Die Bibel

oder die ganze

Heilige Schrift

mit in den Text eingefügter Auslegung, ausführlichen Inhaltsangaben
und erläuternden Bemerkungen, herausgegeben von

K. August Dächsel

Die Bibel

oder die ganze

Heilige Schrift

Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers

mit in den Text eingefügter Auslegung, ausführlichen Inhaltsangaben
und erläuternden Bemerkungen, herausgegeben von

K. August Dächsel,

Pastor prim. zu Neusalz a. d. O.

Band 2

Das Alte Testament

Der ersten Hälfte oder der Geschichtsbücher zweite Abteilung:

Die Bücher Josua bis 2. Könige

Verlag der Lutherischen Buchhandlung
Heinrich Harms – 29393 Groß Oesingen

Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß: werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben.
Jes. 8, 20.

Inhalt

Seite

Geschichtsbücher:
Das Buch Josua 1
Das Buch der Richter 74
Das Buch Ruth 165
Das 1. Buch Samuelis 185
Das 2. Buch Samuelis 316
Das 1. Buch von den Königen 429
Das 2. Buch von den Königen 559

© 2004 by Verlag der Lutherischen Buchhandlung

ISBN 3-86147-269-4 (Band 1–7)
ISBN 3-86147-271-6 (Band 2)

Herstellung:
Druckhaus Harms – 29393 Groß Oesingen
Telefon (0 58 38) 99 08 08 – Telefax (0 58 38) 99 08 09

Zu beziehen durch:
Verlag der Lutherischen Buchhandlung
Martin-Luther-Weg 1 – 29393 Groß Oesingen
Telefon (0 58 38) 990 880 – Telefax (0 58 38) 7 02

Vorwort.

Mit besonderem Danke gegen den HErrn, der so gnädig über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen, Leben und Gesundheit gefristet und Kraft und Ausdauer verliehen hat, um das angefangene Werk weiter zu führen, schließt der Herausgeber mit den Büchern von den Königen die zweite Abtheilung des ersten Bandes seines Bibelwerkes ab. Es kam ihm darauf an, bei der Auslegung der hier vorliegenden biblischen Bücher sich die Arbeit nicht leicht zu machen, sondern seinen Lesern ein möglichst klares, zusammenhängendes und tiefes Verständniß zu vermitteln; da ist freilich der äußere Umfang größer geworden, als ursprünglich berechnet war, und die noch übrigen Geschichtsbücher des alten Testaments ließen sich nicht mehr in diesen Abtheilungsband bringen, wenn derselbe nicht unverhältnißmäßig stark ausfallen sollte. Aber es läßt sich wohl erwarten, daß die Leser die Sorgfalt und Mühe, welche auf die Erklärung im Einzelnen wie auf die Darstellung der Weltgeschichte, soweit sie in die Geschichte des Reiches Gottes eingreift, verwandt werden mußte, berücksichtigen und die beständige Hinweisung auf die zu der jedesmal behandelten Stelle in Beziehung stehenden Psalmen, gleichwie auch auf das Wirken und Walten der Propheten, sich gern gefallen lassen werden: ist doch damit der Auslegung dieser so schwierigen Bücher schon viel vorgearbeitet, so daß letztere rascher gefördert und theilweis kürzer gefaßt werden können, als sonst möglich gewesen sein würde. Immer schärfer und bestimmter hat der Unterzeichnete seine Aufgabe (s. die Vorrede zum 1. Abtheilungsbande) in's Auge fassen, und immer entschiedener und freudiger alle seine Kraft daran setzen wollen, eine von den schon vorhandenen Handbüchern der Bibelerklärung noch leer gelassene Stelle auszufüllen und neben dem, was die Lehrer in den Schulen und die Hausväter in den Familien bedürfen, auch das zu bieten, was seine jetzigen und künftigen Mitgenossen des geistlichen Standes zu ihrer Vertiefung in das Wort Gottes nöthig haben, ohne daneben noch, wie andere, sowohl praktische als gelehrte Commentare das erheischen, sich mit einer Menge anderer Hilfsmittel, als Karten, Realwörterbücher u. dgl., versehen zu müssen. Wenn hierdurch schon es sich erklärt, warum das Erscheinen der Lieferungen länger hat auf sich warten lassen, als den Freunden des Bibelwerks lieb war, indem dem Herausgeber die Arbeit unter den Händen wächst und sich mehrt: so wolle man zugleich in Anschlag bringen, daß er nicht nur sein früheres, so umfangreiches und mannigfach verwickeltes Amt noch immer fortzuführen gehabt, sondern ihm auch während des verflossenen, besonders schweren Jahres 7 Monate hindurch die Aufgabe zugefallen ist, einen zweiten Geistlichen bis zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle zu vertreten. Er selbst, auf dasjenige zurückblickend, was unter den obwaltenden Verhältnissen zu Stande gekommen, muß dem HErrn der Kirche öffentlich Lob und Preis bringen, daß er geholfen über Bitten und Verstehen; die lieben Leser aber wollen nicht mit ihm rechten, daß nicht noch mehr fertig geworden, sondern ihm bitten helfen, daß der HErr weiter Gnade verleihe und, so es seiner Weisheit gefällt, auch bald zu einer leichteren Amtsstellung verhelfe, die nach menschlichem Ermessen so nothwendig erscheint.

Bei 2. Kön. 17, 23 und 22, 2 ist Veranlassung genommen worden, näher auf die beiden apokryphischen Bücher Tobias und Judith einzugehen und durch zusammenfassende Darstellung des Inhalts, unter Beifügung erläuternder Bemerkungen, diese Bücher schon jetzt zu erledigen, ohne daß eine besondere Behandlung nun weiter erforderlich wäre. In derselben Weise soll denn auch seiner Zeit mit dem Buche Baruch und den andern kurzen Stücken (8—14) verfahren werden. Dagegen wird das 1. Buch der Maccabäer mit vollständigem, jedoch, um das Buch als nicht kanonisch zu kennzeichnen, aus gewöhnlicher (nicht fetter) Schrift gesetztem Text die Unterlage bilden für eine genaue Darstellung der Geschichte Israels seit Alexander d. Gr. bis auf Christus, den noch übrigen historischen Büchern des alten Testaments (1. Chronika — Esther) unmittelbar sich anschließen und auch den Inhalt des 2. Buchs der Maccabäer in Anmerkungen unter dem Texte in sich aufnehmen. Die Weisheit Salomonis und das Buch Jesus Sirach gedenken wir gleichfalls in vollständigem Texte und aus gewöhnlichen Typen zu bringen. Es ist uns, nachdem Fürsorge getroffen ist, daß das Werk künftig einen rascheren Fortgang nehme, schon jetzt möglich, eine Uebersicht über den weiteren Verlauf zu geben. Während des Erscheinens der die 3. Abtheilung bildenden Bücher (1. Chronika — Esther, einschließlich der Maccabäer) werden zwischenein auch die Lehrbücher des A. T. (Hiob — Hohelied) und die beiden ersten von den großen Propheten (Jesaias und Jeremias, letzterer mit den Klageliedern und dem inhaltlich behandelten apokr. Buch Baruch) erscheinen. Hiermit gedenken wir, da nunmehr von gleichgesinnten und mit dem Werke völlig vertrauten Amtsbrüdern uns in die Hände gearbeitet wird, so Gott will, künftiges Jahr fertig zu werden, um dann sofort zu den Geschichtsbüchern des neuen Testaments überzugehen, unter dem Erscheinen der dafür bestimmten Lieferungen aber mit den übrigen Propheten fortzufahren.

Der dreieinige Gott, dessen Namen das Werk verherrlichen soll, bekenne in Gnaden sich auch ferner zu demselben und lasse es an den Herzen der Leser, wie an dem des Herausgebers, reichlich gesegnet sein!

Neusalz, den 10. April 1867.

Dächsel,
Pastor prim.

Das Buch Josua.

Josua bedeutet mit dem Namen und mit der Geschichte Christum, wiewohl er ist gewesen ein Diener Mosis; jedoch, nachdem sein Herr gestorben ist, führet er das Volk ein und theilet aus das Erbe des HErrn. Also ist Christus auch erst unter dem Gesetz gemacht und hat dem Gesetz gedienet für uns; zuletzt, da das Gesetz ein Ende hatte, hat er ein ander Amt des Evangelii angerichtet, in welchem wir geführt werden durch ihn in ein geistlich Reich eines fröhlichen und sicheren Gewissens in Gott, da wir ewiglich herrschen. (Dr. M. Luther.)

Das 1. Kapitel.

Josua wird in seinem Beruf gestärket.

I. **v. 1—9. Bald nach Mosis Tode empfängt Josua Befehl von Gott, das Volk in das gelobte Land einzuführen und ihm dasselbe auszutheilen, wird des göttlichen Beistandes zu diesem Werke versichert, aber auch zur Treue gegen das Gesetz ermahnt.**

1. **Nach dem** [im J. 1447 v. Chr. erfolgten] **Tode Mose, des Knechtes des HErrn** [als nun die 30 Trauertage 5. Mose 34, 8 zu Ende waren], **sprach der HErr** [wohl in einem nächtlichen Gesicht] **zu Josua, dem Sohne Nun** [vom Stamme Ephraim 4. Mos. 14, 9. 17], **Mose's Diener** [2. Mos. 17, 9 ff.; 4. M. 11, 28 und berufenen Nachfolger 4. Mos. 27, 15 ff.]:

2. **Mein Knecht Mose ist gestorben** [und also die Zeit da, daß du dein Amt antretest]; **so mach dich nun auf, und zeuch über diesen Jordan** [der vor euch liegt], **du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben** [zu geben versprochen] **habe** [und jetzt auch wirklich ihnen einräumen will].

3. **Alle Stätte, darauf eure Fußsohlen treten werden** [keinen Fuß breit ausgenommen], **hab' ich euch gegeben, wie ich Mose geredet habe** [5. Mos. 11, 24; 2. M. 23, 20 ff.].

4. **Von der Wüste** [Zin gegen Mittag 4. Mos. 34, 3 vgl. 4. M. 13, 1 Anm.] **an, und diesem** [von eurem gegenwärtigen Lager aus sichtbaren] **Libanon** [gegen Mitternacht], **bis an das große Wasser Phrath** [den Strom Euphrath gegen Morgen], **das ganze** [zwischen den eben genannten drei Punkten gelegene] **Land der Hethiter** [und übrigen Cananiter 5. Mos. 1, 8 Anm.], **bis an das große** [mittelländische] **Meer gegen dem Abend, sollen eure Grenze** [euer Gebiet] **sein** [1. Mos. 15, 18].

5. **Es soll dir niemand** [von den jetzigen Landesbewohnern, denen du dies Gebiet abzunehmen hast] **widerstehen dein Lebenlang** [5. Mos. 11, 25]. **Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen** [5. Mos. 31, 8].

6. **Sei** [darum] **getrost und unverzagt** [5. Mos. 31, 7. 23]; **denn du sollst diesem Volk das Land austheilen, das ich ihren Vätern geschworen habe, daß ich's ihnen geben wollte.**

7. **Sei nur getrost und sehr freudig** [es wird deinem Werke der Erfolg nicht fehlen;* aber sei zugleich auch hurtig und munter], **daß du haltest** [meine Gebote], **und thust allerdinge nach dem Gesetz, das dir** [gleichwie dem ganzen Volke] **Mose, mein Knecht,** [in meinem Auftrage] **geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken** [denn es ist der gerade, richtige Weg], **auf daß du weislich handeln mögest in allem, das du thun sollst**** [5. Mos. 28, 13 ff.; 4, 5 ff.].

8. **Und laß das Buch dieses** [von Mose geschriebenen] **Gesetzes** [namentlich auch in seinem, die Fürsten und Führer des Volks angehenden Theile 5. Mos. 17, 14 ff.] **nicht von deinem Munde kommen** [daß du jemals aufhören wolltest, es still für dich zu lesen und es laut dem Volke einzuschärfen 5. Mos. 6, 6 f.; 11, 18 ff.], **sondern betracht' es Tag und Nacht** [Ps. 1, 2], **auf daß du haltest und thust allerdinge nach dem, das drinnen geschrieben stehet. Alsdann*** wird dir's gelingen** [ein glücklicher Erfolg deine Unternehmungen krönen] **in allem, das du thust, und wirst weislich handeln** [deine Sachen anstellen und ausführen] **können.**

9. **Siehe, ich habe dir** [in den eben gesprochenen Worten] **geboten, daß du getrost und freudig seiest. Laß** [denn meine Zusprache etwas über dich vermögen; laß also] **dir nicht grauen** [vor der allerdings grausigen Aufgabe, ein ganzes Volk aus seinem Lande auszurotten], **und entsetze dich nicht** [vor befestigten Städten und streitbaren Heerhaufen]; **denn der HErr, dein Gott, ist mit dir in allem, das du thun wirst.**

*) Josua, damals gegen 93 Jahr alt, war an sich keineswegs eine verzagte und schwache Natur: schon im Kampfe wider Amalek hatte er sich als einen Helden bewiesen (2. Mos. 17, 8 ff.), und auch bei der Auskundschaftung des Landes Canaan legte er Muth und Entschlossenheit genug an den Tag (4. Mos. 14, 6 ff.). Aber während er bisher von der mächtigen Leitung Mosis getragen worden, sollte er nunmehr die Last, das Volk zu führen, allein auf sich nehmen; und was für eine Last das sei, wußte er, der 40 Jahre lang dem Mose zur Seite gestanden und gesehen hatte, wie bisweilen auch diesen gewaltigen Mann sein Amt zu erdrücken drohte (4. Mos. 11, 11 ff.), am besten. Darum mag er am Abend des letzten von jenen Trauertagen (5. Mos. 34, 8) unter viel sorglichen Gedanken, wie er seine Aufgabe lösen solle, eingeschlafen sein. Doch den Demüthigen

giebt Gott Gnade; und so erscheint er auch hier dem Josua im nächtlichen Gesicht und nimmt ihm alle Sorge vom Herzen durch gar trölichen Zuspruch. — Wie unähnlich sind dem Josua die meisten Kriegshelden in der Welt, die sich auf die Stärke des Rosses, auf die Gebeine ihrer Soldaten, auf ihre Schätze, Festungen und Kriegsübungen verlassen, und also vor allen Dingen nöthig hätten zu lernen, daß ein Soldat Mensch und nicht Gott, und ihre Rosse Fleisch und nicht Geist seien, daß der Tag der Heimsuchung des HErrn über hohe Thürme und feste Mauern gehe, und der HErr Schätze in die Rappuse geben und die Weisen in ihrer Listigkeit fahen könne, und der Sieg von ihm kommt (Jes. 31, 3; 2, 15; Jerem. 15, 13; Hiob 5, 13; Sprüchw. 21, 31; Jerem. 9, 23; Pred. 9, 11). Wenn sie dieses nicht erkennen, Gott Ehre zu geben, so mag es ihnen so lange gelingen, bis die Gerichte Gottes über andere Gottlose durch sie ausgeführt sind; alsdann aber werden sie als eine Axt, die sich wider den rühmt, der damit hauet, und wie eine Säge, die wider den trotzt, der sie zeucht (Jes. 10, 15), zerbrochen, und werden als Feinde Jesu zum Schemel seiner Füße geworfen. So ging's dem Josua nicht. Er war bei seiner hohen Würde und Macht von Herzen niedrig, darum wurde er von Gott erhöhet; er suchte die Ehre Gottes, darum gab ihm Gott ewige Ehre; er setzte sein Vertrauen auf den lebendigen Gott, darum hatte sein Glück ewigen Bestand. (Roos.)

**) Wer nach Gottes Wort sich richtet, der handelt weislich und glücklich; und wer nach seinem Kopfe fährt, der handelt unweislich und vergeblich. — Wir wissen nicht, wie unser Ding beschaffen ist, welches wir ohne Gottes Gesetz, allein nach unserm eigenen Sinn thun; wir wissen nicht, ob's Gott gefällt, wir thun einen Schlag in die Luft, wir arbeiten auf das, das ungewiß ist, so wir thun nach unserm Sinn, ja wir sind deß gewiß, daß es Gott nicht gefällt, was wir dergleichen thun. (Luther.)

***) Wer Gottes Licht und Leitung genießen will, ohne sich, wie Josua, an das Buch des Gesetzes zu halten, verfällt in einen fanatischen Zustand und wird von seiner Phantasie und falschen Geistern jämmerlich betrogen. Wer also richtig wandeln will, unterwerfe mit Glauben und Gehorsam seinen Verstand und Willen dem geschriebenen Wort Gottes und genieße dabei die Gemeinschaft mit Gott dem Vater durch Christum im heil. Geist. (Roos.)

II. V. 10—18. Als Josua hierauf seine ersten Anordnungen zum Uebergang über den Jordan trifft, kommen die Hauptleute des Volks, die er um sich versammelt hat, mit dem Versprechen unbedingten Vertrauens und Gehorsams ihm entgegen; die drittehalb Stämme aber, die schon jenseit des Jordan ihr Erbtheil empfangen haben, sagen ihm ihren Beistand zur Eroberung des diesseitigen Landes zu.

10. Da [durch solche Zusprache des HErrn ermuthigt, sein Werk sofort in Angriff zu nehmen] **gebot Josua den Haupt-** [oder Amt-] **leuten des Volks** [die als Führer der Geschlechtsregister 2. Mos. 5, 11 Anm. nicht nur die Aushebung der kriegspflichtigen Mannschaft 5. Mos. 20, 5, sondern auch die Veröffentlichung der Befehle des Heerführers zu besorgen hatten, und die er jetzt — wohl am Morgen des 3. Abib oder Nisan, ohngefähr unserm April entsprechend 2. Mos. 12, 2 Anm. — zu sich beschied], **und sprach:**

11. Gehet durch das Lager, und gebietet dem Volk, und sprechet: Schaffet euch Vorrath [von Lebensmitteln]; **denn über drei Tage werdet ihr über diesen Jordan gehen** [aus eurem jetzigen Lager in Sittim aufbrechen und an den Jordan vorrücken, um seiner Zeit, wenn auch die anderweitigen Vorbereitungen getroffen sein werden, denselben zu überschreiten], **daß ihr hinein kommet und das Land einnehmet, das euch der HErr, euer Gott, geben wird.**

12. Und zu den Rubenitern, Gaditern und dem halben Stamm Manasse [die bereits das Land der beiden Amoriterkönige Sihon und Og zu ihrem Erbtheil empfangen hatten 4. Mos. Kap. 34] **sprach Josua:**

13. Gedenket an das Wort, das euch Mose, der Knecht des HErrn, sagte [als er eure Bitte um die schon in Besitz genommenen Landstriche euch gewährte], **und sprach: Der HErr, euer Gott, hat euch zur Ruhe gebracht, und dies Land gegeben** [ihr aber sollt gerüstet vor euren Brüdern, den Kindern Israel, herziehen, bis daß der HErr eure Brüder auch zur Ruhe bringe 5. Mos. 3, 18—20 vgl. 4. M. 32, 16 ff.].

14. [So erfüllet nun das Versprechen, das ihr damals gegeben,] **Eure Weiber, und Kinder, und Vieh lasset im Lande bleiben, das euch Mose gegeben hat, diesseit** [auf der Ostseite] **des Jordan; ihr aber sollt vor euren Brüdern herziehen gerüstet, was streitbare Männer sind, und ihnen helfen,**

15. Bis daß der HErr eure Brüder auch zur Ruhe bringt, wie euch, daß sie auch einnehmen das Land, das ihnen der HErr, euer Gott, geben wird. Alsdann [wenn das geschehen ist] **sollt ihr wieder umkehren in euer Land, das euch Mose, der Knecht des HErrn, eingegeben hat zu besitzen, diesseit des Jordan, gegen der Sonnen Aufgang.**

16. Und sie [die Aeltesten und Vertreter der drittehalb Stämme] **antworteten Josua, und sprachen: Alles, was du uns geboten hast, das wollen wir thun, und wo du uns hinsendest, da wollen wir hingehen.**

17. [Es stimmten aber auch die Hauptleute der andern Stämme V. 10 in solche Rede ein und versicherten:] **Wie wir Mose gehorsam sind gewesen, so wollen wir dir auch gehorsam sein; allein, daß der HErr, dein Gott, nur mit dir sei, wie er mit Mose war** [wir setzen freilich voraus, indem wir das versprechen, daß der HErr dich ebenso als seinen Knecht und Diener ausweisen und mit dir sein werde, wie er's mit Mose gethan; doch haben wir auch andrerseits deß die gewisseste Zuversicht].

18. [Und in solcher Zuversicht sei denn die Zusage, die wir im Namen des ganzen Volkes dir thun, eine unbedingte:] **Wer deinem Munde ungehorsam ist, und nicht gehorchet deinen Worten, in allem, das du uns gebeutst, der soll** [nach dem Wort des HErrn 5. Mos. 17, 12] **sterben. Sei nur getrost und unverzagt** [wie Mose selbst, als er dich als seinen Nachfolger uns vorstellte 5. Mos. 31, 7 ff., im Namen

Gottes dich vermahnt hat, damit wir an dir einen mannhaften und entschlossenen Führer haben].

Wir erkennen hier so recht, daß an Stelle des ungläubigen und widerspenstigen Geschlechts, das in der Wüste dahingestorben, ein neues voll Glaubens und Zuversicht herangewachsen ist. Was die Hauptleute im Namen des Volkes hier zusagen, war, wie sich hernach zeigt, kein leeres Versprechen; und auch die drittehalb Stämme haben ihr Wort treulich gehalten (Kap. 22, 1—6), doch ging nicht ihre gesammte Kriegsmannschaft mit hinüber über den Jordan, sondern nur 40,000 Mann (Kap. 4, 13); die übrigen 70,000 (vgl. 4. Mos. 26, 7. 18. 34) blieben zum Schutz der Weiber, Kinder und Heerden und zur Vertheidigung des in Besitz genommenen Landes zurück, weil sonst ohne Zweifel die Amoriter sich desselben wieder bemächtigt haben würden.

Das 2. Kapitel.

Die Kundschafter werden bei der Rahab errettet.

III. V. 1—24. Aber auch die Eroberung Canaans und seiner Städte bereitet Josua schon vor, indem er heimlich zwei Kundschafter nach Jericho absendet, das Land und die Stimmung seiner Bewohner auszuforschen. Diese kehren dort bei einer Hure, Namens Rahab ein, werden von ihr wider die Nachstellungen des Königs, der ihnen auf die Spur gekommen, in Sicherheit gebracht, und geloben ihr mit einem Eide, ihr und der Ihrigen Leben bei der Eroberung der Stadt zu schonen. Nachdem sie sich 3 Tage in den Nachbarbergen von Jericho verborgen gehalten, kehren sie zu Josua zurück und bringen ihm günstige Nachricht.

1. Josua aber, der Sohn Nun, hatte [an demselben Tage, an welchem er die Amtleute des Volks sammt den Vertretern der drittehalb Stämme zu sich entbot, um mit ihnen in der Kap. 1, 10 ff. angegebenen Weise zu verhandeln] **zween Kundschafter heimlich** [ohne daß noch sonst jemand von den Kindern Israel etwas davon erfuhr*] **ausgesandt von Sittim** [wo das Lager seit 4. Mos. 22, 1.; 25, 1 sich befand], **und ihnen gesagt: Gehet hin** [über den Jordan], **besehet das Land und** [insonderheit die am nächsten gelegene Stadt] **Jericho** [Kap. 6, 1 Anm. und bringet mir Nachricht, wie es mit den Festungswerken derselben und den Vertheidigungsanstalten, die ihre Bewohner gegen uns getroffen haben, steht]. **Die gingen hin, und kamen** [nachdem sie den Tag über die Umgegend von Jericho durchstreift hatten, gegen Abend] **in das** [unmittelbar an oder auf der Stadtmauer gelegene V. 15] **Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehreten zu ihr ein**** [um daselbst zu übernachten].

*) Die Kunde von dieser Aussendung sollte sich nicht unter dem Volke verbreiten, weil dadurch die Gefahr der Entdeckung für die Kundschafter noch größer geworden wäre; zugleich aber wollte wohl Josua verhüten, daß, wenn die Nachrichten, die diese ihm zurückbringen würden, ungünstig lauteten, die Kinder Israel sich dadurch entmuthigen ließen (4. Mos. 13, 28 ff.). In solchem Falle hätte er den eingegangenen Bericht ohne Zweifel für sich behalten.

**) Bei einer solchen Person fanden sie am leichtesten Unterkunft, Männerbesuch bei ihr fiel nicht auf und von ihr ließ sich manche Auskunft erhalten; zudem erleichterte ihnen die Lage des Hauses das Entkommen, wenn sie nicht mehr sicher waren. An verwerfliche Absichten ist in keinem Falle zu denken; im Gegentheil mögen sie durch ihr Verhalten, indem sie von den unfruchtbaren Werken der Finsterniß sich durchaus fern hielten, auf das Herz der Rahab, die von den Gnadenwirkungen des heil. Geistes einigermaßen schon angefaßt, aber bis zu einer wirklichen Bekehrung noch nicht durchgedrungen war, einen tiefen Eindruck gemacht haben. Wir erklären uns ihren Seelenzustand etwa so: Als bei den Nachrichten von dem, was die Kinder Israel den beiden Amoriterkönigen Sihon und Og gethan, ein allgemeiner Schreck der Bewohner von Jericho sich bemächtigte (V. 10), da war die Herzensbewegung der Rahab noch eine tiefere, als die der bloßen Furcht vor einem mächtigen und siegreichen Feinde; sie erkannte ihre sittliche Verworfenheit und lernte damit zugleich den wahren, lebendigen Gott erkennen (V. 11), denn es ist eine Erfahrung, die auch sonst, und zwar bei Christen ebensowohl, wie bei Heiden und anderwärts, sich machen läßt, daß die Erkenntniß der Sünde zur lebendigen Erkenntniß Gottes führt. Diese erste Anfassung trat bei ihr jedoch wieder zurück, weil seit jener Ueberwindung der Amoriterkönige von Israel vor der Hand nichts geschah, um nach dem eigentlichen Canaan vorzudringen; sie hatte so zu sagen Lust gekriegt vor den Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, und setzte ihr voriges Gewerbe weiter fort. Da kehrten die Kundschafter bei ihr ein, und gerade daran, daß diese Männer sich in gewisser Hinsicht fern von ihr hielten, erkannte sie, wer dieselben waren; solche Leute waren ihr eine völlig neue Erscheinung, und nicht nur erfüllten sie mit ihrem heiligen Wesen ihr für edle Empfindungen schon vorbereitetes Herz mit einem großen Respekt, sondern es wachte auch der vorige Zug zu Gott hin mit viel stärkerer Gewalt wieder auf, und rasch entschlossen, wie sie war, faßte sie den Vorsatz, mit dem Volke Gottes sich zu verbinden und wider die Anklagen des Gewissens unter die Flügel der göttlichen Gnade sich zu flüchten. Indem sie damit von ihrem Volke, dessen Gemeinschaft ihr nichts als Elend und Verderben gebracht, entschieden sich lossagte, trug sie hernach (V. 9 ff.) kein Bedenken, den Kundschaftern die Verzagtheit und Muthlosigkeit ihrer bisherigen Volksgenossen rückhaltslos zu offenbaren; wir aber haben um so weniger Ursach, den Vorwurf gemeiner Verrätherei wider sie zu erheben, als sie ja von kriegerischen Operationen nichts zu entdecken hat, vielmehr mit dem, was sie sagt, hauptsächlich ihre eigene Herzensüberzeugung darlegt, um daran die Bitte um Verschonung für sich und ihres Vaters Haus zu knüpfen. Wichtig für die Betrachtung der Geschichte ist noch besonders die Leitung Gottes, welche die Kundschafter der Rahab, und wiederum diese die Kundschafter zuführte; denn während es bei letzteren sich um ihre leibliche Errettung handelte, galt es in Beziehung auf Rahab die Rettung ihrer Seele.

2. Da ward dem Könige zu Jericho [durch Wächter, die er überall in der Stadt ausgestellt hatte, um von allen Unternehmungen der Kinder Israel sogleich Kunde zu erhalten] **gesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht** [heute gegen Abend] **Männer herein kommen von den Kindern Israel, das Land zu erkunden** [und haben bei der Hure Rahab Nachtquartier genommen].

3. Da sandte der König zu Jericho zu Rahab, und ließ ihr sagen: Gieb die Männer herans, die

zu dir in dein Haus kommen sind; denn sie sind kommen, das ganze Land zu erkunden.

4. Aber das Weib [noch ehe die Boten des Königs zu ihr kamen, da sie von selber schon auf den Gedanken gekommen war, daß die Einkehr der Kundschafter bei ihr nicht würde verschwiegen bleiben und sie auf eine Haussuchung sich werde gefaßt machen müssen] **verbarg die zween Männer** [auf sehr geschickte Weise V. 6], **und sprach** [als nun die Boten bei ihr eintraten und ihr den königlichen Befehl verkündigten, in gar ruhiger, unbefangener Haltung] **also: Es sind ja** [es verhält sich allerdings so, wie ihr da sagt, es sind] **Männer zu mir herein kommen; aber ich wußte nicht, von wannen sie waren** [sonst würde ich wohl selber dem Könige eine Anzeige von ihrer Hereinkunft haben zukommen lassen].

5. Und da man die Thore wollte zuschließen, da es [inzwischen] **finster** [geworden] **war, gingen sie** [wieder] **hinaus** [ohne mir etwas von ihren Absichten zu verrathen], **daß ich nicht weiß, wo sie hingegangen sind** [doch können sie noch nicht weit gekommen sein]. **Jaget** [daher] **ihnen eilend nach; denn ihr werdet sie ergreifen.**

6. Sie aber ließ sie [hatte sie bei dem V. 4 erwähnten Verbergen] **auf das** [platte] **Dach** [ihres Hauses 5. Mos. 22, 8 Anm.] **steigen** [lassen], **und versteckte sie** [dort] **unter die Flachsstengel, die sie ihr** [um sie an der Sonne zu rösten] **auf dem Dache ausgebreitet hatte.**

Da der Flachs in Egypten, also sicher auch in der Gegend von Jericho, deren Klima dem egyptischen gleichkommt, eine Höhe von mehr als 3 Fuß und die Dicke eines Rohrs erreicht, so waren die auf dem Dach ausgebreiteten Flachsstengel zu einem Versteck ganz geeignet.— Was nun die Antwort betrifft, die Rahab den Abgesandten des Königs giebt, so geht sie aus der Absicht hervor, die Kundschafter um jeden Preis zu retten; denn an deren Rettung hing die Rettung ihrer eigenen Seele und die des ganzen Hauses ihres Vaters. Das Erste also, was in ihrem Verhalten sich offenbart, ist Glaube, lebendiger Glaube an den Gott Israels; der ist es denn auch, der in der Schrift an ihr gerühmt wird (Hebr. 11, 31.; Jak. 2, 25). Auf der andern Seite müssen wir aber auch anerkennen, daß sie in der Wahl des Mittels sich vergreift. Denn sie betrügt ganz dreist die königlichen Beamten und stellt sich so an, als habe sie nicht den geringsten Verdacht gehabt, daß die israelitischen Männer Kundschafter seien, und daher arglos sie weder gefragt, woher sie gekommen, noch sich darum bekümmert, wohin sie gegangen; ja sie giebt, um jede weitere Nachforschung von ihrem Hause abzulenken, den Boten des Königs den Rath, sie eiligst zu verfolgen, weil man sie dann sicher einholen würde. Diese Täuschung der Diener ihres Königs war eine eigentliche Lüge; sie hätte noch entschiedener ihren Glauben an den Gott Israels bewähren und getrost auf dessen Durchhülfe vertrauen können; dann würde sie nicht gemeint haben, der Verwirklichung seiner Rathschlüsse und der Rettung der Kundschafter von ihrer Seite durch ein sündliches Mittel zu Hülfe kommen zu müssen. Indessen geschieht es nicht selten, wie Calvin sagt, daß die Heiligen, während sie den rechten Weg einschlagen wollen, gleichwohl auf verkehrte Umwege gerathen. Und wenn nun der HErr bei der Rahab ebenso, wie bei den Wehemüttern in Egypten (2. Mos. 1, 19), von der Lüge geradezu hinweg allein auf ihre Liebe zu Israel und auf die Regungen des Glaubens geblickt und ihnen wohlgethan hat, so ist das eben „die wundersam gerechte Gnade Gottes, der rechnet nach dem, was jeglichem gegeben ist, und gedenkt, was für ein Gemächte wir sind;" keineswegs aber dürfen diese Beispiele gebraucht werden, um auf sie die Behauptung zu gründen, daß die s. g. Noth- und Dienstlügen etwas in der Schrift Erlaubtes seien. Dawider zeugen schon im alten Testament zwei andere Fälle, sowohl Abraham's (1. Mos. 12, 10 ff.; 20, 1 ff.) als David's (1. Sam. 21, 5 f.) Lüge; vollends aber im neuen Testament gilt das Wort (Ephes. 4, 25): „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten," und Calvin hat ganz Recht, wenn er zu unserer Stelle weiter ausführt, wie es auch bei einem guten Zweck, im Dienste des Nächsten, niemals erlaubt sein könne zu lügen, sintemal Gott ein Gott der Wahrheit sei. Freilich sind wir einestheils nicht verbunden, in jedem Falle die ganze volle Wahrheit zu sagen; es giebt Lagen und Verhältnisse genug, wo es gilt zu schweigen, obschon auch da „meistentheils die Erklärung, schweigen zu wollen, und also das Bekenntniß, daß man die Wahrheit weiß, dazu gehören wird, damit das Schweigen keine Lüge werde." (Nitzsch.) Und anderntheils ist es eine auch von den Gläubigen nur zu oft gemachte Erfahrung, daß „der Fluch der Lügenhaftigkeit, welcher auf der menschlichen Gemeinschaft lastet, durch alle Lebensverhältnisse hindurch geht und Lüge anmuthet, ohne daß man sich immer der Lüge zu entziehen wüßte;" daher wird das Verhalten eines Christen manchesmal nichts anderes sein, als „das allgemeine Elend als solches zu empfinden und Gott zu klagen." (Harleß.) Aber darum bleibt das Gebot strengster Wahrhaftigkeit doch als solches stehen, und „wir müssen es uns viel lieber eingestehen, daß wir Lügner und Sünder sind aus Unklugheit in der Liebe und Lieblosigkeit in der Gefälligkeit, als uns es erlassen, dem vollkommenen Manne, von dem Jakobus (3, 2) redet, nachzustreben. Die vollzogene Noth- und Dienstlüge ist stets auch in dem günstigsten Falle noch ein Zeichen entweder einer Weisheit, der es an Liebe und Vertrauen, oder einer Liebe, der es an Weisheit mangelt; ihr kommt deshalb wohl die Entschuldigung der Schwäche, niemals aber der hohe Begriff der Pflicht und des Dienstes zu." (Nitzsch.)

7. Aber die Männer [die Abgesandten des Königs, der Rede der Rahab Glauben schenkend und also keine Untersuchung in ihrem Hause weiter vornehmend] **jagten ihnen** [den dort verborgen gehaltenen Kundschaftern] **nach auf dem Wege zum Jordan, bis an die Furt** [die über den Strom hinüberführte und bei gewöhnlichem Wasserstande durchwatet werden konnte*]. **Und man schloß das Thor zu, da die hinaus waren, die ihnen nachjagten** [damit letztere, wenn sie etwa noch irgendwo in der Stadt sich befinden sollten, nicht mittlerweile entwischten].

*) Der Jordan hat in seinem unteren Laufe mehrere derartige Furten: die eine da, wo der bei Beth Nimra vorbeigehende Wady mündet, die andere (el Helu) oberhalb der Mündung des Nahr Hesban; welche von ihnen aber die damals gewöhnliche (Richt. 3, 28.; 2. Sam. 19, 15 ff.) gewesen, läßt sich nicht mehr bestimmen. Während der Jahreszeit, in welche unsre Geschichte fällt (Kap. 3, 15), konnte wegen des hohen Wasserstandes

keine von diesen Furten durchwatet werden; die Kundschafter mußten also herüber und hinüber schwimmen, wozu ein besonderer Heldenmuth gehörte, da Lebensgefahr damit verbunden war (vgl. 1. Chron. 13, 15).

8. **Und ehe denn die Männer** [die Kundschafter, die an dem Ort ihres Verstecks V. 6 nichts ahneten, daß unten nach ihnen gefragt worden] **sich** [dort ihr Nachtquartier einrichteten und] **schlafen legten** [was sie bei jetzt einbrechender Dunkelheit ohne Besorgniß würden gethan haben, wenn ihnen Rahab die drohende Gefahr nicht kund gethan hätte], **stieg sie zu ihnen hinauf auf das Dach,**

9. **Und sprach zu ihnen** [nachdem sie ihnen die Vorgänge V. 3—5 mitgetheilt]: **Ich weiß, daß der HErr** [euer Gott, der der allein wahre Gott ist V. 11] **euch das Land gegeben** [zu geben beschlossen] **hat** [und darum gewißlich auch geben wird]; **denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, und alle Einwohner des Landes sind vor eurer Zukunft feige worden** [daß niemand eurem Angriff wird zu widerstehen vermögen].

10. **Denn wir haben gehöret, wie der HErr hat das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Egypten zoget** [2. Mos. 14, 21 ff.], **und was ihr den zween Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseit des Jordan** [in der Kraft eures Gottes und nach seinem Gebot] **gethan habt, wie ihr sie verbannet habt** [4. Mos. 21, 21 ff.].

11. **Und seit wir solches gehöret haben, ist unser Herz verzagt, und ist kein Muth mehr in jemand vor eurer Zukunft** [2. Mos. 15, 14 f.; 23, 27.; 5. M. 2, 25.; 11, 25]; **denn** [auch das Wasser im Jordan kann vor euch her ausgetrocknet werden, daß ihr leichten Fußes herüber kommt zu uns, und auch uns steht wohl gleiches Schicksal bevor wie jenen zween Königen, sintemal] **der HErr, euer Gott, ist ein Gott, beide oben im Himmel, und unten auf Erden** [wider den alle Götzen der Cananiter nichts vermögen, vielmehr sind wir allzumal seinem Gerichte verfallen].

Wenn Rahab ihr Bekenntniß, daß Jehova Gott im Himmel oben und unten auf Erden ist, als das der Cananiter überhaupt ausspricht, so trägt sie nur den Eindruck ihres Herzens auf alle ihre Landsleute über, ohne daß diese doch zu demselben Glauben gekommen waren. Wären alle Cananiter dazu gelangt, so hätte sie nicht die Strafe der Ausrottung getroffen; aber dasselbe Wunder, das in dem zum Glauben geneigten Herzen wirklichen Glauben wirkt, das bringt in dem ungläubigen Herzen nur größere Verhärtung hervor, gleichwie dasselbe Wort Gottes den Gläubigen ein Geruch des Lebens zum Leben, und den Ungläubigen ein Geruch des Todes zum Tode wird: 2. Corinth. 2, 16. (Keil.)

12. **So schwöret mir nun bei dem HErrn** [den ich auch zu meinem Gott annehme], **daß, weil ich an euch Barmherzigkeit gethan** [und euch von den Nachstellungen des Königs errettet] **habe, daß ihr auch an meines Vaters Hause Barmherzigkeit thut** [thun wollet, wenn es zur Eroberung unsrer Stadt durch eure Hand kommt]; **und gebet mir** [mit solchem Schwur] **ein gewiß Zeichen** [auf das ich mich verlassen kann],

13. **Daß ihr** [sammt mir] **leben lasset meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder, und meine Schwestern, und alles, was sie** [an Kindern und sonstigen Angehörigen] **haben, und errettet unsere Seelen von dem Tode.**

14. **Die Männer** [den verlangten Eid leistend] **sprachen zu ihr: Thun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir** [und deines Vaters Hause], **wenn uns der HErr das Land giebt; so soll unsere Seele für euch des Todes sein** [wir setzen Gott unser Leben zum Pfande für dich ein, daß er uns selber verderben möge, wenn jemand der Unsrigen dir oder den Deinigen einen Schaden zufügen sollte], **so ferne du unser Geschäft nicht verräthest** [dabei setzen wir jedoch voraus, daß du sammt den Deinigen auch ferner die Sache, die uns hierher geführt, dem König und seinem Volke verheimlichst und uns nicht etwa nachträglich noch in Gefahr bringst, verfolgt und ergriffen zu werden].

Die hier zugefügte Bedingung beruht nicht sowohl auf einem Mißtrauen zu der Rahab, als sie vielmehr dieselbe verpflichten soll, auch über ihre Angehörigen zu wachen, damit nicht von denen ein Verrath begangen werde; das ganze Haus der Rahab soll solidarisch für die Sicherheit der Kundschafter haften, dann wollen diese wiederum für sie und die Ihrigen solidarisch einstehen, daß ihnen von Seiten der Kinder Israel kein Leid geschehen werde. Im Grundtext ist das noch bestimmter ausgedrückt, da die Worte der beiden Männer eigentlich lauten: Unsere Seele soll für euch des Todes sein, sofern ihr dieses unser Geschäft nicht verrathet. Giebt uns der HErr das Land, so wollen wir [unter der eben ausgesprochenen Bedingung] Barmherzigkeit und Treue an dir thun [und sammt den Deinigen dich am Leben erhalten].

15. **Da** [mit solcher Zusicherung zufrieden gestellt] **ließ sie dieselben am Seil** [an einer aus karmesin- oder scharlachrothen Fäden gedrehten Schnur] **durch's Fenster hernieder; denn ihr Haus war an der Stadtmauer** [unmittelbar mit der Stadtmauer verbunden, indem diese die hintere Wand desselben bildete], **und sie wohnete auch auf der Mauer** [hatte ihr Wohnzimmer oben auf der Mauer, so daß dessen Fenster hinaus in's Freie führte].

Das Haus muß zugleich das einzige gewesen sein, wenigstens an dieser Seite der Stadt, das so gebaut war; denn in den folgenden Versen verhandelt Rahab noch aus dem Fenster heraus mit den unten stehenden Männern, ohne zu befürchten, daß jemand von den Nachbarn dem Zwiegespräch zuhöre. Daraus erklärt sich zugleich, sowohl wie die Kundschafter dazu kamen, gerade dies Haus zu ihrer Nachtherberge zu erwählen (V. 1), als auch wie hernach, bei der Einnahme der Stadt, das Haus sogleich wieder ausfindig gemacht werden konnte (Kap. 6, 22 ff.) — es stand allein noch unversehrt da, während die Mauern sonst überall eingestürzt waren.

16. **Und sie sprach zu ihnen** [als sie nun wohlbehalten unten angelangt waren, vgl. V. 18]: **Gehet auf das** [dort gegen Mitternacht gelegene] **Gebirge, daß euch nicht** [wenn ihr ohne Weiteres

nach der Furt des Jordans entweichen wolltet] **begegnen, die euch** [eben dahin V. 7] **nachjagen; und verberget euch daselbst drei Tage, bis daß die wiederkommen, die euch nachjagen** [dann werden sie jedenfalls von eurer weiteren Verfolgung abstehen]; **darnach gehet eure Straße** [ihr habt dann nichts mehr zu befürchten].

Jericho, 1½ deutsche Meile vom Jordan entfernt, ist nach 3 Seiten — nördlich, westlich und südlich — amphitheatralisch von einem nackten, unfruchtbaren Gebirge umgeben; im Norden zieht sich dasselbe bis Bethsean, im Süden bis zum todten Meere hin. In letzterer Gegend nun zieht sich das Gebirge sehr bedeutend zurück und macht einen Einbug nach Westen, bis es mit einem Male nach Südost herumwendet und eine Strecke weiter südlich in das Vorgebirge Râs el Feshkhah an der Westseite des todten Meeres ausläuft. Weder in diesem, noch überhaupt in dem westlich von Jericho gelegenen Theil des ganzen Gebirgszuges war ein Versteck für die Kundschafter anzurathen, da sie dort sich zu weit vom Jordan hätten entfernen müssen; wir verstehen also unter dem oben erwähnten Gebirge mit den meisten Auslegern das nördliche Gebirge, das später den Namen Quarantania erhielt; es erhebt sich 12—1500 Fuß über die Ebene als fast senkrechte Felsenwand und ist an seiner Ostseite voll von Grotten und Höhlen, die sehr geeignete Schlupfwinkel für die Kundschafter darboten.

17. Die Männer aber sprachen zu ihr: Wir wollen aber des Eides los sein, den du von uns genommen hast [und nicht mit unserm eigenen Leben für deine und der Deinigen Erhaltung einstehen],

18. Wenn wir kommen in's Land [dasselbe einzunehmen], **und du nicht dies rothe Seil in das Fenster knüpfest, damit du uns herniedergelassen hast** [denn nur so wird es für die Unsrigen kenntlich sein, daß niemand sich daran vergreife], **und** [außerdem] **zu dir in's Haus versammelst deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder, und deines Vaters ganzes Haus** [denn nur so können unsre Leute wissen, wer dir angehört, um sie zu verschonen].

19. Und wer zur Thür deines Hauses heraus gehet, deß Blut sei auf seinem Haupte [wenn er in dem allgemeinen Blutbade, das in der Stadt wird angerichtet werden, mit umkommt], **und wir unschuldig; aber aller, die in deinem Hause sind, so eine Hand an sie gelegt wird, so soll ihr Blut auf unserm Haupte sein** [für deren Bewahrung wollen wir uns verbürgen].

20. Und [wie wir schon einmal gesagt V. 14] **so du** [selbst oder durch jemand der Deinigen] **etwas von diesem unserm Geschäfte wirst nachsagen, so wollen wir** [gleichfalls] **des Eides los sein, den du von uns genommen hast.**

Die Kundschafter beugen jeder willkürlichen Deutung und Anwendung ihres Schwurs vor und beweisen sich als gewissenhafte Männer, die es mit einem Eide sehr genau nehmen, indem sie der Rahab drei Bedingungen stellen: sie soll 1) ihr Haus kenntlich machen durch Anknüpfung der rothen Schnur im Fenster ihres Wohnzimmers; soll 2) bei Eroberung der Stadt alle ihre Angehörigen in diesem ihrem Hause zu sich versammeln, und 3) sie auch ferner nicht verrathen, wie sie bisher Treue an ihnen bewiesen. Die allegorische Auslegung hat von Alters her in der rothen Farbe des Seils, das das Haus kennzeichnen sollte, eine Beziehung auf das Blut Christi gefunden, mit dem unser Herz besprengt sein muß, wenn anders wir wollen Gnade und Verschonung finden am Tage des Gerichts (Kap. 6, 25 Anm.).

21. Sie sprach: Es sei, wie ihr saget [ich nehme eure Bedingungen an und werde mich darnach richten]; **und ließ sie gehen. Und sie gingen hin** [V. 22]. **Und sie knüpfte** [hernachmals, als es zur Eroberung Jericho's kam Kap. 6, 20 ff.] **das rothe Seil in's Fenster.**

Es ist eine Eigenthümlichkeit der hebräischen Erzählungsweise, die besonders im Buche Josua uns oft entgegentritt, daß die Hauptumstände einer Begebenheit zusammengefaßt und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht, darnach aber noch verschiedene Nebenumstände nachgeholt werden; dies muß man im Auge behalten, um sich in der Auffassung des Erzählten, bei welchem eben nicht immer die geschichtliche Zeitfolge, sondern die innere Zusammengehörigkeit der einzelnen Vorgänge festgehalten und der Stoff anders vertheilt wird, als wir bei unsern Darstellungen es gewöhnt sind, nicht verwirren zu lassen.

22. Sie aber [wie eben bemerkt] **gingen hin, und kamen auf's Gebirge** [das die Rahab ihnen zu einer Zufluchtsstätte angerathen hatte V. 16], **und blieben drei Tage daselbst, bis daß die** [nach Jericho] **wiederkamen, die ihnen nachjagten. Denn sie hatten sie gesucht auf allen Straßen** [die nach dem Jordan führten], **und doch nicht funden** [gaben daher das fruchtlose Umhersuchen endlich auf, und zwar wohl noch vor Ablauf der drei Tage; aber die Kundschafter warteten klüglich diese Zeit, dem Rathe der Rahab gemäß, ab, da sie nicht wissen konnten, wie lange ihnen nachgeforscht werden würde].

23. Also kehreten die zween Männer [weil sie nach so langer Zeit keine Gefahr mehr zu befürchten hatten] **wieder, und gingen vom Gebirge, und fuhren über** [den Jordan], **und kamen** [nach unsrer Zeitrechnung* am Abend des 6. Nisan, vgl. V. 1 mit Kap. 1, 10] **zu Josua, dem Sohn Nun** [der nicht schon am Morgen dieses Tages, wie er ursprünglich sich vorgenommen, nach dem Jordan aufgebrochen war, sondern erst ihre Rückkehr abgewartet hatte]; **und erzählten ihm alles, wie sie es funden hatten,**

24. Und sprachen zu Josua: Der HErr hat uns alles Land in unsere Hände gegeben; auch so sind alle Einwohner des Landes feige vor uns [und werden uns daher keinen großen Widerstand entgegenstellen].

*) Die Zeitrechnung hier und im folgenden Kapitel macht keine geringe Schwierigkeit. Nach dem Vorgange von Josephus gehen die meisten Ausleger von der Voraussetzung aus, daß die in Kap. 3, 2 erwähnten 3 Tage dieselben seien, die Josua (Kap. 1, 11) für den Uebergang über den Jordan anberaumt hatte, und ordnen nun die Reihenfolge der Begebenheiten in verschiedener Weise, indem die Einen die Aussendung der Kundschafter vor dem Kap. 1, 11 an das Volk erlassenen Befehle, sich

mit Zehrung zu versorgen, anberaumen, die Andern sie gleichzeitig mit demselben setzen. Allein alle diese Berechnungen werden, die eine von diesen, die andere von jenen Schwierigkeiten gedrückt. Daher hat schon Vatablus (unter Franz I. Professor des Hebräischen in Paris, † 1547 als Abbé von Bellozane, berühmt durch seine Anmerkungen zum Alten Testament) die 3 Tage in Kap. 1, 11 nicht als Vorhersagung der Zeit, sondern als Termin, bis zu welchem das Volk zum Uebergang fertig sein sollte, angenommen, und haben auch wir dieser Auffassung uns angeschlossen, indem wir mit Keil also rechnen: am 3. Nisan Befehl wegen der Reisezehrung und Aussendung der Kundschafter, am 6. Rückkehr der letzteren, am 7. Aufbruch von Sittim, am 10. Uebergang über den Jordan.

Das 3. Kapitel.

Israel geht trocknes Fußes durch den Jordan.

IV. v. 1—13. Am nächsten Morgen bricht Josua mit den Kindern Israel von Sittim auf und rückt an den Jordan. Nachdem er hier 3 Tage gerastet und alles zum Uebergang über den Fluß vorbereitet hat, macht er das Volk mit der wunderbaren Art, wie der HErr den Uebergang bewerkstelligen werde, bekannt, ertheilt am 10. Nisan, als dem Tage des Uebergangs, den Priestern die sie betreffenden Vorschriften und läßt zwölf Männer, aus jedem Stamm einen, erwählen, die aus dem Flußbett des Jordan Steine zum Gedächtniß dieser denkwürdigen Begebenheit mit hinübernehmen sollen.

1. **Und Josua** [nachdem die Kundschafter ihre Nachrichten Kap. 2, 23 f. ihm überbracht] **machte sich** [am andern Tage, d. i. am 7. Nisan] **früh auf** [mit dem Volke, das schon für den gestrigen Tag sich bereit gehalten hatte Kap. 1, 11]; **und sie zogen aus Sittim** [Kap. 2, 1], **und kamen an den Jordan, er und alle Kinder Israel, und blieben daselbst über Nacht** [hielten hier diesen und die beiden folgenden Tage, also einschließlich bis zum 9. Nisan Rast], **ehe sie hinüber zogen.**

Da das Volk Israel mit diesem Uebergange in feindliches Land einrückte, so waren zuvor noch allerlei Vorkehrungen zu treffen, zu denen man der Weiber und Kinder wegen einer ziemlichen Zeit bedurfte; außerdem aber mußte man, da der Fluß damals gerade bis über seine Ufer angeschwollen war und einen Durchgang durch die Furten für ein ganzes Heer unmöglich machte, erst abwarten, wann und auf welche Weise dies Hinderniß beseitigt werden würde.

Der Jordan (vom hebr. jarad = herabfließen, also gleichbedeutend mit unserm deutschen Wort „Rhein" von „rinnen"), Palästina's Hauptfluß (daher im Hebr. stets mit dem Artikel: „der Jordan" als der Fluß vorzugsweise), entspringt am Südabhange des Libanon (5. Mos. 27, 3 Anm.) und am Fuße des großen Hermon (5. Mos. 3, 9 Anm.) aus 3—4 Quellen, läuft etwa 8 Meilen östlich von der Küste des mittelländischen Meeres, mit ihr parallel, zwischen den vom Libanon ausgehenden Gebirgszügen und fällt, nachdem er seine Quellen und Zuflüsse in sich vereint und ein Marschland durchströmt hat, in den 2½ Stunde langen und 1 Stunde breiten See Merom (Kap. 11, 5. 7). Aus den den See südlich umschließenden Bergen tritt er dann mit kräftigem Fall hervor, durcheilt in schnellem Laufe eine Strecke von 2 Meilen und ergießt numehr seine Wasser in den reizenden, ohngefähr 3 Meilen langen und 1½ Meilen breiten Alpensee Genezareth (Kap. 12, 3; 13, 27), nach der Stadt Cinnereth im Stamm Naphthali benannt. Im Grunde desselben setzt er den Schlamm ab, den er bisher mit sich geführt, durchfließt von seinem Austritte an in unzähligen Krümmungen und Windungen, und gegen 27 größere und 80 kleinere Wasserfälle bildend, ein Gefilde oder Blachfeld, von den Arabern das Ghor genannt (Kap. 11, 2; 12, 3), zu dessen beiden Seiten sich steile, nackte Felswände hinziehen und das am oberen Ende 2, am unteren 3—4 Stunden breit ist. Während dieses, gegen 13 Meilen langen Laufes, der in seinem oberen Theile eine Breite wie die der Saale bei Halle hat, an vielen Stellen in kleine Rinnsale mit wenigem Wasser zerrissen ist, ja streckenweis unter Klippen und Dorngebüsch verschwindet, nimmt der Fluß zu beiden Seiten eine Menge von Wady's in sich auf (5. Mos. 8, 10 Anm.) und stürzt schließlich mit großer Geschwindigkeit in's todte Meer (1. Mos. 19, 29 Anm.). Zweimal ist er seiner ganzen Länge nach durchfahren worden: zuerst im August 1847 vom englischen Lieutenant Molyneux, der daran verzweifelte, die vielen Krümmungen des Flusses in seine Karte einzeichnen zu können; sodann von einer amerikanischen Expedition unter Lieutenant Lynch, demselben, der auch den Grund des todten Meeres erforscht hat. Das Bett des Jordan liegt durchweg tief unter dem Meeresspiegel, sinkt zuletzt 1231 Fuß unter ihn hinab und ist wohl überhaupt die tiefste Stelle auf der Oberfläche unserer Erde; das hat auf die Annahme eines vorgeschichtlichen Bodensturzes geführt. Der Fluß selber ist fischreich, hat ziemlich hohe, mit Bäumen und Rohr dicht bewachsene Ufer und trübes, gelbes, mehr laues als kaltes, doch trinkbares Wasser, das lange aufbewahrt werden kann. Alljährlich am Osterfest baden sich viele Pilger in ihm zur Erinnerung an die Taufe des HErrn; diese Badestelle ist Jericho gegenüber, doch ertrinken in der Regel mehrere wegen der reißenden Strömung während der genannten Jahreszeit.

2. **Nach dreien Tagen aber** [am Nachmittag des 9. Nisan, als nun die Vorbereitungen V. 1 beendigt waren] **gingen** [auf Josua's Befehl, der inzwischen genauere Offenbarungen des HErrn darüber empfangen hatte, wie der Durchzug durch den Jordan geschehen sollte] **die Hauptleute** [Amtleute Kap. 1, 10., abermals] **durch's Lager,**

3. **Und geboten dem Volk, und sprachen: Wenn ihr** [morgen] **sehen werdet die Lade des Bundes des HErrn, eures Gottes** [sich erheben und fürder ziehen 4. Mos. 10, 33 ff.], **und die Priester aus den Leviten** [5. Mos. 17, 9 Anm. 2] **sie tragen** [statt der sonst mit diesem Geschäft betrauten Kahathiter 4. Mos. 3, 13 Anm., zum Zeichen, daß der HErr etwas Besonderes mit euch vorhat], **so ziehet aus von eurem** [gegenwärtigen Rast-] **Ort, und folget ihr nach** [wohin sie vor euch hergeht V. 11];

4. **Doch daß zwischen euch und ihr Raum sei bei zwei tausend Ellen** [soviel als ein Sabbatherweg Apostelg. 1, 12 beträgt]. **Ihr sollt nicht zu ihr nahen** [darum nicht unmittelbar hinter ihr drein gehen, sondern erst in der eben bezeichneten Entfernung], **auf daß ihr wisset, auf welchem Wege ihr gehen sollet** [den Weg, den ihr von ihr geführt werdet, euch genau ansehen und zum Bewußtsein bringen könnt]; **denn ihr seid den Weg vorhin nicht gegangen** [es ist kein gewöhnlicher,

alltäglicher Weg, sondern ein wunderbarer, von Gott selbst euch gebahnter, der wohl zu Herzen gefaßt sein will; ihr würdet ihn aber gar nicht wahrnehmen, wenn dicht hinter der Lade große Volksmassen einhergingen, die diese eurem Auge verdeckten].

5. Und Josua sprach zum Volk [ließ demselben gleichzeitig durch die Amtleute befehlen]: **Heiliget euch** [durch Waschungen, Kleiderwechseln und Enthaltung vom ehelichen Umgang 1. Mos. 35, 2.; 2. M. 19, 14., aber auch durch innerliche Bereitung]; **denn morgen wird der HErr ein Wunder unter euch thun** [wie er's einst an euren Vätern gethan, als er sie trocknen Fußes durch das Schilfmeer führte 2. Mos. 14, 21 f.].

6. Und zu den Priestern sprach er [dann selbst am andern Morgen, den 10. Nisan]: **Traget die Lade des Bundes, und gehet vor dem Volke her. Da trugen sie die Lade des Bundes, und gingen vor dem Volke her** [huben sie auf und stellten sich mit derselben an die Spitze des Zugs].

Die Wolkensäule, welche sonst den Zug angeführt (2. Mos. 13, 21 f.) und da, wo die Stiftshütte aufgeschlagen werden konnte, auf diese sich niederließ (2. Mos. 40, 34 ff.; 4. M. 9, 15 ff.), erscheint hier nicht wieder: mit dem Einzuge in Canaan wird dies äußerliche Zeichen der Gegenwart des HErrn dem Volke entzogen, da es dessen nicht mehr bedurfte.

7. Und der HErr [als jetzt der Zug sich in Bewegung setzte] **sprach** [durch innerlichen Zuspruch seines Geistes] **zu Josua: Heute will ich anfahen, dich groß zu machen vor dem ganzen Israel, daß sie wissen, wie ich mit Mose gewesen bin,** [daß ich] **also auch mit dir sei** [und sie dir nun ebenso gehorchen wie ihm Kap. 1, 5. 7].

8. Und du gebeut [zu dem Ende gebiete denn] **den Priestern, die die Lade des Bundes tragen, und sprich: Wenn ihr kommt vorn in's Wasser des Jordan** [mit euren Fußspitzen bis an das Wasser heran seid], **so stehet stille** [damit die Kinder Israel aus ihrer Entfernung V. 4 gehörig beobachten können, wie in diesem selben Augenblick das Wasser sich vor euch theilen und freie Bahn machen wird].

9. Und Josua [nachdem er den Priestern solches geboten, richtete auch den weiteren Auftrag, den der HErr in Beziehung auf das Volk ihm ertheilte, aus und] **sprach zu den Kindern Israel** [sich zunächst aufmerksames Gehör bei ihnen verschaffend]: **Herzu, und höret die Worte des HErrn, eures Gottes!**

10. Und sprach [dann weiter fortfahrend]: **Dabei** [bei dem, was jetzt geschehen wird] **sollt ihr merken, daß ein lebendiger Gott unter euch ist** [im Gegensatz zu den todten Göttern der Heiden]; **und daß er** [dieser lebendige Gott, gleichwie jetzt, so auch ferner sich an euch verherrlichen und] **vor euch austreiben wird die Cananiter, Hethiter, Heviter, Pheresiter, Gergositer, Amoriter und Jebusiter** [vgl. Anm. zu 5. Mos. 1, 8 u. 7, 1 f.].

11. [Das ist's aber, was jetzt geschehen soll:] **Siehe, die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt wird vor euch hergehen in den Jordan** [und euch einen Weg durch denselben bahnen].

12. So nehmet nun zwölf Männer aus den Stämmen Israel, aus jeglichem Stamm einen [was diese sollen, werde ich seiner Zeit ihnen schon sagen Kap. 4, 1 ff.].

13. Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die des HErrn Lade, des Herrschers über alle Welt, tragen, in des Jordan Wasser sich lassen; so wird sich das Wasser, das von oben herab fleußt im Jordan, [wie ein Faden von dem unteren Wasser] **abreißen** [und wie von unsichtbarer Hand aufgehalten dergestalt zusammenstauen], **daß es über Einem Haufen stehen bleibe** [das unten abfließende Wasser aber wird euch einen trockenen Pfad zurücklassen].

Bei der Furt Helu (Kap. 2, 7 Anm.), wo wir vielleicht die Uebergangsstelle zu suchen haben, ist der Strom bei hohem Wasserstande 80—100 Fuß breit, 10—12 Fuß tief, und hat einen so reißenden Lauf, daß geübte Schwimmer, die ihn quer durchschwimmen wollen, nur in einer beträchtlichen Entfernung abwärts das jenseitige Ufer erreichen. Es lag also an sich schon die Nothwendigkeit vor, daß der HErr seinem Volke mit einem Wunder seiner Allmacht zu Hülfe komme; außerdem aber sollte theils Josua vor dem ganzen Volke groß gemacht und als des HErrn Diener und Prophet beglaubigt werden, theils sollte Israel von Neuem die Versicherung erhalten, daß ein lebendiger Gott unter ihnen sei, der ihnen auch zum Besitz des Landes verhelfen werde. Endlich sollte der Ruhm und der Schrecken Jehova's in ganz Canaan sich verbreiten, und das die Eroberung des Landes erleichtern.

V. v. 14—Kap. 4, 14. Der Uebergang geschieht jetzt wirklich: Sobald die die Bundeslade tragenden Priester ihre Füße vorn in's Wasser tunken, reißt der Fluß von oben her ab und staunet sich auf einen Haufen zusammen, während die unteren Wasser dem Meere zufließen; die Priester stellen mit der Lade mitten in dem trocken gewordenen Jordan sich auf, die Kinder Israel ziehen an ihr vorbei, Josua aber läßt nicht nur die 12 Männer Steine aus dem Jordan mit hinüber nehmen, sondern richtet auch selbst ein Steindenkmal im Flusse auf.

14. Da nun das Volk [am Morgen des 10. Nisan] **auszog aus seinen Hütten** [darin sie die 3 Tage über gerastet hatten V. 2], **daß sie über den Jordan gingen, und die Priester** [Josua's Befehle V. 6 gemäß] **die Lade des Bundes vor dem Volk her trugen;**

15. Und [letztere] **an den Jordan kamen, und ihre Füße vorn in's Wasser tunkten — der Jordan aber war voll an allen seinen Ufern** [über das eigentliche Ufer ausgetreten und füllte das untere Thal* mit Wasser], **die ganze Zeit der Ernte** [wie das immer zur Zeit der Gersten-Ernte, im März und April zu geschehen pflegt] —,

16. Da stund das Wasser, das von oben hernieder kam, aufgerichtet über Einem Haufen, sehr ferne von den Leuten der Stadt, ** **die zur**

Seite Zarthan liegt [sehr ferne von der Uebergangsstelle, 3—4 Meilen nördlich davon, bei der Stadt Adam, die zur Seite, d. i. nordöstlich, von Zarthan liegt***]; **aber das Wasser, das zum Meer hinunter lief, zum Salzmeer, das nahm ab, und verfloß** [so daß das Bett des Flusses nun trocken da lag]. **Also ging das Volk hinüber gegen** [gegenüber von] **Jericho.**

*) Wie zu V. 1 bemerkt wurde, ist das Ghor oder Jordangefilde an seinem oberen Ende (bei Bethsean) 2 Stunden breit und erreicht unterhalb Jericho sogar eine Breite von 3—4 Stunden. Es bildet aber keineswegs eine ebene Fläche, sondern ist terassenförmig gestaltet, indem das eigentliche, etwa eine Viertelstunde breite Jordanthal um 40 Fuß tiefer liegt, als das Gefilde, das dann weiter bis zu den, an beiden Ufern sich hinziehenden Kalksteinbergen sich erstreckt. In dieses Thal, das mit Bäumen und Rohrgewächsen besetzt ist und mit den sandigen Abhängen, von denen es an beiden Seiten begrenzt wird, auffallend contrastirt, schneidet das Flußbett ein, ohne für gewöhnlich dessen Höhe zu erreichen, die Ufer liegen vielmehr noch etwas tiefer; zu der Zeit aber, von welcher hier die Rede ist, wenn der Strom in Folge des Regens und der Schneeschmelze auf dem Libanon und Hermon seinen höchsten Wasserstand erreicht, treten Ueberschwemmungen ein, welche zuweilen auch noch in unsern Tagen jenen bewachsenen Strich Landes vollständig unter Wasser setzen.

) Luther hat nicht nach dem Chethib (den im Texte stehenden Worten): **be-adam (bei), sondern nach dem Keri (der unter dem Texte angegebenen anderen Lesart): **me**-adam (vor) übersetzt, und nun adam nach Vorgang der arabischen Uebersetzung nicht als Eigen-, sondern als Gattungsnamen gefaßt („Leute"); es geht aber aus dem Zusamenhang hervor, daß das Wort hier der Name einer Stadt sein muß, wenn gleich dieselbe sonst nirgends erwähnt wird. Vermuthlich lag sie in der Nähe der jetzigen Furt Damieh, bei der sich Ueberreste einer Brücke aus der Römerzeit finden.

***) Südwestlich von der in der vorigen Anm. erwähnten Furt befindet sich ein langer hochragender Felsrücken, gegenwärtig Kurn Sartabeh genannt, der in seinen Ausläufern fast bis an den Jordan reicht und nach den jenseitigen Bergen durchzusetzen scheint, weshalb hier das Jordanthal in seine engsten Grenzen gedrängt wird. Diese Stelle bildet die Grenzscheide zwischen dem oberen und unteren Ghor und dürfte wohl der geeignetste Punkt für die Aufdämmung der Wasser gewesen sein; wir haben daher auf Karte III. die Stadt Zarthan hierher verlegt, womit auch alles andere, was sonst in der Bibel von ihr gesagt wird (Richt. 7, 22; 1. Kön. 4, 12.; 7, 46), sich vereinigen läßt. Andere suchen sie weiter nördlich, nahe bei Bethsean, wegen der Angabe in 1. Kön. 4, 12.

17. **Und die Priester, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, stunden also** [nach anderer Uebersetzung: festen Fußes, wie an den Boden angewurzelt] **im Trockenen, mitten im Jordan. Und ganz Israel ging** [an der, die Wasser gleichsam zurückhaltenden Lade Kap. 4, 18 vorbei] **trocken durch, bis das ganze Volk** [voran die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse Kap. 4, 12 f.] **alles über den Jordan kam** [wozu etwa die Zeit eines halben Tages nöthig war, indem der Zug sich ohngefähr in die Breite einer deutschen Meile ausdehnte].

Was Mose kraft des Wortes des HErrn mit seinem Stabe bewirkte (2. Mos. 14, 16 ff.), das bewirkt hier die Bundeslade als das mit der Gründung des Reiches Gottes in Israel angeordnete sichtbare Sinnbild der Gnadengegenwart des HErrn. Wo die ordentlichen Gnadenmittel vorhanden sind, da wirkt die göttliche Gnade und Allmacht durch sie, nicht unmittelbar: das sollte Israel hier lernen, und zugleich einen lebendigen Beweis von der Zusage des HErrn, daß er seine Herrlichkeit von der Bundeslade aus ihm offenbare, empfangen. (Keil.)

Das 4. Kapitel.

Denkzeichen des wunderbaren Durchzugs durch den Jordan.

1. **Und der HErr** [als das Volk nun hinüber war] **sprach** [in derselben Weise wie Kap. 3, 7 weiter] **zu Josua:**

2. **Nehmet** [jetzt zu] **euch** [die schon ausgewählten Kap. 3, 12] **zwölf Männer, aus jeglichem Stamm einen.**

3. **Und gebietet ihnen, und sprecht: Hebet auf aus dem Jordan zwölf Steine von dem Ort, da die Füße der Priester also stehen** [von der Stelle, wo die Priester noch fest Kap. 3, 17 stehen]; **und bringet sie mit euch hinüber, daß ihr sie in der Herberge** [an dem Platz unter freiem Himmel] **lasset, da ihr diese Nacht herbergen werdet.**

4. **Da rief Josua** [die] **zwölf Männer, die verordnet waren von den Kindern Israel** [zu Repräsentanten des ganzen Volks], **aus jeglichem Stamm einen,**

5. **Und sprach zu ihnen: Gehet** [wieder] **hinüber** [bis] **vor die Lade des HErrn, eures Gottes, mitten in den Jordan; und hebe ein jeglicher einen Stein auf seine Achsel, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel;**

6. **Daß sie ein Zeichen** [ein Denkmal des Wunders, das der HErr heute gethan hat] **seien unter euch. Wenn** [nämlich] **eure Kinder hernachmals ihre Väter fragen werden, und sprechen** [2. Mos. 13, 14]: **Was thun** [bedeuten] **diese Steine da?**

7. **Daß ihr** [die Väter] **dann ihnen saget, wie das Wasser des Jordan abgerissen sei vor der Lade des Bundes des HErrn, da sie durch den Jordan ging; daß** [also] **diese Steine den Kindern Israel ein ewig Gedächtniß seien.**

8. **Da thaten die Kinder Israel, wie ihnen Josua geboten hatte, und trugen** [in den zwölf von ihnen verordneten Männern] **zwölf Steine mitten aus dem Jordan, wie der HErr zu Josua gesagt hatte, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel; und brachten sie mit sich hinüber in die Herberge** [nach Gilgal Kap. 5, 9], **und ließen sie daselbst.**

9. **Und Josua richtete** [noch außerdem] **zwölf Steine auf mitten im Jordan** [an der Stelle], **da**

die Füße der Priester gestanden waren, die die Lade des Bundes trugen; und sind noch daselbst bis auf diesen Tag [da der Erzähler das schreibt].

10. [Er zeichnete aber mit gutem Bedacht auch diese Stelle aus.] Denn die Priester, die die Lade trugen, stunden [an derselben] mitten im Jordan, bis daß alles ausgerichtet ward, das der HErr Josua geboten hatte, dem Volk zu sagen; wie denn Mose [ehe er von hinnen ging, seinem berufenen Nachfolger] Josua geboten hatte [daß er dem HErrn in allem gehorchen und getrost und unverzagt sein solle 5. Mos. 3, 21 ff.; 31, 7 ff.]. Und das Volk [solange die Priester noch im Jordan standen und die Kinder Israel an sich vorüber ziehen ließen] eilete [nicht sowohl weil ihm das Herz bebte am Fuße der drohenden Wasserberge, denn es wußte, daß die Hand des starken Gottes sie zurückhalte; wohl aber that Eile noth, damit einestheils die Priester nicht über Gebühr lange stehen müßten und ihre Kraft ermattete, und damit anderntheils die ungeheure Menge Volks noch vor Einbruch der Nacht hinüber käme], und [so geschah es auch:] das Volk ging [vollständig und bis auf den letzten Mann] hinüber.

11. Da nun das Volk ganz hinüber gegangen war, da ging [zufolge besonderer Aufforderung V. 15 ff.] die Lade des HErrn auch hinüber, und die Priester [zogen wieder, wie vor dem Uebergange Kap. 3, 6] vor dem Volk her [bis man sich in Gilgal lagerte V. 19],

12. Und die Rubeniter und Gaditer, und der halbe Stamm Manasse, gingen [ebenfalls wieder, wie vor dem Uebergange, unmittelbar hinter der Lade] vor den Kindern Israel her, wie Mose zu ihnen geredet [4. Mos. 32, 20 ff. und Josua des gegebenen Versprechens Kap. 1, 12 ff. sie erinnert] hatte;

13. Bei vierzig tausend gerüstet zum Heer [auserlesene Kriegsmannschaft], gingen vor dem [bei seinem Volke gegenwärtigen] HErrn zum Streit auf das Gefilde [auf das durch einen Einbug, den das westlich am Jordan sich hinziehende Gebirge macht, gebildete, 3—4 Stunden breite Flachland bei] Jericho.

14. An dem Tage machte der HErr [gemäß seiner Verheißung Kap. 3, 7] Josua groß [im Ansehn] vor dem ganzen Israel; und [die Kinder Israel] fürchteten ihn [laut ihres Versprechens Kap. 1, 16 ff.], wie sie Mose fürchteten, sein Lebenlang [denn in dem Wunder des Durchzugs hatten sie ja deutlich genug gesehen, daß der HErr mit ihm sei].

VI. V. 15—24. Indem nunmehr die Priester Befehl erhalten, ihren Standort zu verlassen und ebenfalls aus dem Flusse heraufsteigen, kehren die von der Lade nicht mehr aufgehaltenen Wasser zurück, und der Jordan nimmt sein voriges Bett wieder ein. Die von den zwölf Männern mitgebrachten Steine richtet Josua an der Stätte des ersten Nachtlagers, welche hernach den Namen Gilgal erhielt, zu einem Denkmal auf.

15. Und der HErr [um hier wieder auf den Zeitpunkt zurückzukommen, wo das ganze Volk bereits hinübergegangen war, die Priester mit der Lade aber noch mitten im Jordan standen V. 10] sprach zu Josua [ihn Schritt für Schritt an seiner Hand leitend und ihm eines nach dem andern bezeichnend, was er zu thun habe Kap. 3, 7 ff.; 4, 1. 7]:

16. Gebeut den Priestern, die die Lade des Zeugnisses tragen, daß sie [nunmehr] aus dem Jordan heraufsteigen.

17. Also gebot Josua den Priestern, und sprach: Steiget herauf aus dem Jordan.

18. Und da die Priester, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, aus dem Jordan herauf stiegen und mit ihren Fußsohlen auf's Trockene traten; kam das Wasser des Jordan [das vorhin, als sie ihre Füße vorn in's Wasser tunkten, abgerissen und über Einem Haufen stehen geblieben war Kap. 3, 15] wieder an seine Stätte, und floß, wie vorhin, an allen seinen Ufern.

19. Es war aber der zehnte Tag des ersten Monden [im Kirchenjahr, d. i. des Monat Abib oder Nisan], da das Volk aus dem Jordan herauf stieg [also der nämliche Tag, wo vor 40 Jahren die Aussonderung des Passahlammes geschehen war 2. Mos. 12, 1 ff.]; und [die Kinder Israel] lagerten sich in Gilgal [an der Stätte, die hernach den Namen Gilgal erhielt Kap. 5, 9], gegen dem Morgen [etwa $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von] der Stadt Jericho [und $2\frac{1}{2}$ Stunde westlich vom Jordan].

20. Und die zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Josua auf zu Gilgal,

21. Und sprach zu den Kindern Israel: Wenn eure Kinder hernachmals ihre Väter fragen werden, und sagen [V. 6 f.]: Was sollen diese Steine?

22. So sollt ihr [die jedesmaligen Väter] es ihnen kund thun, und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan,

23. Da [indem] der HErr, euer Gott, das Wasser des Jordan vertrocknete vor euch, bis ihr hinüberginget; gleichwie der HErr, euer Gott, that in dem Schilfmeer, das er vor uns [die wir damals mit auszogen] vertrocknete, bis wir hindurch gingen;

24. Auf daß alle Völker auf Erden die Hand des HErrn erkennen, wie mächtig sie ist; [und] daß [wenigstens] ihr [eurerseits] den HErrn, euren Gott, fürchtet allezeit [da jene Erkenntniß bei den übrigen Völkern doch immer nur wie ein augenblickliches Aufleuchten in finsterer Nacht ist, darnach es bald wieder völlig dunkel wird].

Das 5. Kapitel.

Beschneidung und Passah im gelobten Lande verrichtet.

I. v. 1—12. Ehe es hierauf an die Eroberung und Besitzergreifung des Landes gehen kann, obwohl dessen Könige vor den Kindern Israel bereits in Schrecken gesetzt sind, muß zunächst Israels Bundesverhältniß zu dem HErrn vollständig wieder hergestellt sein. Deshalb vollzieht Josua auf göttlichen Befehl die Beschneidung an denen, die noch unbeschnitten, und feiert dann mit dem ganzen Volke das Passah, dessen Tage inzwischen herbeigekommen sind.

1. **Da nun alle Könige der Amoriter** [derjenigen cananitischen Völkerschaften], **die jenseit des Jordan gegen Abend** [in dem mittleren, gebirgigen Theile des Landes] **wohneten, und alle Könige der Cananiter am Meer** [der die Meeresniederung inne habenden Stämme] **höreten, wie der HErr das Wasser des Jordan hatte ausgetrocknet vor den Kindern Israel, bis daß sie hinübergingen; verzagte ihr Herz, und war kein Muth mehr in ihnen vor den Kindern Israel** [die einen so mächtigen und wunderthätigen Gott zur Seite hatten, daher sie denn in ihre Städte sich einschlossen und keinen Angriff auf das Lager in Gilgal zu unternehmen wagten].

Von allen cananitischen Stämmen waren auf dem Gebirgslande damals die Amoriter die mächtigsten; für die Bewohner der Niederung dagegen, die mehr dem Handel als dem Kriegshandwerke oblagen, vielleicht in Abhängigkeit von den starken und mächtigen Amoritern lebten, eignete sich am besten der Name „Cananiter", d. i. die Niedrigen, Gebeugten.

2. **Zu der Zeit** [nun, wo die Kinder Israel so in guter Ruh und Sicherheit lagerten — etwa am andern Tage nach dem Uebergang über den Jordan, d. i. am 11. Nisan] **sprach der HErr zu Josua: Mache dir steinerne Messer** [wie sie zur Vollziehung der Beschneidung von Alters her üblich sind 2. Mos. 2, 24], **und beschneide wieder** [wie Abraham vordem mit seinem ganzen Hause gethan 1. Mos. 17, 23 ff.] **die Kinder Israel zum andernmal** [damit das seit 38 Jahren unterlassene Bundeszeichen von Neuem aufgenommen werde und Israel ebenso wie damals, als es aus Egypten zog, ein Volk sei, das in allen seinen Gliedern dies Bundeszeichen an sich trage].

3. **Da machte ihm Josua** [in pünktlichem Gehorsam gegen Gottes Befehl und ohne sich durch das Bedenken irren zu lassen, daß er angesichts der Feinde einen bedeutenden Theil seines Heeres auf mehrere Tage kampfunfähig machen sollte 1. Mos. 34, 25] **steinerne Messer, und beschnitt** [unter Beihülfe derer, die über 38 Jahr alt waren und das Bundeszeichen allbereits an sich trugen] **die Kinder Israel auf dem** [außerhalb des Lagers befindlichen] **Hügel** [der hernach von der daselbst vorgenommenen Handlung den Namen] **Araloth** [d. i. Vorhäute, erhielt].

4. **Und das ist die Sache** [Ursach], **darum Josua beschnitt alles Volk, das aus Egypten gezogen war, Mannsbilde; denn alle Kriegsleute waren gestorben in der Wüste auf dem Wege, da sie aus Egypten zogen.**

Die Worte in dieser Uebersetzung Luther's sind mißverständlich; vielmehr sind die einzelnen Sätze des Verses so mit einander zu verbinden:

> 4. Und das ist die Sache, warum Josua beschnitt [die Beschneidung an dem Volke vornahm]: Alles männliche Volk, das aus Egypten gezogen war, alle Kriegsleute waren gestorben [mit andern Worten: von dem gesammten männlichen Volk, das aus Egypten gezogen war, waren alle Kriegsleute von 20 Jahren und drüber 4. Mos. 14, 22 f. 29 f. gestorben] in der Wüste auf dem Wege, da sie aus Egypten [während sie aus Egypten nach Canaan] zogen.

5. **Denn alles Volk, das auszog, war beschnitten** [und von denen lebten ohngefähr noch 300,000 Mann]; **aber alles Volk, das in der Wüste geboren war, auf dem Wege, da sie aus Egypten** [nach Canaan] **zogen** [nach ungefährer Schätzung 6 — 700,000 Mann], **das war nicht beschnitten.**

6. **Denn die Kinder Israel wandelten vierzig Jahr in der Wüste, bis daß das ganze Volk der** [über 20 Jahr alten] **Kriegsmänner, die aus Egypten gezogen waren, umkamen, darum, daß sie der Stimme des HErrn nicht gehorchet hatten; wie denn der HErr** [4. Mos. 14, 21 ff.] **ihnen geschworen hatte, daß sie das Land nicht sehen sollen, welches der HErr ihren Vätern geschworen hatte, uns** [dem Samen Abrahams] **zu geben, ein Land, da Milch und Honig innen fleußt** [2. Mos. 3, 17 Anm.]

7. **Derselben Kinder, die an ihrer Statt waren aufkommen** [herangewachsen], **beschnitt Josua; denn sie hatten** [noch] **Vorhaut, und waren auf dem Wege nicht beschnitten.**

Nach 4. Mos. 14, 33 f. sollten auch die Söhne jenes verworfenen, zum Aussterben in der Wüste verurtheilten Geschlechts die Missethat desselben tragen. Nun entzog zwar der HErr nicht alle Zeichen seiner Gnade dem Volke, sondern um in dem heranwachsenden jungen Geschlecht das Bewußtsein lebendig zu erhalten, daß nach Ablauf der Strafzeit der Bund wieder mit ihm aufgerichtet werden würde, ließ er den Kindern Israel die Gegenwart der Wolken- und Feuersäule, schenkte ihnen ferner das Manna und gab Verordnungen, die ihren Blick so recht auf das verheißene Land hinrichten sollten (Anm. zu 4. Mos. 14, 45); wohl aber konnte während der ganzen Dauer der Strafzeit das Bundeszeichen der Beschneidung an denen, die seit Erlaß des Strafurtheils geboren wurden, nicht vollzogen werden, weil eben der Bund, wenn auch nicht aufgehoben, doch suspendirt (einstweilen außer Geltung gesetzt) war. Als dann das Volk über den Bach Sared ging und in das Land der Amoriter einrückte, war die Strafzeit allerdings nunmehr abgelaufen (4. Mos. 21, 12.; 5. Mos. 2, 13 ff.); indessen wollte Mose, als der ja selbst dem Urtheil des Todes

verfallen war, den so wichtigen Akt der Beschneidung des Volks nicht ohne ausdrücklichen Befehl des HErrn vornehmen, wiederum der HErr aber befahl die Erneuerung des Bundeszeichens nicht eher, als bis er Israel in das verheißene Land eingeführt und durch diesen mächtigen Gnadenbeweis die Herzen für die Vollziehung seines Gebots geneigt gemacht hatte, wie er denn überhaupt nicht eher fordert, als bis er zuvor gegeben hat.

8. **Und da das ganze Volk beschnitten war, blieben sie an ihrem Ort im Lager** [ruhig in ihren Zelten], **bis sie** [das Wundfieber überstanden und wieder] **heil wurden.**

9. **Und der HErr sprach zu Josua** [am Abend des Tages, an welchem die Beschneidung vollzogen worden]: **Heute hab ich die Schande Egyptens** [den Hohn, den ihr auf Seiten der Egypter hervorgerufen hattet, als hätte ich euch zu eurem Unglück aus ihrem Lande ausgeführt, um in der Wüste euch zu verderben 2. Mos. 34, 12., und der, so lange die Jahre eurer Verwerfung währeten, allerdings einen Schein des Rechten für sich hatte 4. Mos. 14, 15 f., durch volle Wiederherstellung meines Bundesverhältnisses, in der zugleich die Bürgschaft liegt, daß ich nunmehr euch Canaan zu eigen geben und das Ziel eurer Ausführung von dem Lande der Knechtschaft herrlich hinausführen werde] **von euch gewendet** [abgewälzt]. **Und dieselbe Stätte ward Gilgal** [d. i. Abwälzung] **genannt, bis auf diesen Tag** [wo sie noch immer so heißt 2. Sam. 19, 15. 40.; Micha 6, 5].

Die Stätte war weder früher eine Stadt, noch ist später eine solche daraus geworden, wie von Vielen irrthümlicher Weise angenommen wird; daher sich auch gegenwärtig keine Spuren mehr davon finden. Ueber zwei andere Orte desselben Namens s. zu Kap. 9, 6.

10. **Und als die Kinder Israel also in Gilgal das Lager hatten** [und jetzt vollständig wieder im Bunde mit dem HErrn standen], **hielten sie** [zum dritten Mal im Verlauf der 40 Jahre seit ihrem Auszug aus Egypten 2. Mos. 12, 28; 4. M. 9, 5] **Passah, am vierzehnten Tage des Monden** [Abib] **am Abend** [wie es im Gesetz bestimmt war 2. Mos. 12, 18.; 3. M. 23, 5.; 4. M. 28, 16.; 5. M. 16, 6] **auf dem Gefilde** [Flachlande bei] **Jericho.**

11. **Und aßen vom Getreide des Landes am andern Tage des Passah** [des siebentägigen Osterfestes, d. i. am 16. Abib oder Nisan, nachdem am Morgen dieses Tags die Darbringung der Webegarbe 3. Mos. 23, 9 ff. stattgefunden hatte], **nämlich ungesäuert Brod** [von Gerstenmehl] **und Sangen** [am Feuer gedörrete Aehren 3. Mos. 2, 14 Anm.], **eben desselben Tages** [denn früher, als nach Darbringung der Webegarbe, durften sie laut der vorhin angeführten Gesetzesstelle nichts Neues vom Jahre genießen, sondern aßen Ungesäuertes von den aus dem Ostjordanlande mitgebrachten Vorräthen Kap. 1, 11].

12. **Und das Man** [diese wunderbare Speise während der vierzigjährigen Wanderung 2. Mos. 16, 14 Anm. 2] **hörete** [nachdem es schon in den letzten Monaten, seit man die eigentliche Wüste hinter sich hatte, immer spärlicher gefallen war, ganz und für immer] **auf des andern Tages** [an eben diesem 16. Nisan], **da sie des Landes Getreide aßen, daß die Kinder Israel kein Man mehr hatten, sondern sie aßen des Getreides vom Lande Canaan, von demselben Jahr** [zum Zeichen, daß nun die Zeit der Wüstenwanderung völlig abgeschlossen und eine neue Ordnung der Dinge angebrochen sei 2. Mos. 16, 35 Anm.].

„Gott pfleget keine Wunder zu thun, wo man natürliche Mittel, etwas zu erlangen, haben kann; er verweiset uns alsdann an den ordentlichen Weg der Nahrung und Handarbeit, dieselbe will er segnen und uns dadurch erhalten. Darum, mein Christ: Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen, verricht' das Deine nur getreu, und trau' des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu; denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht." (Wer nur den lieben — V. 7).

II. V. 13 — Kap. 6, 5. Als Josua unter den Mauern Jericho's voll Gedanken über das große, mit eigenen Kräften unausführbare Unternehmen, die gut befestigte und wohl verwahrte Stadt zu erobern, umhergeht, steht ihm auf einmal ein zum Kampfe fertiger Kriegsmann gegenüber. Er giebt sich ihm als den Fürsten über das Heer des HErrn zu erkennen und verkündigt ihm, auf welche Weise die Feste eingenommen werden soll.

13. **Und es begab sich, da Josua** [als die Tage des Festes zu Ende waren und er sich jetzt mit seiner Aufgabe, Canaan zu erobern, im Geiste beschäftigte] **bei Jericho war** [unter den Mauern der Stadt umherging, um zu erspähen, von welcher Seite er sie am vortheilhaftesten angreifen könnte], **daß er seine Augen** [vom Erdboden, dahin er sie, in Gedanken versunken, gerichtet hatte] **aufhub, und ward gewahr, daß ein Mann gegen ihm** [in dem Wege, den er wandelte, ihm gerade gegenüber] **stund, und** [der Mann, auch sonst wie ein Krieger angethan] **hatte ein bloß Schwert in seiner Hand** [4. Mos. 22, 23. 31]. **Und Josua** [ihn für einen wirklichen Krieger haltend] **ging** [näher] **zu ihm** [heran], **und sprach zu ihm: Gehörest du uns** [den Kindern Israel] **an, oder unsern Feinden?**

14. **Er sprach: Nein** [ich gehöre weder euch an, noch euren Feinden], **sondern ich bin ein** [der] **Fürst über das Heer des HErrn** [sowohl über das, das droben im Himmel ist, die heiligen Engel 1. Mos. 32, 1 f.; Ps. 148, 2., als über das, das hier unten auf Erden, über mein Volk, die Kinder Israel 2. Mos. 7, 4. 12], **und bin jetzt kommen** [den Oberbefehl über dies letztere zu übernehmen]. **Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde, und betete an, und sprach zu ihm: Was saget mein Herr seinem Knechte?** [Erkannte er auch noch nicht, daß er in dem geheimnißvollen Krieger den Engel des Angesichts vor sich habe, den der HErr wiederholentlich vor seinem Volke hersenden zu wollen verheißen hatte, und in welchem sein Name sein sollte* 2. Mos. 14, 19.; 23, 30., so wußte er doch, daß ihm hier ein Wesen aus der himmlischen Welt, ein Engel überhaupt gegenüberstehe].

*) Er sagt nicht: „mein HErr, sondern: „mein Herr."

15. Und der Fürst über das Heer des HErrn, [um sich deutlicher zu offenbaren und als denselben zu erkennen zu geben, der einst mit Mose aus dem brennenden Busch geredet 2. Mos. 3, 5] **sprach zu Josua: Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn die Stätte, darauf du stehest, ist** [um deß willen, der dir hier begegnet] **heilig. Und Josua that also** [zugleich innerlich sein Herz bereitend, um die weiteren Offenbarungen des Sohnes Gottes Kap. 6, 2 ff. zu vernehmen].

Das 6. Kapitel.

Eroberung und Zerstörung der Stadt Jericho.

1. Jericho aber war verschlossen und verwahret vor den Kindern Israel, daß niemand aus- oder einkommen konnte [es war also äußerst schwierig, ja nach den geringen menschlichen Mitteln, die den Kindern Israel damals zu Gebote standen 2. Makk. 12, 15., so gut wie unmöglich, der Stadt beizukommen; und doch mußte sie vor allen Dingen genommen werden, denn sie war der Schlüssel zum ganzen Lande. Das eben waren die Wahrnehmungen und Erwägungen, die den Josua vorhin, beim Umgang um die Mauern, beschäftigt und seinen Blick rathlos zur Erde niedergezogen hatten Kap. 5, 13].

Am Südwestende des Jordanlaufes, da, wo derselbe seine größte Breite erreicht (Kap. 3, 1 Anm.), liegt in einer fruchtbaren, 3 Stunden langen und 1 Stunde breiten Oase, die gegen die von vorn sie umgebende dürre Wüste und den von hinten sie begrenzenden rauhen und nackten Bergzug (Kap. 2, 16 Anm.) gar lieblich absticht und ihr Dasein der reichlich fließenden Quelle Ain es Sultan im Nordwesten (2. Kön. 2, 19 ff.) und dem Wady Kelt im Süden (1. Kön. 17, 3) verdankt, die Stadt Jericho, gegenwärtig zu einem Haufen elender Steinhütten, Erika oder Riha genannt, mit etwa 200 trägen und schwächlichen, in den Sünden von Sodom und Gomorrha dahinlebenden Einwohnern herabgesunken. Wegen der tiefen, nach dem Mittelländischen Meere zu von Bergen eingeschlossenen Lage des Orts gediehen dort die herrlichsten Tropengewächse, Datteln, Balsambäume, Palmen, Rosen u. s. w.; daher die Stadt auch die Palmenstadt heißt (5. Mos. 34, 3.; Richt. 1, 16.; 3, 13) und wegen ihrer Rosen (Centifolien) gerühmt wird (Sirach 24, 18). Jetzt ragt nur ein vereinzelter verdorrter Palmstamm ohne Krone und Verzweigung über dem Dorngehege hervor, welches mit seinem Buschwerk den Haufen der vorhin erwähnten Steinhütten umgiebt; und was man bei uns die „Rose von Jericho" nennt (Anastatica hierochuntica), ist ein rankenartiges, in den Sandebenen von Südpalästina und Arabien einheimisches Gewächs mit wohlriechender Blume, die, wenn sie vertrocknet, wie eine Kugel von der Größe einer Faust sich zusammenzieht und, in warmes Wasser gelegt, zu neuem Leben sich ausbreitet, mit der Rose aber gar keine Aehnlichkeit hat. Jericho's Lage an der aus dem jenseitigen Lande nach dem eigentlichen Canaan führenden Heerstraße machte ihre starke Befestigung nicht blos zu der Zeit, in welcher wir mit der vorliegenden Geschichte uns befinden, sondern auch später unter den Makkabäern (1. Makk. 9, 50.; 16, 15) und unter Herodes dem Großen nothwendig, welcher letztere sie sehr verschönerte und mit einem kostbaren Palast zierte; auch ist er dort gestorben (Matth. 2, 20 Anm.). Unter der römischen Oberherrschaft befand sich wegen der Balsamversendung, sowie überhaupt wegen der bedeutenden Ausfuhr von Handelsartikeln, ein Oberzöllner in der Stadt (Luk. 19, 2).

2. Aber der [in der Person des Kriegers Kp. 5, 13 ff. gegenwärtige] **HErr sprach zu Josua: Siehe da, ich habe Jericho sammt ihrem Könige und** [ihren] **Kriegsleuten in deine Hand gegeben** [daß sie trotz ihrer hohen Mauern und festen Thürme und verschlossenen Thore ohne alle Anstrengung von eurer Seite fallen soll].

3. Laß [von morgen früh an unter Begleitung der Priester mit der Bundeslade Kap. 3, 6; 4, 11 und unter dem Schall von sieben Posaunen V. 4 f.] **alle Kriegsmänner** [in der Ordnung, daß die von den Stämmen Ruben, Gad und Halbmanasse den Priestern vorangehen, und die von den übrigen Stämmen ihnen folgen, täglich] **rings um die Stadt hergehen einmal, und thue sechs Tage** [hinter einander] **also.**

4. Am siebenten Tage aber laß die Priester [ebenso, wie an den sechs Tagen zuvor] **sieben Posaunen des Halljahrs** [sieben große, einen starken, weithin dröhnenden Ton von sich gebende Hörner, wie sie bei Eröffnung des Hall- oder Erlaßjahres gebraucht werden 3. Mos. 25, 9 vgl. Anm. zu 4. Mos. 10, 2] **nehmen** [womit sie] **vor der Lade her** [gehen]; **und gehet desselben siebenten Tages** [nicht ein-, sondern] **siebenmal um die Stadt, und laß die Priester** [bei jedem einzelnen Umzug] **die Posaunen blasen.**

5. Und wenn man [beim siebenten und letzten Umzug] **des Halljahrs Horn bläset, und** [da länger als bei den vorhergehenden sechs Umzügen] **tönet, daß ihr die Posaunen** [in diesem erhabenen, langhingezogenen Tone] **höret** [2. Mos. 19, 3], **so soll das ganze** [Kriegs-] **Volk ein groß Feldgeschrei machen; so werden der Stadt Mauern umfallen** [in ihren Fundamenten zusammenstürzen], **und das Volk soll hineinfallen** [über die eingestürzten Mauern hinweg in die Stadt eindringen], **ein jeglicher stracks vor sich** [an der Stelle, wo er gerade sich befindet, ohne auf seinen Nebenmann links oder rechts zu sehen].

Die Siebenzahl ist für Israel das Zeichen seines Bundesverhältnisses, in welchem es zu dem HErrn steht; durch den siebentägigen, am siebenten Tage siebenmal wiederholten Umzug mit den sieben, vor der Bundeslade hergehenden und in sieben Posaunen stoßenden Priestern sollte es sich als das Bundesvolk erweisen, welches seinen Gott und HErrn in seiner Mitte hat und in seinem Namen streitet. Der mehrtägige Umzug aber hatte den Zweck, Israel im unbedingten Glauben und im geduldigen Vertrauen auf die Macht und Zusage seines Gottes zu üben und es ihm recht tief einzuprägen, daß allein des HErrn Allmacht und Treue es war, welche diese feste Stadt, die Vormauer des ganzen Landes, in seine Hand gegeben. (Keil.) Wie der Ausgang Israels aus Egypten und der Zug des Volkes durch die Wüste gemäß der besonderen Bestimmung und der besonderen Absicht Gottes mit Israel erfolgt war, so wurde nun auch die Eroberung Canaans so geleitet, daß die an Israel sich erweisende und in dieses Volkes Geschichte sich offenbarende lebendige Gottheit des Volkes ganz eigenes Ver-

hältniß zu dieser Gottheit und ihre großen, immer weiterer Entwickelung entgegenstrebenden Absichten mit diesem Volke als das Eigenthümliche dieser ganzen Geschichte unverkennbar hervortreten mußten. Bewunderte man in der Geschichte anderer Befreiungen, Auswanderungen, Eroberungen das Menschliche, so sollte hier das Göttliche alle Bewunderung auf sich ziehen, und wenn man anderswo in solchen Begebenheiten die natürlichen menschlichen Tugenden der Vaterlands- und Freiheitsliebe, der Tapferkeit, Klugheit u. s. w. sich glänzend entwickeln sah, so sollte hier nur eine, allen Völkern unbekannte Tugend, nur ein, diesem Volk eigenes Wohlverhalten entwickelt sein: Glaube an Gott und an Gottes Verheißung und Zeugniß, Hebr. 11, 30. (Menken.)

III. v. 6—27. Dem empfangenen Befehle gemäß läßt Josua vom nächsten Tage ab an sechs Tagen hinter einander die Stadt einmal von dem Kriegsheer umziehen, während die Bundeslade in der Mitte des Heeres von Priestern getragen und vor ihr her mit Posaunen geblasen wird; am siebenten Tage aber geschieht dieser Umzug siebenmal. Beim siebenten Mal machen die Kinder Israel ein Feldgeschrei, Jericho's Mauern fallen, und es beginnt nun die Verbannung und Einäscherung der Stadt; Rahab dagegen wird ihrer Dienste wegen, die sie dem Volke Gottes geleistet hat, und dem empfangenen Versprechen gemäß, mit ihrem ganzen Hause verschont.

6. Da rief Josua, der Sohn Nun [als er am andern Morgen den Befehl des HErrn V. 3 ff. zur Ausführung bringen wollte], **den Priestern und sprach zu ihnen: Traget die Lade des Bundes, und sieben Priester lasset sieben Halljahrsposaunen tragen vor der Lade des HErrn** [und dieselben blasen].

7. Zum Volk aber sprach er: Ziehet hin [den Priestern und der Lade nach], **und gehet um die Stadt; und wer gerüstet ist** [zu den vierzigtausend Gerüsteten der drittehalb Stämme Kap. 4, 12 f. gehört], **gehe** [gemäß des Berufs dieser Stämme, ihren Brüdern voranzuziehen Kap. 1, 12 ff., nicht hinter, sondern] **vor der Lade des HErrn** [und den ihr voran schreitenden sieben Priestern] **her.**

8. Da Josua solches dem Volk gesagt hatte, trugen die sieben Priester sieben Halljahrsposaunen vor der Lade des HErrn her, und gingen, und bliesen die Posaunen; und die Lade des Bundes des HErrn folgte ihnen nach.

9. Und wer gerüstet war [die gesammte Mannschaft der drittehalb Stämme], **ging vor den Priestern her, die die Posaunen bliesen; und der Haufe** [die Mannschaft der übrigen Stämme] **folgte der Lade nach, und** [man] **blies die Posaunen** [als die ganze Menge so dahinzog].

10. Josua aber gebot dem Volk [noch ehe der Zug sich in Bewegung setzte und die Posaunen geblasen wurden], **und sprach: Ihr sollt** [bei eurem heutigen Umzug um die Stadt und auch künftig] **kein Feldgeschrei machen, noch eure Stimme hören lassen, noch ein Wort aus eurem Munde gehen** [vielmehr euch ganz still und ruhig verhalten], **bis auf den Tag** [und die Stunde], **wenn ich zu euch sagen werde: Machet ein Feldgeschrei; so machet dann ein Feldgeschrei** [aber ja nicht früher vgl. V. 16].

Gottes Führung fordert Stille: wo der Fuß noch selber rauscht, wird des ew'gen Vaters Wille mit der eignen Wahl vertauscht. — Alle menschlichen Geschäfte gehen überhaupt nicht gut, wenn man sie durch eigne Kräfte, und nicht aus der Gnade thut. — Göttliche und innre Dinge lassen vollends gar nicht zu, daß man sie mit Sturm erzwinge, sondern weisen uns zur Ruh. (Zinzendorf.)

11. Also ging die Lade des HErrn [an diesem ersten Tage] **rings um die Stadt einmal, und** [die Kinder Israel] **kamen** [wieder] **in das Lager** [zu Gilgal], **und blieben drinnen** [über Nacht].

12. Denn Josua pflegte sich des Morgens frühe aufzumachen [richtiger*: Und Josua machte sich des (folgenden) Morgens frühe auf], **und die Priester trugen die Lade des HErrn.**

*) Luther hat V. 12 u. 13 nicht von dem, was Josua am andern Tage, vielmehr von dem, was er an den sechs Tagen überhaupt that, verstanden, demgemäß die hebr. Zeitwortsform wajaschkēm nicht, wie Kap. 3, 1., in rein erzählendem Sinne („er machte sich frühe auf), sondern von einer dauernden, immer wiederkehrenden Handlung aufgefaßt („er pflegte sich frühe aufzumachen") und die einfache Verbindung: „Und" (hebr. wa-) durch „Denn" gedeutet; es ergiebt sich aber aus den folgenden beiden Versen, daß hier nur von dem andern Tage die Rede ist.

13. So trugen [auch] **die sieben Priester die sieben Halljahrsposaunen** [wieder] **vor der Lade des HErrn her, und gingen und bliesen Posaunen; und wer gerüstet war** [zu den Stämmen Ruben, Gad und Halbmanasse gehörte], **ging vor ihnen her, und der Haufe** [die Mannschaft der übrigen 9½ Stämme] **folgte der Lade des HErrn, und** [man] **blies** [während des Umzugs die] **Posaunen** [V. 8 f.].

14. Des andern Tages [also] **gingen sie auch einmal um die Stadt** [wie am Tage zuvor V. 11], **und kamen wieder in's Lager. Also thaten sie sechs Tage** [nach einander].

15. Am siebenten Tage aber, da die Morgenröthe aufging, machten sie sich frühe [noch früher als an den vorhergehenden Tagen] **auf, und gingen nach derselben Weise siebenmal um die Stadt; daß sie desselben einigen Tages siebenmal** [und nicht blos einmal V. 11 u. 14] **um die Stadt kamen** [wie der HErr V. 4 befohlen hatte].

16. Und am siebenten Mal, da die Priester die Posaunen bliesen [gleichwie sie bei den vorigen Umzügen die Posaunen geblasen hatten], **sprach Josua** [indem er den Zug noch vor völliger Beendigung des Umgangs auf einmal halten ließ] **zum Volk: Machet** [nunmehr] **ein Feldgeschrei, denn der HErr hat euch die Stadt** [in eure Gewalt] **gegeben.**

17. Aber diese Stadt und alles, was drinnen ist, soll dem HErrn verbannet sein [vgl. Anm. zu 3. Mos. 27, 28 f.]. **Allein die Hure Rahab soll leben bleiben** [von dem Vernichtungs-Bann aus-

geschlossen sein], **und alle, die mit ihr im Hause sind** [wie ihr versprochen worden Kap. 2, 12 ff.]; **denn sie hat die Boten verborgen, die wir** [nach Jericho zur Verkundschaftung] **aussandten.**

18. **Allein hütet euch vor dem Verbanneten, daß ihr euch nicht verbannet** [auf euch selber den Bann herabziehet], **so ihr des Verbanneten** [und dem HErrn zum unwiderruflichen Eigenthum Verfallenen] **etwas nehmet** [als womit ihr ja einen Gottesraub begehen würdet], **und** [daß ihr nicht mit eurer eigenen Person zugleich] **machet das Lager Israel verbannet, und bringet es in Unglück** [5. Mos. 13, 17].

19. **Aber alles Silber und Gold, sammt dem ehernen und eisernen Geräthe, soll** [nicht, gleichwie Menschen und Vieh, vernichtet werden, sondern] **dem HErrn geheiliget sein, daß es zu des HErrn Schatz** [zur Unterhaltung seines Heiligthums und zur Bestreitung der gottesdienstlichen Bedürfnisse] **komme.**

Während hernach, bei der Eroberung der übrigen Städte, nur die Bevölkerung schonungslos getödtet wurde, das Vieh und die andere Habe dagegen den Siegern als Beute zufiel (Kap. 8, 26 f.; 10, 28 vgl. 5. Mos. 2, 34 f.; 3, 6 f.), mußte bei Jericho, als der *ersten* eroberten Stadt Canaans, auch das Vieh vernichtet und die Beute in den Schatz des HErrn abgeliefert werden. Dies geschah, wie Hengstenberg sehr treffend bemerkt, um zu zeigen, daß ihre früheren Besitzer nicht durch menschliche Willkür, sondern durch Gottes Rache ausgerottet wurden, daß ihr Land und ihre Habe den Israeliten nicht als Raub zu Theil geworden, sondern als ein von Gott anheimgefallenes Lehen, das er nun wieder einem andern Vasallen zutheile, ob dieser vielleicht die Dienste, wozu es verpflichtete, treulich leiste.

20. **Da machte das Volk ein Feldgeschrei, und** [die Priester] **bliesen** [die] **Posaunen** [dazu; doch nicht so, als wäre das Blasen dem Feldgeschrei erst nachgefolgt, vielmehr ging es der Vorschrift in V. 5 gemäß demselben voran]. **Denn als das Volk den Hall** [lang gezogenen Ton] **der Posaunen hörete** [womit die Priester sofort nach Josua's Rede V. 16—19 einsetzten], **machte es ein groß Feldgeschrei. Und die Mauern** [von Jericho] **fielen um, und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher stracks vor sich** [in dieselbe einbrechend]. **Also gewannen sie die Stadt,**

21. **Und verbanneten** [hieben schonungslos nieder] **alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwerts, beide, Mann und Weib, Jung und Alt, Ochsen, Schafe und Esel** [den König aber hängeten sie nach der Hinrichtung an einen Pfahl und ließen ihn bis zum Abend dort hängen, wo man dann unter einem Steinhaufen ihn begrub Kap. 8, 2. 29; 10, 28 vgl. 3. Mos. 20, 14 Anm.].

Die Bedeutung der Umzüge um die Stadt gipfelt unstreitig in der Bundeslade und dem Posaunenschall der vor der Lade hergehenden Priester. Die Bundeslade war das Sinnbild und Zeichen der göttlichen Gegenwart inmitten seines Volkes; der Posaunenschall aber kündigte der Gemeine Israel an, daß der HErr jetzt zu ihr komme und seine Gnade und Herrlichkeit an ihr offenbaren werde (vgl. 2. Mos. 19, 16. 19.; 20, 18.; 3. Mos. 23, 24.; 25, 9). Dies zu ihr Kommen ist nun zugleich eine Erscheinung zum Gericht — hier zum Gericht über Jericho, das feste Bollwerk der cananitischen Macht und Herrschaft, das er in Einem Augenblick stürzt. Dadurch wird denn unsre ganze Geschichte zu einem Typus oder Vorbild auf die letzte Zukunft des HErrn, wenn er in seiner Herrlichkeit mit einem Feldgeschrei, mit der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes vom Himmel herniederkommt, um die Todten aufzuwecken und die Lebenden zu verwandeln, das Weltgericht zu halten und Teufel, Tod und Hölle in den Feuerpfuhl zu werfen, Himmel und Erde aber neu zu schaffen und im neuen Jerusalem die Hütte Gottes bei den Menschen für alle Ewigkeit aufzurichten (1. Corinth. 15, 51 ff.; 1. Thess. 4, 16 f.; Offenb. Kap. 20 u. 21). Darin, daß die Mauern Jericho's erst nach siebentägigem Umzuge und am 7. Tage erst nach siebenmaliger Wiederholung des Umzugs fallen, liegt zugleich die Andeutung, daß nicht sofort, sondern nur nach anhaltendem und ausdauerndem Warten auf den HErrn und seine Erscheinung die christliche Gemeinde die ihr feindlich gegenüberstehende Weltmacht wird erliegen sehen; zuletzt aber wird diese, solange sie auch dem Reiche Gottes gegenüber sich halten mag, in Einem Augenblick vernichtet werden.

22. **Aber Josua sprach** [hatte, als er V. 16—19 seine Befehle an das gesammte Volk ergehen ließ, noch besonders gesagt] **zu den zween Männern, die das Land verkundschaftet hatten** [Kap. 2, 1. 23 ff.]: **Gehet** [ihr, während von den Andern ein jeglicher stracks vor sich in die Stadt einbricht V. 5] **in das** [euch bekannte und an dem rothen Seil Kap. 2, 18 leicht erkennbare] **Haus der Hure** [das gewiß bei dem allgemeinen Umsturz der Mauern von dem HErrn erhalten werden wird Kap. 2, 15 Anm.], **und führet das Weib von dannen heraus mit allem, das sie** [an Personen, die zu ihrer Familie gehören] **hat, wie ihr geschworen habt** [Kap. 2, 12 ff.].

23. **Da gingen die Jünglinge, die Kundschafter** [indem es jetzt wirklich zur Einnahme der Stadt und zur Verbannung alles Lebendigen darin kam V. 20 f.], **hinein, und führeten Rahab heraus, sammt ihrem Vater und Mutter, und Brüdern** [Geschwistern], **und** [brachten in Sicherheit] **alles, was sie** [sonst noch an Angehörigen] **hatte, und alle ihr Geschlecht** [selbst die ihr verschwägerten Verwandten, um das gegebene Wort treulich einzulösen], **und ließen sie draußen, außer dem Lager Israel** [da sie als unreine Heiden nicht eher in dasselbe aufgenommen werden durften, als bis sie sich vollständig zu dem Gotte Israels bekehrt hatten, was denn hernach auch geschah V. 25].

24. **Aber die Stadt** [nachdem so von Personen gerettet war, was nach Gottes Willen gerettet werden durfte] **verbrannten sie** [die Kinder Israel] **mit Feuer, und alles, was darinnen war** [schonten also jetzt auch das Haus der Rahab selber nicht mehr, sondern legten es ebenfalls in Asche]. **Allein das Silber und Gold, und eherne und eiserne Geräthe thaten sie** [gemäß der von Josua empfangenen

Weisung V. 19] **zum Schatz in das Haus des HErrn** [die Stiftshütte].

Das Itinerarium hierosolymitanum, die kurze Beschreibung einer im J. 333 n. Chr. von Bordeaux nach Jerusalem gemachten Reise, behauptet, daß damals, als die Reise geschah, außer dem Maulbeerbaum des Zachäus (Luk. 19, 4) auch das Haus der Rahab an der Stelle, wo Jericho gestanden, noch vorhanden gewesen sei; ebenso schreibt der zu Anfang des 8. Jahrh. n. Chr. verstorbene Abt Adamnanus von der Insel St. Columba (einer der Hebriden), dem der französische Bischof Arculfus seine auf einer palästinischen Pilgerfahrt gemachten Reisebemerkungen diktirte: „Merkwürdig! von den drei an derselben Stelle erbauten Städten (dem Jericho der Cananiter, dem von den Kindern Israel wiederhergestellten, und dem nach der babylonischen Gefangenschaft von Neuem aufgebauten Jericho) blieb allein das Haus der Rahab zurück, während sonst die ganze Stätte von allen menschlichen Wohnungen verlassen ist." Es gehört das aber zu den mancherlei, dem ausdrücklichen Zeugniß der heiligen Schrift widersprechenden Täuschungen frommen Aberglaubens, die auch anderweit in den Sagen des Mittelalters uns begegnen.

25. Rahab aber, die Hure, sammt dem Hause ihres Vaters, und alles, was sie [an Verwandtschaft] **hatte, ließ Josua leben. Und sie wohnete in Israel** [in dessen Volksgemeinschaft sie vollständig mit den Ihrigen sich aufnehmen ließ] **bis auf diesen Tag** [da das eben Erzählte niedergeschrieben wird], **darum, daß sie die Boten verborgen hatte, die Josua zu verkundschaften gesandt hatte gen Jericho.**

Die Rahâb (zu unterscheiden von Rahab, d. i. Egypten Ps. 87, 4.; 89, 11.; Jes. 30, 7) heirathete hernach sogar den Salma, einen Fürsten vom Stamme Juda, Sohn des Nahesson (2. Mos. 6, 23.; 4. M. 1, 7.; 7. 17), und gebar ihm den Boas (Ruth 2, 1 ff.), einen Vorfahren des David (Ruth 4, 18 ff.; 1. Chron. 2, 9 ff.; Matth. 1, 4 ff.). Uebertrieben ist es, wenn jüdische Schriften behaupten, acht Propheten seien von ihr entsprossen; sinnig dagegen preist Clemens Romanus (einer der ersten Bischöfe oder Vorsteher der Gemeinde zu Rom, † zu Anfang des 2. Jahrh. n. Chr.) an ihr die prophetische Erleuchtung, mit welcher sie gerade ein rothes Seil in's Fenster knüpfte und damit, ohne selbst es zu wissen, vorbildlich auf das Blut Christi hinwies, das uns allein vor dem Verderben bewahrt.

26. Zu der Zeit schwur Josua [vom Geiste Gottes ergriffen den über Jericho verhängten Bann ganz dem göttlichen Gebote 5. Mos. 13, 17 gemäß zur Ausführung bringend], **und sprach: Verflucht sei der Mann vor dem HErrn, der diese Stadt Jericho** [je wieder zu einer Festung mit Mauern, Thoren und Thürmen] **aufrichtet und bauet** [sie so wiederherstellt, wie sie gewesen ist]. **Wenn er ihren Grund** [den Grund zu einer Stadtmauer für sie] **leget, das koste ihn seinen ersten Sohn; und wenn er ihre Thore setzet** [den festungsartigen Ausbau durch Herstellung der Stadtthore vollendet], **das koste ihn seinen jüngsten Sohn** [so daß er hinfort aller seiner Kinder beraubt sein muß].

Nicht die Wiederaufrichtung von Häusern überhaupt an der Stelle der Stadt will Josua verbieten, so daß sie nie wieder ein bewohnter Ort sein soll; denn er selbst theilt hernach Jericho dem Stamme Benjamin neben andern Städten zu (Kap. 18, 21), und bald hernach finden wir auch die Ortschaft wieder bewohnt (Richt. 3, 13.; 2. Sam. 10, 5). Wohl aber belegt er die Befestigung des Orts mit einem Fluch; denn „durch ein Wunder war die sonst so starke Stadt ihrer Festigkeit beraubt, nie sollten die so gefallenen Mauern wieder errichtet werden, sondern das Denkmal der Zertrümmerung derselben durch Jehova's Macht für alle Zeiten bleiben." Als daher unter König Ahab der Wille Gottes nicht mehr geachtet und die Stadt wieder befestigt wurde, ging der Fluch an Hiel von Bethel, dem Erbauer, in Erfüllung (1. Kön. 16, 34).

27. Also war der HErr mit Josua [seine Verheißung Kap. 1, 5 ff. an ihm erfüllend], **daß man von ihm sagte in allen Landen.**

Das 7. Kapitel.

Achan wegen Diebstahls bestraft.

I. V. 1—15. Der Warnung in Kap. 6, 18 ungeachtet hat Achan, ein Glied des Stammes Juda, an dem verbanneten Gute Jericho's sich vergriffen und dadurch den Bann auf das ganze Lager gebracht. Das Unglück bleibt denn auch nicht aus: der gegen die kleine Stadt Ai unternommene Kriegszug mißglückt gänzlich. Als Josua mit den Aeltesten in tiefer Trauer vor der Bundeslade sich niederwirft und sein Herzeleid dem HErrn klagt, offenbart ihm dieser, warum Israel nicht stehen könne vor seinen Feinden und wie der Bann von dem Volke soll wieder abgethan werden.

1. Aber die Kinder Israel [trotz des ausdrücklichen Verbots, das Josua bei der Eroberung Jericho's hatte ergehen lassen] **vergriffen sich** [in der Person Eines aus ihrer Mitte] **an dem Verbanneten** [Kap. 6, 17. 18]; **denn Achan, der Sohn Charmi, des Sohns Sabdi,* des Sohns Serah** [jenes Zwillingsbruders des Perez, den mit diesem Thamar dem Juda gebar 1. Mos. 38, 27 ff.], **vom Stamm Juda, nahm des Verbanneten etwas** [nämlich einen köstlichen babylonischen Mantel, zweihundert Sekel Silbers und eine güldene Zunge, fünfzig Sekel werth am Gewicht V. 21]. **Da ergrimmete der Zorn des HErrn über die Kinder Israel**** [zwar wußten sie für's erste noch nichts von diesem Zorn, der auf ihnen lastete, d. h. sollten sie bald denselben inne werden].

*) Wenn 1. Chron. 2, 6 dafür steht: Simri, so beruht diese Verwechselung der Buchstaben auf einem Schreibfehler, der im Hebräischen um so leichter sich erklärt, als da die Buchstaben R und D sich sehr ähnlich sehen (4. Mos. 1, 14 Anm.), auch M und B sich nicht groß von einander unterscheiden (ס — ב).

**) So sehr die heil. Schrift auf der einen Seite den Einzelnen als Gegenstand der göttlichen Gnade und Gerechtigkeit betrachtet, eben so sehr lehrt sie auch auf der andern Seite die Gesammtheit eines Volks als eine organische oder geschlossene Einheit erkennen, in der die einzelnen Personen Eines Leibes Glieder sind, so daß die gute oder böse That des Einzelnen zugleich eine That der ganzen Gemeinschaft ist und ihr zum Segen oder zum Verderben gereicht, gleichwie umgekehrt der Einzelne an dem Fluch oder Segen, der auf der Gesammtheit ruht, wesentlich mit Theil nimmt. Was nun insbesondere

den vorliegenden Fall betrifft, so hatte Achan's Sünde der israelitischen Gemeinde den Charakter der Heiligkeit genommen, der ihr als dem Bundesvolk des HErrn zukam; sie war daher auf so lange mit verhaftet mit dem Uebelthäter und mußte für ihn einstehen, als derselbe noch nicht ermittelt und bestraft war (vgl. 5. Mose 21, 1—9). Im neuen Testament entspricht unsrer Geschichte die von Ananias und Sapphira (Apostg. Kap. 5).

2. Da nun Josua [noch ehe er mit dem Kriegsheer sich wieder in das Lager zu Gilgal zurückzog] **Männer aussandte von Jericho gen Ai** [eine nicht gerade unbedeutende Stadt], **die** [5—6 Stunden nordwestlich davon] **bei Beth-Aven** [Kap. 18, 12] **liegt*, gegen den Morgen** [südöstlich] **vor Bethel** [1. Mos. 12, 8; 13, 3], **und sprach zu ihnen: Gehet hinauf, und verkundschaftet das Land** [Stadt und Umgegend]; **und da sie** [diese Männer] **hinaufgegangen waren, und Ai verkundschaftet hatten,**

3. Kamen sie wieder zu Josua, und sprachen zu ihm: Laß nicht das ganze Volk hinaufziehen, sondern [nur] **bei zwei oder drei tausend Mann, daß nicht das ganze Volk** [ohne Noth] **sich daselbst bemühe, denn ihrer ist wenig.****

*) Die Stadt Ai (hebr. ha-Aj, in der Septuaginta Γαί oder Ἀγγαί, bei Josephus Aina genannt — wohl einerlei mit Aja Nehem. 11, 31 und Ajath Jes. 10, 28, doch verschieden von dem jenseit des Jordan gelegenen Ai in Jerem. 49, 3) finden die Einen in dem heutigen Tell el-Hadschar, d. i. Steinhügel (¾ Stunden südöstlich von Bethel), die Andern (nach Robinson) in Trümmern wieder, die östlich von Beeroth liegen; Strauß und Krafft dagegen (sie bereisten 1844/45 die Sinaihalbinsel und das heil. Land) glauben die Stadt in den Ruinen von Medinet Gai entdeckt zu haben, die auf der Flachhöhe eines Bergzuges sich vorfinden, der sich 40 Minuten östlich von Geba nach Osten hin abdacht und nördlich von dem Bachthal Suweinit, südlich von dem Wady Farah umschlossen ist. Wir haben uns bei Verzeichnung des Orts auf Karte III. und bei der nachfolgenden Erklärung der ersten Ansicht angeschlossen. — **) Nach Kap. 8, 25 betrug die Einwohnerzahl allerdings 12,000; darunter waren aber gewiß nur etwa 3,000 streitbare Männer, es hätten also gewiß 2—3,000 Mann von Seiten der Kinder Israel genügt, die Stadt zu nehmen, wäre nur Gottes Beistand mit ihnen gewesen; aber dieser fehlte eben jetzt. Ist Gott nicht mit uns, so ist alles verloren: „Mein Gott geht nimmer meinen Steg, wo ich nicht wandle seinen Weg." Darum gehört zu alle unserm Vornehmen die Bitte Ps. 139, 23: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

4. Also zogen hinauf des Volkes bei drei tausend Mann [wie die Kundschafter gerathen hatten], **und die flohen vor den Männern zu Ai** [als diese bei dem Angriff auf ihre Stadt tapfern Widerstand leisteten].

5. Und die von Ai [indem sie sogar aus der Stadt hervorbrachen und von der Vertheidigung nun selbst zum Angriff übergingen] **schlugen ihrer bei sechs und dreißig Mann** [todt], **und jagten sie** [die Uebrigen, denen sie nachsetzten] **vor dem Thor bis gen Sabarin** [bis zu den am östlichen Abhang der Höhe, auf welcher die Stadt lag, befindlichen Steinbrüchen], **und schlugen sie den** [zur Seite der Steinbrüche in die Tiefe hinunter führenden] **Weg herab. Da** [als die Geschlagenen so in voller Flucht im Lager zu Gilgal ankamen] **ward dem Volk das Herz verzagt, und ward zu Wasser** [verlor allen Halt und löste sich ganz in Muthlosigkeit auf].

Die Niederlage, welche die Israeliten betraf, war um der Ehre Gottes willen nöthig; denn obschon jene 36 Männer, die dabei umkamen, an der Sünde Achan's keinen Theil hatten, so waren sie doch sonst zum Sterben reif und mußten durch ihren Tod, der eben damals unter diesen besonderen Umständen vorging, das ganze Volk Israel aufmerksam machen und lehren, daß der Sieg jedes Mal vom HErrn komme, daß es keinen Feind verachten, sich auf seine Menge nicht verlassen, ohne ausdrücklichen Befehl seines unsichtbaren Feldherrn (Kap. 5, 13 ff) keinen Angriff vornehmen und eben jetzt erkennen sollte, daß ein Bann vorhanden sei, der den Sieg und Segen verhindere. Die Gemeinschaft, in der die Menschen auf Erden mit einander stehen, leidet es nicht anders, als daß die Folgen der Sünde von einem auf den andern sich ergießen. Wenn das Vermögen eines Vaters confiscirt wird, so müssen seine unschuldigen Kinder die Armuth auch empfinden; wenn ein Land sich versündigt und durch allgemeine Landplagen gestraft wird, so geht es dem Gerechten dabei wie dem Gottlosen (Pred. 9, 2). So mußten Mose und Aaron, Josua und Kaleb ebensowohl 40 Jahre in der Wüste herumziehen, als die übrigen murrenden Israeliten, mit denen sie verbunden waren. Doch kennt Gott dabei die Seinigen und läßt ihnen dasjenige, was sie um Anderer willen zu leiden haben, zum Besten dienen. Bei ihnen ist's keine eigentliche Strafe, sondern eine väterliche Züchtigung, ob's schon äußerlich wie eine Strafe aussieht; geht ihnen dabei in dieser Welt etwas ab, so wird's ihnen in der zukünftigen ersetzt. (Roos.)

6. Josua aber [von tiefstem Schmerz ergriffen] **zerriß seine Kleider** [5. Mos. 14, 2 Anm.], **und fiel auf sein Angesicht zur Erde, vor der Lade des HErrn,** [und blieb daselbst, den Tag über nichts essend und trinkend, liegen] **bis auf den Abend, sammt den Aeltesten** [den Stammes-, Geschlechts- und Familienhäuptern als Repräsentanten des ganzen Volkes], **und warfen** [zum Zeichen ihres schweren Herzeleids] **Staub auf ihre Häupter.**

War auch der erlittene Verlust verhältnißmäßig nur ein geringer, so war er doch ein Beweis, daß Gottes Gnade und Verheißung von dem Volke gewichen; die suchten sie denn in Reue und Buße wieder zu gewinnen, wenngleich sie noch nicht wußten, mit welcher besonderen Sünde sie dieselben verscherzt hatten.

7. Und Josua [den ihre Herzen bewegenden Gefühlen einen Ausdruck verleihend] **sprach: Ach, HErr, HErr, warum hast du dies Volk über den Jordan geführet, daß du uns in die Hände der Amoriter** [Kap. 5, 1 Anm.] **gäbest, uns umzubringen? O daß wir wären jenseit des Jordan blieben, wie wir angefangen hatten** [wörtlich: O daß wir uns begnüget hätten, jenseit des Jordan zu bleiben, und hätten gar nicht erst Verlangen getragen, herüber zu kommen].

Diese Worte klingen ganz so wie die murrende Klage in 4. Mos. 14, 2 f., die Gottes Zorn in so hohem Maße erregte, daß das damalige Geschlecht zum Aussterben in der Wüste verurtheilt wurde. Aber wenn zwei dasselbe sagen oder thun, so ist es drum noch nicht dasselbe: es kommt alles auf die dahinter liegende Meinung und Gesinnung an. Damals redete aus der Klage Unglaube und Empörung, hier jedoch und V. 8 f. offenbart sich Josua's großer Eifer für die Ehre des HErrn; sollte diese Schaden leiden, will er sagen, so wäre es besser, Israel hätte sich an dem, was es drüben jenseit des Jordan bereits besaß, genügen lassen und nicht nach dem Besitz des gelobten Landes begehrt. Wenn er dabei eine starke und kühne Sprache führt, so ist es ja nichts Neues, daß im heiligen Eifer dem Menschen bisweilen ein stärkeres Wort entfährt, als für eine ruhige Gemüthsstimmung sich schicken würde; solche Sprache ist dem HErrn alle Mal lieber als die Scheindemuth der Heuchler, die äußerlich vor einem dreisten Wort sich in Acht nehmen, aber innerlich desto mehr voll Trotzes sind. (Vgl. 4. Mos. 11, 15 Anm.)

8. Ach, mein HErr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehret? [Ich kann doch unmöglich glauben, daß du nun für immer deine Hand von uns abgezogen habest und uns in solcher Lage werdest stecken lassen.]

9. [Denn] **Wenn das die Cananiter und alle Einwohner des Landes hören** [daß du uns hast fahren lassen in deinem Zorn], **so werden sie** [deren Herz schon ganz verzagt worden war, neuen Muth bekommen und mit ihrer gesammten Macht] **uns umgeben, und auch unsere Namen ausrotten von der Erde** [bis auf den letzten Mann uns vertilgen, da wir ohne dich so gar nichts wider sie vermögen]. **Was willst du denn** [wenn es noch so weit mit uns kommen sollte] **bei deinem** [in Hinsicht auf deinen] **großen Namen thun** [damit er nicht von diesen Völkern verlästert werde, als wärest du schwach geworden und hättest deine Sache nicht wider sie durchführen können 2. Mos. 32, 11 f.; 4. M. 14, 13 ff.]?

10. Da sprach der HErr [wohl mit lauter, auch den Aeltesten vernehmbarer Stimme von dem Gnadenstuhl herab 2. Mos. 24, 12; 25, 22] **zu Josua** [während er noch auf seinem Angesichte da lag]: **Stehe auf; warum liegst du also auf deinem Angesicht** [und klagst wider mich, gleich als läge die Schuld eures Unglücks an mir und an einer Wandlung meiner Treue]?

11. [Sie liegt vielmehr an euch selbst.] **Israel hat sich versündiget, und haben** [durch Ungehorsam gegen ein ausdrückliches Verbot] **meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe; dazu** [denn die Sünde gegen mich ist zugleich Sünde gegen die Heiligkeit der Gemeine V. 15] **haben sie des Verbanneten** [etwas] **genommen, und gestohlen, und verleugnet** [das Gestohlene verheimlicht], **und unter ihr Geräthe geleget** [um das, was doch mir und meinem Heiligthum gehörte, in eigenem Nutzen zu verwenden].

12. Die Kinder Israel mögen [schon jetzt] **nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen ihren Feinden den Rücken kehren** [wie du aus der Niederlage bei Ai wahrnehmen kannst]; **denn sie sind im Bann** [durch die Entwendung des verbanneten Guts nun selbst zum Bann geworden und der Strafe der Vernichtung preisgegeben]. **Ich werde** [aber, gleichwie in diesem Falle, so auch hin-] **fort nicht mit euch sein, wo ihr nicht** [durch Ausrottung desjenigen, der die ganze Gemeine befleckt hat, sowie seiner Familie und seiner Habe] **den Bann aus euch vertilget.**

13. Stehe [also] **auf, und heilige das Volk** [damit es vor mir erscheinen könne V. 14], **und sprich zu ihnen: Heiliget euch auf morgen** [Kap. 3, 5]. **Denn also sagt der HErr, der Gott Israel: Es ist ein Bann** [einer, der im Bann sich befindet V. 15] **unter dir, Israel; darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis daß ihr den Bann** [ihn, der den Bann auf sich und die ganze Gemeine gebracht hat], **von euch thut** [und damit euch des auf euch lastenden Bannes entlediget].

14. Und [nun, damit zuvörderst sich herausstelle, wer der Mann ist] **sollt** [ihr morgen, nachdem ihr euch heute noch geheiliget habt], **euch früh herzu machen** [zu meinem Heiligthum], **ein Stamm nach dem andern; und welchen Stamm der HErr treffen** [durch's Loos als denjenigen bezeichnen] **wird** [dem der Uebelthäter angehört], **der soll** [jetzt allein] **sich herzu machen, ein Geschlecht nach dem andern** [vgl. Anm. zu 2. Mose 6, 14, um dem nochmaligen Loos sich zu unterwerfen]; **und welches Geschlecht der HErr treffen wird, das soll sich** [ohne die übrigen Geschlechter] **herzu machen, ein** [Vater-] **Haus nach dem andern** [auf daß zum dritten Mal das Loos geworfen werde]; **und welch' Haus der HErr treffen wird, das soll** [wieder besonders] **sich herzu machen, ein Hauswirth nach dem andern** [damit das vierte Loos den Schuldigen persönlich bezeichne].

15. Und welcher erfunden wird im Bann, den soll man [hinausführen vor das Lager, dort zu Tode steinigen und dann, zur Verschärfung der Strafe 3. Mos. 20, 2. 14 Anm., seinen Leichnam] **mit Feuer verbrennen, mit allem, das er** [an ihm zugehörigen Personen und an todtem und lebendigem Eigenthum] **hat, darum, daß er** [einerseits] **den Bund des HErrn überfahren** [und also an dem HErrn selbst sich versündigt], **und** [andrerseits] **eine Thorheit in Israel begangen** [1. Mose 34, 7 und somit wider die ganze Gemeine sich verschuldet] **hat.**

Bei einem so wohlgeordneten und dem Munde des HErrn so gehorsamen Volk, wie das israelitische unter Josua war und bei einer so reinen Gemeinde, wie die christliche zu Jerusalem (Apostelg. Kap. 5), schlug die allerschärfste und genaueste Kirchenzucht an. Derjenige war des Todes werth, der, da er so viele gute Beispiele vor sich hatte, allein ein böses werden wollte,

der einen so schönen Garten des HErrn verderben, ein so schönes Bild beschmutzen und den Anfang zum Verfall eines so vortrefflichen Gebäudes machen wollte. Alles Unkraut, das auf dem Acker Gottes stehet, ist werth ausgerauft zu werden; wenn aber nur eine einzige solche Unkrautpflanze da ist, was hindert's, daß sie nicht wirklich ausgerissen werde, ehe sie sich vermehre, da es mit leichter Mühe geschehen kann? Wenn dagegen des Unkrauts so viel worden ist, daß man's nicht mehr ausraufen kann, ohne den Weizen zugleich mit auszujäten, alsdann heißt es: „Lasset beides mit einander wachsen" (Matth. 13, 24 ff.); alsdann bekommen die Gerichte Gottes eine andere Gestalt, und die Kirchenzucht muß auch eine andere bekommen. Auf Erden waltet hernach mehr göttliche und menschliche Nachsicht, Lindigkeit und Duldung; dabei aber wird der Gerechtigkeit Gottes nichts vergeben und dem Unkraut nichts geschenkt, denn in jener Welt übt Gott durch Feuerflammen Rache an demselben aus. (Roos.)

II. V. 16—26. Der göttlichen Anordnung gemäß wird am andern Morgen der Schuldige durch's Loos ermittelt. Josua fordert ihn auf, ein offenes Bekenntniß seiner Sünde abzulegen, was er denn auch thut; darauf werden die von Achan entwendeten Sachen aus seiner Hütte herbeigeholt, er selbst aber mit seinen Söhnen und Töchtern und seiner ganzen Habe wird nach einem mittagwärts von dem Lager befindlichen Thale abgeführt, dort mit all' den Seinen gesteinigt und darauf sammt allem, was ihm angehört hat, mit Feuer verbrannt und unter einem Steinhaufen verborgen.

16. Da machte sich Josua [nachdem er noch desselbigen Tags das Volk sich hatte heiligen lassen V. 13] **des** [andern] **Morgens frühe auf, und brachte Israel herzu** [vor das Heiligthum, die verdeckte Bundeslade], **einen Stamm nach dem andern** [wenn auch nicht alle männlichen Glieder eines jeden Stammes, so doch die 12 Stammeshäupter]; **und ward** [vom Loose] **getroffen der Stamm Juda.**

Das Verfahren beim Loosen ist uns nicht näher bekannt: wahrscheinlich bediente man sich dazu kleiner Täfelchen oder Scherben, die mit dem Namen beschrieben waren und aus einer Urne gezogen wurden. Dies läßt sich aus der Vergleichung von Kap. 18, 11; 19, 1 u. s. w. mit Kap. 18, 6 und 10 folgern, wonach das Werfen des Looses so geschah, daß das Loos aufstieg oder hervorging, herauskam (Luther hat hier durchweg: „fiel" übersetzt).

17. Und da er die [Häupter sämmtlicher] **Geschlechter in Juda herzu brachte, ward getroffen das Geschlecht der Serahiter** [4. Mose 26, 20]. **Und da er** [die] **das Geschlecht der Serahiter** [bildenden Vaterhäuser] **herzu brachte, einen Hauswirth** [Vorsteher eines Vaterhauses] **nach dem andern, ward** [das Vaterhaus] **Sabdi getroffen.**

18. Und da er sein [des Sabdi] **Haus** [Vaterhaus oder Familiensippschaft] **herzu brachte, einen Wirth** [Hausvater] **nach dem andern, ward getroffen Achan, der Sohn Charmi, des Sohnes Sabdi, des Sohns Serah, aus dem Stamm Juda** [V. 1].

Für die Heilsführung des alten Testaments war es noch ein Bedürfniß, das bereits geoffenbarte Gesetz durch besondere göttliche Willensäußerungen zu ergänzen; die von Gott erweckten Propheten (3. Mos. 24, 12.; 4. M. 15, 34 f.; 27, 5 ff.; 1. Sam. 22, 5), die Hohenpriester (2. Mos. 28, 30 f.; 4. M. 27, 21.; 1. Sam. 23, 6 ff.; 28, 6.; 30, 7 f.; 2. Sam. 2, 1.; 5, 19. 23 ff.), das Loos (4. Mos. 26, 55 f.; 33, 54.; 34, 13.; Jos. 7, 14 ff.; 13, 6; 14, 2; 18, 6 ff.; 19, 1 ff.; 21, 4 ff.; 1. Sam. 10, 20 ff.; Sprüchw. 16, 33; 18, 18), Gottesurtheile (4. Mos. 5, 12 ff.) und außerordentliche Zeichen (Richt. 6, 36 ff.; 7, 5) vermittelten diese Offenbarung; für die Glieder der vom heil. Geist erfüllten Gemeinde aber ist nicht ein gleiches Bedürfniß vorhanden. Es gehört zu der Vollkommenheit der Gotteskindschaft, daß „der Sohn des Vaters Willen weiß;" „weil ihr denn Söhne seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der rufet: Abba, lieber Vater" (Gal. 4, 6.; Röm. 8, 15), und darum eben lehrt uns dieser Geist, wenn wir ihm treu sind, in jedem Falle das Richtige. Es ist eine Rückkehr zum alttestamentlichen Standpunkt, wenn Christen so oft noch besondere Offenbarungen des göttlichen Willens suchen und Gottes Zeichen herausfordern. Die unmittelbare Offenbarung des göttlichen Willens an die Apostel behufs ihrer evangelischen Wirksamkeit (Apostelg. 13, 2; 16, 6 f.; 18, 5.; Gal. 1, 12; 2, 2.; Ephes. 3, 3) gehört eben zu den außerordentlichen Veranstaltungen Gottes für die erste Gründung der Kirche, erstreckt sich nicht auf die schon fest begründete. Träume waren zwar, wie im alten Testament (1. Mos. 20, 3 ff.; 26, 24; 28, 12 ff.; 31, 10 ff.; 4. M. 12, 6.; 1. Sam. 28, 6.; 1. Kön. 3, 5; 9, 2.; Dan. 2, 19; 7, 1 ff.), in der Zeit der Geburt der Kirche ein Weg besonderer Bekundung des göttlichen Willens (Matth. 1, 20; 2, 12 f. 19, 22.; Apostelg. 16, 9; 18, 9. vgl. 27, 23 f.; Joel 3, 1), und sie mögen auch immerhin jetzt noch vielfach in das Gebiet der räthselhaften und doch wahren Ahnungen gehören (1. Mos. 37, 6 ff.; 40, 5 ff.; 41, 1 ff.; Richt. 7, 13 f.; Dan. 2, 1; 4, 1 f.; Matth. 27, 19), aber in ihnen auch nach der Apostel Zeit ausdrückliche und unmittelbare göttliche Offenbarungen in Beziehung auf das sittliche Thun zu erblicken, also daß wir ihnen als sicheren Weisungen Folge zu leisten hätten, ist der Christ nicht berechtigt. Das Loos der Brüdergemeinde, welches in wichtigen Entscheidungsfällen den Ausschlag giebt, ruht auf der demüthigen Selbstverleugnung auf eigene Entscheidung in solchen Einzelfällen, wo das Wort Gottes nicht eine unmittelbare und bestimmte Entscheidung giebt, z. B. bei der Wahl des Gatten, bei Begründung einer neuen Colonie oder Mission u. dgl.; und man hält es für eine sittliche Pflicht, sich dem Ausspruche des Looses zu unterwerfen, und für besonders fromm, in allen solchen Fällen sich der eigenen Entscheidung gänzlich zu enthalten. Sollen wir jedoch nicht Kinder sein am Verständniß, so sollen wir es auch nicht sein an sittlicher Erkenntniß, am sittlichen Willen; zur sittlichen Mündigkeit und Mannesreife gehört es aber auch, nach dem Maße des Wortes Gottes und des Gewissens in einzelnen Fällen eine bestimmte Entschließung zu treffen, nachdem der Mensch im gläubigen Gebet zu Gott um seine Erleuchtung gebeten. (Wuttke.) In unserer Stelle hatte das von Gott ausdrücklich angeordnete Loos zugleich den Zweck, es recht klar zu bezeugen, daß ganz Israel von der Schuld des Einen belastet sei, wie ja schon die Form der Erzählung in V. 1 dies aussprach und die Niederlage vor Ai es zu erkennen gab. Indem das ganze Volk in seinen Repräsentanten durch das Loos hindurchgehen mußte, sollte das Bewußtsein der gemeinsamen Schuld im ganzen Volke geweckt und dabei der heilige Eifer entzündet werden, von solcher Schuld durch Vernichtung des betreffenden Missethäters und seiner Familie sich zu reinigen. Aehnliches läßt sich sagen in Beziehung auf die Anwendung des Looses in 1. Sam. 10, 17 ff.

19. **Und Josua** [mit dem Ernst seines richterlichen Amtes auch die Milde eines väterlich gesinnten Herzens verbindend] **sprach zu Achan: Mein Sohn, gieb dem HErrn, dem Gott Israel, die Ehre** [die ihm als dem allwissenden und untrüglichen Gott gebührt, daß er nämlich in dir wirklich den Schuldigen an das Licht gebracht hat], **und gieb ihm das Lob** [das du ihm als dem gerechten Richter schuldig bist, indem du unter seinen Urtheilsspruch dich willig beugst], **und sage mir** [der ich an seiner Statt dir gegenüber stehe] **an, was hast du gethan? Und leugne mir nichts** [denn dadurch würdest du Gott zum Lügner machen].

20. **Da antwortete Achan** [dessen anfängliche Herzenshärtigkeit, womit er den Raub vollbracht, schon während des Verfahrens V. 16 ff., als das Loos ihm immer näher rückte, gebrochen war und der nun der so väterlich milden Vermahnung, wie sie V. 19 an ihn erging, nicht zu widerstehen vermochte] **Josua, und sprach: Wahrlich** [es ist wahr, was das Loos ausgesagt hat], **ich habe mich versündiget an dem HErrn, dem Gott Israel; also und also** [wie ich gleich näher angeben will] **habe ich gethan.**

21. **Ich sahe** [bei der Einnahme Jericho's] **unter dem** [gemachten] **Raube einen köstlichen babylonischen Mantel* und zweihundert Sekel** [ungemünzten] **Silbers** und eine güldene** [Spange in Form einer] **Zunge, fünfzig Sekel werth am Gewichte***, deß** [aller dieser Dinge] **gelüstete mich, und nahm es** [1. Mos. 3, 6; Jak. 1, 14 f.]. **Und siehe, es** [der Mantel mit der Zunge] **ist verscharret in die Erde in meiner Hütte, und das Silber darunter** [in den Mantel eingewickelt].

*) Ein aus kostbaren Stoffen gearbeitetes, mit Goldfäden künstlich durchwirktes, in Babylonien gefertigtes und von daher auf dem Wege des Karavanenhandels bezogenes Oberkleid (2. Mos. 12, 34 Anm.), das dem Könige oder sonst einem vornehmen Manne angehört hatte. **) 175 Thaler an Werth. ***) Ohngefähr 1½ Mark fein.

22. **Da sandte Josua Boten hin, die liefen zur Hütte** [zum Zelte Achan's]; **und siehe, es** [das entwendete Gut] **war verscharrt in seiner Hütte, und das Silber drunter.**

23. **Und sie nahmen's aus der Hütte, und brachten's zu Josua, und zu allen Kindern Israel** [die in ihren Häuptern und Vertretern von dem Vorgange V. 16—18 her noch bei ihm versammelt waren], **und schütteten's vor den HErrn** [legten die Sachen vor der Bundeslade nieder, um damit zu bezeugen, wem dieselben rechtmäßig gehörten und wem sie also eigentlich entwendet waren Kap. 6, 19].

24. **Da nahm Josua, und das ganze Volk mit ihm, Achan, den Sohn** [Urenkel V. 1 u. 18] **Serah, sammt dem Silber, Mantel und** [der] **güldenen Zunge** [die als entweihetes Gut nicht mehr für den Schatz des HErrn taugten Matth. 27, 6], **seine Söhne und Töchter*, seine Ochsen und Esel und Schafe, seine Hütte, und alles, was er hatte** [gemäß dem ausdrücklichen Befehl V. 15]; **und führeten sie hinauf in's Thal Achor** [hinaus vor das Lager, zuerst eine südlich von Gilgal gelegene, durch die Ebene von Jericho sich hindurchziehende Anhöhe hinauf** und dann in das unterhalb derselben befindliche Thal, das von dem, was jetzt geschehen sollte, hernach den Namen Achor V. 26; Kap. 15, 7 empfing].

*) Zwar hatte das Gesetz in 5. Mos. 24, 16 ausdrücklich verboten, die Strafe eines Verbrechers auf dessen Kinder auszudehnen; im vorliegenden Falle aber hatte Achan durch sein sich Vergreifen an dem Verbannten den auf die Stadt Jericho gelegten Bann, (Kap. 6, 17), auf sich selbst geladen, und mußte dieser nun in demselben Umfange, wie an Jericho, auch an ihm vollstreckt werden (Kap. 6, 21). Was aber insonderheit seine Familie betrifft, so hatte er das Vergraben des entwendeten Guts in seiner Hütte doch schwerlich ohne irgendwelche Mitwissenschaft und Mitthätigkeit der Seinen bewerkstelligen können. — **) Etwa 40 Minuten westwärts vom Nordende des todten Meeres schwillt das Land zu Hügeln an, zwischen welchen zwei Zweige des Wady Daber (in Kap. 15, 7 Debir genannt) sich hindurchziehen.

25. **Und Josua sprach** [zu Achan, als er nun im Thal zur Strafvollstreckung vor ihm stand]: **Weil du uns** [das Volk des HErrn] **betrübt** [durch deinen Frevel ins Unglück gebracht] **hast, so betrübe dich** [zu gerechter Vergeltung deiner Missethat] **der HErr an diesem Tage*** [lasse wiederum alles Unglück in dieser Stunde über dich kommen 2. Mos. 21, 23 ff. Anm.]. **Und das ganze Israel steinigten ihn** [sammt seinen Söhnen und Töchtern, seinen Ochsen und Eseln und Schafen], **und verbrannten sie** [nach der Tödtung, zugleich mit dem entwendeten Gut, mit ihrer Hütte und allem, was sie hatten] **mit Feuer. Und da sie sie gesteiniget** [und die Leichname mit Feuer verbrannt] **hatten,**

26. **Machten sie über sie einen großen Steinhaufen** [um auch ihre Asche von dem Erdboden hinwegzutilgen], **der bleibet** [als ein beständiges Schandmal für sie und als warnendes Zeichen für Andere] **bis auf diesen Tag. Also** [weil Israel hiermit den Bann von sich gethan V. 12 f.] **kehrete sich der HErr von dem Grimm seines Zorns** [wider das ganze Volk V. 1]. **Daher** [von dem, was Josua bei der Strafvollstreckung zu Achan sagte V. 25] **heißt derselbe Ort das Thal Achor** [d. i. Betrübung oder Betrübniß] **bis auf diesen Tag** [ja, hernach wurde Achan selbst nicht mehr Achan, sondern Achor, der Betrüber, genannt 1. Chron. 2, 7].

*) Als am 10. Dezember 1520 Dr. Luther vor dem Elsterthor zu Wittenberg das päpstliche Decretal sammt der wider ihn ausgegangenen Bulle Leo's X. in Gegenwart seiner Studenten verbrannte, that er es unter Bezugnahme auf die obige Stelle mit den Worten: „Weil du den Heiligen des HErrn betrübet hast, so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer."

Das 8. Kapitel.

Belagerung und Eroberung der Stadt Ai.

III. v. 1–29. Nachdem so der Bann von Israel genommen ist, ermuthigt der HErr den Josua zu einem zweiten Angriff auf Ai, ertheilt ihm Anweisung, wie es mit der daselbst zu machenden Beute gehalten werden soll, und giebt ihm das Mittel zur Einnahme der Stadt an die Hand; denn Israel soll von immer wieder erneuerter Wunderhülfe sich nunmehr entwöhnen und seine eigene Kraft brauchen lernen. Josua nun kommt dem göttlichen Auftrage pünktlich nach und legt, indem er gegen Ai heranzieht, einen Hinterhalt von 5000 Mann hinter die Stadt, der dann, während das Hauptheer vor der feindlichen Kriegsmacht sich zurückzieht und scheinbar die Flucht ergreift, aus seinem Verstecke hervorbricht, die Stadt anzündet und hierauf, mit dem Hauptheer sich vereinigend, den Feind in die Mitte nimmt. So wird dieser völlig aufgerieben und darnach der Bann an Ai in der Art vollstreckt, daß zwar die Stadt zerstört und die gesammte Einwohnerschaft vernichtet, das Vieh sammt der Beute aber unter die Kinder Israel vertheilt wird.

1. **Und der HErr** [der seine Gnade dem Volke nun wieder zugewendet] **sprach zu Josua: Fürchte dich** [wegen des mißlungenen ersten Versuchs Kap. 7, 4 ff.] **nicht** [länger, die Sache noch einmal aufzunehmen], **und zage nicht** [als hättest du keine Hoffnung des Gelingens mehr Kap. 7, 7 ff]. **Nimm** [aber nicht wieder, wie damals nur einen Theil des Heeres] **mit dir** [sondern] **alles Kriegsvolk** [denn das ist um des eingeschüchterten Muthes der Kinder Israel willen durchaus nothwendig, wenn auch an sich 3000 Mann zur Einnahme der Stadt vollkommen hinreichen würden], **und mache dich auf** [aus dem Lager in Gilgal] **und zeuch** [zum zweiten Mal hinauf] **gen Ai. Siehe da, ich habe den König** [zu] **Ai, sammt seinem Volk in seiner Stadt und** [auf dem zu seinem Gebiet gehörigen] **Land** [nachdem du meinem Befehl in Kap. 7, 13 ff. getreulich nachgekommen], **in deine Hände gegeben.**

2. **Und sollst mit Ai und ihrem Könige thun, wie du mit Jericho und ihrem Könige gethan hast** [nämlich den König und die Landeseinwohner niedermachen und die Stadt zerstören Kap. 6, 21], **ohne daß ihr ihren Raub,** [sowie] **ihr Vieh unter euch theilen** [und nicht, wie bei Jericho, den Raub in den Schatz des HErrn thun und das Vieh ebenfalls vernichten] **sollt** [Kap. 6, 19. 21]. **Aber bestelle einen Hinterhalt hinter der Stadt** [denn nachdem Jericho ohne euer Zuthun gefallen, gilt es von nun an, auch menschliche Mittel zur Einnahme des Landes anzuwenden und selbst eine gewöhnliche Kriegslist nicht zu verschmähen].

Sofern ein Krieg rechtmäßig ist, sofern ist auch darin die Kriegslist, wenn sie nämlich den besonderen Verträgen nicht entgegensteht und nicht auf ein unmenschliches Verfahren hinausläuft, wohl erlaubt; denn man muß, soviel als möglich, des Volks verschonen. (J. Lange.)

3. **Da** [durch Gottes Zusprache mit neuer Zuversicht erfüllt] **machte sich Josua auf** [aus dem Lager in Gilgal], **und alles Kriegsvolk, hinauf zu ziehen gen Ai. Und Josua** [indem er für's Erste noch einige Stunden östlich von der Stadt, etwa in der Mitte des Weges, Halt machte] **erwählte dreißig tausend** [oder vielmehr fünf tausend, s. Anm. zu V. 12 f.] **streitbare Männer, und sandte sie aus bei der Nacht,**

4. **Und gebot ihnen, und sprach: Sehet zu, ihr sollt der Hinterhalt sein** [den mir der HErr] **hinter der Stadt her** [zu bestellen befohlen hat V. 3]; **machet euch aber nicht allzu ferne von der Stadt, und seid allesammt bereit** [im rechten Augenblick hervorzubrechen].

5. **Ich aber und alles Volk, das mit mir ist, wollen uns zu der Stadt machen** [und den Angriff auf sie unternehmen]. **Und wenn sie uns entgegen herausfahren** [einen Ausfall thun], **wie vorhin** [Kap. 7, 5], **so wollen wir** [zum Schein, als gäben wir auch dies zweite Unternehmen für verloren] **vor ihnen fliehen,**

6. **Daß sie uns nachfolgen heraus, bis daß wir sie** [eine gute Strecke] **heraus von der Stadt abreißen** [wo sie dann nicht sogleich gewahr werden, was einstweilen hinter ihrem Rücken vorgeht]. **Denn sie werden gedenken, wir fliehen vor ihnen wie vorhin** [und also gewiß sich ziemlich weit von der Stadt hinweg locken lassen, da sie von eurem Hinterhalt nichts ahnen]. **Und weil** [während] **wir** [so] **vor ihnen fliehen,**

7. **Sollt ihr euch** [auf ein von mir gegebenes Zeichen V. 18] **aufmachen aus dem Hinterhalt, und die** [von aller Vertheidigung entblößte] **Stadt einnehmen; denn der HErr, euer Gott, wird sie** [wie er mir verheißen hat V. 1] **in eure Hände geben.**

8. **Wenn ihr aber die Stadt eingenommen habt, so stecket sie** [an irgend einer Stelle] **an mit Feuer** [daß wir an dem aufsteigenden Rauche ein sicheres Zeichen eures Eindringens haben], **und thut nach dem Wort des HErrn** [richtet euch genau nach den eben im Auftrage des HErrn euch ertheilten Befehlen]. **Siehe, ich hab's euch geboten** [und erwarte pünktlichen Gehorsam].

9. **Also** [mit solcher Weisung versehen] **sandte sie Josua hin; und sie gingen** [den Wady Mutayah entlang] **hin** [nach der ihnen bezeichneten Stelle] **auf den Hinterhalt, und hielten zwischen Bethel und Ai** [wo zwei felsige Höhen sich befanden, hinter denen sie sich aufgestellt] **gegen abendwärts Ai. Josua aber blieb die Nacht unter dem** [Kriegs-] **Volk** [an dem Punkte, wo er V. 3 Halt gemacht hatte],

10. **Und machte sich** [am andern Tage] **Morgens frühe** [noch ehe die Nacht völlig vorüber war, V. 13] **auf, und ordnete** [musterte] **das Volk, und zog hinauf mit den Aeltesten Israels**

[die, nach unserer Weise zu reden, seinen Generalstab bildeten], **vor dem Volk her gen Ai.**

11. Und alles Volk, das bei ihm war, zog [hinter ihm drein ebenfalls] **hinauf, und traten herzu, und kamen gegen die Stadt, und lagerten sich gegen Mitternacht vor Ai** [auf der Ostseite von Bethel], **daß nur ein Thal** [der Wady Mutayah] **war zwischen ihm und Ai.**

12. Er hatte aber [wie V. 3—9 erzählt worden] **bei fünf tausend Mann genommen, und auf den Hinterhalt gestellet zwischen Bethel und Ai, gegen abendwärts der Stadt.**

13. Und sie [die Aeltesten oder Hauptleute, die mit Josua zogen V. 10] **stelleten das Volk des ganzen Lagers, das gegen Mitternacht der Stadt war** [V. 11 dergestalt auf], **daß sein Letztes** [der rechte Flügel] **reichte gegen den Abend der Stadt** [und also mit dem Hinterhalt sich nahe berührte]. **Also ging Josua hin in derselbigen Nacht** [in welcher er die Fünftausend voraussendete V. 12 u. 9] **mitten in das Thal** [indem er den Aufbruch mit dem übrigen Heer V. 10 so zeitig bewerkstelligte, daß er am andern Morgen schon in der ersten Frühe vor Ai stand].

V. 12 und 13 haben von jeher den Auslegern viel Schwierigkeiten bereitet wegen des Widerspruchs der darin enthaltenen Zahlenangabe mit der in V. 3. Zur Lösung der Schwierigkeiten nun bieten sich drei Auswege dar: 1) Meistentheils nimmt man an, daß an unsrer Stelle noch von einem zweiten Hinterhalt die Rede sei, welchen Josua außer und neben dem früher aufgestellten ausgesendet habe; diese Annahme ist aber sehr unwahrscheinlich. Daher versteht man besser 2) die in V. 3 genannten dreißigtausend Mann von der gesammten Kriegsmacht, mit welcher Josua gegen Ai aufbrach; von dieser legte er die V. 12 erwähnten Fünftausend in den Hinterhalt. Da jedoch V. 1 der HErr ihm befohlen hat, mit dem vollständigen Heer aufzubrechen, so liegt 3) die Annahme nahe, daß wir in V. 3 einen alten Schreibfehler vor uns haben, der durch falsche Auffassung der ursprünglich in Buchstaben ausgedrückten Zahlenangabe entstanden. Darnach hat vielleicht ehemals ה (d. i. 5,000) im Text des 3. V. gestanden, dafür las aber ein Abschreiber ל (d. i. 30,000); vgl. Anm. 4. Mos. 3, 39. Jedenfalls scheint die erstere Zahl für ein Korps, das einen verborgenen Hinterhalt bilden sollte, und also nicht gar zu groß sein durfte, passender als die zweite.

14. Als aber der König zu Ai das sahe, [daß die Kinder Israel sich so der Stadt gegenüber aufstellten V. 13], **eileten sie** [er und seine Leute], **und machten sich frühe auf** [ohne erst einen Angriff abzuwarten], **und die Männer der Stadt** [die dazu schon ausersehen waren, brachen] **heraus, Israel zu begegnen im Streit,** [der König selbst] **mit alle seinem Volk,** [welcher dann den Angriff] **an einen bestimmten Ort vor dem Gefilde** [auf einen mit seinen Leuten bereits verabredeten, vor der Wüste Beth-Aven Kap. 18, 12 gelegenen Punkt hin zu lenken suchte]. **Denn er wußte nicht, daß ein Hinterhalt auf ihn war hinter der Stadt** [sonst hätte er nicht Anstalten getroffen, die den Absichten der Kinder Israel, ihn möglichst weit von der Stadt abzureißen V. 6, so trefflich zu statten kamen].

15. Josua aber und ganz Israel [der Verabredung mit den in den Hinterhalt gelegten Fünftausend Mann gemäß V. 5] **stelleten sich, als würden sie geschlagen von ihnen** [ließen sich scheinbar von ihnen schlagen], **und flohen auf dem Wege zur Wüste** [bei Beth-Aven, östlich von Michmas 1. Sam. 13, 5].

16. Da schrie das ganze Volk [das] **in der Stadt** [zurückgeblieben, darunter auch die Kriegsmannschaft von Bethel, die man, als man auf einen erneuerten Angriff von Seiten der Kinder Israel sich vorbereitete V. 14, herbeigerufen hatte V. 17], **daß man ihnen sollte nachjagen.**

17. Und sie jagten auch Josua nach [um sein Heer ganz und für immer aufzureiben], **und rissen sich von der Stadt heraus, daß nicht ein** [streitbarer] **Mann überblieb in Ai und Bethel, der nicht ausgezogen wäre, Israel nachzujagen; und ließen die Stadt offen stehen** [von aller Vertheidigung entblößt], **daß sie Israel** [mit ihrer gesammten Streitmacht] **nachjagten.**

18. Da [im rechten Augenblick] **sprach der HErr** [durch besondere Eingebung] **zu Josua** [der vermuthlich eine Stellung zur Seite auf einer Anhöhe eingenommen, um den Verlauf der Affaire gehörig beobachten zu können, und wohl auch Posten ausgestellt hatte bis zu den im Hinterhalt lagernden Fünftausend hin]: **Recke aus die Lanze in deiner Hand gegen Ai, denn ich will sie in deine Hand geben. Und da Josua die Lanze in seiner Hand gegen die Stadt ausreckte** [und die ausgestellten Posten dies schon vorher verabredete Zeichen V. 7 weiter signalisirten],

19. Da brach der Hinterhalt auf, eilend aus seinem Ort [darin er versteckt lag, gegen abendwärts an Ai V. 9], **und liefen, nachdem er seine Hand ausreckte** [gewiß, daß jetzt alles ganz günstig stehe für ihr Vorhaben], **und kamen in die Stadt, und gewannen sie** [mit leichter Mühe], **und eileten und steckten sie mit Feuer an.**

20. Und die Männer von Ai [als die von ihnen Verfolgten auf einmal Stand hielten und auf sie losschlugen V. 21] **wandten sich** [zur Umkehr nach der Stadt], **und sahen** [also] **hinter sich, und sahen** [denn nun] **den Rauch der Stadt aufgehen gen Himmel, und hatten nicht Raum zu fliehen, weder hin noch her** [da jetzt auch von der Stadtseite her Israeliten wider sie herangezogen kamen V. 22]. **Und das Volk** [israelitische Heer], **das zur Wüste floh** [bisher die Rolle der Geschlagenen gespielt hatte], **kehrete** [plötzlich] **sich um,** [nun seinerseits] **ihnen** [den Aiten] **nachzujagen.**

Nach unsrer Erzählungsweise dürfte der zweite Satz

des Verses besser dem ersten voranstehen, also folgendermaßen:

20. Und das Volk, das zur Wüste flohe, kehrete sich um, ihnen nachzujagen. Und die Männer von Ai wandten sich, und sahen hinter sich, und sahen den Rauch der Stadt aufgehen gen Himmel, und hatten nicht Raum zu fliehen weder hin noch her.

Der 21. Vers nimmt dann das Umkehren des israelitischen Heeres wieder auf, um die Veranlassung dazu zu erläutern, gleichwie dies Umkehren selber wieder die Veranlassung wurde zum sich Wenden der Männer von Ai; der 22. Vers dagegen erklärt die von uns zuletzt gestellten Worte in V. 20: „weder hin noch her" — es brachen nämlich die fünftausend Mann, welche die Stadt in Brand gesteckt hatten, aus derselben hervor, um auch von vorn den Feind anzugreifen.

21. Denn da Josua und das ganze Israel sahe [jener von seiner Anhöhe herab, und dieses, indem es während der verstellten Flucht V. 15 ff. nicht unterließ, häufig nach Ai zurückzublicken], **daß der Hinterhalt die Stadt gewonnen hatte, weil der Stadt Rauch aufging; kehreten sie wieder um, und schlugen die Männer von Ai** [so daß jetzt diese sich wandten und ebenfalls wahrnahmen, was hinter ihrem Rücken mit der Stadt vorgefallen sei V. 20].

22. Und die in der Stadt [die Fünftausend, welche dieselbe überfallen und in Brand gesteckt hatten] **kamen auch heraus ihnen** [den zurückkehrenden Aiten] **entgegen, daß sie** [die Aiten] **mitten unter Israel kamen, von dorther, und von hieher** [von ihm, dem israelitischen Heere, bedrängt]; **und** [letztere, die Kinder Israel] **schlugen sie, bis daß niemand unter ihnen überblieb, noch entrinnen konnte;**

23. Und griffen den König zu Ai lebendig, und brachten ihn zu Josua [an die Stelle, wo er seinen Stand genommen hatte V. 18].

24. Und da Israel alle Einwohner zu Ai [die sämmtliche Streitmacht der Stadt sammt der mit ihr verbündeten Kriegerschaar von Bethel V. 17] **hatte erwürget** [draußen] **auf dem Felde und in der Wüste, die** [bis wohin sie] **ihnen nachgejagt hatten** [V. 14], **und fielen alle durch die Schärfe des Schwerts, bis daß sie alle umkamen; da kehrete sich ganz Israel zu Ai** [um auch die in der Stadt zurückgebliebenen Weiber, Kinder und Greise zu bannen], **und schlugen sie** [ebenfalls] **mit der Schärfe des Schwerts.**

25. Und alle, die des Tages fielen, beide, Mann und Weiber, der waren zwölf tausend, alles Leute von Ai [darunter denn auch die wohl nur geringe Mannschaft von Bethel].

26. Josua aber zog nicht wieder ab seine Hand, damit er die Lanze ausreckte [senkte sie nicht eher zum Zeichen, daß nun das Werk des Tages ein Ende haben solle], **bis daß verbannet wurden alle Einwohner Ai** [denn also hatte es der HErr befohlen V. 1].

27. Ohne, das Vieh und den Raub der Stadt theilete Israel aus unter sich [und verbannte das nicht gleicherweise, wie in Jericho Kap. 6, 21. 24], **nach dem Wort des HErrn, das er Josua geboten hatte** [V. 2].

28. Und Josua brannte Ai aus, und machte einen Haufen daraus ewiglich [zu einem beständigen Gedächtniß dessen, was jetzt geschehen war], **der noch heute** [wo dies geschrieben wird] **da liegt;**

29. Und ließ den [lebendig gefangenen] **König zu Ai** [V. 23, nachdem er ihn mit dem Schwerte niedergehauen] **an einen Baum hängen bis an den Abend** [4. Mos. 25, 4]. **Da aber die Sonne war untergegangen, gebot er** [der Vorschrift in 5. Mos. 21, 22 f. gemäß], **daß man seinen Leichnam vom Baum thäte, und** [die ihn von da abgenommen hatten] **warfen ihn unter der Stadt Thor, und machten einen großen Steinhaufen auf ihn** [wie bei Achan Kap. 7, 26], **der bis auf diesen Tag da ist.**

IV. V. 30—35. Nach der Eroberung von Ai zieht Josua mit dem ganzen Volk bis zu den Bergen Ebal und Garizim und erfüllt hier den Befehl 5. Mos. 11, 29 ff.; 27, 2 ff., indem er auf Ebal einen Altar errichtet und Brand- und Dankopfer daselbst darbringt, darnach aber vor dem an den Abhängen beider Berge aufgestellten Volke von den Priestern und Leviten das Gesetz verlesen und das Volk selbst das Amen zu den Segenssprüchen und Fluchworten sprechen läßt.

30. Da [nach glücklich erlangtem Siege über Ai und Bethel, der die Kinder Israel bereits bis in die Mitte des verheißenen Landes gebracht hatte und nach alle dem, was ihm vorausgegangen war, wie zu besonderem Danke, so auch zu desto größerer Bundestreue verpflichtete] **bauete Josua** [indem er mit dem gesammten Volk das Lager zu Gilgal bei Jericho verließ und 5 Meilen nordwestlich hinaufzog, ohne von den erschrockenen Landeseinwohnern irgendwie aufgehalten oder sonst belästigt zu werden] **dem HErrn, dem Gott Israel, einen Altar auf dem** [nördlich von Sichem 1. Mos. 12, 6; 33, 18 gelegenen] **Berge Ebal;**

31. Wie Mose, der Knecht des HErrn, [in den oben angeführten Stellen] **geboten hatte den Kindern Israel, als geschrieben stehet im Gesetzbuch Mose** [5. Mos. 27, 4 f.: „Wenn ihr nun über den Jordan gehet, so sollt ihr solche Steine aufrichten, davon ich euch heute gebiete, auf dem Berge Ebal, und mit Kalk tünchen, und sollst daselbst dem HErrn, deinem Gott, einen steinernen Altar bauen, darüber kein Eisen fähret". Diesem Befehl gemäß, dessen Ausführung er, um allerdinge zu thun nach dem Gesetz Kap. 1, 7, nicht länger verzögern wollte, bauete er denn den Altar, und zwar ganz in der Art, wie dort vorgeschrieben war], **einen Altar von ganzen Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren** [2. Mos. 20, 25 Anm.], **und opferte** [in weiterer Befolgung der göttlichen Vorschrift 5. Mos. 27, 6 f.] **drauf Brandopfer und Dankopfer.**

So wenig der HErr es verschmäht, den Seinen im Angesicht der Feinde einen Tisch zu bereiten (Ps. 23, 3), so wenig dürfen die Seinigen Anstand nehmen, sich mitten in den Gefahren von vornherein als sein Verehrervolk zu bekennen. Sollte man durch die Brandopfer die Erklärung, daß man, was man habe und vermöge, dem HErrn zu weihen sowohl schuldig als willig sei, noch vervollständigen; so sollte man es durch die mit den Schlachtopfern verbundenen Mahlzeiten veranschaulichen, daß man vom HErrn zur innigern, gleichsam zur Haus- und Familien-Gemeinschaft angenommen, und daher auch genährt und erfreut werde. Die Opfer und Opfermahlzeiten sollten eine Bundesbesiegelung sein, ähnlich wie die Bundesmahlzeit, vgl. 1. Mos. 26, 30; 31, 46. 54 und besonders 2. Mos. 24, 11. (Schultz.)

32. Und schrieb daselbst auf die Steine [die er entsprechend dem Befehl 5. Mos. 27, 2 f. neben dem Altar aufrichtete und mit Kalk tünchte] **das andere Gesetz, das Mose den Kindern Israel vorgeschrieben hatte** [s. Anm. zu 5. Mos. 27, 8].

33. Und das ganze Israel mit seinen Aeltesten und Amtleuten, und Richtern, stunden [als die Aufschreibung geschehen und der Tag der heiligen Feier herbeigekommen war] **zu beiden Seiten der Lade, gegen** [=über] **den Priestern aus** [dem Stamme] **Levi, die** [auch bei dieser, wie schon früher bei feierlichen Gelegenheiten statt der bloßen Leviten Kap. 3, 3] **die Lade des Bundes des HErrn trugen** [und mit derselben sich jetzt in dem Thale bei Sichem aufgestellt hatten], **die Fremdlinge sowohl** [die mit aus Egypten gezogen waren oder in der Wüste von andern Völkern sich zu den Kindern Israel gesellt hatten] **als die Einheimischen** [Israeliten von Geburt], **eine Hälfte** [die Stämme Simeon, Levi, Juda, Issaschar, Joseph und Benjamin] **neben dem** [dem Ebal südlich gegenüber liegenden] **Berge Grisim** [oder Garizim], **und die andere Hälfte** [die Stämme Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Naphthali] **neben dem Berge Ebal; wie Mose, der Knecht des HErrn, vorhin geboten hatte, das Volk zu segnen** [darnach aber auch den Fluch zu sprechen über die Uebertreter 5. Mos. 27, 11 ff.].

Sichem, eine der ältesten Städte Canaans, jetzt Nablus (zusammengezogen aus Neapolis oder vollständiger Flavia Neapolis, d. i. flavische Neustadt, welchen Namen die Stadt nach ihrer Zerstörung im letzten jüdischen Kriege von dem Wiederhersteller Flavius Vespasianus erhielt), dehnt sich in einem gegen 1600 Fuß hoch gelegenen, 150—500 Schritt breiten Thale zwischen den Bergen Garizim und Ebal in ziemlicher Länge nach Westen hin aus; die ursprüngliche Stadt mag aber etwas weiter nach Osten zu gelegen haben, wie dies aus den dicken, noch umherstehenden Mauerresten hervorgeht. Die fruchtbare und schöne Lage des Orts, sowie die damit contrastirende Beschaffenheit jener beiden Berge wurde schon zu 5. Mos. 11, 31 erläutert; dort ist auch bereits auseinandergesetzt, warum gerade diese Gegend zu der an unsrer Stelle beschriebenen feierlichen Handlung sich ganz vorzüglich eignete. Die Aufstellung der Kinder Israel war dabei folgende: Mitten im Thal stand die Bundeslade mit den Priestern und den zum Tragen außerdem noch erforderlichen Leviten, das Volk aber mit seinen Hunderttausenden an den Terrassen der beiden Berge aufwärts, und zwar je 6 Stämme hüben und drüben.

34. Darnach [als das Volk in dieser Weise sich aufgestellt] **ließ er ausrufen** [laut und feierlich durch die Priester vorlesen] **alle Worte des Gesetzes vom Segen und Fluch** [zunächst die im Gesetz enthaltenen Gebote, dann aber auch die demselben beigefügten Verheißungen und Drohungen; auf jene, die Verheißungen, antworteten dann die am Garizim aufgestellten sechs Stämme, auf diese, die Drohungen, die am Ebal stehenden übrigen Stämme mit Amen], **wie es geschrieben stehet im Gesetzbuch** [5. Mos. 27, 11 ff.].

35. Es war kein Wort, das Mose geboten hatte, das Josua nicht hätte lassen ausrufen vor der ganzen Gemeine Israel [vor den die eigentliche Gemeine bildenden Männern], **und vor den Weibern, und Kindern, und Fremdlingen, die unter ihnen wandelten** [dem Gemeindeverband sich angeschlossen hatten].

Gleichwie bei einer Eidesleistung der Schwörende durch sein Amen den ihm vorgesprochenen Eid auf sich nahm, so nahmen hier die Kinder Israel mit ihrem Amen das ganze Gesetz mit seinen guten und schlimmen Folgen, je nachdem sie dasselbe halten oder übertreten würden, auf sich. Der Garizim — so fügen wir hier den Bemerkungen zu 5. Mos. 11, 31, wo wir den ersten und vornehmsten Grund der Wahl des einen Berges zum Segen und des andern zum Fluch festgestellt haben, noch hinzu — eignete sich dabei allerdings auch insofern ganz besonders zu den Segensworten, weil es um seinen nördlichen Fuß fruchtbarer und grüner aussieht, als um den Ebal, und er das zwischen beiden Bergen liegende Thal mit Wasser versorgt: das sollte die Segnungen abbilden, die der Gehorsam gegen das Gesetz nach sich zieht, während der steilere, wasserarme und kahl ins Auge fallende Ebal den Fluch der Uebertretung lebendig veranschaulichte. Wenn nun aber letzterer wiederum dadurch vor dem ersteren ausgezeichnet ist, daß auf ihm der Altar erbauet und das Brand- und Dankopfer dargebracht wurde, so ist das eine Hinweisung darauf, daß Israel den Fluch nicht zu fürchten habe, so lange es in der Bundes- und Lebensgemeinschaft mit dem HErrn verbleiben würde.

Nach dieser Handlung, durch welche das Land zu einem solchen geweiht war, in dem der HErr mit seinem Wort regieren und als unsichtbarer König desselben Recht und Gerechtigkeit üben sollte, verlegte Josua allem Anschein nach das Lager nicht wieder nach dem in der Jordansaue gelegenen Gilgal zurück, sondern zog mit der gesammten Volksmenge nach demjenigen Gilgal, das 3—4 Meilen südlich von Sichem auf einer bedeutenden Anhöhe lag, von wo aus man eine weite Aussicht nach Westen, Osten und Norden hatte und sich inmitten des zu erobernden Landes befand (Anm. zu Kap. 9, 6), und zwar um so mehr, als nach diesem zweiten Gilgal Mose die Lage der beiden Berge bestimmt (5. Mos. 11, 30) und damit dem Ort eine besondere Bedeutung gegeben hatte.

Das 9. Kapitel.

Die Gibeoniter kommen mit List in den Bund.

I. V. 1—15. Während die übrigen Cananiter einen gemeinsamen Krieg gegen die Kinder Israel beschließen, um

diese Eindringlinge, wofür sie dieselben ansehen, wieder aus ihrem Lande zu treiben, ziehen die Bürger zu Gibeon es vor, sich ein Bündniß mit dem Volke Gottes zu erschleichen. Sie thun das, indem sie eine Gesandtschaft, die sich für Abgeordnete eines weit entfernt wohnenden Volkes ausgeben und in einem, solchem Vorgeben entsprechenden Aufzuge erscheinen muß, zu Josua nach Gilgal abschicken und um das Bündniß nachsuchen. Ihre List gelingt denn auch: Josua und die Obersten des Volkes lassen sich täuschen und gehen auf den Antrag ein.

1. **Da nun das** [was mit Jericho und Ai, den beiden Vormauern des gelobten Landes, laut Kap. 6 und 8 geschehen war] **höreten alle Könige** [1. Mos. 14, 2 Anm.], **die** [von Sittim, dem ursprünglichen Lagerplatz der Israeliten, aus gerechnet] **jenseit des Jordan waren, auf den** [mitten durch das Land sich hinziehenden] **Gebirgen, und in den Gründen** [in der Sephela oder dem Tieflande zwischen dem Vorgebirge Carmel und der Philisterstadt Gaza], **und an allen Anfurten** [an dem schmalen Küstensaume] **des großen** [oder mittelländischen] **Meeres** [von dem Vorgebirge Carmel an bis nördlich hinauf zu der Stadt Sidon], **auch die neben** [westlich von] **dem Berge Libanon waren, nämlich die Hethiter, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter** [Anm. zu 5. Mos. 1, 8 u. 7, 2];

2. **Sammelten sie sich einträchtiglich zu Hauf** [kamen von allen Orten zusammen und vereinigten sich in dem Vorsatz], **daß sie wider Josua und wider Israel stritten** [indessen kam es bei der Zerrissenheit und den mancherlei Spaltungen, die unter ihnen herrschten, zu keinem eigentlichen Bündniß, sondern blieb nur bei allgemeinen, fruchtlosen Verabredungen].

Zu der in 4. Mose 13, 25; 5. M. 11, 31 und 27, 3 Anm. gegebenen Beschreibung der verschiedenen Theile des Westjordanlandes haben wir hier in Betreff des ganzen, längs der Küste des mittelländischen Meeres gelegenen Striches noch Folgendes hinzuzufügen, wobei wir aber die umgekehrte Ordnung einhalten und uns jenen Küstenstrich in seiner Ausdehnung von Nord nach Süd näher ansehen. — Das mittelländische Meer selbst wird in der Bibel theils „das Meer" schlechthin, theils das „große" Meer (bisweilen mit dem Zusatz „gegen der Sonnen Untergang") oder das „äußerste" Meer genannt; Meerbusen bildet es längs der geradlinigen Küste nicht, mit Ausnahme des von Acco oder Ptolemais (Acre); auch ist Ebbe und Fluth nur gering (vgl. Jerem. 5, 22). Verfolgen wir nun die Küste in der vorhin angegebenen Richtung, so theilt sie der Carmel in die nördliche Ebene von Acco und in die südlichen Ebenen Saron und Sephela (d. i. Niederung, Luther: „Gründe, Blachfeld", 1. Chron. 28, 29). Die Ebene von Acco zieht sich 6 Stunden weit von der tyrischen Leiter (unterhalb Tyrus und dem weißen Vorgebirge) über Acco bis zum Fuß des Carmel, und wurde hernach dem Stamm Asser zugetheilt, der aber ihre Einwohner nicht vertrieb (Kap. 19, 24 ff. Richt. 1, 31). Sie strotzt von Fruchtbarkeit, wo immer sie angebaut wird, ist eins der reizendsten Meergestade, 4—5 Stunden landeinwärts von einem Hügelkranz der die Ebene Sebulon (5. Mos. 27, 3 Anm.) im Westen begrenzenden Berge eingefaßt, hat eine wellige Oberfläche und einen stark gegen das Meer aufgeworfenen Dünenrand, liegt aber gegenwärtig wüste und unangebaut da, mit pferdehohen Rohrwäldern überwuchert oder mit Disteln bedeckt. Durch die Ebene ergießen sich zwei Gebirgsflüsse in die Bucht: nördlich der Belus oder Glasfluß, südlich der Bach Kison (Anm. zu 5. Mos. 8, 10 Nr. 9 u. 10), welcher letztere in einem steilen Engthal den vorhin genannten Hügelkranz durchbricht, hart am Fuß des steil emporsteigenden Carmelzuges die Ebene in reißendem Lauf durchschneidet und an seiner Mündung 12 Ellen breit und 2 Fuß tief ist. Sein Wasser ist hell und grün, und an seinen Ufern liegen schöne Gärten. — Die südlich vom Carmel bis hinab zum Bach Egyptens oder Wady el Arisch sich erstreckende, gegen 30 deutsche Meilen lange Küstenebene, die sich nach Süden hin immer mehr erweitert, so daß sie bei Joppe bereits 4, und bei Gaza 6 Meilen breit wird, theilt sich durch einen Hügelvorsprung bei Joppe in eine nördliche und eine südliche Hälfte: jene, 11 Meilen lang, ist die Ebene Saron, diese, 10 Meilen lang, reicht zunächst bis Gaza und heißt Sephela (Niederung); die 9 Meilen lange übrige Strecke nimmt von Gaza aus an Fruchtbarkeit immer mehr ab und ist, noch ehe sie den Bach Egyptens erreicht, schon längst zur völligen Wüste geworden. Dagegen war die Saron-Ebene im Frühling ein duftendes Blumengefilde von weißen und rothen Rosen, weißen und gelben Lilien, Narcissen, Anemonen, Tulpen, Levkoien und einer Art wohlriechendem Immergrün, und durch ihre Pracht und Fruchtbarkeit zum Sprüchwort geworden (Hohesl. 2, 1; Jes. 35, 2), besonders in der Gegend von Joppe nach dem südöstlich davon gelegenen Ramleh zu. Ebenso fruchtbar ist die Sephela (1. Makk. 12, 38) oder die von niedrigen Hügelreihen durchzogene Meeresniederung der Philister mit den fünf Hauptstädten Gath, Asdod, Ascalon, Ekron und Gaza. Ueber die durch beide Ebenen, sowie durch den unterhalb Gaza gelegenen Küstenstrich fließenden Bäche oder Ströme s. Anm. zu 5. Mos. 8, 10 Nr. 1—8.

3. **Aber die Bürger zu Gibeon** [einer 2 reichliche Stunden nordwestlich von Jerusalem, auf einem Hügel gelegenen bedeutenden Stadt, die im Verein mit den Städten Beeroth im Nordosten, Caphira im Westen und Kiriath-Jearim im Südosten einen von Aeltesten regierten Freistaat bildete, heutzutage el Dschib genannt], **da sie höreten, was Josua mit Jericho und Ai gethan hatte, erdachten sie eine List** [um auf andere Weise, als die übrigen Cananiter, vor dem drohenden Untergange sich zu bewahren, weil sie wohl erkannten, daß Waffengewalt wider den Gott Israels ihnen nichts helfen, auch aus den Verabredungen der Andern V. 2 nicht viel werden würde];

4. **Gingen hin, und schickten eine Botschaft** [verstelleten sich zu einer aus weit entlegenem Lande abgeschickten Botschaft], **und nahmen** [behufs solcher Verstellung] **alte Säcke auf ihre Esel,**

5. **Und alte zerissene geflickte Weinschläuche** [in jenen, den Säcken, die Speise, und in diesen, den Weinschläuchen, das Getränk mit sich führend], **und** [thaten] **alte geflickte Schuhe an ihre Füße, und zogen alte Kleider an, und alles Brod, das sie** [in den Säcken] **mit sich nahmen, war hart und schimmlicht;**

6. **Und gingen zu Josua in's Lager gen Gilgal** [Kap. 8, 35 zweite Hälfte der Anm.], **und sprachen zu ihm und zum ganzen Israel: Wir**

kommen [als Abgesandte unsers Volks] **aus fernen Landen** [und sollen für unser Volk um eure Freundschaft uns bewerben], **so machet nun** [indem ihr auf den Freundschafts-Antrag eingehet] **einen Bund mit uns.**

Es kommt im alten Testament ein dreifaches Gilgal vor: 1) Zunächst hieß so der erste Lagerplatz der Israeliten nach ihrem Uebergange über den Jordan (Kap. 5, 9 Anm.). 2) Ein zweiter Ort dieses Namens lag auf dem Gebirge Ephraim, südwestlich von Silo, so ziemlich in gleicher Entfernung von Sichem im Norden und Jerusalem im Süden, gegenwärtig Dschildschilia genannt; um diesen Ort handelt es sich hier und an den folgenden Stellen, wo Gilgal erwähnt wird. Unter Jerobeam II. wurde er eine vielbesuchte Stätte des abgöttischen Cultus (Hosea 4, 15; 9, 15; 12, 12; Amos 4, 4; 5, 5), was wohl mit der hohen geschichtlichen Bedeutung, wir möchten sagen mit der besonderen Weihe, welche die Stadt nicht bloß durch Josua, sondern auch durch Samuel und seine Prophetenschulen erlangt hatte, zusammenhing. 3) Die in Kap. 12, 23 vorkommende Königsstadt desselben Namens dagegen ist das jetzige Dorf Dschildschile in der Saron-Ebene, einige Meilen nordwestlich von dem unter Nr. 2 genannten Gilgal. Das Wort „Gilgal" bedeutet: Wälzung, Wagenrad, dann Kreis oder Ring; es ist daher sehr erklärlich, daß mehrere Ortschaften denselben Namen theils in der einen, theils in der andern Bedeutung führten.

7. Da sprach das ganze Israel [indem ihnen die Sache verdächtig vorkam] **zu dem Heviter** [dem Sprecher der Gesandtschaft, die, wie sich hernach ergab, von den zum Stamme der Heviter gehörigen Gibeoniten Kap. 11, 19 abgeordnet worden war]: **vielleicht möchtest du unter uns wohnend werden** [vielleicht wohnest du in unsrer Mitte, bist eines von den Völkern, die uns der HErr auszurotten befohlen hat]; **wie könnte ich dann** [da sein ausdrückliches Verbot dem entgegensteht 2. Mos. 23, 32 f.; 34, 12 ff.; 5. M. 7, 2 ff.] **einen Bund mit dir machen?**

8. Sie aber sprachen zu Josua: Wir sind deine Knechte [stehen ganz dir zu Diensten; doch erlaube uns noch zu bemerken, daß wir mit den Völkern hier im Lande nichts zu thun haben, sondern nur, von Ehrerbietung und Ergebenheit gegen dein Volk getrieben, gern in einen Freundschaftsbund mit dir treten möchten]. **Josua** [in seiner Arglosigkeit ihren Worten Glauben schenkend] **sprach zu ihnen: Wer seid ihr, und von wannen kommt ihr?**

9. Sie sprachen: Deine Knechte sind aus sehr fernen Landen kommen, um des Namens willen des HErrn, deines Gottes; denn wir haben sein Gerücht gehört, und alles, was er in Egypten [an Pharao und seinem Volk] **gethan hat,**

10. Und alles, was er den zween Königen der Amoriter jenseit des Jordan gethan hat, Sihon, dem Könige zu Hesbon, und Og, dem Könige zu Basan, der zu Astharoth wohnete [vgl. Kap. 2, 10].

Absichtlich reden sie nur von alten Geschichten und gedenken mit keiner Silbe des Uebergangs über den Jordan und der Eroberung der beiden Städte Jericho und Ai, um sich nicht als aus nächster Nähe kommend zu verrathen.

11. Darum sprachen unsere Aeltesten, und alle Einwohner unseres Landes: Nehmet Speise mit euch auf die [weite] **Reise, und gehet hin, ihnen** [diesem hochbegnadigten Volke, das den wahren Gott hat und an dem derselbe so Großes thut] **entgegen, und sprechet zu ihnen: Wir sind eure Knechte** [entbieten euch unsere Dienste; doch streitet nicht auch wider uns, gleichwie gegen die Cananiter hier im Lande]. **So machet nun einen Bund mit uns** [durch den ihr euch dazu ausdrücklich verpflichtet, gleichwie wir uns gegen euch verpflichten, alle Dienste, die ihr von uns verlangen werdet, euch zu leisten].

12. [Daß wir aber wirklich aus sehr fernen Landen kommen, wie wir sagten, das könnt ihr aus unserm ganzen Aufzuge deutlich abmerken]. **Dies unser Brod, das wir aus unsern Häusern zu unsrer Speise** [Wegzehrung, mit-] **nahmen, war noch frisch, da wir auszogen zu euch, nun aber, siehe, ist es** [während des langen Marsches] **hart und schimmlicht** [geworden];

13. Und diese Weinschläuche fülleten wir neu, und siehe, sie sind [mittlerweile] **zerrissen; und diese unsere Kleider und Schuhe sind alt worden über der sehr langen Reise.**

14. Da nahmen die Hauptleute [Kap. 1, 11] **ihre Speise an** [nahmen das vorgezeigte Brod in ihre Hände, um es näher zu betrachten, erkannten es für hart und schimmlicht, ließen auch von den übrigen Aussagen sich bethören], **und fragten den Mund des HErrn** [vermittels des hohepriesterlichen Lichts und Rechts 4. Mos. 27, 21] **nicht** [ob sich's in Wahrheit so verhielte, wie ihnen da vorgespiegelt wurde, und sie also auf ein Bündniß sich einlassen dürften].

15. Und Josua machte Frieden mit ihnen, und richtete einen Bund mit ihnen auf, daß sie [nicht wie die Cananiter bekriegt und ausgerottet werden, sondern] **leben bleiben sollten. Und die Obersten der Gemeine schwuren ihnen** [zur Bekräftigung solcher Zusage, worauf sie denn in ihre Heimath wieder entlassen wurden].

Diese Geschichte warnt die Gemeine des HErrn zu allen Zeiten vor der List und Verstellung der Welt, welche oftmals, wo es ihr Vortheil ist, eine friedliche Anerkennung und Aufnahme sucht im Reiche Gottes. (v. Gerlach). Die Liebe ist eine sündliche, die sich ohne Prüfung und stete Wachsamkeit dem Andern ebenso unbedingt vertraut, wie sie Christo vertrauen kann. Und doch sind Liebe und Vertrauen eins, und Liebe und Mißtrauen mit einander im Gegensatz: wie also vereinigt sich die vertrauende Liebe und sittliches Mißtrauen? Gerade so, wie der Christ die Liebe zu sich selbst vereinigt mit dem Mißtrauen gegen sich selbst. Wer dem Andern mißtraut und nicht auch sich selbst, sündiget an dem Nächsten; und nur der kann ein sittliches Mißtrauen gegen Andere haben, der sich selbst mißtraut, um so mehr aber der höchsten Liebe in Gott und Christo traut. An dem

Mißtrauen gegen sich selbst kann und soll der Christ das rechte Mißtrauen gegen Andere lernen; wie er nämlich stets wacht über sein sündliches Herz und den Ausbruch der bösen Neigung immer für möglich hält, und darum eben auf seiner Hut ist, daß er nicht falle, so weiß er auch, daß der Nächste, selbst wenn er ein gläubiger Christ ist, der inneren und äußeren Versuchung ausgesetzt ist, selbst abfallen kann, also daß jener vollen Grund hat, immerfort des Nächsten Wort und That zu prüfen an dem Worte Gottes, nicht um ihn selbstgefällig zu richten, wohl aber, um ihn zu mahnen, zu warnen, zu strafen und sich selbst vor Versuchung zu hüten. Die Spannung der Nächstenliebe mit dem rechtmäßigen Mißtrauen gehört zu den größten, aber für die christliche Weisheit nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten. Es gehört eine gereifte Menschenkenntniß dazu, um hier nicht fehlzugreifen; aber der Christ darf sich solcher Prüfung und Vorsicht nicht entschlagen, wenn er nicht das Sittliche gefährden und sich selbst den schwersten sittlichen Anfechtungen aussetzen will. (Wuttke.) Wache, daß dich nicht die Welt durch Gewalt bezwinge, oder wenn sie sich verstellt, wieder an sich bringe; wach und sieh, damit nie viel von falschen Brüdern unter deinen Gliedern. Wache dazu auch für dich, für dein Fleisch und Herze, damit es nicht lüderlich Gottes Huld verscherze; denn es ist voller List, und kann sich bald heucheln und in Hoffahrt schmeicheln. (Mache dich, mein Geist, bereit. V. 5 u. 6.)

II. V. 16—27. Als drei Tage später bei dem Vordringen gegen Gibeon der Betrug der Gibeoniten zu Tage kommt, wird ihnen zwar die eidlich beschworene Zusage gehalten, daß sie sollen leben bleiben; zur Strafe für ihre Hinterlist aber werden sie für ewige Zeiten zu Holzhackern und Wasserträgern der Gemeine beim Heiligthum des HErrn bestimmt.

16. Aber über drei Tage, nachdem sie mit ihnen einen Bund gemacht hatten, kam es vor sie, daß jene nahe bei ihnen wären, und würden unter ihnen wohnen [und in ihrer Mitte, d. h. im Lande Canaan selbst, und nicht außer dessen Grenzen, wohneten].

17. Denn da die Kinder Israel [zwei Tage nach der Begebenheit V. 1—15] **fort zogen** [von Gilgal, um das Land weiter in Besitz zu nehmen]; **kamen sie** [nach einem Marsche von 7—8 Stunden südlich] **des dritten Tages zu ihren Städten, die hießen Gibeon, Caphira, Beeroth und Kiriath-Jearim** [vgl. V. 3].

18. Und schlugen sie [als sie hier aus dem Munde einer zweiten, ihnen entgegenkommenden Gesandtschaft V. 22 erfuhren, daß das dieselben Städte wären, deren Boten vor 3 Tagen bei ihnen gewesen] **nicht, darum, daß ihnen die Obersten der Gemeine geschworen hatten bei dem HErrn, dem Gott Israel. Da aber die ganze Gemeine wider die Obersten murrete** [daß diese beim Heranrücken an die vier Städte nicht zuließen, mit denselben eben so zu verfahren wie mit Ai Kap. 8, 24. 27.],

19. Sprachen alle Obersten der ganzen Gemeine: Wir haben ihnen geschworen bei dem HErrn, dem Gott Israel; darum können wir sie nicht antasten.

20. Aber das wollen wir [zur Vollziehung des göttlichen Verwerfungsurtheils über alle Cananiter, davon sie nicht ganz befreit bleiben dürfen, an ihnen] **thun:** [Wir wollen sie zu unsern leibeigenen Knechten machen; weiter jedoch lasset uns nicht gehen.] **Lasset** [vielmehr] **sie leben, daß nicht** [wenn wir sie ausrotteten] **ein Zorn** [göttliches Strafgericht] **über uns komme, um des Eides willen, den wir ihnen gethan haben** [und auf diese Weise widerrechtlich brechen würden].

21. Und die Obersten sprachen [weiter] **zu ihnen** [den Kindern Israel, da diese noch immer sich nicht wollten beschwichtigen lassen]: **Lasset sie leben** [doch soll das ihr Urtheil sein], **daß sie Holzhauer und Wasserträger seien der ganzen Gemeine, wie ihnen die Obersten gesagt haben** [das verträgt sich ganz mit dem, was wir, die Obersten, ihnen bewilligt haben; denn sie haben sich selbst angeboten, daß sie wollten unsere Knechte sein V. 11, und auf dies ihr Wort hin haben wir den Bund mit ihnen gemacht].

Daß die Obersten recht gethan, indem sie so ihren einmal geschworenen Eid aufrecht erhielten, beweist die Geschichte 2. Sam. 21, 1 ff. Da sie aber etwas zugesagt haben, was dem Wortlaut des göttlichen Gebots eigentlich zuwiderlief, so gleichen sie den Wortlaut, soweit dies ohne Verletzung ihres Eides überhaupt noch möglich war, dadurch aus, daß sie die Gibeoniten zu Sklaven des Heiligthums (V. 23. 27) bestimmen. Hierdurch war der Bann in ähnlicher Weise an ihnen vollzogen, wie an dem Silber und Gold Jericho's, das zu des HErrn Schatz kommen sollte (Kap. 6, 19). Indem dann aber weiter die Gibeoniten ihr Heidenthum aufgeben und den Dienst des wahren Gottes, zu dem sie vorhin unehrlicher Weise sich bekannt (V. 9 f.), annehmen mußten, bekommt ihre Verschonung etwas Verwandtes mit der der Rahab und ihres Hauses (vgl. die Bemerkungen zu 5. Mos. 23, 8). — Worthalten ist Treue gegen den wahrhaftigen Gott und eine Nachahmung seines eigenen Vorbildes. Diese Pflicht der Treue im Halten des gegebenen Worts bedingt nun allerdings eine andere, die desto größerer Vorsicht im Versprechen: bei allen Dingen, wo sich nach Lage der Umstände eine bestimmte Zusicherung nicht ertheilen läßt, erfordert es die Pflicht der Liebe und Vorsicht sowohl wie die der Wahrhaftigkeit, das Versprechen überhaupt nur bedingungsweise zu geben. Hat man aber einmal ein Versprechen unbedingt gegeben, so kann bei späterer Erkenntniß von der Schädlichkeit des Versprochenen in zeitlicher Hinsicht das Versprechen nur mit der freiwilligen Zustimmung dessen aufgehoben werden, der an die Erfüllung desselben ein Recht hat; denn der Widerspruch mit meinem eigenen Wohl und Vortheil entbindet mich nimmer von dem, was ich einmal zugesagt habe. (Anders gestaltet sich die Sache, wenn jemand etwas versprochen, dessen Verderblichkeit er nicht erkennen konnte, vgl. Matth. 2, 16 Anm.) Ist dagegen das, was man versprochen hat, offenbare Sünde, so darf es selbst in dem Falle nicht zur Ausführung kommen, daß man es eidlich bekräftigt hat. So z. B. ist Herodes im großen Irrthum, wenn er an sein thöricht gegebenes Versprechen, dessen Tragweite er nicht zuvor bedacht hat, sich gebunden glaubt und Johannes den Täufer hinrichten läßt (Matth. 14, 6 ff.). Er mußte sein Versprechen brechen; hätte er's gethan, so wäre es bei der einfachen Sünde geblieben, daß er voreilig bei Ablegung des Versprechens und leichtfertig mit einem

Eide umgegangen war, der Wortbruch wäre nicht sowohl eine neue Sünde, als vielmehr die rechtmäßige Strafe für jene erste Sünde gewesen, der er in Reue und Buße sich zu unterwerfen hatte. Dagegen ist die Erfüllung des gegebenen Wortes die Hinzufügung einer zweiten, noch größeren Sünde zu der ersten, die doch noch einige Entschuldigung für sich hat in der Aufregung des Augenblicks.

22. Da [um sofort auch auszuführen, was die Obersten soeben der Gemeine vorgeschlagen, und deren Murren völlig zu stillen] **rief ihnen Josua** [ließ die Boten der Gibeoniten, die ihm bis an das Weichbild der vier Städte entgegengekommen waren und dort unter Berufung auf die empfangene Zusage um Verschonung ihres Gebiets gebeten hatten V. 18 — wahrscheinlich dieselben, welche auch die List V. 4 ff. begangen — hervortreten], **und redete** [vor den Ohren der ganzen Gemeine] **mit ihnen, und sprach: Warum habt ihr uns betrogen, und gesagt, ihr seid sehr ferne von uns, so ihr doch unter uns wohnet?**

23. Darum [zur Strafe für solchen Betrug] **sollt ihr** [nicht einfach uns unterworfen und zinspflichtig, sondern vielmehr zur niedrigsten Knechtschaft für immer] **verflucht sein, daß unter euch nicht aufhören Knechte, die Holz hauen und Wasser tragen zum Hause meines Gottes.**

Indem Josua durch diese Worte das Strafurtheil über die Gibeoniten in buchstäbliche Uebereinstimmung mit dem über Canaan ausgesprochenen Fluche Noah's 1. Mos. 9, 25 ff. bringt, richtet er den ganzen Handel mit ihnen doch noch, trotz der Uebereilung von der einen und der Ueberlistung von der andern Seite, nach Gottes Wort ein. Gemäß ihrer untergeordneten Stellung waren denn auch die Gibeoniten den Kindern Israel nicht weiter gefährlich, so daß, ob sie gleich nicht ausgerottet wurden, doch der dem Gebot der völligen Ausrottung aller Cananiter zu Grunde liegende Gesichtspunkt, die Verleitung zum Götzendienst zu verhüten, streng gewahrt blieb.

24. Sie antworteten Josua, und sprachen: Es ist deinen Knechten angesagt, daß der HErr, dein Gott, Mose, seinem Knechte, geboten habe, daß er euch das ganze Land geben, und vor euch her alle Einwohner des Landes vertilgen wolle [5. Mos. 7, 1 ff.; 20, 16 ff.]. **Da fürchteten wir unseres Lebens vor euch sehr, und haben** [unser Leben zu retten] **solches gethan.**

25. Nun aber, siehe, wir sind in deinen Händen; was dich gut und recht dünket uns zu thun, das thue [wir wollen gern mit dem Knechtsstande zufrieden sein, wenn wir nur unser Leben davonbringen und unter euch wohnen dürfen Ps. 84, 11].

26. Und er that ihnen also [wie er V. 23 angekündigt], **und errettete sie** [dadurch] **vor der Kinder Israel Hand, daß sie sie nicht erwürgeten.**

27. Also machte sie Josua desselben Tages zu Holzhauern und Wasserträgern der Gemeine, und [zwar nicht für das Privatleben derselben, daß sie den Kindern Israel in ihren eigenen Häusern solchen niedrigen Knechtsdienst hätten leisten müssen, sondern] **zum Altar des HErrn** [daß sie das Wasser herzutragen sollten für das im Vorhof stehende eherne Handfaß 2. Mos. 30, 17 ff. und das Holz zurichten für das auf dem Brandopferaltar beständig brennende heilige Feuer 3. Mos. 6, 2 f.], **bis auf diesen Tag,** [und das sollten sie auch in künftigen Zeiten thun] **an dem Ort, den er** [der HErr, seiner Verheißung 5. Mos. 12, 4 ff. gemäß] **erwählen würde** [zur bleibenden Stätte für sein Heiligthum Kap. 18, 1; vgl. 1. Kön. 9, 20; Esra 8, 20].

Das 10. Kapitel.

Wunderbarer Sieg Josua's wider die Amoriter.

1. v. 1–15. Der König Adoni-Zedek von Jerusalem verbindet sich mit vier andern und zieht wider die Stadt Gibeon, wegen ihres Bündnisses mit den Kindern Israel sie zu züchtigen und den weiteren Eroberungen der letzteren ein Ziel zu setzen. Von den Gibeoniten zu Hülfe gerufen, zieht Josua von Gilgal heran, kommt plötzlich über die Feinde und schlägt sie in einer großen Schlacht; als diese nun in wilder Flucht auf dem Wege von Obernach Nieder-Bethhoron begriffen sind und von einem furchtbaren Hagelwetter getroffen werden, richtet Josua in fester Glaubenszuversicht an den HErrn die Bitte, die Sonne nicht eher untergehen und die Nacht heraufkommen zu lassen, als bis das Werk des Tages vollbracht und die ganze feindliche Heeresmasse aufgerieben ist. Solche Bitte wird erfüllt, die Sonne hält wirklich in ihrem Laufe inne und gewährt die hinlängliche Zeit, um die Niederlage der Amoriter zu vollenden.

1. Da aber Adoni-Zedek,* der König zu Jerusalem** [1¼ deutsche Meile südöstlich von Gibeon], **hörete, daß Josua Ai gewonnen und sie verbannet hatte** [Kap. 8], **und Ai sammt ihrem Könige gethan hatte, gleichwie er Jericho und ihrem Könige gethan hatte** [Kap. 6], **und daß die** [Bürger] **zu Gibeon Friede mit Israel gemacht hatten, und unter sie kommen** [dem von ihnen eroberten Gebiet einverleibt worden] **waren** [Kap. 9];

2. fürchteten sie [Adoni-Zedek mit sammt seinem Volke] **sich sehr** [daß die Macht und Herrschaft Israels immer weiter um sich greifen und auch bis zu ihnen, die unmittelbar daran grenzten, vordringen möchte]; **denn Gibeon war eine große Stadt, wie eine königliche Stadt** [Hauptstadt mit eigenem König], **und größer denn Ai** [das nur 12,000 Einwohner zählte Kap. 8, 25], **und alle ihre Bürger streitbar** [hatte nun dieser ansehnliche und kriegstüchtige Freistaat keinen Widerstand gewagt, so war dies noch weniger von andern Städten zu erwarten, wenn nicht etwas Entscheidendes geschähe, die verschiedenen Völkerschaften zusammenzuhalten und durch einen mit vereinten Kräften errungenen Sieg ihren Muth von Neuem zu beleben].

*) Das ist: Herr der Gerechtigkeit, fast derselbe Name wie Melchisedek = König der Gerechtigkeit (1. Mos. 14, 18). Beides sind Titel, welche die Jebusiter-Könige in ähnlicher Weise sich beilegten, wie die egyptischen Könige sich „Pharao" nannten (1. Mos. 41, 46 Anm.) — **) Hier zum ersten Mal heißt die in 1. Mos. 14, 18 einfach „Salem" genannte Stadt: Jerusalem

d. i. Friedensgründung, Friedensstätte; dies war ihr eigentlicher, jenes der abgekürzte Name. Daneben hieß sie auch nach ihren Bewohnern, den Jebusitern, „Jebus" (Richt. 19, 10 f.) Die Topographie (Ortsbeschreibung) Jerusalems s. zu Kp. 15, 63. Auf dem südwestlich gelegenen Hügel Zion hatte die Stadt eine sehr feste Burg (2. Sam. 5, 6 ff.); daher meinte wohl ihr König, daß er besonders dazu berufen sei, etwas wider die Kinder Israel zu wagen, abgesehen davon, daß er zunächst sich von ihnen bedroht erachtete.

3. Und er sandte zu Hoham, dem Könige zu Hebron [7—8 Stunden südlich von Jerusalem 1. Mos. 23, 20 Anm.], **und zu Piream, dem Könige zu Jarmuth** [ohngefähr 5 Stunden südwestlich von Jerusalem], **und zu Japhia, dem Könige zu Lachis** [8—9 Stunden südwestlich von Jarmuth], **und zu Debir, dem Könige zu Eglon** [¾ Stunden östlich von Lachis] **und ließ ihnen sagen:**

4. Kommt herauf zu mir und helfet mir, daß wir Gibeon [zur Züchtigung für ihren Abfall von unserer Sache Kap. 9, 2] **schlagen; denn sie hat mit Josua und den Kindern Israel Frieden gemacht** [und daß wir durch Unterwerfung dieser Stadt zugleich eine Schutzmauer gewinnen gegen das weitere Vordringen Israels nach Süden].

5. Da kamen zu Hauf [versammelten sich bei Jerusalem] **und zogen** [von da nach dem nordwestlichen Gebirge] **hinauf die fünf Könige der** [Jebusiter und] **Amoriter, der König zu Jerusalem, der König zu Hebron, der König zu Jarmuth, der König zu Lachis, der König zu Eglon, mit alle ihrem Heerlager, und belegten** [belagerten] **Gibeon, und stritten wider sie.**

6. Aber die zu Gibeon sandten zu Josua in's Lager gen Gilgal [Kap. 8, 35; 9, 6 Anm.], **und ließen ihm sagen: Zeuch deine Hand nicht ab von deinen Knechten** [die sich deiner Herrschaft unterworfen und nun auch ein Anrecht haben auf deinen Schutz], **komme zu uns herauf** [heran] **eilend, rette und hilf uns; denn es haben sich wider uns zusammengeschlagen alle Könige der** [Jebusiter und] **Amoriter, die auf dem Gebirge** [Juda und in der Niederung] **wohnen.**

7. Josua [ihre Bitte gewährend, da er an sich schon sich verpflichtet fühlte, seine Bundesgenossen zu schützen, überdies aber den HErrn durch die Weise des Lichts 4. Mos. 27, 21 noch besonders befragt hatte, um nicht abermals, wie in Kap. 9, 14 einen Fehlgriff zu thun] **zog hinauf von Gilgal, und alles Kriegsvolk mit ihm, und alle streitbaren Männer** [der drittehalb Stämme Kap. 4, 12].

8. Und der HErr sprach zu Josua [hatte auf dessen Befragung durch den Hohepriester nicht nur den beabsichtigten Kriegszug gebilligt, sondern stärkte ihn auch jetzt auf dem Marsche durch einen Zuspruch seines Geistes]: **Fürchte dich nicht vor ihnen** den verbündeten 5 Königen], **denn ich habe sie in deine Hände gegeben; niemand unter ihnen wird vor dir stehen** [das Feld wider dich behaupten] **können.**

9. Also kam Josua plötzlich [ehe sie irgend etwas von seinem Heranrücken ahneten] **über sie, denn die ganze Nacht zog er herauf** [war er herangezogen] **von Gilgal** [und hatte den 7—8 Stunden weiten Marsch bis zum Anbruch des Tages zurückgelegt].

10. Aber der HErr [als jetzt der Kampf beginnen sollte] **schreckte sie vor Israel** [indem ein furchtbares Unwetter über ihnen heraufzog Ps. 18, 44 ff.; 144, 6], **daß sie** [die Kinder Israel] **eine große Schlacht schlugen zu Gibeon, und jagten ihnen** [da sie in nordwestlicher Richtung nach dem Gebirge Ephraim sich flüchteten] **nach den Weg hinan zu Beth-Horon** [den zwischen Ober- und Nieder-Bethhoron gelegenen Paß entlang], **und schlugen sie** [jenseit des Passes, in südlicher Richtung sie weiter verfolgend] **bis gen Aseka und** [von da südwestlich bis gen] **Makeda.**

Vier Stunden nordwestlich von Gibeon liegt auf dem Kamme des Gebirges Ephraim die Doppelstadt Beth-Horon (1. Chron. 8, 24): das obere auf einer schwer zu ersteigenden Anhöhe, das untere eine Stunde westlich davon auf einem niedrigen Bergrücken. Der Weg zwischen beiden windet sich durch äußerst rauhe Felsenschluchten hindurch; gegenwärtig ist der Felsen an vielen Stellen weggehauen, damals aber war schwerlich die Passage auf diese Weise schon erleichtert. Dieser Paß wurde sowohl der „Aufstieg von Bethhoron" (Luther: „Weg hinan zu Bethhoron" V. 10), als „der Hinabgang von Bethhoron" (Luther: „Weg herab zu Bethhoron" V. 11) genannt, und führte von Gibeon nach der westlichen Ebene hinab, daher die Flüchtigen ihn erwählen, aber freilich, ehe sie in Sicherheit gelangen, durch die im Folgenden beschriebenen Begebenheiten fast ganz aufgerieben werden.

11. Und da sie vor Israel flohen den Weg herab zu Beth-Horon [und ohnedies schon viel Noth hatten, durch den Engpaß hindurchzukommen], **ließ der HErr** [das Unwetter V. 10 sich nunmehr entladen und] **einen großen Hagel** [wie Steine Offenb. 16, 21] **vom Himmel auf sie fallen, bis gen Aseka** [dem nächsten Ziel ihrer Flucht V. 10], **daß sie** [von den steingroßen Hagelstücken getroffen] **starben** [während die Hagelstücke ihren Verfolgern, die außerhalb des Bereiches des Unwetters sich befanden, keinen Schaden thaten 2. Mos. 9, 22. ff.]. **Und viel mehr starben ihrer von dem Hagel, denn die Kinder Israel mit dem Schwert erwürgeten** [zum Zeichen, daß der HErr selber wider die Cananiter stritt und sie dem Untergang weihete, denn die Missethat der Amoriter war nun alle geworden 1. Mos. 15, 16].

12. Da [als er so dastand auf der Höhe, auf welcher Ober-Bethhoron liegt — die Feinde in voller Flucht vor sich, die in Südost über Gibeon stehende Sonne auf der einen, und den im Westen über dem Thale Ajalon untergehenden Mond auf der andern Seite neben sich — und wohl erkannte,

daß es jetzt einen entscheidenden Schlag gelte, der die Feinde gänzlich aufriebe, ehe es ihnen gelänge, in ihre festen Städte sich zurückzuziehen] **redete Josua** [betend] **mit dem HErrn des Tages, da der HErr die Amoriter** [dem Gericht der Vernichtung] **übergab vor den Kindern Israel** [in deren Hände oder Gewalt], **und sprach** [aus Trieb und Eingebung des heil. Geistes, der ihm zugleich bezeugte, daß das, was er jetzt sage, „nach Gottes Willen eingerichtet sei und gewiß von ihm erhöret werde"] **vor gegenwärtigem Israel: Sonne, stehe stille zu Gibeon, und Mond, im Thal Ajalon** [haltet beide euren Standort, den ihr in diesem Augenblick am Himmel einnehmet, fest und verzögert euren weiteren Lauf auf so lange, bis das Werk des HErrn, das wir unter Händen haben, vollbracht ist]!

Da die Schrift uns nicht über Astronomie (Gestirnkunde), Physik (Naturkunde) und andere in das Gebiet der menschlichen Forschung fallende Wissenschaften belehren will, sondern nur die Heilsoffenbarung Gottes enthält, so findet sich in ihr dieselbe Redeweise, deren wir uns noch immer im alltäglichen Leben bedienen, da man von einem Auf- und Untergang der Sonne redet, obwohl es einen solchen in Wirklichkeit nicht giebt, vielmehr die Erde um die Sonne sich bewegt (optische Redeweise d. h. nach dem Augenschein). Ob nun Josua ebenfalls bloß optisch sich ausdrückt oder in der That gemeint hat, wie man dazumal noch glaubte, daß die Sonne in ihrer Bewegung um die Erde innehalten solle, ist an sich ganz gleichgültig; in letzterem Falle ist sein Gebet so ausgesprochen, wie er es verstand, die göttliche Erhörung aber so erfolgt, wie Gott es aufgenommen, nämlich in dem Sinne, daß der Umschwung der Erde um ihre Axe sistirt (eine Zeit lang eingestellt) wurde. Die Stelle entscheidet also keineswegs zu Gunsten des Ptolemäischen Weltsystems gegenüber dem Copernikanischen, von welchen jenes behauptet, die Sonne mit den Gestirnen laufe alle 24 Stunden von Morgen gegen Abend um die Erdkugel, dieses dagegen lehrt, daß die Sonne stille steht und die Erdkugel innerhalb 24 Stunden von Abend gegen Morgen um ihre Axe (Rotation), und dann in weiterem Laufe (Circulation oder Revolution) innerhalb 365¼ Tagen um die Sonne sich bewegt; während der Mond sich in 29½ Tagen um die Erde dreht. Das Thal Ajalon ist ohne Zweifel das weite schöne Thalbecken, das zwischen dem Stromgebiet des Nahr el Audsche und Nahr Rûbin durch das Hügelland bis zum Fuß der steilen Gebirgswand sich erstreckt, auf deren Höhe das obere Bethhoron liegt, nach der Audscheh hin sich entwässert und gegenwärtig Merdsch Ibn Omeïr heißt; an der südlichen Randhöhe desselben liegt der unter dem Namen „Yalo" noch jetzt vorhandene Ort Ajalon (Kap. 19, 42), zu unterscheiden von dem 4 Stunden östlich von Acco im Stammgebiet Sebulon gelegenen Ajalon (jetzt Dschalûn), wo der Richter Elon begraben wurde (Richt. 12, 12). Am Fuß des Gebirges spaltet sich jenes Thal in zwei Zweige, die in's Hochland sich hinaufziehen, der eine nach Beeroth, der andere nach Gibeon hin: in der Nähe der Spaltung, und also am Fuß des aufsteigenden Gebirges liegt das untere Bethhoron. Hinter dem oberen Bethhoron dagegen befindet sich eine Höhe, von der man sowohl das breite Thal Ajalon bis Ekron hinab, als das enge Thal bis nach Gibeon hinauf überblickt; das ist allem Anschein nach die Stelle, auf der Josua stand, das Gesicht gegen Mittag gewendet. Diese seine Stellung schließt diejenige Auffassung unserer Erzählung aus, nach welcher Josua die Worte gesprochen haben soll, als die Sonne sich schon dem Untergang zuneigte und der Mond im Aufgehen begriffen war; dann müßte es nach der Lage der beiden Orte vielmehr umgekehrt heißen: „Sonne, stehe still im Thal Ajalon, und Mond, zu Gibeon!"

13. Da stunden die Sonne und der Mond [wirklich] **stille** [indem Gott nach seiner allmächtigen Kraft den Umschwung der Erde um ihre Axe und in Folge dessen auch den Lauf des Mondes um die Erde plötzlich aufhielt und beide Himmelskörper nicht eher wieder fortrücken ließ], **bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächete** [die göttliche Rache durch gänzliche Ausrottung an ihnen vollzog.] **Ist dies** [Wunder göttlicher Allmacht] **nicht geschrieben im Buch des Frommen?*** [Dort lese denn die Stelle nach, wer durch solche Großthaten des HErrn zu seinem Lobe sich will erwecken lassen.] **Also stund die Sonne** [die sonst rüstig und unaufhaltsam ihre Bahn läuft, wie ein Held Ps. 19, 6] **mitten am Himmel, und verzog unterzugehen einen ganzen Tag**** [ohngefähr 12 Stunden.]

14. Und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch darnach*, da der HErr der Stimme eines Mannes gehorchte** [und geschehen ließ, was derselbe geboten hatte V. 12]; **denn der HErr stritt für Israel** [und wollte nun auch soweit sich herablassen, daß er der Himmel Kräfte ihnen zur Verfügung stellte].

*) Das auch 2. Sam. 1, 18 erwähnte „Buch des Frommen" (kollektivisch so viel als: der Frommen) oder „der Redlichen" (d. i. des Volkes Israel, s. 5. Mos. 32, 16 Anm. 1) ist eine schon frühzeitig, vielleicht noch zu Mosis Zeit angefangene und dann immer weiter fortgeführte Sammlung von Liedern zum Preise der vornehmsten Heldenthaten, die in Israel zur Ehre Gottes geschehen sind. Sie bildete das National-Liederbuch des Volkes Gottes, und ist manches daraus, was als lauteres Erzeugniß des göttlichen Geistes sich bewährte, hernach in die kanonischen Bücher des alten Testaments, namentlich auch in den Psalter übergegangen, während das Buch selbst später verloren ging. Allem Anschein nach war es verwandt mit dem „Buch von den Streiten des HErrn" (4. Mos. 21, 14), einer Sammlung von Liedern zum Preise der großen Thaten des HErrn an und für Israel, die ebenfalls bis auf die Zeiten Mosis zurückweist, hernach aber nicht weiter fortgesetzt wurde, da die Bücher Mose, Josua an die Stelle traten. Nicht wenige Ausleger nun haben gemeint, der ganze Abschnitt von V. 12—15 sei ein Citat, eine wörtliche Anführung aus dem Buch des Frommen, und müßte demgemäß auch als eine bloß dichterische Darstellung des Ereignisses aufgefaßt werden. Der eigentliche Thatbestand sei kein anderer als der: Josua habe, als er auf jener Höhe stand, die Feinde in voller Flucht vor sich sah, und nun in heiligem Eifer die völlige Vernichtung derselben wünschen mußte, ganz richtig erkannt, das Werk dieses Tages sei so groß, daß für die blos menschliche Kraft der Tag noch einmal so lang sein müsse, als ein gewöhnlicher, sonst könne es nicht zu Ende gebracht werden; solche Ueberzeugung kleidete er in die dichterischen Worte: „Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Thal Ajalon!" womit er aber nur meinte: HErr Gott, verleihe du uns durch deine außerordentliche Hilfe doppelte Kraft, daß wir in Einem

Tage vollbringen können, wozu an sich die Anstrengung zweier Tage erforderlich ist; müßten wir aber das Werk heute abbrechen, um es morgen wieder aufzunehmen, so würde inzwischen die Frucht des heutigen Tages zu einem großen Theil wieder verloren gehen, die Feinde würden in ihre Schlupfwinkel und festen Städte sich zurückziehen und wir sind nicht einmal im Stande, sie morgen weiter zu verfolgen. Dies Gebet habe denn auch der HErr erhört und die Kinder Israel mit zwiefacher Kraft ausgerüstet, daß sie in Einem Tage die Arbeit zweier Tage verrichten und die Amoriter noch vor Untergang der Sonne völlig aufreiben konnten. Josua's dichterische Gebets-Rede sei denn auch maßgebend geworden für die Darstellung des Ereignisses in dem dichterischen Buche des Frommen, und aus dem letzteren eine längere Stelle in unser Buch aufgenommen worden, ohne damit einen wirklichen Stillstand der Sonne und des Mondes behaupten zu wollen; vielmehr sei das deutlich genug als bloß bildliche Redeweise gekennzeichnet. — So die Meinung derer, die den Abschnitt für ein Citat ansehen. Jeder unbefangene Sinn fühlt aber sofort heraus, wie künstlich und dem schlichten, einfältigen Wortsinn zuwider eine solche Auffassung ist; zudem, wenn man wirklich von einem Citat reden will, würden nur V. 12 und V. 13 bis zu den Worten: „Ist dies nicht geschrieben im Buch des Frommen?" als Citat genommen werden dürfen, und darnach die weiteren Worte bis zum Schluß des 14. Verses: „Also stund die Sonne mitten am Himmel, und verzog unterzugehen einen ganzen Tag; und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch darnach, da der HErr der Stimme eines Mannes gehorchte; denn der HErr stritt für Israel" es noch ausdrücklich bezeugen, daß weder Josua's Gebet noch Gottes Erhörung im bildlichen Sinne genommen werden soll, sondern daß sich alles thatsächlich so zugetragen hat, wie das Buch des Frommen von dem Ereigniß berichtet. Die Behauptung dagegen, das Citat reiche über jene Frage in V. 13 hinaus bis zum Schluß des 15. Verses ist geradezu eine gewaltsame Voraussetzung, die nicht einmal erreicht, was sie will: das Wunder bleibt fest und unverrückt stehen und läßt sich durch keine Deutungskünste aus dem Texte hinwegschaffen.

**) Diese Worte lassen auch diejenige Ansicht nicht zu, wonach das Wunder blos in einer verlängerten Strahlenbrechung, in außerordentlichen Refractionen des Lichts der untergegangenen Sonne am Horizont, und dergleichen bestanden habe; wir müssen vielmehr dabei beharren, daß es sich hier um eine wunderbare Hemmung des Umschwungs der Erde um ihre Axe handle, die dem Auge als Stillstand der Sonne erschienen und von der nun auch nach optischer Redeweise berichtet ist. Und ein solches Wunder anzunehmen tragen wir kein Bedenken. Denn „mag dasselbe auch in der ganzen Weltgeschichte seinesgleichen nicht haben (vgl. jedoch das ähnliche Ereigniß Jes. 38, 8), so kann unser Glaube daran eben so wenig durch das blos einmalige Vorkommen erschüttert werden, als durch die aus der Unwandelbarkeit der Bewegung der Gestirne nach den vom Schöpfer der Natur eingepflanzten ewigen Gesetzen dagegen erhobenen Einwürfe, weil wir diese Naturgesetze selbst für weiter nichts halten als für menschliche Bezeichnungen von Manifestationen (Erscheinungsformen) göttlicher Schöpferkräfte, deren Wesen noch kein Sterblicher erforscht hat, und der Allmacht des Schöpfers eine Durchbrechung dieser sogenannten Naturgesetze zutrauen, wenn er dieselbe nach seiner unergründlichen Weisheit um des Heils der Menschen willen, zu deren Erlösung er selbst seines eingeborenen Sohnes nicht verschont hat, für nothwendig gehalten." (Keil.) Nothwendig aber war das Wunder besonders um deswillen, weil „die beiden Himmelskörper, Sonne und Mond, von den Cananitern, mit denen Israel jetzt im Kampfe lag, als Hauptgottheiten, Baal und Asthoroth (5. Mos. 16, 21 Anm.), verehrt wurden, und jetzt ein Zeugniß vor den Augen Israels sowohl wie der Heiden noththat, daß der Gott Israels der lebendige Gott, der Schöpfer und alleinige Regent Himmels und der Erde sei, dem also auch Sonne und Mond gehorchen müßten." (Leyrer.) Vgl. das zu 2. Mos. 7, 14 ff. Bemerkte.

***) Geschah das Ereigniß im zweiten Jahre der Amtsverwaltung des Josua, was sehr wahrscheinlich ist, da die in Kap. 6—10 berichteten Geschichten keinenfalls so rasch auf einander gefolgt sind, daß etwa nur der kurze Zeitraum von einigen Tagen und Wochen zwischen den verschiedenen Vorgängen verflossen wäre; so hätten wir nach unserer Zeitrechnung das Jahr 1445 v. Chr. hier vor uns. Das ist das Jahr 2555 nach Erschaffung der Welt; diese Zahl durch 7 getheilt, ergiebt die Zahl 365. Gleichwie nun Dan. 9, 24 ff. die dort gemeinten Wochen nicht Zeiträume von 7 Tagen, sondern von 7 Jahren oder sogenannte Jahrwochen sind; so hat der französische Theolog Jean d'Espagne in seinem Buche „Von den Wundern Gottes in der Uebereinstimmung der Zeit" auch hier dergleichen Jahrwochen angenommen und darauf aufmerksam gemacht, daß im Jahr 2555 die Welt eben ihre 365. Jahrwoche hatte, also die sovielte, als das Jahr für gewöhnlich Tage hat. Sie hielt da gleichsam ein Jahr der Jahre und feierte in der wunderbaren Verlängerung des Tages ihren Sabbath.

15. Josua aber [nachdem auch das V. 16—42 Erzählte vollbracht war] **zog wieder in's Lager gen Gilgal** [von dem er V. 7 aufgebrochen war], **und das ganze Israel mit ihm** [vgl. V. 43].

Das eben berichtete Ereigniß erschien dem Verfasser so groß und wichtig, daß er einen Abschnitt damit schließen und die Folgen des Sieges in einem besonderen erzählen mußte. (v. Gerlach.)

II. V. 16—27. Die fünf mit einander verbündeten Könige haben auf ihrer Flucht in einer Höhle bei Makeda sich verborgen, werden aber von etlichen Kriegsleuten Josuas dort entdeckt; er läßt sie einstweilen in ihrem Schlupfwinkel einschließen und bewachen, damit die Verfolgung des feindlichen Heeres nicht aufgehalten werde, nimmt aber am Tage nach der Schlacht sie vor und vollstreckt an ihnen den göttlichen Bann in seiner ganzen Schärfe.

16. Aber die fünf Könige [V. 5] **waren** [aus dem Streit, der zuerst nach Aseka sich hinzog und dann weiter nach der Niederung im Südwesten V. 10 f.] **geflohen, und hatten sich versteckt in die** [bekannte große] **Höhle zu Makeda.**

Wir haben auf unserer Karte Makeda an die Stelle des heutigen Summeil versetzt, eines bedeutenden Dorfes auf einer Anhöhe in der Ebene Sephela; dort hat der holländische Lieutenant van de Velde, der Syrien und Palästina in den Jahren 1851 und 52 bereist und als Zusatz zu dem Werke des irländischen presbyterianischen Missionars J. L. Porter über Damaskus, Palmyra, den Libanon und Hauran, eine ausgezeichnete Karte von dem heiligen Lande in 8 Blättern herausgegeben hat, die oben gemeinte große Höhle, welche Robinson nicht bemerkt, aufgefunden.

17. Da ward Josua [von etlichen seines Kriegsvolks] **angesagt: Wir haben die fünf Könige gefunden, verborgen in der Höhle zu Makeda.**

18. Josua sprach: So wälzet große Steine vor das Loch der Höhle [daß sie nicht weiter flie-

hen können], **und bestellet Männer davor, die ihrer hüten** [daß auch niemand von den Ihrigen sie herauslasse];

19. **Ihr** [andern] **aber stehet nicht stille** [haltet euch mit den Königen nicht länger auf], **sondern jaget euren Feinden nach, und schlaget ihre Hintersten** [die Nachzügler, die noch draußen im Freien umherlaufen], **und lasset sie nicht in ihre Städte kommen; denn der HErr, euer Gott, hat sie in eure Hände gegeben** [darum müsset ihr den bisher erlangten Sieg recht auskaufen, sie mit Einem Schlage zu vernichten, damit wir nicht hinterdrein noch einen langwierigen Belagerungskrieg mit ihren Städten zu führen haben].

20. **Und da Josua und die Kinder Israel vollendet hatten diese sehr große** [in Folge des Wunders V. 12 ff. weit über die Länge eines gewöhnlichen Tages sich ausdehnende] **Schlacht an ihnen, und** [sie ganz und] **gar geschlagen**; — [nur das verhältnißmäßig wenige Theil] **was überblieb von ihnen, das kam in die festen Städte:**

21. **Also** [Da] **kam** [am Abend des langen Tags V. 14] **alles Volk wieder** [von der Verfolgung der Feinde zurück] **in's Lager zu Josua gen Makeda** [wohin dieser, vielleicht nach Empfang der Nachricht V. 17, mit dem Hauptquartier aufgebrochen war] **mit Frieden** [wohlbehalten und unbeschädigt, ohne große Verluste erlitten zu haben], **und durfte niemand vor den Kindern Israel seine Zunge regen** [auch nur eine feindliche Aeußerung, geschweige einen eigentlichen Angriff gegen sie wagen, so sehr waren die Amoriter durch diese Niederlage ihrer vornehmsten Könige in Schrecken gesetzt; daher denn die Israeliten nach den Anstrengungen des Doppeltages sich getrost der Ruhe überlassen konnten].

22. **Josua aber** [ehe er am folgenden Tage Makeda selbst V. 28 angriff] **sprach** [zu dem vor der Höhle aufgestellten Wachtposten V. 18]: **Machet auf das Loch der Höhle, und bringet hervor die fünf Könige zu mir.**

23. **Sie thaten also** [indem sie die Steine hinwegwälzten], **und brachten die fünf Könige zu ihm aus der Höhle, den König zu Jerusalem, den König zu Hebron, den König zu Jarmuth, den König zu Lachis, den König zu Eglon.**

24. **Da aber die fünf Könige zu ihm herausgebracht waren, rief Josua dem ganzen Israel** [damit es Zeuge sei der jetzt folgenden bedeutsamen Handlung], **und sprach zu den Obersten des Kriegsvolks, die mit ihm zogen** [nach unserer Ausdrucksweise: zu den Offizieren seines Generalstabes]: **Kommt herzu, und tretet diesen Königen mit Füßen auf die Hälse. Und sie kamen herzu, und traten mit Füßen auf ihre Hälse** [setzten ihren Fuß auf den Nacken eines jeden der fünf Könige].

Es ist das keine Barbarei oder unmenschliche Behandlungsweise, sondern ein sinnbildlicher Gebrauch, um dem ganzen Volke auf anschauliche Weise vorzuhalten, wie völlig Gott der HErr alle Feinde in Israels Hände gegeben, damit die Israeliten desto unverzagter und siegesgewisser bei den weiteren Unternehmungen wider die Cananiter sich beweisen möchten (V. 5). Von dieser, hier zum ersten Mal an unterworfenen Feinden ausgeübten Sitte schreibt sich denn auch die Redensart her: jemand zum Schemel seiner Füße machen (Ps. 110, 1; Baruch 4, 25). — Auf gleiche Art tritt auch Jesus, und sein Volk mit ihm, die fünf Könige: Sünde, Fluch des Gesetzes, Satan (oder: Teufel, Welt, Fleisch), Tod und Hölle, unter die Füße. (Starke.)

25. **Und Josua sprach zu ihnen** [den Obersten des Kriegsvolks und dem ganzen Israel]: **Fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, seid getrost und unverzagt; denn also wird der HErr allen euren Feinden thun, wider die ihr streitet** [sie euch zu euren Füßen legen].

26. **Und Josua schlug sie** [die 5 Könige] **darnach** [mit dem Schwert, um den göttlichen Bann an ihnen zu vollstrecken], **und tödtete sie, und hing sie** [ließ ihre Leichname hängen Kap. 8, 29] **auf fünf Bäume; und sie hingen an den Bäumen bis zum Abend** [während die Kinder Israel unterdessen die Unternehmung wider Makeda V. 28 ausführten].

27. **Da aber die Sonne war untergegangen, gebot er** [gemäß dem Gesetz 5. Mos. 21, 22 f.], **daß man sie von den Bäumen nähme, und würfe sie in die Höhle, darinnen sie sich verkrochen hatten, und** [die Kinder Israel] **legten** [auf Josua's weiteren Befehl] **große Steine vor der Höhle Loch. Die sind noch da** [bis] **auf diesen Tag** [da das geschrieben wird].

O Mensch, deine fünf Könige sind deine fünf Sinne; und da die Sünde durch dieselben sich pfleget zur Herrschaft hervorzuthun, so habe wohl auf solche Acht und suche sie bei Zeiten zu bezwingen. (J. Lange.)

III. V. 28—43. Nach der Hinrichtung der fünf Könige verfolgt Josua seinen Sieg weiter, zieht durch den südlichen Theil Canaans von Ort zu Ort und unterwirft sich in einem zusammenhängenden Feldzuge das ganze Land von Kades Barnea im äußersten Süden bis nach Gaza im Westen, sammt dem mittleren Strich Gosen, bis hinauf nach Gibeon im Norden; darnach kehrt er mit seinem Heer in's Lager nach Gilgal zurück.

28. **Desselben Tages** [an welchem das Kriegsgericht an den 5 Königen vollzogen wurde V. 22 ff.] **gewann Josua auch Makeda** [in deren Umgebung er bereits das Lager aufgeschlagen hatte V. 21], **und schlug sie** [ihre Einwohner] **mit der Schärfe des Schwerts, dazu ihren König, und verbannete sie** [durch solches Niederhauen], **und alle Seelen, die drinnen waren** [darunter auch die Flüchtlinge aus der Schlacht am Tage zuvor V. 20], **und ließ niemand überbleiben, und that dem Könige zu Makeda, wie er dem Könige zu Jericho gethan hatte** [Kap. 6, 21; 8, 2. 28].

29. **Da** [nach solcher Einnahme der Stadt, und nachdem noch am Abend desselbigen Tages die Leichen der 5 Könige von den Bäumen abgenommen und in die Höhle geworfen worden waren, V. 27] **zog Josua und das ganze Israel mit**

ihm [an einem der nächstfolgenden Tage] **von Makeda** [drei Stunden südlich] **gen Libna*, und stritt wider sie.**

*) Nach van de Velde die heutige Ruinenstelle Arâk el Menshiyeh, etwa 2 Stunden südwestlich von Eleutheropolis, welcher letztere Ort zwar im alten Testament nicht vorkommt, aber in den späteren Jahrhunderten der oströmischen Kaiser von großer Bedeutung wurde. Er war da die Hauptstadt des südlichen Palästina und Sitz eines Bischofs; nach diesem Ort haben Eusebius († 340 n. Chr. als Bischof von Cäsarea) und Hieronymus († 420 n. Chr., seit 384 in Palästina) in dem, von jenem angefangenen, von diesem fortgesetzten Onomasticon oder Wörterbuch der Städte und Ortschaften der heil. Schrift, das schon den Reformatoren zum Wegweiser diente und noch heutiges Tages von großer Wichtigkeit ist, die Lage von mehr als 20 biblischen Ortschaften bestimmt. (Melanchthon veröffentlichte im Jahr 1554 n. Chr. einen Auszug daraus und äußerte noch in seinem hohen Alter die Absicht, nach Palästina zu gehen und in des Hieronymus Zelle sein Leben zu beschließen.) Es kam nun darauf an, die Lage von Eleutheropolis genau zu kennen, bis Robinson mit großer Umsicht und Sorgfalt bewies, daß diese Stadt einerlei sei mit dem jetzigen Beit Dschibrîn. Es liegt, malerisch von Hügeln umschlossen, die mit Olivenpflanzungen bedeckt sind, auf der Grenze des Hügellandes und der westlichen Ebene in einem Thal, das gegen Nordwest nach dem oberen Laufe des Wady Simsin sich hinzieht, und ist voll stattlicher Ruinen aus verschiedenen Zeitaltern. In den benachbarten Bergen, die aus Kreide und Kalkstein bestehen, ist eine große Höhlenstadt, die beweist, daß in diesen Gegenden vormals Troglodyten gewohnt haben. Die Hügel, welche hier dem Hochlande Judäa's vorlagern, sind alle grün bebuscht, voll zahlreicher Heerden, die breiten Thäler voll Korn. Als Robinson in die Gegend kam, fand er die Schnitter (am 7. Juni) mit der Weizenernte beschäftigt; viele Aehrenleser folgten ihnen, Esel und Kameele trugen ihre Garbenlasten ohne Maulkorb heim, und die Schnitter boten den Wanderern die noch weichen, auf einer Eisenplatte gerösteten Weizenkörner zur Speise an: das alles rief biblische Erinnerungen wach (Ps. 65, 14.; Ruth 2, 3 ff.; 5. Mos. 25, 4).

30. Und der HErr gab dieselbige auch in die Hand Israel, mit ihrem Könige, und er [Josua] **schlug sie mit der Schärfe des Schwerts, und alle Seelen, die drinnen waren, und ließ niemand drinnen überbleiben, und that ihrem Könige, wie er dem Könige zu Jericho gethan hatte** [V. 28].

31. Darnach zog Josua und das ganze Israel mit ihm von Libna [2 Stunden südwestlich] **gen Lachis** [V. 3, gegenwärtig Um Lakis auf einer niedrigen runden Anhöhe, mit Haufen kleiner runder, durcheinander geworfener Steine, darunter Bruchstücke von Marmorsäulen, bedeckt], **und belegten** [belagerten] **und bestritten sie.**

32. Und der HErr gab Lachis auch in die Hände Israel, daß sie sie des andern Tages [nach der Belagerung] **gewannen, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und alle Seelen, die drinnen waren, allerdinge, wie er Libna gethan hatte** [V. 30; ihr König Japhia aber war schon früher mit den andern vier Königen umgebracht worden V. 22 ff.].

33. Zu derselbigen Zeit [da Josua so auf seinem Eroberungszuge durch das südliche Canaan immer weiter vorwärts drang V. 28 ff.] **zog Horam, der König zu Geser** [nordwestlich von Ajalon], **hinauf** [heran], **Lachis zu helfen** [denn sie hatte Botschaft an ihn geschickt: Komm zu uns eilend herauf und rette uns]; **aber Josua schlug ihn mit alle seinem Volk, bis daß niemand** [von ihm und seinen Leuten] **drinnen** [in Lachis, wo er mit seinem Heere sich befand] **überblieb.**

Nach Geser selbst kam Josua nicht, weil die Stadt zu weit von seinem Wege ablag (Kap. 16, 10.; Richt. 1, 29).

34. Und Josua zog von Lachis sammt dem ganzen Israel [¾ Stunden östlich V. 3] **gen Eglon, und belegte und bestritt sie;**

35. Und gewann sie desselbigen Tages, und schlug sie mit der Schärfe des Schwerts, und verbannete alle Seelen, die drinnen waren, desselbigen Tages, allerdinge, wie er Lachis gethan hatte [ein König aber war auch hier nicht mehr vorhanden V. 22 ff.].

36. Darnach zog Josua [in gerader östlicher Richtung] **hinauf** [auf das Gebirge Juda], **sammt dem ganzen Israel, von Eglon gen Hebron, und bestritt sie,**

37. Und gewann sie, und schlug sie mit der Schärfe des Schwerts, und ihren [neuen] **König** [der nach dem V. 22 ff. umgebrachten Hoham V. 3 inzwischen zur Regierung gekommen war], **mit allen ihren** [den zu ihrem Gebiet gehörigen] **Städten, und alle Seelen, die drinnen waren, und ließ niemand überbleiben, allerdinge, wie er Eglon gethan hatte** [V. 35], **und verbannete sie, und alle Seelen, die drinnen waren.**

38. Da kehrete Josua wieder um [schlug, statt der in V. 36 verfolgten östlichen Richtung, wieder die südwestliche ein] **sammt dem ganzen Israel** [und zog von Hebron 5 Stunden weiter] **gen Debir** [früher Kiriath Sepher oder Kiriath Sanna genannt Kap. 15, 15. 49], **und bestritt sie,**

39. Und gewann sie sammt ihrem Könige, und alle ihre Städte, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und verbanneten alle Seelen, die drinnen waren, und ließ niemand überbleiben. Wie er Hebron gethan hatte [V. 37], **so that er auch Debir und ihrem Könige, und wie er Libna und ihrem Könige gethan hatte** [V. 30].

Außerdem gab es noch ein zweites Debir bei Gilgal (Kap. 15, 7); ein drittes jenseit des Jordan (Kap. 13, 26) ist einerlei mit Lodabar (2. Sam. 9, 4 f.; 17, 27). Was nun die Lage des hier und in den oben (V. 38) angeführten Stellen gemeinten Debir betrifft, so suchen einige es in dem heutigen Dewirbân, ¾ Stunden westlich von Hebron, was aber mit Kap. 15, 49 im Widerspruch steht, wonach der Ort vielmehr südlich auf dem Gebirge lag; andere wollen es in der Ruine Dilbeh, 2 Stunden südwestlich von Hebron, etwa da, wo wir auf unserer Karte Duma (Kap. 15, 52) verzeichnet haben, wiederfinden,

doch liegt das etwas zu weit nördlich. Wir halten vielmehr das jetzige Dorf Dhoberiyeh für unser Debir; der Ort liegt hoch und frei auf dem Gipfel eines Hügels und ist in großer Entfernung von jeder Richtung aus sichtbar. Das Land umher mit seinen herausstehenden Kalksteinfelsen hat ein unfruchtbares Ansehn, aber es ist treffliches Weideland und reich an Heerden. Von Wasserquellen in der Nähe des Orts (Kap. 15, 19 ff.) hat man indessen bisher noch nichts entdeckt.

40. Also [indem er seinen Sieg über die 5 Könige immer weiter und weiter verfolgte] **schlug Josua alles Land auf dem Gebirge** [Juda 4. Mos. 13, 25 Anm.], **und gegen den Mittag** [4. Mos. 13, 18 Anm.], **und in den Gründen** [in der Meeresniederung oder Sephela Kap. 9, 2 Anm.], **und an den Bächen** [richtiger: an den Abhängen, d. h. in der Hügelregion zwischen dem Gebirge und der Meeresniederung 4. Mos. 13, 25 Anm.], **mit allen ihren Königen, und ließ niemand überbleiben, und verbannete alles, was Odem hatte** [indem er die gesammte Einwohnerschaft vertilgte]; **wie der HErr, der Gott Israel, geboten hatte** [4. Mos. 33, 51 ff.; 5. M. 7, 1 ff.; 20, 16 ff.].

41. Und schlug sie von Kades Barnea [an der Südgrenze Canaans 4. Mos. 13, 1 Anm.] **an bis gen Gasa** [der Philisterstadt an der Südwestecke des Landes Kap. 13, 3 Anm.], **und das ganze Land** [den ganzen Landstrich] **Gosen*** [am Westrande des Gebirges Juda], **bis** [nördlich hinauf] **gen Gibeon** [Kap. 9, 3],

42. Und gewann alle diese Könige mit ihrem Lande auf einmal [in einem und demselben Feldzuge, der jedoch eine längere Zeit in Anspruch nahm Kap. 11, 18]; **denn der HErr, der Gott Israel, stritt für Israel** [darum vermochte niemand Josua und seinem Kriegsheere zu widerstehen Kap. 1, 5].

*) Natürlich ist hier nicht von der Landschaft in Egypten die Rede, die den Kindern Israel zum Wohnen angewiesen wurde (1. Mos. 46, 48); es handelt sich vielmehr um einen Landstrich auf oder doch nahe bei dem Gebirge Juda (Kap. 11, 16), der seinen Namen von einer Stadt jener Gegend (Kap. 15, 51) führte. Welche Stadt nun das gewesen sei, läßt sich nicht mehr bestimmen; wir haben aber auf Karte III. den Landstrich nach den Ortschaften bestimmt, die heutzutage zu demselben gerechnet werden.

43. Und Josua zog [nachdem er den Eroberungszug vollbracht hatte] **wieder in's Lager gen Gilgal** [V. 7] **mit dem ganzen Israel.**

Das 11. Kapitel.

Ausrottung der Cananiter.

I. V. 1—15. Nachdem Josua in dieser Weise den südlichen Theil Canaans sich unterworfen hat, bringt Jabin, König von Hazor, ein Bündniß unter den nördlichen Königen zu Stande, die nun mit einem zahllosen Heer und sehr vielen Rossen und Wagen am Wasser Merom sich lagern; doch Josua, durch die Siegesverheißung des HErrn gestärkt, überfällt sie plötzlich mit seinem Kriegsvolk, schlägt sie auf's Haupt und verfolgt sie nach drei Richtungen hin. Hierauf werden die bedeutendsten Städte jenes Landstrichs eingenommen, Hazor aber, die Residenz des an die Spitze des feindlichen Bundes getretenen Jabin, wird verbrannt.

1. Da aber Jabin, der König zu Hazor [einer an der Nordwestecke des Meromsee's gelegenen Stadt, die damals das Haupt aller Königreiche des nördlichen Canaan war V. 10], **solches hörete** [daß nämlich Josua den ganzen Süden des Landes sich unterworfen hatte Kap. 10, 40 ff.], **sandte er zu Jobab, dem Könige zu Madon** [die Lage dieser Stadt ist bis jetzt noch nicht ermittelt], **und zum Könige zu Simron** [ebenfalls unbekannt], **und zum Könige zu Achsaph** [vielleicht das heutige Kesâf, südlich vom Flusse Leontes],

2. Und zu den Königen, die gegen Mitternacht auf dem Gebirge [Naphthali bei Kedes Kap. 20, 7], **und auf dem Gefilde gegen Mittag Cinneroth** [im Jordanthal südlich vom See Genezareth], **und in den Gründen** [in der Meeresniederung oberhalb Joppe Kap. 9, 2 Anm.], **und in Naphoth Dor** [d. i. auf den Höhen von Dor,* einer unterhalb des Carmel am mittelländischen Meere gelegenen Stadt] **wohneten.**

3. Die Cananiter gegen dem Morgen [an der rechten Seite des Jordan] **und Abend** [in der Niederung am mittelländischen Meer], **die Amoriter, Hethiter, Pheresiter und Jebusiter auf dem** [zwischen den Cananitern im Morgen und den Cananitern im Abend gelegenen] **Gebirge, dazu die Heviter unten** [im Norden] **am Berge Hermon, im Lande Mizpa**** [zur rechten Seite der einen Jordanquelle]:

4. Diese [zu denen Jabin gesendet hatte] **zogen aus** [von ihren Wohnsitzen], **mit alle ihrem Heer, ein groß Volk, so viel als des Sandes am Meer** [der sich nicht zählen läßt, d. i. eine ungeheure, unzählbare Heeresmasse, s. 1. Mos. 22, 17], **und sehr viel Rosse und Wagen** [2. Mos. 14, 7 Anm.].

5. Alle diese Könige versammelten sich [waren unter sich über den Platz, wo sie den Kampf wider die Kinder Israel eröffnen wollten, schon übereingekommen], **und kamen und lagerten sich zu Hauf an das Wasser Merom.*****

*) Die Stadt war von den Phöniziern der Purpurfischerei wegen angelegt, und noch jetzt ist das klippige Gestade dort reich an Purpurmuscheln; jedoch war der tyrische Purpur, da eine ungeheure Menge von Muscheln dazu gehörte, um das erforderliche Maß von Farbe zu erhalten, so theuer, daß nur Könige und sehr reiche Leute ihn tragen konnten (5. Mos. 33, 19.; Luk. 16, 19), während in neuerer Zeit die Cochenille, ein seit der Entdeckung von Amerika bekanntes roth färbendes Insekt, eine viel wohlfeilere Farbe ergiebt. Das jetzige Dor, Tantura oder Tortura genannt, hat nur 500 muhamedanische Einwohner; doch muß von der Seestadt die hinter derselben, etwa ¼ Meile nördlicher, auf einem kleinen Höhenzuge gelegene Landstadt (Naphoth Dor Kap. 12, 23) unterschieden, oder vielmehr mit jener zugleich an diese ge-

dacht werden. — **) Es ist die Ebene von Paneas (V. 17) gemeint; dort liegt auf einem über 200 Fuß hohen Hügel ein gegenwärtig von Drusen bewohntes Dorf Mutulleh, von dem aus man einen herrlichen Ueberblick über die ganze Gegend nach dem Merom-See hin hat und dessen Lage ganz dem Namen „Mizpe" d. i. Warte (1. Mos. 31, 49) entspricht. — ***) Nach herrschender Ansicht soll dies der See Merom sein, früher Samochonitis, jetzt Bahr el Hule genannt; allein es giebt nirgends eine Spur, daß der See jemals bei den Alten so geheißen habe, vielmehr haben wir bei dem „Wasser Merom" an die bei dem Dorfe Meiron (nordwestlich von dem Nordende des Sees Genezareth) entspringende Quelle zu denken, die einen kleinen Bach bildet, im Thale unterhalb des 5. Mos. 27, 3 Anm. erwähnten Safed hinfließt und in den See Genezareth sich ergießt. Das Dorf ist ein berühmter Wallfahrtsort der Juden, weil dort die Gräber Hillel's, Schammai's (5. Mos. 24, 4 Anm.) und andrer, bei ihnen in hohen Ehren stehender Rabbinen sich befinden sollen.

6. **Und der HErr sprach zu Josua** [als dieser von dem Vorhaben der Könige unterrichtet, von Gilgal Kap. 10, 43 wider das so zahlreiche und wohlgerüstete Heer heranzog und etwa noch eine Tagereise von dem Lager desselben entfernt war]: **Fürchte dich nicht vor ihnen, denn morgen um diese Zeit will ich** [der ich schon mehrmals meine mächtige Hülfe dich habe sehen lassen] **sie alle erschlagen geben vor den Kindern Israel** [in die Gewalt der Kinder Israel dahingeben]; **ihre Rosse sollst du** [durch Zerhauen der Sehnen an den Hinterfüßen] **verlähmen, und ihre Wagen mit Feuer verbrennen** [zu einem Zeugniß über Israel, daß es nie auf Wagen und Rosse sich verlassen soll, wie jene, sondern allezeit nur denken an den Namen des HErrn, seines Gottes Ps. 20, 8.; 147, 10 vgl. 5. Mos. 17, 16 Anm.].

7. **Und Josua** [durch solchen Zuspruch gestärkt] **kam plötzlich über sie** [noch ehe sie eines Angriffs sich versahen], **und alles Kriegsvolk mit ihm am Wasser Merom** [V. 5 Anm.], **und überfielen sie** [in ihrem Lager].

8. **Und der HErr gab sie in die Hände Israel, und** [sie] **schlugen sie, und jagten sie** [einestheils nordwestlich hinauf] **bis gen großen Zidon** [bis zu der großen Stadt Sidon* an der Küste des mittelländischen Meeres], **und** [andern Theils westlich hinüber] **bis an die warmen Wasser**** [zwischen Tyrus und Acco], **und** [zu einem dritten Theil] **bis an die Breite zu Mizpe** [V. 5 Anm. 2] **gegen dem Morgen** [von Sidon und den warmen Wassern aus gerechnet, aber von Merom aus gegen Mitternacht], **und schlugen sie, bis daß niemand unter ihnen überblieb.**

*) Sidon, die älteste unter allen Städten der phönizischen Meeresküste, in einer kaum 1 Meile breiten Ebene, so ziemlich dem Südende des Libanon gegenüber angelegt, mit einem vortrefflichen Hafen, war damals noch die Metropole (Hauptstadt) Phöniziens; daher sie hier und in Kap. 19, 28 die „große" heißt. Etwa 5 Meilen südlich davon lag Tyrus, die jedoch zu der Zeit, in welcher wir mit unsrer Geschichte stehen, wohl nur erst als Landstadt, in einer schönen fruchtbaren Ebene, ⅙ Stunde vom Meere ab gelegen, bestand (Kap. 19, 29); als dann später auch die Inselstadt errichtet war (etwa 1209 v. Chr.), trat Tyrus in den Vordergrund, besonders unter ihrem König Hiram (regierte nach gewöhnlicher Annahme von 1023—990, vgl. Anm. zu 2. Sam. 5, 11). Das Verhältniß beider Städte zu einander wechselte hernachmals öfter; gegenwärtig ist das Verhältniß wieder das ursprüngliche, denn Sidon (Saida) zählt 5—6000 Einwohner und hat viele große und von Steinen wohlgebaute Häuser, während Tyrus (Sur) weiter nichts ist als ein Marktflecken, dessen Häuser meistentheils bloße Hütten sind, ein kleiner Seehafen, der kaum den Namen einer Stadt verdient. — **) Der im hebr. Grundtext stehende Ausdruck (Misrephot maim), der uns auch Kap. 13, 6 begegnet, wird verschieden erklärt: einige Ausleger denken an Salinen, andere an Schmelz- oder Glashütten, noch andere (darunter David Kimchi, und nach ihm Dr. Luther) an warme Quellen oder Bäder. Letzteres ist anscheinend das Richtigere. Unterhalb Tyrus nämlich läuft das galiläische Gebirgsland in die beiden Vorgebirge Râs el Abiad (weißes Vorgebirge) und Râs en Nakûra (in den Zeiten der Kreuzzüge „tyrische Leiter" genannt) aus; am Fuße dieses zweiten Vorgebirges ist eine Sammlung von Quellen, die gegenwärtig Ain Mesherfi heißt — dafür haben wir denn auf unsrer Karte den Namen „warme Wasser" gesetzt.

9. **Da that ihnen Josua** [als sie so mit allem, das sie hatten, in seine Hände fielen], **wie der HErr ihm gesagt hatte** [V. 6], **und verlähmte ihre Rosse, und verbrannte ihre Wagen,**

10. **Und kehrete** [von der Verfolgung der Feinde nach den verschiedenen Richtungen hin, dahin sie geflohen waren] **um zu derselben Zeit** [nach Verlauf von etlichen Tagen], **und gewann Hazor** [an der Nordwestecke des See's Merom V. 1], **und schlug ihren König** [Jabin, der glücklich aus der Schlacht V. 7 f. sich gerettet hatte] — **denn Hazor war vorhin die Hauptstadt aller dieser** [nördlichen] **Königreiche** [daher sie vor allen Dingen eingenommen, aber auch am härtesten behandelt werden mußte] —;

11. **Und** [sie, die Kinder Israel] **schlugen alle Seelen, die drinnen waren, mit der Schärfe des Schwerts, und verbanneten sie, und** [Josua, als Anführer] **ließ nichts drinnen überbleiben, das den Odem hatte, und verbrannte Hazor mit Feuer.**

Etwa 170 Jahre später kommt in der Richterzeit (Richt. 4, 2) wieder ein cananitischer König Jabin vor, der zu Hazor herrscht; er war ein Nachkomme des hier genannten, und der Name Jabin (d. i. der Einsichtige) vermuthlich gemeinsamer Titel der dortigen Könige (Kap. 10, 1.; 1. Mos. 26, 26.; 41, 46 Anm.). Hazor aber war von den Cananitern bald wieder hergestellt und zur königlichen Residenz erhoben worden, weil die Kinder Israel überhaupt ihre Pflicht, sie niederzuhalten und immer mehr zu vertilgen, versäumten.

12. **Dazu alle Städte dieser Könige** [Madon, Simron, Achsaph u. s. w.] **gewann Josua mit ihren Königen, und schlug sie mit der Schärfe des Schwerts, und verbannete sie; wie Mose, der Knecht des HErrn, geboten hatte** [4. Mos. 33, 51 ff.; 5. M. 7, 1 ff.; 20, 16 ff.].

13. **Doch verbrannten die Kinder Israel keine Städte** [keine von den übrigen Städten], **die** [wie das überhaupt bei den phönizischen Städten vielfach der Fall war] **auf Hügeln stunden, sondern Hazor allein verbrannte Josua** [und vollstreckte an ihr den Bann in seiner ganzen Strenge].

14. **Und allen Raub dieser Städte** [an Gold und Silber, an ehernen und eisernen Geräthen u. s. w.], **und das Vieh theileten die Kinder Israel unter sich** [Kap. 8, 2. 27]; **aber alle Menschen schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, bis sie die vertilgeten, und ließen nichts überbleiben, das den Odem hatte.**

15. **Wie der HErr Mose, seinem Knechte, und** [wiederum] **Mose** [seinem Nachfolger] **Josua geboten hatte, so that Josua** [in pünktlichem Gehorsam auch wirklich und brachte alles zu so gewissenhafter Ausführung], **daß nichts fehlete an allem, das der HErr Mose geboten hatte.**

II. v. 16—23. Es folgt jetzt ein Rückblick auf die Eroberung des ganzen Landes in seiner Ausdehnung von Süden nach Norden nebst einigen allgemeinen Bemerkungen über die Dauer des Kriegs und über das Verhalten der Cananiter; dazu ein Nachtrag über die Unterwerfung des südlichen Canaan mit Beziehung auf die, von den unter Mose ausgesendeten Kundschaftern einst so fürchterlich geschilderten, dort seßhaften Enakskinder (4. Mos. 13, 29 ff.).

16. **Also** [wie Kap. 10, 1—11, 15 erzählt worden] **nahm Josua alle dies Land ein auf dem Gebirge** [Juda], **und alles, was gegen Mittag liegt** [den ganzen Negeb oder das Südland], **und alles Land Gosen** [zwischen dem Gebirge Juda und der Sephela], **und die Gründe und Felder** [dem rechten Jordanufer entlang], **und das Gebirge Israel** [oder Ephraim Kap. 17, 15] **mit seinen Gründen** [seiner Niederung nach dem mittelländischen Meere zu V. 2],

17. [Und eroberte Canaan in seiner ganzen Ausdehnung] **Von dem Gebirge** [dem nördlichen Bergwall des Azezimeh-Landes 4. Mos. 13, 1 Anm.] **an, da das Land** [südlich] **hinauf gen Seir scheidet** [aufsteigt und die Grenze gegen Edom sich befindet], **bis** [nördlich hinan] **gen Baal Gad** [oder Baal Hermon Richt. 3, 3., das nachmalige Paneas oder Caesarea Philippi], **in der Breite** [Thalebene] **des Libanon, unten am Berge Hermon** [an der südlichen Abdachung desselben]. **Alle ihre Könige gewann er** [bekam sie in seine Gewalt], **und schlug sie, und tödtete sie.**

18. **Er stritt aber eine lange Zeit** [etwa 7 Jahre Kap. 14, 7. 10] **mit diesen Königen.**

19. **Es war aber keine Stadt, die sich mit Frieden ergab den Kindern Israel, ausgenommen die Heviter, die zu Gibeon wohnten** [Kap. 9]; **sondern sie gewannen sie alle mit Streit.**

20. **Und das geschah also von dem HErrn** [in Folge seines Gerichts, in das er wegen ihres Unglaubens sie dahin gab 2. Mos. 4, 21 Anm.], **daß ihr Herz verstockt würde, mit Streit zu begegnen den Kindern Israel** [da sie doch eben so gut wie Rahab Kap. 2, 9 ff. und die Gibeoniten Kap. 9, 9 ff. den Gott Israels aus den Wundern, die er an seinem Volke gethan, als den wahren Gott hätten erkennen mögen und dann in Israels Volksgemeinschaft sich würden haben aufnehmen lassen; statt dessen aber, da sie eben nicht glauben wollten, mußte der HErr zur Ausführung seiner weiteren Rathschlüsse die Strafe der Verstockung über sie verhängen], **auf daß sie verbannet würden, und ihnen keine Gnade widerführe, sondern** [sie] **vertilget würden, wie der HErr** [der ja ihren Unglauben voraussah] **Mose geboten hatte.**

21. **Zu der Zeit** [wo so der Krieg 7 Jahre hindurch geführt wurde], **kam Josua, und rottete** [sammt den übrigen Landeseinwohnern auch] **aus die Enakim** [von der semitischen Urbevölkerung zurückgebliebenen Riesengeschlechter, vor denen die Kundschafter sich einst so gefürchtet hatten 4. Mos. 13, 23. 29. 34 vgl. 5. Mos. 2, 23 Anm.], **von Hebron** [Kap. 10, 36 ff.], **von Debir** [Kap. 10, 38 f.], **von Anab** [4—5 Stunden südlich von Hebron], **von allem Gebirge Juda, und** [eben so weiter nördlich] **von allem Gebirge Israel** [Ephraim], **und verbannete sie mit ihren Städten.**

22. **Und ließ keine Enakim überbleiben im Lande der Kinder Israel, ohne** [in den Philisterstädten Kap. 13, 3 Anm.] **zu Gasa, zu Gath, zu Asdod, da blieben ihrer übrig.**

23. **Also nahm Josua alles Land ein, allerdinge** [durchaus so], **wie der HErr zu Mose geredet hatte; und gab sie** [die eroberten Landstriche, wie hernach im andern Theile unseres Buches, von Kap. 13 an, ausführlicher berichtet werden wird] **Israel zum Erbe** [zum bleibenden, vom Vater auf den Sohn übergehenden Besitzthum], **einem jeglichen Stamm sein Theil. Und das Land hörete auf zu kriegen** [ruhete nunmehr vom Kriege, nach unserer Rechnung im Jahr 1440 v. Chr.].

Mit dieser Aussage, daß Josua alles Land eingenommen habe, scheint die andere, wonach des Landes noch sehr viel übrig blieb einzunehmen (Kap. 13, 1 ff.), in offenem Widerspruch zu stehen. Es stehen aber beide Anschauungsweisen unseres Buchs nichts desto weniger in vollem Einklang mit einander, wie sie denn auch in Kap. 23, 3 ff. beide neben einander hergehen: Israel soll eben so sehr alle Völker als bereits überwunden ansehen, als es andererseits der Pflicht muß eingedenk bleiben, die noch übrig gebliebenen zu vertreiben. Jenes ist die ideelle, dies die reelle Anschauungsweise der Dinge, und die Ausgleichung zwischen ihnen, indem ja die eine das Ziel als schon erreicht hinstellt, die andere hingegen das, was bis zur vollen Erreichung noch fehlt, hervorhebt, ergiebt sich aus der folgenden Betrachtung. Zuvörderst war die Ausrottung der Cananiter und die Eroberung ihres Landes, soweit Josua sie wirklich vollbracht, schon so bedeutend, daß das, was noch zu thun übrig blieb, dagegen völlig in den Hintergrund tritt;

denn waren auch die Cananiter noch in dem Besitz mancher Städte, so waren sie doch zu machtlosen Flüchtlingen herabgedrückt, die gegen Israel nichts mehr ausrichten konnten, so lange dies dem HErrn treu blieb und seinem Gebote gemäß fortfuhr, die zerstreuten Ueberreste nach und nach zu vertilgen. Demnächst aber hatten die Kinder Israel in dem mächtigen Beistand, den der HErr ihr Gott bei dem bisher Vollbrachten ihnen geleistet, ein sicheres Unterpfand, daß er auch bei den noch übrigen kleineren Kämpfen ihnen beistehen und sie gemäß seinem Wort 2. Mos. 23, 29 f.; 5. M. 7, 22 schließlich noch in den vollständigen und alleinigen Besitz des Landes bringen werde. Dieser doppelten Anschauungsweise entspricht ganz die Art, wie die Apostel von der Besiegung unsrer geistlichen Feinde reden, wenn sie auf der einen Seite bezeugen: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 5, 4), und doch auf der andern Seite zum unablässigen Kampf wider die Welt und alle Mächte der Finsterniß auffordern. Ebenso ist der ganzen Kirche „nach Ueberwindung des Heidenthums (später des Papstthums, des Unglaubens) die Aufgabe gestellt, den Sieg des Evangeliums über alles feindliche Wesen bis in's Einzelne zu verfolgen; ihre Untreue darin, ihre Vermischung mit heidnischem Weltgeiste ziehen ihr dann schwere Kämpfe und Demüthigungen zu, welche ihr eben so sehr Noth und Elend bereiten, als durch Gottes helfende Gnade zu ihrer Läuterung und Förderung dienen." (v. Gerlach.)

Das 12. Kapitel.

Besiegte Könige.

I. v. 1—6. Um die Geschichte von den durch die Kinder Israel gemachten Eroberungen zu vervollständigen, schließt an den Rückblick im vorigen Abschnitt (Kap. 11, 16—23) ein Ueberblick sich an, der alle Siege, welche Israel unter dem mächtigen Beistande seines Gottes davongetragen, zu einem Gesammtbilde vereinigt; und zwar wird da zunächst die Eroberung der beiden Amoriter-Reiche jenseit des Jordan, als womit Mose nach dem Wort des HErrn 5. Mos. 2, 24 f. anhub einzunehmen, noch einmal kurz vorgeführt.

1. **Dies sind** [zuvörderst] **die Könige des Landes, die die Kinder Israel** [noch vor ihrem Uebergange über den Jordan Kap. 3 u. 4] **schlugen, und nahmen ihr Land ein jenseit des Jordan, gegen der Sonnen Aufgang,** [nämlich das ganze Gebiet] **von** [der Moabiter Grenze] **dem Wasser (bei) Arnon** [dem Bache Arnon 4. Mos. 21, 11 u. 15 Anm. im Süden] **an, bis** [nördlich hinauf] **an den Berg Hermon** [5. Mos. 3, 9 Anm.], **und das ganze Gefilde gegen dem Morgen** [das ganze Jordanthal auf der Ostseite des Flusses].

2. [Zum ersten ist da zu nennen] **Sihon, der König der Amoriter, der zu Hesbon wohnete** [residirte], **und herrschete von Aroer an, die am Ufer liegt des Wassers (bei) Arnon** [am nördlichen Rande des Arnon-Thales 5. Mos. 2, 36], **und** [noch etwas weiter südlich herunter von der Stadt] **mitten im Wasser** [von der im Thal selbst gelegenen Stadt Ar-Moab 4. Mos. 21, 15 Anm. an], **und über das halbe Gilead** [die Berglandschaft auf der Mittagsseite des Jabok], **bis an das Wasser Jabbok** [den oberen Lauf des Flusses im Osten 4. Mos. 21, 24], **der die Grenze ist der** [gegen Morgen davon wohnenden, von den Amoritern aus ihrem früheren Gebiet verdrängten] **Kinder Ammon** [4. Mos. 21, 11 Anm.].

3. **Und über das Gefilde** [Moab] **bis** [nördlich hinauf] **an das Meer Cinneroth** [den See Genezareth], **gegen Morgen,** [also über die östliche Hälfte des Jordanthals] **und** [südlich hinunter] **bis an das Meer im Gefilde, nämlich das Salzmeer gegen Morgen** [bis an die Ostseite des todten Meeres], **des Weges gen Beth-Jesimoth** [entlang], **und von Mittag** [gegen Süden] **unten an den Bächen** [unterhalb der Abhänge] **des Gebirges Pisga** [also bis zu dem nordöstlichen Wüstensaume am todten Meer herab 4. Mos. 22, 1].

Die Grenzbestimmung stimmt fast wörtlich mit der in 5. Mos. 3, 16 überein; im Westen bildete die Grenze dieses südlichen Amoriterreiches, das bereits den Stämmen Gad und Ruben zugefallen war, die Jordanniederung von der Nordostseite des See's Genezareth an bis zu der schon in 4. Mos. 21, 20 erwähnten Steppe hin. Sonach gehörte die ganze Ostseite des Jordan, nördlich noch über den unteren Jabok bis zu dem eben genannten See hinauf reichend, zu Sihon's Reiche; sie wurde denn auch jenen beiden Stämmen zugesprochen (Kap. 13, 23. 27).

4. **Dazu** [zu diesem jenseit des Jordan eroberten Gebiet, kommt zum andern V. 2] **die Grenze** [der Länderumfang] **des Königs Og zu Basan, der noch** [allein] **von den Riesen übrig war** [die früher das Land inne gehabt hatten 5. Mos. 3, 11], **und wohnete** [residirte] **zu Astharoth** [Karnaim 1. Mos. 14, 5] **und Edrei** [zwei Stunden östlich davon 4. Mos. 21, 30 Anm.],

5. **Und herrschete über den Berg Hermon** [im Nordwesten], **über Salcha** [im Osten], **und über ganz Basan** [dem eigentlichen Mittelpunkt des Landes], **bis** [nördlich] **an die Grenze Gesuri und Maachati** [5. Mos. 3, 14 vgl. Anm. zu 4. Mos. 32, 41], **und** [südlich bis an die Grenze] **des halben Gilead** [an dem Wasser Jabbok], **welches die Grenze war Sihon, des Königs zu Hesbon** [V. 2].

6. **Mose, der Knecht des HErrn, und die Kinder Israel schlugen sie** [wie 4. Mos. 21, 21 ff. erzählt worden]. **Und Mose, der Knecht des HErrn, gab sie einzunehmen den Rubenitern, Gaditern, und dem halben Stamm Manasse** [4. Mos. 32, 33 ff., Josua aber bestätigte ihnen hernachmals, noch vor der allgemeinen Landesvertheilung, ihren Besitz Kap. 13, 8—33].

II. v. 17—24. Demnächst werden die diesseit des Jordan von Josua überwundenen 31 Könige in derjenigen Reihenfolge aufgezählt, in welcher die Kinder Israel wider sie gestritten und ihr Land an sich gebracht haben.

7. **Dies sind** [ferner V. 1] **die Könige des Landes, die Josua** [nach dem Uebergange über den Jordan] **schlug und die Kinder Israel, diesseit des Jordan, gegen dem Abend, von Baal Gad** [im

Norden] **an, auf der Breite** [in der Thalebene] **des Berges Libanon, bis an den Berg, der das Land hinauf gen Seir scheidet** [bis an den nördlichen Bergwall des in Süden gelegenen Azazimehlandes, von dem aus sich das Edomitergebiet nach Süden hinaufzieht Kap. 11, 17], **und** [also die Könige desjenigen Landes] **das Josua** [nach seiner Eroberung] **den Stämmen Israel** [vermittels des Looses] **einzunehmen gab, einem jeglichen sein Theil** [Kap. 14—19];

8. [Es umfaßte aber dies Land alles] **Was auf den** [mitten durch dasselbe sich hindurchziehenden] **Gebirgen** [Juda, Ephraim und Naphthali], **Gründen** [in den beiden Ebenen Sephela und Saron und in der bei Acco, s. Anm. zu Kap. 9, 1], **Gefilden** [in der Thalniederung des Jordan auf dessen rechter Seite], **an Bächen** [an den westlichen Abhängen der Gebirge Juda und Ephraim], **in der Wüste** [an der Ostseite des Gebirges Juda 4. Mos. 13, 25 Anm.], **und gegen Mittag** [im Negeb 4. Mos. 13, 18 Anm.] **war**: [das ganze Gebiet, welches] **die Hethiter, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter** [inne gehabt hatten].

9. [Dies sind nun die Könige, die wir bei dieser Abtheilung V. 7 im Sinne haben:] **Der König zu Jericho** [Kap. 6], **der König zu Ai, die zur Seite an Bethel liegt** [Kap. 8],

10. **Der König zu Jerusalem, der König zu Hebron,**

11. **Der König zu Jarmuth, der König zu Lachis,**

12. **Der König zu Eglon** [Kap. 10, 1—3], **der König zu Geser** [Kap. 10, 33],

13. **Der König zu Debir** [Kap. 10, 38], **der König zu Geder** [oder Gedor Kap. 15, 58 auf dem Gebirge Juda, etwa 2 Stunden westlich von der Mitte des Weges zwischen Hebron und Jerusalem, heutzutage Dschedur],

14. **Der König zu Harma** [oder Horma, früher Zephat genannt, am westlichen Abhange der Hochebene er Rakmah, 2½ Stunde südwestlich von Chesil 4. Mos. 14, 45; 21, 3 vgl. die Bemerk. zu 4. Mos. 13, 1], **der König zu Arad** [vier d. Meilen südlich von Hebron 4. Mos. 21, 1],

15. **Der König zu Libna** [Kap. 10, 29], **der König zu Adullam** [oder Odollam 1. Mos. 38, 1., vielleicht das heutige Deir Dubbân, 2 Stunden nördlich von Eleutheropolis, mit vielen in weißem Kalkstein befindlichen Höhlen und gewölbten Grotten in seiner Nähe 1. Sam. 22, 1.; 2. Sam. 23, 13],

16. **Der König zu Makeda** [Kap. 10, 10. 28], **der König zu Bethel** [Kap. 8, 9. 17],

17. **Der König zu Tapuah** [in der Niederung Juda's Kap. 15, 34., seiner Lage nach unbekannt], **der König zu Hepher** [in der Nähe von Socho 1. Kön. 4, 10],

18. **Der König zu Aphek** [nicht weit von Ebenezer bei Mizpe 1. Sam. 4, 1], **der König zu Lasaron** [vermuthlich das heutige Dorf Saron in der Ebene gleichen Namens, nördlich von Lydda],

19. **Der König zu Madon** [Kap. 11, 1], **der König zu Hazor** [an der Nordwestecke des See's Merom],

20. **Der König zu Simron-Meron** [oder einfach „Simron" genannt Kap. 11, 1], **der König zu Achsaph** [südlich vom Flusse Leontes],

21. **Der König zu Thaenach** [¾ Stunden südöstlich von Megiddo, 7—8 Stunden nördlich vom Berge Ebal], **der König zu Megiddo** [dem heutigen Ledschun],

22. **Der König zu Kedes** [auf dem Gebirge Naphthali, nordwestlich vom Merom-See], **der König zu Jakneam am Carmel** [auf der linken Seite des Bachs Kison],

23. **Der König zu Naphoth-Dor** [Kap. 11, 2], **der König der Heiden** [hebr. Gojim, einer besonderen Völkerschaft, die diesen Namen führte 1. Mos. 14, 1] **zu Gilgal*** [s. Anm. zu Kap. 9, 6 Nr. 3],

24. **Der König zu Thirza** [2 Stunden nördlich von Sichem 1. Kön. 14, 17.; 15, 21. 33.; 16, 6. 23 f.]. **Das sind ein und dreißig Könige.**

*) Nach anderer Ansicht ist nicht Dschildschile, etwa 2 Meilen südlich von Antipatris, sondern das ohngefähr 1 Stunde nordöstlich von der ebengenannten Stadt gelegene Kilkilia zu verstehen. Wir haben es ebenfalls auf Karte III. angegeben als vierte Ortschaft zu den Kap. 9, 6 Anm. genannten; doch will es uns wahrscheinlicher vorkommen, daß in V. 23 weder an die dritte, noch an die vierte Ortschaft zu denken sei, sondern an eine bestimmte, nicht näher zu bezeichnende Gegend, im nördlichen Canaan, welche hernach der ganzen Landschaft den Namen „Galiläa" gab.

Das 13. Kapitel.

Austheilung des Landes wird vorgenommen.

I. V. 1—14. Indem so die Eroberung des Landes im Großen und Ganzen, soweit sie für's Erste nöthig war, vollbracht ist, erhält Josua Befehl von dem HErrn, nunmehr, da er schon wohl betagt sei, zur Vertheilung unter die zehntehalb Stämme, die noch kein Erbe empfangen haben, zu schreiten, wegen der noch nicht eroberten Landesgebiete aber, besonders der beiden an der Südküste des mittelländischen Meeres und der an der Nordküste, sich keine Bedenken zu machen; die werde Er, der HErr, zu seiner Zeit den Kindern Israel schon noch eingeben zu besitzen, gleichwie ja auch noch im Norden des Ostjordanlandes die zu Gessur und zu Maachathi noch nicht vertrieben seien.

1. **Da nun Josua** [nachdem er so den einen Theil seiner Aufgabe beendigt und alles Land eingenommen hatte Kap. 11, 23] **alt war und wohl betaget** [so daß er schon an die 100 Jahr zählte], **sprach der HErr zu ihm: Du bist alt worden und wohl betaget, und des Landes ist** [zwar auf der einen Seite] **noch fast*** [sehr] **viel übrig einzunehmen;**

2. **Nämlich das ganze Galiläa** [Gebiet] **der Philister**** [in der Ebene Sephela an der südlichen Küste des mittelländischen Meeres], **und ganz Gessuri** [der ganze, von der Völkerschaft der Gessuriter 1. Sam. 27, 8 bewohnte Landstrich am Saume des an Egypten grenzenden nordwestlichen Theiles der arabischen Wüste],

3. **Vom Sihor** [Wady el Arisch — s. Karte II.] **an, der vor Egypten fleußt** [die Südwestgrenze gegen Egypten hin bildet Kap. 15, 4. 47], **bis an die Grenze Ekron** [jenseit des Nahr Rûbin, 2 Stunden südwestlich von Ramleh] **gegen Mitternacht, die den Cananitern zugerechnet wird** [sammt den übrigen Philisterstädten auch zu dem von euch zu erobernden Lande der Cananiter gehört, obgleich die Philister nicht von Canaan abstammen 1. Mos. 10, 14], **fünf Herren** [Fürsten] **der Philister** [haben zur Zeit diesen Strich noch inne]: **nämlich der Gasiter** [Fürst von Gaza, der am meisten südlich gelegenen Stadt, 1 Stunde vom Meere entfernt], **Asdoditer** [Fürst von Asdod, 5 Meilen weiter nördlich, ½ Stunde vom Meere], **der Askloniter** [Fürst von Asklon oder Askalon, ohngefähr in der Mitte zwischen Gaza und Asdod, unmittelbar am Meere gelegen], **der Gethiter** [Fürst von Gath — s. Schluß der Anm. 2], **der Ekroniter** [Fürst von Ekron, der schon vorhin erwähnten nördlichen Grenzstadt], **und** [unterhalb derselben, nach Mittag hin, wohnen außerdem noch dort] **die Aviter** [eine von den Philistern bei ihrer Einwanderung vorgefundene und zurückgedrängte Völkerschaft 5. Mos. 2, 23].

*) Das Wörtchen fast hat bei Luther nur selten die neuhochdeutsche Bedeutung „beinahe" (Apostelg. 13, 44.; 19, 26.; Röm. 4, 19.; Hebr. 9, 22), vielmehr bezeichnet es bei ihm in der Regel einen hohen Grad = „sehr, überaus, ungemein." Zunächst bedeutet das Wort „fest," d. i. eng sich anschließend, dicht an; das nun ist im strengen Sinne s. v. a. „sehr", schwächt sich aber dann in die Bedeutung „beinahe" ab. (Ebenso im Lateinischen firme, ferme, fere.)

**) Ueber den Ursprung der Philister und ihre Einwanderung in Canaan bestehen sehr verschiedene Ansichten. Aus 1. Mos. 10, 14.; 5. M. 2, 7.; Jerem. 47, 4; Amos 9, 7 geht aber soviel mit Bestimmtheit hervor, daß sie zu der Zeit, in welcher wir mit unsrer Geschichte stehen, ein Mischvolk bildeten aus den eigentlichen Philistern (Philistim d. i. Ankömmlinge, Auswanderer), die wohl schon lange vor Abraham von Egypten nach Kolchis gezogen und von dort an den Küstensaum des mittelländischen Meeres zwischen Gaza und Peluſium (s. Karte II.) übersiedelt waren, und aus den, ebenfalls von Kolchis am schwarzen Meere ausgegangenen, dann aber nach Kreta ausgewanderten und erst von dort, vermuthlich während des 215jährigen Aufenthalts der Kinder Israel in Egypten, nach Canaan herübergekommenen Caphthorim; deshalb stehen auch in Hesek. 25, 16 u. Zeph. 2, 5 die Keretim oder Kretenser (Luther: „Krieger") den Philistern als paralleles Glied gegenüber, um ein und dasselbe Volk zu bezeichnen. Von der Zeit der Verschmelzung beider Völkerschaften in Eine an ging der ursprüngliche patriarchalische Hirtenstaat der Philister, wie wir ihn noch im Zeitalter der Erzväter vor uns hatten, über in einen kriegerischen Staatenbund unter fünf Fürsten, deren Hauptstädte uns oben genannt werden. Vier davon bestehen jetzt noch unter den Namen Ghazzeh, Esdud, Askulân und Akîr, wenn auch zum Theil nur als Dörfer; wo aber Gath eigentlich gelegen, scheint schon dem Hieronymus nicht mehr bekannt gewesen zu sein, da er es einmal in der Nähe von Asdod, und anderwärts auf dem Wege zwischen Gaza und Eleutheropolis sucht. Aus mehrerlei Umständen in den biblischen Angaben, die wir hier nicht näher erörtern wollen, haben einige Gelehrte geschlossen, daß Gath ein und dieselbe Stadt sei mit Eleutheropolis (Kap. 10, 29 Anm.); wir schließen dieser Ansicht einstweilen uns an, bis weitere Forschungen der Reisenden künftig einmal zu genauerer Kenntniß der Ortslage verhelfen werden.

4. **Von Mittag** [im nördlichen Theil des Landes] **an aber ist** [noch einzunehmen] **das ganze Land der** [von Tyrus bis gen Sidon wohnenden] **Cananiter** [der s. g. Phönicier], **und** [östlich von Sidon, in einer steilen Felswand des Libanon] **Meara der Zidonier** [d. i. Höhle der Sidonier, s. Anm. zu V. 6], **bis gen Aphek** [an der Hauptquelle des Adonis-Flusses — 5. Mos. 23, 18 Anm.], **bis an die Grenze der Amoriter;***

5. **Dazu das Land der Gibliter** [der Bewohner von Gebal Hes. 27, 29., bei den Griechen und Römern Byblus genannt], **und der ganze Libanon, gegen der Sonnen Aufgang** [der ganze östlich von dem Gebiete der Gibliter liegende Libanon], **von Baal Gad** [oder Baal Hermon] **an, unter dem Berge Hermon** [Kap. 11, 17], **bis man kommt gen Hamath** [bis hinauf an das Gebiet der Stadt Hamath oder Epiphania am Orontes in Syrien];

6. [Zu überwinden sind dann ferner in diesen nördlichen Gegenden noch] **Alle, die auf dem Gebirge wohnen, vom Libanon an, bis** [südlich hinunter] **an die warmen Wasser** [an der Küste des mittelländischen Meeres, unterhalb der tyrischen Leiter Kap. 11, 8 Anm. 2], **und** [also] **alle Zidonier** [oder Phönicier. Doch soll diese weitere Unterwerfung nicht jetzt schon geschehen.] **Ich will sie** [vielmehr, die noch auszurottenden Cananiter, künftig erst, und zwar nach und nach] **vertreiben vor den Kindern Israel** [meinem Worte 2. Mos. 23, 29 f.; 5. M. 7, 22 gemäß; was dagegen du zu unterwerfen hattest, ist für's Erste genug]. **Loose nur drum, sie** [die bereits eroberten Gebiete] **auszutheilen unter Israel, wie ich dir geboten habe** [um auch noch diesen zweiten Theil der dir gestellten Aufgabe Kap. 1, 6 zu vollbringen, ehe dein Leben zu Ende geht].

*) Dieser Zusatz läßt sich, soweit wir die ethnographischen Verhältnisse jener Zeit kennen, nicht näher erklären. An das ehemals von Amoritern inne gehabte Gebiet des Königs Og von Basan (4. Mos. 21, 11 Anm.) ist natürlich nicht zu denken, denn das lag jenseit des Jordan; es müssen aber außer dort und außer der Umgegend von Hebron (5. Mos. 1, 8 Anm.) die Amoriter auch nordwärts von Aphek, etwa in der Gegend nach

dem Dschêbel Makmel (4. Mos. 34, 7) zu, gewohnt haben, nur daß uns eben die genaueren Nachrichten darüber fehlen. — Das „Meara der Zidonier" ist das heutige Dschezzin, ein Schlupfwinkel der Druſen.

7. So theile nun dies [euch bereits unterworfene] **Land** [Kap. 12, 7—24] **zum Erbe unter die neun Stämme** [Juda, Simeon, Benjamin, Dan, Ephraim, Sebulon, Jſaſchar, Aſſer, Naphthali], **und unter den halben Stamm Manaſſe.**

8. Denn die Rubeniter haben mit dem andern halben [Stamm] **Manaſſe ihr Erbtheil ſchon empfangen, das ihnen Moſe gab jenſeit des Jordan, gegen dem Aufgang** [öſtlich von dem eigentlichen Canaan], **wie ihnen daſſelbe Moſe, der Knecht des HErrn,** [auf Grund ihrer eigenen Bitte] **gegeben hat** [4. Moſ. Kap. 32].

9. Von Aroer an, die am Ufer des Waſſers (bei) Arnon [am nördlichen Rande des Arnonthals Kap. 12, 12] **liegt, und** [noch etwas weiter ſüdlich herunter] **von der Stadt mitten im Waſſer** [von der im Thal ſelbſt gelegenen Stadt Ar-Moab an], **und alle Gegend Medba, bis gen Dibon** [4. Moſ. 21, 30 — die ganze, dem größten Theile nach baumloſe Hochebene, die ſich vom Arnon bis nach Hesbon hinauf erſtreckt, die vierte von den in der Anm. zu 4. Moſ. 21, 30 beſchriebenen Landſchaften];

10. Und alle Städte Sihon, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon ſaß [die ganze Berglandſchaft auf der Mittagsſeite des Jabok Kap. 12, 2], **bis** [öſtlich hinüber] **an die Grenze der Kinder Ammon** [bei Rabboth Ammon und Aroër Gads];

11. Dazu [das nördliche] **Gilead** [an der rechten Seite des Jabok] **und die Grenze an Geſſuri und Maachathi** [das übrige, nördlich darüber liegende Land bis hinauf an das die Grenze bildende Gebiet der zu den aramäiſchen oder ſyriſchen Völkerſchaften gehörigen Geſſuriten und Maachathiten 4. Moſ. 32, 41 Anm.], **und den ganzen Berg Hermon** [zwiſchen Maachathi und Geſſuri], **und das ganze Baſan** [ſüdöſtlich davon] **bis gen Salcha** [Kap. 12, 5];

12. [Alſo zu dem ehemaligen Reiche des Königs Sihon zu Hesbon V. 10] **Das ganze Reich** [des Königs] **Og zu Baſan, der zu Aſtharoth und Edrei ſaß, welcher noch ein Uebriger war von den Rieſen** [Kap. 12, 4]. **Moſe aber ſchlug ſie und vertrieb ſie** [4. Moſ. 21, 33 ff.].

13. Die Kinder Iſrael vertrieben aber [damals und auch hernach ſpäter] **die zu Geſſur und Maachath nicht; ſondern es wohnete beide Geſſur und Maachath unter den Kindern Iſrael, bis auf dieſen Tag** [es kam alſo dieſer nördliche Strich niemals zu dem Oſtjordanlande hinzu, gleichwie er auch vorher nicht mit dem zum Königreich des Og von Baſan gehört hatte].

14. Aber dem Stamm der Leviten gab [beſtimmte] **er** [Moſe] **kein Erbtheil; denn das Opfer** [wörtlich: die Feuerungen, d. i. der im Geſetz näher bezeichnete Antheil an den Opfern] **des HErrn, des Gottes Iſrael** [ſammt den Zehnten und Erſtlingen], **iſt ihr Erbtheil, wie er ihnen geredet hat** [4. Moſ. 18, 8—32].

Gleichwie ſchon in V. 2—6 die unmittelbare Rede des HErrn durch eine nähere Ausführung deſſen, was zu dem noch nicht eroberten Gebiet im Weſtjordanlande (V. 1) gehöre, erweitert iſt, bis dann in der zweiten Hälfte des 6. Verſes die Rede des HErrn weiter geht; ſo fügt der heil. Schriftſteller den Worten Gottes in V. 7 u. 8 eine genauere Darlegung des darin erwähnten Sachverhältniſſes in V. 8—14 hinzu und bahnt ſich damit den Uebergang zu dem folgenden Abſchnitt V. 15—33. Dieſe Schreibweiſe, wo die Rede des HErrn ohne äußere Vermittelung übergeht in Menſchen-Rede, iſt das gerade umgekehrte Verfahren von dem, das wir mehrmals im 5. Buch Moſe zu bemerken Gelegenheit hatten, da die Menſchen-Rede ohne weiteres übergeht in Rede des HErrn (5. Moſ. 11, 14 Anm.), beruht aber ganz auf demſelben Grunde.

II. V. 15—33. Die Erwähnung des Oſtjordanlandes führt darauf, den geſchichtlichen Bericht von der Vertheilung Canaans mit dem zu beginnen, was Moſe in dieſer Beziehung ſchon gethan hat, indem er dies Land an die drittehalb Stämme überließ; daſſelbe wird ſeinem Umfange nach noch einmal beſchrieben, und werden dabei die hauptſächlichſten Städte der Stämme Ruben, Gad und Oſt-Manaſſe im Einzelnen namhaft gemacht. Nur der Stamm Levi wurde ſchon damals, der göttlichen Beſtimmung gemäß, mit keinem eigenen Erbtheil bedacht.

15. Alſo [bei Gelegenheit dieſer Vertheilung des Oſtjordanlandes an die drittehalb Stämme V. 8 ff.] **gab Moſe dem Stamm der Kinder Ruben** [ein Erbe], **nach ihren Geſchlechtern** [nach Maßgabe der Größe und Menge der dazu gehörigen Geſchlechter 4. Moſ. 26, 54],

16. Daß ihre Grenzen waren von Aroer, die am Ufer des Waſſers (bei) Arnon [am nördlichen Rande des Arnonthales] **liegt, und** [noch weiter ſüdlich hinunter] **die Stadt mitten im Waſſer** [die im Thal ſelbſt gelegene Stadt Ar-Moab V. 9 vgl. 4. Moſ. 21, 15 Anm.], **mit allem ebenen Felde** [mit der ganzen, von da aus nach Nordoſt hin ſich erſtreckenden Hochebene], **bis gen Medba** [oder Medaba];

17. Hesbon und alle ihre [die von ihr abhängigen] **Städte, die im ebenen Felde** [in der ſchon vorhin V. 16 erwähnten Hochebene] **liegen; Dibon, Bamoth-Baal, und Beth-Baal-Meon,**

18. Jahza, Kedemoth, Mephaath,

19. Kiriathaim [entweder $^1/_2$ Stunde weſtlich von Medaba, oder 4 Stunden ſüdweſtlich davon an der Stelle, wo auf unſrer Karte Kirioth verzeichnet ſteht 1. Moſ. 14, 5], **Sibma, Zereth-Sahar,** [letzteres] **auf dem Gebirge** [auf einem Berge] **im Thal** [das an der Oſtſeite des todten Meeres ſich ſüdlich hinunter zieht, vielleicht das

jetzige Sara, ein wenig ſüdlich von Calirrhoë oder Laſa],

20. Beth-Peor, die Bäche [Abhänge] **am Pisga** [nach dem Nordoſtrande des todten Meeres zu], **und Beth-Jeſimoth**;

21. Und alle [ſonſtigen] **Städte auf der Ebene, und das ganze Reich** [den ganzen ſüdlichen Theil des Reiches] **Sihon, des Königs der Amoriter der zu Hesbon ſaß, den Moſe ſchlug** [4. Moſ. 21, 21], **ſammt den** [ſeit ſeiner Beſiegung wieder frei gewordenen] **Fürſten Midian** [Midianiter-Fürſten], **Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba** [4. Moſ. 31, 8], **die Gewaltigen** [vormaligen Vaſallen] **des Königs Sihon, die** [ſchon vor ihm] **im Lande wohneten** [mitten unter den Moabitern und nach ihrer Befreiung mit dieſen gemeinſchaftliche Sache machten wider die Kinder Iſrael 4. Moſ. 22, 4 ff.].

22. Dazu [außer dieſen fünf Midianiterfürſten] **Bileam, den Sohn Beor, den** [von ihnen und dem Moabiter-König Balak zur Verfluchung Iſraels herbeigerufenen] **Weiſſager, erwürgeten die Kinder Iſrael mit dem Schwert, ſammt den Erſchlagenen** [den ſonſt in jener Schlacht 4. Moſ. 31, 3 ff. Gefallenen].

23. Und die Grenze der Kinder Ruben [im Norden] **war der Jordan** [während der Haupttheil ihres Stammgebietes öſtlich vom todten Meere lag]. **Das iſt das Erbtheil der Kinder Ruben unter ihren Geſchlechtern,** [beſtehend aus den vorhin genannten] **Städten und** [aus mehreren Ortſchaften ohne Ringmauern 3. Moſ. 25, 31 oder] **Dörfern.**

24. Dem Stamm der Kinder Gad unter ihren Geſchlechtern gab Moſe [ebenfalls ein ihrer Menge entſprechendes Gebiet],

25. Daß ihre Grenzen waren [zu ihrem Erbtheil gehörten] **Jaeſer, und alle Städte in** [der ſüdlichen Hälfte des Landes] **Gilead, und das halbe** [weſtlich gelegene] **Land der Kinder Ammon** [das früher dieſen gehört hatte, bis es ihnen dann durch die Amoriter entriſſen wurde], **bis gen Aroer** [mit dem Beinamen „Gad," zum Unterſchied von Aroer Ruben am Arnon V. 16], **welche liegt vor** [öſtlich, oder vielmehr nordöſtlich von] **Rabba** [Rabbath Ammon];

26. Und [alle Städte] **von Hesbon bis gen Ramath-Mizpe** [oder Ramoth-Gilead 5. Moſ. 4, 43] **und Betonim, und von Mahanaim** [am rechten Ufer des Jabok 1. Moſ. 32, 2] **bis an die Grenze Debir** [Lodabar 2. Sam. 9, 4 f.; 17, 27., öſtlich von Mahanaim, ſeiner genaueren Lage nach aber noch unbekannt];

27. Im [Jordan-] **Thal aber** [gehörten dazu] **Beth-Haram** [das nachmalige Livias], **Beth-Nimra, Suchoth*** [1. Moſ. 33, 17] **und Zaphon** [d. i. Norden, alſo jedenfalls nicht weit vom Südoſtende des Sees Genezareth gelegen], **die übrig war** [welche Städte den übrigen Theil bildeten] **von dem Reich Sihon, des Königs zu Hesbon** [während der andere Theil den Kindern Ruben gegeben wurde V. 21], **daß der Jordan die Grenze war** [gegen Weſten]; **bis an's Ende des Meeres Cinneroth** [reichte Gad's Stammgebiet hinauf], **dieſſeit des Jordan gegen dem Aufgang** [die Stadt Cinneroth dagegen lag jenſeit des Jordan, an der Abendſeite des nach ihr benannten Sees Kap. 19, 35].

*) Alle diejenigen Karten, welche nach Robinſon's Forſchungen und Anſichten ſich richten, verzeichnen das hier und 1. Moſ. 33, 17 erwähnte Suchoth an der Stelle des heutigen Sâcut auf der Weſtſeite des Jordan, unterhab Bethſean; dieſe Ortslage ſtimmt nun allerdings ſehr gut zu der Stelle 1. Kön. 7, 46. Dagegen ſtimmt ſie gar nicht zu unſrer Stelle, wonach Suchoth durchaus am öſtlichen Ufer des Jordan geſucht werden muß. Es müſſen alſo, wie es ſcheint, zwei Ortſchaften deſſelben Namens angenommen werden, wie das auch Ritter, v. Raumer u. A. thun.

28. Das iſt das Erbtheil der Kinder Gad in ihren Geſchlechtern, [beſtehend aus den angeführten] **Städten und** [den dazu gehörigen] **Dörfern.**

29. Dem halben Stamm der Kinder Manaſſe nach ihren Geſchlechtern gab Moſe [gleicherweiſe ſein Erbtheil],

30. Daß ihre Grenzen waren von Mahanaim [dem Grenzort Gad's V. 26] **an, das ganze** [nördlich darüber liegende] **Baſan, das ganze Reich Og, des Königs zu Baſan, und alle Flecken Jair, die in Baſan liegen, nämlich ſechzig Städte;**

31. Und das [unmittelbar an Mahanaim anſtoßende, andere V. 25] **halbe Gilead, Aſtharoth, Edrei, die** [beiden Haupt-] **Städte des Königreichs Og zu Baſan, gab er den Kindern Machir, des Sohns Manaſſe, das iſt, der** [einen] **Hälfte der Kinder Machir, nach ihren Geſchlechtern** [während die andere Hälfte, die Nachkommen Machir's von ſeinem Sohne Gilead, der ein eigenes Geſchlecht begründete 4. Moſ. 36, 4 Anm., ihr Erbtheil dieſſeit des Jordan empfangen ſollte].

32. Das iſt's, das Moſe ausgetheilet hat in dem Gefilde Moab, jenſeit des Jordan vor Jericho gegen dem Aufgang [4. Moſ. 32, 33—42.; 5. M. 3, 12—17].

33. Aber dem Stamm Levi gab Moſe kein Erbtheil; denn der HErr, der Gott Iſrael, iſt ihr Erbtheil, wie er ihnen geredet hat [V. 14].

Das 14. Kapitel.

Von Caleb's Erbtheil.

III. V. 1—15. Als hierauf die Verloosung des Weſtjordanlandes an die übrigen zehntehalb Stämme in der vom HErrn bereits feſtgeſtellten Weiſe (4. Moſ. 34) vor ſich gehen ſoll, macht Caleb, der Sohn Jephunne und Vertreter des Geſchlechts der Kenisiter, den von Moſe ihm zugeſicherten Anſpruch auf die Stadt Hebron und deren Gebiet geltend, und empfängt dieſelbe auch wirklich vorweg, ohne daß erſt eine Entſcheidung durch das Loos herbeigeführt würde, da der HErr bereits entſchieden hat.

1. **Dies** [das in dem vorliegenden und den folgenden Kapiteln näher bezeichnete Gebiet] **ist aber** [dasjenige], **das die Kinder Israel** [zum Erbe] **eingenommen haben im Lande Canaan** [diesseit des Jordan], **das unter sie ausgetheilet haben der** [Hohe-] **Priester Eleasar, und Josua, der Sohn Nun, und die obersten Väter unter den Stämmen der Kinder Israel** [die in 4. Mos. 34, 19 ff. namhaft gemachten 10 Häupter von Vaterhäusern der betheiligten 9½ Stämme: Caleb, des Stammes Juda; Semuel, des Stammes Simeon; Elidad, des Stammes Benjamin; Buki, des Stammes Dan; Haniel, des Stammes Manasse; Kemuel, des Stammes Ephraim; Elizaphan, des Stammes Sebulon; Paltiel, des Stammes Isaschar; Ahihud, des Stammes Asser; Pedahel, des Stammes Naphthali].

2. **Sie theileten es aber durch's Loos unter sie, wie der HErr durch Mose geboten hatte** [4. Mos. 26, 52 ff.; 33, 54.; 34, 13], **zu geben den zehntehalb Stämmen** [was einem jeden nach dem Willen des HErrn zufallen würde].

3. [Soviel Stämme mußten nämlich noch ihr Erbe erhalten, nicht mehr und nicht weniger. Zunächst nicht mehr.] **Denn den zweien** [Stämmen Ruben und Gad] **und dem halben Stamm** [Manasse] **hatte Mose** [gemäß ihrer eigenen Bitte, oder doch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste, bereits] **Erbtheil gegeben jenseit des Jordan** [4. Mos. Kap. 32]. **Den Leviten** [andrerseits] **aber hatte er kein Erbtheil unter ihnen** [den Kindern Israel] **gegeben** [zu geben verordnet].

4. [Gleichwohl waren immer noch zehntehalb Stämme, und nicht blos neuntehalb zu berücksichtigen.] **Denn der Kinder Joseph wurden** [vermöge des von Jakob über diesen seinen Sohn 1. Mos. 48, 5 gesprochenen Segens] **zween Stämme, Manasse und Ephraim; darum** [eben, damit die Zwölfzahl festgehalten werden möchte] **gaben sie den Leviten kein Theil im Lande; sondern** [laut der Verordnung 4. Mos. 35, 1—8 nur 48] **Städte** [in jedem Stamme durchschnittlich vier], **drinnen zu wohnen, und** [dazu gehörige] **Vorstädte, für ihr Vieh und** [ihre sonstige] **Habe** [jenes darauf zu weiden und diese daselbst unterzubringen].

5. **Wie der HErr Mose geboten hatte, so thaten die Kinder Israel** [in der Weise, wie im Folgenden berichtet werden soll], **und theileten das Land** [wenn auch nicht ohne eine, durch besondere Umstände herbeigeführte Unterbrechung Kap. 17, 18 Anm., so doch schließlich in vollständiger Durchführung des göttlichen Willens Kap. 18—21].

Das Loosen geschah, wie die Rabbinen ganz richtig vermuthen, in der Weise, daß man zwei Urnen hatte— in der einen die Namen der zehn Stämme, in der andern die Zettel mit 10 Landestheilen, und daß nun von den oben genannten Stammesfürsten ein jeder nach der Ordnung, in welcher sein Name aus der ersten Urne hervorging, in die andere griff und sich einen Landestheil für seinen Stamm herauslooste; dieser war aber nur im Allgemeinen nach der örtlichen Lage, nicht zugleich auch nach der Größe seines Umfangs bestimmt, letztere mußte vielmehr durch die mit dem Geschäft der Austheilung betraute Kommission noch besonders festgesetzt werden, je nach der größeren oder kleineren Zahl der Personen, die zu dem betreffenden Stamm gehörten (4. Mos. 26, 52 ff.).

6. **Da** [noch ehe die Verloosung V. 2 ihren Anfang nahm] **traten herzu die Kinder Juda** [diejenigen von dem Stamme Juda, welche zu dem Vaterhause der Kenesiter* gehörten] **zu Josua zu Gilgal** [wohin dieser nach Beendigung des Krieges Kap. 11, 23 mit dem Heer zurückgekehrt war, vgl. Kap. 10, 43 und wo jetzt die Vertheilung des Landes vor sich gehen sollte], **und Caleb, der Sohn Jephunne, der Kenisiter** [das Oberhaupt des eben genannten Vaterhauses], **sprach zu ihm: Du weißest** [wirst dich noch erinnern], **was der HErr zu Mose, dem Mann Gottes** [5. Mos. 33, 1], **sagte von meinet- und deinetwegen in Kades-Barnea** [daß nämlich wir beide allein von dem ganzen damals lebenden Geschlecht der Kinder Israel in das Land Canaan kommen sollten 4. Mos. 14, 30].

*) Es ist hier nicht etwa an die zu den Urbewohnern Canaans gehörende Völkerschaft der Kenisiter (5. Mos. 2, 23) zu denken, sondern es sind die Nachkommen des Kenas aus dem Geschlecht des Hezron gemeint, zu denen Caleb gehörte und deren Stammfürst er war (1. Chron. 2, 5. 18. 25. 42); ebenso hieß dann auch einer von den Nachkommen Caleb's (1. Chron. 4, 15), wie denn überhaupt der Name in diesem Geschlechte des Hezron nicht selten war (vgl. die Bemerk. über El-Kana zu 1. Sam. 1, 1).

7. **Ich war vierzig Jahr alt, da mich Mose, der Knecht des HErrn,** [in Gemeinschaft mit dir und zehn andern Männern] **aussandte, das Land zu verkundschaften** [4. Mos. 13, 4 ff.], **und ich ihm** [nach unsrer Rückkehr] **wieder sagte nach meinem Gewissen** [wie es um das Land stünde 4. Mos. 13, 31].

8. **Aber meine Brüder, die mit mir hinauf gegangen waren, machten dem Volk das Herz verzagt** [4. Mos. 13, 29 f. 32 ff.]; **ich aber** [gleichwie auch du] **folgte dem HErrn, meinem Gott, treulich** [ließ mich weder durch den Vorgang der übrigen Kundschafter, noch durch das Murren und die Drohungen der aufgeregten Volksmenge in der Treue gegen den HErrn und im Vertrauen auf seine Zusagen irre machen 4. Mos. 14, 6—10].

9. **Da schwur Mose desselben Tages, und sprach: Das Land, darauf du mit deinem Fuß getreten hast, soll dein und deiner Kinder Erbtheil sein ewiglich; darum** [zum Lohne dafür], **daß du dem HErrn, meinem Gott, treulich gefolget hast.**

Zwar findet sich in den Büchern Mose keine unmittelbare Zusage dieser Art, daß Caleb gerade das Stück Landes haben solle, welches er hier in Anspruch nimmt; wir lesen 4. Mos. 14, 24 zunächst nur, daß er überhaupt nach Canaan gelangen soll, während die andern außer Josua in der Wüste dahinsterben würden. Indessen ist wohl dort nicht alles bis in's Einzelne hinein berichtet, was damals von dem HErrn und von Mose geredet wurde; dagegen wird Caleb in jener Geschichte mehrmals mit besonderem Nachdruck erwähnt, während Josua mehr in den Hintergrund tritt (vgl. 5. Mos. 1, 36), woraus

sich schließen läßt, daß er hauptsächlich den andern zehn Kundschaftern entgegentrat und ihrer Furcht vor den Enakiten seinen Glaubensmuth entgegenstellte. Darum wurde ihm auch die besondere Zusage gemacht, eben die Gegend zu bekommen, welche die übrigen so uneinnehmbar dargestellt hatten, die Gegend von Hebron, damit er seine jetzt dargelegte Glaubenszuversicht auch durch die That zu bekräftigen Gelegenheit bekomme; wir haben deshalb die Stellen 4. Mos. 14, 24 und 5. M. 1, 36 mit Beziehung auf diese Zusage erklärt, was kein Hineintragen eines fremdartigen Gedankens, sondern nur die vollberechtigte Ergänzung einer abgekürzten Rede ist.

10. Und nun siehe, der HErr hat mich [gleichwie auch dich, Josua] **leben lassen, wie er geredet hat** [während nicht nur die übrigen zehn Kundschafter, sondern auch alle unsere sonstigen Zeitgenossen gestorben sind Sir. 46, 10]. **Es sind nun fünf und vierzig Jahr, daß der HErr solches** [dessen ich vorhin V. 6 u. 9 erwähnte] **zu Mose sagte, die Israel** [größtentheils, nämlich 38 Jahre lang] **in der Wüste gewandelt hat** [bis es dann endlich in das verheißene Land hereingekommen und nach einem siebenjährigen Eroberungskriege Kap. 11, 18 in den Besitz desselben gelangt ist]. **Und nun siehe, ich bin heute fünf und achtzig Jahr alt,**

11. Und bin noch heutiges Tages so stark, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte; wie meine Kraft war dazumal, also ist sie auch jetzt, [noch völlig ungeschwächt] **zu streiten** [wenn es sein muß] **und aus- und einzugehen** [allerlei Geschäfte der bürgerlichen Nahrung und Handthierung zu treiben, wenn auf den Streit nunmehr die Werke des Friedens folgen werden Sir. 46, 11 vgl. 5. Mos. 34, 7].

12. So gieb mir dies Gebirge [die Gebirgsgegend bei Hebron], **davon der HErr geredet hat an jenem Tage** [daß sie mein und meiner Kinder Erbtheil sein solle]; **denn du hast es gehöret am selben Tage** [wie Mose sie mit einem Eid mir zugesagt hat]. **Denn es wohnen die Enakim droben, und sind große und feste Städte** [es gilt also, um den Besitz dieser Gegend noch ferner zu kämpfen, und wird von dem, der sie zu seinem Erbe empfängt, ein mannhaftes Herz und ein streitbarer Arm erfordert, ich aber will bei der Kraft, die mir bis in mein hohes Alter so gnädig erhalten worden ist, solcher Aufgabe mich nicht entziehen]; **ob der HErr mit mir sein wollte, daß ich sie** [die Enakiten] **vertriebe,** [und ich zweifele keinen Augenblick, daß mir das auch gelingen wird] **wie der HErr** [ja] **geredet hat** [er wolle alle Cananiter, selbst die Riesen unter ihnen, in unsre Gewalt geben 5. Mos. 7, 16].

13. Da [von der Rechtmäßigkeit der Forderung Caleb's sofort überzeugt und seinen Glaubensmuth anerkennend] **segnete ihn Josua** [indem er ihm des HErrn Beistand zu dem schweren Werke, das er auf sich nehmen wollte, anwünschte], **und gab also Hebron** [und die dazu gehörigen Städte, namentlich Debir Kap. 11, 21; 15, 14] **Caleb, dem Sohn Jephunne, zum Erbtheil.**

14. Daher [in Folge dieser, der eigentlichen Verloosung vorausgehenden Verhandlung] **ward Hebron Caleb's, des Sohns Jephunne, des Kenisiters, Erbtheil, bis auf diesen Tag, darum** [zum Lohne dafür], **daß er dem HErrn, dem Gott Israel, treulich gefolget hatte.**

15. Aber Hebron [sieben Jahr früher erbauet als Zoar in Egypten 4. Mos. 13. 23 und ihren Anfängen nach schon zu Abraham's Zeiten vorhanden 1. Mos. 13, 18; 23, 2 ff.] **hieß vorzeiten Kiriath-Arba** [Stadt des Arba], **der ein großer** [der gewaltigste und berühmteste] **Mann war unter den Enakim. Und das Land** [wie bereits Kap. 11, 23 bemerkt worden] **hatte aufgehöret mit kriegen.**

Wenn also gleich Caleb mit der Besitzergreifung seines Erbtheils die Aufgabe auf sich nahm, die dort nur erst vorläufig ausgerotteten Enakim noch gründlicher zu vertilgen, so war das doch keine vorschnelle Ueberlassung des bezeichneten Gebiets an ihn, sondern die Zeit zur Austheilung des Landes unter die Kinder Israel wirklich herbeigekommen.

Das 15. Kapitel.

Grenze und Städte des Stammes Juda.

IV. V. 1—63. Indem es jetzt wirklich zur Auslosung des Landes unter die zehntehalb Stämme kommt, empfängt der Stamm Juda durch Gottes Fügung sein Erbtheil in der nämlichen Gegend, in welcher bereits dem Caleb das seine zuerkannt worden, so daß dieser nun mitten unter seinen Stammgenossen wohnt. Es liegt aber Juda's Erbe im südlichsten Theil Canaans, und werden zunächst dessen Grenzen nach den vier Himmelsgegenden beschrieben (V. 1—12); darnach wird von Caleb schon jetzt berichtet, wie er über 10 Jahr später durch Vertreibung der Enakim das Gebiet von Hebron in Besitz genommen habe (V. 13—19), schließlich folgt ein Namensverzeichniß der in den verschiedenen Theilen des ganzen Stammgebietes belegenen Städte (V. 20—63).

1. Das Loos des Stammes der Kinder Juda unter ihren Geschlechtern war die Grenze Edom [fiel so, daß es in Südosten bis an das Gebiet von Edom reichte und die Grenze sich dann weiter hinzog] **an der Wüste Zin, die gegen Mittag stößet** [4. Mos. 13, 1 Anm.], **an der Ecke der Mittagsländer** [im äußersten Süden des Landes];

2. Daß ihre [der Kinder Juda] **Mittagsgrenzen waren von der Ecke an dem Salzmeer** [von dem Ende des todten Meeres, s. Karte II.], **das ist, von der Zunge, die gegen mittagwärts gehet** [von der in einen Salzsumpf auslaufenden Südspitze],

3. Und kommt hinaus von dannen hinauf zu Akrabbim [4. Mos. 34, 5 Anm.], **und gehet durch Zin** [den heutigen Wady Murreh], **und gehet aber** [weiter] **hinauf von mittagwärts gegen Kades-Barnea** [am westlichen Ende der Wüste Zin] **und gehet durch Hezron, und gehet hinauf gen Adar**

[das unmittelbar bei Hezron liegt], **und lenket sich** [in nordwestlicher Richtung] **um Karkaa** [seiner Lage nach völlig unbekannt];

4. **Und gehet durch Azmon, und kommt hinaus an den Bach Egyptens** [den Wady el Arisch], **daß das Ende der Grenze das** [große oder mittelländische] **Meer wird. Das sei eure Grenze gegen Mittag** [hatte ja der HErr schon 4. Mos. 34, 3—5 gesagt].

5. **Aber die Morgengrenze ist von dem Salzmeer** [im Süden] **an, bis an des Jordans Ende** [bis dahin, wo der Jordan in dasselbe mündet, also das todte Meer seiner ganzen Länge nach]. **Die Grenze gegen Mitternacht ist von der Zunge des Meeres, die am Ort des Jordan ist** [von der Nordspitze des todten Meeres, der Jordan-Mündung an];

6. **Und gehet herauf gen Beth-Hagla** [¾ Stunden nordwestlich von der Jordan-Mündung, das jetzige Ain Hadschlah], **und zeucht sich von mitternachtwärts gen Beth-Araba** [nach der Nordseite von Beth-Araba, ½ St. südwestlich von Beth-Hagla], **und kommt herauf zum Stein Bohen, des Sohns Ruben** [einer nicht näher bekannten Oertlichkeit an dem längs der Westseite des Gefildes Jericho sich hinziehenden Bergabhange];

7. **Und gehet hinauf gen Debir,* vom Thal Achor** [Kap. 7, 24. 26 her], **und von dem Mitternachtsort, der gegen Gilgal siehet** [und richtete sich mitternachtwärts gegen Gilgal oder Geliloth Kap. 18, 17; Richt. 3, 19], **welche** [Ortschaft] **liegt gegenüber zu Adumim** hinauf** [gegenüber dem Aufstiege Adumim], **die von mittagwärts am Wasser** [südlich vom Bache] **liegt** [vermuthlich in der Gegend der jetzigen Burgruine ed Deim nördlich von der Straße von Jerusalem nach Jericho]. **Darnach gehet sie zu dem Wasser En-Semes** [d. i. Sonnenquelle, heutzutage Apostelbrunnen, ¾ Stunden nordöstlich von Jerusalem], **und kommt hinaus zum Brunnen Rogel** [an der Südostseite von Jerusalem, s. den Carton zu Karte III.].

*) Dies Debir ist nicht zu verwechseln mit dem V. 15 genannten Ort gleichen Namens, sondern im heutigen Wady Daber zu suchen, südwestlich von Beth-Hagla im Gebirge.

**) Adumim, heutzutage „das rothe Feld" genannt, wo noch jetzt ein großes viereckiges, aber wüste liegendes Gebäude sich befindet, das vormals zum Schutz der Reisenden wider die in der Umgegend hausenden Räuber diente, soll die Stätte sein, wo der Samariter Barmherzigkeit übte (Luk. 10, 30). Das Erdreich ist dort roth, daher der Name: „rothes Feld."

8. **Darnach gehet sie herauf zum Thal** [Ben Hinnom d. i.] **des Sohns Hinnom, an der Seite her des Jebusiters, der von mittagwärts wohnet** [an der Mittagsseite der Stadt der Jebusiter entlang], **das ist Jerusalem; und kommt herauf auf die Spitze** [zum Gipfel] **des Berges, der vor dem Thal Hinnom liegt von abendwärts** [nach Westen hin], **welcher stößet an die Ecke des Thals Raphaim, gegen Mitternacht zu** [am nördlichen Ende der Ebene Raphaim sich befindet].

Die hier und 2. Sam. 5, 18.; 23, 13.; Jes. 17, 5 erwähnte Ebene (Luther: Thal, Grund) Rephaim führte ihren Namen wahrscheinlich von jenem riesigen Volksstamm der Rephaim, von dem schon zu Mosis Zeiten nur noch einige Geschlechter existirten (5. Mos. 2, 23 Anm.), aber auch noch in David's Geschichte ihrer etliche namhaft gemacht werden (2. Sam. 21, 15 ff.). Nur durch einen unbedeutenden Felsrücken vom Rande des Thales Ben Hinnom geschieden, zog sie sich ½ Stunde breit und 1 Stunde lang südwestlich von Jerusalem hinunter bis Mar Elias (ohngefähr in der Mitte des Wegs zwischen Jerusalem und Bethlehem) und wurde im Norden von einem Bergrücken begrenzt, der an die linke Seite der von Jerusalem nach Joppe führenden Straße stößt; dieser Bergrücken ist hier ohne Zweifel gemeint. Etwa ¾ Stunden nordwestlich davon, zur rechten Seite der Joppe-Straße, befindet sich das heutige Dorf Liftah mit einer reichlichen Quelle, die einen Strich blühender Gärten bewässert: dies ist der im folgenden Verse ewähnte Wasserbrunnen Nephthoah. — „Die hier und in den folgenden Kapiteln so häufig vorkommenden dunklen Beschreibungen und unbekannten Namen der Städte und Personen — bemerkt Starke ganz richtig zu unserm Abschnitt — sind, wie überhaupt in der heil. Schrift, also auch allhier insonderheit nicht so obenhin vorbeizugehen, noch weniger gänzlich hintenan zu setzen, unter dem Vorwande, als ob es bloße Namen, und weiter nichts dahinter sei; sondern man hat sich vielmehr zu bemühen, dieselben sonderlich durch Vergleichung anderer Stellen der heil. Schrift, auch wohl anderer Schriftsteller, in mehrere Deutlichkeit zu setzen und daraus zu einer vollständigeren und gewisseren Erkenntniß der heil. Geschichte und wiedernm ostermal zu näherer Einsicht der Propheten zu gelangen, sintemal alles, was in Gottes Wort befindlich, unstreitig nützlich, und also auch deren Untersuchung nicht unfruchtbar ist. Chrysostomus schreibt davon schon: Viel Mechanici (Künstler), wenn sie ganze Blätter von Zahlen oder Namen in der heil. Schrift antreffen, überschlagen solche und richten hingegen ihre Augen mit der größten Emsigkeit auf solche Stellen, darin etwa die herrlichen heiligen Gebäude beschrieben werden, unter dem Vorgeben, daß jenes ohne Nutzen wäre; und schämt man sich also nicht zu sagen, daß das nicht zu wissen nöthig sei, was doch Gott selbst redet. Emsige Bergleute gehen auch diejenigen Berge, die am ödesten und unfruchtbarsten scheinen, nicht vorbei, sondern dringen vielmehr hinein und suchen die darin befindlichen Gold- und Silberadern auf: wie sollte man denn einen Ort der heil. Schrift, die durchgehends den reichsten Schatz himmlischer Wahrheiten enthält, wenn sie gleich versteckt sind, überhin gehen?"

9. **Darnach kommt sie von desselben Berges Spitze zu dem Wasserbrunn Nephthoa** [Lifta], **und kommt heraus zu den Städten des** [westlich vom Terebinthenthal gelegenen] **Gebirges Ephron, und neiget sich** [nordwestlich hinüber] **gen Baala, das ist Kiriath-Jearim** [das heutige Kureyet el Enab, 3 Stunden nordwestlich von Jerusalem];

10. **Und lenket sich** [nachdem sie von Jerusalem an nordwestlich gegangen V. 8 u. 9] **herum von Baala gegen Abend zum Gebirge Seir** [einem südwestlich davon gelegenen, aus schroffen Felsspitzen zusammengesetzten Bergrücken], **und gehet**

an der Seite her des Gebirges Jearim, von mitternachtwärts [gehet hinaus zur nördlichen Seite von Har-Jearim], **das ist Chessalon** [am Südabhange des eben erwähnten, von dem idumäischen Seir 1. Mos. 32, 3 vgl. 4. Mos. 20, 17 Anm. wohl zu unterscheidenden Gebirges], **und kommt** [südwestlich] **herab gen Beth-Semes** [4 Stunden nördlich von Eleutheropolis], **und gehet durch Thimna** [oder Thimnath, ¾ Stunden westlich von Beth-Semes];

11. Und bricht heraus an der Seite Ekron [Kap. 13, 3] **her, gegen mitternachtwärts** [in nordwestlicher Richtung aufsteigend], **und zeucht sich** [westlich] **gen Sichron** [eine sonst nicht weiter erwähnte Ortschaft], **und gehet über den Berg Baala** [eine Hügelreihe zwischen Ekron und Jabne], **und kommt heraus gen Jabneel** [oder Jabne 2. Chron. 26, 6., später Jamnia genannt 1. Makk. 4, 15 im Gebiet der Philister], **daß ihr Letztes ist das** [mittelländische] **Meer.**

12. Die Grenze aber gegen Abend ist das [eben genannte mittelländische oder] **große Meer** [in seinem südlichen Theile]. **Das ist die Grenze der Kinder Juda umher** [nach allen vier Seiten, nach Mittag, Morgen, Mitternacht und Abend] **in ihren Geschlechtern.**

Die Nordgrenze (V. 5–11) kommt ihrer ersten, der östlichen Hälfte nach (V. 5–9) später, aber in umgekehrter Richtung von Westen nach Osten, noch einmal vor als Südgrenze des Stammes Benjamin (Kap. 18, 15—19); auf der westlichen Hälfte dagegen fielen die Städte Zarea, Beth-Semes, Thimna, Esthaol und Ekron hernachmals dem Stamme Dan zu (Kap. 19, 40—48).

13. Caleb aber, der Sohn Jephunne, ward [wie in Kap. 14, 6—15 ausführlicher erzählt worden ist] **sein Theil** [noch vor Beginn der Verloosung] **gegeben** [und zwar durch göttliche Fügung eine Ortschaft, die] **unter den Kindern Juda** [seinen Stammesgenossen, gelegen war; sie ward ihm gegeben], **nachdem der HErr Josua befahl** [entsprechend der früheren Verordnung des HErrn, die Josua mit angehört hatte und deren er sich jetzt sehr wohl erinnerte], **nämlich die Kiriath** [die Stadt des] **Arba, des Vaters Enak** [des Stammvaters des Enakitengeschlechts], **das ist Hebron.**

14. Und Caleb vertrieb [hernachmals Richt. 1, 10 ff.] **von dannen** [mit Hülfe der zu seinem Geschlecht gehörigen Männer von Juda] **die drei Söhne Enak** [die drei Geschlechter der Enakiten, die nach dem Kriegszuge Josua's, von dem sie schon einmal vertrieben worden waren Kap. 11, 21 f., sich in ihrem früheren Gebiet wieder festgesetzt hatten]: **Sesai, Ahiman und Thalmai, geboren von Enak** [alle drei benannt nach den Söhnen Enak's, des Sohnes Arba];

15. Und [nachdem er die Enakiten in Hebron ausgerottet] **zog** [er] **von dannen hinauf zu den Einwohnern Debir** [einer ohngefähr 5 Stunden südwestlich von Hebron gelegenen Stadt Kap. 10, 39 Anm., die ebenfalls zu seinem Erbe gehören sollte]. **Debir aber hieß vorzeiten Kiriath-Sepher** [d. i. Buch- oder Bücher-Stadt].

Sie wurde auch Kiriath-Sanna, d. i. Stadt der Palmenzweige genannt V. 49, und war, weil hoch und frei auf einer Kuppe des Gebirges gelegen und rings von hervorstehenden Kalksteinfelsen umgeben, sehr schwer zu erobern.

16. Und Caleb [um seine Leute zu einem tapferen und muthigen Angriff anzufeuern, setzte auf die Eroberung der Stadt einen hohen Preis, vgl. 1. Sam. 17, 25.; 1. Chron. 12, 6., und] **sprach: Wer Kiriath-Sepher schlägt und gewinnet, dem will ich meine Tochter Achsa** [1. Chron. 2, 49] **zum Weibe geben.**

17. Da gewann sie Athniel, der Sohn Kenas, des [jüngsten] **Bruders Caleb; und er gab ihm** [seinem Versprechen gemäß] **seine Tochter Achsa zum Weibe.**

Dieser Athniel war hernach der erste Richter (Richt. 3, 9); nach Luther's Auffassung der hier und in Richt. 1, 13 vorkommenden hebräischen Worte wäre er Caleb's Neffe gewesen, andere Ausleger aber fassen die Worte so: „Athniel, der Sohn Kenas, (jüngerer) Bruder des Caleb," und allerdings war die Ehe mit des Bruders Tochter im Gesetz nicht verboten (3. Mos. 18, 7—18). Auch die jüdischen Ausleger theilen diese andere Auffassung.

18. Und es begab sich, da sie [von Hebron, wo sie während der Belagerung Debirs sich aufgehalten hatte, herbeigeholt, in Athniel's Haus] **einzog** [um sein Weib zu werden], **ward ihr gerathen** [nach anderer Uebersetzung: trieb sie ihn an, nämlich ihren Gemahl], **einen Acker zu fordern von ihrem Vater** [als weitere Ausstattung für den neuen Hausstand, da die Gegend von Debir wegen Mangels an Wasser fast lauter unfruchtbares Land enthielt]; **und sie fiel vom Esel** [übernahm es hernach selber, diese Forderung vor ihren Vater zu bringen, da Athniel sich nicht dazu verstehen mochte, indem sie, reitend auf einem Esel, zu Caleb sich begab und bei der Ankunft in dessen Nähe eiligst vom Reitthiere sprang, um auf besondere Weise ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen 1. Mos. 24, 64]. **Da sprach Caleb zu ihr** [der aus solcher Begegnung wohl verstund, daß sie eine Bitte an ihn auf dem Herzen habe]: **Was ist dir** [was begehrst du noch von mir]?

19. Sie sprach: Gieb mir einen Segen [noch eine fernere Gabe deiner Huld gegen mich 1. Mos. 33, 11]; **denn du hast mir** [zu meiner Aussteuer] **ein Mittagsland gegeben** [das trocken und dürre ist und zum Lebensunterhalt für sich allein nicht ausreicht], **gieb mir** [also] **Wasserquellen** [noch wasserreiches und anbaufähiges Land hinzu, damit ich mit meinem Hause nicht Mangel leiden müsse]. **Da gab er** [auf ihre Bitte eingehend] **ihr Quellen oben und unten** [einen Landstrich in der Umgegend

von Debir, der mit höher und niedriger gelegenen Quellen hinlänglich versorgt war].

Das heutige Dorf Dhoberiyeh, das wir mit Knobel für die Stelle, wo Debir einst gestanden, halten, ist gemäß seiner, am Schluß des 15. Verses näher beschriebenen Lage in großer Entfernung von jeder Richtung aus sichtbar, bietet aber mit seinen herausstehenden Kalksteinfelsen einen rauhen und traurigen Anblick dar; es ermangelt, abgesehen von einigen Oelgärten dicht am Orte, des Baumwuchses und der Getreidefelder, wenn gleich es treffliches Weideland ist. Dieser Anblick mag die von Hebron, also aus einer ganz andern Gegend kommende Achsa zu ihrem Begehren veranlaßt haben; welche Quellen aber der Vater ihr gab, läßt sich nicht näher bezeichnen, da in der Nähe von Dhoberiyeh bis jetzt noch keine solchen entdeckt sind, nur in den Gründen der engen Thäler giebt es Getreidefelder. — Uebrigens wird unsere Geschichte noch einmal in Richt. 1, 10—15 fast mit den nämlichen Worten erzählt, und sie steht dort an der richtigeren Stelle.

20. **Dies** [das in V. 1—13 näher beschriebene Gebiet sammt dem, was durch die Eroberung Caleb's V. 14—19 hinzukam] **ist das Erbtheil des Stammes der Kinder Juda unter** [oder nach] **ihren Geschlechtern.**

21. **Und die Städte des Stammes der Kinder Juda, von einer Ecke zu der andern** [oder vielmehr an dem äußersten Ende], **an der Grenze der Edomiter gegen Mittag, waren diese: Kabzeel** [2. Sam. 23, 20.; Nehem. 11, 25 seiner Lage nach unbekannt], **Eder, Jagur** [beide nur hier genannt und ebenfalls noch nicht aufgefunden],

22. **Kina** [nicht näher zu bestimmen], **Dimona** [wohl einerlei mit dem Nehem. 11, 25 erwähnten Dibon, nordöstlich von Arad], **Ad-Ada** [gänzlich unbekannt],

23. **Kedes** [oder Kades-Barnea im äußersten Süden], **Hazor** [= Hezron, ebenfalls an der Südgrenze V. 3], **Ithnan** [nicht näher zu bestimmen],

24. **Siph** [vielleicht zwischen Arad und Molada gelegen, nicht zu verwechseln mit einem andern Siph V. 55], **Telem** [vermuthlich einerlei mit Thelaim 1. Sam. 15, 4., doch nicht genauer zu bezeichnen, als daß es im südöstlichen Theile des Stammgebiets lag], **Bealoth** [Bealath-Beer oder Ramath des Südens Kap. 19, 8.; 1. Sam. 30, 27., auch einfach Baal genannt 1. Chron. 4, 33., auf unsrer Karte nach einer Vermuthung Knobel's angegeben — nicht zu verwechseln mit dem Kap. 19, 44.; 1. Kön. 9, 18 erwähnten Baalath oder Baelath, das mit dem V. 11 genannten Baala einerlei ist],

25. **Hazor-Hadata** [Neu-Hazor], **Kirioth-Hezron, das ist Hazor** [beide Ortschaften nahe bei einander, nordöstlich von Arad],

26. **Amam** [unbekannt], **Sema** [oder Seba Kap. 19, 2 zwischen Molada und Bersaba], **Molada** [8—9 Stunden südlich von Hebron],

27. **Hazar-Gadda, Hesmon, Beth-Palet** [alle drei nicht zu ermitteln],

28. **Hazar-Sual** [d. i. Fuchshof, auch nicht näher bekannt], **Beer-Seba** [1. Mos. 21, 14 ff.; 22, 19.; 26, 23.; 29, 10.; 46, 1. 5 — etwa 5 Meilen südwestlich von Hebron, der südlichste Ort Palästina's Richt. 20, 1.; 2. Sam. 17, 11 u. s. w.], **Bisjoth-Ja** [unbestimmbar],

29. **Baela** [Bala Kap. 19, 3 oder Bilha 1. Chron. 4, 49., einige Stunden südwestlich von Gaza, dicht an der Meeresküste], **Jim** [nicht zu verwechseln mit der Reisestation der Kinder Israel 4. Mos. 21, 11], **Azem** [gleich dem vorigen Ort nicht nachweisbar],

30. **El-Tholad** [oder bloß Tholad 1. Chron. 4, 29., noch nicht aufgefunden], **Chesil** [auch Bethul Kap. 19, 4 oder Bethuel 1. Chron. 4, 30 genannt, $5\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Bersaba], **Harma** [Horma, $2\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von Chesil oder Elusa 4. Mos. 13, 1 Anm.],

31. **Ziklag** [einige Stunden östlich von Horma, von Andern $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Eglon im heutigen Tell, d. i. Hügel el Hasy vermuthet], **Madmanna** [oder Beth-Marcaboth, d. i. Wagenhausen Kap. 19, 5.; 1. Chron. 4, 31], **Sansanna** [oder Hazar-Sussa d. i. Roßhof, beide Orte vermuthlich südwärts von Gaza],

32. **Lebaoth** [oder Beth-Lebaoth Kap. 19, 6 auch Beth-Birei genannt 1. Chron. 4, 31., noch unentdeckt], **Silhim** [oder Saruhem, auch Saaraim genannt Kap. 19, 6.; 1. Chron. 4, 31., etwa in der Mitte zwischen Gaza und Bersaba], **Ain, Rimon** [beides bald als zwei Orte aufgeführt Kap. 19, 7., bald als einer behandelt Nehem. 11, 29., dicht bei einander liegend, 3 Stunden nördlich von Bersaba]. **Das sind neun und zwanzig** [oder vielmehr sechs und dreißig, vgl. Anm. zu 4. Mos. 3, 39] **Städte und ihre Dörfer** [im Südlande oder Negeb 4. Mos. 13, 21 Anm.].

33. **In den Gründen** [in der an die Ebene Sephela Kap. 12, 8 Anm. grenzenden, den Uebergang zum Gebirge vermittelnden Hügellandschaft] **aber war Esthaol** [3 Stunden nördlich von Gath oder Eleutheropolis], **Zarea** [Richt. 13, 2.; 16, 31 nordöstlich von Esthaol], **Asna** [verschieden von der V. 43 genannten Stadt, doch eben so wie diese unbestimmbar],

34. **Sanoah** [eine kleine Strecke südöstlich von Zarea], **En-Gannim** [gleich der folgenden Ortschaft noch nicht aufgefunden], **Thapnah, Enam** [oder Enaim 1. Mos. 38, 14 auf dem Wege zwischen Adullam V. 35 und Thimna V. 57],

35. **Jarmuth** [Kap. 10, 3.; 12, 11], **Adullam** [Kap. 12, 15], **Socho** [südlich von Jarmuth], **Aseka** [östlich von Jarmuth Kap. 10, 10],

36. **Saaraim** [1. Sam. 17, 52 ebenfalls erwähnt: „auf dem Wege nach Saaraim — Luther: „zu den Thoren" — bis gen Gath und bis gen Ekron", also westlich von Socho und Aseka, das heutige Zakarija], **Adithaim** [unbekannt], **Gedera, Gederothaim.*** **Das sind** [wenn man die

beiden letztgenannten als Eine Ortschaft nimmt] **vierzehn Städte und ihre Dörfer.**

*) Beide Namen bezeichnen wohl ein und dieselbe Stadt, die einerlei mit dem 2. Chron. 28, 18 erwähnten Gederoth zu sein scheint und von dem andern „Gederoth" in V. 41 unsers Kapitels unterschieden werden sollte — sie lag 4 Stunden südlich von Lydda auf dem Wege nach Eleutheropolis, in der Gegend von Thimnath und Saaraim.

37. [In der eigentlichen Ebene zwischen der obigen Hügelregion V. 33 und der Meeresküste der Philister:] **Zenan** [oder Zaenen Micha 1, 11., etwas nördlich von Eleutheropolis], **Hadasa** [nach den Rabbinen der kleinste Ort im Stamme Juda mit nur 50 Häusern, seiner Lage nach unbekannt], **Migdal-Gad** [in der Nähe von Zenan],

38. Dilean [unbekannt], **Mizpe** [d. i. Warte],* **Jakthiel** [wohl nördlich von Mizpe],

*) Nicht zu verwechseln mit dem im Stamm Benjamin vorkommenden Ort gleiches Namens Kap. 18, 26., sondern auf dem, im Mittelalter durch die Burg Alba specula oder Blanche garde so berühmten Hügel nordwestlich von Eleutheropolis zu suchen.

39. Lachis [das jetzige Um Lakis Kap. 10, 3], **Bazekath** [vielleicht an der Stelle von Pagaba, südlich von Lachis], **Eglon** [das jetzige Adschlan Kap. 10, 3],

40. Chabon [2 ½ Stunde östlich von Eglon], **Lahmam** [in derselben Gegend], **Cithlis** [etwas weiter südlich],

41. Gederoth [unbekannt], **Beth-Dagon,*** **Naema** [ebenfalls unbekannt], **Makeda** [Kap. 10, 10]. **Das sind sechszehn Städte, und ihre Dörfer.**

*) Nicht zu verwechseln mit einem andern Ort dieses Namens an der Grenze des Stammes Asser Kap. 19, 27., doch nicht näher zu bestimmen, da Beit Dedschan auf dem Wege zwischen Lydda und Joppe, an dessen Stelle die Karten gewöhnlich den Namen Beth Dagon hinsetzen, weit über die Nordgrenze des Stammes Juda hinausreicht.

42. [In der südlichen Hälfte jener Hügelgegend V. 33 waren] **Libna** [Kap. 10, 29], **Ether** [wohl östlich von Gaza zu suchen], **Asan** [in der nämlichen Gegend],

43. Jephthah, Asna [vgl. zu V. 33], **Nezib** [alle drei nicht näher zu bestimmen],

44. Kegila [westlich oder südwestlich vom Gebirge Hebron],* **Achsib** [oder Chesib 1. Mos. 38, 5 einige Stunden nordwestlich von Rimmon V. 32], **Maresa** [südwestlich von Eleutheropolis]. **Das sind neun Städte und ihre Dörfer.**

*) Seine Lage ist nicht näher zu bestimmen — wenn es auf den Karten meist an der Stelle der heutigen Ruine Kila zwischen Eleutheropolis und Hebron verzeichnet wird, so stimmt das nicht mit unsrer Stelle und mit 1. Sam. 23, 5 (vgl. 22, 55), wonach David vom Walde Hareth nach Kegila hinabsteigt.

45. [In der Sephela oder dem philistäischen Küstenstrich selbst lagen:] **Ekron** [Kap. 13, 3] **mit ihren Töchtern** [zugehörigen Städten] **und Dörfern** [oder Meiereien].

46. [Außerdem die nicht einzeln bei Namen aufzuführenden Städte südlich der Linie] **Von Ekron und an's Meer,** [also] **alles, was an Asdod langet, und ihre** [die zu diesen Städten gehörigen] **Dörfer,**

47. [Ferner] **Asdod mit ihren Töchtern** [Unterstädten] **und Dörfern, Gasa** [Kap. 13, 3] **mit ihren Töchtern und Dörfern bis** [südlich hinunter] **an das Wasser Egyptens** [den Wady el Arisch, Karte II.]. **Und das große Meer ist seine Grenze.**

Dem Stamme Juda sollte demnach das ganze Gebiet der Philister gehören, doch ist es bis zur babylonischen Gefangenschaft nie vollständig und für immer in den Besitz desselben gekommen. Vgl. Richt. 1, 18.

48. Auf dem Gebirge [Juda] **aber** [und zwar zunächst im südlichen Theile des Gebirges] **war Samir** [die Lage noch nicht genau ermittelt], **Jattir** [jetzt Attir], **Socho** [2 Stunden nördlich von Jattir],

49. Danna [vielleicht das heutige Zanuta zwischen Jattir und Socho], **Kiriath-Sanna, das ist Debir** [Kap. 10, 38],

50. Anab [nordöstlich von Socho], **Esthemo** [östlich von Socho], **Anim** [vielleicht das jetzige Dorf el Ghuwein, nordöstlich von Jattir],

51. Gosen [eine nicht näher zu bestimmende Stadt in dem Landstrich gleiches Namens Kap. 10, 41.; 11, 16], **Holon, Gilo** [beide ebenfalls noch unbekannt, vermuthlich in demselben Landstrich]. **Das sind elf Städte und ihre Dörfer.**

52. [Darnach weiter nördlich, im mittleren Theile des Gebirges:] **Arab** [unbekannt], **Duma** [jetzt Daumeh, ein zerstörtes Dorf südwestlich von Hebron], **Esean** [wohl einerlei mit Cor-Asan 1. Sam. 30, 30., nordwestlich von Duma],

53. Janum [unbekannt], **Beth-Tapuah** [2 Stunden westlich von Hebron], **Apheka** [noch nicht aufgefunden],

54. Humta [auch noch unbekannt], **Kiriath-Arba, das ist Hebron, Zior** [noch nicht ermittelt, doch in der Nähe von Hebron zu suchen]. **Das sind neun Städte und ihre Dörfer.**

55. [Ferner an der Ostseite des Gebirges, nach der Wüste zu:] **Maon** [nordöstlich von Esthemo V. 50], **Carmel** [nordwestlich von Maon], **Siph** [bei der davon benannten Wüste 1. Sam. 23, 14 ff.; 26 f., 1⅓ Stunden südöstlich von Hebron], **Juta** [2¼ Stunden südlich von Hebron],

56. Jesreel [verschieden von dem gleichnamigen Ort in der Ebene Esdrelom Kap. 19, 18., aber noch unbekannt], **Jakdeam, Sanoah** [beide ebenfalls noch unermittelt, letzteres ist nicht zu verwechseln mit dem V. 34 erwähnten Sanoah],

57. Kain [oder Hakkain, südöstlich von Hebron], **Gibea** [unbestimmbar], **Thimna** [ebenfalls noch nicht aufgefunden, nicht zu verwechseln mit dem V. 10 u. Kap. 19, 43 genannten Ort, doch einerlei mit

dem Thimnath in 1. Mos. 38, 12]. **Das sind zehn Städte und ihre Dörfer.**

58. [Demnächst auf dem nördlichen Theil des Gebirges und an dessen Ostseite:] **Halhul** [1½ Stunden nördlich von Hebron], **Beth-Zur** [nordwestlich von Halhul], **Gedor** [2 Stunden nordwestlich von Bethzur],

59. Maarath [noch nicht aufgefunden], **Beth-Anoth** [östlich von Halhul, und zwar unmittelbar dabei], **Elthekon** [unbekannt]. **Das sind sechs Städte und ihre Dörfer.**

Zwischen hier und dem folgenden Abschnitt fehlen alle die Ortschaften, die weiter nördlich von Halhul bis hinauf nach Jerusalem liegen; in der Septuaginta aber sind sie folgendermaßen benannt:

Theko [Thekoa 2. Sam. 14, 2.; Amos 1, 1 auf einem Berge gelegen, 2 Stunden südlich von Bethlehem], und Ephrata, das ist Bethlehem [2 Stunden südlich von Jerusalem], und Phagor [südwestlich von Bethlehem], und Aitan [oder Etham 2. Chron. 11, 6 südlich von Bethlehem], und Kulon [das jetzige Kulonieh, ½ Stunde nordwestlich von Jerusalem], und Tataam [unbekannt], und Sores [4 Stunden östlich von Jerusalem], und Carem [2 Stunden westlich von Jerusalem], und Galem [noch nicht aufgefunden], und Baither [südwestlich von Jerusalem], und Manocho [oder Manahath 1. Chron. 9, 6 noch nicht aufgefunden]. Das sind elf Städte und ihre Dörfer.

60. [Ferner an der Nordgrenze des Stammgebietes:] **Kiriath-Baal, das ist Kiriath-Jearim** [V. 9; Kap. 9, 17], **Harabba** [die große Rabba, ganz unbekannt]; **zwo Städte und ihre Dörfer.**

61. In der Wüste [Juda] **aber** [von der Nordgrenze des Stammgebietes V. 5 an, der Westküste des todten Meeres lang, bis zum Wady Fikreh sich hinziehend 4. Mos. 13, 25 Anm.] **war Beth-Araba** [V. 6], **Middin, Sechacha** [beide noch nicht ermittelt],

62. Nibsan [gleichfalls unbekannt], **und die Salzstadt** [im Salzthal am Südende des todten Meeres] **und Engeddi** [in der Mitte der Felsenküste des todten Meeres]. **Das sind sechs Städte, und ihre Dörfer.**

63. Die Jebusiter aber wohneten [jetzt und auch nachher noch eine lange Zeit] **zu Jerusalem, und die Kinder Juda** [wiewohl sie diese, an der Grenze ihres Stammgebiets gelegene Stadt nach Josua's Tode eroberten und in Brand steckten Richt. 1, 8] **konnten sie nicht** [völlig daraus] **vertreiben. Also blieben die Jebusiter, mit den Kindern Juda** [und den Kindern Benjamin Richt. 1, 21] **zu Jerusalem bis auf diesen Tag** [da dies geschrieben wird; namentlich setzten sie sich in der Oberstadt auf dem Berge Zion so fest, daß erst David, nachdem er über alle zwölf Stämme König geworden war, die Burg ihnen entreißen und sich selbst eine Residenz dort gründen konnte 2. Sam. 5, 6 ff.].

Jerusalem (d. i. Friedensgründung), auch bloß Salem (Friede 1. Mos. 14, 18.; Ps. 76, 3) oder nach seinen ursprünglichen Bewohnern Jebus (Richt. 19, 10 f.) genannt (jetzt el Kuds), liegt auf einer landzungenartigen Höhe, welche nach West, Süd, Ost und Nordost durch zwei tiefe, meist sehr scharf geschnittene Thäler begrenzt ist, im Nordwesten aber, und zum Theil auch im Norden, mit höher ansteigenden Bergrücken des Gebirges Juda zusammenhängt. Zwischen jenen beiden Thälern, dem vom Bach Kidron durchströmten Thal Josaphat im Nordosten und Osten, und dem Thal Gihon, dessen Fortsetzung das Thal der Söhne Hinnom (V. 8) bildet, im Süden und Westen, zieht sich eine andere, nicht so tiefe Einsenkung hin, dadurch die Landzunge, auf der die Stadt liegt, in zwei ziemlich gleiche Hälften getheilt wird, die sich östlich und westlich einander gegenüberliegen und von denen die östliche im Süden spitzer ausläuft als die westliche, während diese mehr abgerundet erscheint. Die westliche Hälfte wird dann weiter durch ein Thal, das jetzt mit Schutt ausgefüllt ist, in einen südlichen Hügelkopf und in eine nördliche Anhöhe getrennt; eine ähnliche Spaltung enthält die östliche Hälfte in ihrem nördlichen Theile, so daß wir also 4 Hügel zu unterscheiden haben — den Zion im Südwesten, die Akra nördlich darüber, Bezetha im Nordosten, und Moriah mit dem spitzen Auslauf Ophel im Südosten. Obwohl auf einer der höchsten Stellen der judäischen Hochebene gelegen (nach Roth 2370 p. Fuß hoch), ist doch Jerusalem nicht weithin sichtbar; Reisende, die von Abend her kommen, erblicken die Stadt erst in einer Entfernung von 10 Minuten, von Osten aus wird man sie erst auf der Spitze des Oelberges gewahr, nur von Norden bekommt man sie etwas früher zu Gesicht. Sie ist nämlich rings von Bergen umgeben, welche den vorhin genannten beiden Thälern wie Festungswälle vorgelagert sind und die Bergzunge, auf welcher die Stadt liegt, überragen (Ps. 125, 2). Auf der Westseite, also jenseit des Thals Gihon, liegt der Berg Gihon; auf der Südseite oder jenseit des Thals der Söhne Hinnom befindet sich der Berg des bösen Raths (s. den größeren Plan von Jerusalem in der 1. Abtheilung des III. Bandes), woselbst die Juden in einem Hause, dessen Ruinen noch jetzt vorhanden sind, den Beschluß gefaßt haben sollen, Jesum zu tödten (Joh. 11, 47 ff.); auf der Ostseite erhebt sich aus dem Thal Josaphat (so benannt nach dem vierten Könige des Reiches Juda 1. Kön. 22, 41 ff., dessen Grabmal hier gezeigt wird, doch zugleich nach der Meinung der Juden dasjenige Thal, in welchem der HErr seine Gerichte hält Joel 3, 7 — „Josaphat" heißt nämlich zu deutsch: der HErr richtet) der Oelberg, 175 Fuß höher als der höchste Punkt des Berges Zion und 300 Fuß höher als der unmittelbar im Vordergrund befindliche Tempelplatz, von welchem aus die Stadt gegen den westlichen Gihonberg zu amphitheatralisch ansteigt. Er erstreckt sich eine gute Stunde von Nord nach Süd und besteht aus 3 Kuppen: die nördliche heißt der Galiläerberg, weil hier die Jünger des HErrn nach seiner Himmelfahrt von den zwei Männern in weißen Kleidern als „die Männer von Galiläa" sollen angeredet worden sein (Apostelg. 1, 10 f.); die mittlere ist der Sage nach der Ort der Himmelfahrt und trägt auf ihrem Gipfel die Himmelfahrtskirche, auch werden dort den Pilgern die letzten, im Boden eingedrückten Fußtapfen des Erlösers gezeigt; die südliche Spitze endlich ist der Berg des Aergernisses (Berg Mashith 2. Kön. 23, 13), weil dort Salomo dem Kamos, dem Götzen der Moabiter, und dem Moloch, dem Greuel der Ammoniter, geopfert habe (1. Kön. 11, 7). Noch erwähnen wir im Norden der Stadt den Hügel Scopus (d. h. die Warte), von welchem aus im letzten jüdischen Kriege Titus, als er von Norden her gegen Jerusalem anrückte, zuerst die Stadt und ihren prachtvollen Tempel erblickte. Andere wichtige Oertlichkeiten, die auf dem Carton zu unsrer Karte angemerkt sind, werden wir später erläutern, je nachdem sich die geeignete Gelegenheit dazu findet.

Das 16. Kapitel.

Grenzstädte der Kinder Ephraim.

V. **v. 1—10. Hierauf kommen die Kinder Joseph's, Ephraim und Halbmanasse an die Reihe, welche zusammen ein gemeinschaftliches Loos ziehen, um nicht von einander getrennt zu werden. Nachdem dessen Südgrenze beschrieben ist (V. 1–4), wird zunächst die Nordgrenze Ephraim's, der den südlichen Theil des gemeinschaftlichen Gebiets erhielt und also zu seiner Südgrenze die vorhin angegebene hatte (V. 5), von einem mittleren Punkte aus zuerst nach Osten (V. 6 u. 7), und dann nach Westen (V. 8) genauer angegeben und zugleich bemerkt, daß Ephraim auch etliche abgesonderte Städte im Gebiet Manasse erhielt (V. 9), aber aus Geser die Cananiter nicht vertrieb (V. 10).**

1. **Und das Loos fiel den Kindern Joseph** [Ephraim und West-Manasse dahin, daß sie gemeinschaftlich ein Gebiet erhielten, welches reichte] **vom Jordan gegen Jericho** [von dem der Stadt Jericho gegenüber liegenden Theile des Jordan im Osten], **bis zum Wasser bei Jericho** [bis zur Quelle es Sultân, wie sie gegenwärtig heißt Kap. 6, 1 Anm.], **von aufgangwärts, und die Wüste, die heraufgehet von Jericho durch das Gebirge Bethel** [von da ging die Grenze nordwestlich nach der Wüste Beth-Aven und weiter nach dem Gebirge bei Bethel];

2. **Und kommt von** [dem südlichen Bergrücken bei] **Bethel heraus gen Lus** [zur Stadt Bethel selbst, die bei den Cananitern Lus hieß 1. Mos. 28, 19, doch so, daß die die Grenze bildende Stadt nicht mit zum Gebiet der Kinder Joseph gehörte, sondern dem Stamm Benjamin zufiel Kp. 18, 22], **und gehet** [zuerst südwestlich nach Beeroth sich wendend Kap. 18, 25, von da südwärts] **durch die Grenze Archi-Atharoth** [zum Gebiet des Architen oder Arachiten — eines uns nicht näher bekannten Geschlechts, dem Davids Freund Husai angehörte 2. Sam. 15, 32. 37; 16, 16 — nach Atharoth mit dem Beinamen Adar V. 5 u. Kap. 18, 13];

3. **Und zeucht sich hernieder gegen abendwärts zu der Grenze** [oder dem Gebiete] **Japhleti** [eines uns ebenfalls unbekannten Mannes oder Geschlechts], **bis an die Grenze des niedern Beth-Horon** [Kap. 10, 10 f. Anm.], **und bis gen Gaser** [= Geser Kp. 10, 33], **und das Ende ist am Meer** [indem sich die Grenze von Gaser aus nordwestlich hinaufzog und dann nördlich von Joppe, das dem Stamme Dan zufiel Kap. 19, 46., ihren Ausgang nahm].

4. **Das** [nördlich von dieser Grenzlinie belegene Gebiet] **haben zum Erbtheil genommen die Kinder Joseph, Manasse und Ephraim.**

5. **Die** [Süd-] **Grenze der Kinder Ephraim** [nun], **unter ihren Geschlechtern, ihres Erbtheils von aufgangwärts** [wenn man ihr Erbtheil von Osten her beschreiben will], **war** [die ganze V. 1 und 2 beschriebene Linie zwischen dem unteren Jordan und] **Atharoth-Adar, bis gen obern Beth-Horon** [das dicht bei dem niedern Beth-Horon V. 3 liegt und so gut wie einen und denselben Ort damit bildet, und von da die weitere Linie, wie sie nach V. 3 über Gaser sich hinzieht bis zum mittelländischen Meer];

6. **Und** [die Nordgrenze des Stammes] **gehet aus gegen Abend** [von Westen her] **bei Michmethath, die gegen Mitternacht** [6 Stunden nordöstlich von Sichem] **liegt** [nach Knobel das heutige Kubatiyeh, etwas östlich von Dothan]; **daselbst** [von diesem, etwa in der Mitte der ganzen hier zu beschreibenden Linie gelegenen Punkte an] **lenket sie sich** [zuerst östlich hinüber nach Asser Kap. 17, 7 und dann südlich] **herum gegen den Aufgang der Stadt Thaenath-Silo** [2 d. Meilen von Sichem], **und gehet da durch** [vorbei] **von aufgangwärts** [südöstlich herunter] **gen Janoha;**

7. **Und kommt herab von Jenoha, gen Atharoth** [am östlichen Abfall des Gebirges, seiner Lage nach aber noch unbekannt, vielleicht in der Nähe der von Herodes dem Großen erbauten Stadt Phasaelis am Wady Fasâil] **und Naaratha** [oder Naeran 1. Chron. 8, 28 nördlich von Jericho, doch noch nicht sicher nachgewiesen], **und stößt** [in südöstlicher Richtung weiterziehend] **an Jericho, und gehet** [mit dem östlichsten Theil der Südgrenze des Stammgebiets Joseph V. 1 zusammentreffend] **aus am Jordan.**

Oestlich von dieser Linie reichte das Stammgebiet Isaschar's (Kap. 19, 17—23) wohl ziemlich weit den Jordan entlang nach Süden hinunter; es hatte aber die ganze Gegend am Jordan unterhalb Bethsean bis zur Ebene Jericho keinen sonderlichen Werth und blieb ihrer großen Unfruchtbarkeit wegen fast ganz unbewohnt.

8. **Von** [dem in V. 6 angenommenen mittleren Punkte auf der Wasserscheide bei Michmethath und dem etwa 1 Stunde nordwestlich darüber gelegenen Ort] **Tapuah** [nach Knobel das jetzige Kefr Kûd] **gehet sie** [die Nordgrenze in ihrer anderen Hälfte] **gegen abendwärts, gen Nahal Kana** [d. i. Rohrbach, vermuthlich der jetzige Abu Zabura]; **und ihr Ende ist am Meer. Das ist das Erbtheil des Stammes der Kinder Ephraim unter** [nach] **ihren Geschlechtern.**

9. **Und alle Grenzstädte sammt ihren Dörfern der Kinder Ephraim, waren gemenget unter dem Erbtheil der Kinder Manasse** [Sinn: Dazu, zu dem nach diesen seinen Grenzen beschriebenen Gebiete, kamen alle die ausgesonderten Städte der Kinder Ephraim, die mitten im Erbtheil der nördlich darüber wohnenden Kinder Manasse liegen, wie z. B. Tapuah Kap. 17, 8., sammt ihren Dörfern].

10. **Und sie** [die Kinder Ephraim] **vertrieben die Cananiter nicht, die zu Gaser** [einer von den südlichen Grenzstädten V. 3 u. 5] **wohneten. Also blieben die Cananiter unter Ephraim bis auf diesen Tag, und wurden** [von ihnen blos] **zinsbar** [oder zu Frohnsklaven gemacht].

Das 17. Kapitel.

Vom Erbtheil der anderen Hälfte des Stammes Manasse.

VI. V. 1—18. Hierauf wird unter Bezugnahme auf die eine Hälfte des Stammes Manasse, die schon jenseit des Jordan ihr Erbe erhalten hatte (V. 1), das Gebiet von West-Manasse, zu dem 6 Geschlechter gehörten, das eine aber, das des Hepheriden Zelaphehad, in dessen nachgelassenen 5 Töchtern sich auseinanderlegte, näher angegeben (V. 2 bis 6). Es lag nördlich von Ephraim, grenzte nördlich an Asser (und Sebulon Kap. 19, 10—12) und östlich an Isaschar (Kap. 19, 18—22), umfaßte aber auch etliche Ortschaften in beiden Gebieten (V. 7—11), nur daß die Mannassiten dies ihr Erbe nicht sogleich vollständig einnehmen konnten, und auch später die in mehreren Städten noch vorhandenen Cananiter nur sich unterwarfen, nicht aber vertrieben (V. 12. 13). Sie beschweren sich auch bei Josua über die Unzulänglichkeit ihres Erbtheils aus unzureichenden Gründen, der sie denn mit aller Entschiedenheit abweist und darauf hinweist, daß sie nur ihre Kraft gebrauchen dürften, um in ihrem Lande sich Raum genug zum Wohnen und Ackerbautreiben zu schaffen (V. 14—18).

1. Und das Loos fiel dem Stamm Manasse [doppelt], **denn er ist Josephs erster Sohn** [1. Mos. 41, 50 ff. und mußte nach dem Rechte der Erstgeburt 5. Mos. 21, 17 mit einem zwiefachen Erbtheil bedacht werden], **und** [zwar] **fiel** [es das erste Mal noch zu Mosis Zeit 4. Mos. 32, 39 ff.] **auf Machir, den ersten Sohn Manasse, den Vater Gilead, denn er war ein streitbarer Mann** [und hatte sich bei der Eroberung des nördlichen Reichs der Amoriter besonders verdient gemacht]; **darum ward ihm** [jenseit des Jordan] **Gilead und Basan** [wie schon Kap. 13, 29 erinnert worden].

2. Den andern Kindern aber Manasse unter ihren Geschlechtern [außer den eben genannten Machiriten] **fiel es** [jetzt, bei der Vertheilung des Westjordanlandes] **auch, nämlich den Kindern Abieser, den Kindern Helek, den Kindern Asriel, den Kindern Sechem, den Kindern Hepher, und den Kindern Semida** [4. Mos. 26, 30—32.] **Das sind die Kinder Manasse, des Sohns Joseph, Mannsbilder unter ihren Geschlechtern** [die sechs männlichen Zweige des andern halben Stammes Manasse, welche im Gegensatz zu dem schon unter Mose mit einem Erbtheil bedachten Geschlechte der Machiriten das Geschlecht der Gileaditen bildeten 4. Mos 36, 4 Anm.].

3. Aber Zelaphehad, der Sohn Hepher, des Sohns Gilead, des Sohns Machir, des Sohns Manasse [der das Geschlecht der Hepheriter, das fünfte unter den eben genannten, vertrat], **hatte** [als er in der Wüste sammt seinen Zeitgenossen dahinstarb] **keine Söhne** [hinterlassen], **sondern** [nur fünf] **Töchter, und ihre Namen sind diese: Mahela, Noa, Hagla, Milka, Thirza** [4. Mos. 26, 33];

4. Und [nun] **traten** [diese fünf Töchter, als die Vertheilung des Westjordanlandes geschah und der Stamm Halbmanasse, der noch Erbtheil zu empfangen hatte, an die Reihe kam] **vor den** [Hohe-] **Priester Eleasar, und vor Josua, den Sohn Nun, und vor die Obersten** [die in Gemeinschaft beider das Geschäft der Austheilung leiteten], **und sprachen** [an die Verhandlung 4. Mos. 27, 1—11 erinnernd]: **Der HErr hat Mose geboten, daß er uns** [als den Trägerinnen der Rechte des Geschlechts der Hepheriter, da wir keine Brüder haben, die dies Geschlecht weiter fortführen könnten] **sollte Erbtheil geben unter unsern Brüdern** [den Geschlechtern der Abieseriter, der Helekiter, der Asrieliter, der Sichemiter und der Semiditer]. **Und man** [erkannte ihren Anspruch für vollkommen berechtigt und] **gab ihnen Erbtheil unter den Brüdern ihres Vaters** [den hier genannten 5 Geschlechtern, die durch Männer vertreten waren], **nach dem Befehl des HErrn.**

5. Es fielen aber [in Folge dessen, da mit den 5 Geschlechtshäuptern auch die 5 Töchter Zelaphehad's bedacht werden mußten] **auf Manasse zehn Schnüre** [Erbtheils-Raten] **außer dem Lande Gilead und Basan, das jenseit des Jordan liegt** [und bereits den Machiriten zuerkannt war].

6. Denn die Töchter Manasse [eben diese genannten fünf Schwestern] **nahmen Erbtheil unter seinen Söhnen** [den Häuptern jener fünf Geschlechter der Gileaditen], **und das Land Gilead ward** [wie schon bemerkt] **den andern Kindern Manasse** [den Machiriten — von uns als Ost-Manasse bezeichnet].

7. Und die [Süd-] **Grenze** [von West-] **Manasse** [der mit Ephraim zusammen Ein Loos gezogen hatte Kap. 16, 1 und also unmittelbar neben diesem Stamme sein Erbtheil empfing, nördlich von dessen Gebiet] **war** [wenn man im Osten anhebt sie zu beschreiben] **von Asser** [einer Ortschaft an der Straße von Sichem nach Bethsean, 3 Meilen von der erstgenannten Stadt entfernt] **an, gen Michmethath, die vor Sechem lieget** [nördlich von Sichem, etwa 6 Stunden davon Kap. 16, 6], **und langet zur Rechten** [auf der Südseite] **an die** [Bewohner] **von En Tapuah.**

8. Denn das Land Tapuah [die nördlich hinter dieser Stadt Kap. 16, 8 liegende Landschaft] **ward** [ein Eigenthum] **Manasse; und ist die Grenze Manasse an die Kinder Ephraim** [denen die Stadt selber zufiel].

9. Darnach kommt sie [die westlich weiter sich hinziehende Grenze] **herab gen Nahal Kana** [den Rohrbach, jetzt Abu Zabura Kap. 16, 8], **gegen mittagwärts zu den Bachstädten** [und zwar zog sie sich an der Mittagsseite des Baches hin, den an dem Bach gelegenen Städten entlang], **die Ephraim's sind, unter den Städten Manasse** [während sie eigentlich dem Stamm Manasse hätten zufallen sollen]; **aber von Mitternacht ist die Grenze Ma-**

nasse am Bach [aber das Gebiet Manasse erstreckte sich nicht auch auf die Südseite, sondern war nördlich vom Bach], **und endet sich am** [mittelländischen] **Meer,**

10. Dem Ephraim [sollte also gehören das Land] **gegen Mittag, und dem Manasse** [das] **gegen Mitternacht, und das Meer ist** [wie oben gesagt] **seine** [des Manasse] **Grenze; und** [was demnächst die übrige Grenze des manassitischen Gebiets, außer der im Vorstehenden bezeichneten Südgrenze, betrifft, so] **soll** [dasselbe] **stoßen an** [das des Stammes] **Asser** [und weiter an das des Stammes Sebulon] **von Mitternacht** [im Norden], **und an** [das des Stammes] **Isaschar von Morgen** [im Osten].

11. [Doch war die Grenze an diesen beiden Seiten nur eine flüssige, keine fest bestimmte; denn Manasse erhielt auch Städte und Distrikte in den erwähnten Gebieten gegen Norden und Osten]. **So hatte nun Manasse** [um diese jenseit seines eigentlichen Gebiets gelegenen Besitzungen näher zu bezeichnen] **unter Isaschar und Asser** [folgende Bezirke], **Beth-Sean** [im Jordanthal] **und ihre Töchter, Jeblaam** [auch Bileam genannt 1. Chron. 7, 70, zwischen Jesreel und En Gannim, das jetzige Jelameh] **und ihre Töchter, und die zu Dor** [am mittelländischen Meer Kap. 12, 23] **und ihre Töchter, und die zu En-Dor** [1. Sam. 28, 7 an der Nordseite des kleinen Hermon] **und ihre Töchter, und die zu Thaanach** [oder Thaenach Kp. 12, 21 einige Stunden nordwestlich von Jeblaam] **und ihre Töchter, und die zu Megiddo** [nordwestlich von Thaenach Kap. 12, 21] **und ihre Töchter, und das dritte Theil Naphet** [wörtlich: die Dreihügellandschaft, d. h. die drei zuletzt genannten Städte Endor, Thaenach und Megiddo, alle auf Anhöhen gelegen, bildeten einen zusammengehörigen Bezirk, die „Dreihügellandschaft" genannt].

Es befremdet, daß Thaenach und Megiddo hier mit unter den Städten aufgeführt werden, die Manasse unter Isaschar und Asser besessen habe, da beide Ortschaften, wenn anders wir die Angaben über den Umfang des manassitischen Gebiets richtig verstanden haben, von selber schon zu dem letzteren gehörten; es scheint aber der Hauptsatz unsers Verses: „So hatte nun Manasse unter Isaschar und Asser" nicht sowohl auf Thaenach und Megiddo, als vielmehr nur auf die unmittelbar vorher genannte Stadt Endor zu gehen, die im Stamme Isaschar lag; neben dieser werden aber auch jene beiden Städte angeführt, weil sie eben, wie ausdrücklich bemerkt wird, in Gemeinschaft mit ihr die Dreihügellandschaft bildeten, also, wenn auch nicht nach ihrer geographischen Lage, doch nach ihrer politischen Stellung mit zu Isaschar hätten gehören sollen, während das umgekehrte Verhältniß eintrat — die politische Verbindung der drei Städte bewirkte, daß, da Megiddo und Thaenach geographisch in Manasse's Gebiete lagen, auch Endor demselben zufiel. Uebrigens ist in obigem Verse der Wechsel im Ausdruck bemerkenswerth, indem zuerst die Städte selber genannt werden, die Manasse in dem Gebiet der beiden benachbarten Stämme erhielt (Beth-Sean und ihre Töchter, Jeblaam und ihre Töchter), darnach aber nicht die ferneren Städte, sondern die Bewohner derselben aufgeführt werden (die zu Dor und ihre Töchter, und die zu Endor und ihre Töchter, und die zu Thaanach und ihre Töchter, und die zu Megiddo und ihre Töchter). Dies hat im folgenden Verse seinen Grund, worin erzählt wird, daß aus den drei letzteren Städten die noch darin vorhandenen cananitischen Einwohner von den Manassiten nicht vertrieben werden konnten; darum wird schon hier mehr auf die Bewohner, als auf die Städte, Beziehung genommen.

12. Und die Kinder Manasse konnten [als sie nun von ihrem Erbtheil Besitz ergreifen wollten] **diese Städte** [Beth-Sean, Jeblaam, Dor, Thaenach, Megiddo Richt. 1, 27 und wohl auch Endor] **nicht einnehmen, sondern die Cananiter** [nachdem sie aus ihrer Versprengung Kap. 12, 21. 23 sich wieder gesammelt] **fingen an** [ganz nach ihrem Belieben] **zu wohnen in demselbigen Lande** [ohne an eine Auswanderung oder sonst ein Zurückweichen vor den Kindern Israel zu denken].

13. Da aber die Kinder Israel [im Laufe der Zeit] **mächtig wurden** [und die Oberhand bekamen]; **machten sie die Cananiter** [nur] **zinsbar** [zu Frohnknechten Kap. 16, 10], **und vertrieben sie nicht** [wie sie hätten thun können und sollen].

14. Da [als ihnen ihr Erbe in dem Kp. 16, 1—17, 11 beschriebenen Umfange überwiesen wurde] **redeten die Kinder Joseph** [Ephraim und West-Manasse] **mit Josua, und sprachen** [unzufrieden mit dem, was ihnen zu Theil geworden]: **Warum hast du mir** [dem Hause Joseph's, das ja immer noch aus anderthalb Stämmen besteht, wenn auch der halbe Stamm Manasse schon jenseit des Jordan abgefunden ist] **nur Ein Loos und Eine Schnur** [Einen Strich] **des Erbtheils** [Kap. 16, 1—4] **gegeben? Und ich bin doch ein groß Volk, wie mich der HErr so gesegnet hat** [daß ich schon jetzt eine so große Volksmenge zähle — was soll aber erst werden, wenn er noch ferner in dieser Weise mich segnet]?

Zu solcher Beschwerde hatten die Kinder Joseph keinen rechtmäßigen Grund. Laut der zweiten Volkszählung 4. Mose 26, 34 u. 37 bestanden Manasse aus 52,700 und Ephraim aus 32,500 Mann; davon kommt der halbe Stamm Manasse in Abzug, es blieben somit 58 bis 59,000 Mann. Das war im Verhältniß zu den anderen Stämmen (Juda 76,500 — Isaschar 64,300 — Sebulon 60,500 — Dan 64,400 — 4. Mos. 26, 22. 25. 27. 43) immer nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl; dazu hatte gerade der Stamm Ephraim gegen die erste Zählung (Kap. 1, 33: 40,500) nicht unbedeutend abgenommen, und überdem gehörte ihr Land zu den fruchtbarsten Theilen Palästina's, indem es namentlich auch die vortreffliche Ebene Saron am mittelländischen Meer mit umfaßte. Sie scheinen aber nicht Lust gehabt zu haben, mit den noch vorhandenen Cananitern (V. 12) zu streiten; daher weist sie Josua mit ihrer Klage ab und verweist sie auf ihre Pflicht, sich selber Raum zu schaffen in dem ihnen zugesprochenen Gebiet.

15. Da sprach Josua zu ihnen: Weil du [eben wie du selber sagst] **ein groß Volk bist, so gehe hinauf in den Wald** [gemeint ist die breite

Reihe waldiger Anhöhen oder niedriger Waldhügel, durch welche die Berge Samaria's nordwestlich mit dem Karmel zusammenhängen 5. Mos. 11, 31 Anm.], **und haue um daselbst im Lande der Pheresiter und Riesen** [die zur Zeit noch dort wohnen 1. Mos. 13, 7; 5. M. 2, 23 Anm., die Eichen und Buchen, um dir Raum zu schaffen für Wohnsitze, Aecker und Wiesen], **weil dir das Gebirge Ephraim** [im mittleren Theile deines Gebiets] **zu enge ist** [wie ich gern anerkenne].

16. Da sprachen die Kinder Joseph: Das Gebirge [Ephraim, von dem du redest, wird in der That nicht für uns hinreichen, aber auch, was davon nordöstlich im flachen Lande gelegen ist] **werden wir nicht erlangen; denn es sind eiserne Wagen** [mit Eisen beschlagene Streitwagen 2. Mos. 14, 7 Anm.] **bei allen Cananitern, die im Thale** [in dem ebenen Theil] **des Landes wohnen, bei welchen liegt Beth-Sean, und ihre Töchter** [Unterstädte], **und Jesreel** [Kap. 19, 18] **im Thal** [in der nach dieser Stadt benannten, vom Carmel bis zum Gebirge Gilboa sich erstreckenden, 8 Stunden langen und 5 Stunden breiten Ebene 5. Mos. 11, 31 Anm., wider solche Kriegsrüstung aber vermögen wir nicht zu streiten Kap. 11, 4; Richt. 1, 19; 4, 3; 1. Sam. 13, 5 f.; 2. Sam. 8, 4; 1. Kön. 9, 19; 10, 26].

17. Josua [auch darin keinen Grund sehend, den Beschwerdeführern irgendwie nachzugeben] **sprach zum Hause Joseph, zu Ephraim und Manasse: Du bist** [ja, wie du vorhin V. 14 von dir rühmtest] **ein groß Volk, und weil du so groß bist, mußt du** [allerdings] **nicht Ein Loos** [etwa blos das Gebirge Ephraim] **haben;**

18. Sondern [es ist schon dafür gesorgt, daß dein gemeinschaftliches Erbe so gut sei, wie zweie, denn] **das Gebirge soll** [ebenfalls] **dein sein, da der Wald ist** [V. 15]; **den haue um, so wird er deines Looses Ende sein** [und dies dein Loos sich bedeutend nach Nordwesten hin erweitern; es wird aber dasselbe auch nach Nordosten an Ausdehnung gewinnen], **wenn du die Cananiter vertreibest, die eiserne Wagen haben und mächtig sind** [du brauchst dich, dafern du nur rechtes Vertrauen hast zu dem HErrn, deinem Gott, und die Kraft, die dir beiwohnt, ernstlich gebrauchst, vor all derlei Kriegsmacht nicht zu fürchten].

Josua's Entschiedenheit, womit er die Beschwerde zurückweist, zeugt um so mehr von großer Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, als er selber dem Hause Joseph's angehörte; denn er war von dem Stamme Ephraim (4. Mos. 13, 9) und bekam hernach sein Erbe auf dem Gebirge dieses Namens (Kap. 19, 49 f.).

Die Vertheilung des Landes schreitet hier zunächst nicht weiter fort, sondern erleidet eine Unterbrechung, indem Josua das Lager erst von Gilgal nach Silo verlegt und dort die Stiftshütte aufschlagen läßt. Es ist dies jedenfalls in Folge einer göttlichen Weisung geschehen, um vor dem völligen Auseinandergehen der Stämme in die ihnen zugewiesenen Gebiete zuvor einen regelmäßigen Gottesdienst an einer geeigneten Stätte, wo das Centralheiligthum seinen Sitz hätte, einzurichten. Aber warum nun, nachdem dies geschehen, die Verloosung an die übrigen sieben Stämme nicht sogleich weitergeht, vielmehr geradezu in's Stocken geräth, läßt sich nur aus dem Zusammenhange erschließen, da es nicht unmittelbar gesagt wird. Wie aus Josua's Vorwurf, den er in Kp. 18, 3 den Kindern Israel macht, hervorgeht, hatten die übrigen Stämme nicht sonderlich Lust, jeder ein bestimmtes Erbe für sich und damit feste Wohnsitze zu empfangen, vielmehr war es ihnen bequemer, das Nomadisiren im Lande, an das sie von dem langen Wüstenaufenthalte her gewöhnt waren, noch ferner gemeinschaftlich mit einander fortzusetzen, statt daß jeder Stamm die in dem, nur erst im Ganzen von Josua eroberten Lande noch vorhandenen Cananiter aus dem ihm zu Theil gewordenen Gebiete vertreiben sollte, um hinlänglich Raum darin zu haben. Wie wenig Neigung die Kinder Israel hierzu verspürten, beweist die vorhin (V. 14 ff.) erzählte Verhandlung des Hauses Joseph mit Josua. Dennoch war solche Trägheit und Kampfesscheu vom Uebel; es wäre geradezu wider den göttlichen Willen gewesen, wenn Josua der Bequemlichkeitsliebe des Volks nachgegeben und die weitere Austheilung des Landes noch länger beanstandet hätte. Um aber ähnlichen Klagen, wie die Josephiten sie bereits vorgebracht hatten, vorzubeugen, ließ er zuvor, wie wir aus dem folgenden Abschnitt erfahren, das noch vorhandene Land sorgfältig aufnehmen und in 7 Bezirke theilen, welche Theilung dann der weiteren Verloosung zu Grunde gelegt werden sollte.

Das 18. Kapitel.

Grenzstädte des Stammes Benjamin.

I. V. 1—10. Als das israelitische Lager von Gilgal nach Silo verpflanzt und dort die Stiftshütte aufgeschlagen ist, will Josua auch den übrigen sieben Stämmen, denen das Loos noch nicht gefallen, wiewohl sie wenig Lust zur Gewinnung fester Wohnsitze bezeigen, ihr Erbe geben, sendet aber zuvor 21 Männer aus, damit diese das noch vorhandene Land nach seinem Umfange genau ermitteln, und so eine feste Grundlage für die Fortsetzung des Geschäfts der Vertheilung gewonnen werde. Die Männer kehren zu ihm nach Silo zurück, übergeben ihren Entwurf, und die weitere Verloosung geht vor sich.

1. Und es versammelte sich die ganze Gemeine der Kinder Israel [nachdem die Stämme Juda, Ephraim und Halb-Manasse ihr Erbe empfangen und wohl auch schon in dasselbe eingerückt waren, zu Folge einer göttlichen Weisung, vgl. 5. Mos. 12, 5. 11. 14] **gen Silo** [2—3 Stunden nordöstlich von Gilgal, jetzt Seilûn genannt, mitten im Lande auf einem Berge gelegen], **und richtete daselbst auf die Hütte des Stifts** [zum Zeichen, daß man nun zu der verheißenen Ruhe eingekommen sei, wie denn auch der Name „Silo" d. i. Ruhe, gar trefflich sich dazu eignete, gerade hier dem Heiligthum seine Stelle anzuweisen], **und das Land war ihnen unterworfen.**

Die Gegend von Silo besonders war vor allen feindlichen Angriffen gesichert, da nach Norden die Kinder Joseph, nach Süden die Kinder Juda in ihren Stammeserbtheilen zu einer festen Schutzmauer dienten. Hier in Silo blieb auch die Stiftshütte während der ganzen nachfolgenden Zeit, bis unter Eli die Bundeslade in die Hände der Philister fiel (1. Sam. 4, 3 ff.) und so das heilige Zelt, seiner Seele beraubt, zum bloßen Schatten eines Heiligthums herabsank. Seitdem kam die Bun-

deslade nicht wieder in die Stiftshütte zurück; denn während diese später nach Nob, 1 Stunde nordöstlich von Jerusalem (1. Sam. 22, 1 ff.), und dann in Folge des von Saul über das Priestergeschlecht Ahimelech und über diese Priesterstadt verhängten Blutbades (1. Sam. 22, 19) nach dem Kap. 9, 3; 18, 25 erwähnten Gibeon im Stamme Benjamin wanderte (1. Chron. 17, 39; 22, 29; 1. Kön. 3, 4; 2. Chron. 1, 3), sandten die Philister die Bundeslade nach sieben Monaten zurück nach Bethsemes (1. Sam. 6, 9 ff.), an der Grenze zwischen Juda und Dan (Kap. 15, 10), die Bürger von Bethsemes beförderten sie hierauf nach Kiriath-Jearim (1. Sam. 5, 19–7, 1), von wo sie David nach der Eroberung der Burg Zion nach Jerusalem bringen und dort unter einem besonderen, nach dem Vorbilde der Stiftshütte eingerichteten Zelte unterbringen ließ (2. Sam. 6, 1 ff.). Unter David bestanden so zwei Cultusstätten mit regelmäßigem Gottesdienst — die eine bei der Stiftshütte zu Gibeon unter dem Hohenpriester Zadok aus der Linie Eleasar, die andere auf dem Berge Zion zu Jerusalem unter dem Hohenpriester Abjathar aus der Linie Ithamar, vertreten durch seinen Sohn Ahimelech (2. Sam. 8, 17; 20, 25). Salomo's Regierung und Tempelbau machte aber dieser Getheiltheit sowohl der gottesdienstlichen Stätten als des Hoheprieſterthums ein Ende (1. Kön. 8, 3 f.; 1. Kön. 2, 26 f. vgl. 4. Mos. 25, 13 Anm.). — Warum der HErr nicht eher, als jetzt, wo Juda und das Haus Joseph's ihr Erbtheil bereits empfangen und auch schon in Besitz genommen, dem Heiligthum eine bestimmte Stelle im Lande geben ließ, erklärt sich sehr einfach: es mußte der Stamm, den der HErr erwählen würde, daß er seinen Namen daselbst wohnen lasse, sein Erbe schon empfangen haben und auch schon darin eingezogen seien; das war aber eben der Stamm Ephraim, einer von jenen drittehalb Stämmen, über welche das Loos bereits geworfen war.

2. **Und waren noch sieben Stämme der Kinder Israel** [Benjamin, Simeon, Sebulon, Isaschar, Asser, Naphthali und Dan], **denen sie ihr Erbtheil nicht ausgetheilet hatten** [diese aber zeigten gar kein Verlangen, ein solches nun ebenfalls zu erhalten, machten vielmehr Anstalt, nach der Weise der Erzväter mit ihren Heerden im Lande umherzuziehen und neben den Cananitern von dessen Erzeugnissen sich zu nähren].

3. **Und Josua** [mit einem solchen Vorhaben sehr unzufrieden] **sprach zu den Kindern Israel** [indem er ihre Stammeshäupter um sich versammelte]: **Wie lange seid ihr so laß, daß ihr nicht hingehet** [aus eigenem Antriebe zu mir kommt], **das Land einzunehmen** [euch ferner austheilen zu lassen], **das euch der HErr, eurer Väter Gott, gegeben hat** [sondern im Gegentheil der weiteren Vertheilung recht geflissentlich aus dem Wege geht]?

4. **Schaffet euch aus jeglichem Stamm** [von den noch übrigen sieben V. 2] **drei Männer, daß ich sie aussende, und sie sich aufmachen, und durch's Land** [soweit es noch nicht ausgetheilt ist] **gehen, und beschreiben es nach ihren Erbtheilen** [nach der Anzahl der darin vorhandenen Städte, nach der Beschaffenheit des Bodens u. s. w., um so einen sicheren Anhalt für die Festsetzung der noch übrigen Erbtheile zu gewinnen], **und kommen** [nach vollbrachtem Geschäft wieder] **zu mir.**

5. **Theilet** [also durch die, die ihr mit solchem Auftrag betrauen werdet] **das Land in sieben Theile. Juda soll bleiben auf seiner Grenze von Mittag her** [in dem durch das Loos ihm bereits zugesprochenen Gebiet südlich von unserm jetzigen Lagerort], **und das Haus Joseph** [Ephraim und Westmanasse] **soll bleiben auf seiner Grenze von Mitternacht her** [in seinem nach Mitternacht gelegenen Gebiet; denn an dem, was der HErr diesen drittehalb Stämmen bereits bestimmt hat, darf nichts mehr geändert werden].

6. **Ihr aber beschreibet** [blos] **das Land der sieben Theile** [das Stück zwischen Juda und Ephraim, und dann, was nördlich von Manasse und östlich von Manasse und Ephraim liegt], **und bringet sie** [die sieben Theile, in welche ihr den eben bezeichneten Länderumfang nach eurem Ermessen zerlegen sollt] **zu mir hieher** [nach Silo]; **so will ich euch** [den sieben Stämmen] **das Loos werfen vor dem HErrn, unserm Gott** [der in seinem Heiligthum mitten unter uns gegenwärtig ist].

7. [Es sind aber nicht mehr als sieben Landestheile auszuwerfen.] **Denn die Leviten haben kein Theil unter euch, sondern das Priesterthum des HErrn ist ihr Erbtheil** [darum bleiben sie außer Ansatz]. **Gad aber und Ruben, und der halbe Stamm Manasse** [der das Geschlecht der Machiriten umfaßt] **haben ihr Theil genommen jenseit des Jordan, gegen dem Morgen, das ihnen Mose, der Knecht des HErrn, gegeben hat** [darum kommen diese drittehalb Stämme ebenfalls nicht weiter in Betracht].

Bei der ersten Vertheilung (Kap. 15—17) hatte man ohne genaue Beschreibung des Landes, nur nach der, bei der Eroberung desselben und aus der Durchstreifung der verschiedenen Gegenden gewonnenen allgemeinen Kenntniß seines Umfangs und seiner einzelnen Partieen, eine ungefähre Eintheilung in 9—10 Theile zum Behufe der Verloosung gemacht, die Verloosung selber dann vorgenommen und erst nach derselben den eigentlichen Umfang des den Stämmen Juda, Ephraim und Westmanasse zugefallenen Gebiets genauer bestimmt je nach der Anzahl der Geschlechter, die zu einem jeden dieser drittehalb Stämme gehörten. Aber die Erfahrung hatte gelehrt, daß ein solches Verfahren ferner nicht räthlich sei; hatte doch das Haus Joseph's, wenn auch ohne gegründete Ursache, bereits Beschwerde geführt (Kap. 17 14 ff.), und von Juda stellte sich hernach (Kap. 19, 9) thatsächlich heraus, daß sein Gebiet größer war, als der Stamm für sich bedurfte. Darum schlägt Josua jetzt einen anderen Weg ein: ehe er zur weiteren Verloosung schreitet, läßt er erst das übrige Land sorgfältig aufnehmen und in sieben Distrikte theilen; diese Beschreibung legt er darnach seiner ferneren Vertheilung zu Grunde.

8. **Da machten sich die** [einundzwanzig] **Männer** [welche die Stammeshäupter dazu auswählten, aus jedem der 7 Stämme drei] **auf, daß sie hingingen; und Josua gebot ihnen, da sie hin wollten gehen, das Land** [nach der Anzahl der darin vorhandenen Städte, nach der Beschaffenhlit des Bodens und dgl.] **zu beschreiben, und sprach: Gehet**

hin, und durchwandelt das Land [um es genau kennen zu lernen], und beschreibet es [in der Weise, wie ich euch angegeben habe], und kommt wieder zu mir, daß ich euch [den sieben Stämmen, deren Abgesandte ihr seid] hie das Loos werfe vor dem HErrn zu Silo.

9. Also gingen die Männer hin, und durchzogen das Land, und beschrieben es auf einen Brief [brachten die Ergebnisse ihrer Untersuchungsreise in ein schriftliches Verzeichniß, ohne daß sie gerade eine eigentliche Karte von dem Lande entworfen hätten, vielmehr kam es nur darauf an], [dasselbe] nach den Städten [und der Beschaffenheit der Gegend, in der sie lagen] in sieben Theile [zu zerlegen, und zwar so, daß kein Stamm gegen den andern zu kurz käme], und kamen [nun wieder] zu Josua in's Lager gen Silo.

10. Da warf Josua [in derselben Weise wie früher] das Loos über sie [die sieben Stämme] zu Silo vor dem HErrn [nämlich so, daß aus der einen Urne der Landestheil, um den es sich handelte, und aus der andern der Name des Stammes, der ihn erhalten sollte, gezogen wurde], und theilete daselbst das Land aus unter die Kinder Israel [unter die Stämme Simeon, Dan, Naphthali, Benjamin, Sebulon, Asser und Isaschar], einem jeglichen sein Theil [wie der HErr durch das Loos es ihm beschied].

II. v. 11—28. Das erste Loos fällt auf den Stamm Benjamin; sein Gebiet fällt zwischen den Stamm Ephraim im Norden und den Stamm Juda im Süden, ohne jedoch westlich bis an das Meer zu gehen, sondern es reicht nur bis an eine Linie, die von Beth-Horon aus sich südöstlich hinunterzieht bis Kiriath-Jearim. In diesem Gebiet liegen zusammen 26 Städte mit den dazu gehörigen Dörfern.

11. Und das Loos des Stammes der Kinder Benjamin fiel nach ihren Geschlechtern [entsprechend der Anzahl der zu ihnen gehörigen Geschlechter], und die Grenze ihres Looses [das durch das Loos ihnen bestimmte Gebiet] ging aus [fiel so aus, daß es lag] zwischen den Kindern Juda [im Süden] und den Kindern Joseph [genauer: dem Stamm Ephraim, im Norden].

12. Und ihre Grenze war an der Ecke gegen Mitternacht [an der Mitternacht-Seite], vom Jordan [im Osten] an, und gehet herauf an der Seite Jericho von mitternachtwärts [bei der Quelle es Sultân vorbei], und kommt auf's Gebirge gegen abendwärts [auf das westlich davon gelegene Gebirge Quarantania], und gehet aus an der Wüste Beth-Aven;

13. Und gehet von dannen gen Lus, [so daß sie, die nordwestliche Richtung einschlagend] an der Seite her an Lus gegen mittagwärts [an der Südseite des Rückens von Lus sich hinzog], das ist Bethel, und kommt [über Beeroth südwestlich sich wendend] hinab gen Atharoth-Adar [zum Gebiet des Geschlechts der Arachiten], an dem Berge, der vom Mittag liegt an dem niederen Beth-Horon [an dem südlich von Nieder-Beth-Horon liegenden Bergzuge ihr Ende erreichend: bis hierher stimmt die Nordgrenze von Benjamin genau mit der Südgrenze des Gebiets der Kinder Joseph, wie sie Kap. 16, 1—3 beschrieben worden, zusammen.]

14. Darnach neiget sie sich [die südöstliche Richtung einschlagend], und lenket sich um zur Ecke des Abends [um die Westseite des in Rede stehenden Stammgebiets zu bilden; diese beginnt] gegen Mittag von dem Berge, der vor Beth-Horon gegen mittagwärts liegt [von dem vorhin genannten, südlich von Nieder-Bethhoron gelegenen Bergzuge], und endet sich an Kiriath-Baal, das ist Kiriath-Jearim [Kap. 9, 17], die Stadt der Kinder Juda [Kap. 15, 60]; das [diese Strecke von Nieder-Beth-Horon bis Kiriath-Jearim] ist die Ecke gegen Abend [die Westgrenze Benjamin's].

15. Aber die Ecke gegen Mittag ist von Kiriath-Jearim an, und gehet aus gegen Abend [von diesem westlichen Punkte], und kommt hinaus zum Wasserbrunnen Nephthoah [jetzt Lifta, nordwestlich von Jerusalem];

16. Und gehet herab an des Berges [Nord-] Ende, der vor dem Thal des Sohnes Hinnom [an der Westseite von Jerusalem] liegt, welches [Thal wiederum] im Grunde Raphaim gegen Mitternacht liegt; und gehet [südöstlich] herab durch's Thal Hinnom, an der Seite der Jebusiter am Mittag [die Südseite der Jebusiter-Stadt, d. i. Jerusalem, entlang], und kommt hinab zum Brunnen Rogel [südöstlich von der Stadt, da, wo das Thal Josaphat mit dem Thal des Sohnes Hinnom zusammenstößt];

17. Und zeucht sich von mitternachtwärts [eine etwas nördliche Richtung einschlagend] und kommt hinaus gen En-Semes [zu dem sog. Apostelbrunnen], und kommt hinaus zu den Haufen, die gegen Adumim hinauf liegen [zu der, gegenüber dem Aufstiege Adumim gelegenen Ortschaft Geliloth oder Gilgal Richt. 3, 19], und kommt herab zum Stein Bohen, des Sohnes Ruben [eine nicht näher zu bestimmende Oertlichkeit an dem westlich vom Gefilde Jericho gelegenen Bergabhange];

18. Und gehet zur Seite hin neben dem Gefilde, das gegen Mitternacht [nördlich von dieser Linie] liegt, und kommt hinab auf's Gefilde [Jericho selber],

19. Und gehet an der Seite Beth-Hagla, die gegen Mitternacht [von der Grenze] liegt, und ist sein Ende an der Zunge des Salzmeers gegen Mitternacht [an der Nordspitze des todten Meeres], an dem Ort des Jordan, gegen Mittag [an der Stelle, wo der von Norden kommende Jordan südlich in den Asphalt-See oder das todte Meer mündet]. Das ist die Mittagsgrenze [zusammen-

stimmend mit der Mitternachtsgrenze des Stammes Juda, wie sie Kp. 15, 5—9 in umgekehrter Ordnung, von Ost nach West, beschrieben wurde].

20. Aber die Ecke gegen Morgen soll der Jordan [in seinem untersten Laufe von dem Punkte an, der der Stadt Jericho östlich gegenüber liegt, bis dahin, wo der Fluß in das Salzmeer mündet] **enden. Das** [was innerhalb der V. 12—20 genannten Grenzen liegt] **ist das Erbtheil der Kinder Benjamin in ihren Grenzen umher, unter ihren Geschlechtern.**

21. Die Städte aber des Stamms der Kinder Benjamin, sind diese: [Zunächst im östlichen Theile des Stammgebiets] **Jericho** [Kap. 6, 1 Anm.], **Beth-Hagla** [Kap. 15, 6], **Emek-Keziz** [am Wege von Jerusalem nach Jericho, nahe bei En-Semes],

22. Beth-Araba [Kap. 15, 6], **Zemaraim** [das jetzige es Sumrah, am Wege von Jerusalem nach Jericho, ohngefähr Gilgal westlich gegenüber liegend], **Bethel** [jetzt Beitin Kp. 7, 2; 1. Mos. 28, 11],

23. Avim [unbekannt, von Knobel für gleichbedeutend mit Ai, zur Seite von Bethel Kap. 12, 9, gehalten], **Hapara** [die heutige Ruinenstelle Farah an dem, auch auf unsrer Karte angegebenen Wady Farah], **Ophra,**

Dieses Ophra ist verschieden von dem gleichnamigen Ort in West-Manasse (Richter 6, 11, 24; 8, 7), aber ebenso wenig wie dieses genauer anzugeben. Nach einer Angabe des Onomastikon lag es etwa 1 deutsche Meile östlich von Bethel und ist wohl ein und derselbe Ort mit dem in Joh. 11, 54 erwähnten Ephrem; vermuthlich ist der Ausdruck „östlich" hier soviel als „südöstlich" und würde also die Lage in der Gegend von Bethaven zu suchen sein. Eine andere Angabe desselben Werkes dagegen verlegt den Ort so weit nördlich von Jerusalem, daß Robinson ihn an der Stelle des heutigen Taiyibeh zwischen Hazar und Rimon hat verzeichnen lassen; dann hätte er aber weit über die Nordgrenze von Benjamin hinaus in dem Stammgebiete Ephraim's gelegen, weshalb wir diese Ansicht nicht theilen können.

24. Caphar-Amonai, Aphni [beide noch nicht ermittelt], **Gaba** [oder Geba Kap. 21, 17 mit dem Beinamen „Benjamin" 1. Kön. 15, 22, hernachmals die Nordgrenze des Reiches Juda bildend 2. Kön. 23, 8., das jetzige Dscheba, $^3/_4$ Stunden nordöstlich von Rama]. **Das sind zwölf Städte und ihre Dörfer.**

25. [Ferner im westlichen Theile des Stammgebiets:] **Gibeon** [Kap. 9, 3], **Rama** [das heutige er Râm, zwischen Gibeon und Geba], **Beeroth** [Kap. 9, 17],

26. Mizpe [das jetzige Newy Samwil d. h. Prophet Samuel, weil dort Samuel das Volk richtete und Saul zum Könige wählte 1. Sam. 7, 5 ff.; 10, 17], **Caphira** [Kap. 9, 17], **Moza** [unbekannt],

27. Rekem, Jerpeel, Thareala [alle drei nicht näher zu bestimmen],

28. Zela [Begräbnißort Saul's und seiner Familie 2. Sam. 21, 14, aber sonst unbekannt], **Eleph** [ebenfalls unbekannt], **und die** [Stadt der] **Jebusiter, das ist Jerusalem** [Kap. 15, 63 Anm.], **Gibeath** [oder Gibea 1. Sam. 10, 26; 11, 4 das jetzige Tuleil el Phul, d. i. Bohnenberg, zwischen Jerusalem und Rama], **Kiriath** [nicht zu verwechseln mit Kiriath-Jearim, das zum Stamm Juda gehörte V. 14, seiner Lage nach noch nicht ermittelt]; **vierzehn Städte und ihre Dörfer. Das ist das Erbtheil der Kinder Benjamin in ihren Geschlechtern.**

Das 19. Kapitel.

Der übrigen sechs Stämme und Josua's Erbtheil.

III. v. 1—9. Das nächste Loos fällt auf den Stamm Simeon; derselbe erhält aber keinen in sich abgeschlossenen besonderen Landestheil, sondern es werden ihm nur eine Anzahl Städte mit ihren Dörfern, sowie einige Dörfer ohne deren Städte, im Stammgebiete der Kinder Juda, das für diese zu groß sich erwiesen, zugetheilt.

1. Darnach fiel das andere Loos [nämlich das] **des Stammes der Kinder Simeon, nach ihren Geschlechtern; und ihr Erbtheil war unter dem Erbtheil der Kinder Juda** [indem von diesen 17 bis 18 Städte — auf unserer Karte doppelt unterstrichen, soweit sie ihrer Lage nach können nachgewiesen werden — ihnen zugetheilt wurden].

2. Und es ward ihnen zum Erbtheil [im Negeb oder Südlande von den Kap. 15, 21—32 und 42 angeführten Städten] **Beer-Seba, Seba** [oder Sema Kap. 15, 26], **Molada,**

3. Hazar-Sual [nicht nachzuweisen], **Bala** [oder Baala, südwestlich von Gaza], **Azem** [nicht nachweisbar],

4. El-Tholad [auch noch nicht aufgefunden], **Bethul** [oder Chesil, südlich von Bersaba], **Harma** [oder Horma],

5. Ziklag, Beth-Markaboth [Kap. 15, 31 Medmanna genannt, vermuthlich südlich von Gaza, doch nicht näher nachzuweisen], **Hazar-Sussa** [oder Sansanna, in der nämlichen Gegend],

6. Beth-Lebaoth [oder blos Lebaoth Kp. 15, 32, noch nicht ermittelt], **Saruhen** [oder Silhim, südlich von Gerar]. **Das sind 13 Städte und ihre Dörfer** [eigentlich vierzehn, es scheinen aber in dieser Zusammenzählung die beiden Ortschaften Beth-Markaboth und Hazar-Sussa, d. i. Wagenhausen und Roßhof, nur für Eine gerechnet zu sein].

7. [Ferner etwas weiter nördlich über die vorhin genannten Städte hinauf] **Ain, Rimon** [Kap. 15, 32], **Ether, Asan** [Kap. 15, 42 östlich von Gaza, doch nicht näher zu bestimmen]. **Das sind vier Städte und ihre Dörfer.**

8. Dazu [erhielten die Simeoniten] **alle Dörfer, die um diese** [diejenigen] **Städte liegen,** [die im östlichen Theile des Negeb] **bis gen Baalath-Beer-Ramath gegen Mittag** [bis gen Baalath-Beer oder Ramath des Südens Kap. 15, 24 sich erstrecken, ohne die Städte selber mit zu erhalten].

Das ist das Erbtheil des Stammes der Kinder Simeon in ihren Geschlechtern.

9. Denn der Kinder Simeon Erbtheil ist unter der Schnur der Kinder Juda [in dem für die Kinder Juda abgemessenen Landstrich, so daß es kein eigenes Stammgebiet für sich bildete]. **Weil das Erbtheil der Kinder Juda ihnen zu groß war** [als daß sie es in seinem ganzen Umfange für ihr wirkliches Bedürfniß verwenden konnten], **darum erbeten die Kinder Simeon unter ihrem Erbtheil** [und ging so Jakob's Weissagung über Simeon und Levi 1. Mos. 49, 7 an ihnen in Erfüllung, wenn auch auf andere Weise als an den Leviten, vgl. die Anm. zu dieser Stelle].

IV. V. 10—16. Das folgende Loos fällt auf den Stamm Sebulon; derselbe stieß mit seinem Gebiet südlich an West-Manasse und weiterhin an Issaschar, im Norden aber wurde es begrenzt von Naphthali, ebenso im Osten, und im Westen von Asser. Mitten darin lagen zwölf Städte und ihre Dörfer.

10. Das dritte Loos fiel auf die Kinder Sebulon, nach ihren Geschlechtern; und die Grenze ihres Erbtheils [im Süden] **war** [um für die weitere Beschreibung zunächst einen mittleren Punkt für diese Südgrenze festzusetzen] **bis gen Sarid** [südlich von Nazareth, am Fuß des sog. mons praecipitii oder Berg des Herabstürzens, d. h. desjenigen Hügels, von dem hernach die Nazarethaner Jesum herabstürzen wollten Luk. 4, 29],

11. Und gehet [von da aus] **hinauf zu abendwärts gen Mareala** [westlich von Sarid], **und stößet** [noch weiter westlich] **an Dabaseth, und stößet** [schließlich] **an den Bach, der vor Jakneam fleußt** [an den jetzigen Wady Milheh, an dessen östlicher Seite Kaimûn = Jakneam Kap. 12, 22 gelegen ist],

12. Und [auf der andern Seite] **wendet sich** [die Südgrenze] **von** [jenem mittleren Punkte] **Sarid** [aus] **gegen der Sonnen Aufgang, bis an die Grenze** [das Gebiet von] **Kisloth-Thabor** [oder Chesulloth V. 18 am südlichen Fuße des östlich von Nazareth gelegenen Berges]; **und kommt** [in nordöstlicher Richtung aufwärts steigend] **hinaus gen Dabrath** [an der Westseite des Thabor*, indem sie von da aus weiter östlich sich hinziehend mit der V. 22 beschriebenen Nordgrenze des Stammes Issaschar zusammenfällt]; **und** [das Gebiet von Sebulon] **langet** [von Dabrath aus] **hinauf** [über den Berg östlich von Nazareth sich nach Westen herüberziehend] **gen Japhia** [das heutige Jafa, ½ Stunde südwestlich von Nazareth**].

*) Aus Mangel an Raum haben wir diesen Ort auf unserer Karte nicht verzeichnen können; wer sich genauer von der Lage der verschiedenen Ortschaften unterrichten will, dem empfehlen wir van de Velde's Map of the holy land (8 Blatt) — Gotha, Justus Perthes — und haben wir, um vergleichen zu können, die jetzigen Namen der Ortschaften, wenigstens soweit dies nöthig schien, unsrer Erklärung beigefügt.

**) Während die Grenzen der ostjordanischen Stämme sich mit ziemlicher Gewißheit angeben lassen, weil sie durch Flüsse und Berge, die wir kennen, zum Theil durch Städte, deren Ruinen von neueren Reisenden besucht wurden, bestimmt sind, ist es äußerst schwierig, ja fast unmöglich, die Grenzen der westjordanischen Stämme, wenigstens derer, die im Norden wohnten, mit nur einigermaßen befriedigender Sicherheit zu verfolgen. Nicht nur sind uns noch zu viele Orte so gut wie völlig unbekannt, sondern es ist auch die Darstellung des Buches Josua nicht überall so vollständig und klar, daß sich nun ohne Weiteres eine Karte darnach entwerfen ließe; an mehreren Stellen müssen wir mit Vermuthungen und Schlüssen über vorliegende Schwierigkeiten hinwegzukommen suchen, was immer ein gewagtes Unternehmen bleibt. So scheint uns an obiger Stelle nicht sowohl eine eigentliche Grenzbestimmung gegeben zu sein, als vielmehr eine Namhaftmachung der wichtigsten, zum Stamm Sebulon gehörigen Ortschaften; nach dieser Ansicht haben wir denn die Textworte oben und in den folgenden Versen erklärt.

13. Und von dannen [von Japhia] **gehet sie** [oder genauer: das Gebiet von Sebulon] **gegen den Aufgang,** [und nimmt seinen weiteren Lauf] **durch Gitta Hepher** [Gath-Hepher 2. Kön. 14, 25, jetzt el Meshed, ¾ Stunden nordöstlich von Nazareth], **Itha, Kazin** [beide Namen sind zu einem Orte zu verbinden: Ith-Kazin, doch läßt sich die Lage nicht näher bestimmen], **und kommt hinaus gen Rimon** [heutzutage Rumaneh, 2½ Stunden nördlich von Nazareth], **Mithoar und Nea** [das hebr. Wort Mithoar ist kein Name, sondern zu übersetzen: das nach Nea hin, seiner Lage nach unbekannt, mit seinem Distrikt sich erstreckt];

14. Und lenket sich [um Rimon] **herum von Mitternacht** [nordwestlich hinauf] **gen Nathon** [oder Channathon, wahrscheinlich das in Joh. 2, 1 u. 21, 2 genannte Cana in Galiläa, jetzt Kana el Dschelil], **und endet sich im Thal Jephtha-El** [in dem bei Jephtha-El, dem nachherigen, von Josephus im letzten jüdischen Kriege so hartnäckig vertheidigten Jotapata, beginnenden Thal, das gegenwärtig Wady Abilîn heißt],

15. [Außer den hier genannten 7 Städten: Japhia, Gath-Hepher, Ith-Kazin, Rimon, Nea und Channathon, empfing dann Sebulon auch die folgenden fünf:] **Katath** [vielleicht einerlei mit Kitron Richt. 1, 30, aber noch unbekannt], **Nahalal** [oder Nahalol Richt. 1, 30*], **Simron** [unbekannt], **Jedeala** [vielleicht das jetzige Jeda, einige Stunden westlich von Nazareth, nach dem Carmel zu gelegen] **und Bethlehem** [nordöstlich von dem eben genannten Jeda Richt. 12, 8, nicht zu verwechseln mit Bethlehem im Stamme Juda Kap. 15, 59 Anm.]. **Das sind** [zusammen] **zwölf Städte und ihre Dörfer.**

*) Vermuthlich das jetzige Malûl, südwestlich von Nazareth und nordwestlich von Mareala (V. 11), ziemlich gleich weit von beiden Orten entfernt — auf unserer Karte nicht bezeichnet.

16. Das ist das Erbtheil der Kinder Sebulon in ihren Geschlechtern [dem äußeren Umfange nach klein, aber ein recht fruchtbar Land, mit der

herrlichen weiten Ebene Sebulon in seiner Mitte]; **das** [die V. 12 ff. von Japhia an bis Bethlehem genannten] **sind ihre Städte und Dörfer.**

V. v. 17—23. Das vierte Loos trifft den Stamm Isaschar, welcher zwischen die Kinder Joseph im Westen und den Jordan im Osten zu liegen kommt, nördlich an Sebulon und Naphthali und südlich an Benjamin grenzt. Sein Gebiet umfaßt 16 Städte und ihre Dörfer.

17. Das vierte Loos fiel auf die Kinder Isaschar nach ihren Geschlechtern.

18. Und ihre Grenze war [ihr Gebiet erstreckte sich über] **Jesreel** [auf einem Berge mit prachtvoller und weiter Aussicht über die große, nach der Stadt benannte Ebene — gegenwärtig Zerîn, nordwestlich vom Gebirge Gilboa], **Chesulloth** [V. 12], **Sunem** [2 St. südlich vom Thabor],

19. Hapharaim [nicht mit Sicherheit zu ermitteln], **Sion** [am Thabor, aber noch nicht aufgefunden], **Ana-Harath** [auch nicht näher nachzuweisen],

20. Rabith [genauer: Harabith, vermuthlich an der Südwestseite des Gilboa, nordwestlich von der Stadt gleiches Namens], **Kisеon** [oder Kision Kap. 21, 28, seiner Lage nach unbekannt], **Abez** [ebenfalls unbekannt],

21. Remeth [oder Jarmuth Kap. 21, 29, unbekannt], **En-Gannim** [das heutige Dschenin], **En-Hada, Beth-Pazez** [beide noch nicht aufgefunden, vermuthlich aber am Gilboa gelegen];

22. Und [die Grenze, die sich westlich über einen Theil der hier genannten Ortschaften hin erstreckt] **stößet an Thabor** [auf dem Berge gleiches Namens, in 1. Chron. 7, 77 zu dem Stamme Sebulon gerechnet], **Sahazima** [vermuthlich in dem Bogen zu suchen, den die Grenze Isaschar's im Norden bildet], **Beth-Semes** [wahrscheinlich das jetzige Dorf Besûm an dem Wady Besûm, durch den sich die Nordgrenze hinzog], **und ihr** [der Nordgrenze] **Ende ist am Jordan. Sechszehn Städte und ihre Dörfer.**

23. Das ist das Erbtheil des Stammes der Kinder Isaschar [deren Gebiet sich im Osten den Jordan entlang hinzog, bis dessen südwestliches Ende in der Gegend von Jericho mit dem östlichsten Punkte der Südgrenze des Stammes Ephraim zusammentraf Kap. 16, 7 Anm.], **in ihren Geschlechtern, Städten und Dörfern.**

VI. v. 24—31. Das fünfte Loos trifft den Stamm Asser; er erhält sein Gebiet an der Küste des mittelländischen Meeres, reicht südlich herunter bis zum Sihor Libnath jenseit des Carmel, nördlich hinauf in die Gegend des Libanon, und grenzt östlich an Naphthali und Sebulon. In seinem Erbtheil liegen 22 oder 23 Städte mit den zugehörigen Dörfern.

24. Das fünfte Loos fiel auf den Stamm der Kinder Asser, nach ihren Geschlechtern.

25. Und ihre Grenze war [ihr Gebiet umfaßte die Ortschaften am mittelländischen Meer] **Helkath** [3 Stunden nordöstlich von Acco oder Ptolemais], **Hali** [zwischen Helkath und Acco], **Beten** [$1\frac{3}{5}$ Meilen östlich von Acco], **Achsaph** [unbekannt Kap. 11, 1., nicht zu verwechseln mit Achsib V. 29],

26. Alamelech [vermuthlich an der Nordseite des Baches Kison zu suchen], **Amead** [wohl auch in dieser Gegend], **Miseal** [in der Nähe des Carmel, aber sonst nicht näher zu bestimmen]; **und stößt an den Carmel am Meer** [wo dieser westlich am mittelländischen Meer endigt], **und an Sihor-Libnath** [allem Anschein nach das Flüßchen südlich von Naphoth-Dor, an dessen oberem Laufe das westliche Ende der Südgrenze von Sebulon, wie sie in V. 11 bestimmt wurde, mit der Südgrenze von Asser zusammenfiel; die Stadt Dor dagegen gehörte nicht zu Asser, sondern zu West-Manasse Kap. 17, 11];

27. Und wendet sich [von diesem Punkte, wo sie mit der Grenze Sebulon's zusammentraf] **gegen der Sonnen Aufgang gen Beth-Dagon** [unbekannt, nicht mit Beid Dedschan zwischen Joppe und Lydda Kap. 15, 41 zu verwechseln], **und stößet an** [die Westgrenze von] **Sebulon, und an das Thal Jephthah-El** [den Wady Abilîn V. 14], **an die Mitternacht** [nördlich von] **Beth-Emek,** [und] **Neiel** [beide noch nicht aufgefunden]; **und kommt hinaus zu Cabul zur Linken** [4 Stunden südöstlich von Acco],

28. [Nördlich von Acco umfaßte dann das Gebiet Assers die Städte] **Ebron** [nicht näher zu bestimmen, vielleicht einerlei mit Abdon Kap. 21, 30], **Rehob** [unbekannt — weder ist dies, noch das V. 30 genannte Rehob zu verwechseln mit dem, welches in 4. Mos. 13, 22., vgl. Richt. 18, 28; 2. Sam. 10, 6 erwähnt wird —], **Hammon** [vielleicht das Dorf Hammana, östlich von Berytus auf der Höhe des Libanon], **Kana** [vielleicht einerlei mit der heutigen Ortschaft Ain Kanieh, nördlich von Dschezzin, auf dem südlichen Theil des Libanon], **bis** [südwestlich herunter] **zu groß Zidon** [Kap. 11, 8];

29. Und wendet sich [vom Gebiete Sidons aus südlich] **gen Rama** [jetzt Rameh, südöstlich von Tyrus], **bis zu der festen Stadt Zor** [bis zu Tyrus auf dem Festlande Kap. 11, 8 Anm. 1]; **und wendet sich** [in südlicher Richtung weiterziehend] **gen Hossa** [unbekannt], **und endet sich am Meer der Schnur nach gen Achsib** [zur Seite des Strichs von Achsib, jetzt Zib; jenseits dieses Strichs folgte dann Acco mit den V. 25—27 genannten südlichen Ortschaften],

30. [Oestlich und nördlich aber von dem V. 28. 29 angeführten Gebiet lagen die Städte] **Uma** [auf dem Libanon, südlich von Hammon], **Aphek** [am Adonis, unterhalb Byblus Kap. 13, 4], **Rehob** [unbekannt, wohl noch weiter nördlich als Aphek]. **Zwo und zwanzig Städte** [oder genauer: drei und zwanzig] **und ihre Dörfer.**

In dieser Darstellung wird es recht deutlich, daß von dem Verfasser unseres Buchs nicht überall die eigentlichen Grenzlinien der Stammgebiete, als vielmehr die hauptsächlichsten Ortschaften, welche das eine und das andere umfaßte, sollen beschrieben werden (V. 12 Anm. 2); doch läßt sich daraus einigermaßen auf die Grenzen schließen.

31. Das ist das Erbtheil des Stamms der Kinder Asser in ihren Geschlechtern, Städten und Dörfern.

VII. V. 32—39. Das sechste Loos trifft den Stamm Naphthali, welcher östlich von Asser und Sebulon seine Wohnsitze empfängt und bis an die Landschaft Juda jenseit des See's Genezareth hinüberreicht, während er nördlich bis zum Libanon sich erstreckt und südlich das Gebiet von Issaschar berührt. Ihm werden 19 Städte und ihre Dörfer zu Theil, von denen aber nur 16 namentlich angeführt werden.

32. Das sechste Loos fiel auf die Kinder Naphthali in ihren Geschlechtern.

33. Und ihre Grenzen waren [ihr Gebiet reichte] **von Heleph** [unbekannt], **Elon, durch Zaenannim** [der Name Elon ist kein Eigenname, sondern mit den folgenden Worten so zu übersetzen: von dem Eichwalde bei Zaenannim, in der Gegend von Kedes Richt. 4 13 — in der Nähe dieses Eichwaldes lag wohl auch das vorher genannte Heleph], [über] **Adami-Nekeb** [d. i Adami des Passes, nach Knobel's Vermuthung das jetzige Deir el ahmar oder rothe Kloster, 3 Stunden nordwestlich von Baalbek], **Jabneel** [auch in dieser Gegend], **bis** [hinauf] **gen Lakum** [dem nördlichen Theil des Libanon-Gebirges], **und endet sich** [nachdem es die in 4. Mos. 34, 9—12 beschriebene Nordostgrenze des gelobten Landes entlang gegangen] **am Jordan** [bei der Stelle, wo der Wady Besûm in denselben mündet];

34. Und wendet sich [von da aus, an dem Wady Besûm in seinem unteren Laufe sich hinziehend] **zum Abend gen Asnoth Thabor** [nicht genauer zu bestimmen, wohl nicht allzufern von Kurn Hattin gelegen], **und kommt von dannen** [nach Norden gehend] **hinaus gen Hukok** [nach van de Velde's Vermuthung das jetzige Yakuk im Nordwesten des See's Genezareth]; **und stößet** [somit das Gebiet Naphthali's] **an Sebulon gegen Mittag, und an Asser gegen Abend, und an Juda am Jordan** [eine Landschaft auf der Ostseite des See's Genezareth 4. Mos. 32, 41 Anm.], **gegen der Sonnen Aufgang;**

35. Und hat feste Städte: Zidim [vermuthlich am unteren Laufe des Wady Besûm zu suchen], **Zer** [wohl am südwestlichen Ende des See's Genezareth], **Hamath** [oder Hamoth Dor, südlich von Tiberias], **Rakath** [wahrscheinlich an der Stelle, wo nachher die Stadt Tiberias vom Vierfürsten Herodes erbaut wurde], **Cinnereth** [eine Stadt in der 20 Minuten breiten und 1 Stunde langen, durch Naturschönheit, Klima und Fruchtbarkeit ausgezeichneten Ebene gleiches Namens, zwischen Medschdel oder Magdala im Süden und Khan Minîyeh im Norden],

36. Adama [nördlich von Safed], **Rama** [westlich von Safed], **Hazor** [nordwestlich vom See Merom Kap. 11, 1],

37. Kedes [nordwestlich von Hazor Kap. 12, 22], **Edrei** [verschieden von der gleichnamigen Stadt in Basan Kap. 12, 4, aber noch unbekannt], **En-Hazor** [zwischen Hukok und Rama],

38. Jereon [das heutige Jarûn, westlich vom Merom-See], **Migdal-El** [ob das spätere Magdala am See Genezareth gemeint sei, ist darum zweifelhaft, weil man die Erwähnung dieses Orts schon in V. 35 erwarten sollte], **Harem, Beth-Anath** [beide noch nicht aufgefunden], **Beth-Semes** [verschieden von dem gleichnamigen Ort im Stamm Issaschar V. 22, aber unbekannt]. **Neunzehn Städte** [außer den hier genannten 16 noch 3 andere, z. B. Karthan Kap. 21, 32] **und ihre Dörfer.**

39. Das ist das Erbtheil des Stamms der Kinder Naphthali, in ihren Geschlechtern, Städten und Dörfern.

VIII. V. 40—48. Das siebente Loos endlich fällt auf den Stamm Dan. Es weist ihm sein Erbtheil an in der westlichen Hälfte des zwischen Ephraim und Juda noch übrigen Landes, also zur Seite Benjamin's (s. Einl. zu Kap. 18, 11—28); doch werden dem Stamm auch einige Städte in den nördlich und südlich angrenzenden Gebieten von Ephraim und Juda zu Theil, und außerdem erweiterte derselbe später auf eigene Hand sein Besitzthum durch die Eroberung von Lais, das er fortan Dan nannte.

40. Das siebente Loos fiel auf den Stamm der Kinder Dan, nach ihren Geschlechtern.

41. Und die Grenze ihres Erbtheils waren [zu dem Umfange ihres Gebiets gehörten] **Zarea** [Kap. 15, 33], **Esthaol** [Kap. 15, 33], **Irsames** [oder Bethsemes Kap. 15, 10],

42. Saelabin [oder Saelbim Richt. 1, 35, eine kleine Strecke nordöstlich von Geser, an der Stelle des jetzigen Selbît], **Ajalon** [an der Südseite des Kap. 10, 12 erwähnten Thales, heutzutage Dschâlo, nicht zu verwechseln mit Ajalon im Lande Sebulon Richt. 12, 12], **Jethla** [vermuthlich westwärts von Ajalon],

43. Elon [in 1. Kön. 4, 9 durch den Zusatz „Beth-Hanan" von Ajalon unterschieden, wahrscheinlich oberhalb Thimna und Beth-Semes gelegen], **Thimnatha** [oder Thimna Kap. 15, 10], **Ekron** [Kap. 13, 3],

44. Eltheke, Gibethon [beide noch nicht aufgefunden], **Baalath** [wohl einerlei mit Baala, westlich von Ekron, Kap. 15, 11],

45. Jehud [vermuthlich das heutige Jehudieh, östlich von Joppe, also im Stamme Ephraim gelegen], **Bne-Barak** [wohl nicht weit von Jehud], **Gath-Rimon** [in der Gegend von Thimna, aber noch nicht aufgefunden],

46. Me-Jarkon, Rakon [beide unbekannt, doch in der Gegend von Joppe zu suchen], **mit den Grenzen gegen Japho** [sammt dem Gebiet von Joppe

oder den Ortschaften im Umkreis dieser Stadt 2. Chron. 2, 16 Anm., die hiernach nicht zum Gebiet von Dan gehört zu haben scheint, obwohl sie von Daniten bewohnt war Richt. 5, 17].

47. Und an denselben [den eben genannten Städten] **endet sich die Grenze** [das Gebiet] **der Kinder Dan. Und die Kinder Dan** [die aus mehreren der ihnen überwiesenen Orte die Amoriter nicht vertreiben konnten, sondern sich vor ihnen in's Gebirge zurückziehen mußten Richt. 1, 34., weshalb ihnen ihr Erbtheil zum Wohnen zu klein wurde] **zogen** [hernachmals, als Josua schon verstorben war] **hinauf** [nach der Gegend nördlich vom See Merom, westlich von Banjas oder Baal Hermon Kap. 13, 5], **und stritten wider Lesem** [oder Lais — der heutige Tell el Kady an der mittleren Jordanquelle], **und gewannen und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und nahmen sie ein, und wohneten drinnen, und nannten sie** [die bisherige Stadt Lesem oder Lais] **Dan, nach ihres** [Stamm-] **Vaters Namen.**

Das Nähere über diese Eroberung, wodurch der Stamm Dan über sein ursprüngliches Gebiet hinausging und auch im höchsten Norden Palästina's sich festsetzte, siehe im Buch der Richter Kap. 18. Seitdem wird Dan öfter als die nördlichste Stadt der Israeliten genannt, gleichwie Versaba die südlichste war, und die Redensart „von Dan bis gen Versaba" zur Bezeichnung des ganzen Landes oder Volkes gebraucht (Richt. 20, 1; 1. Sam. 3, 20; 2. S. 3, 10).

48. Das ist das Erbtheil des Stamms der Kinder Dan, in ihren Geschlechtern, Städten und Dörfern.

IX. **v. 49—51. Nachdem so die Austheilung des Landes unter die zehntehalb Stämme zu Ende gebracht ist, empfängt auch Josua sein Erbe, indem man ihm zufolge einer ihm gewordenen besonderen Verheißung des HErrn die von ihm geforderte Stadt Thimnath-Serah auf dem Gebirge Ephraim zuspricht. Damit schließt der Bericht von der Landes-Verloosung.**

49. Und da sie das Land gar [völlig] **ausgetheilet hatten, mit seinen Grenzen** [nach den oben ausführlich dargestellten Gebieten, die den verschiedenen Stämmen gehören sollten], **gaben die Kinder Israel** [welche die Austheilungs-Commission unter der Leitung des Hohenpriesters Eleasar bildeten] **Josua, dem Sohn Nun, ein Erbtheil unter ihnen** [und zwar in dem Stamme, dessen Glied er war, im Stamme Ephraim],

50. Und gaben ihm nach dem Befehl des HErrn [der wohl schon damals, als er dem Caleb ein bestimmtes Gebiet in Aussicht stellte 4. Mos. 14, 24 f.; Jos. 14, 9. 12., dem Josua zum Lohn für seine bewiesene Treue ebenfalls eine besondere Verheißung gegeben] **die Stadt, die er forderte** [für sich in Anspruch nahm], **nämlich Thimnath-Serah** [auch Thimnath-Heres genannt, das heutige Tibneh, 7 Stunden nördlich von Jerusalem und 2 Stunden westlich von dem Kp. 8, 35 Anm. erwähnten zweiten Lagerort Gilgal], **auf dem Gebirge Ephraim. Da bauete er die** [auf einem Hügel gelegene Stadt], **und wohnete drinnen** [bis an sein Ende, wie man denn ihn daselbst auch begraben hat Kp. 24, 30; Richt. 2, 9].

51. Das sind [um schließlich alles noch einmal zusammenzufassen, was von Kap. 14 an erzählt worden ist] **die Erbtheile, die Eleasar, der** [damalige Hohe-] **Priester, und Josua, der Sohn Nun, und die Obersten der Väter unter den Geschlechtern, durch's Loos den Kindern Israel austheileten** [anfänglich zu Gilgal Kap. 14—17 und dann] **zu Silo vor dem HErrn, vor der Thür der Hütte des Stifts** [Kap. 18, 1—19, 50]; **und vollendeten also das Austheilen des Landes.**

Das 20. Kapitel.

Verordnung der Freistädte.

I. **v. 1—9. Jetzt, wo das ganze Land an die Stämme Israels vertheilt und in festen Besitz derselben übergegangen ist, erinnert der HErr den Josua an die Ausführung der durch Mosen gegebenen Verordnung über die Aussonderung von Freistädten für unvorsätzliche Todtschläger (4. Mos. 35, 6. 9—34; 5. M. 19, 1—13). Es werden dazu Kedes im nördlichen, Sichem im mittleren und Hebron im südlichen Theile des diesseitigen Landes bestimmt; und ist damit — da im jenseitigen Lande schon Mose selber drei Städte für diesen Zweck bestimmt hat (5. Mos. 4, 41—43) — die in 4. Mos. 35, 6 u. 13 bestimmte Sechszahl nun vollständig.**

1. Und der HErr redete mit Josua [als er die Verloosung der Erbtheile der Kinder Israel zu Ende gebracht hatte Kap. 19, 51], **und sprach** [zu ihm, entweder unmittelbar von der Stiftshütte aus oder durch den Mund des Hohenpriesters Eleasar]:

2. Sage den Kindern Israel: Gebet [bestimmt] **unter euch Freistädte, davon ich durch Mose euch gesagt habe;**

3. Dahin fliehen möge ein Todtschläger, der eine Seele [Person] **unversehens und unwissend** schlägt [aus Irrthum und ohne Vorsatz erschlagen hat], **daß sie unter euch frei seien** [einem derartigen Todtschläger zur Zuflucht dienen] **vor dem** [ihn verfolgenden] **Bluträcher.**

4. Und der da fleucht zu der Städte einer, soll [wenn er daselbst angelangt ist] **stehen außen vor der Stadt Thore** [allwo man pflegt das Gericht zu halten], **und vor den Aeltesten der Stadt seine Sache** [wie es mit dem von ihm begangenen Todtschlage zugegangen] **ansagen** [damit die daraus beurtheilen können, ob er wirklich für einen unvorsätzlichen Todtschläger zu erachten sei]; **so sollen sie** [wenn das der Fall] **ihn** [zur Sicherstellung seines Lebens] **zu sich in die Stadt nehmen, und ihm Raum geben, daß er bei ihnen wohne.**

5. Und wenn der Bluträcher [der] **ihm nachjagt** [ebenfalls zu der Stadt kommt], **sollen sie**

den Todtschläger nicht in seine Hände übergeben, weil er [eben, wie die angestellte vorläufige Untersuchung V. 4 ergeben] **unwissend seinen Nächsten geschlagen hat, und ist ihm zuvor nicht feind gewesen.**

6. **So soll er** [zunächst] **in der Stadt wohnen, bis daß er stehe vor der Gemeine** [der er angehört und bei welcher die That geschehen ist] **vor Gericht** [und hat auch die ihn für einen unvorsätzlichen Todtschläger anerkannt und wieder nach der Freistadt zurückgebracht, so soll er ferner darin wohnen], **bis daß der Hohepriester sterbe, der zur selben Zeit sein wird** [das hohepriesterliche Amt verwaltet]. **Alsdann** [wenn dieser mit Tode abgegangen und ein anderer Hohepriester für ihn eingetreten ist] **soll der Todtschläger wiederkommen in seine** [Heimaths-] **Stadt, und in sein Haus,** [also] **zur Stadt, davon er geflohen ist** [der Bluträcher darf sich jetzt nicht mehr an ihm vergreifen 4. Mos. 35, 25 ff.].

7. **Da** [gemäß diesem, den Kindern Israel durch Josua in Erinnerung gebrachten Befehl des HErrn] **heiligten sie** [zu Freistädten diesseit des Jordan 4. Mos. 35, 14] **Kedes** [Kap. 12, 22; 19, 37] **in Galiläa** [in einem Distrikt der späteren Landschaft Galiläa], **auf dem Gebirge Naphthali; und Sechem** [Sichem Kap. 17, 7], **auf dem Gebirge Ephraim; und Kiriath Arba, das ist Hebron** [Kap. 10, 3; 14, 15], **auf dem Gebirge Juda;**

8. **Und jenseit des Jordan, da Jericho liegt, gegen dem Aufgang** [von Jericho aus gegen Morgen], **gaben sie** [hatten sie schon früher zu gleichem Zweck bestimmt 5. Mos. 4, 41 ff.] **Bezer in der Wüste auf der Ebene** [in der Steppe der amoritischen Hochebene], **aus dem Stamm Ruben; und Ramoth in Gilead, aus dem Stamme Gad; und Golan in Basan, aus dem Stamm Manasse** [also ebenfalls in dem südlichen, mittleren und nördlichen Theil des Landes je eine Stadt].

9. **Das waren** [zusammen] **die** [sechs] **Städte, bestimmt allen Kindern Israel, und den Fremdlingen, die unter ihnen wohneten, daß dahin fliehe, wer eine Seele unversehens schlägt, daß er nicht sterbe durch den Bluträcher, bis daß er vor der Gemeine** [seines Orts] **gestanden sei** [und hernachmals völlige Straflosigkeit und die Freiheit, in sein Haus zurückzukehren, erlange mit dem Tode des gerade im Amte befindlichen Hohenpriesters].

Das 21. Kapitel.

Versorgung der Leviten.

II. v. 1—42. Da nach 4. Mos. 35, 6 zu den 6 Freistädten für unvorsätzliche Todtschläger noch 42 andere Städte in den verschiedenen Stammgebieten hinzukommen sollen, welche sammt den in 4. Mos. 35, 1—5 näher beschriebenen Vorstädten dem Stamme Levi einzuräumen sind, so veranlassen die obersten Väter dieses Stammes, daß nach der Aussonderung der Freistädte sofort auch die Feststellung der übrigen Levitenstädte vorgenommen wird. Nun bestehen die Leviten nach 4. Mos. Kap. 3 u. 4 aus den drei Geschlechtern der Kahathiten, Gersoniten und Merariten; und erstere wiederum theilen sich in die Aaroniten oder Priester, und in die gewöhnlichen Kahathiten. In Folge der angestellten Verloosung erhalten denn die Aaroniten 13 Städte in den Stammgebieten Juda, Simeon und Benjamin; die andern Kahathiten 10 Städte in Dan, Ephraim und West-Manasse; die Gersoniten 13 Städte in Isaschar, Asser, Naphthali und Ost-Manasse; die Merariten 12 Städte in Sebulon, Gad und Ruben. Das sind zusammen 48 Städte, wie der HErr in 4. Mos. 35, 7 bestimmt hatte.

1. **Da** [nach Feststellung der Freistädte im Westjordanlande V. 7] **traten herzu die obersten Väter unter den Leviten zu dem** [Hohe-] **Priester Eleasar, und Josua, dem Sohn Nun, und zu den obersten Vätern unter den Stämmen der Kinder Israel** [welche das Geschäft der Landesvertheilung besorgten Kap. 14, 1],

2. **Und redeten mit ihnen zu Silo im Lande Canaan** [woselbst seit Kap. 18, 1 die Stiftshütte stand und die weiteren Verhandlungen vorgenommen wurden], **und sprachen: Der HErr hat geboten durch Mose, daß man uns Städte geben solle zu wohnen, und derselben Vorstädte** [Weidetriften] **zu unserm Vieh** [4. Mos. 35, 1 ff.].

3. **Da gaben die Kinder Israel den Leviten von ihren Erbtheilen, nach dem Befehl des HErrn, diese** [im Folgenden näher bezeichneten] **Städte und ihre Vorstädte** [außer den schon im vorigen Kapitel genannten 6 Freistädten noch 42 andere; und zwar gaben Juda und Simeon zusammen 9, Naphthali 3 und von den übrigen neun Stämmen ein jeder 4 Städte. So waren die 48 Städte an sich schon bestimmt, und mußte durch das Loos nur noch ermittelt werden, welche von diesen Städten einem jeden der verschiedenen Geschlechter der Leviten zuzutheilen seien].

4. **Und das** [erste] **Loos fiel auf das Geschlecht der Kahathiter** [das vornehmste unter den dreien 4. Mos. 3, 27—32; 4, 1—20., und zwar auf den einen Zweig der Amramiten, die Linie Aaron 2 Mos. 6, 20], **und wurden den Kindern Aaron, des Priesters, aus den Leviten durch's Loos dreizehn Städte** [neun] **von dem Stamm Juda,** [und] **von dem** [mit diesem Stamm vereinigten] **Stamm Simeon, und** [vier] **von dem Stamm Benjamin** [V. 9—19].

Dies geschah nicht zufällig; sondern Gott wußte schon, in welcher Gegend des Landes er künftig seinen Tempel aufrichten würde, und versetzte schon jetzt das Priestergeschlecht in die nächste Umgebung der Stadt Jerusalem.

5. **Den andern Kindern aber Kahath, desselben Geschlechts** [ebenfalls aus dem Stamme Levi — nämlich von den Amramiten, den Nachkommen des Mose, und demnächst den Jezehariten, Hebroniten und Usieliten], **wurden durch's** [zweite] **Loos zehn Städte,** [vier] **von dem Stamm Ephraim,**

[vier] **von dem Stamm Dan, und** [zwei] **von dem halben Stamm Manasse** [V. 20—26].

6. **Aber den Kindern Gerson, desselben Geschlechts** [4. Mos. 3, 21–26; 4, 21—28], **wurden durch's** [dritte] **Loos dreizehn Städte,** [vier] **von dem Stamme Isaschar,** [vier] **von dem Stamm Asser, und** [drei] **von dem Stamm Naphthali, und** [zwei] **von dem halben Stamm Manasse** [der jenseit des Jordan sein Erbtheil erhalten hatte] **zu Basan** [V. 27—33].

7. **Den Kindern Merari, ihres Geschlechts** [nach ihren Geschlechtern 4. Mos. 3, 33–37; 4, 29—33], **wurden** [durch's vierte Loos] **zwölf Städte** [vier] **von dem Stamm Ruben,** [vier] **von dem Stamm Gad, und** [vier] **von dem Stamm Sebulon** [V. 34—40].

8. **Also gaben die Kinder Israel den Leviten durch's Loos diese** [13+10+13+12=48] **Städte und ihre Vorstädte, wie der HErr durch Mose geboten hatte.**

Diese Zahl der den Leviten zugetheilten Städte wird uns nicht zu groß erscheinen, wenn wir erwägen, daß 1) die meisten Städte Canaans, schon nach ihrer großen Anzahl in dem kleinen Lande zu schließen, nicht allzu groß sein mochten; 2) die Leviten nicht alleinige Besitzer dieser Städte wurden, sondern darin nur die für ihren Bedarf erforderliche Anzahl von Wohnhäusern nebst Weidefluren für ihr Vieh im Umkreise der Städte erhielten, die übrigen Räume aber den einzelnen Stämmen verblieben; 3) daß die 23,000 männlichen Köpfe, welche die Leviten bei der zweiten Volkszählung (4. Mos. 26, 62) ausmachten, auf 35 Städte vertheilt, für jede Stadt 657 männliche Personen oder gegen 1300 männliche und weibliche Leviten ergaben. Dagegen hat man an der Einräumung von 13 Städten für die Priester Anstoß genommen und in der Meinung, daß Aaron zu Josua's Zeit von seinen beiden, am Leben gebliebenen Söhnen kaum so viel Nachkommen haben konnte, daß dieselben zwei, geschweige denn 13 Städte hätten füllen können, das Verzeichniß für eine aus viel späterer Zeit stammende Urkunde erklärt. Aber hiebei hat man nicht nur dem Theilungsausschuß die ungeheure Kurzsichtigkeit zugetraut, daß er die Wohnstädte blos nach dem damaligen Bedürfniß der Priester, ohne Rücksicht auf deren künftige Vermehrung bestimmt haben werde, sondern auch die Größe der Städte sehr bedeutend und die Zahl der Priester viel zu klein angenommen. Allein auf Füllung der Städte mit Priesterfamilien war es gar nicht abgesehen; und die Kopfzahl der damals lebenden Priester ist zwar nirgends angegeben, bedenken wir aber, daß Aaron beim Auszug aus Egypten schon 83 Jahr alt war, so konnte jetzt, 47 Jahr später, seine Nachkommenschaft bereits in das vierte Glied eintreten und die gesammte männliche Personenzahl des Priestergeschlechts über 1000 Köpfe betragen oder mindestens aus 200 Familien bestehen. (Keil.)

9. **Von dem Stamm der Kinder Juda, und von dem Stamm der Kinder Simeon** [welcher letztere kein besonderes, in sich abgegrenztes Gebiet, sondern nur eine Anzahl Städte in dem Gebiet des ersteren erhalten hatte Kap. 19, 1—9], **gaben sie** [die Kinder Israel] **diese Städte, die sie mit ihrem Namen nannten** [nach ihren, im Folgenden näher angegebenen Namen einzeln aufführten],

10. [Und zwar gaben sie dieselben] **Den Kindern Aaron, des Geschlechts der Kahathiter, aus den Kindern Levi; denn das erste Loos war ihr** [V. 4].

11. **So gaben sie ihnen nun Kiriath-Arba die** [vormals] **des Vaters Enak** [jenes Riesengeschlechts unter den Cananitern, gewesen] **war** [bis dann Caleb sie ihren Besitzern entriß Kap. 15, 13 f.], **das ist Hebron, auf dem Gebirge Juda, und Vorstädte um sie her** [nach dem in 4. Mos. 35, 4 f. vorgeschriebenen Umfange].

12. **Aber den Acker der Stadt** [die jenseit der Vorstädte gelegene Feldmark] **und ihre** [die zur Stadt gehörigen] **Dörfer gaben sie Caleb, dem Sohn Jephunne, zu seinem Erbe** [da diesem die Stadt schon zugesprochen worden war Kp. 14, 13ff.].

13. **Also** [um nach der eben gemachten Zwischenbemerkung den Faden der Erzählung wieder aufzunehmen] **gaben sie** [wie schon V. 11 gesagt] **den Kindern Aaron, des Priesters, die Freistadt der Todtschläger** [Kap. 20, 7], **Hebron und ihre Vorstädte,** [ferner] **Libna** [Kap. 10, 29; 15, 42] **und ihre Vorstädte,**

14. **Jathir** [Kap. 15, 48] **und ihre Vorstädte, Esthemoah** [Kap. 15, 50] **und ihre Vorstädte,**

15. **Holon** [unbekannt, wohl in dem Landstrich Gosen zu suchen Kap. 15, 51] **und ihre Vorstädte, Debir** [Kap. 10, 38; 15, 15. 49] **und ihre Vorstädte,**

16. **Ain** [oder laut 1. Chron. 7, 59 richtiger Asan, vermuthlich östlich von Gaza Kap. 15, 42 und dem Stamme Simeon überwiesen Kap. 19, 7], **Juta** [Kp. 15, 55] **und ihre Vorstädte, Beth-Semes** [Kap. 15, 10] **und ihre Vorstädte: neun Städte von diesen zween Stämmen.**

17. **Von dem Stamm Benjamin aber gaben sie vier Städte: Gibeon** [Kap. 9, 3; 18, 25] **und ihre Vorstädte, Geba** [Kap. 18, 24] **und ihre Vorstädte,**

18. **Anathoth** [das heutige Anâta, ¾ St. nördlich von Jerusalem, die Heimath des Propheten Jeremia Jerem. 1, 1; 11, 21 ff.] **und ihre Vorstädte, Almon** [oder Alamath 1. Chron. 7, 60, die jetzige Ruinenstelle Almît, nicht weit von Anathoth] **und ihre Vorstädte.**

19. **Daß alle Städte der Kinder Aaron, des Priesters, waren dreizehn, mit ihren Vorstädten.**

20. **Den Geschlechtern aber der andern Kinder Kahath, den Leviten, wurden durch ihr Loos vier Städte von dem Stamm Ephraim;**

21. **Und** [sie] **gaben ihnen die Freistadt der Todtschläger** [Kap. 20, 7], **Sechem und ihre Vorstädte auf dem Gebirge Ephraim, Geser** [oder Gaser Kap. 10, 33; 16, 3] **und ihre Vorstädte,**

22. Kibzaim [noch nicht aufgefunden, 1. Chron. 7, 68 Jakmeam genannt, das nicht mit dem erst in V. 34 gen. Jakneam im Stamm Sebulon Kp. 19, 11 zu verwechseln ist] und ihre Vorstädte, Beth-Horon [Kp. 10, 10; 18, 13] und ihre Vorstädte.

23. Von dem Stamm Dan vier Städte: Eltheke [unbekannt] und ihre Vorstädte, Gibthon [ebenfalls unbekannt Kap. 19, 44] und ihre Vorstädte,

24. Ajalon [Kap. 19, 42] und ihre Vorstädte, Gath-Rimon [wohl in der Nähe von Thimna Kap. 19, 45] und ihre Vorstädte.

25. Von dem halben Stamm Manasse [im Westjordanlande] zwo Städte: Thaenach [Kap. 12, 21; 17, 11] und ihre Vorstädte, Gath-Rimon [oder vielmehr — da dieser Name nur durch einen Schreibfehler aus dem vorigen Verse noch einmal hierher gekommen — Jeblaam oder Bileam Kap. 17, 11; 1. Chron. 7, 70] und ihre Vorstädte.

26. Daß alle Städte der andern Kinder des Geschlechts Kahath waren zehn mit ihren Vorstädten.

27. Den Kindern aber Gerson, aus den Geschlechtern der Leviten, wurden gegeben von dem [andern] halben Stamm Manasse [jenseit des Jordan] zwo Städte: Die Freistadt für die Todtschläger [Kap. 20, 8], Golan in Basan und ihre Vorstädte, Beesthra [vielleicht einerlei mit Astharoth 5. Mos. 1, 4; Jos. 13, 12. 31] und ihre Vorstädte.

28. Von dem Stamm Isaschar vier Städte: Kision [unbekannt, Kap. 19, 20] und ihre Vorstädte, Dabrath [auf der Westseite des Thabor Kap. 19, 12] und ihre Vorstädte.

29. Jarmuth [unbekannt, vielleicht einerlei mit Remeth Kap. 19, 21] und ihre Vorstädte, En-Gannim [Kap. 19, 21 oder Anam 1. Chron. 7, 73] und ihre Vorstädte.

30. Von dem Stamm Asser vier Städte: Miseal [Kap. 19, 26 oder Mosal 1. Chron. 7, 74] und ihre Vorstädte, Abdon [vielleicht einerlei mit Ebron Kap. 19, 28, seiner Lage nach aber unbekannt] und ihre Vorstädte,

31. Helkath [Kap. 19, 25 oder Hukok 1. Chron. 7, 75] und ihre Vorstädte, Rehob [Kap. 19, 28] und ihre Vorstädte.

32. Von dem Stamm Naphthali drei Städte: Die Freistadt Kedes für die Todtschläger in Galiläa [Kap. 20, 7] und ihre Vorstädte, Hammoth-Dor [oder Hamath Kap. 19, 35, in 1. Chron. 7, 76 Hammon genannt] und ihre Vorstädte, Karthan [oder Kiriathaim 1. Chron. 7, 76, vermuthlich das jetzige Katanah nordöstlich von Safed] und ihre Vorstädte.

33. Daß alle Städte des Geschlechts der Gersoniter waren dreizehn, mit ihren Vorstädten.

34. Den Geschlechtern aber der Kinder Merari, den andern Leviten, wurden gegeben von dem Stamm Sebulon vier Städte: Jakneam [Kap. 12, 32; 19, 11] und ihre Vorstädte, Kartha [vielleicht einerlei mit Katath Kap. 19, 15 oder Kitron Richt. 1. 30] und ihre Vorstädte,

35. Dimna [ob einerlei mit Rimmono 1. Chron. 7, 77 oder Rimon Kap. 19, 13, muß dahingestellt bleiben] und ihre Vorstädte, Nahalal [südwestlich von Nazareth Kap. 19, 15] und ihre Vorstädte.

36. Von dem Stamm Ruben vier Städte: Bezer [die Freistadt für die Todtschläger Kap. 20, 8] und ihre Vorstädte, Jahza und ihre Vorstädte.

37. Kedemoth und ihre Vorstädte, Mephaath und ihre Vorstädte [zu letzteren 3 Städten vgl. Kp. 13, 18 u. 4. Mos. 21, 23].

38. Von dem Stamm Gad vier Städte: Die Freistadt für die Todtschläger [Kap. 20, 8], Ramoth in Gilead und ihre Vorstädte,

39. Mahanaim [Kap. 13, 26] und ihre Vorstädte, Hesbon [Kap. 13, 17] und ihre Vorstädte, Jaeser [Kap. 13, 25] und ihre Vorstädte.

40. Daß aller Städte der Kinder Merari unter ihren Geschlechtern, den andern Leviten, nach ihrem Loos, waren zwölf.

41. Alle Städte der Leviten [überhaupt, also die der Kinder Aaron V. 19, der andern Kinder des Geschlechts Kahath V. 26, der Gersoniter V. 33 und der Kinder Merari V. 40 zusammen] unter dem Erbe der Kinder Israel waren acht und vierzig mit ihren Vorstädten.

42. Und eine jegliche dieser Städte hatte [dem göttlichen Befehle gemäß] ihre Vorstadt um sich her, eine wie die andere.

III. V. 43—45. Hiermit ist nicht nur die Landesvertheilung, welche den Inhalt der zweiten Hälfte unsers Buches bildet, zum Abschluß gebracht, sondern überhaupt alles in Erfüllung gegangen, was der HErr einst seinem Volke in Beziehung auf Canaan verheißen; Israel darf sich nun des ruhigen Besitzes seines Erbtheils freuen und hat von seinen Feinden, obgleich diese noch nicht völlig ausgerottet sind, nichts zu befürchten, dafern es nur seinem Gott treu anhängt und im Bunde mit ihm verharrt.

43. Also [wie von Kap. 1 an bis hierher beschrieben worden] gab der HErr dem [Volk] Israel alles Land, das er [vor mehr als 400 Jahren 1. Mos. 12, 7; 22, 16 f. u. s. w.] geschworen hatte ihren Vätern zu geben; und sie nahmen's ein, und wohneten drinnen.

44. Und der HErr gab ihnen [so lange sie ihm dieneten Richt. 2, 6 ff.] Ruhe vor allen [früheren Landesbesitzern] umher, wie er es ihren Vätern geschworen hatte [2. Mos. 33, 14; 5. M. 3, 20; 12, 9 f.]; und stund ihrer Feinde keiner wider

sie [daß die Cananiter etwas hätten unternehmen dürfen, ihnen das Land wieder zu entreißen oder sie darin zu bedrängen und zu bedrücken], **sondern alle ihre Feinde gab er in ihre Hände** [daß sie, soweit sie dem göttlichen Willen 2. Mos. 23, 29 f.; 5. M. 7, 22 gemäß noch nicht vertilgt waren, ganz machtlos den Kindern Israel gegenüber standen].

45. Und es fehlete [sonach, als Josua nunmehr seine zwiefache Aufgabe Kap. 1, 2 ff. geendigt] **nichts an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel geredet hatte. Es kam alles** [war alles pünktlich und genau so gekommen].

Es ist schön, wenn die Erfüllung der Verheißungen Gottes bemerkt und Gott wegen seiner Wahrheit und Treue die Ehre gegeben wird. So merkte Jesus am Kreuz, daß die Schrift erfüllet sei, und sprach alsdann: „Es ist vollbracht;" es fehlete also nichts an alle dem Guten, das Gott durch die Propheten von den Werken und dem Leiden des Messias geredet hatte, es kam und geschah alles. So soll ein jeder, der in den Fußtapfen des Glaubens Abraham's wandelt, Achtung geben, wie die Verheißungen Gottes von seiner Vorsorge und Gnade gegen die Sünder überhaupt, und insbesondere gegen Arme, Verlassene, Traurige, gegen Wittwen und Waisen hier und da an ihm erfüllt worden sind. Eine solche Beobachtung erweckt einen Christen, des Morgens die Gnade und des Abends die Wahrheit Gottes zu verkündigen, und anstatt des Klagens sich im Danken, welches in der Schrift ein köstliches Ding genannt wird, zu üben. Was wird aber erst in der seligen Ewigkeit geschehen, wenn die vollendeten Gerechten auf die Wege und Gerichte Gottes, die vor und nach ihrem Tode auf Erden vorkommen, mit einem völlig erleuchteten Auge zurück- und herabsehen und auf's Deutlichste erkennen werden, daß alles gerade nach den Sprüchen der heil. Schrift gegangen und die Schrift täglich in kleinen und großen Dingen an Frommen und Gottlosen erfüllt worden sei! Wenn aber ebendieselben vollendeten Gerechten erfahren werden, daß auch im Himmel die Schrift erfüllet werde und daß von alle dem Guten, das der HErr in derselben seinem Volke geredet hat, nichts fehle, sondern alles vorhanden sei — so zwar, daß alles unendlich weit über die Begriffe der sterblichen Menschen, nicht aber über das Zeugniß der Schrift geht; so werden sie Gott über seiner Wahrheit hoch preisen. Hieraus erhellet, wie viel an dem Glauben gelegen sei. Will jemand das Gute, das Gott seinen Knechten und Kindern verspricht, genießen, so glaube er den wahren und treuen Worten Gottes, gleichwie Israel in der Wüste, noch ehe es in's Land Canaan kam, hätte glauben sollen; so wird es alsdann nach der Regel Christi gehen: „Dir geschehe nach deinem Glauben!" Da hingegen ein Mensch, der durch den Unglauben Gott zum Lügner macht, von alle dem Guten, das Gott verheißen hat, nichts erfährt. (Roos.)

Das 22. Kapitel.

Die drittehalb Stämme richten im Heimkehren einen Altar auf.

I. v. 1—10. Nachdem so auch die zehntehalb Stämme zum ruhigen Besitz ihrer Erbtheile gekommen, entläßt Josua die Hülfskrieger der Stämme Ruben, Gad und Halb-Manasse mit lobender Anerkennung der ihren Brüdern geleisteten Dienste, mit liebreicher Ermahnung zum treuen Festhalten an dem HErrn und seinem Gesetz und unter väterlichen Segenswünschen in ihre Heimath; sie brechen auf von Silo und errichten, als sie die Jordan-Niederung erreicht haben, noch auf der Westseite des Flusses einen großen, ansehnlichen Altar, um ihre Zugehörigkeit zu den diesseitigen Stämmen und zu dem gemeinsamen Heiligthum des ganzen Volks damit zu bezeugen.

1. Da [nachdem alles zu Ende gebracht war, was zur Besitznahme des verheißenen Landes gehörte] **rief Josua die Rubeniter und Gaditer, und den halben Stamm Manasse** [die 40,000 Krieger dieser drittehalb Stämme, welche den Eroberungskrieg im diesseitigen Lande mitgemacht Kap. 4, 12 f. und auch der Austheilung des eroberten Gebiets unter die zehntehalb Stämme als einer gemeinsamen Angelegenheit des ganzen Volks noch beigewohnt hatten],

2. Und sprach zu ihnen [als er nun ihre Obersten vor der Stiftshütte zu Silo versammelt hatte]: **Ihr habt alles gehalten, was euch Mose, der Knecht des HErrn, geboten hat** [4. Mos. 32, 20 ff.], **und gehorchet meiner Stimme in allem, das ich euch geboten habe** [wie ihr mir dazumal versprochen, als ich mein Amt übernahm Kap. 1, 12 ff.].

3. Ihr habt eure Brüder [von den andern zehntehalb Stämmen] **nicht verlassen eine lange Zeit her** [diese lange Zeit von etwa 8 Jahren daher], **bis auf diesen Tag; und habt gehalten an dem Gebot des HErrn, eures Gottes** [das er euch durch Mosis und meinen Mund hat kund gethan].

4. Weil nun der HErr, euer Gott, hat eure Brüder zur Ruhe gebracht, wie er ihnen geredet hat [und damit das Ziel erreicht ist, um dessentwillen ihr vor ihnen herziehen solltet gerüstet Kap. 1, 14 f.]; **so wendet euch nun** [nach eurer Heimath zurück], **und ziehet hin in eure Hütten im Lande eures Erbtheils, das euch Mose, der Knecht des HErrn, gegeben hat, jenseit des Jordan.**

5. Haltet aber nur [sammt euren Weibern und Kindern und den übrigen Angehörigen eurer Stämme, zu denen ihr jetzt zurückkehrt] **an mit Fleiß, daß ihr thut nach dem Gebot und Gesetz, das euch Mose, der Knecht des HErrn, geboten hat** [5. Mos. 8, 6.; 10, 12.; 11, 13. 22 u. s. w.], **daß ihr den HErrn, euren Gott, liebet, und wandelt auf allen seinen Wegen, und seine Gebote haltet, und ihm anhanget, und ihm dienet von ganzem Herzen und von ganzer Seele.**

6. Also segnete sie Josua [unter Anwünschung alles Guten für sie und die Ihrigen daheim] **und ließ sie gehen** [indem er ihnen wegen der Beute, die sie mit nach Hause brachten, noch eine Ermahnung mit auf den Weg gab V. 8], **und sie gingen** [von Silo aus zurück] **zu ihren Hütten** [drüben, jenseit des Jordan V. 9].

7. [So ging der Stamm Manasse in zwei Hälften auseinander.] **Dem halben Stamm Manasse** [nämlich, wie wir wissen] **hatte Mose** [sein Erbtheil] **gegeben zu Basan, der andern Hälfte** [dagegen] **gab**

Josua [Erbtheil] **unter ihren Brüdern diesseit des Jordan gegen Abend** [Kap. 17, 1—11]. **Und da er** [Josua] **sie** [die Ost-Manassiten sammt den Rubenitern und Gaditen, in der oben V. 2—5 beschriebenen Weise] **ließ gehen zu ihren Hütten, und sie gesegnet hatte** [V. 6],

8. **Sprach er** [noch außerdem] **zu ihnen: Ihr kommt wieder heim mit großem Gut zu euren Hütten** [das ihr in den Eroberungskriegen gleich den andern zehntehalb Stämmen von den Canaanitern erbeutet habt], **mit sehr viel Vieh, Silber, Gold, Erz, Eisen und Kleidern; so theilet nun den Raub eurer Feinde aus unter eure** [daheim gebliebenen] **Brüder** [und behaltet ihn nicht für euch allein; denn das ist billig und recht, wie auch vormals, nach dem Kriege wider die Midianiter, der HErr durch Mose befahl, daß nur die eine Hälfte der Beute denen gehören solle, die den Krieg mitgemacht hatten, die andere Hälfte aber der übrigen Gemeine 4. Mos. 31, 25 ff.].

9. **Also kehreten um die Rubeniter, Gaditer, und der halbe Stamm Manasse, und gingen von den Kindern Israel** [sich von ihnen verabschiedend] **aus Silo, die** [welche Stadt] **im Lande Canaan liegt** [Kap. 21, 2], **daß sie in's Land Gilead** [das jenseit des Jordan gelegene Gebiet 4. Mos. 21, 30 Anm.] **zögen, zum Lande ihres Erbes, das sie erbeten aus Befehl des HErrn durch Mose** [4. Mos. 32, 33].

10. **Und da sie kamen an die Haufen** [in die Kreise oder Gegenden] **am Jordan, die im Lande Canaan liegen** [in die noch diesseit des Flusses, im eigentlichen Canaan gelegene Jordan-Niederung, vermuthlich an die Stelle, wo der Wady Fasail oder der Bach Crith 1. Kön. 17, 3 in den Jordan mündet]; **bauten dieselben Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse** [in guter Meinung, von denen, von welchen sie jetzt örtlich schieden, sich doch in gottesdienstlicher Hinsicht nicht zu scheiden V. 24 ff.] **daselbst am Jordan einen großen schönen Altar** [wörtlich: einen für's Sehen großen Altar, d. h. der durch seine Größe weithin in die Augen fiel, da er ja ein Denkmal sein sollte, welches emporragte und deutlich hervortrat].

II. **v. 11—34. Die Kinder Israel jedoch, als sie von dem Altar hören, finden in der Errichtung desselben die Absicht, daß ihre Brüder jenseit des Jordan von der Einen Stätte des Gottesdienstes sich losreißen und also von dem HErrn und seinem Gesetz freventlich abfallen wollen; sie beschließen den Vernichtungsbann an ihnen zu vollstrecken, senden aber zuvor den Sohn des Hohenpriesters Eleasar mit 10 Stammesfürsten zu ihnen, die Sache genauer zu untersuchen. Da ergiebt sich denn, was die Meinung der drittehalb Stämme mit jenem Altare sei, und unter Lobpreisung Gottes, der die Brüder vor Abfall bewahrt und das ganze Volk vor Verderben behütet hat, wird der beabsichtigte Kriegeszug unterlassen.**

11. **Da aber die Kinder Israel** [im Westjordanlande] **höreten sagen: Siehe, die Kinder Ruben, die Kinder Gad, und der halbe Stamm Manasse haben einen Altar gebauet gegen das Land Canaan** [in der Richtung auf dasselbe zu], **an den Haufen** [in der Niederungsgegend] **am Jordan** [noch] **diesseit** [des Flusses, dicht an der Ostgrenze] **der** [im eigentlichen Canaan wohnenden] **Kinder Israel;**

12. **Da versammelten sie sich** [entrüstet über ein solches Vornehmen, worin sie eine strafbare Verletzung des göttlichen Gebots, daß Israel nur an der einen, von dem HErrn selbst erwählten Stätte opfern solle 3. Mos. 17, 8 f.; 5. M. 12, 4 ff., erblickten] **mit der ganzen Gemeine zu Silo, daß sie wider sie hinauf zögen mit einem Heer** [um nach der Vorschrift 5. Mos. 13, 12 ff. mit ihnen zu verfahren].

Dieser große Eifer der diesseitigen Israeliten war ganz löblich und recht; denn obgleich der Altar, um den es sich hier handelte, nicht zum Opferaltar bestimmt und also dem Gesetz nicht zuwider war, so hatten doch die Erbauer desselben gerechten Anlaß zur Ereiferung ihrer Brüder dadurch gegeben, daß sie ihr Werk ohne vorherige Befragung des Hohenpriesters auf eigene Hand hin unternommen, niemand also um ihre eigentliche Absicht wissen und die von ihnen gewählte Form eines Zeugnisses ihrer Zugehörigkeit zu dem Gottesdienst des ganzen Volks (V. 27 ff.) nicht anders als so gedeutet werden konnte, wie sie von der Gemeine aufgefaßt wurde. „Ohne gemeinschaftlichen Rath und Bedenken soll man nicht was Großes anfangen, damit man verhüte, daß nicht jemand von uns geärgert werde. Ein Christ soll auch bösen Schein meiden (1. Thess. 5, 22); denn er erweckt nur bösen Argwohn." (Starke.)

13. **Und sandten** [die Sache zuvor genau zu untersuchen, ehe sie in so strenger Weise dawider einschritten 5. Mos. 13, 14] **zu ihnen in's Land Gilead** [den] **Pinehas, den Sohn** [und künftigen Amtsnachfolger] **Eleasar, des** [Hohen-] **Priesters** [der schon einmal für Gottes Ehre geeifert und darnach auch den Rachekrieg wider die Midianiter ausgeführt hatte 4. Mos. 25, 7 ff.; 31, 6],

14. **Und mit ihm zehn oberste Fürsten,** [die sämmtlich Häupter waren] **unter den Häusern ihrer Väter** [einem Vaterhause 2. Mos. 6, 14 Anm. vorstanden], **aus jeglichem Stamm Israel** [von den zehntehalb Stämmen] **einen.**

15. **Und da sie** [diese Abgesandten] **zu ihnen** [den drittehalb Stämmen] **kamen in's Land Gilead** [V. 9], **redeten sie mit ihnen, und sprachen:**

16. **So läßt euch sagen die ganze Gemeine des HErrn** [die ihm, dem HErrn, treugeblieben ist und für seine Ehre und seine Rechte euch, den Abgefallenen gegenüber, einzustehen gedenkt]: **Wie versündiget ihr euch also an dem Gott Israel, daß ihr** [der väterlichen Ermahnung, womit Josua euch entlassen V. 5, ungeachtet] **euch** [schon] **heute kehret von dem HErrn, damit, daß ihr euch einen** [besonderen] **Altar bauet** [was doch in keiner andern Absicht geschehen sein kann, als in der], **daß ihr abfallet von dem HErrn** [und euch einen Gottesdienst zurecht machen wollet nach eigenem Gefallen]?

17. **Ist's uns zu wenig an der Missethat Peor** [deucht uns die Missethat noch zu wenig, die wir

vormals im Dienste Peor's begangen haben 4. Mos. 25, 1 ff.]? **von welcher** [Missethat] **wir noch auf diesen Tag** [innerlich im Herzen] **nicht** [also] **gereiniget sind** [daß uns alle Lust zu neuem Abfall von dem HErrn für immer vergangen wäre], **und kam** [doch dazumal] **eine Plage unter die Gemeine des HErrn** [die 24,000 Mann dahinraffte, so daß wir hinlänglich gewitzigt sein könnten].

18. **Und ihr** [gleich als wolltet ihr thatsächlich beweisen, wie wenig wir noch von jener Missethat gereinigt sind] **wendet euch heute von dem HErrn weg, und seid heute abtrünnig worden von dem HErrn** [was schlechterdings die Folge haben muß], **daß er heute oder morgen über die ganze Gemeine Israel erzürne** [über kurz oder lang das ganze Volk mit einem neuen Strafgericht heimsuchen wird].

19. **Dünket euch das Land eures Erbes** [darum] **unrein** [weil ihr die heilige Wohnung des HErrn nicht darinnen habt, und habt ihr etwa aus dem Grunde, um auch diesem eurem Lande eine göttliche Weihe zu geben, den Altar an eurer Grenze aufgerichtet], **so** [verlaßt lieber das unreine Land ganz und gar und] **kommet herüber in's** [diesseitige] **Land, das der HErr** [durch seine Niederlassung daselbst in Besitz] **hat, da die Wohnung des HErrn steht, und erbet unter uns** [wir zehntehalb Stämme wollen euch gern ein jeder von seinem Erbe ein Theil abtreten]; **und** [thut nur das nicht, wozu ihr schon den Anfang gemacht habt] **werdet nicht abtrünnig von dem HErrn, und von uns, daß ihr euch einen Altar bauet, außer dem Altar des HErrn, unsers Gottes** [der in der Stiftshütte zu Silo stehet, denn der ist allein sein rechtmäßiges Heiligthum].

20. [Bedenket doch, welchen schweren Zorn Gottes schon der Abfall eines Einzigen über die ganze Gemeine bringen kann.] **Versündigte sich nicht** [dazumal, als wir Jericho eingenommen Kap. 7, 1 ff.] **Achan, der Sohn** [Charmi, aus dem Geschlechte] **Serah, am Verbanneten? und der Zorn kam über die ganze Gemeine Israel, und er ging** [hernach] **nicht allein unter über seiner Missethat** [sondern ehe sein Verbrechen an den Tag kam, als der Bann noch auf allen lastete, fielen 36 Mann bei dem ersten Angriff auf Ai um seinetwillen? Was für eine weit schärfere Züchtigung wird nun über uns kommen, wenn ihr, die ihr euer eine so große Menge seid, den Bann auf die Gemeine ladet]?

21. **Da antworteten die Kinder Ruben, und die Kinder Gad, und der halbe Stamm Manasse, und sagten** [in äußerster Bestürzung, die auch in ihrer Redeweise sich deutlich zu erkennen gab] **zu den Häuptern und Fürsten Israel** [die durch ihren Sprecher, den Pinehas, so ernst ihnen an's Herz geredet]:

22. **Der starke Gott, der HErr,** [ja] **der starke Gott, der HErr** [der allein der wahre Gott und ein Richter ist der Gedanken und Sinne des Herzens] **weiß, so weiß** [wisse] **Israel auch** [daß wir das, davon ihr redet, nicht in Verachtung des göttlichen Gebots gethan haben]; **fallen wir ab, oder sündigen wir wider den HErrn, so helfe er uns heute** [und in alle Zukunft] **nicht.**

23. **Und so wir darum den Altar gebauet haben, daß wir uns von dem HErrn** [und von der Stätte, da sein Name wohnt] **wenden wollten,** [indem wir] **Brandopfer oder Speisopfer drauf opfern, oder Dankopfer drauf thun dem HErrn** [statt auf dem Altar, an den er uns gewiesen hat], **so fordere er es** [von uns, was wir gegen ihn sündigen, und lasse es nicht ungestraft hingehen].

24. **Und so wir's nicht vielmehr aus Sorge des Dinges gethan haben, und sprachen** [bei der Errichtung von der Erwägung uns leiten ließen]: **Heute oder morgen** [zu irgend einer Zeit einmal, sei's jetzt oder künftig] **möchten eure Kinder zu unsern Kindern sagen: Was gehet euch der HErr, der Gott Israel, an?**

25. **Der HErr hat den Jordan zur Grenze gesetzt zwischen uns und euch Kindern Ruben und Gad** [V. 32]; **ihr** [drüben, jenseit des Flusses] **habt kein Theil am HErrn** [sondern er gehört uns, die wir diesseit wohnen und sein Heiligthum in unsrer Mitte haben, allein an]. **Damit** [aber] **würden eure Kinder unsere Kinder von der Furcht des HErrn weisen** [und zu dem Dienst anderer Götter treiben].

26. **Darum** [solches Unheil zu verhüten] **sprachen wir** [als wir an der äußersten Grenze eures Landes angelangt und nun im Begriff waren, den Fuß hinüberzusetzen in unser Land]: **Laßt uns** [hier, an den Grenzmarken beider Länder] **einen Altar bauen** [ganz nach dem Muster des Brandopferaltars im Vorhof der Stiftshütte V. 28], — **nicht zum** [Schlacht-] **Opfer, noch zum Brandopfer;**

27. **Sondern daß er ein Zeuge sei zwischen uns und euch, und unsern** [beiderseitigen] **Nachkommen, daß wir** [mit eben demselben Recht, wie ihr] **dem HErrn Dienst thun mögen vor ihm** [vor der Hütte des Stifts, darinnen er wohnt], **mit unsern Brandopfern, Dankopfern und andern Opfern; und eure Kinder heute oder morgen nicht sagen dürfen zu unsern Kindern: Ihr habt kein Theil an dem HErrn.**

28. **Wenn sie aber** [gleichwohl] **also zu uns sagen würden, oder** [vielmehr] **zu unsern Nachkommen heute oder morgen, so könnten sie** [unsere Nachkommen, zum Nachweis ihres vollen Anrechts an den Dienst Jehova's auf den von uns errichteten Altar hinzeigen und] **sagen: Sehet das Gleichniß** [oder Abbild] **des Altars des HErrn** [der vor der Stiftshütte steht, hier in diesem Altar], **den unsre Väter gemacht haben, nicht** [etwa zu wirklichem

gottesdienstlichen Gebrauch, also keineswegs] **zum** [Schlacht-] **Opfer, noch zum Brandopfer, sondern** [lediglich] **zum Zeugen zwischen uns und euch** [indem sie durch Errichtung desselben noch auf westlichem Gebiet zu erkennen geben wollten, daß sie mit ihren westlichen Brüden einen und denselben Gottesdienst und Ein gemeinschaftliches Heiligthum hätten].

29. Das [hingegen] **sei ferne von uns** [was ihr laut eurer vorherigen Rede V. 16—20 als Beweggrund zur Errichtung des Altars bei uns voraussetzt], **daß wir** [wollten] **abtrünnig werden von dem HErrn, daß wir uns heute** [da wir von euch und aus eurem Lande gezogen sind] **wollten** [zugleich] **von ihm** [dem HErrn] **wenden, und einen** [besonderen] **Altar bauen zum Brandopfer, und zum Speisopfer, und andern Opfern, außer dem** [einen rechtmäßigen] **Altar des HErrn, unsers Gottes, der vor seiner Wohnung stehet** [vielmehr werden wir jetzt und in allen künftigen Zeiten allein zu diesem Altar im Vorhof der Stiftshütte alle unsere Opfer bringen].

Indem die beiden Theile, in welche die zwölf Stämme Israels zerfielen, auseinandergingen und die drittehalb Stämme in ihr Gebiet jenseit des Jordan zurückkehrten, während die zehntehalb Stämme im eigentlichen Canaan diesseit des Jordan ihr Erbe in Besitz nahmen, drohte von beiden Seiten eine große Gefahr, die, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und durch desto festeren Zusammenschluß überwunden worden wäre, früher oder später ein Auseinanderfallen beider Theile in gottesdienstlicher Hinsicht, und damit zugleich im ganzen Volksleben, zur Folge gehabt haben würde. Einerseits nämlich konnten die drittehalb Stämme in ihrem reichen, weiten Lande jenseit des Jordan, das fast zwei Drittheile des Umfanges vom diesseitigen Canaan erreichte und sie weit mehr auf Betreibung der Viehzucht, als auf Ackerbau anwies, leicht ihrer Brüder im Westen vergessen und an die benachbarten und stammverwandten östlichen Völker der Ammoniter, Moabiter und Midianiter sich anschließen; sie konnten nur gar zu bald auf den Gedanken kommen, sich ein eigenes Heiligthum und einen besonderen Gottesdienst zu schaffen, da das Hinaufziehen zu den Festen des HErrn im diesseitigen Lande mit mancherlei Beschwerlichkeiten für sie verbunden war. Diese von ihrer Seite drohende Gefahr wird ihnen denn zum lebendigen Bewußtsein gebracht durch den Verdacht, der in der Rede des Pinehas und seiner Gefährten mit einer Schärfe, die sie in äußerste Bestürzung versetzt, ihnen entgegentritt; aber das gerade ist auch das Mittel, die Gefahr bei ihnen zu überwinden. Andrerseits jedoch konnte bei den diesseitigen Stämmen leicht der Gedanke entstehen, sie allein bildeten die rechtmäßige, wahre Gemeinde des HErrn; denn nicht nur hatten sie das Heiligthum Jehova's in ihrer Mitte, sondern es war auch in allen Verheißungen Gottes an die Väter immer nur ihr Land, das Land diesseit des Jordan, als dasjenige bezeichnet worden, das der HErr seinem Volke zum Erbtheil geben wolle (4. Mos. 32, 5 Anm.). Ein solches Geltendmachen besonderer Angehörigkeit an den HErrn würde natürlich die jenseitigen Stämme zurückgestoßen und dazu getrieben haben, von der Volksgemeinschaft mit ihnen sich loszusagen; darum ist es gut, daß den zehntehalb Stämmen jener Gedanke gleich von vornherein, noch ehe die Entwickelung des israelitischen Volkslebens beginnt, durch das, was die Rubeniten und Gaditen mit ihrem Altar zu verstehen geben, abgeschnitten wird. Wir sehen in unsrer Geschichte auf der einen Seite menschliche Unvorsicht, auf der andern Seite menschliche Kurzsicht — Unvorsicht auf Seiten derer, die ohne vorangegangene Berathung mit ihren Brüdern den Altar gebaut haben, Kurzsicht auf Seiten der andern, die bei dem Unternehmen sofort eine böse Absicht voraussetzen; aber wo die Herzen im innersten Grunde an Gott hangen und das Rechte und Gute ernstlich wollen, wie das hier auf beiden Seiten der Fall ist, da weiß der HErr die Herzen, die menschliche Schwachheit nur gar zu leicht von einander reißt, dennoch wieder zusammenzuführen, und auch das, was aus Schwachheit von den Seinen gefehlt wird, muß ihnen zum Besten dienen.

30. Da aber Pinehas, der Priester, und die Obersten der Gemeine, die [zehn] **Fürsten Israel, die mit ihnen waren, höreten diese Worte, die die Kinder Ruben, Gad und Manasse sagten, gefielen sie ihnen wohl.**

31. Und Pinehas, der Sohn Eleasar, des Priesters, sprach zu den Kindern Ruben, Gad und Manasse: Heute erkennen wir, daß der HErr [noch] **unter uns** [und nicht, wie wir befürchten mußten, solange wir die Absicht eures Unternehmens noch nicht wußten, von uns gewichen] **ist** [; wir erkennen es deutlich daraus], **daß ihr euch nicht an dem HErrn versündiget habt in dieser That. Nun habt ihr** [da eurem Werke keine böse, sondern nur eine gute Absicht zu Grunde liegt] **die Kinder Israel errettet aus der Hand des HErrn** [daß er eure Sünde nicht heimsuchen muß an dem ganzen Volk; denn es liegt eben eine solche nicht vor].

32. Da zog Pinehas, der Sohn Eleasar, des Priesters, und die Obersten [die mit ihm waren], **aus dem Lande Gilead, von den Kindern Ruben und Gad** [und Halb-Manasse — letztere sind hier, gleichwie schon in V. 25 und hernach wieder in V. 33 u. 34, der Kürze halber weggelassen], **wieder in's Land Canaan, zu den Kindern Israel, und sagten es ihnen an** [was sie über die Absicht der Errichtung des Altars erforscht hatten].

33. Das gefiel [denn] **den Kindern Israel** [ebenso] **wohl** [wie es den Gesandten gleich bei der Entdeckung wohl gefallen hatte V. 30], **und lobten** [gleicherweise] **den Gott der Kinder Israel** [der seine Gnadengegenwart dem Volke nicht entzogen], **und sagten nicht mehr, daß sie hinauf ziehen wollten mit einem Heer wider sie, zu verderben das Land, da die Kinder Ruben und Gad innen wohnten.**

34. Und die Kinder Ruben und Gad hießen den Altar [gaben bei der Rückkehr zu ihren Landsleuten in Beziehung auf den erbauten Altar, ausdrücklich die Erklärung ab]: **Daß er Zeuge sei zwischen uns, und daß der HErr Gott sei** [er hat durchaus keine andere Bestimmung, als ein Zeuge zu sein zwischen uns, daß der HErr allein Gott sei und wir an seinem rechtmäßigen Dienst bei der Stiftshütte festhalten wollen; nimmermehr aber darf er selber zu einer Opferstätte von uns gebraucht werden].

Das 23. Kapitel.

Josua hält einen Landtag, das Volk zu vermahnen.

I. V. 1—16. Josua, der mit der Landesvertheilung die Aufgabe seines von dem HErrn empfangenen Berufs auch in ihrem zweiten Theile erfüllt und sich von da ab in seine Stadt Thimnath-Serah auf dem Gebirge Ephraim (Kap. 19, 10) zurückgezogen, fühlt beim Herannahen seines Lebensendes sich gedrungen, noch ehe er von hinnen scheidet, das Volk in seinen Vertretern in derselben Weise zur treuen Befolgung des göttlichen Gesetzes zu vermahnen, wie der HErr ihn selbst bei seinem Amtsantritt hierzu vermahnt hatte (Kap. 1, 1—9), und darnach auf ähnliche Art Israels Bundesverhältniß mit dem HErrn zu erneuern, wie Mose vor seinem Hintritt dasselbe erneuert hatte in den Gefilden Moab (5. Mos. 1, 6—30, 20). Er beruft also die Aeltesten und Häupter des Volks zunächst nach Silo vor die Stiftshütte und hält ihnen hier die in unserm Kapitel mitgetheilte erste Rede, welche mehr die äußere oder politische Seite der Zukunft Israels behandelt und zur Vorbereitung auf die zweite im nächstfolgenden Kapitel dient. Ausgehend von seinem hohen Alter und nahen Lebensende sowohl im ersten (V. 2—13) als im zweiten Theil der Rede (V. 14—16), vergegenwärtigt er dort dem Volke die Gnadenwohlthaten des HErrn, durch die es in den Besitz des Landes Canaan gekommen, und warnt vor aller Vermischung mit den noch vorhandenen Cananitern, welche ihm zum größten Verderben gereichen würde, und erinnert hier an den schweren Fluch, den Israel auf sich laden werde, wenn es den Bund des HErrn seines Gottes verlassen und andern Göttern dienen wollte.

1. **Und nach langer Zeit** [etwa 8—9 Jahre nach der Landesvertheilung Kap. 13—23], **da der HErr hatte Israel zur Ruhe gebracht, vor allen ihren Feinden umher** [so daß sie jetzt in ihren Erbtheilen ein geruhiges und stilles Leben führen konnten], **und Josua nun** [noch mehr als damals, wo Gott selber an sein vorgerücktes Alter ihn erinnerte Kap. 13, 1] **alt und wohl betaget war** [denn er hatte bereits das 109. Lebensjahr zurückgelegt];

2. **Berief er** [im Drange seines vom Geiste Gottes erfüllten Herzens] **das ganze Israel, und** [zwar] **ihre Aeltesten, Häupter, Richter und Amtleute** [entweder nach Thimnath-Serah, wo er wohnte, oder, was noch wahrscheinlicher, nach Silo, dem Ort der Stiftshütte Kap. 18, 1], **und sprach zu ihnen: Ich bin alt und wohl betaget** [und fühle mich getrieben, ehe ich von hinnen gehe, euch nochmals an alles, was der HErr Großes an uns gethan, zu erinnern und zugleich wie ein Vater, der von seinen Kindern scheidet, euch recht herzlich zu vermahnen und zu warnen];

3. **Und** [da kann ich ja in Beziehung auf den ersten Punkt mich kurz fassen:] **ihr habt** [selbst] **gesehen alles, was der HErr, euer Gott, gethan hat an allen diesen Völkern** [indem er sie] **vor euch her** [ausgestoßen aus dem Lande]; **denn** [es ist so geschehen, wie Mose vorausgesagt 5. Mos. 1, 30.; 3, 22] **der HErr, euer Gott, hat selber für euch gestritten** [darum habt ihr alle diese Völker bezwingen und dem größten Theile nach völlig ausrotten können].

4. **Sehet** [aber weiter, wie der HErr nicht bloß das Eine gethan und in dem Eroberungskriege euch beigestanden, sondern auch das Land selber in seinem ganzen Umfange euch zu eigen gegeben], **ich hab euch** [seinem an mich ergangenen Befehle Kap. 13, 1—6 gemäß, selbst] **die übrigen** [noch nicht überwundenen] **Völker durch's Loos zugetheilet, einem jeglichen Stamm sein Erbtheil, vom Jordan an** [bis hinüber zum großen Meer], **und** [außer den noch nicht überwundenen natürlich auch] **alle Völker, die ich** [allbereits] **ausgerottet habe, und** [da wiederum vom Jordan an bis hinüber] **am großen Meer gegen der Sonnen Untergang.**

5. **Und** [mit dieser Vertheilung selbst der noch nicht unterworfenen Völker sind euch noch weitere Gnadenbezeugungen des HErrn verbürgt, also daß ihr nicht meinen dürfet, er habe sein Wort der Verheißung nur theilweis erfüllt und nicht alles gethan, was zur völligen Besitzergreifung des Landes gehört; denn] **der HErr, euer Gott, wird sie** [die noch vorhandenen Cananiter Kap. 13, 2—6] **ausstoßen vor euch** [wenn die rechte Zeit und Stunde dazu kommt], **und von euch vertreiben, daß ihr** [bei weiterem Wachsthum eurer Volkszahl] **ihr Land** [auch thatsächlich] **einnehmet** [nachdem es jetzt schon den verschiedenen Stämmen für künftigen Besitz zugewiesen ist]; **wie euch der HErr, euer Gott,** [durch Mosen 2. Mos. 23, 23 ff. und durch mich Kap. 13, 6] **geredet hat.**

6. **So seid nun** [in gebührender Dankbarkeit für alle solche schon empfangenen und noch zu erwartenden Wohlthaten] **sehr getrost** [stark oder wacker Kap. 1, 7], **daß ihr haltet und thut alles, was geschrieben stehet im Gesetzbuch Mose** [darin euch der Wille und das Gebot eures Gottes so deutlich vorgetragen ist], **daß ihr nicht davon weichet, weder zur Rechten noch zur Linken,**

7. [Und nehmet besonders auch die Gebote wahr, die euch alle Freundschaft und Gemeinschaft mit den Cananitern verbieten 2. Mos. 23, 24. 32.; 34, 12—16.; 5. M. 6, 14.; 7, 1—5.] **Auf daß ihr nicht unter diese übrigen Völker kommt, die mit euch sind** [in keinerlei Beziehung zu ihnen tretet oder euch an sie anschließet]; **und nicht gedenket noch schwöret bei dem Namen ihrer Götter** [den Namen ihrer Götter überhaupt nicht in den Mund nehmt, am wenigsten aber bei ihnen schwöret 2. Mos. 23, 13], **noch ihnen** [ihren Göttern] **dienet** [durch Darbringung von Opfern], **noch sie anbetet** [durch Anrufung um Hülfe];

8. **Sondern dem HErrn, eurem Gott,** [einzig und allein] **anhanget, wie ihr bis auf diesen Tag** [so lange ich bei euch gewesen Richt. 2, 7] **gethan habt.**

9. [Wenn ihr denn in solcher Treue beharret und immer eifriger darinnen werdet] **So wird der HErr** [auch ferner, wie er bisher gethan] **vor euch her vertreiben große und mächtige Völker; und** [was ihr bis jetzt erfahren] **niemand hat euch widerstanden bis auf diesen Tag** [werdet ihr in noch weiterer Erfüllung der göttlichen Verheißung 5. Mos. 4, 38.; 7, 1. 24.; 11, 23 ff. auch künftig erfahren].

10. **Euer Einer wird** [wie 3. Mos. 27, 8 gesagt und seither geschehen ist] **tausend jagen; denn der HErr, euer Gott, streitet für euch, wie er euch geredet hat** [V. 3].

Nach anderer Uebersetzung sind V. 9 u. 10 vielmehr so zu erklären:

9. Darum [weil ihr seither dem HErrn, eurem Gott, angehangen habt V. 8, er] der HErr [auch seinerseits Treue gehalten und in Erfüllung seinrr Verheißung] vor euch her vertrieben hat große und mächtige Völker; und niemand hat euch widerstanden bis auf diesen Tag.

10. Euer einer jagte tausend; denn der HErr, euer Gott, stritt für euch, wie er euch geredet hat.

11. **Darum** [damit ihr der göttlichen Gnade und Hülfe auch ferner genießet] **so behütet auf's Fleißigste eure Seelen** [und lasset eure Hauptsorge die sein], **daß ihr den HErrn, euren Gott, lieb habet.**

12. **Wo ihr euch aber umwendet** [von dem jetzt betretenen guten Wege V. 8], **und** [statt dem HErrn, eurem Gott] **diesen übrigen Völkern anhanget, und euch mit ihnen verheirathet, daß ihr unter sie, und sie unter euch kommen;**

13. **So wisset, daß der HErr, euer Gott, wird nicht mehr alle diese Völker vor euch vertreiben; sondern sie werden euch** [wie der HErr gedrohet hat 4. Mos. 33, 55.; 5. M. 7, 16] **zum Strick und Netz, und zur Geißel in euren Seiten werden, und zum Stachel in euren Augen** [euch auf alle nur erdenkliche Weise Versuchung und Drangsal bereiten], **bis daß er** [wie er ebenfalls schon gedrohet 5. Mos. 11, 17.; 28, 20 ff.] **euch umbringe von dem guten Lande, das euch der HErr, euer Gott, gegeben hat.**

14. **Siehe, ich gehe heute** [nun bald 5. Mos. 9, 1] **dahin wie alle Welt** [des Weges, den alle Menschen gehen müssen 1. Kön. 2, 2]; **und ihr sollt wissen von ganzem Herzen, und von ganzer Seele** [da drängt es mich, aus tiefster Seele vor euch zu bezeugen und in innerstem Herzen euch zu überzeugen], **daß nicht ein Wort gefehlet hat an alle dem Guten, das der HErr, euer Gott, euch geredet hat; es ist alles kommen, und keines verblieben** [Kap. 21, 45].

15. **Gleichwie nun alles Gute kommen ist, das der HErr, euer Gott, euch geredet hat, also wird der HErr auch** [im Gegentheil] **über euch kommen lassen alles Böse** [das er in seinem Gesetz gedrohet hat 3. Mos. 26, 14 ff.; 5. M. 28, 15 ff.; 29, 22 ff.], **bis er** [zuletzt] **euch** [gar] **vertilge von diesem guten Lande, das euch der HErr, euer Gott, gegeben hat;**

16. **Wenn ihr übertretet den Bund des HErrn eures Gottes, den er euch geboten hat, und hingehet und andern Göttern dienet, und sie anbetet** [Ja, wenn ihr das thut, werdet ihr gewißlich damit bewirken, wie schon Mose so nachdrücklich euch bezeuget hat 5. Mos. 11, 16 f.], **daß der Zorn des HErrn über euch ergrimmet und euch bald umbringet von dem guten Lande, das er** [der HErr] **euch gegeben hat.**

Das 24. Kapitel.

Letzter Landtag Josua's. Sein und Eleasar's Tod.

II. V. 1—28. Unmittelbar darnach versammelt Josua die Aeltesten und Häupter des Volks demnächst in Sichem (V. 1) und richtet dort vor der mit an Ort und Stelle gebrachten Bundeslade und auf heiligem, von der Zeit der Erzväter her geweihtem Boden eine zweite Rede an sie, worin er zuvor als Wortführer des HErrn alle Gnadenbezeugungen, die Israel seit Abraham's Berufung bis zur gegenwärtigen Stunde von Gott erfahren hat, um zu werden, was es ist, ein aus der ganzen Masse der übrigen Völker ausgesondertes, mit besonderen Verheißungen gesegnetes und in das ihm längst versprochene Land nunmehr eingeführtes Geschlecht, in's Gedächtniß zurückruft (V. 2—13), darauf aber das Gelübde eines unverbrüchlichen treuen Festhaltens an dem HErrn aus tiefstem Herzensgrunde hervorruft und damit den Bund mit dem HErrn in feierlicher Weise erneuert (V. 14—27), um das Volk nunmehr wieder einen jeglichen in sein Erbtheil zu entlassen (V. 28).

1. **Josua versammelte** [hierauf, um den durch die vorige Versammlung Kap. 23 schon vorbereiteten Akt der Bundeserneuerung nunmehr auch in feierlicher Weise zu vollziehen] **alle Stämme Israel** [in ihren Vertretern] **gen Sichem** [zwischen den Bergen Ebal und Garizim, woselbst einst nach dem Einzuge in Canaan die Aufrichtung des Gesetzes stattgefunden Kap. 8, 30 ff.], **und berief** [dahin] **die Aeltesten von Israel, die Häupter, Richter und Amtleute** [also dieselben Männer, mit denen er auch die vorige Verhandlung in Silo gehabt hatte Kap. 23, 2]. **Und da sie vor Gott getreten waren** [vor der mit dahin gebrachten Bundeslade V. 26 Anm. in gehöriger Ordnung sich aufgestellt hatten],

2. **Sprach er zum ganzen Volke** [denn hatte er dasselbe auch nicht in allen seinen einzelnen Gliedern vor sich, so doch in seinen Häuptern und Vertretern]: **So sagt der HErr, der Gott Israel** [als dessen Mund oder Prophet ich jetzt zu euch rede]: **Eure** [Ur-] **Väter wohneten vorzeiten jenseit des Wassers** [Euphrat, zuerst zu Ur in Chaldäa, darnach zu Haran in Mesopotamien], **Tharah** [nämlich], **Abraham's und Nahor's Vater** [sammt diesen zween von seinen Söhnen, von denen ihr väterlicher- und mütterlicherseits abstammt, und der übrigen Familie], **und dienten** [wenigstens dem Anfang nach,

wenn auch noch nicht so völlig, wie damals schon die übrigen Geschlechter der Menschen] **andern Göttern** [1. Mos. 11, 27 ff.].

3. **Da nahm ich** [aus lauter unverdienter, zuvorkommender Gnade] **euren** [eigentlichen Stammvater] **Abraham** [aus dieser seiner, vom Götzendienst allbereits angesteckten Umgebung] **jenseit des Wassers** [heraus, verpflanzte ihn auf einen andern Boden, um ihn vor weiterem Verderben zu bewahren 1. Mos. 12, 1 ff.], **und ließ ihn** [unter meinem besonderen Schutz und meiner erziehenden Führung] **wandern im ganzen Lande Canaan** [das ich ihm für seine Kinder nach ihm zum Eigenthumslande versprochen hatte 1. Mos. 12, 7.; 13, 14 ff.]; **und mehrete ihm seinen Samen** [wie ich ihm ebenfalls verheißen], **und gab ihm** [auf außerordentlichem Wege] **Isaak** [zum Sohne, in dem die Verheißung ihre Erfüllung finden sollte 1. Mos. 21, 1 ff. 12].

4. **Und Isaak gab ich** [die Zwillingssöhne] **Jakob und Esau** [1. Mos. 25, 19 ff.], **und gab Esau** [von dem Samen der Verheißung und dem Lande der Verheißung ihn ausscheidend] **das Gebirge Seir zu besitzen** [1. Mos. Kap. 36]. **Jakob aber und seine Kinder** [in denen der Verheißungssame sich nun schon zu einem Baum mit zwölf mächtigen Aesten entfaltet hatte] **zogen** [in Folge meiner besonderen göttlichen Veranstaltungen hinab] **in Egypten** [daß sie dort aus einer Familie von 70 Seelen zu einem zahlreichen Volke sich entwickeln sollten 1. Mos. Kap. 46].

5. **Da** [als die Egypter euch zum Dienst zwangen mit Unbarmherzigkeit und euch das Leben sauer machten mit allerlei Arbeit, die sie euch auflegten 2. Mos. 1, 13 f.] **sandte ich Mose und Aaron** [2. Mos. Kap. 3 u. 4], **und plagte Egypten** [mit vielen und schweren Strafen, weil Pharao euch nicht wollte ziehen lassen], **wie** [denn ihr selbst wisset, was für Zeichen und Wunder] **ich unter ihnen gethan habe** [2. Mos. Kap. 5—10].

6. **Darnach führete ich euch und eure Väter** [durch eine starke Hand 2. Mos. Kap. 11—13] **aus Egypten. Und da ihr an's Meer kamet, und die Egypter euren Vätern nachjagten mit Wagen und Reitern an's Schilfmeer** [wo sie keinen Ausweg zu irgend welcher Seite hatten]:

7. **Da schrieen sie** [in großer Angst] **zum HErrn; der** [bahnte euch einen freien Weg mitten durch's Meer und] **setzte eine Finsterniß zwischen euch und den** [euch nachrückenden] **Egyptern, und führete** [als ihr alle glücklich hinübergelangt waret an's jenseitige Ufer] **das Meer über sie, und bedeckte sie** [mit Wasser, daß sie darin umkamen 2. Mos. Kap. 14]. **Und eure Augen haben** [als ihr die Egypter todt am Ufer des Meeres erblicktet 2. Mos. 14, 30 f.] **gesehen, was ich in** [an] **Egypten gethan habe. Und ihr habet** [hernachmals] **gewohnt in der Wüste eine lange Zeit** [ohne daß ihr an Nahrung und Kleidung Mangel hättet leiden müssen 5. Mos. 8, 3 f.; 29, 5 f.].

8. **Und ich habe euch** [als nun die vierzigjährige Wüstenwanderung zu Ende ging] **gebracht in das Land der Amoriter, die jenseit des Jordan wohnten** [in Gilead und Basan]; **und da sie wider euch stritten, gab ich sie in eure Hände, daß ihr ihr Land besaßet** [in Besitz nehmen konntet], **und vertilgete sie vor euch her** [4. Mos. 21, 21—35].

9. **Da** [nach Einnahme der beiden Amoriter-Reiche] **machte sich auf Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König, und stritt** [ebenfalls] **wider** [euch, die Kinder] **Israel** [zwar nicht mit dem Schwerte, wohl aber mit einer nur um so gefährlicheren Waffe, mit der des göttlichen Fluchs], **und sandte** [um zu seinem Ziele zu kommen] **hin** [gen Pethor am Euphrat], **und ließ rufen Bileam, den Sohn Beor, daß er euch verfluchete.**

10. **Aber ich wollte ihn** [den Bileam, der nur gar zu gern dem Balak zu Willen gewesen wäre und alles daran setzte, daß ich ihm sein Vorhaben zulassen sollte] **nicht hören. Und er** [durch meine göttliche Allmacht gezwungen] **segnete euch** [wiewohl er zu fluchen gekommen war], **und ich errettete euch aus seinen Händen** [daß er seine bösen Absichten wider euch nicht durchführen konnte 4. Mos. Kap. 22—24].

11. **Und da ihr** [später, nach Mosis Tode] **über den Jordan ginget** [Jos. Kap. 3 u. 4], **und** [zunächst] **gen Jericho** [und dann auch zu den übrigen Städten Canaans] **kamet, stritten wider euch** [gleichwie] **die Bürger von Jericho** [damit, daß sie fest in ihre Stadt sich einschlossen Kap. 6, 1], [so] **die Amoriter, Pheresiter, Cananiter, Hethiter, Girgositer, Heviter und Jebusiter** [in offenem Felde], **aber ich gab sie in eure Hände** [Kap. 8—12].

12. **Und sandte** [meinem Wort 2. Mos. 23, 28.; 5. M. 7, 20 gemäß] **Hornissen vor euch her; die trieben sie aus vor euch her** [daß sie auch in Klüften und Felslöchern keine Zuflucht fanden], **die zween Könige der Amoriter** [habe ich so durch meine selbsteigene Hand vor euch her ausgestoßen, aber auch die andern Völker diesseit des Jordan sind durch meine Gewalt vor dir her ausgetrieben worden], **nicht** [etwa] **durch dein Schwert, noch durch deinen Bogen** [Ps. 44, 3 f.].

13. **Und hab euch** [indem ich euch an Stelle jener Heiden in den Besitz Canaans setzte] **ein Land gegeben, daran** [an dessen Urbarmachung und Anbau] **ihr nicht gearbeitet habt, und Städte, die ihr nicht gebauet habt, daß ihr** [jetzt] **drinnen wohnet** [in dem schon angebauten Lande und den schon eingerichteten Städten], **und esset von Weinbergen und Oelbergen, die ihr nicht gepflanzet habt** [5. Mos. 6, 10 f.].

14. So fürchtet nun [ihr Kinder Israel, die ihr in den eben gemeldeten Worten des HErrn, eures Gottes, erinnert worden seid, was für große und unverdiente Wohlthaten er euch geistlich und leiblich erzeiget hat von Alters her bis jetzt] **den HErrn, und dienet ihm treulich und rechtschaffen, und lasset** [gänzlich und für immer] **fahren die Götter, denen eure Väter gedienet haben,** [eure Urväter] **jenseit des Wassers** [die es neben dem Dienst des wahren Gottes doch auch mit den Teraphim oder Hausgöttern hielten 1. Mos. 11, 29 Anm.; 31, 19 Anm.], **und** [eure Vorväter] **in Egypten** [die dort sich gewöhnt, den Feldteufeln oder Unholden der Wüste einen Theil ihrer Opfergaben darzubringen 3. Mos. 17, 7 Anm.], **und dienet dem HErrn** [allein und ausschließlich].

15. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem HErrn dienet [denn ich will euch seinen Dienst nicht mit Gewalt aufzwingen, auch würde ein Dienst mit widerwilligem oder getheiltem Herzen ihm nicht gefallen]; **so erwählet euch heute** [noch ehe ihr euch durch ein feierlich gegebenes Versprechen für immer und ausschließlich an seinen Dienst bindet], **welchem** [Gott, genauer: welchen Göttern] **ihr dienen wollet;** [ob] **dem Gott, dem eure Väter gedienet haben jenseit des Wassers** [den Göttern, den eure Urväter noch ergeben waren drüben, jenseit des Euphrat V. 2], **oder den Göttern der Amoriter** [und Cananiter], **in welcher Land ihr** [nunmehr] **wohnet. Ich aber und mein Haus wollen** [in jedem Falle, wie eure Selbstentscheidung auch ausfallen möge] **dem HErrn dienen.**

Das ganze Gewicht der Ermahnung Josua's, der, nachdem er in V. 2—13 den HErrn hat reden lassen, von V. 14 an nun selber spricht (vgl. 5. Mos. 11, 14 Anm.), ruht auf den Worten V. 14: „treulich und rechtschaffen," d. h. ohne Heuchelei und Scheinfrömmigkeit, in Einfalt und Wahrheit des Herzens. Aeußerlich verehrten ja die Kinder Israel den HErrn schon jetzt, grober Götzendienst kam damals unter ihnen nicht vor; nur das Herz war noch nicht ganz und ungetheilt dem HErrn ergeben, sondern neigte sich bis zu einem gewissen Maße den fremden Göttern zu, die ihre Väter jenseit des Euphrat und in Egypten verehrt hatten. Diese in den Tiefen der Seele jetzt noch schlummernde Neigung, die aber nur gar zu bald, wie Josua in Erleuchtung des Geistes Gottes erkannte, aufwachen und die Kinder Israel zu dem Baals- und Astarte-Dienst der Cananiter hinüberziehen würde, will er wo möglich ersticken und ertödten; darum treibt er die Vertreter des Volks zu einer förmlichen Entscheidung. Die Entscheidung ist nun die: entweder dem HErrn ganz und völlig, oder gleich jetzt schon den fremden Göttern dienen; für letztere Wahl stellt er es dann in ihr Belieben, ob den Göttern der Urväter oder den Göttern der Amoriter — ein Dienst ist so gut, oder vielmehr so schlecht, wie der andere —, natürlich aber ist seine ganze gewaltige Rede so gemeint, daß sie weder die Götter der Urväter, noch die der Amoriter sich erwählen, sondern sich mit unbedingtem Dienst für den HErrn entscheiden sollen. Darum bezeugt er ihnen auch, wie er selbst mit den Seinigen seine Entscheidung getroffen habe. — „Das ist der höchste Triumph für den Satan und die Feinde des Kreuzes Christi, wenn diejenigen, welche sich die Miene geben, als dienten sie dem HErrn, im Stillen mit der Welt liebäugeln und ihren Lüsten fröhnen. Sie sind es, welche den Christennamen schänden, den Glauben in Verruf bringen und den HErrn abermal kreuzigen. Hinweg also mit allem halben Wesen! Gott achtet die Freiheit an jedermann; auch die Freiheit läßt er jedem — verloren zu gehen und in die Hölle zu fahren. Wer das wählen will, der diene den Götzen dieser Welt und spare sich die vergebliche Mühe, dabei auch Gott dienen zu wollen. Wer ein Kind Gottes sein will, der sei es ganz und mit der That und Wahrheit." (Bender.)

16. Da antwortete das [in seinen Häuptern und Vertretern vor Josua versammelte] **Volk und sprach: Das sei ferne von uns, daß wir den HErrn verlassen** [sollten], **und andern Göttern dienen!**

17. Denn der HErr, unser Gott, hat uns und unsre Väter aus Egyptenland geführet, aus dem Diensthause [2. Mos. 20, 2.; 5. M. 5, 6], **und hat vor unsern Augen solche große Zeichen gethan** [deren es zu unsrer Herausführung bedurfte], **und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir** [die vierzig Jahre daher] **gezogen sind, und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen sind** [als unter den Amalekitern, Edomitern, Moabitern und Midianitern];

18. Und hat [als wir nun den Boden des verheißenen Landes betreten durften] **ausgestoßen vor uns her alle Völker der Amoriter, die im Lande** [jenseit und diesseit des Jordan] **wohneten. Darum wollen wir auch** [gleichwie du mit deinem Hause V. 15] **dem HErrn dienen; denn er ist unser Gott** [und wohl werth, daß wir ihm treulich und rechtschaffen dienen V. 14].

19. Josua [solcher Erklärung sich zwar von Herzen freuend, aber auch sich bewußt, wie der Mensch im Augenblick der Rührung wohl ein gutes Versprechen abgiebt, doch hernach der Versuchung zum Bösen nicht Stand zu halten vermag, es sei denn, daß er sein Versprechen nicht bloß aus einem augenblicklich gerührten, sondern aus einem gründlich bekehrten und wirklich gläubig gewordenen Herzen heraus ablegt] **sprach zum Volk: Ihr könnet dem HErrn nicht dienen** [aus bloß menschlichem Vorsatz und ohne ernste und entschiedene Bekehrung von allem abgöttischen Wesen]; **denn er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird** [so daß ihr nicht meinen dürfet, mit seinem Dienst einen Wandel in den Lüsten des Fleisches und nach den Gedanken des eigenen Herzens verbinden zu können].

20. Wenn ihr aber [was bei nur halber Bekehrung und nur halbem Glauben nur zu bald geschehen wird] **den HErrn verlasset, und einem fremden Gott dienet, so wird er sich wenden** [eine andere Stellung, als bisher, euch gegenüber einnehmen], **und euch plagen, und** [schließlich] **euch umbringen, nachdem er** [seither] **euch** [so viel] **Gutes**

gethan hat [wie ihr selbst von ihm gerühmet habt V. 17 f. — Darum bedenket's noch einmal, was ihr jetzt zugesagt habt, und nehmet euer Versprechen lieber wieder zurück, wenn ihr's nicht zugleich von ganzem Herzen und aus allen Kräften zu halten entschlossen seid].

21. Das Volk aber sprach zu Josua: Nicht also [wir nehmen unsre Erklärung, daß wir mit andern Göttern nichts zu thun haben wollen, nicht zurück], **sondern wir wollen dem HErrn dienen** [es ist das unsre feste, wohl erwogene Entschließung, und wissen wir recht gut, wozu wir uns damit verbindlich machen].

22. Da sprach Josua zum Volk: Ihr seid Zeugen über euch [werdet bei etwaigem Abfall von dem HErrn und den daraus entstehenden üblen Folgen wider euch selbst zeugen müssen], **daß ihr den HErrn euch erwählet habt, daß ihr ihm dienet** [und also mit den Strafen, die ihr für euren Abfall zu leiden habt, euch Recht geschiehet]. **Und sie sprachen: Ja** [wir werden in solchem Falle die Schuld nur uns selber zuschreiben].

23. So thut von euch [sprach Josua hierauf weiter] **die fremden Götter, die unter euch sind** [laßt alles, was von abgöttischem Wesen euch noch anhängt, fahren], **und neiget euer Herz zu dem HErrn, dem Gott Israel.**

Die Worte sind nicht von wirklichen Götzenbildern zu verstehen, welche die Kinder Israel damals noch heimlich bei sich gehabt hätten, wie das bei ihren Vätern in der Wüste der Fall war (Amos 5, 25 f.; Apostelg. 7, 42 f.); sonst würde Josua sich dieselben haben herausgeben lassen, um sie zu vergraben, wie Jakob 1. Mos. 35, 4 thut (vgl. 1. Sam. 7, 4). Vielmehr handelt es sich bei dem jetzigen, von grobem Götzendienst noch unbefleckten Geschlecht lediglich um die innere Lossagung von allem abgöttischen Wesen, damit die Herzen sich ganz und unbedingt dem Dienste des HErrn ergeben mögen. Die Worte scheinen aber absichtlich so gewählt, weil die Stätte, woselbst Josua das Volk um sich versammelt hatte, dieselbe war, an der einst der Erzvater Jakob die Reinigung seines Hauses vorgenommen hatte. „Die Ermahnung zur Treue gegen den HErrn, zur Reinigung von allem abgöttischen Wesen mußte einen besonders tiefen Eindruck an dem Orte machen, wo der verehrte Stammvater gethan, wozu hier seine Nachkommen ermahnt wurden; das Denkmal predigte an diesem Orte lauter als an jedem andern." (Hengstenberg.)

24. Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem HErrn, unserm Gott, dienen [wie wir hiermit zum dritten Mal V. 16 u. 21 erklären], **und seiner Stimme gehorchen.**

25. Also machte Josua desselben Tages einen Bund mit dem Volk [erneuerte Israels Bundesverhältniß mit dem HErrn], **und legte ihnen Gesetze und Rechte vor zu Sichem** [machte sie dabei auf's Neue zu treuer Erfüllung aller ihrer Bundespflichten verbindlich, sicherte ihnen aber auch auf's Neue die pünktliche Erfüllung aller Bundesverheißungen von Seiten Gottes zu, vgl. 2. Mos. 15, 25].

26. Und Josua schrieb dies alles [was er mit Israel dort in Sichem verhandelt hatte] **in's Gesetzbuch Gottes** [in eine Urkunde, die er dem Gesetzbuch Mosis 5. Mos. 31, 9. 24 ff. beifügte], **und nahm einen großen Stein und richtete ihn auf daselbst unter einer Eiche, die bei dem Heiligthum des HErrn war** [im Bereich des Heiligthums des HErrn sich befand].

Es ist dies die nämliche Eiche oder Terebinthe, in deren Schatten einst Abraham sein Zelt aufgeschlagen und in deren Nähe er dann einen Altar errichtet hatte 1. Mos. 12, 6 f.; die nämliche, unter welcher hernach Jakob die aus Mesopotamien mitgebrachten Amulete seiner Familienglieder, die er dort sich ausliefern ließ, vergrub. Der freie Platz, auf welchem sie stand, war also an sich schon eine heilige, geweihete Stätte (vgl. Anm. zu 1. Mos. 35, 4). Indessen kann er darum doch nicht ohne Weiteres unter dem obigen Ausdruck „Heiligthum des HErrn" verstanden werden, wie von mehreren Auslegern geschieht; dieser Ausdruck deutet vielmehr darauf hin, daß entweder die ganze Stiftshütte, oder doch ihr vornehmstes Geräth, die Bundeslade, mit an Ort und Stelle gebracht worden und auf jenem Platze aufgestellt gewesen sei, als Josua mit den Aeltesten und Volkshäuptern die Bundeserneuerung vornahm. Darauf deuten auch die Worte in V. 1: „Und da sie vor Gott getreten waren," sowie der Umstand hin, daß nach V. 26 Josua die von ihm niedergeschriebene Urkunde dem Gesetzbuch Mosis, das ja an der Seite der Bundeslade aufbewahrt wurde, beifügt. Wir glauben nun nicht, daß die ganze Stiftshütte mit nach Sichem geschafft worden sei, was für den Zweck einer einzelnen heiligen Handlung niemals geschah; sondern halten die Bundeslade, das Heiligthum im Heiligthum, wie wir sie in der Einl. zu 2. Mos. 25, 10 ff. nannten, für genug.

27. Und sprach zum ganzen Volk [indem er den Stein aufrichtete]: **Siehe, dieser Stein soll Zeuge sein zwischen uns** [wider uns, wenn wir nicht halten, was wir heute versprochen], **denn er** [der Stein, vgl. Habak. 2, 11.; Luk. 19, 40] **hat gehöret alle Rede des HErrn, die er mit uns geredet hat** [V. 2 ff., und was wir ihm darauf geantwortet haben]; **und soll ein Zeuge über euch sein** [ein beständiger Erinnerer an eure heute abgelegten Gelübde und ein fortwährender Warner], **daß ihr euren Gott nicht verleugnet.**

28. Also [nachdem er seinerseits alles gethan, was in seinem Vermögen stand, Israel in der Treue gegen den HErrn zu befestigen] **ließ Josua das Volk** [von sich], **einen jeglichen in sein Erbtheil.**

Die gewissenhafte Sorgfalt Josua's wird hier allen, die andern vorgesetzt sind, zur Nachahmung vorgehalten. Denn gleichwie ein Familienvater nicht schon dann für vorsichtig genug gilt, wenn er auf seine Kinder blos bis an sein Lebensende Bedacht nimmt, sondern er muß seine Sorge auch weiter ausdehnen und, soviel an ihm ist, ihnen auch nach seinem Tode zu nützen bemüht sein: so müssen gute Oberherren und Vorgesetzte Vorsorge treffen, daß sie den wohlgeordneten Zustand, den sie hinterlassen, befestigen und auf lange Zeit hin erhalten. In diesem Sinne schreibt Petrus (2. Petri 1, 13—15), er wolle Fleiß thun, daß, wenn er nun werde aus der Welt gegangen sein, die Gemeinde seiner Ermahnungen

eingedenk bleibe und Frucht davon habe. (Calvin.) Eine förmliche Niederlegung seines Amts von Seiten Josua's fand nicht statt, weil er keinen von Gott berufenen unmittelbaren Amtsnachfolger hatte. Nachdem Israel in das seinen Vätern verheißene Erbe eingeführt war, bedurfte es keines von Gott ihm zu bestellenden Führers mehr; für das Wohnen in Canaan waren vielmehr die ordentlichen Obrigkeiten der Gemeinde ausreichend, die Aeltesten als Häupter und Richter des Volks, und der Hohepriester, welcher das Volk in seinen Beziehungen zum HErrn vertrat und die göttlichen Willensoffenbarungen ihm durch die Weise des Lichts und Rechts vermitteln konnte. (Keil.)

III. v. 29—33. Zum Schluß des Buches folgen noch einige kurze Bemerkungen über Tod und Begräbniß Josua's (v. 29. 30), über das Verhalten des Volkes nach seinem Tode (v. 31), über die Bestattung der aus Egypten mitgebrachten Gebeine Joseph's (v. 32), sowie über den Tod des mit Josua gleichzeitigen Hohenpriesters Eleasar (v. 33).

29. Und es begab sich [nicht lange] **nach dieser Geschichte, daß Josua, der Sohn Nun, der Knecht des HErrn, starb, da er hundert und zehn Jahr alt war** [nach gewöhnlicher Rechnung 10 Jahr nach der Eroberung Canaans Kap. 11, 18 — also im Jahr 1430 v. Chr. G.].

30. Und man begrub ihn in der Grenze [dem Gebiete] **seines Erbtheils, zu Thimnath-Serah, die** [welche Stadt] **auf dem Gebirge Ephraim liegt** [Kap. 19, 50], **von mitternachtwärts, am Berge Gaas** [nördlich vom Berge Gaas].

Bei dem jetzigen Tibneh, welches ohne Zweifel die Stelle des alten Thimnath-Heres oder Thimnath-Serah ist, erhebt sich ein sanfter Berg mit Ruinen und Grundmauern einer einst großen Stadt; im Süden davon ist ein viel höherer Berg, an dessen Nordseite mehrere Höhlengräber sich zeigen, ähnlich den Königsgräbern zu Jerusalem. Ob das aber der Berg Gaas sei, bleibt ungewiß, wenngleich manches dafür zu sprechen scheint. Der Tradition zufolge hat man übrigens dem Josua die Steinmesser mit in's Grab gelegt, mit welchen er einst die Beschneidung an Israel vollzogen hatte (Kap. 5, 2 ff.).

31. Und Israel [treu der V. 16 ff. übernommenen Verpflichtung] **dienete dem HErrn, so lange Josua lebte und die Aeltesten, welche lange Zeit** [noch eine geraume Zeit, vgl. Richt. 2, 7] **lebten nach Josua, die alle Werke des HErrn** [aus eigener Erfahrung] **wußten, die er** [der HErr] **an Israel gethan hatte.**

32. Die Gebeine Joseph, welche die Kinder Israel [bei ihrem Auszuge 2. Mos. 13, 19] **hatten** [mit] **aus Egypten gebracht, begruben sie** [um hier nachträglich noch zu bemerken, was der Zeit nach in diejenigen Tage fällt, wo die Kinder Ephraim ihr Erbtheil empfingen und in dasselbe einzogen Kap. 16, 5 ff., dort aber dem geschichtlichen Bericht sich nicht wohl einreihen ließ] **zu Sichem, in dem Stück Feldes, das Jakob kaufte von den Kindern Hemor, des Vaters Sichem, um hundert Groschen** [Kesita = 350 Thlr., s. 1. Mos. 33, 18 ff. u. 5. M. 11, 31 Anm.], **und** [das hernach, indem der Ausfall des Looses das Wort Jakob's 4. Mos. 48, 22 auch noch in einem besonderen Sinne erfüllte, sammt der Stadt Sichem Kap. 20, 7.; 21, 21] **ward der Kinder Joseph Erbtheil.**

33. Eleasar, der Sohn Aaron [und Hoheprieſter zur Zeit Josua's], **starb auch** [vielleicht sogar noch früher als Josua], **und sie begruben ihn zu Gibea** [der Stadt] **seines Sohnes Pinehas, die** [von den Kindern Israel zum erblichen Besitz] **ihm gegeben war auf dem Gebirge Ephraim.**

Nach den meisten Auslegern ist unter diesem Gibea das heutige Dschibia, nordöstlich von Gophna, nach Keil dagegen die Priesterstadt Geba im Stamme Benjamin (Kap. 18, 24.; 21, 17) zu verstehen. Nach der ersteren Ansicht hätte man die Stadt, obwohl sie keine Priester- oder Levitenstadt war, dem Pinehas zum Lohn für seine besonderen Verdienste um die Gemeine (4. Mos. 25, 7 ff.) und um ihn, den fungirenden Hohenpriester, dem Heiligthum in Silo näher zu haben, überlassen; nach der andern Auffassung dagegen konnte nur eine eigentliche Priesterstadt dem Gesetze gemäß dem Pinehas in Besitz gegeben werden, und zwar dies insofern, als die Priester- und Levitenstädte nur bis zu einem gewissen Theil (Wohnhäuser nach Bedürfniß und Vorstädte nach vorgeschriebenem Maß) den Priestern und Leviten gehörten, der übrige Theil aber Eigenthum des Stammes war, in dem die betreffende Stadt lag. Diesen übrigen Theil habe man denn dem Pinehas zum erblichen Besitz für sich und seine Nachkommen zum Lohn für seine Verdienste übergeben, so daß er in der Priesterstadt, darin er wohnte, zugleich Privatbesitzungen hatte. Gegen diese zweite Auffassung spricht nicht, daß Geba nicht im Stamme Ephraim, sondern in Benjamin lag; denn, wie Keil richtig bemerkt, reichte das „Gebirge Ephraim," auf welchem sie lag, weit in das Gebiet von Benjamin hinein.

Indem wir hier noch die drei wichtigsten Abschnitte im Leben des Josua nach der Zeitrechnung zusammenstellen:

	v. Chr. G.
Josua's Amtsantritt	1447
Beendigung des Eroberungskrieges	1440
Josua's Tod	1430

fügen wir sogleich, um hernach, bei der Erklärung der folgenden Bücher, uns darauf beziehen zu können, eine chronologische Uebersicht der Hauptbegebenheiten vom Auszug der Kinder Israel aus Egypten bis auf Salomo's Tempelbau, der nach 1. Kön. 6, 1 im 480. Jahr nach diesem Auszug, im 4. Jahr des Königreichs Salomo erfolgte, hinzu, weil nur so ein klares Verständniß der im Buche der Richter und in den beiden Büchern Samuelis bis 1. Kön. 6, 1., namentlich der in den Abschnitten von Richt. 10, 1 bis 1. Sam. 12, 25 mitgetheilten Begebenheiten möglich ist.

			v. Chr. G.
1)	40	Jahre: Israels Zug durch die Wüste	1487—1447.
2)	7	" Eroberung Canaans durch Josua	1447—1440.
3)	10	" Vertheilung des Landes bis zu Josua's Tod	1440—1430.
4)	13	" die Zeit nach Josua bis zum Beginn der Richterperiode (Richt. Kp. 1. 2, 17—21)	1430—1417.
5)	8	" Unterdrückung durch Cusan (Richt. 3, 8)	1417—1409.
6)	40	" Errettung durch Athniel und Ruhe (R. 3, 11)	1409—1369.

(118 Jahre.)			
7)	18	Unterdrückung durch Eglon (Richt. 3, 14)	v. Chr. G. 1369—1351.
8)	80	Errettung durch Ehud, dann Ruhe (R. 3, 30)	1351—1271.
9)	20	Unterdrückung durch Jabin (R. 4, 2 f.)	1271—1251.
10)	40	Rettung durch Debora u. Barak. Ruhe (R. 5, 31)	1251—1211.
11)	7	Unterdrückung durch die Midianiter (R. 6, 1)	1211—1204.
12)	40	Rettung durch Gideon und Ruhe (R. 8, 28)	1204—1164.
13)	34	Zwischenzeit verschiedener, zum Theil neben einander wirkender Richter (Richt. 9—12)	1164—1130.
		[die Zeit Abimelech's	1164—1161,
		die Zeit Thola's im Westjordanlande	1161—1138,
		die Zeit Jair's im Ostjordanlande	1152—1130]
14)	40	Die Zeit der Philisterherrschaft (R. 13, 1)	1130—1090.
		[Eli's 40jähriges Hohepriesterthum 1. Sam. 4, 18; in der ersten Hälfte desselben, etwa 1140, wird Samuel geboren	1150—1110]
15)	40	Samuel's Wirksamkeit und Saul's Königthum (1. Sam. 7, 15—2. Sam. 1, 27.; Apostelg. 13, 20 f.)	1090—1050.
16)	40	David's Königthum	1050—1010.
17)	3	Salomo's erste 3 Regierungsjahre	1010—1007.
	480 Jahre (1. Kön. 6, 1).		v. Chr. G. 1487—1007.

Besondere Schwierigkeiten bereitet Nr. 14, die Zeit der Philisterherrschaft, neben welcher nicht nur der Druck der Ammoniter im Ostjordanlande (Richt. 10, 8—12, 14) hergeht, sondern in welche auch die zweite Hälfte des Hohepriesterthums Eli's mit den Thaten Simson's (Richt. 14, 1—16, 31) und Samuel's (1. Sam. 2, 12—7, 14) fällt. Wir stellen die Begebenheiten, soweit sie chronologisch nebeneinander hergehen, zusammen; daraus ergiebt sich, daß im Ostjordanlande Elon noch Richter war, als Samuel schon ein Jahr lang dasselbe Amt im Westjordanlande bekleidete.

1. Im Westen:	2. Im Osten:
a. Erste 20 Jahre des Philisterdrucks bis zum Raube der Bundeslade und Eli's Tode 1130—1110. (Im Anfang dieser Zeit wird Simson geboren; noch vor Ablauf derselben, etwa 1112, beginnt er seine Wirksamkeit, also gleichzeitig mit Jephtha.)	a. Achtzehnjähriger Druck der Ammoniter 1130—1112.
b. Die andern 20 Jahre bis zum Siege über die Philister bei Eben-Ezer 1110—1090. (Simson's Wirksamkeit von 1112—1092; Samuel als Prophet thätig.)	b. Jephtha's 6jähriges Richter-Amt 1112—1106.
c. Samuel's Richterzeit 1090—1072.	c. Ebzan 7 Jahre: 1106—1099.
	d. Elon 10 Jahre: 1099—1089.
	e. Abdon 8 Jahre: 1089—1081.

Schlußbemerkungen zum Buch Josua.

Das Buch Josua, so benannt von der darin ganz besonders hervortretenden und als handelnd durchgeführten Hauptperson, schließt zwar seinem Inhalte nach sich eng an die 5 Bücher Mose an, deren Geschichte es fortsetzt, indem es uns die, unter dem Beistande des HErrn durch Josua vollbrachte Eroberung des verheißenen Landes und die, den göttlichen Anordnungen genau entsprechende Vertheilung desselben an die zwölf Stämme nebst dem, was Josua bis zu seinem Tode zur Befestigung Israels in dem Bundesverhältniß mit Gott gethan hat, erzählt; gleichwohl ist es niemals mit der Thora zu Einem Werke verbunden gewesen, sondern bildet ein selbstständiges, in sich abgerundetes und abgeschlossenes Ganze, dessen Zweck es ist, nachzuweisen, wie der HErr in demjenigen Zeitabschnitt, mit welchem dasselbe es zu thun hat, an seinem Bundesvolke sich verherrlicht und dasjenige Werk glorreich zu Ende gebracht habe, das er unter Mose begonnen, ohne daß dieser die schließliche Durchführung noch selbst erleben durfte.

Daß Josua nicht bloß die Hauptperson, sondern zugleich der Verfasser des Buches sei, läßt sich weder aus völlig zureichenden Gründen bestreiten, noch auch mit zweifelloser Zuversicht behaupten. Wider solche Behauptung scheint nämlich zu sprechen, daß Ereignisse, wie die Eroberung Hebron's durch Caleb, Debir's durch Athniel (Kap. 15, 13—19), Lesem's durch die Daniten (Kap. 19, 47) und die Bekämpfung der Jebusiter zu Jerusalem durch die Kinder Juda (Kap. 15, 63), erst in die Zeit nach Josua's Tode fallen (vgl. Richt. 1, 10—15; 18, 1 ff.; 1, 8); wie denn auch der Verfasser durch seine ganze Darstellung sich nicht bloß als einen Augenzeugen, der die Begebenheiten selbst mit erlebt hat, zu erkennen giebt (Kap. 5, 1. 6), sondern außerdem als einen Mann, der mit seiner Lebenserfahrung und Beobachtung noch einige Jahrzehnte weiter reichte, als Josua (Kap. 4, 9; 5, 9; 7, 26; 8, 28 f; 9, 27; 13, 13; 14, 14; 15, 63; 16, 10; 24, 31). Man nimmt daher an,

daß das Buch von einem der Aeltesten geschrieben sei, die alle die großen Werke des HErrn, die er an Israel gethan, mit eigenen Augen gesehen hatten und den Josua überlebten (Kap. 24, 31; Richt. 2, 7); und zwar habe derselbe das Werk gegen Ende seines Lebens, als Josua und Eleasar bereits todt waren und auch die übrigen Augenzeugen einer nach dem andern dahin starben, unter Benutzung der bei der Landesvertheilung aufgenommenen Protokolle (Kap. 18, 4—9) und der von Josua über die Geschichte der Bundeserneuerung in Sichem aufgesetzten Urkunde (Kap. 24, 26) verfertigt, um Gottes Großthaten bei dem nachlebenden Geschlecht in lebendigem Gedächtniß zu erhalten. Indessen spricht auch andrerseits für Josua's eigene Urheberschaft einmal dies, daß Kap. 24, 1—28 (und wohl auch Kap. 23) bestimmt ihm angehören; und dann, daß kaum ein Anderer so im Stande war, wie er, die Geschichte seiner Zeit mit all' der Sorgfalt und Genauigkeit, die sich für ein Buch, das einen Theil des göttlichen Worts bilden sollte, gebührt, niederzuschreiben. Wir meinen daher, Josua hat bei Weitem den meisten Inhalt seines Buches selbst verfaßt, jedoch unter Theilnahme eines ihm besonders nahe stehenden und mit dem Geiste Gottes erfüllten Aeltesten; dieser hat dann, gleichwie Er zu den Büchern Mose den Schlußtheil geliefert (Anm. zu 5. Mos. 32, 44 u. 34, 12), an sein Werk die letzte Hand angelegt und es zum Abschluß gebracht. Die heiligen Schriften konnten immer nur von solchen ausgehen, die prophetischen Geist und göttlichen Beruf dazu hatten; doch wurden von ihnen Helfer und Mitarbeiter herangezogen, deren Händen sie mit gutem Gewissen die Fortführung oder letzte Bearbeitung ihrer Werke anvertrauen konnten, und sind sie bei Wahl derselben ohne Zweifel ebenso vom Geiste Gottes geleitet worden, wie bei der Abfassung ihrer Schriften selbst.

Das Buch der Richter.

(Judicum.)

Schafft man dieses Buch hinweg, dann entsteht eine sichtbare Lücke von einigen hundert Jahren, wo wir von dem neuen Volk in Canaan, von seinen Umständen und Vorfällen nicht das Geringste erfahren; dann fehlten von der fortwährenden besonderen Aufsicht Gottes über sein erwähltes Volk aus diesem Zeitraum gänzlich alle Spuren; es fehlten von der uneingeschränkten und nach ganz freiem Belieben handelnden Kraft Gottes manche merkwürdige Proben, die dieses Buch darstellt; es fehlten endlich auch die vielen sittlichen Beispiele sowohl von der guten als der schlechten Seite, und das große Sittengemälde, das die Bibel im Ganzen aufstellt, verlöre dann sehr beträchtliche Züge. Ob diese Geschichten nach unserm und unsers Zeitalters Geschmack sind, darauf kommt nichts an; sie waren, die sie waren, und andere konnten nicht gemeldet werden, als die sich zugetragen — genug, wenn sie zu den Absichten der Bibel passend sind. (Köppen.)

Das 1. Kapitel.

Der Stamm Juda führet an Josua's Statt den Krieg.

I. v. 1—21. Nach dem Tode Josua's beschließen die Kinder Israel, den Krieg gegen die Cananiter fortzusetzen und diese aus dem ihnen zum Erbe gegebenen Lande vollends auszurotten. Der Weisung gemäß, die auf Befragung des HErrn ihnen zu Theil geworden, eröffnet der Stamm Juda in Gemeinschaft mit Simeon den Kampf, schlägt zuerst den König von Besek, erobert hierauf Jerusalem und reinigt demnächst das eigene Gebiet von den noch vorhandenen Cananitern; nur die Bewohner der Ebene vermag der Stamm wegen der eisernen Wagen, die sie haben, nicht zu bewältigen, gleichwie auch die Kinder Benjamin die ihnen bestimmte Stadt Jerusalem nicht zu behaupten vermögen, vielmehr von den Jebusitern bald wieder aus dem Besitz derselben verdrängt werden. Wie so der Stamm Juda in Betreff der weiteren Eroberung des Landes dem Willen Gottes nach Kräften nachkommt, so verfährt er auch hinsichtlich der gemachten Eroberungen in gesetzmäßiger Weise, indem er nicht nur das von ihm eroberte Jerusalem dem Stamme, dem es von Josua zugewiesen, überläßt, sondern auch Caleb in sein Erbe einsetzt und an Hobab's Nachkommen die von seinem Schwager Mose ihm gegebene Zusage erfüllt.

1. **Nach dem** [im Jahr 1430 v. Chr. erfolgten] **Tod Josua** [der noch kurz vor seinem Ende den auf dem Landtag in Silo um ihn versammelten Aeltesten und Häuptern des Volks die gänzliche Vertilgung der noch vorhandenen Cananiter in sichere Aussicht gestellt hatte, wenn man nur seinem Gott treu anhangen und dem Willen desselben pünktlich nachkommen würde Jos. 23, 4 ff.] **fragten die Kinder Israel** [der in dieser Verheißung liegenden Mahnung sich wohl bewußt und auch bereit, der letzteren Folge zu leisten] **den HErrn** [durch den Hohenpriester Pinehas, der an Stelle seines ebenfalls schon verstorbenen Vaters Jos. 24, 33 damals das Amt bekleidete Kap. 20, 27 f.], **und sprachen: Wer soll unter uns den Krieg führen**

wider die Cananiter [welcher von uns zwölf Stämmen soll in seinem Gebiet den Vernichtungskrieg wider die im Lande noch vorhandenen Cananiter eröffnen]?

2. Der HErr sprach [entschied durch die Weise des Lichts 2. Mos. 28, 30.; 5. M. 33, 8]: **Juda soll ihn** [zuerst] **führen** [und den übrigen Stämmen mit einem guten Exempel vorangehen, wie denn dieser Stamm in dem Segen Jakob's 1. Mos. 49, 8 ff. bereits als Vorkämpfer seiner Brüder bezeichnet ist]. **Siehe, ich habe das Land in seine Hand gegeben** [also daß seine Kämpfe um den völligen Besitz desselben nicht nur für ihn selbst von Erfolg, sondern auch für die andern von erwecklichem Einfluß sein werden].

3. Da sprach Juda zu seinem [ihm näher als die übrigen Stämme stehenden] **Bruder Simeon** [dessen Erbe ja innerhalb des seinigen lag Jos. 15, 1 ff.; 19, 1—9]: **Zeuch mit mir hinauf in meinem Loos** [in dem mir durch das Loos zugefallenen Landestheil], **und laß uns wider die Cananiter streiten** [sie noch vollends daraus zu vertreiben]; **so will ich wider mit dir ziehen in deinem Loos** [und es dir völlig in deine Gewalt bringen helfen]. **Also** [auf solchen Vorschlag eines gegenseitigen Bündnisses eingehend] **zog Simeon mit ihm.**

4. Da nun Juda [in Gemeinschaft mit Simeon über die Nordgrenze seines Stammgebietes] **hinauf zog** [in die Jordan-Niederung unterhalb Bethsean, woselbst sich ein Heer der Feinde unter Führung des Königs von Besek oder Basek 1. Sam. 11, 8 gesammelt hatte], **gab ihm der HErr die Cananiter und Pheresiter** [1. Mos. 13, 7.; 5. M. 1, 8 Anm.] **in ihre** [des Juda und Simeon] **Hände, und schlugen** [draußen auf dem offenen Felde] **zu Besek zehntausend Mann.**

Nach dem Onomasticon (Jos. 10, 29 Anm.) gab es zu Eusebius' und Hieronymus' Zeiten 2 einander benachbarte Ortschaften des Namens Besek, etwa 3½ deutsche Meilen zwischen Sichem und Bethsean; nach 1. Sam. 11, 8 muß aber der Ort noch etwas weiter östlich, nicht weit vom rechten Ufer des Jordan, und zwar in ziemlich gleicher Richtung mit Jabes im Ostjordanlande gelegen haben. Dorthin haben wir daher auch seinen Namen auf Karte III. gesetzt.

5. Und fanden den Adoni-Besek [d. i. Herrn oder König von Besek] **zu Besek** [in der Stadt selbst, in welche er sich eingeschlossen hatte], **und schlugen** [auch] **die** [bei ihm befindlichen] **Cananiter und Pheresiter.**

6. Aber Adoni-Besek [entkam für seine Person glücklich aus der Stadt und] **flohe, und sie jagten ihm nach; und da sie ihn ergriffen, verhieben sie ihm** [zu gerechter Vergeltung für das, was er selbst einst Andern gethan V. 7., und in Ausführung des göttlichen Gebots 2. Mos. 21, 24 ff.; 3. M. 24, 20] **die Daumen an seinen Händen und Füßen.**

7. Da sprach Adoni-Besek [seiner früheren Schandthaten aus der Zeit, wo er noch ein mächtiger und siegreicher König in Canaan war und die von ihm Ueberwundenen mit Stolz und Grausamkeit zu behandeln pflegte]: **Siebenzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füße lasen** [vormals, gleich als wären sie meine Hunde Matth. 15, 27., die herunter fallenden Brocken] **auf unter meinem Tisch** [und ich dünkte mich dabei den gewaltigsten und unüberwindlichsten Herrn im ganzen Lande, dem niemand etwas anhaben könne*]. **Wie ich nun** [ihnen, die in meine Gewalt gefallen waren] **gethan habe, so hat mir Gott** [in dessen Gewalt ich jetzt selber gefallen bin und der des Hochmuths der Stolzen ein Ende macht Jes. 13, 11; Dan. 4, 34] **wieder vergolten****. **Und man brachte ihn** [auf dem weiteren Kriegszuge V. 8 mit] **gen Jerusalem; daselbst starb er** [wohl in Folge der erlittenen Verstümmelung].

*) Es fällt das ohne Zweifel in die Zeit vor Ankunft der Kinder Israel in Canaan. Diese überwanden dann im Ganzen 31 Könige (Jos. 12, 24); in diejenige Gegend nun, wo Adoni-Besek regierte, kamen sie zwar nicht, wohl aber war von da an seine Macht gebrochen und nur auf ein kleines Gebiet eingeschränkt.

**) Starke: Im menschlichen Leben kehren sich die Sachen oft wunderbar um, und zwar nicht von ungefähr, sondern durch Gottes besondere Leitung (1. Mos. 37, 19 f. vgl. 45, 3). — Die Heiden haben aus dem Gesetz der Natur wohl erkennen mögen, daß ein lebendiger Gott sei, der Böses mit Bösem vergelte; derhalben sich kein Mensch zu entschuldigen hat. (Röm. 1, 19 ff.; 2, 14 f.).

8. Aber die Kinder Juda [nach Ueberwindung der Cananiter und Pheresiter bei Besek sich wieder zurück nach ihrem Stammgebiete wendend] **stritten wider** [das an der Nordgrenze desselben gelegene, von Josua dem Stamm Benjamin zugetheilte, von diesem aber den Jebusitern noch nicht abgenommene] **Jerusalem** [Jos. 15, 63.; 18, 11 ff.], **und gewannen sie** [die Stadt selbst, mit Ausnahme der Bergfeste auf Zion 2. Sam. 5, 6 ff.], **und schlugen sie** [die Einwohner] **mit der Schärfe des Schwerts, und zündeten die Stadt an** [so daß die Kinder Benjamin nun hätten die Stadt behaupten können, wenn sie Fleiß angewendet hätten, die Bergfeste ebenfalls zu zerstören, was sie jedoch nicht thaten V. 21].

9. Darnach zogen die Kinder Juda [weiter südlich] **herab zu streiten wider die Cananiter, die auf dem Gebirge** [Juda], **und gegen Mittag** [im s. g. Negeb oder Mittagslande 4. Mos. 13, 21 Anm.], **und in den Gründen** [in der Ebene Sephela Jos. 9, 2 Anm.] **wohneten** [um auch diese zu vertilgen, da Josua ein gut Theil derselben hatte übrig lassen müssen Jos. 13, 1 ff.].

10. Und [zwar] **zog Juda** [zunächst] **hin wider die Cananiter, die** [auf dem Gebirge Juda] **zu Hebron wohneten — Hebron aber hieß vor Zeiten Kiriath-Arba** [1. Mos. 23, 2] **— und schlugen** [unter Anführung des Caleb, der ausdrücklich zu dieser Unternehmung sich anheischig gemacht hatte Jos.

14, 11 f.] **den Sesai und Ahiman und Thalmai** [jene 3 Riesengeschlechter 4. Mos. 13, 23., welche schon einmal von Josua überwunden worden Jos. 10, 36 f.; 11, 21., aber bald wieder in Besitz ihrer Stadt gelangt waren].

11. Und zog von dannen [5 Stunden südwestlich] **wider die Einwohner zu Debir. Debir aber hieß vor Zeiten Kiriath-Sepher** [Bücherstadt, oder auch Kiriath-Sanna, d. i. Stadt der Palmzweige, Jos. 15, 49].

12. Und Caleb sprach [wie schon in Jos. 15, 13 ff. vorläufig von diesem Kriegszuge berichtet worden, hier aber noch einmal, dem geschichtlichen Zusammenhange gemäß, erzählt werden muß]: **Wer Kiriath-Sepher schlägt und gewinnet, dem will ich** [als Siegespreis] **meine Tochter Achsa zum Weibe geben** [denn die Stadt war sehr steil gelegen und äußerst schwierig zu erobern; es bedurfte daher einer besonderen Anfeuerung der Tapferkeit].

13. Da gewann sie Athniel, der Sohn Kenas, des Caleb jüngsten Bruders [nach anderer Auslegung: Athniel, der Keniſiter Jos. 14, 6., des Caleb jüngſter Bruder]. **Und er gab ihm** [seinem Neffen, oder — gemäß der andern Auslegung — seinem Bruder] **seine Tochter Achsa zum Weibe** [da das Gesetz einer solchen Ehe weder bei jenem, noch bei diesem Verwandtschafts-Verhältnisse entgegenstand].

14. Und es begab sich, da sie einzog [von ihrem Verlobten nach Debir abgeholt wurde], **ward ihr gerathen** [ſtachelte ſie ihn, den Athniel, an], **daß sie** [er] **fordern sollte einen Acker** [ein Stück anbaufähiges Land, das nicht so, wie die nächste Umgebung von Debir, Mangel an Wasserquellen hätte] **von ihrem Vater; und fiel vom Esel** [sprang, weil Athniel zu dieser Forderung sich nicht verstehen mochte und sie nun selbst in ehrerbietiger Weise sie an den Vater bringen wollte, beim ersten Zusammentreffen mit demselben zum Zeichen, daß sie ein Anliegen auf dem Herzen habe, von ihrem Reitthier]. **Da sprach Caleb** [ihre Absicht errathend] **zu ihr: Was ist dir** [was begehrst du von mir]?

15. Sie sprach: Gieb mir einen Segen [zu dem, womit du mich und meinen Gatten ausgestattet, noch eine besondere Segensspende hinzu, deren ich bedarf, wenn uns jene deine Ausstattung wirklich zu Gute kommen soll]; **denn du hast mir ein Mittagsland gegeben** [das wegen seiner Dürre und Trockenheit wenig Aussicht auf Ertrag gewährt], **gieb mir** [denn] **auch ein wässeriges** [ein Landstück, wo Wasserquellen sprudeln]. **Da gab er ihr ein wässeriges** [das mit Wasserquellen] **oben und unten** [in dem höher gelegenen Theile sowohl, wie in dem niedriger gelegenen, hinlänglich versorgt war].

16. Und die Kinder des Keniters [des von der Völkerschaft der Keniter abstammenden Hobab Kap. 4, 11], **Mose Schwagers** [dem dieser einst, beim Aufbruch vom Sinai, Antheil an alle dem Guten, das der HErr seinem Volk erzeigen würde, für den Fall versprochen hatte, wenn er Israel die rechten Wege durch die Wüste zeigen wollte 4. Mos. 10, 29 ff.], **zogen** [nachdem sie seit dem Uebergang der Israeliten über den Jordan in der Gegend des ersten Lagers zu Gilgal Jos. 4, 19 nomadisirend sich aufgehalten und an den Kriegen zur Einnahme des gelobten Landes sich nicht weiter betheiligt hatten, jetzt, wo ihnen die Gelegenheit gekommen schien, ebenfalls feste Wohnsitze zu erlangen] **herauf aus der Palmenstadt** [d. i. Jericho 5. Mos. 34, 3.; Jos. 6, 1 Anm.], **mit den Kindern Juda** [die eben von Debir V. 11 ff. weiter nach Süden V. 17 vordringen wollten, sich vereinigend, begleiteten dieselben] **in die Wüste Juda, die da liegt gegen Mittag der Stadt Arad** [in denjenigen Theil der Wüste Juda 4. Mos. 13, 25 Anm., der südlich von der Stadt Arad 4. Mos. 21, 1 in die Steppen des Negeb sich verliert]; **und gingen hin, und wohneten unter dem Volk** [ließen sich dort in den ursprünglichen Wohnsitzen ihres Volksstamms 5. Mos. 2, 23 Anm., mitten unter den Kindern Juda nieder, diese aber gewährten ihnen in Erfüllung des dem Hobab von Mose gegebenen Versprechens freundliche Aufnahme].

Die Völkerschaft der Keniter, nach ihrem Stammvater Kain so benannt (4. Mos. 24, 22), war nicht cananitischer, sondern alt-semitischer Herkunft (5. Mos. 2, 23) und ursprünglich in den nämlichen Gegenden einheimisch, in welche jetzt die zu ihnen gehörigen Nachkommen Hobab's einzogen; aber durch die in verschiedenen Zügen in Palästina einwandernden Cananiter (1. Mos. 14, 18 Anm. 2) aus diesen ihre Wohnsitzen verdrängt, hatte ein Zweig derselben mit Midianitern sich vereinigt, und zwar mit denjenigen nomadisirenden Midianitern, die an der Südspitze der Sinai-Halbinsel sich niederließen (2. Mos. 2, 15 Anm.), während andere Zweige ebenso untergingen, wie die Jos. 13, 2 f. namhaft gemachten Gessuriter und Aviter. Wie dann wiederum ein Geschlecht der an unsrer Stelle erwähnten Hobabiter, die Wohnsitze im Negeb verlassend, sich hoch im Norden Palästina's bei dem Eichwalde zu Zaenannim, in der Gegend von Kedes (Jos. 19, 33), angesiedelt, darüber s. Kap. 4, 11.; über den Schutz und die Freundschaft aber, deren die Keniter von Seiten Israels sich zu erfreuen hatten, s. 1. Sam. 15, 6.; 27, 10.; 30, 29.

17. Und Juda zog [nachdem er den Kindern des Keniters die eben erwähnten Wohnsitze eingeräumt] **hin mit seinem Bruder Simeon** [in dessen Gebiet Jos. 19, 4., um der getroffenen Verabredung V. 3 gemäß auch diesem die Cananiter vertreiben zu helfen], **und** [beide Stämme im Verein mit einander] **schlugen die Cananiter zu Zephath** [2½ Stunde südwestlich von Chesil 4. Mos. 13, 1 Anm.], **und verbanneten sie** [in Ausführung des 4. Mos. 21, 1—3 von den Kindern Israel gethanen Gelübdes, das Josua bei seinem Kriegszuge im südlichen Canaan noch nicht hatte vollstrecken können Jos. 12, 14], **und nannten die Stadt Harma** [oder Horma, d. i. Verbannung].

18. Dazu gewann Juda [vom Mittagslande

aus den Küstenstrich am Mittelmeer entlang nordwärts ziehend, von den 5 Philisterstädten Jos. 13, 3 die drei:] **Gaza mit ihrer Zugehör** [den zu ihr gehörigen Ortschaften], **Asklon mit ihrer Zugehör, und Ekron mit ihrer Zugehör** [während Asdod, zwischen Askalon und Ekron, und Gath, östlich von Ekron, noch im Besitz der Philister blieben].

Aber auch die 3 eroberten Städte vermochte Juda nicht lange zu behaupten; in der Zeit Simson's waren sie alle wieder im Besitz ihrer früheren Herren (Kap. 14, 19.; 16, 1 ff.; 1. Sam. 5, 10).

19. Und der HErr war mit Juda, daß er [auf diesen seinen Kriegszügen, gleichwie zuerst] **das Gebirge** [V. 10—15, so auch das Mittagsland V. 16 f. und die Küstenebene V. 18] **einnahm** [gleichwohl löste er seine Aufgabe nicht vollständig, weil es auch ihm, bei aller seiner Entschlossenheit und Gesetzestreue, dennoch an völligem Vertrauen auf den Beistand des HErrn und an gehöriger Ausdauer fehlte]; **denn er konnte die Einwohner im Grunde** [in der Ebene Sephela, die er doch ebenfalls auszurotten sich vorgenommen V. 9] **nicht einnehmen, darum, daß sie eiserne** [mit Eisen beschlagene Jos. 17, 16] **Wagen hatten** [und er vor solcher Streitmacht sich fürchtete].

20. Und sie [die mit einander verbundenen Stämme Juda und Simeon, indem sie bei den Eroberungen, die sie machten, auch genau dem Willen Gottes in Betreff der Vertheilung der eroberten Gebiete entsprechen wollten] **gaben dem Caleb** [das V. 10 eingenommene] **Hebron, wie Mose gesagt hatte** [daß diese Stadt sein eigen werden solle Jos. 14, 9]; **und er vertrieb daraus die drei Söhne Enak** [auch die letzten Ueberreste der ihren Hauptbestandtheilen nach schon daselbst ausgerotteten Riesengeschlechter].

21. Aber die Kinder Benjamin [denen man in gleicher Befolgung der durch das Loos getroffenen göttlichen Entscheidung Jos. 18, 16 die in V. 8 gewonnene Stadt Jerusalem übergab] **vertrieben die Jebusiter nicht, die** [etwa noch] **zu Jerusalem wohnten** [und besonders die Bergfeste auf Zion noch inne hatten]; **sondern die Jebusiter** [indem sie von da aus sich bald wieder auch der eigentlichen Stadt bemächtigten] **wohneten bei den Kindern Benjamin zu Jerusalem, bis auf diesen Tag** [ja drängten dieselben sogar soweit zurück, daß die Stadt bald wieder für ihre, der „Fremden" Stadt gelten mußte Kap. 19, 11 f.].

In diese Zeit, d. h. in die nächsten 13 Jahre nach Josua's Tode, gehört auch die Geschichte von der fast völligen Ausrottung des Stammes Benjamin durch die übrigen Stämme in Folge einer von den Bürgern zu Gibea verübten Schandthat, die uns im 2. Anhang unsers Buchs, Kap. 19—21, erzählt wird.

II. v. 22—36. Während der mit Simeon verbundene Stamm Juda durch das im vorigen Abschnitt beschriebene Verhalten einestheils dem Willen des HErrn pünktlich nachzukommen sucht, anderntheils jedoch schon einen Mangel an völliger Glaubens- und Willenskraft an den Tag legt, ist von den übrigen Stämmen nur das Haus Joseph ebenfalls geneigt, etwas zur weiteren Ausrottung der Cananiter an der Grenze seines Erbtheils zu thun; die andern begnügen sich, sie zu Frohnsclaven zu machen, ja Dan läßt sich von denselben fast ganz aus seinem Gebiete verdrängen. Damit ist denn der Uebergang gemacht aus der guten Zeit unter Josua in die traurigen Verhältnisse, unter welchen Israel im Zeitalter der Richter seufzt.

22. Desselben gleichen [wie Juda im Verein mit Simeon sich nach Josua's Tode die Vertilgung der im Lande noch übrig gebliebenen Cananiter angelegen sein ließ] **zogen auch die Kinder Joseph** [Ephraim und West-Manasse, s. Jos. 16, 1—4] **hinauf gen Bethel** [das, an der Südgrenze ihres gemeinsamen Stammgebietes gelegen, zwar dem Stamme Benjamin zugefallen war Jos. 18, 22., aber doch zu allererst von den noch vorhandenen Ueberresten seiner cananitischen Bevölkerung gesäubert werden mußte], **und der HErr war mit ihnen** [daß ihr Unternehmen ihnen nicht weniger gelang, wie den Stämmen Juda und Simeon das ihre].

23. Und das Haus Joseph [als es mit seinen Kriegerschaaren heranrückte] **verkundschaftete Bethel, die vorhin Lus hieß** [1. Mos. 28, 19.; Jos. 16, 2.; 18, 13., um zu erfahren, wie der Stadt am besten beizukommen wäre].

24. Und die [zum Recognosciren oder Beobachten von ihnen ausgestellten] **Wächter sahen einen Mann aus der Stadt gehen,** [den hielten sie an] **und sprachen zu ihm: Weise uns, wo wir in die Stadt kommen** [an welcher Stelle wir dieselbe angreifen müssen, um sie zu erobern], **so wollen wir Barmherzigkeit an dir thun** [und dich sammt den Deinigen an dem Leben verschonen Jos. 2, 12 f.].

25. Und da er ihnen [um sich und seine Familie zu retten, auch wirklich] **zeigte, wo sie in die Stadt kämen, schlugen sie** [die von den Wächtern herbeigerufenen Krieger] **die Stadt mit der Schärfe des Schwerts, aber den Mann und alle sein Geschlecht ließen sie** [dem gegebenen Versprechen gemäß] **gehen** [wohin er wollte, daß er irgend wo anders sich ansiedele].

Während wir die Rahab in Beziehung auf das, was sie den Kundschaftern Josua's über ihre Volksgenossen entdeckte, von dem Vorwurfe der Verrätherei vollkommen freisprechen durften (Jos. 2, 1 Anm. 2), vermögen wir dasselbe nicht zu thun bei diesem Manne. Was Starke zu dessen Gunsten anführt, läßt sich von mehr als einer Seite bestreiten: „Hätte er dieses aus Gewinnsucht, Ehrgeiz, Rachgier u. dgl. gethan, so könnte man ihn von dem Laster der Verrätherei nicht freisprechen; da er aber ohne Zweifel gesehen, daß die Stadt sich gegen ein so mächtiges Volk nicht lange halten könnte, zum Entsatz keine Hoffnung wäre und er etwa auch den Rathschluß des Allerhöchsten von Vertilgung der Cananiter und Einnehmung des Landes vernommen, wie ehemals Rahab, und so klare Beweisthümer dieses göttlichen Willens bereits gehört und gesehen, so hat er nicht Unrecht gethan, daß er auf solche Art den Verlust, den die Israeliten bei einem Sturme und gewaltsamer Er-

oberung hätten leiden können, abgewandt und sich und die Seinigen zugleich gerettet hat. Der Gehorsam gegen Gott kann einen Eid, womit man gegen Menschen verpflichtet ist, aufheben." Vielmehr giebt die Schrift selbst damit, daß dieser Mann nicht unter das Volk Gottes aufgenommen wurde, wie vormals Rahab, sondern unter die cananitischen Hethiter zieht (V. 26), genugsam zu erkennen, daß seine That ganz anders zu beurtheilen ist, als die jenes Weibes: nicht nur war er nicht innerlich von seinen Volksgenossen geschieden, um auch äußerlich seine Sache von der ihrigen zu scheiden, sondern, was noch mehr in's Gewicht fällt, er verräth dem Feinde auch wirklich den Zugang zu seiner Vaterstadt, da hingegen Rahab nichts geoffenbaret hat als ihren Glauben. Von den Kindern Joseph müssen wir sagen, daß auf ihrer Seite es eben so wenig recht war, den Mann zu einem Verrath zu verleiten, als es auf dessen Seite recht war, ihn zu begehen; ihr Verhalten, das aus mangelndem Glauben an den Beistand des HErrn hervorgeht und blos auf menschliche Klugheit sich gründet, straft sich denn auch dadurch, daß es bei ihnen mit diesem einen Unternehmen sein Bewenden hat, und weder Manasse (V. 27 f.) noch Ephraim (V. 29) etwas Weiteres zu vollbringen vermögen.

26. Da zog derselbe Mann in's Land der Hethiter, und bauete eine Stadt, und hieß sie [nach dem Namen seiner Vaterstadt] **Lus; die heißet noch heutiges Tages** [wo dies geschrieben wird] **also.**

Da die Hethiter eine sehr weit verbreitete Völkerschaft in Canaan ausmachten — sie wohnten theils in der Gegend von Hebron (1. Mos. Kap. 23), theils auf dem Gebirge (4. Mos. 13, 29), theils hoch oben im Nordosten an der Grenze Syriens (1. Kön. 10, 29) —, so läßt sich nicht näher bestimmen, wohin der Mann gezogen sei, zumal von diesem neuerbauten Lus sonst nichts weiter vorkommt. Hieronymus und Eusebius im Onomasticon (Jos. 10, 29 Anm.) verstehen unter den „Hethitern" die Insel Cypern, die jüdischen Schriftsteller dagegen berichten von einer Stadt Lus, die auf einer Insel des mittelländischen Meeres an der phönizischen Küste gelegen habe, viel Purpurfärberei trieb und weder von dem Assyrer Sanherib, noch von dem Babylonier Nebucadnezar zerstört werden konnte.

27. [Nach dieser Einnahme und Zerstörung Bethel's ließen aber die Kinder Joseph nach in ihrem Eifer, Gottes Willen in Betreff der völligen Ausrottung der Cananiter zu vollbringen.] **Und Manasse vertrieb nicht** [die Einwohner zu] **Bethsean mit ihren Töchtern, noch** [die Einwohner zu] **Thaenach mit ihren Töchtern, noch die Einwohner zu Dor mit ihren Töchtern, noch die Einwohner zu Jebleam mit ihren Töchtern, noch die Einwohner zu Megiddo mit ihren Töchtern** [welche Städte sämmtlich, nebst Endor, zu seinem Stammgebiet geschlagen worden waren Jos. 17, 11]; **und die** [unter Josua zurückgedrängten] **Cananiter** [jener Gegenden] **fingen an zu wohnen** [sich ganz nach Belieben wieder auszubreiten] **in demselben Lande.**

28. Da aber Israel [eben dieser, zum Volke Gottes gehörige Stamm West-Manasse] **mächtig** [an Volkszahl immer größer] **ward** [und also Veranlassung genug gehabt hätte, seines göttlichen Berufs sich zu erinnern], **machte er die Cananiter** [blos] **zinsbar** [indem er sie zwang, ihm Frohndienste zu leisten], **und vertrieb sie nicht** [wie er doch nach Gottes Gebot hätte thun sollen].

29. Deßgleichen vertrieb auch Ephraim [der andere Theil der Kinder Joseph] **die Cananiter nicht, die zu Gaser** [an der Südgrenze seines Erbtheils Jos. 16, 3] **wohneten; sondern die Cananiter wohneten unter ihnen zu Gaser** [wie schon in Jos. 16, 10 vorläufig erzählt worden].

30. [Gleicher Lässigkeit, wie so Manasse und Ephraim, machten denn die übrigen Stämme sich schuldig.] **Sebulon** [dessen Erbtheil in Jos. 19, 10—16 beschrieben ist] **vertrieb auch nicht die Einwohner zu Kitron und Nahalol** [beides unbekannte Orte Jos. 19, 15]; **sondern die Cananiter wohneten unter ihnen, und waren zinsbar** [bloß frohnpflichtig].

Wenn hier der in Jos. 19, 17—23 zwischen Sebulon und Asser aufgeführte Stamm Isaschar übergangen wird, so hat das wohl darin seinen Grund, weil in dessen Gebiet überhaupt keine Cananiter mehr vorhanden waren.

31. Asser [in seinem Stammgebiet Jos. 19, 24—31] **vertrieb die Einwohner zu Acco* nicht, noch die Einwohner zu Zidon** [Jos. 11, 8], **zu Ahelab** [nur hier erwähnt und völlig unbekannt], **zu Achsib** [Jos. 19, 29], **zu Helba** [ebenfalls unbekannt], **zu Aphik** [Jos. 13, 4; 19, 30], **und zu Rehob** [Jos. 19, 28 u. 30].

*) Das jetzige Acre, während der Kreuzzüge eine sehr blühende See- und Handelsstadt, nachmals aber verfallen.

32. Sondern die Asseriter wohneten unter den Cananitern, die im Lande wohneten [nach ihrer Zerstreuung durch Josua sich wieder ausbreiteten]; **denn sie vertrieben sie nicht.**

33. Naphthali [in seinem Gebiet Jos. 19, 32—39] **vertrieb die Einwohner nicht zu Beth-Semes** [unbekannt, nicht zu verwechseln mit den gleichnamigen Orten in Juda und Isaschar Jos. 15, 10; 19, 22], **noch zu Beth-Anath** [ebenfalls unbekannt], **sondern wohnete unter den Cananitern, die im Lande wohneten. Aber die zu Beth-Semes und zu Beth-Anath** [noch vorhandenen Ueberreste derselben] **wurden zinsbar** [frohnpflichtig].

34. Und [noch weniger wußte der Stamm Dan in dem ihm zugefallenen Gebiet Jos. 19, 40—48 sich zu behaupten; denn] **die Amoriter** [welche jene Gegend inne gehabt hatten und von Josua nur theilweis vertilgt worden waren] **drungen die Kinder Dan auf das** [an der Ostseite ihres Erbtheils gelegene] **Gebirge** [Ephraim], **und ließen nicht zu, daß sie herunter in den Grund** [die vom Fuße des Gebirges bis nach dem mittelländischen Meere hin sich ausbreitende Ebene] **kämen** [um dort, wo doch der Haupttheil ihres Gebietes lag, sich Wohnsitze zu gründen].

35. **Und die Amoriter fingen an zu wohnen** [erdreisteten sich sogar sich festzusetzen] **auf dem Gebirge Heres** [zu Har-Heres, d. i. Sonnenberg oder Irsemes, d. i. Sonnenstadt, auch Bethsemes, d. i. Sonnenhaus, genannt Jos. 15, 10; 19, 41], **zu Ajalon** [Jos. 10, 12; 19, 42], **und zu Saalbim** [Jos. 19, 42]. **Doch ward ihnen die Hand des Hauses Joseph** [der nördlich an das Stammgebiet von Dan grenzenden Stämme Ephraim und West-Manasse] **zu schwer, und wurden** [während die Daniten sich vor ihnen zurückzogen und ein Theil derselben im Norden Palästina's sich eine neue Heimath gründete*, diesen beiden Stämmen] **zinsbar.**

36. **Und** [daß es soweit mit Dan kam, daß dieser Stamm so fast gar nicht seines Erbtheils mächtig werden konnte, das hat allerdings eine natürliche Ursache in der großen Macht der gerade ihm gegenüberstehenden cananitischen Völkerschaft, die die ausgebreitetste im ganzen Lande war und daher nur bei besonderer Glaubenstreue, an der es aber eben fehlte, von jenem an sich nur schwachen Stamme hätte überwunden werden können; denn] **die Grenze der Amoriter** [mit denen Dan es zu thun hatte] **war** [zu der Zeit, in welcher Israel Besitz vom gelobten Lande nahm, unten im Süden] **da man gen Akrabbim hinauf gehet** [der Aufstieg Akrabbim, d. h. die scharf hervortretende Klippenreihe unterhalb des todten Meeres, die wir schon 4. Mos. 34, 4 u. Jos. 15, 3 als Mittagsgrenze Palästina's haben kennen lernen], **und** [dann etwas weiter westlich herüber] **von dem Fels** [in der Wüste Zin, den Mose schlug und dadurch sich versündigte 4. Mos. 20, 7 ff.], **und** [von diesen beiden Punkten im Süden, dem s. g. Amoritergebirge an, erstreckte nun ihr Gebiet sich] **von der Höhe** [oder vielmehr die Höhe, d. i. nach Norden hinauf, tief in das Land Canaan hinein, s. Anm. zu Jos. 13, 4].

*) Die näheren Umstände dieser Auswanderung von 600 streitbaren Männern mit ihren Familien und Viehheerden nach Lais oder Dan, nördlich vom Merom-See, wird uns im 1. Anhang des Richterbuches, Kap. 17 u. 18, berichtet; die Geschichte gehört der Zeitfolge nach hierher an unsere Stelle, reihet sich aber dem Gedankengange, den die beiden ersten Kapitel verfolgen, nicht wohl ein, daher sie billig an's Ende als Nachtrag gestellt ist. Dasselbe gilt von dem geschichtlichen Inhalt der Kapitel 19—21, dessen wir in der Anm. zu V. 21 gedachten.

Das 2. Kapitel.

Der Kinder Israel Trägheit, Abfall, Strafe und Erledigung.

III. V. 1—5. Am Schluß des im vorigen Kapitel beschriebenen Zeitraums, als sich nun Israels Gleichgültigkeit gegen den von dem HErrn empfangenen Beruf und seine Trägheit hinsichtlich der fortgesetzten Ausrottung der Cananiter klar herausgestellt hat, kündigt der Engel des HErrn bei einer außerordentlichen Erscheinung an einem nicht näher bezeichneten Orte dem Volke in strafendem Tone an, welche Stellung der HErr nun auch seinerseits zu Israel einnehme; daß er nämlich von jetzt an seinen Beistand zur Vertreibung der noch vorhandenen Landeseinwohner den Kindern Israel entziehen und diese zu demjenigen Straf- und Zuchtmittel für sie gebrauchen werde, von dem er durch Mose und Josua geredet habe. Das Volk weint über solche Verkündigung, und der Ort, wo sie geschehen, empfängt den Namen Bochim, d. i. Klagehaus; aber weiter, als bis zu diesem unfruchtbaren Schmerze, bringt es Israel in seiner Schlaffheit nicht.

1. **Es kam aber** [um die Zeit, bis zu welcher die im vorigen Kapitel erzählten Begebenheiten reichen — nach unserer Rechnung etwa im Jahre 1417 v. Chr. G.] **der** [mit Gott wesensgleiche] **Engel des HErrn** [1. Mos. 16, 7] **herauf von Gilgal** [am Jordan, s. Anm. zu Jos. 9, 6 Nr. 1., wo er in der Gestalt eines geharnischten Kriegers gar bald nach dem Eintritt in das gelobte Land dem Josua erschienen war Jos. 5, 13 ff.] **gen Bochim** [an den Ort, der von dem, was die Kinder Israel nach V. 4 hier thaten, hernachmals den Namen Bochim, d. i. Weinende, empfing — vermuthlich nach Silo, woselbst seit Jos. 18, 1 die Stiftshütte stand und die ganze Gemeinde eben zur Feier eines Festes, vielleicht des Osterfestes versammelt war], **und sprach** [mit lauter, allem Volk vernehmbarer Stimme]: **Ich hab euch** [meiner Verheißung 2. Mos. 3, 7 gemäß] **aus Egypten herauf geführet, und in's Land gebracht, das ich euren Vätern geschworen habe; und sprach** [als ich am Sinai meinen Bund mit euch aufrichtete 2. Mos. 19, 1—24, 11], **ich wollte** [diesen] **meinen Bund mit euch nicht nachlassen ewiglich** [vielmehr alle meine dabei gegebenen Bundeszusagen treulich erfüllen];

2. [Gebot euch aber auch zugleich] **Daß ihr nicht solltet einen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes, und** [ihr solltet] **ihre Altäre zerbrechen** [2. Mos. 23, 32 f.; 34, 12 ff.; 5. M. 7, 2 ff.]. **Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorchet** [sondern die Cananiter leben lassen und sie bloß frohnpflichtig gemacht]. **Warum habt ihr das gethan** [und meinen Bund übergangen]?

3. **Da** [als ich jenes Gebot euch gab] **sprach ich auch** [für den Fall, daß ihr demselben nicht gehorchen würdet]: **Ich will sie** [die Cananiter, fernerhin] **nicht** [mehr] **vertreiben vor euch her, daß sie euch zum Stricke werden, und ihre Götter zum Netze** [4. Mos. 33, 55.; Jos. 23, 13.; diese damals ausgesprochene Drohung soll denn von nun an sich an euch erfüllen].

Wie das Heraufkommen des Engels von Gilgal gen Bochim zu verstehen, hat den Auslegern viel Schwierigkeit bereitet, und haben durch den Ausdruck sich viele verleiten lassen, hier an den Hohepriester Pinehas (so auch Luther nach Dav. Kimchi) oder an einen Propheten zu denken. Offenbar kann aber nur an denjenigen Engel des HErrn gedacht werden, von dem Gott in 2. Mos. 23, 20 redet und den er in 2. M. 33, 14 sein Angesicht nennt. Dieser erschien dem Josua nach der Beschnei-

dung des Volkes zu Gilgal, als Israel nun wieder in das richtige Bundesverhältniß zum HErrn gestellt war, um ihm die Einnahme Jericho's und des ganzen Landes zuzusichern. Nun hatte aber seit jener Zeit das Volk Israel neuerdings unterlassen, die noch übrig gebliebenen Cananiter auszurotten, und hatte Frieden mit ihnen gemacht; dadurch hatte es den Zorn Gottes über sich heraufbeschworen, die helfende Hand des HErrn will sich von ihm zurückziehen und es soll jetzt denselben Völkern, die es nicht hat vertilgen mögen, zur Peinigung und Bedrückung preisgegeben werden. Das ist es, was der Engel der Gemeinde zu verkünden hat; er, dieser Engel, in welchem der Name des HErrn ist (2. Mos. 23, 21), will fortan seine Stellung, die er vormals in Gilgal gegen sie eingenommen und die eine freundliche, segnende, helfende war, in die umgekehrte verwandeln, darum kommt er herauf von Gilgal und erscheint zu Bochim, dem Ort des Weinens, zum Zeichen, daß Israel künftig viel Ursache haben wird zu weinen und zu klagen. Das Heraufkommen geschah ohne Zweifel in ähnlicher Weise, wie damals, als die Herrlichkeit des HErrn in der Wüste erschien in der Wolke (2. Mos. 16, 10): ein feuriger Lichtglanz machte sich, da eben das Volk bei einem Feste zu Silo versammelt war, in der Gegend von Gilgal bemerklich und bewegte sich nordwestlich herauf nach dem Ort der Versammlung; Silo, wo Israel zur Ruhe gekommen, sollte nun ein Klagehaus werden, daher es in unsrer Geschichte nicht bei seinem eigentlichen Namen, sondern Bochim, d. i. Weinende, genannt wird. Aus dem feurigen Lichtglanz heraus redete dann der HErr die oben verzeichneten Worte und leitete damit die nun folgende Richterperiode ein, damit Israel gleich mit Eintritt derselben ihre Absicht und Bedeutung verstehe.

4. Und da der Engel des HErrn solche Worte geredet hatte zu allen Kindern Israel, hub das Volk [indem es zwar sein Unrecht fühlte und die Noth, die ihm nun bevorstehen würde, bejammerte, aber doch nicht zu rechter Buße und Umkehr sich zu ermannen vermochte 2. Cor. 7, 10] **seine Stimme auf, und weineten,**

5. Und hießen die Stätte Bochim [Ort, da wir „Weinende" gewesen], **und opferten daselbst dem HErrn** [ihn wieder zu versöhnen, bedachten jedoch nicht, daß Gehorsam besser ist, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern 1. Sam. 15, 22.; daher ihr Weinen und Opfern so gar nichts änderte an dem einmal über sie gefällten Urtheil, vielmehr bald darauf die achtjährige Drangsalszeit unter Cusan Risathaim folgte Kap. 3, 8].

IV. v. 6—23. Ehe hierauf der Bericht zur Darstellung der Begebenheiten in der Richterzeit selber übergeht, wird diese Zeit, wie sie aus der Stellung, welche die Kinder Israel nach Josua's und der Aeltesten Tode zu den im Lande zurückgebliebenen Cananitern einnahmen, sich entwickelt hat, zuvörderst näher in ihrer Eigenthümlichkeit charakterisirt. Sie war die Periode eines beständigen Wechsels von Abgötterei und Unterjochung Israels durch feindliche Völker, von Rückkehr des durch solche Unterjochung gezüchtigten Volks zu seinem Gott und Errettung desselben durch die von dem HErrn ihm erweckten Richter, und offenbarte sich in ihr eben so sehr die göttliche Gerechtigkeit in Bestrafung der Abtrünnigen, wie die göttliche Barmherzigkeit in Wiederannahme der Bußfertigen.

6. [Es war also, wie die vorhin mitgetheilte **Erscheinung des Engels des HErrn bezeugt, bereits** eine andere, gegen früher verderbte Zeit in Israel.] **Denn als Josua** [wie schon Jos. 24, 28 ff. erzählt worden] **das Volk** [nach dem in Sichem abgehaltenen Landtag] **von sich gelassen hatte, und die Kinder Israel hingezogen waren, ein jeglicher in sein Erbtheil, das Land einzunehmen** [soweit es ihm durch's Loos zugefallen war];

7. Dienete das Volk dem HErrn [die folgenden 20 Jahre], **so lange Josua lebte und die Aeltesten, die lange** [noch eine Zeit lang] **nach Josua lebten, und alle die großen Werke des HErrn gesehn hatten, die er Israel gethan hatte.**

8. Da nun Josua, der Sohn Nun, [im Jahr 1430 v. Chr.] **gestorben war,** [er] **der Knecht des HErrn** [der so treulich ausrichtete, was ihm aufgetragen], **als er hundert und zehn Jahr alt war;**

9. Begruben sie ihn in den Grenzen seines Erbtheils zu Thimnath-Heres [oder Thimnath-Serah, dem heutigen Tibneh, 2 Stunden westlich von Gilgal oder Dschildschilia Jos. 19, 50], **auf dem Gebirge Ephraim, von mitternachtwärts am Berge Gaas** [nördlich von diesem Berge].

Die Bedeutung der beiden Beinamen Heres oder Serah ist dieselbe, da die Buchstaben nur umgestellt sind; das Wort ist cananitischen Ursprungs und bedeutet „Sonne" (vgl. Kap. 1, 35). Man behielt den Namen, der mit dem Baals- oder Sonnendienst der Cananiter zusammenhängt, nach der Meinung der jüdischen Schriftausleger darum bei, weil man dem Josua ein Bild der Sonne auf sein Grab gesetzt, zur beständigen Erinnerung daran, daß er die Sonne stehend gemacht hatte (Jos. 10, 12 ff.).

10. Da [darnach] **auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammelt worden, kam nach ihnen ein ander Geschlecht auf, das den HErrn nicht** [wie jenes, aus eigener Erfahrung seiner wunderbaren Offenbarungen] **kannte, noch die Werke, die er an Israel gethan hatte** [sondern von Haus aus anders zu ihm stand].

11. Da thaten die Kinder Israel [indem sie jene Werke, von denen sie nur durch den Bericht ihrer Väter wußten, für nichts achteten, je länger je mehr] **übel vor dem HErrn, und dieneten Baalim** [den fremden Göttern],

12. Und verließen den HErrn, ihrer Väter Gott, der sie aus Egyptenland geführet hatte, und folgten andern Göttern nach, [namentlich] **auch den Göttern der Völker, die um sie her wohneten, und beteten sie an, und erzürneten** [mit ihrem Abfall] **den HErrn.**

13. Denn sie verließen je und je [immer auf's Neue wieder] **den HErrn, und dieneten Baal und Astharoth** [5. Mos. 16, 21 Anm.].

Es ist hierbei nicht an ein völliges Verlassen des HErrn und an ein gänzliches Aufgeben seines Dienstes zu denken; wohl aber ließen sich die Kinder Israel schon frühzeitig von der falschen Toleranz der Cananiter, die gegenseitig ihre besonderen Volksgötter anerkannten und mit ihrer National-Religion leicht die Religionen anderer Völkerschaften zu vereinigen wußten (1. Mos. 34, 13 ff.;

46, 3 Anm.), zu einem gleichen Verfahren, zu dem s. g. Syncretismus oder der Religions-Mengerei verleiten, da sie wähneten, mit und neben Jehova, ihrem Bundesgotte, auch den Baalen der umwohnenden Völkerschaften dienen zu können, indem sie entweder auf den Baalsdienst die im Gesetz ihnen gebotene Weise der rechten Gottesverehrung übertrugen, oder umgekehrt neben dem öffentlichen Jehovadienst in ihrem Familienleben auch dem heidnischen Götzen-Kultus huldigten. Wie bald nach dem Tode Josua's und dem Absterben der Aeltesten dieser Syncretismus einriß, zeigt die Geschichte von dem Götzendienst des Micha und dem Diebstahl der Daniten in Kap. 17 u. 18., welche schon in diese früheste Zeit fällt (vgl. Anm. zu Kap. 1, 36).

14. **So ergrimmete dann** [wenn sie so abermal ihren Gott verlassen hatten] **der Zorn des HErrn über Israel, und** [er] **gab** [nun, zur Strafe für ihre Sünde] **sie** [dahin] **in die Hand derer, die sie raubeten** [beraubeten oder ausplünderten], **daß sie sie beraubeten** [mit ihnen ganz nach ihrem plünderungslustigen, tyrannischen Sinne verfahren durften], **und verkaufte sie** [die er ursprünglich zu seinem Eigenthum sich erworben, so daß sie keines Fremden hätten sein müssen, sondern vielmehr über Andere würden geherrscht haben, wenn sie nur ihm treu geblieben wären] **in die Hände ihrer Feinde umher. Und sie konnten** [weil sie eben verkauft und nicht mehr des HErrn waren] **nicht mehr** [wie unter Josua und in der ersten Zeit nach ihm] **ihren Feinden widerstehen.**

15. **Sondern wo sie hinaus** [irgend etwas wider ihre Feinde unternehmen] **wollten** [sich selbst zu helfen], **so war des HErrn Hand wider sie zum Unglück** [daß alles gar übel ablief], **wie denn der HErr ihnen** [das durch Mosen voraus-] **gesagt und** [daß es so kommen werde] **geschworen hatte** [3. Mos. 26, 17.; 5. M. 28, 20. 25.; denn wenn dort der HErr auch seine Rede nicht geradezu mit einem Eidschwur bekräftigt, so sind doch seine Drohungen als Worte des wahrhaftigen und heiligen Gottes allemal so viel wie ein Eid]; **und wurden** [nun die Kinder Israel zur Erfüllung der göttlichen Drohung] **hart gedränget** [geängstigt und geplagt].

16. **Wenn denn der HErr** [nach seiner Gnade, um sie nicht zu Grunde gehen zu lassen, sondern durch Beweise seines mächtigen Beistandes zu dankbarer Gegenliebe zu reizen und zur Umkehr zu bewegen] **Richter auferweckte, die ihnen halfen aus der Räuber** [der sie bedrückenden und ausplündernden Feinde] **Hand;**

17. **So gehorchten sie den Richtern auch nicht** [daß sie nicht wieder in den Götzendienst, dem diese gesteuert hatten, gefallen wären]; **sondern hureten** [kurz darauf abermal] **andern Göttern nach** [2. Mos. 34, 16 Anm.], **und beteten sie an, und wichen bald** [auf's Neue] **von dem Wege, da ihre Väter** [zu Josua's und der Aeltesten Zeiten V. 6 f.] **auf gegangen waren, des HErrn Geboten zu gehorchen, und thaten nicht wie dieselben.**

18. **Wenn aber der HErr** [in der Zeit neuer Bedrückung, die er wegen solchen wiederholten Abfalls mußte über sie kommen lassen] **ihnen** [wiederum] **Richter erweckte, so war der HErr mit dem** [jedesmaligen] **Richter** [dessen er sich zu seinem Werkzeug bediente], **und half ihnen aus ihrer Feinde Hand, solange der Richter lebte. Denn es jammerte den HErrn ihr Wehklagen über die, so sie zwangen.**

19. **Wenn aber der Richter starb, so wandten sie sich** [von dem rechten Gottesdienst wieder ab] **und verderbeten es mehr, denn ihre Väter** [unter den früheren Richtern], **daß sie andern Göttern folgten, ihnen zu dienen und sie anzubeten; sie fielen nicht** [ließen nicht ab] **von ihrem Vornehmen** [bösen Thun und Treiben], **noch von ihrem halsstarrigen Wesen** [daß sie jemals ihren Nacken unter das Joch der göttlichen Gebote hätten beugen lassen 2. Mos. 32, 9; 23, 3].

20. **Darum** [um dieses bösen Vornehmens und halsstarrigen Wesens willen, welches Gott gleich von vorn herein erkannte, noch ehe es sich in seiner ganzen Größe entwickelt hatte] **ergrimmete dann** [als es schon bald nach Josua's Tode in seinen ersten Anfängen sich zeigte Kap. 1, 27 ff.] **des HErrn Zorn über Israel, daß er sprach** [den förmlichen Beschluß bei sich faßte]: **Weil dies Volk** [da, das seine göttliche Berufung für nichts achtet] **meinen Bund übergangen hat, den ich ihren Vätern** [zu halten] **geboten habe, und gehorchen meiner Stimme nicht** [da ich ihnen doch so nachdrücklich zur Pflicht gemacht, mich zu fürchten und mir treulich und rechtschaffen zu dienen Jos. 24, 14];

21. **So will ich auch** [meinerseits die ihnen gemachte Bundeszusage, daß ich vor ihnen her ausstoßen würde die Amoriter, Cananiter, Hethiter u. s. w. 2. Mos. 34, 11; Jos. 23, 9 f., zurückziehen und] **hinfort die Heiden nicht vertreiben, die Josua hat gelassen, da er starb** [Jos. 13, 1—7];

22. **Daß ich Israel an ihnen versuche** [auf die Probe stelle], **ob sie auf dem Wege des HErrn bleiben, daß sie drinnen wandeln, oder nicht.**

23. **Also** [zufolge dieses, mit Beziehung auf das Verhalten Israels nach den Tagen Josua's gefaßten Beschlusses, dem die Absicht zu Grunde lag, die innere, dem göttlichen Gebot widerstrebende Herzensgesinnung des Volks deutlich an den Tag treten zu lassen und durch schwere Strafgerichte zu brechen] **ließ der HErr diese Heiden** [von denen im Folgenden die Rede sein wird Kap. 3, 3 f.], **daß er sie nicht bald vertrieb** [wie er gethan haben würde, wenn Israel seinem Willen hätte gehorchen wollen, sondern vielmehr alle die Völker], **die er nicht hatte in Josua Hand übergeben** [erst zu einer Zuchtruthe für sein Volk gebrauchte].

Die Zeit der Richter, mit der unser Buch es zu thun hat, bildet keinen neuen Abschnitt in der Entwickelung des Volkes Gottes — ein solcher trat erst nach

derselben, mit der Errichtung des Königthums, wieder ein, — sondern nur eine Uebergangsperiode, die Zeit der freien, mehr sich selbst überlassenen Entwickelung, in welcher Israel in dem von Gott ihm zum Eigenthum geschenkten Lande einwurzeln, in die durch das mosaische Gesetz ihm verliehene theokratische Verfassung sich einleben und mittelst der von Gott empfangenen besonderen Gaben und Kräfte diejenige Selbstständigkeit und feste Stellung in Canaan sich erringen sollte, die der HErr durch seine Offenbarungen ihm vorgezeichnet und angebahnt hatte. Da den Stämmen zunächst nur oblag, die im Lande übrig gebliebenen Cananiter auszurotten, um nicht nur sich in den unbeschränkten Besitz und Genuß des Landes zu setzen und darin zu behaupten, sondern auch der von diesen Völkerschaften ihnen drohenden Gefahr der Verführung zu Abgötterei und Sittenlosigkeit vorzubeugen, und da für solchen Kampf der HErr ihnen seinen Beistand zugesagt hatte, wenn sie nur in seinen Geboten wandeln würden; so konnten die Kinder Israel ihre Aufgabe recht wohl ohne ein gemeinsames Oberhaupt, wie sie früher an Mose und Josua gehabt, lösen. Die Aufrechthaltung der bürgerlichen Ordnung und Rechtspflege lag in den Händen der Stammes-, Geschlechts- und Familienhäupter und der für jeden Ort in 5. Mos. 16, 18 verordneten Richter und Amtleute; und die religiösen Beziehungen der Gemeinde und ihrer einzelnen Glieder zu dem HErrn, ihrem Gotte, vermittelte die Priesterschaft, welche zugleich insofern eine mittlerische Stellung einnahm, als einerseits der Hohepriester durch die Weise des Lichts in allen, das Wohl und Wehe des ganzen Staats betreffenden Angelegenheiten den göttlichen Willen erfragen konnte, und andrerseits die Priester als Bewahrer des Gesetzes in zweifelhaften Fällen die höchste richterliche Entscheidung aus und nach dem Gesetze zu ertheilen hatten. Allein die Schlaffheit und Trägheit Israels im Kampf gegen die Cananiter, die Vermengung des rechten Gottesdienstes mit abgöttischem Wesen, die Lockerung des Bandes der Einheit unter den verschiedenen Stämmen und die Drangsale, welche der HErr zur Strafe und Züchtigung über sein Volk verhängen mußte, machten die Erweckung besonderer Richter nöthig, d. i. solcher Männer, welche den Beruf hatten, Israel Recht zu schaffen, theils indem sie dasselbe aus der Gewalt seiner Feinde erlösten und ihm wieder zur Freiheit verhalfen, theils indem sie es im Volke wieder dahin brachten, daß die Gesetze und Rechte des HErrn im Schwange gingen, nachdem sie vorher tief daniedergelegen hatten und nicht mehr geachtet wurden. Die Zahl dieser Richter, die wir also anzusehen haben als Wiederhersteller des Rechtes Israels theils wider die Uebermacht der äußeren Feinde, theils wider das eingedrungene innere Verderben, läßt sich nicht genau bestimmen; denn nicht nur ist es ungewiß, ob Debora und Barak (Kap. 4 u. 5) für eins zu rechnen oder für zwei, ob zu Samuel, dem letzten Richter (1. Sam. 12, 11), auch dessen beide Söhne Joel und Abia (1. Sam. 8, 1 f.) mit hinzu zu zählen seien oder nicht, sondern man kann auch über Abimelech (Richt. 9) und Eli (1. Sam. 4, 18) im Zweifel sein und über den in 1. Sam. 12, 11 erwähnten Bedan nichts Gewisses sagen. Während einige von ihnen mit äußeren Feinden nichts zu schaffen hatten, vielmehr das Richteramt bloß in dem oben angegebenen zweiten Sinne verwalteten und die göttliche Ordnung in Israel wiederherstellten, z. B. Thola und Jair, haben dagegen andere, wie Samgar und Simson, mit der Rechtsverwaltung nichts zu thun gehabt und nur mit der Bekämpfung der Feinde Israels sich abgegeben.

Das 3. Kapitel.

Athniel, Ehud, Samgar und ihre Thaten.

I. V. 1—11. Nach einer übersichtlichen Zusammenstellung derjenigen Völkerschaften in Canaan, die der HErr übrig bleiben ließ, Israel an ihnen zu versuchen, beginnt nunmehr die Darstellung der ersten Periode der Richterzeit, welche bis Debora und Barak einschließlich reicht. Der Zorn des HErrn verkauft die Kinder Israel unter die Hand des Cusan-Risathaim, daß sie 8 Jahr lang ihm dienen müssen; seine Gnade erweckt ihnen darnach einen Befreier in Athniel, dem Kenisiter, und schenkt ihnen eine vierzigjährige Ruhe.

1. Dies sind die [in Kap. 2, 23 gemeinten] **Heiden, die der HErr** [nach dem, in Folge der von dem Volke eingenommenen Stellung zu ihm und seinem Willen gefaßten Rathschluß Kap. 2, 20 ff.] **ließ** [übrig] **bleiben** [im Lande Canaan], **daß er an ihnen Israel versuchte,** [nämlich das Geschlecht derer versuchte] **die** [nach dem Tode Josua's und der Aeltesten an die Stelle ihrer bundesgetreuen Väter getreten waren und aus eigener Erfahrung] **nicht wußten um die Kriege Canaan** [welche man vormals unter Gottes allmächtigem Beistande zur Eroberung des Landes geführt hatte Kap. 2, 10],

2. Und [die er also in der Absicht bleiben ließ] **daß die Geschlechter der Kinder Israel wüßten und lerneten streiten** [in der Kraft ihres Bundesgottes, nachdem sie sich in Buße und Glauben zuvor wieder zu ihm gewendet, sie], **die vorhin nichts drum wußten** [um solches Streiten in der Treue gegen den HErrn und in der Macht seiner Stärke].

3. Nämlich [wie schon in Jos. 13, 1—6 angegeben wurde] **die fünf Fürsten der Philister** [zu Gaza, Asdod, Asklon, Gath und Ekron], **und alle Cananiter** [an der Küste des mittelländischen Meeres südlich von Sidon], **und Zidonier** [die Bewohner von Sidon selbst und der nördlich dahinter liegenden Gegend], **und Heviter, die** [tiefer in's Land hinein] **am Berge Libanon wohneten, von dem Berge Baal-Hermon** [dem großen Hermon bei dem jetzigen Banjas, dem ehemaligen Caesarea Philippi] **an, bis man kommt gen Hemath** [bis hinauf an das Gebiet des Reiches Hamath oberhalb Cölesyrien].

4. Dieselben [die Philister im Süden und die Phönizier im Norden] **blieben, Israel an denselben zu versuchen, daß es kund würde, ob sie den Geboten des HErrn gehorchten, die er ihren Vätern geboten hatte durch Mosen.**

5. Da nun die Kinder Israel also [wie Kap. 1, 21 ff. beschrieben worden] **wohneten unter den Cananitern, Hethitern, Amoritern, Pheresitern, Hevitern und Jebusitern** [die sie eben darum nicht vertreiben konnten, weil dieselben an jenen beiden Hauptvölkern im Süden und Norden, die der HErr hatte bleiben lassen, einen Stützpunkt fanden];

6. Nahmen sie jener Töchter zu Weibern, und gaben ihre Töchter jener Söhnen, und dieneten jener Göttern;

7. Und thaten übel vor dem HErrn [der ihnen das alles so ernstlich verboten hatte 2. Mos. 34, 15 ff.; 5. Mos. 7, 3 ff.], **und vergaßen des HErrn, ihres Gottes, und dieneten Baalim und den Hainen** [Ascheren 5. Mos. 16, 21 Anm.].

8. Da ergrimmete der Zorn des HErrn über Israel, und [er, der HErr] **verkaufte sie unter die Hand** [des] **Cusan-Risathaim, des Königs zu Mesopotamien** [von dem zwischen den beiden Strömen Euphrat und Tigris gelegenen Syrien]; **und dieneten also die Kinder Israel dem Cusan-Risathaim acht Jahr** [nach unserer Rechnung von 1417—1409 v. Chr. G., s. die Zeitrechnung zum Buch der Richter am Schluß der Anm. zu Jos. 24, 33].

Die Könige des Euphrat- und Tigris-Landes erstrebten von jeher, wie der Kriegszug des Kedor-Laomor (1. Mos. 14) beweist, den Besitz des Küstenstrichs am mittelländischen Meer. Wer nun dieser Cusan gewesen sei, läßt sich nicht näher angeben, da sonst nichts weiter von ihm berichtet ist; der Name bezeichnet ihn als einen Cuschiten oder Nachkommen des Chus (1. Mos. 10, 6 ff.), und wenngleich damals Araber über Babylonien herrschten, so können Araber nicht allein Semiten aus Joktan's oder Ismael's Geschlecht, sondern auch Cuschiten sein, so daß also unsere Erzählung den sonstigen geschichtlichen Nachrichten keineswegs widerspricht. Der Beiname Risathaim (d. i. Doppelfrevel) bezeichnet den Cusan als einen Mann vieler Frevel und ist ihm wohl von den Israeliten mit Beziehung auf den Druck, den sie von ihm erfuhren, beigelegt.

9. Da schrieen die Kinder Israel [in ihrer Bedrängniß] **zu dem HErrn; und der HErr** [weil sie ihre Sünde erkannten und von ihrer Abgötterei abließen] **erweckte ihnen einen Heiland** [Helfer oder Erretter], **der sie erlöste,** [nämlich denselben] **Athniel, den Sohn** [des] **Kenas, Caleb's jüngsten Bruders** [der schon bei der Einnahme Debir's noch zu Caleb's Lebzeiten einen so tapferen Muth und starken Arm bewiesen hatte Kap. 1, 11 ff.; Jos. 15, 15 ff.].

10. Und der Geist des HErrn [der da ist ein Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Stärke, der Erkenntniß und der Furcht des HErrn Jes. 11, 2] **war in ihm** [wörtlich: auf ihm, d. i. war über ihn gekommen], **und ward Richter in Israel** [er übernahm es, von diesem Geiste getrieben, dem Volke Gottes zu seinem Recht zu verhelfen], **und zog aus zum Streit. Und der HErr gab den König zu Syrien** [V. 8], **Cusan-Risathaim, in seine Hand, daß seine Hand über ihn zu stark ward** [und er, dieser Cusan, das Land räumen mußte].

11. Da ward das Land stille [frei vom Kriege und der bisherigen Unterdrückung] **vierzig Jahr** [von 1409—1369 v. Chr.]. **Und Athniel, der Sohn Kenas, starb** [vermuthlich noch ehe die 40 Jahre zu Ende gingen; wohl aber wirkte so lange sein Einfluß nach, wenigstens kam es nicht früher zu einer neuen Züchtigung von Seiten Gottes].

II. V. 12—30. Als nach jener, durch Athniel herbeigeführten vierzigjährigen Stille Israel wiederum vom HErrn abfällt, stärkt er den Moabiterkönig Eglon wider sie, und dieser beherrscht das Land 18 Jahre lang von Jericho aus; darnach erhält das Volk einen Heiland in Ehud aus dem damals sehr geschwächten Stamme Benjamin (vgl. Kap. 19—21), der den Eglon meuchlings umbringt, vom Gebirge Ephraim aus zum Landsturme aufruft und die Moabiter sämmtlich aufreibt. Die Folge davon ist eine abermalige Ruhe von 80 Jahren.

12. Aber die Kinder Israel thaten fürder [ferner oder weiterhin] **Uebels vor dem HErrn** [durch Rückfall in das vorige Unwesen V. 6 f.]. **Da stärkte der HErr Eglon, den König der** [an der Ostseite des todten Meeres wohnenden] **Moabiter** [4. Mos. 21, 11 Anm.], **wider Israel,** [daß er muthigen Sinnes den Entschluß faßte, sie anzugreifen und seiner Herrschaft zu unterwerfen; das that aber Gott] **darum, daß sie Uebels thaten vor dem HErrn** [und er sich dieses Königs als eines Werkzeugs bedienen wollte, sie zu züchtigen];

13. Und [er, Eglon] **sammelte zu ihm die** [nordöstlich an sein Reich grenzenden] **Kinder Ammon, und die Amalekiter** [diese Erzfeinde Israels 2. Mos. 17, 8 ff., die ihren eigentlichen Wohnsitz im peträischen Arabien bis hinauf zur Südgrenze Palästina's hatten 4. Mos. 14, 45.; 1. Sam. 15, 4 ff., als räuberisches Beduinenvolk aber wohl auch östlich vom Edomitergebirge hausten, mit Ammonitern und Midianitern verbunden Kap. 6, 3; 7, 12], **und er zog hin** [aus seinem Lande, durch das Gebiet der Stämme Ruben und Gad hindurch, über den Jordan hinüber], **und schlug Israel, und nahm ein die Palmenstadt** [Jericho Kap. 1, 16., die seit ihrer Zerstörung durch Josua nicht wieder befestigt worden Jos. 6, 26 und also leicht zu erobern war].

14. Und die Kinder Israel dieneten Eglon, der Moabiter König [der in Jericho sich festgesetzt und von da aus das ganze Land sich unterworfen hatte] **achtzehn Jahr** [von 1369—1351 v. Chr.].

15. Da schrieen sie [nachdem sie erkannt, warum sie also gestraft wurden] **zu dem HErrn; und der HErr erweckte ihnen einen Heiland** [V. 9], **Ehud, den Sohn** [einen Nachkommen des] **Gera, des Sohns** [1. Mos. 46, 21 oder Enkels 1. Chron. 9, 1—5] **Jemini** [d. i. Benjamin], **der war link** [ein mit der Linken statt mit der Rechten kämpfender ausgezeichneter Streiter, wie es deren im Stamme Benjamin viele gab Kap. 20, 16]. **Und da die Kinder Israel durch denselben Geschenk** [den ihnen auferlegten Tribut] **sandten Eglon, der Moabiter Könige;**

16. Machte ihm [machte sich] **Ehud** [bevor er mit den übrigen Genossen der Gesandschaft nach Jericho abging] **ein zweischneidig Schwert, einer**

Elle lang, und gürtete es unter sein Kleid, auf seine rechte Hüfte [weil er eben gewohnt war, die Waffen mit der linken Hand zu führen];

17. Und brachte [als er so die That, die er sich vorgenommen V. 21, in kluger Weise vorbereitet] **das Geschenk dem Eglon, der Moabiter Könige** [nach dem Ort seiner Residenz, der Palmenstadt V. 13]. **Eglon aber war ein sehr fetter Mann** [darum hatte Ehud sich sein Schwert so lang gemacht, um ihn ganz durchbohren zu können].

18. Und da er das Geschenk hatte überantwortet [und schon eine Strecke Wegs von Jericho wieder weg, auf dem Heimweg begriffen war], **ließ er das Volk** [seine Begleiter], **die das Geschenk getragen hatten** [von sich, daß sie den weiteren Weg sollten allein ziehen];

19. Und kehrete um von den Götzen zu Gilgal [bei den in der Nähe von Gilgal oder Geliloth, das nach Jos. 18, 17 gegenüber dem Aufstiege Adumim, also westlich von Jericho lag, aufgestellten Götzenbildern — nach anderer Deutung des hebr. Worts Pesilim: kehrete um bei den dort befindlichen Steinbrüchen], **und ließ** [als er in dem königlichen Palast wieder angekommen war, dem Eglon durch seine Diener] **ansagen: Ich habe, o König, dir was Heimliches zu sagen** [das niemand anders wissen darf und für dich von großer Wichtigkeit ist]. **Er aber** [Eglon, indem er dem Vorgeben des Ehud Glauben schenkte und meinen mochte, dieser habe ihm etwa eine vorhandene Verschwörung gegen ihn zu entdecken] **hieß schweigen** [gab seiner Umgebung zu erkennen, daß er allein sein wolle], **und gingen aus von ihm** [aus dem Zimmer, darin er sich befand] **alle, die um ihn stunden.**

20. Und Ehud kam zu ihm hinein. Er aber saß in der Sommerlaube, die für ihn allein war* [in das auf dem platten Dach seines Palastes angebrachte, dem Luftzug ausgesetzte und Kühlung gewährende Oberzimmer 5. Mos. 22, 8 Anm., wo nach Weggang seiner Leute nun weiter niemand bei ihm war]. **Und Ehud sprach** [als er zu Eglon eintrat]: **Ich habe Gottes Wort an dich** [im Auftrage Gottes dir etwas zu verkündigen]. **Da stund er** [um in ehrerbietiger Stellung das göttliche Wort zu vernehmen 4. Mos. 23, 18] **auf vom Stuhl.**

*) Die Worte: „die für ihn allein war," die ausdrücklich in der Ausgabe der deutschen Bibel Luther's von 1524 dabei stehen, fehlen in den späteren Ausgaben von 1534 an — so auch in der alten Weimarischen Bibel —, aber wohl nur durch Versehen der Drucker; später hat man sie wieder hergestellt.

21. Ehud aber [der unter dem Auftrage Gottes, den er auszurichten habe, das meinte, was er sich vorgenommen] **reckte seine linke Hand aus, und nahm das Schwert von seiner rechten Hüfte** [V. 15 f.], **und stieß es ihm** [von oben nach unten] **in seinen Bauch,**

22. [Und zwar so tief] **Daß auch das Heft** [der Griff des Schwertes] **der Schneide** [oder Klinge] **nach** [vollständig in den Leib] **hinein fuhr, und das Fett** [des Leibes] **das Heft** [sammt der Schneide] **verschloß** [so daß von vorn nichts mehr von dem Schwerte zu sehen war, als hernach die Leute des Königs ihn fanden V. 25] — **denn er** [Ehud] **zog das Schwert nicht aus seinem Bauch** —, [und nach hinten war letzteres so weit in den sehr fetten Mann hineingestoßen] **daß der Mist* von ihm ging** [nach anderer Auslegung: daß es zwischen den Beinen oder am After wieder herauskam].

*) Das im Grundtext stehende Wort kommt nur hier vor und war schon den alten Uebersetzern nicht mehr bekannt. —

Wir können denjenigen Auslegern nicht beistimmen, welche nachzuweisen versuchen, daß Ehud's That auf Antrieb des Geistes geschehen sei; im Gegentheil ist in V. 15 der von Athniel V. 10 gebrauchte Ausdruck: „Der Geist des HErrn war in ihm" gewiß nicht ohne Absicht vermieden. Wenn wir nun auch bei Beurtheilung der in Rede stehenden That, sowie der ähnlichen der Jael (Kap. 4, 17 ff.), den Geist jener Zeit in Anschlag bringen müssen, da man jede Art, den Feind seines Volkes zu vernichten, für erlaubt hielt und den Tyrannenmord für ein großes Verdienst um das Vaterland ansah, so daß es sich wohl erklärt, warum das Wort Gottes nicht geradezu ein Verwerfungsurtheil darüber spricht, sondern sie bis zu einem gewissen Maße gelten läßt; so dürfen wir doch andrerseits uns kein Muster daran nehmen, und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war gewiß in seinem Recht, als er im Oktober 1819 den Professor der Theologie Dr. de Wette zu Berlin wegen gewisser Aeußerungen über die Mordthat des Erlanger Studenten Sand, die dieser im März desselbigen Jahres im Drange einer unklaren und irregeleiteten patriotischen Begeisterung an August von Kotzebue vollzogen und hernach auf dem Schaffot büßen mußte, aus seiner Stellung als öffentlicher Lehrer der Theologie und der christlichen Moral entließ. In einem an die Mutter jenes Jünglings gerichteten Trostbriefe nämlich hatte er zwar die That ihres Sohnes als eine ungesetzliche und unsittliche dargestellt und sich gegen den Grundsatz verwahrt, als ob je das Böse durch das Böse überwunden werden könne oder der Zweck die Mittel heilige; aber gleichwohl den Irrthum entschuldigt durch die Festigkeit und Lauterkeit der Ueberzeugung und schließlich gesagt: „So wie die That geschehen ist durch diesen reinen frommen Jüngling, mit diesem Glauben, mit dieser Zuversicht, ist sie ein schönes Zeichen der Zeit." Allen solchen Ausführungen gegenüber, denen wir noch die von Jean Paul über Charlotte Corday zur Seite stellen könnten, müssen wir entschieden an dem einfachen Wortsinne des 5. Gebots festhalten: Du sollst nicht tödten, d. h. keinen Menschen um's Leben bringen — weder dich selbst, wenn gleich du vor Jammer und Noth nicht mehr wüßtest, wo aus und wo ein, noch einen Andern, wenn gleich sein Untergang für die Welt ein Gewinn schiene.

23. Aber Ehud [als er sein Vorhaben ausgeführt] **ging den Saal hinaus** [genauer: hinaus in den Vorsaal], **und that die Thüre hinter ihm** [dem Eglon] **zu** [daß niemand so bald des Ermordeten gewahr werden möchte], **und verschloß sie.**

24. Da er nun hinaus [auch aus dem königlichen Palaste hinweggegangen] **war** [ohne daß irgend

jemand wider ihn einen Verdacht geschöpft und ihn angehalten hätte], **kamen seine** [des Königs] **Knechte hinein** [in den Vorsaal, um sich wieder zu ihrem Herrn zu begeben], **und sahen, daß die Thür der Sommerlaube** [V. 20] **verschlossen war, und sprachen** [da sie ja wußten, daß Ehud nicht mehr bei ihm sei]: **Er ist vielleicht zu Stuhl gegangen in der Kammer an der Sommerlaube** [wir wollen also ihn lassen, bis er selber uns aufmacht].

25. **Da sie aber so lange harreten, bis sie** [ihres all zu langen Wartens] **sich schämeten — denn niemand that die Thür der Laube** [von innen] **auf** [sie hereinzulassen, was doch gewiß endlich geschehen wäre, wenn ihre Vermuthung V. 24 richtig gewesen] —, **nahmen sie den Schlüssel und schlossen** [von außen] **auf; siehe, da lag ihr Herr auf der Erde todt.**

Die meist niedrigen Thüren der Häuser, mittelst Zapfen in Zapfenlöchern sich bewegend (1. Kön. 7, 50), wurden mit einem inwendig angebrachten Riegel verschlossen, den man mit einem Schlüssel von außen vor- oder zurückschieben konnte.

26. **Ehud aber war** [inzwischen aus dem Bereiche von Jericho] **entronnen, und ging vor den Götzen** [bei Gilgal oder, nach der andern Auslegung: an den Steinbrüchen daselbst V. 19] **über, und entrann bis gen Seirath** [eine nicht näher bekannte Oertlichkeit — vermuthlich eine bewaldete Gegend auf dem Gebirge Ephraim].

27. **Und da er hinein** [dahin] **kam, blies er die Posaune auf dem Gebirge Ephraim** [um allem Volk den Tod Eglon's zu verkünden und es zur Verjagung der Moabiter aufzurufen]. **Und die Kinder Israel** [die sich in großen Schaaren um ihn sammelten] **zogen mit ihm vom Gebirge** [in die Ebene bei Jericho hinab], **und er** [als Anführer] **vor ihnen her,**

28. **Und sprach** [auf dem Zuge dahin] **zu ihnen: Jaget mir nach** [wohin ich euch führe, und vertrauet fest meiner Leitung]; **denn der HErr hat euch eure Feinde, die Moabiter, in eure Hände gegeben** [daß es so gut ist, als wären sie schon geschlagen und zum Lande hinausgetrieben]. **Und sie jagten ihm nach** [sich ganz auf seine Anordnungen verlassend], **und gewannen die Furt am** [unteren] **Jordan** [Jos. 2, 7] **ein, die gen Moab gehet, und ließen niemand** [von den Moabitern] **hinüber gehen** [und in ihr Land entkommen].

29. **Und** [als sie so dem Feinde vor allen Dingen den Rückzug abgeschnitten hatten, griffen sie in großer Masse denselben von Osten her in Jericho an und] **schlugen die Moabiter zu der Zeit** [soviel ihrer im Lande waren], **bei zehn tausend Mann, allzumal die besten und streitbare Männer** [wenn auch nicht in einer einzigen Schlacht, so doch in mehreren Ausfällen, die sie von ihrem Standorte aus machten, und rieben dadurch jene feindlichen Truppen dergestalt auf], **daß nicht Einer entrann.**

30. **Also wurden die Moabiter zu der Zeit unter die Hand der Kinder Israel gedämpfet. Und das Land war stille** [hatte wieder Ruhe] **achtzig Jahr** [von 1351—1271 v. Chr.].

III. **v. 31. Nach Ehud tritt Samgar, von dessen Lebensverhältnissen nur berichtet wird, daß er ein Sohn Anath war, als Befreier Israels auf; er schlägt 600 Philister mit einem Ochsenstecken, von einer weiteren richterlichen Wirksamkeit desselben erfahren wir aber nichts, da diese jedenfalls bloß in jener einzigen mannhaften That bestand.**

31. **Darnach** [einige Zeit nach diesem von Ehud erkämpften Siege, vermuthlich aber erst gegen Ende der darauf folgenden achtzigjährigen Ruhe Kap. 5, 6] **war Samgar, der Sohn Anath** [ein Retter und Befreier Israels]; **der schlug** [als von der Südwestseite her ein Einfall in's Land versucht wurde] **sechs hundert Philister mit einem Ochsenstecken*** [indem er in augenblicklich in ihm aufflammender heiliger Begeisterung, und stark in des HErrn Kraft, nach der ersten besten Waffe griff, die ihm zur Hand war, und die von einem Schrecken Gottes gescheuchten Feinde in die Flucht jagte], **und erlöste auch Israel.**

Ohne seine That, bei der es sich so recht zeigte, daß es dem HErrn nicht schwer sei, durch viel oder wenig helfen 1. Sam. 14, 6., würden wohl die Philister, die hernach dem Lande so viel zu schaffen machten Kap. 13, 1., sich schon früher in demselben festgesetzt haben.

*) Der Ochsenstecken oder Reitel (hebr. malmed) war ein Knüttel von ungefähr 8 Fuß Länge und 6 Zoll Umfang am dicken Ende, an welchem letzteren sich eine kleine Haue oder eiserne, starke Striege befand, um damit die an den Pflug sich anhängende Erde abzustoßen; am unteren, dünnen Ende dagegen war eine scharfe Stachel angebracht, womit man die Ochsen antrieb. Darauf, daß diese versuchten, dagegen auszuschlagen, ohne etwas anderes damit zu bewirken, als daß sie nur sich selbst verwundeten, bezieht sich das Wort Christi an Saulus Apostelg. 9, 5: Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken (richtiger: lecken, d. i. auszuschlagen). Mit der That Samgar's hier ist zu vergleichen, was hernach Simson that Kap. 15, 15 f.

Das 4. Kapitel.

Debora's, Barak's und Jael's Heldenmuth.

I. **v. 1—11. Als Israel nach den Zeiten Ehud's abermals dem HErrn untreu wird, verkauft dieser es in die Hand des Cananiter-Königs Jabin zu Hazor, der denn durch seinen Feldhauptmann Sissera 20 Jahr lang eine sehr drückende Herrschaft über das Volk Gottes ausübt. Gegen Ende dieser Zeit versteht eine Prophetin, Namens Debora, das Richteramt unter der nach ihr benannten Debora-Palme zwischen Rama und Bethel, bringt eine heilsame Bewegung im Volke hervor, daß die Kinder Israel anfangen zum HErrn zu schreien; und nun, da die Herzen anders geworden, soll auch die äußere Lage sich ändern. Die Prophetin beruft in Kraft des Geistes Gottes, der in ihr ist, Barak, den Sohn Abinoam von Kedes im Stamme Naphthali, zum Retter Israels; da er aber sich weigert, ohne ihre Gegenwart in den Streit auszuziehen, so sagt sie ihm diese zwar zu, verkündigt ihm jedoch zugleich, daß der Preis des Unternehmens**

nicht ihm, sondern einem Weibe zufallen werde. Welches Weib damit gemeint war, wird schon jetzt vorläufig durch Erwähnung ihres Gatten und seiner Lebensverhältnisse angedeutet.

1. Aber die Kinder Israel thaten fürder übel vor dem HErrn, da Ehud gestorben war [indem sie auf's Neue in die Gemeinschaft mit den Cananitern und in deren Götzendienst sich verflechten ließen].

2. Und der HErr verkaufte sie [zur Strafe für ihren Abfall, nach Ablauf jener 80 Jahre der Ruhe Kap. 3, 30] **in die Hand Jabin, der Cananiter Königs, der zu Hazor saß** [eines Nachkommen desjenigen Jabin, den Josua vor 170 Jahren geschlagen und seine Hauptstadt Hazor mit Feuer verbrannt hatte Jos. 11, 1—15]; **und sein Feldhauptmann** [dessen Kriegstüchtigkeit ihm besonders zu der Uebermacht über die Kinder Israel verhalf] **war Sissera, und er** [dieser Sissera] **wohnete zu Haroseth der Heiden.**

Diese im Gebiet der Völkerschaft Gojim Jos. 12, 23., wahrscheinlich in der jetzigen Ebene el Buttauf, westlich vom See Genezareth, gelegene Ortschaft, wird außer in unserm Kapitel nicht weiter erwähnt.

3. Und die Kinder Israel [nachdem die Schwere und die lange Dauer des Drucks, den sie erfahren mußten, sie endlich zur Erkenntniß ihrer Sünde gebracht hatte] **schrieen zum HErrn** [daß er ihnen zu Hülfe kommen wolle]; **denn er** [Sissera] **hatte neun hundert eiserne Wagen** [eine Kriegsmacht, gegen die sie so gar nichts vermochten Jos. 17, 16; Richt. 1, 19], **und zwang die Kinder Israel mit Gewalt** [so daß sie ihres Lebens und Eigenthums nirgend mehr sicher waren Kap. 5, 6] **zwanzig Jahr** [von 1271—1251 v. Chr.].

4. Zu derselbigen Zeit war Richterin in Israel die Prophetin Debora [d. i. Biene* 1. Mos. 35, 8 Anm., entsprechend dem griech. Wort „Melissa"] **ein Eheweib des Lapidoth** [d. i. der Fackeln**].

*) Ein bedeutungsvoller Name! denn dies schwache und sonst nur auf Besorgung des Hauswesens unermüdlich bedachte Geschöpf ist zugleich sehr muthig in Vertheidigung seiner Wohnung und verwundet mit seinem Stachel den, der ihm zu nahe kommt. — **) Auch nicht ohne Bedeutung! denn sie war berufen, gleich einer Fackel als ein helles Licht in dunkler Nacht zu leuchten.

5. Und sie wohnete [pflegte zur Ausübung ihrer richterlichen Thätigkeit sich niederzusetzen] **unter** [seiner Palme, die davon den Namen] **der Palme Debora** [erhielt], [und] **zwischen Rama und Bethel** [im Stamme Benjamin Jos. 18, 22. 25], **auf dem Gebirge Ephraim** [ihren Standort hatte]. **Und die Kinder Israel kamen zu ihr hinauf vor Gericht** [schwierige Rechtssachen nach dem Gesetz des HErrn, dem sie nach der Zeit des Abfalls wieder Geltung verschafft hatte, von ihr entscheiden zu lassen].

Gott hatte ihr, gleichwie früher der Mirjam, der Schwester Mosis (2. Mos. 15, 20), und hernach der Hulda, dem Weibe Sallum's (2. Kön. 22, 14), die Gabe der Weissagung in dem zu 2. Mos. 15, 20 Anm. und 4. M. 11, 25 erläuterten Sinne verliehen, die Gabe nämlich, in hohen begisterten Worten und eindringlicher, gewaltiger Rede auf Andere einzuwirken. Damit trat sie zunächst dem im Volke eingedrungenen religösen Verderben entgegen und brachte die in V. 3 erwähnte Buße und Bekehrung zuwege. Nachdem sie aber so einmal zu einer hervorragenden Stellung in Israel gelangt war, daß jedermann ihr zulief und großes Vertrauen zu ihr hegte (vgl. 1. Sam. 3, 19 f.), verband sich durch Gottes Leitung wie von selbst mit ihrer prophetischen Thätigkeit die richterliche, daß man in Streitsachen, welche die niederen Gerichte nicht zu entscheiden vermochten und die nach 5. Mos. 17, 8 ff. an den Oberrichter des ganzen Volks gelangen sollten, ihren Ausspruch anrief (vgl. 1. Sam. 7, 15 ff.). Wie sie dann auch — wenigstens mittelbar, durch Barak's Berufung — in die Reihe derjenigen Richter eintrat, die Israel Recht schaffen sollten wider die äußeren Feinde (Kap. 2, 23 Anm.), ersieht man aus dem Folgenden.

6. Dieselbige [indem sie in Erleuchtung des Geistes Gottes erkannte, daß nunmehr — um das Jahr 1251 v. Chr. — die Zeit gekommen sei, da der HErr sein Volk erlösen wolle, und in derselben Erleuchtung auch wußte, wen er zum Erretter Israels sich ausersehen habe] **sandte hin** [in die nämliche Gegend, wo Jabin residirte], **und ließ rufen Barak, den Sohn Abinoam, von Kedes** [im Stamme] **Naphthali** [einer nordwestlich vom Merom-See gelegenen Frei- und Levitenstadt Jos. 12, 22; 19, 37; 20, 7; 21, 32], **und ließ ihm sagen: Hat dir** [dessen Name „Barak," d. i. Blitz, schon auf deine Bestimmung, ein die Feinde rasch vernichtender Feldherr zu werden, hindeutet] **nicht der HErr, der Gott Israel geboten:* Gehe hin, und zeuch** [aus deinem bergigen Norden südlich hernieder] **auf den** [tiefer gelegenen] **Berg Thabor,** und nimm zehn tausend Mann mit dir, von den Kindern Naphthali und Sebulon?**

7. Denn ich [der HErr, der ich dir solches durch den Mund meiner Prophetin gebiete] **will Sissera, den Feldhauptmann** [des] **Jabin, zu dir** [dir und deinen Schaaren nach-] **ziehen an das Wasser Kison** [in die vom südwestlichen Fuße des Thabor nach dem Karmel sich hinüberziehende, von dem Bach Kison durchschnittene Ebene Jesreel], **mit seinen Wagen und mit seiner Menge** [damit es dort zu einer Schlacht zwischen dir und ihm komme], **und will ihn in deine Hände geben** [daß du sein ganzes Heer vernichten und also Israel erlösen sollst].

*) Die Frage dient bloß zu desto lebhafterer, kräftigerer Aufforderung; man darf also keineswegs aus derselben schließen, daß Barak schon selbst einen Ruf von Gott empfangen und nur aus Zaghaftigkeit demselben nicht Folge geleistet hatte, vielmehr gehört es mit zu dem tiefen, allgemeinen Druck, der damals auf Israel lastete, und zur Beschämung des männlichen Geschlechts, das aus Schlaffheit seine Pflicht, die Cananiter zu vertilgen, versäumt hatte, wenn in unsrer Geschichte sowohl die Erweckung als die Errettung Israels von der prophetischen Thätigkeit eines Weibes ausgeht. — **) Der Berg Thabor, der nach alter kirchlicher Ueberlieferung für den Berg der Verklärung Christi (Matth. 17, 1 ff.) gilt, jetzt Dschebel et Tur genannt, ist ein mächtiger, fast ganz allein stehender und

bis zu 1000 Fuß Höhe sich erhebender, abgestumpfter Kalksteinkegel am nordöstlichen Saume der Ebene Jesreel, die von den ältesten Zeiten an bis herein in unsre Tage ein Feld der Völkerschlachten gewesen (5. Mos. 27, 3 Anm.) und auch hier zum Kampfplatz für die beiden Heere ausersehen wird. Die Seiten des Thabor sind gegenwärtig mit einem Walde von Eichen und wilden Pistazien bedeckt; sein platter Gipfel hat etwa eine halbe Stunde im Umfang. Auf ihm soll denn Barak mit seinen Schaaren sich versammeln, den Sissera aber will der HErr ihm nach in das Bachthal des Kison hereinziehen. Der Kison nämlich bildet sich aus Quellbächen, die am Fuße des Thabor und des weiter südöstlich gelegenen Gebirges Gilboa entspringen, durchströmt in nordwestlicher Richtung die vorhin genannte Ebene und geht, der Nordostseite des Karmel entlang, dem mittelländischen Meere zu; im Winter ist er oft wasserreich, im Sommer aber, gleichwie die andern Flüsse Palästina's, meist trocken. Vom Thabor aus, so hat es der HErr beschlossen, soll sich der Strom des israelitischen Heeres über den in der Ebene mit seinen Streitwagen aufgestellten Feind ergießen zum Verderben.

8. **Barak** [dem Rufe der Prophetin V. 6 im Allgemeinen zwar Folge leistend und sich deshalb zu ihr an ihren Aufenthaltsort V. 5 begebend, aber doch sich allein zu schwach fühlend, das große Unternehmen glücklich hinauszuführen] **sprach zu ihr: Wenn du mit mir** [aus-]**zeuchst** [in den Streit], **so will ich ziehen; zeuchst du aber nicht mit mir, so will ich nicht ziehen** [denn da ich nicht selber die Gabe der Weissagung besitze, so habe ich ohne deinen Beistand weder hinlänglichen Einfluß auf meine Landsleute in Naphthali und Sebulon, sie um mich zu sammeln, noch auch die nöthige Einsicht, zur rechten Zeit und Stunde vom Thabor aus wider Sissera und seine Wagen anzustürmen].

9. **Sie sprach: Ich will** [wenn du einmal dich allein zu schwach fühlst] **mit dir ziehen, aber der Preis wird nicht dein sein auf dieser Reise, die du thust** [das Größte und Letzte bei diesem Unternehmen, das, was demselben erst die Krone aufsetzt und es zum völligen Abschluß bringt, nämlich die Erlegung des feindlichen Feldherrn, wird nicht durch dich geschehen, zur Strafe dafür, daß du in das dir gegebene Wort der Verheißung V. 7 nicht unbedingtes Vertrauen setzest, da du ja wissen solltest: wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand]; **sondern der HErr wird** [um die schon angefangene Beschämung des männlichen Geschlechts durch das weibliche voll zu machen] **Sissera in eines Weibes Hand übergeben. Also machte sich Debora auf, und zog mit Barak** [als dieser nun wieder heimkehrte] **gen Kedes.**

Mit unserm Mißtrauen verschließen wir oftmals Gott die Hände, daß er uns wohl mehr gäbe, wenn wir's nur nicht anders verursachten; denn Gott ist geneigter zu geben, als wir zu nehmen. (Starke.)

10. **Da rief Barak** [durch die Gegenwart der Prophetin stark gemacht, die streitbaren Männer in den beiden Stämmen] **Sebulon und Naphthali gen Kedes** [welche denn auch seinem Rufe willig folgten], **und zog** [wie ihm geheißen war V. 6] **zu Fuß mit zehn tausend Mann** [auf den Berg Thabor]. **Debora** [aber] **zog mit ihm** [wie er begehrt hatte V. 8].

11. **Heber aber, der Keniter** [einer von dem Volksstamm der Keniter 5. Mos. 2, 23 Anm.], **war** [um das gleich hier mit Beziehung auf die Art, wie hernach das Wort der Prophetin V. 9 in Erfüllung ging, im Voraus zu bemerken] **von den Kenitern, von den Kindern Hobab, Mose's Schwager** [die im Süden des Stammgebiets Juda ihre Wohnsitze genommen Kap. 1, 16], **gezogen** [nach Norden, in Naphthali's Gebiet], **und hatte** [nach Art der Nomaden, die überall da ein Unterkommen suchen, wo sie am besten Weideplätze für ihre Viehheerden finden] **seine Hütte aufgeschlagen bei den Eichen** [in dem Eichwalde] **Zaanaim neben Kedes** [Jos. 19, 33].

II. **v. 12—24.** Als Barak mit den 10,000 Mann, die er aus Naphthali und Sebulon um sich gesammelt hat, nach dem Thabor zieht, zieht auch Sissera seine Heeresmacht zusammen und eilt den israelitischen Streitern nach in die Ebene Jesreel; doch diese stürmen auf Debora's Geheiß vom Berge herab und bringen durch Hülfe des HErrn das feindliche Heer in solche Verwirrung, daß es bis gen Haroseth zurückgeschlagen und dort vollständig aufgerieben wird. Sissera, der gleich anfangs das Schlachtfeld verlassen, sucht Zuflucht in der Hütte Jael's, des Weibes des vorhin erwähnten Keniters Heber im Eichenwald neben Kedes, wird auch gastfreundlich von ihr aufgenommen, aber dann meuchlings im Schlafe ermordet. Als Barak auf seinem Wege der Verfolgung dort ankommt, zeigt ihm Jael den von ihr getödteten Feldhauptmann; die Hand der Kinder Israel aber ist nun so mächtig geworden wider Jabin, daß sie seiner Herrschaft für immer ein Ende machen und ihn sammt seinem Volke ausrotten.

12. **Da ward Sissera** [wohl durch Boten, die sein König an ihn sendete] **angesagt, daß Barak, der Sohn Abinoam,** [mit zehn tausend Mann] **auf den Berg Thabor gezogen wäre** [und ohne Zweifel das Land von Jabin's Herrschaft befreien wolle].

13. **Und er** [dieser kriegsmuthige und rasch entschlossene Feldhauptmann] **rief alle seine Wagen zusammen, neun hundert eiserne Wagen, und alles Volk, das mit ihm** [unter seinen Oberbefehl gestellt] **war,** [und zog — oder vielmehr: wurde von dem HErrn gezogen V. 7] **von Haroseth der Heiden** [da er seinen Sitz hatte V. 2], **an das Wasser Kison** [in der Ebene Jesreel].

14. **Debora aber sprach zu Barak** [noch ehe das feindliche Heer sich ordentlich gesammelt und zu einer Schlacht angeschickt hatte]: **Auf** [und brich los], **das ist der Tag, da dir der HErr Sissera hat in deine Hand gegeben; denn der HErr wird vor dir her ausziehen** [und selbst die Feinde in die Flucht schlagen, daß der Sieg dir nicht schwer werden wird]. **Also zog Barak** [im Glauben solches Wort der Verheißung ergreifend und dadurch eine Stelle unter den Glaubenshelden sich erwerbend Hebr. 11, 32] **von dem Berge Thabor herab, und die zehn tausend Mann ihm nach.**

An sich eine nur kleine Schaar im Vergleich mit der großen Streitmacht, die ihr gegenüber stand, aber gleich ihrem Führer denkend an den Namen des HErrn, ihres Gottes (Ps. 20, 8), während Debora auf dem Berge blieb und das Unternehmen mit ihrem Gebete begleitete.

15. Aber der HErr [in Wahrheit vor dem kleinen Heere herziehend, wenn auch in unsichtbarer Weise] **erschreckte** [vermuthlich durch ein großes Unwetter Kap. 5, 20 vgl. Jos. 10, 10] **den Sissera, sammt allen seinen Wagen und ganzem Heer** [und richtete unter den Wagen und dem übrigen Heer eine so arge Verwirrung und Schrecken an] **vor der Schärfe des Schwertes Barak** [vor dem schonungslos mit seinen Streitern auf den Feind dreinhauenden Barak], **daß Sissera von seinem Wagen sprang, und floh zu Fuß.**

16. Barak aber jagte nach den [andern] **Wagen und dem** [seines Anführers nun beraubten] **Heer, bis gen Haroseth der Heiden** [woselbst es wohl erst zu einer eigentlichen Schlacht kam]. **Und alles Heer Sissera fiel** [theils auf dem Wege der Flucht, theils in der bei Haroseth gelieferten Schlacht] **vor der Schärfe des Schwerts, daß nicht Einer** [von der wohl gegen 100,000 Mann starken Streitmacht] **überblieb.**

17. Sissera aber [nachdem er von seinem Wagen gesprungen V. 15] **flohe zu Fuß in die Hütte** [das Frauenzelt der] **Jael, des Weibes Heber, des Keniters** [V. 11, obwohl es sonst Männern nicht erlaubt war, in ein Frauenzelt einzutreten; er aber glaubte eben deshalb gerade hier am sichersten zu sein vor seinen Verfolgern, und trug auch kein Bedenken, daselbst Zuflucht zu suchen]. **Denn der König Jabin zu Hazor** [sein Herr], **und das Haus Heber, des Keniters, stunden mit einander im Frieden.**

18. Jael aber [als sie den Flüchtling daher kommen sah] **ging heraus,** [ihm, dem ihr wohl bekannten] **Sissera entgegen, und sprach zu ihm** [mit freundlicher, Vertrauen erweckender Miene Sir. 25, 18]: **Weiche, mein Herr, weiche** [flüchte dich nur getrost] **zu mir, und fürchte dich nicht** [als könnte dir hier etwas Uebles widerfahren]. **Und er** [ihren Worten Glauben schenkend] **wich zu ihr ein in ihre Hütte, und sie deckte ihn** [auf dem Fußboden, auf welchem er sich niederlegte, um ein wenig zu schlafen und von seiner Ermattung sich zu erholen] **zu mit einem Mantel** [einem härenen Ueberwurf, damit er desto weniger der Entdeckung sich befürchten möchte].

19. Er aber sprach zu ihr [nach einer kleinen Weile, da er vor Durst nicht einschlafen konnte]: **Lieber,* gieb mir ein wenig Wassers zu trinken, denn mich dürstet. Da that sie auf einen Milchtopf** [wörtlich: Milchschlauch**], **und gab ihm** [statt des erbetenen Wassers, um ihn recht freundlich und ehrenvoll zu bewirthen, Milch] **zu trinken, und deckte ihn** [darnach von Neuem] **zu.**

*) Das Wort „lieber" ist in dieser und in andern Stellen (1. Mos. 12, 13; 34, 8; 50, 17; Hiob 4, 7; Jerem. 2, 25; 42, 2; Micha 4, 10 u. s. w.) nicht das Hauptwort „Lieber" = „mein lieber Freund," sondern ein Ausruf, eine freundliche Anrede, etwa im Sinne eines traulichen „bitte," eigentlich der Komparativ (die Steigerungsform) zu dem Umstandswort lieb, gleichwie das Adverbium „leider" der Komparativ ist zu leid und ebenfalls als Interjektion gebraucht wird.

**) Die Flüssigkeiten bewahrt man im Morgenlande gern in ledernen Säcken auf (Jos. 9, 4; Matth. 9, 17).

20. Und er sprach zu ihr: Tritt in der Hütte Thür, und wenn jemand [von den mir nachjagenden Kriegsleuten der Israeliten] **kommt und fragt, ob jemand hie sei; so sprich: Niemand** [und da sie ihm das thun zu wollen zusagte, so überließ er sich wirklich ganz ohne Sorge dem Schlummer].

21. Da [als er jetzt im tiefen Schlafe lag] **nahm Jael, das Weib Heber, einen Nagel von der Hütte** [einen von den eisernen Pflöcken, womit die Seile ihres Zeltes in der Erde befestigt waren 2. Mos. 27, 19], **und einen Hammer in ihre Hand, und ging** [von der Thür der Hütte, an die sie sich gestellt] **leise zu ihm hinein, und schlug ihm den Nagel durch seinen Schlaf, daß er zur Erde sank** [richtiger: daß er, der durch das ganze Haupt getriebene Nagel, bis in die Erde, auf welcher Sissera lag, eindrang]. **Er aber entschlummerte, ward ohnmächtig und starb** [nach anderer Uebersetzung: Er aber war vor großer Ermattung in tiefen Schlaf gefallen, als Jael sich ihm näherte, daher er von ihrer Absicht nichts merken konnte, und starb sofort, als sie ihm den Nagel so tief in den Kopf schlug].

Auch hier (vgl. Kap. 3, 20 ff.) führen die älteren Ausleger gar vielerlei Rechtfertigungsgründe an, um die That der Jael wider den Vorwurf der Hinterlist und Verstellung, der Verletzung der Heiligkeit des Gastrechts und des heimtückischen Meuchelmordes in Schutz zu nehmen. So z. B. sagt Wilisch in der von ihm herausgegebenen Freyberger Bibel (vom J. 1742): „Da Jael ohne Zweifel, auf Sissera Verlangen, in der Thür ihrer Hütten gestanden, ist sie unfehlbar von dem heil. Geiste getrieben worden, die göttliche Strafgerechtigkeit an diesem Heiden mit auszuüben und sich zu einem Werkzeug der göttlichen Rache, gleich einem tapfern Kriegshelden gebrauchen zu lassen. Denn da sie und ihr Geschlecht, ob es gleich von den Midianitern herstammte (2. Mos. 3, 1; 18, 1), dennoch zugleich durch Midian, den Ketura dem Abraham gebar (1. Mos. 25, 2), von dem Samen Abraham's, des Vaters aller Gläubigen, herkam, auch mit dem Volke Gottes schon vielen Umgang gehabt (4. Mos. 10, 29), mithin zur wahren Kirche Gottes nach dem Exempel ihres Urgroßvaters, des Jethro, der dem HErrn opferte (2. Mos. 18, 12), sich gehalten hatte; so ist kein Zweifel, daß auch die Jael mit ihrem Hause, ob sie gleich bisher als Fremdlinge noch unter den Canaanitern (V. 11) gelebt hatten, dennoch auch sich zu dem wahren Gott Israels gehalten habe, und also der Gaben des heil. Geistes, besonders seiner Leitung und Führung, desto mehr fähig gewesen sei." Gleicherweise berufen auch andere Theologen des 18. Jahrh. sich darauf, einmal, daß Jael nicht schon bei Empfang des Sissera die Absicht gehabt habe, ihn meuchlings zu tödten, sie also den

Namen einer Heuchlerin durchaus nicht verdiene; und dann, daß ihre That ihr hernachmals, als sie an der Hütte Thür stand, von Gott eingegeben und befohlen worden sei, ihr also das Lob, was in dem Liede der Debora Kap. 5, 24 ff. ihr gespendet wird, von Rechtswegen gebühre (Buddeus: Pacem vero et jus hospitii quod violavit, quia instinctu motuque adeoque mandato numinis hoc fecit, in eo minime pecasse censenda est). Ersteres nun ist nicht bloß zweifelhaft, sondern sogar unwahrscheinlich; vielmehr glauben wir, daß der Entschluß zu dem, was sie hernach thut, sofort in Jael's Seele aufstieg, als sie den Sissera ihrer Hütte sich nahen sah, und halten ihre freundliche Einladung sammt den beruhigenden Worten und Handlungen, womit sie denselben sicher zu machen weiß, für eine Kriegslist, die, weil sie zur Heimtücke wird, der christlichen Sittlichkeit nicht entspricht (vgl. Jos. 8, 2 Anm.). Den andern Grundsatz aber, den ältere Ausleger auch auf Erklärung der Stelle 2. Mos. 3, 21 f.; 11, 2; 12, 35 f. anwenden, daß nämlich Gott ebensowenig mit seinem Willen an die Gesetze der Moral, wie mit seiner Macht an die Gesetze der Natur gebunden sei, und also wohl etwas fordern dürfe, was an sich oder im gewöhnlichen Leben verboten, können wir nicht theilen; wir müssen also entschieden bestreiten, daß die Art, wie Jael den Feind des Volkes Gottes umbringt, eine Eingebung des Höchsten gewesen. Auf Rechnung des Geistes Gottes setzen wir bloß die heilige Glaubensbegeisterung dieses Weibes, womit sie von der Freundschaft, in welcher ihr Haus mit Jabin steht, sich lossagt, auf die Seite Israels, als der Gemeinde des HErrn, tritt und nun, da der HErr sein Volk zum Kampfe wider die Cananiter aufgerufen, an dem Kampfe sich betheiligt und die Vernichtung des Sissera, der in ihre Hände geräth, für ihre Aufgabe erkennt. Wie diese Vernichtung in völlig rechtmäßiger, Gott wohlgefälliger Weise zu bewirken sei, darüber würde des HErrn weitere Führung und Erleuchtung sie nicht in Zweifel gelassen haben, wenn eben der Mensch, auch nachdem er vom Geiste Gottes schon ergriffen ist, es vermöchte, der Leitung des heil. Geistes sich ganz zu überlassen und das Ende der Wege Gottes abzuwarten, und nicht nur gar zu leicht, was er im Geiste angefangen, im Fleisch vollendete. Menschlicher Geist des Eifers ist es denn allein, was die Jael antreibt, den Sissera zu überlisten und im Schlafe umzubringen. Daß Gott das an ihr übersiehet und sie in sittlicher Hinsicht nicht mit demselben Maße mißt, nach welchem er die Gläubigen des neuen Bundes richtet, sondern lediglich ihren Glauben in Anschlag bringt, das ist ganz der Haushaltung des alten Testaments gemäß, bei der es vor allen Dingen darauf ankam, den Glauben zu erwecken und sich desselben zu freuen, wenn er vorhanden war, die vollkommene Ausgestaltung des Glaubens aber in Wort und Werk um so mehr einer zukünftigen Haushaltung vorbehalten werden mußte, als damals einestheils die Gnadengaben geringer, und anderntheils die von der Moral zu lösenden Schwierigkeiten größer waren. „Alles kommt in der Beurtheilung der Richterzeit auf den Standpunkt an, der genommen wird. Gott läßt den einzelnen Menschen wie ganze Völker sich ausleben; sein Einschreiten in die Bildung der Menschheit ist nicht ein Akt der Revolution, sondern der Reformation. Gewisse Lebensrichtungen läßt er für's Erste stehen und begnügt sich, der Hauptrichtung des zu leitenden Menschen oder Volkes Herr zu sein; und führt dann von Stufe zu Stufe. Man vergleiche die Geschichte der christlichen Kirche, selbst in der Blüthenzeit der ersten Jahrhunderte, besonders aber das Christenthum unter den germanischen Völkern im Mittelalter mit der Richterzeit, und man wird manchen aufklärenden Wink erhalten." (Zahn.)

22. Da aber Barak [der nach Vernichtung des feindlichen Heeres V. 16] **Sissera nachjagte** [zu dem Eichenwald Zaanaim bei Kedes kam], **ging ihm Jael entgegen** [indem sie] **heraus** [vor ihre Hütte trat], **und sprach zu ihm: Gehe her** [komm hier herein], **ich will dir den Mann zeigen, den du suchest. Und da er zu ihr herein kam, lag Sissera todt** [an dem Fußboden], **und der Nagel stak in seinem Schlaf.**

Es hatte sich also thatsächlich erfüllt, was Debora V. 9 dem Barak vorausgesagt: „Der Preis wird nicht dein sein; sondern der HErr wird Sissera in eines Weibes Hand übergeben."

23. Also [durch jenen Sieg des Barak und diese That der Jael] **dämpfte Gott zu der Zeit Jabin, der Cananiter König, vor den Kindern Israel.**

24. Und die Hand der Kinder Israel [nachdem sie einmal wieder gelernt hatte zu streiten Kap. 3, 2] **fuhr fort** [das Werk des HErrn zu treiben], **und ward stark wider Jabin, der Cananiter König, bis sie ihn** [und die Cananiter zu Hazor] **ausrotteten.**

III. Kap. 5, 1—31. Nach beendigtem Feldzuge führen Debora und Barak gemeinschaftlich ein von der Prophetin verfaßtes Lied voll der erhabensten Poesie aus, das so ganz die gewaltige Gluth der Begeisterung athmet, welche durch die mächtige Erhebung Israels und seinen Sieg über Sissera im Lande hervorgerufen worden war. Nach einem allgemeinen Lobe des HErrn wegen des Sieges, den er gegeben (V. 2—5), folgt ein Rückblick auf die vergangenen Zeiten der Knechtschaft und eine Aufforderung zum Preise dessen, der ihnen ein Ende gemacht (V. 6—11), hierauf eine rühmende Erwähnung der Stämme, die den Kampf unternommen, und eine rügende Namhaftmachung derer, die sich nicht daran betheiligt haben (V. 12—18); alsdann eine Schilderung der Schlacht und der That der Jael (V. 19—27), und zuletzt eine Redeeinführung der Mutter Sissera's und seiner Frauen mit lobpreisendem Segenswunsch (V. 28—31). An das Lied schließt sich dann noch ein kurzes Wort über die nachfolgende Zeit der Ruhe.

1. Da [nach dem glücklich beendigten Kriege wider Sissera und Jabin] **sang Debora und Barak, der Sohn Abinoam, zu der Zeit** [um den Sieg vor allem Volk zu feiern und die Gemüther zur Dankbarkeit gegen den HErrn zu entflammen], **und sprachen** [jene das Lied frei aus ihrem Herzen erzeugend, dieser ihre Worte aufnehmend und wiederholend 2. Mos. 15, 1]:

Das 5. Kapitel.

Debora's und Barak's Triumphlied.

2. Lobet den HErrn, daß Israel wieder frei ist worden [von dem zwanzigjährigen Druck, der auf demselben lastete Kap. 4, 2 f.], **und das Volk** [der Stämme Sebulon, Naphthali u. s. w. V. 12 f.] **willig dazu** [in den Kampf wider einen so überlegenen Feind auszuziehen Kap. 4, 10] **gewesen ist.**

Im Grundtext ist zunächst die Stellung der Worte eine andere, welche noch mehr dem hohen dichterischen Schwunge des Liedes entspricht, als die in der Lutherischen Uebersetzung:

Daß (Israel wieder frei ist worden),
Daß willig das Volk sich gestellt:
Deß preiset den HErrn!

außerdem aber dürften die Worte des ersten Satzgliedes noch anders zu erklären sein, da offenbar der Ausdruck פְּרֹעוֹת in diesem Glied dem Hauptwort עַם (Volk) im zweiten Glied entspricht. Nun werden auch sonst in dem Lied (vgl. V. 9) den Freiwilligen im Volk die Regenten oder Gebieter gegenüber gestellt; es ist also mehr als wahrscheinlich, daß ebenso hier unter obigem Ausdruck die Fürsten oder Anführer zu verstehen sind, wie wir auch in 5. Mos. 32, 42 das dort ebenfalls vorkommende dunkle Wort also gedeutet haben. Hiernach hätten wir zu übersetzen: Daß führten die Fürsten in Israel, daß willig das Volk sich gestellt, deß preiset den HErrn! Der Vers selber versetzt uns gleich zu Anfang des Liedes lebendig in die Zeit der Richter, da Israel noch keinen König hatte, der das ganze Volk zum Kampfe aufbieten konnte, vielmehr alles bei Abwerfung des fremden Jochs auf die innere Begeisterung der Häupter, die an die Spitze einer Unternehmung sich stellten, und den freiwilligen Entschluß derer, die sich dabei betheiligen wollten, ankam. Man hat den ersten Satz nach der Peschito — einer um die Mitte des 2. Jahrh. n. Chr., wahrscheinlich von einem Edessenischen Christen verfaßten syrischen Uebersetzung des alten Testaments, welche im Gegensatz zu den allegorischen Uebertragungen des Schrifttextes sich die einfache, treue, dem eigentlichen Wortsinn folgende (das eben bedeutet der Ausdruck Peschito) nannte und bei der ganzen syrischen Kirche im Gebrauch war — auch so gedeutet: daß in Israel Rache geschehen (an den Feinden) u. s. w.; doch erwähnen wir diese Deutung bloß um des englischen Bibelwerks und der alten Weimar'schen oder s. g. Churfürsten-Bibel willen, welche derselben folgen.

3. Höret zu, ihr Könige [in den Ländern rings um uns her, die ihr Israels Gott für einen ohnmächtigen Gott habt angesehen in der langen Zeit des Unglücks und der Schwäche, in die er sein Volk dahingegeben hatte], **und merket auf, ihr Fürsten** [was ich im Folgenden singen und sagen werde, damit ihr erkennen lernet, daß dieser Gott noch immer derselbe ist, der in den vorigen Tagen so große Wunderthaten durch sein Volk an denen, die es bedrängten und bedrückten, ausgerichtet]! **Ich will** [aber singen und sagen — denn das Herz ist mir zu voll von den Großthaten, die er neuerdings wieder gethan, ich kann den inneren Drang nicht zurückhalten], **dem HErrn will ich singen, dem HErrn, dem Gott Israel, will ich spielen** [zu Lob und Preis seines hochheiligen Namens].

4. HErr [dessen Lob ich verkündigen will], **da du** [in den Tagen unserer Väter] **von Seir auszogest, und einher gingest vom Felde Edom** [um ihnen, die von Westen her aus Egypten kamen, in herrlich majestätischer Weise entgegenzugehen 5. Mos. 33, 2 und vom Sinai herab dein Gesetz zu offenbaren 2. Mos. 19 ff.], **da erzitterte die Erde** [unter dem Tritt deiner Füße], **der Himmel troff** [indem die gewaltigen Wetter, die dein Kommen begleiteten, sich entluden], **und die Wolken troffen mit Wasser** [Ps. 68, 8 f.].

5. Die Berge ergossen sich vor dem HErrn [wollten gleichsam unter ihm zusammenbrechen, als er sich auf dieselben wie auf seinen Thron niederließ], **der Sinai** [da, den ich im Geiste so deutlich vor mir sehe, als stünde ich mitten unter unsern Vätern an seinem Fuße — er, dieses gewaltige Felsengebirge, schwankte] **vor dem HErrn, dem Gott Israel** [denn er wußte es gewissermaßen, was für einem Gott er zur Stätte seiner Offenbarung dienen sollte].

6. [Aber leider! was für Tage sind auf jene Zeit, da der HErr seinen Namen so herrlich gemacht und auch sein Volk so hoch erhöhet hat, hernachmals gefolgt — Tage, die wir selbst erlebt und darin die Schmach der tiefsten Erniedrigung unter fremde Völker erfahren haben, so daß wir nicht einmal unsers Lebens mehr sicher waren.] **Zu den Zeiten Samgar, des Sohns Anath, zu den Zeiten Jael** [von den Zeiten Samgar's an, der 600 Philister schlug mit einem Ochsenstecken Kap. 3, 31., es aber gleichwohl nicht verhindern konnte, daß unterdessen droben im Norden die Herrschaft des Jabin sich immer mehr ausbreitete und befestigte, bis herein in diese allerneueste Zeit, da Jael der abermaligen Errettung Israels den Schlußstein zugefügt hat Kap. 4, 9. 17 ff.], **waren vergangen** [außer Gebrauch gekommen] **die** [ordentlichen, geraden] **Wege** [im Lande, die sonst von vielen geschäftigen Menschen betreten wurden, weil man Gefahr lief, auf denselben angefallen und ausgeplündert zu werden]; **und die da auf Pfaden gehen sollten** [durch die Verhältnisse genöthigt waren eine Reise zu unternehmen], **die wandelten durch krumme Wege** [wählten von der öffentlichen Landstraße abliegende Neben- und Umwege].

7. Es gebrach [dem offenen, platten Lande an Bewohnern], **an Bauern** [die doch zur bürgerlichen Wohlfahrt so unentbehrlich sind] **gebrach's in Israel** [weil die Landleute der großen Unsicherheit wegen sich alle nach den Städten flüchteten], **bis daß ich Debora aufkam** [der schweren Zeit ein Ende zu machen], **bis ich aufkam, eine Mutter in Israel** [dem ermatteten Volke wieder Lebensgeist einzuhauchen].

8. Ein Neues hat [damit] **Gott erwählet** [daß er so in Israel eine Mutter erweckte, statt daß er einen Mann hätte finden sollen, den er seinem Volke zum Vater Jes. 22, 21 hätte setzen mögen; doch hat er auch durch das schwächere Geschlecht erreicht, was er wollte], **er hat die Thore bestritten** [bis an die Thore der festen cananitischen Städte hin hat er einen Befreiungskampf auf Seiten Israels entbrennen lassen, der mit völligem Sieg endete — und zwar geschah das keineswegs nach langer Vorbereitung mit einem wohlgerüsteten

Heere, sondern zu einer Zeit, wo das Volk unter dem Drucke der Fremdherrschaft ganz ohnmächtig und wehrlos geworden]. **Es war kein Schild noch Spieß unter vierzig tausend in Israel zu sehen** [so sehr hatten seine Zwingherren für eine allgemeine Volksentwaffnung gesorgt 1. Sam. 13, 19 ff.].

Die an die Peschito und Vulgata sich anschließende Uebersetzung Luther's in unserm Verse wird zwar von manchen Schwierigkeiten gedrückt; dasselbe gilt jedoch von den beiden andern Auslegungen, da man entweder erklärt:

Es [nämlich das Volk Israel] erwählte neue Götter [Kap. 4, 1], da war Krieg an den Thoren [da drangen die Feinde bis an die Thore der israelitischen Städte vor und nahmen das ganze Land ein]. Ein Schild, ob er gesehen ward, und ein Speer, unter Vierzigtausenden in Israel? [unter 40,000 Männern in Israel wagte auch nicht einer mehr zu den Waffen zu greifen] — oder: Da [als ich, Debora, aufstand] erwählete man [in Folge meines Aufrufs Kap. 4, 6 f.] neue Richter [den Barak und andere Heerführer Kap. 4, 10 an Stelle der früheren unthätigen]; damals [in weiterer Entwickelung der Ereignisse Kap. 4, 12 ff.] war Kampf an den Thoren [der festen cananitischen Städte, den Israel in rascher Begeisterung unternommen, und zwar ein Kampf nicht mit einem wohlgerüsteten Heer und in geordneter Schlachtreihe]. Schild und Lanze ward [vielmehr] nicht gesehen unter Vierzigtausenden in Israel [wäre die Zahl der Streiter auch viermal größer gewesen, als sie wirklich war, sie hätten doch keine ordentlichen Waffen gehabt, da man diese ihnen genommen; sondern man mußte sich mit Stöcken und Geräthschaften des gewöhnlichen Lebens behelfen].

Wir haben es daher vorgezogen, bei Luther's Uebersetzung zu bleiben, gleichwie wir auch in V. 7 auf andere Auslegungen des Textes nicht weiter Rücksicht genommen haben. Anders sind v. Gerlach in seinem Bibelwerk und R. Stier in der revidirten Ausgabe der deutschen Bibel verfahren, welche ohne Weiteres eine andere Erklärung aufgenommen, ohne daß das Aufgenommene größere Sicherheit gewährte, als was Luther hat.

9. Mein Herz ist wohl an den Regenten Israel [fühlt sich zu ihnen, die in diesem Kriege V. 8 Führer gewesen sind, hingezogen; ebenso aber auch zu denen], **die freiwillig sind** [willig zum Kampf sich dargeboten haben V. 2] **unter dem Volk** [auf beide, die Führer sowohl wie die Willigen, richten meine Gedanken sich zuerst hin, wenn ich im Kreise derer mich umschaue, die Jehova wegen seiner Großthaten zu preisen gegenwärtig so viel Ursache haben; denn die Erhebung jener und die Begeisterung dieser war eine Gnadengabe vom HErrn]. **Lobet** [aber auch ihr] **den HErrn,**

10. [Ihr Reichen und Vornehmen im Volke] **Die ihr auf schönen Eselinnen reitet,** [ihr Richter und Amtleute 5. Mos. 16, 18] **die ihr am Gericht sitzet, und** [ebenso] **singet** [ihr zu seinem Preis], **die ihr auf dem Wege gehet** [nun wieder auf ordentlichen, geraden Wegen dem Handel und Verkehr nachgehen könnet; denn ihr alle erfreuet euch der Segnungen des Friedens, den die Regenten und Freiwilligen V. 9 dem Lande erstritten haben].

11. Da [vorhin, als das Land noch in der Gewalt der Feinde war] **die Schützen schrieen** [die heidnischen Krieger ihr wildes Geschrei ertönen ließen] **zwischen den Schöpfern** [d. i. an den Brunnen, woselbst sie ihre Zusammenkünfte zu halten pflegten], **da** [an diesen nämlichen Stätten] **sage man** [nunmehr, nachdem das Land von der rohen Horde befreit ist] **von der Gerechtigkeit des HErrn** [von den großen Thaten des HErrn, dadurch er Gericht gehalten über die Dränger], **von der Gerechtigkeit seiner Bauern in Israel** [von seinen großen Thaten, dadurch er seine Bundestreue an Israel verherrlicht und das Landvolk V. 7 in den Stand gesetzt hat, daß es die Herden nun wieder an die Schöpfer oder Schöpfrinnen führen kann]; **da** [als diese Großthaten geschehen] **zog des HErrn Volk herab** [von den Bergen und Schlupfwinkeln, dahin es aus Furcht sich hatte flüchten müssen V. 6 f.] **zu den Thoren seiner Städte** [und zu den Dörfern auf dem platten Lande, um hinfort friedlich und sicher darin zu wohnen, wie vormals].

Das Verständniß dieser Verse ist äußerst schwierig, und werden auch hier die Worte des Grundtextes sehr verschieden ausgelegt; wir glauben aber einer Anführung der verschiedenen Auslegungen uns überheben zu können, da Luther's Uebersetzung sich sehr wohl rechtfertigen läßt und einen dem Zusammenhang angemessenen Sinn ergiebt, wenngleich er V. 11 noch etwas anders verstanden hat, als wir den Vers erklärt haben.

12. Wohlauf, wohlauf, Debora [die du so eben Andere zum Lobpreis aufgefordert hast, und bringe selbst zuerst deinen Lobpreis dar], **wohlauf, wohlauf,** [erwecke die Gabe, die in dir ist] **und singe ein Liedlein** [das den Hergang im Einzelnen beschreibt, wie der HErr Großes an uns gethan hat]. **Mache dich auf, Barak** [so rief ich am Tage der Schlacht Kap. 4, 14., als die Stunde der Erlösung nun da war], **und fange deine Fänger** [die dich in deinem Volk bisher gefangen gehalten], **du Sohn Abinoam!**

Beim folgenden Verse sehen wir uns genöthigt, die Luther'sche Uebersetzung:

13. Da herrschten die Verlassenen über die mächtigen Leute; der HErr hat geherrschet durch mich über die Gewaltigen.

welche auf rabbinischer Auffassung der Stelle (und der ihr entsprechenden masorethischen Vokalisation des Anfangswortes יִרַד = יָרַד als fut. apoc. von רָדָה treten, beherrschen) beruht und sogleich die Folge des siegreichen Kampfes in's Auge faßt (daß nämlich die bisher verlassenen oder unterdrückten Israeliten nun über ihre mächtigen Oberherren herrschen, ja, in ihnen der HErr selber durch das, was er mittels der Debora ausgerichtet, wieder die Oberhand bekommen hat in seinem, von diesen gewaltigen Cananitern unterdrückten Lande), aufzugeben und dafür diejenige an die Stelle zu setzen, welche (das vorhin erwähnte Wort als Perf. Kal יָרַד punktirend) von den meisten neueren Auslegern (doch nicht ohne Vorgang der bewährtesten alten Uebersetzungen) angenommen wird:

13. Da [als ich jenen Aufruf V. 12 an Barak hatte ergehen lassen] zog [vom Thabor] ein Rest Edler hinab, [ein Rest] vom Volke [während allerdings der größere Theil desselben es vorgezogen, in träger Ruhe und selbstsüchtiger Knechtschaft zu verharren, und sich dem israelitischen Heere nicht angeschlossen hatte V. 14—17]; der HErr zog mir [zu meiner Freude und zur Bewahrheitung meines prophetischen Worts Kap. 4, 14] hinab unter den Helden [die im Gehorsam gegen sein Wort und im Vertrauen auf seine Verheißung in den gewagten Kampf sich stürzten].

Die Dichterin versetzt sich also im Geist in den Anfang der Schlacht, in den Augenblick, der in der 2. Hälfte von Kap. 4, 14 mit den Worten beschrieben wird: „Also zog Barak von dem Berge Thabor herab, und die zehn tausend Mann ihm nach," und schaut, wie der HErr mitten unter dieser Schaar von edlen Anführern und freiwilligen Streitern (V. 2 u. 9) gegenwärtig war; darnach, in den nächsten Versen, zählt sie diejenigen Stämme mit Namen auf, welche in der Schaar vertreten waren, macht aber auch die andern zu ihrer Beschämung namhaft, aus denen niemand zum heiligen Kampfe sich eingefunden. Doch weicht im 14. Vers Luther's Auffassung der Worte von der nächstliegenden gar sehr ab und bedarf demgemäß seine Uebersetzung ebenfalls der Berichtigung. Er faßt nämlich den Sinn so auf:

14. **Aus Ephraim war ihre** [der Fürsten oder Anführer Israels] **Wurzel** [d. h. derjenige, der der erste unter ihnen gewesen, nämlich Josua, der] **wider Amalek** [zu streiten hatte 2. Mos. 17, 8 ff.], **und nach dir** [Ephraim], [bist du] **Benjamin, in deinem Volk** [an die Reihe gekommen, indem du in Ehud einen Richter stelltest, der die Moabiter schlug Kap. 3, 12 ff.]. **Von Machir** [dem halben Stamm West-Manasse] **sind** [gleichfalls] **Regenten kommen,*** **und von Sebulon sind** [nun neuerdings auch] **Regierer worden** [indem dieser Stamm in Barak „auch einmal einen Josua überkommen hat wider Sissera;" und zwar haben alle diese Fürsten oder Anführer] **durch die Schreibfeder** [ihr Amt zu führen gehabt, d. h. „sie gewinnen mehr durch den Glauben an Gottes Wort, denn mit dem Schwert"].

*) Ob Luther dies auf Samgar Kap. 3, 31 bezieht, oder wie er es sonst versteht, ist nicht ersichtlich. — Der Zusammenhang mit den vorhergehenden und nachfolgenden Versen spricht aber unbedingt für die folgende Auffassung des 14. Verses:

14. Von Ephraim [zogen mit aus in den Streit etliche Tapfere, und zwar die], deren Wurzel in Amalek [die auf dem vormals von Amalekitern bewohnten Gebirge, westlich von Sichem Kap. 12, 15., sich festgewurzelt oder angesiedelt haben]; hinter dir [Ephraim, zog demnächst] Benjamin [aus und erschien] unter deinen Völkern [oder Schaaren, denen dieser Stamm rasch sich angeschlossen hatte, zu gleicher Zeit auf dem Kampfplatz]. Von Machir [dem westlichen halben Stamm Manasse*] zogen [gleichfalls mit Streitern] hinab [einige] Führer [die zu dem Unternehmen sich eingefunden], und von Sebulon [an der Spitze ihrer Krieger] Daherziehende mit dem Stabe des Ordners [oder dem Führer-Stabe in der Hand].

*) Nach der Bemerkung zu 4. Mos. 36, 4 hätten wir eigentlich die Ost-Manassiten unter Machir zu verstehen, und wirklich beziehen viele Ausleger diesen Namen auf sie; es scheint aber, daß er hier im allgemeinen, nicht im besonderen Sinne verstanden werden muß, so daß er die Manassiten überhaupt bezeichnet (Manasse hatte ja nur den einen Sohn Machir 1. Mos. 50, 23), und welcher Theil der Manassiten nun gemeint sei, ob der östlich oder westlich vom Jordan wohnende, ergiebt sich aus dem Folgenden, da in V. 17 die Ost-Manassiten unter dem Namen „Gilead" mit inbegriffen sind.

15. **Und Fürsten zu Isaschar** [die diesem Stamme angehörten und mit Leuten aus demselben sich aufgemacht hatten] **waren mit Debora** [auf dem Berge Thabor, dahin ich, die Prophetin, die Fürsten und Freiwilligen zusammengerufen und selbst mich begeben hatte, um die Unternehmung zu leiten]. **Und Isaschar war** [als nun der Angriff auf das feindliche Heer vom Berge aus geschah, eben so geschwind] **wie Barak** [der Haupthelden des Tages] **im Grunde** [in der Ebene Kison oder Jesreel], **gesandt mit seinem Fußvolk** [nach anderer Deutung: gesandt, d. h. gleichsam wider Willen von der unwiderstehlichen Macht der Begeisterung herabgeschleudert oder hinabgetrieben durch seine Füße, die sich so zu sagen von selbst bewegten und dem Kampfplatz zueilten]. **Ruben** [jenseit des Jordan dagegen] **hielt hoch von ihm** [von sich], **und sonderte sich von uns** [er faßte zwar große, hohe Entschlüsse, daß er etwas Außerordentliches thun wolle zur Befreiung des Landes; aber weiter als bis zu Entschlüssen kam es bei dem Stamme nicht, er blieb vielmehr ruhig zu Hause und schloß sich unsern Schaaren nicht an].

16. **Warum bleibest** [bliebest] **du** [Ruben] **zwischen den Hürden** [in behaglicher Ruhe liegen], **zu hören das Blöken der Heerde** [und an dem Klang der Schalmaien, die die Hirten blasen, dich zu ergötzen, statt dem Ruf der Kriegstrommete zu folgen], **und hältst groß von dir** [hattest doch vorher so große Entschlüsse], **und** [nun es zur Ausführung kommen sollte] **sonderst** [du] **dich von uns?**

17. **Gilead** [d. i. Gad und Ost-Manasse] **blieb** [gleichfalls] **jenseit des Jordan** [brachte es aber nicht einmal zu Entschlüssen; so wenig vermochte die große Bewegung in Israel ihn zu rühren, gleich als ginge sie ihn gar nichts an]. **Und warum wohnete** [oder weilte] **Dan** [während doch so wichtige Dinge vorgingen und es die Befreiung des Vaterlandes von einem mächtigen Unterdrücker galt, nur auf Handel und Erwerb bedacht] **unter den Schiffen** [in der Hafenstadt Joppe 2. Chron. 2, 16 an der Grenze seines Gebiets Jos. 19, 46]? **Asser** [ebenfalls durch Handelsinteressen den gemeinsamen

Angelegenheiten seiner Mitstämme entfremdet] **saß** [theilnahmlos in seinem Küstenlande] **an der Anfurt des Meeres** [Jos. 19, 24 ff.], **und blieb in seinen zerrissenen Flecken** [in seinen an den Meeresbuchten gelegenen Ortschaften].

18. Sebulon's Volk aber [hat am hochherzigsten und thatkräftigsten sich bewiesen, denn] **es wagte seine Seele in den Tod** [setzte sein Leben an die Befreiung des Vaterlandes]; **Naphthali auch** [wohnhaft] **in der Höhe des Feldes** [auf einem bergigen Hochlande].

Die beiden Stämme bildeten den Kern des israelitischen Heeres und sind deshalb Kap. 4, 10 allein genannt; wie jedoch aus unserm Liede hervorgeht, hatten auch Benjamin, Ephraim, Westmanasse und Issaschar Anführer und Mannschaften gestellt, während die $2\frac{1}{2}$ ostjordanischen Stämme und von den westjordanischen die beiden in den Handelsverkehr mit den Phöniziern verwickelten Dan und Asser unbetheiligt geblieben waren. Nun aber fehlen noch Juda und Simeon. Warum diese gar nicht genannt werden, fällt auf; doch würde, wenn eine schon damals vorhandene innerliche Entfremdung dieser Stämme von den übrigen die Ursach ihres Ausbleibens gewesen wäre, wie die meisten Ausleger annehmen, Debora gewiß nicht unterlassen haben, solche Entfremdung zu rügen. Vielmehr mag die Rücksicht theils auf die früheren Dienste, die Juda und Simeon dem Lande geleistet (Kap. 1, 1 ff.; 3, 9 ff.), theils auf die eigene bedrängte Lage beider Stämme, welche mit den Philistern ihre Noth hatten (Kap. 3, 31; 5, 6), die Dichterin bewogen haben, ihnen ihr Ausbleiben nicht weiter aufzurücken.

19. [Richte ich jetzt meinen Blick von Israels Streitern, die mit solcher Begeisterung in die Ebene zum Kampfe hinabstürmten, auf die Feinde, mit denen sie es zu thun hatten.] **Die** [mit Jabin verbündeten, unter dem Oberbefehl seines Feldhauptmanns stehenden] **Könige kamen und stritten** [kamen herangezogen zu streiten; und als es nun zur Schlacht kam], **da stritten die Könige der Cananiter zu Thaanach, am Wasser Megiddo** [in der Ebene Jesreel]; **aber** [so sicher sie auf einen glänzenden Sieg und eine reiche Beute sich Rechnung gemacht] **sie brachten keinen Gewinn davon** [nahmen auch nicht Ein Stück Silber als Beute mit hinweg].

20. [Denn nicht sowohl das schwache israelitische Heer war ihr Widerpart:] **Vom Himmel** [vielmehr] **ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sissera** [daß ihre große Streitmacht und ihr kriegskundiger Anführer ihnen doch nichts half].

Aus dem Erfolge des Kampfes, aus dem entscheidenden Siege ist es gewiß, daß Gott mit den Israeliten war und in ihrer Mitte stritt, daß er selbst das feindliche Heer verwirrte und daß eine höhere Macht mit gewaltiger Hand in den Gang der Schlacht eingriff. Das alles schwebt dem Bewußtsein der Sängerin ganz klar und lebendig vor; überwältigt von dem Gedanken an Gottes wunderbare Hülfe und in kühner Begeisterung den Versuch wagend, einem so deutlich erkannten und doch so räthselhaften Wirken auf Erden und in der Mitte der Menschen einen bestimmten Ausdruck zu verschaffen, ist es ihr, als hätte der Himmel, die ewige Wohnung des heiligen Gottes, sich auf die Erde herabgeneigt, als hätten die Sterne, ihre gewöhnlichen Bahnen verlassend, gegen den Sissera gekämpft. Ganz ähnlich ist es, wenn David Ps. 18 den ihn rettenden und schützenden Gott als den darstellt, der im Gewitter sich herablassend die Hand ausstreckt, um aus den Untiefen der Gefahren ihn herauszuziehen. Der bildliche Ausdruck muß als solcher aufgefaßt werden; nur dann giebt er uns ein vollgültiges Zeugniß von dem Gottesbewußtsein, aus welchem er hervorgegangen, von dem Glauben an den überweltlichen Gott, dessen wunderbar mächtiges Wirken überall empfunden ward in Israel, aber nicht durch gewöhnliche Rede zu beschreiben ist, sondern selbst in dem erhabensten Ausdruck nur wie in einem Spiegel in bildlicher Rede erscheint. (Bertheau.) Doch bietet sich auch der Gedanke als naheliegend dar, daß die Sterne hier für die dem HErrn dienenden Geister, die Engel stehen, welche nach seinem alles regierenden Willen die Naturgewalten in Bewegung setzten und durch ein Unwetter, das auch den Bach über seine Ufer treten ließ (V. 21), das feindliche Heer erschreckten. Das poetisch Erhabene unserer Stelle hätte dann eine Parallele an der ungemein schönen Stelle in Schiller's Jungfrau von Orleans (II, 10 — Johanna zum Erzherzog von Burgund): „Seine Engel, du siehst sie nicht, sie fechten für den König." (Sack.)

21. [Wie in einem Nu waren daher, weil die Mächte des Himmels wider sie stritten, die Feinde geschlagen und vernichtet.] **Der Bach Kison** [der mit seinem Wasser gerade hoch über die Ufer ging] **wälzte sie** [schwemmte sie, die Leichname der vielen Tausende, die von der Schärfe des Schwertes Barak fielen Kap. 4, 15., nach dem Meere fort], **der Bach Kedumim** [d. i. der Vorzeit = der alte, berühmte Bach — oder, nach anderer Auslegung: der Bach der Schlachten, d. i. der die Schlacht mit entschieden und an dem künftig noch manche Schlacht geschlagen werden wird 5. Mos. 27, 3 Anm.], **der Bach Kison. — Tritt, meine Seele, auf die Starken** [die vormals so mächtigen Feinde, die aber nun in deine, in Israels Hände gegeben sind, daß du, was von ihnen noch nicht in den Wellen des Kison umgekommen, völlig vernichten darfst].

Nach anderer Auslegung bedeuten die letzten Worte: Tritt einher, meine Seele, in Kraft! und sind eine Selbstermunterung der Dichterin, womit sie sich auffordert, jetzt noch nicht nachzulassen in dem Feuer der Begeisterung, das sie bei Vergegenwärtigung der Vorgänge ergriffen hat, sondern einen neuen dichterischen Aufflug zu nehmen, um auch das, was noch fehlt, mit gleichem, ja wo möglich mit noch größerem Feuer darzustellen. Vgl. 1. Mos. 49, 18.

22. Da [als das feindliche Heer in völliger Auflösung davonjagte] **rasselten der Pferde Füße** [stampften die Hufe der Rosse] **vor dem Jagen ihrer mächtigen Reiter** [die in furchtbarer Angst sie zu rasendem Lauf antrieben].

23. Fluchet der Stadt Meros,* sprach der Engel des HErrn [als er die Feinde so in wilder Flucht vor ihm her trieb und ihren Anführer nach jener Gegend hin versprengt hatte Kap. 4, 15]; **fluchet ihren Bürgern, daß sie nicht kamen dem HErrn zu Hülfe,** [sondern den Sissera entwischen ließen, der so ganz in ihre Hände gegeben war,

daß sie nicht kamen] **zu Hülfe dem HErrn**, [nicht] **zu den Helden** [sich gesellten, die das Land von seinen Drängern befreiten; denn damit haben sie ihren Gott verleugnet und schmähliche Untreue an seinem Volke begangen].

*) Vermuthlich das jetzige Kefr Musr, südlich vom Thabor, auf dem halben Wege nach Endor zu.

24. **Gesegnet** [dagegen] **sei unter den Weibern Jael, das Weib Hebers, des Keniters; gesegnet sei sie in der Hütte unter den Weibern** [richtiger: unter den Weibern, die in der Hütte oder in Zelten wohnen, d. i. unter den Hirten- oder Nomadenweibern; denn ob sie gleich nicht unmittelbar zu dem Volke Gottes gehörte, vielmehr ihr Haus mit Jabin in Freundschaft stund Kap. 4, 17., so hat sie doch, solche Freundschaft verleugnend, der Sache des HErrn sich angenommen und an Sissera eingebracht, was die Bürger von Meros aus feiger Schwäche und nichtswürdiger Gleichgültigkeit versäumt hatten].

25. [Wie freuet sich meine Seele ihres Herzens voll Glaubens, wenn ich mir im Geiste sie vorstelle, wie sie zur Ausführung ihrer heldenmüthigen That schritt!] **Milch gab sie, da er** [der gastfreundlich von ihr aufgenommene Flüchtling Kap. 4, 17 ff.] **Wasser** [zur Löschung seines brennenden Durstes] **forderte, und Butter** [eigentlich: geronnene Milch, hier aber soviel wie Milch schlechthin oder, wenn wir für dieses schon im ersten Satzglied vorkommende Wort ein anderes brauchen wollen, Sahne, Rahm] **brachte sie dar in einer herrlichen Schale** [um ihn durch zuvorkommende und ehrenvolle Bewirthung erst recht sicher zu machen, als habe er keine Gefahr bei ihr zu fürchten].

26. **Sie griff** [da sie nun ihren Zweck erreicht und er in tiefen Schlaf gesunken war] **mit ihrer** [linken] **Hand den Nagel** [Zeltpflock], **und mit ihrer Rechten den Schmiedehammer** [den unter ihrem Hausgeräth befindlichen Schlägel], **und schlug Sissera durch sein Haupt, und zerquetschte** [zerschmetterte] **und durchbohrte seinen Schlaf.**

27. **Zu ihren Füßen krümmete er sich, fiel nieder und legte sich** [er, der Jahre lang der Schrecken Israels gewesen, mit Einem Schlage vernichtet]; **er krümmete sich, fiel nieder zu ihren Füßen; wie er sich krümmete, so lag er verderbet.**

Es darf uns nicht auffallen, daß die Prophetin, obgleich vom Geiste Gottes ergriffen, dennoch so gar keinen Schauder vor dem Grausigen, was in dem Unternehmen der Jael liegt, zu erkennen giebt, im Gegentheil mit großer Befriedigung, mit innerer Herzensfreude den Hergang ihren Zuhörern vor die Augen malt; ihre Befriedigung, ihre Freude gilt eben dem Glauben an den Gott Israels, der die Jael zu dem Werke getrieben hat. Weiter als den siehet sie nichts, weiter will sie auch nichts preisen und segnen; und so ist ihr Lied ganz der Haushaltung Gottes im alten Testament gemäß, bei der es vor allem auf die Erziehung zum Glauben ankam (Jos. 6, 5 Anm.), während die zu vollkommener Sittlichkeit noch der neutestamentlichen Haushaltung vorbehalten blieb (2. Mos. 21, 11 Anm.). Diese, die Erziehung zu vollkommener Sittlichkeit, ist eine Verklärung in das Bild Christi; so lange Christus aber noch nicht dagewesen, noch nicht das Bild eines vollkommenen Mannes in Wort und Wandel dargestellt, die Menschen mit Gott versöhnt und durch seinen Hingang zum Vater gleichsam die Schleusen des Himmels geöffnet hatte, daß der Geist sich ohne Maß über die Gläubigen ergießen konnte, so lange hat auch der HErr, der nicht schneidet, wo er nicht gesäet hat, die Zeit der Unwissenheit übersehen. Hätte er auf natürlichem Grund und Boden schon vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit erzielen können, warum wäre die Menschwerdung seines Sohnes und die Ausgießung seines Geistes erst nöthig gewesen? Bei aller Bewunderung der reichen Gnadengaben, die er seinem Volk des alten Bundes verliehen, müssen wir doch immer festhalten, daß auch der Kleinste im Himmelreich größer ist denn der Größte unter allen, die von Weibern geboren (Matth. 11, 11).

28. [Vergegenwärtige ich mir schließlich noch, wie es daheim, in dem Hause des umgebrachten Feldherrn stehen mag, wenn dieser nun immer länger und länger ausbleibt, weil er zurückkehren nicht mehr kann.] **Die Mutter Sissera sahe** [siehet] **zum Fenster aus** [ob ihr Sohn nicht bald aus der Schlacht wiederkommen werde, denn nach ihrer Meinung hätte er schon längst müssen wieder da sein], **und heulete** [heulet, die Ursache seines Ausbleibens wohl ahnend] **durch's Gitter*: Warum verzeucht sein Wagen** [auf dem er in den Streit gezogen], **daß er** [der Wagen] **nicht kommt** [und meinen Sohn mir zurückbringt]? **Wie bleiben die Räder seiner Wagen so dahinten** [daß ihr Gerassel mir nicht endlich die frohe Botschaft seiner Ankunft meldet]?

*) Man hatte damals, wie meist noch jetzt im Morgenlande, keine Glasfenster, sondern die Oeffnungen, welche Licht in die Zimmer zu bringen den Zweck hatten, waren mit jalousienartigen Gittern versehen, die zugleich den Vortheil gewährten, daß sie das grelle Tageslicht milderten und erfrischende Zugluft im Zimmer erhielten.

29. **Die weisesten** [sich für besonders weise dünkenden] **unter seinen** [des Sissera] **Frauen** [die in der Umgebung seiner Mutter sich befinden und das von bangen Ahnungen erfüllte Herz derselben zu beruhigen versuchen] **antworteten** [antworten], **da** [während dessen] **sie** [die wohl fühlet, daß diese Frauen mit ihrem Zuspruch nur leidige Trösterinnen sind] **ihre Klageworte immer wiederholete** [wiederholet]:

30. **Sollen sie** [die mit deinem Sohn in den Krieg wider Israel ausgezogenen Streiter, nachdem sie den Sieg davongetragen haben] **denn nicht** [sich noch die gehörige Zeit nehmen, zu] **finden und aus-[zu-]theilen den Raub, einem jeglichen Mann eine Metze*** [d. i. Dirne] **oder** [gar] **zwo zur Ausbeute, und Sissera** [dem als Anführer ja ein besonders kostbarer Antheil an dem gemachten Raube zukommt] **bunte gestickte Kleider zur Ausbeute, gestickte, bunte Kleider** [oder Tücher] **um den Hals zur Ausbeute?**** [darum laß dich's nicht bangen, wenn die Rückkehr deines Sohnes mit dem siegreichen Heere länger auf sich warten läßt, als deine ungeduldige Sehnsucht für nöthig hält.]

*) Das Wort Metze, zur Bezeichnung eines Getreidemaßes, kommt bei Luther nicht vor, sondern es ist

das althochdeutsche Matzâ, eine liebkosende Verkleinerungsform des im 14. u. 15. Jahrhundert so häufig vorkommenden Frauennamens Madalhilt (Mathilde), daß der Name geradezu die Bedeutung von „Frauenzimmer" annahm, zunächst in noch ehrenhaftem Sinne, bis er dann zur Bezeichnung lüderlicher Frauenzimmer diente. So gebraucht Luther das Wort in Baruch 6, 8; hier aber steht es von kriegsgefangenen Mädchen, die nach der Sitte jener Zeit zu Beischläferinnen gemacht wurden (5. Mos. 21, 10 ff.). — **) Der hebr. Grundtext, welcher wörtlich übersetzt also lautet: „Müssen sie denn nicht finden und vertheilen die Beute? — Eine Dirne oder zwo für jeden der Männer; Beute farbiger Tücher für Sissera; Beute farbiger Tücher und bunt gewirkter Gewänder; ein farbiges Tuch, oder [wohl] zwei buntgewirkte Gewänder für den Hals ... Beute," hat den Auslegern viel Schwierigkeiten bereitet, indem, wenn man zwischen die beiden Schlußworte (Hals ... Beute) ein „der" einschiebt (für den Hals der Beute), dies keinen passenden Sinn giebt; schiebt man aber ein „als" ein (für den Hals als Beute), so erscheint der Zusatz sehr müssig und schleppend. Deshalb wollen viele (z. B. auch v. Gerlach) das Schlußwort des Satzes (hebr. schalal = Beute) lieber ändern (schegal = Gemahlin) und übersetzen die letzte Zeile: ein farbiges Tuch oder zwei buntgewirkte Gewänder für den Hals der Gemahlin (des Sissera). Allerdings scheint es passend, daß Sissera zum Schmucke des Halses seiner Gemahlin einen Theil der Beute bestimmt, und daß die weisesten unter den vornehmen Frauen bei der Beute, welche sie vorläufig in Gedanken einem jeden der Männer und dem Sissera zutheilen, sich selbst nicht vergessen und auf bunte Tücher und Gewänder sich Rechnung machen, ist ganz nach Frauenart; indessen berührt die Schwierigkeit unsre deutsche Bibel nicht, da Luther mit richtigem Takt sie umgangen hat.

31. [Aber siehe, während die Frauen also schwätzen und unter den Aengsten der besorgten Matrone nur an Lust und Putz denken, ist Sissera schon durch Jael's Hand gefallen und Israel kein Volk mehr, das man beraubt und ausplündert.] **Also** [wie dieser dein und deines Volkes Feind] **müssen umkommen, HErr, alle deine Feinde. Die ihn** [den HErrn, unsern Gott] **aber lieben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht** [und dann immer höher steigt und immer herrlicher ihr großartiges Wesen entfaltet]! — **Und das Land** [nachdem es in der Kap. 4 beschriebenen Weise wieder frei geworden von seinen Unterdrückern] **war stille vierzig Jahr** [von 1251—1211 v. Chr.].

Das 6. Kapitel.

Gideon zum Richter berufen.

I. v. 1—10. Es folgt die zweite Periode der Richterzeit (s. Einl. zu Kap. 3, 1 ff.). Da die Kinder Israel wiederum den HErrn ihren Gott verlassen, so giebt er 7 Jahre lang sie dahin unter die Hand der Midianiter, vor denen sie denn sehr geringe werden. In ihrer Bedrängniß schreien sie endlich zum HErrn um Hülfe; bevor ihnen aber geholfen werden kann, muß ein Prophet im Namen Gottes ihre Sünde ihnen aufrücken, damit sie in sich gehen und sich zur Buße wenden.

1. Und da die Kinder Israel [nach der Zeit vierzigjähriger Ruhe, die Barak und Debora ihnen verschafft hatten Kap. 5, 3., abermal] **Uebels thaten vor dem HErrn** [durch Abfall zu den Göttern der Cananiter], **gab sie der HErr unter die Hand der** [im Osten des moabitisch-ammonitischen Gebirges, in der großen syrischen Wüste wohnenden] **Midianiter** [die seit der schweren Niederlage 4. Mos. Kap. 31 wieder zu einem bedeutenden und mächtigen Volke herangewachsen waren und sich jetzt noch mit andern Söhnen des Ostens, namentlich mit den Amalekitern V. 3. 33 verbunden hatten] **sieben Jahr** [von 1211—1204 v. Chr.].

In die Zeit der in Folgendem näher beschriebenen siebenjährigen Drangsal fällt vermuthlich auch die Auswanderung des Elimelech mit seiner Familie von Bethlehem-Juda in's Land der Moabiter (Ruth 1, 1. 2); in dem Zeitraum der 40 Richterjahre Gideon's aber, welcher auf diese Drangsal folgte (1204—1164), wurde (von 1194—1184 v. Chr.) von den Griechen der Krieg gegen Troja geführt.

2. Und da der Midianiter Hand zu stark ward wider Israel [das bei seiner eigenthümlichen Verfassung allemal ein zersplittertes, wehrloses Volk war, sobald es dasjenige, wodurch allein es zusammengehalten und stark gemacht wurde, den Dienst seines Gottes, preisgab], **machten die Kinder Israel für sich Klüfte in den Gebirgen** [um darin zu wohnen und ihr Vieh unterzubringen], **und Höhlen** [Gruben auf den Feldern, um ihre Nahrungsmittel daselbst zu verbergen], **und Festungen** [auch befestigten sie die Gipfel der Berge, um doch einigermaßen wider die Angriffe der Feinde sich zu schützen].

3. Und wenn Israel etwas säete [gesäet hatte], **so kamen** [um die Zeit der Ernte] **die Midianiter, und** [mit ihnen verbunden die schon Kap. 3, 13 erwähnten] **Amalekiter, und die aus dem Morgenlande** [noch andere „Söhne des Ostens" d. i. räuberische Beduinenschwärme aus jenen Gegenden Hiob 1, 3], **herauf über sie** [indem sie auf der Hauptverbindungsstraße zwischen dem östlichen und westlichen Palästina den Jordan in der Gegend von Beth-Sean Jos. 17, 11 überschritten],

4. Und lagerten sich wider sie [in der Ebene Jesreel V. 33], **und verderbeten** [auf ihren, von da aus längs der Küste des mittelländischen Meeres unternommenen Streifzügen] **das Gewächs auf dem Lande, bis** [südlich] **hinan gen Gaza** [im Gebiet der Philister], **und ließen nichts Uebriges von Nahrung** [von den Feld- und Bodenfrüchten] **in Israel** [auch nichts von dem Vieh], **weder Schaf, noch Ochsen, noch Esel** [sondern nahmen alles mit sich hinweg].

5. Denn sie kamen [alljährlich] **herauf mit ihrem Vieh und** [ihren Zelten oder] **Hütten** [in solch ungeheuren Schwärmen], **wie eine große Menge Heuschrecken** [die, wo sie sich niederlassen, das ganze Land bedecken 2. Mos. 10, 12 Anm.],

daß weder sie noch ihre Kameele zu zählen waren; und fielen [von ihrem Lagerort aus nach allen Richtungen hin] **in's Land, daß sie es verderbeten** [nicht sowohl eroberten, als vielmehr nach der Weise der Beduinen plünderten und aussaugten].

Das Kameel ist ein im Morgenland weit verbreitetes, ungemein nutzbares Thier von schlankem Körperbau, langem Hals, kleinem Kopf und Ohren, grauer oder brauner, selten schwarzer Hautfarbe und gewöhnlich 6¼ Fuß Höhe. Die eine Hauptart hat 2 Höcker, die andere bloß einen. Jene sind die stärksten und größten, tragen bis zu 15 Centner Last, werden aber von der Sonnenhitze angegriffen und sind daher in den heißen Monaten unbrauchbar; diese dagegen, welche in Syrien und Palästina allein heimisch sind, tragen nur bis zu 7 Centner. Zu ihnen gehört das durch feinere und schönere Körperbildung, sowie durch ungemeine Schnelligkeit im Laufen und durch lange Ausdauer ausgezeichnete Dromedar; es läuft in einer Stunde 1½ Meile und hält an 40 Stunden aus, daher heißt es Jes. 30, 16; 66, 20 geradezu der Läufer. Im Verhältniß zu seiner Größe nimmt das Kameel nur wenig Nahrung zu sich, alle 24 Stunden etwa 1 Pfund, säuft langsam und kann 16—20 Tage ohne zu trinken bestehen. Sein aus zwei Zellen bestehender Magen bildet einen Wasserbeutel, in welchem das Wasser sich lange und wohlschmeckend erhält; daher Reisende in der Wüste, wenn sie bei andauerndem Wassermangel sich nicht anders zu helfen wissen, ein Kameel schlachten, um mit dessen Wasser vor dem Verschmachten sich zu retten.

Das Wort Beduinen (Bedewi) bedeutet eigentlich „Feldleute" und bezeichnet alle diejenigen Völkerstamme, welche keine seßhafte Lebensart führen, sondern mit ihren Zelten und Heerden von einem Ort zum andern herumschweifen, um bald hier bald da sich niederzulassen und ihre Nahrung sich zu suchen. Zum Theil sind sie die grausamsten Räuber, halten aber streng auf Gastfreundschaft; sie stehen unter Sheiks oder Emiren, die jedoch mehr ihre Rathgeber und Führer, als unumschränkte Gebieter sind. — Andere Zweige der Midianiter haben wir in 1. Mos. 37, 25 Anm. 1 in Verbindung mit den Israeliten und Medanitern als Vermittler des Karavanenhandels zwischen Syrien und Egypten kennen gelernt.

6. Also ward Israel sehr geringe [arm und bedrückt] **vor den Midianitern. Da schrieen die Kinder Israel zu dem HErrn** [an den sie nun wieder als den rechten Gott und einigen Helfer glauben lernten].

7. Als sie aber zu dem HErrn schrieen, um der Midianiter willen,

8. Sandte der HErr [der zwar ihrer Noth sich annehmen, zuvor jedoch zu rechter Erkenntniß ihrer Sünde und zu aufrichtiger Buße und Umkehr sie bringen wollte, damit die Züchtigung ihre heilsame Absicht nicht verfehle] **einen Propheten** [außerordentlich von ihm berufenen und mit seinem Geiste ausgerüsteten Boten] **zu ihnen, der sprach zu ihnen** [vermuthlich als ihre Aeltesten vor der Sitftshütte zu Silo versammelt waren, um dort noch dringender des Volkes Elend dem HErrn an's Herz zu legen]: **So spricht der HErr, der Gott Israel: Ich habe euch** [in euren Vätern] **aus Egypten geführet, und aus dem Diensthause gebracht** [2. Mos. 12, 41];

9. Und hab euch errettet von der Egypter Hand [als Pharao mit seinen Rossen und Reisigen euch nachjagte 2. Mos. 14, 30; 18, 9 f.], **und** [wie von ihrer, so auch] **von aller Hand, die euch drängeten** [von der Hand der Amalekiter 2. Mos. 17, 8 ff., Amoriter 4. Mos. 21, 21., Midianiter 4. Mos. 31, 1 ff. und Cananiter Jos. 12, 7 ff.], **und habe sie** [die Amoriter und Cananiter] **vor euch her ausgestoßen, und ihr Land euch gegeben** [wie ich euch bei der Bundesschließung am Sinai versprochen hatte 2. Mos. 23, 27 ff.],

10. Und sprach zu euch [nachdem ich euch zu meinem Volk und Eigenthum gemacht und zu eurer Ruhe gebracht, durch den Mund meines Knechtes Josua Jos. 23, 7; 24, 14 f.]: **Ich bin der HErr, euer Gott; fürchtet nicht der Amoriter Götter, in welcher Lande ihr wohnet** [daß ihr ihnen dienen und sie anbeten wolltet]. **Und** [aber] **ihr habt meiner Stimme nicht gehorchet** [darum sind nun auch die Plagen über euch gekommen, die ich durch Mosen für alle die Fälle gedrohet habe, wo ihr von mir abfallen würdet 5. Mos. 28, 33].

Du strafst uns Sünder mit Geduld und schlägst nicht allzusehr, ja endlich nimmst du unsre Schuld und wirfst sie in das Meer. — Wenn unser Herze seufzt und schreit, wirst du gar leicht erweicht, und giebst uns, was uns hoch erfreut und dir zu Ehren reicht. (Ich singe dir mit Herz und ꝛc. V. 9. 10.) So lange Gottes Wort noch darf gepredigt werden, hat man noch immer Hoffnung, Gott werde die angedrohten Strafgerichte nicht völlig ausbrechen lassen; wo aber Prediger schweigen und schweigen müssen, alsdann ist der Tag des göttlichen Zorns einem Lande sehr nahe. (Wilisch.)

II. v. 11—24. Indem der HErr nunmehr zu helfen sich rüstet, erscheint er in der sichtbaren Gestalt eines Engels dem Sohne Joas, dem Gideon, als dieser eben an der Kelter Weizen drischt, und beruft ihn zum Erlöser Israels. Derselbe nimmt die Berufung an, erbittet sich aber von dem, der mit ihm redet, ein Zeichen, daß er wirklich der sei, für den er ihn erkennt, der HErr, und das Zeichen wird ihm gewährt.

11. [Als der HErr nun sahe, daß sein Wort, welches er durch den Propheten V. 8 ff. dem Volke hatte verkündigen lassen, Eindruck gemacht, zögerte er nicht länger, auch wirklich zu helfen.] **Und ein Engel des HErrn** [der unerschaffene, mit Gott wesensgleiche Engel, in dem der HErr den Erzvätern erschienen war 1. Mos. 18, 1 ff. und der auch Israel aus Egypten geführt und nach Canaan gebracht hatte 2. Mos. 23, 20 ff.; vgl. Richt. 2, 1 ff.] **kam** [in Gestalt eines Reisenden, mit dem Stabe in der Hand V. 21., in das von den Midianitern so schwer bedrückte Land], **und setzte sich unter eine Eiche** [Terebinthe 1. Mos. 35, 4 Anm.] **zu Ophra** [in dem diesseit des Jordan gelegenen Gebiet des Stammes Manasse*], **die war** [gleichwie die Stadt selbst V. 24] **Joas, des Vaters** [damaligen Familienhauptes 2. Mos. 6, 14 Anm. des zum Stamm Manasse gehörigen Geschlechts 4. Mos. 26, 30 ff.; Jos. 17, 2] **der Esriter, und sein Sohn Gideon**

[V. 32] **drasch** [gerade, als der Wanderer unter der Eiche sich niedersetzte, in nächster Nähe dabei mit einem Stecken] **Weizen an der Kelter** [in der Weinkufe**, während man sonst auf freier Tenne das Getreide durch Ochsen austreten zu lassen pflegte 5. Mose 25, 4 oder mit Hülfe von Dreschschlitten die Körner daraus gewann Jes. 28, 27; aber theils hatte er nur einen geringen Vorrath Ruth 2, 17, theils mußte er mit seinem Wenigen sich möglichst verborgen halten], **daß er flöhe vor den Midianitern** [von den schon im Anzug befindlichen Verwüstern des Landes bei seinem Geschäft nicht überrascht würde].

*) Die Lage dieser Stadt, welche nicht zu verwechseln ist mit dem gleichnamigen Ort südöstlich von Bethel im Stamme Benjamin (Jos. 18, 23; 1. Sam. 13, 17), ist bis jetzt noch nicht sicher ermittelt. Wenn van de Velde sie in den jetzigen Trümmerhaufen Erfaï südöstlich von Sichem vermuthet, so paßt das nicht zu dem von uns verzeichneten Gebiet Manasse, weshalb wir dem an der angegebenen Stelle hingesetzten Namen der Stadt ein Fragezeichen beigefügt haben.

**) Die Weinkelter bestand bei den Juden in einem großen steinernen Troge mit einer vergitterten Oeffnung in der Mitte des Bodens, unter welchem eine kleinere Kufe sich befand; in jenem wurden die Trauben ausgetreten (Jes. 63, 1 ff.), und in diese floß der Most durch die Oeffnung ab. Gewöhnlich waren solche Keltern im festen Gesteine des Bodens ausgehauen, und hat Robinson auf dem Wege von Sichem nach Joppe noch eine dergleichen in wohl erhaltenem Zustande aufgefunden; oder sie wurden in die Erde gegraben und mit Steinen ausgemauert (Jes. 5, 2; Matth. 21, 33), was beides außerhalb der Städte, am liebsten in den Weingärten selbst geschah (Offenb. 14, 18 ff.). Das Austreten, als eine beschwerliche Arbeit (Jes. 63, 3), verrichteten meist die Sklaven (vgl. Anm. zu 2. Mose 16, 24), die dabei durch Gesang und Musik sich aufheiterten (Jes. 16, 10; Jerem. 25, 30).

12. (Während nun Gideon unter dem Klopfen des Weizens über das Elend seines Volkes, darunter er noch besonders seufzete, vgl. Kap. 8, 18 f., und über die Mittel zur Befreiung von dem feindlichen Druck nachsann, über dem Nachsinnen aber von einem gewissen Unmuth beschlichen wurde, daß die göttliche Hülfe so lange auf sich warten ließe und er selbst zu wenig vermöchte, um Israel ein Befreier zu werden) **Da erschien ihm der Engel des HErrn** [auf die V. 11 beschriebene Weise], **und sprach zu ihm** [Ruth 2, 4; Luk. 1, 28]: **Der HErr** [ist] **mit dir** [und will deinen Gedanken und Plänen zur Ausführung helfen], **du streitbarer Held!**

13. Gideon aber [dem Unmuth, der seine Seele drückte, sofort freien Lauf lassend, 1. Mose 15, 12] **sprach zu ihm:** [Bitte] **Mein Herr,** [sag doch das nicht!] **ist der HErr mit uns** [wie du eben behauptetest], **warum ist uns denn solches alles widerfahren?** [mit deiner Rede steht der gegenwärtige Stand der Dinge in schroffem, schneidendem Widerspruch.] **Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzähleten, und sprachen: Der HErr hat uns aus Egypten geführet?** [Damals allerdings ist der HErr mit uns gewesen.] **Nun aber hat uns der HErr verlassen, und unter der Midianiter Hände gegeben** [es scheint auch nicht, als wolle er je wieder sich unser annehmen.]

14. Der HErr aber wandte sich zu ihm [schauete mit einem Blicke voll göttlicher Majestät, aus dem Gideon erkennen sollte, wer mit ihm rede, ihm in die Augen], **und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft** [um deretwillen ich dich vorhin einen streitbaren Held genannt habe und der ich nun meine Kraft und mein Vermögen beilege], **du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Händen. Siehe, ich** [der HErr] **habe dich gesandt** [das wirst du auch merken gleich an den ersten Erfolgen, die dein Werk begleiten werden].

15. Er aber [an sich wohl geneigt, die Sendung anzunehmen, doch von vorhin V. 12 das Herz noch voll Bedenken, wie er das Unternehmen angreifen solle] **sprach zu ihm:** [Bitte] **Mein Herr** [HErr*, wenn du mich denn sendest, so sage mir auch], **womit soll ich Israel erlösen?** [denn ich selbst weiß keine Mittel und Wege dazu.] **Meine Freundschaft** [das Geschlecht der Esriter, zu dem ich gehöre] **ist die geringste in Manasse** [vermag also von Haus aus nicht so viel Volk aufzubringen, als dazu gehört, um die Midianiter mit irgend welchem Erfolg anzugreifen], **und ich** [hinwiederum] **bin der Kleinste** [an Ansehn] **in meines Vaters Hause** [man würde mir nicht einmal in meiner eigenen Familie folgen, wollte ich mich zum Heerführer aufwerfen, geschweige, daß ich das ganze Geschlecht sollte zusammenbringen können, selbst wenn dies zu einem Angriff genug wäre].

*) Wir haben hier den umgekehrten Fall vor uns, wie in 1. Mose 19, 2. Dort hat Luther „HErr" übersetzt, während der Zusammenhang die Uebersetzung „meine Herrn" fordert; hier dagegen hat er nach der Vulgata sich gerichtet, die Masora aber punktirt hier nicht wie in V. 13 Adoni (mein Herr), sondern Adonai (mein HErr). Die Schriften des alten Testaments sind nämlich ursprünglich auf Pergamentrollen, die aus Thierhäuten verfertigt wurden, mit Dinte (4. Mose 5, 23) in dem althebräischen Schriftcharakter, ohne Vocalzeichen und Accente, sowie ohne Vers-, Kapitel- und Sinnabtheilungen, geschrieben. Der ältere Schriftcharakter nun, der seinem Ursprung nach auf das altphönizische Alphabet zurückweist, ging seit der babylonischen Gefangenschaft in Folge des durch Esra geweckten Eifers für das Studium der heil. Schrift allmälig, zumal der immer häufiger werdende Schriftgebrauch Buchstabenformen erforderte, die dem Bedürfniß sowohl des Schnell- als des Schönschreibens genügten, in die Quadrat- oder assyrische Schrift über, die denn schon zu Christi Zeiten gebräuchlich war, wie aus der Stelle Matth. 5, 18 hervorgeht; denn wenn dort von dem kleinsten Buchstaben die Rede, so ist im Grundtext dieser Buchstabe (das Jod י) geradezu bei Namen genannt, unter Titel aber sind solche Häkchen und Strichlein gemeint, wodurch sich z. B. das ר vom ד, das ח vom ה unterscheidet. Die Bezeichnung der Vokale aber, die ursprünglich sehr einfach gewesen war, so lange die genaue Kenntniß der lebenden Sprache die vollständige Schreibung der verschiedenen Selbstlaute und ihres Tons noch entbehrlich machte, gestaltete sich später

zu einem eigentlichen Vokalsystem und wurde in dem Zeitraum vom 7—10. Jahrhundert in der Schule zu Tiberias der gesammten mündlichen Ueberlieferung (Masora) gemäß in den Text eingetragen, so daß man von da an, wenigstens für den Privatgebrauch, nur noch punktirte Handschriften hatte. Von den Vers- und Kapitelabtheilungen ist schon Anm. zu 1. Mose 32, 2 und von den Sinnabtheilungen (Paraschen) Anm. zu 2. Mose 20, 6 die Rede gewesen.

16. Der HErr aber sprach zu ihm: Ich will mit dir sein [2. Mose 3, 12; Jos. 1, 5], **daß du die Midianiter schlagen sollst, wie einen einzelnen Mann** [d. h. mit einem einzigen Schlage sie vernichten sollst 4. Mose 14, 15].

17. Er aber [mit einem solchen Helfer wohl zufrieden, doch nun auch desto mehr der Gewißheit bedürfend, daß er wirklich den HErrn auf seiner Seite habe] **sprach zu ihm: Lieber, habe ich Gnade vor dir funden, so mache mir ein Zeichen** [gieb mir durch ein Zeichen auf unzweifelhafte Weise zu erkennen], **daß du es seiest, der mit mir redet** [derjenige wirklich seiest, als welcher du mit mir redest, nämlich der HErr].

18. Weiche [darum] **nicht** [von dieser Stelle], **bis ich** [zuvor hingegangen bin in meines Vaters Haus und wieder] **zu dir komme, und bringe mein Speisopfer, das ich vor dir lasse** [daß du das erbetene Zeichen daran thun könnest]. **Er sprach: Ich will bleiben, bis du wiederkommest** [und das Zeichen dir nicht vorenthalten].

19. Und Gideon kam [nach Hause], **und schlachtete** [und bereitete zu] **ein Ziegenböcklein, und nahm ein Epha** [ohngefähr 6 Metzen Anm. zu 2. Mose 16, 36] **ungesäuerten Mehls** [daraus er in der Eile Aschkuchen buk 1. Mose 18, 6 ff.], **und legte** [das] **Fleisch in einen Korb** [und dazu das Gebäck], **und that die Brühe in einen Topf; und brachte es zu ihm heraus unter die Eiche, und trat** [indem er es vor ihn hinsetzte] **herzu** [um abzuwarten, was sein Gast nun thun werde].

Gideon's Gabe besteht in einer Speise, wie man sie einem Gaste, den man ehren wollte, vorzusetzen pflegte; er erwartet aber nicht, daß sein Gast, den er bereits für den HErrn selber erkannt hat, sie nach Menschenweise verzehren, sondern daß er sie als ein Opfer aufnehmen, mit Feuer verbrennen und sich so als den, der er ist, handgreiflich beweisen werde, wie denn dieser hernach V. 21 auch wirklich thut. Sein Herz ist an sich nicht mehr zweifelhaft, wen er vor sich hat (V. 15); er will nur noch des HErrn Siegel und Unterschrift haben zu der Ueberzeugung seines Herzens, um darnach mit siegesgewisser Zuversicht das Werk anzugreifen, das ihm aufgetragen ist. „Was den Menschen stark macht in der Arbeit, den Kämpfen und Leiden des Lebens, was mit Gideon's Heldenmuth auch das schwächste Weib ausrüstet, das ist wahrlich nicht der Blick auf die eigene, wie ein Rohr zusammenbrechende Kraft, sondern nur die Gewißheit der himmlischen Berufung, der unerschütterliche Glaube, in des HErrn Dienst, Schutz, Aufsicht und Leitung zu stehen und nicht sich selbst, sondern Gott anzugehören." (Bender.) Vgl. Hebr. 13, 9.

20. Aber der Engel Gottes [statt Feuer vom Himmel fallen zu lassen 1. Kön. 18, 38, wie Gideon erwartete] **sprach zu ihm: Nimm das Fleisch und das Ungesäuerte** [aus dem Korbe], **und laß es** [stelle es nieder] **auf dem Fels, der hie** [zu meiner Seite] **ist** [als auf einem Altar], **und geuß die Brühe** [in dem Topfe darüber] **aus. Und er that also.**

21. Da reckte der Engel des HErrn den Stecken [Wanderstab] **aus, den er in der Hand hatte, und rührete mit der Spitze** [desselben] **das Fleisch und das ungesäuerte Mehl an. Und das Feuer fuhr aus dem Fels, und verzehrete das Fleisch und das ungesäuerte Mehl. Und der Engel des HErrn verschwand** [in demselben Augenblick, wo das geschah] **aus seinen Augen.**

Der Engel thut hiermit, wie Gideon erwartet hat, er macht seine Gabe zu einem Opfer; doch thut er über sein Bitten und Verstehen, da das Feuer nicht vom Himmel fällt, sondern aus dem Felsen fährt, zum handgreiflichen Beweis, daß der, der im Himmel wohnt, jetzt neben ihm auf Erden steht. Es ist das aber zugleich ein sinnbildliches Zeichen. „Siehe, wollte der Engel ihm sagen, wie ich mit meinem Stabe Feuer aus einem Felsen hervorrufe, so vermag ich auch dich, Gideon, ein wie geringes und schwaches Stäblein du auch vor dir selber sein magst, als mein Werkzeug zur Besiegung des midianitischen Heeres zu gebrauchen, also daß sie von dir verzehret werden wie dein Opfer vom Feuer". (E. W. Krummacher.) „Auch von dem Felsen unsers Heils geht Feuer aus, das Feuer des heil. Geistes; und wer die Feuertaufe des Geistes empfangen hat, der ist angethan mit Kraft aus der Höhe und vermag alles durch den, der ihn mächtig macht, Christus". (Bender.)

22. Da nun Gideon sahe [aus dem, was sich eben vor seinen Augen begeben hatte, für gewiß erkannte], **daß es ein Engel des HErrn** [derjenige Engel, der der HErr selber ist] **war** [der mit ihm geredet], **sprach er** [voll Furcht und Angst des Todes, dieweil er nun werde sterben müssen 2. Mose 33, 20 vgl. 1. M. 16, 13 f.; 32, 30; 2. M. 20, 19]: **O HErr, HErr, habe ich also einen** [den] **Engel des HErrn von Angesicht gesehen?** [Dann wehe mir!]

23. Aber der HErr sprach zu ihm [durch inneren Zuspruch seines Geistes]: **Friede** [und alles Gute] **sei mit dir! Fürchte dich nicht; du wirst nicht sterben** [ob du gleich mich von Angesicht gesehen hast].

24. Da bauete Gideon [voll dankbarer Freude über die ihm hiermit zu Theil gewordene Zusicherung der, seine menschliche Sünde und Schwachheit zudeckenden Gnade] **daselbst dem HErrn einen Altar** [nicht zu einer Opferstätte Jos. 22, 10 ff., sondern zu einem Denkmal der geschehenen Gottesoffenbarung 2. Mos. 17, 15 f.]; **und hieß ihn** [gemäß dem tröstlichen Zuspruch V. 23: Jehova Schalom, das ist verdolmetschet], **der HErr des Friedens. Der stehet noch bis auf den heutigen**

Tag [wo dies geschrieben wird] **zu** [bei] **Ophra** [der Stadt Joas] **des Vaters der Esriter** [V. 11].

Nicht nur hatte Gideon in jenem Wort des HErrn für seine eigene Person die Versiegelung erhalten, daß er nunmehr in Eine Reihe mit allen denen gestellt sei, denen ihre Sünde nicht schaden sollte, die vielmehr trotz derselben des unmittelbaren Verkehrs mit Gott gewürdigt worden; sondern er hatte damit zugleich die Zusage empfangen, daß der vom Frieden Gottes leeren, nur von seinem Zorn erfüllten Zeit (V. 13) dieser Friede jetzt würde wiedergegeben und aller Noth ein Ende gemacht werden. Daher der bedeutsame Name, den er dem Altar giebt.

III. V. 25—32. In der auf diesen Tag folgenden Nacht empfängt Gideon Befehl von Gott, den Baals-Altar bei Ophra zu zerbrechen, an einer weithin sichtbaren Stelle einen Jehova-Altar zu errichten und einen siebenjährigen Stier aus dem Stalle seines Vaters auf demselben zum Brandopfer zu opfern. Er thut das in der nächsten Nacht; als dann am andern Morgen die Leute zu Ophra, über den vermeintlichen Frevel entrüstet, den Joas zur Herausgabe seines Sohnes auffordern, um ihn zu tödten, weiß dieser sie damit zu beschwichtigen, daß ja Baal, wenn er wirklich ein Gott sei, schon selber für sich streiten werde, und Gideon empfängt von dem Tage an den Ehrennamen Jerubbaal.

25. Und in derselben Nacht [nachdem er die Erscheinung V. 11 ff. gehabt hatte] **sprach der HErr** [durch innere Einsprache seines Geistes] **zu ihm: Nimm einen Farrn, unter den Ochsen, die deines Vaters sind, und einen andern** [und zwar den, dem Alter oder der Reihenfolge im Stalle nach zweiten] **Farrn, der siebenjährig** [also gerade so alt] **ist** [als der Druck der Midianiter seither gewähret hat], **und** [gehe mit demselben hinaus vor den Ort und] **zerbrich den Altar Baal, der deines Vaters ist** [und auf welchem das von ihm regierte Geschlecht der Esriter Götzendienst treibt], **und haue ab den Hain, der** [meinem ausdrücklichen Verbot 5. Mose 16, 21 zuwider] **dabei stehet** [die dabei stehende Säule der Aschera, der weiblichen Naturgottheit der Cananiter 5. Mose 16, 21 Anm.];

26. Und baue [an Stelle des zerbrochenen Götzenaltares] **dem HErrn, deinem Gott, oben auf der Höhe dieses** [oberhalb der Stadt gelegenen] **Felsen einen Altar** [damit er den Leuten, wenn sie den vorigen Altar nicht mehr sehen, sogleich in die Augen falle V. 28, und sie dadurch erinnert werden, der rechte Gott sei erhaben über alle Götter], **und rüste ihn zu** [zum sofortigen Gebrauch]; **und nimm den** [vorher V. 25 dir näher bezeichneten] **andern Farrn** [den du mit an Ort und Stelle gebracht hast], **und opfere** [davon] **ein Brandopfer** [denn nun soll Israels siebenjährige Sündenstrafe aufhören, und zwar verbrenne das Brandopfer] **mit dem Holz des Hains, den du abgehauen hast** [mit dem Holz der umgehauenen Aschera-Säule, denn in und mit dem Opfer soll auch Israels Sünde der Abgötterei ein Ende nehmen].

Erst sollte Gideon das geistliche Joch des Satans zerbrechen, ehe er im Stande war, Israel von dem leiblichen Joch der Midianiter zu befreien; darum wird ihm hier befohlen, die Abgötterei, in welche das auserwählte Volk verstrickt war, abzuthun und den wahren Gottesdienst wieder herzustellen; denn noch machte das Volk selbst dazu keine Anstalt, wiewohl die Herzen dem HErrn einigermaßen sich wieder zugewendet hatten (V. 6) und auch die Predigt des Propheten (V. 8 ff.) nicht ohne Frucht geblieben war. In Zeiten langjährigen und allgemeinen Abfalls von Gott und seinem lauteren Wort erwachen zwar hier und dort Seelen, die das eingedrungene Verderben fühlen und beklagen; aber wenn der HErr sich nicht Glaubensmänner erweckt, die da Hand anlegen, das Verderben auch abzuthun, bleibt doch alles beim Alten. Denke an die Geschichte der Reformation!

27. Da nahm Gideon zehn Männer aus seinen Knechten [auf die er sich am meisten verlassen konnte], **und that, wie ihm der HErr gesagt hatte. Aber er fürchtete sich solches zu thun des Tages, vor seines Vaters Haus und den Leuten in der Stadt** [weil alle noch so sehr dem Baalsdienst ergeben waren und ihm ohne Zweifel einen unbezwinglichen Widerstand würden geleistet haben, wenn er das Werk vor ihren Augen hätte unternehmen wollen]; **und that es bei der Nacht** [wartete mit der Ausführung bis zur folgenden Nacht V. 25].

28. Da nun die Leute des Morgens frühe [nachdem die That Nachts zuvor geschehen war] **auffstunden** [und hinaus nach dem Baals-Altar gingen, um ihrer Gewohnheit gemäß den Baal anzurufen, ehe sie an ihre Geschäfte sich begaben], **siehe, da war der Altar Baal zerbrochen, und der Hain** [oder die Aschera-Säule] **dabei abgehauen; und der andere Farrn** [brannte noch als] **ein Opfer auf dem Altar, der** [auf der Höhe des Felsens V. 26] **gebauet war.**

29. Und einer sprach [voll Schrecken und Entrüstung] **zu dem andern: Wer hat das gethan? Und da sie suchten und nachfragten, ward gesagt** [entweder von einem, der um die Sache wußte, oder von den Nachforschenden selbst nach allgemeiner, sicherer Vermuthung]: **Gideon, der Sohn Joas, hat das gethan.**

30. Da sprachen die Leute der Stadt zu Joas [vor dessen Haus sie sich zusammenrotteten]: **Gieb deinen Sohn heraus; er muß sterben, daß er den Altar Baal zerbrochen, und den Hain** [die Aschera-Säule] **dabei abgehauen hat.**

Die Wuth, in welche jene Götzendiener geriethen, kann uns so sehr nicht befremden; sie tritt noch heutzutage auf dieselbe Weise in die Erscheinung. So lange man die Götzen der Kinder dieser Welt unangetastet läßt, bleiben diese noch ruhig und lassen sich die Predigt des Evangeliums gefallen. Aber versucht es nur einmal, einem selbstgerechten, pharisäisch gesinnten Manne zu sagen, mit all seiner eingebildeten Gerechtigkeit sei nichts, sie hätte keinen Werth vor Gott, sie müsse in den Tod, und solange man sie nicht aufgebe, seien die Pforten des Himmels verschlossen: so werdet ihr bald gewahr werden, wie der Mensch in Aerger und Wuth

geräth. Oder sagt einmal einem Geizhals unter die Stirn, der Geiz sei eine von Gott verabscheute Abgötterei, er sei die Wurzel alles Uebels, er sei eine Judassünde, wodurch der HErr Jesus verrathen und verkauft werde; bezeuget einem Trunkenbolde, er könne nimmermehr in's Himmelreich kommen, wenn er den Wein-, Bier- oder Branntweingötzen nicht fahren lasse; setzt einmal die Brecheisen an die Götzen der Eitelkeit, des Luxus, der Kleiderpracht oder an die sündlichen Vergnügungen der Welt und ihre Sabbathschändereien: o da werdet ihr bald erfahren, wie auch solche, die im Allgemeinen keine Feinde der Bibel sind, über euch herfahren und sprechen werden: Was will dieser engherzige Pietist, dieser zelotische Fanatiker! fort mit ihm, wir wollen ihn nicht hören! Es ist nicht zu sagen, wie krampfhaft der Mensch, so lange er nach dem lebendigen Gott nicht fragt, seine Götzen festhält und wie zärtlich er sie liebt. (Krummacher.)

31. Joas aber [den die Glaubensthat seines Sohnes ebenfalls zum Glauben gebracht hatte und der nun seiner Richterwürde als Häuptling des Orts sich bediente, um nicht nur den Sohn wider die Volkswuth zu schützen, sondern auch den Baal desto tiefer herabzusetzen, je höher er in seiner Rede ihn erhob] **sprach zu allen, die bei ihm** [vor seinem Hause 1. Mose 19, 4 ff.] **standen: Wollt ihr um Baal hadern? Wollt ihr ihm helfen?** [Das wäre doch wahrlich eine Schmach für einen so großen und mächtigen Gott, wenn er erst der Hülfe solcher Leute, wie ihr seid, bedürfte!] **Wer um ihn hadert** [den Zerstörer seines Altars noch ferner verfolgt], **der soll** [als einer, der in sein Amt greift und ihm nicht einmal Zeit läßt bis zum nächsten Tage, die ihm widerfahrene Unbill selbst zu rächen, noch] **dieses Morgens sterben. Ist er Gott** [woran ihr ja alle nicht zweifelt], **so rechte er um sich selbst, daß sein Altar zerbrochen ist** [bis zum nächsten Morgen werdet ihr schon sehen, was er in seiner Sache gethan hat. Damit gaben denn die Leute um so mehr sich zufrieden, weil des Joas ironische Rede ihnen die Augen öffnete über die Nichtigkeit ihres Götzen.]

32. Von dem Tage an hieß man ihn [den Gideon] **Jerub-Baal** [d. i. es streite oder rechte Baal], **und sprach** [meinte mit diesen zwei Worten]: **Baal rechte um sich selbst, daß sein Altar zerbrochen ist** [gab aber damit thatsächlich dem Baal und seinem Dienst den Abschied und sagte sich von ihm los].

Diese Geschichte erinnert lebhaft an ein Ereigniß aus der Missionsgeschichte unsers deutschen Vaterlandes. Als der englische Mönch Winfried, später Bonifacius (der Wohlthäter) genannt, unsern heidnischen Voreltern das Evangelium von Christo predigte, kam er in der Gegend von Geismar im Hessenlande an eine dem Gott Thor geweihete Eiche, und sogleich war sein Entschluß gefaßt, hier ein Gideonswerk zu vollbringen und den abgöttisch verehrten Baum, den er für die Hauptstärke des dortigen Heidenthums erkannte, umzuhauen. Eine unzählbare Menge Heiden hatte sich um ihn versammelt; Bonifacius that seinen Mund auf und predigte ihnen den lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht, dann aber ergriff er die Axt und führte einen mächtigen Streich gegen die Eiche. Der Schlag drang durch den Wald, aber mehr noch durch die Herzen der athemlosen Menge, die mit gespannter Erwartung dem Augenblick entgegensah, wo ein Blitz vom Himmel den Frevler am Heiligthum ihres Gottes zu Boden strecken werde. Doch der Glaubensheld hieb immer kräftiger drein, bis der gewaltige Baum krachend zu Boden stürzte. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr der ganzen großen Versammlung, worauf eine tiefe Stille folgte. Da aber die Rache des Donnergottes ausblieb, so war mit der Eiche zugleich der Götze in den Herzen umgestürzt; viele thaten Buße und ließen sich taufen zur Vergebung ihrer Sünden, von dem Holze der zerschmetterten Eiche aber wurde eine Kapelle gebaut und fortan der Name des Heilandes darin gepredigt.

IV. V. 33—40. Als hierauf die Midianiter mit ihren Verbündeten abermals in's Land einfallen und in der Ebene Jesreel sich lagern, wird Gideon vom Geiste Gottes ergriffen, daß er ein Heer aus den nördlichen Stämmen um sich sammelt; ehe er aber dann zum Angriff schreitet, versichert er sich nochmals des göttlichen Beistandes durch ein zwiefaches Zeichen, das er vom HErrn sich erbittet.

33. Da nun alle Midianiter, und Amalekiter, und die aus dem Morgenlande [zu der gewöhnlichen Zeit, wo sie ihre räuberischen Einfälle zu machen pflegten V. 1—3, drüben, jenseit des Jordan] **sich zu Hauf versammelt hatten, und zogen** [bei Bethsean] **herdurch** [herüber über den Fluß], **und lagerten sich im Grunde Jesreel** [um von da aus das Land nach allen Seiten hin auszusaugen]:

34. Zog der Geist des HErrn Gideon an [legte sich, indem er sich auf ihn herabsenkte und mit seiner Kraft ihn erfüllte Luk. 24, 49, wie ein Panzer, wie eine das Gefühl der Unüberwindlichkeit einflößende starke Waffenrüstung um ihn herum 1. Chron. 13, 18; 2. Chr. 24, 20]; **und er ließ** [voll freudigen Muthes, den Kampf zu wagen] **die Posaunen blasen, und rief** [mit solchem Kriegssignal die streitbaren Männer des Geschlechts] **Abieser** [zusammen, und diese, die in dem von Baals Rache verschont gebliebenen Baalsstreiter V. 32 den zu großen Dingen berufenen Mann erkannt hatten, waren alsbald willig und bereit], **daß sie ihm** [als Führer] **folgeten.**

35. Und [weiter] **sandte** [Gideon] **Botschaft in ganz Manasse** [diesseit des Jordan], **und rief ihn** [diesen Stamm, zu dem er selbst mit seinem Geschlecht gehörte] **an, daß sie** [die streitbaren Männer des Stammes] **ihm auch nachfolgeten** [was sie denn durch Einwirkung des Geistes Gottes wirklich thaten]. **Er sandte** [darnach, als er so schon einen ansehnlichen Heereshaufen zusammengebracht] **auch Botschaft zu** [den drei nördlichsten Stämmen] **Asser, und Sebulon, und Naphthali; die kamen herauf ihm** [der von Süden nach der Ebene Jesreel heranzog] **entgegen** [so daß nun das ganze Heer 32,000 Mann betrug Kap. 7, 3].

Zu dem Stamme Isaschar konnte er nicht ebenfalls Boten schicken, weil in deren Gebiet die Feinde am kleinen Hermon Kap. 7, 1 lagerten; zu Ephraim aber sen-

dete er wohl deshalb nicht, weil dieser Stamm schon damals nach der Oberherrschaft strebte und seiner Aufforderung schwerlich nachgekommen sein würde. Die Ephraimiten machten ihm hernach Vorwürfe deswegen, doch wußte er in geschickter Weise sie zu beruhigen (Kap. 8, 1—3).

36. Und Gideon [die ungeheuere Menge der Feinde, mit denen er es aufnehmen wollte, jetzt vor sich sehend und da einer neuen Stärkung seines Glaubens sich bedürftig fühlend] **sprach** [im Gebete] **zu Gott: Willst du** [wirklich] **Israel durch meine Hand erlösen, wie du** [V. 14 u. 16] **geredet hast;**

37. So will ich [dir Gelegenheit geben, durch ein recht deutliches, untrügliches Zeichen mich dieser deiner Zusage nochmals zu versichern, damit ich neuen Muth bekomme und mich die große Menge, die ich schlagen soll wie einen einzelnen Mann, nicht weiter lasse schrecken. Ich werde nämlich heute Abend] **ein Fell mit der Wolle** [ein geschorenes Schaffell oder Vließ unter freien Himmel] **auf die Tenne legen. Wird der Thau** [der des Nachts sich auf die Erde senkt] **auf dem Fell allein sein** [wenn ich morgen früh nach ihm sehe], **und auf der ganzen Erde** [dem ganzen, das Fell rings umgebenden Erdreich es] **trocken** [bleiben], **so will ich** [an solchem Wunder, das nur deine Hand gewirkt haben kann] **merken, daß du Israel erlösen wirst durch meine Hand, wie du geredet hast.**

38. Und es geschah also [während der folgenden Nacht, wie Gideon sich ausgebeten hatte; es fiel sonst kein Thau, als allein auf das Fell, das er auf der Tenne ausgebreitet hatte]. **Und da er des andern Morgens früh aufstund** [und nachsah], **drückte er den Thau aus von dem Fell, und füllete eine Schale voll des Wassers** [so reichlich war er auf dasselbe gefallen, während das Erdreich ringsherum trocken geblieben war].

39. Und Gideon [um alle Vernunftbedenklichkeiten, als könne die Sache auch natürlich zugegangen sein, da Wolle selbst dann den Thau an sich zieht, wenn alle andern Gegenstände nur wenig davon berührt werden, ein für alle Mal niederzuschlagen, und voll der guten Zuversicht, daß der HErr auch das vermöge, was geradezu wider die Natur ist] **sprach zu Gott: Dein Zorn ergrimme nicht wider mich, daß ich noch einmal rede** [1. Mos. 18, 30. 32]. **Ich will's nur noch einmal** [und zwar in umgekehrter Weise] **versuchen mit dem Fell** [gewährst du mir auch dieses Zeichen, so wüßte ich nicht, was noch irgend mich zweifelhaft und bedenklich machen könnte]. **Es sei** [wenn ich das Fell für die kommende Nacht abermals auf die Tenne lege] **allein auf dem Fell trocken, und Thau auf der ganzen Erde** [in der ganzen Umgegend rings umher].

40. Und Gott [seine Wundermacht noch einmal in Gideon's Dienst stellend, um ihn recht gewiß zu machen, daß er das auch bei dem bevorstehenden Kampfe wider die Midianiter thun werde] **that also dieselbe Nacht** [wie er begehrt hatte], **daß** [am andern Morgen] **trocken war allein auf dem Fell, und Thau auf der ganzen Erde** [allenthalben umher].

Die Wunderzeichen, die Gott zur Stärkung des Glaubens thut, sind allemal zugleich von sinnbildlicher Bedeutung. So schon die drei Zeichen, mit denen Mose ausgerüstet wird (vgl. Anm. zu 2. Mose 4, 9). Das nun, welches wir hier vor uns haben, ist ein Gleichniß des Volkes Israel. „Zuerst war dasselbe mit dem Wort der Gnaden, das in 5. Mose 32, 12; Ps. 110, 3 dem Thau der Morgenröthe verglichen wird, befeuchtet und erquickt, da indessen alle Länder der Heiden trocken gelassen waren; hernachmals aber ist die jüdische Kirche von der Erkenntniß Gottes und seines Heils verlassen worden, während ringsherum alle Länder mit dem seligmachenden Evangelio erfüllet sind" (Matth. 21, 43).

Das 7. Kapitel.

Gideon erhält den Sieg wider die Midianiter.

I. v. 1—8. Indem jetzt Gideon dem feindlichen Heere näher rückt, wird ihm vom HErrn befohlen, von seinen Streitern diejenigen zu entlassen, die blöde und verzagt sind; die Zahl derselben reducirt (vermindert) sich hierdurch auf zehntausend Mann. Aber nochmals muß er eine Reduction vornehmen durch Entlassung derer, die beim Trinken auf ihre Kniee gefallen sind, so daß ihm nur noch dreihundert bleiben.

1. Da [durch das zwiefache Zeichen Kap. 6, 36 ff. des göttlichen Beistandes versichert] **machte sich Jerubbaal, das ist Gideon** [Kap. 6, 32], [noch selbigen Tages] **frühe auf** [von dem Orte, wo die Geschichte mit dem Vließe sich ereignet hatte], **und alles Volk, das mit ihm war, und lagerten sich an den Brunnen** [an die Quelle] **Harod,* daß er das Heer der Midianiter hatte gegen Mitternacht, hinter den Hügeln der Warte im Grunde** [vom Hügel More, dem sogenannten kleinen Hermon an, im Grunde, d. i. bis hinunter in die westlich davon sich ausbreitende Ebene Jesreel 1. Sam. 28, 4].

*) Vermuthlich auf der nordwestlichen Anhöhe des Gebirges Gilboa gelegen, an deren Fuße die Quelle Dschalud oder, wie sie im Mittelalter hieß, Tubaria entspringt (vgl. 2. Sam. 23, 25).

2. Der HErr aber sprach [durch innere Einsprache seines Geistes] **zu Gideon** [dem sein Heer von 32,000 Mann im Vergleich zu den 135,000 Midianitern Kap. 8, 10 viel zu gering vorkommen mochte]: **Des Volkes ist** [mit nichten zu wenig, sondern im Gegentheil noch viel] **zu viel, das mit dir ist, daß ich sollte Midian in ihre Hände geben; Israel möchte** [wenn ich durch diese Zweiunddreißigtausend das Werk ausrichten wollte] **sich rühmen wider mich, und sagen: Meine** [eigene] **Hand hat mich erlöset*** [es kommt aber alles bei dem bevorstehenden Siege darauf an, daß solche Rede schlechterdings unmöglich sei, und Israel durchaus die Hand des HErrn erkenne, dadurch es errettet wird von seinen Feinden. Ps. 44, 2—4].

3. **So laß nun** [wie das Gesetz Mosis ausdrücklich vorschreibt 5. Mos. 20, 8] **ausschreien vor den Ohren des Volks, und sagen: Wer blöde und verzagt ist, der kehre um, und hebe bald sich vom Gebirge Gilead**. Da** [als Gideon, dem Willen des HErrn gehorsam, den Ausruf ergehen ließ] **kehrete des Volkes um zwei und zwanzigtausend, daß nur zehntausend überblieben.**

*) Wie das menschliche Herz verzagt ist bei Unternehmung gefährlicher Dinge, ruhmsüchtig aber bei glücklichem Ausgang derselben, also mußte Gott der Blödigkeit durch ein dreifaches Wunder (Kap. 6, 36 ff.; 7, 9 ff.] helfen, der Ruhmsucht aber durch Verminderung des Volkes vorbeugen. (Starke.) — **) Von jeher hat die Erwähnung des Gebirges Gilead, das ja auf der Ostseite des Jordan liegt, und also in den Zusammenhang unserer Stelle nicht hineinpaßt, den Auslegern viel Schwierigkeit bereitet; diese zu beseitigen giebt es hauptsächlich folgende Erklärungsversuche. 1) Manche (unter ihnen besonders Joh. Clericus) nehmen einen Schreibfehler im Grundtexte an; statt הגלעד wäre mit Veränderung bloß der beiden letzten Buchstaben הגלבע zu lesen und also nicht „vom Gebirge Gilead", sondern vom Gebirge Gilboa zu übersetzen (V. 1). 2) Andere glauben, daß ein Theil des Gebirges Gilboa ebenfalls den Namen Gilead — und zwar der dem Gebiet der West-Manassiten, die ja aus den Geschlechtern Gilead 4. Mos. 36, 4 Anm. bestanden, am nächsten gelegene Theil — geführt habe, gleichwie nach Jos. 15, 10 im Gebiete Juda es einen Berg Seir gab, der mit dem Gebirge Seir in Edom nicht zu verwechseln ist. 3) Noch Andere übersetzen entweder geradezu: „nach dem Gebirge Gilead", oder doch: „vom Gebirge (hier, nämlich Gilboa) nach (dem Lande) Gilead"; darnach hätten die sich Zurückziehenden nicht nach ihrer Heimath gehen, sondern in Gilead sich aufhalten sollen, um nach erfochtenem Siege von dort aus die Midianiter wenigstens mit verfolgen zu helfen. Von diesen Erklärungsversuchen ist der letzte sprachlich und sachlich nicht zulässig; auf den ersten zurückzugreifen ist nicht nöthig, der zweite dagegen hat am meisten Wahrscheinlichkeit für sich.

4. **Der HErr sprach** [darnach weiter] **zu Gideon: Des Volkes ist noch zu viel** [es muß daher eine nochmalige Ausscheidung derer, die nicht ganz tüchtig zu dem bevorstehenden Kampfe, als der allein im unbedingten Glauben an mich Jerem. 17, 5 geführt sein will, vorgenommen werden]. **Führe sie** [also, die zurückgebliebenen Zehntausend] **hinab an's Wasser** [an die am Fuß der Anhöhe fließende Quelle* V. 1, um sie dort trinken zu lassen], **daselbst will ich sie dir prüfen** [die Ausscheidung selber vornehmen, damit du nicht durch eigene Wahl fehlgreifst]; **und von welchem ich dir sagen werde, daß er mit dir ziehen soll, der soll mit dir ziehen; von welchem aber ich sagen werde, daß er nicht mit dir ziehen soll, der soll nicht ziehen.**

*) Die Quelle Dschalud enthält schon in ihrem Ursprunge so viel Wasser, daß sie alsbald einen Teich von 40—50 Fuß im Durchmesser bildet; aus diesem zweigt sich dann ein nach Osten fließender Bach ab, so daß also Gideon's Heer hinreichenden Raum dort hatte zu trinken.

5. **Und er führete das Volk hinab an's Wasser. Und der HErr sprach zu Gideon: Welcher** [jetzt, wenn nun alle trinken werden] **mit seiner Zunge des Wassers lecket, wie ein Hund lecket** [nicht erst viele Umstände macht, um recht gemächlich und sich recht satt zu trinken, sondern ein wenig Wassers mit der hohlen Hand schöpft, wieviel er eben zur höchsten Nothdurft bedarf, und davor stehend mit der Zunge leckt, zufrieden, wenn nur diese etwas wieder angefeuchtet ist], **den stelle besonders; desselben gleichen, welcher auf seine Kniee fällt** [sich ganz dazu einrichtet, recht bequem und viel] **zu trinken** [den stelle auch an einen besonderen Ort].

6. **Da war die Zahl** [der ersteren, nämlich] **derer, die** [stehend und in voller Waffenrüstung **lecket hatten aus der Hand zum Munde, drei hundert Mann; das andere Volk alles hatte kniend getrunken.**

7. **Und der HErr sprach zu Gideon: Durch die dreihundert Mann, die** [nur] **leckt** [und sich damit als rechte, allezeit zum Kampf bereite und ihren Leib betäubende Streiter 1. Cor. 9, 25 ff. bewiesen] **haben, will ich euch erlösen, und die Midianiter in deine Hände geben; aber das andere Volk** [die übrigen 9,700 Mann] **laß alles gehen an seinen Ort** [wo jeder hingehört, d. h. nach Hause].

Diese Dreihundert sind die Vorbilder derer, welche die Welt nur zu ihrer Nothdurft gebrauchen und als Pilger frei und los vom Irdischen, ihr Antlitz richten nach dem Jerusalem, das droben ist, wie es in dem Verse (Kommt, Kinder, laßt uns gehen V. 5) heißt: Man muß wie Pilger wandeln, frei, bloß und wahrlich leer; viel sammeln, halten, handeln macht unsern Gang nur schwer. Wer will, der trag' sich todt: wir reisen abgeschieden, mit Wenigem zufrieden, und brauchen's nur zur Noth. Sie sind Vorbilder der kleinen Heerde, welcher der himmlische Erzhirte zuruft: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist des Vaters Wille, dir das Reich zu bescheiden." (Krummacher.) — Die Geschichte ist ein herrliches Vorbild für die Kämpfe der Gemeine des HErrn zu allen Zeiten. Die ächten Streiter des HErrn suchen ihre Stärke nie in der Zahl, und schwächen ihre Reihen nicht durch Aufnahme von vielen Halbherzigen, Trägen, Verzagten. In Friedenszeiten mögen sie mit Vielen um der Liebe willen Gemeinschaft haben; soll aber gestritten werden für den HErrn, so gilt es, aller sich zu entledigen, welche das Heer nur schwächen können. (v. Gerlach.)

8. **Und sie** [die Dreihundert] **nahmen Fütterung für das Volk** [von dem, für die ursprüngliche ganze Heeresmenge bestimmten Proviant so viel] **mit sich** [als sie zu tragen vermochten], **und ihre Posaunen** [oder Kriegshörner, deren im ganzen Heere ohngefähr soviel vorhanden waren, daß nun jeder einzelne Mann ein solches bekommen konnte V. 16]. **Aber die andern Israeliten ließ er alle gehen, einen jeglichen in seine Hütte; er aber stärkte** [versah] **sich mit dreihundert Mann** [mit denen er nach des HErrn Bescheid V. 7 stark genug war, Israel zu erlösen]. **Und das Heer der Midianiter lag unten vor ihm im Grunde** [Jesreel].

II. V. 9—23. In der darauf folgenden Nacht befiehlt der HErr dem Gideon, in's Lager der Feinde hinabzusteigen, zuvor aber, um sich Muth zu einem Angriff zu machen, in Begleitung seines Waffenträgers den Stand der Dinge dort zu erforschen. Er thut das, erfährt aus dem belauschten Gespräch zweier auf der Wache stehenden Soldaten, wie entmuthigt die Midianiter sind, und führt noch in derselbigen Nacht mit seinen 300 Mann eine Kriegslist aus, dadurch die Feinde dergestalt erschreckt werden, daß sie nach zwei Seiten hin eiligst die Flucht über den Jordan ergreifen.

9. Und der HErr sprach in derselben Nacht [die auf den Tag, an welchem Gideon jene zweimalige Verminderung seines Heeres V. 2 ff. hatte vornehmen müssen, folgte] **zu ihm: Stehe** [noch in dieser Nacht] **auf, und gehe** [mit den Dreihundert] **hinab zum Lager** [der Midianiter, um es anzugreifen]; **denn ich habe es in deine Hände gegeben** [du kannst also getrost das Unternehmen wagen, wenn nur dein Glaube stark genug ist].

10. Fürchtest du dich aber hinab zu gehen [weil dir eine so kleine Schaar von Streitern zur Seite steht], **so** [begieb dich erst einmal in eigener Person bis an die feindlichen Vorposten und] **laß deinen Knaben** [Waffenträger, Adjutanten] **Pura mit dir hinabgehen zum Lager,**

11. Daß du [bei solcher Verkundschaftung] **hörest, was sie** [unter einander] **reden** [und daraus die Verfassung und Stimmung der Feinde erkennest]. **Darnach** [wenn du so selber dich wirst überzeugt haben, wie verzagt und muthlos ich ihr Herz gemacht und damit dem Unternehmen schon genugsam vorgearbeitet habe] **sollst du mit der** [kleinen] **Macht hinabziehen zum Lager** [ohne dich weiter zu fürchten]. **Da** [zufolge dieses göttlichen Befehls] **ging Gideon mit seinem Knaben Pura hinab an den Ort der Schildwächter, die im Lager waren** [bis an die, von der bewaffneten Macht der Midianiter, in deren Lager sich außer den Kriegern auch Weiber, Kinder und Viehheerden befanden, ausgestellten Vorposten.]

12. Und die Midianiter, und Amalekiter, und alle aus dem Morgenlande [aus deren Vereinigung das feindliche Heer bestand Kap. 6, 3], **hatten sich niedergelegt im Grunde, wie eine Menge Heuschrecken; und ihre Kameele** [die sie als herumziehende Nomaden bei sich hatten] **waren nicht zu zählen vor der Menge, wie der Sand am Ufer des Meeres** [Kap. 6, 5.].

13. Da nun Gideon [in Begleitung seines Waffenträgers] **kam** [an den Ort der Schildwächter V. 11], **siehe, da erzählete** [eben] **einer** [von den als Wache ausgestellten Kriegern] **einem andern** [seinem Nebenmann] **einen Traum** [den er vorher, ehe er zum Wachtdienst ausgesandt worden war, im Schlafe gehabt], **und sprach: Siehe, mir hat geträumt, mich däuchte, ein geröstet** [auf heißer Asche gebackenes] **Gerstenbrod wälzte sich** [wie ein rollendes Wagenrad von der gegenüberliegenden Anhöhe herab bis] **zum Heer der Midianiter; und da es kam an die Gezelte** [der letzteren], **schlug es dieselbigen, und warf sie nieder, und kehrete sie um, das oberste zu unterst, daß das Gezelt** [gänzlich vernichtet am Boden] **lag.**

14. Da antwortete der andere: Das [Gerstenbrod, von dem du geträumet hast] **ist nichts anderes, denn das Schwert Gideon's, des Sohns Joas, des Israeliten** [der mit seiner Schaar uns gegenüber lagert]. **Gott hat** [wie aus dem Traumbild deutlich hervorgeht] **die Midianiter in seine Hände gegeben mit dem ganzen Heer.**

Die Erhebung der Israeliten war hiernach den Midianitern kein Geheimniß geblieben und hatte durch besondere Einwirkung des HErrn ihre Herzen mit banger Furcht erfüllt; indem nun dem einen unter ihnen das, was ihnen bevorsteht, in einem Traum sich darstellt, und der andere vermöge derselben allgemeinen Furcht, die jenem den Traum eingegeben, sogleich auf die richtige Deutung verfällt, hat Gott hauptsächlich sein Absehen auf den das Zwiegespräch belauschenden Gideon gerichtet: Dieser soll von dem siegreichen Ausgange seines Unternehmens trotz der geringen Macht, die ihm zu Gebote steht, eine feste Ueberzeugung erlangen. Dafür nun ist das Bild eines gerösteten Gerstenbrodes höchst bezeichnend. Gerstenbrod ist die Nahrung der ärmeren Volksklassen; es bedeutet also dasselbe sowohl die von den Midianitern verachteten und wie Sklaven behandelten Israeliten überhaupt, als den von Haus aus geringen (Kap. 6, 15) und jetzt nur mit wenigen Streitern versehenen (Kap. 7, 7) Gideon insbesondere. Aber er ist ein geröstet Gerstenbrod: „Geröstet am Feuer der Demuth, geröstet in allerlei dunklen Wegen heißer Anfechtung und klein gemacht durch die Entziehung aller fleischlichen Stützen". — Wir haben auch ein Brod, das vom Himmel gekommen ist und giebt der Welt das Leben. Das ist unser HErr Jesus Christus, auch unscheinbar wie Gideon; aber dieses Himmelsbrod, geröstet am Stamme des Kreuzes im Feuer des Zornes und der Liebe Gottes, hat das Heerlager des Satans umgekehrt und zerstört. Und wenn wir zu denen gehören, die da sagen können: Das ist mein einiger Trost im Leben und im Sterben, daß ich mit Leib und Seele, beides, im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes eigen bin, der mit seinem theuren Blute für alle meine Sünden vollkommen bezahlet hat (Heidelberger Katech. Fr. 1), dann wissen wir auch, daß unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat. Ob auch das Heer des Satans, welcher wider uns streitet, noch so groß ist, wir wissen alsdann, daß wir in Ihm weit überwinden, ja wir pflanzen dann schon hinieden im Thale des Kampfes das Siegespanier auf; denn „des Hauptes Sieg der Glieder ist, drum kann mit aller Macht und List der Teufel uns nicht schaden." (Krummacher.)

15. Da Gideon den hörete solchen Traum erzählen, und [aus dem Munde des andern zugleich] **seine Auslegung, betete er** [voll freudigen Dankes gegen den HErrn, der ihn damit nicht nur einen Blick in die Muthlosigkeit der Feinde, sondern auch in deren gewisse Niederlage hatte thun lassen] **an, und kam wieder in's Heer Israel** [zu den dreihundert Mann], **und sprach: Machet euch** [ohne Verzug noch zu dieser Stunde] **auf,**

denn der HErr hat das Heer der Midianiter [wie er soeben durch ein neues Zeichen mir kund gethan] **in eure Hände gegeben.**

16. Und er theilete die dreihundert Mann in drei Haufen [zu je hundert], **und gab einem jeglichen** [Mann] **eine Posaune in seine Hand, und** [ebenso allen einzelnen] **ledige Krüge** [in denen der von dem ganzen Heer zurückgebliebene Mundvorrath V. 8 verwahrt gewesen war], **und Fackeln drinnen** [die von den Krügen so lange verdeckt bleiben sollten, bis man das ganze Lager der Feinde umzingelt hätte].

17. Und sprach zu ihnen: Sehet auf mich, und thuet auch also [wie ich jetzt, beim Anrücken, thun werde, daß ihr nämlich in der rechten Hand die Posaunen und in der linken die von den Krügen verdeckten Fackeln haltet]; **und siehe, wenn ich an den Ort des Heers komme, wie ich** [dann] **thue, so thut ihr auch.**

18. Wenn ich die Posaunen blase, und alle, die mit mir [in derselben Abtheilung V. 16] **sind, so sollt ihr** [in den beiden andern Abtheilungen] **auch die Posaunen blasen um's ganze Heer,** [die Krüge zerschlagen, so daß nun die Fackeln plötzlich aufleuchten in der Nacht] **und sprechen** [zu eurem Kriegsgeschrei der Worte euch bedienen]: **Hie HErr und Gideon!**

Dem Grundtexte nach lauten die Worte eigentlich: Dem HErrn und Gideon (steht unser Schwert zu Dienst), wofür es denn V. 20 vollständig heißt: (Unser) Schwert dem HErrn und Gideon. Es soll damit ausgedrückt werden: „Der Sieg ist unser; denn wir streiten dem HErrn zu Ehren und dem Gideon, den er zu seinem Werkzeug sich erkoren, zur Nachfolge", was auch Luther mit seiner Uebersetzung hat andeuten wollen. Gideon's Name wird dabei absichtlich dem des HErrn beigefügt, weil die Feinde vor demselben sich allbereits fürchteten (V. 13). Offenbar handelt Gideon sowohl bei der Kriegslist, die er hier anwendet, um die Midianiter über die eigentliche Stärke seines Heeres zu täuschen, als auch bei dem Feldgeschrei, das er seine Leute erheben läßt, aus Eingebung des Höchsten; daher jene List nicht ohne Weiteres mit ähnlichen Unternehmungen, wie sie uns z. B. von Hannibal, als er von Fabius Maximus eingeschlossen war (Plut. Fab. Max. Cp. 6), berichtet werden, zusammengestellt werden darf, dieses Feldgeschrei aber mit vollem Recht von Gustav Adolph aufgenommen worden ist, der in der Schlacht bei Breitenfeld 1631 und bei Lützen 1632 seinem Heere die Losung gab: „Gott mit uns!" und in dessen (von dem Erfurter Pfarrer Mich. Altenburg gedichteten) „Feldliedlein": Verzage nicht, du Häuflein klein ꝛc. es V. 2 heißt: Er wird durch seinen Gideon, den er wohl weiß, dir helfen schon, dich und sein Wort erhalten.

19. Also kam Gideon und hundert Mann mit ihm [die er, als den ersten Haufen, selber anführete] **an den Ort des Heers** [bis an das midianitische Lager heran], **an die ersten Wächter, die da verordnet waren, und weckten sie auf** [nach richtiger Uebersetzung: zu Anfang der mittleren Nachtwache — vgl. Anm. zu 2. Mos. 12, 2 — d. i. etwa um Mitternacht, als kurz zuvor sie — die Midianiter — an Stelle der ersten, andere Wächter aufgestellt hatten, so daß man also ganz sicher wieder der nächtlichen Ruhe pflegte], **und bliesen mit Posaunen, und zerschlugen die Krüge in den Händen** [einer an dem Kruge des andern, wodurch mit dem Posaunenschall zugleich ein ungeheuerer Lärm entstand und die Fackeln, ihrer bisherigen Hülle entkleidet, nun in die finstere Nacht hineinleuchteten].

20. Also [indem die beiden andern Haufen, die an zwei andern Stellen sich dem feindlichen Lager genähert hatten, dem Befehle Gideon's V. 18 gemäß dasselbe thaten] **bliesen alle drei Haufen mit Posaunen, und zerbrachen die Krüge. Sie hielten aber die Fackeln in ihrer linken Hand, und die Posaunen in ihrer rechten Hand** [und schreckten die Feinde damit aus ihrer Ruhe auf], **daß sie bliesen und** [dazwischen] **riefen: Hie Schwert des HErrn und Gideon!**

21. Und ein jeglicher [von den Kindern Israel] **stund auf seinem Ort um das Heer her** [ohne einzuhauen; es war ihnen eben nur darum zu thun, die Midianiter recht in Schrecken zu setzen und sie glauben zu machen, hinter den Fackelträgern sei eine große Macht im Anzuge]. **Da ward das ganze Heer** [der Feinde] **laufend, und schrieen** [vor Angst und Entsetzen], **und flohen** [suchten ihre Familien und ihre Heerden so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen].

22. Und indem die dreihundert Mann [ein jeder unbeweglich auf seinem Ort stehend] **bliesen die Posaunen, schaffte der HErr** [der in diesem Kampfe allein der Streiter sein wollte V. 2], **daß im ganzen Heer eines jeglichen Schwert wider den andern war** [ein jeder schlug den, den er gerade vor sich sah, nieder, weil in der allgemeinen Verwirrung und im Dunkel der Nacht die Midianiter Freund und Feind nicht erst zu unterscheiden versuchten, sondern in der Meinung, die Kinder Israel wären schon drinnen in ihrem Lager, nur ihres Lebens sich zu erwehren Bedacht nahmen, wodurch denn eine furchtbare Metzelei, die sie selbst unter einander anrichteten, entstand]. **Und das Heer floh bis gen Beth-Sitta** [d. i. Akazienstadt, entweder derselbe Ort mit Bethsean, oder doch nahe dabei gelegen — an dieser Stelle setzte denn auch eine Anzahl von ihnen über den Jordan Kap. 8, 4; der größte Theil dagegen flüchtete nach] **Zereratha** [nach Zerera hin* und von da aus weiter] **bis an die Grenze der Breite Mehola** [bis nach dem, am westlichen Ufer des Jordan gelegenen Abel Mehola 1. Kön. 19, 16], **bei Tabath** [über das noch etwas südlicher liegende, sonst aber nicht näher bekannte Tabath hinaus].

*) Vielleicht einerlei mit Zarthan Jos. 3, 16; 1. Kön. 4, 12; 7, 46 oder Zareda 1. Kön. 11, 26; dann müßte dies aber noch weiter nördlich, als von uns auf Karte III. angegeben worden, zwischen Bethsean und Abel-Mehola gelegen haben, was auch v. Raumer annimmt.

23. Und die Männer Israel von Naphthali, von Asser, [von Sebulon] **und vom ganzen Manasse** [die früher Kap. 6, 35 dem Aufruf Gideon's gefolgt, hernach aber Kap. 7, 2 ff. von ihm entlassen und noch auf dem Heimwege begriffen waren], **schrieen** [ließen von Neuem sich herbeirufen], **und jagten den Midianitern nach** [damit es ihnen nicht etwa, wenn sie von dem ersten Schreck sich erholt hätten, einfiele, wieder umzukehren].

III. v. 24. — Kap. 8, 21. Die an der Westseite des Jordan nach Süden geflohenen Midianiter läßt Gideon durch die Ephraimiten aufheben, er selbst aber verfolgt die, welche bei Bethsean über den Jordan gesetzt sind. Auf diesem Wege verweigern die Bürger zu Suchoth und und zu Pnuel seinem ermatteten Heere die begehrten Nahrungsmittel, wofür er ihnen eine scharfe Züchtigung bei seiner Wiederkehr in Aussicht stellt; dann trifft er mit den Ephraimiten zusammen, die ihm Vorwürfe darüber machen, daß er sie nicht gleich anfangs zu dem Unternehmen hinzugezogen habe, er aber weiß sie zu beschwichtigen; hierauf reibt er das feindliche Heer vollends bei Karkor auf, kehrt mit zwei gefangenen Midianiterfürsten über Pnuel und Suchoth zurück und führt an diesen Städten seine Drohung aus, gleichwie er auch nach seiner Ankunft in Ophra die Hinrichtung der beiden Midianiterfürsten vollstreckt.

24. Und Gideon sandte [als die Midianiter in der V. 22 beschriebenen Richtung die Flucht ergriffen] **Botschaft auf das ganze Gebirge Ephraim, und ließ** [denen vom Stamme Ephraim, die es am meisten in ihrer Gewalt hatten, den Flüchtigen den Uebergang über den Jordan abzuschneiden] **sagen: Kommt herab** [von eurem Gebirge in die Jordans-Niederung], **den Midianitern entgegen, und verlaufet ihnen das Wasser** [besetzt die verschiedenen Gewässer, die vom Ostrande des Gebirges aus in den Jordan sich ergießen] **bis gen Beth-Bara** [vermuthlich einerlei mit Bethabara Joh. 1, 28, seiner Lage nach aber unbekannt] **und den Jordan** [damit ihr sie niedermachen könnt, ehe sie den Uebergang über den letzteren gewinnen]. **Da schrieen** [ließen sich rufen, kamen auf den Ruf herbei] **alle, die von Ephraim waren, und verliefen ihnen das Wasser, bis gen Beth-Bara und den Jordan.**

25. Und fingen zween Fürsten der Midianiter, Oreb [d. i. Rabe] **und Seb** [d. i. Wolf]; **und erwürgeten Oreb auf dem Fels** [der dann nach ihm Fels] **Oreb** [genannt wurde Jes. 10, 26], **und Seb in der Kelter** [in welcher er sich verborgen gehalten, vgl. Anm. 2 zu Kap. 6, 11., und die hinfort Kelter] **Seb** [hieß]; **und jagten die Midianiter** [verfolgten sie bis über den Jordan hinüber], **und brachten die Häupter** [der erwürgten beiden Fürsten] **Oreb und Seb** [als Siegeszeichen] **zu Gideon** [der einer andern Abtheilung der Midianiter unter den Königen Sebah und Zalmuna, die unmittelbar von der Ebene Jesreel aus bei Bethsean] **über den Jordan** [setzte, nachgeeilt und eben auf dem Zuge wider sie Kap. 8, 9 Anm. begriffen war].

Das 8. Kapitel.

Die übergebliebenen Midianiter werden geschlagen, und Sebah und Zalmuna gefangen.

1. Und die Männer von Ephraim [als sie so mit Gideon jenseit des Jordan zusammentrafen] **sprachen zu ihm: Warum hast du uns das gethan, daß du uns nicht** [ebenfalls] **riefest** [wie die von Manasse, Asser, Sebulon und Naphthali Kap. 6, 35], **da du in Streit zogest wider die Midianiter? Und zankten sich mit ihm heftiglich** [gaben ihm in sehr gereizten Worten ihren Unwillen über diese Zurücksetzung zu erkennen, die sie um so empfindlicher berührte, als sie auf den Primat oder ersten Rang unter den Stämmen Israels Anspruch machten und deshalb meinten, daß ein solches nationales Unternehmen nur unter ihrer Mitwirkung oder noch lieber Anführung hätte ausgeführt werden dürfen].

2. Er aber [ihrer Ehrsucht desto größere Bescheidenheit entgegenstellend] **sprach zu ihnen: Was hab ich jetzt** [in Beziehung auf die Erlösung Israels] **gethan, das eurer That** [die ihr dabei verrichtet habt] **gleich sei? Ist nicht eine Rebe Ephraim** [die Nachlese Ephraim, d. h. die ihr Ephraimiten gehalten, viel] **besser, denn die ganze Weinernte Abieser** [als die ganze voraufgegangene Haupternte, die ich mit dem Geschlecht Abieser ausgeführt habe]?

Mit der Weinernte meint er den ersten Angriff auf das midianitische Lager, der weiter nichts zur Folge gehabt habe, als daß die Feinde flüchtig geworden wären; mit der Nachlese aber den von den Ephraimiten erfochtenen eigentlichen Sieg, der ja zwei midianitische Fürsten in ihre Hände geliefert habe. Gegen diesen Sieg sei doch sein Unternehmen für nichts zu rechnen; der Ruhm des Tages gebühre ihnen allein.

3. Gott hat die Fürsten der Midianiter, Oreb und Seb, in eure Hände gegeben. Wie hätte ich können das thun, das ihr gethan [eben solche herrliche Thaten vollbringen können, wie ihr sie mit diesem eurem Siege vollbracht] **habt? Da er solches redete** [und ihnen damit alle Ehre zuerkannte], **ließ ihr Zorn von ihm ab** [ihr gekränkter Ehrgeiz gab sich zufrieden].

Der von den Ephraimiten erfochtene Sieg muß in der That sehr bedeutend gewesen sein, da er noch von Jesaias in der zu Kap. 7, 25 angeführten Stelle als ein großer Schlag des HErrn wider Midian erwähnt wird. Gideon thut also mit seiner Anerkennung der Verdienste Ephraim's der Wahrheit keinen Eintrag, wohl aber benimmt er sich sehr klug. „Die Klugheit, im Unterschied von der Weisheit, ist nicht die Herrin, sondern die Dienerin der Sittlichkeit; giebt nicht den eigentlichen Zweck, sondern nur die Mittel an zum Zweck der praktischen Vernunft. Die Weisheit erfaßt die Wahrheit an sich, als ein einiges Ganze; die Klugheit dagegen erfaßt die thatsächliche Wirklichkeit, um sie mit der von der Weisheit erfaßten sittlichen Idee in Beziehung zu setzen, um für die sittliche Idee die jedesmalige Verwirklichung und die richtigen Mittel dazu zu finden. Die rechte Klugheit kann also weder ohne Weisheit, noch die Weisheit ohne Klugheit bestehen. Besonnenheit und

Umsicht bezeichnen dann die in schwieriger zu beurtheilenden Fällen angewandte Klugheit, besonders insofern sie die Regungen vorschneller Gefühle abwehrt." (Wuttke.)

4. Da nun Gideon [nachdem er die Midianiter in die Flucht getrieben und die Ephraimiten zu Hülfe gerufen Kap. 7, 19—24a.] **an den Jordan** [in der Gegend von Bethsean] **kam** [um die nach dieser Seite hin fliehenden Feinde Kap. 7, 22 zu verfolgen, während die andern, die sich südlich gewendet hatten, von den Ephraimiten aufgefangen wurden Kap. 7, 24b.—25], **ging er** [an der dort befindlichen Uebergangsstelle] **hinüber mit den dreihundert Mann, die bei ihm waren, und** [sie, die dreihundert, sammt ihm, ihrem Führer] **waren müde** [und kraftlos vor Hunger], **und jagten nach** [d. i. hatten über dem Verfolgen der Midianiter unterlassen, ihren Proviant Kap. 7, 8 mit sich zu nehmen].

5. Und er sprach zu den Leuten zu Suchoth [auf der östlichen Seite des Jordan, Bethsean gegenüber 1. Mos. 33, 17; Jos. 13, 27]: **Lieber, gebet dem Volk, das unter mir ist, etliche Brode; denn sie sind müde** [und bedürfen einer Erquickung], **daß ich** [mit neugestärkten Kräften] **nachjage den Königen der Midianiter, Sebah und Zalmuna** [die sich — anders als die beiden andern Kap. 7, 25 — auf dem Wege durch eure Stadt mit ihrem Heer davon gemacht haben].

6. Aber die Obersten zu Suchoth sprachen: Sind die Fäuste [des] **Sebah und** [des] **Zalmuna schon in deinen Händen** [hast du diese Fürsten schon in deine Gewalt bekommen und ihnen die Hände gebunden], **daß wir** [ohne vor ihrer Rache uns fürchten zu dürfen] **deinem Heer sollen Brod geben?**

In dieser Rede spricht sich aber nicht bloß feige Furcht, sondern auch höhnische Verachtung der geringen Streitmacht Gideon's aus, mit der er doch nichts gegen den Feind ausrichten werde, als wollten sie sagen: „Es ist noch weit davon, was du dir einbildest; Sebah und Zalmuna werden dir etwas anders weisen und dich mit deinen paar Mann bald zusammenhauen." So pflegt es noch immer zu geschehen, daß Männer, welche die besten Absichten haben, bei ihren wichtigsten und heilsamsten Unternehmungen, da sie auch wohl mit Gefahr ihres Lebens die Ehre Gottes und das gemeine Beste suchen, keine Beihülfe, sondern tausend Verdruß haben.

7. Gideon sprach: Wohlan [diese abschlägliche Antwort, womit ihr zu Verräthern eures eigenen Volkes werdet, und nicht sowohl mich, als den HErrn unsern Gott verspottet, soll an euch nicht ungestraft bleiben], **wenn der HErr Sebah und Zalmuna in meine Hand giebt** [was sicherlich geschehen wird], **will ich euer Fleisch mit Dornen aus der Wüste, und mit Hecken** [Stechdisteln, die ich von dort eigens für euch mit zurückbringen werde] **dreschen** [in empfindlicher Weise züchtigen].

8. Und er zog von dannen [dem östlichen Ufer des Jordan entlang in südlicher Richtung] **hinauf gen Pnuel** [oder Pniel am Flusse Jabok 1. Mos. 32, 30; 1. Kön. 12, 25], **und redete auch also zu ihnen** [zu den Bürgern dieser Stadt, wie V. 5 zu denen von Suchoth]. **Und die Leute zu Pnuel antworteten ihm, gleichwie die zu Suchoth** [V. 7].

9. Und er sprach auch zu den Leuten zu Pnuel [Worte der Drohung]: **Komme ich mit Frieden** [als Sieger] **wieder, so will ich diesen Thurm** [diese eure Burg, darauf ihr euch verlaßt, mehr als auf den HErrn] **zerbrechen** [und in einen Schutthaufen verwandeln].

Es fragt sich, woher Gideon nunmehr für seine Leute etwas bekommen habe, ihren Hunger zu stillen, der jetzt bis auf's Aeußerste gestiegen war; da dürfen wir aber nur an die Ephraimiten denken, die vermuthlich unmittelbar bei oder dicht hinter Pnuel mit ihm zusammentrafen Kap. 7, 25 und nach Beseitigung ihres Unwillens Kap. 8, 1—3 sich seiner Noth ohne Zweifel angenommen haben.

10. Sebah aber und Zalmuna [die von ihm verfolgten beiden Midianiterfürsten] **waren zu Karkor, und ihr Heer mit ihnen, bei fünfzehn tausend, die alle überblieben waren** [der einzige noch übrige Rest] **vom ganzen Heer derer aus Morgenland** [die vorhin Kap. 6, 33 sich 135,000 Mann stark im Grunde Jesreel gelagert hatten]. **Denn hundert und zwanzig tausend waren** [theils in der gegenseitigen Metzelei Kap. 7, 22, theils in den beiden Niederlagen, die die Ephraimiten ihnen beigebracht Kap. 7, 25] **gefallen, die das Schwert ausziehen konnten** [Weiber und Kinder noch gar nicht mitgerechnet].

11. Und Gideon zog hinauf [von Pnuel] **auf der Straße, da man in Hütten wohnet, gegen Morgen** [die in östlicher Richtung zu den in der Wüste hausenden Nomaden führt] **gen Nobah und Jagbeha** [an den beiden östlichsten Grenzpunkten des Stammes Gad, Nobah und Jagbeha, vorbei], **und schlug das Heer** [überfiel mit seinen 300 Leuten das bei Karkor lagernde Heer der Midianiter], **denn das Heer war sicher** [versah sich hier, wo es dem eigenen Lande schon so nahe war, keines Angriffs mehr].

J. L. Burkhardt aus Basel, dem wir nächst Seetzen am meisten die Kenntniß des Ostjordanlandes und des steinigen Arabiens verdanken († 1817 zu Cairo), fand auf dem Wege von Ramoth Gilead nach Rabbath Ammon zur Linken die 3 Ruinenorte Dschebeiha, Nowakis und Karkagheisch. Der erste ist ohne Zweifel das biblische Jagbeha und auf Karte III. an der betreffenden Stelle verzeichnet. Der zweite ist wahrscheinlich das in 4. Mos. 21, 30 gemeinte Nopha, das hier Nobah heißt und nicht mit einem zweiten Noba (früher Knath 4. Mos. 32, 42) verwechselt werden darf. Der dritte Ort, etwa 1½ Stunde nordwestlich von Rabbath Ammon, dürfte wohl das V. 10 erwähnte Karkor sein; denn das Castell Carcaria, in welchem Andere unser Karkor wiederfinden wollen, liegt viel zu weit südlich, eine Tagereise von Petra im Edomitergebirge (Karte II.).

12. Und Sebah und Zalmuna flohen; aber er jagte ihnen nach, und fing die zween Könige der Midianiter, Sebah und Zalmuna, und zer-

schreckte das ganze Heer [daß ein Theil hierhin, der andere dorthin das Weite suchte].

13. **Da nun Gideon, der Sohn Joas** [siegreich die beiden gefangenen Midianiterfürsten mit sich führend] **wiederkam vom Streit** [nachdem er bereits seine Drohung V. 9 an Pnuel ausgeführt hatte V. 17 und sich eben der Stadt Suchoth V. 5 näherte], **ehe die Sonne** [am östlichen Himmel] **herauf kommen war,***

14. **Fing er** [draußen auf freiem Felde] **einen Knaben aus den Leuten zu Suchoth, und fragte ihn** [nach den Namen der Aeltesten und Gemeindevorsteher in seiner Vaterstadt]; **der schrieb ihm auf** [gab ihm diese Namen auch an, so daß er genau sich anmerken konnte] **die Obersten zu Suchoth, und ihre Aeltesten, sieben und siebenzig Mann.**

*) Die Worte des Grundtextes sind sehr schwer zu deuten; Luther hat bei seiner Uebersetzung nach der Vulgata sich gerichtet, Andere erklären: „ehe die Sonne untergegangen war", wieder Andere: „von dem Bergwege Hechares her", ohne jedoch diese Oertlichkeit näher bestimmen zu können.

15. **Und er kam zu den Leuten zu Suchoth** [deren Fürsten und Aelteste er versammelte], **und sprach** [zu ihnen]: **Siehe, hie ist Sebah und Zalmuna, über welchen ihr mich spottetet** [als ich, ihnen nachsetzend, euch um Brod für meine Leute bat], **und sprachet** [V. 6]: **Ist denn Sebah und Zalmuna Faust schon in deinen Händen, daß wir deinen Leuten, die müde sind, Brod geben sollen?** [Nun wißt ihr wohl, was ich damals auf solche feige und verächtliche Rede euch geantwortet habe V. 7.]

16. **Und er nahm die Aeltesten der Stadt** [sammt den Obersten], **und** [die] **Dornen aus der Wüste und Hecken** [Stechdisteln, die er für diese Strafausführung mitgebracht], **und ließ es die Leute zu Suchoth** [jene 77 Männer, deren Namen der Knabe ihm angegeben, durch eine empfindliche Züchtigung] **fühlen** [wie schmählich sie an ihm und seinem Kriegsvolke gehandelt hatten].

17. **Und den Thurm** [zu] **Pnuel zerbrach er** [auf diesem seinem Heimzuge ebenfalls, wie er gedrohet hatte] **und erwürgete die Leute der Stadt** [da sie sich zur Wehr setzten und ihn zu einer förmlichen Belagerung zwangen; doch geschah dies noch früher, als jene Bestrafung der Aeltesten zu Suchoth, da der Rückweg von Karkor den Gideon über Pniel nach Suchoth führte].

Wir fassen also diesen Vers als eine Nachholung dessen, was der Zeitfolge nach schon bei V. 13 hätte berichtet werden müssen, dort aber von dem Erzähler einstweilen bei Seite gelassen wurde, weil er sein Hauptaugenmerk auf den Vorfall in Suchoth gerichtet hat. Was Gideon's Verfahren betrifft, so muß man bedenken, daß „das Verbrechen dieser Leute nicht geringe gewesen und eine nachdrückliche Ahndung verdiente. Gideon forderte nicht viel von ihnen, sondern nur etliche Brode zur nothdürftigen Labung des abgematteten Leibes; das versagten ihm die Einwohner dieser Städte nicht allein, sondern fügten auch noch bittere Spottreden hinzu. Damit bewiesen sie sich als offenbare Verräther und Feinde ihres Vaterlandes; denn sie suchten die völlige Besiegung der Feinde, soviel an ihnen war, zu verhindern. Dazu kam ein unverantwortlicher Unglaube. Die fürchterliche Armee der Midianiter war durch eine recht wunderbare Niederlage dergestalt geschmolzen, daß die flüchtigen Könige nur 15,000 Mann zu ihrer Begleitung hatten; gleichwohl kam es den Leuten von Suchoth und Pnuel unmöglich vor, daß Gideon diesen Ueberrest würde bezwingen können, als ob Gott gar keinen Antheil an diesem Siege hätte. Daher war es billig, daß sie als Verräther Gottes und Feinde des Vaterlandes, andern zum Exempel, so empfindlich bestraft wurden." (Lilienthal † 1782.)

18. **Und er sprach zu Sebah und Zalmuna** [als er nun mit ihnen in seinem Heimathsorte Ophra angekommen war]: **Wie waren** [sahen aus] **die Männer, die ihr** [bei einem eurer Einfälle in unser Land Kap. 6, 1—6 meuchlings] **erwürgetet zu Thabor*? Sie sprachen: Sie waren** [von eben so stattlichem Aussehen] **wie du, und ein jeglicher schön, wie eines Königs Kinder.**

19. **Er aber sprach: Es sind meine Brüder, meiner Mutter Söhne gewesen** [nicht blos von demselben Vater wie ich gezeugt, sondern auch von derselben Mutter geboren]. **So wahr der HErr lebet, so ihr sie hättet leben lassen** [und nicht so schändlicher Weise umgebracht], **wollt ich euch nicht erwürgen** [nun aber muß ich die Blutrache 2. Mos. 21, 14; 4. M. 35, 19 an euch vollstrecken].

*) Entweder in der Stadt dieses Namens, dem Grenzorte zwischen Sebulon nnd Isaschar (Jos. 19, 22), oder sonst an einer Stelle des Berges (Kap. 4, 6. 12). Von dieser Erwürgung der leiblichen Brüder Gideon's durch die beiden Midianiterfürsten wurde oben nichts erzählt, wie denn überhaupt in der heil. Schrift die persönlichen Verhältnisse der Glaubenshelden zurücktreten und überall das Reich Gottes und seine Geschichte im Vordergrund steht; hier aber wird der Umstand nachträglich beigebracht, weil er nunmehr in den Gang der heil. Geschichte eingreift und von Bedeutung wird.

20. **Und sprach zu seinem erstgebornen Sohn** [V. 30] **Jether: Stehe auf und erwürge sie** [damit sie, zu desto größerer Schmach für sie, durch die Hand eines Knaben sterben]. **Aber der Knabe zog sein Schwert nicht aus; denn er fürchtete sich** [den Befehl des Vaters auszuführen], **weil er noch ein Knabe war** [und die Kraft zu solchem Werke sich nicht zutraute].

21. **Sebah aber und Zalmuna sprachen** [zu Gideon]: **Stehe du** [selbst] **auf, und mache dich an uns** [uns niederzustoßen]; **denn darnach der Mann ist, ist auch seine Kraft** [nicht dem schwachen Knaben, sondern einem Manne, dessen Kraft dazu ausreicht, steht solche That zu, sonst wird's eine Metzelei]. **Also stund Gideon auf** [von seinem Richtersitze], **und erwürgete** [mit eigener Hand] **Sebah und Zalmuna; und nahm die Spangen** [mondförmigen Zierrathen von Silber oder Gold], **die an ihrer Kameele Hälsen waren** [und als Beute ihm zufielen].

Den Hals ihrer Kameele pflegen die Araber noch heutigen Tags mit einem Bande von Tuch oder Leder zu zieren, auf welches kleine Muscheln, Kauris genannt, in Halbmondform aufgereiht oder aufgenäht sind. Die Sheiks fügen dazu noch silberne Zierrathen, die im Kriege eine gute Beute ausmachen. Wir ersehen aus unsrer Stelle, daß die Halbmondform bei denjenigen Völkern, unter denen hernach der Muhamedanismus zuerst sich ausbreitete, schon im höchsten Alterthum sehr beliebt war.

IV. v. 22—27. Nach seiner Heimkehr in die Vaterstadt wird dem Gideon von den Häuptern der nördlichen Stämme die erbliche Königswürde angeboten. Aus wahrer Treue gegen den HErrn widersteht er der Versuchung, sich selbst und sein Haus groß zu machen; wohl aber unterliegt er einer andern, die seine eigenen Gedanken ihm bereiten, indem er seine bisherige Stellung zu dem HErrn, da Er es gewesen, dem Gott mehrmals sich geoffenbart und den er zu seinem Rüstzeug sich erkoren, auch für die Zukunft sichern zu müssen meint. Er läßt von der gemachten Beute sich goldenes Geschmeide ausliefern und davon einen hohenpriesterlichen Leibrock anfertigen, um mittelst desselben auch fernerhin göttliche Offenbarungen in wichtigen Angelegenheiten des Volkes zu erlangen, entfremdet aber damit Israel seinem rechtmäßigen Heiligthum und dem gesetzlichen Gottesdienst, und bereitet so den Abfall der nächsten Zeit nach ihm vor.

22. **Da** [nach so glorreich erfochtenem Sieg] **sprachen zu Gideon etliche in Israel** [wohl die in Kap. 6, 35 genannten nördlichen Stämme des Westjordanlandes, die am schwersten unter dem midianitischen Druck gelitten hatten, und jetzt, vermuthlich auf einem Landtage, sich mit einander beriethen, wie man am besten Ruhe und Ordnung im Lande befestigen könne]: **Sei Herr über uns, du und dein Sohn** [V. 20], **und deines Sohnes Sohn** [wir bieten dir die erbliche Königswürde bei uns an], **weil du uns von der Midianiter Hand erlöset** [und dadurch so große Verdienste um das Vaterland dir erworben] **hast.**

23. **Aber Gideon** [an der göttlichen Ordnung, nach welcher Jehova selbst König über Israel sein wollte, mit unwandelbarer Treue festhaltend, widerstand den Bitten des Volkes und] **sprach zu ihnen: Ich will nicht Herr sein über euch, und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch sein, sondern der HErr** [der eben auf's Neue bewiesen hat, wie wohl er euch auch ohne sichtbaren König zu versorgen und zu schützen weiß] **soll** [noch ferner] **Herr über euch sein.**

Unser Held hat auch hier, gleichwie schon oben Kap. 6, 32 Anm., einen Nachfolger in der Geschichte. Im 11. Jahrhundert n. Chr. unternahm der Herzog von Lothringen, Gottfried von Bouillon, einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande, um die heilige Stadt den Händen der Ungläubigen zu entreißen. Nach unsäglichen Drangsalen erreichte er das ersehnte Ziel, überwand die Feinde und eroberte Jerusalem. Als er aber von den mit ihm verbundenen Fürsten einstimmig zum König von Jerusalem erwählt wurde, wies er die ihm angebotene Würde mit den Worten zurück: „Ich will keine goldene Krone tragen, wo der Heiland der Welt eine Dornenkrone trug."

24. **Gideon aber** [obgleich er so sich nicht berücken ließ, als wäre des Volkes Stimme immer auch Gottes Stimme, 2. Mos. 2. 10 Anm. 2, ließ dennoch von der Stimme des eigenen Herzens sich bethören, das ihm einredete, er müsse die priesterlich-prophetische Stellung, welche der HErr ihm verliehen, auch für die Zukunft sich sichern, und] **sprach** [nach jener Ablehnung der Königswürde alsbald weiter] **zu ihnen** [den Häuptern der nördlichen Stämme V. 22]: **Eins begehre ich von euch** [wenn ihr darauf eingehen wollt, so fühle ich mich für das, was ich für das Land gethan, genug belohnt]; **ein jeglicher von euch gebe mir die Stirnbänder, die er geraubet** [von den Midianitern erbeutet] **hat** [daß ich einen hoheprieſterlichen Leibrock für mich davon machen lasse und künftig den Gottesdienst hier in unserm Stamme selber verrichten kann. Gideon wußte aber, daß er mit dem, was er forderte, vollkommen seinen Zweck durchführen und einen prächtigen Leibrock, ganz gleich dem des Hohenpriesters, herstellen würde]; **denn weil es** [diese von den Kindern Israel überwundenen und beraubten Midianiter] **Ismaeliter** [Nomadenvölker des nördlichen Arabien] **waren** [die alle sich gern mit vielen goldenen, silbernen und andern Zierrathen zu behängen pflegen], **so hatten sie** [unter dem übrigen Schmuck auch] **güldene Stirnbänder** [und war also eine große Menge derselben erbeutet worden].

Das hebr. Wort nesem, das Luther in 1. Mos. 24, 22, 47; 35, 4 durch „Spange", hier aber mit „Stirnbänder" übersetzt hat (jedoch beide Worte in derselben Bedeutung genommen — unter Spange versteht eben Luther einen halbkreisförmigen Schmuck, der über der Stirn, bis an die Ohren reichend, von Personen beiderlei Geschlechts getragen wurde), bezeichnet eigentlich einen bei den Morgenländern von frühester Zeit an sehr beliebten Schmuck, den goldenen Nasenring. Noch heutzutage tragen die morgenländischen Frauen in der am äußersten Knorpel durchbohrten linken oder rechten Nasenwand, auch wohl in der Scheidewand der Nase, einen Ring von Elfenbein oder Metall, von 2—3 Zoll im Durchmesser, welcher bis über den Mund herabhängt. Wie sehr die Araber in Schmucksachen Luxus treiben, davon berichtet Wellsted in seinen „Reisen in Arabien": Die Weiber in Omân verschwenden beträchtliche Summen in Ankauf von silbernen Schmucksachen, und ihre Kinder sind buchstäblich damit beladen. Ich habe zuweilen 15 Ohrringe auf jeder Seite gezählt, und Kopf, Brust, Arm und Knöchel sind mit derselben Verschwendung geziert.

25. **Sie** [mit seinem Vorhaben sofort einverstanden] **sprachen: Die wollen wir** [dir gern] **geben. Und breiteten ein** [aus einem großen viereckigen Tuch bestehendes Ober-] **Kleid** [2. Mos. 12, 34 Anm.] **aus, und ein jeglicher warf die Stirnbänder drauf, die er geraubet hatte.**

26. **Und die güldenen Stirnbänder, die er forderte** [und seinem Wunsche gemäß auch erhielt] **machten an Gewicht tausend sieben hundert Sekel** [gegen 50 Pfund] **Goldes, ohne die** [außerdem erbeuteten, von ihm nicht begehrten] **Spangen und Ketten, und scharlachenen Kleider, die der Midianiter Könige tragen, und ohne die Halsbänder**

ihrer Kameele [dies alles behielten die Israeliten für sich und warfen es nicht mit auf das Kleid V. 25].

27. **Und Gideon machte einen Leibrock draus** [verwandte das Gold zur Anfertigung eines Schulterkleides mit dem Amtsschildlein und dem Licht und Recht darin, wie der Hohepriester es trug 2. Mos. 28, 6—30]; **und setzte es in seine Stadt zu Ophra** [bewahrte es, diesen nachgemachten hohepriesterlichen Leibrock, in seiner Vaterstadt Ophra Kap. 6, 11 auf, um darin priesterliche Geschäfte zu verrichten und insbesondere auch den Willen des HErrn zu erforschen]. **Und ganz Israel verhurete sich daran** [an dem Leibrock] **daselbst** [indem das Volk von dem einzigen rechtmäßigen Heiligthum in Silo und dem Hohenpriester aus Aaron's Geschlecht sich wegwendete, vielmehr Gideon als seinen Vermittler mit Gott betrachtete und so den Bund des HErrn brach], **und gerieth** [der eigenmächtige Eingriff in die Gerechtsame des Aaronitischen Priesterthums] **Gideon und seinem Hause zum Aergerniß** [wie das folgende Kapitel erzählen wird].

Der Hohepriester jener Zeit aus der Linie Eleasar war ohne Zweifel ein ungeeigneter und seines Amtes unwürdiger Mann; das läßt sich schon daraus schließen, daß 54 Jahre später Eli das Hohepriesterthum verwaltet (1. Sam. 1, 3. 12), dieser aber nicht mehr derselben Linie, sondern der des Ithamar angehörte, was gegen Gottes ursprüngliche Ordnung war (4. Mos. 25, 13 Anm.). Außerdem aber machte der Stamm Ephraim durch sein Streben nach dem Vorrang unter allen übrigen Stämmen sich sehr unliebsam (V. 1—3); es konnte also gerathen erscheinen, diesen Stamm, der sich wohl viel darauf zu gute that, daß das Heiligthum sich innerhalb seines Gebietes befand (Jos. 18, 1), dadurch zu demüthigen, daß man anderwärts einen Gottesdienst errichtete. Nun hatte der HErr den Gideon einer sichtbaren Erscheinung in seinem Engel gewürdigt, hatte dessen Gabe als ein ihm wohlgefälliges Opfer angenommen, ihn einen Altar bauen und durch ein von ihm dargebrachtes Brandopfer den rechten Gottesdienst in Israel wieder herstellen lassen, auch wiederholt seinen Willen ihm kund gethan und durch den glorreichen Sieg über die Midianiter als seinen zum Retter und Richter des Volkes erkorenen Knecht ihn feierlich bestätigt. Nach dem allen ist es wohl erklärlich, wie Gideon darauf kam, bei jenem Altar in Ophra (Kap. 6, 24 ff.) einen regelmäßigen Gottesdienst einzurichten, selber den priesterlichen Dienst zu übernehmen und vermittels des Leibrocks die Offenbarungen des HErrn an seine Person zu binden. Gleichwohl that er damit schwere Sünde; denn, wenn etwas auch noch so gut und heilsam erscheint nach menschlichen Gedanken, ist es dennoch nichts als Thorheit und Vermessenheit, sobald es dem Wort und Willen Gottes zuwiderläuft. Der Fluch blieb auch nicht aus: gleichwie Israel, nachdem es einmal von dem rechtmäßigen Heiligthum und Cultus abgefallen war, hernach desto leichter wieder in den Baalsdienst zurücksank (V. 33 f.), so unterlag auch Gideon's Familie einem tragischen, zwar beklagenswerthen, aber mit der Sünde des Familienhauptes in engstem Zusammenhang stehenden Geschick. Denn an derselben Stelle, wo Gideon den ungesetzlichen Gottesdienst aufrichtete, wurden hernach seine Söhne durch die Hand ihres Halbbruders erwürgt (Kap. 9, 5).

V. v. 28—35. Indem jetzt Gideon's eigene Geschichte durch Nachrichten über sein ferneres Leben und seine Familienverhältnisse zum Abschluß gebracht wird, wird zugleich die seines Hauses und der Kinder Israel nach ihm vorbereitet; in dieser vollzog sich ein mittelbares Gericht an ihm dafür, daß er dem HErrn nicht völlig treu gewesen, aber auch ein Gericht an dem Volke, das zwar nicht sofort wieder von auswärtigen Feinden bedrängt, wohl aber von einer tiefen inneren Zerrüttung zur Strafe für seine Undankbarkeit gegen den HErrn sowohl wie gegen Gideon heimgesucht wurde.

28. **Also** [wie Kap. 6, 33—8, 12 erzählt ist] **wurden die Midianiter gedemüthigt vor den Kindern Israel, und huben ihren Kopf nicht mehr empor** [so daß sie je wieder den Versuch gewagt hätten, dieselben zu überfallen und zu bedrücken]. **Und das Land war stille vierzig Jahre** [von 1204 bis 1164 v. Chr.], **so lange Gideon lebte.**

29. **Und Jerubbaal, der Sohn Joas** [Gideon, dieser muthige Streiter wider den Baalsdienst im Lande selbst Kap. 6, 25 ff. und wider die von außen eingedrungenen Feinde], **ging** [nach beendigtem Kriege] **hin** [ohne die ihm angetragene Königswürde anzunehmen und an der Spitze des Volkes zu bleiben], **und wohnete** [nach wie vor als bloßer Privatmann] **in seinem Hause.**

30. **Und Gideon** [um auf dieses sein Haus und seine Familienverhältnisse näher einzugehen, da das zum Verständniß der in Kap. 9 erzählten Begebenheiten von Wichtigkeit ist] **hatte siebenzig Söhne, die aus seiner Hüfte kommen** [in rechtmäßiger Ehe von ihm gezeugt] **waren; denn er hatte** [indem er die im Gesetz des alten Bundes dem Manne allerdings gestattete Berechtigung, mehrere Frauen zu haben, in's Ungemessene ausdehnte 5. Mos. 17, 17 Anm.] **viele Weiber** [damit schon selber den Keim des Verderbens in seine Familie hineintragend].

31. **Und sein Kebsweib** [eine zur Nebenfrau Kap. 19, 1 a von ihm angenommene Magd Kap. 9, 18 — nach Josephus hieß sie Duma], **das er zu Sichem** [im Hause ihres Vaters wohnend] **hatte, gebar ihm auch einen Sohn** [außer den eben angeführten 70 Söhnen der rechtmäßigen Frauen]; **den nannte er** [weil sie, die Mutter, ihm diesen Namen wohl allbereits beigelegt hatte] **Abimelech** [d. i. Königsvater 1. Mos. 20, 2].

Die hebr. Worte lauten eigentlich: „dem gab er den Beinamen", woraus hervorzugehen scheint, daß Gideon nicht selbst auf diesen Namen gekommen, sondern nur sich ihn hat gefallen lassen. Die Namensgeberin ist ohne Zweifel die Mutter gewesen, und nun glauben wir nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß diese, unzufrieden mit der Ablehnung der Königswürde von Seiten Gideon's V. 22 f., frühzeitig in ihrem Sohne den Gedanken nährte, sich einmal, wenn er herangewachsen und der Vater nicht mehr am Leben wäre, die Würde zu verschaffen und eine Dynastie zu gründen. Auf solche Gedanken deutet der Name hin; doch war derselbe keines-

wegs eine Vorbedeutung, sondern wurde vielmehr ein Spottname, weil der, der ihn trug, weit davon entfernt war, Vater eines Königs zu sein. Hos. 10, 13: „Ihr pflüget Böses, und erntet Uebelthat."

32. Und Gideon, der Sohn Joas, starb [nach Ablauf jener 40 Jahre V. 28] **in gutem Alter** [ohne daß er das Gericht an seinem Hause Kap. 9 noch erlebt hätte], **und ward begraben in seines Vaters Joas Grab, zu Ophra** [der Stadt] **des Vaters der Esriter** [des Abiesriters Kap. 6, 11].

33. Da aber Gideon gestorben war, kehrten sich die Kinder Israel um [von dem wahren Gottesdienst, den er bis dahin, wenn auch nicht in völlig gesetzmäßiger Weise V. 24 ff., durch sein richterliches Ansehen aufrecht zu erhalten gewußt hatte], **und hurten** [wieder, wie sie vormals gethan, ehe er den Baalsdienst zu Ophra ausrottete Kap. 6, 25 ff.] **den Baalim nach** [Kap. 2, 11], **und machten ihnen Baal-Berith** [den Götzen der Cananiter, der besonders zu Sichem verehrt wurde Kap. 9, 4. 46] **zum Gott.**

34. Und die Kinder Israel gedachten [demnach] **nicht** [mehr] **an den HErrn, ihren Gott, der sie errettet hatte von der Hand aller ihrer Feinde umher** [gleichwie vor 40 Jahren von der Hand der Midianiter, so früher von der Hand des Cananiterkönigs Jabin Kap. 4, des Moabiterkönigs Eglon Kap. 3, 12 ff. und des Cusan Risathaim, Königs zu Mesopotamien Kap. 3, 8 ff.].

35. Und [gleichwie sie nicht mehr nach ihrem höchsten und größten Wohlthäter, dem HErrn ihrem Gott fragten, so] **thaten** [sie auch] **nicht mehr Barmherzigkeit an dem Hause Jerubbaal** [oder] **Gideon** [daß sie ihm in seinem Hause oder an seinen Nachkommen ebenfalls Gutes erzeigt hätten], **wie er alles Gute an Israel gethan hatte** [durch Reinigung des Volkes von dem eingedrungenen inneren Verderben und durch Errettung desselben von seinen mächtigen äußeren Feinden; sondern ließen die Söhne ihres Wohlthäters ungehindert von deren Halbbruder Abimelech umbringen, ja unterstützten sogar noch dessen Vorhaben durch Geld Kap. 9, 1 ff.].

Wenn man dem Satan einmal Raum giebt, so feiert er nicht, bis er uns aus einer Sünde in die andere, und zwar in immer größere stürzt. 2. Sam. 11, 2—27. **(Starke.)**

Das 9. Kapitel.

Der Brudermörder Abimelech kommt um.

I. v. 1—21. Nach Gideon's Tode bahnt dessen Bastardsohn Abimelech, indem er mit Hülfe der Sichemiten seine 70 Brüder erwürgt, sich den Weg zur Königsherrschaft über einen Theil von Israel. Einer von den 70 Brüdern ist jedoch dem allgemeinen Blutbade, das auch ihm gegolten, glücklich entronnen, und hält nun von der Höhe des Berges Garizim herab in einer Fabel, die er erzählt, den Bürgern von Sichem eine eindringliche Strafpredigt, die in prophetischer Anwendung ihnen das Gericht Gottes dem sie mitsammt ihrem König verfallen, voraussagt.

1. Abimelech, der Sohn Jerubbaal [oder Gideon, den ihm sein Kebsweib zu Sichem geboren und in dessen Seele diese frühzeitig den Gedanken geweckt und genährt hatte, die von dem Vater ausgeschlagene Königswürde sich zu verschaffen Kap. 8, 31], **ging** [nach des Vaters Tode im J. 1164 v. Chr.] **hin gen Sichem** [im Stamme Ephraim, zwischen den Bergen Ebal im Norden und Garizim im Süden gelegen Jos. 17, 7; 20, 7; 21, 21; 5. Mos. 11, 31 Anm.] **zu den Brüdern seiner Mutter** [um jetzt, da ihm die rechte Stunde dazu gekommen schien, die Verwirklichung seiner längst gehegten Pläne mit ihrer Hülfe herbeizuführen], **und redete mit ihnen, und mit dem ganzen Geschlecht des Hauses seiner Mutter Vaters** [des Vaterhauses seiner Mutter], **und sprach:**

2. Lieber [Kap. 4, 19 Anm.], **redet vor den Ohren aller Männer zu Sichem** [überredet doch eure übrigen Mitbürger der Stadt, daß auch sie mich zum Fürsten über sich setzen, gleichwie ihr selbst dazu schon geneigt seid; und zwar werdet ihr sie leicht überreden können, wenn ihr sprechet]: **Was ist euch besser, daß siebenzig Männer,** [nämlich] **alle Kinder Jerubbaal** [die dieser aus rechtmäßiger Ehe hinterlassen hat Kap. 8, 30 und die nun, nach des Vaters Tode, sämmtlich auftreten und der Herrschaft sich bemächtigen werden], **über euch Herren seien; oder daß** [nur] **Ein Mann über euch Herr sei? Gedenket** [aber] **auch dabei** [indem ihr diese Frage ihnen vorleget], **daß ich euer Gebein und Fleisch bin** [so werdet ihr wohl wissen, wen ihr ihnen zum Könige vorschlagen sollt, wenn sie auf eure Frage, woran ja kein Zweifel, sich sofort dahin entscheiden werden, daß Ein Herr besser sei, als siebenzig Herren].

„Was ich selber denk und thu, trau ich Andern zu"; Abimelech setzte das Gelüsten nach Herrschaft, das ihn selber beseelte, auch bei seinen Brüdern voraus. Dabei speculirt er in listiger Weise nicht bloß darauf, daß die Leute Einen Herren lieber ertragen würden, als viele, von denen ein jeder sie auf seine Art drücken könnte; sondern er nennt auch seinen Vater absichtlich Jerubbaal, den Baalsstreiter, um die Bürger zu Sichem, die jetzt wieder dem Baalsdienst von ganzer Seele ergeben waren, aufmerksam zu machen, daß sie von Gideon's rechtmäßigen Söhnen keinen sonderlichen Schutz in diesem ihrem Gottesdienst würden zu erwarten haben. „So machen's alle Heuchler: wenn sie die Schlüssel suchen, geben sie geschmeidige, süße Worte; wenn sie aber dieselben gefunden, thun sie keinem nichts Gutes." (Cramer.) — Nichts findet bei der großen Menge leichter Eingang, als was ihren Lüsten schmeichelt. — „Es ist kein gewisser Kennzeichen, daß einer ungeschickt ist zu einem Amte, als wenn er solches allzueifrig sucht." Sprüchw. 12, 23. „Wie Demuth und Verzagen an der eigenen Kraft die nothwendigen Elemente wahrer Frömmigkeit sind, so bilden sie auch den Grundzug in dem Charakter und Leben aller von Gott erweckten und berufenen Persönlichkeiten. Mit einer an Kleinmuth und Kleinglauben grenzenden Zaghaftigkeit übernahm Moses den ihm am Berge Horeb

übergebenen Auftrag, sein Volk aus Egypten zu führen; ebenso bedurfte Josua, um getrost das Werk Mosis fortzusetzen, der bestimmtesten Zusicherungen göttlicher Durchhülfe; und wie ängstlich benahm sich Gideon, als das Wort zu ihm gelangte: Gehe hin in dieser deiner Kraft, du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Händen. Ganz anders ist das Verhalten derjenigen, welche ihre Berufung nicht von Oben, von Gottes Gnade empfangen haben, sondern von Unten her, durch der Menschen wechselnde Neigung und die stolzen Gelüste des eigenen Herzens. Hier zeigt sich nicht Demuth, sondern Uebermuth; nicht Selbstverleugnung, sondern Selbstsucht; nicht Gehorsam, sondern Willkür und Zügellosigkeit; nicht Wahrhaftigkeit, sondern Verrath und Treubruch, auch an denjenigen verübt, durch die man emporgekommen." (Bender.)

3. Da redeten die Brüder seiner Mutter von ihm [genauer: seinetwegen, d. h. um seinen Absichten zum Ziele zu helfen] **alle diese** [ihnen an die Hand gegebenen] **Worte, vor den Ohren aller Männer zu Sichem** [die sie zu einer Volksversammlung hatten zusammenrufen lassen]; **und ihr** [der Sichemiten] **Herz neigte sich Abimelech nach** [daß sie wirklich sich auf seine Seite schlugen und ihn zum König machen wollten]; **denn sie gedachten, er ist unser Bruder** [Stammesgenosse].

Die Sichemiten legten darauf um so mehr Gewicht, als der Stamm Ephraim, in welchem Sichem lag, ohnedies eifersüchtig gesinnt war auf den Stamm Manasse, welchem Gideon's rechtmäßige Söhne angehörten Kap. 8, 1 ff.

4. Und gaben ihm [damit er selber zusehe, wie er seiner 70 Halbbrüder sich entledigen möge, es ihm aber dazu an den nöthigen Mitteln nicht fehle] **siebenzig Silberlinge* aus dem Hause** [dem Tempelschatze ihres Gottes] **Baal-Berith** [5. Mos. 16, 21 Anm.]. **Und Abimelech dingete damit lose leichtfertige** [nichtswürdige und verwegene] **Männer, die ihm nachfolgeten.** * = 61¼ Thlr.

5. Und er kam [in Begleitung dieses Anhangs] **in seines Vaters Haus gen Ophra, und erwürgete** [mit Hülfe desselben] **seine Brüder, die Kinder Jerubbaal, siebenzig Mann** [an der Zahl, wenn man sie alle rechnet, auf die es von ihm abgesehen war], **auf Einem Stein** [dahin er sie von seiner Bande aus ihren Häusern zusammenschleppen ließ]. **Es blieb aber** [von den siebenzig einer] **über** [nämlich] **Jotham, der jüngste Sohn Jerrubbaal; denn er ward versteckt** [hatte entweder selber Gelegenheit gefunden, sich zu retten, oder einige von den bei der Gräuelthat gegenwärtigen Sichemiten, die, wie aus V. 18 und 24 hervorgeht, Augenzeugen und Helfershelfer gewesen waren, hatten aus Mitleid mit seiner Jugend ihm Gelegenheit dazu verschafft].

6. Und es versammelten sich [nach diesem Vorgang] **alle Männer von Sichem, und das ganze Haus Millo** [die gesammte Einwohnerschaft der bei der Stadt, vermuthlich am Berge Garizim gelegenen Burg oder Citadelle V. 46], **gingen hin und machten Abimelech zum Könige bei der hohen Eiche, die zu Sichem stehet** [nach anderer Deutung: bei der Denkmals*-Eiche zu Sichem, unter welcher einst Josua nach Erneuerung des Bundesverhältnisses mit dem HErrn den großen Stein aufgerichtet hatte Jos. 24, 26 f. und bei welcher jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach der Tempel des Baal-Berith V. 4** sich befand].

*) Das hebr. Wort muzzab kann bedeuten: „erhöhet, gepflanzt", so daß Luther's Uebersetzung ganz richtig wäre; es kann die Zusammenstellung elon muzzab aber auch heißen: „Die Eiche (Terebinthe) des Aufgerichteten, Aufgestellten", und dies kann wiederum den Sinn haben: bei der ein aufgestellter Wachtposten, oder, da dies keinen in den Zusammenhang passenden Sinn ergiebt, bei der ein aufgerichtetes Denkmal sich befindet. — **) Die Zusammenstellung Baal-Berith bedeutet: Bundes-Baal, und ist es sehr wahrscheinlich, daß erst die Bürger zu Sichem dem Baal, dem sie damals dienten, solchen Beinamen gegeben haben, um sich selber zu überreden, sie dienten in diesem Götzen niemand anders, als demselben Gott, mit dem einst Israel in jener Gegend einen Bund geschlossen (Jos. 24, 24 f.), sie wären also keineswegs Abtrünnige, sondern hätten nur einen andern Namen für dieselbe Sache; denn das Menschenherz ist ja so sehr geneigt, Böses gut zu heißen, aus Finsterniß Licht, und aus süß sauer zu machen, und umgekehrt (Jes. 5, 20).

7. Da das angesagt ward dem Jotham [daß die Sichemiten den Abimelech zum König gemacht hätten], **ging er hin** [nach einem Standort, von dem aus er zu allem Volk reden konnte, ohne doch Gefahr zu laufen, daß man ihn aufgriffe und in die Hand seines Halbbruders überliefere], **und trat auf die Höhe des Berges Grisim** [der im Süden der Stadt als steile Felswand gegen 800 Fuß hoch sich erhebt und also ganz geeignet war für seinen Zweck], **und hub auf seine Stimme** [sich zunächst Gehör bei den Leuten unten im Thal zu verschaffen], **rief und sprach zu ihnen: Höret mich, ihr Männer zu Sichem** [wenn ich euch jetzt in einer Parabel oder in einem Gleichniß vorhalten werde, was ihr eigentlich gethan habt], **daß** [es euch leichter werde, künftig, wenn ihr die Frucht eurer Werke essen müßt, eure Sünde zu erkennen, und] **euch Gott** [alsdann, nachdem ihr euch in Reue und Buße wieder zu ihm gewendet] **auch höre** [wie ihr gegenwärtig mich gehört habt].

8. [Das ist aber das Gleichniß, das ich euch vorzutragen habe:] **Die Bäume gingen hin, daß sie einen König über sich salbeten, und sprachen zum Oelbaum** [auf den ihre Wahl, als auf einen edlen und nützlichen Baum, zunächst fiel]: **Sei unser König.**

9. Aber der Oelbaum [die angetragene Würde ausschlagend] **antwortete ihnen: Sollte ich** [damit, daß man mich aus dem guten fruchtbaren Boden, darein ich gepflanzt bin, heraushebt] **meine Fettigkeit lassen, die beide, Götter und Menschen** [Personen hohen und niederen Standes], **an mir preisen** [weil sie davon so vielfachen Nutzen und Annehmlichkeit haben]; **und hingehen, daß ich schwebe über die Bäume** [ohne Grund und Boden unter

mir zu haben und noch irgend etwas nützen zu können]?

Andere übersetzen: „die beide, Gott und Menschen, an mir preisen", und beziehen dies darauf, daß das Oel nicht bloß dem gemeinen alltäglichen, sondern auch dem heiligen oder gottesdienstlichen Gebrauch diente, (2. Mos. 27, 20 f.; 3. M. 2, 6 f.; 2. M. 30, 22 ff.); und allerdings kehrt der Ausdruck hernach nur noch bei dem Weinstock wieder (V. 13), dessen Gewächs bei Trankopfern verwendet wurde, während er bei dem Feigenbaum fehlt (V. 11).

10. Da [von dem Oelbaum mit ihrem Antrage zurückgewiesen] **sprachen die Bäume zum Feigenbaum** [dem nunmehr ihre Wahl zufiel]: **Komm du, und sei unser König.**

11. Aber der Feigenbaum [der ebenfalls von der angebotenen Würde nichts wissen wollte] **sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?**

12. Da sprachen die Bäume [noch einmal ihre Wahl auf einen edlen und nützlichen Baum wendend] **zum Weinstock: Komm du, und sei unser König.**

13. Aber der Weinstock [eben so wenig auf ihr Ansinnen eingehend] **sprach zu ihnen: Soll ich meinen Most lassen, der Götter** [nach anderer Deutung: Gott] **und Menschen fröhlich macht, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?**

Manche (so z. B. die jüdischen Rabbinen) glauben, daß unter dem Oelbaum, Feigenbaum und Weinstock verschiedene geschichtliche Personen, etwa die Richter Athniel, Debora und Gideon, gemeint seien; das ist aber darum nicht richtig, weil man erst bei Gideon daran dachte, ihn zum Könige zu machen. Die 3 Bäume sind vielmehr im Allgemeinen von den edleren Geschlechtern und Personen zu verstehen, welche in dem ihnen angewiesenen Lebensberufe Frucht und Segen schaffen und die Wohlfahrt des Vaterlandes wahrnehmen, ohne je daran zu denken, dieses ihr geruhiges Leben und stilles Wirken gegen die Unruhe und Nutzlosigkeit eines solchen Königthums einzutauschen, das von unten stammt. Denn an sich schon ist die Obrigkeit „wie ein brennend Licht, welches Andern leuchtet und in sich selbst verzehret wird"; wo aber ein Königthum nicht von Gott dem HErrn gegründet ist, da ist und bleibt der König „ein Baum, der ohne feste Wurzel in fruchtbarem Boden, über den Bäumen schwankt und schwebt, unvermögend, Frucht zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu tragen." Diese Erkenntniß war es, welche den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bewog, die ihm 1849 vom Frankfurter Parlament angebotene deutsche Kaiserkrone auszuschlagen. Diejenigen, welche ihm das zum Vorwurf machen, thäten gut, sich einmal Jotham's Gleichniß recht genau anzusehen und besonders auch den Ausdruck: „über den Bäumen schweben" sorgfältig zu erwägen, zu dem Luther die Randglosse hinzufügt: „Es bestehet nicht, es ist ein Schuckel."

14. Da sprachen alle Bäume [weil sie durchaus einen König haben wollten und ihnen nach Ablehnung ihres Antrages von Seiten der edlen und nützlichen Bäume nichts übrig blieb, als an das allerschlechteste Gewächs sich zu wenden] **zum Dornbusch: Komm du, und sei unser König.**

15. Und der Dornbusch [auf der Stelle bereit, die angebotene Ehre anzunehmen, aber selbst darüber verwundert, daß man gerade ihn sich erwähle] **sprach zu den Bäumen: Ist's wahr** [wirklich euer Ernst], **daß ihr mich zum Könige salbet über euch, so kommt und vertrauet euch unter meinen Schatten** [ihr sollt wohl darunter geborgen sein wider die sengenden Strahlen der Sonne]; **wo nicht** [wenn ihr nun den erwarteten Schutz und Schirm nicht bei mir finden und daher versuchen werdet, euch wieder von meinem Regiment los zu machen], **so gehe Feuer aus dem Dornbusch und verzehre** [auch die größten und herrlichsten unter euch] **die Cedern Libanon** [denn das wenigstens kann ich euch sicher gewähren — wenn auch keinen Schatten zu eurer Wohlfahrt, so doch ein Feuer zu eurem Verderben, sobald ich nur erst zur Herrschaft gelangt sein werde].

In diesen Worten liegt eine tiefe Ironie, ein bitterer Hohn; die Sichemiten sollen durchaus sich bewußt werden, was für einen König sie in diesem Abimelech, der seiner Herkunft nach nur einer Magd Sohn und seinem Charakter nach ein nichtsnutziger Mensch ist, der nichts kann, als verletzen und verderben, wie er durch die an seinen Brüdern verübte Greuelthat bereits bewiesen hat, sich erwählt und was sie von seiner Herrschaft werden zu erwarten haben. „Lesen wir die Geschichte Abimelech's, wie er, von einer Volkspartei begünstigt, durch trügerische Vorspielungen, durch Bestechung und Mord sich den Weg zur Herrschaft bahnt, so ist es uns, als läsen wir ein Stück aus der Revolutionsgeschichte Frankreichs, das mit Gott auch den von Gottes Gnaden regierenden rechtmäßigen König verwarf und sich selbst Häupter setzte, die den Schatten der Freiheit vorhielten, aber mit Feuer und Schwert gegen alles wütheten, das nicht unter den Dornenstab ihrer Willkürherrschaft sich blindlings beugen wollte; die dort ausgestreuete fluchwürdige Saat hat aber leider auch in unserm deutschen Vaterland empfänglichen Boden gefunden." (Bender.) „Der erste war ich, der zum Thron dir half; der letzte fühlt' ich deine Tyrannei." (Shakspeare, Richard III. 5, 3.)

16. Habt ihr nun [um von meinem Gleichniß, in dem ihr wohl selber schon ein Bild eurer selbst erkannt habt, auch die Anwendung in Beziehung auf das, was euch bevorsteht, zu machen] **recht und redlich gethan, daß ihr Abimelech zum Könige gemacht habt? und habt ihr wohlgethan an Jerubbaal** [Gideon] **und an seinem Hause; und habt ihm gethan, wie er um euch** [damit] **verdient hat,**

17. Daß [er] **mein Vater um euretwillen gestritten hat, und seine Seele dahin geworfen von sich** [sein Leben der äußersten Gefahr preis gegeben], **daß er euch errettete von der Midianiter Hand?**

18. Und ihr [während er also an euch gethan und euch zum größten Dank verpflichtet hat] **lehnet euch auf heute** [zu dieser Zeit, so bald nach seinem Tode] **wider meines Vaters Haus, und erwürget** [indem ihr das Geld zu solchem Frevelstück hergebt und es ruhig in eurem Beisein geschehen

laßt] **seine Kinder, siebenzig Mann, auf Einem Stein; und machet euch einen König, Abimelech, seiner Magd Sohn,** [daß er herrsche] **über** [euch] **die Männer zu Sichem, weil er euer Bruder ist?**

19. Habt ihr nun [ich schiebe euch die Sache nochmals in's Gewissen, damit ihr recht bedenket, was da geschehen ist, und was für Früchte ihr davon ernten werdet] **recht und redlich gethan an Jerubbaal und an seinem Hause, an diesem Tage:** [wohlan] **so seid fröhlich über dem Abimelech, und er sei fröhlich über euch** [ich wünsche dann, daß eure Freude über das erlangte Ziel und eure Freundschaft, die ihr mit einander eingegangen, beiderseits recht lange währe].

20. Wo nicht [wo ihr aber nicht recht und redlich gethan — und ihr werdet wohl selbst fühlen, wie treulos und schändlich ihr gehandelt], **so** [treffe euch auch, was meine Fabel vom Dornbusch euch zu verstehen giebt: es] **gehe Feuer aus von Abimelech, und verzehre die Männer zu Sichem und das Haus Millo** [V. 6]; **und** [wie Er euch zur Strafe dienen möge für euren Frevel, so möget auch ihr wieder eine Zuchtruthe für ihn werden: es] **gehe auch** [umgekehrt] **Feuer aus von den Männern zu Sichem, und von dem Hause Millo, und verzehre Abimelech.**

21. Und Jotham flohe [nachdem er sein Gleichniß ausgeredet und den Sichemiten ihre Sünde und den Fluch, den sie dadurch auf sich geladen, vorgehalten], **und entwich** [von dem Berge Garizim, ehe jemand käme und ihn festnähme], **und ging gen Ber** [Beer]*, **und wohnete daselbst** [um sein Leben zu sichern] **vor seinem Bruder Abimelech** [von dem er alles Bösen sich versehen mußte].

*) Ein Flecken, nicht weit von Bethsemes im Stamme Juda — nach Andern: Beeroth, 3 Stunden nördlich von Jerusalem, im Stamme Benjamin (Jos. 9, 17; 18, 25) — nach Andern = Beersebа (1. Mos. 21, 31).

Begegnete uns schon in dem Liede der Debora (Kap. 5), nicht nur was die Frische und Lebendigkeit der poetischen Auffassung, sondern auch was die Kunst der Darstellung betrifft, eins der erhabensten dichterischen Erzeugnisse aller Zeiten; so ist in seiner Art eben so trefflich das Gleichniß des Jotham, ohne Zweifel das älteste Beispiel von Fabeldichtung, das wir haben (ein anderes, ähnliches s. 2. Kön. 14, 9), und zeigt, welche herrliche Anlagen und Kräfte der HErr seinem Volke verliehen hatte, die auch überall da trefflich gediehen, wo man ihm und seinem Bunde treu blieb. — Jotham's fernere Schicksale werden nicht berichtet; er steht da wie ein warnender Prophet, der die Deutung der nun folgenden Ereignisse im Voraus giebt, zugleich als ein Zeichen, daß der HErr trotz des furchtbaren Gerichts über sein Haus den Glauben Gideon's nicht unbelohnt gelassen hat. (v. Gerlach.)

II. v. 22—49. Nach einer nur dreijährigen Herrschaft des Abimelech ist denn wirklich die Zeit des göttlichen Gerichts, das Jotham vorausgesagt, schon da. Die Sichemiten werden ihrem selbstgewählten König untreu, daß er die Stadt meiden und sich an einen andern Ort zurückziehen muß; dieser aber findet bald Gelegenheit, sich in furchtbarer Weise an ihnen zu rächen und sie alle um's Leben zu bringen, bis denn auch ihn vor dem Thurme zu Thebez, welche Stadt er ebenfalls verwüsten will, die Strafe ereilt. Von einem Mühlstein getroffen, den ein Weib vom Thurme herab auf ihn geschlendert hat, sinkt er zusammen und läßt sich von seinem Waffenträger den letzten Todesstoß geben, um nicht müssen sich nachsagen lassen, daß ein Weib ihn umgebracht. Das also ist der einzige Gedanke dieses Bösewichts im Augenblick des Todes; die innere Verstockung geht Hand in Hand bei ihm mit dem äußeren Strafgericht.

22. Als nun Abimelech drei Jahr [von 1164 bis 1161 v. Chr.] **über** [denjenigen Theil von] **Israel geherrschet hatte** [der ihn zum Könige gemacht — außer dem Stamme Ephraim etwa noch der Stamm West-Manasse —, und zwar geherrscht hatte nicht als ordentlicher Fürst, der das Beste seiner Unterthanen sich hätte angelegen sein lassen, sondern als ein eingedrungener Tyrann];

23. Sandte Gott [zu gerechtem Strafgericht 2. Thess. 2, 11 f.] **einen bösen Willen** [genauer: einen bösen Geist 1. Sam. 16, 14 f.; 18, 10, der da Unheil stiften sollte] **zwischen Abimelech und den Männern zu Sichem** [und dieser wußte denn auch bald Uneinigkeit und Zwietracht unter beiden Parteien anzurichten]. **Denn die Männer zu Sichem versprachen Abimelech** [fingen an, verächtlich und mit Abscheu von ihm zu reden — Vulg. coeperunt eum detestari, vgl. Mark. 7, 2 Anm.],

24. Und zogen an [machten ihm jetzt zum Vorwurf] **den Frevel, an den siebenzig Söhnen Jerubbaal begangen; und legten derselben** [der ermordeten 70 Söhne Gideon's] **Blut auf Abimelech, ihren Bruder, der sie erwürget hatte, und auf die Männer zu Sichem, die ihm** [durch Darreichung von Geld V. 4 und durch Betheiligung bei Ausführung der That V. 5] **seine Hand dazu gestärket hatten, daß er seine Brüder erwürget hatte.**

Luther's Uebersetzung stimmt sehr wohl mit der Erfahrung, daß, wie Hugo Grotius sagt, nichts unbeständiger ist als die Gunst des Volkes, wenn es durch schnöde Kunstgriffe gewonnen wird, und daß die Menschen hernachmals die Gottlosigkeit hassen, die früher ihnen Dienste gethan hat. Dennoch dürfte der Grundtext vielmehr so zu übersetzen und zu erklären sein:

23. Sandte Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech und die Männer zu Sichem, und die Männer zu Sichem fielen [in Folge dessen] ab von Abimelech;

24. [Gott that aber also und sendete den bösen Geist, der Uneinigkeit und Zwietracht stiften sollte] Auf daß [nunmehr, da die Zeit der Vergeltung da war] zum Austrag käme der Frevel, an den siebenzig Söhnen Jerubbaal begangen, und daß er [der HErr] lege derselben Blut auf Abimelech, ihren Bruder, der sie erwürget hatte, und auf die Männer zu Sichem, die ihm seine Hand dazu gestärket hatten, daß er seine Brüder erwürgete.

Ueber die Frage, inwiefern von Gott gesagt werden könne, daß Er den bösen Geist gesendet habe, da doch nichts Böses, sondern nur Gutes von ihm ausgehen

kann, s. zu 1. Sam. 16, 14. Wohl aber wollen wir hier, wo es Gott hauptsächlich mit der Strafe Abimelech's und seiner Helfershelfer zu thun hat, sein Gericht über diese aber zugleich eine Züchtigung zur Buße für diejenigen werden sollte, die nur mittelbar Antheil hatten an der zu bestrafenden Sünde, auf den Unterschied zwischen Strafe und Züchtigung aufmerksam machen, den Wuttke in seiner „christlichen Sittenlehre" trefflich also erläutert: Als Ausdruck der sühnenden Gerechtigkeit ist die Strafe der göttliche Gegensatz gegen die Sünde als Schuld, als Züchtigung ist sie der Gegensatz gegen die Sünde als Gottentfremdung; in jenem Sinne gilt sie unbedingt, auch dem verstockten Sünder gegenüber, als Züchtigung gilt sie nur so lange, als in dem Sünder noch die sittliche Möglichkeit einer Umkehr ist. Die vergeltende Strafe bekundet die unbedingte Giltigkeit des göttlichen Gesetzes, die Züchtigung bekundet den Ruf Gottes an die einzelnen Seelen; jene vollbringt sich um der verletzten göttlichen Weltordnung willen, diese um der zu rettenden Persönlichkeit willen; jene verwirklicht Gottes Ehre, diese sucht des Menschen Heil; jene ist der Ausdruck des göttlichen Zorns, diese der göttlichen Liebe. Zur Züchtigung wird dem Menschen die Strafe nur durch deren willige Hinnahme als einer verdienten; gegen die Züchtigung kann der Mensch sich verschließen, die Strafe als Leiden muß er auch gegen seinen Willen empfinden. Christus hat unsere Strafe, nicht aber unsere Züchtigung auf sich genommen.

25. Und die Männer zu Sichem bestelleten [wider ihn, den Abimelech, der beim Ausbruch der Mißhelligkeiten V. 23 die Stadt verlassen und sich nach Aruma V. 31 u. 41, südöstlich von Sichem, zurückgezogen hatte] **einen Hinterhalt** [der ihm auflauern und bei erster Gelegenheit, wo er es wagen würde, sich wieder ihrer Stadt zu nähern, ihn in ihre Gewalt überliefern sollte] **auf den Spitzen der Berge** [Ebal und Garizim, von wo aus man die ganze Gegend überblicken konnte], **und** [die Männer dieses Hinterhalts be-] **raubten** [nun, da sie lose, leichtfertige Menschen waren und müßige Zeit hatten] **alle, die auf der Straße zu ihnen** [an ihrem Standort vorbei] **wandelten. Und es ward Abimelech** [durch seinen Obersten Sebul, den er in der Stadt mit einer, jedenfalls nur geringen Mannschaft zurückgelassen] **angesagt** [was man gegen ihn vornahm; daher er sich desto mehr hütete, in die Hände des Hinterhaltes zu fallen].

26. Es kam aber [von ohngefähr, als die Dinge eine Zeitlang so gestanden] **Gaal, der Sohn Ebed** [und Anführer einer Freibeuterschaar, mit der er im Lande umherzog], **und seine Brüder** [oder Anhänger mit ihm], **und gingen zu Sichem ein** [weil sie hofften, dort, bei der inneren Zerrüttung, am besten ihr Wesen treiben zu können]. **Und die Männer zu Sichem verließen sich auf ihn** [glaubten in ihm einen Mann zu finden, der ihnen in ihrer gegenwärtigen Lage, wo sie jeden Augenblick auf einen Ueberfall von Seiten des Abimelech sich gefaßt halten mußten, auch nichts mehr begehrten, als seine Herrschaft los zu werden, gute Dienste leisten könnte],

27. Und zogen [da es gerade um die Zeit der Weinlese, nach unserm Kalender im Monat September, war und sie nach ihrer Verstärkung durch Gaal und seine Schaar gegen einen etwaigen Ueberfall sich hinlänglich gedeckt fühlten] **heraus auf's Feld** [vor der Stadt], **und lasen ab ihre Weinberge, und kelterten** [wie das noch während der Lese selbst zu geschehen pflegte, die Trauben mittels der in den Weinbergen befindlichen Kufen Kap. 6, 11 Anm. 2], **und machten einen Tanz** [stellten bei dieser Gelegenheit, dem Herkommen gemäß, ein Freudenfest an], **und gingen in ihres Gottes** [Baal] **Haus, und aßen und tranken, und fluchten** [vom Weine aufgeregt] **dem Abimelech.**

28. Und Gaal, der Sohn Ebed [ebenfalls beim Feste gegenwärtig und in angetrunkenem Zustande sich dreister Rede erkühnend], **sprach** [zu den versammelten Sichemiten]: **Wer ist Abimelech? und was ist Sichem** [was hat diese altehrwürdige vornehme Stadt, deren Abkömmling zu sein er seiner Mutter wegen Kap. 8, 31 sich einbildet, denn Theils an ihm], **daß wir ihm dienen** [seiner Herrschaft unterworfen sein] **sollten? Ist er nicht Jerubbaal's** [eines fremden, unbedeutenden Menschen, der uns gar nichts angeht, Bastard-] **Sohn, und hat** [jetzt wiederum einen Fremden, jenen] **Sebul, seinen Knecht** [den sein Name — Sebul im Chaldäischen s. v. a. als Koth oder Mist, s. Matth. 10, 25 Anm. — schon als einen Dreck-Amtmann bezeichnet] **hergesetzt, über** [uns] **die Leute** [die edlen Nachkommen] **Hemor, des Vaters Sichem** [der die Stadt vor alten Zeiten gegründet 1. Mos. 34, 23 Anm.]? **Warum sollten wir** [also] **ihm** [dem bei uns eingedrungenen Emporkömmling] **dienen?**

Nach einer andern Punktation des Grundtextes, als welche die Septuaginta und Vulgata vor sich gehabt und nach der auch Luther sich gerichtet hat (עַבְדוֹ statt עֲבֹדוּ) lautet die zweite Hälfte des Verses: Ist er nicht Jerubbaal's Sohn, und Sebul sein Vogt? dienet (doch um alles in der Welt willen nicht solchen unedlen, fremdländischen Menschen, sondern den Abkömmlingen aus den ältesten und vornehmsten Geschlechtern eurer eigenen Stadt) den Männern Hemor, des Vaters Sichem. Warum sollen wir ihm (dem Fremdling und bloßen Emporkömmling) dienen (da wir doch Patricier in unserer Mitte haben, denen zu gehorchen eine Ehre und keine Schande ist)? Nicht unbegründet scheint darnach die Vermuthung eines Auslegers im englischen Bibelwerk, daß dieser Gaal, über dessen Herkunft uns sonst nichts berichtet wird, aus cananitischem Geschlecht stammte; da nun auch in Sichem selbst noch Ueberreste der früheren cananitischen Bevölkerung vorhanden waren, so stellt er sich mit denen, als den ältesten und vornehmsten Geschlechtern, in Eine Klasse und giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß man doch lieber Ihn zum Regenten nehmen möge. Damit stimmt denn auch das, was er im folgenden Verse sagt. Bei dem großsprecherischen Charakter seiner Rede darf man übrigens keinen Anstoß daran nehmen, daß ja Hemor mit seinem ganzen Hause durch die Söhne Jacob's ausgerottet worden war (1. Mos. 34, 25 f.), und also keine Nachkommen desselben da sein konnten. Fr. v. Meyer, der der Aussage des Prahlers und Glücksritters ein zu großes Gewicht

beilegt, erklärt daher: Dienet (indem ihr der Herrschaft dieser beiden, des Abimelech und seines Vogts, euch unterwerft) mit den Männern Hemor, des Vaters Sichem (ihr seid dann eben solche Feiglinge und Thoren, wie Hemor und sein Sohn, die mit ihrem ganzen Volke sich durch zwei Leute, den Simeon und Levi, bezwingen ließen).

29. Wollte Gott, das Volk [dieser Stadt] **wäre unter meiner Hand** [es sollte mir dann gewiß nicht fehlen], **daß ich den Abimelech** [mit seinem Amtmann für immer daraus] **vertriebe. Und es ward** [auf Grund dieser Rede, die zur offenen Empörung aufforderte] **Abimelech gesagt*: Mehre** [verstärke] **dein Heer, und zeuch aus** [wider Sichem, damit du noch zu rechter Zeit den Aufruhr im Keim ersticken kannst].

*) Luther hat zu dem hebr. Wort wajomer (... sagte) als Subjekt hinzugedacht „man" (man sagte), und nun dafür die passive Form gesetzt: „es ward gesagt." Es ist aber besser „er" als Subjekt hinzuzudenken: Er (Gaal, al ser die Worte ausgerufen: „Wollte Gott, das Volk wäre unter meiner Hand, daß ich den Abimelech vertriebe") sprach (den Abimelech, wenn auch aus der Ferne, doch mit desto größerem Uebermuth herausfordernd): Mehre dein Heer und zeuch aus (wider uns, ich will dir schon die Wege weisen)! Dann ist jedoch im folgenden Verse das Bindewort zu Anfang nicht mit Luther durch „Denn", sondern einfach durch „Und" zu übersetzen: Und Sebul, der Oberste in der Stadt, da er die Worte Gaal, des Sohns Ebed, hörete u. s. w., so daß die Erzählung hier weiter fortgeführt wird.

30. Denn Sebul, der Oberste der Stadt, da er die Worte Gaal, des Sohnes Ebed, hörete [aus dem Bericht derer, die er zu Aufpassern auf das Fest V. 27 entsendet hatte, erfuhr], **ergrimmete er** [um so mehr] **in seinem Zorn** [als auch von ihm in sehr verächtlicher Weise geredet worden war],

31. Und sandte Botschaft zu Abimelech heimlich*, und ließ ihm sagen: Siehe, Gaal, der Sohn Ebed, und seine Brüder, sind gen Sichem kommen, und machen dir die Stadt widerwärtig [schüren das Feuer des Aufruhrs und der Empörung wider dich zur hellen Flamme an].

32. So mache dich nun [ohne Verzug] **auf bei der** [nächsten] **Nacht, du und dein** [Kriegs-] **Volk, das bei dir ist, und mache einen Hinterhalt auf sie** [den Gaal und seine Rotte draußen] **im** [freien] **Felde** [denn ich weiß**, daß er für morgen sich einen Streifzug vorgenommen hat, der wo möglich zu einem Angriff auf deinen jetzigen Aufenthalt Aruma werden soll].

33. Und des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, so mache dich frühe auf [aus deinem Versteck] **und überfalle die Stadt** [rücke näher wider sie heran, damit Gaal dir nicht entgehe, wenn er zu seinem Streifzuge aufbricht]. **Und wo** [sobald] **er und das Volk, das bei ihm ist, zu dir** [nach der Stelle zu, wo du im Hinterhalt lagerst] **hinaus zeucht; so thue mit ihm, wie es deine Hand findet** [wie du es je nach den Umständen für das Beste hältst, ich brauche dir für dein weiteres Verhalten keinen Rath zu geben, du wirst selber schon wissen, was zu thun ist 1. Sam. 10, 7; 25, 8].

*) Es ist zweifelhaft, ob das Wort des Grnndtextes bethorma, das überhaupt nur einmal vorkommt, so, wie Luther nach Vorgang der Septuaginta und anderer alten Uebersetzungen und Ausleger (z. B. auch des berühmtesten unter den jüdischen Schrifterklärern, des 1105 verstorbenen Raschi — **Ra**bbi **Sch**elomoh **b**en **I**zchak = Rabbi Salomo, Sohn des Isaak —) gethan, als ein adverbialer Begriff (heimlich, auf listige, trügerische Weise) aufzufassen sei, oder vielmehr als Namensbezeichnung: in Thorma (sandte Botschaft zu Abimelech, der in Thorma sich befand). Für letzteres entscheiden sich andere bedeutende Schrifterklärer der Juden, und mit ihnen auch der durch sein Werk über die Geographie Palästina's, das bis auf den heutigen Tag allen andern Werken über denselben Gegenstand zu Grunde liegt, so berühmt gewordene, auch sonst durch Gelehrsamkeit, Scharfsinn und besonnenes Urtheil ausgezeichnete Professor Hadrian Reland († 1718 zu Utrecht); doch ist Thorma selbst kein Ort, sondern man muß, wenn man diese Ansicht annehmen will, für bethorma lesen baruma (in Aruma V. 31).

**) Es scheint, als ob Sebul, trotz seines Zornes über die Aeußerungen des Gaal (V. 30), sich dennoch durch Verstellung in dessen Vertrauen einzuschleichen gewußt hat (vgl. V. 36).

34. Abimelech [dem Rathe seines Obersten folgend] **stund** [brach] **auf bei der Nacht und alles Volk, das bei ihm war, und hielt auf Sichem mit vier Haufen** [stellte, als er bei Sichem angekommen war, vier Heerhaufen als Hinterhalte gegen die Stadt auf].

35. Und Gaal, der Sohn Ebed, zog [wirklich, wie Sebul vermuthet hatte V. 32, in der ersten Frühe des Morgens] **heraus** [aus der Stadt, um zu einer Unternehmung mit seiner Schaar sich anzuschicken], **und trat vor die Thür an der Stadt Thor** [daß er vor dem Ausrücken seine Leute noch einmal mustere, während Sebul in der Absicht sich ihm zur Seite stellte, seine Schritte zu beobachten und ihn solange aufzuhalten, bis Abimelech näher heran käme]. **Aber Abimelech** [ließ nicht lange auf sich warten, sondern] **machte** [zu rechter Zeit] **sich auf aus dem Hinterhalt sammt dem Volk, das mit ihm war** [und zeigte sich eben auf den Höhen der um die Stadt herumliegenden Berge, als Gaal und Sebul bei einander am Stadtthor standen].

36. Da nun Gaal das Volk [die Heerhaufen des Abimelech] **sahe, sprach er zu Sebul: Siehe, da kommt ein Volk von der Höhe des Gebirges hernieder** [was mag das bedeuten?]. **Sebul aber** [der da wohl wußte, was das zu bedeuten hatte, doch den Frager täuschen wollte, damit er sich nicht vor den heranziehenden Kriegern in die Stadt zurückziehe] **sprach zu ihm: Du siehest die Schatten der Berge** [die langen Schatten, welche die Bäume auf der Bergesspitze von der hinter ihnen aufgehenden Sonne von sich werfen] **für**

Leute an [ich kann nichts von einem Volke, das von der Höhe des Gebirges hernieder käme, erblicken].

37. Gaal redete noch mehr [bekräftigte seine Meinung damit, daß er genau die Richtung bezeichnete, von welcher her er das Volk hernieder kommen sähe]: **Siehe, ein Volk kommt hernieder aus dem Mittel des Landes, und ein Haufe kommt auf dem Wege zur Zaubereiche** [ein Theil derer, die heranziehen, befindet sich noch droben auf dem höchsten Punkte der Umgegend, der andere aber nähert sich schon der Zauber- oder Denkmals-Eiche V. 6].

Wovon sie ihren Namen Zauber-Eiche (oder eigentlich Zauber-Terebinthe) hatte, darüber s. die Anm. zu 1. Mos. 35, 4 u. Jos. 24, 23.

38. Da sprach Sebul [der den Gaal nicht länger täuschen konnte] **zu ihm** [nun offen mit der Sprache herausrückend, was es mit den heranziehenden Heerhaufen für eine Bewandtniß habe, und seinen Gegner zugleich bei der Ehre fassend, daß er nicht etwa sich feig zurückziehen sollte, nachdem er gestern so vermessene Worte geredet V. 28 f.]: **Wo ist nun hie dein Maul, das da sagte: Wer ist Abimelech, daß wir ihm dienen sollten? Ist das nicht das Volk, das du verachtet hast? Zeuch nun aus, und streite mit ihm** [wenn dir's ein so Geringes dünkt, ihn zu vertreiben].

39. Gaal [durch solche Herausforderung genöthigt, den Kampf aufzunehmen] **zog aus** [mit seiner Schaar] **vor den Männern zu Sichem her** [die von der Stadt aus ihm nachblickten], **und stritt mit Abimelech** [als er mit dessen Volk in einiger Entfernung von der Stadt zusammentraf].

40. Aber Abimelech [der stärker war] **jagte ihn, daß er flohe vor ihm** [nach Sichem zurück]; **und fielen viel Erschlagene** [auf dem Wege] **bis an die Thür des Thors.**

41. Und Abimelech [für jetzt noch zu schwach sich fühlend, auch Sichem selbst zu nehmen, kehrete wieder dahin zurück, woher er gekommen war, und] **blieb** [die folgende Nacht] **zu Aruma. Sebul aber verjagte den Gaal und seine Brüder** [soviel ihrer auf der Flucht vor Abimelech nicht schon gefallen waren], **daß sie zu Sichem nicht mußten bleiben** [sondern, von den Männern daselbst im Stich gelassen, sich anderwärts ein Unterkommen suchen].

42. Auf den [andern] **Morgen** [nach diesem Vorgang] **aber ging das Volk** [die Einwohnerschaft von Sichem] **heraus auf das Feld** [hatte man in der Stadt sich vorgenommen, seinen gewohnten ländlichen Beschäftigungen mit Pflügen und Besäen der Aecker, Beschneiden der Bäume und Weinberge u. dgl. nachzugehen, da man nichts Schlimmes mehr befürchtete und keines Angriffs weiter sich versah]. **Da das Abimelech** [vermuthlich durch einen Boten, den Sebul an ihn absendete] **ward angesagt** [daß er jetzt gute Gelegenheit habe, an den Sichemiten Rache zu üben],

43. Nahm er das Volk [das bei ihm war und mit welchem er gestern den Gaal in die Flucht getrieben hatte], **und theilete es in drei Haufen, und machte einen Hinterhalt auf sie im Felde** [um erst abzuwarten, bis alle aus der Stadt heraus wären]. **Als er nun sahe, daß das Volk aus der Stadt ging** [aus derselben herausgegangen war und draußen auf dem Felde seine Geschäfte vornahm], **erhub er sich über sie, und schlug sie** [ließ er zwei von den 3 Haufen aus ihrem Hinterhalt aufbrechen, um über die auf dem Felde herzufallen und sie niederzumachen].

44. Abimelech aber und die Haufen, die bei ihm waren [d. i. die Krieger des dritten Haufen, den er selber anführte], **überfielen sie** [suchten den draußen befindlichen Sichemiten den Rückweg abzuschneiden], **und traten an die Thür der Stadt Thor** [so daß, wer zur Stadt entkommen wollte, in ihre Hände fallen mußte]; **und** [die] **zween der Haufen** [welche mit der Metzelei beauftragt worden] **überfielen** [jetzt, nachdem ein Entrinnen unmöglich gemacht worden war] **alle, die auf dem Felde waren, und schlugen sie** [todt].

45. Da [als die draußen getödtet und die beiden Haufen wieder zu ihm gestoßen waren] **stritt Abimelech** [mit seiner gesammten Mannschaft] **wider die** [eines großen Theils ihrer Einwohnerschaft bereits entblößte] **Stadt denselben ganzen** [noch übrigen] **Tag, und gewann sie** [ohne großen Widerstand], **und erwürgete** [auch] **das Volk, das drinnen war, und zerbrach** [zerstörte] **die Stadt, und säete Salz drauf** [auf den Boden, wo sie gestanden hatte, um ihn damit sinnbildlich zu einer unfruchtbaren Salzwüste zu weihen, wo nie wieder eine Stadt erbaut werden würde].

Es war das natürlich ein ganz wirkungsloser, ohnmächtiger Fluch, womit er nur seinem Rachegefühl einen Ausdruck verlieh. Dafür, daß bald hernach die Stadt wieder hergestellt wurde, kann zwar nicht die Erwähnung derselben in Kap. 21, 19 geltend gemacht werden, denn die dort erzählte Geschichte fällt in viel frühere Zeit (vgl. Anm. zu Kap. 1, 21); wohl aber erscheint Sichem in 1. Kön. 12, 1 ff. wieder als eine sehr bedeutende Stadt, die dann Jerobeam zur Residenz sich einrichtete und befestigte.

46. Da das [was mit der Stadt geschehen] **höreten alle Männer des Thurms zu Sichem** [die, welche das Haus Millo V. 6 bewohnten oder die Besatzung des Castells in Sichem bildeten], **gingen sie** [ihr Leben zu retten] **in die Festung** [das unterste Gemach] **des Hauses des Gottes Berith** [denn dort, an vermeintlich heiliger Stätte, hofften sie Schutz zu finden wider die Verfolgungen des Abimelech].

47. Da das Abimelech hörete, daß sich alle Männer des Thurms zu Sichem [in dem eben erwähnten Tempelraum] **versammelt hatten:**

48. **Ging er** [an die Heiligkeit dieser Zufluchtstätte sich so wenig kehrend, daß er im Gegentheil desto entsetzlicher an den dahin Geflüchteten sich zu rächen beschloß] **auf den** [nicht weit von der Stadt gelegenen, dichtbewaldeten] **Berg Zalmon** [zu deutsch „Schwarzwald"], **mit alle seinem** [Kriegs-] **Volk, das bei ihm war, und nahm eine Axt in seine Hand, und hieb einen** [dürr gewordenen] **Ast von** [den] **Bäumen** [die dort stunden], **und hub ihn auf, und legte ihn auf seine Achsel, und sprach zu allem Volk, das mit ihm war: Was ihr gesehen habt, das ich thue** [was ihr mich habt thun sehen], **das thut auch ihr eilend** [ganz in derselben Weise], **wie ich.**

49. **Da hieb alles Volk ein jeglicher einen Ast ab** [nahmen sie ebenfalls auf ihre Achsel], **und folgten Abimelech nach, und legten sie** [nach seinem Vorgange] **an die Festung** [oder das Tempelgemach], **und steckten sie** [auf seinen Befehl] **mit Feuer an, daß auch alle Männer des Thurms zu Sichem** [die sich in dem Gemach verborgen hielten, elendiglich] **starben, bei tausend** [Menschen] **Mann und Weib.**

Es ist nicht recht klar, von welcherlei Art dies Tempelgemach gewesen sei; das im Grundtext dafür gebrauchte Wort Zariach kommt sonst nur noch in der Stelle 1. Sam. 13, 6 in Verbindung mit Höhlen, Klüften, Felsen und Gruben vor, und hat Luther es dort durch „Löcher" übersetzt. So scheint auch hier ein kellerartiger Raum gemeint zu sein, der wohl nicht im Baalstempel selbst, wohl aber in der nächsten Umgebung desselben sich befand und oben mit einer hölzernen Decke umschlossen war; denn laut des Grundtextes legten Abimelech's Leute die Aeste auf das Zariach. Mit dieser That erfüllte sich denn Jotham's Gleichniß von dem Dornstrauch, von welchem Feuer ausgehen und die Männer zu Sichem und das Haus Millo verzehren werde (V. 20), an dem letzteren auch im buchstäblichen Sinne, und zwar vielleicht darum gerade an dem Hause Millo, weil dies aus den rohesten und frechsten Einwohnern zu Sichem bestand und die losen, leichtfertigen Männer geliefert hatte, mit deren Hülfe Abimelech vor 3 Jahren seine Brüder ermordete (V. 4).

50. **Abimelech aber zog** [von Sichem] **gen Thebez** [jetzt Thubâs, 4 Stunden nordöstlich auf dem Wege nach Bethsean hin gelegen], **und belegte** [belagerte sie mit seiner, durch die bisherigen Unternehmungen desto entschlossener und zügelloser gewordenen Mannschaft], **und gewann sie** [die eigentliche Stadt, die, wie die meisten andern Städte, offen lag und keine Ringmauern und Festungswälle hatte].

51. **Es war aber** [wie das noch jetzt bei dergleichen Städten im Morgenlande der Fall ist] **ein starker** [in Fällen der Noth zu einer Zufluchtsstätte dienender] **Thurm mitten in der Stadt, auf welchen** [denn jetzt, wo die Noth vorhanden] **flohen alle Männer und Weiber, und alle Bürger der Stadt, und schlossen** [die Eingangsthür] **hinter sich zu, und stiegen** [soviel ihrer dort Raum hatten] **auf das** [platte] **Dach des Thurms** [um von oben herab wider die Angriffe des Feindes sich zu vertheidigen].

52. **Da kam Abimelech zum Thurm, und stritt dawider, und nahete sich zur Thür des Thurms, daß er ihn** [die Thür desselben sammt dem inneren hölzernen Ausbau und der Decke] **mit Feuer verbrennete** [und auch hier die Geflüchteten eines elenden Todes sterben müßten].

53. **Aber ein Weib warf ein Stück von einem Mühlstein** [2. Mos. 16, 24 Anm., das sie bei der Flucht mit sich genommen, von oben herab und traf damit] **Abimelech auf den Kopf, und zerbrach** [zerschmetterte] **ihm den Schädel** [daß er zusammensank].

Die Gerechtigkeit Gottes leuchtet hieraus deutlich hervor, indem seine Strafe genau mit seiner Sünde übereinkommt; auf Einem Steine hatte er alle seine Brüder getödtet (V. 5), und nun starb er selbst durch einen Stein. (Engl. Bibelw.)

54. **Da rief Abimelech eilend** [ehe er seine Seele von sich geben mußte] **dem Knaben** [Knappen], **der seine Waffen trug, und sprach zu ihm: Zeuch dein Schwert aus, und tödte mich, daß man nicht von mir sage: Ein Weib hat ihn erwürget** [umgebracht; denn das wäre mir eine ewige Schande, durch die Hand eines Weibes gefallen zu sein]. **Da durchstach ihn sein Knabe, und er starb.**

Eitle Thoren halten über ihre Reputation auf's Eifrigste; ihre Seele aber lassen sie um ein Leichtes dahin. (Joseph Hall.) — Wenn Gott die Strafruthen lange genug gebraucht hat, so zerbricht er sie (Jes. 14, 5) und wirft sie endlich in's Feuer. (Cramer.)

55. **Da aber die Israeliten, die mit ihm waren** [sein Heer gebildet hatten V. 32, 43, 48], **sahen, daß Abimelech todt war, ging ein jeglicher an seinen** [Heimaths-] **Ort** [hatte es doch nunmehr mit ihrem selbstgeschaffenen Königthum ein Ende].

56. **Also** [wie V. 53 f. erzählt worden] **bezahlte Gott Abimelech das Uebel, das er an seinem Vater gethan hatte, da er seine siebenzig Brüder** [mit Ausnahme des einen, der glücklich entkam V. 5 u. 21] **erwürgete.**

57. **Desselben gleichen alles Uebel der Männer** [zu] **Sichem** [die ihm dazu geholfen und sich nicht scheueten, einen Brudermörder zum Könige zu machen] **vergalt ihnen Gott** [wie V. 42 ff. erzählt ist] **auf ihren Kopf, und kam über sie der Fluch Jotham, des Sohns Jerubbaal** [den er am Schluß seiner Fabel V. 20 ausgesprochen].

Gott straft einen bösen Buben durch den andern, daß sie endlich zu beiden Theilen aus gerechtem Gericht zu Grunde gehen. (Osiander.) Dies zu zeigen, daß Gott den Menschen nach ihren Werken vergilt und die Bösen einander zu Werkzeugen ihres Unterganges macht, ist die Absicht des heil. Schriftstellers gewesen; nicht aber zu erzählen, wie es dem Jotham, oder dem Gaal, Sebul u. s. w. ergangen. (Patrick.)

Das 10. Kapitel.

Israel wird wegen der Abgötterei von den Philistern gedränget.

III. v. 1—5. Nach Abimelech's Untergange richtet im Westlande Thola, aus dem Stamme Isaschar, im Ostlande Jair, ein Gileaditer, die Kinder Israel; doch verrichten beide keine kriegerischen Thaten, sondern sind nur als Wiederhersteller des Rechts wider das eingedrungene innere Verderben (s. Anm. zu Kap. 2, 23) wirksam gewesen.

1. **Nach Abimelech** [der sich unrechtmäßiger Weise sebst zum Regenten aufgeworfen] **machte sich** [gleich den früheren Richtern durch Gottes Geist erweckt] **auf zu helfen Israel** [durch Wiederherstellung des wahren Gottesdienstes und Entscheidung schwieriger Rechtsfälle nach dem Wort des HErrn] **Thola, ein Mann von Isaschar, ein Sohn Pua, des Sohnes Dodo** [s. Anm. 2 zu Kap. 11, 1]. **Und er wohnete zu Samir, auf dem Gebirge Ephraim** [also nicht in dem Jos. 15, 48 erwähnten, im südlichen Theile des Gebirges Juda gelegenen Samir, sondern in dem heutigen Khurbet Sammir, östlich von Aruma].

2. **Und er richtete Israel** [die nördlichen Stämme des Westjordanlandes] **drei und zwanzig Jahr** [nach unsrer Rechnung von 1161—1138], **und starb** [ohne daß er es auch mit einer Befreiung des Landes von einem äußeren Feinde in seinem Leben zu thun gehabt hätte], **und ward begraben zu Samir.**

3. **Nach ihm* machte sich auf** [stand, ebenfalls durch Gottes Geist erweckt, auf] **Jair, ein Gileaditer** [aus Gilead, dem Lande jenseit des Jordan gebürtig], **und richtete Israel** [die Stämme des Ostjordanlandes] **zwei und zwanzig Jahr** [von 1152—1130];

*) Nicht wenige Chronologen (Berechner der Zeit) beginnen die richterliche Thätigkeit Jair's erst mit Thola's Tode und beziehen sie ebenfalls auf das Westjordanland, wenigstens auf dieses mit. Dazu nöthigt aber der Ausdruck: „Nach ihm, dem Thola, machte sich auf Jair" keineswegs; vielmehr geht aus dem folgenden Vers deutlich hervor, daß Jair ausschließlich dem Ostjordanlande angehörte, und obiger Ausdruck besagt nur, daß Jair etliche Jahre nach Thola auftrat. Wir glauben, daß, gleichwie das Ende der Herrschaft Abimelech's der Anfangspunkt der Wirksamkeit des Thola ist, so der Anfang des achtzehnjährigen Drucks der Ammoniter im Osten der Schlußpunkt der Thätigkeit Jair's.

4. **Und** [Jair] **hatte dreißig Söhne auf dreißig Eselsfüllen reiten** [die alle zum Zeichen ihres vornehmen Standes nicht zu Fuße einhergingen, sondern auf jungen Eseln ritten*]; **und hatte dreißig Städte** [in der westlichen Hälfte des Ostjordanlandes], **die heißen** [indem der alte Name 5. Mos. 3, 15 Anm. wieder auflebte] **Dörfer Jair, bis auf diesen Tag** [da das Buch der Richter geschrieben worden], **und liegen in Gilead** [das Wort in seiner weitesten Bedeutung genommen, da es das ganze Ostland umfaßt].

*) Noch hatte Israel damals keine Pferde, deren man sich im Kriege oder im Frieden zur Landwirthschaft und zum Reiten hätte bedienen können (5. Mos. 17, 16 Anm.); zum Reiten nahmen Reiche und Vornehme vielmehr Esel, die im Morgenlande noch anderer Art sind als bei uns, und gelten für die edelsten derselben die weiß und roth gesprenkelten, die auch in Kap. 5, 10 unter den „schönen" Eselinnen zu verstehen sind.

5. **Und Jair starb** [nach zwei und zwanzigjährigem Wirken], **und ward begraben zu Kamon** [einer von jenen 30 Städten, ihrer Lage nach aber nicht näher zu bestimmen].

I. v. 6—18. Es bereitet sich hierauf die dritte Periode der Richterzeit vor (Einl. zu Kap. 3, 1 u. Kap. 6, 1), in welcher Israel am schwersten darniederliegt; denn zwei Feinde zugleich unterdrücken und plagen das Land — im Osten die Ammoniter, im Westen die Philister. Nach achtzehnjährigem Druck von Seiten der ersteren bekehrt sich Israel zu dem HErrn und bewegt ihn durch entschiedene Rückkehr zu seinem Dienst, daß er seines Volkes sich nun wieder annehmen will. Auf welche Weise dies geschieht, wird das folgende Kapitel zeigen; zur Einleitung in die Geschichte desselben werden wir aber zuvor auf den Kampfplatz in Gilead geführt, wo die beiden Heere der Ammoniter und der Kinder Israel, jedes an einem bestimmten Ort, sich gelagert haben und die Aeltesten der Kinder Israel sich eben mit einander berathen, wen sie zu ihrem Anführer wählen sollen.

6. **Aber die Kinder Israel thaten** [nach dem Abscheiden der beiden Richter Thola V. 1 f. und Jair V. 3. ff.] **fürder übel vor dem HErrn, und dieneten** [den cananitischen Gottheiten] **Baalim und Astharoth** [5. Mos. 16, 21 Anm.], **und** [den Gottheiten der Völker, die um sie her wohneten, nämlich] **den Göttern zu Syrien** [— welche besonderen Götzen die Syrer verehrten, wird im A. T. nirgends erwähnt —], **und den Göttern zu Zidon** [der phönicischen Astarte oder Mondgöttin 1. Kön. 11, 5. 33], **und den Göttern Moab** [dem Camos 3. Mos. 18, 21 Anm.; 4. M. 21, 29], **und den Göttern der Kinder Ammon** [dem Milkom 3. Mos. 18, 21 Anm.; 1. Kön. 11, 5], **und den Göttern der Philister** [dem Dagon Kap. 16, 23], **und verließen den HErrn, und dieneten ihm nicht.**

7. **Da ergrimmete der Zorn des HErrn über Israel, und verkaufte sie** [einestheils, wie hernach Kap. 13, 1 ausführlicher erzählt werden soll] **unter die Hand der Philister, und** [anderntheils, worauf wir für's Erste unsern Blick richten wollen, unter die Hand] **der Kinder Ammon** [s. Anm. zu 4. Mos. 21, 11].

8. **Und sie** [die eben erwähnten Ammoniter, mit denen wir es zunächst zu thun haben] **zertraten und zerschlugen die Kinder Israel, von dem Jahr an** [in welchem der HErr sie unter die Hand dieser ihrer Feinde verkauft hatte, nach unserer Rechnung vom J. 1130 v. Chr. an], **wohl achtzehn Jahr** [d. i. bis zum J. 1112 v. Chr.], **nämlich alle Kinder Israel jenseit des Jordan, im**

[vormaligen] **Lande der Amoriter** [4. Mos. 21, 30 Anm.], **das in Gilead liegt** [also die drittehalb Stämme Ruben, Gad und Ost-Manasse].

9. Dazu zogen die Kinder Ammon über den Jordan [nach dem Westlande], **und stritten wider** [die Stämme] **Juda, Benjamin, und wider das Haus Ephraim, also, daß Israel sehr geängstet ward** [zumal hier, diesseit des Jordan, auch die Philister schon ihr Wesen trieben].

10. Da [nach dem achtzehnjährigen Druck, also um das Jahr 1112 v. Chr.] **schrieen die Kinder Israel** [durch die Noth der Zeit zur Erkenntniß ihrer Sünde gebracht] **zu dem HErrn, und sprachen** [indem sie wieder einen gemeinsamen Gottesdienst bei der lange vergessenen Stiftshütte zu Silo Jos. 18, 1 veranstalteten]: **Wir haben an dir gesündiget; denn wir haben** [dich, den HErrn] **unsern Gott verlassen, und Baalim** [den verschiedenen Göttern der Heiden] **gedient.**

11. Aber der HErr [um sein Volk noch gründlicher zur Buße zu erwecken, da er nicht eher sich desselben annehmen konnte, als bis es auch mit der That und Wahrheit sich bekehrt hatte] **sprach zu den Kindern Israel** [wohl durch Vermittelung des Hohenpriesters Eli, dem er durch die Weise des Lichts seine Antwort zu erkennen gab]: **Haben euch nicht** [vormals] **auch gezwungen** [in harte Bedrängniß versetzt] **die Egypter** [2. Mos. Kap. 1—14], **die Amoriter** [4. Mos. 21, 21 ff.], **die Kinder Ammon** [in Verbindung mit den Moabitern Kap. 3, 12 ff.], **die Philister** [Kap. 3, 31],

12. Die Zidonier [die nördlichen Cananiter unter Jabin, die ihren Stützpunkt und Anhalt an Sidon hatten Kap. 4, 1 ff.], **die Amalekiter** [2. Mos. 17, 8 ff.; Richt. 3, 13; 6, 3] **und Maoniter** [Bewohner von Maon im Lande der Edomiter, s. Anm. zu 4. Mos. 21, 10 und 2. Chron. 26, 7*]; **und ich half euch aus ihren Händen, da ihr zu mir schrieet?**

13. Noch [trotz dieser vielfachen Beweise von gnädiger Hülfe, die es deutlich genug zu erkennen gegeben, wie stark und unüberwindlich ihr sein könntet, wenn ihr nur mir treu bleiben wolltet] **habt ihr mich verlassen und andern Göttern gedienet** [und somit muthwillens um meinen Beistand euch gebracht]; **darum will ich euch** [um euch nun auch zu zeigen, wie elend und ohnmächtig ihr ohne mich seid] **nicht mehr helfen.**

14. Gehet hin, und schreiet die Götter an, die ihr erwählet habt [V. 6]; **lasset euch dieselben helfen zur Zeit eurer Trübsal** [die nun als Strafe von mir über euch gekommen, ihr werdet ja sehen, ob das wirkliche Götter sind, die etwas vermögen].

*) Gleichwie in V. 6 siebenerlei Götter genannt wurden, denen die Kinder Israel dienten, so sind auch in V. 11 u. 12 sieben Völkerschaften zusammengestellt, wider die der HErr ihnen geholfen, um darauf hinzuweisen, daß die Treue Gottes und die Untreue seines Volkes in gleichem Maßverhältniß mit einander stehen. Unter diesen sieben Völkerschaften fällt nun die Erwähnung der Maoniter auf, da von ihnen in den bisherigen Geschichtsbüchern des Alten Testaments noch gar nicht die Rede gewesen, sie auch eine viel zu kleine Völkerschaft bildeten, als daß von ihnen aus eine Bedrückung der Israeliten hätte unternommen werden können; erst ein paar Jahrhunderte später waren sie von Bedeutung. Will man die Lesart beibehalten, so bleibt nichts übrig, als die Maoniter gleichbedeutend mit den Edomitern überhaupt (4. Mos. 20, 14 ff.) zu nehmen. Allein auch die Vulgata liest hier statt Maoniter: „die Cananiter", und die Septuaginta hat dafür: „Midianiter." Letzteres scheint denn die ursprüngliche Lesart zu sein, und hat dieselbe um so mehr für sich, als es sonst unbegreiflich bleibt, warum in dem Verzeichniß der wunderbaren Errettungen Gottes der Errettung von dem furchtbaren Druck der Midianiter durch Gideon (Kap. 6, 1 ff.) mit keiner Silbe gedacht wird. Dafür spricht auch die nach ihrer feindlichen Berührung mit dem Volke Israel gegebene geschichtliche Reihenfolge, in welcher diese Völker hier aufgeführt werden, wobei die zuletzt Kap. 6, 3 erwähnten Amalekiter wegen ihrer älteren Feindschaft gegen Israel hier den Midianitern Kap. 6, 1 mit Recht vorangestellt werden.

15. Aber die Kinder Israel [unter die gewaltige Hand Gottes völlig sich demüthigend und es frei und offen bekennend, daß die Götter, die sie sich erwählt, ihnen nichts helfen könnten] **sprachen zu dem HErrn: Wir haben gesündiget** [daß wir zu solchen Göttern uns gewendet, und kehren jetzt reumüthig zu dir zurück in der gewissen Zuversicht, daß du uns im Ernste nicht kannst verlassen und für immer deine Hand nicht von uns abziehen], **mache es nur du mit uns, wie dir's gefällt** [hilf, wie du willst und wann du willst]; **allein errette uns** [überhaupt einmal] **zu dieser Zeit** [von dieser gegenwärtigen Noth, wenn du auch noch eine Zeit lang uns willst darunter seufzen lassen].

16. Und sie thaten [ihre Umkehr auch thatsächlich bekundend] **von sich die fremden Götter, und dieneten** [fortan] **dem HErrn** [namentlich thaten so die östlichen Stämme, während für die westlichen bei der tiefen Sittenlosigkeit der Söhne Eli's und der Schwachheit ihres Vaters es erst noch einer schwereren Nothzeit und einer längeren Wirksamkeit des Propheten Samuel bedurfte, ehe auch da die Bekehrung gründlich und rechtschaffen wurde 1. Sam. 2, 22 — 7, 4]. **Und es jammerte ihn** [den HErrn], **daß Israel so geplaget ward** [und er ließ nach solchen Beweisen aufrichtiger Reue und Buße die Hülfe nicht länger anstehen, bei der es sich denn zuvörderst um die Befreiung des Ost-Jordanlandes von dem Druck der Ammoniter handelte; doch wurde die des Westlandes von dem Philisterdruck gleichzeitig schon vorbereitet durch die jetzt beginnende Wirksamkeit des Simson Kap. 14—16].

17. Und die Kinder Ammon [auf die wir demgemäß zunächst unsere Aufmerksamkeit zu richten haben] **schrieen** [richtiger: ließen sich zusammenrufen Kap. 12, 1 A., nämlich von ihren

Anführern], **und lagerten sich** [zu einer neuen Unternehmung] **in Gilead** [in dem von ihnen besetzten Theile des Landes jenseit des Jordan V. 8]; **aber die Kinder Israel versammelten** [ihrerseits] **sich** [ebenfalls, um dem Feinde Widerstand entgegenzustellen und ihn wo möglich aus dem Lande hinaus zu treiben], **und lagerten sich zu** [Ramoth-] **Mizpa** [oder Ramoth-Gilead 5. Mos. 4, 23; Jos. 13, 26; 20, 8].

18. **Und das Volk der Obersten zu Gilead** [die Stamm- und Geschlechtshäupter der ostjordanischen Stämme] **sprachen unter einander** [da sie noch nicht wußten, wen sie zu ihrem Anführer erwählen sollten]: **Welcher anfähet zu streiten wider die Kinder Ammon** [beherzten Muth genug hat, einen Angriff auf die Feinde zu unternehmen], **der soll das Haupt sein über alle, die in Gilead wohnen** [und auch nach glücklich beendigtem Kriege das oberste Richteramt in unserm Lande bekleiden].

Das 11. Kapitel.

Jephthah's Sieg und Gelübde.

I. V. 1—11. Ehe hierauf weiter berichtet wird, auf wen die Wahl der Aeltesten gefallen sei, erfahren wir zuvor Näheres über die Lebensverhältnisse dieses erwählten Mannes. Es ist ein aus seinem Heimathsort Mizpa vertriebener, jetzt außerhalb Palästina's als Führer einer Freibeuterschaar sich aufhaltender Gileaditer, den man wegen seiner unehelichen Geburt enterbt und verstoßen hat, mit Namen Jephthah. Die Aeltesten von Gilead wenden sich gerade an ihn, weil er als einen streitbaren Helden sich sattsam bewiesen hat, und bewegen ihn durch das Versprechen, daß er für immer Haupt und Oberster der drittehalb Stämme sein soll, zur Rückkehr in seine Heimath und zur Uebernahme der Feldherrnstelle in dem bevorstehenden Kampfe.

1. **Jephthah, ein Gileaditer** [aus dem Lande Gilead, und zwar näher aus der Stadt Ramoth-Gilead Kap. 10, 17 gebürtig], **war ein streitbarer Held** [Kap. 6, 12], **aber ein Hurenkind** [mit einer Buhldirne erzeugter Sohn]. **Gilead*** **aber** [der Sprößling eines angesehenen Geschlechts in Mizpa] **hatte Jephthah** [zu der Zeit, da er noch unverheirathet war, mit jener Buhlerin] **gezeuget** [und ihn dann in seinem Hause groß gezogen].

*) An Gilead, den Sohn Machir's und Enkel Manasse's (4. Mos. 26, 29), ist natürlich hier nicht zu denken; wohl aber begegnet es uns auch sonst, daß der Name berühmter Vorfahren sich in den späteren Geschlechtern wiederholt. So z. B. kommen die Namen Thola und Phua (Kap. 10, 1) schon unter den Söhnen Isaschar's als Begründer von Geschlechtern dieses Stammes vor (1. Mos. 46, 13; 4. M. 26, 23).

2. **Da aber das Weib Gilead** [das er nachmals geheirathet] **ihm Kinder gebar, und desselben Weibes Kinder groß wurden; stießen sie Jephthah** [der nun schon selber in der Ehe lebte und Vater einer Tochter war V. 34] **aus** [aus dem väterlichen Hause], **und sprachen zu ihm: Du sollst nicht erben in unsers Vaters Hause, denn du bist eines andern** [als des rechtmäßigen] **Weibes Sohn** [1. Mos. 21, 10 ff.; 25, 6].

Das Gesetz (5. Mos. 23, 2), daß kein Hurenkind in die Gemeine des HErrn kommen dürfe, litt an sich auf Jephthah keine Anwendung, da er nicht in Blutschande oder Ehebruch gezeugt war; bei ihm handelte es sich bloß darum, daß er nicht Erbrecht haben sollte mit den legitimen Söhnen des Vaters. Gleichwohl lenkt der HErr durch das Gelübde, das Jephthah thut (V. 30), es hernach also, daß das Aergerniß seiner unreinen Geburt abgeschnitten wurde, indem er durch Hingabe seines einzigen Kindes auf Nachkommenschaft verzichten muß.

3. **Da** [weil auch die Aeltesten zu Mizpa sich auf die Seite seiner Brüder stellten V. 7] **floh er vor seinen Brüdern, und wohnete** [mit Weib und Kind] **im Lande Tob** [nordöstlich von Palästina, nach Syrien hin gelegen, in 2. Sam. 10, 6. 8 irrthümlich „Istob" und 1. Makk. 5, 13; 2. M. 12, 17 „Tubin" genannt]. **Und es sammelten sich zu ihm** [weil man ihn für einen tapferen Anführer erkannte] **lose Leute** [die, wie er, nichts Eigenes besaßen und von Freibeuterei lebten], **und zogen aus mit ihm** [auf Krieg und Raub in der Weise der Beduinen Kap. 6, 5 Anm].

Man hat aus dieser früheren Lebensweise des Jephthah auf sittliche Verkommenheit und religiöse Rohheit bei ihm geschlossen, um es zu erklären, wie er hernach darauf gekommen, seine Tochter als Opfer zu schlachten (V. 31. 39). Allein die Schlachtung der Tochter ist, wie wir sehen werden, eine irrthümliche Auffassung der betr. Stelle; im Gegentheil werden wir auch bei Gelegenheit seines Gelübdes, gleichwie sonst, ihn als einen frommen, gottesfürchtigen und gewissenhaften Knecht des HErrn kennen lernen, und was sein Freibeuterleben betrifft, so darf das zu einer Zeit, wo jeder that, was ihm recht däuchte (Kap. 17, 6), und unter Jephthah's häuslichen Verhältnissen uns nicht befremden. Auch bei David finden wir's hernach wieder (1. Sam. 22, 2), wie es in der allgemeinen Unordnung einen Anstrich von Rechtmäßigkeit, von politischer Parteigängerei an sich trägt.

4. **Und über etliche Zeit hernach** [als er so, aus seiner Heimath verstoßen, ein abenteuerliches Leben führte] **stritten die Kinder Ammon mit Israel** [wie Kap. 10, 17 erzählt worden].

5. **Da nun die Kinder Ammon also stritten mit Israel** [zum Streit sich anschickten wider die Kinder Israel, die bei Mizpa ihnen gegenüber lagerten], **gingen die Aeltesten von Gilead** [in ihrer Verlegenheit, woher sie einen muthigen und thatkräftigen Anführer nehmen sollten, da keiner von ihnen selbst sich getraute, den Oberbefehl über das Heer zu übernehmen Kap. 10, 18] **hin, daß sie Jephthah holeten aus dem Lande Tob** [denn man erinnerte sich jetzt, wo die Noth groß war, seines tapferen Muthes und starken Armes],

6. **Und sprachen zu ihm: Komm, und sei unser Hauptmann** [Oberbefehlshaber], **daß wir streiten wider die Kinder Ammon** [denn noch fehlt es uns an einem tüchtigen Feldherrn, der unsre Unternehmungen leite].

7. **Aber Jephthah** [ihnen aufrückend, was sie bei seiner Vertreibung aus dem Vaterlande Unrechtes an ihm gethan, da sie seiner wider die Brüder sich nicht angenommen, sondern auf die Seite derselben sich geschlagen hatten] **sprach zu den Aeltesten von Gilead: Seid ihr nicht, die mich hassen, und aus meines Vaters Hause gestoßen habt? Und nun kommt ihr zu mir** [mich wieder zu holen], **weil ihr in Trübsal seid** [und euch nicht selber rathen und helfen könnt].

Daß die Brüder den Jephthah nicht zu gleichen Theilen mit ihnen wollten erben lassen, war an sich kein gesetzliches Unrecht; wohl aber scheint aus der Vorhaltung, die er hier den Aeltesten macht, hervorzugehen, daß man nicht bloß mit seiner Enterbung sich zufrieden gab, sondern in Ausdehnung der gesetzlichen Bestimmung in 5. Mos. 23, 2 auch auf ihn (s. Anm. zu V. 2), zugleich auf seiner Verstoßung aus der israelitischen Gemeinde bestand. Das hätten die Aeltesten nicht zugeben dürfen und war ein wirkliches Unrecht gegen ihn, nach dem Tode des Vaters begangen, der ja gewiß nicht unterlassen hatte, durch die Beschneidung ihn der Gemeinschaft des Volkes Gottes einverleiben zu lassen.

8. **Die Aeltesten von Gilead sprachen zu Jephthah: Darum** [eben, weil wir einsehen, daß wir früher dir Unrecht gethan] **kommen wir nun wieder zu dir** [dich zurückzuholen; und indem wir dich auffordern], **daß du mit uns ziehest, und helfest uns streiten wider die Kinder Ammon, und seiest** [hernach, wenn der Kampf unter deiner Führung siegreich beendigt sein wird] **unser Haupt über alle, die in Gilead wohnen** [ehren wir dich in so hohem Maße, daß du darüber gern die vorige Schmach vergessen kannst].

9. **Jephthah** [zum Vergessen jener Schmach bereit, aber zugleich sich vorsehend, daß man nicht später in ähnlicher Weise, wie damals, ihn behandeln und von Neuem aus dem Vaterland vertreiben könne] **sprach zu den Aeltesten von Gilead: So** [ich wirklich mit euch gehe, da] **ihr** [jetzt] **mich wieder holet zu streiten wider die Kinder Ammon, und der HErr sie vor mir** [in meine Gewalt] **geben wird, soll** [es fest und gewiß dabei bleiben, daß, wie ihr mir in Aussicht stellt] **ich dann euer Haupt** [soll] **sein?**

10. **Die Aeltesten von Gilead** [ihm die Bedingung, auf welche hin er zur Uebernahme des Oberbefehls sich bereit erklärte, eidlich bekräftigend] **sprachen zu Jephthah: Der HErr sei Zuhörer zwischen uns** [höre unsern gegenwärtigen Verhandlungen zu und strafe es hernachmals an uns], **wo wir nicht thun, wie du gesagt hast** [dich nicht nach glücklich beendigtem Kriege zum Haupt und Oberrichter setzen über alle, die in Gilead wohnen].

11. **Also ging Jephthah mit den Aeltesten von Gilead** [aus dem Lande Tob nach seiner Heimath zurück, indem er außer Weib und Kind auch wohl die Schaar mit sich nahm, die sich um ihn gesammelt hatte V. 3], **und das Volk** [von Gilead, die von seinen Aeltesten gemachten Versprechungen sofort erfüllend] **setzte ihn zum Haupt und Obersten über sich** [zunächst für die gegenwärtige Kriegs-, aber auch für die nachfolgende Friedenszeit]. **Und Jephthah redete solches alles vor dem HErrn zu Mizpa** [wiederholte bei der zu Mizpa abgehaltenen feierlichen Volksversammlung, da man ihn zum Haupt und Obersten setzte, seine Zusage V. 9, die Führung des Heers übernehmen und das ihm übertragene Amt in aller Treue ausrichten zu wollen, als in Gegenwart des HErrn, des unsichtbaren Zeugen und Zuhörers der gegenseitigen Verhandlung].

An allen Orten, bemerkt D. Kimchi zu Kap. 20, 1, wo ganz Israel oder ein großer Theil davon zusammengekommen war, wohnete die göttliche Gegenwart; und das englische Bibelw. fügt hinzu: Gott war nicht allein an dem Orte gegenwärtig, wo die Stiftshütte stund, sondern auch in der Versammlung der Götter oder Richter (Ps. 82, 1) an allen Orten, wo das Gedächtniß seines Namens gefeiert wurde (2. Mos. 20, 24) und man in seinem Namen zusammenkam, um ihn um Rath und Gunst zu ersuchen.

II. V. 12—28. Jephthah, bevor er zum Schwerte greift, versucht in gütlicher Weise die Ammoniter zum Abzuge aus dem Lande Israels zu bewegen. Er sendet also Botschaft an ihren König und läßt ihm Vorstellungen über seinen widerrechtlichen Einfall in das israelitische Gebiet machen; ordnet, als der König ein Besitzrecht an das Land Gilead daraus herleitet, daß vorzeiten einmal die Moabiter und Ammoniter die Inhaber dieser Gegenden gewesen, bis sie dann durch die Amoriter daraus vertrieben wurden, eine zweite Gesandtschaft an ihn ab, die auf eine genaue Erörterung des Sach- und Rechtsverhältnisses sich einläßt; doch läßt der König sich nicht bewegen, von seinem Vorhaben abzustehen.

12. **Da** [nachdem er so die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten der östlichen Stämme in die Hand genommen] **sandte Jephthah** [der wegen des allgemeinen Gebots 5. Mos. 20, 10 f. und wegen des in Beziehung auf die Kinder Ammon den Israeliten noch besonders ertheilten göttlichen Befehls 5. Mos. 2, 17 ff. es für seine Pflicht hielt, den Weg zur gütlichen Ausgleichung zu versuchen, um hernach, wenn die Unterhandlungen scheitern sollten, desto sicherer auf den Beistand Gottes sich verlassen zu können] **Botschaft zum Könige der Kinder Ammon** [der zu Rabbath Ammon, südöstlich von Mizpa, residirte], **und ließ ihm sagen: Was hast du mit mir** [dem Volke Israel] **zu schaffen, daß du** [in feindlicher Absicht] **kommst zu mir, wider mein Land zu streiten** [da ich doch rechtmäßiger Besitzer desselben bin und mit nichts dich beleidigt habe]?

13. **Der König der Kinder Ammon antwortete den Boten Jephthah: Darum** [ziehe ich wider dich zu Felde], **daß Israel** [vormals dies] **mein Land** [das ich jetzt wieder zurückhaben will, widerrechtlicher Weise] **genommen hat, da sie** [unter Mose] **aus Egypten zogen** [und durch die ganze Gegend hier, östlich vom Jordan, hindurch kamen], **von** [dem Fluß] **Arnon** [im Süden] **an bis an** [den] **Jabbok** [im Norden], **und bis an den Jor-**

dan [im Westen]; **so gieb mir's nun wieder mit Frieden** [ohne es erst auf eine Entscheidung durch die Waffen ankommen zu lassen; so kann allerdings dein Wunsch erfüllt werden, einen Krieg mit mir zu vermeiden, daß ich aber gutwillig von meinem Vorhaben abstehen sollte, daran ist nicht zu denken].

Ein Theil des Ostjordanlandes, das jetzt die Kinder Israel inne hatten, war vordem wirklich moabitisches und ammonitisches Gebiet gewesen, wie wir zu 4. Mos. 21, 30 weiter ausgeführt haben; indessen hatten nicht nur die Ammoniter von Haus aus viel weniger Recht, sich als die ursprünglichen Besitzer des ganzen, oben nach seinen Grenzen beschriebenen Landstrichs zu betrachten, da ihnen blos der Distrikt westlich vom oberen Jabbok gehört hatte (Jos. 13, 25); sondern es war auch sämmtliches Land aus dem Besitz der Moabiter und Ammoniter in den der Amoriter übergegangen, und diesen, nicht jenen, hatten die Kinder Israel es abgenommen. Zudem war inzwischen ein Zeitraum von, genau gerechnet, 335 Jahren (von 1447—1112 v. Chr.) vergangen, oder in runder Summe (vgl. V. 26) von 300 Jahren, und also das frühere Sachverhältniß so vollständig verjährt, daß die Forderung des Königs der Kinder Ammon, Israel solle ihm das Land jetzt wieder herausgeben, in jeder Beziehung ungerechtfertigt und als bloßer Vorwand erscheint. Das ist es auch, was ihm Jephthah durch eine zweite Gesandtschaft zu Gemüthe führt.

14. Jephthah aber [nach seiner Gewissenhaftigkeit in Wahrnehmung der göttlichen Gebote] **sandte** [so wenig auch eine Aussicht auf Erfolg vorhanden war] **noch mehr** [abermals] **Boten zum Könige der Kinder Ammon,**

15. Die sprachen zu ihm: So spricht Jephthah [der Oberste unsers Volkes]: **Israel hat kein Land genommen** [wie du behauptest], **weder den Moabitern, noch den Kindern Ammon** [sondern nur den Amoritern; und auch diesen erst, als sie einen friedlichen Durchzug durch ihr Gebiet verweigerten und sich feindlich uns entgegenstellten].

16. Denn [um zum Beweise dessen auf die geschichtlichen Vorgänge näher einzugehen] **da sie aus Egypten zogen, wandelte Israel** [eine lange Zeit] **durch die Wüste** [und kam am Ende seiner 40 Wanderjahre] **bis an das Schilfmeer** [gen Ezeongaber], **und kam** [von dannen zum zweiten Mal] **gen Kades** [4. Mos. 20, 1; 33, 35 f.],

17. Und sandte [von da aus] **Boten zum Könige der Edomiter, und sprach: Laß mich durch dein Land ziehen. Aber der Edomiter König erhörete sie nicht** [daß er ihnen den Durchzug bewilligt hätte]. **Auch sandten sie** [gleichzeitig] **zum Könige der Moabiter** [durch dessen Land sie der Weg weiter geführt hätte, wenn ihnen der Marsch durch Edom gestattet worden wäre], **der wollte** [aber] **auch nicht. Also blieb Israel in Kades** [da es doch den verweigerten Durchzug sich hätte erzwingen können, wenn es sonst gewollt],

18. Und wandelte [lieber, statt Gewalt zu brauchen, noch ferner] **in der Wüste, und umzogen das Land der Edomiter und Moabiter, und kamen von der Sonnen Aufgang** [her] **an der Moabiter Land** [d. h. an die östliche Grenze desselben bei Jjim am Gebirge Abarim], **und lagerten sich** [auf ihrem weiteren Zuge zuerst am Bache Sared, und dann an einer Stelle] **jenseit des Arnon; und kamen** [demnach] **nicht in die Grenze** [in das Gebiet] **der Moabiter, denn der Arnon** [in seinem oberen Laufe, da, wo er noch in der Wüste fließt] **ist der Moabiter Grenze** [4. Mos. 20, 14—21, 13].

19. Und Israel [als es nun das Land der Edomiter und Moabiter hinter sich hatte und eben im Begriff stand, durch Ueberschreitung des Baches Arnon in der Amoriter Gebiet einzudringen, wollte auch hier, obschon kein göttliches Verbot ihm mehr entgegenstand, nicht Gewalt anwenden, sondern] **sandte Boten** [gleichwie vorhin an der Edomiter und Moabiter König V. 17, so jetzt] **zu Sihon, der Amoriter König zu Hesbon, und ließ ihm sagen: Laß uns durch dein Land ziehen bis** [ich komme] **an meinen Ort** [ich habe keine Feindseligkeiten wider dich und dein Reich vor, will vielmehr nur friedlich bei dir durchziehen, um zu dem vom HErrn mir bestimmten Lande jenseit des Jordan zu gelangen].

20. Aber Sihon vertrauete Israel nicht durch seine Grenze zu ziehen [schenkte solcher Versicherung eines blos friedlichen Durchzuges kein Zutrauen], **sondern versammelte** [aus bösem Argwohn, es wäre auf eine Eroberung seines Reiches abgesehen] **all sein Volk, und lagerte sich zu Jahza, und stritt mit Israel.**

21. Der HErr aber, der Gott Israel, gab den Sihon mit all seinem Volk in die Hände Israel, daß sie [die Israeliten] **sie** [die Amoriter] **schlugen. Also nahm Israel ein alles Land der Amoriter, die** [dazumal] **in demselben Lande wohneten** [Moabiter und Ammoniter aber hatten kein Theil mehr daran],

22. Und nahmen alle Grenze der Amoriter ein, von [dem Bach] **Arnon** [im Süden] **an, bis an** [den] **Jabbok** [im Norden], **und von der Wüste** [im Osten] **an, bis an den Jordan** [im Westen — das ganze Gebiet, das du vorhin V. 13 dein Land genannt hast — 4. Mos. 21, 21—30].

23. So hat nun [wie aus dieser wahrheitsgetreuen Darstellung des geschichtlichen Sachverhalts deutlich genug hervorgeht] **der HErr, der Gott Israel, die Amoriter vertrieben vor seinem Volk Israel; und du willst** [jetzt] **sie** [die Kinder Israel, wiederum vertreiben vor dir und das in ihren rechtmäßigen Besitz übergegangene Land] **einnehmen?**

24. [Bedenkest du denn dabei nicht, wider was für einen Gott du zu streiten dich unterfängst?] **Du solltest** [wenn du ja Lust hast, Eroberungen zu machen] **die** [das Land derer*] **einnehmen, die dein Gott Camos** ** **vertriebe** [bei andern Völkern, die keinen bessern Gott haben als du, möchten deine Unternehmungen dir vielleicht gelingen; nach

demselben Rechte aber, mit welchem du das Land solcher, die du vernichtet hast, dir aneignen würdest als ein Geschenk deines Götzen, haben wir das Land hier jetzt inne], **und** [solltest du also] **uns lassen einnehmen alle** [uns ruhig im Besitz der Länder aller derer lassen], **die der HErr, unser Gott, vor uns vertrieben hat.**

*) Die Redensart: „ein Volk einnehmen" für: „das Land eines Volkes einnehmen" erklärt sich einfach daraus, daß man, um ein Land in Besitz zu nehmen, erst das Volk in seine Gewalt bekommen muß, welches dasselbe inne hat.

**) Camos ist sonst der Götze der Moabiter (3. Mos. 18, 21 Anm.; 4. M. 21, 29; Jerem. 48, 7), während der der Ammoniter „Malchon", „Milchom" oder „Milcom" heißt (1. Kön. 11, 5. 33; Jerem. 49, 1. 3; Zeph. 1, 5); aber wegen der nahen Verwandschaft beider Völker sowohl wie beider Gottheiten wird hier der erstere Name für den andern gesetzt.

25. Meinest du, daß du besser Recht [auf den Besitz dieses Landes] **habest, denn Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König?** [Wenn irgend es sich darum handeln könnte, das Land seinem ursprünglichen Besitzer zurückzugeben, so wäre der damalige Moabiterkönig derjenige gewesen, dem wir es sofort nach der Eroberung hätten zurückgeben müssen; denn Er, und nicht einer deiner Vorfahren, hatte vor den Amoritern es besessen.] **Hat** [aber] **derselbe** [oder einer seiner Nachfolger] **auch je gerechtet und gestritten wider Israel** [um es wieder in Besitz zu bekommen],

26. Obwohl Israel nun drei hundert Jahr [vgl. Anm. zu V. 13] **gewohnet hat in Hesbon und ihren Töchtern** [den zu ihr gehörigen Ortschaften], **in Aroer** [mit den Beinamen „Gad" — nordöstlich von Rabbath Amon Jos. 13, 25] **und ihren Töchtern, und** [in] **allen Städten, die am Arnon liegen** [Jos. 13, 16]? **Warum errettetet ihr's nicht** [aus unsern Händen] **zu derselben Zeit** [da wir es einnahmen, wenn ihr wirklich einen rechtmäßigen Anspruch auf dies Land hättet? Ist nicht vielmehr euer eigenes Verhalten, da ihr so lange Zeit uns unangefochten im Besitz desselben gelassen, ein thatsächliches Anerkenntniß unseres Rechts)?

27. [Ja, gewiß:] **Ich** [das Volk Israel, dessen Führer und Vertreter ich, der mit dir unterhandelnde Jephthah bin] **habe nichts an dir gesündiget** [daß ich dich irgendwie um das Deine gebracht hätte]; **und du thust so übel an mir, daß du wider mich streitest. Der HErr** [der ein rechter Richter ist] **fälle heute ein Urtheil zwischen Israel und den Kindern Ammon** [und verhelfe derjenigen von den beiden streitigen Parteien zu ihrem Recht, die da wirklich Recht hat; wir müssen es, wenn du von deiner ungerechten Forderung nicht gutwillig abstehst, auf eine Entscheidung durch die Waffen ankommen lassen].

28. Aber der König der Kinder Ammon erhörete die Rede Jephthah nicht, die er zu ihm sandte [ließ sich durch die Vorstellungen, welche Jephthah durch seine Boten ihm machen ließ, nicht bewegen, auf sein Vorhaben zu verzichten, sondern wollte mit Gewalt wider Recht es durchsetzen].

III. V. 29—40. Jephthah zieht hierauf sein Heer zusammen und rückt wider die Ammoniter vor; da thut er ein Gelübde, wenn der HErr ihm Sieg verleihen werde, so wolle er, wer zuerst bei seiner Rückkehr aus der Thür seines Hauses ihm entgegenkomme, ihn dem HErrn zu völligem Eigenthum weihen. Der Sieg nun bleibt nicht aus, die Ammoniter werden gänzlich geschlagen und aus dem Lande hinausgetrieben; wer aber zuerst dem heimkehrenden Sieger entgegenkommt, das ist seine Tochter, sein einziges Kind. Es erfüllt ihn mit großem Schmerz, gerade ihrem Besitz entsagen und aller Hoffnungen seines Hauses sich begeben zu müssen; doch die Tochter selbst ermahnt ihn, dem HErrn Treue zu halten, und erbittet sich nur eine Frist von zwei Monaten, um zuvor, ehe sie in ihr Kasträat eintritt, mit den Gespielen ihrer Jugend ihre Jungfrauschaft zu beweinen auf den Bergen in der Umgebung Mizpa's.

29. Da [als alle Versuche gütlicher Ausgleichung fruchtlos geblieben] **kam der Geist des HErrn** [Kap. 3, 10; 6, 34] **auf Jephthah** [ihn zu dem jetzt unvermeidlichen Kriege mit göttlicher Kraft und Weisheit ausrüstend], **und** [er, Jephthah, um erst noch mehr Kriegsvolk zusammenzubringen, als sich bereits in Mizpa gelagert hatte Kap. 10, 17] **zog durch Gilead** [das Land der Stämme Ruben und Gad zwischen dem Arnon und Jabbok] **und** [durch das nördlich darüber liegende Stammgebiet von Ost-] **Manasse, und** [von dort wieder zurück] **durch Mizpa, das in Gilead liegt** [wo er die dort lagernde Streitmacht an sich zog], **auf die Kinder Ammon** [daß er in ihrem Lager auf der linken Seite des oberen Jabbok, in der Gegend von Aroer V. 26 bis Nobah und Jagbeha, sie angriffe].

30 Und Jephthah [ehe er den Angriff wagte] **gelobte dem HErrn ein Gelübde, und sprach: Giebst du die Kinder Ammon in meine Hand;**

31. Was [für eine Person von den Meinigen, wer es auch sei] **zu meiner Hausthür heraus mir** [zuerst] **entgegengeht** [mich als Sieger zu begrüßen],* **wenn ich mit Frieden** [nach glücklich bestandenem Kampf] **wiederkomme von den Kindern Ammon, das** [eben diese Person, und wenn es auch mein einziges Kind wäre] **soll des HErrn** [Eigenthum] **sein, und will's zum Brandopfer opfern**** [und zwar will ich selbige Person dir völlig und unwiderruflich zum Eigenthum weihen, daß ich sie nicht mehr zu lösen vermag].

*) Die Anfangsworte des 31. Verses: Der herausgehende, welcher aus der Thür meines Hauses mir entgegenkommt u. s. w., ergeben mit zweifelloser Gewißheit, daß Jephthah bei seinem Gelübde nur an eine Person, nicht aber zugleich, oder wohl gar vornehmlich an ein Thier gedacht haben kann. „Ohne Zweifel wollte er ein schweres Gelübde sich auflegen, das konnte aber nicht irgend ein opferbares Thier sein; auch ohne Gelübde würde er nach erlangtem Siege nicht ein, sondern viele Opfer dargebracht haben." (Keil.) „Was auch wäre das, wenn ein hochstehender Fürst oder Oberfeldherr sagen wollte: Gott, wenn du mir diesen Sieg verleihst, das erste junge Rind, welches mir entgegenkommen wird, soll dein sein? Es wäre da vom

Erhabenen bis zum Lächerlichen nur Ein Schritt." (Pfeiffer.) „Auch ist es nicht, noch war es jemals Gebrauch, daß den siegreich aus dem Kriege zurückkehrenden Feldherren ihr Vieh entgegenkommt." (Augustin.) Hiernach sind von Haus aus alle dergleichen Erklärungen zu verwerfen, wie die, welche z. B. Starke vorbringt und die auch, soviel wir wissen, in Händel's Oratorium vom J. 1751 übergegangen ist: „Was zu meiner Hausthür heraus mir entgegengeht . . . ., das soll (entweder, wenn es eine Person ist) des HErrn (ihm geweihet und geheiligt) sein, und (oder ich) will's (wenn es ein opferbares Thier ist) zum Brandopfer opfern." Der Grundtext berechtigt schlechterdings nicht zu einem solchen „entweder, oder"; vielmehr das „und" des Schlußsatzes (und will's zum Brandopfer opfern) dient zur näheren Erklärung des vorangehenden Satzes (das soll des HErrn sein), so daß wir also die Worte etwa in der Weise umschreiben können: das soll des HErrn sein, und zwar so völlig und unbedingt, daß ich's zum Brandopfer opfere. Was aber meint Jephthah damit? Im ganzen Alterthum, bei den Kirchenvätern sowohl wie bei den Rabbinen, herrschte die einhellige, schon von Josephus und der chaldäischen Uebersetzung des alten Test. vorgetragene Ansicht, daß Jephthah ein Brandopfer im eigentlichen, buchstäblichen Sinne habe vollziehen wollen; der dann zuerst von den beiden, um die Auslegung der heil. Schrift bei den Juden hochverdienten Brüdern Moses und David Kimchi (in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. nach Chr.) vorgebrachten Meinung, daß es sich bloß um eine lebenslängliche Hingabe an den Dienst des Heiligthums mit Verzichtleistung auf jemalige Rückkehr in das bürgerliche Leben handle, widerspricht Luther in seiner Randglosse zu V. 39 und bekennt sich wieder zu ersterer Ansicht: Man will, er habe sie (die ihm zuerst entgegengehende Tochter V. 34) nicht geopfert; aber der Text stehet da klar. Der Einfluß dieser luther'schen Glosse war so groß, daß die Volksmeinung in der protestantischen Kirche immer für wirkliches Opfer gewesen ist; und so finden sich mehrfache bildliche Darstellungen der Begebenheit in älteren Bibeln (z. B. in der Lüneburger von 1683) oder in Kirchen (z. B. in der des Dorfes Goseck bei Naumburg a. d. S.), wo Jephthah eben das Messer schwingt, vor einem dampfenden Altar sein Gelübde an der beim Haar erfaßten Tochter zu vollziehen. Indessen würde man auf eine solche Auslegung nicht gekommen sein, wenn bloß im Texte stände: „das soll des HErrn sein" und der erklärende Zusatz (der übrigens in der ganzen folgenden Erzählung uns nirgends noch einmal begegnet): „und will's zum Brandopfer opfern" fehlte; man würde bei dem „was" (was zu meiner Hausthür heraus mir entgegengehet) sofort erkannt haben, daß es sich hier nur um eine Person handele, und würde sich gefragt haben, in welcher Weise konnten denn Personen im alten Testament zu einem Eigenthum des HErrn geweihet werden? Da hätte nun die über die freiwilligen Gelübde handelnde Stelle: 3. Mos. 27, 1—8 gewiß den richtigen Aufschluß gegeben. Hiernach konnte jemand seine eigene Person oder die eines seiner Angehörigen dem HErrn geloben (von weiblichen Personen konnten nur die, die sich nicht mehr in väterlicher Gewalt oder in der ihres Ehemanns befanden, ein verbindliches Gelübde dieser Art ablegen 4. Mos. 30, 2 ff.). Eine solche dem HErrn gelobte Person war dadurch ein Leibeigener des Heiligthums geworden und hatte mit dem bürgerlichen Leben eigentlich nichts mehr zu schaffen, sondern mußte, soweit für ihn, einen Laien, Gelegenheit dazu war, an der Hütte des Stifts dienen. Das Gesetz gestattet jedoch in der oben angeführten Stelle in gleicher Weise, wie die menschliche Erstgeburt gelöst werden durfte (die männlichen Erstgebornen sollten ja eigentlich ebenfalls dem HErr verfallen sein 2. Mos. 13, 2., ihre Verpflichtungen wurden aber dann auf den Stamm Levi übertragen 4. Mos. 3, 5 ff., deshalb mußten sie ohne Ausnahme bald nach ihrer Geburt gegen ein bestimmtes Lösegeld von 5 Sekel Silber von dem Dienst des Heiligthums losgekauft werden 2. Mos. 13, 13; 4. M. 18, 16), eine Lösung durch einen von dem Priester je nach Alter und Geschlecht des zu Lösenden näher festgestellten Geldbetrag. Es gab indessen auch Fälle, wo man bei seinem Gelübde gleich von vornherein darauf verzichtete, die dem HErrn gelobte Person jemals zu lösen. Ein solches gänzliches Dahingeben an Gott mit Ausschließung aller Möglichkeit, es je wieder zurückzuerhalten, heißt ein „Verbannen" im Gegensatz zu dem bloßen „Heiligen" oder zu demjenigen Geloben, da man das Gelobte von dem HErrn wieder zurückkauft; es verhält sich zu letzterem, wie das Brandopfer zum Dankopfer (während von dem Dankopfer der Opfernde das Fleisch zurückbekam, um damit eine Opfermahlzeit anzustellen, wurde das Brandopfer ganz auf dem Altar verbrannt), und geschah überall da, wo die Energie des den Gelübden überhaupt zu Grunde liegenden inneren Herzensdranges am stärksten war und nur in der vollständigen Entäußerung des zu gelobenden Gegenstandes seine Befriedigung fand (vgl. Anm. zu 3. Mos. 27, 28 f.). Hiernach ist ja klar, was Jephthah mit dem, seinem Gelübde: „das soll des HErrn sein" beigefügten Zusatze: „und will's zum Brandopfer opfern" sagen will. Er verzichtet darauf, die dem HErrn gelobte Person gegen das vorschriftsmäßige Lösegeld zurückzukaufen; sie soll ein Eigenthum Gottes bleiben und für immer dem Heiligthum dienen, ohne je wieder in's bürgerliche Leben zurückkehren zu dürfen. Versetzen wir uns lebendig in den inneren Herzensdrang, der ihn, als er nun in die Schlacht zieht und vermöge seines Glaubens (Hebr. 11, 32 f.) gar wohl erkennt, daß nur der HErr ihm zum Siege verhelfen kann, nicht sein tapferer Muth und sein starker Arm, zu dem Gelübde treibt; so wagen wir zu behaupten, daß er so wenig an seine Tochter nicht mitgedacht hat, daß er im Gegentheil dieselbe vor allen andern Personen im Auge hatte. Das Liebste gerade, was er auf Erden besaß, sein höchstes Kleinod wollte er dem HErrn geben, ganz und für immer. Dies Gelübde allein entsprach in jenem feierlichen, entscheidenden Augenblick, wo es galt, den HErrn zu seinem Bundesgenossen zu gewinnen, dem Bedürfniß seines Herzens, der Brunst seiner Seele; daß es ihm hernachmals schwer wird, als der HErr ihn beim Worte nimmt und wirklich die Tochter ihm zuerst entgegenführt, sein Gelübde auch zu erfüllen (V. 35), wer wollte darüber sich wundern? Aber freuen wollen wir uns seiner Treue, mit der er die Anfechtung, sein Wort zu widerrufen, sofort überwindet, sowie der kindlichen Frömmigkeit seiner Tochter, womit sie den Vater in seinem Vorsatz bestärkt (V. 36). — Wir halten es geradezu für ein schweres Unrecht, das man diesem Glaubenshelden, der sich schon durch sein Verhalten in V. 11 und V. 12 ff. als einen frommen Knecht des HErrn deutlich zu erkennen giebt, anthut, wenn man noch ferner von einer buchstäblichen Opferung seiner Tochter reden will und ihn damit zu einem Scheusal herabwürdigt; denn die Menschenopfer, wie Hengstenberg ganz richtig bemerkt, gehören nicht einmal dem Heidenthume überhaupt, sondern der schwärzesten Nachtseite des Heidenthums an, sie kommen nur bei den religiös und sittlich am tiefsten gesunkenen Völkern vor. Wie sehr sie auch in der abgöttischen Zeit der Könige den Israeliten ein entsetzlicher Greuel waren, beweist die Geschichte: 2. Kön. 3, 26 f. Und wie will man's bei jener Auffassung erklären, daß derselbe HErr, der Menschenopfer so hart in seinem Gesetze

verpönt (3. Mos. 18, 21; 5. M. 12, 31), Jephthah's Gelübde angenommen und ihm seinen mächtigen Beistand zu einem glorreichen Siege verliehen hat? „Die Männer, die Gott zu Trägern seiner Heilsoffenbarung, zu Vollziehern seines Willens wählte, und durch seinen Geist zu Richtern und Führern seines Volks ausrüstete, waren zwar mit mancherlei Schwächen, Fehlern und Sünden behaftet, so daß sie mitunter tief fallen konnten; aber nirgends steht geschrieben, daß der Geist Gottes jemals über einen Molochsdiener gekommen sei und denselben zum Helfer und Retter Israels mit seiner Kraft ausgerüstet habe." (Keil.)

**) In 1. Mos. 22 versucht Gott den Abraham: „Nimm Isaak . . . und opfere ihn zum Brandopfer", es ist aber eben nur bloße Versuchung, die, als sie ihren Zweck erreicht hat, sofort hinweggenommen wird, daß es zu der wirklichen Opferung nicht kommt; hätte aber Jephthah bei seinem Gelübde: „Was zu meiner Hausthür heraus mir entgegengehet . . ., das soll des HErrn sein, und will's zum Brandopfer opfern", an die leibliche Opferung gedacht, so hätte er, selbst wenn er zunächst ein bloßes Thier in Gedanken gehabt hätte, seinerseits Gott versucht, und das ist ein Frevel. Daran also, daß Jephthah mit seinem Gelübde ein Abraham werden will, wie manche Ausleger behaupten, ist nicht zu denken; jeder nur einigermaßen fromme Israelit war sich dessen bewußt, daß Abraham's Fall einzig dastand in der Reihe der göttlichen Führungen und nicht nachgeahmt werden durfte mit äußerem Gottesdienst.

32. **Also** [des göttlichen Beistandes in Folge des gethanen Gelübdes in seinem Herzen gewiß] **zog Jephthah auf die Kinder Ammon** [vgl. V. 29], **wider sie zu streiten. Und der HErr gab sie in seine Hände** [wie er gebeten hatte V. 30].

33. **Und er schlug sie von Aroer** [dem heutigen Gadda, nordöstlich von Rabbath Ammon V. 26] **an, bis man kommt gen Minnith** [bis in die Gegend von Minnith, nordöstlich von Hesbon], **zwanzig Städte** [die sie hier, an der Ostseite des Stammes Gad, den Kindern Israel abgenommen hatten, von ihnen zurückerobernd], **und** [drängte sie] **bis an den Plan der Weinberge** [hebr. Abel Keramim, einen von vielen Weinpflanzungen umgebenen Ort, der die Westgrenze ihres rechtmäßigen Gebietes bildete, zurück], **eine sehr große Schlacht** [war das, welche die Uebermacht der Feinde völlig brach]. **Und wurden also die Kinder Ammon gedemüthigt vor den Kindern Israel** [die sie 18 Jahr lang schwer bedrückt hatten Kap. 10, 8 f.].

34. **Da nun Jephthah** [nach glücklich beendigtem Feldzuge] **kam gen Mizpa** [oder Ramoth Gilead] **zu seinem Hause, siehe, da gehet seine Tochter heraus ihm entgegen, mit Pauken und Reigen** [an der Spitze eines Frauenchors, der den siegreichen Helden mit jubelndem Spiel und fröhlichen Reigentänzen empfangen wollte 2. Mos. 15, 20]; **und sie war ein einiges Kind** [nur das eine Kind ihres Vaters], **und er hatte sonst** [außer ihr] **keinen Sohn noch Tochter.**

35. **Und da er sie sahe** [und alsbald seines Gelübdes V. 30 f. sich erinnerte, das in der Hitze des Streits und über der Freude des Sieges einstweilen in den Hintergrund seiner Seele getreten war], **zerriß er** [vor Schreck und Entsetzen 1. Mos. 37, 29. 34] **seine Kleider, und sprach: Ach, meine Tochter, wie beugest du mich, und betrübest mich** [daß gerade du diejenige Person bist, die zuerst zu meiner Hausthür heraus mir entgegengeht, da ich nun mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammon]! **Denn ich habe** [ehe ich in die Schlacht auszog] **meinen Mund** [zu einem Gelübde] **aufgethan gegen dem HErrn** [daß, wer zuerst mir entgegentritt, soll sein sein, für immer seinem Dienste geweihet], **und kann's nicht widerrufen** [was ich gelobet].

36. **Sie aber** [voll großer Ergebung in Gottes Fügung] **sprach: Mein Vater, hast du deinen Mund aufgethan gegen dem HErrn** [wie du da sagest], **so thue mir, wie es aus deinem Munde gegangen ist; nachdem der HErr dich gerochen hat an deinen Feinden, den Kindern Ammon** [und also dir Treue gehalten, bist du auch verbunden, ihm deine Gelübde zu bezahlen].

37. **Und sie sprach** [weiter] **zu ihrem Vater: Du wollest mir das thun** [nur das Eine wollest du mir gewähren], **daß du mich** [ehe du mir thust, wie es aus deinem Munde gegangen ist] **lassest zween Monden, daß ich von hinnen** [dem hochgelegenen Mizpa, in das Thal] **hinab gehe** [und von da wieder aufwärts] **auf die Berge** [auf einen der Berge der Umgegend], **und** [dort] **meine Jungfrauschaft beweine mit meinen Gespielen** [in Gemeinschaft mit meinen Jugendfreundinnen, mit denen ich aufgewachsen bin und aus deren Kreise ich nun für immer scheide, es beklage, aber auch in demüthiger Unterwerfung unter den Willen Gottes mich darein finde, daß ich lebenslang im ehelosen Stande bleiben und keine fröhliche Kindermutter werden soll, was ja die Bestimmung, die Ehre und die Freude meines Geschlechts ist Ps. 113, 9].

38. **Er** [ihre Bitte gern gestattend] **sprach: Gehe hin; und ließ sie zween Monden gehen** [daß sie nicht sofort in das Nasiräat der gottverlobten Jungfrauen und für immer aus der Welt sich zurückziehenden Weiber 2. Mos. 38, 8; 1. Sam. 2, 22; Luk. 2, 37 eintreten — nach unsrer Weise zu reden, in das Kloster gehen mußte, sondern zuvor dem Bedürfniß ihres Herzens genug thun konnte]. **Da ging sie hin mit ihren Gespielen, und beweinete ihre Jungfrauschaft auf den Bergen.**

Sowohl die Art der Begegnung Jephthah's mit seiner Tochter, die ein Muster von Zartheit der gegenseitigen Liebe sowohl wie des Glaubensgehorsams gegen den HErrn ist, als auch die Bitte der Tochter sprechen entschieden dafür, daß von einer leiblichen Schlachtung nicht die Rede sein kann, sondern nur von einer geistlichen Opferung. „Es ist gegen alle menschliche Natur, daß ein Kind, das sterben soll, die ihm gewährte Frist benutzt, den Vater zu verlassen. Eine Frist, sich des Lebens noch 2 Monate zu freuen, bevor man sterben soll, hätte einen Sinn; aber gerade die Jungfrauschaft zu beweinen, wenn ein Opfertod bevorsteht, der das einzige Kind dem Vater entreißt, ist über alle gewöhnliche Sitte

menschlicher Herzen. Da aber die Erzählung besonderen Nachdruck auf das Beweinen ihrer Jungfrauschaft legt, so muß dasselbe in einer Beziehung zu der Weise ihres Gelübdes stehen. Wenn ein Mädchen ihr jungfräuliches Wesen beweint, kann dies nur darin sich begründen, daß es eine Knospe bleibt, die sich nicht entfaltet — nicht durch den Tod verhindert, sondern durch das Leben; der Beweggrund ihrer Thränen kann nicht in der gewaltsamen Vernichtung des Knospe liegen, welche der Tod ist — dies ist ein Geschick, welches ihr nicht eigenthümlich ist —, sondern in dem Leben, welches, obschon sie es fortsetzt, sie doch an der süßen Entfaltung ihres durch Gott empfangenen Wesens hindert. Was insonderheit die Tochter Jephthah's betrifft: sie, die nach dem Siege ihres Vaters Anspruch hat auf den glänzendsten Preis unter den Töchtern Israels, legt ab alle Hoffnung und Blüthe; sie, die einzige Zier und Freude ihres Vaters, welkt dahin, das Haus wird ein abgestorbenes. Wie sittig ist dabei der Zusatz, die Töchter Israels seien mit ihr hinaufgezogen auf die Berge, ihre Jungfrauschaft zu beweinen! Wenn es dem Leben galt, so konnten auch zu Haus dieselben Thränen fließen; aber es war die Klage der Jungfräulichkeit gewidmet, die konnte nicht angestimmt werden in der Stadt, in Gegenwart von Männern, die keusche Sitte erheischte für diese Klage die Einsamkeit der Berge." (Cassel.)

39. Und nach zween Monden kam sie wieder zu ihrem Vater. Und er that ihr, wie er gelobet hatte [und übergab sie dem Dienste des HErrn bei der Stiftshütte in Silo*]; **und sie war** [richtiger: ist**] **nie keines Mannes schuldig geworden** [sondern in einem ehelosen Leben geblieben bis an ihr Ende]. **Und** [es] **ward** [von da an] **eine Gewohnheit in Israel** [wohl nur im Lande jenseit des Jordan, in Gilead],

40. Daß die Töchter Israel jährlich [wenn die Zeit wiederkehrt, da Jephthah's Tochter selbst ihre Jungfrauschaft einst beweint hatte] **hingehen** [auf die Berge der Umgegend von Mizpa], **zu klagen die Tochter Jephthah, des Gileaditers** [nach anderer Auslegung: sie zu preisen, daß sie nämlich um des Vaters willen sich selbst verleugnet und auf ihren weiblichen Beruf verzichtet hatte], **des Jahrs vier Tage.**

*) Es ist ein tragischer Zug in allen drei großen Helden, um welche sich die Geschichte des Buchs der Richter lagert, um Gideon, Jephthah und Simson. Gideon weiht das eroberte Geld Gott zu einem Leibrock und schafft dadurch Israel einen Fallstrick; Simson trägt die Weihe Gottes auf seinem Haupte und geht in ihrer Kraft, die er vorher verscherzt, siegreich unter; Jephthah steht als der Reinste unter ihnen, er trägt um seiner Liebe zu Gott willen seine Liebe, seine Freude, die Hoffnungen seines Hauses vor Gott. Er steht daher in Hebr. 11, 32 mit Recht unter denen, welche der Apostel nennt als Träger gläubigen Muthes und gottvertrauender Kraft. (Cassel.)

**) Wörtlich: „und sie erkannte nie einen Mann." Die Vertheidiger der blutigen Opferung, zu denen auch Luther zählt, können das natürlich nur auf die Zeit vorher beziehen (sie hatte nie einen Mann erkannt); der Satz in seiner nahen Verbindung mit dem vorhergehenden: „und Jephthah that mit ihr, wie er gelobet hatte" will aber offenbar angeben, worin die Erfüllung des Gelübdes bestand, nämlich in der Weihe zu einem ehelosen Leben im Dienste des HErrn, und nimmt den Begriff, der in den Worten des 31. Verses liegt: „und will's zum Brandopfer opfern" wieder auf.

Das 12. Kapitel.

Niederlage der Ephraimiter.

V. v. 1—7. Nach glücklich beendigtem Kriege wider die Ammoniter versucht der Stamm Ephraim seinen Anspruch auf die Oberhoheit in Israel, welchen er dadurch verletzt glaubt, daß der Krieg ohne seine Mitwirkung geführt worden, obwohl er selbst die Theilnahme versagt hat, mit Gewalt der Waffen wider Jephthah geltend zu machen, unterliegt aber völlig in dem muthwillig herbeigeführten Bruderkampfe. Jephthah richtet darauf sechs Jahr in Israel im Frieden.

1. Und die von Ephraim [welcher Stamm schon zu Gideon's Zeiten den Anspruch auf den Primat oder die oberste Stelle unter den übrigen Stämmen erhoben hatte, als dürfe ohne ihn und seine Oberleitung nichts im Lande unternommen werden, und damals nur durch ein Anerkenntniß seines Vorzugs sich beschwichtigen ließ Kap. 8, 1—3] **schrieen** [richtiger: thaten sich zusammen*] **und gingen zu mitternachtwärts** [zogen über den Jordan hinüber nach Zaphon** an der nordöstlichen Grenze des Stammgebietes Gad Jos. 13, 27], **und sprachen zu Jephthah: Warum bist du in den Streit gezogen wider die Kinder Ammon, und hast uns nicht gerufen, daß wir mit dir zögen** [und, wie uns als den Vornehmsten unter den Kindern Israel gebührt, den ganzen Feldzug leiteten]? **Wir wollen** [zur Strafe für solche Verachtung unserer Oberherrschaft] **dein Haus sammt dir mit Feuer verbrennen.**

*) An unserer Stelle hat die Vulgata den Sinn des im Grundtext stehenden Wortes (Niph. von צָעַק rufen = zusammenberufen werden, zusammenkommen) richtig wiedergegeben (seditio orta est in Ephraim); Luther aber hat auch hier das Wort in derselben Bedeutung genommen, in welcher die Vulgata anderwärts (Kap. 7, 23. 24; 1. Sam. 13, 4) es aufgefaßt hat (um Hülfe schreien = Kal oder Piel). — **) Das hebr. Zaphonah kann allerdings bedeuten „nach Mitternacht zu"; da wir aber aus der angeführten Stelle bei Josua einen Ort Zaphon (d. i. Norden, Mitternacht) kennen, so ist es besser, das Wort bestimmter als Eigennamen zu fassen (nach Zaphon hin). Wir haben den Ort auf unserer Karte nach Muthmaßung verzeichnet; wäre er, wie z. B. Reland will, einerlei mit Amathus, das von Josephus öfter erwähnt wird, so müßte man an die jetzige Ruinenstelle Amata auf der rechten Seite des Wady Adschlun (Bach Crith? 1. Kön. 17, 3) denken, welche Lage zu unserer Stelle gut passen würde.

2. Jephthah [ihren unbegründeten Vorwurf mit einem gerechteren zurückweisend] **sprach zu ihnen: Ich und mein Volk** [in Gilead] **hatten eine große Sache** [einen sehr schweren Streit] **mit den Kindern Ammon; und ich schrie euch** [in solcher Noth] **an** [um euren Beistand], **aber ihr halfet mir nicht aus ihren Händen.**

Davon ist oben in Kap. 11 weder bei V. 11 ff. noch bei V. 29 etwas bemerkt; es ist aber das, was Jephthah hier behauptet, jedenfalls richtig und die Anrufung der Ephraimiten dort nur darum übergangen, weil sie keinen Erfolg hatte; die Ephraimiten mochten vermuthlich aus Feigheit der Noth ihrer Brüder sich nicht annehmen, so sehr sie auch sonst für ihren vermeintlichen Primat eiferten.

3. Da ich nun sahe, daß ihr nicht helfen wolltet, stellete ich meine Seele in meine Hand [gab ich mein Leben der äußersten Gefahr preis Kap. 9, 17], **und zog** [mit meinem Volk allein] **hin wider die Kinder Ammon, und der HErr gab sie** [auch ohne eure Hülfe] **in meine Hand. Warum kommt ihr nun** [da doch die Schuld eurer Nichtbetheiligung am Kampfe an euch selber liegt] **zu mir herauf, wider mich zu streiten** [als hätte ich etwas wider euch versehen]?

4. Und Jephthah sammelte alle Männer in Gilead [mit denen er vorher die Ammoniter vertrieben], **und stritt wider Ephraim** [das ihm Tod und Verderben drohete und von seinem bösen Vornehmen nicht abstehen wollte]. **Und die Männer in Gilead schlugen Ephraim** [richteten bei dem Zusammentreffen mit Ephraim eine große Niederlage unter diesem Stamme an], **darum** [zu gerechter Züchtigung dafür], **daß sie** [die von Ephraim] **sagten** [bei dem Streit, den sie anfingen, der verächtlichen und spöttischen Rede sich bedient hatten]: **Seid doch ihr Gileaditer unter Ephraim und Manasse** [geachtet], **als die Flüchtigen zu Ephraim** [als ein verlaufenes Gesindel, das sich von Ephraim, dem Hauptstamm, losgerissen hat].

Die Worte sind ziemlich dunkel, scheinen aber sich darauf zu beziehen, daß der halbe Stamm Manasse jenseit des Jordan Wohnsitze genommen; mit diesen Ost-Manassiten werden die in gleicher Lage befindlichen Stämme Ruben und Gad in Eine Klasse und den diesseitigen Stämmen, deren Haupt zu sein Ephraim sich vermißt, gegenübergestellt und ein verlaufenes Gesindel, mit andern Worten, der Auswurf oder Abschaum des Volkes Israel genannt. Es hat sich also thatsächlich verwirklicht, was die drittehalb Stämme vormals, bei der Heimkehr in ihre Wohnsitze nach der Eroberung des Westjordanlandes (Jos. 22, 29 Anm.), befürchtet hatten: die diesseitigen Stämme dünkten sich die allein wahre, rechtmäßige Gemeinde des HErrn zu sein, und setzten die jenseitigen Stämme tief unter sich herab. Doch ist es nur der hochfahrende und übermüthige Stamm Ephraim, der solche Sprache führt, und wird durch Leitung des HErrn, der den Hoffährtigen widerstehet, tief gedemüthigt.

5. Und die Gileaditer [nach solchem Siege über die übermüthigen Ephraimiten] **nahmen ein die Furt des Jordan vor Ephraim** [besetzten diejenige von den verschiedenen Uebergangsstellen über den Jordan Jos. 2, 7 Anm., welche die Flüchtlinge des geschlagenen Heeres zur Heimkehr in ihr Land benutzen mußten,* und suchten ihnen so den Rückzug abzuschneiden]. **Wenn nun sprachen die Flüchtigen Ephraim** [zu den dort aufgestellten Posten, die sie festhielten]: **Laß mich hinüber gehen** [und also sich verstelleten, als gehörten sie nicht zu dem geschlagenen Feinde, sondern wären friedliche Wanderer]; **so sprachen die Männer von Gilead zu ihm** [zu dem, mit dem sie es gerade zu thun hatten und von dem sie ja nicht wissen konnten, ob er wirklich ein friedlicher Wanderer sei oder nicht]: **Bist du ein Ephraiter? Wenn er dann** [weil er wohl wußte, daß ein Ephraimiter nicht würde frei durchkommen] **antwortete: Nein** [ich bin vielmehr eines andern Stammes];

6. So hießen sie ihn [um hinter die Wahrheit oder Unwahrheit seiner Aussage zu kommen, das Wort] **sprechen: Schiboleth** [weil das mit dem Laute sch zu sprechen war, die Ephraimiten aber diesen Laut nicht sagen konnten, sondern immer dafür s sprachen]; **so sprach er** [wenn er nicht eines andern Stammes, sondern ein Ephraimit war] **Siboleth** [mit bloßem s statt sch], **und konnte es** [eben wegen jener Eigenthümlichkeit der Ephraimiten, die jedem einzelnen von diesem Stamme anhing] **nicht recht reden** [wie das Wort eigentlich zu sprechen ist, so daß sie auf der Stelle ihn für einen Ephraimiten erkannten**]. **So griffen sie ihn, und schlugen ihn** [mit dem Schwerte nieder] **an der Furt des Jordan, daß zu der Zeit von Ephraim fielen** [theils in der Schlacht selbst, theils als nachträglich aufgegriffene Flüchtlinge] **zwei und vierzig tausend** [und Ephraims Uebermuth*** von da an für immer gebrochen war].

*) Wenn Zaphon einerlei ist mit dem jetzigen Amata (Anm. 2 zu V. 1), so ist vielleicht die Furt Damieh gemeint (Jos. 3, 16 Anm. 2). — **) Das Wort Schiboleth שִׁבֹּלֶת kommt her von שָׁבַל (schabal = 1) gehen, 2) aufsteigen, wachsen, 3) fließen, strömen), und kann nun bedeuten 1) etwas Aufgestiegenes, Emporgewachsenes, d. i. Aehre (1. Mos. 41, 5 ff.), 2) Strömung, Fluth (Ps. 69, 3. 16); ohne Zweifel ist es hier in der letzteren Bedeutung zu nehmen, da es sich um den Uebergang durch die Fluth des Jordan handelt, dadurch die Wahl gerade dieses Wortes nahe gelegt war. Doch kommt dasselbe ausschließlich um seines Anfangslauts willen in Betracht, den die Ephraimiten ebensowig richtig zu sprechen vermochten, wie z. B. die lateinische und griechische Sprache und im Deutschen der westphälische Dialekt ihn nicht kennen. Der Ausdruck hat um unsrer Geschichte willen die Bedeutung „Erkennungs-, Wahr- oder Unterscheidungszeichen" angenommen, und wird so häufig bei uns gebraucht, fast in gleichem Sinne mit dem griechischen Ausdruck „Symbol", ohne daß man der ursprünglichen Bedeutung sich noch bewußt wäre. — ***) Der Anspruch des Stammes Ephraim auf den Vorzug einer Oberhoheit unter allen übrigen Stämmen gründete sich wohl darauf, daß Josua ein Ephraimit gewesen und auch in der ersten Periode der Richterzeit das Ephraimitische Stammgebiet der Ausgangspunkt wichtiger Unternehmungen geworden war (Richt. 3, 27; 4, 5; 5, 14).

7. Jephthah aber [nachdem er das Land von seinen äußeren Feinden befreit] **richtete Israel** [die drittehalb Stämme jenseit des Jordan] **sechs Jahr** [von 1112—1106 v. Chr.]. **Und Jephthah, der Gileaditer, starb, und ward begraben in den**

Städten zu Gilead [in einer von den Städten Gileads].

VI. v. 8—15. Auf Jephthah folgen in einem Zeitraum von 25 Jahren nach einander die drei Richter Ebzan, Elon und Abdon; sie haben es, gleichwie früher Thola und Jair (Kap. 10, 1—5), nicht mit äußeren Feinden zu thun, sondern üben die Rechtspflege nach Gottes Wort und Gesetz im Inneren des Landes, soweit ihre Thätigkeit sich erstreckt.

8. Nach diesem richtete Israel Ebzan von Bethlehem [im Stamme Sebulon Jos. 19, 15].

9. Der hatte dreißig Söhne, und dreißig Töchter setzte er aus [steuerte er bei ihrer Verheirathung, wo sie das väterliche Haus verließen, aus], **und dreißig** [Schwieger-] **Töchter nahm er von außen seinen Söhnen; und richtete Israel sieben Jahr** [von 1106—1099 v. Chr.],

10. Und starb [nachdem er alle seine zahlreichen Kinder, die ihm von mehreren Frauen geboren waren, noch bei Lebzeiten verheirathet hatte], **und ward begraben zu Bethlehem** [seinem Geburtsort V. 8].

11. Nach diesem richtete Israel Elon, [gleicherweise wie Ebzan] **ein Sebuloniter; und richtete Israel zehn Jahr** [von 1099—1089 v. Chr.],

12. Und starb, und ward begraben zu Ajalon im Lande Sebulon [also nicht in dem Jos. 10, 12; 19, 42; 21, 24 erwähnten Ajalon im Stamme Dan, sondern in dem jetzigen Dschalûn, 4 Stunden östlich von Acco oder Ptolemais].

13. Nach diesem richtete Israel Abdon,* ein Sohn Hillel, ein Pireathoniter [von Pireathon oder Pirzathon 2. Sam. 23, 30 oder Perethon 1. Makk. 9, 50, gegen 3 Stunden westlich von Sichem im Stamme Ephraim, gebürtig].

*) Nach Ewald wäre dieser Richter unter dem in 1. Sam. 12, 11 erwähnten Bedan gemeint; es ist aber bei dem sonst nicht vorkommenden Namen Bedan vielmehr an Barak zu denken.

14. Der hatte [gleich dem Ebzan V. 9 ein gesegneter Familienvater und vermögender Mann] **vierzig Söhne und dreißig Neffen** [Kindeskinder oder Enkel*], **die** [zum Zeichen ihres vornehmen Standes Kap. 10, 4] **auf siebenzig Eselsfüllen ritten; und richtete Israel acht Jahr** [von 1089 bis 1081 v. Chr.]

*) Der Ausdruck „Neffe" kommt in der jetzt gewöhnlichen Bedeutung als Sohn des Bruders oder der Schwester, dem das im 17. Jahrh. in's Hochdeutsche aufgenommene „Nichte" als Femininum (weibliche Person) entspricht, in unsrer deutschen Bibel noch nicht vor, sondern bezeichnet 1) das Enkelkind oder Kindeskind (1. Mos. 21, 23; 1. Tim. 5, 4), 2) das Geschwisterkind oder den Vetter, Cousin (Colos. 4, 10), 3) den Vetter überhaupt, einen entfernteren Verwandten ohne nähere Bestimmung des Verwandtschaftsgrades (Jes. 14, 22).

15. Und [Abdon] **starb, und ward begraben zu Pireathon** [seinem Geburtsort V. 13], **im Lande Ephraim, auf dem Gebirge der Amalekiter** [auf dem früher von Amalekitern bewohnten Theil des Gebirges Ephraim Kap. 5, 14].

Die drei hier genannten Richter Ebzan, Elon und Abdon haben, wie aus der unmittelbaren Verbindung, in welcher sie mit Jephthah als dessen Nachfolger aufgeführt werden, deutlich hervorgeht, mit ihrer Wirksamkeit auch auf das Ostjordanland sich erstreckt; doch bezog sich diese zunächst und hauptsächlich auf die nördliche Hälfte des Westlandes, wie sie denn theils im Stamme Sebulon, theils im Stamme Ephraim ihren Sitz hatten. Wir erkennen hieraus, wie Gott der HErr ein Auseinandergehen der beiden Landestheile um so mehr zu verhindern wußte, je größere Gefahr dafür vorhanden war. Wohl aber bahnte sich schon jetzt eine Theilung der 12 Stämme in diejenigen zwei Hälften an, welche hernach die beiden Reiche Juda und Israel bildeten. Denn zu derselben Zeit, wo im Ostlande der Druck der Ammoniter begann, nach achtzehnjähriger Dauer dann überwunden wurde und nun eine 31jährige Ruhezeit unter 4 Richtern eintrat, hatte der Süden des Westlandes sich durch den Druck der vierzigjährigen Philisterherrschaft hindurchzukämpfen, bis Samuel's prophetische Wirksamkeit zur Ruhe verhalf. Dieser konnte aber auch beide Hälften, wieder mit einander vereinigt, in die Pflege des Königthums übergeben (1. Sam. 8, 1—12, 25).

Das 13. Kapitel.

Simson's Empfängniß und Geburt.

I. v. 1—25. Als im Westlande der Druck der Philister, welcher 40 Jahre währete, seinen Anfang nimmt, bereitet sich der HErr schon das Werkzeug zu, durch welches er anfangen will, Israel wieder davon zu erlösen. Der Engel des HErrn erscheint dem Weibe des Manoha, eines in der Gegend von Zarea lebenden Daniten, und verkündigt ihr nach langer unfruchtbarer Ehe die Geburt eines Sohnes, der sein ganzes Leben hindurch Nasiräer (ein Verlobter Gottes) sein soll; läßt sich auch auf die Bitte des Mannes herbei, dem Weibe zum zweiten Mal zu erscheinen, und nimmt, als diese ihren Gatten zur Stelle ruft, von letzterem ein Opfer an, das er in wunderbarer Weise anzündet und in dessen Lohe er wieder auffährt. Das Kind dieser Verheißung ist Simson; als er zum Jüngling herangewachsen, fängt bereits der Geist an, ihn zu treiben. Es ist das um dieselbe Zeit, wo im Ostlande Jephthah zum Erlöser Israels berufen wird.

1. Und die Kinder Israel [um hier den Bericht Kap. 10, 6 f. wieder aufzunehmen, da es sich jetzt, nach Erzählung der Ereignisse im Ostjordanlande Kap. 10, 8—12, 15, um die Geschichte im südlichen Theil des Westlandes handelt] **thaten** [nach dem Abtreten der beiden Richter Thola und Jair Kap. 10, 1—5] **fürder übel vor dem HErrn; und der HErr gab sie** [wie im Ostlande in die Hände der Ammoniter 18 Jahr, so im Westlande] **in die Hände der** [am südlichen Küstensaum des mittelländischen Meeres in den 5 Städten Gaza, Asklon, Gath, Asdod und Ekron herrschenden] **Philister** [Jos. 13, 2 f.] **vierzig Jahr** [von 1130—1090 v. Chr.].

2. Es war aber [um eben die Zeit, da dieser Druck begann] **ein Mann zu Zarea** [dem jetzigen Sura, einem hochgelegenen kleinen Orte an der Abdachung des Gebirges Juda in die philistäische Niederung, 6 Stunden westlich von Jerusalem]

von einem Geschlecht der Daniter [an welche die Stadt von dem Stamme Juda, dem sie ursprünglich gehörte, war abgetreten worden Jos. 15, 33; 19, 41], **mit Namen Manoah; und sein Weib war unfruchtbar, und gebar nichts** [so daß beide Gatten die Hoffnung auf Ehesegen schon aufgegeben hatten; vgl. die Bemerk. zu Luk. 1, 7].

3. Und der [Gott wesensgleiche] **Engel des HErrn** [derselbe, der sich vor 74 Jahren dem Gideon geoffenbaret hatte Kap. 6, 11 ff.] **erschien dem Weibe** [in angenommener menschlicher Gestalt], **und sprach zu ihr: Siehe, du bist unfruchtbar, und gebierest nichts; aber du wirst** [durch außerordentliche, deine natürliche Unfruchtbarkeit aufhebende Wirkung Gottes bald nach diesem Tage, da ich mit dir rede, von deinem Manne] **schwanger werden, und einen Sohn gebären.**

4. So hüte dich nun [damit das Kind gleich von seiner Empfängniß und Geburt an das sei, wozu es berufen ist], **daß du nicht Wein noch stark Getränke trinkest, und nichts Unreines** [was im Gesetz 3. Mos. 11 verboten ist] **essest** [sondern beobachte du selber während dieser ganzen Zeit streng die Lebensweise eines Nasiräers 4. Mos. 6, 1 ff.].

5. Denn du wirst [wie ich dir eben sagte] **schwanger werden, und** [zwar wirst du] **einen Sohn gebären, dem** [sein ganzes Leben hindurch] **kein Schermesser soll auf's Haupt kommen. Denn der Knabe wird ein** [Nasiräer oder] **Verlobter Gottes sein, von Mutter Leibe; und er wird** [kraft dieses engen Verhältnisses, in welchem er zu dem HErrn steht] **anfahen Israel zu erlösen aus der Philister Hand** [die jetzt das Land drücken, wenn er auch die Erlösung selber nicht zum Ziele führen wird; doch ist der, der solches thun soll, allbereits geboren und dem Dienste des Heiligthums übergeben 1. Sam. 1, 1— 2, 11].

Es ist ganz der Führung des HErrn, seiner göttlichen Weisheit und Gnade gemäß, daß zu derselben Zeit, wo der Druck der Philister eben erst begonnen hat, das eine Rüstzeug seiner Hülfe schon da und, wenigstens nach der von uns angenommenen Zeitrechnung, bereits ein zehnjähriger Knabe ist (Samuel, um 1140 v. Chr. geboren), das andere aber eben jetzt empfangen und geboren wird. Was nun letzteres, den Simson anbetrifft, so soll er Israels Erlösung nur anfangen; er ist dazu berufen, daß er dem Volke Gottes in einer Zeit, wo unter der bisherigen zwanzigjährigen Amtsverwaltung des Hohenpriesters Eli des HErrn Wort theuer geworden und wenig Weissagung ist in Israel (1. Sam. 3, 1), eine persönliche oder verkörperte Predigt werde, an welche denn gar bald die prophetische Predigt Samuel's (1. Sam. 7, 2—4) sich anschließt, ihr 18 Jahre lang zur Seite geht, aber auch eben so viel (d. i. zwei) Jahr über sie hinausreicht, als sie später angefangen, um darnach durch Israels wirkliche Erlösung gekrönt zu werden (1. Sam. 7, 5—14). Wir werden beim weiteren Verlauf der Geschichte Simson's es im Einzelnen nachzuweisen haben, wie er in seiner Person sein Volk darstellt sowohl von Seiten der großen, von keiner Weltmacht zu überwindenden Kräfte, die gemäß seiner göttlichen Bestimmung in dasselbe gelegt waren, als von Seiten der großen Gefahren, die ihm, dem mitten unter die nicht völlig ausgerotteten abgöttischen Cananiter hinein gestelltem Volke, drohten seine Kraft und Bestimmung zu vernichten, und denen es nur gar zu leicht unterlag; für jetzt haben wir es zunächst mit Simson's Empfängniß und Geburt zu thun und erkennen darin ein Abbild der Wahl und Berufung Israels, so daß er uns schon in dieser Hinsicht als eine persönliche, verkörperte Predigt, als ein Gleichniß oder Charaktergemälde Israels erscheint. Nach langer unfruchtbarer Ehe wird Simson seinen Eltern geboren: das erinnert an die Stammväter des Volks, Isaak und Jakob, die, ebenfalls die Kinder einer langen unfruchtbaren Ehe, nicht nach dem Fleisch, sondern in Kraft der göttlichen Verheißung und der Erhörung frommer Gebete gezeugt sind. Schon der Mutterschoß, der den Simson empfängt, wird geheiligt durch Weltentsagung und Enthaltung von allem Unreinen: das erinnert an Israels Aufenthalt in Egypten, wo es, abgesondert von cananitischem sowohl wie von egyptischem Wesen, aus einer Familie von 70 Seelen zu einem Volke erwuchs, um einmal, wenn seine Zeit und Stunde käme, zu Gottes Bundesvolke, dem einzigen, das es in der alten Welt gab, hingestellt zu werden (vgl. 1. Mos. 46, 3 Anm.; 2. M. 4, 3 Anm., das über das zweite Wunderzeichen Gesagte). Ein Nasiräer oder Gottverlobter von Mutterleibe an bis in seinen Tod, so tritt Simson an das Licht der Welt: das ist Israels eigenthümliches Wesen von da ab, wo der HErr am Sinai sich geistlich mit ihm vermählt hat und es von dort aus in das den Vätern verheißene Land einführt (2. Mos. 19, 6 Anm.; 4. M. 6, 12 Anm.).

6. Da [als die himmlische Erscheinung nach solcher Eröffnung wieder verschwunden war] **kam das Weib, und sagte es ihrem** [bei dem außerordentlichen Ereigniß nicht zugegen gewesenen] **Manne an, und sprach: Es kam ein Mann Gottes** [ein mit Gott in unmittelbarem Verkehr stehender Mann 5. Mos. 33, 1., der einen göttlichen Auftrag an mich auszurichten hatte] **zu mir, und seine Gestalt war anzusehen wie ein Engel Gottes** [wie die des Engels Gottes, in welchem Gott sich wiederholt schon Andern geoffenbaret hat, z. B. der Hagar 1. Mos. 16, 7 ff., dem Mose 2. M. 3, 2 ff., dem Josua Jos. 5, 13 ff., dem Gideon Richt. 6, 11 ff.], **fast** [sehr] **erschrecklich** [und so majestätisch], **daß ich ihn** [aus ehrerbietiger Scheu] **nicht fragte, woher** [er käme] **oder wohin** [er wollte]; **und er sagte** [auch von selbst] **mir nicht, wie er hieße.**

7. Er sprach aber zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären. So trinke nun [während der ganzen Zeit deiner Schwangerschaft bis zur Entwöhnung des Kindes] **keinen Wein noch stark Getränke, und iß** [wie du das auch sonst, jetzt aber mit der allergrößten Strenge vermeiden mußt] **nichts Unreines; denn der Knabe soll ein Verlobter Gottes sein, von Mutterleibe an bis in seinen Tod** [und kommt es darauf an, ihn gleich von seiner Empfängniß und Geburt an zu einem Gefäß für den Geist Gottes zu bereiten, der ihn treiben und leiten will].

8. **Da** [an der Wahrheit der Aussage seines Weibes keinen Augenblick zweifelnd, wohl aber die Verpflichtung erwägend, welche ihm die Erziehung eines solchen, zu großen Dingen von Gott berufenen Kindes auferlege] **bat Manoah den HErrn, und sprach: Ach, HErr, laß den Mann Gottes wieder zu uns kommen, den du** [schon einmal an mein Weib] **gesandt hast, daß er uns** [auch noch] **lehre, was wir** [hernachmals, wenn er nun heranwächst] **mit dem Knaben thun sollen, der geboren soll werden** [damit wir nicht etwa aus Unwissenheit etwas an ihm versäumen; denn die Heranbildung desselben wird doch gewiß besondere Sorgfalt von unsrer Seite erfordern, und die wollen wir gern anwenden, nur daß du selber uns dazu anleitest].

9. **Und Gott erhörete die Stimme** [des] **Manoah** [der es so treu meinte mit seinem Vaterberufe]; **und der Engel Gottes kam wieder zum Weibe. Sie saß aber** [zu der Zeit, da er abermals sich einstellte, vermuthlich am Nachmittag desselbigen Tages V. 10, eben] **auf dem Felde** [mit einer ländlichen Arbeit beschäftigt oder, was noch wahrscheinlicher, ihren stillen, in Gebet übergehenden Betrachtungen unter Gottes freiem Himmel nachhängend 1. Mos. 24, 63], **und ihr Mann Manoah war nicht bei ihr** [sondern dies Mal, umgekehrt wie vorhin V. 6, daheim in der Hütte].

10. **Da lief sie eilend** [indem sie den Engel bat, ein wenig zu warten, bis sie ihren Mann auch herbeigerufen hätte], **und sagte es ihrem Manne an, und sprach zu ihm: Siehe, der Mann ist mir** [von Neuem] **erschienen, der heute*** [Vormittag] **zu mir kam.**

*) Das im Grundtext stehende Wort bajom kann aber auch, wie Stier in seiner revidirten Ausgabe der Lutherischen Bibelübersetzung gethan hat, durch „jenes Tages" oder „neulich" wiedergegeben werden (Vulg. ante); dann hätten die beiden Erscheinungen an zwei verschiedenen Tagen sich zugetragen.

11. **Manoah machte** [denn alsbald] **sich auf, und ging seinem Weibe nach, und kam zu dem Manne** [der draußen noch harrete], **und sprach zu ihm: Bist du der Mann** [Gottes], **der mit dem Weibe** [da] **geredet hat** [von einem Sohn, den sie gebären soll]? **Er sprach: Ja** [ich bin der Mann].

12. **Und Manoah sprach: Wenn nun kommen wird, das du geredet hast; welches soll des Knaben Weise und Werk sein** [wie sollen wir Eltern unsrerseits uns gegen ihn verhalten, und was soll er seinerseits thun und vornehmen, damit Gottes Absichten mit ihm nicht irgendwie gehindert werden]?

13. **Der** [von den Beiden noch immer nicht erkannte] **Engel des HErrn sprach zu Manoah: Er** [der Knabe] **soll sich hüten vor allem, das ich dem Weibe gesagt habe.**

14. **Er soll** [nach der ganzen Strenge des Nasiräatsgelübdes 4. Mos. 6, 3] **nicht essen, das aus dem Weinstock kommt** [weder frische noch zu Rosinen getrocknete Weinbeeren]; **und soll keinen Wein noch stark Getränke trinken, und nichts Unreines essen; alles, was ich ihr** [auch in Beziehung darauf, daß kein Scheermesser auf sein Haupt kommen soll V. 5] **geboten habe, soll er halten*** [daraus ergiebt sich schon von selbst sowohl die rechte Behandlung des Kindes von eurer, wie die rechte Lebensweise desselben von seiner Seite].

*) Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: „alles was ich ihr geboten habe, soll **sie** halten" mit Beziehung auf das V. 4 Gesagte. Es scheint, als habe der Frage des Manoah (V. 12) eine gewisse Neugier außer der Gewissenhaftigkeit, die sich darin zu erkennen giebt, mit zu Grunde gelegen; er hätte gern noch etwas Näheres gewußt, was der HErr für Pläne mit dem Knaben vorhabe, wie denn der Mensch seiner ganzen Natur nach vorwitzig ist. Auf alle stillen Fragen der Neugier aber läßt sich der Engel des HErrn nicht ein, sondern wiederholt nur seinen vorigen Bescheid.

15. **Manoah** [sich hier der Art erinnernd, wie Gideon einst der ihm zu Theil gewordenen Erscheinung begegnet war und dadurch erfahren hatte, wer denn eigentlich mit ihm geredet Kap. 6, 17 ff.] **sprach zum Engel des HErrn: Lieber** [Kap. 4, 19 Anm. 1], **laß dich** [eine kurze Zeit hier an dieser Stelle zurück-] **halten, wir wollen** [inzwischen nach Hause gehen und] **dir** [zu deiner Bewirthung] **ein Ziegenböcklein zurichten.**

Luther hatte in den älteren Ausgaben unsrer deutschen Bibel die hebr. Worte naaseh lephanecha übersetzt: wir wollen vor (ehe du dich von hinnen begiebst) ein Ziegenböcklein opfern"; und allerdings können die Worte („machen vor dir") das wohl auch bedeuten, doch ist die gegenwärtige, noch von Luther aufgenommene Uebersetzung: „wir wollen dir (zur Speise) zurichten" richtiger, wie aus der folgenden Antwort des Engels hervorgeht, daher auch die Weimarische Bibel, obgleich sie jene ältere Uebersetzung im Texte giebt, doch in Parenthese nach dieser neueren erklärt.

16. **Aber der Engel des HErrn antwortete Manoah: Wenn du gleich mich hie hältst** [wenn ich gleich auf dein Bitten mich noch eine Weile hier verhalten werde, bis du aus deinem Hause wieder zurückgekehrt bist], **so esse ich doch deiner Speise nicht** [wenn du sie mir in der Absicht bringst, mich in menschlicher Weise damit zu bewirthen]. **Willst du aber** [in mir] **dem HErrn ein Brandopfer** [damit] **thun, so magst du es opfern** [ich werde dein Opfer dann annehmen, weil Er, der HErr, selber es ist, der mit dir redet]. **Denn Manoah wußte** [bis jetzt noch] **nicht** [war dessen wenigstens in seiner Seele noch nicht gewiß], **daß es ein** [richtiger: der, nämlich der mit Gott wesensgleiche] **Engel des HErrn war** [wenn er es auch schon ahnete; sonst hätte er nicht davon geredet, ihm das Ziegenböcklein zur Speise zurichten zu wollen].

17. **Und Manoah** [nun deutlich merkend, wen er vor sich habe] **sprach zum Engel des HErrn: Wie heißest du** [1. Mos. 32, 29]? **daß wir dich** [bei dem Namen, den du selber dir beilegen wirst] **preisen, wenn nun kommt** [in Erfüllung geht], **was du geredet hast.**

18. **Aber der Engel des HErrn sprach zu ihm: Warum fragest du nach meinem Namen, der doch wunderſam iſt?** [warum willſt du das Geheimnißvolle und Wunderbare des jetzigen Vorgangs in's Aeußerliche und Handgreifliche herabziehen, indem du einen Namen begehrſt für den, der mit dir geredet hat? verſteheſt du nicht ſelber ſchon, wer es geweſen, und daß ſein Name über alles hoch und anbetungswürdig iſt?]

19. **Da nahm Manoah** [in ſeinem Hauſe angekommen, wohin er nach Gewährung ſeiner Bitte V. 15 zurückgeeilt war] **ein Ziegenböcklein** [das er zum Brandopfer zurichtete], **und** [das nach 4. Moſ. 15, 4 f. zu jedem Brandopfer gehörige] **Speisopfer** [beſtehend in dem zehnten Theil eines Epha, d. i. in c. ⅗ Metze 2. Moſ. 16, 36 Anm. Semmelmehl mit Olivenöl gemenget, und einem vierten Theil vom Hin = ¾ Quart Wein] **und opferte es auf einem Fels dem HErrn** [brachte es dem HErrn zum Opfer hinaus auf das Feld und ſtellte es dort auf dem, in der Nähe der Erſcheinungsſtätte befindlichen Felſen als einem natürlichen Altar nieder]. **Und er** [der HErr] **machte es wunderbarlich** [mit dem dargebrachten Opfer, indem er, wie vormals bei dem Opfer Gideon's Kap. 6, 21, eine Flamme aus dem Felſen fahren ließ, die das Opfer anzündete]. **Manoah aber und ſein Weib ſahen** [mit heiliger Andacht und großer Verwunderung] **zu** [wie das Feuer das Fleiſch und ungeſäuerte Mehl nach und nach verzehrete, bis nichts davon mehr übrig war].

20. **Und da die Lohe** [nachdem das Opfer vollbracht war, nicht wieder verlöſchte, ſondern zum ſichtbaren Zeichen, woher ſie gekommen] **auffuhr vom Altar** [des Felſens] **gen Himmel, fuhr der Engel des HErrn** [zum Vorbild deſſen, wie er, der Sohn Gottes, dereinſt, wenn er zum Opfer für die Sünden der Welt ſich ſelbſt würde dargebracht haben, ſich ſetzen würde zur Rechten der Majeſtät in der Höhe] **in der Lohe des Altars hinauf. Da das Manoah und ſein Weib ſahen, fielen ſie** [anbetend] **zur Erde auf ihr Angeſicht.**

21. **Und der Engel des HErrn erſchien** [hinfort] **nicht mehr Manoah und ſeinem Weibe. Da** [um noch einmal auf den Vorgang V. 19 u. 20 zurückzukommen] **erkannte Manoah** [aus jener wunderbaren Anzündung des Opfers ſowohl, wie aus dieſer ahnungsreichen Auffahrt gen Himmel], **daß es ein** [der] **Engel des HErrn war** [mit dem er es zu thun gehabt],

22. **Und ſprach zu ſeinem Weibe: Wir müſſen des Todes ſterben, daß wir Gott geſehen haben** [Kap. 6, 22 f.; 2. Moſ. 33, 20 Anm.].

23. **Aber ſein Weib** [wie denn Frauen das Richtige oft ſchneller erkennen, als Männer, und, wenn ſie die Gottſeligkeit lieb haben, auch pflegen ſonderliche Gnade zu haben, Andere zu tröſten 1. Moſ. 35, 8 Anm.] **antwortete ihm: Wenn der HErr Luſt hätte uns zu tödten, ſo hätte er das Brandopfer und Speisopfer nicht genommen von unſern Händen; er hätte uns auch nicht ſolches alles erzeiget** [daß er ein zwiefaches Wunder vor unſern Augen gethan, um ſich uns als den HErrn zu erkennen zu geben], **noch uns ſolches hören laſſen, wie jetzt geſchehen iſt** [nämlich die Verheißung eines Sohnes, der da anfahen ſoll Iſrael zu erlöſen aus der Philiſter Hand].

24. **Und das Weib gebar** [dreiviertel Jahr nach dieſer Begebenheit] **einen Sohn, den hieß ſie Simſon** [d. i. ein Starker, Gewaltiger]. **Und der Knabe wuchs** [unter ſorgfältiger Erziehung ſeiner Eltern heran], **und der HErr ſegnete ihn** [daß er leiblich und geiſtig auch trefflich gedieh].

25. **Und der Geiſt des HErrn fing an** [als er nun ein Jüngling von 17—18 Jahren war] **ihn zu treiben im Lager Dan, zwiſchen Zarea und Eſthaol** [in der zwiſchen Zarea und Eſthaol, weſtlich von Kiriath-Jearim, gelegenen Gegend des Danitiſchen Stammgebietes, wo einſt die nach Lais auswandernden Daniten ihr Lager aufgeſchlagen hatten Kap. 18, 12 und wo die Wohnung ſeiner Eltern ſich befand, ſo daß er jetzt keine Ruhe mehr hatte in der ſtillen Zurückgezogenheit des Vaterhauſes, ſondern ſeine Zeit gekommen fühlte, den Kampf gegen die Philiſter, die nun ſchon an die 18 Jahr das Land bedrückten, zu beginnen].

Das 14. Kapitel.

Simſon's Heldenthat, Hochzeit und Räthſel.

II. V. 1—20. Von dem Geiſte Gottes, der ſich nunmehr in ſeinem Herzen zu regen begonnen, getrieben, geht Simſon hinab nach Thimnath, ſiehet dort unter den Töchtern der Philiſter ein Mädchen, das ſeinen Augen gefällt, und bittet nach ſeiner Heimkehr die Eltern, ſie ihm zum Weibe zu geben. Nach anfänglichem Widerſtreben gehen dieſe endlich auf die Wahl ein und begleiten den Sohn zu ſeiner Verlobung; auf dem Wege dahin zerreißt derſelbe einen brüllend ihm entgegentretenden jungen Löwen, und als er ſpäter, bei dem Gange zur Hochzeit, abermals mit ſeinen Eltern an die Stelle kommt, findet er in dem ausgetrockneten Aas einen Bienenſchwarm. Davon nimmt er bei der Hochzeitsfeier Gelegenheit, den dreißig ihm zu Freunden gegebenen jungen Geſellen von den Philiſtern ein Räthſel zu ſtellen; ſie errathen es durch Verrath ſeines Weibes, er aber weiß ſich die 30 Hemden und die 30 Feierkleider, die er als Preis der Wette zahlen muß, durch Erſchlagung von 30 Philiſtern in Asklon zu verſchaffen, verläßt im Zorne ſein Weib, ohne ſich von ihr zu ſcheiden, und dieſe wird nun von ihren Eltern dem damaligen Brautführer zur Ehe gegeben.

1. **Simſon** [der jetzt keine Ruhe in des Vaters Hauſe mehr hatte, ſondern einen Drang in ſich fühlte, mit den Philiſtern, die ſein Vaterland unter ſchwerem Druck hielten, irgendwie anzubinden, um ſie die Uebermacht des Gottes Iſrael in ſeiner Perſon fühlen zu laſſen V. 4] **ging** [etwa um das Jahr 1112 v. Chr., in welchem Jephthah den glorreichen Sieg über die Ammoniter erkämpft

hatte K. 11, 32 f.] **hinab gen Thimnath** [oder Thimna, dem heutigen Tibne, fast 1 d. Meile südwestlich von seinem Heimathsort Zarea Jos. 15, 10; 19, 43], **und sahe ein Weib** [ein junges, noch unverheirathetes Mädchen] **zu Thimnath unter den Töchtern der Philister** [welche die Stadt, nachdem sie schon von den Amoritern dem Stamme Dan entrissen worden war Kap. 1, 34; 18, 1., gegenwärtig in Besitz hatten].

2. **Und da er herauf kam** [von Thimnath nach dem höher gelegenen Zarea zurückkehrte], **sagte er's an seinem Vater** [Manoah] **und seiner** [ihrem Namen nach nicht bekannten] **Mutter, und sprach: Ich hab ein Weib gesehen zu Thimnath, unter den Töchtern der Philister** [die gefällt mir]; **gebet mir nun dieselbige zum Weibe.**

3. **Sein Vater und seine Mutter** [über eine solche Wahl ihres Sohnes höchst befremdet] **sprachen zu ihm: Ist denn nun kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder** [der Daniten], **und in all deinem Volk** [in dem ganzen Israel, die du zur Ehe nehmen könntest], **daß du hingehest** [zu einem außerhalb des Bundes mit Gott stehenden Volk], **und nimmst ein Weib bei den Philistern, die unbeschnitten sind? Simson sprach zu seinem Vater: Gieb mir diese, denn sie gefällt meinen Augen** [und ich kann von meinem Vorhaben, sie zu ehelichen, nicht abstehen].

4. **Aber sein Vater und seine Mutter** [indem sie anfangs der Absicht ihres Sohnes um so entschiedener widerstanden, als für ihn, den Verlobten Gottes, eine solche im Gesetz geradezu verbotene Heirath 2. Mos. 34, 16; 5. M. 7, 3 f.; vgl. Jos. 13, 3 ihrer Meinung nach sich am wenigsten schickte] **wußten nicht, daß es** [was Simson vorhatte] **von dem HErrn** [von dem Geiste Gottes in ihm angeregt, und keineswegs eine blos sinnliche Liebe] **wäre; denn er** [Simson] **suchte** [auf Antrieb dieses Geistes] **Ursach an die Philister** [Gelegenheit, in Händel mit denselben verwickelt zu werden]. **Die Philister aber herrschten zu der Zeit** [schon seit 18 Jahren] **über Israel** [und er sollte anfahen, Israel aus ihrer Hand zu erlösen Kap. 13, 5; darum mußte er auch, weil jetzt seine Stunde gekommen war, irgendwie mit ihnen in Conflict gerathen].

Nach dem zu Kap. 13, 5 Bemerkten ist es nicht schwer, die göttliche Absicht bei diesem Schritte, zu dem der Geist den Simson trieb, zu erkennen. Die Verbindung mit einem philistäischen Weibe soll insofern ihn zu einem Charakterbild oder zu einer Personification des Volkes Israel machen und dessen eigenthümliche Stellung im Lande der Verheißung zur Darstellung bringen, als dieses nach seinem Einzug in Canaan mitten unter ein abgöttisches Geschlecht hineingestellt, aber vermöge der in dasselbe gelegten göttlichen Kräfte gar wohl im Stande war, den aus solcher Stellung sich ergebenden Versuchungen zu widerstehen. Das Bedenken der Eltern wider die Heirath ihres Sohnes erinnert an Josua (Jos. 13, 1 ff.), der ebenfalls erst von dem HErrn aufgefordert werden mußte, zur Austheilung des Landes zu schreiten, obwohl dessen noch sehr viel übrig war einzunehmen; von selber würde er sich schwerlich dazu entschlossen haben, da er die Gefahren wohl kannte, die Israel von den Ueberresten der Cananiter in geistlicher Hinsicht droheten.

5. **Also** [nachdem die Eltern seinem Drängen endlich durch Leitung des Geistes Gottes nachgegeben hatten] **ging Simson hinab mit seinem Vater und seiner Mutter gen Thimnath** [um förmlich um das Mädchen für ihn zu werben]. **Und als sie kamen an die Weinberge zu Thimnath** [die draußen vor der Stadt lagen], **siehe, da kam ein junger Löwe brüllend ihm** [der ein Stück Wegs hinter seinen Eltern her ging] **entgegen.**

6. **Und der Geist des HErrn gerieth über ihn** [daß er sofort erkannte, was er zu thun hätte und zu thun vermöchte], **und** [er, Simson] **zerriß ihn** [den Löwen, mit so leichter Mühe], **wie man ein Böcklein zerreißet; und hatte doch gar nichts** [weder einen Stock noch sonst eine Waffe] **in seiner Hand. Und sagte es nicht an seinem Vater, noch seiner Mutter** [als er mit diesen wieder zusammentraf], **was er gethan hatte.**

Es ist nicht sowohl das Großartige, als vielmehr das Bedeutsame der That, was bei derselben in Betracht kommt, und wird diese Bedeutsamkeit besonders auch in den Worten bemerklich gemacht: „und hatte doch gar nichts in seiner Hand." Wo der Löwe auftritt, da zittern alle lebendigen Wesen; sein Brüllen verkündigt ihnen den unüberwindlichen Feind. Dieses grauenerregende Brüllen, welches die Thiere so bestürzt macht, daß sie zu jeder Flucht unfähig sind, hebt die Bibel mehrmals ausdrücklich hervor (Amos 3, 8); durchweg ist in ihr der Löwe das Bild des gewaltigen, unwiderstehlichen, grausamen Todfeindes, und kaum wissen die Dichter der Klagpsalmen ihre Feinde mit etwas anderem als Löwen zu vergleichen (Ps. 7, 3; 10, 9; 17, 12; 22, 14. 22; 57, 5; 91, 13). Fast noch gefährlicher und blutdürstiger als der männliche erwachsene Löwe ist die ihre Jungen schützende Löwin (1. Mos. 49, 9) und der junge, noch im Wachsthum befindliche und darum besonders gefräßige Löwe (Hiob 4, 10 f.; 39, 1; Ps. 17, 12 u. s. w.). Ein solcher tritt denn auch hier dem Simson entgegen — ein Sinnbild der im Lande zurückgebliebenen Cananiter, die nach der Eroberung durch die Kinder Israel allerdings geschwächt und zurückgedrängt waren, aber nur gar zu bald zu neuer Macht und Stärke sich erheben konnten, noch Gefahr drohender aber in geistlicher Hinsicht waren. Doch Er, der Verlobte Gottes, macht sich ohne Bedenken an das gefährliche Thier und zerreißt es ohne jegliche Waffe in seiner Hand mit leichter Mühe — ein Abbild dessen, was Israel in der Macht des HErrn vermögen würde, wenn es nur seinem Gott treu bleiben wollte; ihrer einer sollte dann tausend jagen (3. Mos. 26, 8; Jos. 23, 10), und so wenig sollte die Gefahr der Verführung zum Götzendienst ihnen schaden, daß vielmehr eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit aus der glücklich überwundenen Versuchung für sie hervorgehen würde (vgl. V. 8 u. 9). Was die Erlegung des Löwen von Seiten Simson's betrifft, so darf man allerdings die Größe seiner Heldenthat nicht durch den Hinweis auf die jetzigen Araber abschwächen, welche nach Thevenot's Reisebericht vom J. 1727 sich im Geringsten nicht vor den Löwen fürchten: „wenn ein Araber einen Stecken in der Hand hat, wird er dem Löwen nachgehen und densel-

ben in Ertappung tödten"; denn der Löwe der arabischen Wüste ist so wenig kraft- und muthvoll, daß er vor dem Menschen flieht und ein geraubtes Schaf, wenn er verfolgt wird, fahren läßt. Wohl aber steht diese seine That nicht einzig da, indem von David, da er noch Hirte war, und von dem Helden Benaja uns Aehnliches berichtet wird (1. Sam. 17, 34 ff.; 2. S. 23, 20).

7. Da er nun hinab kam [gen Thimnath], **redete er mit dem Weibe** [bei der die Eltern seine Werbung bereits angebracht hatten], **und sie gefiel Simson in seinen Augen** [er fand den ersten Eindruck, den er vorhin V. 1 bei dem bloßen Sehen von ihr empfangen, bei näherer Bekanntschaft bestätigt, so daß er sich nun förmlich mit ihr verlobte].

8. Und nach etlichen Tagen kam er [in Begleitung seiner Eltern] **wieder, daß er sie nähme** [als Ehefrau heimführte]; **und trat** [als er an den Weinbergen vor der Stadt angelangt war, wo ihm jenes Mal der Löwe brüllend entgegenkam V. 5] **aus dem Wege, daß er das Aas des Löwen** [welches er nach Erlegung desselben V. 6 beiseits geworfen hatte] **besähe. Siehe, da war ein Bienenschwarm in dem Aas des Löwen, und Honig** [den der Schwarm dahin getragen].

Ob die Israeliten sich in ihrem Lande mit förmlicher Bienenzucht abgegeben, ist zweifelhaft (die Stelle Jes. 7, 18 könnte eine Hindeutung darauf enthalten, wenn das Wort „zischen" als technischer Ausdruck für das eigenthümliche Pfeifen zu fassen ist, wodurch man Bienen an eine bestimmte Stelle lockt); dagegen gab es wilde Bienen in Menge, die in hohlen Bäumen, Felsenritzen u. s. w. sich anbauten und dem Lande einen großen Honigreichthum bereiteten (2. Mos. 3, 8. 17; 1. Sam. 14, 25 ff.; Mark. 1, 6). Einem Leichnam oder übelriechenden Aase nun nahen sie niemals; als ein solches haben wir aber auch den von Simson zerrissenen Löwen nicht anzusehen, vielmehr hatte die Hitze der heißen Jahreszeit, wie das noch jetzt in der Wüste Arabiens mit umgekommenen Menschen oder Kameelen geschieht, das Fleisch ohne vorhergehende Verwesung so ausgetrocknet, daß der Leichnam zu einem ausgedörrten, einer Mumie ähnlichen Cadaver geworden war, in welchem Bienen sich eben so wohl anbauen konnten, wie in einem hohlen Baumstamm.

9. Und er nahm's [nämlich das Honig — so, und nicht der Honig, schreiben die älteren Bibelausgaben] **in seine Hand, und aß davon unterwegen; und ging zu seinem Vater und zu seiner Mutter** [die ihm auch dies Mal wieder ein Stück Weges voraus waren], **und gab ihnen, daß sie auch aßen. Er sagte ihnen aber nicht an, daß er den Honig** [oder, wie eben bemerkt, das Honig] **von des Löwen Aas genommen hatte** [weil sie sonst den Honig als eine unreine Speise 3. Mos. 11 nicht würden angenommen haben; auch mochte er jetzt schon mit dem Gedanken an das hernach von ihm aufgegebene Räthsel V. 12—14 sich tragen, dessen Lösung er niemand vor der Zeit verrathen wollte].

In sinniger Weise deutet G. Nitsch (weil. Generalsuperintendent des Fürstenthums Gotha, † 1729) unsre Geschichte aus: „Wenn die Versuchungen zuerst ankommen, sind sie wie der junge Löwe, welcher dem Simson brüllend aufstieß; wenn wir sie aber überwunden, so werden wir nachmalen einen Bienenschwarm darin finden."

10. Und da sein Vater [in Gemeinschaft mit ihm und der Mutter] **hinab kam** [gen Thimnath] **zu dem Weibe, machte Simson daselbst eine Hochzeit** [von siebentägiger Feier V. 12], **wie die Jünglinge** [bei ihrer Verheirathung] **zu thun pflegen** [wenn sie einigermaßen vermögend sind].

11. Und da sie [die Eltern oder Angehörigen der Braut] **ihn sahen** [und für einen streitbaren Helden erkannten, von dem sie nichts Gutes für ihr Volk, die Philister, erwarteten — die Septuaginta übersetzt geradezu: „und da sie ihn fürchteten"], **gaben sie ihm dreißig Gesellen** [junge Leute aus der Stadt] **zu, die** [dem Scheine nach] **bei ihm sein** [die Stelle der Hochzeitleute vertreten] **sollten** [im Grunde aber den Auftrag hatten, ihn zu bewachen und, falls er Händel anknüpfen würde, sich seiner zu bemächtigen].

Von Alters her wurde die eheliche Verbindung, welche nicht in einer Copulation (Trauung) nach unsrer Weise, sondern nur in einer feierlichen Uebergabe der Braut von Seiten ihrer Eltern oder Gefreundten an den Bräutigam bestand (5. Mos. 25, 5 Anm.), mit einer Hochzeitsfeier begangen. Von seinen Freunden (hebr. מְרֵעִים griech. *vioì τοῦ νυμφῶνος* — Luther: „Hochzeitleute" Matth. 9, 15) begleitet, holte der Bräutigam in hochzeitlichem Schmuck die ebenfalls geschmückte, aber verschleierte, von ihren Gespielinnen begleitete Braut (Ps. 45, 14 ff.; Jes. 61, 10; Jerem. 2, 32; Matth. 25, 1 ff.; Offenb. 21, 2) aus dem Hause ihrer Eltern ab und führte sie unter Gesang, Musik und Tanz (Jerem. 7, 34; 1. Makk. 9, 37. 39) — am liebsten des Abends, bei Fackel- oder Lampenschein — in sein oder seiner Eltern Haus, wo das Hochzeitmahl bereitet war und hernach die Hochzeit noch mehrere Tage (oft sieben 1. Mos. 29, 27; Tob. 11, 20., manchmal sogar 14 Tage Tob. 8, 22) in lautester Fröhlichkeit von zahlreich geladenen Gästen begangen wurde. Von dieser gewöhnlichen Art der Hochzeitfeier unterscheidet sich die in unserm Texte dadurch, daß sie im Hause der Braut gehalten wird (gleichwie Tob. 7, 17 ff.; 8, 20 ff.), eine eigentliche Heimholung der Braut also nicht stattfindet; ebenso sind die Hochzeitleute nicht aus dem Kreise der Freunde des Bräutigams, sondern Volksgenossen der Braut. Der eine von ihnen, der Brautführer oder Freund des Bräutigams (Joh. 3, 29), der den Verkehr des Bräutigams mit der Braut zu vermitteln hatte, sie ihm in's Brautgemach zuführte und, wie es scheint, vor demselben dann stehen blieb, um auf den Jubel des Bräutigams zu horchen, kommt nachher (V. 20) besonders in Betracht.

12. Simson aber sprach [beim Hochzeitmahl] **zu ihnen** [den ihm beigegebenen 30 Jünglingen]: **Ich will euch** [zur angenehmen Unterhaltung] **ein Räthsel aufgeben. Wenn ihr mir das errathet, und treffet** [seine Auflösung] **diese sieben Tage der Hochzeit; so will ich euch** [als Preis für die Lösung] **dreißig Hemden** [feine leinene oder baumwollene, auf dem bloßen Leib zu tragende Unterkleider V. 19 Anm. 2] **geben, und dreißig Feierkleider** [Obergewänder von kostbarer Art 1. Mos. 45, 22., also einem jeden von euch ein Unterkleid und ein Feierkleid].

13. Könnt ihr's aber nicht errathen, so sollt ihr [zur Buße für die verlorene Wette] **mir** [ebenso] **dreißig Hemden und dreißig Feierkleider geben. Und sie** [auf den Vorschlag eingehend] **sprachen zu ihm: Gieb dein Räthsel auf, laß uns hören.**

Die Sitte, bei Gastmählern zur Unterhaltung Räthsel aufzugeben, kommt auch bei den alten Griechen vor (*παροίνια ζητήματα, γρῖφοι συμποτικοί*); hier benutzt Simson dieselbe, um Israels geistige Ueberlegenheit den Philistern fühlbar zu machen und zugleich Gelegenheit zu finden, daß er ihnen auch die leibliche Uebermacht, die ihm, dem Repräsentanten seines Volks, beiwohnt, zu erfahren gebe. Geistig und leiblich überlegen, so stand das Volk Gottes von Haus aus unter der von ihm überwundenen Landesbevölkerung da; diese aber wußte, wie der weitere Verlauf unsrer Geschichte (V. 15 ff.) in einem Nachbilde zeigt, Israel seine Krone, den rechten Gottesdienst, durch gegenseitige Verschwägerung (Kap. 3, 5 ff.) zu nehmen, und gerieth so Gottes Volk auch in die leibliche Knechtschaft der Cananiter und anderer Völker, die ihm ein Stück Landes nach dem andern wieder abnahmen. Darauf scheint uns der Vorgang in V. 20 hinzudeuten. Nun hat zwar, wie Simson's Thaten in Kap. 15, 1—16 zeigen, Israel sich immer wieder in glorreicher Weise und genau der Verheißung in Jos. 23, 10 entsprechend an seinen Feinden rächen dürfen — wir dürfen nur der Richter Athniel, Ehud, Barak, Gideon, Jephthah uns erinnern; aber es hat immer wieder seine Waffe, durch die es stärker gewesen, denn alle seine Feinde, den Glauben und Gehorsam gegen Gott, von sich geworfen (Kap. 15, 17) und liegt gerade jetzt (um das Jahr 1111 v. Chr.), wo die Philister im Lande herrschen und der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte steht (1. Sam. 2, 12 ff., 22), wo das Wort des HErrn theuer geworden (1. Sam. 3, 1) und die Zeit der tiefsten Erniedrigung bevorsteht, da die Unbeschnittenen auch das Zeichen des Wohnens Gottes unter dem Volk, die Bundeslade, hinwegnehmen werden (1. Sam. 5), wie verschmachtet am Wege (Kap. 15, 18). Doch der HErr kann sein Volk nicht lassen. Er wird den Felsen spalten und Wasser daraus fließen lassen, daß Israel erquickt werde und sein Geist wiederkomme (Kap. 15, 19); wenn wir werden Samuel's prophetische Wirksamkeit und die Aufrichtung der Prophetenschulen (1. Sam. 7, 2—4) zu betrachten haben, wird sich diese Weissagung aus Simson's Leben, die dem Volke unmittelbar vor der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung (1110—1090 v. Chr.) in dieselbe zu einem Troste mit hineingegeben wird, erfüllt zeigen.

14. Er [Simson, den Honig meinend, den er im Aase des Löwen gefunden und davon er unterwegen gegessen hatte, die Sache aber mit großem Geschick in ein feines Wortspiel* und dunkles Räthsel einhüllend] **sprach zu ihnen: Speise ging von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starken. Und sie konnten in dreien Tagen das Räthsel nicht errathen** [gaben darum die Mühe auf, die Auflösung zu treffen, und verließen sich darauf, daß sie schon noch dahinter kommen würden, nöthigenfalls durch List und Gewalt].

*) Das Wortspiel liegt noch bestimmter in den Worten des Grundtextes: mehaochēl (von dem Fresser, dem Löwen, ging) maachal (Speise, und) meas (von dem Starken) matok (Süßes). Der Franzose Calmet hat das in der Weise wiedergegeben: Du mangeur est sorti le manger, et du dur est sorti le doux.

15. Am siebenten Tage sprachen sie [nun wirklich zu List und Gewalt ihre Zuflucht nehmend] **zu Simson's Weibe: Ueberrede deinen Mann, daß er uns sage das Räthsel** [die Auflösung dir im Geheimen anvertraue, du aber sollst sie dann uns sagen]; **oder wir werden** [wenn du das nicht zuwege bringst] **dich und deines Vaters Haus mit Feuer verbrennen** [vgl. Kap. 15, 6]. **Habt ihr** [du und dein Vater] **uns** [dazu] **hieher** [auf eure Hochzeit] **geladen, daß ihr uns arm machet, oder nicht?** [beweise uns, indem du unser dich annimmst, daß ihr uns nicht in der Absicht geladen habt, durch eine verlorene Wette uns auszuplündern; sonst müssen wir diese Absicht bei euch voraussetzen und werden dafür, wie gesagt, bittere Rache an euch nehmen].

Die letzten Worte können auch so übersetzt werden, daß sie die böse Absicht ohne Weiteres voraussetzen und das Weib auffordern, dieselbe durch die That zu entkräften: Um uns arm zu machen habt ihr uns geladen, nicht wahr? Es zeigt sich darin so recht die niedere, gemeine Gesinnung der Philister, denen nichts daran gelegen, ihre Ehre zu retten, wohl aber, die Buße für die verlorene Wette nicht zahlen zu müssen; daher bezeichnet bei uns der Ausdruck „Philister" einen niedrig gesinnten, gemeinen Menschen. Ebenso ist die von Simson in V. 18 gebrauchte Redensart bei uns zu einem Sprüchwort („mit fremdem Kalbe pflügen") geworden.

16. Da weinete Simson's Weib vor ihm [als sie mit ihm allein war, noch heftiger, als sie's schon zuvor gethan V. 17], **und sprach: Du bist mir gram, und hast mich nicht lieb. Du hast den Kindern meines Volks ein Räthsel aufgegeben, und hast mir's nicht gesagt** [gleich als müßtest du dich vor mir als vor einer Verrätherin in Acht nehmen]. **Er aber sprach zu ihr: Siehe, ich habe es meinem Vater und meiner Mutter nicht gesagt** [zu denen ich doch gewiß alles Vertrauen haben darf], **und sollte dir's sagen** [die ich erst so kurze Zeit kenne]?

17. Und sie weinete [schon] **die sieben Tage vor ihm, weil sie Hochzeit hatten** [von der natürlichen Neugierde ihres Geschlechts getrieben, ohne daß sie mit ihren Bitten und ihren Thränen ihn zu überreden vermochte], **aber am siebenten Tage** [von dem V. 16 die Rede war] **sagte er's ihr, denn sie trieb ihn ein** [setzte ihm, von der Angst vor der Drohung ihrer Volksgenossen V. 15 gepeinigt, so heftig zu, daß er nicht länger widerstehen konnte]. **Und sie sagte das Räthsel** [die Bedeutung desselben] **ihres Volks Kindern** [den dreißig Gesellen].

18. Da sprachen die Männer der Stadt [eben jene Gesellen] **zu ihm am siebenten Tage, ehe die Sonne unterging** [kurz vor Ablauf der gestellten Frist, theils weil sie erst an diesem Tage hinter die Auflösung gekommen waren, theils weil sie nicht sofort, nachdem sein Weib ihnen Kunde gegeben, mit ihrem erschlichenen Wissen hervortreten wollten, um keinen Verdacht zu erregen]: **Was ist süßer, denn Honig? Was ist stärker, denn der**

Löwe? Aber er [auf der Stelle erkennend, aus welcher Quelle ihr Wissen um die Lösung stammte] **sprach zu ihnen: Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflüget** [meiner eigenen Hülfe oder Mitwirkung durch Vermittelung meines Weibes euch bedient] **ihr hättet mein Räthsel nicht getroffen** [diese Beschämung kümmerte indeß die philistäischen Jünglinge nicht weiter, waren sie doch aus der Verlegenheit heraus, dem Simson die verlorene Wette bezahlen zu müssen, und hatten dagegen ein jeder ein Unterkleid und ein Feierkleid von ihm zu beanspruchen].

19. Und der Geist des HErrn [der ihn überhaupt bei dieser ganzen Geschichte leitete] **gerieth über ihn,* und** [er] **ging hinab gen Asklon** [am mittelländischen Meere, einer von den 5 Fürstenstädten der Philister Jos. 13, 3], **und schlug dreißig Mann unter ihnen** [todt]; **und nahm ihr Gewand und gab** [Hemden und] **Feierkleider** denen, die das Räthsel** [dem äußeren formellen Rechte nach] **errathen hatten. Und ergrimmete in seinem Zorn** [über sein Weib, das zum Verräther an ihm geworden war], **und ging** [ohne sie mitzunehmen] **herauf in seines Vaters Haus.**

*) Eigentlich: sprang auf ihn, ergriff ihn plötzlich. Der Geist Gottes ging auf die damalige Weise, da man sich selbst Hülfe schaffte und ein jeglicher that, was ihn recht deuchte, ein, ohne daß damit Simson's Verhalten zu einem Vorbild für uns hingestellt würde. Sowohl die Anknüpfung einer Verbindung mit einer Philisterin, als die jetzt daraus sich ergebende weitere Folge stand unter der Leitung Gottes nach der eigenthümlichen Absicht, die er in Simson mit seinem Volke vorhatte, ihm ein Unterpfand zu geben künftiger mächtiger Erhebung über seine jetzigen Unterdrücker. — **) Von der gewöhnlichen alltäglichen Kleidung der Hebräer, die in einem Unterkleid (Kethoneth) und einem Oberkleid (dafür kommen verschiedene Ausdrücke vor) bestand, wurde zu 2. Mos. 12, 34 das Nöthige bemerkt. Zu dieser einfachen Kleidung nun kommen schon frühzeitig noch mehrere zum Theil kostbare Kleidungsstücke hinzu. Der Leibrock wurde von den Vornehmen zu einem langen, faltenreichen, bis an die Knöchel reichenden Talare mit langen, die Hände bedeckenden Aermeln (1. Mos. 37, 3) verschönert; dazu aber kam ein feines gewebtes Hemd aus Linnen oder Baumwolle, das (wenigstens nach Kimchi's Angabe, obgleich die Richtigkeit derselben noch nicht gesichert ist) auf dem bloßen Leibe, also unter dem Kethoneth getragen wurde (V. 12 f.; Jes. 3, 23), und ein zweites längeres, über dem Kethoneth getragenes Unterkleid ohne Aermel (Mëil), in der älteren Zeit nur den Königen, Fürsten und Vornehmen eigen, und aus Byssus verfertigt (1. Sam. 18, 4; 24, 5; 1. Chron. 16, 27). Noch mannigfaltiger waren die Oberkleider in Stoff, Farbe und Pracht. Erwähnt wird in 1. Kön. 19, 13; 2. Kön. 2, 13 f. der weite faltige, aus haarigtem Fell oder Pelzwerk bestehende Prophetenmantel als Gegensatz zu dem adereth, wie Vornehme und Begüterte ihn trugen, welcher aus kostbarem Stoff buntgewirkt und häufig aus Babylonien bezogen war (Jos. 7, 21); an dessen Stelle traten noch andere Prachtgewänder aus feinem Byssus und Purpur, auch wohl mit Gold gestickt, die man bei Hochzeiten und anderen Feierlichkeiten oft wechselte, daher Wechsel- (Luther: „Feier-") Kleider genannt. Von diesen hatten Könige und Vornehme stets eine starke Garderobe theils für den eigenen Gebrauch, theils zum Verschenken. Auch hier dienen sie als Gegenstände des Geschenks; darauf aber, daß sie einen Theil des Reichthums bildeten und man auf ihre Ansammlung viel Sorgfalt verwandte, weist die Warnung des HErrn Matth. 6, 19 f. vor Schätzen, die die Motten fressen, hin.

20. Aber Simson's Weib [obwohl er doch die eheliche Verbindung mit ihr durch sein Weggehen noch nicht aufgegeben hatte] **wurde** [treuloser Weise von ihren Eltern] **einem seiner Gesellen gegeben** [und zwar demjenigen unter ihnen], **der ihm zugehörte** [wörtlich: den er sich zum Freunde gewählt, d. i. der das Amt des Brautführers bei seiner Hochzeit versehen hatte, s. Anm. zu V. 11].

Das 15. Kapitel.

Simson thut den Philistern durch die Füchse und den Eselskinnbacken Schaden.

III. V. 1—20. Die Wegnahme seines Weibes und Verheirathung derselben mit einem Andern rächt Simson an den Philistern damit, daß er 300 Schakale mit Bränden zwischen ihren zusammengebundenen Schwänzen in die Getreidefelder entläßt, und großen Schaden daselbst anrichtet. Als die Philister in Folge dessen den Schwiegervater und sein Haus mit Feuer verbrennen, schlägt er sie hart, und zieht sich in die Steinkluft zu Etam zurück. Sie ziehen mit einer Heeresmacht in das Gebiet Juda ihm nach, und er läßt sich von den Judäern gebunden an sie ausliefern; doch nun, indem die Stricke von seinen Händen abfallen, ergreift er einen Eselskinnbacken und erlegt tausend Feinde. Da er nach ausgerichtetem Kampfe dem Verschmachten nahe auf der Siegesstätte daliegt, spaltet Gott auf sein Gebet eine Höhlung im Felsen und erquickt ihn mit dem daraus hervorquellenden Wasser, daß er zu neuen Kräften kommt. Es folgt jetzt sein zwanzigjähriges eigentliches Richteramt über Israel, zu dem die bisherigen Thaten nur die Einleitung gewesen sind.

1. Es begab sich aber nach etlichen Tagen [nach Verlauf einiger Zeit — wird von älteren Auslegern hier und Kap. 14, 8 in dem Sinne genommen: nach Verlauf eines Jahres, es bedeutet jedoch immer nur: nach Verlauf einer längeren, nicht näher zu bestimmenden Zeit Kap. 11, 4; 4. Mos. 9, 22; 1. M. 4, 3; 40, 4], **um die Weizenernte** [von Mitte Mai bis Mitte Juni], **daß Simson sein Weib** [von der er ja nicht selber sich geschieden hatte und der er jetzt im Gegentheil beweisen wollte, daß er ihr das Unrecht, welches ihn so schwer erzürnt Kap. 14, 20., inzwischen vergeben habe] **besuchte mit einem Ziegenböcklein** [einem damals üblichen Geschenk 1. Mos. 38, 17]. **Und als er** [in Thimnath angekommen] **gedachte, ich will zu meinem Weibe gehen in die Kammer** [das von ihr bewohnte Frauengemach], **wollte ihn ihr Vater** [weil sie nun eines Andern Frau war] **nicht hinein lassen,**

2. Und sprach: Ich meinte [da du sie dazumal so im Zorn verließest], **du wärest ihr gram worden** [und wolltest sie nicht mehr haben], **und habe sie** [daher] **deinem Freunde** [dem Brautführer] **gegeben. Sie hat aber eine jüngere Schwester,**

die ist schöner, denn sie; die laß dein [Weib] **sein für diese** [ich will sie dir gern zum Ersatz dafür geben].

3. Da sprach Simson zu ihnen [dem Vater und den andern Bürgern von Thimnath, die bei der Verhandlung gerade gegenwärtig waren]: **Ich hab einmal** [worauf ich bisher gewartet habe] **eine rechte Sache wider die Philister** [an sie zu kommen]; **ich will euch** [dafür, daß ihr mir mein Weib genommen und einem Andern gegeben habt] **Schaden thun** [wörtlich: Diesmal bin ich schuldlos vor den Philistern, wenn ich ihnen Böses thue, denn sie haben selbst mir gerechte Ursache dazu gegeben].

4. Und Simson [der das Verfahren seines Schwiegervaters gegen ihn mit Fug und Recht als einen Ausfluß der Gesinnung des philistäischen Volks überhaupt betrachtete und in seiner Person einmal in recht auffälliger Weise die Kinder Israel an den Philistern rächen wollte für alles das Unrecht, was bisher schon geschehen] **ging hin** [in die Umgegend von Thimnath], **und fing** [in kurzer Zeit] **drei hundert Füchse** [genauer: Schakale], **und nahm Brände** [nicht bloße Strohwische, die rasch verbrennen, sondern Fackeln], **und kehrete** [indem er je 2 u. 2 Schakale zusammen band] **je einen Schwanz zum andern, und that** [befestigte] **einen Brand je zwischen zween Schwänze,**

5. Und zündete die [Brände] **an mit Feuer, und ließ sie** [die 150 Paar Schakale mit den Bränden zwischen ihren zusammengekoppelten Schwänzen, an verschiedenen Stellen] **unter das Korn** [Getreide] **der Philister, und zündete also an die Mandeln** [schon in Mandeln aufgestellten Garben] **sammt dem** [noch auf den Halmen] **stehenden Korn, und Weinberge, und Oelbäume** [Oelbaumpflanzungen — überall hin liefen die geängsteten Thiere und richteten um so größeren Schaden an, als sie nicht schnell durch Felder und Gärten hindurcheilen konnten, sondern eins das andere hin und her zerrten].

Der Schakal (ein persisches Wort: Schaghal), deutsch Goldwolf genannt, steht an Größe, Gestalt und Farbe dem Fuchse so ähnlich, daß man beide Thiere auf den ersten Anblick mit einander verwechselt; doch hat er einen etwas anders geformten, von dem des Schäferhundes nicht viel abweichenden Kopf und gelbröthliches Haar, das mit dem des Wolfes übereinkommt. Der Schwanz ist rund, geradestehend, voll Haare und an der Spitze schwarz; die Augen sind groß. Am Tage hält sich das Thier still in Wäldern und Berghöhlen verborgen, oder kommt doch blos einzeln zum Vorschein; des Nachts aber geht es in Schaaren, manchmal zu 200 Stück, auf den Raub aus und nähert sich selbst den Städten. Es lebt von Federvieh und Aas, frißt aber auch Kinder, wenn es sie schutzlos findet; sein nächtliches Geheul, das weithin ertönt, hat mit dem Gewimmer eines Kindes große Aehnlichkeit. Da indessen im Grundtexte unsrer Stelle nicht das für Schakal gewöhnliche Wort אִי (vgl. die Erklärung zu Jes. 13, 22; 34, 14; Jerem. 50, 39) steht, sondern שׁוּעָל, welches den eigentlichen Fuchs bezeichnet, so muß man dies als einen ungenauen Ausdruck der Volkssprache auffassen, welche Fuchs und Schakal mit einander verwechselte. Die Schakale lassen sich leicht einfangen, so daß es sich sehr wohl erklärt, wie Simson ihrer eine so große Menge zusammenbringen konnte. — Die unsrer Geschichte sehr ähnliche Erzählung bei Ovid Fast. IV., 681 ff. beruht ohne Zweifel auf jener und ist durch Vermittelung der Phönizier zu den Römern gekommen; dasselbe gilt in Beziehung auf die große Verwandtschaft zwischen Simson und dem griechischen Herkules.

6. Da sprachen die Philister [im ganzen Lande]: **Wer hat das gethan? Da sagte man** [den Urheber des angerichteten Schadens sofort errathend]: **Simson, der Eidam** [Schwiegersohn] **des Thimniters** [hat es gethan]; **darum, daß er** [der Thimniter] **ihm sein Weib genommen, und seinem Freunde gegeben hat. Da zogen die Philister hinauf** [wider das Weib, um deretwillen sie Simson's Rache hatten an sich erfahren müssen], **und verbrannten sie sammt ihrem Vater mit Feuer** [indem sie Beiden das Haus über dem Kopfe ansteckten].

Es ist das eine Roheit und Grausamkeit, welche bei den Philistern sehr gebräuchlich gewesen zu sein scheint; denn damit hatten schon die dreißig Gesellen gedroht, wenn Simson's Weib ihnen nicht zur Auflösung seines Räthsels verhelfen würde (Kap. 14, 15). Aber eben das, wodurch sie sich vor solcher Rache zu bewahren suchte, die Verrätherei gegen ihren Gatten, wurde nun die Veranlassung, daß sie doch ihrem Schicksal nicht entging; hätte sie ihrem Manne Treue gehalten, würde dieser sie wohl zu schützen gewußt haben. Hall: Beide, das Gute und das Böse, sind gewisse Zahler — einem jeden, wie er es verdient hat. Sprichwort: Untreue schlägt ihren eigenen Herrn.

7. Simson aber [als er von dieser Schreckensthat der Philister erfuhr] **sprach zu ihnen** [ließ ihnen sagen]: **Ob ihr schon das gethan** [an meinem Weibe und an meinem Schwiegervater mich gerächet] **habt, doch will ich mich an euch selbst rächen** [denn ihr habt mir durch die Art eurer Rache neue Ursache gegeben, an euch zu kommen], **und darnach** [erst, wenn ich vollständig gerochen bin und ihr die Uebermacht des Gottes meines Volkes nicht blos an euren Früchten, sondern auch an eurem Leibe erfahren habt, werde ich] **aufhören** [diesen ganzen, durch meine Verbindung mit einem philistäischen Weibe herbeigeführten Streithandel fallen lassen, weil dann erreicht ist, was derselbe bezweckte];

8. Und schlug sie [von der Drohung sofort auch zur Ausführung schreitend] **hart** [wer ihm gerade unter die Hände kam, Vornehme und Geringe], **beide an Schultern und Lenden** [nach unsrer Ausdrucksweise: schlug ihnen Arm und Bein entzwei, so daß, wer mit dem Leben davon kam, doch ein Krüppel blieb]. **Und zog** [darnach, ehe die Philister zu einem förmlichen Kriege wider ihn sich zusammenthun konnten] **hinab** [gen Mittag in die Gegend von Ain-Rimmon Jos. 15, 32; 19, 7], **und wohnete in der Steinkluft** [oder Felsspalte]

zu Etam [zwiſchen Rimon und Ain gelegen 1. Chron. 4, 32., nicht zu verwechſeln mit dem Etham ſüdlich von Bethlehem, dem jetzigen Urtas 2 Chron. 11, 6].

9. Da [nachdem ſie wirklich ein Heer zuſammengebracht, um die von Simſon erlittene Niederlage zu rächen] **zogen die Philiſter hinauf** [heran], **und belagerten** [überfielen das Gebiet] **Juda** [in welches, wie ſie wußten, ihr Widerſacher ſich geflüchtet hatte], **und ließen ſich nieder zu Lehi** [bei der hernach V. 17 Lehi, d. i. Kinnbacken, genannten Höhe — vermuthlich bei dem abgeplatteten Felshügel, der jetzt Tell Lekîyeh heißt, nördlich von Beerſeba].

Die ältere kirchliche Ueberlieferung, welche auf Joſephus' Angaben beruht, und der auch v. Raumer in ſeiner Geographie von Paläſtina ſich anſchließt, wies die Quelle von Ramath-Lehi, von der V. 19 die Rede iſt, in der Vorſtadt von Eleutheropolis (Joſ. 10, 29 Anm.) nach; es iſt aber dieſe Tradition ohne allen Werth.

10. Aber die von Juda [zu feig, um ſich um den von dem HErrn ihnen erweckten Retter ihres Volks zu ſchaaren und den Einfall der Philiſter mit Waffengewalt zurückzuſchlagen, zogen es vor, ſie zu einem friedlichen Abzuge zu bewegen, und] **ſprachen** [durch eine abgeſendete Botſchaft zu ihnen]: **Warum ſeid ihr wider uns heraufgezogen** [da wir doch ſelber euch nichts zu Leide gethan haben]? **Sie** [die Philiſter] **antworteten: Wir ſind herauf kommen, Simſon zu binden, daß wir ihm thun, wie er uns gethan hat** [wollt ihr nun ihn in unſre Hände geben, ſo werden wir euch nichts weiter anthun].

11. Da zogen drei tauſend Mann von Juda hinab in die Steinkluft zu Etam [wo, wie ſie wußten, der Geſuchte ſich verborgen hielt], **und ſprachen zu Simſon** [indem ſie ganz offen ihre knechtiſche Furcht an den Tag legten, die ſie trieb, lieber ihren Volksgenoſſen zu verleugnen, als ſich der Rache ihrer Unterdrücker auszuſetzen]: **Weißt du nicht, daß die Philiſter über uns herrſchen** [und wir auf alle Weiſe es vermeiden müſſen, ihren Zorn zu reizen]? **Warum haſt du denn das an uns gethan** [daß du durch dein tollkühnes Wagniß V. 8 ſie uns auf den Hals geladen]? **Er ſprach zu ihnen: Wie ſie mir gethan haben** [da ſie mein Weib und ihren Vater verbrannten], **ſo hab ich** [zu einem Zeichen für euch, damit ihr wahrnehmet, daß der HErr euch nun wieder Heil geben will] **ihnen wieder gethan.**

12. Sie ſprachen zu ihm: Wir [müſſen ſehen, daß wir uns die Philiſter wieder vom Halſe ſchaffen, und überlaſſen dir, ſelbſt zuzuſehen, wie du in deinen Händeln mit ihnen fertig werden wirſt,] **ſind** [deshalb] **herab kommen, dich zu binden und in der Philiſter Hände zu geben** [es wäre uns aber lieb, wenn du uns erſparteſt, Gewalt zu brauchen, und alſo dich freiwillig uns ſtellteſt]. **Simſon ſprach zu ihnen: So ſchwöret mir, daß ihr mir nicht wehren** [nicht über mich herfallen] **wollet** [mich zu tödten; dann will ich freiwillig mich euch ſtellen].

13. Sie antworteten ihm: Wir wollen [wie wir hiermit eidlich dir verſichern] **dir nicht wehren** [ſonſt keine Gewalt anthun], **ſondern wollen dich nur binden, und in ihre** [der Philiſter] **Hände geben, und wollen dich nicht tödten. Und ſie banden ihn** [da er auf dieſe Bedingung hin ſich ihnen auslieferte] **mit zween neuen Stricken, und führeten ihn herauf** [nach der Philiſter Lager] **vom Fels** [bei Etam V. 8].

14. Und da er kam bis gen Lehi [V. 9], **jauchzeten die Philiſter** [voll höhniſcher Freude, gewiß, daß ſie nun mit ihm machen könnten, was ſie wollten] **zu ihm** [dem Gebundenen] **zu. Aber der Geiſt des HErrn gerieth** [in dieſem Augenblick zum dritten Mal Kap. 14, 6. 19] **über ihn, und die** [zween neuen und von gewöhnlicher, auch der ſtärkſten Menſchenkraft nicht zu zerreißenden] **Stricke an ſeinen Armen wurden wie Faden, die das Feuer verſenget hat, daß die Bande an ſeinen Händen** [gleichſam] **zerſchmolzen** [mit ſo leichter Mühe zerriß er ſie angeſichts ſeiner triumphirenden Feinde und ſchleuderte ſie von ſich].

Es ſpringt ſofort in die Augen, daß der gebundene, den Philiſtern überantwortete Simſon ein Vorbild des HErrn Chriſtus bei ſeiner Gefangennehmung iſt, und daß Simſon hier nur that, was der zukünftige Heiland noch mit viel weniger Mühe hätte thun können, wenn er gewollt, als man ihn band. Mit Beziehung hierauf heißt es in dem Liede: Frommes Lamm, durch deſſen Wunden ꝛc. V. 3: Du biſt ſelber reich an Stärke, Kraft und Allmacht wohnt bei dir, aber hier in dieſem Werke geht Geduld der Allmacht für; ſonſten müßten Band und Schlingen wie des Simſon Stricke ſpringen, ja ſo eilig und ſo leicht, wie der Zwirn, der Feuer reucht.

15. Und er fand [an der Stelle, wo das geſchah] **einen faulen** [nach anderer Deutung des nur noch in Jeſ. 1, 6 vorkommenden hebr. Worts: friſchen] **Eſelskinnbacken** [der alſo noch feſt und dauerhaft, und nicht von der Sonne ausgetrocknet und mürbe gemacht worden war]; **da reckte er ſeine Hand aus, und nahm ihn, und ſchlug damit** [in buchſtäblicher Erfüllung des Worts Joſ. 23, 10] **tauſend Mann** [von den Philiſtern, auf die er in der Kraft Gottes einſtürmte und die in größter Beſtürzung vor dem wunderbaren Helden die Flucht ergriffen, ohne den geringſten Widerſtand zu verſuchen].

Es ſcheint, Gott habe beſonders die Philiſter durch verächtliche Werkzeuge demüthigen wollen, da Samgar ſie hat mit einem Ochſenſtecken ſchlagen (Kap. 3, 31), Simſon ihnen mit Füchſen ſchaden, und hier ſogar mit dem Knochen eines todten Eſels ſie züchtigen müſſen. (Starke.) Es that aber eine derartige Demüthigung um ſo mehr noth, je tiefer nachher die Demüthigung Israels durch die Philiſter war, indem dieſe ihnen die Bundeslade raubten, damit die Gläubigen in Gottes Volk an ſeinen Führungen nicht irre würden — die Feinde waren ſchon gerichtet und der Verachtung preis-

gegeben, ehe sie hoch kamen und ihren größten Triumph über Israel feierten, gerade so wie auch unsre geistlichen Feinde gerichtet sind, noch bevor sie ihr Spiel an uns beweisen und vielleicht uns sehr tief beugen dürfen.

16. Und Simson [als er nach gethaner Schlacht das Schlachtfeld überblickte] **sprach** [über seinen wunderbaren Sieg selbst erstaunend]: **Da liegen sie bei Haufen, durch eines Esels Kinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen** [genauer: Mit dem Kinnbacken eines Esels einen Haufen, zwei Haufen; mit dem Kinnbacken eines Esels schlug ich tausend Mann].

Im Hebräischen findet sich auch hier wieder ein Wortspiel (Kap. 14, 14), indem dem Worte chamor (Esel) die absichtlich gewählte ungewöhnlichere Wortform chamor für chomer (Haufen) entspricht (חֲמוֹר — חֲמֹרָתַיִם = חֲמֹר).

17. Und da er [dies sein Triumphlied] **ausgeredet hatte, warf er den Kinnbacken** [als einer, der nicht einmal einer Waffe mehr bedarf, um vor seinen Feinden sicher zu sein] **aus seiner Hand, und hieß die Stätte** [die vorher nur einfach „Ramath", d. i. Höhe, geheißen hatte] **Ramath-Lehi** [Kinnbacken-Höhe,* um das Gedächtniß dessen, was jetzt geschehen war, zur Ehre Gottes auch auf die nachfolgenden Geschlechter zu bringen].

*) Luther's Deutung: „das heißt ein Hinwurf des Kinnbackens" beruht auf anderer Ableitung des Wortes Ramath (von רָמָה werfen); es hätte dann aber bei der Erzählung: „er warf den Kinnbacken aus seiner Hand" eben dies Zeitwort gebraucht werden müssen, und nicht ein anderes, das mit Ramath gar nicht zusammenhängt.

18. Da ihn aber [den von der Verfolgung der Philister und dem Kampf wider sie Ermatteten] **sehr dürstete** [denn es war jetzt die heißeste Jahreszeit V. 1], **rief er den HErrn an, und sprach: Du hast solch groß Heil gegeben durch die Hand deines Knechts; nun aber muß ich Durstes sterben, und** [vielleicht gar noch lebendig] **in der Unbeschnittenen Hände fallen** [die, sobald sie mich in meiner Ermattung liegen sehen, gewiß über mich herfallen werden. Weder das eine noch das andere kannst du geschehen lassen; darum hilf mir wunderbar aus meiner Noth, wie du mir wunderbar zum Siege verholfen].

19. Da spaltete Gott einen [richtiger: den] **Backenzahn** [d. i. die Höhlung oder Vertiefung] **in dem** [„Ramath-Lehi" V. 17 oder kurzweg „Lehi", d. i.] **Kinnbacken** [von ihm genannten Felsen], **daß Wasser heraus ging** [2. Mos. 17, 6; 4. M. 20, 11]. **Und als er trank, kam sein Geist** [die geschwundene Lebenskraft] **wieder, und** [er] **ward erquicket** [lebte von Neuem auf]. **Darum heißt er noch heutiges Tages des Anrufers Brunnen, der im Kinnbacken ward** [richtiger: darum heißt er, dieser vom HErrn damals geöffnete Quell, des Anrufers Brunnen, welcher Brunnen in Lehi ist bis auf diesen Tag, noch heutigen Tages, wo dies geschrieben wird, in Lehi vorhanden, und also nicht wieder versiegt ist].

Das hebr. Wort machtesch, welches Luther mit Backenzahn übersetzt hat, bedeutet in der Stelle Sprüchw. 27, 22 den Mörser; gleichwie aber das lateinische mortarium und das griechische ὄλμος (Mörser) zugleich zur Bezeichnung einer mörserähnlichen oder walzenförmigen Vertiefung dient und daher auch die Höhlung oder Vertiefung bedeutet, in welcher die Zähne, insbesondere die Backenzähne liegen, so gleicherweise das entsprechende hebr. Wort. Die Vulgata hat es denn auch ohne Weiteres in dieser abgeleiteten Bedeutung (dens molaris) genommen, und Luther mit ihr. Das ist auch an sich richtig; nur ist dabei nicht an eine wirkliche Zahnhöhle im Eselskinnbacken zu denken, wie von vielen geschehen, gleich als habe Gott dem dürstenden Simson aus einer Zahnhöhle des von ihm weggeworfenen Eselskinnbacken wunderbar einen Wasserquell hervorströmen lassen, was mit der Bemerkung nicht stimmt, daß dieser Quell noch zur Zeit des Geschichtsschreibers vorhanden war. Vielmehr führt unsre Stelle die Wortspiele, welche V. 16 u. 17 sich finden, weiter aus und nennt, nachdem einmal die Felswand, bei welcher Simson den Eselskinnbacken von sich geworfen und die schon ihrer natürlichen Gestalt wegen mit einem Kinnbacken verglichen werden konnte, auch wirklich so genannt worden ist, die Höhlung oder Vertiefung in derselben, aus welcher der Wasserquell hervorfloß, bildlicher Weise „Zahnhöhle". Denselben bildlichen Namen führte nach Zeph. 1, 11 eine gewisse Oertlichkeit in Jerusalem, ein Bezirk in demjenigen Stadttheil, wo die Kaufleute wohnten. Man kann dort aber auch „Mörser" übersetzen, während Luther's Uebersetzung: „Mühle" zwar nicht gerade falsch ist — im Griechischen bezeichnet ὄλμος allerdings einen runden Stein, eine Walze, und hat vielleicht das die Veranlassung zu jener Uebersetzung gegeben —, aber wohl schwerlich die ursprüngliche Bezeichnung jenes Stadttheils, den Kaufleute bewohnten, wiedergiebt. — Auf unsre Geschichte scheint übrigens in Ps. 110, 6. 7 Beziehung genommen zu sein, wie schon Herder erkannt hat.

20. Und er richtete Israel zu der Philister Zeit [während ihrer Oberherrschaft über das Land] **zwanzig Jahr.**

Von 1112 v. Chr., mit welchem Jahre Simson seine Wirksamkeit in der Kap. 14, 1—15, 19 beschriebenen Weise eröffnete, bis zum Jahr 1092, wo er auf die im folgenden Kapitel erzählte Art seinen Lauf vollendete. Zwischen inne hat er weniger durch Großthaten an den Philistern, welche vielmehr, soviel ihrer vorher berichtet sind, nur erst einen 20jährigen Schutz unter seinem Richteramte gegen die Tyrannei der Feinde möglich machen sollten, als durch Herstellung des Rechts in seinem Volke sich ausgezeichnet; denn diese Zwischenzeit war die Zeit der tiefsten Erniedrigung für Israel und des Wartens auf die zukünftige Erlösung (1. Sam. 7, 2—4).

Wir haben uns bei dieser Berechnung der Richterzeit Simson's der Hauptsache nach an die von Keil angeschlossen, wenn wir auch im Einzelnen mehrfach von seinen Angaben abweichen. Anders dagegen rechnet Hengstenberg; er verlegt die 20jährige Wirksamkeit unsers Helden in die ersten 20 Jahre des Philisterdrucks oder in die zweite Hälfte des Hohenpriesterthums Eli, so daß sein Tod dem Einfall der Philister in's jüdische Gebiet, welcher den Verlust der Bundeslade nach sich zog (1. Sam. 4), unmittelbar voranging. Es hat diese Berechnung dadurch viel für sich, daß so nicht nur das Schweigen des Buchs der Richter von Eli's Wirksamkeit, der nicht im eigentlichen Sinne Richter war und nur als Hoherpriester bürgerliche Rechtspflege übte, sondern auch jener philistäische Einfall sich leicht erklärt;

die Philister wollten eben den Untergang derer, mit denen zusammen Simson hatte sterben wollen (Kap. 16, 22—31), an Israel rächen. Wir überlassen dem Leser, sich für diese Zählungsweise, bei welcher Simson mit dem Anfang des Hohenpriesterthums Eli (also etwa um das Jahr 1150) geboren und mit dem Anfang der Kap. 10, 7 beschriebenen Zeit zuerst aufgetreten wäre, sich zu entscheiden; in Betreff der von uns gegebenen Erklärungen dürfte sich dadurch wenig ändern.

Das 16. Kapitel.

Simson's Fall, Ende und letzte Rache.

IV. v. 1—21. Gegen Ende seiner richterlichen Wirksamkeit begiebt sich Simson nach Gaza und verkehrt dort mit einer Hure. Zwar weiß er den ihm nachstellenden Gastern zu entgehen und trägt das ausgehobene Stadtthor auf seinen Schultern auf die Höhe eines, vermuthlich nicht weit von Gaza entfernten Berges; doch verstrickt er sich bald darauf in die Netze eines philistäischen Mädchens Delila in seiner Heimath, welche ihm das Geheimniß, worin er seine große Kraft hat, zu entlocken weiß, ihn seiner Haarflechten im Schlafe beraubt und in die Gewalt der Philister Fürsten überantwortet. Gebunden mit zwo Ketten und an beiden Augen geblendet muß er nun im Gefängniß zu Gaza als tiefterniedrigter Sklave die Handmühle drehen und unter Jammer und Herzeleid Buße suchen, die er denn auch findet.

1. **Simson ging** [darauf, als er Israel bei 20 Jahren zu der Philister Zeit gerichtet hatte Kap. 15, 20., nicht vom Geiste des HErrn getrieben, wie Kap. 14, 1., sondern im Vollgefühle seiner gewaltigen Ueberlegenheit über die Feinde seines Volkes, mit denen er abermals anbinden wollte] **gen Gasa** [der südlichsten von den 5 Fürstenstädten der Philister Jos. 13, 3], **und sahe daselbst eine Hure** [Jos. 2, 1., deren Anblick sofort die Fleischeslust in ihm erregte, da sein Herz nicht von dem Geiste Gottes erfüllt und behütet war], **und lag bei ihr.**

2. **Da ward den Gasitern** [Leuten zu Gasa] **gesagt** [von denen, die ihn hatten sehen kommen und bei der Hure einkehren]: **Simson ist herein kommen** [in unsre Stadt]. **Und sie umgaben ihn** [das Haus, in welchem er sich befand], **und ließen** [durch ausgestellte Wachposten] **auf ihn lauern die ganze Nacht in der Stadt Thor** [damit er, wenn vielleicht dort, beim Herausgehen aus dem Hause, doch gewiß nicht zum zweiten Mal hier, beim Durchgehen durch das Stadtthor, ihren Händen entrinnen könnte], **und** [die dort sowohl wie hier aufgestellten Wächter] **waren die ganze Nacht stille** [ergaben sich bald, als sie während der ersten Stunden der Nacht vergeblich auf ihn gepaßt hatten, der sorglosen Ruhe], **und sprachen** [einer zu dem andern]: **Harre, morgen, wenn es licht wird, wollen wir ihn erwürgen** [früher, als beim Anbruch des Morgens, wird er doch nicht das Haus verlassen, und da kann er ohnedies uns nicht entgehen, da ja das Thor fest verriegelt ist].

3. **Simson aber lag** [im Haus der Hure] **bis zu Mitternacht. Da stund er auf zu Mitternacht** [als die Wächter bereits in tiefen Schlaf versunken], **und ergriff beide Thüren an der Stadt Thor** [beide Flügel des Thors, indem er sie an der unteren, ein wenig vom Boden abstehenden Kante erfaßte], **sammt den beiden Pfosten** [an welchen sie befestigt waren], **und hub sie** [vermöge seiner übermenschlichen Stärke] **aus mit den Riegeln** [und zwar mit so wenig Anstrengung und Geräusch, daß niemand etwas merkte], **und legte sie auf seine Schultern, und trug sie** [¾ Stunden weit, durch den tiefen Sand des bis dahin führenden Weges hindurch] **auf die Höhe des** [südöstlich von der Stadt gelegenen] **Berges vor Hebron** [d. i. von dem aus man zwar nicht Hebron selbst, wohl aber das Gebirge von Hebron sehen kann].

Wir haben die letzten Worte des Verses erklärt im Anschluß an eine alte Ueberlieferung, welche den höchsten Punkt der ostwärts von Gaza sich hinziehenden Hügelreihe als denjenigen Ort bezeichnet, wohin Simson das Thor getragen habe; dieser, ein zum Theil vereinzelter Berg, nach dem auf ihm befindlichen Grabmal eines muhamedanischen Heiligen jetzt Wely el Montar genannt, bietet eine vortreffliche Aussicht über das ganze umliegende Land dar, und hindert nichts, jene Tradition festzuhalten, da, wie schon Starke bemerkt, der Ausdruck „vor Hebron" in dem allgemeinen Sinne „Hebron gegenüber" zu nehmen, was auch bei einer Lage in bedeutender Entfernung (Hebron ist von Gaza etwa 9 Meilen entfernt) gesagt werden kann (vgl. 5. Mos. 32, 48; Jos. 13, 25); vermuthlich aber ist die Bezeichnung deswegen gewählt, weil Simson sich nach seiner That in jenen Mittelpunkt des Gebirges Juda zurückzog, die Thorflügel an einer Stelle zurücklassend, wo sie bald den Gastern in die Augen fallen mußten.

Daß dem Simson sein Riesenunternehmen gelingt, trotzdem er bei seinem Gange nach Gasa nicht auf den Wegen des HErrn wandelt, geschieht um des Berufes willen, der ihm gegeben ist, wie ja auch jetzt bei Dienern der Kirche die göttlichen Gaben und Kräfte, die geistlichen Erfahrungen und Einsichten eine Zeit lang noch vorhalten, auch nachdem sie bereits aus der Gnade gefallen, so daß man die innere Wandelung ihnen nicht sogleich anmerkt; er kommt hier bloß als ein Werkzeug in Betracht, dessen Gott sich noch eine Zeit lang, bis es dann seiner Unwürdigkeit wegen zerbrochen wird, bedient, um den Philistern zu zeigen, daß sie so gar nichts wider Israel vermögen, wenn es aufstehen wird in des HErren Kraft. Aber gerade dadurch, daß er hier mit einer Hure sich abgiebt und bald darauf (V. 4 ff.) in die Netze eines philistäischen Mädchens geräth, welches ihm zum Verderben gereicht, erscheint er, den wir bisher schon als Israels Charakter- oder Spiegelbild kennen gelernt haben, von neuer Seite in diesem Licht; denn er spiegelt — gleichwie schon die auf Antrieb des Geistes unternommene Verheirathung mit einem philistäischen Mädchen in Kap. 14 und seine Entbundenheit von dem Gesetz, kein Aas zu berühren, die uns in Kap. 14, 8 ff. und in Kap. 15, 15 ff. begegnete, ein Abbild der Bundesbrüchigkeit Israels war — die geistliche Hurerei seines Volkes ab, das immer und immer wieder während der ganzen Richterzeit übel that vor dem HErrn und fremden Göttern dienete, um zuletzt völlig in die Knechtschaft der Philister zu gerathen und sogar sein Heiligthum, die Bundeslade, an dieselben zu verlieren, gleichwie Simson

ihnen sein Haar, das Unterpfand und Mittel seiner Gemeinschaft mit Gott, preisgab. Nachdem er dann Buße gethan und zu dem Gott seines Heils umgekehrt, inzwischen auch das Haar seines Hauptes von Neuem gewachsen ist, bekommt er seine göttlichen Kräfte wieder und wird seinen Verderbern zum Verderben, freilich, indem seine Seele zugleich mit ihnen stirbt: das vergegenwärtigt uns die Zeit, wo David der Philisterherrschaft für immer ein Ende machte, die Bundeslade nach Jerusalem brachte und den Gottesdienst, der bis dahin tief darnieder gelegen, in neuer Weise ordnete (2. Sam. 5, 17—6, 23).

4. Darnach [allem Anschein nach nur kurze Zeit nach der vorhin erzählten Begebenheit] **gewann er ein Weib** [noch unverheirathetes philistäisches Mädchen Kap. 14, 1] **lieb** [die da wohnete] **am Bache Sorek** [an dem zwischen Zarea und Esthaol, seiner Heimathsgegend Kap. 13, 31 gelegenen Theil des jetzigen Nahr Rubîn, der zwischen Joppe und Jabne in's mittelländische Meer sich ergießt], **die hieß Delila** [d. h. die Zarte, Schmachtende].

Der stark und muthig genug war, einen Löwen zu ersticken (Kap. 14, 6), vermag seine sinnliche Liebe nicht zu ersticken; der die Bande seiner Feinde zerriß (Kap. 15, 14), zerreißt nicht das Netz seiner fleischlichen Begierden; der Anderer Ernte anzündete (Kap. 15, 4 f.), verliert selbst, von dem Feuerlein eines Weibes entzündet, die Ernte seiner vorigen Großthaten (Ambrosius).

5. Zu der kamen der Philister Fürsten [Kap. 3, 3; Jos. 13, 2 Anm.] **hinauf, und sprachen zu ihr: Ueberrede ihn, und besiehe** [suche durch alle nur möglichen Ueberredungskünste von ihm herauszubringen], **worinnen er solche große Kraft hat, und womit wir ihn übermögen** [wie wir es anzufangen haben, seiner Herr zu werden], **daß wir ihn binden und zwingen; so wollen wir dir geben, ein jeglicher tausend und** [wenn dir das nicht genug ist, noch] **hundert Silberlinge*** [darüber].

*) 1000 Silberlinge = 875 Thlr.

Sie meinen, Simson's übermenschliche Kraft sitze in irgend einem äußerlichen Dinge, das er wie ein Amulet (Zaubergehenk) bei sich trage. Das ist nun zwar heidnischer Aberglaube; indessen war bei ihm die göttliche Kraft, die er besaß, wirklich an den Besitz eines körperlichen Unterpfandes geknüpft, das er nicht verlieren durfte, wenn er nicht zugleich Gottes Gnade und Beistand verlieren wollte. Dies körperliche Unterpfand war sein unbeschnittenes Haar, der für die Krone oder das Diadem auf dem Haupte eines Nasiräers geltende freie Haarwuchs, der ihn als unantastbar von Menschenhand und als allein in der Gewalt des HErrn befindlich kennzeichnete. Was nun bei andern Nasiräern ein bloßes Sinnbild war, war bei Simson mehr als das; es war zugleich ein Vehikel (Gnadenmittel), das ihm übermenschliche Kräfte zur Erfüllung seines Berufes zuführte (4. Mos. 6, 5 Anm.). Denn der Zufluß geistlicher Gnadengaben war von jeher, und ist auch noch in der Kirche des neuen Testaments an gewisse äußere Zeichen und Mittel, die der HErr selbst geordnet hat, gebunden. Sie wirken nicht äußerlich und mechanisch, diese Zeichen und Mittel, sondern ihre Wirksamkeit ist bedingt durch die rechte Gesinnung und den rechten Gebrauch von Seiten dessen, dem sie verordnet sind; wohl aber darf niemand sie geringschätzen und preisgeben, sonst beraubt er sich selbst der göttlichen Gnadenzuflüsse und setzt sich einem Gerichte Gottes aus. Wir müssen bei der nun folgenden Geschichte uns hüten, nicht in ähnliche Vorstellungen von dem eigentlichen Sitz der übernatürlichen Stärke Simson's zu verfallen, wie die Philisterfürsten sie hatten und auch diejenigen sich damit tragen, die sein langes Haar für die natürliche Quelle seiner Stärke ansehen. Auf natürlichem Wege kann ja nimmer das unbeschnittene Haar einem Menschen herkulische Kraft verleihen; und hätten hernach (V. 19 ff.) die Philister durch eine Ueberlistung Simson's, an der er keine Schuld gehabt, ihm die sieben Locken seines Hauptes abgeschoren, seine Kraft wäre doch nicht von ihm gewichen, weil der HErr nicht von ihm gewichen gewesen wäre. Da er aber das Unterpfand seiner Gottesweihe an die Fleischeslust verkauft, so hat er freventlich den Bund zerrissen, den der HErr mit ihm eingegangen war, und Jehova zieht nun auch seinerseits seinen Geist zurück, auf dessen Mittheilung allein Simson's übernatürliche Stärke beruht, wie ausdrücklich im 14. u. 15. Kapitel fast überall hervorgehoben worden, wo eine Großthat von ihm berichtet wurde (Kap. 14, 6. 19.; 15, 14 ff.). Wenn diese Hervorhebung in Kap. 15, 4 ff. fehlt, so hat dies darin seinen Grund, daß es aus Kap. 14, 4 sich von selbst versteht, Simson handelte hier noch aus Antrieb des Geistes; wenn sie aber in unserm Kapitel V. 1—14 ebenfalls fehlt, so bedarf es dafür nicht erst einer Begründung. Simson hat jetzt zwar noch die Kraft, welche der Geist Gottes durch eine Besitzergreifung seines Geistes ihm verlieh, aber nicht mehr den Geist selbst, gleichwie es eine Zeit lang noch helle ist am Himmel, wenn die Sonne schon untergegangen, bis dann die einbrechende Nacht auch die letzten Nachwirkungen ihrer Strahlen verschlingt.

6. Und Delila [für das Interesse der Fürsten ihres Volks durch Geldversprechungen gewonnen, während das erste philistäische Weib, mit dem Simson es zu thun hatte, durch Drohungen sich zur Verrätherei bewegen ließ Kap. 14, 15 — achte darauf, denn die Welt thut beides, sie schreckt und sie lockt!*] **sprach zu Simson** [als er das nächste Mal wieder zu ihr kam]: **Lieber** [Kap. 4, 19 Anm. 1], **sage mir, worinnen deine große Kraft sei, und womit man dich binden möge, daß man dich zwinge** [ich habe zwar nicht die Absicht, deiner Kraft dich zu berauben, aber unter Liebenden sollte doch keins vor dem andern ein Geheimniß haben**].

*) Liebe und Geld sind zween Hauptschlüssel zu den Herzen der Menschen: das Geld hat zuerst Delila's Herz, die Liebe darnach auch Simson's Herz aufgeschlossen.

**) Auch denen, welche uns die Getreuesten sein sollen, kann man seine Geheimnisse nicht allezeit sicher offenbaren; und in seinem Amte und Berufe hat der Mann vieles, was er selbst seinem Eheweibe nicht vertrauen darf. Christus verschweigt vorläufig, was er weiß (Joh. 4, 16), selbst bei seinen Jüngern, weil diese noch nicht hinlänglich vorbereitet sind (Joh. 16, 12. 25.; Luk. 24, 15 ff.), und verweigert bestimmte Antwort, wo die Fragenden nicht fähig sind, sie zu fassen und zu würdigen (Joh. 8, 19; 18, 20 f.; 19, 9; Matth. 27, 12. 14).

7. Simson [aus seiner Verlegenheit durch List sich helfend, da er der Delila weder die Wahrheit sagen, noch durch Verweigerung jeder Auskunft sie von sich stoßen wollte] **sprach zu ihr** [den Aberglauben der Philister sich zu nutze machend, welche an einen äußeren Zauber bei ihm dachten und in dergleichen Dingen auf die Zahl sieben ein Gewicht

legten]: **Wenn man mich bände mit sieben Seilen von frischem Bast, die noch nicht verdorret** [nach anderer Auslegung: mit sieben Darmsaiten oder Thiersehnen, die noch nicht ausgetrocknet] **sind; so würde ich** [im Vergleich mit meinen jetzigen Kräften] **schwach, und wäre** [nicht stärker] **wie ein anderer Mensch.**

8. **Da brachten der Philister Fürsten** [welchen die Delila von ihrer vermeintlichen Entdeckung sogleich Nachricht gegeben hatte] **zu ihr hinauf sieben Seile von frischem Bast, die noch nicht verdorret waren; und sie band ihn damit** [als er wieder bei ihr und in Schlaf gesunken war].

Der große Unverstand, mit welchem Josephus oft die biblische Geschichte behandelt, zeigt sich auch in seiner Erklärung dieser Stelle, indem er meint: Simson wäre betrunken gewesen und in Folge dessen eingeschlafen; aber damit hätte er schon sein Nasiräat gebrochen und wäre sicherlich schon jetzt von dem HErrn verlassen worden. Aehnlichen Unverstand begehen die, welche z. B. Kap. 11, 30 ff. annehmen, Jephthah hätte geglaubt, sein Haushund würde ihm zuerst entgegenkommen; denn weder hat man im Morgenlande Haus- und Stubenhunde nach unserer Weise, welche vielmehr nur zur Bewachung der Heerden und dgl. gehalten werden und zum Theil eine lästige Plage sind (1. Kön. 14, 11 Anm.), noch hätte er überhaupt einen Hund, der ja ein unreines Thier war, dem HErrn zum Opfer geloben können, ohne einen schweren Frevel zu begehen.

9. — **Man hielt aber auf ihn bei ihr in der Kammer** [hatte etliche Laurer bei ihr in einem Nebengemache untergebracht, die ihr zu Hülfe sein sollten, den Simson zu zwingen, sobald sie ihn gebunden haben würde]. — **Und sie sprach zu ihm** [mit solchem Wort ihn aus dem Schlafe aufschreckend]: **Die Philister über dir, Simson** [sie wollen dich gefangen nehmen, stehe auf]! **Er aber** [aus seinem Schlafe erwachend] **zerriß die Seile, wie eine flächserne Schnur zerreißet, wenn sie an's Feuer reucht** [an's Feuer gehalten wird]. **Und ward** [somit durch diese erste Probe] **nicht kund, wo seine Kraft wäre.**

10. **Da sprach Delila zu Simson: Siehe, du hast mich** [durch deine vorige Aussage V. 7] **getäuscht, und mir gelogen; nun, so sage mir doch** [wenigstens jetzt der Wahrheit gemäß], **womit kann man dich binden?**

11. **Er antwortete ihr** [indem er abermals den religiösen Aberglauben, welcher zum Lösen eines Zaubers — denn dafür hielt man seine übermenschliche Kraft — noch ungebrauchte Gegenstände für erforderlich erachtete, vgl. 1. Sam. 6, 7., benutzte, sie zu täuschen]: **Wenn sie mich bänden mit neuen Stricken, damit nie keine Arbeit geschehen ist; so würde ich schwach, und wie ein anderer Mensch.**

12. **Da nahm Delila** [bei dem nächsten Zusammensein mit ihm] **neue Stricke** [die sie schon in Bereitschaft hielt], **und band ihn** [während er schlief] **damit, und sprach** [ihn jetzt aus dem Schlafe aufschreckend, wie das vorige Mal V. 9]: **Philister über dir, Simson! — man hielt aber** [auch dies Mal] **auf ihn in der Kammer — und er** [sich erhebend] **zerriß sie von seinen Armen, wie einen Faden.**

Die schon das vorige Mal aufgestellten Laurer blieben in ihrer Verborgenheit, als sich zeigte, daß es mit Simson's Angabe nichts war; die Delila konnte also ihren ersten Versuch für einen bloßen Scherz ausgeben, wodurch sie die Richtigkeit seiner Aussagen habe probiren wollen, und denselben mehrmals wiederholen.

13. **Delila aber sprach zu ihm: Noch** [immer] **hast du mich getäuscht, und mir gelogen** [V. 10]. **Lieber, sage mir doch** [dies Mal], **womit kann man dich binden? Er** [das übermüthige Spiel mit der ihm verliehenen Gottesgabe nun schon soweit treibend, daß er nicht mehr blos, was ebenfalls schon sündlich war, den religiösen Aberglauben der heidnischen Philister verspottete, sondern auch sein gottgeheiligtes Haar, das zum Zeichen seines Bundes mit dem HErrn in sieben Haarflechten abgetheilt war, den Händen der Unbeschnittenen preis gab], **antwortete ihr: Wenn du** [die] **sieben Locken** [oder Zöpfe] **meines Hauptes** [auflösest und] **flöchtest** [sie] **mit einem Flechtbande** [webtest die aufgelösten Haare an Stelle des Einschlagfadens in das auf deinem Webstuhl dort befindliche, noch unvollendete Gewebe], **und hefteteſt sie** [dann noch] **mit einem Nagel ein** [so würde ich schwach und wie ein anderer Mensch].

Die Worte des Grundtextes enthalten einen so kurzen Bericht, daß sie um so weniger sofort verständlich sind, als darin mehrere Kunstausdrücke vorkommen, deren Deutung große Schwierigkeiten bereitet. Wir haben nun die Schwierigkeiten nach der Auffassung der neueren Erklärer, die jedoch schon in älteren Bibelwerken sich findet, zum größten Theil durch unsere Umschreibung des Textes schon beseitigt, um den Leser nicht erst mit weitläufigen Auseinandersetzungen zu beschweren; nur der letzte Satz: „und hefteteſt sie mit einem Nagel ein" ist noch unerledigt geblieben, weil dieser sich ohne eine vorgängige Erläuterung nicht umschreiben läßt. Das von Luther mit Nagel übersetzte Wort (יָתֵד) bedeutet allerdings zunächst einen Pflock oder Zeltnagel (Kap. 4, 21 f.; 2. Mos. 27, 19; 35, 18), findet aber an unsrer Stelle in V. 14 seine nähere Erklärung durch einen von Luther irrthümlich als selbstständiges Satzglied aufgefaßten Zusatz (הָאָרֹג d. i. des Webens oder der Weberei). Was nun unter diesem Webnagel zu verstehen sei, ist streitig; vermuthlich ist der Spatel (griech. σπάθη) gemeint, ein breites, flaches Holz, dessen sich die Weber statt des jetzigen Kammes oder der Weberlade bedienten, den Einschlag damit zu schlagen und so das Gewebe dicht zu machen, so daß man oben umschreiben könnte: „und schlügest das Gewebe mit dem Weberkamme fest."

14. **Und sie** [that, während er schlief, wie er ihr gesagt hatte, und] **sprach** [als sie nun mit ihrem Gewebe fertig war] **zu ihm** [um ihn aufzuwecken]: **Philister über dir, Simson! Er aber wachte auf von seinem Schlaf, und zog die geflochtenen Locken** [die in das Gewebe am Webstuhl eingeflochtenen Haare] **mit Nagel und Flechtband** [mitsammt dem

Weberkamm und dem ganzen Gewebe] **heraus** [so daß sie Mühe hatte, ihren Webstuhl wieder in Ordnung zu bringen].

Es ist, als ob dieser Frevel, den er mit Gottes Gnadenpfande, seinem geheiligten Haar, getrieben, ihn noch hätte zur Besinnung bringen sollen; da es nicht geschieht, ist zum völligen Verrath an dem HErrn nun bloß noch ein kleiner Schritt. (v. Gerlach.) — Sich den oben beschriebenen Vorgang in seinen Einzelnheiten vorstellbar zu machen, hat seine besonderen Schwierigkeiten, da hierzu auch eine genauere Kenntniß von den Einrichtungen der Webstühle im Alterthum gehört; es ist daher zu rathen, im Volksunterricht bei derjenigen Darstellung unsrer Geschichte zu bleiben, welche die Luthersche Uebersetzung an die Hand giebt, ohne sich auf wissenschaftliche Erörterungen und Abweichungen vom deutschen Bibeltext einzulassen.

15. **Da sprach sie zu ihm: Wie kannst du sagen, du habest mich lieb, so dein Herz doch nicht mit mir ist** [es nicht treu zu mir meint]? **Dreimal hast du mich getäuscht, und mir nicht gesagt, worinnen deine große Kraft sei.**

16. **Da sie ihn aber** [wie vorhin Kap. 14, 17 die Thimnitherin] **trieb mit ihren Worten** [der Klage, wegen seiner geringen Zuneigung, und der Bitte, ihr doch endlich sein Geheimniß anzuvertrauen], **und zerplagte ihn; ward seine Seele matt bis an den Tod** [ward er dieser täglichen Plage so überdrüssig, daß er lieber sterben wollte, als noch ferner sich plagen lassen],

17. **Und sagte ihr sein ganzes Herz** [sein ganzes bisher noch im Herzen zurückbehaltenes Geheimniß], **und sprach zu ihr** [mit einer so bewegten Stimme, daß Delila auf der Stelle erkannte, er schließe ihr jetzt wirklich sein Innerstes auf]: **Es ist nie kein Scheermesser auf mein Haupt kommen; denn ich bin ein Verlobter Gottes** [der unter andern Satzungen ihm auch das Haar nicht darf abschneiden lassen], **von Mutterleibe an. Wenn du** [nun, weil auf diesem meinem Nasiräat allein meine übernatürliche Stärke beruht] **mich beschörest** [und zerrissest dadurch mein Verhältniß zu dem HErrn, meinem Gott], **so wiche meine Kraft von mir, daß ich schwach würde, und** [nicht stärker] **wie alle andern Menschen.**

Vgl. hierzu die Warnung Matth. 7, 6: Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden und euch zerreißen.

18. **Da nun Delila** [aus der ganzen Art, wie er dies Mal mit ihr redete] **sahe, daß er ihr all sein Herz offenbaret hatte; sandte sie** [nach seinem Weggange von ihr] **hin, und ließ der Philister Fürsten rufen, und** [ihnen] **sagen: Kommt noch einmal herauf, denn er hat** [wie ich gewiß weiß, dies Mal nicht von Neuem mich getäuscht, sondern] **mir all sein Herz offenbaret. Da kamen der Philister Fürsten zu ihr herauf** [aus ihren fünf Hauptstädten], **und brachten das** [V. 5 versprochene] **Geld mit sich in ihrer Hand** [weil sie wiederum ihrerseits aus der Zuversichtlichkeit der Botschaft die gewisse Ueberzeugung gewonnen, daß dies Mal die Unternehmung gelingen würde, und sie die Delila anfeuern wollten, an die, nur noch eine letzte Anstrengung erfordernde Erreichung des Ziels alle ihre List und Klugheit zu setzen].

19. **Und sie ließ ihn** [als er das nächste Mal wieder bei ihr und alles gehörig vorbereitet, namentlich auch wieder eine Wache in ihrem Nebengemache aufgestellt war] **entschlafen auf ihrem Schooß** [wobei sie wohl dies Mal sich betäubender Mittel bediente], **und rief einem** [von den aufgestellten Laurern], **der ihm die sieben Locken seines Hauptes** [sein in sieben Locken oder Zöpfe geflochtenes Haupthaar] **abschöre. Und sie fing an** [indem sie so ihn seines Haares berauben ließ] **ihn zu zwingen. Da** [als nun eine Flechte nach der andern hinweggeschnitten war] **war seine Kraft von ihm gewichen.**

20. **Und sie sprach zu ihm** [ihn jetzt aus dem Schlafe aufweckend]: **Philister über dir, Simson! Da er nun von seinem Schlaf erwachte** [und meinete, man habe ihn abermals gebunden], **gedachte er: Ich will** [frei] **ausgehen** [aus den Händen der Philister], **wie ich mehrmals gethan habe, ich will mich ausreißen** [meine Bande von mir abschütteln]; **und wußte nicht** [indem er sich erhob], **daß** [sein Haar ihm abgeschnitten, und damit auch] **der HErr von ihm gewichen war.**

Simson war stark, dieweil er Gott gewidmet war, so lange er die Zeichen seiner Widmung bewahrt hatte. Sobald er aber solche Zeichen verlieret, so fällt er dadurch in die alleräußersten Schwachheiten. — Das ganze Unglück Simson's kam daher, dieweil er sich etwas von demjenigen zueignete, was Gott durch ihn that; Gott lässet zu, daß seine Stärke konnte verstöret werden, damit er durch seine Erfahrung lernen möchte, wie er so gar nichts ohne den Beistand Gottes sei. Wir werden nicht besser als durch unsere Gebrechen unterrichtet. (Berleb. Bibel.) Nach altgriechischen Sagen wurde Nisos, König von Megara, Sohn des Königs Pandion von Athen, durch seine Tochter Skylla, die sich in den, Megara belagernden Minos verliebt hatte, seiner purpurnen Schicksalslocke beraubt, nach der Einnahme Megara's aber in einen Seeadler verwandelt (Ovid. Metam. VIII. 6 ff.; Apollod. III, 15. 8). Der Ursprung dieser Sage aus der Geschichte Simson's, die auch sonst durch phönizische Vermittelung den Griechen bekannt war, ist leicht ersichtlich.

21. **Aber die Philister** [welchen die in Delila's Nebengemach verborgen gehaltenen Wächter ihn auslieferten] **griffen ihn, und stachen ihm die Augen aus, und führeten ihn hinab gen Gasa** [wo er ihnen damals V. 1 ff. den Schimpf angethan und ihr Thor weggetragen hatte], **und banden ihn mit zwo ehernen Ketten** [an den Händen oder Füßen 2. Kön. 25, 7], **und er mußte mahlen** [die Handmühle drehen 2. Mos. 16, 24 Anm.] **im Gefängniß.**

V. v. 22—31. Gottes Gnade wendet sich dem geschändeten Knechte Gottes wieder zu und läßt ihm sein Haar von Neuem wachsen, damit noch einmal seine vorige

Kraft, die nun einmal an dies Zeichen seines Bundes mit dem HErrn geknüpft ist, ihm gegeben werden möge. Als er nun zu dem Sieges- und Freudenfeste, das die Philisterfürsten zur Ehre ihres Gottes Dagon angestellt haben, abgeführt wird, um dort vor dem versammelten Volk zu spielen, erfaßt er die beiden Mittelsäulen des Hauses, um sie niederzureißen und sich mit all den versammelten Philistern unter dem einstürzenden Gebäude zu begraben; seine Verwandten und Stammesgenossen aber holen seinen Leichnam ab und bestatten ihn in des Vaters Ruhestätte.

22. **Aber das Haar seines Hauptes fing** [bald von dem Augenblicke an] **wieder zu wachsen, wo es beschoren war** [so daß er nur für eine kurze Zeit, bis das Verhältniß des HErrn zu ihm wieder hergestellt wäre, in die Gewalt der Philister dahingegeben war, während diese sich einbildeten, ihn für immer gezwungen zu haben].

Die Buße zu Gott, welche Simson nach seinem tiefen Fall gethan, verschweigt die Schrift, weil sie aufmerksame, von dem heil. Geist unterrichtete und in das Verständniß der von ihr erzählten Geschichten eingeführte Leser voraussetzt. Es fragt sich nur, ob Simson's Haar erst vollständig wieder so lang wie vorher gewachsen war, ehe das Folgende sich ereignete, oder ob nur ein Wachsen des Haars überhaupt gemeint sei, gleichviel wie lang. Zu ersterem wäre wohl eine Frist von länger als einem Jahr erforderlich gewesen, und soviel später ist auf keinen Fall das Dagonsfest V. 23 ff. gefeiert worden; außerdem aber kommt auf die Länge des Haares gar nichts an, sondern nur auf die Wiederkehr der göttlichen Gnade mit dem wachsenden Haar, dem die innere Herzensbuße zur Seite ging. Wir glauben also, daß zwischen der vorigen und der jetzigen Geschichte nicht viel Zeit dazwischen gelegen.

23. **Da aber der Philister Fürsten** [in ihrem Uebermuthe] **sich versammelten, ihrem Gott Dagon** [zum Dank für die glückliche Gefangennehmung Simson's] **ein groß Opfer zu thun** [bestehend in der Darbringung von vielen Schlacht- oder Dankopfern], **und sich zu freuen** [bei dieser Gelegenheit ein allgemeines Freuden- und Volksfest zu veranstalten], **sprachen sie** [voll Hohns gegen den Gott Israel, dessen früher von ihnen so gefürchteter Knecht nun ganz in ihrer Gewalt sich befand]: **Unser Gott** [Dagon] **hat uns unsern Feind Simson in unsere Hände gegeben** [und gaben damit vor allem Volk zu erkennen, daß das angestellte Sieges- und Triumphfest eben ein Fest zu Ehren ihres Götzen sein und dessen große Macht und Herrlichkeit verkündigen solle].

24. **Desselben gleichen** [hernach, bei dem Feste selber] **als ihn das Volk sahe** [da er aus seinem Gefängniß herbeigeholt wurde V. 24], **lobten sie** [die Leute aus dem Volk V. 27] **ihren Gott; denn sie sprachen** [in einem eigens für das Fest verfaßten Siegesliede]: **Unser Gott hat uns unsern Feind in unsere Hände gegeben, der unser Land verderbete** [Kap. 15, 5], **und unser viel erschlug** [Kap. 14, 19; 15, 8. 15].

Die männliche Hauptgottheit der Philister war der Dagon, die weibliche die Atargatis (1. Sam. 5, 1 ff.; 1. Chron. 11, 10; 1. Makk. 10, 83; 11, 4; 2. Makk. 12, 26), beide ebenfalls, wie die cananitischen Götzen Baal und Astarte, Vergötterungen der befruchtenden und fruchtbringenden Naturkraft, nur daß nicht Sonne und Mond als Sinnbilder dafür genommen wurden, sondern Wasser und Fisch; denn vom Wasser geht alle Fruchtbarkeit der Erde aus, und der Fisch ist wohl das fruchtbarste Thier. Beide wurden nun so abgebildet, daß sie in ihrem oberen Theile einen menschlichen, und zwar Dagon einen männlichen, und Atargatis einen weiblichen Oberkörper bis an den Nabel darstellten, der untere Theil dagegen (1. Sam. 5, 4 von Luther mit „Rumpf" übersetzt) einen Fischleib von der Mitte bis zum Schwanze bildete. Das Haus oder der Tempel Dagon's, von dem im Folgenden die Rede sein wird, ist nach Art der jetzigen türkischen Kiosks als eine geräumige Halle zu denken, deren Decke auf vier Säulen ruhte, davon zwei an den Enden standen und zwei in der Mitte, dicht bei einander. Unter dieser Halle hielten die Fürsten der Philister mit ihren Familien und Würdenträgern eine Opfermahlzeit, oben aber, auf der mit einer Lehne oder Brustwehr versehenen Decke, befand sich das Volk, nur daß dies dem Simson (V. 27) nur von einzelnen Stellen aus, also nicht überall oder unmittelbar zusehen, sondern blos seinem Gesang und Saitenspiel zuhören konnte. „Man hat behauptet, es sei nicht möglich, daß ein auf 2 Mittelpfeilern ruhendes Gebäude eine so große Menge Menschen fassen könne. Allein das ist ein Irrthum; denn Plinius (hist. nat. XXXV, 15) erwähnt zwei von C. Curio aus Holz erbaute Theater, die so geräumig waren, daß sie nach seinem Ausdruck das ganze römische Volk fassen konnten. Sie waren zugleich so künstlich eingerichtet, daß jedes nur auf einer einzigen Angel ruhte. Daher tadelt Plinius die Thorheit des Volks, welches wagte, sich zu einer Belustigung an einen Ort zu begeben, wo es einen so unsichern und gefährlichen Sitz hatte; denn wenn die Angel wich, so mußte die Niederlage größer sein als die in der Schlacht bei Cannä. Diese Bemerkung hebt jede vermeintliche Schwierigkeit über diesen Punkt der Geschichte Simson's." (Rosenmüller.)

25. **Da nun ihr Herz** [im weiteren Verlauf des Festes, als man sich zur Opfermahlzeit niedergelassen] **guter Dinge war, sprachen sie** [die in der Halle selbst versammelten Fürsten]: **Lasset Simson holen, daß er vor uns spiele** [unter Gesang und Saitenspiel einen Tanz vor unsern Augen aufführe 1. Sam. 18, 7; 2. S. 6, 5. 21]. **Da holeten sie Simson aus dem Gefängniß, und er spielete vor ihnen, und sie stelleten ihn** [dabei, damit er von allen gesehen und gehört werden könnte] **zwischen zwo Säulen** [zwischen die beiden Mittelsäulen des Hauses, das wohl nur für das Fest selber hergerichtet und von leichter Bauart war].

26. **Simson aber** [nachdem er eine Weile ihnen den Willen gethan] **sprach zu dem Knaben, der ihn** [den Geblendeten] **bei der Hand leitete: Laß mich** [los], **daß ich** [mit meiner Hand] **die Säulen taste, auf welchen das Haus stehet, daß ich mich dran lehne** [und ein wenig ausruhe].

27. **Das Haus aber** [in seiner unteren Halle] **war voll Männer und Weiber. Es waren auch der Philister Fürsten alle da; und auf dem Dach** [über der Halle] **bei drei tausend, Mann und**

Weib, die [unter vielem Vergnügen] **zusahen, wie Simson spielete.**

28. **Simson aber** [der, als er seine Hand von dem Führer V. 26 losmachte, keineswegs die Säulen betastete, um sich an sie zu lehnen, sondern etwas ganz anderes im Sinne hatte] **rief den HErrn an, und sprach: HErr, HErr, gedenke mein** [daß ich dein, wenn auch unwürdiger, doch so eng mit dir verbunden gewesener Knecht bin, daß meine Schmach auch die deine ist], **und stärke mich doch, Gott, diesmal** [noch], **daß ich für meine beiden Augen** [die sie mir ausgestochen haben] **mich einst** [s. v. a. eins oder eines = einmal, lat. semel, Hos. 3, 1; Sirach 12, 6; 26, 1; 50, 2., in welcher Bedeutung es auch in Hiob 19, 6 vorkommt — hebr. mit einer einzigen Rache] **räche an den Philistern.**

Die letzten Worte des Verses sind nach der Auffassung der alten Uebersetzungen und nach Vorgang der Vulgata (unam ultionem recipiam) von Luther verdeutscht; die jüdischen Erklärer fassen sie jedoch von altersher in dem Sinne: „Daß ich (wenigstens) für eins von meinen zwei Augen mich räche an den Philistern. Die Rache für das andere dagegen bleibe der künftigen Welt vorbehalten." Den letzteren Zusatz nun können wir nicht billigen; wohl aber giebt die angegebene Uebersetzung der Worte selbst einen sehr zutreffenden Gedanken, indem sich darin Simson's bitterer Schmerz über den Verlust beider Augen ausdrückt, ein Verlust, dessen Schwere die furchtbare Rache, die er vorhat, nimmer aufwägen kann. Nur einen Theil des göttlichen Strafgerichts für das, was die Philister ihm gethan haben, eines Strafgerichts, das, wie er weiß, nicht ausbleiben kann nach so arger Schändung des Knechtes Gottes, wünscht er noch selber vollziehen zu dürfen. Der Verlust der beiden Augen scheint ihm dabei ein Abbild der geistlichen und leiblichen Blendung, die sie über ihn herbeigeführt haben; jene, da die Delila auf ihr Anstiften ihn hat verführen müssen, sein Verhältniß zu dem HErrn preiszugeben, kann er allerdings nicht selber rächen, wohl aber erbittet er sich die Rache für die leibliche Schändung, und will dabei, was er bei der geistlichen Blendung verschuldet hat, mit seinem Leben büßen.

29. **Und er fassete die zwo Mittelsäulen, auf welchen das Haus gesetzt war, und drauf sich hielt** [von denen es getragen wurde], **eine in seine rechte, und die andere in seine linke Hand,**

30. **Und sprach: Meine Seele** [4. Mos. 23, 10] **sterbe** [zu gleicher Zeit] **mit den Philistern; und neigete sich kräftiglich** [stemmte sich mit aller Kraft, die in diesem Augenblick in ihrem ganzen früheren Maße von dem HErrn ihm zurückgegeben wurde, gegen beide Säulen, also daß er sie niederriß]. **Da fiel das Haus auf die Fürsten, und auf alles Volk, das drinnen** [sowohl unten in der Halle, als oben auf dem Dache] **war, daß der Todten mehr war, die in seinem Tode starben** [über 3000 Mann V. 27], **denn die bei seinem Leben starben** [30 Mann in Kap. 14, 19 und 1000 Mann in Kap. 15, 15].

Es giebt kaum irgend eine Geschichte der Bibel, die, aus dem Ganzen herausgerissen und für sich betrachtet und so angesehen, wie man die tausend und aber tausend Begebenheiten und Anekdoten der Weltgeschichte anzusehen pflegt, so abenteuerlich und einer Sammlung heiliger Schriften, einer göttlichen Offenbarung so fremdartig erscheinen kann, als die Geschichte der israelitischen Richter oder Heerführer. Zwar anziehend durch die Menge und Verschiedenheit, Größe und Kraft der Personen und Charaktere, die darin auftreten, unterhaltend in Lust und Trauer, in schnellem Wechsel und Wandel der Umstände und Ereignisse wird sie leicht jeder finden, dem nicht gänzlicher Mangel an Geschmack alle Werke des Alterthums ungenießbar macht; aber mancher, der das Morgenland wie das Abendland ansieht, und das Thun und Treiben einer freieren, kräftigeren und kühneren Menschheit der grauen Vorwelt wie das ehrbare Handeln und Wandeln wohl eingeengter und wohlerzogener Zeitgenossen, und für alles in der ganzen Weltgeschichte, welches Zeitalters, welches Volkes, welches Landes und Himmelsstrichs es sein mag, nur einen Maßstab, den kleinen zierlichen Maßstab einer im 18. oder 19. Jahrh. verfertigten Moral, Politik und Schicklichkeitslehre bei der Hand hat, ärgert sich fast bei dieser Geschichte und meint, da sei manches erzählt, das kaum in einer ehrbaren heidnischen Geschichte eine Stelle hätte finden müssen. Aergerlich ist da nun in der Sache selbst eigentlich nichts. Die Bibel ist wahr und will uns durch Wahrheit belehren, darum stellt sie Menschen und Zeiten und Begebenheiten dar, wie sie gewesen sind. Ihre Helden können irren und sündigen, ihre Heiligen können fehlen und fallen; aber es sind doch Helden und sind doch Heilige. Und diese Helden und Heerführer Israels bleiben doch bei aller Sündlichkeit ihres Lebens, bei aller anscheinenden oder wirklichen Unsittlichkeit und Unschicklichkeit ihres Benehmens, sehr tugendhafte, sehr bescheidene, mäßige, züchtige Menschen, wenn man sie mit den meisten christlichen Helden und Heerführern des 18. und 19. Jahrhunderts vergleicht. Doch das wäre soviel, als mit schnöder Verachtung von diesen herrlichen Menschen reden. Wir wollen mit Achtung von ihnen reden, und sagen, was die Sache ist: sie sind tiefer Hochachtung und großer Verehrung würdig, nur daß ihr Leben und Wirken, Streben und Dulden aus dem rechten Gesichtspunkt angeschaut werde. Wenn nur das Göttliche aus dieser Geschichte hinweggenommen, wenn nur der darin waltende und daraus hervorblickende Zusammenhang des Sichtbaren und Unsichtbaren vertilgt wäre, so würde über ihren Werth als Geschichte nur Eine Stimme sein, einstimmig würde sie den schönsten und anziehendsten Geschichten des Griechen- und Römervolks beigezählt werden. Denn wenn wir die Geschichte aller Zeiten und Völker durchgehen, so können diese israelitischen Helden und Heerführer den Muthigsten, Tapfersten, denen glühende Volks- und Vaterlandsliebe die freie Brust hob, die für des vaterländischen Volks Verfassung und Freiheit alles thaten, alles litten und freiwilligen Todes starben, die zur Zeit des Unglücks und tyrannischer Zertretung es allein waren, die ihr Volk mit Muth und Leben wiederbelebend anathmeten, oft ohne alle Hülfsmittel von außen, mit Ehre an die Seite treten. Aus ihrer Geschichte aber lernen wir, was wir aus der Geschichte aller übrigen nicht so lernen können, daß wahrhaftiger Glaube an Gott und ewiges Leben, wenn auch an des Menschen Wesen und Leben manches haftet, das dieser Glaube nicht duldet, das er wegläutern muß und wegläutern wird, doch dieser Glaube in des Menschen Seele eine Gewißheit, einen Muth, eine Kraft legt, die nichts anders ihm also verleihen könnte, — daß dieser Glaube zu Heldensinn und Heldenthaten ermuthigt, und daß ein Volk nicht bleibend unterjocht, nicht von Tyrannei oder Gewalt größerer Nationen zertreten werden

kann, worin solcher Glaube lebt, und, wenn er ausgesprochen wird, offene Herzen findet, die ihn aufnehmen. Den schönen Wahlspruch demüthiger und muthiger Frömmigkeit, der in allen Fahnen christlicher Heere wehen und in dem Herzen aller christlichen Wehrmänner durch wahrhaftigen Glauben leben sollte: Mit Gott wollen wir Thaten thun! und die siegende Gewißheit: Mit Gott können wir Thaten thun, ob unserer viele sind oder wenige! bestätigt und verherrlicht diese Geschichte gläubiger Helden und Heerführer Israels so schön und so mannigfaltig, wie keine andere Geschichte. — Was insonderheit Simson betrifft! Er, in seinem ganzen Leben voll Gefahr und Noth, voll Gedränge und Gewirre, durch den Glauben hochheldenmüthig und unbesieglich tapfer, sein Heldenleben mit dem schönen freiwilligen Heldentode, dem Aufopferungstod für Volk und Vaterland, dem Rachetod gegen die ewigen Feinde und Dränger Israels besiegelnd, ist nach des Apostels Urtheil (Hebr. 11, 32) so würdig als einer, in der Reihe derer zu glänzen, die groß waren im Glauben, in deren Leben Glaube eine göttliche Kraft war zu hohem Muth und zu großen Thaten. Zwar hing auch Schwachheit an dem Leben dieses Starken, die sein Leben entstellte, verwirrte und es verdarb, Schwachheit einer wilden, dem Glauben nicht unterwürfig gemachten und durch Wahrheit nicht gebändigten und geordneten Natur, die mit Schwachheit hart gestraft wurde; aber sein Glaube ließ ihn nicht versinken. Durch ihn kräftig geworden aus der Schwachheit war er, äußerlich gebunden, innerlich frei, und, des Lichtes dieser Welt beraubt, konnte das Auge seiner Seele doch noch im Lichte einer höheren Welt hinaufschauen zu dem Gott, der seines Lebens Kraft und Hülfe gewesen war, betend um übernatürliche Kraft zu überschwänglicher Rache, beides noch in seinem Tode behauptend, was das ganze Leben hindurch sein Herz gehegt hatte, den Glauben an den lebendigen Gott Israels und unversöhnlichen Haß gegen die Philister. (Menken.) Es ist früher viel über die Frage verhandelt worden, ob nicht Simson bei seiner letzten Heldenthat einen Selbstmord begangen habe; wir müssen aber vielmehr sein Unternehmen eben „als die That eines Helden ansehen, der da siehet, daß es zur Rettung seines Volks und seiner Sache, zur Entscheidung des Siegs, den er noch erkämpfen soll, nothwendig ist, mitten in die Feinde sich zu stürzen, um dort den gewissen Tod zu finden. Daß dies der Wille des HErrn sei, mußte dem Simson um so gewisser werden, wenn er bedachte, daß er, auf welche andere siegreiche Weise er auch aus der Philister Händen sich hätte retten mögen, doch das Denkmal seiner Schmach in seiner Blendung für immer würde an sich getragen haben, ein Denkmal eben so sehr der Untreue des Knechtes Gottes, als des zwiefachen Triumphs der Feinde, die geistlich und leiblich ihn gefällt hatten." (v. Gerlach.)

31. Da [um seinen Leib nicht unter den Leichen der gefallenen Feinde zu lassen] **kamen seine Brüder** [Verwandten] **hernieder** [nach Gaza], **und seines Vaters ganzes Haus** [Kap. 18, 8], **und huben ihn** [ohne von den Philistern gehindert zu werden, die vielmehr durch den Untergang ihrer eigenen Fürsten und so vieler aus ihrem Volk von Furcht und Grauen vor der Allmacht des Gottes Israel erfüllt worden waren] **auf** [und trugen ihn hinauf nach seinem Heimathsort], **und begruben ihn in seines Vaters Manoah Grab** [der in der Zeit des 20jährigen Richterthums Simson's sammt der Mutter gestorben war], **zwischen Zarea und Esthaol** [Kap. 13, 25]. **Er richtete aber** [wiebe reits Kap 15, 20 bemerkt] **Israel zwanzig Jahr.**

Simson war in vielen Stücken ein Vorbild Christi (Kap. 13, 3; Luk. 1, 31. — Richt. 13, 5; Matth. 1, 21; Joh. 19, 19. — Richt. 13, 24 f.; Luk. 2, 40; Jes. 11, 1 f. — Richt. 14, 6. 8; Matth. 4, 1 ff.; 1. Joh. 3, 8; Röm. 3, 24; Luk. 24, 46 f.; Ps. 119, 103. — Richt. 14, 1 ff.; Apostelg. 10, 34 f.; 13, 46 f. — Richt. 15, 4—8; Luk. 4, 33 f.; 11, 14 f. — Richt. 15, 13 f.; 16, 9. 12; Joh. 8, 59; Luk. 23, 53. — Richt. 16, 21; Jos. 18, 12. 28. — Richt. 15, 18; Joh. 19, 28. — Richt. 16, 18 f.; Matth. 26, 14 f.; Sach. 11, 12. — Richt. 16, 25 f.; Luk. 22, 63 f. — Richt. 16, 30; Col. 2, 15; Hebr. 2, 14 f. — Richt. 16, 31; Matth. 26, 57 f.; Joh. 19, 39). Jedoch hat man sich bei dem allen in Acht zu nehmen, daß man die Vergleichungsstücke nicht zu hoch treibe. (Starke.)

Das 17. Kapitel.

Micha richtet Götzendienst an.

I. v. 1—13. Nachdem mit Simson die Geschichte des Zeitalters der eigentlichen Richter geschlossen, folgt in den fünf letzten Kapiteln unsers Buchs ein Nachtrag zweier Begebenheiten aus dem Anfang der Richterperiode, der eine den Ursprung des Bilderdienstes der in Nordpalästina sich ansiedelnden danitischen Colonie (Kap. 17 u. 18), der andere den Krieg der Stämme gegen Benjamin wegen des von den Bewohnern Gibea's an dem Kebsweibe eines Leviten verübten Frevels (Kap. 19—21) betreffend. In Hinsicht auf die erstere Begebenheit nun erfahren wir zunächst in dem einleitenden Bericht unsers Kapitels, wie ein Mann auf dem Gebirge Ephraim, Micha mit Namen, von dem seiner Mutter entwendeten, ihr aber dann zurückgegebenen Gelde auf ihren Betrieb ein Gottesbild in seinem Hause, wo er schon einen Privatgottesdienst sich eingerichtet hat, aufstellt und später auch einen unstät herumschweifenden Levitenjüngling findet, den er zu seinem Hauspriester macht, meinend, daß ihm nun der Segen des HErrn nicht fehlen könne.

1. Es war aber [um hier noch Einiges aus der Kap. 1. beschriebenen Zeit nach Josua's Tode, von 1430—1417 v. Chr., nachzubringen, was dem dort gegebenen geschichtlichen Ueberblick sich nicht wohl einfügen ließ] **ein Mann auf dem Gebirge Ephraim, mit Namen Micha** [der zwar bei seinen Landsleuten in bedeutendem Ansehn stand, es aber nicht werth ist, daß hier seine Abstammung und Geburt näher angegeben werde].

2. Der sprach zu seiner Mutter* [einer reichen, in seinem Hause wohnenden Wittwe, welcher er vorhin eine Summe Geldes von 962½ Thlr. entwendet, jetzt aber, nachdem sie einen Fluch auf den unbekannten Dieb gelegt hatte, dieselbe zurückerstatten wollte, weil er fürchtete, der mütterliche Fluch möchte an ihm und seinem Hause sich erfüllen]: **Die tausend und hundert Silberlinge** [Kap. 16, 5], **die du zu dir genommen** [für den Zweck dir zurückgelegt] **hast** [um ein gegossenes Bild davon anfertigen zu lassen — so Luther nach der Vulgata und Septuaginta, richtiger aber: die man dir heimlich genommen oder gestohlen hat], **und geschworen** [und hast öffentlich denjenigen verwünscht, der das Geld dir entwendet habe], **und**

gesagt [den Fluch auch mehrmals hören lassen] **vor meinen Ohren: Siehe, dasselbe Geld ist bei mir** [in meiner Verwahrung], **ich** [selber bin der Dieb gewesen, wie ich dir hiermit, damit du deine Verwünschungen zurücknehmest, eingestehe, und] **hab's zu mir genommen. Da sprach seine Mutter** [erschreckend darüber, daß der eigene Sohn der Thäter sei und den Fluch sofort in einen Segen für ihn umwandelnd]: **Gesegnet sei mein Sohn dem HErrn** [denn er hat nicht nur seine That bekannt, sondern ist auch bereit, das Entwendete mir wiederzugeben**].

*) Aeltere Ausleger meinen, diese Frau sei niemand anders als die Delila gewesen; aber nicht nur war diese nach Kap. 16, 5 ein philistäisches Mädchen, und keine Jüdin, sondern unsre Geschichte fällt auch, wie aus V. 6 verglichen mit Kap. 19, 1 und 20, 28., aus Kap. 18, 1 verglichen mit Kap. 1, 34 ff., sowie aus der Bemerkung Kap. 18, 29. 30 deutlich hervorgeht, in eine frühere Zeit, in die Zeit nach Josua's Tode, als die Aeltesten, die mit ihm gelebt und die Werke des HErrn gesehen hatten, die er an Israel gethan, einer nach dem andern dahinstarben und der Abfall zum Götzen- oder Bilderdienst seinen Anfang nahm. — **) Nach 3. Mos. 5, 1 kann man den Vorgang auch so auffassen, daß die Mutter einen jeden im Hause angeschworen hatte, der um den begangenen Diebstahl irgendwie wisse, als Zeuge aufzutreten, und dem Sohne ging der Schwur zu Herzen; er wagte nicht, seine That länger zu verheimlichen. Wie dem aber auch sei: darin, daß die Mutter so ohne Weiteres dem Sohne verzeiht, ihren Fluch in einen Segen für ihn umkehrt und das zurückzuempfangende Geld nach V. 3 zur Anfertigung eines Götzenbildes weiht, zeigt sich, wie weit der Aberglaube und die Entfremdung von dem Geiste des göttlichen Gesetzes schon um sich gegriffen hatte.

3. Also gab er seiner Mutter die tausend und hundert Silberlinge wieder [die er ihr früher genommen]. **Und seine Mutter** [um den einmal ausgesprochenen Fluch in vermeintlich wirksamer Weise von dem Sohne wegzunehmen und ihm desto größeren Segen von dem HErrn dafür zuzuwenden], **sprach: Ich habe** [sofort, als du deine That gestandest, in meinem Herzen] **das Geld dem HErrn geheiliget von meiner Hand** [so daß ich's nicht wieder zurücknehmen will], **für meinen Sohn** [zu seinem und seines Hauses Besten], **daß man** [davon] **ein Bildniß und Abgott** [eine Abbildung Jehova's in Form eines gegossenen jungen Stiers — nach Art des von Aaron verfertigten 2. Mos. 32, 4; 5. M. 9, 12 —, nebst einem Piedestal oder Untergestell dazu] **machen soll; darum so gebe ich's dir nun wieder** [daß du anfertigen lassest, wozu ich das Geld bestimmt habe].

Sie bedachte also gar nicht das Verbot in 5. Mos. 27, 15., und daß sie mit ihrem Gelübde nun erst recht ihren Sohn dem Fluche Gottes aussetzte, statt den vorigen Fluch von ihm zu nehmen.

4. Aber er gab seiner Mutter das Geld wieder [weigerte sich, es von ihr zurückzunehmen, vielmehr sollte sie selber den angegebenen Gebrauch davon machen]. **Da nahm seine Mutter zwei hundert Silberlinge** [ohngefähr den fünften Theil der ganzen Summe], **und that sie zu dem Goldschmied; der machte ihr ein Bild und Abgott** [Stierbild mit Untergestell Kap. 18, 17 f.], **das war darnach im Hause Micha** [wurde daselbst aufgestellt, um als ein Gleichniß Gottes angebet und verehrt zu werden].

5. Und der Mann Micha hatte also* ein Gotteshaus [einen Privat- oder Familientempel neben seinem Hause Kap. 18, 15 ff.], **und machte** [um seinen Privatgottesdienst vollständig einzurichten] **einen Leibrock** [nach Art dessen, den der Hohepriester trug Kap. 8, 27; 2. Mos. 28, 6 ff.] **und Heiligthum** [genauer: Theraphim,** Hausgötter oder Penaten 1. Mos. 31, 19], **und füllete seiner Söhne einem die Hand** [weihete ihn in der 2. Mos. 28, 41; 29, 24; 3. M. 28, 27 f. angegebenen Weise], **daß er sein** [Haus-] **Priester ward.**

*) Der Grundtext kann auch so verstanden werden, daß Micha das alles schon vorher besaß, ehe die Mutter das Stierbild mit dem Untergestell anfertigen ließ, so daß letzteres dem bereits bestehenden Familiengottesdienst gleichsam den Schlußstein hinzufügen, ihm die Krone aufsetzen sollte; wörtlich übersetzt lautet nämlich der Vers: „Den Mann Micha anlangend, so war ihm ein Gotteshaus, und machte einen Leibrock und Hausgötter, und füllete seiner Söhne einem die Hand, daß er sein Priester ward", und kann man das für einen das Vorhergehende erläuternden Umstandsatz ansehen, der da erklärt, wie die Mutter darauf kam, ein solches Gelübde zu thun, wobei denn die Worte: machte, füllete, ward als Plusquamperfekta zu nehmen wären: und hatte einen Leibrock gemacht und Hausgötter, und seiner Söhne einem die Hand gefüllt, daß er sein Priester geworden. Unklar ist, warum bei der Anfertigung des Bildes und seines Zubehörs nur von 200 Silberlingen die Rede ist, die dazu verwendet worden, und wozu die übrige größere Summe gebraucht sei. Einige meinen, die 200 Sekel wurden dem Gold- oder Silberschmied als Arbeitslohn gegeben; Andere, die übrige größere Summe war zur Unterhaltung des Gottesdienstes bestimmt; noch Andere endlich behaupten, von letzterer Summe seien der Tempel, der Leibrock und die Bilder der Hausgötter verfertigt worden. Letzteres ist ein Irrthum, da, wie vorhin gesagt, die in unserm Verse genannten Gegenstände in Micha's Hause schon vorhanden waren. — **) Theraphim deutschen wir „das Heilige oder Heiligthum", wie zu unserer Zeit die hölzernen Heiligen, Todtenbeine, Todtenkleider und dergleichen Heiligentand gehalten ist für Gottesdienst; denn dies Wort hat unterschiedliche Bedeutung. (Luther's Randgloſſe.)

6. Zu der Zeit war [noch] **kein König** [oder Regent] **in Israel** [der Ordnung und Recht im Lande aufrecht erhalten hätte], **und ein jeglicher that, was ihm recht däuchte** [daher denn ein solches, dem Gesetz durchaus widerstreitendes Thun und Treiben recht wohl möglich war].

Diese, in den beiden Anhängen des Buchs uns öfter begegnende Bemerkung (Kap. 18, 11; 19, 1; 21, 25) scheint einen Tadel über die damalige Verfassung des Volkes Gottes auszusprechen, welche, wie wir wissen, in einer Gottesherrschaft oder, nach dem zuerst von Josephus dafür ausgeprägten und hernach so gebräuchlich gewordenen griechischen Ausdruck, in der Theokratie bestand;

inwiefern aber, trotz der Klage über die damaligen anarchischen (herrscherlosen) Zustände, welche die unabweisliche Nothwendigkeit eines festen Königthums kundthaten, dennoch nicht die Verfassung an sich, sondern nur dasjenige Geschlecht angeklagt werden soll, welches sich unfähig erwies, die höchste und beste Verfassung auf die Länge der Zeit ohne Gefahr zu ertragen, geht aus folgenden Bemerkungen hervor: „Israels eigentlicher König war der HErr; und zwar hatte sein Königthum begonnen an dem Tage, da er durch Veröffentlichung des Gesetzes die Stämme Israel zu einem Gemeinwesen, dem „„priesterlichen Königreiche““ verband (2. Mos. 19, 6; 5. M. 33, 5). Vermöge dieses theokratischen Grundsatzes ruhen alle Gewalten des israelitischen Staates in der Macht des Bundesgottes; die irdischen Träger derselben sind nur Werkzeuge Jehova's, des eigentlichen Gesetzgebers, Richters und Königs seines Volks (Jes. 33, 22). Nun bietet aber die israelitische Theokratie die eigenthümliche Erscheinung dar, daß sie ursprünglich ein bestimmtes Amt, das Organ Jehova's für die vollziehende Gewalt im Staate wäre, nicht kennt; denn die Stammfürsten, wenn sie auch für gewisse Dienstleistungen verwendet werden, bilden doch nicht eine theokratische Behörde. Nach Umständen greift der HErr selbst in unmittelbarer Machterweisung ein, um seinen königlichen Willen zum Vollzug zu bringen und die Bundesordnung aufrecht zu erhalten. Im Uebrigen wird zwar die Zuversicht ausgesprochen (4. Mos. 27, 17), daß er seine Gemeinde nicht wie eine Heerde ohne Hirten lassen, sondern ihr immer wieder Führer bestellen und durch seinen Geist ausrüsten werde, wie er an Mosis Statt den Josua und später die Richter erweckt; aber eine geregelte executive Behörde fehlt, wie gesagt, der mosaischen Verfassung. Man hat dies höchst auffallend gefunden, daß Mose so wenig für die Ausführung seiner bis in's Einzelne gehenden Gesetzgebung gethan, daß er nicht eingesehen habe, wie ohne diese Hauptgewalt überhaupt kein Staat bestehen könne; allein die theokratische Verfassung beruht eben nicht auf der Berechnung eines klugen Religionsstifters, sondern auf dem göttlichen Rathe, der seiner Verwirklichung trotz der vermeintlichen Unzulänglichkeit der irdischen Institution (Einrichtung) gewiß ist, jener Mangel des mosaischen Staats zeigt nur die Stärke des theokratischen Princips. (Oehler.) Zur Zeit der Richter lebte das israelitische Volk in einer Verfassung, die nie bei einem Volk auf Erden gewesen ist, und die nicht gut war, weil sie zu gut war, weil sie ein Volk erforderte, wie nie ein Volk gewesen ist und nie keines auf Erden sein kann, wo einer wie alle und alle wie einer Gott fürchten und aus Gottesfurcht auch ohne äußeren Zwang ein Gesetz halten, das Gott gegeben hat. Gleichwohl bleibt Israel ein Volk, des Lobes und der Bewunderung werth, weil es einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten hindurch in solcher Verfassung leben konnte, ohne sich selbst zu vertilgen. Was würde die Folge und Frucht solcher Verfassung sein, wenn irgend eine aufgeklärte europäische Nation der gegenwärtigen Zeit nur einige Jahrzehnte darin leben sollte? Mord und Blut und Raub und Gewalt und Frevel und Greuel, daß die Guten und Frommen sich den Tod wünschen würden! Auf die Dauer konnte freilich auch dies Volk in solcher Verfassung nicht bestehen; es mußte aus eigener Erfahrung lernen, daß ein Volk, wenn es sein Land, seine Ehre, sein Eigenthum, seine Freiheit und Lebensfreude gesichert sehen will, einer bleibenden, festen und Gewalt habenden Obrigkeit und Regierung bedarf.“ (Menken.)

7. Es war aber ein Jüngling von Bethlehem-Juda [mit Namen Jonathan Kap. 18, 30], **unter dem Geschlecht Juda** [zu denjenigen Leviten gehörend, welche im Stammgebiete Juda sich niedergelassen hatten], **und er war ein Levit** [aus dem Geschlecht der Kahathiter, ein Enkel oder Urenkel des Mose], **und war fremd daselbst** [hielt sich nur zeitweilig in Bethlehem auf, ohne dort geboren oder eingebürgert zu sein].

Bethlehem-Juda, zum Unterschied von Bethlehem im Stamme Sebulon (Kap. 12, 8—10; Jos. 19, 15] so genannt, war keine Levitenstadt, wie denn im Stamme Juda und Simeon überhaupt keine Leviten, sondern nur Priester wohnten (Jos. 21, 9—19). Da aber bei der Eroberung des Landes nicht alle Cananiter waren vertrieben worden, so kamen auch nicht alle Städte, die in den übrigen Stammgebieten den Leviten zugewiesen waren, in den ungestörten Besitz der Israeliten (z. B. Geser und Ajalon Jos. 21, 21 vgl. 16, 10; 21, 24 vgl. Richt. 1, 35). Daher mußten viele Leviten Zuflucht in solchen Orten suchen, die nicht zu den in Jos. Kap. 21 verzeichneten Levitenstädten gehörten. Aehnlich wie hier in Bethlehem, erscheint hernach (Kap. 19, 1) auf der nördlichen Seite des Gebirges Ephraim in der Gegend von Silo ein Levit, der seinen Aufenthalt daselbst hat.

8. Er zog aber aus der Stadt Bethlehem-Juda, zu wandern, wo er hin konnte [um sich anderswo Unterkommen und Unterhalt zu suchen]. **Und da er auf's Gebirge Ephraim kam, zum Hause Micha** [V. 1—5], **daß er seinen Weg ginge** [wörtlich: seine Reise machend, d. i. weil der Weg, den er eingeschlagen, diese Gegend berührte];

9. Fragte ihn Micha: Wo kommst du her [und wo willst du hin]? **Er antwortete ihm: Ich bin ein Levit von Bethlehem-Juda, und wandere, wo ich hin kann.**

10. Micha [erfreut, daß ihm hier Gelegenheit geboten ward, einen Leviten für sein Privatgottesshaus zu gewinnen] **sprach zu ihm: Bleibe bei mir, du sollst mein Vater** [väterlicher Freund und geistlicher Berather 1. Mos. 45, 8; 2. Kön. 6, 21; 13, 14] **und mein** [Haus-] **Priester sein; ich will dir jährlich** [als Gehalt] **zehn Silberlinge** [= 8¾ Rthlr.], **und benannte** [die zum Priesterdienst sowohl wie zum gemeinen Gebrauch benöthigten] **Kleider, und deine Nahrung** [freie Kost und Wohnung] **geben. Und der Levit ging hin** [zog in Micha's Haus ein, um zuzusehen, ob es ihm da gefallen würde, was denn auch der Fall war].

11. Der Levit trat an [entschloß sich] **zu bleiben bei dem Mann** [und ihm seinen Hausgottesdienst zu bestellen, ohne das geringste Bedenken darin zu finden, daß er damit an dem Gesetz des HErrn sich versündigte]; **und er** [Micha] **hielt den Knaben** [Jüngling] **gleichwie einen Sohn** [so lieb und werth war er ihm].

12. Und Micha füllete dem Leviten die Hand [betrauete ihn in feierlicher Weise unter dargebrachten Opfern mit dem ihm zugedachten Amte], **daß er** [an Stelle des Sohnes, dessen er sich bis dahin bedient hatte V. 5] **sein Priester ward; und war also** [Jonathan, der Sohn oder Enkel Gersom, des Sohns Mose Kap. 18, 30] **im Hause Micha** [gegen

das ausdrückliche Gebot, daß weder ein Israelit sein besonderes Heiligthum haben, noch ein Levit das eigentliche Priesteramt ausüben sollte].

13. Und Micha [in seinem abergläubischen Vorurtheil, als müßte sein selbsterwählter Gottesdienst nun sicherlich dem HErrn gefallen, da er fortan von einer gottesdienstlichen Person verwaltet werde] **sprach** [bei sich, und äußerte es auch gegen Andere]: **Nun weiß ich, daß mir der HErr** [nach dem Segenswunsche meiner Mutter V. 2] **wird wohlthun; weil ich einen Leviten zum Priester habe.**

Götzendiener lieben und ehren ihre Götzenpriester mehr, als Christen die wahren Knechte Gottes: 1. Kön. 18, 19. (Seb. Schmid.) O verblendeter Mensch, der in einen selbsterwählten Gottesdienst noch dazu eine Verdienstlichkeit setzet und also seine Sünde verdoppelt! (J. Lange.)

Das 18. Kapitel.

Die Daniter gewinnen Lais, und richten Abgötterei an.

II. V. 1—10. Von dem Hause Micha's auf dem Gebirge Ephraim hinweg werden wir jetzt in das Stammgebiet Dan versetzt. Dort haben die Daniter an Uebervölkerung zu leiden und ein Theil von ihnen beschließt, nach Lais oberhalb des Merom-Sees auszuwandern. Es wird deshalb von der Gegend zwischen Zarea und Esthaol aus eine Gesellschaft von fünf Mann zur Verkundschaftung jenes Orts ausgesendet; diese nimmt auf ihrer Reise dahin Nachtquartier bei Micha, läßt von dessen Hauspriester Gott fragen, ob auch ihr Weg wohlgerathen werde, und bringt günstige Botschaft über Lais zu ihren Brüdern zurück.

1. Zu der Zeit [in welcher wir mit unsrer Geschichte stehen] **war** [wie schon oben Kap. 17, 6 bemerkt] **kein König in Israel** [der die verschiedenen Stämme unter seinem Regiment vereinigt hätte und einem einzelnen, von seinen Drängern gedrückten Stamme mit der Gesammtmacht des Landes hätte zu Hülfe kommen können]. **Und der Stamm der Daniter** [da er in dem von Josua ihm angewiesenen Gebiet Jos. 19, 40 ff. von den Amoritern aus der Niederung verdrängt und mit seinen Wohnsitzen auf einige Ortschaften an und auf dem Gebirge eingeschränkt war] **suchte ihm** [anderswo] **ein Erbtheil, da sie** [zu einem Theil, wenn auch die Mehrzahl allenfalls Raum hatte] **wohnen möchten; denn es war bis auf den Tag** [eben der Uebermacht der Amoriter wegen, von der Kap. 1, 34 ff. die Rede gewesen] **noch kein** [hinlänglich großes] **Erbe für sie gefallen unter den Stämmen Israel** [in dem sie, ohne an Uebervölkerung zu leiden, hätten ruhig und zufrieden leben mögen].

2. Und die Kinder Dan sandten aus ihren Geschlechtern von ihren Enden [von der Gesammtheit ihres Volks] **fünf streitbare Männer, von Zarea und Esthaol** [aus welcher Gegend die Auswanderung V. 11 vor sich gehen sollte], **das Land** [Gebiet der Stadt Lais, nördlich vom See Merom] **zu erkunden und zu erforschen, und sprachen zu ihnen: Ziehet hin, und erforschet das Land** [ob es zu einer Ansiedelung Gelegenheit bietet; denn jene Gegend, noch von Cananitern bewohnt, hatte man für die zu gründende Colonie bereits in's Auge gefaßt]. **Und sie** [die fünf Kundschafter] **kamen** [auf ihrem Wege von Zarea und Esthaol nach Lais] **auf's Gebirge Ephraim, an's Haus Micha** [Kap. 17, 1 ff.], **und blieben über Nacht daselbst.**

Man hatte dazumal noch keine ordentlichen Wirthshäuser, sondern mußte bei irgend einem Gastfreunde sein Unterkommen suchen. Indeß waren bei der überall im Lande bestehenden Gastfreiheit, da man in jedem Privathause einkehren und auf gute Aufnahme und freundliche Verpflegung mit Zuversicht rechnen konnte (in Luk. 9, 52 wird sie dem HErrn nur wegen der Nationalfeindschaft der Juden und Samariter verweigert), Gasthäuser in bewohnten Gegenden den Reisenden vollständig entbehrlich. Wollte man von dieser Gastfreiheit keinen Gebrauch machen oder befand man sich in Wüsten und in Gegenden, wo weit und breit niemand wohnte, so richtete man sich sein Nachtlager auf freiem Felde, unter einem aufgeschlagenen Zelte oder in einer etwa vorhandenen Höhle ein (1. Mos. 28, 11; 42, 47; 2. M. 4, 24; 1. Kön. 19, 9), und zehrte von dem Mundvorrathe, den man bei sich trug. Unter der wohl schon in Jerem. 41, 17., sicher aber in Luk. 10, 34 erwähnten „Herberge" (griech. *πανδοχεῖον*) ist eine Art Karavanserei, wie man sie im heutigen Morgenlande findet (auch Menzil oder Chan genannt), zu verstehen, welche den Reisenden und ihren Reit- oder Lastthieren unentgeltlich Obdach, und gegen ein an den Wirth zu zahlendes Stück Geld auch die nöthige Nahrung gewährt; dergleichen Karavanserein gab es aber bloß in Wüsten (wie die von Jericho), durch welche Landstraßen führten, und waren mehr für durchreisende Nichtjuden und Handelskaravanenen bestimmt. Die in Luk. 2, 7 vorkommende Herberge (griech. *κατάλυμα*) ist dagegen zweifelsohne das Privathaus eines Gastfreundes (vgl. Luk. 22, 11), das jedoch wegen der vielen andern schon anwesenden Fremden so überfüllt war, daß Joseph und Maria nur noch in dem dazu gehörigen Stalle, wozu vermuthlich eine nahe gelegene Höhle benutzt wurde, ihr Unterkommen fanden.

3. Und weil sie da bei dem Gesinde [den Hausleuten] **Micha waren, kannten sie die Stimme des Knaben, des Leviten** [erkannten sie aus dem Dialekt desselben, daß er kein Einheimischer jener Gegend sei, sondern wo andersher stammen müsse]; **und sie wichen dahin** [wußten es so einzurichten, daß sie mit ihm in seiner eigenen Behausung, die er im oberen Stock des Hauses Micha hatte V. 15., im Geheimen reden konnten], **und sprachen zu ihm: Wer hat dich hieher gebracht? Was machst du da** [an einem Orte, der doch deine Heimath nicht ist]? **Und was hast du hie** [für ein Geschäft oder Amt]?

4. Er antwortete ihnen [indem er ihnen seine Geschichte Kap. 17, 7 ff. ausführlich erzählte]: **So und so hat Micha an mir gethan** [mir bei meiner Durchreise durch diese Gegend seine Anträge gemacht], **und hat mich** [da ich darauf einging] **gedinget, daß ich sein Priester sei.**

5. **Sie sprachen zu ihm: Lieber, frage** [doch, da du ein Priester Gottes des Höchsten bist und im Besitz eines hohenpriesterlichen Leibrocks mit dem Licht und Recht in dem Amtsschildlein 2. Mos. 28, 6—30; 4. M. 27, 21., in der Angelegenheit, die uns hier bei euch durchführt] **Gott, daß wir erfahren, ob unser Weg, den wir wandeln, auch wohl gerathen werde.**

6. **Der Priester** [nachdem er wirklich das Orakel für sie befragt hatte] **antwortete ihnen: Ziehet hin mit Frieden; euer Weg ist recht vor dem HErrn, den ihr ziehet** [und wird wohl gerathen].

Hier heißt's wohl recht (2. Tim. 3, 13): „Verführen und werden verführet." Wie sie ihrerseits dem falschen Priester schmeicheln durch Anerkennung der widerrechtlich von ihm angemaßten Würde, so schmeichelt dieser ihnen nun wieder durch eine Antwort, die ganz ihren Wünschen entspricht. Daß ihr Vornehmen hernach wirklich gerieth und sie in Lais einen sehr bequemen Ort zu der beabsichtigten Auswanderung fanden, auch dort mit leichter Mühe die Einwohner vertrieben und sich eine Stadt bauen konnten, beweist nicht, daß ihr Weg in der That „recht war vor dem HErrn", wie denn überhaupt der glückliche Erfolg eines Unternehmens niemals an sich selber schon ein Zeichen des göttlichen Wohlgefallens und Beistandes ist; Gott läßt manches gelingen, was wir ohne oder wider seinen Willen vornehmen, nicht zum Segen, sondern zur Strafe für uns. Seine Wege sind, wie Luther sagt, wie eine hebräische Bibel, die man von hinten lesen muß; erst ihr Ende zeigt, was er gewollt. Und so zeigt auch das Ende unsrer Geschichte in V 30 u. 31, daß das Werk der Daniter nicht aus Gott war; der rechtmäßige Hohepriester in Silo würde auf ihr Rathfragen ohne Zweifel ihnen eine ganz andere Antwort gegeben haben, sie hätten sollen in des HErrn Kraft die Amoriter vertreiben und sich so Raum schaffen in dem ihnen einmal überwiesenen Erbe, statt dasselbe zu verlassen (Jos. 17, 12 ff.). Wir unsrerseits sollen aus diesem Exempel, das sich zur Erläuterung des 2. Gebots (bei Gottes Namen zaubern — lügen oder trügen) trefflich brauchen läßt, lernen, daß wir mit Wahrsagen, Zeichendeuten und den mancherlei Künsten des Beschwörens oder Segensprechens nichts dürfen zu schaffen haben, auch wenn vieles davon eintrifft oder hilft. Ein junger Soldat lag krank im Lazareth an der fallenden Sucht, und da die ärztlichen Mittel nicht anschlagen wollten, nahm er auf den Rath seiner Bekannten seine Zuflucht zu einem Beschwörer. Ob nun in Folge der angewandten Künste oder nicht, gleich viel — er wurde von dieser Krankheit gänzlich hergestellt. Von dem Augenblick an ward er trübsinnig und fing an sichtbar dahin zu siechen; so oft ihm Trost zugesprochen wurde, schüttelte er traurig das Haupt und sagte: „O hätt' ich meine fallende Sucht noch, und dabei meinen Frieden! Nun hab' ich alles beides verloren!"

7. **Da** [eines glücklichen Erfolgs ihrer Sendung auf Grund des empfangenen Orakels sich versichert haltend] **gingen die fünf Männer hin** [vom Gebirge Ephraim], **und kamen** [nach einem weiteren Marsche von mehreren Tagereisen] **gen Lais** [oder Lesem an der mittleren Jordanquelle Jos. 19, 47], **und sahen das Volk, das drinnen war** [die Stadt inne hatte], **sicher wohnen** [dem Handel und Gewerbe obliegen, ohne auf Krieg und große Unternehmungen auszugehen], **wie die Zidonier** [von denen es vermuthlich eine abgezweigte Colonie war], **stille und sicher** [dahin lebend]; **und war niemand, der ihnen Leid thäte im Lande, oder Herr über sie wäre** [sie standen nicht unter der Herrschaft irgend welches Zwingherrn, der sie hätte bedrücken können, sondern bildeten einen kleinen Freistaat]; **und** [— ein Umstand, der zwar bisher diesen Leuten noch nicht gefährlich geworden war, wohl aber in Zukunft fremde Habgier reizen konnte und schon jetzt den fünf Männern die Gewißheit verschaffte, daß den Absichten ihrer Stammgenossen sich hier keine Schwierigkeiten entgegenstellen würden, — die Laisiten] **waren ferne** [ab gelegen] **von den Zidoniern** [so daß letztere wider fremde Eindringlinge sie nicht zu schützen vermochten], **und hatten** [auch sonst] **nichts mit Leuten zu thun** [standen mit den Bewohnern anderer Städte in keinem Bundesverhältniß, so daß sie von daher hätten Beistand erwarten dürfen].

8. **Und sie** [die ausgesendeten Kundschafter] **kamen** [nach vollbrachtem Auftrag V. 2] **zu ihren Brüdern gen Zarea und Esthaol, und ihre Brüder sprachen zu ihnen** [als sie so zurückkehrten]: **Wie stehet's mit euch** [was für einen Bericht habt ihr uns über Lais zu erstatten]?

9. **Sie sprachen: Auf, laßt uns** [unser Vorhaben ohne weiteres Bedenken ausführen und] **zu ihnen hinauf ziehen; denn wir haben das Land besehen, das ist fast** [ist sehr Jos. 13, 1 Anm.] **gut. Darum eilet, und seid nicht faul** [bedenket's euch nicht lange] **zu ziehen, daß ihr** [je früher desto besser, dahin] **kommt, das Land einzunehmen.**

10. **Wenn ihr** [daselbst an-] **kommt, werdet ihr zu einem sichern** [in sorgloser Sicherheit dahin lebenden] **Volk kommen; und das Land ist weit und breit** [daß ihr genug Raum zum Wohnen und sich Ausbreiten haben werdet], **denn Gott hat es in eure Hände gegeben** [wie das deutlich aus der Rede des Priesters V. 6 sowohl, als aus unserm eigenen Befund der Verhältnisse V. 7 hervorgeht]; **einen solchen Ort** [werdet ihr dort haben], **da nichts gebricht, alles** [dessen], **das auf Erden** [im Lande, nämlich im Lande Canaan] **ist** [von alle dem Guten, das der HErr im Lande Canaan zu geben verheißen, wird nichts an jenem Orte euch fehlen].

III. V. 11—31. Als hierauf die Auswanderer nach Lais aufbrechen, kommen sie auf ihrer Reise ebenfalls in die Gegend, wo Micha wohnt. Die fünf Männer unter ihnen, welche damals hier eingekehrt sind, erzählen ihnen von Micha's Leibrock, Gottesbild und Hausprieſter, überreden sie, die Gelegenheit, alles zu einem eigenen Gottesdienst Erforderliche sogleich mit an Ort und Stelle der neuen Niederlassung zu bringen, wahrzunehmen, und entwenden hierauf jene Gegenstände dem Micha, wie denn auch der Levit den Auswanderern sich anschließt. Micha's Bemühungen, sein Eigenthum wiederzuerlangen, sind fruchtlos; die Daniten aber, in Lais angekommen, nachdem sie

die Einwohner vernichtet, die Stadt verbrannt und darnach von Neuem aufgebaut und sie nach ihres Stammvaters Namen Dan genannt haben, geben den geraubten Heiligthümern dort eine Stelle, und der Levit dient ihnen als Priester. Zum Schluß eine Bemerkung, wer jener Levit gewesen sei und wie lange dieser abgöttische Cultus zu Dan bestanden habe.

11. Da zogen von dannen aus den Geschlechtern Dan, [nämlich] **von** [der Gegend zwischen] **Zarea und Esthaol, sechshundert Mann gerüstet mit ihren Waffen zum Streit** [wider Lais, um es einzunehmen, hatten aber auch ihre Weiber und Kinder, ihre Heerden und sonstige Habe bei sich V. 21].

12. Und zogen [zuvörderst in nordöstlicher Richtung] **hinauf und lagerten sich zu** [eine Strecke Wegs seitwärts von] **Kiriath Jearim in Juda** [3 Stunden nordwestlich von Jerusalem Jos. 15, 9. 60; daselbst sammelten sie sich und richteten sich auf den weiteren Zug ein]. **Daher** [weil sie eine längere Zeit daselbst Halt machten] **nannten sie die Stätte das Lager Dan**, [und heißt dieselbe also] **bis auf den heutigen Tag** [Kap. 13, 25], **das hinter Kiriath-Jearim ist** [welche Lagerstätte liegt westlich von Kiriath-Jearim].

Nach 1. Chron. 2, 53; 4, 2 zogen hernachmals in die von den Daniten verlassene Gegend zwischen Zarea und Esthaol einige Geschlechter Juda's von Kiriath-Jearim ein und hießen die Zaregathiter und Esthaoliter. Doch blieb die Gegend theilweis immer noch von Daniten bewohnt, wie aus Simson's Geschichte hervorgeht.

13. Und von dannen gingen sie [in nordöstlicher Richtung weiter] **auf das Gebirge Ephraim, und kamen zum Hause Micha** [in die Nähe seines Wohnorts].

14. Da antworteten [fingen an zu reden] **die fünf Männer, die** [damals V. 2 ff.] **ausgegangen waren, das Land Lais zu erkunden** [und daher mit den Verhältnissen in Micha's Hause, wo sie Nachtherberge gefunden, schon bekannt waren], **und sprachen zu ihren Brüdern** [den übrigen Auswanderern]: **Wisset ihr auch, daß in diesen Häusern** [in einem von den zu diesem Ort gehörigen Häusern] **ein Leibrock, Heiligthum, Bildniß und Abgott sind** [also alles, was zu einem vollständig eingerichteten Privatgottesdienst nöthig ist]? **Nun möget ihr denken, was euch zu thun ist** [möget euch überlegen, ob es nicht rathsam sei, das alles mit hinwegzunehmen, damit wir in unsrer neuen Heimath sofort einen eigenen Cultus aufrichten können und nicht selbst erst das dazu Erforderliche beschaffen müssen].

Mancher Gast dankt seinem Wirthe übel; solchen aber pflegt es insgemein nicht wohl zu gehen Sprüch. 17, 13; Sir. 12, 3. (Würtemb. Bib.)

15. Sie [die fünf Männer, indem ihre Brüder alsbald mit dem, wozu sie gerathen hatten, einverstanden waren] **kehreten da ein** [bogen von dem Wege ab nach dem Haus des Micha zu, während die Andern ihnen folgten], **und kamen an das Haus** [gingen schnurstracks auf die Amtswohnung] **des Knaben, des Leviten**, [die] **in Micha's Hause** [in dessen Oberstock V. 17 sich befand, zu], **und grüßten ihn** [als er ihnen auf dem Wege dahin von oben herab entgegenkam, als schon mit ihm bekannt] **freundlich** [nach seinem Wohlbefinden sich erkundigend].

16. Aber die [übrigen von den] **sechs hundert Gerüsteten mit ihrem Harnisch** [V. 11], **die von den Kindern Dan waren**, [gingen nicht bis dahin den fünf Männern nach, sondern] **stunden vor dem Thor** [und zu ihnen gesellte sich denn auch der Levit, der, nichts Arges vermuthend, die Fünf allein nach seiner Wohnung hatte weiter gehen lassen].

17. Und die fünf Männer, die das Land zu erkunden ausgezogen waren [und im Hause guten Bescheid wußten V. 14], **gingen hinauf** [in das Gemach des Knaben, woselbst sich auch alle Geräthschaften von Micha's Privatheiligthum befanden], **und kamen dahin** [ohne daß jemand sie angehalten hätte], **und nahmen** [in aller Stille und Geschwindigkeit] **das Bild, den Leibrock, das Heiligthum** [die Theraphim] **und** [den] **Abgott** [das Untergestell zu dem Jehovabilde Kap. 17, 4 f.]. **Dieweil** [unterdessen] **stund der Priester vor dem Thor, bei den sechs hundert Gerüsteten mit ihrem Harnisch** [und unterhielt sich ganz ruhig mit ihnen über die beabsichtigte Auswanderung, von der er ja wußte; diese aber hielten ihn absichtlich möglichst lange auf, damit die Fünf ihren Diebstahl ungehindert ausführen könnten].

18. Als nun jene in's Haus Micha [das Gemach des Priesters] **kommen waren, und** [wie vorhin berichtet] **nahmen** [hinweggenommen hatten] **das Bild, den Leibrock, das Heiligthum und** [den] **Abgott; sprach der Priester zu ihnen** [als sie mit den geraubten Gegenständen sich unten bei ihren Brüdern einfanden]: **Was machet ihr** [ihr nehmt mir ja das Heiligthum, zu dessen Pflege ich hier verordnet bin]?

19. Sie antworteten ihm: Schweig und halte das Maul zu [wörtlich: lege deine Hand auf deinen Mund, mache nur weiter keinen Lärm und Aufstand], **und zeuch mit uns, daß du** [hinfort] **unser** [statt des Micha Kap. 17, 10] **Vater und Priester seiest. Ist dir's besser, daß du in des einigen Mannes** [Micha] **Hause Priester seiest, oder** [wirst du nicht weit mehr Ehre und Gewinn davon haben, wenn du Priester bist] **unter einem ganzen Stamm und Geschlecht in Israel?**

20. Das gefiel dem Priester wohl [daß er fortan in die Dienste eines ganzen Geschlechts treten sollte], **und nahm beide, den Leibrock, das Heiligthum und Bild** [aus den Händen der fünf Räuber in seine Verwahrung], **und kam mit unter das Volk** [der Auswanderer, um mit ihm nach Lais zu ziehen].

Durch größere Ehre, höhere Besoldung, Gnadengelder u. dgl. kann man Bauchdienern am allerersten das Maul stopfen; und das sind die rechten Miethlinge Joh. 10, 12. (Cramer.)

21. Und da sie [die sämmtlichen Auswanderer, den Levitenjüngling in ihrer Mitte] **sich wandten** [um die Straße, von der sie vorhin V. 15 abgebogen waren, wieder zu gewinnen] **und hinzogen** [ihres Wegs nach Lais], **schickten sie die Kindlein** [mit sammt den Weibern], **und das Vieh, und was sie Köstliches hatten** [an werthvoller Habe mit sich führten], **vor ihnen her** [weil sie fürchteten, Micha mit seinen Leuten werde sie verfolgen und von hinten angreifen].

22. Da sie nun ferne von Micha Haus kamen [sich schon eine gute Strecke davon entfernt hatten], **schrieen die Männer, so in den Häusern waren bei Micha Hause** [ließen die Männer, welche mit Micha zu einer und derselben Ortschaft gehörten, von ihm zur Hülfe sich herbeirufen Kap. 12, 1], **und folgten** [sammt ihm und seinen Hausleuten] **den Kindern Dan nach, und riefen den Kindern Dan** [als sie dieselben eingeholt hatten, hinter ihrem Rücken her zu, sie sollten stehen bleiben und Bescheid geben auf das, was sie mit ihnen zu verhandeln hätten].

23. Sie aber [die Kinder Dan] **wandten** [mit trotzigen Geberden] **ihr Antlitz um** [nach den ihnen Nacheilenden], **und sprachen zu Micha** [und seinen Genossen, gleich als wüßten sie nicht, um was es sich handele]: **Was ist dir, daß du also ein Geschrei machest** [wörtlich: daß du, der ganze Haufe, so zusammengelaufen bist hinter uns her]?

24. Er antwortete: Ihr habt meine Götter [das Bild mit dem Gestell und die Theraphim] **genommen, die ich** [mir für meinen Hausgottesdienst] **gemacht hatte, und den Priester** [den ich mir gedungen, ebenfalls entführt], **und ziehet hin** [eures Wegs, um das alles für euch zu behalten], **und was habe ich nun mehr** [nachdem ihr das Beste meines Hauses entwendet]? **Und ihr fraget noch** [meines Jammers spottend], **was mir fehle?**

Gewiß ein höchst bejammernswürdiger Mensch, dem sein Gott gestohlen worden, und gewiß ein höchst elender Gott, der gestohlen werden kann! In diesem Falle befinden sich alle, die die Welt lieb haben und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffährtiges Leben (1. Joh. 2, 15 f.).

25. Aber die Kinder Dan sprachen zu ihm: Laß deine Stimme nicht hören bei uns [schreie nicht länger mit deinen Klagen uns nach], **daß nicht auf dich stoßen zornige Leute** [aus unsrer Gesellschaft], **und deine Seele und deines Hauses Seele nicht aufgeräumt werde** [und du nicht sammt deinem ganzen Hause mit dem Leben büßen müssest].

26. Also gingen die Kinder Dan ihres Weges [ohne sich weiter um ihn zu kümmern]. **Und Micha, da er sahe, daß sie ihm zu stark waren** [als daß er Gewalt hätte brauchen können], **wandte er sich** [heimwärts], **und kam wieder zu seinem Hause** [„aber, allem Anschein nach, nicht zur Erkenntniß seiner begangenen Abgötterei"].

27. Sie aber [die Kinder Dan] **nahmen** [mit sich], **das Micha gemacht hatte** [das Bild, den Leibrock u. s. w. V. 17], **und den Priester, den er hatte, und kamen** [nach zurückgelegter Reise] **an Lais, an ein still, sicher Volk** [das keines Ueberfalls von ihnen sich versah 1. Mos. 49, 17 Anm.], **und schlugen sie** [die Einwohner des Orts] **mit der Schärfe des Schwerts, und verbrannten die Stadt mit Feuer;**

28. Und war niemand, der sie rettete [wider solchen Ueberfall ihnen zu Hülfe kam], **denn sie** [die Stadt] **lag** [wie V. 7 gemeldet] **ferne von Zidon, und hatten** [auch] **mit den Leuten** [ihrer Umgebung] **nichts zu schaffen; und sie lag im Grunde, welcher an Beth-Rehob liegt** [nach Beth-Rehob, auch Rehob* schlechthin genannt 4. Mos. 13, 22., sich erstreckt]. **Da bauten sie die** [eingeäscherte] **Stadt** [von Neuem auf], **und wohneten drinnen,**

29. Und nenneten sie Dan, nach dem Namen ihres [Stamm-] **Vaters Dan, der von Israel** [dem Israel oder Jacob von Bilha, Rahel's Magd] **geboren war** [1. Mos. 30, 1—6]. **Und die Stadt hieß vor Zeiten Lais** [oder Lesem].

*) Der Name bedeutet „Markt, Marktplatz", daher mehrere Ortschaften (Jos. 19, 28. 30; vgl. Jos. 21, 31 u. Richt. 1, 31) ihn führen. Unser Rehob kommt außer der angeführten Stelle in 4. Mos. 13 auch noch 2. Sam. 10, 6. 8 vor, und wird von Robinson in dem jetzigen Castell Hunîn, westlich von Lais, dem heutigen Tell el Kady, vermuthet; dort haben auch wir es verzeichnet, obgleich diese Lage eben nur eine Vermuthung bleibt.

30. Und die Kinder Dan richteten [in der neu gegründeten Stadt] **für sich auf das Bild** [das sie dem Micha entwendet hatten]. **Und** [jener ebenfalls aus Micha's Hause mitgenommene Levit] **Jonathan, der Sohn Gerson, des Sohns Manasse** [oder richtiger: Mose* 2. M. 2, 22; 18, 3], **und seine Söhne waren Priester unter dem Stamm der** [nach Lais übergesiedelten] **Daniter, bis an die Zeit, da sie** [vermuthlich von den Syrern zu Zoba 1. Sam. 14, 47., während das übrige Palästina unter dem Drucke der Philister litt Kap. 13, 1] **aus dem Lande gefangen geführt worden.****

31. Und setzten also unter sich das Bild Micha, das er gemacht hatte [und blieb dasselbe dort ein Gegenstand gottesdienstlicher Verehrung] **so lange, als das** [rechtmäßige] **Haus Gottes** [die Stiftshütte] **war zu Silo** [also etwa bis zum Jahr 1110 v. Chr., in welchem die Philister die Bundeslade raubten 1. Sam. 4 und die ihres heiligsten Geräthes entblößte Stiftshütte nun wie eine Schale war ohne Kern, bis sie dann selber von Silo nach Nob, und von da nach Gibeon wanderte Jos. 18, 1 Anm.].

*) Der Grundtext enthält allerdings den Namen מנשה d. i. Menasseh; aber der Buchstabe נ ist absichtlich

über die übrigen hinausgerückt (hangendes Nun), weil der Person nach nicht Manasse, sondern Moscheh (Moses) gemeint ist, welchen letzteren Namen auch die Vulgata liest. Aber da dieser Nachkomme (Enkel oder Urenkel) des Mose sich seines Ahnherrn so unwürdig gemacht und durch seine Werke der Familie des nachmaligen abgöttischen Königs Manasse (2. Kön. 21) eingereihet hat, hat man lieber diesen Namen lesen wollen, um Mosis Andenken in Ehren zu erhalten. Die Schreibung mit dem hangenden Nun ist sehr alt, daher auch die Septuaginta „des Sohnes Manasse" übersetzt; und merkwürdigerweise wird bereits 1. Chron. 24, 16 von den Kindern Gerson nur der erstgeborne (Sebuel) genannt, während es von Elieser, Mosis anderem Sohne, ausdrücklich heißt, daß er außer seinem erstgeborenen Rehabja keinen andern hatte. — **) Aus mehr als einem Grunde ist hier an die Wegführung der 10 Stämme in die assyrische Gefangenschaft nicht zu denken, sondern zweifelsohne an ein in der heil. Schrift nicht näher berichtetes Ereigniß, dadurch Gottes Strafgericht die abgöttischen Daniten noch in besonderem Maße zu der nämlichen Zeit ereilte, wo Israel durch den Verlust der Bundeslade so tief darnieder lag. Durch Samuels reformatorische Wirksamkeit (1. Sam. 7, 3 f.) wurden wohl die in Lais Zurückgebliebenen ebenfalls zur Buße erweckt (vgl. 1. Sam. 3, 20), so daß bei David's Abholung der Bundeslade (1. Chron. 14, 1 ff.) und bei Salomo's Tempelweihe (1. Kön. 8, 65) die Daniten gewiß nicht gefehlt haben. Später freilich wurde ihre Stadt wieder die Stätte für eines der beiden goldenen Kälber, die Jerobeam im Norden und Süden seines Reichs aufstellen ließ (1. Kön. 12, 28 ff.).

Das 19. Kapitel.

Die zu Gibea begehen eine schändliche und höchst sträfliche That.

I. v. 1—30. Die zweite, aus dem Anfang der Richterzeit nachträglich berichtete Begebenheit (s. Einl. zu Kap. 17) erzählt uns, wie ein im nördlichen Theile des Gebirges Ephraim sich aufhaltender Levit, dem sein Kebsweib aus Bethlehem-Juda untreu geworden, derselben in ihre Heimath nachgeht, sie wieder mit sich zu versöhnen. Auf der Rückreise von dort übernachtet er zu Gibea im Stamme Benjamin, findet bei einem Fremdling dieser Stadt gastliche Aufnahme, aber die Ortseingesessenen wollen in ähnlicher Weise sich an ihm vergreifen, wie einst die Sodomiter an den beiden Gästen des Lot (1. Mos. 19, 4 ff.). Da giebt er ihnen sein Kebsweib preis und findet sie am andern Morgen todt vor der Thür des Hauses liegen; er nimmt den Leichnam des mißhandelten Weibes mit nach Hause, zerschneidet ihn in 12 Stücke, die er in alle Stämme Israels sendet, und fordert sie durch dies blutige Zeichen zur Rache wider die Bewohner Gibea's auf.

1. **Zu der Zeit** [nicht lange nach Josua's Tode, als noch Pinehas, der Sohn Eleasar, das Hohepriesteramt verwaltete Kap. 20, 28; Jos. 24, 33] **war kein König in Israel** [genauer: Und es geschah in den Tagen, da kein König in Israel war Kap. 17, 6; 18, 1 — was denn mit den folgenden Worten zu verbinden ist: daß ein levitischer Mann u. s. w.]. **Und ein levitischer Mann war Fremdling** [hielt außerhalb der Levitenstandt, zu der er eigentlich gehörte, sich auf Kap. 17, 7 Anm.] **an der Seite des Gebirges Ephraim** [in der Gegend von Silo, wo die Stiftshütte stund V. 18], **und hatte ihm ein Kebsweib zum Weibe genommen** [mit einem Mädchen niederen Standes eine Ehe zur linken Hand geschlossen 1. Mos. 16, 3; 22, 24; 25, 1. 6; 30, 3 f. 9; 2. M. 21, 7 ff.; Richt. 8, 31; dieselbe war gebürtig] **von Bethlehem-Juda** [Kap. 17, 7 f.].

Von den rechtmäßigen, im Genusse aller bürgerlichen Rechte stehenden Ehefrauen, deren die hebräischen Männer mehr als eine haben durften, sind die s. g. Kebsweiber oder Frauen zweiten Ranges zu unterscheiden, welche, wie wir gesehen, nicht gleiche Rechte mit jenen genossen, doch auch keineswegs bloße Concubinen nach unsern Begriffen waren. Sie wurden ohne weitere Förmlichkeiten (Brautgeschenk und Hochzeitsfeier) genommen und konnten leichter wieder entlassen werden (5. Mos. 21, 10 ff.), waren entweder Mägde der Hausfrau und als solche ihr unterthan, oder waren gekaufte Mägde oder durch Kauf erworbene Frauen oder kriegsgefangene Weiber, ihre Kinder aber erbten nicht mit den legitimen Kindern, sondern wurden durch Geschenke abgefunden. Daß auch sie das Verhältniß hätten leicht wieder aufheben und den Mann nach eigener Willkür verlassen können, wie manche Ausleger zu Gunsten des hier in Rede stehenden Kebsweibes annehmen, ist eine unbegründete Voraussetzung; sie mußten vielmehr so gut wie die eigentlichen Frauen dem Manne die Treue bewahren, wie denn auch für sie die Gesetze über verbotene Grade (3. Mos. 18) gelten (daher dort der stehende Ausdruck: „die Scham blößen"). Doch ist soviel richtig, daß auf den Ehebruch mit einem Kebsweibe nicht Steinigung stand, sondern nach 3. Mos. 19, 20 ff. außer leiblicher Züchtigung für den schuldigen Mann als kirchliche Buße ein Schuldopfer, und nach der Ueberlieferung die Geißelung (40 Schläge) für das schuldige Weib. Es ist also nur nachsichtige Schonung von Seiten des Leviten, wenn er hernach seinem treulos gewordenen Kebsweibe nachgeht und sie wieder zu gewinnen sucht, ähnlich wie später Joseph seines Rechtes gegen Maria sich begiebt (Matth. 1, 18 ff.). Darin, daß dieser Mann seinem Weibe die Versöhnung anbot und sich bemühete, sie seiner Liebe, ohnerachtet ihres Verbrechens, wieder zu versichern, giebt er ein schönes Bild des HErrn Jesu ab, welcher den Menschen nachgehet und durch seine Boten freundlich mit ihnen reden läßt, ob sie gleich sich von ihm verlaufen haben: 2. Corinth. 5, 20; Jerem. 3, 1. 12. (Starke.)

2. **Und da sie hatte neben ihm** [wörtlich: über ihn hinaus, d. h. mit einem Andern] **gehuret, lief sie** [aus Furcht vor Strafe] **von ihm zu ihres Vaters Hause gen Bethlehem-Juda, und war daselbst vier Monden lang.**

3. **Und ihr Mann** [da er nach dieser Zeit endlich erfuhr, wo sie hingekommen war] **machte sich auf, und zog ihr nach, daß er freundlich mit ihr redete, und sie wieder zu sich holete; und hatte einen Knaben** [einen jungen Menschen als Bedienten] **und ein Paar Esel mit sich** [auf deren einem er selber ritt, der andere aber sollte seinem Weibe zu Gebote stehen, wenn sie mit ihm sich versöhnen würde]. **Und sie** [bei seiner Ankunft in Bethlehem sich auch wirklich sofort ihm wieder zuwendend] **führete ihn in ihres Vaters Haus. Da ihn aber der Dirne Vater sahe, ward er froh** [über die geschehene Aussöhnung], **und empfing ihn** [nahm ihn als willkommenen Gast in seinem Hause auf].

4. Und sein Schwäher, der Dirne Vater, hielt ihn, daß er drei Tage bei ihm blieb; [während dieser Zeit hielten sie denn ein förmliches Versöhnungsfest] **aßen und tranken** [1. Mos. 31, 54], **und** [der Levit mit Weib und Knappen] **blieben** [die drei Tage über] **des Nachts da.**

5. Des vierten Tages machten sie sich des Morgens frühe auf, und er [der Levit] **stund auf** [schickte in der That mit den Seinen zum Aufbruch sich an], **und wollte ziehen. Da sprach der Dirne Vater zum Eidam** [den er möglichst lange bei sich zurückzuhalten gedachte]: **Labe dein Herz zuvor mit einem Bissen Brods** [halte erst noch bei mir ein ordentliches Mittagsmahl zur Stärkung auf die Reise], **darnach sollt ihr ziehen.**

6. Und sie setzten sich [zu Tische, da der Levit so dringenden Bitten nicht widerstehen wollte], **und aßen beide mit einander** [unter Theilnahme der übrigen Hausgenossen] **und tranken. Da sprach der Dirne Vater** [unter der Mahlzeit] **zu dem Mann: Lieber, bleib** [nun auch noch] **über Nacht** [bei mir], **und laß dein Herz guter Dinge sein** [laß uns noch eine Weile mit einander fröhlich sein, wer weiß, wann wir uns wiedersehen].

7. Da aber der Mann [der Levit, dem daran gelegen war, nun wieder nach Hause zu kommen] **aufstund** [vom Mahl], **und wollte ziehen, nöthigte ihn sein Schwäher** [wiederholte dieser seine vorige Bitte in so andringender Weise], **daß er** [sich überreden ließ und] **über Nacht da blieb.**

8. Des Morgens am fünften Tage machte er sich [wiederum, gleichwie gestern V. 5] **früh auf, und wollte ziehen. Da sprach der Dirne Vater** [eben so wie am Tage zuvor]: **Lieber, labe dein Herz, und laß uns** [mit dem gegenseitigen Abschiednehmen] **verziehen, bis sich der Tag neiget** [die Mittagszeit vorüber ist, wo dir dann immer noch einige Stunden bleiben, um ein Stück Wegs zurückzulegen]. **Und aßen also die beiden mit einander** [hielten noch ein Mittagsmahl, da der Levit sich nochmals bereden ließ].

9. Und der Mann machte [da das Mahl vorüber war] **sich auf, und wollte ziehen mit seinem Kebsweibe und mit seinem Knaben. Aber sein Schwäher, der Dirne Vater, sprach** [wiederum wie gestern V. 6 f.] **zu ihm: Siehe, der Tag läßt ab, und will Abend werden** [du wirst also doch nicht weit mehr kommen]; **bleib über Nacht. Siehe, hie ist Herberge noch diesen Tag** [nach dem Grundtext beziehen sich die Worte noch auf den zu Ende eilenden Tag: Siehe da das zur Ruhe Gehen des Tages], **bleib hie über Nacht und laß dein Herz guter Dinge sein** [schlag dir den Gedanken, heute noch aufbrechen zu wollen, aus dem Sinn und laß uns lieber hier noch länger mit einander fröhlich sein]; **morgen so stehet ihr früh auf, und ziehet eures Wegs zu eurer Hütte** [ich verspreche, euch dann nicht mehr aufhalten zu wollen].

10. Aber der Mann wollte nicht [noch einmal] **über Nacht bleiben** [weil er befürchtete, der Schwiegervater möchte am andern Morgen abermals seine Ueberredungskünste gebrauchen], **sondern machte sich** [obwohl es schon Nachmittag war] **auf, und zog** [von Bethlehem in nördlicher Richtung] **hin, und kam** [nach mehr als 2 Stunden Wegs] **bis vor Jebus, das ist Jerusalem** [Jos. 15, 63 Anm.], **und sein Paar Esel** [die außer den Reitern auch mit der nöthigen Wegzehrung V. 19] **beladen** [waren], **und sein Kebsweib mit ihm.**

Daß der Schwiegervater den Leviten so lange hinhielt, mochte wohl den Zweck haben, sich von der Gründlichkeit seiner Aussöhnung mit dem Weibe desto besser zu überzeugen und ihm für das erlittene Unrecht desto mehr Gutes zu thun. Man soll aber mit seinen Liebesbeweisen einem Andern auch nicht zur Last fallen. — Luther hat die mittelhochdeutschen Formen Schwäher und Schwieger (swëher = Schwiegervater, swiger = Schwiegermutter) beibehalten; das mittelhochdeutsche swâger (Schwager) ist auch im Neuhochdeutschen geblieben. Ebenso gebraucht Luther für Tochtermann oder „Schwiegersohn" das mittelhochdeutsche Wort Eidam (eidem), das wohl gleichen Stammes ist mit eide, althochdeutsch eidi, gothisch aithei (Mutter) — in Nehem. 6, 18 steht dafür „Schwager" —, und für Sohnesfrau oder „Schwiegertochter" das mittelhochdeutsche Schnur (snur), das nicht mit dem lateinischen nurus zusammenhängt, sondern mit dem sanskritischen snushâ (sunnusha = die, nämlich Frau, des Sohnes). Ueber die Bedeutung des Ausdrucks Neffe bei Luther s. zu Kap. 12, 14.

11. Da sie nun bei Jebus kamen [neben Jerusalem, auf der Westseite der Stadt, sich befanden], **fiel der Tag fast dahin** [vgl. die Bemerk. zu 2. Mos. 12, 2 über die Länge und Kürze der Tage in Palästina]. **Und der Knabe sprach zu seinem Herrn: Lieber, zeuch, und laß uns in diese Stadt der Jebusiter einkehren und über Nacht drinnen bleiben.**

12. Aber sein Herr sprach zu ihm: Wir wollen nicht in der Fremden Stadt einkehren, die nicht sind von den Kindern Israel [Kap. 1, 8. 21]; **sondern wollen** [noch 2—3 Stunden weiter ziehen] **hinüber gen Gibea** [Jos. 18, 28].

13. Und sprach zu seinem Knaben [als sie Jerusalem bereits eine gute Strecke hinter sich hatten, die Sonne aber nunmehr untergehen wollte]: **Gehe fort** [wohlauf, treibe die Esel zu rascherem Laufe an], **daß wir hinzukommen an einen Ort** [von den beiden, die nahe vor uns liegen], **und über Nacht zu Gibea oder** [noch lieber, wenn's möglich ist] **zu Rama** [Jos. 18, 25] **bleiben.**

Nördlich von Jerusalem, bis über Bethel hinaus, begegnet uns eine Reihe von Ortschaften mit sehr ähnlichen Namen, über die man um so mehr im Klaren sein muß, als bei der abwechselnden Schreibweise eine Verwechselung nur gar zu leicht möglich ist. 1) Am meisten nördlich, noch jenseit Bethel auf der Straße nach Sichem zu, liegt Gibea, das jetzige Dschibia, das die meisten

Ausleger für die in Jos. 24, 33 erwähnte Stadt des Hohenpriesters Pinehas halten. 2) Südlich herunter, dicht unter Michmas, liegt die Priesterstadt Geba (Jos. 18, 24; 21, 17), jetzt Dscheba genannt, auf einer Anhöhe, an deren nördlichem Fuße sich der Wady Suweinit entlang zieht. Seit der Theilung des Reichs war sie die nördliche Grenzstadt des Reichs Juda (2. Kön. 23, 8). 3) Dicht dabei, noch keine volle Stunde nach Westen, lag Rama, heutzutage er-Râm, ein elendes Dorf mit Resten von Ruinen. 4) Weiter südlich, unterhalb Geba und Rama, finden wir das an unsrer Stelle erwähnte Gibea, Heimath und Residenz des Königs Saul, auf oder an dem Hügel Tell el Phuleil gelegen. 5) Ein anderes, in Jos. 15, 57 erwähntes Gibea lag auf dem Gebirge Juda. Robinson vermuthet es in dem südwestlich von Bethlehem, etwas östlich von Damim, auf kugelförmigem Hügel gelegenen Dscheba (der Ort ist auf unsrer Karte nicht angegeben), die Lage paßt aber nicht zu der, an der angeführten Stelle bei Josua vorkommenden Städtegruppe. 6) Endlich westwärts von Rama und Gibea Saul's liegt Gibeon, das jetzige el Dschib (Jos. 9, 3; 18, 25; 21, 17).

14. Und sie zogen fort, und wandelten [ihre Reise möglichst beschleunigend], **und die Sonne ging ihnen unter, hart** [nahe] **bei Gibea, die da liegt unter** [im Stamm] **Benjamin** [also nicht zu verwechseln mit dem, in der obigen Anm. unter Nr. 5 erwähnten Ort dieses Namens im Stamme Juda].

15. Und sie kehreten daselbst ein [bogen vom Wege ab], **daß sie hinein kämen, und über Nacht zu Gibea blieben** [in der gewissen Voraussetzung, hier besser aufgehoben zu sein, als in der Stadt der Fremden V. 12]. **Da er aber** [der Levit mit seinem Weibe und seinem Knaben] **hinein kam** [in den Ort], **setzte er sich in der Stadt Gasse** [auf dem Markt oder dem freien weiten Platz innerhalb des Stadtthors hin, abwartend, ob nicht jemand ihm gastfreundlicher Weise Kap. 18, 2 Anm. Herberge anbieten würde, doch vergeblich]; **denn es war** [in der verruchten und sodomitisch 1. Mos. 19, 1 ff. gesinnten Stadt] **niemand, der sie die Nacht im Hause herbergen wollte** [sich zu ihrer Aufnahme erboten hätte].

16. Und siehe [während er noch also vergeblich wartete], **da kam ein alter Mann von seiner Arbeit, vom Felde** [der jetzt, als] **am Abend** [in seine Behausung zurückkehrte]; **und er war auch vom Gebirge Ephraim** [gebürtig, wo der Levit seinen Wohnort hatte], **und** [wohnete als] **ein Fremdling zu Gibea** [gehörte nicht zu den Einheimischen dieser Stadt, wenn er sich auch daselbst angesiedelt hatte]; **aber die Leute des Orts waren Kinder Jemini** [Benjaminiten, und keine Ephraimiten].

17. Und da er [beim Hereintreten in die Stadt] **seine Augen aufhub, und sahe den Gast auf der Gasse** [dem Markte halten], **sprach er** [seiner Noth sofort sich annehmend]: **Wo willst du hin? und wo kommst du her?**

18. Er aber antwortete ihm: Wir reisen von Bethlehem-Juda, bis wir kommen an die Seite des Gebirges Ephraim, daher ich bin; und bin [was diese meine Reise betrifft, in Familienangelegenheiten] **gen Bethlehem-Juda gezogen, und ziehe jetzt*** [nachdem ich meine Sache ausgerichtet] **zum Hause des HErrn** [in Silo, um dort, ehe ich heim komme, mein Dankgebet vor Gott zu verrichten], **und niemand** [in dieser Stadt hier] **will mich aufnehmen** [daher ich mich genöthigt sehe, auf öffentlicher Straße zu übernachten 1. Mos. 19, 2].

*) Das Wort „jetzt" steht nicht im Grundtexte, sondern ist von Luther nach der Vulgata mit aufgenommen; die Septuaginta dagegen übersetzt: „und reise nach meinem Hause", indem sie wohl eine andere Lesart im Hebräischen vor sich hatte, als die jetzt gebräuchliche. Wir haben den Vers nach Luther's Auffassung erklärt; richtiger aber ist zu übersetzen: und wandle **mit** (oder bei) dem Hause des HErrn, d. h. ich bin ein Levit, der am Hause des HErrn dient, und gleichwohl finde ich bei niemand Aufnahme, als wollte er, wie Seb. Schmidt sehr treffend erklärt, sagen: „Der HErr würdiget mich, daß ich ihm als ein Levit in seinem Hause diene; niemand aber vom Volke Gottes will mich soviel würdigen, daß er in seinem Hause mich beherberge."

19. [Und doch bedürfen wir nichts als eine bloße Herberge, keine umständliche Bewirthung.] **Wir haben Stroh und Futter für unsere Esel** [bei uns, wie du siehest], **und Brod und Wein für mich und** [diese] **deine Magd** [mein Weib], **und für den Knaben, der mit** [mir,] **deinem Knechte ist, daß uns nichts gebricht** [und also unsre Aufnahme dem, der uns herbergen wollte, keine Unkosten verursachen würde].

20. Der alte Mann [von ganz anderer Gesinnung, als die Kinder Jemini in Gibea] **sprach: Friede sei mit dir** [gieb dich zufrieden und sorge dich weiter nicht]! **Alles, was dir mangelt** [was du für dich und die Deinen bedarfst], **findest du bei mir** [das herbeizuschaffen ist meine Sache, und thut's nicht noth, daß du mit deinen eigenen Vorräthen dich behilfst], **bleibe nur über Nacht nicht auf der Gasse** [denn das wäre nicht nur eine Schmach für unsern Ort, sondern könnte dir auch, wie ich die Gesinnung der hiesigen Einwohner kenne, große Gefahr bringen, s. V. 22 ff.].

21. Und führete ihn [als er das gesagt, mit seinem Weibe und dem Knaben] **in sein Haus, und gab den Eseln Futter, und sie wuschen ihre Füße** [1. Mos. 18, 4 Anm.], **und aßen und tranken** [darnach, was ihr freundlicher Wirth ihnen vorsetzte 1. M. 19, 3].

22. Und da ihr Herz nun guter Dinge war [sie eben an Speise und Trank sich erquickt hatten], **siehe, da kamen die Leute der Stadt, böse Buben** [wörtlich: Kinder Belial 5. Mos. 13, 13 Anm., die sie waren], **und umgaben das Haus und pochten** [einer um den andern] **an die Thür, und sprachen zu den alten Manne, dem Hauswirth** [riefen von draußen ihm zu]: **Bringe den Mann heraus,**

der in dein Haus kommen ist, daß wir ihn erkennen [1. Mos. 19, 5 Anm.].

Der Stamm Benjamin, den Jacob in seinem Segen (1. Mos. 49, 17) einen reißenden Wolf nennt, der des Morgens auf Raub ausgeht und des Abends die Beute austheilt, war damals der am meisten kriegerische Stamm. Es scheinen geradezu Kriegsgenossenschaften sich in ihm gebildet zu haben, die an einzelnen Orten zusammenlebten, auf das Familienleben verzichteten und im Gebrauch der Waffen sich übten; ein Theil von ihnen verstand sich besonders auf das Kämpfen mit der linken Hand und auf die Handhabung der Schleuder (Kap. 20, 15 ff.; 3, 15). Aus ihrem wilden, ehelosen Leben würde sich denn das scheußliche Laster, dem sie ergeben waren, einigermaßen erklären, gleichwie es noch jetzt im Morgenlande unter ähnlichen Verhältnissen gar sehr im Schwange geht.

23. Aber der Mann, der Hauswirth, ging zu ihnen heraus, und sprach zu ihnen: Nicht, meine Brüder, thut nicht so übel [wie ihr euch vorgenommen]; **nachdem dieser Mann in mein Haus kommen ist, thut nicht eine solche Thorheit** [daß ihr die Heiligkeit des Gastrechts durch Mißbrauch seiner Person an ihm verletzt].

24. [Ich will euch lieber, damit ihr von ihm abstehet, einen andern Vorschlag machen]. **Siehe, ich habe eine Tochter, noch eine Jungfrau, und dieser** [hat] **ein Kebsweib; die** [beide] **will ich euch herausbringen, die möget ihr zu Schanden machen** [zur Befriedigung eures Gelüsts gebrauchen], **und thut mit ihnen, was euch gefällt; aber an diesem Manne thut nicht eine solche Thorheit** [1. Mos. 19, 7. 8].*

25. Aber die Leute wollten ihm nicht gehorchen [seinen Vorschlag nicht annehmen, sondern bestunden auf ihrer Forderung]. **Da fassete der Mann** [der Levit, welcher durch raschen Entschluß seinem Hauswirth draußen zu Hülfe kommen wollte, damit man sich nicht etwa noch an diesem vergreife] **sein Kebsweib, und brachte sie zu ihnen hinaus. Die erkannten sie** [in Befriedigung ihrer schändlichen Lust], **und zerarbeiteten sich die ganze Nacht** [trieben's mit ihr auf's Scheußlichste], **bis an den Morgen; und da die Morgenröthe anbrach, ließen sie sie gehen** [ließen sie von ihr ab und begaben sich nach Hause].

*) Das Gastrecht gilt auch diesem Manne, gleichwie dem Lot in derselben Lage, für heiliger denn die Vaterpflicht; wir wollen nicht weiter darüber uns verbreiten, ob nicht vielmehr seine Vaterpflicht ihm hätte heiliger sein sollen, sondern bemerken nur mit Gregor: „Eine geringere Sünde begehen, damit eine größere vermieden werde, heißt Gott Opfer bringen mit einer Missethat." Daß die Bösewichter hernach doch von ihrer Forderung abstehen und allein mit dem Kebsweibe sich zufrieden geben, obgleich sie vorher das größere Anerbieten ausgeschlagen haben und der Gebrauch des weiblichen Geschlechts eigentlich wider die Natur ihres Lasters ist, erklärt sich nicht sowohl aus der Schönheit des Weibes, wie Josephus will, als aus einer Lenkung der göttlichen Vorsehung, welche beweist, daß weder der Vorschlag des Hauswirths, noch die Hülfe des Gastes nöthig gewesen wäre, wenn beide nur mehr Vertrauen zu dem HErrn hätten haben wollen, der gar wohl sie in Schutz nehmen konnte, zumal die Erinnerung an Lot's Exempel so nahe lag; man nahm sich dessen Fehler zur Richtschnur, statt durch die ihm zu Theil gewordene wunderbare Hülfe sich zum Glauben erwecken zu lassen. Nun es aber einmal durch den Kleinglauben ihres Wirths und ihres Ehemanns mit dem Weibe dahin kommt, daß sie dem Muthwillen derer zu Gibea preisgegeben wird, vollzieht sich an ihr ein gerechtes Gericht dafür, daß sie vormals neben ihrem Manne gehurt. Gott straft die Sünde gar oft mit Sünde!

26. Da kam das Weib [nachdem man sie wieder frei gelassen] **hart vor Morgens** [als die Sonne nun bald aufgehen sollte], **und fiel** [in Folge der Mißhandlungen todt] **nieder vor der Thür am Hause des Mannes, da ihr Herr** [Ehemann 1. Mos. 18, 12; 1. Petri 3, 5 f.] **innen war, und lag** [entseelt] **da, bis es licht ward.**

27. Da nun ihr Herr des Morgens aufstund, und die Thür aufthat am Hause, und heraus ging, daß er seines Weges [mit dem Knaben] **zöge** [und so schnell als möglich aus dieser ruchlosen Stadt hinwegkäme]; **siehe, da lag sein Kebsweib** [von der er glauben mochte, daß man sie mit nach Hause genommen] **vor der Thür des Hauses, und ihre Hände** [mit ausgestreckten Armen] **auf der Schwelle.**

28. Er aber [noch nicht ahnend, daß sie todt sei] **sprach zu ihr** [indem er sie aufrütteln wollte]: **Stehe auf, laß uns ziehen. Aber sie antwortete nicht** [und er erkannte nunmehr, wie es mit ihr stehe]. **Da nahm er sie** [den entseelten Leib] **auf den Esel, machte sich** [schleunigst mit dem Knaben] **auf, und zog an seinen Ort** [an der Seite des Gebirges Ephraim V. 1].

29. Als er nun heim kam, nahm er ein Messer, und fassete sein Kebsweib, und stückte [zerlegte] **sie, mit Bein und mit allem** [wörtlich: nach dem Maße ihrer Gebeine oder entsprechend der Gliederung ihres Körperbaues 3. Mos. 1, 6], **in zwölf Stücke, und sandte sie** [so zerstückt] **in alle Grenzen Israel** [zu den Aeltesten eines jeden der 12 Stämme ein Stück, indem er von dem Ueberbringer zugleich den gräßlichen Vorfall erzählen und um Rache wider die zu Gibea bitten ließ, vgl. zu 1. Sam. 11, 7].

30. Wer das [dies blutige Wahrzeichen] **sahe** [und die Geschichte, die sich in Gibea ereignet hatte, erfuhr], **der sprach** [voll Entsetzen]: **Solches ist nicht geschehen noch gesehen, seit der Zeit die Kinder Israel aus Egypten gezogen sind** [und damit angefangen haben, ein eigenes, selbstständiges Volk zu bilden], **bis auf diesen Tag. Nun bedenket euch über dem** [was zur Bestrafung solchen unerhörten Frevels zu thun ist], **und gebet Rath, und saget an** [eure Meinung].

Das 20. Kapitel.

Der Stamm Benjamin wird beinahe ganz ausgetilget.

II. V. 1—25. Die Gemeinde Israel versammelt sich hierauf zu Mizpa, um wegen Bestrafung der Gibeiten, deren

Frevelthat sie noch einmal sich genau berichten läßt, Beschluß zu fassen. Von den Benjaminiten ist niemand erschienen, und sie leisten der Aufforderung, die Frevler auszuliefern, so wenig Folge, daß sie vielmehr mit Gibea zum Widerstande wider die Männer von Israel sich verbinden. Da kommt es zum Kriege wider den ganzen Stamm unter Juda's Vorgang, den des HErrn Wort ausdrücklich zum Führer beruft. Aber der erste und zweite Schlachttag fallen für die Männer von Israel sehr unglücklich aus; an jenem verlieren sie 22,000, an diesem 18,000 Mann.

1. **Da zogen die Kinder Israel** [weil die Aeltesten der verschiedenen Stämme eine Volksversammlung berufen hatten Kap. 21, 5., um über die Frage, was zu thun sei Kap. 19, 30., gemeinsam zu verhandeln] **aus** [von ihren Wohnsitzen], **und versammelten sich zu Hauf, wie Ein Mann, von Dan** [der nördlichsten Grenzstadt Kap. 18, 28 f.] **bis gen Berseba** [dem südlichsten Punkte des Landes, s. Anm. zu Jos. 19, 47], **und vom Lande Gilead** [von dem Lande jenseit des Jordan, mit Ausnahme der Bürger von Jabes, die trotz der über die etwa Ausbleibenden verhängten Drohung dennoch zu Hause geblieben waren Kap. 21, 5 ff.], **zu dem HErrn** [vgl. die Bemerk. von D. Kimchi zu Kap. 11, 11] **gen Mizpa** [dem heutigen Nebi Samwil im westlichen Theile des Stamm ebietes Benjamin Jos. 18, 26];

2. **Und traten** [da] **zu Hauf** [zu einer Berathung zusammen] **die Obersten** [wörtlich: die Eckpfeiler, d. h. die Häupter und Hausväter als Stützen] **des ganzen Volks aller Stämme Israel, in der Gemeine Gottes, vierhundert tausend Mann zu Fuß, die das Schwert auszogen** [400,000 Mann bewaffnetes und kampfbereites Fußvolk].

3. **Aber die Kinder Benjamin höreten, daß die Kinder Israel** [aus den übrigen 11 Stämmen] **hinauf gen Mizpa gezogen waren** [und über die Bestrafung derer zu Gibea sich mit einander berathen wollten, fanden indessen zu der allgemeinen Versammlung, die in ihrem eigenen Gebiet gehalten wurde, sich nicht ein, rüsteten sich vielmehr, denen zu Gibea Beistand zu leisten V. 12 ff.]. **Und die Kinder Israel** [als jetzt die Berathung ihren Anfang nehmen sollte] **sprachen: Saget, wie ist das Uebel zugegangen?** [damit ein jeder, der von den Vorgängen genaue Kunde habe, das Wort ergreifen könne.]

4. **Da antwortete der** [in der Versammlung mit anwesende] **Levit, des Weibes Mann, die erwürget** [in Folge der erlittenen schändlichen Mißhandlung umgekommen] **war, und sprach: Ich kam** [auf meiner Rückreise von Bethlehem-Juda] **gen Gibea in Benjamin, mit meinem Kebsweibe, über Nacht da zu bleiben.**

5. **Da machten sich wider mich auf die Bürger zu Gibea, und umgaben mich im Hause** [wo ich zur Herberge war] **des Nachts, und gedachten** [ihren Muthwillen mit mir zu treiben und in ähnlicher Weise] **mich zu erwürgen** [wie sie's hernach mit meinem Weibe gethan]; **und haben mein Kebsweib** [das ich aus Noth ihnen preisgab] **geschändet, daß sie gestorben ist.**

6. **Da fassete ich mein Kebsweib** [nachdem ich mit ihrer Leiche zu Hause angekommen war], **und zerstückete sie, und sandte es** [die 12 Stücke] **in alle Felder** [in das ganze Gefilde oder Land] **des Erbes Israel** [um jedermann zur Rache wider solchen Frevel aufzurufen]; **denn sie** [die Gibeiten] **haben einen Muthwillen und Thorheit gethan in Israel** [der ihnen nicht ungestraft hingehen darf, wenn nicht das ganze Land dem Zorn Gottes verfallen soll 5. Mos. 22, 22; 13, 13 ff.; 4. M. 35, 33 f.; 3. M. 18, 22 ff.].

7. **Siehe, da seid ihr Kinder Israel alle** [denn nicht ich allein bin beleidigt, sondern die ganze Gemeine des HErrn ist geärgert, so daß meine Sache die eure ist]; **schaffet** [denn] **euch Rath** [wie das Aergerniß abgethan werden möge], **und thut hiezu** [führet euer Vornehmen auch wirklich aus und laßt es nicht etwa bei bloßen Beschlüssen bewenden].

8. **Da machte sich alles Volk auf, wie Ein Mann** [erhob sich ohne lange Berathung zu dem gemeinsamen Beschluß], **und sprach: Es soll niemand in seine Hütte gehen, noch in sein Haus** [zurück-] **kehren** [bis dieser schwere Frevel in gebührender Weise bestraft ist],

9. **Sondern das wollen wir jetzt thun wider Gibea:**

10. **Lasset uns loosen** [das Loos über die verruchte Stadt werfen, d. h. sie den Cananitern gleich stellen, die nach dem Gebot des HErrn ausgerottet werden sollten und deren Land wir dann durch das Loos unter uns vertheilt haben], **und** [um nun sofort den Kriegszug wider sie beginnen zu können, lasset uns] **nehmen zehn Mann von hundert, und hundert von tausend, und tausend von zehntausend, aus allen Stämmen Israel, daß sie Speise nehmen** [Proviant herbeischaffen] **für das Volk, daß sie** [die übrigen, welche den Krieg zu führen haben] **kommen** [heranrücken wider die Stadt] **und thun mit Gibea Benjamin nach all ihrer Thorheit, die sie in Israel gethan haben.**

Es wurde schon zu 5. Mos. 20, 9 bemerkt, daß bis zur Zeit des Königthums das israelitische Kriegsheer nicht in einer stehenden Miliz, sondern in einem Heerbann bestand, der bei Ausbruch eines Krieges durch Zusammenziehung der erforderlichen Anzahl Streiter aus der gesammten waffenpflichtigen, in den Musterrollen verzeichneten Mannschaft gebildet ward. Mit Berücksichtigung der verschiedenen Waffenarten, in deren Gebrauch ein jeder geübt war, theilte sich das Heer in Haufen von tausend, hundert und von fünfzig Mann, von denen jeder seinen Anführer erhielt; man hatte nur Fußvolk, dessen Verproviantirung jedem einzelnen Stamme nach Maßgabe der Menge der von ihm gestellten Krieger

oblag und durch eine Anzahl von Männern aus seiner Mitte, die eine eigene Truppenabtheilung gebildet zu haben scheinen, besorgt wurde. Daß die benachbarten Ortschaften für den Unterhalt der im Lager stehenden Truppen hätten aufkommen müssen, läßt sich keineswegs, wie von manchen Archäologen geschieht, aus 2. Sam. 17, 27 ff. folgern; denn das dort Erzählte geschah aus Liebe zu dem flüchtig gewordenen König und aus Mitleid mit der Noth seiner treuen Anhänger. Bei den Massenaufgeboten und der fast unglaublich dichten Bevölkerung Palästina's darf die ungeheure numerische Stärke der israelitischen Heere (1. Sam. 11, 8; 15, 4; 2. S. 17, 11; 1. Chron. 28, 1) nicht befremden.

11. Also versammelten sich zu der Stadt [beschlossen wider dieselbe vorzurücken] **alle Männer Israel, wie Ein Mann, und verbanden sich** [zu ihrer Zerstörung für den mehr als wahrscheinlichen Fall, daß auch die übrigen Benjaminiten sich auf ihre Seite schlagen und die Uebelthäter in Schutz nehmen würden].

12. Und die Stämme Israel [um trotz der voraussichtlichen Fruchtlosigkeit solcher Aufforderung dennoch dem Gesetz des HErrn 5. Mos. 20, 10 ff. vgl. Richt. 11, 12 ff. in allen Punkten genug zu thun] **sandten** [ehe sie wirklich zu einem Angriff auf Gibea vorgingen] **Männer zu allen Geschlechtern Benjamin, und ließen ihnen sagen: Was ist das für eine Bosheit, die bei euch geschehen ist?**

13. So gebet nun her [liefert freiwillig uns aus] **die Männer, die bösen Buben zu Gibea, daß wir sie tödten, und das Uebel aus Israel thun** [wie unsre Pflicht und unser fester Vorsatz ist]. **Aber die Kinder Benjamin wollten nicht gehorchen der Stimme** [der so gerechten Forderung] **ihrer Brüder, der Kinder Israel.**

14. Sondern sie versammelten sich aus den Städten [und Dörfern ihres Stammgebietes] **gen Gibea, auszuziehen in den Streit wider die Kinder Israel** [dadurch sie denn die Sache der Gibeiten zu der ihrigen machten und einen Krieg der Gemeinde über den ganzen Stamm heraufbeschworen, diese aber zu dem voreiligen Schwur, dessen Kap. 21, 1 gedacht wird, verleiteten].

15. Und wurden des Tages [als nun alle Streiter der Benjaminiten in Gibea beisammen waren] **gezählet die Kinder Benjamin aus den Städten** [und übrigen Ortschaften des gesammten Stammes], **sechs und zwanzig tausend Mann, die das Schwert auszogen** [insgesammt zum Krieg gerüstet und der Waffenführung kundig waren], **ohne die Bürger zu Gibea, derer wurden** [für sich allein] **sieben hundert gezählet,** [verhältnißmäßig nur wenig, aber alles] **auserlesene Männer.**

16. Und unter alle diesem Volk [der mit den 700 Gibeiten verbündeten 26,000 Benjaminiten] **waren sieben hundert Mann auserlesen, die link waren** [anstatt der rechten die linke Hand sehr geschickt gebrauchten], **und konnten mit der Schleuder** [5. Mos. 20, 9 Anm.] **ein Haar** [wenn sie sich's zur Zielscheibe hätten setzen wollen] **treffen, daß sie nicht fehleten.**

17. Aber derer von Israel — ohne die von Benjamin [welche eben nicht auf ihrer, sondern der Gibeiten Seite standen] — **wurden gezählet vier hundert tausend Mann, die das Schwert führeten, und alle streitbare Männer.**

18. Die machten [nachdem ihre Abgeordneten bei den Geschlechtern Benjamin kein Gehör gefunden V. 12 ff.] **sich auf** [von Mizpa, wo die bisherigen Verhandlungen stattgefunden hatten V. 1 ff.], **und zogen hinauf zum Hause Gottes*** [richtiger: nach Bethel, wohin man für die Zeit des Feldzuges die Bundeslade unter Begleitung des Hohenpriesters Pinehas gebracht hatte V. 27 f.], **und fragten Gott** [durch die Weise des Lichts 5. Mos. 33, 8; 2. M. 28, 30], **und sprachen: Wer soll vor uns hinaufziehen, den Streit anzufahen mit den Kindern Benjamin** [welcher Stamm unter uns soll in diesem Kriege mit seiner Mannschaft an die Spitze des Heeres treten und die oberste Leitung übernehmen]? **Der HErr sprach** [ebenso, wie in dem Kap. 1, 1 f. erwähnten Falle]: **Juda soll anfahen.**

*) Allerdings läßt das Wort des Grundtextes: beth-el sich hier und V. 26 durch „Haus Gottes" übersetzen (vgl. 1. Mos. 28, 19), wie die Vulgata gethan, die denn zur Erklärung noch hinzufügt: „nämlich in Silo". Aber wegen der weiten Entfernung Silo's vom Kriegsschauplatze und bei der bis auf David gebräuchlichen Sitte, nicht ohne die heil. Lade, das Sinnbild der Gegenwart Gottes bei dem Heer, in den Krieg zu ziehen (4. Mos. 10, 35), ist jedenfalls die schon in der Septuaginta sich findende Auffassung des Worts als Eigenname (Bethel) vorzuziehen.

19. Also [nach so empfangener Antwort, und indem der Stamm Juda wirklich an die Spitze des Heers sich stellte] **machten sich die Kinder Israel des** [andern] **Morgens** [wieder] **auf** [von Bethel], **und lagerten sich** [nach einem Marsch von einigen Stunden] **vor Gibea.**

Gleichwie ältere Ausleger (J. Lange, Wilisch, Starke u. A.) in früheren Fällen (Kap. 1, 23 ff.; 3, 19 ff.; 4, 17 ff.) etwas rechtfertigten, was nicht zu rechtfertigen war, so stellen sie hier das Verfahren der Kinder Israel in einem sehr ungünstigen Lichte dar, als hätten diese von unbilliger Rachbegier, Uebereilung und Ungerechtigkeit sich leiten lassen, um daraus die nachherige zweimalige Niederlage derselben (V. 20 ff.) zu erklären. Allein der rechtmäßige Vorwurf, der sie bei ihrem ganzen Verhalten trifft, ist einzig und allein der, daß sie, auf die Gerechtigkeit ihrer Sache und ihre numerische Stärke sich verlassend, an dem glücklichen Erfolge des Unternehmens keinen Augenblick zweifeln, gleich als könne ihnen der Beistand des HErrn gar nicht fehlen, sondern müsse, auch ohne daß sie dessen sich zuvor versichern, ihnen zur Seite stehen. (Luther: „Sie bitten den Sieg nicht von Gott, sondern verlassen sich auf ihre Macht und gerechte Sache, weil es die Benjaminiter so arg gemacht hatten.") Gerade deshalb, weil sie für die Ehre des HErrn und sein Gesetz eiferten, hätten sie nun auch ohne Einmischung fleischlichen Eifers sich sollen allein in dessen Dienst stellen und von seinem Geiste leiten lassen; ihr Verhalten

wäre dann, abgesehen von dem voreiligen Schwur in Kap. 21, 1 und von dem schonungslosen Verfahren in V. 48 unsers Kapitels, hinsichtlich seiner äußeren Gestalt ganz dasselbe gewesen, wie nun — man hat keinen zutreffenden Grund, es von dieser Seite zu verdammen und z. B. den Kindern Israel das zum Vorwurf zu machen, daß sie nicht schon vorher den HErrn gefragt, ob sie den Krieg überhaupt anfangen sollten, da dies ja nach dem unzweideutigen Wort des göttlichen Gesetzes ihre heil. Pflicht war — wohl aber wäre das innere Wesen ein ganz anderes gewesen, gleichwie wenn ein gebildeter Mann unsrer Zeit, der von Humanitätsgrundsätzen, und ein lebendiger Jünger Christi, der von dem Wort und Geist seines HErrn geleitet wird, beide in ein und derselben Lage dasselbe thun, und es doch dasselbe nicht ist. Darauf, daß die Kinder Israel nicht innerlich als Bundesgemeine des HErrn handeln, sondern nur das Kleid derselben geliehen haben, ohne ihren Geist zu besitzen, weist der Ausdruck in V. 18 hin: „sie fragten Gott" (nicht: „den HErrn"); und V. 22 läßt deutlich merken, daß sie im Vollgefühl ihrer Uebermacht vorgehen und auf die äußere Gerechtigkeit ihrer Sache vertrauen, für die Rechte ihres Bundesgottes aber und unter seiner Fahne noch nicht zu streiten verstehen, bis sie es dann durch eine nochmalige Niederlage lernen.

20. Und ein jeder Mann [die gesammte Mannschaft] **von Israel ging heraus** [aus dem aufgeschlagenen Lager V. 19] **zu streiten mit Benjamin, und schickten sich** [stellten sich draußen vor dem Lager in Schlachtordnung auf] **zu streiten wider Gibea** [genauer: wider sie, die Benjaminiten, zu streiten bei Gibea; denn der Krieg galt nun nicht mehr bloß den Gibeiten, sondern dem ganzen Stamme].

21. Da fielen die Kinder Benjamin heraus [machten einen Ausfall] **aus Gibea** [noch ehe die von Israel zu einem Angriff auf die Stadt vorrücken konnten], **und schlugen des Tages unter Israel zwei und zwanzig tausend zu Boden.**

22. Aber das Volk, der Mann [die gesammte Mannschaft] **von Israel, ermannte sich, und rüsteten sich** [am andern Tage, trotz der schweren Niederlage] **noch weiter zu streiten am selben Ort, da sie sich des vorigen Tages gerüstet hatten** [um die Scharte auszuwetzen und ihre gekränkte Ehre wieder herzustellen].

23. Und die Kinder Israel [ehe sie an diesem andern Tage einen erneuerten Angriff auf Gibea wagten] **zogen** [zuvor] **hinauf** [nach Bethel V. 18], **und weineten vor dem** [bei seinem Heiligthum gegenwärtigen] **HErrn bis an den Abend** [wegen des Unglücks, das sie betroffen], **und fragten** [dann] **den HErrn** [durch den Hohenpriester], **und sprachen: Sollen wir mehr** [noch einmal] **nahen zu streiten mit den Kindern Benjamin, unsern Brüdern** [oder bedeutet die gestern erlittene Niederlage, daß wir den Kampf aufgeben sollen]? **Der HErr sprach** [ließ durch die Weise des Lichts ihnen antworten]: **Ziehet hinauf zu ihnen** [der von euch unternommene Kampf ist an sich gerecht und gut].

Man darf von der Gerechtigkeit einer Sache nicht nach dem Ausgange urtheilen; denn in zeitlichen Dingen widerfährt den Gerechten und Gottlosen einerlei, ja zuweilen sind die Gottlosen bei ihren Sünden so glücklich, daß sie die Gerechten und Gottesfürchtigen, deren Sache doch viel besser ist, unterdrücken. Obschon aber Gottes Kinder in Ansehung der Feinde unschuldig leiden, so sind sie doch nicht unschuldig in Ansehung seiner, indem er ihnen eine verdiente Strafe auferlegt oder wenigstens durch väterliche Züchtigung sie zur Bekehrung bringen oder von Sünden zurückhalten will, worein sie sonst fallen würden. Auf der andern Seite läßt er die Gottlosen eine Zeit lang glücklich auf ihren bösen Wegen wandeln, damit ihr Verderben endlich um so viel größer sei, wie hernach diese Benjaminiten empfunden haben. (Ausspruch der „Gesellschaft der Gottesgelehrten", gestiftet in England zur Widerlegung der Angriffe der Deisten auf die Bibel.) Wie die Geschichte in Kap. 19 große Aehnlichkeit hat mit der in 1. Mos. 19, 1—11, so nun der hier erzählte Vorgang mit dem in Jos. 7, 6 ff., und auch die nachher V. 29 ff. von den Männern Israel angewendete Kriegslist erinnert lebhaft an Jos. Kap. 8. Es liegt auf Israel bei aller Gerechtigkeit der Sache, für die sie kämpfen, dennoch ein heimlicher Bann, das ist ihr starkes Selbstgefühl und der fleischliche Eifer, den sie der Sache des HErrn beimischen; wären sie rein von göttlichem Eifer erfüllt gewesen, so hätten sie jetzt nicht sowohl über das erlittene Unglück geweint, als vielmehr nach Klagel. 3, 39 f. gethan und würden dann nicht blos im Gefühl der eigenen Ohnmacht und Sündhaftigkeit, sondern auch des Schmerzes über das tiefe sittliche Verderben des Bruderstammes, den sie bekriegten, den Kampf wieder aufgenommen haben. So aber bleibt ihnen die rechte Erkenntniß noch verschlossen, und der HErr in seiner Antwort bestätigt zwar die Gerechtigkeit ihres Kampfes an sich, giebt aber noch keine Verheißung des Sieges. Darauf achten sie denn weiter nicht, nehmen vielmehr die Antwort für eine Zusage göttlichen Beistandes und gehen so mit Vermessenheit abermals in den Streit; da darf es uns nicht wundern, wenn sie eine zweite, fast eben so große Niederlage erleiden.

24. Und da die Kinder Israel sich machten an die Kinder Benjamin des andern Tages [nach dem Tage, an welchem sie so vor dem HErrn geweint und ihn gefragt hatten V. 23., d. i. am dritten Tage nach jenem ersten Schlachttage V. 20 f.];

25. Fielen die Benjaminiter [abermals] **heraus aus Gibea ihnen entgegen desselben** [zweiten Schlacht-] **Tages, und schlugen von den Kindern Israel noch achtzehn tausend zu Boden, die alle das Schwert führeten.**

Es versteht sich von selbst, daß auch die Benjaminiten einigen Verlust an beiden Schlachttagen erlitten haben; nur wird das hier nicht besonders erwähnt, wohl aber geht aus V. 35 u. 47, wo angegeben wird, daß am dritten Schlachttage 25,100 Mann von Benjamin getödtet wurden und nur 600 übrig blieben, mittelbar der Betrag des Verlustes zu 1000 Mann hervor, da nach V. 15 die gesammte Streitmacht der Benjaminiten ursprünglich aus 26,700 bestand. Mit der Angabe in V. 35 scheint aber die in V. 44—46 nicht zu stimmen; denn letzterer zufolge fielen in der Hauptschlacht 18,000, zur Nachlese 5000 und bei der weiteren Verfolgung noch 2000, das sind zusammen 25,000. Bei dieser Berechnung sind aber 100 Mann außer Ansatz geblieben und nur die vollen Tausende genannt. Sonach hat man

keine Ursach, in V. 15 statt 26,000 die Zahl 25,000 zu lesen, wie die Septuaginta und Vulgata thun.

III. V. 26—48. Nach der zweimaligen schweren Niederlage, darin man ein Zeichen des Zornes Gottes, eine Strafe für das bisherige Selbstvertrauen, womit man den Krieg geführt hat, ohne dem HErrn allein die Ehre zu geben und von seiner Gnadenhülfe einen glücklichen Erfolg sich zu erbitten, erkennt, demüthigt sich die Gemeine in Bethel vor der dort aufgestellten Bundeslade und hält einen Fast- und Opfertag. Nachdem sie dann innerlich geheiligt sind, kann der HErr sie brauchen, sein Strafgericht an Gibea und ganz Benjamin zu vollstrecken, und verheißt ihnen den Sieg. In Folge einer angewandten Kriegslist kommt es auch wirklich am dritten Schlachttage zu einer fast völligen Vernichtung der benjaminitischen Mannschaft, von der nur sechshundert nach dem Fels Rimmon sich retten; aber die siegreichen Männer von Israel, mit der Sache des HErrn ihre eigene vermengend und wegen der zweimaligen Niederlage sich rächend, lassen es mit solcher Vernichtung nicht genug sein, sondern schlagen auch alle sonstigen Menschen im Stamme Benjamin nieder und verderben das ganze Gebiet.

26. Da zogen alle Kinder Israel [durch die zweimalige Niederlage, welche ihnen den zehnten Theil des Heeres gekostet hatte — 22,000+18,000 =40,000, vergl. V. 17 — in ihrem Selbstgefühl gebrochen und an aller eigenen Kraft verzagend] **hinauf und** [mit der kriegführenden Mannschaft zugleich] **alles Volk** [was von nicht waffenfähigen Leuten, von Weibern, Greisen u. s. w. im Lager bei Gibea anwesend war], **und kamen zum Hause Gottes** [nach Bethel, s. V. 18] **und weineten** [über ihr Unglück], **und blieben daselbst vor dem HErrn** [um sich gründlich vor ihm zu demüthigen], **und fasteten den Tag bis zu Abend** [wie am großen Versöhnungstage zu geschehen pflegte 3. Mos. 16, 29], **und opferten** [am Abend, als der Fasttag zu Ende war] **Brandopfer und Dankopfer vor dem HErrn** [jene, um ihre Schuld versöhnen zu lassen und sich ganz und ungetheilt an den HErrn ihren Gott hinzugeben 3. Mos. 1, 1—9., diese, um des göttlichen Beistandes sich zu versichern und vermittels der davon angestellten Opfermahlzeiten in der Gemeinschaft des HErrn sich zu stärken 3. M. 3, 2. 17 Anm].

27. Und die Kinder Israel fragten [darnach auf's Neue V. 23] **den HErrn — es war aber** [wie hier nachträglich zum Verständniß des in V. 18. 23 u. 26 Berichteten bemerkt werden soll] **daselbst** [in Bethel, dem nördlichen Grenzorte Benjamin's Jos. 18, 13., der durch die dem Erzvater Jakob hier zu Theil gewordenen Offenbarungen 1. Mos. 28, 10 ff.; 35, 6 ff. sich besonders zu einer Stätte für Aufstellung des Heiligthums eignete] **die Lade des Bundes Gottes zu derselbigen Zeit** [solange der Krieg dauern würde],

28. Und Pinehas, der Sohn Eleasar, Aaron's Sohn [Enkel], **stund vor ihm** [dem HErrn] **zu derselbigen Zeit** [das Hohepriesteramt bekleidend Jos. 24, 33] —, **und sprachen: Sollen wir mehr** [noch einmal] **ausziehen zu streiten mit den Kindern Benjamin, unsern Brüdern, oder soll ich** [dein Volk, das du nach deinem Namen genannt hast] **ablassen?** [Ich bin dazu bereit, ganz deinem Willen mich zu unterwerfen, und denke nicht mehr daran, die Scharte wegen der zweimaligen Niederlage müsse ausgewetzt werden V. 22.] **Der HErr sprach** [ihnen jetzt nicht mehr blos die Gerechtigkeit ihrer Sache bestätigend, sondern auch eine gnädige Verheißung des Sieges ertheilend]: **Ziehet hinauf, morgen will ich sie** [die Kinder Benjamin] **in eure Hände geben.**

Ich, spricht Gott, will's thun, bisher habt ihr's thun wollen; aber es heißt Ich, nicht Ihr. (Luther's Randglosse.)

29. Und die Kinder Israel [wohl in Erinnerung des göttlichen Befehls, den Josua damals, als die von Ai ihm nunmehr in seine Hände gegeben werden sollten, empfangen hatte Jos. 8, 1 ff., und daraus für sich die gleiche Verhaltungsregel ableitend] **bestelleten einen Hinterhalt** [von 10,000 Mann V. 34] **auf Gibea umher** [welche hinter dem Rücken der Benjaminiten, wenn diese wiederum einen Ausfall gemacht haben würden, die Stadt in Brand stecken sollten].

30. Und zogen also [nach so getroffenen Vorsichtsmaßregeln] **die Kinder Israel hinauf** [von Bethel] **des dritten** [Schlacht-] **Tages** [V. 19—21 der erste Schlachttag, V. 24 u. 25 der zweite — zwischen dem 1. u. 2. liegt der Tag V. 22 u. 23, zwischen dem 2. u. 3. der Buß- und Bettag V. 26—28 dazwischen] **an die Kinder Benjamin, und rüsteten sich** [rückten in Schlachtordnung vor] **an Gibea, wie zuvor zweimal.**

31. Da fuhren die Kinder Benjamin [ebenfalls, wie zuvor zweimal V. 21 u. 25] **heraus, dem Volk entgegen, und rissen sich** [wie nachher V. 36 näher beschrieben werden wird] **von der Stadt** [los], **und fingen an zu schlagen und zu verwunden** [zu erlegen] **vom Volk** [der Kinder Israel, die zum Schein die Flucht vor ihnen ergriffen], **wie zuvor zweimal, im** [freien] **Felde** [draußen, nördlich und östlich von der Stadt, und zwar] **auf zwo Straßen** [an einer Stelle, wo zwei Straßen sich von einander schieden], **deren eine** [nordwärts] **gen Bethel, die andere** [östlich herüber] **gen Gibea** [in's Feld vor der Stadt] **gehet, bei dreißig Mann in Israel** [theils bei diesem ersten, theils bei dem nachherigen zweiten Rückzug V. 32 f. tödtend].

32. Da gedachten die Kinder Benjamin [als ihr Ausfall auch diesmal anfänglich einen so glücklichen Erfolg hatte]: **Sie sind geschlagen vor uns, wie vorhin** [und wagten sich immer weiter]. **Aber die Kinder Israel** [ihre schon bisher gebrauchte Kriegslist, sich scheinbar schlagen zu lassen, noch weiter ausführend] **sprachen: Laßt uns fliehen**

[noch mehr zurückweichen], **daß wir sie** [noch ein Stück weiter] **von der Stadt** [ab-] **reißen auf die Straße** [den nach Bethel führenden Theil der Doppelstraße V. 31].

33. Da [in Ausführung solchen Beschlusses] **machten sich auf alle Männer von Israel, von ihrem Ort** [verließen ihre Stellung an dem Scheidepunkte der beiden Straßen], **und rüsteten sich** [stellten sich weiter rückwärts in Schlachtordnung] **zu Baal-Thamar** [d. i. Palmenort, einer kleinen Ortschaft jenseit Gibea's, vermuthlich nach Rama zu gelegen, später Bethamar genannt]. **Und der Hinterhalt** [V. 29] **brach** [in diesem Augenblick des weiteren Rückzugs] **hervor an seinem Ort** [aus seinem Versteck], **von der Höhle Gaba** [nach anderer Auslegung: von der Pläne Geba her*],

34. Und kamen gen Gibea [in die von Streitern völlig entblößte Stadt] **zehn tausend Mann** [eben die, so in dem Hinterhalt gelegen hatten], **auserlesen aus ganzem Israel,** [machten in der Stadt alles nieder, was ihnen vorkam, steckten sie in Brand und gaben damit dem Hauptheer, zu dem sie gehörten, das verabredete Zeichen, nunmehr zum Angriff überzugehen, so] **daß** [für die von der Stadt weit abgezogenen Benjaminiten, indem jetzt die bisher von ihnen verfolgten Kinder Israel sich gegen sie wandten] **der Streit hart ward** [und sie nordöstlich hinüber nach der, von Jericho nach dem Gebirge von Bethel aufsteigenden Wüste sich retiriren mußten, auf diesem Wege aber fast völlig aufgerieben wurden V. 36 ff.]; **sie wußten aber nicht, daß sie das Unglück** [endlich] **treffen würde** [sondern schlugen, durch ihren früheren zweifachen Sieg sicher gemacht, so tapfer auf die Kinder Israel los, daß sie gar nichts davon ahnten, was inzwischen hinter ihnen, in der verlassenen Stadt, sich begeben könnte, bis die aufsteigenden Rauchsäulen es ihnen kundthaten].

*) Die Worte des Grundtextes mimmaareh-Gaba hat zuerst die Peschito (die syrische, um die Mitte des 2. Jahrh. von einem Christen verfaßte Uebersetzung des A. T.) in der Art gedeutet, wie Luther, indem sie מַעֲרֶה gleichbedeutend nahm mit מְעָרָה Höhle (1. Mos. 19, 30; Jos. 13, 4); aber nach V. 29 war der Hinterhalt nicht in eine Höhle bei Gibea (Gaba ist das sonst nicht mehr gebräuchliche Stammwort von Geba sowohl, wie von Gibea, d. i. Höhe, Hügel, und konnten die 3 Formen leicht mit einander vertauscht werden, wie z. B. Jos. 22, 33 Gibea für Geba steht), sondern rings um die Stadt her gelegt. Die Septuaginta hat das sonst nirgend vorkommende Wort nicht verstanden und es unübersetzt gelassen (*Μαραγαβέ*); die Vulgata dagegen liest statt dessen מַעֲרָב (Ort, wo die Sonne untergeht, Occident Ps. 75, 7; 103, 12 u. s. w.) und übersetzt: ab occidentali urbis parte (von der Westseite der Stadt her). Am richtigsten versteht man wohl mit D. Kimchi und andern jüdischen Schrifterklärern das Wort in der Bedeutung: „nackter, unbewaldeter Platz, Pläne" (abgeleitet von עָרָה nackend sein); von einer solchen Pläne, die vermuthlich westlich oder südwestlich von Gibea zu denken ist, kamen die in den Hinterhalt gelegten Soldaten her, ohne daß damit gesagt werden soll, daß sie dort im Hinterhalt gelegen hätten.

35. Also [indem er die angewandte Kriegslist gelingen ließ] **schlug der HErr*** [seiner Zusage V. 28 gemäß] **Benjamin vor den Kindern Israel, daß die Kinder Israel auf den Tag verderbeten fünf und zwanzig tausend und hundert Mann in Benjamin, die alle das Schwert führeten** [und nur noch 600 übrig blieben, da von der ursprünglichen Heeresstärke von 26,700 Mann V. 15 etwa 1000 schon an den beiden ersten Schlachttagen umgekommen waren, s. Anm. zu V. 25].

*) Der HErr schlug sie, nicht Israel; denn es heißt: Ehre sei Gott in der Höhe! (Luther.)

36. [Um aber den Verlauf und das Ergebniß dieses 3. Schlachttages noch genauer darzulegen, als in den vorhergehenden Versen geschehen, nehmen wir hier den Anfang des Kampfes in V. 31 noch einmal auf und erzähleu dann ausführlicher weiter. Dort aber hieß es: Da fuhren die Kinder Benjamin heraus, dem Volk entgegen, und rissen sich von der Stadt.] **Denn** [so sagen wir nun weiter] **da die Kinder Benjamin sahen, daß sie geschlagen waren, gaben ihnen die Männer Israel Raum** [richtiger: Denn die Kinder Benjamin sahen (bildeten sich ein), daß sie (die Männer Israel, von ihnen ebenso, wie an den beiden früheren Schlachttagen) geschlagen wären, gaben ihnen doch (diese, nämlich) die Männer Israel (durch ihr sich Zurückziehen zuerst auf den Scheidepunkt der beiden Straßen V. 31, und dann auf dem nach Bethel nordwärts führenden Wege bis Baal-Thamar V. 33) Raum — das aber thaten letztere in wohl überlegter Absicht]; **denn sie verließen sich auf den Hinterhalt, den sie bei Gibea bestellet hatten** [derselbe werde schon im rechten Augenblick aus seinem Versteck hervorbrechen und dem Kampfe eine solche Wendung geben, daß sie von ihrem Rückzuge zu desto heftigerem Angriffe würden übergehen können].

37. Und der Hinterhalt eilete auch [als die Benjaminiten sich weit genug von der Stadt losgerissen hatten], **und brach hervor zu Gibea zu, und zog sich hinan** [breitete sich darin aus], **und schlug die ganze Stadt** [was von Weibern, Kindern u. s. w. darin war] **mit der Schärfe des Schwerts.**

38. Sie hatten aber eine Losung [Verabredung] **mit einander, die Männer von Israel** [die sich zum Schein von den Benjaminiten wollten schlagen lassen], **und der Hinterhalt** [der von seinem Versteck aus in die Stadt einbrechen sollte], **mit dem Schwert* über sie** [die sie verfolgenden Benjaminiten] **zu fallen, wenn der Rauch von der Stadt sich erhübe.**

*) Im Texte steht הָרֵב (imperat. hiph. von רָבָה), und ist der Satz, bei dem man das Suffixum an dem folgenden Worte לְהַעֲלוֹתָם nicht weiter zu berücksichtigen hat, da es wohl auf einer Vermischung zweier Constructionen beruht, zu übersetzen: Mache viel aufsteigen zu lassen Raucherhebung aus der Stadt, d. h.

laß eine große Rauchwolke von dort aufsteigen. Luther aber liest statt dessen mit einigen Handschriften und ältern Ausgaben חֶרֶב, verbindet das mit dem folgenden Worte (mit dem Schwert über sie zu fallen) und übersetzt den Schlußsatz: „Erhebung des Rauches von der Stadt" in erklärender Weise (wenn der Rauch von der Stadt sich erhübe). Dergleichen Bemerkungen fügen wir im Interesse derjenigen Leser unserer Auslegung hinzu, die bei ihrem Bibellesen gewohnt sind, den Grundtext zu vergleichen und ohne eine Menge von Hülfsmitteln nicht im Stande sein würden, das Verhältniß der Luther'schen Uebersetzung zu dem jetzt gebräuchlichen Text im Hebräischen sich klar zu machen; bei der Auslegung selber aber halten wir uns im Interesse der Lehrer und Hausväter möglichst an unsre deutsche Bibel und verlassen sie nur in einigen wenigen Fällen, wo es zum Verständniß des Zusammenhangs und der eigentlichen Meinung des heil. Schriftstellers unbedingt nothwendig scheint.

39. Da nun die Männer von Israel sich wandten im Streit [in der V. 32 f. angegebenen Weise sich stelleten, als wenn sie flöhen], **und Benjamin anfing** [etliche unter ihnen] **zu schlagen, und verwundeten** [erlegten] **in Israel bei dreißig Mann** [V. 31], **und gedachten** [bei sich], **sie sind vor uns geschlagen, wie im vorigen Streit;**

40. Da fing an sich zu erheben von der Stadt ein Rauch, stracks über sich [eine hoch in die Luft aufsteigende Rauchsäule]. **Und Benjamin** [dieselbe gewahr werdend] **wandte sich hinter sich, und siehe, da ging die Stadt ganz** [in Feuer] **auf** [das] **gen Himmel** [emporloderte].

41. Und die Männer von Israel [die bisher sich zurückgezogen hatten] **wandten sich auch um** [um nunmehr zum Angriff überzugehen], **und erschreckten die Männer Benjamin** [die jetzt allen Muth sinken ließen, während sie kurz vorher noch so siegestrunken gewesen V. 39]; **denn sie sahen, daß sie das Unglück treffen wollte** [V. 34];

42. Und wandten sich vor den Männern Israel [die hinter ihnen drein kamen], **auf den Weg zur Wüste** [nordostwärts hinüber nach der Wüste Bethaven Jos. 16, 1]. **Aber der Streit folgte ihnen nach** [die Männer von Israel ereilten sie auf diesem ihrem Fluchtwege], **dazu** [außer den eigentlichen Bewohnern von Gibea diejenigen] **die von den Städten** [und übrigen Ortschaften des Stammes Benjamin] **hinein kommen waren** [nach Gibea, um den Gibeiten zu helfen V. 14 ff.], **die verderbeten sie** [die Männer von Israel] **drinnen** [wörtlich: in seiner Mitte, d. h. mitten auf dem Wege nach der Wüste, ehe sie dieselbe erreichten].

Die letzten Worte des Verses sind sehr schwierig, da es zweifelhaft ist, ob das „die" in der ersten Hälfte Nominativ oder Accusativ ist, und was das „in seiner Mitte" in der zweiten Hälfte bedeuten soll. Wir wollen die verschiedenen Ansichten darüber nicht einzeln anführen, haben vielmehr oben der Luther'schen Uebersetzung gleich diejenige Erklärung beigefügt, welche am meisten für sich hat, obwohl dieser Uebersetzung eigentlich eine andere Auffassung zu Grunde liegt.

43. Und [um noch genauer, als vorher geschehen, den Hergang zu beschreiben:] **sie** [die Männer von Israel] **umringten Benjamin, und jagten ihm nach bis gen Mennah** [bis an den Ruheort, d. h. ließen ihnen nirgends Ruhe und Erholung, sondern verfolgten sie von einem Ort zum andern], **und zertraten sie bis vor Gibea, gegen der Sonnen Aufgang** [bis an eine Stelle, die Gibea östlich gegenüber lag].

44. Und es fielen [bei dieser Hauptverfolgung] **von Benjamin achtzehn tausend Mann, die alle streitbare Männer waren.**

45. Da wandten sie sich [die bis dahin noch mit dem Leben davon gekommen waren], **und flohen** [nördlich hinauf] **zu der Wüste** [jenseit Michmas], **an den Fels Rimmon** [an den kegelförmigen Kalkberg, auf welchem die noch jetzt vorhandene Ortschaft Rummon liegt]; **aber auf derselben Straße schlugen sie** [die Männer von Israel, welche auch jetzt noch die Verfolgung fortsetzten, gleichsam zur Nachlese noch] **fünf tausend Mann, und folgten ihnen** [die nicht nach jenem Fels hatten entkommen können] **hinten nach bis gen Gideom,* und schlugen ihrer** [dort] **zwei tausend.**

*) Ein nicht näher bekannter Ort, wohl links oder rechts von dem Wege zwischen Michmas und Rimmon zu suchen.

46. Und also fielen des Tags von Benjamin [18,000 + 5000 + 2000 =] **fünf und zwanzig tausend Mann, die das Schwert führeten, und alle streitbare Männer waren** [etwa einhundert, die ebenfalls umkamen, nicht mitgerechnet, s. Anm. zu V. 25].

47. Nur sechshundert Mann wandten sich [nach der Niederlage östlich von Gibea V. 43 f.], **und flohen zur Wüste zum Fels Rimmon** [ohne auf diesem Wege mit den meisten übrigen ebenfalls aufgerieben zu werden V. 45], **und blieben im Fels Rimmon vier Monden** [bis zu dem Kap. 21, 13 ff. erzählten Ereigniß].

48. Und die Männer Israel kamen wieder [kehreten um von der Verfolgung der benjaminitischen Krieger, nachdem sie dieselben bis auf den kleinen, nicht mehr zu erreichenden Ueberrest V. 47 völlig vernichtet hatten] **zu den Kindern Benjamin** [zu der übrigen unbewaffneten und wehrlosen Bevölkerung des benjaminitischen Stammgebietes], **und schlugen** [in niedriger Rache] **mit der Schärfe des Schwerts die in der Stadt** [oder auf dem Lande angetroffen wurden], **beide, Leute und Vieh, und alles, was man fand; und alle Städte, die man fand** [die es überhaupt im Lande gab], **verbrannte man mit Feuer** [und vollstreckte so den Vernichtungsbann an diesem Stamme in ganzer Strenge].

Bei diesem letzteren Schritt in V. 48 waltete unleugbar das Gefühl persönlicher Rache für die beiden Niederlagen, welche die Männer von Israel früher erlitten,

vor; es war das nicht mehr Eifer für die Sache des HErrn, sondern für die eigene Ehre, was die Gemeinde gar bald hernach auch selber erkannte und schmerzlich bereute, wie wir im folgenden Kapitel hören werden.

Das 21. Kapitel.

Wie der Stamm Benjamin wieder erbauet worden.

IV. V. 1—25. Nach der im Zorne rasch vollbrachten That beklagt die Gemeine unter Thränen, daß es soweit gekommen und eines Stammes von Israel weniger geworden sei. Sie denkt auf Mittel, die noch übrigen Sechshundert mit Frauen zu versorgen, damit der Stamm wieder gebaut werden möge. Da sie aber beim Ausbruch des Krieges eidlich gelobt haben, daß niemand seine Tochter einem Benjaminiten zum Weibe geben wolle, beschließen sie, an den Bürgern von Jabes, welche dem Aufgebot zum Landsturm nicht Folge gegeben und damit schwere Strafe verwirkt haben, den Vernichtungsbann zu vollziehen, die noch unverheiratheten Mädchen aber zu schonen und diese jenem Ueberreste der Benjaminiten zu überlassen. Als jedoch auf solche Weise nur vierhundert zu Weibern kommen, werden in Folge einer neuen Berathung der übrigen Gemeine, zu welcher die Männer von Silo nicht zugezogen werden, die noch unversorgten Zweihundert veranlaßt, bei der Feier eines der drei großen Jahresfeste in Silo, wo die Töchter der Stadt draußen vor derselben Reigentänze aufzuführen pflegen, sich die noch fehlende Zahl von Jungfrauen selber zu rauben; was denn auch geschieht, ohne daß die Väter und Brüder der Geraubten Rache dafür nehmen, indem sie von der übrigen Gemeine beschwichtigt werden.

1. Die Männer aber Israel [um hier eine Bemerkung vorauszuschicken, die zum Verständniß der im Folgenden erzählten Begebenheit durchaus nöthig ist] **hatten** [bei ihrer Berathung] **zu Mizpa** [Kap. 20, 1 ff., als die Benjaminiten die Auslieferung der schuldigen Gibeiten verweigerten und sogar mit denselben gemeinschaftliche Sache machten wider die Gemeine des HErrn] **geschworen, und gesagt: Niemand** [unter uns] **soll seine Tochter den Benjaminitern zum Weibe geben** [sie sollen vielmehr den Cananitern gleich geachtet sein, mit denen wir uns nicht verschwägern dürfen 2. Mos. 34, 15 f.; 5. M. 7, 3 f.].

Starke mit andern älteren Auslegern urtheilt gewiß auch hier zu hart, wenn er sagt: „dieser Eidschwur ist eine der größesten Sünden gewesen, welche das jüdische Volk jemals begangen hat; sie waren auch im Geringsten nicht verbunden, ihren unrechtmäßigen Eid zu halten.“ Es ist vielmehr ihr Schwur ebenso lediglich eine Sünde der Uebereilung, wie die von Seiten der Obersten der Gemeine den Gibeoniten gegebene eidliche Zusage in Jos. 9, 15; einer Uebereilung, die zwar hervorgegangen ist aus der an sich gerechten sittlichen Empörung des Volkes über die in Israel unerhörte Schandthat der Gibeiten und die Parteinahme des ganzen Stammes Benjamin für die Frevler, die aber, weil bei diesem Eifern um das Haus des HErrn (Ps. 69, 10; Joh. 2, 17) nicht der Geist Gottes, sondern das Fleisch die Oberhand hat, die Bruderliebe verleugnet und die Grenzen des Rechts überschreitet. Niemand, wer da weiß, wie schwer und gefährlich die Bekämpfung des Bösen durch thatsächliche Vernichtung desselben einem Menschen dadurch wird, daß die nämlichen „Befestigungen“, die er verstören soll (1. Corinth. 10, 4), in seinem eigenen Herzen vorhanden sind, wird die Männer von Israel im vorliegenden Falle über Gebühr schelten, sondern lieber ringen und flehen, daß er die hohe christliche Weisheit erlange, die zu jener Bekämpfung so noththut, und allen fleischlichen Eifer und selbstgefälligen Hochmuth, diese Quellen des Fanatismus, überwinden lerne. Denn „zerstören darf nur, wer selbst befestiget ist auf dem Grunde, der nicht zerstört werden kann; recht zerstören kann nur, wer sich selbst wahrhaft erkannt hat in seiner Sünde und in seinem Gnadenstande, und erkannt hat den göttlichen Willen und das Wesen und Ziel des göttlichen Reiches; gerecht zerstören kann nur, wer das Recht auch in dem sündlich Entarteten erkennen und anzuerkennen vermag, und ebenso die Aufgabe und die Schranken des eigenen Berufs in der sittlichen Gesellschaft; christlich zerstören kann nur, wer selbst der sündlich entarteten Wirklichkeit gegenüber das sittliche Schonen in weiser Liebe auszuüben vermag, wer da nicht den Weizen mit dem Unkraut auszurotten geneigt ist. Gottes Langmuth gegen die Sünder ist Vorbild für die Christen.“ (Wuttke.)

2. Und das Volk kam [nach Beendigung des Krieges wider Benjamin Kap. 20, 48] **zu dem Hause Gottes** [nach Bethel, s. Kap. 20, 18. 26], **und blieb da** [einen ganzen Tag] **bis zu Abend vor Gott, und hoben auf ihre Stimme, und weineten sehr** [über den so betrübten Ausgang der von ihnen verfochtenen Sache],

3. Und sprachen: O HErr, Gott von Israel, warum ist das geschehen in Israel, daß heute [nunmehr] **eines Stammes von Israel weniger worden ist?** [Da es aber nun einmal so gekommen, so gieb uns Mittel und Wege an, den völligen Untergang dieses Stammes abzuwenden und ihn aus den übrig gebliebenen Sechshundert wieder zu erbauen, da wir durch unsern Eid V. 1 verhindert sind, selbst unsre Töchter dazu herzugeben.]

4. Des andern Morgens [nach diesem Buß- und Bettage, an welchem es ihnen, nachdem der namentlich bei der Ausrottung auch der übrigen Bevölkerung in Kap. 20, 48 hervorgetretene fleischliche Eifer verraucht war, und der Geist Gottes wieder die Oberhand in ihren Herzen erlangt hatte, zum Bewußtsein kam, daß sie zu weit gegangen waren in ihren Maßnahmen wider Benjamin] **machte sich das Volk frühe auf** [nach der Stätte, wo die Bundeslade stand], **und bauete da** [an Stelle dessen, auf welchem sie vor einigen Tagen ihre Opfer dargebracht Kap. 20, 26] **einen** [anderen, größeren] **Altar, und opferten** [noch weit mehr, als damals] **Brandopfer und Dankopfer** [ihr Unrecht zu sühnen und die Gnade und den Beistand Gottes zur Ausführung ihres jetzigen Vorhabens zu suchen].

5. Und die Kinder Israel [durch gemeinsame Berathung, von der hernach V. 6 f. weiter die Rede sein wird, auf einen Gedanken gekommen, wie sie den übrig gebliebenen Benjaminiten zu Frauen verhelfen könnten, ohne ihren Eid V. 1 zu brechen] **sprachen: Wer ist irgend von den Stäm-**

men [Geschlechtern] **Israel, der** [vor Beginn des Krieges, als wir uns zu gemeinsamen Beschlüssen über denselben zu Mizpa versammelten Kap. 20, 1 ff.] **nicht mit der Gemeine ist herauf kommen zum HErrn** [zu dessen Ehre unsre Unternehmung gemeint war und vor dessen Angesicht unsre Beschlüsse gefaßt wurden]? **Denn es war** [bei Berufung jener Gemeindeversammlung] **ein großer Eid geschehen** [wie man auch sonst bei Versammlungen in wichtigen, das Wohl des ganzen Volks betreffenden Angelegenheiten eine derartige Drohung zu erlassen pflegte], **daß, wer nicht hinauf käme zum HErrn gen Mizpa, der sollte** [zur Strafe für seinen Ungehorsam, vgl. 5. Mos. 17, 12] **des Todes sterben** [die Ausführung dieser Drohung wollte man denn jetzt als ein Mittel für den oben angegebenen Zweck benutzen].

Dieser gewaltige Eifer und enge Verband, den wir hier noch an der israelitischen Gemeinde wahrnehmen, ist ein Zeichen, daß unsre Geschichte bald in die Zeit nach Josua's Tode, also in den Anfang der Richterperiode fällt; schon zu Debora's Zeiten finden wir es anders (Kap. 5, 15—17). Ein gleiches Zeichen ist die Erwähnung des Hohenpriesters Pinehas in Kap. 20, 28, sowie die Antwort des HErrn in Kap. 20, 18: „Juda soll anfahen"; später versuchte, wie wir Kap. 8, 1 ff. und Kap. 12, 11 ff. gesehen, der Stamm Ephraim den Primat (die Führerschaft) an sich zu reißen.

6. [Gehen wir aber jetzt näher auf die, diesem Tage vorausgegangene Berathung ein]. **Und es reuete** [wie wir aus den Klageworten V. 3 vernommen haben] **die Kinder Israel über Benjamin, ihre Brüder, und sprachen: Heute ist ein Stamm von Israel abgebrochen.**

7. [Nachdem sie nun an dem darauf folgenden Versammlungstage V. 4 ihre Opfer gebracht und ihre Pflicht von Neuem erkannt hatten, für Fortbestand des abgebrochenen Stammes Fürsorge zu treffen, beriethen sie sich weiter:] **Wie wollen wir ihnen thun, daß die Uebrigen Weiber kriegen? Denn wir haben geschworen bei dem HErrn, daß wir ihnen von unsern Töchtern nicht** [wollen] **Weiber geben.**

8. Und sprachen [indem ihnen durch Erinnerung an ihren ersten, V. 5 erwähnten Eid ein Gedanke kam, wie der Conflikt oder Widerstreit der beiden Pflichten, einestheils jenen andern Schwur in V. 1 aufrecht zu erhalten und doch andrerseits den Rest der Benjaminiten mit Weibern zu versorgen, in befriedigender Weise gelöst werden könne]: **Wer ist irgend von den Stämmen Israel, die nicht hinauf kommen sind zum HErrn gen Mizpa?** [Denn gegen die haben wir das Recht und die Pflicht, mit sammt ihren Weibern und Söhnen sie auszurotten, und bekommen so Gelegenheit, ihre heirathsfähigen Töchter für unsern Zweck zu verwenden.] **Und siehe** [als solche Nachfrage geschah und nun genau zurückgedacht wurde an die damalige Versammlung Kap. 20, 1 ff.], **da war niemand gewesen im Lager der Gemeine von Jabes in Gilead.**

9. [Sie ließen aber an dieser, möglicherweise irrthümlichen Wahrnehmung sich nicht genügen, sondern faßten den Beschluß, die von Jabes zu verbannen, erst dann, als sie noch auf andere Art von dem strafbaren Ungehorsam der Genannten sich überzeugt hatten.] **Denn sie zähleten** [jetzt auf der Stelle, bei ihrer diesmaligen Versammlung in Bethel V. 2 u. 4] **das** [anwesende] **Volk, und siehe, da war** [abermals] **kein Bürger da von Jabes in Gilead** [offenbar fragte also die Stadt nichts nach der übrigen Gemeinde des HErrn, sondern hatte sich von derselben losgerissen und auf sich selbst gestellt].

Das hier zum ersten Mal, und dann später in der Geschichte Saul's und David's (1. Sam. 11, 1 ff.; 31, 11 ff.; 2. S. 2, 4 ff.; 21, 12 ff.) öfter erwähnte Jabes war nach Josephus die Metropolis (Hauptstadt) vom Ostjordanlande. Ihre Lage ist noch nicht genau ermittelt; Robinson glaubt sie in den, auf einem Hügel gelegenen Ruinen von ed Deir entdeckt zu haben, von denen er auf der Südseite des Wady Jabes hörte. Das stimmt mit den Angaben des Onomasticon, nach welchem sie 6 römische Meilen (5 röm. M. = 1 deutsche M.) von Pella auf einem Berge nach Gerasa zu lag; Pella aber, wohin die Christen bei der Belagerung Jerusalems durch die Römer sich flüchteten (Luk. 21, 20 f.), ist den neuesten, freilich noch etwas zu eilig vorgenommenen Untersuchungen gemäß die auf einem, etwa 600 Fuß über den Jordan sich erhebenden Hügelplateau, gegenüber von Bethsean gelegene jetzige Ruinenstätte Tubakât Fahèl. Am südlichen Fuße des Hügels sieht man aus einer Schlucht eine Quelle entspringen, die ein so schönes und reichliches Wasserbecken bildet, daß man sogleich den berühmten Brunnen in ihm erkennt, dessen die alten Beschreiber Pella's erwähnen.

10. Da sandte die [jetzt noch zu Bethel versammelte] **Gemeine** [in Ausführung ihres Beschlusses V. 5 und in Nachahmung dessen, was Mose einst wider die Midianiter gethan 4. Mos. 31, 1 ff.] **zwölf tausend Mann dahin von streitbaren Männern, und geboten ihnen, und sprachen: Gehet hin** [nach dem Lande jenseit des Jordan], **und schlaget mit der Schärfe des Schwerts** [nach dem Rechte des Vernichtungsbannes 3. Mos. 27, 29; 5. M. 13, 12 ff. — vgl. die folgende Anm. zu V. 11] **die Bürger zu Jabes in Gilead, mit Weib und Kind.**

11. Doch [sollt ihr nicht durchgängig alle Einwohner des Orts niedermachen, sondern] **also sollt ihr thun: Alles, was männlich ist, und alle Weiber, die beim Mann gelegen sind, verbannet** [was aber noch ledige Jungfrauen sind, erkennbar an gewissen Abzeichen ihrer Kleidung, die lasset leben uud bringet sie zu uns nach Silo, wohin wir inzwischen das Lager verlegen werden V. 12].

Sie hätten bei ihrer Berathung in V. 7 u. 8 besser gethan, sagt Buddeus, wenn sie in Erkenntniß ihrer Schuld in Betreff des vorschnellen Eidschwurs V. 1 die Vergebung dafür bei Gott nachgesucht und den Benjaminiten frei gegeben hätten, sich mit ihren, der Männer von Israel, eigenen Töchtern zu verheirathen; so wäre nicht nöthig gewesen, die Einwohner von Jabes durch

eine eben so übertriebene Strenge, wie die gegen den gesammten Stamm Benjamin (Kap. 20, 48.,) zu vertilgen. Wir können dem vollkommen beistimmen. Denn erkannten sie das, wozu sie durch ihren Schwur sich verpflichtet hatten, für offenbare Sünde, so durften sie's nach den Ausführungen zu Jos. 9, 21 nicht zur Ausführung bringen; dazu aber, daß sie die gesammte Einwohnerschaft zu Jabes ausrotten wollten, hatten sie in den zu V. 10 angeführten Gesetzesstellen kein Recht, sie hätten nur an den wirklich Schuldigen, die gegen die Gemeine als Obrigkeit sich aufgelehnt, also an den kriegs- und stimmfähigen Männern, die in 5. Mos. 17, 12 f. gedrohete Strafe vollstrecken dürfen. Und wiederum, wäre die Vollstreckung des Vernichtungsbannes im vorliegenden Falle zu rechtfertigen gewesen, so hatten die Männer von Israel wenigstens kein Recht, von der Vorschrift in 5. Mos. 13, 12 ff. eine willkürliche Ausnahme mit den noch unverheiratheten Mädchen zu Gunsten ihres Vorhabens V. 7 zu machen. Das ganze Verhalten geht daraus hervor, daß man in verkehrtem Sinn den Eidschwur dem Buchstaben nach aufrecht erhalten will, während man doch in der That und Wahrheit denselben für unausführbar erkennt, wenn man sich nicht einer neuen Sünde schuldig machen will; solche Auswege helfen niemals, sondern stürzen dennoch von einer andern Seite her in neue Sünde. Die gleiche Verkehrtheit wiederholt sich hernach bei dem Rathe, den man den noch nicht mit Frauen versorgten letzten Zweihundert in V. 15 ff. giebt. Hätten die Männer von Israel sich aber gleichwohl in ihrem Gewissen gebunden gefühlt, den Schwur in V. 1 aufrecht zu erhalten und sich nicht von demselben los zu sagen (und allerdings war es keine so offenbare und handgreifliche Sünde, wozu sie sich verpflichtet hatten, daß die Ausführung des Eides geradezu ein Frevel gewesen wäre, wie in dem zu Jos. 9, 21 besprochenen Fall des Herodes); so mußten sie, ohne selber irgend etwas zu thun, die Sache der Entscheidung Gottes überlassen, der sie gewiß nicht ohne Rath und Hülfe würde gelassen haben, wenn sie im Gebet sich zu ihm gewendet, der Weise des Lichts sich bedient und das Ende seiner Wege in Geduld abgewartet hätten.

12. Und sie [die zur Vollstreckung des Bannes ausgesandten zwölftausend Mann] **fanden bei den Bürgern von Jabes in Gilead** [als sie alle mit der Schärfe des Schwerts niederschlugen] **vier hundert Dirnen, die Jungfrauen und bei keinem Mann gelegen waren. Die brachten sie in's Lager gen Silo, die da** [welche Stadt] **lieget im Lande Canaan** [diesseit des Jordan].

In **Silo** war jetzt die Gemeine bei der Stiftshütte versammelt zu weiteren Gottesdiensten, die man bis nach Austrag der ganzen Angelegenheit fortsetzen wollte, um eines glücklichen und Gott wohlgefälligen Ausgangs sich zu versichern, nur daß man leider dabei übersah, daß der HErr mehr Lust hat am Gehorsam auf seine Stimme, als am Opfer und Brandopfer (1. Sam. 15, 22; Ps. 51, 18 ff.).

13. Da sandte die ganze Gemeine [Boten] **hin** [nach dem einige Meilen südlich von Silo gelegenen Versteck der nach Kap. 20, 48 übrig gebliebenen 600 Mann], **und ließ reden mit den Kindern Benjamin, die im Fels Rimmon waren, und riefen ihnen friedlich** [boten ihnen Frieden an, daß ihnen kein Leid geschehen solle, man vielmehr für Frauen gesorgt habe, aus denen sie ihren Stamm wieder erbauen möchten].

14. Also kamen die Kinder Benjamin [indem sie den angebotenen Frieden gern und ohne Bedenken annahmen] **wieder zu derselbigen Zeit** [kehrten zu ihrem verödeten und entvölkerten Stammgebiete zurück]; **und sie** [die Männer von Israel] **gaben ihnen die** [vierhundert] **Weiber** [noch unverheiratheten Mädchen mit], **die sie hatten** [beim Leben] **erhalten von den** [zugleich mit ihren Männern und übrigen Kindern niedergemachten] **Weibern zu Jabes in Gilead; und funden keine mehr also** [daß sie die von den 600 Mann noch übrigen zweihundert ebenfalls mit erbeuteten Jungfrauen hätten ausstatten können — nach anderer auf denselben Sinn hinauslaufender Uebersetzung: aber nicht reichten* sie, die erbeuteten Jungfrauen, ihnen, den 600 Mann, also d. h. in dem Bestande von vierhundert].

*) In 4. Mos. 11, 22 hat Luther ebenfalls das hebr. מָצָא (finden, erreichen) in der Bedeutung: „hinreichen, genug sein" genommen.

15. Da [indem sie so den Rest der Benjaminiten in ihr Stammgebiet entließen] **reuete es das Volk** [noch einmal] **über Benjamin, daß der HErr einen Riß gemacht hatte in den Stämmen Israel** [und den einen Stamm abgebrochen, wie es schon V. 6 sie gereuet hatte].

Waren auch zwei Drittel der Uebriggebliebenen des Stammes Benjamin bereits wieder mit Weibern versorgt, so wollten sie doch das letzte Drittel mit gleicher Fürsorge, wie vorher das Ganze, umfassen, da es überall, wo man nur wenig hat, um so mehr auch auf Erhaltung des einzelnen ankommt.

16. Und die Aeltesten der Gemeine [als sie später an einem andern Ort zu gemeinsamer Berathung zusammengekommen waren, ohne die von Silo ebenfalls dazu eingeladen zu haben] **sprachen** [gerade so, wie damals zu Bethel V. 7]: **Was wollen wir thun, daß die Uebrigen auch Weiber kriegen? Denn die Weiber in Benjamin sind vertilget** [so daß sie aus ihrem Stamme selber nicht heirathen können].

17. Und sprachen: Die Uebrigen von Benjamin müssen ja ihr Erbe behalten [indem sie es auf Kinder und Kindeskinder fortpflanzen], **daß nicht ein Stamm ausgetilget werde von Israel** [verheirathet also müssen sie auf irgend eine Weise werden].

18. Und wir können ihnen unsere [eigenen] **Töchter nicht zu Weibern geben; denn die Kinder Israel haben geschworen und gesagt** [V. 1]: **Verflucht sei, der den Benjaminitern** [von seinen Töchtern] **ein Weib giebt!**

19. Und sie [bereits auf einen Gedanken gekommen, wie sie in diesem Conflikt sich helfen könnten] **sprachen: Siehe, es ist ein Jahresfest des HErrn zu Silo** [es kehrt nun bald die Feier eines von den drei großen Jahresfesten des HErrn zurück,* da giebt's Gelegenheit, daß jene Zweihundert sich selber Mädchen rauben; und zwar eignet sich Silo], **die zu mitternachtwärts liegt gegen Bethel,**

gegen der Sonnen Aufgang, auf [östlich von] **der Straße, da man hinauf gehet, von Bethel gen Sichem, und von mittagwärts liegt sie gegen Libona** [gar trefflich zur Ausführung eines solchen Werks, indem die Benjaminiten auf jener Straße zwischen Bethel und Sichem mit den geraubten Mädchen leicht in ihre Heimath entkommen können, ehe die Bürger von Silo Zeit gewinnen, ihnen nachzusetzen und sie einzuholen].

*) Vermuthlich ist das siebentägige Osterfest gemeint, wo die Töchter von Silo Reigentänze im Freien, draußen vor der Stadt, aufzuführen pflegten in Nachahmung jenes Tanzes der israelitischen Frauen am rothen Meer, der einst nach dem Durchzug durch's rothe Meer unter Anführung der Mirjam geschehen war (2. Mos. 15, 20).

20. Und sie geboten den Kindern Benjamin [gaben durch Boten, die sie an dieselben abschickten, ihnen den Rath], **und sprachen: Gehet** [bei dem bevorstehenden Jahresfeste] **hin** [nach Silo]; **und lauert** [draußen vor der Stadt] **in den Weinbergen.**

21. Wenn ihr dann sehet, daß die Töchter Silo heraus mit Reigen zum Tanz gehen, so fahret hervor aus den Weinbergen, und nehme ein jeglicher ihm ein Weib von den Töchtern Silo, und gehet [mit dem gemachten Raube eiligst] **hin in's Land Benjamin.**

22. Wenn aber ihre Väter oder Brüder kommen, mit uns zu rechten [euch bei uns zu verklagen und uns aufzufordern, daß wir mit ihnen wider euch zur Strafe für das, was ihr gethan, in den Krieg ziehen sollen], **wollen wir** [schon ihren Zorn beschwichtigen und] **zu ihnen sagen: Seid ihnen** [um unsertwillen, die wir sie dazu veranlaßt haben] **gnädig, denn wir haben sie nicht genommen mit Streit** [denn nicht haben wir in dem Streite wider Jabes V. 10 ff. für jeden Mann sein Weib genommen, d. h. soviel Mädchen erbeutet, daß ein jeder von den 600 Mann ein Weib für sich hätte bekommen können]; **sondern ihr wolltet sie ihnen nicht geben, die Schuld ist jetzt euer** [so habt ihr sie ihnen nicht freiwillig gegeben, in diesem Falle wäre die Schuld allerdings euer, indem ihr eines Eidbruchs euch schuldig gemacht, nun aber eure Töchter euch vielmehr mit Gewalt genommen sind, könnt ihr ja euer Gewissen beruhigen und euch im Gegentheil freuen, daß sie wohl versorgt worden sind].

23. Die Kinder Benjamin thaten also [wie die Aeltesten der Gemeine ihnen gerathen hatten], **und nahmen Weiber nach ihrer Zahl** [zweihundert], **von den Reigen** [am Jahresfest zu Silo], **die sie raubten, und zogen hin, und wohneten in ihrem Erbtheil** [ohne daß sie von den Vätern und Brüdern der Geraubten wären angefochten worden], **und baueten Städte, und wohneten drinnen** [und vermehreten sich im Laufe der Zeit also, daß sie nach 300 Jahren wieder einen vollständigen Stamm, wenn auch immer noch den kleinsten in Israel, ausmachten 1. Sam. 9, 21; Ps. 68, 28].

Die ähnliche Geschichte vom Raub der Sabinerinnen, wodurch Romulus die größtentheils noch unbeweibten Bewohner der von ihm im Jahr 754 v. Chr. gegründeten Stadt Rom gewaltsam mit Frauen versorgte, da die benachbarten Völker sich weigerten, den aus zusammengelaufenem Gesindel bestehenden Römervolk ihre Töchter zur Ehe zu geben, hängt mit der unsrigen weiter nicht zusammen, ist vielmehr eine rein selbstständige Geschichte, und das zweimalige Vorkommen einer solchen Begebenheit in der Weltgeschichte bei dem ganzen Geiste des frühesten Alterthums leicht erklärlich.

24. Auch die Kinder Israel machten sich von dannen [von Silo] **zu der Zeit** [wo der Raub jener Mädchen geschehen war], **ein jeglicher zu seinem Stamm, und zu seinem Geschlecht** [die einen sich freuend, daß ihr Rath V. 19 ff. so wohl gelungen und Benjamin nun vollständig mit Frauen versorgt war, so daß sie wegen des Vernichtungskriegs Kap. 20 sich keine Gewissensbeschwer mehr machen durften, die andern V. 22 über den Raub ihrer Töchter beruhigt], **und zogen von dannen aus, ein jeglicher zu seinem Erbtheil.**

25. Zu der Zeit war kein König in Israel, ein jeglicher [wie schon Kap. 17, 6; 18, 1; 19, 1 bemerkt] **that, was ihm recht däuchte** [während, wenn ein König Recht und Gerechtigkeit im Lande gehandhabt hätte, solche Dinge, wie sie in den vorangehenden Kapiteln erzählt sind, nicht hätten geschehen können].

Einen dritten, jedoch selbstständigen, von einem andern Verfasser herrührenden und in der hebräischen Bibel zu den Hagiographen (5. Mos. 18, 22 Anm.) zählenden Nachtrag zu dem Richterbuch giebt das Büchlein Ruth, dessen Erklärung wir zuvor erledigen, um darnach mit den Schlußbemerkungen über das Buch der Richter die über das Buch Ruth zu verbinden.

Das Buch Ruth.

Das Büchlein Ruth steht zwischen den Büchern, welche von Kriegs- und andern großen Sachen handeln, als eine gar feine und unvergleichliche Abschilderung der Redlichkeit, Wohlanständigkeit, Klugheit und Gerechtigkeit, wie sie sich an einzelnen Personen im Hausstande beweisen soll. Diese liebliche Geschichte, die ein Bild aller Tugenden in sich faßt, die das häusliche und gesellschaftliche Leben der Menschen erfordert, steht demjenigen Buch, welches die Menschen zur Seligkeit unterweisen soll, wohl an.

Es gereicht dem Gotte Israel zum ewigen Lob, daß es bei der Freiheit, worin sein Volk damals lebte, doch — wenigstens bei vielen rechtschaffenen Leuten — so züchtig, gerecht, liebreich und billig herging. Was waren Naemi, Boas und Ruth? wer waren die Leute, die dem Boas zu seiner Heirath und der Naemi zu ihrem Enkel gratulirten? Es waren Bauersleute. Wie trefflich war aber die Gerechtigkeit dieser Bauern in Israel (Richt. 5, 11)! Wie lieblich ihre Wohlredenheit, wie holdselig ihre Freundlichkeit, wie fein ihre Sitten! Welche weise und verständige Leute (5. Mos. 4, 6 ff.) waren das!

(M. Fr. Roos.)

Das 1. Kapitel.

Ruth reiset mit Naemi nach Bethlehem.

I. V. 1—22. In Folge einer Theuerung, die zur Zeit der Richter in Canaan ausgebrochen, wandert ein Mann von Bethlehem-Juda, Elimelech mit Namen, mit seinem Weibe Naemi und seinen beiden Söhnen Mahlon und Chiljon nach der Moabiter Lande aus. Hier stirbt der Mann. Die beiden Söhne verheirathen sich mit 2 Moabiterinnen, Arpa und Ruth, sterben aber einer nach dem andern ebenfalls dahin, und zwar ohne Kinder zu hinterlassen. Da macht sich Naemi nach zehnjährigem Aufenthalt im Moabiterlande wieder nach ihrer Heimath auf, zumal sie hört, daß der HErr seinem Volke sich in Gnaden zugewendet und dem Lande wieder Brod gegeben habe. Von den beiden, sie begleitenden Schwiegertöchtern kehrt auf ihr Zureden die Arpa wieder zurück, Ruth aber läßt durch keine Gegenvorstellungen sich bewegen, die Schwiegermutter zu verlassen und den Gott Israels für den Götzen Moabs einzutauschen. Beide, in Bethlehem angelangt, erregen die Aufmerksamkeit der dortigen Frauenwelt, und Naemi klagt derselben das bittere Leid, das sie während der Zeit ihrer Abwesenheit hat erfahren müssen.

1. Zu der Zeit, da [in Israel neben den ordentlichen und gewöhnlichen Richtern, welche in Gemeinschaft mit den Amtleuten 5. Mos. 16, 18 die Rechtspflege innerhalb ihres Bezirks zu üben hatten] **die** [für außerordentliche Fälle noch besonders von Gott berufenen] **Richter regierten** [und zwar vermuthlich in den sieben Jahren schwerer Drangsal von 1211—1204 v. Chr., welche die beständigen Raub- und Verheerungszüge der Midianiter verursachten Richt. 6, 1 f.], **ward eine Theuerung im Lande. Und ein Mann von Bethlehem** [im Stamme] **Juda** [Richt. 19, 1 ff., zu unterscheiden von dem gleichnamigen Ort im Stamme Sebulon Jos. 19, 15] **zog wallen** [sich eine Zeit lang, bis die Zeit der Noth vorüber sein würde, anderwärts als Fremdling aufzuhalten] **in der Moabiter Land** [jenseit des todten Meeres zwischen dem Arnon und dem Weidenbach gelegen 4. Mos. 21, 11 Anm.], **mit seinem Weibe, und** [seinen] **zween** [schon erwachsenen, aber noch unverheiratheten] **Söhnen.**

2. Der hieß Elimelech, und sein Weib Naemi, und seine zween Söhne, Mahlon und Chiljon, die waren [alle mit einander] **Ephrater** [nicht Ephraimiter, vom Stamme Ephraim Richt. 12, 5], [sondern] **von** [Ephrat oder] **Bethlehem-Juda** [gebürtig, denn so hatte die Stadt früher geheißen 1. Mos. 35, 19; Micha 5, 1]. **Und da sie** [von ihrem Wohnort nordöstlich reisend und nach Ueberschreitung des Jordan bei der Furt Helu Jos. 2, 7 Anm. sich südlich wendend, durch das Gebiet des Stammes Ruben 4. Mos. 32, 33 ff.; Jos. 13, 15 ff.] **kamen in's Land der Moabiter, blieben sie daselbst** [an einem nicht näher zu bestimmenden Orte].

3. Und Elimelech, der Naemi Mann, starb [wohl kurze Zeit nach der Uebersiedelung], **und sie blieb übrig mit ihren zween Söhnen.**

4. Die nahmen moabitische Weiber [was nach dem Gesetz zwar nicht verboten war, doch immerhin etwas Bedenkliches hatte, da die Moabiter Götzendiener waren 3. Mos. 18, 21 Anm.; 1. Kön. 11, 7]. **Eine** [die Frau des jüngeren Sohnes Chiljon] **hieß Arpa, die andere** [die seines Bruders Mahlon, der zugleich Erbe des väterlichen Gutes in Bethlehem war Kap. 4, 10] **Ruth. Und da sie daselbst** [im Lande der Moabiter] **gewohnet hatten bei zehn Jahren** [seit ihrer Auswanderung V. 1 f., also keineswegs nach Herstellung des Friedens im Lande Canaan durch Gideon Richt. 8, 28 wieder dahin zurückgekehrt waren],

5. Starben sie alle beide, Mahlon und Chiljon [ohne Kinder aus ihren beiderseitigen Ehen zu hinterlassen], **daß das Weib** [die Naemi] **überblieb beiden Söhnen und ihrem** [schon früher verstorbenen] **Manne** [sie alle drei überlebte].

Die Geschichte der Naemi ist unsre Geschichte, wenigstens bis dahin: wollte Gott, sie wäre es auch in dem Folgenden! Wir sehen an diesem Vorgang, der sich vor 3000 Jahren ereignete, etwas abgebildet, was sich noch täglich in der Christenheit ereignet, was sich leider auch mit uns ereignete, nämlich unsern Rückfall aus der Taufgnade, unser Verlassen Canaans. — Auch ich war in Bethlehem geboren und meine Heimath war das liebe Canaan. Die heil. Taufe hat mich eingegründet in den Gnadenbund und hineingepflanzt in Gottes Erbtheil. Der Bund mit Christo, dem für mich gestorbenen und auferstandenen Lebensfürsten, der ist mein Bethlehem, mein „Brodhaus", meine Heimath, und dort seid auch ihr zu Hause, m. L., nicht durch Natur-, sondern durch geistliches Gnadenrecht. Ach, daß wir diese Behausung nie verlassen hätten! Und was hatten wir in diesem Bethlehem für gute Namen! Der Name Elimelech und seiner Hausgenossen soll uns daran erinnern. Elimelech heißt „mein Gott ist König." So war auch über uns gesprochen worden in der heil. Taufe: Dein Gott ist König, und du bist eines großen Königs Kind und Erbe. Naemi heißt die „Lustige, Fröhliche";

und lustig, fröhlich dürfen auch wir sein als Glieder am Leibe des HErrn, als Erwählte in seiner Gemeinschaft. Im Städtchen Bethlehem gilt etwas der Name Mahlon, zu deutsch „Sänger"; da heißt es: Singet und spielet dem HErrn in euren Herzen. Da zeigt der Name Chiljon, d. i. „vollkommen", den Beruf der Kinder Gottes, vollkommen zu werden, wie der ist, der sie berufen hat. Wer wird so thöricht sein, diese geistliche Heimath zu verlassen? — Und doch hat Elimelech mit Weib und Kind Bethlehem verlassen und ist nach Moab gewandert. Die Theuerung trieb ihn in die Fremde. Ach ja, die Theuerung ist für so viele Seelen der Treiber aus dem Gnadenstande heraus, hinein in die arge Welt; sie wiederholen an sich die Auszugsgeschichte des verlorenen Sohnes, im Vaterhause ist es ihnen zu einförmig, die christliche Zucht behagt ihnen nicht. Da sollen sie nicht in Saus und Braus leben, nicht fluchen, saufen, tollen dürfen; ihr Streben, ihre Begierde zielt auf Moab, und es ist leider wahr, uns allen, die wir in Sünden empfangen und geboren sind, ist eine natürliche, mächtige Reiselust nach Moab angeboren. In Moab mochte noch mancher von Lot und seinem Glauben (1. Mos. 19, 36 ff.) erzählen, mochte noch manche fromme Erinnerung im Munde des Volkes leben. Aber die Moabiter waren eben Heiden, Götzendiener geworden, dazu Israels abgesagte Feinde (4. Mos. 22, 2—25, 2); und das war für Elimelech und die Seinen keine gute Umgebung. Auch die Welt hat eine gewisse fromme Außenseite. Fromme Ueberlieferungen werden nicht ganz verachtet, man muß nur nicht gar zu fromm sein wollen. Gute Sprüche und Lieder werden auch noch geschätzt, sie dürfen nur nicht gar zu viel von Jesu handeln; und bei Leibe nennt den Weltkindern nicht den Teufel, das können sie und das kann der Fürst dieser Welt nicht ausstehen. Gute Werke, Ehrbarkeit und öffentliche Wohlthätigkeit, sogar Feindesliebe haben auch in der Welt einen guten Klang; man muß nur von der menschlichen Verderbtheit und Sünde, von der völligen Verdienstlosigkeit unserseits und dem rein waschenden Blute Christi schweigen. Gründlich besehen ist jedoch die Welt ihrem innersten Wesen nach Finsterniß, Jesu feindlich, trotz aller täuschenden Außenseiten, und die Götter, denen Weihrauch gestreut wird, sind der Mammon, die Fleischeslust, die Ehre, der Bauch, und der oberste aller Götter ist das liebe Ich.

Wir gedenken der Zeit, da wir Welt waren: was hatten wir nun dazumal für Frucht? deren wir uns jetzt schämen, denn das Ende unsers Weltlebens ist der Tod. Es geht immer weiter vom Heilande weg; das Herz gewinnt die Dinge dieser Welt lieb und läßt sich immer tiefer mit der Welt ein, gleichwie die beiden Söhne Elimelech's heidnische Weiber nahmen. Die eine hieß Arpa, d. h. die „Hartnäckige", die andre Ruth, d. i. die „Blöde". Solcher Art sind die Ehehälften der Weltkinder, die aus der Taufgnade gefallen; hartnäckiges Widerstreben den Mahnungen des verklagenden Gewissens, blöde Geistesaugen, welche von der Herrlichkeit des Gnadenstandes nichts mehr sehen, das sind die Kennzeichen der Gottentfremdeten. Elimelech stirbt: ach, im Weltleben hört das königliche Regiment meines Gottes über mein Herz auf; ich wähne frei zu sein in meinem Sündendienst, die Gnade geht verloren, das geistliche Leben versiegt. Mahlon stirbt: der fröhliche Gesang und Preis der Erbarmung verstummt, andre Lieder jetzt erklingen. Chiljon stirbt: mit dem Nachjagen der Vollkommenheit hat es ein Ende. Die Freude der Welt endet in Jammer und wirket den Tod. O daß sie es alle erkenneten! daß sie gleich dem verlorenen Sohn ihr Elend empfänden! daß wir wie Naemi unsre Verluste betrauerten und Heimweh fühlten — Heimweh aus der Welt heraus, in das heil. Land, in den verlorenen Gnadenstand! (Stöckicht.)

6. **Da** [als so keine Bande sie mehr festhielten an dem bisherigen Aufenthalt] **machte sie sich auf mit ihren zwo Schnüren** [Schwiegertöchtern, s. Richt. 19, 10 Anm., die bisher sich zu ihr gehalten und auch ferner bei ihr zu bleiben gedachten], **und zog wieder aus der Moabiter Lande; denn sie hatte erfahren im Moabiter-Lande, daß der HErr** [nun wohl schon seit 6—7 Jahren] **sein Volk hatte heimgesucht und ihnen** [nach glücklicher Errettung von der Midianiter Druck] **Brod** [und ein geruhiges und stilles Leben] **gegeben** [es war also auch keine Ursach mehr vorhanden, noch ferner von der Heimath weg zu bleiben].

7. **Und ging aus von dem Ort** [der Stadt oder dem Dorf], **da sie gewesen war, und ihre beiden Schnüre mit ihr. Und da sie ging auf dem Wege** [auf demselben Wege wieder heimwärts, den sie früher her gekommen war V. 2], **daß sie wieder käme in's Land Juda** [gen Bethlehem];

8. **Sprach sie** [an einer Grenzscheide angelangt — entweder schon am Arnon, dem nördlichen Grenzfluß des Moabiterlandes, oder aber am Jordan, bei der Furt Helu] **zu ihren beiden Schnüren: Gehet hin und kehret um, eine jegliche zu ihrer Mutter Haus** [und suchet euch dort eine Zufluchtsstätte für die Zeit eurer Wittwenschaft]; **der HErr** [der Gott Israel] **thue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Todten** [meinen beiden Söhnen] **und an mir gethan habt** [da ihr jenen gute Ehefrauen und mir treue Schwiegertöchter gewesen seid];

9. **Der HErr gebe euch, daß ihr** [bald, statt der einstweiligen Zufluchtsstätte bei euren Müttern, durch anderweite Verheirathung] **Ruhe** [eine feste, bleibende Wohnstätte] **findet, eine jegliche in ihres Mannes Hause; und küssete sie** [bei diesen Worten, um Abschied von ihnen zu nehmen]. **Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten** [sehr, daß sie von ihr, die sie so lieb gewonnen hatten, sich trennen sollten],

10. **Und sprachen zu ihr: Wir wollen** [nicht umkehren, eine jegliche zu ihrer Mutter Haus, sondern] **mit dir zu deinem Volke gehen.**

11. **Aber Naemi** [um von solchem Vorsatz sie abzubringen, der, wenn er nicht einen tieferen Grund als die augenblickliche Weichheit ihrer Gemüthsstimmung hatte, ihnen wohl nur zu bald würde leid geworden sein] **sprach: Kehret um, meine Töchter; warum wollt ihr mit mir** [in ein euch fremdes Land] **gehen** [wo ihr außer mir niemand habt, der für euch sorgen könnte, und selber ich, was soll ich noch für euch thun]? **Wie kann ich** [eine Wittwe] **fürder Kinder in meinem Leibe haben, die** [wenn sie nun herangewachsen, nach der Pflicht der Leviratsehe 5. Mos. 25, 5 f. Anm.

euch zu Weibern nehmen müßten und] **eure Männer sein möchten?**

12. Kehret um, meine Töchter, und gehet hin [ich muß euch wieder und immer wieder darum bitten, weil ich's mit euch wohlmeine und ihr bei mir nur einer hoffnungslosen Zukunft entgegengeht]; **denn ich bin nun zu alt, daß ich** [noch einmal] **einen Mann nehme** [und Söhne zur Welt bringe, auf die ihr eure Hoffnung setzen könntet]. **Und wenn** [es auch besser um mich stünde, wenn] **ich** [statt auf mein hoffnungsloses Alter euch hinweisen zu müssen, euch Aussichten zu eröffnen vermöchte, indem ich] **spräche: Es ist zu hoffen** [daß ich noch einmal einen Mann erhalte, ja wenn die Hoffnung bereits zur Wirklichkeit geworden und es schon so weit wäre], **daß ich diese Nacht einen Mann nehme, und** [nun mein neuer Ehestand, was ja an sich so gar unwahrscheinlich und so gut wie unmöglich ist, auch so gesegnet sein sollte, daß ich sofort empfinge und in möglichst kurzer Zeit nach einander] **Kinder gebäre:**

13. Wie könnt ihr doch harren, bis sie groß würden [da bis dahin, wo sie euch ehelichen könnten, erst eine lange Reihe von Jahren vergehen müßte]? **Wie wollt ihr verziehen** [und warum, selbst wenn ihr zu solchem Harren bereit wäret, wolltet ihr euch selber dazu verurtheilen], **daß ihr nicht** [schon früher, solange euch bei eurer Jugend noch manche Gelegenheit dazu offen steht] **Männer solltet nehmen? Nicht, meine Töchter** [bindet euer Geschick nicht also an das meine]; **denn mich jammert euer sehr** [daß ihr bisher schon unter dem, was über mich verhängt worden, habt leiden müssen, und möchte um keinen Preis euch ferner in mein Unglück verwickelt sehen], **denn des HErrn Hand ist über mich ausgegangen** [mich hart zu züchtigen und alles meines Lebensglücks, durch den Tod meines Mannes und meiner beiden Söhne, zu berauben].

14. Da huben sie [beiderseits] **ihre Stimme auf, und weineten noch mehr** [als vorhin V. 9]. **Und Orpa küssete ihre Schwieger** [indem sie zur Umkehr sich bestimmen ließ]; **Ruth aber blieb bei ihr** [der Naemi, und war fest entschlossen, Vater, Mutter und Vaterland zu verlassen Kap. 2, 11 und mit hinüber zu gehen nach Canaan].

15. Sie aber [die Schwiegermutter, die das noch nicht zugeben wollte] **sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgewandt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott** [Camos 4. Mos. 21, 29; Jerem. 48, 7]; **kehre du auch um, deiner Schwägerin nach.**

Es erhebt sich hierbei die Frage: Hat Naemi hier blos so gesprochen, um die Herzensstellung der Ruth genauer zu prüfen, ob sie „mit Hintansetzung alles Zeitlichen und Aufgebung aller irdischen Hoffnung dem Gotte Israels und ihrer Person beharrlich anhangen werde oder nicht" (Seb. Schmidt)? Oder hatte die Schwiegermutter eben nur die irdische Wohlfahrt ihrer Schwiegertöchter im Auge und war durch die von ihr gemachten bitteren Lebenserfahrungen irre geworden an ihrem Gott, so daß ihr Rath ernstlich gemeint und nach ihrer Ansicht „wenig daran gelegen war, ob die beiden Schwiegertöchter zur väterlichen Religion, der sie von Kind auf angehört, oder zu der des Volkes Israel übergehen wollten, wofern sie nur Hoffnung auf abermalige Verheirathung und eine bessere Zukunft haben könnten" (Carpzov)? Wir überlassen die Antwort darauf der eigenen Entscheidung des Lesers, bemerken aber, daß im letzteren Falle der nachher sich offenbarende Glaube der Ruth an den Gott Israels um so herrlicher erscheint und den Klein- oder Zweifelglauben der Naemi gar sehr beschämt.

16. Ruth [voll feierlichen Ernstes und in erhabener, fast dichterischer Rede] **antwortete: Rede mir nicht darein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.**

17. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der HErr thue mir dies und das [ich betheure dir hoch], **der Tod muß mich und dich scheiden** [sonst aber soll nichts in der Welt mich von dir trennen].

Offenbar war es bei ihr nicht blos starke Herzensliebe und Anhänglichkeit, wodurch sie sich zu ihrer Schwiegermutter so hingezogen fühlte, daß sie mit derselben leben und sterben wollte, sondern zugleich ein, ihr vielleicht noch nicht zu klarem Bewußtsein gekommener Zug des Herzens zu dem Gotte Israels und zu seinen Sitten und Rechten, den sie in ihrer Ehe und im Umgange mit ihren israelitischen Verwandten gewonnen hatte, so daß sie sich von diesem Volke und seinem Gotte nicht mehr trennen wollte. (Keil.)

18. Als sie [die Naemi] **nun sahe** [aus den eben gemeldeten Worten deutlich erkannte], **daß sie** [die Ruth] **fest im Sinne war, mit ihr zu gehen; ließ sie ab, mit ihr davon zu reden** [daß sie doch auch umkehren möchte, wie ihre Schwägerin es bereits gethan].

Jede Bekehrung eines Sünders in der Christenheit ist eine Heimkehr, eine Rückkehr aus der Weltliebe zum Bundesgott, ein Zurückgehen auf den Anfang des Christenlebens, zur Taufgnade. Das Zustandekommen der Bekehrung nun ist so verschieden, wie die Lebensumstände, die Lebensführungen und der Charakter der Menschen. Aber doch hat jede Bekehrung ihre bestimmte Zeit, ihr „da". Als Naemi unter schweren Gottesgerichten ihren Mann und ihre Söhne verloren hatte, und nun eine alte, verwaiste Wittwe war, da zog sie wieder aus der Moabiter Lande. Als der verlorene Sohn in dem Gleichniß des HErrn all sein Gut durchgebracht hatte mit Prassen und man ihm kaum die Träber gönnte, da sprach er zu sich selber: „ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Das ist das „da", die gesegnete Stunde: Noth und Trübsal bezeichnen die Ziffer, die göttliche Zucht ist der Stundenzeiger. Das Bewegende zur Rückkehr der Naemi war indessen nicht ihre Wittwentrübsal allein; es kam ein Zweites hinzu, was den Entschluß zu Reife brachte, das war die Kunde, die nach Moab gelangt war, daß der HErr sein Volk hatte heimgesucht und ihnen Brod gegeben. So wirket auch in der vorlaufenden Gnade, im Zug des Vaters zum Sohne von außen her das Wort mit, Gottes

Wort, welches erst der Seele offenbar macht, wie sie elend, verloren in der Welt ist; welches dem gebeugten Herzen Muth macht und mit Verheißungen es tröstet; welches den Gnadenstand so lieblich, so herrlich darstellt und Sehnsucht erweckt, auch begnadigt zu werden.

Wie Naemi nicht allein nach Moab gekommen war, so sollte sie nach Bethlehem auch nicht allein zurückkehren; sie fand Begleitung, und das war der alten Pilgerin etwas werth. Auch auf dem Bekehrungswege gehen zwei mit uns und verschaffen uns Unterhaltung: siehe, Arpa, die Hartnäckige, und Ruth, die Blöde, gehen in deinen Gedanken mit dir. Naemi schickt ihre Begleiterinnen wieder heim; sie stellt ganz schroff einander gegenüber, was ihre Schwiegertöchter in Moab für Aussichten haben und was in Israel ihrer wartet, und giebt die Beweggründe ihrer Reise nach Bethlehem ihrer ernstlichen Erwägung anheim — wollen sie nur ihr zu Gefallen mitgehen, siehe, an ihr, der bejahrten, armen, kinderlosen Wittwe haben sie doch gar nichts. Gleicherweise scheint das Wort Gottes durch so manche harte Rede die erweckten Seelen wieder zurückzustoßen; es hält uns die Entbehrungen im Gnadenstande, die ungünstige Stellung der Welt gegenüber vor, während der Arge es versteht, in grellen Phantasiebildern auszumalen, wie reizend schön das ungöttliche Weltleben sei; es giebt uns zu bedenken, daß solchen, die um äußerer Vortheile willen oder Menschen zu gefallen in das Reich Gottes eingehen wollen, es nicht gelingen werde: ein Stück Wegs gehen sie wohl mit, weinen auch vielleicht etliche Thränen, daß sie nicht weiter können, zuletzt aber gehen sie wieder nach Moab zurück. Arpa nun, das ist der alte Mensch, der fleischliche, der weltverwandte Sinn in uns. Ruth dagegen, das ist der in dem blöden, demüthigen, an sich selbst verzagenden Herzen wurzelnde lebendige Glaube. Es gilt dann, welcher von beiden, ob der alte oder der neue Mensch in uns die Oberhand bekommt; je nachdem kehren wir entweder wieder um wie Arpa,* oder wir gebrauchen Gewalt und reißen das Himmelreich an uns wie Ruth. (Stöckicht.)

*) Nach Bertheau läßt sich der Name deuten: „die den Rücken Wendende, die Weggehende" (Partic. fem. eines von עֹרֶף Rücken oder Nacken abgeleiteten Kal, obgleich die Berechtigung zu solcher Erklärung zweifelhaft bleibt.

19. Also gingen die beiden mit einander [und setzten ihre Reise unermüdet fort], **bis sie gen Bethlehem kamen. Und da sie zu Bethlehem einkamen, regte sich** [in Neugier und Verwunderung] **die ganze Stadt** [besonders der weibliche Theil der Bevölkerung] **über ihnen, und sprach: Ist das die Naemi** [die vormals hier bei uns wohnete und jetzt in so kläglicher Lage wieder heimkehrt]?

20. Sie aber sprach zu ihnen: Heißet mich nicht [mehr] **Naemi** [die Huldreiche, Anmuthige, an der man seine Lust sieht], **sondern Mara** [die Bittere, d. h. die Bitteres erfahren hat*]; **denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt.**

*) Luther: Naemi heißt „meine Lust", Mara heißt „bitter oder betrübt."

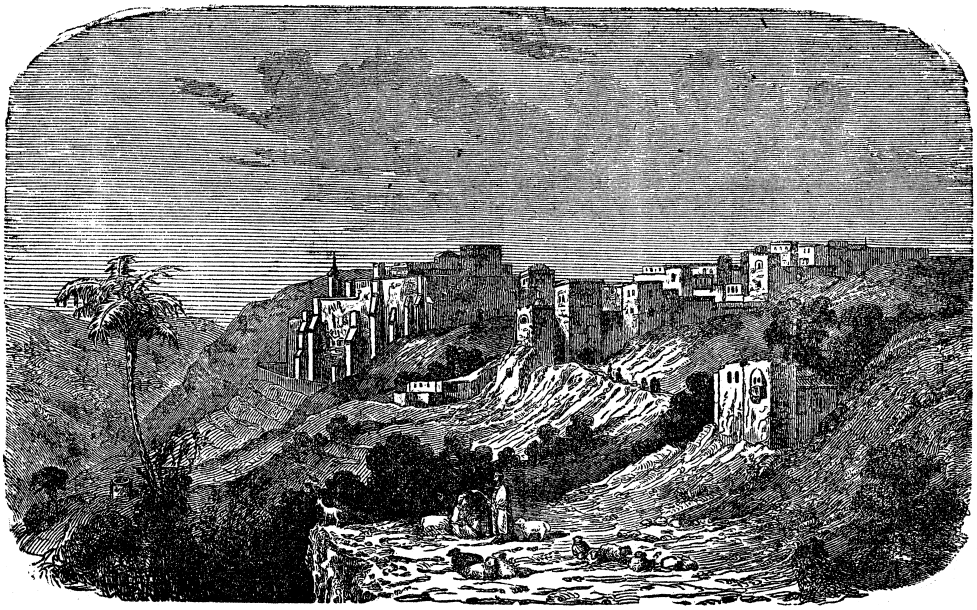
21. Voll [reich im Besitze eines Mannes und zweier Söhne und das Herz voll Hoffnungsgedanken für die Zukunft] **zog ich** [damals V. 1 f. von Bethlehem] **aus, aber leer** [alles meines Reichthums und meiner Hoffnungen beraubt] **hat mich der HErr** [jetzt] **wieder** [zu euch] **heimgebracht. Warum heißet ihr mich denn Naemi; so mich doch der HErr gedemüthiget, und der Allmächtige betrübet hat** [und also nichts mehr von Anmuth und Lust an mir zu sehen ist]?

Sie wußte indessen nicht, was sie redete; denn gerade jetzt war sie erst recht reich geworden im Besitz derjenigen, die sie mit sich brachte und die nach des HErrn Rath die Stammmutter eines großen Königs — nicht blos des David, sondern noch vielmehr des Messias — werden sollte. Auch wir wissen oft nicht, wie reich wir sind, wenn wir uns sehr arm vorkommen. Gottes Wege wollen eben nach ihrem Ende oder Ausgange, nicht nach dem Anfang oder der Mitte beurtheilt sein.

22. Es war aber um die Zeit, daß die Gerstenernte anging [etwa um die Mitte unsers jetzigen April 3. Mos. 23, 17 Anm.], **da Naemi und ihre Schnur, die Moabitin** [Ruth], **wiederkamen vom Moabiter-Lande gen Bethlehem.**

Das Städtchen Bethlehem (d. i. Haus des Brodes), früher Ephrata (die Fruchtbare), jetzt Beitlahm (Fleischhaus) genannt, bereitet sich hier schon vor, die Geburtsstätte großer Ereignisse im Reiche Gottes zu werden; daher wir es an der Zeit achten, den Leser genauer mit dem Ort bekannt zu machen. Vom westlichen Thore Jerusalems, dem jetzigen Jaffathore (auf dem Carton zu Karte III. unter Nr. 1 als Thalthor bezeichnet), führt der 2 Stunden weite Weg nach Bethlehem durch das Thal Gihon auf einer Anhöhe, zu deren Linken der Berg des bösen Raths (s. den Plan von dem neutestamentlichen Jerusalem in Band III. Abth. 1) sich befindet, nach der Bergebene Rephaim (2. Sam. 5, 18; 23, 13; Jes. 17, 5), und von da, an einer östlich von der Straße gelegenen Wasserleitung vorbei, weiter nach dem Kloster Mar Elias (Jos. 15, 8 Anm.), an welcher Stelle der auf der Flucht vor Ahab nach dem Horeb befindliche Prophet Elias (1. Kön. 19, 1 ff.) auf einem Steine ausgeruht haben soll, der noch jetzt dem Reisenden zur Sitzbank dient. Das Kloster führt aber vielmehr nach dem im J. 518 verstorbenen Jerusalemer Patriarchen Elias, seinem angeblichen Gründer, den Namen und ist die Mitte des ganzen Wegs; kurz zuvor, ehe man dasselbe erreicht, stößt man auf die Cisterne der 3 Könige, die den Stern in Erinnerung bringen soll, der hier den Weisen aus dem Morgenlande wieder erschien (Matth. 2, 9). „Man genießt an diesem Punkte eines der merkwürdigsten Panoramen der Erde; denn der Blick schweift gleichmäßig über den Ort, wo die Krippe Jesu gestanden, wie über die Stadt Jerusalem und den Oelberg, die Stätte seiner Kreuzigung und Auffahrt. Dort spielt die Idylle, hier das Epos und Drama der Heilandsgeschichte." Das Feld in der nächsten Umgebung des Klosters heißt der Erbsenacker und wird als die Stelle bezeichnet, wo der Prophet Habakuk mit seinem Gericht von dem Engel beim Schopf erfaßt und nach Babel zu Daniel in der Löwengrube versetzt worden sei (Vom Drachen zu Babel V. 32 ff). Auch soll dies die Gegend sein, wo der Engel des HErrn 185,000 Mann des Sanherib schlug (2. Kön. 19, 35 f.). Ohngefähr ½ Stunde von Mar Elias weiter nach Süden erreichen wir das Grabmal Rahel's (1. Mos. 35, 19 f.). Etwa ½ Stunde südwestlich davon liegt ein christliches Dorf Beit Dschâla, welches nach der Aussage der Leute die merkwürdige Eigenschaft hat, daß kein Muhamedaner hier über 2 Jahr leben bleibt; manche halten es für den Ort Zela, wo Saul's und Jonathan's Gebeine begraben wurden (Jos. 18, 28; 2. Sam. 21, 14), was aber mit der dort angegebenen Lage im Gebiete Benjamin nicht stimmt. Indem wir nicht nach diesem,

von unserm Wege abgelegenenen Dorfe ziehen, sondern auf geradem Wege uns weiter herunter nach Süden wenden, erblicken wir nach einem Marsche von ½ Stunde Bethlehem vor uns, malerisch auf zwei mäßigen Hügeln, die durch eine kurze Sattelhöhe verbunden sind, sich ausbreitend, zum größten Theil auf eben diesem Sattel gelegen. Auf der im Bilde hier dargestellten östlichen Höhe sehen wir eine Menge festungsartiger Klosterbauten, umgeben von einem Kranze freundlicher Gärten, den Hügel sich hinanziehen; hinter ihnen liegt die Stadt selbst nach Westen hin. Hier ist die Stelle, wo der Heiland der Welt geboren wurde; sie ward, wie man sagt, schon frühzeitig dadurch bezeichnet, daß Kaiser Hadrian (regierte von 117—138 n. Chr.), der den Aufstand der Juden unter Barcochba dämpfte, den Christen zum Hohn daselbst einen dem Adonis, dem Liebling der Göttin Venus, geweihten Tempel errichten ließ. Als später die römischen Kaiser das Christenthum annahmen, räumte Helena, die Mutter Constantin des Großen (v. 323—337 n. Chr.) — nach Andern Eudoxia, die Gemahlin des Theodosius (v. 379—395) — den Tempel hinweg und überbaute die Felsengrotte (Luk. 2, 7) mit einer Kirche, die durch Pracht und Schönheit alle Kirchen in Jerusalem übertraf, wie sie denn noch heute ihres gleichen in der Welt sucht. Sie ist unter den übrigen Bauwerken jenes östlichen Hügels (einem Franciskaner-, einem griechischen und einem armenischen Kloster) sogleich an ihrem schrägen Dach erkenntlich und der Maria, mit dem Beinamen „zur Krippe", geweiht (Mariae de praesepio). Die Kirche ist in Kreuzform erbaut, von West gegen Ost gerichtet; das Schiff ruht auf 48 Säulen bräunlichgelben Marmors, dient aber jetzt nur als unbenutzte Vorhalle, welche durch eine Mauer von dem oberen Theile des Kreuzes, dem Chor, geschieden wird. In diesem befindet sich der Hochaltar, zur Seite rechts ein Altar für die Armenier. An jeder Seite des Allerheiligsten führt eine Treppe in die Grotte unter dem Hochaltare hinab. Letztere, von der wir zu Luk. 2, 7 eine Abbildung in der Richtung von Osten nach Westen geben, mißt etwa 37 Fuß Länge, 12 Fuß Breite und 9 Fuß Höhe. Unmittelbar unter dem Altar an der östlichen Wand wird eine mit Marmor ausgelegte Nische als die Stelle

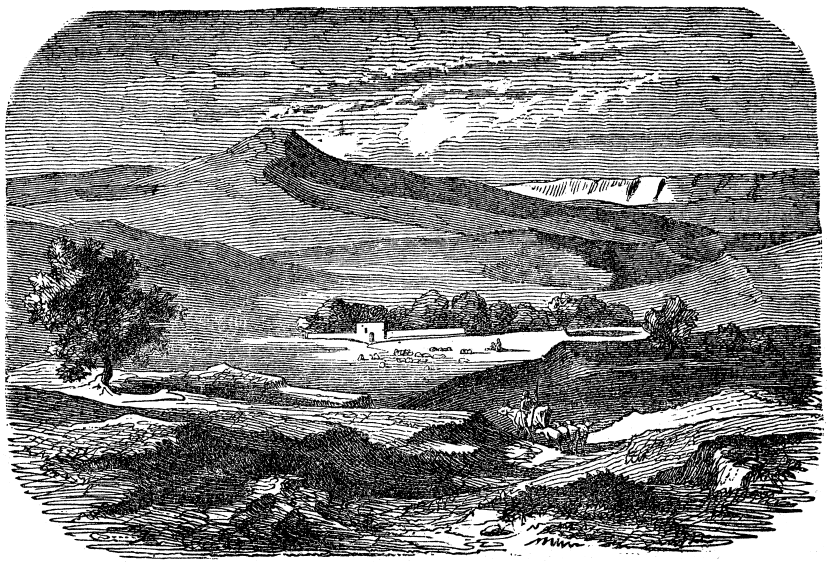


der Geburt Christi bezeichnet; ein silberner Stern am Boden trägt die Inschrift: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est (hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren). Wenige Schritte davon ist eine zweite Nische mit der in den Fels gehauenen Krippe, in welche Maria das Christkindlein legte; auch sie ist jetzt mit Marmor ausgelegt. Die Grotte ist mit rothen, in Gold strahlenden Seidenstoffen ausgeschagen und wird von 32 Lampen erleuchtet. Am Ende derselben, der Stätte der Geburt Jesu gegenüber, führt ein aus dem Fels gehauener unterirdischer Gang, der den Franciskanern gehört, während der Hauptheil der Kirche mit der Grotte im Besitz der Griechen ist, in eine tiefer liegende Grotte; dies soll die Zelle sein, welche vormals Hieronymus, unter dessen Curatie die Kirche stand, bewohnt (vgl. zu Luk. 2, 20) und darin die Bibel in's Lateinische übersetzt hat (Vulgata). Unmittelbar daran befindet sich sein Grab; doch sind seine Gebeine später nach Maria Maggiore in Rom geschafft worden. Eine Treppe führt von da aus zu der Kapelle der Franciskaner, und von ihr aus weiter auf die große Terrasse des lateinischen Klosters. Von hier aus erblicken wir gegen Südost, etwa ½ Stunde von der Stadt, das Feld, auf welchem die Hirten sollen gewesen sein, als die Klarheit des HErrn sie umleuchtete und der Engel ihnen die Weihnachtsbotschaft verkündete (Luk. 2, 8 ff.). Es ist ein in freundlichen Feldern und Wiesen prangendes Thal, mit reichlichem Schatten stattlicher Terebinthen, von Hügeln weißer Kalkfelsen umschlossen. Wir geben hier eine Abbildung von Beth-sahûr, dem Thal der Hirten, weil dies vielleicht dieselbe Gegend ist, wo Ruth, die Aehrenleserin (Kap. 2), dem Boas begegnete und

David noch als Hüter der Schafe seines Vaters dem HErrn seine Lieder singen lernte, der ihn selber weidete auf grüner Aue, sparen aber die weiteren Bemerkungen über Bethlehems Umgegend im Süden zu 1. Sam. 9, 5 uns auf.

Kap. 3, 12], **mit Namen Boas, ein weidlicher** [stattlicher und vermögender] **Mann.**

Der hebr. Ausdruck bezeichnet einen starken, wackeren Krieger (Luther: streitbarer Held Richt. 6, 12; 11, 1),



Das 2. Kapitel.

Ruth lieset auf Boas Felde Aehren auf.

II. **v. 1—23. Die für den Unterhalt ihrer Schwiegermutter treu besorgte Ruth geht, da es eben die Zeit der Gerstenernte ist, aus auf's Feld, um nach dem Rechte der Armen und Fremdlinge Aehren zu lesen. Durch Zufall, hinter dem aber die Leitung Gottes steht, kommt sie auf des Boas Feld, eines Verwandten des Geschlechts ihres verstorbenen Gatten, der in Anerkennung ihrer Treue auf's Freundlichste sich ihrer annimmt, so daß sie am Abend mit einem reichen Ertrag ihrer Lese zur Naemi heimkehrt. Als sie dieser von ihren Begegnissen erzählt, macht dieselbe sie mit dem Verwandtschaftsverhältniß, in welchem der Mann zu Elimelech's Hause steht, bekannt. Auf ihren Rath hält sie fortan für die ganze Zeit der Gersten- und Weizenernte sich zu des Boas Leuten, wozu der letztere ihr nicht nur Erlaubniß gegeben, sondern auch allen Unbilden, die ihr etwa widerfahren könnten, auf's Sorgfältigste vorgebeugt hat.**

1. **Es war auch** [um den Leser hier, wo unsre Geschichte dem eigentlichen Ziel ihrer Abwickelung näher rückt, gleich von vornherein noch mit einer andern Persönlichkeit bekannt zu machen, um welche sie von nun an als ihren Mittelpunkt sich bewegt] **ein Mann** [in Bethlehem-Juda], **der Naemi** [verstorbenen] **Mannes** [ehemaliger] **Freund,** [zugleich] **von dem Geschlecht Elimelech** [sein naher Verwandter, wenn auch nicht sein allernächster

der deutsche dagegen einen kräftigen, stattlichen Waidmann; dem Zusammenhange nach liegt darin zugleich der Begriff des Wohlstandes oder Vermögens (1. Sam. 9, 1).

2. **Und Ruth, die Moabitin** [als sie, wie Kap. 1, 19 erzählt ist, in Gesellschaft ihrer Schwiegermutter mit Beginn der Gerstenernte in Bethlehem anlangte und wohl schon am andern Tage daran dachte, wie sie diesen Umstand recht sorgfältig wahrnehmen wollte, den kleinen Hausstand bei Zeiten mit dem nöthigen Unterhalt zu versorgen, da sie, mit Gottes Ordnungen in seinem Lande schon bekannt, sich des Gesetzes 3. Mos. 19, 9; 23, 22; 5. M. 24, 19 erinnerte, das den Armen und Fremdlingen das Recht der Nachlese auf den abgeernteten Feldern vorbehielt], **sprach zu Naemi: Laß mich auf's Feld gehen und Aehren lesen, dem nach, vor dem ich Gnade finde** [auf dem Acker irgend welchen Eigenthümers, der im Gehorsam gegen das göttliche Gesetz und in freundlicher Gesinnung gegen die Armen mir die Nachlese gestatten wird V. 8 f.]. **Sie aber** [hiermit einverstanden] **sprach zu ihr: Gehe hin, meine Tochter.**

3. **Sie ging** [denn] **hin** [und zwar auf den ersten besten Acker, wo sie glaubte, ihr Glück versuchen zu dürfen], **kam und las auf, den** [die Garben zusammenbindenden] **Schnittern nach** [nachdem

sie von dem, über die letzteren bestellten Aufseher V. 5 ff. sich die Erlaubniß dazu erbeten und auch erhalten hatte]. **Und es begab sich eben** [von ohngefähr oder zufälliger Weise*, ohne daß sie um den Besitzer des Ackers und um dessen Verwandtschaftsverhältniß zur Familie ihres verstorbenen Mannes gewußt und also absichtlich gerade hierher ihre Schritte gelenkt hätte], **daß dasselbe Feld** [auf welchem sie so las] **war des Boas, der von dem Geschlecht Elimelech war.**

*) Man kann nicht behaupten, daß die heil. Schrift den Begriff, den wir im Deutschen mit dem Worte Zufall verbinden, nicht kenne; wörtlich übersetzt lautet vielmehr unsre Stelle: und es traf zufällig ihr Zufall ein Feldstück, welches dem Boas gehörte, was sogar jenen Begriff recht nachdrücklich hervorhebt, um den Leser desto mehr auf die göttliche Fügung, die die Schritte der Ruth leitete, aufmerksam zu machen. Allerdings, von einem Zufalle im Sinne des Casualismus oder derjenigen Weltanschauung, die das Leben mit seinen Ereignissen als eine Zusammensetzung von blinden, unter keiner Vorsehung stehenden Geschicken betrachtet, weiß die Schrift nichts; im Gegentheil wirkt nach ihrer Lehre bei allem, was auf Erden sich zuträgt, der lebendige Gott mit, auch bei jedem einzelnen, selbst dem scheinbar geringfügigsten Umstande (Matth. 10, 29; Luk. 21, 18). Wohl aber kennt sie den Zufall in dem Sinn, da er den Gegensatz zu solchen Vorfällen bezeichnet, die menschliche Absicht herbeigeführt oder menschliche Berechnung vorausgesehen, und in diesem Sinn meint auch der Sprachgebrauch das Wort, der recht wohl sich bewußt ist, daß hinter allen Zufälligkeiten dennoch ein persönlicher bewußter Wille, der des die Welt regierenden Gottes steht, daher der eigenthümliche Ausdruck: der Zufall hat gewollt, daß u. s. w. Vgl. 1. Kön. 12, 15 Anm.

4. Und siehe, Boas kam eben [da sie vom frühen Morgen an schon eine geraume Zeit mit rastlosem Eifer gelesen] **von Bethlehem** [seinem Wohnort, hinaus auf den Acker, um nach seinen Arbeitsleuten zu sehen], **und sprach zu den Schnittern** [bei seiner Ankunft mit dem Segenswunsche eines frommen, gläubigen Israeliten sie begrüßend]: **Der HErr** [sei] **mit euch** [Richt. 6, 12; Luk. 1, 28]. **Sie antworteten** [seinen Gruß mit dem entsprechenden Gegengruß erwidernd]: **Der HErr segne dich.**

Aus der patriarchalischen Zeit stammt als Begrüßungsweise beim Begegnen des Andern oder beim Eintreten in sein Haus der Friedenswunsch: Friede (oder Heil) sei mit dir (Richt. 19, 20; 1. Chron. 13, 18), womit sich wohl eine nähere, ziemlich umständliche und weitläufige Erkundigung nach dem Wohlbefinden verband (daher der Ausdruck שָׁאַל לְשָׁלוֹם = nach dem Wohlbefinden sich erkundigen s. v. a. grüßen 2. Mos. 18, 7; Richt. 18, 15). Daneben ward, vermuthlich auf Grund des Aaronitischen Segens (4. Mos. 6, 24 ff.), die oben erwähnte Begrüßungsart üblich (daher das Wort בָּרַךְ = segnen s. v. a. grüßen 2. Kön. 4, 29). Beide Formeln sind in den Gottesdienst der christlichen Kirche übergegangen; jene hat ihre Stelle bei der Feier des heil. Abendmahls nach der Consecration (Weihung) der Elemente des Brodes und Weines („Der Friede des HErrn sei mit euch allen"); diese dagegen (mit Veränderung des Gegengrußes: „Der HErr segne dich" in den neutestamentlichen: „Der HErr Jesus Christus sei mit deinem Geist", 2. Timoth. 4, 22) kommt zu Anfang des zweiten und zu Anfang des dritten Theils der Liturgie vor, und steht da in besonderer Bedeutung, über die wir uns hier etwas näher aussprechen wollen, da sie nicht immer recht gewürdiget wird. Der Hauptgottesdienst in seinem ganzen Verlauf ist nämlich nichts anderes als eine thatsächliche Verwirklichung des apostolischen Worts (Jak. 4, 8): „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Nachdem die Gemeinde im ersten Theil des Gottesdienstes die in diesem Wort liegende Mahnung erfüllt, sich dem HErrn genahet hat mit Preis und Anbetung (Eingangslied), dabei der von ihm sie trennenden Scheidewand ihrer Sünden sich bewußt geworden, sie durch Bekenntniß der Sünden und Anrufung der göttlichen Barmherzigkeit abgethan, auch die Gnadenversicherung empfangen und nun auf Grund des engelischen Lobgesangs (Luk. 2, 14.), der sie aus den Tiefen des Sündenelends auf die Höhen des Heiles in Christo Jesu gerufen, zu Preis und Anbetung zurückgekehrt ist (Allein Gott in der Höh sei Ehr' ꝛc.); so erfüllt der HErr nun auch seinerseits die in jenem Wort liegende Verheißung und nahet sich seiner Gemeinde zuerst mit der Gabe seines Worts, das da ist der Träger seines Geistes, sodann mit der Gabe seines Leibes und Blutes im Altar-Sacrament. Der zweite Theil der Liturgie wird daher, eben um dieses Nahens des HErrn willen, vom Geistlichen mit der Begrüßung: Der HErr sei mit euch, eingeleitet; er empfängt den Gegengruß: Und mit deinem Geiste, sammelt hierauf die Gemeinde zu einem kurzen, alle Anliegen und Seufzer in einen Hauptgedanken zusammenfassenden Gebet (Collekte), und nun ist der Augenblick da, wo der HErr mit seinem Worte kommt, zunächst mit dem Worte seiner Apostel in der Epistel, da jedoch nur erst noch aus einiger Ferne, durch Mittelspersonen, bis er dann auch sein eigenstes Wort giebt in dem Evangelio. Dieser Unterschied zwischen dem Vermittelungs- und dem eigensten Wort des HErrn wird so streng in der Liturgie durchgeführt und der Fortschritt vom Niederen zum Höheren so entschieden festgehalten, daß z. B. zu Pfingsten die Festgeschichte nicht zum Evangelio, sondern zur Epistel dient, weil sie eben apostolisches Wort ist; man greift für das Evangelium auch hier auf Christi unmittelbares Wort zurück. Wie nun die Gemeinde das Gnadenmittel des Worts aufnimmt im Glauben und sich näher aneignet durch die Predigt, wie sie darnach, nun von Neuem mit dem, der das Haupt seiner Kirche ist, geeint, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung thut für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, in dem allgemeinen Kirchengebet, ergiebt sich aus dem weiteren Verlauf der Liturgie von selbst. Löhe vergleicht denselben mit einem zweigipfeligen Berge, dessen einer Gipfel, wie etwa bei Horeb und Sinai (2. Mos. 19, 2 Anm.), niedriger ist als der andere; man ist beim Hauptgottesdienst immer im Steigen begriffen, bis man bei dem Tisch des HErrn angelangt ist, wo man nichts Höheres mehr über sich hat als den Himmel. Daher ist es nur ein Uebelstand, keineswegs aber die richtige Ordnung, wenn die Abendmahlsfeier vor Beginn oder nach dem Abschluß des Gottesdienstes nur in Gegenwart der Communikanten, nicht in unmittelbarer Verbindung mit demselben im Beisein der ganzen Gemeinde stattfindet. Ueber ihre Form und die Bedeutung der einzelnen Stücke sprechen wir uns später bei der Geschichte von der Einsetzung des Altar-Sacramentes aus; hier haben wir es nur mit dem ersten Stücke, der s. g. Präfation (Vorrede oder Einleitung) und dem Sanctus (dreimal Heilig) zu thun, welche also lautet:

Der HErr sei mit euch:
und mit deinem Geist.

Erhebet zum Himmel eure Herzen:
wir haben sie erhoben zu dem HErrn.
Lasset uns danksagen dem HErrn, unserm Gott:
das ist würdig und recht.

Wahrhaft würdig und recht, billig und heilsam ist es, daß wir Dir, o HErr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, allezeit und allenthalben danksagen durch Christum, unsern HErrn; um welches willen Du uns verschonest, vergiebst uns unsre Sünde und verheißest fest die ewige Wohlfahrt. Darum mit allen Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften, und mit der ganzen Menge der himmlischen Heerschaaren singen wir Dir und Deiner unendlichen Herrlichkeit Einen Lobgesang.

Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth! Alle Lande sind seiner Ehre voll! — Hosianna in der Höhe! Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe!

Daß der HErr im heil. Abendmahl in der vollkommensten und herrlichsten Weise, wie es während ihres Leids und Streits hier auf Erden überhaupt nur möglich ist, zu seiner Gemeinde kommt und sich mit ihr vereinigt, dessen wird diese unmittelbar vor der Consecration der Elemente sich bewußt in dem Hosianna, womit sie ihm entgegenjauchzt; daß sie aber eben dadurch einer weit höheren und seligeren Vereinigung mit ihm entgegengeführt wird, um mit allen Engeln und Erzengeln zu jauchzen und zu singen, ja über sie alle erhöhet zu werden, dessen versichert sie sich, indem sie in den Lobgesang der Seraphim einstimmt. Der Gottesdienst ist da bereits weit höher hinauf, dem Ziele unsrer himmlischen Berufung entgegen gerückt, als im ersten Theil der Liturgie, an dessen Schluß das „Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc." gesungen wurde; dort mußten die Engel noch zu uns hernieder kommen, hier erheben wir uns zu ihnen empor und sind im Geiste schon bei ihnen. Das, was dem Sanctus voraufgeht, die Präfation, ist leicht zu erkennen für eine Nachahmung dessen, was der HErr that, indem er sein Abendmahl einsetzte: er dankete; daß nun aber die Präfation selber wieder durch Gruß und Gegengruß eingeleitet wird, das hat eben seinen Grund in dem Kommen des HErrn zu seiner Gemeinde. Der Boas von Bethlehem, mit dem wir es an unsrer Stelle zu thun haben, dieser Ahnherr Jesu Christi (Matth. 1, 5 ff.), ist durch die Art, wie er seinen Schnittern auf dem Felde begegnete, ein Vorbild geworden für die Art, wie der HErr noch jetzt seine Gemeinde auf Erden besucht, wenn er kommt mit der Gabe seines Worts und mit der Gabe seines Sacraments.

5. Und Boas [indem er die Aehrenleserin erblickte und wohl alsbald vermuthete, wer sie sei, da ihre Geschichte, wenn auch noch nicht ihre Person, ihm bereits bekannt war V. 11] **sprach zu seinem Knaben** [Burschen oder Diener 1. Mos. 22, 3; Richt. 19, 3], **der über die Schnitter** [zum Aufseher und Ordner] **gestellet war: Weß ist die Dirne** [die den Schnittern nachgehet und so fleißig Aehren liest]?

6. Der Knabe, der über die Schnitter gestellet war, antwortete und sprach: Es ist die Dirne, die Moabitin [es ist das jene moabitische Dirne], **die** [jüngst] **mit Naemi wiederkommen ist von der Moabiter Lande** [und weil ich weiß, daß du niemand die Nachlese auf deinen Feldern verwehrst, wie andere hartherzige Eigenthümer thun, hab' ich's ihr gern gestattet, sich zu deinen Schnittern zu halten].

7. Denn sie [kam heraus aus der Stadt hierher auf deinen Acker und] **sprach** [zu mir]: **Lieber, laß mich auflesen und sammeln unter den Garben** [was an Halmen beim Binden liegen geblieben], **den Schnittern nach; und ist also kommen** [hat von meiner Erlaubniß auch Gebrauch gemacht], **und da gestanden vom Morgen an bis her** [daß jedermann ihrer Rührigkeit und ihres Fleißes sich freuen muß], **und bleibet wenig daheim** [„ist nicht der Metzen Richt. 5, 30 Anm. 1 eine, die daheim auf dem Polster sitzen und faullenzen"].

8. Da sprach Boas zu Ruth [zu der er nach empfangener Kunde von seinem Knaben, nachdem er diesem noch Befehl gethan, die Aehrenleserin ja von niemand antasten zu lassen, hingegangen war, um nicht nur ihr alle Furcht zu benehmen, als sehe er ihr Lesen auf seinem Acker nicht gern, sondern ihr auch sein besonderes Wohlwollen und seine Anerkennung ihres ihm wohlbekannten Verhaltens zu erkennen zu geben, in gar freundlichem Ton, wie ein väterlicher Freund]: **Höreſt du es, meine Tochter** [du merkest doch wohl auf das, was ich dir jetzt sage, und wirst dich darnach richten]? **Du sollst nicht gehen auf einen andern Acker zu lesen** [da du nicht weißt, ob du da auch gelitten werden würdest, ich will schon Sorge tragen, daß es dir hier bei mir niemals fehlt V. 15 f.]; **und gehe auch** [bei der ferneren Ernte, wenn nun der Weizen geschnitten wird V. 21. 23] **nicht von hinnen, sondern halte dich zu meinen Dirnen** [welche hinter den Schnittern drein das Geschnittene auf den Armen zusammentragen und in Garben binden].

9. Und siehe [gieb genau Achtung], **wo sie schneiden im Felde, da gehe** [ohne Säumen] **ihnen** [den den Schnittern auf dem Fuße folgenden Mägden] **nach** [und fürchte dich nicht, als könnte dir eine Unbill begegnen, wenn du so den mähenden Knechten gar nahe kommſt]. **Ich habe** [so eben V. 8] **meinem Knaben geboten, daß dich niemand** [von dem unter seiner Aufsicht stehenden Gesinde] **antaste. Und so dich dürstet, so gehe** [um nicht erst Zeit damit zu verlieren, daß du selber für dein Bedürfniß sorgst] **hin zu dem Gefäß** [den Krügen], **und trinke, da meine Knaben** [Knechte, für sich und die Mägde] **schöpfen.**

Unter den Getränken stand zwar das Wasser oben an; zur bessern Stillung des Durstes trank man jedoch auch ein saures Getränk oder tunkte bei der Mahlzeit die Brodstücke hinein, in V. 14 Essig genannt, aus saurem Wein oder Weinessig bereitet, den man mit etwas Oel vermischte nnd der noch jetzt im Morgenlande als außerordentlich erfrischendes Getränk sehr beliebt ist. Der in Matth. 27, 34; Mark. 15, 23 erwähnte Trank, den man Jesu bei seiner Kreuzigung reichte, war saurer, aus Träbern bereiteter Wein, mit Myrrhe und anderem vegetabilischen Bitterstoff (bei Matth. „Galle" genannt) vermischt, der eine betäubende Kraft hatte. Man reichte ihn den Missethätern vor Vollstreckung ihres Todes-

urtheils, um sie gegen die Schmerzen abzustumpfen (Sprüchw. 31, 6); aber Jesus wollte mit vollem Bewußtsein sterben, darum nahm er den Trank nicht an. Dagegen ist der nachher ihm gereichte Essig (Matth. 27, 48; Mark. 15, 36; Joh. 19, 29) bloßer Essig, ohne jene betäubenden Zuthaten, wie die Soldaten selber ihn tranken (lateinisch posca); den nahm der HErr ohne Bedenken und stillete noch einmal vor dem Verscheiden seinen brennenden Durst. Ueber das Anbieten eines Trunks in Luk. 23, 26 vgl. das Nähere zur Stelle selbst.

10. Da fiel sie [von Boas Wohlwollen gegen sie, dessen sie in ihrer Demuth sich nicht werth achtete, auf's Tiefste ergriffen] **auf ihr Angesicht, und betete an zur Erde** [1. Mos. 33, 3 Anm.], **und sprach zu ihm: Womit habe ich die Gnade funden vor deinen Augen, daß du mich erkennest** [in so überaus freundlicher Weise beachtest und deiner fürsorgenden Theilnahme würdigst], **die ich doch fremd** [aus fremdem Lande hierher gekommen und nicht deines Volkes] **bin?**

11. Boas antwortete, und sprach zu ihr: Es ist mir angesagt alles, was du gethan hast an deiner Schwieger [der Naemi], **nach deines Mannes Tode, daß du** [in ähnlicher Weise, wie einst Abraham auf Befehl des HErrn gethan 1. Mos. 12, 1 ff.] **verlassen hast deinen Vater und deine Mutter, und dein Vaterland; und bist zu einem Volk gezogen, das du** [aus eigener Erfahrung] **zuvor nicht kanntest** [um dessen Sitten und Rechte sammt seinem Glauben und Gottesdienst einzutauschen gegen die deines Volks].

12. Der HErr [unser Gott] **vergelte dir deine That** [die du an einem Gliede seines Volks gethan hast]; **und müsse dein Lohn** [dafür, daß du so willig Vaterhaus und Vaterland darangegeben, um zur Gemeinschaft des rechten Glaubens und des wahren Gottesdienstes zu gelangen] **vollkommen sein bei dem HErrn, dem Gott Israel, zu welchem du kommen bist, daß du unter seinen Flügeln Zuversicht** [Zuflucht] **hättest** [was aber ich an dir thue, das nimm als ein kleines Angeld hin von diesem reichen, vollkommenen Lohn, der gewiß nicht ausbleiben wird].

13. Sie [in ihrer anspruchslosen, aufrichtigen Demuth schon dessen sich nicht werth achtend, was Boas bisher an ihr gethan, geschweige, daß sie noch auf größeren Lohn von dem HErrn für ihre Treue und ihren Glauben hätte rechnen mögen] **sprach: Laß mich** [auch ferner solche] **Gnade vor deinen Augen finden, mein Herr** [wie du sie bisher mir erwiesen, so bin ich schon überschwänglich belohnt]; **denn du hast mich getröstet** [in meinem betrübten Zustande kräftig aufgerichtet], **und deine Magd freundlich angesprochen, so ich** [die ich einem fremden, heidnischen Volke angehöre] **doch nicht bin als deiner Mägde eine** [und also noch viel zu viel Ehre mir damit herausnehme, wenn ich deine Magd mich nenne].

14. Boas sprach zu ihr: Wenn Essens Zeit ist, so mache dich hie herzu [besser scheint die Verbindung des Vordersatzes mit den Anfangsworten des Verses: Boas, der in seiner Freundlichkeit gegen Ruth immer weiter ging, je mehr ihr bescheidenes, kindlich einfältiges Wesen sein Herz gewann, sprach zu ihr zur Essenszeit, als er jetzt mit seinen Leuten sich niederlassen wollte, die Mahlzeit zu halten: Mache dich hieher, setze dich mit her zu uns], **und iß des Brodes** [davon wir essen], **und tunke deinen Bissen** [eben so wie wir] **in den Essig** [den wir zur Labung bei uns haben, s. Anm. zu V. 9 u. Math. 26, 23]. **Und sie** [der Einladung folgend] **setzte sich zur Seite der Schnitter. Er aber legte ihr** [zu dem Brode, das man ihr gab, auch] **Sangen** [diese so beliebte Speise zur Zeit der Ernte 3. Mos. 2, 14 Anm.] **vor** [um sie auf alle nur mögliche Weise zu ehren und seinen Hausgenossen gleich zu stellen Jos. 10, 29 Anm.]; **und sie aß, und ward satt, und ließ über** [so reichlich war sie versorgt worden].

Diesen Ueberfluß an Speise verwahrte Ruth in einem Tuche und brachte ihn hernach der Schwiegermutter mit nach Hause (V. 18).

15. Und da sie sich [als man nach Beendigung des Mahls wieder an die Arbeit ging, ebenfalls] **aufmachte zu lesen, gebot Boas seinen Knaben** [Knechten und Mägden], **und sprach: Lasset sie** [nicht allein hinter, sondern] **auch zwischen den Garben lesen** [was sonst niemand gestattet zu werden pflegt], **und beschämet sie nicht** [denn sie ist es werth, daß ihr besondere Vergünstigungen zu Theil werden];

16. Auch von den Haufen [bereits zusammengebundenen Garben, wenn ihr sie in Haufen oder Mandeln zusammensetzt] **lasset überbleiben** [ziehet dasjenige von Aehren oder Halmen heraus, was sich der Ordnung nicht gut einfügt], **und lasset** [es] **liegen** [statt es mit zu den Mandeln zu thun], **daß sie es auflese; und niemand scheite sie drum** [als ob sie zu weit griffe].

17. Also las sie auf dem Felde [des Boas] **bis zu Abend, und schlug es** [mit einem Stecken, wie die Armen mit ihrem verhältnißmäßig nur geringen Ertrag zu thun pflegten Richt. 6, 11., noch auf freiem Felde] **aus, was sie aufgelesen hatte; und es war** [was sie so ausdrosch] **bei einem Epha** [6 Metzen 2. Mos. 16, 36 Anm.] **Gerste.**

18. Und sie hub es auf [um es in ihrem Mantel Kap. 3, 15; 2. Mos. 12, 34 Anm. nach Hause zu tragen], **und kam in die Stadt** [gen Bethlehem]; **und ihre Schwieger sahe es, was** [alles] **sie** [an einem einzigen Tage] **gelesen hatte** [und wunderte sich der großen Menge]. **Da zog sie** [zu noch größerer Verwunderung der Naemi] **hervor** [aus einer Falte oder Tasche ihres Gewandes], **was ihr übrig geblieben war** [von der Speise V. 14], **davon sie satt war worden** [und noch ein gut Theil hatte aufheben können].

19. Da sprach ihre Schwieger zu ihr [aus beiden Umständen sofort erkennend, daß ein gütiger Wohlthäter sich ihrer müsse angenommen haben]: **Wo hast du heute gelesen, und wo hast du gearbeitet? Gesegnet sei, der dich erkannt** [so freundlich für dich gesorgt V. 10] **hat. Sie aber sagte es ihrer Schwieger, bei wem sie gearbeitet hätte** [denn sie hatte seinen Namen von dem Aufseher über die Schnitter sich sagen lassen], **und sprach: Der Mann, bei dem ich heute gearbeitet habe, heißt Boas.**

20. Naemi aber [die auf der Stelle der Verwandtschaft des Genannten mit ihrem verstorbenen Gatten V. 1 sich erinnerte und die göttliche Führung, welche die Ruth gleich bei ihrem ersten Ausgang mit diesem Manne zusammengeführt, als Zeichen besonderer Absichten des HErrn, die er vorhabe, betrachtete] **sprach zu ihrer Schnur: Gesegnet sei er** [dieser dein Wohlthäter] **dem HErrn, denn er** [der HErr] **hat** [wie ich deutlich daraus erkenne, daß er gerade auf dessen Acker deine Schritte gelenkt] **seine Barmherzigkeit nicht gelassen, beide, an** [uns] **den Lebendigen und den Todten** [Elimelech und meinen Söhnen, die er noch im Grabe damit ehrt, daß er für ihre Wittwen sorgt]. **Und Naemi** [um der Ruth den Beweggrund zu ihrem lobpreisenden Ausruf zu erklären] **sprach zu ihr: Der Mann** [bei dem du gearbeitet] **gehöret uns zu** [ist ein naher Anverwandter unsres Hauses], **und ist** [vermöge solcher nahen Verwandtschaft] **unser Erbe** [genauer: Löser, der gewiß seine Verpflichtungen, die er nach Gesetz nnd Herkommen gegen uns hat, treulich nachkommen wird].

Zum Verständniß der Gedanken, die hier das Herz der Naemi bewegen, und des ferneren Verlaufs unsrer Geschichte, wie er durch ihre klugen Maßnahmen herbeigeführt wird, müssen wir zuerst der Gesetzesbestimmungen in 3. Mos. 25, 23—28 uns erinnern. Darnach war kein Israelit unbedingter Herr des Grund und Bodens, den er besaß, sondern trug ihn nur zu Lehen von dem HErrn, dem das Land gehörte und der es seinem Volke zum Erbe gegeben; er durfte daher seine Besitzungen auch nicht verkaufen im eigentlichen Sinne (1. Kön. 21, 2 f.), sondern nur, wenn er nicht selber mehr im Stande war, sie zu bewirthschaften, an einen Andern zur Nutznießung bis zum nächsten Hall- oder Erlaßjahr (3. Mos. 25, 9 Anm.) gegen eine bestimmte Geldsumme überlassen, die sich nach der Zahl der Jahre, die bis dahin noch verlaufen mußte, berechnete (3. Mos. 25, 15. 16), in diesem Jahre aber, dem je fünfzigsten, fielen sie unentgeltlich an ihn zurück und kam er wieder in ungehinderten Besitz derselben. Indessen stand es dem Verkäufer oder vielmehr Verpächter auch frei, seinen Acker jederzeit, wo er dazu in den Stand gesetzt war, wieder zurückzukaufen durch Erstattung desjenigen Theils der Kaufs- oder Miethssumme, welcher — diese letztere auf so viel Jahre, als zwischen dem Termin des Verkaufs und dem des Rückfalls an den Besitzer zwischen inne lagen, gleichmäßig repartirt — auf ihn fiel, indem die seit dem Verkauf bereits verflossenen Jahre dem Käufer in Abzug gebracht wurden; oder wenn der rechtmäßige Eigenthümer selber den Rückkauf nicht ermöglichen konnte, durfte sein nächster Verwandter, ein leiblicher Bruder, Vatersbruder u. s. w. von ihm, für ihn eintreten und den Acker oder Weinberg einlösen. Dieser nächste Verwandte heißt um solches seines Lösungsrechts willen, das auch noch andere Befugnisse und ihnen entsprechende Verpflichtungen in sich schloß (3. Mos. 25, 35—49; 4. M. 35, 12 Anm.), der Löser (hebr. Goël, Luther: Erbe). In unserm Falle nun hatte Elimelech, der Gatte der Naemi, bei seiner Auswanderung aus Bethlehem (Kap. 1, 1 f.) oder vielleicht, durch die Zeit der Noth gedrängt, schon früher, seinen Grundbesitz an einen andern Bethlehemiten verkauft; weder er selbst, noch einer seiner beiden Söhne hatte ihn wieder einlösen können, er war vielmehr nach länger als 10 Jahren, als die Naemi nach Bethlehem zurückkehrte (Kap. 1, 4. 19), noch im Besitz des Käufers. Nun kam es auf die Naemi, die einstweilige Erbin ihres Mannes nach dem Tode ihrer beiden Söhne, an, wann sie diesem ihrem einstweiligen Erbrecht entsagen und das Erbgut in den Besitz des nächsten Anverwandten ihres Gatten wollte übergehen lassen, ob schon jetzt oder erst nach ihrem eigenen Tode (vgl. Anm. zu 4. Mos. 36, 9). Geschah dies schon jetzt, so mußte der betreffende Anverwandte, da die Zeit des Erlaßjahres noch nicht da war, das Erbgut aus den Händen des Käufers erst einlösen, was er indessen gern thun konnte; und wirklich sehen wir den nächsten Verwandten, von dem Boas in Kap. 3, 12 redet, hernach sehr bereit dazu, solange er noch nicht weiß, welche Verpflichtung er zugleich damit auf sich nehmen soll, eine Verpflichtung, durch deren Erfüllung er das Opfer nicht in seinem, sondern in eines Andern Interesse würde gebracht haben (Kap. 4, 1 ff.). Welches ist nun diese Verpflichtung? Wir müssen hier zweitens auf die Bestimmungen des Gesetzes über die s. g. Levirats- oder Schwagerehe in 5. Mos. 25, 5—10 zurückkommen. Nicht unmittelbar war ja Naemi in das Erbrecht ihres Gatten eingetreten, sondern nach dessen Tode waren noch 2 Söhne vorhanden, von denen einer nach dem andern der rechtmäßige Erbe war; sie ist also eigentlich blos die Fortführerin des Erbrechts ihrer Kinder, und zwar, da auch der zweite gestorben, des ältesten unter ihnen, des Mahlon. Nach jenen Bestimmungen nun hatte allerdings blos der Bruder eines kinderlos verstorbenen Ehemannes die Pflicht, die nachgelassene Wittwe desselben zu ehelichen und den ersten Sohn solcher Ehe in das Geschlechtsregister und die Besitzrechte des Verstorbenen eintragen zu lassen; das Herkommen jedoch, wie wir schon zu 5. Mos. 25, 10 bemerkten, ging darüber hinaus und machte überhaupt denjenigen Verwandten, der als Löser des sonst an eine Seitenlinie fallenden Grundstücks auftreten und dasselbe der Familie erhalten wollte, verbindlich zur Schwagerehe, um das Grundstück nicht blos der nächsten Verwandtschaft überhaupt, sondern speziell den Söhnen und Enkeln des ursprünglichen Besitzers zu erhalten. Und jenes Herkommen war so mächtig, wie wir aus Kap. 4, 1 ff. sehen, daß sogar der nähere Verwandte in seinem Rechte als Löser hinter dem entfernteren Verwandten zurückstehen mußte, wenn dieser der Schwagerehe sich unterziehen wollte, während er selber sich derselben weigerte; eine solche Weigerung aber lag darum sehr nahe, weil einestheils diejenigen Beschimpfungen nicht damit verbunden waren, von denen Mose für den Fall redet, wenn der eigene Bruder eines kinderlos verstorbenen Ehemanns sich weigern wollte, dessen Wittwe zu heirathen und seinem Bruder Samen zu erwecken, und anderntheils der Löser bei der Schwagerehe nicht für sich und seine eigene Familie das Lösegeld entrichtete, sondern zu Gunsten desjenigen erstgeborenen Sohnes, den er in dieser Ehe zeugen würde und in die Geschlechtsregister des Verstorbenen mußte eintragen lassen.

21. **Ruth, die Moabitin** [die außer den bereits erfahrenen Gunstbezeigungen des Boas noch Versprechungen desselben für die Zukunft zu berichten hatte] **sprach** [zu ihrer hocherfreuten Schwiegermutter]: **Er sprach auch das zu mir: Du sollst dich** [wie heute, so auch ferner] **zu meinen Knaben** [Dienstleuten] **halten, bis sie mir alles** [nächst der Gerste auch Linsen, Wicken, Weizen und Spelt] **eingeerntet haben.**

22. **Naemi sprach zur Ruth, ihrer Schnur: Es ist besser, meine Tochter, daß du mit seinen Dirnen ausgehest** [als daß du auf den Acker eines andern Eigenthümers, dessen Gesinnungen gegen Arme und Fremdlinge du noch nicht kennst, dich wagst], **auf daß nicht jemand dir drein rede** [in harter und beleidigender Weise das Lesen dir verwehre] **auf einem andern Acker.**

23. **Also hielt sie** [dem Rathe der Schwiegermutter folgend] **sich zu den Dirnen** [des] **Boas, daß sie** [auf dessen Feldern] **las, bis daß die Gerstenernte und** [die etwa 3 Wochen später fallende] **Weizenernte aus war; und kam** [jeden Abend, wenn die Arbeit des Tags zu Ende] **wieder zu ihrer Schwieger** [bei der sie wohnete und für die sie treulich sorgte, bis hernachmals ihre Lage eine andere Wendung bekam und sie die Naemi zu sich in ihr Haus nehmen und dort versorgen konnte Kap. 4, 13 ff.].

Das 3. Kapitel.

Ruth bekommt wegen künftiger Heirath guten Bescheid.

III. v. 1—18. Nach Beendigung der Ernte, als jetzt die Dreschzeit da ist, verlangt die für das Wohl ihrer Schwiegertochter treu besorgte Naemi von ihr, daß sie wohlbereitet und schöngeputzt in der Nacht die Tenne des Boas aufsuche und sich ihm, wenn er dort auf seinem Lager eingeschlafen sei, zu Füßen lege, damit er, ihrer gewahr werdend, nach seiner Löserpflicht sie zur Ehe nehme. Ruth unterwirft sich gehorsam dieser Veranstaltung; als nun Boas ihre Anwesenheit inne wird, verspricht er, ihr Verlangen zu erfüllen, erst aber muß ein ihm bekannter näherer Verwandter des Hauses auf ihren Besitz verzichten. Er selber will schon am nächsten Tage die Sache erledigen; beim ersten Grauen des Morgens entläßt er sie mit aller Vorsicht und reich beschenkt zur Naemi, welche denn aus dem Berichte, den die Schwiegertochter von ihren Begegnissen ihr erstattet, gute Hoffnung schöpft für das Gelingen ihrer Absichten.

1. **Und Naemi, ihre** [der Ruth] **Schwieger** [nachdem dieselbe in der Kap. 2 beschriebenen Weise auf des Boas Felde gelesen und die Gunst des Mannes, wie die Achtung der ganzen Stadt V. 11 durch ihr demüthiges, anspruchsloses Wesen und durch ihren eingezogenen, stillen Wandel immer mehr sich erworben hatte], **sprach zu ihr** [nach geendigter Ernte, als jetzt die Dreschzeit ihren Anfang nahm, d. i. nach palästinensischen Verhältnissen gleich nach Pfingsten]: **Meine Tochter, ich will dir** [indem ich dir zu einem Manne und bei ihm zu einer gesicherten Lebensstellung verhelfe] **Ruhe schaffen, daß dir's** [zum Lohn für deine treue kindliche Liebe] **wohl gehe** [Ephes. 6, 2. 3].

2. **Nun** [aber ist das der Plan, den ich zur Erreichung meiner Absicht gefaßt habe:] **der Boas, unser Freund** [oder nächster Anverwandter, wie du weißt Kap. 2, 20]. **bei deß Dirnen du** [während der Erntezeit] **gewesen bist, worfelt diese Nacht Gerste auf seiner Tenne** [draußen auf freiem Felde 5. Mos. 25, 4 Anm., da sollst du denn die Gelegenheit benutzen, dich ihm zur Ehe anzutragen; und ich habe gute Zuversicht zu seiner wohlwollenden Gesinnung, die er so deutlich gegen dich zu erkennen gegeben, er wird gern auf den Antrag eingehen und dich zur Frau nehmen].

3. **So bade dich** [denn], **und salbe dich** [mit Oel], **und lege dein** [Feier-] **Kleid an, und gehe** [so geschmückt, daß er Lust an deiner Schöne habe] **hinab** [von der hochgelegenen Stadt] **auf die Tenne** [dort aber halte dich so lange in einem Schlupfwinkel verborgen], **daß dich niemand** [weder er, noch sonst einer von denen, die bei ihm sind] **kenne** [bemerke], **bis man** [er] **ganz gegessen und getrunken hat.**

4. **Wenn er sich dann** [zur Ruhe] **leget, so merke den Ort, da er** [in der Nähe seiner Tenne übernachtend] **sich hinlegt; und komme** [nun, sobald du glaubst, daß er eingeschlafen sei, aus deinem Versteck hervor], **und decke auf zu seinen Füßen** [das, was er als Decke zu seinen Füßen liegen hat], **und lege dich** [daselbst, ihm zu Füßen, ebenfalls schlafen]; **so wird er** [wann er erwacht und deiner gewahr wird] **dir wohl sagen, was du thun sollst** [entweder zum Weibe dich annehmen oder dich wieder ziehen lassen; ich bin aber gewiß, daß er dich nicht verstoßen wird].

Das Dreschen selbst geschah am Tage; mit dem einbrechenden Abend, wenn nun der Wind sich erhob (1. Mos. 3, 8), fand das Worfeln statt, dazu man eben den Wind brauchte, damit er die Spreu hinwegtreibe. Nach beendigter Arbeit nahm man dann die Mahlzeit ein, und nun legten sich die Landwirthe in unmittelbarer Nähe der Tenne zur Bewachung derselben schlafen, wie das noch jetzt im Morgenlande geschieht.

5. **Sie** [in kindlichem Gehorsam gegen die Schwiegermutter und in dankbarer Gesinnung gegen Boas, den sie um so mehr schätzen gelernt hatte, als ihre eigene Frömmigkeit sie zu der seinigen hinzog, bereit, sich dem schon bejahrten Mann V. 10 zur Ehe anzubieten] **sprach: Alles, was du mir sagest, will ich thun.**

Man muß hier lebendig in den Geist und die Sitte jener Zeit sich versetzen und alle Ansichten von Anstand und Schicklichkeit, wie wir gegenwärtig sie haben, durchaus aus der Seele verbannen; sonst thut man den drei in unsrer Geschichte handelnden Personen, der Naemi und der Ruth einer- und dem Boas andrerseits, großes Unrecht und wird zu allerlei albernem Urtheil verleitet, dessen z. B. das englische Bibelwerk an unsrer Stelle sich schuldig macht. Der Sachverhalt ist aber folgender. Naemi hält den Boas für den nächsten Verwandten

ihres verstorbenen Mannes, für den Löser des von letzterem hinterlassenen Grundstücks (Kap. 2, 20); davon, daß noch ein näherer Verwandter da sei (Kap. 3, 12), weiß sie nicht. Nun wird dem Löser künftig einmal, wenn sie selber gestorben sein wird, das Grundstück, das jetzt noch in den Händen desjenigen Käufers, an welchen Elimelech bei der Auswanderung aus Bethlehem (Kap. 1, 1) es veräußert hat, nach den zu Kap. 2, 20 auseinandergesetzten Rechtsverhältnissen erb- und eigenthümlich zufallen, daß er's entweder sofort für sich einlösen kann oder bei Wiederkehr des Erlaßjahres unentgeltlich von dem Käufer zurückerhalten muß. Sie, die Naemi, kann aber dem Nießbrauchsrecht an den Acker, das sie zwar bei ihrer Armuth nicht zu verwerthen vermag, das sie aber gleichwohl besitzt und das, solange sie es behalten will, den Löser verhindert, das Besitzrecht anzutreten, schon jetzt freiwillig entsagen; und sie ist dazu entschlossen, sie beut, wie es in Kap. 4, 3 heißt, feil das Stück Feld, das des Elimelech war, weil sie auf diese Weise ihrer Schwiegertochter zu einem Mann und zu einer ruhigen und gesicherten Lebensstellung verhelfen will. Da nämlich nach Elimelech's Tode zunächst Mahlon, der Ehegatte der Ruth, in das Erbe des väterlichen Grundstücks getreten war (ob nach des letzteren Tode auch Chiljon, der jüngere Sohn, vermögen wir nicht zu sagen, da durch nichts angedeutet ist, ob derselbe früher oder später als sein älterer Bruder starb — im ersteren Falle wäre er nicht ebenfalls Erbe geworden, und wir halten diesen Fall für den wahrscheinlichen); so liegt nach dem Herkommen dem Löser, wenn sie ihr Nießbrauchsrecht an ihn abtritt, zugleich die Pflicht ob, die Wittwe des Mahlon, als des vormaligen Erben, zu ehelichen. Da nun Boas so wohlwollende Gesinnungen gegen die Ruth und um ihretwillen auch gegen sie, die Schwiegermutter, an den Tag gelegt hat, so setzt sie mit Bestimmtheit voraus, er werde, sobald er erfährt, in welchem Verhältniß er zur Familie steht, daß er der nächste Verwandte und also der Löser eines noch vorhandenen Grundstücks derselben sei — es ist das aber eine irrige Voraussetzung von ihr, daß Boas um diese Verhältnisse nicht wisse (V. 9); er weiß sogar besser, als sie, wie es darum steht, daß nämlich noch ein näherer Verwandter, als er, da und der wirkliche Löser sei (V. 12) — sofort bereit sein, die junge Wittwe, deren Wesen und Verhalten ihm so wohl gefallen und mit der er noch Kinder zu zeugen hoffen darf, was ihm, dem schon bejahrten und kinderlosen Wittwer, gewiß willkommen sein wird, zum Eheweib zu nehmen, zumal diese nicht mit leeren Händen zu ihm kommt, sondern das Erbrecht an jenes Grundstück ihm zubringt. Freilich wird dies nicht sein wirkliches Eigenthum werden; es wird dem ältesten Sohn, der aus der Ehe hervorgeht, als Erbe gelassen werden müssen, und derselbe muß auf den Namen des verstorbenen Mahlon in die Geschlechtsregister eingetragen werden, daß er für dessen Sohn gilt. Aber die nachgeborenen Söhne und Töchter sind sein, des Boas, und werden sein Geschlecht fortführen. Sie ist in diesen ihren Gedankenkreisen der Zustimmung des Boas zu den Absichten, die sie hegt, sich so gewiß, daß sie die Ruth ohne Weiteres für die Verlobte des Mannes ansieht und gar kein Bedenken trägt, sie ihm, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne, in die Kammer zuzuführen, daß er das Beilager mit ihr halte. Darin bestand ja, wie wir wissen, zur Zeit des alten Testaments, zumal in diesen früheren Zeiten, die eigentliche Eheschließung. Es gab da noch keine Trauung, keine feierliche Einsegnung der Ehe, deren Folge erst, wie bei uns, das Recht der ehelichen Beiwohnung gewesen wäre, sondern die gegenseitige Einwilligung der beiden betreffenden Personen war, falls diese überhaupt nach dem Gesetz sich mit einander verbinden durften, zur Giltigkeit der Ehe schon genug, und die Beiwohnung konnte auch ohne vorausgegangene Hochzeitsfeierlichkeiten geschehen; die Hochzeit war überhaupt blos die Veröffentlichung des Verhältnisses, bei der es sich gleich blieb, ob sie vorausging oder nachfolgte. Sonach brauchen wir uns gar nicht vor einer solchen Auffassung des Schrittes, zu dem Naemi ihre Schwiegertochter veranlaßt, zu scheuen, daß sie dem Boas zur ehelichen Verbindung im eigentlichen Sinne des Worts sich stellen, daß sie sein Jawort sich holen soll in der realsten, thatsächlichsten Weise; eine Gefahr, daß er sie berühren und dann doch verstoßen werde, ist bei seinen Gesinnungen und unter den obwaltenden Verhältnissen in keiner Weise zu befürchten. Aber wie, so müssen wir dabei immer noch fragen, kommt Naemi dazu, ohne vorausgegangene Verhandlung mit Boas der Ruth zuzumuthen, sich ihm zum Eheweib zu stellen? ist dies nicht auch unter den Rechts- und Sittenverhältnissen jener Zeit dennoch über Gebühr? Wir wollen nicht darauf verweisen, daß des Boas Verhalten gegen Ruth mit vollem Recht von der Schwiegermutter als ein Eheantrag gedeutet werden konnte, den der Mann sich nur nicht auszusprechen getrauete, weil er, schon dem Greisenalter nahe, der jungen und allem Anschein nach durch Schönheit ausgezeichneten Wittwe, die sich auf viel jüngere Männer Hoffnung machen konnte (V. 10), nicht wollte zumuthen, in eine Verbindung mit ihm zu treten; daß also das Entgegenkommen der Ruth ein desto freudigeres und entschiedeneres Jawort auf die verschwiegene, aber doch deutlich erkennbare Frage sein sollte, je mehr Zartgefühl und Schonung der Verschweigung der Frage zu Grunde lag. Durchgreifender als das ist vielmehr der Umstand, daß überall da, wo es um eine Pflichtehe sich handelte, dem Weibe geradezu die Berechtigung zustand, die Ehe zu fordern und, wo sie verweigert wurde, den Weigerer zu beschimpfen. Für letzteres verweisen wir auf 5. Mos. 25, 7—10, für ersteres erinnern wir an 1. Mos. 38, 12 ff., wo die Thamar sogar von dem Schwiegervater die Pflichtehe fordert (das nachherige Gesetz Mosis hat in dieser Hinsicht das hergebrachte Recht in seine nothwendige Schranken zurückgewiesen) und ihre Forderung durch Anwendung einer List durchzusetzen weiß. Hiermit glauben wir die in Betracht kommenden Punkte in ebenso eingehender, als zutreffender Weise erörtert zu haben; was bisher von den Auslegern gesagt worden, läßt noch manches zu einem klaren und befriedigenden Verständniß zu wünschen übrig, wenn auch hier und da demselben schon vorgearbeitet ist.

6. **Sie** [die Ruth] **ging** [mit Einbruch des Abend, nachdem sie hochzeitlich sich zubereitet V. 3, von Bethlehem] **hinab zur Tenne** [auf Boas Felde], **und that alles, wie ihre Schwieger geboten hatte** [begab sich unbemerkt an eine Stelle, wo sie die Vorgänge bei der Tenne mit ansehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden, und gab nun genau auf alles Acht].

7. **Und da Boas** [nach Beendigung des Worfelns] **gegessen und getrunken hatte, ward sein Herz guter Dinge** [in eine heitere, freiere Stimmung versetzt, bei der ihm die Versuchung sehr nahe gelegen hätte, sich gehen zu lassen und seiner Neigung sich hinzugeben, wenn nicht seine strenge Rechtlichkeit und willenskräftige Mannhaftigkeit auch eine solche Stimmung im Zügel gehalten hätte], **und kam** [während seine Arbeiter sich anderswo zur Ruhe begaben] **und legte sich hinter eine Mandel** [am unteren Ende eines noch ungedroschenen

Garbenhaufens auf das dort für ihn zurechtgemachte Nachtlager nieder]; **und sie** [die Ruth, als sie noch eine Weile gewartet und jetzt überzeugt sein konnte, daß er fest eingeschlafen sei] **kam** [aus ihrem Versteck hervor und] **leise** [zu seinem Lager heran], **und deckte auf zu seinen Füßen, und legte sich** [zu ihm].

So unbedenklich und sorglos die Naemi auch ihre fromme und sittsame Schwiegertochter in diese Lage gebracht hatte, weil nach ihren Voraussetzungen durchaus keine Gefahr für die Ruth und für die Pläne, die sie mit ihr hegte, zu befürchten stand, so konnte dennoch die Sache in Einer Hinsicht gar sehr zum Uebeln gerathen. Zwar nicht insofern, als ob Boas die Ruth würde an ihrer Ehre verletzt, sie nach dem Umgange wieder verstoßen haben; auf jeden Fall wäre eine Berührung von seiner Seite auch eine Vollziehung der Ehe für immer gewesen, er hätte sie in sein Haus genommen und sie wäre sein Weib geblieben. Aber da noch ein näherer Verwandter, als er, vorhanden war, so wäre das Grundstück des Elimelech für Naemi und ihre Enkelkinder verloren gewesen, der nähere Verwandte hätte es seiner Zeit für sich und seine Kinder beerbt, und Ruth's Kinder konnten nur von Boas' Seite erben; der Name Elimelech und Mahlon war dann ausgestorben unter den Geschlechtern Juda und Perez. Darauf aber, daß dies nicht geschehe, daß der Name der Ihrigen erhalten würde und ihren Nachkommen das Grundstück bewahrt, kam ja der Naemi soviel an; und daß auch Ruth auf die Fortpflanzung des Geschlechts ihres verstorbenen Gatten Bedacht nahm und deshalb nicht daran dachte, einen jüngeren Mann aus einem anderen Geschlecht zu ehelichen, das rühmt hernach (V. 10) Boas als eine fast noch größere Tugend der Selbstverleugnung an ihr, als daß sie zuvor ihr Vaterland um der ferneren Zugehörigkeit zu Mahlon's Hause willen verlassen habe. Da nun macht unsere Geschichte mit den Worten: „sein Herz ward guter Dinge" auf diese von beiden Frauen nicht geahnte große Gefahr, in die sie bei allem ihrem Wohlmeinen sich begeben hatten, zum Voraus aufmerksam, um hernach, wenn sie von Boas' Verhalten erzählen wird, dessen Edelmuth und Treue in desto hellerem Lichte erkennen zu lassen. Wie lag es ihm, dem durch die gehaltene Mahlzeit in eine freiere, ungebundene Stimmung versetzten Manne doch mehr als nahe, das liebenswürdige und ihm schon so lieb gewordene Weib an sich zu nehmen, sich mit ihr zu vereinigen und sein Geschlecht aus ihr zu bauen, unbekümmert darum, daß Elimelech's und Mahlon's Geschlecht dadurch für immer ausgetilgt wurden aus ihrem Volke. Er that es aber nicht; er ordnet seine persönlichen Wünsche der Sitte und dem Herkommen unter, und nur, wenn diese ihm gestatten, die Ruth zu heirathen, ist er dazu bereit. Damit thut Er seinerseits eine größere Barmherzigkeit hernach, denn die er vorhin (Kap. 2, 8 ff.) an der Moabitin gethan. Es ist ein heiliger Wetteifer bei diesen frommen und gläubigen Personen, da keine hinter der andern zurückbleiben will an Gerechtigkeit und Tugend. Ueberall, wo ein solcher stattfindet unter denen, die das Leben mit einander zusammenführt, da stärkt sich eins an dem andern und hat eins an dem andern einen Schutz wider die nachtheiligen Folgen seiner Fehltritte und Fehlgriffe. — Kommt, Kinder, laßt uns wandern, wir gehen Hand in Hand; eins freuet sich am andern in diesem wilden Land. Kommt, laßt uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten: die Engel uns geleiten als unsre Brüderlein. — Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärk're zu; man trag, man helfe allen, man pflanze Fried und Ruh. Kommt, bindet fester an: ein jeder sei der kleinste, doch auch wohl gern der reinste auf unsrer Pilgerbahn. (Kommt Kinder, laßt uns gehen. V. 14. 15.)

8. Da es nun Mitternacht ward, erschrak der [durch irgend einen Umstand aus seinem Schlaf aufgeweckte] **Mann** [weil er merkte, daß jemand zu seinen Füßen liege], **und erschütterte** [wohl richtiger: beugte oder neigte sich, nämlich vorn über oder zur Seite, um zu fühlen, wer da liege]; **und siehe, ein Weib lag zu seinen Füßen.**

9. Und er sprach: Wer bist du [die du da zu meinen Füßen liegst? und was machst du hier]? **Sie antwortete: Ich bin Ruth, deine Magd. Breite deinen Flügel** [den Zipfel deiner Bettdecke 5. Mos. 22, 30] **über deine Magd** [und nimm sie als Eheweib zu dir ein], **denn du bist der Erbe** [oder Löser des von meinem verstorbenen Gatten hinterlassenen Grundstücks, und als solcher verbunden, mich zu ehelichen Kap. 2, 20 Anm.].

10. Er aber [die Selbstverleugnung preisend, womit sie, die noch junge Wittwe, sich ihm, dem schon bejahrten Manne, zum Weibe erbot] **sprach** [mit um so größerem Hochgefühl, je mehr die Neigung seines Herzens ihr entgegenschlug]: **Gesegnet seiest du dem HErrn, meine Tochter; du hast** [mit solchem deinem Erbieten] **eine bessere Barmherzigkeit** [an der Familie deines verstorbenen Ehegatten] **hernach** [in dem jetzigen späteren Falle] **gethan, denn vorhin** [in dem früheren ersteren Falle, da du jenem Geschlecht zu Liebe Vater und Mutter und Vaterland verlassen hast und deiner Schwiegermutter herüber in unser Land gefolgt bist Kap. 2, 11; es ist viel, sehr viel von dir], **daß du nicht** [in der Weise gewöhnlicher Frauenspersonen deines Alters] **bist den Jünglingen nachgegangen, weder reich, noch arm** [um mit einem deinen eigenen Wünschen entsprechenden Gatten dich zu vermählen, sondern hast um des Interesses der Familie willen, ihr Gut und ihren Namen ihr zu erhalten, dich mir, dem in Jahren schon vorgerückten Manne, anvertraut].

11. Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht [als könnte ich dich verschmähen]. **Alles, was du sagst, will ich dir thun** [das Grundstück einlösen und dich zum Weibe nehmen]; **denn die ganze Stadt meines Volks weiß, daß du ein tugendsam* Weib bist** [und kann es also mir nur zur Ehre gereichen, wenn ich mit dir mich verbinde. Doch gestatten die bestehenden Rechtsverhältnisse nicht, daß ich jetzt schon dich zu mir nehme].

*) Hebräisch: „Ein Weib der Stärke, Tüchtigkeit," von Luther trefflich durch „tugendsam Weib" (vgl. Sprüchw. 31, 10) übersetzt; denn auch das deutsche Wort bezeichnet etwas, das da taugt, etwas Tüchtiges. Es ist unnöthige Aengstlichkeit, wenn man um des Mißbrauchs willen, der mit manchen Worten getrieben wird, sie ganz aus der Sprache verbannen und als unbiblisch verwerfen will. So haben wir zu Kap. 2, 3 gesehen, daß der Begriff „Zufall" oder Ohngefähr keineswegs unbiblisch ist, nur muß er richtig gefaßt werden; ebenso verhält es sich mit dem Begriffe „Tugend", der im

Zeitalter des Rationalismus (Vernunftglaubens) eine so große Rolle gespielt hat. Wir müssen jedoch bemerken, daß, wenn das Wort im neuen Testament vorkommt (Philipp. 4, 8; 1. Petri 2, 9; 2. P. 1, 3. 5), es mehr das sittlich Gute an sich bezeichnet, nicht das zum wirklichen Eigenthum des Christen, zu einem Bestandtheil seines inneren Wesens gewordene sittlich Gute, was wir jetzt gemeiniglich unter Tugend verstehen; für letzteren Begriff werden in der Schrift mehr die Ausdrücke: Gerechtigkeit (Luk. 1, 75; Röm. 6, 13; Ephes. 4, 24 u. s. w.), Heiligkeit (1. Thess. 3, 13), Gütigkeit (Röm. 15, 14) gebraucht. Die christliche Tugend im Unterschied von der natürlichen knüpft in allen ihren Erscheinungen unmittelbar und ausdrücklich an Christum an, als den Anfänger und Vollender des Glaubenslebens, und hat immer ein Dreifaches im Auge: Christum, den sie gläubig liebt, das sittliche Gebot, dem sie mit freudiger Willigkeit gehorcht, und die Sünde, die sie an sich und an Andern verabscheut und bekämpft.

12. **Nun, es ist wahr, daß ich der Erbe** [mit Elimelech und Mahlon verwandt] **bin** [und vermöge solcher Verwandtschaft ebenso verpflichtet als berechtigt, das von ihnen nachgelassene Grundstück einzulösen]; **aber es ist einer** [von Bethlehems Bürgern] **näher, denn ich** [von dem muß ich erst erfahren, wie er gesonnen ist, ob er nicht blos seines Erbrechts an dem Grundstück sich bedienen, sondern auch seiner Goelspflicht gegen die Wittwe des Erblassers nachkommen und dich zum Weibe nehmen will].

13. **Bleib über Nacht** [bei mir, ohne daß du befürchten dürftest, ich werde den Wegen Gottes mit dir vorgreifen*]. **Morgen** [will ich ihn, jenen näheren Verwandten, um seine Willensmeinung befragen], **so er dich nimmt, wohl** [so mag er dich nehmen, ich muß dann in seinen Willen mich fügen]; **gelüstet's ihn aber nicht, dich zu nehmen, so will ich dich nehmen, so wahr der HErr lebt.**** **Schlaf** [an deinem Orte] **bis morgen** [denn jetzt, mitten in der Nacht, kannst du ja doch nicht zur Stadt zurückkehren].

*) Diese in den wenigen Worten: „Bleib über Nacht" mittelbar liegende, aus Zartheit nicht näher ausgedrückte Zusicherung haben die Ordner des hebräischen Grundtextes dadurch bemerklich zu machen gesucht, daß sie das Wort Lini (übernachte) mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben. — **) Anrufungen Gottes als Zeugen der Wahrheit und Rächer der Unwahrheit kommen, zumal in den Büchern des alten Testaments, sehr häufig vor; sie sind in dem bei weitem meisten Fällen nur eine lebhafte Betheuerung durch Vergleichung der eigenen Gewißheit über die Wahrheit mit der Gewißheit anderer unzweifelhafter Wahrheiten („so wahr der HErr lebt") oder mit dem unzweifelhaften Wunsche der Erhaltung des eigenen oder eines andern, dem Schwörenden theuren Daseins und Wohles („Gott thue mir dies und das", „so wahr deine Seele lebt"). Der Christ wird in der Regel auch solcher, an sich nicht sündlichen Betheuerungen sich enthalten, weil er aus der Wahrheit ist und die Salbung, die bei ihm ist, von selber schon auf jeden, mit dem er verkehrt, den Eindruck macht, daß alles, was er versichert, er vor dem allwissenden und gerechten Gott bezeugt, es also nicht erst eines ausdrücklichen Bekenntnisses zu ihm und einer Anrufung seines Namens bedarf; im alten Testament standen die Sachen noch anders, da war die Berufung auf Gott ein Kennzeichen der wahren Verehrer Jehova's.

14. **Und sie schlief** [der Weisung folgend] **bis morgen zu seinen Füßen. Und sie stund** [in der ersten Frühe des darauf folgenden Tags] **auf, ehe denn einer den andern kennen mochte; und er gedachte** [bei sich, indem er sie absichtlich so frühzeitig entließ], **daß nur niemand inne werde, daß ein** [das] **Weib in die Tenne kommen sei** [damit es unserm beiderseitigen guten Rufe nicht schade].

15. **Und sprach** [als sie sich von ihm verabschiedete]: **Lange her den Mantel** [2. Mos. 12, 34 Anm.], **und halt ihn zu** [wohl richtiger: halt ihn auseinander, daß ich noch eine Mitgabe auf den Heimweg kann einschütten]. **Und sie hielt ihn zu** [auseinander]. **Und er maß sechs Maß* Gerste, und legte es auf sie. Und er kam** [als er sie so entlassen, eine Weile nach ihr] **in die Stadt** [um noch an diesem Tage auszurichten, wozu er V. 13 sich anheischig gemacht hatte].

*) Die Rabbinen verstehen darunter sechs Seah = 12 preuß. Metzen (2. Mos. 16, 36 Anm.). Das ist aber eine so schwere Last, daß sie hinzusetzen, der Geist Gottes wäre über sie gekommen und hätte sie befähigt, solche Last zu tragen. Richtiger denkt man wohl an den Gomor = ⅗ Metze, in welchem Falle die Gabe ziemlich nahe kommt (3⅗ Metzen) dem Ausdrusch der ersten Lese, die sie auf Boas Acker gehalten (ohngefähr 6 Metzen Kap. 2, 17).

16. **Sie aber kam** [ohne von jemand bei ihrer Heimkehr bemerkt worden zu sein] **zu ihrer Schwieger, die sprach: Wie stehet es mit dir, meine Tochter** [hast du erreicht, was wir beabsichtigten]? **Und sie sagte ihr alles, was ihr der Mann gethan** [wie er sie aufgenommen und was er ihr versprochen] **hatte.**

17. **Und sprach** [fügte dann ihrem Berichte hinzu]: **Diese sechs Maß Gerste gab er mir** [mit auf den Weg], **denn er sprach: Du sollst nicht leer zu deiner Schwieger kommen.**

18. **Sie aber sprach: Sei stille** [eigentlich: setze dich, bleib für jetzt ruhig zu Hause], **meine Tochter** [ohne weiter etwas in der Sache zu thun], **bis du erfährest, wo es hinaus will** [ob der nähere Verwandte oder Boas selber dir die Pflichtehe gewähren wird, und das wird bald genug sich herausstellen]; **denn der Mann** [bei seinem entschiedenen Willen, sich deiner anzunehmen] **wird nicht ruhen, er bringe es denn heute** [noch] **zu Ende** [was er ihm vorgenommen].

Das 4. Kapitel.

Die Heirath Boas' mit Ruth wird vollzogen und gesegnet.

IV. v. 1—17. Noch am Morgen nach jener Nacht, wo die Ruth bei Boas auf der Tenne gewesen und dieser ihrer Sache sich anzunehmen versprochen hat, begiebt Boas sich unter das Thor der Stadt Bethlehem, verhandelt hier in Gegenwart des anwesenden Volkes und vor zehn herbeigerufenen Aeltesten mit dem Löser und

erwirbt, da dieser von seinem Erbrecht auf das nachgelassene Grundstück des Elimelech zurücktritt, um die Wittwe des Mahlon nicht ehelichen zu müssen, sowohl dies Grundstück als auch die Ruth zum Weibe, damit er mit ihr ihrem verstorbenen Manne einen Nachkommen zeuge und Namen und Geschlecht des ersteren erhalte in Israel. Die Ehe wird denn auch mit einem Sohne gesegnet, über dessen Geburt die Weiber zu Bethlehem die Naemi glücklich preisen und der den Isai zu seinem Nachkommen hat, den Vater David's.

1. Boas [als er in der Stadt angekommen Kap. 3, 15] **ging hinauf in's Thor** [da man öffentliche Angelegenheiten zu verhandeln pflegte 1. Mos. 19, 1 Anm.], **und setzte sich daselbst** [um abzuwarten, bis er desjenigen Mannes, von dem er Kap. 3, 12 f. mit der Ruth gesprochen, würde habhaft werden]. **Und siehe, da** [er] **der Erbe** [oder Löser] **vorüber ging, redete Boas mit ihm, und sprach: Komm und setze dich etwa hie oder da her** [„wo du hin willst"* — ich habe etwas mit dir abzumachen]. **Und er** [der Aufforderung willfahrend] **kam und setzte sich** [neben Boas unter das Thor.

*) So erklärt Luther, indem er seiner Randglosse zugleich hinzufügt: „das hebräische ploni almoni ist ein Name eines ungewissen Orts". Es bedeutet aber dieser Ausdruck (in Dan. 8, 13 in palmoni zusammengezogen) vielmehr irgend einen, dessen Namen man nicht weiß oder nicht nennen will, einen gewissen jemand, wie wir zu sagen pflegen N. N. (griech. ὁ, ἡ δεῖνα); in 1. Sam. 21, 3; 2. Kön. 6, 8 bekommt er die von Luther angegebene Bedeutung nur dadurch, daß das Wort makom (Ort) ausdrücklich dabeisteht. Boas hat ohne Zweifel den Mann bei seinem Namen gerufen; der heil. Schriftsteller aber hielt es nicht für nöthig, den Namen mitzutheilen, wie er denn überhaupt über die Verwandtschaftsverhältnisse der beiden mit einander verhandelnden Männer zu Elimelech's Hause nichts Näheres angiebt. Wenn die jüdische Tradition behauptet, Nahesson habe 4 Söhne gehabt: 1) den Elimelech, 2) den hier durch ploni almoni bezeichneten Löser, 3) den Salma, Vater des Boas, 4) den Vater der Naemi; so beruht das auf leeren Vermuthungen und hat nicht einmal die Wahrscheinlichkeit für sich.

2. Und er [Boas] **nahm** [rief aus dem Kreise der gerade anwesenden Bürger V. 4 herbei] **zehn Männer von den Aeltesten der Stadt** [zu Zeugen dessen, was jetzt zwischen ihm und dem Löser verhandelt werden würde], **und sprach: Setzet euch her** [zu uns]. **Und sie setzten sich.**

3. Da sprach er zu dem Erben [oder Löser]: **Naemi, die vom Lande der Moabiter wiederkommen ist, beut feil das Stück Feld, das unsers Bruders war,** [des sammt seinen beiden Söhnen verstorbenen] **Elimelech** [verzichtet auf ihr Nießbrauchsrecht des Feldstücks und will es demjenigen von den beiden noch vorhandenen Anverwandten des Erblassers zu beerben geben, der es von dem Käufer Kap. 2, 20; 3, 5 Anm. einlösen wird].

4. Darum gedachte ich's [was die Absicht der Naemi ist] **vor deine Ohren zu bringen, und** [um deine Willensmeinung zu hören, zu dir] **zu sagen: Willst du es beerben** [in das Erb- und Besitzrecht des Grundstücks eintreten], **so kaufe es** [durch Erlegung der an den gegenwärtigen Inhaber zurückzuzahlenden Kaufsumme] **vor den Bürgern** [die hier bei uns gegenwärtig sind], **und vor den** [neben uns sitzenden] **Aeltesten meines Volks** [als Zeugen]; **willst du es aber nicht beerben, so sage mir's, daß ich's wisse** [und meine Entschließung nächst dir treffen kann]; **denn es ist kein Erbe** [der auf das Feldstück ein Anrecht hätte], **ohne** [zunächst] **du, und** [dann] **ich nach dir. Er** [der Löser] **sprach: Ich will's beerben** [denn es gefiel ihm wohl, daß ihm hier Gelegenheit geboten wurde, wie er meinte, den Grundbesitz seines eigenen Hauses zu erweitern, und wollte er gern die verhältnißmäßig nur geringe Einlösungssumme dafür zahlen].

5. Boas sprach: [Es ist wohl gut, daß du so bereitwillig zur Einlösung bist; aber wisse zugleich:] **Welches Tages du das Feld kaufst von der Hand Naemi** [indem du die Einlösungssumme an ihrer Stelle entrichtest und so in das Erbrecht eintrittst], **so mußt du auch** [nach Sitte und Herkommen] **Ruth, die Moabitin, des Verstorbenen** [des Mahlon, der nach dem Tode seines Vaters der eigentliche Erbe war und also ebenfalls als Erblasser in Betracht kommt] **Weib, nehmen, daß du dem Verstorbenen einen Namen erweckest auf sein Erbtheil.**

6. Da [als er hörte, daß das Grundstück nicht sein Eigenthum werden sollte, sondern bei Elimelech's Hause verbleiben müßte, wenn er's auch einlöste] **sprach er: Ich mag es nicht beerben** [vermag* nicht, sehe mich außer Stande es zu beerben], **daß ich nicht vielleicht** [indem ich für einen andern, der mich nichts angeht, Geld zahle, davon ich keinen eigenen Gewinn habe] **mein Erbtheil verderbe** [in seinem Werthe verringere**]. **Beerbe du** [als zweiter Verwandter, wenn du Lust dazu hast], **was ich** [als nächster] **beerben soll; denn ich mag** [kann] **es nicht beerben.**

*) Wenn auch dem Sinne nach der Ausdruck: „ich mag nicht" hier allerdings in der Bedeutung steht, in der wir gegenwärtig ihn fassen = ich bin nicht geneigt, ich habe keine Lust; so ist er doch so von Luther nicht gemeint, sondern gemäß dem Grundtext in der Bedeutung: ich vermag nicht, kann nicht. Nur in dieser Bedeutung kommt das Wort in unsrer deutschen Bibel vor. Wie viele Leser, sagt Mönckeberg, mögen wohl richtig verstehen die Bedeutung des „graben mag ich nicht" in Luk. 16, 3 (nach dem Grundtext: zu graben habe ich nicht die Kraft), oder Matth. 5, 14: es mag die Stadt nicht verborgen sein, oder Jos. 3, 9: wie mag solches zugehen? oder Röm. 8, 31: wer mag wider uns sein? Noch jetzt ist unser „möglich" soviel als, was geschehen kann. —

**) Die Lösung kostete Geld, indem die Jahreserträge des Feldes bis zum Jubeljahre bezahlt werden mußten. Erwarb er nun dasselbe durch die Lösung zu seinem bleibenden Eigenthum, so hatte er seinen Grundbesitz um dieses Feldstück vermehrt; sollte er dagegen die Ruth ehelichen, so gehörte der gelöste Acker dem Sohne, den er mit derselben zeugen würde, er hatte das aus seinen Mitteln für die Lösung gezahlte Geld für diesen Sohn verausgabt und dadurch seinem Besitze ein Kapital

entzogen, dazu hatte er denn bei seiner berechnenden Gesinnung keine Lust.

7. **Es war aber** [um hier zum Verständniß der weiteren Erzählung eine Zwischenbemerkung zu machen] **von Alters her eine solche Gewohnheit in Israel** [die später außer Gebrauch gekommen]: **Wenn einer ein Gut nicht beerben noch erkaufen wollte** [seinem Besitz- oder Erbrechte an ein Grundstück, welches einzulösen oder einzutauschen er die Befugniß hatte, entsagte und auf einen andern übertrug], **auf daß allerlei Sache bestünde** [die Sache auch rechtskräftig würde], **so zog er** [zum sinnbildlichen Zeichen der Entsagung seinerseits und der Uebertragung auf den andern] **seinen Schuh aus und gab ihn dem Andern; das war das Zeugniß in Israel** [die damals in Israel giltige Form, seinen Willen zu bezeugen, ihn feierlich und öffentlich zu erklären, s. 5. Mos. 25, 10 Anm.].

8. **Und der Erbe** [wie vorhin V. 6 gemeldet] **sprach zu Boas: Kaufe** [löse] **du es** [das Stück Feld, das die Naemi feil beut]; **und** [dem eben V. 7 erwähnten Herkommen gemäß] **zog** [er bei diesen Worten zugleich] **seinen Schuh aus** [und gab ihn dem Boas hin, seine Rechte damit vollständig auf ihn übertragend].

9. **Und Boas** [indem er den Schuh nahm] **sprach zu den** [von ihm V. 2 herbeigerufenen] **Aeltesten und zu allem** [sonst noch bei der Verhandlung gegenwärtigen] **Volk: Ihr seid heute** [in diesem Augenblick oder bei dem jetzigen Verhandlungstermin] **Zeugen, daß ich** [da mir unser Bruder N. N. seine Rechte in unbeschränkter Weise abgetreten hat] **alles gekauft** [zur Einlösung alles dessen mich verpflichtet] **habe, was** [vormals Eigenthum des] **Elimelech gewesen ist, und** [also zugleich zur Einlösung] **alles** [dessen], **was Chiljon und Mahlon** [war, von ihnen aber wegen ihres frühzeitigen Ablebens niemals in wirklichen Besitz genommen worden], **von der Hand Naemi** [der einstweiligen Nießbraucherin, die es zur Einlösung frei giebt];

10. **Dazu auch Ruth, die Moabitin, Mahlon's** [nachgelassenes] **Weib, nehme ich zum Weibe, daß ich** [so der HErr mir Ehesegen verleiht] **dem Verstorbenen einen Namen erwecke auf sein Erbtheil** [da er selbst kinderlos geblieben ist], **und sein Name nicht ausgerottet werde unter seinen Brüdern** [den Kindern Israel], **und aus dem Thor seines Orts** [aus dem Geschlecht derer von Bethlehem, welchem er zugehörte]; **Zeugen seid ihr deß** [dieser zwiefachen Leistung, zu der ich mich anheischig mache] **heute.**

11. **Und alles Volk, das im Thor war, sammt den** [zur Verhandlung noch näher hinzugezogenen] **Aeltesten, sprachen: Wir sind Zeugen** [und nehmen insbesondere auch deine zweite Erklärung wegen Ehelichung der Ruth mit großer Befriedigung auf]. **Der HErr** [segne dich für diesen deinen Liebesdienst, den du dem verstorbenen Mahlon erzeigst, und] **mache das Weib, das in dein** [des kinderlosen Wittwers] **Haus kommt,** [so fruchtbar] **wie Rahel und Lea, die beide** [aus sich und ihren beiden Mägden] **das Haus Israel** [dessen Stammmütter sie sind] **gebauet haben; und wachse sehr** [breite auch dein eigenes Geschlecht weit aus] **in Ephrata** [1. Mos. 35, 16. 19], **und werde gepreiset** [erlange durch tüchtige Söhne, die nächst dem, den du als Erben Mahlon's zeugen wirst V. 10, dir selber geboren werden, einen berühmten Namen] **in Bethlehem.**

12. **Und dein Haus werde** [so zahlreich an Nachkommenschaft und so bedeutend an Ansehen] **wie das Haus Perez, den Thamar** [als den vorzüglicheren von ihren beiden Zwillingssöhnen, dem] **Juda gebar** [1. Mos. 38, 27 ff.], **von dem Samen** [durch Vermittelung alles des Samens], **den dir der HErr geben wird von dieser Dirne** [von diesem noch so jungen Weibe].

„Boas ist der Mann, der Aufopferung des eigenen Vermögens nicht scheut, wo es sich darum handelt, alte Sitte und Herkommen in Israel aufrecht zu erhalten; nicht für sich löst er den Acker, sondern für den mit der Ruth zu erzeugenden Sohn. Freilich ist Ruth eine Person, von der die ganze Stadt weiß, daß sie ein tugendsam Weib ist (Kap. 3, 11), und sie zur Frau zu erhalten, mochte ihm sehr erwünscht sein; aber Sitte und Herkommen stellte er höher als seine persönlichen Wünsche (Kap. 3, 7 Anm.), und erst als der Löser auf Ruth verzichtet hatte, erklärte er, daß er sie heirathen wolle." Diese Uneigennützigkeit und Großmuth des Mannes, wenn man sie auch, da man den Vorgang in Kap. 3, 6 ff. nicht kannte, in ihrem ganzen Umfange nicht zu ermessen vermochte, ist es denn, was die Aeltesten und das Volk zu den überschwänglichen Segenswünschen bewegt. Wir wissen nun nicht, ob denselben die bei unsrer Erklärung vorausgesetzte Meinung wirklich zu Grunde liegt, Boas möge aus der Ruth nicht blos Elimelech's, sondern auch sein eigenes Geschlecht erbauen, oder ob dabei nur an eben den Sohn gedacht ist, durch den er dem Verstorbenen einen Namen erwecken wollte auf sein Erbtheil; jedenfalls hat, wie das Folgende zeigt, die Erfüllung nur in Beziehung auf das Letztere stattgefunden — es ist im Folgenden nur von Obed die Rede, in welchem Boas das Geschlecht Elimelech's fortpflanzte. Aber merkwürdig ist es, daß nicht nur in diesem Sohne der Segenswunsch seine vollste, über Bitten und Verstehen hinausgehende Erfüllung gefunden, sondern derselbe auch in den Geschlechtsregistern nicht für Elimelech's, sondern für Boas' Sohn gilt. Wie es zuvor eine göttliche Fügung gewesen, daß Mahlon's Ehe mit eben der Ruth, die doch hernach als keineswegs unfruchtbar sich bewies, kinderlos geblieben, so war es auch eine Fügung göttlicher Vorsehung, daß nur der eine Sohn dem Boas geboren wurde. Derselbe Sohn, der dem Verstorbenen auf sein Erbtheil erweckt wurde, blieb dadurch ein Sohn seines Erzeugers Boas, in dessen Erbe er ebenfalls eintrat; er vereinigte in seinem Besitz die Güter beider Väter, und da die des Boas jedenfalls ansehnlicher waren als die des Mahlon, so galt er um so mehr für des ersteren Sohn, als dessen Name um seiner edlen Gesinnung willen der berühmtere geworden war in

Ephrata. Von den Auslegern ist, soviel wir sehen, dies Sachverhältniß bisher noch nicht erörtert worden.

13. Also [nach Erledigung der damals Kap. 3, 12 seinem guten Willen noch entgegenstehenden rechtlichen Hindernisse] **nahm Boas die Ruth, daß sie sein Weib ward. Und da er bei ihr lag, gab ihr der HErr** [gleich zu Anfang ihres Ehestandes], **daß sie schwanger ward** [Ps. 127, 3], **und** [sie] **gebar** [seiner Zeit] **einen Sohn.**

14. Da sprachen die Weiber [in Bethlehem] **zu Naemi** [über die sie einst, bei ihrer Rückkehr aus dem Lande der Moabiter, verwundert ausgerufen: Ist das die Naemi? Kap. 1, 19 ff.]: **Gelobet sei der HErr, der dir nicht hat lassen abgehen einen Erben** [noch] **zu dieser Zeit** [da es schon nahe daran war, daß Name und Besitz deines Gatten und deiner Söhne verlöschen sollten im Volke; diesem Unglück ist nun vorgebeugt und dafür gesorgt], **daß sein** [des dir geborenen Erben oder Lösers, dem das Gut bereits wieder zugefallen] **Name in Israel bliebe** [und mit seinem Namen auch der deines verstorbenen Gatten].

15. Der wird dich erquicken [nach deinen früheren bitteren Lebenserfahrungen Kap. 1, 20 f. dein Herz wieder mit Freude erfüllen], **und dein Alter versorgen** [daß du ferner nicht mehr darfst nach der Weise der Armen und Fremdlinge deinen Unterhalt dir verschaffen Kap. 2, 2 ff. Und zwar wird er desto mehr dir ein Gegenstand der Freude sein, wenn du an die Erlebnisse zurückdenkst, die zwischen der Zeit deiner Rückkunft aus Moab und der jetzigen lichten Zeit dazwischen liegen]. **Denn deine Schnur, die dich geliebet hat** [so daß sie Vaterhaus und Vaterland um deinetwillen verließ und allen Aussichten ihrer Jugend um deinetwillen entsagte Kap. 3, 10], **hat ihn geboren, welche dir besser ist, denn sieben Söhne** [eine Schwiegertochter, deren Besitz schon an sich dich zu einer glücklicheren Mutter macht, als die ist, welche einer ganzen Reihe von Söhnen sich rühmen darf].

16. Und Naemi nahm das Kind [das Ruth gebar V. 13 und um dessentwillen die Weiber von Bethlehem sie so glücklich priesen], **und legte es auf ihren Schoß** [zum Zeichen, daß sie es als ihr eigen Kind, als ihren Erben oder Löser ansehe], **und ward seine Wärterin** [die auf's Beste für seine leibliche und geistige Pflege sorgte].

17. Und ihre Nachbarinnen [als sie am achten Tage nach der Geburt der Beschneidung des Knaben beiwohnten] **gaben ihm** [nach dem damaligen Recht der Gefreundten und Nachbarn, den Namen mitzubestimmen Luk. 1, 59] **einen Namen** [in welchem sich diejenigen Gefühle ausdrücken sollten, die bei der Geburt des Kindes ihr Herz bewegt hatten V. 15], **und sprachen: Naemi ist ein Kind geboren** [das ganz und gar für sie da ist, ihr zur Freude und zur Versorgung dienen wird]; **und hießen ihn** [eben deswegen] **Obed** [d. i. Diener], **der ist** [wie hernach V. 18 ff. näher nachgewiesen werden soll] **der Vater Isai, welcher** [Isai] **ist David's Vater.**

Eine Nachbildung der biblischen Sitte, daß die Nachbarn und Gefreundten, die der Beschneidung beiwohnten, dem Kinde den Namen gaben, ist die Bestimmung der älteren Kirchenordnungen, wonach der taufende Geistliche vor der Kreuzesbezeichnung des zu taufenden Kindes die Pathen fragt: Wie soll das Kind heißen? Die Friedberger Agende von 1700 läßt über das Verhältniß der Pathen zu dem Kirde sich also vernehmen: „Neben den Zeugen in der heil. hochwürdigen Taufe, von denen 1. Joh. 5, 7 f. redet, hat die christliche Kirche geordnet christliche Gevattern. Derselben Amt und Beruf ist, *erstlich*, daß sie mit ihrem Gebet das gegenwärtige Kindlein dem lieben Gott sollen helfen vortragen, daß es durch das Wort und den heil. Geist zum Kinde Gottes und Erben der ewigen Seligkeit möge wiedergeboren werden. Zum *andern*, daß sie demselben seinen christlichen Namen geben, bei welchem Taufnamen ein jeder Christ die Zeit seines Lebens sich des, in der heil. Taufe mit dem lieben Gott aufgerichteten Gnadenbundes trösten und freuen soll. Zum *dritten*, daß sie anstatt des Kindleins allhier öffentlich absagen dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, und Bekenntniß des christlichen Glaubens thun zu Gott dem Vater, dem Sohn und dem heil. Geist. Zum *vierten*, daß sie nicht allein Zeugen seien der Taufe, sondern auch ein fleißiges Auge haben auf dasselbige Kind, daß es, wenn es bei Leben bleibt, zu dem reinen lauteren Wort Gottes und unverfälschten Sacrament und in aller Zucht und Vermahnung zu dem HErrn recht christlich und gottselig möge auferzogen werden." Diese Namengebung bei der Taufhandlung von Seiten der Pathen, die jedenfalls viel würdiger ist als die Ablesung der Namen von einem Zeddel, schließt natürlich nicht aus, daß die Eltern zuvor den Namen bestimmt haben.

V. v. 18—22. Das Büchlein schließt mit einem, von Perez bis auf David fortgeführten Geschlechtsregister, welches die eigentliche Absicht desselben zu erkennen giebt, uns in die Geschichte des Hauses David vor David einzuführen und auf die merkwürdigen Führungen aufmerksam zu machen, die diesem Hause schon vor der Zeit seines größten Sprößlings zu Theil geworden.

18. Dies ist das [die *erste* Stelle unter den drei Geschlechtern des Stammes *Juda* 4. Mos. 26, 19 f. einnehmende] **Geschlecht *Perez*** [welchem Elimelech und Boas angehörten]: **Perez** [Judä älterer Zwillingssohn von der Thamar 1. Mos. 38, 29., der nach dem Recht der Leviratsehe in Ger's Stelle eintrat und für den Erstgeborenen des Stammvaters galt] **zeugete Hezron** [1. Mos. 46, 12];

19. Hezron zeugete [außer zwei andern Söhnen 1. Chron. 2, 9., auf die es aber hier nicht ankommt, als den zweiten von den dreien] **Ram; Ram zeugete Amminadab** [mit dessen Tochter Eliseba sich Aaron verheirathete 2. Mos. 6, 23];

20. Amminadab zeugete Nahesson [den Stammfürsten und Führer des Hauses Juda unter Mose 4. Mos. 1, 7; 2, 3; 7, 12]; **Nahesson zeugete Salma** [der die vormalige Buhldirne Rahab von Jericho zum Weibe nahm, nachdem sie zu Gott sich

bekehrt hatte und sie in die Gemeine Israel aufgenommen worden war Jos. 6, 25 Anm.; Matth. 1, 5];

21. **Salma** [im Grundtext steht hier die andere Namensform Salmon] **zeugete** [mittelbarer Weise,* durch einen seiner Nachkommen] **Boas** [Kap. 2, 1]; **Boas zeugete** [mit der Ruth, wie vorhin V. 13 u. 17 erzählt wurde] **Obed**;

22. **Obed zeugete** [wohl ebenfalls nicht selber,** sondern durch seinen, dem Namen nach nicht näher bekannten Sohn] **Isai**; **Isai zeugete** [als den jüngsten von seinen 7 Söhnen] **David***** [1. Sam. 16, 10 Anm.].

*) Nehmen wir an, die Eroberung Jericho's habe etwa im J. 1446 v. Chr. stattgefunden, Boas dagegen die Ruth um das Jahr 1197 v. Chr. geheirathet (von 1211—1204 währte nach unsrer Berechnung der Richterzeit der Midianitische Druck, frühestens 1207 wanderte Elimelech aus Bethlehem aus und etwa 10 Jahr später kehrte Naemi dahin zurück); so ist das ein Zwischenraum von 249 Jahren, es müssen also zwischen Salma und Boas einige Glieder der Geschlechtsreihe ausgefallen sein, wie denn auch sonst in den Geschlechtsregistern unwichtigere Namen bei Seite gelassen werden (vgl. 1. Chron. 4, 1 mit 2, 50; Esra 7, 3 mit 1. Chron. 7, 7—10; Matth. 1, 8 mit 2. Kön. 8, 24; 11, 2; 14, 21). — **) Auch zwischen Obed (etwa 1196 v. Chr. geboren) und Isai (ohngefähr um 1130 geb.) ist der Zwischenraum zu groß, als daß man hier nicht gleichfalls den Ausfall eines Gliedes annehmen sollte. — ***) Wie schon von den ältesten Zeiten her der Stamm Juda eine ausgezeichnete Stellung unter den übrigen Stämmen Israels einnahm (1. Mos. 49, 8 ff.; 4. M. 2, 3; Richt. 1, 2; 20, 18); so ragt von Anfang an die Familie, der Isai angehörte, vor den übrigen Familien Juda's hervor. Aus den alten, diese Familie betreffenden Geschichtsüberlieferungen tritt es als eigenthümlich hervor, daß dreimal ausgezeichnete Heidinnen (Thamar, Rahab, Ruth) in dieselbe eintreten und die Stammmütter der Hauptlinie werden; in ihr bethätigte sich also der durch das grundlegende Segenswort in 1. Mos. 12, 3 dem Samen Abraham's eingepflanzte Trieb nach Vereinigung mit dem Heidenthum, der sonst meist eine grundverkehrte Richtung nahm, in regelrechter und ächt theokratischer Weise. Und wie in ihr vor allen andern, selbst in den so vielfach heruntergekommenen Zeiten der Richter, theokratische Frömmigkeit in edelster und lieblichster Weise erhalten und gepflegt wurde, zeigt die Geschichte der Ruth und des Boas; dieser ein Urbild theokratischer Rechtschaffenheit, jene eine wahrhaft geweihete Blüthe des Heidenthums, die ihren Kelch sehnsuchtsvoll dem Lichte der göttlichen Offenbarung in Israel entgegenstreckt. (Kurtz.)

Schlußbemerkungen zum Richterbuch und zum Büchlein Ruth.

Mit Rücksicht auf die Zeit, in welcher die im Büchlein Ruth uns mitgetheilte Geschichte fällt, läßt sich dies Büchlein füglich als ein dritter Nachtrag zu dem Richterbuch, dessen fünf letzte Kapitel schon zwei solche Nachträge enthielten, ansehen, wie wir zu Richt. 21, 24 bemerkten. Mit Rücksicht auf den Zweck dagegen, den es verfolgt, ist es vielmehr als eine Ergänzung oder, wenn man lieber will, als eine Einleitung zu den beiden Büchern Samuelis zu betrachten; denn es läßt uns einen Einblick thun in den Geist und Charakter der Vorfahren derjenigen Familie, aus welcher David, Israels frömmster und größter König, der zugleich die Verheißung hatte, daß von seinem Samen der Messias sollte nach dem Fleisch geboren werden, abstammte. So ist es ganz zweckmäßig, wenn das Büchlein in unsrer deutschen Bibel zwischen dem Buch der Richter und den zwei Büchern Samuelis mitten inne steht. Die ursprüngliche Stellung aber ist das nicht, die hebräische Bibel zählt dasselbe zu den Chethubim oder Hagiographen, deren Reihenfolge in den deutschen Handschriften des hebräischen Codex bereits zu 5. Mos. 18, 22 angemerkt wurde. Daß diese Zählungsweise nicht die eigentlich ursprüngliche, sondern erst die Einrichtung einer späteren Zeit sei, während anfänglich das Büchlein mit dem Richterbuche Ein Ganzes ausgemacht habe, ist eine falsche Vermuthung, die auf Josephus' willkürliches Verfahren mit den Büchern der heil. Schrift alten Testaments (er rechnet ihrer insgesammt 22) sich stützt und also einen sehr unzuverlässigen Untergrund hat. Im Gegentheil giebt solche Versetzung unter die Hagiographen uns einen Fingerzeig über den Verfasser des Buches: es gehört weder dem des Richterbuches an, noch dem der beiden Bücher Samuelis, hat überhaupt keinen eigentlichen Propheten, der unmittelbar den Beruf gehabt hätte, in die Geschichtsschreibung der Theokratie einzugreifen, zu seinem Urheber, sondern nur einen, gemäß dem Geiste schreibenden Mann, dem der Geist des HErrn hütend und wachend zur Seite stand. Wer nun aber das gewesen sei, läßt sich mit nur einiger Sicherheit nicht bestimmen; vermuthlich einer, der dem David und der Familientradition seines Hauses näher stand und in den letzten Jahren der Regierung desselben, als er längst schon seine hohe theokratische Bedeutung für Israel erlangt und die göttliche Zusage empfangen hatte, daß sein Stuhl ewiglich bestehen solle (2. Sam. 7), sein Geschlechtsregister (Kap. 4, 18—22) aufsetzte, diesem aber die Geschichte der Ruth und des Boas (Kap. 1, 1—4, 17) vorausschickte, welche „gleichsam die Innenseite, den geistig-sittlichen Hintergrund der im israelitischen Alterthum eine so bedeutsame Rolle spielenden Genealogie enthält. Ruth, die moabitische Urgroßmutter David's, sehnt sich mit der ganzen tiefen Innigkeit ihres Wesens nach Israels Gott und Volk, und

schließt sich ihnen mit voller Kraft der Liebe an, Boas aber ist ein rechter Israelit ohne Falsch, voll heiliger Scheu vor jeder göttlichen und menschlichen Ordnung, voll wohlwollender Liebe und Freundlichkeit gegen das arme heidnische Weib: von solchen Ahnen stammte Der, in welchem das ganze Wesen Israels seine königliche Zusammenfassung, seinen vollendeten Ausdruck finden sollte." (Auberlen.)

Merkwürdig! während das Büchlein Ruth nachweist, aus welchem ächt israelitisch-frommen Geschlecht der Hauptkönig Israels herstammt, weisen die letzten Kapitel des Buchs der Richter immer und immer wieder (Kap. 17, 6; 18, 1; 19, 1; 21, 25) darauf hin, wie nöthig ein König dem Volke Israel bereits geworden war. Dies ist ein sprechendes Zeugniß, wie sehr der Geist Gottes bei der Entstehung der heil. Schriften über den Männern gewaltet, durch die sie entstanden, und sie, ungeachtet ihrer verschiedenen Berufung und Begabung, zu einer großartigen Einheit zusammengeschlossen hat; es ist das aber auch ein unverkennbares Merkzeichen, welchem Mann wir diese fünf letzten Kapitel des Richterbuches verdanken und in welcher Zeit seines Lebens er sie geschrieben hat. Wir werden später (1. Sam. 8, 6 ff.) sehen, wie schwer es dem Samuel anfänglich wurde, in den Willen des Volkes sich zu fügen und ihm einen König zu setzen, wie alle Heiden ihn hatten; erst Gottes ausdrücklicher Befehl und eine damit verbundene göttliche Zusage vermochte sein Widerstreben zu überwinden und ihn dem Verlangen Israels geneigt zu machen. Darnach könnte es scheinen, als wäre Samuel gewiß am wenigsten der, der jene Kapitel geschrieben hat, er träte damit gradezu in Widerspruch mit sich selbst, wenn er dasselbe Königthum als eine Wohlthat für sein Volk preisen wollte, das er früherhin mit solcher Entschiedenheit hat von ihm abwenden wollen als den Untergang der von Gott ihm zugedachten Freiheit, da es nicht ein Unterthanenvolk menschlicher Könige sein sollte, sondern ein priesterliches Königreich unter dem Regiment des HErrn aller Herren. Aber gerade der in Rede stehende Umstand ist ein Beweis dafür, daß die Angabe des Talmud, Samuel sei der Verfasser des Richterbuches, auf zuverlässiger Wahrheit beruht. Er, dieser Anfänger des eigentlichen Prophetenthums in Israel, dessen Lebensbild kein selbstsüchtiges Streben, keine unlautere Schwäche trübt, das vielmehr uns den kindlichsten Gehorsam gegen das Wort des HErrn aufzeigt und die unbedingte Hingabe des ganzen, ungetheilten Herzens an den Geist Gottes, er hatte, als er sein Richteramt niederlegte und dem neuen König gegenüber in das Privatleben zurücktrat (1. Sam. 12), dem über das Unrecht, das in der Forderung eines Königs lag, erschrockenen Volk die beruhigende Zusicherung gegeben: „Fürchtet euch nicht, ihr habt zwar das Uebel alles gethan; doch weichet nicht hinter dem HErrn ab, sondern dienet dem HErrn von ganzem Herzen. Der HErr verlässet sein Volk nicht. Es sei aber auch ferne von mir, mich also an dem HErrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg." Wie mag der greise Mann, der bei der Beschaffenheit des Volks, wie es nun einmal war, immer mehr erkannte, wie sehr dasselbe der Gefahr ausgesetzt gewesen sein würde, in die vorige Zerrissenheit, Unwissenheit und Abgötterei, aus der er es durch seine prophetisch-richterliche Wirksamkeit herausgezogen, zurückzusinken, wenn Gott nicht seine Entwickelung bereits in eine neue Bahn, in die eines festen, königlichen Regiments hineingelenkt hätte, sich gefreut haben, als er den Segen des königlichen Regiments in derjenigen Zeit sich entfalten sah, wo Saul nicht nur so tapfer wider die Feinde Israels stritt und es errettete von der Hand aller, die sie zwackten (1. Sam. 14, 47 f.), sondern auch das Ansehen des göttlichen Gesetzes überall im Lande herzustellen bemüht war und die Wahrsager und Zeichendeuter aus demselben ausrottete (1. Sam. 28, 9)! War es gleich schon dazumal schon gewiß, das Saul's Reich nicht bestehen würde, so wußte doch Samuel, daß der HErr ihm einen Mann ersucht nach seinem Herzen, dem er geboten, Fürst zu sein über sein Volk (1. Sam. 13, 14); die gegenwärtigen Segnungen des königlichen Regiments waren also nur das Angeld und Unterpfand künftiger noch größerer. Und aus solcher Einsicht heraus sind die Worte: „Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein jeglicher that, was ihm recht däuchte" niedergeschrieben als ein Merkzeichen, daß derselbe Mann, der Israel hindurchgeholfen durch den Untergang einer vergehenden Zeit und es hinübergehoben in die neue Zeit, auch für seine Person mit der neuen Zeit zufrieden geworden war im Vergleich mit der vergangenen und dem HErrn die Ehre geben wollte, daß, wie er damals (1. Sam. 12, 20 ff.) geglaubt und nun thatsächlich verwirklicht sah, er, der HErr, sein Volk und sein Werk an demselben nicht verlassen könne. Haben wir so die Ueberzeugung gewonnen, daß die fünf letzten Kapitel des Richterbuchs sicherlich niemand anders, als den Samuel, zum Verfasser haben; so versteht es sich so gut wie von selber, daß der vordere Theil des Buchs (Kap. 1—16) ihm ebenfalls angehört. Wer auch wäre wohl sonst im Stande gewesen, die fortgehende Geschichte des Reiches Gottes seit den Tagen Josua's bis herein in die Tage des Mannes, mit dessen prophetischem Wirken die ganze Richterperiode ihr Ende nehmen sollte, in einer dem Geiste der heil. Schrift entsprechenden Weise niederzuschreiben und auf die Nachwelt zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit fortzupflanzen, als eben der

Mann, der Gottes Führung nun übersah und die Gedanken, die er mit seinem Volke gehabt, verstehen konnte! Vor ihm konnte wohl Einzelnes aufgezeichnet, aber kein Ganzes geschaffen werden; und nach ihm wäre einer, der es unternommen hätte, die Geschichte der Richterzeit zu beschreiben, derselben schon zu fern gerückt gewesen und, weil eine neue, wesentlich andere Zeit an die Stelle getreten war, nicht mehr im Stande, ihren Charakter treu und unverfälscht wiederzugeben. Es giebt aber auch im Buche selber Anzeichen genug, daß Samuel sein Urheber sein muß. Es führt die Geschichte der Richterperiode bis zu ihrem Abschluß, bis zu Simson's Untergange fort, kann also nicht vor ihm geschrieben sein; nach ihm aber kann es aus folgenden, von Starke angegebenen Gründen ebenfalls nicht geschrieben sein: „1) hatten die Jebusiter damals noch die Burg Zion zu Jerusalem inne (Kap. 1, 21), woraus sie doch David gleich zu Anfang seiner Regierung vertrieb (2. Sam. 5, 6 f.); 2) werden in den Büchern Samuelis (1. S. 12, 9 ff.; 2. S. 11, 21) verschiedene Geschichten aus dem Buch der Richter angeführt, folglich muß dies eher geschrieben sein, als jene; 3) kommen in den Psalmen Davids (Ps. 68, 8 f.; 97, 5; 92, 10) hin und wieder Redensarten vor, welche aus diesem Buche (vgl. Kap. 5, 4 f. u. Kap. 5, 31) entlehnt sind." Wir haben dem dritten Punkte nur noch die unverkennbare Beziehung von Ps. 110, 6. 7 auf Richt. 15, 15 ff. hinzuzufügen, und schließen unsre Auslassungen mit den Worten Hävernick's: „Es ist auffallend, daß das Werk mit der Geschichte Simson's abbricht; damit steht der mit einer gehörigen Einleitung versehene Anfang des Buchs in einem seltsamen Widerstreit. Sehr schwer läßt sich einsehen, warum hier nicht die beiden Richter des 1. Buchs Samuelis, Eli und Samuel, mit erwähnt wurden, wenn nicht die Geschichte dieser Männer noch in frischem Andenken oder gar Geschichte der Gegenwart war, da es dann nur darauf ankam, die älteren denkwürdigen Begebenheiten der Vergessenheit zu entreißen."

Das erste Buch Samuelis.

Die Bücher Samuelis nehmen den Faden der Geschichte da auf, wo ihn das Buch der Richter fallen ließ, und knüpfen die Geschichte des Volkes Gottes an die Geschichte der merkwürdigen geistlichen und weltlichen Lenker desselben an, wie das Buch der Richter an die Thaten der Richter. Die Geschichte des Reiches Gottes zieht sich in den Büchern Samuelis an der Geschichte von zwei Hauptpersonen und von zwei Nebenpersonen fort, an Eli und **Samuel**, an Saul und **David**. Das erste Buch umfaßt die Geschichte Samuel's und Saul's und die Vorgeschichte David's, das zweite das weitere Leben David's. Das Reich Gottes tritt jetzt nach innen und außen in allmäliger Entwickelung in eine neue Periode ein. Die Vermittelung zwischen dem HErrn und dem Volke wird eine ausgebildete und bleibende durch Einführung des Königthums; doch wird die unmittelbare Einwirkung des HErrn auf das Volk aus göttlicher Barmherzigkeit fortgesetzt durch weitere Ausbildung und häufigere Anwendung des Prophetenthums. Beides ist ein Beweis, daß das Volk sich weiter vom HErrn entfernt hat, während es äußerlich durch kräftige Reichswerkzeuge gehoben wird; der Gottesstaat tritt in denselben Prozeß ein, wie der Mensch, welcher durch Pflege und reichliche Nahrung immer größer wächst, aber durch das Wachsen immer festere und allmälig steife und starre Knochen bekommt. (Staudt.)

Das 1. Kapitel.

Samuel wird geboren.

I. V. 1—18. Auf wunderbar liebliche Weise bereitet der HErr die Erziehung des Mannes vor, der nach seinem Rath die gottesdienstliche Verfassung Israels künftig wiederherstellen und die Entwickelung seines Reiches weiter führen soll; denn er läßt die Mutter desselben erst durch die Schule langer Entbehrung und bitteren Leides hindurchgehen, ehe er ihr einen Sohn ihres Leibes schenkt, und erweckt dadurch ihr Herz, ihm mit Verleugnung aller eigenen Lust an dem Kinde in dankbarer Liebe wiederzugeben, was sie von ihm sich erbeten hat.

1. Es war [zu der Zeit, da Eli aus der Priesterlinie Ithamar 4. Mos. 25, 13; Richt. 8, 27 Anm. das Hohepriesteramt bekleidete, Thola und Jair aber Israel richteten, jener im West-, dieser im Ostlande Richt. 10, 2. 3., etwa um das Jahr 1140 v. Chr. G.] **ein Mann** [aus dem Levitengeschlecht der Kahathiter 1. Chron. 7, 1. 22—28. 33—38] **von Ramathaim Zophim** [oder kurzweg Ramath V. 19; 2, 11 oder Rama Jos. 18, 25 genannt], **vom Gebirge Ephraim** [das ja über das Gebiet des Stammes Ephraim hinaus in das des Stammes Benjamin hineinreichte und bis

Rama hin sich erstreckte Richt. 4, 5], **der hieß** [wie mehrere von seinen Vorfahren 1. Chron. 7, 22 ff., die mit Beziehung auf die Bestimmung des Stammes Levi 4. Mos. 3, 12. 45; 18, 6. 20 diesen Namen führten] **Elkana** [d. i. Gott hat ihn sich erworben], **ein Sohn Jeroham, des Sohns Elihu** [auch Elijab oder Eliel 1. Chron. 7, 27. 34 geschrieben, s. Anm. zu 1. Mos. 46, 13], **des Sohns Thohu** [oder Thoah, auch Nahath 1. Chron. 7, 34. 26 genannt], **des Sohns Zuph** [oder Zoph 1. Chron. 7, 26], **welcher von Ephrath war** [von Haus aus in einer der 4 Levitenstädte des Stammes Ephraim Jos. 21, 20—22 seinen Wohnsitz hatte, aber in der Unruhe jener Zeit Richt. 17, 7 Anm. nach Rama übersiedelte und diesem Ort nach dem Geschlecht, dem er angehörte, den Namen Ramathaim-Zophim, d. i. die zwei Höhen der Zophiten, verschaffte Kap. 9, 5 Anm.].

Wir haben zu Richt. 19, 13 Anm. einige der Ortschaften im Norden von Jerusalem, so weit sie dort in Betracht kamen, schon namhaft gemacht und darunter auch Rama genannt. Es ist zunächst dies Rama (der Name bedeutet „Höhe", und erklärt sich daraus die häufige Wiederkehr desselben sehr leicht), das 2 Stunden nördlich von Jerusalem im Stammgebiete Benjamin, auf einem kegelförmigen Berge gelegen und jetzt er-Râm heißt, nicht zu verwechseln mit 1) Ramath-Mizpa oder Ramath-Gilead im Ostjordanlande (Jos. 13, 26; 20, 8; Richt. 10, 17; 11, 34); 2) Ramath-Lehi im westlichen Theil des Stammes Juda (Richt. 15, 17); 3) Ramath des Südens im östlichen Theil desselben Stammgebietes (Jos. 15, 24; 19, 8); 4) Rama im Stamme Naphthali (Jos. 19, 36); 5) Rama im Stamme Asser (Jos. 19, 29). Demnächst aber ist in Betreff des Rama im Stamme Benjamin (Jos. 18, 25; Richt. 4, 5; 19, 13) Streitigkeit unter den Gelehrten, ob es einerlei sei mit dem Rama Samuel's, welches wir an unsrer Stelle vor uns haben, oder ein davon verschiedener Ort. Diejenigen, welche für die letztere Ansicht sich entscheiden, halten das Rama Samuel's, wo er geboren wurde, wohnte und starb (1. Sam. 1, 19 f.; 7, 17; 19, 18; 25, 1; 28, 8), meist für das heutige Dorf Soba, 2—3 Stunden westlich von Jerusalem, (s. das Kärtchen bei Kap. 9, 5) weil ihnen der Beiname „Zophim" verwandt mit „Soba" erscheint. Wir nun stimmen der ersteren Annahme (Rama Samuel's = Rama Benjamin oder er-Râm) bei, die nähere Beschreibung der ganzen Gegend nördlich von Jerusalem bis hinauf zu dem Orte Michmas zu Kap. 9, 5 uns vorbehaltend, bemerken aber hier noch, daß der vollere Name „Ramathaim" hernach in dem, 1. Makk. 11, 34 erwähnten Ramatha, welches mit dem neutestamentlichen Arimathia (Matth. 27, 57; Luk. 23, 50 f.) gleichbedeutend ist, wieder auflebte; die Meinung dagegen, daß Arimathia das jetzige Ramleh sei, ist jedenfalls irrthümlich.

2. Und er hatte [nach der damals noch bestehenden Sitte der Polygamie 2. Mos. 21, 11 Anm.] **zwei Weiber; eine hieß Hanna** [d. i. Gnade, Anmuth], **die andere Peninna** [d. i. Koralle]. **Peninna aber hatte Kinder, und Hanna hatte keine Kinder.**

3. Und derselbe Mann [Elkana] **ging** [die 6 Stunden Wegs nördlich] **hinauf von seiner Stadt, zu seiner Zeit** [alljährlich 2. Mos. 13, 10], **daß er** [nach Vorschrift des Gesetzes 2. Mos. 34, 23; 5. M. 16, 16] **anbetete und opferte dem HErrn Zebaoth*** **zu Silo** [wo seit Jos. 18, 1 die Stiftshütte sich befand]. **Daselbst waren aber Priester des HErrn, Hophni und Pinehas, die zween Söhne** [des damaligen Hohenpriesters] **Eli** [von denen hernach Kap. 2, 12 ff. 22 ff.; 3, 11 ff. des Weiteren die Rede sein wird].

*) Zum ersten Mal begegnet uns hier der von nun an immer häufiger vorkommende Ausdruck HErr Zebaoth, der eigentlich vollständig „HErr, Gott Zebaoth" lautet und den HErrn als den Gott der himmlischen Heerschaaren, als den Herrscher über die sichtbaren und unsichtbaren Mächte des Himmels bezeichnet; und ist es gewiß nicht ohne Bedeutung, daß diese Gottesbenennung gerade in unserm Buche zuerst vorkommt, da dieses nun bald von der Gründung eines irdischen Königthums in Israel zu erzählen haben wird. Ehe dies in die wirkliche Erscheinung tritt, muß zuvor das Königthum Jehova's in seiner, die ganze Welt umspannenden Macht und Herrlichkeit zu gebührender Anerkennung gelangt und in einem bestimmten Ausdruck sicher gestellt sein, um so aller Verdunkelung desselben durch das äußere, sichtbare Königthum in dem Bewußtsein der Kinder Israel vorzubeugen.

4. Da es nun eines Tages kam [genauer: wenn nun — bei diesem alljährlichen Hinaufziehen nach Silo — der Tag kam], **da Elkana opferte** [sein Dankopfer darbrachte, da ja die Kinder Israel an ihren Festen nicht leer vor dem HErrn erscheinen sollten 2. Mos. 23, 15; 5. M. 16, 16], **gab er** [bei Gelegenheit der von dem Fleisch des Dankopfers angerichteten Mahlzeit 3. M. 3, 17; 2. M. 29, 34 Anm.] **seinem Weibe Peninna, und allen ihren Söhnen und Töchtern** [soviel] **Stücke** [oder Portionen, als die Zahl ihrer Personen betrug].

5. Aber Hanna [welche bei ihrer Kinderlosigkeit nur Eine Person ausmachte] **gab er** [eben deswegen blos] **Ein Stück** [und zwar] **traurig*** [darüber, daß er ihr nicht mehr geben konnte]; **denn er hatte Hanna lieb** [und hätte sie gern vor der Peninna ausgezeichnet], **aber der HErr hatte ihren Leib verschlossen.**

*) Die Worte des Grundtextes, welche Luther nach dem Vorgang der Vulgata mit: „Ein Stück traurig" übersetzt hat, sind sehr schwierig zu deuten, indem sie eigentlich bedeuten: Ein Stück der beiden Angesichte. Neuere Schrifterklärer verstehen dies meist so: „Ein Stück zweier Personen" d. i. eine doppelte Portion, um die Hanna zu ehren und ihr sinnbildlich zu verstehen zu geben, du bist mir so lieb, als hättest du ein Kind mir geboren. Jedenfalls entspricht Luther's Uebersetzung sehr gut dem Zusammenhang, obgleich in sprachlicher Hinsicht ihr manches Bedenken entgegensteht.

6. Und ihre Widerwärtige [Nebenbuhlerin, nämlich die Peninna] **betrübte sie, und trotzte ihr sehr** [suchte sie durch übermüthiges Gebahren 1. Mos. 16, 4 eben so sehr darüber zu kränken], **daß der HErr ihren Leib verschlossen hatte** [als Elkana durch mitleidige Theilnahme sie darob zu trösten suchte].

7. Also ging's alle Jahr, wenn sie [mit ihrem Manne] **hinauf zog zu des HErrn Haus** [daß jener,

Elkana, ihr seine theilnehmende Liebe zu erkennen gab, diese, die Peninna, aber ihr Uebergewicht sie fühlen ließ], **und betrübte sie also; so weinete sie dann, und aß nichts.**

8. **Elkana aber, ihr Mann, sprach** [einst, als sie wieder in solcher Weise gekränkt worden war und deswegen weinete und nichts essen wollte] **zu ihr: Hanna, warum weinest du, und warum issest du nichts? Und warum gehabt sich dein Herz so übel? Bin ich dir nicht besser, denn zehn Söhne?** [Ob du gleich keine Kinder hast, so hast du doch an mir einen Mann, der dich so innig und zärtlich liebt, wie alle Kinder, und wenn du ihrer noch so viel hättest, nicht inniger dich lieben können; und so sollte ich dir ja ein hinlänglicher Ersatz sein für das, was du entbehrst].

Freilich war Elkana's Liebe ein reicher Ersatz für Peninna's Lästerzunge, und seine Freundlichkeit, mit der er ihr das Opferstück reicht und sie fragt: „Hanna, warum weinest du?" u. s. w. — o, sie war gewiß ein beruhigender Balsam für ihr betrübtes Herz; ja, wäre die Kinderlosigkeit allein ihres Kummers Grund gewesen, Elkana's Wort würde sie aufgerichtet haben. Aber wenn eine Seele um ihren Gott betrübt ist und nach ihrem Heiland schreit, wenn das freundliche Gottesauge ihr verdunkelt ist, und die einzige Hülfe in der Noth sich ihr verstellt hat zu einem Grausamen; dann genügt's nicht mehr, wenn der Mann oder nächststehende Freund fragt: „was weinest du?" sondern dann muß der mit der Seele reden, der die Wittwe zu Nain nach ihren Thränen fragte, um sie gründlich zu trocknen. Eine Frage aus seinem Munde, sein „Friede sei mit dir!" in's Herz hineingesprochen, wiegt allen Spott der Lästernden auf, und die vorhin betrübte Seele antwortet auf dieses Mannes Frage: Ja, HErr, du Gabe aller Gaben, bist mehr als Gold und Schätze! — Ach mein HErr Jesu, dein Nahesein bringt großen Frieden in's Herz hinein, und dein Gnadenanblick macht uns so selig, daß auch's Gebeine darüber fröhlich und dankbar wird: V. 18. (W. Hermann.)

9. **Da stund Hanna auf, nachdem sie** [richtiger: man] **gegessen hatte zu Silo und getrunken** [während sie selbst an dieser Mahlzeit nicht Theil genommen, und wandte ihre Schritte nach dem Heiligthum; denn ihr war der Gedanke gekommen, ob nicht Bitte und Gebet von dem HErrn zu erlangen vermöge, was die Natur ihr versagt hatte 1. Mos. 25, 21; 30, 22]. — **Eli aber, der** [Hohe-] **Priester, saß** [gerade, wie er häufig zu thun pflegte, da er schon bei Jahren war und ein schwerer Mann Kap. 4, 18] **auf einem Stuhl an der Pfoste* des Tempels** [wörtlich: des Palastes oder der königlichen Wohnung] **des HErrn** [d. h. der Stiftshütte, als Hanna im Vorhof derselben sich einfand und dort, ohne die Gegenwart des Hohenpriesters zu bemerken, dem Heiligthum gegenüber auf die Erde sich niederwarf]. —

*) Unter dieser Pfoste ist vermuthlich ein Portal zu verstehen, welches, seit die Stiftshütte bleibend zu Silo aufgerichtet war, vor dem, den Eingang in das Heilige bildenden Vorhange angebracht worden war (s. zu Kap. 3, 2.)

10. **Und sie war von Herzen betrübt, und betete zum HErrn, und weinete,**

11. **Und gelobte ein Gelübde** [3. Mos. 27, 8 Anm.], **und sprach: HErr Zebaoth, wirst du deiner Magd Elend ansehen, und an mich gedenken, und deiner Magd nicht vergessen, und wirst deiner Magd einen Sohn geben; so will ich ihn dem HErrn geben sein Leben lang** [3. Mos. 27, 29 Anm.], **und soll kein Scheermesser auf sein Haupt kommen** [4. Mos. 6, 4; 5, 12 Anm. Richt. 13, 5].

„Wenn auch Samuel ein Levit, und also schon seiner Geburt nach zum Dienste am Heiligthum bestimmt war, so war doch zweierlei, was darüber hinausliegt, in diesem Gelübde enthalten: einmal wurde er gänzlich, als beständiger Diener, dem Heiligthum übergeben, sollte von seinen Eltern fort und für immer dorthin ziehen, während die Leviten sonst nur vom 25. Jahre an, und dann eine Zeitlang jährlich, sich an den Ort des Heiligthums begaben, darnach aber an ihren Wohnsitz zurückkehrten und an demselben vorzugsweise lebten (4. Mos. 8, 24 ff.); sodann sollte er in einem beständigen Nasiräat leben, durch welches letztere Verhältniß er in einen, dem priesterlichen ähnlichen Stand eintrat." Von diesen, sonst ganz zutreffenden Bemerkungen v. Gerlach's müssen wir aber das, was folgt, für unrichtig erklären: „Daher (aus dieser priesterlichen Stellung, die Samuel in Folge seines lebenslänglichen Nasiräats einnahm) ist es auch zu erklären, wenn er später, nachdem die außerordentliche prophetische Berufung und das Richteramt hinzugekommen war, auch priesterliche Geschäfte verrichtete;" dazu gab ihm weder das Nasiräat noch das Richteramt die Befugniß, sondern allein seine prophetische Berufung, durch welche der HErr in einer Zeit ihn an die Spitze des Volkes stellte, da über den Priesterstand sowohl wie über das Heiligthum ein Gericht Gottes ergangen war (Kap. 4). „Für Israel war eine der Zeiten eingetreten, wie sie in der Geschichte des Reiches Gottes je und je vorkommen, daß nämlich menschlicherweise keine Hoffnung des Fortbestandes mehr ist und die natürliche Berechnung nichts anderes erwarten läßt, als einen absterbenden Untergang. Dann ist aber auch die Zeit gekommen, wo der HErr ein Neues schafft, selber eingreift, die Hülfe bringt, die kein Mensch zu reichen vermöchte, und nicht etwa nur das Alte herstellt, sondern wo er dann um eine bedeutende Stufe sein Volk höher hebt und ihm neue Kräfte verleiht. In den Tagen, von denen wir reden, war das Heiligthum entheiligt; es sollte aber nicht eine neue Offenbarung Gottes über der Bundeslade oder durch die Wolken- und Feuersäule stattfinden, sondern nun war es Zeit, daß dem Volke Gottes klar gemacht werde, wie der lebendige Gott, der in der Mitte seines Volkes wohnt, nicht auf die mit Händen gemachte Bundeslade sich beschränkt, sondern seine Wohnung nimmt in lebendigen Trägern und Zeugen seines Worts; es war die Stunde gekommen, zu zeigen, daß der äußerliche Gottesdienst an der Stiftshütte nur sinnbildlich sei, und daß die lebendige Gemeinschaft der Gläubigen mit ihrem Gott beruhe auf der Mittheilung und Offenbarung seines Geistes. Die Bundeslade fiel in die Hände der Feinde und fand erst nach längerer Zeit ihre Stätte auf dem Berge Zion und dann im salomonischen Tempel; die helfende und segnende Offenbarung Gottes aber geschah fortan durch das Prophetenthum, das von nun an und fortlaufend als eine geistige Macht hervortritt. (S. Preiswerk.)

12. **Und da sie lange betete vor dem HErrn, hatte Eli Acht auf ihren Mund** [was es wohl mit diesem Weibe für eine Bewandtniß haben möge].

13. Denn Hanna redete in ihrem Herzen; allein ihre Lippen regten sich, und ihre Stimme hörete man nicht [so daß allerdings ihre ganze Erscheinung dem Hohenpriester verwunderlich und seltsam vorkommen mußte]. **Da meinete Eli, sie wäre trunken;**

14. Und sprach zu ihr [aus seiner Verborgenheit hervortretend]: **Wie lange willst du trunken sein** [dich hier, an heiliger Stätte, in deinem trunkenen Zustande herumtreiben]? **Laß den Wein von dir kommen, den du bei dir hast** [geh nach Hause und schlaf dort deinen Rausch aus Kap. 25, 37].

15. Hanna aber antwortete, und sprach: Nein, mein Herr, ich bin ein betrübt Weib. Wein und stark Getränke [3. Mos. 10, 11; 4. M. 6, 4 Anm.] **habe ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz** [im Gebet] **vor dem HErrn ausgeschüttet** [Ps. 42, 5; 62, 9].

16. Du wollest deine Magd nicht achten, wie ein loses [nichtswürdiges oder lüderliches] **Weib; denn ich hab' aus meinem großen Kummer und Traurigkeit geredet bisher** [so lange und anhaltend].

17. Eli [aus ihrer vernünftigen und gelassenen Rede seinen Irrthum erkennend und ihr, da sie mit ihrem ganzen Wesen einen tiefen Eindruck auf ihn machte, seine herzliche Theilnahme zuwendend] **antwortete und sprach** [auch ohne zu wissen, um was es sich handele]: **Gehe hin mit Frieden; der Gott Israel** [der da thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen Ps. 145, 9] **wird dir geben deine Bitte, die du von ihm gebeten hast.**

18. Sie sprach: Laß deine Magd Gnade finden vor deinen Augen [und würdige mich auch ferner deiner Theilnahme und Fürbitte, damit deine priesterliche Verheißung in Erfüllung gehe]. **Also ging das Weib hin ihres Weges** [in ihrem Herzen durch Einsprache des heil. Geistes versichert, daß des Hohenpriesters Wort nicht blos ein frommer Wunsch sein werde], **und aß** [nahm nunmehr Speise und Trank zu sich V. 7 ff.], **und sahe nicht mehr so traurig** [wie bisher].

Das ist derjenige Abschnitt der heil. Schrift, der unserem Luther sogleich und zuerst in die Augen fiel, als ihm auf der Büchersammlung zu Erfurt (während seiner Studienzeit von 1501—1505 n. Chr. G.) zum ersten Mal die ganze Bibel in lateinischer Sprache vorkam. Noch in späteren Jahren gedenkt er des Eindrucks, welchen das Lesen gerade dieser Geschichte auf ihn gemacht hatte; und es war gewiß mehr als Zufall, daß der Reformator der Kirche sein Bibelstudium mit der Geschichte von der Mutter des Mannes beginnen mußte, welcher zum Wiederhersteller des alttestamentlichen Gottesstaats berufen war.

II. V. 19—Kap. 2, 11. Vom Heiligthum in Silo nach Ramath zurückgekehrt, wird Hanna Mutter eines Knaben, den sie, weil er die leibhaftige Erhörung ihrer Gebete ist, Samuel nennt. Sie behält ihn unter ihrer mütterlichen Pflege, bis er entwöhnt ist; dann aber bringt sie ihn nach Silo zu dem Hohenpriester Eli, um ihn lebenslang dem Dienste des HErrn zu weihen. Bei dieser Uebergabe erweckt der Geist Gottes ihr Herz zu einem Lobgesang, der mit dem Ausdruck des in Freude weit gewordenen Herzens beginnt, daranf den HErrn als den Heiligen preist, welcher die Stolzen zu beugen und die Gedemüthigten zu erheben weiß, und mit einem prophetischen Blick in die späteste Zukunft schließt, wo das mächtig-gerechte Walten Jehova's sich in einem Gericht über die ganze Erde durch seinen König und Gesalbten offenbaren wird.

19. Und des Morgens frühe [am andern Tage nach diesem Vorfall V. 9 ff.] **machten sie** [Elkana mit seinen beiden Weibern] **sich auf** [schickten sich, da die Tage des Festes nun zu Ende waren, zur Heimreise an], **und da sie angebetet hatten vor dem HErrn** [dem täglichen Morgenopfer 4. Mos. 28, 8 Anm. noch beigewohnt und Elkana ein Gelübde gethan V. 21], **kehrten sie wieder um, und kamen heim gen Ramath** [V. 1]. **Und Elkana erkannte sein Weib Hanna, und der HErr gedachte an sie** [gab ihr thatsächlich zu erkennen, daß er ihr Gebet V. 11 erhört habe, indem er dies Mal mit Mutterhoffnung sie segnete 1. Mos. 30, 22].

20. Und da etliche Tage um waren, ward sie schwanger, und gebar einen Sohn [richtiger: Und da die Tage der Zeit ihrer Schwangerschaft um waren, gebar sie einen Sohn], **und hieß ihn Samuel** [„Gott erhört"]; **denn** [sprach sie, über die Wahl gerade dieses Namens gegen die bei der Geburt anwesenden Frauen Ruth 4, 14 f. sich näher erklärend] **ich hab ihn von dem HErrn gebeten.**

21. Und da der Mann Elkana [das nächste Mal nach der Geburt des Kindes wiederum] **hinauf zog mit seinem ganzen Hause** [nach Silo auf das Osterfest], **daß er dem HErrn opferte das Opfer zur Zeit gewöhnlich** [das er alljährlich nach Vorschrift des Gesetzes darzubringen pflegte V. 3], **und** [außerdem für dies Mal auch] **sein Gelübde** [-Opfer, welches er voriges Mal für den Fall dem HErrn gelobt hatte, daß seiner geliebten Hanna auf ihr Gebet ein Sohn geschenkt werden würde V. 19];

22. Zog Hanna nicht [wie sonst immer] **mit hinauf, sondern sprach zu ihrem Mann: Bis der Knabe entwöhnet werde** [will ich nicht mit hinauf ziehen, weder dies Jahr noch das künftige; ist er aber entwöhnt 1. Mos. 21, 8 und soweit herangewachsen, um hinfort außer dem Hause erzogen werden zu können], **so will ich ihn** [nach dem Heiligthum in Silo] **bringen, daß er vor dem HErrn erscheine** [ihm von mir dargestellt und zu seinem Eigenthum übergeben werde] **und** [zwar mit der Maßgabe, daß er] **bleibe daselbst ewiglich** [für sein ganzes Leben von frühester Jugend an V. 11 Anm.].

23. Elkana, ihr Mann [mit diesem Vorsatz seines Weibes vollkommen einverstanden], **sprach**

zu ihr: So thue, wie dir's gefällt, bleibe [mit ihm daheim], bis du ihn entwöhnest; der HErr bestätige aber, was er [durch den Mund des Hohenpriesters] geredet hat [da er nicht blos der Gewährung deiner Bitte, sondern auch seiner besonderen Absichten mit diesem Kinde dich hat versichern lassen V. 17]. Also blieb das Weib [dies Mal, und auch beim nächstjährigen Osterfest, zu Hause] und säugete ihren Sohn, bis daß sie ihn [in der Zeit vom 2.—3. Lebensjahre] entwöhnete;

24. Und brachte ihn [als nun abermals ein Osterfest da war] mit ihr hinauf, nachdem sie ihn entwöhnet hatte, mit drei Farren [von denen zwei zum jährlichen Brand- und Dankopfer dienen sollten, der dritte aber zum Weiheopfer für den Knaben bestimmt war], mit einem Epha Mehl [als zugehörigem Speisopfer zu dem dreifachen Opfer], und einer [1½ Hin oder 4½ Berl. Quart enthaltenden] Flasche Weins [zum Trankopfer 4. Mos. 15, 9 f. 12]; und brachte ihn in das Haus des HErrn zu Silo. Der Knabe war aber noch jung.

25. Und sie schlachteten einen [von den drei] Farren [der zum Weiheopfer bestimmt war, machten ihn, indem der Priester nach der Weise der Brandopfer damit verfuhr, zu einem sinnbildlichen Ausdruck dessen, was Samuel in seinem Verhältniß zu dem HErrn sein sollte, nämlich ein geistliches Opfer zu lebenslänglichem Dienst im Heiligthum Richt. 11, 31], und brachten den Knaben zu Eli [daß ihn dieser fortan von den Weibern, die da dieneten vor der Thür der Hütte des Stifts Kap. 2, 22, erziehen lasse und das Kind schon mit dem ersten Erwachen seiner Geistesanlagen die Eindrücke der heil. Nähe Gottes in sich aufnehme].

26. Und sie sprach [als sie so den Knaben dem Hohenpriester übergab]: Ach, mein Herr, so wahr deine Seele lebet, mein Herr, ich bin das Weib, das [vor 3 Jahren V. 9 ff.] hie bei dir stund, und bat den HErrn [mein Gebet vor den HErrn brachte],

27. Da ich um diesen Knaben bat [und eben dieser Knabe, der inzwischen geboren und soweit herangewachsen ist, der Gegenstand meiner Bitte war]. Nun hat der HErr [wie du damals mich vertröstetest] meine Bitte gegeben, die ich von ihm bat.

28. Darum gebe ich ihn dem HErrn wieder sein Lebelang, weil er von dem HErrn erbeten ist [wörtlich: Darum mache auch ich meinerseits ihn zu einem dem HErrn Erbetenen alle Tage seines Lebens, als welcher dem HErrn erbeten ist, d. h. ich lasse mir ihn ebenso vom HErrn wieder abbitten oder abverlangen, wie ich ihn von dem HErrn erbeten oder verlangt habe]. Und sie [Elkana sowohl wie Hanna] beteten daselbst den HErrn an.

Das 2. Kapitel.

Hanna's Lobgesang. Auferziehung Samuel's. Bosheit der Söhne Eli.

1. Und Hanna [über welche bei dieser Anbetung der Geist Gottes kam, der denn ihr Herz in hohem Maße begeisterte und ihr Auge in prophetischer Weise erleuchtete] betete, und sprach [in erhabener, dichterischer Rede]: Mein Herz ist fröhlich in dem HErrn [wegen der von ihm empfangenen großen Gnade], mein Horn ist erhöhet in dem HErrn [und in solcher geistlichen Freude, die mein Herz erfüllet, hebe ich, wie ein seiner Vollkraft sich bewußter Stier sein Horn erhebt, mein Haupt hoch empor, während ich sonst mit niedergeschlagenen Angesicht einhergehen mußte]. Mein Mund [der vormals der Widersacherin gegenüber Kap. 1, 6 verstummen mußte] hat sich weit aufgethan über meine Feinde [und rühmet laut vor ihnen meinen Gnadenstand bei dem HErrn, den sie mir streitig machen wollten]; denn ich freue mich [HErr] deines Heils [das du mir erwiesen und dadurch aus meiner tiefen Verachtung mich herausgerissen hast].

2. Es ist niemand heilig, wie der HErr [der die Seinen wunderbar, und doch so selig führt], außer dir [HErr] ist [überhaupt] keiner [der da Gott heißen dürfte und göttliche Werke zu vollbringen vermöchte]; und ist [darum] kein Hort, wie unser Gott ist [auf ihn allein kann man sich fest verlassen, wie ich ja erfahren habe].

3. Lasset euer groß Rühmen und Trotzen [die ihr euch auf euch selbst und eure eigene Kraft verlaßt], lasset aus eurem Munde das Alte [die trotzigen, übermüthigen Reden, womit ihr die Frommen und Gerechten immerfort beleidigt]; denn der HErr ist ein Gott, der es merket [was den Seinen Uebles angethan wird], und läßt solch Vornehmen nicht gelingen [sondern macht euch mit eurem Uebermuth zu Schanden].

4. [In der ganzen Art, wie er die Welt regiert, offenbart sich ein wunderbarer Wechsel der Lebensverhältnisse auf Seiten der übermüthigen Gottlosen sowohl, wie auf Seiten der von ihnen unterdrückten Frommen.] Der Bogen der Starken ist [auf einmal] zerbrochen [ehe sie's meinen], und die [vormals] Schwachen [die schon so gut wie gefällt und für immer überwunden schienen] sind [an ihrer Statt] umgürtet mit Stärke.

5. Die da satt waren [vordem in allem Ueberfluß lebten], sind um's Brod verkauft worden [so arm geworden, daß sie sich um's Brod verdingen müssen Luk. 15, 14 f.], und die Hunger litten, hungert nicht mehr [sondern sind nun im Wohlstand]; bis daß [schließlich hat sich wohl das

Verhältniß also umgekehrt, daß] **die Unfruchtbare sieben gebar** [die ganze Vollzahl des göttlichen Kindersegens Ruth 4, 15 erreichte] **und die** [ehedem] **viel Kinder hatte, abnahm** [indem eins nach dem andern ihr dahinstarb Jerem. 15, 9].

6. [Solcher Wechsel in den ganzen Lebensverhältnissen der Menschen, da die übermüthigen Gottlosen von ihrer Höhe herunter, und die unterdrückten Frommen aus ihrer Tiefe hinauf kommen, ist eine Wirkung des Gottes, der mit seiner allmächtigen Hand in Weisheit und Gerechtigkeit die Welt regiert.] **Der HErr tödtet, und machet lebendig, führet in die Hölle** [in Todesnoth und Todesgefahr hinein], **und wieder heraus** [5. Mos. 32, 9; Hiob 5, 18; Ps. 30, 4; 71, 20].

7. Der HErr machet arm, und machet reich; er erniedriget, und erhöhet [Ps. 75, 8].

8. Er hebet auf den Dürftigen aus dem Staub, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze unter die Fürsten, und den Stuhl der Ehren erben lasse [Ps. 113, 7. 8. Das alles kann der HErr thun, und thut es, vermöge seiner unbeschränkten Gewalt und seines unbedingt freien Verfügungsrechts, die als Schöpfer und Regierer der Welt ihm zustehen]. **Denn der Welt Ende** [wörtlich: die Säulen der Erde] **sind des HErrn, und er hat den Erdboden darauf** [auf eben diese Säulen] **gesetzet.**

9. [Da dem aber also ist, so haben die Frommen nur Gutes von ihm zu erwarten, die Gottlosen dagegen seine Gerichte zu fürchten]. **Er wird behüten die Füße seiner Heiligen** [daß sie nicht straucheln noch fallen], **aber die Gottlosen müssen zu nichte werden** [und umkommen] **im Finsterniß** [oder Unglück]; **denn viel Vermögen** [das einer anfangs besitzt] **hilft doch niemand** [er kann sich damit gegen die Schläge des Allmächtigen nicht aufrecht erhalten].

10. Die mit dem HErrn hadern [und wider ihn zu trotzen wagen], **müssen zu Grunde gehen; über ihnen wird er donnern im Himmel** [daß sie aus Angst seiner Gerichte, deren Nahen er sie merken läßt, sich vor ihm verkriechen werden und doch ihm nicht entrinnen können]. **Der HErr wird** [aber gewiß einmal kommen zum Gericht und] **richten der Welt Ende** [die Erde bis an ihre äußersten Grenzen oder die ganze Welt], **und** [das wird zugleich die Zeit sein, wo er seinem Reiche zum Siege verhilft über alle widerstrebenden Mächte und es seiner Vollendung entgegenführt; da] **wird** [er] **Macht geben seinem Könige** [dem er das Regiment in seinem Reiche übertragen hat], **und erhöhen das Horn seines Gesalbten** [daß ihm noch die ganze Welt zum Schemel seiner Füße liegen muß].

Unser Psalm ist eine reife Frucht des Geistes Gottes. Das fromme Weib, das mit der ganzen Innigkeit der Sehnsucht eines Mutterherzens sich von dem HErrn, dem Gotte Israels, einen Sohn erbetet hat, um denselben lebenslänglich dem Dienste des HErrn zu weihen, erschaut in ihrem persönlichen Erlebniß die allgemeinen Gesetze der göttlichen Haushaltung und ahnt die Bedeutung desselben für den ganzen Gang des Reiches Gottes. Die Erfahrung von dem gnädigen Walten des allwissenden und heiligen Bundesgottes, welche sie, die Gebeugte und Gedrückte, gemacht hat, ist ihr ein Unterpfand von der göttlichen Gnadenleitung ihres Volks; ein Zeichen, an dem sie erkennt, wie Gott nicht nur immerdar die Armen und Elenden, die auf ihn vertrauen, aus ihrer Noth und Bedrängniß errettet und aufrichtet, sondern auch sein ganzes, damals tief gebeugtes und von seinen Feinden unterdrücktes Volk erhöhen und verherrlichen werde. Mit der Bestimmung Israels zum Königthum aus den schon den Patriarchen gewordenen göttlichen Verheißungen (1. Mos. 36, 31; 5. M. 17, 14 Anm.) bekannt, schaut sie kraft göttlicher Erleuchtung im Geiste den König, welchen der HErr seinem Volke geben und durch den er dasselbe zu Macht und Herrschaft erhöhen werde. (Keil.) Eine Lerche, die in der Morgenfrühe aufsteigt, um ihrem Gott ihr Loblied zu singen, hören wir in dem vorliegenden Abschnitt; und wir möchten fragen: ist das die Hanna, die so betrübt in Silo stund, dieselbe Hanna, von der wir hörten: „also ging's alle Jahr, wenn sie hinaufzog zu des HErrn Hause, daß sie also betrübt war und weinete und aß nichts?" Wo ist's denn geblieben, das Herz mit dem schweren Sorgenstein, wo hat sie ihn hingelegt, ihren Sorgenbrast, daß sie jetzt auffahren kann mit Flügeln wie die Adler? — Es muß erbeten sein! — Seit sie in Silo vor dem HErrn ihr Herz ausgeschüttet, und der HErr sie gnädig angeblickt und ihr in ihrem Samuel das Unterpfand seiner Freundlichkeit gegeben hat; seitdem ist Hanna, die Betrübte, worden zu einer in ihrem Gott seligen und vergnügten Seele, mit dem Bekenntniß auf den Lippen: „Mein Herz ist fröhlich in dem HErrn, mein Horn ist erhöhet in dem HErrn." Der kindliche Gehorsam, die völlige Hingabe an den HErrn macht Hanna zu einem außerordentlichen Gefäß des heil. Geistes; sie steht in ihrer Führung verherrlicht das Gesetz des HErrn, nach dem die Stolzen gedemüthigt und die Gedemüthigten aufgerichtet werden; darum wird ihr Lied zur Weissagung. Ihr Samuel ist ihr das lebendige Zeugniß, daß der HErr im Regimente sitzt und erquicket das Herz der Gedemüthigten und den Geist der Zerschlagenen. Prophetisch sieht sie ihren Sohn, wie er Israels Führer sein werde und salben solle den König, deß Reich bestätigt werden soll ewiglich. — Was Hanna hier singt, das wiederholen im neutestamentlichen Klange Maria und Zacharias (Luk. 1, 46 ff.; 68 ff.), und die 3 Lobgesänge zusammen feiern die Majestät des großen Gottes, der, wie sein Volk, so die einzelne Seele aus der Enge in's Geraume, aus dem Dunkel zum Lichte führt. Wenn der Geist Gottes ein Herz dankbar und fröhlich macht, dann mag der Anfang des Lobgesanges die Stillung des eigenen Wehes sein, Fortgang und Ende ist aber die Verherrlichung Gottes und die Gnadenführung seines Reichs. (Hermann.)

11. Elkana aber ging [nach geschehener Anbetung mit Hanna und den übrigen Gliedern seiner Familie] **hin gen Ramath** [Kap. 1, 1. 19] **in sein Haus, und der Knabe** [den Hanna beim Heiligthum zurückgelassen hatte] **war** [als er nun, von den daselbst sich aufhaltenden Weibern gepflegt und versorgt, heranwuchs] **des HErrn Diener vor dem Priester Eli** [der ihn zu solchem Dienst anleitete].

III. v. 12—26. Zu Silo beim Heiligthum wird der junge Samuel inmitten einer Umgebung erzogen, die von dem verderblichsten Einfluß hätte für ihn werden können; denn Eli's zwei Söhne, Hophni und Pinehas, sind böse Buben, die nach dem HErrn nicht fragen und die Leute das Speisopfer des HErrn lästern machen, dazu leben sie mit den Weibern, die da dienen vor der Thür der Hütte des Stifts, in Unzucht. Aber die fromme Hanna, welche Gottes Gnade noch weiter in ihrem Ehestande segnet und dadurch im Glauben und in der Gottseligkeit gründet und vollbereitet, unterhält den Umgang mit ihrem dem HErrn geweihten Sohne; auch ist der greise Eli, so schwach er gegen seine Söhne sich erweist, dennoch für seine Person ein gottesfürchtiger Mann. Das sind Gegenwirkungen gegen jenen verderblichen Einfluß, die bei Samuel's, dem Geiste Gottes geöffneten Herzen vielmehr den Erfolg haben, daß er von Jugend auf einen tiefen Blick thut in das Verderben seiner Zeit, den HErrn erkennen und suchen lernt, der allein die Erneuerung Israels schaffen kann, und in seiner Gemeinschaft heranwächst zu seinem Wohlgefallen.

12. Aber die Söhne Eli [Hophni und Pinehas, die als gewöhnliche Priester ihrem Vater, dem Hohenpriester, zur Seite standen und den Opferdienst bei der Stiftshütte versahen Kap. 1, 3] **waren böse Buben** [wörtlich: Kinder Belial 5. Mos. 13, 13 Anm.]; **die fragten nicht nach dem HErrn** [lebten dahin, als ob kein Gott wäre, der auf die Sünde achtet und sie straft],

13. Noch nach dem Recht der Priester an das Volk [kümmerten sich auch gar nicht um die Bestimmungen des Gesetzes, wieviel die Priester nach 3. Mos. 7, 30—34 von den dargebrachten Opfern des Volks als ihr Theil zu fordern hatten, sondern hatten ein rein willkürliches und gewaltsames Verfahren an die Stelle des göttlichen Rechts gesetzt]. **Wenn** [nämlich] **jemand** [von dem Volk] **etwas opfern** [ein Dankopfer von Groß- oder Kleinvieh 3. Mos. 3 darbringen] **wollte** [und das Opfer auch schon geschehen war, so daß der Opfernde nunmehr die Mahlzeit von dem ihm zurückgegebenen Opferfleisch veranstaltete 2. M. 29, 34 Anm.], **so kam des Priesters Knabe** [Bursche oder Diener, im Auftrag seines Herrn], **weil** [während*] **das Fleisch kochte, und hatte eine Kreuel**** [große Gabel] **mit drei Zacken** [Zinken] **in seiner Hand,**

14. Und stieß in den Tiegel, oder Kessel, oder Pfanne, oder Topf [darin das Fleisch sich befand]; **und was er mit dem Kreuel hervor zog, das nahm der Priester davon** [obwohl er gar kein Recht hatte, es in Beschlag zu nehmen, denn den Priestern gehörten blos die Weberbrust und die Hebeschulter 3. Mos. 10, 14 f.]. **Also thaten sie dem ganzen Israel** [nicht allein in diesem oder jenem einzelnen Falle, sondern bei allen], **die daselbst hinkamen** [zu opfern] **zu Silo.**

*) Das Wort während war Luther'n noch unbekannt; es scheint erst in den letzten Jahrhunderten aufgekommen und dem französischen durant, pendant nachgebildet zu sein. — **) Das Wort stammt her von kreuen oder kreueln = kratzen, und bezeichnet eine Gabel zum Zurechtlegen oder Ordnen der Fleischstücke auf dem Altar 2. Mos. 27, 3; 4. M. 4, 14; 1. Chron. 29, 17.

15. Desselben gleichen [versündigten sie sich noch auf andere greuliche Weise, ja, begingen einen eigentlichen Gottesraub auf folgende Art], **ehe denn sie das Fett** [die für den Altarbrand bestimmten Fetttheile 3. Mos. 3, 3—5 Anm. von dem geschlachteten Dankopferthier absonderten und] **anzündeten** [zum süßen Geruch dem HErrn, wie er verordnet hatte], **kam des Priesters Knabe, und sprach zu dem, der das Opfer brachte: Gieb mir das** [Stück] **Fleisch** [das ich haben will], **dem Priester** [es] **zu braten; denn er will nicht** [schon] **gekocht Fleisch von dir nehmen** [wenn du hernach die Dankopfermahlzeit hältst], **sondern** [wünscht es noch] **roh** [zu haben, ehe das Fett davon hinweggenommen ist].

16. Wenn dann jemand [von denen, an welche ein derartiges Verlangen gestellt wurde, im richtigen Gefühl des schweren Frevels, der damit der Opfergabe angethan wurde] **zu ihm** [dem beauftragten Knaben oder Burschen] **sagte: Laß** [zuvor] **das Fett anzünden, wie sich's heute gebührt** [wie es sich gebührt und auch bei dem gegenwärtigen Opfer geschehen muß], **und nimm darnach, was dein Herz begehrt; so sprach er zu ihm: Du sollst mir's jetzt** [gleich] **geben; wo nicht, so will ich's mit Gewalt nehmen.**

17. Darum war die Sünde der Knaben [der beiden Priester Hophni und Pinehas, die solcher Dinge beim Gottesdienst sich unterfingen] **sehr groß vor dem HErrn; denn die Leute** [die so kein ordentliches Opfer mehr darzubringen im Stande waren, sondern sahen, wie die Priester schändlich damit umgingen] **lästerten das Speisopfer des HErrn** [lernten das Darbringen von Opfern überhaupt für eine verächtliche Sache ansehen und entwöhnten sich ganz dem Gottesdienst].

18. Samuel aber war ein Diener vor dem HErrn [wuchs zu einem solchen, unbefleckt von dem wüsten Treiben seiner Umgebung, heran] **und der Knabe war** [zum Zeichen seiner Weihe für den lebenslänglichen Dienst Gottes, nach Art der Priester Kap. 22, 18., über dem gewöhnlichen Rocke, den er trug] **umgürtet mit einem leinenen Leibrock** [mit einem, in Schnitt und Form dem hohenpriesterlichen Ephod 2. Mos. 28, 6 ff. nachgebildeten Schulterkleid von leinenem, einfach gewebtem Weißzeug 2. M. 28, 42 Anm.].

19. Dazu machte ihm seine Mutter einen kleinen Rock [einen dem hoheupriesterlichen Meïl 2. Mos. 28, 31 ff. nachgebildeten, seiner Größe entsprechenden, aber ebenfalls aus einfachem Stoff bestehenden und nicht mit dem Gehänge am unteren Saum versehenen Seidenrock, den er unter dem Schulterkleid tragen sollte], **und brachte ihn ihm hinauf** [nach Silo], **zu seiner Zeit** [alljährlich], **wenn sie mit ihrem Mann hinauf ging zu opfern die Opfer zu seiner Zeit** [um ihn so immer

mehr mit seinem heil. Berufe zu befreunden, daß er ganz darin lebe und webe].

Kleinliche Geschichten! ruft der Unglaube aus; ob das einer weis, daß Samuel einen kleinen Rock gehabt hat, oder nicht! — Nun, die heil. Schrift ist nicht für die Klugen, sondern für Kinderseelen geschrieben, und eine kindliche Seele zweifelt nicht daran, daß auch der kleine Rock seine Geschichte hat, den die Hanna ihrem Samuel fertigte. Denk ich mir, daß Hanna jedes Jahr diesen Rock nähete, wann sie zu Hause in Ramath war, so weiß ich auch, daß bei den verschiedenen Stichen auch wohl eben so viele Gebete für ihren Samuel zum Thron des HErrn hinaufgestiegen sind. Auch das Kleidungsstück ist heilig, wenn es geheiligt wird durch Gottes Wort und Gebet. Ja, noch mehr birgt der kleine Rock in seiner Geschichte! Es mochte doch der Hanna wohl manchmal schwer werden, daß sie den längst erbetenen Sohn nun fern von sich hatte, und ihr Mutterherz hat ihr wohl öfter zugeflüstert: „Wie lieblich wär's doch, wenn dein Samuel hier im Hause wäre, heranreifte zu einer Stütze eures Alters, uns erfreuete durch seine Liebe und Kindlichkeit!" Aber siehe, alle diese Klagen müssen gleich stille sein; denn der Rock, den sie nähete, erinnerte sie, daß sie ihren Samuel dem HErrn gegeben; und war der Rock fertig, und brachte sie ihn nach Silo, dann übergab sie mit dem Rock auch jedesmal auf's Neue den Samuel ihrem Gott und sprach: „Ich gebe ihn dem HErrn wieder sein Lebenlang, weil er vom HErrn erbeten ist."

20. Und Eli [der Hoheprieſter] **segnete Elkana und sein Weib** [sowohl damals, als sie den Samuel ihm übergaben Kap. 1, 25., als auch jedesmal, wenn sie in der oben beschriebenen Weise ihn mit Kleidern versorgten und in seinem Dienste bestärkten], **und sprach** [zu dem ersteren]: **Der HErr gebe dir Samen** [andere Kinder] **von diesem Weibe, um die Bitte, die sie vom HErrn gebeten** [anstatt dieses Erbetenen, den sie vom HErrn sich erbeten, ihm aber zu seinem Eigenthum zurückgegeben] **hat** [Kinder, die ihr bei euch behalten und an denen ihr Elternfreude genießen möget, da ihr auf den Erstgeborenen habt verzichten müssen]. **Und sie gingen** [wiederholentlich in solcher Weise gesegnet] **an ihren Ort** [gen Ramath].

21. Und der HErr [das Segenswort seines Hohenpriesters verwirklichend] **suchte Hanna heim** [machte sie durch außerordentliche Wirkung seiner Gnade fernerhin fruchtbar 1. Mos. 21, 1], **daß sie** [mehrmals nach einander] **schwanger ward, und gebar drei Söhne und zwo Töchter. Aber Samuel, der Knabe, nahm** [während so seiner Eltern Haus daheim sich mehrete, immer mehr] **zu bei dem HErrn** [in der Nähe des HErrn beim Heiligthum und unter göttlichem Beistand und Segen].

Wenn unser treuer Gott von uns armseligen Geschöpfen ein Opfer der Liebe annimmt, so nimmt er's nur, um fünffach, hundertfach und tausendfach es wieder zu geben; aus seiner Fülle nehmen wir Gnade um Gnade. Ist's schon große, wunderbare Gnade, wenn der HErr ein stolzes Menschenherz willig macht, ihn zu lieben und für ihn ein Kleines zu thun, so ist's um so größere Gnade, daß er den geringsten Liebesdienst, den Trunk Wasser, den wir ihm gereicht haben, weil er Jesus ist, mit nichts Geringerem lohnen will, als mit dem ewigen Leben. Doch diese zurückströmende Gnade — sie fängt in diesem Leben schon an. Sehen wir unsre Hanna an! Gnade war's, daß der HErr sie beten lehrte um den Samuel; Gnade, daß er ihr die Verheißung gab, Gnade, daß er sie willig machte, den Samuel ihm zu weihen. Aber was sollen wir dazu sagen, daß der HErr ihr statt des einen Kindleins, das er sich hatte geben lassen, fünf Kinder, drei Knaben und zwo Töchter gab? Halleluja! Gott ist gut! wer ist freundlich so wie Er? Unser HErr ist wahrlich gut. Wenn wir in seinem Dienste nur das Allergeringste aus Liebe zu ihm thun, so ist's nicht genug, daß er in die That selbst schon solche Seligkeit hineinlegt, sondern uns bewußt oder unbewußt krönt er solche That mit reichem Gnadensegen, und diese Gnade vollendet sich, wenn er uns segnet mit aller Segen größtem, mit dem ewigen Leben.

22. Eli aber war sehr alt, und erfuhr [zu seinem großen Leidwesen] **alles, was seine Söhne** [nach dem in V. 12—17 Erzählten] **thaten dem ganzen Israel, und daß sie** [überdies, das Heiligthum sogar zu ihren Wollüsten mißbrauchend] **schliefen bei den Weibern, die da dieneten vor der Thür der Hütte des Stifts** [2. Mos. 38, 8 Anm.].

23. Und er [für seine Person zwar gottesfürchtig, aber zu schwach an Willens- und Thatkraft, um dem Unwesen zu steuern und Gottes Rechte zu handhaben, wie sich's gebührte] **sprach zu ihnen: Warum thut ihr solches? Denn ich höre euer böses Wesen** [wie arg und schlimm ihr's treibt] **von diesem ganzen Volk** [das zum Gottesdienst hierher kommt; die üblen Gerüchte, die über euch in Umlauf sind, müssen also wohl begründet sein].

24. Nicht, meine Kinder [thut nicht ferner also], **das ist nicht ein gut Geschrei, das ich höre. Ihr** [versündigt euch damit nicht nur selber, sondern] **machet** [auch] **des HErrn Volk übertreten** [indem es das Speisopfer des HErrn lästert V. 17 und durch euer ärgerliches Exempel V. 22 sich zur Unzucht reizen läßt].

25. Wenn jemand wider einen Menschen sündiget, so kann's der Richter schlichten [als Schiedsmann zwischen ihm und dem Beleidigten vermitteln, daß die verdiente Strafe erträglich werde]. **Wenn aber jemand wider den HErrn sündiget** [und unmittelbar ihn selber beleidigt, wie ihr thut], **wer kann für ihn bitten** [da niemand über Gott steht, der sich könnte dreinschlagen und die Sache mitteln, daß Gnade für Recht ergehe]? **Aber sie** [bei ihrer schon zu weit vorgeschrittenen Bosheit, als daß weichherzige Ermahnungen etwas über sie vermocht hätten] **gehorchten ihres Vaters Stimme nicht** [setzten sich vielmehr leichtfertig darüber hinweg und trieben ihr gottloses und freches Wesen nach wie vor], **denn der HErr hatte Willen sie zu tödten** [hatte sie bereits in das Gericht der Verstockung dahin gegeben, bei welchem keine Umkehr mehr möglich ist, sondern der Mensch in Sünden fortlebt, um in seiner Sünde endlich unterzugehen 2. Mos. 4, 21 Anm.].

26. Aber der Knabe Samuel [ob er gleich von lauter Aergernissen beim Heiligthum umgeben war] **ging und nahm zu** [entwickelte sich leiblich zum Jünglinge und Manne, wuchs jedoch gleichzeitig an Weisheit und Erkenntniß, an Frömmigkeit und Gottesfurcht], **und war** [als ein Vorbild Christi Luk. 2, 52] **angenehm bei dem HErrn, und bei den Menschen.**

Zweimal lesen wir in unserm Abschnitt: „Aber Samuel, der Knabe, nahm zu bei dem HErrn" (V. 21), und wiederum: „Aber Samuel ging und nahm zu, und war angenehm bei dem HErrn und bei den Menschen." Gerade dem düsteren Nachtbild der Söhne Eli's, ihrem immer tolleren, wilderen Treiben gegenüber leuchtet Hanna's Sohn in einem so lieblichen Friedensglanz, daß jedem wohl wird, der mit ihm in Berührung kommt. O, das ist ein köstlich Ding, wenn von einer jungen Seele gesagt werden kann, sie nimmt zu bei dem HErrn! In diesem Zunehmen, in diesem Angenehmsein bei dem HErrn liegt alles eingeschlossen, was wir uns nur wünschen können, und einem Elternpaar, das von seinem Kinde sagen kann, es nimmt zu bei dem HErrn, möchte man zurufen: was willst du mehr? Aber woher doch dieses herrliche Zeugniß über den Knaben Samuel? War seine Erziehung so vortrefflich? Von Menschen ist er sicherlich nicht erzogen worden. Eli ist schwach und elend, und seine Hand hat wohl das junge Bäumlein weder gepflanzt noch gepfropft. Eli's Söhne? — Verführt hätten sie ihn gern, verlästert und verspottet werden sie ihn haben; aber Erziehung — o wehe! Erzogen hat ihn eine andere Hand, die Hand des treuen Gottes, die über ihm war. Und was band den HErrn an den Knaben Samuel? Etwa der Knabe selbst? — Samuel war Sünde von Sünde, Fluch vom Fluche, wie alle Kinder, und dem Zorn Gottes verfallen. — Oder Hanna? — Hanna war auch nicht mehr und nicht weniger als ein sündiges Weib, und wenn sie beten konnte, so war das auch nur eine Gnadengabe des HErrn mitten in ihr Nichts und ihre Armuth hinein. — Noch einmal: was band den HErrn an Samuel? Nichts anderes als die Treue, die sich selbst nicht leugnen kann. Das Wort, seiner Mutter gegeben: „Gehe hin mit Frieden", das bindet den HErrn so, daß er den Samuel segnen muß; und daß Samuel frühe schon anfängt, selbst zu beten und den HErrn zu suchen, es fließt wiederum nur aus der Treue Gottes, die sich an ihre Worte bindet. (Hermann.) Unsre Geschichte ist durchgehends ein starker, fester Trost für Elternherzen — für solche, die ein liebes Kind dem HErrn im Tode wiedergeben müssen, das er bei der Geburt ihnen gegeben, denn er kann sie anderweit erfreuen und segnen (V. 20 f.) —; aber auch für solche, die ihre Söhne und Töchter müssen hinausgehen lassen in die arge, von bösen Exempeln und verderblichen Einflüssen angefüllte Welt, auf Unterrichtsanstalten, zum Militair u. s. w., denn der HErr kann auch da ihre Kinder behüten und bewahren, und im Glauben und in der Gottseligkeit vorwärts bringen (V. 21 u. 26).

IV. V. 27—36. Indem jetzt die Zeit herannaht, wo der HErr zum Gerichte schreitet über Eli und sein Haus von wegen all' der Frevel, die seine Söhne begangen und denen er nur mit weichherzigen und fruchtlosen Ermahnungen versucht hat zu steuern, wird dem greisen Manne dieses Gericht durch einen Mann Gottes zum Voraus angekündigt. Zwar soll die Erwählung Aaron's und seines Hauses zum Priesterthum bestehen bleiben; aber sie, die den HErrn verachtet haben, Eli sammt seinen Söhnen, sollen auf's Tiefste erniedrigt, alle Kraft des Hauses gebrochen und alle Glieder desselben einem frühzeitigen Tode übergeben werden. Dafür werde sich der HErr einen treuen Priester erwecken und vor seinem Gesalbten einhergehen lassen, von dem die Uebrigen des Hauses Eli ihr Brod werden betteln müssen.

27. Es kam aber [gegen Ende seines vierzigjährigen Hoheprieſterthums — also um das Jahr 1110, als nun Samuel bereits zum Mannesalter herangereift und gegen 30 Jahr alt war, Simson aber durch seine ersten Thaten Richt. Kap. 14 u. 15 sich den Weg zu seiner richterlichen Wirksamkeit gebahnt hatte —] **ein Mann Gottes** [5. Mos. 33, 1; Richt. 13, 6] **zu Eli** [im Auftrage des HErrn], **und sprach zu ihm: So spricht der HErr** [der mich zu dir gesendet hat]: **Ich habe mich offenbaret deines** [Stamm-] **Vaters** [Aaron] **Hause, da sie** [Aaron mit seinen 4 Söhnen 2. Mos. 6, 23] **noch in Egypten waren in Pharao's Hause** [unter dessen Dienstherrschaft stehend, indem ich ihn, deinen Stammvater, schon damals zum Sprecher Mosis vor Pharao berief und zugleich mit seinem Bruder zum Werkzeug der Erlösung Israels gebrauchte 2. Mos. 4, 14 ff.; 12, 1. 43];

28. Und hab ihn daselbst [vorbereitender Weise] **mir erwählet vor allen Stämmen Israels zum Priesterthum** [bis ich dann diese Erwählung auch thatsächlich durch förmliche Berufung verwirklichte 2. Mos. 28], **daß er opfern sollte auf meinem Altar, und Räuchwerk** [beim täglichen Morgen- und Abendgottesdienst] **anzünden, und den Leibrock** [mit den beiden Steinen auf den Schultern und dem Amtschildlein auf der Brust] **vor mir tragen** [zu einem Gedächtniß für mein Volk]; **und habe deines Vaters Hause gegeben alle Feuer der Kinder Israel** [alle Opfergaben, soweit sie nicht beim Opfer selbst verbrannt werden, zum Unterhalt 4. Mos. 18].

29. Warum [da ich dein Geschlecht, dem du angehörst, von Anfang an also ausgezeichnet und so wohl versorgt habe] **löcket du denn** [schlägest du aus Richt. 3, 31 Anm.] **wider meine Opfer und Speisopfer, die ich geboten habe** [mir darzubringen] **in der Wohnung** [der Hütte des Stifts, indem du es, ohne von deiner Seite mit aller Schärfe dagegen einzuschreiten, es geschehen läßt, daß deine beiden Söhne Hophni und Pinehas sich freventlich an diesen Opfern vergreifen]? **Und du ehrest** [durch solche ungebührliche Nachsicht] **deine Söhne mehr, denn mich** [dessen Ehre dir doch über alles gehen sollte, und bist in und mit denselben nur darauf bedacht], **daß ihr euch mästet von dem Besten aller Speisopfer meines Volks Israel** [das ja von rechtswegen mir gehört, vgl. V. 15 f.].

30. Darum [weil du deinen Söhnen bei ihrer Frechheit und ihrem Muthwillen so durch die Finger siehest] **spricht der HErr, der Gott Israel** [weiter]: **Ich habe** [zwar damals, als ich Aaron und sein Geschlecht in das Priesterthum einsetzte 2. Mos. 29, 9] **geredet** [die Zusage gegeben], **dein**

Haus und deines Vaters Haus sollten [als Priester] **vor mir wandeln ewiglich. Aber nun spricht der HErr** [alles falsche Vertrauen auf solche Zusage abschneidend, als dürfe ein Priester aus Aaron's Geschlecht sich nun alles erlauben, die Erwählung dieses Geschlechts stehe unerschütterlich fest, es sei nie eine Verwerfung desselben von meiner Seite zu befürchten]: **Es sei ferne von mir** [daß ich die Erwählung sollte in dem Sinne gemeint haben], **sondern** [wenn ich sie auch nicht zurückziehe, werde ich doch streng den Grundsatz dabei aufrecht zu erhalten wissen:] **wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.**

31. Siehe [denn, weil du in deinen Söhnen mich verachtet hast, soll auch meinerseits die Verachtung über dich und deine Nachkommen nicht ausbleiben], **es wird die Zeit kommen, daß ich will entzwei brechen** [wörtlich: abhauen] **deinen Arm** [und in deinem Arm] **den Arm deines Vaters Hauses** [d. i. die Kraft oder den Vollwuchs des Geschlechtes Ithamar, dem du angehörst, vernichten, und zwar soll solche Vernichtung darin bestehen], **daß kein Alter** [Greis] **sei in deinem Hause** [und niemand aus deinem Hause künftig wieder, wie du, das Hohepriesterthum erlange wegen seines reiferen Alters und seiner größern Tüchtigkeit].

Wir bekommen hier einigen Aufschluß, warum an die Stelle der eigentlich zum Hohepriesterthum bestimmten Linie Eleasar (4. Mose 25, 13) in Eli die Linie Ithamar zu dieser Würde gelangt war: offenbar, weil die Linie Eleasar keinen geeigneten Mann dafür zu stellen hatte, vielmehr der letzte Hohepriester aus dieser Linie selber schon in seiner Amtsführung sich als untüchtig erwies, wie aus Richter 8, 27 hervorzugehen scheint (vgl. die Anm. zu dieser Stelle). Nachdem derselbe gestorben, mag von den Eleasariten wieder keiner vorhanden gewesen sein, der alt und tüchtig genug erschien, die oberste Leitung der Gemeinde in so schwerer Zeit, wie damals war, zu übernehmen, so daß Eli an die Spitze als Hoherpriester trat. Das soll nun nicht wieder der Fall sein, daß Ithamar's Geschlecht mit einem gereiften Manne auszuhelfen vermöchte; es soll dies Geschlecht es nicht wieder zu solchen Männern bringen, sondern Gott will, wenn die Zeit mird gekommen sein, daß die hohepriesterliche Würde wieder bei Eleasar's Geschlecht sein wird, bei letzterem Geschlecht dieselbe auch verbleiben lassen, um so zugleich die dem Eleasar einst gegebene Zusage (4. Mose 25, 13) zu verwirklichen. Blicken wir nun in die fernere Geschichte des israelitischen Hohepriesterthums hinein, so finden wir's bei Eli's Hause noch bis auf die Zeit des Königs Salomo. Der Stiftshütte zu Silo, die mit dem Verluste der Bundeslade (Kp. 4, 10 f.) aufhörte, die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart zu sein, hat nach Eli's Tode im J. 1110 v. Chr. (Kp. 4, 12 ff.) vermuthlich sein Enkel Ahitob, ein Sohn des Pinehas, vorgestanden, nach ihm Pinehas' andrer Sohn Abia in der ersten Hälfte der Regierung Saul's (Kp. 14, 3. 18); dieser ist entweder ein und dieselbe Person mit dem Priester Ahimelech, welcher zu Nobe, wohin unterdessen die Stiftshütte versetzt worden war, dem flüchtigen David die Schaubrode zu essen gab und dafür von Saul mit allen dort befindlichen Priestern ermordet wurde (Kap. 21, 1 ff.; 22, 6 ff.), oder, was wahrscheinlicher, letzterer ist ein Bruder des ersteren und bekleidete nach dessen Tode das Amt, weil Ahitob keine Söhne hinterlassen hatte. Ihm folgte sein allein dem Blutbade entronnener Sohn Abjathar, der zu David flüchtete (Kp. 22, 20 ff.) und unter ihm eine bedeutende Rolle spielte während dessen Zadok, aus der Linie Eleasar, bei der Stiftshütte zu Gibeon als Hohepriester fungirte, bis dann Abjathar von Salomo seines Amtes entsetzt wurde, so daß Zadok nunmehr alleiniger Hoherpriester war (Kp. 23, 6 ff.; 30, 7 ff.; 2. Sam. 2, 1; 8, 17; 15, 24; 17, 15; 19, 11 ff.; 20, 25; 1. Kön. 1, 32 ff.; 2, 26 f.). Nach dieser Zeit hat dann keiner aus Ithamar's Linie mehr das hohepriesterliche Amt verwaltet; aber auch während derselben war es eigentlich nur ein Schatten-Hohepriesterthum, dem Eli's Nachkommen dienten, so daß die nachfolgende Geschichte in Wahrheit erfüllt hat, was hier dem Eli gedroht wird. Auf dies klägliche Wesen des hohepriesterlichen Standes auf so lange, als Eli's Nachkommen demselben noch angehörten, wird denn auch im folgenden Verse hingedeutet.

32. Und wirst [so lange deine Nachkommen noch im Besitz der hohepriesterlichen Würde sind] **sehen deinen Widerwärtigen in der Wohnung** [richtiger: Widerwärtigkeit oder Bedrängniß der Wohnung, nämlich der Stiftshütte, welche ihres Kleinods, der Bundeslade, beraubt werden Kap. 4, 11 und erst nach langer Zeit wieder in ein vollständiges Heiligthum übergehen wird 1. Kön. Kap. 5 ff., vgl. Jos. 18, 1. Anm.], **in allerlei Gut, das Israel geschehen wird** [während inzwischen Israel selbst viel Gutes durch meine Gnade geschehen wird, denn ich werde meinem Volke von seinem tiefen Falle wieder aufhelfen und es mit einem König nach meinem Herzen versorgen]; **und wird** [wie schon vorhin gesagt] **kein Alter sein in deines Vaters Hause ewiglich** [da du mir in deinem Alter so schlechte Ehre und Treue erwiesen].

Abjathar muß nach Berechnungen, die wir hier nicht bis in's Einzelne verfolgen wollen, bei der Ermordung seines Vaters Ahimelech (Kap. 23, 6 ff.) schon 30 Jahr alt gewesen sein; er hat also, da er dem David schon zu Saul's Zeit und hernach während seiner ganzen vierzigjährigen Regierung zur Seite gestanden, ein Alter von nahe 80 Jahren erreicht. Dennoch widerspricht dieser Umstand der hier wiederholten Drohung nicht; denn eben in diesem Abjathar hörte Ithamar's Linie auf, die hohepriesterliche Würde zu bekleiden (1 Kön. 2, 26 f.).

33. Doch will ich aus dir niemand von meinem Altar ausrotten [genauer: Und absichtlich will ich dir nicht jeden von deinen Nachkommen von meinem Altar weg ausrotten, wie ich wohl könnte, sondern gerade sie bei demselben während der kommenden Drangsalszeit des Heiligthums dienen lassen], **auf daß deine Augen verschmachten und deine Seele sich gräme** [auf daß eben du, der du in deinen Söhnen den tiefen Verfall des Heiligthums verschuldet hast, auch in deinen Nachkommen allen Jammer und Betrübniß, der für den priesterlichen Stand aus diesem Verfall sich ergiebt, selber durchmachest und

erst, wenn wieder bessere Zeiten werden da sein, das andre Priestergeschlecht an der Stelle des deinigen das Hohepriesterthum überkomme]; **und alle Menge** [aller Anwuchs] **deines Hauses sollen sterben, wenn sie Männer worden sind** [in der Blüthe des Mannesalters, damit kein Alter oder Greis in demselbigen sei V. 32 u. 33].

34. Und das soll dir ein Zeichen sein, das [zum Zeugniß dessen, wie pünktlich und genau alle die hier dir angekündigten Strafgerichte an deinem Hause in Erfüllung gehen werden, noch] **über deine zween Söhne, Hophni und Pinehas, kommen wird: auf Einen Tag werden sie beide sterben** [Kap. 4, 11.].

35. Ich aber will [auf daß mit dem Verfall deines Priesterthums doch das Priesterthum selbst nicht verfalle] **mir** [wenn auch du wirst dahingefahren sein, nachdem du noch den Untergang deiner Söhne erlebt hast Kp. 4, 12—18] **einen treuen Priester** [zunächst in Samuel, darnach in Zadok und seinen Nachfolgern] **erwecken, der soll thun** [sein Amt verwalten], **wie es meinem Herzen und meiner Seele gefällt; dem will ich** [im Gegensatz zu deinem, dem Untergang preisgegebenen Hause] **ein beständig Haus bauen, daß er vor meinem Gesalbten** [den ich meinem Volke geben werde] **wandele immerdar.**

36. Und wer übrig ist von deinem Hause, der wird [in der Bedrängniß, die zur Strafe dafür, daß deine Söhne sich nicht haben genügen lassen an ihrem rechtmäßigen Einkommen, sondern sich mästen wollten von dem Besten aller Speisopfer meines Volkes Israel V. 29., über dein Haus kommen wird, da sie nicht einmal ihre Nothdurft haben werden] **kommen und vor jenem** [dem treuen Priester, den ich mir erwecken werde] **niederfallen, um einen silbernen Pfennig** [wahrscheinlich ist das Gera, die kleinste von den hebräischen Münzen, gemeint = $1^3/_{10}$ Sgr. 2 Mos. 30, 13 Anm., also etwa nach unserer Redeweise: um einen Groschen] **und Stück Brods** [d. i. bettelnd um den geringsten Lohn und nothdürftigsten Unterhalt], **und wird sagen: Lieber, laß mich zu einem Priestertheil; daß ich einen Bissen Brod esse** [ich weiß sonst vor Noth nicht, wo aus und wo ein.]

Die Weissagung in den beiden letzten Versen ist in der nächstfolgenden Geschichte Israels nur theilweis, und daher nicht in allen Punkten zutreffend erfüllt worden; Samuel's Stellung, der allerdings „wie als Prophet, so auch als Priester dastand vor dem HErrn und dem Volke, und das wichtige heilige Geschäft hatte, vor dem Gesalbten, dem Könige, den Israel nun erhalten sollte, einherzugehen" deckt sich gleichwohl nicht mit derjenigen, welche V. 35 dem treuen Priester, den sich der HErr erwecken will, zugetheilt wird, denn sein Priesterthum hatte mit seiner Person auch wieder ein Ende. Und auch wenn man Zadok und seine Nachfolger hinzunimmt, bleibt dennoch ein großer Mangel in dem Verhältniß zwischen Weissagung und Erfüllung. Dasselbe gilt in Beziehung auf das, was von Eli's Hause gesagt wird; obgleich das aaronitische Priesterthum auf längere Zeit in große Verachtung fiel, daß es „Ehre und Unterhalt sich erbetteln mußte," war das alles doch nur annäherungsweise eine Verwirklichung dessen, was ihm hier gedrohet wird. Wir haben also unzweifelhaft eine messianische Weissagung vor uns: ihrem eigentlichen Zielpunkte nach redet sie von dem treuen Priester Jesu Christo, der wird in Wahrheit thun, wie es dem Herzen und der Seele des HErrn gefällt; dem hat der HErr ein beständig Haus gebauet in seinen Gläubigen, die er zu Priestern vor Gott und seinem Vater gemacht hat. Er, dieser Priester, wandelt vor dem Gesalbten des HErrn, der er selber ist als König des Reiches Gottes, insofern, als er erst sein hohepriesterliches Amt vollbracht haben mußte, ehe er sein Reich einnehmen und sich setzen konnte zur Rechten der Majestät in der Höhe; nun er aber das gethan, wandeln die von ihm zu Priestern gemachten Gläubigen des neuen Bundes immerdar vor ihm, das aaronitische Priesterthum hat sich in das christliche umgesetzt. Israels Priester aber aus Aaron's Geschlecht haben kein Heiligthum, keinen Gottesdienst, kein rechtes geistliches Leben mehr; ihr Stand sammt dem des von ihnen vertretenen Volks ist ein kläglicher, elender, sie können in geistlicher Hinsicht nur leben von dem geistlichen Almosen der christlichen Kirche, bis sie zu ihr sich werden zurückfinden, die sich ursprünglich aus Israel erbauet hat, um Israels Unglauben willen aber sich hat zu den Heiden wenden müssen. Blicken wir von dieser Auffassung aus zurück auf die Grundlage, auf welcher die ganze Weissagung beruht, so erscheint uns die Entweihung des Heiligthums durch Eli's Söhne als ein Symbol und Typus, als Sinn- und Vorbild der Verschuldung Israels und seiner Priesterschaft gegen Christum und seine Kirche; denn sie haben die Leute das Speisopfer des HErrn lästern gemacht und waren ein ehebrecherisches Geschlecht. Inwiefern aber das von Eli's Hause und dem treuen Priester Gesagte auch seine Anwendung leidet auf das Verhältniß der katholischen Kirche zur evangelischen, wollen wir hier nicht näher ausführen.

Das 3. Kapitel.

Samuel wird berufen und ansehnlich gemacht.

V. v. 1—21. Indem der HErr hierauf zur Vollziehung seines, dem Eli gedrohten Gerichts sich rüstet, trifft er zuvörderst Anstalt, einen treuen Priester sich zu erwecken, wie er gesagt hat (Kp. 2, 35 f.). Dies ist Samuel, des Hohepriesters Eli Diener. Als dieser einst, wie gewöhnlich, in der Nähe seines Herrn beim Heiligthum schläft, wird er von einer aus dem Allerheiligsten erschallenden Stimme gegen Ende der Nacht, noch ehe die Lichter auf dem goldnen Leuchter erloschen sind, bei seinem Namen gerufen. Er hält die Stimme für einen Ruf des Eli, erfährt aber, als er zu diesem eilt, daß derselbe ihn nicht gerufen habe. Das geschieht zu dreien Malen; da merkt denn Eli, von wem der Ruf gekommen sei, ertheilt dem Samuel Anweisung, wie er bei einer nochmaligen Wiederholung sich verhalten solle, und nun erscheint der HErr beim vierten Male dem von ihm erwählten Propheten persönlich und verkündigt ihm das jetzt zur Ausführung kommende Gericht an Eli und seinem Hause. Samuel fürchtet sich am andern Morgen, das Gesicht dem Eli anzusagen; doch dieser dringt in ihn, ihm alles zu offenbaren. Damit ist der Anfang gemacht zur prophetischen Laufbahn des Samuel.

1. Und da Samuel, der Knabe [Knappe oder Bursche] **dem HErrn dienete** [an der Hütte des

Stifts] **unter Eli** [dem er allerlei Handreichung zu thun hatte in äußeren Dingen V. 15], **war des HErrn Wort theuer** [selten] **geworden zu derselbigen Zeit, und war wenig Weissagung** [es kam in dieser Zeit des tiefen Verfalles zu keiner neuen, fortschreitenden Offenbarung von Seiten Gottes und fehlte so gut wie ganz an Männern, die im engern persönlichen Verkehr mit dem HErrn gestanden und Mittheilungen an sein Volk von ihm empfangen hätten; doch zeigte schon das Auftreten des Mannes Gottes in Kp. 2, 27 ff., daß es jetzt anders werden und eine neue Zeit in Israel beginnen sollte].

2. Und es begab sich [wohl bald nach dem Auftreten dieses Mannes], **zu derselben Zeit lag** [einst] **Eli** [wie gewöhnlich, schlafen] **an seinem Ort** [in einem zu den Vorhöfen der Stiftshütte gehörenden und zum Nachtquartier für den Hohepriester bestimmten Gebäude], **und seine Augen fingen an dunkel zu werden** [da er schon 98 Jahr alt war Kap. 4, 15], **daß er nicht sehen konnte** [und immer jemand zu seiner Dienstleistung bei sich haben mußte].

Seitdem die Stiftshütte nicht mehr mit dem Volke von Ort zu Ort wanderte, sondern einen festen Standort in Silo gefunden (Jos. 18, 1), wurden mehrere bauliche Veränderungen, die als nothwendig sich herausstellten, mit ihr vorgenommen (vgl. zu Kap. 1, 9); namentlich auch traten an die Stelle der Zelte, in welchen früher die Priester und Leviten rings um das Haus Gottes herum lagerten, feste Wohnungen mit Zellen für die diensthuenden Priester und Leviten und verschiedene, zur Aufbewahrung der dem Heiligthum dargebrachten Gaben dienende Gebäude, welche vermuthlich die ursprüngliche zeltmäßige Umzäunung des Vorhofs ersetzten, so daß nun auch die Eingangsvorhänge wegfielen und an deren Stelle ein Thor mit Flügeln kam. Diese wurden, wie wir aus V. 15 sehen, am Abend geschlossen und am Morgen geöffnet. Dergleichen Veränderungen vermittelten den Uebergang des Zeltes der Zusammenkunft Gottes mit seinem Volk in ein solides Haus, einen eigentlichen Tempel, auf den die Stiftshütte selber schon durch die Einrichtung ihres Brettergerüstes hinwies (2. Mose 26, 15 Anm.).

3. Und Samuel [um seinem Herrn jederzeit zur Hand zu sein] **hatte sich** [ebenfalls] **geleget im Tempel des HErrn, da die Lade Gottes war,** [nicht etwa im Allerheiligsten — dahin durfte selbst der Hohepriester nur einmal des Jahres mit dem großen Versöhnopfer gehen 3 Mos. 16, 1 ff., geschweige, daß dort, oder überhaupt im Tempelraum, jemand sein Nachtlager hätte aufschlagen dürfen —, sondern in unmittelbarer Nähe des Tempels bei dem Ort, wo Eli lag, so daß, als hernach die Stimme V. 4 ff. ihn rief, er, aus seinem Schlafe erwachend, nicht genau unterscheiden konnte, von welcher Seite sie gekommen war, ob von der Lade des Bundes her, auf welcher der HErr über den Cherubim thronte 2. Mos. 25, 22., oder von der Stelle her, wo das Nachtlager des Hohepriesters sich befand; und es war noch sehr frühe], **ehe denn die Lampe Gottes** [das Licht auf dem siebenarmigen Leuchter im Heiligen, das die ganze Nacht hindurch brannte 3. Mos. 24 1 ff.] **verlosch** [also noch vor Anbruch des Morgens, zur Zeit der letzten Nachtwache].

Noch war es Nacht, als die Offenbarung geschah, aber schon nahte der Tag: ein Sinnbild der damaligen Zustände im Volke Israel!

4. Und der HErr rief Samuel [von dem Gnadenstuhl über der Bundeslade herab, indem eine Stimme sich hören ließ: Samuel!]. **Er aber** [die Stimme vernehmend und sie für einen Ruf seines irdischen Herrn, des Hohepriesters haltend] **antwortete: Siehe, hie bin ich** [ich werde sogleich bei dir sein, zu hören, was du von mir willst].

5. Und lief zu Eli, und sprach: Siehe, hie bin ich, du hast mir gerufen. Er aber [ob er gleich allem Vermuthen nach munter gewesen war, denn alte Leute schlafen nur wenig, doch von der rufenden Stimme nichts gehört hatte] **sprach** [zu Samuel, von dem er glauben mochte, er habe geträumt]: **Ich habe dir nicht gerufen, gehe wieder hin** [an deinen Ort], **und lege dich schlafen. Und er** [Samuel] **ging hin, und legte sich schlafen.**

6. Der HErr rief [kurz darauf, ehe Samuel wieder eingeschlafen] **abermal: Samuel! Und Samuel** [wie vorhin den Ruf für einen Ruf seines irdischen Herrn haltend] **stund auf, und ging zu Eli, und sprach: Siehe, hie bin ich, du hast mir gerufen. Er aber sprach: Ich habe dir nicht gerufen, mein Sohn; gehe wieder hin, und lege dich schlafen.**

7. Aber Samuel kannte den HErrn [zwar schon in der Weise, wie jeder Fromme und Gläubige ihn kennt, der im Gebete mit ihm umgeht, seine segnende Gnade täglich an sich erfährt und mit dem geschriebenen Wort immer vertrauter sich macht, doch] **noch nicht** [in der Weise der Propheten, denen er sich unmittelbar zu erkennen giebt und mit denen er persönlich verkehrt], **und des HErrn Wort war ihm noch nicht offenbart** [es war ihm bis dahin noch kein Offenbarungswort zu Theil geworden, wie das von nun an der Fall sein sollte; daher eben ihm der Gedanke so fern lag, der HErr selber rufe ihn, und nicht der Hohepriester].

8. Und der HErr rief Samuel aber [wieder, also nun schon] **zum drittenmal. Und er stund** [unverdrossen, wie er war, auch dies Mal wieder behende] **auf, und ging zu Eli, und sprach: Siehe, hie bin ich, du hast mir gerufen. Da merkte Eli, daß** [unmöglich hier eine Sinnestäuschung seitens des jungen Mannes obwalte, sondern] **daß der HErr dem Knaben rief** [und sich ihm offenbaren wollte];

9. Und sprach zu ihm: Gehe wieder hin [an deinen Ort], **und lege dich schlafen; und so dir** [noch einmal] **gerufen wird, so** [wisse, der HErr ist's, der dir ruft, du aber erkläre ihm deine Bereitwilligkeit, seine Offenbarung entgegenzunehmen,

und] **sprich: Rede, HErr; denn dein Knecht höret. Samuel ging** [denn] **hin, und legte sich an seinen Ort.**

10. Da kam der HErr [der jetzt nicht wieder vom Gnadenstuhl über der Bundeslade her dem Samuel rufen, sondern ihm sichtbar erscheinen wollte], **und trat dahin** [wo er lag], **und rief wie vormals** [doch diesmal seinen Ruf verdoppelnd, damit der Angeredete mit voller Klarheit des jetzigen Vorganges sich bewußt werde und mit gespannter Aufmerksamkeit der zu empfangenden Offenbarung zuhöre]: **Samuel, Samuel! Und Samuel** [der schon das Herannahen des HErrn aus dem Rauschen seiner Füße 1. Mose 3, 8 deutlich wahrgenommen, ihn jetzt in geist-leiblicher Wirklichkeit 1. M. 32, 24 sich gegenüber sah und ihn zweimal hintereinander seinen Namen aussprechen hörte 1. Mos. 22, 11] **sprach** [der Anweisung Eli's gemäß]: **Rede, denn dein Knecht höret.**

Diese Worte, mit welchen Samuel in jener Nacht zum erstenmal dem sich ihm offenbarenden Gotte nahte, bildeten hinfort den Hauptinhalt seiner Gebete, ja die Seele seines ganzen Lebens. Auf Gottes Willen zu lauschen, ihn mit unwandelbarer Treue zu erfüllen, erkannte er als seinen Beruf; der Gehorsam gegen Gott war die Quelle, aus welcher alle seine Handlungen flossen; mit demüthiger Selbstverleugnung beugte er stets den eigenen Willen unter den ihm geoffenbarten Gotteswillen, sobald er diesen erkannt hatte, war er unter den schwierigsten Verhältnissen seiner Sache gewiß und keinen Augenblick zweifelhaft, welche Entscheidung er zu treffen habe. (Bender.) Samuel vergaß, als ihm der HErr gar sichtbar erschien, das Wort „HErr"; den HErrn selbst hatte er jedoch im Herzen. (Richter.) Eli hatte dagegen dies Wort mitgenannt, dennoch stand er dem HErrn, trotz seiner Gottesfurcht im Allgemeinen, so fern, daß unter seiner Amtsführung des HErrn Wort theuer war und wenig Weissagung.

11. Und der HErr [nun offenbarend, was er vorhabe] **sprach zu Samuel: Siehe, ich thue** [mit dem, was in nächster Zeit geschehen soll, mit der entsetzlichen Niederlage, welche die Kinder Israel von den Philistern erleiden und bei der sie sogar ihr Heiligthum, das Unterpfand meines Wohnens unter ihnen, an die Unbeschnittenen verlieren werden Kap. 4] **ein Ding in Israel, daß, wer das hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen** [von der furchtbaren Kunde, denn Schrecken und Entsetzen ist das erste, was über den in seiner Sünde sicher gewordenen Menschen kommen muß, damit er lerne Buße thun und sich bekehren. Darum laß dich das schwere Unglück, das da bevorsteht, nicht irre machen; es ist das Mittel, eine Erneuerung möglich zu machen, zu der ich dich als mein Werkzeug gebrauchen werde].

12. An dem Tage will ich [zugleich] **erwecken** [kommen lassen] **über Eli, was ich** [durch den Mund des Mannes Gottes Kp. 2, 27 ff.] **wider sein Haus geredet habe; ich will's anfahen und** [im Laufe der Zeit auch] **vollenden** [daß nichts davon unausgeführt bleiben soll].

13. Denn ich hab's ihm angesagt [und muß als der wahrhaftige Gott, der, was er denket, auch thut 4. Mos. 23, 19; Jes. 46, 10 f., es auch zur That und Wahrheit machen, nämlich] **daß ich Richter sein will über sein Haus ewiglich** [ohne daß das Gericht jemals wieder soll weggenommen oder aufgehoben werden], **um der Missethat willen, daß er** [recht wohl] **wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen** [hat sie nicht hart darüber angelassen und ihnen mit Nachdruck gesteuert, da er doch hätte bedenken sollen, daß er nicht allein ihr Vater, sondern auch ihr Richter und Hoheprieſter ist].

14. Darum hab ich dem Hause Eli geschworen, daß diese Missethat des Hauses Eli soll nicht versöhnet [das Strafurtheil von wegen derselben wahrlich nicht rückgängig gemacht] **werden** [durch keinerlei Art von Opfer], **weder mit** [Schlacht-] **Opfer, noch mit Speisopfer ewiglich.**

Gewaltiges Gericht des HErrn über einen Menschen, der des HErrn Wege kannte, seine Gebote wußte, und sie nicht gehalten hat! Doch legt Eli's hoheprieſterliche Stellung in die Wagschale seiner Sünde das schwerste Gewicht. (Hermann.)

15. Und Samuel [nachdem der HErr wieder von ihm gegangen] **lag bis an den Morgen** [auf seinem Lager, mit Furcht und Zittern demjenigen nachdenkend, was ihm begegnet und verkündigt worden war], **und that** [als er darnach aufgestanden] **die Thür auf am Hause des HErrn** [Anm. zu V. 2; denn das gehörte zu seinen täglichen Verrichtungen beim Heiligthum]. **Samuel aber fürchtete sich, das Gesicht** [das er gehabt, oder die Erscheinung, deren er gewürdigt worden war] **Eli anzusagen** [ging also nicht zu ihm, da er seinen Dienst ausgerichtet, suchte vielmehr eine Begegnung mit ihm zu vermeiden].

Diese Furcht war sicher zum Theil in der Achtung Samuel's gegen Eli, in dem Mitleid mit seinem großen Unglück und in dem Gefühle menschlicher Schonung begründet, das einem Gemüthe, wie Samuel's, nicht fehlen konnte. Indeß, das war es nicht allein und hauptsächlich. Wenn des HErrn Stimme zu uns geschieht und die äußere Stimme eine innere wird, so entsteht immer eine heilige Scheu auszusagen, was man erfahren. Es ist zu innerlich, zu wichtig, zu heilig; es will nicht auf die Zunge; tief ist es in die Seele gedrungen, aber wir fühlen, es muß noch tiefer hineindringen. Eine innere Gewißheit sagt uns, es ist noch nicht tief genug gedrungen, das Wort hat noch nicht alles ausgerichtet, was es ausrichten soll, und sprechen wir es zu frühe aus, so verlieren wir seinen Segen. Auf diese Weise geht es allen im Anfang, die wahrhaft Gottes Wort an sich erfahren haben; und wer dagegen, was er soeben erfahren hat, flugs der Welt preisgiebt, sehe wohl zu, ob er auch wirklich Göttliches erfahren habe. „Soll denn gar nicht davon gezeugt werden?" fragt ihr. Allerdings! aber zu seiner Zeit. Dann, wenn nach der Aeußerung eines unserer theuren Reformatoren Gottes Wort und euer Herz Ein Ding geworden ist. „Ihr wißt nicht, wann

das geschieht?" — Nun, so wartet, bis es geschieht, und dann werdet ihr es wissen. Wollt ihr aber ein äußeres Kennzeichen, so blickt in Samuel's Geschichte. Dann ist es geschehen, wenn ihr, wie Samuel, von dem HErrn durch die Umstände — denn auch diese ordnet der HErr — den Beruf bekommt, von dem zu zeugen, was ihr aus seinem Wort erkennt. (Strauß.)

16. Da rief ihm Eli [der da ahnete, daß die dem Samuel zu Theil gewordene Offenbarung jedenfalls ihn, den Eli, betroffen habe], **und sprach: Samuel, mein Sohn! Er antwortete: Siehe, hie bin ich** [was willst du, mein Vater?].

17. Er sprach: Was ist das Wort, das dir [von dem HErrn heute in der ersten Frühe des Tages] **gesagt ist? Verschweige mir nichts** [wenn es auch noch so schwer ist, was du mir zu sagen hast; ich bin nach dem, was mir selber schon verkündigt worden Kp. 2, 27 ff., gefaßt, alles zu hören]. **Gott thue dir dies und das** [strafe dich hart darum], **wo du mir etwas verschweigest, das dir gesagt ist** [denn es ist sein heiliger Wille, daß ich alles wissen soll].

18. Da sagte es ihm Samuel [dem Willen Gottes unbedingt sich unterwerfend und seine eigenen Gefühle verleugnend] **alles an, und verschwieg ihm nichts. Er aber** [Eli, als er vernommen, was Gott über ihn und sein Haus beschlossen habe] **sprach: Es ist der HErr** [der es also beschlossen]; **er thue, was ihm wohlgefällt** [ich beuge mich seinem Rathschluß].

Ist das demüthige Unterwerfung, gläubige Ergebung in den Willen Gottes? oder ein Ruf dumpfer Verzweiflung? Ersteres läßt sich nicht ganz ausschließen, letzteres nicht allein geltend machen. Er fühlt, daß die Gerichte des HErrn gerecht sind; aber er hat nicht den Muth wie David, mit dem Geschrei um Gnade dem ausgereckten Arm des HErrn sich entgegenzuwerfen. Es erinnert Eli's Wort an so manche Aeußerung, die man von sterbenden Lippen vernimmt: „man muß sich schicken!" Ja, daß für den Tod kein Kraut gewachsen ist, das fühlt man, und am Ende bleibt dem frechsten Sünder nichts übrig, als sich zu schicken; aber schrecklich ist's, wenn ein solcher Sünder mit dem gottlosen, leichtsinnigen „man muß sich schicken" in die ewige Verdammniß hinübergeht, und nicht einmal so viel thut, die Gnade zu umklammern, die auch blutrothe Sünden weiß wäscht. (Hermann.) Dem Eli fehlte, bei aller Gottesfurcht im Allgemeinen und bei seiner äußeren Sorgfalt in Abwartung des Gottesdienstes, eben so sehr die natürliche Entschiedenheit des Charakters, wie der Geist der Weissagung und des Gebets (Kap. 1, 13; 3, 1).

19. Samuel aber [nachdem er so zum Propheten berufen worden war und dem Eli gegenüber gezeigt hatte, daß er um seines Berufes willen sich verleugnen könne und Muth und Kraft besitze, das Wort des HErrn ohne Menschenfurcht zu verkündigen] **nahm zu** [an prophetischer Begabung], **und der HErr war mit ihm** [wie wir aus seiner nachmaligen Wirksamkeit Kp. 7, 2 ff. ersehen werden], **und fiel keines unter allen seinen Worten** [die der HErr durch seinen Geist ihm eingab] **auf die Erde** [es kam alles so, wie er vorausgesagte].

20. Und ganz Israel, von Dan [im höchsten Norden] **an bis gen Berseba** [im äußersten Süden Richt. 20, 1], **erkannte** [aus diesem Eintreffen seiner Voraussagungen], **daß Samuel ein treuer Prophet** [gewiß und wahrhaftig ein Prophet] **des HErrn war** [dessen Wort es nicht für Menschenwort ansehen dürfe, sondern als Gottes Wort aufnehmen müsse].

21. Und der HErr erschien [nicht blos das eine Mal V. 4 ff., sondern auch] **hinfort zu Silo** [so lange die Bundeslade sich daselbst im Heiligthum befand, was freilich nur noch kurze Zeit der Fall war]; **denn der HErr war Samuel offenbart worden zu Silo, durch das Wort des HErrn** [durch die prophetische Kundgebung in dem V. 11 ff. ihm zu Theil gewordenen Wort, und dadurch war die vorher von Weissagung entblößte Stätte V. 1 wieder geweihet zu einer solchen, an der der HErr seinem Volke sich gegenwärtig beweisen konnte].

I. Kap. IV, 1—11. Auf Samuel's Aufforderung unternimmt Israel einen Kriegszug wider die das Land bedrückenden Philister; aber der Zug läuft unglücklich ab, 4000 Mann aus Israel fallen in der Schlacht. Da läßt man die Bundeslade von Silo herbeischaffen und empfängt sie im Lager mit großem Freudengeschrei; man meint, nun müsse der Sieg auf Israels Seite sein, und selbst die Philister, als sie das Freudengeschrei hören und die Ankunft der Lade erfahren, fangen an sich zu fürchten. Doch sie schlagen die Furcht nieder und ermuthigen sich gegenseitig zu tapferem Streit, und der zweite Kampf fällt, da Israel vom HErrn dahingegeben ist in die Gewalt seiner Feinde, noch unglücklicher aus, als der erste. Hophni und Pinehas, die Begleiter der Bundeslade, kommen in der Schlacht um, und die Lade selbst wird eine Beute der Feinde.

Kap. 4, v. 1. Und Samuel [von dem wir eben hörten, daß der HErr sich ihm auch ferner zu Silo offenbarte] **fing an zu predigen dem ganzen Israel** [überbrachte im Auftrage Gottes dem ganzen Israel einen Befehl, nämlich auszuziehen wieder die Philister, die dazumal, um das Jahr 1110 v. Chr., das Land beherrschten].

Wörtlich übersetzt lautet der Grundtext: Und es geschah das Wort Samuel's an das ganze Israel. Welchen Sinn dies hat, haben wir der Lutherischen Uebersetzung in der Erklärung beigefügt: auf Befehl des HErrn regte Samuel das Volk zu demjenigen Kriegszuge an, der hernach einen so unglücklichen Ausgang nahm. Wie dies möglich war, daß der HErr auf der einen Seite den Krieg verlangte und doch auf der andern Seite den Sieg versagte, ja es zu einer Niederlage kommen ließ, bei der sogar die Bundeslade verloren ging (Kap. 4, 10 f.) und von der Israel sich erst nach 20 Jahren erholte (Kap. 7, 2 ff.), scheint den alten Uebersetzern unerklärlich gewesen zu sein; daher fassen schon Septuaginta und Vulgata obige Worte in dem Sinne, den Luther durch seine Uebersetzung: „Und Samuel fing an zu predigen dem ganzen Israel" wiedergegeben hat, d. i., wie die Weimar'sche Bibel es auslegt, „er nahm Mosen vor sich, erklärte denselben mit Worten und Exempeln und offenbarte dem Volk Gottes Rath und Willen." Wegen dieser Auffassung zog man den Satz zum Vorhergehenden und rechnete ihn zum 3. Kapitel. Es bekommt aber dadurch das folgende: „Israel aber zog aus, den Philistern entgegen in den

Streit" etwas Abgerissenes, Unzusammenhängendes; man erfährt nicht, wodurch der Auszug veranlaßt worden sei.* Wir müssen daher die ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Sätze wieder herstellen; daß aber der HErr den Kriegszug befiehlt, ohne den Sieg zu verleihen, verliert alles Befremdliche, wenn wir als das schließliche Ende desselben nicht Kap. 4, 10 f. ansehen, sondern Kap. 7, 5—14. Zu dem an letzterer Stelle mitgetheilten großen Siege konnte der HErr bei der Beschaffenheit des Volkes es nicht jetzt schon kommen lassen; er mußte Israel erst demüthigen und zu ihm zurückführen, die Niederlage in Kap. 4, 10 f. ist bloßer Durchgangspunkt, ist Mittel zum Zweck. Gleicherweise begegnet ja auch sonst uns in der Geschichte des Reiches Gottes die befremdliche Erfahrung, daß etwas, was auf Befehl Gottes, auf Antrieb seines Geistes unternommen wird, gänzlich fehlschlägt und noch tiefere Noth herbeiführt, statt aus derselben herauszuhelfen; aber die Hilfe kommt zuletzt doch, und dann allemal gründlicher und herrlicher, als sie früher hätte geschehen können. Wir erinnern hier beispielsweise an die Wirksamkeit des Joh. Huß, der, wenn auch die Aeußerung bei seiner Hinrichtung: „Jetzt verbrennt ihr eine Gans (das Wort „Hus" bedeutet im Böhmischen „die Gans"), aber aus meiner Asche wird ein Schwan hervorgehen, den ihr nicht werdet braten können," auf bloßer Ueberlieferung beruht, dennoch von dem dereinstigen sichern Sieg des noch heller hervorleuchtenden Evangeliums nach seinem Unterliegen vollständig überzeugt war. „Weil die Gans," schreibt er in einem seiner Briefe an seine Prager Gemeinde, „ein zahmes Thier, das sich mit seinem Fluge nicht hoch erheben kann, ihre Schlingen durchbrochen hat, so werden nach mir Falken und Adler kommen, welche durch das Wort Gottes und heiliges Leben sich höher im Fluge hinaufschwingen und viele zu dem HErrn Christo fortreißen werden."

*) Die Andeutung in der 2. Hälfte der Bemerkungen zu Richt. 15, 20., daß Israels Krieg mit den Philistern an unsrer Stelle im Zusammenhange stehen dürfte mit Simson's Rache in Richt. 16, 23 ff., müssen wir hier um so mehr als irreleitend zurücknehmen, als es nach Richt. 13, 1 ff. durchaus nicht angeht, Simson's Wirksamkeit in die erste Hälfte des Philisterdrucks, d. i. in die zweite Hälfte des Hoheprieſterthums Eli, zu verlegen.

Das 4. Kapitel.

Israel's Niederlage. Entführung der Bundeslade. Todesfall Eli's und seiner Söhne.

Israel aber [der Aufforderung Samuel's Folge leistend] **zog aus, den Philistern entgegen in den Streit; und lagerten sich bei** [der Stätte, welche hernach von dem 20 Jahre später dort erfochtenen Siege] **Eben-Ezer** [genannt wurde, zwischen Mizpa und Sen, im Stammgebiete Benjamin Kap. 7, 12]. **Die Philister aber** [als sie nun heraufgezogen waren] **hatten sich** [südwestlich davon] **gelagert zu Aphek.**

2. Und rüsteten sich gegen Israel [ihm in offner Feldschlacht zu begegnen]. **Und der Streit theilete sich weit** [breitete sich weit aus], **und Israel ward von den Philistern geschlagen, und** [diese] **schlugen** [von jenen] **in der Ordnung im Felde** [während des Kampfes auf dem Schlachtfelde selbst] **bei viertausend Mann** [ohne daß es jedoch schon zu einer eigentlichen Flucht der Geschlagenen gekommen wäre, letztere zogen vielmehr in ziemlicher Ordnung in ihr Lager sich zurück, um den Kampf später noch einmal aufzunehmen V. 3 ff.].

Es kommen mehrere Ortschaften des Namens Aphek vor: 1) eine Stadt im nördlichen Theile des Stammes Asser, die derselbe aber niemals einnahm (Jos. 19, 30; Richt. 1, 31); 2) ein, etwa eine Stunde westlich von Sunem (1. Sam. 28, 4) in der Ebene Jesreel gelegener Ort, heutzutage el-Fuhleh (Kap. 29, 1; 1. Kön. 20, 26 ff.); 3) ein im Onomastikon erwähnter Ort auf dem Hochlande östlich vom See Genezareth, an der Militärstraße zwischen Damaskus und Palästina, welchen einige Ausleger in dem 1. Kön. 20, 26 ff. genannten Aphek wiederfinden wollen, heutzutage Feik; 4) das in Jos. 12, 18 aufgeführte Aphek ist ohnstreitig das an unserer Stelle gemeinte, das wir nicht mit Robinson für einerlei halten mit dem nördlich von Damim auf hoher Bergkuppe gelegenen Dorfe Ahbek (letzteres ist nach van der Velde's Ansicht das biblische Aseka Jos. 10, 10; J. 15, 35), es muß vielmehr nordöstlich davon, näher nach Mizpa zu, gelegen haben; 5) ein fünftes Aphek lag auf dem mittleren Theil des Gebirges Juda, ist aber nicht mehr nachzuweisen (Jos. 15, 53).

3. Und da das Volk [vor den Philistern sich zurückziehend] **in's Lager kam, sprachen die Aeltesten Israel** [indem sie einen Kriegsrath hielten]: **Warum hat uns der HErr** [auf dessen Befehl durch Samuel wir ja den Kampf unternommen haben] **heute schlagen lassen vor den Philistern?** [Wir müssen's wohl damit versehen haben, daß wir die Bundeslade nicht mitgenommen; darum] **Laßt uns** [wenn wir nun abermals ausziehen werden in den Streit] **zu uns nehmen die Lade des Bundes des HErrn von Silo, und laßt sie unter uns kommen, daß sie uns helfe von der Hand unserer Feinde.**

Sie hätten auf ihre Frage sich sollen zur Antwort geben: Darum, weil wir den HErrn verlassen haben, hat er uns ebenfalls verlassen! und nun in Buße und Reue sich wieder zu ihm kehren sollen. Statt dessen verfallen sie, wie unbußfertige Leute bei ihrem todten Glauben in der Regel thun, auf den verkehrten Wahn, als könnten sie den lieben Gott sich zu Diensten zwingen, wenn sie nur das von ihm verordnete Gnadenmittel in Anwendung brächten; aber eben um solchen Wahnes willen that es noth, daß ihnen das Gnadenmittel entzogen würde, damit sie lernten in der rechten Weise auf den HErrn ihr Vertrauen setzen.

4. Und das Volk [in rascher Ausführung seines Beschlusses, bei dem es nicht erst den Willen Gottes erforschen ließ, da es keinen Augenblick zweifelte, daß man das Rechte getroffen habe] **sandte gen Silo** [gegen 7—8 Meilen nördlich von Mizpa], **und ließ von dannen** [aus der Stiftshütte] **holen die Lade des Bundes des HErrn Zebaoth, der über den Cherubim sitzet** [2. Mos. 25, 20 ff.; 4. M. 10, 35 f.]. **Und waren da** [erschienen ebenfalls im Lager] **die zween Söhne Eli mit der Lade des Bundes Gottes, Hophni und Pinehas,** [deren Beruf es mit sich brachte, dieselbe zu hüten, 4. Mos. 4, 1 ff., deren Missethat aber, dadurch sie das Heiligthum geschändet, Kap. 3, 13 f., wiederum den Fluch Gottes in das Lager der Kinder Israel hereinbrachte,

so daß man schon jetzt sich hätte voraussagen können, welchen Erfolg die getroffene Maßregel haben werde].

5. Und da die Lade des Bundes des HErrn in das Lager kam, jauchzete das ganze Israel [vor Freude über ihre Ankunft] **mit einem großen Jauchzen, daß die Erde erschallete** [erdröhnte].

6. Da aber die Philister [von ihrem Lager aus] **höreten das Geschrei** [Getös] **solches Jauchzens, sprachen sie: Was ist** [was hat zu bedeuten] **das Geschrei solches großen Jauchzens in der Ebräer Lager?** [Es muß etwas Besonderes drüben vorgehen.] **Und da sie erfuhren, daß die Lade des HErrn ins Lager kommen wäre;**

7. Fürchteten sie sich und sprachen: [Der] **Gott** [der Ebräer] **ist** [zugleich mit der Lade] **in's Lager** [derselben] **kommen; und sprachen weiter: Wehe uns! denn es ist vorhin nicht also gestanden** [vorhin, da wir die Ebräer schlugen, hatten sie ihren Gott nicht mitten unter sich; nun aber wird's gewiß anders gehen und wir werden den Küzeren ziehen].

8. Wehe uns, wer will uns erretten von der Hand dieser mächtigen Götter [die ihnen Beistand leisten]? **Das sind die** [nämlichen] **Götter, die** [das Land] **Egypten schlugen mit allerlei Plage in der Wüste.**

Wie alle Heiden die Macht der Götter anderer Völker in gewissem Grade fürchteten, so hier die Philister die Macht des Gottes Israel, von dessen großen Thaten in Egypten vor Zeiten das Gerücht zu ihren Ohren gedrungen (2. Mos. 15, 14 f.) und durch Josua's gewaltige Siege und Simson's wunderbare Stärke sich in lebendigem Andenken bei ihnen erhalten hat. Als ächte Heiden nun, welche von Einem Gott sich keinen Begriff machen können, sondern nur von vielen Göttern wissen, löst sich ihnen der Gott Israels sogleich ebenfalls in eine Mehrheit von Göttern auf; wenn sie dabei von dem Schlagen Egyptens mit allerlei Plage „in der Wüste" reden, so ist das daraus zu erklären, daß zwischen ihnen und dem Lande Egypten die große arabische Wüste (2. Mos. 13, 20 Anm.) lag, mit der sie Egypten zu einer Einheit zusammenfassen, das letzte Wunder aber, welches den Pharao mit seinen Reisigen im rothen Meer ersäufte, in der eigentlichen Wüste geschehen war. — Mit dem tiefen Respect, welchen die Philister hier vor dem Gotte Israels bezeigen, und mit der Furcht vor seiner an die Bundeslade geknüpften Gegenwart scheint im Widerspruch zu stehen, daß Gott hernach eben diese Bundeslade in ihre Hände fallen läßt und so seine Ehre vor ihnen zu Schanden macht; wir werden jedoch in Kap. 5 und 6 sehen, wie er seine Ehre vor ihnen rettet und sie zwingt, sein Heiligthum wieder herauszugeben.

9. So seid nun getrost [nehmt alle eure Kraft zusammen] **und** [beweiset euch desto mehr als tapfere] **Männer, ihr Philister,** [je mehr es jetzt gilt, den Sieg auch wider den starken Gott Israels zu behaupten], **daß ihr nicht dienen müsset den Ebräern, wie sie euch gedienet haben. Seid Männer, und streitet** [haltet euch als gute Streiter].

10. Da [nachdem sie so zu tapferem Kampfe sich ermuthigt hatten] **stritten die Philister, und Israel ward geschlagen; und ein jeglicher** [von Israel] **floh** [nach Hause] **in seine Hütte; und es war eine sehr große Schlacht, daß aus Israel fielen dreißigtausend Mann Fußvolks** [denn Kriegswagen und Reiterei hatte man damals noch nicht 5. Mos. 17, 16 Anm.].

11. Und die Lade Gottes ward genommen [fiel in die Hände des Feindes], **und die zween Söhne Eli, Hophni und Pinehas** [welche die Lade begleiteten], **starben** [wurden bei Wegnahme derselben niedergemacht].

Ebenso geht es auch, wenn man nur einen historischen Christus außer uns zum Erlöser annimmt. In uns muß er durch seinen heil. Geist seine Hilfe am meisten zur Erlösung aus der Philister Hand beweisen, dabei aber außer uns zu unserer Rechtfertigung nicht zurückgesetzt werden. Wenn wir Christum nicht hätten, so könnten wir nimmer bestehen; denn es ist keine Hilfe im Himmel und auf Erden außer ihm. Wenn wir ihn aber nicht anders als nur außer uns und unter uns haben, von ihm predigen, lehren, hören, lesen, reden, discuriren und disputiren, seinen Namen im Munde führen, ihn aber nicht in uns wirken und seine Kraft beweisen lassen wollen, so wird er sich unser nicht annehmen, so wenig als die Lade der Israeliten. (Berleb. Bibel.)

II. v. 12—22. Als ein Trauerbote die Nachricht von Israels Unglück nach Silo überbringt, fällt der 98 Jahr alte, am Staar erblindete Eli vom Stuhl und bricht den Hals; so furchtbar erschüttert ihn die Kunde vom Verlust der Bundeslade. Und Pinehas' Weib, die gerade im Zustande hoher Schwangerschaft sich befindet, wird von Geburtswehen überfallen, da sie das Gerücht von der Wegnahme der Lade und von dem Tode ihres Schwiegervaters und ihres Gatten erfährt. Der Sohn, den sie gebiert, ist ihr kein Gegenstand der Freude, kein Trost in ihrer Noth; sie ist nur des einen Gefühls fähig, daß die Herrlichkeit dahin ist von Israel, und giebt ihrem tiefen Schmerze Ausdruck in dem Namen Ikabod, den sie im Augenblicke ihres Verscheidens dem Knaben beilegt.

12. Da [bei der allgemeinen Flucht V. 10] **lief einer von** [dem Stamme] **Benjamin aus dem Heer, und kam gen Silo** [noch] **desselben Tages** [so eilig hatte er den weiten Weg V. 4 zurückgelegt, um so schnell als möglich die Unglücksbotschaft an den Ort der Stiftshütte zu überbringen], **und hatte** [zum Zeichen, daß er als Trauerbote komme, 5. Mose 14, 2 Anm.] **seine Kleider zerrissen, und hatte Erde auf sein Haupt gestreut.**

13. Und siehe, als er hinein kam [in die Stadt] **saß Eli auf dem Stuhl** [den er hinaus unter das Thor, an dessen eine Seite, sich hatte tragen lassen], **daß er auf den** [nach der Gegend des Kampfplatzes führenden] **Weg sähe** [und jeden um Auskunft angehen könnte, der von dorther kam, wie es im Lager stünde]; **denn sein Herz war zaghaft über der Lade Gottes** [daß es mit ihr kein gutes Ende nehmen würde, da man sie ohne Befragung Gottes mit in's Feld genommen, weshalb er auch nur mit Widerstreben in ihre Abholung V. 4 gewilligt hatte]. **Und da der Mann* in die Stadt kam** [ohne den im Eingang des Thores seitwärts sitzenden Hohenpriester bei seiner hastigen Eile bemerkt zu haben], **sagte er's** [sofort jedwedem, der ihm begegnete] **an** [was

bei Mizpa vorgefallen sei], **und die ganze Stadt** [in der sich die Kunde schnell verbreitete] **schrie** [vor Schreck und Entsetzen].

*) Nach der Meinung der Juden soll es Saul (Kp. 9, 2) gewesen sein, was jedoch nicht möglich ist, da derselbe damals erst 12 Jahr alt war (s. zu Kp. 13, 1 f.).

14. Und da Eli das laute Schreien hörete, fragte er [in das Volk hinein, welches zusammenlief]: **Was ist das für ein laut Getümmel? Da** [während er so fragend hin und her sich wendete, ohne daß jemand auf ihn geachtet und ihm Rede und Antwort gegeben hätte] **kam der Mann** [der den Hohepriester bei der Stiftshütte aufgesucht und dort nicht gefunden hatte] **eilend, und sagte es Eli an** [erstattete ihm Bericht].

15. Eli aber war achtundneunzig Jahr alt, und seine Augen waren [in Folge des hohen Alters] **dunkel** [wörtlich: standen oder starrten, litten am schwarzen Staar], **daß er nicht sehen konnte** [1. Kön. 14, 4, daher er nicht aus dem Aufzuge des Boten selber schon sich abnehmen konnte, was für eine Post er zu bringen hätte].

16. Der Mann aber sprach zu Eli: Ich komme, und bin heute aus dem Heer geflohen [um dir Nachricht über den Ausgang des Krieges mit den Philistern zu bringen]. **Er aber** [mit einem Ton seiner Stimme, in dem bange Befürchtung sich ausdrückte] **sprach: Wie gehet es** [beim Heere] **zu, mein Sohn?**

17. Da antwortete der Verkündiger [der keine gute Botschaft zu melden hatte], **und sprach: Israel ist geflohen vor den Philistern; und ist eine große Schlacht** [Niederlage] **im Volke geschehen, und deine zween Söhne, Hophni und Pinehas, sind gestorben** [ebenfalls umgekommen]; **dazu die Lade Gottes ist** [von den Feinden] **genommen.**

18. Da er aber der Lade Gottes gedachte [dies letzte Wort von dem Verlust der Bundeslade vernahm], **fiel er** [denn das war ihm das Schrecklichste von allem, schrecklicher als Israels Niederlage und schrecklicher noch als der Tod beider Söhne] **zurück vom Stuhl am Thor, und brach seinen Hals entzwei, und starb; denn er war alt und ein schwerer Mann** [daher die heftige Gemüths- nnd Leibes-Erschütterung ihm sogleich tödtlich wurde]. **Er richtete aber Israel** [hatte bis zu dieser Stunde seines Todes Israel gerichtet] **vierzig Jahr.**

19. Seine Schnur [Schwiegertochter] **aber,** [seines zweiten Sohnes] **Pinehas Weib, war** [damals gerade hoch] **schwanger, und sollte schier geliegen** [war der Stunde ihrer Entbindung schon ganz nahe]. **Da sie** [nun] **das Gerücht hörete, daß die Lade Gottes genommen, und ihr Schwäher** [Eli] **und** [ihr] **Mann** [Pinehas] **todt wäre; krümmete sie sich** [sank sie in die Kniee], **und gebar, denn es kam sie ihre Wehe an.**

20. Und da sie jetzt starb [in Folge der gewaltsamen Niederkunft ihren Geist aufgeben sollte], **sprachen die Weiber, die neben ihr stunden** [um ihr Muth einzusprechen und ihre dahinschwindenden Lebenskräfte von Neuem anzuregen 1. Mos. 35, 17]: **Fürchte dich nicht, du hast einen jungen Sohn** [ein Kind von besonderem Werthe]. **Aber sie antwortete nichts, und nahm's auch nicht zu Herzen** [die Freudenbotschaft machte gar keinen Eindruck auf ihr, von dem Jammer über die Wegnahme der Bundeslade so tief gebeugtes Gemüth].

21. Und sie hieß den Knaben Icabod [d. i. Nicht-Herrlichkeit], **und sprach** [gab, was sie mit diesem Namen sagen wollte, durch den Klageruf zu erkennen]: **Die Herrlichkeit ist dahin von Israel;** [also aber klagte sie] **weil die Lade Gottes** [Israels herrlichstes Kleinod] **genommen war, und ihr Schwäher, und ihr Mann** [Israels Priester, umgekommen waren].

22. Und sprach abermal [verschied mit einer nochmaligen Wiederholung ihrer Klage]: **Die Herrlichkeit ist dahin von Israel; denn die Lade Gottes ist genommen.**

So vorherrschend war in Israel der Sinn für die Herrlichkeit Gottes, welche auf das Volk wiederstrahlte, so tief eingepflanzt das theokratische Nationalbewußtsein, daß eine Gebärerin ihre Schmerzen, eine Sterbende die Schrecken des Todes vergaß, eine Mutter sich ihres neugeborenen Sohnes nicht getröstete und der Jammer über das verlorene Kleinod der Nation noch den über den Tod des Vaters und des Gatten überwog, und das in einer Familie und in einer Zeit, welche zu den herabgekommenen gezählt werden muß! (Wunderlich.)

Das 5. Kapitel.

Plage der Philister wegen der entführten Bundeslade.

III. v. 1—12. Die Philister stellen die Bundeslade, die sie von den Kindern Israel in der Schlacht erbeutet, in dem Hause ihres Götzen Dagon zu Asdod auf; aber siehe, am folgenden Morgen finden sie den Gott liegend auf seinem Angesicht an der Erde vor der Lade. Sie setzen ihn wieder an seine Stelle; doch am nächsten Tage früh, als sie in das Haus kommen, liegt sein Rumpf abermals auf der Erde, während Kopf und Hände abgeschlagen sind und auf der Thürschwelle liegen. Zu gleicher Zeit werden die Bürger von Asdod mit einer Mäuse-Plage, die ihre Felder verwüstet, und mit einer Krankheit an heimlichen Orten heimgesucht. Man schafft nun die Bundeslade nach einer andern von den 5 Philister-Hauptstädten, nach Gath, indessen auch hier kehrt dieselbe Plage ein; ebenso in Ekron, wohin man die Lade weiter trägt. Da dringen die Ekroniter, welche am schwersten zu leiden haben, darauf, daß das Verderben bringende Heiligthum dem Gotte Israels zurückgestellt werde.

1. Die Philister aber nahmen [voller Freuden über ihren, in der Zeit vom Oktober bis zum November Kap. 6, 13 wider ihr Erwarten Kp. 4, 6 ff. erkämpften Sieg] **die Lade Gottes, und brachten sie von Eben-Ezer** [wo sie dieselbe erbeutet] **gen Asdod** [einer ihrer vornehmsten Städte Jos. 13, 2 f. Anm.],

2. **In das Haus** [ihres Götzen Richt. 16, 23 f. Anm.] **Dagon** [dem sie damit zu Dank für den gewährten Beistand ein Weihegeschenk machen wollten], **und stelleten sie neben Dagon** [zur Seite der, aus einem menschlichen Oberkörper und der untern Hälfte eines Fischleibes bestehenden Bildsäule des Götzen].

3. **Und da die** [Bürger] **von Asdod des andern Morgens frühe aufstunden** [wohl um zu Ehren ihres Gottes, der ihrer Meinung nach sich viel stärker und mächtiger erwiesen hatte, als der Gott Israels, ein Freudenfest zu veranstalten], **fanden sie** [beim Eintritt in den Götzentempel] **Dagon** [seitwärts] **auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des HErrn** [gleich als bete er den HErrn an]. **Aber sie** [es nicht wahrnehmend, was Gott der HErr durch das umgestürzte Götzenbild sie lehren wollte] **nahmen den Dagon und setzten ihn wieder an seinen Ort** [indem sie das Umfallen desselben einem rein zufälligen Umstande zuschrieben, obwohl es doch auf natürliche Weise nicht konnte geschehen sein].

4. **Da sie aber des andern Morgens** [ebenfalls] **frühe aufstunden** [das gestern unterbliebene Fest nun heute zu halten], **fanden sie Dagon abermal** [nach Art eines Anbetenden] **auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des HErrn, aber sein Haupt und seine beiden Hände** [lagen, als ob sie jemand] **abgehauen** [und bei Seite geworfen hätte] **auf der Schwelle** [der Eingangsthür zu der Kapelle, in welcher das Götzenbild stand], **daß der Rumpf allein drauf lag** [auf der Erde vor der Lade des HErrn].

Haupt und Hände waren nicht etwa in Folge des Umsturzes der Bildsäule natürlicherweise abgebrochen, wie theils aus dem dafür gebrauchten Ausdruck, theils aus der Lage dieser Stücke — vorn an der Schwelle — im Gegensatz zu dem seitwärts liegenden Rumpfe hervorgeht, sondern wunderbar abgehauen; und zwar wollte der HErr den Philistern sinnbildlich damit zu verstehen geben, daß ihr Götze weder Verstand noch Macht besitze, ihnen zu helfen, sie also in etwas ganz anderem den Grund ihres Sieges zu suchen hätten, als in dem Beistande Dagon's. Was Luther mit „Rumpf" übersetzt hat, ist der Fischleib des Bildes (hebräisch: Dagon); doch hat Luther nicht „Rumpf" geschrieben, sondern Strumpf. Dies Wort bedeutet eigentlich etwas Abgeschnittenes, Abgestumpftes, und wird in diesem Sinne noch von dem Kleidungsstück der Füße gebraucht, da ehemals die Bekleidung der Schenkel und der Füße aus Einem Stück bestand, wovon der sog. Strumpf der untere Theil war (vgl. das französische bas de chausses oder einfach bas). Auch in 3. Mos. 8. 20 u. Jes. 19, 15 ist mit den ältern Bibelausgaben statt des jetzt gebräuchlichen „Stumpf" richtiger „Strumpf" zu lesen.

5. **Darum** [weil Kopf und Hände des Gottes einst an dieser Stelle gelegen] **treten die Priester Dagon's und alle, die in Dagon's Haus gehen, nicht auf die Schwelle Dagon's zu Asdod, bis auf diesen Tag** [um die nach ihrer Meinung dadurch geweihte Stelle nicht durch das Betreten ihrer Füße wieder zu entweihen].

So thun die Menschen eher einen Aberglauben zu dem andern, als daß sie der Wahrheit sollten Raum geben.

6. **Aber die Hand des HErrn ward schwer über die von Asdod** [züchtigte sie, da sie durch das, was mit Dagon vorgegangen war, von der Ohnmacht ihres Götzen und von der Gewalt des Gottes Israel sich nicht wollten überzeugen lassen, auf andere Weise hart], **und verderbete sie** [entzog ihnen ihre Lebensmittel durch eine Mäuseplage Kap. 6, 4 f., welche die Felder verwüstete], **und schlug** [die Stadt] **Asdod und alle ihre Grenze** [die gesammte zu ihrem Gebiet gehörende Einwohnerschaft] **an heimlichen Orten** [indem er die Krankheit der Feigwarzen oder feigenähnlichen Geschwüre am After 5. Mose 28, 27 unter sie kommen ließ].

7. **Da aber die Leute zu Asdod sahen, daß es so zuging** [sie von zwei Seiten zugleich geplagt wurden, theils durch die Mäuse auf den Feldern, theils durch die Krankheit an heimlichen Orten, an der ihrer etliche auch starben 1, 10 f.], **sprachen sie: Laßt die Lade des Gottes Israel nicht bei uns bleiben; denn seine Hand ist zu hart über uns und unsern Gott Dagon.**

Wie es scheint, betrachteten die Philister den Dagon als einen Beschützer grade gegen diejenige Krankheit, um die es sich hier handelte, sowie als Geber des Getreides. Wir erkennen daraus, warum der HErr eben die Feigwarzen und die Feldmäuse zur Plage für sie wählte, sie sollten eben seine Herrlichkeit erkennen; doch sträubten sie sich lange, ihm die Ehre zu geben, die seinem Namen gebührt. Statt daß sie ihn für den allein wahren Gott sogleich hätten erkennen sollen, betrachteten sie ihn nur als einen Nationalgott von derselben Art wie den ihrigen, außer daß er etwas mächtiger sei als dieser, bis ihnen dann seine Allmacht zum Bewußtsein kam, aber erst, nachdem sie durch Schaden klug geworden waren.

8. **Und sandten hin** [in die übrigen Städte], **und versammelten alle Fürsten der Philister zu sich, und sprachen: Was sollen wir mit der Lade des Gottes Israel machen?** [denn wir können sie nicht länger bei uns behalten.] **Da antworteten sie** [gaben die Fürsten in der Meinung, dem Gotte Israels möge die Stadt Asdod nicht gefallen, oder er habe nur über sie und ihren Gott die Macht zu verderben, daher eine Veränderung im Ort auch eine Veränderung in der Sache zur Folge haben werde, den Bescheid]: **Lasset die** [Bürger] **von Gath** [Jos. 13, 2; 10, 29 Anm.] **die Lade des Gottes Israel umhertragen** [zu sich nehmen, indem ihr sie hinüberschafft].

9. **Und sie trugen die Lade des Gottes Israel umher** [nach Gath hinüber]. **Da sie aber dieselbe umhertrugen** [dorthin brachten], **ward durch die Hand des HErrn** [in Folge dessen, was daselbst geschah] **in der Stadt ein sehr großer Rumor** [Schrecken oder Bestürzung], **und** [zwar] **schlug** [sie, die Hand des HErrn] **die Leute in der Stadt, beide klein und groß, und kriegten heimliche Plage**

[eben solche Hämorrhoidalknoten, wie die zu Asdod] **an heimlichen Orten** [dem After].

10. Da sandten sie die Lade des HErrn [auch von dort weiter] **gen Ekron** [die nördlichste von den 5 Philisterstädten]. **Da aber die Lade Gottes gen Ekron kam, schrieen die von Ekron** [voll Entsetzen über ihre Ankunft, denn sie wußten wohl, was in Asdod und Gath vorgefallen war]: **Sie haben die Lade Gottes umher** [herüber] **getragen zu mir, daß sie mich tödte und mein Volk** [und so geschah's denn auch, ja die Stadt wurde noch schwerer heimgesucht, als die beiden andern].

Je länger die Philister sich sträubten, in den über sie verhängten Plagen die züchtigende Hand des lebendigen Gottes anzuerkennen, desto härter mußten sie gestraft werden, damit sie endlich einsehen lernten, daß der Gott Israels, dessen Heiligthum sie als ein Denkmal ihres Sieges über dies Volk behalten wollten, der allmächtige Gott sei, der seine Feinde vernichten könne.

11. Da sandten sie [die Bürger von Ekron, welche das Verderben bringende Heiligthum durchaus nicht länger bei sich dulden wollten] **hin** [in die übrigen Städte], **und versammelten alle Fürsten der Philister, und sprachen: Sendet die Lade des Gottes Israel wieder an ihren Ort** [dahin sie gehört, in's Land der Ebräer zurück], **daß sie mich und mein Volk nicht tödte. Denn die Hand Gottes machte einen sehr großen Rumor mit Würgen in der ganzen Stadt** [es herrschte daselbst allgemeine Bestürzung von wegen der vielen plötzlichen Todesfälle, welche die züchtigende Hand des HErrn dort angerichtet hatte].

12. Und welche Leute nicht starben, die wurden geschlagen an heimlichen Orten [wurden wenigstens von der lästigen und schmerzlichen Plage, von der vorhin die Rede war, heimgesucht], **daß das Geschrei der Stadt** [der Sterbenden und der Kranken] **auf gen Himmel ging.**

Was aus Gott ist, kann so wenig in Teufels Hand bleiben, daß selbst der Satan bitten muß, hinwegzunehmen, was seinem Reiche unerträglich ist. Die Hölle, sagt ein gottseliger Mann, müßte eher darüber bersten, ehe sie ein wahres Gotteskind in ihrem Gewahrsam halten könnte. (Hermann.)

Das 6. Kapitel.

Die Bundeslade wird den Israeliten wieder zugestellt.

VI. v. 1. — Kap. 7, 1. Nachdem die Bundeslade sieben Monate im Lande der Philister gewesen, wird sie von diesen nach dem Rathe ihrer Priester und Weissager auf einem neuen, von jungen säugenden Kühen gezogenen Wagen nach israelitischem Gebiet zurückgeschickt, von Sühnegeschenken begleitet, während die Philisterfürsten, den Wagen absichtlich den Kühen überlassend, um die Macht des Gottes Israel zu erproben, in einiger Entfernung nachgehen. Doch die Kühe, wiewohl sie ihr Verlangen nach den hinter ihnen zurückbehaltenen Kälbern durch beständiges Blöken zu erkennen geben, finden sicher den rechten Weg, ohne rechts und links abzuirren, und bringen den Wagen bis zu einem großen Stein an der Grenze der Stadt Bethsemes. Dort sind die Leute gerade mit der Weizenernte beschäftigt, und freuen sich sehr, als sie die Lade des HErrn ihres Gottes wieder erblicken. Die Leviten heben sie von dem Wagen herab und setzen sie mitsammt dem Kästlein, das die goldenen Kleinodien der Philister enthält, auf dem Steine nieder; dann wird das Holz von dem Wagen zu einem Brandopfer verwendet, das man von den Kühen veranstaltet, und diesem Opfer folgen noch andere. Aber die Bundeslade bringt nachmals auch den Bethsemitern Verderben, da viele von ihnen durch vorwitziges, mit der Heiligkeit des Wohnsitzes Gottes unter seinem Volk unverträgliches Angaffen sich versündigen; deßhalb werden die Bürger von Kiriath-Jearim ersucht, das Heiligthum zu sich in ihre Stadt zu holen und auf der Höhe derselben unterzubringen, was diese denn auch thun.

1. Also [wie im vorigen Kapitel erzählt worden] **war die Lade des HErrn sieben Monde im Lande der Philister** [bis man endlich, nachdem sie allen Städten, dahin sie geschafft wurde, Verderben gebracht hatte, sich entschloß, sie in das Land Israel zurückzusenden].

2. Und die Philister [indem sie zur Ausführung ihres Vorhabens schreiten wollten] **riefen ihren Priestern und Weissagern** [um bei der Sache nichts zu versehen], **und sprachen: Was sollen wir mit der Lade des HErrn machen** [wenn wir sie jetzt seinem Volke wieder zustellen werden]? **Lehret uns** [als die in religiösen Dingen erfahrenen Leute], **womit** [auf welche Art und mit was für Gebräuchen] **sollen wir sie an ihren Ort senden?**

Den Dagon hätten sie aus ihren Grenzen hinauswerfen und hingegen den mächtigen Gott Israels, den Jehova, zu ihrem Schutz erwählen sollen; sie entschließen sich aber statt dessen, die Lade auszustoßen und den Dagon zu behalten. So machen's gottlose Menschen: sie sind nur darauf bedacht, wie sie Gottes und seiner geheimen Plagen los werden und sich seiner Zucht entreißen, die Sünde aber hegen und behalten mögen. (Starke.)

3. Sie sprachen: Wollt ihr die Lade des Gottes Israel senden [und allerdings können wir euch in diesem eurem Vorhaben nur bestärken], **so sendet sie nicht leer, sondern** [ihr] **sollt ihr** [richtiger ihm, nämlich dem Gotte Israels, an dem ihr euch durch Wegnahme seines Heiligthums vergriffen habt] **vergelten ein Schuldopfer** [zur Tilgung der damit begangenen Schuld]; **so werdet ihr** [wie wir glauben] **gesund werden, und wird euch** [wenn ihr wirklich gesund werdet] **kund werden, warum seine Hand** [so lange] **nicht von euch läßt** [als ihr die Lade noch nicht wiedergegeben habt — mit andern Worten: werdet ihr, wenn ihr gethan habt, wozu wir euch rathen, in der That gesund, so habt ihr daran ein gewisses Merkzeichen, daß das Unglück, das euch betroffen hat, kein zufälliges Begegniß, sondern ein Werk seiner Hände ist, um euch zu strafen für die bisherige Zurückhaltung seines Heiligthums].

4. Sie aber [denen der Rath ihrer Priester und Weissager sofort einleuchtete] **sprachen: Welches ist** [denn] **das Schuldopfer, das wir ihm** [dem Gotte Israels] **geben sollen. Sie antworteten:**

Fünf güldene Aerse* [in Gold nachgebildete After mit Feigwarzen, als derjenigen Plage, damit ihr an eurem Leibe heimgesucht worden], **und fünf güldene Mäuse** [Abbilder der andern Plage, dadurch die Felder verderbt worden sind** V. 6, und zwar 5], **nach der Zahl der fünf Fürsten der Philister** [Jos. 13, 3]; **denn es ist einerlei Plage gewesen über euch alle** [Feigwarzen sowohl wie Feldmäuse], **und über eure Fürsten** [darum muß auch das Schuldopfer dasselbe sein und das ganze Land mitsammt seinen Fürsten sich daran betheiligen].

*) Wir haben das sprachlich rohe Wort noch roher und breiter gemacht durch Wandlung des rs in rsch; Luther schrieb noch ars, erse, das alle neuern Ausgaben hätten unangerührt lassen sollen. (Grimm.) — Es war eine im heidnischen Alterthum weit verbreitete Sitte, daß diejenigen, welche von einer Plage geheilt werden wollten oder schon heil geworden waren, als ein Schuld- oder Dankopfer eine kostbare Abbildung des geplagten Gliedes oder plagenden Gegenstandes dem Gotte weihten, von dem sie die Heilung erwarteten oder erhalten zu haben glaubten. Die aus einem Schiffbruch Geretteten hingen eine Abbildung davon, oder ihre vom Wasser durchnäßten Kleider, die Kämpfer ihr Schwert, die Freigelassenen eine Kette in den Tempeln auf. Vom 4. und 5. Jahrhundert nach Chr. an wurden Augen, Hände u. dgl., wenn sie geheilt worden, von Christen in ihren Kirchen und an Wallfahrtsorten aufgehängt. Wallfahrer in Indien, welche von einem Uebel befreit zu werden wünschen, nehmen auf ihrer Reise zu der Pagode eine Abbildung des leidenden Theiles in Gold, Silber oder Kupfer mit. Der Sinn dieser Art der Entschädigung oder Schuldtilgung liegt wohl darin: indem sie gerade das, wodurch sie gezüchtigt worden, Gott als Geschenk bringen, bekennen sie, daß Er selbst sie gestraft habe, und huldigen seiner Macht, hoffen also um so mehr, durch Tilgung ihrer Schuld frei zu werden und zu bleiben. (v. Gerlach.) — **) Die Feldmäuse sind bei ihrer ungeheuren Vermehrung und großen Gefräßigkeit den Feldern schon oft so schädlich geworden, daß binnen kurzer Zeit ganze Ernten vernichtet waren. (Aristot. anim. VI., 37; Strabo III, p. 165; Plin. hist. n. X. 65; Bochart hieroz. II., p. 429 ed. Rosenm.)

5. So müsset ihr nun [eben weil es einerlei Plage gewesen ist über euch alle und über eure Fürsten] **machen gleiche Gestalt euren Aersen und euren Mäusen, die euer Land verderbet haben, daß ihr** [durch Erstattung solchen Schuldopfers] **dem Gott Israel die Ehre gebet** [die doppelte Plage komme von ihm und könne auch nur von ihm wieder weggenommen werden]; **vielleicht** [ja wir glauben vielmehr, daß es gewiß geschehen werde] **wird seine** [strafende] **Hand leichter werden über euch** [die er am Leibe plagt], **und über euren Gott** [Dagon, den er seine Uebermacht hat fühlen lassen], **und über euer Land** [dessen Gewächs er verdirbt].

6. Warum verstocket ihr euer Herz [warum wolltet ihr's erst auf's äußerste ankommen lassen], **wie** [ehedem] **die Egypter und** [unter ihnen besonders] **Pharao ihr Herz verstockten** [und mit aller Macht dem Willen des Gottes Israels sich widersetzten]? **Ist's nicht also, da er sich an ihnen** [durch immer größere und schrecklichere Plagen als denjenigen] **beweisete** [dem auf die Dauer doch niemand zu widerstehen vermag], **ließen sie** [die Egypter] **sie** [die Kinder Israel] **fahren, daß sie hingingen** [aus Egypten zogen 2. Mose 12, 31]?

Dies ist die Art gottloser Lehrer, daß sie zwar dies und jenes Gute erkennen, aber sie bleiben doch dabei verkehrt. (Starke.)

7. So nehmet nun [damit ihr euch recht fest davon überzeugt, daß bei der Noth, die euch getroffen hat, die Hand des Gottes Israels im Spiel ist] **und machet einen neuen Wagen** [denn ein schon gebrauchter würde sich zu einer religiösen Handlung nicht schicken Richt. 16, 11), **und zwo junge säugende Kühe, auf die nie kein Joch kommen ist** [5. Mose 21, 3], **und spannet sie an den Wagen, und lasset ihre Kälber hinter ihnen daheim** [im Stalle] **bleiben;**

8. Und nehmet die Lade des HErrn, und legt [stellt] **sie auf den Wagen; und die güldenen Kleinode, die ihr ihm** [dem HErrn] **zum Schuldopfer gebt** [V. 4], **thut in ein Kästlein** [und setzt das Kästlein] **neben ihre** [der Lade] **Seiten, und sendet sie** [die Lade] **hin, und lasset sie gehen** [hinziehen, ohne daß ihr die Kühe antreibt und lenkt].

9. Und sehet ihr [aus der Ferne] **zu** [was mit derselben geschehen wird]. **Gehet sie** [indem die Kühe auch ohne Treiber den Wagen ziehen und ohne Lenker die rechte Richtung treffen] **hin auf dem Wege ihrer Grenze** [auf dem, zu dem Lande, dahin sie gehört, führenden Wege] **gen Beth-Semes** [einer zwei Meilen von Ekron südöstlich gelegenen israelitischen Priesterstadt Jos. 15, 10; 21, 16, die damals zugleich die Grenze gegen das Gebiet der Philister hin bildete], **so hat er** [der Gott Israels] **uns** [sicherlich] **alle das große Uebel gethan** [denn ein solches Ereigniß, daß junge säugende Kühe nicht nur von selber anziehen und den rechten Weg finden, sondern sogar ihre Kälber hinter sich lassen, ohne zu ihnen zurückzulaufen, ist so ganz wider die Natur dieser Thiere, daß nur die Macht des Gottes, dem die Lade gehört, solch Wunder gewirkt haben kann]. **Wo** [das alles aber] **nicht** [geschiehet], **so werden wir wissen, daß seine Hand uns nicht gerührt hat** [alle das große Uebel nicht im ursächlichen Zusammenhange mit der Wegnahme der Bundeslade steht], **sondern es ist uns ohngefähr widerfahren** [ist ein blos zufälliges Unglück, das keine besonderen Ursachen hat].

10. Die Leute thaten also [wie die Priester und Weissager ihnen vorschlugen, die Macht des Gottes Israel zu erproben], **und nahmen zwo* junge säugende Kühe, und spanneten sie an einen** [neuen, noch ungebrauchten] **Wagen und behielten ihre Kälber daheim,**

11. Und legten die Lade des HErrn auf den Wagen, und das Kästlein mit den güldenen Mäusen und mit den Bildern ihrer Aerse [V. 17 u. 18].

*) Zu Luther's Zeiten unterschied man bei der Mehrheit des Zahlwortes zwei noch streng zwischen dem männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlecht: zween, zwo, zwei (s. 2. Mos. 39, 15 ff.: zween Ringe, zwo Ecken, zwei Enden), bis dann die Form „zwei" allmälig für alle 3 Geschlechter üblich wurde. Eine Ableitung davon ist das Zahladverb zwier = zweimal (Luk. 18, 12), daher der „Zwirn," d. i. das aus 2 Fäden Zusammengesponnene.

12. Und die Kühe gingen [wirklich, wie die Philister es kaum für möglich hielten, ohne Treiber und Führer] **stracks Weges zu Beth-Semes zu, auf Einer Straße** [ohne daß etwa die eine hierhin und die andere dorthin gezogen hätte], **und gingen, und blöketen** [blöketen wohl viel beim Gehen, weil sie zu ihren Kälbern zurückwollten, schritten aber gleichwohl unaufhaltsam vorwärts, von einer unsichtbaren Macht getrieben], **und wichen nicht, weder zur Rechten, noch zur Linken; und die Fürsten der Philister gingen** [sie genau zu beobachten] **ihnen nach, bis an die Grenze Beth-Semes.**

13. Die Beth-Semiter aber schnitten eben in der Weizenernte [von Mitte Mai bis Mitte Juni Richt. 15, 1] **im Grunde** [in dem westlich von ihrer Stadt gelegenen Thale, als die Kühe mit dem Wagen bei derselben ankamen], **und huben** [durch das Blöken aufmerksam gemacht] **ihre Augen auf, und freueten sich, dieselbe zu sehen** [war sie doch das Kleinod und der Ruhm ihres Volkes, dessen Israel nun schon 7 Monate beraubt gewesen war].

14. Der Wagen aber kam [bis] **auf den Acker** [eines gewissen, sonst nicht näher bekannten] **Josua, des Beth-Semiters, und stund** [durch göttliche Lenkung, welche die Kühe jetzt Halt machen ließ] **daselbst stille. Und war ein großer Stein daselbst** [eben an der Stelle, wo die Kühe anhielten]. **Und sie** [da Priester mitten unter ihnen wohneten, welche den Opferdienst versehen konnten] **spalteten** [in richtiger Erkenntniß, was sie mit dem Wagen und den Kühen zu thun hätten, die der HErr sich geheiligt und die deshalb nicht in gemeinen Gebrauch übergehen durften] **das Holz vom Wagen** [um es bei dem jetzt folgenden Opfer zu verwenden], **und opferten die Kühe dem HErrn zum Brandopfer.**

15. Die Leviten aber [die zu den Bürgern der Stadt gehörten und sammt den Priestern herbeigerufen worden waren] **huben** [zuvor, ehe man den Wagen zerspaltete, gemäß ihrem Berufe 4. M. 4, 1 ff.] **die Lade des HErrn herab, und** [ebenso] **das Kästlein, das neben dran war** [V. 8], **darinnen die güldenen Kleinode waren, und setzten sie auf den großen Stein** [bei welchem die Kühe stehen geblieben waren, worauf dann das Opfer V. 14 auf einem vor der Lade sofort aufgerichteten Altar* dargebracht wurde]. **Aber die Leute zu Beth-Semes opferten dem HErrn** [außer jenem Brandopfer] **desselben Tages** [noch besondere] **Brandopfer und andere** [d. i. Schlacht- oder Dank-] **Opfer** [theils ihre Schuld hinwegnehmen zu lassen, theils von Neuem sich gänzlich an Gott hinzugeben und seiner Gemeinschaft sich wiederum zu freuen].

*) Dies war kein Verstoß gegen das Verbot in 5. Mos. 12, 4 ff., dem HErrn nur an der Stätte seines Heiligthums zu opfern; denn die Bundeslade war ja der Thron der göttlichen Gnaden-Gegenwart, vor dem eigentlich auch bei der Stiftshütte geopfert wurde. Dazu war Silo als Ort seiner Wohnung von Gott verworfen, dagegen diese Stätte hier durch die außerordentliche Offenbarung, die in dem geschehenen großen Wunder vorlag, geheiligt.

16. Da aber die fünf Fürsten der Philister [den bisherigen Vorgängen aus einiger Entfernug] **zugesehen** [und von der Wundermacht des Gottes Israels einen tiefen Eindruck empfangen] **hatten, zogen sie wiederum gen Ekron** [von wo sie die Bundeslade aus gesendet] **desselben Tages** [und die Plagen Gottes über sie hörten auf].

17. Dies sind aber die güldenen Aerse [V. 4], **die die Philister dem HErrn zum Schuldopfer gaben** [als sie die Lade ihm wieder zustellten]: **Asdod** [gab] **einen, Gasa einen, Asklon einen, Gath einen, und Ekron einen.**

18. Und [ebenso gaben sie zum Schuldopfer] **güldene Mäuse** [aber nicht blos fünf, wie ihre Priester ihnen gerathen, sondern viel mehr, da ja die Plage der Mäuse sich über das ganze Land verbreitet hatte], **nach der Zahl aller Städte** [und Ortschaften] **der Philister,** [die] **unter den fünf Fürsten** [standen], **beide der gemauerten** [mit Mauern umgebenen oder befestigten] **Städte und** [der offen stehenden] **Dörfer** [auf dem platten Lande 5. Mose 3, 5.], **und** [zwar aller Städte und Ortschaften] **bis an das große Abel** [bis an den großen, von dem Leide, das die Kinder Israel bei demselben trugen V. 19, hernachmals Abel, d. i. Trauer oder Klage, genannten Stein *], **darauf sie die Lade des HErrn ließen** [und der gerade die Grenzmarke bildete zwischen dem israelitischen und philistäischen Gebiet, welcher Stein als ein Zeuge dessen, was bei ihm geschehen, noch daliegt] **bis auf diesen Tag, auf dem Acker Josua, des Beth-Semiters.**

*) Im Hebräischen sind die Worte abēl oder vielmehr ēbel, die Klage (auch in 1. Mos. 50, 11 spielt das Wort אָבֵל der Platz, die Aue, auf das vorangehende אֵבֶל die Trauer, Klage, an), und eben, der Stein, den Lautzeichen nach um so mehr mit einander verwandt' als ja die Selbstlaute ursprünglich nicht geschrieben wurden (אבל — אבן); der Uebergang des einen in das andere ist ein sinnreiches Wortspiel, wie denn dergleichen

Wortspiele uns sehr oft im alten Testament begegnen, namentlich bei Orts- und Personen-Namen (2. Mose 2, 22; Richt. 14, 14; 15, 16 u. a.).

19. Und etliche zu Beth-Semes wurden [in den Tagen nachher, als nun die Bundeslade so draußen im Freien an einem öffentlichen Platze dastand, von Gott] **geschlagen** [durch einen plötzlichen Tod dahingerafft], **darum, daß sie die Lade des HErrn gesehen** [aus Vorwitz sich ihr genähert] **hatten** [um sie in Mißachtung des göttlichen Verbots 4. Mose 4, 20 sich zu besehen]. **Und er** [der HErr] **schlug** [nach und nach, da die Leute sich durch das Exempel derer, welche seinem Gericht bereits erlegen waren, sich noch immer nicht warnen ließen, daß sie künftig in ehrerbietiger Scheu dem Heiligthum fern geblieben wären] **des Volkes fünfzig tausend und* siebenzig Mann. Da trug das Volk** [als es endlich die Ursache der vielen Sterbefälle in seinem strafbaren Leichtsinn erkannte, durch Veranstaltung einer Gemeindeversammlung bei der Stätte, da die Lade stand Richt. 21, 2 ff.] **Leide, daß der HErr so eine große Schlacht im Volke gethan** [eine solche Niederlage unter demselben angerichtet] **hatte.**

*) Es ist kaum zu denken, daß so viele umgekommen sein sollten, da die Einwohnerschaft von Beth-Semes überhaupt sich höchstens auf 50,000 Seelen belief, sie also so gut wie völlig müßte aufgerieben worden sein, was dem folgenden Verse widerspricht. Nun ist aber auch im hebräischen Text selber diese Zahlenangabe, welche wörtlich lautet: siebenzig Mann, fünfzigtausend Mann, sehr auffällig, da nicht nur die Voraufstellung der kleineren Zahl vor der größern ganz ungewöhnlich ist, sondern auch die Verbindung zwischen beiden Zahlen durch „und" fehlt, die keinenfalls hätte wegbleiben dürfen, wenn man die Worte in dem Sinne verstehen soll: „fünfzigtausend und siebenzig Mann." Zwar steht die zweite Hälfte der Angabe: „fünfzigtausend Mann" in einigen hebräischen Handschriften gar nicht, und Josephus an seiner Erzählung des Ereignisses (Ant. VI. 1, 4) redet blos von 70 Getödteten; deshalb könnte man wohl innehmen, die Worte „50,000 Mann" seien nur durch ein Versehen in den Text gekommen und geradezu zu tilgen. Indessen ist die Lesart zu alt und zu weit verbreitet, als daß man sie ohne Weiteres beseitigen dürfte; es liegt daher näher, also zu deuten: „siebenzig Mann von fünfzigtausend Mann" (so hoch belief sich die Seelenzahl von Beth-Semes). Bochart in seinem Hierozoicon (P. I., lib. 2 cp. 36 pag. 370) deutet dagegen: „siebenzig Mann, fünfzig von tausend Mann", so daß der 20. Theil der gesammten Einwohnerschaft gefallen wäre und diese nur 1400 Seelen betragen hätte.

20. Und die Leute zu Beth-Semes [als sie bei jener Gemeinde-Versammlung nach ihrer Klage sich mit einander beriethen, wie sie weitere Gottesgerichte von sich abwenden möchten] **sprachen: Wer kann stehen vor dem HErrn, solchem heiligen Gott?** [wir wagen es nicht länger, ihn in seinem Heiligthum bei uns zu behalten] **und** [da fragt es sich denn] **zu wem soll er von uns ziehen?**

21. Und sie sandten Boten zu den Bürgern [von] **Kiriath-Jearim** [zu deutsch: „Waldstadt," dem heutigen Kureyet el Enab, d. i. „Stadt der Weintrauben," etwas über 3 Stunden nordwestlich von Jerusalem Jos. 15, 9], **und ließen ihnen sagen: Die Philister haben die Lade des HErrn wiedergebracht** [und bei uns abgesetzt, wir aber können sie ohne Gefahr nicht länger bei uns behalten, da wir sie vor der Zudringlichkeit der Neugierigen nicht zu schützen vermögen]; **kommt herab, und holet sie zu euch hinauf** [denn bei eurer Stadt befindet sich eine bedeutende Anhöhe, so daß der Zugang zu ihr leicht verhindert werden kann].

Das 7. Kapitel.

Die bußfertigen Israeliten siegen auf Samuel's Gebet wider die Philister.

1. Also [der an sie ergangenen Aufforderung gemäß] **kamen die Leute von Kiriath-Jearim, und holeten die Lade des HErrn** [die 4—5 Stunden Wegs von dem südwestlich von ihnen gelegenen Beth-Semes in ihre Stadt] **hinauf, und brachten sie in's Haus** [eines als Fremdling bei ihnen sich aufhaltenden Leviten Richt. 17, 7 Anm.] **Abinadab zu Gibea** [der auf der Anhöhe von Kiriath-Jearim seinen Wohnort hatte], **und seinen Sohn Eleasar heiligten sie** [weiheten ihn durch besondere gottesdienstliche Gebräuche], **daß er der Lade des HErrn hütete** [und niemand in ihre Nähe kommen ließe].

Hier blieb die Lade 60—70 Jahre lang, bis David sie nach Jerusalem abholte und sie dort unter einem besonderen, nach dem Vorbilde der Stiftshütte eingerichteten Zelte unterbringen ließ (2. Sam. 6, 1 ff.). Warum man sie nicht schon jetzt, statt nach Kiriath-Jearim, lieber nach Silo, dem Sitz der Stiftshütte, schaffte, hat ohne Zweifel darin seinen Grund, daß man in der Wegnahme derselben durch die Philister ein Gottesgericht über das durch das ruchlose Treiben der Söhne Eli's entweihte Heiligthum der Stiftshütte erblickte, und darum die Lade nach ihrer Wiedererlangung nicht ohne ausdrückliche göttliche Weisung dahin zurückbringen wollte. Darin that man denn auch ganz recht und handelte den Absichten Gottes gemäß; nicht äußerlich sollte für's Erste die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt werden, sondern das Volk war zuvor innerlich zu reinigen und für die Zeit auch der äußeren Herstellung vorzubereiten, welche freilich erst unter David ihren Anfang nahm, bis sie dann unter Salomo's friedlicher Regierung zur vollen Wirklichkeit wurde. — Die Stadt Kiriath-Jearim trägt auf einem benachbarten steilen Gebirgs-Vorsprung ein Kloster, das durch einen unterirdischen Gang mit den Ruinen einer schönen, ziemlich gut erhaltenen Kirche in Verbindung steht; dies ist vielleicht die Stelle, wo man die Bundeslade unterbrachte. Der Ort selber liegt in einem größern Thalkessel, ist aber zu unserer Zeit nur noch ein Dörflein. Manche (z. B. auch Strauß: Die Länder und Stätten der heiligen Schrift ꝛc. S. 11) halten ihn für das neutestamentliche Emmaus, welche Ansicht wir jedoch nicht theilen, obgleich die Entfernung von Jerusalem mit der Angabe in Luk. 24, 13 (60 Feldwegs oder Stadien = $1\frac{1}{2}$ d. Meile) so ziemlich übereinstimmt. Vgl. Anm. zu Kap. 9, 5.

V. v. 2—17. Im Verlauf der nächsten 20 Jahre nach der Wegnahme der Bundeslade und ihrer, auch nach der Rücksendung von Seiten der Philister bestehenden Trennung von der Stiftshütte, bringt Samuel durch seine prophetische Wirksamkeit eine gründliche Bekehrung in Israel zuwege, deren Frucht die Entfernung der Götzenbilder aus dem ganzen Lande ist. Jetzt, als der Druck der Philister bereits 40 Jahre bestanden und die Zeit gekommen ist, da der HErr seinem Volk wieder helfen kann, beruft er die Kinder Israel nach Mizpa, um zum Kampfe wider ihre Feinde sie geistlich zu bereiten; aber die Philister, welche von der Gemeinde-Versammlung in Mizpa gehört haben, warten einen Angriff Israels nicht ab, sondern kommen mit einem solchen zuvor. Da verhilft die Fürbitte des Propheten zu einem herrlichen Siege bei Eben-Ezer, in Folge dessen das Land von seinen Unterdrückern frei wird. Damit beginnt denn die Zeit auch der richterlichen Thätigkeit Samuel's.

2. **Und von dem Tage an, da die Lade des HErrn zu Kiriath-Jearim** [anlangte V. 1 und daselbst bis auf David's Veranstaltungen zu ihrer anderweitigen Unterbringung] **blieb** [d. i. vom Jahr 1110 oder 1109 v. Chr. G. an], **verzog sich die Zeit so lange, bis zwanzig Jahr wurden** [also etwa bis zum J. 1090 v. Chr.]; **und das ganze Haus Israel** [durch Samuel's prophetische Thätigkeit zur Erkenntniß seines tiefen Abfalls von Gott gebracht] **weinete** [während dieser ganzen Zeit] **vor dem HErrn** [wörtlich: hinter dem HErrn her, fing an, sich ihm wieder zuzuwenden und von ihm Hilfe wider den Druck der Philister, die seit jenem Siege Kap. 4, 10 das Land unter ihrer Botmäßigkeit hielten, zu bitten, ohne daß er jedoch jetzt schon ein Zeichen gab, er wolle seines Volks sich wieder annehmen, denn noch war die Buße nicht gründlich genug, und kein entscheidender Wendepunkt in der Bekehrung eingetretea].

Bei den schlimmen Zuständen, welche die Wirksamkeit Samuel's vorfand, erklärt es sich von selbst, warum erst so geraume Zeit vergehen mußte, ehe diese Wirksamkeit es auch zu einer Entscheidung bei dem Volke brachte. Man fühlte wohl das Elend der Zeit, erkannte auch die Ursache in dem Abfall von Gott und versuchte, seine Gnade wieder zu erlangen; aber doch ist eine Reformation, die Erneuerung eines arg versunkenen Volks an sich selber schon niemals das Werk einiger wenigen Jahre, außerdem aber war der auf das Heiligthum durch die Wegführung der Bundeslade und den Tod der hoheprieſterlichen Familie gefallene Schlag für die Kinder Israel eine zu schwere Versuchung, desto mehr an dem Dienst der Baalim und Astharoth festzuhalten, je weniger sie Gelegenheit hatten, ihr gottesdienstliches Bedürfniß in gesetzlicher Weise zu befriedigen. Wir haben es hier zunächst mit Samuel's prophetischer Thätigkeit zu thun, welche seine richterliche und priesterliche, auf die wir bei V. 17 zu sprechen kommen, vorbereitete; da aber in ihm und mit ihm ein eigentliches ständiges Prophetenthum erst in's Leben getreten — was früher davon vorgekommen, waren nur vorübergehende Anfänge und vereinzelte Erscheinungen —, so müssen wir zuvor über das Wesen des Prophetismus und über die Stellung des Prophetenstandes im großen Ganzen der Theokratie uns klar zu werden suchen.

Nachdem durch das Gesetz die Grundlage des alttestamentlichen Reiches Gottes gelegt und dasjenige Verhältniß durchgeführt worden war, welches zwischen dem HErrn und Israel bestehen sollte, bedurfte es noch einer besondern Erziehungsanstalt für eine neue höhere Stufe der göttlichen Heilsökonomie; denn das Ziel, welchem der alte Bund entgegenstrebt, ist die Verwirklichung des Rathschlusses der Erlösung durch Christum, und die nothwendigen Vorbereitungen und Voranstalten für die neue Zeit müssen in der alten selber schon niedergelegt sein, damit sie ihres Ziels nicht verfehle. Das Gesetz in seinen Einrichtungen und Geboten ist zwar kein todter Formalismus, sondern für sich selber schon eine innige, für alle einzelnen Lebensverhältnisse durchgeführte Verbindung des Innern mit dem Aeußern. Gleichwohl ist es immer nur erst die einstweilige Hülle, hinter welche sich die reine volle Wahrheit birgt, das zur Handhabung und Aufrechterhaltung dieses bedeutungsvollen Formalismus berufene Priesterthum aber ist seiner Aufgabe nach vorzugsweise handelnd, darstellend, und gehört selbst zur heiligen Symbolik des Cultus (Versinnbildlichung des Gottesdienstes) mit; es ist die durch alle Zeiten der Theokratie hindurchgehende, in einen ein für allemal feſtbestimmten Rahmen gefaßte Lehre durch die That, neben welcher die Lehre durch das Wort in zweiter Linie steht. Darum muß zu ihm die Lehre durch das Wort, als etwas Eigenes, Selbstständiges, das die Auslegung des Gesetzes in seiner tiefen, weissagenden Bedeutung und die Anwendung desſelben auf das Leben des Volkes nach allen Richtungen hin zu seiner eigentlichen Aufgabe hat, noch hinzukommen, damit das Gesetz nicht Gefahr laufe, in starrer Aeußerlichkeit und Abgeschlossenheit gehandhabt zu werden, vielmehr seiner Bestimmung gemäß in die Herzen eindringen und den ganzen Gemeingeist neu gestaltend durchdringen könne. Hiermit haben wir sowohl die innere Nothwendigkeit des Prophetismus nachgewiesen, als auch das charakteristische Wesen desſelben gekennzeichnet; er ist die Verlebendigung und weitere Entfaltung desſen, was das Gesetz in sich enthält, die höhere, seinem Geist entsprechende Anwendung desſelben auf die Geschichte und das Leben des Volkes. Das Prophetenthum, sei es reformatorisch thätig, oder trete es in gewaltigen Drohungen und herrlichen Verheißungen auf, überall ist es „ein Messen der Zeit nach dem höheren, unwandelbaren göttlichen Willen und ein Durchführen dieses göttlichen Willens durch die Geschichte des Volks; es steht nicht sowohl über dem Gesetz, als vielmehr inmitten des Gesetzes, voll tiefer Einsicht in den reichen Schatz seiner Bestimmungen, voll inniger Liebe zu der Fülle seiner Segnungen, mit einem Herzen, entbrannt für den Willen Gottes." Nach dieser seiner Stellung zum Gesetz kann das Prophetenthum niemals in Widerstreit gerathen mit dem Inhalt desſelben; es kann nur als Fortsetzung des Werkes Mosis auftreten, wo es aber versuchen wollte, von letzterem abzuführen, da würde es sofort als ein falsches sich zu erkennen geben, das nicht zu dulden ist. Ebenso können seine Träger nur Glieder des auserwählten Volkes, nur Brüder derer sein, für welche sie bestimmt sind; innerhalb des auserwählten Volkes aber ist das prophetische Amt nicht, wie das priesterliche, an ein bestimmtes Geschlecht gebunden. Der HErr erweckt selber sich seine Propheten und setzt sie unmittelbar in ihr Amt ein, während das Heidenthum seine Orakel und seine Mantik eng an die priesterliche Funktion, an die Auctorität eines gesetzlichen Herkommens knüpfte.

Zu bedeutend und gewichtig tritt in der alttestamentlichen Geschichte die mosaische Zeit hervor, als daß wir in ihr nicht prophetischen Geist, wenigstens den Anfängen nach, zu erwarten berechtigt wären; und in der That bestätigt sowohl Mirjam's prophetische Begabung (2. M. 15), als die Begebenheit, welche in 4. M. 11 erzählt wird, unsere Erwartung. Wenn darnach in der folgenden Richterperiode sich auch einzelne prophetische Stimmen vernehmen lassen (Richt. 4, 4 ff.; 6, 7

ff.; 1. Sam. 2, 27 ff.), so finden wir doch den eigentlich prophetischen Geist in sichtbarer Abnahme, des HErrn Wort ist theuer zu derselbigen Zeit und war wenig Weissagung (1. Sam. 3, 1); aus dem ursprünglich nothwendigen Bedürfniß der Thätigkeit nach außen, der Besitznahme Canaans, hatte sich ein äußerlicher Sinn entwickelt, der dem nach innen gewandten prophetischen Leben keinen Grund und Boden darbot, an die Stelle der Propheten traten hier Richter, welche die Theokratie vornehmlich nach außen hin zu schützen hatten. Ein neuer Abschnitt in der Entwickelung des Prophetenthums beginnt dagegen mit Samuel. „Je schwieriger und unheilvoller die Zeit war, in welcher der HErr zu seinem Propheten ihn berief, desto großartiger und bewundernswürdiger erscheint sein Auftreten und Handeln. In Verfall war Heiligthum und Cultus gerathen, in unrechtmäßiger Hand (4. Mose 25, 13 Anm.) lag das Hohepriesterthum, in Feindes Gewalt fiel das Herz des Heiligthums, die Bundeslade, und die heilige Stätte in Silo war ein entweihter, von Jehovah verworfener Platz geworden. Aus diesem Zustande des Verderbens riß Samuel's begeistertes Wort und hohe Thatkraft das Volk. Erneuerung des alten Bundes, Belebung eines neuen Geistes und Sinnes war seine Aufgabe; nicht von äußerlichen Einrichtungen aus konnte die Umwandelung des Volkes gedeihen, ein neuer Cultus, eine neue Priesterschaft entstehen, die Aufgabe Samuel's war vielmehr, von innen anfangend nach außen hin das Volk umzubilden." Wie trefflich er diese Aufgabe im Verlauf der 20 Jahre gelöst, ersehen wir aus dem, was im Folgenden erzählt wird; wir haben da ein Volk vor uns, das sich mit ganzem Herzen zu dem HErrn bekehrt und die fremden Götter von sich thut. Auf welchem Wege aber er das zu Stande gebracht, ergiebt sich aus den zu seiner Zeit entstandenen Prophetenschulen. Daß er überall im Lande umherzog und seine prophetische Stimme, die auf Gottes Gesetz und auf die Thaten des HErrn in den Tagen der Väter zurückwies, die Herzen zur Buße und zur Umkehr vermahnte und die Hoffnung auf neue Hilfe von Oben erweckte, bei dem besser gesinnten Theile des Volkes einen lebendigen Anklang fand, darauf sind wir schon zum Voraus in Kap. 3, 19 f. hingewiesen worden. Der HErr bekannte sich aber noch in besonderer Weise zu seiner Predigt, indem eine bedeutende Anzahl von Männern und Jünglingen sich näher an den Mann Gottes anschloß, sich in seine unmittelbare Nähe nach Rama und Gibea begab und sich hier ihm zu Gehilfen stellte in seinem Dienst am Wort. Auch sie wurden mit dem Geiste Gottes erfüllt und in ähnlicher Weise mit der Gabe der Weissagung begnadigt, wie einst die dem Mose zur Seite gestellten 70 Aeltesten (4. Mose 11). Das Weissagen ist jedoch bei ihnen nicht in dem Sinne zu verstehen, daß sie bestimmte göttliche Offenbarungen empfangen und diese an das Volk mitzutheilen gehabt hätten; außer dieser prophetischen Weissagung im engeren Sinne des Worts, wo der Prophet vom HErrn neue Mittheilungen erhält und Gedanken Gottes vernimmt, die er als Wort Gottes weiter verkündigen soll, finden wir vielmehr in der heiligen Schrift auch ein Weissagen im weitern Sinne erwähnt, wo der Mensch ergriffen wird von dem Geiste Gottes und in solcher Ergriffenheit redet, was der Geist ihn treibt auszusprechen, in Worten des Lobes oder der Ermahnung und des Trostes. Wir werden von diesem Gegenstande weiter zu reden haben bei Kap. 10, 10; inzwischen genügt es hier noch zu bemerken, daß, da das Weissagen mit einer mächtigen Erregung und Steigerung des Gefühlslebens zusammenhängt, eine starke Gefühlsaufregung dem prophetischen Zustande vorausgeht und diese als Vorbereitung für denselben absichtlich hervorgerufen werden kann (2. Kön. 3, 15), Musik und Gesang, als welche die Einflüsse der Außenwelt zurückdrängen, damit der Geist in sich gesammelt auf das Gotteswort lausche, nebst der heil. Dichtkunst in den Prophetenschulen besonders gepflegt wurden (K. 10, 5). Man hat sie häufig für alttestamentliche Mönchsorden gehalten, und allerdings wohnten ihre Mitglieder in Cönobien oder gemeinschaftlichen Gebäuden (hebr. Najoth Kap. 19, 18; 20, 1) bei einander, so daß also, wenn es in Gibea auch eine solche Prophetenschule gab, was freilich mit Gewißheit sich nicht behaupten läßt (Kp. 10, 5. 10), an die Stelle der früheren dortigen Kriegsgenossenschaft (Richt. 19, 22) jetzt eine geistliche Brüderschaft getreten wäre. Gleichwohl besteht ein großer Unterschied zwischen den Mönchsorden des Mittelalters und den Prophetenschulen des alten Testaments; denn diese wollten sich nicht, wie jene, aus dem Geräusch der Welt in die Einsamkeit zurückziehen, um da ein beschauliches Leben zu führen, sondern ihre Vereine waren vielmehr Verbindungen zu geistiger und geistlicher Vorbereitung für ein kräftiges Einwirken auf die Zeitgenossen, um die Abtrünnigen zum Gesetz und Zeugniß zurückzuführen. Außer Poesie, Musik und Gesang wurde da vor allen Dingen auch eine gründliche Kenntniß des Gesetzes und der früheren göttl. Offenbarungen oder das Studium des bereits vorhandenen Wortes Gottes getrieben; daher von Samuel's Zeiten an die heil. Geschichtschreibung einen wesentlichen Bestandtheil der prophetischen Wirksamkeit bildet, wie denn aus seiner eigenen Hand nach den Schlußbemerkungen zum Richterbuch das Buch hervorgegangen. An geistlichen Uebungen hat es daneben natürlich nicht gefehlt, da das Weissagen sich weder lehren noch erlernen ließ, sondern eine Gabe war, welche der Geist Gottes nach seinem freien Walten nur solchen ertheilen konnte, welche die Empfänglichkeit dafür bei sich erhielten und beförderten. „Es war ein wahrhaft Gott geweihtes Leben. Wie angeregt und erzeugt durch den prophetischen Geist Samuel's, so wurden die Prophetenvereine auch wiederum eine Stütze für den schweren Beruf des Propheten, Gehilfen in seinem Amte, wie solche Verhältnisse sich unter ähnlichen Umständen zwischen Aposteln und Apostelgehilfen bildeten."

3. Samuel aber [als nach zwanzigjähriger Wirksamkeit die Herzen des Volkes nun soweit vorbereitet waren, daß er sie zu einer offenen und bestimmten Entscheidung treiben konnte] **sprach zu dem ganzen Israel** [bei Gelegenheit einer Gemeinde-Versammlung, da die Aeltesten und Häupter über die traurige Lage des Landes sich beriethen und wohl auch mit der Frage an ihn herantraten, ob denn Gott sein Volk für immer verstoßen habe]: **So ihr euch mit ganzem Herzen bekehret zu dem HErrn, so thut von euch die fremden Götter** [die Baalim], **und Astharoth** [denen ihr bisher neben dem HErrn, eurem Gott, wider sein ausdrückliches Verbot 2. Mose 20, 3 f. gedienet habt Richt. 2, 13 Anm.], **und dienet ihm allein; so wird er euch erretten aus der Philister Hand.**

4. Da thaten die Kinder Israel [der Aufforderung mit willigem Herzen entgegenkommend, wie einst das Haus Jakob's der des Patriarchen 1. Mose 35, 2 ff.] **von sich Baalim und Astharoth** [5. M. 16, 21 Anm.], **und dieneten dem HErrn**

allein [gaben damit thatsächlich zu erkennen, daß sie hinfort nichts mehr mit irgendwelchem abgöttischen Wesen wollten zu schaffen haben Jos. 24, 21 ff.].

5. **Samuel aber** [nach solcher entschiedenen Bekehrung des Volkes in seinem, von dem Geiste Gottes getragenen Herzen gewiß, daß die Stunde der göttlichen Hilfe nun da sei] **sprach** [zu den Aeltesten und Häuptern, indem er vermuthlich Boten an sie abordnete]: **Versammelt das ganze Israel** [die gesammte Streitmacht des Landes] **gen Mizpa*** [an der Südwestgrenze des Stammes Benjamin Kap. 9, 5 Anm.; Richter 21, 1 ff.], **daß ich für euch bitte zum HErrn** [um Segen für den Feldzug gegen die Philister; denn jetzt wollen wir den Kampf wider dieselben, der früher so unglücklich ablaufen mußte, weil Israel nicht mehr des HErrn Volk war Kap. 4, I ff., wieder aufnehmen].

*) Auch hier sind mehrere Orte desselben Namens wohl zu unterscheiden: 1) unser Mizpa im Stamme Benjamin Jos. 18, 26; 2) ein anderes im Stamme Juda, nordwestlich von Eleutheropolis J. 15, 38; 3) ein drittes am Berge Hermon Jos. 11, 3; 4) ein viertes (= Ramoth Gilead) im Stamme Gad Richt. 10, 17; 5) ein fünftes im Lande der Moabiter 1. Sam. 22, 3. Der Name bedeutet „Warte", d. i. eine Bergshöhe mit weiter Aussicht. Unser Mizpa im Texte hier liegt noch höher als der Oelberg bei Jerusalem, daher 1. Makk. 3, 46 der Ausdruck „gegen Jerusalem über."

6. **Und sie** [die Kinder Israel mit ihrer gesammten waffenfähigen Mannschaft] **kamen zusammen gen Mizpa, und schöpften Wasser, und gossen es aus vor dem HErrn** [Richt. 11, 11 Anm., zum sinnbildlichen Zeichen, daß ihre Herzen vor Schmerz und Wehe über die traurige Lage des Landes seien wie ausgegossene Wasser Ps. 22, 15], **und fasteten denselben Tag** [Richt. 20, 26], **und sprachen daselbst** [gaben es auch mit offenem Geständniß zu erkennen, was sie mit dem Fasten bezeugen wollten]: **Wir haben dem HErrn gesündiget** [darum ist alle dies Elend über uns gekommen]. **Also richtete Samuel die Kinder Israel zu Mizpa** [stellte durch den Buß- und Bettag, den er dort mit ihnen hielt, das rechte Verhältniß zu Gott wieder her, damit dieser sich ihrer von Neuem annehme und ihnen Recht schaffe wider ihre Unterdrücker, die Philister Richt. 2, 23 Anm.].

7. **Da aber die Philister hörten, daß die Kinder Israel zusammenkommen waren gen Mizpa** [und recht wohl verstanden, daß diese die Absicht hatten, das knechtische Joch, das so lange Jahre auf ihnen gelastet, jetzt abzuschütteln], **zogen die Fürsten der Philister hinauf wider Israel** [zogen ihre Heere zusammen, um alle Versuche Israels, von ihrer Botmäßigkeit sich zu befreien, gleich von vornherein niederzuhalten]. **Da das die Kinder Israel höreten** [daß sie es mit einem so kriegsbereiten, rasch entschlossenen Feinde zu thun hätten, dem sie um so weniger sich gewachsen fühlten, als sie größtentheils nur mit sehr schlechten Waffen ausgerüstet waren, vergl. Kap. 13, 19 ff.], **fürchteten sie sich vor den Philistern,**

8. **Und sprachen** [in richtiger Erkenntniß, von wem allein ihre Hilfe kommen könne Ps. 3, 9; 121, 2., während sie vormals ihr Vertrauen auf die Bundeslade gesetzt hatten Kap. 4, 3 ff.] **zu Samuel: Laß nicht ab, für uns zu schreien zu dem HErrn, unserm Gott, daß er uns helfe aus der Philister Hand.**

9. **Samuel** [solchem Verlangen mit um so größerer Freudigkeit nachkommend, je bereitwilliger bei der frühern Gemeinde-Versammlung V. 3 f. die Kinder Israel seiner damaligen Aufforderung entsprochen hatten] **nahm ein Milchlämmlein** [ein noch bei seiner Mutter säugendes, wenn auch schon 7 Tage altes 3. Mose 22, 27 Lamm, als Abbild des durch seine Bekehrung zum HErrn zu neuem Leben erwachten, gleichsam neu geborenen Volks 1. Petri 2, 2], **und opferte** [davon] **dem HErrn ein ganz Brandopfer, und schrie** [auf Grund der damit ausgedrückten völligen Selbsthingabe des Volks an den HErrn, ihren Gott, mit starker Stimme und großer Inbrunst] **zum HErrn für Israel; und der HErr erhörete ihn** [wie sogleich thatsächlich sich zeigte].

10. **Und indem** [als nämlich] **Samuel das Brandopfer opferte** [noch ehe es völlig verbrannt war und er eben sein Gebet beendigt hatte], **kamen die Philister herzu** [in die Nähe von Mizpa, wo die Gemeinde versammelt war], **zu streiten wider Israel. Aber der HErr ließ** [zur Antwort auf Samuel's Gebet] **donnern einen großen Donner über die Philister desselben Tages, und schreckte sie** [durch die gewaltigen Schläge Jos. 10, 10], **daß sie vor Israel geschlagen wurden** [gar nicht erst einen Angriff wagten, sondern, als wären sie schon geschlagen, eiligst die Flucht ergriffen].

11. **Da zogen die Männer Israel aus von Mizpa, und jagten die Philister, und schlugen sie bis unter Bethcar** [einer bis jetzt noch nicht aufgefundenen Ortschaft westlich von Mizpa, wohl schon im Gebiet der Philister gelegen oder doch unmittelbar an dessen Grenzen].

12. **Da** [als die Männer Israel von der Verfolgung zurückkehrten] **nahm Samuel** [der ihnen eine Strecke Wegs entgegengegangen war] **einen Stein, und setzte ihn** [zu einem Denkstein] **zwischen Mizpa und Sen** [oder Schen, d. i. Zahn, vermuthlich eine hervorragende Felsspitze jener Gegend, deren Lage sich aber nicht näher angeben läßt], **und hieß ihn Eben-Ezer** [hebr. eben-haëser, Stein der Hilfe], **und sprach** [über die Wahl gerade dieses Namens sich näher erklärend]: **Bis hieher hat uns der HErr geholfen** [nachdem er vor 20 Jahren gerade hier Kap. 4, 1 ff. am tiefsten uns gedemüthigt, und wird nun ohne Zweifel auch weiter helfen].

Fast meine ich, diese That sei die erfolgreichste von allen Thaten, die Samuel je in seinem Leben gethan; wenigstens, wenn ich darauf sehe, wie vielen Seelen dieser Samuelsstein schon zu einem Stein der Hilfe und des Dankes geworden, wie oft einer Seele das „bis hierher" so recht aus dem Herzen gesprochen ist. Was ist doch unser Leben im Grunde anders, als die Reise von einem Eben-Ezer zum andern! Am Morgen beginnen wir mit Eben-Ezer „bis dahin hat der HErr geholfen," und am Abend schließen wir im Rückblick auf erkannte und unerkannte Gefahren, an denen der HErr uns vorbeigeführt: „bis dahin hat der HErr geholfen." Und so reisen wir von einem Stein der Hilfe zum andern, bis wir den letzten Jordan überschritten haben und im ewigen Jerusalem das letzte Eben-Ezer setzen dürfen und mit allen vollendeten Gerechten jauchzen: „Ja, bis dahin, bis dahin hat der HErr geholfen!" (Hermann.) Bis hieher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte, bis hieher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüthe; bis hieher hat er mich geleit', bis hieher hat er mich erfreut, bis hieher mir geholfen. — Hab Lob, hab Ehr, hab Preis und Dank für die bisher'ge Treue, die du, o Gott, mir lebenslang bewiesen täglich neue! In mein Gedächtniß schreib ich an: Der HErr hat Groß's an mir gethan, bis hieher mir geholfen. — Hilf fernerweit, mein treuster Hort, hilf mir zu allen Stunden, hilf mir an all und jedem Ort, hilf mir durch Jesu Wunden, damit ich sag bis in den Tod: Durch Christi Blut hilft mir mein Gott; er hilft, wie er geholfen. (Aemilie Juliane, Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt).

13. Also [durch diesen mit Gottes wunderbarer Hilfe erstrittenen Sieg] **wurden die Philister** [die vorher so lange und so drückend über Israel geherrscht hatten] **gedämpfet, und kamen nicht mehr** [mit dem Erfolge] **in die Grenze Israel** [daß sie daselbst zu Herren des Landes für die Dauer sich hätten machen können, wenn sie auch den Versuch dazu immer wieder erneuerten]; **und die Hand des HErrn war wider die Philister, so lange Samuel lebte** [so daß seinem Gebet auch alle die Siege zuzuschreiben sind, die hernachmals Saul wider jene Eindringlinge erfocht, nachdem es wenigstens theilweis ihnen gelungen war, den alten Zustand wieder herzustellen Kap. 13. 14. 17 u. s. w.].

14. Also [weil die Macht der Feinde für's Erste jetzt gebrochen war und sie nicht mehr die Grenzen ihres Landes zu überschreiten wagten] **wurden Israel die Städte wieder, die die Philister ihnen** [an der Westseite ihres Gebiets] **genommen hatten, von Ekron** [im Norden] **an bis gen Gath** [der am östlichsten gelegenen Philisterstadt], **sammt ihren Grenzen** [auch das zu den wieder erlangten Städten gehörige Gebiet fiel an die Israeliten zurück]; **die** [alle jene Städte von Ekron an bis gen Gath sammt ihrem Gebiet] **errettete Israel von der Hand der Philister; denn Israel hatte Friede mit den Amoritern** [den im Lande wohnenden cananitischen Völkerschaften — diese wagten nach dem Siege über die Philister ebenfalls nicht mehr, feindlich wider das Volk Gottes aufzutreten, sondern verhielten sich ruhig].

15. Samuel aber [der mit der Berufung des Volkes nach Mizpa und dem durch sein Gebet erwirkten Siege bei Eben-Ezer die Oberleitung der öffentlichen Angelegenheiten bereits in die Hand genommen] **richtete Israel sein Lebelang** [denn auch nach der Errichtung des Königthums griff er doch immer wieder von Zeit zu Zeit wirksam ein, wenn es noththat, vergl. Kap. 15, 1 ff.; 16, 1 ff.].

16. Und zog [von Rama, seinem Wohnorte aus] **jährlich umher** [die Rechtspflege zu ordnen, wichtige Sachen selber zu entscheiden und die Rechte des HErrn im Lande wieder zu Ansehn und Geltung zu bringen] **zu Bethel** [2 Stunden nordöstl. von Rama Jos. 18, 22], **und Gilgal** [4 Stunden nordwestlich von Bethel s. Anm. zu Jos. 9, 6 Nr. 2], **und Mizpa** [7 Stunden südlich von Gilgal, vgl. V. 5]. **Und wenn er Israel an alle diesen Orten gerichtet hatte** [indem die Leute aus den verschiedenen Stämmen dorthin zu ihm kamen],

17. Kam er wieder gen Ramath [oder Rama], **denn da war sein Haus, und richtete Israel daselbst** [für gewöhnlich], **und bauete dem HErrn daselbst einen Altar** [die Weise des Gottesdienstes in der Zeit der Erzväter 1. Mose 12, 7 f.; 13, 18; 21, 33 erneuernd, da das Heiligthum in Silo noch immer der Bundeslade beraubt war V. 2].

Samuel's richterliche Wirksamkeit beginnt also erst mit dem zwar nur vorläufigen, aber doch verheißungsreichen Siege bei Eben-Ezer; bis dahin, wenn auch nicht ganz bis zu diesem Zeitpunkte, sondern nur bis zu den letzten beiden, demselben vorausgehenden Jahren, hatte Simson, wie wir gesehen (Richt. 15, 20 Anm.), das Richteramt bekleidet, und Samuel's Sache war ausschließlich die Erneuerung Israels durch prophetische Verkündigung des göttlichen Worts. Diese prophetische Thätigkeit leitete aber bei ihm ganz ungesucht und von selber zu der richterlichen über; denn als er den Höhepunkt der ersteren bei der Versammlung in Mizpa erreichte, indem er durch den dort veranstalteten Buß- und Bettag Israels Verhältniß zu dem HErrn wieder herstellte, war dies in sich selber schon ein Richten Israels in dem zu V. 6 angegebenen Sinne, zu welchem sofort auch das Richten als ein Rechtschaffen dem Volke Gottes wider seine äußeren Feinde mit der Waffe der Fürbitte und des Gebets hinzukam. Das Schwert hat Samuel nie gezogen, außer das eine Mal, wo der dazu berufene König seine Pflicht versäumt hatte, und er an dessen Stelle den Bann vollstrecken mußte an dem Amalekiterkönig Agag (Kap. 15, 32 f.); er nimmt in dieser Beziehung eine ähnliche Stellung ein, wie Mose (2. M. 17, 9; 32, 25 ff.; 4. M. 31, 1 ff.), mit dem er dann auch insofern auf gleicher Linie steht, als er mit der Würde eines Propheten und Richters zugleich die priesterliche in seiner Person vereinigt. Sie war bei ihm ebenfalls ein Ausfluß seines Prophetenthums. Da er in Mizpa von dem Volk selber um seine Mittlerschaft ersucht, für Israel ein Milchlämmlein zum Opfer brachte und während des Opfers zum HErrn schrie, war der Prophet zu einem Priester geworden; da er nach glücklicher Befreiung des Landes von der Fremdherrschaft zu Rama, wohin er sich wohl schon in Folge der in Kap. 4 erzählten Ereignisse zurückgezogen hatte, einen Altar bauete, behielt er für die nächste Zeit das Priesterthum bei, aber lediglich, um während des Nothstandes, indem Ahitob, des Pinehas ältester nachgelassener Sohn, noch zu jung zum Amte war, eine Lücke

auszufüllen. Er opferte dann auch an andern Orten, ja richtete sich ebenso, wie zu jährlichen Rundreisen in Angelegenheiten seines Richteramtes, zu Opferumgängen im Lande ein (Kap. 9, 12; 10, 8; 11, 15; 13, 8 ff.; 16, 2 ff.), weil es eine gemeinsame Stätte der Anbetung vor der Hand nicht mehr gab und doch der öffentliche Gottesdienst dem Volke zurückgegeben werden mußte, wenn dies nicht von Neuem dem Dienst der Baalim und Astharoth verfallen sollte. Wie er aber damit nichts anderes hat thun wollen, als Israels Waisenstandes bis auf künftige besserere Zeiten sich annehmen, erkennen wir aus Kap. 14, 3., wo wir noch in der ersten Zeit Saul's Ahia, den Sohn Ahitob's und Eli's Urenkel, als Priester in Silo finden, während Samuel von da an, abgesehen von dem außerordentlichen Fall in Kap. 16, 2 ff., nur noch die priesterliche Funktion des Gebets und der Fürbitte übt (Kap. 12, 16 ff.; 15, 11. 35). „Ueberblicken wir das Ganze der Erscheinung Samuel's, so ergiebt sich klar, daß er eine wichtige Uebergangsstellung mit bedeutsamen reformatorischen Aufgaben einnimmt. Er ist der letzte Richter und vermittelt von dieser Stellung aus die Neubegründung der Theokratie durch Gründnng des königlichen und prophetischen Amts, welche beide wiederum auf die Gestaltung des priesterlichen Amts von größtem Einfluß sein mußten." (Nägelsbach.) In der Richterperiode war prophetische und richterliche Thätigkeit fast durchgängig (mit alleiniger Ausnahme der Debora Richt. 4, 4 ff.) geschieden, jene in diese so gut wie aufgegangen; beides vereinigt wieder Samuel in seiner Person, dadurch bezeugend, wie die äußerliche Leitung des Bundesvolks wesentlich nur auf einer inneren, der religiös-gesetzlichen Grundlage ruhen könne und dürfe. Wie er so Begründer des Königthums in seiner ächten theokratischen Gestalt ist, so ist seine priesterliche Thätigkeit auch die Vorbereitung des Blüthezustandes, welchen der Cultus in der Davidisch-Salomonischen Periode erreichte; es mußte mit dem gesetzwidrigen Priesterthum Eli's und seines Geschlechts gebrochen werden, damit die Herstellung eines wahren Priesterthums, wie es unter David und Salomo neugestaltet wurde, möglich wurde." (Hävernick.)

Das 8. Kapitel.

Israel begehrt einen König. Dessen Recht wird angezeiget.

I. V. 1—22. Als nach etwa achtzehnjähriger Richterthätigkeit (von 1090—1072 v. Chr. G.) Samuel in die höheren Lebensjahre eintritt, wo die Last seines dreifachen Amtes ihm zu schwer werden will, läßt er von seinen zween Söhnen in der Ausübung der Rechtspflege sich unterstützen; diese aber wandeln nicht auf seinem Wege, sondern lassen durch Geschenke sich bestechen und beugen das Recht. Indem die Aeltesten des Volks sich darüber bei Samuel beschweren, stellen sie das Verlangen an ihn, einen König ihnen zu setzen, und lassen von ihrem Willen sich auch nicht abbringen, als der Prophet auf Befehl des HErrn ihnen zur Warnung dasjenige Recht vorhält, welches ein König nach der Weise anderer Völker sich nehmen würde. So ertrotzen sie sich das Königthum, dessen künftige Einsetzung in Israel allerdings schon von Gott vorgesehen, für welches aber seine Zeit und Stunde jetzt noch nicht gekommen war; und Samuel, ihnen nach göttlicher Weisung die Erfüllung ihres Wunsches zusagend, entläßt sie bis auf Weiteres, einen jeglichen in seine Stadt.

1. Da aber Samuel alt ward [in die Jahre eintrat, wo er die Abnahme seiner Kräfte zu fühlen begann — nach unserer Rechnung stand er jetzt im 67. oder 68. Jahr seines Alters], **setzte er** [um sich die Schwere seines Amts einigermaßen zu erleichtern, ohne daß dieses darunter zu leiden hätte] **seine** [beiden] **Söhne zu Richtern über Israel** [dabei er denn zugleich die Absicht hatte, sie bei Zeiten zu guten Leitern der öffentlichen Angelegenheiten heranzubilden, damit sie nach seinem Tode dem Lande mit Nutzen vorstehen könnten].

2. Sein erstgeborner Sohn hieß Joel, und der andere Abia [vgl. 1. Chron. 7, 28. 33], **und waren Richter zu Berseba** [an der Südgrenze des Landes Jos. 19, 47 Anm.].

3. Aber seine Söhne [die wohl daheim, unter den Augen des Vaters, sich gut gehalten hatten, doch hier, in der Ferne, ihrer wahren Natur freien Lauf ließen] **wandelten nicht in seinem Wege** [der Gottesfurcht und Gerechtigkeit], **sondern neigeten sich zum Geiz** [wörtlich: neigten sich nach dem Gewinne hin], **und nahmen** [wider das ausdrückliche Verbot 2. Mose, 23, 8; 5. M. 16, 19] **Geschenk, und beugeten das Recht.**

Kann's überhaupt für gläubige Eltern kaum ein schwereres Kreuz geben, als wenn die Kinder von den Wegen des HErrn abweichen und sein heiliges Gesetz entehren, so mußte es für Samuel nach seiner ganz besondern Stellung ein zehnfacher Druck sein; je mehr der Vater als Oberhaupt Israels ein helles Licht war in dem HErrn, um so mehr mußte seiner Kinder Wandel den Namen Gottes lästern machen vor der Welt, und Samuel fühlte wohl, welche Schuld seine Söhne durch ihr Sündenleben auf sich luden. Zudem war Er's gerade gewesen, der dem Eli das Gericht hatte ankündigen müssen, weil er seine Söhne mehr ehrte, denn Gott; er hat die volle Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes leuchten sehen über einem Hause, in dem der Nacken der Söhne nicht durch des Vaters Ernst gebeugt war, und nun muß er in seinen alten Tagen erfahren, daß trotz allen Ernstes, trotz aller Ermahnungen, trotz vieler Gebete seine eigenen Söhne wandeln in den Wegen der Söhne Eli's. Wie zeigt sich doch auch hier, einmal, daß der HErr seine Heiligen wunderlich führt, und sodann, daß kein Gläubiger im alten und neuen Bunde ohne Kreuz und Dornen ist in's Reich Gottes eingegangen. Wenn einer, so hat gewiß Samuel, der treue Knecht Gottes, seine Kinder betend auf dem Herzen getragen und es an Ernst und Strenge nicht fehlen lassen — und siehe da, die Gebete scheinen unerhört zu bleiben, der HErr scheint den Samuel in diesem Punkte nicht angesehen zu haben. Ferner: bis an den Schluß seines Lebens scheint Samuel ohne besonderes Kreuz einhergegangen zu sein, wenigstens lesen wir nirgend, daß der HErr ihm in seinem Hause schwere Stunden beschieden hätte: und jetzt, am Abend seines Lebens, muß ein so bitterer Wermuthstropfen in den segensvollen Becher seines Lebens gegossen werden, damit auch an ihm wahr würde: alle, die in Salem wohnen, zeigen ihre Dornenkronen. Wie tritt aber auch hier der gewaltige Unterschied hervor zwischen einem aufrichtigen, lauteren Kinde Gottes und einem, wnn auch noch so aufrichtig scheinenden, aber innerlich dem HErrn entfremdeten und abgefallenen Gemüth! Eli und Samuel — für den ersten Anblick ist das Verhältniß ganz dasselbe. Eli, ein Richter in Israel, hat Söhne, die in den Wegen des Teufels wandeln; Samuel, auch ein Richter, hat Söhne,

die sich zum Geiz neigen und das Recht beugen. Ueber den einen bricht Gottes Gericht furchtbar herein, so daß das ganze Eli'sche Haus zerschmettert wird von dem Blitz der Gerechtigkeit Gottes; über den andern heißt's (Ebr. 12, 7): So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Eli's ganzes Haus wird vernichtet, so daß kein Sproß mehr in Israel gefunden wird (s. Anm. zu Kap. 2, 31); Samuel's Enkel dagegen sind Heman und Ethan (? s. Anm. z. 1 Kön. 4, 31), von denen der eine zu David's Zeit der College Asaph's, ein wackerer Psalmsänger war, und der andere den Tempelreigen anführte, wenn es galt, das Lob des Gottes Israel zu verherrlichen. (Hermann.)

4. Da [von diesen Umständen Veranlassung nehmend, ein Verlangen, das schon länger im Volke sich regte, nunmehr zur Geltung zu bringen] **versammelten sich alle Aeltesten in Israel, und kamen gen Ramath** [Kap. 7, 17] **zu Samuel,**

5. **Und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt worden, und deine Söhne wandeln** [schon bei deinem Leben] **nicht in deinen Wegen** [was wird dann vollends nach deinem Tode geschehen]; **so setze nun** [da jetzt der im Gesetz des HErrn 5. Mose 17, 14 vorgesehene Fall eingetreten ist, daß sich einmal das Bedürfniß einer neuen Staatsverfassung herausstellen werde] **einen König über uns, der uns** [besser, als deine Söhne] **richte, wie** [ja] **alle Heiden** [alle Völker um uns her, Könige] **haben** [und unter deren Regiment zu größerer Einheit als wir verbunden sind, so daß wir ihnen nicht gewachsen sind, wenn sie feindlich gegen uns auftreten].

Den äußeren Anlaß zu diesem Begehren bot nach Kap. 12, 12 die Kriegsrüstung des Ammoniter-Königs Nahas, der hernachmals auch wirklich Jabes in Gilead belagerte (Kap. 11, 1). Indessen war schon früher (Richt. 10, 6—11, 33) gerade wider die Ammoniter ihnen nachdrücklich geholfen worden, so daß sie gar keine Ursach hatten, um ihrer bisherigen Staatsverfassung willen sich zu schwach gegen dieselben zu fühlen. Diese als fernerhin unbrauchbar anzufechten, bot auch die Entartung der Söhne Samuel's keinen gerechten Grund; denn „dergleichen Ungerechtigkeiten konnten sich eben sowohl unter einer königlichen Regierung zutragen, als unter den Richtern. Sie hätten den Samuel um Bestrafung seiner Söhne oder um einen andern redlichen Mann nach seinem Tode bitten sollen; das wäre besser gewesen, als daß sie einen so hoch verdienten Mann noch bei seinem Leben abdankten. Aber die wahre Ursach ihres Verlangens war Mißtrauen gegen Gott und das Vertrauen auf fleischlichen Arm, gleich als wenn ein irdischer König sie besser würde schützen können, als der HErr."

6. **Das gefiel Samuel übel, daß sie sagten: Gieb uns einen König, der uns richte** [nicht, als hätte er's nicht leiden wollen, daß sie seine Söhne verklagten; wohl aber empfand er theils die bittere Kränkung, die in ihrem Undank gegen ihn und seine Verdienste lag, theils und vornehmlich schmerzte es ihn auf's Tiefste, daß sie ihren Vorzug vor allen Völkern, den HErrn selbst zum König zu haben, so wenig zu würdigen verstanden und lieber den Heiden gleich stehen wollten]. **Und Samuel betete vor dem HErrn** [trug die Sache ihm im Gebete vor, da sie an sich nicht geradezu wider das Gesetz war Richt. 17, 6 Anm., wohl aber um die Frage es sich handelte, ob unter den Umständen, unter welchen die Aeltesten ihre Forderung geltend machten, es zulässig sei, derselben nachzugeben oder nicht].

7. **Der HErr aber sprach zu Samuel** [entweder durch innerliche Eingebung seines Geistes oder, was wahrscheinlicher, durch eine äußerliche Stimme, wie Kp. 3, 4 ff.]: **Gehorche der Stimme des Volkes in allem, das sie zu dir gesagt haben** [und laß das Unrecht, das sie mit ihren rücksichtslosen Aeußerungen dir anthun, dich nicht weiter anfechten]; **denn sie haben** [im Grunde] **nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein** [wären sie mit meinem Königthum zufrieden, würden sie ja allein darauf Bedacht nehmen, wie die Mängel der gegenwärtigen Regierung abgestellt werden könnten, nicht aber diese Regierungsweise selbst beseitigen wollen; diese ist vielmehr nur ein Vorwand, um ihr aus fleischlicher Gesinnung hervorgegangenes Verlangen mit einem Schein des Rechten zu schmücken].

8. **Sie thun dir, wie sie** [meinen treuen Knechten] **immer gethan haben von dem Tage an, da ich sie aus Egypten führete bis auf diesen Tag** [sie haben allezeit an meinen Knechten diejenige Unzufriedenheit ausgelassen, die sie wider mich und meine Führungen in ihren widerspänstigen Herzen empfanden], **und haben** [von jeher] **mich verlassen, und andern Göttern gedienet** [dieser ihrer Neigung zur Abgötterei aber würde doch nicht gewehrt werden durch Versagung ihres gegenwärtigen Begehrens, sie würde im Gegentheil in anderer Weise auf's Neue zum Vorschein kommen; vielmehr gedenke ich, das von ihnen geforderte irdische Königthum in den Dienst meiner Rathschlüsse, die auf die innerliche Heilung ihrer Herzen von dem Ungehorsam abzielen, hineinzuziehen].

9. **So gehorche nun ihrer Stimme** [indem du auf ihre Forderung eingehst]. **Doch bezeuge ihnen** [zuvor, wie sehr sie sich selber im Lichte stehen mit der Verwerfung meines Königthums und mit ihrem eigensinnigen Dringen auf eine andere Regierungsverfassung] **und verkündige ihnen** [für diesen Zweck] **das Recht** [die Gerechtsame und Befugnisse] **des Königs, der** [künftig, wenn sie durchaus auf ihrem Willen bestehen, nach der Weise der heidnischen Könige] **über sie herrschen wird** [s. V. 11—17].

Nachdem durch Samuel's prophetische Thätigkeit (K. 7, 2 Anm.) das Prophetenthum zu einer stehenden, fest begründeten Einrichtung geworden war, lag kein Grund mehr vor, dem Aufkommen des Königthums in Israel unter jeder Bedingung sich zu widersetzen. Früher wäre die Gründung desselben allerdings vom Uebel und geradezu wider Gottes Willen gewesen, z. B. damals, als die nördlichen Stämme dem Gideon die erbliche Königs-

würde anboten (Richt. 8, 22 f.); denn ein israelitischer König konnte nicht als Selbstherrscher regieren, sondern durfte nur im Namen und nach dem Gesetze des HErrn sein Regiment führen, er mußte sich ganz den Grundsätzen der Theokratie unterwerfen, da diese Israels Vorzug vor allen Völkern der Erde bildete und das Mittel zur Verwirklichung der göttlichen Heilsrathschlüsse. In dem Prophetenthum aber, das sehr bezeichnend „das Gewissen des Staats" genannt worden ist, war dem Königthum eine Macht zur Seite gestellt, die mit dem Schwerte des Geistes in der Hand, welches ist das Wort Gottes, über dasselbe wachen, es zurechtweisen und jeden Mißbrauch strafen sollte. Dagegen ist und bleibt das an Samuel gerichtete Verlangen der Aeltesten ein Vorsprung, der Gottes Zeit und Stunde nicht abwartet; der, den der HErr zum ersten König gesetzt haben würde, wenn ihn sein Volk so zu sagen nicht gedrängt hätte, war ohne Zweifel David, der Ahnherr des Messias. Dessen Königthum als das eigentlich göttliche konnte jetzt noch nicht geschaffen werden, es mußte einstweilen ein menschliches die Lücke ausfüllen; aber eben in dieser seiner Menschlichkeit lag für Saul's Königthum schon der Keim des Verderbens, der dann auch frühzeitig genug sich entwickelte und zum Untergang führte. Vgl. zu Kap. 10, 27.

10. Und Samuel sagte alle [so eben V. 7—9 gemeldeten] **Worte des HErrn dem Volk, das** [durch den Mund seiner Aeltesten V. 4] **von ihm einen König forderte,**

11. [Und führte dabei, dem ihm zu Theil gewordenen Auftrage V. 9 gemäß, weiter aus:] **Das wird des Königs Recht sein, der über euch herrschen** [und nach der Weise der Fürsten und Gewaltigen gar bald mit einem bedeutenden Hofstaat sich umgeben und auf die Bestreitung der Bedürfnisse seiner Hofhaltung Bedacht nehmen] **wird: Eure Söhne wird er nehmen zu seinem Wagen** [darauf er fährt 1. Mose 41, 43., daß sie denselbigen lenken], **und** [zu] **Reitern** [und zu Läufern s. Kp. 22, 17 Anm.], **die vor seinem Wagen hertraben;**

12. Und zu Hauptleuten über tausend, und über fünfzig [Mann seiner Leibwache], **und zu Ackerleuten, die ihm seinen** [den königlichen Domainen-] **Acker bauen, und zu Schnittern in seiner Ernte, und daß sie seinen Harnisch** [und übrige Kriegsrüstung], **und was** [an Geschirr und Geräth] **zu seinem Wagen gehöret, machen.**

13. Eure Töchter aber wird er nehmen, daß sie Apothekerinnen [Salbenbereiterinnen], **Köchinnen und Bäckerinnen** [an seinem Hoflager] **seien.**

14. Eure besten Aecker und Weinberge und Oelgärten wird er nehmen, und seinen Knechten [den Beamten seines Hofstaats] **geben.**

15. Dazu von eurer Saat und [euren] **Weinbergen wird er den Zehnten nehmen, und seinen Kämmerern und Knechten geben** [sie damit zu besolden].

16. Und eure Knechte und Mägde, und eure feinsten [schönsten, kräftigsten] **Jünglinge*, und eure Esel wird er nehmen, und seine Geschäfte damit ausrichten** [d. h. ihr werdet mit eurem Gesinde, mit eurem Zug- und Lastvieh ihm Hofdienste verrichten müssen].

*) Dies Wort paßt nicht in den Zusammenhang, die Jünglinge sind vielmehr schon in den V. 11 und 12 genannten Söhnen enthalten. Die Septuaginta liest daher statt בַּחוּרֵיכֶם (eure Jünglinge): בְּקָרֵיכֶם (eure Rinder); möglich, daß unsre jetzige Lesart auf einem alten Schreibfehler beruht.

17. Von euren [Schaf-] **Heerden** [aber] **wird er** [ebenso, wie von den Saaten und Weinbergen V. 15] **den Zehnten nehmen, und ihr müsset** [demnach, wenn ihr nun einmal einen König haben wollt, wie alle Heiden, auch eurer jetzigen Freiheit entsagen und mit Leib und Leben, mit Hab und Gut] **seine Knechte sein.**

18. Wenn ihr dann schreien werdet zu der Zeit [wo ihr aus Erfahrung lernet, was es heißt, unter dem tyrannischen Regiment eines menschlichen Gewalthabers stehen] **über euren König, den ihr euch** [statt der sanften und leichten Herrschaft des HErrn eures Gottes] **erwählet habt** [vgl. 1. Kön. 12, 4]; **so wird euch der HErr** [weil ihr jetzt eure Ohren vor gutem Rath verstopfet] **zu derselbigen Zeit nicht erhören** [sondern euch unter dem Joche, das ihr selber euch aufgeladen, auch bleiben lassen].

19. Aber das Volk [aller dieser Gegenvorstellungen ungeachtet] **weigerte sich zu gehorchen der Stimme Samuel's, und sprachen: Mit nichten** [wir lassen von unserm Vorhaben uns schlechterdings nicht abbringen], **sondern es soll ein König über uns sein,**

20. Daß wir seien auch wie alle andere Heiden [Völker], **daß uns unser König richte und vor uns her ausziehe, wenn wir unsre Kriege führen.**

Wenn der alte Adam seinen Kopf aufsetzt, so helfen keine Vorstellungen. (Starke.) Manchen hat der HErr wunderbar erhalten, so lange er in der Niedrigkeit lebte und für jeden Tag das nothwendige Brot für sich und die Seinen von dem reichen Gnadentische seines Gottes erbitten mußte; der HErr schickte ihm entweder die Raben mit Fleisch in's Haus, oder segnete sein tägliches Sammeln so, daß er für jeden Tag so viel hatte, als er brauchte. Als man aber anfing, zusammenzulegen und am Ende ein Sümmchen sich erspart hatte, da machte man diese Thaler zu seinem goldenen, silbernen oder papiernen König, und statt auf den HErrn allein sein Vertrauen zu setzen und unmittelbar von seiner Hand zu leben, hing sich das Herz an diesen sichtbaren König und verlor darüber den Kindesglauben mit dem „HErr, wenn ich nur dich habe." — Das „gieb uns einen König, wie alle Heiden haben," oder „gieb mir ein Capitälchen, wie's mein weltlicher Nachbar hat, daß ich nicht immer nur um's tägliche Brot bitten muß" — o, es steckt so tief in dem Herzen manches Gotteskindes; und man ahnt nicht, daß es doch etwas Herrliches sei, jeden Tag das Manna auf's Neue aus der Hand Gottes unmittelbar sammeln zu dürfen. (Hermann.)

21. Da gehorchte Samuel alle dem, das das Volk sagte [hörete es an, was das Volk auf die im Auftrage Gottes ihm gemachten Vorstellungen für einen Bescheid gab], **und sagte es vor den**

Ohren des HErrn [um über sein weiteres Verhalten sich unterrichten zu lassen].

22. **Der HErr aber sprach zu Samuel: Gehorche ihrer Stimme, und mache ihnen einen König** [ich aber werde den Mann, den ich dazu ausersehen habe, dir seiner Zeit schon zuführen, ohne daß du selber dich um ihn bemühen darfst]. **Und Samuel** [als er so des göttlichen Willens versichert war] **sprach zu den Männern Israel** [zu den Aeltesten V. 4, die zu ihm gen Ramath gekommen waren und im Namen des Volks mit ihm verhandelt hatten]: **Gehet** [für jetzt] **hin, ein jeglicher in seine Stadt** [bis ich euch zum HErrn berufen werde, damit ich nach seiner Wahl einen König über euch setzen möge, wie ihr begehret habt, s. Kap. 10, 17 ff.].

Das Recht des Königs, welches Samuel in V. 11 ff. dem Volke erzählt, ist nicht das in 5. Mose 17, 14 ff. erlassene Königsgesetz; es ist darunter vielmehr nur dasjenige Recht zu verstehen, wie es ein König in dem Sinne, in welchem das Volk ihn verlangt hatte, nämlich ein König, wie alle Heiden ihn haben, ausüben würde. Dagegen die Ausführung des Königsgesetzes ist zunächst seine, des Samuel, Sache, bis er's dann auch dem neugewählten König, sowie dem Volke zur treuen Befolgung anheimgiebt (Kap. 10, 25). Laut dieses Gesetzes ist die königliche Würde in Israel zwar an israelitische Abkunft, sonst aber nicht, wie das Priesterthum, an den Vorzug einer bestimmten Geburt gebunden; ebenso wenig aber wird sie durch freie Wahl des Volkes verliehen, wie z. B. die Edomiter ein solches Wahlkönigthum hatten (1. Mose 36, 31 ff.), sondern der HErr selber ist es, der seinem Volke einen König erwählt. Darum entläßt Samuel für jetzt die Aeltesten, um sie zu der Zeit wieder zu versammeln, wo Gott über die von ihm getroffene Wahl entschieden haben wird. Wenn er da gleichwohl noch eine Wahl durch das Loos vornimmt (Kap. 10, 19 ff.), so sollte durch diese Handlung Saul nicht nur vor allem Volke als der im Stillen von dem HErrn Erkorene öffentlich dargestellt, sondern auch für seine Person in der Gewißheit seiner göttlichen Erwählung desto mehr bestärkt werden.

Das 9. Kapitel.

Saul, der ernannte König in Israel, ist Samuel's Gast.

II. V. 1—25. Der HErr läßt den Samuel nicht lange auf denjenigen Mann warten, den er zum Könige für Israel ausersehen hat. Während er ihm die Weisung giebt, daß an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde ein Mann aus dem Stamme Benjamin ihm werde zugeführt werden, lenkt er die Schritte Saul's, des Sohnes Kis, der mit einem Knechte ausgezogen, die verlorenen Eselinnen seines Vaters zu suchen, und schon weit und breit in der Umgegend seiner Heimath umhergestreift ist, ohne sie zu finden, nach dem Lande Zuph, in welchem der Prophet eben sich aufhält, eine Opferfeier zu halten, und giebt dem Knechte es ein, daß Saul zu dem Manne Gottes sich begiebt, dessen Rath in seiner Verlegenheit einzuholen. Samuel nun erkennet in dem, der zu ihm kommt, sofort den Erwählten des HErrn, beruhigt ihn wegen der verlornen Eselinnen und deutet ihm an, wozu er berufen sei; darauf zieht er ihn zur Opfermahlzeit hinzu und nimmt ihn mit sich in seine Herberge, wo er vor dem Schlafengehen eine längere Besprechung mit ihm vornimmt.

1. **Es war aber** [zu eben der Zeit, da es sich für Israel um einen von dem HErrn zu erwählenden König handelte und Samuel noch darauf wartete, wer ihm werde als der Erwählte bezeichnet werden] **ein Mann von** [dem vor 350 Jahren fast völlig aufgeriebenen Richt. Kap. 19 — 21., seitdem aber wieder herangewachsenen Stamme] **Benjamin, mit Namen Kis, ein Sohn Abiel** [Kap. 14, 51; 1. Chr. 9, 33 Anm.], **des Sohnes Zeror, des Sohnes Bechorath, des Sohnes Apiah, des Sohnes eines** [seinem Namen nach nicht näher bekannten] **Mannes** [vom Stamme] **Jemini** [d. i. Benjamin — aus Gibea, dem heutigen Tuleil el Phul, s. Richt. 19, 13 Anm.], **ein weidlicher** [stattlicher und vermögender Ruth 2, 1] **Mann.**

2. **Der hatte einen** [bereits in gereiftem Mannesalter stehenden, vielleicht schon 50 Jahr alten Kap. 13, 2 Anm.] **Sohn mit Namen Saul** [d. i. der Geforderte, Erbetene]; **der war** [wenn auch schon so weit in Jahren vorgerückt, daß er selbst wieder Vater eines streitbaren Sohnes war, doch verhältnißmäßig noch] **ein junger** [in der vollen Blüthe des Mannesalters stehender] **feiner** [körperlich wohlgestalteter] **Mann, und war kein feinerer** [ansehnlicherer] **unter den Kindern Israel, eines Hauptes** [wörtlich: von seiner Schulter an aufwärts] **länger, denn alles Volk** [dazu eines gar bescheidenen, kindlichen und frommen Sinnes].

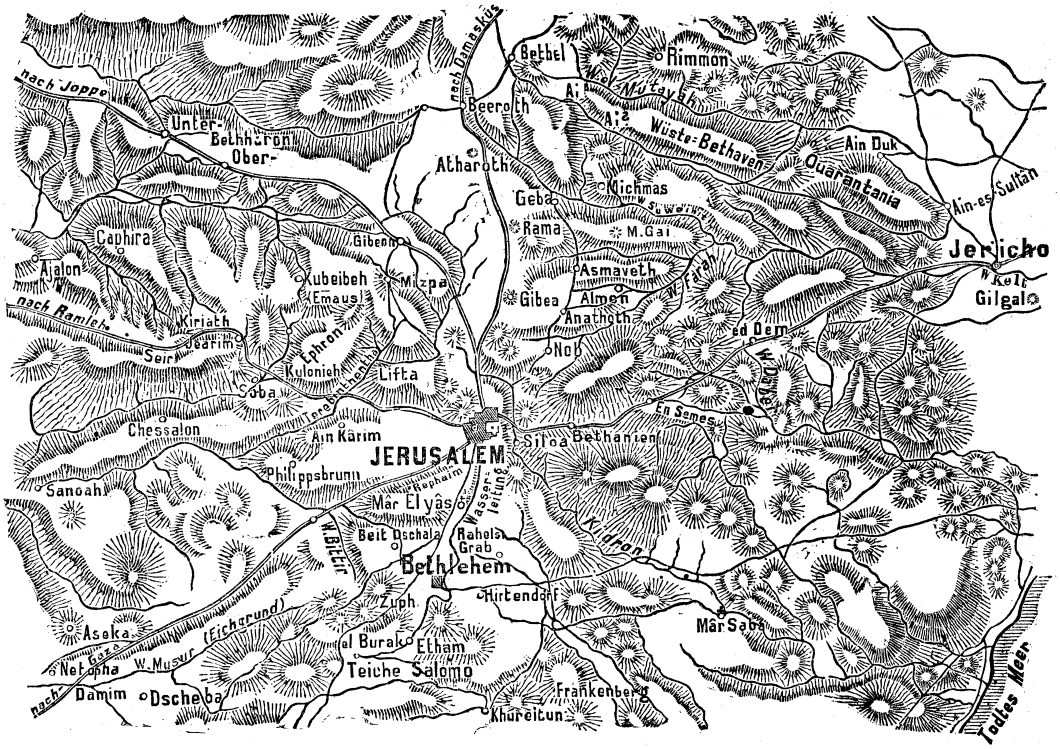
Der Name Saul war auch sonst gewöhnlich (1. Mose 36, 37; 4. M. 26, 12 f.), gehörte aber hier mit zu den Erfordernissen für den ersten König Israels, damit das Volk eine bleibende Erinnerung erhalte, auf welche Weise es zu einem König gekommen sei (Kap. 8, 5 ff., 19 f.). Die übrigen Eigenschaften aber, körperliche Kraft und Schönheit, sowie Demuth und Gottesfurcht, machten ihn angenehm vor Gott und Menschen; denn die morgenländischen Völker sehen bei ihren Königen gar sehr auch auf das Aeußere.

3. **Es hatte aber Kis, der Vater Saul,** [scheinbar zufällig, in Wirklichkeit aber aus göttlicher Vorsehung Ruth 2, 3 Anm.] **seine Eselinnen** [als sie draußen im Freien ohne besondere Aufsicht weideten] **verloren, und er sprach zu seinem** Sohne **Saul** [der noch keine eigene Wirthschaft führte, sondern noch zu seinem Hausstande gehörte]: **Nimm der Knaben** [Knechte] **einen mit dir, mache dich auf, gehe hin** [in die Umgegend], **und suche die Eselinnen.**

4. **Und er** [der Aufforderung des Vaters sofort Folge leistend] **ging** [von Gibea aus hinauf über Ramah, Beeroth und seitwärts Gophna] **durch das** [nördlich darüber gelegene] **Gebirge Ephraim, und** [von da aus westlich herüber] **durch das Land Salisa** [in der Gegend von Thimnat-Heres Jos.

19, 50, vgl. 2. Kön. 4, 42], **und fanden sie nicht**; **sie gingen** [jetzt die Richtung nach Osten einschlagend, und dann sich südlich wendend] **durch das Land Saalim** [bis in die Gegend von Taiyibeh und Rimmon], **und sie waren nicht da; sie gingen** [in der Richtung von Nordost nach Südwest quer] **durch's Land Jemini** [Stammgebiet Benjamin, das sie bei ihrem Ausgange von Gibea nicht näher durchforscht hatten, weil sie die Eselinnen auf dem Gebirge Ephraim vermutheten], **und fanden sie** [auch da] **nicht.**

5. **Da sie aber** [die Grenze Benjamins im Südwesten überschreitend und südöstlich sich herüber wendend bis unterhalb Bethlehem] **kamen in's Land Zuph, sprach Saul zu dem Knaben, der mit ihm war: Komm, laß uns wieder heimgehen; mein Vater möchte** [da wir nun schon so lange von Hause weg sind] **von den Eselinnen lassen, und für uns sorgen** [daß uns könnte ein Unfall begegnet sein, wenn wir von einem Tage zum andern nicht wieder kommen].



Zu Ruth 1, 22 hatten wir die Gegend südlich von Jerusalem bis hin nach Bethlehem beschrieben; indem wir dazu, wie überhaupt zur ganzen Umgebung von Jerusalem, eine ausführliche Karte hier geben, erwähnen wir von Bethlehem noch, daß die Bewohner der eigentlichen Stadt, etwa 4000 Seelen zählend, bis auf einige hundert Muhamedaner lauter Christen sind, darunter auch eine evangelische Gemeinde sich befindet. Sie zeichnen sich aus durch schöne Gesichtsbildung, sowie durch seltene Betriebsamkeit und daraus hervorgehenden Wohlstand. Außer der Vieh- und Bienenzucht, dem Land-, Oel- und Weinbau treiben sie besonders auch Handel mit Rosenkränzen und Perlenmuscheln, von welchen sie eine große Menge, letztere mit verschiedenen Darstellungen aus der biblischen Geschichte in erhabener Arbeit geschmückt, alljährlich an die Pilger absetzen. Ihren ökonomischen Beschäftigungen ist der fruchtbare Boden und das Klima, das viel milder als in Jerusalem ist, so daß noch zur Weihnachtszeit es Futterkräuter genug für die Heerden giebt und oft das schönste Wetter herrscht (Luk. 2, 8), besonders günstig; dazu ist die Umgebung der Stadt vorzüglich gut gegen andere Gegenden Palästina's bewässert, und war das Wasser dort von jeher ein sehr geschätztes. Etwa eine Viertelstunde vor der Nordseite der Stadt, nach Osten zu, liegt ein Brunnen, den die Ueberlieferung als denjenigen bezeichnet, aus welchem die drei Helden 2. Sam. 23, 13 ff. Wasser für David holten, Cisterne David's genannt; er ist sehr gut gebaut, 17—21 Fuß tief und enthält reichliches, klares und kühles Wasser, zu dem 3 Oeffnungen von oben führen. — Verlassen wir jetzt Bethlehem und wenden uns weiter nach Süden, so erreichen wir nach einer Stunde Wegs das jetzige Urtâs, worin wir das in 2. Chron. 11, 6 und in dem Zusatz der Septuaginta zu Jos. 15, 59 erwähnte Etham (nicht zu verwechseln mit dem zweiten Lagerplatz der Kinder Israel bei ihrem Auszug aus Egypten 2. Mose 13, 20 und der Steinkluft zu Etam Richt. 15, 8; 1. Chron. 4, 32) wieder erkennen. Es liegt in einem tiefen Wady, der mit dem Wady Khureitûn sich vereinigt und nach vierstündigem Laufe in süd-östlicher Richtung dem todten Meere zufließt. Im lieblichen Thal dieses Wady liegen die berühmten Gärten Salomo's, deren Pred. Sal.

2, 4—6 u. Hohel. 4, 12. 16 Erwähnung geschieht und denen noch jetzt ihre alte Fruchtbarkeit geblieben ist, so daß europäische Colonisten, die sich dort anbauten, in Einem Jahr sieben Kartoffelernten erzielten. Oft am frühen Morgen, auf hohem Wagen sitzend und von den Trabanten seiner Leibschaar umgeben, fuhr Salomo von Jerusalem dahin, und beschreibt er uns die Wonne des anbrechenden Frühlings, die er bei diesen Ausflügen empfand, in den Worten des Hohenliedes Kap. 2, 11 ff. Südöstlich davon treffen wir auf das Dorf Khureitûn, bei welchem eine ungeheure, etwa 1000 Fuß lange, natürliche Höhle mit vielen Verzweigungen liegt, die man irrthümlich für die Höhle Adullam 1. Sam. 22, 1 gehalten hat. Nordöstlich von dem eben genannten Ort befindet sich der Frankenberg (Dschebel Fureidis d. i. kleines Paradies), so genannt, weil ihn die Franken noch 40 Jahre nach dem Verluste Jerusalems (i. J. 1244 nach Chr.) behauptet haben sollen; er ist ohne Zweifel einerlei mit der „Warte Beth-Cherem" in Jerem. 6, 1, sowie mit dem Castell, welches Herodes der Große an der Stätte seines über die Juden erfochtenen Sieges sich erbaute (Herodium) und in welchem er hernachmals begraben wurde. Von Etham aus südwestlich hinüber treffen wir ebenfalls ein altes zerfallenes Castell, das die Araber el Burak nennen. Dicht dabei liegen die Teiche Salomo's. Es sind drei ungeheure künstliche Wasserbehälter, von viereckigen Quadern trefflich erbaut, welche in dem jetzt ganz einsamen, fast geheimnißvollen Thal von Osten gegen Westen so über einander liegen, daß der Boden des einen höher ist, als der des andern; an ihrer Westseite führt die Straße von Hebron nach Jerusalem vorüber, ihren Wasservorrath aber erhalten sie aus einer versunkenen Quelle, zu der man im Nordwesten des Castells el Burak 12 Fuß tief hinabsteigt. Sie setzen durch eine Wasserleitung, die meist an der Oberfläche des Bodens sich hinzieht, an mehreren Stellen jedoch in einiger Tiefe unter der Erde liegt und theils aus einem steinernen Kanal, theils aus irdenen Röhren besteht, ihr Wasser an Jerusalem ab; nach Josephus hat Pontius Pilatus diese Wasserleitung angelegt, indem er die Mittel dazu aus dem Tempelschatz entnahm, was die Juden im höchsten Maße erbitterte und mit zu seiner Anklage beim Kaiser Veranlassung gab, in Folge deren er abgesetzt wurde und sich selbst entleibte. Wir kommen noch einmal auf jene versunkene Quelle zurück, von der die Teiche ihr Wasser erhalten. Sie ist etwa 270 Schritt von dem obersten Teiche entfernt; nachdem man durch die mit schweren Decksteinen verschlossene Mündung eines Gewölbes eingetreten und über Steingetrümmer bis zum Boden hinabgeklettert ist, gelangt man zu einer dunkeln viereckigen Wölbung von 25 Fuß ostwestlicher Länge und 10 Fuß Breite mit einer Felsbank zur Seite; eine Rundbogenthüre führt abendwärts in eine Felsenkammer, die bei 8 Schritt in die Länge und Breite mißt, und von da eine andere Felsthüre in eine kleine finstere Brunnenstube, an deren Westwand das Wasser aus den Felsspalten rieselt und, nachdem es sich zu einem 2 Ellen breiten Strome gesammelt hat, rauschend nach Osten dringt, um zuvörderst ein Bassin zu füllen und von da aus in 2 Arme sich zu theilen; der eine verliert sich in den Teichen, der andere geht der Wasserleitung zu. Dies ist Ras el Ain oder Ain Sâleh, die verschlossene Quelle, der versiegelte Born, von dem Hohel. 4, 12 die Rede ist.

Gehen wir westlich von den Teichen Salomo's auf der von Hebron nach Jerusalem führenden Straße wieder nordwärts zurück, so haben wir zunächst denjenigen Landstrich im Südwesten von Bethlehem vor uns, der ohne Zweifel unter dem, im vorliegenden Abschnitte erwähnten Lande Zuph gemeint; dorthin, so scheint es, hatte sich ein Theil des, ursprünglich zum Stamme Ephraim gehörenden Levitengeschlechtes Zuph bei seiner Auswanderung gewendet und dem Landstriche den Namen gegeben, gleichwie der andere Theil, von welchem Elkana abstammte, sich in Ramath niederließ und dem Orte den Namen Ramathaim Zophim (Kap. 1, 1) verschaffte. Die Stadt, bei welcher Saul eben mit seinem Knechte sich befand, als dieser ihm die im folgenden Verse berichtete Antwort auf seine Aufforderung gab, läßt sich nicht näher bestimmen; sie war aber nicht Samuel's eigentlicher Wohnort, wie die meisten Ausleger annehmen, die deshalb sowohl Rama wo ganz anders suchen, als im heutigen er Râm, als auch das Grab Rahel's (Kap. 10, 2) an eine ganz andere Stelle verlegen, als die Ueberlieferung ihm anweist. Vielmehr war dieselbe ebenso wie Mizpa, Gilgal, Bethlehem (Kap. 7, 5 ff.; 10, 8; 16, 2 f.) u. a. ein von dem Propheten von Zeit zu Zeit besuchter Ort, wo er Opferfeiern veranstaltete und ihm eine Wohnung zu Gebote stand, wie wir das Gleiche in der Geschichte des Elisa finden (2. Kön. 4, 8 ff.). Aus dem Lande Zuph gelangen wir weiter zu dem schon bei Ruth 1, 22 erwähnten Beit Dschâla, wenden uns nordwestlich herüber und stoßen hier jenseit des Wady Bittir auf den Philippus-Brunnen, dessen Wasser dasjenige sein soll, in welchem nach neuerer Tradition Philippus den Kämmerer aus Mohrenland taufte (Apostg. 8, 26 ff.); die ältere dagegen verlegt den Vorgang nach dem 1¾ Stunden nördlich von Hebron gelegenen Bethzur (Jos. 15, 58), bei dem eine Quelle Ain ed Dirweh sich befindet. Dies stimmt besser zu dem biblischen Bericht, da dem Philippus ausdrücklich die Straße gegen Mittag als diejenige bezeichnet wird, auf die er sich begeben soll, und Hieronymus in der Lebensgeschichte der Paula bezeugt, daß von Alters her ein Weg von Jerusalem nach Gaza wirklich über Hebron ging; sie führte jenseit Bethlehem durch die Wüste Thekoa, daher der Zusatz: „die da wüste ist." — Nordöstlich vom Philippusbrunnen liegt Ain Karîm, das St. Johanneskloster, am südlichen Rande des großen Wady Beit Chanina oder des Therebinthen-Thales (Eichgrundes). Letzteres wird von der klösterlichen Ueberlieferung irrthümlich für den Schauplatz des Kampfes zwischen David und Goliath ausgegeben, dieser liegt vielmehr in der Nähe von Socho im Wady Musur, also links von der Gaza-Straße (Kap. 17, 1 ff.); ebenso irrig wird Ain Karîm, eines der schönsten und größten Klöster um Jerusalem, als der Geburts- und Aufenthaltsort Johannis des Täufers bezeichnet (Luk. 1, 7 Anm.). Von hier wenden wir uns nordöstlich hinüber nach el Kubeibeh, welches von vielen für das neutestamentliche Emmaus gehalten wird (andere verstehen darunter das jetzige Amwâs, das frühere Nicopolis, was aber jedenfalls irrig ist; andere Kiriat el Enab Kap. 7, 1 Anm.; andere Kulônieh, s. Luk. 24, 13 Anm.). Nordöstlich davon haben wir Gibeon (Jos. 9, 3 ff.), 4 Stunden von Gibeon nordwestlich herüber liegt Ober- und Unter-Bethoron (Jos. 10, 9 ff.), eine halbe Stunde südlich aber von ersterem Ort Mizpa. Ein hoher Bergrücken, Namens Neby Samwil, der zur höchsten Bergspitze in der ganzen Gegend, 600 Fuß über die Ebene, emporsteigt, zieht sich von Südwest nach Nordost; auf dem nordöstlichen Gipfel desselben erblickt man ein kleines armseliges Dorf und in dessen Mitte eine verfallene Moschee, welche von Juden, Christen, Muhamedanern für das Grab Samuel's gehalten wird, was aber mit Kap. 25, 1; 28, 3 nicht stimmt. Die Aussicht vom Dache der Moschee ist nach jeder Richtung hin sehr umfassend, und wird dadurch der Ort auf seiner majestätischen Höhe wirklich zu einem Mizpa, d. h. zu einer Warte. Von ihm aus beträgt der Weg nach Gibea

südöstlich hinüber 1½ Stunde. Nördlich davon liegt Rama, Samuel's Geburts- und Wohnstadt; doch bestehen über das Rama Samuel's ebenso, wie über das neutestamentliche Emmaus, die verschiedensten Ansichten (andere suchen es in Soba, westlich von Jerusalem, andere in Ramleh bei Joppe, noch andere am Frankenberge, wieder andere in dem jetzigen Rameh, ¾ Stunden nördlich von Hebron und ¼ Stunde südlich von Halhul). Etwa ¾ Stunden von Rama nordöstlich treffen wir auf Gibea, dem Michmas, durch den Wady Suweinit geschieden, nordöstlich gegenüber liegt. Diese Gegend werden wir zu Kap. 13, 5 näher kennen lernen; bis dahin reicht das hier Gesagte zum Verständniß der nächstfolgenden Geschichten aus..

6. Er aber [der Knecht] **sprach: Siehe, es ist** [wie ich in Erfahrung gebracht habe] **ein berühmter Mann Gottes** [gerade jetzt] **in dieser** [vor uns auf einem Hügel gelegenen] **Stadt** [um daselbst eine Opferfeier zu veranstalten V. 12]; **alles, was er saget, das geschiehet. Nun laß uns dahin gehen** [ob es gleich nur eine Privatsache betrifft, darüber wir ihn zu Rathe ziehen wollen, so dürfen wir's doch wohl wagen]; **vielleicht sagt er uns den Weg, den wir gehen** [offenbart uns vermöge seiner prophetischen Erleuchtung, welchen Weg wir einschlagen müssen, um zum Ziele zu kommen und die Eselinnen noch ausfindig zu machen].

7. Saul aber [da es Sitte war, einen angesehenen Mann nicht ohne ein Zeichen der Verehrung durch ein mitgebrachtes Geschenk anzusprechen 1. Mose 43, 11; 1. Kön. 14, 3; 2. K. 4, 42] **sprach zu seinem Knaben: Wenn wir schon hingehen, was bringen wir dem Mann? Denn das Brot ist** [in Folge der größeren Ausdehnung unserer Reise] **dahin aus unserm Sack** [so daß wir davon kein Geschenk machen können]; **so haben wir sonst keine Gabe** [an Geld oder andern werthvollen Sachen], **die wir dem Manne Gottes bringen. Was haben wir** [weißt du vielleicht etwas, das sich noch in unserm Vorrath befände]?

8. Der Knabe antwortete wieder, und sprach: Siehe, ich habe ein Viertheil eines silbernen Sekels [= ½ Beka* 2. Mose 30, 13 Anm.] **bei mir; den wollen wir dem Mann Gottes geben, daß** [wir es wagen können, ihn anzusprechen, und] **er uns unsern Weg sage.**

*) = ca. 6½ Sgr.

9. [Wir müssen aber, ehe wir in unserer Erzählung fortfahren, eine für das Verständniß des Folgenden — vergl. V. 11 — nöthige Bemerkung vorausschicken:] **Vorzeiten in Israel** [und auch noch zu der Zeit, in welcher wir mit unserer Geschichte stehen], **wenn man ging, Gott zu fragen** [von Gott bei einem Propheten sich Raths zu erholen], **sprach man: Kommt, laßt uns gehen zu dem Seher. Denn die man jetzt** [wo dies von Samuel geschrieben wird] **Propheten heißt, die hieß man vorzeiten** [wegen der Gesichte, durch die der HErr sich ihnen zu offenbaren pflegte 4. Mose 12, 6] **Seher** [dieser Name war dazumal beim Volk gebräuchlicher, als jener 1. Chron. 10, 22, obwohl der letztere keineswegs noch völlig unbekannt war].

10. Saul [um nach dieser Zwischenbemerkung in unserer Erzählung fortzufahren] **sprach zu seinem Knaben: Du hast wohl geredet*** [da es so steht, daß wir nicht mit leeren Händen kommen müssen, lasse ich mir deinen Vorschlag gefallen]; **komm, laß uns** [zu dem Seher] **gehen. Und da sie hingingen zu der Stadt, da der Mann Gottes war** [gegenwärtig sich aufhielt im Dienste seines Priesteramts, das er verwaltete Kap. 7, 17, Anm.],

11. Und zur Stadt [die auf einer Anhöhe lag] **hinauf kamen, fanden sie Dirnen, die herausgingen, Wasser** [im Brunnen vor der Stadt] **zu schöpfen** [1. Mose 24, 11]. **Zu denselben sprachen sie: Ist der Seher** [noch] **hie** [in eurer Stadt, der zu euch kommen wollte, oder ist er vielleicht schon wieder fort]?

*) Hebräisch: Dein Wort ist gut. Der Knecht war durch eine geheime Eingebung des Geistes Gottes zu seinem Rathe bewogen worden, damit dasjenige, was der HErr beschlossen hatte, geschehen möchte. (Engl. Bibelwerk.)

12. Sie antworteten ihnen, und sprachen: Ja, siehe da [in dem Hause, das dort vor euch liegt] **ist er; eile** [damit ihr ihn noch antrefft, ehe er ausgeht], **denn er ist heute in die Stadt kommen, weil das Volk heute zu opfern hat** [zu einem Opfermahl von ihm geladen ist, das] **auf der Höhe** [veranstaltet werden soll].

13. Wenn ihr in die Stadt kommt [euch beeilet, hinein zu kommen], **so werdet ihr ihn** [noch] **finden, ehe denn er hinauf gehet auf die Höhe zu essen** [die Opfermahlzeit mit den geladenen Häuptern der Stadt zu halten]. **Denn das Volk wird nicht essen** [nicht eher von der Speise etwas anrühren], **bis er komme; sintemal er segnet das Opfer** [allemal das Segensgebet beim Opfermahl spricht]; **darnach** [erst] **essen die, so geladen sind. Darum so gehet** [recht schnell] **hinauf, denn** [es ist die höchste Zeit, da man schon mit der Mahlzeit auf ihn wartet] **jetzt** [aber] **werdet ihr ihn eben antreffen** [wir wissen gewiß, daß er noch nicht ausgegangen ist].

Es ist nicht sowohl der ganze vollständige Opfer-Gottesdienst, den Samuel in das Land hinaus verpflanzte, seit das Heiligthum in Silo einstweilen aufgehört hatte, die einzig rechtmäßige Opferstätte zu sein, als vielmehr nur das Dank- oder Schlachtopfer. Dies hatte seinen vornehmsten Zweck in der Pflege der Gemeinschaft mit dem HErrn und der Glieder des Volkes Gottes unter einander (3. Mose 3, 17 Anm.); darum konnte es um so weniger völlig unterbleiben, als eigentlich alle Schlachtungen in Form von Dank-Opfern geschehen sollten (3. Mose 1, 2; 5. M. 18, 5 Anm.), konnte aber auch desto eher in das Land hinaus verpflanzt und auf Opferhöhen, bald bei dieser, bald bei jener Stadt, veranstaltet werden, ohne das Gesetz in 5. Mose 12 zu verletzen, als es von Haus nicht so im unmittelbaren Anschluß an das Heiligthum gestanden, wie die übrigen Opfer. Samuel erschien dabei als Hauspriester und stand der

davon angestellten Mahlzeit als Hausvater vor; zu Gästen aber waren von ihm in der Regel die Aeltesten und Häupter jeder Stadt geladen. Aus den Worten des 12. Verses erkennt man recht deutlich daß die Stadt, welche in unserer Geschichte gemeint, nicht sein Wohnort Ramath ist, sondern die bedeutendste, vielleicht auch die einzige Provinzialstadt in dem Landstriche Zuph, nur daß ihr Name uns nicht näher angegeben wird.

14. Und da sie hinauf zur Stadt kamen, und mitten in der Stadt waren [durch's Thor V. 18 mitten in sie eintraten]; **siehe, da ging Samuel heraus, ihnen entgegen, und wollte** [eben] **auf die** [Opfer-] **Höhe gehen** [von der die Dirnen geredet hatten V. 12 f.].

15. Aber der HErr hatte Samuel seinen Ohren [den Ohren Samuel's, der seit der Weisung Kap. 8, 22 auf weitere göttliche Mittheilung wartete, wen er den Kindern Israel zum König machen solle, durch Einsprache seines Geistes] **offenbaret einen Tag zuvor, ehe denn Saul kam, und gesagt:**

16. Morgen um diese Zeit will ich einen Mann zu dir senden aus dem Lande Benjamin; den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel, daß er mein Volk erlöse von der Philister Hand [die nach der Niederlage Kap. 7, 10 ff. wieder angefangen haben, es zu bedrängen und zu bedrücken]. **Denn ich habe mein Volk angesehen, und sein Geschrei ist vor mich kommen** [2. Mose 3, 7. 9.].

17. Da nun Samuel [den ihm entgegenkommenden] **Saul ansahe** [und in seinem Herzen die Frage an Gott richtete, ob wohl dieser es wäre, den er ihm habe zuschicken wollen], **antwortete ihm der HErr: Siehe, das ist der Mann, davon ich dir gesagt habe, daß er über mein Volk herrsche** [das Scepter zu führen von mir berufen sei].

18. Da [in demselben Augenblick, wo Samuel solche Antwort empfing] **trat Saul zu Samuel unter das Thor** [wohl schon ahnend, daß er den Seher, den er suche, vor sich habe; doch wollte er sich dessen erst noch besser versichern, daher er nicht sofort als solchen ihn anredete, sondern nur mit einer allgemeinen Frage sich an ihn wendete], **und sprach: Sage mir, wo ist hie des Sehers Haus** [in welchem er seine Herberge hat Apostg. 10, 17 f.]?

19. Samuel antwortete Saul, und sprach: Ich [selbst] **bin der Seher** [nach dem du mich fragst]; **gehe vor mir hinauf* auf die Höhe** [dahin ich eben im Begriff bin mich zu begeben], **denn ihr** [beide, du sammt dem Knaben, der mit dir ist] **sollt heute mit mir essen** [bei der Opfermahlzeit, die dort gehalten wird, meine Gäste sein]; **morgen will ich** [dann] **dich lassen gehen, und alles, was in deinem Herzen ist** [worüber du irgend mich zu Rathe ziehen willst], **will ich dir sagen.**

*) Damit giebt Samuel gleich von vornherein seine Ehrerbietung gegen den künftigen König Israels zu erkennen, daß er ihn vorangehen heißt.

20. Und [um dir in der Sache, die zunächst dich zu mir führt, Aufschluß zu geben, so kann ich dir sagen:] **um die Eselinnen, die du vor dreien Tagen verloren hast, bekümmere dich jetzt nicht** [weiter]; **sie sind gefunden. Und** [nun, da diese Sorge von dir genommen ist, so richte dein Herz auf etwas weit Höheres hin, das der HErr mit dir vorhat; denn] **weß wird sein alles, was das Beste ist in Israel** [das Größte und Herrlichste, was in diesen Tagen so manches Herz und Haus in Israel für sich begehrt]? **Wird's nicht dein und deines Vaters ganzen Hauses sein?**

21. Saul [der recht wohl verstand, daß der Seher von der Ehre des Königreichs rede — denn sie war es ja, welche gegenwärtig aller Herzen und Gedanken beschäftigte —, für sein Theil aber am allerwenigsten daran gedacht hatte, daß sie ihm und seinem Hause zufallen könnte] **antwortete: Bin ich nicht ein Sohn von Jemini, und** [also] **von den geringsten Stämmen Israel** [vgl. Richt. 20, 26 ff.], **und** [ist nicht überdem] **mein Geschlecht das kleinste unter allen Geschlechtern der Stämme*** [des Stammes] **Benjamin? Warum sagst du denn mir solches** [daß alles, was das Beste ist in Israel, mein und meines Vaters ganzen Hauses sein soll**].

*) Schon im Grundtext steht der Plural „Stämme;" das ist aber ohne Zweifel ein Schreibfehler, wie denn auch alle alten Uebersetzungen den Singular „Stamm" haben.

**) Die Demuth ist die edelste Tugend an einem Menschen, als wodurch alle übrigen Tugenden gleichsam geadelt werden. Wäre diese nicht bei Saul gewesen, so hätte er denken, wo nicht gar sagen können: er sei so nahe dazu, als ein anderer; und da ihm Gott schon von der Geburt her, der Natur und Gestalt nach, einen so großen Vorzug vor allen andern Israeliten gegeben habe, so sei er auch nicht unbillig für den Würdigsten zur königlichen Krone anzusehn. Aber dies läßt er ferne von sich sein und giebt damit ein gutes Kennzeichen der Demuth daß er auf seine ihm wirklich beiwohnenden Vorzüge nicht siehet. Wenn Saul immer so niedrig und klein in seinen Augen geblieben wäre und hätte sich seiner niedrigen Abkunft beständig erinnert (Kap. 15, 17), so würde es mit ihm hernach nicht so übel abgelaufen sein. (J. Lange.)

22. Samuel aber [in herzlicher Freude über solche Aeußerungen aufrichtiger Demuth, die ihm eine Bestätigung waren der göttlichen Erwählung gerade dieses Mannes] **nahm Saul und seinen Knaben** [mit sich nach der Höhe], **und führete sie** [dort] **in die Eßlaube** [die für die angeseheneren Bürger hergerichtet worden war, während das übrige Volk sich im Freien gelagert hatte], **und setzte sie** [auch den Knecht, als der ebenfalls sein Gast war und um Saul's willen gleicher Ehre mit diesem theilhaftig sein sollte] **oben an unter die, so geladen waren, deren war bei dreißig Mann.**

23. Und Samuel [nachdem er zu der, von einem wohl schon am Morgen dieses Tages dar-

gebrachten Dankopfer jetzt zu veranstaltenden Mahlzeit das Segensgebet gesprochen V. 13] **sprach zu dem Koch: Gieb her das Stück, das ich dir** [heute Vormittag] **gab und befahl, du solltest es bei dir behalten** [als Ehrenportion für einen zu erwartenden Gast zurücklegen].

Samuel wußte ja aus der gestern empfangenen Offenbarung, daß der HErr heute um diese Zeit den erwählten König Israels ihm zuführen werde (V. 15); er hatte sich also auf dessen Bewirthung einrichten können.

24. Da trug der Koch eine Schulter [zum Essen zubereitetete Vorderkeule 2. Mose 29, 22 f. Anmerk. 2] **auf, und das daran hing** [sammt dem Fett am Fleische]. **Und er** [Samuel] **legte** [das ganze ungetheilte Stück, zu desto größerer Auszeichnung 1. Mose 18, 6; 43, 34] **Saul vor, und sprach: Siehe, das ist überblieben** [ein Stück, auf welches niemand von den Anwesenden Anspruch hat]; **lege vor dich** [lange davon zu], **und iß; denn es ist** [da mir der HErr deine Ankunft, ja auch Zeit und Stunde derselben kund gethan, also daß ich mit der Opfermahlzeit mich habe darnach einrichten können] **auf dich behalten, eben auf diese Stunde, da ich das Volk lud. Also aß Saul mit Samuel des Tages.**

25. Und da sie [nach beendigter Mahlzeit] **hinabgingen von der Höhe zur Stadt** [und in das Haus kamen, wo Samuel seine Herberge hatte], **redete er mit Saul** [unter vier Augen] **auf dem Dache*** [oder Söller 5. Mose 22, 8 Anm. Darnach entfernte er sich von ihm, und Saul blieb allein in der stillen Dachkammer des Prophetenhauses zurück 2. Kön. 4, 9 f.; sie werden aber wenig geschlafen und viel gebetet haben,** die beiden früher einander unbekannten, jetzt so eng mit einander verbundenen Männer].

*) Die Schrift sagt uns nichts von dem Inhalt dieser Unterredung; es kann uns jedoch nicht schwer fallen, uns in dieselbe hineinzudenken. Für das Volk Israel soll nun ein neuer Abschnitt seiner Geschichte beginnen, es soll seinen ersten König empfangen: wie tief bewegt mußte damals das Herz Samuel's sein! Von was anderem konnte er wohl reden, als von der hohen Bestimmung seines Volks und dessen tiefem Verfall, als von der Ursach seines großen Elends und dem alleinigen Weg seiner Errettung, als von dem dringenden Bedürfniß einer wahrhaftigen Bekehrung und von dem hohen Beruf des Königs, als Mann nach dem Herzen Gottes seinem Volk voranzuleuchten, und seinem unabwendbaren Verderben, sobald er nicht mit völliger Selbstverleugnung Gott gebe, was Gottes ist, sondern zu Thaten des Ungehorsams und der Willkür sich fortreißen lasse? — **) Hast du auch schon eine solche Gebetsnacht gehabt? oder doch Gebetsstunden, wo in der Finsterniß der Welt des HErrn Licht in deine Seele fiel und er selbst in dir aufging als heller Morgenstern? Hast du mit Gottes Wort und Gebet deine Seele geheiligt, ehe du die Weihe empfingst zu deinem Christenberuf, oder bist du leichtsinnig spielend und tändelnd in den Wirkungskreis eingetreten, den dir Gottes Gnade übergeben hat? (Bender.)

III. v. 26. — Kap. 10, 16. Am andern Morgen giebt Samuel dem Saul das Geleit bis an das Ende der Stadt; hier läßt er ihn still stehen, salbt ihn zum Fürsten über das Volk Gottes und entläßt ihn dann mit der Ankündigung dreier Zeichen, deren Eintreffen ihm die göttliche Erwählung zum Königthum bestätigen soll, aber auch mit der Weisung, bei seiner Unternehmung wider die Philister dort in Gilgal, woselbst er das Heer um sich sammeln werde, so lange auf ihn und das Opfer, das er zur Weihe des Unternehmens sich vorgenommen, zu warten, bis er ihm den Willen des HErrn kund thun könne, und müßte er auch sieben Tage harren. Indem jetzt Saul von Samuel scheidet und mit seinem Knechte heimwärts zieht, erfüllen sich die drei Zeichen; bei dem letzten derselben, bei dem Zusammentreffen mit dem von der Höhe bei Gibea herabkommenden Prophetenhaufen, wird Saul selber von dem Geiste Gottes ergriffen, daß er zur allgemeinen Verwunderung der Gibeiten, seiner Mitbürger, unter den Propheten weissagt. In dem Hause des Vaters dann angekommen, giebt er dem Oheim auf die an ihn gerichteten Fragen zwar im Allgemeinen Bescheid, verschweigt aber, was Samuel von dem Königthum ihm gesagt hat.

26. Und stunden [weil sie eben wenig in dieser Nacht schlafen konnten V. 25., jeder an seinem Ort] **frühe auf; und da die Morgenröthe aufging, rief Samuel** [von unten im Hause] **dem Saul auf dem Dache** [wo dieser die Nacht zugebracht hatte] **und sprach: Auf! daß ich dich gehen lasse** [ich will dich, wie ich dir gestern versprochen habe V. 19, nicht länger bei mir aufhalten]. **Und Saul machte sich auf, und die beiden gingen mit einander** [aus dem Hause] **hinaus** [auf die Straße], **er** [Saul mit seinem Knechte] **und Samuel** [der ihm noch ein Stück Wegs das Geleit geben wollte].

27. Und da sie kamen hinab an der Stadt Ende, sprach Samuel zu Saul: Sage dem Knaben, daß er vor uns hingehe [denn ich habe noch etwas mit dir zu verhandeln, wobei er nicht Augen- und Ohrenzeuge sein soll] — **und er** [der Knabe] **ging vorhin** [wie sein Herr ihm befahl] —; **du aber** [fuhr Samuel fort] **stehe jetzt stille, daß ich dir kund thue** [thatsächlich an dir vollziehe], **was Gott gesagt** [in Beziehung auf dich für einen Auftrag mir gegeben] **hat.**

Das 10. Kapitel.

Saul zum Könige gesalbet und vorgestellet.

1. Da nahm Samuel ein [zu dem Ende mit zur Stelle gebrachtes] **Oelglas, und goß** [aus demselben Oel] **auf sein** [des vor ihm niederknieenden Saul] **Haupt, und küssete ihn** [gab ihm nach vollzogener Salbung einen Kuß der Huldigung und Ehrfurchtsbezeigung], **und sprach: Sieheſt du** [erkenneſt du aus dem, was jetzt mit dir geschehen, nicht deutlich und gewiß], **daß dich der HErr zum Fürsten über sein Erbtheil** [über das Volk seines Erbtheils oder Eigenthums] **gesalbet hat?**

Bis dahin war im Volke Gottes keine andere Salbung, als die der Priester und des Heiligthums vorgekommen (2. Mose. 30, 23 ff.; 3. M. 8, 10 ff.). Wenn

also hier Saul durch Salbung zum Könige geweihet wird, so wird dadurch das Königthum neben dem Priesterthum als eine göttliche Ordnung eingesetzt, durch welche der HErr fortan seinem Volke gleichfalls Gaben seines Geistes zufließen lassen wollte zum Ausbau seines Reiches. Wie die Priester durch die Salbung zu Vermittlern der sittlichen Heilsgüter der göttlichen Gnade für Israel geweiht wurden, so wurde der König durch die Salbung zum Träger und Vermittler aller Gnadengüter geweiht, welche der HErr als Gottkönig seinem Volke durch das bürgerliche Regiment zuwenden wollte. (Keil.) Nach Angabe der Rabbinen wurde einem König bei seiner Salbung ein Kreis, zur Bezeichnung der königlichen Krone, auf dem Haupte gezogen. Vgl. Anm. zu 3. Mose 8, 13.

2. [Damit du aber deiner göttlichen Berufung zum Königthum desto gewisser werdest, gebe ich dir noch drei Zeichen an.] **Wenn du jetzt von mir** [nach Hause] **gehest, so wirst du** [nach einer Wegstrecke von etwa $^5/_4$ Stunden] **zween Männer finden bei dem Grabe Rahel** [jenseit dieser Stätte 1. Mose 35, 20 Anm.], **in der Grenze Benjamin** [da, wo du nun schon dem Gebiete deines Stammes, dessen Südgrenze sich an der Südseite von Jerusalem hinzieht Jos. 18, 16, ganz nahe gekommen bist], **zu Zelzah** [einer nicht näher bekannten Oertlichkeit]; **die werden zu dir sagen: Die Eselinnen sind** [bereits, wenn auch erst neuerdings] **gefunden, die du zu suchen bist gegangen; und siehe, dein Vater hat die Esel** [schon vorher, noch ehe sie gefunden waren] **aus der Acht gelassen, und sorget um euch, und spricht: Was soll ich um meinen Sohn thun** [daß ich den wiederfinde oder doch erfahre, was ihm mag begegnet sein, weil er so gar nicht zurückkehrt]?

3. Und wenn du dich von dannen fürbaß* [weiter nach Norden hinauf, nach deinem Heimathsorte zu] **wendest, so wirst du kommen zu der Eiche Tabor** [wohl jenseit Jerusalem, im eigentlichen Stammgebiet von Benjamin zu suchen]; **daselbst werden dich antreffen drei Männer, die hinauf gehen zu Gott gen Bethel** [zu der Anbetungs- und Opfer-Stätte bei Bethel, um daselbst ihre Andacht zu verrichten, und die nun nach dem Gebot 2. Mose 23, 15; 34, 20 jeder eine Opfergabe bei sich haben]. **Einer trägt drei Böcklein** [zum Dankopfer], **der andere drei Stücke** [Laib**] **Brots** [zum Speisopfer], **der dritte eine Flasche mit Wein** [zum Trankopfer].

*) Luther unterschied, wie die alte Sprache überhaupt, noch sehr sorgfältig zwischen dem Umstandswort baß (1. Mose 12, 13; 19, 9; 1. Sam. 29, 4; Dan. 1, 15; Sir. 36, 23; Apostg. 23, 15) und dem Eigenschaftswort besser, während jetzt beide Worte mit einander zu dem einen „besser" vermengt sind. Die Form fürbaß nun ist eine Zusammensetzung aus dem Umstandswort (nicht Vorwort) „für," d. i. vorwärts (daher „fürder"-vorne aus, weiter, ferner 1. Mose 29, 30; Luk. 24, 28) und dem eben erwähnten andern Umstandswort „baß," und bedeutet „besser oder weiter fort." — **) Laib ist ein in bestimmter Form gebackenes Brot, darunter wir denn nach morgenländischer Backweise Kuchen zu verstehen haben. Bei Luther ist das Wort, wie noch jetzt im Süd- und Mitteldeutschen, sächlichen Geschlechts (1. Chron. 17, 3), während man gegenwärtig meist „der" Laib schreibt.

4. Und sie werden dich freundlich grüßen [wörtlich: nach deinem Wohlbefinden sich erkundigen Ruth 2, 4 Anm.], **und** [aus einer von Gott in ihnen gewirkten Hochachtung und Liebe] **dir** [und deinem Knechte, als die ihr von der Reise so ermattet seid] **zwei Brode** [von den dreien] **geben, die sollst du** [ohne Bedenken, obwohl es eigentlich für den Altar Gottes bestimmte Gaben sind] **von ihren Händen nehmen** [und dich sammt deinem Knecht damit erquicken].

5. Darnach wirst du kommen auf den Hügel Gottes [nach Gibea Gottes,* deinem Heimathsort], **da der Philister Lager** [ein vorgeschobener Militärposten der Philister] **ist; und wenn du daselbst in die Stadt kommst, wird dir begegnen ein Haufe Propheten** [in feierlichem Aufzuge] **von der** [Opfer-] **Höhe** [bei der Stadt] **herabkommend, und vor ihnen her ein Psalter, und Pauken, und Pfeifen, und Harfen** [Spielleute mit citherähnlichen Saiteninstrumenten, wie sie zur Begleitung des Psalmengesanges gebraucht wurden, mit Handpauken, Flöten und Guitarren 4. Mose 10, 2 Anm.], **und sie** [die hinterdrein folgenden Propheten] **weissagend** [ihre gottbegeisterten Gefühle in überschwenglichen Reden unter lebhaften Geberden, welche von der gewaltigen Erregung des Herzens zeugen, zu erkennen gebend].

*) Gibea, nach dem Stammgebiet, dazu es gehörte, Gibea Benjamin (Kap. 13, 2), davon aber, daß hernach Saul seine Residenz hier hatte, Gibea Saul (Kap. 15, 34) genannt, heißt hier Gibea Gottes wegen der in oder bei der Stadt befindlichen Opferhöhe, die vielleicht als Sitz eines Prophetenvereins vor andern Opferhöhen besonders berühmt war; doch läßt sich dies, daß eine Prophetenschule daselbst gewesen sei, nicht mit völliger Sicherheit behaupten, da jene Höhe möglicherweise auch eine bloße Wallfahrtsstätte war, dahin die Prophetenschüler von Rama von Zeit zu Zeit in feierlichen Aufzügen sich begaben, und ebenso von dort wieder heimkehrten oder nach andern Gegenden weiter reisten. Diese Wallfahrten hatten den Zweck, religiöses Leben im Volke zu wecken und zu nähren, da das Weissagen auch andere in die gottbegeisterte Stimmung hineinzog. „Ekstatische Zustände (Zustände der Entzückung) haben etwas Ansteckendes; die Begeisterung pflanzt sich, ähnlich wie bei den amerikanischen Revivals und der schwedischen Predigerkrankheit, unwillkürlich auch auf solche fort, welche ihrer Gesinnung nach solchen Zuständen fremd sind." (Tholuck.)

6. Und der Geist des HErrn wird [bei Gelegenheit dieser Begegnung] **über dich gerathen, daß du mit ihnen weissagest** [in ihren ekstatischen Zustand hineingezogen und von derselben geistigen Erregung ergriffen werden wirst]; **da wirst du ein anderer Mann werden** [deine ganze geistige Richtung, da du bisher mit deinem Denken und Sinnen nur in einem untergeordneten irdischen Lebensberufe dich bewegt hast, wird diejenige

Veränderung erleiden, die zur Ausrichtung deines nunmehrigen Berufs nöthig ist, denn der HErr wird dir ein königlich gesinntes Herz und königliche Gedanken für den Dienst an seinem Volke und in seinem Reiche geben].

7. **Wenn dir nun diese** [drei] **Zeichen kommen** [sich alles also wirklich begiebt, wie ich dir jetzt vorausgesagt habe], **so** [erkenne daraus, daß die Berufung und Salbung zum Fürsten über des HErrn Eigenthumsvolk, die du durch mich empfangen, eine Berufung und Salbung von Gott selber ist und daß der Beistand des HErrn bei allem, was du als König Israels unternimmst, dir nicht fehlen wird, und] **thue** [nun von da an, wo du als König dem ganzen Volke auch vorgestellt sein wirst V. 17 ff.], **was dir unter Handen kommt** [was du je nach den Umständen für das Beste erkennest Richt. 9, 33]; **denn Gott ist mit dir** [und wird dir ein weises Herz, heilsame Rathschläge, einen tapfern Muth, starken Arm und gerechte Werke geben, du darfst dich auf seine äußere und innere Leitung mit großer Freudigkeit verlassen].

8. **Du sollst aber** [nachdem du das erste königliche Werk unter des HErrn Leitung glücklich vollbracht und dein Königsamt vollständig übernommen hast Kap. 11 u. 12, und nun im Begriff stehst, ein zweites Werk, das dir unter Handen kommt, die Bekriegung der Philister Kap. 13, 1—3, in Angriff zu nehmen] **vor mir hinab gehen gen Gilgal** [das Heer daselbst um dich zu versammeln Kap. 13, 4]; **siehe, da will ich zu dir hinabkommen, zu opfern Brandopfer und Dankopfer** [und damit vermöge meines prophetisch-priesterlichen Amtes die Weihe an diesem Werke zu vollziehen]. **Sieben Tage** [wenn ich verhindert sein sollte, früher zu erscheinen] **sollst du** [auf jeden Fall] **harren, bis ich zu dir komme und dir** [je nach dem, was der HErr mir an dich auftragen wird] **kund thue, was du thun sollst** [und sollst keinenfalls schon vor meinem Erscheinen irgend etwas unternehmen].

Die drei Zeichen, aus deren genauem Eintreffen Saul die Gewißheit seiner göttlichen Berufung und die Versicherung des göttlichen Beistandes zu den Werken seines königlichen Amts sich abnehmen soll, sind nicht willkürlich gewählt und dem Bereiche zufälliger Begegnisse entnommen; sie stehen vielmehr in bestimmter Beziehung zu ihm, zu dem Berufe, den er überkommt, und zu der Art, wie er denselben ausrichten soll, gleichwie auch die drei dem Mose gegebenen Zeichen symbolischer Natur waren (2. Mose 4, 9 Anm.). Das erste Zeichen, die Begegnung der beiden Männer bei dem Grabe Rahel's, in der Grenze Benjamin, die ihm die Botschaft bringen, daß die von ihm gesuchten Eselinnen seines Vaters inzwischen gefunden seien, soll ihn seiner bisherigen Sorge um die ordinären Dinge des alltäglichen Lebens überheben und seine Gedanken auf die höhere Bestimmung richten, die ihm zu Theil geworden; zugleich aber soll er aus dem Vorfall, da ihm jetzt von selbst zufällt, was er mit allem Fleiß und aller Treue, mit allem Jagen und Rennen nicht hat erreichen können, lernen, was in Ps. 127, 1. 2 geschrieben steht, und die Stätte, da die Nachricht ihm zukommt, soll ihn erinnern, daß in ihm Rahel's Schmerzenssohn wirklich zu einem Glückssohn (1. Mose 35, 18), der kleinste unter allen Stämmen Israels zu dem bevorzugtesten (Kap. 9, 20 f.) geworden sei. Das zweite Zeichen, der freundliche Gruß und das freiwillige Geschenk der drei, die bei der Eiche Thabor dem Saul begegnen, soll demselben ein Unterpfand sein, daß seiner Zeit noch alles Volk ihm huldigen und sein Königthum in freier Entschließung anerkennen wird, er also es sich nicht braucht anfechten zu lassen, wenn vor der Hand etliche lose Leute seiner spotten und ihm kein Geschenk bringen werden (V. 27. vgl. Kap. 11, 12 ff.); ein Unterpfand, daß der HErr ihn mit allem versorgen wird, was für den neuen Stand, der ihm zugefallen, er bedarf, um ihn würdig auszufüllen, ihn, den König Israels, ebenso von seinem Tische versorgen wird, wie er die Priester versorgt, die doch kein Erbtheil haben unter ihren Brüdern, denn dem Priesterthum tritt nun das Königthum als eine neue Säule, die das Gebäude der Theokratie tragen soll, hinzu. Das dritte Zeichen endlich, das Zusammentreffen mit den Prophetenschülern in Gibea, bis wohin der zur Zeit mächtigste und gefährlichste Feind des Volkes Gottes seine Posten vorgeschoben hat, und das Kommen des Geistes Gottes über Saul gerade bei dieser Gelegenheit, soll für ihn eine Hinweisung darauf sein, daß ebenso wenig, wie gegen das Priesterthum, er in Widerstreit sich stellen darf gegen eine andere Säule der Theokratie, die der HErr in diesen Tagen aufgerichtet hat, gegen das Prophetenthum; vielmehr soll er im engsten Anschluß an den Prophetenstand sein Amt führen, der ihm die Geistesgaben vermittelt, sonst wird er dieser Gaben verlustig gehen und einem bösen Geist vom HErrn verfallen. Andernfalls aber wird er in Kraft des Geistes, der gerade da über ihn gekommen, wo die schweren Dränger Israels sich schon wieder festgesetzt haben, stark genug sein, diese Dränger aus dem Lande hinauszutreiben; wird an derselben Stätte seine königliche Residenz aufschlagen, um des HErrn Volk in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit zu regieren, und nichts wird im Stande sein, ihn von seiner Höhe herabzustürzen.

9. **Und da er** [nach Empfang solchen Bescheids, was alles auf dem Heimwege ihm begegnen werde] **seine Schulter wandte, daß er von Samuel ging** [und da er nun den 4—5 Stunden weiten Weg bis Gibea zurügelegt]; **gab ihm Gott** [am Ziele seiner Rückreise] **ein ander** [mit dem Geiste der Weisheit und der Kraft ausgerüstetes] **Herz** [so daß er im vollen Sinne des Worts als ein Gesalbter des HErrn heimkehrte], **und kamen** [an den drei Stationen V. 2, 3, 5] **alle Zeichen** [die ihm gesagt worden waren] **auf denselben Tag** [denn bei dem Grabe Rahel's begegneten ihm die zween Männer, die ihm ansagten, daß die Eselinnen seines Vaters gefunden wären; bei der Eiche Thabor grüßten die drei, welche nach Bethel gingen, ihn freundlich und theilten ihm von den Opfergaben, die sie mit sich trugen, zwei Brode mit].

10. **Und** [was das wichtigste und entscheidenste Begegniß von allen war] **da sie** [Saul und sein Knecht] **kamen an den Hügel** [auf welchem die Stadt Gibea oder doch die zu ihr gehörige Opferstätte lag], **siehe, da kam ihm ein Prophetenhaufe** [von Spielleuten angeführt und in

hochbegeisterter Rede die Ehre Gottes verkündigend] **entgegen; und der Geist Gottes gerieth** [als er mit dem Haufen zusammentraf] **über ihn, daß er** [demselben sich anschloß und] **unter ihnen** [ebenfalls] **weissagete.**

Daß dem prophetischen Zustande eine mächtige Erregung nnd Steigerung des Gefühlslebens vorausging, ja daß diese häufig zur Vorbereitung für jenen absichtlich herbeigeführt wurde, erkannten wir schon früher (K. 7, 2. Anm.). Es fragt sich nun, ob der prophetische Zustand ein solcher war, bei welchem das verständige Bewußtsein völlig zurücktrat und das ganze geistige Selbstleben des Propheten, durch die übermächtige Wirkung des göttlichen Geistes niedergehalten, in rein leidentlichem Verhalten unterging. Eine solche Steigerung der Ekstase, bei der das Selbstbewußtsein geschwunden ist, scheint allerdings in dieser älteren Zeit des Prophetenthums stattgefunden zu haben: „kommt es doch überhaupt nicht selten vor, daß neue religiöse Entwickelungen anfangs auf eine gewaltsam erschütternde Weise in das Leben des Geistes eingreifen, wie auch die älteste christliche Kirche, namentlich in der korinthischen Gemeinde, ähnliche außerordentliche Erscheinungen darbietet." Besonders tritt dergleichen hervor, wenn hernach (Kap. 19, 18 ff.) Saul, da er in der Prophetenschule zu Rama von dem prophetischen Geiste ergriffen wird, nun auch, also wie die Propheten, seine Kleider auszieht und weissagend nackt daliegt den ganzen Tag und die ganze Nacht. Indessen dürfen wir doch auf der andern Seite auch nicht außer Acht lassen, daß der prophetische Zustand von gewissen seelischen Erscheinungen, mit welchen er auf den ersten Blick große Verwandtschaft zu haben scheint, von dem Somnambulismus und der Ekstase der heidnischen Wahrsager und Propheten (1. Kön. 18, 29), sich wesentlich unterscheidet. Die Somnambule hat, wenn der magnetische Schlaf vorüber, kein Bewußtsein mehr über das, was während desselben mit ihr vorgegangen; und eben so wenig hat der Schamane, wenn er aus der Verzückung erwacht ist, irgend eine Erinnerung an die Ferngesichte u. dgl., die er in jenem Zustande verkündiget hat. Dagegen ist die Gewalt, die der Prophet von dem Geiste Gottes, der über ihn gekommen, erleidet, nicht eine völlige Unterdrückung seines eigenen Ich, bei welcher sein Selbstleben aufhörte; vielmehr geht von solchen geweiheten Momenten eine mächtige Erhebung seines innern Menschen aus, es ist ihm, wie hier dem Saul, als ob er ein neues Herz bekommen, einen neuen Menschen angezogeu hätte. Und selbst hernach, als Saul in feindseliger Absicht nach Rama kommt (Kap. 19, 22 f.) und dort in Verzückung geräth, wirkt diese eine Zeit lang als göttliches Zuchtmittel fort, das ihm nicht gestattet, seine Absichten weiter zu verfolgen.

11. Da ihn aber sahen alle, die ihn vorhin gekannt hatten [die dem Aufzug der Propheten zuschauenden Bürger von Gibea, die ihn, den Saul, doch genau kannten und wußten, daß er dem Prophetenvereine nicht angehörte, auch sonst keine Gemeinschaft mit demselben bisher unterhalten hatte, ihn auf einmal mitten im Haufen erblickten und wahrnahmen], **daß er mit den Propheten weissagete, sprachen sie alle unter einander: Was ist dem Sohne Kis geschehen** [welche Veränderung ist mit ihm gegen früher vorgegangen]? **Ist Saul auch unter den Propheten** [hat er sich ebenfalls in ihren Orden aufnehmen lassen, daß er so ganz in ihrer Weise redet und sich geberdet]?

12. Und einer daselbst [dem Gottes Geist es eingab, die Leute von weiterem Nachforschen der einstweilen noch heimlich zu haltenden Ursache der Veränderung bei Saul abzuhalten und ihre Gedanken vielmehr darauf hinzurichten, daß der prophetische Geist an keinen äußern Vorzug der Geburt, des Standes u. dgl. gebunden, sondern für jedermann im Volke bestimmt sei 4. Mose 11, 29] **antwortete, und sprach: Wer ist ihr** [der Propheten] **Vater** [haben sie etwa, wie die Söhne Aaron's auf das Priesterthum, ein Geburtsprivilegium darauf, daß ihnen allein, und sonst niemand in Israel, die Prophetengabe zu Theil werden soll]? **Daher** [weil die Gibeiten damals jene Frage aufwarfen] **ist das Sprichwort kommen** [das sich dann durch den ähnlichen Vorgang mit Saul in Kap. 19, 23 f. noch mehr befestigte]: **Ist Saul auch unter den Propheten?** [als womit man seine Verwunderung ausdrückt, wenn jemand auf einmal in einem Lebens- oder Berufskreise auftritt, der bisher ihm völlig fremd gewesen].

13. Und da er aus geweissagt hatte [der Zustand prophetischer Begeisterung bei ihm wieder nachließ und er in seine gewöhnliche Gemüthsverfassung zurückgetreten war], **kam er auf die Höhe** [die Opferstätte bei Gibea, auf welcher auch das Wohnhaus seines Vaters und seiner nächsten Verwandten nebst andern Häusern sich befand].

14. Es sprach aber Saul's Vetter [Vatersbruder, vielleicht der im Kap. 14, 51 erwähnte Ner, Abner's Vater, der zwar von dem Vorfall Kap. 9, 3 hinlänglich unterrichtet war, doch aber Gelegenheit suchte, hinter die Reise-Erlebnisse des Saul zu kommen, um die Ursach der Vorgänge in V. 10 sich erklären zu können] **zu ihm und zu seinem Knaben** [als er in dessen Begleitung nach Hause zurückkehrte]: **Wo seid ihr hingegangen** [was hat euch veranlaßt, von hier fortzugehn und so lange außen zu bleiben]? **Sie antworteten: Die Eselinnen zu suchen** [sind wir ausgegangen, wie du weißt]; **und da wir sahen, daß sie** [an alle den Orten, wohin wir kamen Kap. 9, 4 f.] **nicht da waren, kamen wir** [von dem letzten Orte aus, als wir schon im Begriff standen, unverrichteter Sache wieder heimzukehren] **zu Samuel** [dem Propheten des HErrn].

15. Da sprach der Vetter Saul's [der bei diesem Bescheid auf die naheliegende Vermuthung kam, daß zwischen seinem Neffen und dem Propheten wichtige Verhandlungen müßten stattgefunden haben]: **Sage mir, was sagte euch Samuel?**

16. Saul antwortete seinem Vetter [ganz der Wahrheit gemäß Kap. 9, 20]: **Er sagte uns, daß die Eselinnen gefunden wären. Aber** [das Wort] **von dem Königreich sagte er ihm nicht, was Samuel gesagt hatte** [nicht blos, weil dies für jetzt noch verborgen bleiben mußte, sondern zunächst und

vornehmlich, weil er in seiner anspruchslosen Demuth Kap. 9, 21; 10, 21 f. mit der ihm zugedachten Ehre um so weniger sich brüsten wollte, je größer diese war].

Auch schweigen hat seine Zeit und seine Verpflichtung (Sprüchw. 29, 11; Pred. 3, 7). 1. Bei denen, welche die ihnen mit Ernst verkündigte christliche Wahrheit schnöde zurückweisen oder überhaupt nicht in der Stimmung sind, der Wahrheit irgendwie Gehör zu geben, hat der Christ die Pflicht, das Heilige vor Entweihung zu bewahren; und zwar nicht das Wort der Warnung und Mahnung, wohl aber die genauere Mittheilung der nur den ernsteren Seelen zugänglichen höheren Wahrheiten zurückzuhalten. 2. Auch in andern als rein geistlichen Dingen erfordert es oft die Liebe und die Klugheit, unser Wissen davon zu verschweigen, also Geheimnisse zu bewahren. a) In Beziehung auf unser Wissen von den Sünden des Nächsten fordert die christliche Nächstenliebe ein Schweigen vor andern, um diesen nicht Veranlassung zur Lästerrede, zur Schadenfreude und zu liebloſem Urtheil zu geben, wenn nicht etwa der Beruf, die sittliche Ordnung der Gesellschaft und der sittliche Zweck der Besserung das Reden sittlich nothwendig machen (Matth. 1, 19). b) Dem geistig und sittlich Unmündigen gegenüber fordert die christliche Erziehungsweisheit oft ein Verschweigen der eigenen, vor Gott bekannten und bereuten Sünden, um ihnen nicht ein verführendes Beispiel, also Aergerniß zu geben. Jede offene Sünde der Erzieher ist ein Argmachen der zu Erziehenden, ein Versuchen; und es wäre eine sehr unzeitige Offenheit, wenn Eltern ihren Kindern alle ihre Sünden kundmachten. Ja, da jeder Christ auf jeden andern einen sittlich fördernden Einfluß ausüben soll, so gilt solche vorsichtige Zurückhaltung nicht blos den Kindern, sondern auch andern Menschen gegenüber. Wer jedem, der ihm eben in die Hand kommt, seine Sünden beichten wollte, würde sich an sich und an dem andern versündigen. c) Oft sind wir verpflichtet, unsere und anderer Gedanken, Absichten, Handlungen und Verhältnisse vor unbefugten Ohren zu verbergen, wenn wir bei andern nicht die Einsicht und das Wohlwollen voraussetzen, die zu einem richtigen Auffassen der Sache gehören, oder wenn wir eben deshalb und wegen sündlicher Absichten und Begierden anderer fürchten müssen, daß eine Kunde von dem uns Bewußten von ihnen thöricht oder sündlich gemißbraucht werde. Solches Schweigen ist also eine Pflicht gegen uns selbst, um uns gegen Unrecht und Gefährdung zu schützen, eine Pflicht gegen die, die sich uns anvertraut haben, oder gegen den Beruf, der uns anvertraut ist (Amtsgeheimnisse),und eine Pflicht gegen die andern, die wir dadurch vor thörichtem oder sündlichem Beginnen bewahren, sei es zunächst auch nur vor der Gefahr, durch Weitertragen des Anvertrauten Unheil zu stiften. Verschließen wir unser Haus und Eigenthum vor unberufenen Eindringlingen, so gilt gleiches Recht auch von unserm Innern. (Wuttke.)

IV. v. 17—27. Samuel, der nunmehr weiß, wen er nach dem Willen des HErrn zum Fürsten über sein Erbtheil setzen soll, beruft das Volk gen Mizpa und läßt dort, nachdem er Israel seine Sünde, die in der Forderung eines Königs liege, vorgehalten, durch das Loos entscheiden, wer König sein soll; denn daß das Loos anders entscheiden werde, als der HErr allbereits entschieden hat, ist nicht möglich, wohl aber kann die unmittelbare Entscheidung des HErrn dem Volke nur nahegebracht werden durch die mittelbare des Looses. Da nun Saul, der Sohn Kis, getroffen wird, ist er unter den Anwesenden nicht zu finden und muß erst von dem Reisegeräth, darunter er sich versteckt hat, herbeigeholt werden; worauf denn Samuel ihn dem Volke vorstellt, und dieses seinem Könige zujauchzt. Daß etliche lose Leute den Saul verachten und geringschätzig von ihm reden, beachtet er nicht; dagegen finden sich andere, deren Herz Gott rühret, und die ihm das Ehrengeleit nach Gibea geben.

17. Samuel aber [in Erfüllung seiner Zusage, womit er die Aeltesten, die nach Ramath zu ihm gekommen waren und die Einsetzung eines Königs gefordert hatten, damals entließ Kap. 8, 22] **berief das Volk zum HErrn** [zu einer feierlichen, in Gottes Gegenwart abzuhaltenden Versammlung Richt. 11, 11 Anm.] **gen Mizpa** [also an denselben Ort, wo er vor 18 Jahren Israel zum Kampf wider die Philister geweihet und ihm einen so herrlichen Sieg erfleht hatte Kap. 7, 5 ff.],

18. Und sprach zu den Kindern Israel [den Stammeshäuptern, ihnen zunächst noch einmal die Versündigung, die in ihrem eigenmächtigen Begehren lag, vorhaltend und damit zu verstehen gebend, wie gefährlich der Weg sei, den sie jetzt gingen, und wie bitter sie vielleicht bereuen würden, was sie so ungestüm gefordert]: **So sagt der HErr, der Gott Israel: Ich habe Israel aus Egypten geführet, und euch von der Egypter Hand errettet, und von der Hand aller Königreiche, die euch zwangen** [bedrängten und bedrückten, und damit von der Zeit an, da ihr ein Volk geworden seid, bis herein in die jüngste Vergangenheit mich stark und mächtig genug erwiesen, auch ohne einen sichtbaren König euch zu helfen und den Sieg über alle eure Feinde zu verleihen].

19. Und ihr [habt gleichwohl nicht erkennen wollen, wie gut ihr's unter meinem Regimente habt und wie sicher ihr unter meinem Schutze wohnt, sondern] **habt heute** [da ihr vor Kurzem zu mir gen Rama kamet Kap. 8, 4 ff. und bis auf diesen Tag bei eurer damaligen Forderung beharretet] **euren Gott** [das Königthum eures Gottes] **verworfen, der euch aus alle eurem Unglück und Trübsal geholfen hat, und sprechet zu ihm: Setze einen König über uns** [denn ob ihr gleich diese Forderung zunächst an mich richtet, so ist sie doch im Grunde nichts anderes, als eine Forderung an ihn, den HErrn selber]. **Wohlan** [weil ihr's denn durchaus so haben wollt, daß an Stelle des Gott-Königs ein menschlicher König über euch gesetzt werde], **so tretet nun vor den HErrn** [vor den hier vor euch aufgerichteten Altar] **nach euren Stämmen und Freundschaften** [damit das Loos nach göttlicher Fügung entscheide, aus welchem von den 12 Stämmen der König genommen werden soll, aus welchem Geschlecht des getroffenen Stammes, aus welchem Vaterhause des bezeichneten Geschlechts, und endlich, wer von den Männern dieses Vaterhauses der König sein soll].

Warum Samuel überhaupt es erst noch auf eine Entscheidung durch das Loos ankommen läßt, da ihm doch der Erwählte des HErrn bereits bekannt ist, so daß er ihn sofort dem Volke hätte vorstellen können, darüber s. die Bemerk. zu Kap. 8, 22. Es handelt sich nun

bei dieser Herausloosung eben so um die 4 natürlichen Ordnungen, in welche das Volk Israel getheilt war, (Stämme, Geschlechter, Vaterhäuser, Männer oder Hausväter), wie in Jos. 7, 16 ff. Indem dadurch ein Stamm nach dem andern, ein Geschlecht nach dem andern u. s. f. dem HErrn vorgeführt wurde, sollte das ganze Volk sich als von ihm gemustert ansehen; jeder einzelne von alle denen, die nicht getroffen wurden, hatte nun das Zeugniß aus Gottes eigenem Munde, daß eben er der Erwählte nicht sei, und somit die Pflicht, etwaige bis dahin gehegte Wünsche und Hoffnungen (Kap. 9, 20) von Stund an fallen zu lassen und sein Herz dem wirklich Erwählten ohne Scheelsucht und in gehorsamer Selbstverleugnung zuzuwenden, während wiederum dieser in dem Bewußtsein seiner göttlichen Erwählung mächtig gestärkt wurde. Aehnlich kommt es ja auch bei uns vor, daß ihrer viele um ein Amt, eine Stelle, eine Würde sich bewerben: hat der HErr, wenn auch nicht durch das Loos, so doch durch die Umstände und den Entschluß derer, in deren Hände er die Macht, darüber zu verfügen, gelegt hat, entschieden, so muß, wem seine Wünsche nicht erfüllt wurden, diese nun vergessen und alle Bitterkeit getäuschter Erwartung, selbst in dem Falle, daß es bei der Entscheidung sehr menschlich, vielleicht sogar sündlich zugegangen, durch Demüthigung unter Gottes Zulassung überwinden, gegen den aber, dem das, um was es sich handelte, zugefallen, in ein solches Verhältniß sich stellen, wie es in dem Gebetsverse dargelegt wird (Die güldne Sonne ꝛc. V. 6): Laß mich mit Freuden, ohn alles Neiden, sehen den Segen, den du wirst legen in meines Bruders und Nächsten Haus. Geiziges Brennen, unchristliches Rennen nach Gut mit Sünde, das tilge geschwinde von meinem Herzen und wirf es hinaus. — Wo der HErr uns versagt, was wir für „das Beste" gehalten haben, hat er allemal etwas noch Besseres uns aufbehalten, um das wir durch murrende Auflehnung wider seine Führung und durch feindselige Gesinnung gegen irgend einen unserer Brüder uns bringen würden.

20. Da nun Samuel alle Stämme Israel herzu brachte [zu dem Altar V. 19, das Geschäft des Herausloosens vorzunehmen], **ward getroffen der Stamm Benjamin.**

21. Und da er den Stamm Benjamin herzubrachte mit seinen Geschlechtern, ward getroffen das Geschlecht Matri, und [im Verlauf des weitern Loosens, da hierauf die Vaterhäuser des Geschlechts Matri, darnach die Hauswirthe des betreffenden Vaterhauses herzugebracht wurden] **ward** [schließlich] **getroffen Saul, der Sohn Kis. Und sie** [die bei dem Geschäft des Loosens thätig waren] **suchten ihn** [um ihn sogleich dem versammelten Volke durch Samuel vorstellen zu lassen], **aber sie fanden ihn nicht** [unter den Anwesenden].

22. Da fragten sie [vermittels des Lichtes und Rechtes, — denn auch der Hohepriester war bei der so wichtigen Verhandlung gegenwärtig —] **für der den HErrn: Wird er auch noch herkommen*** [oder sollen wir hinschicken nach Gibea und ihn holen lassen]? **Der HErr antwortete: Siehe** [er ist allbereits da], **er hat sich** [aber aus Demuth und Bescheidenheit**] **unter die Fässer** [unter das Reisegepäck, welches das nach Mizpa zusammengekommene Volk an dem dazu bestimmten Orte abgelegt hat] **versteckt.**

*) Nach anderer, wohl richtigerer Uebersetzung: Ist noch jemand (außer denen, die anwesend sind) hierher gekommen (so daß er, der Gesuchte, wohl da ist in Mizpa, jedoch bei unserer Versammlung sich nicht eingefunden hat)? Die Antwort des HErrn hat dann den Sinn: Siehe, er (ist allerdings zugegen) hat sich (jedoch) unter das Geräthe versteckt. — **) Eher soll man fliehen und sich dazu treiben lassen. (Luther.) Wenn Starke das Verhalten Sauls nicht blos aus Demuth, sondern auch aus Furcht erklärt: „weil er sich zu einer so mißlichen und gefährlichen Zeit, da ein unvermeidlicher Krieg mit den Philistern vor der Thür war, nicht gern wollte an das Ruder setzen lassen," so widerspricht das den Worten in V. 9: „Gott gab ihm ein ander Herz," sowie dem nachherigen Auftreten Saul's in Kap. 11 u. Kap. 13, da er einen gar tapfern Muth an den Tag legt. Einzig richtig ist vielmehr, was Seb. Schmidt sagt: Damit es nicht schiene, als trachte er nach der Königswürde und mache sich Rechnung darauf, wollte er lieber dem Vorgang des Loosens fern bleiben.

23. Da liefen sie hin, und holeten ihn von dannen. Und da er unter das Volk trat [indem Samuel ihn demselben vorstellte], **war er eines Hauptes länger, denn alles Volk** [Kap. 9, 2].

24. Und Samuel [auf diese körperliche Gestalt des von dem Loos Getroffenen hinweisend] **sprach zu allem Volk: Da seht ihr, welchen der HErr erwählet hat** [einen Mann, wie ihr ihn nicht ansehnlicher und stattlicher euch wünschen könnt], **denn ihm ist keiner gleich in allem Volk. Da jauchzte alles Volk** [mit der Wahl, die der HErr getroffen, gar sehr zufrieden], **und sprach: Glück zu dem Könige!**

25. Samuel aber sagte [nach jener Vorstellung des neuen Königs von seiner, und nach dieser demselben dargebrachten Huldigung von des Volkes Seite] **dem Volke alle Rechte des Königreichs** [welche Stellung ein König Israels in dem Gottesstaate nach 5. Mose 17, 15 ff. einnehme und welches die hieraus sich ergebenden beiderseitigen Rechte und Pflichten seien, die des Königs sowohl, wie die der Unterthanen], **und schrieb's** [was ihm bei dieser Gelegenheit der Geist Gottes eingab auszusprechen] **in ein Buch, und legte es vor den HErrn** [legte die aufgenommene Urkunde nachher in der Stiftshütte zu Silo neben der Thora oder dem Gesetzbuch Mosis 5. M. 31, 24 ff. nieder]. **Und Samuel ließ** [als er mit Aufnahme der Urkunde den Akt der Königswahl beendigt] **alles Volk gehen, einen jeglichen in sein Haus.**

26. Und Saul ging auch heim gen Gibea [seinem Heimathsort]; **und ging mit ihm des Heeres** [der streitbaren Männer, die bei der Huldigung V. 24 gegenwärtig gewesen waren] **ein Theil, welcher Herz Gott rührete** [schon jetzt mit Liebe und Ergebenheit dem neuen König zuwendete, so daß sie ihn nicht ohne Ehrengeleit und ohne sichtbaren Ausdruck ihrer Bereitwilligkeit, ihm zu dienen, nach Hause entlassen wollten].

27. **Aber etliche lose** [nichtswürdige] **Leute sprachen** [bei der Heimkehr von Mizpa]: **Was sollte uns dieser** [ein gemeiner Mann von geringem Stande und Geschlecht] **helfen? Und verachteten ihn, und brachten ihm** [als hernach alle Gutgesinnten im Lande sich beeilten, dem neuen König in herkömmlicher Weise 2. Chron. 17, 5 ihre Ehrerbietung und Unterwürfigkeit zu beweisen] **kein Geschenk. Aber er that, als hörete er's nicht** [was seine Widersacher Beleidigendes über ihn äußerten].

Gott gab seinem Volke einen König in seinem Zorn (Hos. 13, 11), denn sie hatten Ihn verworfen, daß er nicht König über sie sein sollte (Kap. 8, 7). Dennoch war es ein gar trefflicher König, ein demüthiger, hochherziger, thatkräftiger Mann, so gut, daß damals kein besserer hätte gefunden werden mögen; den noch besseren (Kap. 13, 14) aber ihnen zu geben, hatte Israel dem HErrn nicht Zeit gelassen. Nach der Rückkehr von Gibea nun ergriff Saul nicht sofort die Zügel der Regierung, begab sich vielmehr nach wie vor an seine ländlichen Beschäftigungen. Das that er ebenso sehr aus Demuth und Anspruchslosigkeit, wie aus richtiger Beurtheilung der Lage der Dinge. Erst wollte er den Erwartungen, die man von einem König sich machte (Kap. 8, 6. 20), entsprechen, dann würde die Anerkennung sich von selbst finden; und da ihn der HErr ohne sein Zuthun zum Fürsten über sein Volk gesetzt hatte, so wollte er dem HErrn nicht vorgreifen, sondern in Geduld und Stille abwarten, bis ihm zum Handeln Gelegenheit gegeben würde. „Manch eben angezündetes Lichtlein deckt der HErr erst weise zu, damit es ordentlich anbrenne."

Das 11. Kapitel.

Saul's erster Sieg wider die Ammoniter.

V. v. 1—15. Die Gelegenheit für Saul, den Erwartungen Israels, die man von einem König sich gemacht hat, zu entsprechen, findet sich bald. Der Ammoniterkönig Nahas belagert die Stadt Jabes in Gilead und bedrängt die Bürger auf's Aeußerste; sie senden Boten in alle Grenzen Israel, damit man ihnen helfe, und diese kommen, wie es scheint, durch göttliche Leitung zuerst nach Gibea, wo der neugewählte König noch seinen ländlichen Beschäftigungen nachgeht und auf dem Felde ackert. Als er von da heimkehrt, findet er die Bürger seiner Vaterstadt weinend und jammernd über die Noth der Jabesiten und den Uebermuth der Ammoniter, ohne daß irgend jemand daran dächte, den Brüdern zu helfen; da zerstückt er seine Rinder und läßt unter Versendung der Stücke in alle Stämme Israels einen Aufruf zu allgemeiner Erhebung des Volks ergehen, der denn auch den besten Erfolg hat; bei der Musterung in Basek ergiebt sich eine Streitmacht von 330,000 Mann. Mit dieser bricht Saul von drei Seiten in das Belagerungsheer der Ammoniter ein und vertreibt es in kurzer Zeit. Jetzt sind alle Herzen so für ihn begeistert, daß man die Bestrafung derer, die den König verachtet und verspottet haben, fordert; Saul weist großmüthigen Herzens diese Forderung zurück, Samuel aber benutzt die günstige Stimmung des Volks, mit ihm nach Gilgal zu gehen und dort das Königreich zu erneuern.

1. **Es zog aber** [kurze Zeit nach der Königswahl Kap. 10, 17 ff.] **herauf** [aus seinem Lande östlich vom Gebiet des Stammes Gad] **Nahas, der** [König der] **Ammoniter** [der schon lange Gelegenheit suchte, die Ansprüche seines Vorgängers auf einen Theil des Ostlandes Richt. 11, 13 zu erneuern Kap. 12, 12, doch erst jetzt dazu kam, diese Absicht auch auszuführen], **und belagerte Jabes in Gilead** [Richt. 21, 9 Anm.]. **Und alle Männer zu Jabes** [sich zu schwach fühlend, die Belagerung auszuhalten und den Feind hinwegzutreiben] **sprachen** [indem sie ihre Aeltesten in das feindliche Lager absendeten, um Unterhandlungen anzuknüpfen V. 3] **zu Nahas: Mache einen Bund mit uns** [stelle uns Bedingungen, die wir annehmen können], **so wollen wir dir dienen** [unsere Stadt dir übergeben und deiner Herrschaft uns unterwerfen].

2. **Aber Nahas, der Ammoniter, antwortete ihnen** [voll höhnischen Uebermuths]: **Darin will ich einen Bund mit euch machen, daß ich euch allen das rechte Auge aussteche und mache euch zu Schanden unter dem ganzen Israel.**

Einige haben in dieser Forderung des Nahas ein doppeltes Bild erblickt: 1) Ein Bild des Teufels; denn Nachasch heißt eine Schlange. Der sich dem Satan zum Dienst ergiebt, dem sticht er sein rechtes Auge aus; er beraubt ihn seines Verstandes in geistlichen Dingen, ob er ihm gleich das linke Auge, die Geschicklichkeit in irdischen Dingen, läßt. 2) Ein Bild der Anschläge, die auf die Vereinigung widriger Religionen abzielen und also nothwendig mit Verlust der Wahrheit verknüpft sein müssen. Der Papst hat oft den Protestanten Friede anbieten lassen, wenn sie sich gleichsam ihr rechtes Auge wollten aussstechen lassen, d. i. wenn sie die erkannte Wahrheit verleugnen und einen blinden Gehorsam versprechen wollten. (Starke.)

3. **Da sprachen zu ihm die Aeltesten zu Jabes** [nachdem sie jene Antwort ihren Mitbürgern hinterbracht und mit ihnen über das, was weiter zu thun sei, sich verständigt hatten]: **Gieb uns sieben Tage** [Frist], **daß wir Boten senden in alle Grenzen Israel** [ob vielleicht unsre Brüder drüben, jenseit des Jordan, uns Beistand gewähren möchten]; **ist dann niemand, der uns errette, so wollen wir zu dir hinausgehen** [uns dir auf Gnade und Ungnade ergeben. Nahas aber, weil er einerseits bei dem damaligen innern Verfalle Israels ein solches Hilfesuchen für rein vergeblich hielt und andrerseits nicht im Stande war, die Stadt sofort mit Sturm einzunehmen, gestand diese Frist von 7 Tagen zu].

Die schmachvolle Verhöhnung V. 2 ging über das Maß dessen hinaus, was die Bürger von Jabes tragen konnten. Es erwachte in ihnen ein Funke von dem Bewußtsein, daß sie auch zum erwählten Volke Gottes gehörten; sie erinnerten sich der Zusammengehörigkeit mit der ganzen Gemeinde Israel: es kam ihnen ein Ahnen, daß auch für sie in den weiten Grenzen des heil. Landes noch ein Retter möchte gefunden werden. Aehnliches ist oft geschehen. Denket nur an den verlorenen Sohn: wer weiß, wenn seine Schmach nicht so über alle Maße groß geworden wäre, wenn die Sünde seiner ein wenig geschont hätte, ob jemals ein Gedanke an das Vaterhaus in ihm erwacht wäre! Wär die Sünde nur etwas säuberlicher mit manchem Getauften verfahren, er

hätte wohl auch einen anständigen Bund mit ihr gemacht, und hätte in Sicherheit und Ruhe das Joch dieses Bundes getragen, bis es zu spät war; aber als der alte Feind in seiner wahren Gestalt, in seinem unversöhnlichen Haß sich zeigte, um ganz und gar ihn zu Schanden zu machen, da fuhr ihm ein Ahnen durch die Seele, wer er sei, wessen Gepräge er trage, zu welchem Volk er gehöre. Er sahe verlangend sich um nach einem Retter und sandte die Seufzer nach Hilfe aus seiner Schmach in alle Grenzen. (Disselhoff.)

4. Da kamen die Boten [auf ihrer beabsichtigten Rundreise durch das Westland, in Folge besonderer Leitung Gottes, der sie sogleich an die rechte Stelle führte] **gen Gibea**, [also] **zu** [dem Ort, wo] **Saul** [wohnete, ohne jedoch von seinem Königthum, das ja noch ganz die Knechtsgestalt an sich trug und selbst von denen nicht weiter beachtet wurde, die vorher so hartnäckig einen König begehrt, schon etwas zu wissen], **und redeten solches** [wie schlimm es um ihre Vaterstadt stünde und wie dringend sie der Hilfe bedürfe] **vor den Ohren des Volks. Da hub alles Volk seine Stimme auf, und weinete** [jammerte über die Noth der Brüder und schalt über den Stolz des Heiden; doch keiner hatte ein Wort thätigen Mitleids, nicht einmal ein Wort der Ermuthigung und des Trostes].

5. Und siehe, da [während alles Volk sich so in müßigen Klagen erging] **kam Saul vom Felde, hinter den Rindern** [mit welchen er draußen in der Wirthschaft gearbeitet hatte] **her, und sprach: Was ist dem Volk, daß es weinet? Da erzähleten sie ihm die Sache der Männer von Jabes.**

6. Da gerieth der Geist Gottes [der da ist ein Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Stärke ꝛc. Jes. 11, 2] **über ihn, als er solche Worte hörete, und sein Zorn ergrimmete sehr** [über den Schimpf, den der Ammoniter dem Volke des HErrn anthun wollte].

7. Und nahm ein Paar Ochsen [dieselben, mit welchen er soeben vom Felde kam] **und zerstückte sie*** [vor den Augen des ihn umgebenden Volks], **und sandte** [die Stücke Richt. 19, 29] **in alle Grenzen Israel durch die Boten** [der Jabesiten, die er nunmehr zu den übrigen Stämmen entließ], **und ließ sagen: Wer nicht** [mit] **auszeucht** [in den Streit wider die Ammoniter], **Saul** [dem berufenen König Israels] **und Samuel** [dem Propheten des HErrn] **nach, deß Rindern soll man** [zur Strafe für seine Theilnahmlosigkeit und zur Schmach unter dem ganzen Volke] **also thun** [wie ich diesen meinen Rindern gethan habe]. **Da fiel die Furcht des HErrn auf das Volk, daß sie** [ebenfalls von dem Geiste Gottes ergriffen, der in solchem entschiedenen Auftreten seines Gesalbten sich merken ließ**] **auszogen, gleich als ein einiger Mann.**

*) Auch bei den Scythen war es Sitte, daß, wer sich selbst für ein erlittenes Unrecht nicht Genugthuung verschaffen konnte, einen Ochsen in Stücke zertheilte und herumsandte, worauf alle, die sich des ihm zugefügten Unrechts annehmen wollten, ein Stück nahmen und schwuren, ihm nach Kräften beizustehen. — **) Ein feiger, mürrischer, leidensscheuer Streiter Christi macht leicht hundert feige, denn Feigheit steckt an; aber Einer, dem nicht das unruhige Feuer von Fleisch und Blut, sondern das heilige, stille Feuer vom Altar Gottes im Herzen brennt und aus den Augen leuchtet, der reißt auch Tausende mit sich fort, wie verheißen ist (Jes. 60, 22): „Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtig Volk." Eine Furcht des HErrn fällt von einem solchen Manne auf die Feinde, wie auf die Freunde: die Feinde bringt sie zum Zittern — „Ein Gebet dieses Menschen ist mir schrecklicher, als eine Armee von zehntausend Kriegern," rief die katholische Marie v. Guise von dem Gottesmanne Knox —, die Freunde bringt sie zu einem Jauchzen, das sie wieder stark macht, neuen Glaubensmuth in ihnen weckt und ihre Hand streiten lehrt mit dem Schwert des Geistes.

8. Und [er, Saul] **machte die Ordnung** [hielt eine Musterung über das zusammengekommene Kriegsvolk] **zu Basek** [oder Besek, noch auf der Westseite des Jordan, im Stamme Isaschar Richt. 1, 4 Anm.]; **und der Kinder Israel waren dreihundert mal tausend Mann, und der Kinder Juda dreißigtausend** [Kp. 15, 4; 17, 52].

Diese Zahlen werden nicht zu groß erscheinen, wenn man bedenkt, daß nicht von einem regelmäßigen Kriegsheer die Rede ist, sondern Saul das ganze Volk zu einem Landsturm aufgeboten hatte. In der Sonderung der Kinder Juda von den Kindern Israel zeigt sich schon eine Spur von der später zur förmlichen Spaltung führenden Trennung Juda's von den übrigen Stämmen.

9. Und sie sagten den Boten, die [mit der Bitte um Hilfe in das diesseitige Land herüber] **kommen** [und so lange dageblieben] **waren** [bis es sich herausgestellt, was Saul's Aufruf V. 7 für einen Erfolg haben würde]: **Also sagt den Männern zu Jabes in Gilead** [die euch in ihrer großen Bedrängniß zu uns entsendet haben V. 4]: **Morgen soll euch Hilfe geschehen** [und zwar um die Mittagszeit], **wenn die Sonne beginnt heiß zu scheinen*. Da die Boten** [nach ihrer Heimath] **kamen, und verkündigten das den Männern zu Jabes, wurden sie froh.**

*) Daß sie so bestimmt die Stunde angeben, wann den Bürgern zu Jabes würde geholfen sein, beruht wohl auf einem prophetischen Ausspruch des Samuel, der das Heer bis nach Basek begleitet hatte (V. 7 und 12.) — „Wenn Christus, die Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4, 2) in der Seele aufgeht und dieselbe erwärmt, da ist Sieg und Hilfe; da werden die Feinde geschlagen, die in der Nacht des gesetzlichen Standes unüberwindlich erschienen." (Rambach.)

10. Und die Männer [zu] **Jabes** [schickten zu den sie belagernden Ammonitern und] **sprachen: Morgen wollen wir** [unserm Versprechen V. 3 gemäß, da die ausbedungenen sieben Tage mit dem heutigen zu Ende sind] **zu euch hinausgehen, daß ihr uns thut alles, was euch gefällt** [sie wollten aber damit blos der Feinde spotten, meinten das Hinausgehen vielmehr in dem Sinne, daß sie morgen würden einen Ausfall machen und selber mit ihren Belagerern thun, was ihnen gefiele; das zweideutige Wort war zugleich eine Kriegslist, die Ammoniter sicher zu machen].

Im Kriege wird es oft die Pflicht gegen das Vaterland fordern, den Feind durch List irre zu führen und seine Pläne dadurch zu vereiteln; wo dagegen im Kriege der Feind uns persönlich gegenüber tritt und es sich nicht sowohl um das Vaterland und dessen Vertreter, sondern um uns selbst handelt, da ist es nicht christlich, den Feind als außer aller sittlicher Gemeinschaft mit uns zu betrachten, da ist eine wirkliche Unwahrheit eine Verletzung der sittlichen Würde des Feindes wie unsrer eigenen. Im Alten Testament werden Kriegslisten und heimliche Ueberfälle öfters erwähnt; freilich oft (z. B. Richt. 3, 16 ff.; 4, 17 ff.; 9, 49 ff. u. s. w.) in einer der christlichen Sittlichkeit nicht entsprechenden Weise: christliche Völker dürfen Kriegslist nicht zur Heimtücke machen. (Wuttke.)

11. Und des andern Morgens stellete Saul das Volk in drei Haufen, und kamen in's Lager [brachen so von drei Seiten zugleich in's feindliche Lager ein] **um die Morgenwache** [um die Zeit von 3—6 Uhr Morgens], **und schlugen die Ammoniter** [welche keines Ueberfalles sich versahen], **bis der Tag heiß ward** [da hatten sie dieselben völlig überwunden]; **welche aber überblieben** [in dem Handgemenge nicht niedergemacht wurden], **wurden also zerstreuet, daß ihrer nicht zween bei einander blieben.**

12. Da sprach das Volk zu Samuel [als es siegreich aus dem Kampfe zurückkehrend mit ihm in Basek V. 9 Anm. wieder zusammentraf, voll hoher Begeisterung für seinen König, der sich so trefflich als einen Helfer und Retter bewiesen]: **Wer sind sie, die da sagten** [Kap. 10, 27]: **Sollte Saul über uns herrschen? Gebet sie her, die** [losen] **Männer, daß wir sie** [zur Strafe für ihre Frevelrede] **tödten.**

13. Saul aber [der das hörte] **sprach** [voll großmüthigen und frommen Sinnes]: **Es soll auf diesen Tag niemand sterben, denn der HErr hat heute Heil gegeben in Israel** [und dadurch diesen Tag zu einem geweihten gemacht, den wir nicht durch ein Blutbad entweihen dürfen].

Er will sagen: Ist Gott so barmherzig heute gegen uns gewesen, daß er die Sünden Israels nicht angesehen, sondern uns einen so herrlichen Sieg geschenket hat, so ist's billig, daß wir nach seinem Exempel unsers Nächsten Sünde auch vergeben und nicht mit Lebensstrafe rächen. (Seb. Schmidt.) Die beiden edelsten Zierden eines rechten Gottesknechts vereinigen sich in dieser ersten Königsthat Saul's: 1) der brennende heilige Eifer in der Sache des HErrn und der Brüder; 2) die stets gleiche Sanftmuth und Verleugnung seiner selbst in der eigenen Sache. — Einen Heldenmuth, der da Gut und Blut gern um deinetwillen lasse und des Fleisches Lüste hasse, gieb mir, höchstes Gut, durch dein theures Blut. Deiner Sanftmuth Schild, deiner Demuth Bild, mir anlege, in mich präge, daß kein Zorn noch Stolz sich rege; vor dir sonst nichts gilt, als dein eigen Bild. (Wer ist wohl wie du ꝛc. V. 13 u. 8.)

14. Samuel [die jetzige Begeisterung für Saul, die durch seinen Edelmuth nur noch erhöht worden war, benutzend, um allen Widerspruch gegen dessen Königthum für immer zum Schweigen zu bringen] **sprach zum Volk: Kommt, laßt uns gen Gilgal** [Dschildschilia, südwestlich von Silo Kap. 7, 16] **gehen, und das Königreich daselbst erneuern** [den vom HErrn uns gegebenen und mit einem so herlichen Sieg gesegneten König in seiner Würde bestätigen, indem wir durch abermalige Huldigung uns zur Unterthänigkeit gegen ihn verpflichten].

15. Da ging [der Aufforderung mit willigem Herzen entsprechend] **alles Volk gen Gilgal, und machten daselbst Saul zum Könige vor dem HErrn zu Gilgal** [durch feierliche Anerkennung der schon zu Mizpa Kap. 10, 17 ff. vollzogenen Wahl], **und opferten** [nach geschehener Huldigung] **Dankopfer vor dem HErrn** [auf dem daselbst befindlichen Altar]. **Und Saul sammt allen Männern Israel freuten sich daselbst** [bei der auf das Opfer folgenden Mahlzeit 2. Mose 29, 34 Anm.] **fast** [gar] **sehr.**

Das 12. Kapitel.

Wie ansehnlich Samuel sein Richteramt übergeben.

VI. V. 1—25. Nachdem die Erneuerung des Königreichs geschehen und die Herzen des Volks bei dem angestellten Opfermahl mit dem Herzen ihres Königs sich verbunden haben, beschließt Samuel die ganze Verhandlung mit einer ausführlichen Rede, worin er zunächst von allen Anwesenden sich Zeugniß geben läßt über die Gerechtigkeit und Tadellosigkeit seiner Amtsverwaltung als Richter. Wenn denn schon in dieser kein begründeter Anlaß lag zu der Forderung eines Königs, so überhaupt nicht in der ganzen bisherigen Art, wie der HErr sein Volk seit den Tagen Egyptens bis herein in die jüngste Vergangenheit geführt hat; Israel hat also mit jener Forderung sehr übel gethan, und Samuel läßt dessen den HErrn selber vom Himmel herab Zeugniß geben durch Donner und Regen, um den er ihn bittet, jetzt, da es die Zeit der Weizenernte und dergleichen etwas Unerhörtes ist. Darüber erschrickt denn das ganze Volk auf's Tiefste und geht den Samuel um seine Fürbitte an, daß der HErr sie nicht aufreibe in seinem Zorn; er redet den erschrockenen Seelen, bei denen er erreicht hat, was er wollte, die Erkenntniß ihrer Sünden, freundlich zu, ermahnt sie zu besserer Treue gegen ihren Bundesgott, und verspricht, ihre Wohlfahrt ferner als Prophet auf seinem Herzen tragen zu wollen, ob er gleich von seinem Richteramte nun für immer zurücktritt.

1. Da [als die Opfermahlzeit zu Ende, das Volk aber, das seinem von Gott ihm gesetzten König vom Neuen sich unterworfen hatte, noch in Gilgal beisammen war] **sprach Samuel zum ganzen Israel: Siehe, ich hab** [nach des HErrn Weisung Kap. 8, 7. 22] **eurer Stimme gehorchet in allem, das ihr** [damals, als ihr zu mir nach Ramath kamet Kap. 8, 4 ff.] **mir gesagt habt, und hab** [unter göttlicher Leitung Kap. 9 u. 10] **einen König über euch gemacht.**

2. Und nun siehe, da [in der Person des hier gegenwärtigen Saul] **zeucht euer König** [als Anführer im Krieg und als Richter in Friedens-

zeiten] **vor euch her** [wie ihr das so haben wolltet, und es auch in dem eben beendigten Kampfe wider die Ammoniter bereits geschehen ist]. **Ich aber bin alt und grau worden** [daß ich das Richteramt nicht mehr verwalten kann, sondern es gern und willig in andere Hände lege], **und meine Söhne** [die ich vordem zu Gehilfen mir genommen] **sind bei euch** [leben nun wieder unter euch als Euresgleichen, so daß ihr nicht mehr an ihrem Verhalten Aergerniß zu nehmen braucht Kap. 8, 1—3], **und ich bin** [was dagegen meine eigene Amtsführung betrifft, so bin ich] **vor euch hergegangen von meiner Jugend auf, bis auf diesen Tag** [ihr wisset also selbst, wie dieselbe bestellt gewesen].

3. Siehe, hie bin ich [bereit, von dieser meiner Amtsführung Rechenschaft zu geben], **antwortet** [denn] **wider mich** [so ihr etwas dagegen einzuwenden habt] **vor dem HErrn und seinem Gesalbten** [dem König, in dessen Hände das Richteramt nun übergegangen], **ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe? ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? ob ich von jemandes Hand ein Geschenk genommen habe, und mir die Augen** [dadurch] **blenden lassen** [einen Schuldigen freizusprechen oder einen Unschuldigen zu verdammen]? **so will ich's euch wiedergeben** [einem jeden, von dem ich etwas genommen, es zurückerstatten, und an jedem, dem ich Unrecht gethan, es wieder gut machen].

4. Sie sprachen: Du hast uns keine Gewalt noch Unrecht gethan, und von niemandes Hand etwas genommen.

5. Er sprach zu ihnen: Der HErr sei Zeuge wider euch, und sein Gesalbter heutiges Tages [vor den Ohren beider hab ich euch gefragt, und vor den Ohren beider habt ihr mir bezeugt], **daß ihr nichts** [kein unrecht Gut] **in meiner Hand funden habt. Sie sprachen: Ja, Zeugen sollen sie sein** [wir wissen, daß du in Gegenwart des HErrn sowohl wie seines Gesalbten uns gefragt, und wir in ihrer Gegenwart dir auch geantwortet haben, und bestätigen nochmals unsere Rede; es soll dabei bleiben Hebr. 6, 16].

6. Und Samuel [an diese Aussage seine weiteren Vorhaltungen anknüpfend] **sprach zum Volk: Ja,** [Zeuge sei] **der HErr, der Mose und Aaron gemacht** [zu ihrem Amte berufen] **hat, und** [der dann große Dinge durch sie ausgerichtet und] **eure Väter aus Egyptenland geführet hat** [ihn nehme ich darum zum Zeugen, weil er auch mich in mein Richteramt gesetzet und auch durch mich viel Gutes euch erzeiget hat].

7. So tretet nun her, daß ich mit euch rechte vor dem HErrn, über aller Wohlthat des HErrn, die er an euch und euren Vätern gethan hat [sie euch vorhalte und dabei eurer Undankbarkeit gegen ihn euch überführe].

8. Als Jakob [mit seinem ganzen Hause] **in Egypten kommen kommen war** [und nachmals ein neuer König daselbst aufkam, der nichts von Joseph wußte, sondern das Volk mit schweren Diensten drückte], **schrieen eure Väter zu dem HErrn, und er** [erhörete sie und] **sandte Mose und Aaron, daß sie eure Väter aus Egypten führeten, und sie an diesem Ort** [im Lande Cannaan, das ihr nun längst schon inne habt und dessen Segungen ihr in reichem Maße genießt] **wohnen ließen** [2. Mose 1, 1—3, 20; Jos. 24, 1—25.]

9. Aber da sie des HErrn, ihres Gottes, vergaßen, verkaufte er sie [nachdem sie schon vorher mancherlei Noth hatten erleiden müssen Richt. 2, 10 ff.] **unter die Gewalt Sissera, des Hauptmanns** [Heeresobersten des cananitischen Königs Jabin] **zu Hazor** [Richt. 4, 1 ff.], **und** [später] **unter die Gewalt der Philister** [Richt. 13, 1 ff.], **und** [früher] **unter die Gewalt des Königs der Moabiter** [Richt. 3, 12 ff.], **die stritten wider sie.**

10. Und schrieen [wenn sie so recht in der Noth waren] **aber** [immer und immer wieder] **zum HErrn, und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir den HErrn verlassen und Baalim und Astharoth** [den Göttern der Cananiter Richt. 2, 13; 10, 6. 10; 5. Mose 16, 21 Anm.] **gedienet haben; nun aber errette uns von der Hand unserer Feinde, so wollen wir dir** [hinfüro treuer] **dienen.**

11. Da sandte der HErr [außer andern] **Jerubbaal** [oder Gideon Richt. 6, 11 ff.], **Bedan** [d. i. Barak* Richt. 4, 6 ff.], **Jephthah** [Richt. 11] **und** [schließlich] **Samuel**** [1. Sam. 7], **und errettete euch von eurer Feinde Händen umher, und ließ euch** [nach Vertreibung der Unterdrücker immer von Neuem wieder] **sicher wohnen.**

*) Andere denken an Simson (בְּדָן = בֶּן־דָּן der Danite), oder nach 1. Chron. 8, 17 an Jair (Richt. 10, 13) oder an Abdon (Richt. 12, 13); es ist aber am wahrscheinlichsten, daß בדן ein alter Schreibfehler ist für ברק (Bedan für Barak). — **) Es ist auffällig, daß Samuel von sich in der dritten Person redet, sich bei Namen nennt, statt einfach zu sagen „mich"; deßhalb haben die syrische und arabische Uebersetzung dafür „Simson" gesetzt. Indessen kommt es dem Redner darauf an, sich den übrigen von Gott gesandten Richtern beizugesellen, um dem Volke recht schlagend darzuthun, daß es keine Ursach hatte, bei dem Einfall der Ammoniter mit dem Verlangen nach einem König hervorzutreten (V. 12); es hatte ja seinen Richter, durch den der HErr schon einmal geholfen (Kap. 7) und durch den er auch weiter würde geholfen haben.

12. Da ihr aber sahet, daß Nahas, der König der Kinder Ammon, wider euch kam [Anstalt traf, denselben Anspruch auf das Land Gilead geltend zu machen, den einer seiner Vorgänger vormals erhoben hatte Richt. 11, 12 ff.]; **sprachet ihr** [aller Gnadenhilfen, die ihr während der Richterzeit von eurem unsichtbaren König, dem HErrn, so reichlich erfahren, vergessend und Fleisch für

euren Arm haltend Jerem. 17, 5. 7] **zu mir: Nicht du, sondern ein König soll über uns herrschen** [Kap. 8, 7. 19]; **so doch der HErr, euer Gott, euer König war** [ihr habt also mit solchem Begehr nicht mich, sondern den HErrn selbst verworfen, daß er nicht mehr König sein sollte über euch, — diese Sünde großen Undanks muß ich euch jetzt, da die Zeit der Richter abschließt, mit allem Nachdruck vorhalten, damit ihr fühlet, nicht die Verfassung war untauglich für euch, sondern ihr taugtet nicht für die Verfassung, und einsehen lernt, wenn ihr nicht selber anders werdet, wird auch die anders gewordene Verfassung euch nichts helfen].

13. Nun, da habt ihr euren König, den ihr erwählet und gebeten [wie ihr euch ihn gewünscht und ausdrücklich ihn gefordert] **habt; denn siehe, der HErr** [auf euer Begehren eingehend und selbst die Wahl in seine Hand nehmend] **hat einen König über euch gesetzet.**

14. Werdet ihr nun den HErrn fürchten, und ihm dienen, und seiner Stimme gehorchen, und dem Munde [den deutlich ausgesprochenen Befehlen 5. Mose 1, 26] **des HErrn nicht ungehorsam sein; so werdet beide ihr und euer König, der** [jetzt oder künftig] **über euch herrschet, dem HErrn, eurem Gott, folgen** [seiner Leitung und seines Schutzes genießen; denn er wird in solchem Falle nicht aufhören, als euren eigentlichen und obersten König sich zu beweisen, hinter dem ihr hergehen dürfet, wie die Heerde hinter ihrem Hirten].

15. Werdet ihr aber des HErrn Stimme nicht gehorchen, sondern seinem Munde [dem, was er durch Mosen geredet hat und durch die Propheten künftig noch reden wird] **ungehorsam sein; so wird die Hand des HErrn wider euch und** [zwar in ebenso strafender und demüthigender Weise, wie vormals] **wider eure Väter sein** [durch die Errichtung des Königthums habt ihr keineswegs einen Schutz wider göttliche Strafgerichte erlangt, so daß ihr nun ungestraft sündigen und eures Herzens Gelüsten nachwandeln könntet — Glück und Wohlfahrt, Segen und Gedeihen hängt nach wie vor von dem treuen Gehorsam gegen den HErrn im Himmel ab].

16. Auch tretet nun her [bleibet noch einen Augenblick mit mir vor Gott, dem gerechten Richter, der mitten unter uns gegenwärtig ist, stehen], **und sehet** [merket auf] **das große Ding, das der HErr vor euren Augen thun** [und die Wahrheit des von mir Gesagten, da ich euch der Sünde des Undanks wegen der Forderung eines Königs beschuldigte, damit bestätigen] **wird.**

17. Ist nicht jetzt die Weizenernte [Mitte Mai bis Mitte Juni Richt. 15, 1., da Gewitter und Regen sonst etwas Unerhörtes sind in unserm Lande Sprüchw. 26, 1 vgl. 3. Mose 26, 5 Anm.]? **Ich will aber den HErrn anrufen, daß er** [eben jetzt, wo es nach dem natürlichen Lauf der Dinge nimmer geschehen würde] **soll donnern und regnen lassen, daß ihr** [indem sofort geschiehet, was ich von ihm bitte] **innen werdet** [der HErr bekennet sich zu meinen Worten] **und** [ihr also] **sehen sollt das große Uebel, das ihr vor des HErrn Augen** [damit] **gethan habt, daß ihr euch einen König gebeten habt.**

18. Und da Samuel [nach dieser Ankündigung auf der Stelle] **den HErrn anrief** [daß er seinen Zorn durch ein Unwetter zu erkennen geben möchte], **ließ der HErr donnern und regnen desselben Tages. Da fürchtete das Volk sehr den HErrn und Samuel** [erkannte, wie schwer es gegen beide sich versündigt habe mit seinem Undank und seiner Verachtung],

19. Und sprachen alle zu Samuel: Bitte für deine Knechte den HErrn, deinen Gott [den wir nicht selber zu bitten und auch unsern Gott zu nennen wagen], **daß wir nicht sterben** [er in seinem Zorn uns nicht vernichte, wie wir wohl verdienet hätten 2. Mose 20, 19]; **denn über alle unsere Sünde** [die Israel je und je mit seinem Ungehorsam und seiner Halsstarrigkeit begangen] **haben wir auch das Uebel gethan, daß wir uns einen König gebeten haben.**

20. Samuel aber [dem es nur darauf ankam, seine Zuhörer mit einem heilsamen Schrecken zu erfüllen, um ihre Herzen desto eindringlicher zur Treue gegen den HErrn ermahnen zu können, und der diese Absicht in jenen Worten V. 19 vollkommen erreicht sah] **sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht** [als wäre es nun um euch geschehen, als wollte der HErr euch auffressen in seinem Zorn 2. Mose 32, 10], **ihr habt zwar des Uebel alles gethan** [dessen ich euch bezüchtigt habe V. 6 ff.]; **doch** [wird Gott gleichwohl seine Gnade euch nicht entziehen, wenn ihr nur künftig euch besser zu ihm halten wollet] **weichet** [darum] **nicht hinter dem HErrn ab** [daß ihr abermals ihn verachten wolltet], **sondern dienet** [fortan] **dem HErrn von ganzem Herzen,**

21. Und weichet nicht dem Eiteln [den eiteln, nichtigen Götzen 5. Mose 32, 21; Jes. 41, 29] **nach; denn es** [ein Götze] **nützet nicht, und kann nicht erretten, weil es** [er] **ein eitel Ding** [nichtiges Wesen] **ist** [1. Corinth. 8, 4].

22. Aber [dagegen ist] **der HErr** [ein mächtiger Helfer und ein treuer Gott, er] **verlässet sein Volk nicht, um seines großen Namens willen** [um den großen Namen, den er sich durch die bisherige wunderbare Führung Israels vor allen Völkern erworben hat, vor Verkennung und Verlästerung zu schützen Jos. 7, 9]; **denn der HErr hat angefangen** [es hat in seiner freien Gnade ihm gefallen], **euch ihm selbst zum Volk zu machen** [darum kann er sich selbst nicht leugnen 2. Tim. 2, 13].

23. Es sei aber auch [obwohl ihr mit dem HErrn zugleich mich verworfen habt, daß ich nicht weiter euer Richter sein sollte] **ferne von mir, mich also an dem HErrn** [der zu seinem Knechte mich

berufen und eure Wohlfahrt mir auf die Seele gelegt hat] **zu versündigen, daß ich** [aus gekränktem Ehrgefühl mein priesterlich-prophetisches Amt von mir werfen] **sollte** [und hinfort] **ablassen für euch zu beten, und euch zu lehren den guten und richtigen Weg.**

24. **Fürchtet nur** [darum bitte ich um eurer selbst willen euch nochmals] **den HErrn, und dienet ihm treulich von ganzem Herzen; denn ihr habt gesehen, wie große Dinge er mit euch thut** [da ertrotz des Uebels, das ihr gethan, dennoch euch nicht verwirft, sondern einen König nach eurem Verlangen euch gegeben, durch den er euch segnen will].

25. **Werdet ihr aber übel handeln** [mit Abfallen von dem HErrn und Verlassen seiner Wege], **so werdet beide ihr und euer König verloren sein.**

Drei Accorde lassen sich in Samuel's Schwanengesang deutlich unterscheiden: 1) der Ruhm eines unbefleckten Gewissens, mit dem er sich vor dem Volke verantwortet; 2) das brennende Verlangen seines Herzens, Gottes Wohlthaten an seinem Volke zu verherrlichen, 3) die Zuversicht eines Knechtes Gottes, der sein Volk geborgen weiß in Gottes Erbarmen. (Hermann.) Mit dieser Rede legte Samuel sein Richteramt nieder, ohne jedoch damit aufzuhören, als Prophet das Volk und die Rechte Gottes gegenüber dem Könige zu vertreten. In dieser Eigenschaft fuhr er fort, den König mit seinem Rathe zu unterstützen, bis er genöthigt wurde, demselben wegen wiederholter Auflehnung gegen die Befehle des HErrn seine Verwerfung anzukündigen und David zu seinem Nachfolger zu salben. (Keil.)

Das 13. Kapitel.

Saul's Mißtrauen im Zuge wider die Philister.

I. **V. 1—15. Nach einer Vorbemerkung über das Lebensalter Saul's, in welchem er König über Israel ward, sowie über die Zeit, wie lange er regiert hat (V. 1), beginnt hierauf die Geschichte seiner Regierung. Von Gilgal (Dschildschilia) im Stamme Ephraim, wo er zum König bestätigt worden war, begiebt er sich mit 3000 Mann, die er von denen, welche den Feldzug gegen die Ammoniter mitgemacht haben, zurückbehält, nach seiner Heimath, um dort, wie sein Beruf es mit sich bringt (Kap. 9, 16), das Volk des HErrn zu erlösen von der Philister Hand; denn gerade hier, wo er zu Hause ist, haben die Philister sich wieder zu Herren des Landes gemacht und ihre Herrscherzeichen aufgepflanzt (Kap. 10, 5). Er nimmt nun mit zwei Dritteln seiner Mannschaft Stellung zwischen Michmas und Bethel, während sein Sohn Jonathan mit den übrigen tausend Mann zu Gibea lagert; zwischen beiden Heeresabtheilungen in der Mitte befindet bei Geba sich ein Posten der Philister. Als Jonathan in kühner That diesen Posten aufhebt, wird die Siegesnachricht durch Alarmsignale im ganzen Lande verkündigt, damit Israel aufstehe wider seine Feinde und um seinen König sich zu Gilgal im Jordanthale, dem Mittelpunkt des von der Fremdherrschaft noch freigebliebenen Landes, schaare, während die Philister ihrerseits, die Schmach der Niederlage ihres Postens zu rächen, mit einem sehr starken Heere heranziehen. Ehe jedoch Saul etwas wider sie unternehmen kann, muß er der von Samuel in Kap. 10, 8 empfangenen Weisung gemäß nöthigenfalls sieben Tage warten, damit der Prophet mit einem Opfer das Werk heilige und dem Könige von Gott Antwort bringe, was er zu thun habe. Saul wartet auch bis zum siebenten Tage, obgleich von seinen Kriegern einer nach dem andern das Herz verliert und sich davonmacht; da aber auch jetzt Samuel sich noch nicht einfindet und die Gefahr, alles zu verlieren, zu drohen scheint, übertritt er das Gebot und schreitet zur Darbringung der Opfer. Da, mitten in der Handlung, stellt Samuel sich ein; Saul entschuldigt sich bei ihm wegen seines Verhaltens, muß jedoch aus seinem Munde das Urtheil hören, daß sein Reich nicht bestehen werde. Hierauf zieht der König mit der ihm treu gebliebenen Kriegerschaar, die aber nur 600 Mann zählt, unter Samuel's Vorgang nach der Gegend des Kriegsschauplatzes zurück.**

1. **Saul war ein Jahr König gewesen** [als er nach dem in Kap. 11 und 12 Erzählten die Ammoniter schlug und die Bestätigung zu Gilgal empfing]; **und da er zwei Jahr über Israel regieret hatte** [also zu jenem ersten Jahr seines Königreichs, das er noch als Privatmann in ländlicher Beschäftigung Kap. 11, 5 zubrachte, ein zweites hinzugekommen war, in welchem er in dem nun wirklich erlangten königlichen Ansehen sich befestigte],

2. **Erwählete er ihm dreitausend Mann aus Israel** [um den Kampf wider die Philister, die in den 18 Jahren seit ihrer Niederlage bei Eben-Ezer Kp. 7, 3—14 in's Land wieder eingedrungen waren, ihre Vorposten zuerst bis Gibea Kap. 10, 5 und neuerdings 1¼ Stunde weiter nordöstlich bis Geba V. 3 vorgeschoben hatten, damit zu beginnen, daß er an noch weiterem Vordringen sie verhindere. Er theilete aber diese Schaar auserlesener Streiter in zwei Abtheilungen, die er theils vor, theils hinter dem feindlichen Vorposten aufstellte]. **Zwei tausend waren mit Saul zu Michmas** [Geba, wo die Philister lagen, gerade gegenüber, durch einen tiefen Paß, den jetzigen Wady Suweinit, davon getrennt] **und** [von dort nach Art einer Vedette oder Späherwache in der Ausdehnung von anderthalb Stunden nordwestlich sich hinüberziehend] **auf dem Gebirge Bethel** [auf einer von den Anhöhen, welche die Stadt Bethel umgeben], **und ein tausend mit Jonathan** [seinem ältesten Sohne Kap. 14, 49] **zu Gibea Benjamin** [dem heutigen Tuleil el Phul Richt. 19, 13 Anm.]; **das andere Volk aber ließ er gehen, einen jeglichen in seine Hütte.**

Der letzte Satz unseres Verses schließt unsere Geschichte unmittelbar an die in Kap. 11 erzählte Begebenheit an. Als Saul nach dem Siege über die Ammoniter in Gilgal zum Könige Israels bestätigt worden und die gesammte Kriegsmannschaft, die er wider Nahas zum Landsturm aufgeboten hatte, noch um ihn versammelt war, erwählte er sich die 3000 Mann, die er theils zwischen Michmas und Bethel aufstellte, theils in seinen Heimathsort Gibea verlegte, während er die gesammte übrige Kriegsmannschaft nach Hause entließ. Er hatte nach dem ersten glücklichen Erfolge seiner Thätigkeit sofort den Entschluß gefaßt, den Kampf gegen die Philister aufzunehmen, deren Uebermacht seit den letzten Jahren der Richterzeit Samuel's von 1090—1072 v. Chr. wieder schwer auf dem Lande lastete, V. 19 ff., fühlte sich aber noch

nicht stark genug, einen allgemeinen Krieg wider diese Feinde, bei deren Heere ein Theil seines eigenen Volkes stand (Kap. 14, 21), anzufangen; darum richtete er sein Absehen für's Erste nur dahin, einem weitern Vordringen der Philister wirksam entgegenzutreten. Aus dieser Darstellung der Verhältnisse ergiebt sich, daß die Angabe des ersten Verses nicht richtig ist, wonach die vorliegende Unternehmung Saul's von seiner ersten gegen die Ammoniter durch den Zeitraum eines ganzen Jahres geschieden wäre. Aber auch die vorhergehende Angabe, daß zwischen der Königswahl in Kap. 10, 17 ff. und dem Zuge wider Nahas in Kap. 11, 1 ff. ebenfalls ein Jahr dazwischen liege, kann nicht richtig sein, denn die Forderung eines Königs von Seiten der Aeltesten Israels hatte nach Kap. 12, 12 ihre äußere Veranlassung in den Absichten eben dieses Nahas, der sich bereits zum Kriege wider Israel rüstete. Der Sache nach hat es daher viel mehr für sich, wenn die Septuaginta das 11. Kapitel also anhebt: „Und es geschah ohngefähr einen Monat hernach (als Saul in Mizpa zum Könige gemacht worden war Kap. 10, 17 ff.), daß Nahas, der Ammoniter, heraufzog und belagerte Jabes in Gilead," obwohl diese Uebersetzung auf einer irrthümlichen Auffassung der beiden letzten Worte in Kap. 10, 27; וַיְהִי כְּמַחֲרִישׁ beruht (aber er — Saul — war wie taubseiend, d. i. that, als hörete er's nicht), wofür die Septuaginta liest: וַיְהִי כְּמֵחֹדֶשׁ (und es geschah etwa einen Monat hernach vgl. 1. Mose 38, 24) und die Worte zum folgenden Kapitel zieht. Aber, so fragt sich, wie kann die heil. Schrift falsche, dem Zusammenhange ihrer Erzählung so durchaus widersprechende Angaben enthalten? Darauf ist zu antworten: Die Uebersetzung, wie wir bei Luther sie vor uns haben, ist nur eine Ausdeutung der im Grundtext vorliegenden, sehr schwierigen und unvollständigen Worte, keine unmittelbare Uebersetzung derselben. Die wörtlich genaue Uebersetzung nämlich ergiebt keinen ausreichenden Sinn; sie lautet:

1. Sohn von ... Jahren (d. i. ... Jahr alt 1 Mose 5, 32) war Saul, da er König ward (2. Sam. 2, 10; 5, 4 u. s. w.), und regierte zwei ... Jahre über Israel (1. Kön. 14, 21; 22, 42 u. a.).

2. Und Saul erwählete ihm drei tausend Mann aus Israel u. s. w.

An den mit ... bezeichneten beiden Stellen sind ohne Zweifel Zahlen ausgefallen; denn wenn die Vulgata ohne Weiteres übersetzt: „Ein Jahr alt war Saul, da er zu regieren angefangen, er regierte aber zwei Jahr über Israel," so kommt hierbei schwerlich jemand auf den Gedanken, den der Chaldäer darin findet: Saul war wie ein unschuldiges Kind, als er König ward. Welches nun die ausgefallenen Zahlen sein mögen, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen, weshalb eben ein Uebersetzer, der schlechthin an den Wortlaut gebunden ist und keine eigene Ergänzung der Lücke sich erlauben darf, bei unserer Stelle in große Verlegenheit geräth und kaum anders sich helfen kann, als Luther gethan hat. Wir haben seine Uebersetzung im Text unberührt gelassen und den Sinn, auf den sie führt, in Parenthese beigefügt, wenngleich derselbe dem geschichtlichen Zusammenhange widerspricht, und auch dadurch als unhaltbar sich deutlich genug herausstellt, daß, um ihn auszudrücken, der Anfang des 2. Verses mit dem 1. Verse zu Einem Verse verbunden werden muß, was schon darum nicht angeht, weil der Vers durch nochmalige Nennung des Namens „Saul" die Erzählung von Neuem anhebt. Wir geben jedoch nunmehr diejenige Ansicht der Gelehrten, die am meisten für sich hat. Nägelsbach vermuthet, daß an der ersten Stelle die Zahl 50 zu ergänzen sei; das Wort בֶּן, d. i. Sohn, nach welchem die Zahl folgen müßte, schließt nämlich mit dem Buchstaben Nun, dieser aber ist zugleich Zahlzeichen für funfzig, so daß ein nochmaliges Nun ursprünglich dagestanden hätte, von dem Abschreiber aber übersehen worden wäre. Diese Vermuthung hat viel für sich, da Saul in Jonathan schon jetzt einen Sohn hat, der ein streitbarer tapferer Held ist; 40 Jahre also mußte er dazumal mindestens alt sein, bei 50 Jahren aber war er noch immer ein Mann im kräftigsten, blühendsten Alter (Kap. 9, 2), wenigstens nach den damaligen Verhältnissen. An der zweiten Stelle ergänzt Keil zu der Zahl „zwei" noch die Zahl „zwanzig," wonach die gesammte Regierungszeit Saul's sich auf 22 Jahr belaufen würde. Dagegen scheint die Angabe in Apostelg. 13, 21 zu sprechen: „Von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Geschlechte Benjamin, vierzig Jahr lang;" allein diese Angabe gründet sich lediglich auf die zur Zeit der Apostel übliche Rechnungsweise der Juden, welche die Regierungszeit Saul's zu 40 Jahren annahmen, entweder weil David und Salomo so lange regiert haben (1. Kön. 2, 11; 11, 42) und man die nämliche Zahl auch auf Saul übertrug, oder weil nach 2. Sam. 2, 10 Isboseth in einem Alter von 40 Jahren an Stelle seines Vaters Saul die Regierung über diejenigen Stämme übernahm, die es nach dessen Tode noch nicht mit David hielten; da nun in 1. Sam. 14, 49 Isboseth noch nicht unter Saul's Söhnen genannt wird, so schien sich zu ergeben, daß er erst nach dem Regierungsantritt seines Vaters geboren sei, dieser also 40 Jahre regiert haben müsse. Indessen sind an letzterer Stelle nur diejenigen Söhne genannt, die schon damals streitbare Männer waren und hernach mit Saul in der Schlacht gegen die Philister fielen (Kap. 31, 2 — Iswi = Abinadab), der jüngste dagegen, Isboseth, oder, wie er in 1. Chron. 9, 33; 10, 39 heißt, Esbaal, wird noch außer Betracht gelassen. Aus mehrerlei Umständen, die wir hier nicht einzeln erörtern wollen, ergiebt sich vielmehr, daß Saul überhaupt nur 21—22 Jahre regiert haben kann; Paulus läßt in jener Stelle der Apostelgeschichte die herkömmliche Tradition bestehen, weil es bei seiner Rede ihm nicht auf wissenschaftliche Erörterungen ankommen konnte, im Gegentheil eine Correctur der einmal üblich gewordenen Rechnungsweise einen Widerspruch hervorgerufen haben würde, der seine eigentliche Absicht ganz vereitelt hätte; überdies aber hatte die Zahl 40 insofern ihre Richtigkeit, als die richterliche Wirksamkeit Samuel's (18 Jahre) füglich mit der königlichen Thätigkeit Saul's (22 Jahr) als Ein Ganzes sich betrachten läßt.

3. Jonathan aber [ein glaubensmuthiger und tapferer Jüngling, der nicht lange müßig in seiner Stellung verharren konnte] **schlug die Philister in ihrem Lager, das zu Gibea war** [die Aufstellung der Philister, die zu Geba war, d. h. den schon Kap. 10, 5 erwähnten Kriegerposten, der seitdem von Gibea weiter nordöstlich bis Geba, dem heutigen Dscheba Richt. 19, 13 Anm. Nr. 2, vorgerückt war]; **das kam vor die Philister** [die Fürsten derselben, die bis jetzt noch in ihren 5 Hauptstädten Gaza, Asdod, Ascalon, Gath und Ekron sich aufhielten, weil sie auch von da aus das jüdische Land in ihrer Botmäßigkeit erhalten zu können meinten, nunmehr aber, als sie sahen, daß

die Kinder Israel den Versuch machten, das knechtische Joch abzuschütteln, ihre Kriegsheere zusammenzogen]. **Und Saul** [die Heldenthat seines Sohnes benutzend, um das Volk aufzufordern, daß auch sie zum Kampfe sich rüsten sollten] **ließ die Posaune** [Alarm] **blasen im ganzen Lande, und sagen** [durch öffentliche Ausrufer verkündigen]: **Das lasset die Ebräer hören** [höret, was Jonathan gethan hat, Ebräer, und fasset Muth; dieser glückliche Erfolg meines Sohnes sei euch ein Wahrzeichen, daß ihr getrost mit euren Feinden es aufnehmen und sie zum Lande hinausjagen könnt].

4. **Und ganz Israel hörete sagen** [überallhin drang die Kunde]: **Saul hat** [durch die Hand seines tapfern Sohnes] **der Philister Lager** [ihren am weitesten in das Land hereingeschobenen Vorposten] **geschlagen** [und wie das die Herzen auf der einen Seite mit Freude erfüllte, so auch auf der andern Seite mit einer gewissen Besorgniß, daß es jetzt zu einem entscheidenden Kriege kommen werde]; **denn Israel stank vor den Philistern** [war durch den kühnen Angriff auf den Vorposten der Feinde bei diesen in üblen Geruch gekommen, und war mit Sicherheit zu erwarten, daß dieselben heranziehen würden, der Herausforderung zum Kampfe mit einer starken Kriegsmacht zu begegnen]. **Und alles Volk** [der Kinder Israel, da ihnen unter solchen Umständen nichts übrig blieb, als auf einen feindlichen Ueberfall sich vorzusehen] **schrie Saul nach** [ließ sich hinter ihm her zusammenrufen Richt. 12, 1 Anm. 1] **nach** [dem in der Jordanaue, 4—5 Meilen östlich vom Kriegsschauplatz gelegenen] **Gilgal** [Jos. 9, 6 Anm. Nr. 1, um dort zu einem kampfbereiten Heere sich zu organisiren].

5. **Da** [als die ihrem Posten bei Geba beigebrachte Niederlage vor sie gekommen war V. 3] **versammelten sich** [auch ihrerseits] **die Philister zu streiten mit Israel** [und jene Niederlage zu rächen], **dreißigtausend** [?*] **Wagen, sechstausend Reiter, und sonst Volk** [d. i. Fußvolk], **soviel wie Sand am Rande des Meers** [in zahlloser Menge Jos. 11, 4; Richt. 7, 12], **und zogen herauf, und lagerten sich zu Michmas** [nördlich von Geba], **gegen Morgen** [von Michmas] **vor Bethaven** [auf der vorderen Seite, d. i. westlich von der Stadt Bethaven Jos. 7, 2].

*) Eine solche ungemeine Zahl von Kriegswagen kommt sonst nirgend in der Geschichte vor, auch nicht bei Völkern, die viel mächtiger waren als die Philister; überdies steht die Zahl in keinem Verhältniß zu der angegebenen Zahl der Reiter, indem die Zahl der Kriegswagen stets kleiner ist als die der Reiter (2. Sam. 10, 18; 1. Kön. 10, 26; 2. Chron. 12, 3). Gleichwie wir nun in V. 1 angenommen haben, daß durch Weglassung eines zweiten Nun nach dem Worte בֶּן ein Schreibfehler in den Text gekommen, so nehmen wir hier den umgekehrten Fall an; nach den Worten עַם־יִשְׂרָאֵל ist aus Versehen noch ein zweites Lamed, das Zahlzeichen für 30, hinzugekommen, das dann ein späterer Abschreiber in die entsprechende Zahl שְׁלֹשִׁים aufgelöst hat. Dürften wir also letzteres Wort weglassen, so bekommen wir blos 1000 Kriegswagen, was zu den oben berührten Verhältnissen gut stimmt.

6. **Da das sahen die Männer Israel** [die zu Hause zurückgebliebenen Greise nebst den Weibern und Kindern], **daß sie in Nöthen waren — denn dem Volk war bange** [es hatte von dem in's Land eingerückten Heere, das von Michmas aus Schaaren von Streifzüglern nach drei Seiten hin aussendete V. 17 f., viel Bedrückung und Gewaltthat zu erleiden] —, **verkrochen sie sich** [wo sie nur irgend eine Zuflucht finden konnten] **in die Höhlen, und Klüfte, und Felsen, und Löcher, und Gruben** [die es überall im Lande gab, oder die man eigens sich herrichtete Richt. 6, 2].

7. **Die Ebräer aber** [diejenigen, welche dem Jordanufer entlang wohnten und bald über den Fluß gelangen konnten] **gingen über den Jordan, in's Land Gad und Gilead** [und suchten dort ihre Sicherheit]. **Saul aber war noch zu Gilgal** [wohin er nach dem Aufrufe V. 3 aus seiner früheren Stellung zwischen Michmas und Bethel V. 2 sich zurückgezogen hatte], **und alles Volk** [das sich dort um ihn gesammelt hatte V. 4] **ward hinter ihm zag** [schlich sich aus Verzagtheit einer nach dem andern hinter seinem Rücken hinweg und lief davon].

8. **Da harrete er** [trotz der bedrängten Lage, in der er sich befand, da es ihm darauf ankommen mußte, möglichst bald wider die Feinde vorrücken zu können, ehe seine Kriegerschaar sich hinter ihm immer mehr zerstreute, dennoch] **sieben Tage, auf die Zeit von Samuel bestimmt** [denn so lange hatte ihm Samuel am Tage seiner Salbung zum Könige zu harren befohlen Kap. 10, 8, bis er, der Prophet, käme, durch Darbringung von Opfern seine Unternehmung gegen die Philister zu weihen und ihm im Auftrage Gottes zu verkündigen, was er zu thun hätte]. **Und da Samuel** [auch am siebenten Tage, als dieser schon seinem Ende sich zuneigte] **nicht kam gen Gilgal** [wie er doch versprochen hatte], **zerstreuete sich das Volk** [welches bei seiner eigenen Verzagtheit meinete, Samuel sei selber zaghaft geworden und wolle absichtlich nicht kommen, in immer größeren Schaaren] **von ihm** [dem Saul].

9. **Da sprach Saul** [dem da bange ward, das Volk möchte bei noch längerem Zögern allen Muth verlieren und sich vollends von ihm verlaufen, die Philister aber könnten über ihn kommen und mit seinen wenigen Leuten ihn aufreiben]: **Bringet mir her Brandopfer und Dankopfer** [da Samuel sich nicht einfindet, bin ich genöthigt, das Opfer auch ohne ihn zu vollziehen]. **Und er opferte Brandopfer** [ließ von den Priestern,

die er bei sich hatte, mit dem Brandopfer den Anfang machen].

In der Regel suchen die Ausleger die Versündigung Saul's darin, daß er selber das Opfer verrichtet und damit in fremdes Amt gegriffen habe; oder man giebt ihm schuld, er habe gern seines eigenen Willens leben wollen, wie die Könige der Heiden, darum habe es ihn heimlich verdrossen, daß ihm ein Prophet in seine Regierung darein reden sollte. Es sind das alles aber schiefe Auffassungen, deren Folge dann wiederum die ist, daß man den Samuel in einem ganz falschen Lichte beurtheilt und ihn (wie z. B. auch Schiller: Neue Thalia IV., 94 ff. thut) als einen stolzen, herrschsüchtigen Hierarchen ansieht, der den König in steter Vormundschaft erhalten wollte. Davon nun, daß Saul mit eigener Hand das Opfer dargebracht habe, steht gar nichts im Texte (vgl. Anm. Kap. 14, 3); auch Samuel ließ, wie es scheint, die aaronitischen Priester in ihren Funktionen und führte bei den Opfermahlzeiten, die er hier und da im Lande veranstaltete, nur den Vorsitz als Hausvater (Kap. 9, 13), ohne selbst das Opfergeschäft zu besorgen. Was aber den andern Vorwurf betrifft, Saul habe sich nicht wollen von Samuel bevormunden lassen, so ist von einer solchen Feindschaft gegen die in den Propheten verkörperte Oberherrschaft Gottes als des eigentlichen Königs in Israel damals noch keine Spur bei diesem Manne, den wir bisher nur als einen demüthigen, frommen und hochherzigen Charakter haben kennen gelernt. Worin denn seine jetzige Versündigung eigentlich bestanden habe, ergiebt sich aus der folgenden Ausführung Disselhoff's; später freilich (Kap. 15) werden wir allerdings an Saul die Sünde schon viel ausgebildeter finden, der giftige Wurm ist so zu sagen ausgekrochen, während wir ihn hier noch als Puppe vor uns haben. — „Den Jammer seines Volks zu enden, das, von den Unbeschnittenen immer mehr geschändet, sich auch immer feiger, widerstandsloser unter die unheiligen Füße zertreten ließ, behält Saul 3000 Mann auserlesener Streiter bei sich; tausend giebt er unter die Hand seines Sohnes Jonathan, mit zweitausend zieht er nach Michmas, das andere Volk ließ er vorerst gehen, denn mit seinem Gott und den Dreitausend hofft er Israel zu erlösen aus der Philister Hand (Kap. 9, 16). Als nun Jonathan zu der Zeit einen Wachtposten der Philister glücklich verjagt hatte, ließ Saul die Posaunen blasen im ganzen Lande und sagen: „Das lasset die Ebräer hören!" Dieser siegreiche Anfang soll, meint er, sie aufrütteln aus ihrem feigen Schlaf und daran denken lassen, wer sie sind. Auch jetzt, wie bei dem Streit gegen den Ammoniter Nahas, fiel eine Furcht über das Volk. Sie regten sich, aber unfreiwillig; sie folgten, seine Krieger, nach Gilgal, aber murrend, daß er den faulen Frieden gestört und einen Rumor gegen die Philister gemacht hatte. Doch in diesen anstürmenden Wellen bleibt Saul fest und unbewegt; keine Ahnung von Furcht, nur die sichere Hoffnnng, daß er auch mit einem solchen Volke sein Werk ausrichten werde. „Da versammelten sich die Philister, zu streiten mit Israel, 30,000 Wagen, 6000 Reiter und sonst Volk, soviel wie Sand am Rande des Meers, und zogen herauf und lagerten sich zu Michmas. Da das sahen die Männer Israel, daß sie in Nöthen waren (denn dem Volk war bange), verkrochen sie sich in die Höhlen und Klüfte und Felsen und Löcher und Gruben." Andere, Hebräer, Kinder Abraham's, des Vaters der Gläubigen, flohen in die Länder jenseit des Jordan und ließen Saul im Stich. Noch andere liefen über zu den Philistern und dienten im fremden Heere gegen ihre Brüder (Kap. 14, 21). Aber immer noch ohne Beben stand Saul zu Gilgal, auf dem heiligen Boden der Denkstätte der Wundermacht Gottes, in der Mitte jener Zweitausend, die keine Waffen hatten (V. 19 ff.), stand da auf der Hut Gottes, still, fröhlich und getrost, und sein ganzes Wesen rief laut: „Wer glaubt, der fleucht nicht." Auf die Zweitausend war etwas von seinem Muth, seiner Hoffnung, seiner Ruhe übergeströmt; aber als sie die Macht der Philister sahen, ward auch dies Volk zag hinter ihm. Man weiß, wie die Furcht und Feigheit ansteckt; verderblicher denn die schädlichste Pestilenz, rafft sie, im Finstern schleichend, einen Mann nach dem andern dahin. Man weiß auch, daß ein Heer, welches von Feigheit und Furcht zerfressen ist, noch niemals über seinen Feind gesiegt hat. Was wird Saul nun thun? Wird er nicht sofort losstürmen auf den Feind, ehe die Zaghaft weiter um sich frißt? Fordert das nicht gebieterisch die Klugheit? Mag's die menschliche Klugheit fordern, was fragt ein Saul nach Klugheit! Er fragt, was Gott und der Gehorsam fordert. Und diese Forderung? Du sollst, heißt sie (Kap. 10, 8), vor mir hinabgehen gen Gilgal; siehe, da will ich zu dir hinabkommen, zu opfern Brandopfer und Dankopfer. Sieben Tage sollst du harren, bis ich zu dir komme und dir kund thue, was du thun sollst. Er hält fest am Glauben, daß der, welcher ihn von den Eselinnen geholt und zum König gesalbt hat, auch mit dieser Forderung nur Segen im Sinne habe. In Kraft dieses Glaubens harrete er in jener verzweiflungsvollen Lage 7 Tage auf die Zeit, von Samuel bestimmt. Sieben Tage! das war wohl eine Woche, wie du und ich sie nimmer noch erlebt haben. Die Ebräer in den Löchern verkrochen, die andern über den Jordan geflohen, noch andere selbst bei den Philistern, im ganzen Lande Murren und Anklagen, seine letzten Zweitausend auch zag, vor sich die stolzen, siegesprangenden Philister — so harrt er von Tag zu Tag, unerschütterlich, ein Fels im Meer. „Endlich muß doch kommen der siebente Morgen und mit ihm die Hilfe von den Bergen der Ewigkeit. Muth noch und Glauben, mein Herz und mein Volk, bis dahin!" — Der siebente Morgen graut, die Sonne steigt höher; kein Hoffnungsstern! Samuel bleibt aus! Das sehnende Auge sucht die hohe Gestalt — nirgend eine Spur! „Da zerstreute sich das Volk von ihm." Einer nach dem andern von den Zweitausend ergreift die Flucht: und Samuel? Wer weiß, was ihm begegnet ist! — Saul, lässest du auch die letzten sich zerstreuen, dann ist alles verloren, keine Rettung dann, keine Hilfe mehr; Israel geht zu Grunde, die Philister erhalten auf ewig den Sieg, Gott und sein heiliger Name wird geschändet! Und du harrst hier in Ruhe und Unthätigkeit: auf, noch einen Augenblick Zeit, der letzte! Da übertrat er des HErrn Gebot und läßt zu ihm bringen Brandopfer und Dankopfer, um darnach in eigener Wahl den Kampf zu beginnen.

Da siehest du hinein, klar und tief, in den innersten Quell, aus dem Saul's Uebertretung geflossen ist. Es ist nicht die grobe Sünde des Eigennutzes, des Stolzes, der Augenlust, der Fleischeslust, nicht der hoffährtige Gedanke: Ich bedarf Gottes nicht, ich bin allein stark genug! nicht die alle Ehre geizend an sich reißende Ruhmgier; es ist der tief verborgene Unglaube, der da, wo die Noth und Prüfung auf's höchste steigt, wo alle Gotteshilfe aus scheint, plötzlich hervorbricht und den König zum Wanken bringt. Hätte er Glauben gehalten, wo vor Menschenaugen alles aus war, und damit gehofft auf Hoffnung wider Hoffnung, hätte er sich einfach auf das göttliche Wort gesteift, den festen Anker der unwandelbaren Verheißung ergriffen und sich's laut zugerufen: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich!" er wär der unerschütterliche Fels geblieben, der er war, und wären die Berge gleich mitten

in's Meer gesunken, und hätte das Meer gleich tausendmal mehr gewüthet und gewallet, daß von seinem Ungestüm die Berge eingefallen wären. Aber nun kam in der Noth, wo kein Ausweg zu sehen war, ein Senfkörnlein Unglauben, und mit und aus dem Unglauben sofort Furcht vor den Philistern und vor der Flucht des Volks, und mit der Furcht Ungeduld und quälende Unruhe, und mit der Unruhe ein hastiges Ergreifen der vom eigenen blinden Verstande eingegebenen Mittel, und mit diesem Ergreifen ein Vertrauen auf Fleisch und Blut, und durch das alles der offene Ungehorsam, die thatsächliche Uebertretung göttlichen Gebots. Also wird der verborgene Unglaube im Herzen der Knechte des HErrn zu jener bittern Wurzel, die, wenn sie aufschießt, Galle und Wermuth trägt und alle bösen und faulen Früchte. Der Glaube ist der Schwerpunkt im Menschen: so lange er auf dem ruht, steht er fest. Der Unglaube entreißt dem Menschen seinen Schwerpunkt; dann kann ihn, und wär er ein Fels, ein Strohhalm zum Wanken bringen. Ist's nicht auch der Unglaube, der selbst Mose'n, den Mann Gottes, beschlich am Haderwasser, also daß er ungehorsam ward dem HErrn, seinem Gott, und nicht konnte hineinziehen in's gelobte Land? Und Jakob? — war er nicht ein frommer Mann, wie die Schrift (1. Mose 25, 27) sagt? Was hat ihn denn zum Jakob, zu jenem hinterlistigen, ränkevollen, verschlagenen Manne gemacht? und Rebekka dazu, die gottselige Matrone, zur Lügnerin, Betrügerin und Verführerin? Ist's nicht wiederum der Unglaube? Der trieb sie, um ihrem jüngsten Sohne den Segen und die Verheißung zuzuwenden, zu jenen eignen fleischlichen Mitteln und riß Jakob mit fort in die Schuld. Wer glaubt, der fleucht nicht; wer aber nicht glaubt, der fleucht zu seiner Klugheit, seiner Kraft und Stärke, der hält sich berufen, mit seinem Kopf den verwickelten Knoten zu lösen, den Gott geschürzt hat."

10. Als er aber das Brandopfer vollendet hatte [und soeben die Dankopfer an die Reihe kommen sollten], **da kam Samuel** [der selber von dem HErrn so lange mit dem Aufschluß über das, was er dem Saul verkündigen sollte, war hingehalten worden, daß er nicht früher sich hatte einfinden können]. **Da ging Saul** [sobald er den Propheten erblickt hatte] **hinaus** [aus dem Kreise derer, mit denen er bei dem Opfer gegenwärtig war] **ihm entgegen, ihn zu segnen** [zu begrüßen].

11. Samuel aber [voll Entsetzen, daß das Gebot Kap. 10, 8 von Saul nicht gehalten worden war] **sprach: Was hast du gemacht** [daß du die bestimmte Zeit nicht vollständig abgewartet]? **Saul antwortete: Ich sahe, daß das Volk sich** [immer mehr] **von mir zerstreuete** [je länger ich zögerte], **und du kamest nicht zu bestimmter Zeit** [obwohl schon ein Theil des siebenten Tages verflossen war], **und die Philister waren** [so ganz nahe von hier] **versammelt zu Michmas.**

12. Da sprach ich [gedachte bei mir]: **Nun werden die Philister zu mir herab kommen gen Gilgal** [mich anzugreifen], **und ich habe das Angesicht des HErrn nicht erbeten** [mich noch so gar nicht durch Opfer und Gebet des göttlichen Beistandes versichert, um ihrem Angriff getrost entgegenzugehen]; **da** [in solcher meiner äußersten Noth und Bedrängniß] **wagte ich's** [wie schwer es mir auch angekommen ist, das Gebot zu übertreten], **und opferte Brandopfer** [ließ wenigstens das Brandopfer darbringen, da inzwischen du ja noch bis zum Dankopfer zurechtkommen konntest, um es selber zu verrichten].

13. Samuel aber sprach: Du hast thöricht gethan [daß du nicht vollends meine Ankunft abgewartet], **und** [mit deinem vorschnellen Opfer] **nicht gehalten des HErrn, deines Gottes, Gebot, das er dir** [durch meinen Mund] **geboten hat; denn er hätte** [wenn du mit standhaftem Glauben alle Versuchung überwunden und treulich gethan hättest, was dir klar und bestimmt gesagt worden war, zum Lohn solcher Treue gegen sein Wort, wie sie einem Fürsten über sein Erbtheil zukommt] **dein Reich bestätiget über Israel für und für** [daß kein anderes Geschlecht als das deine jemals auf den Thron gelangt sein würde].

14. Aber nun wird dein Reich [in dieser unvergänglichen Dauer] **nicht bestehen. Der HErr hat** [vielmehr von diesem Augenblick deines Ungehorsams an] **ihm einen Mann ersucht nach seinem Herzen** [wenn ich auch zur Zeit selbst noch nicht weiß, wer es sein wird Kap. 16, 1 f.], **dem hat der HErr geboten, Fürst zu sein über sein Volk; denn du hast des HErrn Gebot nicht gehalten** [und dich damit als einen Mann bewiesen, der nicht nach seinem Herzen ist].

Je einflußreicher das in Israel entstandene Königthum für alle Folgezeit sein mußte, um so nothwendiger war es, daß es von vornherein in einer Weise sich entwickelte, welche der Bestimmung des Volkes Gottes angemessen war. Während die Kinder Israel verkehrten Sinnes einen König verlangten, wie alle Heiden hatten, mußte derselbe als das gerade Gegentheil von allen heidnischen Königen erscheinen und diesen gegenüber dieselbe einzige Sonderstellung behaupten, welche dem Volke, das er beherrschte, unter den Nationen der Erde angewiesen war. Die Aufgabe eines israelitischen Königs konnte keine andere sein, als die eines Stellvertreters Gottes, der in unbedingtem Gehorsam den Willen des höchsten Königs vollzieht und fern von aller Willkür und allem Eigenwillen in demüthiger Beugung unter das göttliche Gesetz seinem Volke voranleuchtet. Israels erster König insbesondere war nicht dazu berufen, eine das allgemeine Wohl sichernde Verfassung zu geben; er fand sie bereits vor, und zwar als eine göttliche, von Jehova durch Mose'n festgesetzte und alle Verhältnisse des Lebens regelnde Ordnung, und es kam nur darauf an, daß er, der König, vor allen sich selbst in die Schranken dieser heiligen Ordnung fügte und mit um so festerer Hand und um so größerer Treue sein Volk in die Bahn des göttlichen Gesetzes zurückführte, je größer der Abfall war, dessen es sich schuldig gemacht hatte. (Bender.) Die dem Saul gesetzte Frist von 7 Tagen und die Verzögerung der Ankunft Samuel's, die nicht von diesem absichtlich herbeigeführt wurde, sondern in der Zögerung des HErrn lag, der ihm nicht früher seine Auftrage an den König ertheilte, war eine dem besondern Beruf und der eigenthümlichen Stellung Saul's eben so genau entsprechende Glaubensprüfung, wie Gottes Gebot an Abraham: „Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir

sagen werde," dem Beruf und der Stellung dieses Vaters der Gläubigen, durch dessen Samen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten, genau entsprach. Da nun Saul die Prüfung nicht besteht, so ist die ihm angekündigte göttliche Strafe mit nichten zu hart, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, sie ist vielmehr die natürliche, sich von selbst verstehende Folge. Er kann nicht der Begründer eines für immer auf dem Throne Israels sitzenden Geschlechtes sein, es muß ein anderes Geschlecht an die Stelle des seinen treten; denn die Idee des Reiches Gottes und des Fürsten über das Volk des HErrn kann nicht dem Privatinteresse eines Menschen zum Opfer gebracht werden, sie muß irgendwann sich verwirklichen durch einen König der Zukunft, da er, der gegenwärtige König, sie nicht verwirklicht hat. Dabei ist jedoch dem Saul noch Zeit gelassen, sich zu Gott zurückzufinden, auch seinem Geschlecht wenigstens eine Zeit lang die Königskrone zu erhalten, wenngleich nicht für immer; erst seine nachfolgende eigentliche Verwerfung (Kap. 15) bringt ihn auch um diese Vergünstigung, doch bleibt er für seine Person König bis an sein, leider so klägliches Ende.

15. Und Samuel machte [nach diesem Vorfall, ohne daß es erst, wie es scheint, auch noch zur Darbringung der Dankopfer gekommen wäre] **sich auf** [mit Saul], **und ging von Gilgal gen Gibea Benjamin** [denn von dort aus sollten die Unternehmungen gegen die Philister geschehen]. **Aber Saul** [indem er dem Propheten folgte, wohin dieser ihm voranging] **zählete das Volk, das bei ihm war,** [die Zahl seiner Streiter ergab indessen nur] **bei sechshundert Mann** [er hatte also mit seinem vorzeitigen Opfern seinen Zweck, der Zerstreuung des Volkes vorzubeugen, doch nicht erreicht].

II. v. 16—23. Ehe hierauf von derjenigen Heldenthat Jonathans die Rede ist, welche den Israeliten einen glänzenden Sieg über ihre Feinde zuwege brachte (Kap. 14), erfahren wir zuvor Näheres über die Stellung der beiden Heere zu einander, über die Unternehmungen der Philister, wodurch sie Saul's und seines Sohnes Mannschaft aus ihrer festen Position herauszulocken suchten, sowie über die äußerst mangelhafte Bewaffnung auf Seiten der letzteren, wodurch es wiederum dieser unmöglich gemacht war, sowohl den philistäischen Streifzügen ein Hinderniß in den Weg zu legen, als auch einen Angriff auf das feindliche Hauptlager bei Michmas zu unternehmen. Indem schließlich noch des Wachpostens Erwähnung geschieht, den die Philister ihrem Lager nach der Seite von Geba hin vorgeschoben hatten, um einem heimlichen Angriff auf dasselbe vorzubeugen, ist der Uebergang gemacht zu dem oben erwähnten Handstreiche Jonathan's, wodurch er der mißlichen Lage seines Volkes auf einmal eine ganz andere Wendung gab.

16. Saul aber, und sein Sohn Jonathan, und das [Kriegs-]**Volk** [von 600 Mann V. 15 vgl. Kap. 14, 2], **das bei ihm war, blieben auf dem Hügel Benjamin** [hatten Stellung genommen zu Gibea Benjamin, also an demselben Ort, aus welchem Jonathan durch seinen ersten Handstreich V. 3 den Philister-Posten vertrieb; bis dahin reichte die vorderste Spitze einer Vedettenkette, welche die Israeliten von ihrem Hauptlager aus aufgestellt hatten, um den Feind gehörig beobachten zu können, während das Hauptlager selbst eine Stunde weiter südwestlich auf der Nordseite von Gibea sich befand V. 15 vgl. Kap. 14, 2]. **Die Philister aber hatten sich** [wie schon V. 5 erwähnt] **gelagert zu Michmas** [östlich von dieser Stadt, nach der Gegend von Bethaven zu].

17. Und aus dem Lager der Philister zogen drei Haufen [nach verschiedenen Richtungen hin], **das Land zu verheeren. Einer wandte sich** [nordöstlich] **auf der Straße gen Ophra*** [eine deutsche Meile östlich von Bethel], **in's Land Sual** [d. i. Fuchsland, vielleicht einerlei mit dem Kap. 9, 4 erwähnten Lande Saalim];

*) Nach Robinson's Vermuthung an der Stelle des heutigen Taiybeh, allem Anschein nach aber weiter herunter nach Süden zu gelegen, nicht weit von Michmas und Bethaven (Jos. 18, 23 Anm.).

18. Der andere wandte sich [westwärts] **auf die Straße** [nach] **Beth-Horon** [Jos. 10, 10 Anm.]; **der dritte wandte sich** [südöstlich] **auf die Straße, die da langet an das Thal Zeboim** [Nehem. 11, 34, vermuthlich in der Gegend von Jericho gelegen], **an der Wüste** [nach der Wüste Juda hin].

19. [Diese Verheerungszüge sollten denn, abgesehen davon, daß die Philister das Land auf diese Weise brandschatzten, die israelitische Mannschaft zwischen Geba und Gibea aus ihrer Stellung herauslocken; und Saul würde wohl auch ihren Abtheilungen seine Streitmacht entgegengeschickt haben, wenn diese theils stärker gewesen wäre, theils besser bewaffnet, als es in der That der Fall war]. **Es ward aber** [seit der Zeit, wo die Philister wieder mächtig geworden waren] **kein Schmied im ganzen Lande Israel erfunden; denn die Philister gedachten, die Ebräer möchten** [wenn wir ihnen ihre Schmiede lassen] **Schwert und Spieß machen** [um den Kampf mit uns aufzunehmen, darum hatten sie die Schmiede ans dem Lande weggeführt].

20. Und mußte [also] **ganz Israel hinab ziehen zu den Philistern** [und sich dort die eisernen Acker- und Hausgeräthe anfertigen und repariren lassen], **wenn jemand hatte eine Pflugschar, Haue, Beil oder Sense zu schärfen.**

21. Und die Schneiden [oder Spitzen] **an den Sensen und Hauen und Gabeln und Beilen waren abgearbeitet, und die Stacheln stumpf worden** [in Folge dieses Mangels an Schmieden im eigenen Lande, da man so nothdürftig als möglich sich behalf, um nicht zu den Philistern hinabziehen zu müssen].

22. Da nun der Streittag kam [das Volk in Folge von Saul's Aufruf V. 3 f. sich zum Kampfe wider die Philister um ihn schaarte], **ward kein Schwert noch Spieß funden in des ganzen Volkes Hand, das mit Saul und Jonathan war; ohne Saul und sein Sohn hatten Waffen** [die übrigen dagegen waren mit Beilen, Sensen u. dgl. ausgerüstet; es konnte also, zumal die Zahl der Streiter so klein war, nichts Ordentliches weder wider die Streif-

züge, noch wider das Hauptheer der Philister unternommen werden, sondern Saul mußte eine zuwartende Stellung mit seiner Schaar einnehmen und sich auf bloße Beobachtung des Feindes beschränken].

Dieser Nachricht scheint der Kriegszug in Kap. 11 zu widersprechen: allein schon dort mag die Ausrüstung des Heeres nur eine sehr mangelhafte gewesen sein, und überdies handelt es sich hier vornehmlich um denjenigen Theil des Landes, in welchem die Philister am drückendsten ihre Herrschaft übten, während andere Theile weniger darunter zu leiden hatten.

23. Und der Philister Lager [ein Posten der Philister] **zog heraus** [aus dem Hauptquartier] **vor Michmas über** [an den Uebergangsort oder Paß von Michmas, um diesen Punkt gegen einen heimlichen Ueberfall von Seiten des israelitischen Heeres zu decken].

Zwischen Geba und Michmas zieht sich der aus der Gegend von Bethel und Beeroth herkommende große und tiefe Wady Suweinit in der Richtung von Nordwest nach Südost dem Jordanthale zu und durchbricht den Landrücken, auf welchem beide Orte liegen, indem er nach Südosten immer enger und wilder wird. Dieser Durchbruch, dessen beide Seiten abschüssige Felsen bilden, ist denn hier unter dem Uebergangsort oder Paß von Michmas gemeint. Robinson beschreibt den Weg zwischen Geba und Michmas als so jäh und die Felsenstufen so hoch, daß er mit seinen Begleitern absteigen mußte und die Packthiere nur mit großer Schwierigkeit weiter kommen konnten. Links von dem Wege liegen im Thal zwei Hügel von einer kegel- oder vielmehr kugelförmigen Gestalt (v. Schubert nennt sie zuckerhutförmig) mit steilen Felsenseiten; dies sind die in Kap. 14, 4 f. erwähnten beiden Felsen, über welche hinweg Jonathan sein Wagstück ausführte. Der eine (Bozez) liegt an der Seite nach Geba zu und schaut nordöstlich hinüber nach Michmas, der andere (Senne) auf der Seite von Michmas und blickt südwestlich herüber nach Geba.

Das 14. Kapitel.

Heldenthat Jonathan's. Saul stürzt ihn durch unzeitigen Eifer in Lebensgefahr.

III. V. 1—23. Jonathan's Handstreich, den er im Glauben an Gottes Beistand und augenscheinlich getrieben vom Geiste Gottes unternimmt, besteht darin, daß er in Begleitung seines Waffenträgers von seiner Stellung bei Geba aus über die beiden Felsen Bozez und Senne sich hinüberbegiebt nach dem äußersten Vorposten der Philister, hier 20 Mann auf der Stelle niedermacht und durch göttliche Einwirkung einen Schrecken im Lager der Feinde verbreitet, durch den das ganze Heer in große Verwirrung geräth. Saul's Wächter bemerken die Verwirrung und geben ihm Nachricht davon; anfangs ist er unschlüssig, was er thun soll, und will eben durch den Hohepriester Gottes Antwort einholen, als das immer größer werdende Getümmel bei den Philistern drüben ihm keinen Zweifel mehr läßt, daß er nichts anders zu thun hat, als mit seiner Mannschaft sich aufzumachen, den abziehenden Feind zu verfolgen und ihn womöglich aufzureiben. Bei dieser Verfolgung laufen denn alle Israeliten, die bisher bei den Philistern gedient, zu ihm über; ebenso schließen sich diejenigen seinem Heere an, die vorhin aus Furcht sich verkrochen hatten, so daß das Volk, das bei ihm ist, sich außerordentlich mehrt. So hat der HErr bewiesen, daß, wie Jonathan von ihm bekennt, es ihm nicht schwer ist, durch viel oder wenig helfen.

1. Es begab sich eines Tages [während das Heer der Philister bei Michmas lagerte V. 16 und einen Posten bis an den dortigen Paß vorgeschoben hatte V. 23], **daß Jonathan, der Sohn Saul** [der die vordere Spitze der israelitischen Vedettenkette bei Geba befehligte und der es nicht länger ertragen mochte, daß er dem Feinde blos beobachtend gegenüberliegen sollte], **sprach zu seinem Knaben** [Diener], **der sein Waffenträger war: Komm, laß uns hinüber gehen zu der Philister Lager, das da drüben ist** [vielleicht wird der HErr etwas durch uns ausrichten V. 6]. **Und sagte es seinem** [etwa eine Stunde hinter ihm lagernden] **Vater nicht an** [was er vorhatte, weil dieser das allzu gewagte Unternehmen, von dem er aber sich bewußt war, daß der Trieb dazu nicht von Fleisch und Blut, sondern vom Geiste des HErrn kam, keinenfalls würde zugegeben haben].

2. Saul aber blieb [hatte, wie in V. 15 erwähnt wurde, sein Hauptlager] **zu Gibea am Ende** [am äußersten nördlichen Ende der Stadt] **unter einem Granatenbaum, der in der Vorstadt** [wörtlich: zu Migron, einer nicht näher bekannten Oertlichkeit jener Gegend*] **war; und des Volks, das bei ihm war, war** [einschließlich derer, welche die bis nach Geba hin aufgestellte Vedetten-Kette bildeten] **bei sechshundert Mann.**

*) In Jes. 10, 28 kommt ein Ort Migron vor, der aber muß jenseit Michmas gelegen haben. Auf welcher Deutung des Wortes Luther's Uebersetzung „Vorstadt" beruht, vermögen wir nicht zu sagen; sie ist aber besser als die wörtliche Uebersetzung, weil es sich eben nicht um jenen Ort desselben Namens handelt.

3. Und Ahia, der Sohn Ahitob, Ikabod's Bruder [älteren Bruders], **Pinehas' Sohn** [Sohnes], **des Sohns Eli, war Priester des HErrn zu Silo** [welcher, nämlich Eli, Priester des Herrn zu Silo gewesen war*, befand sich ebenfalls im Lager bei Saul V. 18 f. u. 36 ff.], **und trug den** [hoheprieſterlichen] **Leibrock an** [mit dem Amtschildlein und dem Licht und Recht darin]. **Das Volk wußte auch nicht** [ebenso wenig wie Saul V. 1], **daß Jonathan war hingegangen** [die Absicht hatte, hinüber zu gehen zu der Philister Lager].

*) Das genealogische Verhältniß, das aus Luther's, unserm jetzigen Sprachgebrauch nicht entsprechender Uebersetzung (Bruder für Bruders, Sohn für Sohns) sich nicht erkennen läßt, ist folgendes (vgl. Kap. 2, 31 Anm.):

Eli
Pinehas Hophni
Ahitob Ikabod
Ahija Ahimelech (Kap. 21, 1).

„War dieser Ahija, wie sehr wahrscheinlich, schon in Gilgal bei Saul gewesen, mit ihm von dort nach Gibea gezogen, und hatte Saul die dortigen Opfer durch ihn dargebracht, so wird es noch deutlicher, daß jenes Opfern Saul's nicht der Grund von Samuel's Unwillen sein konnte." (Thenius.)

4. **Es waren aber an dem Wege** [mitten in dem Passe zwischen Geba und Michmas], **da Jonathan suchte hinüberzugehen zu der Philister Lager, zween spitze Felsen** [kugelförmige Felszacken, s. Anm. zu Kap. 13, 23], **einer diesseit** [auf der Seite von Geba], **der andere jenseit** [auf der Seite von Michmas]; **der eine hieß Bozez, der andere Senne.**

5. **Und einer** [Bozez] **sahe von Mitternacht** [nordöstlich hinüber] **gegen Michmas, und der andere** [Senne] **von Mittag** [südwestlich herüber] **gegen Gaba** [oder Geba].

6. **Und Jonathan** [um nach diesen Zwischenbemerkungen über den Stand der Dinge auf sein oben V. 1 erwähntes Vorhaben zurückkommen] **sprach zu seinem Waffenträger: Komm, laß uns hinüber gehen zu dem Lager dieser Unbeschnittenen** [die keinen Theil an Gott und seiner Hilfe haben, sondern nur auf ihre eigene Stärke und Klugheit angewiesen sind], **vielleicht wird der HErr** [der seinem Bundesvolke überall da nahe ist, wo es im rechten Verhältniß zu ihm steht und sein ganzes Vertrauen auf ihn setzt] **etwas durch uns ausrichten** [wenn wir gleich nur ihrer zwei sind]; **denn es ist dem HErrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen** [er kann ohne Hinderniß eben so gut durch wenige, wie durch viele, Heil geben 2. Chron. 14, 11; 1. Makk. 3, 18 f., vgl. Richt. 7, 7].

7. **Da antwortete ihm sein Waffenträger** [dessen Herz Gott rührete, daß der Glaubensmuth seines Herrn in ihm einen Widerhall fand]: **Thue alles, was in deinem Herzen ist; fahre hin, siehe, ich bin mit dir, wie dein Herz will** [und fürchte mich nicht, mein Leben für das von dir beabsichtigte Unternehmen einzusetzen].

8. **Jonathan** [der bei aller Glaubenszuversicht dennoch sich wohl hütete, Gott zu versuchen, und deshalb es erst auf ein Wahrzeichen vom HErrn wollte ankommen lassen, ob er das Unternehmen werde gelingen lassen oder nicht] **sprach** [weiter zu dem Knaben]: **Wohlan, wenn wir hinüber kommen zu den Leuten** [die jenseit des Felsen Senne lagern] **und ihnen in's Gesicht kommen** [von ihnen, indem wir den Felsen hinan klettern, bemerkt werden];

9. **Werden sie dann** [wie es einer tapfern, ihren Posten in der rechten Weise wahrnehmenden Mannschaft zukommt] **sagen: Stehet stille, bis wir an euch gelangen; so wollen wir** [in diesem ihrem Wort Gottes eigene Stimme erkennen] **an unserm Ort** [an der Stelle, wo der Zuruf: Zurück! keinen Schritt weiter! uns entgegenschallt] **stehen bleiben, und nicht zu ihnen hinaufgehen.**

10. **Werden sie aber** [als eine träge, lässige Schaar, die in ihrem Uebermuthe sich sicher genug dünket und es nicht der Mühe für werth hält, uns sofort zurückzutreiben, sondern unserer nur spottet] **sagen: Kommet** [vollends] **zu uns herauf** [und besucht uns nur einmal in unserm Lager, wenn ihr Lust dazu habt und sehen wollt, wie euch das bekommt]; **so wollen wir** [der Aufforderung wirklich folgen und] **zu ihnen hinauf steigen; so hat sie uns der HErr** [dessen Stimme wir auch in diesem Falle in ihrem Wort erkennen wollen] **in unsere Hände gegeben. Und das** [dieses Verhalten der Feinde, je nachdem sie bei jenem unserm Unternehmen uns entweder zurückschrecken oder uns aufmuntern] **soll uns zum Zeichen sein** [ob wir nach Gottes Willen entweder davon abstehen oder es zur wirklichen Ausführung bringen sollen.].

11. **Da sie nun** [von Geba und dem Felsen Bozez aus hinüberkletternd nach dem Felsen Senne] **der Philister Lager** [dem bis nach dem letzteren Felsen hin vorgeschobenen Posten] **beide in's Gesicht kamen, sprachen die** [dort die Wache habenden] **Philister** [voll Uebermuths einer zu dem andern:] **Siehe, die Ebräer sind aus den Löchern gegangen, darin sie sich** [aus Furcht vor uns] **verkrochen hatten** [Kap. 13, 6 und scheinen sich ein Herz gefaßt zu haben, mit uns anzubinden].

12. **Und die Männer im Lager** [eben diese Spötter, die ihren Uebermuth nun auch gegen die beiden kühnen Helden laut werden ließen] **antworteten Jonathan und seinem Waffenträger** [von der Höhe, darauf sie standen, herab], **und sprachen: Kommt herauf zu uns, so wollen wir's euch wohl lehren** [wir wollen euch eure Lektion hier oben geben, wenn ihr da seid, wir brauchen uns gar nicht erst bis hin zu euch zu bemühen, euren Angriff zurückzuschlagen*]. **Da sprach Jonathan zu seinem Waffenträger** [der göttlichen Zulassung seines Unternehmens nunmehr gewiß]: **Steige mir nach; der HErr hat sie** [diese übermüthigen Feinde, die unseres Glaubens V. 6 nur spotten und in ihrer Sicherheit so vollständig sich unserm Ueberfall aussetzen] **gegeben in die Hände Israel.**

*) Nach anderer Auslegung: „Kommt herauf zu uns, wir wollen euch auch, wenn ihr's soweit bringt, etwas Wichtiges mittheilen", was natürlich ebenfalls eine spöttische Rede ist und in der Hauptsache auf derselben Sinn hinausläuft.

13. **Und Jonathan kletterte mit Händen und mit Füßen** [den steilen Felsen getrost] **hinauf, und sein Waffenträger ihm nach. Da** [als beide oben angelangt waren] **fielen sie** [die dort als Wache aufgestellten Philister] **vor Jonathan** [der sofort mit aller Macht auf sie einhieb, todt] **darnieder, und sein Waffenträger würgete ihm immer nach;**

14. **Also; daß die erste Schlacht, die Jonathan und sein Waffenträger** [hier, unter dem äußersten Vorposten] **that, war bei zwanzig Mann; beinahe eine halbe Hufe Ackers, die ein Joch treibet** [beinahe einen halben Morgen Landes, wie man

ihn mit einem Joch Ochsen in einem Tage pflügt, betrug der Raum, auf welchem die Schlacht geschah, seiner Längen-Ausdehnung nach].

15. Und es kam ein Schrecken in's Lager auf dem Felde [in das östlich von Michmas stehende Hauptlager der Philister], **und im ganzen Volk des Lagers** [unter der ganzen Mannschaft des Vorpostens verbreitete sich Schrecken], **und die** [drei] **streifenden Rotten** [von denen Kap. 13, 17 f. die Rede gewesen] **erschracken auch, also daß das Land erbebete** [die Erde erdröhnte von dem Lärm und Getümmel, das die erschrockenen, die schleunigste Flucht ergreifenden Philister verursachten]; **denn es war ein Schrecken von Gott** [der sie erfaßt hatte, sonst wären sie wohl bald inne geworden, daß sie nur von zwei Männern angegriffen waren, und hätten nicht von denen unter ihnen noch weiter V. 14 würgen und tödten lassen, sondern sie auf der Stelle niedergehauen].

16. Und die Wächter Saul zu Gibea Benjamin [die bis nach Geba hin in einzelnen Posten sich ausdehnten] **sahen** [von Geba aus], **daß der Haufe** [der Philister drüben, auf der Höhe bei Michmas] **zerrann, und verlief sich, und ward zerschmissen** [daß die Reiterei und die Streitwagen in Unordnung kamen und das Fußvolk einander stieß und den Weg versperrte, weil jeder bei der allgeneinen Flucht der erste sein wollte].

17. Saul [der auf diese Weise Nachricht bekam, was im feindlichen Lager vorgehe, und bald auf die Vermuthung gerieth, daß von seinen Leuten müsse ein Handstreich unternommen worden sein, ohne daß man ihm etwas davon angesagt hatte] **sprach zu dem Volk, das bei ihm war: Zählet** [Mann für Mann auf unserer Seite] **und besehet** [gebt genau Acht], **wer von uns sei weggegangen. Und da sie** [seine Hauptleute, die vorhandene Mannschaft] **zähleten, siehe, da war Jonathan und sein Waffenträger nicht da** [man wußte also nun, wer den Handstreich hatte ausgeführt].

18. Da sprach Saul [im Augenblick unschlüssig, was er thun sollte, ob mit dem Heer seinem Sohne nachrücken und dessen Sieg weiter verfolgen oder noch abwarten, wie sich die Sache weiter entwickeln werde] **zu Ahia** [Eli's Urenkel und zur Zeit fungirenden Hohepriester, den er im Lager bei sich hatte V. 3]: **Bringe herzu die Lade Gottes** [nach der jedenfalls richtigeren Lesart der Septuaginta: den Leibrock mit dem Amtschildlein, und frage Gott durch die Weise des Lichts, was zu thun sei] — **denn die Lade Gottes war zu der Zeit bei den Kindern Israel** [denn er, Ahia, trug zu der Zeit, wie V. 3 bemerkt, den Leibrock vor Israel].

Daß die Lesart, wie wir gegenwärtig im hebräischen Texte sie vor uns haben, nicht richtig sei, geht aus mehr als einem Grunde hervor: 1. stand die Bundeslade zu Kiriath-Jearim (Kap. 7, 2), von wo sie schwerlich in's Lager bei Gibea geholt worden ist; 2. konnte Saul von ihr nicht sagen: bringe sie her, auch war ihre Gegenwart zur Erfragung des göttlichen Willens durch den Hohepriester nicht nöthig, wie wir hernach Kap. 23, 2 ff. u. a. sehen; 3. geben die Schlußworte des jetzigen Textes כִּי בְנֵי יִשְׂרָאֵל keinenfalls einen Sinn: denn die Lade Gottes war zu der Zeit **und** die Kinder Israel, woraus sich schließen läßt, daß mit der Stelle überhaupt ein Versehen vorgegangen ist. Es fragt sich, wenn die heil. Schrift an sich selber von dem Geiste Gottes eingegeben und von heiligen Männern geschrieben ist, woher es doch komme, daß ihr Text nicht überall mit völliger Richtigkeit uns erhalten, sondern hier und da ein Fehler beim Abschreiben untergelaufen ist? warum Gott es nicht vielmehr gefügt, daß wir die biblischen Bücher noch in ihrer Urgestalt, in demjenigen Exemplar, welches der jedesmalige heilige Schriftsteller selbst verfaßt, besitzen, statt daß wir sie jetzt nur noch in Abschriften haben? warum er wenigstens die Abschreiber nicht ebenso vor allen Irrungen bewahrt hat, wie die Schriftsteller selber, da ja die Schrift die Richtschnur unseres Glaubens und die Regel unseres Lebens ist, wir also fest uns darauf müssen verlassen können: so, wie es geschrieben steht, ist es Gottes unmittelbares, selbsteigenes Wort, und unser Glaube ist nicht auf Schrauben gestellt? Auf diese Fragen können wir eingehend erst antworten, wenn von der Inspiration oder Eingebung der heiligen Schrift die Rede sein wird (1. Tim. 3, 16 f. Anm.); für jetzt nur soviel, daß ebenso, wie unser HErr und Heiland selbst die Knechtsgestalt auf Erden an sich trug, überall aber durch dies Kleid seine göttliche Majestät und Herrlichkeit hindurchleuchtet, auch die Schrift, die von ihm zeuget, eine Art Knechtsgestalt an sich tragen muß und menschliche Schwachheit von ihr nicht ausgeschlossen sein darf, und daß das Suchen und Forschen nach ihrem Wortlaut und Verständniß zu dem Mengen des Sauerteigs unter die drei Scheffel Mehl gehört, von dem Christus in Matth. 13, 33 redet; es entsteht dadurch allerdings Gährung, anders aber kann der Teig nicht gar durchsäuert werden.

19. Und da Saul noch redete mit dem Priester [und dieser eben Anstalt machte, den hohepriesterlichen Leibrock herbeizuholen und Gottes Willen zu erfragen], **da ward das Getümmel und das Laufen in der Philister Lager** [von dem die Wächter schon vorhin V. 16 Nachricht gegeben] **größer. Und Saul** [der nun nicht mehr unschlüssig war, was er machen sollte] **sprach zum Priester: Zeuch deine Hand ab** [laß die Befragung Gottes jetzt sein; ich weiß von selber schon, was ich zu thun habe].

20. Und Saul rief, und alles Volk, das mit ihm war [er sammt seiner Mannschaft ließ sich durch das zunehmende Getümmel im feindlichen Lager herbeirufen zum Kampfe Richt. 12, 1 Anm.], **und** [sie] **kamen zum Streit** [stellten auf der Wahlstatt, wo der Streit vor sich ging, sich ein]; **und siehe, da ging** [in der allgemeinen Verwirrung, welche in Folge des von Gott gewirkten Schreckens unter die Philister gerathen war Richt. 7, 22] **eines jeglichen Schwert wider den andern, und war ein sehr groß Getümmel.**

21. Auch die Ebräer [wie sie von den Philistern genannt wurden V. 11], **die vorhin bei den Philistern gewesen waren, und mit ihnen im Lager hinaufgezogen waren umher** [von ihnen mit

Gewalt ihrem Heere einverleibt und unter die verschiedenen Heeresabtheilungen vertheilt worden waren], **thaten sich zu Israel** [dem Volke Gottes, zu dem sie von Rechtswegen gehörten, also zu den Streitern], **die mit Saul und Jonathan waren.**

22. **Und alle Männer von Israel, die sich** [nach V. 6] **auf dem Gebirge Ephraim verkrochen hatten, da sie höreten, daß die Philister flohen,** [bekamen sie Muth, aus ihren Schlupfwinkeln hervorzukommen, schlossen sich Saul's Heere an und] **strichen hinter ihnen** [den Feinden, als es zu deren Verfolgung in der hernach V. 24 ff. näher zu beschreibenden Weise kam] **her im Streit.**

23. **Also half der HErr** [durch die im Glauben an seinen Namen unternommene Heldenthat eines Jünglings] **zu der Zeit** [seinem Volke] **Israel. Und der Streit** [als Saul mit seinen 600 Mann in der Philister Lager einbrach V. 20] **währete bis Bethaven** [zog sich von der Ostseite von Michmas aus nordöstlich bis über Bethaven hinüber; dort ergriffen die Philister nach Westen hin die Flucht, die Kinder Israel aber jagten sie südlich weiter bis Ajalon V. 31].

Saul hatte durch Unglauben gesündigt: wenn seine Krieger, meinte er, sich von ihm verliefen, sei alles verloren (Kap. 13, 14 Anm.). Dagegen nun wollte der Allerhöchste ihm und allen, die sehen wollen, zeigen, daß, wo nur Glauben ist, auch er selbst, der Allmächtige, sei, und daß, wo er einem Manne zur Rechten steht, die Hilfe nicht fern bleibt, ob auch alle menschlichen Helfer sich abwenden. Darum erweckte er Jonathan, den Sohn Saul's. Sein „vielleicht," das er gegen den Waffenträger ausspricht (V. 6), ist nicht der Geist des Zweifelns — setzt er doch sofort jenes Wort hinzu, das nun seit Jahrtausenden das fröhliche Schiboleth (Richt. 12, 6 Anm.) wahrhaftigen Glaubens und Vertrauens ist: Es ist dem HErrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen. Das also stand bei Jonathan fest, daß des HErrn Arm nicht verkürzt ist, daß er durch Einen gebrechlichen, sündigen Menschen soviel ausrichten könne, als durch Legionen seiner Engel. Aber er wußte nicht, ob Gott gerade durch ihn seine wunderliche Macht beweisen wollte. Darum sucht er dessen gewiß zu werden, ob Gott ihn, den Schwachen, der sich im Gewissen getrieben fühlte, für sein Volk etwas zu thun, als Rüstzeug gebrauchen wollte; darum machte er sich, wie Elieser und Gideon (1. Mose 24, 12 ff.; Richt. 6, 36 ff.), ein Zeichen. „Also half der HErr zu der Zeit Israel." Also half er: merke darauf! Diese Art der Hilfe war noch ganz unerhört. Durch Gideon hatte Gott auch wohl geholfen; aber mit Gideon waren doch dreihundert, dazu war er noch offenbarlich zur Hilfe berufen. Durch Simson, den Einen, hatte er wohl einmal auch schon die Philister zerschmettert, aber Simson war der von Mutterleibe an Ausgesonderte, der Mann, über den längst der Geist Gottes gekommen war, bekannt in Israel als der gotterwählte Retter. Hier kommt die Hilfe durch einen Knaben, kaum erwachsen nur; durch einen, an den niemand gedacht, der kaum einen Namen hatte unter dem Volk. Er hatte einmal einen Wachtposten der Philister glücklich verjagt, hatte ein Schwert (Kap. 13, 3. 22); das aber war auch bei seiner Jugend sein ganzer Ruhm. Außerdem hatte er nichts, als einen Knaben, seinen Waffenträger, und — Glauben! Konnte Gott eine Weise der Hilfe wählen, die lauter, augenscheinlicher als diese zeugte: alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt? Das sage mir! Und auch das sage mir: um weß willen hat er gerade also geholfen?

IV. v. 24—35. In ungeduldiger Hast und fleischlichem Eifer will Saul die geschlagenen Philister ohne Aufenthalt verfolgen, um sie gänzlich zu vernichten; darum spricht er einen Fluch über denjenigen aus, der vor dem Abend etwas genießen würde. Aber damit lähmt er nicht nur die Kraft des Volkes, daß das Ziel nicht erreicht werden kann und die Verfolgung der Feinde nur bis Ajalon möglich ist; sondern bringt auch den tapfern Jonathan, dem doch der Sieg zu verdanken war, in die Gefahr, dem Fluche zum Opfer zu verfallen, indem derselbe, weil er von dem Verbote seines Vaters nichts weiß, ein wenig von dem im Walde fließenden Honig kostet. Und noch nach einer andern Seite hin ist Saul's Unbesonnenheit von großem Nachtheil; denn am Abend fällt das Volk heißhungrig über Rinder und Schafe her und will das geschlachtete Fleisch zur Speise bereiten, ohne das Verbot des Blutessens zu beachten.

24. **Und da die Männer Israel** [als man die Philister bis Bethaven V. 23 zurückgeschlagen hatte] **matt waren desselben Tages** [in Folge der schweren Anstrengung, die sie an diesem Tage gehabt hatten], **beschwor Saul** [in falschem, fleischlichem Eifer] **das Volk** [statt ihm erst eine kurze Rast und die so nöthige Erquickung an den Mundvorräthen, die der Feind hatte zurücklassen müssen, zu gönnen, ehe man denselben weiter verfolgte], **und sprach: Verflucht sei jedermann, wer etwas isset bis zu Abend,** [bis] **daß ich mich an meinen Feinden räche** [erst müssen diese völlig aufgerieben sein, dann, wenn nun die Arbeit des Tages zu Ende ist, könnt ihr essen]. **Da aß das ganze Volk nichts** [indem es auch über sein Vermögen dem Gebot des Königs nachkam, sondern setzte die Verfolgung der Philister über Bethaven hinaus ohne Aufenthalt weiter fort, südwestlich hinüber bis nach Ajalon V. 31].

Als Saul die Wundertreue Gottes, den er verlassen, mit Augen sah, mit Ohren hörte, mit seinen Händen betastete, hat er da nicht schamroth seine Augen niedergeschlagen, im Sack und in der Asche Buße gethan und mit einem, von der überschwänglichen Gnade zerschmetterten Herzen gerufen: „Ich ungläubiger Thor! Ich zitterte, daß sich alle verlaufen würden, und meinte, dann sei Israel dahin, und ward darum ungehorsam, ein Uebertreter des göttlichen Gebots; nun muß ich's mit Augen sehen, mein Gott — und es brennt mir in die Seele hinein, — wie du dem Glauben hilfst. Ja, fürwahr, du kannst viel tausend Wege finden, wo die Vernunft nicht Einen sieht; darum schäme ich mich, und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott." Aber in Saul's Herzen herrscht jene Vermengung von Wahrheit und Lüge, die wir schon in Kap. 13, 10—12 an ihm bemerkten; darum sehen wir selbst nach solcher Hilfe keine Spur der Beschämung bei ihm, keinen Gedanken an seine Schuld, keine Demüthigung um seines Unglaubens willen, auch nicht eine oberflächliche. Vielmehr ergreift ihn fleischlicher und darum verblendeter Eifer: er scheut nicht Mühe und Arbeit im Kampf gegen die Feinde, im Sturm sollen sie ganz und gar vernichtet werden. Die Unruhe, die doch in ihm nagt, wirft sich mit Ungestüm nach außen hin, in die Zerstreuung hastig-r, rastloser Arbeit. Das ist der Zustand eines Dieners Christi

in der Zeit nach dem ersten Straucheln, wenn er, den Geist der Wahrheit und Lauterkeit von sich stoßend, im Straucheln verharrt. Gott begegnet mit seiner wunderbaren Treue seinen ungläubigen Knechten; er stellt's ihnen recht greifbar unter die Augen, daß sein Geist nie hängt an menschlichen Gesetzen, so die Vernunft und gute Meinung stellt, daß aber der Glaube immerdar der Sieg ist, der die Welt überwunden hat; stellt's noch dazu einem jeden in so besonderer Gestalt vor Augen, daß sie wie ausgewählt erscheint, die besondere Gestalt, die der Unglaube bei ihm angenommen, gründlich zu beschämen. Was will er durch solche Güte? — Buße, gründliche Buße: wer Buße thut, ist gerettet vom Straucheln. Aber wozu — laßt uns ehrlich sein! — ist das Herz am meisten geneigt? Die Sünde des Unglaubens mit allem, was daraus geflossen ist, rund und rein zu bekennen? Ach, es fährt viel leichter und lieber auf im fleischlichen Eifer; es thut ein Gelübde, leise oder laut: „Ich will tüchtiger, treuer arbeiten und keine Mühe scheuen, durch unermüdeten Eifer den vorigen Fehltritt wieder gut machen." — Was Eifer, was gut machen! Buße sollst du thun, deinen Fehler einfach erkennen. All jener Eifer ist fleischlich: wie mag der Sünde zudecken? Wie mag der vom Strauchelu aufrichten? Mein Freund, merkst du an dir solch unruhiges Zerstreuen in der Mühe und Arbeit für Gott und deinen Nächsten, wie du hier an Saul es siehst: frage dich ernst, ob es nicht die Zeit nach dem Straucheln ist, wo du vor der Buße dich scheust. (Disselhoff.)

25. Und das ganze Land [alles Volk des Landes, das sich um Saul und seine 600 Krieger geschaart hatte V. 21 f., sammt diesen selber] **kam** [auf dem eben beschriebenen Verfolgungswege] **in den Wald** [in eine Waldgegend, wo Feld- und Wiesenstrecken mit Baumwuchs abwechselten]. **Es war aber** [auf einer dieser unbewaldeten Partien] **Honig** [von wilden Bienen Richt. 14, 8 Anm.] **im Felde.**

26. Und da das Volk hineinkam in den Wald [an die betreffende Stelle jener Waldgegend], **siehe, da floß der Honig** [in reichen Strömen aus den angrenzenden Bäumen und den in dem Feldstück vorhandenen Felsklüften hervor; der HErr gab also zum zweiten Mal Gelegenheit, daß sich das Volk erquicke]. **Aber niemand** [nahm auch das geringste von dem Honig und] **that denselben mit der Hand zu seinem Munde** [obgleich dadurch nur ein kurzer Verzug entstanden wäre, den man mit neugestärkten Kräften vollständig würde wieder eingebracht haben]; **denn das Volk fürchtete sich vor dem Eide** [mit welchem Saul sie beschworen hatte].

27. Jonathan aber hatte nicht gehöret, daß sein Vater das Volk beschworen hatte, und reckte [in der Eile, womit man dem Feinde nachsetzte, um nicht hinter den andern zurückzubleiben] **seinen Stab aus, den er** [als Zeichen seiner Feldherrnwürde] **in seiner Hand hatte, und tunkte mit der Spitze in den Honigseim*** [den aus den Bienenzellen herabfließenden Honig], **und wandte seine Hand zu seinem Munde** [demselben die Speise zuzuführen]; **da wurden seine Augen wacker** [man sah es ihm sofort an den heller leuchtenden Augen an, daß seine Kraft neu gestärkt worden war].

*) Das angelsächsische seim und englische seam bedeutet Schmalz, Schweinefett; das deutsche „Seim" bedeutet nach Adelung eine dicke, nach andern eine durchgeseihte Flüssigkeit. Luther braucht das einfache Wort in Hohel. 5, 1, sonst aber das zusammengesetzte „Honigseim" von dem reinsten, frisch aus den Waben fließenden Honig, wofür man in einigen Gegenden Deutschlands den Ausdruck „Jungfernhonig" hat.

28. Da antwortete einer des Volks [der das bemerkte, auf diese mittelbare Aufforderung, ein Gleiches zu thun], **und sprach: Dein Vater hat das Volk** [auf das schärfste] **beschworen, und gesagt: Verflucht sei jedermann, der heute** [ehe der Abend und damit der folgende Tag herbeikommt] **etwas isset. Und das Volk war matt worden** [diese Worte gehören wohl noch zur Rede des Mannes in dem Sinne: Darum ist auch das Volk so matt geworden, daß es nicht mehr weiter kann].

29. Da sprach Jonathan [den in solcher Rede liegenden Vorwurf gegen Saul für gerecht erkennend]: **Mein Vater hat das Land** [das Volk des Landes, das sich ihm angeschlossen hat V. 25] **geirret** [durch sein unzeitiges Verbot in großen Nachtheil gebracht]; **sehet, wie wacker sind meine Augen worden, daß ich ein wenig dieses Honigs gekostet habe.**

30. [Wie Großes hätte doch an diesem Tage können ausgerichtet und der Feind völlig vernichtet werden, wenn die Verfolgung desselben mit allem Nachdruck könnte fortgesetzt und nicht wegen zu großer Mattigkeit unserer Leute schon jetzt müßte abgebrochen werden.] **Weil aber das Volk heute nicht hat essen müssen** [dürfen — in derselben Bedeutung braucht Luther das Wort in 2. Sam. 18, 33; 1. Kön. 2, 27; 2. Chron. 11, 14; Esth. 2, 14; 4, 2; 8, 8] **von der Beute seiner Feinde** [die es bei der Eroberung des Lagers jenseit Michmas vorgefunden], **so hat nun auch die Schlacht nicht größer werden können wider die Philister.**

31. Sie [die Kinder Israel] **schlugen aber die Philister des Tages von Michmas bis gen Ajalon** [Jos. 19, 42., in gerader Richtung 7 bis 8 Stunden westlich von Michmas]. **Und das Volk ward** [auf dem Verfolgungswege bis dahin, da es die ganze Zeit über nichts genossen hatte] **sehr matt.**

32. Und das Volk richtete [da es inzwischen Abend geworden war und Saul's Verbot V. 24 nun nicht mehr hinderte, den Hunger zu stillen] **die Ausbeute zu** [fiel heißhungrig über dieselbe her], **und nahmen Schafe, und Rinder, und Kälber, und schlachteten's auf der Erde** [ohne das Blut ordentlich auslaufen zu lassen und die Fleischstücke gehörig davon zu reinigen], **und aßen's so blutig** [wollten es, nicht beachtend, was Gott der HErr in 3. Mose 19, 26 gesagt hatte, zugleich mit dem Blute kochen oder braten, um es dann zu genießen; denn ein jeder eilete, so schnell als möglich seinen Hunger zu stillen].

33. Da verkündigte man [dem] **Saul: Siehe, das Volk versündiget sich an dem HErrn, daß es Blut isset** [was doch so hart im Gesetz verboten ist]. **Er sprach: Ihr habt übel gethan** [daß ihr das zugelassen], **wälzet her zu mir jetzt** [gleich] **einen großen Stein** [ich will verhindern, daß es ferner geschehe].

34. Und Saul sprach weiter [als man den Stein herangewälzt]: **Zerstreuet euch unter das Volk, und saget ihnen, daß ein jeglicher seinen Ochsen und seine Schafe** [sein Rind oder Schaf, das er schlachten will] **zu mir bringe; und schlachtet es allhie** [auf dem Stein, wo das Thier ordentlich ausbluten und die Befleckung des Fleisches mit Blut vermieden werden kann], **daß ihr's** [das Fleisch, in gesetzlicher Weise, d. h. rein von allem Blut] **esset, und euch nicht versündiget an dem HErrn mit dem Blutessen. Da brachte alles Volk ein jeglicher seinen Ochsen** [sein Rind oder Schaf] **mit seiner Hand herzu des Nachts** [bis in die späte Nacht, weil einer auf den andern warten mußte], **und schlachteten es daselbst** [womit denn aller weitern Unordnung vorgebeugt, aber auch ein weit größerer Zeitverlust herbeigeführt war, als wenn das Volk zur rechten Zeit hätte etwas genießen dürfen].

35. Und Saul bauete [an der Stätte bei Ajalon, bis wohin die Philister geschlagen worden waren V. 31, ehe er die Stätte verließ, um die Verfolgung noch in derselben Nacht weiter fortzusetzen V. 36] **dem HErrn** [zum Denkmal seiner herrlichen Hilfe] **einen Altar. Das ist der erste Altar, den er dem HErrn bauete** [ohne daß es jedoch noch zur Aufrichtung eines andern bei ihm gekommen wäre, vielmehr ward im Laufe der Zeit seine Entfremdung von Gott immer größer 1. Chron. 14, 3].

Wir sehen, Saul hat sich noch keineswegs ganz von Gott losgerissen, daß er mit keinem Faden mehr mit dem Allmächtigen habe zusammenhängen wollen, daß ihm der stolze, selbstgenügsame Gedanke gekommen wäre, ich kann auch ohne Gott sein, ohne ihn siegen; so leicht kommt einer, der einmal mit dem HErrn verbunden war, nicht von ihm los. Vielmehr fühlt er tief, daß Gott im Regimente sitzt und ein Mensch Gott geben muß, was Gottes ist; ja, er war in dem Stücke sogar noch eifriger geworden, als früher. Er will in die, freilich von Gott schon gewonnene Schlacht nicht eilen, er ruft vorerst den Priester Ahia, daß der den Willen des HErrn erforsche (V. 18); er hält mit großem Ernst darauf, daß die Heiligkeit Gottes von seinen Kriegern nicht angetastet werde, straft mit Unwillen die Sünder und verhindert mit Weisheit weitere Sünde (V. 33 f.); er bauet dem HErrn den ersten Altar zum Dank für den verliehenen Sieg (V. 35), erkennt hernach (V. 36 ff.) in dem Schweigen Gottes, daß eine unbekannte Sünde, ein Bann auf Israel ruhen müsse, und er hätte, als es nun durch das Loos an den Tag kam, daß Jonathan gegen des Vaters Schwur unwissend etwas vom Honig gekostet, im Grimm gegen die Sünde auch den eigenen Sohn mit dem Tode bestraft, wenn Gott durch des Volkes Hand nicht ins Mittel getreten wäre. Aus alle dem erkennen wir, welche Macht die gewaltige Hand Gottes noch über Saul hatte, wie der strauchelnde König in allerlei Weise sich abmühte, wieder in das alte nahe Freundschaftsverhältniß zu seinem Gott zu kommen. Aber all sein Mühen und Ringen ist ganz und gar vergeblich — warum? weil er mit seinem äußern Gottesdienst, mit seinem Bau des Altars, mit seinem verzehrenden Grimm gegen die Sünder sich der Einkehr in das eigene Herz, der Erkenntniß seines Unglaubens als der Quelle alles Uebels, der gründlichen Buße überheben will. Ueberall sucht er die Schuld, nur nicht in sich; alle Mittel, Gott zu versöhnen, wendet er an, nur das eine nicht, das allein versöhnen kann. In diesen Zustand kann eine ganze Zeit und Gemeinde gerathen, wie wir an Ephesus (Offenb. 2, 1—7) sehen. Sie war von der ersten Liebe gefallen, die aus der Vergebung der Sünden kommt; Selbsterkenntniß, Buße waren ihr unliebe Wörter geworden. Desto mehr mühte sie sich ab mit gottesdienstlichen Werken, arbeitete, ohne müde zu werden, nicht für sich, sondern für ihren HErrn; konnte auch, ebensowenig wie Saul, die Bösen tragen, versuchte die falschen Apostel, haßte die Nicolaiten mit großem Haß. Aber alles das war vor dem HErrn der Gemeinde nicht angenehm; er ruft in das geschäftige, ernste, gottesdienstliche Treiben hinein: „Thue Buße, und thue die ersten Werke" — jene Werke, welche die begnadigte Sünderin that, da sie zu Jesu Füßen sich hinwarf, mit ihren Thränen sie netzte und mit den Haaren ihres Hauptes sie trocknete. Buße also will Gott, Buße, ungeheuchelte Erkenntniß des ersten Fehltritts, durch den ich von ihm abgekommen bin. Aber was sträubt und windet, was müht und zerarbeitet sich der alte Mensch, um der Buße überhoben zu sein, um vor dem einen Wörtlein vorüber zu kommen: Ich habe gesündigt! Das Gewissen läßt ihm keine Ruhe; er fühlt noch das Bedürfniß, wieder zu Gott zu kommen; er rennt und läuft, wird im äußerlichen Gottesdienst desto strenger, klammert sich äußerlich fester an die Bundeslade Gottes, hält sich gewissenhaft zu seinem Tempel; ein quälendes, gesetzliches Wesen ergreift ihn, er baut Altar um Altar, bringt Opfer um Opfer, fastet, betet und kasteiet sich; er sieht die Sünden anderer mit scharfen Augen, prediget andern, straft sie, eifert gegen die Missethaten des Volks, zeigt großen Ernst gegen allen heimlichen Bann: — alles vergeblich! Die Seele kommt dabei immer mehr von Gott ab, die innerliche Entfremdung wird immer größer, der Fall rückt immer näher. Ich weiß nicht, womit ich diesen Zustand besser vergleichen sollte, als mit einem Schiffbrüchigen, der die eine Hand aus dem Wasser emporstreckt und ruft: „Rette mich!" während er mit der andern und mit den Füßen dazu nur tiefer in den Wirbel hineinschwimmt; oder mit einem Manne, der vor einem schönen verschlossenen Garten steht, mit der einen Hand das Schloß aufschließend, mit der andern Riegel auf Riegel vorstoßend. Was soll das vergebliche, thörichte Quälen? Hast du gesündigt, so stecke deine Hand in deinen Busen und ziehe den Aussatz an's Licht, der drin steckt; verschweige nicht! Wohl dem Menschen, sagt David, in deß Geist kein Falsch ist. Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. (Ps. 32, 2 ff.) Rufe nicht die Bundeslade, baue nicht Altäre: es ist entsetzlich leicht, Altäre bauen und Opfer bringen, wenn dadurch der alte Mensch sein Leben fristen und das tödtende Schwert wahrhaftiger Reue in den Winkel setzen kann. Strafe auch nicht und richte nicht; predige nicht andern, du wirst doch verwerflich; fort mit allen Arzeneien, du wirst doch nicht heil! Bekenne: ich kenne kein ander Wort, was dich retten kann.

V. V. 36—46. Als Saul die Absicht hat, den noch übrigen Theil der Nacht zur weitern Verfolgung der Feinde

zu verwenden, und deshalb Gottes Willen durch den Hohepriester befragt, wird ihm keine Antwort zu Theil. Er erkennt ganz richtig, daß Gottes Zorn auf dem Heere lasten müsse, und läßt das Loos entscheiden, an wem die Sünde sei, die solchen Zorn herbeigeführt. So kommt Jonathan's Uebertretung des Verbots seines Vaters zu Tage, die er unwissentlich begangen, und soll sie mit dem Tode büßen; doch das Volk setzt sich dawider, daß der getödtet werde, durch den der HErr an diesem Tage Heil gegeben in Israel.

36. Und Saul [nachdem er den Altar errichtet und das Volk durch Speise und Trank sich erquickt hatte] **sprach** [zu seinen Hauptleuten und dem in seiner Umgebung befindlichen Hohepriester Ahia V. 3 u. 18]: **Laßt uns** [weiter von hier — Ajalon V. 31 — gen Mittag] **hinabziehen, den Philistern nach,** [noch jetzt] **bei der Nacht** [da sie gewiß irgendwo auf ihrem Fluchtwege Halt gemacht haben, sich auszuruhen], **und** sie [in ihrem Lager] **berauben, bis daß licht Morgen wird** [denn dann wird ihre weitere Verfolgung wegen des großen Vorsprungs, den sie gewonnen haben, nicht mehr möglich sein], **daß wir** [ehe sie in ihr Land entkommen, sie völlig aufreiben und] **niemand von ihnen über-** [übrig] **lassen. Sie** [die Hauptleute] **antworteten: Thue alles, was dir gefällt** [wir pflichten vollkommen dem bei, was du da sagst; es ist das gewiß das Beste, das wir thun können]. **Aber der Priester** [den Saul's unbesonnener Eifer in V. 24 bedenklich machte, ob er hier nicht abermals zu weit ginge] **sprach: Laßt uns hieher** [an den aufgerichteten Altar] **zu Gott nahen** [daß ich nach Anrufung seines Namens ihn durch die Weise des Lichts zuvor um seinen Willen befrage und wir das Werk nicht nach eigenem Gutdünken unternehmen].

37. Und Saul [diesen Vorschlag des Ahia für recht erkennend] **fragte** [durch des Hohepriesters Vermittelung] **Gott: Soll ich hinabziehen, den Philistern nach? und willst du sie geben in Israels Hände? Aber er** [der HErr] **antwortete ihm zu der Zeit nicht** [es erfolgte gar keine Antwort, weder Ja noch Nein].

38. Da sprach Saul [weil das göttliche Schweigen ein sicheres Zeichen war, daß der HErr um irgend einer Sündenschuld willen sein Angesicht von dem Volke abgewandt und ihm seinen Beistand entzogen habe]: **Laßt herzutreten** [zu dem Altar] **alle Haufen** [richtiger: Obersten, Häupter — im Grundtext steht dasselbe Wort wie Richt. 20, 2] **des Volkes, und erfahret und sehet** [indem wir das Loos werfen Kap. 10, 20 f.; Jos. 7, 16 ff.], **an welchem die Sünde sei** [um welcher willen Gott] **zu dieser Zeit** [mit uns zürnet, auf daß wir durch Bestrafung des Schuldigen sie können von uns abthun];

39. Denn so wahr der HErr lebet, der Heiland Israel [dessen Freundschaft und Gemeinschaft wir um jeden Preis müssen wieder zu gewinnen suchen], **und ob sie** [die Sünde] **gleich an meinem** [eigenen] **Sohn Jonathan wäre** [den ich mit euch so hoch schätze], **so soll er** [dennoch] **sterben** [trotzdem daß er der Thronerbe und ein tapferer Streiter ist]. **Und niemand antwortete ihm aus dem ganzen Volk** [auf dieses Wort, so sehr erfüllte es wegen der Vermessenheit, welche bei aller unparteiischen Gerechtigkeit, die der König damit zu erkennen geben wollte, darin lag, alle Herzen mit Grausen und Entsetzen].

Wie es scheint, hatte Saul bereits einigen Verdacht auf Jonathan, der schon zweimal (Kap. 13, 3; 14, 1 ff.) auf eigene Hand hin etwas Besonderes unternommen hatte. Es läßt sich aber auch eine geheime Mißgunst des Königs auf seinen Sohn, der ihm durch beide Heldenthaten den Preis des Sieges weggenommen, in seiner strengen Rede nicht verkennen, wenngleich ihm selber dieser Antheil, den die gereizte Stimmung an seinem Schwurwort hatte, verborgen sein mochte, er vielmehr meinte, sich dadurch als einen recht unparteiischen und streng rechtlichen Fürsten zu erkennen zu geben, der die Gefühle seines Vaterherzens und die Interessen seiner Familie weit hintenan setze der Wohlfahrt des Landes. Wir sehen hier recht, wie wahr der Liederdichter von dem menschlichen Herzen sagt (Mache dich, mein Geist, bereit — V. 6): es ist voller List und kann sich bald heucheln und in Hoffahrt schmeicheln.

40. Und er [um zu zeigen, wie streng er's mit seinem eben ausgesprochenen Schwurwort meine und wie er sich selbst mit seinem Sohne keineswegs von dem Urtheil, das über den Schuldigen ergehen müsse, ausnehme] **sprach zu dem ganzen Israel: Seid ihr** [andern alle, die ihr das Volk ausmacht] **auf jener Seite, ich und mein Sohn Jonathan wollen sein auf dieser Seite** [und nun mag das Loos zunächst im Großen und Ganzen entscheiden, auf welcher von beiden Parteien die Schuld haftet]. **Das Volk** [mit solcher Theilung einverstanden] **sprach zu Saul: Thue, was dir gefällt.**

41. Und Saul [als jetzt der Hohepriester zur Vornahme des Loosens schritt] **sprach** [in feierlicher Anrufung] **zu dem HErrn, dem Gott Israel** [wie er ihn nannte]: **Schaffe Recht** [regiere das Loos also, daß es den wirklich Schuldigen offenbar mache, damit die Unschuldigen frei ausgehen]. **Da ward** [bei dem ersten, auf die zwei Parteien sich beziehenden Wurf oder vielmehr Griff Jos. 7, 16 Anm.] **Jonathan und Saul** [die auf der einen Seite standen] **getroffen; aber das** [auf der andern Seite stehende] **Volk ging frei aus** [unter ihm also war der Schuldige nicht, sondern er konnte nur einer von den beiden sein, entweder Saul selbst oder sein Sohn Jonathan].

42. Saul sprach: Werfet über mich und meinen Sohn Jonathan [das Loos, an wem von uns die Sünde sei, um die es sich handelt]. **Da ward Jonathan getroffen.**

43. Und Saul sprach zu Jonathan: Sage mir, was hast du gethan? Jonathan sagte es ihm,

und sprach: Ich habe [weil ich von deinem Verbot V. 24 nichts wußte] **ein wenig Honig gekostet mit dem Stabe, den ich in meiner Hand hatte** [V. 27]; **und siehe, ich muß darum sterben** [bin bereit, auch um der an sich so geringfügigen Sache willen zu sterben, da du einmal einen Fluch auf denjenigen gelegt, der etwas essen würde bis zu Abend].

44. Da sprach Saul: Gott thue mir dies und das, Jonathan, du mußt des Todes sterben [denn ich kann unmöglich meinen Eid darum, weil du mein Sohn bist, brechen].

45. Aber das Volk [unter dem es theilweis bekannt war, daß Jonathan unwissentlich das Verbot übertreten, und das, wenn es auch nicht in allen seinen Gliedern um diese Unschuld wußte, an sich schon ein Grauen davor empfand, daß gerade der mit dem Leben büßen sollte, welchen der HErr zum Werkzeug seiner Hilfe ausersehen hatte, und zwar für eine Sache, die nur durch den unbesonnenen Schwur des Königs zur Sünde gemacht worden war] **sprach zu Saul: Sollte Jonathan sterben, der ein solch groß Heil in Israel gethan** [und mit seinem heldenmüthigen Unternehmen V. 1 ff. das Land von seinen Unterdrückern befreit] **hat? Das sei ferne!** [es wäre ja das geradezu ein frevelhaftes Beginnen.] **So wahr der HErr lebet, es soll kein Haar von seinem Haupte auf die Erde fallen; denn Gott hat's heute durch ihn gethan** [genauer: mit Gott hat er heute dies gethan, was von so segensreichen Folgen für uns gewesen ist, darum dürfen wir ihn, zu dessen Werke der HErr sich so augenscheinlich bekannt hat, nimmer antasten]. **Also** [indem es sich der Ausführung des von Saul gesprochenen Todesurtheils so nachdrücklich widersetzte] **erlösete das Volk Jonathan, daß er nicht sterben mußte.**

Hatte gleich Jonathan unwissentlich gehandelt, so hatte er doch immerhin den Schwur seines Vaters verletzt und nach den Auseinandersetzungen in Anm. 2 zu Jos. 7, 1 eine Schuld auf die Gesammtheit des Volkes gebracht; das ist der Grund, warum der HErr in V. 37 sein Angesicht von Israel abwendet und dem Saul auf seine Frage keine Antwort giebt. Da aber die Uebertretung nicht blos aus Unwissenheit geschehen, sondern auch in einer Sache bestand, die an und für sich gar nichts Unrechtes war, und nur dadurch zu einem Unrecht wurde, daß der König sie verboten, und zwar in blindem fleischlichem Eifer mit einem Eidschwur verboten hatte; so war auch die Schuld gehoben mit dem Offenbarwerden dessen, was geschehen war. Dies Offenbarwerden nun hätte den Saul zur Besinnung bringen sollen, daß er sich für den eigentlichen Schuldner erkannt und vor dem ganzen Volke auch bekannt hätte. Er hätte seine Voreiligkeit eingestehen und es sich und den andern sagen sollen, daß er zu jenem Verbot und dem beigefügten Schwur kein Recht gehabt, um Vergebung für diese Sünde bitten, und nach dem, was zu Jos. 9, 21; Richt. 21, 11 gesagt worden, von einer Durchführung seiner Verkehrtheit abstehen sollen, statt daß er in vermeintlicher Selbstverleugnung sich consequent bleibt auch dem eigenen Sohne gegenüber. Da er aber in seiner Verkehrtheit entschlossen ist, dem äußern formellen Recht einen völlig Schuldlosen, und noch dazu den, dem das ganze Volk die Hilfe, die es an diesem Tage von Gott erfahren, verdankt, zu opfern, so bedient der HErr des Volkes sich als Mittel, den Jonathan aus der Hand seines ungerechten Vaters zu erretten.

46. Da zog Saul [im Gefühle seiner Schuld, die er nicht eingestehen und bekennen wollte, und darum auch an dem göttlichen Beistande zu weiteren Unternehmungen zweifelnd] **herauf von den Philistern** [ohne die Verfolgung derselben, wie er sich anfangs V. 36 vorgenommen, fortzusetzen], **und die Philister zogen** [daher unangefochten] **an ihren Ort** [in ihr Land zurück, während sie völlig und für immer hätten vernichtet werden können, wenn Saul anders zu dem HErrn gestanden hätte, als er bei seiner Unbußfertigkeit zu ihm stand].

In den beiden ersten Versen des folgenden Abschnitts werden wir sehen, wie Saul, ob er wohl mit seinem Herzen von Gott gewichen und von der Wahrheit, dennoch immer größer, mächtiger wird, und seine Thaten immer bedeutender. Dadurch dürfen wir uns nicht täuschen lassen; gerade dieses sein Glück bringt ihn dem wirklichen Falle in Kap. 15 immer näher, weil er von seinem Straucheln in Kap. 13 sich nicht durch gründliche Buße wieder aufrichtet. „Die gnadenreiche Hilfe Gottes war noch mit Saul, es gelang ihm alles, sein Werk vollführte er in Herrlichkeit, sein Name wurde weit gepriesen; aber das gerade machte ihn sicher. Der glückliche Erfolg seiner Arbeiten für Gott trieb die letzte Erinnerung an die verborgene, noch unbekannte, viel weniger gebüßte Schuld aus seinem Gedächtniß. Er hielt sich wegen der Hilfe, die er in allen seinen Unternehmungen von oben erfuhr, wieder für einen Freund Gottes, und er war doch sein Feind. Er wähnte die Kluft ausgefüllt, weil sie durch eine glückliche Regierung überdeckt wurde, aber innerlich riß sie immer weiter. Wie hernach Babel (Jes. 47, 1 ff.), lebte er in Wohllust und saß so sicher und sprach in seinem Herzen: Ich bin ein König ewiglich; aber auch er hatte, wie Babel, bisher noch nicht zu Herzen gefaßt noch daran gedacht, wie es mit ihm hernach werden sollte. Er stand da wie ein Eichbaum, der im Mark längst von der Fäulniß angefressen ist, wiewohl man außen kein Gebrechen wahrnehmen mag und den grünen, mächtigen Baum anstaunt." (Diffelhoff.) — Auf Grund des hier und zu V. 24 u. 35 Gesagten ergiebt sich auf die für das innere Leben so wichtige Frage: Was richtet uns wieder auf, wenn wir gestrauchelt sind? die dreifache Antwort: 1) nicht fleischlicher Eifer, sondern Buße; 2) nicht äußerlicher Gottesdienst, sondern abermals Buße; 3) nicht glücklicher Erfolg, sondern zum dritten Mal Buße. Und ganz ähnlich lautet auf Grund des Evangelii am 8. Sonnt. nach Trinit. Matth. 7, 15 ff. auf die andere, nicht minder wichtige Frage: Welches ist die Probe des echten, wahren Christenthums? die Antwort: 1) nicht vieles Wissen, sondern Glaube; 2) nicht schönklingende Worte, sondern abermals Glaube; 3) nicht glänzende Werke, sondern zum dritten Mal Glaube.

VI. V. 47—52. Es folgt zum Schluß der vorhin mitgetheilten Begebenheit, die dem Saul für immer zu königlichem Ansehen beim Volke verhalf, eine Uebersicht über seine weitern Kriege und Siege; sie haben keine besondere Bedeutung für die Geschichte des Reiches Gottes,

daher sie eben nicht im Einzelnen erzählt, sondern nur im Allgemeinen aufgezählt werden. Daran schließt sich dann eine kurze Mittheilung über seine Familienverhältnisse, sowie über seine militärischen Einrichtungen.

47. Aber da Saul das Reich über Israel eingenommen [in Folge des Sieges über die Philister V. 1—46 die königliche Macht wirklich erlangt] **hatte** [die ihm nach dem Siege über die Ammoniter Kap. 11 von Seiten aller Stämme Israels zuerkannt worden war], **stritt er** [im Laufe der ersten Jahre seines Königreichs, da er in demselben sich zu befestigen suchte, etwa von 1072—1062 v. Chr.] **wider alle seine Feinde umher** [damit den Beruf eines israelitischen Königs erfüllend 4. Mose 24, 7 ff. 17 ff.], **wider die Moabiter** [gegen Morgen], **wider die Kinder Ammon** [nach derselben Gegend hin Kap. 11], **wider die Edomiter** [gegen Mittag], **wider die Könige** [von] **Zoba** [einer Landschaft nordöstlich von Damaskus, zwischen dem Orontes und Euphrat gelegen 2, Sam. 8, 3], **wider die Philister** [gegen Abend Kap. 14]; **und wo er sich hinwandte, da übte er** [mit Gottes Hilfe, der um seines Berufes willen ihm seine Unternehmungen gelingen ließ] **Strafe** [für alles Uebel, was diese Völker je und je an Israel begangen hatten].

48. Und machte ein Heer [wörtlich: schaffte Macht, gelangte immer mehr zu Macht und Gewalt, vgl. 4. Mose 24, 18., wo derselbe Ausdruck vorkommt — Luther: Israel wird Sieg haben], **und schlug** [wie hernach in K. 15 ausführlicher erzählt werden wird] **die Amalekiter** [so daß er der Weissagung 4. Mose 24, 7 gemäß in der That höher ward, denn deren König Agag], **und errettete** [also] **Israel von der Hand aller, die sie zwackten** [beraubten oder ausplünderten].

In dieser Zeit seiner siegreichen Thätigkeit nach außen hat er allem Anschein nach auch im Innern seines Reichs viel Gutes gethan, so namentlich die Wahrsager und Zeichendeuter ausgerottet vom Lande (Kap. 28, 9).

49. Saul aber [um hier die wichtigsten Nachrichten über seine Familienverhältnisse nachzubringen, die schon bei Kap. 13, 1 ihre Stelle hätten finden können, dort aber absichtlich einstweilen bei Seite gelassen wurden, um den Zusammenhang des Nachfolgenden mit dem Vorhergehenden nicht zu sehr zu unterbrechen] **hatte** [im Ganzen vier] **Söhne** [von denen aber jetzt nur diejenigen drei Erwähnung finden mögen, die hernach zugleich mit ihm endeten Kap. 31, 2. 6]: **Jonathan** [den wir bereits als einen streitbaren Helden haben kennen lernen], **Iswi** [oder wie er mit seinem gewöhnlichen Namen hieß: Abinadab* Kap. 31, 2; 1. Chron. 9, 33; 10, 39], **Malchisua** [der vierte dagegen: **Esbaal** 1. Chron. 9, 33; 10, 39 oder Isboseth** wird später besonders in Betracht kommen, da er der einzige war, der den Vater überlebte 2. Sam. 2, 8 ff.]. **Und seine zwo Töchter** [auf die in Kap. 18, 17 ff. die Rede kommen wird] **hießen also: die erstgeborene Merob, und die jüngste Michal.**

*) Manche Ausleger nehmen an, das Wort יִשְׁוִי sei verschrieben für הַשֵּׁנִי (der zweite) und davor der Name „Abinadab" ausgefallen. **) Die Juden haben, wie zu Kap. 13, 2 bemerkt wurde, aus der Nichterwähnung Isboseth's an dieser Stelle geschlossen, daß derselbe beim Regierungsantritt Saul's noch nicht geboren war; da nun nach 2. Sam. 2, 10 Isboseth beim Tode seines Vaters 40 Jahr alt war, so müßte darnach Saul 40 J. regiert haben, eine Auffassung, die Paulus in seiner Rede Apostg. 13, 21 unangefochten läßt, ohne jedoch damit sie als richtig zu bestätigen.

50. Und das Weib Saul's [mit welcher er diese 5—6 Kinder zeugete] **hieß Ahinoam, eine Tochter Ahimaaz** [neben ihr hatte er aber auch ein Kebsweib, Rizpa mit Namen, die ihm zwei Söhne gebar, Armoni nnd Mephibhoseth 2. Sam. 3, 7; 12, 8; 21, 8]. **Und sein Feldhauptmann** [oberster Feldherr, der seinem Heere vorstand] **hieß Abner, ein Sohn Ner, Saul's Vetters** [Vaterbruders — er war also Cousin oder Geschwisterkind des Königs].

51. Kis aber [wie bereits Kap. 9, 1 f. erwähnt] **war Saul's Vater; Ner aber, Abner's Vater, war** [ebenso wie Kis] **ein Sohn Abiel** [vgl. das Geschlechtsregister in 1. Chron. 9, 29 ff.; 10, 35 ff.].

52. Es war aber [wie wir aus der weitern Geschichte von Kap. 17 an sehen werden] **ein harter Streit wider die Philister, so lange Saul lebte** [da er durch sein unbesonnenes Verhalten in V. 24 es verhindert hatte, daß sie damals nicht mit einem Schlage vernichtet werden konnten]. **Und** [daher kam es auch, daß jetzt schon der Anfang zu einer stehenden Miliz in Israel gemacht wurde, während bis dahin nur eine Art Heerbann oder Landsturm bestanden hatte, zu dem die streitbaren Männer erst bei Ausbruch eines Krieges aufgeboten wurden, um nach Beendigung desselben sofort wieder zu ihrer Handthierung zurückzukehren. Schon gleich nach dem Kriege wider die Ammoniter behielt der neugewählte und bestätigte König 3000 Mann bei sich, die den Kern seines Heeres bildeten Kap. 13, 2; und auch in der Folgezeit] **wo Saul sahe einen starken und rüstigen** [sich besonders zum Kriegsdienst eignenden] **Mann, den nahm er zu sich.**

Unter den beiden folgenden Königen bildete sich diese Einrichtung noch weiter aus. David hatte außer seiner Leibwache nicht nur eine, aus den 600 Kriegsmännern, die in seinen Kämpfen mit Saul sich zu ihm gesammelt hatten (Kp. 22, 2 vgl. 23, 13; 25, 13 u. 2. Sam. 15, 18), gebildete Garde (in 2. Sam. 16, 6 und 20, 7 „Gewaltige" oder „Starke" genannt), aus der seine bedeutendsten Feldherrn hervorgingen (2. Sam. 23, 8 ff.), sondern organisirte auch aus dem Volke ein Nationalheer in 12 Divisionen, von welchen je eine zu 24,000 Mann einen Monat des Jahres im Dienste stand (1. Chron. 28);

und Salomo verstärkte die Heeresmacht des Reichs durch Einführung von Reiterei und Kriegswagen, die er in feste Städte, besonders an den Grenzen des Landes, verlegte (1. Kön. 4, 26; 9, 19; 10, 26). Diese Einrichtungen wurden dann von den folgenden Königen beibehalten; nicht wenige unter ihnen verstärkten die Heeresmacht an Fußvolk und Reiterei (1. Kön. 16, 9; 2. K. 8, 21; 13, 7; Jes. 2, 7; Micha 5, 9), manche nahmen auch fremde Truppen als Hilfscorps in Sold (2. Chr. 25, 6 ff.). Doch war auch diese Kriegsmacht eigentlich nur Landmiliz, nicht in fortwährendem Dienst, sondern in Friedenszeiten wohl den größten Theil des Jahres hindurch bei ihrer ländlichen Beschäftigung und unbesoldet; selbst im Kriege bestand ihr Sold wahrscheinlich nur in Naturalien und einem bestimmten Antheil an der Kriegsbeute.

Das 15. Kapitel.

Saul wegen seines Ungehorsams verworfen.

I. V. 1—9. Nachdem die in Kap. 13, 13 f. gegen Saul ausgesprochene Drohung, daß sein Königreich keinen dauernden Bestand haben werde, mehr eine Warnung, als ein schon feststehender, unabänderlicher Beschluß gewesen, wird sein Gehorsam gegen Gottes Wort und Gebot nunmehr auf eine entscheidende Probe gestellt. Im Auftrage des HErrn befiehlt ihm nämlich Samuel, wider Amalek, das Original oder Urbild der gottfeindlichen Weltmacht (2. Mose 17, 8 ff.), an dessen Bekämpfung einst Mose noch kurz vor seinem Ende das Volk Gottes erinnert (5. M. 25, 17 ff.) und von dessen Vernichtung durch Israels König die vierte und letzte Rede Bileam's schon längst geweissagt (4. M. 24, 20), einen Kriegszug zu unternehmen und den Bann an ihm im ganzen vollen Umfange zu vollstrecken. Saul nun vollzieht auch den Befehl insoweit, als er den Kampf wider die Amalekiter aufnimmt und, nachdem er sie geschlagen, den Bann bis zu einem gewissen Grade zur Ausführung bringt; aber nicht nur läßt er seiner eigenen Prachtliebe zu Gefallen den König am Leben, um mit einem königlichen Sclaven prunken zu können, sondern giebt auch der Habsucht seiner Kriegsleute nach, welche das beste Vieh verschonen, um es für sich zu behalten.

1. **Samuel aber sprach** [auf Anregung des Geistes Gottes] **zu Saul** [als dieser die in Kap. 14, 47 erwähnten Kriege siegreich zu Ende gebracht, nach unserer Rechnung etwa im Jahre 1062 v. Chr.]: **Der HErr hat** [damals, als das Volk einen König begehrte Kap. 8—10] **mich gesandt, daß ich dich zum Könige salbete über sein Volk Israel; so höre nun die Stimme der Worte des HErrn** [die in dem Auftrage, den ich dir jetzt zu eröffnen habe, an dich ergeht, und erfülle den Auftrag mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit, auf daß du, wie du vormals Gott erzürnet hast mit deinem Unglauben Kap. 13, 8 f., so nun für die in jener Stunde deiner Salbung Kap. 10, 1 so tief empfundene Gnade dich dankbar erzeigest durch pünktlichen Gehorsam.].

Wir haben gesehen, wie Saul in dem ganzen Abschnitt Kap. 14, 24—46 nichts als verkehrte Wege ging, weil er seine Sünde in Kap. 13, 8 f. nicht erkennen und bekennen, sondern die Buße umgehen wollte; gleichwohl lag seinem fleischlichen Eifer und seinem äußerlichen Gottesdienst immer noch ein gewisses Verlangen zu Grunde, wieder mit Gott Eins werden; verworfen hatte ihn der HErr noch nicht, ob ihm gleich schon gesagt war, daß sein Reich nicht bestehen würde. Die in Kap. 14, 47 erwähnten Kriege nun sammt dem, was er nach Kap. 28, 9 zur Ausrottung der Wahrsager und Zeichendeuter im Inneren seines Reiches that, waren auf der einen Seite ebenfalls eine Kundgebung jenes Verlangens. Wie aber auf der andern Seite dies Bestreben, durch Werke eigener Gerechtigkeit Gott zu versöhnen und die Buße dahinten zu lassen, ein grundverkehrtes war, so stand nun auch Saul in großer Seelengefahr, als der HErr zu seinen Unternehmungen Glück und Segen verlieh; er nahm dies, wie wir das uns ebenfalls schon vergegenwärtigt haben, für ein Zeichen, als habe er wirklich sein Ziel erreicht und sein Unrecht wieder gut gemacht, als wäre Gott wieder sein Freund und sein Verhältniß zu ihm das rechte. Darum stellt ihn der HErr durch das, was er in unserm Abschnitt durch Samuel's Mund ihm gebietet, auf die Probe; es soll nun klar und offenbar werden, was im innersten Grunde seines Herzens ist, und, da der Herzenskündiger das schon weiß und ihn für unlauter und selbstsüchtig erkennt, Gelegenheit genommen werden, das Urtheil über ihn zu sprechen und mit seinem Königthum abzuschließen. Wenn er darnach auch noch eine Zeit lang in seiner königlichen Stellung verbleibt, so vegetirt oder figurirt er doch nur noch als König: der eigentliche König Israel's ist schon der, dem der HErr geboten hat Fürst zu sein über sein Volk. In dieser Beziehung steht unsre Geschichte auf gleicher Linie mit der Versuchung Abraham's in 1. Mose Kap. 22., nur daß bei Abraham das gerade umgekehrte Verhältniß statt findet: bei ihm soll der lautere, dem HErrn ganz und gar das eigene Leben opfernde Glaube offen zu Tage treten, bei ihm soll der Abschluß mit seinem Patriarchenleben damit gemacht werden, daß er für immer zum Erben der göttlichen Verheißung nnd zum Segensvermittler für alle Welt hingestellt wird. Gleichwie nun aber bei Abraham sehr wohl die Möglichkeit vorhanden war, dem Gebote Gottes ungehorsam zu werden, so war es für Saul gar wohl möglich, daß er den Befehl, der durch Samuel an ihn erging, in aller Treue und Gewissenhaftigkeit ausführte; die Probe, auf die er gesetzt wurde, sollte nach Gottes gnädigen Absichten so zu sagen eine Handhabe sein, ihn auf den rechten Weg zurückzubringen; denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. In dieser Hinsicht steht Saul's Probe auf gleicher Linie mit der, welche der HErr mit Pharao macht (2. Mose 3, 18 Anm. 2).

2. **So** [nämlich] **spricht der HErr Zebaoth** [Kap. 1, 3 Anm.]: **Ich habe bedacht** [meinen Blick darauf gerichtet], **was Amalek** [das Volk der von Esau abstammenden Amalekiter 1. Mose 36, 12] **Israel that, und wie er** [Amalek] **ihm** [Israel] **den Weg verlegte, da er aus Egypten zog** [2. Mose 17, 8 ff., und will jetzt, da die zuvor bestimmte Zeit 4. Mose 24, 20 nun herbeigekommen, auch Amalek durch das, was er neuerdings gethan V. 33., das Maß seiner Sünden vollgemacht hat, dieselben an ihm heimsuchen].

3. **So zeuch nun** [du, Saul, der du als Fürst über mein Erbtheil den Beruf hast, das Gericht zu vollstrecken] **hin** [nach der Südgrenze des Landes], **und schlage die** [jenseit dieser Grenze im steinigten Arabien wohnenden] **Amalekiter, und verbanne sie mit allem, das sie haben** [3. Mose 27, 29 Anm. 2. Hälfte]. **Schone seiner** [des Amalek] **nicht, sondern tödte beide Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Ka-**

meele und Esel [wie es das Gesetz vom Vernichtungsbanne, wenn er in seiner ganzen Strenge zur Ausführung kommen soll, vorschreibt].

4. Saul ließ solches vor das Volk kommen [was ihm von Gott befohlen worden, und rief ganz Israel zum Kampfe wider Amalek auf]; **und er zählete sie** [die streitbaren Männer, die in Folge seines Aufrufs sich um ihn sammelten] **zu Telaim** [oder Telem im östlichen Theile des Südlandes Jos. 15, 24., seiner Lage nach nicht näher zu bestimmen], **zwei hundert tausend Fußvolks, und zehn tausend Mann aus Juda** [Kap. 11, 8].

5. Und da Saul [mit diesem Heer von 210,000 Mann] **kam zu der Amalekiter Stadt** [in welcher ihr König residirte], **machte er einen Hinterhalt am Bach** [in dem bei der Stadt gelegenen Bachthal, um dieselbe von da aus zu erstürmen].

6. Und ließ [ehe er zu einem Sturmangriff schritt] **dem** [Volk der] **Keniter** [die von ihrer Niederlassung im Süden des Stammgebietes Juda aus Richt. 1, 16 sich inzwischen weiter nach Mittag zu ausgebreitet hatten und jetzt theilweis mitten unter Amalek wohnten] **sagen: Gehet hin** [ziehet euch nach einer andern Gegend zurück], **weichet** [von hier] **und ziehet herab von den Amalekitern** [4. Mose 24, 21], **daß ich euch** [in der Hitze des Streits, wo zwischen Freund und Feind sich kein Unterschied machen läßt] **nicht mit ihnen aufräume; denn ihr thatet** [in eurem Ahnherrn Hobab, dem Schwager Mosis, der auf dessen Bitte den Zug durch die Wüste vom Sinai aus als Führer mitmachte 4. Mose 10, 29 ff.] **Barmherzigkeit an allen Kindern Israel, da sie aus Egypten zogen** [und um deß willen soll euer geschont werden]. **Also machten sich die Keniter von den Amalekitern** [und zogen sich weiter nördlich hinauf nach dem Lande Juda].

7. Da schlug Saul die Amalekiter [indem er den Vernichtungsbann an ihnen vollstreckte] **von Hevila** [im Südosten des von ihnen bewohnten Landstrichs 1. Mose 10, 29] **an bis gen Sur** [der Wüste el Dschifar 1. Mose 16, 7], **die vor Egypten liegt.**

8. Und griff Agag*, den Amalekiter König lebendig [machte ihn zu seinem Gefangenen], **und alles Volk** [das in seine Hände fiel] **verbannete er mit des Schwertes Schärfe** [während ein gut Theil entrann Kap. 27, 8; 30, 1; 2. Sam. 8, 12., bis auch dieser Ueberrest später von den Simeoniten unter König Hiskia ausgerottet wurde 1. Chron. 4, 41].

*) Es ist dies kein Eigenname, sondern der gemeinsame Amtstitel aller Könige der Amalekiter (das Wort bedeutet „der Feurige"), gleichwie die Könige von Egypten Pharao, die der Philister Abimelech (1. Mose 26, 1 Anm.; Kap. 21, 10 vgl. Ps. 34, 1) genannt werden.

9. Aber Saul und das Volk schonte [wider Gottes ausdrücklichen Befehl V. 3] **des Agag** [daß man ihn nicht ebenfalls mit des Schwertes Schärfe verbannete], **und was gute Schafe und Rinder und gemästet** [nach anderer Auslegung: von der zweiten Geburt] **war, und der** [Weide-] **Lämmer und** [überhaupt] **alles, was gut war, und wolltens nicht verbannen; was aber schnöde und untüchtig** [geringschätziges und verkommenes Vieh] **war, das verbanneten sie.**

Die Verschonung des Agag lag im Interesse Saul's, der mit einem königlichen Sklaven prunken und also seiner Eitelkeit dienen wollte; die Verschonung des guten Viehs dagegen fällt mehr dem Eigennutz des Volkes zur Last. Beide Parteien sahen sich eine der andern ihr Unrecht nach, nach dem Grundsatz: „lebeu und leben lassen", und vergriffen sich an dem Verbanneten — eine Sünde, die einst so schwer an Achan bestraft worden war (Jos. 7 und 8).

II. V. 10—35. Ueber Saul's Ungehorsam erzürnt, verkündigt der HErr dem Samuel des Nachts in einer an ihn ergehenden Offenbarung das Gericht der Verwerfung über den treulosen König, und Samuel, ob er gleich die ganze Nacht zu Gott schreiet um Abwendung dieses Gerichts, muß zuletzt dennoch es als unwiderruflich erkennen. Darum begiebt er sich am andern Morgen auf den Weg, dem Saul zu begegnen; da derselbe aber den Rückweg aus dem Lande der Amalekiter über Carmel, wo er sich ein Siegesdenkmal errichtet, bereits so weit hinter sich hat, daß er eben nach Gilgal hinab gekommen, geht der Prophet ihm dahin entgegen und hält ihm, der mit heuchlerischer Miene, als habe er des HErrn Wort erfüllet, ihm entgegentritt, sofort seinen Ungehorsam vor. Saul nun versucht sein Thun auf alle nur mögliche Weise zu beschönigen, doch Samuel macht alle seine Ausflüchte zu Schanden und sagt ihm an, was der HErr die vergangene Nacht mit ihm geredet. Mit wiederholten Bitten dringt der König in den Propheten, ihn nicht jetzt schon zu verlassen, wie er im Begriff steht, sondern ihn zu dem beabsichtigten Opfer zu begleiten, damit er vor dem Volke nicht bloßgestellt werde. Samuel geht auch endlich darauf ein. Nachdem aber die gottesdienstliche Handlung geschehen und Samuel den gefangenen Amalekiter-König noch an der Stätte des Opfers hingerichtet hat, scheidet er sich für immer von dem, von dem HErrn verworfenen Saul, ohne jedoch ihn aus seinem Herzen zu lassen.

10. Da [während Saul und das Volk im Lande der Amalekiter also verfuhren, wie V. 9 gesagt worden, und darauf über Carmel nach Gilgal zurückkehrten V. 12] **geschah des HErrn Wort** [bei der Nacht V. 16] **zu Samuel** [in Rama], **und sprach:**

11. Es reuet mich*, daß ich Saul zum Könige gemacht habe; denn er hat sich [da er doch anfangs mir nachfolgte und meine Wege wandelte] **hinter mir abgewandt** [um seine eigenen Wege zu gehen], **und meine Worte nicht erfüllet. Deß** [dieses Ungehorsams von Seiten Saul's, von dem der Prophet durch Gottes Offenbarung Kunde bekam, und der dadurch herbeigeführten Vereitelung seiner Berufung zum König] **ward Samuel zornig, und schrie zu dem HErrn die ganze Nacht** [um, wo

es möglich wäre, dem ungehorsamen Sohne noch einmal Vergebung zu erwirken, gleichwie Mose für das Volk Israel bat 2. Mose 32, 30 ff.; 4. M. 14, 13 ff.; doch erkannte er unter seinem Gebet gar wohl, daß er von solcher Fürbitte abstehen müsse und dagegen hingehen und den König zur Verantwortung ziehen**].

*) Wenn die Schrift, die nirgends mit Worten spielt, von Gott spricht (1. Mose 6, 6 f.; 1. Sam. 15, 11, 35; Jon. 4, 2; Joel 2, 13; Jerem. 4, 28; 18, 8. 10; Hesek. 24, 14; Ps. 106, 45), es habe ihn etwas gereuet; so ist auf eine für uns faßliche, menschliche Weise ausgedrückt, daß Gott bei verändertem Sinne der Menschen auch sein Verfahren ändere. Er zeigt sich eben auch darin als den lebendigen Gott, der Empfindung und Gefühl hat, dem etwas wirklich leid thun kann, als den persönlichen Gott, der nicht nur ein starres, schlechthiniges Gesetz ist, sondern über der Nothwendigkeit seines eigenen Wesens mit Freiheit waltet, so daß er ein Drohwort zurücknehmen kann, sobald es seinen Zweck erreicht hat, oder ein Verheißungswort, sobald es seinen Zweck nicht erreichen kann am Menschenherzen. Gereute es ihn, Menschen geschaffen und Saul zum König gemacht zu haben, so ist das nicht, als ob er eingesehen hatte, er habe einen Fehler gemacht, sondern es ist die Trauer seines väterlichen Herzens darüber, daß seine Liebesabsicht an diesen Menschen, die ihrer nicht werth sein wollten, nicht erreichbar war. Wenn es einen menschlichen Vater reuet, seinen Sohn mit Gaben überschüttet zu haben, so kann er in Wahrheit unweise, unpädagogisch gehandelt haben, und muß über sich selbst leid tragen, wie über den mißrathenen und undankbaren Sohn. Nicht also ist es bei Gott; denn alles, was er thut, ist recht. Reuet ihn aber umgekehrt bald der Strafe, die er über den Bösen verhängt, nämlich sobald dieser sich zu ihm bekehrt; so ist es eben der Vater, welcher gnädig ist, barmherzig, geduldig und von großer Güte, dessen väterliches Herz Mitleid trägt mit dem blutenden Kinde und es tief bedauert, daß er's also stäupen oder doch bedrohen mußte. So giebt der Ausdruck „Reue, gereuen" einen kostbaren Einblick in das Herz unseres Gottes. (Merz.) — **) Die Wege des Volks und seiner Leiter nach ihrer Angemessenheit an das göttliche Gesetz zu prüfen (Jerem. 6, 27), überall auf die Anerkennung der Majestät und Alleinherrlichkeit Jehova's mit unerbittlichem Ernste zu dringen, wider jeden Abfall von ihm, wider jede Untreue gegen seine Ordnungen vor Hohen und Niederen, namentlich aber vor theokratischen Amtsträgern, rückhaltlos zu zeugen, den gegen das göttliche Wort sich Verstockenden das Gericht zu verkündigen, nach Umständen selbstthätig zur Vollstreckung desselben einzugreifen, auf der andern Seite, wenn menschliche Hoffnung geschwunden ist, Rettung und Heil zu verheißen, überhaupt immer den Blick auf den HErrn, von dem Israel alles zu hoffen und alles zu fürchten hat, und auf seine heiligen Reichswege gerichtet zu erhalten, das ist es, was man unter der politischen Wirksamkeit der Propheten zu verstehen hat — einer Wirksamkeit, die demnach weder mit der von Ministern und Geheimräthen, noch mit der von Demagogen (Volksführern), womit der Unverstand so oft die Propheten vergleichen wollte, irgend etwas gemein hat. (Oehler.)

12. **Und Samuel machte sich** [dieser Verpflichtung seines Prophetenamtes gemäß] **frühe auf** [von Rama], **daß er** [dem aus dem Kriege heimkehrenden] **Saul am Morgen begegnete** [noch gleich am Morgen dieses Tags entgegenginge]. **Und ihm ward** [da er schon auf der Reise sich befand, unterwegs von jemand, den er traf] **angesagt, daß Saul** [von dem Lande der Amalekiter nach dem Lande Juda heraufziehend] **gen Carmel** [etwa 2 Meilen südöstlich von Hebron Jos. 15, 55] **kommen wäre, und hätte ihm** [daselbst in der Hoffahrt seines Herzens] **ein Siegeszeichen** [ein Denkmal zur Verkündigung des von ihm über die Amalekiter davongetragenen Sieges] **aufgerichtet, und wäre herum gezogen** [hätte sich von da in nordöstlicher Richtung weiter gewendet], **und** [wäre in der Absicht, nun auch dem HErrn Brandopfer und Dankopfer darzubringen, nachdem er zuerst für die eigene Ehre gesorgt] **gen Gilgal** [in der Jordanaue Kap. 13, 4] **hinab kommen.**

13. **Als nun Samuel** [der in Folge solcher Nachricht seine Schritte sofort westlich hinüber lenkte nach Gilgal] **zu Saul kam, sprach Saul** [mit verstellter Freundlichkeit dem Propheten entgegengehend] **zu ihm: Gesegnet seiest du dem HErrn** [daß du zu uns kommst, an unserm Opfer Theil zu nehmen]! **Ich habe des HErrn Wort** [das durch dich an mich ergangen ist V. 2 und 3, genau] **erfüllet** [daß du mit meinem pünktlichen Gehorsam, dazu du mich ermahnt V. 1., wohl zufrieden sein wirst].

14. **Und Samuel** [die Heuchelei, die hierin lag, ohne Weiteres zu entlarven] **antwortete** [dem König mit einer Frage, die ihm zeigen sollte, daß er durch Erleuchtung des Geistes Gottes um alles wisse, wie es stände, und nicht getäuscht werden könnte durch Verstellungskünste und Lügen]: **Was ist denn das für ein Blöcken der Schafe in meinen Ohren, und ein Brüllen der Rinder, die ich höre** [wo kommen denn die Schafe und Rinder her, die ihr bei euch führt, wenn du wirklich des HErrn Wort erfüllet und getödtet hast beide Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kameele und Esel]?

15. **Saul** [ohne durch die Frage sonderlich in Verlegenheit gebracht zu werden, da er es schon gut verstand, zu heucheln und zu lügen] **sprach: Von den Amalekitern haben sie** [die Kinder Israel] **sie** [mit hierher] **gebracht; denn das Volk verschonete** [aus einer Absicht, die ich nur billigen konnte] **der besten Schafe und Rinder,** [nämlich] **um des Opfers willen des HErrn, deines Gottes** [das ihm nach glücklich erfochtenem Siege sollte davon dargebracht werden, und da nun das Opfer deinem Gotte gilt, für dessen Ehre du eiferst, wirst du ja an der Verschonung der dazu benöthigten Schafe und Rinder nichts auszusetzen finden]; **das andere** [was wir zum Opfer nicht brauchen konnten, weil es einen Fehl hatte] **haben wir verbannet** [und also pünktlich des HErrn Wort erfüllet, wie ich vorhin V. 13 sagte].

Die Unwahrheit und Heuchelei dieser Ausrede liegt auf der Hand. Wenn auch wirklich ein Theil des verschonten Viehes dem HErrn geopfert werden sollte, so war das doch nicht die eigentliche Absicht; sondern das meiste

wollte man für sich selbst behalten, und was man opferte, damit wollte man mit Gott sich nur abfinden, daß er so zu sagen schweige zu dem Gottesraub, der begangen worden war. Aber auch in dem Falle, wenn man nichts hätte für sich behalten, sondern von Haus aus alles dem HErrn opfern wollen, wäre die Verschonung doch ebenfalls Sünde gewesen; denn was dem HErrn gebannet war, konnte ihm nicht als Opfer dargebracht werden, weil es als hochheilig ihm schon gehörte (3. Mose 27, 29) und nach 5. M. 13, 16 getödtet werden mußte.

16. Samuel antwortete Saul: Laß [ab, dich mit nichtigen Vorwänden herauszureden, und laß dagegen] **dir sagen, was der HErr mit mir geredet hat diese Nacht. Er sprach: Sage her.**

17. Samuel [ehe er Gottes Urtheil V. 11 ihm verkündigte, zuvor seinen Abfall von dem HErrn und seine schwere Sünde wider das göttliche Gebot ihm vorhaltend] **sprach: Ist's nicht also, da du klein wareſt vor deinen Augen** [und in der Demuth deines Herzens dich solcher hohen Ehre nicht werth achteteſt Kap. 9, 21], **wurdeſt du das Haupt unter den Stämmen Israel, und der HErr** [der auf das Niedrige siehet und dem Demüthigen Gnade giebt] **salbte dich** [ließ durch mich dich salben] **zum Könige über Israel** [Kap. 10, 1]?

18. Und der HErr [um dir Gelegenheit zu geben, für solche seine unverdiente Gnade dich dankbar zu beweisen durch rechte Treue in seinem Dienst] **sandte dich auf den Weg** [hieß dich einen Gang für ihn gehen], **und sprach: Zeuch hin** [mit dem Kriegsheer], **und verbanne die Sünder, die Amalekiter, und ſtreite wider ſie, bis du ſie vertilgeſt.**

19. Warum haſt du [nun] **nicht gehorchet des HErrn Stimme** [daß du wirklich den Bann vollstreckt hätteſt], **ſondern haſt zum Raube dich gewandt** [biſt über die Beute voll Raubgier, hergefallen], **und** [haſt damit] **übel gehandelt vor den Augen des HErrn?**

20. Saul antwortete Samuel: [Wie kannſt du denn solche Vorwürfe mir machen?] **Hab ich doch der Stimme des HErrn gehorchet, und bin hingezogen des Weges, den mich der HErr ſandte; und habe Agag, der Amalekiter König,** [gefangen] **gebracht, und die Amalekiter verbannt;**

21. Aber [was den Raub betrifft, den du mir Schuld giebſt, so habe ich ja keinen begangen, sondern] **das Volk hat des Raubes** [der Beute] **genommen, Schafe und Rinder, das Beſte unter dem Verbannten,** [aber auch nicht, um es ohne Weiteres für sich zu behalten, vielmehr] **dem HErrn, deinem Gott,** [einen Theil davon] **zu opfern** [hier] **in Gilgal** [an der geheiligten Opferstätte].

22. Samuel aber [ohne sich erst auf eine Erörterung über die Bedeutung des Bannes V. 15 Anm. einzulaſſen, da Saul mit dieser Wendung der Sache nur sein Unrecht beschönigen wollte und es darauf ankam, alle weiteren Ausflüchte mit einem gewaltigen Wort, dem er nicht widersprechen konnte, ihm abzuschneiden] **sprach: Meineſt du, daß der HErr Luſt** [ein größer Gefallen] **habe am Schlachtopfer und Brandopfer, als am Gehorſam der Stimme des HErrn? Siehe,** [ein aufrichtiger und gewissenhafter] **Gehorſam iſt beſſer, denn Opfer, und Aufmerken** [auf das Wort und die Stimme Gottes, um in allen Stücken darnach zu thun] **beſſer, denn das Fett von Widdern** [3. Mose 3, 3ff.; denn an und für sich ist ja dem HErrn an diesem Fett gar nichts gelegen Ps. 50, 10 ff., nur als Ausdruck und Sinnbild der in aufrichtiger Frömmigkeit und in treuem Gehorsam ihm ergebenen Herzensgesinnung sind Opfer ihm angenehm].

In den Opfern wird nur fremd Fleisch der unvernünftigen Thiere geopfert, im Gehorsam aber der eigene Wille, welches ist der vernünftige oder geistliche Gottesdienst: Röm. 12, 8. (Berleb. Bib.)

23. [Geradezu ein Greuel aber sind ihm die Opfer derer, die seiner Stimme nicht gehorchen wollen: Jes. 1, 11 ff.; Jer. 6, 20]. **Denn Ungehorſam iſt eine Zaubereiſünde* und Widerſtreben** [dem deutlich geoffenbarten Willen Gottes] **iſt Abgötterei und Götzendienſt** [da bei solchem Widerstreben das eigene Ich mit seinem Willen an die Stelle des wahren Gottes gesetzt wird; so wenig also Zauberei und Abgötterei durch nebenher laufenden Gottesdienst gutgemacht oder getilgt wird, so wenig auch Ungehorsam und Widerstreben]. **Weil du nun** [und hiermit verkündige ich dir, was der HErr mit mir geredet hat diese Nacht V. 16] **des HErrn Wort verworfen haſt** [indem du nicht gethan, wie dir befohlen war], **hat er dich auch verworfen, daß du nicht** [mehr] **König ſeieſt** [über sein Volk, sondern s. Z. einem andern den Platz räumen müſſeſt].

*) Gott gleich sein zu wollen, wissen und thun zu können, was Gott seiner Allwissenheit und Macht vorbehalten hat, dies Gelüste liegt seit dem ersten Ungehorsam (1. Mose 3, 5) in unsrem Herzen. Zauberei und Wahrsagerei sind eben darin eins, daß der abgefallene Mensch in denselben auf einem von Gott verschlossenen und verbotenen Wege sich über die dem sündigen Menschen gesetzten Schranken des natürlichen geoffenbarten Wissens, des natürlichen und des durch Gnade erhöhten menschlicheu Wirkens hinüberzuschwingen sucht; sie sind gleichsam verwegene nächtliche Einbrüche, die sich der Mensch über den verzäunten Weg zum Baum des Lebens und der Erkenntniß erlaubt, um zu rauben und zu stehlen, was ihm verboten ist. Umgekehrt heißt daher auch der Ungehorsam, als ein Ueberschreiten der von Gott gesetzten Schranken Zaubereisünde; er führt auch, wie wir besonders an Saul sehen (Kap. 28), sehr häufig zur Zauberei im eigentlichen Sinne. (Das Wort Zauberei kommt wahrscheinlich her von zauwan, Verstärkungsform von taujan, d. i. thun; es bedeutet also ein geschicktes, kunstfertiges Thun, indem der Mensch, um außerordentliche Wirkungen hervorzubringen, Mächte und Kräfte in seinen Dienst zu zwingen sucht, die über das von Gott dem Menschen verliehene Maß hinausgehen: Leyrer.)

24. Da ſprach Saul [erschrocken darüber, daß das Königreich nun wirklich und unwiderruflich von ihm genommen sein sollte] **zu Samuel** [von dem er wohl wußte, daß er ein treuer

Prophet des HErrn war, und daß unter allen seinen Worten keines je auf die Erde gefallen, Kap. 3, 19 f., und der schon im Begriff stand, die Opferstätte in Gilgal zu verlassen]: **Ich habe gesündiget, daß ich des HErrn Befehl und deine Worte übergangen habe** [doch darfst du mir meine Sünde auch nicht allzusehr anrechnen, ist sie doch nur eine Schwachheitssünde]; **denn ich fürchtete das Volk** [das die Verschonung der besten Schafe und Rinder mit Ungestüm von mir verlangte], **und gehorchte ihrer Stimme** [um nicht ihren Unwillen zu reizen].

25. **Und nun vergieb mir die Sünde** [indem du das über mich ausgesprochene Verwerfungsurtheil bei dem HErrn, deinem Gott, rückgängig machst], **und kehre mit mir um** [zu dem Altar, auf dem das Opfer dargebracht werden soll], **daß ich den HErrn anbete** [nicht ohne deine Gegenwart das Opfer verrichten müsse, was eine große Schande für mich sein würde vor dem ganzen Volke].

26. **Samuel sprach zu Saul: Ich will nicht mit dir umkehren** [habe überhaupt keine Gemeinschaft mehr mit dir und deinem Königreich]; **denn du hast** [wie sehr du auch deine Sünde beschönigen magst] **des HErrn Wort verworfen, und der HErr hat dich** [demgemäß] **auch verworfen, daß du nicht König seiest über Israel** [wo aber der HErr ist, da muß sein Diener auch sein Joh. 12, 26].

27. **Und als sich Samuel** [nach diesen Worten] **umwandte, daß er wegging, ergriff er** [Saul] **ihn bei einem Zipfel seines Rockes** [Obergewandes], **und er** [der Zipfel] **zerriß** [wegen der Hast und Heftigkeit, womit der König ihn erfaßt hatte].

28. **Da sprach Samuel** [der dem Vorgang sogleich eine geistliche, sinnbildliche Deutung zu geben wußte] **zu ihm: Der HErr hat das Königreich Israel heute von dir gerissen und deinem Nächsten gegeben, der besser ist, denn du** [wenn ich auch selber noch nicht weiß, wer dein Nächster sein wird Kap. 16, 1 ff.].

29. **Auch** [wird der HErr in diesem Stücke seinen Rathschluß nicht ändern, sondern alles deines Widerstrebens ungeachtet dennoch hinausführen, was er mit dir und deinem Nachfolger vorhat; denn es] **lengt der Held in Israel** [wörtlich: die Zuversicht Israels, d. h. der starke, unveränderliche Gott, auf den sein Bundesvolk all sein Vertrauen nnd Hoffnung setzt] **nicht, und gereuet ihn nicht** [wie ein Mensch sich etwas gereuen läßt, was er in Uebereilung angefangen und wovon er hernach einsieht, daß er es nicht durchführen kann]; **denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen sollte** [ihm sind vielmehr alle seine Werke bewußt von der Welt her Apostg. 15, 18; vgl. 4. Mose 23, 19].

Dies Wort widerspricht nicht Gottes eigener Aussage von sich in V. 11; denn dort redet Gott von sich, wie Clerikus mit einem griechischen Worte es ausdrückt, ἀνθρωποπαθῶς, d. h. so, daß er menschliche Gefühle und Empfindungen sich beilegt, weil er eben kein todter, sondern ein lebendiger, prrsönlicher Gott ist. Hier dagegen spricht Samuel von ihm θεοπρεπῶς, d. h. seinem eigentlichen, über alles Menschliche erhabenen göttlichen Wesen entsprechend.

30. **Er aber** [Saul, der, wenn er auch erkannte, daß er in das Gericht der Verwerfung von Seiten Gottes sich fügen müsse, gleichwohl um jeden Preis es vermeiden wollte, daß das Volk von seiner Verwerfung etwas merke] **sprach: Ich habe gesündiget** [und will wegen meines Verhaltens mich nicht weiter entschuldigen]; **aber ehre mich doch** [wenigstens] **jetzt vor den Aeltesten meines Volks und vor** [dem übrigen, hier versammelten] **Israel; und kehre mit mir um, daß ich den HErrn, deinen Gott,** [in deiner Gegenwart durch Darbringung des einmal veranstalteten Opfers] **anbete** [und nicht ein allgemeines Aufsehen über deine Entfernung entstehe].

31. **Also** [durch dies wiederholte Bitten, dem er nunmehr, nachdem er sein Amt mit allem Ernste wahrgenommen, nicht länger widerstehen wollte, bewogen] **kehrete Samuel um und folgte Saul nach, daß Saul den HErrn anbetete.**

Wäre die irdische Königskrone auf seinem Haupte nicht wankend geworden und von Gott in den Staub geworfen, um der Krone willen des ewigen Lebens hätte sich Saul niemals bekennend und bittend vor Gott und Samuel in den Staub gebeugt; nicht die Stadt mit den Perlenthoren und den güldenen Gassen und dem Sitz vor dem Throne des Ewigen zerbrach sein starres Herz, es war vielmehr die Lust und Begierde, ferner siegprangend in seine arme, vergängliche Hauptstadt einziehen und auf dem Throne von Staub noch einige Tage prangen zu können. Laßt mich's in Ein Wort zusammenfassen: um in seiner Sünde, seiner Selbstsucht, seiner irdisch gewordenen Gesinnung ungestört weiter leben zu können, darum bequemte er sich zu dem widerwärtigen Wort: „Ich habe gesündigt," und beugte seine Kniee zum Gebet. — Noth thut wehe, Trübsal drückt, Angst treibt und drängt; da bricht denn wohl ein Gebet auch bei dem durch, bei dem in leichteren Tagen es nimmer durchgebrochen wäre. Ist nun jedes Gebet, das in der Noth seine Geburtsstunde hat, und in dem man um Abwendung derselben bittet, ein Sauls-Gebet? Das sei ferne! mancher hat durch die Noth recht und erhörlich beten gelernt: gedenket nur des Schächers am Kreuz. Das erst ist ein Sauls-Gebet, durch welches ich allein von dem befreit sein will, was mir unbequem, widerwärtig, drückend ist, was meine Selbstsucht und deren unbändigen Flug einengt, damit ich wieder Luft kriege und also ungestört, wie weiland Pharao und der andere Schächer, da er lästernd flehte: „hilf dir und uns!" in meinem Irrwege fortwandeln könne. Wenn ich nach der Ordnung des Vaterunsers zuerst bitte um Vergebung der Sündenschuld, und darnach um Bewahrung vor neuer Sünde, und dann endlich um Erlösung vom Uebel, von allerlei Folgen der Sünde, das ist ein recht Gebet; wenn aber die fünfte und sechste Bitte mich gering dünkt und ich mit der siebenten anfange, d. i. wenn ich Erlösung von den Folgen der Sünde, nicht von der Schuld der Sünde und der Sünde selbst begehre, das ist ein Sauls-Gebet. (Disselhoff.)

32. Samuel aber [als nun Saul sein Opfer dargebracht und den HErrn angebetet hatte] **sprach: Laßt her zu mir bringen Agag, der Amalekiter König**, [dessen ihr geschonet habt V. 9]. **Und Agag** [da er zu dem Propheten geführt ward] **ging zu ihm getrost** [in vergnügter, lustiger Stimmung, gar nicht wie einer, der den Todesstreich erleiden sollte], **und sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben** [wörtlich: fürwahr, die Bitterkeit des Todes ist gewichen — man muß nur mit heroischem Gleichmuth sich über sein Schicksal hinwegsetzen, so hat es nichts Bitteres mehr, sterben zu müssen].

Andere fassen diese Worte so, als habe Agag, weil er zu einem Propheten und alten Manne geführt worden, sich der Hoffnung hingegeben, er werde nun nicht sterben dürfen, wie er vorher befürchtet, solange er noch in Saul's Gewalt war; allein die richtige Auffassung ist ohne Zweifel die, die Luther's Übersetzung an die Hand giebt. — „Außerhalb des christlichen Bewußtseins kann die Todesfurcht zwar durch künstliche Selbstbezwingung, durch Selbsttäuschung gedämpft, aber nie wahrhaft überwunden werden; für den unbekehrten Menschen ist die Todesfurcht eine sittliche Nothwendigkeit, und den Tod, diesen König des Schreckens (Hiob 18, 14; Ps. 18, 5), fürchten, hat eine höhere Wahrheit als ihn gleichgiltig betrachten." (Wuttke.)

33. Samuel sprach: Wie dein Schwert [in den Kriegen, die du geführt, mit entsetzlicher Grausamkeit und Mordlust] **Weiber ihrer Kinder beraubet hat, also soll auch** [nach dem Rechte der Vergeltung] **deine Mutter ihrer Kinder beraubet sein unter den Weibern** [genauer: mehr als alle andern Weiber — sie soll es am tiefsten empfinden, was es heißt, einer Mutter ihre Kinder erwürgen, indem jetzt du ihr genommen wirst, der du ihr ganzer Stolz, der König ihres Volkes gewesen bist]. **Also zerhieb Samuel** [indem er den Bann mit eigener Hand vollstreckte, dessen Vollziehung Saul aus eitler Prachtliebe unterlassen hatte] **den Agag zu Stücken vor dem HErrn in Gilgal** [vor dem dort befindlichen Altare des HErrn].

34. Und Saul ging [hierauf] **hin gen Ramath** [wo er für gewöhnlich sich aufzuhalten pflegte]; **Saul aber zog** [seinerseits] **hinauf zu seinem Hause zu Gibea** [welche Stadt, weil er seine Residenz dort hatte, Gibea-] **Saul** [genannt wurde].

35. Und Samuel sahe Saul fürder nicht mehr, bis an den Tag seines Todes [denn die Begegnung in Kap. 19, 24 war ganz anderer Art, als wenn er früher als Freund und Rathgeber ihn aufsuchte und die Unternehmungen des Königs mit seiner Fürbitte begleitete]. **Aber doch** [obwohl so fortan eine weite Kluft zwischen beiden befestigt war] **trug Samuel Leide um Saul, daß den HErrn gereuet hatte, daß er Saul zum Könige über Israel gemacht hatte.**

Die ganze nun folgende Geschichte Saul's ist die eines Mannes, der sich seinem Untergange immermehr nähert, um einem andern herrlich aufgehenden Gestirne Platz zu machen, der aber dieses Schicksal nicht mit Ergebung erträgt, sondern mit ingrimmiger Wuth und mit dem Bestreben, den verhaßten Nebenbuhler aus dem Wege zu schaffen, sich dagegen auflehnt. (Nägelsbach.) Gut hat er angefangen; dann kam ein rauher Wind, der die Blume brach, bis sie endlich gar dahinwelkte. (Schlier.) Das Merkwürdigste von allem in dieser Geschichte, was uns in das Wesen der Gottesherrschaft in Israel hinein versetzt, ist, daß Saul's Verwerfung nicht seine äußerliche Absetzung in sich schließt, sondern nur nach seinem Tode die seines Hauses. Aber sie wirkt wie ein langsames Gift; auf rein innerlichem Wege leitete der HErr alle Fäden der Schicksale des Volkes so, daß je länger, je mehr die Unmöglichkeit offenbar wurde, mit einer solchen Gesinnung, wie die Saul's, über Israel zu herrschen. (v. Gerlach.) Wie leicht wäre es Samuel bei dem hohen Ansehn, das er allgemein genoß, gewesen, den König zu stürzen, wenn er gewollt hätte und Herrschsucht die Triebfeder seines Thuns gewesen wäre, wie diejenigen vorgeben, die seine Handlungsweise gegen den König mit dem Thun mancher Päpste im Mittelalter auf gleiche Stufe stellen, welche über Kaiser und Könige den Bannfluch geschleudert, deren Völker zum Ungehorsam gereizt, ja geradezu des Gehorsams entbunden haben; es wäre ihm dies weit eher gelungen, als denen, die man thörichterweise mit ihm zusammenzustellen sich unterfangen hat. Die beste Rechtfertigung des Propheten liegt in dem Zeugniß der Schrift, das sie in V. 35 ihm ausstellt. (Bender.) Nachdem Samuel dann noch durch die Salbung David's (Kap. 16, 1 ff.) zu der Gewißheit gekommen, daß nun der König nach dem Herzen Gottes gefunden und damit der erste Grund zum Ausbau des Reiches Israel gelegt sei, zieht er sich ganz in die Stille des Privatlebens zurück. Nur einmal noch vor seinem Tode sehen wir ihn aus dem Dunkel dieses Stillebens hervortreten, als es gilt, den Gesalbten des HErrn gegen den vom HErrn Verworfenen in Schutz zu nehmen (Kap. 19, 18 ff.). Da erscheint Samuel an der Spitze seiner Propheten, was uns zugleich ein deutliches Zeichen ist, daß wohl diesem Wirkungskreise seine Thätigkeit in der letzten Zeit seines Lebens vorzugsweise zugewendet war. Vielleicht hat er auch in dieser Zeit seiner Muße die schriftlichen Aufzeichnungen gemacht, die in 1. Chron. 30, 29 als „Geschichten Samuel, des Sehers" erwähnt werden. (Nägelsbach.)

Das 16. Kapitel.

David's Beruf und erste Salbung zum Könige.

III. V. 1—13. Den über Saul's Verwerfung in tiefes Herzeleid versunkenen Samuel weckt der HErr aus seinem Leide auf und befiehlt ihm, einen Opfergang nach Bethlehem zu unternehmen und bei dieser Gelegenheit einen von Isai's Söhnen, der ihm näher werde bezeichnet werden, zum künftigen König Israels zu salben. Indem Samuel den Auftrag ausführt, läßt er noch vor Beginn des Opfermahls sich von Isai seine Söhne der Reihe nach vorführen; aber von ihnen allen ist keiner der Erwählte des HErrn. Da muß Isai auch den jüngsten, den er gar nicht erst hat vorstellen mögen, von den Schafen, die er hütet, herbeirufen; der ist es denn, über welchem der Befehl des HErrn an Samuel ergeht: Auf, und salbe ihn! und über David kommt nach seiner Salbung sofort der Geist Gottes, und bleibt auch fernerhin bei ihm.

1. Und der HErr sprach [durch innere Offenbarung seines Geistes, einige Zeit nach der Geschichte des vorigen Kapitels] **zu Samuel** [als die-

ser, nach Aussprechung des Verwerfungsurtheils über Saul gen Rama zurückgekehrt, dort Leide trug um den Verworfenen und in Gottes verborgene Wege sich nicht zu finden wußte Kap. 15, 34 f.]: **Wie lange trägst du Leide um Saul, den ich verworfen habe, daß er nicht König sei über Israel?** [Du hast dem natürlichen Gefühl deines Herzens nun genug gethan; wohlan, ermanne dich, indem du in meinen Willen dich ergiebst und der Weisheit meiner weiteren Führungen zum Heile des Volks vertraust, und hilf mir Fürsorge treffen, daß Israel wieder zu einem König komme, und zwar zu einem, der besser ist denn dieser Kap. 15, 28]. **Fülle** [also] **dein Horn** [merke wohl: nicht wieder das Oelglas, aus dem du vormals den Saul gesalbet hast Kap. 10, 1., sondern ein anderes, dauerhafteres Gefäß, zum sinnbildlichen Zeichen, daß ich dem neuen König sein Königreich auf immer bestätigen will 2. Sam. 7, 12 f.] **mit Oel, und gehe hin** [wohin ich dich jetzt senden werde]; **ich will dich** [nämlich] **senden zu dem Bethlehemiter Isai** [zu dem Heerdenbesitzer Isai in Bethlehem, dem Sohne oder Enkel Obed aus dem Stamme Juda, Ruth 1, 22 Anmerk. 4, 13 ff.]; **denn unter seinen** [sieben] **Söhnen** [V. 10] **habe ich mir einen** [den ich kenne als einen Mann nach meinem Herzen Kap. 13, 14., zum] **König ersehen.**

Gott ist ein eifriger Gott, der einmal keine Abgötterei leiden kann, auch keine Abgötterei des Mitleids und der Theilnahme. Der Mensch soll sich nicht zu sehr an Menschen hängen; er geräth dadurch in Gefahr, seine übrigen Pflichten zu vernachlässigen und der Liebe Gottes, die ihm doch über alles gehen soll, in den Weg zu treten. (Fr. Arndt.) Auf, auf, gieb deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht; laß fahren, was das Herze betrübt und traurig macht. — Auch der Sündenschmerz hat seine Grenzen, wir sollen uns nicht quälen mit selbsteigener Pein; auch in unsern Fehlern und Gebrechen, an dem Gefühl unsrer Unwürdigkeit und Ohnmacht sollen wir nicht hängen bleiben. Wir müssen über uns selbst hinaus, empor zu unserm Gott und Heiland, welcher gemacht hat die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst (Hebr. 1, 3). Wo die Sünde mächtig geworden, da ist doch die Gnade viel mächtiger (Röm. 5, 20). Buße thut noth, sie ist unerläßlich; sie ist die enge Pforte, durch die jeder hindurch muß, der schmale Weg, den jeder wandeln muß, wenn er zum wahren Leben kommen will. Aber die Buße ist auch nicht mehr als Pforte und Weg. Das Ziel ist die Seligkeit des Glaubens, Gerechtigkeit aus Gnaden, vollkommene Heiligkeit durch den Geist von Oben. (Bender.)

2. **Samuel aber sprach: Wie soll ich hingehen** [wie soll ich's anfangen, daß ich sicher und ohne Gefahr hin gelange]? **Saul** [den seit seiner Verwerfung der Geist des Mißtrauens und Argwohns in Besitz genommen V. 14] **wird's** [durch seine Laurer und Zuträger, von denen er umgeben ist] **erfahren** [was ich dort vornehme], **und mich** [weil er's bei seinem tiefen Verfall für Hochverrath ansehen wird] **erwürgen. Der HErr sprach:** [du sollst auch nicht ausdrücklich und allein in dieser Angelegenheit hingehen, sondern einen von deinen gewöhnlichen Umgängen im Lande, da du bald hier, bald da zu opfern und die Aeltesten eines jeden Orts zur Opfermahlzeit zu versammeln pflegst Kap. 9, 6 ff., als Gelegenheit benutzen, um meinen Auftrag auszurichten]. **Nimm** [daher] **ein Kalb von den Rindern zu dir, und sprich** [wenn du nach Bethlehem kommst, damit kein Aufsehen unter den Leuten über deine Ankunft entstehe, als müßtest du etwas Außerordentliches vorhaben, und man nun solchem deinem Vorhaben nicht weiter nachspüre]: **Ich bin kommen, dem HErrn zu opfern.**

3. **Und sollst** [unter den Aeltesten der Stadt auch] **Isai zum Opfer laden** [und ihn mit dem Zweck deiner Sendung im Stillen bekannt machen, indem von ihm kein Verrath zu fürchten steht]; **da will ich dir** [dann] **weisen, was du** [weiter] **thun sollst, daß du mir salbest** [denjenigen von seinen Söhnen], **welchen ich dir sagen** [als den rechten bezeichnen] **werde.**

Wenn wir in den Ausführungen zu Jos. 2, 6 auf der einen Seite entschieden daran festhalten mußten, daß der Christ verbunden sei, in allen Fällen die Wahrheit zu sagen, von einer Erlaubniß zur sogenannten Noth- oder Dienstlüge also nimmer die Rede sein könne; so haben wir doch auf der anderen Seite auch zugegeben, daß es Lagen und Verhältnisse giebt, wo man nicht verbunden ist, die ganze, volle Wahrheit zu sagen, sondern damit zurückhalten, sie verschweigen und verbergen darf. Zur Bestätigung dessen dient außer dem zu Kap. 10, 16 Bemerkten auch das, was Gott hier dem Samuel sagt; mit der Taubeneinfalt soll er auch die Schlangenklugheit verbinden, damit er theils sein eigenes Leben nicht gefährde, theils die öffentliche Ruhe nicht störe. „Freilich ist das Maß und der Wendepunkt dieser Verbindung nicht selten schwer zu treffen; die trennenden Linien sind so zart und fein gezogen, und man kann leicht hinüberschweifen in das eine oder andere Gebiet des Verbotenen. Aber haben wir Pfingsten gefeiert und die Salbung des Geistes Gottes empfangen aus der Höhe, so lehrt diese, die Salbung, uns alles (1. Joh. 2, 27)."

4. **Samuel that, wie ihm der HErr gesagt hatte,** [nahm das zum Schlachtopfer bestimmte Kalb zu sich] **und kam** [nach einem Marsche von 4—5 Stunden südwärts] **gen Bethlehem. Da entsetzten sich die Aeltesten der Stadt** [als seine unerwartete Ankunft ihnen gemeldet ward, weil sie meinten, er komme, um irgend ein Unrecht ihnen vorzuhalten, wie das so seine Gewohnheit war, unvermuthet hier oder dort einzusprechen und vorgekommene Sünden wider Gottes Gesetz zu rügen], **und gingen ihm** [bis hinaus vor den Ort] **entgegen, und sprachen** [durch den Mund eines aus ihrer Mitte — im Hebräischen steht: und sprach]: **Ist's Friede** [hat's etwas Gutes zu bedeuten oder nicht], **daß du** [zu uns] **kommst?**

5. **Er sprach:** Ja [es hat Gutes zu bedeuten], **ich bin kommen,** [dies Mal in eurer Stadt] **dem HErrn zu opfern** [eine Opfermahlzeit zu ver-

anstalten]; **heiliget euch** [also durch Waschen des Leibes und Anlegen festlicher Kleider, aber auch durch innerliche Bereitung, 1. Mose 35, 2; 2. M. 19, 10; Jos. 3, 5 auf morgen], **und kommet mit mir zum Opfer. Und er heiligte den Isai und seine Söhne** [nahm bei ihm, zu dessen Hause er einkehrte und den er in vertraulicher Weise mit seinen noch weitergehenden Absichten bekannt machte, selber die Vorbereitung seiner Familie vor], **und lud sie** [die Söhne sammt dem Vater] **zum Opfer** [ohne daß auch jene erfahren hätten, um was es sich eigentlich handele, vielmehr mochten diese in der Meinung stehen, Samuel wolle einen von ihnen in seine Prophetenschule Kp. 7, 2 Anm. aufnehmen].

6. **Da sie nun** [am Tage des Opfers, ehe das Mahl seinen Anfang nahm V. 13, von ihrem Vater einer nach dem andern dem Samuel vorgeführt] **herein kamen** [in den Saal oder das Gemach in Isai's Hause, wo die Opfermahlzeit gehalten werden sollte, und zwar zunächst der älteste Kap. 17, 13. 28], **sahe er** [Samuel] **den Eliab an** [wie er so in voller Blüthe des männlichen Alters stand und durch seine schöne und imponirende Gestalt den Eindruck erweckte, daß er ganz der schwierigen Aufgabe der Zeit gewachsen sein möchte], **und gedachte** [im Stillen bei sich], **ob der vor dem HErrn sei sein Gesalbter** [gewiß ist Er es, den der HErr zu seinem Gesalbten erkoren hat.]

Die Philister waren zwar schon mehrmals zurückgeschlagen worden; aber in immer neuen Anläufen suchten sie das Volk Gottes unter ihre Füße zu treten. Eben jetzt, wie wir aus dem folgenden Kapitel ersehen, bereitete sich ein abermaliger Kriegszug derselben vor, und es ist nun das menschliche Meinen und Denken, was zunächst hier in Samuel's Herzen sich geltend macht; Eliab schien so ganz das zu ersetzen, was Saul, den verworfenen König, auszeichnete (Kap. 9, 2; 10, 23).

7. **Aber der HErr sprach zu Samuel** [dessen ganze Seelenstimmung war, von allen eigenen Gedanken sofort hinweg- und hinauf zu blicken zu Gott und den Offenbarungen zu lauschen, die er empfangen würde]: **Siehe nicht an seine** [schöne und edle] **Gestalt, noch seine große Person; ich habe ihn verworfen** [zu meinem Gesalbten nicht erwählt, wie du denkst]. **Denn es geht nicht, wie ein Mensch siehet** [denn nicht, was der Mensch ansiehet und wodurch er sein Urtheil bestimmen läßt, sehe ich, der HErr, ebenfalls an]. **Ein Mensch siehet, was vor Augen ist** [und selbst ein solcher, wie du, der in meinen Wegen schon Erfahrungen hat, blickt noch zu sehr auf die äußeren Anlagen, die natürlichen Gaben und Kräfte des Leibes und des Geistes, und läßt sich dadurch bestechen], **der HErr aber siehet das Herz** [das Allerinwendigste eines Menschen, daraus sein Leben gehet Sprüchw. 4, 23] **an** [ob das in der rechten Stellung zu ihm, dem HErrn, steht und die vorhandenen Gaben und Kräfte auch in der rechten Weise zu gebrauchen versteht, und da ist eine scheinbar weniger begabte Natur in der Regel weit besser für seinen Dienst geeignet als eine reich begabte].

8. **Da rief Isai** [nachdem Samuel ihm einen Wink über Eliab's Verwerfung gegeben] **dem** [zweiten von seinen Söhnen Kap. 17, 13] **Abinadab, und ließ ihn vor Samuel übergehen. Und er** [Samuel, der jetzt keine eigenen Gedanken mehr bei sich aufkommen, sondern allein von dem Geiste Gottes bei der fortschreitenden Prüfung sich berathen ließ] **sprach: Diesen hat der HErr auch nicht erwählet.**

9. **Da ließ Isai vorübergehen** [den dritten Kap. 17, 13] **Samma** [in 1. Chron. 2, 13 ff. Simea genannt]. **Er aber** [Samuel] **sprach: Diesen hat der HErr auch nicht erwählet.**

10. **Da ließ Isai** [der Reihe nach alle] **seine sieben Söhne vor Samuel übergehen** [nächst jenen dreien auch den Nethanael, Raddai und Ozem 1. Chron. 2, 14 f., denn seinen Gedanken nach hatte er nur diese sechs, da er den siebenten, Kap. 17, 14., als für die Königswürde nicht geeignet, gar nicht rechnete]. **Aber Samuel** [als er auch die drei andern gesehen] **sprach: Der HErr hat derer keinen erwählet.**

Nach den hier und da vorkommenden Andeutungen der Schrift waren die Familienverhältnisse des Hauses David folgende: Isai hatte sein, dem Namen nach nicht näher bekanntes Weib als Wittwe geheirathet, die ihm 2 Töchter von ihrem früheren Gatten Nahas zubrachte. Die eine davon war Zeruja, deren drei Söhne hießen: Abisai, Joab und Asahel; die andere aber, Abigail, hatte von dem Ismaeliter Jether einen außerehelichen Sohn Amasa (1. Chron. 2, 16 f.; 2. Sam. 17, 25). Den Namen dieser vier Stief-Neffen David's werden wir später in seiner Geschichte häufig begegnen und sie als tüchtige Kriegshelden kennen lernen, die in der Schule der Trübsal, die sie mit ihm durchmachten (Kap. 22, 1 ff.), herangereift waren. — In seiner eigenen Ehe mit der Wittwe des Nahas nun zeugte Isai die in 1. Chron. 2, 13 ff. angeführten sieben Söhne. Daß einer zwischen Ozem, dem sechsten, und David, dem achten, übergangen sei — nach der Ansicht einiger, weil er ein natürlicher, mit einem Kebsweibe erzeugter Sohn Isai's gewesen; nach der Meinung anderer, weil er frühzeitig und ohne Kinder verstorben und daher im Geschlechts-Register nicht weiter in Betracht kam; nach einer dritten Vermuthung, weil er blos ein Adoptivsohn war, von Isai an Kindes Statt angenommen — ist nicht anzunehmen. Vielmehr ist die Zahl sieben an unsrer Stelle (1. Sam. 16, 10) nicht im buchstäblichen Sinne zu nehmen, sondern nur als runde Zahl, so daß eigentlich sechs Söhne gemeint, sieben aber genannt sind, weil Isai ihrer sieben hatte, bei denen er jedoch den jüngsten gar nicht berücksichtigte. Zu vergleichen ist damit Richt. 9, 5. 18, wo von Gideon's 70 Söhnen gesagt wird, daß sie auf Einem Stein von Abimelech erwürgt worden seien, obgleich es nur 69 waren, da der jüngste entrann. Wenn nun in Kp. 17, 12 gleichwohl von acht Söhnen die Rede ist, so ist in dieser Zahl ebenso der Vater mitgerechnet, wie in 1. Mose 46, 15 und 1. Chron. 3, 22 der Vater mitgezählt wird.

11. **Und Samuel** [aus dem bisherigen Erfolg seiner Prüfung vor dem Angesicht des HErrn, der ihn doch gewiß nicht umsonst nach Bethlehem, und zwar gerade in dies Haus, gesendet haben konnte, einen Mann „nach seinem Herzen" dort

ausfindig zu machen, sofort erkennend, der Vater müsse aus Unverstand oder Absicht die Krone seiner Söhne, das Kleinod seiner Familie, bisher noch zurückbehalten haben] **sprach zu Isai: Sind das die Knaben alle? Er aber sprach: Es ist noch übrig der kleinste** [den ich dir gar nicht erst vorgeführt habe, weil ich bei ihm gleich von vornherein darauf verzichtet habe, daß der der Erwählte des HErrn sein könne]; **und siehe, er hütet der Schafe** [draußen auf dem Felde, und muß ich ausdrücklich nach ihm senden, wenn du auch ihn zu sehen verlangst]. **Da sprach Samuel zu Isai: Sende hin, und laß ihn holen; denn wir werden uns nicht** [eher zur Opfermahlzeit] **setzen, bis er hieher komme** [und dem HErrn dargestellt worden ist.]

Wie sollte der — so denkt Isai hier noch immer bei sich — der Erwählte des HErrn sein, wenn die andern, die er als Vater doch kannte und für weit tüchtiger befunden hatte, als den kleinsten, die Probe nicht bestanden haben? An ihm erfüllt sich da so recht: Ein Mensch siehet, was vor Augen ist; was sich nicht als bedeutsam hervorthut, als glänzend und wichtig in die Augen fällt, das sind wir nur zu geneigt zu übersehen. Gehen wir näher auf David's Wesenseigenthümlichkeit ein, wie sie aus seiner späteren Geschichte und seinen Psalmen sich darlegt, so war er keineswegs ohne große, reiche Anlagen des Geistes und ohne besondere Vorzüge in seiner leiblichen Erscheinung, daß wir uns wundern müssen, warum der eigene Vater sie so außer Betracht lassen konnte. Das kommt aber daher, weil die eigentliche Angel oder Achse seines Wesens war der kindlich gläubige, an den HErrn sich hingebende Sinn, der das innerste Leben den göttlichen Gnadenwirkungen aufschließt, die an dem kleinen, alltäglichen Berufskreise sich genügen lassende Treue, die nicht nach hohen Dingen trachtet, und die stille schweigsame Demuth, die sich nirgens hervordrängt, sondern wartet, bis der HErr sie hervorzieht. Hinsichtlich des ersten Punktes berufen wir uns auf Psalm 71, 5 f. 17; hinsichtlich des zweiten auf die Worte in unserm Verse: „er hütet der Schafe;" hinsichtlich des dritten auf die in Kap. 17, 34 ff. erwähnte Heldenthat, von der er dem Vater nichts erzählt hat, sonst hätte der ihn mit ganz anderen Augen angesehen. Alle diese Eigenschaften nun sind eine vor den Augen anderer, selbst der allernächsten verborgen bleibende Herrlichkeit; ja, was ein Mensch solcher Art vornimmt, wird in der Regel schief beurtheilt und verkehrt ausgelegt, er erscheint als ein Sonderling oder Schwärmer (vgl. die Bemerkung zu V. 18).

12. Da sandte er [Isai] **hin, und ließ ihn** [den David] **holen. Und er war bräunlicht** [von rothbrauner Farbe des Haupthaars]*, **mit schönen Augen und** [von] **guter Gestalt** [so daß er auch in dieser Hinsicht für die Stelle, die er künftig im Volke Gottes einnehmen sollte, wohl geeignet war Kap. 9, 2 Anm.]. **Und der HErr sprach** [zu Samuel, sobald er den David erblickte]: **Auf, und salbe ihn; denn der ist's** [den ich erwählet habe].

13. Da nahm Samuel sein Oelhorn, und salbete ihn mitten unter seinen Brüdern [ohne diesen von der Bedeutung der Handlung etwas mitzutheilen; darnach aber nahm die Opfermahlzeit ihren Anfang]. **Und der Geist des HErrn gerieth** [in Folge der Salbung] **über David** ** **von dem Tage an und fürder** [fernerhin]***. **Samuel aber** [nachdem das Mahl unter Theilnahme der Aeltesten des Orts gehalten war] **machte sich auf** [von Bethlehem], **und ging gen Rama** [woher er gekommen].

*) Diese Farbe ist im Morgenlande sehr selten, da dort das Haar in der Regel schwarz ist, und gilt für eine besondere Schönheit. Durch sie zeichneten sich auch die alten Deutschen aus, und die vornehmen Römerinnen ließen sich's viel Geld kosten, den deutschen Frauen ihr bräunliches Haar abzukaufen und sich damit zu schmücken. — **) David (hebr. דָּוִד nach späterer Orthographie דָּוִיד d. i. Liebe = der Geliebte) war bei seiner Thronbesteigung 30 Jahr alt (2. Sam. 5, 4), somit wäre er nach unserer Rechnung im Jahre 1080 v. Chr. geboren (nach Petavius im J. 1085 v. Chr.). Da er nun bei seiner Salbung, gemäß der Geschichte in Kp. 17, 34 ff., doch gewiß schon 18 Jahr zählte, so können wir das Jahr der Salbung auf 1062 v. Chr. ansetzen. Nach derselben hat er unsrer Meinung nach noch einige Zeit in der Stille sich verhalten, ehe er an Saul's Hof gezogen wurde V. 14 ff, nach wie vor der Schafe hütend, obwohl Samuel gewiß Gelegenheit genommen, ihn mit der Bedeutung der an ihm vorgenommenen Handlung bekannt zu machen. — ***) Die Salbung ist ebenso wenig eine bloße Cerimonie (äußerer Gebrauch ohne thatsächliche Wirkung), als eine Magie (ein zauberisch wirkender Gebrauch ohne Rücksicht auf die Gesinnung dessen, an dem er vollzogen wird), sondern das Zeichen eines inneren geistigen Vorgangs. Sowie das Oel durch seine feine eindringende Kraft den Leib des Morgenländers erfrischt und belebt, so will der göttliche Geist den ganzen menschlichen Organismus des Gesalbten neu beleben, um ihn für das ihm übertragene Amt zu befähigen. Ist sie aber einmal empfangen, diese Geistesweihe, so will sie auch bewahrt und behütet werden. Saul hatte den erneuernden Geist bei der Salbung gleichfalls empfangen (Kap. 10, 6. 9); aber er betrübte ihn durch seinen Eigenwillen, und an die Stelle des freudigen Geistes kam ein böser und finsterer Geist (V. 14) über ihn. (Baumgarten.) David war ein geborener Musiker und Dichter; schon als bethlehemitischer Hirt trieb er das Saitenspiel und vereinigte mit seiner natürlichen Begabung ein Herz voll tiefer, den Augen des HErrn offenbarer Frömmigkeit. Aber Psalmen David's des noch Ungesalbten enthält der Psalter so wenig, als das neue Testament Schriften der Apostel aus der Zeit vor Pfingsten; erst von da an, wo mit seiner Salbung zum Könige Israel's der Geist Jehova's ihn überkam und ihn auf die Höhe seines heilsgeschichtlichen Berufs stellte, sang er Psalmen, welche Bestandtheile des Kanons geworden sind. Sie sind die Frucht nicht allein einer tiefbegabten und vom Geiste Gottes getragenen Persönlichkeit, sondern auch seiner eigenthümlichen Führungen und der darein verflochtenen Führungen seines Volks. David's Weg von seiner Salbung an führte durch Leiden zur Herrlichkeit; das Lied aber ist, wie ein indisches Sprichwort sagt, aus dem Leid entsprossen, die sloka aus soka. (Delitzsch.) „Wo kämeu David's Psalmen her, wenn er nicht auch versuchet wär'?" (Je größer Kreuz — V. 5.) Im Ganzen sind dieser Psalmen achtzig (Psalm 1—41; 51—71; 101—103; 108—110; 122; 124; 131; 133; 138—45); die geschichtliche Veranlassung, auf der ein jeder beruht, läßt sich nicht immer nachweisen, wo dies aber der Fall ist, werden wir bei der folgenden Darstellung des Lebens David's darauf aufmerksam machen. Er ist so sehr das Vorbild aller übrigen Psalmensänger

geworden, daß er im gewissen Sinne als Urheber sämmtlicher Psalmen betrachtet werden kann; daher mit gutem Grunde das ganze Psalmbuch der „Psalter David's" heißt.

IV. V. 14—23. Einige Zeit nach seiner Salbung zum künftigen Fürsten über Israel wird David durch göttliche Fügung an den Hof des dermalen noch regierenden Königs gezogen, um hier, aus seinen bisherigen stillen Verhältnissen in andere Kreise versetzt, die Pflichten und Gefahren seines künftigen Berufs kennen zu lernen, in jenen sich theilweis schon zu üben, wider diese aber durch Anfechtung von Außen und Innen am inneren Menschen zu erstarken. Da nämlich Saul, von dem der Geist Gottes mit seiner Verwerfung gewichen, von einem bösen Geist beunruhigt und geängstigt wird, geben seine Hofbeamten ihm den Rath, durch einen geschickten Saitenspieler den ihn quälenden Geist sich verbannen zu lassen; er wird auf Isai's jüngsten Sohn David aufmerksam gemacht, und läßt diesen auch sogleich zu seinem Dienst herbeiholen.

14. Der Geist aber des HErrn [der sich nunmehr auf David herabgelassen V. 13] **wich von Saul** [dem jetzt zwar noch einige Zeit in seinem Regiment belassenen, aber doch bereits unwiderruflich von Gott verworfenen König], **und ein böser Geist** [zur gerechten Strafe für seinen Ungehorsam] **vom HErrn** [über ihn verhängt] **machte ihn sehr unruhig** [daß er nicht blos in seiner gegenwärtigen Trennung von Gott und dessen treuem Propheten, dem Samuel Kap. 15, 35., fortwährend eine um so größere innere Leere und Zerrissenheit fühlte, je mehr er vormals schon geschmecket hatte die himmlische Gabe und theilhaftig geworden war des heiligen Geistes Kap. 10, 9 f.; 11, 6., sondern auch von Zeit zu Zeit in eigentlichen Ingrimm wider den Allerhöchsten und in eine Melancholie oder Schwermuth versank, die für Augenblicke sich sogar zu Ausbrüchen des Wahnsinns steigerte].

Auch in Richt. 9, 23 hieß es, daß Gott einen *böſen* Geist (Luther: „Willen") zwischen Abimelech und den Männern zu Sichem gesendet habe, der da Unheil stiften sollte. Die dort einstweilen noch offen gelassene Frage, inwiefern von Gott gesagt werden könne, daß Er den bösen Geist gesendet, da doch nichts Böses, sondern nur Gutes von ihm ausgeht, würde keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, wenn wir uns die Sache so denken könnten, daß Gott den Abimelech und die Sichemiten sich selbst überließ und in die Entwickelung ihres eigenen bösen Willens, der schon böse Werke gezeitigt hatte, dergestalt dahingab, daß derselbe nun auch böse Folgen für beide Theile hervorbringen mußte. Indessen ist dort, wie hier, nicht sowohl von dem im eigenen Herzen der Menschen vorhandenen Bösen die Rede, sondern von einer übernatürlichen geistigen Macht, von einem persönlichen bösen Wesen oder Dämon. Während nun dort der verderbende Einfluß dieser geistigen bösen Macht ein *geiſtig-ſittlicher* ist, tritt er hier, bei Saul, zunächst als ein *leiblich-ſeeliſcher* auf, der erst hernach, als Saul sein Herz verstockt, in den geistig-sittlichen umschlägt. So viel wir sehen, ist die so wichtige Sache bisher von den Auslegern noch wenig einer eingehenden Erörterung unterzogen worden; wir wollen daher versuchen, uns näher darauf einzulassen. Und da ziehen wir denn, weil Saul's gegenwärtiger Zustand eine gewisse Verwandtschaft hat mit den Dämonischen oder Besessenen, deren in den Evangelien häufig Erwähnung geschieht, vorerst diese in Betracht, indem wir benutzen, was darüber von anderen, namentlich von Dr. Ebrard, schon Zutreffendes gesagt worden ist.

Unter „Dämonen" versteht die heilige Schrift die bösen Geister, die im Dienste Satans stehen und mit **ihm** zusammen das Reich der Finsterniß, dessen Fürst er ist, bilden. Daß nun von Seiten derselben ein Hereingreifen auch in das leiblich-seelische Leben des Menschen möglich ist, lehren die Ausdrücke: Besessene (wörtlich: Dämonisirte Matth. 4, 24), von unsaubern Geistern Umgetriebene (Luk. 6, 18), vom Satan Gebundene (Luk. 13, 16), einen Wahrsagergeist haben (Apostelg. 16, 16), sowie die von der Aufhebung oder Aufgebung dieses Machtverhältnisses gebrauchten: austreiben — ausfahren (Matth. 12, 24 ff.; Apostelg. 8, 7) deutlich. Die Seele eines Besessenen befindet sich nicht mehr im Besitz ihres Leibes; ein fremdes Etwas hat sich zwischen sie und ihren Leib gedrängt und wirkt störend und hemmend auf die leiblichen Organe. Nicht in der Seele selbst hat der Dämon seinen Wohnsitz aufgeschlagen (der Ausdruck „Besessener" ist daher nicht ganz entsprechend), nicht diese oder das Ich des Menschen hat er in Besitz genommen (diejenigen, bei denen er das gethan, wie Judas Joh. 13, 27., sind nicht Besessene oder Dämonisirte, sondern verstockte und zum Gericht behaltene Sünder); vielmehr wirkt er nur mittelbar auf das Gemüth ein, indem er das Nervenleben in seine Gewalt genommen und da dieselben Erscheinungen hervorruft, welche auch durch anderweitige störende und zerstörende Einflüsse in den leiblichen Organen des seelischen Lebens bewirkt zu werden pflegen. Dergleichen Erscheinungen sind: eine gewisse Art von clairvoyance (Hellsehen, Luk. 4, 34; 8, 28; Apostelg. 16, 16), oder Tobsucht (Matth. 8, 28; Luk. 8, 28; 9, 39), Epilepsie (fallende Sucht, Luk. 9, 39; Mark. 9, 18; Matth. 17, 15), Stummheit, (Matth. 9, 32; 12, 22), Lahmheit (Luk. 13, 11), Blindheit (Matth. 12, 22), Mondsucht (Matth. 17, 15) und Abzehrung (Mark. 9, 18). Sowohl bei dem Kranken selbst, als bei seiner Umgebung, findet sich dabei überall das bestimmte Bewußtsein, daß ein fremder dämonischer Einfluß den Zustand verursacht habe. Wie schon hieraus hervorgeht, daß eben nur das leiblich-seelische Leben des Besessenen gestört und gebunden, nicht aber die Seele oder gar das Ich von dem bösen Geiste verdrängt und in Besitz genommen ist, die Substanz oder das Wesen der Seele im Gegentheil sich in gesundem, nur leidendem Zustande befindet; so wird dies auch dadurch bestätigt, daß selbst Thiere von Dämonen besessen werden können (Mark. 5, 11 ff.), denn das Thier hat das Nervenleben mit dem Menschen gemein. Nach dem einhelligen Ergebniß der neueren Forschungen sind überhaupt die sogenannten Geisteskrankheiten *nicht* Krankheiten der Seele, sondern nur der seineren *leiblichen* Organe der Seele. Der geheilte Irre ist wieder derselbe Mensch, der er vor seiner Erkrankung gewesen, und weiß wieder, was er zuvor gewußt, während der Krankheit aber vergessen hatte; ja, es kann sogar während des leidenden Zustandes die Seele zu Gott bekehrt und zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden, wie wir an Nebukadnezar's Beispiele (Dan. 4, 26 ff.) sehen. Das kommt daher, weil die Substanz der Seele tiefer liegt als das irdische Bewußtsein. Wenn nun Reizungen auf das Nervensystem nicht blos auf körperlich-materiellem Wege, als durch Druck auf das Gehirn, Blutvergiftung und dergleichen stattfinden können, sondern auch durch Einwirkung eines Seelenlebens auf das andere, vermittels des sogenannten thierischen Magnetismus nämlich (eine unkeusche Regung in der Seele des Magnetiseurs vermag sofort bei der Magnetisirten schmerzliche Krämpfe bis zu den fürchterlichsten Convulsionen hervorzurufen, und wie durch Magnetismus ein Mensch in den Zustand

des Hellsehens versetzt und sein irdisch-waches Bewußtsein geradezu aufgehoben werden kann, ist ja bekannt): warum sollte nicht dasselbe Nervenleben eines Menschen, das für die Einwirkungen einer fremden menschlichen Seele und ihrer Nervenströmungen so empfänglich ist, auch für Einströmungen empfänglich sein, welche von einem nicht-menschlichen Wesen, einem gefallenen Engel ausgehen? zumal wenn wir uns die Dämonen, wie die Engel überhaupt, nicht schlechtweg als Geister (spiritus meri), sondern als mit einer, nur anders, als die menschliche, gearteten feineren Leiblichkeit begabt denken dürften, was freilich noch dahingestellt bleiben muß. Den letzten Grund der Möglichkeit einer Einwirkung der Dämonen auf das leiblich-seelische Leben darf man nun zwar keineswegs in einer sittlichen Verschuldung dessen, der dieselbe erfährt, suchen; die Besessenheit erscheint vielmehr fast durchweg in der heiligen Schrift als reines Unglück, als ein Theil des allgemeinen Sündenfluches, sie ist ein grauenvolles, zerstörendes Eindringen finsterer Gewalt in das, der Hölle gegenüber ohnmächtige, weil unter dem allgemeinen Banne der Sünde liegende Seelenleben des Menschen. Dennoch, obwohl wir so dämonisches Leiden und dämonisches Thun, Besessene einerseits und ruchlose Sünder andererseits streng auseinanderhalten, läßt sich natürlich nicht in Abrede stellen, daß, was sonst gewöhnlich in weiser und gnädiger Absicht von Gott zugelassen wird, um den Menschen zu züchtigen, in einzelnen bestimmten Fällen von ihm verhängt werden kann, um denjenigen, den er in die Macht der Finsterniß dahin giebt, zu strafen. Ein solcher Fall liegt zweifelsohne bei Saul uns vor. Der HErr hat seinen Geist von ihm genommen, weil er denselben betrübet hat. Sein Gemüth ist von dem Bewußtsein der Ungnade Gottes und des Zwiespaltes mit ihm niedergedrückt und innerlich zerrissen, weil er nicht Buße gethan und seine Missethat nur beschönigt hat, statt sie reumüthig zu erkennen und unter das göttliche Strafurtheil sich zu beugen. Da ist denn nun durch jenen Umstand die Thür offen geworden, durch welche die bösen Geister so zu sagen bei ihm einschlüpfen können; zur gerechten Vergeltung für seine Unbußfertigkeit aber, für sein heuchlerisches Verdrehen der Wahrheit und sein Hadern und Murren wider Gott wird er von diesem geradezu überantwortet an einen bösen Dämon, der dann sich bei ihm einlagert und sein Nervenleben von Zeit zu Zeit derart bearbeitet, daß er bald in tiefe Schwermuth und Melancholie versinkt, bald in Tobsucht und Raserei geräth. Er erscheint da für jetzt noch ebenso als ein armer Leidender und Gequälter, dessen Zustand herzliches Mitleid und Theilnahme erweckt, wie etwa die Tochter des kananäischen Weibes (Matth. 15, 22) und der Besessene in der Gegend der Gergesener (Matth. 8, 28 vgl. Mark. 5, 2 f.; Luk. 8, 29). Auch ist, wenn auch vielleicht nicht völlige Heilung, so doch zeitweilige Erleichterung für ihn möglich; und der HErr selber führt ihm hernach denjenigen zu, dessen Saitenspiel ihn erquicken soll und der mit dem ihm innewohnenden Freuden- und Friedensgeist in seine umnachtete Seele einen Lichtstrahl von oben hineinleuchten läßt. Dem David wird Macht gegeben, den bösen Geist von Saul zu verscheuchen und sein Gemüth wieder zu erheitern, daß es besser mit ihm werde (V. 23). Nachdem es aber wirklich besser mit ihm geworden, kommt eine neue Prüfung für Saul in Kap. 17. David's glaubensmuthige Freudigkeit, womit er sich zum Kampf wider den Philister Goliath stellt, ruft bei Saul Erinnerungen wach an die Seligkeit des Glaubenslebens, die er von früher her aus eigener Erfahrung kennt; sein Herz wird gezogen, den Jüngling zu lieben. Hätte er es nun vermocht, die Liebe zu diesem Jüngling festzuhalten und in ihm, dem zum künftigen König Israel's Erkorenen, ebenso des HErrn Rathschluß zu ehren und unter die gewaltige Hand Gottes sich zu demüthigen, wie sein Sohn Jonathan dies that im höchsten und bewundernswürdigen Maße, wir zweifeln keinen Augenblick, seine Seele war gerettet, wenn auch das Königreich für ihn und sein Haus verloren blieb. Aber diese Prüfung besteht er eben so wenig, wie die beiden früheren in Kap. 13 und 15. Im Gegentheil ergrimmt er sehr, als die Weiber singen: „Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend", und fängt an, dem zukünftigen Fürsten über das Erbtheil Gottes heimlich und offen nach dem Leben zu trachten (Kap. 18). Eine Mahnung Gottes tritt an ihn heran in dem, was sein Sohn Jonathan zu ihm spricht (Kap. 19, 4 ff.), und die Mahnung findet für den Augenblick geneigtes Gehör bei ihm. Als er aber dann von Neuem den Mordgedanken sich überläßt (Kap. 19, 8 ff.), kommt auch der böse Geist von Neuem über Saul, und dieser wirft wuthentbrannt seinen Spieß nach David, ihn zu durchbohren. Der Vorgang zu Najoth bei Rama, da Saul unter die Propheten geräth und wieder, wie schon früher, unter ihnen weissagt (Kap. 19, 11 ff.), bringt, weil er auch hierdurch sich nicht bekehren läßt, es zu derjenigen Wendung, daß der böse Geist nun Macht hat, ihn nicht mehr blos leiblich zu quälen, sondern vielmehr ihn sittlich zu verderben, ihn aus einem Dämonisirten zu einem Judas zu machen. Hier also ist das dämonische Leiden entschieden in dämonisches Thun umgeschlagen.

15. Da sprachen die Knechte Saul [seine Hofbeamten oder Dienstmannen] **zu ihm** [nachdem sein Zustand schon mehrmals über ihn gekommen war, und er neuerdings wieder einen Anfall gehabt hatte]: **Siehe, ein böser Geist von Gott macht dich sehr unruhig;**

16. Unser Herr sage [doch uns] **seinen Knechten, die vor ihm stehen** [zur Ausführung seines königlichen Befehls sofort bereit], **daß sie einen Mann suchen, der auf der Harfe* wohl spielen könne; auf daß, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand**** [vor dir] **spiele, daß** [es] **besser mit dir werde.**

*) Man hat die hebräische Harfe (Kinnor) nicht nach Art unsrer jetzigen Harfe, sondern mehr nach der Art der Guitarre oder arabischen Cither sich zu denken; die Saiten (nach Abbildungen auf makkabäischen Münzen acht oder noch weniger) waren bei ihr über einen schildkrötenartig gewölbten Schallboden gespannt. In Verbindung damit erscheint öfters der Psalter (hebr. Nebel), der wohl dem noch jetzt in Egypten und Arabien sehr gebräuchlichen Kussir entsprach. Er war von Cypressen- oder rothem Sandelholz und hatte, wie Augustin angiebt, den Resonanzkasten oben. **) Daß große Gemüthskrankheit, selbst Wahnsinn, ja Raserei, durch Harmonien des Tonspiels und des Gesangs, den Klopstock „die Seele der Saiten" nennt, gesänftigt werden, das haben Erfahrungen bewährt. (Stolberg.) Asclepiades, ein berühmter Arzt des griechischen Alterthums, pflegte Irrsinnige, wenn sie in Raserei ausbrachen, durch Musik zur Vernunft zurückzubringen; und von Karl IX. ist bekannt, wie er nach der Pariser Bluthochzeit (in der Nacht vom 24. zum 25. August 1572) die Musik als Mittel gegen seine nächtlichen Beunruhigungen gebrauchte.

17. Da sprach Saul [dem es selber Bedürfniß war, bei seinem schweren Leiden etwas zu haben, das ihn erquicken und stärken möchte] **zu**

seinen Knechten: [Thut, wie ihr gesagt und] **Sehet nach einem Manne, der es wohl kann auf Saitenspiel, und bringet ihn zu mir.**

18. Da [wohl noch bei derselben Verhandlung, als die Großen des Reichs jenen Rath ertheilten und der König darauf einging] **antwortete der Knaben** [niederen Hofbeamten] **einer, und sprach: Siehe, ich habe gesehen** [ich kenne] **einen Sohn Isai, des Bethlehemiten** [mit Namen David], **der kann wohl auf Saitenspiel, ein rüstiger** [muthiger und tapferer] **Mann, und streitbar** [als der schon mehrfache Proben seiner Heldenkraft abgelegt hat Kap. 17, 34 f.], **und verständig in Sachen** [geschickt, wichtige Dinge auszurichten], **und** [dabei] **schön** [und von guter Gestalt V. 12], **und der HErr ist mit ihm** [so daß, was er anfängt, ihm wohlgeräth, auch seinem Saitenspiel eine besondere Kraft innewohnt].

Auf eine ungewöhliche Mischung geistiger und körperlicher Vorzüge, welche eine reiche und umfassende Anlage verräth, werden wir durch diese Schilderung von vornherein aufmerksam gemacht. Aber man bemerkte sie mehr *außerhalb*, als innerhalb des Hauses; mehr in einer gewissen *Ferne*, als in unmittelbarer Nähe, erkannte man diese Vorzüge David's (vgl. V. 11). Zwar konnte es nicht fehlen, daß man auch im Hause einen Eindruck von der ungewöhnlichen Geistesart David's erhielt; aber uns ist ein charakteristischer Zug des Familienurtheils über ihn berichtet, welcher beweist, daß man seine ungewöhnliche Geistesart ganz falsch deutete. Eliab, sein ältester Bruder, fährt ihn zornig an, als David sich im israelitischen Feldlager umsieht und nach den Umständen des Heeres genau erkundigt (Kap. 17, 28). Man wußte also zu Hause recht wohl, daß der Geist David's hinter den Schafheerden auf etwas Höheres gerichtet war; aber man hielt dieses Trachten für schrankenlosen Uebermuth und für eine verkehrte Herzensrichtung, man hatte keinen Sinn dafür, daß das, worauf David's hoher Geist gerichtet war, nicht sein eigenwilliges Belieben und Vornehmen war, sondern seine innerste Natur und sein göttliches Recht. David weiß auch bereits, daß er gegen den Unverstand seines Hauses mit Worten nichts ausrichten kann; mit kurzer Entgegnung weist er seinen Bruder ab und wendet sich weg von ihm (Kap. 17, 29 f.). Er gehört zu den tiefen, inhaltsreichen Naturen, die in ihrer engen Umgebung immer mit den schwersten Mißverständnissen zu kämpfen haben, die aber eben deshalb berufen sind, den weiten Raum zu suchen, um zu entfalten, was in ihnen ist, damit durch Thaten verständlich werde, was sich durch Worte nicht deutlich machen läßt. Eliab, sein ältester Bruder, nannte sein Herz ein *böses*; lange nach David's Tode gilt in dem Davidischen Königshause die *Reinheit* und *Rechtschaffenheit* des Davidischen Herzens als das höchste Vorbild: 1. Kön. 15, 3. (Baumgarten.)

19. Da sandte Saul [welcher den ihm angepriesenen jungen Mann sofort für denjenigen erkannte, der, wenn irgend einer, seinen Zustand ihm erleichtern könnte] **Boten zu Isai, und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist** [er soll in meine Dienste treten und mit seinem Saitenspiel mich erquicken].

20. Da nahm Isai [nach der Sitte, nicht ohne Geschenke einem hochstehenden Manne sich zu nähern Kap. 9, 7] **einen Esel mit Brod** [beladen], **und ein Legel Wein** [d. i. ein Faß Wein, nach dem Hebräischen: *einen Schlauch* — denn im Morgenlande pflegte man den Wein nicht auf Gefäße, sondern in Schläuche zu füllen Jos. 9, 5; Matth. 9, 27 — auf einem zweiten Esel], **und ein Ziegenböcklein** [das zusammen war bei der Einfachheit jener Zeit schon ein sehr ansehnliches Präsent], **und sandte es Saul durch seinen Sohn David** [damit dieser sich dem Könige vorstelle].

21. Also kam David [durch Gottes wunderbare Leitung, der ihn zu seinem künftigen Berufe zubereiten wollte] **zu Saul, und er dienete vor ihm** [mit seinem Saitenspiel], **und er** [Saul] **gewann ihn** [wegen der guten Wirkung, die David's Spiel auf sein Gemüth ausübte] **sehr lieb, und er ward** [zum Zeichen, wie sehr der König mit ihm zufrieden sei] **sein Waffenträger** [nach unserer Ausdrucksweise: sein Adjutant, ohne daß jedoch damit Kriegsdienste hätten verbunden sein sollen Kap. 17, 33. 38 f.].

22. Und Saul sandte zu Isai, und ließ ihm sagen: Laß David vor mir bleiben [und fordere ihn für jetzt nicht wieder in dein Haus zurück], **denn er hat Gnade funden vor meinen Augen** [und kann ich seiner nicht mehr entbehren].

23. Wenn nun der [böse] **Geist Gottes** [V. 16] **über Saul kam, so nahm David die Harfe, und spielete mit seiner Hand; so erquickte sich Saul** [es ward ihm leichter um's Herz, indem er den Tönen lauschte], **und ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm** [denn noch hatte der HErr, obwohl Saul in dem Stücke verworfen war, daß sein Reich nicht bestehen sollte, Gedanken des Friedens mit ihm und wollte seine Seele retten; darum eben brachte er den David zu ihm, in dessen Seele der freudige Geist* herrschte, und dieser Freuden- und Friedensgeist war es, der die mächtige Wirkung auf des trübsinnigen Königs Gemüth hervorbrachte].

*) „Der freudige Geist enthalte mich," betet später David bei der großen Buße, die er that (Ps. 51, 14). Dabei gedenkt er wohl im Stillen des Saul und der schrecklichen Zustände, in die der böse Geist diesen versetzte.

Das 17. Kapitel.

David's Streit mit dem Riesen Goliath.

I. v. 1—11. Der erste Aufenthalt David's an Saul's Hofe, diese „ungestörte idyllische Episode seines Lebens," wie man denselben genannt hat, bricht nach der kurzen Dauer von noch nicht einem Jahre plötzlich ab, und das liebliche Idyll verwandelt sich unversehens in eine kriegerische Scene. Die Philister ziehen wider Israel herauf und lagern sich bei Ephes-Damim; David wird da nach Hause entlassen, während Saul mit seinem Heere dem Feinde bis in den Eichgrund entgegenrückt. Eine Zeit lang liegen die beiden Parteien sich unthätig gegenüber; da aber tritt aus den Reihen der Philister der Riese Goliath hervor und fordert unter den Kindern Israel denjenigen zum Zweikampf mit ihm heraus, der den Muth habe, sich mit ihm einzulassen.

1. Die Philister [welche von der Niederlage Kap. 14, 20 ff. sich längst wieder erholt und unter Saul's Regierung immer neue Versuche machten, Israel unter ihre Botmäßigkeit zu bringen] **sammelten** [etwa um das Jahr 1062 v. Chr.] **ihre Heere zum Streit, und kamen zusammen zu Socho in** [der Niederung des Stammgebietes] **Juda** [3½ Meilen südwestlich von Jerusalem — nicht zu verwechseln mit dem in Jos. 15, 48 erwähnten Socho auf dem Gebirge Juda], **und lagerten sich zwischen Socho und** [dem nordöstlich davon gelegenen] **Aseka** [Anm. zu Kap. 4, 1 f.], **am Ende Damim** [indem der Ort Ephes*-Damim das Centrum ihres Lagers bildete].

*) Allerdings bedeutet das hebr. Wort ephes das Ende, die äußerste Grenze; es gehört aber hier ohne Zweifel noch mit zum Namen des Orts, der in 1. Chr. 12, 13 in abgekürzter Form „Pas-Damim" (Vulgata: Phes-domim) genannt wird. An letzterer Stelle hat Luther nicht nach dem Grundtext übersetzt, sondern statt: „Dieser war mit David zu Pas-Damim, da die Philister sich daselbst versammelt hatten zum Streit," aus 2. Sam. 23, 9 den Satz aufgenommen: „Da sie Hohn sprachen (den Philistern), und die Philister ꝛc."

2. Aber Saul und die Männer Israel [seine Kriegsleute] **kamen** [ihrerseits ebenfalls] **zusammen, und lagerten sich im Eichgrunde** [im Terebinthenthal*], **und rüsteten sich zum Streit gegen die Philister.**

*) Im heutigen Wady Musur, der sich von Damim aus nach der Gegend von Bethlehem hinzieht, s. die Karte zu Kap. 9, 5.

3. Und die Philister stunden auf einem Berge jenseit [nach Westen und Südwesten zu], **und die Israeliten auf einem Berge diesseit** [nach Osten und Nordosten hin], **daß ein Thal** [das tiefere Bachthal jener Ebene Musur] **zwischen ihnen war** [in welches denn keine von beiden Parteien hinabziehen wollte, um nicht ihre vortheilhafte Stellung gegen eine ungünstige dem Feinde preiszugeben].

4. Da trat hervor aus den Lagern der Philister ein Riese [eigentlich: Mittelsmann*, der sich erbot, den Streit beider Heere mit irgendwem, der aus dem Heere der Israeliten sich ihm stellen wollte, durch Zweikampf auszufechten], **mit Namen Goliath, von** [der Philisterstadt Jos. 13, 3 Anm.] **Gath** [wo Enakim noch vorhanden waren Jos. 11, 22], **sechs Ellen und einer Handbreit hoch** [d. i. 6¼ Elle hebr. Maß = 9 Fuß 5 Zoll, s. Anm. zu 2. Mose 25, 10 u. 5. M. 3, 11];

*) Die Uebersetzung Luther's beruht auf der der Septuaginta, welche hier ἀνὴρ δυνατός (starker Mann) hat, in V. 23 jedoch den Sinn genauer wiedergiebt (ἀμεσσαῖος, verschrieben für ὁ μεσσαῖος). Wenn dagegen die Vulgata übersetzt: vir spurius (ein außer der Ehe erzeugter Mann oder Bastard), so beruht das auf verkehrter rabbinischer Deutung des hebr. Ausdrucks im Grundtext.

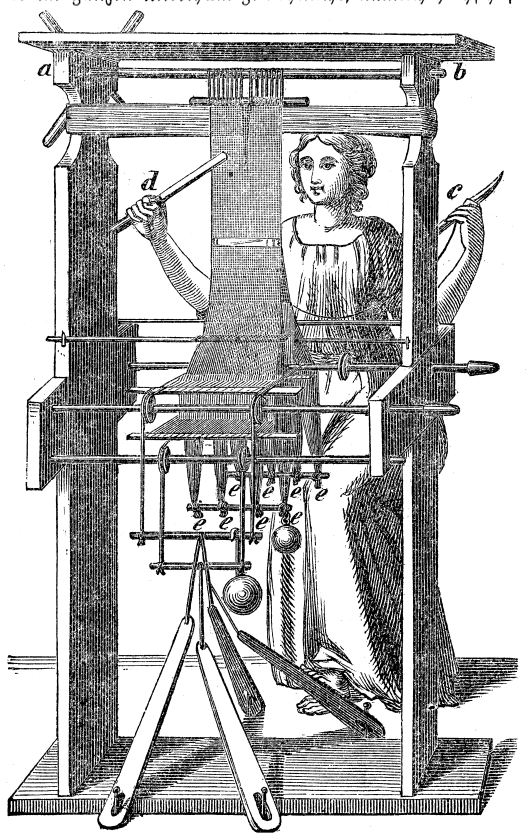
5. Und hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupt, und einen schuppichten [aus kleinen, übereinander liegenden Erzplatten, die an einem Hemd von Filz befestigt waren, schuppenartig gearbeiteten] **Panzer** [der nicht blos Rücken und Brust, sondern zugleich den Unterkörper deckte] **an, und das Gewicht seines Panzers war fünftausend Sekel** [1 Ctr. 46⅔ Pfd. preuß. 3. Mose 19, 37 Anm.*].

*) Für einen Mann wie Goliath keine zu schwere Last; wiegt doch der im Dresdener historischen Museum aufbewahrte bloße Küraß König August des Starken (von 1694—1733 nach Chr.) nicht weniger als 55 dresd. Pfd.

6. Und hatte eherne Beinharnische [Beinschienen] **an seinen Schenkeln, und einen ehernen** [kleinern V. 7] **Schild** [nach anderer Auslegung: einen ehernen kleineren Spieß oder eine Lanze] **auf seinen Schultern.**

7. Und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum*, und das Eisen [die eiserne Spitze] **seines Spießes hatte sechshundert Sekel** [17 Pfd. 18 Lth.] **Eisens, und sein Schildträger** [den größern Schild tragend] **ging vor ihm her.**

*) Der Webstuhl der Hebräer war im Wesentlichen der im ganzen Alterthum gewöhnliche, nämlich hochschäftig, so daß der Webende davor stehen mußte. Wir geben hier eine Abbildung desselben, die schon zu Richt. 16, 13. 14 gebracht werden sollte, aber nicht zur rechten



Zeit im Holzschnitt fertig wurde. Der Weberbaum nun ist das runde starke Holz ab, das oben am Kopfe des Webstuhls von der einen Seitenwand bis zur andern sich durchzieht; auf demselben wurde der auf Spulen ein- oder mehrfach gezwirnte Faden gezogen. Die aufgezogenen Fäden heißen der Aufzug (Luther: „Werft" 3. Mose 13, 47 f.); darein wurde mit dem Weberschifflein c (Luther: „Weberspule" Hiob 7, 6) der Einschlag (Luther: „Eintracht") eingewoben oder eingetragen, was stehend geschah, und sodann mit dem Spatel d (Richt. 16, 13 Anm.) festgeschlagen. Außerdem kommt in Jes. 38, 12 noch vor der „Trumm" des Gewebes („er schneidet mich ab vom Trumm," — Luther: „er sauget mich dürre aus"); darunter sind die Ueberreste der Aufzugsfäden oben am Weberbaum zu verstehen, welche zurückblieben, nachdem das fertige Gewebe abgeschnitten worden war; an diese wurden die Aufzugsfäden eines neuen Gewebes einfach angedreht, um sich Mühe zu ersparen. Der Sinn jener Stelle ist also: Mein Leben wird wie ein fertiges Gewebe vom Webstuhl abgerollt; er, der Weber, schneidet mich ab von den herabhangenden, zurückbleibenden Fäden.

8. Und er stund [stellte sich Angesichts der Kinder Israel in herausfordernder, verächtlicher Weise hin], **und rief zu dem Zeuge** [der Kriegsschaar oder Armee] **Israel, und sprach zu ihnen: Was seid ihr** [denn erst] **ausgezogen, euch zu rüsten** [einzulassen] **in einen Streit** [mit uns, wenn ihr nicht den Muth und die Kraft habt, uns auch zu überwinden]? **Bin ich nicht ein** [genauer: der] **Philister** [d. i. ein rechter Repräsentant meines Volkes, an dem ihr sehen könnt, was für starke und gewaltige Leute wir Philister sind], **und ihr Saul's Knechte** [nicht werth, ein Volk zu heißen, sondern nur gezwungener Weise in den Kampf ausgezogen]? **Erwählet** [wenn ihr wirklich Muth und Kraft habt, mit uns anzubinden] **einen unter euch** [den Stärksten und Tapfersten, den ihr unter euch habt], **der zu mir herabkomme** [und im Zweikampf mit mir unsere und eure Sache ausmache].

9. Vermag er wider mich zu streiten, und schlägt mich, so wollen wir [die Philister] **eure** [der Kinder Israel] **Knechte sein; vermag ich aber wider ihn und schlage ihn, so sollet ihr unsere Knechte sein, daß ihr uns dienet.**

10. Und der Philister sprach [fuhr nach dieser übermüthigen und spöttischen Rede mit seiner Herausforderung weiter fort]: **Ich habe heutiges Tages** [mit meinem eben gesprochenen Wort, da ich euch Knechte Saul's genannt] **dem Zeuge Israel Hohn gesprochen; gebt mir** [denn, wenn der Schimpf nicht auf euch soll sitzen bleiben] **einen** [aus euren Reihen zum Gegenmann], **und laßt uns mit einander streiten** [ich weiß aber schon, daß ihr niemand findet, der sich dazu hergiebt; darum streckt doch lieber gleich die Waffen und unterwerft euch unserer Herrschaft].

11. Da Saul und ganz Israel diese Rede des Philisters höreten, entsatzten sie sich [über die Verhöhnung ihres Volkes], **und fürchteten sich sehr** [es wagte gleichwohl nicht ein einziger, den Kampf mit einem solchen Riesen aufzunehmen].

Es geschah im Alterthum nicht selten, daß zwei feindlich einander gegenüber liegende Kriegsheere den Streit durch Zweikämpfer, die von beiden Seiten gestellt wurden, entscheiden ließen. Denselben Vorschlag macht später (2. Sam. 2, 14 ff.) Abner dem Joab, um den eigentlichen Bürgerkrieg zu vermeiden; von den Römern aber wird erzählt, daß sie, als sie unter ihrem König Tullus Hostilius (v. 672—640 v. Chr.) den von Mettus Fufetius angeführten Albanern lange gegenüberstanden ohne daß eins von beiden Heeren den Angriff gewagt, hätte, von ihren Feinden ein gleiches Anerbieten annahmen, wie hier Goliath den Kindern Israels macht: dasjenige Volk, dessen Kämpfer den Sieg davontragen würde, sollte künftig über das andere herrschen. Von ungefähr nun traf es sich, daß in beiden Heeren Drillinge sich befanden, an Jahren und Kräften einander gleichstehend, auf Seiten der Römer die Horatier, auf Seiten der Albaner die Curiatier. Anfangs blieb der Sieg zweifelhaft, bis es den Curiatiern glückte, zwei von den Horatiern zu tödten; da jedoch die drei Curiatier schon verwundet waren, so stellte sich der noch übrig gebliebene eine, völlig unverletzte Horatier, als ob er fliehe und die drei folgten ihm, durch ihre Wunden aufgehalten, nicht zusammen, sondern in Zwischenräumen, getrennt von einander. So gelang es ihm, auf seiner verstellten Flucht sich rasch umwendend, einen nach dem andern niederzustoßen; und der Sieg blieb den Römern, welche denn auch bald darauf ihre Mutterstadt Alba Longa gänzlich zerstörten.

II. v. 12—40. Als Goliath schon nahe an 6 Wochen seine Herausforderung täglich wiederholt, unter allen Streitern Israels aber keiner sich gefunden hat, der es wagen wollte, sich ihm zu stellen, obwohl Saul auf die Besiegung desselben einen hohen Preis ausgesetzt, kommt David im Auftrag seines Vaters in das israelitische Feldlager und erfährt den Stand der Dinge, der so schwer auf allen Herzen lastet. Sofort giebt er voll feurigen Glaubensmuthes seinen Entschluß, den Kampf aufzunehmen, zu erkennen, wird zum Könige geführt und erlangt endlich von diesem die Erlaubniß, das Unternehmen zu wagen. Aber in der Kriegsrüstung, die Saul ihm anlegen läßt, vermag er nicht zu gehen; darum greift er wieder zu seiner Hirtenkleidung und rüstet sich mit einer Schleuder und fünf glatten Steinen aus dem Bach.

12. David aber [der in dem nun folgenden weitern Verlauf der Geschichte als der eigentliche Held derselben in den Vordergrund tritt, dessen Familienverhältnisse und damalige Lebensstellung wir uns daher zuvörderst noch einmal vergegenwärtigen müssen] **war eines ephratischen** [nicht: ephraimitischen, sondern von Ephrat gebürtigen] **Mannes Sohn,** [also] **von Bethlehem Juda** [die mit ihrem früheren Namen Ephrat hieß 1. Mose 35, 16. 19], **der hieß Isai, der hatte acht Söhne** [Kap. 16, 10 Anm.], **und war ein alter Mann zu Saul's Zeiten** [als dieser König war über Israel], **und war betagt unter den Männern** [hatte bereits das 50. Lebensjahr überschritten, wo er keine Kriegsdienste mehr zu thun brauchte].

13. Und die drei größesten Söhne Isai waren mit Saul in Streit gezogen [da er wider die Philister nach dem Eichgrunde mit seinem Heere

aufbrach V. 2], **und hießen mit Namen: Eliab, der erstgeborne, Abinadab, der andere, und Samma, der dritte.**

14. David aber war [von den noch übrigen, die zu Hause beim Vater geblieben waren] **der jüngste** [und, streng genommen, auch nicht mehr zu Hause, da ihn Saul Kap. 16, 19 ff. an seinen Hof gezogen]. **Da aber die drei ältesten** [beim Ausbruch der Feindseligkeiten mit den Philistern V. 1] **mit Saul in den Krieg zogen,**

15. Ging David wiederum von Saul [für die Zeit des Kriegs von ihm nach seiner Heimath entlassen], **daß er der Schafe seines Vaters hütete** [wie vordem, ehe er an den königlichen Hof geführt wurde Kap. 16, 11. 19].

16. Aber der Philister [von dem V. 4 ff. erzählt wurde] **trat** [um hier des bessern Zusammenhanges wegen die Geschichte noch einmal aufzunehmen, in seiner hohnsprecherischen, herausfordernden Weise] **herzu** [in die Nähe des israelitischen Lagers] **früh Morgens und Abends, und stellete sich dar vierzig Tage** [trieb schon schon seit 40 Tagen, also nahe an 6 Wochen, sein Wesen, und Saul setzte demjenigen einen hohen Preis aus, der den gefürchteten Mann überwinden würde V. 25].

17. Isai aber [in dessen Haus wir uns nach dieser wiederholenden Zwischenbemerkung noch einmal versetzen] **sprach zu seinem Sohn David: Nimm** [als Zehrung] **für deine Brüder** [denen wohl der von Hause mitgenommene Mundvorrath bald zu Ende gehen wird Richt. 20, 10 Anm.] **diese Epha** [6 Metzen 2. Mose 16, 36 Anm.; Ruth 2, 17] **Sangen** [3. Mose 2, 14 Anm.] **und diese zehn Brode, und lauf in das Heer zu deinen Brüdern** [es ihnen zu bringen].

18. Und [nimm] **diese zehn frischen Käse** [die ich schon bereit gelegt habe], **und bringe sie dem Hauptmann** [als ein Ehrengeschenk für ihn], **und besuche deine Brüder, ob's ihnen wohlgehe, und nimm, was sie dir befehlen** [entweder: bring mir ein Pfand von ihnen zurück, daß sie noch leben und wohl auf sind, oder: nimm entgegen ihre Wünsche*, forsche, was sie sonst noch gern hätten].

*) Das schwierige Wort עֲרֻבָּה läßt sich nicht blos, wie gewöhnlich geschieht, von עָרַב (mischen, tauschen, Bürgschaft leisten, verpfänden) ableiten, sondern auch von עָרֵב (süß, angenehm sein).

19. Saul aber [um der Deutlichkeit wegen die ganze Situation nochmals zu beschreiben], **und sie** [die drei Brüder David's], **und alle** [für den Krieg ausgehobenen] **Männer Israel waren im Eichgrunde** [V. 2], **und stritten wider die Philister.**

Nach andern Auslegern gehört dieser Vers noch zur Rede des Isai, der damit dem David die Oertlichkeit beschreibt, wohin er sich zu wenden habe; dann ist aber nicht „waren," „stritten" zu übersetzen, sondern: „sind," „streiten."

20. Da machte sich David [dem Befehl seines Vaters V. 17 f. nachkommend] **des Morgens frühe** [mehrere Stunden vor Tagesanbruch, von Bethlehem] **auf, und** [über-] **ließ die Schafe dem Hüter** [einem Knechte, dem er die Aufsicht über dieselben für die Zeit seiner Abwesenheit anvertraute], **und trug** [was er überbringen sollte], **und ging hin** [nach dem bei 4 Stunden südwestlich von Bethlehem gelegenen Kriegsschauplatze], **wie ihm Isai geboten hatte, und kam** [früh bei Zeiten] **zur Wagenburg** [entweder: an die Umwallung des Lagers an der hintern, nach Bethlehem zu gelegenenen Seite desselben, oder: an die dort befindlichen Lagerzelte Kap. 26, 5. 7]. **Und das Heer war ausgezogen** [aus dem Lager], **und hatte sich gerüstet** [in Schlachtordnung aufgestellt, um einem etwaigen Angriff der Philister begegnen zu können], **und** [die Krieger] **schrieen im Streit** [erhoben zum Zeichen ihrer Kampfbereitschaft ein Kriegsgeschrei].

21. Denn Israel hatte sich gerüstet, so waren die Philister wider ihren Zeug [der Armee der Kinder Israel gegenüber] **auch gerüstet** [in Schlachtordnung aufgestellt].

22. Da ließ David das Gefäß, das er trug [die Geräthe mit den Lebensmitteln, die er gebracht hatte], **unter dem Hüter der Gefäße** [der die Wache beim Gepäck des Heeres hatte], **und lief zu dem Zeuge** [der aufgestellten israelitischen Armee], **und ging hinein** [in die Reihen der Soldaten, was ihm nach damaliger militärischer Ordnung unverwehrt war], **und grüßte seine Brüder.**

Gekommen war David in's Lager, lediglich um die Aufträge seines Vaters auszuführen, ohne zu ahnen, was sich da zugetragen; und doch hing von diesem einen Gange so außerordentlich viel ab. Die Wendung, welche sein Leben von da an bekam, die Kette von Glück und Unglück, welche Jahre lang sich fortschlang, das stehende Hofleben und Saul's Neid und Eifersucht, Jonathan's Freundschaft, Michal's Heirath, die Flucht vor dem Könige — das alles war gebunden an diesen einen Gang! So sind es oft Kleinigkeiten im Leben, die Großes entscheiden: ein Gang Joseph's zu seinen Brüdern auf dem Felde bei Dothan, welche Reihenfolge von Begebenheiten von seinem Verkaufe an die midianitischen Kaufleute bis zur Erhöhung in Aegypten, die er herbeiführte! (Fr. Arndt.)

23. Und da er noch mit ihnen redete, siehe, da trat [nach seiner täglichen Gewohnheit V. 16] **der Riese** [s. zu V. 4], **mit Namen Goliath, der Philister von Gath, aus der Philister Zeug** [Kriegsheer], **und redete wie vorhin** [V. 8—10]; **und David hörete es** [und hörte, was den übrigen in seinem Volk wohl weniger auffallen mochte, in dem Hohn des Philisters gegen Israel einen Hohn gegen den lebendigen Gott V. 26; das fraß ihm sein Herz ab.]

24. Aber jedermann in Israel, wenn er den Mann sahe, flohe er vor ihm [hatte er nicht das Herz, ihm zu nahen und sich mit ihm einzulassen], **und fürchtete sich sehr.**

25. **Und jedermann in Israel** [so wenig ein jeder auch für seine Person Lust hatte, mit dem allgemein gefürchteten Riesen anzubinden, hätte doch gern gesehen, irgend wer anders entschlösse sich, die Herausforderung anzunehmen und die Schmach, die täglich dem Volke angethan wurde, von demselben abzuwälzen, und] **sprach** [mit gespannter Erwartung, ob nicht endlich einer sich dazu willig würde finden lassen]: **Habt ihr den Mann gesehen herauf treten** [zu Israel's Lager]? **Denn er ist herauf getreten, Israel Hohn zu sprechen** [das muß gerochen werden]. **Und wer ihn schlägt, den will der König sehr reich machen** [durch Geschenke und Belohnungen], **und ihm seine Tochter geben** [Jos. 15, 15 ff.], **und will seines Vaters Haus** [von den Abgaben und Leistungen an die königliche Hofhaltung Kap. 8, 11 ff.; 1. Kön. 4, 7] **frei machen in Israel.**

Es ist auffällig, daß auch Jonathan, der doch in Kp. 14, 6 ff. sich so sehr als einen gläubigen und beherzten Jüngling bewiesen hatte, sich gegenwärtig nicht regte, sondern ebenfalls die allgemeine Furcht theilte. Daraus siehet man, sagt Starke, daß die Helden und Heiligen ohne Gottes Trieb und Kraft nichts vermögen. Es entzog Gott dem Jonathan den Heldenmuth (Ps. 76, 13), weil er den David groß machen wollte.

26. **Da sprach David** [als er von solchem Preis, der auf die Besiegung des Goliath gesetzt war, hörte und sich desto mehr verwunderte, daß niemand sich getraute, wider den Philister auszuziehen] **zu den Männern, die bei ihm stunden: Was wird man dem thun, der diesen Philister schlägt, und die Schande von Israel wendet?** [Ich sollte meinen, da müßte doch einer dem andern sich vordrängen, statt daß einer hinter den andern sich zurückzieht]. **Denn wer ist der Philister, dieser Unbeschnittene** [außerhalb des Bundes mit Jehova stehende Mensch], **der den Zeug** [das Streiterheer] **des lebendigen Gottes höhnet?** [Er muß wissen, daß er es mit Gott, und nicht mit Menschen zu thun hat; mit dem Gott, welcher lebet, wird er es zu thun haben, und nicht mit einem Götzen: Berleb. Bibel.]

27. **Da** [aus David's zuversichtlicher Rede sich abnehmend, daß er wohl selber Lust haben möchte, dem Philister sich zu stellen] **sagte ihm das Volk, wie vorhin** [wiederholte ihm die dem Sieger gegebenen Verheißungen V. 25 noch einmal und fügte schließlich, ihn in seinem Vorsatz zu bestärken, hinzu]: **So wird man thun dem, der ihn** [den Goliath] **schlägt.**

28. **Und Eliab, sein größester Bruder, hörete ihn reden mit den Männern, und ergrimmete mit Zorn wider David** [daß er sich herausnehmen wollte, was keiner im ganzen Heere sich getraute], **und sprach** [Matth. 7, 1 ff.]: **Warum bist du** [überhaupt von Bethlehem] **herabkommen** [hierher nach dem Kriesschauplatz], **und warum hast du die wenigen Schafe** [die der Vater besitzt, so daß schon der Verlust eines einzigen eine große Einbuße für ihn ist] **dort in der Wüste** [auf der Weidetrift] **verlassen?** [Es wäre viel besser gewesen, du wärest zu Hause und bei deinem Berufe geblieben; aber] **Ich kenne deine Vermessenheit wohl, und deines Herzens Bosheit** [daß du mit dem, was du zu verrichten hast, nicht zufrieden bist, sondern höher hinauf willst]. **Denn du bist** [aus keiner andern Absicht] **herabkommen,** [als] **daß du den Streit sehest** [an dem rauhen Kriegshandwerk und dem Blutvergießen dich ergötzest].

29. **David** [solchen ungerechten, von Neid und Mißgunst eingegebenen Vorwürfen mit Sanftmuth und Bescheidenheit begegnend] **antwortete: Was hab ich denn nun gethan** [das dich berechtigte, mir Vermessenheit und Bosheit vorzuwerfen]? **Ist mir's nicht befohlen** [vom Vater, daß ich herabkommen bin]?

Sehet da, wie David die rechte gottgefällige Mitte zu halten weiß zwischen dem Wort: „Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz," und dem andern: „Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde;" wie er still und demüthig harret, bis er gesendet wird, dann aber auch nicht träge ist, was er thun soll, sondern brünstig im Geist seine Hand an's Werk legt. So ist's nach dem Herzen Gottes! Wenn wir uns in diesem Spiegel betrachten, müssen wir mit Tersteegen bekennen: „Bald folgt man Gott nicht nach, bald läuft man vor zu heftig; der eine ist zu träg, der andre zu geschäftig." Aber, setzen wir auch betend hinzu: „HErr, wär' ich dir nur so, wie mir ist meine Hand, so dünkt mich, hätt' ich wohl den rechten Mittelstand." Wie die Hand nicht selbst die Arbeit wählt, aber wenn der Wille sie ihr anweist, frisch und fröhlich zugreift; so soll auch ein Knecht Gottes sich nicht gelüsten lassen, nach eigenem Wunsch und eigener Wahl sein Werk und sein Amt sich auszusuchen, sondern er soll demüthig auf den Wink und Willen seines HErrn achten, von ihm sich senden lassen, und dann getrost und rüstig und mit freiwilligem Herzen ausrichten, was ihm befohlen ist. (J. Diffelhoff.)

30. **Und wandte sich** [als er so den Bruder zum Schweigen gebracht] **von ihm gegen einen andern** [von den in seiner Nähe stehenden Kriegsmännern], **und sprach, wie er vorhin** [V. 26] **gesagt hatte** [ließ sich noch einmal das, was der König versprochen, genau erzählen]. **Da antwortete ihm das Volk wie vorhin** [V. 27].

Nach unserer Ansicht (s. Anm. 2 zu Kap. 16, 12 f.) wußte David von seiner Berufung zum Königsthron; indem er denn jetzt den Beruf in sich fühlte, den Kampf mit Goliath zu bestehen und prophetisch dem Volke Gottes zu werden, was er einst auch thatsächlich ihm sein sollte, sein Schutzherr und Rächer den übermüthigen Feinden gegenüber, mochte wohl der Gedanke in ihm aufsteigen, daß eben dieser Kampf ein Mittel in Gottes Händen werden solle, ihn dem Königshause näher zu bringen; daraus würde es sich erklären, warum er wiederholt nach dem von Saul ausgesetzten Preis sich erkundigt, denn zu diesem Preis gehörte auch die Hand der Königstochter. Daß David hernach nicht weiter auf den in Aussicht gestellten Lohn Anpruch macht, hat seinen Grund in der Geduld, womit er der Führung Gottes das Weitere überläßt; daß er aber bei Saul's Anträgen in Kap. 18, 17 ff. sich so zurückhaltend benimmt,

iſt eine Wirkung des Geiſtes Gottes, der das einfältige Herz des jungen Mannes vor den Anſchlägen des argliſtigen Königs zu behüten weiß.

31. Und da ſie die Worte höreten, die David ſagte [und in denen er einen ſo beherzten Muth zu erkennen gab], **verkündigten ſie es vor Saul** [es habe ſich einer gefunden, der Luſt bezeige, den Kampf mit dem Rieſen aufzunehmen], **und er ließ ihn** [zu ſich] **holen** [ihn ſelbſt zu verhören].

32. Und David ſprach zu Saul [als er nun vor dem Könige ſtand und dieſer ſeine Verwunderung zu erkennen gab, daß er, der etwa achtzehnjährige Jüngling, unternehmen wolle, was keiner von den tapferſten und ſtärkſten Männern ſich getraue]: **Es entfalle keinem Menſchen das Herz um deßwillen** [daß der höhnende, großprahlende Philiſter ein ſo gewaltiger Rieſe iſt, als wäre der auch mit Gottes Hilfe nicht zu beſiegen]; **dein Knecht ſoll** [wird] **hingehen, und** [getroſt] **mit dem Philiſter ſtreiten** [gieb du ihm nur die Erlaubniß dazu].

33. Saul aber [der von der Sache nach der bloßen Vernunft, und nicht nach dem Glauben Kap. 14, 6 urtheilte] **ſprach zu David: Du kannſt nicht hingehen wider dieſen Philiſter, mit ihm zu ſtreiten; denn du biſt ein** [in Kriegsſachen noch völlig unerfahrener] **Knabe** [der bisher nichts getrieben, als das Schäferhandwerk], **dieſer aber iſt ein Kriegsmann von ſeiner Jugend auf** [und noch dazu ein ſo gewaltiger, daß jedermann, ſchon wenn er ihn ſiehet, vor ihm fliehet V. 24].

34. David aber ſprach zu Saul: Dein Knecht hütete der Schafe ſeines Vaters, und es kam [wie das in der Wüſte nicht ſelten geſchieht, das eine Mal] **ein Löwe, und** [ein ander Mal] **ein Bär, und** [der eine wie der andere] **trug ein Schaf weg von der Heerde.**

35. Und ich lief ihm [das eine Mal dem Löwen, und das andere Mal dem Bären] **nach, und ſchlug ihn** [mit meinem Hirtenſtecken Richt. 14, 6 Anm.], **und errettete es** [das geraubte Schaf] **aus ſeinem Maul** [daß er's wieder fahren ließ]. **Und da er ſich über machte, ergriff ich ihn** [mit der einen Hand] **bei ſeinem Bart** [bärtigen Kinn*], **und ſchlug ihn** [mit der bewaffneten andern Hand], **und tödtete ihn.**

*) Obwohl weder Löwe noch Bär einen eigentlichen Bart haben, ſo redet doch auch der griechiſche Dichter Homer (Il. XV, 275) von dem „ſtarkbärtigen" Löwen (vergl. Martial X, 9). Man braucht alſo nicht, wie v. Gerlach will, auf die andere Lesart der Septuaginta (בְּגַרְגְּרֹתָיו ſtatt בְּזַקְנוֹ) zurückzugehen: „an ſeiner Gurgel."

36. Alſo hat dein Knecht [unter Gottes mächtigem Beiſtand] **geſchlagen beide, den Löwen und den Bären. So ſoll nun dieſer Philiſter, der Unbeſchnittene** [der keine andere Stärke hat als ſein Gebein, darauf er ſich ſteift, als könne er nimmer geworfen werden Pſ. 147, 10], **ſein gleichwie deren einer** [ihm ebenſo der Garaus gemacht werden]; **denn er hat geſchändet den Zeug des lebendigen Gottes** [und damit Gottes Gericht über ſich verwirkt].

37. Und David [als Saul mit ſeinen Augen ihn muſterte und, wie ſehr er auch von Hochgefühl durch die ihm hiermit eröffnete Ausſicht ergriffen ſchien, daß Iſraels Schmach gerächt werden ſolle, doch der Bangigkeit ſich nicht zu erwehren vermochte, der heldenmüthige Jüngling würde gewiß ſeinem Muthe zum Opfer fallen, wenn er ihm das Unternehmen zuließe] **ſprach** [weiter zu dem König]: **Der HErr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat** [daß ich ihnen nicht zur Beute geworden], **der wird mich auch von dieſem Philiſter erretten.**

38. Und Saul [indem ihm wohl jetzt eine Erinnerung einkam an ſeine eigene frühere Zeit, da er noch in Gottes Gemeinſchaft ſtand und durch die Kraft aus der Höhe thun durfte, was ihm unter Handen kam, denn der HErr war mit ihm Kap. 10, 7; 11, 11] **ſprach zu David: Gehe hin, der HErr ſei mit dir. Und Saul zog David ſeine Kleider an** [ließ ihm einen eben ſolchen Waffenrock anziehen, wie er ſelbſt unter ſeiner Rüſtung ihn trug], **und ſetzte ihm einen ehernen Helm auf ſein Haupt, und legte ihm einen Panzer an.**

39. Und David gürtete ſein [das zu ſeinem Gebrauch ihm dargereichte] **Schwert über ſeine Kleider** [über den ihm angezogenen Waffenrock], **und fing an zu gehen** [um zu probiren, ob er darin fortkommen könne], **denn er hatte es nie verſucht** [noch nie eine ſolche vollſtändige Waffenrüſtung angehabt; er erkannte aber gleich bei dem erſten Verſuch, daß er ſich nicht frei damit bewegen konnte]. **Da ſprach David zu Saul: Ich kann nicht alſo gehen, denn ich bin's nicht gewohnt** [wozu auch das? Der HErr iſt meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir iſt geholfen Pſ. 28, 7]; **und legte es** [die Rüſtung, wieder] **von ſich,**

40. Und nahm [ſtatt der Waffen] **ſeinen** [gewöhnlichen Hirten-]**Stab** [mit dem er auch den Löwen und Bären erſchlagen V. 35] **in ſeine Hand, und erwählete fünf glatte Steine aus dem Bach** [den er vor ſich hatte, dem Wady Musur], **und that ſie in die Hirtentaſche, die er hatte, und in den Sack** [in das Hirtengeräth, das er bei ſich hatte, d. i. in ſeine Hirtentaſche], **und nahm die Schleuder in ſeine Hand** [denn in deren Gebrauch hatte er bei ſeinem Hirtenleben ſich ſo geübt, daß er gleich jenen Benjaminiten Richt. 20, 16 auf's Haar treffen konnte], **und machte ſich an den Philiſter** [während er aber ſo dahinging, erkundigte ſich Saul bei Abner näher nach ſeinen Familienverhältniſſen, ohne daß jedoch dieſer dem König Aufſchluß geben konnte V. 55 f.].

III. V. 41—54. Dem zum Kampfe wider ihn ausziehenden David tritt Goliath mit höhniſchen und prahleriſchen Worten

entgegen; David aber, dem Hohn und Uebermuth sein zuversichtliches Vertrauen auf den Gott Israels entgegenstellend, der sein nicht spotten lasse, kommt dem Angriff des Feindes rasch mit einem Wurf seiner Schleuder zuvor, trifft ihn so geschickt an seine Stirn, daß er betäubt zur Erde sinkt, und haut ihm darnach mit seinem eigenen Schwert den Kopf ab. Die Philister, da ihr Stärkster nun todt ist, ergreifen die Flucht, und die Kinder Israel jagen ihnen nach bis zu den Thoren ihrer Städte Gath und Ekron, um darnach das von ihnen zurückgelassene Lager zu berauben; David aber bringt das dem Goliath abgeschlagene Haupt nach Jerusalem, und die ihm ausgezogene Kriegsrüstung in seine Hütte zu Bethlehem.

41. **Und der Philister** [jener Goliath, als er sah, daß jetzt wirklich einer von Seiten der Kinder Israel sich ihm zum Zweikampfe stellen wolle] **ging auch einher, und machte sich zu David** [da er schon längst auf die Gelegenheit gewartet, seine Stärke zu beweisen], **und sein Schildträger vor ihm her** [V. 7].

42. **Da nun der Philister sahe** [wen er eigentlich sich gegenüber habe], **und schauete David an, verachtete er ihn** [und schämete sich fast, sich überhaupt mit ihm einzulassen]. **Denn er war ein Knabe** [noch ganz junger Mensch], **bräunlicht und schön** [Kap. 16, 12., und so gar nicht wie ein rauher, bärtiger Krieger gestaltet, dazu ohne alle Wehr und Waffen eines solchen].

43. **Und der Philister** [über eine derartige Begegnung in hohem Maße entrüstet] **sprach zu David: Bin ich denn ein Hund** [den man mit einem Stock fortjagt], **daß du mit Stecken** [deinem Hirtenstöcklein da] **zu mir kommst? Und** [da er wohl verstand, in welchem Vertrauen sein Gegner es wagte, ihm so entgegenzutreten] **fluchte** [er] **dem David bei seinem Gott** [indem er etwa sagte: Komme nur mit deinem Gott, mit dem werde ich schon fertig werden; oder meinst du wirklich, daß der dich wider meine starke Faust und mein gutes Schwert werde schützen können? Nein, Knäblein, glaube mir, du bist trotz deines Gottes unrettbar verloren].

Die Septuaginta schiebt nach den Worten: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken (und mit Steinen) zu mir kommst?“ eine Gegenrede David's ein: „Nein, noch schlechter als ein Hund?“ Das stimmt wenig zu David's Sinn und Art. Außerdem aber bezieht die Septuaginta die letzten Worte: „Und der Philister fluchte dem David bei seinem Gott“ auf *seinen*, des Philisters Gott, d. i. den Dagon; ebenso die Vulgata (et maledixit Philistaeus David in diis suis) und viele Ausleger, z. B. Starke: „er wünschte ihm mit frechen Geberden alles Unglück von seinem Gott Dagon.“ Nach dem Wortlaut des Grundtextes läßt diese Auffassung sich vollkommen rechtfertigen; indessen ziehen wir doch die andere, da es ein Fluchen bei dem Gotte David's oder Israels gewesen, vor.

44. **Und sprach zu David** [nach der Weise großsprecherischer Helden, die mit dergleichen Drohungen einander zu verhöhnen pflegten Hom. Il. XIII, 831 ff.]: **Komm** [denn] **her zu mir, ich will dein Fleisch geben den Vögeln unter dem Himmel, und den Thieren auf dem Felde.**

45. **David aber** [voll Geistes und Glaubens] **sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild** [und hältst dich in solcher Rüstung für unangreifbar und unüberwindlich]; **ich aber komme zu dir im Namen des HErrn Zebaoth** [dem alles Heer im Himmel und auf Erden zu Diensten steht, wenn er Rache üben will, im Namen] **des Gottes des Zeuges** [der Streiterschaar] **Israel, die*** [beide, den Gott sowohl, wie den Zeug Israel] **du gehöhnet hast** [mit deinen Lästerworten].

*) Die jetzigen Bibelausgaben lesen „den“, so daß Goliath's Hohn sich allein auf Gott bezöge.

46. **Heutiges Tages wird dich** [der du im Vertrauen auf deine Stärke den Sieg schon meinst in Händen zu haben] **der HErr** [eben darum, weil du ihn gehöhnet] **in meine** [eines gegen dich so schwachen Mannes] **Hand überantworten, daß ich dich schlage, und nehme dein Haupt von dir** [ob ich gleich nicht einmal ein Schwert bei mir führe], **und gebe** [nicht allein deinen, sondern] **den Leichnam des** [ganzen] **Heers der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel und dem Wild auf Erden** [Hesek. 29, 5], **daß alles Land** [alle Welt der Heiden] **innen werde, daß Israel einen Gott hat** [dem keiner gleich ist unter den Göttern 1. Mose 15, 11., d. i. einen wahren, wirklichen Gott],

47. **Und daß alle diese Gemeine** [der Kinder Israel, die bisher so verzagt gewesen, weil sie den rechten, lebendigen Glauben nicht hatte, sondern nur sahe auf das Sichtbare und Fleisch für ihren Arm hielt Jerem, 17, 5] **innen werde, daß der HErr nicht durch Schwert noch Spieß hilft** [daß ich aber so siegesgewiß dir entgegentrete, hat nicht, wie deine Siegeszuversicht, in menschlichem Uebermuth, sondern im Glauben seinen Grund]; **denn der Streit ist des HErrn** [er allein hat Krieg und Sieg in seiner Gewalt], **und wird** [das weiß ich voraus] **euch geben in unsere Hände** [weil er seines Namens Ehre wider euren Hohn und Spott aufrecht halten muß].

Aus diesem Ausspruche David's ist der 144. Psalm erwachsen, der zwar den David nicht selbst zum Verfasser hat, sondern einen späteren Mann Gottes, vermuthlich einen König aus David's Hause, der, wie Hiskia, in Psalmendichtung sich versuchte; gleichwohl drückt der Psalm ganz die Gefühle aus, mit welchen David in den Zweikampf mit Goliath ging, weshalb die Septuaginta der Ueberschrift den Zusatz beifügt: „gegen den Goliath.“

48. **Da sich nun der Philister aufmachte, ging daher** [in dem stolzen Bewußtsein, es koste ihm nur einen Schwertschlag, seinen Gegner niederzuhauen], **und nahete sich gegen David** [den Schlag auszuführen, ohne jedoch das Schwert schon aus der Scheide zu ziehen V. 51]; **eilete David** [ihm durch Behendigkeit zuvorzukommen], **und lief vom Zeuge** [der Stelle, wo Israel in Schlachtordnung

aufgestellt war, hinweg*] **gegen den Philister** [bis er nahe genug an ihn heran war].

*) Nach anderer Uebersetzung: lief auf die Schlachtreihe (der Philister) zu; der Sinn bleibt derselbe.

49. Und David that seine Hand in die Tasche, und nahm einen Stein daraus, und schleuderte, und traf den Philister [der das Visir an seinem Helm V. 5 zurückgeschlagen hatte] **an seine Stirn, daß der** [scharfe und spitze] **Stein** [mit aller Wucht] **in seine Stirn fuhr, und er** [von dem, die Hirnschale verletzenden Wurf betäubt] **zur Erde fiel auf sein Angesicht.**

Die Schleuder bestand aus einem Strick oder Geflecht von Sehnen oder Haaren, woran sich in der Mitte zur Aufnahme des Steins eine breiterer Lederriemen befand (die Pfanne Kp. 25, 29). Beim Gebrauche faßte man die beiden Enden des Stricks zusammen, schwang die Schleuder ein- oder einige Mal um den Kopf und warf dann den Stein, der sein Ziel bis auf 600 Schritt traf.

50. Also [um hier gleich den Erfolg des Kampfes in ein paar kurze Worte zusammenzufassen, ehe wir den weitern Verlauf in V. 51 genauer beschreiben] **überwand David den Philister mit der Schleuder, und mit dem Stein, und schlug ihn** [zu Boden], **und tödtete ihn** [darnach auch, ohne daß er von Haus aus ein Schwert bei sich gehabt hätte]. **Und da David** [wie eben bemerkt] **kein Schwert in seiner Hand hatte** [dessen aber nunmehr, nachdem der Feind gefällt war, allerdings bedurfte, um ihn vollends umzubringen],

51. Lief er, und trat zu dem Philister [dessen Waffenträger sich auf und davon gemacht hatte], **und nahm sein Schwert, und zog es aus der Scheide, und tödete ihn, und hieb ihm den Kopf damit ab** [um diesen sammt den Waffen des Riesen als ein Siegeszeichen von der Wahlstatt mit hinwegzunehnehmen V. 54]. **Da aber die Philister sahen, daß ihr Stärkster todt war, flohen sie** [von einem Schrecken Gottes ergriffen].

52. Und die Männer Israel und Juda [Kap. 15, 4] **machten sich auf und riefen** [erhoben ein Siegsgeschrei], **und jagten den Philistern nach, bis man kommt in's Thal** [bis gegen ein Thal* hin], **und bis an die Thore** [der Philisterstadt Jos. 13, 3] **Ekron. Und die Philister fielen erschlagen auf dem Wege zu den Thoren** [richtiger: auf dem Wege nach Saaraim**, einer Stadt in der Niederung Juda's, dem heutigen Zakarija, westlich von Ephes-Damim Jos. 15, 36], **bis gen Gath und gen Ekron.**

*) Die Septuaginta liest für גַּת den Namen גֵּת: bis gen Gath hin; dies scheint in der That die ursprüngliche und richtige Lesart zu sein, da nach dem folgenden die Philister zuerst westlich hinüber flohen nach Saarim, und dann theils südlich hinunter nach Gath, theils nordwestlich hinauf nach Ekron. — **) Das hebr. Wort schaaraim bedeutet allerdings „zwei Thore," ist aber hier ohne Zweifel als Eigenname der, außer in der angeführten Stelle bei Josua auch in 1. Chron. 4, 31 erwähnten Stadt zu fassen, wie aus dem Grundtext deutlich hervorgeht.

53. Und die Kinder Israel kehreten [als so die Feinde gänzlich aus dem Lande hinausgeschlagen waren] **um von dem Nachjagen der Philister, und beraubten** [nunmehr] **ihr Lager** [bei Ephes-Damim V. 1., woselbst sie bei der eiligen Flucht viel Beute zurückgelassen].

54. David aber nahm des Philisters Haupt [das er mit seinem eigenen Schwert ihm abgehauen V. 51], **und brachte es** [hernachmals, als er nach der Vorstellung bei Saul V. 55 ff. nach Hause zurückkehrte, auf dem Wege dahin] **gen Jerusalem** [Jos. 15, 63 Anm.], **seine Waffen aber legte er in seine Hütte** [zu Bethlehem, bis er sie dann in die Stiftshütte zu Nobe abführte und dort als ein Weihegeschenk für den HErrn niederlegte Kap. 21, 9].

Dem feurigen, theokratisch-gläubigen Jünglinge waren die Jebusiter in der Burg Jerusalems ein Dorn im Auge; sie wünschte er vor allem aus dem Herzen des Landes hinweg; ihnen sollte durch das Haupt Goliath's prophetisch gezeigt werden, was ihrer von David warte, der sie ja auch endlich überwand (2. Sam. Kap. 5). Vielleicht wollte und sollte David schon damals, als er mit Goliath's Haupt nach Jerusalem ging, dem Saul ein Zeichen geben, er möge doch diese Jebusiter vertilgen. Ueberdies müssen die Jebusiter mit den Philistern in einer näheren Gemeinschaft gegen Israel gestanden haben. Die alte Macht der Philister gegen Israel war erst dann für immer gebrochen, sobald die feste Oberstadt Jerusalems erobert war und die Jebusiter ihnen nicht mehr zum Schutz gereichten. Von da an verschwinden die Philister als unbedeutend aus der Geschichte, und es blieb ihnen blos die Verheißung des Evangeliums: Psalm 87, 4. (Richter.) Wie David dem Goliath, so hat sein Gegenbild, Christus, unser HErr, dem starken Gewappneten (Luk. 11, 21) oder Riesen (Jes. 49, 24) seine Rüstung genommen (Col. 2, 15), und durch Ihn siegen wir nun.

IV. V. 55—Kap. 18, 5. Für David hat der Sieg über Goliath zunächst die Folge, daß Saul, auf ihn aufmerksam geworden und seine besonderen Gaben erkennend, in seinen beständigen Dienst ihn aufnimmt, so daß er dem Throne ein gut Stück näher rückt. Da aber hinter dieser nächsten Folge eine andere verborgen liegt, die erwachende Eifersucht in dem Herzen des jetzt noch regierenden Königs gegen den, der zu seinem Nachfolger berufen ist und dem die Herzen des Volks schon anfangen sich zuzuwenden — eine Eifersucht, die Saul hernachmals treibt, seines Nebenbuhlers zuerst mit heimlicher List, und dann mit offener Verfolgung sich entledigen zu wollen: so führt der HErr in derselben Stunde, wo David vor dem Könige steht und auf seine Fragen Bescheid giebt, in dessen edlem Sohne Jonathan ihm einen Freund zu, der nicht nur alle bevorstehenden Anfeindungen ihm soll tragen helfen, sondern auch sein Herz in einer Weise an den verfolgungssüchtigen König binden, daß er fähig werde, mit der Gesinnung unerschütterlicher Treue demselben anzuhangen und seinen Feind bis auf's Aeußerste zu lieben.

55. Da aber [um hier wieder anzuknüpfen an das, was V. 40 erzählt worden, und den Zusammenhang mit einer Begebenheit, die ebenfalls bei Gelegenheit jenes Sieges über Goliath sich zu-

trug und jetzt nachträglich ausführlicher mitgetheilt werden soll, herzustellen] **Saul** [den] **David sahe ausgehen wider den Philister, sprach er zu Abner, seinem Feldhauptmann: Weß Sohn ist der Knabe?** [nicht als habe er ihn überhaupt nicht mehr gekannt, da ja noch unlängst David vor dem König hatte spielen müssen und die Stelle eines Waffenträgers bei ihm bekleidete; wohl aber lag diesem jetzt daran, genauer mit dem Herkommen und den Familien-Verhältnissen des heldenmüthigen Jünglings bekannt zu werden, dem er die Besiegung des Philisters recht wohl zutraute und mit dem er dann, wegen des dem Sieger ausgesetzten Preises V. 25, in nähere Beziehung treten mußte]. **Abner aber** [der, mehr für das Kriegshandwerk sich interessirend als für das Leben am königlichen Hofe, noch weniger von David wußte, als Saul selber] **sprach: So wahr deine Seele lebet, König, ich weiß nicht.**

56. Der König sprach: So frage darnach, weß Sohn der Jüngling sei [und bringe mir recht genaue und ausführliche Kunde].

57. Da nun David wiederkam von der Schlacht [Erlegung] **des Philisters, nahm ihn Abner** [welcher als Oberfeldherr des israelitischen Heeres ihm ein Stück Wegs entgegengegangen war, um wegen seines Sieges ihn zu beglückwünschen], **und brachte ihn vor Saul** [damit dieser aus seinem eigenen Munde die ihm erwünschten Nachrichten einziehen könne]; **und er hatte des Philisters Haupt in seiner Hand.**

Dieser Vorgang hat sofort nach dem, was V. 51 erzählt wurde, sich ereignet, noch bevor die Philister die Flucht ergriffen und die Kinder Israel ihnen nachjagten (V. 52); denn in Kap. 18, 5 sehen wir den David mit ausziehen. Als dann die Beraubung des Lagers geschah (V. 53), hat er wohl unterdessen den Weg über Jerusalem nach Bethlehem (V. 54) gemacht, um zugleich seinem Vater zu melden, was Saul zu ihm gesagt (Kap. 18, 2), und sich von ihm zu verabschieden. Die Begebenheiten in diesem und dem folgenden Abschnitt sind mehr nach sachlichen Rücksichten als nach der Zeitfolge geordnet, und macht deshalb die Einsicht in den geschichtlichen Zusammenhang keine geringe Schwierigkeit.

58. Und Saul sprach zu ihm: Weß Sohn bist du, Knabe? David sprach: Ich bin ein Sohn deines Knechts Isai, des Bethlehemiten [an welche einleitende Frage dann der König noch eine längere Unterredung mit David anknüpfte].

Das 18. Kapitel.

David's Lob, Lebensgefahr und Heirath.

1. Und da er hatte ausgeredet mit Saul [und auf dessen weitere Erkundigungen ebenso offenherzigen als ehrerbietigen Bescheid gegeben], **verband sich** [innerlich] **das Herz Jonathan** [der den Jüngling schon vorhin wegen seines Glaubensmuthes bewundert und jetzt, wo bei der Unterredung mit dem König der ganze Reichthum seiner zarten, so fest in Gott gegründeten Seele sich offen darlegte, sich mächtig zu ihm hingezogen fühlte] **mit dem Herzen David, und Jonathan gewann ihn lieb, wie sein eigen Herz** [fand er doch in ihm sich selbst wieder und das Ziel seiner Sehnsucht verwirklicht; doch äußerte er noch nichts von dem, was er fühlte, sondern wartete, bis er hernach V. 3 mit David unter vier Augen reden konnte].

2. Und Saul [der auch seinerseits die reichen, großen Gaben, die in David lagen, erkannte] **nahm ihn des Tages** [beschloß, ihn fortan ganz und für immer in seinen Dienst zu nehmen und noch zu andern Dingen zu verwenden, als wozu er bisher ihn gebraucht], **und ließ ihn nicht wieder zu seines Vaters Haus kommen** [kündigte ihm demgemäß an, daß er nun gänzlich von Hause weg und an seinen königlichen Hof ziehen solle].

3. Und Jonathan und David [als jener den, den er so lieb gewonnen, nach beendigter Verhandlung beiseite nehmen und ihm sein ganzes Herz offenbaren konnte, dieser aber mit der ganzen Kraft seines gottinnigen Gemüths die ihm entgegengebrachte Liebe erwiederte] **machten einen Bund** [der Freundschaft] **mit einander; denn er** [Jonathan] **hatte ihn** [den David] **lieb wie sein eigen Herz** [und bot daher alles auf, sich mit ihm auf's Engste zu verbinden].

4. Und Jonathan [nach der Sitte jener Zeit, da kriegerische Freunde mit einander die Waffen zu wechseln pflegten Hom. Il. VI, 230] **zog aus seinen Rock** [Oberrock oder Mantel], **den er anhatte, und gab ihn** [dem] **David, dazu seinen Mantel** [Waffenrock Kap. 17, 39], **sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel** [welcher letztere die vornehmste Zierde der Kriegsleute ausmachte].

Wenn wir die ganze Geschichte der heiligen Schrift durchgehen, so finden wir nur eine Freundschaft, wie die zwischen David und Jonathan. An Liebe und Haß, an treuer Anhänglichkeit und boshafter Anfeindung, an den rührendsten Beweisen der Milde und Huld und an den abschreckendsten Beispielen des schrecklichsten Verfolgungsgeistes reich ist die heilige Geschichte; aber es scheint, sie wollte nur Ein Exempel von solcher Freundschaft aufstellen, wie sie zwischen David und Jonathan bestand. Sie hat es so dargestellt, daß es für alle Zeiten genug ist und in allen ähnlichen Verbindungen ein gesegnetes Muster abgiebt. (Strauß.) Aus dieser Darstellung lernen wir, worauf die wahre Freundschaft sich gründet und wie sie sich offenbart. Sie gründet sich sowohl auf einen göttlichen als einen menschlichen Grund. Jede Freundschaft die nicht in Gott gegründet ist, die mit gottentfremdeten wenn auch noch so liebenswürdigen und achtungswerthen Menschen geschlossen wird, trägt den Keim ihres Untergangs in sich selber; Eins nur bindet auf ewig Menschenseelen an einander, das ist das Ewige. Indeß das Einssein in dem HErrn hat die echte Freundschaft gemein mit der Gemeinschaft der Heiligen überhaupt, die ja wesentlich darin besteht, daß man in dem andern den HErrn liebt, ihn darum liebt, weil man in ihm das Werk des heiligen Geistes wahrnimmt und in ihm einen Erlöseten Jesu Christi, einen Bruder in dem HErrn erkennt. Aber darum ist diese Gemeinschaft der

Heiligen, diese brüderliche Liebe der Christen unter einander noch keine Freundschaft; es muß nothwendig noch etwas hinzukommen, damit dieses engere Seelenverhältniß entstehen und wurzeln könne, und das ist die Uebereinstimmung der menschlichen Gemüthsrichtung, der Einklang der Herzen, die Verwandtschaft der Seelen. Ein doppeltes Feuer hat hernach die Freundschaft Jonathan's zu bestehen — das Feuer der Trübsal und das noch zerstörendere Feuer der Selbstsucht; aber sie bestand herrlich die doppelte Feuerprobe. (Fr. Arndt.) Jonathan's Freundschaft war mehr hingebend und rücksichtslos aufopfernd, die des David mehr empfangend und anerkennend. David's Freundschaft ist eben so aufrichtig, aber weniger glühend, als Jonathan's. Sein Geist ließ sich nicht so von einer einzelnen Leidenschaft beherrschen, er hatte nicht für sie allein, sondern auch für Weiteres und Größeres Raum in seinem Herzen; Jonathan hingegen fühlt sich von jetzt an blos in David und lebt gleichsam nur für ihn. (Köster.)

5. **Und David** [nachdem ihm vom Könige angekündigt worden war, daß er fortan für immer an seinem Hofe bleiben solle V. 2] **zog** [als nunmehr zum aktiven Militairdienst angenommen, während er früher Kap. 16, 21 nur den Titel eines königlichen Adjutanten geführt hatte] **aus, wohin ihn Saul sandte** [und nahm so für's Erste an der Verfolgung der Philister in Kap. 17, 52 Theil], **und hielt sich klüglich** [bewies sich kraft seiner Salbung mit dem Geiste Gottes als einen ebenso geschickten wie glücklichen Streiter]. **Und Saul** [der ihm jetzt noch wohl wollte] **setzte ihn** [in Anerkennung dessen, was er bei dieser seiner ersten Kriegsthat leistete] **über die Kriegsleute** [stellte eine, wohl nur erst kleinere Abtheilung des Heeres unter seinen Befehl]; **und er gefiel wohl allem Volk** [den gemeinen Soldaten], **auch den Knechten Saul's** [den hochgestellten Beamten und Offizieren des Königs — noch wurde er von diesen ebenso geschätzt und geliebt, wie von jenen, bis dann später Neid und Mißgunst bei ihnen sich regte].

V. v. 6—16. Nach Beendigung des Feldzugs gegen die Philister zieht Saul im Triumphe mit dem Heere heim und wird von Chören der Weiber in den Städten Israels unter Jubelgesang und Freudentanz empfangen. Aber das Wort, das ihm da entgegenschallt: „Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend," dringt wie ein giftiger Stachel in seine Brust und entzündet eine Eifersucht, die schon am andern Tage, als der böse Geist wieder über ihn kommt, ihn zu einem Mordversuch auf David's Leben fortreißt. David weicht zwar seinem Versuch zweimal aus, wird aber von dem König, der als eine unheimliche Macht ihn fürchtet, aus seiner unmittelbaren Nähe entfernt.

6. **Es begab sich aber, da er** [David] **wiederkommen war von des Philisters Schlacht** [mit dem siegreich aus dem Feldzuge heimkehrenden Heere ebenfalls aus dem Kriege, in welchem er den Goliath geschlagen, in das Land zurückkehrte], **daß die Weiber aus allen Städten Israel** [durch welche das Heer seinen Weg nahm] **waren gegangen mit Gesang und Reigen** [um durch Gesang und Reigentänze den Sieg zu feiern 2. Mose 15, 20; Richt. 11, 34], **dem Könige Saul** [der an der Spitze des Triumphzuges stand] **entgegen, mit** [Hand-] **Pauken, mit Freuden, und mit Geigen** [Triangeln: mit Freudengesängen, die von Wechselchören unter Begleitung von Handpauken und Triangeln ausgeführt wurden].

7. **Und die** [in zwei Wechselchöre getheilten] **Weiber sangen gegen einander** [so daß der eine Chor die erste, der andere die zweite Strophe ausführte], **und spielten** [machten während des Gesanges allerlei mimische Bewegungen, wie sie bei dergleichen Aufführungen Sitte waren 2. Mose 15, 20 Anm.], **und sprachen** [also lauteten die beiden Hauptstrophen ihres Gesanges]: **Saul hat tausend geschlagen, — aber David zehn tausend** [Saul's Sieg ist groß und herrlich, aber des David That, da er den Philister schlug und dadurch überhaupt erst jenen Sieg möglich machte, ist doch noch zehnmal größer und herrlicher].

8. **Da ergrimmete Saul sehr, und gefiel ihm das Wort** [das die Weiber in ihrer Unbefangenheit und Arglosigkeit, die Sache nehmend, wie sie thatsächlich vorlag, und ohne die Folgen ihrer unverhohlenen Aussprache zu bedenken, in den Mund zu nehmen wagten] **übel, und sprach: Sie haben David zehn tausend gegeben, und mir** [der ich ja der König bin und am höchsten geehrt werden sollte, nur] **tausend; das Königreich will noch sein werden** [giebt man ihm jetzt schon die Ehre, die dem König gebührt, so wird's nicht lange währen, daß auch das Königreich selber ihm zufällt].

Das Wort der Weiber, hervorgegangen aus Einfalt und dem reinen, durch keine Nebenrücksichten getrübten Wohlgefallen an dem Guten, enthält volle Wahrheit und besteht durchaus mit der Gerechtigkeit: „wenn der König von Israel in so entscheidender Zeit kraftlos den Unterjochern seines Volkes gegenübersteht und ein Hirtenknabe kommt und entscheidet den Sieg," wie hätte dies deutliche Merkzeichen von Saul's Verwerfung nicht irgendwie im Bewußtsein des Volkes sich geltend machen sollen? Nun ist allerdings die Einfalt nicht reine Arglosigkeit in dem Sinne, daß sie ein blindes Vertrauen auf alle Menschen setzt; das wäre eitel Thorheit und eine gefährliche Schwäche; vielmehr ist die rechte Einfalt sehr wohl vereinbar mit wahrer Klugheit (Matth. 10, 16). Dennoch meinen wir nicht, den Weibern einen Vorwurf aus ihrem Wort machen zu dürfen, daß sie unweise gehandelt und durch Unvorsicht und Mangel an Ueberlegung alle die bösen Folgen verschuldet hätten, die aus ihrem Wort sich entwickelten; letzteres erscheint uns im Gegentheil als ein mittelbares Gotteswort. Der HErr, der seinem Volke nicht durch dessen gegenwärtigen, sondern durch den zukünftigen König geholfen, wollte, daß sein Volk auch diesen seinen künftigen König allmälig erkennen und die Herzen ihm zuwenden, der gegenwärtige König aber merken sollte, daß, obwohl jetzt noch im Regiment belassen, dennoch das Wort von seiner Verwerfung kein kraft- und erfolgloses sei. Für beide nun, für Saul sowohl wie für David, war, was die Weiber sangen, eine Prüfung. Dem Saul diente es leider zu immer tieferem Fall und zur Beschleunigung des letzten Gerichts über ihn; während, wenn die dabei in ihm aufsteigende

Ahnung: „das Königreich will noch sein (des David) werden," ihn getrieben hätte, daß er, unter Gottes gewaltige Hand sich demüthigend, Gnade gesucht und Vergebung seiner Sünde, das Wort ihm hätte dienen können zu seinem Auferstehn. Dem David dagegen hätte es dienen können zu großer Versuchung, wenn er, vom Volke mit Liebe und hohem Vertrauen geehrt, sich darauf etwas eingebildet und seiner That sich überhoben hätte; aber er weiß der Versuchung zu widerstehen, bleibt demüthig und gottergeben. Und damit nun ihm, der da hat, auch gegeben werde, daß er die Fülle habe, dazu muß eben das zum Mittel werden, was aus jenem Wort für ihn sich entwickelt, die Schule der Leiden.

9. Und Saul sahe David sauer an [blickte mit scheelen oder neidischen Augen auf ihn] **von dem Tage, und fortan.**

10. Des andern Tages [nun nach dem Vorgange V. 7] **gerieth der böse Geist von Gott** [Kap. 16, 14] **über Saul, und** [er] **weissagete** [rasete*] **daheim im Hause; David aber** [der jetzt, nach Beendigung der kriegerischen Unternehmungen, zu seiner frühern Dienstleistung bei dem König zurückgekehrt war] **spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich pflegte. Und Saul hatte** [nach alterthümlicher Sitte statt des Scepters] **einen Spieß in der Hand** [Kap. 22, 6],

11. Und schoß ihn [holte zweimal mit demselben aus], **und gedachte** [in seinem Herzen, als er das that]: **Ich will David an die Wand spießen** [daß ich seiner mich entledige; denn der böse Geist redete ihm ein, David trachte ihm nach der Krone und wohl gar nach seinem Leben]. **David aber wandte sich zweimal von ihm** [wußte beide Mal dem drohenden Geschoß durch eine geschickte Wendung auszuweichen**].

*) Von dem Singen eines Liedes, zu welchem David habe spielen müssen, wie Michaelis will, oder von einem Nachäffen der Propheten in Geberden und Reden, wie Starke erklärt, ist nicht die Rede; der von den ekstatischen Aeußerungen, in welchen sich die übernatürliche Einwirkung des Geistes Gottes bei den Propheten kundgab (Kap. 10, 10 Anm.), hergenommene Ausdruck ist vielmehr hier auf die wirkliche Raserei, in welche der böse Geist den Saul versetzte, übertragen. — **) Daß David nach dieser Verfolgung nicht sogleich entflieht und Saul verläßt, ist ein Zeichen seiner, in der folgenden Geschichte stets sich bewährenden großartig edlen und zugleich glaubensfreudigen Gesinnung. Nicht eher zieht er sich von dem Könige zurück, als bis er sieht, daß nicht blos in einzelnen Anfällen des schwermüthigen Wahnsinns, gegen welche er auf Gottes Schutz vertraut, sondern mit ruhiger Ueberlegung, Saul ihm nach dem Leben stellt (Kap. 19, 1 f.); da bietet ihm denn ein neuer Mordversuch den Anlaß dar, wodurch er sich zur Flucht berechtigt hält. (v. Gerlach.)

12. Und Saul fürchtete sich vor David [empfand vor ihm ein eben solches geheimes Grauen, wie einst die Egypter vor den Kindern Israel es empfunden hatten, als in der, alle Erwartung übersteigenden Vermehrung derselben eine höhere, ihnen unheimliche Macht sich offenbarte 2. Mose 1, 12]; **denn der HErr war mit ihm** [wie deutlich auch aus dem Vorfall in V. 11 sich erkennen ließ], **und war von Saul gewichen** [wie er selber nach dem Attentat, als das ruhige Bewußtsein bei ihm zurückkehrte, sich sagen mußte].

13. Da that ihn Saul [eben weil seine Nähe ihm unheimlich geworden war] **von sich, und setzte ihn** [indem er ihn in eine höhere Offizier-Stelle aufrücken ließ, als die er bisher bekleidet hatte V. 5] **zum Fürsten** [Befehlshaber] **über tausend Mann; und er zog aus und ein vor dem Volk** [führte in dieser neuen Stellung, da er nicht unthätig seine Zeit verbringen wollte, allerlei kriegerische Unternehmungen wider die Philister aus, mit denen ja Israel einen harten Stand hatte, so lange Saul lebte Kap. 14, 52].

14. Und David hielt [dabei, von dem Geiste Gottes geleitet] **sich klüglich in alle seinem Thun, und der HErr war mit ihm** [daß seine Unternehmungen auch glücklichen Erfolg hatten].

15. Da nun Saul sahe, daß er sich so klüglich hielt, scheuete er sich [immer mehr] **vor ihm** [weil er immer mehr erkannte, daß der HErr mit David war, von ihm selbst aber gewichen sei V. 12].

16. Aber ganz Israel und Juda hatte David lieb [gewann ihn immer lieber als einen klugen und glücklichen Heerführer]; **denn er zog aus und ein vor ihnen her.**

An dem Ort, wo die höchste irdische Gewalt ihre Stätte hat, auf dem königlichen Stuhl, steigern sich die Sünden in raschem Fortschritt, besonders aber auf dem israelitischen Throne, der, weil er recht eigentlich auf die Einheit des göttlichen und menschlichen Willens gegründet war, den widergöttlichen Willen zur vollen Reife bringen mußte. Daraus erklärt es sich, daß, während Saul sonst keinen bösartigen Charakter zeigt, er gegen David eine eben so tief gewurzelte als raffinirte (verschmitzte) Bosheit zeigt. Es verdient aber diese Feindschaft Saul's gegen David ein eigenes Studium; denn sie weist in die untersten Tiefen der Menschheitsgeschichte und verklärt die Leiden David's als die höchste und heilsamste Leistung, zu welcher der Mensch überhaupt fähig ist. — Saul hat im eigenen Gewissen einen bestimmten Eindruck, daß er seine königliche Aufgabe nicht erfüllt habe, und durch Samuel's heiligen Ernst erschüttert, bekennt er sogar seine Sünde; aber es ist ihm bei diesem Bekenntniß offenbar nicht sowohl um Tilgung seiner Sünde zu thun, als vielmehr um Abwendung der üblen Folgen, welche er von seiner Sünde fürchtet, denn es liegt ihm alles daran, daß Samuel ihn vor dem Volke wieder zu Ehren bringe. Samuel, obwohl er ihm mit Widerstreben nachgiebt, hält sein Bußbekenntniß nicht für aufrichtig, und hat deswegen den König Saul von jenem Tage an nicht wiedergesehen (Kap. 15, 24 ff.). Aus dem Vorgange dieses Tages entstand der Wurm, der an dem innern Leben Saul's nagte. Was für ihn Samuel's scharfes Wort gewesen, das wurde David's Person und Erscheinung, sobald das Volk David's Ruhm über den Saul's erhoben hatte. David hat dem Saul niemals eine Bußpredigt gehalten, hat ihm überhaupt niemals etwas vor die Füße gelegt; sein künftiges Königthum hat David in eine so tiefe Bescheidenheit gehüllt, daß das gegenwärtige Königthum Saul's auf keine Weise durch diese Zukunft gestört wird. Auch die Rücksicht auf seine Kinder konnte Saul keine Feindschaft gegen David einflößen; denn Jonathan war David's

brüderlicher Freund, und Michal wurde hernach (V. 20 ff.) sein Weib aus eigener freier Wahl. Aber nicht blos konnte Saul sein gegenwärtiges Königthum, so lange er lebte, ohne alle Störung von Seiten David's besitzen und genießen: die Gegenwart David's ist ihm auf alle Weise förderlich, David ist in des Königs Diensten der treueste und geschickteste, Saul muß es selbst erkennen, daß Jehova mit David ist in allem, was er in des Königs Angelegenheiten unternimmt; ja täglich konnte Saul erfahren, daß David sein guter Genius (Schutzgeist) war, denn dieser allein war im Stande, seinen schlimmsten und unentfliehbaren Feind, den unruhigen und bösen Geist, zu bannen. Und trotz alledem war Saul der Feind David's sein Leben lang; alle Wohlthat David's an Saul ist nicht im Stande, ihm seine Existenz (Dasein) erträglich zu machen. Nicht dies oder jenes haßt er an David, sondern seine Existenz haßt er; denn sein Gewissen fürchtet diese Existenz, und um so mehr, da er sich nicht verbergen kann, daß Jehovah mit David ist. Das ist die eigentliche und wahre Gestalt der menschlichen Bosheit, die eigentliche böse Wurzel aller Sünde, nämlich das, was die Schrift die Feindschaft wider Gott nennt (Röm. 8, 7). Das gemeine Auge und Urtheil vermag in den Erscheinungen der menschlichen Sünde diesen verborgensten Grund nie zu entdecken, und darum ist es lehrreich, daß derselbe hier so recht bloßgelegt erscheint; obwohl auch hier nicht zu übersehen ist, daß die Bosheit des widergöttlichen Willens auch in Saul noch immer mit allerlei löblichen Gaben und Vorzügen umgeben bleibt. (Baumgarten.)

VI. v. 17—30. Bei der immer mehr sich steigernden Zuneigung des Volkes zu David sieht Saul sich genöthigt, das dem Besieger Goliath's gegebene Versprechen (Kap. 17, 25) an ihm zu erfüllen und ihm seine Tochter zum Weibe zu geben. Obgleich er nun die älteste, Merob mit Namen, ihm wirklich in Aussicht stellt und ihn dadurch anreizen will, recht eifrig im Kampfe wider die Philister sich zu erweisen, da er hofft, David werde in solchem Kampfe um's Leben kommen; so giebt er doch bald die Merob einem reichen Meholathiter. Er hört darnach, daß seine andere Tochter, Michal, dem David sehr geneigt sei; diesen Umstand nimmt er sofort auf, den von ihm gefürchteten Widersacher in noch größere Lebensgefahr zu verwickeln, denn er fordert als Morgengabe 100 Vorhäute der Philister. Indessen bringt David das Geforderte in doppelter Anzahl, so daß ihm die Michal zu Theil werden muß; doch ist nun Saul's Furcht und Feindschaft auf's Höchste gestiegen, und damit die Zeit herbeigekommen, wo David den königlichen Hof verlassen und sich in's Elend begeben muß.

17. **Und Saul sprach zu David** [als dieser in alle seinem Thun sich so klüglich hielt und alle Herzen für sich gewann V. 13 ff.]: **Siehe, meine größeste** [älteste] **Tochter Merob will ich dir** [wie ich demjenigen, der den Philister schlagen würde, versprochen habe] **zum Weibe geben; sei nur freudig** [beweise dich nur ferner so klug und tapfer, wie bisher], **und führe** [mit der Schaar, die unter deinem Befehle steht] **des HErrn Kriege** [indem du fortfährst mit deinen Unternehmungen wider die Philister, diesen Hauptfeind des Volkes Gottes. — Es war das aber weiter nichts, als eine heuchlerische, fromm klingende Redensart, hinter der der König seines Herzens Arglist versteckte]. **Denn Saul** [weil er vor David sich scheuete V. 15] **gedachte: Meine Hand soll nicht an ihm sein** [daß ich selbst ihn um's Leben bringen wollte], **sondern die Hand der Philister** [mag das Werkzeug sein, wenn er nun in einem der Gefechte mit ihnen seinem Muthe zum Opfer fallen wird; und gewiß wird die Aussicht auf die Hand der Königstochter ihn reizen, immer kühner und verwegener gegen die Philister vorzudringen].

18. **David aber** [der von des Königs Arglist nichts ahnete, sich vielmehr in seiner Demuth der hohen Gunst und Auszeichnung, die ihm zu Theil werden sollte, nicht werth achtete] **sprach zu Saul: Wer bin ich? und was ist mein Leben** [die Lebensstellung, die ich einnehme] **und** [das] **Geschlecht meines Vaters** [meine gesammte Verwandtschaft] **in Israel, daß ich des Königs Eidam werden soll?** [doch wollte er mit dieser Hinweisung auf die Niedrigkeit seiner Person, seiner Lebensstellung und seiner Herkunft die ihm angebotene Ehre keineswegs von sich weisen, sondern that wirklich, wie Saul erwartet hatte, und ließ die Bekämpfung der Philister sich desto angelegener sein].

19. **Da aber die** [vom König festgesetzte] **Zeit kam, daß Merob, die Tochter Saul, sollte David gegeben werden, ward sie** [von ihrem Vater, der ja mit seiner Zusage V. 17 eine ganz andere Absicht als die, den David zu ehren, hatte erreichen wollen] **Adriel, dem Meholathiter** [einem von Abel Mehola, im Stamme Isaschar — etwa in der Mitte zwischen dem See Genezareth und dem todten Meer Richt. 7, 22; 1. Kön. 4, 12; 19, 16 — gebürtigen, sonst aber nicht näher bekannten Manne, Sohn des Barsillai] **zum Weibe gegeben** [dem sie im Laufe der Zeit 5 Söhne gebar 2. Sam. 21, 8].

20. **Aber Michal, Saul's** [andere] **Tochter, hatte David lieb** [und gab bei dieser Gelegenheit ihre Zuneigung, s. Anm. zu Kap. 25, 44, auch öffentlich durch mehrfache Aeußerungen zu erkennen]. **Da das Saul** [von seinen Hofbeamten, die sein treuloses Verhalten in ihrem Herzen nicht billigten und ihm Gelegenheit geben wollten, es wieder auszugleichen] **angesagt ward, sprach er** [bei sich]: **Das ist recht** [kommt mir ganz gelegen].

21. **Ich will sie ihm geben, daß sie ihm zum Fall** [= strick] **gerathe, und der Philister Hände über ihn kommen** [indem ich durch die Aussicht auf ihre Hand ihn reize, sich auf's Neue in Kämpfe mit den Philistern einzulassen und sein Leben der Gefahr auszusetzen]. **Und sprach** [seine arglistigen Pläne abermals hinter die Maske des Wohlwollens und des Eifers für Gottes Sache verbergend] **zu David: Du sollst heute** [nächstens, binnen kurzer Zeit] **mit der andern mein Eidam werden** [indessen erwiederte David nichts auf diesen Antrag, weil er des Königs Worten nicht traute und nicht zum zweiten Mal einer solchen Schmach, wie er bereits sie erfahren, sich aussetzen wollte, wenn er das Versprechen annähme].

22. **Und Saul** [da er so seinen heimlichen Plänen und ihrer Verwirklichung nicht näher treten konnte] **gebot seinen Knechten** [Hofbeamten]: **Redet mit David heimlich** [laßt es euch nicht merken, daß ich euch zu dem, was ihr ihm sagen sollt, Auftrag gegeben, sondern thut, als redetet ihr mit ihm aus eigenem Antriebe und eigener Beobachtung], **und sprechet: Siehe, der König hat Lust zu dir, und alle seine Knechte lieben dich; so sei nun des Königs Eidam** [nimm getrost sein Anerbieten, das er dir V. 21 gemacht hat, an, und fürchte nicht, du würdest abermals von ihm getäuscht werden].

23. **Und die Knechte Saul's redeten solche Worte vor den Ohren David's. David aber** [der hierdurch in große Verlegenheit gerieth, weil er bei seiner Lebensstellung dem Könige kein so großes Heirathsgut zu bieten vermochte, wie Adriel V. 19 für die Merobes gegeben hatte] **sprach: Dünket euch das ein Geringes sein, des Königs Eidam zu sein?** [Um das zu werden, muß man eine Morgengabe 2. Mose 22, 17 Anm. bieten können, wie sie für eine Königstochter sich gebührt.] **Ich aber bin ein armer, geringer Mann.**

24. **Und die Knechte Saul's sagten ihm wieder** [was David auf ihr Zureden für ein Bedenken geäußert], **und sprachen: Solche Worte** [wie V. 23 gemeldet] **hat David geredet.**

25. **Saul sprach: So saget zu David: Der König begehret** [von dir] **keine Morgengabe** [weiter], **ohne hundert Vorhäute von den Philistern** [zum Unterpfand, daß du ihrer so viele erschlagen hast; denn es kommt ihm bei deiner Werbung um seine Tochter gar nicht darauf an, für sich etwas zu gewinnen, sondern es ist ihm alles daran gelegen], **daß man sich räche an des Königs Feinden** [daß der Kampf wider die Philister, diese Unbeschnittenen, die des Volkes Gottes Hauptfeinde sind, recht eifrig betrieben werde. Er stellte aber hinterlistiger Weise eine solche, mit vieler Lebensgefahr verbundene Forderung]. **Denn Saul trachtete David zu fällen durch der Philister Hand** [wie damals, als er ihm seine älteste Tochter zum Weibe versprach V. 17, nur daß er dies Mal ihm noch gefährlichere Schlingen legte].

Völker, welche auf die Beschneidung hielten und sich ihrer als eines Vorzugs vor den Unbeschnittenen rühmten, pflegten auch sonst als Siegeszeichen über ihre Feinde nicht deren Köpfe, sondern eine Anzahl Vorhäute vom Kampfplatz mit hinwegzunehmen; namentlich wird dies von einem äthiopischen Volksstamm, den Gallianern, erzählt. Gleicherweise fordert Saul hier, statt 100 Köpfe von erschlagenen Philistern, 100 Vorhäute unter dem Vorgeben, als gälte es die Ausrottung dieser Unbeschnittenen (Kap. 17, 26) oder die Ehre Gottes und seines Volks; in Wahrheit aber will er den David nöthigen, sein Leben bis auf's Aeußerste auf's Spiel zu setzen, da es viel gefährlicher war, diesen Siegespreis sich zu holen, als 100 Köpfe von Erschlagenen vom Wahlplatze mit hinwegzunehmen. Abgesehen von seiner arglistigen Bosheit gegen David, mißbraucht er zugleich den Namen Gottes („lügen und trügen bei Gottes Namen").

26. **Da sagten seine Knechte David an solche Worte** [die Saul ihnen eingegeben], **und däuchte David die Sache gut sein** [er nahm die ihm gestellte Forderung bereitwillig an], **daß er des Königs Eidam würde** [denn das war ja ein Schritt näher zu dem von Gott ihm bestimmten Throne, und den Kampf mit den Philistern erkannte er ohnedies für seinen Beruf, seit der HErr selber ihn in diesen Kampf hineingeführt hatte]. **Und die Zeit war noch nicht aus** [die Frist zur Ablieferung der ausbedungenen Morgengabe noch lange nicht verstrichen].

27. **Da** [dieser Satz schließt sich unmittelbar an den letzten Satz des vorigen Verses an] **machte sich David** [der im Vertrauen auf Gottes Beistand Muth genug zu diesem kühnen Unternehmen hatte] **auf, und zog hin mit seinen Männern** [den unter seinem Befehl stehenden Kriegern], **und schlug unter den Philistern zweihundert Mann. Und David brachte ihre Vorhäute** [als Siegeszeichen mit heim] **und vergnügte* dem Könige die Zahl** [lieferte ihm eine Zahl ab, die mehr als genug war], **daß er des Königs Eidam würde** [waren doch die 200 Vorhäute gerade das Doppelte von dem, was Saul gefordert hatte]. **Da gab ihm Saul seine Tochter Michal zum Weibe.**

*) Das Wort bedeutet nicht, wie im jetzigen Sprachgebrauch: „erfreuen, ergötzen," sondern ist soviel als vergenügen, d. i. er machte genug. Ebenso ist ja z. B. verdüftert so viel als düster gemacht.

28. **Und Saul sahe und merkte** [von Neuem, und zwar dies Mal in noch weit augenfälligerer Weise als seither], **daß der HErr mit David war** [und ihn wunderbar behütete, wie einen Augapfel im Auge]. **Und Michal, Saul's Tochter, hatte ihn** [den David] **lieb** [wurde ihm also so wenig ein Mittel zum Verderben, wie ihr Vater beabsichtigt hatte, daß sie ihn vielmehr, der bereits das Herz des Königssohns Jonathan und die Zuneigung des Volkes besaß, dem Throne einen Schritt näher brachte; denn zu alle dem ward ihm nun auch Herz und Hand der Königstochter zu Theil].

29. **Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David** [als vor einer unheimlichen Macht, deren er sich nicht zu erwehren vermochte], **und ward sein Feind sein Leben lang** [wenn auch hin und wieder einmal eine bessere Regung sich bei ihm zeigte Kap. 19, 6; 24, 17 ff.; 26, 17 ff.],

30. **Und da** [so oft] **die Philister-Fürsten auszogen** [zum Streit wider Israel], **handelte David** [dessen Geschick und Erfahrung im Kriegführen immer mehr sich ausbildete] **klüglicher, denn alle Knechte Saul's, wenn sie auszogen** [und verrichtete weit größere Thaten, als sie alle, also], **daß sein Name hoch gepreiset ward** [und es ihm wenig gekostet hätte, wenn er mit Gewalt des Thrones sich hätte bemächtigen wollen].

Zunächst den Kriegsdienst sollte der Hirtensohn lernen: was wäre er einmal als König gewesen, wenn er nicht hätte die Waffen führen und Heere befehligen gelernt? Am Hofe sollte er das alles lernen, und nirgends besser konnte er es lernen. Wie Pharao den Mose, so mußte Saul den David zum Fürsten erziehen helfen; der königliche Hof sollte seine Schule sein, in der er für seine Zukunft vorbereitet würde. Eine Schule nun war jetzt vollendet: bald sollte eine zweite folgen, zwar härter, aber nicht minder heilsam — die Schule der Trübsal. Wie einst Joseph in Egypten zuerst in die Tiefe hinabsteigen mußte, ehe er zur Herrlichkeit emporkam; wie später Mose, obgleich in aller Weisheit der Egypter unterwiesen, doch noch, ehe der HErr ihn brauchen konnte, vierzig Jahre hinaus mußte in die Stille der Wüste, um dort Demuth zu lernen, so sollte es auch mit David gehen, der ja selber von sich sagt (Ps. 18, 36): Wenn du mich demüthigest, so machest du mich groß. (Schlier.) Die Zeit der Verfolgung David's durch Saul berechnet Luther auf 10 Jahre; dem stimmen wir bei, so daß nach der von uns aufgestellten Chronologie die Ereignisse Kap. 15—18 in die Jahre 1062 bis 1060 v. Chr. fallen würden, die Begebenheiten Kp. 19—31 aber in die Jahre 1060—1050.

Das 19. Kapitel.

David begiebt sich, das Leben zu erhalten, in's Elend.

I. v. 1—7. Bereits ist Saul in seinem Hasse gegen David soweit vorgeschritten, daß er offen vor seiner Umgebung und seinem Sohne Jonathan die Absicht zu erkennen giebt, den ihm verhaßten Nebenbuhler zu tödten; Jonathan aber giebt David von dem Vorhaben seines Vaters nicht nur Nachricht, sondern weiß auch mit letzterem ein Zusammentreffen draußen im Freien herbeizuführen und sein Gemüth derart umzustimmen, daß er schwört, von seinem Vorhaben abzustehen, und David wieder wie zuvor am königlichen Hofe erscheinen und seinen Dienst verrichten kann.

1. **Saul aber** [der mit allen bisherigen Anschlägen David nicht hatte aus dem Wege räumen können und gar wohl erkannte, daß derselbe durch die Vermählung mit seiner Tochter dem Throne bedeutend nähergerückt sei] **redete** [indem er jetzt von heimlicher Arglist zu offenbarer Feindschaft überging] **mit seinem Sohn Jonathan und mit allen seinen Knechten, daß sie David sollten tödten** [genauer: daß er selbst, Saul, die Absicht habe, David zu tödten, sie aber sollten ihm dabei behilflich oder doch in seinem Vorhaben nicht hinderlich sein; bei einigen seiner Hofbeamten fand er denn auch geneigtes Gehör, ja diese schürten hernach durch ihre Ohrenbläserei den Haß des Königs immer mehr]. **Aber Jonathan, Saul's Sohn, hatte David sehr lieb** [so daß die Aufreizungen seines Vaters wider David, dieser sei ein gefährlicher Nebenbuhler für ihn und müsse auf die Seite geschafft werden, sonst wäre es um seinen Nachfolge in der königlichen Würde geschehen, gar nichts bei ihm fruchtete, er im Gegentheil beschloß, sich des Verlassenen anzunehmen],

2. **Und verkündigte es ihm** [welche Gefahren seinem Leben am königlichen Hofe droheten], **und sprach: Mein Vater Saul trachtet darnach, daß er dich tödte. Nun, so bewahre dich** [bis] **morgen** [daß er dich nicht ergreife, ehe ich mit ihm geredet habe], **und bleibe verborgen, und verstecke dich** [in der Nähe der Gegend auf dem Felde, wo er seine Morgenspaziergänge zu machen pflegt].

3. **Ich aber will** [morgen, da er ohnehin schon wieder in besserer Gemüthsstimmung sein wird] **herausgehen** [aus der Stadt], **und neben meinem Vater stehen auf dem Felde, da du** [nahe dabei in deinem Versteck] **bist, und von dir mit meinem Vater reden; und was ich sehe** [an ihm für Gesinnungen und Absichten gegen dich wahrnehme], **will ich dir kund thun** [damit du weißt, ob du dich ihm wieder nähern darfst, oder dich vor seinen Nachstellungen flüchten mußt].

So nahe, daß er das Gespräch selbst hätte mit anhören können, hielt sich David natürlich nicht versteckt; denn eine Entdeckung von Seiten Saul's hätte ohne Zweifel beiden Freunden das Leben gekostet (Kap. 20, 30 ff.). Wohl aber wollte Jonathan den David in einiger Nähe haben, um ihm das Ergebniß der Unterredung mittheilen zu können, ohne ihn erst mühsam aufsuchen zu müssen und dadurch das gegenseitige Einverständniß zu verrathen. Unsere Geschichte läßt sich trefflich bei Erklärung des 8. Gebots verwerthen: auf der einen Seite die Höflinge des Königs, die bösen Leumund machen; auf der andern Seite der Königssohn Jonathan, der da entschuldiget, Gutes redet und alles zum Besten kehrt.

4. **Und Jonathan redete** [am andern Morgen, indem er dem König nachging und ein Zusammentreffen mit ihm draußen im Freien herbeiführte] **das Beste von David mit seinem Vater Saul, und sprach zu ihm** [unter Bezugnahme auf die Aeußerungen, die er am Tage zuvor gethan V. 1]: **Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte David** [durch Ausführung der Absichten, die du wider dessen Leben gefaßt hast]; **denn er hat keine Sünde wider dich gethan, und sein Thun** [in Kriegs- und Friedenszeiten] **ist dir sehr nütze,**

5. **Und er hat** [besonders damals, als er den Zweikampf mit Goliath annahm, was sonst keiner im ganzen Heere sich getraute Kap. 17] **sein Leben in seine Hand gesetzt** [in die höchste Lebensgefahr sich begeben Richt. 5, 18; 9, 17], **und schlug den Philister, und der HErr that** [mit der Niederlage dieses gefürchteten Mannes und mit dem großen Siege über die Philister, der sich an jene Niederlage knüpfte] **ein groß Heil dem ganzen Israel. Das hast du gesehen, und dich deß gefreuet** [Kap. 17, 55—18, 5]. **Warum willst du dich denn an unschuldigem Blut versündigen, daß du David ohne Ursach tödtest?**

6. **Da gehorchte Saul der Stimme Jonathan's** [dessen Rede einen tiefen Eindruck auf sein, der Wahrheit noch nicht völlig verschlossenes Herz gerade jetzt, wo er einen sittlich lichten Augenblick

hatte, hervorbrachte], **und schwur: So wahr der HErr lebet, er soll nicht sterben.**

7. **Da rief Jonathan** [den] **David** [als der König wieder nach Hause gegangen war], **und sagte ihm alle diese Worte** [die sein Vater geredet hatte], **und brachte ihn** [bei seiner eigenen Heimkehr nach der Stadt] **zu Saul, daß er** [wieder eine kurze Zeit] **vor ihm war, wie vorhin** [sich der Gunst des Königs erfreuete und seine Dienste am königlichen Hof verrichtete].

Das war eine doppelt gute That des seligen Friedemachers. (Richter.) Daß indessen die Frucht dieser That nicht lange vorhielt, sondern Saul's Herz so bald wieder mit neuem Haß gegen David erfüllt wurde, dazu trug eine Partei von Neidern und Verleumdern, die am Hofe wider David sich gebildet hatte (V. 1), das Meiste bei. Sie war's denn auch, welche später den König immer wieder aufreizte und alle besseren Regungen seines Herzens unterdrückte (Ps. 7, 59).

II. V. 8—17. Ein neuer Sieg, den David an der Spitze der königlichen Truppen über die Philister davonträgt, reizt von Neuem Saul's Eifersucht in solchem Maße, daß er in einem Anfall von Raserei abermals seinen Spieß nach David schleudert und dieser nur durch Gottes Bewahrung und eine rasche Wendung dem tödtlichen Geschoß entgeht. Jetzt ist für letzteren seines Bleibens nicht mehr am Hofe des Königs. Mit Hilfe der Michal entkommt er auch aus seinem eigenen Hause, wohin Saul seine Boten ihm nachsendet, um während der Nacht ihn zu bewachen; der Verantwortung aber, die Michal durch ihre List, womit sie dem Gatten zur Flucht behilflich gewesen, vor dem Vater sich zugezogen, begegnet sie mit einem Vorwand, der ihr bei ihren leichtfertigen Grundsätzen nicht schwer wird.

8. **Es erhub sich aber** [da, wie in Kap. 14, 52 bemerkt, Saul mit den Philistern seine Noth hatte, so lange er lebte] **wieder ein Streit** [von Seiten dieser Feinde]; **und David** [den der König mit der Führerschaft seiner Kriegsschaaren betraute, wenn er selbst nicht mit ihnen ausziehen konnte] **zog aus, und stritt wider die Philister, und that eine große Schlacht, daß sie vor ihm flohen.**

9. **Aber der böse Geist vom HErrn** [Kap. 16, 14] **kam** [in Folge dieses Sieges, der die ganze frühere Scheelsucht Kap. 18, 6 ff. um so mächtiger im Herzen des Königs aufregte, als die Neider und Verleumder des David alles versuchten, denselben zu verkleinern und zu verdächtigen, von Neuem in solchem Maße] **über Saul** [daß er wieder raste], **und er saß in seinem Hause und hatte** [nach seiner Gewohnheit] **einen Spieß in seiner Hand; David aber spielete auf den Saiten mit der Hand** [um den bösen Geist zu bannen Kap. 16, 23].

10. **Und Saul trachtete** [wie schon früher bei einem ähnlichen Wuthanfall Kap. 18, 11] **David mit dem Spieß an die Wand zu spießen. Er aber** [die ihm drohende Gefahr zeitig genug bemerkend] **riß sich von Saul** [sprang rasch beiseite], **und der Spieß fuhr in die Wand** [denn dies Mal holte der König nicht blos mit dem Spieße aus, sondern schleuderte ihn wirklich mit ganzer Wucht von sich]. **David aber** [weil es ein Gott-Versuchen gewesen wäre, wenn er hätte länger in der Umgebung des mordsüchtigen Königs aushalten wollen Kap. 18, 11 Anm.) **floh** [nach seinem Hause], **und entrann dieselbige Nacht** [wollte dort für die kommende Nacht, da es schon zu spät am Tage war, um noch weiter zu entrinnen, sich verborgen halten].

11. **Saul sandte aber** [da die Erfolglosigkeit seines Mordversuchs ihn nicht zur Besinnung brachte, sondern dies Mal ihn nur desto wüthender machte] **Boten zu David's Haus, daß sie** [die Nacht über] **ihn bewahreten** [nicht aus seinem Hause entwischen ließen], **und tödteten am Morgen** [wo es ihnen nicht schwer fallen konnte, ihm auch in den verborgensten Schlupfwinkeln nachzuspüren]. **Das verkündigte dem David sein Weib Michal** [daß Wächter das Haus umzingelt hielten], **und sprach: Wirst du nicht diese Nacht** [wo ein Entkommen allenfalls noch möglich ist] **deine Seele erretten, so mußt du morgen sterben.**

12. **Da ließ ihn Michal** [an einer Seite des Hauses, wo ihr Vornehmen von den Wächtern in der Dunkelheit der Nacht nicht bemerkt wurde] **durch's Fenster** [an einem Seil oder in einem Korbe Jos. 2, 15; Apostg. 9, 25] **hernieder, daß er hinging, entfloh und entrann** [vgl. V. 18].

So mußte die Tochter Saul's, die dieser ihm zu seinem Fall gegeben hatte, ihm zur Erhaltung dienen: Röm. 8, 28. Auf die Lage, in welcher David sich damals befand, bezieht er sich im **59. Psalm.**

13. **Und Michal** [um es möglichst lange zu verbergen, daß David entflohen sei, damit er inzwischen an einen sicheren Ort gelangen könne] **nahm ein Bild** [den Teraphim oder das hölzerne Bild ihres Haus- und Schutzgötzen 1. Mos. 31, 19 Anm., das ganz die Statur eines Mannes hatte], **und legte es in's Bett** [gleich als läge David noch darin], **und legte ein Ziegenfell** [ein Geflecht von Ziegenhaaren, dergleichen man beim Schlafen über Kopf und Gesicht zu breiten pflegte] **zu seinen Häupten, und deckte es** [das menschenähnliche Bild] **mit Kleidern** [mit einem Oberkleid 2. Mose 12, 34 Anm.] **zu.**

14. **Da sandte Saul** [der vermuthlich sich anders besonnen hatte und seinen Widersacher noch in derselbigen Nacht wollte aufheben lassen] **Boten, daß sie David** [zu ihm] **holeten. Sie aber sprach: Er ist krank** [und kann also nicht vor dem Könige erscheinen].

15. **Saul aber** [weil ihm das verdächtig vorkam] **sandte** [zum zweiten Mal] **Boten, David zu besehen** [ob sich's auch so verhielte, wie Michal ihm hatte sagen lassen], **und sprach** [gab ihnen für den Fall, daß David wirklich krank wäre, den Befehl mit]: **Bringet ihn herauf zu mir mit dem Bette, daß er** [hier vor meinen Augen] **getödtet**

werde [denn er wollte seiner Sache ganz sicher gehen und sich von niemand täuschen lassen].

16. Da nun die Boten [bis vor David's Bette kamen, um von seinem Zustand sich zu überzeugen], **siehe, da lag das Bild** [statt eines lebenden Menschen, den sie zu finden vermeint hatten] **im Bette und ein Ziegenfell zu seinen Häupten** [und mußten unverrichteter Sache zu dem König zurückkehren].

17. Da sprach Saul zu Michal [die er sofort hatte zu sich kommen lassen]: **Warum hast du mich betrogen, und meinen Feind gelassen, daß er entrinne? Michal** [aus ihrer Verlegenheit ohne alles Bedenken mit einer Nothlüge Jos. 2, 6 Anm. sich helfend] **sprach zu Saul: Er** [David] **sprach zu mir** [als deine Boten V 11 das Haus umstellten und er nun sich auf und davon machen wollte, ich aber versuchte, an der Flucht ihn zu verhindern]: **Laß mich gehen, oder ich tödte dich** [da mußte ich's denn nothgedrungen geschehen lassen, daß er entsprang].

Man gebe hier auf die Art der Sünde des Lügens Achtung: wenn man derselben einmal einen Platz einräumet, so nimmt sie beständig zu; die eine Lüge zieht die andere nach sich, aus der kleinen folgt die größere. Michal brachte erst eine ihr dienlich scheinende Lüge vor, um ihren Mann zu retten (V. 13 f.), und hernach verfiel sie auf eine schändliche Unwahrheit (V. 17), um sich selbst in Sicherheit zu setzen. Sie hätte vielmehr ihrem Bruder (V. 1 ff.) nachfolgen und zur Vertheidigung ihres Mannes freimüthig mit ihrem Vater reden sollen. (Gesellsch. der Gottesgel.) Da denn Gott ihr schon Schutz würde gehalten haben, gleichwie er auch noch nachher gethan hat, da Saul mit ihrer Antwort, ob er sie gleichwohl selbst für ungegründet gehalten, ist zufrieden gewesen. (Starke.)

III. v. 18—24. David hat sich zu Samuel in dessen Prophetenschule bei Rama geflüchtet. Als nun Saul seinen Aufenthalt erfährt, sendet er Boten dahin, den Flüchtling festzunehmen; allein die Boten, die in den Najoth bei Rama auf Prophetenchöre treffen, während sie gerade weissagen, werden selbst von der ekstatischen Begeisterung ergriffen, gleichwie auch die zweiten und dritten Boten, die Saul ihnen nachsendet. Da macht sich der König selbst auf den Weg; doch auch ihm widerfährt das Gleiche: schon auf der letzten Strecke seines Weges geräth er durch den Geist Gottes, der über ihn kommt, außer sich und weissagt dann in Najoth, mit abgeworfenem Oberkleid auf der Erde daliegend, den ganzen Tag und die ganze Nacht.

18. David aber [während das eben Erzählte sich zu Gibea in seinem Hause zutrug] **entfloh, und entrann** [V. 12], **und kam zu Samuel gen Rama** [das nur eine kleine Stunde nördlich davon lag], **und sagte ihm an alles, was ihm Saul gethan hatte** [damit der Prophet des HErrn ihm einstweilen Zuflucht gewähre, ihn aber auch wegen seines weiteren Verhaltens berathe und für die bevorstehende Trübsalszeit mit seinem Zuspruch stärke]. **Und er ging hin mit Samuel** [vor das Thor der Stadt], **und blieben zu Najoth** [in den dort belegenen Wohnhäusern der Prophetenschüler Kap. 7, 2 Anm.]

19. Und es ward Saul [von seinen Laurern, die er überall hin aussandte, den Aufenthalt des Flüchtlings auszuspähen] **angesagt: Siehe, David ist zu Najoth in** [oder bei] **Rama.**

20. Da sandte Saul Boten [dorthin], **daß sie David holeten. Und sie sahen** [als sie daselbst ankamen] **zween Chöre Propheten weissagen** [s. Anm. zu Kap. 7, 2 und 10, 10], **und Samuel war ihr Aufseher** [stand da und leitete ihre geistlichen Uebungen, wie er auch sonst zu thun pflegte, wenn seine Schüler im Zustande prophetischer Begeisterung sich befanden]. **Da kam der Geist Gottes** [der die Herzen der Menschen in seiner Gewalt hat und auch widerstrebende Gemüther nach seinem Willen lenken kann, wie er einst an Bileam bewiesen 4. Mose 22, 23. 33 Anm.] **auf die Boten Saul's, daß sie auch weissagten** [Kap. 10, 5 Anm., und nun natürlich nicht mehr daran dachten, den David zu verhaften].

21. Da das Saul [der das Ausbleiben seiner Boten sich nicht erklären konnte und sofort Nachforschungen anstellen ließ, wo sie geblieben wären] **ward angesagt** [: Siehe, deine Boten weissagen mit den Propheten], **sandte er andere Boten, die weissagten auch** [wurden ebenfalls, als sie der Versammlung der Propheten sich näherten, von der prophetischen Begeisterung ergriffen]. **Da sandte er** [nachdem er Nachricht davon erhalten] **die dritten Boten, die weissagten auch.**

22. Da ging er [im Trotz seines boshaftigen Herzens vermeinend, er werde besser als seine Boten im Stande sein, sich nicht von jener Begeisterung anstecken zu lassen] **selbst gen Rama, und da er kam zum großen Brunnen, der zu Seku ist** [einer in der Nähe der Stadt gelegenen Wassergrube], **fragte er** [die Leute dort, um sich erst zu versichern, daß nicht etwa der, den er suchte, inzwischen mitsammt seinem Beschützer weiter entronnea sei], **und sprach: Wo ist Samuel und David? Da ward ihm gesagt: Siehe, zu Najoth in Rama** [woraus er denn merken konnte, daß Samuel und David, weil sie unter dem Schirm des Höchsten sich wußten Ps. 91, 1 f., auch vor ihm, dem Könige, sich nicht zu fürchten brauchten].

23. Und er ging [wohl schon mit etwas niedergeschlagenem Muth — denn die Gottlosen fangen an vor den Gerechten sich zu fürchten, wenn diese ihnen mit Furchtlosigkeit begegnen] **daselbst hin gen Najoth in Rama** [nahm seinen Weg darauf zu]. **Und der Geist Gottes kam auch auf ihn** [noch ehe er die Stätte völlig erreicht hatte], **und ging einher, und weissagte** [fing schon unterwegs an, außer sich zu gerathen und unter eben solchen lebhaften Geberden und Bewegungen einherzugehen, wie sie an den Propheten sich zeigten, wenn sie in ekstatischem Zustande sich befanden], **bis er kam gen Najoth in Rama** [und hier mitten unter die Prophetenchöre sich gesellte].

24. Und er zog auch [gleich den Propheten] **seine Kleider** [das Oberkleid oder den Mantel, den er anhatte] **aus, und weissagte auch** [sprach ebenso, wie sie, die Gefühle, die mit aller Macht sein Herz bewegten, in hochbegeisterter Rede aus] **vor Samuel** [dem Leiter und Aufseher des Prophetenchores V. 20], **und fiel** [sogar, indem der Geist Gottes noch gewaltiger ihn ergriff, als alle andern] **bloß** [mit abgeworfenem Oberkleid 2. Mose 12, 34 Anm.] **nieder** [und blieb in diesem Zustande äußerer Bewußtlosigkeit, indem sein ganzes Selbstleben von der Macht des göttlichen Geistes unterdrückt und zu einem leidendlichen Verhalten gebracht war] **den ganzen** [noch übrigen] **Tag und die ganze** [darauf folgende] **Nacht*** [während doch sonst bei den Propheten der ekstatische Zustand niemals so lange anhielt]. **Daher spricht man** [in Folge dieses Vorganges mit Saul in der Prophetenschule bei Rama erneuerte und befestigte sich das schon früher Kap. 10, 12 aufgekommene Sprichwort]: **Ist Saul auch unter den Propheten?**

*) Der HErr wollte gerade den Saul am stärksten seine Gewalt fühlen lassen, weil er am stärksten dem Zuge der göttlichen Gnade sich widersetzte, um wo möglich sein hartes Herz zu brechen und unter die Macht der Gnade zu beugen. Und „wie manche Erinnerungen aus alter Zeit mochten hier beim Könige erwacht sein; wie hat Samuel's Erscheinung noch einmal an seinem Herzen angeklopft, ob er nicht in sich gehe.“ Als Saul nach diesem Ereigniß dennoch in seiner Auflehnung wider Gott beharrte, verfiel er dem Gericht der Verstockung und das dämonische Leiden, dem er bisher unterworfen gewesen Kap. 16, 14 Anm., schlug fortan bei ihm um in ein dämonisches Thun, das nur in sehr vorübergehender Weise 2 Mal Kap. 24, 17 ff.; 26, 17 ff. von einem sittlich lichten Augenblicke unterbrochen wurde. — Die Möglichkeit eines Rückfalls aus dem neuen geistlichen Leben in das Sündenleben, eines „Schiffbruchleidens am Glauben,“ wird in der heil. Schrift überall vorausgesetzt und ausdrücklich anerkannt. Obgleich nun auch für solchen Abfall, für solche Untreue noch eine Umkehr, also eine Rettung möglich ist (Röm. 11, 23), so ist doch, wenn Menschen, so sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß des HErrn und Heilands Jesu Christi, werden aber wiederum darein geflochten und überwunden, mit ihnen das letzte ärger geworden denn das erste (2. Petri 2, 20 f.), und die Umkehr ist für sie überaus schwer; denn solcher Abfall ist eine bewußte Feindschaft gegen das schon erfahrene Heil und drängt fast nothwendig hin zu der Sünde zum Tode, die keine Vergebung findet, zu der Lästerung gegen den heil. Geist (1. Joh. 5, 16; Matth. 12, 31 f.; Hebr. 6, 4 ff.).

Das 20. Kapitel.

Freundschaft Jonathan's und David's.

IV. V. 1—11. Während Saul's andauernder Verzückung flieht David von Najoth nach Gibea und sucht daselbst den Jonathan auf; indem er vor diesem sein bewegtes Herz ausschüttet, bittet er ihn, die Stimmung seines Vaters bei dem an den beiden folgenden Tagen stattfindenden Neumonds-Feste zu erforschen und ihm gewisse Kunde davon mitzutheilen. Jonathan verspricht ihm nicht nur alles, sondern begiebt sich auch mit ihm hinaus auf's Feld, wo dann die beiden Freunde zunächst ihren gegenseitigen Bund erneuern, darauf aber ein Zeichen mit einander verabreden, durch welches Jonathan, ohne Verdacht zu erregen, dem Freunde zu erkennen geben will, wie seine Sache beim König steht.

1. David aber flohe [auf den Rath Samuel's, der da erkannte, daß sein Schützling auch bei ihm auf die Länge vor Saul's Nachstellungen nicht sicher sei] **von Najoth zu Rama** [während der König noch in seinem Zustande auf der Erde dalag Kap. 19, 24], **und kam** [gen Gibea, wohin er sich eben wegen der andauernden Verzückung Saul's für den Augenblick noch wagen konnte], **und redete vor Jonathan** [den er sogleich daselbst aufgesucht hatte]: **Was hab ich gethan? Was hab ich mißgehandelt? Was hab ich gesündigt vor deinem Vater, daß er nach meinem Leben stehet?**

2. Er aber [da er von den Vorfällen Kap. 19, 9 ff., die während seiner Abwesenheit vom Hofe sich zugetragen, nichts wußte und sich so fest auf das Eideswort seines Vaters in Kap. 19, 6 verließ, meinte, David ängstige sich ohne Noth, und] **sprach zu ihm: Das sei ferne, du sollst nicht sterben. Siehe, mein Vater thut nichts, weder Großes noch Kleines** [auch nicht das Geringste 4. Mose 22, 18], **das er nicht meinen Ohren offenbare** [und hat selbst damals, als er wirklich die Absicht hatte, dich zu tödten, mich darum wissen lassen Kap. 19, 1]; **warum sollte denn mein Vater dies** [daß er jetzt wieder mit dergleichen Plänen umgeht] **vor mir verbergen** [wenn es sich so verhielte]? **Es wird** [gewiß] **nicht so sein** [wie du dir denkst].

3. Da schwur David weiter [bekräftigte es mit einem Eide, was ihm gestern und heute widerfahren sei], **und sprach: Dein Vater weiß wohl, daß ich Gnade vor deinen Augen funden habe** [daß du mich deiner besondern Freundschaft gewürdiget hast], **darum wird er denken, Jonathan soll solches** [daß ich fest bei mir beschlossen habe, David umzubringen] **nicht wissen, es möchte ihn bekümmern** [obgleich du daher nichts davon weißt, was dein Vater wider mich vorhat, steht es doch so schlimm, wie ich dir sage]. **Wahrlich, so wahr der HErr lebet, und so wahr deine Seele lebet** [Ruth 3, 13 Anm. 2], **es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode** [ich muß mich auf Schritt und Tritt des Todes von deinem Vater versehen].

4. Jonathan sprach zu David: [Wenn es so steht, dann ist es freilich hohe Zeit, daß du dein Leben in Sicherheit bringst; aber sage mir nur, was du zu thun gedenkst und wie ich bei deinem Vornehmen dir behilflich sein kann.] **Ich will an dir thun, was dein Herz begehrt.**

5. David [dem daran lag, ehe er sich zu einer förmlichen Flucht entschlösse, zuvor in's Klare zu

kommen, ob Saul den neuen Anfall auf sein Leben nur im Zustande der Raserei gemacht, oder ob er auch noch jetzt mit Mordgedanken gegen ihn erfüllt sei, nachdem er wieder zur Vernunft gekommen, und der daher es erst auf eine Probe wollte ankommen lassen, wie der König sich über ihn äußern würde] **sprach zu ihm** [dem zu allen Freundschaftsdiensten sich erbietenden Jonathan]: **Siehe, morgen ist der Neumond, da** [wie du weißt, dein Vater zwei Tage nach einander seinen Hofbeamten ein Festmahl auszurichten pflegt, und auch] **ich mit dem König zu Tische sitzen sollte***; **so laß mich** [gieb für beide Tage mir Urlaub], **daß ich** [von der königlichen Tafel fern bleibend, einstweilen] **mich auf dem Felde** [draußen im Freien] **verberge, bis an den Abend des dritten Tages** [bis übermorgen Abend, da die Festlichkeit zu Ende ist; während dieser Zeit wird sich's dann schon zeigen, wie meine Sachen bei dem Könige stehen, wenn du nur thun willst, wie ich dir jetzt sage].

6. **Wird dein Vater nach mir fragen** [wo ich sei und warum ich mich nicht bei Tafel eingestellt habe — und gewiß wird er das thun, sobald er mich vermißt**], **so sprich: David bat** [da er, um dich nicht zu stören, nicht bei dir selber Urlaub einholen wollte] **mich** [um die Erlaubniß, wegbleiben zu dürfen], **daß er gen Bethlehem, zu seiner** [Vater-]**Stadt, laufen möchte; denn es ist** [an diesem Neumondsfeste] **ein jährlich Opfer daselbst dem ganzen Geschlechte** [der Perezîter, 4. Mose 26, 20., zu dem er gehört, Ruth 4, 18 ff., und sein ältester Bruder Eliab, der an der Spitze der Familie steht und das Opfer veranstaltet, hat ihn noch besonders dazu entboten V. 29, so daß er nicht wohl zurückbleiben konnte***].

*) Nach dem Gesetz wurden die Neumondstage oder Monatsanfänge durch ein besonderes Opfer, bei dessen Darbringung die Priester in die silbernen Trompeten stießen, geheiligt (4. Mose 28, 15 Anm.). An unserer Stelle nun erfahren wir, daß da am Hofe des Königs große Tafel war und hier die Feier auch noch am folgenden Tage sich fortsetzte (vgl. Anm. zu V. 19); ebenso aber verlegten einzelne Familien oder Geschlechter ihr Jahresdankopfer gern auf einen Neumondstag, nur daß man damals, bei dem Verfall des Centralheiligthums, dies nicht am Orte der Stiftshütte (5. M. 12, 4 ff.) thun konnte, sondern an den verschiedenen Orten des Landes, wo, wie zu Bethlehem, ein Altar sich befand (Kap. 16, 2 ff.). — **) Es scheint befremdlich, daß nach den Vorgängen in Kap. 19, 9—24 David noch die Verpflichtung anerkennt, an der königlichen Tafel wie sonst sich einzufinden, und er auch von Saul erwartet, daß derselbe nach ihm fragen werde, gleich als wäre nichts vorgefallen. In ersterer Hinsicht nun erinnern wir an die Bemerkung zu Kap. 18, 10 f.; was aber den Saul betrifft, so hatte ja, gleichwie in Kap. 19, 1—7 Jonathan, so neuerdings der HErr selbst sich in's Mittel geschlagen, das Gemüth des Königs zu beschwichtigen und ihn mit David auszusöhnen. Da kam es nun darauf an, zu erforschen, welchen Eindruck das Ereigniß Kap. 19, 23 f. im Herzen des Saul zurückgelassen. Daß derselbe nach David fragen würde, stand in jedem Fall zu erwarten. War er jetzt wieder versöhnt, so war es ihm gewiß Bedürfniß, dem David die Wiederkehr seiner gnädigen Gesinnung zu erkennen zu geben; war er dagegen noch mit den vorigen Mordgedanken erfüllt, so suchte er gewiß Gelegenheit, den David in seine Nähe zu bekommen, und rechnete mit Bestimmtheit auf diese Gelegenheit gerade bei dem Neumondsfest, wo die Pflicht als königlicher Beamter den David nöthigte, an seiner Tafel zu erscheinen. — ***) Es verhielt sich ohne Zweifel wie David hier angiebt, daß sein Geschlecht ein Jahresdankopfer an dem in Rede stehenden Tage beging; daß er aber hieran Theil nehmen möchte und, wie Jonathan V. 29 hinzusetzt, durch eine besondere Einladung seines Bruders genöthigt, daran Theil nehmen müsse, und auch wirklich wolle, ist eine Nothlüge, denn David will ja auf dem Felde sich verbergen und keineswegs nach Bethlehem gehen. „Warum begehrte David die Lüge von Jonathan? Wußte er nicht, daß Jonathan Muth genug hatte, um des Freundes willen offen und ehrlich mit seinem Vater zu sprechen? Und warum willigte Jonathan in die Lüge? Hatte er nicht selbst erfahren, daß seine offene und freimüthige Sprache den Grimm seines Vaters überwunden? Der HErr ist gnädig, er ließ die Lüge nicht gelingen, sie vielmehr wie einen zermalmenden Stein auf das Haupt des Freundes zurückfallen. Denn als Jonathan mit der Lüge zu seinem Vater trat, durchschaute dieser sie leicht und schnell, Jonathan gab seine lügenhafte Rolle auf und redete mit dem früheren Freimuthe zu seinem Vater. Aber durch die Lüge einmal gereizt, vermochte der Jähzornige den Widerspruch der Wahrheit nicht zu tragen; er schoß den Spieß nach dem eigenen Sohne und schnaubte mit dreimal stärkerem Zorne, denn vorher, gegen David (V. 27 ff.). Solche Noth ziehen die über ihr Haupt, die einen Bund im HErrn und vor dem HErrn gemacht haben, und dennoch aus dem HErrn und seiner Gemeinschaft sich verirren und mit losen Stricken der Unwahrheit sich zusammenkoppeln. Unsere Vorfahren erzählten sich, daß der Teufel es bei keiner Mahlzeit aushalten könnte, bei der Salz auf dem Tische stünde: so kann der Versucher keine Gemeinschaft annagen und verderben, wenn das Salz der Wahrheit und Wahrhaftigkeit unter ihren Gliedern herrscht; davor flieht er." (Disselhoff.)

7. **Wird er** [dein Vater, nun] **sagen: Es ist gut** [und also die Entschuldigung gelten lassen]; **so stehet es wohl um deinen Knecht** [so ist das ein Zeichen, daß er keine Mordgedanken mehr gegen mich hat, sondern mir wieder freundlich gesinnt ist]. **Wird er aber ergrimmen, so wirst du merken, daß Böses bei ihm beschlossen** [wörtlich: daß das Böse bei ihm vollkommen geworden und keine Gnade mehr für mich zu hoffen] **ist.**

8. **So thue nun Barmherzigkeit an deinem Knechte** [und erforsche nicht nur auf die eben angegebene Weise die Gesinnung deines Vaters gegen mich, sondern laß mich auch wissen, wie er sich geäußert hat, damit ich fliehen könne, wenn Böses bei ihm beschlossen ist]; **denn du hast mit mir, deinem Knechte, einen Bund im HErrn gemacht** [daß du meiner Sache dich annehmen wolltest, als wäre es deine eigene Kap. 18, 3 f.]. **Ist aber eine Missethat in mir** [daß auch du mich des Todes für werth halten müßtest], **so tödte** [lieber] **du** [selber] **mich; denn warum wolltest du mich** [erst] **zu deinem Vater bringen** [daß der mich umbringe]?

Hiermit will David nur seine Unschuld nachdrücklich bezeugen, welche dem Jonathan genugsam bekannt sei; so gewiß dieser es nicht wagen würde, ihn umzubringen, weil das alles nicht wahr sei, was sein Vater von ihm argwöhnte, so gewiß sei es eben nicht wahr.

9. Jonathan sprach: Das sei ferne von mir* [daß ich dich tödten oder meinem Vater ausliefern sollte; ja, wenn ich wollte unsern Bund im HErrn dergestalt verleugnen], **daß ich sollte merken, daß Böses bei meinem Vater beschlossen wäre über dich zu bringen, und sollte dir's nicht ansagen** [so thue der HErr mir dies und das].

*) Im Grundtext steht: Das sei ferne von dir (wie auch die jetzigen Bibelausgaben schreiben); dies läßt sich nur auf David's letztes Wort im vorigen Verse beziehen und in der oben angegebenen Weise erklären; der folgende Satz ist dann eine abgekürzte Rede, zu der die Schwurformel zu ergänzen.

10. David aber sprach: Wer will mir's ansagen, so dir dein Vater etwas Hartes antwortet? [denn in diesem Falle wird er, da er wohl weiß, daß du mein Freund und mit mir im Einverständniß bist, sicherlich Maßregeln treffen, die dich verhindern, selber mir Nachricht zu bringen.]

11. Jonathan sprach zu David: Komm, laß uns hinaus [vor die Stadt] **auf's Feld gehen** [daß ich dir dort an Ort und Stelle zeige, wie ich es machen will, um auf eine, für meinen Vater ganz unverdächtige Weise von seiner Stimmung gegen dich dir Kunde zu verschaffen]. **Und** [sie] **gingen beide hinaus auf's Feld.**

12. Und Jonathan [als sie nun draußen angelangt waren und sich beide ganz allein wußten vor dem Angesichte des HErrn] **sprach zu David** [zunächst den erbetenen Freundschaftsdienst ihm nochmals eidlich zusichernd, indem er aufblickte gen Himmel, darnach aber alsbald dem sich zuwendete, zu dem er redete]: **HErr, Gott Israel, wenn ich erforsche an meinem Vater, morgen und am dritten Tage** [von heute an gerechnet, d. i. übermorgen], **daß es wohl stehet mit David, und nicht hinsende zu dir** [dem David], **und vor deinen Ohren** [es] **offenbare;**

13. So thue der HErr [zur Strafe für solche Untreue] **Jonathan dies und jenes** [was ihm, dem gerechten Richter, gefällt — ich gebe mich ganz seiner strafenden Gerechtigkeit für diesen Fall preis, daß er mit mir thue, wie ich verdient habe]. **Wenn aber das Böse meinem Vater gefällt wider dich** [und er trachtet, dich umzubringen], **so will ich's auch vor deinen Ohren offenbaren** [kraft desselben Eides, den ich eben gethan], **und dich lassen, daß du mit Frieden weggehest** [dein Leben in Sicherheit bringest, wo du irgend eine Zuflucht weißt]. **Und der HErr sei mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen ist** [da er ihn zum Fürsten setzte über sein Volk; denn daß er mit dir vorhat, dich dereinst zum König zu machen an meines Vaters Statt, das erkenne ich wohl und verzichte meines Theils willig auf die Nachfolge im Königreich, da der HErr sie mir nicht bestimmt hat].

Daß David von seiner Salbung durch Samuel ihm erzählt, ja deren volle Bedeutung selbst gekannt habe, wird nicht erwähnt; daher anzunehmen ist, daß Jonathan aus den Zeichen der Zeit erkannte, wo Gottes Führungen hinaus wollten. (v. Gerlach.)

14. Thu ich's nicht [was ich dir eben zugesagt], **so thue** [auch du, wenn du nun König sein wirst] **keine Barmherzigkeit des HErrn** [keine Barmherzigkeit, wie der HErr den Gliedern seines Volkes an dem Nächsten zu erzeigen geboten hat] **an mir, weil ich lebe; auch nicht, so ich sterbe** [so laß es nicht allein mich, sondern auch meine Nachkommen entgelten].

15. Und [da nun das gewiß nicht geschehen wird, daß ich dir nicht halten würde, was ich dir geschworen habe, so gehet im Gegentheil meine Bitte an dich dahin:] **wenn der HErr die Feinde David's ausrotten wird, einen jeglichen aus dem Lande** [und namentlich an meinem unglücklichen, verblendeten Vater und dessen Hause sein Gericht hinausführen wird], **so reiße du deine Barmherzigkeit nicht von meinem Hause ewiglich** [laß es weder mich noch mein Haus jemals entgelten, was mein Vater Böses an dir gethan hat, indem du meine Nachkommen ebenfalls in jenes Gericht hineinziehen und aus dem Lande ausrotten wolltest].

Die Worte des hebräischen Grundtextes in der Lesart, wie sie V. 14 und 15 uns vorliegen, bieten für eine klare und verständliche Uebersetzung fast unüberwindliche Schwierigkeiten; die Gelehrten haben daher viel sich damit abgemüht und theilweise Aenderung der Lesart vorgeschlagen, ohne daß es jedoch bis jetzt gelungen wäre, eine völlig befriedigende Erklärung zu gewinnen. Wir bleiben also einfach bei Luther's Deutung stehen, die an die Auslegung der Rabbinen sich anschließt; nur daß es dem Wortlaut des Grundtextes sowohl, wie dem in den Worten enthaltenen Gedanken besser entsprechen würde, wenn die beiden Sätze des 15. Verses lieber umgestellt wären: Und reiße du deine Barmherzigkeit nicht von meinem Hause ewiglich, wenn der HErr die Feinde David's ausrotten (wörtlich: ausreißen) wird, einen jeglichen aus dem Lande.

16. Also machte Jonathan einen Bund mit dem Hause David [indem er sich von diesem für die Barmherzigkeit, die er ihm erzeigen wollte, auch wiederum Barmherzigkeit zusagen ließ für sein Geschlecht], **und sprach*** [gab bei dieser Gelegenheit seine innige Theilnahme für den Freund in dem Wunsche zu erkennen]: **Der HErr fordere es von der Hand der Feinde David's** [was sie ihm jetzt Böses anthun].

*) Das Wort sprach steht nicht im Grundtexte; man kann daher den Schlußsatz des Verses auch als eine Bemerkung des Erzählers auffassen: und gefordert hat es (wie Jonathan bei der Gelegenheit vorausgesagt V. 15) der HErr (zu seiner Zeit wirklich) von der Hand der Feinde David's (was sie ihm Böses anthaten).

17. Und Jonathan fuhr weiter [fort] **und schwur David** [schwur ihn an oder beschwor ihn bei dem lebendigen Gott, daß auch er ihm treu bleiben sollte], **so lieb hatte er ihn** [und konnte sich

im Drange seiner Liebe nur mit der Versicherung gleich starker und inniger Gegenliebe zufrieden geben]; **denn er hatte ihn so lieb als seine Seele** [Kap. 18, 1. 3.].

18. **Und Jonathan** [nachdem er David's Schwur empfangen, nunmehr auf dessen gegenwärtige Lage näher eingehend] **sprach zu ihm: Morgen ist** [wie du vorhin V. 5 ganz richtig bemerkt] **der Neumond** [da mein Vater zwei Tage nach einander große Tafel hat, und ich bin ganz damit einverstanden, daß du da nicht am königlichen Hofe erscheinst, sondern dich inzwischen auf dem Felde verbirgst], **so wird man** [allerdings bei Hofe] **nach dir fragen; denn man wird dein vermissen** [an dem Platze], **da du zu sitzen pflegest** [wenn derselbe an beiden Tagen leer bleibt. Ich werde darum dein Ausbleiben mit der Opferfeier deines Geschlechts in Bethlehem, zu der dein Bruder dich entboten, bei meinem Vater entschuldigen und aus der Art, wie er sich dabei verhält, seine gegenwärtige Stimmung gegen dich erkennen V. 6 f.].

19. **Des dritten Tages aber** [übermorgen Abend, wenn das Hoffest zu Ende und ich dir nun bestimmte Nachricht über den Stand deiner Sache geben kann] **komm bald hernieder** [von dem Ort, wo du bis dahin dich verborgen gehalten] **und gehe an einen Ort, da du dich verbergest am Werkeltage** [an den Ort hier, der ganz geeignet ist, dich daselbst an diesem dritten Tage, der ein gewöhnlicher Werkeltag ist, wo die Leute nach der Ruhe der Festzeit wieder ihren Geschäften nachgehen und auch draußen im Freien ihre Handthierung betreiben, zu verbergen], **und setze dich bei den Stein Asel** [halte dich in der Nähe jenes Steines dort auf].

„Hier giebt es viel Unbegreifliches," sagt ein Ausleger zu unserer Stelle; und so findet denn in den bisherigen Erklärungen sich im Ganzen nur wenig Befriegendes. Wir glauben aber, daß Luther auch hier das richtige Verständniß schon hinlänglich angebahnt hat, nur hätte er bei den Worten: „und gehe an einen Ort" nicht den unbestimmten Artikel für den bestimmten setzen sollen. Eigentliche Festtage mit Sabbathsruhe und heiliger Versammlung waren, wie wir zu 4. Mose 28, 15 gesehen, die Neumondstage nicht; doch werden sie oft genug von den Propheten neben dem Sabbath als Feiertage erwähnt, an welchen Handel und Wandel ruhete und man dem Gottesdienst und der Erbauung oblag (vgl. außer unserer Stelle 2. Kön. 4, 23). Nun begegnet uns hier sogar eine zweitägige Feier des Neumondstages; dies veranlaßt uns, an den Neumondstag des 7. Monats (Tisri) oder an den Trommetentag zu denken, für welchen das Gesetz (4. Mose 29, 1—6; 3. M. 23, 23 ff.) eine Verdoppelung des gewöhnlichen Neumondsopfers und statt des sonst an den Neumonden üblichen Blasens mit den silbernen Trompeten ein lautes, starkes Schmettern mit denselben vorschreibt. Dieser Tag hatte ganz und gar Sabbathscharakter, und es liegt die Annahme sehr nahe, daß man auch am folgenden Tage der Dienstarbeit oder der Werkgeschäfte der bürgerlichen Handthierung und des zeitlichen Berufs (2. M. 31, 15 Anm.) sich enthielt. Während beider Tage konnte David auch an andern Orten sich verbergen; er hatte eben wegen der Feierzeit, da die Leute zu Hause, und die Felder draußen frei von Arbeitern waren, eine Entdeckung so leicht nicht zu befürchten. Mit dem dritten Tage aber begannen wieder die Werkeltage (der Ausdruck יוֹם הַמַּעֲשֶׂה steht auch in Hesek. 46, 1 für Werkeltag im Gegensatz zum Sabbaths- und Neumondstag); da war größere Vorsicht und ein besonders verborgener Schlupfwinkel für David nöthig, den ihm Jonathan hier in der Nähe des Steines „Asel" anweist, damit er wisse, wo er ihn zu suchen habe, um ihm Nachricht zu bringen. Was es mit diesem Stein für eine Bewandtniß hat, läßt sich nicht sicher mehr bestimmen. Die Septuaginta haben daraus Ergab oder Argab (= Argob d. i. Steinhaufen 5. Mos. 3, 4) gemacht und sich darunter eine natürliche große Steinmasse gedacht, in der sich vielleicht eine Höhle befand; gewöhnlich aber leitet man den Namen her vom hebr. asal = weggehen, und nimmt an, daß der Stein erst hernach diesen Namen empfangen, weil hier Jonathan und David sich von einander trennten (V. 43), so daß also der Ausdruck zu deuten wäre: Trennungs- oder Abschiedsstein.

20. **So will ich** [an dem bezeichneten Steine mich ebenfalls bei Zeiten einfinden in Gemeinschaft mit einem Knaben oder Burschen zu meiner Bedienung, und will] **zu seiner Seite** [nach der Vorderfläche des Steines hin, von einem ihr gegenüber eingenommenen Standpunkte aus] **drei Pfeile schießen,** [gleich] **als** [ob] **ich** [auf freiem Felde im Pfeilschießen mich üben wollte, und] **zum Sichermal schösse** [den Stein mir zur Zielscheibe genommen hätte].

21. **Und siehe, ich will** [bevor ich die Pfeile vom Bogen abdrücke] **den Knaben senden: Gehe hin, suche die Pfeile** [und mich nun beim Abschießen derselben genau so einrichten, daß du aus meinem weiteren Befehl an den Knaben dir abnehmen kannst, wie deine Sache bei meinem Vater steht und was du nach Lage der Dinge zu thun hast]. **Werde ich** [die Pfeile erst abdrücken, nachdem der Knabe schon eine gute Strecke von mir entfernt ist, so daß sie hinter seinem Rücken niederfallen, und ich nun] **zum Knaben sagen** [kann]: **Siehe, die Pfeile liegen hinterwärts hinter dir,** [komm wieder ein Stück Wegs zurück und] **hole sie; so komm** [du, David, getrost aus deinem Versteck hervor und gehe mit mir an den königlichen Hof zurück, daß ich dich wieder zu meinem Vater bringe, wie damals Kap, 19, 7], **denn es ist** [wenn ich so mich einrichte] **Friede und hat keine Fahr** [du hast von dem Könige nichts zu befürchten], **so wahr der HErr lebet.**

22. **Sage ich aber zum Jünglinge** [weil ich absichtlich über ihn hingeschossen habe V. 36]: **Siehe, die Pfeile liegen dortwärts vor dir; so gehe** [du, David, weil auch in diesem Falle mein Wort an den Knaben ein Fingerzeig für dich sein soll] **hin** [nach einem sicheren Zufluchtsort], **denn der HErr hat dich lassen gehen** [heißt dich fliehen, weil die Umstände für jetzt also sind, daß du dich nicht mehr in der Nähe meines Vaters darfst sehen lassen].

23. **Was aber du und ich** [hier] **mit einander geredet haben, da ist der HErr** [Zeuge und Richter] **zwischen mir und dir ewiglich** [wir wollen's beide als ein unverbrüchliches Geheimniß bewahren, was wir mit einander verabredet, aber auch treulich halten, was wir einer dem andern geschworen haben, um des HErrn willen, der bei uns gegenwärtig gewesen und alle Treulosigkeit schwer strafen würde].

V. v. 24—43. An dem ersten Tage des Neumondsfestes, als David bei der königlichen Tafel vermißt wird, übergeht Saul die Sache mit Stillschweigen, indem er sich selbst eine Erklärung dafür giebt; als aber am zweiten Tage David abermals fehlt und Jonathan der Nachfrage seines Vaters mit dem ihm aufgetragenen Vorwande begegnet, durchschaut dieser sofort sein Einverständniß mit dem Freunde und schleudert in heftiger Wuth seinen Spieß gegen den eigenen Sohn, weil derselbe nunmehr offen der Sache David's sich annimmt. Jonathan verläßt die Tafel, ohne an dem Tage einen Bissen zu genießen; am andern giebt er dann David Nachricht durch das verabredete Zeichen, ja, die beiden Freunde sind im Augenblick so sicher vor Lauern, daß sie noch einmal sich einer dem andern an's Herz legen, ehe sie von einander scheiden, da für David nunmehr die Zeit des jahrelangen, flüchtigen Umherirrens im Lande beginnt.

24. **David verbarg sich** [hierauf, während Jonathan nach Gibea zurück ging] **im Felde. Und da** [am andern Tage] **der Neumond kam** [und die übliche Stunde der Mahlzeit da war], **setzte sich der König zu Tische zu essen** [denn bei Tische zu liegen, ward später erst Sitte Amos 6, 4 Anm.].

25. **Da sich aber der König gesetzt hatte an seinen Ort, wie er vorhin gewohnt war** [den er gewöhnlich einzunehmen pflegte], **an der Wand** [gleichwie noch bei den heutigen Morgenländern für den obersten Platz der in der Ecke des Eßzimmers gilt]; **stund Jonathan** [der mit seinem Vater zugleich eingetreten war und zu dessen rechten Seite Platz genommen hatte, unmittelbar darnach wieder] **auf** [um lieber einen niedrigeren Platz, dem König gerade gegenüber V. 33, einzunehmen*], **Abner aber** [des Königs Feldhauptmann Kap. 14, 50; 17, 55 ff.] **setzte sich** [nunmehr] **an die Seite Saul's. Und man vermißte David's an seinem Ort** [sein Platz, an dem er sonst zu sitzen pflegte, blieb leer].

*) Warum Jonathan aufstand und seinen Platz wechselte? Wir glauben, es kam ihm in den Sinn, daß er nicht der Thronerbe sein werde nach Gottes Rath und Willen, sondern ein anderer V. 13, und er wollte vor dem Angesicht des HErrn sinnbildlich seine Bereitwilligkeit zur Verzichtleistung auf die Krone zu erkennen geben. Was Bedeutsames muß es jedenfalls gewesen sein, sonst hätte die Schrift die Sache nicht erwähnt. Daran, daß Jonathan dem Abner den Ehrenplatz beim König hätte überlassen wollen, wie manche Ausleger annehmen, ist keinenfalls zu denken: was kümmerte er bei seiner Gemüthsstimmung sich um Abner?

26. **Und Saul redete des Tages** [an diesem ersten Tage des Festes] **nichts** [in Beziehung auf David, warum er nicht erschienen sei]; **denn er gedachte** [bei sich]: **Es ist ihm** [gewiß] **etwas widerfahren** [eine Pollution begegnet 3. Mose 15, 16 f.; 5. M. 23, 10 f.], **daß er nicht rein ist** [bis zum Abend und sich für heute unserer Tischgesellschaft fern halten muß 3. M. 7, 20 ff.].

27. **Des andern Tages des Neumonden, da man David's** [abermals] **vermissete an seinem Ort, sprach Saul** [dem dies nochmalige Ausbleiben um so mehr auffiel, als nun der von ihm angenommene Umstand auch gestern nicht die Ursache desselben gewesen sein konnte] **zu seinem Sohn Jonathan: Warum ist der Sohn Isai nicht zu Tische kommen, weder gestern noch heute?**

28. **Jonathan** [der Verabredung mit David V. 6 gemäß] **antwortete Saul: Er bat mich** [um Erlaubniß], **daß er gen Bethlehem ginge,**

29. **Und sprach: Laß mich gehen, denn unser Geschlecht hat** [nach einer bei demselben herkömmlichen Sitte an diesem Neumondstage] **zu opfern** [bei dem Altar] **in der Stadt, und mein Bruder** [Eliab] **hat mir's selbst geboten** [mich noch ausdrücklich zur Theilnahme daran entboten, daß ich nicht füglich wegbleiben kann]; **habe ich nun Gnade vor deinen Augen funden, so will ich hinweg** [von hier], **und meine Brüder sehen** [unter solchen Umständen habe ich den erbetenen Urlaub ihm nicht versagen können]. **Darum ist er nicht kommen zu des Königs Tisch.**

30. **Da ergrimmete der Zorn Saul's wider Jonathan, und** [er] **sprach zu ihm: Du ungehorsamer Bösewicht** [wörtlich: du Sohn eines verkehrten und widerspenstigen Weibes*, der die Verkehrtheit und Widerspenstigkeit mit der Muttermilch eingesogen hat], **ich weiß wohl, daß du den Sohn Isai** [zu deinem Freund und Bundesgenossen] **auserkoren hast** [ihn in seinen Absichten auf das Königthum zu unterstützen], **dir und deiner unartigen Mutter zu Schanden** [gleich als wärest du nicht der in rechtmäßiger Ehe erzeugte Thronerbe, sondern ein Bastard].

*) Durch die Mitbeschimpfung der Mutter wird die Beschimpfung für den Sohn desto größer und verletzender.

31. [Ich muß also selbst deiner Ehre und deines Rechtes mich annehmen, da du so wenig darauf giebst, und den Kronräuber bei Seite schaffen]. **Denn, so lange der Sohn Isai lebet auf Erden, wirst du, dazu auch dein Königreich, nicht bestehen. So sende nun** [auf der Stelle] **hin** [nach Bethlehem], **und laß ihn herholen zu mir; denn er muß sterben.**

32. **Jonathan antwortete seinem Vater Saul, und sprach zu ihm** [indem er nochmals versuchte, ihm, wie früher Kap. 19, 4 f., ins Gewissen zu reden]: **Warum soll er sterben? Was hat er gethan** [das mit dem Tode gestraft werden müsse]?

33. **Da schoß** [schwang Kap. 18, 11] **Saul** [den die Fürsprache dies Mal nur zu desto größerer Wuth reizte] **den Spieß nach ihm, daß er ihn**

spießete [holte jedoch blos damit aus, ohne ihn wirklich abzuschleudern, weil doch noch ein Vatergefühl seine Hand lähmte]. **Da merkte Jonathan, daß bei seinem Vater gänzlich beschlossen war, David zu tödten** [und alle weiteren Begütigungen nichts helfen würden].

34. Und stund auf vom Tische mit grimmigem Zorn [in tiefster Erschütterung seiner Seele], **und aß desselben andern Tages des Neumonden kein Brod; denn er war bekümmert um David, daß ihn sein Vater also verdammete** [wörtlich: schmähete, d. h. für einen des Todes würdigen Kronräuber erklärte].

35. Des Morgens [darnach, oder an dem verabredeten dritten Tage V. 19 früh beizeiten] **ging** [dann] **Jonathan hinaus auf's Feld** [an den Ort], **dahin er David bestimmet hatte** [mit Köcher und Bogen angethan, als wolle er eine Schießübung anstellen, vergl. die Bemerkung zu Kap. 16, 2 f.], **und ein kleiner Knabe** [von dessen Arglosigkeit er sich größere Sicherheit versprach, als wenn er einen schon älteren Burschen hätte zu seinem Begleiter wählen wollen] **mit ihm** [denn sein Herz drängte ihn, David nicht blos das verabredete Zeichen zu geben, sondern womöglich ihn noch einmal zu sprechen],

36. Und sprach zu dem Knaben [als er draußen bei dem Stein Asel angekommen war und sich demselben gegenüber aufgestellt hatte]: **Lauf und suche mir die Pfeile, die ich schieße. Da aber der Knabe lief, schoß er einen Pfeil** [nach dem andern] **über ihn hin** [so daß die Pfeile eine ziemliche Strecke vor dem Knaben niederfallen mußten].

37. Und als der Knabe kam an den Ort, dahin Jonathan den Pfeil [die Einzahl steht hier und im Folgenden in unbestimmter Allgemeinheit für die Mehrzahl] **geschossen hatte, rief ihm Jonathan** [bevor er die Stelle noch völlig erreicht hatte] **nach, und sprach: Der Pfeil liegt dortwärts vor dir** [damit der in der Nähe sich verborgen haltende David daraus sich abnehmen könnte: die Sachen stehen so, daß du vorwärts gehen, d. h. die Flucht ergreifen mußt].

38. Und rief [um dem David zugleich zu erkennen zu geben: du mußt eiligst fliehen, denn es steht sehr schlimm um dich] **abermal ihm** [dem Knaben] **nach: Eile risch*** [rasch], **und stehe nicht stille. Da las der Knabe Jonathan's die Pfeile auf, und brachte sie zu seinem Herrn.**

39. Und der Knabe wußte nichts drum [was dieser ganze Vorgang zu bedeuten hatte]; **allein Jonathan und David wußten um die Sache.**

*) Unser jetziges „rasch" ist erst eine Ablautsform von dem mittelhochdeutschen risch, welches letztere noch jetzt in der Volkssprache vorkommt, bisweilen auch bei Dichtern (Wieland: Risch schwingt er sich auf Hüon's Klepper.)

40. Da gab Jonathan seine Waffe [Köcher, Pfeil und Bogen] **seinem Knaben, und sprach zu ihm: Gehe hin, und trag's in die Stadt** [denn da er deutlich erkannte, daß der Knabe so gar nichts davon ahnete, um was es sich eigentlich handelte, auch sonst von keiner Seite her eine Entdeckung zu befürchten stand, wollte er nach dem Drange seines Herzens noch einen Augenblick mit David reden und feierlich von ihm Abschied nehmen].

41. Da der Knabe hinein kam [schon eine gute Strecke hinweg war auf dem Wege nach Gibea zu], **stund David auf vom Ort gegen Mittag** [von seinem, südlich vom Standpunkte Jonathan's gelegenen Verstecke], **und fiel** [als er in die Nähe des Freundes kam] **auf sein Antlitz zur Erde, und betete dreimal an** [1. Mose 33, 3. Anm., um mit dieser tiefen Ehrfurchtsbezeigung ihm für seinen treuen Dienst zu danken], **und küsseten** [darauf beide] **sich mit einander, und weineten** [da sie vor großer Herzensbewegung nicht viel zu reden vermochten] **mit einander, David aber** [eben weil er die Treue, die ihm Jonathan erzeigt hatte, so tief empfand] **am allermeisten.**

42. Und Jonathan sprach zu David: Gehe hin mit Frieden [wohin Gottes Leitung dich führen wird]. **Was wir beide** [einander] **geschworen haben im Namen des HErrn, und gesagt: Der HErr sei** [Zeuge des] **zwischen mir und dir, zwischen meinem Samen und deinem Samen** [aufgerichteten Bundes]; **das bleibe ewiglich.**

43. Und Jonathan machte sich auf [während David den Weg nach Mittag zu einschlug Kap. 21, 1], **und kam in die Stadt** [Gibea].

Das 21. Kapitel.

David hungert, fliehet und verstellet sich.

I. v. 1—9. Zunächst nimmt David seine Zuflucht zum Hohepriester Ahimelech in Nobe; da aber dieser mit großem Erstaunen ihm entgegentritt, warum er, der Eidam des Königs, so allein reise, verbirgt er die eigentliche Sachlage hinter dem Vorwand, daß er einen geheimen Auftrag des Saul auszuführen und seine Begleiter absichtlich draußen vor der Stadt zurückgelassen habe. Hierauf weiß er den Ahimelech zu bereden, daß dieser ihm von den abgenommenen Schaubroden fünf, und das beim Heiligthum aufbewahrte Schwert Goliath's mit auf den Weg giebt.

1. David aber [nachdem er sich von Jonathan getrennt Kap. 20, 43] **kam gen Nobe** [oder Nob 2. Sam. 21, 16; Jes. 10, 32; Nehem. 11, 32, wo damals die Stiftshütte, aber ohne die Bundeslade, stand Jos. 18, 1 Anm., etwas über 1 Stunde südöstlich von Gibea, s. zu Kap. 22, 19], **zum** [Hohe-]**Priester Ahimelech*** [wohl um für die erste Zeit bei ihm Zuflucht zu suchen und sich von ihm über seine weitere Flucht durch die Weise des Lichts berathen zu lassen]. **Und Ahimelech entsetzte sich, da er David** [daher kommen sah und ihm sofort] **entgegen ging** [um ihn zu be-

grüßen; denn er fürchtete, dieser unvermuthete Besuch des königlichen Eidams in hastiger Eile und ohne alle Begleiter möchte nichts Gutes zu bedeuten haben], **und sprach zu ihm: Warum kommst du allein, und ist kein Mann bei dir?**

*) Nach der gewöhnlichen Annahme ist dieser Ahimelech ein und dieselbe Person mit dem in Kap. 14, 3 erwähnten Ahia, so daß der Name Ahimelech, d. i. Bruder oder Freund des (unsichtbaren Gott-) Königs, nur eine andere Form wäre für Ahija, d. i. Bruder oder Freund Jehova's. Wir glauben indessen, daß Ahia zu der Zeit, in welcher wir mit unserer Geschichte stehen, bereits verstorben und sein Bruder Ahimelech an seine Stelle als Hoheprieſter getreten war (Kap. 2, 31 Anm.); denn zwischen der Begebenheit in Kap. 14 und der in unserm Kap. liegt ein Zeitraum von 10—12 Jahren.

2. David [den diese Frage des Schrecks und Entsetzens außer Fassung brachte, weil sie ihm den Eindruck machte, daß er bei dem ängstlich um seine eigene Sicherheit besorgten Manne schwerlich Unterstützung finden würde, wenn er sich ihm als einen Flüchtling vor dem Zorne des Königs zu erkennen gäbe, nahm abermals Kap. 20, 5 ff. zu einer Nothlüge seine Zuflucht und] **sprach zu Ahimelech, dem Priester: Der König hat mir eine Sache befohlen** [die ich ganz im Geheimen, ohne daß jemand weder von dem Anlaß noch von dem Inhalt meines Auftrages etwas erfährt, für ihn ausrichten soll], **und sprach zu mir: Laß niemand wissen, warum ich dich gesandt habe, und was ich dir befohlen habe** [darum komme ich so eilig und so ohne alles Gepränge]. **Denn ich hab auch meine Knaben** [die zu meiner Begleitung mir mitgegebenen Burschen] **etwa hie oder daher beschieden** [an einem bestimmten Ort, den ich dir nicht nennen darf Ruth 4, 1 Anm., zurückgelassen, um alles Aufsehen zu vermeiden].

3. Hast du nun [da ich in der Eile mich und meine Begleiter nicht gehörig mit Lebensmitteln auf den Weg versorgt habe und doch bei andern Leuten nicht wohl darum ansprechen kann, ohne ihre Neugier zu erregen] **was unter deiner Hand** [womit du mir aus der Verlegenheit helfen kannst], **ein Brod oder fünf** [vielleicht fünf Brode, denn soviel brauche ich, weil ich auch meine Begleiter zu beköstigen habe*], **die gieb mir in meine Hand, oder** [wenn du die nicht hast] **was du** [sonst in deinem Vorrath] **findest** [ich will zur Noth auch mit weniger zufrieden sein].

*) In Wahrheit aber wollte David nur sich selbst gleich auf mehrere Tage versorgen, da er nicht wußte, wann er wieder Gelegenheit haben würde, in Besitz von Lebensmitteln zu kommen. Doch ist es auch möglich, daß er wirklich von etlichen Burschen begleitet war, die er draußen vor Nobe zurückgelassen hatte; wenigstens wird die Geschichte so in Matth. 12, 3 f.; Mark. 2, 25 f. dargestellt. — „Der Ausgang der Geschichte (Kap. 22, 6 ff.) zeigt das höchst Verderbliche dieser Nothlüge, wie denn im A. T. so viele heilige Männer eine solche sich erlaubten (1. Mose 12, 11 ff. u. s. w.); aber fast jedesmal, wie auch noch jetzt in der Erfahrung, wird sie durch den Ausgang gerichtet."

4. Der Priester antwortete David, und sprach: Ich habe kein gemein Brod [das ich dir und deinen Leuten ohne Weiteres geben könnte] **unter meiner Hand, sondern** [was ich habe, ist] **heilig** [von dem Schaubrodtisch abgenommenes] **Brod** [das nur den Priestern, und zwar an heiliger Stätte, zu essen erlaubt ist 3. Mose 24, 5 ff.]; **wenn sich nur die Knaben** [gleichwie auch du, seit gestern Abend] **von Weibern enthalten hätten** [und also nicht irgendwie levitisch unrein wären 3. M. 15, 18, wollte ich wohl in diesem Nothfalle, um euch in eurer hilflosen Lage nicht zu verlassen, eine Ausnahme von der gesetzlichen Vorschrift machen].

5. David [der in dieser Beziehung, wenigstens was ihn selber betraf — und Begleiter hatte er ja muthmaßlich gar nicht bei sich —, eine zuverläßige Versicherung geben konnnte, da er schon seit 3—4 Tagen sich auf der Flucht befand Kap. 19, 18 ff.] **antwortete dem Priester, und sprach zu ihm: Es sind die Weiber drei Tage uns versperret gewesen, da ich auszog, und der Knaben Zeug** [ihre Kleider und alles, was sie um und bei sich haben] **war** [schon bei dem Auszug selber, eben weil seit länger keine Berührung mit den Weibern stattgefunden, vgl. 3. Mose 15, 17] **heilig; ist aber dieser Weg** [den ich mit meinen Leuten gehe] **unheilig** [hat er gleich an sich selbst keinen heiligen, gottesdienstlichen Zweck, sondern geschieht nur für bürgerliche Angelegenheiten], **so wird er heute geheiliget werden an dem Zeuge*** [durch die Person dessen, der ihn gehet, insofern ich nämlich ein Abgesandter bin des Gesalbten des HErrn].

*) Das hebräische Wort כְּלִי (Werkzeug), gleichwie das griech. σκεῦος, wird nicht selten von menschlichen Personen gebraucht: Jes. 13, 5; Jerem. 50, 25; 1. Petri 3, 7. David bedient sich hier des Ausdrucks, um ein Wortspiel mit dem, was er vorher gesagt, anzubringen, wie denn dergleichen Wortspiele dem Morgenländer sehr geläufig sind (Richt. 14, 14; 15, 16 ff.). Wie Ahimelech sein Wort verstehen soll, haben wir in der Erklärung angedeutet; im Sinne aber hat er den Gedanken: der Weg, den er gehe, ob er gleich ein unheiliger insofern sei, als er ihn außerhalb des heiligen Landes, zu den Unbeschnittenen V. 10 führe, werde dennoch vor Gott dadurch geheiligt, daß er als sein erwählter Knecht und nach seinem göttlichen Rathe ihn gehen müsse.

6. Da gab ihm der Priester [ohne weitere Bedenken] **des heiligen** [fünf von den abgenommenen Schaubroden], **weil** [eben, wie V. 4 gesagt] **kein ander Brod da war, denn die Schaubrode, die man vor dem HErrn aufhub** [von dem Angesicht des HErrn, wo sie 7 Tage lang ausgelegen*, am Morgen des letztvergangenen Sabbaths von dem Schaubrodtisch hinweggethan hatte], **daß man ander frisch** [noch warmes] **Brod** [nach der Verordnung: 3. Mose 24, 8] **auflegen sollte des Tages, da er** [der fungirende Priester] **die weggenommen hatte****.

*) Eigentlich lagen die Schaubrode vor dem bei der

Bundeslade gegenwärtigen, über ihr thronenden HErrn aus (2. Mose 25, 30); die Bundeslade befand sich aber damals nicht in der Stiftshütte, sondern noch zu Kiriath-Jearim (Kap. 7, 1 Anm.). Indessen dauerte doch, trotz des zeitweiligen Verfalles des Heiligthums, ein regelmäßiger Gottesdienst, wie er im Gesetz verordnet war, noch fort, wie auch der im folgenden Verse berichtete Vorgang beweist.

***)** Aus dieser und andern Geschichten (2. Sam. 3, 27 u. 20, 10; 13, 13; 14, 11) sieht man, daß die Könige, Priester und Obersten haben oft frisch in das Gesetz gegriffen, wo es der Glaube und die Liebe haben erfordert; daß also der Glaube und die Liebe solle aller Gesetze Meisterin sein und sie alle in ihrer Macht haben. Denn sintemal alle Gesetze auf den Glauben und Liebe treiben, soll keines nicht mehr gelten, noch ein Gesetz sein, wo es dem Glauben oder der Liebe will zuwider gerathen. (Luther.)

7. Es war aber [wie hier mit Beziehung auf das, was in Kap. 22, 6 ff. erzählt werden wird, beiläufig zu bemerken ist] **des Tages** [wo Ahimelech in der vorhin beschriebenen Weise mit David im Vorhof der Stiftshütte verhandelte] **ein Mann drinnen** [in den zum Heiligthum gehörigen Räumlichkeiten Kap. 3, 2 Anm.] **versperret vor dem HErrn** [vermuthlich, weil er des Aussatzes verdächtig schien* 3. Mose 13, 4 ff., einer] **aus den Knechten** [Hofbeamten] **Saul's, mit Namen Doeg,** [von Geburt] **ein Edomiter, der mächtigste unter den Hirten Saul's** [der Vorsteher seiner Viehhirten 1. Mos. 47, 6. Dieser hörte denn von seinem Versteck aus alles mit an, was da verhandelt wurde, und machte hernachmals bei seinem Herrn den Verräther].

*) Daß Doeg ein Proselyt gewesen und behufs seiner Aufnahme in Israels Volksgemeinschaft wegen der mit ihm vorzunehmenden Gebräuche beim Heiligthum verschlossen war, wie viele Ausleger annehmen, ist nach der Verordnung in 5. Mose 23, 7 u. 8 nicht wahrscheinlich.

8. Und David [weil er außer der Wegzehrung auch Waffen zur Fortsetzung seiner Flucht bedurfte] **sprach** [nach Empfang der 5 Brode] **zu Ahimelech: Ist nicht hie unter deiner Hand ein Spieß oder Schwert** [das du mir mitgeben könntest]? **Ich habe** [nämlich auch] **mein Schwert und** [übrige] **Waffen nicht mit mir genommen, denn die Sache des Königs war eilend.**

9. Der Priester sprach: Das Schwert des Philisters Goliath, den du schlugest im Eichgrunde [hast du früher hierher zum Heiligthum gebracht als ein Weihegeschenk für den HErrn Kap. 17, 54], **das ist** [noch] **hie, gewickelt in einen Mantel** [in ein Tuch, und sorgfältig in der Kammer, wo die heiligen Kleider des Hohepriesters hängen, aufbewahrt] **hinter dem Leibrock** [2. Mose 28, 6 ff.]. **Willst du dasselbige, so nimm's hin, denn es ist hie** [bei der Stiftshütte] **kein anderes, denn das. David sprach: Es ist seines gleichen nicht** [kein anderes hat für mich so großen Werth und so hohe Bedeutung, als gerade dies], **gieb mir's** [worauf denn Ahimelech es ihm auslieferte].

Ist es nicht, als wenn Gott der HErr seinem, in die Irrwege des Zweifelmuthes gerathenen Knecht unsichtbar nachwandelte, um gnadenreich ihn wieder zurechtzubringen? Was war denn mehr geeignet, David daran zu erinnern, wovon er gefallen, und ihn zur Umkehr, zum kindlichen, zweifellosen Glauben wach zu rufen, als gerade das Schwert des Philisters? als die Worte Ahimelech's: den du schlugest im Eichgrunde? Lebte denn der Gott nicht mehr, der seinen Geliebten aus dem Rachen des Löwen und Bären und aus der Hand des Riesen errettet hatte? Aber statt zur Rückkehr, rieth dem David sein Herz beim Anblick des Schwertes, das so furchtbar laut von der Nichtigkeit aller fleischlichen Hilfe predigte, zu den Philistern (V. 10 ff.), zu den Feinden Gottes und seines Volks, seine Zuflucht zu nehmen. Wir sehen, der Unglaube wächst rasch, darum rasch auch die Lüge: V. 13. (Disselhoff.)

II. V. 10—15. Von Nob aus flieht David südwestlich hinüber nach der 6 Meilen entfernten Philisterstadt Gath; dort aber wird er bald von den Hofleuten des Königs Achis als Israels gefeiertster Held und der Philister gefährlichster Feind erkannt und vor den Fürsten gebracht. In seiner verzweifelten Lage versucht er sich dadurch zu retten, daß er sich wahnsinnig stellt; und wirklich gelingt ihm der Kunstgriff, denn Achis läßt den vermeintlich Rasenden aus seinen Augen hinweg und über die Grenze seines Landes hinüber schaffen.

10. Und David [mit Brod und dem Schwerte Goliath's versehen] **machte sich auf** [von Nobe], **und flohe vor Saul** [wider dessen Nachstellungen eine einstweilige Zuflucht ihm zu gewähren er nicht gewagt hatte den Ahimelech zu bitten, da dieser gleich bei der ersten Begrüßung so großes Entsetzen zu erkennen gab V. 1], **und kam** [in der Bestürzung seines Herzens nicht wissend, wo er sich hinwenden solle, weil es ihm nicht möglich geworden, den HErrn, wenn auch über den Ausgang Kap. 22, 10. 15, doch nicht über das nächste Ziel seines Fluchtweges zu befragen] **zu Achis, dem Könige zu Gath** [Jos. 13, 3 Anm., in dessen Gebiet, hoffend, hier, außerhalb des Herrschaftsbereiches seines Verfolgers, noch am ehesten Sicherheit zu finden].

Zu Achis selber also begab David sich nicht, sondern flüchtete sich nur in sein Reich, indem er darauf rechnete, daß die Philister beständig auf Kriegsfuß mit Saul standen, diese also ihm, einem von Saul verfolgten Flüchtling, nichts anhaben würden. Daß man ihn für den Besieger Goliath's erkennen würde und für den, der den Philistern noch manche andere Niederlage beigebracht, daran dachte er in seiner Angst und Bestürzung eben so wenig, wie daran, daß Gath ja die Heimath des Goliath war (Kap. 17, 4) und er das Schwert des Riesen an seiner Seite trug; von Person war er den Philistern nicht bekannt, und seit dem Zweikampf im Eichgrunde war wohl mehr als ein Jahr schon verflossen, darauf mochte er sich verlassen.

11. Aber die Knechte [Hofleute, des] **Achis** [der, wie alle Könige der Philister, auch den Ehrennamen Abimelech, d. i. Königsvater, führte Ps. 34, 1 vgl. 1. Mos. 26, 1 Anm., erkannten den Flüchtling und] **sprachen** [als sie ihrem König Meldung machten und sich von ihm wollten Vollmacht ertheilen lassen, den David festzunehmen, damit er getödtet würde] **zu ihm** [dem Achis]: **Das ist der David, des Landes König** [der im Lande der Kinder Israel eben so viel, und wohl

noch mehr gilt, als der König selber], **von dem sie sangen am Reigen** [bei Gelegenheit des zur Feier ihres Sieges über uns aufgeführten Tanzes Kap. 18, 6 f.], **und sprachen: Saul schlug tausend, David aber zehn tausend.**

12. Und David nahm die Rede zu Herzen [es fiel ihm schwer auf das Herz, als die Knechte des Königs ihn nun ergriffen, daß man ihn alsogleich erkannt hatte für den, der er war], **und fürchtete sich sehr vor Achis, dem Könige zu Gath** [zu dem er eben abgeführt werden sollte; denn was da seiner warte, ließ sich leicht voraussehen].

In der Angst seiner Seele, die er auf dem Wege der Abführung zu Achis ausgestanden, nahm David seine Zuflucht zum Gebet und wurde so seiner Angst Meister. Zeugniß dessen ist der **56. Psalm,** der auf seine damalige Lage sich zurückbezieht, und am Schluß sowohl der ersten als der dritten Strophe (V. 5 und 12) das Bekenntniß enthält: Auf Gott will ich hoffen, und mich nicht fürchten; was können mir Menschen thun? aber auch die Hilfe Gottes so zuversichtlich voraus sieht, daß dem HErrn schon der Dank gelobt wird für seine Errettung, noch ehe diese da ist (V. 13 und 14).

13. Und [in der Noth, worin er schwebte, auf einen klugen Gedanken verfallend, wie er die Philister veranlassen könnte, ihn wieder frei zu geben] **verstellete** [er] **seine Geberde** [seinen Verstand] **vor ihnen** [stellte er sich wahnsinnig], **und kollerte** [wie ein Verrückter] **unter ihren Händen** [so daß sie ihn kaum zu halten vermochten], **und stieß sich** [kritzelte allerlei närrische Figuren — nach der Vulgata: paukte oder schlug mit Fäusten] **an die Thür am Thor** [an die Flügel des Thors, zu dem er hereingebracht wurde], **und sein Geifer floß ihm in den Bart** [als er nun vor dem König dastand, so recht das Bild eines Rasenden].

Das Mittel, dessen David hier zu seiner Rettung sich bediente, ist eine abermalige Nothlüge, zu der dann in Kap. 27, 10 ff. eine neue hinzukommt. Wenn nun aber der HErr gleichwohl das Mittel segnete und den Kunstgriff gelingen ließ, so war das dieselbe „wundersam gerechte Gnade Gottes, der da rechnet nach dem, was jeglichem gegeben ist, und gedenkt, was für ein Gemächte wir sind", von welcher wir zu Jos. 2, 6 geredet haben. Ein Vorbild zur Nachfolge wird ein erleuchteter Christ nimmer aus diesem Verhalten David's sich entnehmen wollen; man darf nur in einer Bilder-Bibel, wie die vom Evang. Bücher-Verein in Berlin herausgegebene, die Darstellung unserer Geschichte mit der von David's Kampf mit Goliath vergleichen, um sofort zu erkennen, was der Mensch ist, wenn er zu eigenen menschlichen Mitteln greift, und was er dagegen ist, wenn er etwas thut im Namen des HErrn Zebaoth. Zu jener Darstellung ließe sich etwa als Unterschrift setzen: „So muß man nicht spielen mit seiner Vernunft, in keiner Lage seines Lebens; Gott könnte solche Vermessenheit furchtbar strafen und wirklich eintreten lassen, was man nachahmt und damit sein anerschaffenes göttliches Wesen verleugnet." (Vgl. zur Stelle Cic. de off. 3, 26.)

14. Da sprach Achis zu seinen Knechten: Siehe, ihr sehet, daß der Mann unsinnig ist; warum habt ihr ihn [erst] **zu mir gebracht** [statt daß ihr ihn sogleich über die Grenze meines Landes hättet schaffen sollen]?

15. Hab ich der Unsinnigen zu wenig [hier in meinem Lande], **daß ihr diesen herbrächtet, daß er neben mir rasete** [daß ihr diesen habt darum zu mir bringen wollen, damit ich einmal Gelegenheit hätte, das Gebahren eines Rasenden mit anzusehen]? **Sollte der in mein Haus kommen?** [schafft ihn gleich aus meinen Augen hinweg.]

Wie wenig David seine Rettung aus dieser Gefahr seinem eigenen Kunstgriff, sondern nur der Gnadenhilfe des HErrn zuschrieb, ja, wie er gerade durch die Gotteshilfe, die er erfuhr, hernachmals jenen Kunstgriff für ein unlauteres Mittel der Selbsthilfe erkennen lernte, beweist der **34. Psalm,** mit welchem er den in Ps. 56, 13 f. gelobten Dank seinem Gott bezahlt.

Das 22. Kapitel.

Saul läßt durch den Verräther Doeg fünf und achtzig Priester tödten.

III. V. 1—5. Von Achis aus seinem Gebiet hinweggewiesen, rettet sich David nach der Höhle Adullam, wohin auch seine Familie zu ihm flüchtet sammt einer Schaar bedrängter und mit den öffentlichen Zuständen zerfallener Leute, deren Zahl gar bald auf 400 Mann steigt. Nach längerem Aufenthalt daselbst zieht er dann weiter nach Mizpa in der Moabiter Lande und bringt bei dem Könige der Moabiter seine Eltern in Sicherheit; durch den Propheten Gad aber ergeht an ihn die Aufforderung, nicht außer Landes zu bleiben, sondern wieder herüber nach Juda zu kommen, was er denn auch thut, indem er nach der Waldgegend Hareth sich begiebt.

1. David [aus dem Gebiet der Philisterstadt Gath hinweggewiesen Kap. 21, 14 f.] **ging von dannen, und entrann in die Höhle Adullam** [in eine, bei der Stadt Adullam oder Odollam 1. Mose 38, 1; Jos. 12, 15; 15, 35* am Ostrande des Gebirges Juda, gelegene Höhle]. **Da das seine Brüder** [Eliab, Abinadab, Samma, Nethaneel, Raddai und Ozem Kap. 16, 10. Anm.] **hörten** [daß er dort eine sichere Zufluchtsstätte gefunden], **und das ganze Haus seines Vaters** [alle, die zur Familie seines Vaters Isai gehörten], **kamen sie** [weil sie in Bethlehem ebenfalls den Nachstellungen Saul's ausgesetzt waren] **zu ihm hinab daselbst hin.**

*) Adullam, die jetzige Ortschaft Deir-Dubbân, liegt 2 Stunden nördlich von Eleutheropolis, der ehemaligen Philisterstadt Gath (Jos. 10, 29; 13, 3. Anm.) In der Nähe sind große Höhlen, die von der Natur im weißen Kalkfelsen gebildet sind und bei denen Menschenhand nur nachgeholfen hat; anderwärts ist am Fuße des Gebirges Juda keine andere Grotte bekannt, die so geeignet wäre, eine größere Anzahl Flüchtlinge zu bergen, daher wir nicht zweifeln, dies Deir-Dubbân sei das biblische Adullam (2. Chron. 11, 7; 2. Makk. 12. 38). Die kirchliche Ueberlieferung dagegen versetzt die Höhle von Adullam in die Gegend des Dorfes Khureitûm, 2 Stunden südlich von Bethlehem (Kap. 9, 5. Anm.); dort befindet sich inmitten einer Felswand eine ungeheure natürliche Höhle, von den Franken das Labyrinth genannt. Der Eingang, zu dem man nur auf einem schmalen, schwindligen Pfade an den Klippen gelangt, führt durch einen langen, gekrümmten, engen Gang mit natürlichen Bogen, von wo aus eine Menge, 4 Fuß

hoher und 3 Fuß breiter Gänge nach allen Richtungen hinlaufen und einander durchkreuzen; unterhalb dieser Höhle, etwas tiefer am Abhange des Felsen, ist eine kleinere, aus der Wasser hervorquillt. Letztere bezeichnet die Tradition als diejenige, in welcher David sich verbarg; allerdings scheint damit 2. Sam. 23, 13 f. zu stimmen, doch widerspricht Jos. 15, 35.

2. Und es versammelten sich zu ihm [während seines dortigen längeren Aufenthalts] **allerlei Männer, die in Noth und Schuld und betrübtes Herzens waren** [die in irgend welcher äußeren Bedrängniß sich befanden, von ihren Gläubigern bedrückt wurden oder sonst von den öffentlichen Zuständen unter Saul's Regierung zu leiden hatten]; **und er war ihr Oberster** [bildete sich aus ihnen eine Freibeuterschaar, mit der er wider die umwohnenden Völkerschaften auf Beute auszog* Richt. 11, 3. Anm. und deren Zahl immer mehr wuchs], **daß** [zuletzt] **bei vierhundert Mann bei ihm waren** [ja im weiteren Verlauf seines unstäten Lebens stieg die Zahl sogar auf 600 Mann** Kap. 23, 13; 27, 2 f.].

*) Daß er nicht auch wider die Glieder des Volkes Gottes Freibeuterei geübt, beweist sein Wahlspruch, der gerade in der Zeit der nun beginnenden Verfolgungen, wo er auch in Höhlen, dahin nicht Sonne und Mond mit ihren Strahlen dringen, die also so recht das Sinnbild eines finsteren, traurigen Zustandes sind (Hebr. 11, 38), seine Zuflucht suchen mußte, den Inhalt seiner Gebete ausmachte, aber auch ihm selber zur Richtschnur seines Verhaltens gegen den Verfolger diente: Verderbe nicht (vgl. das zu 5. Mos. 5, 29 hierüber Gesagte). Wir empfehlen unsern Lesern um so mehr, den 57. Psalm gerade hier sich zu vergegenwärtigen, als der unmittelbar vorhergehende Psalm auf die Gefahr bei Achis, dem Könige der Philister (Kap. 21, 10 ff.), sich bezieht und beide Psalmen sich einander sehr nahe berühren, außerdem aber für David's Aufenthalt in der Höhle auf den Alpenhöhen von Engedi (Kap. 24, 1 ff.), mit welchem manche Ausleger den Psalm 57 in Beziehung setzen, noch ein anderer Psalm (142) in Betracht kommt.

**) In dieser Schaar befanden sich viele tapfere und verwegene Männer, die dann während der langen Verfolgungszeit David's sich zu Helden ausbildeten und später als Feldherren in seiner Reichsarmee dienten; ein Verzeichniß derselben findet sich in 1. Chron. 13., womit zu vergleichen ist 2. Sam. 23, 13 ff. und 1. Chron. 12, 15 ff.

3. Und David ging von dannen [wohl aus Rücksicht für seine Familie, der er den Aufenthalt in einer Höhle und unter lauter wilden Kriegern nicht zumuthen wollte] **gen Mizpa** [Kap. 7, 5 Anm.], **in der Moabiter Land*, und sprach zu der Moabiter König** [da er bei ihm, eben weil die Moabiter mit Saul auf Kriegsfuße standen, Schutz für die Seinigen hoffen durfte]: **Laß meinen Vater und meine Mutter bei euch aus- und eingehen** [ihren Aufenthalt haben], **bis ich erfahre, was Gott mit mir thun wird** [bis diese Nachstellungen Saul's, der aus Haß gegen mich auch alle die Meinigen verfolgt, durch Gottes Hilfe ein Ende haben werden].

*) Eine Bergfeste, vermuthlich in dem, an das Gefilde Moab grenzenden und an der Nordostseite des todten Meeres sich hinziehenden Hochlande des Abarim- oder Pisga-Gebirges 5. Mos. 34, 1, das eigentlich zum Stammgebiete Ruben gehörte, damals aber, wo auch die Moabiter das Land Israel bedrängten Kap. 14, 47, von diesen besetzt gehalten wurde.

4. Und er ließ sie vor dem Könige der Moabiter [der ihm seine Bitte gern gewährte], **daß sie bei ihm blieben, so lange David in der Burg** [auf jener Berghöhe oder Bergfeste bei Mizpa V. 3] **war.**

Nach 2. Sam. 10, 2 hat auch Nahas, der König der Ammoniter, dem David während der Zeit seiner Flucht vor Saul Barmherzigkeit erzeigt; dieser Nahas dürfte wohl mit dem hier erwähnten König der Moabiter ein und dieselbe Person sein, wie S. Schmidt annimmt, da es nicht wahrscheinlich ist, daß David noch einmal, außer hier, in fremdem Lande Zuflucht gesucht (vgl. V. 5), die Vermischung der beiden Völkerschaften aber, der Moabiter und Ammoniter, bei ihrer nahen Verwandtschaft mit einander, auch sonst vorkommt (vgl. Richt. 11, 24. Anm. 2). Wäre aber wirklich an einen eigenen Moabiterkönig, und nicht an den Ammoniter Nahas zu denken, so kommt zu dem in der Erklärung des 3. Verses angeführten Grunde, weshalb David bei ihm Schutz für die Seinen hoffen durfte, noch der hinzu, daß er durch seine Urgroßmutter Ruth mit dem Volke der Moabiter verwandt war (Ruth 4, 18 ff.).

5. Aber der Prophet Gad* [vermuthlich einer der Prophetenschüler Samuel's und von letzterem, der von seiner Wohnstätte in Ramath aus Kap. 15, 34 die Schritte David's beobachtete und, wo sie nicht dem Willen des HErrn entsprachen, auf den rechten Weg leitete, an denselben abgesendet] **sprach zu David: Bleibe nicht in der Burg** [der Bergfeste, da du jetzt dich aufhältst], **sondern gehe hin** [von wo du dich dorthin geflüchtet hast] **und komm** [zurück] **in's Land Juda**. Da ging David hin** [der Aufforderung des Propheten, die er für einen Ruf des HErrn erkannte, sofort gehorchend], **und kam in den Wald Hareth***** [vermuthlich in der Gegend des Landstriches Gosen Jos. 10, 41; 11, 16, wo es nach Robinson III, S. 862 in der Nähe von Murran und Mirsim noch ein Haratein giebt].

*) Es ist dies derselbe Prophet Gad, der in 2. Sam. 24, 11 der Seher David's heißt und außer dieser Stelle (vgl. 1 Chron. 22, 9 ff.) noch öfter erwähnt wird: 1. Chron. 30, 29; 2. Ch. 29, 25. Ob er schon jetzt bei David blieb und die Verbindung zwischen ihm und Samuel vermittelte, oder zu letzterem zurückkehrte, läßt sich aus Mangel an weiteren Nachrichten nicht bestimmen. — **) David sollte nach göttlichem Rathe nicht außer Landes Zuflucht suchen, nicht blos um seinem Vaterlande und dem Volke Israel nicht entfremdet zu werden, was mit seiner Bestimmung zu dessen König im Widerspruch gewesen wäre, sondern auch um ganz auf den HErrn als seine alleinige Zuflucht und feste Burg vertrauen zu lernen. (Keil.) Der künftige König Israels sollte theils unter seinem Volke sein Licht leuchten lassen, damit dieses seine Weisheit, seine Unschuld, seine Geduld und seinen Glauben kennen lernte, theils den Verdacht von sich ablehnen, als ob er um einer Uebelthat willen geflohen wäre und sich zu Israels Feinden geschlagen hätte. (Fr. Arndt.) — ***) Weder in diese Zeit des Lebens David, wie Starke meint, noch in die Zeit Kap. 23, 14, wie das Citat zu Ps. 63, 1 in unsern gewöhnlichen Bibelausgaben angiebt, fällt die Entstehung

des eben genannten 63. Psalm; vielmehr wird daselbst in V. 12 von David als wirklichem König geredet, wir sind also allein auf die Zeit seiner Flucht vor Absalom angewiesen (s. 2. Sam. 17, 14).

IV. V. 6—23. Saul, der davon gehört, daß David wieder im Lande Juda sich habe sehen lassen, wendet sich bei Gelegenheit einer feierlichen Versammlung, die er unter der Tamariske auf der Anhöhe bei Gibea abhält, an seine Dienstmannen und fordert sie in einer beweglichen Rede auf, ihm doch zu der Kunde zu verhelfen, wo gegenwärtig sein Widersacher, der ihm nach Krone und Leben stehe, sich aufhalte. Da verräth Doeg, der Edomiter, der die Verhandlung des Hohepriesters Ahimelech mit David in der Stiftshütte zu Nobe belauscht hat, dem argwöhnischen König, was dort vorgefallen sei, und Saul läßt sämmtliche Priester von daher vor sich bringen. Trotz der wahrheitsgemäßen Darstellung der Verhältnisse, womit Ahimelech sein Verhalten rechtfertigt, spricht der König ihm und seinen Mitpriestern das Todesurtheil, das denn Doeg, da die Trabanten vor der Vollstreckung desselben sich entsetzen, ohne Bedenken ausführt; aber auch die Stadt Nobe selbst wird von Saul mit dem Banne belegt und aller ihrer Einwohner beraubt. Nur Ein Priester ist dem allgemeinen Blutbad entronnen, Abjathar, der Sohn Ahimelech's; der findet bei David freundschaftliche Aufnahme und sichere Zuflucht.

6. Und es kam vor Saul, daß David und die Männer, die bei ihm waren [V. 2], **wären hervor kommen** [wörtlich: bekannt, d. i. auf ihren Streifzügen gesehen worden, ohne daß man jedoch um ihren eigentlichen Aufenthaltsort wußte]. **Als nun Saul** [seine Versammlung der Obersten seines Reiches hielt, um über öffentliche Angelegenheiten sich mit ihnen zu berathen, und] **wohnete** [richtiger: in der Versammlung da saß] **zu Gibea** [seiner Residenz], **unter einem Hain in Rama** [unter der Tamariske oder Eiche auf der Anhöhe bei der Stadt, wo er gewöhnlich seine Rathsversammlung abzuhalten pflegte], **hatte er seinen Spieß** [das Zeichen der königlichen Würde 1. Mose 49, 10 Anm. 2] **in der Hand, und alle seine Knechte stunden neben ihm.**

7. Da sprach Saul zu seinen Knechten, die neben ihm stunden [zu eben diesen um ihn versammelten Großen seines Reichs, die er zumeist aus seinem Stamm Benjamin sich erwählt und mit Gütern und Ehren reich ausgestattet hatte Kap. 8, 11 ff.]: **Höret, ihr Kinder Jemini** [die ihr erst durch mich zu vornehmen und begüterten Leuten geworden seid], **wird auch der Sohn Isai** [dieser David. der mir nach der Krone trachtet, wenn er wirklich zur Königsherrschaft kommen sollte] **euch allen Aecker und Weinberge geben** [wie ich's gethan habe], **und euch alle über tausend und über hundert zu Obersten machen** [wird er nicht vielmehr die vom Stamm Juda mit dergleichen Auszeichnungen bedenken]?

8. [Wie kommt es denn] **Daß ihr** [trotz solcher schlechten Aussichten, die ihr von einem Regierungswechsel zu erwarten habt] **euch alle verbunden habt wider mich** [um mich zu stürzen? Denn habe ich nicht ein Recht dazu, solches von euch zu glauben, da ihr nicht alles aufbietet, daß jener, mein Widersacher, nicht zum Throne gelange], **und ist niemand** [unter euch], **der es meinen Ohren offenbarte** [wo er jetzt weilt, daher ich denn außer Stande bin, mich seiner zu entledigen], **weil auch mein Sohn einen Bund gemacht hat mit dem Sohn Isai** [ihm wider mich zu helfen]? **Ist** [denn] **niemand unter euch, den es kränke meinethalben** [daß ich so von dem eigenen Sohne im Stich gelassen werde], **und** [der nun aus Theilnahme an meinem schweren Schicksal es] **meinen Ohren offenbare** [wo und wie ich des David habhaft werden kann]? **Denn** [wie gesagt] **mein Sohn hat meinen Knecht** [eben diesen David] **wider mich auferwecket, daß er mir nachstellet** [und wollen beide im Verein mit einander mich stürzen], **wie es am Tage ist** [wenn darum nicht jemand unter euch mir zu Hilfe kommt, so ist es um mich und mein Regiment geschehen].

So wollen die Gottlosen bei aller ihrer Bosheit noch Recht übrig haben. (Starke.) Ein falsches Herz, was es Gutes siehet, deutet es auf's Aergste, und das Allerbeste schändet es auf's Höchste; kann auch die Sache drehen, wie es will: Sir. 19, 22. (Cramer.)

9. Da antwortete Doeg, der Edomiter [Kap. 21, 7], **der neben den Knechten Saul's stund*** [und als Vorsteher der Hirten des Königs eine bedeutende Stelle unter dessen Dienstmannen einnahm], **und sprach** [während die andern schwiegen oder ihr Nichtwissen zu entschuldigen wußten Kap. 23, 22 Anm.]: **Ich sahe den Sohn Isai, daß er gen Nobe kam zu Ahimelech, dem Sohn Ahitob** [Kap. 21, 1 ff.].

10. Der fragte den HErrn für ihn** [durch die Weise des Lichts 2. Mose 28, 15 ff.; 4. M. 27, 21], **und gab ihm Speise** [Wegzehrung] **und das Schwert Goliath, des Philisters** [vgl. die Bemerkung zu Kap. 10, 16 und die Stelle Sprüchw. 11, 13].

*) Andere übersetzen: Der **über** die Knechte Saul's **gesetzt war**; darnach würde Doeg die Stelle eines Hofmarschalls oder Hausministers des Königs bekleidet haben, was indessen, da er ein Edomiter war, wenig Wahrscheinlichkeit hat. — **) Davon wurde in Kap. 21 nichts erzählt; daß es jedoch keine Erdichtung von Seiten Doeg's ist, sondern sich wirklich so verhielt, bestätigt Ahimelech's Verantwortung in V. 15.

11. Da sandte der König [sofort] **hin** [nach dem ohngefähr ¾ Stunden von Gibea entfernten Nobe], **und ließ rufen Ahimelech, den Priester, den Sohn Ahitob, und seines Vaters ganzes Haus** [alle, die mit ihm zu einem und demselben Vaterhause 2. Mose 6, 14 Anm. gehörten], **die Priester, die zu Nobe waren. Und sie kamen alle** [außer Ahimelech noch 85 andere Priester] **zum Könige.**

12. Und Saul [mit unverhaltenem Ingrimm zunächst an Ahimelech sich wendend] **sprach:**

Höre, du Sohn Ahitob [ich habe ein strenges Wort mit dir zu reden]. **Er sprach: Hie bin ich, mein Herr** [in aller Unterthänigkeit deines Befehls gewärtig].

13. Und Saul sprach zu ihm: Warum habt ihr einen Bund wider mich gemacht, du und der Sohn Isai, daß du ihm Brod und Schwert gegeben, und Gott für ihn gefraget hast, daß du ihn erweckest [durch solche Hilfleistung in seinem bösen Vorhaben bestärkest], **daß er mir nachstelle, wie es** [ja] **am Tage ist** [daß er mir nach der Krone steht, und du auch gewiß um seine Absichten weißt]?

14. Ahimelech [im vollen Bewußtsein seiner Unschuld] **antwortete dem König** [eben so ruhig als würdig], **und sprach: Und wer ist unter allen deinen Knechten** [dem größeres Vertrauen von meiner Seite gebührt hätte], **als David, der getreu** [in seiner Zuverlässigkeit schon genugsam bewährt] **ist, und des Königs Eidam** [Schwiegersohn Kap. 18, 17 ff.], **und gehet in deinem Gehorsam** [gehört zu deinen vertrautesten Rathgebern], **und ist herrlich gehalten in deinem Hause** [wie hätte ich also seine Bitte um Brod und um ein Schwert ihm abschlagen können]?

15. [Und was deinen andern Vorwurf betrifft, daß ich Gott für ihn gefragt habe:] **Hab ich denn heute** [in dem Falle, um den es sich hier handelt] **erst angefangen, Gott für ihn zu fragen** [habe ich nicht vielmehr oftmals schon über wichtige Unternehmungen, die er in deinem Auftrag auszuführen hatte, die göttliche Entscheidung einholen müssen]? **Das sei ferne von mir** [daß ich sollte mit David einen Bund wider dich gemacht und ihm darum Brod und Schwert gegeben, auch Gott für ihn gefragt haben, daß ich ihn erwecke, daß er dir nachstelle V. 13]. **Der König lege solches** [was ich in guter Meinung gethan] **seinem Knechte nicht** [als Verbrechen] **auf in meines Vaters ganzem Hause** [noch meinem gesammten Vaterhause]; **denn dein Knecht hat von alle diesem** [daß, wie du sagst, David jetzt dein Widersacher sei] **nichts gewußt, weder Kleines noch Großes** [auch nicht das Geringste].

16. Aber der König [bei dem auch die glaubwürdigste Rechtfertigung doch nichts fruchtete, weil sein Herz nun einmal voll bösen Argwohns war] **sprach: Ahimelech, du mußt des Todes sterben, du und deines Vaters ganzes Haus** [denn es bleibt dabei, ihr seid Verschwörer und Hochverräther wider euren König].

17. Und der König [in seiner an Wahnsinn grenzenden Wuth] **sprach zu seinen Trabanten*, die neben ihm stunden: Wendet euch** [tretet mit diesen Männern beiseit, damit ich die an ihnen zu vollstreckende Execution nicht vor Augen sehe], **und tödtet** [sie, ob sie gleich] **des HErrn Priester** [sind; ja, gerade um ihres Standes willen haben sie nur um so mehr den Tod verdient]; **denn ihre Hand ist auch mit David** [ihm Vorschub zu leisten], **und da sie wußten, daß er flohe, haben sie mir's nicht eröffnet. Aber die Knechte des Königs** [die Trabanten] **wollten** [voll Grauen vor der Ausführung eines so entsetzlichen Befehls] **ihre Hände nicht an die Priester des HErrn legen, sie zu erschlagen.**

*) Das hebr. Wort bedeutet zunächst „Läufer", wie Luther es auch in 2. Chron. 30, 6 u. Esth. 3, 13. 15 also übersetzt hat; es sind darunter Eilboten zu verstehen, die mit in den Dienststand orientalischer Regenten gehörten, sich beständig in ihrer Nähe befanden, neben ihrem Wagen her trabten (Kap. 8, 11) oder bei ihrem Ausreiten sie umgaben, um sofortige Befehle derselben an Ort und Stelle zu bringen. Auch die hebräischen Könige hatten solche Läufer, welche einen Theil ihrer Garde ausmachten, wie aus der Zusammenstellung der Crethi und Plethi (2. Sam. 8, 18; 15, 18; 20, 7 u. s. w.) sich ergiebt. Darunter sind nämlich nicht, wie manche Ausleger angenommen haben, Creter und Philister (jenes der allgemeine, dieses der besondere Name, da die Philister aus Creta in Palästina eingewandert) zu verstehen, welche David zu königlichen Leibwächtern gemacht habe, weil er glaubte, die Bewachung seiner Person besser Ausländern, als den eigenen Volksgenossen anvertrauen zu können, ähnlich wie später die Bourbonen Schweizer in solchen Dienst nahmen und die Chalifen mit einer türkischen Leibwache sich umgaben; sondern die Crethi sind die Scharfrichter, welche die königlichen Todesbefehle zu vollstrecken hatten (von כָּרַת niederhauen, durchbohren), und die Plethi die Läufer (von פָּלַח fliehen, eilen). Dies geht bestimmt daraus hervor, daß in 2. Kön. 11, 4. 19 von den Kriegsobersten der Cari (eine andere Form für Crethi) und der Läufer (statt Plethi) die Rede ist (Luther: „Die Obersten über hundert mit den Hauptleuten, und die Trabanten"); auch ist es es von vorn herein durchaus unwahrscheinlich, daß der „so ganz patriotisch gesinnte und der Verehrung des alleinigen Gottes so treu anhangende David sich mit einer ausländischen und heidnischen Wache umgeben haben sollte." An unserer Stelle nun sind die späteren Crethi und Plethi noch eine einzige Klasse; den Dienst der Läufer hatten auch die Scharfrichter zu versehen, und umgekehrt, daher Luther ganz richtig „Trabanten" übersetzt, welches Wort zunächst die „Läufer" bezeichnet (von traben = eilig laufen), dann aber die allgemeinere Bedeutung „Königliche Leibwächter" angenommen hat.

18. Da [weil die Trabanten sich scheuten, seinen Befehl zu vollziehen] **sprach der König zu Doeg: Wende du dich, und erschlage die Priester. Doeg, der Edomiter** [sofort bereit, die blutige That auszuführen], **wandte sich, und erschlug die Priester** [einen nach dem andern], **daß des Tages starben fünf und achtzig Mann, die leinene Leibröcke** [als Zeichen ihres priesterlichen Standes Kap. 2, 18] **trugen** [so wenig fürchteten sich weder Saul noch sein Helfershelfer vor dem HErrn, daß sie seine geheiligten Diener ohne Ursach niedermachten].

19. Und die Stadt der Priester, Nobe, schlug er [Saul, der mit jener Rachethat noch nicht zufrieden war, sondern in seiner Verblendung das

vermeintliche Verbrechen gegen seine Person mit einer Versündigung an Jehova's, des Gottkönigs, Majestät auf gleiche Linie stellte] **mit der Schärfe des Schwerts, beide, Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Esel und Schafe** [den Vernichtungsbann in seiner ganzen Strenge an ihr vollstreckend 5. Mose 13, 12 ff.]

Die Stiftshütte Kapitel 21, 1 hatte er vorher hinweg- und hinüber nach Gibeon, ¾ Stunden nordwestlich von seiner Residenzstadt Gibea, schaffen lassen 1. Kön. 3, 4; 2. Chron. 1, 3., und rottete nun daselbst die Ueberreste der vormaligen cananitischen Bewohner Jos. 9 in vermeintlichem Eifer für das Volk des HErrn aus (2. Sam. 21, 1). Schon unter David muß aber Nobe, was sonst mit verbannten Orten nicht geschehen durfte, wieder aufgebaut worden sein; wir finden sie dann von Neuem erwähnt in 2. Sam. 21, 16; Jes. 10, 32; Nehem. 11, 32. Zu Hieronymus' Zeit dagegen war keine Spur mehr davon vorhanden, und bis auf den heutigen Tag ist die Ortslage nicht mehr sicher nachzuweisen. Wahrscheinlich aber befindet sich dieselbe an der Stelle des heutigen Dörfchens el Isawîjeh, ohngefähr 1 Stunde nördlich von Jerusalem, sehr lieblich gelegen, mit Aussicht auf das todte Meer. Der Name bedeutet Esau's- oder Edomsdorf, was allem Anschein nach auf Doeg, den Edomiter, zurückweist; auch findet sich daselbst viel Alterthümliches vor, weshalb es gar nicht zweifelhaft ist, daß hier ein biblischer Ort gestanden hat. Nur das Eine will nicht recht stimmen, daß nach jüdischer Ueberlieferung man von Nobe aus Jerusalem sehen konnte, was bei jenem Dörfchen nicht der Fall ist.

20. Es entrann aber [dem unter den Priestern angerichteten Blutbad V. 18] **Ein Sohn Ahimelech, des Sohns Ahitob, der hieß Abjathar** [vermuthlich weil er während der Abwesenheit des Vaters des Heiligthums wahrzunehmen hatte und also nicht mit nach Gibea V. 11 gekommen war — nach unserer Rechnung war er damals wohl schon 30 Jahr alt Kap. 2, 32 Anm.], **und floh** [noch ehe Saul auch über Nobe seine Rache ausdehnte V. 19] **David nach** [indem er zugleich den hohepriesterlichen Leibrock sammt dem Amtschildlein mit sich nahm. Er traf dann mit David zusammen, als dieser eben daran dachte, den Streifzug gegen die, die Einwohner von Kegila bedrängenden Philister zu unternehmen Kap. 23, 1 ff.].

21. Und [Abjathar] **verkündigte ihm, daß Saul die Priester des HErrn erwürget hatte.**

22. David aber [als er das hörte] **sprach zu Abjathar: Ich wußte es wohl** [sorgte mich gleich] **an dem Tage, da** [ich die Schaubrode und das Schwert Goliath's von deinem Vater empfing und hernachmals hörte, daß] **der Edomiter Doeg da war, daß er's würde Saul ansagen** [denn er war mir von meinem Aufenthalt am königlichen Hofe her schon sattsam als ein Ohrenbläser, der gern redet alles, was zum Verderben anderer dient, bekannt]: **ich bin schuldig an allen Seelen deines Vaters Hauses** [die da umgekommen sind, weil ich zu so schrecklicher Mordthat die Veranlassung gegeben].

23. Bleibe bei mir, und fürchte dich nicht [als könnte dir auch bei mir etwas Uebles begegnen]; **wer nach meinem Leben stehet, der soll auch nach deinem Leben stehen** [niemand sonst wird dich hier antasten, als der es auch auf meinen Tod abgesehen], **und sollst mit mir behalten werden** [aber so gewiß der HErr mein Leben wird zu behüten wissen und mir endlich aushelfen von allen diesen Nachstellungen Saul's, so gewiß wird dieser auch dir nichts anhaben können].

Noch genauer, als hier, hat David den Eindruck, den die Nachricht von Doeg's Verrätherei und der grausigen That des Saul damals auf ihn machte, niedergelegt in den Worten des **52. Psalms.**

Das 23. Kapitel.

David wird von neuem verrathen, verfolgt, und wunderbarlich errettet.

1. V. 1—14. David hört, daß eine Schaar Philister die Stadt Kegila in der Niederung Juda's überfallen habe und die Tennen, auf welchen das abgeerntete Getreide zum Dreschen ausgelegen, beraube. Nachdem er sich der Zustimmung des HErrn vermittels des hohepriesterlichen Lichts und Rechts versichert hat, bricht er mit seinen Männern dahin auf, errettet die Stadt und setzt sich nun darin fest. Sobald Saul von der Unternehmung hört, beschließt er den David in Kegila zu belagern; dieser jedoch, da das hohepriesterliche Orakel ihm die Gewißheit verschafft, daß die von Kegila ihn an seinen Widersacher ausliefern würden, wenn es zur Belagerung käme, kommt einer solchen zuvor, indem er sich auf die Berghöhen der Wüste Juda zurückzieht, und zwar in der Nähe der Stadt Siph.

1. Und es ward David [da er mit seinen Männern sich noch im Walde Hareth Kap. 22, 5 aufhielt] **angesagt: Siehe, die Philister** [welche mit einem Streifcorps in das Gebiet des Stammes Juda eingefallen sind] **streiten** [eben jetzt, nach eingebrachter Ernte] **wider Kegila** [in der judäischen Niederung, seiner Lage nach aber nicht näher nachzuweisen Jos. 15, 44 Anm.], **und berauben die Tennen** [der dort behufs des Ausdrusches aufgespeicherten Garben 5. Mose 25, 4. Anm.].

2. Da fragte David [der wegen seiner Salbung zum künftigen König Israels sich berufen fühlte, der Landesnoth sich anzunehmen, sich auch bereits auf den Weg machte, die bedrängte Stadt von ihren Feinden zu befreien] **den HErrn** [denn gerade zu der Zeit, wo er den Kriegszug vornehmen wollte, traf der vor Saul flüchtende Abjathar Kap. 22, 20 mit ihm zusammen V. 6], **und sprach: Soll ich hingehen, und diese Philister schlagen? Und der HErr sprach zu David** [durch den Mund des nunmehrigen Hohepriesters, der durch die Weise des Lichts seine göttliche Entscheidung in dieser Sache eingeholt hatte]: **Gehe hin, du wirst die Philister schlagen, und Kegila erretten.**

3. Aber die Männer bei David [deren Oberster er war Kap. 22, 2] **sprachen zu ihm: Siehe,**

wir fürchten uns hie in Juda [müssen uns hier in dem Lande Juda jeden Augenblick auf einen Ueberfall von Seiten Saul's gefaßt halten], **und wollen** [in solcher bedrohlichen Lage] **hingehen gen Kegila, zu der Philister Zeug** [Streifcorps, um uns diesen Feind auch noch auf den Hals zu laden. Bringen wir uns da nicht muthwillens in eine noch viel gefährlichere Lage, indem wir nun es vorne mit den Philistern und hinter uns mit Saul werden zu thun haben]?

4. Da fragte David [um seiner furchtsamen Schaar durch eine Bekräftigung der göttlichen Zusage Muth einzuflößen] **wieder den HErrn** [auf dieselbe Weise, wie vorhin V. 2]; **und der HErr antwortete ihm, und sprach: Auf** [und laß durch die Bedenklichkeiten deiner Leute in deinem Vorhaben dich nicht irre machen], **zeuch hinab gen Kegila; denn ich will die Philister in deine Hand geben.**

Es giebt keinen andern Weg, sicher und fest aufzutreten im Leben und treu zu beharren bei den gefaßten guten Vorsätzen, als die feste Ueberzeugung: wir handeln nach Gottes Gebot, es ist sein heiliger Wille, daß wir diesen Gang gehen, und sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Treten auch nicht gerade immer Menschen von außen her abrathend gegen uns auf: in unserer eigenen Brust ruhet der ärgste Feind alles Guten. Da sitzt die Trägheit und Bequemlichktit, die sich nicht gern rühren mag und Opfer und Mühe scheut; da sitzt der Eigennutz, der da fragt, was wird mir dafür? und sich beklagt, daß er etwas thun solle um nichts und wieder nichts; da wohnt der Ehrgeiz und der Stolz, der, wo er keine Nahrung findet für eigene selbstsüchtige Zwecke, sich zurückzieht und die Hände in den Schooß legt; da waltet die Ungeduld, die nicht warten kann, bis der HErr seine Verheißung erfüllt, und der Unglaube, der immer sehen will, wo er glauben sollte und sich halten an das, was er nicht siehet, als sähe er's, und die Verzagtheit, die nur zu bereit steht, aufzugeben und zu verzweifeln, wenn's nicht in allem gleich nach ihrem Willen geht. Wie wollen wir bei irgend einem Werk, das wir treiben und das uns aufgetragen ist, durchkommen bei all' diesen Mächten und Gewalten der Finsterniß, die uns in den Weg treten, wenn es eben nicht geschieht durch die Gewißheit: der HErr ist mit uns? (Fr. Arndt.)

5. Also [des Beistandes Gottes und des Gelingens seiner Unternehmung gewiß] **zog David sammt seinen Männern** [die nun ebenfalls sich keine Bedenken mehr machten] **gen Kegila, und stritt wider die** [die Stadt bedrängenden] **Philister, und trieb ihnen ihr Vieh** [das sie bei sich hatten] **weg, und that eine große Schlacht an ihnen. Also errettete David die zu Kegila** [und legte damit eine Probe seiner Fürsorge für seine künftigen Unterthanen ab, ob er gleich selbst noch in großer Gefahr und Unruhe lebte].

6. [Er that es aber mit ausdrücklicher Zustimmung Gottes, dessen Willen er überhaupt von nun an auch bei seinem ferneren Vornehmen jedesmal zuvor erforschen konnte vermittels des hohepriesterlichen Orakels.] **Denn da Abjathar, der Sohn Ahimelech, floh zu David** [wie in Kap. 22, 20 erzählt wurde, und ihn erreichte, als derselbe bei der Nachricht von dem Einfall des philistäischen Streifcorps V. 1 schon den Plan gefaßt hatte, hinab zu ziehen] **gen Kegila, trug er den Leibrock** [mit dem Amtschildlein 2. Mose 28, 6 – 30] **mit sich hinab.**

Damit war denn, gleichwie früher der Geist des HErrn, der von Saul gewichen, sich auf David herabließ (Kap. 16, 13 f.), auch der Segen des hohepriesterlichen Lichtes und Rechts von Saul hinweggenommen und dem David gegeben.

7. Da [als David in Folge zweimaliger Berathung durch den Hohepriester wirklich den beabsichtigten Kriegszug unternahm V. 5] **ward Saul** [durch Spione, die ihm zu Diensten standen] **angesagt, daß David gen Kegila kommen wäre, und** [er, indem er das hörte] **sprach** [gedachte bei sich]: **Gott hat ihn** [diesen meinen Widersacher, dem ich nun schon so lange vergebens nachgespürt Kap. 22, 6 ff., verworfen und] **in meine Hände übergeben** [daß ich ihn nun werde ergreifen können; denn jetzt ist es ja so weit], **daß er verschlossen** [ihm ein Entrinnen nicht mehr möglich] **ist, nun er in eine Stadt kommen ist, mit Thoren und Riegeln verwahret** [wider ihn, daß er nicht herauskann, nicht aber wider mich, der ich sie leicht zu nehmen vermag, da mir eine hinlänglich große Kriegsmacht zu Gebote steht].

Hierzu macht Josephus die ganz zutreffende Bemerkung: Gottlose setzen Gott aus den Augen, und bilden sich doch dabei fest ein, er werde ihnen in ihrem heillosen Vorhaben behilflich sein.

8. Und Saul ließ alles [Kriegs-] **Volk rufen zum Streit, hinnieder gen Kegila, daß sie David und seine Männer belegten** [in der Stadt belagerten und sie zwängen, sich zu ergeben].

9. Da aber David [der nach der Vertreibung der Philister V. 5 mit seiner Mannschaft nicht nach dem Walde Hareth zurückgegangen war, sondern in dem befestigten Kegila sich festgesetzt hatte] **merkte, daß Saul Böses über ihn gedachte** [denn das Aufgebot alles Kriegsvolkes von Seiten des Königs V. 8 mußte ja bald zu seiner Kenntniß kommen], **sprach er zu dem Priester Abjathar: Lange den Leibrock her** [du sollst den HErrn für mich fragen Kap. 14, 18; 30, 7].

10. Und David sprach [als jetzt der Hohepriester in seiner Amtskleidung vor ihm stand, bereit, ihm ein göttliches Orakel zu vermitteln]: **HErr, Gott Israel** [der du verheißen hast, dein Volk allezeit wohl zu berathen, und mich, den du zum Fürsten über dies dein Erbtheil hast salben lassen, unmöglich kannst verworfen und in die Hände meines Verfolgers übergeben haben], **dein Knecht hat gehöret, daß Saul darnach trachte, daß er gen Kegila komme, die Stadt zu verderben um meinetwillen** [damit er meiner Person habhaft werde].

11. [So laß denn durch den Mund deines Dieners, des Hohepriesters, mich wissen:] **Werden mich auch die Bürger zu Kegila** [wenn es zu einer Belagerung durch Saul kommen sollte]

überantworten in seine Hände [trotzdem, daß ich sie mit deiner Hilfe habe erretten dürfen und sie also mir zu Dank verpflichtet sind]? **Und** [da es ja noch nicht gewiß ist, ob es wirklich zu einer Belagerung der Stadt kommen wird, so laß ferner mich wissen:] **wird** [aber] **auch Saul** [überhaupt] **herab kommen, wie dein Knecht gehört hat** [oder ist das nur ein bloßes Gerücht]? **Das verkündige** [beides], **HErr, Gott Israel** [zu dem ich mein Vertrauen hab], **deinem Knechte. Und der HErr** [der durch die Weise des Lichts immer nur auf Eine Frage zu antworten pflegte, nicht auf zwei zugleich an ihn gerichtete Fragen auf ein Mal, gab zunächst auf die zweite, zuerst zu erledigende Frage Bescheid und] **sprach: Er wird herab kommen.**

12. David [hierdurch genöthigt, seine zuerst gethane Frage noch einmal an den HErrn zu richten] **sprach: Werden aber** [auch wenn ich mit deiner Hilfe es recht wohl vermöchte, die Stadt wider eine Belagerung zu vertheidigen] **die Bürger zu Kegila mich und meine Männer überantworten in die Hände Saul's? Der HErr sprach: Ja** [sie werden dich überantworten].

Es weiß der allwissende Gott nicht nur dasjenige, was sowohl nach der von ihm gemachten Ordnung der Natur, als auch nach dem freien Willen der Menschen geschieht, geschehen ist und künftig geschehen wird (scientia dei naturalis et libera); sondern seine Allwissenheit erstreckt sich auch auf solche Dinge, welche niemals wirklich geschehen, sondern nur unter gewissen Umständen hätten geschehen können (sc. media.)

13. Da machte sich David auf, sammt seinen Männern, deren [nunmehr, weil immer mehrere im Lauf der Zeit sich um ihn gesammelt hatten, s. Kap. 22, 2] **bei sechshundert waren, und zogen aus von Kegila, und wandelten, wo sie hin konnten** [wo sie hinziehen konnten, ohne sich neuen Gefahren auszusetzen, nämlich in die Wüste Juda zwischen dem Gebirge Juda und dem todten Meere 4. Mose 13, 25 Anm.] **Da nun Saul angesagt ward, daß David von Kegila entronnen war, ließ er sein Ausziehen anstehen** [und das V. 8 zusammengerufene Kriegsvolk wieder auseinandergehen].

14. David aber blieb in der Wüste [dahin er V. 13 sich zurückgezogen hatte], **in der Burg** [auf den dort befindlichen Berghöhen], **und** [zwar, um seinen Aufenthalt näher zu bezeichnen] **blieb** [er für's Erste] **auf dem Berge, in der Wüste Siph** [auf dem zur Wüste Siph gehörigen Gebirge]. **Saul aber suchte ihn** [so lange er sich hier und an anderen Versteckungsorten aufhielt] **sein Lebenlang** [wie in den folgenden Kapiteln ausführlicher berichtet wird]; **aber Gott gab ihn** [zum thatsächlichen Beweis, daß er ihn keineswegs verworfen, wie Saul sich einbildete V. 7, vielmehr behütete wie einen Augapfel im Auge Ps. 17, 8] **nicht in seine Hände.**

Der ganze Abfall zwischen dem Gebirge Juda und dem todten Meere läßt nach seiner natürlichen Beschaffenheit drei verschiedene Abtheilungen von ungefähr gleicher Weite erkennen. Zunächst auf das Gebirge folgt wellenförmiges Land, welches noch fruchtbar ist und den Hauptweidegrund der Beduinen bildet; wir kommen noch an einigen Cisternen vorüber, doch erhält die Gegend immer mehr das Ansehen der Wüste. Nach 4 Stunden ist man mitten in Wüsteneien auf Kalksteinboden, der mit Kreidelagern und Kieseln wechselt; auf allen Seiten steigen kegelförmige Berge von 2—400 Fuß Höhe empor, anfangs noch mit Gebüsch bewachsen, das aber bald aufhört und dürftigen Grasungen weicht. Jetzt erreicht man unmittelbar den Seerand, einen sehr rauhen felsigen Streifen Landes, der von vielen Klüften der Wadys durchschnitten ist. Wir steigen eine 200 Fuß hohe Steilwand hinab, auf welche nach ½ Stunde eine zweite Terasse gleicher Art folgt. Dann klettern wir in die 100 Fuß tiefe Felskluft des Wady el Ghôr über Klippen hinab, wo Schakale und Steinböcke hausen und von allen Seiten Höhlen und Schlupfwinkel sich zeigen. Hier sind wir in der Wüste Engedi, von der in Kap. 24, 1 die Rede ist. Sie hat ihren Namen von der Stadt Engeddi (Jos. 15, 62), dem heutigen Ain Dschidy, d. i. Bocksquelle, früher Hazezon-Thamar (1. Mose 14, 7; 2. Chron. 20, 2) genannt, d. i. Palmenort, ohngefähr in der Mitte des westlichen Ufers des todten Meeres gelegen. Robinson kam durch die Wüste Juda über den in 2. Chron. 20, 16 erwähnten schrecklichen Zickzack-Paß, dem man etwa den Gemmi-Paß in der Schweiz vergleichen könnte, nur daß in Palästina die Kunst viel weniger dem Pfade nachgeholfen hat als hier, über Felsen und Trümmer von röthlichem glatten Kalkstein hinabsteigend, zu jener schönen Quelle, die auf einem Gebirgsabsatze von mehr als 400 Fuß über dem Meeresspiegel plötzlich in einem herrlichen, reichen, klaren Strom süßen, kalkhaltigen, lauwarmen Wassers hervorsprudelt. Der Bach rauscht dann steil hinab und verbirgt seinen untern Lauf im Dickicht von Bäumen und Sträuchern, die ganz dem südlichen Klima angehören. Schon hier bei der Quelle liegen Reste alter Gebäude, die Hauptstelle der Stadt Engedi aber war weiter unten. Nach einem halbstündigen Herabklettern durch das Walddickicht des Bachs gelangt man auf eine schöne, reiche Ebene, die eine Viertelstunde lang sehr allmälig nach dem Ufer abfällt; über sie schlängelt sich der Bach hin, der jedoch in der heißen Jahreszeit im Sande sich verliert, bevor er das Meer erreicht. Diese Ebene ist ziemlich viereckig gestaltet, rings von Klippen, Klüften und dem Meere eingeschlossen, und hat einen ungemein fruchtbaren, des schönsten Anbaus fähigen Boden; einst berühmt durch Salomo's Weinberge und Balsamgärten (Hohel. 1, 14), werden jetzt in Folge der Trägheit und Sorglosigkeit der Bewohner nur noch Gurken und etwas Gerste dort erbauet. In ziemlich grader Linie von Engedi nach Westen herüber, 1¾ Stunden südöstlich von Hebron, liegt der jetzige Tell (d. i. Hügel) Zif, eine runde, in der Ebene gelegene Anhöhe, etwas über 100 Fuß hoch; etwas nördlich davon, durch einen kleinen Wady getrennt, trifft man auf die Ruinen des alten Siph (Jos. 15, 55, nicht zu verwechseln mit dem andern Ort desselben Namens, in der Südgegend des Stammgebietes Juda Jos. 15, 24), bestehend in zerbrochenen Mauern und Grundwerken von massivem Ansehn und über eine beträchtliche Strecke verbreitet; mitten in den Ruinen ist ein schmaler abfälliger Gang in die Felsen gehauen, welcher zu einer Thür führt, mit einer unterirdischen Kammer dahinter. Der in der Umgegend dieser Stadt befindliche Theil der judäischen Wüste ist die an unserer Stelle gemeinte Wüste

Siph. Südlich davon dehnt sich eine schöne beckenartige Hochebene, wohl 12—1400 Fuß über dem Spiegel des mittelländischen Meeres liegend, aus, deren Gewässer theils nach dem todten Meere, theils nach dem Wady es-Seba (bei Bersaba) abfließen. Ihre Oberfläche ist wellenförmig und fast frei von Felsen, weshalb auch mit reichem Getreidebau; in derselben finden wir den in Kap. 15, 12; 25, 2 erwähnten Ort Carmel. Gegen 25 Minuten weiter südlich liegt auf einem kegelförmigen Berge, der sich allmälig 2—300 Fuß über die Lage von Carmel erhebt und auf seinem Gipfel eine schöne Aussicht gewährt, die Stadt Maon, jetzt Maïn; hier scheint die Hochebene aufzuhören, das Terrain fällt nach Südosten je länger desto mehr zu einem tiefer gelegenen Tafelland ab. Dies ist das im V. 24 genannte „Gefilde zur Rechten der Wüste."

II. V. 15—28. Nach der Wüste Siph kommt Jonathan zu David, stärkt ihn durch seinen Zuspruch für die weiter ihm bevorstehenden Leiden und erneuert seinen Freundschaftsbund mit ihm. Neue Verfolgungen lassen denn auch nicht lange auf sich warten. Die Siphiter nämlich haben nicht sobald bemerkt, daß David in ihrer Nähe sich aufhält, als sie auch dem König Nachricht von seinem Aufenthalt geben. Er giebt ihnen Bescheid, daß sie noch sicherer die Schlupfwinkel David's erforschen sollen, und rückt diesem in die Wüste Maon, wohin er unterdessen gegangen, mit seiner Mannschaft nach. Hier ist es schon so weit, daß David, auf einem Felsen von seinen Verfolgern umringt, denselben in die Hände fallen muß, als plötzlich Botschaft kommt, die Philister seien in's Land eingefallen, und Saul nun von der weiteren Verfolgung absteht.

15. Und David sahe [erfuhr, entweder durch ausgeschickte Kundschafter oder auch durch Boten, die ihm Jonathan, welcher um seinen Aufenthalt wußte, heimlich zugesandt], **daß Saul** [nachdem er von dem Kriegszuge wider Kegila abgelassen, mit seiner Schaar, die er für gewöhnlich um sich hatte] **ausgezogen war, sein Leben zu suchen** [ihn umzubringen]; **aber David war** [wie V. 15 bemerkt] **in der Wüste Siph,** [und zwar] **in der Haide** [in einem daselbst befindlichen Walddickicht, darin er sich einstweilen geborgen wußte].

Von diesem Walde ist keine Spur mehr vorhanden, das Land hat seit Jahrhunderten durch die verwüstende Hand des Menschen seinen Baumschmuck verloren. (Van de Velde.)

16. Da machte sich Jonathan auf, der Sohn Saul's, und ging [von Gibea] **hin zu David in die Haide** [in jene Waldgegend], **und stärkte seine** [des David] **Hand in Gott** [versicherte ihn in Beziehung auf die Verfolgungen, die er jetzt erleiden müßte, der göttlichen Hilfe und Bewahrung],

17. Und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht; meines Vaters Saul Hand wird dich nicht finden, und du wirst [wie mir immer mehr zur gewissen Ueberzeugung geworden Kap. 20, 13 ff.] **König werden über Israel, so will ich** [der ich willig mich darein begebe, daß das Königreich nicht bei meines Vaters Hause bleiben wird] **der nächste um dich sein** [denn gewiß wird deine Freundschaft gegen mich auch dann nicht erkalten, wenn du nun auf dem Throne sitzest]; **auch weiß solches** [daß der HErr das Königreich von ihm genommen und dir gegeben hat] **mein Vater wohl** [und darum eben verfolgt er dich mit so grimmiger Wuth. Vgl. Sir. 6, 14—16].

18. Und sie machten beide einen Bund mit einander vor dem HErrn [erneuerten den bereits geschlossenen Freundschaftsbund Kap. 20, 16 f. 42 durch wiederholten feierlichen Schwur]; **und David blieb in der Haide** [dem Walde], **aber Jonathan zog wieder heim** [nach Gibea, wo sein Vater residirte].

Durch David's glorreichen Sieg (Kap. 17) trat Jonathan, der früher als Ueberwinder vom Volke hochgepriesen war, ganz in den Schatten; er verlor sogar durch David seine Hoffnung auf die Königskrone; dennoch schaute er mit freudevollem Auge die Thaten David's und seinen steigenden Ruhm. Wenn auch er selbst nicht zum Retter seines Volkes berufen war, war es ihm doch genug, daß seinem Volke Erlösung zu Theil werden sollte. Müssen wir vor solcher Mitfreude nicht schamroth werden? muß der HErr nicht auch uns oftmals schelten: „Siehst du darum scheel, daß ich so gütig bin?" Denn wenn wir auch die Ausbreitung des Reiches Gottes lieben, wurmt es uns doch, daß der HErr andere Knechte uns vorzieht. (Jul. Disselhoff.) — Das Liebesverhältniß zwischen Jonathan und David ist in Wahrheit eine Freundschaft ohne Gleichen, welcher keine von den gerühmten Freundschaften des griechischen Alterthums von ferne gleichkommt. Jonathan's Anrecht auf die Krone Israels ruht auf seiner Geburt, und durch seine Tapferkeit hat er sich längst die Liebe des ganzen Volkes erworben (Kap. 14, 45). David, der Emporkömmling, ist weit mehr der natürliche Nebenbuhler des Thronerben, als des Thronbesitzers; denn in dem ganzen Benehmen David's liegt nicht das Geringste, was auf einen gewaltsamen Thronwechsel von seiner Seite gedeutet werden konnte. Welch ein ungewöhnlicher Grad von Selbstverleugnung war schon erforderlich, wenn Jonathan diesen, seine ganze Zukunft gefährdenden und durchkreuzenden Mann nur dulden sollte! und er gewann ihn lieb, wie sein eigenes Herz, und diese Liebe bewahrte er ihm, als David in's Elend gestoßen wurde, obwohl sich Jonathan eben während der Verfolgung, die über David kam, immer mehr überzeugte, eben dieser David, und kein anderer, sei der zukünftige König Israels, und obwohl Jonathan den Zorn seines leidenschaftlichen Vaters um der Freundschaft David's willen auf sich ladet und sogar sein Leben in Gefahr bringt (Kap. 20, 30 ff.), sucht er David auf in der Wüste und hängt weinend an seinem Halse. In der That, eine solche Freundschaft kann nur wachsen und gedeihen auf einem Boden, auf dem die natürliche Selbstsucht ganz und gar ertödtet ist, der von einer übernatürlichen Kraft befruchtet wird. Die Erzählung giebt auch darüber genügende Auskunft; sie bezeichnet den Bund zwischen Jonathan und David als einen Bund in dem HErrn und vor dem HErrn, und weist mit diesem Namen hin auf einen Lebensquell, der vom Himmel fließt und alles Menschliche heiligt und reinigt. Es ist gewiß, Jonathan strahlt hier in dem Selbstlicht von unvergänglichem Glanze einer Liebe, wie sie an Königshöfen nicht leicht zum zweiten Mal gefunden wird; aber eben so wenig würde ein anderer, als David, eine solche Liebe erweckt und befriedigt haben. Wir wundern uns, daß Jonathan's Liebe seine ganze Gegenwart als die des natürlichen Thronerben zum Schweigen bringt: sollen wir uns

weniger wundern, daß David seine gottverbürgte Zukunft, welche ihre Strahlen bereits in die Gegenwart hineinleuchten läßt, dermaßen vergißt, daß er trotz der Freundschaft Jonathan's sich ihm willig unterordnet (Kap. 20, 7 f.)? Es ist dies nicht eine künstliche Bescheidenheit, in welche sich David einstweilen einkleidet, so lange ihm noch keine Gewalt zu Dienſten steht, sondern es ist diejenige Demuth, welche die Kehrseite seines unbedingten Vertrauens ist, daß Jehovah selber, der ihn von den Schafheerden zum Thron berufen hat, ihn durch offenkundige Thatsachen in den Besitz seiner Würde einsetzen werde, ohne daß er nöthig habe, irgend etwas als einen Raub an sich zu nehmen, was ihm dermalen nach den bestehenden Verhältnissen noch nicht zukam. (Baumgarten.) Es war dies das letzte Mal, daß sie sich sahen; und sie ahnten es wohl beide nicht. (Fr. Arndt.)

19. Aber [auf diese Glaubensstärkung folgte bald ein neuer Sturm der Anfechtung; denn] **die Siphiter** [Bürger der Stadt Siph, im grellen Gegensatz zu Jonathan's Benehmen gegen David] **zogen hinauf zu Saul gen Gibea, und sprachen: Ist nicht David bei uns verborgen in der Burg** [auf den in unserer Gegend befindlichen Berghöhen], **in der Haide** [dem Waldgebüsch], **auf dem Hügel Hachila, der zur Rechten liegt an der Wüste** [südlich von dem wüsten Westrande des todten Meeres 1. Mose 13, 9. Anm.]?

20. So komme nun der König hernieder [zu uns], **nach alle seines Herzens Begehr** [wie wir denn wissen, daß derselbe schon lange darnach trachtet, dieses David habhaft zu werden]; **so wollen wir ihn überantworten in des Königs Hände.**

Wie zu V. 14 bemerkt wurde, ist der Tell Zif ein allein stehender abgeplatteter Hügel von etwa 100 Fuß Höhe; von seinem Gipfel aus, der ein wahres Panorama gewährt, hatten die Siphiter einen vortrefflichen Ueberblick über die Kreuz- und Querzüge David's in der Wüste und konnten recht gut wahrnehmen, wie er in der Ferne sich auf dem Hügel Hachila an der Südseite ihrer Stadt zeigte; sie schicken denn schleunigst zu Saul und verrathen ihm den Bergungsort seines Feindes, indem sie ihn auffordern: Komm herab, und *an uns ist es* (so lauten die Worte genauer übersetzt, d. h. wir sind im Stande und erkennen es für unsere Pflicht als deine getreuen Unterthanen), ihn auszuliefern in die Hand des Königs. Später, als David sich abermal in derselben Gegend aufhielt, begingen die Siphiter noch einmal eine solche Verrätherei (Kap. 26, 1 ff.); wie da David, als er so sich wie verrathen und verkauft sah mitten unter denen, die seine Stammesgenossen waren und seine künftigen Unterthanen, seine Zuflucht zu dem HErrn genommen, zeigt er in dem **54. Psalm.**

21. Da sprach Saul [in seinem verkehrten Wahne den Namen Gottes in schnöder Weise mißbrauchend]: **Gesegnet seid ihr dem HErrn** [Kap. 15, 13; Richt. 17, 2], **daß ihr euch mein erbarmet habt** [und mir wider diesen David, der meinen und meiner Familie Untergang sucht, helfen wollet].

22. So gehet nun hin [nach eurer Stadt zurück], **und werdet es noch gewisser** [gebet ferner auf ihn Acht], **daß ihr wisset und sehet, an welchem Ort seine Füße gewesen sind** [er seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat], **und wer ihn daselbst gesehen habe** [auf daß ihr euch nicht durch unsichere oder falsche Gerüchte täuschen laßt und ich, wenn ich nun hinkomme, seiner doch nicht habhaft werde]; **denn mir ist gesagt, daß er** [gar] **listig ist** [und seine Aufpasser irre zu führen weiß].

Letzteres hatte vielleicht einer von den Hofbeamten bei Gelegenheit der Nachfrage Saul's in Kap. 22, 6 ff. geäußert, um sein und der Andern Nichtwissen vor ihm zu entschuldigen.

23. Besehet und erkundet [also] **alle Oerter** [Schlupfwinkel], **da er sich verkreucht, und kommt wieder zu mir, wenn ihr's gewiß seid** [wo ich ihn finden kann]; **so will ich** [dann] **mit euch ziehen. Ist er im Lande, so will ich nach ihm forschen unter allen Tausenden** [Geschlechtern] **in Juda** [er soll mir sicherlich nicht entgehen].

24. Da machten sie sich auf, und gingen [von Gibea wieder heimwärts] **gen Siph, vor Saul hin** [um in der von ihm angegebenen Weise ihm alles zu einer Verfolgung David's fertig zu machen]. **David aber und seine** [sechshundert] **Männer waren** [inzwischen, wohl weil sie dort sich nicht mehr sicher fühlten, von dem Hügel Hachila fortgezogen und hielten sich jetzt 2 Stunden weiter südwärts] **in der Wüste Maon** [auf], **auf dem Gefilde** [in der Steppe] **zur Rechten** [d. i. im Süden 1. Mose 13, 9 Anm.] **der Wüste** [in dem zu V. 14 beschriebenen Tafellande].

25. Da nun Saul [von den Siphitern hierüber benachrichtigt] **hinzog mit seinen Männern zu suchen** [wie er V. 23 versprochen], **ward es David angesagt** [daß der König ihm auf der Spur sei]; **und er machte sich hinab in den Fels** [wörtlich: *stieg den Fels hinab*, d. i. den kegelförmigen Berg, auf welchem die Stadt Maon lag], **und blieb in der Wüste Maon** [weil er hier sich sicherer glaubte, als in der Steppe zur Rechten der Wüste]. **Da das Saul hörete** [indem die Siphiter, die von ihrem Hügel aus bis nach Maon herüber sehen konnten, dem Könige von der veränderten Stellung seines Feindes sofort Nachricht gaben], **jagte er David nach in der Wüste Maon** [nach der er nunmehr sich wendete, statt nach jener Steppe V. 24].

26. Und Saul mit seinen Männern ging an einer Seite des [eben erwähnten] **Berges, David mit seinen Männern** [dagegen] **an der andern Seite des Berges. Da David aber** [in großer Angst] **eilete, dem Saul zu entgehen** [und sich deshalb auf den Gipfel des Berges flüchtete, wo er hoffen durfte, sich nöthigenfalls vertheidigen zu können]; **da umringete Saul, sammt seinen Männern, David und seine Männer, daß er sie griffe** [und hätte er sie recht gut durch Hunger zwingen können, sich zu ergeben].

27. Aber es kam [nach einer wunderbaren Vorsorge Gottes, den David in seiner Noth an-

rief Ps. 54] **ein Bote zu Saul, und sprach: Eile, und komm; denn die Philister sind in's Land gefallen.**

28. **Da kehrete sich Saul von dem Nachjagen David's** [gab die weitere Verfolgung desselben für jetzt auf], **und zog hin, den Philistern entgegen; daher heißt man den Ort** [wo Saul und David durch Gottes Dazwischentreten von einander getrennt wurden, daß jener diesem nichts anhaben konnte] **Sela Mahelkoth** [d. h. Scheide- oder Trennungsfelsen — nach anderer Auslegung: Fels der Entschlüpfung oder des Entkommens].

III. Kap. 24, 1—23. Während Saul mit den Philistern streitet, zieht David mit seinen Leuten auf die Berghöhen von Engedi sich zurück; auch dorthin verfolgt ihn der König, der es einmal auf seinen Untergang abgesehen hat, nachdem er wieder freie Hand bekommen, aber dies Mal geräth er selbst in die Gewalt des Verfolgten. Auf seinem Zuge in jene Gegenden nämlich tritt Saul von dem Wege ab, um in einer seitwärts gelegenen Höhle ein Bedürfniß zu befriedigen; das ist denn die nämliche Höhle, in deren Hintergrunde David mit seinen Sechshundert sich aufhält. Diese nun reizen ihn, den günstigen Augenblick zu ergreifen und seines Widersachers sich zu entledigen; er aber weist solche Zumuthung entschieden von sich, indem er sich damit begnügt, von dem beiseits liegenden Rocke Saul's einen Zipfel abzuschneiden. Mit diesem Zipfel in der Hand geht er dann dem Könige, als dieser die Höhle wieder verlassen, nach und redet ihm so beweglich und überzeugungskräftig an's Herz, daß derselbe in Thränen ausbricht, sein Unrecht eingesteht und, nachdem er den, der einst König sein werde an seiner Statt, um Verschonung seines Geschlechts gebeten, alle weiteren Verfolgungen aufgiebt. David indessen, der da weiß, daß die Stunde seiner Erlösung noch nicht gekommen, bleibt in der Wüste zurück und hält sich auf fernere Drangsal gefaßt.

Kap. 24, V. 1. Und David [die gefahrvolle Stellung auf dem Felsen in der Wüste Maon nach Saul's Abzuge verlassend] **zog hinauf von dannen** [6—7 Stunden nordöstlich hinüber nach dem Westrande des todten Meeres], **und blieb in der Burg** [auf den Berghöhen von] **Engedi** [Anm. zu Kap. 23, 14].

An allen Seiten ist die dortige Gegend voll von Höhlen, die David mit seinen Leuten zu Schlupfwinkeln wider Saul's fernere Verfolgungen, wenn er aus dem Streit mit den Philistern zu ihm zurückkehren würde, benutzen wollte. Aber es ist auch ein großes und schauerliches Gebirge, auf welchem jetzt nur einige wenige Hirten wohnen, die keine Häuser haben, sondern sich mit ihrem Vieh in den Höhlen der Felsen aufhalten; vielleicht also rechnete er darauf, daß Saul wenig Lust haben würde, ihm auch bis hieher nachzusetzen, in diese beschwerlichen und gefahrvollen Pässe, wo man das Meer 1500 Fuß tief unter sich hat und der Pfad nicht selten unter den steilsten Winkeln an senkrechten Wänden sich hinzieht. Doch darin irrete er sehr.

Das 24. Kapitel.

David schonet des Saul in der Höhle.

2. **Da nun Saul wiederkam von den Philistern, ward ihm** [durch seine Kundschafter, die er bei dem Abzuge von Maon Kap. 23, 28 zurückgelassen, David's weitere Unternehmungen genau zu beobachten] **gesagt: Siehe, David ist** [jetzt] **in der Wüste Engedi.**

3. **Und Saul** [dem die Beschwerden und Gefahren der dortigen Pfade wohl bekannt waren] **nahm drei tausend junger** [auserlesener] **Mannschaft aus ganz Israel, und zog hin, David sammt seinen Männern zu suchen, auf den Felsen der Gemsen** [wo nur Gemsen und Steinböcke hausen — so wenig fürchtete er sich in seiner Verfolgungswuth auch vor den unwegsamsten und schauerlichsten Gegenden].

Bei dem Herannahen seines Verfolgers flüchtete sich David, wie aus dem folgenden Verse hervorgeht, mit seinen 600 Mann in eine große tiefe Höhle; wie sehr ihm dort das Herz gebangt, wenn sein Versteck dem Saul kund werden sollte, zeigt der **142. Psalm.** Aber siehe, nicht wieder eine äußere große Gefahr war es, die ihm diesmal drohete, sondern eine innere, weit größere, nämlich die Versuchung, an dem Gesalbten des HErrn sich zu vergreifen, um mit Einem Schlage seinem ganzen jetzigen Elend ein Ende zu machen! Doch der um Hilfe zu Gott geschrieen wider die, die ihm Stricke legten auf dem Wege, darauf er ging (Ps. 142, 4), der war nun auch behütet, daß er nicht in die Netze des höllischen Jägers gerieth.

4. **Und da er** [Saul] **kam zu den Schafhürden am Wege** [zu den seitwärts von der Straße, die sein Weg ihn führte, aufgerichteten Schafhürden 4. Mose 32, 19 Anm.], **war daselbst eine** [große und geräumige] **Höhle** [mit Seitengängen, ähnlich wie die bei Khureitûn Kap. 22, 1 Anm.], **und Saul ging hinein, seine Füße zu decken** [seine Nothdurft zu verrichten* Richt. 3, 24 — die Morgenländer pflegen dabei ihre Füße mit dem langen Obergewande zu bedecken]. **David aber und seine Männer saßen hinten in** [dem finstern Theile] **der Höhle** [denn durch Gottes Fügung mußte Saul gerade in der nämlichen Höhle abtreten, wohin David mit seinen Leuten sich geflüchtet hatte, und also wehrlos in dessen Hände gerathen, da niemand von seinen Begleitern bei ihm war].

*) Die andere Auslegung, da man den Ausdruck in dem Sinne nimmt: „sich schlafen zu legen", mag in Kirchen und Schulen, wo es Anstoß erregen könnte, wenn man das, was eigentlich gemeint ist, näher erörtern wollte, beibehalten werden, läßt sich aber wissenschaftlich nicht rechtfertigen.

5. **Da sprachen die Männer David's** [leise] **zu ihm** [als sie ihren und ihres Anführers Verfolger so ganz in ihre Gewalt gegeben sahen]: **Siehe, das ist der Tag, davon der HErr zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hände geben, daß du mit ihm thust, was dir gefällt.* Und David** [der zwar in der Weise, wie seine Männer ihm riethen, durchaus nicht daran dachte, an seinen Verfolger sich zu machen, aber doch ein Zeichen, wie völlig dieser in seiner Gewalt gewesen, davon tragen wollte] **stund auf** [schlich sich an die Stelle, wo der König seinen Meil oder Mantel Kap. 18, 4 bei Seite gelegt

hatte], **und schnitt leise einen Zipfel vom Rocke Saul's.**

*) Es ist wohl möglich, daß der HErr durch einen Propheten, etwa den Gad (Kap. 22, 5), dem David gewisse Verkündigungen von seiner endlichen Erlösung und Saul's schließlichem Untergange hatte zu Theil werden lassen; aber dann haben sie gewiß nicht so gelautet, wie die Männer sie hier wiedergeben, sondern diese verdrehen und verkehren sie nach ihrem Sinne, wie ja das die Art ist des Versuchers, daß er Gottes Wort mystificirt, d. h. ihm eine ganz andere Meinung unterschiebt, als in der es gesagt ist (1. Mose 3, 1; Matth. 4, 6). Indessen ist es viel wahrscheinlicher, daß die Redenden die göttliche Fügung selber, durch welche Saul in die Gewalt David's gerathen war, als einen göttlichen Wink für letzteren deuten, die Gelegenheit zum Umbringen seines Todfeindes zu benutzen, als wollten sie sagen: Siehe, das ist der Tag, an welchem der HErr deutlich und verständlich genug zu dir spricht: Siehe, ich habe deinen Feind in deine Hände gegeben, daß du mit ihm thuest, was dir gefällt.

6. Aber darnach schlug ihm [dem David] **sein Herz, daß er den Zipfel** [dem] **Saul hatte abgeschnitten** [sein Gewissen machte schon das ihm zum Vorwurfe, so daß er auch darin eine theilweise Verletzung der geheiligten Majestät seines Königs und den Anfang zu einem Nachgeben gegen das, wozu das natürliche Herz und die verführerische Stimme der Welt riethen, nämlich die günstige Gelegenheit, an seinem Widersacher sich zu rächen, nicht unbenutzt vorbei gehen zu lassen, erkannte, und nur desto entschiedener alle Versuchung von innen und von außen von sich abwies],

7. Und sprach [daher] **zu seinen Männern** [als er mit dem abgeschnittenen Zipfel in der Hand zu ihnen zurückkehrte]: **Das lasse der HErr ferne von mir sein, daß ich das thun sollte** [wozu ihr mich reizen wollt], **und meine Hand legen an meinen Herrn** [und König], **den Gesalbten des HErrn; denn er ist** [und bleibt doch] **der Gesalbte des HErrn** [wenn er auch noch so sehr mit Drohen und Morden wider uns schnaubt].

Die Alten pflegten zu sagen: David hat hier, indem er des Saul verschonte, einen herrlicheren Triumph gehalten, als da er den Goliath überwand; denn dort besiegt er den Zorn eines andern, hier aber seinen eigenen, obwohl derselbe von 600 Personen angefeuert wurde.

8. Und David weisete seine Männer von sich mit Worten [fuhr sie hart mit Worten an, da sie jetzt selber ausführen wollten, wozu sie vorhin ihm gerathen], **und ließ sie nicht wider Saul sich auflehnen. Da aber Saul** [nach beendigtem Geschäft, ohne daß er etwas inne geworden wäre von dem, was in einiger Entfernung von ihm leise zwischen David und seinen Leuten verhandelt wurde] **sich aufmachte aus der Höhle, und ging auf dem Wege** [seinen Weg weiter ging];

9. Machte sich darnach David auch auf, und ging aus der Höhle, und rief Saul [noch ehe dieser mit seiner Mannschaft V. 3 wieder zusammengetroffen war] **hinten nach, und sprach** [um zunächst sich Gehör bei ihm zu verschaffen]: **Mein Herr König! Saul** [als er so sich gerufen hörte] **sahe hinter sich. Und David** [seinem Herrn und König alle Ehrerbietung nach der Weise des Morgenlandes bezeigend 1. Mose 33, 3 Anm.] **neigte sein Antlitz zur Erde, und betete an** [indem er geradezu sich vor ihm niederwarf],

10. Und sprach zu Saul [nachdem er sich wieder erhoben hatte]: **Warum gehorchest du Menschen Wort** [höreſt du auf die verleumderischen Reden der Menschen], **die da sagen: David suchet dein Unglück** [stehet dir nach Krone und Leben]?

11. Siehe, heutiges Tages sehen deine Augen [an diesem Zeichen, das ich da in meiner Hand halte], **daß dich der HErr heute hat** [hatte] **in meine Hand gegeben in der Höhle** [mit dir zu thun, was mir gefiele], **und es ward** [von denen, die bei mir waren] **gesagt** [mir mit sehr verführerischen Worten angerathen], **daß ich dich sollte erwürgen. Aber es ward dein** [durch mein Dazwischentreten] **verschont,* denn ich sprach: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des HErrn.**

*) Wörtlich: Aber es (nämlich mein Auge, s. 5. Mose 13, 8) verschonete dein.

12. Mein Vater [so nenne ich dich mit kindlicher Ehrerbietung, da du ja mein König und Herr bist], **siehe** [, ach siehe] **doch den Zipfel von deinem Rocke in meiner Hand, daß ich dich nicht erwürgen wollte, da ich den Zipfel von deinem Rock schnitt. Erkenne und siehe, daß nichts Böses in meiner Hand ist, noch keine Uebertretung** [dieser Satz ist mit dem vorhergehenden zu verbinden: denn daß ich blos den Zipfel von deinem Rocke schnitt, und dich nicht erwürgete, obwohl ich dies eben so leicht gekonnt hätte, als jenes, daran erkenne und siehe, daß nichts Böses in meiner Hand ist, noch keine Uebertretung, d. h. daß ich nicht mit Unheil und Verbrechen umgehe, wie meine Verläumder V. 10 mir nachreden]. **Ich habe auch** [sonst] **an dir nicht gesündiget** [in irgend welcher Weise]; **und du jagest meine Seele, daß du sie wegnehmest** [wegraffest].

13. Der HErr wird Richter sein zwischen mir und dir [durch den schließlichen Ausgang der jetzigen Verfolgungen, die ich von dir erleiden muß, beweisen, wer von uns Recht und wer Unrecht gehabt hat], **und** [wird, deß bin ich voll guter Zuversicht, seiner Zeit] **mich an dir rächen; aber meine Hand soll nicht über dir sein.**

14. [Ich würde ja, wollte ich selbst mich an dir vergreifen, handeln in der Weise] **Wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Gottlosen kommt Untugend*** [nur gottlose Leute sind es, die sich selber rächen und wider ihren Fürsten sich auflehnen]. **Aber** [unter denen werde ich mich nicht finden lassen; wie gesagt] **meine Hand soll nicht über dir sein.**

*) Die Griechen haben dafür: κακοῦ κόρακος κακὸν

ὠόν (von einem bösen Raben ist das Ei wieder ein böses).

15. [Und wenn du solcher meiner Versicherung, trotz des thatsächlichen Beweises, wie aufrichtig ich es damit meine, dennoch keinen Glauben schenken willst, so überlege dir doch:] **Wem zeuchst du** [denn in meiner Person eigentlich] **nach, [du] König von Israel? Wem jagest du** [mit Aufbietung von so viel Mühe und Macht] **nach? Einem todten Hunde, einem einigen Floh** [mußt du dir bei ruhiger Ueberlegung nicht selber sagen, daß ich dir, dem Könige Israels gegenüber eben so machtlos bin, einen wirklichen Schaden zu thun, wie jedem Menschen gegenüber ein todter Hund, ein einziger Floh es ist, bei denen man's doch wahrlich unter seiner Würde hält, sie bis auf's Aeußerste zu verfolgen Kap. 26, 20; 2. Sam. 9, 8; 16, 9]?

Mit dem letzten Satz giebt David die Antwort selbst auf seine vorangegangene Frage; es sollte also nach diesem Satze nicht ebenfalls ein Fragezeichen gesetzt sein

16. Der HErr [aber] **sei Richter** [wenn du meiner beweglichen und demüthigen Bitte ungeachtet noch länger mich so ungerechter und thörichter Weise verfolgen solltest], **und richte zwischen mir und dir, und sehe drein, und führe meine Sache aus, und rette mich von deiner Hand.**

17. Als nun David solche Worte zu Saul hatte ausgeredet, sprach Saul [von David's Verhalten gegen ihn und der Wahrheit seiner Rede in innerster Seele ergriffen]: **Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul** [der vor tiefer Rührung im Augenblick nicht weiter reden konnte] **hub auf seine Stimme, und weinete.**

18. Und sprach [darnach, als er seiner Gefühle einigermaßen wieder Herr geworden war, weiter] **zu David: Du bist gerechter, denn ich. Du hast mir** [allezeit nur] **Gutes beweiset, ich aber habe dir** [so lange Zeit daher so viel] **Böses beweiset.**

19. Und du hast mir heute angezeiget [den unwidersprechlichen Beweis geliefert], **wie du Gutes an mir gethan hast** [da es dahin mit mir gekommen war], **daß mich der HErr hatte in deine Hände beschlossen** [mit mir zu thun, wie du wolltest], **und mich doch nicht erwürget hast.**

20. [Welcher andere in deiner Lage hätte wohl ebenso gehandelt, wie du? denn] **Wie sollte jemand seinen Feind** [der bis auf den Tod ihn verfolgt] **finden** [so daß er alle Gelegenheit hat, sich an ihm zu rächen und ihn für sich unschädlich zu machen], **und ihn** [gleichwohl] **lassen einen guten Weg gehen** [indem er nicht das Geringste ihm zu Leide thut]? **Der HErr vergelte dir Gutes für diesen Tag, das du an mir gethan** [für das, was du an diesem Tage mir Gutes gethan] **hast.**

David's That erscheint allerdings einzig in ihrer Art, wenn man bedenkt, welcher großen Gefahr er sich selbst und seine Leute damit aussetzte, daß er den Saul unangetastet fortließ: wie leicht hätte dieser, wenn er die Anwesenheit des von ihm Verfolgten in der Höhle bemerkte, seine Mannschaft herbeirufen, die Höhle besetzen und die, welche sich darin befanden, mit Einem Schlage vernichten oder wohl gar durch Hunger verderben können. Luther sagt: „Es hat der liebe David viel müssen leiden, Saul hat ihn wohl zehn ganzer Jahre geplagt; er aber hat geglaubt, das Königreich stände ihm zu, darauf ist er beständig geblieben. Ich zwar wäre davongelaufen und hätte gesagt: HErr, du lügst, soll ich König sein und gemartert werden?" An David bewährt es sich aber auch so recht, was die Schrift spricht (Hebr. 10, 35]: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." Denn nicht nur wurde Saul überzeugt, daß David kein feindseliges Gemüth gegen ihn trage, und, so lange er lebe, die Hände nach seiner Krone nicht ausstrecken würde, was immerhin ein großer Gewinn für seine Sache war, wenn gleich die gegenwärtige freundliche Stimmung des Königs bald wieder in den vorigen Haß gegen ihn umschlug; sondern es wurde auch sein Recht zum Throne, das Gott ihm durch Samuel's Salbung verliehen, von Saul selber, wie wir im Folgenden lesen, vor vielen Zeugen anerkannt. Dabei aber dürfen wir vor allem den weit größeren Gewinn für seinen inneren Menschen nicht vergessen. Der erste Sieg über uns selbst ist immer der schwerste, der zweite wird schon leichter. Als daher Saul später den David noch einmal in der Wüste Siph in ähnliche Versuchung hineinbrachte (Kap. 26) wurde es David nicht mehr schwer, ihn wieder zu verschonen. — „Wer diese Geschichte sich in's Herz schreibt, der wird die selige Kunst lernen, alle Nöthe nach dem Herzen Gottes zu überwinden. Woher kommen unsere meisten Bekümmernisse, die meisten schweren Stunden, Tage und Wochen? Nicht von den Feinden! von denen vielmehr, die uns die Nächsten sind und unsere Freunde. Die zusammen arbeiten und streiten und siegen und ihres HErrn sich freuen sollten, die bereiten sich gegenseitig geheime und öffentliche Plagen und laden sich einander unerträgliche Lasten auf, der Bruder dem Bruder, die Schwester der Schwester, die Kinder den Eltern, der Vater dem Sohne, der Mann dem Weibe und das Weib dem Manne. Die Fälle, wo der eine unschuldig ist wie David, sind die seltenen; zu allermeist tragen beide die Schuld. Soll das unter uns so fortgehen? giebt's gegen solche Trübsal kein Mittel? Mein Freund! giebt Gott dir Gelegenheit, deinem Unwillen, deiner Gereiztheit, deiner Schadenfreude gegen den Nächsten Luft zu machen, ihm in spitzer scharfer Rede einen Hieb, oder wenigstens einen Seitenhieb zu versetzen, so überwinde, solltest du gleich von falschen Freunden zur Rache gelockt werden, die natürlichen, aber sündlichen Gefühle der Bitterkeit durch schonende Sanftmuth. Giebst du jenen auch nur leise nach, so wirst du's mit Schmerz erfahren, daß du dein Herz, statt von der Last es zu entladen, nur zur quälenden Unruhe und dein Gewissen zum Schlagen bringst. Aber, fragst du, wie vermag ich's, für Bitterkeit meinem Nächsten Lindigkeit zu beweisen? Hast du nicht gehört, was David sagt: Ich will meine Hand nicht an ihn legen, denn er ist der Gesalbte des HErrn? Erkenne nur in deinem Nächsten den Gesalbten Gottes, den auf den Namen des dreieinigen Gottes Getauften, den, um dessentwillen Christus gestorben ist. Du wirst dich zu derselben schonenden Liebe durchkämpfen, die so wunderbar aus dem Worte Pauli (Röm. 14, 15) redet: Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise — aber auch nicht mit deinem Worte —, um welches willen Christus gestorben ist." (Disselhoff.)

21. Nun ich weiß [da du unverkennbar der Mann nach dem Herzen Gottes bist, von dem Samuel mir geredet Kap. 13, 14; 15, 28], **daß du** [nach mir] **König werden wirst, und das König-**

reich [über] **Israel stehet in deiner Hand** [wird in deiner Hand Bestand haben, während es für mein Geschlecht schon mit mir ein Ende hat].

22. **So schwöre mir nun bei dem HErrn, daß du nicht ausrottest meinen Samen nach mir** [wie es sonst die Weise eines neu aufkommenden Fürstengeschlechts ist, daß es das vorangegangene Geschlecht bis auf den letzten Sproß ausrottet, um der Herrschaft sich zu vergewissern 1. Kön. 15, 28 ff., 16, 11 ff.; 2. K. 10], **und meinen Namen nicht austilgest von meines Vaters Haus** [sondern vielmehr noch meinen Kindern und Kindeskindern Gutes erzeigest, gleichwie du mir gethan].

23. **Und David schwur Saul** [daß er also thun werde, wie er's denn hernach auch treulich gehalten — denn bei dem, was in 2. Sam. 21, 1 ff. geschah, stand es nicht in seiner Macht, das Gericht von Saul's Hause abzuwenden]. **Da** [nachdem er so mit David sich versöhnt] **zog Saul heim** [mit seiner Mannschaft nach Gibea]; **David aber** [der des Königs Wankelmuth aus Erfahrung kannte Kap. 19, 6 ff., mochte nicht ebenfalls nach Hause gehen, sondern er] **mit seinen Männern** [die ja keine ordentliche Heimathsstätte hatten Kap. 22, 2] **machten sich hinauf auf die Burg** [auf das Gebirgsterrain der Wüste Juda].

Das 25. Kapitel.

Samuel's Tod. Nabal's Thorheit. Vorsichtigkeit Abigail's. David's Werbung um sie.

I. v. 1—13. Nach einer kurzen Zwischenbemerkung über Samuel's Tod und Begräbniß, der gerade in der Zeit, bei welcher wir angelangt sind, starb, schließt sehr bedeutsam an die Geschichte von David's Edelmuth gegen Saul eine andere sich an, die uns zeigt, wie jener Edelmuth von Seiten David's nicht beruhte auf einem gutmüthig-weichen Naturgrunde, vielmehr eine Frucht des Geistes Gottes war, der sein von Natur leidenschaftlich-heftiges Temperament beherrschte und heiligte. Auf seinen Streifzügen durch den südlichen Theil von Palästina nämlich erfährt David eines Tages, daß ein in Maon ansäßiger reicher Heerdenbesitzer, mit dem Beinamen Nabal, zu Carmel, wo er seine Wirthschaft hat, bei Gelegenheit der Schafschur festliche Gelage hält. Aller Lebensbedürfnisse für sich und die Seinen damals gerade entblößt, sendet er etliche Knappen an den Mann, um ihn zu beglückwünschen und sich mit Berufung auf den Schutz, den dessen Heerden bei ihm genossen haben, eine freundliche Beisteuer auszubitten. Aber der hartherzige und geizige Nabal fertigt die Boten mit dem schnödesten Hohn ab; da entbrennt David's Leidenschaft zur flammenden Gluth, daß er mit 400 Mann aufbricht, um blutige Rache zu nehmen.

1. **Und Samuel starb** [um dieselbe Zeit, wo David mit seinen Männern auf den Berghöhen der Wüste Juda umherirrte, etwa um das Jahr 1052 v. Chr. G., nach unserer Rechnung also in einem Alter von 88 Jahren], **und das ganze Israel** [in seinen Aeltesten und Häuptern] **versammelte sich** [an dem Wohn- und Sterbeort des großen Propheten, dem das Volk seine Rettung und Wiederherstellung verdankte], **und trugen Leide um ihn** [in der Weise, wie ihre Väter früher um Aaron und Mose Leide getragen hatten 4. Mose 20, 29; 5. M. 34, 8], **und begruben ihn* in seinem Hause zu Rama** [in der für ihn auf dem Hofraum seines Wohnhauses hergerichteten Gruft**]. **David aber** [der gewiß, wenn er nicht damals als ein Flüchtling sich noch fern hätte halten müssen, bei der Trauerfeier würde gegenwärtig gewesen sein, fand an seinem bisherigen Aufenthalt nicht einmal mehr ausreichende Lebensmittel; deshalb] **machte** [er] **sich auf** [um noch weiter hinunter nach den Mittagsgegenden des Landes sich zu flüchten], **und zog hinab in die Wüste Paran** [dahin, wo der nördlichste Theil dieser Wüste 4. M. 13, 1 Anm. mit dem Gebirge Juda sich berührt].

*) Ein großer Mann war gestorben, groß und stark im Glauben, groß und stark in Demuth und Selbstverleugnung, ein Mann voll Liebe zu König und Vaterland, voll Trauer um den gefallenen König und seines Reiches Jammer, ein Held Gottes, eine Mauer um sein Volk her. Das war der Mann, den sie zu Grabe trugen: in Rama, wo er das Licht dieser Welt erblickt, dort ruht auch sein sterbliches Gebein. Seine Seele aber mußte auf Gottes Geheiß selbst nach dem Tode noch einmal erscheinen, um furchtbar-ernste Worte dem tiefgefallenen Saul zu verkündigen (Kap. 28, 16 ff.). Der Prophetenmund, der so gewaltig im Leben gezeugt, sollte selbst auch im Tode nicht schweigen. (Schlier.) Von einem Grabmal, in Stein und Erz gehauen, lesen wir nichts. Hätten wir ihm aber einen Denkstein zu setzen, so müßte auf der Vorderseite stehen ein betendes Weib im Tempel, und zu ihren Füßen das Wort: „Gehe hin mit Frieden, der Gott Israels wird dir geben deine Bitte, die du von ihm gebeten hast!" auf die Kehrseite aber setzte ich ein Eben-Ezer, darüber das Wort: „Der HErr verläßt sein Volk nicht um seines großen Namens willen", und darunter: „Bis hieher hat der HErr geholfen!" (Hermann.)

**) Gräber legte man sonst außerhalb der Städte im Freien an; nur Könige und Propheten durften in den Städten beigesetzt werden. Gewöhnlich waren die Gräber Höhlen oder Grotten, am liebsten in schattigen Umgebungen unter Bäumen und in Gärten, entweder natürliche, deren es in Palästina viele giebt, oder häufiger künstliche, für diesen Zweck ausgegrabene oder in Felsen gehauene; auch senkrecht im Boden angebrachte Gräber gab es, und zuweilen legte man solche auch auf Bergen an. Für die Aermeren waren gemeinsame Begräbnißplätze bestimmt; hauptsächlich wegen der fleischgierigen Schakals verschloß man die Gräber mit Thüren oder großen Steinen, im Monat Adar (März) aber, nach der Regenzeit, wurden sie in der nachexilischen Periode von außen neu übertüncht, um die in großer Menge zum Passa vorüberziehenden Fremden vor der Berührung, welche verunreinigte (4. Mose, 19, 16), zu warnen (Matth. 23, 27). Die Gräber der Propheten und anderer heiliger Personen suchte man im nachexilischen Zeitalter geflissentlich auf, stellte die verfallenen her und schmückte sie (Matth. 23, 29), ein Tribut der Hochachtung und Dankbarkeit, der auch im griechischen Alter-

thum nicht unbekannt war und noch jetzt im Morgenland üblich ist. (Winer.)

2. **Und es war ein Mann zu Maon** [an der Westseite der Wüste Juda Kap. 23, 14 Anm.], **und sein Wesen** [Anwesen oder Viehwirthschaft] **zu Carmel** [kaum ½ Stunde nordwestlich davon]; **und der Mann war fast** [= sehr Jos. 13, 1 Anm.] **großen Vermögens, und hatte drei tausend Schafe, und tausend Ziegen** [Hiob 1, 3]. **Und** [es] **begab sich eben** [zu der Zeit, wo David aus Mangel an Lebensmitteln die Wüste Juda hatte verlassen müssen und sich nach der Wüste Paran wenden], **daß er seine Schafe beschor zu Carmel** [bei welcher Gelegenheit immer große Schmausereien veranstaltet wurden, ähnlich wie bei uns an Ernte- oder Kirchweihfesten 1. Mose 31, 19; 38, 12].

3. **Und er hieß** [nicht mit seinem eigentlichen, sondern mit einem, vom Volke ihm beigelegten Spottnamen] **Nabal** [d. i. Thor oder Narr V. 25], **sein Weib aber hieß Abigail** [nicht zu verwechseln mit David's Halbschwester desselben Namens Kap. 16, 10 Anm.], **und war ein Weib guter Vernunft** [oder Einsicht, also das gerade Gegentheil von ihrem thörichten Manne], **und schön von Angesicht** [ganz ähnlich der Rebekka, bei der auch die Vorzüge der Schönheit und Klugheit sich mit einander vereinigten]; **der Mann aber war hart und boshaftig in seinem Thun*** [verstand es besser, andere zu drücken und zu quälen, als ihnen Gutes zu thun], **und war einer von Caleb**** [stammte von dem Geschlecht jenes Caleb her, der mit unter den israelitischen Kundschaftern gewesen war und sein Erbtheil in und bei Hebron empfing 4. Mose 13, 2 ff.; Jos. 14, 6 ff.].

*) Gott giebt oft einem gottlosen Menschen große Reichthümer, und einem thörichten Manne ein verständiges Weib. (S. Schmidt.) — **) Das Wort im Grundtext kann auch anders punktirt werden und wird von der Septuaginta gedeutet: „ein hündischer Mensch", von andern: „ein Mensch nach seinem Herzen", d. i. ein eigensinniger, nur nach seiner Willkür und Leidenschaft handelnder Mensch.

4. **Da nun David in der Wüste** [Paran, wo er dazumal sich befand V. 1] **hörete, daß Nabal seine Schafe beschor;**

5. **Sandte er** [die, wie ihm schien, günstige Gelegenheit benutzend, um auf ehrliche Weise in den Besitz von Lebensmitteln zu kommen] **aus zehn Jünglinge** [von seinen Leuten], **und sprach zu ihnen: Gehet hinauf gen Carmel; und wenn ihr zu Nabal kommt, so grüßet ihn von meinetwegen freundlich,**

6. **Und sprechet** [also]: **Glück zu, Friede sei mit dir, und deinem Hause, und mit allem, das du hast!**

7. **Ich habe gehöret, daß du Schafscheerer hast** [und das bei solcher Gelegenheit übliche Freudenfest veranstaltest, wo du allen, die in deiner Wirthschaft dir förderlich und dienstlich gewesen sind, etwas zu gute thust]. **Nun, deine Hirten, die du hast, sind** [da sie deine Heerden in der Wüste Maon und bei Carmel weideten] **mit uns** [in einem freundschaftlichen Verhältniß] **gewesen, wir haben sie nicht verhöhnet** [ihnen kein Leid zugefügt, daß wir selber ihnen von deinem Vieh etwas geraubt hätten], **und hat ihnen** [auch nach anderer Seite hin] **nichts gefehlet an der Zahl, so lange sie zu Carmel gewesen sind** [denn wir haben die Heerden zugleich gegen die räuberischen Araber in der südlich angrenzenden Wüste beschützt, daß diese nicht plündern durften].

8. **Frage deine Jünglinge** [deine eigenen Hirten] **darum** [ob sich's nicht also verhält], **die werden dir's sagen** [noch besser als ich bezeugen können, daß wir ihnen allezeit gute Freundschaft gehalten und treue Dienste geleistet haben]; **und** [so] **laß** [denn, zu Dank für solche Freundschaft und Gefälligkeit] **die Jünglinge** [die ich zu deiner Beglückwünschung zu dir entsendet habe V. 5 f.] **Gnade finden vor deinen Augen** [nimm sie mit Wohlwollen bei dir auf], **denn wir sind auf einen guten Tag kommen** [nahen uns zu dir an einem Tage, da du fröhlich und guter Dinge bist, des Segens deines Gottes dich freuest und also gewiß bereit sein wirst, solchen, die in Noth und Verlegenheit sich befinden, von deinem Ueberfluß etwas mitzutheilen]. **Gieb** [daher, das ist meine Bitte, bei der ich eines geneigten Gehör's mich bei dir versehe] **deinen Knechten** [von denen ich etliche hier dir vorstelle] **und** [mir] **deinem Sohn David, was deine Hand findet** [was du zu geben vermagst; du wirst ja selber wissen, wie weit du in deiner Freigebigkeit und Gutwilligkeit gegen uns gehen kannst].

„Bei solch einer festlichen Veranlassung, bemerkt Robinson, nahe bei einer Stadt oder einem Dorfe, würde selbst in unsrer jetzigen Zeit ein arabischer Scheik aus der benachbarten Wüste kaum unterlassen, entweder in eigener Person oder durch Boten sich in Erinnerung zu bringen, und seine Botschaft würde der Form und dem Wesen nach nur ein Echo von der des David sein." Es liegt also in dem Schritte, den David hier thut, durchaus nichts Anstößiges. Er benutzt nur, weil er mit seinen Leuten Mangel leidet, eine günstige Gelegenheit, wo nach der Volkssitte es eben Gebrauch war, um eine Gabe anzusprechen, wie in unserm Volke bei Kirchweihen, Erntefesten, Hausschlachtungen, Hochzeiten u. dgl.; Nothleidende und Arme aber auch da abzuweisen, war eine Härte, die eines jeden Gefühl empörte. Letzteres dient wenigstens einigermaßen zu David's Entschuldigung, wenn er hernach (V. 13) an Nabal Rache nehmen will, obgleich es natürlich sein Verhalten keineswegs rechtfertigt.

9. **Und da die Jünglinge David's hinkamen** [nach Carmel], **und von David's wegen alle diese Worte mit Nabal geredet hatten, hörten sie auf** [sagten sie weiter nichts, gaben also keineswegs durch eigene Zusätze, die sie etwa ihrem Auftrage zugefügt und womit sie den Zorn Nabal's gereizt hätten, Veranlassung zu der groben Behandlung, die sie erfahren mußten].

10. **Aber Nabal antwortete den Knechten David's** [mit schnöden, verächtlichen Worten, hinter denen sich Geiz und Uebermuth barg]: **Wer**

ist der David [der mir durch euch seinen Gruß entbieten läßt]? **und wer ist der Sohn Isai?** [ich kenne den Menschen nicht und weiß nicht, was für Dank ich ihm soll schuldig sein]. **Es werden jetzt der Knechte viel, die sich von ihren Herren reißen** [ihren Herren davon laufen und sich als Landstreicher umhertreiben].

Hiermit spielt Nabal auf David's Flucht vor Saul und auf den Stand derjenigen Männer an, die sich zu ihm gesellt hatten (Kap. 22, 1). Ueber den Charakter, den er damit offenbart s. Sir. 20, 21; 21, 28.

11. Sollt ich mein Brod, Wasser* und Fleisch nehmen, das ich für meine Scheerer geschlachtet habe, und den Leuten geben, die ich nicht kenne, wo sie her sind?

*) Man erinnere sich hierbei, wie hoch gutes, trinkbares Wasser im Morgenlande, wo man daran großen Mangel hatte, geschätzt ward (Ruth 2, 9 Anm.).

12. Da kehreten sich die [zehn] **Jünglinge David's** [nachdem sie in so grober Weise einen abschläglichen Bescheid empfangen, ohne irgend etwas darauf zu erwiedern] **wieder auf ihren Weg** [nach der Wüste Paran], **und da sie wieder zu ihm** [dem David] **kamen, sagten sie ihm solches alles** [was Nabal auf ihre Bitte für eine Antwort gegeben].

13. Da sprach David [dessen Zorn im höchsten Maße entbrannte] **zu seinen** [sechshundert Kap. 23, 13] **Männern: Gürte ein jeglicher sein Schwert um sich** [daß wir an Nabal für den Schimpf, den er uns angethan, empfindliche Rache nehmen V. 21 f.] **Und ein jeglicher gürtete sein Schwert um sich, und David gürtete sein Schwert auch um sich** [ohne daß ihm in der Hitze seiner Leidenschaft auch nur Ein Gedanke daran beigekommen wäre, wie unwürdig seiner hohen Stellung im Reiche Gottes er durch sein Vorhaben sich machen würde], **und zogen ihm nach** [nach der Gegend von Carmel] **hinauf bei vier hundert Mann, aber zwei hundert blieben** [in der Wüste zurück] **bei dem Geräthe.**

O Gott, möchte man hier rufen, was ist das Menschenherz? Derselbe, dem das Gewissen schlug, als er vom Rock seines Feindes nur einen Zipfel geschnitten hatte, der, von seinen drängenden Freunden zu Zorn und Rache gereizt, in seiner Ruhe und Sanftmuth nicht zu erschüttern war, der durch sein bloßes Wort und seine Gegnwart 600 heißblütige Männer so im Zaum gehalten, daß sie auch nicht ein in der Wüste herumlaufendes fremdes Schaf für sich zu nehmen wagten (V. 7 und 15): derselbe läßt plötzlich, als ein thörichter Mann seine Bitte nicht gewährt, seinen Zorn in so maßloser Weise hervorbrechen, daß er alle Herrschaft über sich verliert, daß er, das Schwert in der Hand, an der Spitze von 400 Bewaffneten ein ganzes unschuldiges Haus ausrotten will, weil einer aus demselben mit einem Worte ihn verletzt hat. O was ist das Menschenherz! wie sollen wir uns einen solchen Jähzorn bei einem Manne erklären, der in der Höhle zu Engedi eben so große Selbstüberwindung als Zartheit gezeigt hat? Die heilsame Anwort ist nicht schwer zu finden. Von Saul wußte David seit langer Zeit, daß er sein Todfeind war, wußte, daß er von ihm nichts zu erwarten hatte, als Haß und Verfolgung und Böses für Gutes, wußte zu gleicher Zeit, daß sein Peiniger der unantastbare Gesalbte des HErrn war; darum trug er ihm gegenüber seine Seele in seiner Hand, war voller Vorsicht und Wachsamkeit und war auf alles gefaßt, auf alles vorbereitet. Das ist Nabal gegenüber alles anders. Er rechnete fest auf einen guten Erfolg seiner Bitte, erwartete nichts anderes als Dienst für Dienst, Freundlichkeit für Freundlichkeit; er war ganz sicher, wachte nicht, ahnete nicht, daß eine Versuchung auf ihn lauern könnte. Da plötzlich kam die unerwartete, in der That überaus höhnische und herausfordernde Antwort, und David's Herz, weil es sicher und sorglos und nicht wie mit Thor und Riegel verschlossen war, ließ sein altes Wesen wie in einem offenen, furchtbaren Strome hervorbrechen, und das um so mehr, je mehr und länger vorher die alte Lust durch mächtige Dämme zurückgehalten war. Rufen solche Beispiele uns nicht in's Ohr: Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben (Sprüchw. 4, 23)! Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet! (Mark. 13, 37.)

II. V. 14—38. Abigail, durch einen der Burschen ihres Mannes von dem Vorgefallenen unterrichtet, macht mit reichen Geschenken für David sich auf den Weg, durch rasches begütigendes Einschreiten dessen Zorn zu besänftigen; sie trifft mit ihm in einem Hohlwege zusammen und weiß nun in so meisterhafter Weise ihm zu Herzen zu reden, daß er in ihrem Entgegenkommen des HErrn gnädige Bewahrung vor einer schweren Schuld erkennt und sofort von seinem Vorhaben abläßt. Auf die Nachricht von dem, welche Gefahr ihm gedrohet und zu welchem Schritt sein Weib sich habe genöthigt gesehen, wird Nabal vom Schlage getroffen, und 10 Tage darnach noch einmal, daß er stirbt.

14. Aber der Abigail, Nabal's Weibe [V. 3, die bei der Verhandlung V. 9 ff. nicht gegenwärtig gewesen], **sagte an der** [in ihres Mannes Diensten stehenden] **Jünglinge einer** [weil er erkannte, daß die grobe Behandlung der Boten David's sehr nachtheilige Folgen für das ganze Haus herbeiführen werde], **und sprach: Siehe, David hat Boten gesandt aus der Wüste, unsern Herrn zu segnen** [ihm Glück zur Schafschur zu wünschen und, wie das bei solchen Gelegenheiten Sitte ist, sich eine Gabe von ihm auszubitten]; **er aber schnaubete sie an** [und wies sie mit ehrenrührigen Worten von sich, ohne das Geringste zu bewilligen].

15. Und sie sind uns doch sehr nütze Leute gewesen, und haben uns nicht verhöhnet [beleidiget], **und hat uns nichts gefehlet an der Zahl** [unserer Schafe und Ziegen], **so lange wir bei ihnen gewandelt** [in ihrer Nähe uns aufgehalten] **haben, wenn wir** [mit den Heerden] **auf dem Felde waren** [wo doch gewiß alle andern Freibeuter dieser Art uns nicht würden unberaubt gelassen haben];

16. [Nicht allein aber, daß sie selber uns keinen Schaden zugefügt] **Sondern** [sie] **sind unsere Mauern** [Schutzwehr] **gewesen** [gegen die in der Wüste hausenden Beduinen] **Tag und Nacht** [daß auch die uns nichts anhaben durften], **so lange**

wir der Schafe bei ihnen gehütet haben [es wäre also ganz recht und billig gewesen, daß unser Herr ihre Bitte ihnen gewährt hätte, statt sie noch obendrein zu beschimpfen].

17. So merke nun, und siehe [überlege als ein verständiges Weib, dafür du bei uns bekannt bist], **was du thust** [um das Unrecht wieder gut zu machen und den Zorn David's und seiner Leute zu beschwichtigen]; **denn es ist gewiß ein Unglück vorhanden über unsern Herrn, und über sein ganzes Haus** [da die Beleidigten keinenfalls den ihnen angethanen Schimpf werden ungerochen hingehen lassen]; **und er** [Nabal] **ist ein heilloser Mann, dem niemand etwas sagen darf** [darum habe ich lieber mit dir wollen reden, als mit ihm].

18. Da eilete Abigail [weil Gefahr im Verzuge war], **und nahm zwei hundert Brode, und zwei Legel** [Fässer oder Schläuche Kap. 16, 20] **Weins, und fünf gekochte** [zum Essen zubereitete oder geschlachtete] **Schafe, und fünf Scheffel** [wörtlich: Seah à 2 preuß. Metzen 2. Mose 16, 36 Anm.] **Mehl** [genauer: Sangen oder geröstete Körner 3. Mos. 2, 14 Anm.], **und hundert Stück Rosinen** [nicht einzelne Rosinen, sondern Rosinentrauben], **und zweihundert Stück Feigen** [Feigenkuchen*], **und lud es auf Esel;**

*) Auch Datteln pflegte man in feste kuchenartige Massen zusammenzukneten, gleichwie Feigen und getrocknete Weintrauben (2. Sam. 16, 1; Amos 8, 1 f.); solche Obstkuchen dienten dann auf der Reise durch die Wüste zu einer erquickenden Nahrung.

19. Und [Abigail] **sprach zu ihren Jünglingen** [den Knechten, welche die beladenen Esel führen sollten]: **Gehet vor mir hin; siehe, ich will** [auf einem Esel reitend] **kommen hernach** [das vor mir hergehende Geschenk aber soll mir den Weg zu David's Herzen bereiten, daß meine begütigenden Worte eine gute Statt bei ihm finden 1. Mose 32, 13 ff.]. **Und sie sagte ihrem Manne Nabal nichts davon** [weil dieser eben ein heilloser Mann war, mit dem sich nicht reden ließ].

20. Und als sie [hinter ihren Knechten her] **auf dem Esel ritt** [Richt. 10, 4 Anm.], **und** [eben] **hinabzog im Dunkel des Berges** [an einer verdeckten Stelle des Berges, d. h. an der südlichen Seite eines Bergabhanges, dem, durch eine Vertiefung von ihm getrennt, ein anderer Berg gegenüber lag]; **siehe, da begegnete ihr David und seine** [vierhundert] **Männer** [an dem gegenüberliegenden Berge] **hinab**[-kommend], **daß sie auf sie** [den David und seine Männer] **stieß** [in der Vertiefung zwischen den beiden Bergen mit denselben zusammentraf].

21. David aber hatte [als ihm seine Jünglinge die harte Antwort Nabal's hinterbrachten und er in Folge derselben seinen Leuten gebot, ihre Schwerter um sich zu gürten V. 12 f.] **geredet: Wohlan, ich habe umsonst behütet alles, was dieser** [heillose Nabal] **hat in der Wüste, daß nichts gefehlet hat an allem, was er hat** [das nun, daß er meine Erwartung, er werde für die ihm geleisteten Dienste sich erkenntlich beweisen, getäuscht hat, könnte ihm ungestraft hingehen]; **und er bezahlet mir Gutes mit Bösem** [daß er aber zum Lohn für diese Dienste mich noch beschimpft, das muß auf's Strengste geahndet werden].

22. Gott thue dies [was ich im Sinn habe] **und noch mehr den Feinden David's,* wo ich diesem** [Nabal] **bis licht Morgen** [bis zum Licht des nächsten Morgens] **überlasse Einen, der an die Wand pisset,** aus allem, das er hat** [von seinem Hause nicht alle bis auf den letzten Mann vertilge].

*) Man erwartet eigentlich: Gott thue mir dies u. s. w. Es kommt jedoch auch die Schwurweise vor.: Gott thue dir dies und das (Kap. 3, 17); da aber David den, den er mit einem Fluch belegt, sich nicht gegenüber hat, so redet er von ihm in der dritten Person: den Feinden David's, wobei er denn seine Sache mit der Sache Gottes auf gleiche Linie stellt und Nabal's Feindschaft gegen ihn für eine Feindschaft wider den HErrn erklärt. Doch ist es fleischlicher, und nicht göttlicher Eifer, der hier aus ihm redet. — **) Diese Redensart (1. Kön. 14, 10; 16, 11; 21, 21; 2. K. 9, 8) bezeichnet entweder überhaupt jede männliche Person, oder — da der Morgenländer sehr schamhaft und reinlich ist, und nur kleine ungezogene Buben oder gemeine, rohe Menschen das thun, wovon hier die Rede ist — auch den Geringsten und Kleinsten in einem Hause.

23. Da nun Abigail David sahe, stieg sie eilend vom Esel, und fiel vor David auf ihr Antlitz, und betete an zur Erde [Ruth 2, 10],

24. Und fiel zu seinen Füßen, und sprach: Ach, mein Herr, mein sei diese Missethat [siehe, wodurch du so beleidigt worden bist, an, als hätte Ich's dir angethan], **und laß deine Magd reden vor deinen Ohren** [was ich zur Entschuldigung des geschehenen Unrechts beibringen kann], **und höre die Worte deiner Magd** [damit ich dein erhitztes Gemüth besänftigen will].

Auf sich nimmt sie die Schuld, weil sie hofft, daß an ihr David sich nicht rächen werde. (Keil). Wie wußte sie mit dem, was sie hernach vorbringt, David an's Herz zu reden! wie stand ihre ganze Rede ihrem weiblichen Stande so wohl an! Ich weiß kein Exempel einer Beredsamkeit, welches dieses überträfe. (Roos.) Der größeste Redner wird schwerlich einen Beweggrund, dessen sie sich nicht bedient hätte, beibringen, oder denselben auf eine vortheilhaftere Art oder mit einnehmenderen Worten, als sie es gethan, vortragen können. (Engl. Bibelw.)

25. Mein Herr setze sein Herz nicht wider diesen Nabal, den heillosen Mann [lege kein so großes Gewicht darauf, was er gethan hat]; **denn er ist ein Narr, wie sein Name heißt** [besagt V. 3], **und Narrheit ist bei ihm** [seiner ganzen Natur nach kann er nicht anders, als thöricht sich benehmen, so daß ein Weiser es ihm zu gute halten muß, wenn diese seine Thorheit auch gegen ihn

sich richtet]. **Ich aber, deine Magd, habe die Jünglinge meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast** [V. 5 ff., sonst wären sie mit einem besseren Bescheid versehen worden].

26. Nun aber, mein Herr, so wahr der HErr lebet, und so wahr deine Seele lebet [Kap. 20, 3], **der HErr** [der über dich als seinen Auserwählten wacht und vor schweren Irrwegen dich bewahren will, dadurch du deinen erhabenen Beruf zu Schanden machen würdest] **hat** [indem er noch zur rechten Zeit mich dir entgegengeführt] **dich verhindert, daß du nicht kämest wider das Blut** [es zu vergießen — nach anderer Uebersetzung: nicht kämest **in** Blut, nicht in Blutschuld gerietheſt], **und hat dir deine Hand erlöset** [vor dem Frevel, den sie ausführen wollte, bewahrt — richtiger nach dem Grundtext: und daß deine Hand dir nicht hülfe, nicht Selbstrache oder Faustrecht übte, sondern vielmehr Er dich rächete, der da spricht 5. Mose 32, 35: Die Rache ist mein, ich will vergelten]. **So müssen nun** [da der HErr die Strafe für das dir angethane Unrecht dir aus der Hand genommen, um sie selbst zu vollstrecken, was er gewiß auch in solcher Weise thun wird, daß dir, als seinem Gesalbten, alle Genugthuung zu Theil werden wird] **werden wie Nabal** [dessen Untergang ich so bestimmt voraussehe, als wäre er schon geschehen] **deine** [übrigen] **Feinde** [wie Saul und seine Ohrenbläser], **und die meinem Herrn übel wollen.**

27. [Was aber das deinen Leuten angethane Unrecht betrifft, denen für die geleisteten Dienste der schuldige Dank versagt worden ist, so kann ich ja das wieder gut machen.] **Hie** [in dem, was die beladenen Esel, die ich vorausgeschickt, mit sich tragen] **ist der Segen** [1. Mose 33, 11], **den deine Magd meinem Herrn hergebracht hat; den gieb den Jünglingen, die unter meinem Herrn wandeln** [daß auch sie zufrieden gestellt werden].

28. Vergieb [denn] **deiner Magd die Uebertretung** [meines thörichten Mannes, dessen Schuld ich auf mich genommen habe V. 24]. **Denn der HErr wird meinem Herrn** [den er sich zum Fürsten über sein Erbtheil erwählet hat] **ein beständig Haus machen** [2. Sam. 7, 8 ff.], **denn du führest des HErrn Kriege** [und da nun Gott dich zum Werkzeug wider seine Feinde gebraucht, so wirst du ja deine gute Sache nicht mit eigener Rache beflecken]; **und laß** [wie du bisher dich dessen enthalten, auch ferner] **kein Böses an dir gefunden werden dein Lebenlang.**

29. Und wenn sich ein Mensch erheben wird, dich zu verfolgen, und nach deiner Seele stehet [wie Saul das jetzt thut]; **so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein im Bündlein der Lebendigen bei dem HErrn, deinem Gott*** [dich des Schutzes und der Bewahrung aller derer seinerseits genießen lassen, die er als seine Auserwählten wider alle Anfechtung sich wohl zu bewahren weiß]; **aber die Seele deiner Feinde wird geschleudert werden mit der Schleuder** [sie wird er als etwas Nichtswürdiges, das man von sich wirft, eine Zeitlang in der Pfanne oder Höhlung der Schleuder Kap. 17, 49 Anm. herumdrehen, bis er sie endlich hinwegschleudert**].

*) Diese Gleichnißrede ist hergenommen von werthvollen Sachen, die man in Bündel einband, damit sie nicht beschädigt würden. Die Worte beziehen sich zwar zunächst nicht auf das ewige Leben bei Gott im Himmel, sondern nur auf die sichere Bewahrung der Frommen auf dieser Erde in der Gnade und Gemeinschaft des HErrn; aber wer schon in diesem Leben in der Gnadengemeinschaft des HErrn so geborgen ist, daß kein Feind ihm schaden oder sein Leben schädigen kann, den wird der HErr auch beim zeitlichen Tode nicht untergehen lassen, sondern in das ewige Leben aufnehmen. (Keil.) Da der Beruf David's vorbildlich ein ewiger Beruf ist und in seinem Sohne nach dem Fleisch uns unmittelbar berührt, so ist dieser Ausspruch der Abigail mit Recht ein allgemein angewendeter christlicher Spruch geworden. Ungemein naiv und nur allzu charakteristisch für unsere modernen Literatoren (Schriftsteller der Gegenwart) war es, daß einst Gervinus die Anwendung dieses Spruchs in des V. Herberger Liede (Valet will ich dir geben ꝛc. V. 5): „Und bind mein Seel fein feste in's schöne Bündelein der'r, die im Himmel grünen", für eine zwar höchst treuherzige, aber auch höchst geschmacklose Erfindung Herberger's hielt. (Vilmar.) — **) Wie das erste (eingebunden sein im Bündlein der Lebendigen bei dem HErrn) das Bild völliger Ruhe und Sicherheit ist, so das zweite (geschleudert werden mit der Schleuder) ein Bild der äußersten Unruhe und Gefahr: jeden Augenblick stehe alles für sie auf dem Spiele. (v. Gerlach.)

30. Wenn denn der HErr alle das Gute meinem Herrn thun wird, das er [durch seinen Propheten] **dir geredet hat, und gebieten** [seine Verheißung besonders in der Hinsicht erfüllen wird], **daß du ein Herzog seiest über Israel** [2. Sam. 5, 2];

31. So wird's dem Herzen meines Herrn nicht ein Stoß [Anstoß] **noch Aergerniß sein** [du wirst keinen nagenden Wurm im Gewissen, sondern große Freude darüber haben], **daß du nicht Blut vergossen hast ohne Ursach, und dir selber geholfen; so wird der HErr** [eben deshalb, weil du vor einer so schweren Befleckung deines Gewissens dich bewahrt, auch seinerseits desto mehr] **meinem Herrn wohlthun** [in deinem Regiment dich segnen], **und wirst an deine Magd gedenken** [ihre jetzige Mahnung, dadurch sie dich von der Ausführung dieses Vorhabens abgehalten, ihr Dank wissen].

Wie lieb muß der HErr seinen Knecht David gehabt haben, daß er solchen Strafer ihm auf seinem Sündenwege entgegenstellte, so voll Weisheit, Lindigkeit, Demuth, Ernst, Wahrheit, Liebe! Wir lernen hier das Wort (Hiob 5, 17) nachsprechen: „Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft." Sollen wir im Bewußtsein unserer Versuchbarkeit nicht Tag für Tag inbrünstig zu Gott emporrufen: Laß mich nicht hingehn im Irrthum meiner Wege; sende mir deinen Strafer entgegen — und, o HErr, wenn es möglich ist, solchen Strafer, wie

deinem Knecht David! Aber wenn ich in der ganzen Bibel keine zweite Geschichte zu nennen weiß, in der uns so klar und lieblich, wie in den Worten Abigail's, gelehrt wird, in rechter Weisheit, Wahrheit und Liebe zu strafen, so weiß ich auch keine zweite, die, wie David's nachheriges Verhalten (V. 32 ff.), uns zeigt, in welcher Weise wir die Strafe aus Menschenmund sollen hinnehmen. Das erste Wort, in das der Gestrafte ausbrach, war ein inniges, dankbares Lob der Gnade des HErrn, die gerade in der Strafe so glorreich sich ihm offenbart hatte; das zweite ein freudiger Segen über das menschliche Werkzeug der göttlichen Züchtigung. Er wartete hernach nicht mehr, bis die Strafe über ihn käme; weil er beides, ihre Nothwendigkeit und ihre Heilkraft, erlebt hatte, that er später seinen Sohn Salomo unter die Hand Nathan's, der scharfen Ruthe in der Hand Gottes, und bat für sich selbst um Strafe in dem schönen, von seinem göttlichen Leben laut zeugenden Worte (Ps. 141, 5): „Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich; das wird mir so wohl thun, wie ein Balsam auf meinem Haupte." Die Art und Weise, wie jemand die Strafe annimmt, offenbart es, inwieweit er ein Mann nach dem Herzen Gottes ist. (Diffelhoff) Abigail ihrerseits bekundet eine Förderung der Reife des Glaubenslebens, die sie nur aus dem Umgange mit Propheten gewonnen haben konnte. Von dem Wirken des Elia und Elisa wird ausdrücklich bezeugt, daß die Frommen zu bestimmten Zeiten sich um die Propheten sammelten: was hindert uns, ein Gleiches bei Samuel anzunehmen? Das Fehlen bestimmter Zeugnisse dafür wird hinreichend ersetzt durch die kurzen, meist nur gelegentlichen Angaben über den Einfluß, den Samuel auf ganz Israel ausgeübt hat. (Keil.)

32. Da sprach David zu Abigail: Gelobet sei der HErr, der Gott Israel, der [in väterlicher Fürsoge gegen mich] **dich** [durch den Trieb seines guten Geistes] **heutiges Tages hat mir entgegengesandt** [dem Uebel vorzubeugen].

33. Und gesegnet sei deine Rede [womit du in so verständiger Weise mir zu Herzen gesprochen], **und gesegnet seiest du, daß du mir heute erwehret hast, daß ich nicht wider Blut kommen** [oder: in Blutschuld gerathen V. 26] **bin, und mich mit eigener Hand erlöset** [mir selber Genugthung verschafft] **habe.**

34. Wahrlich, so wahr der HErr, der Gott Israel, lebet, der mich [nunmehr] **verhindert hat, daß ich nicht übel an dir thäte** [und auch dich, die du so gar keine Schuld an der Missethat deines Mannes hast, umbrächte]: **wäreſt du nicht eilend mir begegnet, so wäre** [wie ich schon durch einen Eid mich dazu verbindlich gemacht hatte V. 22] **dem Nabal nicht überblieben auf diesen lichten Morgen Einer, der an die Wand pisset.**

Ein Eid in einer unrechtmäßigen Sache hat keine Verbindlichkeit, vielmehr sündigt der Mensch doppelt, wenn er ihm nachlebet; der Eid muß in solchem Falle Gott abgebeten und die That unterlassen werden. (Starke.) Vgl. zu Jos. 9, 21.

35. Also [indem er nicht blos sich beschwichtigen ließ, sondern auch die Abigail für ihre Verhinderung seines Vorhabens segnete] **nahm David von ihrer Hand, was sie ihm gebracht hatte, und sprach zu ihr: Zeuch mit Frieden hinauf in dein Haus, siehe, ich habe deiner Stimme gehorchet, und deine Person angesehen** [deine Bitte dir gewährt 1. Mose 19, 21].

36. Da aber Abigail [bei ihrer Heimkehr nach Carmel] **zu Nabal kam, siehe, da hatte er** [während ihrer Abwesenheit, nach der Weise der Schwelger 2. Sam. 13, 23] **ein Mahl zugerichtet in seinem Hause** [so herrlich und in solchem Ueberfluß der Speisen und Getränke], **wie eines Königs Mahl** [und „niemand geladen, noch den Armen etwas mitgetheilt," s. Luk. 16, 19], **und sein Herz war guter Dinge bei ihm selbst, und er war sehr trunken. Sie aber** [auch hier als ein Weib „guter Vernunft" V. 3 sich bewährend] **sagte ihm nichts** [von dem, was sie wahrgenommen hatte], **weder Kleines noch Großes** [Kap. 20, 2], **bis an den lichten Morgen** [da mit ihm in solchem Zustande sich ja nicht reden ließ Sir. 21, 22].

37. Da es aber Morgen ward, und der Wein von Nabal kommen war [er den Rausch ausgeschlafen hatte Kap. 1, 14], **sagte ihm sein Weib solches** [stellte ihm seine Unbesonnenheit V. 10 f. und die große Gefahr, in welcher er mit seinem Hause geschwebt hatte V. 21 f., beweglich vor]. **Da erstarb sein Herz in seinem Leibe, daß er ward wie ein Stein** [sowohl der Schreck über die Gefahr, in der er sich befunden und die er noch nicht vorüber glaubte, als der Aerger, daß er in seiner Frau sich so hatte demüthigen müssen, erschütterten ihn dermaßen, daß er auf der Stelle vom Schlage gerührt wurde und kein Glied bewegen konnte.].

So sind Weltkinder geartet: wenn's ihnen wohlgeht, so wollen sie jedermann pochen und mit Füßen treten, stößet ihnen aber eine Widerwärtigkeit zu Handen, so sind sie furchtsam und verzagt: Jerem. 17, 9. (Osiander). Vielmal ist das Gericht auf der Schwelle, wenn Trunkenheit und Schwelgeret auf den Lippen ist. (Hall.)

38. Und über zehn Tage [während welcher er besinnungslos dagelegen] **schlug ihn der HErr, daß er starb** [machte seinem Leben durch einen wiederholten Schlaganfall ein Ende].

III. v. 39—44. Als David Nabal's Tod erfährt, preist er den HErrn, der seine Schmach an diesem Manne gerochen und ihn von Selbstrache zurückgehalten hat, schickt darauf Boten zur Abigail, die für ihn um ihre Hand werben, und nimmt sie zum Weibe. Früher schon hat er die Ahinoam von Jesreel gecheliche; dagegen hat ihm Saul bald nach seiner Flucht die Michal, sein erstes Weib, genommen und einem andern gegeben.

39. Da das David hörete, daß Nabal todt war, sprach er [in seinem Herzen, und äußerte es wohl auch laut vor seinen Männern]: **Gelobet sei der HErr, der meine Schmach gerochen hat an dem Nabal, und** [mich] **seinen Knecht enthalten** [zurückgehalten] **hat vor dem Uebel** [der Selbstrache und des unschuldigen Blutvergießens], **und der HErr** [statt solche verbotene Selbsthilfe mir zuzulassen] **hat** [nach seiner großen Gnade, vor

Anstoß und Aergerniß mich zu bewahren V. 31] **dem Nabal** [in viel besserer Weise, als ich es zu thun gedachte] **das Uebel auf seinen Kopf vergolten. Und David sandte hin, und ließ mit Abigail** [als die Trauerzeit um ihren Mann für sie vorüber war] **reden, daß er sie zum Weibe nähme** [damit er allezeit eine solche Warnerin, als sein zweites Gewissen, um sich hätte].

40. Und da die Knechte David's [die er als seine Brautwerber abgesendet] **zu Abigail kamen gen Carmel, redeten sie mit ihr, und sprachen: David** [der von dem Tode deines Mannes gehört] **hat uns zu dir gesandt, daß er dich** [die du ihm mit deiner Mahnung einen so großen Dienst erzeiget hast] **zum Weibe nehme.**

41. Sie [ohne alle Bedenken sofort auf den Antrag eingehend, da sie in dieser überschwenglichen Erfüllung ihres eigenen Worts an David V. 31: „Du wirst an deine Magd gedenken," eine besondere Fügung des HErrn erkannte] **stund auf, und betete an** [vor den Boten des Werbers, gleich als stünde in denselben er selber vor ihr] **zur Erde, und sprach: Siehe, hie ist deine Magd** [bereit, deine Dienerin zu werden], **daß sie diene den Knechten meines Herrn, und** [ihnen] **ihre Füße wasche** [1. Mos. 18, 4 Anm.].

Es ist das zwar zunächst nach der Weise der Morgenländer geredet, die bei Höflichkeitsbezeigungen sich sehr unterwürfiger Ausdrücke bedienen; doch liegt in ihren Worten mehr als bloße Höflichkeit, denn sie achtet sich nicht werth, eines so großen Helden und des künftigen Königs Israels Gemahlin zu werden, und ist bereit, mit ihm in's Elend zu gehen, dem er für jetzt noch unterworfen sein muß.

42. Und Abigail eilete, und machte sich auf [von Carmel], **und ritt auf einem Esel, und fünf Dirnen, die unter ihr waren** [sie auf ihrer Reise als Gefolge begleiteten], **und zog den Boten David's nach, und ward** [als sie nun in der Wüste Paran bei ihm ankam] **sein Weib** [5. Mose 25, 5. Anm.].

43. Auch nahm David [hatte schon vorher während der Zeit, da er auf der Flucht vor Saul in der Wüste Siph, Kp. 23, 14 ff. sich befand, geehelicht] **Ahinoam von Jesreel** [im Gebirge Juda Jos. 15, 56]; **und waren beide seine Weiber** [über seine Kinder von diesen beiden Frauen, sowie über seine übrigen Weiber s. 2. Sam. 3, 2 ff.; 1. Chron. 3, 1 ff.].

44. Saul aber gab Michal, seine Tochter, David's Weib [Kap. 18, 20 ff.; 19, 22 ff., als dieser nach dem in Kap. 20, 24 ff. Erzählten vor ihm geflohen war, um ihm allen Anspruch auf den Königsthron abzuschneiden], **Phalti** [oder Paltiel], **dem Sohn Lais, von Gallim** [einer Ortschaft zwischen Gibea und Jerusalem Jes. 10, 30; doch hat David nach seiner Thronbesteigung sie von Isboseth, Saul's Sohne, sich zurückgeben lassen 2. Sam. 3, 14 ff.].

Die heil Schrift enthält eine so reiche Fülle weiblicher Charaktere, und zwar so bestimmt und scharf gezeichneter Charaktere, daß das gesammte Heidenthum dieser Fülle nicht einmal hinsichtlich der Zahl hervorragender Frauen, geschweige denn hinsichtlich der Bedeutendheit der Persönlichkeiten und der vorbildlichen Charakteristik derselben, in Vergleich mit der heil. Schrift gestellt werden kann. Es giebt keine Richtung, keinen Zustand, kein Verhältniß im weiblichen Leben, welches nicht durch irgend eine weibliche Persönlichkeit der heil. Geschichte urbildlich dargestellt würde. Nicht eins der geringsten dieser Urbilder stellt uns das Verhältniß der drei ersten Weiber David's zu ihm, ihrem Gatten, vor Augen. Michal's Heirath beruht einerseits auf menschlicher Bosheit (von Seiten Saul's), andererseits auf rücksichtsloser natürlicher Liebe (von Seiten der Michal). Nicht daß hiermit die natürliche Liebe verurtheilt werden sollte; aber die Rücksichtslosigkeit derselben, welche unbekümmert um alles andere, nur sich, nur die Erreichung ihres Ziels, nur die Befriedigung ihrer Wünsche im Auge hat, macht sie verwerflich. Michal durfte an dem Hasse ihres Vaters gegen David nicht achtlos vorüber gehen, viel weniger, wie es scheint, diesen Haß zur Erreichung ihrer Absichten benutzen; nur unter der einzigen Bedingung hätte sie an jenem Hasse vorbeigehen dürfen, daß bei ihr Anerkennung der geistigen Bedeutung David's, Verständniß für seinen Beruf vorhanden gewesen wäre, daß sie es vermocht hätte, auf David's Beruf einzugehen. Davon aber war bei ihr nichts vorhanden, sie bildet vielmehr im Hause Saul's den geraden Gegensatz gegen Jonathan und liebt in David nur den schönen Mann und den tapfern und gefeierten Krieger, aber nicht den Gottesheld. Dieser Unterschied zwischen Jonathan und Michal tritt erkennbar hervor in Kap. 19: Jonathan tritt der mordgrimmigen Gesinnung Saul's mit der muthigen Entschiedenheit entgegen, welche aus der Anerkennung der Bedeutung David's, aus göttlicher Liebe hervorgeht; Michal rettet allerdings David aus dringender Lebensgefahr, aber anstatt durch muthiges Verfechten der Unschuld ihres Gatten, rettet sie ihn dadurch, daß sie ihn zur Flucht bestimmt, und rettet dann sich selbst durch eine zwiefache Nothlüge, und zwar obendrein so, daß sie durch die zweite ihren Gatten geradezu in unwahrer Weise bloßstellt. So handelt nur die blos natürliche Liebe, welche allezeit wesentlich eigensüchtig ist. Michal greift nach etwas Höherem, erhascht das Höhere, eignet sich dasselbe äußerlich zu, ohne es sich innerlich aneignen zu wollen. Diesen unechten Grund der Entstehung und Fortführung der Ehe straft nun Gott dadurch, daß sie einem andern zum Weibe gegeben wird. Dieser Mann stand ihr gleich und bei ihm fand sie wirkliche Gegenliebe, wie die Erzählung 2. Sam. 3, 13—16 beweist, die man gerade in ihrer epischen (heldengedichtlichen), fast starren Unmittelbarkeit nicht ohne bewegtes Mitgefühl lesen kann. Nachdem sie aber diesem Gatten nach Saul's Tode von Abner zwangsweise wieder abgenommen und an David zurückgegeben ist, tritt der volle Saulscharakter in ihr unverhüllt hervor; sie verhöhnt David um seines Gottesdienstes willen (2. Sam. 6, 16. 20) und nimmt Aergerniß an dem Berufe David's, sie wird seine Feindin um seines Berufs willen, gleich ihrem Vater, und damit auch Feindin Gottes. Als rechte Tochter Saul's war es ihr nur um natürliche Neigung und äußere Ehre zu thun, und der lebendige Gott und HErr war ihr nur eben gut genug, jene Neigung zu befriedigen und zu jener Ehre zu verhelfen. — Von Ahinoam wird uns eben nichts erzählt, so wenig wie von so vielen andern Frauen des alten Testaments; gerade aber der Umstand, daß von ihr nichts berichtet wird, dient dazu, das Verhältniß der Michal zu David bestimmter zu beleuchten. Sie ist eine Per-

sönlichkeit untergeordneter Natur, welche in ihrer Untergeordnetheit verharret, welche — um eine platte Formel zu gebrauchen — den David nicht nehmen will, sondern von ihm genommen wird, und eben nichts weiter ist und sein will, als ein Weib. Sie greift nicht nach Höherem, wie Michal, und bleibt deshalb auch vor der falschen Stellung und deren Versuchungen und Nachtheilen bewahrt, denen Michal unterlag. Ist es erlaubt, aus ihrem Namen: „ihr Bruder ist der Noam" (d. i. Anmuth), und mehr noch aus dem Namen ihres Sohnes Amnon eine Folgerung zu ziehen, so ist sie eine anmuthige, anspruchslose, aber einfache, zuverläßige, treue weibliche Persönlichkeit gewesen im Gegensatz gegen die eigensüchtige, leidenschaftliche, unwahre und zuletzt feindselige Michal. — Wieder anders Abigail, die geistig ebenbürtige Gattin David's, deren Verständniß für seinen Beruf sich am bestimmtesten in dem Worte V. 29 ausprägt. Sie bildet durchweg den geraden Gegensatz zu Michal. Bei Michal Gleichgiltigkeit gegen den Beruf des erstrebten Mannes mit dem Anspruch oder der Voraussetzung, ihm gleichzustehen bei der offenbarsten Ungleichheit; bei Abigail Anerkennung des Berufs des nicht erstrebten Mannes, an dessen Erlangung vielmehr kein Gedanke ist, und dann trotz jener Anerkennung, also trotz der vorhandenen geistigen Ebenbürtigkeit, das Bewußtsein, doch ihm gegenüber nur eine Dienerin sein zu können (V. 41). — Die Nachbilder zu diesen Urbildern sind auch für ein minder scharfes Auge nicht schwierig aufzufinden; schwieriger aber scheint es, die Verhältnisse des Weibes zum Manne nach den Maßstäben zu bemessen, welche diese Urbilder an die Hand geben. Weib, gehe mit dem geistig bedeutenden Manne, den du liebst, auch innerlich, gehe mit ihm unbedingt, oder, wenn du das nicht kannst, so verharre auf deinem niedern Boden und bleib weg von einem, zumal im Reiche Gottes bedeutenden Manne; sonst läufst du Gefahr, unterzugehen als eine Lügnerin und Heuchlerin oder gar als eine Widersacherin. Eine Ahinoam paßt für jeden Mann, auch den geistig noch so hoch stehenden; solche untergeordnete Persönlichkeiten haben, auch wenn sie die geistige Stellung des Ehemannes wirklich nicht begreifen, eben in ihrer anspruchslosen Untergeordnetheit gleichfalls ihre Bedeutung. Wohl dem Weibe, welches eine Abigail ist, und wohl dem Manne von geistlichem, christlichem Reichthum, welcher eine Abigail findet! (Vilmar.) Vgl. Paul Gerhardt's Lied: Voller Wunder, voller Kunst ꝛc., V. 6: David's bald gewandter Will holt die klug' Abigail.

Das 26. Kapitel.

David nimmt Saul's Spieß und Wasserbecher.

1. V. 1—12. Wohl unmittelbar nach seiner Vermählung mit Abigail, weil er derselben nicht zumuthen wollte, den Aufenthalt in der fernen, keinen ausreichenden Lebensbedarf darbietenden Wüste Paran mit ihm zu theilen, zog sich David wieder in die Wüste Siph (Kp. 23, 14) mit seinen Leuten zurück, wo er jetzt sicherer gegen einen Verrath der dortigen Einwohner zu sein hoffte, als früher (Kap. 23, 19 ff.), weil nunmehr noch ein zweites Weib aus jener Gegend in seiner Gemeinschaft sich befand. Indessen hatte er sich getäuscht; die Siphiter kommen auch jetzt zu Saul nach Gibea und entdecken ihm den Aufenthalt des von ihm verfolgten Flüchtlings. Als nun Saul mit 3000 auserlesener Mannschaft seitwärts von dem, an der Mittagsseite der Wüste gelegenen Hügel Hachila sich gelagert hat, schleicht sich David während der einen Nacht mit einem seiner Helden, seinem Schwestersohn Abisai, in das feindliche Lager und holt von dort Saul's Spieß und Wasserbecher als ein Wahrzeichen, wie sehr der König in seiner Gewalt gewesen, ohne daß er die Gelegenheit benutzt und seines Widersachers sich entledigt habe.

1. Die aber von Siph [als sie merkten, daß David mit seinen 600 Mann wieder in ihrer Nähe sich aufhalte, wie vormals] **kamen zu Saul gen Gibea** [seiner Residenz], **und sprachen** [weil sie ihm durchaus bei dem Vorhaben, David in seine Gewalt zu bekommen, behilflich sein wollten]: **Ist nicht David** [abermal] **verborgen auf dem Hügel Hachila** [der da liegt gegen Mittag] **vor der Wüste?** [So komme nun der König hernieder, nach alle seines Herzens Begehr; so wollen wir ihn überantworten in des Königs Hände Kap. 23, 19 f.].

2. Da machte sich Saul [dessen, was er bei der letzten Verfolgung gesagt Kap. 24, 17 ff., gänzlich vergessend] **auf, und zog herab zur Wüste Siph, und mit ihm dreitausend junger** [auserlesener] **Mannschaft in Israel** [die eine Art Leibgarde bildete, welche er für die kleinern Kriege aus dem ganzen waffenfähigen Volk für sich ausgehoben hatte Kap. 13, 2; 24, 2], **daß er David suchte in der Wüste Siph;**

3. Und lagerte sich auf dem Hügel Hachila [zur Seite des Hügels], **der vor der Wüste liegt** [und ihm eine sehr geeignete Oertlichkeit bot, von dem Gipfel des Hügels aus die ganze Umgegend zu beobachten Kap. 23, 20. Anm.], **am Wege** [um zugleich die Heerstraße zu beherrschen, daß ihm David nicht nach Mittag zu entwischen könnte]. **David aber** [sobald er inne geworden, daß die Siphiter zum König nach Gibea gegangen waren V. 1, hatte seinen bisherigen Standort auf jenem Hügel verlassen, damit er nicht wieder, wie vormals auf der Höhe von Maon Kap. 23, 24 ff., von allen Seiten eingeschlossen würde, wenn Saul wirklich wider ihn herabkommen sollte, und] **blieb in der** [nördlich an den Hügel anstoßenden] **Wüste** [wo ihm ein leichteres Ausweichen möglich war]. **Und da er sahe** [durch das Gerücht davon hörte], **daß Saul kam ihm nach in die Wüste,**

4. Sandte er [weil er wegen der unter Thränen ihm gegebenen Versprechungen des Königs Kap. 24, 17 ff. dem Gerücht nicht ohne Weiteres Glauben schenken wollte] **Kundschafter aus, und erfuhr** [durch diese], **daß Saul gewißlich kommen wäre** [und bei dem Hügel Hachila sein Lager aufgeschlagen hätte V. 3].

5. Und David machte [in einer mondhellen Nacht, um in eigener Person das Lager seines Verfolgers auszukundschaften, mit 2 Begleitern] **sich auf, und kam an den Ort** [wagte sich bis an den Hügel Hachila heran], **da Saul sein Lager hielt, und sahe** [wohl von dem Gipfel des Hügels aus] **die Stätte, da Saul** [in tiefem Schlafe] **lag**

mit seinem [ebenfalls schlafenden] **Feldhauptmann Abner, dem Sohn Ner** [Kap. 14, 50; 17, 55]. **Denn Saul lag in der Wagenburg** [Kap. 17, 20], **und das Heervolk** [von Abner befehligt] **um ihn her** [er hielt also sich für ganz sicher gegen einen heimlichen Ueberfall, und hatte um so mehr sich ruhig dem Schlafe überlassen, als doch gewiß die 3000 Mann, die mit ihrem Feldhauptmann an der Spitze um die Wagenburg herum lagerten, niemand bis zu ihm würden vordringen lassen.

6. **Da antwortete David** [in Beziehung auf den Gedanken, der ihm beikam, vollends bis zu Saul sich zu wagen, um abermals ein Zeichen, wie sehr der König in seiner Gewalt gewesen, sich zu holen], **und sprach zu** [seinen beiden Begleitern, zu] **Ahimelech, dem Hethiter, und zu Abisai, dem Sohne** [seiner Stiefschwester] **Zernja, dem Bruder Joab** [Kap. 16, 10 Anm.]: **Wer will mit mir hinab zu Saul in's Lager? Abisai** [nach seinem feurigen, hitzigen Temperament alsbald zu dem kühnen Wagstück bereit] **sprach: Ich will mit dir hinab.**

Es werden hier zum ersten Mal einige Persönlichkeiten von denjenigen Männern, die sich zu David hielten (Kap. 22, 3; 23, 13), uns bei Namen genannt. Von den beiden kommt Ahimelech sonst nirgend weiter vor, daher sich nichts Genaueres von ihm sagen läßt; ein Hethiter heißt er ohne Zweifel in demselben Sinne wie Urias (2. Sam. 11, 3). Abisai war David's Schwestersohn, und Bruder nicht blos des Joab, sondern auch des Asahel (1. Chron. 2, 16); in Gemeinschaft mit Joab erwürgete er später (2. Sam. 3, 26 ff.) den Abner aus Rache dafür, daß dieser ihren Bruder Asahel erstochen hatte (2. Sam. 2, 18 ff.). Unter den Helden David's (2. Sam. 23, 8 ff.) gehörte er mit Benaja zur zweiten Ordnung. Von seinen Heldenthaten werden wir aus der Zeit der Regierung David's noch öfter zu hören bekommen (2. Sam. 10, 10 ff.; 18, 1 ff.; 20, 6 ff.; 21, 6 ff.; 1. Chron. 19, 12 f.); sein Name bedeutet „Willenskräftiger," doch war er ebenso gewaltthätig und rachsüchtig (2. Sam. 16, 9), als beherzt und tapfer, daher dem David ebenso, wie sein Bruder Joab, eine Last (2. Sam. 3, 39).

7. **Also** [indem beide das Wagstück auch wirklich ausführten] **kam David und Abisai** [mit Zurücklassung des Ahimelech auf dem Berge V. 13] **zum Volk** [zu den um Saul außerhalb der ihn umgebenden Wagenburg lagernden 3000 Mann V. 5] **des Nachts. Und siehe** [wie sie schon von ihrem Späherort V. 5 aus bemerkt hatten], **Saul lag und schlief in der Wagenburg, und sein Spieß** [den er jederzeit bei sich hatte Kap. 22, 6 und den er schon etliche Mal nach David geschleudert Kap. 18, 11; 19, 10] **steckte** [zum Zeichen, daß hier der König sich befinde] **in der Erde zu seinen Häupten** [und dicht dabei stand sein Becher oder Wasserkrug, aus dem er zu trinken pflegte V. 11 f.]. **Abner aber und das** [von ihm befehligte] **Volk lag** [vor der Wagenburg] **um ihn her** [ebenfalls in tiefen Schlaf versunken, statt ihren König zu bewachen V. 15].

8. **Da sprach Abisai** [der da meinete, nicht was göttlich, sondern was menschlich ist Matth. 16, 23] **zu David: Gott hat deinen Feind heute in deine Hand beschlossen** [Kap. 24, 5]: **so will ich ihn nun** [wenn du Bedenken trägst, selber die Hand an ihn zu legen] **mit dem** [mit meinem] **Spieß stechen in die Erde** [und zwar gleich auf] **einmal** [so tief und tödtlich], **daß er es nicht mehr bedarf** [sondern sofort seinen Geist aufgeben muß].

9. **David aber** [durch das, was Abigail ihm vorgehalten Kap. 25, 24 ff. nur desto fester in seinem Herzen geworden Hebr. 13, 9, mit Selbstverleugnung auf des HErrn Zeit und Stunde zu warten] **sprach zu Abisai: Verderbe ihn nicht** Kap. 22, 2; 5. Mose 9, 29 Anm.]; **denn wer will die Hand an den Gesalbten des HErrn legen, und ungestraft bleiben?**

10. **Weiter sprach David: So wahr der HErr lebet, wo der HErr nicht ihn schlägt** [durch einen plötzlichen und gewaltsamen Tod hinwegrafft, wie den Nabal Kap. 25, 37 ff.], **oder seine Zeit kommt, daß er** [eines gewöhnlichen und natürlichen Todes] **stirbt, oder** [er] **in einen Streit ziehe, und komme** [darin] **um** [Kap. 31, 1 ff.]:

11. **So lasse der HErr ferne von mir sein, daß ich meine Hand sollte an den Gesalbten des HErrn legen** [um mir früher, als Er es thut, selber Hilfe und Erlösung zu verschaffen]. **So nimm nun den Spieß zu seinen Häupten, und den Wasserbecher, und laß uns** [dann wieder] **gehen** [denn weiter, als dieses Wahrzeichens, daß wir da gewesen und was wir hätten thun können, wenn wir solche Absichten hätten, wie man uns beschuldigt, bedarf es nichts].

O wie viele gekrönte Häupter haben fallen müssen um weit geringerer und schlechterer Gründe willen! und dennoch galt das Werk als wohlgethan. Darnach aber wolle man bemessen den hohen und heiligen Sinn desjenigen, welcher bestimmt war, den himmlischen Glanz des Königthums so hell und fleckenlos leuchten zu lassen, als es überhaupt durch einen Erdgeborenen möglich ist. (Baumgarten.)

12. **Also nahm David** [ließ von Abisai sich herbeiholen] **den Spieß und den Wasserbecher zu den Häupten Saul's, und ging** [mit seinem Begleiter wieder] **hin** [woher er gekommen], **und war niemand** [von den Leuten Saul's], **der es sahe, noch merkte, noch erwachte, sondern sie schliefen alle. Denn es war ein tiefer Schlaf vom HErrn** [der absichtlich David's Vornehmen wollte gelingen lassen, um ihm zum zweiten Mal Gelegenheit zu geben, daß er dem Saul seine wahre Herzensgesinnung thatsächlich bezeugen und wider dessen Argwohn und die Verläumdung seiner Ohrenbläser sich rechtfertigen könnte] **auf sie gefallen** [1. Mose 2, 21; 15, 12].

II. v. 13—25. Von dem gegenüberliegenden Berge aus ruft David jetzt nach Saul's Lager hinüber, weckt den Feldhauptmann Abner mit seinem Schreien aus dem Schlafe und verhandelt mit ihm wegen seiner Nachlässig-

keit, womit er den Herrn, seinen König, so schlecht bewacht habe, daß jemand bis zu diesem habe vordringen können. Saul, ebenfalls aus dem Schlafe erwachend und die Verhandlung mit anhörend, erkennt die Stimme David's, ist gerührt von dessen Edelmuth, da er nun zum zweiten Male seines Lebens verschont hat, und ladet ihn ein, wieder zu ihm zu kommen. Doch David weiß, was er von dem König zu halten hat, redet ihm scharf in's Gewissen und ziehet dann seine Straße weiter, während Saul nach Gibea sich zurückwendet.

13. **Da nun David hinüber auf jenseit kommen war, trat er auf des Berges Spitze** [von wo aus er vorhin Saul's Lager recognoscirt hatte V. 5] **von ferne, daß ein weiter Raum** [vielleicht ein Bachthal] **war zwischen ihnen** [denn er durfte jetzt nicht so, wie früher Kap. 24, 9 f., in unmittelbarer Nähe mit Saul verhandeln, weil dieser dies Mal alle seine Dienstmannen um sich hatte und auf eine versöhnliche Gesinnung bei ihm nicht zu rechnen war];

14. **Und schrie** [von dem sichern Standort aus] **das** [Kriegs-]**Volk an, und Abner, den Sohn Ner** [um sie zunächst aus ihrem Schlafe aufzuwecken], **und sprach: Höreſt du nicht, Abner? Und Abner** [aufwachend und nicht wissend, wer da riefe] **antwortete, und sprach: Wer biſt du, daß du so schreieſt gegen dem Könige** [durch dein Schreien den König belästigst und in seiner Ruhe störst]?

15. **Und David sprach zu Abner: Biſt du nicht ein Mann** [ein tapferer und erfahrener Kriegsmann]**? und wer iſt dein gleich in Israel? Warum haſt du denn nicht behütet deinen Herrn, den König** [sondern ihn in die größte Lebensgefahr gerathen lassen]? **Denn es iſt des Volks** [von meinen Kriegsleuten] **einer hinein kommen** [in euer Lager], **deinen Herrn, den König, zu verderben** [der hätte ihn, wenn ich es nicht verwehrt hätte, mit leichter Mühe umbringen können].

16. **Es iſt aber nicht fein, das du gethan** [nämlich deinen Posten so schlecht wahrgenommen] **haſt. So wahr der HErr lebet, ihr ſeid Kinder des Todes** [hättet alle mit einander von Rechtswegen den Tod verdient], **daß ihr euren Herrn, den Geſalbten des HErrn, nicht behütet habt. Nun ſiehe, hie iſt der Spieß des Königs und der Waſſerbecher, die zu ſeinen Häupten waren** [genauer: Siehe doch, damit du dich überzeugst, wie schlecht ihr gewacht habt, wo iſt der Spieß des Königs? und ſiehe nach dem Waſſerbecher zu ſeinen Häupten, ob derselbe noch da ist].

Die dem Abner gemachten Vorwürfe sollten dem Saul, der sie, nach dem Aufruf V. 14 ebenfalls aus seinem Schlaf erwachend, jedenfalls hören mußte, zu Gemüthe führen, daß David ein treuerer Beschützer seines Lebens sei, als selbst seine ihm am nächsten stehenden und am eifrigsten ergebenen Diener; diesen Erfolg hatten sie denn auch wirklich.

17. **Da** [ehe Abner etwas auf die ihm gemachten Vorwürfe zu erwidern wußte und in die Sachlage sich zu finden vermochte] **erkannte Saul die Stimme David's** [den er jetzt, noch in der Nacht oder doch erst während der Morgendämmerung, nicht sehen konnte], **und** [ergriffen von dessen Edelmuth, gleichwie früher V. 24, 17] **sprach** [er]: **Iſt das nicht deine Stimme, mein Sohn David? David sprach:** [Ja] **Es iſt meine Stimme, mein Herr König.**

18. **Und sprach weiter: Warum verfolget mein Herr also ſeinen Knecht? Was hab' ich gethan, und was Uebels iſt in meiner Hand** [daß es so durchaus auf meinen Untergang abgesehen ist]?

19. **So höre doch nun mein Herr, der König, die Worte ſeines Knechts: Reizet dich der HErr** [nach seinem wunderbaren und unbegreiflichen Gericht, damit er die Menschen heimsucht [2. Sam. 24, 1 Anm.] **wider mich** [daß du mich also verfolgest], **ſo laſſe man** [ihn, den HErrn] **ein Speisopfer riechen** [so bringe ein ihm wohlgefälliges Opfer dar, damit sein Zorn wider dich versöhnet werde 1. Mose 8, 21 und der böse Geist, an den er dich hingegeben hat, von dir weiche]; **thun es aber Menſchenkinder** [die durch falsche Verdächtigung immer wieder Unkraut säen zwischen den Weizen, nachdem du schon von meiner Unschuld dich überzeugt hatteſt], **ſo ſeien ſie verflucht vor dem HErrn, daß ſie mich heute verſtoßen, daß ich nicht hafte in des HErrn Erbtheil, und ſprechen: Gehe hin, diene andern Göttern** [so seien sie verflucht von wegen ihrer Bosheit, dadurch sie es nun soweit gebracht haben, daß ich nicht länger hier im Lande, unter dem Volke Gottes, das seinen Namen kennt, bleiben kann, sondern fortan zu einem heidnischen Volke mich wenden muß, wo mir die Mittel und Wege abgeschnitten sind, dem HErrn zu dienen in der von ihm verordneten Weise].

20. **So verfalle nun mein Blut nicht auf die Erde von dem Angeſichte des HErrn** [so bringe denn es nicht dahin, daß ich in fremdem Lande, fern von der Stätte, da der HErr sein Gnadenangesicht offenbart, noch umkommen muß]. **Denn der König Israels iſt ausgezogen, zu ſuchen einen Floh,** [oder] **wie man ein Rebhuhn jagt auf den Bergen** [es ist ja deiner Würde als König Israels so wenig entsprechend, daß du mich auf den Tod verfolgst, wie wenn einer mit einem einzelnen Floh sein Lebtage sich abjagen Kap. 24, 15 oder ein Jäger ein auf die Berge geflüchtetes einzelnes Rebhuhn mit aller Gewalt einfangen wollte].

Der Wald Harct (Kap. 22, 5), ein Berg in der Wüste und dem Dickicht von Siph (23, 14 f.), der Hügel Hachila (23, 19), die Wüste Maon (23, 24 f.), der Scheidefels (23, 28), die Wüste Engedi (24, 2), der Steinbockfelsen (24, 3), vielleicht sogar die ferne Wüste Paran (25, 1): das sind die wilden Residenzen, wo der künftige König Israels Hof halten muß. David nun ist nicht verweichlicht, und die mit solchem unstäten Leben verbundenen äußern Strapazen konnten ihm an sich nicht viel bedeuten; freilich hat er bei all seinem löwenmuthigen Sinn ein sehr gefühlvolles, weiches Herz, ihm ist weder rohe und stumpfe Unempfindlichkeit, noch flatterhafte,

abenteuernde Leichtfertigkeit eigen, so daß alle diese äußere Bedrängniß und Fährlichkeit überall nicht in ihn hätte eindringen können. Je weniger aber das blos Aeußerliche dieser Entbehrungen und Fährlichkeiten an sich den hohen Muth David's erreichen konnte, desto tiefer wurde seine Seele von dem in denselben verborgenen Stachel verwundet. Dieser Stachel war die menschliche Bosheit und Falschheit, welche die Seele der über ihn hereingebrochenen Verfolgung war. Der heilige Zorn und der tiefe Schmerz über diese Offenbarung menschlicher Verderbtheit ergreift David so heftig und gewaltig, daß sein ganzes Gemüthsleben in vollen Aufruhr gebracht und nur durch die höchste Kraft, nämlich die Religion, gestillt werden konnte. Seine Psalmen enthüllen uns sein Inneres, welches wir ohne diese dichterischen Selbstbekenntnisse niemals völlig durchschauen würden; denn es ist wohl die Frage, ob das Wort Lessing's: „das Leben eines Dichters sind seine Gedichte," noch sonst irgendwo eine so genaue Anwendung findet, wie bei den Psalmen David's, weil nicht leicht sonst das Lied ein so unmittelbares Erzeugniß des Lebens ist, als die Psalmen, die so zu sagen mit den Wurzeln in dem geistlichen und leiblichen Boden ihres Ursprungs festgewachsen sind. (Baumgarten.) Der unmittelbarste Ausdruck derjenigen Gefühle, welche David das Herz bewegten bei dem, was er an unserer Stelle ausspricht, ist der **7. Psalm**, dessen Entstehung auf die jetzige Periode seines Lebens zurückweist; ob in der Ueberschrift dieses Psalms unter dem „Mohren," dem Jeminiten, Saul selbst wegen seines schwarzen, unverbesserlichen Charakters zu verstehen sei, wie Luther meint, müssen wir allerdings, weil der Würde David's, der in seinem Verfolger fortwährend den König Israels und den Gesalbten des HErrn zu ehren wußte, ein solcher Schimpfname für den unglücklichen König nicht angemessen erscheint, dahingestellt bleiben lassen.

21. Und Saul [der eines tiefen Eindruckes von diesen Worten David's sich nicht erwehren konnte] **sprach: Ich habe gesündigt, komm wieder, mein Sohn David** [zu mir an meinen Hof, wo du mir vormals von großem Nutzen gewesen bist]; **ich will dir kein Leid fürder thun, darum, daß meine Seele** [mein Leben] **heutiges Tages theuer gewesen ist in deinen Augen** [da du mich umbringen konntest, und es doch nicht gethan hast]. **Siehe, ich habe thörlich und sehr unweislich gethan** [daß ich dich, als wärest du mein größter Widersacher und für Krone und Leben mir gefährlich, von mir verstoßen habe].

Es ist kein Sünder so verstockt, Gott schickt ihm dann und wann einigen Blitz der Erleuchtung zu, welcher ihm allen seinen Irrthum anzeiget. Aber ach! wenn sie durch solche göttliche Rührungen erwecket werden, so ist es doch nur für einige Augenblicke; und eine solche Bewegung ist kaum vorbei, so gerathen sie gleich wieder in ihr voriges Leben und vergessen alles wieder, was sie verheißen hatten. (Berleb. Bibel.)

22. David [der da wohl wußte, wie wenig er den Versicherungen Saul's trauen konnte, und sich schon darein geschickt hatte, bis an dessen Ende in der Verbannuug leben zu müssen] **antwortete und sprach: Siehe, hie ist der Spieß des Königs** [sammt dem Wasserbecher]; **es gehe der Jünglinge** [von deinen Leuten] **einer herüber** [zu mir], **und hole ihn.**

23. Der HErr aber wird einem jeglichem vergelten nach seiner Gerechtigkeit und Glauben [der Gerechtigkeit geübt und Treue gehalten hat; und daß ich das in Wahrheit gethan, darf ich mit gutem Gewissen von mir bezeugen]. **Denn der HErr hat dich heut in meine Hand gegeben, ich aber wollte meine Hand nicht an den Gesalbten des HErrn legen.**

24. Und wie heute deine Seele in meinen Augen ist groß geachtet gewesen, so werde meine Seele groß geachtet vor den Augen des HErrn, und [er] **errette mich** [zu seiner Zeit] **von aller** [meiner gegenwärtigen] **Trübsal** [mit der Zuversicht, daß er gewißlich das thun wird, scheide ich von dir].

25. Saul sprach zu David: Gesegnet seist du, mein Sohn David [dafür, daß meine Seele heute in deinen Augen ist groß geachtet gewesen]; **du wirst es thun und hinausführen** [du wirst, was du unternommen, auch hinausführen und zum Königreich nach mir gelangen, denn der HErr ist mit dir Kap. 24, 21]. **David aber** [nachdem er mit den Worten in V. 23 f. von Saul sich verabschiedet] **ging seine Straße** [zu den 600 Mann zurück, von denen er V. 5 sich entfernt hatte], **und Saul** [der mit der, durch die neue Erfahrung von David's Edelmuth ihm abgedrungenen Anerkennung der Gerechtigkeit seiner Sache von ihm Abschied genommen] **kehrte wieder an seinen Ort** [nach Gibea V. 2].

Gleichwie David und Jonathan nach der Begegnung Kap. 23, 16 ff. einander nicht wiedergesehen haben, so war dies Zusammentreffen David's mit Saul das letzte; Saul erfüllte von nun an immer rascher sein Geschick, und schon nach einem Jahr und vier Monaten (Kap. 27, 7) war die Zeit herbeigekommen, da er David den Platz räumen mußte.

Das 27. Kapitel.

David's Wohnung in Ziklag.

III. v. 1—7. Um nicht Saul doch zuletzt noch in die Hände fallen zu müssen, wie er meint, verläßt David mit seinem Anhange das Vaterland und begiebt sich hinüber zu dem Philisterkönig Achis von Gath; von diesem erhält er auf sein Bitten eine eigene Stadt zu seinem Wohnort angewiesen, das ist Ziklag im Süden Juda's, und verweilt nun 1 Jahr 4 Monate im Philisterlande.

1. David aber [obwohl er für den Augenblick von den Nachstellungen seines Verfolgers wieder frei geworden war Kap. 26, 25] **gedachte in seinem Herzen** [da er den Wankelmuth des Königs und den bösen Einfluß, den die Ohrenbläser auf ihn ausübten, wohl kannte]: **Ich werde der Tage einen** [doch noch] **Saul in die Hände fallen** [wenn ich länger hier im Lande bleibe]; **es ist mir nichts besser, denn daß ich entrinne in der Philister Land, daß Saul von mir ablasse, mich fürder zu suchen in allen Grenzen Israel; so werde ich seinen Händen entrinnen** [denn mit den Phi-

listern steht er auf gespanntem Fuße, die werden also mich ihm nicht ausliefern].

2. **Und machte sich** [ohne zuvor Gott durch den Hohepriester oder einen Propheten Kap. 22, 5 um Rath zu fragen, sondern sofort zur Ausführung seines Gedankens schreitend] **auf** [aus der Wüste Juda], **und ging hinüber, sammt den sechshundert Mann, zu Achis, dem Sohn Maoch** [oder Maëcha 1. Kön. 2, 39], **Könige zu Gath** [demselben, zu dem er schon einmal seine Zuflucht genommen Kap. 21, 10; denn seit jener Zeit waren inzwischen über 8 Jahre verflossen, und Achis wäre schon damals geneigt gewesen, ihn bei sich zu behalten, hätten nicht seine Hofbeamten sich dazwischen gelegt].

Es war nichts anders als Kreuzesflucht, was David zu diesem Schritt trieb: er war des, Tag und Nacht rastlos fortgesetzten Umherstreifens müde, und sehnte sich nach ruhigeren und stilleren Tagen. Und diese Kreuzesflucht wiederum entstand aus Mangel an Vertrauen auf den HErrn und aus Kleinglauben; sein Glaube war kein heller Tagesglanz, sondern nur dem Morgenlichte vergleichbar, das ja noch immer mit einiger Finsterniß vermischt ist. Und wie, hat nicht David in dieser Kreuzesflucht und Kreuzesschau an uns allen treue Nachfolger? Es ist jedem Menschen angeboren ein Sträuben gegen Kreuz und Leiden; er will nur allezeit genießen, sich freuen, vollauf haben und glücklich sein, und meint, das allein könne man „leben" heißen. Kommen dann die Tage, die seinem Fleisch und Blut nicht gefallen, so sucht er ihre Last abzuschütteln und ihre Gewalt zu bekämpfen, oder wenn das nicht geht, wenigstens zu fliehen. Thörichter Mensch! das Kreuz ist eine Gnade Gottes, und du wirfst Gottes Gabe ihm vor die Füße und magst sie nicht? Das Kreuz kommt vom Himmel und führt zum Himmel, und du willst lieber mit deinem Sinnen und Beginnen auf der Erde bleiben? Das Kreuz weiß dich überall zu finden, es kommt dir nach, allwohin du gehst, auch über Berge und Flüsse und Meere, kein Ort ist so fern, daß es dich nicht erreichen sollte: und du bildest dir ein, demselben entfliehen zu können? O, fliehe nicht, stehe dem HErrn still; du fliehest nur aus kleinerem Leiden in größeres, und aus äußerer Noth in innere Versuchung. (Fr. Arndt.)

3. **Also blieb David bei Achis** [der ihn gastfreundlich in seine Hauptstadt aufnahm] **zu Gath, mit seinen Männern, ein jeglicher mit seinem Hause** [den Angehörigen seiner Familie]; **David auch mit seinen zweien Weibern** [Kap. 25, 42 f.], **Ahinoam, der Jesreelitin, und Abigail, des Nabal's Weibe, der Carmelitin.**

4. **Und da Saul angesagt ward, daß David gen Gath geflohen wäre, suchte er ihn** [so sehr auch der böse Geist bald wieder Macht über ihn bekommen hatte, seine vorigen Verfolgungen wieder anzufangen, dennoch] **nicht mehr** [denn ihn erfüllte in dieser letzten Zeit seiner Regierung bange Furcht vor den Philistern, es möchten diese das Werkzeug in der Hand Gottes für ihn werden, sein Geschick zu erfüllen Kap. 28, 5].

5. **Und David** [nachdem er eine Zeit lang mit seinen Leuten zu Gath sich aufgehalten, dort aber mehr und mehr sich beengt und bedrückt fühlte, theils wohl und zumeist, weil er seinen Gottesdienst nicht ungestört ausüben konnte Kap. 26, 19, theils aber auch, weil des Achis Mitfürsten mit mißtrauischen Augen ihn ansahen Kap. 29, 3 ff.] **sprach zu Achis** [um mit guter Manier aus seiner unmittelbaren Nähe hinwegzukommen]: **Hab ich Gnade vor deinen Augen funden, so laß mir geben einen Raum in der Städte einer auf dem Lande** [in einer der kleineren oder Provinzial-Städte], **daß ich drinnen wohne; was soll dein Knecht in der königlichen Stadt bei dir wohnen?** [es will sich für mich, der ich dein Knecht bin, nicht schicken, daß ich wie ein zweiter König neben dir residire].

6. **Da gab ihm Achis** [der vielleicht einen Abbruch für sein königliches Ansehen befürchtete, wenn David länger mit seinem großen Gefolge und dessen gesammtem Hausstande bei ihm wohnete] **des Tages** [da er sein Anliegen vorbrachte] **Ziklag** [im westlichen Theile des Südlandes, der genaueren Lage nach aber nicht sicher mehr nachzuweisen Jos. 15, 31 — eine ursprünglich dem Stamme Simeon zugehörige Stadt Jos. 19, 5., diesem aber neuerdings von den Philistern abgenommen und seitdem von Einwohnern verlassen — nicht blos zu einstweiligem Wohnort, sondern zu bleibendem Besitz, weil er den streitbaren Helden für immer an seinen Dienst binden wollte]. **Daher** [in Folge dieser förmlichen Schenkung] **ist Ziklag** [ein Hausbesitz oder Krongut] **der Könige Juda bis auf diesen Tag** [da dies geschrieben wird].

7. **Die Zeit aber, da David in der Philister Lande wohnete** [bis er dann nach Saul's Tode nach Hebron übersiedelte und dort das Königreich über Juda überkam 2. Sam. 2, 1 ff.], **ist ein Jahr und vier Monden.**

Während dieser Zeit traten immer mehr tapfere und angesehene Männer aus den verschiedenen Stämmen Israels, ja selbst von Saul's Verwandten, zu ihm über, wie uns in 1. Chron. Kap. 13 erzählt wird. Sein Heer wurde da je mehr und mehr zu dem eigentlichen Streiterheer Gottes (1. Chron. 13, 22); was wirklich israelitische Gesinnung und gesundes Wesen in sich trug, das löste sich ab von dem unter Saul immer kränker gewordenen Staatskörper und suchte Zuflucht bei David, der, während das ganze Volksthum Israels sich aufzulösen drohte durch äußere und innere Feinde, die Kraft des nationalen Gesammtbewußtseins in solcher Stärke und Reinheit in sich trug und ausbildete, daß man ihm zutrauen durfte, er werde von sich, als einem unerschütterlichen und lebendigen Mittelpunkt aus, das in sich zerfallene Volksganze wieder herstellen und zu einer neuen Stufe der Größe und Herrlichkeit erheben.

IV. v. 8—12. Von Ziklag aus unternimmt David mit seinen Männern verschiedene Streifzüge gegen die, seinem Volke feindlich gesinnten Volksstämme an der Südgrenze Canaans und macht reiche Beute; gegen Achis aber stellt er sich so, als streite er wider seine eigenen Stammgenossen und deren Schutzverwandte, um im Vertrauen und in der Gunst des Königs sich zu erhalten, und tödtet nun, damit dieser nicht durch Flüchtlinge hinter den wahren Sachverhalt komme, Männer und Weiber unter den bekriegten Völkerschaften, einen jeden, der ihm in die Hände fällt.

8. David aber zog [von Ziklag] **hinauf sammt seinen Männern** [nach der im Süden an Palästina grenzenden Wüste], **und fiel in's Land der Gessuriter** [Jos. 13, 2., nicht zu verwechseln mit den Gessuri im Nordosten von Palästina 5. Mos. 3, 14; Jos. 12, 5; 13, 11. 13], **und Girsiter** [vielleicht einerlei mit den in 2. Makk. 13, 24 erwähnten Gerrenern, Bewohnern der Stadt Gerra zwischen Rhinocolura und Pelusium, s. Karte II.], **und Amalekiter** [der bei der Vernichtung Amalek's durch Saul Kap. 15, 7 versprengten Ueberreste dieses alten Erbfeindes Israels]; **denn diese waren die Einwohner von Alters her dieses Landes, als man kommt gen Sur, bis an Egyptenland** [dieses an der Straße nach Sur bis an Egypten grenzenden Landstriches, und hatten vermuthlich nach ihrem beutelustigen und plünderungssüchtigen Volkscharakter kürzlich einen Einfall in das dem David untergebene Gebiet gemacht].

9. Da aber David das Land schlug, ließ er [in kluger Absicht V. 11 f. von denen, die in seine Hände fielen] **weder Mann noch Weib leben, und nahm** [von den Viehheerden dieser Beduinenstämme] **Schafe, Rinder, Esel, Kameele und** [von ihrer sonstigen Habe] **Kleider** [als Beute vom Kampfplatz mit hinweg], **und kehrete wieder** [in das Land der Philister zurück], **und kam zu Achis** [um dem Könige, ehe derselbe auf andere Weise etwas von seiner Unternehmung erführe, selbst darüber Bericht zu erstatten und der Sache eine Deutung zu geben, die den Achis in der Meinung bestärken sollte, als wäre er, der aus dem Lande Israel verbannte Flüchtling, ein Feind seines Volkes geworden und helfe den Philistern dasselbe bekriegen und schädigen; denn es kam ihm darauf an, die Gunst und das Vertrauen des Achis sich recht lange zu erhalten, damit dieser ihn nicht eines Tages wieder aus seinem Lande hinaustriebe, und er so von Neuem genöthigt wäre, den Verfolgungen Saul's sich auszusetzen].

10. [Dergleichen Streifzüge unternahm er denn weiterhin noch mehrere und legte allemal, wenn er heimkehrte, dem Philisterkönig Rechenschaft darüber ab, bedachte ihn auch mit Geschenken von der gemachten Beute]. **Wenn dann Achis** [der es so ordentlich gewohnt worden war, aus David's Munde, so oft derselbe zu ihm kam, Bericht über eine abermalige Unternehmung zu hören] **sprach** [mit der Frage ihm entgegenkam]: **Seid ihr heute nicht** [irgendwo] **eingefallen** [und habt Beute gemacht]? **so sprach David** [regelmäßig, gleichwie schon nach jenem ersten Streifzuge V. 8 f.]: [Ja] **Gegen den Mittag** [in das Mittagsland des Stammes] **Juda** [Jos. 15, 21—32, vgl. 19, 1—9], **und gegen den Mittag** [des zu diesem Stamme gehörigen und in derselben Gegend ansäßigen Geschlechts] **der Jerahmeeliter** [der Nachkommen des Jerahmeel, des erstgeborenen Sohnes des Hezron 1. Chron. 2, 9. 25 ff. vgl. Anm. zu 2. Sam. 7, 2], **und gegen den Mittag der Keniter** [der Schutzverwandten des Stammes Juda Kap. 15, 6].

11. David aber ließ [bei seinen Streifzügen wider die V. 8 genannten Völkerschaften, wie schon in V. 9 bemerkt] **weder Mann noch Weib lebendig gen Gath kommen** [sondern brachte alle, die in seine Hände fielen, um], **und** [zwar darum, weil er in seinem Herzen] **gedachte, sie möchten wider uns reden und schwätzen** [es dem Philisterkönig hinterbringen, daß wir wider sie Krieg geführt haben und nicht wider die vom Stamme Juda und ihre Schutzverwandten]. **Also that David** [daß er so dem Achis gegenüber die Maske annahm, als stünde er auf Seiten der Philister und bekämpfe seine eigenen Volks- und Stammesgenossen, während er im Gegentheil die letzteren begünstigte Kap. 30, 26 ff. auf Unkosten der Schutzverwandten der Philister V. 8], **und das war seine Weise, so lange er wohnete in der Philister Lande.**

12. Darum [durch David's schlaues Verhalten über die wahre Sachlage getäuscht] **glaubte Achis** [dem] **David, und gedachte: Er hat sich** [auf immer] **stinkend** [verhaßt] **gemacht vor seinem Volk Israel** [damit, daß er demselben so viel Schaden thut], **darum soll er** [als der nie wieder in sein Vaterland zurückkehren kann, man würde ihn ja auf der Stelle umbringen, wenn er sich dort blicken ließe] **immer mein Knecht** [Vasall] **sein** [dessen Kriegsgeschick mir zu nutze kommt].

Wie sehr David durch seine Flucht in der Philister Land aus kleinerem Leiden in größeres, aus äußerer Noth in innere Versuchung gerieth (Anm. zu V. 2), legt sich hier offen dar; er mußte dem Achis gegenüber eine falsche Rolle spielen, um in seiner Gunst sich zu erhalten. „Wäre er in Juda geblieben (nach der Weisung des prophetischen Gotteswort's in Kap. 22, 5), das alles wäre nicht vorgekommen; weil er aus Furcht und Kreuzesscheu eigene Wege erwählte und dem HErrn aus der Schule laufen wollte, kam er unter den Erbfeinden seines Volkes in das größte Gedränge und wußte sich nicht anders zu rathen und zu helfen, als durch zweideutige Antworten, durch Verstellung und Unaufrichtigkeit der Gesinnung: hatte er nun nicht sein Uebel ärger gemacht? In Juda hatte er nur einen Feind, den Saul, im Volk aber lauter Freunde; hier ist er auf seine nächsten Umgebungen beschränkt, sonst dagegen von lauter Feinden beobachtet. In Juda war er nur in Gefahr, es mit einem zu verderben; hier dagegen konnte er, o wie leicht, dahin kommen, alle sich zu Feinden zu machen. In Juda behielt er sein Gewissen rein und seinen Glauben frei; zu Ziklag dagegen schwebte er in beständigen Versuchungen und Kämpfen zwischen der Liebe zu seinem Volk und der Dankbarkeit gegen Achis, welcher rettend und schützend ihn aufgenommen. Und was sollte endlich werden, wenn ein neuer Krieg ausbrach zwischen Israel und den Philistern, wie dies so leicht möglich und bei dem Haß beider Nationen gegen einander sehr wahrscheinlich war?" Nun, was da werden konnte, daß er nämlich mit in's Feld ziehen mußte gegen sein eigenes Vaterland, das er so liebte, und gegen ein Heer, in welchem Jonathan, sein innigster Freund, sich befand, wird uns der weitere Verlauf unserer Geschichte in Kap. 28, 1 f. zeigen. Allein Kap. 29 wird uns auch zeigen, wie wahr und trefflich P. Gerhardt in dem Liede: Du bist ein Mensch V. 11 u. 12 sagt: „Wie oft bist du in große Noth durch eignen Willen kommen, da dein ver-

blendter Sinn den Tod für's Leben angenommen; und hätte Gott dein Werk und That ergehen lassen nach dem Rath, in dem du's angefangen, du wärst zu Grunde gangen. — Der aber, der uns ewig liebt, macht gut, was wir verwirren, erfreut, wo wir uns selbst betrübt, und führt uns, wo wir irren. Und dazu treibt ihn sein Gemüth und die so reine Vatergüt, in der uns arme Sünder er trägt als seine Kinder." (Vgl. Anm. zu 1. Mose 12, 16). Diese wunderbar gnädigen Führungen des HErrn, seines Gottes, haben denn David's Herz nicht sicher gemacht und in seiner Sünde verhärtet, gleichwie Saul durch die glücklichen Erfolge, die der HErr ihm schenkte, sicher gemacht wurde (Kap. 14, 46 Anm.); sondern im Gegentheil, gerade durch das Erbarmen seines Gottes, der in seiner Schwachheit ihn trug mit vielem Verschonen, ließ er sich züchtigen in der Gerechtigkeit; es hat dies Erbarmen und dies Verschonen, jenen Haß gegen die Lüge, jene Sehnsucht nach Wahrheit in ihm geboren, die wir hernach so oft aus seinem Munde hören (Ps. 32, 2; 51, 8; 63, 12; 139, 23 f.; 1. Chron. 30, 17). Darum konnte nun auch die Zeit herbeikommen, wo seines Leidens ein Ende wurde und er in wirklichen Besitz der ihm bestimmten Königskrone gelangte. Da wir hier an der Schwelle dieser Ereignisse stehen, lassen wir den Unterschied der beiden ersten Könige Israels an unserm Auge vorübergehen, um zu sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet (Mal. 3, 18). „Zwar gut hat Saul angefangen, und es stand in seiner Hand, seinen Beruf und Erwählung fest zu machen; aber Saul hat es nicht gethan, seine Regierung gleicht einer Blume, die bald aufblüht und, vom Frost getroffen, anfängt dahinzuwelken, bis sie endlich gar dahinstirbt. Gleichwie aber sein Name (der Geforderte) seine ganze Geschichte enthält — nicht geschenkt war dieser König dem Volke durch Gottes Gnade, das Volk selber hatte ihn begehrt und mit eigenwilligem Thun sich ertrotzt —, so ist es auch bei David der Fall: sein Name heißt der Geliebte, denn er ist der Mann nach dem Herzen Gottes, der König von Gottes Gnaden, den der HErr sich erst erzogen und durch eine lange Schule zum Regenten sich gebildet hatte." Wenn so Saul's Königthum von Haus aus auf menschlicher Ungeduld und Selbsthilfe beruht, ähnlich wie die Geburt Ismaels aus menschlicher Schwachheit hervorgegangen war (1. Mose 16), und diesen seinen Ursprung nicht zu überwinden vermocht, sondern seine unreine Natur immer mehr entfaltet hat, bis es endlich ausgestoßen wurde, während das Königthum David's das der Verheißung ist und Isaak gleicht, dem Sohne der Freien (1. Mose 21); so dürfen wir uns nicht wundern, daß David nun auch von Saul verfolgt worden ist, gleichwie seiner Zeit der, der nach dem Fleische geboren war, verfolgte den, der nach dem Geiste geboren war (Gal. 4, 21 ff.). Es giebt eben Dinge in der Geschichte des Reiches Gottes, die immer und immer wieder sich wiederholen und wiederholen müssen.

Das 28. Kapitel.

Saul sucht Rath bei einem Zauberweibe, und wird vom Gespenst erschreckt.

I. v. 1 u. 2. Gegen Ende der 16 Monate seines Aufenthalts im Lande der Philister wird David die Gefahr, in welche er durch seine Flucht zu den Erbfeinden seines Volks und noch mehr durch die Verstellung gegen Achis sich gestürzt hat, fühlbar. Indem nämlich die Philister jetzt wieder einen Krieg gegen Israel vornehmen wollen, fordert der Philisterkönig ihn auf, mit seinen Männern dem Heere der Philister sich anzuschließen; David kann da nur durch eine unbestimmte Rede aus seiner Verlegenheit sich helfen, Achis aber faßt dieselbe als Ausdruck besonderer Dienstleistungen, durch die sein Schützling sich auszeichnen wolle, und stellt ihm noch größeres Vertrauen in Aussicht.

1. Und es begab sich zu derselben Zeit [von der in Kap. 27, 7 die Rede war, d. i. um das Jahr 1050 v. Chr.], **daß die Philister ihr** [aus den verschiedenen Heeresabtheilungen, welche ein jeder von ihren 5 Fürsten zu dem gemeinsamen Unternehmen zu stellen hatte, bestehendes] **Heer versammelten, in Streit zu ziehen wider Israel** [wie sie denn nie geruht haben, das Volk Gottes zu bekämpfen, bis ihre Macht endlich gebrochen war 2. Sam. 21, 15 ff.; 1. Chron. 19, 1]. **Und Achis** [als er auch seinerseits rüstete] **sprach zu David** [den er als seinen Vasallen ansah, von dem er aber auch nach seinem bisherigen Verhalten erwartete, es werde ihm eine solche Betheiligung an dem Kampfe wider die, die ihn aus seinem Vaterlande vertrieben hatten, ganz willkommen sein]: **Du sollst wissen, daß du und deine Männer sollt mit mir ausziehen in's Heer.**

2. David [in seiner Verlegenheit, entweder wider sein eigenes Volk, zu dessen König er berufen war, ausziehen zu müssen, oder aber, wenn er dessen sich weigern wollte, seinen Gastfreund zu beleidigen und von ihm verjagt zu werden, gab eine zweideutige Antwort, die so oder so gemeint sein konnte, und] **sprach zu Achis: Wohlan, du sollst** [wenn es nun soweit ist, daß es gilt zu handeln] **erfahren, was dein Knecht thun wird. Achis** [diese Antwort sich so deutend, als läge darin die Zusage unbedingter Treue und Ergebenheit, als freue sich David schon auf die Gelegenheit, seinem königlichen Wohlthäter sich dankbar und als einen recht brauchbaren Knecht zu beweisen] **sprach zu David: Darum** [weil du mir so ergeben bist und ich mein volles Vertrauen in dich setze] **will ich dich** [wenn der jetzige Feldzug beendigt sein wird und du mein Vertrauen, woran ich gar nicht zweifle, durch die That wirst gerechtfertigt haben] **zum Hüter meines Haupts** [zum Obersten meiner Leibgarde] **setzen mein Lebenlang.**

David in seiner Rathlosigkeit wird auf Gott sich verlassen und ohne Zweifel denselben ernstlich angerufen haben, ihn auf irgend eine Weise aus dieser verwirrten Lage zu befreien; er wurde hierin auch erhört, indem ihn Achis hernach, wegen des Mißtrauens der übrigen Philisterfürsten, aus dem Lager hinwegschickte: Kap. 29. (Gesellsch. der Gottesgel.)

II. v. 3—25. Wie der bevorstehende Kriegszug der Philister wider Israel eine peinliche Lage für David mit sich führt, so treibt er den König Saul, als dieser nun vom Gebirge Gilboa aus das Heer der Philister vor sich sieht, geradezu zur Verzweifelung; denn in der Angst, welche ihn ergreift, weiß er sich nicht anders zu

helfen, als daß er zu einem früher von ihm selbst auf's strengste verbotenen Mittel greift, um den Ausgang des Kampfes im Voraus zu erfahren. Er wendet, von Gott und seinem Wort gänzlich verlassen, sich an ein Zauberweib in Endor und will durch sie den Samuel aus dem Todtenreich heraufbeschwören lassen. Während aber diese ihre Beschwörungskünste beginnt, erscheint durch Gottes Dazwischentreten Samuel's Geist in Wirklichkeit und verkündigt dem verworfenen König sein Schicksal, das ihn am andern Tage ereilen werde. Vor Schreck und körperlicher Ermattung fällt Saul wie ohnmächtig zur Erde und läßt erst durch vieles Zureden sich bewegen, von dem Weibe eine schnell hergerichtete Kost anzunehmen, worauf er dann mit seinen Begleitern zu dem Lager Israels sich zurückbegiebt.

3. Samuel aber [so muß hier zum Verständniß der im Folgenden erzählten Vorgänge noch einmal bemerkt werden] **war** [etwa 2 Jahre vor der Zeit, in welcher wir mit unserer Geschichte stehen, s. Kap. 25, 1 f.] **gestorben, und ganz Israel hatte Leide um ihn getragen, und ihn begraben in seiner Stadt Rama. So hatte Saul** [wie früher zwar noch nicht erwähnt wurde, hier aber zum Verständniß des Folgenden ebenfalls angeführt werden muß, in den Jahren seiner glücklichen Erfolge Kap. 14, 48 Anm.] **aus dem Lande vertrieben die Wahrsager und Zeichendeuter** [um sich, gemäß seiner damaligen Herzensstellung Kap. 14, 46 durch Ausführung des Gebots 2. Mose 22, 18; 3. M. 20, 27; 5. M. 18, 9 ff. recht eifrig in dem Dienste Gottes zu beweisen].

4. Da nun die Philister sich versammelten [ihre Heere zu dem beabsichtigten Kriegszuge wider Israel zusammengezogen hatten V. 1 f.], **und kamen und lagerten sich zu Sunem** [im Stamme Isaschar Jos. 19, 18], **versammelte Saul** [nun 72 J. alt Kap. 13, 1 f. Anm.] **auch das ganze Israel, und** [diese, die Kinder Israel] **lagerten sich zu Gilboa** [auf dem, vom Nordostrande der Ebene Jesreel nach dem Jordanufer südöstlich sich hinüberziehenden Gebirge dieses Namens 5. Mos. 11, 31; 27, 3 Anm.].

5. Da aber Saul [von der Höhe des Gebirges aus] **der Philister Heer** [das in einer Entfernung von kaum 2 Stunden in seiner ganzen Ausdehnung ihm gegenüber lagerte] **sahe, fürchtete er sich, und sein Herz verzagte sehr** [weil sein Gewissen ihm sagte, daß nun sein Sündenmaß voll wäre und das Gericht Gottes ihn ereilen würde].

6. Und er [in der Angst, wie er möchte aus seiner bedrohlichen Lage herauskommen] **rathfragte den HErrn** [durch die Vermittelung des bei der Stiftshütte zu Gibeon Kap. 22, 19 fungirenden Hohepriesters 2. Sam. 8, 17; 1. Chron. 17, 39 f., den er bei sich im Lager hatte vgl. Kap. 14, 3. 18 f. 36 f.]; **aber der HErr** [der ihn nun völlig verworfen] **antwortete ihm** [überhaupt] **nicht** [mehr durch irgend eins von denjenigen Mitteln, durch welche er seinem Volke seinen Willen zu offenbaren pflegte], **weder durch Träume, noch durch's Licht, noch durch Propheten** [er erhielt also auch im jetzigen Falle keine Antwort durch das hoheprieſterliche Orakel Sprüchw. 1, 24 ff.].

7. Da sprach Saul zu seinen Knechten*: Suchet mir ein Weib, die einen Wahrsagergeist hat [die es versteht, einen Abgeschiedenen aus der Unterwelt heraufzubeschwören, und nachdem die Seele des Todten in sie gefahren, Aufschluß über die Zukunft zu geben], **daß ich zu ihr gehe, und sie frage**. Seine Knechte sprachen zu ihm: Siehe, zu Endor** [an der Nordseite des kleinen Hermon Jos. 17, 11] **ist ein Weib, die hat einen Wahrsagergeist.**

*) Es war eben, als wenn er in der Verzweiflung spräche: Will Gott nicht helfen, so helfe der Teufel. (Starke.) „Der Aberglaube ist des Unglaubens natürlicher Sohn," und die Beispiele sind zu tausenden vorhanden, wo leichtsinnige und freche Spötter zitterten im Dunkeln, bei Gräbern, an einem Sarge, und in Zeiten, da sie höhern Trostes bedurften, sich in die Arme des dümmsten Aberglaubens warfen. Der Franzose Voltaire gerieth allemal in Angst, wenn er einen Raben zu seiner Linken auffliegen sah, und der aus der Geschichte der französischen Revolution bekannte Herzog von Orleans (Egalité) ließ sich seine Zukunft von einem alten Weibe aus dem Kaffeesatz weissagen. Wir erinnern auch an das sogenannte Tischrücken, womit keineswegs ein bloßer Scherz getrieben wurde. — **) Ueber Wort und Sachbegriff der Zauberei s. zu Kap. 15, 23; über den Unterschied zwischen Wahrsagerei (divinatorische Magie) und Zauberei im engeren Sinne (operative Magie) s. zu 2. Mose 7, 9. Es liegt auf der Hand, daß nicht weniger der einen schweren Frevel begeht, der durch den Gebrauch heiliger Zeichen und Worte himmlische Kräfte sich dienstbar zu machen sucht, wie beim Kreuzschlagen und Segensprechen geschieht, als der, welcher durch geheimnißvolle Formeln und Gebräuche sich geradezu mit satanischen Mächten in Verbindung setzt. Denn wer ersteres thut, will ja Gott zwingen, daß er so zu sagen seine höhern Kräfte herausgiebt und die von ihm dem menschlichen Wissen und Können gesetzten Schranken selber durchbricht und aufhebt, dem Eigenwillen deß, der jene Zeichen und Worte gebraucht, zu Dienst; da nun aber Gott sich nimmermehr zwingen läßt und heilige Zeichen und Worte wohl Gnadenmittel von ihm, aber keineswegs Zwangsmittel gegen ihn sind, so kommt, was auf diese Weise in einzelnen Fällen wirklich erreicht wird, nicht von oben herab, von dem Vater des Lichts, sondern es stammt von unten, aus dem Abgrund der Hölle, in welchem unzählige Mächte der Finsterniß lauern und nur gar zu gern in den Dienst eines solchen sich stellen, der durch lästerliche Verspottung des Namens Gottes ihrem Einfluß sich preisgiebt. Der eigentliche Zweck der Zauberei ist ja dieser, mit Umgehung der Buße und des nur in der Buße wurzelnden Gebets des Glaubens ein von Gott heilsam verhängtes Uebel und auferlegtes Kreuz los zu werden, oder ein von Gott heilsam versagtes Gut sich zu verschaffen. Dem natürlichen Menschen leuchtet Zaubern viel besser ein, als Buße thun und im Glauben beten und dulden; und Satan, sofern er den Menschen durch seine Hilfe in der Unbußfertigkeit festhalten kann und soweit ihm noch auch nach seinem Fall vom Himmel (Offenb. 11, 7 ff.) Wirkungskraft auf Erden und in den Elementen der Welt gelassen ist (2. Mose 8, 18), läßt sich von den Kindern des Unglaubens, welche die Liebe zur Wahr-

heit nicht haben angenommen (2. Thess. 2, 9 ff.), brauchen, denn durch solche Kreuzabnahme und solches Angeld einiger Scheingüter zieht er Gewinn für sein Reich (Apostg. 13, 8). Aber auch da, wo die Zauberei bewußter Weise mit Hilfe satanischer Mächte geschieht, ist das Bannen des Teufels nur scheinbar ein Zwang, den man mit geheimnißvollen Formeln und Gebräuchen über ihn ausübt; denn „der Teufel gehorcht frei und seiner innersten Natur gemäß, angezogen durch die Wahlverwandtschaft, die zwischen seiner und der menschlichen Bosheit obwaltet," nicht der Mensch hat ihn in seiner Gewalt, sondern Er den Menschen, und er weiß sein Recht und seine Gewalt auch allemal schließlich geltend zu machen. — Was insonderheit die divinatorische Magie oder Wahrsagerei betrifft, so läßt sich unterscheiden zwischen Wahrsagerei durch das Wort und Wahrsagerei durch Zeichen, zwischen denen die Traumdeuterei und die Orakel mitten inne stehen. Von der Wahrsagerei durch's Wort kommt hier die Nekromantie oder das Todtenfragen, die Todtenbeschwörung in Betracht. Der hebr. Ausdruck baalath ob (Besitzerin eines abgeschiedenen Geistes — Luther: die einen Wahrsagergeist hat) deutet auf die Vorstellung hin, daß die Seele des Abgeschiedenen, die heraufbeschworen worden, in den Todtenbeschwörer fahre und nun als Wahrsagergeist aus ihm rede. Vorzugsweise scheinen Weiber die Nekromantie getrieben zu haben. Die Beschwörung der Abgeschiedenen geschah durch Zaubersprüche, gewöhnlich, wenn auch nicht immer, auf den Gräbern derer, die man citiren wollte (Jes. 65, 4); die vorgeblichen Aussprüche derselben kamen flüsternd und murmelnd oder seufzend wie aus der Erde hervor (Jes. 29, 4), daher man vermuthet, die Todtenbeschwörer seien nichts anderes als bauchredende Betrüger gewesen, wie denn auch bei den Griechen besonders Frauen die Bauchrednerei betrieben. Es läßt sich nichts Begründendes dagegen einwenden, wenn man auch an unserer Stelle an eine solche bauchredende Betrügerin denkt, die mit ihren Beschwörungsformeln sich den Anschein zu geben wußte, als könne sie irgend welche abgeschiedene Seele aus dem Todtenreich heraufbringen, und nun mit Hilfe ihrer Kunst ihre Orakelsprüche so ertheilte, als kämen sie aus der Erde hervor; nur muß man bei solcher Auffassung festhalten, welch ein Greuel vor dem HErrn sowohl die Todtenbeschwörerin selbst war mit ihrem Wesen, als auch der, der sie rathfragen kam, und wie beide damit Teufelsdienst trieben.

8. **Und Saul** [weil er doch im Grund seiner Seele des Schrittes, den er vorhatte, sich schämete] **wechselte seine Kleider, und zog andere an** [machte sich unkenntlich, indem er andere Kleider anzog], **und ging hin** [die 3—4 Stunden Wegs bis Endor], **und zween andere** [wörtlich: zween Männer] **mit ihm, und kamen bei der Nacht zum Weibe, und** [er] **sprach** [zu ihr]: **Lieber** [Richt. 4, 19 Anm.], **weissage mir durch den Wahrsagergeist** [da ich von dir höre, daß du das kannst], **und bringe mir** [durch deine Beschwörungskünste denjenigen aus dem Todtenreich] **herauf, den ich dir sage** [auf daß er mir aus dir heraus auf meine Fragen antworte].

9. **Das Weib** [den Saul nicht erkennend V. 12, da er sich verkleidet hatte, in ihm vielmehr einen Kundschafter oder Spion des Königs vermuthend, der sie diesem wegen ihres bei Lebensstrafe verbotenen Gewerbes zur Anzeige bringen wollte] **sprach zu ihm: Siehe, du weißest wohl, was Saul gethan hat, wie er die Wahrsager und Zeichendeuter ausgerottet hat vom Lande** [V. 3]; **warum willst du denn** [dadurch, daß du erst zur Wahrsagerei mich zu verleiten suchst, um dann wegen derselben beim König mich zu verklagen] **meine Seele in das Netz führen, daß ich ertödtet werde?**

10. **Saul aber** [ohne sich ihr zu erkennen zu geben, daß er selber der König sei] **schwur ihr bei dem HErrn, und sprach: So wahr der HErr lebet, es soll dir dies nicht zur Missethat gerathen** [ich werde es niemand verrathen, wenn du mir diesen Dienst erzeigst, und dich nicht in Ungelegenheit bringen].

11. **Da sprach das Weib** [nach solcher eidlichen Zusicherung zur Dienstleistung bereit]: **Wen soll ich dir denn heraus bringen? Er sprach: Bringe mir Samuel herauf.** [Darauf traf sie ihre Vorbereitungen zur Beschwörung, wozu nach der herkömmlichen Weise ihrer Zunft vor allen Dingen gehörte, daß sie in den Zustand dämonischer Begeisterung sich versetzte*; aber siehe, noch ehe sie die Beschwörung selber vornehmen** konnte, trat der HErr wirksam in's Mittel und ließ durch ein Wunder seiner Allmacht die abgeschiedene Seele Samuel's wirklich erscheinen, zwar nicht sinnlich wahrnehmbar, sondern nur geisterhaft-gespenstisch, daher auch Saul die Erscheinung nicht bemerkte; wohl aber in einer, der ehemaligen Leiblichkeit entsprechenden irdischen Hülle***.

*) Die Beschwörer trugen allezeit bei Ausübung ihrer Kunst einen Zustand von Besessenheit zur Schau, indem sie in krampfhafte Verzuckungen verfielen und durch Schwitzen und Haarsträuben die heftigste und aufreibendste Anstrengung zu erkennen gaben, der sie sich unterwerfen müßten, um ihr Werk zu vollbringen. Diesen Zustand mögen sie vielfach in planvoller Absicht erheuchelt und zunftmäßig herbeigeführt haben; wie aber aus dem eigenen Bekenntniß solcher Zauberer, die später zu Christo bekehrt wurden, hervorgeht, ist derselbe nicht selten auch als ein wirklicher, ungekünstelter über sie gekommen, hervorgerufen, wie Roon in seiner Völkerkunde sagt, durch das Ringen angstvoller Abwehr gegen das Gefühl der inneren peinvollen Bedrängniß und der äußern Abhängigkeit von übermächtigen und feindlichen Gewalten. Aehnlich haben wir uns hier den Vorgang mit dem Weibe zu denken, welche dadurch zur Hellseherin wurde (V. 12). — **) Luther theilt die Auffassung der Kirchenväter, welche die Erscheinung Samuel's als durch dämonische Kunst bewirkt ansahen und für ein Gespenst des Teufels erklärten; dies blieb auch die Meinung der älteren protestantischen Theologen, daher die Ueberschrift zu unserm Kapitel: „Saul wird vom Gespenst erschreckt." Nachdem aber schon Theodoret (Bischof von Cyrus in Syrien, † 457 n. Chr G.) sich dafür erklärt, daß der abgeschiedene Prophet wirklich, jedoch nicht durch die Künste der Zauberin heraufbeschworen, sondern in Folge eines Wunders der göttlichen Allmacht erschienen sei und dem Saul seinen Untergang angekündigt habe, und der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebende Pfarrer Dachsel zu Technitz bei Döbeln in Sachsen (ein Vorfahr des Herausgebers dieses Bibelwerks) solche Auffassung ausführlich in seiner Biblia hebraica accentuata in sehr umsichtiger Weise entwickelt und vertheidigt hat, ist sie einhellig von den neueren bibelgläubigen Schriftforschern angenommen worden, wie sie denn auch allein dem einfachen

Wortsinn unseres Textes entspricht und ebensowohl die der Septuaginta (nach dem Zusatz zu 1. Chron. 11, 13: „ihm antwortete der Prophet Samuel"), als die des Verfassers des Buches J. Sirach (Kap. 46, 23) ist. Wir haben also hier ein ähnliches Eingreifen Gottes in die Vornahmen der Zauberin vor uns, wie der HErr in 4. Mose 23, 4. 16 dem Bileam begegnet, ihm sein Vorhaben verwehrt und ihn zwingt, so zu reden, wie Er, der HErr, will. Das Weib würde ohne Zweifel in ihrer gewöhnlichen Weise den Saul getäuscht und ihm dies oder das auf seine Fragen geantwortet haben, wenn ihr Wille ihr gelassen worden wäre; Gott aber will, daß Saul nicht getäuscht werde, sondern eine runde, klare Antwort erfahre, wie es ihm ergehen werde; er will, daß derselbe Prophet, der ihm im Leben sein Urtheil verkündigt hat, auch nach dem Tode es ihm bestätige, darum läßt er ihn aus dem Jenseits ins Diesseits hereingreifen, gleichwie für einen andern Zweck und in anderer Weise dasselbe mit Mose und Elias (Matth. 17, 1 ff.) und mit den Heiligen, die nach Christi Auferstehung aus den Gräbern gingen und vielen erschienen (Matth. 27, 52 f.), der Fall ist. Wenn Luther zur Vertheidigung seiner Ansicht (in der Schrift vom Mißbrauch der Messe vom J. 1522) geltend macht, 1) daß die Schrift daselbst anzeigt, daß es ein Weib gethan, welches voller Teufel gewesen (gerade als sollte man glauben, daß die Seelen der Gläubigen, die doch in der Hand Gottes und in dem Schooß Abrahä sind, unter der Gewalt des Teufels und böser Menschen wären), und 2) daß Saul und das Weib öffentlich wider das göttliche Gebot gethan, denen aber, welche von den Todten forschen, der heil. Geist nimmer helfen werde; so ist der letztere Einwand durch die Hinweisung auf Bileam's Exempel schon widerlegt, der erstere aber damit zurückgewiesen, daß eben nicht die Zauberin den Samuel heraufbeschwört, sondern Gott der HErr selbst ihn heraufbringt, wie denn Gott bei Hes. 14, 4 ff. spricht: Welcher Mensch vom Hause Israel mit dem Herzen an seinen Götzen hängt und von mir weichet und kommt zum Propheten, dem will Ich, der HErr, selbst antworten. Davon, daß das Weib die Erscheinung bewirkt habe, weshalb diese nur könne des Teufels Gespenst gewesen sein, ist im Text nirgends die Rede; im Gegentheil, wie Dachsel richtig bemerkt, hebt der heil. Schriftsteller ausdrücklich hervor, daß Samuel, nicht aber der Teufel, nicht ein Gespenst, nicht das Weib, mit Saul geredet, und der Inhalt der Rede ist auch so voll göttlichen Inhalts, daß nimmermehr des Teufels Gespenst also würde gesprochen haben; man würde um dieses gewaltigen und ganz im Geiste des Propheten verfaßten Inhalts willen doch wieder annehmen müssen, der HErr habe des Teufels Gespenst genöthigt, die Wahrheit zu sagen, und also um die Anerkennung eines Eingreifens Gottes immer nicht herumkommen. — ***) Es kommen hier die so schwierigen Fragen sowohl über den Aufenthaltort, als über den Zwischenzustand der abgeschiedenen Seelen bis zur Auferstehung des Leibes in Betracht. Darüber nun können wir uns erst bei Behandlung der wichtigsten neutestamentlichen Stellen näher erklären; für jetzt nur soviel, einmal, daß in den ältesten Büchern der heil. Schrift der Scheol (Luther: die Grube 1. Mose 37, 35 oder die Hölle Ps. 16, 10) noch das Todtenreich im Allgemeinen umfaßt und von einem gemeinsamen Sammelort aller Verstorbenen, sowohl der Frommen, als der Gottlosen, die Rede ist, das Jenseits also zunächst nur in seinem Gegensatz zu dem diesseitigen Leben überhaupt dargestellt wird, ohne daß zwischen dem Ort der Seligkeit und der Verdammniß bestimmt unterschieden würde, daher auch in V. 19 Samuel zu Saul sagt: „Morgen wirst du und deine Söhne mit mir sein" — und dann, daß nicht wenige Theologen die Seelen in dem Zwischenzustande zwischen Tod und Auferstehuug nicht als ein leib- und äußerungsloses, nacktes Sein sich denken, sondern eine Zwischenleiblichkeit, die sog. prima stola annehmen von dem feinsten materiellen Stoff, wie schon Origenes sagt: „Die Seele wird nach dem Tode mit einem Leibe überkleidet, welcher ihrem vorherigen irdischen Leibe ähnlich ist, und behält diesen bis zur Auferstehung." Wir wagen über die Zuläßigkeit oder Unzuläßigkeit dieser Vorstellung noch nichts zu entscheiden, ebensowenig wie über die Frage, ob wir uns die Engel mit einer gewissen Leiblichkeit begabt denken sollen oder nicht (Kap. 16, 14 Anm.), lassen uns vielmehr unser Urtheil von der Schrift selbst beim weitern Fortschreiten in ihrer Betrachtung an die Hand geben; die vorliegende Stelle aber scheint eine derartige Vorstellung zu begünstigen (V. 14), oder man muß annehmen, daß Samuel's Seele die zu ihrer Versichtbarung erforderliche Hülle ebenso in blos vorübergehender Weise angelegt habe wie die Engel, die dem Abraham, Gideon, Manoah u. A. erschienen, ihre menschliche Gestalt und Kleidung nur geliehen hatten.

12. Da nun das Weib [in ihrem Zustande des Hellsehens] **Samuel sahe, schrie sie laut** [denn daß dieser in Wirklichkeit erscheinen würde, hatte sie so wenig erwartet, daß sie sofort Gottes Finger in der Erscheinung merkte], **und** [vermöge des ihr geöffneten helleren Blicks zugleich auch denjenigen erkennend, der zu ihr gekommen war und zu ihren Beschwörungskünsten seine Zuflucht genommen hatte] **sprach** [sie] **zu Saul: Warum hast du** [mit deiner verstellten Kleidung] **mich betrogen** [daß ich nicht wissen sollte, wer du seiest]? **Du bist Saul** [und hast es gewiß mit deiner ganzen Befragung nur auf mein Verderben abgesehen V. 9].

13. Und der König sprach zu ihr: Fürchte dich nicht [daß du je werdest zur Strafe gezogen werden für den mir geleisteten Dienst, sondern diene mir nur aus allen deinen Kräften], **was siehest du? Das Weib sprach zu Saul: Ich sehe Götter** [ein überirdisches, geisterhaftes Wesen] **herauf steigen aus der Erde.**

14. Er sprach: Wie ist er [der da heraufsteigt] **gestaltet? Sie sprach: Es kommt ein alter Mann herauf, und ist bekleidet mit einem Seidenrock** [Propheten-Talar Kap. 15, 27]. **Da vernahm** [erkannte] **Saul, daß es Samuel war** [der da erschienen sei, wiewohl er die Erscheinung selbst nicht sahe], **und neigte sich mit seinem Antlitz** [in tiefer Ehrerbietung] **zur Erde, und betete an** [um in knieender Stellung zu vernehmen, was der Prophet des HErrn ihm verkündigen werde].

15. Samuel aber [denn er war es wirklich, der auf Gottes besondere Veranstaltung sich eingestellt, „wie ein treuer Diener, den sein Herr um Mitternacht weckt, einen muthwillig verspäteten nnd an die Thür klopfenden Hausgenossen einzulassen"] **sprach zu Saul: Warum hast du mich unruhig gemacht** [in meiner seligen Todesruhe Jes. 57, 2 gestört], **daß du mich heraufbringen läßest** [durch dein stürmisches Klopfen an die Pforten

der Unterwelt die Veranlassung wirst, daß ich noch einmal in der Erdenwelt erscheinen und mein Amt an dir wahrnehmen muß, da du doch bei meinen Lebzeiten Gelegenheit genug gehabt, mich zu sprechen]! **Saul sprach: Ich bin sehr geängstet, die Philister streiten wider mich, und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht, weder durch Propheten, noch durch Träume** [V. 5 f.]; **darum hab ich dich lassen rufen, daß du mir weisest, was ich thun solle** [um aus meiner Bedrängniß herauszukommen].

Da die lebenden Propheten nicht antworteten, meinte er, er müsse einen verstorbenen rufen lassen, gleich als ob ein verstorbener weniger von Gott abhinge, als die lebenden, oder wider Gottes Willen etwas antworten könnte in Kraft der Beschwörung eines Wahrsagerweibes. Wenn er aber merkte, daß Gott sein Feind geworden, hätte er vielmehr sich fürchten sollen, ihn nicht noch mehr zu erzürnen durch Frevel an seinen Geboten; allein die Angst und der Aberglaube stellt keine vernünftige Ueberlegung an. (Clerikus.)

16. Samuel sprach: Was willst du mich fragen [wie du aus deiner Noth herauskommest], **weil der HErr von dir gewichen, und dein Feind worden ist?** [da hättest du ja von selber dir sagen können, daß kein Entrinnen seinen Gerichten möglich ist].

17. [Die Stunde des Gerichts ist denn in der That nun für dich da.] **Der HErr wird dir thun, wie er durch mich geredet hat** [Kap. 15, 28], **und wird das Reich von deiner Hand reißen, und David, deinem Nächsten, geben** [denn der ist's, den ich dir damals noch nicht bei Namen nennen konnte];

18. Darum, daß du der Stimme des HErrn nicht gehorchet, und den Grimm seines Zornes nicht ausgerichtet hast wider Amalek [Kap. 15, 18. 19]; **darum hat dir der HErr solches jetzt gethan** [in der Philister Hände dich dahin gegeben].

In der That war jene Uebertretung des göttlichen Befehls von Seiten Saul's eine offene Auflehnung und Empörung gegen Gottes Königthum in Israel, die der HErr, wenn er noch ferner König Israels sein wollte, mit der Verwerfung des Empörers strafen mußte. (Keil.) Nun hatte zwar Saul sich nicht hierdurch allein versündigt; aber „wie in Adam's Sünde alle andern Sünden als im Samenkorne lagen, so auch in diesem ersten Abfall Saul's die furchtbaren Sünden gegen David und gegen die Priester zu Nob." (v. Gerlach.)

19. Dazu wird der HErr Israel [das du durch deine Ungerechtigkeit mit in's Unglück gestürzt hast] **mit dir auch geben in der Philister Hände. Morgen wirst du und deine Söhne mit mir** [in demselben Todtenreiche, da ich bin] **sein. Auch wird der HErr** [das Elend des von dir verderbten Volkes zu vollenden] **das Heer** [Lager] **Israel in der Philister Hände geben** [um gänzlich ausgeplündert zu werden Kap. 31].

20. Da fiel Saul [während die Erscheinung nach diesen Worten wieder verschwand, von der Wucht der letzteren wie vernichtet] **zur Erde, so lang er war** [nachdem er bis dahin nur an der Erde gekniet hatte V. 14], **und erschrak sehr vor den Worten Samuel's, daß keine Kraft mehr in ihm war; denn er hatte** [bei seiner heftigen Gemüthsbewegung und inneren Aufregung V. 5] **nichts gegessen den ganzen** [voraufgegangenen] **Tag und die ganze** [jetzige] **Nacht.**

21. Und das Weib ging hinein zu Saul [trat an ihn heran, da sie seither ein wenig von ferne gestanden hatte], **und sahe, daß er sehr erschrocken war, und sprach zu ihm: Siehe, deine Magd hat deiner Stimme gehorchet, und habe meine Seele in meine Hand gesetzt** [mich bei dem strengen Verbot wider die Wahrsager und Zeichendeuter in große Lebensgefahr begeben Kap. 19, 5], **daß ich deinen Worten gehorchte, die du zu mir sagtest** [da du mich zu dem Beschwörungswerk überredetest V. 8 ff.].

22. So gehorche auch nun du deiner Magd Stimme [in dem, was ich dir jetzt rathe]. **Ich will dir einen Bissen Brods vorsetzen, daß du essest, daß du** [erst wieder] **zu Kräften kommest, und** [dann] **deine Straße gehest** [denn ungegessen kann ich dich nicht von hier fortlassen, du würdest sonst auf dem Wege verschmachten].

23. Er aber [in der ganzen Trostlosigkeit, die über ihn gekommen war] **weigerte sich, und sprach: Ich will nicht essen. Da nöthigten ihn seine** [beiden] **Knechte** [die er bei sich hatte V. 8] **und das Weib, daß er ihrer Stimme gehorchte** [ihrem Dringen nachgab]. **Und er stund auf von der Erde, und setzte sich auf's Bette** [auf den mit Polstern belegten Auftritt, der rings an den Wänden des Zimmers sich hinzog].

24. Das Weib aber hatte daheim ein gemästet Kalb; da eilete sie [in natürlichem Mitleid mit dem unglücklichen König] **und schlachtete es, und nahm Mehl, und knetete es, und buk es ungesäuert** [1. Mose 18, 6 f.],

25. Und brachte es herzu vor Saul, und vor seine Knechte. Und da sie gegessen hatten, stunden sie auf, und gingen die Nacht [bis sie wieder nach Gilboa kamen].

Keine Buße, kein Schmerz über seine Sünde, kein Jammer über seiner Söhne und seines Volkes Schicksal, kein Flehen um Erbarmen, wenigstens für diese, kam mehr über Saul's Lippen; in dumpfer Verzweiflung ging er in sein Verderben hinein, das schon am andern Tage (Kap. 31) ihn ereilen sollte. „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." (Jak. 1, 15.)

Das 29. Kapitel.

David wird von den Philistern zurückgeschickt.

III. v. 1—11. Indem wir jetzt wieder an den Anfang des Kriegszuges versetzt werden, in die Zeit, wo die Philisterfürsten von ihrem Sammelpunkt aus weiter hinauf nach dem Kriegsschauplatz zu marschiren im Begriff stehen, begegnet uns David unter ihnen, der mit seinen

Männern die Nachhut bildet hinter dem Contingente (Heerbann) des Achis. Durch Gottes gnädige Leitung aber, der aus der Gefahr, wider sein eigen Volk streiten zu müssen, ihn erretten will, geschieht es, daß die übrigen Fürsten, von Mißtrauen gegen David erfüllt, auf dessen Entfernung bei Achis dringen, worauf er denn von diesem nach Ziklag zurückgeschickt wird.

1. Die Philister aber [um nach der, dem geschichtlichen Verlauf der Ereignisse vorgreifenden Erzählung in Kap. 28, 3—25 wieder auf das zurückzukommen, was zu Anfang des vorigen Kp., V. 1 u. 2 berichtet wurde] **versammelten alle ihre** [aus den Contingenten der 5 Fürsten bestehenden] **Heere zu Aphek** [dem jetzigen el Fûleh, etwas westlich von Sunem, nicht zu verwechseln mit andern Orten dieses Namens 1. Sam. 4, 2 Anm.]; **und Israel** [die gesammte von Saul zusammengezogene Kriegsmacht des Landes V. 4] **lagerte sich zu Ain** [d. i. bei einer Quelle] **in Jesreel** [bei dem heutigen Ain Dschalûd* Richt. 7, 1. 4 Anm.].

*) Der Name bedeutet „Goliaths-Quelle," wahrscheinlich so genannt, weil man den Kampf David's mit Goliath Kap. 17 irrthümlich in diese Gegend verlegte.

2. Und die Fürsten der Philister [als sie so nach Aphek heraufzogen] **gingen daher mit Hunderten und mit Tausenden** [geordnet in Zügen von Hunderten und Tausenden]; **David aber und seine Männer** [deren Zahl nun schon weit über 600 betrug Kap. 27, 7 Anm.] **gingen hinten nach bei Achis** [bildeten hinter Achis her, der zuletzt zog, die Nachhut].

3. Da sprachen [während des Marsches] **die** [übrigen] **Fürsten der Philister** [zu Achis]: **Was sollen diese Ebräer** [die du mit dir genommen hast und auf deren Treue gegen uns wir uns ja nicht verlassen können]? **Achis sprach zu ihnen: Ist nicht das David, der Knecht Saul, des Königs Israel, der nun bei mir gewesen ist** [schon] **Jahr und Tag** [Kap. 27, 7], **und habe nichts an ihm gefunden** [das ihn verdächtig machen könnte, vielmehr hat er seine Treue gegen uns schon durch mehrfache Proben bewiesen Kap. 27, 8 ff.], **seit der Zeit er abgefallen** [von seinem vormaligen Herrn zu uns übergetreten] **ist, bis her?**

4. Aber die Fürsten der Philister wurden zornig auf ihn [daß er so arglos und leichtgläubig wäre], **und sprachen zu ihm: Laß den Mann umkehren, und an seinem Ort bleiben, da du ihn hin bestellet hast** [d. i. in Ziklag], **daß er nicht mit uns** [nach der Ebene Jesreel] **hinabziehe zum Streit, und unser Widersacher** [hebr. Satan, s. Hiob 1, 6] **werde im Streit** [nicht, wenn der Kampf nun angeht, statt mit und für uns zu streiten, die Waffen wider uns kehre]. **Denn woran könnte er seinem Herrn** [dem König Saul] **baß** [besser 1. Sam. 10, 3 Anm.] **Gefallen thun, denn an den Köpfen dieser Männer** [womit hätte er besser Gelegenheit, sich wieder bei seinem Herrn, in dessen Ungnade er gefallen, Gunst zu verschaffen, als wenn er durch Verrätherei unsere Leute ihm in die Hände spielte]?

5. [Und gewiß wird er die günstige Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, da er doch nur nothgedrungen jetzt auf unsrer Seite steht, während er früher unser gefährlichster Widersacher war]. **Ist er nicht der David, von dem sie sangen am Reigen** [Kap. 18, 6 f.]: **Saul hat tausend geschlagen, David aber zehn tausend?**

In dem kriegerischen Staatenbunde, den die Philister unter ihren Fürsten bildeten (Jos. 13, 2 Anm.), scheint, nach der Reihenfolge zu schließen, in welcher die 5 Städte in Jos. 13, 3 aufgeführt werden, seit der Zeit des Einzugs der Kinder Israel in Canaan bis zu Simson's Tode der Fürst von Gaza den Vorrang behauptet zu haben (Richt. 16, 1. 21 ff.); zu Samuel's Zeiten dagegen hatte durch irgend einen Umstand, vielleicht in Folge des Unheils, welches Simson bei seinem freiwilligen Tode unter den Philistern in jener Stadt anrichtete (Richt. 16, 23 ff.), Asdod die Oberhand bekommen (1. Sam. 5, 1; 6, 17). Jetzt nun, während der Regierung Saul's, spielt noch Gath unter den 5 Städten eine so bedeutende Rolle, daß sein Fürst den Königstitel führte, bis es dann, von David erobert und in ein Vasallenverhältniß zu Israel gestellt (1. Chron. 19, 1; 2. Sam. 15, 18 ff.; 2. Chron. 11, 8), aus der Reihe des philistäischen Städtebundes verschwindet (Amos 1, 6 ff.). Der Wettstreit um den Vorrang findet von da an zwischen Gaza und Askalon statt (Jerem. 25, 20; Zeph. 2, 4; Sach. 9, 5 ff.). Die letzte Stelle dagegen hat wohl immer Ekron eingenommen.

6. Da rief Achis [den Vorstellungen seiner Mitfürsten nachgebend] **David, und sprach zu ihm: So wahr der HErr** [dein Gott] **lebet, ich** [meinestheils] **halte dich für redlich, und dein Ausgang und Eingang mit mir im Heer** [die ganze Art, wie du dich gegen mich und das Interesse der Philister verhalten hast] **gefällt mir wohl, und habe nichts Arges** [das deine Treue mir verdächtig machen könnte] **an dir gespüret, seit der Zeit du zu mir kommen bist, bis her; aber du gefällst den** [übrigen] **Fürsten** [meines Volkes] **nicht** [sondern sie sind mit Mißtrauen gegen dich erfüllt und wollen durchaus dich nicht mit in den Streit ziehen lassen].

7. So kehre nun um, und gehe hin [an deinen Ort, den ich dir zur Wohnung überwiesen habe Kap. 27, 6] **mit Frieden, auf daß du nicht übel thust vor den Augen der Philister** [ihren Unwillen noch mehr reizest, wenn du weiter mit uns ziehen wolltest].

8. David aber [obwohl in seinem Herzen froh darüber, daß er auf so bequeme Weise seiner Dienstpflicht gegen Achis von diesem selbst entbunden und damit aus der mißlichen Lage befreit wurde, wider sein eigenes Volk streiten zu müssen, wollte dennoch aus menschlicher Klugheit seine wahre Gesinnung sich nicht merken lassen und] **sprach zu Achis: Was hab ich gethan, und was hast du gespüret an deinem Knechte, seit der Zeit ich vor**

dir gewesen bin, bis her; daß ich nicht sollte kommen und streiten wider die Feinde meines Herrn, des Königs?

Auch diese letzten Worte sind zweideutig (vgl. Kp. 28, 2), da unter dem König, den David seinen Herrn nennt, eben sowohl der König Saul (siehe Vers 3), als der König Achis verstanden werden kann. Ach, wenn der Mensch erst einmal abgewichen ist vom Wege der Wahrheit und Aufrichtigkeit, es hält gar zu schwer, ehe er wieder vollständig dahin zurückkehrt; denn „das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend immer neues Böse muß gebären." (Schiller.)

9. **Achis** [in seiner Arglosigkeit und Gutmüthigkeit in jenen Worten eine Versicherung der Treue gegen ihn erblickend] **antwortete, und sprach: Ich weiß wohl** [daß du nichts gethan hast, was dich uns, den Philistern, verdächtig machen könnte, im Gegentheil setze ich in dich unbedingtes Vertrauen]; **denn du gefällst meinen Augen als ein Engel Gottes** [ich schätze dich so hoch, als wärest du mir vom Himmel zu einem Freund und Diener zugeschickt, und erkenne in dir ein so ungewöhnliches Maß von Weisheit, daß ich deinem Rathe ohne Bedenken folgen würde, wie dem Ausspruch eines Engels 2. Sam. 14, 17. 20; 19, 27]. **Aber der Philister Fürsten haben gesagt: Laß ihn nicht mit uns hinauf in Streit ziehen** [und da sehe ich mich außer Stande, dich länger bei mir zu behalten].

10. **So mache dich nun** [da es heute schon zu spät ist, um den Weg noch antreten zu können] **morgen frühe auf, und** [nimm mit dir] **die Knechte deines Herrn, die mit dir kommen sind** [die Männer, die du anführst und unter denen gewiß viele sind, die ihrem und deinem ehemaligen Herrn Saul anhängen und sich leicht auf dessen Seite schlagen könnten]; **und wenn ihr euch morgen frühe aufgemacht habt, daß licht ist** [und ihr den Tag vor euch habt], **so gehet hin.**

11. **Also machten sich David und seine Männer frühe auf, daß sie des Morgens hingingen und wieder in der Philister Land** [nach Ziklag] **kamen. Die Philister aber zogen hinauf gen Jesreel** [nach der Ebene dieses Namens 5. Mose 27, 3 Anm., und lagerten sich bei Aphek V. 1 und Sunem Kap. 28, 4., worauf dann einige Zeit nachher es zu der in Kap. 31 erzählten Schlacht kam; in der Nacht zuvor aber ging Saul zu dem Zauberweibe in Endor Kap. 28. 3 ff.].

Das 30. Kapitel.

David siegt wider die Amalekiter, und theilet den Raub aus.

IV. V. 1—31. Nach einem dreitägigen Marsche in Ziklag ankommend, findet David den Ort niedergebrannt und die Weiber und Kinder nebst aller Habe von dort weggeführt; denn während seiner und seiner Leute Abwesenheit haben die Amalekiter einen Einfall gethan und für das, was David früher ihnen zugefügt, Rache genommen. Da geräth er denn in große Bedrängniß, denn sein Volk mißt ihm die Schuld alles Unglücks bei und will ihn steinigen; er aber stärkt sich in dem HErrn, seinem Gott, und, der göttlichen Billigung seines Vorhabens durch den Hohepriester sich versichernd, setzt er den Amalekitern nach, erkundet ihren Aufenthalt durch einen ohnmächtig am Wege vorgefundenen, von denselben krank zurückgelassenen Knecht, und schlägt die Feinde dergestalt, daß er mit vieler Beute wieder heimkehren kann. Davon bedenkt er die Aeltesten derjenigen Ortschaften in Juda, bei denen er während der Zeit seiner Verfolgung durch Saul Unterstützung gefunden, mit freiwilligen Geschenken.

1. **Da nun David des dritten Tages** [nachdem Achis ihn nach Hause entlassen Kap. 29, 11] **kam gen Ziklag, mit seinen Männern, waren** [inzwischen] **die Amalekiter** [welche die Zeit seiner Abwesenheit benutzt hatten, um sich für das, was er ihnen angethan Kap. 27, 8 ff., zu rächen] **herein gefallen zum Mittag** [von der Mittagsseite des jüdischen Landes her, an der sie wohnten] **und zu Ziklag** [auf welche Stadt sie es besonders abgesehen], **und hatten Ziklag geschlagen** [mit leichter Mühe eingenommen, da es von Männern entblößt war] **und mit Feuer verbrannt,**

2. **Und hatten die Weiber** [sammt den Kindern] **draus weggeführt** [und was sie sonst noch an menschlichen Personen vorfanden], **beide klein und groß; sie hatten aber** [da ihnen keine Gegenwehr entgegengesetzt wurde] **niemand getödtet, sondern** [alle nur als Gefangene, um sie zu Leibeigenen oder Geißeln zu machen] **weggetrieben, und waren dahin ihres Weges.**

Je auffälliger dies ist, daß sie niemand getödtet, da ja David früher bei ihnen weder Mann noch Weib leben ließ (Kap. 27, 9. 11), desto mehr muß man hierbei Gottes besondere Vorsehung preisen, der ihrer Rache Grenzen setzte; er wollte David wegen seiner Thorheit, da er sich zu Achis gewendet, statt im Lande Juda zu bleiben, zwar züchtigen, aber ihn dem Tode nicht geben (Ps. 118, 18; 1. Cor. 10, 13). Du strafst uns Sünder mit Geduld und schlägst nicht allzusehr, ja endlich nimmst du unsre Schuld und wirfst sie in das Meer. (Ich singe dir mit Herz und Mund — V. 9.)

3. **Da nun David** [des dritten Tages V. 1] **sammt seinen Männern zur Stadt kam, und sahe, daß sie mit Feuer verbrannt war, und ihre Weiber, Söhne und Töchter gefangen waren;**

4. **Hub David und das Volk, das bei ihm war, ihre Stimme auf, und weineten, bis sie nicht mehr weinen konnten.**

5. **Denn David's zwei Weiber** [die er mit sich in der Philister Land genommen Kap. 27, 3] **waren auch gefangen, Ahinoam, die Jesreelitin, und Abigail, Nabal's Weib, die Carmelitin** [Kap. 25, 42 f.]

6. **Und David war sehr geängstet** [gerieth außer dem Herzeleid, das er wegen dieses Verlustes empfinden mußte, noch in besondere Noth und Bedrängniß]; **denn das Volk** [seine Mannschaft, die er befehligte] **wollte ihn steinigen, denn des ganzen Volkes Seele war unwillig** [auf ihn, dem man die Schuld an dem Unglücke zuschrieb],

ein jeglicher über seine Söhne und Töchter [wie ja der Mensch, wenn er in Noth und Verlegenheit kommt, nur gar zu gern eine Befriedigung darin sucht, irgend jemand alles zur Last zu legen, ihm Vorwürfe zu machen und seinen Mißmuth an ihm auszulassen*]. **David aber stärkte sich in dem HErrn, seinem Gott** [verantwortete sich weiter nicht gegen die ungerechten Beschuldigungen, sondern suchte Trost und Aufrichtung im Gebet und gläubigem Vertrauen auf Gott].

*) „Hättest du das gethan, jenes unterlassen, hättest du so und so gehandelt", sagt dann mancher hinterher, dem es vorher eben so wenig eingefallen war, daß man das hätte thun und jenes unterlassen sollen.

7. Und sprach [nachdem er sich so einen tapferen Muth und ein entschlossenes Herz erbetet] **zu Abjathar, dem Priester, Ahimelech's Sohn** [der seit Saul's Priestermord Kap. 22 bei ihm war und ihn schon mehrmals durch die Weise des Lichts berathen hatte Kap. 23, 1 ff.]: **Bringe mir her den Leibrock** [lege den hoheprieſterlichen Leibrock an und tritt her zu mir, du sollst des HErrn Antwort auf die Frage, die ich an ihn richten will, einholen]. **Und da Abjathar den Leibrock zu David gebracht hatte,**

8. Fragte David den HErrn, und sprach: Soll ich den Kriegsleuten [amalekitischen Streifhorden] **nachjagen, und werde ich sie ergreifen? Er** [der HErr] **sprach** [durch den Mund Abjathar's]: **Jage ihnen nach, du wirst sie ergreifen, und Rettung thun** [V. 18 f.].

9. Da zog David hin [nach der im Süden von Palästina gelegenen Wüste], **und die sechs hundert Mann, die bei ihm waren; und da sie kamen an den Bach Besor** [5. Mos. 8, 10 Anm.*], **blieben etliche** [wörtlich: die übrigen, d. h. die 200 Mann, die nicht mit hinüberzogen V. 10] **stehen.**

10. David aber und die vier hundert Mann jagten nach; die zwei hundert Mann aber, die stehen blieben, waren [in Folge des angestrengten Marsches der drei Tage V. 1] **zu müde, über den Bach Besor zu gehen.**

*) Die gewöhnliche Annahme, daß der Bach Besor der jetzige Wady Scheriah sei, läßt sich aber nur festhalten, wenn man Ziklag in die Gegend des Tell el Hasy, ½ Stunde südl. von Eglon, verlegt; da wir dagegen letzteren Ort im südlichsten Theil von Palästina angenommen haben, so dürfte der Besor vielleicht ein Nebenzweig des W. el Arisch oder des Bachs Egyptens sein.

11. Und sie [die vierhundert Mann, die mit David den Feind verfolgten] **fanden** [bei ihrem weiteren Zuge durch die Wüste] **einen egyptischen Mann auf dem Felde** [liegen], **den führeten sie zu David, und gaben ihm Brod, daß er aß, und tränkten ihn mit Wasser,**

12. Und gaben ihm ein Stück Feigen [eine Schnitte von einem Feigenkuchen Kap. 25, 18], **und zwei Stück Rosinen**[-trauben]. **Und da er gegessen hatte, kam sein Geist wieder zu ihm** [kehrten die Lebensgeister bei ihm zurück]; **denn er hatte in dreien Tagen und dreien Nächten nichts gegessen, und kein Wasser getrunken** [und war daher ganz von Kräften gekommen].

13. David sprach zu ihm [da er ihn seiner Kleidung nach sogleich für einen Knecht erkannte]: **Weß bist du** [welchem Herrn gehörst du an]? **und woher bist du? Er sprach: Ich bin ein egyptischer Knabe** [Jüngling], **eines Amalekiters Knecht; und mein Herr hat mich verlassen** [hier in der Wüste zurückgelassen], **denn ich ward krank vor dreien Tagen** [als die Amalekiter auf ihrem Streifzuge durch diese Gegend kamen].

14. Wir sind [nämlich aus unserm Gebiet] **hereingefallen zum Mittag Crethi** [der südwestlich wohnenden Philisterstämme Jos. 13, 2 Anm.], **und auf Juda** [in das Mittagsland des Stammes Juda], **und zum Mittag Caleb** [dem südlichen Theil der Wohnsitze des Geschlechtes Caleb bei Debir Jos. 15, 15 ff.], **und haben** [auf dem Rückwege] **Ziklag mit Feuer verbrannt.**

15. David sprach zu ihm: Willst du mich hinab führen zu diesen Kriegsleuten [mir den Weg zeigen zu der Stelle, wo diese Streifhorden sich jetzt aufhalten]? **Er sprach: Schwöre mir bei Gott, daß du mich nicht tödtest*, noch in meines** [grausamen] **Herrn Hand überantwortest; so will ich dich hinabführen zu diesen Kriegsleuten.**

*) Es geschah das in der Regel, daß man Kundschafter und Wegführer, wenn man sich ihrer bedient hatte, hernach bei Seite schaffte, um nicht von ihnen in Anspruch genommen oder verrathen zu werden.

16. Und er [nachdem David beides ihm eidlich zugesagt] **führete sie hinab. Und siehe, sie** [die Amalekiter] **hatten sich zerstreuet auf der ganzen Erde** [dem ganzen Umfange der Stelle, wo sie Halt gemacht], **aßen und tranken und feierten** [keines Ueberfalles sich versehend] **über alle dem großen Raub, den sie genommen hatten aus der Philister** [Crethi V. 14] **und Juda Lande.**

17. Und David schlug sie [weil sie sich tüchtig zur Wehr setzten, auch der Zahl nach seiner, überdies von dem angestrengten Marsche ermüdeten Mannschaft überlegen waren] **von dem Morgen** [der Morgendämmerung] **an bis an den Abend, gegen den andern Tag** [mit welchem Abend der folgende Tag seinen Anfang nahm 1. Mos. 1, 5 Anm.], **daß ihrer keiner entrann, ohne vier hundert Jünglinge** [Knechte, welche die Amalekiter bei sich führten]; **die fielen** [warfen sich] **auf die Kameele** [Dromedare Richt. 6, 5 Anm.], **und flohen.**

18. Also errettete David [gemäß der ihm von Gott gegebenen Verheißung V. 8] **alles, was die Amalekiter genommen hatten, und** [besonders auch] **seine zwei Weiber** [Ahinoam und Abigail V. 5];

19. Und fehlete an keinem, weder klein noch groß, noch Söhne noch Töchter, noch Raub, noch alles, das sie genommen hatten; David brachte es alles wieder.

Diese Worte erinnern uns an das, was unser HErr Christus für uns gethan hat: Lasset fahr'n, o lieben Brüder, was euch quält, was euch fehlt, ich bring alles wieder. (Fröhlich soll mein Herze — V. 7.) — Zu der nämlichen Zeit aber, wo David so alles wieder brachte, verlor Saul alles in der blutigen Schlacht auf dem Gebirge Gilboa (2. Sam. 1, 1 ff.); damit war David's Verfolgungsleiden ein Ende gemacht. Heil allen, die von David lernen, stille sein und hoffen und in Demuth tragen; ihr Leiden wird zuletzt in selige Freude verwandelt werden. Es giebt drei Stufen in der Ertragung des Kreuzes: die unterste ist die, wo man das Kreuz gezwungen auf sich nimmt, wie Simon von Cyrene, und es mit Seufzen und Thränen dem HErrn nachträgt, je eher je lieber aber davon erlöst und verschont sein möchte; höher stehen die, welche es willig übernehmen und geduldig tragen, auch Gott anheimstellen, wann und wie er sie befreien will, aber mit Fleisch und Blut doch noch immer zu streiten haben; am höchsten aber stehen die, welche nicht nur willig ihr Kreuz übernehmen und geduldig tragen, sondern es auch lieb haben als eine Gnade Gottes, als ein Kennzeichen ihrer Jüngerschaft, als eine Ehre, einen Schatz und Ruhm der Kinder Gottes. Die ersten stehen noch unter dem Kreuz, die zweiten kämpfen mit dem Kreuz, die dritten siegen über dasselbe. Die letzten sind offenbar die besten Christen; denn die fröhlichen Dulder hat, wie die fröhlichen Geber, Gott lieb! (Fr. Arndt.) 1. Ich nehme, was du mir bestimmst, ich lasse fahren, was du nimmst; wohin du führst, will ich auch ziehen, was du verbeutst, das will ich fliehen: mach's, wie du willst, ich bin's zufrieden, nur daß wir bleiben ungeschieden. 2. Ich wär ein Thor, wenn ich auf mich vertrauen wollte, nicht auf dich. Ich hab mich hundertfach belogen, verführt, verrathen und betrogen; ich hab auf selbsterwählten Wegen noch nie gefunden Heil und Segen. 3. Doch du, HErr, hast mich wohlbedacht, hast alles recht und gut gemacht. Wie oft bist du mir ungebeten in den verkehrten Weg getreten; hättst du dich mein nicht angenommen, ich wäre nie zu dir gekommen.

20. Und David nahm [alle] **die Schafe und Rinder** [welche er den Amalekitern theils wieder abgenommen, theils von ihnen erbeutet hatte], **und** [man] **trieb** [als er heimkehrte] **das Vieh** [eben diese Schafe und Rinder] **vor ihm* her, und sie** [diejenigen von seinen Leuten, die das Vieh trieben] **sprachen** [um den Ruhm seiner herrlichen Rettung, die er gethan, zu verkündigen]: **Das ist David's Raub.**

*) Bei dieser Deutung des schwierigen Verses, die Luther aus der Vulgata sich angeeignet, muß man לְפָנָיו lesen. Nach der Textesslesart לְפָנַי aber ist die Erklärung vielmehr diese: Und David nahm alle Schafe und Rinder (die er den Amalekitern von ihrem Besitzthum geraubt), und man trieb sie vor jenem Vieh (das er von ihnen zurückerobert V. 19) her, und sie sprachen (in Beziehung auf diese Schafe und Rinder): Das ist David's Raub (das hat er zu dem Zurückeroberten dazu erbeutet).

21. Und da David zu den zwei hundert Männern kam, die zu müde gewesen, David nachzufolgen, und am Bach Besor geblieben waren [V. 9 f.], **gingen sie heraus** [aus ihrem Lager], **David entgegen und dem Volk, das mit ihm war** [um ihm wegen seines Sieges Glück zu wünschen]. **Und David trat zum Volk** [zu den Zweihundert], **und grüßte sie freundlich** [erkundigte sich nach ihrem Wohlbefinden Ruth 2, 4 Anm.].

22. Da antworteten, was böse und lose Leute waren unter denen, die mit David gezogen waren, und sprachen [in Beziehung auf die Vertheilung der Beute, um die es sich jetzt handeln würde]: **Weil sie nicht mit uns gezogen sind, soll man ihnen nichts geben von dem Raube, den wir errettet** [wörtlich: entrissen, den Amalekitern abgenommen] **haben; sondern ein jeglicher** [von den Zweihundert] **führe** [nehme] **sein Weib und seine Kinder, und gehe hin** [zufrieden, daß ihm wenigstens die Seinen wieder zu Theil geworden].

23. Da sprach David [solcher liebloſen Rede mit Freundlichkeit, aber auch entschieden entgegentretend]: **Ihr sollt nicht so thun, meine Brüder, mit dem, das uns der HErr gegeben** [und nicht unsre eigene Hand uns verschafft] **hat, und hat uns behütet** [daß keiner von uns um's Leben gekommen], **und diese Kriegsleute** [Räuberhorden], **die wider uns kommen waren, in unsere Hände gegeben.**

24. Wer sollte euch darinnen [in dem, was ihr haben wollt V. 22] **gehorchen** [ohne undankbar gegen des HErrn gnädige Hilfe und Bewahrung zu werden]? **Wie das Theil derjenigen, die in** [den] **Streit hinab gezogen sind, so** [vielmehr] **soll** [wie es schon von unsern Vätern bei Vertheilung der Midianiter-Beute gehalten worden ist 4. Mose 31, 25 ff.] **auch sein das Theil derjenigen, die bei dem Geräthe geblieben sind, und soll gleich getheilet werden.**

25. Das ist seit der Zeit und forthin [unter David's Regierung] **eine Sitte und Recht worden, bis auf diesen Tag** [die Beute zu gleichen Hälften zu vertheilen unter die, welche in der Schlacht gekämpft hatten, und die im Lager zur Bewachung desselben zurückgebliebenen Krieger].

26. Und da David gen Ziklag kam, sandte er des Raubes [der ihm selbst als sein Antheil zugefallen war] **den Aeltesten in Juda, seinen Freunden** [denjenigen unter ihnen, die während seiner Verfolgung durch Saul an ihm Freundschaft bewiesen und ihn und seine Leute auf irgend eine Weise unterstützt hatten], **und sprach** [ließ ihnen bei Ueberbringung der Gabe sagen]: **Siehe, da habt ihr den Segen** [eine Segensspende] **aus dem Raub der Feinde des HErrn** [von der Beute, die wir den Feinden des HErrn und seines Volkes abgenommen haben];

27. [Solche Geschenke sandte er] **Nämlich denen zu Bethel** [d. i. Bethul oder Bethuel im Stamme Simeon Jos. 19, 4; 1. Chron. 4, 30],

denen zu Ramoth am Mittag [Ramoth des Südens oder Baalath-Beer Jos. 15, 24; 19, 8], **denen zu Jathir** [im südlichen Theile des Gebirges Juda Jos. 15, 48],

28. Denen zu Aroer [ohngefähr 3 Stunden südöstlich von Berseba], **denen zu Siphamoth** [seiner Lage nach unbekannt, vielleicht einerlei mit Siphim 1. Chron. 28, 27., aber nicht mit Sephem 4. Mos. 34, 10 f.], **denen zu Esthemoa** [im südlichen Theile des Gebirges Juda Jos. 15, 50],

29. Denen zu Rachal [nur hier erwähnt und völlig unbekannt], **denen in Städten der Jerahmeeliter** [im Mittagslande], **denen in Städten der Keniter** [Kap. 27, 10],

30. Denen zu Harma [Horma oder Zephat Jos. 12, 14], **denen zu Bor-** [nach dem Hebr. Cor-] **Asan** [Jos. 15, 52], **denen zu Athach** [nur hier erwähnt und völlig unbekannt — vielleicht verschrieben für Ether Jos. 15, 42; 19, 7],

31. Denen zu Hebron [Jos. 10, 3], **und** [den Aeltesten an] **allen** [andern] **Orten, da David** [in der Zeit von Kap. 22—26] **gewandelt hatte mit seinen Männern.**

Das 31. Kapitel.

Saul's letzter Krieg wider die Philister, darinnen er sich selbst erstochen.

V. v. 1—13. Von David und seinen Begegnissen kehrt die Erzählung zu den Philistern und zu Saul zurück. Jene, von den Kindern Israel in ihrem Lager bei Sunem am Morgen nach der Nacht, in welcher Saul bei dem Zauberweibe gewesen, angegriffen, schlagen diese in die Flucht und richten eine große Niederlage bei ihnen an. Saul mit seinen drei Söhnen kommt selbst in große Bedrängniß auf dem Gebirge Gilboa, seine Söhne fallen, er weiß nicht mehr, wo aus und ein; da, in der Verzweiflung, verlangt er von seinem Waffenträger, daß dieser ihn ersteche, und thut es selbst, weil derselbe der That sich weigert. Am andern Tage finden die Philister seine und seiner Söhne Leichen beim Ausplündern der Erschlagenen, hauen den Leichen die Köpfe ab und ziehen ihnen die Waffen aus, die sie dann in ihrem Lande als Siegeszeichen umherschicken und darauf in ihren Götzentempeln als Weihegeschenke niederlegen. Die an die Stadtmauer von Bethsean angenagelten Leichen werden hernachmals von den Jabesiten weggeholt und nach Hant und Fleisch verbrannt, die Gebeine aber unter einer Terebinthe bei ihrer Stadt begraben. Vgl. 1. Chron. 11.

1. Die Philister aber [von denen wir in Kap. 28, 1 f. sahen, wie sie ihre Heere sammelten, in Kap. 29, 1 ff., wie sie gen Aphek in der Ebene Jesreel heranzogen, in Kap. 28, 3 ff., wie Saul ihr Lager in Sunem vom Gilboa aus erblickte und sich sehr fürchtete] **stritten** [während David von Ziklag aus den in Kap. 30 berichteten Kriegszug ausführte] **wider Israel** [in jener Ebene, wo sie **sich gelagert** hatten]; **und die Männer Israels flohen vor den Philistern, und fielen erschlagen** [es fielen viel Erschlagene von ihnen] **auf dem Gebirge Gilboa** [wohin sie nach verlorner Schlacht sich flüchteten].

2. Und die Philister hingen sich an Saul und seine Söhne [drangen hauptsächlich auf diese ein, um ihrer habhaft zu werden], **und schlugen** [erlegten auch wirklich] **Jonathan und Abinadab und Malchisua, die Söhne Saul's** [die mit dem Vater in den Kampf gezogen, während der vierte Sohn, Esbaal oder Isboseth, entweder zu Hause geblieben war, oder sich zu dem Feldhauptmann Abner hielt und mit diesem über den Jordan entkam].

Von 2 anderen Söhnen Saul's, Armoni und Mephiboseth, die ihm sein Kebsweib Rizpa (2. Sam. 3, 7 ff.) geboren, ist weder hier, noch in Kap. 14, 49 die Rede, sondern erst in 2. Sam. 21, 8 ff.; wahrscheinlich waren diese damals noch sehr jung.

3. Und der Streit ward hart wider Saul [den die Philister durchaus in ihre Gewalt bekommen wollten], **und die Schützen trafen auf ihn mit Bogen** [wörtlich: die Pfeilschützen, die Männer mit Bogen, trafen auf ihn oder erreichten ihn], **und ward sehr verwundet* von den Schützen** [richtiger: und er erschrak sehr vor den Schützen, indem er nicht mehr wußte, wie er denselben entrinnen sollte].

*) Luther übersetzt nach Vulgata und Septuaginta, welche die hebr. Form יְחִלֻּהוּ von חָלַל (verwunden) ableiten; sie kommt aber vielmehr von חוּל (erzittern, erschrecken) her.

4. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Zeuch dein Schwert aus, und erstich mich damit, daß nicht diese Unbeschnittenen [die Philister Kap. 17, 26] **kommen, und mich erstechen, und treiben einen Spott aus mir** [ihren Uebermuth noch an meiner Leiche auslassen Richt. 9, 54 Anm]. **Aber sein Waffenträger wollte nicht; denn er fürchtete sich sehr** [an seinen Herrn, den Gesalbten des HErrn, seine Hand zu legen Kap. 24, 7. 11; 26, 9. 23; 2. Sam. 1, 14]. **Da nahm Saul das Schwert, und fiel** [stürzte sich selbst] **drein.**

5. Da nun sein Waffenträger sahe, daß Saul todt war, fiel er auch in sein Schwert, und starb [in mißverstandener Treue gegen seinen König und Herrn] **mit ihm.**

Der Agag's verschont hatte, gegen Gottes Gebot, verschonte jetzt sein selbst nicht, auch gegen Gottes Gebot; er war gleichsam verkauft, Böses zu thun. (Fr. Arndt.) Der Selbstmord führt aus der Verzweiflung erst in die wahre volle Verzweiflung; denn diese ist erst da, wo der Mensch zu dem Bewußtsein kommt, daß er auch durch die Selbstmordung die gehoffte Vernichtung seines persönlichen Daseins nicht erreicht, daß er eine unsterbliche Seele hat, und diese von Gott getrennt ist. Die meisten Sittenlehrer fassen zwar den Selbstmord als wesentlich gegen den Leib gerichtet; der Selbstmörder will aber nicht blos aus dem irdischen Elend sich befreien, er will vielmehr sein Dasein selbst als schlechthin werthlos vernichten. — Der Christ kann nie in den Fall kommen, durch Selbstmord einem schweren Leiden oder einer schweren Versuchung zu entfliehen. Wenn in den Verfolgungszeiten der alten Kirche einige Fälle vor

kamen, daß christliche Frauen und Jungfrauen, um der gewaltsamen Schändung zu entgehen, sich selbst tödteten, und dies von den Zeitgenossen gebilligt wurde, so war das, gleichwie der in 2. Makk. 14, 41 ff. erzählte Fall, eine sittliche Verirrung und wurde von Augustinus entschieden gemißbilligt, weil die Keuschheit nicht in dem Leibe, sondern in dem Herzen ruhe, und das Herz auch bei erduldeter Gewalt rein bleiben könne (5. Mose 22, 26). Die Frage, ob jemand einer unheilbaren Krankheit, etwa der sicher zu erwartenden Wasserscheu, durch Selbstmord entgehen dürfe, ist für den Christen unzweifelhaft zu verneinen. Der Christ erduldet in demüthiger Unterwerfung, was Gott ihm sendet, sei es zur Strafe, sei es zur Bewährung, in dem vollen Vertrauen, daß es ihm zu seinem wahren Heile diene; was er nicht abwenden kann durch rechtmäßige Mittel, das erkennt er an als Gottes Willen, und er kann sich die Befreiung von irdischen Leiden nicht erkaufen wollen durch frevelnden Eingriff in Gottes Führung, denn den Tod zu bestimmen, hat Gott sich vorbehalten. (Wuttke..)

6. Also starb Saul und seine drei Söhne, und sein Waffenträger, und alle seine Männer [alle, die zu seiner Familie gehörten und an der Schlacht Theil genommen hatten] **zugleich auf diesen Tag.**

7. Da aber die Männer Israel, die jenseit des Grundes [westlich von der Ebene Jesreel] **und jenseit des Jordan** [auf der Westseite des Jordan, d. i. zwischen dem Gebirge Gilboa und dem westlichen Jordanufer, wohnhaft] **waren, sahen, daß die Männer Israel** [die israelitischen Truppen] **geflohen waren, und** [zugleich vernahmen] **daß Saul und seine Söhne todt waren; verließen sie die Städte** [dieses ganzen, um den Kampfplatz herum liegenden Gebiets], **und flohen auch** [von Haus und Hof, von Stadt und Land]; **so kamen die Philister und wohneten drinnen** [so daß der ganze nördliche Theil des Landes in ihre Hände fiel, und nur noch Judäa und Peräa oder das Land jenseit des Jordan den Israeliten gehörten].

8. Des andern Tages [nach der Schlacht] **kamen die Philister, die Erschlagenen auszuziehen** [auszuplündern], **und fanden** [bei diesem ihrem Suchen nach Beute auf dem Schlachtfelde] **Saul und seine drei Söhne liegen auf dem Gebirge Gilboa** [doch hatte ein Amalekiter schon vorher die Leiche des Königs gefunden und ihr die Krone und das Armgeschmeide abgenommen 2. Sam. 1, 10];

9. Und hieben ihm sein Haupt ab [sowie auch den Leichen seiner 3 Söhne], **und zogen ihm seine Waffen ab** [ebenso dem Jonathan, Abinadab und Malchisua die ihrigen], **und sandten sie** [die abgeschlagenen Häupter und die ausgezogenen Waffen] **in der Philister Land** [als Siegestrophäen] **umher, zu verkündigen im Hause ihrer Götzen und unter dem Volk** [welchen herrlichen Sieg über Israels König und dessen ganzes Haus sie davongetragen hätten];

10. Und legten [nach diesem Triumphzuge] **seinen** [und seiner Söhne] **Harnisch** [sammt den übrigen Waffen] **in das Haus Astharoth** [in den Tempeln ihrer Göttin Astarte oder Atargatis 5. Mose 16, 21; Richt. 16, 24 Anm. als Weihegeschenke 1. Sam. 17, 54; 21, 9 nieder, während sie ihrem Götzen Dagon die Schädel der Erschlagenen weiheten und sie an dessen Tempel anhefteten 1. Chron. 11, 10], **aber seinen Leichnam** [und die übrigen Leichen mit abgeschlagenem Kopf] **hingen sie** [zu Schimpf und Schande] **auf die Mauern zu Bethsan** [schlugen sie an der Stadtmauer von Bethsean an].

Bethsean (d. i. Haus der Ruhe), gegenwärtig Beisân genannt, liegt am Ausgang der Ebene Jesreel nach dem Jordan zu, von diesem etwa 2 Stunden entfernt; obwohl so im Stammgebiet von Isaschar gelegen, wurde es dennoch dem Stamm Manasse zugetheilt (Jos. 17, 11. 16), von diesem aber nicht in Besitz genommen (Richt. 1, 27). Nach dem Exile erhielt der Ort den Namen Scythopolis, d. i. Scythenstadt, weil zu den Zeiten des Königs Josia (2. Kön. 22 und 23) Scythen, welche durch Palästina gen Egypten zogen, sich daselbst niederließen (2. Makk. 12, 29 ff.); daher auch in Kol. 3, 11 neben Griechen und Juden die Scythen besonders hervorgehoben werden, weil eben Nachkömmlinge derselben in Palästina selber wohnten. Noch im 4. und 5. Jahrh. n. Chr. war Bethsean eine prächtige Stadt und Sitz eines christlichen Bischofs, wie denn auch Basilides und Cyrillus dort geboren sind; jetzt aber ist es nur noch ein Dorf von 70—80 Häusern; die etwa 200 Einwohner werden als ein armseliges, fanatisches und räuberisches Volk beschrieben.

11. Da [nun] **die** [Bürger] **zu Jabes in Gilead** [in ziemlich gleicher Richtung mit Bethsean auf der Ostseite des Jordan gelegen, ohngefähr 1 Meile von diesem entfernt] **höreten, was die Philister Saul gethan hatten** [wie sie nämlich seinen und seiner Söhne verstümmelten Leichnam an die Stadtmauer jenes Orts genagelt];

12. Machten sie sich [in dankbarer Erinnerung der Hilfe, die ihnen vormals durch Saul geworden war Kap. 11] **auf, was streitbare Männer waren, und gingen die ganze Nacht** [die 3—4 Meilen Weges], **und nahmen** [noch während der Nacht, um von den das Land besetzt haltenden Philistern nicht gehindert zu werden] **die Leichname** [des] **Saul und seiner Söhne von der Mauer Bethsan, und brachten sie gen Jabes, und verbrannten sie daselbst** [weil wegen der Verstümmelung eine ordentliche Bestattung nicht mehr möglich war].

Sonst war es nicht Sitte in Israel, die Leichen zu verbrennen, wie Tacit. hist. V, 5 irrthümlicher Weise berichtet, es geschah dies vielmehr nur bei schweren Verbrechern (3. Mose 20, 14; 21, 9); hier aber, gleichwie auch Amos 6, 11, geschah es im Fall der Noth.

13. Und nahmen ihre Gebeine [die man nicht mit verbrannt hatte] **und begruben sie unter dem Baum** [einer noch zu der Zeit, da dies geschrieben wird, vorhandenen großen Tamariske] **zu Jabes, und fasteten** [in großem Herzeleid über das schmachvolle Ende ihres Königs und Wohlthäters] **sieben Tage.**

Hernachmals ließ David die Gebeine von dort holen und mit denen anderer Familienglieder des Hauses Saul zu Zela im Stamme Benjamin beisetzen (2. Sam. 21, 11 ff.).

Das andere Buch Samuelis.

Das 1. Kapitel.

David's Trauerlied über den Tod Saul's und Jonathan's.

VI. v. 1—16. Am dritten Tage nach seiner Rückkehr nach Ziklag empfängt David dort die Nachricht von der Niederlage des israelitischen Heeres und von dem Tode Saul's und seiner Söhne durch einen Amalekiter, der ihm zugleich das Diadem des Königs und sein Armgeschmeide überbringt. Dieser, in der Erwartung reichlich dafür belohnt zu werden, stellt den Hergang also dar, als habe er selbst den König auf seine Bitte getödtet; allein bei David hat er sich mit seiner Aussicht auf Gewinn verrechnet. David läßt ihn zur Strafe für das, was er angeblich gethan hat, niederhauen, und hält dann mit seinen Männern wegen Saul's und Jonathan's Tod und Israels Niederlage einen Fasttag bis zu Abend.

1. **Nach dem** [in 1. Sam. 31, 4 ff. berichteten] **Tode Saul's, da David von der Amalekiter Schlacht** [1. Sam. 30] **wiederkommen, und zween Tage zu Ziklag geblieben war;**

2. **Siehe, da kam am dritten Tage** [seines Aufenthalts daselbst, als er wohl damit umging, den zerstörten Ort wieder aufzubauen] **ein Mann aus dem Heer von Saul** [wörtlich: von bei Saul, d. h. der während der Schlacht in Saul's Nähe sich befunden], **mit zerrissenen Kleidern und Erde auf seinem Haupt** [zum Zeichen großer Trauer 1. Sam. 4, 12]. **Und da er zu David kam, fiel er zur Erde, und betete an** [ihm als nunmehrigen König huldigend].

3. **David aber** [der zwar schon ahnete, was der Mann für eine Nachricht zu bringen hatte, doch ihm Veranlassung geben wollte, dieselbe vorzubringen] **sprach zu ihm: Wo kommst du her? Er sprach zu ihm: Aus dem Heer Israel bin ich entronnen.**

4. **David sprach zu ihm: Sage mir, wie geht es zu** [wie verhält es sich damit, daß du sagst, ich bin entronnen? Da muß doch eine große Niederlage im Heer geschehen sein]? **Er sprach: Das** [Kriegs-] **Volk ist** [sammt und sonders] **geflohen vom Streit, und ist viel Volks gefallen; dazu ist auch Saul todt, und sein Sohn Jonathan.**

5. **David sprach zu dem Jüngling** [dem jungen Krieger], **der ihm solches sagte** [und dessen Aussage ihm insofern verdächtig vorkam, als er so geflissentlich den Tod des Königs Saul und des nächstberechtigten Thronerben Jonathan hervorhob]: **Woher weißest du, daß Saul und sein Sohn Jonathan todt sind?**

6. **Der Jüngling, der ihm solches sagte** [und allerdings in Saul's Nähe gewesen war, als dieser von seinem Waffenträger sich wollte erstechen lassen 1. Sam. 31, 3 ff., aber absichtlich den Vorgang in derjenigen Weise entstellte, die er sich alsbald nach Saul's und seines Waffenträgers Tode ausgedacht hatte, als er die Leiche des ersteren beraubete, um bei David eine gute Belohnung sich zu sichern] **sprach: Ich kam ohngefähr** [von den übrigen, die mit mir aus dem Streit in der Ebene Jesreel entronnen waren, versprengt] **auf's Gebirge Gilboa; und siehe, Saul** [dessen ich dort ansichtig wurde] **lehnete sich** [wie einer, der nicht mehr weiter kann] **auf seinen Spieß, und die** [feindlichen Kriegs-] **Wagen und Reiter jagten hinter ihm her.**

7. **Und er wandte sich** [da ich ihm näher kam] **um, und sahe mich, und rief mir. Und ich sprach: Hie bin ich** [was willst du von mir?].

8. **Und er sprach zu mir: Wer bist du? Ich sprach zu ihm: Ich bin** [von Geburt] **ein Amalekiter** [der im israelitischen Heere dient].

9. **Und er sprach zu mir: Tritt zu mir, und tödte mich, denn ich bin bedränget umher** [nach rabbinischer Deutung des nur hier vorkommenden hebräischen Worts: der Krampf hat mich ergriffen, daß ich nicht mehr weiter kann], **und mein Leben ist noch ganz in mir** [noch ist volles Leben in mir, ich muß also lebendig in die Hände der Philister fallen, wenn nicht jemand schnell mich umbringt, und dadurch verhindert, daß sie einen Spott aus mir treiben].

10. **Da trat ich zu ihm, und tödtete ihn** [ohne Bedenken], **denn ich wußte wohl, daß er nicht leben konnte nach seinem Fall** [nachdem er eine so gänzliche Niederlage erlitten, mußte er entweder in die Gewalt der Feinde gerathen und durch diese umkommen, oder ich mußte ihm thun nach seinem Willen, es blieb kein anderer Ausweg mehr übrig]; **und** [ich] **nahm** [nachdem ich ihm den Todesstoß versetzt hatte] **die Krone von seinem Haupte** [das goldene königliche Abzeichen, das er am Helme trug], **und das Armgeschmeide von seinem Arm, und habe es** [beides] **hergebracht zu dir, meinem Herrn** [dem nunmehr das Königreich zufällt].

Das rechtmäßige Verhalten gegen den Nächsten wird nicht durch dessen Willen bestimmt (der Satz: volenti non fit injuria — dem thut man kein Unrecht, dem man anthut, was er selber will — ist auf sittlichem Standpunkte durchaus verwerflich), sondern durch den Willen des göttlichen Gebots; wenn der Nächste in Thorheit oder Verzweiflung von uns etwas Sündliches begehrt, so giebt uns solches Begehren kein Nothrecht, und David straft hernach mit Recht diesen Amalekiter, der angeblich Saul's selbstmörderischen Willen unterstützt hatte. Die Frage, ob es das Nothrecht einem

Arzte gestatte, einem unheilbaren qualvollen Leiden des Kranken mit dessen Einwilligung durch schneller herbeigeführten Tod ein Ende zu machen, ist zweifellos zu verneinen, weil dies eben einfach ein Mord oder die Unterstützung beabsichtigten Selbstmordes (vgl. Anm. zu 1. Sam. 31, 5) wäre und dem Willen Gottes, der dem Menschen eben ein längeres Leben zu dessen eigenem Heil bestimmt hat, eigenwillig entgegentritt. (Wuttke.)

11. Da fassete David [weil er beim Anblick der königlichen Krone und des Armgeschmeides nicht mehr an der Richtigkeit der Aussage des Jünglings zweifeln konnte] **seine Kleider, und zerriß sie, und** [gleicherweise thaten das] **alle Männer, die bei ihm waren** [5. Mose 14, 2 Anm.],

12. Und trugen Leide, und weineten, und fasteten bis an den Abend über Saul und Jonathan, seinen Sohn, und über das Volk des HErrn [als ihre Glaubensverwandten], **und über das Haus Israel** [als ihre Volksgenossen], **daß sie durch's Schwert gefallen waren.**

Die einzige tiefe Trauer, außer von den Jabesiten (1. Sam. 31, 11), wird dem Saul von dem zu Theil, den er so lange Jahre bis auf den Tod gehaßt und verfolgt hatte; wie David's Nachkomme (Luk. 19, 41) über Jerusalem's Fall weinte, die ihn selbst im Begriff stand umzubringen. (v. Gerlach.)

13. Und David [nachdem er mit seinen Männern durch Zerreißen der Kleider und heftiges Weinen den Tod Saul's und Jonathan's und der Glaubens- und Volksgenossen betrauert hatte] **sprach zu dem Jüngling, der es ihm ansagte** [wie es angeblich mit dem Ende Saul's zugegangen wäre]: **Wo bist du her? Er sprach: Ich bin eines Fremdlings, eines Amalekiters Sohn** [eines Amalekiters, der in Israel als Fremdling sich niedergelassen].

Nach der Meinung der Juden wäre es der Sohn des Edomiters Doeg (1. Sam. 21, 7; 22, 9 ff.) gewesen, der die königlichen Reichskleinodien in seiner Verwahrung gehabt und seinen Sohn mit denselben unter einem Vorgeben an David abgeschickt hätte, das diesen ihm günstig stimmen sollte, um der befürchteten Strafe für seinen Verrath zu entgehen. Nun stammten allerdings die Amalekiter von Edom ab (1. Mose 36, 12), so daß die Bezeichnung Doeg's als eines Edomiters im weiteren Sinn zu nehmen wäre, streng genommen war er ein Amalekiter; indessen sind dergleichen Muthmaßungen der jüdischen Ausleger über Personen, welche die Schrift selber nicht näher bezeichnet, in der Regel sehr haltlos und blos aus der Luft gegriffen (vgl. 1. Sam. 4, 13 Anm.), daher wir bei aller scheinbaren Möglichkeit, daß sie an unserer Stelle Recht haben, kein Gewicht darauf legen können.

14. David sprach zu ihm: Wie, daß du dich nicht gefürchtet hast, deine Hand zu legen an den Gesalbten des HErrn, ihn zu verderben!

15. Und David sprach zu seiner Jünglinge einem: Herzu, und schlag ihn [nieder]. **Und er** [der zur Strafexecution befohlene Knappe] **schlug ihn** [den Amalekiter], **daß er starb.**

16. Da [indem er den Befehl gab, noch ehe derselbe vollstreckt wurde] **sprach David zu ihm** [der wohl um Gnade und Verschonung seines Lebens bat und vermuthlich jetzt, wo die falschen Angaben in V. 6 ff. einen, seiner Erwartung so ganz entgegengesetzten Erfolg hatten, diese Angaben zurücknehmen wollte]: **Dein Blut sei über deinem Kopf; denn dein Mund hat wider dich selbst geredet und gesprochen: Ich habe den Gesalbten des HErrn getödtet** [„aus deinem Munde wirst du gerichtet Luk. 19, 22, du magst's nun gethan haben oder nicht. Hast du es nicht gethan, so wirf die Schuld auf dein lügenhaftes Zeugniß und nimm vorlieb mit dem Lohn eines bösen Schmeichlers"].

David sahe wohl, daß dieser Mensch kein boshafter Mörder war; er wollte aber doch dadurch ein Exempel geben, daß man den Schmeichlern kein Gehör geben müsse, die sich bei den Großen dergleichen Sünden rühmen. (Berleb. Bib.)

VII. V. 17—27. Gleich in der ersten Zeit nach Empfang der Nachricht von Saul's und Jonathan's Tode dichtet David auf beide ein Klagelied, das er später in den gemeinen Gebrauch seines Volkes übergehen ließ und das uns hier aus Israels Nationalliederbuch mitgetheilt wird. Der erste Theil desselben (V. 19—24) umfaßt alles, was zum Preise der gefallenen Helden zu sagen war, den tiefsten Schmerz über ihren Tod, das Lob ihrer Tapferkeit, ihrer unzertrennlichen Liebe zu einander und insbesondere auch der Regententugenden Saul's, der seinem Volke zu Sieg und Wohlstand verholfen; der zweite (V. 25 u. 26) feiert das Freundschaftsverhältniß David's zu Jonathan, das ihm köstlicher gewesen als selbst das innigste unter allen menschlichen Verhältnissen, das zwischen Ehegatten; der dritte endlich (V. 27) enthält einen kurzen Nachhall der Klage, in welchen das Lied ausklingt.

17. Und David [vermöge der hohen dichterischen Begabung, die ihm eignete 1. Sam. 16, 13 Anm. 3] **klagte diese Klage über Saul, und Jonathan, seinen Sohn** [ergoß seinen tiefen Schmerz über Saul's und seiner Söhne Untergang, den er so aufrichtig und lauter sofort nach der durch den Amalekiter empfangenen Trauerkunde an den Tag gelegt hatte V. 11 f., auch in einem besonderen Klageliede oder elegischen, wehmüthigen Gesange].

18. Und befahl [als er nun König über das Haus Juda geworden war Kap. 2, 1 ff.], **man sollte die Kinder Juda den Bogen lehren** [ihnen eben dies Lied, das nach einem darin vorkommenden Ausdruck V. 22 die Bezeichnung „der Bogen" empfing*, sorgfältig einprägen, damit es an einem feierlichen Gedenktage, den er zum Ehrengedächtniß der Verstorbenen veranstalten wollte, von dem Volke gesungen werden könnte, auch sonst in den Mund des Volkes, namentlich der Krieger im Feldlager, überginge und so zu einem eigentlichen Volksliede würde]. **Siehe, es stehet** [da es auch wirklich in den gemeinen Gebrauch des Volkes übergegangen ist] **geschrieben im Buche der Redlichen** [oder des Frommen, dem israelitischen National-Liederbuche Jos. 10, 13 Anm.**, und lautet daselbst also]:

*) Aehnlich wird die Stelle 2. Mose 3 und 4 in Mark. 12, 26 „der Busch" genannt. Bei morgenländi-

schen Dichtern ist das Herausheben einer Einzelnheit zur Bezeichnung eines ganzen Schriftstückes etwas sehr Gewöhnliches; so z. B. heißt die zweite Sure des muhamedanischen Koran „die Kuh", weil darin die rothe Kuh erwähnt wird. — **) Das Lied, obwohl eines der schönsten des alten Testaments, zu allen Zeiten und von allen Seiten bewundert, voll des erhabensten Schwunges und der heiligsten Gesinnung, ist dennoch kein eigentlich heiliges Lied, kein Psalm, zum gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt, sondern unterscheidet sich von den Psalmen in ähnlicher Weise, wie etwa die Lieder Theodor Körner's von unsern Kirchenliedern sich unterscheiden; zum Volks- oder Vaterlandsliede dagegen war es trefflich geeignet. Darum fand es auch seine Stelle nicht, wie David's in Kap. 22 mitgetheiltes Danklied, in dem Psalter (vgl. Ps. 18), wohl aber in dem Buche der Redlichen oder des Frommen. Es scheint, als ob das Buch mit diesem Klageliede, in welchem der vielgeprüfte und frühgereifte David gleichsam Abschied nimmt von seinem Privatleben, um den ihn von Gott bestimmten Thron einzunehmen und das Königthum der Verheißung in Israel zu verwirklichen, seinen Abschluß gefunden habe; die lyrische Volkspoesie ward fortan von der geistlichen Dichtung, die durch David einen so mächtigen Aufschwung nahm und zur höchsten Blüthe gelangte, immer mehr in den Hintergrund gedrängt, so daß sie keine nationale Bedeutung mehr hatte und nur noch dem Privatvergnügen diente (Ps. 65, 14), auch Salomo's Versuch, die weltliche Kunstpoesie in Israel einzubürgern (1. Kön. 4, 32 f.), von keinem nachhaltigen Erfolg begleitet war.

19. **Die Edelsten in Israel** [Saul und sein vortrefflicher Sohn Jonathan] **sind auf deinen Höhen** [o Israel, auf den Bergen zu Gilboa V. 21] **erschlagen. Wie sind die Helden gefallen** [und haben das ganze Volk durch ihren Untergang in tiefe Trauer versenkt]!

20. **Saget es nicht an zu Gath** [was uns, das Volk Gottes, in dem Verluste unserer Edelsten Schweres betroffen hat], **verkündet es nicht auf der Gasse zu Asklon** [sondern verbergt die Trauerkunde vor unsern schadenfrohen Feinden], **daß sich nicht freuen die Töchter der Philister** [wenn sie davon hören], **daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen** [indem sie zur Feier des Triumphes ihres Volks einen Reigentanz aufführen 1. Sam. 18, 6].

Man darf nicht Anstoß daran nehmen, daß die Kunde, die David im Sinne hat, unmöglich den Philistern verborgen bleiben konnte, ja, bereits in ihrem ganzen Lande verlautbart worden war (1. Sam. 31, 9 f.). „Abgesehen vom dichterischen Schmerzgefühle, das nicht abwägt und eigentlich nur das sagt: o daß es könnte den Feinden verborgen bleiben! erinnern wir, daß David zu der Zeit, wo er das Lied verfaßte, sich noch mitten im Philisterlande befand und zunächst zu der Schaar seiner Männer redete, die er verhindern möchte, wenigstens nicht selbst das Traurige den Feinden kund werden zu lassen." (Sack.)

21. **Ihr Berge zu Gilboa, es müsse** [damit ihr bleibende Denkmäler seiet von dem auf euch vorgefallenen entsetzlichen Ereigniß, künftig] **weder** [mehr] **thauen noch regnen auf euch, noch** [fruchtbare] **Aecker** [wie bisher, an euren Abhängen] **sein, da Hebopfer von kommen** [vielmehr müsset ihr, mit Israel trauernd, für beständige Zeiten brach liegen]; **denn daselbst ist den Helden ihr Schild abgeschlagen** [aus der Hand entglitten, als sie todt niedersanken], **der Schild** [ist dort] **Saul** [entglitten], **als wäre er nicht gesalbet mit Oel.**

Die letzten Worte des Verses, welche eigentlich lauten: nicht gesalbt mit Oel, hat Luther nach der Vulgata gedeutet und ein: als wäre er eingeschoben, um das Verständniß zu erleichtern. Die großen hölzernen, mit Leder überzogenen Schilde wurden mit Oel getränkt, um sie geschmeidiger und undurchdringlicher zu machen. Nun hat aber der Dichter weniger den Schild selbst im Sinne, als vielmehr den, der ihn trug, den Gesalbten des HErrn; es ist ihm so schmerzlich als unerklärlich, daß er, der König Israels, über dem doch Gottes Gnadenhand im Besonderen waltete, hat umkommen müssen wie ein gemeiner Krieger, und eben deshalb soll der HErr von diesen Bergen, wo so etwas Unerhörtes geschehen konnte, künftig seinen Segen zurückhalten.

22. [Solche Schmach widerfuhr auf dem Gilboa denen, die stets so tapfer und siegreich stritten!] **Der Bogen Jonathan hat nie gefehlet** [so oft die Hand dieses streitbaren Helden im Kriege wider die Feinde des Volkes Gottes ihn führte], **und das Schwert Saul ist nie leer wiederkommen von dem Blut der Erschlagenen, und vom Fett der Helden** [es hatte allemal, wenn es wieder in die Scheide gesteckt wurde, große Niederlagen angerichtet, war mit dem Blute der erschlagenen Feinde gezeichnet und mit dem Fett der Eingeweide der Helden, denen er's tief in den Leib hinein gestoßen].

Da die Poesie oder Dichtkunst das Gemüth über die gewöhnliche prosaische Darstellung der Gedanken und Empfindungen erhebt, so muß ihre Sprache nothwendig auch lebendiger, überwallender und reicher sein, als die Rede des alltäglichen Lebens; ja, ihre Sprache wird oft kühn und erhebt sich weit über das Maß des Wirklichen, sie gefällt sich in Bildern und Vergleichungen und schmückt sich mit Redefiguren, die mehr der idealen, als der realen Welt angehören. Dies ist bei dem Lesen eines solchen Schriftstücks, wie wir hier eins vor uns haben, wohl zu beachten; denn das Wort Gottes hebt die Entfaltung der in die menschliche Natur gelegten Kräfte und Bedürfnisse nicht auf, sondern hält sie nur in den richtigen Schranken und richtet sie auf ihr höchstes und erhabenstes Ziel.

23. **Saul und Jonathan, holdselig** [einer gegen den andern] **und lieblich** [mit einander verkehrend] **in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht geschieden**; [sie, die da waren] **leichter, denn die Adler** [welche mit raschem Flug und großer Behendigkeit in die höchsten Lüfte sich zu erheben vermögen], **und stärker, denn die Löwen** [welche vor keinem Feinde zurückschrecken Kap. 17, 10].

Hier giebt sich die ganze Zartheit und Reinheit der Empfindung David's zu erkennen, daß er nicht nur sich von jeder Bitterkeit gegen Saul, von jeder, auch der leisesten Anspielung auf das von ihm Erduldete fern hält, sondern auch seine Freude hat an der gegenseitigen Liebe der beiden, wie denn wirklich mehrere Stellen in ihrer Geschichte (1. Sam. 19, 6; 20, 2) dafür sprechen,

daß Vater- und Sohnesliebe sie mit einander verband, ungeachtet dessen, daß der finstere Zornmuth des Königs in kurzen Momenten (1. Sam. 20, 30 ff.) die gute Empfindung zerstören zu wollen schien. (Sack.) Doch hat David bei der Schilderung ihrer gegenseitigen Liebe hauptsächlich die des Jonathan zu Saul vor Augen, der den Vater nicht verließ, obwohl dessen grimmiger Haß gegen den wie seine Seele von ihm geliebten Freund die Anhänglichkeit an denselben wohl bei ihm zu untergraben im Stande gewesen wäre.

24. Ihr Töchter Israel, weinet über Saul, der [so oft er siegreich aus seinen Schlachten zurückkehrte, von der dem Feinde abgenommenen Beute] **euch kleidete mit Rosinfarbe säuberlich** [mit prächtigen Gewändern von scharlachrother Purpurfarbe], **und schmückte euch mit güldenen Kleinoden** [die er euch überließ, daß ihr sie] **an euren Kleidern** [tragen solltet].

Wie schon die Nebeneinanderstellung Saul's und Jonathan's beweist, wird hier von dem finstern Schatten, der durch Saul's Königthum hindurchgeht, ganz und gar abgesehen; gefeiert wird er hier als tapferer Kriegsheld, der im Vergleich mit der vorausgehenden Zeit Israel's Wohlstand gehoben hat. Und so singt nicht ein Günstling oder Schmeichler am Hofe Saul's, sondern — man übersehe es nicht — so singt David, der Flüchtling, der von Saul auf den Tod gehaßte und verfolgte Mann; so singt nicht einer, der mit Saul's Ende den besten Theil seines Glücks verliert, sondern es ist die Klage David's, für den der Tod Saul's die geöffnete Pforte ist für den Anfang der ihm längst verheißenen Macht und Ehre. In der That spricht David in diesem Liede so, als wenn Saul's Name für seine Vergangenheit keinerlei Bitterkeit und für seine Zukunft keine Hoffnung in sich schlösse; so selbstlos, so völlig in den gegenwärtigen Moment versenkt, läßt er seine Klage ertönen. Das vermag keiner, als wer sein individuelles (persönliches) Bewußtsein und Leben ganz rein in das allgemeine Bewußtsein und Leben aufgelöst, mit andern Worten, der die wahrhaft königliche Gesinnung in sich ausgebildet und vollendet hat. Und eben diese Macht einer solchen reinen und heiligen Selbstlosigkeit ist der Strom, welcher alle bittern Tropfen in den Seelen der Männer David's getilgt und verschlungen hat, so daß das trauernde Lager David's in Ziklag sich nicht anders ausnimmt, als die andere Abtheilung des auf dem Gebirge Gilboa geschlagenen Heeres; denn nicht ihre Feinde und Verfolger sehen sie in den Erschlagenen, sondern das Volk Jehova's, das Heer Israels: V. 12. Ja, diese kleine ausgestoßene verbannte Schaar der Sechshundert, dieses von dem Gesammtleibe abgehauene Glied im Lande der Philister ist das wahre Lager Gottes (s. 1. Chron. 13, 22); denn hier webt und waltet der Geist und die Kraft des Gesammtbewußtseins, die die schroffsten Gegensätze zur Einheit und Gesammtheit verbindet. Der Klaggesang David's um Saul und Jonathan in dem trauernden Lager zu Ziklag ist die Weihe der Vollendung, welche sich über die Bewährung seiner königlichen Gesinnung ergießt. (Baumgarten.)

25. Wie sind die Helden so gefallen im Streit! Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen [V. 19].

26. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan [daß ich deiner Freundschaft nun entbehren muß]; **ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt** [solange ich deines Umgangs genießen durfte]; **deine Liebe ist mir sonderlicher** [mehr werth] **gewesen, denn Frauenliebe ist.**

27. Wie sind die Helden gefallen, und die Streitbaren [wörtlich: die Rüstzeuge des Streits, die, durch welche der Streit geführt wurde] **umkommen!**

Wir nehmen hier, wo es sich weniger um ein eigentlich geistliches, als um ein menschlich schönes Lied handelt, Gelegenheit, zunächst von dem Wesen und der Form der hebräischen Poesie etwas ausführlicher zu handeln, und dann das Lied, in seine verschiedenen Verse und Strophen abgetheilt, dem Leser noch einmal vorzuführen, um demselben einen Eindruck von der eigenthümlichen Schönheit eines solchen Erzeugnisses hebräischer Dichtkunst zu verschaffen.

Die Poesie überhaupt als Ausdruck begeisterter Stimmung erhebt sich über den gewöhnlichen Ton und Gang der einfachen ruhigen Rede und bedient sich der Sprache des erregten Gefühls, der gesteigerten Empfindung, die sich in bemerkbarem Wechsel der Stimme und bedeutsamer Betonung der Worte ausspricht und die Rede nicht nur lebendiger, bewegter, überströmender macht, sondern ihr auch eine, der wechselnden Stimmung des Gefühls entsprechende, gemessene, in harmonischem Rhythmus fortschreitende Bewegung giebt. Dieser Rhythmus (ebenmäßige Wohlklang) kann mehr natürlicher Ausdruck unmittelbarer Begeisterung oder mehr Erzeugniß ausgebildeter Kunst sein, kann sich mehr auf ein rhythmisches Ebenmaß der Gedanken beschränken, oder bis zum Ebenmaß der Worte und Sylben fortschreiten und zum ausgebildeten Metrum (Sylbenmaß) entwickeln. Die hebräische Dichtung, in welcher nach der geistigen Eigenthümlichkeit dieses Volks der Gedanke das Uebergewicht über die Form behauptet, hat sich nicht zum metrischen Rhythmus, zur Sylbenmessung und zum Reime erhoben, sondern mit dem Gedankenrhythmus begnügt, welcher in dem Gesetze des Ebenmaßes der Redeglieder und Gedankenreihen, in dem Parallelismus der Glieder und der Strophenbildung, seinen Ausdruck findet. Das Ebenmaß der Redeglieder tritt hauptsächlich im Versbau oder Versrhythmus hervor. Einen Vers nennen wir die harmonisch geregelte Verknüpfung der für den Ausdruck der Gefühle, Vorstellungen und Gedanken von der Sprache gebotenen Worte zu einer in sich abgerundeten Gedankeneinheit. Nach dem Gesetze des Parallelismus nun oder des Ebenmaßes der Redeglieder bildet sich der Vers so, daß der dem bewegten Innern entströmende Gedanke nicht in Einem Satze, Einer ununterbrochen fortlaufenden Reihe von Worten zum vollständig erschöpfenden Ausdruck gelangt, sondern sich in mehrere, einander entsprechende, ebenmäßige Glieder zerlegt, die einander so gegenüber treten, daß in dem einen die Rede sich hebt, in dem andern sich senkt. Hinsichtlich des Gedankeninhalts kann dieses sich Entsprechen der parallelen Glieder entweder in Aehnlichkeit und Gleichheit, oder in Entgegensetzung, oder endlich in einem Fortschritt der Gedanken bestehen (synonymer, antithetischer und synthetischer Parallelismus); hinsichtlich der Form hingegen können die Versglieder einen vollkommenen, in gleicher Wortzahl bestehenden (Ps. 19, 8 — 10), oder einen unvollkommenen, auf die gleiche Zahl der Worte verzichtenden Parallelismus bilden. Die einfachste, daher auch häufigste Form des rhythmischen Versbaues ist die Bildung des Verses aus zwei Gliedern; sehr selten dagegen sind eingliedrige Verse, die nur am Anfang des Liedes, wo sich die Kraft und Bewegung kaum erst regt und versucht (Ps. 18, 2), oder in der Mitte zu besonderem Nachdruck (Ps. 29, 7), oder zwischen zwei Strophen (Ps. 92, 9), oder am Ende,

wo die Bewegung sich erschöpft und verliert (2. Mose 15, 18), vorkommen. Drei- und mehrgliedrige Verse werden theils durch Erweiterung der Glieder, theils durch Zusammensetzung von ein-, zwei- und dreigliedrigen Versen gebildet. Das Ebenmaß der Gedankenreihen zeigt sich im Liederbau oder der Strophenbildung, d. h. in der symmetrischen Vertheilung und Verknüpfung der Gedankenreihen, der zufolge die Ruhepunkte der Rede und die Wendungen in der Gedankenentwickelung nach den Gesetzen des Wohllauts und der Harmonie dergestalt geordnet sind, daß in ihrer Aufeinanderfolge ein bestimmtes Ebenmaß hervortritt und die Versgruppen in ein ähnliches Verhältniß zu einander treten, wie innerhalb des Verses die einzelnen Glieder desselben. Dieser Strophenbau, der ebenfalls in einer Gleichstellung oder in einer Entgegenstellung oder auch in einer Fortführung der Gedanken sich bewegt, zeigt sich am deutlichsten in denjenigen Liedern, in welchen die Strophen durch gleichen Anfang oder gleichen Schluß, durch Refrains oder Kehrverse bezeichnet sind, findet sich aber auch in vielen Dichtungen, welche dieser äußerlichen Kennzeichen ermangeln; er ist ganz regelmäßig, wenn die Strophen nicht nur gleiche Verszahl, sondern auch die Verse wieder gleiche Zahl von Gliedern haben, meistens aber zeigen die Strophen verschiedene Länge und eine Mannigfaltigkeit rhythmischer Gliederung auf.

Nehmen wir nunmehr, nach diesen Vorbemerkungen, unser Lied noch einmal vor, so erkennen wir sofort, daß es aus 3 Strophen von sehr ungleicher Länge besteht (V. 19—24; V. 25 u. 26; V. 27) eine jede anhebend mit dem schmerzlichen Ausrufe: Wie sind die Helden gefallen! Die zu den einzelnen Strophen gehörigen Verse, deren die erste sechs, die zweite zwei, die dritte nur einen enthält, indem die Klage an Kraft und Umfang stufenweis abnimmt und der anfangs mit ganzer Heftigkeit hervorbrechende Schmerz allmälig sich lindert und zuletzt verhallt, sind bald zwei-, bald drei-, bald vier-, fünf- oder sechsgliedrig, wie aus folgender Abtheilung sich ergiebt:

I. 19. Die Edelsten in Israel sind auf deinen Höhen erschlagen.
Wie sind die Helden gefallen!
20. Saget es nicht an zu Gath,
verkündet es nicht auf der Gasse zu Asklon,
daß sich nicht freuen die Töchter der Philister,
daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen.
21. Ihr Berge zu Gilboa,
es müsse weder thauen noch regnen auf euch,
noch Aecker sein, da Hebopfer von kommen;
denn daselbst ist den Helden ihr Schild abgeschlagen,
der Schild Saul,
als wäre er nicht gesalbet mit Oel.
22. Der Bogen Jonathan hat nie gefehlet,
und das Schwert Saul ist nie leer wieder kommen
von dem Blut der Erschlagenen,
und vom Fett der Helden.
23. Saul und Jonathan,
holdselig und lieblich in ihrem Leben,
sind auch im Tode nicht geschieden;
leichter denn die Adler,
und stärker denn die Löwen.
24. Ihr Töchter Israel,
weinet über Saul,
der euch kleidete mit Rosinfarbe säuberlich,
und schmückte euch mit güldenen Kleinoden an euren Kleidern.

II. 25. Wie sind die Helden so gefallen im Streit!
Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen.
26. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan;
ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt;
deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist.

III. 27. Wie sind die Helden gefallen,
und die Streitbaren umkommen!

Was synonymer Parallelismus sei, erkennt man am besten an V. 20, wo das zweite Glied dem ersten, und das vierte dem dritten entspricht; als Beispiel von synthetischem Parallelismus diene V. 26, in welchem das zweite Glied den Gedanken des ersten Gliedes begründet, das dritte Glied aber den des zweiten fortführt und ergänzt. Hierzu vergleiche man Psalm 18, 28:
Denn du hilfst dem elenden Volk,
und die hohen Augen niedrigest du
oder Psalm 22, 18; 27, 10, um das Wesen des antithetischen Parallelismus, bei welchem in der Regel das zweite Glied das Gegentheil des ersten aussagt, zu verstehen; doch sind zuweilen auch, wie in Ps. 18, 42:
Sie rufen, aber da ist kein Helfer;
zum HErrn, aber er antwortet ihnen nicht,
Satz und Gegensatz auf die beiden Glieder vertheilt.

Das 2. Kapitel.

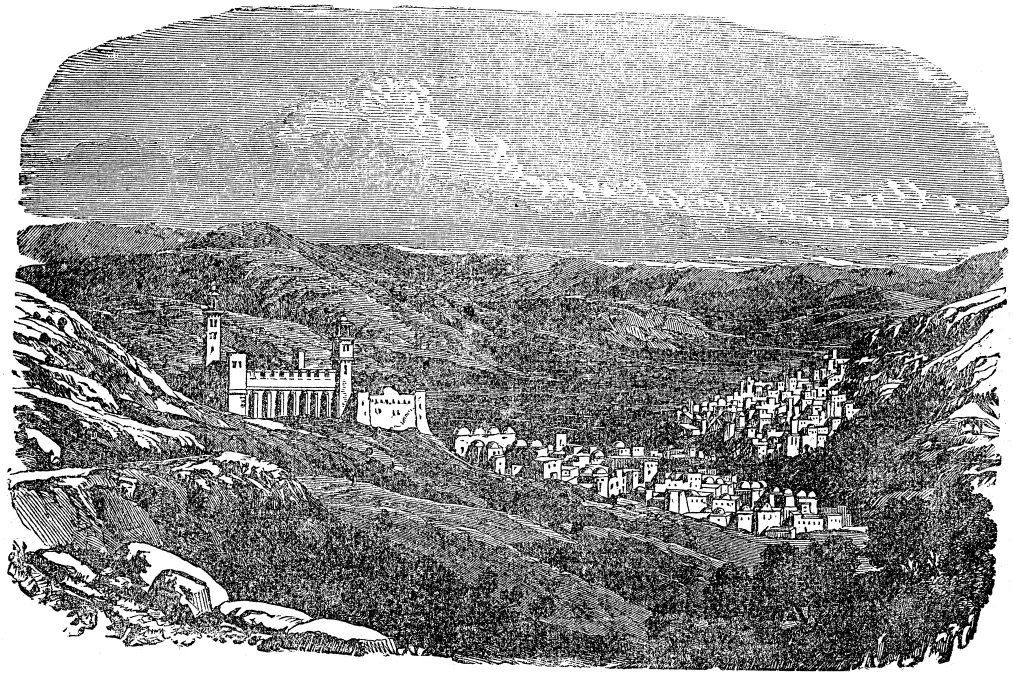
Salbung David's zum Könige. Isboseth's Aufruhr.

I. **V. 1—7. David erkennt wohl, daß es jetzt gelte, die bisherige Verbindung mit den Philistern aufzugeben und in's Vaterland zurückzukehren. Da er aber zugleich voraussieht, wie die Anhänger Saul's sich nicht dazu verstehen würden, ihn als König anzuerkennen, will er nicht durch irgend welche eigenmächtige Schritte die Gefahr eines Bürgerkrieges herausfordern, sondern fragt zuvor den HErrn, ob er in der Städte Juda eine, wo er noch am ehesten Aufnahme zu finden hoffen darf, ziehen soll, und in welche? Es wird ihm Hebron genannt; dahin begiebt er sich denn mit seinem Hause und mit seinem Anhange, wird hier von den Aeltesten Juda zum König über diesen Stamm gesalbt, und sendet Boten an die Bürger von Jabes in Gilead, sich bei ihnen für das, was sie an der Leiche Saul's gethan, zu bedanken und ihnen seine Thronbesteigung anzuzeigen.**

1. **Nach dieser** [im vorigen Kapitel erzählten] **Geschichte** [als Saul's und Jonathan's Tod an dem vorgeblichen Mörder gerächt und in einem tiefsinnigen Klageliede betrauert worden war] **fragte David** [durch die Weise des Lichts, da er ja den Hohepriester Abjathar bei sich im Lager hatte 1. Sam. 22, 20 ff.; 23, 6] **den HErrn: Soll ich** [vielleicht] **hinauf in der Städte** [meines Stammes] **Juda** [wo ich viele Freunde habe 1. Sam. 30, 26 ff.] **eine ziehen?** [Menschlicher Meinung nach ist das unter den obwaltenden Umständen für mich das Gerathenste; doch will ich nichts nach meinem eigenen Ermessen anfangen, vielmehr sollst du, o HErr, die rechten Wege mir weisen]. **Und der HErr sprach zu ihm** [durch den Mund des Hohepriesters]: **Zeuch hinauf** [deine Absicht

stimmt ganz mit meinen Gedanken und Wegen überein 1. Mose 21, 12]. **David sprach** [ließ zum zweiten Mal für sich rathfragen 1. Sam. 23, 9 ff.]: **Wohin** [in welche von den Städten Juda]? **Er** [der HErr] **sprach: Gen Hebron.**

Zu 1. Sam. 9, 5 hatten wir die Umgegend von Bethlehem, südlich bis zum Frankenberg und dem Dorfe Khureitûn im Osten und bis zu den Teichen Salomo's mit dem Castell el Burak im Westen verfolgt. Von Khureitun aus würde der Weg nach Süden in ziemlich gerader Richtung uns zunächst nach Thekoa, dem Heimathsort des Propheten Amos (Am. 1, 1), führen; es liegt auf einem breiten Bergrücken, von dem die Aussicht auf die Umgegend ungemein schön ist. Wir treffen aber auf dieser Straße nach Hebron fast keinen biblisch wichtigen Ort weiter, als das in Jos. 15, 59 genannte Bethanoth, nur eine kurze Strecke südöstlich von Halhul gelegen (auf Karte III. nicht angegeben). Deshalb begeben wir uns lieber auf die eigentliche Hebronstraße, die dicht an der Westseite von el Burak vorüberführt, zurück. Nach 1½ Stunden Weges gelangen wir bei einer Cisterne mit einem Betplatze, Bir el hadsch romedan (Brunnen für den augenkranken Pilger), an denjenigen Punkt, welchem östlich gegenüber Bereikut oder Berachah liegt, nach der Ansicht einiger jenes Lobethal, in welchem Josaphat seinen Sieg über die Ammoniter und Moabiter feierte (2. Chron. 20, 26). Zwei Stunden darauf liegt unmittelbar am Wege, nach links zu, der Brunnen Ain ed Dirweh, und eine kleine Strecke weiter, nach rechts zu, das alte Beth-Zur (Jos. 15, 58); durch diesen Ort muß die von Jerusalem über Thekoa nach Gaza führende Straße, die in Apostg. 8, 26 als die Straße gegen Mittag, die da wüste ist, erwähnt wird, gegangen sein — er deckte den Zugang zur Hauptstadt, weshalb er von Rehabeam befestigt wurde (2. Chron. 11, 7) und auch in den Zeiten der Makkabäer eine große Rolle spielte (1. Makk. 4, 29; 2. M. 11, 5; 13, 9. 22). Wir haben daher zu 1. Sam. 9, 5 kein Bedenken getragen, uns für die ältere Tradition zu entscheiden, wonach Ain ed Dirweh die Stelle ist, wo Philippus den Kämmerer aus Mohrenland taufte. Wollten wir von diesem Brunnen aus uns etwas südöstlich halten, so kämen wir nach etwa 20 Minuten nach Halhul (Jos. 15, 58), das auf unsrer Karte ein wenig zu weit nach Westen gerückt ist. Wiederum 20 Minuten dahinter, in gerader Richtung nach Hebron zu, liegen die Ruinen von Rameh, welche die jüdische Ueberlieferung für Abraham's Haus ausgiebt, ohne dabei zu bedenken, daß Abraham keine feste Wohnung in Canaan hatte, sondern nur ein Zeltleben daselbst führte; aber auch für das Rama Samuel's, wie Wolcot und van de Velde wollen, können wir diese Ruinen nicht halten (s. zu 1. Sam. 9, 5). Wir haben von hier aus nur wenige Minuten, um auf die Straße nach Hebron, das nur in einer Entfernung von ¾ Stunden vor uns liegt, zurück zu gelangen, begeben uns aber, ehe wir diese Straße von Neuem betreten, in südwestlicher Richtung hinüber und gelangen nach einer guten halben Stunde an eine riesenhafte Eiche, die Bulut es-Sebta heißt und noch eine von den Eichen des Hain Mamre (1. Mose 13, 18) sein soll. Das nun, sagt van de Velde, der sie sich angesehen, glaube ich zwar nicht, daß es Eichen von dieser Art (nämlich der in dichten Büscheln herabhängenden Eiche mit kleinem dornigem Blatt) giebt, die auf ein so hohes Alterthum zurückgehen; aber daß dieser schöne und majestätische Baum ein Abkömmling der Gruppe ist, unter welcher Abraham den HErrn am Eingange seines Zeltes empfing (1. Mose 18, 1 ff.), ist mir wahrscheinlich. Hiernach hätte der Hain eine kleine halbe Stunde nordwestlich von Hebron sich befunden. Wenden wir uns von hier geradeswegs östlich hinüber, bis wir wieder auf die Straße kommen, so sind wir in Ain Eskali, eine Viertelstunde vor der Stadt; das Wasser dieser Quelle wird von den Einwohnern für das beste in der ganzen



Welt erklärt, und das Thal, in welchem sie fließt, für den Bach Eskol, in welchem die 12 Kundschafter einen Reben mit einer Weintraube von ganz ungewöhnlicher Größe abschnitten (4. Mose 13, 24 f.) Es ist nun aber Zeit, daß wir dem Leser die Patriarchenstadt Hebron, welche zu den lieblichsten und schönsten Anblicken gehört, die man im gelobten Lande trifft, im Bilde vorführen, das freilich nur die beiden südlicheren Quartiere el Haram und el Musarika darstellt; die beiden nördlichen, das Scheichsquartier im Osten und das Klosterquartier im Westen, sind davon durch eine Feldstrecke von acht Minuten geschieden, wie das Bild auch andeutet. (S. vorstehend.) Unser Blick fällt vornehmlich auf das große, festungsartige Gebäude am Südabhange des östlichen Hügels, Haram (d. i. unzugänglich) genannt. Dies bezeichnet, wie schon zu 1. Mose 23, 20 bemerkt, die Stätte, wo in der zwiefachen Höhle Makpela die Gebeine der Erzväter und ihrer Frauen ruhen, und ist in Form eines länglichen Vierecks errichtet, dessen Längenseiten von Süden nach Norden 200 Fuß messen, während die Breite nur 115 Fuß, die Höhe aber 50 bis 60 Fuß beträgt; von den 4 Thürmen, mit welchen die Ecken ursprünglich bewehrt waren, stehen jetzt nur zwei vollkommen aufrecht und dienen mit ihren Gallerien zu Minarets (darunter versteht man die Rundthürme an muhamedanischen Bethäusern), der dritte ist stumpf und der vierte völlig demolirt. Die Grabstätte selbst ist mit einer Moschee überbaut, die, wie die Ringmauer, ein längliches Viereck bildet. „Alle Gräber der Patriarchen", schreibt der Spanier Badia, der im J. 1807 unter dem Namen Ali Bey sich in das Innere stahl, dessen sonstige Beschreibung aber kein deutliches Bild von der innern Einrichtung giebt, „sind mit reichen Teppichen von grüner, prächtig mit Gold gestickter Seide bedeckt, die ihrer Frauen sind roth und in gleicher Weise gestickt; die Sultane von Constantinopel liefern diese Teppiche, welche von Zeit zu Zeit erneuert werden. Ich zählte auf Abraham's Grabe neun, einen über dem andern. Auch die Räume, welche die Gräber einschließen, sind mit Teppichen belegt." Indessen sind die Särge ohne Zweifel blos hingestellt, um die eigentlichen Gräber in einer tieferen Nebengruft nicht errathen zu lassen.

Ein wenig nördlich vom Haram liegt das Castell el Kala, nicht hoch, aber mit starken massiven Mauern, die theilweis in Trümmern liegen; dies ist angeblich die alte Königsburg, in der David 7 Jahre zu Hebron herrschte (Kap. 5, 4 f.). In diesem Theile der Stadt findet sich auch ein Teich, der 85 Fuß Länge, 55 Fuß Breite und über 18½ Fuß Tiefe mißt und für den Badeteich der Sarah gilt; ein größerer Teich, der Davidsteich genannt — vielleicht derselbe, an welchem David die Mörder des Isboseth aufhängen ließ (Kap. 4, 12) — liegt nach dem südlichen Theile der Stadt zu, da, wo sich der Boden stärker zu senken beginnt. Außerdem werden von Merkwürdigkeiten in Hebron noch das Grab Abner's und Isboseth's (Kap. 3, 31 ff.; 4, 12) und das des Isai, des Vaters David's, gezeigt. Die Bevölkerung der Stadt besteht aus 6—7000 Muhamedanern, die hier fanatischer und christenfeindlicher sind, als irgendwo anders im Lande, und aus 280 bis 300 Juden; bei Robinson's Besuche war blos ein einziger Christ, Elias von Damaskus, daselbst wohnhaft.

Ehe wir von Hebron und seinen Umgebungen scheiden, machen wir von der Nordseite der Stadt aus noch einen Gang östlich hinüber nach dem anderthalb Stunden entfernten Beninaïm, in welchem Robinson das alte, von Hieronymus erwähnte Capharbarucha (Segensdorf) vermuthet; das wäre denn die Stelle, bis zu welcher die Sage Abraham den HErrn begleiten läßt und von wo aus er am andern Tage den Rauch von Sodom's Brande aufsteigen sah (1. Mose 18, 22 ff.; 19, 27 ff.).

2. **Also** [nach erhaltener göttlicher Zustimmung zu seinem Plane] **zog David** [von Ziklag 1. Sam. 27, 1 ff.] **dahin mit seinen zweien Weibern, Ahinoam, der Jesreelitin, und mit Abigail, Nabal's, des Carmeliten, Weib** [1. Sam. 25, 42 f.].

3. **Dazu die Männer, die bei ihm waren** [1. Sam. 23, 13], **führete David** [mit sich] **hinauf, einen jeglichen mit seinem Hause; und** [sie] **wohneten** [sammt ihren Familien] **in den Städten Hebron** [in den zu Hebron, das als Priesterstadt nicht Raum genug für sie bot, gehörigen Ortschaften].

4. **Und die Männer Juda** [die schon immer einen eigenen König zu haben gewünscht hatten und die Nothwendigkeit erkannten, wider das immer weitere Vordringen der Philister 1. Sam. 31, 7 unter den Schutz eines tüchtigen und kriegsgeübten Führers sich zu stellen] **kamen, und salbeten daselbst David zum Könige über das Haus Juda** [über die zu dem Stamme gehörigen Geschlechter, wohl zugleich in der Erwartung, daß künftig auch die übrigen Stämme ihn zu ihrem König annehmen würden, was denn später auch geschah Kap. 5, 1 ff.]. — **Und da es David** [der nach dem Antritt seiner Regierung seine erste Sorge sein ließ, wo die Leiche seines Vorgängers möge hingekommen sein] **ward angesagt, daß die** [Bürger] **von Jabes in Gilead Saul begraben hatten** [1. Sam. 31, 11 ff.];

5. **Sandte er Boten zu ihnen, und ließ ihnen sagen: Gesegnet seid ihr dem HErrn** [Ruth 2, 20], **daß ihr solche Barmherzigkeit an eurem Herrn** [und König] **Saul gethan, und ihn begraben habt.**

6. **So thue nun** [zur Vergeltung für solches euer Werk der Liebe und Treue] **an euch der HErr** [wiederum] **Barmherzigkeit und Treue; und ich** [als Saul's Nachfolger und Schuldner alles dessen, was ihm noch im Tode Gutes geschehen] **will euch auch Gutes thun** [dafür], **daß ihr solches gethan habt.**

7. **So seien nun eure Hände getrost, und seid freudig** [beweist euch ferner als tapfere, muthige Männer, die ihrem König treu zur Seite stehen]; **denn euer** [bisheriger] **Herr Saul ist todt, so hat mich das Haus Juda zum Könige gesalbet über sich** [euch aber werden jedenfalls besondere Schwierigkeiten, euch zu mir zu halten, in den Weg treten, da das Heer Saul's unter Abner's Führung sich in eure Gegenden zurückgezogen hat und von dort aus wohl einen Krieg wieder mich eröffnen wird V. 8 ff.].

Konnte David edler, zarter, theilnehmender handeln? und — da immer die edelste That zugleich die klügste ist und am schnellsten zum Ziele führt — konnte er klüger handeln? Mußte nicht dieser Schritt gleich von vornherein den besten Eindruck auf's Volk machen und ihm die Liebe desselben gewinnen? Konnte er seine Regierung glänzender beginnen als mit dieser That? — Wahrlich, er hat gut begonnen! Ein Regent, der die Verdienste seines Vorgängers dankbar anerkennt und ihn noch im Grabe ehrt, ist fähig und würdig, dessen Nachfolger zu werden. Und dieser eine Zug, den wir aus David's Thronbesteigung wissen, reicht hin, uns von Neuem für

ihn zu gewinnen; er läßt alles Gute, ja das Beste für die Zukunft erwarten. Aber so das Gute überall aufsuchen, mit Wärme es lieben, mit unparteiischer Gerechtigkeit es belohnen, selbst wenn es seinen Feinden erwiesen wird, kann nur ein Mann nach dem Herzen Gottes. Der natürliche Mensch empfindet Schadenfreude, wenn es seinem Feinde übel geht; thut er auch selbst ihm nichts Böses, so freut er sich doch im Stillen, wenn's von andern ihm erwiesen wird, und ärgert sich, wenn er Anerkennung und Ehrenrettung findet. (Fr. Arndt.)

II. V. 8—32. Im Verlauf der nächsten 5½ Jahre nach Saul's Tode unterwirft Abner dessen einzig noch übrig gebliebenem Sohne Isboseth, den er nach der unglücklichen Schlacht auf dem Gebirge Gilboa in das jenseitige Land nach Mahanaim gebracht hat, das ganze Israel, mit Ausnahme des Stammes Juda, und macht ihn in seinem 40. Jahre zum König. Jetzt eröffnet er den Krieg wider Juda, um auch diesen Stamm an Isboseth zu bringen, und David schickt ihm sein Heer unter Joab's Anführung nach Gibeon entgegen. Indem die beiden Parteien dort bei einem Teiche gegenüber lagern, soll auf Abner's Vorschlag ein Zweikampf von 12 Jünglingen aus jedem Heere den Streit ausmachen; da derselbe aber keine Entscheidung bringt, kommt es zu einer allgemeinen, sehr heftigen Schlacht, in welcher Abner in die Flucht geschlagen wird, auf dem Wege aber den ihn heftig verfolgenden Asahel, Joab's Bruder, ersticht. Auf's Aeußerste mit seinen Leuten von dem nachsetzenden Feinde bedrängt, bewegt er am Abend des Tages den Joab zum Abzug; während er dann über den Jordan nach Mahanaim sich zurückzieht, bestatten David's Krieger den vom Schlachtfelde mit fortgenommenen Leichnam Asahel's in seines Vaters Grab zu Bethlehem und langen mit Tagesanbruch in Hebron an.

8. Abner aber, der Sohn Ner, der Saul's Feldhauptmann war [1. Sam. 14, 50], **nahm Isboseth, Saul's** [jüngsten] **Sohn** [von seinem Weibe Ahimaaz*, der entweder an der Schlacht 1. Sam. 31, 1 ff. gar nicht Theil genommen, oder sich zu ihm, dem Abner, gehalten hatte und so dem Verderben, das seine 3 Brüder sammt dem Vater ereilete, entronnen war], **und führete ihn** [nach Verlust jener Schlacht in das Ostland hinüber] **gen Mahanaim** [am Fluß Jabok 1. Mose 32, 2; Jos. 13, 26; 21, 38 f., um zunächst ihn und die Trümmer des geschlagenen Heeres daselbst in Sicherheit zu bringen],

9. Und machte ihn [als es durch jahrelang fortgeführte Kämpfe wider die im Westlande zur Herrschaft gekommenen Philister 1. Sam. 31, 7 ihm endlich gelungen war, dieselben wieder von dort zu vertreiben, um das Jahr 1045 v. Chr.] **zum Könige über Gilead** [die drei ostjordanischen Stämme Ruben, Gad und Ost-Manasse], **Assuri**** [die Stämme Asser, Sebulon und Naphthali], **Jesreel** [West-Manasse], **Ephraim, Benjamin und über ganz Israel** [außer Juda und Simeon, also auch über die Stämme Dan und Issachar].

*) In 1. Chron. 9, 33; 10, 39 wird Isboseth mit dem Namen Esbaal, d. i. Feuer oder Vertilger Baal's, bezeichnet; ebenso heißt Jonathan's Sohn in 1. Chron. 9, 34; 10, 40 Meribaal, d. i. Baalsstreiter. Gleichwie nämlich der Name des Gottes Baal selbst in den Namen Boschet (d. i. Schande) umgewandelt wurde (Jerem. 3, 24; 11, 13; Hos. 9, 10), so auch die damit zusammengesetzten Eigennamen; daher wir in Kap. 11, 21 für Jerubbaal (Gideon: Richt. 6, 32) lesen: Jerrubboschet. Manche Gelehrte finden in dieser Umdeutung der Namen von Saul's Nachkommen eine Anspielung auf die Schande, in der Saul's Haus gemäß den Gebeten David's (Ps. 35, 26; 132, 18) unterging.

**) So hat die chaldäische Uebersetzung des A.-Testaments den befremdlichen Ausdruck aufgefaßt. Andere (z. B. auch die Vulgata) wollen dafür lesen: Gessuri, darunter denn der nördlichste Theil des Landes vom Berge Hermon an bis zum See Genezareth zu verstehen wäre (5. Mose 3, 14; Jos. 12, 5; 13, 13; 1. Chr. 2, 23); dann muß man aber die Stämme Asser, Sebulon und Naphthali unter dem „ganzen Israel" mit begreifen.

10. Und Isboseth, Saul's Sohn, war vierzig Jahr alt, da er König ward über Israel; und regierete [bis zu seiner im Jahre 1043 v. Chr. erfolgten Ermordung Kap. 4] **zwei Jahr. Aber das Haus Juda hielt es** [auch während dieser Zeit nicht mit ihm, sondern] **mit David.**

11. Die Zeit aber, die David König war zu Hebron über das Haus Juda [von dessen Aeltesten er bald nach Saul's Tode, also schon im Jahre 1050 v. Chr., zu ihrem Fürsten gesalbt wurde V. 4], **war sieben Jahr und sechs Monden.**

Nach Isboseth's Ermordung erkannten auch die übrigen Stämme David als König an, und er verlegte seit dieser Zeit seine Residenz von Hebron nach Jerusalem (Kap. 5, 1—9).

12. Und Abner, der Sohn Ner [als er im J. 1045 das ganze übrige Reich unter die Botmäßigkeit Isboseth's gebracht hatte V. 9], **zog aus sammt den Knechten** [Kriegsleuten] **Isboseth, des Sohns Saul, aus dem Heer** [richtiger: aus Mahanaim*] **gen Gibeon** [im Stamm Benjamin, 2 bis 3 Stunden nordwestlich von Jerusalem, um von dort aus den Krieg wider den Stamm Juda zu eröffnen und auch David's Reich an Isboseth zu bringen].

*) Das hebr. Wort Mahanaim bedeutet allerdings: Heer, Lager, oder vielmehr: doppeltes Heerlager (1. Mos. 32, 2); es darf aber offenbar hier gar nicht übersetzt werden, wie Luther nach Vorgang der Vulgata gethan, sondern muß mit der Septuaginta als Eigenname gefaßt werden.

13. Und Joab, der Sohn Zeruja [1. Sam. 16, 10 Anmerk., ein Oberster unter den Helden David's* und sein nachheriger Feldhauptmann 1. Chron. 12, 6], **zog** [auch seinerseits] **aus, sammt den Knechten** [Kriegsleuten] **David** [das Vordringen des feindlichen Heeres in das Gebiet seines Herrn abzuwehren]; **und stießen** [beide Heere] **auf einander am Teich zu Gibeon**, und legten** [lagerten] **sich diese auf dieser Seite des Teiches, jene auf jener Seite.**

*) Von Joab's Bruder Abisai war bereits in 1. Sam. 26, 6 ff. die Rede; ohne Zweifel aber gehörte Joab ebenfalls zu David's Freibeuterschaar, solange dieser von Saul verfolgt wurde, und war vermuthlich schon damals der nächste nach David, da er ein großes Feldherrntalent besaß. — **) Zu Gibeon befand sich seit Nobe's Einäscherung durch Saul (1. Sam. 22, 19) die Stifts-

hütte (1. Chron. 17, 39 f.; 22, 29; 2. Ch. 1, 3). Gibeon, das jetzige Dorf el Dschib, liegt auf dem Gipfel eines vereinzelten Bergrückens. Etwa 100 Schritte vom Dorfe, gerade unter dem Grat des Rückens nach Norden zu, ist eine schöne Wasserquelle in einem ausgehöhlten Keller; nicht weit darunter liegen die Ueberreste eines andern offenen Wasserbehälters, etwa 120 F. lang und 100 F. breit. Auch in Jerem. 41, 12 wird ein großes Wasser bei Gibeon erwähnt.

14. Und Abner sprach zu Joab: Laß [uns die Sache, damit es nicht zu einem förmlichen Bürgerkrieg komme, durch einen Zweikampf entscheiden 1. Sam. 17, 11 Anmerk., und] **sich die Knaben aufmachen, und vor uns spielen** [stelle du von deiner Seite eine Anzahl junger Krieger, in deren Hand du die Entscheidung legen willst, und ich werde eine gleiche Anzahl von meiner Seite stellen, die hier vor unsern Augen den Kampf mit ihnen aufnehmen sollen].

15. Da [indem Joab den Vorschlag annahm und die Zahl der Krieger auf 12 bestimmte] **machten sich auf und gingen hin an der Zahl zwölf aus Benjamin, auf Isboseth, Saul's Sohns, Theil; und zwölf von den Knechten David** [nach dem für den Zweikampf ausersehenen Platze].

16. Und [die zwei mal zwölf Jünglinge gingen mit großer Erbitterung auf einander los, und] **ein jeglicher ergriff den andern** [seinen Gegner] **bei dem Kopf, und stieß ihm sein Schwert in seine Seite, und fielen** [in Folge solches erbitterten Zweikampfes alle vierundzwanzig] **mit einander. Daher der Ort genannt wird: Helkath Hazurim** [d. i. Acker der Schneiden oder der scharfen Schwerter], **der zu Gibeon ist.**

17. Und es erhub sich [da jener Zweikampf keine Entscheidung gebracht hatte] **ein sehr harter Streit des Tages** [zwischen den beiderseitigen Heeren selber]. **Abner aber und die Männer Israel** [die für Isboseth's Sache fochten] **wurden geschlagen** [und ergriffen die Flucht] **vor den Knechten David.**

18. Es waren aber drei Söhne Zeruja [der Halbschwester David's 1. Sam. 16, 10 Anmerk.] **daselbst** [in dem Heere dieses ihres Onkels]: **Joab** [der Oberanführer], **Abisai** [1. Sam. 26, 6 Anm.] **und Asahel** [Kap. 23, 24]. **Asahel aber war von leichten Füßen, wie ein Reh** [eine Gazelle 5. Mose 14, 5 Anm.] **auf dem Felde;**

19. Und jagte [dem mit seinem ganzen Heere flüchtig gewordenen] **Abner nach** [um durch dessen Erlegung den Krieg mit einem Schlage zu beenden], **und wich nicht, weder zur Rechten noch zur Linken** [weil er seiner durchaus habhaft werden wollte].

20. Da wandte sich Abner um [zu dem, der ihn so heftig verfolgte], **und sprach: Bist du** [es] **Asahel? Er sprach: Ja.**

21. Abner sprach zu ihm: Heb dich entweder zur Rechten, oder zur Linken, und nimm für dich der Knaben [der gemeinen Soldaten aus meinem Heere] **einen** [auf den du dein Absehen richten magst], **und nimm ihm seinen Harnisch** [wenn du so sehr darnach begierig bist, mit einer Siegesbeute aus der Schlacht heimzukehren; aber von mir stehe ab, denn wider mich soll dir dein Vornehmen nicht gelingen]. **Aber Asahel wollte nicht von ihm ablassen** [sondern um jeden Preis den Abner mit seiner Hand erlegen.]

22. Da sprach Abner weiter zu Asahel [den er sofort hätte niederstoßen können, dessen Leben er aber um seines Bruders Joab willen schonen wollte, da er mit letzterem früher in Freundschaft gestanden]: **Heb dich von mir** [ich fordere noch einmal dich dazu auf]. **Warum willst du, daß ich dich zu Boden schlage? und wie dürfte ich** [wenn du dazu durch weitere Verfolgung meiner Person mich zwängest] **mein Antlitz aufheben vor deinem Bruder Joab?** [der würde mir das niemals vergeben.]

23. Aber er [Asahel] **weigerte sich zu weichen. Da stach ihn Abner hinter sich mit einem Spieß** [mit dem Hintertheil, dem untern Ende des Spießes*] **in seinen Wanst** [Unterleib], **daß der Spieß hinten ausging; und er fiel daselbst, und starb vor ihm** [blieb auf der Stelle todt liegen]. **Und wer** [von den, den geschlagenen Feind verfolgenden Kriegern des davidischen Heeres] **an den Ort kam, da Asahel todt lag, der stund stille** [und beklagte den Fall des jungen Helden Kap. 20, 12].

*) Das untere Ende des Spießes war, wie es scheint, mit einer metallenen Spitze versehen, um den Spieß in die Erde zu stoßen, wenn man ihn aus der Hand legte (1. Sam. 26, 7); daraus erklärt es sich auch, daß der Speer dem Asahel durch den ganzen Unterleib drang und hinten wieder zum Vorschein kam.

24. Aber Joab und Abisai [die von diesem Zwischenvorfall nichts wußten] **jagten Abner** [und seinen Leuten] **nach, bis die Sonne unterging. Und da sie kamen auf den Hügel Amma, der vor Giah lieget, auf dem Wege zur Wüste Gibeon** [eine nicht näher bekannte Oertlichkeit, vielleicht in der Gegend von Atharoth, s. die Karte zu 1. Sam. 9, 5];

25. Versammelten sich die Kinder Benjamin [aus ihrer bisherigen Zerstreuung auf dem Fluchtwege]; **hinter Abner her, und wurden Ein Häuflein** [wie wir zu sagen pflegen: bildeten um ihn ein geschlossenes Quarré], **und traten auf eines Hügels Spitze** [um sich daselbst wider ihre Verfolger bis auf's äußerste zu vertheidigen].

26. Und Abner rief [von dem Hügel herab] **zu Joab, und sprach** [ihn von der fernern Verfolgung abmahnend]: **Soll denn das Schwert ohne Ende fressen? Weißest du nicht, daß hernach möchte mehr Jammers werden** [bedenkst du nicht, daß du uns zu einer verzweifelten Gegenwehr zwingst, die noch viel Blut kosten wird]? **Wie**

lange willst du dem Volke [deinem Kriegsvolke] nicht sagen, daß es ablasse von [uns] seinen Brüdern?

27. Joab sprach: So wahr Gott lebet, hättest du heute morgen so gesagt [um Waffenstillstand gebeten], das Volk hätte [schon da] ein jeglicher von seinem Bruder abgelassen [nach dem Grundtext: hättest du nicht geredet, d. i. zum Zweikampf herausgefordert V. 14, ja, dann wäre schon seit heute morgen das Volk weggeführt, ein jeder von seinem Bruder, und es wäre gar nicht erst zu diesem blutigen Bruderkampfe gekommen].

28. Und Joab [der Verfolgung auf Seiten seiner Leute Einhalt gebietend] blies die Posaune, und alles Volk stund stille, und jagten nicht mehr Israel nach, und stritten auch nicht mehr.

29. Abner aber und seine Männer gingen dieselbe ganze Nacht über das Blachfeld [durch die Jordan-Niederung], und gingen über den Fluß, und wandelten [jenseit des Flusses] durch das ganze Bithron [eine Bergschlucht zur Seite des Jabok] und kamen in's Lager [gen Mahanaim, vgl. Anm. zu V. 12].

30. Joab aber [nachdem er hatte zum Rückzug blasen lassen V. 28] wandte sich von Abner [ohne ihm weiter nachzusetzen], und versammelte das ganze Volk [das unter seinem Oberbefehle stand]; und es fehleten [als er nun eine Zählung seiner Leute vornahm] an den Knechten David's neunzehn Mann, und [außerdem] Asahel [über dessen Schicksal V. 23 Joab wohl erst jetzt Kunde erhielt].

31. Aber die Knechte David's hatten geschlagen unter Benjamin und den Männern Abner's, daß dreihundert und sechzig Mann waren todt geblieben [so daß Israel deutlich genug erkennen konnte, wie Gott mit David sei und Isboseth's Königreich nicht von Bestand sein werde].

32. Und sie huben Asahel [von der Stelle, wo er gefallen war] auf, und begruben ihn [auf dem Heimwege] in seines [dem Namen nach nicht näher bekannten] Vaters Grabe zu Bethlehem. Und Joab mit seinen Männern gingen [nach vollbrachtem Werke] die ganze Nacht [weiter nach Mittag zu], daß ihnen das Licht anbrach zu Hebron [sie mit Anbruch des Tages in Hebron ankamen.]

Das 3. Kapitel.

Abner von Joab umgebracht.

III. V. 1—21. Die ganzen zwei Jahre, während welcher Isboseth dem David als Gegenkönig gegenübersteht, zeigt sich immer mehr auf der einen Seite die innere Haltlosigkeit Isboseth's, auf der andern Seite die innere Stärke David's; als ein in die Augen fallender Beweis, wie der HErr mit dem Königthum des letzteren war, wird das Wachsthum seines Hauses durch die sechs Söhne, die ihm zu Hebron geboren wurden, an dieser Stelle der Erzählung eingeflochten. Schließlich entzweit dann Abner selbst sich mit dem bisher von ihm getragenen Sohne Saul's und knüpft Unterhandlungen mit David an, wie er ganz Israel ihm zuwenden wolle; in Folge derselben erhält David seine erste Gemahlin Michal zurück und entläßt Abner, der mit zwanzig Mann zu ihm gen Hebron gekommen, nach ehrenvoller Bewirthung mit Frieden, damit er das Werk, dazu er sich erboten, vollends hinausführe.

1. Und es war ein langer Streit zwischen dem Hause Saul und dem Hause David [die feindselige Stellung der beiden Häuser zu einander setzte sich die beiden folgenden Jahre nach jenem Kampfe bei Gibeon Kap. 2, 12 ff. fort; wenn es auch zu einem eigentlichen Kriege zwischen ihnen nicht wieder kam, so wurde doch weder David von Isboseth, noch dieser von jenem als König anerkannt]. David aber ging und nahm [während dieser Zeit] zu; und das Haus Saul ging und nahm ab [wurde je länger desto schwächer].

Saul's Reich kann angesehen werden als ein Bild der Sünden in dem Menschen, daß es heiße: das Reich Gottes nimmt zu, das Reich des Satans nimmt ab, bis daß es endlich ganz aufhöret. (Osiander.)

2. Und es wurden [in dem Zeitraum von 1050—1043 v. Chr.] David Kinder geboren zu Hebron [vgl. 1. Chron. 3, 1—4]: Sein erstgeborener Sohn Amnon [s. Kap. 13], von Ahinoam, der Jesreelitin [die David bei seiner Thronbesteigung mit nach Hebron gebracht hatte Kap. 2, 2., vgl. 1. Sam. 25, 23; 27, 3];

3. Der andere, Chileab [auch Daniel genannt], von Abigail, Nabal's [vormaligem] Weib, des Carmeliten [1. Sam. 25]; der dritte, Absalom [Kap. 13—18], der Sohn [der] Maacha, der Tochter Thalmai, des Königs zu Gesur [einem kleinen Reiche im Norden von Basan 5. Mose, 3, 14];

4. Der vierte, Adonia [1. Kön. 1, 5; 2, 13 ff.], der Sohn [der] Hazith; der fünfte, Sephatja, der Sohn [der] Abital;

5. Der sechste, Jethream, von Egla, dem Weibe David's [die er ebenso wie die Maacha, die Hagith und die Abital erst zu Hebron geehelicht hatte]. Diese [sechs Söhne] sind David geboren zu Hebron.

Von seinen Weibern, die er später in Jerusalem hinzunahm, und den dort ihm geborenen Söhnen s. Kap. 5, 13—16.

6. Als nun [wie V. 1 berichtet worden] der Streit war zwischen dem Hause Saul und dem Hause David, stärkte Abner das Haus Saul [er war die hauptsächlichste Stütze dieses Hauses, während Isboseth selber eine schwache, unbedeutende Persönlichkeit war und nichts für sich zu thun vermochte].

7. [Dieser seiner Bedeutung war aber Abner sich auch vollkommen bewußt, sah sich für den eigentlichen Träger der Ansprüche des Hauses Saul auf die Königswürde an und dachte im Laufe der Zeit um so mehr daran, sich selber den Weg zum Throne zu bahnen, je

deutlicher er die gänzliche Unfähigkeit Isboseth's zum Regieren erkannte]. **Und Saul hatte ein Kebsweib** [hinterlassen], **die hieß Rizpa, eine Tochter Aja** [Kap. 21, 8; an sie machte er sich denn jetzt, damit den ersten Schritt thuend zur Verwirklichung seines Planes, vgl. Anm. zu Kap. 12, 8]. **Und Isboseth** [der recht wohl verstand, was diese Aneignung der Rizpa von Seiten seines Feldhauptmanns besagen wollte] **sprach zu Abner: Warum schläfst du bei meines Vaters Kebsweib** [gleich als wärest du sein Thronerbe]?

8. **Da ward Abner** [indem er seine Verlegenheit über die Entdeckung seiner Absichten hinter desto heftigere Entrüstung darüber verbarg, daß ihm, der vornehmsten, ja einzigen Stütze des Hauses Saul, nicht einmal freistehen solle, Umgang mit dem Kebsweibe des verstorbenen Königs zu halten] **sehr zornig über diese Worte Isboseth, und sprach: Bin ich denn ein Hundskopf** [ein gemeiner, verächtlicher Mensch], **der ich** [doch im Gegentheil den gerechten Anspruch auf die höchste Auszeichnung von deiner Seite habe, sintemal ich bis zu dieser Stunde] **wider** [das Haus] **Juda** [das den David zum König erhoben hat Kap. 2, 4] **an dem Hause Saul, deines Vaters, und an seinen Brüdern und Freunden*** [in deiner Person] **Barmherzigkeit thue, und habe dich nicht in David's Hände gegeben** [sich deiner zu entledigen]? **Und du rechnest mir heute eine Missethat zu um ein Weib?**

*) Richtiger übersetzt man wohl diese Worte: **gegen** seine Brüder und Freunde. Abner weist dann darauf hin, daß selbst von Saul's Verwandten ihrer etliche zu David übergegangen wären (1. Chron. 13, 1 ff.) und wohl auch die andern schon längst ihrem Beispiel gefolgt sein würden, wenn er nicht bis jetzt Isboseth's Sache gehalten hätte. Um solcher Verdienste willen gebühre ihm doch wohl, daß er dem Königshause sich näher stelle, als sonst einer es wagen dürfe, ja als ein Glied desselben sich ansehe.

9. **Gott thue Abner dies und das, wenn ich** [dafern du fortfährst, in solcher geringschätzigen Weise mich zu behandeln] **nicht thue, wie der HErr David geschworen hat** [hinfort nicht alles aufbiete, um den göttlichen Rathschluß in Beziehung auf David verwirklichen zu helfen],

10. **Daß** [nämlich] **das Königreich vom Hause Saul genommen werde, und der Stuhl David aufgerichtet werde über** [beide Theile des Reichs, über] **Israel und Juda, von Dan** [im äußersten Norden] **bis Berseba** [im äußersten Süden, Jos. 19, 47 Anm.].

11. **Da konnte er** [Isboseth] **fürder ihm** [dem Abner] **kein Wort mehr antworten, so fürchtete er sich vor ihm** [denn er wußte wohl, daß er an ihm seine einzige Stütze hatte und seiner Dienste nicht entbehren konnte, wenn er sich noch ferner dem David gegenüber in seinem Königreich behaupten wollte].

12. **Und Abner** [dem es bei dieser Gelegenheit klar geworden, daß das Königthum des Hauses Saul überhaupt nicht mehr haltbar sei, und dem es nun das Gerathenste erschien, sich bei Zeiten eine einflußreiche Stellung unter David's Regierung zu sichern, solange der Weg dazu ihm noch offen stünde] **sandte Boten zu David für sich** [die an seiner Statt mit David unterhandeln sollten], **und ließ ihm sagen: Weß ist das Land?** [wem anders als dir muß es zufallen? Zu dieser Einsicht bin ich immer mehr gekommen.] **Und sprach** [ließ ferner ihm sagen]: **Mache deinen Bund mit mir** [daß du mein bisheriges Verhalten gegen dich mir nicht willst entgelten lassen, sondern vielmehr eine ehrenvolle Stellung an deinem Hofe mir gewähren]; **siehe, meine Hand soll** [unter dieser Zusicherung von deiner Seite] **mit dir sein, daß ich zu dir kehre das ganze Israel.**

13. **Er** [David] **sprach: Wohl, ich will einen Bund mit dir machen** [und sage dir hiermit zu, was du begehrst]. **Aber eins bitte ich von dir** [mache ich dir noch zur ausdrücklichen Bedingung], **daß du** [nämlich] **mein Angesicht nicht seheſt, du bringest denn zuvor zu mir Michal, Saul's Tochter** [mein rechtmäßig mir zukommendes Eheweib, daß du sie bringest], **wenn du kommst, mein Angesicht zu sehen.**

14. **Auch sandte David** [da diese Sache nicht hinter dem Rücken des Königs mit Abner allein abgemacht werden durfte, wenn sie den Zweck erreichen sollte, den David damit verband*] **zu Isboseth, dem Sohn Saul, und ließ ihm sagen: Gieb mir mein Weib Michal** [zurück], **die ich mir vertrauet** [rechtmäßig zum Weibe erworben] **habe mit** [mehr als] **hundert Vorhäuten der Philister** [1. Sam. 18, 27, und die man dann widerrechtlich mir entrissen und einem Andern gegeben hat, 1. Sam. 25, 44].

*) Hatte Saul ihm die Michal genommen, um seine Verbindung mit dem Königshause zu zerreißen und ihm allen Anspruch auf die Thronfolge abzuschneiden, so war die Rückgabe dieses seines ersten rechtmäßigen Weibes um so mehr eine Wiederherstellung seiner politischen Ehre und räumte allen Anstoß in den Augen derer, die bisher ihn noch nicht anerkannten, auf die Seite, wenn sie durch Saul's eigenen Sohn feierlich und rechtskräftig vor dem ganzen Volk geschah. — Michal, die sich David so theuer erkaufte und der er keinen Scheidebrief gegeben hatte, ist übrigens ein Bild der Juden, die der wahre David endlich wieder zurückfordert. (Richter.)

15. **Isboseth** [der David's Begehren nicht abzuschlagen wagte, da Abner auf Erfüllung desselben bei ihm drang] **sandte** [ihn, den Abner] **hin** [nach Gallim, einer Ortschaft zwischen Gibea und Jerusalem], **und ließ sie nehmen von dem Manne Paltiel, dem Sohne Lais** [dessen Weib sie inzwischen gewesen war].

16. **Und ihr Mann** [der von Herzen ihr zugethan war, 1. Sam. 25, 44 Anm.] **ging mit ihr, und weinete hinter ihr her bis gen Bahurim** [auf dem Wege von Jerusalem nach Gilgal gelegen, Kap. 16, 5; 17, 18 — s. Karte III.). **Da**

sprach Abner zu ihm [weil man hier an der Grenze des Reiches David's angelangt war]: **Kehre um, und gehe hin** [nach deiner Heimath]. **Und er kehrte um.**

17. Und Abner hatte [ehe er die Michal von Gallim abholte V. 15] **eine Rede mit den Aeltesten in Israel** [der nördlichen Stämme außer Benjamin, Kap. 1, 19], **und sprach: Ihr habt** [wie ich wohl weiß] **vorhin längst nach David getrachtet, daß er König wäre über euch** [vgl. 1. Chron. 13].

18. So thut es nun [und nehmt ihn auch wirklich zu eurem König an! Ich selbst, der ich bisher euch davon abgehalten, um euch bei dem Hause Saul's zu erhalten, muß das jetzt als das Beste für euch erkennen], **denn der HErr hat von David gesagt*: Ich will mein Volk Israel erretten durch die Hand David, meines Knechts, von der Philister Hand und von aller ihrer Feinde Hand** [bei ihm werdet ihr also finden, was unter Isboseth's Regierung euch nimmer zu Theil werden wird, Ruhe vor euren Feinden umher].

*) Ein Wort dieser Art findet sich zwar nirgend ausdrücklich vor; aber Abner wendet ganz richtig das von Saul in 1. Sam. 9, 16 Gesagte auf David an, als in dem jene Verheißung Gottes sich vollkommen und dauernd erfüllen werde, nachdem sie in Saul nur theilweis und vorübergehend ihre Erfüllung gefunden und dann neue Noth und Bedrängniß darauf gefolgt war.

19. Auch redete Abner [noch auf besondere Weise] **vor den Ohren Benjamin** [um auch diesen Stamm zu gewinnen, der manchen Vortheil davon gehabt hatte, daß das bisherige Königshaus ihm angehörte, 1. Sam 22, 7]; **und ging** [nun, der im V. 13 gestellten Bedingung gemäß, die Michal von Bahurim aus V. 16 weiter mit sich nehmend] **auch hin zu reden vor den Ohren David zu Hebron alles, was Israel** [V. 18 f.] **und dem ganzen Hause Benjamin** [V. 19a] **wohl gefiel** [daß nämlich David auch über diese Stämme, die bisher ihn nicht anerkannt hatten, König sein möge].

20. Da nun Abner gen Hebron zu David kam, und mit ihm zwanzig Mann [als Ehrenbegleiter der Michal, zugleich aber auch als Vertreter der Stämme, deren Antrag dem David eröffnet werden sollte], **machte ihnen David** [um sie in recht ehrenvoller Weise zu empfangen] **ein Mahl.**

21. Und Abner sprach [nach Beendigung des Mahls, als er sich mit seinen Begleitern wieder nach Hause begeben wollte] **zu David: Ich will mich aufmachen und hingehen, daß ich das ganze Israel** [soweit es nicht schon gewonnen ist] **zu meinem Herrn, dem König, sammle, und daß sie einen Bund mit dir machen, auf daß du König seiest** [in einer Weise], **wie es deine Seele begehret** [nämlich über das ganze Land]. **Also ließ David Abner von sich, daß er hinginge mit Frieden.**

David hatte auch, ganz abgesehen von seiner persönlichen Milde, gar keinen Grund, Abner jetzt noch feindlich zu behandeln, nachdem derselbe seine Widersetzlichkeit gegen David's Königthum aufgegeben und ganz Israel ihm zugeführt hatte. Abner's Wirken für Isboseth und sein Kampf gegen David war zwar sündliches Widerstreben gegen den ihm nicht unbekannten Willen des HErrn, welcher David durch Samuel zum Könige über sein Volk berufen und gesalbt hatte; aber doch keine irdisch strafbare Empörung gegen David's Person und Thronrecht, weil weder der HErr durch Samuel oder einen anderen Propheten David dem Volke als König hatte einsetzen lassen, noch David nach dem Tode Saul's das ihm vom HErrn verheißene und durch seine Salbung verbürgte Königthum über ganz Israel als ein Recht, dem das Volk Folge zu leisten hätte, geltend gemacht hatte, sondern als ein wahrer Knecht Gottes in Geduld wartete, bis der HErr ihm das Königthum über sein ganzes Volk verleihen würde. (Keil.) Durch die Erwägung, daß das von Abner gegründete und bisher aufrecht erhaltene Königthum Isboseth's nur auf sündlichem und eigenwilligem Widerstreben gegen Gottes Rathschluß beruhte, und sein jetziger Entschluß, sich und das übrige Israel dem Königthume David's zuzuwenden, aus richtiger Einsicht hervorging, zu der er freilich erst nach dem Mißlingen verkehrter Bestrebungen gelangt war, erledigt sich kurz die Frage, ob Abner als ein Verräther anzusehen sei, wenn er hier dem David sich erbietet, ganz Israel zu ihm zu sammeln, und ob dieser recht gehandelt habe, daß er auf Unterhandlungen sich einließ. Isboseth muß bei dieser Frage ganz außer Betracht gelassen werden, sein ganzes Königthum war nur eine Usurpation oder widerrechtliche Zueignung, und es ist ganz in der Ordnung, daß derjenige, der ihn in diese Stellung hineingetrieben hat, ihn auch daraus wieder befreit; er verliert nichts weiter, als was er nie hätte besitzen sollen, denn daß ihm von Seiten David's eine Lebensgefahr, Gefängniß oder dergleichen drohe, daran ist bei dessen vielfach bewährter Gesinnung nicht zu denken. Dagegen war es in Beziehung auf die irregeleiteten Stämme, welche Abner bisher aufgehalten, dem innersten Zuge ihres Herzens zu folgen und den Willen Gottes zu verstehen, geradezu seine Pflicht, auch ihnen zu der besseren Einsicht zu verhelfen, zu der er selbst gelangt war. In Betreff David's aber, der Gottes Wege ruhig abgewartet hat, ohne sich selber die Anerkennung derjenigen Stämme erzwingen zu wollen, die sich zu Isboseth hielten, bewahrheitet sich auf's Neue, was Sprüchw. 16, 7 geschrieben steht: „Wenn jemandes Wege dem HErrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden."

IV. V. 22—39. Als Abner von David weggegangen, kommt Joab mit seinen Kriegern eben von einem Streifzuge zurück, entbrennt in Eifersucht wider Abner, von dessen Aussöhnung mit David er hört und von welcher er Nachtheil fürchtet für seine eigene Stellung beim König, und versucht nun den Nebenbuhler bei diesem zu verdächtigen; weil jedoch seine Worte nicht recht verfangen, läßt er nach seiner Entfernung von David den Abner zurückrufen, gleich als habe der König ihm noch etwas zu sagen, nimmt ihn in Gemeinschaft mit seinem Bruder Abisai unter dem Thore von Hebron in Empfang und sticht ihn dort meuchlings nieder. Als David die Schandthat erfährt, spricht er sich und sein Königreich in feierlicher Weise rein von aller Mitschuld an solchem Frevel, zwingt den Joab vor der Leiche des Ermordeten bei der Bestattung derselben im Trauerzuge herzugehen, und verhält sich überhaupt beim Begräbniß so, daß das ganze Volk von seiner Unschuld an dem Mord völlig überzeugt wird; den Mörder selber aber in gebührender

Weise zu bestrafen, sieht er sich bei seiner noch unbefestigten Stellung im Königreich außer Stande, und begnügt sich, den Fluch über dessen That ausgesprochen zu haben, die Rache dem HErrn anheimstellend.

22. **Und siehe, die Knechte** [Dienstmannen] **David's und Joab** [an ihrer Spitze] **kamen von den Kriegsleuten** [von einem Streifzuge, den sie gegen eine der an Juda südlich angrenzenden Völkerschaften ausgeführt hatten, 1. Sam. 27, 8 ff.], **und brachten mit sich einen großen Raub. Abner aber war** [wie in V. 21 gemeldet] **nun nicht** [mehr] **bei David zu Hebron, sondern er hatte ihn von sich gelassen, daß er mit Frieden weggegangen war.**

23. **Da aber Joab und das ganze Heer mit ihm war kommen** [jetzt eben, unmittelbar nach Abner's Weggange, zu Hebron ankam], **ward ihm angesagt, daß Abner, der Sohn Ner, zum Könige kommen war, und er** [der König] **hatte ihn von sich gelassen, daß er mit Frieden war weggegangen.**

24. **Da ging Joab** [dessen Herz bei dieser Nachricht von niedriger Eifersucht erfüllt wurde, indem er fürchtete, Abner werde ihn um sein Ansehen und seine Stellung bei David bringen, wenn die im Werk begriffene Aussöhnung beider zu Stande käme] **zum Könige hinein** [in sein Haus], **und sprach: Was hast du gethan? Siehe, Abner ist zu dir kommen; warum hast du ihn von dir gelassen, daß er ist weggegangen!**

25. **Kennest du Abner, den Sohn Ner, nicht** [was für ein verschlagener und hinterlistiger Mann er ist]? **Denn er ist kommen, dich zu überreden** [durch die Vorspiegelung, als ob er's mit dir hielte und deinen Wünschen zum Ziel verhelfen wolle, offenherzig zu machen], **daß er erkennete deinen Ausgang und Eingang** [alle deine Unternehmungen], **und erführe alles, was du thust** [vorhast, um darnach deine Pläne durchkreuzen und dir desto nachdrücklicher entgegenwirken zu können].

26. **Und da Joab von David ausging** [ohne daß er mit seiner Verdächtigung sonderlich Glauben bei ihm gefunden hätte], **sandte er** [heimtückischer Weise] **Boten** [dem] **Abner nach, daß sie ihn** [unter dem Vorwande, der König wolle ihn noch einmal sprechen] **wiederum holeten von** [dem Orte, bis wohin er bereits gelangt war, nämlich von] **Borhasira** [der Cisterne Sira, nach Josephus 20 Stadien oder ½ Meile von Hebron], **und David wußte nichts darum** [die ganze Sache war vielmehr nur eine Hinterlist Joab's, der den Abner in seine Gewalt bekommen wollte, um ihn aus dem Wege zu räumen].

27. **Als nun Abner** [in der Meinung, der König selber habe ihn zurückrufen lassen] **wieder gen Hebron kam, führete ihn Joab** [der in Begleitung seines Bruders Abisai bis vor die Stadt ihm entgegengegangen war] **mitten unter das Thor** [1. Mose 19, 1 Anm., wo zu dieser Tageszeit gerade kein Zusammenfluß von Menschen war], **daß er heimlich mit ihm redete** [gleich als habe er im Auftrage des Königs etwas Heimliches mit ihm zu reden]; **und stach ihn daselbst** [als er ihn beiseits in einen Winkel geführt, mit seinem Schwert] **in den Wanst** [Unterleib], **daß er starb, um seines Bruders Asahel Bluts willen** [mit solcher That sich zugleich für die Tödtung seines Bruders Asahel, Kap. 2, 23, an ihm rächend].

28. **Da das David hernach erfuhr, sprach er: Ich bin unschuldig, und mein Königreich, vor dem HErrn ewiglich an dem Blut Abner, des Sohnes Ner** [der HErr wird diesen Meuchelmord weder an meiner Person noch an meinem Königreich strafen, da ich so gar keinen Antheil daran, sondern nur Gutes gegen Abner im Sinn gehabt habe];

29. **Es** [das Blut Abner] **falle aber auf den Kopf Joab, und auf seines Vaters ganzes Haus** [auf sein ganzes nachlebendes Geschlecht]; **und müsse** [zur gerechten Vergeltung für solchen Frevel] **nicht aufhören im Hause Joab, der einen Eiterfluß** [Samen- oder Schleimfluß, 3. Mose 15, 2 f. Anm.] **und Aussatz** [3. M. 13, 1—46] **habe, und am Stabe gehe** [gelähmt oder gebrechlich sei], **und durch das Schwert falle, und an Brod mangele** [Gott der HErr nehme selbst die Bestrafung dieser Greuelthat in seine Hand und suche sie an Joab's Geschlechte heim mit schrecklichen Krankheiten, gewaltsamen Tode und bitterer Armuth, die fort und fort darin wüthen mögen].

Von dem Fluchen im eigentlichen, sündlichen Sinne ist wohl zu unterscheiden der nicht auf die, der Erlösung noch fähige Person, sondern auf den Frevel selbst sich beziehende heilige Fluch, welcher zunächst bei Gott selbst, dann aber auch bei denen, die in seinem Namen reden, seine volle sittliche Geltung hat. Das sündliche Fluchen nimmt nicht den sittlichen Willen des Menschen in den Dienst des heil. Gottes, sondern versucht, den Willen des heil. Gottes in den Dienst des sündlichen Willens, des hassenden Ingrimms zu nehmen; nicht die göttliche Gerechtigkeit soll erfüllt werden, sondern nur der leidenschaftliche Haß des sündlichen Menschen durch Vernichtung des Wohles dessen, den man haßt; jeder solche Fluch ist darum eine Gotteslästerung. Wo Christus sagt: „Vater, vergieb ihnen", da flucht der sündliche Mensch; wo aber Christus und die Heiligen des HErrn den Sündern die göttliche Gerechtigkeit bezeugen, da ist jener gleichgiltig oder freut sich über die Sünde. Ein solches Bezeugen der göttlichen Gerechtigkeit nun, eine warnende Androhung der göttlichen Strafe für den verstockt bleibenden Sünder, ein Anrufen Gottes um die Vollbringung seiner Gerechtigkeit, sowohl um des Wohles der Gemeinde, als um der durch Züchtigung zu bewirkenden Bekehrung des Verirrten selbst willen, das ist seinem innersten Wesen nach das heilige Fluchen; die Fluchstimmung ist dabei keine andere, als die des Gebetes.

30. **Also erwürgeten Joab und sein Bruder Abisai** [jener als Rädelsführer und Thäter, dieser als Mitwisser und Helfershelfer] **Abner; darum, daß er ihren Bruder Asahel getödtet hatte im Streit**

zu Gibeon [dies vermeintliche Recht der Blutrache war es, warum auch Abisai bei der Sache sich betheiligte, die Haupttriebfeder auf Seiten Joab's aber war seine Eifersucht, die auch später zu einem zweiten ähnlichen Meuchelmorde ihn verleitete, Kap. 20, 8 ff.].

31. David aber [um seinen tiefen Schmerz über Abner's Ende und sein großes Mißfallen über die an ihm begangene Bosheit öffentlich zu bezeugen] **sprach zu Joab und allem Volk, das mit ihm** [dem David] **war** [also sowohl zu seinen übrigen Hofbeamten, als zu den mit Joab von dem Streifzug heimgekehrten Kriegern]: **Zerreißet eure Kleider** [5. Mose 14, 2 Anm.], **und gürtet Säcke um euch** [1. Mos. 37, 34 A.], **und traget Leide um Abner** [gehet in solchem Traueraufzuge vor seiner Leiche her]. **Und der König ging** [als die Leiche nun zu Grabe getragen wurde] **dem Sarge nach.**

Ueber die Art, wie die alten Hebräer ihre Todten zum Begräbniß zubereiteten und darnach wirklich bestatteten, ergiebt sich aus den gelegentlichen Andeutungen der Schrift Folgendes: Gleich nach dem Verscheiden war es Liebespflicht der Angehörigen, dem Todten die Augen zuzudrücken, und kindliche Pietät, ihn zu küssen (1. Mose 46, 7; 50, 1); hierauf wurden die Leichen mit warmem Wasser abgewaschen (Apostg. 9, 37), in ein großes leinenes Tuch gewickelt (Matth. 27, 59), oder an den einzelnen Gliedern mit Leinwandstreifen umwunden (Joh. 11, 44), zwischen welche man bei Vornehmen Myrrhen, Aloë und andre wohlriechende Spezereien legte oder strich (Jos. 12, 7; 19, 39 f.), in den Sarg gelegt und auf den Söller oder das Obergemach gebracht (2. Kön. 4, 21; Apostg. 9, 37 ff.). Der Sarg war bei Königen und Vornehmen ein reich verziertes Bett (2. Chron. 16, 14), bei ärmeren Leuten eine offene Bahre, worauf der Todte, leicht zugedeckt, lag (Luk. 7, 14). Da nach dem Gesetz 4. Mose 19, 11 ff. alles, was mit einer Leiche in Berührung kommt, unrein wird, so pflegte man so schnell als möglich, meist am nämlichen Tage, den Todten zu bestatten, was auch das heiße Klima räthlich machte, wiewohl es in früheren Zeiten nicht so gehalten wurde (1. Mose 23, 2 ff.). Die Leiche wurde dabei in ihrem Sarge auf einer Bahre hinausgetragen, unter lautem Weinen und Wehklagen der ihr folgenden Verwandten und Freunde, gleichwie schon im Trauerhause selbst Klagelieder zur Trauerflöte angestimmt wurden (Matth. 9, 23); man dingte dazu besondere Klageweiber (Jerem. 9, 17), welche das Wehklagen mehrere Tage lang fortsetzten. Unter eben solchen Wehklagen der Leichenbegleitung, zu der sich die Begegnenden gesellten und die bei Angesehenen sehr zahlreich war (1. Sam. 25, 1), wurde dann der Sarg in die Gruft gesenkt (1. Kön. 13, 30). Nachher versammelte sich die Begleitung zu einem Leichenschmaus, den ursprünglich die Freunde der Leidtragenden ausrichteten, um diese in ihrer Betrübniß zu trösten (5. Mose 26, 14; Jerem. 16, 7; Hesek. 24, 17; Tob. 4, 18), während später umgekehrt der Leidtragende seinen Freunden eine, oft sehr luxuriöse Trauermahlzeit ausrichtete; die Theilnahme an diesem „Brod der Betrübten" (Hos. 9, 4) machte auf sieben Tage — so lange dauerte auch für gewöhnlich die Trauerzeit — unrein (4. Mose 19, 14).

32. Und da sie Abner begruben zu Hebron, hub der König seine Stimme auf, und weinete [aus aufrichtigem Herzeleid] **bei dem Grabe Abner, und** [gleichwie er] **weinete auch alles Volk** [die gesammte Leichenbegleitung].

33. Und der König klagte Abner [in einem eigens auf seinen Tod verfaßten Trauerspruche], **und sprach** [derselbe lautete also]: **Abner ist nicht gestorben, wie ein Thor** [Missethäter] **stirbt*** [er hatte nichts verbrochen, daß er gerechter Weise hätte sterben müssen; denn daß er den Asahel getödtet, hat er in offener Feldschlacht gethan, nachdem er ihn mehrmals gewarnt].

*) Nach anderer Uebersetzung: Ach, sollte Abner (dieser tapfere Held, so schmählich) sterben, wie ein Thor (Missethäter) stirbt [der sein Leben mit seinen Schandthaten verwirkt hat]!

34. Deine Hände sind nicht gebunden, deine Füße sind nicht in Fesseln gesetzt* [waren nicht gebunden und in Fesseln gelegt, als du, Abner, in die Gewalt deines Feindes gerietheſt, d. i. man hatte dich nicht etwa als einen strafbaren Mörder nach ordentlicher Untersuchung dem Bluträcher überliefert, daß dieser nun ein Recht gehabt hätte, dich umzubringen]; **du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fällt** [auf eine heimtückische, meuchelmörderische Art um's Leben gebracht worden]. **Da** [von solcher schmerzlichen Klage David's auf's Tiefste ergriffen und die Wahrheit seines Spruchs anerkennend] **beweinete ihn** [den Abner] **alles Volk noch mehr.**

*) Nach anderer Auslegung: Deine Hände waren [als man über dich herfiel] nicht gebunden, deine Füße nicht in Fesseln gelegt; d. h. du hättest als ein tapferer Mann dich wehren, als ein guter Läufer entrinnen können, wenn du eine Ahnung der Bosheit, die dich verderben wollte, gehabt hätteſt; aber dazu warst du zu arglosen Gemüths.

35. Da nun alles Volk [nach beendigter Leichenfeier] **hinein kam** [zum König in sein Haus], **mit David zu essen** [ihn zum Essen zu vermögen], **da es noch hoch Tag war** [und er doch nicht, ohne sich zu sehr anzugreifen, ungegessen bis zu Abend bleiben konnte], **schwur David, und sprach: Gott thue mir dies und das, wo ich Brod oder** [sonst] **etwas koste, ehe die Sonne untergehet** [und bezeugte damit, daß er über seinen Kummer sich noch nicht trösten wolle, vielmehr um Abner Leid trage, wie um einen seiner nächsten Angehörigen und Freunde].

36. Und alles Volk erkannte es [wie tief und aufrichtig sein Schmerz sei], **und gefiel ihnen auch wohl alles Gute, was der König that vor den Augen des ganzen Volks** [die ganze Art, wie er bei dem Trauerfall sich benahm].

37. Und alles Volk [das bei der Leichenfeier gegenwärtig war] **und ganz Israel** [das aus deren Munde von David's Verhalten Mittheilung erhielt] **merkten des Tages, daß nicht vom Könige** [irgendwie veranlaßt worden] **war, daß Abner, der Sohn Ner, getödtet war** [wie anfangs manche glauben mochten, da nicht nur Joab als in David's Auftrage den Abner hatte zurückrufen lassen, V. 26, sondern es auch an sich in David's Interesse zu liegen schien, in Abner seinen langjährigen Widersacher los zu werden].

38. Und der König sprach [noch am Tage des Begräbnisses] **zu seinen Knechten** [vertrauteren Dienern]: **Wisset ihr nicht** [ihr erkennt und fühlt doch gewiß mit mir], **daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel** [ein ausgezeichneter und vortrefflicher Mann, dessen Tüchtigkeit meinem Reiche noch hätte von großem Nutzen werden können]?

39. [Darum wäre es ganz in der Ordnung, daß seine Mörder in verdienter Weise abgestraft und wegen ihrer Schandthat hingerichtet würden.] **Ich aber bin noch zart und** [noch zu kurze Zeit] **ein gesalbter König** [und kann unter solchen Umständen die Bestrafung nicht selbst in meine Hand nehmen]. **Aber die Männer, die Kinder Zeruja** [Joab sammt seinem Bruder Abisai], **sind mir verdrießlich** [mit ihrem gewaltthätigen Wesen eine schwere Last, die ich tragen muß, solange mein Königthum ihrer Kriegstüchtigkeit zu seiner Befestigung bedarf]. **Der HErr vergelte dem, der Böses thut, nach seiner Bosheit** [es wird aber des HErrn Zeit und Stunde schon noch kommen, da er ihnen ihre Bosheit auf den Kopf bezahlen wird, 1. Kön. 2, 5 f., 28 ff.].

David ist ein geschworener Feind aller Falschheit und Lüge: „Die Lügner gedeihen nicht bei mir", ist sein Wahlspruch (Ps. 101, 7); daß aber die Listen und Unwahrheiten, die er da, wo seine Feinde ihn in Verlegenheit und Noth bringen, sich erlaubt, nichts anderes sind, als der leichte Staub, der bei seinem schweren Gange durch die Wüsten des Lebens seinen Füßen sich anhängt, das zeigt sich ganz deutlich dann, wenn, wie im vorliegenden Falle, es ihm vollständig gelingt, bei seinem Volke auch die letzte Spur eines nahe liegenden Verdachtes zu vertilgen. Sein Volk weiß stets, wie es mit ihm daran ist; denn zwischen ihm und seinem Volke gilt keine Diplomatie und keine Politik (keine weltliche Staatsklugheit), sondern die ehrliche Sprache des treuen Herzens und des wahrhaften Mannes. (Baumgarten.)

Das 4. Kapitel.

Isboseth wird ermordet und von David gerochen.

V. v. 1—12. Nachdem Isboseth in Abner die Stütze seines bisherigen Königthums verloren, wird er seinerseits ganz muthlos und verzagt; zwei von den Hauptleuten seiner Kriegerschaaren dagegen, obwohl sie mit ihm von einem und demselben Stamme sind, wollen ihrerseits die günstige Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, bei David, wie sie meinen, sich einen guten Namen zu machen. Sie bringen also ihren König heimtückischer Weise um's Leben und treten mit dessen Haupt vor David in Hebron, auf seine Anerkennung der ihm geleisteten Dienste rechnend; doch David lohnt ihnen, wie sie es verdient, und läßt das Todesurtheil in geschärfter Weise an ihnen vollstrecken.

1. Da aber [Isboseth] **der Sohn Saul** [welcher noch zu Mahanaim über die östlichen und nördlichen Stämme regierte] **hörete, daß Abner zu Hebron todt wäre** [daselbst seinen Tod gefunden hätte], **wurden seine Hände laß** [ließ er allen Muth, sich ferner in seinem Königreich behaupten zu können, sinken], **und ganz Israel erschrak** [denn sie fürchteten sich vor David's Rache, welcher, wie sie meinten, bereits Abner zum Opfer gefallen sei].

2. Es waren aber [um hier, ehe der weitere Verlauf der Begebenheiten mitgetheilt wird, zwei Bemerkungen vorauszuschicken, aus denen hervorgeht, wie jetzt das Haus Saul's theils von den eigenen Stammgenossen im Stich gelassen wurde, theils mit Isboseth's Beseitigung schon in sich selber nicht mehr im Stande war, noch ferner einen Anspruch auf die Königswürde zu erheben] **zween Männer, Hauptleute über die Krieger, unter dem Sohn Saul; einer hieß Baëna, der andere Rechob, Söhne** [eines gewissen] **Rimon, des Berothiters** [eines Bürgers der Stadt Beeroth, Jos. 9, 17], **aus den Kindern Benjamin. Denn Beroth ward** [nach Jos. 18, 25] **auch unter Benjamin gerechnet** [hart an der Westgrenze dieses Stammes gelegen].

3. Und die Berothiter waren [vermuthlich zu der Zeit, als nach Saul's Niederlage die Philister der Städte Israels sich bemächtigten, 1. Sam. 31, 7] **geflohen nach Gethaim** [einer, allem Anschein nach, mehr südlich oder östlich gelegenen Ortschaft im Stamme Benjamin, Nehem. 11, 33], **und daselbst Fremdlinge worden** [wie sie denn noch immer als solche daselbst wohnen] **bis auf den heutigen Tag** [da dies geschrieben wird].

4. Auch hatte [dies die andere vorläufige Bemerkung] **Jonathan, der Sohn Saul, einen Sohn** [hinterlassen], **der war** [zu der Zeit, in welcher wir mit unserer Geschichte stehen] **lahm an** [beiden] **Füßen** [und also ganz ungeeignet, nach Isboseth die Regierung über die dem Hause Saul anhängenden Stämme zu übernehmen], **und** [zwar] **war** [er dazumal] **fünf Jahr alt, da das Geschrei von Saul und Jonathan** [daß beide, sammt den beiden andern Söhnen Saul's, in der Schlacht gegen die Philister gefallen seien, 1. Sam. 31, 1—6] **aus Jesreel** [der Gegend, wo die Schlacht vorfiel, nach Gibea Benjamin] **kam, und seine Amme** [Wärterin] **ihn aufhub** [um ihn vor den Philistern in Sicherheit zu bringen] **und flohe; und indem sie eilete, und flohe, fiel er** [ihr, die vor Schreck und Entsetzen ganz außer sich war und ihn nicht mit der gehörigen Behutsamkeit behandelte, aus den Armen] **und ward** [in Folge des heftigen Sturzes] **hinkend; und er hieß Mephiboseth** [oder eigentlich Meribaal, 1. Chron. 9, 34; 10, 40; vgl. Anm. zu Kap. 2, 8].

5. So gingen nun [um nach diesen Zwischenbemerkungen in V. 2—4 auf unsere Geschichte V. 1 zurückzukommen] **hin die Söhne Rimon, des Berothiters, Rechob und Baena** [von Gethaim nach Mahanaim], **und kamen** [in der Absicht, ihren König um's Leben zu bringen, weil sie hofften, von David eine große Belohnung dafür zu erhal-

ten] **zum Hause** [des] **Isboseth, da der Tag am heißesten war** [um die Mittagsstunde, wo Vornehme Mittagsruhe — mit einem fremden Wort Siesta genannt — zu halten pflegten, Kap. 11, 2]; **und er lag** [wirklich, wie sie erwartet hatten] **auf seinem Lager im Mittag.**

6. Und sie kamen ins Haus, Weizen zu holen [hatten sich den Zugang bis zu dem Innern des königlichen Hauses dadurch zu verschaffen gewußt, daß sie vorgaben, sie wollten von dort Weizen holen als Proviant für ihre Kriegerschaar], **und stachen ihn** [indem sie ihn während seines Schlafes meuchlings überfielen] **in den Wanst** [Unterleib], **und entrannen** [nachdem sie die Schandthat vollbracht, ohne daß jemand im Hause etwas davon inne wurde].

7. Denn da sie in's Haus kamen, lag er auf seinem Bette in seiner Schlafkammer [in dem kühlsten Gemach seines Hauses, das für die Siesta bestimmt war]; **und stachen ihn** [wie schon bemerkt] **todt, und hieben ihm den Kopf ab, und nahmen seinen Kopf** [den sie sorgfältig verbargen], **und gingen hin** [nach dem südwestlich gelegenen Stammgebiet Juda], **des Weges auf dem Blachfelde** [durch die Araba oder die Niederung am Jordan, Jos. 3, 1 Anm.], **die ganze Nacht.**

8. Und brachten das Haupt [des] **Isboseth zu David gen Hebron, und sprachen zum Könige: Siehe, da ist das Haupt Isboseth, Saul's Sohnes, deines Feindes, der** [nämlich Saul] **nach deiner Seele stund** [dich um's Leben zu bringen, daß du nicht König werden solltest]; **der HErr hat heute meinen Herrn, den König** [dich, David, den er zum König Israels berufen], **gerochen an Saul und seinem Samen** [und wirst du nun nicht vergessen, diejenigen, durch die er es gethan, in gebührender Weise zu belohnen].

Sie wollen den Namen Gottes und seine Vorsehung als einen Mantel und Decke über ihr Bubenstück breiten, wie es die bösen Buben zu machen pflegen. (Berleb. Bibel.)

9. Da antwortete David: So wahr der HErr lebt, der [allerdings] **meine Seele aus aller Trübsal** [die Saul ihr bereitet] **erlöset hat** [aber nicht durch die Hand gottloser Menschen, wie ihr euch einbildet, sondern durch Gerechtigkeit und Gericht, Ps. 89, 15],

10. Ich griff [weil ich mit Frevel und Schandthat unverworren bleiben und nur durch Recht erlöset sein will, Jes. 1, 27] **den, der mir verkündigte und sprach: Saul ist todt, und meinte, er wäre ein guter Bote; und erwürgete ihn zu Ziklag, dem ich sollte Botenlohn geben** [obwohl er ebenfalls in der Meinung stand, ich sollte ihm eine gute Belohnung für seine angebliche Hilfsleistung zu Theil werden lassen, Kap. 1, 1—16].

11. Und diese gottlosen Leute haben [noch viel Schlimmeres gethan, als jener sich blos rühmete gethan zu haben; sie haben] **einen gerechten Mann** [der weder ihnen, noch mir jemals etwas zu Leide gethan] **in seinem Hause auf seinem Lager** [da er sich dessen im Geringsten nicht versah] **erwürget. Ja, sollt ich das** [so heimtückischer Weise vergossene] **Blut nicht** [mit noch weit größerem Zorn] **fordern von euren Händen, und euch von der Erde thun?**

12. Und David gebot seinen Jünglingen [den Richterspruch, den er eben gefällt, in geschärftem Maße an ihnen zu vollstrecken]; **die erwürgeten sie, und hieben ihnen Hände und Füße ab** [diese, weil sie gelaufen waren zum Bösen und schnell gewesen, unschuldig Blut zu vergießen, Jes. 59, 7, jene, weil sie das verruchte Werk ausgeführt], **und hingen sie** [die also verstümmelten Leichname, damit andere sich ein Beispiel nähmen] **auf am Teiche zu Hebron** [bis zum Abend, 5. Mos. 21, 22 f.]. **Aber das Haupt Isboseth nahmen sie und begruben es in Abner's Grabe zu Hebron** [Kap. 3, 32].

Sieben Jahre und sechs Monate hat David in Hebron gewohnt, sich mit der Herrschaft über Juda begnügend und Saul's Haus mit Schonung und Langmuth tragend. Inzwischen ist nun die Ueberzeugung von seinem göttlichen Anrecht an Israels Königskrone in dem ganzen Volk von Dan bis Bersaba zur vollen Reife und Kraft gediehen; und nicht so bald ist Isboseth dahin, da macht sich diese Ueberzeugung mit solcher ursprünglichen Gewalt und Reinheit geltend, daß niemals und nirgends eine Königswahl gewesen ist, wie die zweite Erwählung David's zu Hebron durch alle Männer Israels, von der wir im folgenden Kapitel hören werden.

Das 5. Kapitel.

David's andere Salbung, glücklicher Zustand und zweifacher Sieg.

I. V. 1—16. Nach Isboseth's Tode wird David von allen Stämmen Israels, deren Aelteste zu ihm nach Hebron kommen und ihren Entschluß, seinem Regiment sich zu unterwerfen, ihm kund thun, zum Könige über das ganze Land gesalbt (V. 1—5). Er zieht sodann, nachdem er zweimal mit des HErrn Hilfe die Philister überwunden (V. 17 bis 25), mit einer auserlesenen Mannschaft gegen die Jebusiter in Jerusalem, erobert die von diesen besetzte feste Burg auf dem Berge Zion und erhebt die Stadt zur Hauptstadt seines neuen Reichs, indem er sie noch mehr befestigt und mit Hiram's, des Königs von Tyrus, Hilfe sich einen Palast daselbst erbaut (V. 6—12), richtet aber zugleich sich einen Hofstaat nach der Weise der morgenländischen Könige durch ein zahlreiches Harem ein; die Zahl der Söhne, die ihm dort geboren werden, beträgt, ungerechnet die zwei, die frühzeitig wieder verstarben, elf. (V. 13—16). Vgl. 1. Chron. 12, 1—9; 15, 1—7.

1. Und es kamen [bald nach der im vorigen Kapitel berichteten Ermordung Isboseth's, da der einzig noch übrige, erst 12—13 Jahre alte Sprößling des Hauses Saul für immer zur Regierung unfähig war Kap. 4, 4., und Abner's Bemühungen Kap. 3, 17 ff. die Herzen für einen solchen Schritt, wie er nunmehr zur Ausführung gebracht wurde, bereits gewonnen hatten] **alle Stämme Israel**

[in ihren Vertretern, den Aeltesten V. 3, und diese wiederum begleitet von den Hauptleuten und Kriegern eines jeden Stammes, 1. Chron. 13, 23 ff.] **zu David gen Hebron, und sprachen** [indem sie ihn baten, auch über sie hinfort König zu sein, gleichwie er es bisher über den Stamm Juda gewesen]: **Siehe, wir sind deines Gebeins und deines Fleisches** [gehören durch die Abstammung von denselben Erzvätern dir so nahe an, als wenn wir deine Blutsverwandten wären; darum darf zwischen uns und deinen Stammesgenossen hinfort keine Trennung mehr bestehen, daß jede Partei ihren eigenen König haben wollte].

2. Dazu auch vorhin, da Saul [noch] **über uns König war, führtest du Israel aus und ein** [leitetest an dessen Stelle unsere kriegerischen Unternehmungen, 1. Sam. 18, 13—16]. **So hat** [um auch noch einen dritten Beweggrund zu nennen, der uns zu dir treibt, und dessen Gewicht wir jetzt um so tiefer fühlen, je mehr wir bis daher gegen die rechte Erkenntniß des Willens Gottes uns verschlossen hatten] **der HErr dir gesagt** [vgl. Kap. 3, 18]: **Du sollst meines Volkes hüten** [als ihr Hirte], **und sollst ein Herzog sein über Israel** [der im Streit wider ihre Feinde vor ihnen her zieht und sie zum Siege führt, 1. Sam. 25, 30; Ps. 78, 70 ff.].

3. Und es kamen [wie V. 1 gesagt] **alle Aeltesten in Israel zum Könige gen Hebron. Und der König machte mit ihnen** [wörtlich: ihnen] **einen Bund zu Hebron vor dem HErrn*** [nahm ihre Huldigung und das Gelübde ihres Gehorsams in feierlicher Volksversammlung, Richt. 11, 11 Anm., entgegen, gleichwie er auch seinerseits gelobte, sie dem göttlichen Gesetze gemäß zu regieren, 2. Kön. 11, 17], **und sie salbeten David** [wohl durch den Hohepriester Abjathar] **zum Könige über Israel**** [worauf ein großes dreitägiges Festmahl veranstaltet wurde, 1. Chron. 13, 39 f.].

*) Dieser Bund war nicht ein Vertrag zwischen dem Könige und den Stammhäuptern oder Aeltesten als Vertretern des Volkes, nicht eine Constitution im jetzigen Sinne, sondern von Seiten des Königs das feierliche Gelöbniß, das Volk nach dem göttlichen Gesetze, dessen Abschrift ihm hiebei wohl eingehändigt wurde (2. Kön. 11, 12), zu regieren, und von Seiten des Volks die ausgesprochene Verpflichtung, dem Könige, als dem von Gott eingesetzten Herrscher, unterthan zu sein. Die von Jehova über sein Volk gesetzten Könige waren keine constitutionellen Fürsten, mit welchen die Volksvertreter eine „Wahlkapitulation" abzuschließen hatten, sondern vom Volke unabhängig, und wenn die Volkshäupter sie anzuerkennen zögerten oder sich weigerten, so machten sie sich einer sündlichen Auflehnung gegen die Herrschaft des Gottkönigs schuldig, wofür die göttliche Strafe nicht ausblieb. Die Könige waren allein von Jehova abhängig, für ihre Regierung nicht nur ganz an das mosaische Gesetz gebunden, sondern auch verpflichtet, den durch Propheten ihnen verkündigten Willen des HErrn zu befolgen, widrigenfalls sie verworfen oder mit andern Strafen gezüchtigt wurden. Nicht irgendwelche Volksvertretung, sondern allein das gottgeordnete Prophetenthum war die theokratische Macht, welche die Willkür der Könige in Schranken hielt und durch Wort und That die Oberherrschaft des Gottkönigs bezeugte. (Keil.) — **) Außer in 1. Sam. 10, 1; 16, 13; 2. S. 2, 4 und an unserer Stelle wird die königliche Salbung noch erwähnt bei Absalom (Kap. 19, 11), bei Salomo (1. Kön. 1, 39), Joas (2. Kön. 11, 12), Joahas (2. Kön. 23, 30), und im Zehnstämmereich bei dem durch das Prophetenthum auf den Thron erhobenen Jehu (2. Kön. 9, 3). Sonst ist nirgends von der Salbung eines Königs die Rede, und hierauf stützt sich die rabbinische Ansicht, daß die königliche Salbung nur entweder bei der Begründung einer neuen Dynastie (Königsgeschlecht), oder wenn bei der Thronfolge irgend ein Ausnahmefall stattgefunden hatte, ertheilt, bei regelmäßiger Thronfolge aber nicht wiederholt worden sei. Diese Ansicht stimmt gut zu der alttestamentlichen Anschauung von dem Zusammenhang der Dynastie mit ihrem Begründer. Da die Salbung bei regelmäßiger Erbfolge fortwirkend gedacht wurde, so ist „Gesalbter Jehova's" die ganz allgemeine Bezeichnung des theokratischen Königs (Ps. 20, 7; 28, 8; 84, 10; 89, 39. 52 u. A.). Was die aus dem alten Testament nicht sicher zu beantwortende Frage betrifft, ob zu der königlichen Salbung das priesterliche Salböl oder gewöhnliches Oel verwendet wurde, so sind der ersteren Ansicht die Stellen 1. Kön. 1, 39 und Ps. 89, 21 günstig; zu beachten ist zugleich, daß der von der hohepriesterlichen Salbung stehende Ausdruck (יַצַּק) ein paarmal auch von der königlichen Salbung steht (1. Sam. 10, 1; 2. Kön. 9, 3). Die Salbung ist theils Sinnbild der göttlichen Weihe überhaupt, theils im Besonderen der Ausrüstung mit dem göttlichem Geiste (1. Sam. 10, 1. 9 f.; 16, 13), durch dessen Gaben, da alle Regierungsordnung nur Ausfluß der göttlichen Weisheit ist (Sprüchw. 8, 15 f.), die Führung eines weisen, gerechten und kräftigen Regiments bedingt wird. Durch die Salbung wird der König heilig und unantastbar (1. Sam. 24, 7; 26, 9; 2. S. 19, 22); mit ihr scheinen aber noch andere Ceremonien (Gebräuche) verbunden worden zu sein, namentlich die Aufsetzung des Kron-Diadems (2. Kön. 11, 12) als des Abzeichens der königlichen Würde. (Oehler.)

4. Dreißig Jahr war David alt, da er [nach Saul's Tode im Jahre 1050 v. Chr.] **König ward** [zuerst über den Stamm Juda allein, Kap. 2, 4., bis dann auch die übrigen Stämme in der eben beschriebenen Weise ihn als König anerkannten], **und regierte** [im Ganzen] **vierzig Jahr** [bis zu seinem, im J. 1010 v. Chr. erfolgten Tode].

5. Zu Hebron regierte er sieben Jahr und sechs Monden über Juda; aber zu Jerusalem [wohin er einige Zeit nach seiner Erwählung zum König über alle 12 Stämme seine Residenz verlegte, V. 6 ff.] **regierte er drei und dreißig** [genauer: zwei und dreißig und ein halb] **Jahr über ganz Israel und Juda** [1. Kön. 2, 11; 1. Chron. 30, 27].

6. Und der König [als er die Huldigung des ganzen Volkes empfangen und nach dem zweifachen Siege über die Philister, V. 17—25, der ihm zu großem Ansehen in den Augen seiner neuen Unterthanen, insbesondere auch der Benjaminiten, verhalf, für nöthig erkannt, seinen königlichen Sitz nach einer, dem Mittelpunkt des Lan-

des näher gelegenen Stadt zu verlegen] **zog hin mit seinen Männern** [seiner bisherigen Leibgarde und wohl auch einer auserlesenen Mannschaft aus dem ganzen Israel] **zu Jerusalem wider die Jebusiter, die im Lande wohneten** [zu den ursprünglichen Bewohnern des Landes Kanaan gehörten und bis jetzt im Besitz der Feste von Jerusalem, der Burg Zion, sich behauptet hatten, Jos. 15, 63. Anm.; Richt. 19, 11 f.; 1. Sam. 17, 54 Anm.]. **Sie aber** [auf die ungemein natürliche Festigkeit ihrer Stadt überhaupt, die von drei Seiten von einem tiefen Thal umgeben und nur von der Nordseite aus zugänglich war, und der Burg Zion insonderheit, die noch besonders vertheidigt werden konnte, in übermüthiger Sicherheit pochend] **sprachen zu David** [als er mit seinem Heere heranrückte]: **Du wirst nicht hie hereinkommen, sondern Blinde und Lahme werden dich abtreiben** [diese unsere Götzenbilder, die wir hier auf den Mauern ausgestellt, ob sie gleich, wie ihr saget, keine Augen haben zu sehen und keine Füße zu gehen, werden schon von selber stark genug sein, deine Angriffe abzuwehren; wir brauchen uns gar nicht erst gegen dich zu vertheidigen]. **Das** [was sie da von Blinden und Lahmen redeten] **meinten sie aber, daß David nicht würde da hinein kommen.**

Luther: Diese Blinden und Lahmen sind ihre Götzen gewesen, welche sie zu Trotz wider David auf die Mauern setzten als ihre Patrone, die sie schützen sollten, wie man jetzt auch mit den Heiligenbildern thut; als wollten sie sagen: Du kriegest nicht mit uns, sondern mit unsern Göttern, beiß dich mit ihnen, sie werden dir wohl wehren. Nicht daß sie selber sie Blinde oder Lahme geheißen haben, sondern der Geist Gottes in denen, so hernach diese Historie beschrieben haben, heißet sie also (Ps. 115, 4 ff.). — Das Einzige, was gegen die Auffassung Luther's, die durch den Inhalt des 8. Verses geradezu geboten erscheint, sich vorbringen läßt, ist der allerdings befremdliche Umstand, daß die Jebusiter von ihren Götzen so verächtlich sollten geredet und sie als Blinde und Lahme bezeichnet haben; allein man bedenke, daß eben diese Darstellung ihrer Götter, bei der die Jebusiter der Meinung der Kinder Israel sich anbequemen, zu desto größerer Verspottung der letzteren und ihres Gottes dient. Die andere Auffassung dagegen, da man die Worte „Blinde und Lahme" im eigentlichen Sinne versteht und nun den obigen Satz also deutet: „es sind zur Vertheidigung unsrer Feste nicht einmal gesunde und starke Krieger nöthig, sondern Blinde und Lahme reichen schon hin, deine Angriffe abzuschlagen," würde zwar in unserm Verse vollkommen befriedigen; allein, was im 8. Verse folgt, läßt sich dabei nur in einer Weise erklären, durch welche die Worte einen sehr matten und abgeschwächten Sinn erhalten.

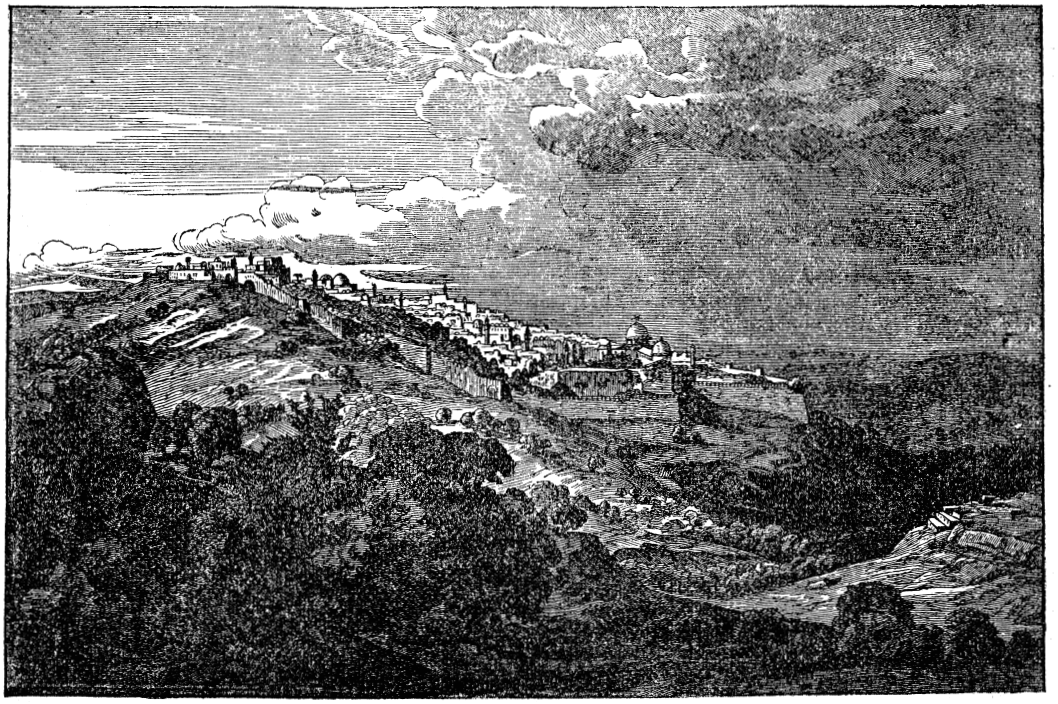
7. Aber David [stark durch den Beistand des HErrn, der nach seinem vorbedachten Rath diesen Ort längst zu seiner Wohnung sich ausersehen, 1. Mose 22, 2. 13; 2. M. 15, 17] **gewann die Burg** [trotz aller ihrer natürlichen Festigkeit, Kap. 22, 30], **das ist** [wie sie hernachmals zu Ehren dessen, der hier seine Residenz sich gründete, genannt wurde, V. 9] **David's Stadt.**

8. Da [um hier wieder auf das, was im V. 6 erzählt wurde, zurückzukommen] **sprach David desselben Tages** [wo die Jebusiter ihn also verhöhneten, zu seinen Kriegsobersten]: **Wer die Jebusiter schlägt und erlanget die Dachrinnen** [der an der Mauer stehenden Häuser — nach anderer Erklärung: die Rinne oder Wasserleitung, welche die Burg der Jebusiter mit Wasser versorgt —, also daß er von da hinabstürzt die dort aufgestellten Götzenbilder], **die Lahmen und Blinden, denen die Seele David feind ist ...*** [der soll ein Haupt und Oberster sein 1. Chron. 12, 6., zur Belohnung für solche Heldenthat den Oberbefehl über das gesammte Heer erhalten**]. **Daher spricht man** [aus dieser Rede David's ist hernach das Sprichwort entstanden, womit man seinen Abscheu vor den Götzen und dem Götzendienst für gewöhnlich auszudrücken pflegte]: **Laß keinen Blinden und Lahmen in's Haus kommen** [setze keine Götzen als Schutzpatrone dir in's Haus, denn sie können dir so wenig wie den Jebusitern helfen, Ps. 115, 8. 9].

*) Diese Redefigur, da man in lebhafter Rede, zumal bei Betheuerungen, Versprechungen, oder Drohungen, den Nachsatz verschweigt, und es dem Hörer oder Leser überläßt, sich ihn selber zu ergänzen (Aposiopesis), ist in jeder Sprache nichts Seltenes. — **) Nach 1. Chron. 2, 6 erstieg am ersten Joab, der Sohn Zeruja, die Mauer und ward David's Feldhauptmann. Dieser hatte solche Stellung zwar bis daher schon eingenommen (Kap. 2, 13), doch mehr nur, wenn David ihn als seinen Stellvertreter mit der Führung eines Kriegs betraute; denn bis dahin war David nicht blos der oberste Kriegsherr, sondern auch der oberste Anführer, nur wider das Haus Saul wollte er aus Pietät nicht selbst den Oberbefehl führen. Nunmehr aber, da er über ganz Israel König geworden, bedurfte er eines eigentlichen Feldhauptmanns, und er setzt diesen Ehrenposten demjenigen als Preis aus, der in dem Kriege wider die Jebusiter durch Heldenmuth sich hervorthun würde. Vielleicht hatte er gehofft, ein anderer würde sich den Preis erringen, da Joab's gewaltthätiger Sinn ihm zuwider war (Kap. 3, 39); doch er konnte ihm, als dieser die That wirklich vollbrachte, auch die versprochene Ehre nicht versagen.

9. Also [indem er die Jebusiter von dort vertrieb] **wohnete David auf der Burg** [erwählte sie zu seiner Residenz], **und hieß sie David's Stadt. Und David bauete umher von Millo** [führte eine Ring- und Befestigungsmauer um den Zion, die von Millo herauf, der Hauptbastion der vormaligen Jebusiter-Burg, ausging und dahin wieder zurücklief], **und inwendig** [und besetzte zugleich innerhalb dieser Mauer den Berg mit Häusern, so daß auch der fortan von den Kindern Israel bewohnt wurde, während diese bisher nur in der Unterstadt, und auch da nur mitten unter Jebusitern, gewohnt hatten, Richt. 1, 21; 19, 11 f.].

Zion, der südwestliche von den vier Hügeln, auf welchen das alte Jerusalem lag, auf der hier folgenden, die Stadt (das heutige Jerusalem) von der Südseite darstellenden Abbildung durch dunklere Beleuchtung einigermaßen kenntlich gemacht, ist nach v. Schubert an verschiedenen Stellen zwischen 2381 und 2530 Par.



Fuß hoch und überragt die andern Berge, auf welchen die Stadt lag, wird jedoch von dem, auf unserem Bilde rechts nur in seinen Anfängen sichtbaren Oelberge an Höhe übertroffen. Der Berg war auf allen vier Seiten von Thälern umgeben: im Westen und Süden vom oberen und unteren Gihonthal (letzteres Thal Hinnom genannt), im Norden und Osten vom Tyropöon oder Käsemacherthal. Dieses Thal, welches jetzt fast ganz verschüttet ist, lief vom jetzigen Jaffathor an der Nordwestseite des Hügels durch die Stadt von West nach Ost und trennte den Zion mit der oberen Stadt vom Akra-Hügel, auf welchem die Unterstadt lag, bog dann am Tempelberg (Moria) gegen Süden um, schied hier den Zion im Osten vom Tempelberg und mündete in den Thalgrund aus, der bei dem Zusammenstoß des Hinnomthals mit dem Kidronthal, das sich zwischen dem Tempelberg und dem Oelberg von Osten nach Norden hinzieht, sich bildet. So war der Berg von Natur schon zu einer fast uneinnehmbaren Festung gemacht und darum zu einer Burg wie geschaffen. An der nordwestlichen Ecke desselben nun, da, wo sein, einem feindlichen Angriffe noch am ehesten ausgesetzter Punkt ist, befindet noch heutiges Tages sich ein Kastell, el Kalah (Citadelle) oder Pisaner-Kastell genannt, weil während der Kreuzzüge die Pisaner vor allen dazu halfen, daß die heil. Stadt sich wieder aus ihren Trümmern erhob; war doch ihr Erzbischof Dagobert zum Patriarchen von Jerusalem erhoben worden. Es bildet mit seinen 5 festen Thürmen ein unregelmäßiges Viereck, von einem haustiefen, wasserlosen Graben umzogen, der durch eine, die Brüstung nach der Straße zu bildende Mauer abgeschlossen ist. Der Hauptthurm heißt noch immer der Davidsthurm; er enthält ein unzugängliches Heiligthum, das für die Kammer David's gilt, wo er gebetet, seine Psalmen gesungen und von wo aus er den jenseits der Davidsstraße gelegenen Teich der Bathseba im Auge gehabt habe. Robinson hält ihn für den Thurm Hippikus', den Herodes der Große nebst zwei andern erbaute, und gleichwie letztere nach seinem Bruder und seiner Gattin, Phasael und Mariamne, so ihn nach dem Namen seines Freundes benannte. Unter ihm haben wir ohne Zweifel das an unserer Stelle und 1. Kön. 9, 15. 24; 11, 27; 2. Kön. 12, 20; 2. Chron. 32, 5 erwähnte „Millo", d. i. Füllung = Burg, Citadelle, Thurm (Richt. 9, 6. 20. 46 ff.) zu verstehen; David fand das Kastell, von den Jebusitern angelegt, bereits vor und stellte es nur wieder her, bis es dann von Salomo und Hiskia noch verstärkt und erweitert wurde. Die jetzige Citadelle ist von römischer Bauart, aber ihre Fundamente weisen auf viel ältere Zeit zurück und bezeichnen die unstreitig ältesten Bauwerke der Welt.

10. Und David ging und nahm zu [nahm fort und fort an Macht und Ansehen zu], **und der HErr, der Gott Zebaoth, war mit ihm** [wie sich das schon bald nach seiner Salbung zum König über alle zwölf Stämme in den beiden Feldzügen wider die Philister, V. 17—25, und jetzt von Neuem in dem siegreichen Kampfe wider die Jebusiter gezeigt hatte; daher es nicht fehlen konnte, daß die zu ihm übergetretenen zehn Stämme immer mehr auch ihre Herzen ihm zuwendeten und unter seinem Regiment sich wohl fühlten].

11. Und Hiram, der König zu Tyrus [an der phönizischen Küste des mittelländischen Meeres, Jos. 11, 8 Anm. 1], **sandte** [bei seinem Regierungsantritt, etwa um das J. 1040 v. Chr.] **Boten zu David** [um ihm, dem mächtigen und angesehenen Nachbar, von seiner Thronbesteigung Anzeige zu machen und sich in ein freundschaftliches Verhältniß zu ihm zu stellen], **und** [später auf dessen Bitte] **Cedernbäume zur Wand, und Zimmerleute, und Steinmetzen** [genauer nach dem

Grundtext: Cedernbäume, und Zimmerleute, und Wand-Steinmetzen], **daß sie David ein Haus** [einen königlichen Palast auf dem Berge Zion] **baueten.**

Phönizien, d. i. Palmenland, so genannt von den vielen Palmen, die einst dort wuchsen, ist der schmale, kaum 3 Meilen breite und 30 Meilen lange Küstenstreif zwischen dem mittelländischen Meer und dem Libanon, von dem Fluß Eleutherus bei der Stadt Aradus (s. Karte IV.) im Norden an bis nach Akko oder Ptolemais im Süden. Das Land war eine fruchtbare, mit Städten und Wohnplätzen dicht besetzte hügelige Ebene, welche, wohlbewässert durch die Abflüsse des Libanon, noch jetzt zu den ergiebigsten Ländern Vorderasiens gehört; doch fehlte es ihm an Getreide (Apostg. 12, 20). Als phönizische Städte werden in der Bibel genannt: Aradus oder Arvad (Hesek. 27, 8), Tripolis, d. i. Dreistadt, aus 3 Theilen mit Ansiedlern aus Aradus, Sidon und Tyrus bestehend, welche eine Strecke von einander entfernt wohnten und zu einander im Bundesverhältniß standen (2. Makk. 14, 1), Gebal, griech. Byblos (Jos. 13, 5; 1. Kön. 5, 18), Berotha oder Berythus, das jetzige Beirut (Hesek. 47, 16, doch ist es zweifelhaft, ob diese Stadt und nicht vielmehr das in 2. Sam. 8, 8 erwähnte Berothai hier gemeint sei), Zidon (Jos. 11, 8), Sarepta oder Zarpath (1. Kön. 17, 9 f.; Luk. 4, 26), Tyrus oder Zor (Jos. 19, 29; 2. Sam. 24, 7), und Meara (Jos. 13, 4); wegen der wichtigsten Flüsse, vgl. zu 5. Mose 8, 10: Nr. 11. 12 u. 13. Die Einwohner, ein kananitischer Stamm (1. Mos. 10, 15), wußten die vortheilhafte Lage und die Ergiebigkeit ihres Küstenlandes gut zu benutzen. Der Libanon gab ihnen Holz zum Schiffbau im Ueberfluß, bei Sarepta waren Eisen- und Kupfergruben, an der Küste fischte man Purpurschnecken, und aus der Kieselerde am Strande und in einigen Flüssen verfertigte man Glas; alles vereinigte sich, um die Phönizier, wie zu einem gewerbfleißigen, so zu dem bedeutendsten Handelsvolke der Vorzeit zu machen. Im Orient, auf den griechischen Inseln, in Italien, Sizilien, Spanien, auf der Nordküste von Afrika u. s. w. hatten sie Handelsniederlagen und Kolonien, und vertrieben theils eigene Produkte, besonders Purpurgewänder, feine Metallsachen und Glaswaaren, theils die Erzeugnisse der genannten Länder, sowie Egyptens; selbst aus dem Norden Europa's holten sie Bernstein, aus Britannien Zinn; aus dem rothen Meer schifften sie zu Salomo's Zeit nach Ophir in Südarabien (1. Kön. 9, 27 f.; 10, 22) und vertrieben auch palästinensische Fabrikate (Sprüchw. 31, 13 ff.). Sonst waren die Phönizier auch als Bau- und bildende Künstler von Alters her berühmt, und dieser Ruhm pflanzte sich bis in die römische Zeit fort. Ihre Städte, welche meist von der ältesten Niederlassung Sidon aus gegründet waren, hatten eine gemäßigte monarchische Verfassung und waren früher von einander unabhängig, später aber übte Tyrus die Oberherrschaft über die übrigen aus. Ihre Religion war ein sittenloser Gestirndienst (Baal und Astaroth), bei dem auch Menschenopfer vorkamen; ihr Handelsleben verleitete sie zu Schwelgerei und Ueppigkeit, und ihrer Gewinnsucht galt jedes Mittel für erlaubt, so daß phönizische Treulosigkeit zum Sprichwort geworden.

Was die älteste Geschichte der Phönizier betrifft, so besitzen wir darüber Nachrichten theils von dem einheimischen Schriftsteller Sanchuniathon, dessen Werk Herennius Philo aus Biblos um das Jahr 100 v. Chr. in griechischer Sprache bearbeitet hat, theils von dem Ephesier Menander und einem andern Griechen Dius, deren Mittheilungen Josephus als Quelle benutzt hat, ohne jedoch das Zeitalter beider anzugeben. Indem die meisten Ausleger sich an Josephus halten, gerathen sie theilweis in Widerspruch mit den biblischen Angaben; dagegen stimmt mit diesen trefflich überein, was wir aus Sanchuniathon wissen. Darnach brachte Bartophas, ein Emporkömmling, der während des ersten Jahrzehnts der Regierungszeit David's (von 1046—1040 v. Chr.) 6 Jahre lang auf dem Throne saß, bis er in Folge einer erhaltenen Augenverletzung starb, die Oberherrschaft über die phönizischen Städte von Sidon an Tyrus; doch gelang es erst seinem, in sehr jungen Jahren zur Regierung gekommenen Sohne Joram, der an unsrer Stelle Hiram und in 2. Chron. 2, 3 ff.; 4, 11 Huram genannt wird, auch die Kolonien sich zu unterwerfen und die ganze ehemalige Macht der Sidonier in sich zu vereinigen. Er regierte 57 Jahre; daher wir uns nicht wundern dürfen, daß Salomo nicht nur ebenfalls, wie David, seines Beistandes zu den beiden von ihm ausgeführten großen Bauten sich bediente (1. Kön. Kap. 5—7), sondern auch noch 20 Jahre nach Beginn jener Bauten mit ihm in Verbindung steht (1. Kön. 9, 10 ff. 26 ff.), während die den Angaben des Josephus folgenden Ausleger, wornach Hiram nur 34 Jahre regiert habe, zu der Annahme genöthigt sind, daß entweder an unsrer Stelle nicht Hiram selbst, sondern dessen Vater, den Menander Abibal nennt, gemeint sei, oder daß Hiram's Verkehr mit David erst in die letzten Jahre der Regierung des letzteren falle. Allein jene Vermuthung wird durch 1. Kön. 5, 1 und 2. Chron. 2, 3 ausgeschlossen, in welchen beiden Stellen ausdrücklich bezeugt wird, daß der König von Tyrus, mit welchem David, und der, mit welchem Salomo zu thun hatte, ein und dieselbe Person gewesen sei; und die andere Vermuthung scheitert an den beiden Stellen: 2. Sam. 7, 2. 12 und Kap. 12, 24 f., wornach der Palastbau David's nicht später, als in die erste Hälfte des zweiten Jahrzehnts seiner Regierung angesetzt werden kann. Als Hiram nach 57jähriger Regierung (30 Jahre mit David und 27 Jahre mit Salomo gleichzeitig, also von 1040 bis 983 v. Chr.) mit Tode abging, regierte sein Sohn Sydyk 32 Jahre lang als Großkönig von Tyrus. Mit diesem König schließt Sanchuniathon's Geschichte ab; es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß unter jenem Sydyk, d. i. der Gerechte, Fromme, derselbe Ithbaal oder Ethbaal zu verstehen ist, dessen Tochter Isebel der siebente König des Zehnstämmereiches, Ahab, zum Weibe nahm (1. Kön. 16, 31), so daß Sanchuniathon zwischen ihm und dem Hiram einige Regenten übergangen hat. Dafür spricht einmal der Umstand, daß nach des Josephus' Bericht Ithbaal ebenfalls 32 Jahre regiert hat, und dann der Ruf großer Frömmigkeit, in welchem dieser Ithbaal, früher Oberpriester der Astarte, bei den Tyriern stand, so daß Sanchuniathon ihn nicht nach seinem wirklichen, sondern nur nach seinem Beinamen bezeichnet hätte. Leicht erklärlich aber wird es, warum unser Gewährsmann die Zwischenkönige weggelassen, wenn wir die geschichtlichen Verhältnisse näher erwägen. Nach Menander folgte nämlich auf Hiram dessen Sohn Baleazar (nach anderer Lesart: Baleastartus) 7 Jahre (von 983—976). Dieser hinterließ 4 Söhne, von welchen zunächst der zweitgeborene, Abdastartus, zur Regierung kam (von 976—967), aber nach 9 Jahren von den am königlichen Hofe lebenden Söhnen seiner Amme, denen er großen Einfluß gestattet, erschlagen wurde. Der älteste von ihnen, dessen Namen die tyrischen Geschichtschreiber aus Abscheu vor der Greuelthat nicht anführen (vgl. Herod. II., 128), schwang sich auf den Thron, regierte 12 Jahre lang (von 967 bis 955) und veranlaßte viele Geschlechter, die solcher Sklaven- und Schreckensherrschaft entgehen wollten, zur Auswanderung in die Kolonien; darnach aber bemächtigte sich Astartus, der ältere Bruder des ermordeten Königs, der Herrschaft (von 955—943). Nach seinem Tode wurde mit

Uebergehung seiner Söhne Astarymus König (von 943—934); ihn erschlug sein Bruder Pheles, der wiederum nach einer nur acht Monate langen Regierung von der Hand Ithobal's, des jüngsten Sohnes des Baleazar, fiel. Die 32jährige Herrschaft des letzteren würde also auf die Zeit von 933—901 v. Chr. treffen, was mit 1. Kön. 16, 31 wohl stimmt, da nach der bisher von uns befolgten Rechnungsweise (vgl. jedoch Anm. zu 1. Kön. 2, 11) König Ahab von 913 bis 892 regierte; wenn aber Ethbaal in der angeführten Stelle als König zu Zidon bezeichnet wird, da er doch König von Tyrus war, so ist der Name nicht von der Stadt, sondern im ethnographischen Sinne von dem Lande der Phönizier überhaupt zu verstehen (Jos. 13, 6; Richt. 3, 3; vgl. 1. Mose 10, 15). Die weitere Geschichte der phönizischen Könige s. zu 2. Kön. 10, 36.

Schwierig ist die Frage, auf welcher Stelle des Berges Zion sich David seinen Palast erbauen ließ. Die Tradition nimmt diese Stelle unmittelbar bei oder in der Citadelle an, und verweist den Teich der Bathseba (Kap. 11, 2) an einen nordwestlich gegenüberliegenden Punkt jenseit der Wasserleitung des Hiskia; andere dagegen suchen sie an der Südostseite des Berges, etwa dem Punkte gegenüber, wo wir auf dem Carton zu Karte III. unter Nr. 2 das Misthor verzeichnet haben (vgl. Nehem. 12, 37), und noch etwas weiter nach Südosten das Haus der Helden David's (Nehem. 3, 16). Wir versparen uns die Beantwortung dieser Frage auf spätere Erörterungen. Auf die Einweihung des neuerbauten Palastes beziehen einige Ausleger den 30. Psalm, indem sie annehmen, daß David an sofortiger Beziehung desselben durch eine schwere, aber mit Gottes Hilfe hernach glücklich überstandene Krankheit verhindert worden sei; wir können diese Ansicht nicht theilen, schließen uns vielmehr denjenigen an, die den Psalm mit der Geschichte Kap. 24, 25 in Verbindung setzen.

12. Und David merkte [erkannte aus dem glücklichen Fortgang auch dieser Unternehmung, dabei ein ausländischer König so willig mit seinen Gaben und Kräften ihm diente], **daß ihn der HErr zum Könige über Israel bestätiget hätte, und sein Königreich erhöhet, um seines Volkes Israel willen** [das er zu seinem Eigenthum erwählt und groß und herrlich zu machen verheißen hatte].

13. Und David nahm [nach der bei den morgenländischen Königen herrschenden Sitte, zu deren Hofstaat ein großes Harem gehörte] **noch mehr Weiber und Kebsweiber** [als die er bis dahin schon hatte, Kap. 3, 2—5] **zu Jerusalem, nachdem er von Hebron kommen** [in die neue Residenz übergesiedelt] **war** [weil er auch äußerlich als einen mächtigen und reichen Fürsten sich darstellen wollte, der es mit denen der umliegenden Länder wohl aufnehmen könnte, ohne dabei zu bedenken, was der HErr in 5. Mose 17, 17 gesagt hatte]; **und wurden ihm** [daselbst] **noch mehr Söhne und Töchter geboren** [als die in der angeführten Stelle des 2. Kap. namhaft gemachten].

14. Und das sind die Namen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind [zusammen elf Söhne, abgesehen von den beiden, in früher Jugend verstorbenen, Eliphalet und Noga, 1. Chron. 3, 6 f., 15, 5 f.]: **Sammua** [oder Simea], **Sobab, Nathan, Salomo** [diese vier, jedoch ihrem Alter nach in anderer Reihenfolge, von der Bathseba, 1. Chron. 3, 5],

15. Jebehar, Elisua, Nepheg, Japhia [auch Japia geschrieben, 1. Chron. 3, 7],

16. Elisama, Eliada [oder mit anderer Namensform*: Baeljada, 1. Chron. 15, 7], **Eliphalet****.

*) בַּעַל statt אֵל. — **) Gemeint ist hier Eliphalet II.

Schon ein früher geborener Sohn David's hieß also; da er aber noch als Kind starb, erhielt ein später geborener Sohn denselben Namen, wie das auch bei uns wohl vorkommt.

II. V. 17—25. Nachdem im vorigen Abschnitt die beiden Geschichten von der Salbung David's zum Könige über alle zwölf Stämme und von der dadurch bedingten Verlegung seiner Residenz von Hebron nach Jerusalem im ununterbrochenen Zusammenhange erzählt worden, wird nunmehr eine der Zeit nach zwischen beide Begebenheiten fallende Geschichte nachträglich erzählt: das ist David's zwiefacher Sieg wider die Philister. Diese, die sich noch immer, wie zu Zeiten Saul's und seines Sohnes, als Herren des israelitischen Gebiets betrachteten, haben nicht so bald von der Vereinigung der sämmtlichen Stämme unter David's Königthum gehört, als sie auch zwei Mal kurz nach einander heranziehen, den David in ihre Gewalt zu bringen und seiner Herrschaft ein Ende zu machen; aber der HErr ist beide Male mit seinem Gesalbten und verleiht ihm den Sieg. Vgl. 1. Chron. 15, 8—17.

17. Und da die Philister [welche seit der für Israel so unglücklichen Schlacht 1. Sam. 31 noch immer eine gewisse Obmacht über das Land besaßen, wenn auch Abner einen Theil des von ihnen besetzten Gebiets hernachmals wieder zurückerobert und dem Isboseth zugewendet hatte, Kap. 2, 8 f.] **höreten, daß man David zum Könige über Israel gesalbet hatte** [V. 1—5]; **zogen sie** [noch ehe dieser von Hebron aus seinen Kriegszug wider die Jebusiter in Jerusalem unternahm, V. 6 ff.] **alle herauf** [aus ihren, in der Niederung am mittelländischen Meer gelegenen Städten], **David zu suchen** [sich der Person des ihnen in seiner Thatkraft und Geschicklichkeit hinlänglich bekannt gewordenen Mannes zu bemächtigen; denn mit gutem Grunde fürchteten sie von dessen Regierung, da er nun über die gesammten israelitischen Streitkräfte verfügen konnte, für ihre eigene Macht und Herrschaft große Gefahr, s. Kap. 8, 1]. **Da das David erfuhr, zog er** [weil er mit seinem bisherigen Heer, solange er noch nicht wagen durfte, es durch die kriegsfähige Mannschaft der übrigen Stämme zu verstärken, sich dem vereinigten Philisterheer nicht gewachsen fühlte und es vor allen Dingen darauf ankam, seine Person vor ihnen in Sicherheit zu bringen, von Hebron] **hinab in eine Burg** [d. h. in die Höhle Adullam bei dem jetzigen Deir-Dubbân, Kap. 23, 13 ff., vgl. 1. Sam. 22, 1].

18. Aber die Philister [von dieser seiner Zufluchtsstätte nichts ahnend, ihn vielmehr noch

immer in oder bei Hebron vermuthend] **kamen und ließen sich nieder im Grunde Rephaim** [der von der Südwestseite Jerusalems an, nur durch einen schmalen Landrücken vom Thale Hinnom getrennt, sich ½ Stunde breit und 1 Stunde lang bis Mar Elias hinunterzieht, Jos. 15, 8 Anm., um hier mit ihrem Lager einen Stützpunkt zu haben an den Jebusitern in Jerusalem, auf die sie sich verlassen konnten, 1. Sam. 17, 54 Anm.].

Ein Posten der Philister war sogar bis unter das Thor von Bethlehem vorgeschoben, wie aus Kap. 23, 13 ff. hervorgeht, und fällt allem Anschein nach die dort berichtete That der 3 Helden in dieselbe Zeit, von welcher hier die Rede ist.

19. Und David fragte [vermittels des hohepriesterlichen Orakels, wie er das in schwierigen Lagen zu thun pflegte, 1. Sam. 23, 2 ff.; 30, 7 f.; 2. Sam. 2, 1] **den HErrn, und sprach: Soll ich hinaufziehen wider die Philister** [sie anzugreifen]? **Und willst du sie in meine Hand geben? Der HErr sprach zu David** [ließ durch den Hohepriester ihm antworten]: **Zeuch hinauf, ich will die Philister in deine Hände geben.**

20. Und David kam [mit seinen Streitern] **gen Baal-Prazim** [eine dicht bei der Ebene Rephaim gelegene, sonst aber nicht näher bekannte Oertlichkeit, die von dem, was hier geschah, nachmals diesen Namen empfing, Jes. 28, 21], **und schlug sie daselbst, und sprach** [dem die Ehre seines Sieges gebend, dem alle Ehre gebührt, Ps. 115, 1]: **Der HErr hat meine Feinde vor mir von einander gerissen, wie die Wasser reißen** [ihre Macht vor mir so gebrochen und ihre Heere auseinandergerissen, wie ein Wasserstrom alles ihm Entgegenstehende durchbricht und mit sich fortreißt]. **Daher** [zufolge dieses Davids-Worts] **hieß man denselben Ort** [da die siegreiche Schlacht stattgefunden] **Baal-Prazim** [d. i. Bruchhausen oder Brechendorf].

21. Und sie [die Philister] **ließen** [als sie nach ihrer Niederlage schleunigst die Flucht ergriffen] **ihre Götzen** [die sie, wie einst die Kinder Israel die Bundeslade 1. Sam. 4, 3 ff., als Schutzmacht mit in den Krieg genommen] **daselbst** [im Lager zurück]. **David aber und seine Männer huben sie auf** [nahmen sie als Beute von dem Schlachtfelde mit hinweg, um sie dem Gebote in 5. Mose 7, 5. 25 gemäß mit Feuer zu verbrennen].

Durch diesen Sieg tilgte David die alte Schmach Israels, welche seit Eli's Tagen auf dem Volke ruhte. Wie damals Israel seine Bundeslade verlor (1. Sam. 4, 11), so fielen umgekehrt nun die Heiligthümer der Philister in die Hände der Israeliten. (Bertheau.)

22. Die Philister aber [welche nach der ersten Niederlage die Hoffnung nicht aufgaben, sich des David bemächtigen zu können, und deshalb sofort ein neues Heer zusammenbrachten] **zogen abermal herauf, und ließen sich** [gleichwie das vorige Mal, ebenfalls] **nieder im Grunde Rephaim** [weil ihnen diese Ebene nun einmal am geeignetsten schien für ihre Unternehmungen; denn von hier aus vermochten sie eine Vereinigung David's mit denjenigen Stämmen, die erst kürzlich sich ihm unterworfen hatten, zu verhindern, um ihn, auf die Streitkräfte des Stammes Juda beschränkt, desto leichter zu vernichten].

23. Und David fragte den HErrn [in derselben Weise, wie bei dem vorigen Angriff der Philister V. 19]; **der sprach** [gab diesmal einen anders lautenden Bescheid]: **Du sollst nicht hinauf ziehen** [den Feinden von vorn entgegenrücken], **sondern komm von hinten zu ihnen** [wende dich herum in ihren Rücken], **daß du an sie kommest gegen den Maulbeerbäumen** [nach anderer Erklärung: gegenüber den Baca*-Sträuchern].

*) Baca ist im Arabischen der Name eines um Mekka wachsenden, der Balsamstaude ähnlichen Strauches, nur mit längeren Blättern und größeren und runderen Früchten, aus dem, wenn man ein Blatt abbricht, ein weißer, scharfer Saft herausfließt. Da es dieser Sträucher in Palästina wohl nur sehr wenige gab, so war dem David damit der Platz genau genug bezeichnet, an welchem er Halt machen und auf das angegebene Zeichen warten sollte; um desto deutlicher dasselbe vernehmen zu können, mußte er den Sträuchern gerade gegenüber sich aufstellen. Luther's Uebersetzung des nur hier und in 1. Chron. 15, 15 vorkommenden Worts beruht auf der Deutung der Rabbinen, während die Septuaginta und Vulgata auf „Birnbäume" gerathen haben.

24. Und wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen [ein Rauschen in den Wipfeln der Sträucher sich erheben, wie wenn ein Kriegsheer daher schritte], **so zaue** [spute, beeile] **dich** [sei frisch — so hat Luther in den früheren Ausgaben seiner Bibelübersetzung geschrieben —, den Feind anzugreifen]; **denn der HErr ist dann** [mit seinem unsichtbaren Streiterheer 1. Mose 32, 1 f.; 2. Kön. 6, 17] **ausgegangen vor dir her, zu schlagen das Heer der Philister.**

25. David that, wie der HErr ihm geboten hatte [wendete sich um die Aufstellung des Feindes herum, daß er in dessen Rücken zu stehen kam, griff ihn, als das Rauschen in den Wipfeln der Bäume sich vernehmen ließ, an], **und schlug die Philister von Geba** [? — nach 1. Chron. 15, 16 von Gibeon*] **an, bis man kommt gen Gaser** [bis in die Gegend von Gaser, nordwestlich von Ajalon Jos. 10, 33; 16, 10., hin].

*) Welches von beiden die richtige Lesart sei, läßt sich nicht mehr entscheiden. Zu Richt. 19, 13 haben wir eine Zusammenstellung der verschiedenen, einen ähnlichen Namen führenden Ortschaften gegeben: das hier genannte Geba ist dort unter Nr. 2, das in der Chronika aufgeführte Gibeon aber unter Nr. 6 erwähnt. Fassen wir den Zusammenhang der Geschichte richtig auf, so sollte David absichtlich mitten im Stamme Benjamin an einem ausgezeichneten Platze mit seiner Mannschaft sich aufstellen, und der HErr wollte die Philister durch seine unsichtbaren Heere schrecken und auf David zu in die Flucht treiben, damit die, die bisher am meisten an Saul und seinem Hause gehangen, weil sie Eines Stammes mit ihm waren (Kap. 3, 19), in

recht augenfälliger Weise erkenneten, wie sehr Gottes Gnade und Beistand mit David, dem Manne seiner Wahl, sei und sich ihm, der nun auch ihr König geworden war, ohne jeglichen Rückhalt im Herzen zuwendeten. Für diesen Zweck bleibt es sich ganz gleich, ob wir Geba oder Gibeon für die richtige Lesart halten; da jedoch Gibeon leichter mit dem allgemeineren Namen Geba, als umgekehrt Geba mit dem besonderen Namen Gibeon bezeichnet werden konnte, so möchten wir den Bericht der Chronika für genauer halten, als den an unsrer Stelle; ein Widerspruch besteht aber zwischen beiden Berichten nicht, sondern es ist an beiden Stellen jedenfalls dieselbe Oertlichkeit gemeint, nur daß sie mit anderer Namensform bezeichnet wird.

Das 6. Kapitel.

David's Freudentanz bei Abholung der Bundeslade.

I. v. 1—11. Nachdem David die Burg Zion und mit ihr die Stadt Jerusalem zur Hauptstadt seines Reiches gemacht, richtet er nunmehr seine Sorge auf die Hebung des gesetzmäßigen Gemeinde-Gottesdienstes, der seit Eli's Tode, in Folge der Trennung der Bundeslade von der Stiftshütte, sehr in Verfall gerathen war. Zu dem Ende beschließt er für's Erste, die Bundeslade als den Mittelpunkt des mosaischen Heiligthums aus ihrer Verborgenheit hervorzuholen und in einem für sie, bei seinem Palaste errichteten Zelte eine Stätte herzustellen, in welcher geregelter Gottesdienst nach den Vorschriften des Gesetzes gepflegt werden könnte. Er bietet auch ganz Israel auf, um in feierlicher Prozession die Lade von Kiriath-Jearim abzuholen. Aber das Unternehmen war nicht in einer dem Willen Gottes entsprechenden Weise angefangen; darum schlägt es fehl, und die Bundeslade wird, nachdem sie nur eine kurze Strecke des Wegs bis Jerusalem zurückgelegt hat, unterwegs in dem Hause Obed-Edom's, eines Leviten, untergebracht. Vgl. 1. Chron. 14, 1—14.

1. Und David [als er dem ganzen Reiche einen politischen Mittelpunkt in der neuen Residenz geschaffen Kap. 5, 6 ff. und vom Geiste Gottes sich getrieben fühlte, seinem Volke nun auch einen gottesdienstlichen Mittelpunkt zu geben, damit der Zustand der Unordnung, der bis daher geherrscht, endlich einmal aufhöre und der Vorschrift des Gesetzes 5. Mose 12, 1 ff. Genüge geschähe] **sammelte** [etwa um das Jahr 1035 v. Chr.] **abermal alle junge Mannschaft in Israel, dreißig tausend** [er ließ zuvörderst die Hauptleute und Aeltesten aus dem ganzen Lande wieder zu sich nach Jerusalem kommen, gleichwie diese früher von selber zu ihm nach Hebron sich versammelt hatten, um ihn zum Könige über alle 12 Stämme zu machen 1. Chron. 13, 23 ff., beredete mit ihnen sein Vorhaben, die Bundeslade, die seit ihrer Auslieferung von Seiten der Philister noch in Kiriath-Jearim sich befand 1. Sam. 6, 1—7, 1., von dort herüber zu holen nach dem Berge Zion, und beschied dann, als die ganze Versammlung sich mit ihm einverstanden erklärt hatte, das ganze Volk von der äußersten Süd- bis zur äußersten Nordgrenze des Landes nach dem Lande Juda, wo er eine Auswahl von 30,000 Mann zu seiner Begleitung bestimmte, während die übrigen zu Kiriath-Jearim selber auf seine Ankunft warten und bei der Abholung der Bundeslade von dort dem Festzuge sich anschließen sollten].

2. Und machte [nachdem er so seine Vorbereitungen getroffen*] **sich auf** [von Jerusalem], **und ging hin mit allem Volk, das bei ihm war** [mit eben jenen 30,000 Mann] **aus den Bürgern Juda** [richtiger: von Baala-Juda**, das ist Kiriath-Jearim Jos. 15, 9—60], **daß er die Lade Gottes von dannen herauf holete, welcher Name heißt** [deren erhabenes Wesen und segensreiche Bestimmung darin liegt, daß von ihr, der göttlichen Verheißung in 2. Mose 25, 22 gemäß, gesagt werden kann]: **Der Name des HErrn Zebaoth wohnet darauf über den Cherubim** [sie ist die Stätte der Gegenwart und Offenbarung Gottes, der von dort aus, zwischen den Cherubim thronend, seinem Volke sich bezeugt 4. Mose 7, 89].

*) Zu diesen Vorbereitungen gehörte auch die Herrichtung eines heil. Zeltes zur Aufnahme für die Bundeslade, welches David auf dem Berge Zion nach dem Muster der Stiftshütte erbauen ließ (V. 17). Warum nicht lieber diese, die Stiftshütte selber, von Gibeon, wohin sie unter Saul von Nobe aus gebracht worden war (1. Sam. 22, 19 Anm.), nach Jerusalem geschafft und so die seit etwa 75 Jahren bestehende Trennung beider Heiligthümer wieder aufgehoben wurde, ergiebt sich theilweis aus dem zu 1. Sam. 7, 1 Bemerkten; David wollte ebenfalls in diesem Stücke nicht ohne eine ausdrückliche göttliche Weisung handeln, deren er um so mehr sich bedürftig fühlte, als durch die Vereinigung der beiden Heiligthümer mit einander die Entfernung eines der beiden Hohenpriester, die bisher fungirt hatten, der eine, Zadok, aus der Linie Eleaser, bei der Stiftshütte zu Gibeon, der andere, Abjathar, in des Königs unmittelbarer Umgebung (Kap. 8, 17), unbedingt geboten und doch die Entscheidung, welcher von ihnen auf das Amt zu verzichten hätte, sehr schwierig gewesen wäre. Außerdem aber wollte ja David, wie wir aus dem folgenden Kapitel ersehen, die Stiftshütte überhaupt nicht wiederherstellen, sondern trug sich wohl jetzt schon mit dem Gedanken, ein festes Gotteshaus an ihre Stelle zu setzen und so dem regelmäßigen Gottesdienst noch eine festere Grundlage zu geben; da konnte er, bei dem blos vorläufigen Charakter seiner Maßnahmen, recht wohl jene Angelegenheit einstweilen auf sich beruhen lassen, bis der HErr zur völligen Erreichung des angestrebten Ziels die Wege bahnen würde. — **) Man erwartet statt dieser Worte des Grundtextes vielmehr den Ausdruck: „nach Baala-Juda", daher schon die alten Uebersetzungen die Worte sich nicht zu deuten gewußt haben und sie so wiedergeben, wie auch Luther thut, indem sie den Eigennamen „Baala" als Gattungsnamen, Herrn oder Bürger, auffassen. Aus dem folgenden „von dannen" geht nun bestimmt hervor, daß wir hierbei nur an einen Ortsnamen zu denken haben; daß aber für: „nach Baala" gesagt ist: „von Baala", beruht darauf, daß zwei Sätze in einen zusammengezogen sind: „und ging hin" nach Baala-Juda, und ging „von Baala-Juda" wieder her u. s. w.

3. Und sie ließen die Lade Gottes führen auf einem neuen Wagen [hatten zur Fortschaffung der Lade, nicht sowohl die göttliche Vorschrift in 4. Mose Kap. 4, als vielmehr das Verfahren der Philister in 1. Sam. 6 sich zur Richtschnur nehmend, einen neuen Wagen mitgebracht], **und holeten sie aus dem Hause Abinadab** [eines Leviten], **der zu Gibea** [auf der Anhöhe bei Kiriath-

Jearim] **wohnete** [1. Sam. 7, 1]. **Usa aber und Ahio, die Söhne** [vermuthlich hier so viel als Enkel, oder gar Urenkel, s. 1. Sam. 7, 1] **Abinadab, trieben den neuen Wagen.**

4. Und da sie ihn mit der Lade Gottes aus dem Hause [des] **Abinadab führeten, der zu Gibea** [auf der Anhöhe bei der Stadt] **wohnete, und Ahio vor der Lade her ging** [die Rinder zu lenken, während sein Bruder Usa zur Seite der Lade schritt];

5. Spielte [tanzte 2. Mose 15, 20 Anm.] **David und das ganze Haus Israel vor dem** [unter einem sichtbaren Zeichen, der Lade, gegenwärtigen] **HErrn her mit allerlei Saitenspiel von Tannenholz** [mit allerlei aus Cypressenholz verfertigten Saiten-Instrumenten — die richtige Lesart ist wohl: aus ganzer Macht, mit Liedern oder unter der Absingung von geistlichen, lieblichen Liedern*, wie in 1. Chron. 14, 8 steht], **mit Harfen, und Psaltern, und Pauken, und Schellen, und Cymbeln** [welcher Gesang denn von allerlei musikalischen Instrumenten** begleitet wurde].

*) Allem Anschein nach hat David für diese Festlichkeit, die Abholung der Bundeslade von Kiriath-Jearim und ihre Fortführung nach dem Berge Zion, den **15. Psalm** verfaßt, welcher sehr nachdrücklich die bloße äußere Gottesdienstlichkeit bekämpft und unter besonderer Hervorhebung der Gebote der zweiten Tafel auf praktische Bethätigung der Gottesfurcht in einem, dem Gesetz des HErrn entsprechenden Wandel dringt; damit wollte David den Verirrungen, wie sie an die Wiederherstellung eines regelmäßigen Gottesdienstes so leicht sich anschließen konnten, als sei es mit dem Besitz und der Pflege desselben schon genug zur Erlangung des göttlichen Wohlgefallens (vgl. Jak. 1, 22—27), gleich an der Schwelle begegnen. Der seinem Inhalt nach damit verwandte, aber mehr für den Moment der Einbringung der Lade in die Thore der alten Jebusiterburg bestimmte 24. Psalm kam dies Mal, weil, wie wir aus dem Folgenden ersehen, die Feier eine Unterbrechung erlitt, um in besserer Weise nach drei Monaten wieder aufgenommen zu werden, nicht ebenfalls zur Ausführung, sondern erst später (V. 15); er ist wohl überhaupt erst für diese Wiederaufnahme der Feier eigens von David gedichtet, woraus sich die Wiederaufnahme des Inhalts von Ps. 15 in Ps. 24, 3—6 gar leicht erklärt. — **) Von den zu 4. Mose 10, 2 namentlich aufgeführten musikalischen Instrumenten wurden die 1) unter den Schlag- und Bewegungs-Instrumenten zuerst genannte Pauke oder Handtrommel zu 2. Mose 15, 20, der 2) zu den Saiten-Instrumenten gehörende Kinnor (-Harfe) sammt dem Nebel (Psalter) zu 1. Sam. 16, 16 näher erläutert. An Schlag- und Bewegungs-Instrumenten kommen nun an unserer Stelle noch hinzu die Sistren oder Schellen, und die Cymbeln oder Becken. Jene sind zwei, an einem Ende in halbrundem Bogen oder in geradwinkligen Ecken mit einander verbundene Eisenstangen, die mit lockeren Ringen behängt waren und, wenn sie geschüttelt wurden, ein Geklingel machten; diese dagegen sind zwei größere oder kleinere metallene Becken, die vermittels der Handhaben auf der erhabenen Seite in beiden Händen gehalten und an einander geschlagen wurden; sie gaben den Takt an, wie die griechischen Chorführer dies thaten durch Zusammenschlagen von Muscheln oder Stampfen mit eisenbeschlagenen Füßen. In 1. Chron. 14, 8 sind dann noch die Trompeten von gerader, nicht gekrümmter Form (Luther: Posaunen) erwähnt, während die „Schellen" übergangen sind. Eine Abbildung dieser und anderer Instrumente, soweit sie uns zugänglich gewesen, s. zu 1. Chron. Kap. 26.

6. Und da sie kamen zur Tenne Nachon [an eine Stelle des Weges zwischen Kiriath-Jearim und Jerusalem, wo in der Nähe eine Dreschtenne sich befand, die zum Gedächtniß dessen, was hier sich ereignete V. 7, den Namen „Tenne des Schlagens", oder „Platz des Verderbens" 1. Chron. 14, 9 erhielt], **griff** [der zur Seite des Wagens einherschreitende] **Usa zu, und hielt die Lade Gottes** [daß sie nicht umstürze oder herabfalle], **denn die Rinder traten** [wegen des schlechten oder steilen Weges an dieser Stelle] **beiseit aus** [und verursachten damit, daß die Lade schwankte].

7. Da ergrimmete des HErrn Zorn [der ja in seinem Gesetz 4. Mose 4, 15. 20; 18, 3 den Leviten und allen Kindern Israel so streng verpönt hatte, die Lade irgendwie zu berühren oder sonstwie ihr zu nahe zu kommen] **über Usa** [daß er an solches Verbot, wenn auch in menschlich guter Meinung, so wenig sich kehrte], **und schlug ihn daselbst um seines Frevels willen, daß er daselbst** [eines plötzlichen Todes] **starb bei der Lade Gottes** [vgl. 1. Sam. 6, 19].

Wahrscheinlich hatte Usa durch den langen Aufenthalt der Lade des HErrn im Hause seines Vaters (Großvaters oder Urgroßvaters?) die Achtung und Ehrerbietung vor derselben verloren, welche jeder Israelit im Herzen tragen sollte, und in sträflichem Leichtsinn sich eingebildet, Gott nehme es mit der Erfüllung seiner Gebote nicht so genau. Die Strafe war also gerecht und wohlverdient; und wir lernen daraus deutlich, daß es ein strafbarer Wahn ist, das Göttliche durch menschliche Kraft halten oder stützen zu wollen — ein Wahn, der auch heut zu Tage noch oft und grell genug hervortritt. (Fr. Arndt.) Was geschrieben steht, daran rüttelt nicht und mäkelt nicht, auch nicht in guter Meinung, um den HErrn zu ehren oder sein Heiligthum zu retten! Thut nichts hinzu, im Wahne, mit euren Händen, Meinungen, Ordnungen, Satzungen die schwankende Kirche festzuhalten. Sagt mir, die ihr an Gott glaubet, war's denn ein Ohngefähr, daß die Rinder an der Tenne Nachon beiseit traten und die heilige Lade in Gefahr brachten? oder war es nicht der lebendige Gott selber, der solches wollte, derselbe Gott, der später seinem Knechte Amos (Kap. 9, 1) im Tempel gebot: „Schlage an den Knauf, daß die Pfosten beben?" (Diffelhoff.)

8. Da ward David betrübt [wörtlich: ergrimmte, d. i. ward in große Aufregung gebracht], **daß der HErr einen solchen Riß an Usa that** [ihn so plötzlich aus dem Leben hinwegriß]; **und hieß dieselbige Stätte Perez-Usa** [Riß des Usa] **bis auf diesen Tag** [so heißt sie auch noch zu jetziger Zeit, da dies geschrieben wird, indem der Name, den David ihr gab, den andern, den das Volk ihr beilegte V. 6; 1. Chron. 14, 9., immer mehr verdrängt hat].

9. Und David fürchtete sich vor dem HErrn [der mit solchem verzehrenden Feuereifer alle die vernichtet, die seinem Heiligthum zu nahe treten]

des Tages [an welchem jener Unfall sich ereignete], **und sprach** [während allgemeine Bestürzung unter dem Festzuge herrschte und man nicht wußte, was nun zu thun wäre, ob man das angefangene Werk auch ausführen sollte oder nicht]: **Wie soll die Lade des HErrn zu mir kommen?** [ich darf es nicht wagen, sie vollends bis auf den Berg Zion, in meine unmittelbare Nähe zu versetzen; es könnte auch für mich Unheil und Verderben von ihr ausgehen.]

10. Und wollte sie nicht lassen zu sich bringen in die Stadt David [Kap. 5, 9.]; **sondern ließ sie bringen in das** [nicht weit von der Tenne Nachon entfernte] **Haus** [eines dem Geschlecht der Kahathiter 4. Mos. 3, 14 ff. angehörigen Leviten] **Obed-Edom** [1. Chron. 16, 18. 24.], **des Gathiters** [der von der Levitenstadt Gath-Rimmon im Stamme Dan Jos. 19, 45; 21, 24 dorthin übergesiedelt war].

Es pfleget manchen Seelen also zu ergehen, daß sie im Stande der Anfechtung aus dem Gefühl ihrer Unwürdigkeit gar nicht beten, sich auch wohl des heiligen Abendmahls enthalten, da sie sich doch durch solchen ihren Zustand vielmehr dazu noch mehr sollten antreiben lassen, sintemal die gefühlte Unwürdigkeit doch keine Unfähigkeit mit sich bringt. (J. Lange.)

11. Und da die Lade des HErrn [von da an, bis sie später wirklich nach Jerusalem versetzt wurde V. 12 ff.] **drei Monden blieb im Hause Obed-Edom, des Gathiters, segnete ihn der HErr, und sein ganzes Haus** [in recht augenfälliger Weise zu einem Zeichen, daß sein Heiligthum nur Verderben bringe dem, der es nicht mit der gebührenden Ehrerbietung behandelt, hingegen Glück und Segen einem jeden, der aufrichtig frommen Herzens ist und das mit Wort und That zu erkennen giebt].

II. V. 12—23. Durch den Segen, welchen Obed-Edom und sein Haus von dem Tage an erfahren hat, wo die Lade des HErrn bei ihm eingekehrt ist, wird in David der Entschluß von Neuem rege gemacht, das Heiligthum überzuführen nach der für dasselbe bereiteten Stätte und also das früher mißglückte Unternehmen wieder aufzunehmen. Er thut es mit um so freudigerer Zuversicht eines glücklichen Ausgangs, als er die Ursache des damals erlittenen Unfalls in der Mißachtung des göttlichen Worts, welches die Behandlung der Lade bei ihrem Transport so genau bestimmt hatte, erkannt und bereits Vorsorge getroffen hat, daß dies Mal alles genau nach dem Willen Gottes und zur Vermehrung seines Ruhms geschehen möge. So gelingt denn auch das Vorhaben vollständig; und David ist so voll Freude bei dem Festzuge, daß er singend und tanzend sich dabei betheiligt, wofür aber Michal als eine ächte Saulstochter mit spöttischem Hohn ihm begegnet. Vgl. 1. Chron. 16, 1—17, 43.

12. Und es ward dem Könige David [drei Monate nach dem im vorigen Abschnitt erzählten Unfall, der die Unterlassung des angefangenen Werkes zur Folge hatte] **angesagt, daß der HErr das Haus Obed-Edom segnete, und alles, was er hatte, um der Lade Gottes willen** [die in seinem Hause untergebracht worden war; und erkannte also der König deutlich, daß nicht die Lade an sich, sondern nur die dem Willen Gottes widersprechende Behandlung derselben jenen Unfall herbeigeführt hatte, sie im Gegentheil ein göttliches Gnadenmittel sei, dem Volke Heil und Segen zu bringen]. **Da ging er** [nachdem er andere Veranstaltungen zur Abholung getroffen, als das vorige Mal, indem er jetzt genau die Vorschriften des Gesetzes in Betreff der Fortschaffung derselben beobachtete und die Leviten damit beauftragte 1. Chron. 16, 2 ff.] **hin** [nach der Stätte bei Perez-Usa oder der Tenne Nachon, und zwar wiederum, wie damals, in Begleitung des ganzen Israel], **und holte die Lade Gottes aus dem Hause Obed-Edom herauf in die Stadt David**, [was denn] **mit Freuden** [in feierlicher Prozession, geschah].

David erkannte mit klarem Auge in der Nichtachtung des göttlichen Gesetzes den Quell, woraus unter Saul's Regiment alles Verderben für die Einzelnen, wie für das ganze Volk entsprungen war. Um die verzweifelt bösen Schäden des Volkes zu heilen und sein Herz vor dem tiefen Falle Saul's zu behüten, griff er mit großem Ernst nach dem einzigen Heilmittel, der Offenbarung Gottes. Die Lade des HErrn, welche das ewige unantastbar heilige Gesetz einschloß, die aber zugleich über den Flügeln der Cherubim den gnadenreichen Namen des HErrn Zebaoth trug, wollte er allezeit vor Augen haben; die Nähe des lebendigen Gottes sollte seinen Rath, seine Reden und seine Werke regieren; er begehrte sein ganzes Wesen und Leben unter die Doppelmacht des Gesetzes und der Gnade zu stellen (V. 1 u. 2; vgl. 1. Chron. 14, 1—6). Wo nun Gott Einen siehet, der sich unter den Schutz seines Wortes flüchten will, den erzieht er also, daß er sich **unbedingt** darunter beugen lernt, nicht Gottes Wort und Menschen Wort ferner miteinander vermischt und vermengt. Und David lernte, durch die Erfahrungen in V. 3—11 gewitzigt, sich unbedingt unter den geoffenbarten Willen Gottes beugen und scheute sich hinfort, aus menschlich guter Absicht auch nur einen Buchstaben desselben aufzulösen. „Die Lade Gottes, sprach er nun (1. Chron. 16, 2 ff.), soll niemand tragen ohne die Leviten; denn dieselbigen hat der HErr erwählet, daß sie die Lade des HErrn tragen sollen und ihm dienen ewiglich." Und sprach weiter zu den Leviten: „Vorhin, da ihr nicht da waret, that der HErr, unser Gott, einen Riß unter uns, darum, daß wir ihn nicht suchten, wie sich's gebührt." Man brachte jetzt die Lade in ihre Hütte nach dem Wort des HErrn (1. Chron. 16, 15), nicht mehr nach eigenem klugen, guten Ermessen. Dazu opferten sie Brandopfer und Dankopfer, daß der HErr nicht ansähe ihre Unreinigkeit. David war voller Freude, weil er spürte, daß die gänzliche Beugung des Herzens unter Gottes Offenbarung recht frei und selig macht. Er konnte seine heilige Wonne nicht fassen. Begürtet mit einem leinenen Leibrock, wie die Priester Gottes, tanzte er mit aller Macht vor dem HErrn her und mit hellem Jauchzen, und sie spielten und sangen laut mit Freuden. Als die Lade in ihrer Hütte stand, brach er, im Anschauen der herrlichen Offenbarungen Gottes unter seinem Volke Israel, in jenes lebendige, feurige Loblied (1. Chron. 17, 8 ff.) aus, das mit seligster Freude beginnt und mit seligster Freude schließt. (Diffelhoff.)

13. Und da sie [die Leviten] **einher gingen mit der Lade des HErrn sechs Gänge** [oder Schritte, und also der Zug sich ordentlich in Bewegung gesetzt hatte], **opferte man einen Ochsen und ein fett Schaf** [ein Rind und ein Mastkalb, um den

Segen des HErrn zu einem glücklichen Gelingen für sich zu erflehen, welcher Segen denn auch nicht ausblieb, so daß man am Ende des Wegs ein zweites Opfer von 7 Farren und 7 Widdern zum Preise Gottes darbringen konnte, 1. Chron. 16, 26].

14. Und David [in der überaus großen geistlichen Freude, die sein Herz bei dieser gottesdienstlichen Feier erfüllte] **tanzte** [was sonst nur von Frauenchören bei religiösen Dankfesten oder fröhlichen Siegesfeiern geschah 2. Mos. 15, 20 Anm., vgl. Richt. 11, 34; 21, 19; 1. Sam. 18, 6] **mit aller Macht vor dem HErrn her, und war** [über dem Oberkleide von Byssus, das er gleich den andern, bei der Feier Betheiligten trug 1. Chron. 16, 27] **begürtet mit einem leinenen Leibrock** [Schulterkleid 2. Mos. 28, 42 Anm.].

Ein solcher leinener Leibrock sollte den priesterlichen Charakter dessen kennzeichnen, der ihn trug (1. Sam. 2, 18; 22, 18); David trug ihn hier in seiner Eigenschaft als Haupt des priesterlichen Volkes zur Ehre des HErrn, ohne damit den Gerechtsamen der Priester zu nahe zu treten.

15. Und David sammt dem ganzen Israel führeten [von der Nordwestseite her dem Berge Zion sich nähernd] **die Lade des HErrn herauf** [auf den Berg] **mit Jauchzen und Posaunen** [unter Jubelgesängen, die von allerlei musikalischen Instrumenten begleitet waren, und unter Posaunenschall der Priester].

Wie zu V. 5 unter Anm. 1 schon angedeutet worden, haben wir das bei der Heraufführung gesungene Lied in dem **24. Psalm** vor uns. Der erste Theil desselben, V. 1—6, bildet den Aufgangs-Psalm und wurde noch unten am Zionsberge in der Art ausgeführt, daß der Chor des Festzuges die Worte in V. 1 u. 2 anstimmte, darauf eine Stimme den 3. Vers sang, wonach eine andere Stimme mit dem 4. Vers einfiel, und nun der ganze Chor mit V. 5 u. 6 fortfuhr. Der zweite Theil dagegen, V. 7—10, bildet den Eingangs-Psalm, oben vor der Zionsburg gesungen. Und zwar beginnt hier wieder der Chor des Festzugs, indem er die Aufforderung in V. 7 an die innerhalb der Thore der Burg unter der Leitung der beiden Thorwärter Berechja und Elkana (1. Chron. 16, 23) aufgestellten Leviten ergehen läßt. Eine Stimme von den Thoren her, d. h. der Chor der, von Obed-Edom und Jehiel (1. Chron. 16, 18. 21. 24) angeführten Sänger, begleitet von dem achtsaitigen Kinnor ihrer Anführer, erhebt in V. 8 die Frage, wer es denn sei, der da Einlaß begehrt, worauf der Chor des Festzugs noch in demselben Verse die Antwort giebt und im folgenden Verse seine vorige Aufforderung noch einmal und dringender erschallen läßt. Die Stimme von den Thoren her erhebt abermal ihre Frage in der ersten Strophe des 10. Verses, und empfängt abermal von dem Chor des Festzuges die vorige Antwort in den beiden andern Strophen des letzten Verses. Wahrlich, eine großartige und ergreifende Feier, unter welcher die Lade in die Thore der alten Jebusiterburg eingeführt wurde!

16. Und da die Lade des HErrn [nachdem sie durch die Thore der Burg eingebracht worden war, auf ihrem weiteren Zuge] **in die Stadt David's kam** [an dem königlichen Palaste vorbei], **guckte Michal, die Tochter Saul, durch's Fenster** [Richt. 5, 28 Anm.], **und sahe den König David** [dessen Sinn sie so wenig verstand, daß sie nicht verdient, hier als sein Weib bezeichnet zu werden 1. Sam. 25, 44 Anm.] **springen und tanzen vor dem HErrn, und verachtete ihn in ihrem Herzen** [weil er, wie sie meinte, durch eine solche Art der Betheiligung an der Festfeier sich unter seine Würde als König erniedrigte].

17. Da sie aber die Lade des HErrn hineinbrachten [vollends in die Stadt David's hineingebracht hatten], **stelleten sie die an ihren Ort** [nämlich] **mitten in der Hütte** [in dem zum Allerheiligsten bestimmten Raum der Hütte], **die David** [in der Nähe seines Palastes] **für sie hatte aufgeschlagen** [1. Chron. 16, 1]. **Und David opferte** [zur Einweihung des neuen Gotteshauses] **Brandopfer und Dankopfer vor dem HErrn** [auf dem im Vorhofe aufgerichteten Brandopfer-Altar].

18. Und da David hatte ausgeopfert [die Brandopfer und Dankopfer, sie alle nacheinander dargebracht, die er sich vorgenommen], **segnete er das Volk in dem Namen des HErrn Zebaoth** [nicht mit dem hohepriesterlichen Segen 4. Mos. 6, 22 ff. denn das stand ihm nicht zu, sondern mit einem Lob- und Bittgebet 1. Kön. 8, 55 ff.];

19. Und theilete aus allem Volk [das an der Feier Theil genommen], **und der Menge Israel** [die nun auch an der Freude der Opfermahlzeit theilnehmen sollte], **beide Mann und Weib, einem jeglichen einen Brodkuchen, und ein Stück Fleisch, und ein Nößel** [Maß] **Wein. Da** [als dann auch die Opfermahlzeit gehalten worden und damit das Fest ganz zu Ende war] **kehrete sich alles Volk hin** [woher es gekommen], **ein jeglicher in sein Haus.**

Ueber die Einrichtungen, die David von der Zeit an mit dem Gottesdienst in musikalischer oder liturgischer Hinsicht traf und die für das Verständniß der Psalmen von besonderer Wichtigkeit sind, s. 1. Chron. 17, 4 ff., 26, 1 ff.

20. Da aber David [nach Beendigung der Feier in allen ihren Theilen, wozu auch die in V. 19 erwähnte Opfermahlzeit gehörte] **wiederkam** [in den königlichen Palast zurückkehrte], **sein Haus zu segnen** [ihm den Segen Gottes anzuwünschen, wie er es vorher dem Volke gethan V. 18], **ging Michal, die Tochter Saul's, heraus ihm entgegen, und sprach** [machte ihm, dessen Herz so voll war der Freude an seinem Gott und der Segenswünsche für die Seinen, wie für sein ganzes Volk, mit bitterer Ironie das spöttische Compliment]: **Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, der sich vor den Mägden seiner Knechte entblößet hat, wie sich die losen Leute entblößen!** [indem sie die kurze Tracht des priesterlichen Schulterkleides, in welcher David dem Festzuge beiwohnte und an dem Gesang und Freudenreigen sich betheiligt hatte, zu einer mit Gewalt herbeigezogenen Beschuldigung benutzte, als habe er nicht nur seiner königlichen Würde sich ganz entäußert und mit den geringsten Leuten seines

Volkes gemein gemacht, sondern auch den sittlichen Anstand verleugnet und das Schamgefühl aller Gutgesinnten verletzt].

21. David aber [auf die völlig grundlose und nur von ihrer eigenen Hoffahrt ihr eingegebene Verdächtigung seines Verhaltens sich nicht weiter einlassend und nur den anderen Vorwurf, daß er mit dem Volke sich gemein gemacht und seine königliche Hoheit für nichts geachtet habe, einer Erwiderung für werth haltend] **sprach zu Michal: Ich will vor dem HErrn spielen** [das lasse ich nimmer mir von dir nehmen, was ich heute gethan, daß ich nämlich geſcherzt, meine Freude „mit jauchzenvollem Springen" geäußert habe vor dem HErrn], **der mich erwählet hat vor deinem Vater und vor alle seinem Hause, daß er mir befohlen hat ein Fürst zu sein über das Volk des HErrn, über Israel** [darauf also, daß, wie du mit deinem Vorwurf mir andeutest, dein Vater besser als ich verstanden habe, die königliche Würde zu wahren, brauchst du dir nicht so viel zu gute zu thun; denn gerade um seines hochfahrenden Wesens willen ist er mit seinem ganzen Hause von Gott verworfen worden, daß er nicht mehr König sein sollte über Israel. 1. Sam. 15, 16 ff.].

22. Und [ich] **will noch geringer werden, denn also** [noch tiefer, wenn es zur Ehre des HErrn geschehen kann, mich erniedrigen, als ich's heute gethan], **und will niedrig sein in meinen Augen** [Pſ. 131, 1], **und** [werde auf solchem Wege der Demuth, deß bin ich mit fester Zuversicht mir gewiß] **mit den Mägden, davon du geredet hast** [gleich als sei es eine Schande, unter ihrem Chor den HErrn zu preisen und zu verherrlichen], **zu Ehren werden** [Matth. 23, 12].

Wer mit solcher Demuth vor Gott und Menschen wandelt, dessen Auge wird nicht geblendet vom Sonnenschein guter Tage, sein Herz und Haupt wird nicht schwindlig auf der Höhe des Glücks; er steht fest, ob ihn Gott in's dunkle Thal, oder eine Stufe höher oder auf den Gipfel führt. Aber solche Demuth wird nur aus der unbedingten Beugung unter Gottes Gesetz und Zeugniß geboren. Willst du, um fest zu stehen, wie David lernen niedrig zu sein in deinen Augen und immer geringer zu werden, je höher du etwa steigen solltest, so mußt du fort und fort jenes lebendige und kräftige Wort als eine Macht über dir und in dir fühlen, welches, schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, als ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, welches wie ein Hammer Felsen zerschmeißt, aber auch die Albernen weise und die Narren klug und die Blinden sehend und die Trunkenen nüchtern und die Schwachen stark und die Fleischlichen geistlich macht. — Was dem Einzelnen gilt, gilt auch unserer ganzen Zeit. Sie ist ja sehr hoch gekommen in Glanz und Herrlichkeit und Kraft, fast, wenn man ihr eigenes Zeugniß annehmen will, bis an die Sterne hoch! Demuth thut ihr noth, wahrhaftige Demuth, sonst wird sie zu Boden geschmettert wie Babels Thurm. Wo aber soll ihr die Demuth herkommen? Allein aus der unbedingten Beugung unter den geoffenbarten Willen Gottes, unter sein Gesetz und seine Gnade. „O Land, Land, Land, höre des HErrn Wort!" (Jerem. 22, 29.)

23. Aber Michal, Saul's Tochter, hatte [während David auf dem Wege der Demuth wirklich zu Ehren geworden, zur Strafe für ihre Hoffahrt, dadurch sie in den Wegen ihres Vaters fortwandelte] **kein Kind** [gleichwie bis jetzt, obwohl sie in mehrfacher Ehe gestanden 1. Sam. 18, 27; 25, 44; 2. Sam. 3, 13 ff., so auch ferner] **bis an den Tag ihres Todes.**

Das 7. Kapitel.

David bekommt die Verheißung des Messias, als er Willens ist, einen Tempel zu bauen.

I. v. 1—16. In innerem Zusammenhange, wenn auch nicht in unmittelbarer chronologischer Verbindung*, steht mit der, im vorigen Kapitel erzählten Geschichte von der Ueberführung der Bundeslade nach dem Berge Zion die Absicht David's, dem HErrn ein festes steinernes Haus anstatt der nur von Zelteppichen gebildeten Hütte zu bauen. Der HErr aber erklärt ihm durch eine Offenbarung an den Prophetem Nathan, daß er, David, hierzu nicht berufen sei, sondern erst sein Sohn nach ihm, und giebt ihm bei dieser Gelegenheit die Verheißung eines Sohnes, der von seinem Leibe kommen und ein ewiges Königreich besitzen soll. Vgl. 1. Chron. 18, 1—14.

*) Der chronologischen Ordnung nach dürfte vielleicht Kap. 7 erst nach Kap. 8 zu lesen sein.

1. Da nun der König in seinem Hause [in dem Cedernpalaste, den er sich auf dem Berge Zion hatte bauen lassen Kap. 5, 11] **saß** [wohnte], **und der HErr** [nach Beendigung der Kriege wider die Philister Kap. 5, 17—25 und noch anderer, von denen in Kap. 8 u. 10 die Rede sein wird] **ihm Ruhe gegeben hatte von allen seinen Feinden umher** [so daß nicht zu befürchten stand, daß in der nächsten Zeit wieder etwas von ihnen würde unternommen werden];

2. Sprach er zu dem Propheten Nathan [dessen Rathes er sich in allen wichtigen Angelegenheiten, zumal die den Gottesdienst betrafen, zu bedienen pflegte Kap. 12, 25; 1. Kön. 1, 5 ff.; 2. Chron. 29, 25]: **Siehe, ich wohne** [herrlich und bequem] **in einem Cedernhause, und die Lade Gottes** [dagegen, dieser Thronsitz des HErrn Zebaoth unter seinem Volke] **wohnet** [noch immer] **unter den Teppichen** [unter einem bloßen Zelte Kap. 6, 17; diesen Mißstand kann ich nicht länger ruhig mit ansehen. „Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich auf's Lager meines Bettes legen, ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlider schlummern, bis ich eine Stätte finde für den HErrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jakob's." Pſ. 132, 3—5, vgl. Apostg. 7, 46].

Von Nathan's Abstammung ist nichts Näheres bekannt. Ist er der in 1. Chron. 2, 36 erwähnte Nathan — was sich daraus vermuthen läßt, daß von letzterem ein Sohn „Sabad" angeführt wird und in 1. Kön. 4, 5 ein gewisser „Sabud" als Salomo's Geheimrath oder

Vertrauter vorkommt, der des Propheten Nathan (nicht, wie andere annehmen, des gleichnamigen Sohnes David's 2. Sam. 5, 14) Sohn war —, so war sein Großvater ein egyptischer Sklave, Jarha mit Namen, den sein Herr, der Judäer Sesan, an seine Tochter Ahelai (1. Chron. 2, 31) verheirathete und in sein Geschlecht aufnahm. Darnach wäre Nathan's Geschlechtsregister folgendes:

Juda

Sela	Perez	Serah
	Hezron Hamul	
Jerahmeel	Ram	Chalubai (Caleb)
Onam	Amminadab	
Samai	Nahesson	
Nadab	Salma	
—	—	
Seled	—	
—	—	
Jesei	Boas	
Sesan	Obed	
Ahelai = Jarha	—	
Athai	Isai	
Nathan	David	
Sabad	Salomo	

Mit Recht sieht man ihn als den Erben der Stellung Samuel's und als das Vorbild eines ächten Ober-Hofpredigers (Kap. 12) an. „Wir können nicht umhin, hier im Vorbeigehen darauf zu achten, wie David mit einem eben so schönen als seltenen Beispiel unter den Großen der Erde dadurch hervorleuchtet, daß er einen solchen Mann neben sich hatte, der ihm als wahrhaft treuer Rathgeber dienen, ihm auch — wenn es nöthig war — furchtbare Wahrheiten sagen konnte. David vermochte dies offenbar nur dadurch, daß er in diesem Manne seines Vertrauens eben nicht blos den treuen Unterthan und Freund, sondern den Vermittler des Wortes des HErrn erkannte; und für einen auf so gefährlichen Boden gestellten Mann war andererseits die Bewahrung seiner Selbstständigkeit gegenüber dem mächtigen Geiste David's und die Vermeidung von Menschenfurcht oder gar Schmeichelei nur in dem Bewußtsein möglich, daß er im Auftrage einer höheren Majestät dastehe und zu reden habe." (Preiswerk.) Die Tradition weist das Grab des Propheten in dem Orte Halhul, 1½ Stunde nördlich von Hebron (Jos. 15, 58), nach.

3. Nathan [— nach seinem eigenen menschlichen Dafürhalten — denn die Propheten standen nicht allezeit und beständig unter besonderer Einwirkung des Geistes Gottes 1. Sam. 16, 6; 2. Kön. 4, 27., sondern redeten wohl auch aus ihrem eigenen Geiste heraus, gleichwie die Apostel 1. Corinth. 7, 25. 40., und konnten daher in ihrem Urtheil bisweilen fehlgreifen] **sprach zu dem Könige: Gehe hin** [wohlan!], **alles, was du in deinem Herzen hast, das thue; denn der HErr ist mit dir** [und wird gewiß auch dies Werk dir gelingen lassen].

4. Des Nachts aber [nachdem am Tage zuvor der Prophet diese Unterredung mit dem Könige gehabt hatte] **kam das Wort des HErrn** [als eine höhere, unmittelbar eingreifende Macht — nach dem Grundtext: geschah das Wort des HErrn] **zu Nathan** [im Gesicht V. 17], **und sprach:**

5. Gehe hin, und sage zu meinem Knechte David: So spricht der HErr: Solltest du mir ein Haus bauen, daß ich drinnen wohne [der du ja mit der ganzen Entwickelung deines Königthums noch nicht so weit gediehen bist, auch bei deinem eigenen Leben nie soweit damit kommen wirst, als zuvor geschehen muß, wenn dieses, an sich mir wohlgefällige Werk auch ein zeitgemäßes sein soll]!

6. [Darüber aber, daß ich, der Mächtige Jakob's, mit meiner Wohnung in Israel noch nicht zur Ruhe gekommen, mache dir weiter keine Sorge, als müßtest du nun eilen nachzuholen, was frühere Geschlechter versäumt hätten; eine solche feste Wohnung für mich ist kein so dringendes Bedürfniß, daß es ohne Rücksicht auf andere Umstände so schleunig als möglich befriedigt werden müßte.] **Hab ich doch in keinem** [festen, steinernen] **Hause gewohnet, seit dem Tage, da ich die Kinder Israel aus Egypten führete, bis auf diesen Tag; sondern ich habe gewandelt in der Hütte und Wohnung** [in der, auf meinen Befehl von Mose errichteten bloßen Hütte als meiner Wohnung, und kann also recht wohl noch ferner darin wandeln].

7. [Auch haben die vor dir lebenden Geschlechter nichts versäumt, wenn ihrer keines daran gedacht, mit einem festem Hause mich zu versorgen, wie du selbst erkennen wirst, wenn du auf die Stimme meiner Offenbarungen zur Zeit der Richter merkest.] **Wo ich mit allen Kindern Israel** [seit ihrer Einführung in das gelobte Land] **hinwandelte, hab ich auch je geredet mit irgend der Stämme Israel einem, denen ich** [damit, daß ich Richter aus ihrer Mitte erweckte] **befohlen habe, mein Volk Israel zu weiden** [für dessen leibliche und geistige Wohlfahrt zu sorgen]: **Warum baut ihr mir nicht ein Cedern-Haus** [einen Palast aus kostbarem Material zur würdigen Wohnung für mich]?

8. So sollst du nun [ferner] **so sagen meinem Knechte David** [um ihm Aufschluß zu geben, was zuvor an und mit ihm selber geschehen muß, ehe es zu einem solchen Hausbau für mich, wie er ihn in guter Meinung vorhat, kommen kann]: **So spricht der HErr Zebaoth** [1. Sam. 1, 3 Anm.]: **Ich habe dich genommen von den Schafhürden** [von der Weidetrift hinter der Schafheerde weg], **daß du sein solltest ein Fürst über mein Volk Israel** [1. Sam. 16, 11 ff.];

9. Und bin [von da an ohne Unterlaß] **mit dir gewesen, und habe** [seither] **alle deine Feinde vor dir ausgerottet, und habe dir einen großen Namen gemacht, wie der Name der Großen auf Erden** [so groß, wie der Name irgend eines der mächtigsten Könige auf Erden Kap. 5, 10 ff.; 8, 9 ff., 13].

10. Und [habe in deinem bisherigen Regiment zur Ausführung gebracht, was ich bei mir beschlossen, da ich gedachte:] **ich will meinem Volk Israel einen** [gewissen] **Ort setzen** [daß es nicht mehr, wie vordem, von einer Stätte zur andern

ziehen muß], **und will es pflanzen, daß es daselbst wohne** [an dem ihm bestimmten Orte seine bleibende Heimath habe], **und es nicht mehr in der Irre gehe, und es die Kinder der Bosheit** [die auf seinen Untergang es abgesehen haben] **nicht mehr drängen, wie vorhin** [da es noch in Egypten lebte],

11. Und seit der Zeit [und während der ganzen Zeit, da] **ich Richter über mein Volk Israel verordnet habe** [welche immer neue Erweckungen von Richtern aber eben ein Zeichen der noch fortdauernden Bedrängniß waren. So ist allerdings in und mit dir bereits der Anfang gemacht mit dem rechten, meinen Gnadenabsichten über Israel entsprechenden Königthum; dennoch ist dies dein Königthum selbst noch kein hinlänglich befestigtes und für alle Zeiten begründetes. Darum muß ich, ehe ich den beabsichtigten Tempelbau zulassen kann, erst noch für solche Befestigung und Begründung das Meinige thun]; **und will** [für diesen Zweck auch] **dir** [selbst, wie bis daher durch dich meinem Volke ich sie geschafft habe] **Ruhe geben von allen deinen Feinden umher** [daß ihrer keiner mehr deine Herrschaft irgendwie in Frage stellen soll Kap. 10—20]. **Und der HErr verkündiget dir** [in Beziehung auf die Dauer deines Königthums], **daß der HErr** [statt daß du vorhattest, ihm ein Haus zu bauen V. 5, umgekehrt] **dir ein Haus machen will** [und zwar ein solches, das alle Zeiten überdauert].

Weshalb David nicht selbst den Tempel bauen sollte, erfahren wir bestimmter als hier erst in 1. Chron. 29, 3., wo David zu den versammelten Volkshäuptern spricht: „Gott ließ mir sagen: Du sollst meinem Namen nicht ein Haus bauen; denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen." Darin liegt aber kein Tadel gegen David ausgesprochen, daß ihm die Erlaubniß zum Tempelbau wegen persönlicher Unwürdigkeit versagt worden wäre; denn David stand in einem innigeren Verhältniß zum HErrn als Solomo, und die Kriege, die er führte, waren Kriege des HErrn (1. Sam. 25, 28), zur Erhaltung und Befestigung des Reiches Gottes. Insofern sie jedoch nothwendig und unvermeidlich waren, waren sie selbst die thatsächlichen Belege dafür, daß Davids Reich und Königthum noch nicht befestigt, also die Zeit für den Tempelbau noch nicht gekommen war. Der Tempel als Abbild des Reiches Gottes sollte auch der Natur dieses Reiches entsprechen, den Frieden in demselben abschatten; aus diesem Grunde sollte nicht David, der Mann des Krieges, sondern erst Salomo, der Mann des Friedens, den Tempel bauen (vgl. Jes. 9, 5).

12. Wenn nun [was die Verwirklichung dieser eben ausgesprochenen Verheißung betrifft] **deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll** [einen leiblichen Sohn von dir, in dem also dein Geschlecht fortgeht, zur königlichen Würde erheben], **dem will ich sein Reich bestätigen** [daß es währen soll auf ewig].

13. Der soll meinem Namen [der sichtbaren Erscheinung meiner Gegenwart unter meinem Volke, d. h. der Lade, auf welcher ich throne zwischen den Cherubim und von daher mich offenbare] **ein Haus bauen, und ich will** [wie ich nochmals und noch bestimmter hiermit bezeuge] **den Stuhl seines Königreiches bestätigen ewiglich** [nicht blos auf lange Dauer, sondern geradezu bis an das Ende der Tage, ja, über alle Zeit hinaus, bis in die ewigen Ewigkeiten Ps. 89, 30. 37 f.].

14. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein [ich will mich in das Verhältniß der innigsten Liebe zu ihm stellen, wie es zwischen einem Vater und seinem Sohne besteht]. **Wenn er eine Missethat thut** [dadurch er sich wider mich vergeht], **will ich ihn** [zwar zu seiner Züchtigung und Bekehrung] **mit Menschen-Ruthen und mit der Menschenkinder Schlägen strafen** [mit Schlägen, wie auch das Verhältniß eines Vaters zu seinem Sohne sie gestattet, ohne daß dieses dadurch aufgehoben würde, und wie alle Menschenkinder sie erfahren, die sich vergangen haben];

15. Aber meine Barmherzigkeit soll nicht von ihm entwandt werden, wie ich sie entwandt habe von Saul, den ich vor dir habe weggenommen [daß er ferner nicht König sein sollte über mein Volk Israel 1. Sam. 15, 23. 26. 28].

16. Aber [so, wie dem Saul und seinem Hause, soll es dir und deinem Samen nach dir, wie gesagt, nicht ergehen; sondern] **dein Haus und dein Königreich soll beständig sein ewiglich vor dir** [so daß du, auch nachdem du längst entschlafen bist, ohne Aufhören einen, der deines Geschlechts ist, auf dem Stuhl deines Königreiches sitzen siehest], **und dein Stuhl** [in eben diesem deinem Sohne, dem ich sein Reich bestätigen will] **ewiglich bestehen.**

David's hochherziger Entschluß, Jehova ein Haus zu bauen, der sich auf das noch unerfüllte Offenbarungswort von einem festen Wohnsitz und Heiligthum Jehova's unter Israel (2. Mos. 15, 17; 5. M. 12, 5) stützte und durch die Zeitumstände, besonders den herrschenden Frieden, nahe gelegt war, erwiedert der HErr durch den Propheten Nathan mit der Verheißung, daß Er dem David ein Haus bauen wolle, daß der Same David's erblicher Inhaber des königlichen Thrones sein solle auf ewig, und daß zwar nicht David selbst, aber sein Same, zu Jehova in dem unzertrennlichen Verhältniß des Sohnes zum Vater stehend, dem HErrn ein Haus bauen werde. Diese Verheißung gab der messianischen Hoffnung und Verkündigung eine neue Wendung; denn zwar hatte die bisherige Weissagung auf einen König aus dem Stamme Juda gelautet (4. Mos. 24, 17; 1. Sam. 2, 10. 35), aber ob David der seit Bileam geweissagte König sei, und wenn nicht, ob er aus dem Geschlechte David's oder einem andern zu erwarten sei, das war die Frage, welche diese Verheißung zur Lösung brachte, indem sie alle Hoffnungen und Wünsche der Gläubigen auf den „Samen Davids" concentrirte. Der Same David's ist aber keine bestimmte Einzelperson ausschließlich; die Weissagung lautet auf eine schrankenlose Zukunft und hat

sich erfüllt in allen, welche aus David's Geschlecht David's Thron inne hatten, in dem damals noch nicht geborenen Salomo sowohl als in Jesu, dem „Sohne David's." Jedoch hat sich die Erfüllung in Salomo nicht erschöpft; denn der Tempel, den Salomo baute, ist zerstört worden, das Reich gespalten, Zedekia und mit ihm die salomonische Linie entthront. Es mußte daher im Verlauf der Geschichte klar werden, daß die Verheißung, die nicht unerfüllt bleiben könne, sich in einem Nachkommen David's erfüllen müsse, der, ein Sohn Gottes, einen unzerstörbaren Tempel Jehova's bauen und den Thron auf ewig, ohne solche Wechselfälle, inne haben werde. Diesen Nachkommen David's, in welchem, gleichwie unsre Stelle, so auch Jes. 4, 2 (Jerem. 23, 5; 33, 15f.) und Ps. 110 sich erfüllen, verkündigt Sacharja (6, 12 f.); er ist erschienen in Jesu, dessen Geburt der Engel in Luk. 1, 32 f. mit den Worten ansagt: Gott der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. (Delitzsch.)

II. V. 17—29. Ueber die empfangene Verheißung ist David so fröhlich in seinem Herzen und so sicher ihrer schließlichen Erfüllung sich gewiß, daß er sofort nach Nathan's Weggange von ihm nach dem Heiligthume neben seinem Palast sich begiebt und dort sein übervolles Herz in einem feurigen Lob- und Dankgebet (V. 18—24) und in einem brünstigen Bittgebet um gnädige Erfüllung der göttlichen Zusagen (V. 25—29) ausschüttet. Vgl. 1. Chron. 18, 15—27.

17. Da Nathan alle diese Worte und alle dies Gesichte [alle diese, in einem nächtlichen Gesicht von Seiten des HErrn an ihn ergangenen Worte] **David gesagt hatte;**

18. Kam David, der König, [in das auf Zion errichtete Heiligthum], **und blieb vor dem HErrn** [um seinen Dank für die empfangene gnädige Verheißung und seine Bitte um deren Erfüllung in einem brünstigen Gebete auszudrücken], **und sprach** [zunächst seine Unwürdigkeit alles des Guten, das früher an ihm geschehen und nun durch diese überaus herrliche Verheißung bis in's Außerordentliche vermehrt worden sei, bekennend]: **Wer bin ich, HErr, HErr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast** [1. Mos. 32, 10; Ps. 8, 5; 144, 3]?

19. Dazu hast du das [alles, was du Gutes bisher schon an mir gethan, ob es gleich in meinen Augen so groß ist, daß ich dessen mich ganz unwerth halten muß, deinerseits] **zu wenig geachtet, HErr, HErr** [um es dabei bewenden zu lassen], **sondern hast dem Hause deines Knechts noch von fernem Zukünftigen** [von Dingen, die auf die weiteste Zukunft hinzielen] **geredet** [nämlich, daß du dieses mein Haus für ewige Zeiten im Besitz des Königreichs über dein Volk bestätigen willst]. **Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der HErr ist.*** [„Du redest mit mir von solchem ewigem Reich, da niemand kann König sein, er muß Gott und Mensch sein, weil er mein Sohn sein, und doch für und für soll König sein, welches allein Gott gehört": Luther's Randgl.].

*) Wörtlich: Und das ist das Gesetz eines Menschen [ein solches Gesetz stellest du einem Menschen, daß du seinem Hause und seinem Königreich eine ewige Dauer verheißest], HErr Jehova [wie soll ich die Tiefe deiner gnädigen Herablassung und die Weisheit deiner Gedanken, die du mit mir vorhast, fassen]! „David ahnet hier etwas von der Fleischwerdung Gottes; es erscheint ihm unbegreiflich, wie Gott dem vergänglichen Menschen solch ein Gesetz stellen kann, und er löst sich hernach dies Räthsel dadurch, daß David's Sohn auch David's HErr sei." (Ps. 110, 1.)

20. Und was soll David [noch] **mehr reden mit dir** [um seine dankbare Bewunderung dir zu erkennen zu geben]? **Du erkennest deinen Knecht, HErr, HErr** [und weißt, was für Gefühle und Empfindungen sein Herz bewegen; darum bedarf es nicht vieler Worte].

21. Um deines Wortes willen [um alle deine früheren, den Vätern gegebenen Verheißungen zu erfüllen] **und nach deinem Herzen** [und um deines Herzens Rath, die Absichten deiner Gnade zu verwirklichen, nicht aber um meiner Würdigkeit willen, davon ja keine Rede sein kann] **hast du solche große Dinge alle gethan** [zu thun dir vorgenommen, und nun zugleich auch darauf Bedacht genommen], **daß du sie deinem Knechte kund thätest** [damit er darum wisse].

22. Darum bist du auch groß geachtet, HErr Gott [zunächst von mir, den du zum Träger deiner Offenbarung gemacht hast, doch werde ich allen Fleiß thun, daß auch andere, dein ganzes Volk Israel, dich immer mehr groß achten und in der Größe deiner Gnade erkennen, wie es ja billig und recht ist]; **denn es ist keiner wie du, und ist kein Gott, denn du** [2. Mose 15, 11; 5. M. 3, 24; 4, 35], **nach allem, das wir mit unsern Ohren gehöret haben** [wie aus alle den Großthaten und herrlichen Wunderwerken hervorgeht, die aus den Tagen unserer Väter uns verkündigt worden].

23. Denn wo ist [um weiter mit Mosis Worten zu reden, 5. M. 4, 7. 34] **ein Volk auf Erden, wie dein Volk Israel, um welches willen Gott ist hingegangen** [in Feindes Land], **ihm ein Volk zu erlösen** [das er zu dem Volke seines Eigenthums machen könnte] **und** [an demselben] **ihm** [d. i. sich] **einen Namen zu machen, und solch große und schreckliche Dinge zu thun** [als da geschehen sind] **auf deinem Lande** [Canaan, es in Besitz zu nehmen] **vor deinem Volk, welches du dir erlöset hast von Egypten, von den Heiden und ihren Göttern?**

24. Und du hast [durch das, was du damals gethan, und gethan hast bis herab auf diese gegenwärtige Zeit] **dein Volk Israel zubereitet, dir zum Volk in Ewigkeit** [in welches zuletzt alle anderen Völker aufgehen sollen]; **und du, HErr, bist ihr Gott worden** [um dich ihnen in alle Zukunft als solchen zu bezeigen].

25. So bekräftige nun, HErr Gott [damit Israel immer mehr als seinen Gott dich erkenne und erfahre], **das Wort in Ewigkeit, das du** [vorhin V. 12 ff.] **über** [mich] **deinen Knecht, und über**

sein Haus geredet hast; und thue [so], **wie du geredet hast:**

26. So wird dein Name groß werden in Ewigkeit, daß man wird sagen: Der HErr Zebaoth ist der Gott über Israel; und das Haus deines Knechtes wird [dessen bin ich um eben dieses Wortes willen, um dessen Bekräftigung ich bitte, mir gewiß] **bestehen vor dir.**

27. [Ich habe aber gar freudigen Muth in mir zu solcher Bitte.] **Denn du, HErr Zebaoth, du Gott Israel, hast das Ohr deines Knechtes geöffnet** [ihm zu wissen gethan, was er nimmer von sich selber hätte wissen können], **und gesagt: Ich will dir ein Haus bauen. Darum hat dein Knecht sein Herz funden** [sich innerlich getrieben und ermuthigt gefühlt], **daß er dies Gebet** [das jetzt über seine Lippen gekommen] **zu dir betet.**

28. Nun HErr, HErr, du bist Gott [der Treue und Wahrhaftige], **und deine Worte werden** [deinem göttlichen Wesen entsprechend] **Wahrheit sein** [sich als solche ausweisen].

29. So hebe nun an [mit der Erfüllung deiner Zusagen], **und segne das Haus deines Knechts, daß es ewiglich vor dir sei; denn du HErr, HErr, hast's geredet** [daß es das sein soll], **und mit deinem Segen wird** [es das auch sein, und also] **deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich.**

Von hier an gewann David's Leben und die Fortentwickelung des Reiches Gottes auf Erden eine ganz neue Gestalt; die Weissagungen über den Heiland, die bisher nur kurz und leise andeutend gewesen waren, breiteten sich jetzt aus zu ausführlichen Schilderungen. David selbst hatte einen neuen Gegenstand gefunden, dem er die heiligsten Augenblicke seiner Dichtkunst und seines Harfenspiels widmen konnte. Während er früher nur den Allmächtigen im großen Tempel der Natur besungen und bei den ewigen Lobgesängen aller Werke Gottes, bei dem Jubel der Ströme, der Meere, der Stürme, der Ungewitter, beim Blick in die zahllosen Welten hinauf in demüthige Bewunderung ausgebrochen war; während nach Abholung der Bundeslade der äußere Gottesdienst Israels den Stoff seiner Lieder gebildet hatte, kehrten sich nun seine Psalmen immer tiefer in die innere Geschichte des Reiches Gottes hinein und vor allem dem entgegen, über den ein Geistesblick nach dem andern, und einer immer erhabener als der andere, ihm eröffnet wurde. Der Sohn Gottes in seiner Person und in seinem Werke wurde nun der Ruhm seines Lebens; ihm dichtete, ihm sang, ihm lebte, ihm starb er. Bald war es die Herrlichkeit seiner Person, die ewige Gottheit seines Wesens und seine Herrschaft über die Welt, die ihm nahe rückte (Ps. 2); bald war es der Messias als Hoherpriester der höchsten Ordnung, und er nannte ihn seinen HErrn, obgleich er sein Sohn sein sollte (Ps. 110); bald wieder vergegenwärtigte sich seinem Geistesblick das schwere, namenlose Leiden des Sohnes Gottes auf Erden zur Erlösung der Menschheit, er sahe ihn dulden, bluten, sterben am Kreuze, sahe jeden einzelnen Umstand seiner zentnerschweren Martern und sang im Namen des leidenden, aber durch Leiden zum Sieg durchbrechenden Sohnes (Ps. 22). Alle früheren Verheißungen des alten Testaments liefen in David, wie in einen Mittelpunkt, zusammen, und gingen in neuer Gestalt wieder von ihm aus. Der Kern der Weissagungen aller Propheten war von da an immer der große, einst zu erwartende Davidssohn, der herrschen würde bis an der Welt Ende. Ja, so sehr wurde David der Wendepunkt der alten Zeit und ihres ganzen prophetischen Charakters, daß er selber in seiner Geschichte ein augenfälliges Vorbild der Erscheinung Christi wurde und es bald keinen merkwürdigen Umstand in seinem Leben mehr gab, der nicht von den Propheten auf den Messias angewandt wurde. So bedeutend wurde von dem Tage an, wo David der Tempelbau abgeschlagen wurde, aber Gott ihm einen höheren geistigen Tempel baute, seine Geschichte; und es giebt keinen Menschen im alten Bunde, der so sehr Träger der großartigsten Verheißungen, die je die Welt erlebt hat, gewesen ist, wie David. Und wir wollten nun noch murren, wenn uns Gott einen Wunsch versagt? wir wollten nicht lieber alles entbehren, mit Christo hungern und darben, wenn wir dafür der göttlichen Gnade und des ewigen Lebens gewiß werden? Was ist die Erde gegen den Himmel? Was ist die Zeit gegen die Ewigkeit? Mag immerhin das Aeußere fallen: Christus bleibt uns gewiß, auf den Trümmern der Sichtbarkeit nur um so gewisser, und bei ihm haben wir keinen Mangel, sondern liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich. (Fr. Arndt.)

Das 8. Kapitel.

David sieget, und bestellet die Aemter.

I. V. 1—14. Aus dem zweiten Jahrzehent der Regierungszeit David's wird uns jetzt in übersichtlicher Aufzählung eine Reihe von Kriegen namhaft gemacht, durch die er Israels Herrschaft über alle seine Feinde ringsher begründete und das heilige Land in derjenigen Ausdehnung, die Gottes Verheißungen bestimmt hatten, zu einem Eigenthum des Samens Abraham's machte. Von diesen Kriegen wider die Philister (V. 1), Moabiter (V. 2), Syrer (V. 3—11), Ammoniter, Amalekiter (V. 12) und Edomiter (V. 13. 14) wird der wider die Amalekiter nur gelegentlich erwähnt, der wider die Ammoniter aber schon jetzt in das Verzeichniß mit aufgenommen, obgleich derselbe erst später vorfiel, gegen Ende des oben bezeichneten Zeitraumes (Kap. 10—12). Vgl. 1. Chron. 19, 1—13.

1. Und es begab sich darnach [die folgenden Jahre nachher — von welchem Zeitpunkt an zu rechnen sei, bleibt unbestimmt, daher unsere Geschichte recht wohl früher angesetzt werden kann, als das in Kap. 7 berichtete Ereigniß], **daß David die Philister** [die er bisher schon mehrfach bestritten Kap. 5, 17 ff., gänzlich] **schlug, und schwächte sie** [brach ihre Macht für immer, so daß sie ferner nur noch vergebliche Versuche machten, den alten Kampf wieder aufzunehmen Kap. 21, 15 ff.], **und nahm den Dienstzaum von der Philister Hand** [den sie seither den Kindern Israel angelegt hatten, dadurch denn diese endlich völlig frei wurden von der philistäischen Oberherrschaft].

Der hebr. Ausdruck: metheg ha-ammah, den die Vulgata frenum tributi (Luther: Dienstzaum) übersetzt hat, läßt sich aber auch „Zaum der Mutter" deuten, wobei denn Mutter in dem Sinne von „Hauptstadt" stände, wie ja umgekehrt die von einer Hauptstadt abhängigen Städte häufig deren „Töchter" heißen (4. Mose 21, 25. 32; Jos. 15, 45. 47). Nun war die damalige Hauptstadt im Philisterlande, welche den Zaum oder

Zügel über das ganze Land in ihrer Hand hielt, dieselbe Stadt Gath, bei deren König (Achis) David einst Zuflucht gefunden (1. Sam. 29, 5 Anm.); diese nahm er jetzt den Philistern weg und bekam damit auch die übrigen Philisterstädte in seine Gewalt. Wenn wir die Worte so verstehen, so ergiebt sich derselbe Sinn, wie wenn in 1. Chron. 19, 1 ohne bildliche Redeweise gesagt wird: David nahm Gath und ihre Töchter aus der Philister Hand. Vgl. über Gath Anm. zu Jos. 13, 2 und 10, 29.

2. Er schlug auch die Moabiter [bei denen er in der Zeit seiner Flucht vor Saul ebenfalls gastliche Aufnahme gefunden, wie bei den Philistern 1. Sam. 22, 3 f., die aber hernachmals gleicherweise, wie diese, als Feinde seines Reichs auftraten] **also zu Boden, daß** [die gesammte waffenfähige Mannschaft sich ihm auf Gnade und Ungnade ergeben mußte und er ein strenges Gericht an ihr üben konnte, indem] **er zwei Theile zum Tode brachte und** [nur] **ein Theil beim Leben ließ. Also wurden die Moabiter David unterthänig, daß sie ihm Geschenke zutrugen** [von da an Tribut zahlten].

Nach dem Wortlaut des Grundtextes: Er schlug Moab, und maß sie mit der Meßschnur, indem er sie zur Erde niederlegen ließ, und maß zwei Meßschnüre (= zwei Theile) ab zum Tödten, und eine Meßschnur voll zum Lebenlassen, mußten die kriegsgefangenen Moabiter auf David's Befehl in Reihe und Glied sich auf die Erde niederlegen, worauf die Reihe abgemessen wurde, um zwei Drittel zu tödten und ein Drittel leben zu lassen. Es ist dies ein Decimiren im größten Maßstabe, welches wohl darin seinen Grund hat, daß David nach dem Grundsatz der strengen Wiedervergeltung, den das Gesetz aufstellt (2. Mose 21, 14. 24 f. Anm.), an den Moabitern dasselbe zu thun sich bewogen fühlte, was sie mit ihren Feinden zu thun pflegten. Aehnliche Fälle von grausamer Uebung des Kriegsrechts s. Richt. 1, 6 f.; 2. Sam. 12, 31; 2. Chron. 25, 12; 2 Kön. 15, 16.

3. David schlug auch Hadadeser [d. i. dessen Hilfe Hadad — der Sonnengott der Syrer — ist], **den Sohn Rehob** [mit welchem letzteren einst Saul gestritten hatte 1. Sam. 14, 47], **König zu Zoba** [eine Landschaft nordöstlich von Damaskus — Karte IV.]; **da er** [David] **hinzog** [nach jener Gegend], **seine Macht wiederzuholen an dem Wasser Phrath** [die Grenze seines Reichs wieder bis dahin auszubreiten, bis wohin sie nach Gottes Verheißung an Abraham 1. Mose 15, 18, vgl. 5. M. 1, 7; 11, 24; Jos. 1, 4 reichen sollte und unter Saul wirklich eine Zeit lang gereicht hatte, nämlich bis an den Euphrat].

Andere verstehen unter demjenigen, der da hinzog, den Hadadeser, und beziehen unsern Vers auf die Geschichte in Kap. 10, 6—13: nach der durch Joab erlittenen Niederlage im ammonitisch-syrischen Kriege hätte Hadadeser nach dem Euphrat sich zurückgezogen, um mit neuen Streitkräften sich auszurüsten, so daß nicht ein syrisch-edomitischer Krieg in unserm Kapitel und ein ammonitisch-syrischer im Kap. 10 ff. zu unterscheiden wäre, sondern nur vor einem einzigen, aber gegen drei Feinde zugleich gerichteten Kriege die Rede sein könne, einem ammonitisch-syrisch-edomitischen. Vieles scheint für diese Ansicht zu sprechen; anderes jedoch begünstigt die erstere Auffassung, so daß sich keine endgiltige Entscheidung treffen läßt.

4. Und David fing aus ihnen tausend und siebenhundert Reiter [nach der ohne Zweifel richtigeren Angabe in 1. Chron. 19, 4: tausend Wagen und siebentausend Reiter*], **und zwanzigtausend** [Mann] **Fußvolks, und verlähmte** [in Gehorsam gegen das göttliche Gesetz 5. Mose 17, 16] **alle Wagen** [sowohl die Wagen- als Reitpferde auf dieselbe Weise, wie schon Josua gethan hatte Jos. 11, 6. 9], **und behielt** [nur] **übrig hundert Wagen** [als ein Denkzeichen seines Sieges].

*) Die Verschiedenheit der Angaben an unserer Stelle und der Parallelen in 1. Chron. 19 erklärt sich daraus, daß an unserer Stelle nach dem hebr. Wort אֶלֶף (tausend) das Wort רֶכֶב (Wagen) ausgefallen ist; denn daß dies ursprünglich im Texte gestanden hat, beweist die Erwähnung der Wagen im Verse selbst. Wir bekommen also als richtigen Text: tausend Wagen und siebenhundert Reiter. Dies stimmt nun allerdings noch nicht mit der Chronika, welche vielmehr siebentausend Reiter angiebt; aber zu 20,000 Mann Fußvolk stehen 7000 Reiter in den Ebenen Syriens offenbar in einem richtigeren Verhältniß als 700, so daß wir der Angabe der Chronika den Vorzug geben müssen. An unserer Stelle ist vermuthlich nach dem Ausfallen des Wortes „Wagen", das Zahlzeichen für tausend mit dem für hundert vertauscht worden. Die Größe der in Gefangenschaft gerathenen Kriegsmacht erklärt sich aus der Annahme, daß die ganze feindliche Armee von David abgeschnitten und zur Uebergabe genöthigt wurde.

5. Es kamen aber die Syrer von Damaskus zu helfen Hadadeser, dem Könige zu Zoba [ihrem Bundesgenossen]; **und David** [nachdem er Hadadeser's Heeresmacht vernichtet hatte, wandte sich auch gegen diesen zweiten Feind und] **schlug der Syrer zwei und zwanzig tausend Mann,**

6. Und legte Volk [eine Besatzung] **gen Damaskus in Syrien. Also ward Syrien** [sowohl das Gebiet von Zoba, als das von Damaskus] **David unterthänig, daß sie ihm Geschenke zutrugen** [Tribut zahlen mußten]. **Denn der HErr half David, wo er hinzog** [V. 14].

Der Name Syrien (im Hebräischen Aram, zur Bezeichnung der von Sem's fünftem Sohne, 1. Mose 10, 21 f., abstammenden Völkerschaften) umfaßt in seiner weitesten Bedeutung das ganze Ländergebiet zwischen dem Taurus- und Amanus-Gebirge im Norden, der arabischen Wüste und der Grenze Egyptens im Süden, dem mittelländischen Meer im Westen und dem Euphrat im Osten, so daß auch Phönizien und Palästina dazu gerechnet werden (Luk. 2, 2; Apostg. 21, 3); ja selbst die Niederungen zwischen dem Euphrat und Tigris heißen im hebr. Grundtext nicht selten das Flachland oder die Ebene Aram's (1. Mose 25, 20; Hos. 12, 13) und Aram der beiden Ströme (1. Mose 24, 10; Ps. 60, 2). Was aber gewöhnlich unter Syrien verstanden wird und wovon wir hier allein zu reden haben, ist das Land diesseit des Euphrat bis zum Mittelmeer, südlich bis zum Libanon und Antilibanon reichend, von Phönizien (s. zu Kap. 5, 11) durch den Eleutherus getrennt, und nördlich bis zu dem Meerbusen von Issus. — Nördlich

vom Libanon (s. Karte IV.) steigt ein nach Norden streichender Bergrücken, der jetzt sogenannte Dschebel Nossairieh an, der im Westen gegen das Küstenland abfällt, im Osten aber in eine große Ebene gegen den Euphrat sich verläuft und nördlich vom Orontes unterbrochen wird; jenseit dieses Flusses beginnt ein anderes Bergsystem, nämlich die Vorberge des Taurus mit Ausläufern in verschiedener Richtung. Das Binnenland ist durch den Orontes im Nordwesten bewässert; er entspringt in der Gegend des Antilibanon, vereinigt sich bei Baalbek oder Heliopolis mit kleineren Zuflüssen, nimmt einen nordöstlichen Lauf, indem er schon nach wenigen Stunden von seiner Quelle eine mächtige Wasserfülle entwickelt, geht zwischen hochgrasigen und schilfreichen Ufern an der Stadt Riblath (2. Kön. 23, 33; 25, 6) und weiterhin an Emesa, was vielleicht einerlei ist mit Helam (Kap. 10, 17), vorbei, bis er von Epiphania, dem biblischen Hamath (4. Mose 13, 22) aus, sich nordwestlich wendet, zwischen der von Seleukus Nicator gegründeten und nach seinem Vater benannten Stadt Antiochia (1. Makk. 1, 11 Anm.) und dem ihr gegenüberliegenden Daphne (2. Makk. 4, 33) hindurchströmt und nicht weit von Seleucia, ebenfalls von Seleukus Nicator erbaut, der auch dort begraben wurde, in's Meer fällt (1. Makk. 11, 8). Oestlich von Seleucia und Antiochia, nach dem Euphrat zu, liegt das alte Berrhöa, das heutige berühmte Haleb oder Aleppo, in dessen Umgegend ein trefflicher, von den altpersischen Königen sehr geschätzter Wein wuchs; es könnte dies der in Hesek. 27, 18 erwähnte Ort Helbon (Wein von Helbon, Luther: „starken Wein") sein, doch hat Robinson dessen Lage auf seiner zweiten Reise vielmehr in einem Dorfe gleiches Namens im Nordwesten von Damaskus nachgewiesen, das ebenfalls viel Wein erzeugt. Im Südosten dagegen ist das Land theilweis vom Chrysorrhoas bewässert, der am Ostabhange des Antilibanon entspringend, einem engen, nach Damaskus ziehenden Thalgebiete Leben und Vegetation giebt, während der übrige Ostabhang als vorherrschend unbebauter und unbewohnter Wüstenstrich bei den Eingeborenen den an Afrika erinnernden Namen der Sahara trägt. Dieser Fluß ist ohne Zweifel das in 2. Kön. 5, 12 erwähnte Wasser Amana; sein Wasser ist schön, klar und durchsichtig, wogegen das des Jordan (Jos. 3, 1 Anm.) trübe und von einer thonhaltigen Farbe ist, daher Naëman begreiflicher Weise seinen heimathlichen Fluß für besser halten konnte, als den im Lande Israel. Der Chrysorrhoas strömt durch Damaskus hindurch und ergießt sich 4—5 Stunden östlich von der Stadt in zwei Armen in zwei kleine Seen. Der in der angeführten Stelle zugleich mit ihm genannte Pharphar ist wahrscheinlich der einzige andere selbstständige Strom von Bedeutung, der Awadsch, der aus der Vereinigung mehrerer Bäche entsteht und südlich von Damaskus ebenfalls in den See abfließt. (Auf unsern Karten III. und IV. sind alle drei Seen wegen Kleinheit des Raums zu einem einzigen vereinigt dargestellt.) Die Straße von Damaskus in nordöstlicher Richtung nach dem Euphrat zu führt uns zunächst nach der in einer, einst ungemein fruchtbaren, reichlich mit Wasser versehenen, jetzt aber sehr verödeten Oase gelegenen, so berühmten Handelsstadt Thadmor, oder, wie sie bei Griechen und Römern heißt, Palmyra (1. Kön. 9, 18). Von da zieht sich die Straße nach dem 3—4 Tagereisen entfernten Euphrat nach Tiphsah oder Thapsakus hinauf, dem nordöstlichsten Grenzpunkte des Salomonischen Reiches (1. Kön. 4, 24), Landungs- und Einschiffungsplatz für die auf dem Euphrat von Babylon kommenden oder dorthin zu versendenden Waaren; der gerade östliche Weg aber bringt uns hinüber nach Hena (2. Kön. 18, 34), ehemals auf einer vom Euphrat gebildeten Insel, jetzt an beiden Ufern des Flusses gelegen. Gehen wir von Hena an dem östlichen Ufer stromaufwärts, so kommen wir zuerst nach der Landschaft Ava oder Iwa (2. Kön. 17, 24; 18, 34), sodann weiter, da, wo der Chaboras in den Euphrat mündet, nach Karchemisch oder Circesium (Jerem. 46, 2). Von hier würde der gerade Weg nach Thadmor hinüber uns über Thelassar (2. Kön. 19, 12) führen; wir verfolgen aber den Stromlauf weiter bis Thapsakus, setzen hier über den Fluß und gelangen auf der nach Hamath führenden Straße nach ungefähr einer Tagereise bis Rezeph (2. Kön. 19, 12.) Indem wir nach weiteren zwei Tagereisen die Straße verlassen und die Richtung auf Emesa zu einschlagen, treffen wir auf Arphad (2. Kön. 18, 34; 19, 13); weiter von dort, etwa in der Mitte zwischen Emesa und Thadmor, haben wir ohne Zweifel die Landschaft Zoba zu suchen. — Syrien ist im Ganzen ein sehr fruchtbares Land, zur Viehzucht geeignet (namentlich waren die fettschwänzigen Schafe Syriens berühmt) und von mildem Klima, doch häufig von Erdbeben und Heuschreckenschwärmen heimgesucht. Durch dasselbe nahm der Handel aus Ostasien nach Abendländern, nach Arabien und Egypten seinen Waarenzug, und Damaskus war stets ein Hauptstapelplatz, an dem auch Israel zuweilen durch Faktoreien und Bazars, die es daselbst zu errichten das Recht bekam (1. Kön. 20, 34), Theil hatte. Den Namen „Syrien", den das Land bei den griechischen und römischen Schriftstellern führt und der in Luther's Uebersetzung überall an Stelle des hebr. „Aram" steht, hat es vermuthlich von dem Lande Kir (Jes. 22, 6), von wo nach Amos 9, 7 die Aramäer nach Syrien eingewandert sind und wohin nach 2. Kön. 16, 9 der König Thiglath Pilesser von Assyrien in Erfüllung der Weissagung Amos 1, 3—5 die Einwohner von Damaskus wegführte. Die Gelehrten sind streitig, wo dies Kir gelegen: einige verstehen darunter eine Gegend am Flusse Cyrus, der in Armenien entspringend, in seinem unteren Laufe sich mit dem Araxes vereinigt und in's kaspische Meer fließt (1. Mose 2, 11); andere denken an die Landschaft Karina, an der Stelle gelegen, wo Medien mit Susiana (Elam) und Assyrien zusammentraf. Dort wohnten die nach den medischen Keilinschriften Ssur genannten Semiten assyrischen Stammes, und von da ging der Name Syrien auf das Land zwischen dem Euphrat und Mittelmeer über.

7. Und David nahm die güldenen Schilde, die Hadadeser's Knechten [die von seinen Vasallen und Dienstmannen in der Schlacht erbeutet worden] **waren, und brachte sie** [bei seiner siegreichen Heimkehr] **gen Jerusalem.**

8. Aber von Betha [oder Tibehath] **und Berothai** [oder Chun 1. Chron. 19, 8], **den Städten Hadadeser's** [ihrer Lage nach nicht sicher mehr nachzuweisen], **nahm der König fast viel Erz** [Kupfer, davon Salomo später das eherne Meer, die ehernen Säulen und Tempelgeräthe anfertigen ließ 1. Chron. 19, 8., vgl. 1. Kön. 7, 15 ff.; 2. K. 25, 14].

9. Da aber Thoi [oder Thogu 1. Chron. 19, 9], **der König zu Hemath** [am Orontes], **hörete, daß David alle Macht des Hadadeser geschlagen;**

10. Sandte er Joram [oder Hadoram 1. Chron. 19, 9], **seinen Sohn, zu David, ihn freundlich zu grüßen und ihn zu segnen** [zu beglückwünschen],

daß er wider Hadadeser gestritten und ihn geschlagen hatte — denn Thoi hatte einen Streit mit Hadadeser [Krieg mit ihm geführt, weil derselbe auch sein Reich an sich reißen wollte, welche Gefahr nun glücklich abgewendet war, wenn der neue Nachbar Friede und Freundschaft mit ihm hielt, was er eben durch die Gesandtschaft bewirken wollte] —, **und er** [Thoi's Sohn] **hatte mit sich silberne, güldene und cherne Kleinodien** [die er dem David zum Geschenk machen sollte],

11. Welche der König David auch dem HErrn heiligte [in den Schatz des Heiligthums that, um ebenso, wie die güldenen Schilde und das erbeutete Erz, für den künftigen Tempelbau verwendet zu werden], **sammt dem Silber und Golde, das er (dem HErrn) heiligte von allen Heiden, die er unter sich gebracht hatte:**

12. Von Syrien [von Edom 1. Chron. 19, 11], **von Moab, von den Kindern Ammon, von den Philistern, von Amalek, vom Raube Hadadeser's** [von der im Kriege mit ihm gemachten Beute], **des Sohnes Rehob, Königs zu Zoba.**

13. Auch machte ihm David einen Namen, da er wiederkam und die Syrer schlug im Salzthal [richtiger: da er wiederkam vom Schlagen der Syrer V. 3—8., im Salzthal, am Südende des todten Meeres 1. Mose 19, 29., indem er nunmehr durch seine beiden Feldherren Abisai und Joab die Edomiter schlug* 1. Chron. 19, 12; 1. Kön. 11, 15; Ps. 60, 2], **achtzehn tausend** [nach geringerer Schätzung zwölftausend**, Ps. 60 2].

*) Luther's Uebersetzung ist, wenn man die Worte nimmt, wie sie im Grundtext lauten, die allein mögliche; aus den angeführten Parallelstellen aber ergiebt sich, daß der Sinn, der so herauskommt, der Geschichte widerspricht, denn nicht die Syrer, sondern die Edomiter hat David durch seine Feldherrn im Salzthal geschlagen. Jedenfalls sind im jetzigen hebräischen Texte, wie die Masorethen ihn festgestellt haben, ein Paar Worte ausgefallen, so daß man vor den Worten: „im Salzthal" zu ergänzen hat: „und er schlug die Edomiter". Der geschichtliche Hergang ist nämlich allem Anschein nach folgender: Während David hoch oben im Norden die Syrer in ihrem eigenen Gebiete bekriegte, benutzten die Edomiter bei ihrer feindseligen Gesinnung gegen Israel den günstigen Zeitpunkt, von Süden her in Palästina einzufallen, richteten in dem von Truppen entblößten Lande ein großes Blutbad an und waren schon im Begriff, bis gen Jerusalem vorzudringen und alle von David bisher errungenen Erfolge in Frage zu stellen. Auf diese äußerst bedrängte Lage des Volkes Gottes beziehen sich **Psalm 44** und **Psalm 60**, jener ein Psalm der Kinder Korah, von ihnen inmitten des Elends gesungen, während der König noch in Syrien abwesend war, dieser von David selbst verfaßt, als der Anfang der Hilfe bereits eingetreten. Zunächst nämlich wurde Abisai mit einer Heeresabtheilung von Syrien aus, wo der dortige Krieg noch nicht völlig beendigt war, den Edomitern entgegengeschickt, die er denn auch bis nach dem Südende des todten Meeres zurückdrängte; dann aber rückte das Hauptheer unter Joab nach. Dieser ließ die in der allgemeinen Verwirrung unbegraben liegen gebliebenen Erschlagenen ordentlich bestatten (1. Kön. 11, 15), traf mit seinem Bruder Abisai im Salzthal zusammen, als derselbe soeben den Edomitern eine große Niederlage beigebracht hatte, und rottete bei seinem sechsmonatlichen Aufenthalte in Edom alle waffenfähige Mannschaft daselbst aus, die ihm in die Hände fiel. — **) Man darf an der verschiedenen Berechnungsweise der in der Schlacht gefallenen Feinde keinen Anstoß nehmen. Auch im siebenjährigen Kriege wurden nach der Schlacht bei Lissa am ersten Tage nur 8—12,000 Mann Gefangene gezählt; bei der Zählung der folgenden Tage aber ergaben sich 22,000 Mann.

14. Und er [David] **legte Volk** [eine starke Besatzung] **in Edomäa** [4. Mose 20, 17 Anm.], **und ganz Edom war** [von da an] **David unterworfen; denn der HErr half David** [allenthalben], **wo er hinzog** [vgl. die Ergüsse seines dankbaren Herzens in Kap. 7, 18 ff.].

II. V. 15—18. Gleichwie in dem Abschnitt 1. Sam. 14, 47—52 mit der Aufzählung der kriegerischen Unternehmungen Saul's, dadurch er anfing, den Beruf des israelitischen Königthums zu erfüllen, eine kurze Darstellung seiner Familienverhältnisse und seiner militärischen Einrichtungen verbunden wird, so folgt auch hier auf die summarische Zusammenstellung der Kriege und Siege David's, dadurch er die von Saul unvollendet gelassene Aufgabe seines Berufs zum Ziele führte, eine Namhaftmachung seiner Reichsbeamten, während seine Familienverhältnisse zum Theil schon bekannt, zum Theil aber in die fernere Geschichte seiner Regierung so eng verflochten sind, daß die weiteren Mittheilungen darüber besser dort ihre Stelle finden werden.

15. Also ward David König über ganz Israel, und er schaffte [durch seine, ebenso im rechten Geist geführte, als von dem HErrn gesegnete Regierung] **Recht und Gerechtigkeit allem Volk.**

In welchem Geiste David sein Regiment zu führen sich vorgesetzt hatte, spricht er im **101. Psalm** aus, dessen Lesung gerade hier, wo wir in den folgenden Versen von seinen Beamten hören werden, an sich schon sehr wichtig ist. Aber der Psalm, obwohl einige Ausleger wegen der wehmüthigen und sehnsüchtigen Frage in Vers 2: Wann wirst du kommen zu mir? (Luther zieht die Worte zum vorhergehenden Satze und übersetzt: „bei denen, die mir zugehören") seine Entstehung in die Zeit verlegen, wo David von seinem Vorhaben, die Bundeslade von Kiriath-Jearim nach Jerusalem zu versetzen, abstehen zu müssen glaubte (Kap. 6, 9 ff.), weist auch seinem ganzen Inhalt nach in diejenige Periode der Regierung David's herein, in welcher wir mit dem vorliegenden Abschnitt uns befinden. Denn nicht nur wird Jerusalem in V. 8 ohne Weiteres als „die Stadt des HErrn" bezeichnet, woraus hervorgeht, daß die Bundeslade bereits in Jerusalem (Kap. 6, 11 ff.) und dies schon entschieden der religiöse Mittelpunkt des Volkes geworden war; sondern der Psalm hat auch die durch Nathan an David ergangene Verheißung (Kap. 7, 4 ff.) und die dadurch ihm gewordene Gewißheit, daß er — anders als Saul — in seinem Stamme fortregieren werde, durchweg zu seiner Voraussetzung und Grundlage.

16. Joab, der Sohn [der] **Zeruja** [der Halbschwester David's 1. Sam. 16, 10], **war** [der höchste Vorgesetzte] **über das Heer** [Kap. 2, 13 ff.; 1. Chron. 12, 6]; **Josaphat aber, der Sohn Ahilud** [sonst nicht näher

bekannt], **war Kanzler** [der alles, was um den König vorging, aufzuzeichnen, ihm von allem, was im Reiche vorfiel, Nachricht zu geben und alle königlichen Befehle mit einer Gegenzeichnung zu versehen hatte].

17. Zadok, der Sohn Ahitob [aus der Linie Eleasar 1. Chron. 7, 50—53], **und Ahimelech, der Sohn** [jenes] **Abjathar*** [der allein von den durch Saul ermordeten Priestern zu Nobe entrann 1. Sam. 22, 20 ff.], **waren** [der eine bei der Stiftshütte zu Gibeon 1. Sam. 22, 19 Anm., der andere bei der Bundeslade auf Zion Kap. 6, 17] **Priester** [die die hohepriesterlichen Geschäfte verrichteten 4. Mos. 25, 13; 1. Sam. 2, 31 Anm.]; **Seraja** [oder Seja Kap. 20, 25., auch Sausa 1. Chron. 19, 16., oder Sisa genannt 1. Kön. 4, 3] **war Schreiber** [nach unserer Ausdrucksweise: Staatssecretär];

*) Es fällt auf, daß nicht Abjathar selbst genannt ist, und haben manche Ausleger deshalb die beiden Namen umstellen wollen: Abjathar, der Sohn Ahimelech. Indessen hieß nicht blos der Vater Abjathar's Ahimelech, sondern auch sein ältester Sohn (1. Chron. 25, 6., sein jüngerer Sohn war Jonathan (Kap. 15, 27; 17, 17. 20; 1. Kön. 1, 42 f.). Abjathar war in der Zeit, von welcher unser Abschnitt redet, schon nahe an 50 Jahr (1. Sam. 2, 32 Anm.); er konnte also sehr wohl einen Sohn von 25 Jahren haben, und da er vielleicht kränklich war, trat dieser, sein Sohn, in die hohepriesterlichen Functionen ein, obwohl er selbst die hohepriesterliche Würde bis zu seiner Absetzung (1. Kön. 2, 26 f.), bei welcher er gegen 80 Jahr alt war, beibehielt.

18. Benaja, der Sohn Jojada [ein sehr tapferer Held von Kabzeel, einer Stadt des südlichen Juda Kap. 23, 20 ff.], **war** [Oberster] **über die Krethi und Plethi** [die Scharfrichter und Läufer, d. i. die königliche Leibwache 1. Sam. 22, 17 Anm.]; **und die Söhne David** [Kap. 3, 2 ff.] **waren Priester*** [richtiger: Geheimräthe des Königs, welche unmittelbaren Zutritt zu seiner Person hatten und andern den Zutritt zu ihm vermittelten, nach 1. Chron. 19, 17 die Ersten zur Hand oder Seite des Königs].

*) Das dem hebr. כֹּהֵן zu Grunde liegende Zeitwort bedeutet: Zutritt zu einer Person haben, die sonst für jedermann unzugänglich ist, und andern den Zutritt zu ihr vermitteln. Im Verhältniß zu Gott nun gilt das von dem Priester (2. Mose 28, 1 Anm.), im Verhältniß zu dem König aber, der, zumal im Morgenlande, eine für gewöhnlich unzugängliche Person ist, von dem Geheimrathe oder Vertrauten (Luther: „Freunde") desselben, womit in 1. Kön. 4, 5 der Titel cohen zu einer Zeit, wo er schon zu veralten anfing, erläutert wird.

Das 9. Kapitel.

Gutthätigkeit David's gegen Mephiboseth.

III. v. 1—13. Jetzt, wo er auf dem Höhepunkt seiner königlichen Macht und Herrlichkeit angelangt ist, gedenkt David seines, dem Jonathan und Saul einst gegebenen Worts (1. Sam. 20, 13 ff.; 24, 21 ff.) und forscht, ob nicht noch jemand von Saul's Hause übrig sei, an dem er Gottes Barmherzigkeit thun könne. Es wird ihm Mephiboseth, Jonathan's mit beiden Füßen hinkender Sohn genannt, der mit seiner Familie jenseit des Jordan in dem Hause eines gewissen Machir lebt. Er läßt ihn alsobald herbeiholen und giebt ihm Saul's liegende Güter zurück, die dessen ehemaliger Wirthschaftsführer Ziba für ihn bearbeiten muß; ihn selbst aber nimmt er an seinen Hof und läßt ihn an der königlichen Tafel speisen.

1. Und David [als er so seinem Reiche nach außen hin die im vorigen Kapitel beschriebene Ausdehnung gegeben und zugleich nach innen die Einrichtungen zu einem geordneten und glücklichen Regiment getroffen hatte] **sprach** [zu seinen Knechten oder Hofbeamten]: **Ist auch noch jemand überblieben von dem Hause Saul?** [den helfet mir doch ausfindig machen] **daß ich Barmherzigkeit an ihm thue, um Jonathan** [meines Freundes] **willen.**

2. Es war aber [vermuthlich zu Gibea, der Residenz des früheren Königs] **ein Knecht vom Hause Saul** [der diesem vormals seine Aecker bewirthschaftet hatte], **der hieß Ziba, den riefen sie** [David's Hofbeamten, damit er Auskunft gebe] **zu David. Und der König sprach zu ihm: Bist du Ziba** [der ehedem in Saul's, meines Vorgängers, Diensten gestanden]? **Er sprach: Ja** [ich bin Ziba], **dein Knecht** [bereit nun dir zu dienen, je nachdem du meine Dienste begehrst].

3. Der König sprach: Ist noch jemand [übrig] **vom Hause Saul, daß ich Gottes Barmherzigkeit** [d. i. Barmherzigkeit, wie Gott sie erzeigt und auch unter Menschen sie von einem gegen den andern erzeigt wissen will 1. Sam. 20, 14.,] **an ihm thue?** [Denn nur in dieser Absicht frage ich dich nach den noch übrigen Nachkommen deines vormaligen Herrn, nicht aber, weil ich etwa vorhätte, sie vollends auszurotten*.] **Ziba sprach zum König: Es ist noch da ein Sohn Jonathan, lahm an Füßen** [Kap. 4, 4., nun gegen 25 Jahr alt** und selbst wieder Vater eines kleinen Sohnes V. 12].

*) In den morgenländischen Reichen herrschte die grausame Sitte, daß die Anfänger einer neuen Dynastie alle Nachkommen ihrer Vorgänger vernichteten, damit diese keine Versuche machen könnten, die Herrschaft wieder an sich zu reißen (1. Sam. 24, 22). Deshalb hatte auch Saul's Enkel, um den es sich in unserer Geschichte handelt, nach Isboseth's Ermordung (Kap. 4) bisher in tiefer Verborgenheit gelebt; David aber, der anderen Sinnes war, als die gewöhnlichen morgenländischen Herrscher, hatte in der ersten Hälfte seiner Regierung zu viel mit den auswärtigen Feinden zu thun, als daß er früher schon hätte daran denken können, sein dem Jonathan gegebenes Wort einzulösen. Erst jetzt, wo er nun wirklich König Israels ist im vollen Sinne des Worts, da er dies und das bei sich bedenkt, was ihm wohl obliege zu thun, kommt ihm auch seine Verpflichtung gegen das Haus seines Freundes ein, dem er geschworen hatte, Barmherzigkeit zu thun noch in seinen Nachkommen.

**) Da es sich nur um das eigentliche Haus des Saul, d. h. um dessen rechtmäßige und vollbürtige Söhne oder Enkel handelt, so übergeht Ziba die beiden Söhne Saul's von seinem Kebsweibe Rizpa, von welchen der eine ebenfalls Mephiboseth hieß, sowie die 5 Söhne von Saul's ältester Tochter Merob (vgl. Kap. 21, 8);

an diesen erfüllt sich vielmehr Gottes Gericht über Saul auch in seinen Nachkommen (Kap. 21, 1—14).

4. Der König sprach zu ihm: Wo ist er? Ziba sprach zum Könige: Siehe er ist zu Lodebar [oder Debir im Lande jenseit des Jordan, östlich von Mahanaim Jos. 13, 26], **im Hause** [eines gewissen] **Machir, des Sohnes Ammiel** [der ihm nach Isboseth's Ermordung eine Zufluchtsstätte bei sich gewährt hat].

5. Da sandte der König David [sofort] **hin, und ließ ihn** [den von Ziba ihm namhaft gemachten noch übrig gebliebenen Sohn Jonathan's] **holen von Lodebar, aus dem Hause Machir, des Sohnes Ammiel** [der dann in Folge solcher Gutthat ein treuer Anhänger David's wurde Kap. 17, 27].

6. Da nun Mephiboseth, der Sohn Jonathan, des Sohnes Saul, zu David kam, fiel er auf sein Angesicht, und betete an [dem Könige seine tiefe Ehrfurcht bezeigend und zugleich der Gnade desselben sich befehlend, da er noch nicht wußte, was mit ihm geschehen sollte, ob Gutes oder Böses]. **David aber sprach: Mephiboseth! Er sprach: Hie bin ich, dein Knecht.**

7. David sprach zu ihm: Fürchte dich nicht [als hätte ich dich zu mir rufen lassen, dir Uebles zu thun, fasse vielmehr Vertrauen zu mir]; **denn ich will Barmherzigkeit an dir thun um Jonathan, deines Vaters** [und meines Freundes] **willen, und will dir allen Acker deines Vaters Saul** [allen Grundbesitz, der einst deinem Großvater Saul angehört hat und seit Isboseth's Niederlage meiner Krone zugefallen ist] **wiedergeben; du aber** [als königlicher Prinz] **sollst** [außerdem auch königliche Ehre genießen und] **täglich auf meinem Tisch das Brod essen** [an meiner Tafel speisen].

8. Er aber betete an [neigte sich zu Dank für solche Gunst und Auszeichnung abermals vor dem König tief zur Erde], **und sprach: Wer bin ich, dein Knecht, daß du dich wendest zu einem todten Hunde** [zu einem für dich so nutzlosen und verächtlichen Menschen], **wie ich bin?**

9. Da rief der König Ziba, dem Knaben [vormaligen Wirthschafts-Verwalter des] **Saul, und sprach zu ihm: Alles, was** [an liegenden Gründen] **Saul's gewesen ist und seines ganzen Hauses, hab ich dem Sohn** [Enkel eben dieses deines früheren] **Herrn** [zu bleibendem Besitz für seine Lebenszeit] **gegeben.**

10. So arbeite ihm nun seinen Acker, du, und deine Kinder und Knechte, und bringe es ein [in die Scheuern, was darauf an Früchten und Getreide wächst], **daß es** [der Ertrag dieser Güter] **deines Herrn Sohnes Brod sei, daß er sich nähre** [ihm den Lebensunterhalt für seine Familie und seine Dienerschaft gewähre]; **aber** [er selbst] **Mephiboseth, deines Herrn Sohn,** [oder vielmehr Enkel], **soll** [für seine Person] **täglich das Brod essen auf meinem Tisch** [und ganz als königlicher Prinz gehalten werden]. **Ziba aber hatte fünfzehn Söhne und zwanzig Knechte** [darum eben übertrug ihm der König die Bewirthschaftung der Aecker Saul's zu Gunsten des Mephiboseth, ohne daß letzterer sich selbst darum zu bekümmern brauchte, sondern ganz sorgenlos am königlichen Hofe zu Jerusalem leben konnte; es lag aber auch in diesem Umstande eine große Versuchung zur Untreue für Ziba, der er späterhin unterlag Kap. 16, 1—4; vgl. 19, 24—30].

11. Und Ziba sprach zum Könige: Alles, wie mein Herr, der König, [mir] **seinem Knechte, geboten hat, so soll sein Knecht thun** [ich werde mit meinen Kindern und Knechten pünktlich dem Befehle meines Herrn und Königs nachkommen und die Aecker sorgfältig bewirthschaften]. **Und** [David bestätigte nochmals, was er bereits gesagt, und sprach:] **Mephiboseth esse auf meinem Tisch, wie der Königs-Kinder eins** [worauf er ihn von dem Tage an bei sich behielt an seinem Hofe, während die Familie desselben anderwärts in Jerusalem untergebracht wurde].

12. Und Mephiboseth hatte einen kleinen Sohn, der hieß Micha [welcher hernachmals, als er heranwuchs, vier Söhne zeugte und Saul's Geschlecht bis in die nachexilische Zeit fortpflanzte 1. Chron. 9, 34 ff.; 10, 40 ff.]. **Aber alles, was im Hause Ziba wohnete** [seine 15 Söhne und 20 Knechte], **das dienete Mephiboseth** [zu Gibea, wo die Güter Saul's sich befanden].

13. Mephiboseth aber [wie gesagt] **wohnete zu Jerusalem, denn er aß täglich auf des Königs Tisch, und** [wurde von David wie der Königs-Kinder eins gehalten, obwohl er] **hinkte mit seinen beiden Füßen** [und also dem Hofe weder zur Zierde gereichte, noch dem König irgend welchen Dienst versehen konnte].

Israel führt Jehova's Kriege, Israel singt Jehova's Ruhm und Preis, Israel lebt unter dem Schutz und Schirm des für alle gleichgewogenen Rechts, und die Könige der Heiden bekennen sich zu Jehova's Namen und ehren seinen Gesalbten: das ist es, was König David nicht durch Zufall oder durch Gunst der Umstände, sondern durch die Kraft seiner Gesinnung, durch die Wirkung seiner Tugenden erreicht hat. Ist das nicht die biblische Verwirklichung des himmlischen Königthums Jehova's? ist damit nicht derjenige thatsächlich erwiesen, der den Willen Jehova's zu dem seinigen gemacht und die höchste Gewalt auf Erden zur Vollbringung der göttlichen Gedanken und Rathschlüsse über Israel und die Völker verwendet, der die königliche Machtvollkommenheit zur Erfüllung der göttlichen Verheißung für die Menschheit gebraucht? ist da nicht das göttliche Recht ein menschliches geworden und hat sich nicht der himmlische Thron auf den Berg Zion herniedergelassen? Allerdings ist das der tiefste Sinn von jedem Königthum unter den Völkern; denn überall, wo das Königthum irgend naturgemäß entsteht und besteht, da beruht es auf dem Bewußtsein, daß das Volk in sich selber nicht mehr das Vermögen besitzt, die zu seiner Existenz nothwendige Machteinheit hervorzubringen und für das jedesmalige Bedürfniß herzustellen, in welchem Bewußtsein sodann das Weitere gegeben ist, daß nur ein solcher dies

Bedürfniß zu befriedigen im Stande sein wird, in welchem die ihrer selbst nicht mehr mächtige Volkseinheit auf eine ursprüngliche, also göttliche Weise gesetzt ist. Man sieht leicht, daß diese Vorstellung auf das höchste deutet, dessen überhaupt die menschliche Persönlichkeit fähig ist. Wir werden deshalb bei der menschlichen Unvollkommenheit von vornherein darauf gefaßt sein müssen, daß wir uns mit vielen mangelhaften Verwirklichungen dieser höchsten Idee zu begnügen haben; ja auch das wird uns nicht unerwartet sein können, daß nichts so sehr entstellt und gemißbraucht wird, wie diese göttliche Natur des Königthums. Ebendeshalb ist aber dieses biblische Ideal des Davidischen Königthums für alle Zeiten zur Norm (Richtschnur) und zum Correctiv (Besserungsvorbild) aufgestellt. Wenn im Morgenlande zu Babel, Ninive, Susan und Persepolis, wenn später im Abendlande zu Rom die höchste Herrschermacht als Incarnation (Fleischwerdung) der höchsten Gottheit gedacht und verehrt wurde, so ist dies das Zerrbild jener Idee; denn das göttliche Attribut (Beizeichen oder Merkmal) der Herrschaft ruht hier nicht auf Heiligkeit der Gesinnung, auf Einheit des menschlichen Willens mit dem göttlichen, sondern auf dem Besitz der Gewalt. Die göttliche Hoheit wird nicht gewonnen und errungen durch tiefste Selbstentäußerung und schwersten Kampf des Geistes; sondern weggenommen und festgehalten wird sie als ein Raub mit dem Arm des Fleisches. Auf diesem Wege wird an dem höchsten Orte der Weltmacht die Stätte bereitet, wo sich die letzte Bosheit der Weltgeschichte vollenden muß und wird (2. Thessal. Kap. 2). In diesem Lichte der Geschichte des Weltreiches wird uns das Davidische Königthum erst völlig verständlich. Der Weg, auf welchem David's Königthum begründet und befestigt wird, ist ein so lichter, daß nicht blos Israel, welches David auf diesem Wege mit seinen Augen begleitete, sondern alle nachfolgenden Zeiten und Völker die in jedem menschlichen Gewissen verzeichneten Fußstapfen des reinen und heiligen Wandels, die unverfälschbaren und untrüglichen Spuren der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Liebe und Treue, die ächten und wahren Kennzeichen der nach Gottes Bilde geschaffenenen Menschheit wieder erkennen können. Wir werden uns daher, sobald wir diesem leuchtenden Gange der Geschichte aufmerksam folgen, leicht überzeugen, daß in diesem Davidischen Königthum diejenige Stätte bereitet wird, an welcher die göttliche Gnade und Wahrheit ihr Werk für die Menschheit ausführen will. Das Volk Israel hat eine Bestimmung für alle Völker und alle Zeiten; denn von den Juden kommt das Heil und die Rettung (Joh. 4, 22), nur durch Israel kann der durch die Sünde verloren gegangene Segen Gottes der Menschheit wieder zugewendet werden. Israel konnte aber, in sich selber zerrissen und zerklüftet, seine Bestimmung nicht erfüllen, es bedurfte des Königthums als des zur Wiederherstellung seiner Einheit nothwendigen Organs (Werkzeuges). Dieses Organ ist nunmehr gefunden und aufgerichtet. Da nun Israel nur durch dieses heilige Organ des Königthums zur einheitlichen Thätigkeit zusammengefaßt werden kann, so muß auch das Königthum währen, so lange Israels Bestimmung noch nicht erfüllt ist, das Königthum muß die Zeiten Israels begleiten; und da die Zeiten Israels kein Ende nehmen (Sir. 37, 28), so muß David's Königthum eben so ewig sein, wie Israels Dasein. (Baumgarten.)

Das 10. Kapitel.

Die Ammoniter verhöhnen David's Knechte, und werden geschlagen.

I. V. 1—14. David, der um die Mitte seiner Regierungszeit auf dem Höhepunkt seiner Herrschaft angelangt ist, wie die beiden vorigen Kapitel uns gezeigt haben, wird durch die Verhöhnung, die seinen Gesandten von Seiten des neuen Ammoniterkönigs Hanon widerfährt, in den ammonitisch-syrischen Krieg verwickelt, der zwar gleich anfangs eine siegreiche Wendung nimmt, wie alle seine Kriege bisher, im weitern Verlaufe jedoch, wie die beiden folgenden Kapitel uns zeigen werden, durch den in die Geschichte dieses Kriegs verflochtenen Sündenfall David's so verhängnißvoll für ihn geworden ist, daß mit der zweiten Hälfte seiner Regierung eine Reihe schwerer Gerichte über ihn und sein Haus hereinbricht, die einen tiefen Schatten auf die Herrlichkeit seines Königthums werfen. Erst nachdem dasselbe durch die Zeit der Erniedrigung im dritten Jahrzehent hindurchgegangen, geht es wieder mit ihm aufwärts.

Was den speciellen Inhalt unsers Abschnitts betrifft, so ist er dieser: David sendet beim Ableben des ihm befreundeten Ammoniterkönigs Nahas Boten an dessen Sohn und Nachfolger Hanon, um ihm sein Beileid zu bezeigen und zum Regierungsantritt Glück zu wünschen; doch Hanon, durch die von seinen Fürsten ausgehenden Verdächtigungen der eigentlichen Absicht David's irregeleitet, schändet die Boten auf's Aeußerste und rüstet sich zum Kriege wider Israel, indem er von den Syrern ein starkes Hilfsheer für Geld dinget. Joab nun, von David wider die vereinigten Ammoniter und Syrer in's Feld geschickt, schlägt zuerst die Syrer bei Medaba und zwingt dadurch die Ammoniter, hinter die Mauern ihrer Hauptstadt Rabba sich zurückzuziehen. (Vgl. 1. Chron. 20, 1—15.)

1. Und es begab sich darnach [etwa um das Jahr 1032 v. Chr. G.], **daß der König der Kinder Ammon** [Nahas mit Namen, vielleicht derselbe, den einst Saul bei Jabes in Gilead geschlagen hatte 1. Sam. 11, 1 ff. — dann müßte er aber über 42 Jahr regiert haben —, oder wahrscheinlicher dessen gleichnamiger Nachfolger] **starb, und sein Sohn Hanon ward König an seine Statt.**

2. Da sprach David [gedachte bei sich]: **Ich will Barmherzigkeit thun an Hanon, dem Sohn Nahas** [mich gegen ihn freundschaftlich und nachbarlich bezeigen], **wie sein Vater an mir Barmherzigkeit gethan hat*. Und sandte** [seine Absicht sofort auch zur Ausführung bringend] **hin, und ließ ihn trösten durch seine Knechte über seinen Vater** [ihm nach einer gewöhnlichen Sitte der Höflichkeit wegen des Hintritts seines Vaters sein Beileid aussprechen]. **Da nun die Knechte David in's Land der Ammoniter kamen** [nach der Hauptstadt desselben, Rabba oder Rabbath-Ammon Kap. 11, 1; 5. Mos. 3, 11],

3. Sprachen die Gewaltigen der Kinder Ammon [die Magnaten oder Großen des Reichs] **zu ihrem Herrn** [dem nunmehr zur Regierung gekommenen König] **Hanon: Meinest du, daß David** [wirklich, wie er vorgiebt] **deinen Vater ehre vor deinen Augen** [darum], **daß er Tröster zu dir gesandt hat? Meinest du nicht** [merkest du nicht vielmehr], **daß er darum hat seine Knechte zu dir gesandt, daß er** [bei dieser Gelegenheit] **die Stadt erforsche und erkunde** [ausspioniren lasse] **und umkehre**** [um zu erfahren, wie er am leichtesten sie erobern und zerstören könne]?

*) Die zu 1. Sam. 22, 4 mitgetheilte Ansicht S. Schmidt's, daß der Ammoniterkönig Nahas mit dem dort erwähnten Moabiterkönig ein und dieselbe Person sein dürfte, läßt sich bei genauer Erwägung der Sache nicht rechtfertigen. Da vielmehr David in derselben Weise Barmherzigkeit thun will an Hanon, dem Sohne des Nahas, wie dessen Vater an ihm Barmherzigkeit gethan habe, so ergiebt sich als das Nächstliegende, daß Nahas dem David entweder bei dem Tode seines Vaters Isai hatte sein Beileid bezeigen oder ihm zu seiner eigenen Thronbesteigung Glück wünschen lassen (vgl. 1. Kön. 5, 1); es liegt gar kein irgendwie nöthigender Grund vor, mit den Auslegern an Wohlthaten zu denken, die David während seiner Verfolgung durch Saul von Nahas empfangen hätte, im Gegentheil spricht der ganze Zusammenhang dessen, was das 1. Buch Samuelis aus der Geschichte dieser Verfolgung erzählt, entschieden gegen eine solche Annahme.

**) Diesem Verdachte liegt der alte Nationalhaß der Ammoniter gegen Israel zu Grunde (Richt. 10, 6 ff.; 1. Sam. 11, 1 ff.), der wohl durch David's Verfahren gegen die den Ammonitern verwandten und benachbarten Moabiter (Kap. 8, 2) von neuem aufgeregt worden war. Daraus, daß David in wirklich freundschaftlicher Absicht seine Gesandten an Hanon abgeschickt hatte und keineswegs, wie die Magnaten argwöhnten, Eroberungsgelüste hegte, ergiebt sich, daß er bis dahin noch keinen Krieg mit den Ammonitern gehabt hatte und also die Erwähnung dieser Völkerschaft in Kap. 8, 12 dem zeitgeschichtlichen Verlauf der Begebenheiten vorgreift.

4. Da nahm Hanon [der von den Einflüsterungen seiner Großen sich berücken ließ] **die Knechte David's, und beschor ihnen** [um in ihnen ihren König für seine vermeintlichen Absichten auf's Aeußerste zu beschimpfen] **den Bart halb** [auf der einen Seite des Gesichts], **und schnitt ihnen die** [langen, den Leib verhüllenden] **Kleider halb ab** [von unten auf] **bis an den Gürtel** [wörtlich: bis an das Gesäß, vgl. 1. Chron. 20, 4], **und ließ sie** [in einem Zustande, in welchem sie anständiger Weise vor niemand sich konnten sehen lassen] **gehen.**

Jemand den Bart abscheeren, wird bei den Arabern für eben so beschimpfend gehalten, als bei uns der Staupbesen und das Brandmarken. Viele würden lieber sterben, als sich den Bart abscheeren lassen. (Arvieux.) — Der zweite Schimpf war um so größer, da bekanntlich nur die Priester Beinkleider trugen und der Morgenländer auf die den ganzen Körper würdevoll bedeckende Kleidung einen so hohen Werth legt, daß unsere Fracks u. dgl. auch den heutigen Söhnen des Orients ein Greuel sind. (Thenius.)

5. Da das David [durch Boten, die seine Gesandten auf ihrem Heimwege von Jericho aus an ihn abschickten] **ward angesagt, sandte er ihnen** [den Befehl] **entgegen** [sie sollten für jetzt nicht bis zu ihm zurückkehren, damit er die ihnen zugefügte Schmach nicht selbst mit ansehen müsse]; **denn die Männer waren sehr geschändet. Und der König ließ ihnen sagen: Bleibet zu Jericho** [s. Anm. zu Jos. 6, 1. u. 26], **bis euer Bart gewachsen, so kommt dann wieder.**

6. Da aber die Kinder Ammon sahen, daß sie vor David stinkend waren worden [sich bei ihm durch solche Behandlung seiner Gesandten in einem Maße verhaßt gemacht hatten, daß er ohne Zweifel Rache nehmen würde], **sandten sie hin** [in das nördlich über Palästina gelegene Land Syrien Kap. 8, 6 Anm.], **und dingeten** [um den Preis von 1000 Centner oder Talente Silbers 1. Chron. 20, 6] **die Syrer des Hauses Rehob** [desjenigen Reiches, dessen Hauptstadt Rehob oder Rehoboth am Euphrat 1. Mos. 36, 37 war]*, **und die Syrer zu Zoba** [die David sich zinspflichtig gemacht hatte Kap. 8, 3 ff., und die jetzt gern die Gelegenheit ergriffen, sich von ihm wieder unabhängig zu machen], **zwanzig tausend Mann Fußvolks** [mitgerechnet die dazu gehörigen Wagen und Reiter], **und von dem König** [zu] **Maacha** [am Südwestabhange des großen Hermon 4. Mos. 32, 41 Anm.] **tausend Mann, und von Istob** [richtiger: und von den Leuten zu Tob, Richt. 11, 3**] **zwölf tausend Mann.**

*) Nahe an der Einmündung des Chaboras in den Euphrat oder bei der anderen Stadt Circesium. Wenn andere Ausleger hier an das in 4. Mos. 13, 22 und Richt. 18, 22 erwähnte Rehob, westlich von Dan oder Lais, denken, so ist diese Auffassung darum nicht annehmbar, weil dann die „Syrer des Hauses Rehob" ein syrisches Gebiet innerhalb des Landes Israel bezeichnen würden, zur Zeit David's aber, der die Syrer in ihrem eigenem Lande schlug, diese schwerlich auf israelitischem Grund und Boden einen besonderen Staat für sich bildeten. Dagegen weist uns der Ausdruck in 1. Chron. 20, 6: „Mesopotamia" auf das Richtige hin; wir denken also an die Gegend am Euphrat, deren Mittelpunkt das, in der oben erwähnten Stelle genannte Rehoboth war.

**) Andere suchen das in 1. Chron. 20, 6 nicht mit aufgeführte Land Tob im Süden von Salcha und Bozra oder vom Hauran-Gebirge (s. Karte III.), so daß es unmittelbar an das Gebiet der Ammoniter gegrenzt hätte.

7. Da das David hörete [daß die Ammoniter sich zum Krieg wider ihn gerüstet und auch die Syrer zur Hilfe gerufen hätten], **sandte er** [seinen Feldhauptmann, Kap. 8, 16] **Joab mit dem ganzen Heer der Kriegsleute** [um der Macht des Feindes mit einer ausreichenden Gegenmacht zu begegnen].

8. Und die Kinder Ammon zogen aus [aus ihrer Hauptstadt, wo sie sich gesammelt hatten], **und rüsteten sich zum Streit vor der Thür des Thors** [stellten sich in Schlachtordnung auf vor dem Thor von Rabba oder Rabbath-Ammon]. **Die Syrer aber von Zoba, von Rehob, von Istob und von Maacha** [V. 6] **waren** [mit ihren 33,000 Hilfstruppen] **allein im Felde** [hatten eine von den Ammonitern abgesonderte Stellung auf der weiten baumlosen Hochebene bei Medaba, 4 Meilen südwestlich von Rabba, eingenommen, um das Heer David's, wenn es auf die ammonitische Hauptstadt heranzöge, im Rücken anzugreifen].

9. Da Joab [bei seinem Vorrücken wider Rabba] **nun sahe, daß der Streit auf ihn gestellet war** [an zwei Seiten], **vornen und hinten** [vornen die Ammoniter, und hinten die Syrer — denn diese sollten ja im rechten Augenblick aus ihrer abgesonderten Stellung von Südwesten her wider

ihn vorrücken und von hinten ihn überfallen], **erwählete er** [für sich ein Corps] **aus aller jungen Mannschaft in Israel** [aus den besten und tüchtigsten Kriegern], **und rüstete sich** [stellte dies Corps in Schlachtordnung auf] **wider die** [den Haupttheil der feindlichen Streitmacht bildenden] **Syrer** [in der Richtung nach Medaba hin].

10. Und das übrige Volk that er unter die Hand [den Oberbefehl] **seines Bruders Abisai** [Kap. 2, 17 ff], **daß er sich rüstete wider die Kinder Ammon** [die vor Rabba in Schlachtordnung aufgestellt waren];

11. Und sprach [ehe er vorrückte]: **Werden mir die Syrer überlegen sein, so komm mir zu Hilfe; werden aber die Kinder Ammon dir überlegen sein, so will ich dir zu Hilfe kommen.**

Der Angriff sollte zwar nicht gleichzeitig gegen beide feindliche Heere gemacht werden, sondern Joab wollte zunächst die Syrer angreifen, während Abisai für's Erste die Ammoniter nur in Schach halten sollte; es war ja aber nur gar zu leicht möglich, daß die feindlichen Heeresabtheilungen ihrerseits zu gleicher Zeit vorrückten, und auf diese Möglichkeit nimmt Joab bei seiner Anordnung Bedacht. Dabei zeigte er sich denn als einen gläubigfrommen Israeliten (vgl. übrigens Kap. 11, 15 Anm.), der sich bewußt ist, daß er nicht blos für seinen irdischen König streitet, sondern mehr noch für den himmlischen Eigenthumsherrn seines Vaterlandes. Denn er ermahnte seinen Bruder zugleich also:

12. Sei getrost [habe in Anbetracht der Gerechtigkeit unserer Sache, für die wir streiten, guten Muth], **und laß uns stark sein für unser Volk, und für die Städte unsers Gottes** [damit jenes nicht den Heiden unterliege und diese, die des HErrn Eigenthum sind, nicht fremder Gewalt preisgegeben werden]; **der HErr aber thue, was ihm gefällt** [er lasse das Unternehmen einen Ausgang gewinnen, wie es ihm selber gefällt, und das kann, da es um die Ehre seines Namens sich handelt, kein anderer sein, als ein glorreicher Sieg].

Wir haben hier wohl die kürzeste, aber inhaltreichste kriegerische Ermahnungsrede. (Thenius.)

13. Und Joab machte [nachdem er so sich und seinen Bruder in Gott gestärkt hatte] **sich herzu mit dem Volk, das bei ihm war, zu streiten wider die Syrer; und sie flohen vor ihm** [der mit aller Macht auf sie losstürmte].

14. Und da die Kinder Ammon sahen, daß die Syrer flohen [denn ihr Fluchtweg führte sie bei Rabba vorüber], **flohen sie auch vor Abisai** [noch ehe dieser einen eigentlichen Angriff unternommen hatte], **und zogen** [sich] **in die Stadt** [zurück, weil sie natürlich nicht den Muth hatten, den Krieg mit der gesammten Heeresmacht Israels allein fortzuführen; doch war die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, als daß auch die Kinder Israel ihrerseits noch eine Belagerung Rabba's hätten vornehmen können]. **Also kehrete Joab um von den Kindern Ammon** [indem er die Belagerung ihrer Hauptstadt bis zum nächsten Frühjahr verschob Kap. 11, 1], **und kam gen Jerusalem** [doch mußte, wie wir im folgenden Abschnitt sehen werden, das Heer noch einmal, ehe der Winter hereinbrach, in's Feld rücken].

II. V. 15—19. Als die von Joab bei Medaba in die Flucht geschlagenen Syrer in ihrer Heimath ankommen, bringt Hadadeser, der König von Zoba, der alles aufbietet, von David's Botmäßigkeit sich wieder frei zu machen, ein neues Heer unter seinem Feldhauptmann Sobach zusammen; gegen dieses rückt David selbst heran mit der gesammten israelitischen Kriegsmannschaft, schlägt dasselbe völlig auf's Haupt und bringt Syrien für immer unter seine Oberherrschaft, so daß von daher die Kinder Ammon keine Hilfe mehr zu erwarten haben. Vergl. 1. Chron. 20, 16—19.

15. Und da die Syrer [bei der Rückkehr der von ihnen den Ammonitern zu Hilfe gesandten Truppen] **sahen, daß sie geschlagen waren vor Israel** [und fürchten mußten, daß David jetzt gegen sie seine Heere aussenden werde], **kamen sie zu Hauf** [und berathschlagten, wie sie neue Streitkräfte zur Fortsetzung des Kriegs zusammenbringen könnten].

16. Und Hadadeser [der mächtigste und entschlossenste unter ihren Königen, dem zugleich alles daran gelegen war, das von David ihm auferlegte Joch Kap. 8, 3 ff. abzuschütteln] **sandte hin** [zu den von ihm abhängigen Vasallenfürsten], **und brachte heraus die Syrer jenseit des Wassers** [des Euphrat], **und führete herein ihre Macht*; und Sobach, der Feldhauptmann Hadadeser's** [den er dorthin entsendet hatte], **zog vor ihnen** [den zusammengebrachten neuen Truppen] **her.**

*) Die Worte des Grundtextes können übersetzt werden: und es kamen ihre Heere (Luther hat nach der Vulgata sich gerichtet: et adduxit eorum exercitum); man kann aber auch das letzte Wort חֵילָם (ihre Heere) als abgekürzte Schreibart für חֶלָאם (nach Helam V. 17) ansehen und demgemäß übersetzen: und sie (die aus Mesopotamien herbeigerufenen Syrer) kamen nach Helam. Diese Auffassung empfiehlt sich besonders dadurch, daß nach V. 17 auch David nach Helam zieht, um dort die Syrer anzugreifen; wo aber dieser Ort, der sonst nicht weiter vorkommt, gelegen hat, läßt sich nicht mehr nachweisen — vermuthlich nordöstlich von Damaskus, in der Gegend von Thadmor.

17. Da das David ward angesagt, sammelte er zu Hauf das ganze Israel [bot er die gesammte waffenfähige Mannschaft seines Reiches auf, den Feind mit Einem Schlage zu vernichten], **und zog über den Jordan, und kam gen Helam. Und die Syrer rüsteten sich wider David, mit ihm zu streiten.**

18. Aber die Syrer [ihrem Gegner schon der Zahl nach nicht gewachsen] **flohen vor Israel; und David erwürgete der Syrer sieben hundert** [nach 1. Chron. 20, 18 siebentausend] **Wagen, und vierzig tausend Reiter** [nach 2. Chron. 20, 18 vierzigtausend Mann zu Fuß*]; **dazu Sobach, den Feldhauptmann** [Hadadeser's], **schlug er, daß er** [bald

darauf in Folge der erhaltenen Wunden] **daselbst** [noch auf dem Schlachtfelde] **starb.**

*) Die verschiedene Angabe gleicht sich dadurch aus, daß diese 40,000 Gefallenen theils Reiter, theils Fußvolk waren, der eine Bericht aber jene, der andere diese Truppengattung ausschließlich in's Auge gefaßt hat. Auch die erste Differenz (700 und 7000 Wagen) läßt sich beheben, wenn man mit Starke annimmt, daß auf jedem Kriegswagen 10 Mann standen; dann wären 700 Wagen mit 7000 Kriegern zu verstehen.

19. Da aber die Könige, die unter Hadadeser waren. [als Vasallen unter seiner Oberherrschaft standen], **sahen, daß sie geschlagen waren vor Israel, machten sie** [gleichwie auch Hadadeser selbst] **Friede mit Israel und wurden ihm unterthan** [ebenfalls zinspflichtig, wie ihr Oberhaupt es schon vorher gewesen war]. **Und die Syrer fürchteten sich** [von da an], **den Kindern Ammon mehr zu helfen** [so daß David bei dem Feldzug des folgenden Jahres, Kap. 11 u. 12, es mit den Ammonitern allein zu thun hatte].

Das 11. Kapitel.

David's Ehebruch und Todtschlag.

III. v. 1—13. Im Frühjahr des folgenden Jahres nimmt Joab den Feldzug wider die Ammoniter von Neuem auf und rückt mit seinem Heere zur Belagerung ihrer Hauptstadt Rabba aus, während David in Jerusalem zurückbleibt. Hier sieht der König eines Abends, als er auf dem Dache seines Hauses in der Abendkühle sich ergeht, in dem Hofe eines in der Unterstadt befindlichen Hauses ein Weib von großer Schönheit sich baden und entbrennt sofort gegen sie in böser Lust. Obwohl er erfährt, daß sie nicht ledig ist, sondern eines Mannes Eheweib, und zwar das des Uria, des Hethiters, der seiner treuesten Kriegsobersten einer ist und als Proselyt eine besondere Rücksichtnahme verdient, läßt er sie dennoch zu sich holen und beschläft sie. Als nun Bathseba — denn so heißt das zur Untreue gegen ihren Gatten verführte Weib — dem König Anzeige macht, sie sei schwanger worden, läßt dieser den Urias nach Jerusalem kommen, um die Folgen seiner Missethat mit dem ehrbaren Schleier des Ehebetts zuzudecken; doch alle seine List wird zu Schanden an der Frömmigkeit und strengen Selbstbeherrschung, womit der treue Knecht von seinem Weibe sich fern hält und ein Nachtlager sich aufsucht bei den Leibwächtern seines Kriegsherrn.

1. Und da das Jahr umkam [mit dem nächsten Frühjahr nach den im vorigen Kapitel erzählten Kriegsereignissen ein neues Jahr seinen Anfang nahm, 2. Mos. 12, 1 f.], **zur Zeit, wenn die Könige pflegen auszuziehen** [nach der Ruhe des Winters die Feldzüge, in welche sie verwickelt sind, wieder aufzunehmen]; **sandte David** [seinen Feldhauptmann] **Joab und seine Knechte** [Hauptleute] **mit ihm, und das ganze Israel** [die gesammte Kriegsmannschaft seines Reiches], **daß sie die Kinder Ammon** [welche im vergangenen Jahre nur vorläufig besiegt, aber nicht völlig vernichtet worden waren Kap. 10, 14] **verderbeten, und belegten** [ihre Hauptstadt 4. Mos. 21, 30 Anm.] **Rabba** [um sie zu erobern und zu zerstören, Kap. 12, 26 ff.]. **David aber** [zog dies Mal nicht mit aus, wie er bei dem Feldzug gegen die Syrer gethan Kap. 10, 17., sondern] **blieb zu Jerusalem.**

Wäre er mit in's Lager gegangen und hätte wider seine Feinde gestritten, so wäre er mit dem Pfeil der bösen Begierde nicht geschossen worden. V. 2 ff. (Buddeus.) Abgesehen von jenem ersten Zuge Joab's wider Ammon (Kap. 10, 7 ff.), von dem ein gewisses Schicklichkeitsgefühl ihn persönlich fern hält, und von den früheren, zwischen Israel und Juda entbrannten Bruderkämpfen (Kap. 2, 12 ff.), bleibt David zum ersten Male, so lange er König gewesen, während die Kriegsdrommete ertönt, feiernd in Jerusalem zurück. Sein Feiern ist aber nicht das Feiern der aufgehobenen Mosishände beim Kampfe Israels wider Amalek (2. Mos. 17, 8 ff.), unter Gottesgedanken und Reichsgedanken des Glaubens, an den der Sieg gekettet, sondern das Müßiggehen den eigenen Gedanken nach, die an dem Lichtglanze irdischer Herrlichkeit sich sonnen wollen und an der Rache über die Verhöhner derselben, bei dem gar nicht erst bezweifelten Siege so mächtiger Heeresspitzen, sich im Voraus ersättigen. (Rosshack.)

2. Und es begab sich, daß David [indem er so während der Belagerung Rabba's in Jerusalem weilte] **um den Abend** [da der Tag kühle worden war 1. Mos. 3, 8] **aufstund von seinem Lager** [woselbst er Mittagsruhe gehalten], **und ging auf dem** [platten] **Dach** [oder Altan] **des Königshauses** [Kap. 5, 11 Anm., um frische Luft zu schöpfen], **und sahe vom Dach** [in dem unbedeckten Hofe eines in der Unterstadt, nicht weit vom königlichen Palast gelegenen Hauses] **ein Weib sich waschen** [in dem Bassin des Hofes sich baden], **und das Weib war sehr schöner Gestalt.**

3. Und David [durch diesen Anblick zu böser Lust gereizt] **sandte hin, und ließ nach dem Weibe fragen** [wer sie sei], **und sagen** [richtiger: und man sagte, der zurückkehrende Bote brachte die Auskunft zurück]: **Ist das nicht Bath-Seba, die Tochter Eliam, das Weib Uria, des Hethiters?**

Die Frageform: Ist das nicht —? dient im Hebräischen öfters zu einer nachdrücklichen Versicherung; der Ausdruck hat also hier den Sinn: Das ist ja Bathseba u. s. w. — Für Bathseba (Tochter des Eides) steht 1. Chron. 3, 5 Bath-Sua (Luther hätte hier das erste Wort, das allerdings Tochter bedeutet, beibehalten und nicht „Tochter Sua" übersetzen sollen); jenes ist aber die ursprüngliche Form, und diese durch Erweichung des mittleren Buchstabens (ב zu ו) aus jener entstanden. Ebenso sind Eliam an unserer Stelle und Ammiel in 1. Chron. 3, 5 dieselben Namen, nur daß die beiden Bestandtheile des Wortes in ähnlicher Weise umgestellt sind, wie man für den Namen Theodora auch die Form Dorothea hat. — Urias wird der Hethiter genannt, weil er von Geburt dieser cananitischen Völkerschaft (5. Mos. 1, 8 Anm.) angehörte; doch war er hernachmals — wir wissen nicht, wann? — zu Israels Volksgemeinschaft übergetreten und zählte unter den Helden David's zur dritten Klasse (Kap. 23, 39). Wenn Israel von Anfang an eine priesterliche Stellung unter den Weltvölkern einnahm und dazu berufen war, die Heiden aus der Weltferne wiederum zur Gottesgemeinschaft zurückzuführen (2. Mos. 19, 6 Anm.), so hat David auch diesen Beruf seines Volkes zu erfassen verstanden; wir

finden, abgesehen von den beiden Königen Hiram von Tyrus (Kap. 5, 11) und Thoi von Hamath (Kap. 8, 9 f.), deren Anschluß wohl nur auf der Anerkennung der Machtverhältnisse beruhte, ohne mit Jehova's Verehrung etwas gemein zu haben, andere Heiden in Verbindung mit Israels König, die ihr Heidenthum aufgegeben und sich ganz mit dem Volke Gottes vereinigt haben. Außer den beiden Hethitern Ahimelech (1. Sam. 26, 6) und Urias wird in dem Heldenverzeichniß Kap. 23, 37; 1. Chron. 12, 39. 46 auch ein Ammoniter Zelek und ein Moabiter Jethma aufgeführt; die beiden merkwürdigsten Fälle heidnischer Bekehrung bezeichnen aber die Namen Ithai, der Gethiter (Kap. 15, 17 ff.), und Arafna, der Jebusiter (Kap. 24, 18 ff.).

4. Und David sandte Boten hin, und ließ sie [zu sich, in seinen königlichen Palast] **holen** [vermuthlich unter dem Vorwand, er habe ihres Mannes wegen oder sonst etwas mit ihr zu reden]. **Und da sie zu ihm hinein kam,** [beredete er sie, und da sie seinem Ansinnen keinen Widerstand entgegensetzte] **schlief er bei ihr. Sie aber reinigte sich von ihrer Unreinigkeit** [die sie nach dem Gesetz 3. Mos. 15, 18 sich zugezogen, indem sie sich mit Wasser badete], **und kehrete** [darnach — so ruhig in ihrem Herzen, als wäre nichts vorgefallen] **wieder zu ihrem Hause.**

David sucht die Versuchung nicht auf, wie die Kinder dieser Welt, die gleich den Mücken das Licht umflattern, über der Fixirung der nackten Gestalten in den Gemälde-Gallerien oder über dem Lesen schlüpfriger Romane oder dem Rasen durch den Tanzsaal und dem Lorgnettiren aus der Theaterloge, über dem Anschauen des Weines, wie er so schön im Glase steht, und dem Taumel eines Belsazer-Gelages (Dan. 5) ihre Sinnlichkeit in fieberhafte Gluth setzend, bis sie von der Gluth verzehrt. Ganz arglos und harmlos, blos nach der Tagesschwüle in der Abendluft aufzuathmen, begiebt er sich von seinem Lager auf das platte, morgenländische Dach hinauf. Aber indem er, nicht jetzt zum Gebete gesammelt, sondern mit den Bildern des Kriegs gegen Ammon erfüllt, seine Blicke so müßig hinüberschweifen läßt gen Rabbath-Ammon, die Joab's Heer zerbrechen soll, siehe da — dicht am Fuße des nur sanft sich neigenden Hügels ein ganz entgegengesetztes Bild, wie vor ihn hingezaubert, und aus demselben eine Versuchung, nicht in Kriegsrüstung bis an die Zähne gewaffnet, sondern wie in lauter Unschuld, Anmuth und Liebreiz gekleidet, zu ihm aufblickend: im Innern ihres Gehöfts oder Parks ein Weib sich waschend, und das Weib sehr schöner Gestalt! Und der Zauber — er fähet alsbald, entzündend die Luft, von der gereizet und gelocket David hinsendet, nach dem Weibe zu fragen. Der zurückkehrende Bote bringt die Antwort: „Ist das nicht Bath-Seba, die Tochter Eliam, das Weib Uria, des Hethiters?" Man sollte denken, der bloße Klang dieses Worts: *Deines Knechtes, des Kriegsobersten Uria Weib*, tausendfach verstärkt von dem Wiederhall des Donners vom Sinai her: *Du sollst nicht ehebrechen!* werde alsbald das Lustbild wie eine Luftspiegelung vor David zerfließen und seine Seele zum Wachen und Beten nüchtern machen; aber schon von der Versuchung umgarnt, läßt der Unglückliche sich mit dem Versucher noch in's Unterhandeln ein. Wo nichts retten kann, als Erschrecken vor dem Abgrund, an dessen schmalsten Rand er gerathen, und sich betend flüchten in die Burg der göttlichen Barmherzigkeit und dann auch äußerlich fliehen, ja fliehen, augenblicklich abreisen von Jerusalem ins Feldlager und mit gedemüthigtem Herzen aus dem Vertilgungszuge (?) gegen Ammon einen ehrlichen Kriegszug machen, sendet David Boten hin, das Weib zu holen. Daß er nicht heimlich handelt, sondern durch öffentliche Boten sie zu Hofe läßt laden, bezeugt, daß noch durchaus kein böser Vorsatz in seinem Herzen war. Er will nicht Sünde thun, aber mit der Sünde *spielen*, will der Lust in's Angesicht sehn, ob sie denn wirklich auch von Nahem so reizend und so schön. O wehe! da ist er schon ihr Ueberwundener. Mit ein paar nackten Worten geht die Geschichte über seinen Fall hinweg. — Es giebt zärtliche Ohren, die sich übel berührt finden, daß die Schrift so garstig nackt von solchen Sachen redet. Aber das ist die Wahrheit und Keuschheit des göttlichen Worts, und darin unterscheidet sich eben die heilige Geschichtsschreibung von der menschlichen Dichtung und Romanschreiberei, daß, während die letztere über den scheußlichen Ausgang der Lust den Schleier wirft und dagegen den verführerischen Pfad der Lust mit allen ihren, die Sinne berauschenden und das Herz bethörenden Täuschungen bis in die spannendsten Situationen der Leidenschaft hinein verfolgt, beschreibt und ausmalt, und somit dem Leser Gelegenheit verschafft, von dem süßen Giftbecher sich mit berauschen und bethören zu lassen, die Schrift dagegen über den Weg der Lust den Schleier wirft und blos das Ende derselben mit dem nackten Namen nennt, der sogleich den Schrecken und Widerstand des sittlichen Gefühls erweckt. Laß es dich aber nicht irren, ob sie selbst dabei mit keinem Ausdruck des Abscheus den Teufel an die Wand malt und die offene Hölle zeigt; sie registrirt nur eben die Thaten der Menschen, böse und gute, wie sie nach allen Umständen und Beweggründen in den Büchern des Weltgerichts verzeichnet stehen, es dem Aufthun dieser Bücher überlassend, dieselben in jenes Licht zu stellen, worüber die Blitze und die Donner und die Stimmen von dem Stuhle Gottes ergehn. Nur mit einem einzigen Zuge, der doch auch ein rein thatsächlicher ist, gestattet uns der vorliegende Text einen Einblick in die Seelengestalt des armen Weibes. Es enthüllt sich uns darin, wie weit Himmel und Hölle für jetzt noch außerhalb ihres Gesichtskreises liegen. „Sie aber — so lesen wir — reinigte sich von ihrer Unreinigkeit, und kehrete wieder zu ihrem Hause." Also nach der That kein urplötzliches Erschrecken, sondern jene täuschende Ruhe und Sicherheit, zu welcher der Betrug der Fleischeslust auf eine fast unglaubliche Weise die Augen verblenden kann. Der folgende Morgen zeigt uns keine verweinten Augen, kein zerrauftes Haar; ebenso wenig aber denkt Bathseba daran, die Rolle, die ihr aufgenöthigt, nun selbstständig durch neue Auftritte fortzuspielen. Die hohe Achtung, welche sie späterhin als Königin und Königin-Mutter bei den Besten im Lande genießt, läßt keine Verdächtigung ihres Charakters nach dieser Seite hin aufkommen. Sie ist kein ränkesüchtiges, buhlerisches Weib, die den König mit den Netzen ihrer Reize umgarnt hat und nun darin festzuhalten sucht, um nach der Krone zu fischen: in der rückhaltlosen, begeisterten Liebe, in welcher sie sammt dem ganzen Volke an dem Heldenkönig hängt, hat sie der Botschaft, die sie vor sein Angesicht bescheidet, mit höher schlagendem Herzen Folge geleistet, und berauscht von den Huldigungen des größten Mannes in der Welt, sich demselben als unumschränktem Gebieter über Leib und Leben hingegeben. Das Ganze, so absichtslos, so unversehens über sie gekommen, erscheint ihr fast nur wie ein Traumgesicht; und was Verunreinigendes daran, das kann sie leicht wie mit einer levitischen Reinigungstaufe von sich thun, nach einer Satzung des Gesetzes, worüber sie als äußerlich fromme Israelitin hält, obwohl diese Satzung doch nur auf an sich unsündliche Verunreinigung gemeint. Um den Frieden ihrer

Seele betrogen, ohne es noch zu wissen, daß sie darum betrogen ist, ein Schlachtschaf mit der Herzwunde, an der es sich verbluten muß, wenn nicht ein allmächtiger Arzt die Wunde schließt, kehrt sie zu ihrem Hause zurück, hochgeehrt und beglückt hinaufgezogen zu der stolzen Zionsburg, entehrt, doch ohne Vorwurf, ohne Klage, die Pforte derselben hinter sich schließen hörend. Aber nur um so furchtbarer tritt uns David's Sünde in's Licht, in welcher er, mit dem Versucher sich in's Zwiegespräch einlassend, selbst zum Versuchungs-Engel geworden und also ein verblendetes Schlachtopfer mit sich in seinen Sturz bis zum Tode und zum Abgrund verwickelt und fortgerissen.— Lenken wir auf ihn, den König, unsern Blick zurück, so ist es ein Gedanke zunächst, der fast versucherisch bei diesem Sturz eines Mannes nach dem Herzen Gottes uns ergreifen und erschüttern will. Er führt uns auf das Gebiet der göttlichen Zulassung, ein dunkles Machtgebiet, am dunkelsten und schreckendsten dann, wenn Gott seine Auserwählten, die er so sehr liebt, in Sünde und Schande dahingiebt und somit sein eigen Werk und Bild gleichsam mit einem Hammerschlage auf die edlen Züge zerstört. Ach, möchte man weinend fragen, darf ein einziger unbewachter Augenblick so viel Leid gebären und die Frucht von jahrelanger Treue zu nichte machen? Breiten keine Gnadenhände sich unter, den Strauchelnden aufzuhalten? wacht denn der Hüter Israel hier nicht? ist er nicht mehr für seine Auserwählten der Schatten über ihrer rechten Hand, daß sie des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts? — Er ist es, aber nur für die, die in seiner Furcht auf seinen Wegen gehn. Auf göttliche Bewahrung sich verlassen und mit der Sünde spielen, das verträgt sich wie Feuer und Wasser zusammen. „Beim Sünd'gen scheint die Gnad' gering; dem Glauben ist's ein Wunderding" (Aus Gnaden soll ich selig werden — V. 7). Wer arm und klein an der Gnade hängt, den birgt der Gott der Gnade heimlich bei sich in seinem Gezelt, und der Arge soll ihn nicht antasten; sobald du dagegen dich selbst erhebst und aus seinen Wegen schreitest, dann wird dir Gott widerstehen, und wenn du ein Apostel wie Petrus, und wie David ein Mann nach seinem Herzen wärest. Gottes eifersüchtige Liebe schenkt es auch ihren Lieblingen nicht, wenn sie die Zucht des Geistes von sich streifen und in Selbstgefälligkeit und Eigendünkel auf das Gebiet des Feindes sich hinauswagen; der Heilige in Israel wird ihnen nie dazu behilflich sein, blos den äußeren Anstand aufrecht zu erhalten. Leicht ja hätte der HErr beim Hinaufsteigen David's auf das Dach seinen leiblichen Fuß können gleiten machen und durch einen Beinbruch oder hundert andere Mittel ihn der Versuchung überheben; aber was wäre damit seinem inneren Menschen gerathen gewesen? Der himmlische Arzt läßt nur auf eine Kur von innen heraus sich ein, und sollte er dazu, wo Feuer und Eisen nicht hilft, im schärfsten Gericht Sünde mit Sünde strafen müssen, ja den Vermessenen den Satan über den Hals schicken, sie von ihrer Höhe herunter zu stoßen. Das sollst du an David lernen, und vor jedem vermessenen Gedanken und jedem Abweichen von Gottes Wegen dich fürchten lernen, daß dir die Haut schaudert. (Roffhack.)

5. Und das Weib ward [in Folge ihres Umgangs mit David] **schwanger, und sandte** [da sie ihren veränderten Zustand merkte] **hin, und ließ David** [durch einen verschlossenen Brief, den sie dem Boten mitgab] **verkündigen, und sagen: Ich bin schwanger worden** [da schaffe denn Rath, wie die Schande möge zugedeckt und ich von der Todesstrafe, die nach dem Gesetz 3. Mos. 20, 10 auf Ehebruch steht, errettet werden].

6. David aber [statt in solcher Verlegenheit sich bußfertig zu Gott zu wenden und alle schlimmen Folgen seiner Sünde willig auf sich zu nehmen*, griff zu dem gewöhnlichen Auskunftsmittel der noch unbekehrten Sünder, mit Lug und Trug das, was geschehen, von den eigenen Schultern abzuwälzen, und suchte, ganz nach Adam's Art** 1. Mos. 3, 7., nach Feigenblättern, die Schande seiner Blöße damit zu verdecken; er] **sandte** [also einen Boten] **zu Joab** [dem Oberanführer des Heeres, mit welchem Uria vor Rabba lag, und ließ ihm sagen]: **Sende zu mir Uria, den Hethiter** [ich habe etwas Wichtiges mit ihm zu verhandeln]. **Und Joab sandte Uria zu David** [nach Jerusalem].

*) Nach dem Gesetz traf beide, die in Ehebruch mit einander gelebt, die Strafe der Steinigung. Nun würden wohl, obschon das Gesetz als solches kein Ansehn der Person kennt, keine Hände in Israel gewagt haben, wider den König sich aufzuheben; auch ist es bei dem Charakter der Bathseba mehr als wahrscheinlich, daß sie heldenmüthig genug gewesen wäre, den Tod der Ehebrecherin zu erleiden, ohne den Namen ihrer Verführers zu nennen. Aber auf das letztere es ankommen zu lassen, dazu war auch David seinerseits zu edelmüthig; und wenn er gleich um seiner hohen Stellung willen, und um seinetwillen vielleicht auch die Bathseba, vor dem Tod der Missethäter sicher war, so brauchte die Geschichte in Israel nur kund zu werden, dann stand der Thäter, zu dem bisher Große und Kleine nicht anders, als zu einem Engel Gottes aufgesehn, mit einem Male „als vor einer unerbittlich heiligen Vehme" in seiner Sündenschande gerichtet und vernichtet da. — **) Ja wohl, Adam's Art dies, auf welche das kleinste Kind in Adam's Hause sich schon versteht: Sünde zudecken! Wäre es doch blos die Scham, die dies thäte; die Scham, die einem gefallenen Geschöpfe so wohl ansteht; aber es liegt wohl eher ein sich Wehren gegen die Scham zum Grunde, nämlich der Stolz der Natur, die ungeschändet sein will. Zugedeckte Sünde beißt nicht mehr und macht nicht mehr erröthen, darum flicht man sich Feigenblätter in allerlei Weise. Doch es ist mit dem Zudecken der Sünde allezeit eine ebenso gefährliche, als vergebliche Sache. Die zugedeckte Sünde behauptet sich nicht nur in ihrer Herrschaft, sie breitet sich auch unter dem Zudecken zu immer neuen Verschuldungen aus. Was kostet es für Sorge und Mühe, alles nach allen Seiten hin zu erwägen und abzumessen, daß die Decke nicht reiße oder zu kurz sei, und wie muß man dabei zu Mitteln greifen, die oft noch häßlicher und stinkender sind, als die Wunde, der man damit zu rathen meint! Ach, wenn David jetzt gleich zu der Barmherzigkeit Gottes seine Zuflucht genommen, wieviel Scorpionenstiche und Geißelschläge bis auf's Blut hätte er sich erspart! Welchen Seelenmartern setzt er sich aus, deren eine gründliche Demüthigung vor Gott ihn überheben könnte! (Roffhack.)

7. Und da Uria zu ihm kam, fragte David [unter dem Schein, als habe er dieser Nachfrage wegen ihn zu sich entboten], **ob es mit Joab, und mit dem** [Kriegs-] **Volk, und mit dem Streit wohl zustünde** [und letzterer einen guten Fortgang nähme]?

8. Und David sprach zu Uria [nachdem derselbe ihm über alles Bericht erstattet]: **Gehe hinab in dein Haus, und wasche deine Füße** [mache dir's daselbst bequem, iß und trink' und laß dir's bei

deinem Weibe wohl sein, damit du morgen mit neugestärkten Kräften in's Feldlager zurückkehren kannst]. **Und da Uria zu des Königs Haus hinaus ging, folgte ihm nach des Königs Geschenk** [eine Gabe von der königlichen Tafel mit feinen und guten Weinen Esth. 2, 18., damit er sich's wirklich in seinem Hause wohl sein ließe und die Nacht darauf in den Armen seines Weibes zubrächte; denn darauf kam es dem David bei dieser ganzen Verhandlung eigentlich an].

9. Und Uria [indem er zu des Königs Haus hinausging] **legte sich schlafen vor der Thür des Königshauses, da alle Knechte seines Herrn lagen** [in einer Wachtstube im Vorgebäude des königlichen Palastes, wo die Hofbedienten, insbesondere die Leibwächter, die Nacht zubrachten], **und ging nicht hinab in sein Haus** [denn er war „ein Kriegsmann wie aus Erz und Eisen geformt; in echt israelitischem Heldengeiste so ganz mit seinem Heere verwachsen und der ernsten Kriegsarbeit gleich als einem Gottesdienste auf Tod und Leben geweiht, daß es ihm als eine Treuverletzung erschien, sich's bequem zu machen, während das Heer im Felde lag, und für etwas anderes noch, wären es gleich die trautesten Gefühle, die an Weib und Haus ihn ketten, in seinem Herzen Raum zu haben", V. 11].

Es geschah dies durch eine geheime Regierung der weisen und unwiderstehlichen Vorsehung Gottes, welcher die Sünde David's nicht im Verborgenen lassen, sondern an das Licht bringen wollte. (Engl. Bibelw.)

10. Da man aber [am andern Morgen] **David ansagte: Uria ist nicht hinab in sein Haus gegangen** [sondern hat die Nacht hier, in dem Vorgebäude des Königshauses, zugebracht]; **sprach David zu ihm** [indem er ihn vor seiner Abreise noch einmal zu sich beschied]: **Bist du nicht über Feld** [wohl an die dreißig Meilen weit aus dem Feldlager] **herkommen** [und bedarfst doch gewiß einer Erholung und Erquickung]? **warum bist du** [denn] **nicht hinab in dein Haus gegangen** [dich dort auszuruhen und mit deinem Weibe, die du in so langer Zeit nicht gesehen, zu ergötzen]?

11. Uria aber sprach zu David: Die Lade [des Bundes des HErrn 4. Mose 31, 6 Anm.; 5. M. 23, 14], **und Israel, und Juda bleiben in Zelten** [solange es noch Kriegszeit ist], **und Joab, mein Herr, und meines Herrn Knechte liegen zu Felde** [draußen vor Rabba]; **und ich sollt in mein Haus gehen, daß ich äße und tränke, und bei meinem Weibe läge? So wahr du lebest und deine Seele lebet** [Ruth 3, 13 Anm. 2], **ich thue solches nicht.**

12. David [der unter andern Umständen solcher Heldenart und solcher Treue im Innersten sich gefreut haben würde, dessen Absichten aber dieselbe jetzt sehr im Wege stand, daher er versuchte, den Mann hinzuhalten und durch Verzug und Langeweile in seinem Vorsatz wankend zu machen] **sprach zu Uria: So bleib heute auch hie, morgen will ich dich lassen gehen. So blieb Uria zu Jerusalem des Tages** [an welchem der König in dieser Weise ihn hinhielt], **und des andern** [oder des dritten seit seiner Ankunft] **dazu.**

13. Und David lud ihn [an diesem dritten Tage, für welchen er ihm gestern seine Entlassung in's Lager in Aussicht gestellt hatte], **daß er vor ihm aß und trank** [mit ihm an der königlichen Tafel speisen sollte]; **und machte ihn trunken** [suchte durch reichlichen Genuß von Wein ihn in eine Stimmung zu versetzen, bei welcher der Geist kaum noch Macht hat über das Fleisch]. **Und des Abends ging er aus** [aus des Königs Hause], **daß er** [auch dies Mal] **sich schlafen legte auf sein Lager** [da er die beiden vorigen Nächte zugebracht], **mit seines Herrn Knechten; und ging nicht hinab in sein Haus.**

Plutarch (Lehrer der Philosophie zu Rom im 1. und 2. Jahrh. v. Chr., aus Chäronea in Böotien gebürtig), ein Heide, bemerkt, daß wackere Leute, auch wenn sie einmal zu viel getrunken haben, dennoch ein gesetztes und gesittetes Wesen beibehalten, gleichwie gute Pferde ordentlich fortgehen, ob man sie schon nicht straff im Zügel hält. Eine gleiche willenskräftige Mannhaftigkeit, die auch eine heitere, freiere Stimmung im Zügel zu halten weiß, erkannten wir schon an Boas (Ruth 3, 7 ff.); sie soll hier ein Mittel werden in Gottes Hand, alle Ränke David's zu nichte zu machen und dessen unerkannte Sünde in das Licht zu stellen vor seinem Angesicht. „Lerne aus unsrer Geschichte, wie Gott gerade mit seinen Freunden, weil er sie nicht sparen will auf die Verdammung des ewigen Gerichts, schon in diesem Leben Abrechnung hält. Es ist wohl schwer für den Stolz der Natur, solcher inneren Abrechnung stille zu halten; doch stirbt man noch nicht davon, im Gegentheil wird da zum neuen Leben Raum gemacht. Die erkannte und mit Beugung bekannte Sünde hat schon ihre Abgrundsnatur und ihre beherrschende Kraft verloren: was offenbar wird, wird licht." Indessen, soweit ist David noch lange nicht, daß er bereit wäre, seine Sünde zum Gericht herauszugeben; vielmehr, wenn Luther sagt: „Die Welt ist eine Herberge, wo der Wirth ein Schalkwirth ist, dessen Haus das Schild über der Thür führt: Zum Mord und zur Lüge", so wohnt er, der vormals unter Saul als ein armer bedrängter Gast in dieser Herberge leben mußte, jetzt als Kind im Hause und liegt mit dem Wirth unter Einer Decke.

IV. v. 14—27. Da alle listigen Anläufe wider den Urias, ein eheliches Zusammenkommen zwischen ihm und seinem Weibe herbeizuführen, vergeblich gewesen, so entschließt David sich zu einem Schritte, durch den er ganz aus der Gnade fällt und auf Eine Stufe mit den Kindern dieser Welt herabsinkt. Er schreibt an seinen Feldhauptmann Joab einen Brief, worin er diesen beordert, den Hethiter beim nächsten Angriff auf Rabba dem gewissen Tode auszusetzen, und macht den Urias selbst zum Ueberbringer des verrätherischen Briefs. Joab führt den Befehl in einer Weise aus, bei der eine Menge Kriegsvolk unnütz geopfert wird; der König jedoch weiß sich und ihn zu trösten, weil er froh ist, den mit seiner strengen Enthaltsamkeit ihm lästig gewordenen Mann nun los zu sein, und fügt nach der üblichen Trauerzeit die Bathseba der Zahl seiner bisherigen Weiber hinzu, die ihm als Frucht seiner Sünde einen Sohn gebiert.

14. Des Morgens [nach dieser, von Seiten des Hethiters abermals in Selbstbeherrschung und Entsagung, von Seiten des Königs dagegen im Brüten über finsteren Plänen hingebrachten Nacht] **schrieb David** [der sonst von sich sagen durfte Ps. 63, 7: „Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir", aber jetzt ganz ein Knecht der Sünde und verkauft war, nur Uebels zu thun vor dem HErrn] **einen Brief zu Joab, und sandte ihn durch** [die Hand] **Uria.**

15. Er schrieb aber also in den Brief: Stellet Uria an den Streit, da er am stärksten ist, und wendet euch [wenn ihr weit genug in die Feinde vorgedrungen] **hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe.**

Von diesem Briefe David's, dem ersten Brief, der in der Geschichte erwähnt wird, heißt seitdem ein verrätherischer Brief ein „Uriasbrief". (Wunderlich.) Ob denn David gar nichts von dem Unrecht fühlte, das er beging, als er den Brief niederschrieb? Ob denn die Hand ihm nicht zitterte, als er seinen Namen unterzeichnete? Ob denn das Gewissen ihm nicht schiug, als er ihn dem Urias aushändigte? Wohl mochte es ihm schlagen; aber die Stimme des inneren Richters wurde übertäubt und unterdrückt, und der Verstand mußte Scheingründe finden, und er fand sie, weil er sie suchte. (Fr. Arndt.) Glaub es endlich, meine Seele: „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht." Er ist ihrer Macht anheimgefallen, an ihren tyrannischen Willen verkauft. Er ist in einem Zauberkreis festgebannt, aus dem er sich nicht erlösen kann und will. Sein Herz ist wie ein Fahrzeug, das, vom Sturm in einen Strudel geschleudert, von diesem immer rascher und unaufhaltsamer dem Abgrunde zugetrieben wird. Verstehst du nun, was die Schrift sagt: „Dein Schaden ist verzweifelt böse!" oder das alte, einfache, längst gelernte Sprüchlein: „Erzittere vor dem ersten Tritte! mit ihm sind auch die andern Schritte zu jedem nächsten Fall gethan?" — Wie der giftige Same, in den Schooß der Erde gelegt, aufgeht und hundertfältige Frucht trägt, wie die eine Wurzel sich in hundert neue verzweigt, den ganzen Acker durchwuchert und aller Orten die wilden Schößlinge emportreibt, nicht anders ist es mit der Sünde, die ein Mensch in seinem Herzen birgt: nach innen schlägt sie ihre Wurzeln tiefer, breiter, mächtiger, nach außen bringt sie überreichliche Frucht. (Diffelhoff.) David, um zu seinem Zweck zu gelangen, muß auch die Gefährdung eines zweiten Mordes, eines Seelenmordes, auf sein Gewissen nehmen. Das Werkzeug, das er sich zum Henkerdienst für Uria ersehen, ist Joab, seiner Schwester Zeruja Sohn, von früher her an David's Geschick gekettet, da er noch als Flüchtling auf den Bergen irrte; ein tapferer Haudegen, ein umsichtiger Feldherr, aber ein harter, gewaltthätiger Mann, nicht davor erzitternd, Kriegsblut im Frieden zu vergießen und Kriegsblut an seinen Gürtel um seine Lenden zu thun und an die Schuhe seiner Füße (1. Kön. 2, 5). Mit Leib und Seele dem König ergeben, dessen Ueberlegenheit in allen Stücken er anerkennen muß, hat Joab, obwohl selbst vom Frommsein keine Profession machend, zu der Frömmigkeit David's bisher mit jenem Respekt hinan gesehen, den ein beharrlich tadelloser, lichter Wandel in der Gegenwart Gottes auch wohl solchen abnöthigt, die für sich selber den Weltfahnen sich zugeschworen. Es ist ein majestätisches Etwas, nämlich die Furcht des HErrn, das ihn von dem Angesicht des Königs angeblickt und seinen bösen Muth in Schranken gehalten; und auch noch tiefere Regungen zum Glauben hin sind seiner Seele nicht fremd geblieben (vgl. Kap. 10, 12). Aber nun — was wird er für Augen machen über dem Lesen des Briefs? Was über dem Lesen in Joab's Seele vorgeht, das mag dem Ueberbringer des Briefs kein Zucken der Muskeln auf des eisernen Mannes Angesicht verrathen; ihm selber dagegen ist es augenblicklich gewiß, daß dieser so heimlich gehaltenen Heimlichkeit eine lichtscheue, wunde Stelle in David's Herzen und Leben zum Grunde liegt, die nun mit einem Verbrechen gesühnt werden soll, und seine Treue gegen den König reicht nicht so weit, auch nur die leisesten Gegenvorstellungen zu machen. Im Gegentheil, statt des Entsetzens über den Inhalt des königlichen Schreibens taucht etwas in ihm auf von jener hölischen Schadenfreude, die ein weltlich Gemüth bei der Entdeckung von schwarzen Sündenflecken an dem Bilde derer empfindet, von denen es sich bisher hat sagen müssen: sie sind nicht wie du, sie sind nicht von dieser Welt. Wie hoch auch Joab sonst mit Leib und Seele dem König verbunden, Eins stand doch bisher als Scheidewand zwischen ihm und David — David's Frommsein und sein eigenes Gottlossein, und Eins hat er dem König noch nicht vergessen können — nämlich, daß dieser nach Abner's meuchlerischer Ermordung ihn, den Mörder, genöthigt, mit zerrissenen Kleidern, in einen Sack gehüllt, hinter der Bahre Abner's herzugehen, ja, daß der König an Abner's Grabe sich soweit vergessen durfte, in Gegenwart des ganzen Volkes auszurufen: „Abner ist nicht gestorben, wie ein Thor stirbt; deine Hände sind nicht gebunden, deine Füße sind nicht in Fesseln gesetzt; du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fällt." (Kap. 3.) Jetzt bietet sich ihm eine Gelegenheit, Blut mit Blut abzuwaschen und den Mund des Königs als eines Mitschuldigen über alte und neue Gewaltthat zum Verstummen zu bringen auf immer. Und er ist entschlossen, diese Gelegenheit im weitesten Maße auszubeuten. — Bei dem Wege, den David vorgeschlagen, war es nur auf die Opferung eines einzelnen Menschenlebens abgesehen. Aber dieser Weg einer Flucht des Heerhaufens hinter dem voranstürmenden Uria weg erscheint dem Feldherrn an Ort und Stelle theils zu ungewiß, theils als mit der militärischen Ehre nicht vereinbar und von wegen der Demoralisirung des Heeres verwerflich; er weiß ein durchschlagenderes Mittel zum Zweck, nur daß dabei mehr Blut fließen muß, viel Blut. Doch was kümmert's ihn — es kommt auf David's Rechnung, und das ist ihm gerade recht, die Blutschuld auf dessen Rechnung groß zu machen.

16. Als nun Joab um die Stadt [Rabba oder Rabbath-Ammon] **lag** [und einen Sturmangriff auf dieselbe unternahm], **stellete er Uria** [und mit ihm noch etliche andere von des Königs Knechten oder den Kriegsobersten des Heeres] **an den Ort, da er wußte, daß** [drüben, auf Seiten des Feindes] **streitbare Männer waren** [mit welchen es einen heißen Kampf geben würde].

17. Und da die Männer der Stadt herausfielen [einen Ausfall machten, den Sturmangriff abzuschlagen], **und stritten wider Joab, fielen etliche des Volks** [darunter auch mehrere] **von den Knechten David's** [von den höheren Offizieren, weil man beim Zurücktreiben der Feinde sich bis unter die Mauern der Stadt wagte und damit den Geschossen derer, die von der Mauer herab

kämpften, sich aussetzte], **und Uria, der Hethiter, starb auch.**

Ob der gewaltthätige Mann den Dienst, welchen er dem König in Entledigung desselben von dem Hethiter leistet, benutzen will, sich auch seinerseits etlicher mißliebiger Persönlichkeiten unter den Kriegsobersten zu entledigen, lassen wir dahingestellt; nur soviel ist gewiß, daß Joab außer Uria noch mehrere andere von des „Königs Knechten" an die Spitze der kleinen, dem Tode geweihten Schaar stellt, welcher das Loos zugefallen, die tapfersten unter den Feinden bei ihrem Ausfall nicht blos zurückzuwerfen, sondern bis dicht vor die Thore der Stadt, wo die Mauerschützen stehen, zu verfolgen. Wie wohl überlegt diese seine Anordnung ist und recht eigentlich darauf berechnet, statt der einfachen eine zehn- und hundertfache Blutschuld auf David's Gewissen zu legen, das erhellt aus dem Schlachtbericht, den der Feldherr seinem König erstatten läßt.

18. **Da sandte Joab hin** [nach Jerusalem], **und ließ David ansagen allen Handel des Streits** [was für einen Angriff man auf die Stadt gemacht und welche Verluste man dabei erlitten].

19. **Und gebot dem** [abzusendenden] **Boten, und sprach: Wenn du allen Handel des Streits hast ausgeredet mit dem Könige** [ihm den Hergang und Erfolg des Kampfes ausführlich dargelegt],

20. **Und siehest, daß der König** [wegen der großen Unvorsicht, die wir mit einem solchen tollkühnen Unternehmen uns haben zu Schulden kommen lassen] **erzürnet, und zu dir spricht: Warum habt ihr euch so nahe zur Stadt gemacht mit dem Streit? wisset ihr nicht, wie man** [auf Seiten einer belagerten Stadt] **pflegt** [auch] **von der Mauer zu schießen** [und denen, die unter dem Thor kämpfen, zu Hilfe zu kommen wider die Belagerer, so daß also diese niemals zu weit vordringen dürfen, wenn sie nicht der größten Gefahr sich aussetzen wollen]?

21. **Wer** [zum Beispiel, um nur einen Fall aus der früheren Kriegsgeschichte, der euch hätte zur Warnung dienen können, anzuführen] **schlug Abimelech, den Sohn Jerubbeseth** [= Jerubbaal oder Gideon, Kap. 2, 8; Richt. 6, 32]? **warf nicht ein Weib ein Stück von einer Mühle** [einem Mühlstein] **auf ihn** [der zu weit bis an den Thurm sich gewagt hatte] **von der Mauer, daß er starb zu Thebez** [Richt. 9, 50 ff.]? **Warum habt** [denn] **ihr** [nicht Vorsicht gebraucht, sondern] **euch so nahe zur Mauer gemacht** [und damit des Blutes derer, die gefallen sind, euch schuldig gemacht]? **so sollst du sagen: Dein Knecht, der Hethiter, ist auch todt** [diese Botschaft wird sofort den Zorn des Königs besänftigen].

Das ist der Talisman (das Zauberwort), womit der Bote den Zorn des Königs beschwichtigen soll, wenn er über die nutzlose Opferung von Leuten, die ihm an's Herz gewachsen, außer sich, mit diesen Leuten **den** nennen hört, der ihm nicht an's Herz gewachsen und dessen Tod ihn mit all den andern Toden versöhnt. Schlägt dies Beschwichtigungsmittel nicht fehl, wie es kaum fehlschlagen kann, dann hat er selber, Joab, daran das untrüglichste Merkzeichen, wie lichtscheu David in dem Handel mit Uria steht und wie hoch er sich den König durch die Ermordung des letzteren verpflichtet hat und für immer zu seinem Knechte gemacht. O sehet da, was für Verlaß ist auf Weltfreunde, ob sie mit Leib und Seele zur Treue sich verschworen, wenn sie mit gebrochener Treue gegen Gott die Rechte seiner Gerechtigkeit hinter sich werfen! „Der beste unter ihnen, ein Dorn, der redlichste eine Hecke": es wachsen für den Bethörten, der Trauben davon sucht, Beeren daran, an denen sich seine Seele würgt.

22. **Der Bote** [in solcher Weise gehörig instruirt] **ging hin, und kam, und sagte David an alles, darum ihn Joab gesandt hatte.**

23. **Und der Bote sprach** [in Einem Athem] **zu David** [indem er's gar nicht erst dazu kommen ließ, daß der König sich erzürnete, vielmehr seinem Bericht sofort das Wort hinzufügte, was allen Vorwürfen begegnen sollte]: **Die Männer** [von Rabba] **nahmen überhand wider uns und fielen zu uns heraus auf's Feld** [vor der Stadt, von wo aus wir einen Angriff auf dieselbe unternahmen]; **wir aber waren an ihnen** [machten uns an sie und schlugen sie zurück] **bis vor die Thür des Thors;**

24. **Und die** [feindlichen] **Schützen schossen von der Mauer auf deine Knechte, und tödteten etliche von des Königs Knechten; dazu ist Uria, dein Knecht, der Hethiter, auch todt.**

25. **David** [der bei der Spannung, womit er dem hastigen Bericht zugehört, für den sonstigen Verlust an Leuten und Helden kaum ein Ohr hatte, jetzt aber, da der ersehnte Klang vor ihm laut wurde: „Uria, der Hethiter, ist auch todt", seine Brust erleichtert und über alles andere hinweggehoben fühlte] **sprach zum Boten: So sollst du zu Joab sagen: Laß dir das nicht übel gefallen** [mache dir über den bei der Unternehmung erlittenen Verlust weiter keinen Kummer]; **denn das Schwert frißt jetzt diesen, jetzt jenen** [es geht im Kriege nun einmal nicht anders, als daß bald diese, bald jene dem Schwert zum Opfer fallen]. **Haltet** [nur getrost] **an mit dem Streit, daß du** [Joab] **sie zerbrechest** [schließlich noch zerstöreſt], **und seid getrost** [bei rechter Ausdauer, an der ihr es sicherlich nicht werdet fehlen lassen, wird die Eroberung auch gelingen].

In einer solchen, fast frivolen (leichtfertigen) Weise kann der Mann, der einst jede Gemeinschaft an Abner's, seines Widersachers, Ermordung so feierlich von sich abgelehnt (Kap. 3, 28 f.), kann mit einem fatalistischen Trostspruch (wie etwa ein Anhänger der Lehre von einem blinden, unvermeidlichen Schicksal ihn im Munde führt) diesem Mörder jetzt die Absolution ertheilen und, mit ihm gemeinschaftliche Sache machend, einen mehr als zehnfachen Todtschlag auf sein Gewissen nehmen. Doch wundern wir uns deß nicht allzusehr; denn David ist seit jener unglückseligen Nacht auf dem Dache seines Königshauses nicht mehr Er selber, und daß ihn die Welt auch an seiner Rede so ganz als einen von den Ihren erkennen muß, daß er den Namen Gottes auch nicht einmal in den Mund nimmt, sondern so ächt heidnisch sich herausläßt, das ist uns nach der einen Seite hin ordentlich ein Labsal in diesem Leid. Aber nur um so furchtbarer muß uns auf der andern Seite die Wandlung erscheinen, die in Zeit von wenig Wochen mit dem Manne nach dem Herzen Gottes vorgegangen. (Rosshack.)

26. Und da Uria's Weib hörete, daß ihr Mann Uria todt war [wohl ohne zu ahnen, in welchem schrecklichen Zusammenhange dieser Todesfall mit ihrer und David's Sünde stand], **trug sie Leide um ihren Hauswirth** [solange die gewöhnliche Trauerzeit währte, d. i. sieben Tage lang, 1. Mose 50, 10; 1. Sam. 31, 13., und hat gewiß dabei dem treuen Herzen, das, auf dem Felde der Ehre gebrochen, nun nicht mehr schreckend für sie war, manche Thräne aufrichtigen Schmerzes nachgeweint, die gebrochene Treue im Geiste ihm abbittend].

27. Da sie aber ausgetrauert hatte, sandte David hin, und ließ sie in sein Haus holen, und sie ward sein Weib, und gebar ihm [als Frucht jenes ehebrecherischen Umgangs V. 4] **einen Sohn. Aber die** [zwiefache, mit vielen andern Sünden verknüpfte böse] **That gefiel dem HErrn übel, die David that** [so sehr dieser auch die ganze Zeit hindurch, bis hernach Kap. 12, 1 ff. Nathan zu ihm kam und das Bekenntniß: „Ich habe gesündiget wider den HErrn", ihm abrang, sich abmühete, seine Schuld zu beschönigen und die Anklagen seines Gewissens niederzuhalten, Ps. 32, 3. 4].

Gleichwie Mosis' und Samuel's Charakter (4. Mose 31, 12; 1. Sam. 13, 9 Anm.), so ist auch der des David von den Weisen und Klugen dieser Welt in schnöder Weise verunglimpft worden; sie schreien Zetermordio über seinen Brief an Joab und schlagen die Hände über den Kopf zusammen, daß es unter den Frommen solche Bösewichter giebt, bedenken aber dabei nicht, daß David jetzt eben nicht als ein Frommer, sondern recht eigentlich als einer Ihresgleichen, als einer von den Kindern dieser Welt handelt, und bedenken nicht, daß sie von David's Freveltaten überhaupt nichts wüßten, wenn nicht die heil. Schrift selber so ohne Schonung und Rückhalt davon berichtete und damit die gewisseste Bürgschaft ihrer Wahrhaftigkeit und Heiligkeit in sich trüge. Merkwürdig! Derselbe Voltaire (berühmter französischer Dichter und Schriftsteller, von dem König Friedrich dem Großen von Preußen mit Ehren- und Gunstbezeugungen überhäuft, gest. 1776), der sich zum Sittenrichter über den Mann nach dem Herzen Gottes erhob, er konnte, als er einst den 51. Psalm travestiren (in ein Spottlied umgestalten) wollte und bis zum 12. Verse: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz ꝛc.", gekommen war, nicht weiter, die Feder fiel ihm aus den Händen; denn das ist die wundersamste und heiligste aller Bitten, die je über Menschenlippen gekommen. An der wird der Spott der gottlosen Weltkinder zu Schanden; der Heilige vom Himmel ruft selber ihnen ein „Zurück!" entgegen und läßt in dies Heiligthum sie nicht hinein mit ihrem teuflischen Witz. Wir dagegen, die wir von Herzensgrund sprechen: „HErr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir; denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichthum für ꝛc.", wir wollen auf der einen Seite Gott im Staube Dank sagen, daß er uns den Ehebruch und Todtschlag seines geliebten Knechts in so nackter, erschütternder Wahrheit hat erzählen lassen, damit wir uns fürchten lernen vor der Tücke unsers Herzens und vor der bethörenden und verkehrenden Macht der Sünde; wollen aber auf der andern Seite uns auch freuen, daß auf jenes erste Blatt aus David's Leben noch ein zweites folgt, das uns von seiner Bekehrung zu Gott und der Wandelung seines Herzens erzählt. „Je mehr uns der Fall David's demüthigt, desto ergreifender und lehrreicher wird uns der Anblick seiner Buße und Bekehrung. Königlich hat David gesündigt (die Lust in eines Königs Herz ist die gefährlichste Feuersbrunst, denn niemand sagt zum Könige: was thust du? Pred. 8, 4) und die allgemein menschliche Gebrechlichkeit und Verderbtheit in einem unvergeßlichen Beispiel für alle Zeiten offenbar gemacht; aber ebenso königlich ist auch seine Buße, welche er zu einem unvergänglichen Denkmal und allgemein giltigen Vorbilde für Hohe und Niedrige, wie sie von ihren Sünden frei werden sollen und können, aufgestellt hat. Wenn in den sündigen Momenten David's alles göttliche Licht, welches seinen bisherigen Weg so wunderbar erleuchtet, erloschen scheint, so strahlt in seiner Bekehrung dieses Licht in einem ganz neuen Glanze; und dieser neue Strahl leuchtet um so milder und kräftiger, als der Sündenfall David's jeden Menschen, der im Fleische wohnt, in die Gleichheit mit diesem König Israels hineinzuziehen geeignet ist." (Baumgarten.)

Das 12. Kapitel.

Nathan's Bußpredigt.

V. v. 1—15a. Jetzt, wo David's Sünde völlig zur Ausgeburt gekommen ist, schreitet Gott ein, um ihn, der seine Missethat sich aus dem Sinne zu schlagen und ohne Reue und Bekenntniß um dieselbe herumzukommen sucht, zu retten, damit er nicht auf Saul's Wegen (1. Sam. Kap. 13 u. 14) fortgehe und mit diesem an demselben Punkte anlange. Er sendet also den Propheten Nathan zu dem König, der nach einem verblümten Eingangsgruß ihm unverblümt seine Sünde vorhält und Gottes Strafurtheil verkündigt, aber auch sofort, als David unumwunden seine Schuld bekennt, ihm die Absolution ertheilt.

1. Und der HErr [der alles fein zu seiner Zeit thut] **sandte** [etwa neun oder zehn Monate nach dem begangenen Ehebruch, den Propheten Kap. 7, 2] **Nathan zu David** [um ihn als ein verirret und verloren Schaf wieder zu suchen, Ps. 119, 176]. **Da der zu ihm kam, sprach er zu ihm** [durch ein Gleichniß, nicht daß er den Stachel der Wahrheit umhülle, sondern ihn nur desto tiefer in des Königs Seele bohre]: **Es waren zween Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm.**

2. Der Reiche hatte sehr viel Schafe und Rinder [mehr als sonst ein Heerdenbesitzer weit und breit];

3. Aber der Arme hatte nichts, denn ein einiges kleines Schäflein, das er gekauft [für einen, im Verhältniß zu seiner Armuth theuren Preis sich erworben] **hatte; und er nährete es** [zog mit vieler Sorgfalt es auf], **daß es groß ward bei ihm und bei seinen Kindern zugleich; es aß von seinem Bissen, und trank von seinem Becher, und schlief in seinem Schooß, und er hielt's wie eine Tochter.**

4. Da aber dem reichen Mann [unvermuthet] **ein Gast kam, schonete er** [eins] **zu nehmen von seinen Schafen und Rindern** [deren er doch so viele hatte], **daß er dem Gast etwas zurichtete, der zu ihm kommen war, und nahm** [in gewaltthätiger Weise, um des großen Ansehens willen, das er als der reichste Mann der ganzen Stadt genoß, sich alles erlaubend, was ihm zu thun

gefiel] **das Schaf des armen Mannes, und richtete es zu dem Manne, der zu ihm kommen war.**

David wäre verloren gewesen und immer elender geworden, wenn ihn Gott hätte in seinem Zustand noch weiter fortgehen lassen. Aber der ihn hatte — uns und aller Welt zur Warnung — fallen lassen, der erbarmte sich auch seiner wieder, als er darnieder lag, damit an ihm alle Gefallenen ein Beispiel hätten von der Gnade, die mächtiger ist als alle Sünde. Er suchte nun zuerst ihn zur Erkenntniß und zum Bekenntniß seiner Schuld zu führen, und sandte zu ihm den Propheten Nathan, jenen Mann, der David überall wie ein Schutzengel umgab, in Widerwärtigkeiten tröstete, im Glück demüthigte, im Alter gegen Empörungen in Schutz nahm und sein königliches Ansehen aufrecht zu erhalten suchte. Wenn irgend einer geeignet war, auf David's Herz Eindruck zu machen, so war es Nathan. Er gehörte zu jenen wenigen geraden Menschen, denen die Gnade ihres Gottes höher steht, als alle Gunst der Mächtigsten auf Erden, und es war nicht seine Art, dem König Schlummerlieder vorzusingen, die ihn noch sicherer machten; er sah es vielmehr klar ein, daß die gegenwärtige Zeit ein Wendepunkt in David's Leben sein würde, und daß viel auf dem Spiel stände, wenn er nicht auf die rechte Art geleitet würde, daß David ebenso gut ein Tyrann werden könnte, dem kein Gesetz mehr heilig blieb, als ein guter, durch Schaden noch weiser und besser gewordener König. Nathan, der David's leises und leicht aufzuregendes Gefühl für Recht und Gerechtigkeit und seine Ehrfurcht vor dem Gesetz kannte, führte sein Werk mit großer Weisheit aus. Er wußte, daß, wenn er geradezu dem Könige seine schwere Sünde vorhalten wollte, das ihn leicht würde erbittert und zurückgestoßen haben; so suchte er denn David aus sich selbst heraus zu führen und ihm ein Gemälde vorzuhalten, als ob ein anderer das gethan hätte, was Er gethan, damit er richtig sehen und urtheilen könnte. Er erzählte ihm ein Gleichniß. (Fr. Arndt.) Nathan's Weisheit ist von dieser Geschichte her selbst bei der Welt sprichwörtlich geworden; aber, o ein anderer Mann, als jener Afterweise (in Lessing's Drama: Nathan der Weise), welcher, von ihm den Namen entlehnend, mit der Taschenspielerei von drei Ringen alle positive (geoffenbarte) Religion ungewiß zu machen meint! nicht ein Mährchendichter, sondern ein wahrhaftiger Prophet des HErrn. (Rosshack.) Ein Gleichniß ist ein Lehrstück oder eine Erzählung, wo unter einem aus der Natur oder aus dem menschlichen Leben hergenommenen Bilde eine Wahrheit der Religion, eine Seite des Reiches Gottes dargestellt wird. (Heubner.) Der griechische Ausdruck dafür, Parabel, heißt wörtlich: Nebenwurf; denn „die übersinnliche Wahrheit findet ihren bildlichen Entwurf in der neben sie gestellten, mit ihr parallel laufenden sinnfälligen Geschichte", jene ist das Hauptbild, diese das Gegenbild. Während nun die Fabel, die mehr den Zweck verfolgt, Lehren der irdischen Weisheit und Klugheit zu geben, und deshalb in der heil. Schrift kaum eine Stelle hat (Richt. 9, 7 ff.; 2. Kön. 14, 9), weil der Schrift die Richtung des Menschen auf das Himmlische ihr eigentliches Augenmerk ist und sie nur innerhalb der göttlich geordneten Verhältnisse sich bewegt, die Tugenden, zu denen sie ermahnen, oder die Thorheiten, vor denen sie warnen will, in Handlungen und Reden der Thierwelt ausspricht, bei welchen dieser Bewußtsein und Ueberlegung geliehen wird, die sie niemals hat, erdichtet sich das Gleichniß seine Geschichte nicht, sondern entnimmt sie aus dem Bereich der wirklichen Vorgänge im Natur- und Menschenleben und bezweckt beides zumal, sowohl die Verhüllung als die Enthüllung der himmlischen Wahrheit, die es im Auge hat — die Verhüllung für die, welche diese Wahrheit einstweilen noch nicht tragen oder fassen können, die Enthüllung für die Glaubenswilligen und Empfänglichen, denen damit gegeben wird, daß sie die Fülle haben. Auch unser Gleichniß hat es mit einem wirklichen Vorfall aus dem Leben zu thun, der genau so, wie er hier erzählt wird, sich alle Tage ereignen konnte; denn noch jetzt findet sich bei den Arabern die Sitte, Lieblingsschafe, Thima genannt, im Hause zu halten, wie bei uns Schooßhündchen gehalten werden.

5. **Da ergrimmete David** [der jetzt noch weit davon entfernt war, in der Erzählung des Propheten wie in einem klaren Spiegel seine eigenen Züge zu erkennen, vielmehr meinte, es sei ihm damit ein Rechtsfall zur Entscheidung vorgelegt worden] **mit großem Zorn wider den** [gewaltthätigen reichen] **Mann, und sprach zu Nathan: So wahr der HErr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes** [soll am Leben gestraft werden], **der das gethan hat** [denn sein gewaltsamer Raub ist, eben weil der Arme nur dies einige Schäflein hatte und es hielt wie eine Tochter, einem Menschendiebstahl gleich zu rechnen 2 Mose 21, 16; 5 M. 24, 7];

6. **Dazu soll er** [nach der in 2. Mose 22, 1 auf gewöhnlichen Viehdiebstahl gesetzten Strafe] **das Schaf vierfältig bezahlen** [es soll aber sein Verbrechen nach den beiden Seiten, von welchen es sich betrachten läßt, geahndet werden], **darum, daß er solches gethan** [unter so besonders erschwerenden Umständen das Schaf geraubet], **und nicht geschonet hat.**

7. **Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann** [der solcher Sünde und nach deinem eigenen Ausspruch des Todes schuldig ist, ja der noch eine weit schwerere Strafe als jener verdient hat*, so viel schändlicher es ist, jemand sein einiges Eheweib zu nehmen und ihn selber umzubringen]. **So spricht der HErr, der Gott Israel** [in dessen Namen ich zu dir komme]: **Ich habe dich** [einst durch Samuel 1. Sam. 16, 13 f.] **zum Könige gesalbet über Israel, und habe dich errettet aus der Hand Saul** [dessen Nachstellungen du nimmer würdest entgangen sein, wenn ich nicht meine Flügel über dich gebreitet hätte],

8. **Und habe dir deines Herrn Haus** [eben dieses vormaligen Verfolgers Königreich sammt allen Gütern, die er besessen] **gegeben, dazu seine Weiber in deinen Schooß****, **und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben** [so daß du aus allen Töchtern meines Volks dir hättest Jungfrauen zu Weibern nehmen können nach deinem Gefallen***]; **und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazu thun** [hätte dir ja zu deiner vollen Befriedigung noch etwas gefehlt, so wußtest du wohl, daß ich noch weit mehr Gnadenwohlthaten für dich im Sinne hatte und du alles, was du mit einigem Recht begehren durftest, von mir nur zu bitten brauchtest, um es auch wirklich zu empfangen].

9. **Warum hast du denn das Wort des HErrn**

[im 5. und 6. Gebot] **verachtet, daß du solches** [große und schwere] **Uebel vor seinen Augen thätest? Uriam, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwert; sein Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürget mit dem Schwert der Kinder Ammon†.**

*) In der That hat David hernach vierfältig bezahlen müssen mit Verlust seines Sohnes von der Bath-Seba (V. 18) und der drei andern Söhne: des Amnon (Kap. 13), Absalom (Kap. 18) und Adonia (1. Kön. 2, 13). — **) Nach der herrschenden Sitte des Morgenlandes fiel dem Könige bei seiner Thronbesteigung der Harem seines Vorgängers zu; ja, die Besitzergreifung desselben war geradezu eine politische Handlung (Kap. 3, 7; 1. Kön. 2, 13 ff.), die unter Umständen sogar öffentlich vor dem Volk vollzogen wurde (Kap. 16, 21 f.). Nun hatte Saul nur Eine rechtmäßige Frau, in der David seine Schwiegermutter ehren mußte (1. Sam. 14, 49 f.; 18, 20 ff.); das Kebsweib desselben aber hatte bereits Abner sich angeeignet (Kap. 3, 7 ff.). Es ist also hier nur davon die Rede, was unter andern Verhältnissen dem David würde freigestanden haben, um seine Sünde auf ihre Wurzel, die Unersättlichkeit der Begierde, zurückzuführen und sie durch den Hinweis auf das, was zur Befriedigung der Lust ihm alles gegeben war, in desto grelleres Licht zu setzen, da seine vor andern bevorzugte Lage ihn doch nicht abhielt, dem Uria sein einiges Weib zu nehmen. — ***) Hiermit soll keineswegs die Sitte der Vielweiberei, die von den Königen in's Ungeheure ausgebeutet wurde, gutgeheißen werden; im Gegentheil verbietet das Gesetz 5. Mose 17, 17 einem israelischen König ausdrücklich, viel Weiber zu nehmen. Aber Gott läßt sich hier so ganz herab zu der Schwachheit des Fleisches und würde mit David, wenn er aus Schwachheit sich noch mehr Weiber genommen, als die er bereits besaß, nicht so scharf gerechtet haben; das Vergehen mit der Bathseba dagegen war recht eigentlich eine Bosheits-Sünde. „Die göttliche Strafrede entspricht auf's Genaueste dem Seelenzustande des noch in tiefer Nacht wandelnden Königs. Im Vordergrunde die lichten Gutthaten, die Gott auf sein Haupt gehäuft; doch schweigend der geistlichen Gnaden und Gaben, die dem Gefallenen entschwunden sind, wie ein Traumgesicht, hebt das Gotteswort an ihm nur die geschichtlich und thatsächlich greifbaren Segen hervor, welche den von Stufe zu Stufe mit allen königlichen Ehren, Gütern und Schätzen Geschmückten, der Armuth eines einfachen Kriegsmanns gegenüber, so recht eigentlich zum reichen, ja überreichen Manne gemacht haben. Und nun im schärfsten Gegensatz gegen diese Gutthaten des Gottes, der bereit gewesen wäre, ihm, dem Gesegneten und Geliebten, jeden weiteren Herzenswunsch, um den er nur bitten möchte, zu gewähren, die schwarze Uebelthat voll Undank und Verachtung des Wortes des HErrn, in welcher David gräulicher als jener Reiche mit Uria verfahren, dem armen Kriegsmann nicht nur sein Schäflein, sondern, um des letzteren habhaft zu werden, auch sein Leben raubend. Gottes Fürst, der Gesalbte Israels, zum Ehebrecher und Mörder worden, weil eine schnöde Lust bei ihm zu Gaste eingesprochen!" — †) Nicht nur wird dem David auf den Kopf Schuld gegeben, daß er den Ehegatten der Bathseba mit dem Schwert erschlagen habe, obwohl er's nicht mit eigener, sondern mit fremder Hand gethan; es wird auch die ganze Abscheulichkeit, die in diesem Umbringen durch fremde Hand lag, an's Licht gezogen, denn statt „erschlagen" heißt es jetzt „erwürgen", und das Schwert „der Kinder Ammon" war das der Feinde des Volkes Gottes.

10. Nun so soll [zur gerechten Wiedervergeltung für diese deine zweite Sünde] **von deinem Hause das Schwert nicht lassen ewiglich** [so daß es noch nach deinem Tode sein Opfer fordern wird 1. Kön. 2, 13 ff., nachdem es schon bei deinen Lebzeiten darin gewüthet V. 18; Kap. 13, 28 f.; 18, 14]; **darum, daß du mich verachtet hast, und das Weib Uria, des Hethiters, genommen hast, daß sie dein Weib sei.**

11. So [aber] **spricht der HErr** [in Beziehung auf jene deine erste Sünde, dadurch du die Ordnung des Hauses zerrüttet und die Heiligkeit der Ehe angetastet]: **Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause, und will deine Weiber nehmen vor deinen Augen, und will sie deinem Nächsten** [der noch bei deinem Leben deines Thrones für einige Zeit sich bemächtigen wird] **geben*, daß er bei deinen Weibern schlafen soll an der lichten Sonne**** [Kap. 16, 21 f.].

12. Denn du hast's heimlich gethan [und auf alle Weise dich bemüht, deine Schande mit dem Schleier des Ehebettes zuzudecken Kap. 11, 5—13]; **ich aber will dies thun vor dem ganzen Israel, und an der Sonne** [damit jedermann erkenne, daß ich ein gerechter Gott bin, vor dem kein Ansehn der Person gilt].

*) Eine sündliche Handlung kann auf zweierlei Weise betrachtet werden: Einmal, sofern sie eine Sünde, eine Abweichung vom Gesetz und eine Beleidigung Gottes ist; sofern kann Gott an solcher Handlung, vermöge seiner unendlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit, keineswegs Theil nehmen. Demnächst aber auch, sofern dergleichen Handlungen von Gott zugelassen und mit der Zulassung derselben gewisse Absichten verbunden werden, dergleichen hier war, den David zu züchtigen; sofern redet die Schrift also, wie wir im Texte finden. (Dietelmeir im engl. Bibelw.) — **) Wie David's Sünde mit Ehebruch begann und im Todtschlag sich vollendete, so zeigte sich bei der Strafe das Gesetz der gerechten Wiedervergeltung auch darin, daß die Gerichte, welche über sein Haus hereinbrachen, mit der Blutschande Amnon's ihren Anfang nahmen, die Empörung Absalom's in der öffentlichen Schändung der Kebsweiber seines Vaters gipfelte und selbst Adonia erst durch das Begehren der Abisag von Sunem, die am Busen David's gelegen, um den Altersschwachen zu erwärmen, sein Leben verwirkte. (Keil.) Uebrigens hing das Unheil in David's Familie mit seiner Sünde auf's engste zusammen: Amnon dachte, hat der Vater sich das erlaubt —; Absalom fußte auf dem Groll des Volkes ob der zwiefachen Unthat; Adonia fiel, weil er den Vorzug seiner Geburt gegen den mit der Bathseba Gezeugten geltend machen wollte.

13. Da sprach David [dem es unter diesem Sündenvorhalt des Propheten wie Schuppen von den Augen fiel, daß er seine Missethat erkannte und der Bann, der bisher auf seinem Herzen gelegen, von ihm wich] **zu Nathan: Ich habe gesündiget wider den HErrn. Nathan** [wohl erkennend, daß dies Bekenntniß aus einem wahrhaft bußfertigen Herzen kam] **sprach zu David: So hat auch der HErr** [schon jetzt, da du demüthig dich schuldig giebst seines Zornes und Gerichts] **deine Sünde weggenommen** [wörtlich: vorübergehen

lassen, d. i. vergeben], **du wirst** [wie du eigentlich als Ehebrecher und Todtschläger verdient hättest] **nicht sterben** [sondern sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden und in gutem Alter begraben werden 1. Kön. 2, 10].

14. Aber weil du die Feinde des HErrn [deren er so viele auch in seinem eigenen Volke hat*] **hast durch diese Geschichte lästern gemacht** [daß sie ausrufen: da, da! das sehen wir gerne!], **wird der Sohn, der dir** [von der Bathseba Kap. 11, 27] **geboren ist, des Todes sterben** [und damit der Anfang gemacht werden zu dem Strafgericht, das zu deiner Züchtigung über dein Haus hereinbrechen wird]. *) S. Ps. 12. 14. 36 u. 37.

David entgegnet dem Nathan nichts als das kurze Wort: „gesündiget hab ich an Jehova." Freilich hat auch Saul seine Sünde bekannt, sogar unter Thränen, und doch ist er auf seinem Sündenwege fortgegangen. Wie viele Tausende bekennen jedesmal in der Beichte ihre Sünde, und niemals erfolgt eine Bekehrung, sondern die letzte Beichte ist gerade so fruchtlos wie die erste; das Aussprechen des Sündenbekenntnisses thut es also noch nicht, und auch die Thränen sind noch keine Früchte der Buße. Und doch legt Nathan auf das kurze Wort David's ein solches Gewicht, daß er ihm sofort erklärt: „auch Jehova hat deine Sünde vorübergehen lassen, du sollst nicht sterben." Nathan hat nämlich gemerkt, daß das Wort David's in seinem Munde volle Wahrheit ist, weil es aus dem Herzen kommt. Und Nathan hat recht gesehn, davon hat sich sofort das Haus David's überzeugt, demnächst das ganze Volk Israel, ja allen Zeiten und Völkern ist es auf unzweifelhafte Weise kund geworden. Die Sünde David's tritt auf in nakter Naturwahrheit; aber ebenso ächt und unverfälscht ist die Gestalt und Farbe seiner Buße. Das heil. Wort Buße ist in jüngster Zeit so verzerrt und verkehrt worden, daß es fast einen verächtlichen Beigeschmack erhalten. Es ist für unsere durch und durch ungesunde Zeit eine sehr heilsame Medizin, die Buße des Königs David anzuschauen. Es ist ein erlauchtes und seltenes Beispiel der Geschichte, daß Kaiser Theodosius sich wegen seiner Rachethat an Thessalonich der ernsten Zucht des mailändischen Bischofs unterwirft*; wir erfahren aber in diesem Falle nur, was Theodosius gethan und gelassen hat, doch die Empfindungen und Gefühle seines Herzens liegen nicht vor. Anders ist es mit König David, er selber hat dafür gesorgt, daß wir in den Grund seines bußfertigen Herzens hineinschauen können (Ps. 51); denn wenn wir es bisher noch nicht wüßten, so müßten wir es jetzt merken, dieser König ist recht beflissen, vor seinem Volke kein Geheimniß zu haben. Was verbirgt sich mehr den eigenen Augen, als die Sünde, und was wird sorgfältiger, ja mit einem angeborenen Instinkt der Schlauheit und Verstellung vor den Augen anderer verdeckt, als die eigene Sünde? Hat nun jemand eine hervorragende Stellung, ist er vielleicht sogar ein Monarch, wie steigert sich diese Verstellungskunst, wie sehr weiß sie sich zu rechtfertigen und zu schmücken als pflichtmäßige Weisheit und nothwendige Tugend, welche als schirmende Schutzwehr die unentbehrliche Autorität der amtlichen Würde behüten und erhalten müsse. Nichts von alle diesem bei David, sondern das Gegentheil von diesem allen! Sobald er seine Sünde erkannt hat, ist ihm alles in der Welt gleichgiltig, er hat nur ein einziges Bedürfniß, dieses heißt Gnade und Vergebung bei Jehova; so lange ihm seine Sünde vor Augen schwebt, ist ihm seine königliche Würde und Autorität zerbrochen, sie legt ihm keine Rücksicht auf, er weiß, daß alles verloren ist und alles nur wiederhergestellt werden kann, nicht durch menschliches Thun und Lassen, sondern allein durch Jehova's Gnade und Treue. Das ist der Charakter von David's Buße. (Baumgarten.)

*) Der Kaiser (reg. 379—395 n. Chr.) hatte über die aufrührerische Stadt ein furchtbares Blutbad verhängen lassen (im J. 389); binnen 3 Stunden wurden 7000 Menschen ohne Unterschied und Verhör niedergemacht. Der Bischof Ambrosius von Mailand schrieb dem Kaiser einen ernsten Brief und erinnerte ihn an das Wort Hesek. 3, 18; zugleich versagte er ihm den Zutritt in die Kirche von Mailand. Theodosius berief sich zu seiner Entschuldigung auf David's Blutschuld; Ambrosius aber erwiederte: „Hast du David's Sünde gethan, so thue auch Dadid's Buße!" und forderte öffentliche Kirchenbuße. Der Kaiser unterwarf sich der Buße, zog vor der Kirche von Mailand seinen kaiserlichen Mantel aus, warf sich mit dem Angesicht auf die Erde und betete: „Meine Seele liegt im Staube, erquicke mich nach deinem Wort." (Ps. 119, 25.) Das Volk weinete und betete mit, und wie bei David, so wirkte bei Theodosius die göttliche Traurigkeit eine Reue zur Seligkeit.

15. Und Nathan ging heim [und überließ den König der weiteren Arbeit des Geistes Gottes an seinem Herzen].

In diese Zeit des Lebens David's fällt die Entstehung des **51. Psalms**, worin der bußfertige König in seinem Kämmerlein ringt nach Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott; als er dann der göttlichen Gnade und Gemeinschaft in seinem Herzen gewiß und froh geworden, verfaßte er den **32. Psalm**. Unsere Geschichte, in Verbindung mit den beiden Psalmen, läßt sich gut gebrauchen, um den Kindern in der Schule die Worte in Luther's Erklärung zum 3. Artikel: „mit seinen Gaben erleuchtet" klar zu machen. Die Erleuchtung ist ja diejenige Handlung des heil. Geistes, da er ein göttlich Licht in unserm finstern Verstande anzündet und aus dem Gesetz unsre Sünde und Gottes Zorn über die Sünde, aus dem Evangelio aber Gottes Gnade und unsre Erlösung durch Christum uns erkennen läßt. Dies geschieht hier durch Nathan's Sündenvorhalt (Gesetz) und die darnach gesprochene Absolution (Evangelium). Die Gabe nun, die der heil. Geist mit der Erleuchtung aus dem Gesetz schenkt, ist die Buße: ich empfinde Reue und Leid über die Sünde und möchte gern von ihrer Schuld und von Gottes Zorn frei werden (Ps. 51). Die Gabe aber, die der heil. Geist mit der Erleuchtung aus dem Evangelio schenkt, ist der Glaube: ich ergreife die Gnade Gottes, die sich uns anbietet, und setze auf Christi Verdienst all mein Vertrauen und Hoffnung (Ps. 32).

VI. v. 15b—25. Als Nathan nach Hause gegangen, tritt Gottes Strafe ungesäumt ein: das im Ehebruch mit Bathseba erzeugte Knäblein wird in Folge einer außerordentlich von Gott verhängten Plage todtkrank. Nun ersucht zwar David mit Beten und Fasten den HErrn um das Leben des Kindes; aber es stirbt dennoch am siebenten Tage, was, abgesehen von der heilsamen Züchtigung für David und Bathseba seinen Grund, in dem Makel hat, der an des Kindes Erzeugung haftet (s. Anm. zu 4. Mos. 5, 31 u. Richt. 11, 2). David, so sehr er vorhin getrauert, ist jetzt, zu großer Verwunderung seiner Aeltesten, fröhlich in seinem Gott, unter dessen Willen er sich beugt. Seine Ehe mit Bathseba wird darauf mit einem zweiten Sohne gesegnet, den er Salomo nennt und unter die Hand Nathan's thut; der bezeichnet ihn als den Liebling des HErrn, denn dafür hat er ihn aus Erleuchtung des Geistes erkannt, und der Knabe soll frühzeitig um seine göttliche Berufung wissen.

(15.) **Und der HErr** [das Wort ſeines Propheten V. 14 ſofort erfüllend, als dieſer von dem König wieder hinweggegangen war] **ſchlug das Kind, das Urias Weib** [ihrem nunmehrigen Eheherrn] **David geboren hatte** [Kap. 11, 27], **daß es todtkrank ward.**

16. **Und David** [als die Gefahr des Todes immer höher und höher ſtieg, während er inzwiſchen ſeines Gnadenſtandes nach der Zeit der ſchweren Verirrung und großen Gottentfremdung wieder gewiß geworden war V. 15 Anm.,] **erſuchte Gott um das Knäblein** [daß er es wieder geſund machen und beim Leben erhalten möchte], **und faſtete, und ging hinein** [in die verborgenſte Kammer ſeines Hauſes], **und lag über Nacht auf der Erde** [Joſ. 7, 6].

Gott ſchlägt das Kind und trifft die Eltern. (J. Lange.) So iſt es denn, möchte jemand ſagen, auch bei David doch zuletzt nicht blos die Sünde, ſondern die bittere Folge der Sünde, deren er in ſeiner Buße ſich zu entledigen ſucht! Du würdeſt nicht ſo ſagen, wenn du näher zuſehen wollteſt, was David zu ſeiner Bitte treibt. Ach, mit dieſes Knäbleins Leben, um das er bittet, hat es eine gar andere Bewandniß, als mit dem Leben eines geliebten Weſens, das, ſeiner Eltern Luſt und Wonne, mit jedem Aufſchlagen ſeiner Aeuglein und jedem Lallen ſeines Mundes nur Dank im Blick auf die Vergangenheit und für die Zukunft die lieblichſten Hoffnungen in ihnen wach ruft. Von dem Angeſichte dieſes Kindes fällt ein ſchwarzer Schatten auf die zurück, welche ihm auf Erden die nächſten ſind. An ſeinem Daſein haftet der Makel eines verbrecheriſchen Umgangs, und es knüpfen ſich für David die herbſten Erinnerungen ſeines Lebens daran. Wäre nun das Leben der Eigenliebe nicht völlig in ihm zermalmt geweſen, wäre von der Selbſtſucht, von dem Kainsgeiſte, der ihm den Brief an Joab dictirt hat, auch nur noch eine Spur in ſeinem Herzen zurückgeblieben, dann mußte ihm des Kindes Erkranken ſein, wie die Befreiung von einem böſen Alp, und ihn mit heimlichem Frohlocken erfüllen; er konnte dann nur wünſchen, daß es je eher je lieber von dem Schauplatz verſchwinde, den es nie hätte betreten ſollen, und mit ihm die letzte Erinnerung an ſeine Schande in die Erde begraben werde. Hat nicht die bloße Furcht vor dieſer Schande, alle natürlichen Gefühle zurückdrängend, ſogar ſchon manche Mutterhand mit dem Mordſtahl wider den Sohn ihres Leibes bewaffnet? Und David braucht ſeine eigne Hand nicht darum zu regen; er darf nur ſtille ſein und zuſehn, gar mit dem Scheine einer muſterhaften Ergebung, wie Gottes Hand das Kind zum Tode bezeichnet. Aber ſiehe da, wie ſo ganz das Selbſtgeſuch der Eigenliebe und der Ehre bei den Menſchen in David's Bruſt ertödtet iſt! Er ſiehet in dem Kinde nicht einen verhaßten Verkläger, ſondern nur ſein Kind, ſein armes, unglückliches Kind; und das Unrecht, welches er ihm für's Leben zugefügt, macht es ihm deſto ſchwerer, ihm keine andere Liebe erweiſen zu ſollen, als das Todtenkränzlein auf ſein Haupt zu ſetzen. Das kleine Weſen krümmt ſich und wimmert unter den Schwertſtreichen, die ſeinen verſchuldeten Vater hätten treffen ſollen; und der Vater, der um den Weg zum Gnadenthron weiß und für ſich ſelber die Abſolution gefunden, ſollte müßig dabei ſtehen, ſtatt betende Hände aufzuheben, das Todesurtheil wo möglich noch von ihm abzuwenden? Nein, David erſucht Gott um das Knäblein; und er thut's mit ganzem Ernſt.

17. **Da ſtunden auf die Aelteſten ſeines Hauſes** [die älteſten und vertrauteſten Diener, die ſich ſchon etwas gegen ihn herausnehmen durften, gingen hinein in das verborgene Gemach, wohin ſie ihn hatten ſich zurückziehen ſehen, ohne daß er wieder zum Vorſchein gekommen wäre], **und wollten** [als ſie ihn ſo daliegen ſahen] **ihn aufrichten von der Erde** [indem ſie in guter Meinung zu ihm ſprachen: O König, thue dir nicht ſo übel, ſchone dein ſelbſt um des ganzen Hauſes Iſrael und Juda willen; ſtehe auf und ſetze dich mit uns zu Tiſche, und faſſe guten Muth]; **er wollte aber nicht, und aß auch nicht mit ihnen** [ſondern blieb bis an den Morgen in ſeinem Kämmerlein].

18. **Am** [darauf folgenden Morgen, als am] **ſiebenten Tage** [nach Beginn der Krankheit V. 15] **aber ſtarb das Kind** [denn „der liebe Gott geht ſeine eigenen Wege, oft getadelt von der Vernunft und von dem Herzen als zu hart verklagt, doch allezeit ſoviel höher denn unſere Wege, als der Himmel höher denn die Erde iſt" Jeſ. 55, 8 f.]. **Und die Knechte David's fürchteten ſich ihm anzuſagen, daß das Kind todt wäre. Denn ſie gedachten** [bei ſich, und ſprachen auch ihre Meinung mit leiſer Stimme einer gegen den andern aus]: **Siehe, da das Kind noch lebendig war, redeten wir mit ihm** [er ſolle gutes Muthes ſein und ſein ſelbſt ſchonen], **und er gehorchte unſerer Stimme nicht; wie viel mehr wird es ihm wehe thun, ſo wir ſagen: Das Kind iſt todt.**

19. **Da aber David** [von ſeiner Kammer aus, in deren Nähe ſich die Aelteſten aufhielten] **ſahe, daß ſeine Knechte leiſe** [untereinander] **redeten, und** [daraus] **merkte, daß das Kind todt wäre** [man aber aus Schonung gegen ihn die Sache noch geheim halten wolle], **ſprach er zu ſeinen Knechten: Iſt das Kind todt? Sie ſprachen: Ja** [und erwarteten nun nach dieſer, nur mit Mühe hervorgebrachten Antwort nichts anders als die Ausbrüche des heftigſten, bitterſten Schmerzes an ihm zu ſehen].

20. **Da** [jedoch] **ſtund David auf von der Erde, und wuſch ſich, und ſalbete ſich, und that andere Kleider an** [zum Zeichen, daß ſeine vorige Traurigkeit, darüber er das Waſchen und Salben unterlaſſen hatte und in ſchlechten Kleidern einhergegangen war, nun gänzlich von ihm genommen ſei], **und ging in das Haus des HErrn** [in das heilige Zelt, das er neben ſeinem Hauſe für die Bundeslade hatte errichten laſſen Kap. 6, 17], **und betete an** [dankte Gott für die gnädige Auflöſung des Kindes und rief ihn an, auch in allen künftigen Züchtigungen ihm beizuſtehn und ſie ihm zum Beſten dienen zu laſſen]. **Und da er wieder heim kam, hieß er ihm Brod auftragen, und aß** [als einer, der nun wieder fröhlich geworden].

O wie ſo gar nicht iſt doch ein Herz das unter der Zucht der Gnade ſteht, nach natürlichem Maße zu bemeſſen! Es kann bitterlich weinen und der tiefſten Empfindung des Schmerzes ſich hingeben, ohne darum in dem Schmerze unterzugehn und die Herrſchaft über ſich

selbst zu verlieren. Durch das Gewölk der Trauer bricht die Heiterkeit des Geistes immer wieder und oft plötzlich hindurch — sei es, daß man das eigene Leid den Aufgaben der Liebe, andere zu beglücken, unterordnet und in die Tiefe der Brust verschließt, sei es, daß man in dem Leide sichtbar und greifbar den Rath und die Hand dessen erkennt, der uns durch Leiden zu Kindern und Erben seines ewigen Reichs erzieht. Vor dem Schlage, so lange noch eine Möglichkeit sich zeigt, denselben abzuwenden, Zuflucht zu dem Gnadenthron, als wollte man ihn erstürmen: nach dem Schlage augenblickliche unbedingte Unterwerfung und Gelassenheit in Gott. — David's Gang in das Haus des HErrn ist sein erster rechter Kirchgang nach mehr als neunmonatlicher Entfremdung von dem Angesicht des HErrn; und obwohl er als ein Schiffbrüchiger sich einstellen muß, ein mit dem bloßen nackten Leben aus dem Untergange aller eigenen Gerechtigkeit und Schöne Geretteter, er thut den Gang nicht mit Sauersehn, sondern mit gesalbtem Angesicht, in ausnehmender Freude an seinem Retter und Erlöser. Was über dem Bußgebete des 51. Psalm in seiner Seele aufgegangen, dem drückt der festliche Aufzug, worin er vor seinem Gott erscheint, nun auch vor der Welt — sie verstehe es, oder verstehe es nicht! — das Siegel auf. (Roffhack.)

21. Da sprachen seine Knechte zu ihm: Was ist das für ein Ding, das du thust [für eine seltsame Art, wie du dich benimmst]? **Da das Kind** [noch] **lebte, fastetest du, und weinetest** [gleich als wäre es schon für dich verloren]; **nun es aber gestorben** [und also wirklich verloren] **ist, stehest du auf und issest** [und zeigst guten Muth, da du doch nun erst recht Ursache hättest, dich zu betrüben]?

22. Er sprach: Um das Kind fastete ich, und weinete, da es lebte; denn ich gedachte: Wer weiß, ob mir der HErr gnädig wird [es ist ja recht wohl möglich, der HErr ändert auf mein demüthiges Bitten seinen Rathschluß und geht ein auf mein Begehren], **daß das Kind lebendig bleibe.**

23. Nun es aber todt ist [und ich also thatsächlich erkenne, daß Gottes Rath unwiderruflich gewesen], **was soll ich fasten** [und einer Traurigkeit mich hingeben, die ja doch nichts nützen kann]? **Kann ich es** [mit solcher Betrübniß] **auch wiederum holen** [von dem Ort, da seine Seele sich nunmehr befindet]? **Ich werde** [seiner Zeit, wenn auch meine Sterbestunde kommt] **wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir** [und bis zu dieser Wiedervereinigung mit meinem vorangegangenen Kinde lasse ich mir an Gottes Gnade genügen, deren ich in meinem Herzen so gewiß geworden bin, daß auch die scheinbare Nichterhörung meines Gebets mich darin nicht irre machen kann].

Gewöhnlich sagt man, es sei dem David bei seiner Bitte darum zu thun gewesen, in der Erhaltung des Kindes einen Gnadenbeweis von Gott nach der Wiederherstellung seiner Gemeinschaft mit ihm zu erhalten; daß das aber nicht der Fall war, daß vielmehr David die Absolution, die er durch Nathan empfangen, sich bereits also angeeignet hatte, daß der äußeren Gottesstimme eine innere in seinem Herzen antwortete und das verklagende Gewissen bei ihm zum Schweigen gebracht war durch die Versicherung der göttlichen Gnade, das erkennen wir deutlich aus diesem seinem Verhalten nach des Kindes Tode. Im Vollbesitz solcher Gnade konnte er dann, wie wir oben erkannten, um Erhaltung des Kindes, dieses Zeugen seiner Schande, bitten; denn er wußte: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Im Vollbesitz solcher Gnade konnte er aber auch jetzt, nachdem Gott in Beziehung auf sein Anliegen ein entschiedenes Nein! gesprochen hatte, ein fröhliches und dankbares Ja! zur Antwort geben und gerade in dem Sterben des Kindes ein Zeichen der göttlichen Gnade erkennen; denn „durch die Vergebung steht vor ihm offen der Weg zu den wesenhaften himmlischen Dingen, und sein von der Erde entbundener Geist — ach, die Welt ist ihm über der Sünde so gallenbitter geworden! — eilet dorthin, wo es kein Scheiden mehr giebt und kein Weinen um Tod und Sünde."

24. Und da David sein Weib Bath-Seba [über den Verlust des Kindes] **getröstet** [und ebenfalls zu einer herzlichen Buße angeleitet Ps. 51, 15] **hatte*, ging er** [nunmehr in Ehren] **zu ihr hinein, und schlief bei ihr. Und sie gebar** [hernachmals, als der Krieg gegen die Ammoniter beendigt war V. 26 ff., etwa im J. 1030 v. Chr.**] **einen Sohn, den hieß er Salomo** [d. i. Friedreich oder Friedrich, Mann des Friedens 1. Chron. 23, 9]. **Und der HErr liebte ihn** [erkor ihn zu seinem Liebling unter David's Söhnen und bezeichnete ihn als denjenigen, auf welchen die Verheißung Kap. 7, 12 ff. gehe, vgl. 1. Chron. 23, 7 ff.***]

*) David konnte sie jetzt trösten mit dem wahren, himmlischen und bleibenden Troste; denn er hatte ihn überschwenglich gefunden in der Vergebung seiner Sünden. Und o wie werden seine Lippen von diesen Tröstungen übergeflossen sein! wie wird er Bathseba hingewiesen haben auf den HErrn, bei dem so viel Vergebung zu finden ist! wie wird er mit ihr und für sie gebetet haben, daß Gott sie doch auch zu ihm ziehen und ihre unsterbliche Seele für die Ewigkeit bekehren möchte! Es ist mehr als wahrscheinlich, daß das Werk seiner Liebe und seines Gebets gelang und daß Bathseba aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gnade übergetreten und ein wahres Kind Gottes geworden ist. Wenigstens war sie von nun an David's liebste Gemahlin, auch wird ihrer in der heil. Schrift immer nur mit Ehren gedacht, und herrlich ist die Ermahnung, die sie später ihrem Sohne Salomo gab und die uns ausdrücklich in Sprüchw. 31, 1 ff. ist aufbewahrt worden. (Fr. Arndt.) — **) Bei seiner Thronbesteigung im J. 1010 v. Chr. muß Salomo mindestens 20 Jahre alt gewesen sein, da er bereits an Rehabeam einen einjährigen Sohn besaß (vgl. 1. Kön. 11, 42 mit Kap. 14, 21); dies führt uns auf das oben bezeichnete Jahr seiner Geburt. — ***) Daß unter den vielen Söhnen David's ein Sohn der Bathseba durch die freie Gnade, nicht nach menschlicher Ordnung, erwählt wurde, sein Nachfolger und das Vorbild des ewigen Königs zu sein, darin liegt ein merkwürdiges Zeugniß von der völligen Vergebung, mit welcher der HErr die Sünde David's bedeckt hat. (Wunderlich.) Von der angekündigten Strafe erließ der HErr dem David nichts, sie sollte als heilsame väterliche Züchtigung auch nach erfolgter Vergebung noch schmerzhaft fühlbar bleiben; aber darüber hinaus wollte der HErr mit seinem gedemüthigten Knechte nicht gehen, und die Gebeine sollten wieder fröhlich werden, die Er zerschlagen hatte. (v. Gerlach.)

25. Und er [David] **that ihn** [den Salomo, als er nun einigermaßen herangewachsen war] **unter die Hand Nathan, des Propheten** [daß dieser ihn erziehe und

in der Furcht des HErrn unterweise]; **der hieß ihn** [für seine Person, so lange er ihn unter seiner Leitung und Erziehung hatte] **Jedidja** [d. i. dem HErrn lieb = Liebling des HErrn], **um des HErrn willen** [eben weil er aus göttlicher Offenbarung wußte, was der HErr mit dem Knaben vorhabe*].

*) Nach dem Wortlaut des hebräischen Textes lautet dieser Vers eigentlich: Und er (der HErr) sandte (Botschaft) durch die Hand Nathan, des Propheten; der (Nathan) hieß ihn Jedidja, um des HErrn willen (weil er ein Vorbild des ewigen Sohnes der Liebe sein sollte). Es läßt aber Luther's, an die Vulgata sich anschließende Uebersetzung, die einen passenderen Sinn giebt, auch sprachlich sich rechtfertigen.

VII. v. 26—31. Nachdem es mit David zum Aufstehen von seinem schweren, in die Geschichte der Belagerung Rabba's verflochtenen Fall gekommen und sein Verhältniß zu Gott völlig wiederhergestellt ist, hat nun auch jene Belagerung einen glücklichen Fortgang. Joab nimmt die eigentliche, die sogenannte Wasser-Stadt ein und läßt seinen königlichen Herrn auffordern, die Ehre des Sieges für sich selbst dadurch in Besitz zu nehmen, daß er mit einem frischen Streiterheere heranziehe und noch die Burg oder Citadelle von Rabbath-Ammon erobere; David thut dies, setzt sich die ammonitische Königskrone auf's Haupt und kehrt nach schwerer Züchtigung der Ammoniter mit seinem siegreichen Heere triumphirend nach Jerusalem zurück. Vgl. 1. Chron. 21, 1—3.

26. So stritt nun [um hier auf den Ausgangspunkt unserer Geschichte in Kap. 11, 1 zurückzukommen] **Joab wider Rabba** [die Hauptstadt] **der Kinder Ammon, und gewann** [endlich, nach etwa anderthalbjähriger Belagerung] **die königliche Stadt** [die eigentliche, am linken und rechten Ufer des oberen Jabok in einem schmalen, höchstens 200 Schritt breiten Thale zwischen nackten Hügelreihen sich hinziehende, in V. 27 „die Wasserstadt" genannte Residenzstadt des Königs, so daß ihm nur noch die Eroberung der im Nordwesten gelegenen Akropolis, der zur Stadt gehörigen Burg oder Festung, übrig blieb],

27. Und sandte Boten zu David, und ließ ihm sagen: Ich habe [deinem königlichen Befehle gemäß] **gestritten wider Rabba, und hab' auch gewonnen die Wasserstadt.**

28. So nimm nun zu Hauf das übrige [bis jetzt noch in der Heimath zurückgebliebene Kriegs-] **Volk** [da das andere, welches mit mir vor Rabba liegt, schon sehr geschwächt ist], **und belagere die Stadt** [die noch einzunehmende Akropolis], **auf daß ich sie nicht** [ebenfalls, gleichwie die Wasserstadt] **gewinne, und ich den Namen davon habe** [der Ruhm der Eroberung nicht mir, deinem Knechte, sondern, wie sich's gebührt, dir, dem Könige, zufalle].

Vgl. eine ganz ähnliche Stelle bei Curt. R. de rebus Alexandri M. VI, 6: ille (Craterus), omnibus praeparatis, regis (Alexandri) exspectabat adventum, captae urbis (Artarcanae) titulo, sicut par erat, cedens (Craterus, nachdem er alles vorbereitet, wartete die Ankunft Alexanders ab, ihm, wie es sich gebührte, die Ehre, die Stadt eingenommen zu haben, überlassend).

29. Also nahm David alles [Kriegs-] **Volk** [das bis jetzt noch nicht an dem Feldzug sich betheiligt hatte] **zu Hauf, und zog hin, und stritt wider Rabba, und gewann sie** [eroberte zu der von Joab bereits eingenommenen Wasserstadt auch noch die feste Burg hinzu, so daß nun der Sieg ein vollständiger war],

30. Und nahm die Krone ihres [bei der Eroberung gefallenen oder gefangenen] **Königs** [Hanon Kap. 10, 1] **von seinem Haupt, die an Gewicht einen Centner** [ein Talent = 87 Pfd. 20 Loth $8\frac{1}{2}$ Q. 3. Mos. 19, 37 Anm.] **Goldes hatte und** [an welcher viele] **Edelgesteine** [sich befanden], **und** [sie] **ward David** [zum Zeichen, daß nunmehr Er der König des Ammoniterlandes sei] **auf sein Haupt gesetzt; und** [er] **führete aus der Stadt sehr viel Raubs** [eine große Menge erbeuteter Werthsachen].

Die Möglichkeit, daß ein kräftiger Mann eine Krone von dieser Schwere eine kurze Zeit, nur bei den feierlichsten Gelegenheiten, auf dem Haupte tragen könne, läßt sich nicht ableugnen; und überdies würde die Auskunft, daß die Krone am Thronsessel über dem Haupte befestigt gewesen, mit den Worten des Textes keineswegs streiten. (Thenius.)

31. Aber das Volk drinnen [die bei Einnahme der Stadt gefangene Kriegsmannschaft] **führete er heraus** [vor die Stadt], **und legte sie unter eiserne Sägen, und Zacken** [mit eisernen Zacken versehene Ackerwerkzeuge, wie die Dreschschlitten der Alten und die Eggen und Krümmer der jetzigen Zeit], **und eiserne Keile** [Schneidewerkzeuge], **und verbrannte sie in Ziegelöfen. So that er allen Städten der Kinder Ammon** [auch bei der Besitznahme der übrigen ammonitischen Städte ließ er ein gleiches hartes Strafgericht über das gefangene Kriegsvolk ergehen]. **Da** [nachdem die Unterwerfung des feindlichen Landes beendigt war] **kehrete David und alles Volk wieder gen Jerusalem.**

Die Art der Vollziehung dieser Strafen läßt sich im Einzelnen nicht ganz deutlich machen; nach 1. Chron. 21, 3 hatte das Legen unter die eisernen Sägen u. s. w. den Zweck, die Gefangenen auf recht grausame Weise zu zerreißen (vgl. Hebr. 11, 37 und Sueton. Calig. 27: medios serra dissecuit — er schnitt sie mit der Säge mitten von einander), und nach einer anderen Lesart in unserem Texte wären unter den Ziegelöfen, in welchen David die Ammoniter verbrennen ließ, die Molochs-Statuen, in welchen sie selbst dem Götzen ihre Kinder zu opfern pflegten (3. Mos. 18, 21 Anm.), zu verstehen. Man hat nun diese furchtbare Grausamkeit von Seiten David's sich nicht erklären können und deshalb die Worte so gedeutet, als wäre hier nur an eine Verurtheilung der Gefangenen zu schweren Frohn- und Sklavendiensten beim Sägen, Dreschen, Ziegelbrennen u. s. w. zu denken; indessen ist dies eine Wortverdrehung und keine Erklärung der Sache. Darum nehmen andere an, die Eroberung Rabba's falle in die Zeit nach David's zwiefacher, in Kap. 11 erzählter Sünde, ehe Nathan zu ihm kam und sein Herz zur Buße erweckte; um seine Gewissensunruhe, die er fühlte, einigermaßen sich zu vertreiben, habe er den Feldzug selbst übernommen, und um das Gericht über seine eigene Sünde sich zu ersparen, habe er deſto

schärfer Gericht gehalten über fremde Missethat (1. Sam. 14, 35 Anm.). Allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß, ehe David wider Rabba auszog, er zuvor den Beistand des HErrn von der Gemeine Israel in der Weise, wie der **20. Psalm** dies näher darlegt, sich erflehen ließ; er muß also damals mit dem HErrn schon wieder versöhnt und von der Ueberzeugung erfüllt gewesen sein, daß er für Gott und seine Ehre streite; sonst hätte er sein Volk nicht können also für sich flehen und bitten lassen. Mit gleicher Wahrscheinlichkeit ist der **21. Psalm** zuerst bei der feierlichen Gelegenheit gebraucht worden, als der Krieg nun glücklich beendigt war und David die ammonitische Königskrone sich auf's Haupt setzte; eine Eitelkeit, hinter welcher sich ein geschlagenes Gewissen und ein von Gott entfremdeter Seelenzustand verberge, vermögen wir daher auch in dieser Handlung David's nicht zu erblicken. Endlich ist für die Siegesfeier, bei welcher die mit im Felde gewesene Bundeslade (Kap. 11, 11) in feierlicher Prozession nach dem Zion zurückgebracht wurde, der **68. Psalm** bestimmt; wir haben darin ein neues Zeichen, daß David damals nicht mehr der noch unbekehrte Sünder war, sondern seinem Gott wieder fröhlichen und siegesfrohen Herzens Lieder singen konnte, wie es denn überhaupt ganz der göttlichen Führungs- und Erziehungsweise entspricht, daß, ehe David in die schwere Schule der Trübsal, die zu seiner Züchtigung ihm beschieden war (Kap. 13—20), hineinging, der HErr ihm ein doppeltes Unterpfand von der Wiederkehr seiner Gnade theils in der Geburt Salomo's, des von ihm Geliebten (V. 24 f.), theils in dem glänzenden Siege über Rabba gab. Was nun jene harte Behandlung der überwundenen Ammoniter betrifft, so übte David damit zunächst das Recht der strengen Wiedervergeltung an ihnen, das ja als Grundgesetz der Strafgerechtigkeit durch das ganze alte Testament hindurchgeht (s. Anm. zu 2. Mos. 21, 14 u. 24); denn nach Amos 1, 3. 13 haben ihre Verbündeten, die Syrer, Gilead mit eisernen Zacken gedroschen und sie selbst, die Ammoniter, die schwangeren Frauen daselbst zerrissen, und in 1. Sam. 11, 1 drohte der König Nahas allen Einwohnern von Jabes das rechte Auge auszustechen. Weiter aber, so will uns bedünken, ist David's Verhalten eine vorbildliche Handlung. Wie wir zu Ps. 2, 3 näher auseinandersetzen werden, ist eben dieser, der **2. Psalm**, zu der Zeit entstanden, wo Joab die miteinander verbundenen Syrer und Ammoniter zersprengt und David die Syrer wieder unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte (Kap. 10); was er nun dort, in V. 10—12 des genannten Psalms, im Geiste den Feinden des Reiches Christi mahnend und warnend zuruft, das ist der geschichtlichen Grundlage nach zugleich eine Warnung an die Ammoniter, den Kampf gegen ihn, den von ihnen verhöhnten David, nicht bis auf's Aeußerste fortzusetzen, sondern sich lieber mit ihm zu versöhnen. Da es aber den Ammonitern nicht einfiel, um Frieden und Schonung zu bitten, sondern sie es durch ihre beharrliche Feindseligkeit auf die Belagerung ihrer Hauptstadt im Feldzug des nächsten Jahres (Kap. 11, 1) ankommen ließen, so handelte David nach Rabba's Eroberung mit seinen Widersachern nach der ganzen Strenge, die dereinst sein großer Sohn, der auf seinem Stuhle sitzen sollte, nach des HErrn Willen an seinen hartnäckigen Verächtern in Anwendung bringen würde (Ps. 2, 9), um es so thatsächlich zur Anschauung zu bringen, daß das kein leeres Wort sei, über dessen abschreckenden Ernst man leichtsinnig und ungläubig sich hinwegsetzen könne, womit der 2. Psalm schließt: „Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen.“ Vgl. Luk. 19, 27.

Das 13. Kapitel.

Der Blutschänder Amnon wird von Absalom's Dienern ermordet.

I. V. 1—22. „Hier gehet nun das Unglück an über David's Haus, wie Nathan droben (Kap. 12, 11) verkündiget hatte.“ Amnon, David's ältester Sohn, entbrennt in unzüchtiger Begierde zu seiner schönen Halbschwester, der Thamar, weiß durch eine, von seinem Vetter Jonadab ihm an die Hand gegebene List sie in seine Nähe zu bringen und schwächt sie in gewaltsamer Weise, worauf, da jetzt seine vorige Brunst in desto größeren Haß gegen sie umgeschlagen ist, er in schmählicher Weise sie verstößt. Entehrt und mit verzweifeltem Schmerz kommt Thamar zu ihrem Bruder Absalom, der einstweilen sie beruhigt, die Rache für den an ihr verübten Frevel auf gelegene Zeit sich aufsparend.

1. **Und es begab sich darnach** [einige Zeit nach Beendigung des Krieges wider die Ammoniter Kap. 12, 26 ff., etwa im Jahr 1030 v. Chr.], **daß Absalom, der** [dritte] **Sohn David** [den ihm Maacha, des Königs Thalmai zu Gesur Tochter, geboren hatte, als er noch in Hebron residirte Kap. 3, 3], **hatte eine schöne Schwester, die hieß Thamar; und Amnon, der** [älteste] **Sohn David** [von der Isreelitin Ahinoam Kap. 3, 2], **gewann sie** [diese seine Halbschwester] **lieb.**

2. **Und Amnon stellete sich krank** [grämte oder härmte sich ganz ab], **um Thamar, seiner Schwester, willen. Denn sie war eine Jungfrau** [die als solche verschlossen und eingezogen am königlichen Hofe gehalten wurde, s. Anm. zu V. 7], **und däuchte Amnon schwer sein, daß er ihr etwas sollte thun** [er sah um deswillen keine Möglichkeit, ihr beizukommen und seine Lust an ihr zu stillen].

3. **Amnon aber hatte einen Freund, der hieß Jonadab, ein Sohn Simea** [oder Samma 1. Sam. 16, 19], **David's Bruders; und derselbe Jonadab war ein sehr weiser Mann** [doch war seine Weisheit nur von der in Jak. 3, 15 beschriebenen Art].

4. **Der sprach zu ihm** [als er sein abgehärmtes Wesen bemerkte]: **Warum wirst du so mager, du Königssohn** [dem es ja an nichts fehlt, was das Herz lustig und guter Dinge macht], **von Tage zu Tage** [wörtlich: von Morgen zu Morgen, so daß man an jedem Morgen, wie bei einem, der eine schlaflose Nacht gehabt, dein elendes Aussehen bemerken muß]? **Magst du mir's nicht ansagen** [was dein Herz bekümmert]? **Da sprach Amnon zu ihm: Ich habe Thamar, meines Bruders Absalom Schwester, lieb gewonnen** [und weiß nicht, wie ich an sie kommen soll].

5. **Jonadab** [der bei seiner Verschmitztheit sogleich mit einem listigen Anschlag bei der Hand war, statt, wenn er ein rechter Freund hätte sein wollen, zu männlichem Kampfe wider die Gelüste des Fleisches zu ermahnen] **sprach zu ihm: Lege dich auf dein Bette, und mache** [stelle] **dich krank**

[was bei deinem elenden Aussehen dir jedermann auch glauben wird]. **Wenn dann dein Vater kommt, dich zu besehen** [nachzusehen, wie es dir geht], **so sprich zu ihm: Lieber, laß meine Schwester Thamar kommen, daß sie mich äße** [mit Speise erquicke], **und mache vor mir ein Essen, daß ich zusehe, und** [wenn ich von dem lieblichen Geruch gereizt, einigen Appetit bekommen habe] **von ihrer Hand esse** [da sie das Gericht, wonach mich gelüstet, besonders gut zu bereiten versteht].

Der Rathschlag, den Jonadab hier dem Amnon giebt, beruht auf kluger Berechnung; bei den oft wunderlichen, namentlich in Bezug auf Speisen schwer zu befriedigenden Wünschen kranker Personen konnte das auffällige Verlangen, das Amnon an seinen Vater stellen sollte, diesen nicht gerade befremden, und bei der weichen, nachgiebigen Stimmung, die das leidende Aussehen des Sohnes im Herzen des zärtlich liebenden Vaters hervorrufen würde, ließ sich auf sofortige Gewährung der Bitte mit Bestimmtheit rechnen.

6. **Also** [den schändlichen Rathschlag ohne alle Bedenken zur Ausführung bringend, s. Sir. 23, 22 ff.] **legte sich Amnon** [auf sein Bette], **und machte** [stellte] **sich krank. Da nun der König kam, ihn zu besehen, sprach Amnon zum Könige: Lieber, laß meine Schwester Thamar kommen, daß sie vor mir ein Gemüse oder zwei** [nach anderer Auslegung: ein Paar Herzkuchen*] **mache, und ich von ihrer Hand esse.**

*) D. i. entweder herzförmige oder herzstärkende Kuchen, vielleicht auch beides zugleich; nach V. 9 scheinen sie in Butter gebacken worden zu sein, also eine Art Pfannkuchen. Luther hat den Ausdruck des Grundtextes (לְבִיבָה) nach der Vulgata (sorbitiuncula) von einer Brühe, Suppe oder einem Gemüse verstanden, und weil das Wort „bereiten, machen" im Hebräischen durch ein von jenem Ausdruck hergeleitetes Zeitwort (לִבֵּב) wiedergegeben ist (ähnlich wie wir etwa sagen: einen Kampf kämpfen), den Sinn herausgebracht: „ein Gemüse oder zwei."

7. **Da sandte David** [der in solchem Begehren nichts Arges ahnte, sondern es ganz so aufnahm, wie Jonadab berechnet hatte] **nach Thamar in's Haus** [nach demjenigen Theil des königlichen Palastes, wo die Frauen mit ihren Töchtern wohnten], **und ließ ihr sagen: Gehe hin in das Haus deines Bruders Amnon*, und mache ihm** [wie er sich wünscht] **eine Speise.**

*) Die königlichen Prinzen hatten, wie aus V. 20 hervorgeht, jeder eine besondere Wohnung, während das Serail (Aufenthaltsort der Frauen) in dem innersten Theil des Königspalastes selber sich befand.

8. **Thamar** [in der Einfalt ihres Herzens dem Befehle des Vaters ohne irgend welches Bedenken gehorchend] **ging hin in's Haus ihres Bruders Amnon, er aber lag** [in seinem gewöhnlichen Wohnzimmer] **zu Bette** [auf dem mit Polstern belegten Auftritt, der rings an den Wänden des Zimmers sich hinzog 1. Sam. 28, 23]. **Und sie nahm einen Teig, und knetete, und sott es vor seinen Augen, und kochte ihm ein Gemüse** [nach genauerer Uebersetzung: und sie nahm den Teig, und knetete, und bereitete Herzkuchen vor seinen Augen, und buk sie in der Pfanne oder dem Tiegel].

9. **Und sie nahm das Gericht** [nach anderer Deutung des nur an dieser Stelle vorkommenden hebräischen Worts: die Pfanne oder den Tiegel], **und schüttete es** [das darin Zubereitete] **vor ihm aus; aber er** [die Rolle eines launenhaften Patienten, der selber nicht weiß, was er eigentlich will, in kluger Berechnung weiter spielend] **weigerte sich zu essen. Und Amnon** [gleich als ärgere ihn die Anwesenheit der im Zimmer anwesenden Diener und verderbe ihm den Appetit] **sprach: Laßt jedermann von mir hinausgehen. Und es ging jedermann** [in der Meinung, es handle sich hier nur um eine wunderliche Laune, und ohne von der dahinter verborgenen Absicht etwas zu ahnen] **von ihm hinaus.**

10. **Da sprach Amnon** [indem er jetzt von dem Ruhepolster sich erhob und in den an das Zimmer anstoßenden Alkoven oder in die Kammer sich zurückzog] **zu Thamar: Bringe das Essen** [zu mir] **in die Kammer, daß ich von deiner Hand esse** [denn ich habe nun wieder Appetit bekommen]. **Da nahm Thamar** [noch immer keines Argen sich versehend, sondern den Einfällen des Kranken in aller Selbstverleugnung zu dienen bereit] **das Gemüse, das sie gemacht** [die Herzkuchen, die sie bereitet] **hatte, und brachte es zu Amnon, ihrem Bruder, in die Kammer.**

11. **Und da sie es zu ihm brachte, daß er äße, ergriff er sie, und sprach zu ihr: Komm her, meine Schwester, schlaf bei mir** [1. Mos. 39, 12].

12. **Sie aber sprach zu ihm: Nicht, mein Bruder, schwäche mich nicht, denn so thut man nicht in Israel** [dem heiligen Bundesvolke Gottes, das andere Sitten und Rechte hat als die Heiden, die von Gott nichts wissen]; **thu nicht eine solche Thorheit** [dadurch der Charakter der Heiligkeit unsers Volks so schmählich verletzt werden würde 1. Mos. 34, 7; 5. M. 22, 21; Jos. 7, 15].

13. **Wo will ich mit meiner Schande hin? Und du wirst sein wie die Thoren in Israel** [nicht allein mich würde allenthalben Schmach und Verachtung treffen, sondern auch du würdest von jedermann für einen liederlichen und ehrvergessenen Gesellen geachtet werden]. **Rede aber mit dem Könige** [daß er mich dir ordentlich zur Ehe gebe], **der wird mich dir nicht versagen.**

Die letzten Worte stehen zwar mit den Bestimmungen des Gesetzes, welches Ehen unter Stiefgeschwistern unbedingt verbietet (3. Mos. 18, 9. 11; 20, 17), im Widerspruch; aber gewiß, wie aus V. 16 hervorgeht, meinte Thamar, der Ehe Abraham's mit seiner Halbschwester Sara (1. Mos. 20, 12) sich erinnernd, daß der König von dem gesetzlichen Ehehinderniß dispensiren könne, und für den Augenblick kam ihr alles darauf an, Amnon's Umarmungen zu ent-

gehen und eine Gewaltthat dadurch von sich abzuwenden, daß sie mit der Hoffnung ihn hinhielt, auf ordentlichem Wege in ihren Besitz zu gelangen. Gegen eine Gewalt nun hätte sie äußersten Falls durch Schreien sich wehren sollen (5. Mos. 22, 23 ff.); wenn sie indessen das hernach nicht thut, so hat sie wohl den ärgerlichen Auftritt, der damit in einem königlichen Hause herbeigeführt worden wäre, vermeiden wollen, abgesehen davon, daß ihr die Entfernung der Dienerschaft in V. 9 als eine verabredete Sache erscheinen mußte, die der Gewaltthat hilflos sie preisgab.

14. Aber er [ganz ein Knecht seiner schändlichen Brunst] **wollte ihr nicht gehorchen, und überwältigte sie, und schwächte sie, und schlief bei ihr.**

15. Und Amnon [von Stund an, da er das Gelüst nun befriedigt] **ward ihr überaus gram, daß der Haß** [jetzt] **größer war, denn vorhin die Liebe war. Und Amnon sprach zu ihr: Mache dich auf, und hebe dich** [weg von mir].

Dieser schauderhafte, aber aus dem Innersten dieser Sünde hervorgehende Zug beweist recht deutlich, welch ein Mißbrauch der Sprache es ist, wenn die Wollust sich Liebe nennt, da selbst die sinnliche Lust nach vollbrachter That in ihr Gegentheil umschlägt. Wie in dem erlaubten Umgange der Geschlechter aus der Zerstörung einer lieblichen Schöpfung Gottes (des jungfräulichen Standes) ein neues Leben zu neuerer und größerer Verherrlichung Gottes hervorgehen soll; so ist die Wollust dagegen, welche von jener Bestimmung nichts wissen mag, reine Zerstörungs- oder Mordlust, daher wesentlich eins mit der Grausamkeit; nach vollbrachter That ist das hingemordete Leben ihr ein widerlicher Spiegel, der nur ihr gräuelhaftes Antlitz ihr zeigt. (v. Gerlach.)

16. Sie aber sprach zu ihm: Das Uebel [das du jetzt an mir thust] **ist größer, denn das andere, das du** [vorhin] **an mir gethan hast,** [denn dadurch] **daß du mich ausstößest** [statt mich wenigstens nachträglich vom Könige zur Ehe zu begehren 5. Mos. 22, 29., giebst du mich völlig der Schande preis]. **Aber er gehorchte ihrer Stimme nicht,**

17. Sondern rief seinem Knaben [Burschen], **der sein** [Kammer-] **Diener war, und sprach: Treib diese von mir hinaus, und schließe die Thür hinter ihr zu** [daß sie nicht wieder herein komme].

18. Und sie hatte einen bunten Rock [nach anderer Erklärung: ein langes Aermelkleid 1. Mos. 37, 3] **an; denn solche Röcke trugen des Königs Töchter** [über dem einfachen oder gewöhnlichen Unterkleid Richt. 14, 19 Anm. 2], **weil sie Jungfrauen waren** [um durch besondere Züchtigkeit in ihrer Tracht vor andern, gemeinen Jungfrauen sich auszuzeichnen. Aber trotz der schon durch die Kleidung bezeichneten Jungfrauen- und Fürstinwürde der Thamar ließ Amnon sie behandeln wie eine liederliche Dirne, gleich als habe sie sich ihm aufgedrängt und wolle er ihrer Zumuthungen sich erwehren 1. Mos. 39, 13 ff.]. **Und da sie sein Diener hinausgetrieben, und die Thür hinter ihr zugeschlossen hatte,**

19. Warf Thamar [draußen, während sie nicht wieder zu ihrer Mutter zurück, sondern zu ihrem Bruder Absalom in dessen Haus sich begab] **Asche auf ihr Haupt, und zerriß** [zum Zeichen ihrer tiefsten Trauer] **den bunten Rock, den sie anhatte, und legte ihre Hand auf das Haupt** [als eine, auf der Gottes Hand schwer laste Jerem. 2, 37], **und ging daher, und schrie.**

20. Und ihr Bruder Absalom [der, als sie in solchem Aufzuge und unter solchen Geberden des an Verzweiflung grenzenden Schmerzes zu ihm kam, das Vorgefallene sogleich errieth] **sprach zu ihr: Ist dein Bruder Amnon bei dir gewesen? Nun, meine Schwester, schweig stille** [daß durch dein lautes Klagen die Sache, die nun einmal nicht mehr zu ändern ist, nicht überall ruchbar werde], **es ist dein Bruder** [an dem man nicht füglich auf dem ordentlichen Wege des Gerichts Rache nehmen kann], **und nimm die Sache nicht so zu Herzen** [zu seiner Zeit soll dir schon hinlängliche Genugthuung dafür werden]. **Also blieb Thamar ledig** [wörtlich: verwüstet, als eine, deren Lebensglück zerstört war*], **in Absalom, ihres Bruders, Hause.**

*) Randglosse Luther's: Das ist, sie hielt sich innen, ging nicht mehr wie eine Jungfrau mit dem Kranz unter die Leute. — Eine Schwangerschaft scheint hiernach nicht erfolgt zu sein. Vgl. die ähnliche Geschichte der Dina 1. Mos. 34, 31 Anm.

21. Und da der König David solches alles hörete, ward er sehr zornig [über Amnon, ohne jedoch wegen seiner Schandthat ihn zur Rechenschaft zu ziehen, wie es nach dem Gesetz, das auf Blutschande die Strafe der Ausrottung setzt 3. Mos. 20, 17., seine Pflicht gewesen wäre]. **Aber Absalom redete nicht mit Amnon, weder Böses noch Gutes** [d. h. kein Wort 1. Mos. 24, 50].

22. Aber [nach dem Grundtext richtiger: Denn] **Absalom ward Amnon gram, darum, daß er seine Schwester Thamar geschwächt hatte** [und wartete auf geeignete Gelegenheit, sich dafür furchtbar an ihm zu rächen].

Ueberhaupt war David zu gelinde gegen seine Kinder. Vor dieser bösen That trauete er ihnen zu viel, daß Thamar ihren Bruder bedienen sollte; nach der That aber bewies er nicht Ernst genug. (Starke.) Letzteres hatte seinen Grund zum Theil in dem eigenen Schuldbewußtsein David's, da er ja selbst durch Ehebruch sich versündigt hatte. (Keil.) Weil nun David, der durch den Fall mit Bathseba das Schwert aus der Hand gegeben hatte, den Amnon nicht selbst bestrafte, ließ Gott dem Absalom die Zügel seiner Bosheit schießen, dessen lang verhaltener Groll endlich desto schärfer hervorbrach. Wahrscheinlich trachtete er dabei zugleich nach der Krone, die dem Amnon (als dem Erstgeborenen) zuzukommen schien. (Richter.) In Beziehung auf den Antheil, den Gott, der HErr, an Amnon's Frevel und Absalom's Rachethat genommen, und der auf Grund des Wortes in Kap. 12, 11: „Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause," von englischen Auslegern geradezu zu einer Veranlassung und Beförderung des Bösen gemacht wird, ist zu beachten, was Procopius von Gaza, der unter Justin I. (von 518—527 n. Chr. G.) zu Constantinopel lebte und die Reihe der sog. Catenenschreiber unter den Griechen eröffnete, bemerkt: „Weder die unfläthige Vermischung Amnon's, noch Absalom's Brudermord rührte aus einer göttlichen Wirkung her;

sondern das Haus David's, da es der göttlichen Aufsicht beraubet war, glich einem Schiffe, das ohne Steuermann ist, und wurde durch einen Sturm der Unglücksfälle herumgestoßen."

II. v. 23—39. Nach zwei Jahren, als Absalom auf seinem Landgut in Baal-Hazor das Fest der Schafschur begeht, erachtet er's an der Zeit, seiner bis dahin verhaltenen Rache freien Lauf zu lassen. Er ladet also die königlichen Prinzen zur Theilnahme an der Festfeier, läßt seine Knechte während der Tafel über Amnon herfallen und ihn erschlagen, und entflieht zu seinem Großvater, dem König Thalmai von Gessur. Das zuerst zu David dringende Gerücht von diesem Vorgange lautet in übertriebener Weise auf eine Ermordung der sämmtlichen Königskinder, bis diese, die beim Ueberfall der Knechte Absalom's sich eiligst auf ihre Maulthiere begeben und die Flucht ergriffen haben, in Jerusalem ankommen und Jonadab's Vermuthung, der den Sachverhalt und Zusammenhang der ganzen Begebenheit gleich anfangs richtig beurtheilt hat, bestätigen. Von einer Verfolgung des Brudermörders steht David ab; wenn er auch fort und fort um Amnon Leide trägt, wird doch sein Schmerz nach und nach linder.

23. Ueber zwei Jahr [später] **aber** [also etwa 1028 v. Chr.] **hatte Absalom Schafscheerer zu Baal-Hazor, die unter Ephraim liegt** [feierte Absalom auf seinem Landgute zu Baal-Hazor an der Grenze des Stammgebiets von Ephraim* das Fest der Schafschur 1. Mos. 31, 19; 38, 12; 1. Sam. 25, 2]; **und Absalom lud alle Kinder des Königs** [zu dem Feste — darauf, daß diese dabei wären, kam es ihm eigentlich an],

*) Von Ortschaften des Namens Hazor (d. i. Hof, Gehöfte) werden im alten Testamente folgende sechs erwähnt: 1. die Hauptstadt des cananitischen Königs Jabin, nordwestlich vom See Merom (Jos. 11, 1; 10 ff.; 19, 36; Richt. 4, 2); 2. die südliche, auch Hezron genannte Grenzstadt des Stammgebietes Juda in der Nähe von Kades-Barnea (Jos. 15, 23); 3. Hazor-Hadata oder Neu-Hazor (Jos. 15, 25) im Süden des Stammes Juda; 4. das auch Kiriath-Hezron genannte Hazor nordöstlich von Arad (Jos. 15, 25); 5. das zu Benjamin gehörige Hazor (Nehem. 11, 33), von Robinson im heutigen Tell Asûr vermuthet, 1 d. Meile nordöstlich von Bethel; 6) das an unserer Stelle erwähnte Baal-Hazor, welches von den meisten Auslegern für einerlei mit dem vorher genannten Ort gehalten wird.

24. Und [Absalom] **kam zum Könige und sprach** [um keinen Verdacht zu erregen, auch ihn selbst, den König, mit einladend]: **Siehe, dein Knecht hat Schafscheerer; der König wolle sammt seinen Knechten** [den königlichen Prinzen] **mit seinem Knechte gehen** [zu dem von mir bereiteten Gastmahl kommen].

25. Der König aber sprach zu Absalom: Nicht, mein Sohn, laß uns nicht alle gehen, daß wir dich nicht [indem wir ihrer so viele kommen] **beschweren. Und da er ihn nöthigte** [Absalom seine Einladung in dringender Weise wiederholte], **wollte er** [der König] **doch nicht gehen, sondern segnete ihn** [wünschte ihm viel Freude und alles Gute zu dem Feste 1. Sam. 25, 14].

26. Absalom sprach: Soll denn [da mein Herr, der König, nicht kommen will] **nicht** [wenigstens] **mein Bruder Amnon** [der als künftiger Thronfolger der nächste ist nach dir] **mit uns gehen? Der König** [den die ausdrückliche Erwähnung Amnon's befremdete, da ihm das seit zwei Jahren zwischen beiden Brüdern bestehende gespannte Verhältniß V. 21 nicht unbekannt war] **sprach: Warum soll er mit dir gehen** [stehst du doch mit ihm in keinem guten Vernehmen und könntest bei dem Fest leicht mit ihm zusammengerathen]?

27. Da nöthigte ihn Absalom, daß er [der König, in der Hoffnung, es könnte bei der Gelegenheit auch wohl im Gegentheil zu einer gegenseitigen Aussöhnung zwischen den beiden kommen] **mit ihm** [dem Absalom] **ließ Amnon und alle Kinder des Königs** [die übrigen Prinzen des königlichen Hauses].

28. Absalom aber [als nun das Festmahl seinen Anfang nehmen sollte] **gebot seinen Knaben** [den Hirtenknechten, die er auf dem Landgut hatte] **und sprach: Sehet drauf, wenn Amnon guter Dinge wird von dem Wein, und ich zu euch spreche: Schlaget Amnon und tödtet ihn, daß ihr euch nicht fürchtet** [besser verbindet man die Worte so: Schlaget Amnon! so tödtet ihn, und fürchtet euch nicht], **denn ich hab's euch geheißen** [und werde schon dafür sorgen, daß euch niemand darum zur Rechenschaft ziehen wird]; **seid getrost und frisch daran** [damit er euch nicht entkomme].

29. Also thaten [auch hernach] **die Knaben Absalom dem Amnon, wie ihnen Absalom geboten hatte** [mitten unter dem Gastmahl rotteten sie auf ein von ihrem Herrn ihnen gegebenes Zeichen sich wider Amnon zusammen und schlugen ihn todt]. **Da** [als die Knechte eben in den Saal, wo die Gasterei vor sich ging, mit den Mordwerkzeugen auf den Prinzen eindrangen] **stunden alle Kinder des Königs** [welche nicht anders meineten, als daß es auf sie alle abgesehen sei] **auf, und ein jeglicher saß auf sein Maul** [warf sich in größter Eile auf sein Maulthier], **und flohen.**

Wie in Maulbeere das Wort „Maul" von dem lateinischen morus (dunkelfarbig, schwarz — daher pomum morum, die Maulbeere oder Brombeere) herkommt, so ist Maul (mittelhochdeutsch mûl, früher der —, später das mûl) eine Ableitung von dem lateinischen mulus und bezeichnet bei Luther und seinen Zeitgenossen sowohl das Maulthier (Bastard von Esel und Pferdestute), als den Maulesel (Bastard von Pferd und Eselin). Ebenso, um auch dies hier gelegentlich zu bemerken, heißt der Maulwurf im Mittelhochdeutschen moltwerf, d. h. der die lockere Erde (niederdeutsch molle) Aufwerfende, und hat hier das Wort „Maul" gleichfalls nichts mit Maul, der unedleren Bezeichnung für „Mund" (Sir. 21, 28), zu thun. — Zwar verbot das Gesetz ausdrücklich die Erzeugung von Bastard-Arten (3. Mos. 19, 19); weil aber nicht zugleich verboten war, solche Thiere zu halten, fing man in der Zeit des häufiger werdenden Verkehrs mit dem Auslande an, sie als einen Luxusartikel von dort zu beziehen. Daher erscheinen Maulthiere zuerst an dem Hofe David's statt der früher üblichen Esel (Richt. 10, 4 Anm.) beim Reiten im Gebrauch (vgl. außer

unsrer Stelle auch 1. Kön. 1, 33; Ps. 32, 9), und bediente man sich ihrer auch im Kriege (Kap. 18, 9), sowie zum Transport von Mundvorrath (1. Chron. 13, 40). Dem Salomo wurden Maulthiere als Geschenk oder Tribut gebracht (1. Kön. 10, 25); später wurde ihr Gebrauch immer allgemeiner (1. Kön. 18, 5), und in der Zeit nach dem Exil wird ihrer ein große Menge namhaft gemacht (Esra 2, 66). Am gewöhnlichsten waren wohl die Bastarde von Eselhengsten und Pferdestuten, die eigentlichen Maulthiere (mulus — der Maulesel dagegen heißt im Lateinischen hinnus), die stärker als die Esel sind und dauerhafter und sicherer als die Pferde (Esth. 8, 10, 14); die Märkte von Tyrus erhielten ihre Zufuhr an diesen Thieren aus der Landschaft Thogarma in Armenien (Hesek. 27, 14), doch war auch Kleinasien durch seine Maulthierzucht berühmt.

30. Und da sie [die dem allgemeinen Blutbade, das sie befürchtet, entfliehenden königlichen Prinzen] **noch auf dem Wege** [nach Jerusalem] **waren, kam** [durch deren Diener, die ihre Herren im Stich gelassen und sich noch eiliger, als diese, auf und davon gemacht hatten — daher sie um den eigentlichen Stand der Dinge nicht wußten, sondern ihn so darstellten, wie sie es sich einbildeten] **das Gerücht vor David, daß Absalom hätte alle Kinder des Königs erschlagen, daß nicht Einer von ihnen übrig wäre.**

31. Da stund der König auf [von seinem Sitze, auf welchem er die Schreckensbotschaft entgegengenommen], **und zerriß** [im heftigsten Schmerz 5. Mose 14, 2 Anm.] **seine Kleider, und legte sich auf die Erde; und alle seine Knechte** [Hofleute], **die um ihn her stunden, zerrissen ihre Kleider** [genauer: und alle seine Knechte standen mit zerrissenen Kleidern unbeweglich um ihn her].

32. Da antwortete Jonadab, der Sohn Simea, des Bruders David [derselbe, der mit seinen Rathschlägen dem Amnon zu seiner Schandthat behilflich gewesen war V. 3 ff. und jetzt vermöge seiner natürlichen Klugheit den wirklichen Sachverhalt sofort durchschauete], **und sprach: Mein Herr denke nicht, daß alle Knaben, die Kinder des Königs, todt sind** [das ist auf alle Fälle ein falsches, auf bloßer Uebertreibung beruhendes Gerücht]; **sondern Amnon ist allein todt. Denn Absalom hat es bei sich behalten** [jetzt zur Ausführung gebracht, was er bei sich beschlossen und geschickt zu verbergen gewußt hat*] **von dem Tage an, da er** [Amnon] **seine** [des Absalom] **Schwester Thamar schwächte.**

*) Eine solche tiefe, lang verhaltene Rache, die dann aber, wenn die gelegene Zeit herbeigekommen ist, desto schonungsloser über ihr Opfer herfällt, ist ganz im Geiste des Morgenländers begründet. Indessen lauten die Worte nach dem Grundtext eigentlich so: auf den Mund Absalom's war es hingelegt, man konnte es ihm, was er wider Amnon vorhatte, am Munde ansehen, aus seinen Geberden, und wohl auch aus seinen gelegentlichen Aeußerungen, herauslesen gleich von dem Tage an, da jener seine Schwester geschwächt hatte.

33. So nehme nun mein Herr, der König, solches nicht zu Herzen [stelle sich die Sache nicht so schlimm vor, wie sie gemacht wird], **daß alle Kinder des Königs todt seien; sondern** [es verhält sich gewiß nur so, wie ich gesagt habe] **Amnon ist allein todt.**

34. Absalom aber [während das von der zweiten Hälfte des 29. Verses bis hierher Erzählte auf dem Wege nach Jerusalem und in der Stadt selbst vor sich ging, und die große Bestürzung der ersten Augenblicke niemand daran denken ließ, sich seiner zu bemächtigen] **flohe** [in gerade entgegengesetzter Richtung hinauf nach Nordosten und gewann somit hinlängliche Zeit, sich in Sicherheit zu bringen]. **Und** [um hier wieder auf die Vorgänge im königlichen Palaste zurückzukommen] **der Knabe auf der Warte** [der den Posten eines Wächters oder Spähers auf dem Thurme der Zionsburg hatte] **hub** [weil er von seinem hohen Standort aus etwas in der Ferne bemerkte] **seine Augen auf, und sahe** [genau hin, was es wäre], **und siehe ein groß Volk** [ein Trupp Menschen] **kam auf dem Wege nach einander** [nach dem Hebräischen: hinter ihm, d. i. im Westen 1. Mos. 13, 9 Anm., oder, da der Hebräer nur die vier hauptsächlichsten Himmelsrichtungen, nicht auch die besonderen bezeichnet 2. Mos. 14, 21 Anm., im Nordwesten], **an der Seite des Berges** [das meldete er denn sofort bei dem König].

35. Da sprach Jonadab [der auf der Stelle errieth, wer dieser Haufe Menschen sei] **zum Könige: Siehe, die Kinder des Königs kommen; wie dein Knecht gesagt hat** [V. 32 f.], **so ist's ergangen** [Amnon allein ist von Absalom umgebracht, die andern alle haben unverletzt sich auf und davon gemacht].

36. Und da er [kaum diese Worte] **hatte ausgeredet, siehe, da kamen** [zum thatsächlichen Beweis der Richtigkeit seiner Vermuthung] **die Kinder des Königs** [bei ihrem Vater an], **und huben** [indem sie das Vorgefallene erzählten] **ihre Stimme auf, und weineten. Der König** [nun] **und alle seine Knechte weineten auch fast sehr.**

37. Absalom aber [wie schon im V. 34 bemerkt] **floh, und zog zu Thalmai, dem Sohn Ammihud, dem Könige zu Gesur** [seinem Großvater von mütterlicher Seite Kap. 3, 3]. **Er** [der König] **aber trug Leide über seinen Sohn** [Amnon] **alle Tage.**

38. Da aber Absalom floh, und gen Gesur zog, war er daselbst [bis Joab seine Begnadigung bei dem Vater und die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath auswirkte Kap. 14, 1—24] **drei Jahre** [von 1028—1025 v. Chr.].

39. Und der König hörete auf [stand je länger je mehr davon ab] **auszuziehen wider Absalom** [um seiner habhaft zu werden und wegen seines Brudermords ihn zu bestrafen]; **denn er hatte sich getröstet über Amnon, daß er todt war** [abgesehen davon, daß es ihm schwer ward, den eigenen

Schwiegervater mit Gewalt zur Auslieferung des Uebelthäters zu nöthigen, milderte die Zeit seinen Schmerz über den erlittenen Verlust].

In zwiefacher Hinsicht wird in der Geschichte unsers Kapitels David wieder vergolten, wie er gethan hat: in der Schändung der Thamar vollzieht sich das Gericht über seinen Ehebruch mit Bathseba, in der Ermordung Amnon's aber das Gericht über seine hinterlistige Tödtung Uria's, des Hethiters. „Also war nun Thamar geschändet; Amnon, der Blutschänder, erschlagen; Absalom ein blutgieriger, flüchtiger Mörder geworden; das ganze Haus David's mit Sünden, göttlichen Gerichten und mit Traurigkeit erfüllet, und ganz Israel durch dasselbe auf vielerlei Weise geärgert." Doch war hiermit das Ende der göttlichen Züchtigungen noch lange nicht herbeigekommen, vielmehr entwickelte sich gerade hieraus eine Reihe von Demüthigungen für den, von der Schuld seiner Missethat zwar bereits losgesprochenen, aber der Demüthigung und Züchtigung um so mehr bedürftigen König, als er bereits im höheren Mannesalter stand und, damit er ein Vorbild würde des ihm verheißenen großen Sohnes (Hebr. 5, 8 f.), durch Leiden vollendet werden mußte.

Das 14. Kapitel.

Absalom findet auf Fürbitte des Weibes von Thekoa Gnade.

III. v. 1—24. Drei Jahre lang lebt Absalom bei seinem Großvater in der Verbannung, ohne daß es dem, beim Könige sich für ihn verwendenden Feldhauptmann Joab gelingen will, ihm die Erlaubniß zur Rückkehr in das Vaterland auszuwirken. Da nimmt dieser, der seine Gründe hat, warum er den, zur Thronfolge am nächsten berechtigten Königssohn sich verbindlich machen will, zu einem Kunstgriff seine Zuflucht, indem er ein kluges Weib von Thekoa an David entsendet, die durch den beweglichen Vortrag eines erdichteten Rechtsfalles in ihrer eigenen Familie, für den sie den Schutz des Königs nachsucht, ihm das Wort zur Begnadigung für Absalom ablocken muß. David durchschaut im Verlauf seiner Verhandlung mit dem Weibe Joab's listigen Anschlag, jedoch gewährt er ihm sein Anliegen und gestattet ihm, den Absalom von Gesur zurückzuholen; nur darf dieser für's Erste das Angesicht seines Vaters nicht wiedersehen, sondern muß sich eingezogen in seinem Hause halten.

1. Joab aber, der Sohn [der] **Zeruja** [David's Feldhauptmann Kap. 8, 16], **merkte, daß des Königs Herz** [obwohl derselbe über Amnon's Tod sich getröstet hatte Kap. 13, 39., doch immer noch] **war wider Absalom** [denn so oft er es dem König auch nahe legte, seinen Sohn aus der Verbannung zurückzurufen, bezeigte dieser doch so gar keine Neigung dazu, sondern beharrte dabei, daß Absalom sein Angesicht nicht sehen solle],

2. Und sandte [nun, um den Absichten, die er zu Gunsten des verbannten Königssohns hegte, durch eine List zum Ziele zu verhelfen] **hin gen Thekoa** [einer zwei Stunden südlich von Bethlehem gelegenen Ortschaft Kap. 2, 1 Anm.], **und ließ holen von dannen ein kluges Weib** [von der er überzeugt sein konnte, daß sie die Rolle, die er ihr zugedacht, in geschickter Weise würde durchzuführen wissen], **und sprach zu ihr: Trage Leide** [verstelle dich zu einer Leidtragenden], **und zeuch** [für diesen Zweck] **Leidekleider an, und salbe dich nicht mit Oel, sondern stelle dich** [in deiner ganzen äußeren Erscheinung] **wie ein Weib, das eine lange Zeit Leide getragen hat über einen Todten;**

3. Und sollst zum Könige hinein gehen [in seinen Palast], **und mit ihm reden, so und so** [nach den Worten, die ich dir jetzt sagen werde]. **Und Joab gab ihr ein, was sie reden sollte.**

Es ist sehr wahrscheinlich, daß David's anderer Sohn Chileab, den Abigail ihm geboren (Kap. 3, 3), damals bereits verstorben war; so hatte denn Absalom, nachdem auch Amnon dahin war, seinem Alter nach den nächsten Anspruch auf die Thronfolge. Gleichwie nun dieser Umstand einerseits erklärt, warum David so beharrlich gegen Absalom sein Herz verschloß — denn er wollte einen Brudermörder nicht nach ihm auf seinem Throne sitzen lassen und etwaige Hoffnungen, die er sich machte, um so mehr für immer ihm abschneiden, als diese vielleicht neben der Befriedigung der Rache ein zweiter Beweggrund zu der an Amnon verübten Freveltat bei ihm gewesen waren (vgl. 1. Mose 49, 5 ff.): so giebt er andererseits auch Aufschluß, weshalb Joab alles aufbot, den König wieder günstig für Absalom zu stimmen und letzterem den Weg zum Throne offen zu erhalten. Joab nämlich hatte Ursache, von David's Nachfolger eine Bestrafung für seinen, an Abner begangenen Meuchelmord zu fürchten, da David seiner nur geschont hatte wegen der großen Dienste, die er ihm geleistet (Kap. 3, 22 ff.; 1. Kön. 2, 5 f., 28 ff.); dieser Bestrafung nun glaubte er am besten dadurch zu entgehen und seinen bisherigen Einfluß bei dem König auch bei dessen Nachfolger sich zu sichern, wenn er den Nachfolger zu eben solchem Danke sich verpflichten könnte, wie er David selber dazu sich verpflichtet hatte. Inwieweit etwas Wahres in den Familienverhältnissen des Weibes, die Joab zur Ausführung seiner Pläne sich ausersehen, der ihr aufgetragenen Rolle zu Grunde lag, namentlich ob sie wirklich Wittwe war und zwei Söhne hatte, deren gegenseitige Beziehungen nicht die besten waren; oder ob nicht vielmehr die ganze Angabe des thekoitischen Weibes, womit sie bei dem Könige erscheint, seine Hilfe für sich in Anspruch zu nehmen, auf leerer Erfindung beruhte, vermögen wir, da die Schrift selber keine Andeutungen darüber giebt, nicht zu beurtheilen. Wir möchten für das letztere uns entscheiden, da David hernach, als er die List durchschaut hat, die Sache des Weibes fallen läßt und sich nicht weiter um sie kümmert (V. 18 ff.). Wenn nun die von der Thekoitin dem Könige vorgetragene Geschichte wesentlich von dem Falle, um den es sich in Beziehung auf Absalom handelt, verschieden ist, insofern dieser keinen Todtschlag in der Hitze des Streits mit seinem Bruder begangen, auch kein Bluträcher seinen Tod forderte und er nicht der letzte Sproß seines Hauses war; so dient diese Verschiedenheit zu einer vorläufigen Hülle, damit David die dahinter liegende Absicht nicht alsbald merke, sondern aus Mitleid mit der angeblich so hart bedrängten Wittwe eine Entscheidung fälle, bei der David festgehalten werden könnte, um ihn zu einem gleichen Verhalten gegen den eigenen Sohn zu bewegen. Nachdem aber die Hülle gefallen und dem Scharfblick des Königs offenbar geworden, daß es bei dem ganzen Vorgeben sich lediglich um Absalom handele, war ihm durch die Geschichte ein Spiegel vorgehalten, in welchem er den Fall mit seinem Sohne anders sollte ansehen lernen, als er bisher gethan. Denn gleichwie dort die Hitze des Streits in Anschlag gebracht worden war, um den, der seinen Bruder erschlagen, von dem Vorwurf einer vorsätzlichen Tödtung frei zu sprechen, so ließ sich zu Absa-

lom's Entschuldigung die von Amnon an seiner Schwester begangene Schandthat geltend machen; gleichwie dort David nicht zugeben wollte, daß die ganze Freundschaft wider den Brudermörder sich erhob, um den letzten Funken, der dem Weibe noch übrig war, auszulöschen, so sollte er hier den in der Verbannung lebenden Sohn für seinen Thronerben erkennen, dessen Leben er schonen müßte, wenn ihm gleich dahinter noch Söhne genug übrig wären. Der weitere Verlauf unsrer Geschichte wird zeigen, daß David auf die erste Vorhaltung einging, daß er Absalom's Brudermord insoweit entschuldigte, als er zu entschuldigen war, und den Verbannten deshalb zurückholen ließ. Dagegen auf die andere Vorhaltung wollte und konnte er nicht eingehen; er wollte und konnte in Absalom den Erben seines Thrones nicht erkennen, und um ihn das gleich von Haus aus wissen zu lassen, hielt er von allem Verkehr mit dem nach Jerusalem Zurückgeholten sich fern. Man hat das für eine halbe und unkluge Maßregel von Seiten David's ausgegeben, die ihre bitteren Früchte hätte tragen müssen; wider solchen Vorwurf aber müssen wir David in Schutz nehmen, nachdem wir die Erwägungen, die ihn dabei leiteten, im Vorstehenden uns klar gemacht haben. Daß Absalom, statt in sich zu gehen, seine Unwürdigkeit zur Thronfolge zu erkennen, willig darauf zu verzichten und so auf rechtmäßigem Wege die völlige Begnadigung bei dem Vater sich zu erringen, die letztere nachmals sich ertrotzt (V. 28 ff.) und darnach hingeht, um das Herz der Männer Israel seinem Vater abwendig zu machen und noch bei dessen Lebzeiten den Thron an sich zu reißen (Kap. 15, 1 ff.), das fällt ebensowenig dem David und seinem unklugen Verhalten zur Last, als es nicht die Schuld des Evangeliums ist, wenn es ihrer etlichen wird ein Geruch des Todes zum Tode (2. Cor. 2, 16). Wir nehmen hierbei Gelegenheit, den David auch in der Beziehung gegen die zu schweren Vorwürfe derer in Schutz zu nehmen, die ihm Schuld geben, daß er mit seinem eigenen Ehebruch und mit der Erwürgung des Uria geradezu des Amnon Blutschande und des Absalom Brudermord herausgefordert habe. Auf eine, fast einzig in der Geschichte dastehende Weise hat David die Spuren seiner Sünde innerhalb des Bereichs seines persönlichen Lebens durch die Wahrheit und den Ernst seiner Buße getilgt, und in der Art, wie er es gethan und dabei sein innerstes Herz vor dem ganzen Volke ausgeschüttet, lag Mahnung und Abwehr genug, daß seine Söhne nicht dieselbe Bahn, auf welcher er in so tiefes Verderben gerathen, betreten, sondern ihres erhabenen Berufs eingedenk bleiben sollten. Wenn sie nun nicht den Ernst seiner Buße, durch den er niemand einen Zweifel übrig gelassen, als ob noch irgend etwas, das an der Sünde und der verderblichen Lust des Fleisches Gefallen hat, in seinem Herzen hinterstellig geblieben wäre, auf sich einwirken lassen, vielmehr die Sünde, die da gesehen und geschehen ist, zu einem zündenden Funken bei ihnen wird, der einen, fast das ganze Haus David's verzehrenden Brand entzündet; so kommt dies nur daher, weil der Zunder der Sünde in ihrer alten, noch ungeheiligten Natur lag. Wir lernen daraus, wie es in keines Menschen Macht steht, daß das Vorbild seiner Buße eben so kräftig wirke, als die Verführung seiner Sünde, und sollen vor der furchtbaren Macht der Sünde einen neuen heilsamen Schreck bekommen; lernen aber auch, daß kein bekehrter und zu Gnaden angenommener Sünder für die Seelen derer verantwortlich zu machen ist, die, obwohl sie seine Buße und Bekehrung gesehen, diese für einen Spott achten und ungescheut auf seine Sündenwege zurücklaufen, gleich als hätte er thöricht gehandelt, daß er dieselbigen verlassen und zu Gott sich zurückgewendet.

4. Und da das Weib von Thekoa [in dem Aufzuge, den ihr Joab anbefohlen, und nach den Worten, die er ihr eingegeben] **mit dem Könige reden wollte, fiel sie** [bei ihrem Eintritt in das königliche Audienzzimmer] **auf ihr Antlitz zur Erde, und betete an** [1. Mose 33, 3 Anm.], **und sprach** [gleich anfangs als ein hart bedrängtes Weib sich geberdend]: **Hilf mir, König!**

5. Der König [der da gewohnt war, allen seinen Unterthanen Gehör zu schenken und namentlich der Elenden und Verlassenen sich anzunehmen Kap. 8, 15] **sprach zu ihr: Was ist dir? Sie sprach: Ich bin** [wie mein Anzug dir zeigt] **eine Wittwe, ein Weib, das Leide trägt, und mein Mann ist gestorben;**

6. Und deine Magd hatte zween Söhne, die zankten mit einander auf dem Felde, und, da kein Retter war [kein Mittelsmann bei der Hand war, der sie hätte aus einander bringen können], **schlug** [in der augenblicklichen Hitze seiner Leidenschaft] **einer den andern, und tödtete ihn.**

7. Und siehe, nun stehet auf die ganze Freundschaft wider deine Magd, und sagen: Gieb her den, der seinen Bruder erschlagen hat, daß wir [nach dem Recht der Blutrache 4. Mose 35, 12 Anm.] **ihn tödten für die Seele seines Bruders, den er erwürget hat, und auch den Erben vertilgen** [ihn, ob er gleich dein einzig noch lebender Sohn ist, auf dem der Fortbestand des Hauses beruht, ausrotten aus dem Lande]; **und wollen** [also rücksichtlos und ohne Erbarmen] **meinen Funken auslöschen, der noch übrig ist** [die letzte Kohle meines Hauses, mit der das bereits erloschene Feuer wieder in Brand gebracht werden könnte, ersticken], **daß meinem Manne kein Name und nichts übrig bleibe auf Erden** [sondern sein Geschlecht für immer untergehe].

Vgl. hierzu die Bemerkungen über die, der Sitte der Levirats-Ehe zu Grunde liegenden Anschauungen zu 5. Mose 25, 6.

8. Der König [den ihm vorgetragenen Rechtsfall als einen wirklich vorhandenen auffassend und noch nichts davon ahnend, daß derselbe nur Mittel zu einem bestimmten Zweck sein sollte] **sprach zum Weibe: Gehe heim, ich will für dich gebieten** [daß die Freundschaft von ihrer Herausforderung deines Sohnes ablasse und den Todtschläger, der es ja ohne Vorsatz, wie ich sehe, gethan, nicht weiter verfolge].

9. Und das Weib von Thekoa [an diese Entscheidung, die ihren Sohn für unschuldig des vorsätzlichen Todtschlags erklärte, anknüpfend] **sprach zum Könige: Mein Herr König, die Missethat sei auf mir und auf meines Vaters Hause** [wenn irgend ein Unrecht darin liegen sollte, daß diese Blutschuld deinem Befehle gemäß nicht gesühnt werden soll]; **der König aber und sein Stuhl sei**

unschuldig [aus solcher meiner Betheuerung magst du denn entnehmen, wie dein eben gefällter Urtheilsspruch ganz gerecht und der Lage der Sache entsprechend ist].

10. Der König [um alle weitere Besorgniß ihr zu benehmen und zugleich seine eigene Ueberzeugung, daß hier nur ein unvorsätzlicher Todtschlag vorliege, auszudrücken, wiederholte die erlassene Entscheidung und] **sprach: Wer wider dich redet** [deinen Sohn noch ferner dir abfordern sollte V. 7], **den bringe zu mir; so soll er nicht mehr dich antasten** [sondern fortan in Ruhe lassen].

11. Sie [aber, mit der bloßen nochmaligen Zusage noch nicht zufrieden, da es ihr um der Sache willen, der sie diente, darauf ankam, den König zu einer eidlichen Bekräftigung seines Worts zu veranlassen] **sprach: Der König gedenke an den HErrn, deinen Gott** [sehe doch diese Zusicherung seines Schutzes an, als in Gottes Gegenwart gegeben, und halte sie aufrecht wider einen jeden, der durch irgend welche Gegenrede die Straflosigkeit meines Sohnes anfechten wollte], **daß der Bluträcher nicht zu viel werden, zu verderben** [nach anderer Uebersetzung: die Bluträcher des Verderbens nicht noch mehr machen, als durch den Todtschlag selber schon geschehen ist], **und meinen Sohn nicht vertilgen** [mir nicht auch den andern Sohn noch umbringen, nachdem ich leider den ersten habe einbüßen müssen 1. Mose 27, 45]. **Er** [sein Wort wirklich ihr eidlich bekräftigend] **sprach: So wahr der HErr lebt, es soll kein Haar von deinem Sohne auf die Erde fallen** [1. Sam. 14, 25].

12. Und das Weib [nachdem sie nun soweit gekommen, daß sie den Vorhang ein wenig lüften konnte und den König merken lassen, auf wessen Sicherstellung sie es eigentlich mit der ganzen Geschichte von ihrem Sohne abgesehen] **sprach: Laß deine Magd meinem Herrn Könige etwas sagen** [das sie noch weiter auf dem Herzen hat]. **Er** [in seiner großen Güte, womit er nicht müde wurde, das geschwätzige Weib auch ferner anzuhören, obwohl die Sache, um deretwillen sie gekommen, schon völlig abgemacht war] **sprach: Sage her.**

13. Das Weib [in wohl berechneter Rede sich gar gewunden und gekünstelt ausdrückend, um auf der Stelle wieder abbrechen zu können, wenn der König von dem, was sie auf dem Herzen hatte, etwa unangenehm berührt werden sollte] **sprach: Warum hast du** [da du doch so geneigt dich zeigst, meinem Sohne die Straflosigkeit wegen seines Todtschlags zuzusichern] **solches gedacht wider Gottes Volk** [gegen einen andern Mann, der ebenfalls dem Volke Gottes angehört, einen ganz anders lautenden Beschluß gefaßt], **daß der König solches geredet hat, daß er sich verschuldige** [einen Beschluß, durch dessen beharrliche Durchführung der König geradezu sich versündigen würde, nachdem er in jenem ersten Falle so gelinde geurtheilt hat], **und seinen Verstoßenen nicht wiederholen lässet** [ich meine den Beschluß, daß der, den der König verstoßen hat, nicht wieder zu ihm zurückkehren soll]?

14. Denn wir sterben [ohnedies alle einmal] **des Todes, und** [sind] **wie das Wasser** [das, wenn es ausgegossen wird] **in die Erde verschleifet** [sich nach und nach in die Erde verliert], **das man nicht aufhält** [ohne daß jemand vermöchte, es wieder in das Gefäß zu sammeln, daraus es gegossen ward. Darum ist es Pflicht, ein Menschenleben zu erhalten und zu schonen]; **und** [auch] **Gott** [dessen Thun ja in allen Stücken unsers Verhaltens Richtschnur sein soll, ist ein Liebhaber des Lebens Ps. 30, 6; Weish. 11, 27 und] **will nicht das Leben wegnehmen, sondern bedenket sich** [hegt lauter Gedanken der Barmherzigkeit und Gnade bei sich], **daß nicht das Verstoßene auch von ihm verstoßen werde** [oder: daß nicht das Verstoßene von ihm auf immer verstoßen sei und bleibe].

15. So bin ich nun [fuhr das Weib, auf ihre eigene vorgegebene Angelegenheit wieder einlenkend, fort, um die eben, wegen Absalom's gemachten Bemerkungen nur als gelegentliche Aeußerungen erscheinen zu lassen] **kommen, mit meinem Herrn Könige solches** [wie vorhin in Beziehung auf meinen Sohn geschehen V. 5—11] **zu reden; denn das Volk machte** [durch seine Forderung, ich sollte den Sohn an den Bluträcher ausliefern] **mir bange** [daß ich hierher mich auf den Weg machte]. **Denn deine Magd gedachte** [bei sich]: **Ich will mit dem Könige reden; vielleicht wird er thun, was seine Magd sagt** [und mir und meinem Sohne Schutz angedeihen lassen].

16. Denn er wird seine Magd erhören, daß er mich errette von der Hand aller, die mich sammt meinem Sohne vertilgen wollen vom Erbe [dem Land und Volke] **Gottes.**

17. Und deine Magd gedachte: Meines Herrn, des Königs, Wort [das er nach seiner Weisheit, Güte und Gerechtigkeit mir zum Bescheid auf meine Bitte geben wird] **soll mir ein Trost sein** [zur Beruhigung dienen wider die, die mich bedrängen, und daß ich einen meiner Sache günstigen Bescheid, und keine abschlägige Antwort erhalten würde, das wußte ich im Voraus]; **denn mein Herr, der König, ist wie ein Engel Gottes** [wie der Engel des Bundes, dessen Gott zum Vermittler seiner Gnaden an Israel sich bedient 2. Mose 23, 20 ff.], **daß er Gutes und Böses hören kann** [jede gerechte Klage seiner Unterthanen anhörend und den Bedrängten Hilfe gewährend. Und wie ich erwartet, so ist es auch geschehen; du hast mir einen günstigen, beruhigenden Bescheid

gegeben]. **Darum wird der HErr, dein Gott, mit dir sein** [und dir noch lange eine glückliche und gesegnete Regierung verleihen].

18. Der König [der nicht nur verstanden, worauf es das Weib mit ihrer ganzen Sache eigentlich abgesehen, sondern dem auch die fein berechnete Geschwätzigkeit und klug angelegte Art auffiel, womit sie ihre Absicht im rechten Augenblick merken ließ und doch auch wieder, nachdem sie ihr Geschoß abgedrückt, hinter den ursprünglichen Vorwand, wie hinter eine schützende Mauer sich zurückzog, und dem es darum immer mehr zur Gewißheit wurde, daß hier ein anderer seine Hand im Spiel habe und nicht das Weib von sich selber auf das, was sie redete und vorbrachte, gekommen sei] **antwortete, und sprach zum Weibe: Leugne mir nicht, was ich dich frage. Das Weib sprach: Mein Herr, der König, rede** [ich werde auf seine Frage ohne allen Hehl Bescheid geben].

19. Der König sprach: Ist nicht die Hand Joab mit dir in diesem allen [hat nicht Er dir alles an die Hand gegeben, was du da mit mir verhandelt hast]? **Das Weib antwortete, und sprach: So wahr deine Seele lebt, mein Herr König, es ist niemand* anders** [es verhält sich in keinem Stücke anders], **weder zur Rechten noch zur Linken, denn wie mein Herr, der König, geredet hat** [er hat auch hier, gleichwie bei allem, was er redet, sogleich das Rechte getroffen]. **Denn dein Knecht Joab hat mir's geboten, und er hat solches alles deiner Magd eingegeben.**

*) Luther's Uebersetzung beruht auf der Verwechselung des אִישׁ mit אִישׁ; das Wort ist vielmehr als weichere Aussprache für יֵשׁ zu nehmen, wie Micha 6, 10.

20. Daß ich diese Sache also wenden [auf eine feine Weise einkleiden] **sollte, das hat dein Knecht Joab gemacht. Aber mein Herr ist weise, wie die Weisheit eines Engels Gottes, daß er merket alles auf Erden** [und man auch durch noch so geschickte Wendungen ihm nichts verheimlichen kann].

21. Da sprach der König zu Joab [den er herbeirufen ließ]: **Siehe, ich habe solches gethan** [die Bitte, die du durch das Weib an mich gebracht hast, gewährt]; **so gehe hin und bringe den Knaben** [jungen Mann, Prinzen] **Absalom wieder.**

22. Da fiel Joab auf sein Antlitz zur Erde, und betete an, und dankte dem Könige [segnete ihn für solche Gnadenbewilligung], **und sprach: Heute merket dein Knecht, daß ich Gnade funden habe vor deinen Augen, mein Herr König;** [ich erkenne ja das deutlich daraus] **daß der König thut, was sein Knecht saget** [im vorliegenden Falle gethan hat, warum dieser in aller Unterthänigkeit hat nachsuchen lassen].

23. Also [vom König dazu bevollmächtigt] **machte sich Joab auf, und zog gen Gesur** [zu Thalmai, dem Fürsten jenes Landes Kap. 13, 37 f.], **und brachte Absalom** [von dannen zurück] **gen Jerusalem.**

24. Aber der König sprach [als Joab den Prinzen zu ihm hineinbringen wollte, um denselben ihm vorzustellen]: **Laß ihn wieder in sein Haus gehen** [ohne Weiteres nach seinem Hause sich begeben], **und mein Angesicht nicht sehen. Also kam Absalom wieder in sein Haus, und sahe des Königs Angesicht nicht** [ohne daß jedoch diese Demüthigung, wie wir im Folgenden ersehen werden, einen heilsamen Eindruck auf ihn gemacht und er auf dem Wege der Buße und Bitte um die volle Begnadigung sich bemüht hätte, vielmehr diente sie nur dazu, sein Herz gegen den Vater zu verbittern].

IV. v. 25—33. Nach einigen Vorbemerkungen über Absalom's Person und Familienverhältnisse berichtet unser Abschnitt, auf welche Weise es nach zwei Jahren zu einer vollständigen Aussöhnung David's mit seinem Sohne durch Joab's Vermittelung gekommen sei. Da dieser anfangs die Hand dazu nicht bieten will, weiß Absalom durch Gewaltthat seinen Dienst sich zu erzwingen, wie denn auch die Art, auf welche er den Vater für sich umstimmen läßt, nicht von einem gebrochenen und bußfertigen Herzen, sondern nur von Trotz und Ungestüm zeugt.

25. Es war aber [um dies, ehe wir mit der weiteren Geschichtserzählung fortfahren, im Voraus zu bemerken] **in ganz Israel kein Mann so schön als Absalom, und hatte dieses Lob vor allen** [ward wegen solcher seiner Schönheit von allen gar sehr gepriesen]; **von seiner Fußsohle an bis auf seine Scheitel war nicht ein Fehl an ihm.**

26. Und wenn man sein Haupt beschor — das geschah gemeiniglich alle Jahr, denn es war wegen seiner Fülle und Länge Kap. 18, 9] **ihm zu schwer, daß man's abscheeren mußte —, so wog sein Haupthaar zweihundert Sekel, nach dem königlichen Gewicht.**

Nach dem heiligen Sekel gerechnet, betrüge dies Gewicht (vgl. 3. Mose 19, 37 Anm.) 5 Pfd. 25 Lth. Nun ist uns zwar das Verhältniß des königlichen zu dem heiligen Sekel völlig unbekannt; allein wenn wir auch jenen nur halb so schwer als den letzteren annehmen wollten, würde die Angabe immer noch viel zu groß sein, da ein ansehnliches Haupthaar beim Menschen nur etwa 10 Loth wiegt. Man vermuthet daher einen Fehler im Texte, der freilich sehr früh sich eingeschlichen haben müßte, da alle alten Uebersetzungen dieselbe Zahl angeben. Vielleicht (man erinnere sich, daß die Zahlen mit Buchstaben geschrieben wurden, 1. Sam. 13, 1 f. Anm.) stand statt ק (200) ursprünglich ein כ (20), so daß wir nur 17 Loth 5 Qutchn. bekämen; dies wäre auf der einen Seite immer ein sehr starker, auf der andern jedoch kein geradezu unglaublicher Haarwuchs.

27. Und Absalom wurden drei Söhne geboren [welche jedoch in früher Jugend verstarben Kap. 18, 18., daher die Erwähnung ihrer Namen weiter von keinem Belang ist], **und eine Tochter, die hieß** [nach dem Namen jener, von Amnon geschändeten Schwester ihres Vaters, an der dieser

mit großer Liebe hing Kap. 13, 1; 20, 32] **Thamar, und war ein Weib schön von Gestalt** [später Eheweib eines gewissen Uriel von Gibea 2. Chron. 13, 2 und Mutter der Maëcha, der bevorzugten Gemahlin des Rehabeam 2. Chron. 11, 20 ff.; 1. Kön. 15, 2].

28. Also [nach seiner, durch Joab bewirkten Zurückführung V. 1—24] **blieb Absalom zwei Jahr** [von 1025—1023 v. Chr.] **zu Jerusalem** [und zwar, wie am Schluß des vorigen Abschnitts bemerkt wurde, in der zu seiner Strafe über ihn verhängten Absonderung], **daß er des Königs Angesicht nicht sahe.**

29. Und Absalom [dem diese seine Lage immer unerträglicher ward, ohne daß er jedoch Lust gehabt hätte, in der rechten Weise zur völligen Aussöhnung mit dem Vater zu gelangen] **sandte nach Joab** [in der Absicht], **daß er ihn zum Könige sendete** [und sich seiner als Mittelsmann bediente, damit der König ihn endlich vor sich lasse], **und er** [Joab, der die Absicht solcher Vorladung wohl verstand, jedoch es für bedenklich hielt, sich nochmals für den geächteten Prinzen zu verwenden] **wollte nicht zu ihm kommen. Er aber** [Absalom] **sandte zum andern Mal, noch wollte er** [Joab] **nicht kommen.**

30. Da sprach er [der dadurch nur desto trotziger gemachte Prinz] **zu seinen Knechten: Sehet das Stück Ackers Joab's neben meinem** [dem mir gehörigen Feldstück], **und er hat Gerste darauf; so gehet** [nun] **hin, und stecket es mit Feuer an** [denn er berechnete bei sich, daß Joab eine derartige Beschädigung seines Eigenthums nicht ruhig hinnehmen, sondern sich darüber beklagen und also nothgedrungen zu ihm kommen würde, da er gutwillig nicht kommen wollte]. **Da steckten die Knechte Absalom das Stück mit Feuer an.**

31. Da machte sich Joab auf, und kam zu Absalom in's Haus [wie dieser erwartet hatte], **und sprach zu ihm: Warum haben deine Knechte mein Stück mit Feuer angesteckt?** [denn das ist doch gewiß mit deinem Vorwissen oder gar auf deinen Befehl geschehen.]

32. Absalom [indem er letzteres gar nicht in Abrede stellte] **sprach zu Joab: Siehe, ich sandte nach dir, und ließ dir sagen: Komm her, daß ich dich zum Könige sende, und** [ihm durch dich] **sagen lasse: Warum bin ich von Gesur kommen** [warum hast du mich erst von dort zurückholen lassen, wenn du kein anderes Loos, als das, unter dessen Druck ich nun schon zwei Jahre lang seufzen muß, mir zugedacht]? **es wäre mir besser, daß ich noch da wäre** [denn diese halbe Begnadigung ist schlimmer als gar keine]. **So laß mich nun das Angesicht des Königs sehen; ist aber eine Missethat an mir** [meinst du aber, daß ich wegen meiner Uebelthat niemals die volle und unbedingte Vergebung finden dürfe], **so tödte mich** [so verfahre lieber mit mir nach der ganzen Strenge des Rechts, statt daß du mich so hinhältst und als einen Geächteten an deinem Hofe leben lässest].

„In diesem ganzen Verhalten legt sich Absalom's gewaltthätiger und trotziger Sinn so recht an den Tag: wie er der schönste Mann in Israel von außen war, so war er innerlich der häßlichste und ärgste Bube."

33. Und Joab [weil er dem hochfahrenden und unbändigen Manne keinen Widerstand entgegenzustellen wagte, zumal er befürchten mußte, daß dieser noch weiter sich an ihm rächen würde] **ging hinein zum Könige, und sagte es ihm an** [was Absalom ihm aufgetragen, und erlangte wirklich die völlige Begnadigung des Prinzen]. **Und er rief dem Absalom, daß er hinein zum Könige kam, und er** [Absalom, als er in das Audienzzimmer trat] **betete an auf sein Antlitz zur Erde** [nach der gewöhnlichen Weise, wie im Morgenlande ein Unterthan vor seinem Könige erschien, ohne daß er damit auch innerlich sich gedemüthigt und ein Bekenntniß seines schweren Unrechts gethan hätte]; **und der König** [nachdem er einmal zu völliger Vergebung sich entschlossen, wollte nun seinerseits keine Zurückhaltung mehr beobachten und] **küssete Absalom** [zum Zeichen, daß er seine Gnade ihm ungetheilt wieder zugewendet].

Das 15. Kapitel.

David fliehet vor seinem aufrührerischen Sohne Absalom.

I. V. 1—16. Kaum ist Absalom wieder völlig von seinem Vater zu Gnaden angenommen, so benutzt er die freiere Stellung, die ihm dadurch zu Theil geworden, um diesem nach der Krone zu greifen. Als er dann nach etwa zweijährigen Umtrieben soweit zu sein glaubt, um den Kronraub auch wirklich zu vollbringen, erbittet er sich unter einem trügerischen Vorwand von dem König die Erlaubniß, nach Hebron sich begeben zu dürfen, und führt hier sein frevelhaftes Beginnen aus, indem er den Giloniten Ahitophel, David's klügsten, aber zum Verräther an seinem Herrn gewordenen Rathgeber, zu sich entbietet. Bei der Nachricht von dem zu Hebron ausgebrochenen Aufstande beschließt der König, keinen Widerstand zu versuchen, sondern den Ausgang der Führung des HErrn zu überlassen, flieht mit seiner Familie und den ihm treugebliebenen Beamten aus Jerusalem und läßt nur zehn Kebsweiber in seinem Palaste zurück.

1. Und es begab sich darnach [unmittelbar darauf, als David seinem Sohne völlige Begnadigung hatte zu Theil werden lassen Kap. 14, 28 ff.], **daß Absalom** [indem er damit umging, das Königthum noch bei Lebzeiten des Vaters, ehe derselbe einen von seinen übrigen Söhnen zum Nachfolger bestimmen könnte, an sich zu reißen, und als ersten Schritt auf dem Wege zu diesem Ziel für nöthig erachtete, die Augen des Volkes in recht auffälliger Weise auf seine Person zu lenken] **ließ ihm machen Wagen und Rosse** [einen mit Rossen bespannten fürstlichen Staatswagen], **und** [in seinen Dienst nahm] **fünfzig Mann, die seine Trabanten waren**

[als Läufer, wenn er ausfuhr, neben dem Wagen hertrabten, wie das so bei den Königen der benachbarten Völker, und wohl auch bei seinem Großvater Thalmai zu Gesur Gebrauch war 1. Sam. 8, 11; 22, 17 Anm., vgl. 1. Kön. 1, 5].

Das Mittel, die Volksgunst sich zu erwerben, war in Verbindung mit dem in den folgenden Versen erwähnten sehr wohl gewählt, indem das Volk in dem Glanze seiner gütigen Fürsten sich selbst geehrt sieht und die äußere Pracht ein herablassendes Wesen umsomehr hervorhebt. (Thenius.)

2. Und Absalom machte sich also [indem er zu dem ersten Schritt sofort einen zweiten in demselben Sinne that und darauf Bedacht nahm, die Gunst des Volks sich zu erschleichen] **des Morgens frühe auf, und trat an den Weg bei dem Thor** [an die Seite des Wegs, der zum Thor der königlichen Hofburg führte]. **Und wenn jemand einen Handel** [eine Streitsache] **hatte, daß er zum Könige vor Gericht kommen sollte** [richtiger: gehen wollte, um sein Recht zu suchen], **rief ihn Absalom zu sich** [heran], **und sprach: Aus welcher Stadt bist du? Wenn dann der** [den er gerade vor sich hatte] **sprach: Dein Knecht ist aus der Stämme Israel einem** [aus der und der Stadt, in dem oder jenem Stamme]:

3. So sprach Absalom [nachdem er sich den Rechtshandel ausführlicher hatte erzählen lassen] **zu ihm: Siehe, deine Sache ist recht und schlecht** [gut und recht Jes. 40, 4 Anm.]; **aber du hast keinen Verhörer vom Könige** [unter den Beamten des Königs, welche die Klageführenden zu vernehmen und ihm dann Vortrag zu halten haben, um seine Entscheidung einzuholen, keinen, der zu deinem Rechte dir verhelfen wird].

4. Und Absalom [wenn er so die jetzige Regierungsweise im Lande als eine ungerechte und willkürliche verdächtigt und in schlauer Berechnung, da die Leute denjenigen ihre Gunst zuwenden, von denen sie gelobt werden und die ihnen in ihren Ansichten und Meinungen ohne Weiteres Recht geben, mit seinem erheuchelten Eifer für bessere Handhabung der Gerechtigkeit sich den Weg zu den Herzen geöffnet hatte] **sprach: O, wer setzet mich zum Richter im Lande, daß jedermann zu mir käme, der eine Sache und Gericht** [eine vor Gericht anzubringende Rechtssache] **hat, daß ich ihm zum Rechten hülfe!**

Ohne Zweifel wird er auch denen, die die allerschlimmste Sache gehabt, also geredet haben, um durch solche Schmeichelei seinen Vater verhaßt und sich beliebt zu machen. (Starke.) Er suchet König zu werden, und wird doch ein Sklave der verachtetsten und liederlichsten Menschen. (Martin.)

5. Und wenn jemand [von denen, mit welchen er also verhandelte] **sich zu ihm that** [ihm nahete], **daß er ihn wollte anbeten** [nach morgenländischer Art ihm, als einem königlichen Prinzen, seine Ehrerbietung bezeigen]; **so reckte er seine Hand aus, und ergriff ihn** [ließ ihm solchen ehrerbietigen Fußfall nicht zu], **und küssete ihn** [statt dessen, zum Zeichen, daß er ihn für einen Freund und Bruder ansehe, der mit ihm auf gleicher Stufe stehe].

6. Auf die [eben beschriebene] **Weise that Absalom dem ganzen Israel, wenn sie kamen vor Gericht zum Könige, und stahl also** [durch allerlei Kunstgriffe] **das Herz der Männer Israel** [machte ihre Liebe und ihr Vertrauen seinem Vater, dem rechtmäßigen König, abwendig und gewann es heimlich für sich; denn was er an ihrer etlichen gethan, davon verbreitete sich die Kunde gar bald im ganzen Lande, so daß noch viele andere ihr Herz ihm zuneigten und er allgemein für einen ebenso schönen und edlen, als gerechten und herablassenden Fürstensohn galt, von dessen Regierung, wenn er König würde, man sich Pracht und Herrlichkeit nach außen und Wohlsein und Befriedigung aller Wünsche im Innern versprach].

Man hat es dem David für Charakterschwäche und Unentschlossenheit im Handeln ausgelegt, daß er dem Treiben Absalom's so lange Zeit (vgl. Anm. zu V. 7) ruhig zusah, statt einer Empörung desselben vorzubeugen oder sie im Keime zu ersticken; ebenso will man das Gelingen und rasche Umsichgreifen des Aufruhrs daraus erklären, daß die Unvollkommenheiten und Mängel der inneren Verwaltung des Reichs, nachdem die Zeit der glänzenden Siege vorüber war, dem Volke immer fühlbarer wurden und Anlaß zur Unzufriedenheit gaben, die dann Absalom in schlauer Weise für sich auszubeuten verstanden habe. Diese Auffassung können wir weder nach der einen, noch nach der andern Seite hin theilen. Nach dem, was in Kap. 8, 15 von David's Regierungsweise gesagt worden ist, und nach der ganzen Art, wie er in Kap. 14 mit dem Weibe von Thekoa verhandelt, aber auch nach der in unserm Abschnitt gegebenen Darstellung der auf die ordinairen Leidenschaften des großen Haufens spekulirenden Verführungsversuche des Absalom scheint die Schrift selber bestimmt andeuten zu wollen, daß ein irgendwie berechtigter Anlaß zur Unzufriedenheit in keinerlei Weise vorlag. Allerdings hat Absalom es verstanden, eine vorübergehende Unzufriedenheit aufzustacheln; der ihr zu Grunde liegende Anstoß war aber gewiß kein anderer, als gerade umgekehrt die strenge und allseitige Gerechtigkeit, welche David handhabte und die das in früheren Zeiten an große Zuchtlosigkeit gewöhnte Volk nicht ertragen mochte. Ganz zutreffend bemerkt Baumgarten: „Gleichwie David von Jehova abfällt, um sich desto fester und inniger mit ihm zu verbinden (Kap. 11 u. 12), so ist auch Israel von David abgefallen, um sich, wie sich namentlich am Schlusse unsrer Geschichte ergeben wird (vgl. Kap. 19 u. 20), desto hingebender mit seinem Könige zusammenzuschließen." Dagegen den ersten Punkt anlangend, die dem David schuldgegebene Nachlässigkeit und Schwäche in Unterdrückung des Aufruhrs, so legen wir auf das, was Ewald beibringt, David habe noch keine Polizei gekannt, denjenigen gegenüber einiges Gewicht, die mit ihrem Vorwurf der „Unsicherheit in allen seinen Entschlüssen" von David zu verlangen scheinen, er hätte den Absalom gehörig bewachen und die von demselben angezettelten Verhandlungen unter dem Thor verhindern sollen; für unsere eigene Auffassung des Sachverhalts aber sind uns maßgebend die beiden auf die Zeit, mit welcher wir es hier zu thun haben, sich beziehenden **Psalmen 41 und 55.** Daraus erkennen wir deutlich, wie sehr dem David diese Zeit eine Zeit steigender Besorgniß und Bekümmerniß war, und erfahren zugleich, was ihn, der ja keineswegs, wie wir aus dem Verhalten gegen Absalom in Kap. 14, 1—28 gesehen haben, ein allzu nachsichtiger Vater

gegen seine Kinder war, abhielt, wider die Umtriebe des Empörers und seiner Anhänger kräftig einzuschreiten. Zunächst war er damals leiblich krank, ja so krank, daß man schon auf sein Ende rechnete und er selbst dessen gewärtig sein mußte (Ps. 41, 4 ff.; 55, 5). Gleichwie nun dieser Umstand die Widersacher in ihrem Frevelmuth bestärkte und sie ihn als einen, um seiner früheren Sünde willen dem Gerichte Gottes schon Verfallenen bei dem Volke ausschrieen, indem sie das Gerücht von diesen Sünden recht absichtlich unter die Leute brachten, wobei wohl der in V. 12 und V. 31 ff. erwähnte Ahitophel besonders geschäftig sich erwies; so glaubte auch David um eben der Wehrlosigkeit willen, die der HErr durch seine Krankheit über ihn verhängt hatte, und gelähmt durch das Bewußtsein seiner ruchbar gewordenen Schand- und Blutthat, sich verpflichtet, die unter seinen Augen reifende Verschwörung dem göttlichen Erbarmen anheimstellen zu müssen, und wollte keine andere Waffe dagegen kehren als die des Gebets. Ein König, wie er, der sich bewußt sein durfte, Grund und Macht seiner Krone in Gott dem HErrn selbst zu haben, kann den wider ihn anstürmenden Wogen der Empörung, wenn es nach Gottes Schickung unter besonderen Umständen so sein muß, auch einmal den Willen lassen, daß sie sich austoben; und David in seiner Lage konnte in Wahrheit nichts besseres thun, als das am Leibe seines Volkes hervorbrechende Geschwür reif werden zu lassen, bis des HErrn Hand es heile, denn er selbst war nicht der Mann dazu. Er hatte Aergerniß gegeben und die Feinde des HErrn lästern gemacht (Kap. 12, 14), so daß alle, welchen die fromme Richtung seines Regiments ein Dorn im Auge war, einen Anhalt in Händen hatten, der Frommen und Gerechten als Heuchler zu spotten; wenn er nun gleich für seine Person wieder Gnade gefunden, so war doch damit — gerade darum, weil er kein bloßer Privatmann, sondern der Gesalbte des HErrn und das Haupt des Volkes Gottes war — nicht aller Schade wieder gut gemacht, den er angerichtet, und er mußte daher der erste sein, der an die göttliche Cur mit demüthiger Unterwerfung, willenloser Ergebung und vertrauensvoller Hoffnung sich hingab. Er thut das, indem er in den **Psalmen 6. 38. 86 und 143** nochmals in Buße wegen seiner Sünde vor Gott sich gedemüthigt, seiner Güte und Führung sich übergeben und so den Muth gewonnen hat, alles über sich ergehen zu lassen, was der HErr mit ihm beschlossen hatte. Uebrigens gehören der Zeit, mit der wir's zu thun haben, wohl auch **Psalm 5. 11** u. **64** an.

7. Nach vierzig Jahren [seit David's erstmaliger Salbung* 1. Sam. 16, 13 Anm., d. i. im J. 1022 v. Chr.] **sprach Absalom** [nachdem er alles hinlänglich vorbereitet hatte, um sein böses Vorhaben jetzt in's Werk zu setzen und sich offen des Königreichs zu bemächtigen, unter einem falschen Vorwand] **zum Könige: Ich will hingehen, und mein Gelübde zu Hebron** [allwo ich geboren bin Kap. 3, 2 f.] **ausrichten, das ich dem HErrn gelobt habe.**

8. Denn dein Knecht that ein Gelübde, da ich [noch] **zu Gesur in Syrien wohnete** [Kap. 13, 37 ff.], **und sprach: Wenn mich der HErr wieder gen Jerusalem bringet** [und also meiner Verbannung ein Ende macht], **so will ich dem HErrn einen Gottesdienst thun** [ein Opfer darbringen; nun ist mein Gebet erhört, so will ich auch mit Bezahlung der gelobten Pflicht nicht länger im Rückstande bleiben 4. Mos. 30, 3; 5. M. 23, 21 ff.].

9. Der König [ob er gleich vielleicht merkte, daß hinter diesem Vorgeben eine ganz andere Absicht verborgen lag, so sah er sich doch genöthigt, Absalom's Worte zu nehmen, wie sie geredet wurden, und] **sprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden. Und er** [Absalom] **machte sich auf, und ging hin gen Hebron**.**

*) Diese 40 Jahre darf man weder von Absalom's Geburtsjahr, noch von David's Salbung zu Hebron (Kap. 2, 4) an zählen, da David überhaupt nur 40 Jahr regiert hat (Kap. 5, 4) und also die Empörung Absalom's in die letzte Zeit seiner Regierung fallen würde, was der weiteren Geschichtsdarstellung in unserm Buche völlig widerspricht. Es bleibt also nur übrig, für Luther's Auffassung sich zu entscheiden: „Diese 40 Jahre rechnen wir von der ersten Salbung David's (zu Bethlehem)." Allerdings weist der Ausdruck des Grundtextes: „Und es geschah am Ende von vierzig Jahren, daß Absalom sprach zum Könige" auf ein vorher erwähntes Ereigniß im Leben Absalom's zurück; es müßte, wenn man nach der Meinung des Erzählers von einem Ereigniß im Leben David's an rechnen sollte, dies irgendwie angedeutet sein. Da nun das vorher erwähnte Ereigniß im Leben Absalom's kein anderes sein kann, als das seiner Aussöhnung mit David, und zwar, wie wir mit Entschiedenheit behaupten müssen, das seiner ersten Aussöhnung, da ihn Joab wieder nach Jerusalem brachte (Kap. 14, 23), nicht, wie manche Ausleger glauben, das zwei Jahr später erfolgte seiner völligen Begnadigung (Kap. 14, 33), indem ja Absalom selber in unserm Verse auf seine Rückkehr von Gesur sich bezieht; so kann die Zahl „vierzig" unmöglich richtig sein, man muß vielmehr annehmen, daß ursprünglich die Zahl „vier" im Texte gestanden und diese nur durch ein Versehen in „vierzig" umgewandelt worden ist. Indessen würde die Lesart: „Nach vier Jahren" nach unserer Rechnung auf das Jahr 1021 v. Chr. führen, also im Wesentlichen auf dieselbe Zeit, mit welcher vierzig Jahre seit David's Salbung zu Bethlehem verflossen waren, da bei der Rechnungsweise der Bibel, die immer nur volle Jahre zählt und auch bloße Theile eines Jahres für ein volles Jahr ansetzt (vgl. Anm. zu 1. Kön. 2, 11 am Schluß), die eigentliche Jahreszahl sich niemals ganz genau angeben läßt. Wir behalten deshalb die Textes-Lesart nach der von Luther angegebenen Auslegung ohne Bedenken bei, wenn wir auch sprachlich die Abänderung in „vier" für die ursprüngliche und allein richtige Lesart halten, und erkennen in der Angabe von „vierzig" Jahren einen bedeutsamen Wink, der uns zum Nachdenken auffordert. Mit seiner Salbung zu Bethlehem war nämlich David der eigentliche, und Saul nur noch der einstweilen geduldete König Israels, wie das die Schrift auch mehrfach zu verstehen giebt (Kap. 5, 2); da ihm nun nach Gottes Rath eine 40jährige Regierung bestimmt war (man erinnere sich, welche Bedeutsamkeit die Zahl vierzig in der heil. Schrift hat und wie sie deshalb sehr oft in der Entwickelungsgeschichte des Reiches Gottes uns entgegentritt), so war mit dem Jahr 1022 oder 1021 v. Chr. seine Zeit eigentlich zu Ende, und wir begreifen, warum Gott die Empörung wider ihn so weit gedeihen ließ, daß er einige Zeit wie abgethan, wie weggerissen aus dem Lande der Lebendigen erscheint. Aber er trägt, indem er das erleidet, in gewissem Sinne fremde Sünde, wie hernach zu V. 16 näher dargelegt werden wird; darum muß für ihn, der in seinem Gange über den Bach Kidron (V. 23) ein Vorbild des Messias ist, auf sein Leiden so zu sagen eine Auferstehung folgen, eine Wiedereinsetzung in sein Königreich, und was er darnach noch zu regieren hat, muß soviel Zeit betragen, daß, von seinem wirklichen Tode zurückgerechnet bis auf den Anfang seiner

wirklichen Regierung, ebenfalls 40 Jahre herauskommen, er muß genau ebensoviel Zeit (ohngefähr 12 Jahr) als der wiedererstandene König Israels regieren, als er ehemals unter Saul nur erst der vorbestimmte und verhüllte König gewesen ist (von 1062—1050 v. Chr.). Wir sind, indem wir das behaupten, uns bewußt, daß wir keine Spielerei treiben, sondern nur den Versuch wagen, Gottes Gedanken und Wegen nachzugehen, in dessen Regierung, beide, im Reiche der Natur wie im Reiche der Gnade, nichts willkürlich und zufällig, sondern alles wohl berechnet und fein angelegt ist. Derselbe Geist, der die heil. Schrift eingegeben und die heil. Schriftsteller vor Irrthümern bewahrt hat, hat unsers Bedünkens auch da gewaltet, wo etwa aus menschlicher Schwachheit ein Versehen oder ein Fehler in den Schrifttext sich eingeschlichen, und selbst in den Fehler eine Gabe göttlicher Weisheit hineingelegt: wären wir nicht sowohl Richter der Schrift, die sie meistern und alles in die menschliche Natürlichkeit hineinziehen, als vielmehr einfältige Kinder und lernbegierige Schüler, wir würden gar bald der Wunder Gottes immer mehr sehen oder, wo wir sie noch nicht zu sehen vermögen, wenigstens ahnen. — **) Nicht ohne schlaue Absicht hatte Absalom, da er nicht in Jerusalem selbst als Thronräuber seines Vaters auftreten konnte, gerade Hebron zum Ausgangspunkt seiner Empörung sich ausersehen: dort hatte auch der Vater zuerst seinen Regierungssitz gehabt und dort gab es gewiß viel Mißvergnügte, die es dem David nicht vergessen konnten, daß er ihre Stadt verlassen und an deren Stelle Jerusalem zu seiner Residenz erhoben hatte.

10. Absalom aber hatte [bevor er aus Jerusalem sich entfernte] **Kundschafter ausgesandt in alle Stämme Israel, und** [überall da, wo die Kundschafter eine für ihn günstige Stimmung vorfanden] **lassen sagen: Wenn ihr der Posaunen Schall hören werdet, so sprechet: Absalom ist König worden zu Hebron** [denn gleichzeitig waren von ihm Signalisten durch das ganze Land auf Bergen und Anhöhen ausgestellt worden, die im rechten Augenblick in das Horn stoßen sollten].

11. Es gingen aber mit Absalom zweihundert Mann, von Jerusalem berufen [zur Theilnahme an dem vorgeblichen Opferfest von ihm geladen]; **aber sie gingen in ihrer Einfalt** [in der Meinung, daß sie wirklich nur Theilnehmer des Opferfestes und des königlichen Prinzen Ehrengeleit sein sollten], **und wußten nichts um die Sache** [bis ihnen hernach dieselbe offenbar wurde und sie nun keine Wahl mehr hatten, für wen sie sich entscheiden sollten].

12. Absalom aber sandte auch [als er in Hebron angekommen war] **nach Ahitophel, dem Giloniter, David's Rath** [V. 31 Anm.], **aus seiner Stadt Gilo** [daß er nunmehr aus dieser seiner, vermuthlich im Landstrich Gosen, einige Stunden südwestlich von Hebron gelegenen Stadt Jos. 15, 51., dahin er sich unter irgend einem Vorwand aus David's Umgebung zurückgezogen hatte, um in der Gegend, wo der Aufstand zum Ausbruch kommen sollte, noch besonders die Vorkehrungen treffen zu können, herbeieilen möchte]. **Da er** [Absalom] **nun die Opfer that** [die er bei seinem Vater vorgewendet und damit die Erlaubniß für seinen Gang nach Hebron sich von diesem erschlichen hatte V. 7 ff.], **ward der Bund** [der Verräther, zu dessen Weihe und Abschluß die Opfer in frevelhafter Weise gemißbraucht wurden] **stark, und das Volk** [das ja hinlänglich bearbeitet worden war] **lief zu, und mehrete sich mit Absalom** [so daß er in kurzer Zeit etliche Tausende um sich hatte, die für ihn Partei nahmen].

13. Da kam einer, der sagte es David an [was zu Hebron vorginge], **und sprach: Das Herz jedermanns in Israel folget Absalom nach** [daß er soll König sein und das Reich besitzen].

14. David sprach aber [auf solches Ereigniß in seinem Herzen schon vorbereitet und wissend, wie er sich verhalten sollte] **zu allen seinen Knechten, die bei ihm waren zu Jerusalem: Auf, laßt uns fliehen, denn hie wird** [trotz der Festigkeit der Stadt] **kein Entrinnen sein vor Absalom** [den der HErr nun einmal zu einer Zuchtruthe für mich und sein Volk zu brauchen beschlossen hat]; **eilet, daß wir gehen, daß er uns nicht übereile, und ergreife uns, und treibe ein Unglück auf uns, und schlage die Stadt mit der Schärfe des Schwerts.**

15. Da sprachen die Knechte des Königs [ein jeglicher für sein Theil und dann alle im vollen Einverständniß mit einander] **zu ihm: Was, mein Herr, der König, erwählet, siehe, hie sind deine Knechte** [bereit, dir in die Verbannung zu folgen, obwohl wir eben so bereit würden gewesen sein, die Stadt bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, wenn du nicht für besser erkannt hättest, daraus zu entfliehen].

16. Und der König ging zu Fuße [V. 18 Anm.] **hinaus** [aus dem königlichen Palaste und dem innern Theile der Stadt] **mit seinem ganzen Hause** [seinen Weibern und Kindern und den ihm treugebliebenen Hofbeamten]. **Er ließ aber zehn Kebsweiber** [in dem Palaste zurück], **das Haus zu bewahren** [indem er meinte, daß an ihnen sich niemand vergreifen würde, und also nicht bedachte, was Nathan in Kap. 12, 11 gedrohet hatte; und so mußte eben solche Unbedachtsamkeit hernach die Gelegenheit bieten, daß die göttliche Vorherverkündigung sich erfülle Kap. 16, 20 f.].

Daß der König dem Aufruhr gegenüber auch nicht den Versuch machte, sich mit Gewalt zu widersetzen und Jerusalem zu behaupten, geschah nicht aus Bestürzung und Muthlosigkeit, sondern aus Unterwerfung unter Gottes gerechtes Gericht. Denselben Weg zur Versöhnung Gottes durch bußfertiges Erdulden seiner Züchtigungen, welchen David innerlich für seine Person durchgemacht, den machte er nun auch äußerlich um des Volkes willen; es stand nicht ihm zu, die Schuld des Abfalls an den Feinden geltend zu machen, sondern es galt für ihn vielmehr, all das geschehene Uebel, als um seiner Sünde willen geschehen, als seine Schuld auf sich zu nehmen. So floh er aus Jerusalem, damit ihn, und nicht die Stadt das Unheil treffe; so ging er barfuß über den Kidron, den Oelberg hinan (V. 23 ff.); so ließ er Simei's Lästerung über sich ergehen: „denn der

HErr hat es ihn geheißen" (Kap. 16, 5 ff.); so zerriß ihm Absalom's furchtbares Ende das Herz und er wünschte, daß er doch hätte für jenen sterben können (Kap. 18, 33); so nahm er die Schuld des gegen ihn empörten Volkes als die seinige auf sein Haupt, damit an ihm alles Volk sehe, wie die Sünde unter Gottes Gerechtigkeit gestraft, aber eben damit auch durch sein ergebenes Dulden gesühnt werde. — Und dennoch war er, wie er es selber wohl wußte, in anderer Hinsicht ein ganz unschuldig Leidender. Denn das war nicht die Ursach, um deren willen seine Feinde ihn haßten und verfolgten, daß er einen sittlichen Fall gethan hatte; im Gegentheil, das hätten sie ihm lange zu gute gehalten, wenn sie bei ihm in den Strahlen weltlicher Macht und irdischen Genusses sich hätten sonnen können. Aber eben sein Ernst, seine Frömmigkeit, sein ausgesprochenes und mit der That ausgeführtes Bestreben, ein König im Geiste und nach dem Herzen Gottes zu sein: das war der wirkliche Beweggrund ihres Widerwillens gegen ihn. Von dieser Seite betrachtet, litt er schreiendes Unrecht, duldete er unschuldig recht eigentlich darum, weil er der Gesalbte des HErrn war und sein wollte, so daß er vor Gott zwar bekannte: „Gott, du weißt um meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen" (Ps. 69, 6), aber zugleich mit voller Wahrheit und Kraft betete: „Die mich ohne Ursach hassen, deren ist mehr, denn ich Haare auf meinem Haupte habe, die mir unbillig feind sind und mich verderben, sind mächtig; ich muß erstatten, was ich nicht geraubet habe" (Ps. 69, 5). Hier sehen wir denn David in einer merkwürdigen Stellung: innerlich weiß er sich mit Gott versöhnt und geeinigt, und dennoch, ja gerade in Kraft dieser inneren Weihe unterzieht er sich als ein schuldiges Haupt dem Gerichte Gottes. Vor Gott seine Schuld anerkennend und in tiefem, schwerem Leide sühnend, leidet er doch eigentlich nicht um seiner Person, sondern um seines Volkes willen, und seinen Feinden gegenüber als ein völlig Unschuldiger; und nachdem die Feinde allen Haß und Grimm an ihm ausgetobt haben, ist seine Schuld gesühnt und damit die Macht der Feindschaft erschöpft und entwaffnet, so daß sie sein Leben lang ihr Haupt nie mehr erheben durfte. Er hat sie — ein unerhörter Sieg! — durch Dulden überwunden, und sein Gebet ist in Erfüllung gegangen: „Es müssen sich schämen und zu Schanden werden alle, die sich meines Unglücks freuen; es müssen mit Schande und Scham gekleidet werden, die sich wieder mich brüsten" (Ps. 35, 26). Es ist hier weder möglich noch nöthig, alle die Züge einzeln hervorzuheben, in welchen David als der typische (vorbildliche) Vorläufer des Messias erscheint, dessen Thun und Leiden eine thatsächliche Weissagung bildet auf den leidenden Erlöser; ebenso liegt es auf der Hand, wie die Psalmworte des leidenden David aus dieser Zeit in dem Leiden und zum Theil in dem Munde des Erlösers selbst ihre Erfüllung gefunden haben. Aber darauf müssen wir noch achten, wie auch hier, und hier ganz besonders, David nicht etwa blos ein unwillkürliches Vorbild, sondern in prophetischem Geiste seiner messianischen Stellung sich wohl bewußt war. (Preiswerk.) Eben dieser Umstand, daß David dieser seiner messianischen Stellung sich bewußt sein mußte in den Leiden der uns vorliegenden Zeit, wenn man ihn nicht für ein rein mechanisches (willenloses) Werkzeug des prophetischen Geistes erklären will, bestimmt uns, eine ganze Reihe von Psalmen, die bestimmte messianische Beziehungen enthalten und von den Auslegern meist in die Verfolgungszeit unter Saul versetzt werden, erst für die gegenwärtige Periode in Anspruch zu nehmen. Es ist ganz natürlich, daß David's Lage in der jetzigen Zeit, wenn sein Leiden von der Seite betrachtet wird, daß er es unschuldig und von den Feinden Gottes darum erdulden mußte, weil er dessen Gesalbter war, vielfache Aehnlichkeit hat mit jener früheren Periode seines Lebens, so daß man bei den in Rede stehenden Psalmen — wir meinen nämlich, abgesehen von anderen, denen wir noch eine bestimmtere Stelle im Verlauf der Geschichte anzuweisen gedenken, **Psalm 35, 69 und 109** — auf den ersten Anblick in Zweifel sein kann, ob sie der Saulischen oder der Absalomischen Fluchtzeit angehören; denn jene war das Vorspiel von dieser, und in dieser sind die Verhältnisse nur gereift und zu völliger Ausbildung gediehen, die unter Saul sich erst aus ihren Keimen entwickelten. Gleichwie wir indessen in Anm. 3 zu 1. Sam. 16, 12 f. behauptet haben, daß von Psalmen David's vor seiner Salbung mit dem Geiste Gottes die Rede nicht sein kann, so müssen wir hierorts behaupten, daß es keine messianischen Psalmen David's giebt vor der in Kap. 7 ihm ertheilten Verheißung, daß aus seinem Hause der künftige Christus hervorgehen solle. Erst von da an schaute er in sich nicht mehr den Gesalbten des HErrn überhaupt, wie er früher seinen Verfolger Saul als solchen geehrt hatte, sondern schaute in sich den Ahnherrn Christi; erst von da an war ihm seine Person nicht mehr blos in demselben Maße unverletzlich, wie er selber die des Saul für unverletzlich gehalten, sondern weil jetzt Christus in ihm, wie die Frucht in dem Keime, verborgen lag, konnte nunmehr auch die Verfolgung seiner Feinde ihm als eine Versündigung an dem Christus in ihm erscheinen, so daß, wenn er seinen Feinden zürnt und ihnen Verderben und Untergang wünscht (Ps. 35. 69. 109 bilden in dieser Hinsicht eine furchtbare Stufenleiter), er damit nur die Feinde Christi verwünscht. Nicht nur hat Gott seine Heilsgedanken dem Menschengeiste mitgetheilt und da zum Wort prophetischer Verkündigung werden lassen, sondern er hat auch die Geschichte seines Volks und einzelner hervorragender Männer in demselben zu vorbildlicher Darstellung des Heiles gestaltet. Er hat das an einzelnen Männern, wie z. B. an Joseph, gethan, ohne daß sie darum wußten; aber an einem David, der zugleich den Beruf hatte, prophetisch auf Christum hinzuweisen und in seiner Lage aus Christi Lage heraus zu reden, konnte er es nicht thun, bevor derselbe wußte, daß im Schooße der Gegenwart, die er durchlebte, eine Zukunft keime, die an Höhe und Tiefe weit über die Schranken seiner Persönlichkeit hinausreiche.

II. V. 17—37. Bei dem äußersten Hause von Jerusalem in der Richtung nach dem Oelberge hinüber macht der flüchtig gewordene König mit denen, die ihm und seiner Familie sich angeschlossen haben, Halt, um erst nach förmlich geordnetem Zuge seinen Weg nach dem Jordanthale bei Jericho weiter fortzusetzen. Die mit der Bundeslade und den Leviten ihm nachgeeilten beiden Hohenpriester Zadok und Abjathar sendet er sammt der Lade und ihren beiden Söhnen nach der Stadt zurück; Ithai aber, der Gethiter, den er mit den Seinen ebenfalls zur Umkehr bewegen will, weigert sich dessen und wird in Anerkennung seiner treuen Anhänglichkeit in den Zug mit aufgenommen. Jetzt überschreitet David den Bach Kidron, geht hierauf mit seinem Gefolge unter den Zeichen tiefster Trauer den Oelberg hinan, auf dessen Höhe sein Freund Husai, der Arachiter, ihm begegnet. Auch ihn bewegt er, gleichwie die Priester, in Jerusalem zu bleiben, dort dem neuen König zu Diensten sich anzubieten und so Gelegenheit zu suchen, wie er seinem rechtmäßigen König den verderblichen Rathschlägen Ahitophel's gegenüber möge nütze werden.

17. Und da der König und alles Volk [das ihn begleitete, insbesondere seine Familie und seine Dienerschaft] **zu Fuße hinaus kamen** [aus der Stadt],

traten sie ferne von Hause [machten sie Halt bei dem Hause der Ferne, d. i. dem äußersten Hause von Jerusalem auf dem Wege nach dem Oelberge zu, um die Nachkommenden, namentlich die militärische Bedeckung, welche etwas später ausgerückt war, zu erwarten und fortan in geordnetem Zuge zu marschiren, was bisher, bei der Eile der Flucht, noch nicht geschehen war].

18. Und alle seine Knechte [Hofbeamten und Diener] **gingen** [als David nun den Zug geordnet hatte] **neben ihm her; dazu alle Crethi und Plethi** [die sämmtlichen Leibwächter 1. Sam. 22, 17 Anm.], **und alle Gethiter** [wie sie im Munde des Volks genannt wurden], **sechs hundert Mann, die von Gath zu Fuße* kommen waren** [jene 600 Mann nämlich, die einst David's Waffengefährten gewesen, als er zu dem Könige Achis von Gath vor Saul's Nachstellungen sich flüchtete 1. Sam. 27, 1 ff., und hernachmals mit ihm nach Hebron Kap. 2, 3 und später nach Jerusalem Kap. 5, 9 gekommen waren, um eine Art Veteranen-Corps, das er zu den schwierigsten Unternehmungen verwenden konnte, bei ihm zu bilden**], **gingen vor dem Könige her.**

*) Dieser Ausdruck, der uns schon in V. 16 und 17 begegnete, bedeutet vielmehr: „in seinem (des Königs) Gefolge"; wir haben ihn dort, um die Lutherische Uebersetzung nicht völlig abändern zu müssen, einstweilen beibehalten, zumal er der Sache nach zutrifft, hier aber ist das „zu Fuße" ohne Bedeutung, sondern die 600 Mann sollen eben als seine ältesten Waffengefährten, gleichsam als die Garde David's bezeichnet werden, die mit ihren Leibern ihn zu decken bereit waren. — **) Es werden freilich in den 28 Jahren, die seit David's Regierungsantritt bis jetzt verflossen, inzwischen manche mit Tode abgegangen sein; an ihrer Stelle aber traten wohl andere in das Corps ein, um es immer vollzählig zu erhalten

19. Und der König sprach zu Ithai, dem Gethiter [einem von Gath, der Philisterstadt, vor kurzem mit seiner ganzen Familie und einem Theil seiner Schaar in Jerusalem eingewanderten Heerführer, als er denselben ebenfalls unter den 600 Mann, denen er sich angeschlossen, bemerkte]: **Warum gehest du auch mit uns? Kehre um, und bleibe bei dem Könige** [bei dem, der jetzt die königliche Macht in Händen hat]; **denn du bist fremd** [kein geborener Israelit, sondern nur ein Judengenosse], **und von deinem Orte gezogen hieher** [du hast also keine Verpflichtung, bei jetziger Zeit, wo es noch so unentschieden ist, wer in Zukunft Israels König sein wird, Partei zu ergreifen, darfst vielmehr ohne Verletzung deines Gewissens den Ausgang der Dinge erst abwarten].

20. Gestern [vor kurzem] **bist du kommen, und heute wagest du dich mit uns zu gehen. Ich aber will gehen, wo ich hin kann gehen** [dieser Satz ist unmittelbar mit dem vorhergehenden zu verbinden: da ich doch gehe, wohin ich eben gehe, nicht wissend, wohin mein Weg mich führen wird]. **Kehre um, und deinen Brüdern mit dir widerfahre** [zum Lohn für die mir bewiesene Anhänglichkeit] **Barmherzigkeit und Treue** [von Gott].

21. Ithai [aber, der Umkehr entschieden sich weigernd] **antwortete und sprach: So wahr der HErr** [der Gott Israels, an den ich gläubig geworden bin] **lebt, und so wahr mein Herr König** [dessen Unterthan ich sein will — vgl. die Bemerk. zu Kap. 11, 3] **lebt, an welchem Ort mein Herr, der König, sein wird, es gerathe zum Tod oder zum Leben, da wird dein Knecht auch sein.**

22. David [der einer, so zu allem entschlossenen Treue und Anhänglichkeit ferner keinen Widerstand entgegenstellen mochte] **sprach zu Ithai: So komm, und gehe mit. Also ging Ithai, der Gethiter, und alle seine Männer, und der ganze Haufe Kinder, die mit ihm waren** [mit David den weiteren Weg.]

Mein Christ, will Ithai um David's willen Leib und Leben, ja alles wagen, o so achte auch du dein Leben um Christi willen nicht zu theuer, sondern wage um ihn alles: er wird dir's wohl belohnen, Apostelg. 20, 24. (Starke.)

23. Und das ganze Land [alles Volk des Landes, das sonst noch bis zu dem äußersten Hause der Stadt mitgegangen war, um seinem flüchtigen König ein Stück Wegs das Geleit zu geben] **weinete mit lauter Stimme, und alles Volk ging mit** [richtiger: da der Zug sich nun weiter vorwärts bewegte]. **Und der König ging über den** [an der Ostseite von Jerusalem sich hinziehenden] **Bach Kidron** [vgl. Joh. 18, 1], **und alles Volk** [der ganze Zug] **ging vor** [nach Ueberschreitung des Baches sich zuerst südlich und dann östlich wendend] **auf dem Wege, der zur Wüste** [durch den nördlichen Theil der Wüste Juda 4. Mos. 13, 25 Anm. nach der Stadt Jericho und dem Jordan] **gehet.**

Das Kidronthal ist das bedeutendste Thal im nördlichen Theile der Wüste Juda; es nimmt seinen Ursprung an der Nordseite der Stadt Jerusalem auf der großen Wasserscheide zwischen dem Mittelmeer und dem todten Meere in einer Höhe von etwa 2,500 Fuß über dem Meer, umzieht die Nord- und Ostseite der Stadt und wendet sich dann beim Brunnen Rogel (s. den Carton zu Karte III.) in scharfem Winkel gen Südost dem todten Meere zu (vgl. das Kärtchen bei 1. Sam. 9, 5). Anfangs nur eine flache, muldenförmige Vertiefung bildend, gräbt es sich immer tiefer ein und wird von da an, wo es sich gegen Südost wendet, zur wilden, engen Felsschlucht, die sich im Süden des Räs es Feschkhah zum todten Meere öffnet. Kein Wanderer hat es nach seiner ganzen Thalbahn noch durchwandert; nur in der Mitte seiner Erstreckung zwischen Jerusalem und dem todten Meer ist ein vielbesuchter Punkt, das Kloster Mâr Saba. In der Bibel wird übrigens nur der Theil des Thales erwähnt, der in der Nähe von Jerusalem aufwärts vom Brunnen Rogel liegt und auch den Namen Thal Josaphat (Jos. 15, 63 Anm.) trägt. In der Richtung von Süd nach Nord begegnet uns da, nächst dem eben genannten Brunnen, zunächst der an der Mündung des Tyropöon oder Käsemacherthals gelegene und vom Teich Siloah bewässerte Königsgarten (2. Kön. 25, 4), sodann etwas weiter hinauf am westlichen Abhange des Oelbergs das Dorf Siloah (s. den ausführlichen Plan von Jerusalem im 3. Band), von welchem weiter nördlich hin die Gräber der gemeinen Leute (2. Kön. 23, 6), ein Begräbnißplatz für solche, die keine eigenen Gräber hatten, liegen. Daran reihen sich vier mit-

einander zusammenhängende Denkmäler, die sogenannten Gräber des Zacharias, des Jakobus, des Absalom und des Josaphat, von welchen die des Jakobus und des Josaphat wirkliche Grabhöhlen, die beiden andern aber nur pyramidalisch zugespitzte Felsmonumente sind; wir kommen auf sie später (Kap. 18, 18; 1. Kön. 22, 51; 2. Chron. 24, 22) zurück. Noch weiter nordwärts stoßen wir auf Gethsemane (Matth. 26, 36 Anm.); dahinter führt eine Brücke über den Kidron, jenseit welcher, ebenfalls am Westabhange des Oelbergs, die Kirche der heil. Jungfrau (Joh. 19, 27 Anm.). Die eben genannte Brücke ist wohl auch die Stelle, wo David den Kidron überschritt, wiewohl der Bach 9 Monate im Jahr ohne Wasser ist; nur während der starken Regengüsse im Winter stürzt das Wasser von den benachbarten Bergen darin herab.

24. Und siehe [wir müssen hier noch einmal auf den Haltepunkt am äußersten Hause der Stadt, bei welchem der Zug sich ordnete V. 17, zurückkommen und einen weiteren Vorgang, der dort sich ereignete, aber vorhin noch nicht erzählt worden ist, nachholen], **Zadok** [der eine von den beiden damals fungirenden Hohenpriestern, der den Dienst bei der Stiftshütte in Gibeon hatte Kap. 8, 17] **war auch da*, und alle Leviten, die bei ihm waren** [genauer: und alle Leviten mit ihm], **und trugen die Lade des Bundes Gottes, und stelleten sie dahin** [um sich mit derselben, wenn die Reihe an sie käme, der Ordnung des Zuges einzufügen]. **Und Abjathar** [der andere, bei der Bundeslade auf dem Berge Zion amtirende Hoheprieſter] **trat empor** [auf eine höher gelegene Stelle, von wo aus er nach dem Thor von Jerusalem zurückschauen konnte], **bis daß alles Volk** [das dem fliehenden König sich anschließen würde] **zur Stadt aus kam.**

*) Vermuthlich war Zadok zufällig in Jerusalem gerade anwesend, als Absalom's Empörung ausbrach und der König zur schleunigen Flucht sich entschloß. Da er es nun mit David, und nicht mit dem Empörer hielt, auch in seinem Herzen überzeugt war, daß des HErrn Gnade bei dem flüchtigen König sei trotz der Züchtigung, die er jetzt über denselben hatte kommen lassen, veranlaßte er seinen Amtsgenossen und die Leviten, mit der Bundeslade sich David anzuschließen und ihm so das äußere Zeichen der göttlichen Gnadengegenwart mit auf den Weg zu geben; denn daß Abjathar, ungeachtet er bei der Bundeslade dienete, zuerst die Veranlassung hierzu gegeben habe, ist, nach dessen Verhalten bei Adonia's Empörung im Gegensatz zu dem des Zadok (1. Kön. 1, 7 f.) zu schließen, weniger glaublich. Diese größere Treue Zadok's gegen den rechtmäßigen theokratischen König ist ohne Zweifel auch die Ursach, warum er, gleichwie hier, auch anderwärts (Kap. 8, 17; 20, 25) vor Abjathar genannt wird.

25. Aber der König sprach zu Zadok [als er dann den Zug sich ordnen ließ V. 18]: **Bringe die Lade Gottes wieder in die Stadt** [nach der für sie auf dem Zion bereiteten Hütte Kap. 6, 17*]. **Werde ich Gnade finden vor dem HErrn, so wird er mich** [zu seiner Zeit und Stunde] **wieder holen** [nach Jerusalem], **und wird mich sie** [genauer: ihn, den bei seinem Heiligthume gegenwärtigen HErrn] **sehen lassen und sein Haus** [die zu seiner Wohnung bestimmte Hütte].

26. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir [sondern du sollst für immer verworfen und als König meines Volkes abgethan sein]; **siehe, hie bin ich** [Thron und Kron in seine Hände, aus denen ich sie empfangen, zurückzugeben bereit], **er mache es mit mir, wie es ihm wohlgefället.**

*) So sprach der Mann, der auf Erden nichts Theureres und Lieberes hatte, als das Haus des HErrn, der sein ganzes Leben, der die Früchte seiner Siege, die Segnungen des Friedens dazu angewandt hatte, die Anstalten zum Bau des Tempels zu treffen, der in heiliger Stunde sang: „HErr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnt" (Ps. 26, 8), einen Tag in Gottes Vorhöfen für besser hielt, denn sonst tausend (Ps. 84, 11), und den Tag als den seligsten seines Lebens pries, wo Gott ihn würdigte, die Bundeslade nach Jerusalem zu begleiten (Kap. 6, 14)! Aber Er, der sich weder auf die Kraft seines Arms, noch auf die Beredsamkeit seines Mundes, noch auf seine väterliche und königliche Auctorität verließ, wollte sich auch nicht auf Menschen verlassen, selbst nicht auf das Zeichen des HErrn, sondern allein auf den HErrn selbst. Er wußte, die heilige Lade konnte ihn nicht beschützen, wenn Gott ihn seinen Feinden preisgeben wollte; hatte sie doch früher unter Eli, Hophni und Pinehas auch nicht Israel geschützt wider die Philister (1. Sam. 4, 3 ff.). — Wenn dein Herz nur mit uns ist, fehlt's an keinem Segen, und wir gehn mit dir, HErr Christ, Fried und Freud entgegen.

27. Und der König sprach [weiter] **zu dem Priester Zadok** [ihm mit seinem Amtsgenossen in Jerusalem selbst einen Platz anweisend, wo er unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen seinem König noch besser dienen könne, als wenn er diesen auf seiner Flucht begleiten und die Wohnung der göttlichen Herrlichkeit mit in all das Elend verflechten würde, das seiner wartete]: **O du Seher** [der du als Inhaber des Amtsschildleins mit dem Licht und Recht einem Propheten gleich stehst und dem der HErr gewiß helle Augen geben wird, überall das Rechte zu sehen], **kehre um wieder in die Stadt mit Frieden, und mit euch** [dir und Abjathar, mögen zugleich umkehren] **eure beiden** [beiderseitigen] **Söhne, Ahimaaz, dein Sohn, und Jonathan, der Sohn Abjathar** [vgl. Kap. 8, 17 mit 1. Kön. 1, 42 ff.].

28. Siehe, ich will verziehen [einstweilen mich verborgen halten] **auf dem blachen Felde in der Wüste** [in den Steppen der Wüste bei Jericho, an den über den Jordan führenden Furten Jos. 2, 7 Anm.], **bis daß Botschaft von euch komme und sage mir an** [wie die Dinge in der Stadt sich weiter gestalten werden, um darnach zu ermessen, was ich weiter zu thun habe].

29. Also [der Weisung des Königs gehorchend] **brachte Zadok und Abjathar die Lade Gottes wieder gen Jerusalem, und blieben daselbst** [bis dann Absalom seinen Einzug dort hielt Kap. 16, 15 ff.]

Dahin ziehen sahe David die Männer, die ihm treu geblieben waren, die Priester des HErrn, die so oft ihre Hände auf ihn gelegt hatten, ihn zu segnen, die Bundeslade, um die er gekämpft, vor der er angebetet hatte,

die das größte Kleinod seines Lebens war; und mit trockenen Augen und unbewegtem Herzen hat er sie gewiß nicht hinwegziehen sehen. Aber seine Loosung war und blieb: „Der HErr mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt!“ Darum konnte er es ertragen und die große Aufgabe lösen. In dem ersten Augenblicke der Noth, zumal wenn sie leicht und nur äußerlich ist, kann auch der schwache Glaube von Hingebung sprechen; aber wenn die Noth anhält, wenn die erste Begeisterung vorüber ist und das Schmerzgefühl sich geltend macht, wenn man nicht mehr weiß, wie man durchkommen soll, und die Glaubenssonne sich verdunkelt, dann gehört ein großer Glaube, ein Glaube, der so recht eigentlich Gabe der Gnade ist, dazu, um bei der Gewißheit zu bleiben: „Der HErr mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt!“ Das Ende kommt gewiß, der Segen bleibt nicht aus, die Stunde kommt zuletzt, wo der HErr Boten sendet mit der Nachricht: „es ist genug, dein Leiden hört nun auf!“ Möge uns der HErr allen helfen zu solcher festen, thatsächlichen Hingebung: sie ist größer und schwerer, als der Gehorsam, und in ihr zeigt sich deutlich, daß der HErr von seinen Kindern mehr fordert, als die Welt von sich selbst und ihnen fordert, aber daß er ihnen auch allezeit giebt, was er von ihnen fordert, wenn sie nur recht kindlich sich an ihn wenden. (Fr. Arndt.)

30. David aber [nachdem er, wie in V. 19 bis 23 erzählt ward, den Ithai in sein Gefolge aufgenommen und nach Ueberschreitung des Baches Kidron auf den Weg zur Wüste sich gewandt hatte] **ging den Oelberg** [Jos. 15, 63 Anm.] **hinan, und weinete, und sein Haupt war** [zum Zeichen seines großen Schmerzes und seiner tiefen Trauer Esth. 6, 12; Hesek. 24, 17 vgl. 5. Mos. 14, 2 Anm.] **verhüllet, und er ging barfuß. Dazu alles Volk, das bei ihm war, hatte ein jeglicher sein Haupt verhüllet, und gingen** [in gleicher Weise trauernd mit ihm] **hinan, und weineten.**

31. Und da es David [während dieses Ganges durch einen herbeieilenden, vielleicht von Zadok ihm nachgesendeten Boten] **angesagt ward, daß** [sein Rath und ehemaliger Freund] **Ahitophel im Bunde mit Absalom war** [V. 12], **sprach er** [weil er um der außerordentlichen Begabung dieses Mannes willen Kap. 16, 23 für seine Sache auf einen sehr schlimmen Stand sich gefaßt machen mußte]: **HErr, mache den Rathschlag Ahitophel's** [den er meinem aufrührerischen Sohne geben wird] **zur Narrheit** [daß er kein Gehör damit finde, s. Kap. 17, 1 ff.]

Wäre der in Kap. 23, 34 genannte Sohn Ahitophel's Eliam, der mit zu den Helden David's zählte, ein und dieselbe Person mit Eliam, dem Vater der Bathseba (Kap. 11, 3), was uns sehr wahrscheinlich dünkt, so kam Ahitophel in die hohe, begünstigte Stellung, die er bei David einnahm und die er durch seine Klugheit und Verschlagenheit sich zu sichern wußte, bis er selber treulos seinen Wohlthäter verließ und zur Partei Absalom's übertrat, in Folge der Erhebung der Bathseba zur königlichen Gemahlin (Kap. 11, 27). Aus diesem Zusammenhange Ahitophel's mit der Bathseba, deren Großvater er war, würde sich dann erklären, wie die gegen David Verschworenen, als sie ihr Unternehmen vorbereiteten (V. 1—6), die Kunde von dessen früherer Schand- und Frevelthat geflissentlich unter dem Volke auszubreiten vermochten; sie hatten eben einen Mitwisser um das, was heimlich geschehen war, in ihrer Mitte. Es würde sich aber daraus auch erklären, warum dem David diese schmerzliche Erfahrung, von dem am meisten mit Gunst und Auszeichnung überhäuften Geheimrathe so schmählich verrathen zu werden, nicht erspart werden konnte; es stand ja die Gewinnung dieses Mannes im Zusammenhange mit seinen früheren Sündenwegen, um derer willen er jetzt gezüchtigt wurde. Dem sei nun aber, wie ihm wolle, jedenfalls haben wir in den Psalmen 41. 55. 69. 109 bei dem verrätherischen Freunde und ungerechten Feinde, über den sich David beklagt und ihm ein schlimmes Ende wünscht, an niemand anders, als an Ahitophel zu denken. Wenn nun in Joh. 13, 18 u. Apostelg. 1, 20 die drei Psalmstellen Ps. 41, 10; 69, 26; 109, 8 ausdrücklich auf Judas, den Verräther, bezogen werden, so haben wir in Ahitophel, dem Giloniten, das alttestamentliche Vorbild für den neutestamentlichen Judas, den Mann von Karioth (Ischarioth) — merkwürdiger Weise liegen Gilon (Jos. 15, 51) und Karioth (Jos. 15, 25) nicht weit von einander, jenes am West-, dieses am Ostabhange des Gebirges Juda, und abgesehen von dem gleichen Ende beider Männer (Kap. 17, 23; Matth. 27, 5) ging David's Wort in Ps. 69, 26; 109, 8 ebensowohl, wie an Judas (Apostelg. 1, 20), auch an Ahitophel in Erfüllung, indem der Name seines Sohnes in dem Verzeichniß der Helden David's in 1. Chron. 12, 10 ff. fehlt —, und es kommt in dem vorbildlichen Leiden David's auf diesem seinen Fluchtwege nach dem Gange über den Kidron ein zweiter hervorstechender Punkt durch die Nachricht, die er empfing, hinzu. „An der Verfolgung David's durch Saul hat der Widerstand sein Vorbild, welchen Jesus von Seiten der verstockten Obrigkeit seines Volkes erfuhr, an dem Verrathe David's durch Ahitophel der Verrath Jesu durch seinen abtrünnigen Apostel. Auch das Verhältniß der Strafe zu dem Frevel an dem Gesalbten Gotte entspricht sich in beiden Fällen: die Strafe des Hohenraths bestand gleich der des Saul in seiner und seines Regiments Verwerfung, die des Judas gleich der des Ahitophel in Verzweiflung. Ahitophel geht nach vollbrachtem Verrath heim und erhängt sich, ebenso Judas Ischarioth; beiden gehen die Augen auf, aber zu ihrem ewigen Verderben; beider Plan schlägt in's Gegentheil um, denn der Weg des ersten wie des andern David geht durch die Tiefe in die Höhe, David's Thron ist ewig.“ (Delitzsch.)

32. Und da David auf die Höhe [den Gipfel des Oelberges] **kam, da man Gott pflegte anzubeten** [woselbst eine Anbetungsstätte, wie es solche an verschiedenen Orten des Landes gab 1. Kön. 3, 2., sich befand]; **siehe, da begegnete ihm** [wie von Gott zum Werkzeug der Erhörung seiner soeben ausgesprochenen Bitte ihm zugesendet, sein Freund oder geheimer Rath V. 37; 16, 16; 1. Chron. 28, 33] **Husai, der Arachiter** [vom Geschlecht der Arachiten, die ihren Sitz an der Südgrenze des Stammes Ephraim zwischen Bethel und Atharoth hatten Jos. 16, 2], **mit zerrissenem Rock, und Erde auf seinem Haupt** [denn auch er, der von Jerusalem gerade abwesend gewesen, als die Empörung ausgebrochen war, hatte Kunde davon erhalten und eilte jetzt im Zustande der tiefsten Trauer zurück, um treu zu seinem König zu stehen in böser Zeit].

33. Und David sprach zu ihm [weil er schon hochbejahrt und zur Ertragung der Beschwerden der Verbannung nicht stark genug mehr war, dagegen viel Klugheit und Lebenserfahrung besaß]:

Wenn du mit mir gehest, wirst du mir [als ein alter Mann, dem man nicht viel zumuthen kann] **eine Last sein;**

34. Wenn du aber wieder in die Stadt gingest, und sprächest zu Absalom [sobald er wird dort eingezogen sein, gleich als wolltest du ebenfalls zu seiner Partei übergehen, wie Ahitophel es gethan hat]: **Ich bin** [fortan] **dein Knecht, ich will** [dein, als] **des** [nunmehrigen] **Königs sein, der ich deines Vaters Knecht war zu der Zeit** [diese Zeit daher], **will nun dein Knecht sein; so würdest du** [ohne Zweifel Gelegenheit finden] **mir zu gut den Rathschlag Ahitophel's** [den er Absalom auf die eine oder andere Weise geben wird, durch schlau berechnete Gegenrathschläge] **zu nichte** [zu] **machen.**

35. So ist [dort] **Zadok und Abjathar, die** [beiden Hohe-] **Priester** [die ich gleichfalls zurückgesandt habe V. 24 ff.], **mit dir. Alles** [nun], **was du** [vermöge der vertrauten Stellung zu Absalom, in die durch die eben angedeutete List dich einzuführen suchen sollst] **höretest aus des Königs Hause, sagest du** [heimlich] **an den Priestern Zadok und Abjathar.**

36. Siehe, es sind bei ihnen [auch] **ihre zween Söhne: Ahimaaz, Zadok's, und Jonathan, Abjathar's Sohn. Durch dieselbigen kannst du mir** [da ihre Väter wissen, wo sie sich verborgen halten Kap. 17, 17] **entbieten, was du hören wirst.**

In Betreff des Urtheils, daß David „auch in seinen größten Bedrängnissen von seinen Streichen nicht abgelassen und, wenn die Löwenart nicht helfen wollte, eine Fuchsart an sich genommen" (Grotius), vgl. zu Kap. 17, 14.

37. Also [der ihm gegebenen Weisung folgend] **kam Husai, der Freund David's, in die Stadt; und Absalom kam** [fast zu derselben Zeit, wo er daselbst anlangte] **gen Jerusalem.**

Wie er dann bei diesem sich verhalten, darüber s. Kap. 17, 1 ff.

Das 16. Kapitel.

Ziba's Verleumdung. Simei's Lästerung. Blutschande Absalom's.

III. v. 1–14. Beim Herabsteigen auf der andern Seite des Oelbergs begegnet David dem mit einem Paar gesatteter Esel und verschiedenem Mundvorrath daher kommenden Ziba, welcher die Frage des Königs, was er damit vorhabe, in schlauer Weise benutzt, sich bei demselben in Gunst zu setzen; und auf die weitere Frage, wo Mephiboseth sei, sein Herr, diesen auf's Schmählichste verleumdet. Leider schenkt David, der wohl von selbst schon einen Argwohn gegen Mephiboseth gefaßt hatte, dem Ziba ohne weiteres Glauben und belehnt ihn geradezu mit den Gütern des ersteren, worauf er weiter zieht bis gen Bahurim. Hier empfängt ihn ein Verwandter des Hauses Saul, Simei mit Namen, mit so argen Schmähreden, daß Abisai sich erbietet, hinzugehen und dem Lästerer den Kopf abzuschlagen. Aber David nimmt den Schimpf hin als aus der Hand des HErrn und will sich nicht rächen. Bis zum Abend trifft er mit seiner Begleitung am Ziele seines Weges ein und hält in der Wüste am Jordan sein erstes Nachtquartier.

1. Und da David [mit seinem Gefolge] **ein wenig von der Höhe gegangen** [über den Gipfel des Oelberges Kap. 15, 32 hinausgekommen] **war** [und also den östlichen Fuß desselben hinabzog], **siehe, da begegnete ihm** [vielleicht in der Gegend, wo das neutestamentliche Bethanien lag] **Ziba, der Knabe** [Knecht] **Mephiboseth** [den er, David, zum Verwalter der Güter seines Herrn verordnet hatte Kap. 9, 9 f.], **mit einem Paar Esel gesattelt** [mit einem Paar gesattelter Esel]; **darauf** [auf den beiden, zum Reiten zugerichteten Thieren] **waren** [zugleich als Last geladen] **zweihundert Brode und hundert Stück Rosinen** [-Trauben], **und hundert Stück Feigen** [- oder Dattel-Kuchen 1. Sam. 25, 18 Anm.], **und ein Legel** [Schlauch] **Weins** [damit war Ziba auf Befehl Mephiboseth's, der dem König auf seiner Flucht sich anschließen und ihm in dankbarer Liebe dienen wollte, von Gibea-Benjamin herbeigekommen Kap. 19, 26].

2. Da sprach der König [indem er den Zusammenhang der Sache nicht durchschaute, vielmehr von einem bösen Argwohn befallen wurde, Mephiboseth möchte etwa auch zu den Anhängern Absalom's gehören und sich mit diesen Gaben bei demselben einschmeicheln wollen] **zu Ziba: Was willst du damit machen? Ziba** [den Verdacht des Königs sofort erkennend, weil Geberde und Stimme ihn deutlich genug verriethen, benutzte ohne alles Gewissensbedenken die ihm günstig scheinende Gelegenheit, in den Besitz der Güter seines Herrn zu gelangen, gab sich den Anschein, als sei er aus freiem Antriebe mit den Eseln und ihrer Ladung zur Unterstützung David's auf seiner Flucht nach der Wüste herbeigeeilt, und] **sprach: Die Esel sollen für das Gesinde** [die Familie] **des Königs,** [um abwechselnd] **darauf zu reiten, und die Brode und Feigen** [-Kuchen sammt den Rosinentrauben] **für die Knaben** [die königliche Dienerschaft], **zu essen, und der Wein zu trinken, wenn sie müde werden in der Wüste** [für die, welche auf dem beschwerlichen Marsche durch die Wüste Kap. 15, 23 vor Ermattung nicht weiter können].

3. Der König [in der Meinung, eine solche Unterstützung in der Noth, wie hier der Diener sie anbot, würde gewiß von dessen Herrn ihm entgegengebracht worden sein, wenn nicht eben dieser, wie er vermuthete, mit zu den Verschworenen gehörte] **sprach** [um von der Richtigkeit seiner Vermuthung sich zu überzeugen]: **Wo ist der Sohn deines** [vormaligen] **Herrn** [Saul Kap. 9, 2. 9., jener Mephiboseth, bei dem ich dich als Gutsverwalter angestellt habe]? **Ziba** [in arger Verleumdung Kap. 19, 27] **sprach zum Könige: Siehe, er blieb** [beim Ausbruch der Empörung] **zu Jerusalem** [wo mein Herr, der König, ihm seine Wohnung angewiesen hat Kap. 9, 7. 10. 13]; **denn er sprach** [gedachte bei sich]: **Heute wird mir**

das Haus Israel meines Vaters Reich [das Königthum, das, wenn mein Vater Jonathan noch lebte, nach Saul's Tode auf diesen übergegangen sein würde] **wieder geben.**

Daß Ziba mit dieser Aussage seinen Herrn, Mephiboseth, verleumdete, um die Ländereien, die er für denselben verwaltete, an sich zu bringen, das liegt, ganz abgesehen von Kap. 19, 25 ff., auf der Hand: der an beiden Füßen gelähmte Mephiboseth, der früher gar keinen Anspruch auf das Königthum erhoben hatte, konnte jetzt unmöglich auf den Gedanken kommen, daß das Volk Israel, welches soeben Absalom zum Könige ausgerufen, ihm, dem Krüppel, das Königthum Saul's geben werde. (Keil.)

4. Der König [in dem einmal gegen Mephiboseth gefaßten Argwohn desto leichtgläubiger gegen dessen Verleumder Sir. 19, 4. 13 f., 19 f; 28, 21 f.] **sprach zu Ziba: Siehe, es soll** [zum Lohn für deine treuen Dienste, die du mir erzeigest] **dein sein alles, was Mephiboseth hat. Ziba** [für solche Zusage sich höflichst bedankend, da er nun erreicht hatte, was er wollte] **sprach: Ich bete an** [lege mich dir zu Füßen als ein unterwürfiger Knecht], **laß mich Gnade finden vor dir** [erhalte mir nur auch ferner diese deine Huld und Gnade], **mein Herr König.**

5. Da aber der König David [von dannen eine ziemliche Strecke weiter] **bis gen Bahurim** [Kap. 3, 16] **kam, siehe, da ging ein Mann daselbst** [von dort] **heraus, vom Geschlecht des Hauses Saul** [ein entfernter Verwandter dieses Hauses], **der hieß Simei, der Sohn Gera, der ging** [seinem Ingrimm gegen David, von dem er meinte, daß es mit seinem Königthum für immer ein Ende habe, Luft zu machen] **heraus, und fluchte** [in greulicher Mißachtung des göttlichen Verbots 2. Mose 22, 28].

6. Und warf David mit Steinen, und alle Knechte des Königs David [die Glieder der königlichen Familie und die in der nächsten Umgebung des Königs befindlichen Hofbeamten]. **Denn** [obgleich] **alles Volk und alle Gewaltigen** [die Leibwächter sammt den 600 Gethitern Kap. 15, 18] **waren zu seiner Rechten und zur Linken** [kehrte er sich doch in seiner Vermessenheit nicht an die Gefahr, der er sich aussetzte, noch an diesen thatsächlichen Beweis, wie wenig es mit David's Königthum schon aus sei, sondern war wie vom Geist der Raserei besessen].

7. So sprach aber Simei, da er fluchte [indem er David ungerechter Weise den Untergang der letzten Sprößlinge des Hauses Saul Kap. 4, 5 ff.; 21, 1 ff. Schuld gab und ihn als einen schändlichen Thronräuber und gewaltthätigen Tyrannen darstellte]: **Heraus** [mit dir aus deiner Königsburg], **heraus** [mit dir aus deinem Königreich], **du Bluthund, du loser Mann** [du, Mann der Nichtswürdigkeit 5. Mose 13, 13]!

8. Der HErr hat dir vergolten alles Blut des Hauses Saul [das du damit auf dich geladen], **daß du an seiner Statt bist König worden. Nun hat der HErr das Reich** [das du vorhin dem Saul geraubt] **gegeben in die Hand deines Sohns Absalom** [der zur gerechten Vergeltung hat müssen an dir zum Thronräuber werden]; **und siehe, nun steckst du in deinem** [wohl verdienten] **Unglück, denn du bist ein Bluthund.**

9. Aber Abisai, der Sohn [der] **Zeruja** [wie auch sein Bruder Joab, über eine solche Beschimpfung seines königlichen Herrn auf's Aeußerste aufgebracht], **sprach zu dem Könige: Sollte dieser todte Hund** [dieser verächtliche und ohnmächtige Mensch 1. Sam. 24, 15; 2. S. 9, 8] **meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Ich will hingehen** [wenn du die Erlaubniß mir dazu giebst], **und ihm den Kopf abreißen** [es wird mich das nur einen einzigen Hieb kosten].

10. Der König [so gerecht Abisai's Unwille war, konnte doch sein Vorhaben nur für ein fleischliches Beginnen erachten, das dem Willen Gottes schnurstracks zuwiderlaufe, und] **sprach** [auch in diesem Stück zu einer Vorausdarstellung auf Christum werdend Luk. 9, 52 ff.; 22, 49 ff.]: **Ihr Kinder Zeruja, was hab ich mit euch zu schaffen** [wie sollte das, was ihr wollet, auch mein Sinn sein]? **Laßt ihn fluchen** [ohne auch nur ein Wort ihm entgegenzusetzen]; **denn der HErr hat es ihn geheißen** [2. Sam. 24, 1 Anm.]: **Fluche David. Wer kann nun sagen: Warum thust du also?** [Jede Auflehnung gegen ihn würde ja eine Auflehnung sein wider den HErrn selbst und dessen Willen.]

11. Und David [der, abgesehen von diesem höheren Gesichtspunkt, von dem aus er die Sache ansah, auch für die menschliche Bosheit, die von Seiten Simei's sich dabei zu erkennen gab, einen Entschuldigungs- und Milderungsgrund in seinem gottergebenen, versöhnlichen Herzen trug] **sprach** [ferner] **zu Abisai, und zu allen seinen Knechten: Siehe, mein Sohn, der von meinem Leibe kommen ist, stehet mir nach meinem Leben, warum nicht auch jetzt der Sohn Jemini** [der von Haus aus dem mir feindlich gesinnten Stamme Benjamin angehört]? **Laßt ihn bezemen*** [d. i. frei und ungehindert gewähren], **daß er fluche; denn der HErr** [wie ich aus innerster Ueberzeugung hiermit nochmals erkläre] **hat es ihn geheißen.**

*) Die Schreibweise unsrer gewöhnlichen Bibelausgaben: bezähmen, s. v. a. zahm machen, in der Wildheit bändigen, ist irre führend; Luther hat bezemen geschrieben, d. i. jemand thun lassen, was ihm „geziemend" oder anständig erscheint, wie er denn z. B. auch sagt: „Aber den Löseschlüssel kennet er (der heil. Geist) nicht, da lässet er den Pabst allein mit bezemen" (machen, was er Lust hat). Grimm bemerkt zu seinen Auseinandersetzungen über das Wort: „Schade ist, daß wir dieses gefügen Ausdrucks heute entrathen."

12. Vielleicht wird der HErr [wenn er meiner Sünden wegen, um deretwillen ich in solche Lage gekommen, daß ein jeder seinen Muthwillen an mir auslassen kann, so arg er immer will, genugsam mich gedemüthigt hat] **mein Elend** [genauer: meine Sündenschuld] **ansehen** [daß er sie von

mir nimmt], und mir mit Güte vergelten sein [des Simei] **heutiges Fluchen.**

Man sieht aus diesen Aeußerungen ganz deutlich, daß es keineswegs das äußere Leiden allein ist, was David niederbeugt: er erkennt in dem äußeren Geschick, das ihm von seinem Sohne bereitet wird, die gewaltige Hand seines heiligen Gottes. Und wie es überall seine Weise ist, daß er vor seinem Volk kein Hehl hat mit seinen innersten Gedanken, so auch hier; er muthet es seinen Getreuen zu, daß sie nicht blos mit ihm seine äußere Lage, sondern auch seines verwundeten Gewissens Schmerzen theilen sollen. Freilich ist dies sehr das Gegentheil von der gewöhnlichen Vorsicht und Klugheit königlicher Herren; aber der Wahrheitssinn David's erheischt von ihm diese rückhaltslose Offenheit, und dann muß jeder andere Gedanke schwinden, zwischen ihm und seinem Volk muß volle Wahrheit und Aufrichtigkeit walten, dieser Punkt ist für David so zart, wie das Auge, das kein Stäubchen verträgt. Dadurch eben erreicht es nun auch David, daß die ganze ihn begleitende Schaar in die volle Mitempfindung seiner gesammten äußeren und inneren Lage hineingezogen wird. (Baumgarten.)

13. Also ging David [mit einem Gott ergebenen und gelassenen Herzen, das da nicht widerstrebet dem Uebel Matth. 5, 39 ff.] **mit seinen Leuten des Weges** [unten im Thal das an Bahurim vorüberführt]; **aber Simei ging an des Berges Seite** [Lehne] **neben ihm her, und fluchte, und warf mit Steinen zu ihm** [auf ihn herab], **und sprengete mit Erdenklößen.**

Nirgends gleicht David dem heiligen Davidssohne so sehr, nirgends ist er so sehr sein weissagendes Vorbild, als da, wo er, den Oelberg hinangehend, so unbedingt unter des Vaters Willen sich beugt und den Fluch des Feindes mit vergebender Liebe hinnimmt, mit tragender Sanftmuth überwindet. (Disselhoff.)

Wenn unsre Stelle in Luther's deutscher Bibel der Ueberschrift des 7. Psalms beigesetzt wird, so beruht dies darauf, daß Luther bei dem „Mohren, dem Jeminiten" an Simei (nicht, wie zu 1. Sam. 26, 20 irrthümlich von uns angegeben worden, an Saul) dachte und die Entstehung des Psalms, wie sich aus der Uebersetzung in V. 7 f. ergiebt, in die Zeit der absalomischen Empörung verlegte. Letzteres nun können wir nicht für zutreffend erkennen; wohl aber könnte es sein, daß Simei schon zur Zeit des Saul ein heftiger Widersacher und arger Verleumder des David gewesen ist.

14. Und der König [nachdem er den 9 bis 10 Stunden weiten Weg von Jerusalem bis zur Wüstensteppe am Jordan, wo er einstweilen sich verborgen halten wollte Kap. 15, 28., zurückgelegt] **kam hinein** [in diese Wüstensteppe* Kap. 17, 16] **mit allem Volk, das bei ihm war, müde**, und erquickte sich daselbst** [erholte sich leiblich von den Beschwerden der Reise und stärkte sich geistlich durch Gebet und Erinnerung an die göttliche Gnade und Verheißung***].

*) Meistentheils ergänzt man hier „Bahurim", als habe David an diesem Orte Halt gemacht und sein erstes Nachtlager gehalten; allein dies widerspricht dem ganzen Zusammenhange, insbesondere aber dem weiteren Bericht von David's Ergehen in Kap. 17, 15—22. — **) Das Wort des Grundtextes läßt sich auch als Eigenname fassen, so daß man übersetzen könnte: „kam hinein *nach* Ajephim", und empfiehlt sich diese Fassung besonders dadurch, daß das „daselbst" im folgenden Satz auf eine vorhin namhaft gemachte Oertlichkeit zurückzuweisen scheint. Ein Ort dieses Namens wird nun zwar sonst nirgends weiter erwähnt; indessen kommt auch manche andere Ortschaft nur einmal vor, so daß das kein Grund gegen die Zulässigkeit einer solchen Auslegung sein würde. — ***) Das Abendgebet, womit er am Schlusse dieses drangsal- und sorgenvollen Tages sich zur Ruhe niederlegte, haben wir in **Psalm 3** vor uns; das Gebet dagegen, womit er am darauf folgenden Morgen noch eine ziemliche Zeit vor Tagesanbruch erwachte, und die Nachricht von dem Rathe, den Ahitophel dem Absalom gegeben, durch die Söhne der beiden Hohepriester empfing (Kap. 17, 21), findet sich in **Psalm 63**. Es ist jedoch, wenn wir so auf die Entstehungszeit eines Psalms hinweisen, festzuhalten, daß in alle dergleichen Fällen die *Empfängniß* des Liedes und seine eigentliche *Geburt* als zwei verschiedene Zeitpunkte wohl auseinandergehalten werden müssen; nur die *Substanz* oder der innerste Kern desselben gehört derjenigen Lage an, welcher es seine Entstehung verdankt, die *ausgebildete Form* dagegen ist das Erzeugniß einer späteren, ruhigeren Zeit, wo David das unter gefahrvollen und schwierigen Verhältnissen ihm von Gott geschenkte Gold des Trostes und der Zuversicht für die Gemeinde auszumünzen sich vom Geiste getrieben fühlte. Daher kommt es auch, daß die Beziehungen auf die einem Psalm zu Grunde liegenden geschichtlichen und persönlichen Verhältnisse in der Regel sehr allgemein gehalten sind und oft so wenig ein scharfes Gepräge verrathen, daß ein sehr geübtes Auge dazu gehört, sie deutlich heraus zu erkennen. Ebenso sind nicht selten Umstände, die der Zeit nach auseinander liegen, dicht aneinander gerückt, und die Gefühle und Empfindungen, die das Herz des Sängers bei verschiedenen Vorfällen seines Lebens bewegt haben, zu einem Ganzen verwebt, wenn anders sie in innerer Verwandtschaft mit einander stehen. Was Luther zum 3. Psalm bemerkt: David hat diesen Psalm längst hernach gemacht, da er in ruhiger Betrachtung gewesen ist, „und nun verstanden hat die Geheimnisse seines Lebens und seiner Geschichte, die sich mit ihm in mancherlei Weise begeben haben", bezeichnet den richtigen Gesichtspunkt, von dem auch jeder andere zeitgeschichtliche Psalm betrachtet sein will; aber gerade jene, damit zusammenhängende Eigenthümlichkeit der Psalmen, daß in ihnen das Individuelle oder das, was auf Person und Geschichte des Dichters sich bezieht, immer nur auf dem Grunde des Allgemeinen mit einigen schwachen Strichen angedeutet ist, hat allein zu allgemeinem, kirchlichem Gebrauch sie geschickt gemacht, weil nun die Gemeinde im Ganzen sowohl, wie jedes einzelne Glied derselben, in den Psalmworten einen Ausdruck für die eigenen Empfindungen und Erfahrungen zu finden vermag.

IV. V. 15—23. Noch an demselben Tage, an welchem David aus Jerusalem geflohen, hält Absalom mit seinen Anhängern seinen Einzug daselbst. Sofort begiebt sich der Arachite Husai, David's Freund, zu ihm und weiß sein Vertrauen in so unbeschränktem Maße zu gewinnen, daß er unter die Räthe des neuen Königs aufgenommen wird. Bei der Berathung nun, die letzterer mit seinen Großen hält, wie er wohl am besten die Herrschaft sich sichern könne, macht Ahitophel ihm den Vorschlag, die von seinem Vater zurückgelassenen zehn Kebsweiber vor den Augen des ganzen Israel sich anzueignen, weil das seinen Anhängern Muth machen würde, wenn sie ein so entschiedenes Vorgehen auf seiner Seite sähen; Absalom geht auf den Vorschlag ein und läßt zur Ausführung desselben Anstalt treffen.

15. Aber Absalom [auf den wir im Anschluß an das in Kap. 15, 7—12 Erzählte jetzt wieder zurückkommen müssen, nachdem wir in dem dazwischen liegenden Abschnitt Kap. 15, 13 — 16, 14 David auf seiner Flucht vor ihm von Jerusalem bis nach der Wüste begleitet haben], **und alles Volk der Männer Israel** [die sich in Hebron auf seine Seite geschlagen] **kamen** [bald nach David's Abzug aus der Stadt] **gen Jerusalem, und Ahitophel** [war] **mit ihm.**

16. Da aber Husai, der Arachiter, David's Freund [und geheimer Rath, den dieser aus seiner Umgebung entlassen und nach der Stadt zurückgesandt hatte, damit er dort durch seine Klugheit die listigen Anschläge Ahitophel's seinem Herrn zu gut zu nichte mache Kap. 15, 32], **zu Absalom hinein kam, sprach er zu Absalom** [gleich als sei auch er zu dessen Partei übergetreten und komme, ihm als dem nunmehrigen König zu huldigen]: **Glück zu, Er König! Glück zu, Er König!** [wörtlich: Es lebe der König! Es lebe der König!].

17. Absalom aber [im hohen Maße verwundert, daß auch dieser Mann zu ihm übergehen wolle] **sprach zu Husai** [mit einem gewissen Spott, hinter welchem er einestheils noch vorhandenen Zweifel an der Aufrichtigkeit dessen, was derselbe vorgab, anderntheils ein Gefühl stolzer Befriedigung für den Fall verbarg, wenn wirklich die Huldigung sollte aufrichtig gemeint sein]: **Ist das deine Barmherzigkeit** [oder Treue, die du] **an deinem Freunde** [David in der Stunde, da ihn nun alle Welt verläßt, erzeigest]? **Warum bist du nicht** [wie es einem treuen Anhänger gebührt hätte] **mit deinem Freunde gezogen?**

18. Husai aber [die Rolle listiger Verstellung, die er einmal übernommen, in so geschickter Weise durchführend, daß Absalom allen Zweifel an seiner Aufrichtigkeit fahren ließ] **sprach zu** [ihm, dem] **Absalom: Nicht also** [davon, daß ich hätte mit David ziehen sollen, kann ja keine Rede sein], **sondern welchen der HErr** [zum König] **erwählt, und dies** [mit dir in Jerusalem eingezogene] **Volk, und alle Männer in Israel** [die ganze übrige Nation im Lande]; **deß will ich sein und bleiben** [da es nicht mir und meinem Urtheil zukommt zu entscheiden, wer König in Israel sein soll].

19. Zum andern [nachdem die Entscheidung darüber sowohl von Seiten Gottes, als von Seiten des Volkes nun einmal, wie der Stand der Dinge zeigt, zu Gunsten eines andern, als des David, ausgefallen], **wem sollt ich** [lieber] **dienen** [als dir, in dessen Person ja das Königreich bei David's Hause verbleibt]? **Sollt ich nicht vor seinem Sohne dienen** [mit dessen Dienst sich die Anhänglichkeit und Treue gegen ihn so gut verträgt]? **Wie ich vor deinem Vater gedienet habe, so** [mit derselben Treue und Ergebenheit, das ist mein ernst gemeinter und wohl überlegter Vorsatz] **will ich auch vor dir sein** [wenn anders du meine Dienste brauchen kannst].

20. Und Absalom [indem er schweigend den Husai unter seine Rathgeber aufnahm] **sprach zu Ahitophel** [und den andern, die bei ihm in dem königlichen Palaste versammelt waren, doch an jenen zunächst sich wendend]: **Rathet zu, was sollen wir thun** [um in dem von uns angetretenen Königreich uns auch zu befestigen und dem ganzen Israel zu zeigen, daß, was wir angefangen haben, wir auch mit allem Nachdruck durchzuführen entschlossen sind]?

21. Ahitophel sprach zu Absalom: Beschlaf die Kebsweiber deines Vaters, die er gelassen hat, das Haus zu bewahren [Kap. 15, 16]; **so wird das ganze Israel** [wenn es von dieser That, dadurch du dich vollständig in den Besitz des Thrones und der Herrschaft setzest Kap. 12, 8 Anm., Kunde empfängt] **hören, daß du deinen Vater hast stinkend gemacht** [richtiger: bei deinem Vater dich hast stinkend gemacht, d. i. dir, weil du damit zugleich den Vater auf's Empfindlichste beleidigst 1. Mose 49, 4., für immer den Weg zu einer künftigen Aussöhnung mit ihm abgeschnitten], **und wird aller** [derer] **Hand, die bei dir sind, desto kühner werden** [weil auch hinter ihnen nun die Brücke zur Umkehr zerstört ist und sie auf dem betretenen Wege vorwärts gehen müssen, wenn sie nicht der Rache deines Vaters anheimfallen wollen].

So lange der Bruch Absalom's mit David noch nicht unheilbar geworden, mußte Ahitophel für sich und seinesgleichen Schlimmes befürchten, wenn es einmal zwischen beiden zu einer Aussöhnung käme; daher giebt er diesen scheußlichen, das ausdrückliche Verbot des Gesetzes, wie das natürliche Schamgefühl gleichmäßig verhöhnenden Rathschlag, durch dessen Ausführung von Seiten Absalom's sich Nathan's Drohung gegen David (Kap. 12, 11) erfüllte.

22. Da machten sie Absalom [der Ahitophel's Rath für gut befand] **eine Hütte auf dem Dache** [des königlichen Palastes, also an derselben Stelle, an welcher einst David seine unkeuschen Blicke auf die Bathseba geworfen Kap. 11, 2], **und Absalom beschlief** [an diesem und den folgenden Tagen] **die Kebsweiber seines Vaters vor den Augen des ganzen Israel** [denn es war absichtlich darauf angelegt, daß das Volk von der Stadt aus sehen sollte, wie er zu einer nach der andern in das Gezelt einging].

23. Zu der Zeit, wenn Ahitophel einen Rath gab, das war, als wenn man Gott [durch den Hohepriester oder einen Propheten] **um etwas hätte gefragt; also** [von so hohem Ansehen und unbedingter Geltung] **waren alle Rathschläge Ahitophel's, beide, bei David** [ehedem] **und bei Absalom** [nunmehr, nur daß sie nunmehr ebenso

entschieden auf's Böse gerichtet waren, wie ehedem auf's Gute].

Wie lange Absalom in Jerusalem blieb, ehe er, dem Rathe Husai's (Kap. 17, 7—14) folgend, ein Kriegsheer aus dem ganzen Lande zusammengezogen hatte und damit über den Jordan setzte, um in Gilead seine weiteren Unternehmungen wider den nach Mahanaim geflüchteten Vater zu beginnen (Kap. 17, 24—26), läßt sich bei dem Mangel an näheren Angaben nicht ermessen. Obwohl nun das jedenfalls ein verhältnißmäßig nur kurzer Zeitraum von einigen Wochen gewesen, so verdanken doch der Lage, in welcher David sich während derselben befand — er selbst im Elend der Verbannung, nur von Wohlthaten, die mitleidige Herzen ihm spendeten (Kap. 17, 27 ff.), sein Leben fristend, während sein Sohn mit dem gottlosen Anhange in dem Genuß seiner Güter schwelgte —, die **Psalmen 25—28. 37. 39** und **62** ihre Entstehung; unter diesen empfehlen wir namentlich den 37. Psalm der sorgfältigen Beachtung, in welchem David den Satz, daß Ruhe der sichere Weg zum Siege sei und daß, wer nur seine Sache Gott befiehlt, sicher einen glücklichen Ausgang derselben und die Bestrafung der Bösen erleben werde, der Anfechtung gegenüber, die dem Frommen aus dem Glücke der Gottlosen erwächst, als ein Mann von gereifter Erfahrung ausspricht. Er hatte mehr als eine Veranlassung zu dieser Anfechtung gehabt: er hat den gottlosen Saul, den thörichten Nabal, die verderbte Partei Absalom's im Schooße des Glückes sitzen sehen, während er selbst im Elend schmachtete. Früher hat ihn Gott wohl auch bewahrt, daß er der Anfechtung nicht unterlag, sondern noch zu rechter Zeit sich aufraffte. So, als er den Rockzipfel des Saul abschnitt und in Gefahr war, des Wortes: „erzürne dich nicht über die Bösen" uneingedenk zu werden; denn ihm schlug sein Gewissen, daß er nicht vom Rocke weiter fortschritt bis zum Herzen. So als Nabal's höhnischer Spott ihn reizte, daß er aufbrach, ihn und sein ganzes Haus zu verderben; denn die kluge Abigail kam ihm entgegen und weckte mit ihrer herzgewinnenden Stimme sein besseres Selbst aus dem Schlafe auf. Allein hier sehen wir ihn als den, der der Anfechtung Meister und ihr gleich anfangs gewachsen ist, daß sie nichts mehr über ihn vermag; und aus solchem Munde hat die Abmahnung von aller eigenmächtigen Hilfe und selbstsüchtigen Rache einen besonderen Nachdruck. Der Liederschatz der christlichen Kirche giebt uns dieselbe Abmahnung mit den Worten: Denk nicht in deiner Drangsalshitze, daß du von Gott verlassen seist und daß Gott der im Schooße sitze, der sich mit stetem Glücke speist; die Folgezeit verändert viel und setzet jeglichem sein Ziel. (Wer nur den lieben Gott — V. 5 ff.)

Das 17. Kapitel.

Ahitophel's nichtiger Rath und verzweifeltes Ende.

V. v. 1—23. Im weiteren Verlauf der Berathung erbietet sich Ahitophel, mit einer Mannschaft von 12000 auserlesenen Kriegern noch heute dem David nachzusetzen, ihn, den von der Reise Ermüdeten, zu überfallen und, nachdem er seine Leute auseinandergesprengt habe, ihn selbst, den einen Mann, auf welchen alles ankomme, umzubringen, weil nunmehr alles Volk sich genöthigt sehen würde, der Herrschaft Absalom's sich zu unterwerfen. So sehr Absalom und seinen Aeltesten die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel einleuchtet, kommt er doch durch Gottes Lenkung auf den Gedanken, erst noch den Husai nach seiner Meinung zu befragen; Husai aber weiß in so klug berechneter Weise den Rath Ahitophel's als bedenklich darzustellen und dagegen einen andern Weg als viel sicherer zum Ziele führend zu empfehlen, daß Absalom mit seiner ganzen Umgebung sich dafür entscheidet, erst ein großes Heer anzusammeln und mit diesem David und seinen Anhang zu unterdrücken. Während nun Husai durch die beiden Priestersöhne dem David von dem Stand der Dinge in Jerusalem Nachricht giebt und ihn veranlaßt, ohne Verzug über den Jordan zu setzen, geht Ahitophel, der nach Verwerfung seines Rathschlags voraussieht, welchen Ausgang die Sache Absalom's nehmen werde, hin nach seinem Heimathsort und entleibt sich.

1. Und Ahitophel sprach [weiter] **zu Absalom** [nachdem er ihm bei Gelegenheit jener Berathung, die derselbe am Tage seines Einzugs in Jerusalem mit seinen Anhängern abhielt, den abscheulichen Rath gegeben, die Kebsweiber seines Vaters zu beschlafen Kap. 16, 20 f.]: **Ich will zwölf tausend Mann** [der besten und erfahrensten Leute] **auslesen, und** [mit ihnen] **mich aufmachen, und David nachjagen bei der Nacht** [noch diese Nacht, ehe er Verstärkung an sich ziehen und zur Gegenwehr Anstalt machen kann].

2. Und will ihn überfallen, weil er [nach den Aengsten und Anstrengungen des heutigen Tages sammt seinen Begleitern] **matt und laß ist. Wenn ich ihn dann erschrecke, daß alles Volk, so bei ihm ist,** [aus Furcht vor unsrer Uebermacht] **fleucht** [ohne erst eine Gegenwehr zu versuchen], **will ich den König allein schlagen** [ihn, von den Seinen im Stich gelassen, mit leichter Mühe niederhauen],

3. Und alles Volk [das sich ihm angeschlossen hat, statt sich dir, dem nunmehrigen König, zuzuwenden] **zu dir bringen** [denn es bleibt ihnen so nichts übrig, als deinem Scepter sich zu unterwerfen]. **Wenn dann jedermann zu dir gebracht ist, wie du begehrest, so bleibet alles Volk mit Frieden** [so hat aller weiterer Krieg ein Ende und du kannst deine Herrschaft als gesichert ansehen].

Der zweite Satz des Verses kann auch so aufgefaßt werden: Wie als ob alle zurückkehrten, ist der Mann, den du begehrest (nämlich David, d. i. hast du ihn, den einen Mann, auf den es ankommt, unschädlich gemacht, so kann es nicht fehlen, sie werden alle sich dir unterwerfen); das ganze Volk wird dann Friede sein (Ruhe halten und keinen Widerstand mehr versuchen).

4. Das [was Ahitophel hiermit rieth] **däuchte Absalom gut sein, und alle Aeltesten in Israel** [die bei ihm versammelt waren; sie erkannten, daß man auf diesem Wege am schnellsten und sichersten zum Ziele komme].

5. Aber Absalom [nach einer geheimen Regierung Gottes, der die Herzen auch der Gottlosen in seiner Gewalt hat und an David thun wollte, wie er gebeten Kap. 15, 31., folgte nicht sofort dem listigen Rathschlag, sondern] **sprach: Lieber, lasset Husai, den Arachiten** [der sich auf unsere Seite geschlagen Kap. 16, 16 ff. und ebenfalls ein kluger und erfahrener Mann ist], **auch rufen, und hören, was er dazu sagt.**

6. Und da Husai hinein zu Absalom kam, sprach Absalom zu ihm [indem er Ahitophel's Worte V. 1—3 ihm wiederholte]: **Solches hat Ahitophel geredet; sage du** [deine Meinung], **sollen wir's thun oder nicht?**

7. Da sprach Husai [der gar wohl erkannte, wie gut der Vorschlag für Absalom's Sache sei und in welche Gefahr David gerathen würde, wenn der Vorschlag zur Ausführung käme, aber eben darum auch seine ganze Klugheit und Beredsamkeit aufbot, um die Ausführung zu hintertreiben, in verstellter Freundschaft] **zu Absalom: Es ist nicht ein guter Rath, den Ahitophel** [obwohl er doch sonst immer das Richtige zu treffen weiß] **auf dies Mal gegeben hat.**

8. Und Husai [diese seine Aeußerung näher begründend, wobei er denn gar klüglich sowohl die Furcht als die Eitelkeit in Absalom rege machte] **sprach weiter: Du kennest deinen Vater wohl, und seine Leute, daß sie stark** [tüchtige Kriegshelden] **sind und zorniges Gemüths, wie ein Bär, dem die Jungen auf einem Felde geraubet sind** [wie ein seiner Jungen beraubter Bär auf dem Felde], **der in seinem Grimm alles niederreißet, was ihm vorkommt** Sprüchw. 17, 12; Hos. 13, 8]; **dazu** [bei diesem seinem unwiderstehlichen Muthe] **ist dein Vater** [aber auch andererseits] **ein** [listiger und erfahrener] **Kriegsmann, und wird sich nicht säumen mit dem Volk** [nicht bei dem Volke draußen im Freien über Nacht bleiben, wie Ahitophel voraussetzt, weil er selbst sich berechnen kann, wie leicht er da überrumpelt und erschlagen werden könnte].

9. Siehe, er hat sich jetzt vielleicht verkrochen irgend in einer Grube, oder sonst an einem Ort [da es an geheimen Schlupfwinkeln für ihn nicht fehlt; und würde er gewiß, wenn du deine Leute wider ihn ausschicktest, plötzlich aus seinem Versteck hervorbrechen und über sie herfallen]. **Wenn es dann geschähe, daß das erste Mal übel geriethe** [gleich die erste Unternehmung wider ihn mit dem Verlust etlicher Mannschaft abliefe], **und käme ein Geschrei** [es entstünde nun ein übertriebenes Gerücht von der kleinen Niederlage, wie das ja zumeist der Fall ist, daß der Mund der Leute alles viel schlimmer darstellt], **und** [man] **spräche: Es ist eine Schlacht geschehen in dem Volk, das Absalom nachfolget;**

10. So würde jedermann [indem er das hört] **verzagt werden, der auch sonst ein Krieger ist, und ein Herz hat wie ein Löwe. Denn es weiß ganz Israel, daß dein Vater stark** [ein Held] **ist, und** [daß diejenigen] **Krieger** [sind], **die bei ihm sind** [es werden also dergleichen Gerüchte nur gar zu leicht sich bilden und nur gar zu geschwind geglaubt werden].

11. Aber das rathe ich, daß du [für jetzt noch wartest und erst] **zu dir versammlest ganz Israel, von Dan an bis gen Versaba** [Jos. 19, 47 Anm.], **so viel, als der Sand am Meer** [Richt. 20, 10 Anm.]; **und deine Person ziehe unter ihnen** [damit der Erfolg der glücklichen Unternehmung dir selbst und nicht, wie das bei Ahitophel's Plan der Fall sein würde, einem andern zu Theil werde].

12. So wollen wir ihn [wenn unser Heer so stark geworden sein wird, wie eben gesagt] **überfallen, an welchem Ort wir ihn finden, und wollen über ihn kommen, wie der Thau auf die Erde fällt** [und alles Land bedeckt, ohne irgendwo ein trockenes Plätzchen zu lassen], **daß wir an ihm und allen seinen Männern nicht Einen übrig lassen** [denn wider eine solche Uebermacht wird alle seine und seiner Leute Klugheit und Tapferkeit nichts vermögen].

13. Wird er sich aber [mit seinem Anhange] **in eine Stadt versammeln, so soll das ganze Israel Stricke an dieselbe Stadt werfen, und sie in den** [am Fuße der Anhöhe, auf welchem sie gelegen ist, befindlichen] **Bach reißen, daß man nicht ein Kieselein dran finde** [daß auch nicht ein Steinchen mehr an der Stelle, wo sie gestanden, gefunden werde].

In dieser absichtlich übertriebenen Darstellungsweise des Husai muß man an der Unausführbarkeit des Vorschlags keinen Anstoß nehmen; es ist mehr bildlich als eigentlich gemeint, da damit nur gesagt werden soll: Wir werden Mann's genug sein, um, wenn's sein müßte, eine große, mächtige Schlinge um die Stadt zu legen und sie nach dem nächstgelegenen Bache mit Einem Zuge zu schleifen, so daß auch kein Steinchen von ihr zurückbleibt.

14. Da sprach Absalom und jedermann in Israel [von solchen prahlerischen Reden ganz bestochen, zumal ein Mißlingen des vorgeschlagenen Unternehmens gar nicht möglich und auf keinen Fall eine Gefahr dabei zu befürchten schien]: **Der Rath Husai, des Arachiten, ist besser, denn Ahitophel's Rath. Aber der HErr schickte es also** [verhängte eine solche Verblendung der Sinne über Absalom und die Aeltesten, dabei sie gar nicht daran dachten, wie es auch könnte anders kommen, als Husai hier in Aussicht gestellt*, in der ebenso gnädigen als gerechten Absicht], **daß der gute** [der Sache Absalom's durchaus förderliche] **Rath Ahitophel's verhindert würde, auf daß der HErr Unglück über Absalom brächte** [und ihm bezahlete, wie er es verdient**].

*) Was Husai über David's und seiner Anhänger kriegerische Tapferkeit und Heldenmuth gesagt hatte, war ganz begründet; die Täuschung lag in der Voraussetzung, daß das ganze Volk von Dan bis Versaba sich wie ein Mann um Absalom schaaren werde, während doch vorauszusehen war, daß nach eintretender Ernüchterung von dem ersten Rausch der Revolution ein großer Theil des Volkes und des Heers sich um David sammeln würde. Aber diese Möglichkeit kam Absalom nicht in den Sinn; darin lag das göttliche Verhängniß, auf welches hier hingewiesen wird. (Keil.) — **) Es fällt auf, daß hiermit Husai's Schlangenklugheit so unbedingte Billigung findet, obgleich ihr doch das „ohne Falsch wie die Tauben" (Matth. 10, 16) so gänzlich abzugehen scheint. Indessen ist Folgendes zu bedenken: „Hat der Nächste nur als sittliche Persönlichkeit ein volles Recht an die Wahrheit, so hört

dieses Recht und die ihm auf unserer Seite entsprechende Pflicht da auf, wo der Nächste nicht im Besitz der sittlich-vernünftigen Persönlichkeit ist, oder wo er sich als wirklicher Verbrecher außer allen Zusammenhang der sittlichen Gemeinschaft stellt. Unzweifelhaft tritt dieser Fall ein, wenn wir es mit einem wahnsinnigen oder einem in wahnsinnsgleicher Trunkenheit oder Wuth befindlichem Menschen zu thun haben; mit solchen giebt es keine vernünftige Gemeinschaft, sondern nur die Pflicht, sie selbst in jeder Weise, sei es durch Zwang, sei es durch Verbergen der Wahrheit, von wahnsinnigen Handlungen zurückzuhalten. Ebenso hat der Verbrecher kein Recht an unsere volle Selbstoffenbarung, und indem er durch sein verbrecherisches Thun das Recht voller Nothwehr hervorruft, berechtigt er, wo kein anderes Mittel übrig bleibt, auch zur Anwendung von List, um sein Verbrechen zu verhüten oder ihn der Obrigkeit zu überliefern; doch wird es auch hier in den meisten Fällen bei Weitem rathsamer sein, durch bloßes Verschweigen der Wahrheit die Rettung zu versuchen." (Wuttke.)

15. Und Husai [als er von Absalom wieder entlassen war] **sprach zu Zadok und Abjathar, den** [beiden Hohe-] **Priestern** [an die David ihn gewiesen hatte Kap. 15, 35 f. und zu denen er jetzt schleunigst sich begab]: **So und so** [vgl. V. 1—3] **hat Ahitophel Absalom und den Aeltesten in Israel gerathen; ich aber habe so und so** [s. V. 7—13] **gerathen** [ist nun gleich mein Rath für den Augenblick durchgedrungen, so kann man doch immer nicht wissen, ob nicht Absalom sich wieder anders besinnt und zur Ausführung bringt, was Ahitophel ihm an die Hand gegeben].

16. So sendet nun eilend [eure beiden Söhne] **hin** [nach der Jordan-Niederung Kap. 15, 28], **und lasset David ansagen und sprechet: Bleibe nicht über Nacht** [an deinem jetzigen Aufenthaltsort Kap. 16, 14] **auf dem blachen Felde der Wüste** [in der Wüstensteppe am Jordan], **sondern mache dich hinüber** [über den Fluß], **daß der König** [wenn Absalom etwa seinen jetzigen Entschluß plötzlich ändern und eine auserlesene Mannschaft ihm nachschicken sollte] **nicht verschlungen werde, und alles Volk, das bei ihm ist.**

17. Jonathan aber und Ahimaaz [die Söhne der beiden Priester] **stunden** [hielten sich auf] **bei dem Brunnen Rogel** [an der Südostecke von Jerusalem Kap. 15, 13 Anm., eines Auftrags an David schon gewärtig Kap. 15, 36], **und eine** [von ihren Vätern an sie abgeschickte] **Magd ging** [unter dem Schein, als wolle sie Wasser daselbst holen] **hin, und sagte es ihnen an** [was Husai dem David zu melden hatte V. 16]. **Sie aber gingen** [wie hernach V. 18 ff. ausführlicher berichtet werden soll, von dem Rogelbrunnen aus] **hin** [über Bahurim nach der Jordan-Niederung] **und sagten's dem Könige David an;** [sie stunden aber bei dem Brunnen Rogel, wie vorhin erwähnt, um dort auf ihre Sendung sich bereit zu halten] **denn sie durften sich nicht sehen lassen, daß sie in die Stadt kämen** [weil Absalom über die Gesinnung ihrer Väter nach den in Kap. 15, 24 ff. mitgetheilten Vorgängen nicht in Zweifel sein konnte und sie sofort als Verräther würden ergriffen worden sein, hätten sie von Jerusalem aus sich zu David begeben wollen].

Von Quellen oder Ansammlungen lebendigen Wassers bei Jerusalem sind uns drei bekannt. 1. Im südöstlichen Thalgrunde, beim Zusammenstoß des Thals Ben-Hinnom mit dem Thal Josaphat, liegt der Brunnen Rogel (d. i. Kundschafter-, nach andern: Walker-Brunnen), der 125 Fuß tief ist und einen Wasserstand von 50 Fuß Höhe hat, zur Regenzeit sogar zum Ueberlaufen kommt. Er heißt auch der Nehemia-Brunnen, weil er derselbe sein soll, in welchem der Sage nach (2. Makk. 1, 19 ff.) das heil. Tempelfeuer (3. Mos. 6, 13 Anm.) während der Zeit der babylonischen Gefangenschaft verborgen gehalten wurde, bis dann nach der Rückkehr Nehemia es von dort wollte wieder holen lassen. Warum er ferner der Hiobs-Brunnen heißt, ist nicht wohl zu erklären; manche vermuthen eine Namensverwechselung mit Joab und leiten die Bezeichnung davon her, daß Joab an diesem Brunnen den Aufstand des Adonia wollte in's Werk setzen helfen (1. Kön. 1, 9 ff.). Den in der eben angeführten Stelle erwähnten Stein oder Felsen Soheleth, der zur Seite des Brunnens liegt, vermuthet man in der schroffen, schattengebenden Felsecke des südlichen Abhangs des Thals Hinnom, da diese Gegend (Wady el Rubâb genannt) noch heute ein Erlustigungsplatz für die Bewohner Jerusalems ist. Ueber dem Brunnen befindet sich gegenwärtig ein kleines rohes Gebäude mit einigen steinernen Wassertrögen zum Tränken des Viehes; neben ihm gegen Mittag steht eine alte, in Verfall gerathene Moschee. Gehen wir von da nordwärts, so durchschreiten wir die kleine fruchtbare Ebene, in welcher die Königsgärten lagen, und lenken nun nordwestlich in den unteren Theil des Tyropöon oder Käsemacherthals ein. Hier treffen wir 2) auf die Quelle Siloah (Jos. 8, 6 ff.; Nehem. 3, 15; Joh. 9, 7), ein Wasserbecken am südwestlichen Fuß des Ophel-Berges, das in den massiven Fels eingehauen ist und zu dem einige Stufen hinabführen. Schon der Name „Siloah" (d. i. gesandt Joh. 9, 7) bezeichnet die Quelle als eine nicht an Ort und Stelle aus der Erdtiefe hervorbrechende, sondern als eine hergeleitete, als den Ausgang einer Wasserleitung. Die nächste Herleitung derselben ist jetzt außer allem Zweifel, seit Robinson und Tobler von dem in Rede stehenden Quellbecken aus durch den, unter dem Ophel durch den Fels hindurch in nord-nordöstlicher Richtung 1750 Fuß lang in Krümmungen fortlaufenden Tunnel gekrochen und 3) bei der Quelle der Jungfrau Maria (so genannt, weil nach der Legende in diesem Quell die Jungfrau Maria die Windeln gewaschen hat, auf dem Carton zu Karte III. mit Beziehung auf Nehem. 2, 14 als „Königsteich" bezeichnet) wieder heraus gekommen sind. Das Gefälle zwischen dieser und der vorigen Quelle ist sehr gering, daher der Ausfluß bei der letzteren sanft und schwach (Jos. 8, 6). Es fragt sich nun aber, woher die Mariaquelle ihr Wasser hat, das die auffällige Erscheinung bietet, daß es zeitweise sehr sparsam, zuweilen gar nicht fließt, dann aber wieder so mächtig aufsprudelt, daß es binnen 5 Minuten um einen Fuß im Becken steigt. Auf diese Frage werden wir später (vgl. zu Joh. 5, 4) näher eingehen.

18. Es sahe sie aber [als die Magd mit ihnen redete] **ein Knabe, und sagte es Absalom an** [so daß dieser sofort Anstalten traf, sie verfolgen zu lassen]. **Aber die beiden** [die auch ihrerseits den Burschen bemerkt hatten und dessen Verrätherei wohl ahneten] **gingen eilend hin** [über den Oelberg], **und kamen in eines Mannes Haus zu**

Bahurim [Kap. 16, 5., von dem sie wußten, daß er dem David treu ergeben sei, um sich bei ihm vor Absalom's Nachstellungen zu verbergen]; **der hatte einen Brunnen** [eine zur Zeit wasserleere Cisterne 1. Mos. 37, 24] **in seinem Hofe, dahinein stiegen sie.**

19. **Und das Weib** [des Mannes] **nahm, und breitete** [auf untergelegten Stangen] **eine Decke über des Brunnens Loch, und breitete Grütze drüber** [als ob die zum Trocknen an der Sonne da ausläge], **daß man es nicht merkte** [daß darunter eine leere Cisterne sich befände].

20. **Da nun die Knechte Absalom** [die dieser zu ihrer Verfolgung ihnen nachgesendet hatte] **zum Weibe in's Haus kamen, sprachen sie: Wo ist Ahimaaz und Jonathan** [die bei dir, wie wir wissen, eingekehrt sind]? **Das Weib sprach zu ihnen: Sie gingen über das** [unten am Ort Kap. 16, 13 fließende] **Wässerlein** [eilet ihnen nur nach, ihr werdet sie noch ergreifen Jos. 2, 6 Anm.]. **Und da sie** [durch solche Weisung irregeleitet] **suchten und** [natürlich] **nicht fanden, gingen sie** [ohne sonst noch Nachforschungen anzustellen] **wieder gen Jerusalem.**

An demselben Orte, wo Simei dem David fluchte und dieser um Gottes willen dem Uebel nicht widerstrebete, widerfährt nun auch ihm Treue von Seiten der Menschen und Gottes Schutz über denen, die seiner Sache dienen.

21. **Und da sie** [Absalom's Knechte] **weg waren, stiegen sie** [Ahimaaz und Jonathan] **aus dem Brunnen, und gingen hin** [nach der Wüstensteppe am Jordan], **und sagten's David, dem Könige, an** [was Husai ihren Vätern hatte melden lassen V. 15 f.] **und sprachen zu David: Machet euch auf** [noch jetzt bei der Nacht], **und ziehet eilend über das Wasser** [den Jordan]; **denn so und so hat Ahitophel wider euch Rath gegeben** [und könnte Absalom wohl darnach seine Maßregeln noch ergreifen, wenn er auch für den Augenblick zu etwas anderem von Husai sich hat überreden lassen].

22. **Da machte sich David auf, und alles Volk, das bei ihm war, und gingen über den Jordan, bis licht Morgen ward, und fehlete** [als man nun beim Anbruch des Tages drüben anlangte] **nicht an Einem, der nicht über den Jordan gegangen wäre.**

Für keine Lage im Leben David's, so meinen wir, eignet sich so sehr der **40. Psalm**, als für diese, wo der HErr ihm eben eine so herrliche Errettung hatte zu Theil werden lassen, er aber noch immer von großen Leiden und Gefahren umgeben war und also Ursach genug hatte, den HErrn zu bitten, aus dem zahllosen Unglück, das in Folge seiner Sünden ihn betroffen, ihm weiter zu helfen und seine Feinde zu beschämen. Der zweite Theil des Psalms ist dann in **Psalm 70** zu einem selbstständigen Psalm gemacht für solche, die nicht gerade kürzlich eine ausgezeichnete Erweisung der göttlichen Gnade erhalten, wohl aber Veranlassung haben, um Hilfe aus gegenwärtiger Bedrängniß zu Gott zu rufen.

23. **Als aber** [um hier wieder auf das, was in V. 14 erzählt wurde, zurückzukommen] **Ahitophel sahe, daß sein Rath nicht fortgegangen** [bei Absalom durchgedrungen] **war, sattelte er** [weil er voraussah, daß die Sache, der er gedient, schlecht ablaufen müßte und es dann auch um ihn geschehen sein würde] **seinen Esel, machte sich auf und zog heim in seine Stadt** [Gilo Kap. 15, 12], **und beschickte sein Haus** [indem er noch seine letzten Anordnungen traf], **und hing sich, und starb, und ward** [von den Seinen] **begraben in seines Vaters Grab.**

VI. V. 24—29. Nachdem er mit seiner ganzen Begleitung glücklich das jenseitige Ufer des Jordan erreicht hat, zieht David nördlich hinauf nach der festen Stadt Mahanaim am Jabok, also an denselben Ort, bei welchem einst dem Erzvater Jakob auf seinem Fluchtwege aus Mesopotamien, da er nun seinem racheschnaubenden Bruder Esau entgegengehen sollte, die Heere Gottes begegnet waren (1. Mos. 32, 1 f.). Ein bedeutsames Vorzeichen, welchen Ausgang die Sache des gezüchtigten, aber doch nicht ertödteten Königs nehmen werde! Bald gesellen sich auch andere Unterpfänder, daß der HErr seinen gedemüthigten Knecht nicht gar verlassen habe, hinzu; denn treue Seelen im Ostjordanlande nehmen sich der Nothdurft ihres vertriebenen Königs an und versorgen ihn und die Seinen mit allerlei Bedarf, darunter besonders der achtzigjährige Barsillai von Roglim sich auszeichnet. Nach einiger Zeit hat dann Absalom seine Rüstungen beendet und an die Spitze seines zahlreichen Heeres seinen Vetter Amasa gesetzt, so daß er nun nach dem Lande Gilead jenseit des Jordan übersetzt, um, dem Rathe Husai's gemäß, den Vater durch seine Uebermacht zu erdrücken. Doch auch dessen Streiterheer ist durch Zulauf solcher, die wieder nüchtern geworden aus des Teufels Strick, inzwischen ansehnlich gewachsen.

24. **Und David kam** [vom Jordan aus V. 22 nach einem Marsche von etwa 8 Meilen in nördlicher Richtung] **gen Mahanaim** [einer damals wahrscheinlich befestigten Stadt am rechten Ufer des Jabok Kap. 2, 8; Jos. 13, 26; 1. Mos. 32, 2., woselbst sich seine Anhänger in ganzen Schaaren um ihn sammelten, so daß zuletzt eine ansehnliche Streiterschaar Kap. 18, 1 ff. zu seiner Verfügung stand]. **Und Absalom zog** [etliche Wochen darauf, als er ein Heer aus dem ganzen Lande zusammengebracht Kap. 16, 23 Anm., ebenfalls] **über den Jordan, und alle Männer Israel** [alle von ihm aufgebotenen Krieger] **mit ihm** [um den Vater mit seinen Anhängern nach dem Rathe Husai's Kap. 17, 11 ff. aufzureiben].

25. **Und Absalom hatte Amasa an Joab's Statt** [der dem David treu geblieben und mit ihm nach Mahanaim gegangen war, zum Feldhauptmann] **gesetzt über das Heer. Es war aber Amasa eines Mannes Sohn, der hieß Jethra** [oder Jether], **ein Israeliter** [nach der wohl richtigeren Lesart in 1. Chron. 2, 17: ein Ismaeliter], **welcher lag** [in außerehelichem Umgange gelegen hatte] **bei Abigail, der Tochter Nahas, der Schwester Zeruja, Joab's Mutter** [1. Sam. 16, 10 Anm., und mit ihr diesen natürlichen Sohn zeugte].

26. Israel aber [das unter Amasa's Führung gestellte Heer der Aufständischen] **und Absalom** [der an den Unternehmungen wider seinen Vater persönlich Antheil nehmen wollte] **lagerten sich in Gilead** [dem Lande auf der Südseite des Jabok].

In die Zeit, wo so das feindliche Heer dem David gegenüber sich lagerte und bei vielen unter seinen Treuen Muthlosigkeit und Verzagtheit auszubrechen drohte, zumal es ihnen an den nöthigen Lebensmitteln mangelte, während der Feind reichlich damit versorgt war, verlegen wir theils das dem Abendlied in Psalm 3 entsprechende Abendgebet **Psalm 4**; denn auch dies scheint gleich am Schluß des ersten Tages (vgl. die Bemerkung 3 zu Kap. 16), also desjenigen, an welchem Absalom mit seinen Schaaren herangerückt war, von David gesprochen worden zu sein. Theils setzen wir in diese Zeit, soweit er auf dem Grunde des persönlichen Lebens David's beruht und aus den Empfindungen seines eigenen Herzens erwachsen ist, den **22. Psalm**; er mag von David empfangen worden sein am Vorabend jener im Walde Ephraim erfolgten Schlacht (Kap. 18), in welcher Absalom's Empörung niedergeworfen und dieser von Joab umgebracht wurde. Wir können uns wohl denken, durch welche sorgenvollen und bangen Gedanken sich David mit Gebet hindurchzuarbeiten hatte, ehe er die fröhliche Zuversicht eines siegreichen Ausganges gewinnen konnte; es handelte sich jetzt bei ihm um Sein oder Nichtsein: ließ der HErr dies Mal mit seiner Hilfe ihn im Stich, so war es aus mit ihm und er überhaupt kein Gegenstand göttlicher Hilfe mehr, sein Gott hatte ihn dann wirklich verlassen, wie das die bangen Gedanken schon jetzt, am Vorabend der Schlacht, ihm einreden wollten. Aber freilich geht David in diesem Psalm so sehr über den Thatbestand seiner persönlichen Empfindungen und Erfahrungen hinaus, er steigt mit seinen Klagen in eine Tiefe hinab, die soweit jenseit der Tiefe seines Leidens liegt, und steigt mit seinen Hoffnungen in eine Höhe hinauf, die so hoch die Höhe seines Leidensloses überragt, daß hier gar nicht mehr er selbst redet, sondern Christus redet durch seinen Geist aus ihm und weissagt sein eigenes zukünftiges Leiden; der Psalm wird so zu sagen zu einem Programm oder übersichtlichen Grundriß des Leidens Christi, er hört fast auf, Weissagung zu sein und scheint zur Geschichte der Gegenwart zu werden, so daß die alten Ausleger ganz richtig von ihm bemerken, er sei buchstäblich und eigentlich, vollständig und ganz auf Christum allein zu beziehen. Wir sehen hier so recht, wie wunderbar die göttliche Weisheit es verstanden hat, den Rathschluß unsrer Erlösung in die Geschichte ihrer Auserwählten im alten Bunde hineinzuwirken, ohne daß diese dadurch aufhörten, freie Wesen zu sein, und besonders mit David's Psalmen die speziellsten Züge der im Schoße der Gegenwart keimenden Zukunft zu verweben.

27. Da [um nach dieser Zwischenbemerkung über Absalom und die Aufstellung seines Heeres wieder auf den flüchtigen König zurückzukommen] **David** [wie in V. 24 erzählt worden] **gen Mahanaim kommen war, da brachten** [in liebender Fürsorge für ihren König und dessen Begleitung] **Sobi, der Sohn** [eines gewissen] **Nahas*, von Rabbath** [der vormaligen Hauptstadt] **der Kinder Ammon** [am unteren Lauf des Jabok], **und Machir, der Sohn Ammiel, von Lodabar** [der einst nach Saul's und Jonathan's Tode den lahmen Sohn des letzteren in sein Haus aufgenommen hatte Kap. 9, 4], **und Barsillai, ein Gileaditer von Roglim** [einem nicht näher bekannten Ort jener Gegend Kap. 19, 31 ff.],

28. Bettwerk, Becken [Feldkessel], **irden Gefäß, Weizen, Gerste, Mehl, Sangen** [3. Mos. 2, 14 Anm.], **Bohnen, Linsen, Grütze,**

29. Honig, Butter [dicke Milch 1. Mos. 18, 8], **Schafe und Rinder-** [oder Kuh-] **Käse** zu David und zu dem Volk, das bei ihm war, zu essen. Denn sie gedachten** [als sie David's eilige Flucht aus Jerusalem und seine Ankunft in Mahanaim erfuhren], **das Volk wird hungrig, müde und durstig sein** [nach dem zweitägigen beschwerlichen Marsche] **in der Wüste** [und gar sehr der Unterstützung bedürfen***].

*) Manche denken hier an den vormaligen Ammoniterkönig (Kap. 10, 1 f.), dessen anderem Sohne, Sobi, einem Bruder des besiegten Hanon, David bei der Eroberung Rabba's (Kap. 12, 26 ff.) habe Gnade und Verschonung zu Theil werden lassen, so daß er, sein jetziger Unterthan, sich ihm zu Dank verpflichtet fühlte. Indessen war der Name „Nahas" auch bei den Israeliten nicht ungewöhnlich, wie aus V. 25 hervorgeht. Aus dem bloßen Namen läßt sich also nicht viel schließen; ebensowenig aus dem Beisatz „von Rabbath der Kinder Ammon", denn dieses war jetzt dem israelitischen Reiche einverleibt und bis auf einen geringen Rest der Ammoniter von Israeliten bewohnt.

**) Die Vulgata hat hier nach anderer Lesart: „gemästete Kälber", was allerdings an die vorhererwähnten Schafe sich besser anschließt, aber ebendeshalb wohl auf bloßer Vermuthung beruht.

***) Es war dies für David das erste thatsächliche Zeichen, daß die Liebe zu ihm noch nicht ganz im Volke erloschen sei und bald wieder zum Durchbruch kommen werde; und wirklich muß im Laufe der nächsten Wochen, bevor Absalom mit seinem Heere in Gilead sich lagerte (V. 24—26), eine ansehnliche Streitmacht um den flüchtigen König sich gesammelt haben, wie aus dem folgenden Kapitel hervorgeht. Welchen Eindruck die empfangene Unterstützung auf David's Herz machte, der ja alles, was von Menschen ihm angethan wurde, sei es Gutes oder Böses, auf den HErrn zurückzuführen gewohnt war, bekundet der **23. Psalm**, der wie eine weitere Ausführung des in Ps. 3, 7; 4, 8 berührten Thema's und nach Delitzsch's Auslassung „ein mailich frisches, tiefgründig zartes Lied" ist. Wenn aber in diesem Psalm zugleich die Hoffnung auf einstige Rückkehr zum Hause des HErrn und lebenslängliches Bleiben darin wie ein heiliges Heimweh in David's Herzen sich zu erkennen giebt (vgl. Ps. 26. 55 u. 63), so ist solches Heimweh zum eigentlichen Thema gemacht in den drei korahitischen **Psalmen 42. 43. 84**, von einem der Kinder Korah verfaßt, der sich im Gefolge David's befand, und aus der Seele des vertriebenen Königs herausgesungen; denn „es ist nichts natürlicher, als daß dem David, der so oft in fremdes Leid liebend sich versenkt und ihm Trost gespendet hatte, nun auch von einem aus der Gemeinde derselbe Dienst erwiesen wurde, nichts natürlicher, als daß neben der Liebe, die sich beeiferte, David leibliche Erquickung zu bereiten (V. 27 ff.), auch die Liebe damals geschäftig war, welche den Hungrigen das Brod des Lebens bricht. Es war eine Zeit, wo die Liebe der Getreuen eben so lebendig sich erwies, als der Haß der Empörer." (Hengstenberg.)

Das 18. Kapitel.

Absalom wird an einer Eiche hangend durchstochen.

VII. v. 1—18. Indem es jetzt zur Schlacht kommen soll zwischen ihm und dem aufrührerischen Sohne, ordnet David sein kleines, aber für die Sache der Gerechtigkeit streitendes Heer und stellt es in drei Abtheilungen unter die Führung Joab's, Abisai's und Ithai's. Er selbst ist anfangs willens, den Oberbefehl zu übernehmen, bleibt aber auf eigenes Andringen seiner Krieger in Mahanaim zurück, den mit ihren Schaaren ausrückenden Anführern noch die behutsamste Schonung des Lebens Absalom's, wenn dieser in ihre Gewalt geriethe, zur Pflicht machend. Im Walde Ephraim kommt es zur entscheidenden Schlacht, das Rebellenheer wird gänzlich geschlagen und zerstreut; Absalom aber, der auf seiner Flucht unter das dichte Geäste einer ungeheuren Eiche geräth, bleibt mit seinem Lockenhaar darin hängen und wird mit seinem Haupt in das Geäste eingeklemmt, während das Maulthier, auf dem er reitet, unter ihm hinwegeilt. In dieser Lage erblickt ihn ein gemeiner Krieger von Joab's Corps und macht seinem General Meldung; Joab begegnet ihm mit Vorwürfen, daß er die Gelegenheit nicht benutzt und den von Gott Aufgehängten nicht zur Erde niedergeschlagen habe, und macht sich dann, obwohl durch den Mund des treuen Mannes nochmals an das Gebot seines Königs erinnert, mit drei Spießen, die er am Wege aufrafft, nach der Stätte, da Absalom hängt, in hastiger Eile auf. Er stößt sie dem noch lebend Vorgefundenen in's Herz und läßt seine Waffenträger ihn vollends todtschlagen; darauf bläst er die Posaune zum Zeichen, daß David's Leute von der Verfolgung des überwundenen Feindes ablassen sollen, Absalom's Leiche aber wird im Walde in eine tiefe Grube geworfen und mit einem großen Steinhaufen bedeckt.

1. Und David [als nun Absalom mit seinen Schaaren sich Mahanaim gegenüber in Gilead gelagert hatte Kap. 17, 24—26 und der Tag herbeigekommen war, an welchem eine entscheidende Schlacht zwischen beiden Parteien geliefert werden sollte] **ordnete** [am Morgen dieses Tages] **das** [Kriegs-] **Volk, das bei ihm war, und setzte über sie Hauptleute,** [etliche] **über tausend und** [etliche] **über hundert.**

2. Und sandte aus des Volks einen dritten Theil unter [dem Commando des] **Joab** [seines ehemaligen Feldhauptmanns]; **und einen dritten Theil unter Abisai, dem** [zweiten noch lebenden] **Sohn** [der] **Zeruja, Joab's Bruder** [Kap. 16, 9 ff.]; **und einen dritten Theil unter Ithai, dem Gethiter** [der seine Zuverlässigkeit so unzweideutig zu erkennen gegeben Kap. 15, 19 ff.]. **Und der König sprach zum Volk** [indem er den Oberbefehl über diese 3 Armee-Corps selbst zu übernehmen gedachte]: **Ich will auch mit euch ausziehen.**

3. Aber das Volk [das bei derartigen Bürgerkriegen eine größere Freiheit als sonst, seine Stimme geltend zu machen, hatte] **sprach: Du sollst nicht** [mit uns] **ausziehen** [und dadurch deine Person, an deren Erhaltung so viel gelegen ist, der Gefahr des Krieges preisgeben]; **denn ob wir gleich fliehen** [müßten] **oder die Hälfte sterben** [in der Schlacht umkommen sollten], **so werden sie sich unser nicht annehmen** [so würde mit unserer Niederlage weder von deiner Seite alles verloren, noch von Seiten des Feindes alles gewonnen sein. Anders verhält es sich dagegen mit dir, dessen Vernichtung das Ziel dieses ganzen Krieges ist]; **denn du bist, als wenn unser zehntausend wären** [wörtlich: du bist wie unsrer zehntausend — bekommen die Feinde dich in die Gewalt, oder gelingt es ihnen, dich zu erschlagen, so ist es so gut, als hätten sie uns zehntausend alle mit einander umgebracht*, daher auch auf deine Person der heftigste Angriff wird gerichtet werden]; **so ist's nun besser, daß du** [in Mahanaim mit der Reserve oder Nachhut zurückbleibend] **uns** [wenn wir gegen die feindliche Uebermacht uns nicht zu halten vermögen und etwa zum Weichen gebracht werden] **aus der Stadt helfen** [zu Hilfe eilen] **mögest.**

*) Aus diesen Worten scheint hervorzugehen, daß das Hauptheer David's aus etwa 10,000 Mann bestand; der kleinere übrige Theil seiner Krieger war als Besatzung der Feste Mahanaim nicht mit ausgezogen.

4. Der König [die Wahrheit dessen, was sie sagten, anerkennend] **sprach zu ihnen: Was euch gefällt, das will ich thun. Und der König trat an's Thor** [zur Seite des Thors von Mahanaim], **und alles Volk zog** [an ihm vorbei] **aus bei Hunderten und bei Tausenden** [in Abtheilungen zu hundert und tausend Mann, von den Hauptleuten V. 1 geführt].

5. Und der König gebot [den drei Corps-Commandanten V. 2] **Joab und Abisai und Ithai: Fahret mir säuberlich mit dem Knaben** [1. Mos. 44, 32] **Absalom** [daß, wenn ihr ihn solltet in eure Hände bekommen, ihr seines Lebens verschonet]. **Und alles Volk hörete es, da der König gebot allen Hauptleuten um Absalom** [denn so oft ein neuer Trupp unter seinem Anführer an ihm vorüber zog, wiederholte er diese seine, den Oberbefehlshabern noch besonders eingeschärften Worte].

Durch diese Bemerkung will der heil. Schriftsteller den David ebenso wider allen Verdacht einer heimlichen Betheiligung an dem, was Joab hernach that (V. 9—15), im Voraus in Schutz nehmen, wie er in Kap. 3, 28 ff. seine Unschuld an Abner's Ermordung mehrmals betont hat. — In **Psalm 61**, so scheint uns, spricht David die Gefühle aus, die ihm das Herz bewegten, als er seine, im Verhältniß zu der Menge der Feinde nur kleine Schaar (vgl. V. 7 f. mit der Bemerkung zu V. 3) aus den Thoren Mahanaims entlassen, um in der dortigen Festung während der entscheidenden Schlacht sein Leben zu bergen, wie seine Krieger selbst das so gewollt hatten. Aber nicht diese Festung soll ein starker Thurm ihm sein vor seinen Feinden, sondern der HErr ist seine Zuversicht; zu dem ruft er denn von der Erde Ende, denn aus dem Lande des HErrn im engeren Sinne ist er hinausgeschleudert in das Land jenseit des Jordan und kommt sich dort, fern von dem Angesichte Gottes, weil fern von der sichtbaren Stätte seiner Gegenwart, vor, wie ein an den äußersten Winkel der Erde Verbannter. Aber obwohl er so noch immer in großer Noth

sich befindet, ist das finstere Gewölk der Gegenwart seinem Glaubensauge doch schon einigermaßen durchbrochen und gestattet ihm den Blick in eine dahinter liegende lichte Zukunft, weil er, durch das Verheißungswort von dem ewigen Königthum seines Hauses (Kap. 7, 12 ff.) ergriffen, auf Grund desselben erkennt, daß die gegenwärtige Empörung „sein Leben nicht geendet, sondern nur halbirt hat." Sein ganzes, weiteres Leben soll dann aber auch eine Bezahlung der Gelübde sein, die er jetzt in der Stunde der Noth vor Gott abgelegt hat. Wie also seine Leute ihm die Aufgabe gestellt haben, mit der Reserve im Fall der Noth ihnen aus der Stadt zu Hilfe zu eilen, so hilft er ihnen in der That zum Siege mit seinem Gebet.

6. Und da das Volk [David's Armee] **hinaus kam auf's Feld, Israel** [dem zu Absalom haltenden Heer der Aufständischen] **entgegen, erhub sich der Streit im Walde Ephraim.**

Wo dieser Wald zu suchen sei, ist streitig unter den Auslegern. Da nach Jos. 17, 15 f. das Stammland von Ephraim reich war an Waldung, so denken die meisten an eben diese Gegend, etwa an die waldigen Anhöhen bei Samaria. Allein unser Bericht deutet mit keiner Silbe an, daß Absalom aus dem Lande Gilead mit seinen Schaaren über den Jordan nach dem Stammgebiete von Ephraim sich zurückgezogen habe; wäre dies geschehen, so hätte David, der sich offenbar nur vertheidigt, gewiß einen erneuten Einfall in sein jetziges Gebiet abgewartet; überdies setzen die Worte in V. 3: „so ist's nun besser, daß du uns aus der Stadt helfen mögest," voraus, daß die Schlacht in der Nähe von Mahanaim vorfiel. Wir tragen daher kein Bedenken, uns der Ansicht derer anzuschließen, welche den „Wald Ephraim" in das Land Gilead, also auf die Ostseite des Jordan verlegen und die Benennung aus der, nach Richt. 12, 1 ff. einst von den Ephraimiten in jener Gegend erlittenen Niederlage erklären. Auf Karte III. würde etwa die Stelle, wo das Gebirge Gilead angegeben ist, die Oertlichkeit bezeichnen.

7. Und das Volk Israel ward daselbst geschlagen von den Knechten David's, daß desselben Tages eine große Schlacht geschah, [in welcher] **zwanzig tausend Mann** [fielen].

8. Und war daselbst der Streit zerstreuet auf allem Lande [das Gefecht breitete sich über die ganze dortige Gegend aus]; **und der Wald fraß** [um der Abgründe, Schluchten und Moräste willen, in welche die Flüchtigen hineingeriethen und darin umkamen] **mehr Volks des Tages, denn das Schwert** [der Sieger, die ja nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl bildeten und ohne Gottes besondere Beihilfe nicht im Stande gewesen wären, die so starke feindliche Armee mit Einem Schlage zu vernichten].

9. Und Absalom [indem er aus der Schlacht entfliehen wollte] **begegnete den Knechten David's, und ritt auf einem Maul** [=thier Kap. 13, 29 Anm.]. **Und da das Maul** [im hastigen Laufe der Flucht] **unter eine große dicke** [dichtästige] **Eiche kam, behing sein Haupt an der Eiche** [verwickelte sein Haupt wegen der langen Haare Kap. 14, 26 sich in die Zweige und Aeste des Baumes und ward zwischen dieselben eingeklemmt], **und schwebte** [er in Folge dessen als einer, den Gottes Gericht unmittelbar an's Holz gehänget hat 4. Mos. 25, 4; 5. M. 21, 22 f.] **zwischen Himmel und Erde, aber sein Maul** [=thier] **lief unter ihm weg.**

10. Da das ein Mann [von David's Leuten] **sahe** [während von den andern die Sache unbemerkt geblieben war], **sagte er's Joab** [dem General des Armee-Corps, zu dem er gehörte] **an, und sprach: Siehe, ich sahe Absalom an einer Eiche hangen.**

11. Und Joab [bei seinem blutdürstigen, gewaltthätigen Sinn das Gebot des Königs V. 5 für nichts achtend, zumal ihm, nachdem von Absalom nichts mehr zu hoffen war Kap. 14, 1 ff. Anm., nur noch daran lag, Rache an ihm zu nehmen wegen der von ihm erfahrenen Tücke Kap. 14, 30] **sprach zu dem Manne, der es ihm hatte angesagt: Siehe, sahest du das** [und ließest ruhig ihn hängen]? **warum schlugest du ihn nicht daselbst zur Erde? so wollte ich dir von meinetwegen** [der ich mich dir dafür zu Dank verpflichtet gefühlt hätte] **zehn Silberlinge* und einen Gürtel**** [zur Belohnung] **gegeben haben.**

*) = 8¾ Thlr. **) bezeichnet hier einen Theil des kriegerischen Schmuckes.

12. Der Mann sprach zu Joab: Wenn du mir tausend Silberlinge in meine Hand gewogen hättest [auch wenn ich eine hundertmal so große Belohnung, als von der du da redest, von dir zu erwarten gehabt hätte], **so wollte ich dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn gelegt haben. Denn der König gebot dir, und Abisai und Ithai, vor unsern Ohren, und sprach: Hütet euch, daß nicht jemand dem Knaben Absalom —*!**

*) Luther: Vernimm (ergänze), Leid thue! — Diese Ergänzung ist aber nicht erst nöthig, sondern kann sofort dem deutschen Texte beigeschrieben werden. Luther hat die hebräischen Worte in der Bedeutung genommen: Hütet euch, daß nicht wer dem Knaben Absalom (ein Leid thue), während man sie bequemer also übersetzen kann: Nehmet in Acht, wer es auch sei, den Knaben Absalom! so daß sie also für sich schon einen vollständigen Sinn ergeben.

13. Oder wenn ich etwas Falsches gethan hätte auf meiner Seele Fahr* [aus eigenem Antrieb die That vollbracht hätte in der Meinung, dieselbe hernachmals verheimlichen zu können], **weil** [während doch] **dem Könige nichts verholen wird** [ihm in Wahrheit nichts verborgen bleiben kann]; **würdest du** [gewiß] **selbst wider mich gestanden** [und der erste gewesen] **sein** [der mich des Todes schuldig erklärt hätte].

*) Luther hat hier mit der Vulgata nach dem Keri oder der Randlesart („meine Seele") übersetzt; nach dem Chethibh oder der Texteslesart („seine Seele") wäre zu übersetzen: „Oder wenn ich etwas Falsches gethan hätte an seinem Leben (ihn wider des Königs ausdrückliches Verbot heimlich umgebracht hätte in der Meinung, es werde verschwiegen bleiben)" u. s. w.

14. Joab sprach: Ich kann nicht so lange bei dir verziehen [mich auf einen langen Dispüt

darüber mit dir einlassen]. **Da nahm Joab drei Spieße** [wörtlich: Stäbe oder spitze Stecken, die er hastig auf dem Wege nach der Eiche sich zusammensuchte] **in seine Hand, und stieß sie Absalom in's Herz, da er noch lebte an der Eiche** [und also leicht wäre zu retten gewesen, wenn eben Joab es nicht hätte darauf abgesehen gehabt, ihn zu verderben].

15. [Indessen hatten auch die drei Stöße nach dem Herzen ihn noch nicht zu tödten vermocht.] **Und zehn Knaben, Joab's Waffenträger** [die ihrem Herrn nachgeeilt waren, als sie bemerkten, was er vorhatte], **machten sich umher und schlugen ihn** [den Absalom, vollends] **zu Tode.**

Für jeden Absalom giebt es einen Joab, der ihm vergilt, was er verdient hat. (Fr. Arndt.)

16. **Da blies Joab die Posaune** [ließ, weil mit der Erlegung des Hauptes des Verschwörung der ganze Aufruhr selbst zu Boden geschlagen war, die Posaune blasen], **und brachte das Volk** [David's Streiterheer] **wieder, daß es nicht weiter Israel nachjagte; denn Joab wollte des Volks** [des besiegten Heeres der Aufständischen] **verschonen** [daß nicht des Bruderbluts mehr vergossen würde, als nöthig war].

17. **Und sie nahmen Absalom, und warfen ihn in den Wald in eine große Grube, und legten** [zum Denkmal seiner Schande, wie einst mit Achan und dem König von Ai geschehen war Jos. 7, 26; 8, 29] **einen sehr großen Haufen Steine auf ihn. Und das ganze Israel** [das ihm angehangen] **floh, ein jeglicher in seine Hütte.**

18. **Absalom aber hatte ihm eine Säule aufgerichtet, da er noch lebte, die stehet im Königsgrunde** [in dem Kidronthale östlich von Jerusalem, das diesen Namen führte von der in 1. Mos. 14, 17 erzählten Begebenheit, später aber auch das Thal Josaphat genannt wurde Jos. 15, 63 Anm.]. **Denn er sprach** [gedachte bei sich, als er das zu thun sich vornahm, nachdem ihm seine drei Söhne Kap. 14, 27 bald nach einander — wahrscheinlich während der zwei Jahre, wo er die Verschwörung wider seinen Vater anzettelte Kap. 15, 1 ff. — gestorben waren]: **Ich habe keinen Sohn** [mehr, und wohl auch ferner keinen weiter zu erwarten]; **darum soll dies meines Namens Gedächtniß sein; und hieß die Säule nach seinem Namen, und heißt auch** [so] **bis auf diesen Tag,** [nämlich] **Absalom's Raum** [wörtlich: Hand, d. i. Denkmal].

Die Erwähnung dieser Denksäule ist hier ganz am rechten Orte; denn im Walde Ephraim hatte man ihm auch ein Denkmal errichtet, wie er's freilich sich nicht gewünscht hatte. (Thenius.) Aber auch das von ihm selbst errichtete Denkmal ist zu einem Denkmal ewiger Schande für ihn geworden; die Muhamedaner werfen noch jetzt, wenn sie an dem in der Anm. zu Kap. 15, 23 erwähnten Absaloms-Thurme vorbeigehen, Steine auf dies Denkmal und sprechen: „Verflucht Absalom, verflucht ewig, die gegen Eltern wüthen!" Uebrigens ist dieses Denkmal griechischen, und nicht altisraelitischen Ursprungs, und dürfte höchstens die Unterlage für einen Ueberrest der ursprünglichen Säule angesehen werden können; es gleicht einem Pavillon oder Thurme mit rundem Aufsatze, der wiederum einen Aufsatz in Form eines umgekehrten Kelchglases trägt und oben in einer Blume endet.

VIII. V. 19—33. Nach glücklich beendigter Schlacht erbietet sich Ahimaaz, der Sohn des Hohepriesters Zadok, dem König Meldung zu machen; Joab will ihn zurückhalten, weil er um dessentwillen, was von Absalom zu melden sei, bei David kein willkommener Bote sein würde, und beauftragt lieber den Chusi mit der Meldung für den König. Doch Ahimaaz läßt sich nicht bedeuten, erlangt endlich Joab's Erlaubniß, ebenfalls zu David zu eilen, und kommt bei diesem früher an, als Chusi, ohne jedoch in Beziehung auf Absalom schon zu sagen, was vorgefallen sei. Das erfährt David erst von dem, bald nach Ahimaaz eintreffenden Chusi und wird nun von so gewaltigem Schmerze über den Tod seines Sohnes ergriffen, daß er weinend und wehklagend in die Stille sich zurückzieht und auf dem Wege ein Mal um's andere in lauten Ausrufen seinem von Jammer zerrissenen Herzen Luft macht.

19. **Ahimaaz, der Sohn** [des Hohepriesters] **Zadok** [der in Gemeinschaft mit Jonathan, dem Sohn des andern Hohepriesters Abjathar, sich ebenfalls bei David's Heere befand Kap. 17, 15 ff.], **sprach** [als die Schlacht nun entschieden war und Joab eben zum Rückzug blasen ließ V. 16, zu diesem]: **Lieber, laß mich laufen und dem Könige verkünden, daß der HErr ihm Recht verschafft** [und geholfen hat] **von seiner Feinde Händen.**

20. **Joab aber** [weil er wußte, wie sehr bei David der Schmerz über Absalom's Tod, wenn er ihn erführe, alle Freude über den errungenen Sieg zurückdrängen würde, wollte dem Ahimaaz etwaige Zornesausbrüche von Seiten des Königs ersparen und] **sprach zu ihm: Du bringest heute keine gute Botschaft** [wenn du laufen würdest und dem Könige verkündigen; darum will ich lieber einen andern, auf den ich weiter keine Rücksicht zu nehmen brauche, an deiner Statt senden]. **Einen andern Tag** [wenn es nur Gutes zu melden giebt] **sollst du Botschaft bringen, und** [d. i. nur] **heute nicht, denn des Königs Sohn ist todt.**

21. **Aber zu Chusi** [vermuthlich einem äthiopischen Sclaven] **sprach Joab** [weil er diesen eben eher, als den Sohn des Hohepriesters, den befürchteten Zornesäußerungen David's aussetzen konnte]: **Gehe hin und sage dem Könige an, was du gesehen hast** [wie die Schlacht zwar gewonnen, Absalom aber dabei um's Leben gekommen ist]. **Und Chusi betete Joab an** [neigte sich, zum Zeichen seines unterwürfigen Gehorsams, tief vor ihm zur Erde], **und lief** [vom Walde Ephraim aus nach Mahanaim zu].

22. **Ahimaaz aber, der Sohn Zadok** [dem es leid that, daß er nicht der Ueberbringer der Siegesbotschaft sein sollte, und dem es darauf ankommen

mochte, den König in geeigneter Weiſe auf den Tod ſeines Sohnes vorzubereiten], **ſprach abermal zu Joab: Wie wenn ich auch liefe dem Chuſi nach?** [wörtlich: es geſcheh', was mag, d. i. es laufe ab, wie es wolle, ich will doch auch laufen, dem Chuſi nach.] **Joab ſprach: Was willſt du** [bei dieſer Sache] **laufen, mein Sohn? Komm her** [bleibe hier], **du wirſt nicht eine gute Botſchaft bringen** [genauer: für dich iſt keine treffende Botſchaft, du wirſt vom Ueberbringen der Botſchaft nicht den Gewinn haben, den du dir einbildeſt].

23. [Aber Ahimaaz ließ ſich nicht irre machen, ſondern ſetzte dem Joab noch einmal mit der Bitte um Erlaubniß zu:] **Wie, wenn ich liefe? Er** [Joab, indem er endlich nachgab] **ſprach zu ihm: So laufe doch** [wenn du durchaus dir nicht willſt abreden laſſen]. **Alſo lief Ahimaaz ſtracks Wegs** [die Thalebene am öſtlichen Ufer des Jordan entlang, wo er, wenn auch eine größere Strecke zurückzulegen, doch mit keinen Hinderniſſen zu kämpfen hatte], **und kam Chuſi vor** [denn der wurde durch Geſträuch, durch Berg und Thal u. dgl. aufgehalten; zudem war Ahimaaz wohl ein beſſerer Läufer als dieſer V. 27].

24. David aber [zu Mahanaim] **ſaß** [erwartungsvoll auf eine Nachricht über den Ausgang des Kampfes harrend] **zwiſchen zweien Thoren** [in dem Hofraum, der zwiſchen dem äußeren und inneren Stadtthor ſich befand]. **Und der Wächter** [deſſen der König ſich bediente, um von der Höhe auszuſchauen, ob nicht irgend etwas in der Ferne ſich zeige, das auf den Stand der Dinge auf dem Kampfplatz ſchließen ließe 1. Sam. 4, 13] **ging auf's Dach des Thors an der Mauer** [des äußeren Thors in der Stadtmauer], **und hub ſeine Augen auf, und ſahe einen Mann laufen allein** [ohne daß noch ſonſt jemand bei ihm geweſen wäre].

25. Und rief [von oben herab], **und ſagte es dem Könige an. Der König aber ſprach: Iſt er alleine, ſo iſt eine gute Botſchaft in ſeinem Munde** [denn wären der Läufer mehrere, ſo müßte man auf Flüchtlinge ſchließen, die aus einer unglücklich abgelaufenen Schlacht entronnen, ein einzelner Läufer aber kann nur ein zu meiner Beruhigung an mich abgeſendeter Bote ſein]. **Und da derſelbige** [von dem der Wächter geredet hatte] **ging, und herzu kam** [der Stadt immer mehr ſich näherte],

26. Sahe der Wächter [von ſeinem Standort V. 24 aus] **einen andern Mann laufen, und rief** [ebenfalls von oben herab] **in das Thor** [nach dem inneren Thore hin, unter welchem David ſich jetzt aufgeſtellt hatte, um den Wächter beſſer ſehen und mit ihm verhandeln zu können], **und ſprach: Siehe, ein Mann** [zeigt ſich wiederum in der Ferne und] **läuft** [ebenfalls] **alleine** [wie der vorige]. **Der König aber ſprach: Der iſt auch ein guter Bote** [da er ja gleichfalls allein kommt].

27. Der Wächter ſprach: Ich ſehe des erſten Lauf, als den Lauf Ahimaaz, des Sohnes Zadok [erkenne an der Geſchwindigkeit, womit der erſte läuft, daß dies Ahimaaz ſein muß, der Sohn Zadok's]. **Und der König ſprach: Es iſt ein guter Mann, und bringet eine gute Botſchaft** [iſt es Ahimaaz, ſo kann er nur gute Botſchaft bringen; denn ihn würde Joab gewiß nicht zum Ueberbringer einer ſchlimmen Nachricht auserſehen haben].

28. Ahimaaz aber [als er nun zum Stadtthor herein kam] **rief, und ſprach zum Könige: Friede** [Glück und Heil]! **Und betete** [in tiefſter Ehrfurcht] **an vor dem Könige auf ſein Antlitz zur Erde** [1. Moſ. 33, 3 Anm.], **und ſprach: Gelobet ſei der HErr, dein Gott, der die Leute, die ihre Hand wider meinen Herrn, den König, aufhuben, übergeben** [in deine Gewalt gegeben] **hat.**

29. Der König aber [der ſich dem Gefühl der Freude nicht hingeben mochte, ſo lange er nicht wußte, wie es um ſeinen Sohn ſtand, ob dieſer mit dem Leben davongekommen ſei oder nicht] **ſprach: Gehet es auch wohl dem Knaben Abſalom? Ahimaaz** [ſein Wiſſen um die Sache hinter unbeſtimmte Andeutungen verbergend, die jedoch den König auf die von dem zweiten Boten zu erhaltende Nachricht einigermaßen ſchon vorbereiten ſollten] **ſprach: Ich ſahe ein groß Getümmel, da des Königs Knecht Joab mich, deinen Knecht, ſandte** [richtiger: da Joab zuerſt den Knecht des Königs, Chuſi, und dann mich, deinen Knecht, ausſandte], **und weiß nicht, was es war** [was etwa mag vorgefallen ſein, weil meine ganze Aufmerkſamkeit durch die Botſchaft, die ich zu überbringen hatte, in Anſpruch genommen wurde].

30. Der König ſprach: Gehe herum, und tritt da her [daß ich bereit ſei, auch den andern Boten zu hören]. **Und er ging herum** [auf die Seite des Königs], **und ſtund allda.**

31. Siehe, **da kam Chuſi, und ſprach: Hie gute Botſchaft, mein Herr König! Der HErr hat dir heute Recht verſchafft** [und dir geholfen] **von der Hand aller, die ſich wider dich auflehnten.**

32. Der König aber [dem es vor allem auf eine Nachricht über ſeinen Sohn ankam] **ſprach zu Chuſi: Gehet es dem Knaben Abſalom auch wohl? Chuſi ſprach: Es müſſe allen Feinden meines Herrn Königs gehen, wie es dem Knaben gehet, und allen, die ſich wider dich auflehnen, übel zu thun** [und gab mit ſolchen Worten deutlich genug zu verſtehen, daß Abſalom ein ſchlimmes Ende genommen].

33. Da ward der König traurig, und ging hin auf den Saal im Thor [in das Gemach, das über dem Thoreingange erbauet war], **und weinete, und im Gehen ſprach er alſo: Mein Sohn Abſalom, mein Sohn, mein Sohn Abſalom! Wollte Gott, ich müßte für dich ſterben** [hätte an deiner Stelle ſterben dürfen]! **O Abſalom, mein Sohn, mein Sohn!**

Diese Klage David's, sowie sein früheres Verhalten gegen den ruchlosen, empörerischen Sohn erscheint allerdings auffallend, ist aber durchaus nicht als charakterlose Schwäche zu deuten: damit wäre der strenge, richterliche Ernst, mit welchem er ihn 5 Jahre lang aus seinem Angesicht verbannt hatte, unverträglich. Absalom's Sünde und Schande hatte eine doppelte Seite. Einmal ist dabei wirksam der Fluch, der durch David's Sünde über David's Haus gekommen ist (Kap. 12, 10), und die Missethat der Väter, die heimgesucht wird an den Kindern (2. Mos. 20, 5); dann aber auch freilich nicht minder Absalom's eigene Verworfenheit und Ruchlosigkeit, die gerade ihn zum Träger des Familienfluches machte. Nicht von dieser, sondern von jener Seite sieht aber David Absalom's That an, denn seine eigene Schuld ist so groß in seinen Augen, daß er Absalom's Schuld darüber gering erachtet; daher erklärt sich das tiefe und grenzenlose Erbarmen mit dem mißrathenen Sohne. (Kurtz.)

Das 19. Kapitel.

David wird wieder in's Königreich eingesetzt.

IX. V. 1—14. Aus dem Siege des Tages ist für das ganze, aus der Schlacht zurückkehrende Heer ein Tag tiefer Niedergeschlagenheit geworden; der König will nichts von jemand anders wissen, er hat nur Sinn und Gedanken für seinen Gram über den umgekommenen Sohn, so daß die Krieger sich nur in die Stadt zu schleichen wagen, wie solche, die flüchtig und mit Schande bedeckt aus dem Streite wiederkommen. Da setzt Joab, für welchen David's Verhalten und die trübe Stimmung, die auf dem Volke lastet, zum unerträglichen Vorwurf wird, ersterem in stürmischer Weise zu und bewegt ihn durch seine Vorstellungen, sich dem Heere zu zeigen. Nachdem nun dieses zufrieden gestellt ist, handelt es sich um David's Zurückführung in sein Königreich. Das Volk in den übrigen Stämmen Israels ist jetzt, wo Absalom todt und die Erinnerung an David's gesegnetes Regiment wieder lebendig geworden, allerdings dazu geneigt; aber niemand will den Anfang machen, besonders aber verhält sich der Stamm Juda, dem es doch am nächsten gelegen hätte, den andern mit gutem Exempel voranzugehen, zurückhaltend und abwartend. Da sendet der König, der von dem Stande der Dinge Nachricht erhalten, die Priester Zadok und Abjathar an die Aeltesten in Juda und läßt ihnen Vorstellungen machen; ebenso eröffnet er seinem Neffen Amasa Aussichten, an Joab's Stelle Feldhauptmann zu werden, und bringt es so zu Wege, daß man die Aufforderung zur Wiederkehr an ihn ergehen läßt.

1. Und es ward [wohl durch die rückkehrenden beiden Boten Ahimaaz und Chusi] **Joab angesagt: Siehe, der König weinet und trägt Leide um Absalom.**

2. Und ward [in Folge dessen] **aus dem Siege des Tages ein Leid unter dem ganzen Volk** [das für David gekämpft und ihm den Sieg erfochten hatte, daß man nicht wagte, im Triumph und unter Freudengeschrei vom Schlachtfelde nach Mahanaim zurückzukehren]; **denn das Volk hatte gehöret des Tages, daß sich der König um seinen Sohn bekümmerte** [und wollte seinerseits den Schmerz desselben ehren durch Enthaltung von allem lauten Jubel].

3. Und das Volk verstahl* sich weg an dem Tage [ging still und verstohlener Weise auseinander], **daß es nicht** [unter freudigem Jauchzen und in hellen Haufen] **in die Stadt kam** [sondern sich einzeln hierhin und dahin verlief, als es nach Mahanaim zurückkehrte], **wie sich ein Volk verstiehlet** [aus Schaam sich heimlich davonschleicht], **das zu Schanden worden ist** [mit Schande sich bedeckt hat], **wenn's im Streit geflohen ist.**

*) Luther braucht die Vorsilbe ver vielfach anders, als wir's im neueren Deutsch zu thun pflegen, z. B. vergnügen (1. Sam. 18, 27), verfassen = umfassen, einschließen; verhalten = zurückhalten, vorenthalten, versaufen = ersaufen, versehen = ausersehen; dagegen läßt er sie oft weg, wo wir sie brauchen, z. B. letzen für verletzen (Jes. 11, 9), erben für vererben (Sprüchw. 13, 22; 19, 14), fahren für verfahren (2. Mose 5, 15; 2. Sam. 18, 5), ringern für verringern (3. Mose 25, 16) u. s. w.

4. Der König aber hatte [zum Zeichen seines großen Leids] **sein Angesicht verhüllet, und schrie laut** [so daß jedermann, als er von dem Obergemach über dem Thoreingange Kap. 18, 33 nach seiner Behausung in Mahanaim V. 5 sich zurückzog, seine Klagerufe hören konnte]: **Ach mein Sohn Absalom, Absalom, mein Sohn, mein Sohn!**

Wir sehen hier wieder auf's Neue, David ist immer zuerst Mensch, dann König; seine reine und volle Menschheit ist die Grundlage und das Werkzeug seines Königthums, diejenige politische Theorie und Praxis aber, welcher jede beliebige Verkümmerung der menschlichen Persönlichkeit um des Königthums willen wenig oder nichts bedeutet, ist ihm vollständig fremd. Es kann nicht fehlen, daß er durch ein solches Verhalten zuweilen auf kurze Zeit sein Volk irre macht; schließlich aber erreicht er doch durch ein so rein menschliches Bezeigen, welches zuletzt doch immer jedem Gemüth und Gewissen verständlich werden muß, daß er sich zu seinem Volk eines Verhältnisses erfreut, wie es kein König weder vor ihm, noch nach ihm aufzuweisen hat. (Baumgarten.)

5. Joab aber [nach seinem heftigen, stürmischen Wesen, zumal ihm, dem Mörder des Absalom, viel darauf ankam, daß David seine natürlichen Gefühle bemeistere und über den Tod seines Sohnes sich hinwegsetze] **kam zum Könige in's Haus** [darin er während seines Aufenthalts in Mahanaim wohnte], **und sprach** [in sehr rücksichtsloser und herrischer Weise]: **Du hast heute schamroth gemacht alle deine Knechte, die heute deine, deiner Söhne, deiner Töchter, deiner Weiber und deiner Kebsweiber Seelen errettet haben** [indem du sie in ihrer gerechten Erwartung getäuscht hast, du würdest des von ihnen errungenen Sieges dich freuen];

6. [Mit deinem Benehmen zeigst du vielmehr] **Daß du lieb habest, die dich hassen, und** [dagegen] **hassest, die dich lieb haben. Denn du lässest dich heute merken, daß dir nichts gelegen ist an den Hauptleuten und Knechten** [an den Heerführern und gemeinen Kriegern, die ihr Leben für dich eingesetzt haben, ob die wohlbehalten und glücklich davongekommen sind oder nicht]. **Denn ich merke heute wohl** [an deinen unaufhörlichen und unge-

stümen Klagen], **wenn dir nur Absalom lebte, und wir heute alle todt wären, das däuchte dich recht sein.**

7. **So mache dich nun auf und gehe heraus, und rede mit deinen Knechten freundlich** [daß sie merken, wie wohl du mit ihren, dir geleisteten Diensten zufrieden bist]. **Denn ich schwöre dir bei dem HErrn: Wirst du nicht heraus gehen** [und in der Weise, wie ich dir gesagt habe, deine Leute zufriedenstellen], **es wird kein Mann an dir bleiben diese Nacht über** [sondern du hast für immer dir aller Herzen entfremdet]. **Das wird dir ärger sein, denn alles Uebel, das über dich kommen ist von deiner Jugend auf** [da du von Saul verfolgt wurdest] **bis hieher** [da der eigene Sohn dich vom Throne gestoßen hat].

8. **Da machte sich der König auf** [weil er das Wahre, was in Joab's Vorstellungen lag, anerkannte und jedes berechtigte Wort, auch wenn es von einem Manne kam, dessen Sinn so ganz anders war als der seinige, bei ihm ein offenes Ohr und einen bereiten Willen fand], **und setzte sich in's Thor. Und man sagte es allem Volk: Siehe, der König sitzet im Thor** [und Joab veranstaltete noch nachträglich in aller Eile einen Vorbeimarsch des Heeres in geordneten Zügen]. **Da kam alles Volk vor den König** [zog an ihm vorüber und begrüßte ihn in üblicher militairischer Weise, während er mit Worten und Blicken seine Anerkennung ihrer Tapferkeit ihnen kund that]. **Aber Israel** [derjenige Theil des Volks, der dem Absalom angehangen hatte] **war** [wie schon oben Kap. 18, 17 bemerkt] **geflohen, ein jeglicher in seine Hütte.**

9. **Und es zankte sich** [während der nächstfolgenden Tage und Wochen, als die Aufregung im Lande einer ruhigeren Stimmung wich und man sich bewußt wurde, welch schweres Unrecht dem David durch die Empörung unter Absalom geschehen war] **alles Volk in allen Stämmen Israel, und sprachen** [machten sich einer dem andern Vorwürfe, indem sie sprachen]: **Der König hat uns errettet von der Hand unserer Feinde, und erlöset uns von der Philister Hand, und hat müssen** [wegen des schnöden Undanks, damit Israel aller seiner Gutthaten vergessen und seinem aufrührerischen Sohne sich zugewendet hat] **aus dem Lande fliehen vor Absalom.**

Wie das Ostjordanland von dem Namen „Land Canaan" in strenger Fassung schon in 4. Mose 32, 29 f. ausgeschlossen ist, so galt es in jüdischer Anschauung, obgleich von dritthalb Stämmen bewohnt, von jeher doch gewissermaßen als Ausland (vgl. Ps. 61, 3), so daß nicht allein von Mose gesagt wird, daß er im Auslande gestorben, sondern auch von Saul, daß er im Auslande begraben sei.

10. **So ist Absalom gestorben im Streit, den wir über uns gesalbet** [zum König eingesetzt] **hatten** [und also deutlich genug uns von Gott zu verstehen gegeben, wer unser rechtmäßiger König sei]. **Warum seid ihr nun so stille, daß ihr den König nicht wieder holet?**

11. **Der König aber** [zu eben der Zeit, als diese ihm günstige Stimmung im Volk immer mehr sich Geltung verschaffte] **sandte** [vertraute Boten nach Jerusalem] **zu Zadok und Abjathar, den** [beiden Hohe-] **Priestern** [die er bei seiner Flucht wieder nach der Stadt hatte gehen lassen Kap. 15, 24 ff.], **und ließ ihnen sagen: Redet mit den Aeltesten in Juda, und sprechet: Warum wollt ihr die Letzten sein, den König wieder zu holen in sein Haus** [den königlichen Palast auf Zion]? **Denn die Rede des ganzen Israel** [daß man damit umginge, ihn in seine Herrschaft wieder einzusetzen] **war vor den König kommen in sein Haus** [darin er zu Mahanaim wohnte V. 5].

12. **Ihr seid meine Brüder, mein Bein und mein Fleisch; warum wollt ihr denn die Letzten sein, den König wieder zu holen?**

David mußte wünschen, daß der Stamm Juda, dem er selber angehörte und der sein ursprüngliches Königreich gebildet hatte (Kap. 5, 4 f.), sich nicht bei Ausführung jenes Vorhabens von den übrigen Stämmen überholen ließe; aber gerade dieser Stamm wagte am wenigsten, sich ihm wieder zu nähern, weil von ihm die Empörung Absalom's ihren Ausgangspunkt genommen hatte (Kap. 15, 7 ff.). Darum knüpfte David seinerseits die Verbindung mit dem Stamme an und ließ den Aeltesten desselben sein verwandtschaftliches Verhältniß zu ihm noch besonders in Erinnerung bringen.

13. **Und zu Amasa** [den Absalom an Joab's Statt zum Feldhauptmann über das Heer gesetzt hat] **sprechet** [so beauftragte David weiter die beiden Hohepriester Zadok und Abjathar V. 11]: **Bist du nicht** [als Sohn meiner Halbschwester Abigail Kap. 17, 25] **mein Bein und mein Fleisch** [ebenso gut mein naher Verwandter, wie Joab, der Sohn meiner andern Halbschwester Zeruja]? **Gott thue mir dies und das, wo du nicht sollst sein Feldhauptmann vor mir dein Lebenlang an Joab's Statt** [in der Würde, die dir Absalom verliehen hat, von mir bestätigt werden; du brauchst also kein Bedenken zu tragen, zu mir überzutreten und deinen Einfluß beim Heer zu meinen Gunsten zu verwenden].

Des gewaltthätigen und heimtückischen Joab hätte David sich schon früher gern entlediget, wenn er es bei seinem noch unbefestigten Königthum hätte wagen dürfen (Kap. 3, 38 f.); jetzt benutzt er um so lieber die Gelegenheit, in Amasa einen offeneren und nicht minder tapferen Mann (1. Kön. 2, 32) an seine Stelle zu gewinnen, als Joab nicht nur durch Mißachtung seines Gebots in Kap. 18, 5 und durch das rücksichtslose Verhalten in V. 5 ff. sich ihm noch unerträglicher gemacht hatte, sondern auch das willige Werkzeug bei seinem, an Uria, dem Hethiter, verübten Frevel (Kap. 11, 14 ff.) gewesen war. Die meisten Ausleger wollen darin eine ebenso unweise, als ungerechte Maßregel von Seiten David's erkennen. Unweise nennen sie dieselbe um der Folgen willen, die sie nach sich zog, denn sie erregte

Joab's Eifersucht von Neuem und veranlaßte ihn zu einem abermaligen Meuchelmord (Kap. 20, 4 ff.); als Ungerechtigkeit aber wird sie von ihnen bezeichnet, weil Amasa sich zu dem Aufrührer Absalom gehalten, während Joab dem David treu geblieben war und ihm den Sieg wider seinen Sohn erfochten hatte. Wir können indessen dies Urtheil nicht ohne Weiteres theilen, da einerseits man sich darum von etwas nicht darf abhalten lassen, weil es bei den Bösen böses Blut erregt, wenn anders es gut und recht gethan ist vor Gott, und da andrerseits Joab's scheinbare Treue mehr ein Ergebniß kluger Berechnung, eine natürliche Folge der Umstände oder eine Frucht seiner Entzweiung mit Absalom (Kap. 14, 29 ff.) gewesen sein kann, als wirkliche Treue (1. Kön. 1, 7), Amasa's scheinbarer Verrath dagegen mehr eine, aus dem Freundschaftsverhältniß, in welchem er früher zu Absalom gestanden, hervorgegangene Verirrung, als ein offenbarer Treubruch gegen David. Offenbar hat letzterer ihn ebenso für einen graderen und ehrlicheren Charakter gehalten, als den heimtückischen Joab, wie er auch den Abner höher schätzte als diesen, trotz der langjährigen Verirrung, mit welcher er das Davidische Königthum bekämpfte.

14. Und er [David] **neigete** [durch diese Vorstellungen, die er durch Zadok und Abjathar seinem Stamme machen ließ V. 11 ff.] **das Herz aller Männer Juda, wie Eines Mannes** [daß sie unter einander einig wurden, ihn aus Mahanaim nach Jerusalem zurückzuholen und sich darin nicht die übrigen Stämme zuvorkommen zu lassen]. **Und sie sandten hin zum Könige** [und ließen ihm sagen]: **Komm wieder, du und alle deine Knechte.**

X. V. 15—39. Nachdem der König von Mahanaim aufgebrochen und mit allen, die daselbst bei ihm gewesen, bis an die Uebergangsstelle am Jordan gekommen ist, empfängt ihn dort eine Deputation von Seiten des Stammes Juda. Es hat sich aber auch der Benjaminit Simei von Bahurim mit tausend Mann von seinem Stamme eingefunden, um für seine früheren Lästerungen sich David's Verzeihung zu erbitten; desgleichen Ziba, Mephiboseth's Knecht, um in dem Besitz der durch List an sich gebrachten Güter seines Herrn sich zu erhalten. Mit der Deputation aus Jerusalem ist jedoch zugleich Mephiboseth in demselben Traueraufzug, in welchem er seit David's Flucht aus seiner Hauptstadt einhergegangen, erschienen. Dem Simei nun läßt David in hochherziger Weise Gnade zu Theil werden; dem Mephiboseth dagegen gewährt er nicht volle Gerechtigkeit gegen seinen treulosen Knecht. In dem ganzen Edelmuth seines Herzens zeigt er sich erst wieder dem Barsillai gegenüber, der während der Ueberfahrt über den Jordan ihn begleitet; er kann ihn nicht bestimmen, mit ihm nach Jerusalem zu kommen, wohl aber nimmt er dessen Sohn Chimeham mit dahin, und verabschiedet sich von dem Vater, als die Ueberfahrt beendet ist, auf das Zärtlichste.

15. Also kam der König wieder. Und da er an den Jordan kam, waren die Männer [Stammesältesten von] **Juda gen Gilgal** [Jos. 4, 19; 5, 9] **kommen**, [bis an das jenseitige Ufer des Flusses] **hinabzuziehen dem Könige entgegen, daß sie den König über den Jordan führeten** [ihm bei der Ueberfahrt über den Jordan feierlich das Geleit gäben].

16. Und Simei, der Sohn Gera, des Sohnes Jemini*, der zu Bahurim wohnete [und wegen seiner früheren Lästerung Kap. 16, 5 ff. David's Rache fürchtete], **eilete, und zog mit den Männern Juda** [als sie durch seinen Wohnort durchkamen, ebenfalls] **hinab, dem König David entgegen** [um ihm durch desto zuvorkommenderes Verhalten sich wieder günstig zu stimmen].

*) Die abgekürzte Form Jemini für „Benjamin" ist ursprünglich gewählt, weil unser deutsches „Sohn" im Hebräischen ben heißt und die nochmalige Widerholung dieses Worts durch eine Zusammenstellung mit der vollen Form Benjamin vermieden werden sollte; hernach ist aber die abgekürzte Form überhaupt üblich geworden zur Bezeichnung des Stammes, so daß sie auch da vorkommt, wo ein anderes Wort, als ben, mit ihr zusammengestellt wird (1. Sam. 9, 1. 4).

17. Und waren tausend Mann mit ihm von [seinem Stamme] **Benjamin** [die er überredet hatte, sich ihm anzuschließen], **dazu auch** [der schlaue] **Ziba, der Knabe** [Knecht] **aus dem Hause Saul** [der die durch Verleumdung erschlichenen Güter seines Herrn Kap. 16, 1 ff. sich sichern wollte], **mit seinen fünfzehn Söhnen und zwanzig Knechten** [Kap. 9, 10], **und fertigten sich durch den Jordan** [indem sie eine Furt desselben durchwateten] **vor dem Könige her** [um zu ihm hinüber zu gelangen an das jenseitige Ufer].

18. Und machten die Furt [gleichzeitig hatten sie eine Fähre hinübergehen lassen], **daß sie das Gesinde des Königs hinüber** [an das diesseitige oder westliche Ufer] **führeten, und thäten, was ihm gefiele** [sich ihm zur Verfügung stellten, welcher Dienste er sonst noch von ihnen bedürfen würde]. **Simei aber, der Sohn Gera, fiel vor dem Könige nieder, da er** [der König] **über den Jordan fuhr** [im Begriff stand über den Jordan zu setzen, also noch drüben, am östlichen Ufer, bevor es zur Ueberfahrt kam],

19. Und sprach zum Könige: Mein Herr rechne mir nicht zu die Missethat [die ich an dir begangen habe], **und gedenke nicht, daß dein Knecht dich beleidigte des Tages, da mein Herr König aus Jerusalem ging** [Kap. 16, 5 ff.], **und der König nehme es nicht zu Herzen** [um es nachträglich an mir und meinem Geschlecht zu rächen];

20. Denn dein Knecht erkennet, daß ich gesündiget habe. Und siehe, ich bin [um solche meine Reue und willige Unterwerfung unter dich öffentlich zu bezeugen] **heute der Erste kommen, unter dem ganzen Hause Joseph, daß ich meinem Herrn Könige entgegen herab zöge** [nach der Niederung des Jordan; darum beweise auch an mir vor diesem ganzen Volk, das sich sämmtlich versündigt hat, deine erste Gnade].

21. Aber Abisai, der Sohn Zeruja [der schon damals Kap. 16, 9 ff. David zur Selbstrache aufreizen wollte], **antwortete und sprach: Und Simei sollte darum** [daß er jetzt sich demüthigt und zuerst dem Könige entgegenkommt] **nicht sterben, so er**

doch [vorhin] **dem Gesalbten des HErrn geflucht hat?**

22. David aber sprach: Was hab ich mit euch zu schaffen, ihr Kinder Zeruja [Kap. 16, 10], **daß ihr mir heute wollt zum Satan werden** [zu Widersachern, die mich zu bösem Thun verleiten]? **Sollte heute** [als an einem Tage, an welchem der HErr seinem Gesalbten Heil gegeben 1. Sam. 11, 13] **jemand sterben in Israel? Meinest du, ich wisse** [bedächte] **nicht, daß ich heute ein König bin worden über Israel** [noch einmal meinen Regierungsantritt feiere, da das Königreich auf immer für mich verloren gewesen wäre, wenn Gott nicht aus Gnaden mir wieder dazu verholfen hätte]?

23. Und der König sprach zu Simei: Du sollst nicht sterben. Und der König schwur ihm [bekräftigte ihm solche Zusage der Begnadigung mit einem Eide].

Aus dem Auftrage, den David auf seinem Sterbebett in Beziehung auf Simei dem Salomo ertheilt (1. Kön. 2, 8 f.), darf man nicht rückwärts schließen, daß er dem Lästerer hier in unserer Geschichte nur mit halbem, nicht von ganzem Herzen verziehen habe, und in seinem Verhalten ein abermaliges Zeichen seiner Schwäche erblicken wollen, wie von manchen geschieht. An unsrer Stelle redet David ganz aufrichtig aus seinem arglosen und versöhnlichen Herzen, und was er sagt, ist „ein schönes Zeugniß von dem Geiste, der in ihm war und ihn zu einem Vorläufer des Heiligen des neuen Bundes machte." Wie wenig aber Simei der widerfahrenen Begnadigung würdig war, wie sehr er nur durch erheuchelte Reue sie sich erschlichen hatte, das erkannte David erst später aus dessen weiterem Verhalten; sollte die Ueberschrift zu Psalm 7 auf ihn zu beziehen sein (Anm. zu Kap. 16, 13), so wäre die Bezeichnung „Mohr" in dem Sinne, wie Luther sie gedeutet hat („er heißt ihn einen Mohren seiner unverschämten Sitten halber, als an dem nichts Gutes und Rechtschaffenes war, wie wir denn gemeiniglich einen Bösewicht und falschen Menschen schwarz nennen"), ein geschichtliches Zeugniß von dieser nachmals dem David aus Erfahrung gewordenen Erkenntniß. Die einmal ausgesprochene Begnadigung nun widerrufen konnte er um so weniger, als er durch einen Eid dem Simei Verschonung zugesagt hatte; wohl aber sah er voraus, daß seinem Sohn und Nachfolger durch Gottes Fügung, der diejenigen, die sich nicht bekehren wollen, zuletzt zu finden weiß (Ps. 7, 12 ff.), eine geeignete Gelegenheit in die Hände kommen würde, dem „alten Hochverräther" den verdienten Lohn zu geben. Und die Gelegenheit ist auch gekommen in jenem verhängnißvollen Vergessen des ihm auferlegten Stadtbannes (1. Kön. 2, 36 ff.), das den gottverlassenen und seiner Leidenschaft blindlings folgenden Mann befiel und auch den letzten von denen, die einst gegen David sich schwer vergangen hatten, der Strafgerechtigkeit preisgab.

24. Mephiboseth, der Sohn [Enkel] **Saul** [dem David einst um seines Vaters Jonathan willen besondere Gunst erzeigt Kap. 9, 1 ff., den Ziba aber neuerdings so arg bei ihm verleumdet hatte Kap. 16, 1 ff.], **kam auch** [von Jerusalem nach dem Jordan] **herab dem Könige entgegen. Und er hatte** [zum deutlichen Beweis seiner tiefen Trauer über David's, seines Wohlthäters, Unglück] **seine Füße, noch seinen Bart nicht gereiniget** [wörtlich: nicht gemacht oder in die richtige Verfassung gebracht, d. h. die Füße nicht gereinigt und den Bart nicht geordnet], **und seine Kleider nicht gewaschen** [5. Mose 14, 2 Anm.], **von dem Tage an, da der König** [beim Ausbruch der Empörung] **weggegangen war** [von Jerusalem Kap. 15, 13 ff.], **bis an den Tag** [von dem hier die Rede ist], **da er mit Frieden** [wieder dahin zurück] **kam** [und zeigte sich jetzt absichtlich noch in seinem Traueraufzuge, um die Verleumdung seines treulosen Knechts thatsächlich zu widerlegen].

25. Da er nun gen Jerusalem kam [wohl richtiger: Da nun Jerusalem, d. h. eine Deputation der Hauptstadt, herbeikam], **dem Könige zu begegnen** [und ihm noch jenseit des Jordan zu seiner Rückkehr in ihre Mauern Glück zu wünschen], **sprach der König** [seinem einmal gefaßten und durch Ziba noch verstärkten Argwohn gemäß] **zu ihm** [dem Mephiboseth, der sich der Deputation angeschlossen hatte]: **Warum bist du** [damals, als ich die Stadt verließ] **nicht mit mir gezogen, Mephiboseth** [wie das alle die gethan haben, die treu zu mir hielten]?

26. Und er sprach: Mein Herr König, mein Knecht [Ziba] **hat mich betrogen** [treulos im Stich gelassen]. **Denn dein Knecht gedachte** [an dem Tage, da du von Jerusalem weggingst], **ich will** [mir] **einen Esel satteln, und darauf reiten, und zum Könige ziehen** [daß ich auf seinem Wege ihn begleite. Nun aber hat jener mein Knecht die beiden Esel mit dem Mundvorrath mir nicht gebracht, wie ich ihm befohlen hatte, und es mir dadurch unmöglich gemacht, mein Vorhaben auszuführen]; **denn dein Knecht ist** [ja an beiden Füßen] **lahm** [Kap. 4, 4; 9, 3 und konnte zu Fuß dir nicht folgen].

27. Dazu hat er [wie ich wohl erfahren habe, mich] **deinen Knecht angegeben vor** [dir] **meinem Herrn Könige** [als ob ich nach der Krone getrachtet hätte und deshalb in Jerusalem zurückgeblieben wäre, und durch solche erlogene Angaben dich bewogen, daß du ihm meine Güter zu eigen gegeben Kap. 16, 1 ff.]. **Aber mein Herr König ist wie ein Engel Gottes** [mit so hoher Weisheit begabt Kap. 14, 17., daß er Wahres und Falsches leicht unterscheiden und keine Ungerechtigkeit begehen kann, daher mir nicht gebührt, gegen das über mich gesprochene Urtheil irgend einen Einspruch erheben zu wollen]; **thue** [also], **was dir wohl gefällt** [ich füge mich ganz in deinen Willen, da ich von Haus aus gar keinen Rechtsanspruch an irgend eine Gnadenwohlthat zu machen habe].

28. Denn alle meines Vaters Haus ist nichts gewesen, denn Leute des Todes, vor meinem Herrn Könige [du hättest uns, die wir dem Hause Saul angehören, alle können bei deinem Regierungs-

antritt tödten lassen]; **so hast du** [nicht allein das nicht gethan, was an sich selbst schon eine große Gnade von dir ist, sondern hast sogar den letzten Sprößling jenes Hauses, mich] **deinen Knecht gesetzt unter die, so auf deinem Tisch essen** [willst du denn diese Gnade Kap. 9, 7. 11. 13 auch ferner mir gewähren, so geschieht mir ja Außerordentliches]. **Was hab ich weiter Gerechtigkeit, oder weiter zu schreien an den König** [daß ich auch die Wiedereinsetzung in den Besitz der bereits einem Andern zugesprochenen Güter von ihm verlangen sollte]?

29. Der König [der seine Uebereilung, die er damals begangen, als er dem Ziba so ohne Weiteres Glauben schenkte und ihn mit den Gütern seines Herrn belehnte, wohl fühlte, jedoch sich nicht die Blöße geben wollte, den einmal gefällten Urtheilsspruch wieder rückgängig zu machen] **sprach** [mit einem gewissen Unwillen, weil die Sache ihm peinlich war] **zu ihm: Was redest du noch weiter von deinem Dinge? Ich habe es gesagt** [gleiche meinen ersten und meinen zweiten Ausspruch, Kap. 9, 7 ff. und 16, 4., jetzt dadurch aus, daß ich bestimme]: **Du und Ziba theilet den Acker mit einander** [indem ein jeder von euch zur Hälfte ihn in Besitz nimmt].

30. Mephiboseth [weil ihm nicht sowohl daran lag, wieder zu seinem Besitzthum zu gelangen, als vielmehr David von seiner Unschuld zu überzeugen und dessen fernere Gnade sich zu sichern] **sprach zum Könige: Er** [Ziba] **nehme es auch gar dahin** [ich bin auch ohne Acker ganz zufriedengestellt], **nachdem mein Herr König mit Frieden** [wieder] **heim kommen ist** [in sein Haus und Königreich].

Das sind edle Gemüther, die Verleumdungen und einen unrechtmäßigen Raub der zeitlichen Güter mit Gelassenheit ertragen können. (Starke.) Unterthanen sollen die Unbilligkeit, die ihnen von ihrer Obrigkeit zugefügt wird, demüthig und geduldig ertragen. (Osiander.)

31. Und Barsillai, der Gileaditer, kam herab von Roglim [war von diesem seinem Wohnort im Ostjordanlande ebenfalls herabgekommen nach der Jordan-Niederung], **und führete den König über den Jordan** [saß bei ihm während der Ueberfahrt über den Jordan], **daß er ihn im Jordan geleitete** [ihm das Stück Wegs bis an das jenseitige Ufer des Flusses das Geleit gäbe, dann aber wollte er wieder in seine Heimath zurückkehren].

32. Und Barsillai war fast alt, wohl achtzig Jahr; der hatte den König [mit Bettwerk, Lebensmitteln und andern Bedürfnissen Kap. 17, 27 ff.] **versorget, weil** [während] **er zu Mahanaim war, denn er war ein sehr trefflicher** [reicher oder wohlstehender] **Mann.**

33. Und der König sprach [während der Ueberfahrt] **zu Barsillai: Du sollst mit mir hinüberziehen** [nach meiner Hauptstadt], **ich will dich versorgen bei mir zu Jerusalem.**

34. Aber Barsillai sprach zum Könige: Was ist's noch, daß ich zu leben habe, daß ich mit dem Könige sollte hinauf gen Jerusalem ziehen?

35. Ich bin heute [jetzt] **achtzig Jahr alt. Wie sollt ich kennen, was gut oder böse ist** [für die Freuden und Annehmlichkeiten des Hoflebens noch einen Sinn haben], **oder schmecken, was ich esse oder trinke, oder hören, was die Sänger oder Sängerinnen singen? Warum sollte dein Knecht meinen Herrn König fürder beschweren?** [Ich habe nichts von den Genüssen der Tafel und den Ergötzlichkeiten der Musik, wohl aber würde der König mit mir altem Manne viel Last und Beschwerde haben.]

36. Dein Knecht soll ein wenig gehen mit dem Könige über den Jordan [nur auf kurze Zeit würde dein Knecht mit dem Könige über den Jordan gehen, wenn er zu ihm nach Jerusalem übersiedeln wollte, da ja sein Tod ihm nahe genug bevorsteht]. **Warum** [auch] **will mir der König** [für die geringen Dienste, die ich ihm habe leisten dürfen] **eine solche Vergeltung thun?** [Sie sind mir eine Ehre und Freude gewesen und einer so großen Belohnung gar nicht erst werth.]

37. Laß deinen Knecht [wenn ich dir bis über den Jordan hinüber das Geleit gegeben habe] **umkehren, daß ich sterbe in meiner Stadt,** [und] **bei meines Vaters und meiner Mutter Grab** [meine letzte Ruhestätte finde]. **Siehe, da ist dein Knecht** [mein Sohn 1. Kön. 2, 7] **Chimeham, den laß mit meinem Herrn Könige hinüberziehen, und thue ihm, was dir wohl gefällt** [wenn es denn durchaus so sein muß, daß du meinem Hause Gutes erzeigest].

38. Der König sprach: [Es sei so, wie du gesagt hast!] **Chimeham soll** [an deiner Statt] **mit mir hinüberziehen** [nach Jerusalem], **und ich will ihm thun, was dir wohl gefällt** [wovon ich irgend denken kann, daß es dir lieb und eine Freude sein möchte]; **auch alles, was du an mir erwählest** [je in den Fall kommen solltest, für dich selbst von mir zu begehren], **will ich dir thun.**

39. Und da alles Volk über den Jordan war gegangen [übergesetzt], **und der König auch, küssete der König** [zum Abschied Ruth 1, 9] **den Barsillai, und** [er, Barsillai] **segnete ihn** [den König]; **und er kehrte wieder an seinen Ort** [gen Roglim].

Soll ich auf dieser Welt mein Leben höher bringen, durch manchen sauren Tritt hindurch in's Alter dringen, so gieb Geduld; vor Sünd und Schanden mich bewahr, daß ich mit Ehren trag all meine grauen Haar. — Laß mich an meinem End auf Christi Tod abscheiden; die Seele nimm zu dir hinauf zu deinen Freuden, dem Leib ein Räumlein gönn bei seiner Eltern Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seite hab. (O Gott, du frommer Gott — V. 6. 7.)

XI. v. 40 — Kap. 20, 3. In Gilgal, am westlichen Ufer des Jordan, wo inzwischen auch Abgesandte der übrigen Stämme sich eingefunden haben, kommt es zwischen diesen

und den Deputirten des Stammes Juda zu einem heftigen Wortwechsel darüber, daß letztere, ohne die andern Stämme von ihrem Vorhaben zu benachrichtigen und sie zur Theilnahme einzuladen, die Zurückholung des Königs allein zur Ausführung gebracht und so diesen gleichsam gestohlen haben. Juda, statt auf gebührende Art den Streit beizulegen, wird immer verletzender in seinen Aeußerungen; und so kann ein nichtswürdiger Mensch vom Stamme Benjamin, ein gewisser Seba, der Sohn Bichri, es wagen, öffentlich zum Abfall vom Hause David's aufzufordern, ohne daß die Männer Israel ihm wehren, vielmehr fallen diese wirklich von David ab und lassen die Männer Juda allein mit ihrem König, der bei seiner Rückkehr nach Jerusalem zuerst sich's angelegen sein läßt, das von Absalom mit den zehn Kebsweibern angerichtete Aergerniß zu beseitigen.

40. **Und der König zog** [vom westlichen Ufer des Jordan aus] **hinüber gen Gilgal** [V. 15], **und Chimeham** [Barsillai's Sohn V. 37 f.] **zog mit ihm. Und alles Volk Juda** [vertreten durch seine Stammesältesten] **hatte den König hinüber geführet** [auf der Ueberfahrt begleitet], **aber des Volks Israel** [des Volks von den übrigen Stämmen] **war nur die Hälfte da** [außer den 1000 Mann von Benjamin, die Simei mit sich gebracht V. 16 f., noch einige andere Vertreter der in der Nähe wohnenden Stämme].

41. **Und siehe, da** [als er in Gilgal anlangte] **kamen alle Männer Israel** [die Vertreter auch der übrigen Stämme, welche sich erst nach jenen eingefunden hatten] **zum Könige, und sprachen zu ihm: Warum haben dich unsere Brüder, die Männer Juda, gestohlen** [uns kein Wort davon gesagt, daß sie dich abholen wollten], **und haben den König und sein Haus** [heimlich, ohne unser Vorwissen] **über den Jordan geführet, und alle Männer David's mit ihm** [die bei ihm in Mahanaim gewesen, da es sich doch gebührt hätte, uns ebenfalls zur Theilnahme an dieser feierlichen Einholung aufzufordern, damit wir uns zur rechten Zeit hätten einfinden können]?

42. **Da antworteten die** [Männer] **von Juda denen von Israel: Der König gehöret uns nahe zu** [steht zu uns in einem besonders nahen Verhältniß, da er aus unserm Stamme ist], **was zürnet ihr** [also] **darum** [daß wir uns beeilt haben, ihn wieder zu uns in seine Hauptstadt zu holen]? **Meinet ihr, daß wir** [es aus gemeinem Eigennutz gethan, weil wir] **von dem Könige Nahrung oder Geschenke empfangen haben** [ebenso von unsrer Stammverwandtschaft mit ihm einen Vortheil zögen, wie einst, als Saul noch König war, die Benjaminiten besonderer Vortheile von ihrer Stammverwandtschaft mit diesem sich zu erfreuen hatten 1. Sam. 22, 7]?

43. **So antworteten dann die von Israel denen von Juda** [durch deren Rede: „Der König gehöret uns nahe zu" gereizt], **und sprachen: Wir haben** [insofern wir zehn Stämme ausmachen] **zehnmal mehr bei dem Könige, dazu auch bei David, denn ihr** [die ihr nur Ein Stamm seid oder höchstens zwei, wenn Simeon mitgezählt wird]. **Warum hast du** [Juda] **mich** [die andern Stämme] **denn so gering geachtet, daß das Unsere nicht das erste gewesen ist** [ihr so gar keine Rücksicht darauf genommen habt, wie ja von uns die erste Anregung dazu ausgegangen ist V. 9 f.], **unsern König zu holen? Aber die von Juda** [ließen das alles nicht gelten, sondern] **redeten härter, denn die von Israel** [wurden in ihrer Gegenrede immer ausfälliger gegen die andern Stämme].

Das 20. Kapitel.

Seba, der Aufrührer, kriegt seinen Lohn.

1. **Und es war daselbst** [bei denen, die sich von Seiten der zehn Stämme in Gilgal eigefunden hatten, den König daselbst in Empfang zu nehmen und nach Jerusalem zurück zu geleiten Kap. 19, 41., von ohngefähr] **ein (berühmter*) heilloser Mann** [1. Sam. 25, 17. 25], **der hieß Seba, ein Sohn Bichri, eines Mannes von Jemini** [ein Benjaminit, und also von Haus aus ein Anhänger des Saul'schen Hauses und Feind des Davidischen Königthums]; **der blies** [als die Männer von Juda immer heftiger wurden in ihren Ausfällen gegen die übrigen Stämme Kap. 19, 43] **die Posaune, und sprach: Wir haben kein Theil an David, noch Erbe am Sohne Isai** [haben mit diesem Königshause ferner nichts mehr zu schaffen]. **Ein jeglicher hebe sich zu seiner Hütte, o Israel** [begebe sich, um dem Streit mit Juda für immer ein Ende zu machen, nach Hause, daß wir dort einen eigenen König uns erwählen]!

*) Luther hat, abweichend von der Vulgata und Septuaginta, das hebr. נִקְרָא als Niph. von קָרָא (rufen) aufgefaßt und so die Bedeutung „berühmt" herausgebracht, indem er dann über den Sinn dieser Bezeichnung des Seba sich in der Randglosse also erklärt: „Einer von den großen Hansen, vom hohen Adel, der großen Anhang im Volk und ein Ansehen oder Namen hatte, wie Catilina zu Rom." Das Wort ist aber vielmehr von קָרָא = קָרָה (begegnen, betreffen) herzuleiten und zu übersetzen: es war zufällig, von ohngefähr (Kap. 1, 6).

2. **Da fiel von David** [dem Aufrufe zur Losreißung von dessen Königthum williges Gehör schenkend] **jedermann in Israel, und folgten Seba, dem Sohn Bichri** [hinauf auf's Gebirge Ephraim, wohin dieser von Gilgal aus sich wendete]. **Aber die Männer Juda hingen an ihrem Könige** [und gaben ihm weiter das Geleit], **vom Jordan an bis gen Jerusalem.**

Ueber schlangenartige, heimtückische und verleumderische Widersacher, die sich zum Kriege gegen ihn rüsten und die er zuletzt in offener Feldschlacht wird bekämpfen müssen, klagt David im **140. Psalm**; wir zweifeln nicht, daß derselbe derjenigen Zeit, da Seba's Aufruhr das Davidische Königthum von Neuem in Frage stellte, seine Entstehung verdankt.

3. Da aber der König David heim kam gen Jerusalem [und wieder seinen Palast auf dem Berge Zion bezog], **nahm er die zehn Kebsweiber, die er** [bei seiner Flucht Kap. 15, 16] **hatte gelassen, das Haus zu bewahren** [und die dann Absalom auf Anrathen Ahitophel's hatte beschlafen vor den Augen des ganzen Israel Kap. 16, 20 ff.], **und that sie** [um ebenso alles Aergerniß 3. Mose 18, 15 öffentlich abzuschneiden, wie sein Sohn öffentlich Aergerniß angerichtet hatte 3. Mose 18, 8] **in ein Verwahrsam, und versorgte sie** [mit dem nöthigen, ihrem Stande gemäßen Unterhalt], **aber er beschlief sie nicht. Und sie waren also verschlossen bis an ihren Tod, und lebten als Wittwen.**

XII. v. 4—22. Hierauf schreitet David dazu, die von Seba angezettelte Empörung zu dämpfen. Er beauftragt damit den Amasa, um ihm die gegebene Zusage zu erfüllen, muß aber, da dieser nichts zu Stande bringt, mittelbar wieder zu Joab seine Zuflucht nehmen, indem er an dessen Bruder Abisai sich wendet. Es kommt jetzt wirklich zu einem Auszug des stehenden Heeres und der königlichen Leibwache wider den Aufrührer. Da stellt denn auch, als die Schaar bis nach Gibeon vorgerückt ist, Amasa mit denen, die er hat zusammenbringen können, sich ein; Joab jedoch, der gewaltthätige, heimtückische, eifersüchtige Mann, sticht ihn meuchlings nieder und stellt sich an die Spitze des Heeres. Mit diesem durchzieht er die nördlichen Stämme und erreicht endlich die Stadt Abel-Beth-Maacha, in welche Seba mit seinem Anhang sich geworfen hat. Ein kluges Weib daselbst weiß die Erstürmung der Stadt, für welche schon alles fertig gemacht ist, abzuwenden, indem sie ihre Mitbürger überredet, den abgeschlagenen Kopf des Aufrührers über die Mauer zu Joab zu werfen, worauf dieser mit Frieden abzieht.

4. Und der König [indem er nach diesem ersten Schritt seiner neuen Regierung sofort darauf Bedacht nahm, die von Seba angestiftete Empörung der zehn Stämme V. 1 f. zu unterdrücken] **sprach zu Amasa** [dem er ja die Zusage gemacht, ihn an Stelle des Joab an die Spitze seines Kriegsheeres zu setzen Kap. 19, 13]: **Berufe mir alle** [kriegstüchtigen] **Männer in Juda auf den dritten Tag** [daß sie da bereit seien, von Jerusalem aus in den Streit zu ziehen wider die Aufrührer]; **und du sollst** [an diesem Tage] **auch hie stehen** [um meine Aufträge in Empfang zu nehmen].

5. Und Amasa ging hin, Juda zu berufen; aber er verzog die Zeit, die er [der König] **ihm bestimmt hatte** [vermuthlich weil die Männer in Juda ihn nicht als Feldhauptmann anerkannten und seinem Rufe nicht Folge leisteten].

6. Da sprach David [der nicht unmittelbar zu Joab selbst seine Zuflucht nehmen wollte] **zu** [dessen Bruder] **Abisai** [womit er aber im Grunde doch den Joab wieder in seine Dienste zog]: **Nun wird uns Seba, der Sohn Bichri, mehr Leides** [Schaden] **thun denn Absalom** [wenn wir noch länger zögern wollten, wider ihn einzuschreiten]. **Nimm du die Knechte deines Herrn** [mein stehendes Heer sammt der königlichen Leibwache], **und jage ihm nach, daß er nicht etwa für sich feste Städte finde** [in welchen er mit seinen Anhängern sich fest setzen kann], **und entrinne aus unsern Augen** [es uns so unmöglich mache, daß wir seiner uns bemächtigen].

7. Da zogen aus, ihm [dem Abisai] **nach, die Männer Joab** [das von Joab befehligte Corps], **dazu die Crethi und Plethi** [die Schaar der königlichen Leibwächter], **und alle Starken** [die 600 Veteranen Kap. 15, 18 Anm.]. **Sie zogen aber aus von Jerusalem, nachzujagen Seba, dem Sohn Bichri.**

8. Da sie aber [jenseit Jerusalem nordwestlich sich hinüber wendend nach dem Gebirge Ephraim] **bei dem großen Stein waren zu Gibeon** [Richt. 19, 13 Anm. Nr. 6], **kam Amasa** [mit dem Kriegsvolk, das er, da er in Juda nichts ausgerichtet V. 5., im Nachbarstamme Benjamin zusammengebracht hatte] **vor ihnen her** [ihnen entgegen; denn er war eben auf dem Marsche nach Jerusalem begriffen, um dem Befehle David's V. 4 nachzukommen]. **Joab aber war gegürtet über seinem Kleide, das er anhatte** [trug über seinem Kleide noch einen besonderen Waffenrock 1 Sam. 17, 38; 18, 4], **und hatte darüber ein Schwert gegürtet, das hing an seiner Hüfte in der Scheide, das ging gerne** [mit leichter Mühe] **aus und ein*** [daher Joab, als er vortrat, anscheinend um den Amasa zu bewillkommnen, es durch eine unbemerkte Handbewegung eine Strecke vor sich hin aus der Scheide schleudern konnte, als wäre es ihm unversehens daraus entfallen].

*) Die Worte des Grundtextes können das nicht bedeuten, was hier Luther im Anschluß an die Vulgata geschrieben hat; sondern sie besagen das, was wir in dem Erklärungssatz weiter ausgeführt haben: und da er (Joab) hervortrat, ging es (das Schwert, wie zufällig) heraus (aus der an dem Wehrgehäng befestigten Scheide). Dennoch können wir Luther's Worte unangefochten stehen lassen, da sie dazu dienen, die vom Grundtext so kurz zusammengefaßten einzelnen Umstände näher zu erläutern.

9. Und Joab sprach zu Amasa [als er ihm jetzt dicht gegenüber stand]: **Friede mit dir** [genauer: Es gehet dir doch wohl?], **mein Bruder! Und Joab fassete** [wie das noch jetzt im Morgenlande bei gegenseitigen freundschaftlichen Begrüßungen der Männer Sitte ist] **mit seiner rechten Hand Amasa bei dem Bart, daß er ihn küssete** [nachdem er eben mit der linken Hand das am Boden liegende Schwert aufgehoben hatte].

10. Und Amasa [in seiner Arglosigkeit die freundschaftliche Begrüßung erwiedernd] **hatte nicht Acht auf das Schwert in der** [linken] **Hand Joab's; und er** [der heimtückische Joab] **stach ihn** [den Amasa, der sich dessen so gar nicht versah] **damit in den Wanst** [Unterleib], **daß** [indem er niedersank] **sein Eingeweide sich auf die Erde schüttete,**

und [Joab] **gab ihm keinen Stich mehr** [so tödtlich hatte er gleich seinen ersten Stoß geführt 1. Sam. 26, 8], **und er** [Amasa] **starb** [blieb auf der Stelle todt liegen.] **Joab aber und sein Bruder Abisai** [ohne sich weiter um den Ermordeten zu bekümmern] **jagten nach Seba, dem Sohn Bichri.**

11. Und es trat einer von den Knaben [Knappen oder Waffenträgern] **Joab neben ihn, und sprach: Trotz, und mache sich einer an Joab, und thue sich bei David nach Joab** [versuch es einer, sich mit Joab in einen Rangstreit einzulassen und der Nächste sein zu wollen bei David, welche Stelle allein dem Joab gebührt, dem wird's ergehen wie diesem Amasa]!

Die meisten Erklärer fassen mit Josephus und der Septuaginta diese Worte als eine Aufforderung an die mit Amasa herbeigekommenen Heerhaufen, sich, wenn sie es mit der Sache des Königs gut meinten, an Joab anzuschließen, indem sie übersetzen: Wer ist, der zu Joab Lust hat (nicht lieber Ihn, als einen so treulosen Verräther, wie diesen Amasa, der vormals selbst auf Seiten der Rebellen gestanden Kap. 17, 25., zum Oberfeldherrn hätte)? und wer, der für David ist (im Ernste will, daß David's Sache wider Seba's Aufruhr den Sieg davontrage)? Der ziehe hinter Joab her (denn der allein ist im Stande, zum Siege zu führen). Man nehme nun die Worte, wie man wolle, in beiden Fällen zeigen sie an, wie Joab sich selber bei dem Kriegsvolke zum Feldobersten wieder aufdrängt und nachher durch seine dem David geleisteten Dienste auch diesen nöthigt, ihn als solchen beizubehalten.

12. Amasa aber lag in Blut gewälzet, mitten auf der Straße. Da aber einer [genauer: der Mann, d. i. jener Knappe Joab's, der neben die Leiche getreten war V. 11] **sahe, daß alles Volk da stehen blieb** [das blutige Schauspiel sich zu betrachten], **wendete er Amasa von der Straße** [seitwärts] **auf den Acker, und warf Kleider auf ihn, weil er sahe, daß, wer an ihn kam, stehen blieb** [und dadurch die Verfolgung Seba's in's Stocken gerieth].

13. Da er nun aus der Straße gethan war, folgte jedermann [auch das von Amasa selbst herbeigeführte Kriegsvolk V. 8] **Joab nach, Seba, dem Sohn Bichri, nachzujagen.**

14. Und er [Joab] **zog durch alle Stämme Israel** [durch Ephraim, Manasse und Isaschar, Sebulon, Naphthali, nördlich hinauf], **gen Abel** [nordwestlich vom Merom-See, in 2. Chron. 16, 4 Abel-Maim genannt], **und Beth-Maacha** [dicht, neben Abel gelegen — daher beide Orte auch oft zu Einem verbunden werden unter dem Namen Abel-Beth-Maächa 1. Kön. 15, 20; 2. K. 15, 29], **und ganz Haberim** [eine nicht näher bekannte Landschaft jener Gegend]; **und sie** [die kriegsfähigen Männer der verschiedenen Stämme, durch deren Gebiet er zog] **versammelten sich, und folgten ihm** [bis gen Abel und Beth-Maacha, wohin Seba mit seinen Anhängern sich geworfen hatte] **nach,**

15. Und kamen, und belegten ihn [belagerten ihn, den Seba] **zu Abel und Beth-Maacha, und schütteten einen Schutt** [warfen einen Wall auf] **um die Stadt, und traten an die Mauer** [fülleten damit den um die Stadtmauer sich herumziehenden Festungsgraben aus, so daß sie nun dicht unter der Mauer standen], **und alles Volk, das mit Joab war, stürmete und wollte die Mauer niederwerfen** [um dann in die Stadt einzudringen].

Der Name Abel bedeutet: Aue, Grasplatz, und kommt derselbe in den Büchern des alten Testaments vor: 1) von dem hier genannten Abel-Beth-Maacha; 2) von Abel-Mehola, in der Jordan-Niederung zwei deutsche Meilen südlich von Bethsean gelegen, Heimath des Propheten Elisa (1. Kön. 19, 16), in Richt. 7, 22 von Luther: „Breite"-Mehola, und in 1. Kön. 4, 12: „Plan"-Mehola übersetzt; 3) von Abel-Sittim (d. i. Akazien-Aue, Luther: „Breite" Sittim), im Gefilde Moab, der letzten Station der Kinder Israel auf ihrem Zuge aus Egypten (4. Mos. 33, 49); 4) von Abel-Keramim (Plan der Weinberge Richt. 11, 33) an der Westgrenze des Ammoniterlandes; 5) von Abel-Mizraim (Luther: „Der Egypter Klage" 1. Mos. 50, 11), bei der Tenne Atad am östlichen Ufer des Jordan. Wenn in letzterer Stelle die Bezeichnung Abel (Aue, Platz) anspielt auf das damit ziemlich gleichklingende Wort Ebel (Trauer, Klage), so findet sich in 1. Sam. 6, 18 eine ähnliche Anspielung zwischen Eben (der Stein) und Ebel oder Abel (die Trauer); doch ist hier kein eigentlicher Ort, sondern nur eine Stätte bei Bethsemes gemeint.

16. Da [im Augenblick der höchsten Gefahr für die belagerten Einwohner von Abel] **rief eine weise Frau aus der Stadt** [die sich noch zur rechten Zeit in's Mittel schlug, von der Mauer herab]: **Höret, höret! Sprechet zu Joab, daß er hie** [an die Mauer] **herzu komme; ich will mit ihm reden.**

17. Und da er zu ihr kam, sprach die Frau [die ihn von Person nicht kannte]: **Bist du Joab? Er sprach: Ja. Sie sprach zu ihm: Höre die Rede deiner Magd** [denn ich habe dir etwas Wichtiges vorzutragen]. **Er sprach: Ich höre** [sage nur an, was du von mir willst].

18., Sie sprach: Vorzeiten sprach man [gab es im ganzen Lande in Beziehung auf unsre Stadt, die durch die Weisheit ihrer Bewohner allgemein bekannt war, ein Sprichwort]: **Wer fragen will** [guten Rath in einer schwierigen Lebenslage braucht], **der frage zu Abel** [dort wird ihm schon der rechte Bescheid gegeben werden]; **und so ging's wohl aus** [wer dem ihm gegebenen Rathe folgte, der erreichte auch, was er wollte. Darum hättest du, Joab, gut gehandelt, du hättest auch bei uns erst angefragt, ob du zur Belagerung unsrer Stadt schreiten solltest oder nicht, statt das Werk ohne Weiteres zu unternehmen, zumal das Gesetz 5. Mos. 20, 10 ff. ein solches Verfahren ausdrücklich vorschreibt].

19. [Bei dieser unserer Stadt aber wäre es ganz besonders am Orte gewesen, dies Verfahren einzuhalten.] **Ich** [Abel-Beth-Maacha] **bin eine von den friedsamen und treuen Städten in Israel** [als die ich nie mit Empörern und Unruhstiftern zu schaffen gehabt habe]; **und du willst die Stadt**

tödten [vernichten], und [zwar eine solche] die [eine] Mutter in Israel [eine von den bedeutenden Städten im Lande ist]? Warum willst du das Erbtheil des HErrn verschlingen [einen Ort zu Grunde richten, der mit zum Erbtheil Gottes gehört, zu dem Lande, das der HErr zu seinem Eigenthum sich erwählt hat]?

20. Joab antwortete, und sprach: Das sei ferne von mir, daß ich verschlingen und verderben sollte [mein Absehen darauf gerichtet hätte, eure Stadt unter allen Umständen zu verderben]! Es hat sich nicht also [wie du mir schuld giebst].

21. Sondern ein Mann vom Gebirge Ephraim [aus demjenigen Theile des Stammgebietes Benjamin V. 1., bis zu welchem das Gebirge Ephraim sich erstreckt 1. Sam. 1, 1], mit Namen Seba, der Sohn Bichri, hat sich empöret wider den König David [und seiner mich zu bemächtigen, das ist's, worauf es mir ankommt]. Gebet denselbigen her allein [liefert ihn mir aus, weiter verlange ich nichts], so will ich von der Stadt ziehen [ohne sie irgendwie anzutasten]. Die Frau sprach zu Joab: Siehe, sein Haupt soll zu dir über die Mauer geworfen werden.

22. Und die Frau kam hinein zu allem Volk mit ihrer Weisheit [wußte die Bürgerschaft ihrer Stadt mit eben solcher Klugheit und Beredsamkeit zur Auslieferung des Empörers zu bereden, mit welcher sie vorher mit Joab unterhandelt hatte]. Und sie hieben Seba, dem Sohn Bichri, den Kopf ab, und warfen ihn [über die Mauer] zu Joab. Da blies er [zum Zeichen für seine Leute, daß sie von weiteren Unternehmungen gegen Abel abstehen sollten] die Posaune, und sie [die sich auf dem Zuge durch die Stämme Ephraim, Manasse u. s. w. im angeschlossen hatten V. 14] zerstreueten sich von der Stadt, ein jeglicher in seine Hütte. Joab aber kam [mit dem eigentlichen Kriegsvolk V. 7] wieder gen Jerusalem zum Könige [und erstattete ihm Bericht von der glücklichen Bewältigung des Aufstandes].

XIII. V. 23—26. Jetzt, wo David's Königthum nach dem schweren Stoß, den es gegen Ende des dritten Viertels seines Bestehens erlitten, von Neuem aufgerichtet und so zu sagen aus dem Grabe wieder erstanden ist, folgt in Wiederaufnahme des am Schlusse der ersten Hälfte seiner Regierungszeit in Kap. 8, 16 ff. mitgetheilten Verzeichnisses der obersten Reichsbeamten, die ihm dieneten, ein anderes. Es ist in der Hauptsache mit dem ersten übereinstimmend, nur daß es nach der einen Seite hin ein neues Amt beibringt, das früher noch nicht vorhanden war, das eines Oberaufsehers über die königlichen Frohnarbeiter (V. 24), während es auf der andern Seite für ein schon bestehendes Amt eine andere Person namhaft macht an Stelle derer, die früher dasselbe bekleideten, in den Ereignissen der letzten Zeit aber ihren Tod gefunden hatten (V. 26).

23. Joab aber war [während der ferneren Regierungszeit David's wieder, wie vormals Kap. 8, 16 ff.] über das ganze Heer Israel [da es David nicht hatte gelingen wollen, ihn seiner Stelle zu entsetzen]. Benaja, der Sohn Jojada, war über die Crethi und Plethi [Anführer der königlichen Leibwächter].

24. Adoram [oder Adoniram, auch Hadoram genannt, Sohn des Abda 1. Kön. 4, 6; 12, 18; 2. Chron. 10, 18] war Rentmeister [Oberaufseher über die königlichen Frohnarbeiter 1. Kön. 5, 13 f. Anm., ein Amt, das früher noch nicht bestanden hatte]. Josaphat, der Sohn Ahilud, war Kanzler [der alles, was um den König vorging, aufzuzeichnen, ihm von allen Vorfällen im Reiche Bericht zu geben und seine Befehle mit zu unterzeichnen hatte].

25. Seja [oder Seraja] war Schreiber [Staatssecretär]. Zadok und Abjathar waren Priester [der eine das Amt bei der Stiftshütte zu Gibeon verwaltend, der andere den Dienst bei der Bundeslade auf Zion versehend].

26. Dazu war Ira, der Jairiter [sonst unbekannt], David's Priester [geheimer Rath, da die ältesten Söhne des Königs, welche früher diese Stelle eingenommen hatten Kap. 8, 18, nicht mehr am Leben waren].

Das 21. Kapitel.

David wehret der Theurung; erhält Siege wider die Philister.

I. V. 1—14. Ehe die drei Schlußkapitel unsers Buchs (Kap. 22—24) mit der Geschichte der letzten 12 Regierungsjahre David's sich beschäftigen, holt das vorliegende 21. Kapitel in seinen beiden Abschnitten zwei Begebenheiten aus einer früheren Zeit nach, von welchen die eine (V. 1—14) dazu diente, das Land Israel von einer alten Blutschuld zu reinigen, die noch von Saul her auf demselben lastete, die andere aber (V. 15—22) in einigen Vorfällen aus den verschiedenen, mit den Philistern geführten Kriegen besteht und als thatsächlicher Beweis von der gnädigen Errettung David's aus der Hand aller seiner Feinde den Uebergang bildet zu dem Danklied im folgenden Kapitel.

Was nun das erstere Ereigniß betrifft, so hat Saul durch seinen an den Gibeoniten verübten Frevel, dessen erst hier gelegentliche Erwähnung geschieht, eine Schuld auf ganz Israel gebracht, um welcher willen das Land mit einer dreijährigen Theurung heimgesucht wird; nur dadurch vermag David die Noth wieder abzuwenden, daß er den Gibeoniten sieben Angehörige des Hauses Saul preisgiebt, damit sie selber das Gericht an ihnen vollstrecken.

1. Es war auch eine Theurung zu David's Zeiten [bald nach den in Kap. 10—12 erzählten Kriegsereignissen, also etwa gleichzeitig mit dem, was in Kap. 13 erzählt wird*] drei Jahre an [nach] einander; und David [um die Ursach dieser offenbaren Züchtigung, womit das Land heimgesucht wurde, zu erforschen] suchte das Angesicht des HErrn [indem er zunächst mit Gebet an den HErrn sich wendete, ihm doch den Grund seines Zorns

zu entdecken, darnach aber des hohepriesterlichen Orakels sich bediente, um nun auch die göttliche Antwort zu vernehmen]. **Und der HErr sprach: Um Saul's willen** [trifft das Land diese Plage], **und um des Bluthauses willen** [nämlich wegen der auf seinem Hause noch lastenden Blutschuld], **daß er die Gibeoniter getödtet** [und damit den zu Josua's Zeit ihnen geschworenen Eid der Kinder Israel Jos. 9, 15. 18 ff. gebrochen] **hat**** [s. 1. Sam. 22, 19 Anm.].

*) Die Begebenheit ist darum *vor* die Zeit der Flucht David's aus Jerusalem (Kap. 15, 13 ff.) zu setzen, weil allem Anschein nach Simei bei seiner Schmähung des Königs: „du Bluthund" (Kap. 16, 7) auf dasjenige Rücksicht nimmt, was nach V. 7 ff. unsers Kapitels David zur Sühnung der Blutschuld des Hauses Saul thun mußte; wiederum aber muß sie erst *nach* der in Kap. 9 erzählten Geschichte vorgefallen sein, weil in unserm Kapitel David um Jonathan's nachgelassenen Sohn, Mephiboseth, schon weiß (V. 7), während er in Kap. 9, 3 mit dessen Vorhandensein noch unbekannt ist. Was uns nun veranlaßt, bei der weiteren Frage, ob die Begebenheit *vor* oder *hinter* die Kriegsereignisse in Kap. 10 bis 12 zu setzen sei, für das letztere uns zu entscheiden, darüber vgl. die Anm. zu V. 14. — **) Viele Jahre, ja Jahrzehnte waren seitdem vergangen, Saul war längst gestorben, David schon 30 Jahre König, kein Mensch dachte mehr an die Blutthat, sie war im Volke vergessen: da bringt sie Gott an's Tageslicht. Der Sünder war todt, aber seine Sünde lebte noch fort und das Land seufzete darunter. So kommt endlich alles Böse, was einer thut, an den Tag; es können Jahre darüber hingehen, es können ganze Geschlechter inzwischen geboren werden und aussterben, es kann dichtes Gras wachsen über die Missethat, aber endlich schlägt doch die Stunde, wo die Sünde reif wird. — In Betreff der Versündigung, die sich Saul damals hatte zu Schulden kommen lassen, ist, abgesehen von dem *Eidbruch*, auch auf seine *Heuchelei* zu achten, insofern er gern für einen König gelten wollte, der streng auf den wahren Glauben halte. Er, der sich kein Gewissen gemacht, die Amalekiter gegen Gottes Befehl zu verschonen, den armen David unschuldig zu verfolgen und die Priester hinzurichten, machte sich ein Gewissen daraus, die Gibeoniter leben zu lassen; gerade, wie die Pharisäer kein Bedenken hatten, Jesum zum Tode zu verurtheilen, wohl aber in's Richthaus des Landpflegers zu gehen, um sich nicht zu verunreinigen (Joh. 18, 28).

2. Da ließ der König die Gibeoniter [soviel ihrer dem Blutbade entronnen waren] **rufen, und sprach zu ihnen** [das, was im folgenden V. näher berichtet werden wird]. **Die Gibeoniter aber** [um erst diese Bemerkung zum besseren Verständniß des ganzen Zusammenhangs unsrer Begebenheit vorauszuschicken] **waren nicht von den Kindern Israel, sondern übrig von den Amoritern** [den cananitischen Stämmen, die vor den Kindern Israel das Land bewohnten]; **aber die Kinder Israel hatten** [wie in Jos. 9 erzählt wird] **ihnen geschworen** [daß sie sollten leben bleiben], **und Saul** [hernachmals] **suchte sie zu schlagen** [gänzlich auszurotten, obwohl ihm das nicht völlig gelang] **in seinem** [falschen, fleischlichen] **Eifer für die Kinder Israel und Juda** [als ob er gemäß dem Gesetz 5. Mos. 7, 2 keine Cananiter unter ihnen dulden dürfe, zumal an dem Ort, wohin er die Stiftshütte gebracht hatte].

3. So sprach nun David zu den Gibeonitern: Was soll ich euch thun [um euch wegen der Ungerechtigkeit, die an euch begangen worden ist, zufrieden zu stellen]? **und womit soll ich** [dieselbige] **sühnen, daß ihr** [fortan nicht mehr wider Israel] **das Erbtheil des HErrn** [seufzet, sondern vielmehr, wie vormals, wiederum uns] **segnet** [alles Gute von Gott auf uns herabwünschet]?

Aus dieser Frage erkennen wir einen zweiten Grund, warum die Landplage über Israel gekommen war: es war nicht blos die Sünde Saul's, die er vielleicht vor 40 Jahren begangen, sondern es waren auch die *Seufzer* der Gibeoniten vor Gott über Israel, es war auch die Lästerung des Namens Gottes, die seitdem unaufhörlich von Seiten dieser Heiden gegen das Volk des HErrn stattgefunden hatte. Solche Seufzer der Leidenden gegen ihre Unterdrücker spielen eine bedeutende Rolle in der Weltregierung Gottes; sie sind geheime Flüche, die sich fortpflanzen ganze Geschlechter und Familien hindurch, bis sie gesühnt sind; sie sind Engel der Rache, die den Zorn Gottes offenbaren gegen alle, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Die heilige Schrift legt einen ganz besonderen Werth auf diese stillen, verborgenen Seufzer und warnt vor ihnen mit einer Mark und Bein durchdringenden Gewalt (Hebr. 13, 17; Jak. 5, 4. 9). O darum hütet euch vor diesen Seufzern anderer gegen euch, so sie anders begründet sind. Es seufzen wohl Menschen *über* andere in der Thorheit ihres Herzens, in Verblendung und eingebildetem Wahn, als sei ihnen zu viel geschehen: diese Seufzer sind Sündenseufzer, die in den Lüften verhallen und auf das Haupt dessen zurückfallen, von dem sie unbegründeter Weise ausgegangen sind. Es seufzen Menschen über andere aus Wehmuth und Liebe, über ihren Unglauben und ihre Halsstarrigkeit, daß sie nicht hören und selig werden wollen: solche Seufzer sind eigentlich Gebete, für die Unglücklichen zu Gott emporgeschickt. Aber es giebt auch gegründete Seufzer *wider* uns, die durch unser Betragen veranlaßt werden; und wehe, wehe, wo sie ertönen und als geheime, furchtbare Ankläger vor Gottes Richterthron gegen uns auftreten! Wie die Fürbitten der Gläubigen uns segnen, so fluchen uns ihre Seufzer und bereiten uns einen Bann, der nicht eher weicht, bis er gesühnt ist. (Fr. Arndt.)

4. Die Gibeoniter sprachen zu ihm: Es ist uns nicht um Gold noch Silber zu thun an Saul und seinem Hause [wir verlangen keine Geldentschädigung von Seiten der Nachkommen Saul's für das von ihm unter uns vergossene Blut, wie denn auch nach eurem Gesetz eine solche gar nicht zulässig sein würde 4. Mos. 35, 31], **und ist uns nicht zu thun um jemand zu tödten in Israel** [auch steht uns nicht zu, eigenmächtig und nach Willkür an irgend jemand aus dem Volke die Blutrache für die Tödtung der Unsrigen zu vollstrecken ohne Rücksicht, wer es auch sei, den wir in unsre Hände bekommen]. **Er sprach zu ihnen: Was sprechet ihr denn, daß ich euch thun soll** [erklärt euch doch näher, was für eine Genugthuung ihr fordert]?

5. Sie sprachen zum Könige: Den Mann, der uns verderbet und zu nichte gemacht [uns gänzlich auszurotten versucht] **hat, sollen wir** [nach dem

Gesetz 4. Mos. 35, 33: „Das Land kann vom Blute nicht versöhnet werden, das drinnen vergossen ist, ohne durch das Blut deß, der es vergossen hat," in seinen Nachkommen] **vertilgen, daß ihm nichts bleibe in allen Grenzen Israel*** [und so ihm wieder geschehe, wie er uns hat thun wollen].

6. Gebet uns [also] **sieben Männer** aus seinem Hause, daß wir sie aufhängen** [genauer: kreuzigen 4. Mos. 25, 4 f. Anm.] **dem HErrn** [um dessen Zorn von dem Lande abzuwenden] **zu Gibea** [der vormaligen Residenz] **Saul's, des Erwählten des HErrn** [der aber mit seinem Thun der göttlichen Erwählung so wenig entsprochen hat]. **Der König** [die Gerechtigkeit ihrer Forderung erkennend] **sprach: Ich will sie geben.**

*) Nach dem Grundtext kann dieser Vers auch mit dem folgenden verbunden werden: Den Mann (anlangend), der uns aufrieb und der wider uns vorhatte, daß wir vernichtet würden, um nicht (mehr) zu bestehen im ganzen Gebiete Israel, so gebe man uns sieben Männer von seinen Söhnen ꝛc. **) Sieben Söhne fordern sie, weil es sich um ein gottesdienstliches Werk, um Vollstreckung eines Strafgerichts zu Ehren des HErrn handelt. In diesem Strafgericht vollzieht sich dann auch Gottes Rache an Saul für die Ermordung seiner Priester in 1. Sam. 22.

7. Aber der König [als es sich nun um eine Auswahl der sieben Männer aus Saul's Nachkommen handelte] **verschonete Mephiboseth, des Sohns Jonathan, des Sohns Saul** [Kap. 4, 4; 9, 3 ff.], **um des Eides willen des HErrn, der zwischen ihnen war, nämlich zwischen David und Jonathan, dem Sohn Saul's*** [er verschonete des Mephiboseth um des einst mit seinem Vater Jonathan eidlich geschlossenen Freundschaftsbundes willen, da er ihm zugeschworen, an seinem Hause sich nicht zu vergreifen, wenn es nun dazu kommen würde, daß Saul's Nachkommen ausgerottet werden sollten aus dem Lande 1. Sam. 18, 15 f.].

8. Aber die zween Söhne [der] **Rizpa, der Tochter Aja, die sie Saul** [dessen Kebsweib sie war Kap. 3, 7] **geboren hatte, Armoni und Mephiboseth; dazu die fünf Söhne** [der] **Michal** [richtiger: Merob**], **der** [ältesten] **Tochter Saul** [1. Sam. 14, 49], **die sie dem Adriel geboren hatte, dem Sohn Barsillai, des Mahalothiters** [1. Sam. 18, 19], **nahm der König,**

9. Und gab sie [wenn auch mit schwerem Herzen***, doch in gehorsamer Unterwerfung unter den Willen Gottes] **in die Hand der Gibeoniter; die hingen sie auf dem Berge** [bei Gibea] **vor dem HErrn** [um durch Darstellung der vollzogenen Strafe seinen Zorn zu versöhnen]. **Also fielen diese sieben auf einmal, und starben zur Zeit der ersten Ernte** [etwa um die Mitte unsers jetzigen April 3. Mos. 23, 17 Anm.], **wenn die Gerstenernte** [für gewöhnlich] **angehet** [nur daß es damals, wegen der noch auf dem Lande herrschenden Dürre, nichts zu ernten gab].

*) Wir sehen hier, wie Gott bei Ausführung seiner Drohung (2. Mos. 20, 5): „Ich bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen," die Gerechtigkeit gegen diejenigen, die nicht im Haß ihrer Väter wandeln, sondern seine Wege erwählen, wohl zu wahren weiß. Von den 2 Söhnen der Rizpa und den 5 Söhnen der Merob hören wir zwar nicht, daß sie persönlich sich verschuldet hatten; es steht aber auch nirgends etwas vermerkt, daß sie von Saul's Wegen sich entschieden losgesagt hätten, wie Jonathan es that. — **) Auch im Grundtext lesen wir „Michal"; das ist aber vermuthlich ein bloßer Schreibfehler (מִיכַל statt מֵרַב), da nach Kap. 6, 23 Michal keine Kinder hatte. Gewöhnlich aber nimmt man an, Michal habe aus eben diesem Grunde die Söhne ihrer Schwester nach deren Tode an Kindes Statt angenommen und auferzogen; daher sie hier als ihre Söhne bezeichnet würden. So schon die chaldäische Uebersetzung. Wäre das richtig (?), so hätten wir hier einen Umstand mehr, warum die Maßregel für David selbst mit großer Selbstverleugnung verbunden war. — ***) Es war ihm schrecklich, Blut durch Blut sühnen zu sollen; auch mußte er zugleich den leicht möglichen Mißverstand fürchten, wenn er Saul's Nachkommen tödtete, daß seine Feinde ihn beschuldigen würden, wie dies die neueren Gegner wirklich gethan, als habe er bei der Gelegenheit und unter solchem Vorwand eine Rache an Saul's Familie ausüben und durch den Tod seiner Nachkömmlinge seinen Thron befestigen wollen. (Fr. Arndt.) Vgl. Kap. 16, 7.

10. Da nahm Rizpa, die Tochter Aja [die Mutter der beiden Mithingerichteten, Armoni und Mephiboseth, in großer selbstverleugnender Liebe zu ihren Kindern, die nebst den fünf andern so lange an den Kreuzespfählen sollten hängen bleiben, bis wieder Regen eintrat, zum Zeichen, daß die auf dem Lande lastende Plage der Dürre vor dem HErrn gesühnt sei], **einen Sack** [einen groben, härenen Laken, wie er von Trauernden umgehängt wurde], **und breitete ihn** [sich zum Lager] **auf den Fels am Anfang der Ernte** [von dem Tage der Hinrichtung an], **bis das Wasser vom Himmel** [der Regen] **über sie** [die Gekreuzigten] **troff** [und ihre Leichname nun abgenommen und beerdigt werden konnten*, blieb also — vorausgesetzt, daß der Frühregen auch dies Mal zur gewöhnlichen Zeit, unmittelbar nach der Herbst-Tagundnachtgleiche, eintrat, was nach Kap. 24, 13 Anm. am wahrscheinlichsten ist — fünf volle Monate unter freiem Himmel liegen]; **und ließ des Tages die Vögel des Himmels nicht auf ihnen ruhen** [sich auf sie niederlassen, ihr Fleisch zu fressen], **noch des Nachts die Thiere des Feldes** [denn das galt für die größte Schmach für einen Verstorbenen, wenn sein Leib eine Beute der Raubthiere wurde 2. Kön. 9, 30 ff.].

*) Nach 5. Mose 21, 22 f. sollten die Gehängten nicht über Nacht am Pfahle bleiben, sondern noch vor Abend begraben werden; aber dies Gesetz litt auf den vorliegenden Fall keine Anwendung, wo es sich um Sühnung einer auf dem Lande haftenden Schuld handelte und also die Sühnopfer solange vor Jehova ausgestellt bleiben mußten, bis das Aufhören der Plage zeigte, daß sein Zorn versöhnt sei. Was inzwischen aus den Leichnamen geworden, s. Anm. zu Kap. 14, 8.

11. Und es ward David angesagt, was Rizpa, die Tochter Aja, Saul's Kebsweib, [in rührender Sorge für ihre Todten] **gethan hatte.**

12. Und David [der sich hierdurch um so mehr zu gleicher Sorge für eine ehrenvolle Bestattung bewegen ließ, als er ja die Gehängten nicht aus Feindseligkeit gegen das Haus Saul's den Gibeonitern preisgegeben hatte] **ging hin** [in das Land jenseit des Jordan], **und nahm die Gebeine Saul's und die Gebeine Jonathan's, seines Sohns, von den Bürgern zu Jabes in Gilead, die sie von der Gasse** [von dem beim Stadtthor befindlichen Marktplatz 2. Chron. 32, 6 Anm. zu] **Beth-San gestohlen** [heimlich weggetragen] **hatten, dahin sie die Philister gehänget hatten zu der Zeit, als die Philister Saul schlugen auf dem Berge Gilboa** [und die dann von ihnen unter einer Tamariske bei ihrer eigenen Stadt bestattet worden waren 1. Sam. 31, 8 ff.];

13. Und brachte sie von dannen herauf, und [seine, mit Abnahme der Leichname bei Gibea beauftragten Diener] **sammelten sie** [Saul's und Jonathan's Gebeine] **zu Haufen mit den Gebeinen der Gehenkten;**

14. Und begruben die Gebeine Saul's und seines Sohns Jonathan [sammt denen der Gehenkten], **im Lande Benjamin, zu Zela** [einer nicht näher bekannten kleinen Ortschaft Ruth 1, 22 Anm.], **im Grabe seines Vaters Kis; und thaten alles, wie der König geboten hatte. Also ward Gott nach diesem** [nachdem die Gerechtigkeit in jeder Weise geübt worden war, sowohl durch Sühnung der Schuld in Gemäßheit des Gesetzes 4. Mos. 35, 33., als durch würdiges Verhalten von Seiten David's gegen das Haus seines Vorgängers] **dem Lande wieder versöhnet** [daß auf die 3—4jährige Theurung wieder Regen und fruchtbare Zeiten folgten].

Für diese Zeit, wo nach Erhörung der Gebete Israels und nach erlangter Vergebung der auf dem Lande lastenden Schuld, Gottes Brünnlein nun wieder Wasser gab und mit dem nächsten Frühjahr die Anger sich mit Heerden bekleideten und die Auen in Korn sich hüllten, ist **Psalm 65** berechnet, ein Loblied der um das Heiligthum auf dem Zion geschaarten Gemeinde, die damit ihre in den drei Jahren der Theurung dargebrachten Gelübde dem HErrn bezahlt. Er hat ihr auf die Frage David's nach der Ursach seines Zorns „Furchtbares in Gerechtigkeit" zur Antwort gegeben (Luther: „Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit"), insofern die entsetzliche Rache an Saul's Hause genommen werden mußte, damit er dem Lande wieder versöhnt würde; aber eben darum kann ihr Lob nur ein Lob in der Stille, ein „Schweige-Lob" sein, das alles rauschende Getön vermeidet. Da in dem Psalm auch vom Brausen des Meeres, dem Toben der Völker die Rede ist, das Gott beschwichtigt habe, so können wir daraus den Rückschluß machen, daß die drei Jahre der Theurung vielleicht unmittelbar, oder doch bald, auf die in Kap. 10—12 erzählten Kriegsereignisse gefolgt sind und um so drückender waren, als der Krieg ohnedies schon während seiner zweijährigen Dauer mancherlei Lasten herbeigeführt hatte. Es ist uns dies auch von anderer Seite her wahrscheinlich; weil nämlich nunmehr auch David's eigene Sünde an ihm heimgesucht werden sollte in den von Kap. 13—20 mitgetheilten Ereignissen, mußte zuvor die über dem Lande noch schwebende alte Schuld Saul's gesühnt werden. Dem 65. Psalm entspricht **Psalm 67**; wie jener den noch auf den Fluren stehenden Erntesegen im Auge hat, so betrachtet dieser den schon eingebrachten Segen in heilsgeschichtlichem Lichte und ist Israels Danklied nach vollbrachter Ernte.

II. v. 15—22. Die an das im vorigen Abschnitt erzählte Ereigniß sich anschließende summarische Erzählung einiger Vorfälle aus den von David mit den Philistern geführten Kämpfen berichtet zunächst von einer Errettung desselben aus großer Lebensgefahr durch seinen Schwestersohn Abisai, verbindet aber damit die Geschichte von drei andern ruhmvollen Thaten seiner Krieger, die sein eigener Heldengeist zu gleichen, wider die Riesen der Philister siegreichen Helden, wie er selbst von Jugend auf ein solcher war (1. Sam. 17, 26 ff.), umgewandelt hatte. Vgl. 1. Chron. 21, 4—8.

15. Es erhub sich aber [nach dem, was in Kap. 5, 17 ff. von den Kriegen der Philister mit David erzählt worden ist] **wieder ein Krieg von den Philistern wider Israel** [der sammt den, in den folgenden Versen zu berichtenden weiteren Kriegen in Kap. 8, 1 nur im Allgemeinen, nach seinem schließlichen Ausgange erwähnt wurde]; **und David zog hinab** [nach der Niederung auf der Westseite des Gebirges Juda, wo die Philister mit ihrem Heere lagen] **und seine Knechte** [Kriegshelden] **mit ihm, und stritten wider die Philister. Und David ward müde** [von dem lange anhaltenden heißen Kampfe, an welchem er in den vordersten Reihen seiner Krieger sich betheiligte].

16. Und Jesbi zu Nob [die Worte des Grundtextes sind mit der Vulgata als ein einziger Name zu fassen: Jesbi-Benob*], **welcher war der Kinder Rapha einer** [zu dem alten Riesengeschlechte der Rephaiten gehörte 5. Mos. 2, 23 Anm., vgl. Jos. 11, 22] — **und** [wie hier gelegentlich bemerkt sein mag, damit man sich einen Begriff mache von seiner riesigen Körpergestalt und von der Gefahr, in welcher David ihm gegenüber schwebte] **das Gewicht seines Speeres** [d. i. die Spitze an seinem Speer] **war drei hundert Gewicht** [Sekel 1. Sam. 17, 7,] **Erz** [Kupfer], **und** [er] **hatte neue Waffen —, der gedachte David** [als er dessen Mattigkeit bemerkte] **zu schlagen** [niederzuhauen].

300 Sekel = 8¾ Pfd.

*) Man erkläre auch bei Luther's, an die Septuaginta sich anschließenden Uebersetzung: der auf der Höhe oder einer schwer zugänglichen Burg seine Wohnung hatte, nicht aber: der zu Nob, der ehemaligen, von Saul zerstörten Priesterstadt (1. Sam. 22, 19), wohnete.

17. Aber Abisai, der Sohn Zeruja [der die Gefahr in der sein König sich befand, gewahr wurde und sofort herbeieilte], **half ihm, und schlug den Philister todt. Da schwuren ihm** [beschworen ihn] **die Männer David** [seine Kriegshelden, die diesen Vorfall sich zur Warnung dienen ließen, den König nicht wieder einer ähnlichen Gefahr

auszusetzen], **und sprachen: Du sollst nicht mehr mit uns** [persönlich] **ausziehen in den Streit, daß nicht die Leuchte in Israel verlösche** [derjenige einmal umkomme, auf dessen Leben Israels Glanz und Wohlfahrt beruht].

18. Darnach aber erhub sich noch ein Krieg zu Nob [nach jetziger Lesart des Grundtextes: zu Gob, einer dicht bei Gosen 1. Chron. 21, 4 gelegenen und mit dieser Stadt Ein Ganzes ausmachenden kleinen Ortschaft] **mit den Philistern. Da schlug Sibechai, der Husathiter** [einer von David's Helden, aus Husa gebürtig 1. Chron. 4, 4; 11, 29], **den Saph** [oder Sipei], **welcher auch der Kinder Rapha einer war.**

19. Und es erhub sich noch ein Krieg zu Gob [V. 18] **mit den Philistern. Da schlug Elhanan, der Sohn Jaere-Orgim*, ein Bethlehemiter**, den Goliath, den Gathiter***** [einen riesigen Philister von Gath], **welcher** [wie weiland sein Bruder 1. Sam. 17, 7] **hatte einen Spieß, deß Stange war wie ein Weberbaum.**

*) In 1. Chron. 21, 5 steht dafür der auch sonst vorkommende Name „Jair". Vermuthlich hat dieser (יעיר) ursprünglich auch hier gestanden; es ist aber durch Versehen eines Abschreibers, dessen Auge auf die folgende Zeile abirrte, das Schlußwort des Verses orgim (Weber in „Weberbaum", oder eigentlich „Baum der Weber") hinzugetreten und später hat man, um dem Namen Jair-Orgim eine Deutung zu geben, dafür geschrieben Jaere-Orgim (Wälder der Weber). — **) Ein Bethlehemiter des Namens „Elhanan" kommt in Kap. 23, 24 u. 1. Chron. 12, 26 unter David's Helden vor, wird aber in beiden Stellen als ein Sohn Dodo's bezeichnet, so daß wir hier ohne Zweifel an einen andern Mann desselben Namens zu denken haben. — ***) In 1. Chron. 21, 5 ist dafür gesagt: „den Lahemi, den Bruder Goliath, den Gathiter." Schreiben wir an unserer Stelle im hebr. Grundtext statt בֵּית הַלַּחְמִי (den Bethlehemiter), welche Worte schwerlich richtig sind, da, wie in voriger Anmerkung angegeben, hier von einem andern Manne, als von dem „Bethlehemiten" Elhanan die Rede ist: אֶת־לַחְמִי (den Lahemi), und statt des folgenden אֵת גָּלְיָת (den Goliath): אֲחִי גָּלְיָת (den Bruder Goliath), so stimmen beide Texte vollkommen überein; und sehen wir zu dieser Aenderung um so mehr uns genöthigt, als die Annahme, Goliath's Bruder habe ebenfalls Goliath geheißen, da er doch in der Chronikstelle ausdrücklich anders heißt, ziemlich gezwungen, die andere aber, da man die Worte: „den Goliath" in dem Sinne nehmen will: „den Bruder des Goliath" geradezu sprachwidrig ist. Erstere ließe sich höchstens aufrecht halten, wenn man eine zweite damit verbindet, daß nämlich Goliath's Bruder Lahemi hernachmals vom Volke ebenfalls Goliath genannt worden sei, um das Andenken an jenen einst von David gefällten Riesen fortzuerhalten, zumal er, wie die Beschreibung seines Spießes zeigt, von gleicher Riesengröße war. Uebrigens beweist die Erwähnung dieses Bruders von Goliath, daß unsre Geschichte nicht erst nach dem ammonitisch-syrischen Kriege in Kap. 10—12 vorgefallen sein kann; denn zwischen diesem Kriege und Goliath's einstiger Niederlage durch David liegen etwa 32 Jahr dazwischen.

20. Und es erhub sich noch ein Krieg [mit den Philistern, und zwar dies Mal] **zu Gath** [Jos. 13, 3 Anm. 2]. **Da war ein langer Mann** [auf Seiten der Philister], **der hatte sechs Finger an seinen Händen und sechs Zehen an seinen Füßen, das ist vier und zwanzig** [dieser Glieder] **an der Zahl** [statt zwanzig]; **und er war auch geboren von Rapha** [ein Abkömmling der Rephaiten].

Menschen mit 6 Fingern und 6 Fußzehen kommen auch sonst vor, wie z. B. Plinius (h. nat. XI., 43) einige sechsfingerige (sedigiti) Römer erwähnt. Im Deutschen werden sie „Bülfinger" genannt, d. i. Höhen- oder Hügelfinger, weil der sechste Finger ein Auswuchs ist.

21. Und da er Israel [in ähnlicher Weise, wie ehedem Goliath 1. Sam. 17, 8 ff.] **Hohn sprach, schlug ihn Jonathan, der Sohn Simea** [oder Samma 1. Sam. 16, 9], **des Bruders David.**

22. Diese vier [Jesbi-Benob V. 16, Saph V. 18, Goliath's Bruder Lahemi V. 19 und der Bülfinger V. 20] **waren geboren dem Rapha** [Abkömmlinge des Rephaiten-Geschlechts] **zu Gath** [der Stadt der Philister, denn in deren Städten hatte Josua einst Riesen übrig gelassen Jos. 11, 22], **und fielen durch die Hand David und seiner Knechte** [Kriegshelden, so daß eigentlich nunmehr erst die Eroberung des Landes vollendet war].

Ein Siegesdanklied Israels nach glücklicher Beendigung aller Kriege mit den Philistern (Kap. 8, 1), die ja vorzugsweise unter dem Ausdrucke „Heiden" zu verstehen sind, ist der **9. Psalm.** Mit ihm hängt in mehrfacher Hinsicht, namentlich durch Fortführung der Buchstaben des Alphabets im hebräischen Grundtext, der **10. Psalm** zusammen, hat aber zu seiner Grundlage nicht die von dem HErrn erfahrene Hilfe wider auswärtige Feinde, sondern vielmehr den traurigen, ein göttliches Einschreiten laut herausfordernden Zustand der Dinge im Volke Gottes selbst, das Sittenverderben seiner Zeit, das David auch in **Psalm 12. 14 (vgl. Ps. 53)** und **36.** zum Gegenstand seiner Klage macht. Denn wiewohl David's Zeit die unvergleichlich beste der Geschichte Israels war, so war sie doch, im Lichte des Geistes der Heiligkeit betrachtet, auch andererseits eine grundverderbte, und die Gemeinde Jehova's damals ebensowohl, wie zu allen andern Zeiten, eine unterdrückte, die gar sehr nach der Zukunft des HErrn seufzen mußte.

Das 22. Kapitel.

Lobgesang David's für die Errettung von seinen Feinden.

III. V. 1—51. Nachdem der Erzähler durch seinen Bericht von David's Errettung aus höchster Lebensgefahr und von etlichen andern Heldenthaten seiner vornehmsten Krieger aus den Zeiten der Philisterkämpfe sich den Weg gebahnt hat, geht er nun über zu dem Dankpsalm, in welchem David den HErrn preist als seinen Erretter aus allen Gefahren, die während seines vielbewegten Lebens im Kampfe mit den Feinden ihn bedrohet haben, besonders in der Saulischen Verfolgungszeit (V. 1.) Der Sänger präludirt da (beginnt sein Lied) mit gehäuften Ehrennamen Gottes, in denen er die Ergebnisse langer und vieler Erfahrungen zusammenfaßt (V. 2 u. 3), und

spricht hierauf aus, was zu thun er sich allezeit verbunden fühle und was auf diesem Wege auch ferner an ihm geschehen werde (V. 4). Er schildert jetzt die ihm widerfahrene wunderbare Errettung aus allen, namentlich in der Saulischen Verfolgungszeit erlebten Drangsalen unter dem Bilde einer außerordentlichen Gotteserscheinung (V. 5—20), entwickelt den Grund dieser seiner Errettung (V. 21—28), nimmt von da Veranlassung, die göttlichen Wohlthaten und Hilfen darzulegen, die ihm gegen auswärtige Feinde, die Gegner seines Königthums, theils schon gewährt worden sind, theils kraft der Verheißung auch künftig werden gewährt werden (V. 29—46), und schließt mit einem wiederholten Preise Gottes für die ganze Fülle seiner Großthaten (V. 47—51).

1. Und David [der ja die Gabe der Psalmendichtung in so hohem Maße besaß, wie kaum ein anderer vor ihm und nach ihm, und mit dem ihm anvertrauten Pfunde so reichlich gewuchert hat im Dienste seines Gottes] **redete vor dem HErrn die Worte dieses Liedes** [das auch unter den von ihm verfaßten Psalmen eine Stelle hat*] **zur Zeit, da ihn der HErr errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde** [die sowohl sein eigenes, von Gott gegründetes Königthum, als den Bestand des von ihm regierten Volkes Israel bedrohten], **und** [früher schon] **von der Hand Saul**, und sprach:*****

*) Im Psalter findet dies Lied sich als **Psalm 18.** wieder, jedoch mit mehrfachen Abweichungen, über die wir bei der nachfolgenden Erklärung das Nöthige bemerken werden. Ein ähnliches Lob- und Danklied David's, seines Hauses und seiner Gemeinde, das nach überstandenem Leiden die alles Lebendige umfassende Güte Gottes preist, haben wir in **Psalm 145** vor uns. „In dem Reiche David's folgt stets auf das: Aus tiefer Noth schrei ich zu dir, das: HErr Gott, dich loben wir, und: Nun danket alle Gott." — **) Die Errettung David's aus der Hand Saul's war zu bedeutend, als daß ihr nicht in der Ueberschrift und im Liede selbst eine besondere Stelle hätte angewiesen werden sollen. Sie war unter allen die erste: an dem, was er in diesen Bedrängnissen erfuhr, entwickelte sich zuerst sein Glaube an Gottes väterliche Fürsorge, und in allen späteren Bedrängnissen ging sein Gemüth immer auf diese Erfahrungen zurück, welche die Grundlage seines inneren Lebens bildeten. Die Gefahr war ferner hier unter allen für David die größte: später stand er als König Königen oder seinem empörten Volke gegenüber, hier dagegen als Privatmann, ohne Macht und Hilfsquellen, dem Könige, der alle seine Macht aufbot, ihn zu verfolgen; nie später war er so ganz allein und unmittelbar, wie hier, auf Gott hingewiesen. An grober Schrift mußte er zuerst lesen lernen, damit auch die seine für ihn leserlich wäre. Endlich, bei keiner späteren Errettung bildete die Höhe, zu der David erhoben wurde, einen solchen Contrast (Gegensatz) zu der Tiefe, in die er versenkt gewesen war; bei keiner späteren Katastrophe (Wendung in seinem Leben) auch fand in Bezug auf die Feinde ein solcher Contrast der Tiefe gegen die frühere Höhe statt. Er, vom Hirten der Lämmer erhoben zum Hirten der Völker, aus dem tiefsten Elende zur königlichen Macht und Herrlichkeit — Saul verzweifelnd und schmählichem Tode hingegeben, seine Familie in die Niedrigkeit hinabgestoßen. (Hengstenberg.) — ***) In Psalm 18, 2 folgt auf diese Formel, mit welcher das Lied eingeführt wird, erst noch der eingliedrige Vers (Kap. 1, 27 Anm.): Herzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärke; dafür erhalten die Aussagen von Gott, die wir hier in V. 2 u. 3, dort in V. 3 lesen, nach den Worten: mein Schutz einen Zusatz: und meine Zuflucht, mein Heiland, der du mir hilfst vom Frevel. Dergleichen Variationen oder Abweichungen des Textes sind zu beurtheilen nach dem, zu 2. Mos. 20, 6 Gesagten: „In der heil. Schrift pflegt die Herübernahme schon dagewesener Worte in eine spätere Stelle nie eine starre, an den Buchstaben gebundene, sondern noch eben so sehr ein Ausfluß des lebendig schaffenden Geistes, wie das Original selber zu sein."

2. Der HErr ist mein Fels, und meine Burg [Ps. 31, 4; 71, 3], **und mein Erretter** [genauer: mein Erretter mir, d. i. mein, ja mein Erretter].

3. Gott ist mein Hort [wörtlich: mein Fels 5. Mos. 32, 4], **auf den ich traue, mein Schild** [1. Mos. 15, 1], **und Horn meines Heils** [das für meine Ohnmacht eintretende und mir Heil schaffende Horn 1. Sam. 2, 1; 5. Mos. 33, 17], **mein Schutz** [mein hoher Ort oder meine Feste, wo ich gegen feindliche Angriffe sicher bin Ps. 9, 10] **und meine Zuflucht, mein Heiland, der du mir hilfst vom Frevel** [von Gewaltthat mich befreiest].

Diese Häufung von Benennungen Gottes bezeichnet ihn einestheils als Schützer und Retter in Verfolgung, anderntheils als Vertheidiger und Siegverleiher im Kampfe. Was nun die beiden ersten Ausdrücke Fels und Burg betrifft, so sind sie von der natürlichen Beschaffenheit Palästina's entlehnt, wo die jähen, von Abgründen umgebenen Felsen den Flüchtigen Schutz gewähren, und scheinen ihren Ursprung in den Zeiten der Saulischen Verfolgung zu haben, da David oftmals auf Felsen seine Zuflucht gesucht und gefunden. Es war ihm diese bildliche Bezeichnung Gottes besonders lieb geworden, daher sie auch in dem Ausdruck: mein Schutz oder hoher Ort, meine Feste, wieder anklingt; dagegen kommt bei dem Ausdruck: mein Hort oder Berg, auf den ich traue, nicht sowohl die Höhe und Unzugänglichkeit, als vielmehr die Unbeweglichkeit und unwandelbare Festigkeit in Betracht, indem damit auf Gottes Unveränderlichkeit und unverbrüchliche Treue soll hingewiesen werden. Die dritte Bezeichnung: mein Erretter, dient den beiden vorausgehenden zur sachlichen Erklärung und giebt zu verstehen, daß David seine Sicherheit nicht auf die natürliche Unzugänglichkeit der Felsen, die ihm Zuflucht gewährt hatten, gründete, sondern daß sein Gemüth von dem leiblichen zu dem geistlichen Felsen sich erhob, den er im Bilde des ersteren schauete. Schild hatte sich der HErr schon dem Abraham gegenüber genannt, er deckt gegen feindliche Angriffe; Horn des Heils aber ist ein von den Thieren entlehntes Bild, die mit ihren Hörnern sich vertheidigen und in ihnen den Sitz ihrer Kraft haben, und bezeichnet Gott als die Trutzmacht seiner Gläubigen, weil seine Kraft für sie, die Ohnmächtigen, eintritt und ihnen ebenso Rettung und Sieg verschafft, wie ein Stier oder der noch gewaltigere Büffel mit seinen Hörnern sich selbst zu helfen weiß. Der letzte Satz, welcher in dem Worte: meine Zuflucht die beiden ersten Ausdrücke: „mein Fels und meine Burg" dem Sinne nach noch einmal aufnimmt, entspricht in den Worten: mein Heiland, der du mir hilfst vom Frevel, der auf jene beiden Ausdrücke folgenden Erklärung: „mein Erretter", und fügt sich also dieser, an unsrer Stelle für den weggelassenen Eingang in Ps. 18, 2 gegebene Zusatz (s. unter *** zu V. 1) sehr wohl dem Zusammenhange ein und rundet die in V. 2 u. 3 gehäuften

Bezeichnungen Gottes zu einem vollendeten Ganzen ab. Im folgenden Verse faßt dann David den Inhalt seines Dankliedes in einen allgemeinen Erfahrungssatz zusammen, den man das Thema des Psalms nennen kann; denn er enthält das Ergebniß des hinter ihm liegenden Lebens voll Gefahren und Rettungen.

4. Ich will [zu aller Zeit meines Lebens, jetzt und bis an mein Ende] **den HErrn loben und anrufen, so werde ich** [auch in Zukunft, gleichwie es geschehen ist in der Vergangenheit] **von meinen Feinden erlöset werden.**

Gewöhnlich übersetzt man diesen Vers: Den Gepriesenen rufe ich an, den HErrn, und von meinen Feinden werde ich errettet, so daß also David den, welchen er anrufen will, zuvor nach derjenigen Eigenschaft bezeichnet, in welcher er ihm bei seiner Anrufung vor der Seele steht, als der Preiswürdige, der da helfen kann und helfen will; denn zu einer segensreichen Anrufung in der Noth reicht nicht hin das einfache Schreien zum HErrn, sondern es muß ein zweifelsfreies Schreien sein, das die volle Erkenntniß der göttlichen Hilfe und den fröhlichen, zuversichtlichen Glauben an seine Macht und Gnade zur Voraussetzung hat (Jak. 1, 6 ff.). Indessen hat Luther bei seiner Uebersetzung, die soviel besagt als: ich rufe den HErrn an, nachdem ich zuvor ihn gepriesen habe, denselben Gedanken ausdrücken wollen. „Es giebt Leute, schreibt er, die schreien zum HErrn, und werden nicht erhört (V. 42): warum das? Weil sie, wenn sie zum HErrn geschrien, ihn nicht (zuvor) gelobet haben, sondern auf ihn unwillig gewesen sind; sie haben sich nicht den HErrn vorgestellt, wie süß er ist, sondern nur auf ihre Bitterkeit gesehen. Niemand aber wird vom Bösen befreit dadurch, wenn er nur auf seine Uebel siehet und vor denselben erschrickt, sondern dadurch, wenn er sie überwindet und an dem HErrn hanget und auf dessen Güte siehet. O gewiß ein schwerer Rath, und das ist was Seltsames, mitten im Unglück sich Gott süß und liebenswürdig einzubilden und ihn, wenn er sich von uns entfernt hat und unbegreiflich ist, stärker ansehen, als unser gegenwärtiges Unglück, das uns abhält ihn anzusehen. Aber es versuche es nur einer und greife zum Lobe Gottes, wenn ihm nicht wohl zu Muthe, er wird alsbald eine Erleichterung empfinden; denn aller anderer Trost nützet entweder gar nicht, oder er nützt auf eine betrügliche Weise, das ist, er ist höchst schädlich.“ Lehrer und Geistliche wollen das hier Gesagte recht festhalten, jene, um ihren Kindern das zweite Gebot wohl auszulegen, daß sie erkennen, warum es heißt: den Namen Gottes in allen Nöthen anzurufen (nicht blos: ihn, den HErrn, unsern Gott), diese, um die Leidenden und Kranken in ihrer Gemeinde auf erfolgreiche Weise zu trösten und zu stärken; ein jeder aber für sich, also auch ein Laie, lebe sich hier in Paul Gerhard's Herzensstimmung hinein: Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein HErr Jesus Christ; das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist. (Ist Gott für mich — V. 15.)

5. Denn* es hatten mich [gar oft in meinem Leben, sowohl während der Verfolgungszeit unter Saul und Absalom, als auch in den einzelnen Kriegen, die ich führen mußte Kap. 21, 15 ff.] **umfangen die Schmerzen**** [wörtlich: Brandungen] **des Todes** [wo der Tod gewaltige Wasserwogen, die durchaus zu seiner Beute mich machen sollten, zu mir heranwälzte], **und die Bäche Belial** [d. i. Bäche der Nichtswürdigkeit oder Bosheit 5. Mose 13, 13 Anm., Drangsalsnöthe, welche die Bosheit der Menschen mir bereitete] **erschreckten mich** [dergestalt, daß ich meinte, nun unrettbar verloren zu sein].

6. Der Hölle Bande [womit sie, die Welt der Todten, in ihr finsteres, unheimliches Bereich mich hinabzuziehen drohte] **umfingen mich, und des Todes*** Stricke** [dieses Jägers, der ohne Unterlaß Jagd macht und es ganz besonders auf meine Seele abgesehen hatte] **überwältigten** [überfielen] **mich** [waren alle schon über mich hergeworfen, daß kein Entrinnen für mich mehr möglich schien].

*) Luther: David hatte im Vorhergehenden gelehrt, man müsse den Namen des HErrn mit Lob und Liebe anrufen, wenn man von seinen Feinden wolle errettet werden; nunmehr erzählt er, daß er dies gethan habe, und erzählt seine eigene Geschichte zum Exempel der Lehre, die er gegeben hatte. — **) Die Septuaginta und Vulgata übersetzen hier: Aufreibungen (συντριμμοί — contritiones), was allerdings auch: „Kummer, Schmerzen“ bedeuten kann; doch haben es jene Uebersetzungen wohl mehr in dem Sinne von „Schläge, Stöße“ gemeint, was dem Ausdrucke des Grundtextes: „Brandungen, Wogen“ näher kommt, als „Schmerzen“. In Psalm 18, 5 steht im Hebräischen derselbe Ausdruck, der in V. 6 hier wie dort auch von der Hölle gebraucht ist: „Bande“; die Septuaginta hat ihn durch „Schmerzen“ (ὠδῖνες) wiedergegeben, was sprachlich sich wohl rechtfertigen läßt (aufreibende, zusammenschnürende Schmerzen), wenngleich jene andere Uebersetzung besser dem Zusammenhange entspricht. Auf dieser Deutung beruht die Anführung der Stelle im neuen Testament Apostg. 2, 24. — ***) Tod, Belial, Hölle sind gleichbedeutende Bezeichnungen der unheimlichen, dämonischen Mächte, welche sich der Verfolger David's als ihrer Werkzeuge bedienten; denn obwohl der Dichter hier in Bildern redet, so gestalten sich diese Bilder doch nach dem im Geiste geschauten letzten Hintergrunde der gefahrvollen Lage in ihrer äußeren Erscheinung. (Delitzsch.)

7. Wenn mir angst ist [genauer: Als ich so in Noth war*], **so rufe** [da rief] **ich den HErrn an und schreie** [schrie] **zu meinem Gott**; so erhöret** [erhörte] **er meine Stimme von seinem Tempel** [dem Himmel*** aus, woselbst er, angebetet von den himmlischen Geistern, in ewiger Herrlichkeit thront Ps. 11, 4], **und mein Geschrei kommt** [kam] **vor ihn† zu seinen Ohren.**

*) Wir geben diese genauere Uebersetzung nur an, um den Leser den Zusammenhang besser erkennen zu lassen; der Sache nach können Luther's Worte ganz wohl beibehalten werden, denn „der Glaube kennt keine Vergangenheit und keine Zukunft, was Gott gethan hat und thun wird, ist ihm beständige Gegenwart.“ — **) Indem er Gott seinen Gott nennt, unterscheidet er sich von den groben Verächtern Gottes und von den Heuchlern, welche zwar nothgedrungen die himmlische Gottheit verwirrt anrufen, aber weder vertraulich, noch mit einem Herzen sich Gott nahen, das von seiner väterlichen Güte etwas weiß. (Calvin.) — ***) So müssen wir den Ausdruck schon deshalb verstehen, weil in V. 8 ff. geschildert wird, wie Gott vom Himmel herabsteigt, um seinem Knecht zu helfen; wir erhalten aber bei dieser

Erklärung einen trefflichen Gegensatz: der Knecht tief unten auf der Erde schreit, und der HErr hoch oben im Himmel hört, und je höher er thront, desto besser hört, desto leichter hilft er. — †) Die Worte „kommt vor ihn" hat Luther aus Ps. 18, 7 herübergenommen, während im Grundtext die Worte an unsrer Stelle fehlen und dafür in nachdrucksvoller Kürze blos gesagt wird: mein Geschrei (war) in seinen Ohren. Jene Worte geben aber der Aussage eine malerische Anschaulichkeit; man sieht gleichsam vor Augen, wie das Gebet mit Windeseile den weiten Weg von der Erde zum Himmel zurücklegt und vor Gottes Thron und in sein Ohr kommt.

8. Die Erde bebete [indem der HErr aus seiner heiligen Höhe sich aufmachte, mich zu retten], **und ward bewegt*** [die innere Erregtheit dessen, der auf sie herabfahren wollte, sein Gericht zu halten, mit empfindend], **die Grundfesten des Himmels** [sogar] **regten sich, und bebeten, da er** [der HErr] **zornig war** [und sie nun von banger Erwartung ergriffen wurden der Dinge, die da kommen sollten].

9. Dampf [als äußeres Anzeichen des in ihm entbrannten Zornesfeuers] **ging auf von seiner Nase, und verzehrend Feuer** [das alles, was es erfaßt, vernichtet] **von seinem Munde, daß es davon blitzte**** [ein Wetterleuchten als Vorbote des heranziehenden Gewitters sich zeigte].

*) Hat dich nun dein Gott erhört (V. 7), o du bedrängter König, so berichte uns auch, wie es damit und mit deinem Geschrei und Gebet um Erlösung abgelaufen ist. (Berleb. Bibel.) Dieser Bericht, der von V. 8 an folgt, beschreibt uns eine, der Stelle 2. Mose 19, 16 ff. nachgebildete Gotteserscheinung; wie einst am Sinai, zur Schließung seines Bundes mit Israel, der HErr vom Himmel herab kam unter furchtbaren Naturerscheinungen, so auch hier, um seinen Knecht zu retten, unter Erscheinungen, die den Ausbruch eines gewaltigen Gewitters verkündigten. In der Wirklichkeit nun waren die Rettungen David's zwar nicht von solchen außerordentlichen Naturerscheinungen begleitet; aber die rettende Hand Gottes vom Himmel gab sich gleichwohl so augenscheinlich zu erkennen, daß seine Erlösung recht gut als ein wunderbares Einschreiten Gottes geschildert werden konnte, wie es denn ein Beweis von der Lebendigkeit unsers Glaubens ist, wenn wir in Gericht und Hilfe nicht eine bloße Wirkung des entfernt bleibenden Gottes, sondern ihn selbst in leibhaftiger Erscheinung erblicken. — **) David's Hilferuf war aus der tiefsten Tiefe zur höchsten Höhe gedrungen und hatte in Gott einen gewaltigen Zorn gewirkt gegen die, welche seinen Knecht bedrängten. „Wenn nun Gott zürnt, so entzündet sich nach biblischer Vorstellung die in ihm vorhandene Macht des Zornes und lodert empor und bricht hervor. Das Zornschnauben kann deshalb auch Rauch (Luther: Dampf) des Zornfeuers heißen; das Rauchen ist wie Ausathmen des Feuers, und der heftige heiße Athem, der durch die Nase des Zürnenden ein- und auszieht, ist wie Rauch, der von dem inwendigen Zornfeuer emporwallt. Das Zornfeuer selbst frißt aus dem Munde, d. h. flammt, alles, was es ergreift, verzehrend, aus dem Munde heraus, bei dem Menschen in Zornworten, bei Gott in feurigen, seinem Zorn gleichartigen und dienstbaren Naturgewalten, besonders im Feuer des Blitzes. Hier ist aber zunächst nur erst das Wetterleuchten gemeint, welches dem Aufathmen glühender Kohlen verglichen wird (der Schluß des 9. Verses lautet wörtlich: Gluthkohlen loderten von ihm aus). Der Zornstoff ist wie ein Kohlenlager in Jehova; dieses geräth in Gluth, und ehe es sein Feuer ganz entlädt, kündigt es sich wetterlichtartig an." (Delitzsch.)

10. Er neigte [hierauf, indem es nach solchen Vorzeichen seines Zorns nunmehr zur wirklichen Offenbarung desselben kam] **den Himmel** [um von da aus in die irdische Welt hinabsteigen zu können], **und fuhr herab, und Dunkel** [schwerer Gewitterwolken] **war** [bei solchem Herabfahren] **unter seinen Füßen.**

Die sinnliche Unterlage für diese Schilderung bildet die Anschauung, daß bei einem schweren Gewitter der Himmel mit seinen finsteren Wolken sich auf die Erde herabzusenken scheint. (Keil.) Wenn es helle am Himmel ist, so ist das Gewölk hoch; wenn aber ein Wetter ist, so dünket einem, es stoße an das Dach. (Luther.)

11. Und er fuhr auf dem Cherub [als auf seinem lebendigen Thronwagen], **und flog daher** [von dessen Fittigen getragen], **und er schwebete** [genauer: zeigte sich] **auf den Fittigen des Windes** [denn der geistähnliche Wind Joh. 3, 8 ist ebensowohl die wahrnehmbare Aeußerung der in dem Cherub vereinigten unsichtbaren Himmelskräfte, als ein Zeichen des herannahenden Gottes].

12. Sein Gezelt um ihn her war finster [genauer: Er machte Finsterniß um ihn her zu seinem Gezelt, verbarg seine Person dem Anblick der Menschen hinter die das Gewitter begleitende Finsterniß], **und schwarze, dicke Wolken** [machten ihn, den Lenker des himmlischen Thronwagens V. 11, unsichtbar].

13. Von dem Glanz vor ihm brannte es mit Blitzen [wörtlich: aus dem Glanze vor ihm brannten Feuerkohlen — der so von dichten, schwarzen Wolken eingehüllte Lichtglanz seines Wesens V. 12 brach aber durch die Hülle hindurch in den, in Feuerbüscheln aus den Wolken hervorschießenden und den Himmel in ein Feuermeer verwandelnden Blitzen].

14. Der HErr donnerte [während dieses Blitzens V. 13] **vom Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus** [nach dem Grundtext: gab seine Stimme, gab in dem dumpfen Gemurmel seines Mundes, dem Donner, zu erkennen, wie sehr er zürnte Hiob 37, 2].

15. Er schoß [als ein gewaltiger Kriegsmann, der für mich wider meine Feinde stritt] **seine** [Pfeile in den Wetter-] **Strahlen, und zerstreuete sie** [die Feinde, die mich bis auf den Tod bedrängten V. 5 u. 6]; **er ließ blitzen, und schreckte** [verwirrte] **sie** [daß sie von mir ablassen mußten und selbst der Vernichtung anheimfielen 2. Mose 14, 24; 23, 27].

16. Da sahe man [wurden sichtbar] **Wassergüsse** [genauer: die Betten des Meeres, in welche ich, der zu Rettende, versunken war V. 5], **und des Erdbodens Grund** [in welchen ich, der von der Hölle Banden Umfangene V. 6, hinabgeschleudert war] **ward aufgedeckt von**

dem Schelten des HErrn [das in dem Erbeben der Erde sich zu erkennen gab V. 8], **von dem Odem und Schnauben seiner Nase** [dem gewaltigen Sturmwind, der das Unwetter begleitete V. 11].

In V. 12—16 begegnen uns mehrfache Abkürzungen des Textes in Vergleich mit den entsprechenden Worten in Ps. 18, 12—16., wodurch die Schilderung vereinfacht wird und die Rede einen erhabeneren Charakter erhält; einige Ausdrücke sind an unsrer Stelle, andere im Psalm stärker und kräftiger, wo aber hier oder dort der Vorzug der Lebhaftigkeit preisgegeben wird, tritt mehr der der Gleichmäßigkeit hervor. Es läßt sich schwer entscheiden, welcher Text der ursprünglichere sei; und den einen dem andern vorziehen zu wollen, wäre geradezu verkehrt, da jeder seine eigenthümlichen Schönheiten enthält.

17. Er schickte aus [langte mit seiner Hand Ps. 144, 7] **von der Höhe** [nach den tiefen, durch das Dräuen seines Zorns geöffneten Abgründen V. 16, in denen versunken ich dalag und nun für ihn zugänglich geworden war], **und holte** [erfaßte] **mich, und zog mich** [einen zweiten Mose aus mir machend] **aus großen Wassern** [aus den Brandungen des Todes und Bächen Belial, in welche die Feinde mich gestürzt hatten V. 5, gleichwie er Mose zog aus den Wassern des Nil, in denen er sonst umgekommen wäre].

Die Beziehung auf 2. Mose 2, 10., auf welche schon Luther aufmerksam gemacht hat, ist um so unverkennbarer, als das hebr. Zeitwort maschah, von welchem der Name „Mose" herkommt, außer an jener Stelle nur noch an der unsrigen und in der ensprechenden Ps. 18, 17 vorkommt. Mose ist ja der Typus oder das Vorbild des israelitischen Volks, die Wasser stehendes Bild der feindlichen Unterdrückung, und die Geschichte seiner Errettung wird zu einer Weissagung, die sich unter Umständen stets von Neuem verwirklicht. „Jede biblische Geschichte, sagt Hamann (4. Mose 31, 2 Anm.), ist eine Weissagung, die durch alle Jahrhunderte und in der Seele jedes Menschen erfüllt wird." — Mit unserm Verse hat übrigens der Lobgesang den Gipfel der epischen (nach Art eines Heldengedichtes eingerichteten) Schilderung erreicht, von welchem er sich nun in immer mehr lyrischem (den Ausdruck der inneren Empfindung wiedergebenden) Tone abwärts bewegt; nach Erschöpfung des großen Bildes geht die Rede ruhiger in die einfachere Schilderung über und erörtert mit eigentlichen Worten die erfahrene Rettung nach ihrem Ergebniß und ihrem Grunde ausführlicher.

18. Er erretete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren [als daß ich selbst mir gegen sie hätte helfen können],

19. Die mich überwältigten [über mich, als einen wehrlos ihnen Preisgegebenen, herfielen] **zur Zeit meines Unfalls** [da ich als ein armer, heimathloser Flüchtling in der Wüste umherirren mußte], **und der HErr** [der nach seinem Erbarmen der Elenden und Verlassenen sich annimmt] **ward meine Zuversicht** [wörtlich: meine Stütze, die mich aufrecht hielt].

20. Er führete mich aus [heraus aus der Enge und dem Gedränge] **in den Raum** [auf einen weiten Raum, da ich mich frei bewegen konnte]; **er riß mich heraus** [aus dem Kerker der Drangsal], **denn er hatte Lust zu mir** [aus Gnaden zu seinem Geliebten mich erwählt, den er nicht wollte verderben und umkommen lassen].

21. Der HErr [indem er so zunächst um meiner Ohnmacht und Hilflosigkeit willen von der Hand der übermüthigen und übermächtigen Feinde mich errettet hat] **thut** [damit zugleich] **wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit** [erzeiget mir das, was nach meiner Gerechtigkeit mir zukam], **er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände** [die nicht mit Frevel sich befleckt hatten].

22. Denn ich halte die Wege des HErrn [um welche die Gottlosen sich nicht kümmern, sondern thun, was ihr böser Wille ihnen eingiebt], **und bin nicht gottlos wider meinen Gott** [daß ich mich von ihm, dem Hüter meines Lebens, in schnödem Undank abwenden sollte].

23. Denn [im Gegentheil] **alle seine Rechte habe ich** [als Regel und Richtschnur meines Verhaltens] **vor Augen, und seine Gebote werfe ich nicht von mir** [wörtlich: nicht weiche ich davon];

24. Sondern ich bin ohne Wandel vor ihm [gebe mich ungetheilten Herzens an ihn hin 1. Mose 17, 1], **und hüte mich vor Sünden** [genauer: vor meiner Missethat, d. i. vor der Missethat, in die ich als schwacher, sündiger Mensch so leicht verfallen könnte, wenn ich nicht beständig wachen und kämpfen wollte].

Mit diesem Selbstzeugniß David's vergleiche das Gotteszeugniß: 1. Kön. 14, 8 und das Geschichtszeugniß: 1. Kön. 15, 5 über ihn. Der Grund, weshalb David hier seine Gerechtigkeit so hervorhebt, ist nicht eitle Selbstbespiegelung (vgl. das zu 4. Mose 12, 3 Gesagte); wir wissen von ihm, daß Demuth vor Gott und Menschen, die Frucht eines tiefen Schuldbewußtseins, einer der hervorstechendsten Züge seines durch den Geist Gottes erneuerten Wesens gewesen ist. Wohl aber mußte David, nachdem er in V. 20 von Gott gesagt: „Er riß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir", jeden Schatten einer Willkür oder parteiischen Begünstigung von Seiten Gottes fern halten, das, was an ihm geschehen war, als in den ewigen Gesetzen der göttlichen Weltregierung begründet darstellen, mußte nachweisen, daß das, was nach Gottes Wort (5. Mose 28, 1—14) die unerläßliche Bedingung jeder göttlichen Hilfe bildet, bei ihm vorhanden gewesen. Die Gerechtigkeit und Reinheit seiner Hände nun, die er sich zuschreibt, ist keine vollkommene Gerechtigkeit oder Heiligkeit vor Gott, sondern nur die Unsträflichkeit seines Thuns gegenüber der Ungerechtigkeit und Bosheit seiner Widersacher; wie er sie auf der einen Seite allein seinem treuen und innigen sich Anschließen an Gott verdankte, der seinen Knecht vor Freveln bewahrte, so bestand sie andrerseits hauptsächlich in dem ernsten und aufrichtigen Streben, auf Gottes Wegen zu wandeln und die göttlichen Gebote zu vollbringen; es ist also nicht Er selbst, dem er die Ehre giebt, sondern der HErr, und es ist nicht Tugendstolz, was aus ihm redet, sondern nur das Bewußtsein um das Ziel des Weges, den er betreten hat, und der gottselige Entschluß, diesem Ziel mit aller Anstrengung seiner Kräfte nachzujagen. Nicht ohne Bedeutung ist, daß seine Rede, vor-

bereitend schon in V. 21 u. 22, bestimmter aber von V. 23 an, aus der Erzählung dessen, was der Vergangenheit angehört, zur Darlegung seines fortgehenden und immer weiter dringenden sittlichen Verhaltens übergeht. Jedem er also blos den Anfang, nicht schon die Vollendung der Gerechtigkeit sich beilegt, zu dieser vielmehr sich selbst vermahnt und antreibt, bekommt sein Selbstzeugniß einen durchaus lehrhaften und vermahnenden Charakter; er will auf Grund seiner Lebenserfahrungen zeigen, daß mit Gerechtigkeit ein jeder der Hilfe und Rettung Gottes gewiß sein kann, ohne Gerechtigkeit niemand derselben sich getrösten darf, und will den Eifer in der Erfüllung des göttlichen Gesetzes bei sich und bei andern erwecken.

25. Darum [weil, wie oben in V. 22—24 nachgewiesen, Gerechtigkeit in der That bei mir vorhanden ist] **vergilt mir der HErr** [auch] **nach meiner Gerechtigkeit,** [und erzeigt mir, wie schon in V. 21 gesagt, Gutes] **nach meiner Reinigkeit vor seinen Augen** [nach meiner ihm vor Augen stehenden, ihm wohlbekannten Hände-Reinheit].

26. [So, wie gegen mich, verfährst du immer, mein HErr und Gott, und stellst dich zu einem jeden in dasselbe Verhältniß, in welches er sich selber zu dir setzt 1. Sam. 2, 30; 15, 23; 3. Mose 26, 23 f.] **Bei den Heiligen bist du heilig** [die innige Liebe des Frommen zu dir erwiderst du mit traulicher Liebe gegen ihn], **bei den Frommen bist du fromm** [die lautere Hingebung des Redlichen vergiltst du mit rückhaltloser und unverkürzter Mittheilung deiner Gnade],

27. Bei den Reinen bist du rein [das Streben nach Reinheit lohnst du mit immer hellerer Offenbarung deiner selbst], **und bei den Verkehrten bist du verkehrt** [die Selbstverkehrung deiner Widersacher dagegen strafst du mit immer ärgerer Dahingabe in verkehrtes Thun, und führst sie seltsame Wege, um sie schließlich in dein Gericht zu stürzen Röm. 1, 28; Jes. 29, 14].

Im praktischen Gebrauch bedient man sich häufig dieser Worte, um damit auszudrücken, daß die Vorstellung, die sich ein Mensch von Gott macht, nur ein Spiegelbild seines eigenen Inneren ist, und allerdings ist das eine vollkommen begründete Wahrheit; hier aber wird möglichst scharf der Gedanke ausgesprochen, daß Gottes Stellung zu dem Menschen sich genau nach der Stellung des Menschen gegen ihn richtet. Was namentlich den letzten Satz betrifft: „bei den Verkehrten bist du verkehrt", so bezieht er sich darauf, daß dem Sünder, dem es an Erkenntniß der Sünde und ihrer Verdammlichkeit fehlt, das, was ihm von Seiten Gottes widerfährt, als lieblos, unrein, verkehrt erscheint und Gott in seinem Thun ihm verkommt, wie ein grausamer, neidischer, tückischer Tyrann (1. Mose 3, 4 f.). An sich betrachtet würde es auch lieblos, unrein und verkehrt sein, wenn er, indem er „der Gottesvergessenen Tritte kehrt mit starker Hand zurück", es also einrichtet, daß sie „nur machen verkehrte Schritte und fallen selbst in ihren Strick"; da es aber eben nur Repressalie, d. i. eine Zurückkehrung ihrer, der Gottesvergessenen Tritte ist, ist es wie ein Ausfluß seiner Heiligkeit, so auch allein das Rechte und Gottes würdig, daher er auch darin als der Preiswürdige erscheint. Vgl. 5. Mose 32, 15 ff.

28. Denn [das ist insonderheit deine Stellung und Verfahrungsweise gegen die beiden Klassen von Menschen, die es auch in Israel, deiner Gemeinde, giebt:] **du hilfst dem elenden Volk** [allen denen, die um Gerechtigkeit willen gedrückt und verfolgt werden], **und mit deinen Augen niedrigst du die Hohen** [wörtlich: und deine Augen sind wider die Hohen, die niedrigest du 1. Petri 5, 5].

29. [Auf diese deine Hilfe, die du dem elenden Volke erzeigst, verlasse ich mich denn mit meinem ganzen nachlebenden Geschlecht für alle Zukunft, die mir und meinem Hause Kap. 7, 12 ff. bevorsteht]. **Denn du, HErr, bist meine Leuchte** [Grund und Ursache, daß ich aus dem Zustande tiefer Niedrigkeit zur höchsten Ehrenstellung gelangt und die Leuchte in Israel Kap. 21, 17 geworden bin]. **Der HErr machet meine Finsterniß lichte** [er wird nicht zugeben, daß diese Leuchte je wieder verlösche, sondern alles Dunkel, das etwa über mich und mein Haus künftig hereinbrechen sollte, immer wieder lichten].

30. Denn [du, HErr, bist mit deiner Kraft in mir, dem Schwachen, mächtig:] **mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen** [das sich wider mich lagert, mein Königthum zu vernichten], **und mit meinem Gott über die Mauern springen** [die in meinem Siegeslaufe mich aufhalten wollen].

Im Vertrauen auf dich erschrecke ich vor keines Anfall, streite wider alle Arten der Feinde, übersteige die Mauer und was mir sonst entgegengesetzt ist; d. i. der ich in mir schwach bin, werde in dir unüberwindlich sein: Philipp. 4, 13. (Luther.)

31. Gottes Wege [das habe ich ja in meinem bisherigen Leben schon genugsam erfahren] **sind ohne Wandel, des HErrn Reden** [insonderheit auch seine Verheißungen] **sind durchläutert** [nicht schlackichtes Erz, sondern entschlacktes gediegenes Silber Ps. 12, 7]; **er ist ein Schild** [wider die Anläufe der Feinde] **allen, die ihm vertrauen.**

32. [Was ich da zu seiner Ehre gesagt habe, gilt von ihm allein, von ihm aber auch im höchsten, unerschöpflichen Maße.] **Denn wo ist ein Gott** [wo giebt es sonst noch einen Gott, der in Wahrheit diesen Namen verdiente], **ohne den HErrn? Und wo ist ein Hort** [ein Fels V. 3, auf den man so mit unerschütterlichem Vertrauen sich gründen könnte], **ohne unser** [der Kinder Abraham's und Isaak's und Jakob's] **Gott?**

33. [Israels] **Gott** [bewährt sich denn auch an mir als den allein wahren Gott und untrüglichen Hort; er] **stärket mich mit Kraft** [nach dem Grundtexte: ist meine starke Feste], **und weiset mir einen Weg ohne Wandel** [und den Unsträflichen führt er seinen Weg, ist sein Leiter und Führer auf demselben].

Luther, im Anschluß an die Septuaginta und Vulgata, hat hier durchweg nach dem andern Text in Ps. 18, 33 übersetzt, dessen Verständniß leichter scheint.

34. Er machet meine Füße gleich den Hirschen [gleich den Füßen der Hindinnen, so daß ich im schnellen und unaufhaltsamen Lauf die Feinde habe verfolgen und eine Eroberung nach der andern machen können], **und stellet mich auf meine Höhen** [auf die Höhen des heiligen Landes, über welches zu herrschen er mich berufen hat und von denen aus er nunmehr ein sicheres und unantastbares Regiment mich führen läßt].

Die Hindin oder Hirschkuh (mehr noch, als der männliche Hirsch oder die männliche Gazelle) gilt im alten Testament als ein Ausbund der Schnelligkeit und Anmuth (Kap. 2, 18; 1. Chron. 13, 8; Hohesl. 2, 9; 4, 5). Wenn es nun heißt: „er macht meine Füße gleich den Hindinnen", so bleibt nach hebräischem Sprachgebrauch es dem Leser überlassen, den in Betracht kommenden Vergleichungspunkt selbst dem Bilde zu entnehmen; wenn aber im Grundtext eigentlich steht: „er macht seine Füße gleich den Hindinnen", so erklärt sich das daraus, daß David in der zweiten Hälfte des vorigen Verses von sich als dem Unsträflichen in der dritten Person geredet hatte.

35. Er lehret meine Hände streiten [Ps. 144, 1], **und lehret meinen Arm den ehernen Bogen spannen** [was nur einer vermag, der Heldenkraft besitzt 5. Mose 20, 9 Anm.].

36. Und giebst mir [da mein Streiten und Bogenspannen, auch wenn es in deiner Kraft geschieht, dennoch ohne deine unmittelbare Hilfe mich nicht retten und mir den Sieg verschaffen könnte] **den Schild deines Heils** [reichst mir dein Heil oder deine rettende Gnade zu einem Schilde für mich dar, an welchem alle feindlichen Anläufe zu Schanden werden müssen]. **Und wenn du mich demüthigest, machst du mich groß** [wörtlich: und dein Erhören*, nämlich meiner demüthigen Bitte um deinen Beistand, macht mich groß].

*) Die Vulgata, nach welcher Luther in seiner Auffassung der Stelle sich gerichtet, hat nicht beachtet, daß im Grundtext hier ein anderes Wort steht als in Ps. 18, 36 (עֲנוָתְךָ statt עֲנֹתְךָ). Aber wenn das Wort auch, wie einige Ausleger behaupten, bedeuten könnte: „dein Niedrigsein", würde dies immer noch nicht soviel sein wie: „dein Niedrigmachen (Demüthigen) machet mich groß", sondern es wäre dann auch hier, ebenso wie in Ps. 18., von der Demuth Gottes die Rede, vermöge welcher seine Augen unter sich auf das Niedrige sehen und die Armen und Tiefbekümmerten seine liebste Wohnung sind (Ps. 113, 6; Jes. 57, 15; 66, 1 f.), von jener Herablassung Gottes, welche schon im Leben David's von seiner Salbung an bis auf sein Sterbebett sich bekundete, indem sie in ihm einen Hirtenknaben zum Könige erkor und ihn, auch als er in Sünde fiel und seine Schwächen offenbar wurden, nicht von sich stieß, und welche dann zum Aeußersten gedieh, als das Wort, das im Anfang war (Joh. 1, 1 ff.), sich in Fleisch und Blut des Hauses David versenkte. Dennoch hat Luther's sprachlich unzulässige Uebersetzung: wenn du mich demüthigest, machst du mich groß, schon soviel Segen gewirkt und ist den einfältigen Bibellesern um des tiefen Gedankens willen, der darin liegt und als vollgiltige Wahrheit zur Gottseligkeit sich erweist, so lieb und werth geworden, daß wir eine Beseitigung dieser Uebersetzung, wie z. B. v. Gerlach sie versucht hat (Ps. 18, 36: deine Demuth macht mich groß), für durchaus ungerechtfertigt halten. Wie über den Versehen der Abschreiber (vgl. Anm. zu Kap. 15, 7 Anm.), so hat auch über den etwaigen Uebersetzungsfehlern des großen Reformators der Kirche der Geist Gottes in einer Weise gewaltet, die uns zwar auf wissenschaftlichem Gebiet das Forschen und Weiterbringen vollkommen frei erhält, aber der Kirche erhalten wissen will, was ihr einmal, auch auf dem Wege menschlicher Schwachheit, geschenkt worden ist. Uebrigens scheint Luther, als er die Vulgata und Septuaginta bei seiner Uebersetzung sich zur Richtschnur nahm, von demselben Grundsatz geleitet worden zu sein; denn, wie aus seiner nachfolgenden Bemerkung hervorgeht, war ihm die dem Sprachgebrauch entsprechende Bedeutung des Worts gar wohl bekannt. „Wer sind wir denn", schreibt er, „daß wir uns entweder einbilden und vornehmen wollten, die Wahrheit zu beschützen und die Feinde zu überwinden, oder, wenn wir es dahin nicht bringen können, daß wir darüber wollen zornig werden? Es kommt auf göttliche Sanftmuth (Demuth) und Gnade an, wenn wir erhalten und vermehret werden, nicht auf unser Vornehmen und Einbildung; damit Gott der Ruhm allein stehen bleibe."

37. Du machst unter mir Raum zu gehen [räumst alle Anstöße und Hindernisse mir aus dem Wege], **daß meine Knöchel nicht gleiten** [so daß ich feste und gewisse Tritte thun kann mit meinen Füßen].

In Ps. 18, 36 steht zwischen den beiden Sätzen: „du giebst mir den Schild deines Heils" und: „deine Demuth machet mich groß" noch ein anderer in der Mitte: „deine Rechte stärket mich"; es ist also die Gedankenfolge, die im vorigen und unserm Verse enthalten ist, diese: 1. Jehova's Heil deckte David wie ein Schild, an dem jeder Feindeshieb abprallte; 2. Jehova's Rechte stützte ihn, daß seine Hände im Streite nicht ermatteten; 3. Jehova's Eingehen in seine Schwachheit und Niedrigkeit wurde seine Größe; 4. Jehova räumte die Hindernisse seiner Laufbahn hinweg und stählte seine Knöchel, so daß er kämpfend Stand halten konnte und im Siegeslaufe nicht wankte. Der Sänger blickt zunächst auf die Vergangenheit seines Lebens zurück; aber, wie schon früher bemerkt, für den Glauben giebt es keine Vergangenheit und Zukunft, sondern es ist alles lebendige Gegenwart.

38. Ich will [also stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke] **meinen Feinden nachjagen, und sie vertilgen; und will nicht umkehren** [daß ich je aufhören wollte, sie zu verfolgen], **bis ich sie umgebracht** [aufgerieben] **habe.**

39. Ich will sie umbringen und zerschmeißen, und sollen mir nicht widerstehen [genauer: und sie sollen nicht wieder aufstehen]; **sie müssen unter meine Füße fallen.**

David redet hier nicht blos von seiner persönlichen Machtstellung, sondern auf Grund der empfangenen göttlichen Verheißung von der Machtentfaltung des Königthums seines Hauses und verkündet im Geiste die endliche Besiegung aller Feinde des Reiches Gottes; seine Worte werden also zu einer messianischen Weissagung, die noch stärker am Schluß seines Lobgesangs (V. 47 ff.)

hervortritt. — Und dieses (was hier David von sich sagt) ist geschehen und geschieht noch bei allen Siegen des Volkes Gottes, da im Anfang des Streits die Feinde schienen überlegen und unüberwindlich zu sein; aber sobald der Angriff einmal geschehen, so wird es gestärkt, die Feinde nehmen die Flucht und werden erlegt. Darauf unterläßt die Kirche nicht, die gewonnene Schlacht und den erhaltenen Sieg selbst zu verfolgen, bis sie alle Feinde aufreibe. (Luther.)

40. Du kannst mich rüsten mit Stärke zum Streit [und thust es auch wirklich]; **du kannst unter mich werfen, die sich wider mich setzen.**

41. Du giebst mir meine Feinde in die Flucht [wie du deinem Volke verheißen 2. Mose 23, 27], **daß ich verstöre** [ausrotte], **die mich hassen.**

42. Sie lieben sich zu* [nach dem Grundtext: sie schauen aus nach jemand, der ihnen beistehen könnte], **aber da ist kein Helfer;** [schauen aus, vielleicht sogar] **zum HErrn**** [dem einigen, rechten Helfer], **aber er antwortet ihnen nicht.**

*) Randglosse: „Das sind diejenigen, die sich mit vielen Gottesdiensten um Gott wollen verdienen, meinen's herzlich und thun's mit Ernst, aber ohne Gottes Wort, aus eigen erwähltem Vornehmen, wie unsere Mönche und alle Abgöttische thun." Hiernach scheint Luther den befremdlichen Ausdruck in dem Sinne gemeint zu haben: Sie geben sich Mühe, Gott ihre Liebe zu beweisen, um ihn zur Hilfe zu bewegen; es ist aber nur eine gemachte, nicht wirklich im Herzen vorhandene Liebe, daher auch all ihr Mühen keinen Erfolg hat. — **) Das „zum HErrn" fügt zum Allgemeinen das Besondere, was noch am ersten Aussicht auf Hilfe gewährte, und soll damit gesagt werden, sie schreien vergeblich selbst dann, wenn ihr Geschrei nicht zu den Götzen, sondern zu Jehova gerichtet ist (an den sich auch Heiden in der äußersten Noth wohl wenden mochten); aber die einzelne Bitte hat keine Berechtigung in ihrem allgemeinen Verhältnisse zu Gott, sie stehen außerhalb des Bundes und der Verheißung und sind Gottes Feinde, die zu ihm nicht im wahren Glauben, sondern nur einmal versuchsweise beten können. Gerade das, was den Grund der Erhörlichkeit von David's Bitte bildet, schließt bei ihnen eine solche Erhörlichkeit aus. Der Gedanke ist wichtig für solche Fälle, wo zwei feindlich einander gegenüberstehende Kriegsheere beiderseits zu Gott um Hilfe und Verleihung des Sieges rufen und dabei auf die Gerechtigkeit ihrer Sache sich berufen. Der Unglaube pflegt da wohl die spöttische Frage aufzuwerfen: wem soll denn nun der liebe Gott den Willen thun? Aber die Antwort ist einfach: demjenigen Theile, der nicht blos sich Gott zu-liebt, sondern ihn liebt in der That und Wahrheit, der im thatsächlich richtigen Verhältniß zu ihm steht, nicht blos in einem eingebildeten. Der Theil, bei welchem das der Fall ist, weiß das auch, so gewiß der heil. Geist Zeugniß giebt unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

43. Ich will sie zerstoßen [mit so leichter Mühe zerreiben], **wie Staub auf der Erde, wie Koth auf der Gasse** [den man hinaus geworfen hat, damit er zertreten werde Jes. 10, 6; Sach. 10, 5] **will ich sie verstäuben und zerstreuen** [zerstampfen].

44. Du hilfest mir von dem zänkischen Volk [wörtlich: aus den Anfeindungen meines Volks, also von denen, die in meinem eigenen Volk mit mir hadern und mich bekämpfen, wie in Beziehung auf Saul's Verfolgung, Isboseth's Königthum, Absalom's und Seba's Aufruhr mir geschehen ist], **und behütest mich** [erhebest mich dadurch, trotz aller Gegenanstrengungen meiner einheimischen Widersacher gegen den durch deine Verheißung mir zugesicherten Beruf zur Weltherrschaft] **zum Haupt unter den Heiden; ein Volk, das ich nicht kannte** [zu dem ich von Haus aus in keiner näheren Beziehung stand, wie z. B. das der Syrer zu Hamath unter ihrem Könige Thoi Kap. 8, 10], **dienet mir** [und darin sehe ich ein Vorspiel dessen, daß dereinst noch alle Heiden dem Scepter meines Hauses sich unterwerfen werden].

45. Den fremden Kindern [die alles aufboten, meiner Herrschaft sich zu entziehen] **hat es** [der Verheißung in 5. Mose 33, 29 gemäß] **wider mich gefehlet** [so daß sie kommen mußten, in schmeichlerischer Weise meine Freundschaft nachzusuchen Kap. 10, 19], **und gehorchen mir** [nun] **mit gehorsamen Ohren** [wörtlich: nach Ohres-Hören, d. i. auf das bloße Gerücht von meinen großen Siegen hin].

46. Die fremden Kinder sind verschmachtet [welkten, von meiner Siegesmacht wie von einem Gluthwind getroffen, dahin], **und zappeln in ihren Banden** [genauer: zittern aus ihren Schlössern heraus, kommen zitternd daraus hervor, sich mir auf Gnade und Ungnade zu ergeben].

47. Der HErr lebet [das ist das lobpreisende Bekenntniß seiner Herrlichkeit, das nach solchen Erfahrungen sich von selber mir auf die Lippen legt], **und** [dies Bekenntniß erweckt in meinem Herzen den Jubelruf:] **gelobet sei mein Hort** [Fels], **und Gott, der Hort meines Heils, müsse erhoben** [erhöhet] **werden.**

48. Der Gott [müsse erhoben werden], **der mir die Rache giebt** [V. 5—20], **und wirft** [zwingt] **die Völker unter mich** [V. 29—46 und der damit zu einem thatsächlichen Beweis seines Lebens und seiner Preiswürdigkeit mich macht].

49. Er hilft mir aus von meinen Feinden. Du erhöhest mich aus denen, die sich wider mich setzen [so daß ich, statt ihnen unterliegen zu müssen, wie sie gemeint hatten, obsiegend über ihnen schwebe]; **du hilfst mir von den Freveln** [frevelhaften Menschen].

50. Darum [weil deine Gnade gegen mich so überschwenglich groß ist] **will ich dir danken, HErr,** [nicht blos innerhalb der engen Grenzen der Gemeinde Israel, sondern weit darüber hinaus] **unter den Heiden** [zu denen mit der Herr-

schaft meines Hauses ja auch die Erkenntniß deines Namens bringt], **und** [diesem] **deinem Namen lobsingen*** [damit auch sie in deinen Preis einstimmen],

51. [Will danken dem HErrn] **Der seinem** [von ihm eingesetzten und zum Haupt unter den Heiden berufenen] **Könige groß Heil beweiset, und** [der ihm gegebenen Verheißung Kap. 7, 12—16 gemäß] **wohl thut** [Gnade erzeigt] **seinem Gesalbten David**, und seinem Samen ewiglich.**

*) In Röm. 15, 9 führt Paulus unter den alttestamentlichen Belegen, daß das Heil auch für die Heiden bestimmt sei, auch unsere Stelle an, in Verbindung mit den ähnlichen 5. Mose 32, 43 u. Ps. 117, 1. Diese Stellen sind ganz geeignet, zu beweisen, was sie beweisen sollen: sind die Heiden betheiligt bei dem, was der HErr unter Israel thut, gehören sie mit zu dem Zuhörerkreis, dem seine großen Thaten verkündigt werden sollen, so kann Gott nicht blos der Juden, er muß auch der Heiden Gott sein und sich dereinst als solchen durch die Darbietung seines Heils kund geben. — **) Auch sonst hat David seinen Namen in seine Lieder und Gebete verwebt (Kap. 7, 20. 26; 23, 1); aber dieser Lobpreis Jehova's, des Gottes David's, seines Gesalbten, ist seinem schließlichen Inhalte nach nichts anders als Lobpreis des Vaters Jesu Christi.

Das 23. Kapitel.

David's letzte Reden und Heldenbuch.

IV. v. 1—7. Mit dem Dankespsalm im vorigen Abschnitt werden sofort die letzten Worte David's verbunden, obwohl sie geschichtlich erst den letzten Lebensstunden des großen Königs angehören; aber gleichwie in dem Dankpsalm des vorigen Kapitels er dem HErrn ein Halleluja singt für alle in seinem Leben erfahrenen Gnaden, so tritt er hier als Prophet auf, der da „versichert ist von dem Messia des Gottes Jakob" und dessen Tage in Gerechtigkeit und Gericht schon von ferne schaut. Darum gehören, wenn man von der geschichtlichen Zeitfolge absieht, beide Lieder, jenes Lob- und dies Schwanen-Lied, auf's Engste zusammen und konnten von dem heiligen Schriftsteller füglich mit einander verbunden werden.

1. Dies [was nunmehr folgt] **sind die letzten Worte David's** [gleichsam sein prophetisches Testament, in welchem er die heilsgeschichtliche Bedeutung seines Königthums für die Zukunft niedergelegt hat]: **Es sprach David, der Sohn Isai*, es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jakob** [nach anderer Uebersetzung: der hochgestellet ist, der Gesalbte des Gottes Jakob**], **lieblich mit Psalmen Israel** [den Gott gewürdigt hat, liebliche Gesänge zum Preis seiner Gnade und Herrlichkeit in und für Israel zu singen***].

*) Dieser Eingang gehört nicht mehr zu der Ueberschrift: „Dies sind die letzten Worte David's", sondern ist selbst schon ein Theil dieser Worte. Der greise König, wohl schon auf seinem Sterbelager liegend, hat eben seinem Nachfolger Salomo seine letzten Anordnungen ertheilt (1. Kön. 2, 1—9), da ergreift ihn, wie einst den Erzvater Jakob (1. Mos. 49, 1 ff.), noch einmal der prophetische Geist, daß er den „gerechten Herrscher in Gottesfurcht" schaut, unter welchem Segen und Heil sprießt den Frommen, alle Bösen aber überwunden werden. Ergriffen von diesem Geiste und wissend, daß das, was er redet, nicht aus ihm selber stammt, sondern ein „Gottesspruch" ist, eine unmittelbar von Gott empfangene Offenbarung, spricht er dies Bewußtsein mit ähnlichen Worten aus, wie einst Bileam, der Sohn Beor, das gleiche Bewußtsein seinen beiden letzten Aussprüchen an die Spitze stellte (4. Mos. 24, 3. 15). Das nun ist von beachtenswerther Bedeutung; denn David's prophetischer Spruch ist in der That eine weitere Entfaltung der Weissagung Bileam's von dem Sterne aus Jakob und dem Scepter aus Israel (Kap. 7, 16 Anm.). Auf der andern Seite aber unterscheidet sich David bestimmt von Bileam, dem Manne verschlossenen Auges, dem erst ein Gesicht des Allmächtigen die Augen geöffnet hat: er, David, ist hochgestellt einerseits als Gesalbter des Gottes Jakob, andrerseits als der Liebliche in Lobgesängen Israels; es ist also nicht eine bloße äußere Gottesgewalt, die seinen Mund zur Weissagung öffnet, sondern es ist die göttliche Entfesselung von den Banden menschlicher Schwachheit und die ungehinderte Einsprache des Geistes Gottes, vermöge deren er jetzt, in den letzten Augenblicken seines irdischen Lebens, die hellsten Blicke thut in die Zukunft seines Hauses und seines Reiches und sein von dem Odem aus Gott durchwehetes Innere in einem gewaltigen Strome der Rede ergießt. — **) Nach dieser anderen Uebersetzung würde David sich als einen solchen bezeichnen, den Gott aus der Niedrigkeit zum Herrscher seines Volkes, ja zum Haupte der Völker (Kap. 22, 44) erhoben hat. Luther's Uebersetzung dagegen, die der Vulgata folgt (cui constitutum est de Christo dei Jacob), dürfte sich in sprachlicher Hinsicht nur schwer rechtfertigen lassen. — ***) Also will David seine Psalmen Israels Psalmen, d. i. der Kirche Psalmen heißen, welche denselben Geist hat, der sie durch David gemacht, und dieselben immerfort singet auch nach David's Tode. Er hat gefühlet im Geist, daß seine Psalmen für und für bleiben würden, so lange Israel oder Gottes Volk bleiben würde, das ist bis an der Welt Ende. (Luther.)

2. Der Geist des HErrn hat durch mich [genauer: in mich hinein] **geredet** [und mir das eingegeben, was ich jetzt ausspreche], **und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen** [richtiger: und sein Wort ist bei dem, was ich sage, auf meiner Zunge].

3. Es hat [aber] **der Gott Israel zu mir gesprochen, der Hort Israel hat geredet** [mir dies zu sagen eingegeben: Siehe, es kommt, der da kommen soll], **der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes.**

In räthselhafter Kürze, wie sie der prophetischen Begeisterung des Sängers entspricht, wird in der zweiten Hälfte unseres Verses der eigentliche Kernpunkt der empfangenen Offenbarung der längeren Ankündigung derselben sofort angeschlossen. Unsre deutsche Bibel macht das Verständniß kaum möglich, indem sie die so wichtigen Worte als eine bloße Beifügung zu den vorhergehenden Ausdrücken „Gott (Hort) Israel" betrachtet; der Leser würde aber sofort auf den richtigen Gedanken kommen, wenn man folgendermaßen schriebe: Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, der Hort Israel hat geredet: Ein gerechter Herrscher unter den Menschen, ein Herrscher in der Furcht Gottes! Luther hat die Stelle so verstanden, als ob in den beiden ersten Sätzen des Verses: Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, der Hort Israel hat

geredet" zunächst als Gott der Vater, und dann als Gott der Sohn bezeichnet würde, und letzterer, Gott der Sohn, nun näher dargestellt werden sollte nach dem, was er als Herrscher und König unter den Menschen thut: er schenkt seinen Reichsgenossen die Gerechtigkeit, und wirkt in ihnen durch sein Wort und seinen Geist die wahre Gottesfurcht. Indem nun schon im vorigen Verse vom Geiste des HErrn die Rede war, betrachtet er die Stelle als eine Grundlage für die Lehre von der heil. Dreieinigkeit, auf die er denn auch in seiner, drei Jahre vor seinem Tode, im J. 1543 geschriebenen Abhandlung von den letzten Worten David's (Erl. Ausg. Bd. 37, S. 1 ff.) sehr ausführlich eingeht.

4. Und [die Erscheinung oder das Auftreten dieses Herrschers wird sein] **wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne des Morgens ohne Wolken aufgehet, da vom Glanz** [von dem warmen und befruchtenden Sonnenstrahl] **nach dem Regen** [der während der voraufgehenden Nacht das Land zuvor getränket hat] **das Gras aus der Erde wächst** [und alles nun fröhlich grünet und blühet — gleicher Segnungen im Geistlichen werden die Menschen in der messianischen Zeit sich zu erfreuen haben Jes. 44, 3 f.; 45, 8].

5. Denn mein Haus ist nicht also bei Gott* [richtiger: Ist nicht mein Haus also bei Gott? — o gewiß steht es in einem solchen Verhältniß zu Gott, daß aus ihm jener gerechte Herrscher mit all den eben gerühmten Segnungen seines Reichs hervorgehen wird]; **denn er** [der HErr] **hat** [vermöge der Verheißung, die er mir geschenket [Kap. 7, 12 ff.] **mir einen Bund gesetzt, der ewig, und** [bei dem] **alles wohl geordnet** [ist, indem auch der Fall dabei vorgesehen, daß die künftigen Träger desselben von Gott abfallen] **und** [der nun selbst bei solchem Abfall meiner Nachkommen sicher] **gehalten wird** [von Seiten dessen, dessen Treue die menschliche Untreue nicht aufheben soll]. **Denn alle mein Heil und Thun ist, daß nichts wächst**** [richtiger: denn all mein Heil, das er mir und meinem Hause verheißen, und alles Wohlgefallen, alle seinen Gnadenrath, den er in jenem Bunde mir hat zu erkennen gegeben, sollte er, der Treue und Wahrhaftige, es denn nicht sprossen, es zu seiner Zeit auch wirklich kommen lassen?].

*) Das כִּי am Anfang des Verses, sonst allerdings soviel als „denn", führt offenbar hier eine Frage ein, die eine bejahende Antwort in sich schließt. Luther dagegen hat sich den Sinn des Satzes so erklärt: Was ist mein Haus gegen Gott? Es ist ja nicht ein solch Haus, das bei Gott solcher unaussprechlichen Ehren würdig sei, von welchem Messia, der Hort Israel, Gottes Sohn, der gerechte Herrscher unter den Menschen, soll geboren werden. — **) Auch hier verhält es sich mit dem Verständniß des Grundtextes, wie zu Anfang des Verses, das כִּי vor dem Verneinungswort לֹא (nicht) führt eine Frage ein, die den Zweck desto stärkerer Versicherung hat. Luther's Erklärung aber setzt an Stelle derselben einen dem Zusammenhange wenig entsprechenden Gedanken: „Aber solch mein Reich, vielmehr aller Könige auf Erden Reich, gegen diese Herrschaft meines Sohnes Messia, des Hortes Israel, ist nichts denn ein dürrer Zweig, der nie einmal gewachsen oder gegrünet, zu rechnen."

6. Aber Belial [die nichtswürdigen und gottlosen Leute, haben im Reiche dieses gerechten Herrschers keine Duldung zu erwarten, sondern sie] **sind allesammt wie die ausgeworfenen** [zu nichts brauchbaren, nur zur Ausrottung bestimmten] **Disteln** [genauer: Dornen], **die man nicht mit Händen fassen kann** [ohne sich an ihnen zu verwunden];

7. Sondern wer sie angreifen soll [um sie auszurotten], **muß Eisen und Spießstangen** [einen an langer Stange befestigten eisernen Haken] **in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt werden in der Wohnung** [an dem Orte ihres Wohnens oder auf dem Acker, auf dem sie gewachsen sind Matth. 13, 30; Joh. 15, 6; Hebr. 6, 8].

In beiden Testamenten berühren sich also allemal die ernstlichsten Verkündigungen des göttlichen Gerichts mit den gnadenvollsten Verheißungen. — Mit Beziehung darauf, daß wir an unsrer Stelle Dr. Luther's Uebersetzung mehrmals haben verlassen müssen, fügen wir hier noch seine Auslassungen bei, in denen er selbst zu erkennen giebt, daß seine Erklärung wohl noch einer Besserung bedarf: Hiemit will ich die letzten Worte David's verdeutscht und ausgelegt haben, nach meinem eigenen Sinn. Gott gebe, daß unsre Theologen getrost Hebräisch studiren und die Bibel uns wieder heimholen von den muthwilligen Dieben, auch alles besser machen, denn ich's gemacht habe, das ist, daß sie den Rabbinen sich nicht gefangen geben in ihre gemarterte grammatica und falsche Auslegung, damit wir den lieben HErrn und Heiland hell und klar in der Schrift finden und erkennen. Dem sei Lob und Ehre sammt dem Vater und heiligen Geist in Ewigkeit! Amen.

In den **Psalmen 101—103**, die ein dreigetheiltes Ganze bilden, spricht David die Gedanken aus: Wenn die Meinigen nur in den Wegen des HErrn bleiben, so dürfen sie in allem Leiden ihn zuversichtlich anrufen, und das Ende vom Liede wird stets ein: „Lobe den HErrn, meine Seele", sein. In **Psalm 110** haben wir dann „den rechten hohen Hauptpsalm von unserm lieben HErrn Jesu Christo" vor uns, in welchem David, nicht zufrieden mit der ihm zu Theil gewordenen Herrschaft, mit weltumfassenden Ansprüchen und Erwartungen auftritt, zugleich aber erkennt, daß auf dem gewöhnlichen Wege diesen Hoffnungen keine Erfüllung werden kann. Er wird indessen nicht irre an seinen Hoffnungen, sondern weil er von Gott die feste Verheißung von der Ewigkeit der Herrschaft in seinem Stamme empfangen hat, wird ihm, als er einst in einem heiligen Augenblick mit Bitte und Gebet vor den HErrn tritt, im Geiste offenbar, daß jene Verheißung in dem Messias gipfelt und daß in diesem seinem Sohne, der zugleich sein HErr ist, alle Schwierigkeiten, die der Verwirklichung seiner Hoffnungen entgegenstehen, ein Ende finden werden; denn derselbe wird sitzen zur Rechten der Allmacht und Priester sein in Ewigkeit, dadurch aber wird er im Stande sein, nicht nur die den Fortschritten des Reiches Gottes entgegenstehende feindliche Weltmacht vollständig niederzuwerfen, sondern auch aus seinem Volke ein solches zu machen, das da geeignet ist, den heiligen Krieg gegen die Welt mit durchgreifendem Erfolge zu führen. Auch in **Psalm 138** beschäftigt sich David mit der ihm zu Theil gewordenen großen Verheißung; er preist den HErrn für die Huld, die er ihm damit bewiesen, und versteht sich zu

seiner Wahrheit der gewissen Erfüllung, nach welcher auch alle Könige der Erde ihm danken würden. Damit steht in Verbindung der **139. Psalm,** in welchem David nicht blos aus seiner eigenen Person redet, sondern aus der seines ganzen Stammes, und seine Nachfolger auf dem Thron mittelbar ermahnt, die Huld des HErrn, die da ewig währet, nicht zu verscherzen und Gottes Verheißung nicht unkräftig zu machen.

V. v. 8—39. Gleichwie der Bericht von David's Errettung aus großer Lebensgefahr durch einen seiner Helden und die damit verbundene Erwähnung einiger andern Großthaten seiner vornehmsten Krieger in Kap. 21, 15 ff. einen sachgemäßen Anknüpfungspunkt bot, um darauf in Kap. 22 die Mittheilung seines Dankpsalms für Gottes Errettung aus allen Nöthen, die ihn je betroffen, folgen zu lassen, dieser Dankpsalm aber wiederum zur Mittheilung der letzten Worte David's in Kap. 23, 1—7 Veranlassung gab: so wird nunmehr jene Erwähnung von Heldenthaten der vornehmsten Krieger benutzt, den Leser näher damit bekannt zu machen, wie es mit diesen und andern von den bedeutendsten Kriegern des großen Königs sich verhielt, um damit die ganze Kriegsperiode seiner Regierungszeit zum Abschluß zu bringen. Unser Abschnitt bringt nämlich eine förmliche Liste der Helden David's oder seiner Adjutanten, wie wir sie nach den Verhältnissen unsrer Zeit bezeichnen können, nach den drei Klassen, in welche sie zerfielen. Vgl. 1. Chron. 12, 10—47.

8. Dies sind die Namen der Helden David [der bedeutendsten Männer unter den 600 alten Waffengefährten des Königs, die in Kap. 15, 18 unter der Bezeichnung „Hethiter" uns begegneten; sie, die bedeutendsten aus diesem Veteranen-Corps, bildeten wiederum ein besonderes Corps für sich, das Corps seiner Adjutanten oder Ritter, das in drei Klassen getheilt war, deren Mitglieder mit ihren Anführern im Folgenden eben näher angegeben werden sollen]: **Jasabeam, der Sohn Hachmoni*** [ein Abkömmling des Geschlechts Hachmon, Sohn des Sabdiel 1. Chron. 28, 2. 32], **der Vornehmste unter dreien** [der Vornehmste der ersten Klasse oder der Großkreuze]; **er hub** [am Tage der Schlacht, in welcher er so sehr sich auszeichnete, daß David in die Schaar seiner Ritter ihn aufnahm und ihm die erste Stelle in derselben zuerkannte] **seinen Spieß** ** **auf, und schlug acht hundert** [Mann] **auf einmal** [hub in dieser Schlacht seine Lanze immer von Neuem gegen die Feinde in die Höhe und ruhete nicht, bis achthundert derselben erschlagen waren, vgl. Jos. 8, 18. 26].

*) Statt dieser Worte, die Luther aus 1. Chron. 12, 11 herübergenommen, steht im Grundtext: Joscheb Basebeth Tachmoni. Die beiden ersten Worte (joscheb baschebeth) würden, wenn sie wirklich im ursprünglichen Text gestanden haben, bedeuten: „der auf dem Stuhl Sitzende" (Vulgata: sedens in cathedra), was v. Meyer und Stier in ihrer „berichtigten" Bibel-Uebersetzung Luther's durch: der Vorsitzer wiedergeben. Man faßt diesen Ausdruck als eine Bezeichnung für unser „Stuhlherr" oder „Großmeister", und meint nun, die Helden David's hätten einen förmlichen Ritterorden in der Weise des Mittelalters gebildet, in welchem die erste Klasse die Großkreuze, die zweite Klasse die Comthure, und die dritte Klasse die gewöhnlichen Ritter ausmachte. Diese Auffassung erscheint uns durchaus zutreffend, da erst bei ihr ein klares Verständniß des uns vorliegenden schwierigen Abschnitts möglich wird; wir hätten dann das dritte Wort (tachmoni) als Eigennamen „Tachmoni" zu fassen (nicht, wie die Vulgata gethan, als Eigenschaftswort: sapientissimus, der weiseste). Indessen kommen wir hierbei in Widerstreit mit 1. Chron. 12, 11., wo statt der Worte in unserm Texte:

יֹשֵׁב בַּשֶּׁבֶת תַּחְכְּמֹנִי

steht: יָשָׁבְעָם בֶּן־חַכְמוֹנִי

Es kommen nun in beiden Stellen, wie sie dem Auge des Lesers hier vorgeführt sind, zu viel gleiche Buchstaben vor, als daß wir nicht auf die Vermuthung geführt werden sollten, es liege hier ein Fehler der Abschreiber vor. Der zweite Theil (der Hebräer liest von der Rechten zur Linken) stimmt bis auf den Anfang (ת statt בן) genau mit einander überein; denn die defective Schreibweise im oberen Wort, sowie die etwas andere Vocalisirung des ח darf uns nicht stören. Aber auch die erste Hälfte läßt sich in vollen Einklang bringen; indem nämlich ein Abschreiber beim Schreiben des Namens ישבעם bereits die drei ersten Buchstaben ישב geschrieben, verirrte er mit dem Auge sich in die darüber stehende Zeile und schrieb statt der beiden Schlußbuchstaben עם das Schlußwort des 7. Verses בשבת („in der Wohnung"), so daß wir also hier einen ähnlichen Fall haben zu dem bei Kap. 21, 9 bemerkten, wo irrthümlicher Weise das Wort orgim aus der unten stehenden Zeile dem Namen beigefügt worden ist. Auch Luther erkennt hier, wie im ganzen Verse, an, daß der ursprüngliche Text durch Schreibfehler entstellt worden sei: „Wir achten, der Text sei durch einen Schreiber verderbet, etwa aus einem Buch unkenntlicher Schrift und von bösen Buchstaben," und hat deshalb mehrfach anders übersetzt, als die hebräischen Worte lauten. Indem aber gleichwohl der verderbte Text einen Sinn giebt, und zwar, wie wir vorhin auseinander gesetzt haben, einen solchen, der zum Verständniß des ganzen Abschnittes hilft, bestätigt sich das am Schluß der Bemerkung über die Zahl „vierzig" in Kap. 15, 7 Gesagte. — **) Der Grundtext hat hier völlig unverständliche Worte, welche die Vulgata übersetzt: er ist gleichsam der zarteste Holzwurm (ipse est quasi tenerrimus lignei vermiculus). Luther hat den Text nach 1. Chron. 12, 11 corrigirt; „denn — sagt er — die Hebräer wohl wissen, wie man in böser Handschrift kann ד für ר, ו für נ, ה für ת lesen, und umgekehrt."

9. Nach ihm [als der zweite] **war Eleasar, der Sohn Dodo** [oder Dodai 1. Chron. 28, 4], **des Sohns Ahohi** [eines Abkömmlings des Geschlechts der Ahohiten], **unter den dreien Helden mit David** [unter den drei Helden, welche nach V. 19 den ersten Rang bei David einnahmen, oder unter den „Großkreuzen" seines Ritterordens; und ist seine ausgezeichnete That, die ihm zu solcher Ehrenstellung verhalf, folgende]. **Da sie** [die Kinder Israel, zur Vergeltung des Hohns, den einst die Philister bei Ephes- oder Pas-Dammim durch ihren Mittelsmann Goliath ihnen angethan 1. Sam. 17, 1 ff.] **Hohn sprachen den Philistern, und** [letztere] **daselbst** [bei Pas-Dammim 1. Chron. 12, 13., also in der nämlichen Gegend, wo jene Geschichte sich ereignet hatte] **versammelt waren zum Streit, und die Männer Israel** [statt tapfer auf den Feind loszugehen, eben im Begriff standen, das Schlachtfeld zu verlassen, und] **hinaufzogen** [nach dem öst-

lich gelegenen Gebirge **bei Bethlehem**, siehe das, Kärtchen zu 1. Sam. 9, 5];

10. Da stund er [erhub er, der genannte Eleasar, sich in gewaltiger Kraft] **und schlug die Philister, bis daß seine Hand müde** [in Folge der übermäßigen Anstrengung vom Krampf erfaßt] **am Schwert erstarrete. Und der HErr gab** [durch ihn] **ein groß Heil zu der Zeit, daß das** [schon flüchtig gewordene Kriegs-] **Volk** [wieder] **umwandte ihm nach**, [aber nur noch Gelegenheit hatte] **zu rauben** [denn der Sieg war bereits durch ihn allein entschieden].

11. Nach ihm [als der dritte dieser Klasse] **war Samma, der Sohn Aga, des Hararіters** [der ebenfalls durch einen großen Sieg über die Philister sich berühmt gemacht hatte]. **Da** [nämlich] **die Philister sich versammelten in eine Rotte** [um das Land Israel zu brandschatzen, wie einst bei Kegila 1. Sam. 23, 1 ff.], **und war daselbst** [wo sie sich gelagert hatten*] **ein Stück Ackers voll Linsen, und das Volk** [die israelitische Streiterschaar, schon] **flohe vor den Philistern;**

12. Da trat er mitten auf das Stück, und errettete es [aus den Händen der Feinde], **und schlug die Philister, und Gott gab** [durch diese seine Heldenthat] **ein groß Heil.**

*) Der Ort wird nicht genannt, daher manche Ausleger vorher statt לֶחָיָה (in eine Rotte) lesen: לְחָיָה (nach Lechi hin); wir hätten dann denselben Ort vor uns, wo Simson die Philister mit dem Eselskinnbacken schlug (Richt. 15, 9 ff.).

13. Und diese drei Vornehmsten unter Dreißigen [genauer: Und drei von den dreißig Vornehmsten oder Helden, Rittern*] **kamen hinab in der Ernte** [zur Zeit der Ernte, d. i. in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten 3. Mos. 23, 17 Anm.] **zu David, in der Höhle** [richtiger: nach der Höhle] **Adullam** [woselbst er sich aufhielt 1. Sam. 22, 1 Anm.], **und die Rotte** [eine Schaar] **der Philister lag im Grunde Rephaim** [der von Jerusalems Südwestseite an mittagwärts sich hinunter erstreckt bis halbwegs Bethlehem Jos. 15, 8 Anm.]

14. David aber war dazumal in der Burg [auf der Bergfestung über dem Felsen, in welchem die Höhle von Adullam sich befand]; **aber der Philister Volk** [ein vorgeschobener Posten der Philister] **lag zu Bethlehem** [unter dem nördlichen Thore der Stadt].

*) Der Grundtext besagt also keineswegs mit bestimmten Worten, daß hier von den im Vorigen genannten Drei, Jasabeam, Eleasar und Samma, die Rede sei; es könnten auch drei andere aus der Zahl der in V. 24 ff. angeführten Helden gemeint sein. Indessen dürfte doch der Zusammenhang darauf führen, daß Luther's Uebersetzung, wenn auch nicht den Worten, doch dem Sachverhältniß entspricht. Nachdem vorher von einer besonderen Heldenthat eines jeden der Drei berichtet worden, soll nun auch ein heldenmüthiges Werk, das sie in Gemeinschaft mit einander ausgeführt haben, erzählt werden. Dabei scheint jedoch die Zeit auseinander gehalten werden zu müssen, in welcher das in V. 8—12 und das in V. 13—17 Mitgetheilte vorfiel. Was in dem uns vorliegenden zweiten Abschnitt (V. 13—17) erzählt wird, fällt allem Anschein nach in die Zeit der ersten Kämpfe David's mit den Philistern (Kap. 5, 17 ff.); dagegen haben wir's in dem vorangehenden Abschnitt (V. 8—12) vermuthlich mit Ereignissen aus späteren Kämpfen zu thun, die in Kap. 8, 1 nur summarisch, nach ihrem schließlichen Ausgange, erwähnt worden sind.

15. Und David ward lüstern [nach einem Trunk guten Wassers, das er auf seiner Bergfestung V. 14 nicht haben konnte], **und sprach** [zu den Männern, die er bei sich hatte]: **Wer will mir zu trinken holen des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem,** [der] **unter dem Thor** [der Stadt sich befindet und so vorzügliches Wasser enthält 1. Sam. 9, 5 Anm.]?

16. Da rissen die drei Helden [indem sie ihr Leben wagten, um dem König seinen Wunsch zu erfüllen] **in's Lager der Philister** [brachen durch den vorgeschobenen Posten der Philister, der den Raum vor dem Stadtthor besetzt hielt], **und schöpften des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor, und trugen's** [hinüber nach dem südwestlich von Bethlehem gelegenen Adullam], **und brachten's David. Aber er wollte es nicht trinken** [weil er erkannte, daß er Unrecht gethan, indem er durch die Aeußerung seines Begehrens die drei Helden veranlaßte, um einer solchen Sache willen ihr Leben für ihn zu wagen], **sondern goß es** [aus als ein Trankopfer] **dem HErrn** [zum Dank dafür, daß dieser das Leben der Männer bewahrt und dadurch eine schwere Schuld, die er andernfalls sich würde aufgeladen haben, von ihm abgewendet hatte],

17. Und sprach: Das lasse der HErr ferne von mir sein, daß ich das thue [nämlich von diesem Wasser trinke]! **Ist's nicht** [so gut wie] **das Blut der Männer, die ihr Leben gewagt haben** [es mir zu holen] **und** [also mit Aufopferung ihrer selbst] **dahin gegangen sind? Und wollte es** [wie gesagt, aus Scheu seines erwachten Gewissens Kap. 24, 10; 1. Sam. 24, 6] **nicht trinken. Das thaten die drei Helden** [gewiß eine von großem Muth und rascher Entschlossenheit zeugende That].

Die Geschichte läßt sich bei Erläuterung des 5. Gebots verwerthen: gleichwie man den Nächsten in seiner Noth nicht soll verderben lassen (Luk. 10, 30—32), so ist es auch Sünde, wenn man ihn durch Lüste (Jes. 5, 22) und Wagstücke (wie hier), oder durch allzu schwere Arbeit (2. Mos. 1, 13 f.) sich selbst zu Grunde richten läßt. Zur Befriedigung seiner Schauluft den halsbrecherischen Kunststücken der Seiltänzer beiwohnen ist ein dem lüsternen Begehren David's ganz ähnliches Vergehen, vor welchem die Kinder in der Schule rechtzeitig zu warnen sind; die Entschuldigung, daß man ja dergleichen Leute nicht veranlasse, ihr Leben zu wagen, sondern nur ihren Broderwerb unterstütze, kann nichts gelten, denn dergleichen Broderwerb verträgt sich nicht mit dem Worte Gottes, und wir sollen uns nicht fremder Sünden theilhaftig machen.

18. Abisai, Joab's Bruder, der Sohn [der] **Zeruja** [1. Sam. 16, 10 Anm., von dem schon

öfter die Rede gewesen Kap. 2, 24 ff.; 3, 30; 10, 9 ff.; 1. Chron. 19, 12 f.; 2. Sam. 16, 9 ff.; 18, 2 ff.; 19, 21; 20, 6; 21, 16 f.; vgl. 1. S. 26, 5 ff.], **war auch** [gleichwie der in V. 9 genannte Jasabeam] **ein Vornehmster unter dreien*** [einer eigenen Klasse der Helden David's, nämlich der Vornehmste der zweiten Klasse, der Comthure]. **Er hub** [bei Gelegenheit derjenigen kriegerischen That, die ihm zu solcher Ehrenstelle verhalf] **seinen Spieß auf, und schlug dreihundert** [so daß an ihm gleichfalls, wie an Jasabeam, Eleasar und Samma V. 9 ff., die göttliche Verheißung 3. Mose 26, 7 f. sich bewährte]; **und war auch berühmt unter dreien** [ward in Folge dessen von David in eine besondere Klasse seiner Ritter aufgenommen],

19. Und der Herrlichste unter dreien [ward von ihm zum Ersten in dieser Klasse ernannt], **und war ihr Oberster; aber er kam nicht bis an die drei** [Jasabeam, Eleasar und Samma, sondern stand dem Range nach eine Stufe unter ihnen].

*) Besondere Schwierigkeiten für das Verständniß unsers Abschnitts bereiten die Ausdrücke „drei" und „dreißig", welche bald als wirkliche Zahlwörter, bald zur Bezeichnung einer militairischen Charge (Ehrenstelle) gebraucht werden. Man glaubt, daß das hebr. Schalisch ursprünglich soviel sei als Wagenkämpfer, weil in der Regel drei auf einem Kriegswagen standen, wovon der eine kämpfte, der andere ihn mit dem Schilde deckte und der dritte die Pferde lenkte. Wie dem aber auch sei, jedenfalls bezeichnet das Wort (im Plural schalischim) eine Klasse von vornehmen, ausgezeichneten Kriegern oder das, was wir „alte Garde" nennen (2. Mose 14, 7; 15, 4 — Luther: „Hauptleute"). David's alte Garde nun, wie wir zu Kap. 15, 18 sehen, waren die 600 Kriegsmänner, die in der Zeit seiner Verfolgung durch Saul sich um ihn gesammelt hatten und die öfter als seine Gewaltigen oder Starken (Kap. 16, 6; 20, 7) bezeichnet werden. Eine Elite oder Auswahl aus denselben vertrat die Stelle seiner Adjutanten oder Ritter. Unter diesen, wenn wir unsern Abschnitt recht verstehen, gab es drei Stufen oder Klassen, von denen die beiden ersten je drei Mann zählten (daher im Grundtext scheloschah, d. i. Trias oder Dreiheit, genannt), die dritte aber in runder Summe dreißig Mann, ohne daß jedoch diese, wie jene Zahl eine fest bestimmte gewesen wäre; vielmehr war sie mehr ein technischer (ein für alle Mal eingeführter) Ausdruck, so daß wir hier in der zweiten Klasse nur von zwei Helden hören, hernach aber an Helden der dritten Klasse zusammen 32 zählen. In den Büchern der Könige hat Luther das Wort schalisch ganz zutreffend mit „Ritter" übersetzt (1. Kön. 9, 22; 2. K. 7, 2 ff.; 9, 25; 10, 25; 15, 25).

20. Und [ferner gehörte zu dieser zweiten Klasse oder Trias] **Benaja, der Sohn** [des Priesters 1. Chron. 28, 5] **Jojada, des Sohns Isbhail** [wohl richtiger: des Sohns eines tapferen Mannes, so daß man die Worte des Grundtextes isch-chail nicht als Eigennamen faßt, sondern sie, wie auch die Septuaginta und Vulgata gethan, **mit übersetzt], von großen Thaten,** [gebürtig] **von Kabzeel** [einer Stadt im Süden des Stammes Juda Jos. 15 21 — früher genannt als Oberster über die Krethi und Plethi Kap. 8, 18; 20, 23]. **Der schlug** [vermuthlich in dem Kriege David's mit den Moabitern, von dem in Kap. 8, 2 die Rede war] **zween Löwen** [die beiden Ariel oder die beiden berühmtesten Helden*] **der Moabiter, und** [zeichnete noch durch eine andere That sich aus; denn er] **ging hinab und schlug einen Löwen im Brunnen zur Schneezeit** [zur Winterszeit, als einmal mehr Schnee als gewöhnlich gefallen war, hatte ein Löwe, weil er anderwärts keine Nahrung finden konnte, den menschlichen Wohnungen sich genähert, war hier in eine Cisterne oder eigens dazu gemachte Grube gefallen, und ward nun von Benaja, der in die Cisterne oder Grube hinabstieg, in derselben erschlagen].

*) Ariel, d. i. Löwe Gottes, heißt bei den Arabern und Persern ein sehr tapferer Mann.

21. Und schlug auch einen egyptischen gräulichen [entsetzlich großen] **Mann** [von 5 Ellen Länge 1. Chron. 12, 23], **der hatte einen Spieß in seiner Hand** [wie ein Weberbaum]. **Er aber** [Benaja] **ging zu ihm hinab** [blos] **mit einem Stecken** [Stocke, bewaffnet], **und riß dem Egypter den Spieß aus der Hand, und erwürgete** [tödtete] **ihn mit seinem eigenen Spieß.**

22. Das that Benaja, der Sohn Jojada, und war berühmt unter den dreien Helden [ihm ward zum Lohne dafür ein Name oder eine Stelle in einer Trias der Helden],

23. Und [er ward] **herrlicher, denn die dreißig** [die zur dritten Klasse V. 24 ff. gehörten]; **aber er kam** [gleichwie Abisai V. 18 f.] **nicht bis an die drei** [sondern ward nur der zweiten Klasse, den Comthuren, zugetheilt]. **Und David machte ihn** [außerdem, weil er mit großer Tapferkeit zugleich viel Einsicht und Ueberlegung verband] **zum heimlichen Rath*** [zu einem Mitglied seines geheimen Raths 1. Sam. 22, 14].

*) In Jes. 11, 14 hat das hebr. Wort מִשְׁמַעַת offenbar die Bedeutung „Gehorsam": Die Kinder Ammon werden in ihrem Gehorsam (ihnen unterworfen) sein. Hiernach hat Luther in 1. Sam. 22, 14 übersetzt: „und gehet in deinem Gehorsam." Will man diese Bedeutung auch hier geltend machen, so müßte man übersetzen: „Und David setzte ihn über seinen Gehorsam" und unter letzterem Ausdruck die dem Befehle des Königs unmittelbar unterworfene, stets zu seinem Dienste bereit stehende Leibwache der Krethi und Plethi verstehen, so daß der Sinn unsrer Stelle wäre: er machte ihn zum Obersten seiner Leibwache. Man könnte also in 1. Sam. 22, 14 Luther's Uebersetzung auch beibehalten: und gehet in deinem Gehorsam = steht mit zu deinem unmittelbaren Befehl, gehört zu deinen Leibwächtern, denen du dein Leben anvertrauest. Indessen kann man unter dem „Gehorsam" des Königs auch dessen geheimere Audienz oder diejenigen vornehmeren Beamten verstehen, die unmittelbaren Zutritt zu ihm hatten, zu seinen geheimen Räthen gehörten; in dieser Bedeutung hat es Luther mit den alten Uebersetzungen an unsrer Stelle genommen. Es fällt auf, daß für die zweite Klasse, die Trias der Comthure, nur zwei Namen genannt sind; man hat daher gemeint, daß Joab als der dritte zu ergänzen sei, dessen Heldenthaten bereits in

den früheren Kapiteln ausführlicher beschrieben worden sind. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als das folgende Verzeichniß der Helden der dritten Klasse mit Joab's Bruder Asahel beginnt, er selbst aber mehr in seiner Eigenschaft als Feldhauptmann David's als nach seiner Stellung in dessen Ritterorden in Betracht kommt.

24. Asahel, der Bruder Joab [der aber noch während der Regierungszeit David's in Hebron im Kampfe wider Abner umkam Kap. 2, 17 ff.], **ist unter den dreißigen** [gehört zu den Helden der dritten Klasse, den eigentlichen Rittern. Außer ihm dann noch folgende, hier bei Namen genannte Männer]. **Elhanan, der Sohn Dodo, zu** [von] **Bethlehem** [nicht zu verwechseln mit einem andern Helden dieses Namens, der auch ein Bethlehemiter war, aber ein Sohn Jair Kap. 21, 19].

25. Samma [auch Samoth 1. Chron. 12, 27 oder Samehuth 1. Chron. 28, 8 genannt], **der Haraditer** [aus Harod am nördlichen Fuß des Gilboa Richt. 7, 1 gebürtig]. **Elika, der Haraditer** [also ein Landsmann von jenem].

26. Helez, der Paloniter [aus Beth-Palet im Süden Juda's Jos. 15, 27 stammend 1. Chron. 28, 10]. **Ira, der Sohn** [des] **Ikes, des Thekoiters** [aus Thekoa in der Wüste Juda Kap. 2, 1 Anm., vgl. 1. Chron. 28, 9].

27. Abieser, der Anthotiter [aus Anathot im Stamme Benjamin Jos. 21, 18., vgl. 1. Chron. 28, 12]. **Mebunai** [richtiger: Sibechai Kap. 21, 18], **der Husathiter** [vgl. 1. Chron. 28, 11].

28. Zalmon, der Ahohiter [ein Abkömmling des benjaminitischen Geschlechts Ahoha]. **Macherai, der Netophathiter** [aus Netopha, südwestlich von Bethlehem Esra 2, 22; Neh. 7, 26., von dem judäischen Geschlecht der Serahiter 1. Chron. 28, 13].

29. Heleb [richtiger Heled oder Heldai 1. Chron. 12, 30; 28, 15], **der Sohn Baena, der Netophathiter** [also ein Landsmann des Macherai]. **Ithai, der Sohn Ribai, von Gibea der Kinder Benjamin** [Richt. 19, 13 Anm. Nr. 4 — nicht zu verwechseln mit Ithai, dem Gethiter Kap. 15, 19].

30. Benaja, der Pirgathoniter [aus Pireathon im Stamme Ephraim Richt. 12, 13]. **Hidai, von den Bächen Gaas** [aus der Thalgegend des Berges Gaas im Stamme Ephraim Jos. 24, 30].

31. Abialbon [in 1. Chron. 12, 31 Abial genannt], **der Arbathiter** [aus Betharaba, östlich von Bahurim, Jos. 15, 6. 61]. **Asmaveth, der Barhumiter** [aus Bahurim, östlich von Jerusalem Kap. 16, 5].

32. Eljaheba, der Saalboniter [aus Saelabin, nordöstlich von Gaser Jos. 19, 42]. **Die Kinder Jasen und Jonathan*.**

33. Samma, der Hahariter [dieser Satz in Verbindung mit der zweiten Hälfte des vorigen Verses ist allem Anschein nach so zu lesen: Hasem, der Gisoniter. Jonathan, der Sohn Sage, der Hahariter 1. Chron. 12, 34]. **Ahiam, der Sohn Sarar** [oder Sachar], **der Hahariter.**

*) Wie das Wort „Kinder" hier hereingekommen, s. zu 1. Chron. 12, 34. Aber auch, wenn man es wollte gelten lassen, würde der Satz keinen Sinn geben, da im Grundtext steht: „die Kinder Jasen Jonathan", und das Bindewort „und" zwischen den beiden Namen erst von Luther eingeschoben ist, um den Worten einen Sinn abzugewinnen. Man muß vielmehr statt יָשֵׁן (Jasen) lesen: הָשֵׁם (Hasem) und annehmen, daß dahinter הַגִּזֹנִי (der Gisoniter) ausgefallen ist. Mit יְהוֹנָתָן (Jonathan) beginnt dann ein zweiter Name, zu welchem das folgende, was zu Anfang des 33. Verses steht, als Beifügung gehört. Hier ist statt שַׁמָּה (Samma) zu lesen: בֶּן־שָׂגֵא (Sohn des Sage) zu lesen, indem allem Vermuthen nach ein Abschreiber diese Worte mit den ganz ähnlichen בֶּן־אָגֵא (Sohn des Aga) in V. 11 verwechselt und aus jenem Verse dafür שַׁמָּה (Samma) geschrieben hat.

34. Eliphelet, der Sohn Ahasbai, des Sohns Maechati [auch diese Worte scheinen auf einem Versehen zu beruhen und dürfte dafür zu lesen sein*: Eliphelet, der Sohn Ur. Hepher, der Maachathiter 1. Chr. 12, 35 f.]. **Eliam, der Sohn Ahitophel, des Giloniters** [Kap. 15, 31 Anm.].

*) Hebräisch: אֱלִיפֶלֶט בֶּן־אוּר הַמַּעֲכָתִי statt der Worte: אֱלִיפֶלֶט בֶּן־אַחַסְבַּי בֶּן־הַמַּעֲכָתִי die im Texte stehen und leicht aus jenen sich bilden konnten; die Textesworte fallen aber dadurch auf, daß eines Theils sonst bei keinem andern Helden in diesem Verzeichniß auch der Großvater angegeben wird, und daß nicht wohl gesagt werden kann „der Sohn Maachathi", da letzteres Wort nicht ein Personname, sondern Bezeichnung der Abstammung aus einem Volke ist.

35. Hezrai [nach der Lesart am Rande und nach 1. Chron. 12, 37: Hezro], **der Carmeliter** [aus Carmel auf dem Gebirge Juda 1. Sam. 25, 2]. **Paerai** [in 1. Chron. 12, 37 Naerai genannt], **der Arbiter** [aus Arab auf dem Gebirge Juda, sonst aber unbekannt Jos. 15, 52].

36. Jegeal, der Sohn Nathan [eines Syrers] **von Zoba** [der in Folge des Sieges David's über Hadadeser Kap. 8, 3 ff.; 10, 15 ff. in das israelitische Heer gekommen war]. **Bani, der Gaditer** [aus dem Stamme Gad].

37. Zelek, der Ammoniter [ein aus dem Heere der überwundenen Ammoniter Kap. 12, 26 ff. zu David übergetretener Krieger]. **Naharai, der Beerothiter** [aus Beeroth an der Westgrenze des Stammes Benjamin Kap. 4, 2], **der Waffenträger Joab, des Sohns** [der] **Zeruja.**

38. Ira, der Jethriter [aus einem Geschlecht der Stadt Kiriath-Jearim, nordwestlich von Jerusalem, abstammend, wohl verschieden von dem in Kap. 20, 26 genannten Ira]. **Gareb, der Jethriter** [ein Landsmann des vorigen, vgl. 1. Chron. 2, 53].

39. Uria, der Hethiter [den David umbringen ließ Kap. 11, 3 ff.]. **Derer** [die im vorliegenden Abschnitt genannt sind] **ist allesammt sieben und dreißig** [drei aus der ersten Klasse V. 8—12;

zwei aus der zweiten Klasse V. 18—23; zwei und dreißig* aus der dritten Klasse V. 24—39].

*) Bei der dritten Klasse fiel zwar in V. 32 u. 33 ein Name dadurch aus, daß wir nicht mit dem vorliegenden Text außer Jasen (Hasem) und Jonathan auch Samma zählen durften, sondern nur 2 Helden: Hasem und Jonathan. Dafür aber haben wir in V. 34 durch Herstellung der vermutlich richtigen Lesart statt des allein genannten Eliphelet zwei Namen gewonnen: Eliphelet und Hepher. In 1. Chron. 12, 41—47 sind noch die Namen von 16 Helden hinzugefügt, woraus hervorgeht, daß das Corps der Ritter des Königs keine ein für alle Mal feststehende Zahl bildete, sondern in den vielen Kriegen David's nach und nach sich immer mehr tapfere Männer hervorthaten und in das bereits vorhandene Corps aufgenommen wurden. Nach 1. Chron. 28, 1 ff. wurden zwölf von den in unserm Verzeichniß aufgeführten Helden (die fünf der beiden ersten Klassen und sieben von der dritten Klasse) von David bei der Eintheilung seines Heeres in zwölf Abtheilungen, deren jede einen Monat im Jahr den Dienst zu versehen hatte, zu Anführern dieser verschiedenen Divisionen ernannt.

Das 24. Kapitel.

David's Ehrgeiz in Zählung des Volks wird mit der Pestilenz bestraft.

VI. V. 1—10. Erst jetzt folgt dasjenige geschichtliche Ereigniß, welches dem letzten oder vierten Jahrzehnt der Regierungszeit David's angehört und seiner königlichen Thätigkeit, die in großer Gefahr stand, eine verkehrte Bahn einzuschlagen, die rechte Richtung gab.

David, nunmehr errettet von der Hand aller seiner Feinde (Kap. 22, 1), geräth in die Versuchung, aus dem Berufe eines theokratischen Königs in die Rolle eines autokratischen Königs zu verfallen, d. h. eines solchen, der die ihm verliehene Macht nicht mehr im Dienste Gottes, sondern im Dienste der Selbstsucht verwendet. Da er nämlich durch seine bisherigen Kriege nun soweit vorgedrungen, wie es seine Aufgabe und seines Volkes Bestimmung ist, denkt er daran, den theokratischen Heilsstaat in einen erobernden Weltstaat umzugestalten, und veranstaltet deshalb eine Zählung der kriegsfähigen Mannschaft Israels, um das Maß der Kräfte, die für diesen Zweck ihm zu Gebote stehen, zu übersehen. Obschon selbst der sonst so gewaltthätige Joab an dieser Maßregel Anstoß nimmt, läßt der König dennoch sie durchführen; aber in demselben Augenblick, wo David das seinen Absichten so ganz entsprechende Ergebniß der Zählung vorgelegt wird, schlägt ihm das Herz, daß er seine Verirrung erkennt und reumüthig zu dem HErrn zurückkehrt. Vgl. 1. Chron. 22, 1—8.

1. Und der Zorn des HErrn [der schon früher einmal während der Regierungszeit David's über Israel sich entladen hatte, um der Blutschuld willen, die Saul dem Lande aufgeladen Kap. 21, 1 ff.] **ergrimmete abermal wider Israel** [und zwar dies Mal wegen des Volkes eigener schwerer Sünde, die es durch seine Betheiligung an Absalom's und Seba's Empörung Kap. 15—20 sich hatte lassen zu Schulden kommen], **und** [er, der HErr, in seinem gerechten Zorn wider das Volk] **reizte David unter ihnen, daß er sprach** [indem er dem Satan zuließ, daß dieser ihn aufstachelte]: **Gehe hin, zähle Israel und Juda** [damit du wissest, wie stark und mächtig du bist und wie leicht es dir sein würde, weit über die Grenzen deines jetzigen Reichs hinaus zu herrschen und viele Völker unter dich zu zwingen].

Um diesem und ähnlichen Aussprüchen der Schrift (1. Sam. 26, 19; 2. S. 16, 10 ff.), sowie den Thatsachen der Erfahrung ihr Recht angedeihen zu lassen, müssen wir die so natürliche Scheu, irgend eine Mitwirkung Gottes bei der Sünde der Menschen anzuerkennen, aufgeben und ohne Rückhalt eingestehen, daß jede einzelne Wirkung, Veränderung oder Handlung in der Welt, auch eine böse, nur unter dem Einfluß Gottes zu Stande kommt. Anders allerdings wirkt Gott bei den guten, anders bei den bösen Handlungen der Menschen, und es gehört zu den schwierigsten Aufgaben der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, die Art und Weise der göttlichen Mitwirkung bei den letzteren richtig zu bestimmen, so daß die Schuld des Bösen nicht irgendwie zugleich auf Gott zurückgeführt wird; nichtsdestoweniger ist solche Mitwirkung keineswegs eine blos mittelbare, insofern Gott die Kraft zum Handeln, auch zum bösen, dem Menschen erhält, sondern zugleich eine unmittelbare. „Die Sünde gehört zwar dem Menschen an, er kann in jedem Augenblicke durch die Buße von ihr frei werden; geschieht dies aber nicht, so stehen die Formen, in denen sie sich kund giebt, nicht ferner in seiner Gewalt, sondern diese stehen unter Gottes Disposition (Verfügung), und Gott bestimmt sie so, wie es ihm gefällt, wie es in den Plan seiner Weltregierung paßt, zu seiner Ehre und zugleich zum Heile des Sünders dient, solange dieser noch nicht völlig verworfen ist. Er versetzt den Sünder in Lagen, in denen gerade diese oder jene Versuchung ihm besonders nahe tritt, er lenkt die Gedanken auf bestimmte Gegenstände des sündigen Verlangens und bewirkt, daß sie an diesen haften bleiben und nicht auf andere überspringen. Daß z. B. in der Geschichte Kap. 11 David, durch seine Schuld von sündigem Gelüste erfüllt, gerade Bathseba sehen mußte, daß sie schwanger ward, daß Urias den Absichten David's nicht entsprach — wer, der überhaupt eine Vorsehung glaubt, könnte darin eine göttliche Mitwirkung verkennen? Ebenso wird hier ein verborgener Einfluß Gottes auf David behauptet, indem er die in diesem vorhandene böse Neigung auf einen bestimmten Gegenstand hinlenkt." (Hengstenberg.) Hiernach bleibt das Wort Jak. 1, 13 f. in voller Geltung: Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versuchet niemand, sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Aber wenn die böse Lust einmal da ist im Menschen und dieser, statt sie zu verabscheuen und wider sie zu kämpfen, sie hegt und pflegt und Gefallen an ihr hat, so steht das Ziel, worauf sie sich richten soll, und die Art, wie sie zur Ausführung kommt, nicht in des Menschen eigenem Belieben, sondern unter göttlicher Leitung; denn Gott würde aufhören, der Weltregent zu sein, wenn er der menschlichen Freiheit unbeschränkten Spielraum ließe und nicht vielmehr alles so lenkte und einrichtete, wie es den Absichten seiner Weisheit, Güte und Gerechtigkeit entspricht. Im vorliegenden Falle sah Gott in David's Herzen das böse Gelüst, aus den Schranken seines theokratischen Berufs heraustreten und sich zum Welteroberer machen zu wollen; er wehrte dem nicht, sondern gab ihn dahin in des Satans Willen, der den Gedanken zur Reife und den Vorsatz zur Ausführung bei ihm brachte. Das that er um David's selber willen, denn der Mensch ist nur gar zu geneigt, mit der Sünde zu spielen, und in solchem Falle gemeiniglich erst fähig, vor ihr zu erschrecken und sich gründlich von ihr loszusagen, wenn sie zur That geworden; aber auch um des Volkes willen,

denn Gott hatte an diesem noch zu strafen den Frevel seines Abfalls von dem Davidischen Königthum, das er aus hoher reicher Gnade ihm gesetzt hatte. „Gott ließ die Versuchung Satans zu und schaffte, daß die Thatsünde, deren Quell in David wie im Satan zu suchen ist, eine solche Gestalt annahm, daß er durch die Strafe desselben zugleich das ganze Volk strafen konnte, auf dem von den Zeiten der Empörer Absalom und Seba her noch ungesühnte Schuld lag." (Diffelhoff.)

2. Und der König [so dahin gegeben in seinen verkehrten Willen zu thun, was nicht taugte] **sprach zu Joab, seinem Feldhauptmann** [im Grundtext steht noch dabei: der bei ihm war, den er sammt den Hauptleuten des Heeres V. 4 hatte zu sich entbieten lassen, um seine Gedanken und Anschläge ihm und den Heeresobersten zu offenbaren]: **Gehe umher in allen Stämmen Israel von Dan an bis gen Versaba** [Jos. 19, 47 Anm.], **und zähle das Volk** [nach seiner kriegsfähigen Mannschaft], **daß ich wisse, wie viel sein ist.**

Es ist zwar schwer, demüthig werden, aber viel schwerer, demüthig bleiben; darum auch St. Petrus (1. P. 5, 5) sagt: Haltet fest an der Demuth! Als David zermalmt vor dem HErrn lag und den 51. Psalm betete, als er barfuß und mit verhülltem Antlitz, unbedingt unter den Willen seines Gottes sich beugend, über den Jordan floh und die Steinwürfe des fluchenden Simei schweigend duldete, da schien er zur vollen Demuth hindurchgedrungen und jede Faser des Hochmuths aus seinem Herzen ausgeräutet. Aber wie der von Pflugschar und Egge oft und viel durchfurchte und gereinigte Acker, auch wenn er an der Oberfläche keine Spur von Unkraut mehr zeigt, doch in seinem Schooße verborgen stets neu aufschießenden Samen desselben trägt, so birgt auch das von wahrhaftiger Buße zerrissene und gereinigte Herz immerdar in seinen Tiefen die Keime der Hoffahrt, die stark und schnell sich entwickeln. Derselbe David, welcher nach seiner Begnadigung und nach der Vollendung vieler und großer Thaten bekannt hatte: Wenn du mich demüthigest, machst du mich groß (Kap. 22, 36), der wurde bald darauf von kaum begreiflicher Selbstüberhebung aufgebläht. Aber der treue, wachsame Gärtner läßt das stolze Unkraut in dem Acker, der ihm gehört, nicht ungestört wachsen und wuchern; unser Abschnitt offenbart uns, wie Gott der Vermessenheit seiner Begnadigten begegnet. Er kommt über sie mit der Schärfe des Schwerts; sein Schwert soll nicht tödten, sondern die Ketten der Hoffahrt lösen; wo das Schwert sein Werk ausgerichtet, da baut er seinen Friedenstempel. (Diffelhoff.) Wäre es die Aufgabe der Theokratie gewesen, eine politische Weltherrschaft zu begründen, so war jetzt der geeignete und einzige Zeitpunkt dazu. Die Geschichte aller Welteroberer zeigt, daß, wenn sie einmal im Siegeslaufe begriffen sind, keine Macht der Erde sie aufzuhalten vermag, bis ihnen von der Hand, die die Fäden der Weltgeschichte lenkt, ein Riegel vorgeschoben wird. David aber war in einem solchen unaufhaltsamen Siegeslaufe begriffen; auch ihn würde auf dieser Bahn schwerlich eine der damaligen Weltmächte aufzuhalten vermocht haben; er hätte ein Alexander, Jerusalem ein welteroberndes Rom werden können, dazu waren alle Bedingungen und Mittel vorhanden. Die Versuchung dazu lag dem menschlichen Ehrgeize nahe, und David, meinen wir, unterlag ihr, er wollte den theokratischen Heilsstaat in einen erobernden Weltstaat umgestalten. Das war ohne Zweifel der Beweggrund der angeordneten Zählung, und der Ernst der göttlichen Strafe entsprach dem Gewichte solcher ungöttlichen Verkehrtheit; David aber ließ sich weisen und züchtigen, und kehrte in die Schranken seiner Bestimmung zurück. (Kurtz.)

3. Joab [dem trotz seines gewaltthätigen und unbändigen Sinnes dennoch religiöse Gefühle und Anschauungen nicht fremd waren Kap. 10, 12 und der bei seinem gesunden praktischen Verstande sofort erkannte, daß David's Vorhaben nichts als ein gottversuchendes Unterfangen sei, das einen schlimmen Ausgang nehmen müsse] **sprach zu dem Könige: Der HErr, dein Gott, thue zu diesem Volk, wie es jetzt ist, noch** [einmal, ja] **hundert mal so viel** [und zwar noch bei deinen Lebzeiten], **daß mein Herr, der König, seiner Augen Lust dran sehe** [wenn darauf es ihm ankommt, sich des Wohlstands und Wachsthums seines Volkes zu freuen]; **aber was hat mein Herr König zu dieser Sache Lust** [daß er die Zahl so genau wissen will und mit Plänen umgeht, wie sie einem Könige Israels nicht ziemen]?

Die Demuth will nicht wissen, was sie ist und was sie besitzt und gethan hat; sobald das Menschenherz die Früchte zählen will, die es gebracht hat, seine Siegeszeichen und seine Beute, die Zeugen seines Glaubens und seines Eifers vor sich aufschichtet und mit Wohlgefallen betrachtet, ist die Demuth entflohn, die Hoffahrt eingezogen. (Diffelhoff.) Die wahre Demuth weiß nicht, daß sie demüthig ist. Wie das Auge alles siehet, nur sich selbst nicht, so weiß auch die Demuth nimmer, daß sie demüthig ist; wüßte sie es, so möchte sie hochmüthig werden beim Anblick dieser schönen Tugend. Sie weiß nur um das, was ihr fehlt; nicht um das, was sie hat. (Fr. Arndt.)

4. Aber des Königs Wort ging vor [blieb fest] **wider Joab und die Hauptleute des Heeres. Also zog Joab** [dem Willen David's sich fügend] **aus und die Hauptleute des Heeres von dem Könige, daß sie das Volk Israel zähleten.**

5. Und gingen [von Jerusalem zunächst in nordöstlicher Richtung hinüber] **über den Jordan, und lagerten sich** [auf freiem Felde] **zu Aroër** [und zwar] **zur Rechten der Stadt** [aber nicht bei Aroer an der Südgrenze des Stammes Ruben 4. Mose 32, 34., sondern bei der Stadt gleiches Namens], **die im Bach Gad** [dem jetzigen Nahr Ammân, nordöstlich von Rabbath Ammon] **liegt, und zu Jaeser** [nach der Stadt Jaëser hin Jos. 13, 25];

6. Und kamen [nachdem sie in jener Gegend die Zählung beendigt hatten] **gen Gilead** [in die Berglandschaft zu beiden Seiten des Jabok], **und** [von da weiter] **in's Niederland Hadsi** [dieser Ausdruck ist dunkel, wahrscheinlich wird damit die Gegend östlich vom See Genezareth bezeichnet]; **und kamen** [ferner] **gen Dan-Jaan** [der äußersten Nordostgrenze des Reichs, südwestlich von Damaskus*], **und** [von da in das Westjordanland, wo sie ihr Lager] **um Zidon her** [aufschlugen, also im äußersten Nordwesten];

7. Und kamen [an der Meeresküste südlich herunter] **zu der festen Stadt Tyrus** [zu Tyrus auf dem Festlande Jos. 11, 8 Anm. 1], **und** [von hier aus zu] **allen Städten der Heviter und Cananiter** [zu den in den Stammgebieten Naphthali, Sebulon, West-Manasse, Isaschar, Ephraim und Dan gelegenen Städten, in welchen die cananitischen Urbewohner zum Theil nicht ausgerottet, sondern nur frohnpflichtig gemacht worden waren Richt. 1, 27 ff.], **und kamen** [schließlich, nach Durchziehung des Stammgebietes Juda] **an den Mittag Juda** [in das Mittagsland dieses Stammes] **gen Berseba** [an der äußersten Südgrenze];

8. Und zogen [so] **das ganze Land um** [so daß ihnen außer Levi, welcher Stamm bei einer Musterung zur Aufnahme der waffenfähigen Mannschaft überhaupt nicht mitgezählt werden durfte, nur noch der Stamm Benjamin übrig blieb** 1. Chron. 22, 6], **und kamen nach neun Monden und zwanzig Tagen gen Jerusalem** [von wo sie ausgegangen waren].

*) Nicht wenige Ausleger halten den Ort Dan-Jaan für einerlei mit Dan-Lais (Jos. 19, 47; Richt. 18, 28 f.), während andere ihn davon unterscheiden; letzterer Ansicht haben auch wir bei Erklärung der Stellen 1. Mose 14, 14; 5. M. 34, 1 uns angeschlossen. An welcher Stelle nun aber dies Dan gelegen habe, läßt sich nicht genauer, als oben vermuthungsweise geschehen, nachweisen. Schultz, der als preuß. Consul in Jerusalem von dort aus in den J. 1845—47 mehrere Ausflüge gemacht hat, hält die Ruine Danian auf dem Vorgebirge en Nakura oder der Tyrischen Leiter (Jos. 11, 8 Anm. 2) für Dan-Jaan, welche Ansicht aber uns in eine ganz andere Gegend versetzt, als die zu den drei Stellen, in welchen von dem Ort die Rede ist, paßt. — **) Daß dieser Stamm nicht ebenfalls schon jetzt mit gemustert wurde, sondern einstweilen noch aufgespart blieb, hatte nach 1. Chron. 22, 6 in Joab's Unlust zu dem ganzen Unternehmen seinen Grund; dieser überbrachte, weil er eben nach Jerusalem zurückgekehrt war, dem Könige das in V. 9 gemeldete vorläufige Ergebniß der Zählung, damit noch einen Versuch machend, David von der Sache abzubringen, ehe die Zählungscommission von Jerusalem aus auch noch in Bejamin's Gebiet überginge; und wirklich gelang dies Mal der Versuch (V. 10), der König ließ das Werk liegen, obgleich es nicht völlig beendigt war.

9. Und Joab gab dem Könige die Summe des Volkes, das gezählet war. Und es war in Israel acht hundert mal tausend [800,000] **starker Männer, die das Schwert auszogen; und in Juda fünf hundert mal tausend** [500,000] **Mann** [nach 1. Chron. 22, 5: 1,100,000 Israeliten und 470,000 Judäer].

Die Zahlen sind, weil nur nach Tausenden gerechnet, blos ungefähre Angaben in runden Summen, und die Verschiedenheit in beiden Texten rührt hauptsächlich wohl daher, weil die Angaben sich nur auf mündliche Ueberlieferung gründen, da nach 1. Chron. 28, 24 das Ergebniß dieser Zählung nicht in die Reichsjahrbücher aufgenommen worden war. Für übertrieben oder viel zu hoch gegriffen wird man sie aber nicht erklären dürfen, wenn man erwägt, daß, da die Gesammtbevölkerung eines Landes ungefähr das Vierfache seiner streitbaren Mannschaft beträgt, 1,300,000 waffenfähige Männer nur eine Bevölkerung von etwas über fünf Millionen Seelen ergeben würden, welche Palästina bei seiner, durch ganz unverdächtige Nachrichten bezeugten ungemeinen Fruchtbarkeit recht wohl ernähren konnte. Noch weniger darf man dagegen geltend machen, daß nach 1. Chron. 28, 1 ff. David nur ein Heer von 288,000 Mann hatte; denn es ist ja eine allbekannte Sache, daß die Armee oder das Kriegsheer in allen Ländern viel kleiner als die Gesammtzahl der waffenfähigen Männer zu sein pflegt. (Keil.)

10. Und das Herz [Gewissen] **schlug David, nachdem das Volk gezählt war** [vgl. 1. Sam. 24, 6]. **Und David sprach zum HErrn** [in Reue und Buße vor ihm sich demüthigend]: **Ich habe schwerlich** [in schwerer Weise] **gesündiget, daß ich das gethan habe; und nun, HErr, nimm weg die Missethat deines Knechts; denn ich habe sehr thörlich gethan.**

VII. V. 11—25. **Mit David's reumüthigem Bekenntniß seiner Verirrung ist es jedoch nicht genug; er muß auch die Strafe für seine Sünde tragen in einer über das Land verhängten Pest, die in kurzer Zeit 70,000 Menschen hinwegrafft und eben auch über Jerusalem hereinbrechen will, als des HErrn verschonende Gnade und des Königs priesterliche Fürbitte sich einander begegnen und der Plage Einhalt thun. Das Uebel, das bereits in Israel angerichtet, ist Gottes Strafgericht an dem Volke für dessen Abfall von seinem König in der Empörung Absalom's und Seba's; von diesem Gesichtspunkte aus hat der heil. Geschichtsschreiber an unsrer Stelle den Vorfall aufgefaßt und schließt darum mit demselben sein Buch ab, ohne die friedsame Frucht der Gerechtigkeit, die er zur Folge hatte, weiter in's Auge zu fassen. Die eigenthümlichen Umstände bei dem Aufhören der Plage dagegen, namentlich der Ort, wo sie stillgestanden, und die Art, wie ihr gewehrt worden, sind ganz dazu angethan, David's Gedanken auf ein anderes Werk, das ihm für die letzte Zeit seiner Regierung obliegt, hinzulenken, auf die Vorbereitungen für den künftigen Tempelbau. Von diesem andern Gesichtspunkte aus faßt das 1. Buch der Chronika, das von der Geschichte der Empörung Absalom's nichts berichtet hat, den Vorfall auf und geht dann auch näher auf jene Vorbereitungen ein. Vgl. 1. Chron. 22, 9 — 23, 1.**

11. Und da David des Morgens aufstund [nach der auf jenen Tag V. 9 u. 10 folgenden Nacht, während welcher er sein Bette geschwemmt und sein Lager genetzt hatte mit Thränen Ps. 6, 7], **kam des HErrn Wort zu Gad, dem Propheten, David's Seher** [1. Sam. 22, 5], **und sprach:**

12. Gehe hin, und rede mit David: So spricht der HErr: Dreierlei bringe ich dir [lege ich dir vor]; **erwähle dir der eines, das ich dir** [zur Strafe für deine Sünde] **thue.**

Wunderbare Weisheit Gottes! Nach dem Ehebruch und Todtschlag, nach langer Verstocktheit, aufgerüttelt erst vom HErrn selbst, ruft David: Ich habe gesündigt! und sofort wird ihm die frohe Botschaft: So hat der HErr auch deine Sünde von dir genommen! (Kap. 12, 13.) Hier haben wir keinen so tiefen Fall, keinen schmutzigen Frevel, hier wacht von selbst das Gewissen auf, hier liegt der Sünder eine Nacht im Bekenntniß und Flehen, und am Morgen sendet ihm Gott — Strafe, und dazu keinen Laut von Gnade und Vergebung; die einzige Gnade scheint die, daß er von drei Stücken eins

wählen kann. Wir merken's mit Zittern: dem tief und lange verlorenen Kinde läuft der Vater mit offnen Armen entgegen und drückt es an sein Herz; doch wenn der Begnadigte, der die Kräfte der Versöhnung geschmeckt hat, sich verliert, wenn er aus der Güte Gottes einen Gegenstand des Stolzes und der Vermessenheit macht, dann kommt der HErr über den Reuigen mit der Schärfe des Schwerts. Das ist so die Weise Gottes, daß er die Fehltritte der Seinen, die menschlicher Verstand oft die kleinen nennen möchte, mit der ganzen Fülle seiner heiligen Majestät heimsucht, während größere Frevel der von ihm Entfremdeten oder der Anfänger im Glauben mit großem Verschonen getragen werden: 1. Petri 4, 17; Jerem. 25, 29; Hesek. 9, 6. (Disselhoff.)

13. Gad kam zu David, und sagte es ihm an [was der HErr ihm aufgetragen], **und sprach zu ihm** [indem er die drei zur Wahl ihm bestimmten Strafmittel näher bestimmte]: **Willst du, daß sieben** [nach 1. Chron. 22, 12: drei*] **Jahr Theurung in dein Land komme? oder, daß du drei Monden vor deinen Widersachern fliehen müssest** [wie zur Zeit der Empörung Absalom's], **und sie dich verfolgen? oder, daß drei Tage Pestilenz** [5. Mose 28, 21 Anm.] **in deinem Lande sei? So merke nun und siehe** [überlege], **was ich wieder sagen soll dem, der mich gesandt hat.**

14. David sprach zu Gad: Es ist mir fast angst [an sich vor einer von diesen drei Strafen so bange, wie vor der andern]; **aber** [wenn denn einmal gewählt sein muß, so] **laß uns in die Hand des HErrn fallen** [uns diejenige Plage erwählen, welche unmittelbar aus der Hand des HErrn kommt, ohne daß irgendwie Menschen dabei mitwirken], **denn seine Barmherzigkeit ist groß** [so daß er nur mit Maße züchtigt Jerem. 30, 11]; **ich will nicht in der Menschen Hände fallen** [die, wenn sie drein schlagen dürfen, es thun mit boshaft geballter Faust** Jes. 58, 4; vgl. Sir. 2, 21 ff.].

*) Die Lesart der Chronik empfiehlt sich durch größere Ebenmäßigkeit: „Drei Uebel zur Wahl, und jedes drei Zeitabschnitte hindurch." Indessen ist diese Ebenmäßigkeit nicht der Grund, weshalb die Chronik also geschrieben hat, so daß sie die an sich richtigere Lesart an unsrer Stelle geradezu verfälscht hätte, wie manche Ausleger ihr aufbürden; vielmehr hat sie von der in 2. Sam. 21, 1 ff. erwähnten Theurung, welche drei Jahr nach einander dauerte und sich auch in's vierte Jahr hineinerstreckte, nichts gemeldet, und konnte daher in unsrer Stelle nur drei Jahr ansetzen, weil es bei dieser abermaligen Theurung sich blos um soviel Jahre handelte. Dagegen der vorliegende Bericht, welcher in V. 1 ausdrücklich auf jene Zeit des göttlichen Zorns Beziehung genommen und die jetzige als eine Forsetzung oder Wiederaufnahme derselben behandelt, rechnet die erstmalige Theurung mit der nunmehr zur Wahl gestellten als ein zusammenhängendes Ganze und redet daher von sieben Jahren der Theurung. — **) Zunächst hat David hierbei die drei Monat Flucht vor den Widersachern auf der einen, und die drei Tage Pestilenz auf der andern Seite im Auge; in ihnen prägt sich der Gegensatz „Menschen-Hände" und „Gottes-Hände" am schärfsten aus. Die Theurung dagegen fällt unter beide Gesichtspunkte; sie ist ebenfalls eine unmittelbare Schickung Gottes, versetzt jedoch durch die Noth, die sie mit sich führt, mehr oder weniger in die Abhängigkeit von Menschen. Diese Plage, als eine gemischte, wird also durch David's Grundsatz, den er aufstellt, gewissermaßen von der Wahlliste gestrichen; dagegen verbittet er sich die zweite Plage, um sich die dritte zu erbitten.

15. Also ließ der HErr Pestilenz in Israel kommen, von Morgen an [d. i. unmittelbar, nachdem der Prophet Gad beim König gewesen war] **bis zur bestimmten Zeit** [wörtlich: bis zur Zeit der Versammlung oder des täglichen Abendopfers*, Nachmittags 3 Uhr], **daß des Volks** [im ganzen übrigen Lande außer Jerusalem] **starb, von Dan bis gen Berseba, siebenzig tausend Mann**.**

*) Auch Hieronymus, an dessen Uebersetzung in der Vulgata (tempus constitutum) Luther sich anschließt, hat die Worte des Grundtextes nicht von dem Ablauf der drei Tage, von welchen in V. 13 die Rede, verstanden, sondern von der Zeit, da das tägliche Abendopfer dargebracht wurde (Apostg. 3, 1); denn daß die Plage nicht solange dauerte, als ursprünglich bestimmt war, vielmehr ihr gewehrt wurde, als nun die Reihe an Jerusalem kommen sollte, geht deutlich aus V. 16 hervor. Uebrigens ist die Zeit „von Morgen an bis zur Stunde des Abendopfers" bedeutsam: das ist auch die Zeit, während welcher hernach der Heiland der Welt am Kreuze hing, bis er sprach: Es ist vollbracht! und verschied. — **) Worin David gesündigt hatte, damit wird er gestraft: er wollte an der großen Zahl seiner Unterthanen sich ergötzen und damit groß thun; darum läßt Gott geschwinde einen großen Theil derselben aufreiben. (Starke.) Da die Pest nicht einen vollen Tag gewüthet hat, so übersteigt die Zahl der Dahingerafften bedeutend die Wirkungen selbst der allerheftigsten Pestseuche, obgleich auch diese nicht selten Hunderttausende in kurzer Zeit hinwegrafft; aber die Pest sollte ja in diesem Falle in übernatürlicher Stärke und Heftigkeit auftreten, damit sie als ein unmittelbares Strafgericht Gottes erkannt würde. (Keil.)

16. Und da der Engel [des HErrn, der das Strafgericht vollzog] **seine Hand** [mit dem Schwert] **ausstreckte über Jerusalem, daß er sie** [die Stadt mit ihrer Einwohnerschaft, in derselben Weise, wie er das schon mit dem Volk im übrigen Lande gethan] **verderbete; reuete es den HErrn über dem Uebel** [1. Sam. 15, 11 Anm. 1], **und sprach zu dem Engel, zu dem Verderber im Volk: Es ist genug** [des bereits angerichteten Verderbens], **laß nun deine Hand ab. Der Engel aber des HErrn** [zwischen Himmel und Erde stehend in sichtbarer Erscheinung 1. Chron. 22, 16] **war** [in diesem Augenblick, wo Gott ihm Einhalt gebot] **bei der** [außerhalb der Stadt David's, eine kurze Strecke nordöstlich von ihr, auf dem Hügel Morija Kap. 5, 9 Anm. gelegenen] **Tenne** [5. Mose 25, 4 Anm.] **Arafna*, des Jebusiters** [Kap. 11, 3 Anm.; 1. Chron. 12, 8 Anm.].

*) Nach dem Grundtext: Aravna, was jedoch keine hebräische Bildung ist, sondern der jebusitische Name zu sein scheint; in 1. Chron. 22 heißt er Arnan, worin wir eine hebräische Umbildung des ursprünglichen Namens vor uns haben.

17. David aber [der nach Weggang des Propheten Gad V. 13 f. ohne Zweifel im Gebet vor Gott, vermuthlich auf dem Altan des Königs-

hauses Kap. 11, 2., verharrete], **da er den Engel sahe, der das Volk schlug** [begab er sich mit den Aeltesten des Volks, in Trauerkleider gehüllt, nach dem Zelte, welches er neben seinem Palaste für die Bundeslade hatte aufrichten lassen Kap. 6, 15 ff., und indem er dort mit ihnen auf das Angesicht niederfiel 1. Chron. 22, 16], **sprach er zum HErrn: Siehe, Ich** [auf dies Wort ist der Nachdruck zu legen] **habe gesündigt, Ich** [der Hirte deines Volks Kap. 5, 2] **habe die Missethat gethan** [um welcher willen du zürnest]; **was** [aber] **haben diese Schafe** [meine Unterthanen, die Kinder Israel] **gethan** [daß du an ihnen das Strafgericht vollstreckst]? **Laß deine Hand wider Mich, und meines Vaters Haus sein.**

Es liegt ganz in der Natur eines wahrhaft bußfertigen Gebets, daß der Betende die Schuld allein auf sich nimmt, ohne an die Mitschuld der andern zu denken; man darf daher aus diesem Bekenntniß David's nicht schließen, daß das Volk habe unschuldig nur für ein Vergehen seines Königs büßen müssen, vielmehr, wie V. 1 besagt, war die Schuld des Volks die ursprüngliche Veranlassung des Zornes Gottes, und dieser dann weiter die Ursach, daß David in Satans Versuchung dahingegeben wurde, welcher er unterlag, ob er gleich derselben hätte widerstehen können und nach Gottes Willen sie auch hätte überwinden sollen, wie deutlich daraus hervorgeht, daß der HErr ihm an Joab einen Warner zur Seite stellte.

18. Und Gad [in Folge eines weiteren göttlichen Auftrages nach jenem ersten V. 11 f., der aber dies Mal durch den Mund des Engels an ihn erging 1. Chron. 22, 18] **kam zu David zur selben Zeit** [wo er so fürbittend und flehend vor dem HErrn dalag], **und sprach zu ihm: Gehe hinauf** [nach dem Hügel Morija, über welchem du den Engel, den Verderber im Volk, hast stehen sehen], **und richte dem HErrn einen Altar auf in der Tenne Arafna, des Jebusiters** [auf daß du daselbst Brandopfer und Dankopfer darbringest und den HErrn dem Lande versöhnest].

19. Also ging David hinauf [nach der bezeichneten Stelle], **wie Gad gesagt, und der HErr** [durch diesen seinen Propheten ihm] **geboten hatte.**

20. Und da Arafna [welcher zu der Zeit, da der Engel mit dem Schwert über seiner Tenne sich zeigte V. 16, mit seinen vier Söhnen gerade Weizen drosch und sammt denselbigen aus Furcht vor der himmlischen Erscheinung sich versteckt hatte 1. Chron. 22, 20] **sich wandte** [aus seinem Versteck hervorblickte, weil er Leute kommen hörte], **sahe er den König mit seinen Knechten** [in feierlichem Zuge] **zu ihm gehen** [kam aus seinem Versteck hervor], **und betete** [in tiefer Ehrerbietung 1. Mose. 33, 3 Anm.] **an auf sein Angesicht zur Erde,**

21. Und sprach [voll hoher Verwunderung über diesen Besuch, zumal unter so außerordentlichen Zeichen und Wundern vom Himmel]: **Warum kommt mein Herr, der König, zu seinem Knechte? David sprach: Zu kaufen von dir die Tenne, und zu bauen dem HErrn einen Altar** [auf dem Platz derselbigen], **daß die Plage** [die über Israel hereingebrochen ist] **vom Volk aufhöre** [denn des HErrn Befehl hat mich ausdrücklich an diesen Ort gewiesen].

22. Aber Arafna sprach zu David: Mein Herr, der König, nehme [ohne Bezahlung den Platz für sich in Beschlag, einen Altar darauf zu errichten] **und opfere, wie es ihm gefällt; siehe, da ist ein Rind** [das Rinderpaar, dessen ich mich beim Dreschen bedienen wollte 5. Mose 25, 4 Anm.] **zum Brandopfer, und Schleifen** [der dazu gehörige Dreschschlitten], **und Geschirr vom Ochsen** [die hölzernen Joche der beiden Ochsen] **zu Holz** [so daß das Opfer ohne weitere Umstände dargebracht werden kann].

23. Alles gab Arafna, der König, dem Könige [richtiger: Alles giebt Arafna, o König, dem Könige, es gereicht mir, dem Arafna, zur großen Freude, dir, o König, der du auch mein König bist, alles, was ich habe, zu Diensten stellen zu können, und bitte ich, daß du es sammt dem Platze annehmest und nicht weiter von kaufen und bezahlen redest]. **Und Arafna** [nach einer kurzen Pause] **sprach** [weiter] **zum Könige: Der HErr, dein Gott, lasse dich ihm angenehm sein** [mit dem Opfer, das du vorhast, und lasse dir's gelingen, daß die Plage vom Volke abgewendet werde].

24. Aber der König [das Anerbieten entschieden ablehnend] **sprach zu Arafna: Nicht also, sondern ich will dir's** [die Tenne, auf welcher der Altar errichtet werden soll] **abkaufen um sein Geld** [wie viel sie werth ist, und auch dein Rinderpaar mit Geschirr und Dreschschlitten kann ich nicht als Geschenk von dir annehmen]; **denn ich will dem HErrn, meinem Gott, nicht Brandopfer thun** [mit etwas], **das ich umsonst habe** [weil zum Wesen eines Opfers gehört, daß der Darbringende es von seinem eigenen, und nicht von fremdem Gut gebe, vgl. die Bemerkungen zu 3. Mose Kap. 1]. **Also** [indem Arafna die Richtigkeit dessen, was der König seinem Anerbieten entgegenhielt, anerkennen mußte] **kaufte David** [von ihm] **die Tenne und das Rind** [das Rinderpaar mit Geschirr und der Schleife] **um fünfzig Sekel Silbers** [nach 1. Chron. 22, 25 um Gold, sechs hundert Sekel].

Der Preis von 50 Sekel (= 43¾ Thlr.) erscheint allerdings viel zu gering, wenn wir denjenigen dagegen halten, welchen Abraham für den, dem Hethiter Ephron zu einem Erbbegräbniß für seine Familie abgekauften Acker erlegte (1. Mose 23, 15 ff. — 400 Sekel), und müssen wir darnach dem Bericht der Chronik (600 Sekel = 525 Thlr.) den Vorzug geben. Zur Ausgleichung der beiden verschiedenen Angaben böte sich der Ausweg dar, an unsrer Stelle die 50 Sekel von soviel Goldsekeln zu verstehen, welche den zwölffachen Werth, also 600 Silbersekel ausmachen würden, wenn nicht aus-

drücklich daſtünde: um fünfzig Sekel Silbers, während umgekehrt in Chron. 22, 25 von Gold die Rede iſt. Letzteres nun könnte man zwar immerhin ſo verſtehen, daß in Wirklichkeit 600 Silberſekel gemeint ſeien, dieſe aber Gold genannt würden, weil ſie in Goldmünze bezahlt wurden; indeſſen, wie ſteht es dann mit der Angabe an unſrer Stelle? Die Rabbinen legen ſich dies ſo zurecht, daß auf jeden der 12 Stämme 50 Silber-Sekel gerechnet worden ſeien und man alſo bei den Worten: „um fünfzig Sekel Silbers" hinzudenken müſſe: für je einen der zwölf Stämme. Eine andere Auskunft hat Joſephus: für die Tenne und die Rinder mit dem Geſchirr hätte David 50 Sekel bezahlt, für den ganzen Berg Morija, den er hernach dazu kaufte, 600 Sekel.

25. Und [David] **bauete daſelbſt einen Altar** [den er ſchnell von Raſen und Steinen aufwerfen ließ], **und opferte Brandopfer und Dankopfer** [die der HErr auf ſein Gebet mit Feuer vom Himmel anzündete zum Zeichen, daß dies die Stätte ſei, die er fortan erwählet habe, daß ſein Name daſelbſt wohne 5. Moſe 12, 5 ff.]. **Und der HErr ward dem Lande verſöhnet, und die Plage hörete auf von dem Volke Iſrael.**

David pflegte von da an nur auf der Tenne Arafna's zu opfern und beſtimmte dieſelbe zum Platz für den künftigen Tempel (1. Chron. 22, 26 — 23, 1), für deſſen Bau er denn auch während ſeiner folgenden Regierungszeit alle Vorbereitungen traf (1. Chron. 23, 2 — 28, 34).

David's Dankgebet nach erlangter Abwendung der Plage haben wir in **Pſalm 30** vor uns, deſſen Zweck zugleich der iſt, die für den künftigen Tempel beſtimmte Stätte, die ſchon vorläufig zu „David's Haus", zu ſeinem nunmehrigen Opferort geworden war, einzuweihen und das Gedächtniß der Veranlaſſung, bei welcher ſie dieſe ihre Beſtimmung erlangte, im Volke lebendig zu erhalten. Wie ſehr aber von jetzt an es David's Beſtreben war, nicht blos äußerlich den Tempelbau vorzubereiten, ſondern auch Iſraels Herz und Neigung immer mehr auf Jeruſalem, als kirchlichen Mittelpunkt des noch ungetheilten Reichs, hinzuwenden und dem Volke die Bitte um Zeiten des Friedens und um den König des Friedens, der das Werk, das er nicht ſelbſt ausführen durfte, zum Vollzug bringen würde, recht dringend auf die Lippen zu legen, beweiſt zunächſt das Lied im höheren Chor **Pſalm 122**, deſſen Entſtehung wir in das letzte Regierungs-Jahrzehnt des David verlegen. Daß die zu erbittende Zeit des Friedens gewißlich kommen werde, ja daß ſie im Grunde ſchon angebrochen ſei, dieſe Erkenntniß will der **124. Pſalm** erwecken durch Erinnerung an die Gefahren, die durch David's bisheriges Regiment mit Gottes Hilfe überwunden ſind, und durch Vergegenwärtigung des jetzigen Zuſtandes der Freiheit von allem äußeren Druck. Damit er aber im vollkommenen Maße erreicht und dauernd erhalten werde, muß das Volk des HErrn ſich frei halten von allen hochfliegenden Gedanken und hochfahrenden Entwürfen und in kindlicher Demuth ſein Heil nur von Ihm, dem HErrn, erwarten: ſo iſt es geborgen. David braucht hier nur, wie er es in **Pſalm 131** thut, ſein eigenes Innere, wie es durch Gottes Erziehung ſchließlich geworden, auch durch die, welche die Geſchichte unſers Kapitels darlegt, aufzudecken, um Iſrael zu zeigen, von welcher Beſchaffenheit es ſein ſoll. Auf dieſem Wege der Demuth und der kindlichen Hingabe an Gott, da er ſich nicht hervordrängte, ſondern aus der Verborgenheit ſich hervorziehen ließ, da er den ihm beſtimmten Thron nicht ſtürmiſch in Beſitz nahm, ſondern willig und geduldig die langen dornenvollen Umwege tiefer Erniedrigung ging, bis er aus Gottes Hand empfing, was Gottes Verheißung ihm zugeſprochen, hat David dem Volke die Herrlichkeit der lange entbehrten Gemeinſchaft der Heiligen zuwege gebracht, deren Herſtellung mit der Aufſtellung der Lade in Zion begonnen und die durch die gottesdienſtliche Vereinigung aller Landestheile an der Einen Stätte des Heiligthums, wenn nun dieſes aufgerichtet ſein wird, noch ſegensreicher ſich entfalten ſoll. Dieſe Gemeinſchaft der Heiligen, ſo mahnt David im **133. Pſalm**, ſoll Iſrael ſich erhalten und durch Gottes Heilsanſtalten bei ſich pflegen und befeſtigen laſſen

Das erſte Buch von den Königen.

(I. Regum.)

Das zweite Buch Samuelis ſchließt das Leben David's nicht ganz ab; das thut erſt das erſte Buch der Könige und fügt das Leben Salomo's in das des David ein. David und Salomo gehören auch ſo ſehr als gegenſeitige Ergänzungen zuſammen, wie Abraham und Melchiſedek, Moſe und Joſua. Und als Ergänzung zu dem Königthum, beſonders wenn es in Zerfall kommt, gehört das Prophetenthum; daher treten in den Büchern von den Königen die Propheten noch ſtärker hervor, als in den Büchern Samuelis. Schließlich ſollte dann das Volk, das in 1. Sam. 8, 19 f. erklärt hat: „Es ſoll ein König über uns ſein, daß wir auch ſeien wie alle andern Heiden", unter heidniſchen Königen, in der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefangenſchaft erfahren, welch ein Vorzug es iſt, unter der unmittelbaren Herrſchaft Gottes, nicht wie die Heiden, leben zu dürfen. (Staudt.)

Das 1. Kapitel.

Salomo zum Könige geſalbet und eingeweihet.

I. V. 1—37. Als David in ſeinem Alter ſchon ſo ſchwach und lebensmatt geworden, daß man mit Kleiderdecken ihn nicht mehr erwärmen kann, wird auf den Rath ſeiner Aerzte eine lebenskräftige Jungfrau für ihn herbeigeſchafft, die mit ihrer friſchen Lebenswärme ſeine ſchwachen Lebensgeiſter noch einige Zeit aufrecht hält. Dieſe Umſtände, welche einerſeits zeigten, daß der König die Regierung nicht länger mehr fortführen könne, und andererſeits erwarten ließen, daß er zu einem unmittelbaren Einſchreiten zu unvermögend ſei, verleiten den Adonia, den nunmehrigen älteſten Prinzen des königlichen Hauſes, an Stelle des zu David's Nachfolger

verordneten Salomo seine eigene Person auf den Thron bringen zu wollen; und schon hat dieser im Verein mit dem Hohepriester Abjathar und dem Feldhauptmann Joab alle Anstalt getroffen, sich zum König ausrufen zu lassen, als des Propheten Nathan Wachsamkeit den ganzen Plan schnell durchkreuzt und mit Bathseba's Hilfe bei David zuwege bringt, daß dieser sofort den Befehl ertheilt, Salomo im Thale Gihon zum Könige zu salben und ihn darnach feierlich nach dem königlichen Palast zurück zu geleiten, damit er daselbst seine Thronbesteigung halte.

1. Und da der König David alt war und wohl betagt [denn er hatte nun schon ein Alter von beinahe 70 Jahren erreicht, vgl. Kap. 2, 11 mit 2. Sam. 5, 4 f.], **konnte er** [wenn er des Nachts sich schlafen legte] **nicht warm werden, ob man ihn gleich mit Kleidern** [mit großen Tüchern oder Teppichen] **zudeckte** [ein Marasmus oder abgestorbener Zustand des Leibes, der in Folge der Leiden und Beschwerden, die David in seinem vielbewegten Leben zu ertragen gehabt, so frühzeitig bei ihm eintrat 5. Mos. 34, 7 Anm. und ihn nöthigte, vielmals auch am Tage das Bett zu hüten V. 47].

David, indem er dasjenige Alter erreicht, welches nach dem Liede Mosis dem Menschenleben für gewöhnlich gesetzt ist (Ps. 90, 10), macht die Erfahrung, daß des Lebens Kraft und Wärme zu Ende ist; er gehört aber nicht zu den Unglücklichen, welche, je mehr sie merken, daß das Leben ihnen entrinnt, es desto leidenschaftlicher umklammern. Zweimal wird sein Alter als ein Gesättigtsein bezeichnet (1. Chron. 24, 1; 30, 28). Sättigung jedoch ist etwas anderes als Ueberdruß; satt zwar ist David vom Leben, aber von jenem Ueberdruß, der, nachdem er sich am Leben übernommen, es widerwillig verachtet und schmäht, weiß er nichts. Den kalten und welken Leib David's beseelt ein Feuer des Geistes, bei welchem er, wie er bereits in den Tagen der Jugend die ewigen Güter des Lebens sich erwählte, nicht minder in den Tagen des Greisenalters das, was in der Welt das Bleibende ist, mit der ganzen Gluth einer ewigen Liebe umfaßt. Ein schönes Denkmal dieses nicht alternden und ermattenden Geistes unsers Königs ist das kleine Lied, welches wir unter der Bezeichnung „letzte Worte David's" in 2. Sam. 23, 1—7 vor uns gehabt haben. Als Saitenspieler trat uns der bethlehemitische Hirtenjüngling zuerst entgegen (1. Sam. 16, 18): als der gefeierte Sänger Israels verabschiedet er sich von uns in diesem Liede (2. Sam. 23, 1). Welch ein wildes, schauerliches, prachtvolles Hochgebirge liegt zwischen diesen beiden weit getrennten, stillen Endpunkten! und doch spricht das Feuer der Jugend, und doch schwingt sich der Flügelschlag der lebendigsten Phantasie, und doch pulsirt die volle Lebenskraft des Gedankens in dem Schwanengesang des greisen Königs! Ist das die Kunst und Kraft seiner dichterischen Naturgabe? — Als Goethe alt geworden und das Leben um ihn her rauh und unbehaglich war, da flüchtete er sich in den Liebesgarten des fernen Hafis.* Nicht also David: Gegenstand seines letzten Liedes ist das Nächste und Unmittelbare, das wirkliche volle Leben, sein eigener nun vollendeter Beruf. Das ist nicht mehr die bloße Natur, sondern die Gabe der Natur, verklärt durch die Kraft des ewigen Geistes. (Baumgarten.) — Das hier Gesagte findet seine volle Bestätigung auch an den letzten Liedern David's im Psalter. Da haben wir zunächst in **Psalm 8** ein Nachtlied des hochbetagten Königs vor uns, das die Schöpfungsgeschichte, wie sie in 1. Mos. 1 mitgetheilt wird, in ein Gebet faßt; ihm entspricht **Psalm 19.**, gedichtet beim Anblicke des Taghimmels, gleichwie jener Psalm beim Anblicke des Nachthimmels. Es ist Morgen, der des anbrechenden Lichts sich freuende Sänger stellt sich für das bevorstehende Tagewerk in das Licht des göttlichen Gesetzes; denn die Himmel, so sehr sie die Ehre Gottes verkündigen, offenbaren doch nicht den Willen Gottes, und nach diesem sein Werk zu treiben und durch denselben geheiligt zu werden, das ist David's innigstes Verlangen. Wie nun Psalm 19 neben den Gott der Naturoffenbarung den Gott der Heilsoffenbarung stellt und in dieser seiner zweiten Hälfte siebenmal den Namen Jehova braucht, so bleibt **Psalm 29,** der an einem gewaltig aufsteigenden und furchtbar sich entladenden Gewitter seinen äußeren Anlaß hat, bei dieser majestätischen Naturerscheinung nicht stehen, sondern vernimmt darin eine Selbstbezeugung Jehova's, des heilsgeschichtlichen Gottes, der nicht blos im Himmel, sondern auch auf Erden eine Gemeinde hat; diese, ein Gegenbild der Arche zur Zeit der Sündfluth, ist eine Stätte des Friedens und kein Gegenstand der göttlichen Zornesgerichte, während es draußen donnert und blitzt. Mit einem Aufruf zu Gottes Lobe an die himmlische Gemeinde beginnt der oben genannte Psalm, also mit einem Aufruf an die höheren Geister, die den Thron Gottes umringen und unmittelbar an der Stätte sich befinden, von wo die Donner wie göttliche Machtworte erschallen und wo alle göttlichen Entscheidungen vorbereitet werden, so daß sie des HErrn Werke gleich in ihrem Ursprunge sehen und nach ihrem letzten Zwecke verstehen; dagegen mit einem gleichen Aufrufe an die irdische Gemeinde, an das Geschlecht der Gerechten und Frommen beginnt der **33. Psalm.** Sie, die irdische Gemeinde, hat ihren Stand im Reiche der Gnade; an dem, was der HErr da gethan, an der Offenbarung in seinem Wort entzündet sich ihr Preis Gottes, und erst von da aus ist sie fähig, seine Herrlichkeit zu preisen auch im Reiche der Natur und seine Gedanken und Gerichte zu verstehen im Bereiche der Weltgeschichte. Doch nicht allein die Herrlichkeit des HErrn an sich ist es, die sie treiben und bewegen muß zu seinem Lobe: sie ist ja sein Volk, das Volk deß, unter dessen allerbesondersten Vorsehung alles auf Erden stehet, und hat an ihm einen stärkeren Schutz, als die größte weltliche Macht sein würde. Sie ist sein Augenmerk und das Endziel aller seiner Wege, und daher unter seiner Regierung so sicher geborgen, daß keine Todesgefahr sie schrecken mag; sie darf nur zu ihm, als zu ihrer Hilfe und ihrem Schild sich bekennen, um an ihm auch ihren Freudenquell zu haben, ihr Glaube und seine Gnade kommen einander entgegen.

*) Hafis, einer der berühmtesten persischen Dichter, dessen Gesänge, glühend von Liebe, Blumen und Wein, auf den Proteus im Menschen, das Gemüth, berechnet sind und dasselbe in mystisch-religiöser, aber auch sinnlich-erotischer Weise anregen. Er war geboren zu Schiras in Persien im 14. Jahrhundert und Ausleger des Koran, den er ganz im Kopfe hatte; die von einem seiner Schüler gesammelten Lieder führen den Namen „Divan", und Goethe ahmte sie in seinem „westöstlichen Divan" nach.

2. Da sprachen seine Knechte [die königlichen Leibärzte durch den Mund eines aus ihrer Mitte] **zu ihm: Laßt sie** [Lasse man] **meinem Herrn Könige eine Dirne, eine Jungfrau, suchen, die vor dem Könige stehe** [ihn bediene], **und sein pflege, und schlafe in seinen Armen, und wärme** [vermöge ihrer jugendlichen Lebenskraft] **meinen Herrn, den König.**

Dieser Rath der Aerzte David's beruht auf der, auch von anderen Aerzten des Alterthums (z. B. von

Galenus, gest. 200 n. Chr.) beobachteten Erfahrung, daß durch Zusammenliegen einer jugendlich frischen Person mit einer alten die schwindende Lebenskraft der letzteren sich erhält und stärkt; man nennt dies Mittel der Lebensverlängerung, auf welches auch Hufeland in seiner Makrobiotik oder Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, Beziehung nimmt, die Gerocomik, ein Mittel, das unbewußter und unabsichtlicher Weise nicht selten in Familien angewendet wird, wenn Kinder bei dem Großvater oder der Großmutter schlafen, das aber den Kindern eben so viel Schaden bringt, als es für die Alten seinen Nutzen hat. An etwas Anderes, als an die Auffrischung der schwindenden Lebenskraft vermittelst Einströmung der gesunden und kräftigen Atmosphäre, die von dem jugendlichen Körper ausgeht, ist in unserm Falle nicht zu denken (s. V. 4). Daß hernach eine unbefleckte Jungfrau und eine so schöne Dirne, als sie nur irgend in allen Grenzen Israel zu finden ist, für den König aufgesucht wird, hat allein darin seinen Grund, weil es so der Würde des Königs angemessen war; das Bedenkliche aber, das die Maßregel auf neutestamentlichem Standpunkte hat, schwindet sofort, wenn man sich auf alttestamentlichen Standpunkt versetzt, wo die Polygamie noch unter göttlicher Geduld stand (2. Mos. 21, 11 Anm.).

3. Und sie [die abgesendeten Diener des Königs] **suchten eine schöne Dirne in allen Grenzen Israel, und fanden** [eine, die vor allen andern sich zu eignen schien, in] **Abisag von Sunem** [an der Westgrenze des Stammes Isaschar, nicht weit vom kleinen Hermon Jos. 19, 18], **und brachten sie dem Könige.**

4. Und sie war eine sehr schöne Dirne, und pflegte des Königs, und dienete ihm [auch damit, daß sie in seinen Armen schlief, ihn zu wärmen]. **Aber der König erkannte sie nicht** [so daß sie sein Ehe- oder Kebsweib geworden wäre 5. Mos. 25, 5 Anm., daher auch Bathseba später kein Bedenken trug, sie von Salomo zur Gemahlin für Adonia zu erbitten, weil dieselbe dessen eigentliche Absichten, die er hinter solcher Werbung verbarg, in ihrer Arglosigkeit nicht durchschaute Kap. 2, 13 ff.].

Wenn auch unter David's Frauen eine jüngere sich befunden hätte, was nicht der Fall gewesen zu sein scheint, da er nach Bathseba wohl keine Frau mehr nahm und diese leicht schon über 40 Jahre alt sein konnte, so hätte ihm eine solche doch wegen der ihr zustehenden Würde die jetzt erforderlichen Dienste nicht leisten können. (Thenius.)

5. Adonia aber, der Sohn Hagith [gegenwärtig, nach Amnon's und Absalom's Untergange und Chileab's frühzeitigem Tode 2. Sam. 3, 2 ff.; 13, 29; 14, 3 Anm.; 18, 14 f., der älteste Prinz des königlichen Hauses], **erhub sich** [die Altersschwäche David's benutzend, um noch bei dessen Lebzeiten die Thronfolge sich zu erzwingen, weil er wohl wußte, daß diese bereits dem Salomo zugedacht war 1. Chron. 23, 5 Anm.], **und sprach: Ich will König werden; und machte** [gerade so, wie einst Absalom es gethan hatte, da er als Kronprätendent auftrat 2. Sam. 15, 1] **ihm Wagen und Reiter** [einen fürstlichen Staatswagen nebst einer Begleitung von Reitern, wenn er ausfuhr], **und fünfzig Mann zu Trabanten** [Läufern] **vor ihm her.**

6. Und sein Vater [weil er von der göttlichen Erwählung Salomo's zum Königreich so fest überzeugt war, daß er an ein Gelingen aller Gegenversuche, diese Erwählung rückgängig zu machen, nicht glaubte] **wollte ihn** [den Adonia] **nicht bekümmern bei seiner Zeit, daß er hätte gesagt: Warum thust du also?* Und er war auch** [wie ehemals Absalom 2. Sam. 14, 25] **ein sehr schöner Mann, und er** [David] **hatte ihn gezeuget nächst nach Absalom.**

Nach dem Grundtext lautet der erste Satz des Verses vielmehr also: Und sein Vater hatte ihn nie betrübt in seinem Leben (die englische Bibelübersetzung: had not displeased him in any time), sprechend: warum hast du dies gethan? Damit wird als nächster Grund der Veranlassung zu Adonia's Versuchen eine gewisse Nachsicht des Vaters speziell gegen diesen Sohn bezeichnet, ohne daß weiter ein Erklärungsgrund dafür angegeben würde. Was Adonia's Schönheit betrifft, um deretwillen er sich für den geeignetsten Prinzen zur Nachfolge im Königreich hielt, so ist zu vergleichen 1. Sam. 9, 2; 10, 23; seinen Altersvorzug dagegen machte er um der gesetzlichen Bestimmung in 5. Mos. 21, 15 ff. willen geltend, ohne die anders lautende Bestimmung des Königsgesetzes 5. Mos. 17, 14 f. zu bedenken.

7. Und hatte [um über die weiteren Schritte, die er zur Erreichung seines Ziels zu thun hatte, in's Klare zu kommen] **seinen Rath mit Joab, dem Sohne** [der] **Zeruja** [und Feldhauptmann David's], **und mit Abjathar, dem Priester** [bei der Bundeslade auf Zion]; **die halfen Adonia** [schlossen sich seiner Partei an, jener aus demselben Grunde, aus welchem er schon früher für Absalom sich verwendet hatte 2. Sam. 14, 3 Anm., zumal seine Furcht vor künftiger Bestrafung seiner Vergehen jetzt noch größer war, seit er auch den Absalom und den Amasa umgebracht hatte 2. Sam. 18, 14 f.; 20, 8 ff., dieser wohl aus Eifersucht gegen Zadok, den andern Hohenpriester, hinter welchen er unter Salomo noch mehr zurückgesetzt zu werden fürchtete, als dies schon unter David der Fall war 2. Sam. 15, 24 Anm.].

8. Aber Zadok, der [andere Hohe-] **Priester** [der das Amt bei der Stiftshütte zu Gibeon verwaltete 2. Sam. 8, 17; 20, 25], **und Benaja, der Sohn Jojada** [der Oberste über die Krethi und Plethi 2. Sam. 8, 18; 20, 23], **und Nathan, der Prophet** [2. Sam. 7, 2 ff.; 12, 1 ff. und Erzieher Salomo's 2. Sam. 12, 25], **und Simei** [vermuthlich derselbe, der in Kap. 4, 18 unter Salomo's 12 Amtleuten als der über den Stamm Benjamin verordnete Haupt-Steuereinnehmer genannt wird], **und Rei** [sonst nicht näher bekannt], **und die Helden David** [von denen in 2. Sam. 23, 8 ff. die Rede gewesen], **waren nicht mit Adonia** [und wußten nicht einmal etwas um seine Absichten].

9. Und da Adonia [auch darin die Empörung Absalom's sich zum Muster nehmend, daß er sein Werk mit einem feierlichen Opfermahle beginnen und bei dieser Gelegenheit sich zum König wollte ausrufen lassen 2. Sam. 15, 7 ff.] **Schafe und Rinder und gemästet Vieh opferte bei dem Stein Soheleth, der neben dem Brunnen Rogel liegt** [2. Sam. 17, 17 Anm.]; **lud er alle seine Brüder,**

des Königs Söhne [Sephatja, Jethream, Sammua, Sobab, Nathan, Jebehar, Elisua, Nepheg, Japhia, Elisama, Eliada und Eliphalet 2. Sam. 3, 4 f.; 5, 14—16], und alle Männer Juda, des Königs Knechte [alle im Dienst bei Hofe stehenden Judäer als seine Stammesgenossen].

10. Aber den Propheten Nathan, und Benaja, und die Helden, und Salomo, seinen Bruder, lud er nicht [denn sein Vorhaben zielte ja darauf, diesen zu verdrängen, und wie Nathan und die andern zu solchem Unterfangen sich würden gestellt haben, war ihm gar wohl bekannt].

11. Da sprach Nathan [der bei der Heimlichkeit, womit Adonia seine Vorbereitungen betrieben hatte, erst jetzt, im Augenblicke der Ausführung, Kunde davon erhielt] zu Bath-Seba, Salomo's Mutter [sie von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und mit Hilfe derselben seine Gegenmaßregeln zu treffen]: Hast du nicht gehöret, daß Adonia, der Sohn Hagith, ist [schon so gut wie] König worden, und unser Herr, David, weiß nichts drum?

12. So komm nun, ich will dir einen Rath geben, daß du deine und deines Sohnes Salomo Seele errettest [denn erreicht Adonia seinen Zweck, so wird er ohne Zweifel euer beider durch Mord sich zu entledigen suchen].

13. Hin, und gehe [schleunigst] zum Könige David hinein [in sein Gemach], und sprich zu ihm: Hast du nicht, mein Herr König [längst schon 2. Sam. 12, 24 f. mir] deiner Magd geschworen und geredet: Dein Sohn Salomo soll nach mir König sein, und er soll auf meinem Stuhl sitzen? Warum ist denn Adonia König worden? [Das geschieht doch gewiß gegen dein Vorwissen und deinen Willen.]

14. Siehe, weil [während] du noch da bist und mit dem Könige redest, will ich dir nach hinein [ebenfalls in des Königs Gemach] kommen, und vollends dein Wort ausreden [es durch gleiche Aussage bestätigen, damit der König sich veranlaßt sehe, seine Zusage sofort auch thatsächlich zu verwirklichen, und so allen weiteren Unternehmungen Adonia's ein Riegel vorgeschoben werde].

15. Und Bath-Seba [dem Rathe des Propheten folgend] ging hinein zum Könige in die Kammer. Und der König war sehr alt [von Beschwerden des Alters heimgesucht und fortwährender Dienstleistung bedürftig, daher er nur in sehr seltenen Fällen dies sein besonderes Zimmer noch verließ], und Abisag von Sunem [ihrem Berufe gemäß] dienete ihm.

16. Und Bath-Seba [als sie nun eintrat] neigete sich, und betete den König an [fiel vor ihm nieder, zum Zeichen, daß sie ein ganz besonderes Anliegen auf dem Herzen habe]. Der König aber sprach: Was ist dir?

17. Sie sprach zu ihm: Mein Herr, du hast deiner Magd geschworen bei dem HErrn, deinem Gott: Dein Sohn Salomo soll König sein nach mir, und auf meinem Stuhl sitzen.

18. Nun aber siehe, Adonia ist König worden [es ist schon so weit gediehen, daß Adonia zum Könige ausgerufen werde]; und, mein Herr König, du weißt nichts drum [sondern man hat die Schwäche deines Alters benutzt, deinen Willen zu hintertreiben].

19. Er hat Ochsen und gemästet Vieh, und viel Schafe [bei dem Stein Soheleth neben dem Brunnen Rogel] geopfert, und hat [zum Opfermahl] geladen alle Söhne des Königs, dazu Abjathar, den Priester, und Joab, den Feldhauptmann; aber deinen Knecht Salomo hat er nicht geladen [und damit deutlich genug merken lassen, was er im Schilde führt].

20. Du bist aber mein Herr König [in dessen Hand die Entscheidung liegt, und noch hat Adonia seine Sache nicht so weit, daß schon alles Volk ihm anhinge]; die Augen des ganzen Israel sehen [vielmehr] auf dich, daß du ihnen anzeigest, wer auf dem Stuhl meines Herrn Königs nach ihm sitzen soll [darum eile, meinen Sohn Salomo in das Königreich einzusetzen].

21. Wenn [es] aber [erst dahin kommt, daß] mein Herr König mit seinen Vätern entschlafen ist [und also nicht mehr seinen Willen öffentlich vor allem Volke bezeugen kann], so [hat Adonia das Spiel gewonnen, und es] werden ich und mein Sohn Salomo müssen Sünder sein [wir beide werden von ihm wie Majestätsverbrecher behandelt werden].

22. Weil sie aber noch redete mit dem Könige, kam der Prophet Nathan [in den Vorgemächern des königlichen Palastes an].

23. Und sie [die Diener] sagten es dem Könige an: Siehe, da ist der Prophet Nathan [worauf David befahl, ihn einzulassen, Bathseba aber aus Schicklichkeit von selber abtrat*]. Und als er [Nathan] hinein vor den König kam, betete er an den König auf sein Angesicht zur Erde.

*) Bei Audienzen, die ein König ertheilte, durfte, wie noch jetzt, ein Dritter nicht zugegen sein, es sei denn, daß der König ausdrücklich seine Anwesenheit verlangte.

24. Und [Nathan] sprach: Mein Herr König, hast du gesagt [solltest du wohl gesagt haben]: Adonia soll nach mir König sein und auf meinem Stuhl sitzen? [Fast möchte man annehmen, daß eine solche Willenserklärung von dir ausgegangen sei, wenn man Adonia's Vornehmen betrachtet.]

25. Denn er ist heute hinab gegangen [nach dem Brunnen Rogel], und hat geopfert Ochsen und Mastvieh und viel Schafe, und hat alle Söhne des Königs geladen, und die Hauptleute [die Männer Juda V. 9], dazu den Priester Abjathar. Und siehe, sie essen und trinken vor ihm, und sagen: Glück zu dem Könige Adonia!

26. Aber mich, deinen Knecht, und Zadok, den [andern] **Priester, und Benaja, den Sohn Jojada, und deinen Knecht Salomo hat er nicht geladen.**

27. Ist das [ein so auffälliges Umgehen gerade derer, die am meisten dein Vertrauen besitzen] **von meinem Herrn Könige befohlen, und hast** [du selbst] **es deine** [eben genannten] **Knechte nicht** [wollen] **wissen lassen, wer auf dem Stuhl meines Herrn Königs nach ihm sitzen soll?** [Das kann unmöglich der Fall sein; darum ist gewiß das ganze Unternehmen nichts als ein Hochverrath gegen dich, und thut noth, daß du es mit schneller Entschlossenheit zu Schanden machst.]

28. Der König David [indem er auch sofort sich entschloß, seinen Willen wider Adonia's Umtriebe durchzusetzen und letzteren durch schnelles Handeln ein Ende zu machen] **antwortete, und sprach: Rufet mir Bath-Seba** [wieder herein]! **Und sie kam hinein vor den König** [während Nathan einstweilen abtrat V. 23]. **Und da sie vor dem Könige stund,**

29. Schwur der König [um sie ihrer Sorge V. 21 zu überheben] **und sprach: So wahr der HErr lebt, der meine Seele erlöset hat aus aller Noth** [und mir zum Königreich verholfen 2. Sam. 4, 9],

30. Ich will heute thun, wie ich dir geschworen habe bei dem HErrn, dem Gott Israel, und geredet, daß Salomo, dein Sohn, soll nach mir König sein; und er soll auf meinem Stuhl sitzen für mich [noch heutiges Tags, wie gesagt, soll das geschehn].

31. Da neigte sich Bath-Seba [zum Ausdruck des innigsten Dankes] **mit ihrem Antlitz zur Erde, und betete den König an, und sprach** [indem sie von demselben sich verabschiedete]: **Glück meinem Herrn Könige David ewiglich!**

32. Und der König David sprach [nach Weggang der Bathseba zu seinen Dienern]: **Rufet mir den Priester Zadok, und den Propheten Nathan, und Benaja, den Sohn Jojada. Und da sie** [die eben genannten Männer] **hinein kamen vor den König,**

33. Sprach der König zu ihnen: Nehmet mit euch eures Herrn Knechte [die Krethi und Plethi V. 38], **und setzet meinen Sohn Salomo auf mein Maul** [-thier, zum sinnbildlichen Zeichen vor dem Volk, daß derselbe hinfort an meiner Statt König sein soll], **und führet ihn hinab gen Gihon** [in das Thal zwischen dem oberen und unteren Gihon-Teich an der Westseite des Berges Zion*].

34. Und der Priester Zadok, sammt dem Propheten Nathan, salbe ihn daselbst zum Könige über Israel. Und blaset [nach geschehener Salbung] **mit den Posaunen, und sprechet: Glück zu dem Könige Salomo!**

35. Und ziehet [unter solcher feierlichen Ausrufung des neuen Königs] **ihm nach** [wieder] **herauf** [nach dem Zion], **und kommt** [zu mir in den königlichen Palast]; **so soll er sitzen auf meinem Stuhl** [auch den Thron besteigen], **und König sein für mich; und ich will ihm gebieten, daß er Fürst sei über Israel und Juda** [die Regierung über beide Theile des Reichs, die ich unter meinem Scepter vereinigt habe, noch bei meinen Lebzeiten übernehme].

*) Der Name Gihon (d. i. der Hervorbrechende) bezeichnet in der heil. Schrift 1. den einen von den vier Paradieses-Strömen (1. Mos. 2, 13), 2. eine Thalquelle auf der Westseite von Jerusalem, ohngefähr 2,100 Fuß vom Jaffathore entfernt, welche in der ältesten Zeit zwei Wasserbassins oder Teiche speiste. Jener, in 2. Chron. 32, 30 der obere Ausfluß des Wassers Gihon (Luther: „die hohe Wasserquelle in Gihon") und in 2. Kön. 18, 17; Jes. 7, 13; 36, 2 der obere Teich genannt, existirt noch jetzt als ein großes, mit behauenen Steinen ausgemauertes, nur etwas verfallenes Wasserbehältniß, das bei den Eingeborenen den Namen Birket el Mamilla (von einer nahe gelegenen, längst zerstörten Kirche St. Mamilla) führt; dieser, der untere Teich, wie er in Jes. 22, 9 genannt wird, ohne daß über seine Lage etwas Näheres bestimmt würde, ist wahrscheinlich der jetzige Birket es Sultân (nach Sultan Suleiman Ben Selim, von 1520—1526, benannt, der ihn restaurirte). Im neueren Sprachgebrauch versteht man unter Gihon auch den die Stadt etwas überragenden kahlen Bergrücken im Westen von Jerusalem, und zwar diesen Bergrücken in seiner ganzen Ausdehnung von Nordwest bis Südwest, wo er in die Hochebene Rephaim übergeht. Das darnach benannte Thal Gihon beginnt mit einer größeren Einsenkung in der Mitte des Bergrückens, wendet sich zuerst ostsüdöstlich nach dem Jaffathore zu, biegt hier gegen Süden ab, an der südwestlichen Ecke des Zion aber wieder gegen Osten, bis es mit dem Kidronthal bei dem Brunnen Rogel sich vereinigt. Es ist eine immer tiefer, steiler und enger werdende Felsschlucht ohne regelmäßigen Wasserlauf, nur mit Winterströmung; der obere Theil zwischen den beiden Teichen heißt im besonderen Sinne das Thal Gihon, und ist dies ohne Zweifel die Stelle, wo Salomo gesalbt wurde, der untere Theil dagegen führt in der Bibel den Namen Thal Hinnom (oder vollständiger: Thal Ben-Hinnom Jos. 15, 8; 18, 6). Da, wo dieses Thal zur Niederung des Kidronthales abfällt, ehe es, mit letzterem vereinigt, nach Südosten sich wendet und die Gegend des Rogelbrunnens mit dem westlich dahinter liegenden Stein Soheleth (V. 9) bildet, befindet sich ein höchst anmuthiges, fruchtbares Thal, Thophet genannt, d. i. Gegenstand des Anspeiens oder des Abscheues. Es war in den Zeiten, wo die Juden dem Molochsdienst sich ergaben (2. Kön. 16, 3; 21, 6) zur Stätte dieses scheußlichen Götzendienstes gemißbraucht worden, weswegen der fromme König Josia sie verunreinigen ließ (2. Kön. 23, 10; Jerem. 7, 31; 19, 6 ff.); auch nach dem Exil wurden Leichname von Verbrechern und gefallene Thiere hierher geworfen und unterhielt man, um sie zu verbrennen, ein fortwährendes Feuer. Weil zum Thal Hinnom (hebräisch גֵּי הִנֹּם, chaldäisch גֵּהִנָּם) gehörig, erhielt der Ort im Griechischen den Namen Gehenna (γέεννα), und wurde dieser Name, ein volksthümlicher Ausdruck für „Hölle", im Unterschiede von Hades (ᾅδης) nur da gebraucht, wo von der Hölle im eigentlichen Sinne oder von dem Ort der Qual die Rede ist (Matth. 5, 29 f.; 10, 28; Mark. 9, 43, f.; Jak. 3, 6).

36. Da antwortete Benaja, der Sohn Jojada, [zugleich im Namen der übrigen] **dem Könige, und sprach: Amen** [wahrlich, gewiß, so geschehe es]! **es sage der HErr, der Gott meines Herrn Königs**

auch also [genauer: Amen, so sage der HErr, der Gott meines Herrn Königs! d. i. möge das Wort des Königs ein Wort Jehova's, seines Gottes, werden, welcher erfüllt, was er zusagt Jerem. 28, 6].

37. Wie der HErr mit meinem Herrn Könige gewesen ist, so sei er auch mit Salomo, daß sein [des Salomo] **Stuhl größer** [an Macht, Ehre und Reichthum noch herrlicher] **werde, denn der Stuhl meines Herrn Königs David** [vgl. Kap. 3, 11 ff.].

II. V. 38—53. Der Befehl David's wird ohne Zögern in Vollzug gesetzt, und als nun der im Thale Gihon zum König gesalbte Salomo zur Königsburg auf Zion zurückgeführt wird, erhebt das begleitende Volk ein Freudengeschrei, dessen Schall hinüberdringt nach der Gegend an der Südostseite der Stadt, wo Adonia mit seinem Anhange eben das angestellte Opfermahl beendigt hat. Bald darauf bringt Abjathar's Sohn, Jonathan, Meldung von den Vorgängen in Jerusalem, und die ganze Gesellschaft stiebt auseinander; Adonia aber, der sich nach dem Heiligthum flüchtet und von dort aus die Begnadigung von Seiten des neuen Königs nachsuchen läßt, erhält dieselbe unter strenger Verwarnung, für die Zukunft alles Unruhstiftens sich zu enthalten.

38. Da gingen [dem Befehle des Königs ohne Zögern nachkommend, vom Berge Zion nach dem westlich davon gelegenen Thale] **hinab der** [Hohe-] **Priester Zadok, und der Prophet Nathan, und Benaja, der Sohn Jojada, und** [im Gefolge des letzteren die] **Krethi und Plethi, und setzten Salomo auf das Maul** [-thier] **des Königs David, und führeten ihn gen Gihon*.**

39. Und der Priester Zadok nahm [als man dort angekommen war] **das Oelhorn** [das aus Horn gefertigte Gefäß mit Oel von der in 2. Mos. 30, 22 ff. vorgeschriebenen Art, das er] **aus der Hütte** [aus dem für die Bundeslade auf dem Zion errichteten heiligen Zelt 2. Sam. 6, 17 mit sich genommen**], **und salbete** [den damals etwa 20 Jahr alten] **Salomo.*** Und sie bliesen** [nach vollbrachter Handlung] **mit der Posaune und alles Volk** [was von königlichen Hofbeamten und sonst von den Bürgern Jerusalem's dem Zuge sich angeschlossen hatte] **sprach: Glück dem Könige Salomo!**

*) Wenn man vom Zion nach Gihon gen Westen geht, so steigt man zuerst einen Abhang hinunter und dann eine allmälige Erhöhung hinauf; dieser Abhang war wahrscheinlich in alten Zeiten bedeutender. (Robinson.)

**) Obwohl bei der Bundeslade auf Zion nicht Zadok, sondern Abjathar fungirte, so standen doch die beiden Hohepriester einander nicht so gespannt gegenüber, daß nicht der erstere in Abwesenheit des letzteren Zugang zu dem heiligen Zelte gehabt hätte. Auch in 2. Sam. 15, 24 erscheint Zadok von mitbestimmendem Einfluß auf das unter Abjathar's Aufsicht stehende Heiligthum.

***) Von einer nochmaligen, vor der ganzen Gemeinde Israel vollzogenen Salbung Salomo's wird in 1. Chron. 30, 22 berichtet. Vgl. die Bemerk. zu V. 53.

40. Und alles Volk zog ihm [dem neuen König] **nach herauf** [als der Zug wieder heimwärts nach der Stadt David's sich bewegte], **und das Volk pfiff mit Pfeifen** [spielte auf Flöten 4. Mos. 10, 2 Anm. Nr. 3, 6], **und war sehr fröhlich, daß die Erde von ihrem Geschrei erscholl** [erdröhnte].

41. Und Adonia [der ja am südöstlichen Fuße des Zionsberges bei dem Rogelbrunnen sich befand] **hörete es** [das Freudengeschrei, das unter musikalischen Klängen aus dem Gihonthale herüber erschallte], **und alle, die er geladen hatte, die bei ihm waren,** [es mit ihm hielten, d. i. alle seine Anhänger, die er zu dem Opfermahl geladen hatte]; **und sie hatten schon gegessen** [eben ihr Mahl beendigt]. **Und da Joab der Posaunen Schall hörete** [denn der war ihm, dem Manne des Kriegs, das Auffälligste], **sprach** er [hinter diesem Schall nichts Gutes ahnend für Adonia's Pläne]: **Was will das Geschrei und Getümmel der Stadt?**

42. Da er aber noch redete, siehe, da kam Jonathan, der Sohn Abjathar, des Priesters [aus der Stadt herbeigeeilt, um seinem Vater Kunde zu bringen von den Vorgängen in Jerusalem]. **Und Adonia** [ihn zuerst gewahr werdend, rief ihm entgegen und] **sprach** [indem er seine Besorgnisse hinter desto größere Zuversichtlichkeit zu verbergen suchte]: **Komm herein, denn du bist ein redlicher Mann** [der zu unsrer Partei sich hält] **und bringest** [ohne Zweifel] **gute Botschaft.**

43. Jonathan antwortete und sprach zu Adonia: Ja [wie gern brächte ich gute Botschaft, wenn ich's nur im Stande wäre! es steht aber leider gar übel], **unser Herr, der König David; hat Salomo zum Könige gemacht;**

44. Und hat mit ihm gesandt den [Hohe-] **Priester Zadok, und den Propheten Nathan, und Benaja, den Sohn Jojada, und** [die] **Krethi und Plethi; und sie haben ihn auf des Königs Maul** [-thier] **gesetzt.**

45. Und Zadok, der Priester, sammt dem Priester Nathan [unter dessen Assistenz oder Beistand], **hat ihn gesalbet zum Könige zu Gihon** [in dem Thale Gihon], **und sind** [nach vollbrachtem Werk] **von dannen** [wieder] **herauf gezogen mit Freuden, daß die Stadt tummelt** [noch jetzt in freudiger Aufregung begriffen ist]. **Das ist das Geschrei, das ihr gehört habt.**

46. Dazu sitzt Salomo auf dem königlichen Stuhl [den er nach der Rückkehr in den königlichen Palast bestiegen hat].

47. Und die Knechte des Königs sind hineingegangen [in das Gemach, wo der altersschwache David zu Bett liegt], **zu segnen unsern Herrn, den König David** [zur Thronbesteigung seines Sohnes ihm Glück zu wünschen], **und haben gesagt: Dein Gott mache Salomo einen** [noch] **besseren Namen, denn dein** [schon so gepriesener] **Name ist, und mache seinen Stuhl** [noch] **größer, denn deinen** [schon so gesegneten Stuhl]. **Und der König hat** [bei diesen Glückwünschen der Großen seines Reichs]

angebetet auf dem Lager [wie einst der Erzvater Jakob nach Bestellung seines letzten Willens 1. Mos. 47, 31].

48. Auch hat der König [nachdem er zuerst still für sich angebetet, darnach vor allen] **also gesagt: Gelobet sei der HErr, der Gott Israel, der heute hat lassen einen sitzen auf meinem Stuhl, daß meine Augen** [es] **gesehen haben** [mich den Tag noch hat erleben lassen, da der zu meinem Nachfolger bestimmte Sohn meinen Thron nun einnimmt, und damit die Erfüllung seiner Verheißung 2. Sam. 7, 12 ff. mir sichtbar vor Augen zeigt].

49. Da [als sie solche Meldung dessen, was in Jerusalem sich zugetragen, aus Jonathan's Munde vernahmen] **erschraken und machten sich auf alle, die bei Adonia geladen** [als seine Gäste] **waren, und gingen hin, ein jeglicher seinen Weg** [ihn seinem weiteren Geschick überlassend].

50. Aber Adonia fürchtete sich vor Salomo [der nunmehr mit der Fülle der königlichen Macht bekleidet war und ihn wegen des versuchten Aufstandes ohne Weiteres am Leben strafen konnte], **und machte sich auf, ging hin** [nach dem Zelte bei der Bundeslade auf Zion], **und fassete** [unter den Schutz Gottes sich stellend 2. Mos. 27, 2 Anm.] **die Hörner des Altars.**

51. Und es ward Salomo [von solchen, die der Noth des geängstigten Prinzen sich erbarmten] **angesagt: Siehe, Adonia fürchtet den König Salomo** [schwebt vor ihm in banger Furcht], **und siehe, er fasset die Hörner des Altars** [um Gottes willen um Schonung seines Lebens bittend, obwohl er weiß, daß er dasselbe eigentlich verwirkt hat] **und spricht: Der König schwöre mir heute, daß er seinen Knecht nicht tödte mit dem Schwert** [damit ich ohne Gefahr heim gehen kann in mein Haus].

52. Salomo [der gerade heute, am Tage seiner Thronbesteigung 1. Sam. 11, 13; 2. S. 19, 22 am meisten sich getrieben fühlte, dem strafälligen Bruder Gnade und Verschonung widerfahren zu lassen] **sprach: Wird er redlich sein** [sich künftig rechtschaffen und friedsam bezeigen], **so soll kein Haar von ihm auf die Erde fallen** [ihm nicht das geringste Leid von mir geschehen 1. Sam. 14, 45; 2. S. 14, 11]; **wird aber Böses an ihm gefunden werden** [daß er auf's Neue Unruhe anstiftet], **so soll er** [der verdienten Strafe nicht zum zweiten Mal entgehen, sondern] **sterben.**

53. Und der König Salomo sandte [Boten] **hin** [nach dem Heiligthum], **und ließ ihn herab vom Altar holen** [durch Verkündigung seiner Begnadigung ihn bewegen, seine Zufluchtsstätte, deren er nun nicht mehr bedurfte, zu verlassen]. **Und da er** [hinein] **kam** [in den königlichen Palast, um aus des Königs eigenem Munde seine Amnestirung sich bestätigen zu lassen], **betete er den König Salomo an** [ihm damit als dem rechtmäßigen Könige huldigend und ein ruhiges, stilles Verhalten gelobend]. **Salomo aber sprach zu ihm: Gehe in dein Haus** [es soll meinerseits alles vergeben und vergessen sein, wenn nur du von deiner Seite keine Veranlassung giebst, daß dein Vergehen nachträglich noch gerächt werden muß Kap. 2, 13 ff.].

Gleichwie wir hier einen thatsächlichen Beweis haben, daß David, obwohl er in der letzten Zeit seines Lebens unter den Beschwerden des Alters zu leiden hatte, dennoch sein Königthum mit voller Kraft verwaltete und also an seiner eigenen Person bewahrheitete, was er in dem, dem ganzen Psalter als eine Art von Einleitung vorangestellten **1. Psalm** von dem Frommen und Gerechten sagt: „Er ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl!" so sehen wir ihn bei dem letzten Reichstage, den er nach 1. Chron. 29, 1—30, 25 einige Zeit nach Salomo's Erhebung auf den Königsthron veranstaltete, auch das in 5. Mos. 17, 20 einem Könige Israels gestellte Gesetz: „er soll sein Herz nicht erheben über seine Brüder" im vollen Maße erfüllen. Während er unter der großen Bewegung, die Adonia's Usurpationsversuch verursachte und Salomo's Thronbesteigung einleitete, auf seinem Bette lag (V. 47), raffte er zu dieser letzten Reichsversammlung alle seine Lebenskraft zusammen; nicht sitzend auf dem Thron, sondern auf gleichem Erdboden mit denen, zu welchen er redet, will er seine Ansprache halten, und er redet sie an: „Höret mir zu, meine Brüder und mein Volk" (1. Chron. 29, 2). Sowie er seine Waffengenossen als Brüder anredete, als sein Königthum noch verborgen war (1. Sam. 30, 23), so ist auch jetzt, nachdem sein Königthum vor ganz Israel und vor den Heiden offenbar geworden und zur Vollendung gelangt ist, seine Sprache die gleiche geblieben. Wenn nun schon Friedrich Barbarossa's kaiserliche Persönlichkeit sich dem deutschen Gedächtniß so tief eingeprägt hat, daß bei jeder verhängnißvollen Wendung der deutschen Geschichte dieses Bild der Vergangenheit wach gerufen wird: wie viel mehr mußte es dem israelitischen Volke mit seinem König David so ergehen? Ein König, welcher so unter und mit seinem Volke gelebt hat, wie David, dessen Tage nach manchen Stürmen so rein und wolkenlos untergegangen sind, wie die des David, ein solcher König kann dem Gedächtniß und Herzen seines Volks niemals wieder entschwinden. Als das Volk von Samuel einen König bat, folgte es nur einem dunkeln Drange, wir möchten fast sagen, einem blinden Instinkt: David hat seinem Volke durch die That ein für alle Mal deutlich gemacht, was das Königthum Israels ist; er hat als König dem Volke einen neuen Geist eingeflößt und Israel auf eine höhere Stufe des Daseins erhoben, er ist das geheiligte Vorbild geworden, nach welchem alle späteren Könige Israel's beurtheilt und abgeschätzt werden. Gleichwohl weiß und erkennt David selbst am besten, welch ein schwaches und mangelhaftes Vorbild er sei, und er hat die letzte Ursach aller seiner Mangelhaftigkeit in dem Naturgrunde seiner Geburt gefunden (Ps. 51, 7); das aber ist ein Keim des Verderbens, der allen seinen Nachfolgern in gleicher Weise anhaftet, ja der keinen unter ihnen auch nur dahin kommen läßt, wohin es durch Gottes besondere Gnade mit ihm gekommen. Darum erkennt er voll prophetischen Geistes, daß in Beziehung auf den künftigen Gesalbten, von dem der HErr in 2. Sam. 7, 12 ff. ihm geredet hat, das Wort: „Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein," noch in einem weit volleren Sinne gelten müsse, als dies bei Salomo oder irgend einem andern seiner Nachkommen der Fall war, und führt in Ps. 2, 7 denselben also redend ein: „Ich will von einer solchen Weise predigen, daß

der HErr zu mir gesagt hat: „Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget.“ Und gleichwie ihm damals, als er seine Sünde am tiefsten erfuhr, die Erkenntniß aufgegangen war, daß der Keim seiner Verderbtheit zurückgehe bis zu seiner Geburt; so verstand er auch damals, als er von Gott sich berufen sah, fremde Sünde zu tragen (2. Sam. 15, 16 Anm.), daß er nicht im vollen Sinne schuldlos leide und darum auch nicht wahrhaft eine priesterliche Versöhnung bringen könne. Dies ist der innere Anknüpfungspunkt für den weiteren prophetischen Blick, den er in Psalm 110 kund thut; denn hier schaut er den künftigen Gesalbten in seiner herrlichen Vereinigung mit Gott als den priesterlichen König, der seines Reiches Genossen zum Ziele der Vollendung führt, daß sie die geheiligte, über alles Böse siegreiche, wahrhaft priesterliche Gemeinde bilden.

Das 2. Kapitel.

David's letzter Wille und Abschied. Salomo's Folge und ernstliche Regierung.

III. V. 1—11. Indem David sein Lebensende nahe fühlt, bescheidet er den in das Königreich bereits eingesetzten Salomo zu sich und ertheilt ihm, wie seine letzten Ermahnungen, so seine letzten Aufträge; jene beziehen sich auf den Geist und Sinn, in welchem Salomo seine Regierung führen soll, damit diese eine gesegnete sei und der HErr seine Verheißung an dem Hause David's erfüllen könne, diese aber betreffen die Bestrafung der Frevel Joab's, die Vergeltung der Treue Barsillai's an seinen Kindern und die scharfe Beobachtung des Lästerers Simei, damit auch dieser noch erfahre, was er verdient hat. Darauf wird David's Hintritt mit kurzen Worten berichtet unter Angabe der Stätte, wo er begraben wurde, und der Zeit, wie lange er regiert hat.

1. **Als nun die** [von Gott bestimmte] **Zeit herbei kam, daß David sterben sollte** [und er selbst auch fühlte, wie sein Ende heran nahe]; **gebot er seinem Sohne Salomo** [nachdem er schon bei dem Reichstage in 1. Chron. 29, 1—30, 25 denselben in gar eindringlicher Weise ermahnt hatte], **und sprach:**

2. **Ich gehe hin den Weg aller Welt** [den Weg, den alle Menschen gehen müssen, den Weg des Todes Jos. 23, 14]; **so sei getrost, und sei ein Mann** [sei männlich und stark im Glauben, fliehe die Lüste der Jugend und halte dich in deinem Leben und Regiment, wie es einem Gliede des Volkes Gottes und einem Fürsten über das Erbtheil des HErrn gebührt].

3. **Und warte auf die Hut des HErrn, deines Gottes** [nimm den Dienst, den du ihm schuldig bist, wohl in Acht], **daß du wandelst in seinen Wegen, und hältest seine Sitten, Gebote, Rechte, Zeugnisse** [1. Mos. 26, 5; 5. M. 8, 11], **wie geschrieben stehet im Gesetz Mose** [daß ein König Israels diese Sitten, Gebote und Rechte beständig vor Augen und davon nicht weichen soll weder zur Rechten noch zur Linken 5. Mos. 17, 18 ff.], **auf daß du klug seiest in allem, das du thust, und wo du dich hinwendest** [Jos. 1, 7 f.; 1. Chron. 23, 13];

4. **Auf daß** [aber auch, in weiterer Entfaltung des göttlichen Segens, der auf dem Wandel in Gottes Wegen ruht] **der HErr sein Wort erwecke** [in thatsächliche Erfüllung bringe], **das er über mich geredet hat, und gesagt** [2. Sam. 7, 12 ff.]: **Werden deine Kinder ihre Wege behüten, daß sie vor mir treulich und von ganzem Herzen und von ganzer Seele wandeln; so soll von dir nimmer gebrechen ein Mann auf dem Stuhl Israel** [sondern dein Geschlecht das königliche in Israel bleiben, bis der aus ihm hervorgeht, dessen Reich ein ewiges ist].

Lies hier noch einmal: **2. Sam. 23, 1—7.**

5. **Auch weißt du wohl, was mir** [in greulicher Verachtung meines königlichen Ansehens, ohne zu bedenken, wie sehr er mich damit einem falschen Verdacht bei dem Volke aussetzte und welchen schweren Kummer er meinem Herzen bereitete] **gethan hat Joab, der Sohn** [der] **Zeruja, was er** [nämlich, um von seiner That an Absalom 2. Sam. 18, 10 ff., die doch wenigstens in offener Feldschlacht geschehen ist, wenn auch wider mein ausdrückliches Verbot, nicht weiter zu reden] **that den zweien Feldhauptmännern Israel, Abner, dem Sohn Ner** [2. Sam. 3, 22 ff.], **und Amasa, dem Sohn Jether** [2. Sam. 20, 8 ff.], **die er erwürget** [auf hinterlistige und heimtückische Weise umgebracht] **hat, und vergoß Kriegsblut** [Blut, das nur im Kriege fließen darf] **im Frieden, und that** [indem er beide Männer in unmittelbarster Nähe tödtete, seine Brust an die ihre legend, als wäre er ein Freund und nicht ein Feind] **Kriegsblut an seinen Gürtel, der um seine Lenden war, und an seine Schuhe, die an seinen Füßen waren** [da solches ein ehrlich vergossenes doch nur dann ist, wenn es im Kampfe verspritzt wird und den eigentlichen Kriegswaffen anhaftet, er aber hat Friede und Freundschaft damit befleckt].

6. **Thue** [du, da ich in beiden Fällen durch die Lage der Verhältnisse verhindert gewesen bin, seinen Frevel nach Gebühr zu strafen] **nach deiner Weisheit** [und benutze die erste, sich dir darbietende Gelegenheit, wo du es ohne Nachtheil für dein königliches Ansehn zu thun vermagst], **daß du seine grauen Haare** [ihn, den altersgrauen Sünder, der seinen Sinn und Wandel noch in nichts geändert hat] **nicht mit Frieden hinunter zur Hölle bringest** [nicht eines natürlichen Todes sterben lassest, damit er nicht ungestraft aus dieser Welt gehe].

7. **Auch** [sollst du umgekehrt, gleichwie an Joab die Pflicht der Gerechtigkeit, so die Pflicht der Dankbarkeit üben an denen, die mir Gutes erzeigt haben; insonderheit] **den Kindern Barsillai, des Gileaditers, sollst du Barmherzigkeit erzeigen, daß sie auf deinem Tische** [bei dir an der königlichen Tafel] **essen. Denn also thaten sie sich zu mir** [diesen Liebesdienst, daß sie mich speiseten und versorgten, erwiesen sie mir in Gemeinschaft mit ihrem Vater, der nun nicht mehr unter den Lebenden ist], **da ich vor Absalom, deinem Bruder, floh** [2. Sam. 17, 27 ff., ich aber habe damit, daß ich den Chimeham an meiner Tafel habe essen lassen 2. Sam. 19

31 ff., noch nicht den Dank bezahlt, den ich der Familie schuldig bin].

Auf Grund der Stelle Jerem. 41, 17., wo von einer Herberge oder Karavanserei Chimeham's in der Gegend von Bethlehem die Rede ist, läßt sich vermuthen, daß Salomo den Nachkommen Barsillai's auch noch andere Wohlthaten und Vergünstigungen habe zu Theil werden lassen, und wiederum diese um die Wohlfahrt des Landes sich verdient machten durch Anlage von Karavanserein oder Herbergen für Wanderer (Richt. 18, 2 Anm.) und so des Vaters Gedächtniß in Ehren hielten.

8. **Und siehe, du hast** [um besser, als ich es habe thun können, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, ferner] **bei dir Simei, den Sohn Gera, des Sohns Jemini** [den Benjaminiten] **von Bahurim, der mir schändlich fluchte zur Zeit, da ich gen Mahanaim ging** [2. Sam. 16, 5 ff.]. **Er aber kam** [hernachmals, als ich von dort in mein Reich zurückkehrte] **mir entgegen am Jordan** [und bat unter fußfälligem Flehen um Verschonung seines Lebens]. **Da schwur ich ihm bei dem HErrn, und sprach: Ich will dich nicht tödten mit dem Schwert** [1. Sam. 19, 16 ff.].

9. **Du aber laß ihn nicht unschuldig sein** [daß auch du seine Missethat ihm wolltest ungestraft hingehen lassen, wie ich es habe thun müssen, um den Schein einer bloßen Privatrache zu vermeiden und den Vorwurf der Härte gegen einen Widersacher, der mich um Verzeihung gebeten, nicht auf mich zu laden]; **denn du bist ein weiser Mann, und wirst wohl wissen, was du ihm thun** [wie du bei einer geeigneten Gelegenheit, die alle Befugniß des strengen Rechts dir in die Hände giebt, ihm beikommen] **sollst, daß du seine grauen Haare** [ebenso wie die des Joab V. 6] **mit Blut hinunter in die Hölle bringest** [ihn des Todes der Hinrichtung sterben lassest].

Es mag bedenklich erscheinen, wenn David noch auf seinem Sterbebett seinem Sohne die Bestrafung Joab's und Simei's als letzten Willen hinterläßt neben der lieblichen Fürsorge für die Söhne Barsillai's; es sind das dieselben Züge, die wir auch in seinen Psalmen antreffen, da er die Rache Gottes über seine Feinde herabruft. Vorerst nun ist das ganz unbestreitbar, daß David nicht wie Jesus *für* seine Feinde betete, er konnte es auch nicht, denn er konnte nicht hoheprieſterlich für sie *sterben*; sein Glaube führte ihn nur so weit, daß er *gegen* sie beten konnte, aber beten im Glauben, nicht in Rachsucht. Er hatte in seinem Leben an sich und andern in überreichem Maße Gewalt und Unrecht erlebt und sah dergleichen noch täglich vor seinen Augen, als den Lauf der Welt; zudem wußte er, daß die erlittene Feindschaft nicht ihm, noch seiner zufälligen Persönlichkeit, sondern ihm als dem Gesalbten, mithin im Grunde dem HErrn selber gelte. Da hätte er ja den Glauben an Gott verleugnen müssen, wenn er es nicht hätte festhalten sollen: es muß endlich den Elenden ihr Recht, den Frevlern ihre Vergeltung werden, und der Heilige in Israel kann nicht ohne Ende sich lästern und sein spotten lassen. Gott ist ja nicht ein „guter" schwacher Prieſter Eli; David hatte seine strenge Gerechtigkeit an sich selber zuerst scharf genug erfahren. Und wenn Jesus seine erschütternden Weherufe über Chorazin, Bethsaida, Capernaum und über die Phariſäer erhebt, wenn er von dem nicht sterbenden Wurm und dem nicht löschenden Feuer der Gerichteten redet, wenn er über Judas das furchtbare Wort spricht: besser nicht geboren — ist das Rache? Ist es aber milder, als was David über seine gottfeindlichen Verfolger, über einen heuchleriſchen Verräther Doeg oder Ahitophel weissagt? Ihm war eben Gott von jeher ein wirklicher, lebendiger und naher Gott, mit dem er heiligen Ernst machte; und das kann uns nicht wundern, daß seine Worte scharf und kantig lauten und mit einer, auf seiner Stufe ja gewiß vorhandenen Einseitigkeit das rächende Gericht ausprägen. In Bezug aber auf Joab und Simei insbesondere war es für ihn lebenslang ein demüthigender Druck gewesen, daß er, der in Gottes Stelle und Namen sollte König sein, den Frevelmuth und die Mordthaten des einen, die Läſterungen des andern wider den Geſalbten Gottes mußte stehen lassen, weil er selbst befleckt gewesen; da war es eine That seines Glaubens, daß er selber demüthig das beschämende Aergerniß ungestraft duldete, aber scheidend sich dessen getröstete, es stehe nach ihm ein besserer Geſalbter auf, ein Sohn David's, der mit reinen Händen ein reines Gericht verwalten könne.

Wir sind an das Sterbebett des königlichen Propheten getreten. Wie schaut er wohl auf den nahenden Tod, und schaut er über das Grab hinaus, hinüber? — Wir finden schon in dem, wohl bereits in früheren Jahren (etwa auf Grund der Geschichte 1. Sam. 23, 26 ff.) gedichteten **17. Psalm** ein merkwürdig ahnungreiches und helles Schlußwort: „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde." Und im **16. Psalm**, der wohl der Abglanz des inneren Lichtes seines Alters ist, weht durch das ganze Lied der große, von oben gegebene Friede und Glaube eines Mannes Gottes, für welchen der Tod nicht der Abschluß alles künftigen Lebens, das Todtenreich nicht die letzte Wohnstätte für die Ewigkeit ist, sondern der im Geiste darüber hinausschaut in ein fernes, aber helles Leben mit Gott. In lichtem Abendroth, in welchem sein Geist den künftigen Morgen eines ewigen Tages ahnen und von ferne grüßen durfte, geht David die Sonne seines Lebens unter, und es gilt gewiß auch von ihm, was Jesus von Abraham gesagt (Joh. 8, 56): Er ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn und freuete sich. (S. Preiswerk.)

10. **Also entschlief David** [im 70. Jahr seines Alters] **mit seinen Vätern** [zu welchen seine Seele nach ihrem Abscheiden versammelt wurde 1. Mose 25, 8; 35, 29; 49, 33], **und ward** [dem Leibe nach] **begraben in der Stadt David's** [auf dem Berge Zion 2. Sam. 5, 9].

Nach Apostg. 2, 29 war das Grab David's, dessen Stelle man bei der Rückkehr aus der babyloniſchen Gefangenschaft wohl kannte (Nehem. 3, 16), noch vorhanden; es leidet kaum einen Zweifel, daß es da sich befunden hat, wo es noch gegenwärtig nachgewiesen wird, auf dem südlichen Theile des Berges Zion (s. den Carton zu Karte III.), nur daß es außerhalb der jetzigen Südmauer der Stadt, mittagwärts vom Zionsthor, gelegen ist. Ursprünglich stand hier eine christliche Kirche (ecclesia Sion), die aber später in eine muhamedaniſche Moschee verwandelt wurde. Der obere Raum ist nach der christlichen Legende dasjenige Haus, in welchem der HErr das heil. Abendmahl eingesetzt habe (daher coenaculum, d. i. Speisesaal, genannt); er besteht in einem großen, steinernen, öden Saal von 50—60 Fuß Länge und einigen 30 Fuß Breite, der auch den Aposteln zum Versammlungssaal gedient haben soll, als die Ausgießung des heil. Geistes erfolgte. In dem untern Raume dagegen befindet

sich das Grabmal, von den Arabern en Neby Daûd (des Propheten David) genannt. Es ist eine zwanzig Schritt lange und 14 Schritt breite Wölbung oder gekuppelte Moschee, welche ganz mit Teppichen belegt ist. Links befindet sich das katafalkähnliche Monument von doppelter Mannshöhe, ein Riesensarg von weiß und blau geadertem Marmor gemauert. Fünf reiche goldverbrämte Teppiche, Geschenke von Sultanen, bedecken ihn zur Stunde; grüner golddurchwirkter und gezwickelter Damast mit gelbseidenen Schnüren umhüllt ihn, die Mitte deckt ein Viereck von schwarzem Sammet ein, worauf Inschriften aus dem Koran in Gold gestickt sind. Ein Atlas-Baldachin mit rothen, blauen, grünen und gelben Streifen hängt von der gewölbten Decke über das Grabmal herab; eine zweite schwarze Sammet-Tapete, verziert mit Silber, bedeckt im Hintergrunde der Kammer eine Thür, die, wie es heißt, noch in eine untere Gruft führt. Zwei hohe silberne Leuchter stehen davor, und in einer Fensternische hängt eine Lampe daneben, welche fortwährend brennend erhalten wird. Die Mauern sind mit blauem Porzellan belegt und verziert mit Blumenbildern. Lange Zeit haben die Muhamedaner den Zutritt zu dieser Stätte allen „Ungläubigen" (denen die nicht dem falschen Propheten glauben, also auch den Christen) mit größter Strenge verwehrt, ja auch ihren eigenen Glaubensgenossen ihn nur selten gestattet; doch haben neuerdings Frankl und Tischendorf denselben erlangt und Beschreibungen von dem Ort gegeben. Uebrigens wurden hernach auch die Könige Salomo, Rehabeam, Abia, Assa, Josaphat, Ahasja, Amazia, Jotham und Josia auf dem Zion begraben, so daß hier eine königliche Familiengruft entstand, welche bald allgemein „die Gräber der Könige", bald „die Gräber der Söhne David's", oder „die Gräber David's" genannt wird und worin wohl jeder der Könige seine eigene Grabkammer hatte; von andern Königen dagegen wird es als besondere Strafe hervorgehoben, daß sie nicht in dem königlichen Erbbegräbniß, sondern auf dem daran stoßenden Acker beerdigt wurden, ja der götzendienerische Ahas wurde nicht einmal in der Oberstadt, sondern in der noch nicht umschlossenen Vorstadt bestattet (2. Chron. 16, 14; 21, 20; 26, 23; 28, 27; Nehem. 3, 16). Für Hiskia scheint es keinen Raum mehr in dem königlichen Erbbegräbniß, in welchem auch der Priester Jojada seiner besonderen Verdienste wegen beigesetzt worden war (2. Chron. 24, 16), gegeben zu haben; daher er an dem Wege, der hinaufführt zu den Gräbern der Kinder David (Luther: „über die Gräber der Kinder David" 2. Chron. 32, 33) begraben wurde. Thenius in seiner Untersuchung über die Lage der Gräber der Könige von Juda hat nachgewiesen, daß sich der Eingang zu denselben am östlichen, in das Thal Tyropöon sich hinabsenkenden Abhange des Berges Zion, der Quelle Siloah schräg gegenüber, befunden habe; vielleicht ist dort auch der eben erwähnte Aufgang zu den Gräbern der Kinder David, bei welchem Hiskia seine Ruhestätte erhielt, zu suchen.

11. Die Zeit aber, die David König gewesen ist über Israel, ist vierzig Jahr [von 1050 bis 1010 v. Chr. G.*]. **Sieben** [genauer $7\frac{1}{2}$] **Jahr war er König zu Hebron** [über den Stamm Juda allein], **und drei und dreißig** [genauer $32\frac{1}{2}$] **Jahr zu Jerusalem** [über das ganze Israel 2. Sam. 5, 4 f.].

*) Diese Zeitbestimmung geht über die gewöhnliche, auf des Erzbischofs von Armagh und Primas von Irland Jakob Ussher (begleitete im J. 1641 den Grafen Strafford als Beichtvater auf's Schaffot, nachdem er unter den, von Karl I. befragten Bischöfen der einzige gewesen, welcher dem Könige die Unterzeichnung des Todesurtheils dieses seines treuesten Dieners widerrieth) großes chronologisches Werk Annales veteris et novi testamenti sich gründende Berechnung um 5 Jahr hinaus; denn hier wird David's Regierungszeit auf die Jahre 1055—1015 v. Chr., und der Bau des Salomonischen Tempels auf das J. 1012 angesetzt. Wir hatten diese Abweichung von der gewöhnlichen Berechnung versucht, um für das Jahr der Weltschöpfung die runde Zahl 4000 v. Chr. (1. Mose 1, 3) festhalten zu können, sehen uns jedoch gegenwärtig veranlaßt, diesen Versuch aufzugeben; und zwar aus folgenden Gründen: Bei der chronologischen Berechnung der Geschichten des alten Testaments handelt es sich zunächst um eine feste Bestimmung des Jahrs des Auszugs der Kinder Israel aus Egypten. Dies Jahr gewinnen wir, wenn wir die Anzahl derjenigen Lebensjahre, welche die vor- und nachsündfluthlichen Urväter (1. Mose 5, 3 ff.; 11, 10 ff.), sowie die beiden ersten Erzväter (1. Mose 21, 5; 25, 26) zu der Zeit erreicht hatten, wo sie den die Geschlechtsreihe fortführenden Sohn zeugten, zusammenrechnen und hierzu das Alter Jakob's bei seiner Uebersiedelung nach Egypten (1. Mose 47, 9) sammt den Jahren des Aufenthalts der Kinder Israel in diesem Lande (2. Mose 12, 40 Anm.) addiren; aus der bei dieser Rechnung sich ergebenden Summe von 2513 Jahren hätten wir den einen Anhalt für die Chronologie des alten Testaments erlangt, daß nämlich die Kinder Israel aus Egypten zogen im J. 2513 nach Erschaffung der Welt. Nun geschah nach Kap. 6, 1 unsers Buchs der Anfang des Tempelbaues 480 Jahr nach dem Auszug; dazumal hatte Salomo 3 Jahr regiert, so daß von seiner 40jährigen Regierung noch 37 Jahr hinzukommen, die in den Büchern der Könige angegebene Regierungszeit seiner Nachfolger aber bis zum 4. Jahr Jojakim's, mit welchem nach Jerem. 25, 1 das babylonische Exil begann, beträgt in Summa 369 Jahr. Hieraus ergiebt sich der andere Anhalt: der Anfang des babylonischen Exils fällt in das Jahr 3399 nach Erschaffung der Welt. Es fragt sich jetzt, ob nicht irgendwie ein sicherer Anhalt aufzufinden sei, um die Jahre der Welt auf Jahre vor Christi Geburt nach der einmal üblich gewordenen Zeitrechnung (aera Dionysiana) zurückzuführen. Nun ist im fünften Jahre Nabopolassar's, des Vaters von Nebucadnezar, eine in Almagest aufgezeichnete Mondfinsterniß beobachtet worden, welche nach der Berechnung von Ideler (vom J. 1814) sich zugetragen hat am 22. April des J. 621 v. Chr. G. Funfzehn Jahr später fiel die Schlacht bei Carchemisch (Circesium) am Euphrat vor, in welcher Nebucadnezar den Pharao Nacho besiegte und gen Jerusalem vorrückte (Jerem. 46, 1). Dies wäre das Jahr 606 v. Chr.; da nun letzteres, als das 4. Jahr Jojakim's, nach der vorhin angestellten Berechnung gleich ist dem Jahr 3399 nach Erschaffung der Welt, so ergiebt sich als das Jahr der Weltschöpfung das Jahr 4005 v. Chr., und wir hätten bei 5. Mose 34, 12 und Jos. 24, 33 überall 5 Jahre mehr zählen sollen, als dort angegeben ist. Also: Mosis Geburt 1572; Flucht nach Midian 1532; Auszug aus Egypten 1492; Mosis Tod 1452; die Zeit Josua's 1452—1435 u. s. w. bis Salomo's Regierung 1015—975. Wir bitten den Leser, diese und einige andere, zu Jos. 24, 33 über die gleichzeitigen Richter gemachten Angaben zu berichtigen; von jetzt ab aber werden die chronologischen Berechnungen gleich unmittelbar in berichtigter Weise gemacht werden.

IV. V. 12—35. Bald nach David's Tode bekommt Salomo Gelegenheit, nicht nur sein Königreich gegen Adonia zu befestigen, der von Neuem den Versuch macht, sich der Krone zu bemächtigen, sondern auch den Auftrag seines

Vaters in Beziehung auf Joab zu vollziehen. Adonia nämlich versucht durch die Vermittelung der Königin-Mutter Bathseba die Abisag von Sunem zum Weibe zu erlangen; allein Salomo, wohl erkennend, welche Absichten er dahinter verbirgt, läßt ihn als Hochverräther hinrichten. Indem er zugleich den Hoheprieſter Abjathar, der es mit Adonia gehalten, seines Amtes entsetzt, flüchtet sich Joab aus Furcht, daß auch ihn die Rache des Königs ereilen werde, in das Heiligthum; doch Salomo hat keinen Grund, sein Leben um deßwillen zu schonen, und läßt ihn dort am Altar niederhauen.

12. **Und Salomo saß auf dem Stuhl seines Vaters David** [regierte nach seines Vaters David Tode an dessen Statt], **und sein Königreich ward sehr beständig** [indem alles Volk mit seinen Obersten ihn ohne Widerspruch als rechtmäßigen König anerkannte 1. Chron. 30, 23 ff.].

13. **Aber Adonia, der Sohn Hagith** [der den Thron, welchen an sich zu reißen er schon einmal versucht hatte Kap. 1, 5 ff., noch immer nicht verschmerzen konnte], **kam hinein zu Bath-Seba, der Mutter Salomo** [um mit ihrer Hilfe den König zu vermögen, daß ihm die Abisag von Sunem Kap. 1, 1 ff. zum Weibe gegeben würde; denn da nach den Sitten und Rechten des alten Morgenlandes derjenige einen Anspruch auf den Thron erlangte, der des Harems des vorigen Königs sich zu bemächtigen wußte 2. Sam. 12, 8 Anm., so hoffte er durch die Ehelichung der Pflegerin David's, die in den Augen des Volks zugleich für dessen Kebsweib galt, einen Anhalt zu gewinnen, wie er bei gelegener Zeit sein vermeintliches Recht auf die Nachfolge im Königreich vom Neuen geltend machen könne]. **Und sie** [die Bathseba, die nach dem früheren Verhalten Adonia's nicht eben Gutes sich zu ihm versah, jedoch auch um der ihm zugesicherten Begnadigung willen ihm den Zutritt zu ihr nicht gerade verweigern wollte] **sprach** [bei seinem Eintreten]: **Kommst du auch mit Frieden** [in friedlicher Absicht 1. Sam. 16, 4]? **Er** [in heuchlerischer Rede] **sprach: Ja.**

14. **Und sprach** [fuhr darauf weiter fort]: **Ich habe** [etwas, das mir auf dem Herzen liegt und wofür ich deine Fürsprache bei dem König mir erbitten möchte] **mit dir zu reden. Sie sprach: Sage her** [denn zur Erfüllung einer zulässigen Bitte war sie bei ihrer menschenfreundlichen Gesinnung gern bereit].

15. **Er** [um zuvor, ehe er sein Anliegen zu erkennen gab, ihr allen Verdacht zu benehmen, als trachte er noch immer, wie vordem, nach der Krone] **sprach: Du weißest, daß das Königreich** [um des Rechts der Erstgeburt willen] **mein war** [eigentlich mir zugekommen wäre], **und ganz Israel hatte** [bereits, eben weil ich nach dem Ableben dreier älterer Prinzen des königlichen Hauses unter David's Söhnen der älteste war] **sich auf mich gerichtet, daß ich** [nach ihm] **König sein sollte; aber nun ist das Königreich gewandt und meines Bruders worden,** [doch habe ich in solchem Verlust mich ergeben, denn] **von dem HErrn ist's ihm** [dem Salomo] **geworden** [und weil der HErr es ihm zugewendet, so will ich's ihm ruhig überlassen und keinen Versuch mehr machen, es an mich zu bringen].

16. **Nun bitte ich** [damit doch etwas zur Entschädigung mir zu Theil werde und ich desto leichter über meinen Verlust mich trösten könne] **eine Bitte von dir,** [und] **du wollest mein Angesicht nicht** [durch eine abschlägige Antwort] **beschämen. Sie sprach zu ihm: Sage her** [was du von mir begehrst; ich will, wenn ich's vermag, dir gerne dienen].

17. **Er sprach: Rede mit dem Könige Salomo, denn er wird dein Angesicht nicht beschämen** [dich, seine leibliche Mutter, am wenigsten eine Fehlbitte bei ihm thun lassen], **daß er mir gebe Abisag von Sunem zum Weibe** [die von David nicht erkannt worden ist Kap. 1, 4 und zu der ich eine herzliche Zuneigung empfinde].

18. **Bath-Seba** [die in ihrer Arglosigkeit Adonia's Rede aufnahm, wie sie lautete, ohne die dahinter verborgene böse Absicht zu merken] **sprach: Wohl, ich will mit dem Könige deinethalben reden** [denn nicht nur hielt sie das Anliegen des Königssohns für zulässig, obwohl es im Grunde doch dem Gesetz 3. Mose 18, 8 widersprach, sondern sie wollte auch in weiblichem Mitleid mit Adonia diesem um so lieber zu Willen sein, als sie hoffte, ihn so auf immer mit Salomo zu versöhnen].

19. **Und Bath-Seba kam hinein zum Könige Salomo, mit ihm zu reden, Adonia's halben. Und der König stund** [bei ihrem Eintreten] **auf** [von seinem Sitz], **und ging ihr** [die nicht blos seine Mutter, sondern auch die Königin-Wittwe war, und also mit besonderer Auszeichnung behandelt werden mußte] **entgegen, und betete sie an** [ihr seine Ehrerbietung beweisend], **und setzte sich** [darnach wieder] **auf seinen Stuhl** [in seiner Eigenschaft als König ihr Anliegen entgegenzunehmen]. **Und es ward des Königs Mutter** [wie es ihrem hohen Stande zukam] **ein Stuhl** [Thronsessel] **gesetzt, daß sie sich setzte zu seiner Rechten** [den Ehrenplatz neben ihm einnähme Ps. 110, 1].

20. **Und sie sprach** [in weiblicher Einfalt]: **Ich bitte eine kleine** [nur geringfügige] **Bitte von dir, du wollest mein Angesicht nicht beschämen** [mich nicht unerhört wieder von dir weggehen lassen]. **Der König sprach zu ihr: Bitte, meine Mutter** [gieb dein Anliegen zu erkennen, wenn es auch ein großes wäre], **ich will dein Angesicht nicht beschämen** [da du jedenfalls nur etwas bitten wirst, was zu gewähren überhaupt in meinem Vermögen steht].

21. **Sie sprach: Laß Abisag von Sunem deinem Bruder Adonia zum Weibe geben** [als warum er durch meinem Mund dich bittet].

22. Da antwortete der König Salomo [der vermöge seiner Regentenweisheit die Absicht des Adonia sogleich durchschauete], **und sprach zu seiner Mutter: Warum bittest du Abisag von Sunem dem Adonia** [merkest du nicht, was er dahinter sucht]? **Bitte ihm das Königreich auch** [indem du das für ihn erbittest, bittest du mich zugleich um Abtretung des Königreichs an ihn]; **denn er ist mein größter Bruder** [trachtet offenbar als ältester Prinz des königlichen Hauses von Neuem nach der Krone, wie er es schon einmal gethan], **und hat den Priester Abjathar, und Joab, den Sohn** [der] **Zeruja** [auf seiner Seite. Denen würde sicherlich ein großer Dienst geschehen, wenn ich auf deinen Willen einginge; denn sie würden sofort die Sache für ihre Pläne zu benutzen wissen, wie sie denn ohne Zweifel ihre Hand dabei im Spiele haben].

23. Und der König Salomo schwur bei dem HErrn [so sehr war er dessen sich gewiß, was er eben ausgesprochen, und so fest war er entschlossen, seine göttliche Erwählung zum Könige Israel's nicht länger den arglistigen und treulosen Umtrieben Adonia's preiszugeben], **und sprach** [um durch solchen Eidschwur zugleich die Bathseba zu verhindern, daß sie nicht etwa aus weiblichem Mitleid für das Leben des Hochverräthers Fürbitte einlege]: **Gott thue mir dies und das, Adonia soll das wider sein Leben geredet haben** [dies Mal soll er der verdienten Strafe der Hinrichtung nicht entgehen].

24. Und nun, so wahr der HErr lebt, der mich bestätiget [trotz des früheren Versuches dieses Widersachers, meine Erwählung mir streitig zu machen, zum König erhoben] **hat, und sitzen lassen auf dem Stuhl meines Vaters David, und der** [bereits damit, daß er in dem 1 Jahr alten Rehabeam — vgl. Kap. 14, 21 mit Kap. 11, 42 — einen Sohn mir gegeben] **mir ein Haus gemacht** [als denjenigen mich bezeichnet] **hat** [in welchem die dem David geschenkte Verheißung 2. Sam. 7, 12 ff. sich erfüllen soll], **wie er** [denn] **zu ihm geredet hat** [: „Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen"]; **heute** [noch] **soll Adonia** [als der nicht wider mich, sondern wider Gott selbst streitet] **sterben.**

25. Und der König Salomo sandte [alsbald nach Bathseba's Entlassung] **hin** [daß das ausgesprochene Todesurtheil vollstreckt werden solle] **durch Benaja, den Sohn Jojada** [den Obersten der Krethi und Plethi 2. Sam. 8, 18; 1. S. 22, 17 Anm.]; **der schlug ihn** [hieb ihn mit dem Schwerte nieder], **daß er starb.**

26. Und zu dem [Hohe-] **Priester Abjathar** [Adonia's Anhänger, der wohl auch nach dem mißlungenen Versuche in Kap. 1 fortwährend ein geheimes Einverständniß mit demselben unterhalten hatte] **sprach der König: Gehe hin gen Anathoth** [der Priesterstadt, zu welcher du gehörst Jos. 21, 18] **zu deinem Acker** [und bewirthschafte diesen, statt ferner des Hohepriesteramtes zu pflegen]; **denn du bist des Todes** [hast mit deinem hochverrätherischen Thun und Treiben der jüngsten Zeit den Tod verwirkt]. **Aber ich will dich heute** [für dies Mal] **nicht tödten; denn du hast die Lade des HErrn HErrn vor meinem Vater David getragen** [den Transport derselben geleitet und überwacht, sowohl bei ihrer feierlichen Ueberführung nach Jerusalem 1. Chron. 16, 11 ff., als bei ihrer Mitnahme auf David's Fluchtweg 2. Sam. 15, 24], **und hast mit gelitten, wo mein Vater gelitten hat** [indem du dessen Schicksal bei seiner Verfolgung durch Saul 1. Sam. 22, 20 ff.; 23, 2 ff. und zur Zeit der Empörung Absalom's 2. Sam. 17, 15 ff. getheilt hast, und jene deine geheiligte Würde, wie diese deine vormalige Treue, soll dir in Anrechnung gebracht werden].

27. Also verstieß Salomo den Abjathar, daß er [fortan] **nicht mußte** [durfte] **Priester des HErrn sein, auf daß erfüllet würde des HErrn Wort** [in 1. Sam. 2, 30 ff.], **das er über das Haus Eli geredet hatte zu Silo.**

Ueber das weitere Schicksal des Abjathar wird nichts berichtet, weil der Tod eines seines Amtes entsetzten Hohepriesters keine Bedeutung hatte für die Geschichte des Reiches Gottes; doch wird er seine Absetzung nicht lange überlebt haben, da er damals wohl schon gegen 80 Jahr alt war (1. Sam. 2, 32 Anm.). Uebrigens geht aus Kap. 4, 4 hervor, daß dem Abjathar nur das Priesteramt, nicht auch die Priesterwürde entzogen wurde; denn er wird dort noch ferner neben Zadok als Hoherpriester aufgeführt.

28. Und dies Gerücht [daß Adonia hingerichtet, Abjathar aber seines Amtes von Salomo entsetzt worden sei] **kam vor Joab** [und fürchtete er nun auch für sein Leben]; **denn Joab hatte** [wie wir Kap. 1, 7 ff. gesehen haben] **an Adonia gehangen, wiewohl nicht an Absalom** [wider dessen Empörung er vielmehr dem David aus allen Kräften beigestanden 2. Sam. 18, 1 — 20, 22]. **Da floh Joab** [seine Person in Sicherheit zu bringen] **in die Hütte des HErrn** [auf dem Berge Zion, wo auch Adonia vormals Zuflucht gesucht hatte Kap. 1, 50 ff.], **und fassete die Hörner des Altars** [weil er hoffte, Salomo werde aus religiöser Scheu ihn nicht an heiliger Stätte tödten lassen, sondern ihn ebenfalls begnadigen, wie dazumal den Adonia].

29. Und es ward dem Könige Salomo angesagt, daß Joab zur Hütte des HErrn geflohen wäre; und siehe [fügte der, der dem Könige die Meldung machte, seinem Berichte hinzu], **er stehet am Altar. Da sandte Salomo hin Benaja, den Sohn Jojada** [V. 25], **und sprach: Gehe, schlage ihn** [denn für einen eigentlichen Mörder sollte nach 2. Mose 21, 13 f. auch die heilige Stätte keine Freistatt sein].

30. Und da Benaja zur Hütte des HErrn kam, sprach er zu ihm [weil er sich scheute, das Todes-

urtheil am Altar des HErrn zu vollstrecken]: **So sagt der König, gehe heraus** [im Namen des Königs befehle ich dir, diesen Ort sogleich zu verlassen]. **Er** [Joab] **sprach: Nein** [ich gehe nicht heraus], **hie will ich sterben** [hast du Befehl, mich niederzuhauen, so thue es hier; so wird ganz Israel erkennen, was für ein blutdürstiger, grausamer Tyrann König Salomo ist, gegen den selbst der heiligste Ort nicht zu schützen vermag]. **Und Benaja** [weil er nicht wußte, wie er in solcher Lage sich verhalten sollte] **sagte solches dem Könige wieder, und sprach: So hat Joab geredet, und so hat er mir geantwortet** [was soll ich nun thun, um den Befehl meines Herrn, des Königs, zu vollstrecken und doch ihm nicht an seinem Ansehen bei dem Volk und seinem guten Namen zu schaden?].

31. Da sprach der König zu ihm: Thue [Joab], **wie er geredet hat, und schlage ihn** [an heiliger Stätte, ohne zu fürchten, daß du damit einen Frevel begehest, denn wir haben Gottes ausdrückliches Wort für uns] **und begrabe ihn** [darnach in gewöhnlicher, ehrenvoller Weise, ohne ihn weiter als einen Hingerichteten zu behandeln, um so nach dem Tode ihm noch eine Anerkennung der meinem Vater geleisteten Dienste zu Theil werden zu lassen; solange er aber noch im Leben ist, gilt nur die eine Rücksicht], **daß du das Blut, das Joab umsonst** [ohne gerechte Ursach] **vergossen hat, von mir thust und von meines Vaters Hause;**

32. Und der HErr ihm bezahle sein Blut auf seinen Kopf, daß er zween Männer geschlagen hat, die gerechter und besser waren, denn er [2. Sam. 19, 13 Anm.], **und hat sie erwürget mit dem Schwert, daß mein Vater nichts drum wußte, nämlich Abner, den Sohn Ner, den Feldhauptmann über Israel, und Amasa, den Sohn Jether, den Feldhauptmann über Juda** [V. 5];

33. Daß [gemäß dem von meinem Vater ausgesprochenen Fluch 2. Sam. 3, 28 f.] **ihr Blut bezahlet werde auf den Kopf Joab, und seines Samens ewiglich; aber David und sein Same, sein Haus und sein Stuhl** [gemäß der ihm gegebenen Segensverheißung 2. Sam. 7, 12 ff.] **Frieden habe ewiglich von dem HErrn.**

34. Und Benaja, der Sohn Jojada, ging [nach solcher Weisung von der Wohnung des Königs] **hinauf** [nach der etwas höher gelegenen Hütte des HErrn], **und schlug ihn** [den Joab], **und tödtete ihn** [ob er gleich die Hörner des Altars umfaßt hielt]. **Und er ward** [darauf] **begraben in seinem Hause** [in der, bei seinem Hause hergerichteten Gruft 1. Sam. 25, 1] **in der Wüste** [Juda, nicht weit von Bethlehem, von wannen er gebürtig war].

35. Und der König setzte Benaja, den Sohn Jojada [und bisherigen Anführer der Krethi und Plethi], **an seine Statt über das Heer** [Kap. 4, 4]; **und Zadok, den Priester** [bei der Stiftshütte zu Gibeon], **setzte der König an die Statt** [des aus dem Amte entlassenen] **Abjathar** [so daß derselbe hinfort alleiniger Hoheprieſter war und auch an der Bundeslade auf Zion den Dienst versah, wenngleich dem Abjathar Name und Würde eines Hoheprieſters verblieb].

V. v. 36—46. Um den Simei, in Beziehung auf welchen er ebenfalls Aufträge von seinem Vater empfangen hat, aus der Nähe schärfer beobachten zu können, läßt Salomo ihn nach Jerusalem übersiedeln und gebietet ihm unter Androhung des Todes, das Weichbild der Stadt niemals zu verlassen. Aber schon nach 3 Jahren erfüllt sich Simei's Geschick: als ihm etliche Knechte nach Gath im Lande der Philister entlaufen, vergißt er gänzlich den ihm auferlegten Stadtbann und eilt ihnen nach, dieselben zurückzuholen. Damit hat er sein Leben verwirkt, und es trifft ihn jetzt die mit seiner früheren Lästerung David's, des Gesalbten des HErrn, wohl verdiente Strafe.

36. Und der König [in weiterer Ausführung der letzten Aufträge seines Vaters V. 5 ff.] **sandte hin** [gen Bahurim, östlich von Jerusalem 2. Sam. 3, 16; 16, 5], **und ließ Simei** [zu sich] **rufen, und sprach zu ihm: Baue dir ein Haus zu Jerusalem, und wohne daselbst** [auf daß ich dich hier besser unter Augen habe, als an deinem Heimathsort]; **und gehe von dannen** [aus dem Weichbild der Stadt] **nicht heraus, weder hie- noch daher.**

37. Welches Tages du wirst hinaus gehen [über die Grenze deiner Haft] **und** [zum Beispiel] **über den Bach Kidron** [nach Bahurim] **gehen** [denn auch dahin darfst du unter keinem Vorwande je wieder zurück], **so wisse, daß du des Todes sterben mußt; dein Blut sei auf deinem Kopf** [miß dann die Schuld deiner Hinrichtung niemand anders als dir selber zu, denn wenn du den dir auferlegten Stadtbann hältst, soll dir auch gehalten werden, was mein Vater, der König David, dir eidlich versprochen hat 2. Sam. 19, 23].

38. Simei [der bei seiner Berufung zu Salomo wohl befürchtet hatte, es werde ihm gehen, wie Adonia und Joab, und jetzt froh war, daß er mit dem Leben davon kommen sollte] **sprach zum Könige: Das ist eine gute Meinung** [ein gnädiges und gelindes Urtheil, das du mich hören lässest]; **wie mein Herr, der König, geredet hat, so soll dein Knecht thun** [und gelobte hierauf eidlich, die Stadt nach keiner Seite hin jemals verlassen zu wollen V. 43]. **Also wohnete Simei** [von da an] **zu Jerusalem** [in dem Hause, das er daselbst sich bauete] **lange Zeit.**

39. Es begab sich aber über drei Jahre [nach Verlauf von etwa drei Jahren], **daß zween Knechte dem Simei entliefen zu Achis, dem Sohne Maëcha** [oder Maoch], **dem Könige zu Gath** [demselben, bei welchem einst David Zuflucht gesucht und gefunden hatte 1. Sam. 21, 11 ff.; 27, 2 ff., der also gegen 50 Jahre regiert haben muß]. **Und es ward Simei angesagt: Siehe, deine Knechte sind zu Gath.**

40. Da machte sich Simei [in Folge eines göttlichen Verhängnisses, das um seiner Missethat

an David willen ihn traf 2. Sam. 19, 23 Anm., den ihm auferlegten Stadtbann völlig vergessend und nur seiner blinden Leidenschaft folgend] **auf, und sattelte seinen Esel, und zog hin gen Gath zu Achis, daß er seine Knechte** [bei demselben] **suchte** [denn da das Philisterland seit David's Siegen 2. Sam. 8, 1 unter israelitischer Oberhoheit stand, konnte ihm die Auslieferung der beiden Sklaven nicht verweigert werden]. **Und da er hin kam** [und bald ausfindig machte, die er suchte] **brachte er** [bei der Rückkehr nach Jerusalem] **seine Knechte von Gath.**

41. Und es ward Salomo angesagt, daß Simei hingezogen wäre von Jerusalem [das er nicht verlassen dürfte] **gen Gath, und** [zwar] **wiederkommen** [daß aber damit nichts desto weniger der ihm auferlegte Eid von ihm gebrochen sei].

42. Da sandte der König hin [in sein Haus], **und ließ Simei rufen, und sprach zu ihm: Hab ich dir nicht geschworen bei dem HErrn, und dir bezeuget und gesagt, welches Tages du würdest ausziehen, und hie oder dahin gehen, daß du wissen solltest, du müßtest des Todes sterben? Und du sprachst zu mir: Ich habe eine gute Meinung gehöret** [und verpflichtetest dich mit einem Eidschwur, die Stadt nicht zu verlassen].

43. Warum hast du denn nicht dich gehalten nach dem Eide des HErrn [nach dem bei des HErrn Namen von dir geschworenen Eide], **und** [nach] **dem Gebot, das ich dir geboten habe?**

44. Und der König sprach [ferner] **zu Simei** [ihn an seine Missethat erinnernd, um welcher willen ihn Gott jetzt dahin gegeben habe in sein Gericht und es habe geschehen lassen, daß er durch eine bloße Unbedachtsamkeit sich in eine Lage gebracht, die ihm nun zum Verderben gereiche]: **Du weißt alle die Bosheit, der dir dein Herz bewußt ist** [dein eigenes Gewissen dir Zeugniß giebt, daß es eigentlich keiner besonderen Erinnerung daran von meiner Seite bedarf], **die du meinem Vater David** [auf seinem Fluchtwege an=] **gethan hast** [2. Sam. 16, 5 ff.]; **der HErr hat deine Bosheit bezahlet auf deinen Kopf** [denn nicht sowohl dein jetziges Vergehen ist es, was dir das Leben kostet, als vielmehr jene deine vorige Frevelthat].

45. Und der König Salomo ist gesegnet [daß der HErr es also hat kommen lassen und selber mir das Schwert wider dich in die Hand giebt, ist ein Zeichen, daß er in meinem Regimente mich segnet], **und** [ein Zeichen, daß] **der Stuhl David wird beständig sein vor dem HErrn ewiglich** [was du vormals nicht hast glauben wollen, sondern hast meinen Vater gelästert, als wäre er ein von dem HErrn Verworfener].

Hätte Simei nicht unter göttlichem Verhängniß gestanden, sondern wäre ein wahrhaft bekehrtes und zu Gnaden angenommenes Herz gewesen, so hätte er bei dem Unfall, der mit dem Entlaufen seiner Sklaven ihn betroffen, seines Eides sich wohl erinnert und von dem König sich Hilfe erbeten, um wieder in Besitz seines Eigenthums zu kommen, statt daß er so ohne alles Gedenken an den ihm auferlegten Stadtbann selber sich zu helfen suchte. Die Geschichte ist ein Beweis, wie Gott die unbußfertigen Sünder seiner Zeit zu finden weiß (Ps. 7, 12 ff.).

46. Und der König gebot Benaja, dem Sohn Jojada [das Todesurtheil an ihm zu vollstrecken]; **der ging** [mit ihm] **hinaus** [aus dem Bereich des königlichen Palastes, dahin, wo derartige Executionen vorgenommen zu werden pflegten] **und schlug ihn, daß er starb. Und das Königthum ward** [durch die von V. 13 an berichteten Vorgänge] **bestätiget durch Salomo's Hand** [denn der HErr ließ es ihm gelingen, gleich im Anfang seiner Regierung alles Böse abzuthun, was von David's Zeiten her noch ungestraft zurückgeblieben war, und durch Handhabung strenger Gerechtigkeit Sprüchw. 16, 12; 25, 5 den Weg zu einem ruhigen und friedlichen Regiment sich zu bahnen].

Das 3. Kapitel.

Salomo's Ehe, Gebet und Urtheil.

I. V. 1—15. So im Königreich befestigt und mit Erfüllung der letzten Aufträge seines Vaters an demjenigen Punkte angelangt, wo nun die eigentliche Geschichte seiner Regierung beginnt, verehelicht sich Salomo mit einer egyptischen Prinzessin. Indem er aber schon früher nach Gibeon sich begeben, um seinen Regierungsantritt durch ein großes feierliches Opfer zu begehen, erscheint ihm der HErr in der Nacht nach dem Opfertage im Traum und giebt ihm Erlaubniß, zu bitten von ihm, was er wolle. Salomo, im Preis der großen, seinem Vater erwiesenen göttlichen Gnaden und im Bekenntniß seines Unvermögens zur rechten Verwaltung des auf ihm ruhenden Königthums über Gottes Volk, erbittet sich ein gehorsames Herz; und dem HErrn gefällt die Bitte so wohl, daß er ihm nicht nur ein weises und einsichtsvolles Herz schenkt, wie er sich's erbeten, sondern über seine Bitte hinaus ihm auch Reichthum und Ehre und bedingungsweise ein langes Leben verheißt. Vgl. 2. Chron. 1, 1—13.

1. Und Salomo [nach dem er so durch strenge Handhabung des Rechts und der Gerechtigkeit an den vornehmsten Aufrührern seiner Zeit im Königreich sich befestigt hatte Kap. 2, 46] **befreundete** [verschwägerte] **sich mit Pharao, dem König in Egypten, und nahm** [des] **Pharao** [Psusennes, wie der damalige egyptische König hieß] **Tochter** [mit Namen Tachpanhes, als zweite Frau zu der, die er bereits besaß, der Ammonitin Naema Kap. 14, 21., hinzu] **und brachte sie in die Stadt David's** [nicht in den königlichen Palast auf Zion, den sein Vater sich erbaut hatte 2. Sam. 5, 11 und den er selbst zur Zeit noch bewohnte, denn dieser war ihm heilig um des bei demselben für die Bundeslade aufgerichteten Zeltes willen 2. Chron. 8, 11., sondern in eins von den königlichen Häusern, die sonst noch auf dem Zion sich befanden], **bis er ausbauete sein Haus** [seinen eigenen pracht=

vollen Palast Kap. 7, 1—12], **und das Haus des HErrn** [den Tempel auf Morija Kap. 6, 1 ff.; 7, 13 ff.], **und die Mauern um Jerusalem her** [Kap. 11, 27., und nach Vollendung aller dieser Bauten die Tochter Pharao's nun herüber bringen konnte in das eigens für sie errichtete Harem Kap. 9, 24].

Die früheste Geschichte Egyptens bis auf Psammetich im 7. Jahrh. v. Chr., mit welchem erst die beglaubigte Geschichte einer egyptischen Monarchie ihren Anfang nimmt, ist, wie wir zu 1. Mose 12, 10 bemerkten, sagenhaft und nur in einzelnen Bruchstücken uns aufbewahrt; was wir davon wissen, verdanken wir hauptsächlich dem Geschichtswerke, welches der heliopolitanische Oberpriester Manethôs auf Befehl des Ptolemäus Philadelphus (reg. 284—246 v. Chr.) in griechischer Sprache verfaßte, indem er die Annalen der Tempelarchive benutzte. Nach ihm lassen bis auf Psammetich sich 25 Dynastieen oder Königsgeschlechter unterscheiden, über die wir das für das Verständniß der Bibel Nothwendige in der Kürze hier mittheilen, das Weitere von der letzten oder 26. Dynastie an bis zu 2. Kön. 23, 29 uns aufsparend. Uebereinstimmend führen alle Quellen der altegyptischen Geschichte den Menes aus der Stadt This als ersten König über Egypten auf; der gab dem Nil, der früher dicht an der libyschen Bergkette hinfloß, durch Abdämmung eine andere Wendung und legte auf dem dadurch frei gewordenen Raume die neue Hauptstadt seines Reiches an, die den Namen Memphis bekam. Von dem vierten König dieser, der thinistischen Dynastie, dem Menephis, wird berichtet, das er mehrere Pyramiden gebaut habe; der Dynastie überhaupt gehören 60 solche Königsgräber an. In der 3. Dynastie wird Sesortosis I. als Gründer der Heilkunde gepriesen; er hat wahrscheinlich auch das Kastenwesen (1. Mose 41, 46 Anm.) gesetzlich geordnet. Von den beiden berühmtesten Königen der vierten Dynastie, Cheops und Chephren, rühren die zwei größten Pyramiden her unter denen, die wir kennen. Die Glanzperiode Egyptens trat aber erst mit der 12. Dynastie ein; aus ihr erwähnen wir namentlich den, von Herodot Sesostris genannten gewaltigen Herrscher, auf dessen Namen alles gehäuft wurde, was Großes und Merkwürdiges von verschiedenen Königen dieser langen und blühenden Periode ausgeführt wurde. Er theilte das ganze Land in 12 Tempelbezirke und jeden Bezirk in 3 Statthaltereien, und bestimmte nach den 3 Jahreseintheilungen des Thierkreises (wie denn überhaupt die politische Verfassung des Landes ein Nachbild des Gestirnhimmels sein sollte) drei Hauptstädte: Theben in Oberegypten, Memphis in Mittelegypten und Heliopolis in Unteregypten. Zugleich werden von ihm viele Kriegszüge und bedeutende Eroberungen erzählt. Der letzte König dieser Dynastie war Amenemha III., der Erbauer des Labyrinths und der dabei befindlichen Pyramide. Unter dem letzten König der folgenden 13. Dynastie, Amentima mit Namen, als das egyptische Reich seit Menes schon mehrere Jahrhunderte hindurch bestanden hatte, brach von Nordosten her ein Völkerschwarm in's Land ein, welchem man daselbst den Namen Hykfos gab (Anm. zu 1. Mose 40, 11); dieser Nation gehörten die Herrscher der 14.—16. Dynastie an. Sie hatten Memphis zu ihrem Königssitz (1. Mose 41, 14 Anm.), wurden aber nach einer 500jährigen Herrschaft, wie man gewöhnlich annimmt, welche Zahl jedoch ohne Zweifel viel zu hoch gegriffen und etwa auf 300 Jahre herabzusetzen ist, von dem thebaischen König Amenophis II., noch entschiedener von dessen Nachfolger Thutmes IV. aus der 17. Dynastie, wieder aus Egypten verdrängt. Der letztgenannte, mit welchem ein neues Reich, das der 18. Dynastie, seinen Anfang nahm, ist vermuthlich der in 2. Mose 1, 8 gemeinte neue König, und fällt seine Zeit etwa in die Jahre 1575—1550 v. Chr. G. (nach Lepsius beginnt diese Königsreihe mit dem J. 1550 v. Chr.). In der 19. Dynastie folgte auf Sethos I. (um 1450 v. Chr.) der Sohn desselben Ramses II., ein großer und berühmter König, dessen Beiname Sesôthis den Griechen wahrscheinlich Anlaß gab, ihn ebenfalls Sesostris zu nennen, zumal seine glänzenden Thaten denen des früheren Sesostris aus der 12. Dynastie glichen. Mit dessen Sohne Menephtha, den Lepsius irrthümlich für denjenigen Pharao hält, unter welchem Israel auszog (der Anfang seiner Regierung fällt etwa in das Jahr 1322 v. Chr., der Auszug der Kinder Israel aber in das Jahr 1492), beginnt eine neue Periode. Die von da an folgenden Könige der 20. Dynastie führen alle den Namen Ramses; aber Egyptens Glanz und Macht fing bereits an zu sinken. Indem wir demnächst die früheren Könige der 21. oder tanitischen Dynastie hier übergehen, erwähnen wir nur den vorletzten derselben, Pfinaches, an den wir bei dem, was in Kap. 11, 18 ff. erzählt wird, zu denken haben, sowie den letzten König dieses Hauses, welcher 35 Jahre regiert hat und den Namen Pfusennes führt. Er ist derjenige, mit welchem Salomo sich verschwägerte, und ist es wahrscheinlicher, daß die Anregung zu dieser Verbindung von Seiten des egyptischen Königes ausging, als umgekehrt; denn Israel war durch David zu einer gefürchteten Macht erhoben worden, während Egypten damals in Luxus und Unthätigkeit versunken war. Der erste König der 22. oder bubastitischen Dynastie, Sesonchis, ist sicherlich der in Kap. 14, 25 f. erwähnte Sisak, der im 5. Jahre Rehabeam's (970 v. Chr.) das Reich Juda mit Krieg überzog und Jerusalem eroberte. Von da an kommt die Geschichte der egyptischen Könige nicht eher wieder in Betracht, als bis wir bereits bei der 25. Dynastie angelangt sind. Mit ihr, die nach dem J. 750 v. Chr. zur Herrschaft kam, erhielten äthiopische Könige die Oberhand. Ihr erster Herrscher war Sabako; sein Nachfolger wird von Manetho Sevichos genannt. Nach dem jetzigen Stande der egyptologischen Forschungen läßt sich nicht entscheiden, ob unter dem in 2. Kön. 17, 4 namhaft gemachten egyptischen Könige So jener oder dieser Herrscher zu verstehen sei. Der dritte und letzte der äthiopischen Könige hieß Tarkos, und ist dies der in 2. Könige 19, 9 erwähnte Thirhaka, König der Mohren (Aethiopen), dessen Regierung 28 Jahr dauerte; er wird von dem griechischen Schriftsteller Strabo als ein großer Eroberer gepriesen, die Zeit seiner Regierung läßt sich aber chronologisch nicht sicher bestimmen. Zur Abschüttelung des äthiopischen Fremdenjochs bildete sich hierauf die von Sais in Unteregypten ausgehende sogenannte Dodekarchie oder vereinigte Herrschaft von 12 Königen, die sich als Häupter von eben so vielen Tempeldistrikten gemeinschaftlich in die Königsmacht theilten. Bald jedoch geriethen diese 12 Herrscher in Uneinigkeit (Jes. 19, 2), und nachdem in dem daraus entstehenden Bürgerkriege der dritte König Necho I. gefallen war, gelang es seinem Sohne Psammetich mit Hilfe griechischer Söldner um das J. 656 v. Chr. sich zum Alleinherrscher in Egypten aufzuwerfen, durch die von ihm gestiftete Militairherrschaft der eigentlichen Priesterherrschaft ein Ende zu machen und eine ganz neue Periode der egyptischen Geschichte zu begründen. Mit ihm und seinen Nachfolgern, die wir als 26. Dynastie bezeichnen, blühte das Land noch einmal zu hohem Wohlstande auf. Um hiernach noch einmal auf den an unsrer Stelle in Betracht zu ziehenden König Psusennes zurückzukommen, so war Salomo's Vermählung mit dessen Tochter keine Uebertretung des Gesetzes, das ja nur die Ehen mit Cananite-

rinnen ausdrücklich verbietet (2. Mos. 34, 16; 5. M. 7, 3), sonst aber gestattet, selbst kriegsgefangene Ausländerinnen zu heirathen (5. Mos. 21, 10 ff.). Doch entsprachen solche Ehen dem Geiste des Gesetzes nur dann, wenn die fremden Weiber dem Götzendienst entsagten und sich zum Glauben an Jehova bekannten. Dies dürfen wir auch von der Tochter Pharao's voraussetzen, da diese in Kap. 11, 1 ausdrücklich von den fremden Weibern unterschieden wird und Salomo in den ersten Jahren seiner Regierung dem HErrn so treu anhing, daß er keinenfalls einen Götzendienst in seiner Umgebung geduldet haben wird.

2. Aber [obwohl so von Salomo gleich in den ersten drei Jahren seiner Regierung das Königreich nach außen hin bestätigt wurde Kap. 2, 46 und der König eines auswärtigen großen Reiches die Verbindung mit ihm herbeizuführen suchte Kap. 3, 1., so fehlte doch noch der rechte Ausbau nach innen, und] **das Volk opferte noch auf den Höhen; denn es war noch kein Haus gebauet dem Namen des HErrn, bis auf die Zeit** [so daß der vom Gesetz vorgeschriebene Gottesdienst nur an der einen, von dem HErrn erwählten Stätte 3. Mos. 17, 1 ff.; 5. M. 12, 1 ff. dazumal allerdings noch nicht möglich war].

Unter diesen Höhen haben wir Opfer- und Anbetungsstätten auf Anhöhen oder Hügeln zu verstehen, wie sie seit Aufhebung des Heiligthums in Silo unter Samuel üblich geworden waren (1. Sam. 4, 3 ff.; 9, 12 ff.) und für die Zeit des auf dem Lande lastenden Nothstandes eine gewisse Berechtigung hatten. Zum Theil bestanden sie nur aus einem Altar; häufig aber mögen diese Altäre nach Art der katholischen Feldkapellen überbaut gewesen sein, oder es war ein Heiligthum daneben errichtet, daher in Kap. 13, 32; 2. Kön. 17, 29. 32; 23, 19 von „Häusern" der Höhen die Rede ist. Später, nach Errichtung des Centralheiligthums, war das Opfern auf Höhen eine offenbare Uebertretung des göttlichen Gesetzes, welches fromme Könige, wie Hiskia und Josia (2. Kön. 18, 4; 23, 8. 19), abschafften, während im Reiche Israel dieser unlevitische und separatistische Höhen-Cultus förmlich organisirt wurde (Kap. 12, 31), was um so leichter das Volk zu dem cananitischen Götzendienst verführte, als es auch dem Baal geweihte Höhen bei den Ueberresten der früheren Landesbewohner gab, ja der Baals- und Astartedienst recht eigentlich in Höhendienst bestand.

3. Salomo aber [wie jetzt noch von ihm bezeugt werden kann, bis dann aus der letzten Zeit seiner Regierung ein anderes Urtheil wird über ihn gefällt werden müssen Kap. 11, 4] **hatte den HErrn lieb, und wandelte nach den Sitten seines Vaters David** [nach dessen Satzungen oder Anweisungen, der ihn noch vor seinem Ende so eindringlich vermahnt hatte, die Gebote und Rechte des HErrn zu halten Kap. 2, 2 ff.], **ohne daß** [auch] **er** [gleichwie das übrige Volk] **auf den Höhen opferte und räucherte** [während sein Vater in dieser Beziehung sich strenger nach dem Gesetz richtete und seine Opfer nur auf dem Brandopferaltar bei der Stiftshütte zu Gibeon darbrachte; erst von da an, wo der HErr selbst ihm eine neue Opferstätte angewiesen hatte, pflegte er forthin auf der Tenne Arafna zu opfern 1. Chron. 22, 28 ff.].

4. Und der König [der um die Zeit, wo er seine Regierung angetreten, Kap. 2, 12—38, also noch im J. 1015 v. Chr., das Bedürfniß fühlte, dem HErrn öffentlich vor allem Volk zu danken und ihn um seinen Beistand zu einem glücklichen und gesegneten Regiment anzurufen] **ging** [begleitet von den Fürsten des Volks und den Vertretern der Gemeinde, die er eigens zur Theilnahme an der feierlichen Handlung eingeladen hatte 2. Chron. 1, 2 ff.] **hin gen Gibeon** [anderthalb Meilen nordwestlich von Jerusalem Jos. 9, 3], **daselbst zu opfern; denn das** [der bei dieser Stadt gelegene Hügel] **war eine herrliche Höhe** [damals, um der dort befindlichen Stiftshütte willen 1. Sam. 22, 19 Anm., die vornehmste unter den üblichen Höhen, auf welchen man opferte]. **Und Salomo opferte tausend Brandopfer auf demselben Altar** [auf dem alten, noch aus Mosis Zeit herrührenden Brandopferaltar der Stiftshütte].

5. Und der HErr [der niemand vergeblich seinen Namen läßt anrufen, wo es im Glauben geschieht Ps. 145, 18 f.] **erschien Salomo zu Gibeon im Traum** [in einem Traumgesicht] **des Nachts** [während der auf den Opfertag folgenden Nacht], **und Gott** [mit Beziehung auf die, vermittels des Opfers nur im Allgemeinen ausgesprochenen Bitte um ein glückliches und gesegnetes Regiment] **sprach: Bitte, was ich dir geben soll*** [sprich es nur näher und bestimmter aus, was du unter einem glücklichen und gesegneten Regiment verstehst und was für Gaben meiner Gnade du dazu von mir begehrst].

*) Man glaubt die Worte in Ps. 2, 8 hier anklingen zu hören; denn in der That war ja Salomo das Vorbild dessen, an welchen jenes Wort Gottes gerichtet ist.

6. Salomo [seiner Antwort ein Bekenntniß der großen Gnade vorausschickend, die der HErr seinem Vater erzeigt, und damit in Gott wohlgefälliger Weise sich den Weg bahnend zu der Bitte um gleiche Gnade Ps. 50, 23] **sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knechte,** [während seiner ganzen Regierungszeit] **große Barmherzigkeit** [im Leiblichen und Geistlichen] **gethan; wie er denn vor dir gewandelt hat** [daß hast du durch solche Gnadenerweisungen selbst ihm thatsächlich Zeugniß gegeben] **in Wahrheit und Gerechtigkeit, und mit richtigem Herzen vor dir; und hast** [insonderheit] **ihm diese große Barmherzigkeit** [die du in deiner Verheißung 2. Sam. 7, 12 ff. ihm zugesagt] **gehalten, und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Stuhl säße, wie es denn jetzt gehet** [so daß bereits der Anfang gemacht ist zu dem ewigen Königreich, davon du ihm geredet].

7. Nun HErr, mein Gott, du hast [mich] **deinen Knecht zum Könige gemacht an meines Vaters David Statt** [und damit zum Erben und Träger aller ihm geschenkten Verheißungen; darum kommt es ja darauf an, daß ich im rechten Geist mein

Regiment führe, daß die Erfüllung der Verheißung durch mich ihren guten Fortgang habe und nicht etwa durch meine Thorheit und Abweichung von der richtigen Bahn vereitelt werde]. **So bin ich ein kleiner Knabe** [ich bin jedoch ein noch ganz junger Mann, kaum 20 Jahr alt 2. Sam. 12, 24 Anm. 2], **weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang** [weiß um ſo weniger von mir ſelbſt, wie ich als König mich verhalten ſoll, je unerfahrener ich noch bin].

Die Redensart ausgehen und eingehen in dem Sinne von „thätig, wirkſam ſein" (Joſ. 14, 11; Pſ. 121, 8) hängt damit zuſammen, daß der Morgenländer faſt nur außer dem Hauſe thätig iſt, daheim aber ſich gern der Ruhe überläßt.

8. **Und** [noch größer wird die Schwierigkeit eines rechten Regiments für mich dadurch, daß] **dein Knecht iſt unter dem Volk, das du erwählet haſt** [zum König berufen iſt deines erwählten Volkes Iſrael, deſſen Regierung eine nicht blos menſchliche, ſondern göttliche Weisheit erfordert und das in Erfüllung der den Erzvätern gegebenen Zuſagen 1. Moſ. 13, 16; 2. M. 32, 13 ſchon ſo außerordentlich zahlreich geworden iſt], **ſo groß, daß es niemand zählen, noch beſchreiben kann, vor der Menge** [Kap. 4, 20, vgl. 2. Sam. 24, 9].

9. **So wolleſt du** [denn, wegen meiner großen Bedürftigkeit und deiner gnadenreichen Abſichten mit mir und deinem Volke] **deinem Knechte geben** [was ich am erſten und nothwendigſten brauche] **ein gehorſam** [auf deine Rechte und Gebote achtendes] **Herz, daß er dein Volk richten möge** [wie ſich's gebührt], **und zu verſtehen, was gut und böſe iſt** [beim Gericht Recht und Unrecht wohl von einander unterſcheiden könne]. **Denn wer vermag dies dein mächtig Volk zu richten** [wenn du ihm nicht Einſicht und Verſtand dazu verleihſt]?

10. **Das gefiel dem HErrn wohl, daß Salomo um ein ſolches bat** [nämlich „nicht um ein flüchtig Gut der Zeit, ſondern um ſeinen Geiſt"].

11. **Und Gott ſprach zu ihm: Weil du ſolches bitteſt, und bitteſt nicht** [wie ſo viele andere an deiner Stelle es würden gethan haben] **um langes Leben, noch um Reichthum, noch um deiner Feinde Seele** [daß ich dir große Siege über dieſelben verleihen ſoll], **ſondern um Verſtand, Gericht zu hören** [ſtreitige Parteien anzuhören und darnach ein gerechtes Urtheil zwiſchen ihnen zu fällen];

12. **Siehe, ſo habe ich gethan nach deinen Worten** [und deine Bitte allbereits erfüllt]. **Siehe, ich habe dir ein weiſes und verſtändiges** [einſichtsvolles] **Herz gegeben** [und zwar in ſo reichem und überſchwänglichem Maße], **daß** [unter allen Menſchen auf Erden Kap. 4, 29 ff.] **deines gleichen vor dir nicht geweſen iſt, noch nach dir aufkommen wird.**

13. **Dazu, das du nicht gebeten haſt, hab ich dir auch gegeben** [Matth. 6, 33; Weish. 7, 7 ff.], **nämlich Reichthum und Ehre, daß deines gleichen keiner unter den Königen iſt zu deinen Zeiten** [noch nach dir werden ſoll, der alles in ſolchem Maße in ſeiner Perſon vereinigte, Weisheit, Reichthum, Macht und Ehre].

14. **Und ſo du wirſt in meinen Wegen wandeln, daß du hältſt meine Sitten und Gebote, wie dein Vater David gewandelt hat; ſo will ich dir** [zu dem allen hinzu] **geben ein langes Leben.**

Weil Salomo dieſe Bedingung nicht gänzlich erfüllt hat, ſondern ſpäter von den Wegen des HErrn abwich (Kap. 11, 1 ff.), ſo iſt auch die letzte Verheißung nicht in vollem Umfange an ihm erfüllt worden; denn er erreichte nur ein Alter von etwa 60 Jahren (Kap. 11, 42 f.).

15. **Und da Salomo** [unmittelbar darauf, nachdem er dieſe Offenbarung empfangen], **erwachte, ſiehe, da war es ein Traum** [nicht ein natürlicher, gewöhnlicher Traum, wie er im Geiſte des Menſchen aus dem, was ihm das Herz bewegt, von ſelber aufſteigt, ſondern ein von Gott gewirktes Traumgeſicht 4. Moſ. 12, 6., das ganz einer Entzückung im wachen Zuſtande glich; die niederen Seelenkräfte in ihm hatten geſchlummert, die höheren aber waren deſto mächtiger geſtärkt worden, um wirklich mit Gott zu verkehren, wie er denn auch an einer innerlich mit ihm vorgegangenen Veränderung merken konnte, daß der HErr an ihm gethan, wie er verſprochen]. **Und** [er] **kam** [nach Beendigung der Feier in Gibeon] **gen Jeruſalem, und trat vor die Lade des Bundes des HErrn** [die in der, von David auf dem Berge Zion errichteten Hütte Kap. 1, 50 ff.; 2, 28 ff. ſich befand], **und opferte** [dort, um dem HErrn für die ihm zu Theil gewordene Offenbarung zu danken und ſich ſelbſt mit allem, was er hatte, ihm zum Eigenthum zu geloben, ebenfalls, wie vorher in Gibeon] **Brandopfer und Dankopfer, und machte** [von dem Fleiſch der Dankopfer, die außer den Fetttheilen nicht in den Altarbrand kamen, ſondern, ſoweit ſie nicht den Prieſtern zufielen, zu Opfermahlzeiten verwendet wurden 3. Moſ. 3, 17 Anm.] **ein groß Mahl allen ſeinen Knechten** [Hofbeamten, weil es ihm Bedürfniß war, ſich mit ihnen zu einem Gott wohlgefälligen Regiment auf's Engſte zu verbinden].

II. **V. 16—28. Die Gelegenheit, wo ihm und andern die Erfahrung von der ihm verliehenen Richterweisheit kommt, bietet ein Vorfall, bei dem der König Salomo ſo recht ſeine ungemeine Einſicht bekundet. Zwei Huren nämlich die in einem und demſelben Hauſe allein zuſammen wohnen, haben kurz nach einander eine jede einen Knaben zur Welt geboren. Indem die eine davon des Nachts ihr Kind im Schlafe erdrückt, ſchiebt ſie, als ſie deſſen gewahr wird, ihr todtes Söhnlein der noch ſchlafenden Nachbarin unter und eignet ſich deren lebendes Knäblein an. Die betrogene Mutter bringt ihren Rechtshandel vor Salomo, der aber weiß den ſchwierigen Rechtsfall, für den es keine Zeugen giebt und bei dem Behauptung gegen Behauptung ſteht, mit ſolcher Sicherheit in Aufklärung des Thatbeſtandes zu entſcheiden, daß jedermann einen tiefen Eindruck empfängt von der Weisheit, die in ihm iſt.**

16. Zu der Zeit [bald nach der im vorigen Abschnitt erzählten Begebenheit] **kamen** [nicht ohne eine besondere Fügung Gottes, der dem Salomo Gelegenheit geben wollte, zu erwecken die Gabe, die er in Erfüllung seiner Zusage V. 12 ihm beigelegt hatte 2. Tim. 1, 16., und dadurch eben dieser Erfüllung thatsächlich sich bewußt zu werden] **zwo Huren* zum Könige, und traten vor ihn**** [um den Rechtsstreit, den sie miteinander hatten, durch ihn entscheiden zu lassen].

*) Zwar war im Gesetz (3. Mos. 19, 29) das Gewerbe der Buhldirnen den Israelitinnen um so strenger verboten, als dasselbe nach damaligen Verhältnissen im engsten Zusammenhange stand mit dem heidnischen Götzendienst (5. Mos. 23, 17); dessen ungeachtet gab es, abgesehen von den einzelnen Fällen außerehelicher fleischlicher Vermischung (Richt. 11, 1), zu allen Zeiten unter den Hebräern öffentliche Huren, die, wie noch jetzt in Arabien und Persien, zugleich Tanz- und Saitenspiel trieben (Jes. 23, 16; Sir. 9, 4), wohlgeputzt und an ihrer Kleidung erkennbar (Sprüchw. 7, 6; Bar. 6, 8) auf den Straßen einhergingen, oder mit verführerischen Geberden die Vorübergehenden an sich lockend, an den Wegen und unter dem Schatten der Bäume sich niederließen (1. Mos. 38, 14 ff.; Bar. 6, 43; Sprüchw. 5, 3 ff.; 23, 27 f.; Jerem. 3, 2). Meist waren es wohl ausländische Frauenzimmer (Richt. 16, 1), wie z. B. in der römischen Kaiserzeit syrische Huren (ambubajae genannt, von dem syrischen anbub, das ein musikalisches Instrument bezeichnet Horat. sat. 1, 2. 1) die Stadt Rom als Harfenspielerinnen durchzogen, und gehörten zu der Klasse der Hierodulen (in Ostindien Bayaderen genannt), die sich zu Ehren einer Gottheit preisgaben (Kap. 14, 24; 22, 38). Ob auch hier an solche zu denken, oder nicht vielmehr an Israelitinnen, die das schändliche Gewerbe auf eigene Hand hin trieben, läßt sich nicht sicher entscheiden; doch ist das letztere wahrscheinlicher. — **) Nach 5. Mos. 16, 18 ff. sollten die an jedem Ort vorhandenen Richter und Amtleute solche Sachen, die ihnen zu schwer waren, als daß sie darüber nach dem Maße ihrer Gesetzeskenntniß zu entscheiden sich getrauen durften, dem Obergericht am Ort des Heiligthums überweisen; gleichwie aber im Zeitalter der Richter, wo es noch keine festgeregelten Ortsgerichte gab, die Richter ohne Unterschied jede Rechtssache, die an sie gebracht wurde, schlichteten (Richt. 4, 5), und Samuel ambulatorisch, d. h. im Lande von Ort zu Ort umherziehend, die Rechtspflege verwaltete (1. Sam. 7, 15 ff.), so entschieden auch die ersten Könige, obgleich unter David und Salomo gewiß schon Lokalgerichte bestanden, aus königlicher Machtvollkommenheit alles, was an sie gebracht wurde, und waren in der Pforte ihres Palastes (der Gerichtshalle Kap. 7, 7) jedem Unterthan, der sein Recht bei ihnen suchte, zugänglich (2. Sam. 14, 4 ff.; 15, 2. 6; 1. Chron. 19, 14).

17. Und das eine Weib [das mit ihren Angaben auch vollkommen Recht hatte, wie Salomo sofort erkannte] **sprach: Ach, mein Herr, ich und dies Weib** [das hier neben mir steht] **wohneten in Einem Hause; und ich gelag* bei ihr im Hause** [kam in dem Zimmer, wo ich mit ihr zusammenwohnte, nieder].

*) Geliegen ist das verstärkte liegen = niederliegen, zu liegen kommen, und hat im Mittelhochdeutschen und älteren Neuhochdeutsch die jetzt erloschene Bedeutung: niederkommen, gebären (1. Sam. 4, 19; Hohel. 8, 5). „Liegen wird, genau betrachtet, von einem gesagt, der jeden Augenblick wieder aufstehen kann, geliegen (niederliegen), wenn er so bald nicht oder gar nicht wieder aufkommt, daher mittelhochdeutsch kindesgelac von einer Wöchnerin." (Grimm.) Aehnlich verhält es sich mit gereden, das ein verstärktes Reden mit Beziehung auf eine Person bezeichnet und soviel ist als: versprechen, versichern, zusagen. (2. Chron. 32, 24; Sprüchw. 25, 14; 2. Makk. 7, 24; hierher gehören auch die Stellen 1. Mos. 21, 2; 24, 7; 28, 15 u. a. m.).

18. Und über drei Tage, da ich geboren hatte, gebar sie auch. Und wir waren [beide allein] **bei einander, daß kein Fremder** [keine dritte Person] **mit uns war im Hause, ohne wir beide** [und also niemand dem Einhalt thun konnte, was vorgegangen ist].

19. Und dieses Weibes Sohn [wie sich klar aus allen einzelnen Umständen ergiebt] **starb in der Nacht; denn sie hatte ihn im Schlafe erdrückt.**

20. Und sie stund [als sie den durch ihre Unvorsichtigkeit herbeigeführten Tod ihres Kindes wahrnahm] **in der Nacht auf, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, da** [ich] **deine Magd** [noch] **schlief, und legte ihn an ihren Arm** [in ihren Schooß, gleich als wäre es der ihrige], **und ihren todten Sohn legte sie an meinen Arm** [gleich als hätte Ich mein Kind im Schlafe erdrückt].

21. Und da ich des Morgens [während es noch finster war] **aufstund, meinen Sohn zu säugen; siehe, da war er** [der in meinen Armen liegende Knabe, den ich für meinen Sohn halten mußte, so lange ich den wirklichen Thatbestand noch nicht zu erkennen vermochte] **todt. Aber am Morgen** [als es nun hell geworden war], **sah ich ihn eben** [recht aufmerksam] **an, und siehe, es war nicht mein Sohn, den ich geboren hatte** [und durchschaute ich alsbald, was für einen Betrug meine Nachbarin mir gespielt].

22. Das andere Weib sprach [zu der Verklägerin]: **Nicht also** [verhält sich's, wie du da behauptest], **mein Sohn** [vielmehr] **lebt** [ist das noch lebende Kind], **und dein Sohn ist todt. Jene aber sprach: Nicht also,** [sondern] **dein Sohn ist todt** [ist der todte Knabe], **und mein Sohn lebt. Und redeten also** [beide, sich hin und her streitend] **vor dem Könige.**

Es fällt auf, warum die, welche den Betrug gespielt, so begierig ist, das noch lebende Kind für sich in Anspruch zu nehmen, da man in einem solchen Falle, wo es sich um eine außereheliche Geburt handelt, eher das Gegentheil erwartet, natürliche Mutterliebe aber, die auch bei derartigen Geburten in hohem Maße vorhanden sein kann, offenbar nicht der Beweggrund bei ihr gewesen ist; denn in diesem Falle würde nur an dem Kinde, das wirklich ihres eigenen Leibes Frucht war, ihr gelegen gewesen sein, und überdem verleugnet sie hernach (V. 26) alles mütterliche Gefühl in grauenhafter Weise. Da läßt denn nichts anderes sich annehmen, als daß sie das Kind, wenn es herangewachsen, zu ihrem Vortheil zu gebrauchen dachte, indem sie es entweder als leibeigenen Knecht verkaufte, oder von ihm durch seiner Hände Arbeit sich ernähren ließ. Für dergleichen Pläne, namentlich was den Verkauf betrifft, mußte es ihr sogar noch lieber

sein, ein fremdes Kind zu erziehen, weil sie das am wenigsten zu schonen brauchte.

23. Und der König [der, wie gesagt, als richtigen Sachverhalt alsobald dasjenige erkannte, was das erste Weib behauptet hatte, aber auch vermöge der göttlichen Weisheit, die der HErr ihm verliehen, ohne langes Besinnen auf einen Ausweg verfiel, die Wahrheit hier, wo alles menschliche Zeugniß fehlte, in recht schlagender Weise an's Licht zu bringen] **sprach: Diese spricht: Mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt; jene spricht: Nicht also, dein Sohn ist todt, und mein Sohn lebt** [was ist da zu thun, um den Streit in gerechter Weise zu schlichten? Doch ich weiß wohl, was ich thun werde].

24. Und der König sprach [zu seinen Dienern, die um ihn standen]: **Holet mir ein Schwert her. Und da das Schwert vor den König gebracht ward,**

25. Sprach der König [zu denen, die es ihm brachten]: **Theilet das lebendige Kind** [auf welches beide Anspruch machen] **in zwei Theile, und gebet dieser die Hälfte, und jener die Hälfte.**

26. Da sprach das Weib, deß Sohn lebete [die erste von beiden, die wirklich, wie sie behauptete, die Mutter des noch lebenden Knaben war] **zum Könige — denn ihr mütterlich Herz entbrannte über ihren Sohn** [daß sie ihn lieber ihrer Gegnerin überlassen wollte, als dem Schwert des Würgers preisgeben]: **Ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig, und tödtet es nicht. Jene aber** [deren Herz durch keine natürliche Mutterliebe an das Kind gebunden war, bei der vielmehr Schadenfreude und Blutdurst alle menschlichen Gefühle geradezu erstickten], **sprach: Es sei weder mein noch dein, laßt es theilen.**

27. Da antwortete der König [der den mit seinem Befehl beabsichtigten Zweck erreicht und durch das vollgiltige Zeugniß ihrer eigenen Herzen an's Licht gebracht hatte, welche von den beiden Weibern die Mutter des streitigen Kindes sei und welche nicht], **und sprach: Gebt dieser** [die lieber ihrem Besitzrecht an das Kind entsagen will, als daß sie es sollte vor ihren Augen schlachten sehen] **das Kind lebendig und tödtet es nicht; die ist seine Mutter.**

28. Und das Urtheil erscholl vor dem ganzen Israel, das der König [in einem anscheinend so schwierigen, und doch hiermit so leicht und so sicher entschiedenen Rechtsfall] **gefället hatte, und fürchteten sich vor dem Könige** [bekamen von ihm den Eindruck, daß eine übermenschliche göttliche Kraft ihm beiwohne Luk. 4, 36; 8, 25]; **denn sie sahen** [erkannten aus dieser und ähnlichen Rechtsentscheidungen], **daß die Weisheit Gottes in ihm war, Gericht zu halten** [eine der göttlichen sich nähernde Weisheit, die nicht nach dem Augenschein urtheilt, sondern das Herz ansiehet und dessen verborgenen Grund in unwidersprechlicher Weise aufdeckt].

Das Einfachste und Leichteste ist in der Regel am schwersten aufzufinden, wenn schon, nachdem es gefunden ist, Tausende glauben, sie hätten das auch gekonnt. (Heß.) Hier thut sich Salomo's ausgezeichnete Geistesgegenwart kund. Verwandt damit ist jene Geschichte von Ariopharnes, König der Thrazier, die uns Diodor von Sicilien (ein Geschichtsschreiber aus der Zeit kurz vor Christi Geburt) erzählt. Es fanden sich nämlich drei zugleich, die sich für den Sohn des verstorbenen Königs der Cimmerier ausgaben; da befahl ihnen Ariopharnes, daß ein jeder mit einem Wurfspieß nach dem königlichen Leichnam schießen sollte, und erklärte denjenigen für den rechtmäßigen Sohn, der dessen sich weigerte. (Grotius.) Wie der Befehl Salomo's, das streitige Kind mit dem Schwert in zwei Theile zu theilen, nicht im Ernst gemeint, sondern nur ein Prüfstein ist, damit das Mutterherz Gelegenheit habe, sich unzweideutig zu offenbaren und im hellsten Glanze durch alles Gewölk der Lüge und des Betrugs hindurchzubrechen; ähnlich verhielt es sich ehedem mit Gottes Befehl an Abraham (1. Mos. 22, 1 ff.): „Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde." Auch hier sollte Abraham's Liebe zu dem HErrn, die größer war als die Liebe zu dem einigen, auf dem Wege so vieler wunderbaren Führungen ihm geschenkten Sohne, vor aller Welt in einer Weise offenbar werden, daß ein jeder dieselbe anerkennen und die Gerechtigkeit der Gabe, die der HErr mit seinem eigenen eingeborenen Sohne für Abraham's Samen im Sinne hatte, verstehen müsse; daher jener Befehl, dessen Ausführung auf der Stelle verhindert wurde, als sein Zweck erreicht war.

Das 4. Kapitel.

Salomo's Amtleute, Herrlichkeit und Weisheit.

III. V. 1—20. Indem der Bericht hierauf von Salomo's obersten Staatsbeamten und der Art, wie er für diese und seinen zahlreichen ganzen Hofstaat den Lebensunterhalt bezog, handelt, faßt er nicht blos die erste Zeit seiner Regierung, sondern auch die ganzen folgenden Jahrzehnte in's Auge. Nächst der Namhaftmachung jener Reichsbeamten giebt er daher auch eine Liste der durch das ganze Land vertheilten 12 Amtleute, die den König und seinen Hof, jeder von ihen einen Monat lang im Jahr, zu versorgen hatten.

1. Also war Salomo König über ganz Israel [ohne daß nach der göttlichen Besiegelung seiner Erwählung, wie sie aus dem, im vorigen Abschnitt erzählten Vorfall allem Volke sich kund that Kap. 3, 28., noch ferner jemand versucht hätte, ihm nach der Krone zu trachten].

2. Und dies waren [während dieser und der folgenden Zeit seiner Regierung] **seine Fürsten** [Großwürdenträger oder oberste Reichsbeamten]: **Asarja, der Sohn** [des Hohepriesters] **Zadok** [von dem wir früher schon einen Sohn unter dem Namen Ahimaaz kennen gelernt haben 2. Sam. 15, 27; 17, 17 ff.; 18, 19 ff., der hernach die hoheprieſterliche Linie fortführte 1. Chron. 7, 8 ff.], **des Priesters*** [richtiger: war Geheimrath 2. Sam. 8, 18 Anm., und zwar im höchsten Sinne des Worts, indem er das Amt eines Reichsverwesers bekleidete, der den König dem Volke gegenüber vertrat],

*) Luther hat nach dem Vorgang der Vulgata den Ausdruck cohen im Sinne von „Hoheprieſter" genommen und ihn, da im Hebräiſchen das Zeitwort „war" wegfällt und für den zweiten Fall (Genitiv) dieſelbe Form gilt, wie für den erſten (Nominativ), als Beifügung zu dem Namen Zadok aufgefaßt. Dem ſteht aber die Accentuation nicht nur, ſondern auch der Umſtand entgegen, daß bei dem erſten Namen des folgenden Verſes (Elihoreph) das Bindewort „und" fehlt, was durchaus davor ſtehen müßte, wenn von Aſarja geſagt werden ſollte, daß er mit Elihoreph und Ahija daſſelbe Amt bekleidet hätte. Es iſt allerdings richtig, daß Aſarja ein Sohn Zadok „des Prieſters" war, aber es kommt hier auf die Bezeichnung des beſonderen Amtes, das ihm im Unterſchied von den beiden folgenden Männern vertraut war, an; und da bezeichnet das Wort cohen, welchem im Hebräiſchen der Artikel oder das Geſchlechtswort beigefügt iſt, ihn als Geheimrath im höchſten Sinne, während der in V. 5 genannte Sabud nur cohen im gewöhnlichen Sinne (das Wort ſteht hier ohne Artikel) oder, wie ſogleich erklärend hinzugeſetzt wird, Vertrauter des Königs war.

3. Elihoreph und Ahija, die Söhne [jenes] **Siſa** [oder Seraja, welcher David's Staatsſecretär geweſen 2. Sam. 8, 17; 20, 25], **waren Schreiber** [Staatsſecretäre]. **Joſaphat, der Sohn Ahilud, war** [gleichwie ſchon zu David's Zeit 2. Sam. 8, 16; 20, 24] **Kanzler.**

4. Benaja, der Sohn Joiada [unter David Oberſter über die Krethi und Plethi 2. Sam. 8, 18; 20, 23], **war** [ſeit Joab's Hinrichtung Kap. 2, 34 f. an deſſen Statt] **Feldhauptmann*. Zadok und Abjathar waren Prieſter** [letzterer jedoch nur der Würde oder dem Titel nach, während die Amtsverwaltung ihm von Salomo entzogen war Kap. 2, 26 f. 35].

*) In den beiden Verzeichniſſen der Reichsbeamten David's (2. Sam. 8, 15 ff.; 20, 23 ff.) wird der Oberfeldherr immer zuerſt genannt; Salomo's Herrſchaft aber iſt eine friedliche, daher hier die den Werken des Friedens dienenden Beamten theils voranſtehen, theils nachfolgen, und der Feldhauptmann nur zwiſchen dieſe in die Mitte tritt.

5. Aſarja, der Sohn [des Propheten] **Nathan** [2. Sam. 7, 2 Anm.], **war über die** [zwölf] **Amtleute** [von welchen V. 7 ff. ausführlicher die Rede ſein wird]. **Sabud** [oder Sabad 1. Chron. 2, 36], **der Sohn** [deſſelben] **Nathan** [von dem Salomo erzogen worden war 2. Sam. 12, 25., deſſen Söhne er daher zu hohen Aemtern beförderte], **des Prieſters, war des Königs Freund** [dieſe Worte ſind wohl richtiger ſo zu überſetzen: war Cohēn, d. i. des Königs Vertrauter 2. Sam. 8, 18 Anm.].

6. Ahiſar war Hofmeiſter [Schloßhauptmann oder Miniſter des königlichen Hauſes Kap. 16, 9; 2. Kön. 18, 18]. **Adoniram** [oder Adoram], **der Sohn Abda, war** [wie ſchon unter David 2. Sam. 20, 24] **Rentmeiſter** [Aufſeher über die königlichen Frohnarbeiter Kap. 5, 14., welches Amt er auch noch beim Regierungsantritt Rehabeam's bekleidete Kap. 12, 18].

7. Und Salomo hatte zwölf Amtleute [oder Hauptſteuereinnehmer] **über ganz Iſrael, die** [durch Einnahme der an ihn abzuliefernden Landeserzeugniſſe, in welchen nach den Verhältniſſen jener Zeit die Steuern zumeiſt beſtanden 1. Sam. 8, 15. 17] **den König und ſein Haus verſorgten** [ihm die Lebensmittel für ſeine Perſon und ſeinen Hofſtaat verſchafften]. **Einer** [ein jeder von ihnen] **hatte des Jahrs einen Monden lang** [den königlichen Hof] **zu verſorgen** [daher ihrer eben zuſammen zwölf waren].

8. Und hießen [nach der Reihenfolge der Monate, in welcher ſie nacheinander ihre Leiſtungen zu entrichten hatten] **alſo: Der Sohn Hur** [richtiger iſt wohl hier und im Folgenden das hebr. Wort ben = Sohn als zum Eigennamen gehörig aufzufaſſen, alſo Benhur], **auf dem Gebirge** [dem Gebirgslande] **Ephraim** [angeſtellt, einem der fruchtbarſten Landſtriche Paläſtina's Joſ. 17, 14 Anm.].

9. Der Sohn Deker [Bendeker] **zu Makaz** [eine Stadt im Stamme Dan, ſonſt nirgends erwähnt und ihrer Lage nach unbekannt] **und zu Saalbim** [dem heutigen Selbît, ½ Stunde öſtlich von Gaſer, in Joſ. 19, 42 Saelabin genannt], **und zu Beth-Semes** [jetzt Ain Shems, etwa 3 Meilen ſüdweſtlich von Jeruſalem], **und zu Elon und Beth-Hanan** [die letzteren beiden Namen ſind nach dem Grundtext miteinander zu verbinden und bezeichnen einen und denſelben Ort: und zu Elon-Bethhanan, wahrſcheinlich oberhalb Thimna und Bethſemes im Stamme Dan gelegen Joſ. 19, 43];

10. Der Sohn Heſed [Benheſed] **zu Arubod** [ſonſt nirgends weiter genannt, vermuthlich auf dem Gebirge Juda zu ſuchen], **und hatte dazu** [zu dieſem ſeinem Bezirke] **Socho** [in der an die Ebene Sephela grenzenden Hügellandſchaft Joſ. 15, 35], **und das ganze Land Hepher** [ein Gebiet der nämlichen Gegend Joſ. 12, 17].

11. Der Sohn Abinadab [Ben-Abinadab, vielleicht ein Sohn von David's zweitälteſtem Bruder Abinadab 1. Sam. 16, 8; 17, 13], **die ganze Herrſchaft zu Dor** [hatte den Küſtenſtrich am mittelländiſchen Meer unterhalb des Vorgebirges Carmel, in welchem die Stadt Dor Joſ. 11, 2 lag, zu verwalten], **und hatte Taphath** [d. i. Tropfen, lat. Gutta], **Salomo's Tochter** [von der Ammonitin Naema Kap. 14, 21], **zum Weibe;**

12. Baena, der Sohn Ahilud [wohl ein Bruder des Kanzlers Joſaphat V. 3], **zu Thaenach und zu Megiddo** [am weſtlichen Rande der Ebene Jesreel Joſ. 12, 21], **und über ganz Beth-Sean** [am ſüdöſtlichen Ende jener Ebene], **welches** [Gebiet] **liegt** [lag] **neben Zarthana** [ſüdweſtlich von Bethſean, am öſtlichen Abhange des Gebirges Gilboa Joſ. 3, 17*] **unter** [der hoch gelegenen Stadt] **Jesreel**** [Joſ. 19, 18], **von Beth-Sean** [1. Sam. 31, 10 Anm.] **bis an den Plan Mehola** [Abel-Mehola 2. Sam. 20, 15 Anm. ſich erſtreckend], **bis jenſeit Jakmeam***** [1. Chron. 7, 68., in Joſ. 21, 22 Kibzaim genannt];

*) Dieſe geographiſche Beſtimmung, wenn wir ihr einen Sinn abgewinnen wollen, nöthigt uns, die jetzt gangbare Anſicht von der Lage der Stadt Zarthan an der Stelle des Kurn Sartabeh, der wir bei Joſ. 3, 16 gefolgt ſind, zu verlaſſen und die in der Anm. zu Richt. 7, 22 angedeutete andere, welche den Ort weiter nördlich hinauf nach Bethſean verlegt, aufzunehmen. In der Erklärung von Joſ. 3, 16 ändert ſich dadurch nichts, als die Angabe der Entfernung von der Uebergangsſtelle, welche nun etwa 9 Meilen betragen würde. — **) Die von Cäſarea-Paläſtina nach Bethſean führende Straße, die als Straße von und zu dem Meere gewiß ſchon in den älteſten Zeiten vorhanden war, ſenkte ſich von der auf der Hochebene Jesreel gelegenen Stadt gleiches Namens nach der Jordans-Aue herab. — ***) Was dieſe nähere Beſtimmung bedeuten ſoll, läßt ſich nicht mit Sicherheit angeben, da uns die Lage der Levitenſtadt Jakmeam nicht bekannt iſt. Die Vulgata nimmt die Worte in dem Sinne: gegenüber von Jakmeam; darnach dürfte die Stadt in ſüdweſtlicher Richtung von Abel-Mehola auf dem über der Jordans-Aue ſich ſchroff erhebenden Gebirge, ungefähr der Mündung des Jabok gegenüber, zu ſuchen ſein.

13. Der Sohn Geber [Bengeber, reſidirte] **zu Ramoth in Gilead** [mitten im Stammgebiete Gad's, jenſeit des Jordan 5. Moſ. 4, 43], **und hatte die Flecken Jair, des Sohns Manaſſe, in Gilead** [4. Moſ. 32, 40 f.; 5. M. 3, 4 f. 13 f. unter ſeiner Verwaltung], **und hatte die Gegend Argob, die in Baſan liegt** [eben die vorher genannten Ortſchaften Havoth-Jair zu beſorgen], **ſechzig große Städte, vermauert und mit ehernen Riegeln** [5. Moſ. 3, 5 Anm.].

*) Unter den 6 hier genannten Amtleuten finden ſich nicht weniger als fünf, die nur nach den Namen ihrer Väter bezeichnet ſind; es ſcheint, daß es damals üblich war, neue Eigennamen dadurch zu bilden, daß man dem Namen des Vaters das Wort ben (Sohn) vorſetzte, ein Gebrauch, der uns überhaupt häufig bei den Hebräern begegnet.

14. Ahinadab, der Sohn Iddo, [war Amtmann oder Hauptſteuereinnehmer] **zu Mahanaim** [nach unſrer Annahme am rechten Ufer des Jabok 2. Sam. 2, 8; 17, 24];

15. Ahimaaz [vielleicht des Hoheprieſters Zadok älterer Sohn V. 2.*, verwaltete daſſelbe Amt] **in Naphthali** [Joſ. 19, 32—39], **und der nahm auch** [gleichwie Ben-Abinadab V. 11] **Salomo's Tochter,** [nämlich] **Basmath** [d. i. die Wohlriechende], **zum Weibe;**

*) Wenn dieſe Vermuthung richtig iſt, ſo ſcheint der ältere Bruder ſeiner Würde nach hinter dem jüngeren zurückgeſtanden zu haben. Indeſſen war derſelbe nicht blos dadurch beſonders geehrt, daß er eine Tochter des Königs zum Weibe hatte, ſondern vielleicht waren dieſe Amtleute zugleich Statthalter in den ihnen zugetheilten Bezirken, wenigſtens faßt Joſephus ihre Stellung ſo auf. Da ein orientaliſcher Unterthan, der eine königliche Prinzeſſin zur Frau hatte, kein Serail haben durfte, ſo entſprach dieſe Ehe des Ahimaaz ganz dem Geiſte des Geſetzes, das dem Hoheprieſter auch hinſichtlich ſeines ehelichen Lebens die Pflicht höherer Reinheit und Makelloſigkeit auferlegte (3. Moſ. 21, 13 ff.).

16. Baëna, der Sohn Huſai [wohl Huſai, des Arachiten, jenes treuen Freundes und weiſen Rathgebers des David 2. Sam. 15, 32 ff.; 16, 16 ff.; 17, 5 ff.], **in Aſſer** [Joſ. 19, 24 ff.] **und zu Aloth** [unbekannt — vielleicht iſt mit der Vulgata zu überſetzen: und in Bealoth, und an eine Landſchaft zu denken, etwa an den nördlichen Theil des Stammes Sebulon, der keinen eigenen Statthalter hatte];

17. Joſaphat, der Sohn Pernah, in Iſaſchar [Joſ. 19, 17 ff. und wohl auch im ſüdlichen Theile des Stammes Sebulon Joſ. 19, 10 ff.];

18. Simei [deſſen in Kap. 1, 8 Erwähnung geſchah], **der Sohn Ela, in Benjamin** [Joſ. 18, 11 ff.];

19. Geber, der Sohn Uri, [war Amtmann] **im Lande Gilead,** [das iſt] **im Lande** [in den ehemaligen beiden Reichen] **Sihon, des Königs der Amoriter** [4. Moſ. 21, 21 ff.; Joſ. 13, 13 ff.], **und Og, des Königs in Baſan** [4. Moſ. 21, 31 ff.; Joſ. 13, 29 ff.]; **Ein Amtmann** [nur] **war** [abgeſehen von denjenigen Diſtrikten, welche dem Bengeber zu Ramoth in Gilead V. 13 und dem Ahinadab zu Mahanaim V. 14 zugetheilt worden] **in demſelben** [ſonſt ſo weiten und ausgedehnten] **Lande** [das aber verhältnißmäßig nur wenig bevölkert war 4. Moſ. 32, 42 Anm.].

20. Juda aber und Israel, deß war [in Erfüllung der göttlichen Verheißung 1. Moſ. 13, 16; 22, 17; 32, 12 unter Salomo's Herrſchaft] **viel, wie der Sand am Meer** [Kap. 3, 8], **und aßen und tranken, und waren fröhlich** [führten unter ſeinem Friedensregiment, auf welches ſchon ſein Name 2. Sam. 12, 24 hindeutete, ein ſicheres und wohlhäbiges Leben, wie der HErr es ihnen verſprochen hatte 3. Moſ. 26, 3 ff.].

Mit dieſem Verſe ſchließt in der hebräiſchen Bibel das 4. Kapitel und mit dem folgenden Abſchnttt beginnt ein neues Kapitel. So lange es noch keine Kapitel- und Verseintheilung für die bibliſchen Bücher des alten Teſtaments gab, pflegte man die Abſchnitte nach der ohngefähren Angabe ihres Inhalts, oft in ſehr unbeſtimmter Weiſe, anzuführen (Mark. 2, 25; 12, 26; Röm. 11, 2; Hebr. 3, 8; 4, 4). Die Vers-Eintheilung nun, wie wir jetzt ſie haben, beruht theilweis auf der rhythmiſchen Satz- und logiſchen Perioden-Abtheilung, die ſchon bei den Juden zum Behuf des leichteren Vorleſens in den Synagogen ſich Eingang verſchafft hatte und anfangs nur durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanzt wurde, bis ſie dann, und zwar nach Ablauf der talmudiſchen Periode (2—6. Jahrh. n. Chr.), aber noch vor der maſorethiſchen Punctation des Textes, auch eine äußerliche Bezeichnung erhielt. Mit Zahlen am Rande bezeichnete Verſe finden ſich jedoch erſt in einer Ausgabe der Vulgata vom Jahr 1558, die der gelehrte Pariſer Buchdrucker Robert Stephanus, zweiter Sohn des durch ſeine literariſche Betriebſamkeit berühmten Henry Eſtienne, beſorgt hat; nach Ausſage ſeines eigenen Sohnes Heinrich hat er die Eintheilung auf einer Reiſe von Paris nach Lyon im J. 1551, und zwar während er auf dem Pferde ſaß, gemacht. Bei Luther findet eine Versabtheilung, doch ohne Zahlangabe, nur in den Pſalmen und Sprüchwörtern ſtatt, dagegen ſind die Kapitel in mehrere Unterabtheilungen zerlegt; durch Theodor Beza, Calvin's Nachfolger, iſt dann (ſeit 1565) die Abſetzung des Textes nach Verſen üblich geworden. Die jetzige Kapitel-Eintheilung dagegen iſt chriſtlichen Urſprungs und um

die Mitte des 13. Jahrh. durch die Scholastiker zu einer Zeit aufgekommen, als der Cardinal Hugo de sancto Caro (so benannt von seinem Geburtsort St. Cher, einer Vorstadt von Vienne im Dauphiné, † 1263 zu Orvieto) behuf's einer alphabetischen Zusammenstellung aller in der Vulgata vorkommenden Wörter der heiligen Schrift mit Angabe der Stellen, wo sie stehen (Concordanz), einer solchen Eintheilung dringend bedurfte. Aus der Vulgata ist sie später (um das J. 1440) auch in die hebräischen Bibelausgaben übergegangen. Luther wich bei seiner Bibelübersetzung, des besseren Zusammenhangs wegen, bisweilen von dieser Eintheilung ab; namentlich hat er das 4. Kap. des 1. Buches der Chronika in 2 Kapitel zerlegt, so daß das Buch nun 30 Kapitel zählt, jedoch hat man unterlassen, die Zählung der Verse danach einzurichten, so daß das jetzige 5. Kap. sich gar nicht citiren läßt. Auch bei dem nunmehrigen 7., sonst 6. Kapitel, herrscht ziemliche Verwirrung; denn das ursprüngliche 5. Kapitel reicht bis Kap. 7 (sonst 6), V. 15. Wie unangemessen aber theilweis auch die Verse abgetheilt sind, haben wir bei den bisher behandelten biblischen Büchern schon mehrfach wahrgenommen, und werden es künftig noch öfter zu beobachten Gelegenheit haben; es läßt sich nur in dergleichen Dingen das einmal bestehende Herkommen schwer abändern.

IV. V. 21—34. An das Verzeichniß von Beamten im vorigen Abschnitt schließt sich eine Uebersicht über Salomo's königliche Pracht und Herrlichkeit an, als worin Gottes Verheißung von dem ihm über seine Bitte hinaus gewährten Reichthum sich thatsächlich erfüllte. Ebenso überschwänglich ging aber auch die Verheißung der ihm beschiedenen Ehre in Erfüllung; denn Salomo's Weisheit bekundete sich in einer Weise, daß alle Welt auf ihn aufmerksam wurde und die Fürsten der übrigen Völker als zu einer wunderbaren Größe nach ihm ausschauten.

21. Also [indem der HErr jetzt alle seine, dem Volke Israel gegebenen Verheißungen erfüllte, außer den in V. 20 angedeuteten auch die in 1. Mos. 15, 18; 5. M. 1, 8 Anm.] **war Salomo** [abgesehen von dem in V. 7 ff. aufgeführten Ländergebiet des eigentlichen Canaan, das er durch seine Amtleute verwalten ließ] **ein Herr über alle Königreiche** [von denen in jener Verheißung die Rede war], **von dem Wasser** [dem Euphrat im Nordosten] **an** [zugleich] **in der Philister Lande** [im Südwesten], **bis an die Grenze Egyptens** [in 2. Chron. 9, 26 heißt es dafür deutlicher: Und er war ein Herr über alle Könige vom Wasser Euphrat an, bis an der Philister Land, dies eingeschlossen, und bis an die Grenze Egyptens], **die ihm Geschenke** [Tribut 2. Sam. 8, 2 ff.] **zubrachten, und dieneten ihm sein Lebenlang.**

22. Und Salomo [indem er einen, dieser seiner Machtstellung entsprechenden Hofstaat sich einrichtete] **mußte** [zur Unterhaltung desselben, da an morgenländischen Höfen nur Naturalbesoldungen an die Beamten und ihre Familien verabreicht zu werden pflegten] **täglich zur Speisung haben dreißig Cor** [oder Homor = 110 preuß. Scheffel 2. Mos. 16, 36 Anm.] **Semmelmehl** [feines, gebeuteltes **Mehl], und sechzig Cor** [= 220 Scheffel] **ander** [gewöhnliches] **Mehl;**

23. Zehn gemästete Rinder, und zwanzig Weiderinder, und hundert Schafe; ausgenommen [außerdem kamen aber auch noch ein für die königliche Tafel] **Hirsche und Rehe** [Gazellen], **und Gemsen** [Damhirsche], **und gemästet Vieh** [Geflügel — nach einigen: Kapaunen, nach andern: Gänse].

Nach ungefährer Berechnung ergiebt dies einen Hofstaat von 14,000 Personen. Es werden die Angaben uns nicht befremden, wenn wir hören, daß die Könige von Persien täglich 1000 Ochsen brauchten und für den Hof des Sultans noch jetzt täglich gegen 500 Schafe, Lämmer und Böcke geschlachtet werden.

24. [Soviel konnte Salomo aber auch täglich für seinen Hofstaat aufwenden.] **Denn er herrschete im ganzen Lande diesseit des Wassers** [des Euphrat], **von Tiphsah** [Thapsakus 2. Sam. 8, 6 Anm.] **bis gen Gasa** [im Philister-Lande Jos. 13, 3 Anm.], **über alle Könige** [der Syrer und Philister] **diesseit des Wassers** [die von seinem Vater David unterworfen worden waren 2. Sam. 8, 1 ff.], **und hatte Friede von allen seinen Unterhanen** [wohl richtiger: von allen seinen Seiten*, d. i. von allen ihm benachbarten Völkern] **umher;**

*) Es ist wohl, wie in Jerem. 49, 32 zu lesen: מִכָּל־עֲבָרָיו, nicht: מִכָּל־עֲבָרָיו, da letzteres (von allen seinen Knechten oder Unterthanen) in den Zusammenhang nicht recht passen will, man müßte denn den Ausdruck „Knechte" von den durch David unterworfenen Völkern verstehen, die nicht versuchten, ihm den Gehorsam zu verweigern.

25. Daß Juda und Israel sicher wohneten, ein jeglicher unter seinem Weinstock, und unter seinem Feigenbaum [ungestört der köstlichen Erzeugnisse des Landes genießen konnten 2. Kön. 18, 31; Micha 4, 4; Sach. 3, 10], **von Dan bis gen Berseba** [Jos. 19, 47 Anm.], **so lange Salomo lebte.**

26. Und Salomo [wenn auch die tributpflichtigen Könige V. 24 hätten versuchen wollen, sich wider ihn zu empören, würde doch im Stande gewesen sein, jeden solchen Versuch auf der Stelle zu unterdrücken; denn er] **hatte vierzig** [nach 2. Chron. 9, 25: vier*] **tausend Wagenpferde** [zu den 1400 Kriegswagen, die ihm zu Gebote standen Kap. 10, 26], **und zwölf tausend Reisige**** [wörtlich: Reitpferde für eben so viel Mann Reiter, indem seine Verbindung mit Egypten Kap. 3, 1 ihm Gelegenheit bot, mit Rossen sich zu versorgen Kap. 10, 28 f.; 5. Mos. 17, 16 Anm.].

*) Daß diese Angabe die unzweifelhaft richtigere ist, ergiebt sich daraus, daß 40,000 Wagenpferde (genauer 42,000) eine Anzahl von 14,000 Kriegswagen ergeben würden (zu jedem Kriegswagen gehörten in der Regel 3 Pferde, zwei zur Bespannung und eins zur Reserve), was nicht nur der angeführten Stelle in Kap. 10 widerspricht, sondern auch in keinem Verhältniß steht zu der Anzahl der Reiter. Wir müssen also hier, ebenso wie in 2. Sam. 15, 7., einen Schreibfehler annehmen: אַרְבָּעִים (40) für אַרְבָּעָה (vier). Uebrigens steht im Grundtext: „vierzig (?) tausend Raufen von Rossen", was aber Luther ganz richtig durch „Wagenpferde" verdeutscht hat;

im Alterthum hatte nämlich jedes Pferd seine besondere Krippe im Stall. — **) Das Wort reisen, welches jetzt bedeutet: eine Reise machen, sich von Hause wegbewegen, hat ursprünglich den Sinn: sich erheben, sich aufmachen (4. Mose 1, 51); dann: sich zu einem Kriegszuge aufmachen, in das Feld ziehen (1. Corinth. 9, 7 hat Luther geschrieben: Wer reiset jemals auf seinen eigenen Sold? wofür unsere jetzigen Bibel-Ausgaben haben: Welcher ziehet jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold?); daher steht in Richt. 4, 9 Reise für Kriegszug, und noch jetzt gebraucht man wohl den Ausdruck: Reisner oder Reisläufer für Soldat oder Kriegsknecht, gleichwie auch die Redensart vorkommt: zu Reis und Daheim, d. i. im Kriege und im Frieden. Das von „Reise" in diesem Sinne abgeleitete Eigenschaftswort reisig, zu Kriegszügen gerüstet oder dienend, steht bei Luther öfter in Verbindung mit dem Hauptwort „Zeug", d. i. Kriegsheer (Hohel. 1, 9; 1. Makk. 9, 11; Offenb. 9, 16), um ein aus Reiterei bestehendes Kriegsheer oder die prachtvoll geschirrten Gespanne zu bezeichnen; das aber wiederum davon gebildete Hauptwort Reisige, welches auch bei jetzigen deutschen Dichtern (z. B. in dem Liede: Heil dir im Siegerkranz) in dem Sinne von „Soldaten" vorkommt, bedeutet in der Schrift s. v. a. Reiter, Berittene (1. Makk. 4, 1).

27. Und die [zwölf zu diesem Behuf angestellten] **Amtleute** [V. 7 ff.] **versorgten den König Salomo und alles, was zum Tisch des Königs gehörte** [alle zum Hofstaat gehörigen, von der königlichen Tafel zu speisenden Personen], **ein jeglicher in seinem Monden, und ließen nichts fehlen.**

28. Auch Gerste [statt des Hafers, der in Egypten und Palästina nicht vorkommt 2. Mose 9, 32 Anm.] **und Stroh für die Rosse** [der Armee V. 26] **und** [für die] **Läufer** [zur Ueberbringung der königlichen Botschaften in die verschiedenen Landestheile bestimmten Rennpferde von besonders edler Art] **brachten sie an den Ort, da er** [der König gerade] **war*** [indem derselbe, je nach Lust oder Bedürfniß, seinen Aufenthalt mehrmals im Jahre wechselte Kap. 9, 19 Anm.], **ein jeglicher nach seinem Befehl** [je nach dem Monat, in welchem, und nach der Menge, wieviel er zu liefern hatte].

*) Andere übersetzen: an den Ort, da selbige (die Rosse und Läufer) waren, da diese natürlich nicht blos in Jerusalem untergebracht werden konnten, sondern in verschiedenen Gegenden des Landes, namentlich in den Kap. 9, 19; 10, 26 erwähnten Städten, ihr Standquartier hatten. Wieder andere übersetzen: wo es (Gerste und Stroh) sein, je nach Vertheilung der Rosse durch's ganze Land hinkommen sollte, was denselben Sinn ergiebt.

29. Und Gott gab Salomo [seiner Verheißung in Kap. 3, 12 gemäß, wie schon in dem Abschnitte Kap. 3, 16—28 angedeutet wurde] **sehr große Weisheit und Verstand, und getrost** [wörtlich: ein weites] **Herz*, wie Sand, der am Ufer des Meeres liegt** [in reicher unerschöpflicher Fülle 1. Mose 41, 49; Jos. 11, 4];

30. Daß die Weisheit Salomo größer war, denn [die] **aller Kinder gegen Morgen** [der im Nordosten, Osten und Südosten von Palästina wohnenden, durch ihre Weisheit in Sinnsprüchen, in der Sternkunde und andern Wissenschaften sich auszeichnenden Chaldäer, Araber oder Sabäer, und Idumäer oder Themaniter Kap. 10, 1; 4. Mose 21, 10 Anm.], **und aller Egypter Weisheit**.**

*) Weisheit bezeichnet die mehr praktische Lebensweisheit, die Fähigkeit, im Thun und Handeln das Zweckmäßige zu wählen; Verstand die scharfe Urtheilskraft zur richtigen Erkenntniß schwieriger und verwickelter Verhältnisse; Weite des Herzens (so wörtlich) ist die hohe Geisteskraft, welche die verschiedensten Gebiete des Wissens umfaßt.

**) Die Weisheit der Egypter war fast sprichwörtlich geworden und erstreckte sich auf die verschiedensten Zweige menschlichen Wissens, als Raumlehre, Rechenkunst, Stern- und Naturkunde u. s. w. (Jes. 19, 13 Anm.).

31. Und war weiser denn alle Menschen [seiner Zeit]; **auch weiser, denn die Dichter Ethan, der Esrahiter, Heman, Chalcol und Darda** [genauer: auch weiser denn Ethan, der Esrahiter, und Heman, und Chalcol und Darda, die Söhne Machol]; **und war berühmt unter allen Heiden** [Völkern] **umher.**

*) Diese vier werden auch in 1 Chron. 2, 6 neben einander aufgeführt, nur daß ihrer Reihe ein fünfter Name „Simri" voransteht und der letzte von ihnen, Darda, dort „Dara" geschrieben wird, was aber keine Schwierigkeit macht, da der Buchstabe ד (d) nach dem voraufgehenden, so ähnlichen ר (r) wohl nur durch ein Versehen ausgefallen ist. Sie werden dort „Kinder Serah" genannt und damit dem Geschlechte Serah's, des Sohnes Juda's (4. Mose 26, 13. 20), zugerechnet; daß sie aber diesem Geschlecht nicht durch Geburt angehörten, sondern nur als Fremdlinge und Beisassen ihm bürgerlich einverleibt waren (Richt. 17, 7 Anm.), geht aus 1. Chron. 7, 33—38. 44—47; 16, 17 hervor, wonach Heman, der Enkel Samuel's (vgl. 1. Sam. 8, 3 Anm.), dem Leviten-Geschlecht der Kahathiter, und Ethan, der Sohn Kusi oder Kusaja, dem Geschlechte der Merariter entstammte. Dieser ihrer bürgerlichen Zugehörigkeit zum Judäer-Geschlecht Serah's wegen heißen sie an unsrer Stelle „Esrahiter", welches Wort sich nicht blos auf Ethan, sondern auch auf Heman, Chalcol und Darda bezieht. Die letzteren beiden kommen sonst nirgends weiter vor; daher wir nicht sagen können, ob der Ausdruck „die Söhne Machol" sie nach ihrem Vater bezeichnet, oder ob das Wort Machol in dem Sinne von „Reigen, Reigentanz" (Ps. 30, 12; 149, 3; 150, 4) zu nehmen und also zu übersetzen ist: „die Söhne des Reigens", d. i. Chorführer der heil. Reigentänze. Luther hat, anders als die Septuaginta und Vulgata, welche die erstere Auffassung haben, für die zweite sich entschieden; aber, indem er den Ausdruck den Namen der vier Männer voranstellt, ihm eine andere Deutung gegeben, denn er übersetzt „Dichter". Wenn auch nicht sprachlich, so hat er doch sachlich darin vollkommen Recht, und nehmen wir davon Veranlassung, auf den Charakter und die Arten der hebräischen Poesie oder Dichtkunst hier näher einzugehen, gleichwie wir zu 2. Sam. 1, 27 von der Form derselben gehandelt haben. Die hebräische Poesie ist eine Frucht der Religion; ihr Ursprung ist nicht in irgend welchen äußerlichen Veranlassungen, etwa in kriegerischen Ereignissen u. dgl. zu suchen, sondern, wie das ganze Leben der Israeliten von den Zeugnissen, Verheißungen und Heilsthaten des HErrn getragen und beseelt war und durch das geoffenbarte

Gesetz auf die höheren Wahrheiten der Religion als Ziel geistigen Strebens hingeleitet wurde, so waren es auch die durch die glorreichen Bezeugungen der göttlichen Gerechtigkeit und Gnade geweckten heiligen Gefühle und Stimmungen, welche das Gemüth frommer Israeliten erfüllten und zu Liedern, Lobgesängen und heiligen Dichtungen begeisterten, und ganz naturgemäß waren daher auch die Zeiten der lebendigsten religiösen Erregtheit die fruchtbarsten Zeiten für die Pflege und Ausbildung der Poesie. Was nun die verschiedenen Arten der Dichtung betrifft, so blieben das Epos (Heldengedicht) und Drama (Schauspiel) den alten Hebräern fremd. Zur Ausbildung des Epos fehlte nicht allein der hierzu erforderliche Stoff, indem die göttliche Offenbarung keine Mythologie, keine Götter- und Heldensagen kennt, sondern auch die für die epische Behandlung der großen Thaten Gottes unbedingt nothwendige freie, der Einbildungskraft des Dichters beliebigen Spielraum gewährende Stellung zur Religion, indem der heilige und sittliche Ernst des göttlichen Gesetzes jede Umbildung der Offenbarungs-Thatsachen zu episch-dichterischen Zwecken von vornherein ausschloß. Gleicherweise fehlten dem Volke Gottes die für die dramatische Dichtung unentbehrlichen Grundlagen, das Vorwiegen ästhetischen, auf das Erhabene und Schöne gerichteten Kunstinteresses, das Vorwalten der weltlichen Denkweise und eine gewisse Vertiefung in natürliche Eigenthümlichkeiten, Bedingungen, die durch den ganzen Charakter der alttestamentlichen Offenbarung eher gehemmt und beschränkt, als gefördert wurden. Dagegen hat, ihrem Ursprunge gemäß, die hebräische Poesie nach zwei Seiten eine besondere Ausbildung gefunden, das sind die lyrischen und die didaktischen Dichtungsarten, je nachdem die Dichter den Eindruck, welchen die göttlichen Offenbarungs-Thatsachen und die Wahrheiten auf Herz und Gemüth machten, entweder in der lyrischen Form religiöser Gefühle und Stimmungen aussprachen, oder ihn zum Gegenstande der Unterweisung machten und zur Verbreitung religiöser Erkenntniß und zur Erweckung heiliger Entschlüsse in die Form von Sinnsprüchen einkleideten. In die Klasse der ersteren Dichtungsart, in die des Liedes (hebr. שִׁיר = Schir) gehören außer den, in die geschichtlichen und prophetischen Bücher eingeschalteten und verwebten Liedern die sämmtlichen Psalmen, ferner das Hohelied und die Klagelieder; in die Klasse der didaktischen (lehrhaften) Dichtungsart oder der Spruchdichtung (hebr. מָשָׁל = Maschal) dagegen die Sprüche Salomo, das Buch Hiob und der Prediger Salomo. Während nun die heilige Lyrik der Israeliten zu ihrer höchsten Blüthe durch David gelangte (1. Sam. 16, 13 Anm.), führte Salomo die heilige Spruchdichtung, die eine Frucht der sinnenden Betrachtung über die, in dem Gesetze Mosis gegebene und in der eigenthümlichen Führung Israels bewährte göttliche Offenbarung und ein Erzeugniß derjenigen Weisheit (חָכְמָה = Chokma) ist, welche die Lehren der geoffenbarten Wahrheit in das Selbstbewußtsein aufgenommen und sie ebensowohl zum Gegenstand des Denkens und Erkennens, wie zum Beweggrund des Wollens und Handelns gemacht hat, zur höchsten Vollendung. Was er selbst von derartigen Gnomen oder Sinnsprüchen geredet (V. 32) oder von andern Weisen sich angeeignet hat, ist theilweis niedergelegt in den seinen Namen tragenden **Sprüchen Salomo**; dagegen giebt der Verfasser des **Predigers Salomo**, der zur Zeit eines Nehemia oder Maleachi, als der Druck der Fremdherrschaft und andere traurige Verhältnisse das Leben verdüsterten und eine fast an Verzweiflung grenzende Stimmung erzeugten, solcher Verzweifelung zu wehren sucht, deutlich genug zu verstehen, daß nicht Salomo selbst das Buch gemacht habe, sondern nur Er, der als die personificirte Weisheit galt, in demselben als redend auftrete, wie er seine Gedanken über die Räthsel dieses Lebens in einer Versammlung vorträgt, was um so leichter geschehen konnte, da vieles in dem Buche aus den Sprüchwörtern und der Gnomendichtung der salomonischen Zeit entnommen ist. Verhält es sich wirklich so, wie von manchen Auslegern angenommen wird, daß derselbe Heman, den der **88. Psalm** als Verfasser nennt, auch das **Buch Hiob** gemacht habe (und allerdings findet nicht nur eine auffallende Verwandtschaft der Sprache zwischen jenem Psalm und diesem Buche statt, sondern es ist auch der Leidenszustand innerlich wie äußerlich an beiden Stellen die nämliche Anfechtung); so erkennen wir daraus, daß die in unserm Verse genannten Männer eine förmliche Chokma-Genossenschaft an Salomo's Hofe bildeten, welche die Pflege der Gnomen- oder Spruch-Weisheit zu ihrer Aufgabe hatte. Nicht immer geht diese Weisheit in die Tiefe, wie das beim Buche Hiob der Fall ist, vielmehr erstreckte sie sich zumeist auf die Weite und Breite des Lebens und suchte die bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse mit dem Geist der Gottesfurcht und Tugend zu durchdringen; wie sehr aber solche göttliche Weisheit in der Form einfacher, sinnreicher Sprüche, von den Weisen jener Zeit dem Volke in Herz und Mund gelegt und schon frühzeitig dem Gedächtniß der Jugend eingeprägt, geeignet war, die religiöse wie intellektuelle (die Herzens- wie die Verstandes-) Bildung zu fördern, das zeigt sich noch jetzt in Schottland, wo man die Sprüche Salomo's in großer Zahl von den Kindern auswendig lernen läßt und wo in Folge dessen ein reicher, schlagender und zugleich geheiligter Mutterwitz bei dem Volke zu Hause ist.

32. Und er redete dreitausend Sprüche [von welchen die gediegensten 5—600 in dem Buche der „Sprüche Salomo" aufbewahrt sind], **und seiner Lieder** [die er überhaupt gemacht hat] **waren tausend und fünf** [doch sind davon nur vier erhalten in den Psalmen 72, 127, 132 und in dem Hohenliede].

Eine sehr deutliche Anspielung auf Salomo's persönliche Verhältnisse, der nach 2. Sam. 12, 25 den Namen Jedidja erhielt und dem der HErr im Traum erschien (Kap. 3, 5 ff.; 9, 2 ff.), enthält **Psalm 127** in den Worten des 2. Verses: „seinen Freunden giebt er's schlafend." Der Psalm hält sich ganz auf dem Gebiet des häuslich-bürgerlichen Lebens und behandelt das Thema: „An Gottes Segen ist alles gelegen." Der **72. Psalm** ist vielleicht von Salomo bald nach seinem Regierungsantritt, so zu sagen als ein Kirchengebet der Gemeinde für den neu regierenden König, verfaßt, und gehen die Fürbitten und Segenswünsche des Volks dahin, daß sich in Salomo die dem Samen David's gegebenen Verheißungen mehr und mehr verwirklichen mögen; doch konnte die Verwirklichung in Salomo nur vorbildlich sein, und der Psalm wird um so mehr ein messianischer, je mehr auch Salomo's Regierung hinter der Idee des Reiches Gottes, der Gerechtigkeit seiner Bürger und seiner Ausdehnung über die ganze Erde zurückblieb. Das **Hohelied** endlich schildert in dramatisch-lyrischen Wechselgesängen unter dem Sinnbild der bräutlichen Liebe Salomo's und der Sulamith die Liebesgemeinschaft zwischen dem HErrn und seiner Gemeinde nach ihrer aus der Erwählung Israels zum Eigenthumsvolke Gottes sich ergebenden idealen Natur, nach welcher jede aus Israels Untreue fließende Trübung dieser Gemeinschaft durch Rückkehr zum treuen Bundesgott und durch dessen un-

wandelbare Liebe zu immer festerer Schließung des Liebesbundes führt. Wegen Ps. 132 f. zu Kap. 8, 6.

33. Und er [naturwissenschaftliche Untersuchungen und Beobachtungen über die Pflanzen- und Thierwelt anstellend] **redete von Bäumen, von der Ceder an zu Libanon** [diesem herrlichsten und erhabensten Baum] **bis an den Ysop, der aus der Wand wächst** [ein geringfügiges und unscheinbares Gewächs 2. Mose 12, 22 Anm.]. **Auch redete er** [in Schriften, die untergegangen sind] **von Vieh, von Vögeln, von Gewürme, von Fischen** [den vier Klassen, in welche das ganze Thierreich nach der Art der Bewegung eingetheilt zu werden pflegte 1. Mose 1, 26 ff.].

34. Und es kamen [Personen] **aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomo** [wie die Geschichte der Königin von Saba Kap. 10, 1 ff. beweist], **von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehöret hatten** [Abgesandte, um ihren Fürsten nähere Kunde davon zu bringen].

Das vermuthlich aus dem letzten Jahrhundert der Ptolemäer oder derjenigen 14 Könige, welche nach Alexander's des Großen Eroberung von 323—30 v. Chr. über Egypten herrschten, stammende, von einem egyptischen Juden, der in seiner Jugend palästinensische Lehrer gehört hatte, verfaßte apokryphische Buch: die Weisheit Salomonis an die Tyrannen führt zwar den Salomo als redend ein, aber nur, um den darin mitgetheilten Weisheitslehren größeren Nachdruck zu geben, nicht weil es ein Schriftwerk Salomo's selber sein wollte. Wie sehr man den rechtmäßigen Ruf von Salomo's Weisheit hernachmals in's Ungeheure erhoben hat, zeigt schon Josephus, der ihn sogar zum Verfasser von Zauberbüchern wundersamen Inhalts macht; und als zu derselben Zeit, wo der Heiland auf Erden erschien, das Volk der Juden an der Spitze stand im Treiben aller vom HErrn ihm verbotenen Greuel der Wahrsagerei und Zauberei, da suchten sie ihr Handwerk zu legitimiren, indem sie den Salomo zum Meister aller Zauberei machten. Darum kann man sich nicht wundern, wenn der Koran ihm das Verständniß nicht allein aller Sprachen der Menschen und Dämonen, sondern auch der Vögel und Ameisen zuschreibt. Wichtiger als dergleichen Thorheiten ist uns die Vergleichung der Persönlichkeit Salomo's mit der seines Vaters David. „Wie Salomo's äußeres Leben, das meist in ungetrübtem Glück hinfloß, einen auffallenden Gegensatz bildet gegen das sturmbewegte Leben seines Vaters, so ist auch die geistige Eigenthümlichkeit beider wesentlich von einander verschieden. David hatte ein sehr zartes Gewissen, ein aufrichtiges, demüthiges Herz, das sich besonders in der lebhaften Erkenntniß von Sünde und Gnade ausspricht; Salomo dagegen faßt in seinen Schriften die Wahrheit mehr vom allgemeinen Standpunkte auf und spricht in Grundsätzen und Sprichwörtern aus, was sein Vater als persönliche Empfindung, als sein eigenstes Gefühl darstellt. Deswegen giebt sich David's Buße als eine plötzliche, das innerste Mark des Lebens erschütternde göttliche Traurigkeit in lautem Weinen und Thränen kund, während bei Salomo, der zwar feiner, aber tiefer gefallen (Kap. 11, 1 ff.) und länger in seinen Irrwegen fortgewandelt ist, seine Umkehr mehr als eine allmälige Rückkehr von der Verirrung zur Wahrheit, von der Eitelkeit zum Wesen erscheint. Durch die weichere Grundstimmung seines Herzens fühlte sich David inniger zu der Gemeinschaft der Gläubigen hingezogen; daher seine Psalmen, für den Gebrauch des öffentlichen Gottesdienstes geeignet, das fromme Gemeindebewußtsein aussprechen und sich viele Anklänge an frühere Erzeugnisse der heil. Dichtkunst finden, während Salomo von seiner geistigen Höhe aus mit einer gewissen Unabhängigkeit auf das ganze Gebiet der Natur und der Menschenwelt herabschaut und daher seine Schriften von den meisten andern Schriften des alten Testaments in Inhalt und Ausdruck sich wesentlich unterscheiden. David's geistige Richtung geht mehr auf das Eine, was noththut; Salomo's Weisheit hat zwar die Furcht und Liebe Gottes zum Mittelpunkt, aber entfaltet sich in den verschiedensten Richtungen auf die umfassendste Weise." (Wunderlich.)

Das 5. Kapitel.

Salomo's Bund mit Hiram, bei Vorbereitung zum Tempelbau.

I. V. 1—18. Nach den Mittheilungen des vorigen Kapitels, welche schon auf die ganze nachfolgende Regierungszeit Salomo's sich bezogen, führt uns der heil. Schriftsteller jetzt wieder an den Anfang zurück. Die Gelegenheit, da der König Hiram von Tyrus zu seinem Regierungsantritt ihm Glück wünscht, benutzt Salomo, um seinerseits auch eine Gesandtschaft an diesen alten Freund seines Vaters abzuschicken und mit ihm in Verhandlung zu treten wegen der Unterstützung, die er zu dem beabsichtigten Tempelbau bedarf. Hiram gewährt ihm bereitwilligst nicht nur das benöthigte Baumaterial an Holz und Steinen von dem Libanon-Gebirge, sondern stellt ihm auch eine Anzahl phönizischer Baulente zu Diensten, die als Werkmeister die israelitischen Frohnarbeiter und die Frohnsclaven aus den Cananitern unter ihre Leitung nehmen. Vgl. 2. Chron. 2, 1—18.

1. Und Hiram, der König zu Tyrus [2. Sam. 5, 11 Anm.], **sandte** [wohl schon im J. 1015 v. Chr.] **seine Knechte** [eine Anzahl seiner vornehmsten Hofbeamten] **zu Salomo** [um ihm, wie das unter befreundeten Nachbar-Königen Sitte war 2. Sam. 10, 1 f., zu seinem Regierungsantritt Glück zu wünschen]; **denn er hatte gehöret, daß sie** [die Kinder Israel 1. Chron. 30, 22] **ihn zum Könige gesalbet hatten an seines** [inzwischen verstorbenen 1. Chron. 30, 28] **Vaters Statt. Denn Hiram liebte David sein Lebenlang** [stand in guter Freundschaft mit ihm, so lange er gleichzeitig neben demselben regierte, und wollte nun diese Freundschaft auch auf dessen Sohn übertragen].

2. Und Salomo [als er nach Befestigung seiner Herrschaft Kap. 2, 46., doch nicht erst nach Simei's Hinrichtung im J. 1012 v. Chr., sondern bald nach Beseitigung Adonia's und seiner Anhänger Kap. 2, 13—35., nun daran gehen wollte, den ihm zur Aufgabe gestellten Tempelbau 1. Chron. 29, 10 ff. in Angriff zu nehmen] **sandte zu Hiram** [indem er die freundschaftliche Annäherung desselben V. 1 für seine Zwecke benutzte], **und ließ ihm sagen:**

3. Du weißt [aus den Berathungen, die mein Vater noch bei seinen Lebzeiten mit dir gepflogen], **daß mein Vater David nicht konnte** [wie er sich

vorgenommen] **bauen ein Haus dem Namen des HErrn, seines Gottes** [sondern nur mit den Vorbereitungen dazu sich begnügen mußte 1. Chron. 23, 4], **um des Krieges willen, der um ihn her war** [womit seine auswärtigen Feinde beständig ihn bedrängten], **bis sie der HErr unter seine Fußsohlen gab** [sie einen nach dem andern ihm unterwarf].

4. Nun aber hat mir der HErr, mein Gott, Ruhe gegeben umher, daß kein Widersacher [von außen] **noch böses Hinderniß** [von innen, als Aufruhr, Theurung, Pest u. dgl.] **mehr ist.**

5. Siehe, so hab ich gedacht, ein Haus zu bauen dem Namen des HErrn, meines Gottes, wie der HErr geredet hat zu meinem Vater David, und gesagt: Dein Sohn, den ich an deine Statt setzen werde auf deinen Stuhl, der soll meinem Namen ein Haus bauen [2. Sam. 7, 12 f.].

6. So befiehl nun, daß man mir Cedern [und Cypressen V. 10] **aus Libanon** [von dem unter deiner Herrschaft stehenden Theil dieses Gebirges, das an dergleichen Holzarten reich ist 4. Mos. 24, 6 Anm.] **haue, und daß deine Knechte mit meinen Knechten seien** [sie anzuweisen, wie sie beim Auswählen und Fällen der Bäume sich zu verhalten haben]. **Und den Lohn deiner Knechte** [den sie für ihre Mühe zu fordern haben] **will ich dir geben; alles, wie du sagst** [genau dem entsprechend, wie du selbst ihn mir bezeichnen wirst, abgesehen von dem, was ich dir für das gelieferte Bauholz selber werde zu entrichten haben V. 11]. **Denn du weißt, daß bei uns niemand ist, der Holz zu hauen** [in Hinsicht auf das regelrechte Fällen desselben es zu behandeln] **wisse, wie die** [in diesen Dingen erfahrenen] **Zidonier** [2. Sam. 5, 11 Anm.].

Selbst in dieser Zeit seiner höchsten Blüthe stand das Volk Gottes zurück in irdischer Kunst, Betriebsamkeit und Geschicklichkeit hinter den benachbarten Cananitern und Phöniziern; aber auch die Kinder dieser Welt helfen in dieser Zeit mit, es zu verherrlichen, die Vortheile ihres weit ausgebreiteten Handels und ihres Kunstfleißes fallen Salomo zu, dessen Macht zu Lande weit größer war als die von Sidon und Tyrus — zum Vorbilde der Zeit, wo alles Irdische im Dienste des Reiches Gottes stehen wird. (v. Gerlach.)

7. Da Hiram aber hörete die Worte Salomo [die dieser ihm mit dem eben gemeldeten Antrag und mit dem, was seine Gesandten sonst noch in seinem Auftrag vorbrachten 2. Chron. 2, 3—10., sagen ließ], **freuete er sich hoch** [denn es lag ihm viel daran, mit einem König in gutem Einvernehmen zu bleiben, dessen Land eine Kornkammer für das seinige und mit welchem eine Verbindung von großem Vortheil für seine Handelsinteressen war], **und sprach: Gelobet sei der HErr** [der Gott Israel] **heute** [zu dieser Zeit], **der David einen weisen Sohn gegeben hat über dies große Volk** [das er zu seinem Eigenthum sich erkoren].

Eine noch größere Anerkennung Jehova's spricht Hiram in 2. Chron. 2, 12 aus, wo er ihn den Schöpfer des Himmels und der Erde nennt; doch erklärt sich dies aus dem Eingehen des tyrischen Königs auf die religiösen Vorstellungen Israels und schließt nicht nothwendig seinen persönlichen Glauben ein, daß Jehova der allein wahre Gott sei, wie er denn auch ein Heide blieb.

8. Und Hiram sandte [Botschaft durch ein Schreiben, das er den Gesandten V. 2 mitgab 2. Chron. 2, 11] **zu Salomo, und ließ ihm sagen: Ich habe geböret, was du zu mir gesandt** [durch deine Gesandten von mir verlangt] **hast. Ich will thun nach alle deinem Begehr, mit Cedern- und Tannen- [Cypressen-] Holz** [1. Mos. 6, 14].

Das hebr. Berosch (בְּרוֹשׁ) ist ein hoher, auf dem Libanon wachsender und zu dessen Zierden gehörender Baum, der daher öfter mit der Ceder verbunden erscheint (Jes. 14, 8; 37, 24; 55, 13; 60, 13) und dessen Holz, wie das der Ceder, zu Prachtgebäuden, Lanzenschäften, musikalischen Instrumenten und Seeschiffen gebraucht wurde (Kap. 6, 15. 34; Nah. 2, 4; 2. Sam. 6, 5; Hes. 27, 5). Hiernach ist nicht wahrscheinlich, daß die Tanne gemeint sei, auch hat diese Deutung unter den alten Auslegern wenig für sich; viel annehmbarer erscheint die Deutung der Septuaginta, welche die Cypresse darunter versteht. Diese gehört unter die Nadelbäume, hat einen schlanken, pyramidalen Wuchs, ähnlich unsrer Pappel, dunkelgrüne Nadeln, welches ernste Aussehen sie seit alten Zeiten zum Schmuck der Gräber machte, und ein sehr wohlriechendes, festes, dauerhaftes und leichtes Holz. Sie ist im Morgenlande einheimisch, kommt jedoch auch in den südlichen Ländern Europa's als Zierde der Gärten und Parke vor.

9. Meine Knechte sollen sie [die Baumstämme, unter Beihülfe deiner Knechte] **von Libanon hinab bringen an's** [mittelländische] **Meer; und will sie** [dort] **in Flößen legen** [und also fortschaffen] **lassen auf dem Meer, bis an den Ort, den du mir wirst ansagen lassen*, und will sie daselbst abbinden** [die Flöße wieder auseinandernehmen lassen], **und du sollst es** [das Holz, von dannen weiter bis gen Jerusalem] **holen lassen. Aber du sollst** [zum Entgelt dafür] **auch mein Begehr thun, und** [außer dem von dir schon angebotenen Lohn für meine Knechte V. 6 als Preis für das dir abzulassende Baumaterial] **Speise geben meinem Gesinde** [mich und meinen Hofstaat eine Zeit lang mit jährlichen Getreidelieferungen versorgen, da es meinem Lande sehr an Getreide fehlt Apostg. 12, 20; Hesek. 27, 17].

*) In 2. Chron. 2, 16 wird Japho (das neutestamentliche Joppe Apostg. 9, 36., jetzt Jaffa genannt) als Ort bezeichnet, bis wohin die Flöße geschafft wurden. Auf dem etwa 130 Fuß hohen Vorsprung eines Hügelrückens gelegen (daher eben יָפוֹ d. i. Anhöhe), am Südende der blumenreichen Ebene Saaron, besaß die Stadt, deren Ursprung in's höchste Alterthum hinaufreicht, daher auch manche Sage, z. B. die von Andromeda, sich an sie knüpfte, einen vielbesuchten, aber stets als gefährlich bekannten Hafen; von Jerusalem ist sie etwa 12 Stunden entfernt und bildete zu allen Zeiten die Verbindung dieser Hauptstadt des Landes mit dem Meere. Anfangs von Angehörigen des Stammes Dan bewohnt (Richt. 5, 17), dessen Grenzort sie bildete (Jos. 19, 46), bemächtigten sich doch bald die Phönizier derselben (vgl. Jon. 1, 3; Esra 3, 7); erst die Makkabäerfürsten Jona-

than und Simon entrissen sie den Syrern und machten eine Festung daraus (1. Makk. 10, 74 ff.; 12, 33 ff.; 13, 11; 14, 5. 34). Später schlug Pompejus sie zur Provinz Syrien. Cäsar gab sie an Hyrkan zurück, bis sie dann schließlich wieder zu Syrien kam. Im jüdischen Kriege wurde sie von Cestius zerstört; doch bald nisteten sich jüdische Seeräuber hier an, so daß sie Vespasianus noch einmal und gründlicher zerstörte, zugleich aber ein Castell hier erbauen ließ, um welches bald wieder eine neue Stadt sich erhob. Trotz Sturm und Mord, sagt Tobler, scheint sie ein unvertilgbares Leben zu haben. Gegenwärtig zählt sie über 5000 Einwohner, aber so unansehnlich sie ist, so lieblich ist ihre Lage, so reizend ihre fruchtbare Umgebung; daher alljährlich eine Unzahl von Touristen und Pilgern hier an's Land steigt, deren Ziel die heil. Stadt (Jerusalem) ist.

10. Also gab Hiram Salomo Cedern- und Tannen- [Cypressen-] **Holz, nach alle seinem Begehr** [daß er sich vom Libanon Baumstämme konnte holen lassen, soviel ihrer er bedurfte].

11. Salomo aber gab Hiram [als Entgelt für das gelieferte Holz] **zwanzig tausend Cor** [= 73,333⅓ preuß. Scheffel 2. Mos. 16, 36 Anm.] **Weizen zu essen für sein Gesinde, und zwanzig Cor** [oder 200 Bath = 3,520 Berl. Quart 2. Mos. 29, 40 Anm.] **gestoßen Oel** [2. M. 27, 21 Anm.]. **Solches gab Salomo** [abgesehen von der nach bedeutenderen Lieferung, die er den sidonischen Arbeitern machen mußte 2. Chron. 2, 10] **jährlich** [so lange das Fällen des Holzes währte, also etwa 3 Jahr hindurch V. 18] **dem Hiram.**

12. Und der HErr gab Salomo Weisheit, wie er [in Kap. 3, 12] **ihm geredet hatte** [daß er in vorbeschriebener Weise Mittel und Wege sich zu verschaffen wußte, um das für sein großes Werk benöthigte Material und geschickte Arbeiter zur Ausführung desselben zu gewinnen; wie denn auf seine Bitte ihm Hiram auch einen besonders geschickten Werkmeister in Hiram von Tyrus Kap. 7, 13 f.; 2. Chron. 2, 7. 13 f. zuwies]. **Und war Friede zwischen Hiram** [dem Könige] **und Salomo, und sie machten beide einen Bund** [Vertrag] **miteinander** [worin sie sich über ihre gegenseitigen Leistungen verständigten].

13. Und Salomo [indem er nunmehr auch darauf Bedacht nahm, die erforderlichen Holz- und Steinhauer V. 6 nach dem Libanon absenden zu können] **legte eine Anzahl** [von Frohnarbeitern] **auf das ganze Israel, und der Anzahl war dreißig tausend Mann** [welche er jedoch keineswegs wie Sklaven hielt Kap. 9, 22., sondern sie hatten nur die minder schwere Vorarbeit des Holzfällens in Gemeinschaft mit und unter Anweisung von den Giblitern V. 18 zu verrichten, und wohl nicht einmal das ganz unentgeltlich].

14. Und sandte sie auf den Libanon, je einen Monden zehn tausend, daß sie einen Monden auf dem Libanon waren, und [nachdem sie den Monat hindurch dort gearbeitet, wieder] **zween Monden daheim** [um ihre eigene Wirthschaft zu besorgen]. **Und Adoniram** [den schon David zum Obersten über die aus den Kindern Israel ausgehobenen Frohnarbeiter gesetzt hatte 2. Sam. 20, 24] **war über solche Anzahl.**

15. Und Salomo hatte [außer jenen 30,000 israelitischen Frohnarbeitern, auch] **siebenzig tausend** [aus den Ueberresten der Cananiter entnommene Frohnsclaven Kap. 9, 20 f.], **die Last trugen** [die schwerere Arbeit beim Holzfällen zu verrichten hatten], **und achtzig tausend, die da zimmerten** [nach anderer Auslegung: Steine brachen] **auf dem Berge.**

16. Ohne die obersten Amtleute [genauer: Ungerechnet die Obersten, d. i. die Aufseher] **Salomo, die über das Werk gesetzt waren** [das Werk des Baumfällens und Steinbrechens beaufsichtigen sollten], **nämlich drei tausend und drei hundert, welche über das Volk herrscheten, das da am Werk arbeitete.**

17. Und der König gebot, daß sie große und köstliche Steine ausbrächen, nämlich gehauene Steine zum Grund des Hauses [genauer: um das Haus zu gründen mit behauenen Steinen, also solche Steine, die zu großen Quadern für den Grund des Tempels und der dazu gehörigen Gebäude zu brauchen wären, s. Kap. 6].

18. Und die Bauleute Salomo, und die Bauleute Hiram, und [zwar] **die Giblim** [aus der Stadt Gebal oder Byblos Jos. 13, 5; 2. Sam. 5, 11 Anm. von Hiram entsendete Bauleute, welche dem Cedernwald Bscherreh 4. Mos. 24, 6 am nächsten wohnten und am meisten zur Anleitung der Bauleute Salomo's sich eigneten] **hieben aus und bereiteten zu Holz und Steine, zu bauen das Haus** [des HErrn in Jerusalem, und brachten damit gegen 3 Jahre zu, s. Kap. 6, 1].

Das 6. Kapitel.

Der Tempel Salomo's wird in sieben Jahren ausgebauet.

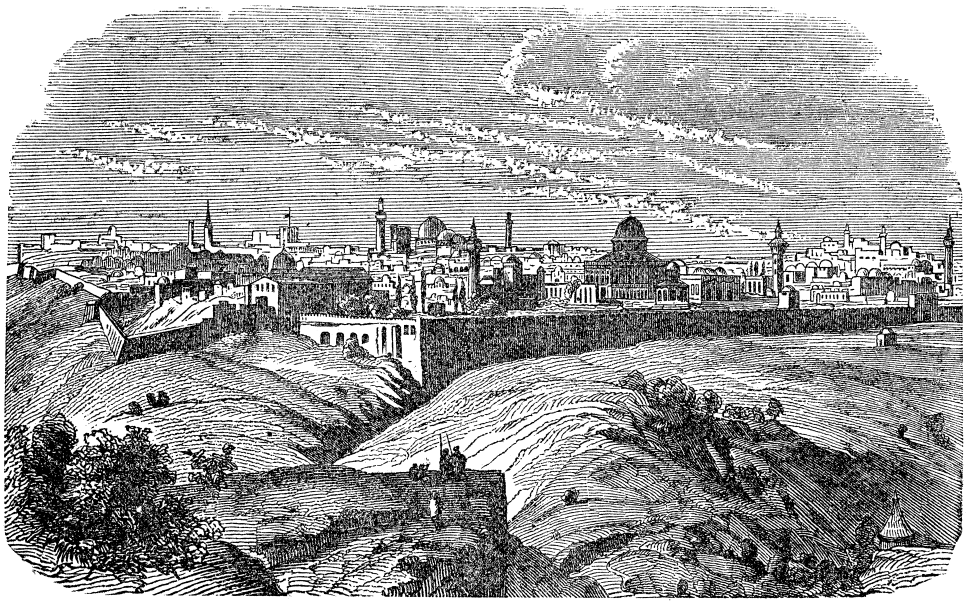
II. v. 1—13. Im 4. Jahr der Regierung Salomo's, d. i. im Jahr 480 nach dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten, beginnt der Bau des Tempels, und zwar zunächst des äußeren Tempelhauses, dessen Umfang und Anlage näher angegeben wird. Als der Bau soweit gediehen, empfängt Salomo durch prophetische Vermittelung ein Wort des HErrn, das ihm die dem David gewordene Verheißung von dem ewigen Königthum seines Hauses bestätigt und Gottes Wohnen unter Israel, als welches durch den begonnenen Tempel eine neue dauernde Verwirklichung erhalten, für alle Zukunft verspricht. Vgl. zu diesem und den Abschnitten III u. V: 2. Chron. 3, 1—17.

1. Im vier hundert und achtzigsten Jahr nach dem [im J. 1492 v. Chr. erfolgten] **Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, im vierten Jahre des** [mit dem J. 1015 v. Chr. beginnenden] **Königreichs Salomo über Israel*** [also nach Ablauf des Jahres 1012 v. Chr.], **im Monden Sif** [d. i. Glanz, Pracht, von der in diesem Monat sich entwickeln-

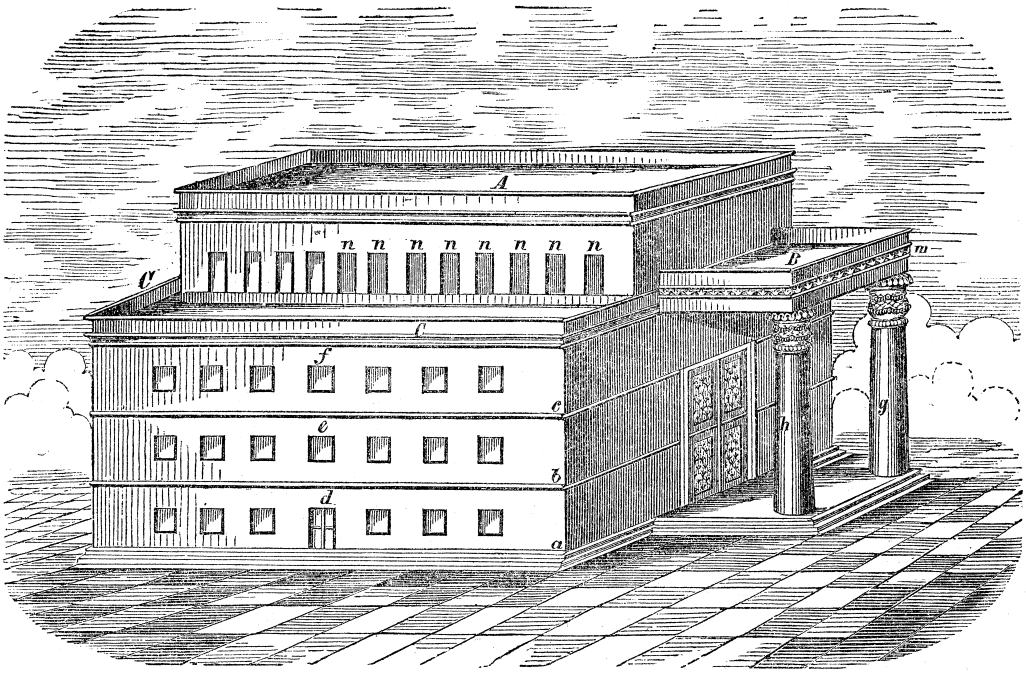
den Blumenpracht benannt, entsprechend unserm Mai, dem Wonnemonat], **das ist der andere Mond** [2. Mos. 12, 2 Anm.], **ward das Haus dem HErrn gebauet**** [der Anfang mit dem Bau desselben gemacht].

*) Die Erbauung des Tempels bildete einen bedeutsamen Wendepunkt in der Geschichte des alttestamentlichen Gottesreichs, indem damit dem bisherigen Zustand des Volkes Israel im Lande Canaan ein Ende gemacht und ihm für den dauernden Besitz seines Erbtheils ein thatsächliches Unterpfand gegeben ward; darum wird die Zeit der Erbauung angegeben, und zwar nicht blos nach dem Regierungsjahre Salomo's, in welchem der Bau begann, sondern zugleich nach der Zahl der Jahre, die seit der denkwürdigsten Periode in der Geschichte Israels, dem Auszuge aus Egypten, bis dahin verflossen waren.

**) Der Ort, wo der Tempel erbaut wurde, war nach 2. Chron. 3, 1 der Berg Morija, wie das der HErr selbst bei Gelegenheit der, um der Volkszählung in 2. Sam. Kap. 24 willen über das Land hereingebrochenen Pest bestimmt (1. Chron. 23, 1) und schon durch die dem Abraham anbefohlene, aber hernach verhinderte Opferung seines einigen Sohnes Isaak im Voraus angedeutet hatte (1. Mos. 22, 2. 13 f.). Dies ist der südöstliche von den vier Hügeln, auf welchen die Stadt Jerusalem liegt (s. Anm. zu Jos. 15, 63), an sich weit niedriger, als alle anderen Berge Jerusalems, in geistlicher Hinsicht aber von dem HErrn erhoben über alle Berge der Erde; denn Gott hatte Lust auf diesem Berge zu wohnen (Ps. 68, 17). Jetzt führt der ganze alte Tempelplatz, der ein ungleichseitiges Viereck bildet (im Westen 1617, im Osten 1520 Fuß lang, im Norden 1020 und im Süden 927 Fuß breit) den Namen Harâm esch scherîf, das edle Heiligthum, und schließt derselbe eine ganze Reihe von heiligen Gebäuden in sich. Das bedeutendste darunter ist die von dem Chalifen Omar im J. 637 n. Chr. erbaute Moschee Sakhrah; sie steht auf einer 15—16 Fuß hohen, mit bläulich-weißem Marmor gepflasterten Plattform und bildet ein Achteck, von dem jede Seite 60 Fuß mißt. Vier Thüren führen in das Innere, das durch 52 Fenster Licht erhält; die Wände sind hier weiß übertüncht, an jeder derselben sieht man drei Säulen von 20 Fuß Höhe, und 16 Säulen tragen die innere Kuppel. Zwischen ihnen läuft ein eisernes Gitter um den Mittelraum der Moschee oder das Schiff, und gerade unter der Kuppel liegt ein Kalksteinfels, von dem die Moschee ihren Namen: Kubbet es Sakhrah, d. i. Kuppel des Felsen, hat. Er ist mit rothem Atlas bedeckt und bezeichnet das eigentliche Heiligthum der Muhamedaner. Denn dieser Stein, so lautet die Sage, fiel vom Himmel, als die Prophezeiung zu Jerusalem begann; auf ihm beteten die Propheten. Als diese nun flohen, wollte der Stein auch fort, der Engel Gabriel aber, dessen Fingerspuren noch jetzt an dem Steine wahrzunehmen sind, hielt ihn und befestigte ihn an den Felsen, bis Muhamed kam und den Stein an diesem heiligen Orte unbeweglich machte, hernachmals aber Omar die Moschee um ihn erbaute. Es ist derselbe ein 17 Fuß über die Plattform des Harâm heraustretender natürlicher Fels, welcher sich von der Moschee bis zum nordwestlichen Theil jener Plattform erstreckt. Die Kuppel der Moschee ist 90 Fuß hoch, ihr Durchmesser beträgt 40 Fuß; sie ist mit bunten Ziegeln gedeckt, und hat man auf ihr eine schöne Aussicht auf Jerusalem. Während Kubbet es Sakhrah ungefähr die Mitte einnimmt zwischen der Nord- und Südmauer des Haramplatzes, jedoch bedeutend näher der West- als der Ostmauer liegt und vielleicht genau die Stelle bezeichnet, wo der alte Tempel gestanden, liegt eine andere Moschee, welche aus einem Complex oder Inbegriff von mehreren Moscheen besteht, am südlichen Ende des Platzes, jedoch ebenfalls mehr westlich als in der Mitte; sie heißt el Aksa, (d. i. die äußerste, weil sie, von den Muhamedanern mit der Sakhrah als Ein Ganzes betrachtet, von den drei heiligsten Moscheen zu Medina, Mekka und Jerusalem von Arabien aus die nördlichste ist) und ist nach Robinson ursprünglich eine, von Kaiser Justinian um das Jahr 530 n. Chr. erbaute, der Maria geweihte Kirche, die aber Omar in eine Moschee umgewandelt hat. Der übrige, nicht von Gebäuden besetzte Raum des Harâm ist mit Gärten und Springbrunnen bedeckt und von frischen Rasenplätzen, Oliven-, Orangen- und Cypressenbäumen umgeben.

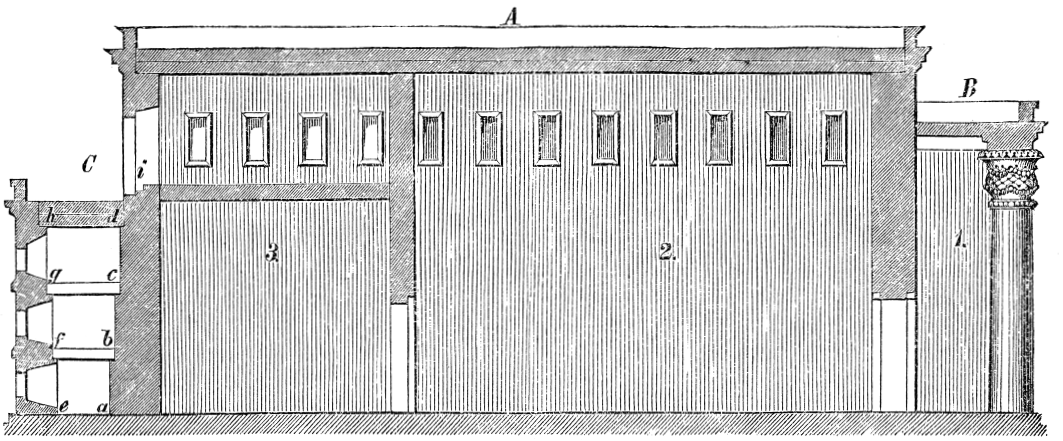


Unter der el Aksa befinden sich großartige Gewölbe, deren ursprüngliche Bestimmung keine andere gewesen sein kann als die, zur Stützung der Platzebene zu dienen; denn da die Fläche des Morija auf der Nordwestseite am höchsten ist, nach Südosten aber abfällt, mußte man, um eine wagerechte Ebene zu gewinnen, dort den Felsen erniedrigen, hier dagegen ihn erhöhen. Außerdem aber war die Fläche auch zu verbreitern. Diese Vorbereitungen zum Tempelbau wurden wohl theilweis schon von David ausgeführt (1. Chron. 23, 2—5), ihre Vollendung zog dann die Beendigung des ganzen Baues bis zum 20. Jahr der Regierung Salomo's hin (s. Anm. zu V. 38). Wir geben hier zunächst eine perspectivische Ansicht von dem Tempelgebäude, ehe wir auf die Erklärung der folgenden Verse eingehen.



2. Das Haus aber, das der König Salomo dem HErrn bauete [nämlich das Hauptgebäude oder eigentliche Tempelhaus], **war** [nach dem früheren, vor dem Exil gebräuchlichem Maße — die Elle = 18 1/2 rhein. Zoll 2. Mos. 25, 10 Anm.] **sechzig Ellen lang und zwanzig Ellen breit, und dreißig Ellen hoch** [Länge und Breite also noch einmal so groß als die des Bretterhauses der Stiftshütte, die Höhe dagegen dreimal so groß 2. Mos. 26, 35 Anm.].

Daß die Maße im Allgemeinen das Doppelte von denen der Stiftshütte betrugen, erklärt sich von selbst: der Tempel sollte ja, gleichwie eine feste und bleibende, also auch eine erweiterte Wohnung des HErrn sein, ein steinerner Palast an Stelle des bloßen Wanderzeltes, und stimmte diese Erweiterung des ursprünglichen Raumes sicherlich mit dem Willen des HErrn überein, da der ganze Entwurf zum Bau und zu seiner inneren Einrichtung dem David angehört, von dem in 1. Chron. 29, 11 ff. ausdrücklich bezeugt wird, daß er mit seinen Gedanken nach Gottes Offenbarung sich richtete und unter dem Einfluß des Geistes Gottes stand. Es fragt sich aber, warum die Höhe nicht bei dem doppelten Maßstabe bleibt, sondern zu dem dreifachen sich versteigt. Da wir nun in 2. Chron. 3, 9 vgl. 1. Chr. 29, 11 von „Sälen", wie Luther übersetzt hat, d. i. von Obergemächern hören, so liegt die Annahme nahe, daß die 10 obersten Ellen von dieser Höhe für jene Obergemächer bestimmt waren; und wirklich wird in V. 20 gesagt, daß der Raum des Allerheiligsten, gleichwie 20 Ellen lang und breit, so auch nur 20 Ellen hoch gewesen sei und also die symbolisch bedeutsame Kubus-Form (2. Mos. 26, 35 Anm.) gehabt habe. Nur das könnte noch zweifelhaft sein, ob dergleichen Obergemächer sich auch über dem, 40 Ellen langen und 20 Ellen breiten Raume des Heiligen (V. 17) befunden haben, so daß dieser ebenfalls nur 20 Ellen hoch gewesen sei, oder ob dessen Höhe die ganzen 30 E. ausfüllte; wir entscheiden uns, wie der umstehende Längendurchschnitt erkennen läßt, nach reiflicher Erwägung für die letztere Ansicht, indem wir die Beantwortung der Frage, wie man zu diesen, nur über dem Raum des Allerheiligsten angebrachten Obergemächern gelangt sein möge, uns bis dahin versparen, wo von dem Seitenanbau des Tempelgebäudes die Rede gewesen sein wird (s. zu V. 8). Das Gebäude hatte (die Elle zu 18 1/2 Zoll gerechnet, s. V. 2) 94 Fuß 2 Zoll Länge, 34 Fuß 8 2/3 Zoll Breite und 47 Fuß 1 Zoll Höhe, nahm also nur den Raum einer mäßigen Dorfkirche ein, was zu den Worten Salomo's in 2. Chron. 2, 5 nicht zu passen scheint: „Das Haus, das ich bauen will, soll groß sein; denn unser Gott ist größer, denn alle Götter." Indessen sind auch die heidnischen Tempel in der Regel nur klein gewesen, nur Gehäuse für die Götterbilder, nicht Versammlungsorte für die Gemeinde, wie z. B. bei den Aegyptern das eigentliche Heiligthum oder Sanctuarium verschwindend klein erscheint gegen die kolossalen, zu priesterlichen Umzügen bestimmten Säulenbauten; schon von diesem Gesichtspunkte aus war Salomo's Haus, das er dem HErrn bauete, ein großes zu nennen, hauptsächlich aber hatte er bei jenen Worten die



großartige innere Pracht, womit er das Haus ausstatten wollte, im Auge.

3. Und bauete eine Halle [einen Vor- oder Eingangs-Raum] **vor dem Tempel** [an dessen östlicher Breiten-Seite entlang sich hinziehend], **zwanzig Ellen** [s. V. 2] **lang** [nach unserer Ausdrucksweise: breit], **nach der Breite des Hauses, und zehn Ellen breit** [oder, wie wir im Deutschen zu sagen pflegen: tief] **vor dem Hause her** [mit dessen beiden Längen-Seiten Eine Flucht bildend].

Die Höhe dieser Halle wird in 2. Chron. 3, 4 auf 120 Ellen angegeben; das kann aber unmöglich richtig sein, sondern hier muß ein Schreibfehler zu Grunde liegen. Denn 1) hätte eine Baulichkeit dieser Art nicht als „Halle" bezeichnet werden können, sie wäre vielmehr ein Thurm gewesen; 2) aber auch ein Thurm von solcher Höhe und Anlage ist, zumal nach den Maßverhältnissen des Hauptgebäudes, ein reines Unding. Am Dome zu Rouen in Frankreich würde das Verhältniß des Thurmes zur Kirche, wenn jener bis zur Spitze ausgebaut wäre, allerdings auch wie 4 zu 1 sein; doch ist hierbei zu erwägen, daß dergleichen gothische Thürme in schlanke Spitzen auslaufen, während bei der angegebenen Höhe der Salomonischen Tempelhalle ein platt abgestumpfter Thurm angenommen werden müßte, wodurch eben ein übles Mißverhältniß entsteht. Zudem könnte ein solcher essenartiger Bau auf einer Grundfläche von nur 10 Ellen Tiefe sich gar nicht halten. Die Höhe der Halle wird sich uns hernach (Kap. 7, 15 ff.) bei Betrachtung der zu derselben gehörigen beiden Säulen ergeben. Sie, die Halle, deren beide Breitenseiten auf der Perspectivzeichnung offen gelassen sind, um die Eingangsthür zum Heiligen, von welcher hernach mehrfach die Rede sein wird, nicht zu verdecken, hatte den Zweck, das eigentliche Tempelhaus zu einem von der Außenwelt geschiedenen, stillen, geheimnißvollen, in inwendiger Herrlichkeit strahlenden Heiligthum zu machen; denn wie wir V. 5 ff. hören, war es an den übrigen drei Seiten von einem Nebenbau (C) umschlossen, der nur den Obertheil von der Höhe des Gebäudes für die Außenwelt frei ließ.

4. Und er machte an das Haus [das Hauptgebäude A] **Fenster** [von verschlossenem Gebälk, die nicht auf- und zugemacht werden konnten: n, n u. s. w.]; **inwendig** [nach der inneren Seite zu] **weit, auswendig enge.**

Die hebräischen Worte שְׁקֻפִים אֲטֻמִים werden von den neueren Auslegern so gedeutet, wie wir in der Erklärung beigefügt haben: von verschlossenem Gebälk (Hesek. 40, 16; 41, 26). Während nämlich bei den Wohnhäusern die Fenster in jalousienartigen Gittern bestanden, die beliebig auf und zugemacht werden konnten (Richt. 5, 28; 2. Kön. 13, 17), bestanden die hier gemeinten Fenster aus starken Querleisten oder festgemachten Jalousien, da sie nicht die Bestimmung hatten, das Tageslicht in das Heiligthum hereinzulassen, welches vielmehr sein Licht von den goldenen siebenarmigen Leuchtern (Kap. 7, 49) empfing, sondern nur frische Luft zugehen und den Rauch abgehen zu lassen. Auf unsrer Zeichnung sind nur für die, das Heilige umfassende Langseite derartige Fenster (ihrer acht nach willkürlicher Annahme) angegeben; für den Raum des Allerheiligsten, oder vielmehr für die darüber befindlichen Obergemächer, sind sie von gewöhnlicher Beschaffenheit; denn die ausdrückliche Erwähnung dieser Fenster, die auf das innere Heiligthum sich bezogen, schließt keineswegs aus, daß die übrigen Räume ebenfalls ihre Fenster hatten, nur waren das gewöhnliche Fenster mit dem Zweck der Beleuchtung, und brauchten daher nicht besonders hervorgehoben zu werden. — Luther's Uebersetzung der oben angeführten Worte („inwendig weit, auswendig enge") die wir, gleichwie die an sich ebenfalls nicht wörtliche in 2. Sam. 20, 8: „das ging gerne aus und ein," recht wohl können stehen lassen, beruht auf der Deutung des chaldäischen Uebersetzers und ist, wenn auch nicht sprachlich, doch sachlich ganz richtig; bei der Stärke der Mauern verhielt es sich gewiß so, daß die Oeffnung der Fenster nach innen weiter, als die nach außen war. Luther macht zu dem Verse die Randglosse: „Die Fenster, so inwendig weit und auswendig enge sind, da kann man nicht wohl noch viel hineinsehen, aber sehr wohl und viel aussehen; solches reimet sich fein mit dem Geheimniß 1. Corinth. 2, 15: Ein geistlicher Mensch kennet alles und siehet wohl aus; aber niemand kennet ihn. Das ist meines Erachtens, daß der Text spricht, die Fenster am Hause waren offen und zu, mir hinnen sind sie offen, dir draußen sind sie zu." Hiernach stimmt es trefflich mit der christlichen Symbolik, wenn an Kirchen die Fenster nach außen klein und schmal sind.

5. Und er bauete einen Umgang [Seitenbau: C] **an der Wand des Hauses rings umher** [an den beiden Längenseiten und der hinteren oder westlichen Breitenseite des Tempelhauses], **daß er** [dieser Umgang oder Seitenbau] **beide um den Tempel** [den Theil der nördlichen und südlichen Längen-

seite, der das Heilige umschloß] **und Chor** [und um den übrigen Theil dieser Längenseiten, der das Allerheiligste hinter sich barg, sowie um die ganze westliche Breitenseite] **herging; und machte seine äußere Wand** [richtiger: und machte Seitengemächer in drei Stockwerken: a, b, c] **umher** [in diesen rings um das Tempelgebäude laufenden Umgang oder Anbau].

6. Der unterste Gang [oder das unterste Stockwerk der Seitengemächer: a] **war fünf Ellen** [s. V. 2] **weit** [tief], **und der mittelste** [das mittelste Stockwerk: b] **sechs Ellen weit, und der dritte** [das dritte oder oberste Stockwerk: c] **sieben Ellen weit; denn er legte Trahmen** [brachte Absätze an] **am Hause umher, daß sie** [die Trahmen- oder Balkenköpfe der drei Stockwerke] **nicht an der Wand des Hauses sich hielten** [nicht in dieselbe eingriffen].

Zum Verständniß des vorliegenden Verses verweisen wir auf den, bei V. 2 gegebenen Längendurchschnitt. Die Tempelmauer ist hier in ihrem untersten Theile (bei a) 5 Ellen stark (also ebenso stark, als der Anbau von innen Tiefe hat), wird aber bei b ½ E. schwächer, ebenso bei c ½ E., und bei d ½ E. Eine gleiche Abnahme der Mauerstärke und dem entsprechende Zunahme des Zimmerraums, findet auf der gegenüber liegenden Außenmauer des Seitenbaues bei e, f, g u. h statt. Auf diesen Mauerabsätzen nun ruhten die drei, über den verschiedenen Stockwerken lagernden Decken. Eine symbolische Bedeutung hatten die Absätze nur bei der Tempelmauer: die Stockwerke sollten eben als das, was sie waren, als ein Seitenbau erscheinen und dem Tempel seine Integrität (Selbständigkeit) bewahren; dagegen bei der Umfassungsmauer des Anbaues hat die dreimalige Abnahme der Stärke ihren Grund nur in den Regeln der Architektur oder Baukunst.

7. Und da das Haus [mit seinen Nebengebäuden V. 5 f.] **gesetzt ward, waren die Steine** [entweder gleich im Steinbruche auf dem Libanon oder, was wahrscheinlicher, an einer besonderen Stelle bei Jerusalem, von den Steinmetzen] **zuvor ganz zugerichtet** [um sogleich ohne weitere Bearbeitung, verwendet werden zu können], **daß man keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eisenzeug im Bauen hörete** [sondern es ganz still herging an der geweiheten Stätte].

Dies ist ein Vorbild der lebendigen Steine, die zum geistlichen Hause sich bauen sollen (1. Petri 2, 5); von ihnen muß jeder zuvor bereitet sein, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, bevor er seine Stelle in der Kirche einnehmen kann.

8. Eine Thür aber war zur rechten [d. i. auf der südlichen 1. Mos. 13, 9 Anm.] **Seite mitten am Hause** [s. d auf der Perspectivzeichnung], **daß man** [nachdem man durch dieselbe in das untere Stockwerk a eingetreten war, von da] **durch Wendelsteine** [auf einer Wendeltreppe, in den Räumen hinter d u. e angebracht] **hinauf ging auf den Mittelgang** [b], **und vom Mittelgang auf den dritten** [Gang, den oberen Stock: c].

Um von dem oberen Stockwerk des Seitenanbaues auch in die Säle oder Obergemächer über dem Allerheiligsten (s. Anm. zu V. 2) zu gelangen, muß es einen Zugang gegeben haben, der auf weitern Wendelstufen an der Hinterwand des Tempelgebäudes, also von Abend her (von c nach d des Längendurchschnitts) aus dem dritten Stockwerk nach dem platten Dach des Anbaues sich hinaufzog und von da auf wenigen Stufen (s. i) durch eine von außen sichtbare Thür hineinführte. In diesen Obergemächern über dem Allerheiligsten wurde allem Anscheine nach die mosaische Stiftshütte mit ihrem Geräth als heilige Reliquie aufbewahrt (Kap. 8, 4).

9. Also bauete er das Haus [das Hauptgebäude oder eigentliche Tempelhaus, von dem V. 2—4 die Rede war], **und vollendete es, und spündete das Haus** [innerlich] **mit Cedern** [mit cedernen Brettern], **beide oben** [an der Decke] **und an** [den vier Seiten-] **Wänden.**

Luther's Uebersetzung in der zweiten Hälfte des Verses beruht auf der Verbindung des Zeitwortes וַיְכַס (und er bekleidete es, das Haus) mit dem Hauptwort am Schluß בָּאֲרָזִים (mit Cedern), bei welcher die dazwischen stehenden Worte: גַּבִּים וּשְׂדֹרֹת als die zu bekleidenden Gegenstände genommen werden müssen: die Decke und die Seiten = beide oben und an Wänden). Indessen ist von dieser inneren Bekleidung des Hauses erst in V 14 ff. die Rede; wir müssen daher den Satz um so mehr von der äußeren Bedachung verstehen, als es sich in unserem Abschnitt noch um den äußeren Ausbau handelt und von einer Eindachung des Gebäudes sonst nirgend etwas gemeldet würde. Daher ist wohl folgende Uebersetzung vorzuziehen: und deckte das Haus mit Balken und Brettern von Cedern, also in der Weise, daß Cederntafeln reihenweise zwischen die cedernen Deckbalken eingeschoben, darnach oben sammt den Balken mit einem festen Estricht belegt, und schließlich die vier Seiten der Decke gemäß der gesetzlichen Vorschrift in 5. Mos. 22, 8 mit einer Lehne oder Brustwehr versehen wurden (s. die Perspectivzeichnung). Das von Luther gebrauchte Wort „spünden" ist sehr bezeichnend für das reihenweise Aneinanderfügen der Cederntafeln; denn natürlich war jedes Brett auf der einen Seite mit einem Spunde oder Zapfen, auf der andern aber mit einer Kehle oder Höhlung versehen, und nun griff, behufs des dichteren Aneinanderschließens der Bretter, der Zapfen des einen in die Kehle des andern.

Nach dem Verständniß des 9. Verses, wie wir eben es dargelegt haben, sind wir genöthigt, im folgenden Vers von Luther's Uebersetzung:

10. Er bauete auch einen Gang oben auf dem ganzen Hause herum [eine Art Söller über dem eigentlichen Tempelhause: A], **fünf Ellen hoch** [von einer so hohen Brustwehr eingeschlossen]; **und deckte das Haus mit Cedernholz.**

ganz abzusehen, da dieselbe, wenn auch der Sache nach ganz richtig, doch sprachlich schon dadurch als irrig sich erweist, daß das Wort יָצִיעַ (im Keri stets יָצִיעַ geschrieben), das Luther unbestimmt durch „einen Gang" wiedergiebt, im Hebräischen den bestimmten Artikel bei sich hat, so daß wir hier auf den in V. 5 erwähnten Seitenbau zurückgewiesen werden. Wir übersetzen die Stelle so:

10. Und er bauete den [in V. 5 erwähnten] Seitenbau [C] um das ganze Haus [A] herum [mit Ausnahme natürlich der vorderen oder östlichen Breitenseite, an welcher die Halle B sich befand V. 3.], fünf Ellen hoch [ein jedes einzelne von den 3 Stockwerken V. 6]; und er [dieser Seitenbau] hielt am

Hause mit Cedernbalken [welche auf den 3 Absätzen V. 6 ruhten, er war also nicht mit dem Tempelhause aus dem Ganzen gebaut, sondern nur demselben angehängt, wenn auch in einer äußeren Verbindung mit ihm, die dem Baue Halt und Festigkeit gab].

Der Grund, warum dieses schon angedeuteten Umstandes nochmals gedacht wird, ist die Wichtigkeit desselben. Der ganze Seitenbau sollte recht deutlich als ein bloßer Nebenbau hervortreten, der in keiner inneren, unmittelbaren Beziehung zum Heiligthum stünde, darum wurde er nur an die Tempelmauer angelehnt; wäre er dagegen in sie eingefügt worden, so hätte man die Integrität, das vollkommene Fürsichbestehen des eigentlichen Gotteshauses verletzt. Gleichwohl aber war er bestimmt, die dem HErrn geheiligten Kleider, Waffen (2. Kön. 11, 10), Gefäße (Kap. 7, 50), Schätze (Kap. 14, 26) und wohl auch die heil. Archive zu beherbergen, gehörte also mittelbar zum Heiligthum; darum mußte er fest an dasselbe sich anschließen. Da nun die Höhe jedes einzelnen Stockwerks zu 5 Ellen angegeben wird, die Decke über dem ersten und zweiten aber doch gewiß auch 1 Elle, und die des dritten Stocks wohl 3 Ellen betrug, so erhalten wir als Gesammthöhe des Seitenbaues $3 \times 5 + 2 + 3 = 20$ Ellen, so daß also, da die Höhe des Tempelgebäudes bis zur Bedachung des Allerheiligsten ebenfalls 20 Ellen betrug (s. Anm. zu V. 2), die obere Seite der Bedachung des Seitenbaues in gleicher Linie lag mit der unteren Seite der Bedachung des Allerheiligsten, was ganz den Verhältnissen entspricht. Die durch die drei Stockwerke des Anbau's gewonnenen Räume wurden vielleicht durch Verschläge in einzelne Gemächer abgetheilt, und standen diese durch Zwischenthüren mit einander in Verbindung. Von dem Eingange in der Mitte der südlichen Längenseite (V. 8) ging man rechts in eine Reihe von Gemächer, die bis vorn an die Ostseite des Gebäudes reichten, links aber in eine noch weit größere Reihe; denn die hier liegenden Gemächer setzten sich an dem Westende des Gebäudes durch diejenigen fort, welche an der hinteren Breitenseite lagen, und wiederum die hier liegenden Gemächer setzten sich fort in denjenigen, welche die nördliche Längenseite in ihrer ganzen Ausdehnung bis zur Vorderfront umschlossen. Das gleiche Verhältniß fand statt, wenn man auf der Wendeltreppe im Eingange (V. 8) in's zweite Stockwerk kam; ebenso wenn man von da aus weiter in das dritte Stockwerk gelangte. Die Tiefe der Gemächer war nach V. 6 im unteren Stock 5, im mittleren 6 und im oberen 7 Ellen; wie aber stand es wohl mit der Breite? Wir haben auf unsrer Perspectivzeichnung 3 Fenster zur Rechten und 3 zur Linken des Treppenhauses angegeben und damit 6 Gemächer auf der südlichen Längenseite für jedes Stockwerk angenommen. Das ist aber natürlich nur eine beliebige Annahme. Josephus dagegen redet von 30 Gemächern für jedes Stockwerk; um dies anschaulich zu machen, ist auf dem Grundriß zu V. 16 der Raum des Seitenbaues in 30 Zellen abgetheilt.

11. Und es geschah des HErrn Wort [vermuthlich durch den Mund des Propheten Nathan 2. Sam. 7, 1 ff.] **zu Salomo** [als er jetzt mit dem Außenbau des Tempels, abgesehen von den beiden Säulen Kap. 7, 15 f., fertig war], **und sprach:**

12. Das sei das Haus, das du bauest [genauer: Was das Haus betrifft, in dessen Bau du begriffen bist, so ist es also mir wohlgefällig, daß ich folgende Verheißung daran knüpfe]. **Wirst du in meinen Geboten wandeln, und nach meinen Rechten thun, und alle meine Gebote halten, drinnen zu wandeln** [Kap. 2, 2 f.]; **so will ich mein Wort mit dir bestätigen, wie ich deinem Vater David geredet habe** [das ihm gegebene Wort der Verheißung von dem ewigen Königthum seines Hauses 2. Sam. 7, 12 ff. auf dich und deine Nachkommen übertragen];

13. Und will [vermittels dieses Hauses] **wohnen unter den Kindern Israel, und will mein Volk Israel nicht verlassen** [daß ich je meine Bundesgnade von demselben zurückziehen sollte 3. Mose 26, 11 f.].

III. v. 14—38. Nach Vollendung des Außenbaues nimmt Salomo nunmehr den inneren Ausbau des Tempels vor, indem er die Wände desselben vom Fußboden bis an die Decke mit Cedern spünden, den Fußboden selber aber mit Tafeln von Cypressenholz überkleiden läßt, in diesem Holz bedeutsame Figuren anbringt und es dann mit dünnen Goldplatten überzieht, auf denen die Figuren sich ausprägen. Hierauf theilt er den Raum in zwei Theile, in das Allerheiligste und in das Heilige, scheidet jenes durch eine Cedern-Wand mit einer Thür von Oelbaumholz ab und richtet es durch Aufstellung von zwei großen Cherubfiguren zur Stätte der Bundeslade ein; ebenso versieht er das Heilige mit einer Eingangsthür von Cypressenholz und umgiebt das Tempelgebäude mit dem inneren Vorhof, der für die Priester bestimmt und aus drei Lagen künstlich behauener Steine mit darauf stehenden gehobelten Cedernbrettern gebildet wird. Nach 7½ Jahren ist er mit diesen Arbeiten, die hier und im vorigen Abschnitt beschrieben sind, fertig.

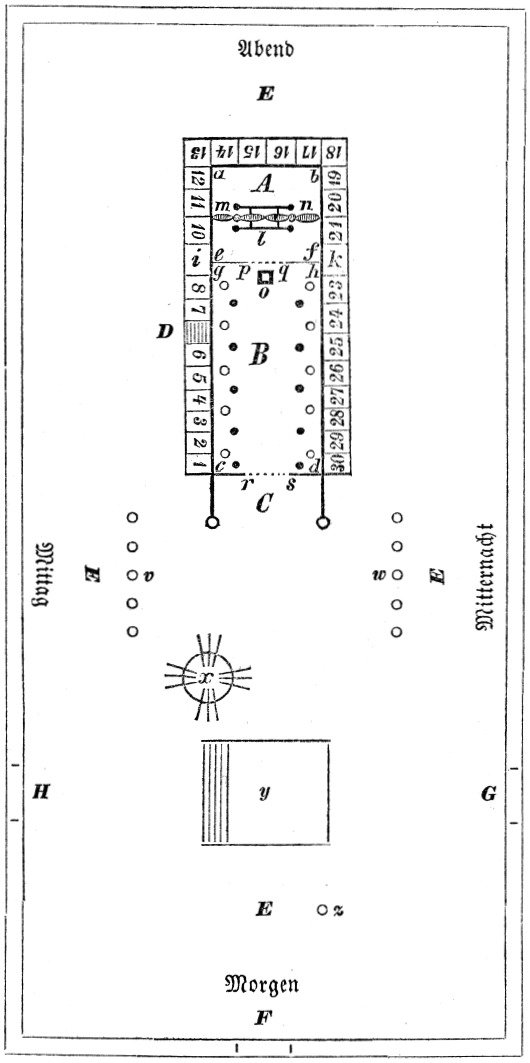
14. Also [um hier die, in V. 9 f. abgebrochene Rede wieder aufzunehmen] **bauete Salomo das Haus, und vollendete es.**

15. Und bauete [bekleidete] **die** [aus steinernen Quadern aufgerichteten] **Wände des Hauses inwendig** [nach ihren inneren, dem Raume des Heiligen und Allerheiligsten zugewendeten Seiten, s. den unten folgenden Grundriß: a—b, b—d, d—e, e—a] **an den Seiten** [richtiger: mit Brettern] **von Cedern, von des Hauses Boden an bis an die Decke** [diese, die durch aufgelegte Cedernbalken gebildet wurde, mit eingeschlossen]; **und spündete es** [das Haus] **mit** [Cedern-] **Holz inwendig** [s. Anm. zu V. 9], **und täfelte den** [Fuß-] **Boden des Hauses mit** [anderem Holz, nämlich mit] **tannenen Brettern** [mit Brettern aus Cypressenholz Kap. 5, 8 Anm.].

16. Und er bauete hinten im Hause [von der hintersten Seite des Hauses a—b an gerechnet] **zwanzig Ellen lang** [in einer Entfernung von 20 hebr. Ellen, a—e und b—f] **eine cederne Wand** [i—k], **von des Hauses Boden bis an die Decke** [also 30 Ellen hoch, s. Anm. zu V. 2]; **und bauete daselbst inwendig** [richtete in dem, jenseit dieser Wand gelegenen Raum a—b, b—f, f—e, e—a ein] **den Chor** [A], **und** [richtiger: nämlich] **das Allerheiligste.**

Das hebr. Debir wird von einigen erklärt: Sprachort (von דָּבַר reden, eig. das Geredete, dann der Ort,

wo geredet wird), weil das Allerheiligste die Stätte war, wo der HErr von dem, die Bundeslade deckenden Gnadenstuhl herab seinem Volke sich gegenwärtig erzeigen und mit ihm reden wollte (2. Mose 25, 22); andere erklären es nach dem Arabischen: das Hintertheil, der Hinterraum. Letzteren Sinn ergiebt auch Luther's Uebersetzung: der Chor, welches Wort seiner Grundbedeutung nach einen mit Gesang verbundenen feierlichen Tanz oder die Versammlung der Singenden und Tanzenden (1. Sam. 19, 20) bezeichnet, dann aber auf den Ort übertragen wird, wo die Sängerchöre in den christlichen Kirchen zu stehen pflegten, d. i. auf den hinteren erhöheten Theil der Kirche (s. Anm. zu Ps. 120, 1).



17. Aber das Haus des Tempels vor dem Chor [d. i. das Heilige: B] **war vierzig Ellen** [s. V. 2] **lang** [g—e, h—d].

18. Inwendig war das ganze Haus [sowohl der Raum des Heiligen, wie der des Allerheiligsten] **eitel Cedern** [mit Tafeln aus diesem Holz überkleidet V. 15], **mit gedrehten Knoten und Blumenwerk** [mit Bildwerk von eiförmigen Coloquinten 2. Kön. 4, 39 Anm. und aufgebrochenen Blumenknospen in halberhabener Arbeit verziert], **daß man keinen Stein sahe.**

19. Aber den Chor [oder das Allerheiligste] **bereitete er** [wie V. 16 gesagt] **inwendig im Hause** [im hintersten Raum des Hauses, und zwar für den Zweck], **daß man** [seiner Zeit Kap. 8, 3 f.] **die Lade des Bundes des HErrn** [die bis jetzt sich noch in dem, auf dem Berge Zion für sie errichteten einstweiligen Zelte 2. Sam. 6, 17 befand] **daselbst hin thät** [l].

20. Und vor dem Chor, der zwanzig Ellen lang, zwanzig Ellen weit und zwanzig Ellen hoch war [entsprechend den Maßverhältnissen des Allerheiligsten in der Stiftshütte 2. Mose 26, 35 Anm.], **und** [auf den mit Schnitzwerk verzierten Cederntafeln V. 18] **überzogen mit lauterm Golde, spündete er** [an der Abendseite des Heiligen g—h] **den** [in unmittelbarer Beziehung zum Allerheiligsten stehenden 2. Mose 30, 6 Räuch-] **Altar** [o] **mit Cedern.**

21. Und Salomo überzog das Haus [denjenigen Theil des Hauses, in welchem der Räuchaltar stand, nämlich das Heilige] **inwendig** [über den, mit Schnitzwerk verzierten Cederntafeln V. 18] **mit lauterm Golde, und zog güldene Riegel** [genauer: Ketten] **vor dem Chor her, den er** [nach V. 20] **mit Golde überzogen hatte** [so daß also die im Eingang des Allerheiligsten befindlichen, außer am Versöhnungstage sonst immer verschlossenen Thüren V. 31 f. noch besonders durch diese, über die ganze Breite der Thüren gespannten Ketten verriegelt waren];

22. Also, daß das ganze Haus [gleichwie das Allerheiligste, so auch das Heilige] **gar mit Golde überzogen war, dazu auch** [was vorhin bei V. 20 noch nicht ausdrücklich bemerkt worden ist, sich aber eigentlich von selbst versteht] **den ganzen Altar vor dem Chor überzog er mit Golde.**

Das Ueberziehen mit Golde ist hier, wie oben, von einem Auftreiben von Goldblech auf den mit Holzschnitzereien versehenen Cederntafeln zu verstehen, so daß die Figuren auf dem Goldüberzuge sich ausprägten.

23. Er machte auch im Chor [für den Raum des Allerheiligsten, der, weil er beim Tempel doppelt so groß war als früher bei der Stiftshütte, nun auch in zweckmäßiger Weise ausgefüllt werden mußte] **zween Cherubim** [zur Verstärkung des, in den beiden Cherubim über der Bundeslade 2. Mose 25, 18 ff. sich ausprägenden Gedankens, s. m u. n], **zehn Ellen hoch** [einen jeden], **von Oelbaumholz** [aus Holz von dem wilden Oelbaum oder Oleaster, s. Anm. zu V. 31, nach „der Bildner Kunst": 2. Chron. 3, 10., d. i. nach einer besonderen Art von Bildhauer-Arbeit, die sich aber für uns nicht mehr näher bestimmen läßt].

24. Fünf Ellen hatte ein Flügel eines jeglichen Cherub [z. B. desjenigen, der nach der Mittags-

seite zu stand: m], **daß zehn Ellen waren von dem Ende seines einen Flügels zum Ende seines andern Flügels.**

25. Also hatte der andere Cherub [der nach der Mitternachtsseite zu stand: n] **auch zehn Ellen, und war einerlei Maß** [in der Höhe] **und einerlei Raum** [nach der Breite] **beider** [aufrecht auf ihren Füßen stehenden und mit ihren Gesichtern nach Morgen oder nach dem Heiligen zu gewendeten 2. Chron. 3, 13] **Cherubim;**

26. Daß also [wie in V. 23 schon gesagt] **ein jeglicher Cherub zehn Ellen hoch war.**

27. Und er that die Cherubim inwendig in's Haus [in den Hinterraum des Tempels oder in das Allerheiligste, um hernach die Bundeslade — l — zwischen sie zu stellen Kap. 8, 6 ff.]. **Und die Cherubim breiteten ihre** [in gerader Linie ausgestreckten] **Flügel aus, daß eines** [z. B. des nach der Mittagsseite zu stehenden: m] **Flügel rührete an diese** [die südliche] **Wand** [a—e] **und des andern** [nach der Mitternachtsseite zu stehenden] **Cherub** [n] **Flügel rührete an die andere** [nördliche] **Wand** [b—f]; **aber mitten im Hause** [bei l] **rührete ein Flügel an den andern** [der linke Flügel des südlichen Cherub an den rechten Flügel des nördlichen].

28. Und er überzog die Cherubim mit Golde.

29. Und an allen Wänden des Hauses um und um ließ er [um hier den Bericht in V. 18 zu vervollständigen] **Schnitzwerk machen von ausgehöhlten** [eingeschnittenen] **Cherubim, Palmen und** [wie schon gesagt, von gedrehten Knoten und] **Blumenwerk** [d. i. von eiförmigen Coloquinten und aufgebrochenen Blumenknospen, nur daß die letzteren Verzierungen halberhabene Arbeit waren], **inwendig und auswendig** [sowohl im Raume des Allerheiligsten, wie in dem des Heiligen].

30. Auch überzog er den [mit Cypressenbrettern getäfelten V. 15] **Boden des Hauses mit güldenen** [etwa eine Linie starken] **Blechen, inwendig** [im Allerheiligsten] **und auswendig** [im Heiligen].

Ebenso wurde nach 2. Chron. 3, 4 die Vorhalle (C) inwendig mit Cedernbrettern getäfelt und mit lauterem Golde überzogen.

31. Und im Eingange des Chors [p—q] **machte er zwo Thüren von Oelbaumholz*, mit fünfeckigen Pfosten**** [deren Seitenpfosten und Oberschwelle fünfeckig behauen waren und die nach Kap. 7, 50 in goldenen Angeln sich bewegten].

32. Und ließ [ebenso, wie an allen Wänden des Hauses um und um V. 29] **Schnitzwerk darauf machen von Cherubim, Palmen und Blumenwerk** [das mit gedrehten Knoten oder Coloquinten in geradliniger Aneinanderreihung*** abgetheilt war]; **und überzog sie mit güldenen Blechen†.**

*) Von dem edlen Oelbaum (olea sativa: 2. Mose 27, 21 Anm.) unterscheidet sich der wilde (oleaster) durch strauchartigen Wuchs, dornige Zweige, kürzere und breitere Blätter und größere, obgleich weniger nutzbare Früchte; seine Zweige benutzte man gern zu den Laubhütten (Nehem. 8, 15), weil er so häufig wuchs (Jes. 41, 19). Auch pfropfte man, wie erzählt wird, Reiser von ihm auf den edlen Oelbaum, wenn des letzteren Zweige zu verdorren anfingen, und brachte diesem damit neues Leben bei; auf diesen Gebrauch nimmt, wie man glaubt, Paulus in Röm. 11, 17 ff. Beziehung, wenn er denjenigen Christen, der vormals ein Heide war, mit dem Reis von einem wilden Oelbaum vergleicht, das auf den zahmen Oelbaum gepfropft worden. Das Holz des Oelbaums ist fest, geadert, wohlriechend, von gelblicher Farbe und nimmt eine gute Politur an; es ist weicher als das Buxbaumholz, mit dem es sonst viel Aehnlichkeit hat, und widersteht dem Wurmfraß. Der Baum erreicht ein sehr hohes Alter (etwa 200 Jahre), und aus dem in der Erde zurückbleibenden Stumpf oder aus dem bis auf die Wurzel vom Feuer verzehrten Stock wächst immer wieder ein neuer Baum hervor; daher ist der Oelbaum ein Bild der unverwüstlichen Verjüngungskraft, gleichwie wegen seiner immer grünen Blätter ein Bild fröhlichen Gedeihens (Ps. 52, 10; 128, 3). Umgekehrt aber kann er auch zum Bilde des frühzeitigen Untergangs der Gottlosen dienen (Hiob 15, 33), weil der Baum ebensowenig den Frost, wie starke Hitze vertragen kann und leicht seine Blüthen abwirft. — **) Die Worte des Grundtextes sind hier schwer zu verstehen und werden verschieden gedeutet. Einige übersetzen so: der Vorsprung von den Thürpfosten war ein Fünftheil, und erklären nun dies dahin: die Eingangsthüren mit Einschluß der dazu gehörigen Pfosten machten ein Fünftel der 20 Ellen langen Wand, von der in V. 16 die Rede gewesen, aus, waren also 4 Ellen breit. Rechnen wir nun den Thürvorsprung auf jeder Seite ½ Elle breit, so ergiebt dies 3 Ellen breite Thüren, jeder Flügel derselben also 1½ Elle breit. Die Bundeslade (l), die hinter der Thür in's Allerheiligste zu stehen kam, und zwar mit ihrer Länge von Nord nach Süd gerichtet, war nach 2. Mose 25, 10 dritthalb Ellen lang; dieses Verhältniß ist für die Berechnung der Länge ihrer Tragstangen bei Kap. 8, 8 von Bedeutung. — ***) Nach dieser Auffassung hätten wir an eine, dem Eierstabe unserer jetzigen Architektur oder Baukunst ähnliche Verzierungsweise zu denken. †) Nicht erwähnt ist hier der in 2. Chron. 3, 14 beschriebene Vorhang vor dem Allerheiligsten, der der gesetzlichen Vorschrift 2. Mose 26, 31 gemäß aus dreifarbigem Purpur und weißem Byssus mit eingewobenen Cherubsbildern gefertigt war. Man hat ihn zwar auch im 21. Verse unsers Kap. in den Text eintragen wollen und die zweite Hälfte dieses Verses so verstanden: und er führte vorüber [den Vorhang] mit goldenen Kettchen vor dem Chor, den er mit Golde überzogen hatte, so daß der Vorhang vor der Eingangsthür zum Allerheiligsten vermittels goldener, je mit einem Schlußringe versehener Kettchen an einer runden Stange, über welche diese Ringe geschoben waren, in der Art angebracht gewesen wäre, daß er vor- und zurückgezogen werden konnte. Indessen beruht dies doch auf rein willkürlicher Aenderung des Textes, und läßt jener Vers auch ohne dieselbe sich wohl verstehen; wir müssen also annehmen, daß die Nichterwähnung der Parochet (2. Mose 26, 33), obwohl letztere wegen ihrer tief symbolischen Bedeutung (Matth. 27, 51 f.) ein wesentlicher Bestandtheil auch des Tempels war, auf Unvollständigkeit unseres Berichts beruht. Sie scheint, da die Eingangsthüren für gewöhnlich verschlossen und in der bei V. 21 angedeuteten Weise noch besonders verriegelt waren, noch eine weitere Verhüllung innerhalb der Thüren nach Art unsrer heutigen Portièren

gebildet zu haben, so daß auch am großen Versöhnungstage, wenn der Hohepriester in das Allerheiligste ging, den im Heiligen dienstthuenden Priestern der Einblick in dasselbe verwehrt war.

33. Also machte er auch im Eingang des Tempels [vor dem Raum des Heiligen: r—s] **viereckige Pfosten von Oelbaumholz** [nach anderer Uebersetzung: Pfosten von Oelbaumholz von einem Viertheile, d. i. ein Thürgesimse, welches ein Viertheil der Wandbreite wegnahm oder 5 Ellen breit war, s. Anm. 2 zu V. 31],

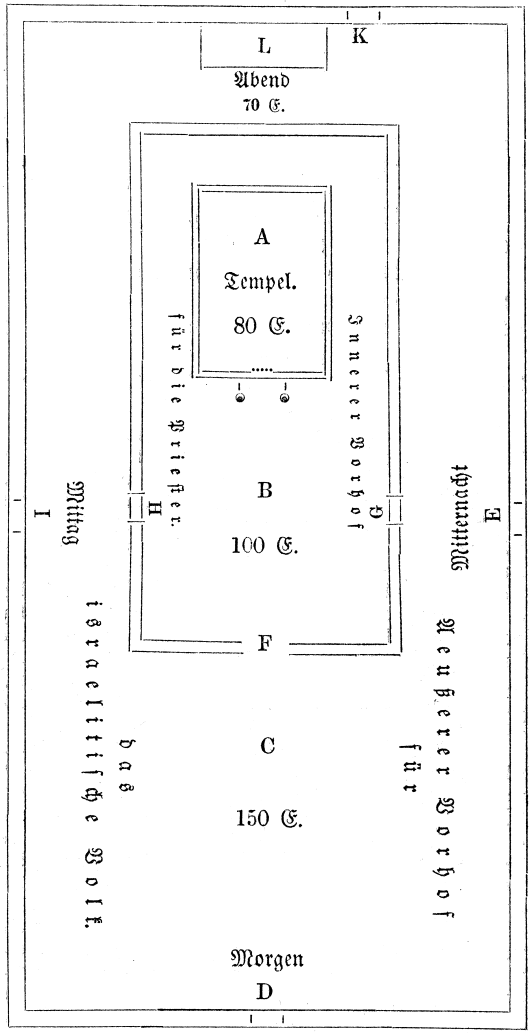
34. Und zwo Thüren von Tannen- [Cypressen-] **Holz** [das leichter ist, als das bei der Eingangsthür zum Allerheiligsten verwendete Oelbaumholz V. 31, mit Rücksicht nämlich darauf], **daß eine jegliche Thür** [ein jeder von den beiden Thürflügeln] **zwei Blatt hatte** [ein oberes und ein unteres] **an einander hangen in ihren Angeln** [wörtlich: drehbar, das für sich allein, ohne das andere, auf- und zugemacht werden konnte, daher eine zu große Schwere der Thürflügel vermieden werden mußte].

Auch dieser Vers ist sehr verschieden gedeutet worden: einige verstehen Doppelthüren hinter einander, die eine an dem vorderen, die andere an dem hinteren Ende der Mauerdicke; andere verstehen die zwei Blatt jedes Thürflügels so, daß dieser nicht in der Mitte, wie wir bei unsrer Erklärung angenommen haben, getheilt war, sondern der Länge nach, und somit zwei schmale Blätter entstanden. Allein ein solches Blatt würde, da wir von der 5-Ellen-Breite des Eingangs 1 Elle auf die Pfosten abrechnen müssen, nur 1 Elle breit gewesen sein, was kaum den erforderlichen Raum für bequemes Durchgehen gestattet haben würde. Dagegen hatten die beiden Thürflügel bei ihrer Gesammtbreite von 4 Ellen gewiß eine Höhe von 8 Ellen, und konnten also füglich in ein oberes und ein unteres Blatt getheilt werden, ohne daß dadurch eine Aehnlichkeit mit den Thüren an Bauerhäusern, welche häufig eine derartige Einrichtung haben, entstand; denn bei dieser beträgt die ganze Thürhöhe überhaupt nur etwa 4 Ellen.

35. Und machte [gleichwie an der Eingangsthür des Allerheiligsten V. 32] **Schnitzwerk darauf von Cherubim, Palmen und Blumenwerk; und überzog sie mit Golde** [dünnen Goldtafeln], **recht wie es befohlen war** [richtiger: geschlichtet über dem Eingegrabenen, d. i. so sorgfältig über das darunter befindliche Bildwerk vermittels goldener Stifte 2. Chron. 3, 9 befestigt, daß sie genau den Figuren desselben sich anschmiegten, s. V. 22 Anm.].

36. Und er bauete auch einen Hof drinnen [einen inneren, unmittelbar um das Tempelgebäude sich herumziehenden, für die Priester bestimmten Vorhof — nach den Maßverhältnissen des Vorhofs bei der Stiftshütte 2. Mose 27, 9 ff., die unstreitig ebenfalls doppelt genommen wurden, zu urtheilen: 200 Ellen lang und 100 E. breit] **von dreien Riegen** [Reihen oder Lagen] **gehauener Steine, und von einer Riege gehöfelter** [mit dem Hobel bearbeiteter] **Cedern** [die vermuthlich der Länge nach aufgerichtet waren und nicht dicht, sondern, nach oben abgeschrägt, stacketartig neben einander standen, damit das Volk in dem äußeren Vorhof 2. Chron. 4, 9* die Priester bei ihren Verrichtungen sehen konnte].

*) Auch dieses äußeren Vorhofs geschieht in unserm Kap. keine Erwähnung, gleichwie oben bei V. 32 des Vorhangs vor dem Allerheiligsten nicht gedacht wurde Ohne Zweifel war er noch einmal so groß als der innere Vorhof, also 400 Ellen lang in der Richtung von Westen nach Osten und 200 Ellen breit von Nord nach Süd, so daß der ganze Tempelplatz eine Fläche von 80,000 □E. umfaßte. Wie der hier folgende Grundriß des Tempelgebäudes (A) mit den beiden, dasselbe umgebenden Vorhöfen, dem inneren (B) und dem äußeren (C), deutlich zu machen sucht, betrug der östliche Raum des



äußeren Vorhofs vor dem innern 150 Ellen; dann folgen 100 Ellen innerer Vorhof bis zum Tempel; dieser beschließt seiner ganzen Längenausdehnung nach, die Vorhalle mit dem hinteren Umbau eingerechnet, etwa 80 E. in sich, und es bleiben somit 70 E. für die beiden hinteren Räume, die theils hinter dem Tempel im inneren Vorhof, theils hinter dem letzteren im äußeren Vorhof bis zur Westseite lagen. Beide Vorhöfe waren gepflastert; doch lag der äußere tiefer als der innere (Jerem. 36, 10), und wiederum in diesem erhob sich das Tempelgebäude auf einem steinernen, vermuthlich terrassenförmig aufsteigenden Sockel, der zugleich die Stufen bildete zum Eintritt in die Vorhalle. Das Hauptthor

befand sich auf der Ostseite (D); die Thüren desselben, sowie die der andern Thore, waren mit Erz überzogen (2. Chron. 4, 9). Außer ihm wird das „hohe Thor" erwähnt (2. Kön. 15, 35), das wir allem Anschein nach auf der Nordseite (E) zu suchen haben; daß aber auch auf der Südseite ein Thor (I) sich befunden habe, geht daraus hervor, daß hier, außerhalb des Vorhofs, die Nethinim und Krämer ihre Wohnungen hatten (Nehem. 3, 26. 31). Zwischen diesen drei Thoren des äußeren Vorhofs, der von starken Mauern gebildet ward, während die Bauart des inneren anders beschaffen war (Kap. 7, 12), befanden sich verschiedene Gebäude mit Zellen, Gallerien und Säulenhallen, von denen manche wohl erst später hinzukamen. Gleiche Anzahl von Thoren, denen des äußeren Vorhofs gegenüber, hatte auch der innere Vorhof (F, G, H); daher in 2. Kön. 25, 18 von drei Thorhütern die Rede ist. Wegen des Thores Schalleket (K) neben Parvarim (L) s. zu 2. Kön. 23, 11.

37. Im vierten Jahr [des Königreichs Salomo], **im Monden Sif** [V. 1], **ward der Grund gelegt am Hause des HErrn.**

38. Und im elften Jahr, im Monden Bul — das ist der andere Mond [2. Mose 12, 2 Anm., entsprechend etwa unserm November] — **ward das Haus** [nebst dem Priestervorhof V. 36] **bereitet, wie es sein sollte; daß sie sieben Jahr** [genauer: 7 1/2 Jahr] **dran baueten.**

Damit war aber der Tempel noch nicht fertig und konnte daher auch noch nicht eingeweiht werden, was erst 13 Jahr nachher geschah (Kap. 9, 10); es fehlte namentlich wohl auch noch der Raum für den äußeren Vorhof, dessen Zurichtung ungeheure Substructionen (Unterbauten) wegen der, in der Anm. zu V. 1 erörterten Terrainbeschaffenheit des Morija-Hügels erforderte. Josephus schreibt davon: „Es war ein felsiger, steiler Hügel, gegen die östlichen Theile der Stadt hin allmälig sich erhebend bis zum höchsten Gipfel. Diesen Hügel hat Salomo durch große Werke oben nach seiner Spitze mit einer Mauer umzogen und ihn von unten an der Wurzel, die eine tiefe Schlucht umgiebt, anfangend und bis zur Höhe fortschreitend mit Steinen, die durch Blei mit einander verbunden waren, ummauert, so daß die Größe und Höhe des im Quadrat aufgeführten Baues ungeheuer war." Wenn derselbe dann die auf diese Weise gewonnene Fläche zu 1/10 Meile im Umfange angiebt, so hat er allerdings den späteren Herodianischen Tempel, der außer dem inneren Vorhof für die Priester und dem äußeren für das Volk noch einen dritten Vorhof für die Heiden hatte, im Auge; indessen ist es nur allzu wahrscheinlich, daß schon Salomo den Tempelplatz in diesem Umfange angelegt hat, da weder seine Nachfolger, deren Macht durch die Theilung des Reichs gebrochen war, noch die aus dem Exil zurückgekehrten Juden so großartige und kostbare Bauten aufzuführen vermochten, auch die Arbeiten des Herodes selber allem Anschein nach sich auf das Gebäude des Tempels und die um den Hof liegenden Säulenhallen beschränkten. Und in der That weisen die noch vorhandenen Ueberreste jener Substructionen durch die Größe der Steine und die Art ihrer Bearbeitung auf altisraelitischen Ursprung zurück.

Das 7. Kapitel.

Verfertigung der königlichen Häuser und der Gefäße des Tempels.

IV. V. 1—12. Nach Vollendung des Tempelbaues, während die Arbeiten zur Herstellung des äußeren Vorhofes fortgehen, läßt Salomo im Verlauf der folgenden dreizehn Jahre sich selbst einen prachtvollen Königspalast auf der Nordostseite des Zion erbauen, der aus mehreren einzelnen Gebäuden und Hallen besteht; diese, in ihrer Aufeinanderfolge von vorn nach hinten oder von Ost nach West sich also ordnend: das Haus vom Walde Libanon (V. 2—5), die Säulenhalle mit ihrer Vorhalle (V. 6), die Thron- und Gerichtshalle (V. 7), der Palast des Königs und der der Königin (V. 8), waren von zwei Vorhöfen, einem vorderen und einem hinteren, eingefriedigt und aus ebenso kostbarem als sorgfältig bearbeitetem Material aufgeführt.

1. Aber an seinem Hause [dessen Herstellung er hierauf, nach Ablauf der im Kap. 6, 38 erwähnten 7 Jahre, in Angriff nahm] **bauete Salomo** [weil er damit nicht so sehr eilete, auch nicht eine so große Menge von Arbeitern dazu verwendete] **dreizehn Jahr, daß er's ganz ausbauete** [mit allen dazu gehörigen Gebäuden].

2. Nämlich er bauete [zunächst als Vordergebäude, s. A auf dem dritten der nach V. 5 folgenden Grundrisse] **ein Haus vom Walde Libanon** [ein Haus, das auf lauter Cedernsäulen vom Walde Libanon ruhete und dem in dasselbe Eintretenden einen waldähnlichen Anblick darbot], **hundert Ellen lang, fünfzig Ellen weit und dreißig Ellen hoch** [also bedeutend länger und breiter, aber nur eben so hoch als das Tempelgebäude Kap. 6, 2]. **Auf dasselbige Gevierte** [auf diesen Unterbau, der ein Peristyl oder eine vierfache Reihe von nebeneinander stehenden Säulen mit einer starken Umfassungsmauer aus behauenen Quadersteinen nach außen und einem Hofraum im Inneren darstellte, s. den unten folgenden ersten Grundriß] **legte er den Boden** [für die darauf zu errichtenden Stockwerke] **von cedernen Brettern** [Cedernbalken], **auf cedernen Säulen, nach den Riegen hin** [von denen die untersten in paralleler Richtung mit der Umfassungsmauer über die cedernen Säulen der Länge nach hingelegt waren, die oberen aber als Querbalken über die vierfache Reihe hinweggingen und mit ihren Enden in die Umfassungsmauer eingriffen],

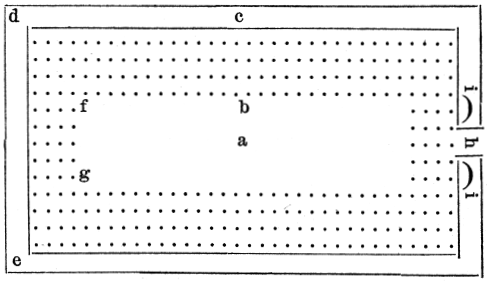
3. Und oben drauf [auf diese doppelte Balkenlage, bauete er] **ein Gezimmer** [eine Reihe von Gemächern] **von Cedern auf dieselben Säulen** [des Unterbaues, von welchen sie vermöge jener Balkenlage getragen wurden], **welcher** [Gemächer] **waren** [zusammen] **fünf und vierzig, je fünfzehn in einer Riege** [oder Reihe, doch sind diese drei Reihen nicht neben, sondern über einander oder als Stockwerke zu denken, s. den zweiten Grundriß].

4. Und waren Fenster [große, eine weite Aussicht gewährende Fensteröffnungen] **gegen die drei Riegen** [in alle drei Stockwerken, aber nicht nach außen, auf die Straße, sondern, mit Ausnahme der vier Eckzimmer 1, 7, 9, 15, nach innen, auf den Hofraum gehend], **gegen einander über** [also so angebracht, daß die Fensteröffnungen der einen Breitenseite k denen der andern Breitenseite k gerade gegenüber lagen, ebenso die der einen Längen-

seite l—p denen der andern Längenseite l—p], **drei gegen drei** [und wiederholte dies Verhältniß sich dreimal, da es je drei Stockwerke waren, von denen jedes seine Fenster in der beschriebenen Weise hatte].

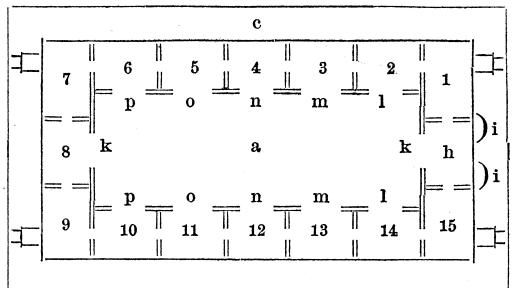
5. Und waren [diese Fenster sowohl, wie die Thüren der verschiedenen Gemächer] **in ihren Pfosten** [ihrem Obergebälk] **viereckig** [nicht, wie es dergleichen Fenster und Thüren damals auch schon gab, gewölbt oder bogenförmig].

Es kann uns nicht darauf ankommen, die Lutherische Uebersetzung dem Wortlaut des Urtextes gemäß umzugestalten, denn damit kämen wir bei der Kürze der Darstellung immer noch nicht zu einem klaren Verständniß der Sache; vielmehr haben wir versucht, die aus dem Wortlaut des Grundtextes sich ergebende Meinung des heil. Schriftstellers der Uebersetzung Luther's einzufügen, wenngleich diese noch auf einer andern Vorstellung von dem Sachverhältniß zu beruhen scheint, als die wir uns davon gebildet haben. Erläutern wir denn das in V. 2 ff. Gesagte durch einen Grundriß, welcher der Schrift von Thenius: Das vorexilische Jerusalem ꝛc., entlehnt ist, so stellt sich der Unterbau mit seinen Säulen und seiner Umfassungsmauer folgendermaßen dar:



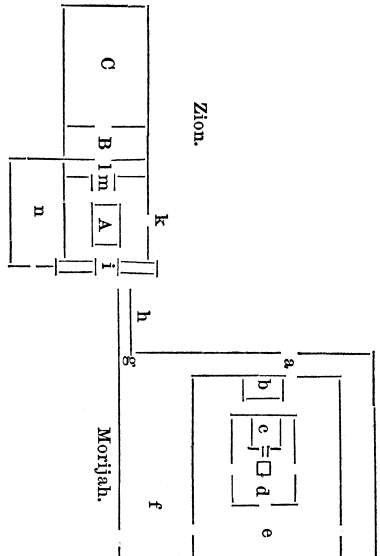
Allerdings läßt bei dieser Auffassungsweise sich geltend machen, daß bei einer Weite (d—e) von 50 Ellen, von welcher doch gewiß 30 E. für die Weite des inneren Hofraumes (f—g) in Abzug zu bringen sind, die etwa 1 Elle starken Säulen nicht weiter als 1½ E., oder 27¾ rhein. Zoll nach unserm Maße, von einander entfernt gestanden haben, was kaum einen bequemen Durchgang gestattet hat; allein es ist sehr die Frage, ob wir diese Durchgänge als deambulacra, wie die Vulgata übersetzt hat, oder als Orte zum Spazierengehen betrachten dürfen, vielmehr scheint dieser ganze untere Raum des Gebäudes eine gleiche Bestimmung gehabt zu haben, wie der auf der nämlichen Stelle befindliche spätere Xystus, der zu Volksversammlungen diente, und ward vielleicht von Salomo mit den 500 goldenen Schilden seiner Leibwächter (Kap. 10, 16 f.) ausgeschmückt, die er an den Innenseiten der Umfassungsmauern in der Höhe aufhängen ließ und sie damit dem Volke zur Schau stellte. Zu beiden Seiten des Eingangs (h) führten (nach Thenius) Wendeltreppen (i, i) hinauf nach dem Oberbau, der aus 3 Stockwerken mit je 15 Zimmern bestand von welchen je eins, das über dem Eingang gelegen (h), den Vorsaal bildete; der genannte Gelehrte giebt uns davon nachstehende Zeichnung, auf die wir schon bei obiger Erklärung des Abschnitts uns bezogen haben.

Seiner Vermuthung nach diente das Zimmer 8 des untersten Stockwerks zur Loge für den König und sein Gefolge, wenn er die Vertreter des Volks um sich versammelte; er rechnet die Säulen 8 Ellen hoch, giebt



dem untersten Stockwerk 7, dem mittelsten 6 und dem obersten 5 Ellen Höhe, so daß noch 4 Ellen für die Zwischendecken bleiben. Jene Zimmer der verschiedenen Stockwerke wurden mit kostbarem Geräthe geziert und zum Aufenthalt im Kühlen gebraucht, da sie mit ihren Fensteröffnungen nach dem Hofe zugekehrt waren (ausgenommen die vier Eckzimmer 1, 7, 9, 15 in allen drei Stockwerken, deren Fenster nach außen gingen) und dieser, wenn es nöthig war, gegen die Sonnenhitze mit einem großen Zelttuche überspannt werden konnte.

Zum besseren Verständniß der folgenden Verse geben wir hier noch einen dritten Grundriß, der den Zusammenhang der weiteren Palastbauten unter einander, sowie mit dem Tempelplatze auf Morijah (vgl. die beiden Grundrisse zu Kap. 6) im theilweisen Anschluß an Thenius darstellt:



indem wir zur Erläuterung bemerken, daß auf dem Grundrisse des nordöstlich gelegenen Tempelplatzes der Buchstabe a das Thor Schalleket, b die Parwarim, c das Tempelgebäude, d den Priestervorhof, e den Vorhof des Volks und f den äußeren Tempelbezirk bezeichnet. Einen Vorhof der Heiden gab es erst beim Herodianischen Tempel; es ist aber unter f der ungefähre Raum für denselben gegeben. Der Zusammenhang des Palastplatzes mit dem Tempelplatze wurde durch eine Brücke (h) über das Tyropäon oder Käsemacherthal bewirkt, von welcher nach Robinson's Untersuchungen noch jetzt Reste vorhanden sind, und wird sowohl das Thor des Palast-

hofes (i) als das Eingangsthor zum Tempelplatz (g) später in Betracht kommen.

6. Er bauete auch [in einiger Entfernung von dem Haus vom Walde Libanon V. 2] **eine Halle von Säulen** [einen Portikus oder von Säulen gebildeten, oben bedeckten, nach den Seiten hin aber offenen Gang: l], **fünfzig Ellen lang und dreißig Ellen breit; und noch eine Halle** [m] **vor diese, mit** [zwei] **Säulen** [die ihr Dach vorn am östlichen Eingang trugen] **und dicken Balken** [einer schwellenartigen Vorlage, die den Perron oder Auftritt zum Eingange bildete, da die Säulenhalle mit ihrer Vorhalle höher lag als das Cedernhaus].

7. Und bauete auch [noch weiter nach Abend hin, von den bisher beschriebenen Gebäuden aus gerechnet, doch unmittelbar an die Säulenhalle V. 6 sich anschließend] **eine Halle zum Richtstuhl, darin man Gericht hielt** [eine zur Aufstellung des Thrones oder Richtstuhls bestimmte Halle, in der er Gericht halten und Audienzen ertheilen wollte, — s. B]; **und täfelte beide Boden** [die ganze Halle vom Fußboden bis an die Decke] **mit Cedern** [so daß sie also keine offene Säulenhalle, sondern ein mit getäfelter Wandung versehener Saal war, zu welchem die Säulenhalle mit ihrer Vorhalle den Zugang bildete].

In dieser Thron- und Gerichtshalle wurde hernach der in Kap. 10, 18 ff. geschilderte kostbare Thron aufgestellt; in den Thoren oder Pforten ihrer Paläste aber pflegen die morgenländischen Fürsten noch heutzutage Gericht zu halten oder Audienzen zu ertheilen, daher der Ausdruck „die hohe Pforte."

8. Dazu [noch weiter nach Abend zu, bauete er] **sein Haus, darinnen er wohnete** [seinen Residenz-Palast], **im Hinterhof** [C], **hinten an der** [Thron- oder Gerichts-] **Halle, gemacht wie die andern** [ähnlich der Thronhalle gebaut und gleich ihr mit Cedernholz verkleidet]; **und machte auch** [in eben diesem Hinterhof] **ein** [zweites] **Haus, wie die Halle,** [zur Residenz] **der Tochter Pharao, die Salomo** [wie in Kap. 3, 1 erzählt worden] **zum Weibe genommen hatte.**

Nach Thenius hatte das Ganze aller dieser Palastbauten seinen gewöhnlichen Ausgang an der nördlichen Langseite (k), und wäre dieser Ausgang unter dem Thore Sur (d. i. Thor des Abweichens oder Seitenausgangsthor) in 2. Kön. 11, 6 zu verstehen; an der südlichen Langseite dagegen (in dem Bezirke n) befanden sich nach der Ansicht desselben Gelehrten der in Nehem. 3, 25 (vgl. Jerem. 32, 2) erwähnte Kerker- oder Gefängnißhof und der königliche Marstall.

9. Solches alles [alle die V. 2—8 beschriebenen Bauwerke] **waren köstliche Steine, nach dem Winkeleisen gehauen, mit Sägen geschnitten auf allen Seiten** [sowohl nach der Innen- als nach der Außenseite der Gebäude zu, obwohl die Innenseite noch mit Holz verkleidet wurde und man darum weniger sorgfältig mit ihr hätte verfahren können, wenn es eben Salomo nicht auf einen durchaus edlen Bau angekommen wäre], **vom Grund bis an das Dach, dazu auch außen der große Hof** [genauer: und vom äußeren bis zum großen Hofe, d. i. eben so sorgfältig und künstlich waren die beiden, die sämmtlichen Gebäude einschließenden Höfe gebaut, der äußere, der das Cedernhaus und die verschiedenen Hallen V. 2—7 umgab, und der hintere, in welchem die Paläste V. 8 sich befanden].

10. Die Grundfeste [sämmtlicher Gebäude] **aber waren auch köstliche und große Steine, zehn und acht Ellen** [der Länge nach] **groß** [bei verhältnißmäßiger Breite und Höhe],

11. Und darauf [für die sichtbaren Mauern] **köstliche gehauene Steine nach dem Winkeleisen, und** [zur Wandbekleidung nach innen und Eindeckung nach oben] **Cedern.**

12. Aber der große Hof umher [von dem in V. 8 die Rede war] **hatte drei** [über einander liegende] **Riegen gehauene Steine, und** [darüber] **eine Riege von cedernen** [aufrecht neben einander stehenden und ein Stacket bildenden] **Brettern, also** [war] **auch** [gebaut] **der Hof am Hause des HErrn inwendig** [der innere, zunächst um den Tempel her liegende Vorhof Kap. 6, 36], **und die Halle am Hause** [des HErrn nach ihren beiden Breitenseiten Kap. 6, 3].

Von großem Interesse für die biblischen Alterthumsforscher sind die ungeheuer großen Steine, aus welchen zum Theil noch jetzt die Mauern Jerusalems, namentlich in der Umgebung des Tempelberges, zusammengefügt sind und welche sichtlich in das höchste Alterthum zurückweisen. Sie messen 17—19 Fuß in der Länge, bei 3 oder 4 Fuß Höhe; ja der Eckstein an der Westseite des Harâm, jetzt gleich über der Oberfläche des Bodens, hat eine Länge von 30 Fuß 10 Zoll und eine Breite von 6½ Fuß, verschiedene andere Steine wechseln zwischen 20½ und 24½ Fuß Länge bei 5 Fuß Dicke. „Es ist jedoch nicht der große Umfang dieser Steine allein, welcher die Aufmerksamkeit des Beschauers fesselt; sondern die Art und Weise, wie sie gehauen sind, giebt ihnen auch noch einen eigenthümlichen Charakter. Im technischen Ausdrucke wird diese Weise Fugenränderung genannt. Nachdem nämlich die ganze Oberfläche zuerst gehauen und viereckig gemacht worden, ist längs den Kanten ein schmaler Streifen ¼ oder ½ Zoll niedriger als die übrige Oberfläche eingeschnitten. Wenn diese geränderten Steine in einer Mauer zusammengefügt werden, so bilden sich natürlich Linien oder vertiefte Streifen, welche eben durch diese ausgeschnittenen Kanten bei ihrer Aneinanderfügung entstehen; wodurch die Höhe der verschiedenen Lagen, wie auch die Größe der Steine, aus denen sie bestehen, deutlicher bezeichnet wird. Die ganze Mauer hat auf diese Weise eine Art getäfelten Ansehens." (Robinson.) Daß übrigens Salomo noch viele andere Prachtbauten, Anlagen von Weinbergen, Gärten und Parken, von Landhäusern in Etham (1. Sam. 9, 5 Anm.) und an den kühlen Abhängen des Libanon, ausgeführt hat, läßt sich aus Kap. 9, 1. 19; Pred. 2, 4 ff.; Hohesl. 7, 5; 8, 11 erschließen; auch sorgte er für ausgedehnte Wasserleitungen in Jerusalem, worauf wir später zu sprechen kommen.

V. V. 13—51. Der Bericht, der unter den Mittheilungen im vorigen Abschnitt über Salomo's Palastbau den Tempelbau nicht aus dem Auge verloren hat (V. 12), kehrt jetzt zu letzterem zurück und beschreibt die Tempelgeräthe näher, die Salomo durch Hiram von Tyrus als Werkmeister ausführen ließ: zunächst aus Erz die beiden Säulen für die Tempelhalle (V. 15—22), das gegossene Meer

zum Wasserbehälter (V. 23–26), die zehn Gestühle mit eben so viel Kesseln (V. 27—39) und die kleineren Geräthe des Priestervorhofs (V. 40); sodann aus Gold den Räucheraltar, die zehn Schaubrodtische, die zehn Leuchter, die kleineren Geräthe des Heiligen und die Angeln an der Thür des Allerheiligsten und an der des Heiligen. Damit hatte denn der Tempelbau im Verlauf von 20 Jahren seit seinem Beginn sein Ende erreicht; was von dem, was König David an Silber und Gold und an Geräth geheiligt hatte, nicht verbraucht worden war, wurde in die Schatzkammer des Tempels niedergelegt. Vergl. 2. Chron. 4, 1—5, 1.

13. Und der König Salomo [als er nach Beendigung des eigentlichen Tempelbaues Kap. 6, 37 f. nun auch die Ausführung der metallenen Tempelgeräthe in Angriff nehmen wollte] **sandte hin und ließ holen Hiram** [oder Huram] **von Tyrus** [den ihm Hiram, der König von Tyrus, zur Verfügung gestellt hatte 2. Chron. 2, 13 f.],

14. Einer Wittwe Sohn aus dem Stamme Naphthali, und sein Vater war ein Mann von Tyrus gewesen [den sie nach dem Tode ihres ersten Mannes geheirathet]; **der war ein Meister im Erz, voll Weisheit, Verstand und Kunst, zu arbeiten allerlei Erzwerk** [wie er denn auch auf Holz- und Steinarbeit, sowie auf Kunstweberei sich trefflich verstand]. **Da der zum Könige Salomo kam, machte er** [als oberster Werführer] **alle seine Werke** [die er in Erz und anderen Metallen wollte ausführen lassen].

Wenn die Mutter dieses Hiram in 2. Chron. 2, 14 ein Weib aus den Töchtern Dan genannt wird, so erledigt sich der scheinbare Widerspruch einfach dadurch, daß sie von Geburt eine Danitin war, in den Stamm Naphthali heirathete, als Wittwe aus diesem Stamme aber das Weib eines tyrischen Mannes wurde, der mit ihr diesen Sohn zeugte. Die Rabbinen, um den Anstoß zu beseitigen, den die tyrische Abstammung des Verfertigers der heiligen Geräthe den Juden in späteren Zeiten gab, erklären das Sachverhältniß also: die ihrer Abstammung nach zu Dan gehörige Mutter habe in den Stamm Naphthali geheirathet und ihrem Manne den Hiram geboren, als sie dann Wittwe wurde, verehelichte sie sich allerdings zum zweiten Male mit einem Tyrier, brachte ihm aber den Sohn schon zu; oder so: der zum Stamme Naphthali gehörige Vater des Hiram sei mit seinem, aus Dan gebürtigen Weibe nach Tyrus gezogen, dort eine Zeit lang als Künstler thätig gewesen, bis er dann starb und Weib und Kind daselbst zurückließ, daher er ein Tyrier genannt werde, ob er gleich ein Israelit war. Beide Deutungen widersprechen aber dem Wortlaut der Schrift. Wenn nun ferner Hiram in 2. Chron. 2, 13 Huram Abif genannt wird, so ist letzteres (eigentlich: Abi, d. i. „mein Vater" — Luther bemerkt dazu: „Etliche Bücher haben Huram Abi", scheint also in seinem Codex אֲבִי statt אָבִי gelesen zu haben) ein ehrenvoller Beiname in dem Sinne: „mein Meister, Rathgeber" (vgl. 1. Mos. 45, 8); dagegen kommt die Namensform Huram für Hiram ebenso in Beziehung auf den König von Tyrus im Buche der Chronika vor. Der Künstler Hiram nun wird seiner Kunstfertigkeit nach fast ebenso beschrieben, wie in 2. Mos. 31, 3 ff. Bezaleel, der Werkmeister Mosis beim Bau der Stiftshütte; nur wird des letzteren Kunstfertigkeit von einer Erfüllung mit dem Geiste Gottes abgeleitet und damit als übernatürliche Gabe dargestellt, während die des Hiram an unsrer Stelle mehr als natürliche Begabung erscheint. Die Freimaurer, deren Ursprung bis auf die Steinmetzen-Brüderschaft im Mittelalter zurückgeht, die damals eine eigene Zunft oder Gilde bildete und ihre Werkstätten oder Bauhütten (im Englischen „Logen" genannt) meist an den großen Domen hatte, in welchen wir noch jetzt ihre Schöpfungen bewundern, tragen sich mit der Sage, Hiram sei beim Bau des Tempels von seinen aufrührerischen Gesellen erschlagen worden, und es gehört zu den Geheimnissen ihres Ordens, das Grab desselben zu suchen; mit dem Wiederauffinden des letzteren oder mit der Erscheinung des wahren Großmeisters wird dann, ihrer Meinung nach, die Periode der Aufklärung sich vollenden.

15. Und [er, Hiram] **machte zwo eherne Säulen** [die vor dem Tempelhause, am Eingang der Halle Kap. 6, 3 aufgestellt werden sollten], **eine jegliche achtzehn Ellen hoch* und ein Faden von zwölf Ellen** [Länge] **war das Maß um jegliche Säule her**** [was einen Durchmesser von 4 Ellen ergiebt].

*) In 2. Chron. 3, 15 wird die Länge zu 35 Ellen angegeben; damit ist wohl die Länge, die beide Säulen zusammen ausmachten, gemeint, so daß eine jede 17½ E. lang war. Rechnen wir nun, daß jede Säule oben (bei a auf unsrer Zeichnung, s. zu V. 18) ½ E. tief in den Knauf eingelassen war, worauf der Chronist weiter keine Rücksicht genommen hat, so wäre damit der anscheinende Widerspruch gehoben. — **) Nach Jerem. 52, 21 waren die beiden, im Jordanthal gegossenen Säulen (V. 46) eine jede 4 Finger breit stark und inwendig hohl.

16. Und machte zween Knäufe [Kapitäle] **von Erz gegossen, oben auf die Säulen zu setzen, und ein jeglicher Knauf war fünf Ellen hoch.**

17. Und es waren an jeglichem Knauf [der] **oben auf der Säule** [stehen sollte] **sieben geflochtene Reife, wie Ketten** [b].

18. Und [er] **machte an jeglichen Knauf zwo Riegen** [Reihen: c u. d] **Granatäpfel umher an einem Reife, damit der Knauf bedeckt ward** [so daß also die eine Reihe das in V. 17 erwähnte Geflecht oben, die andere unten überkleidete],

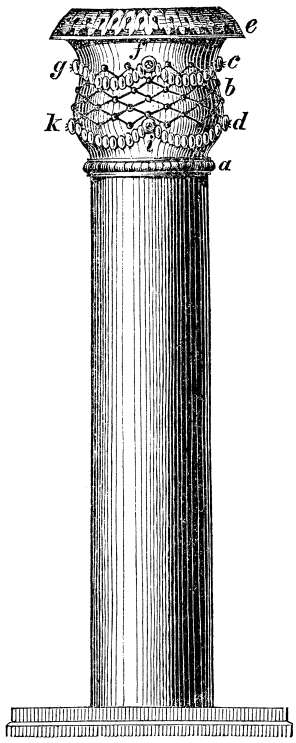
19. Und die Knäufe waren wie die Rosen vor der Halle [oben bei e mit eben solchem Lilienwerk verziert, wie die Halle am Frontispice oder an den drei Giebelseiten m], **vier Ellen groß** [waren sie, d. i. maßen sie im Durchmesser, gleichwie die Säulen selbst V. 15].

Andere Ausleger verstehen diese letzteren Worte von der Höhe der Lilienverzierung auf dem oberen Theile der Kapitäle; dann würde die vorhin beschriebene Verzierung der sieben geflochtenen Reifen mit den zwei Reihen Granatäpfel darüber nur einen Raum von 1 Elle eingenommen haben und die Zeichnung, wie sie umstehend folgt, noch anders zu gestalten sein.

20. Und der Granatäpfel in den [beiden] **Riegen umher** [von denen in V. 18 die Rede gewesen] **waren zwei hundert,** [hundert] **oben und** [hundert] **unten an dem Reife, der um den Bauch des Knaufs herging, an jeglichem Knauf** [also] **auf beiden Seiten** [zusammen zweihundert, wie vorhin gesagt].

Nach Jerem. 52, 23 waren der Granatäpfel sechsundneunzig, und aller Granatäpfel waren hundert an

einem Reife rings umher. Dies ist so zu verstehen, daß z. B. an der oberen Riege jede einzelne von den vier, um das Capitäl herum laufenden, die Riege ausmachenden Schnüren (man vergl. c—f) im Ganzen 24 Granatäpfel enthielt (der Kleinheit der Zeichnung wegen ließ sich auf derselben die genaue Zahl nicht darstellen), alle vier Schnüre zusammen also 96 Granatäpfel zählten; zur Befestigung der Schnüre an dem Knaufe aber befanden sich an den vier, die Himmelsgegenden bezeichnenden Punkten c, f, g (h ist auf der hinteren Seite des Capitäls hinzuzudenken) vier einzelne Granatäpfel, nur größer und stärker. Von selbst erklärt sich, wenn in V. 42 und in 2. Chron. 4, 13 in Summa 400 Granatäpfel gerechnet werden; da ist eben von beiden Säulen zusammen die Rede.



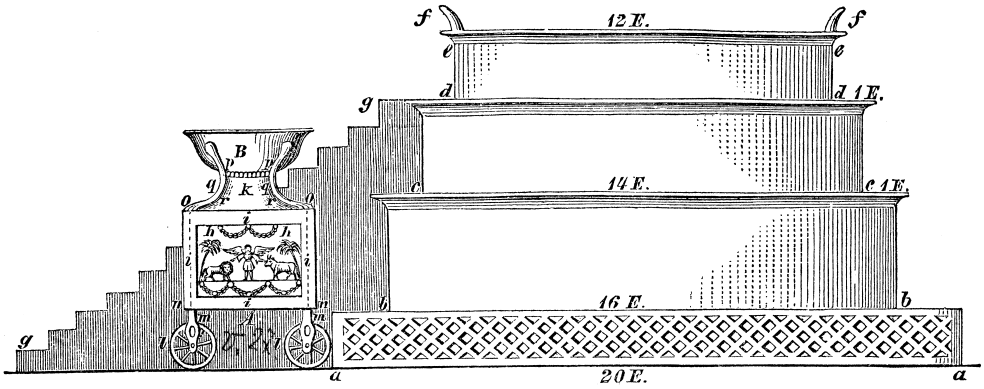
21. Und er richtete die Säulen auf vor der Halle des Tempels [so daß sie zu beiden Seiten des Portals zu stehen kamen, s. die Abbildungen zu Kap. 6, 2]. **Und die er zur rechten Hand** [von dem in die Halle Eintretenden aus gerechnet, also auf der nördlichen Seite] **setzte** [g], **hieß er Jachin** [d. i. Er gründet]; **und die er zur linken Hand** [südlich: h] **setzte, hieß er Boas** [d. i. in Ihm ist Kraft].

Die Ansichten der Gelehrten über den Standort der beiden Säulen gehen in zwei verschiedene Richtungen auseinander. Nach der Meinung der einen kamen die Säulen frei vor die Halle zu stehen, ohne zu ihr eine nähere Beziehung zu haben, vielmehr bezog ihre Bedeutung sich auf das Heiligthum überhaupt nach seinem ganzen Umfange; nach der gegentheiligen Meinung dagegen wären sie innerhalb der Halle aufgestellt worden und hätten zu Trägern ihres Daches gedient. Allerdings nun findet die Stelle Amos 9, 1: „Schlage an den Knauf, daß die Pfosten beben, und zerscheitere sie (die Pfosten) auf ihr aller Haupt (Luther: denn ihr Geiz soll ihnen auf ihren Kopf kommen)" eine befriedigende Erklärung auch dann, wenn man unter den Pfosten die Unterschwellen des Tempelhauses versteht; es wäre dann ein Schlag gemeint, der den Tempel in allen seinen Fugen erschüttert, und damit der Gedanke ausgedrückt, daß das ganze Tempelgebäude vom Höchsten bis zum Letzten, gleichsam vom Haupte bis zur Ferse, zertrümmert werden soll. Indessen wird das prophetische Gotteswort doch noch viel bezeichnender, wenn man unter den Pfosten die Oberschwellen versteht, d. h. die Balken, welche das Hallendach bildeten und auf den Knäufen der beiden Säulen auflagen. Diese wurden dann von dem Schlage unmittelbar berührt und konnten durch denselben so zerscheitert werden, daß sie wirklich auf den Kopf derer fielen, die durch die Halle in dem Tempel aus- und eingingen, der Priester zunächst, aber in ihnen zugleich auf den Kopf des von ihnen repräsentirten und verführten Volkes. Das war denn eine von Gott verhängte Aufhebung der sinnbildlichen, durch die Namen Jachin und Boas ausgedrückten Bedeutung der beiden Säulen: „Er gründet" und „in Ihm ist Kraft". Dies sollte allerdings zunächst auf den sein Volk und sein Heiligthum tragenden Jehova sich beziehen; aber gleichwie die solchen Namen führenden Säulen durch ihre Stellung sich selbst als tragende und stützende Pfeiler des Heiligthums darstellten und die Namen mittelbar auch auf sie bezogen werden konnten (bemerke, daß das im Grundtext gebrauchte Wort für Säule עַמּוּד männlichen Geschlechts ist), so war ein Schlagen an dieselben, wodurch die Pfosten erbebten und dem zerscheiterten Deckengerüst gleichsam der ganze Tempel nachstürzte, ein prophetisches Zeichen von Gott, daß er sein Volk und Heiligthum mit seiner tragenden und schützenden Macht verlassen und dem Untergange preisgegeben habe. Hiernach entscheiden wir uns für die zweite unter den obigen beiden Auffassungen und stellen uns den Bau der Halle so vor, daß ihre Deckenbalken hinten auf einem Gesimse oder auf Kragsteinen des Tempelhauses auflagen, vorn aber auf dem, von den Säulen getragenen Architrave oder der Oberschwelle. Sie hatte nach vorn zu keine Eingangsthüren, sondern war ein offenes Portal; die beiden Seitenwände im Norden und Süden aber, die zehn Ellen breit waren, bestanden, wie aus V. 12 unsers Kapitels hervorgeht, unten aus drei Reihen übereinander gelegter behauener Steine und darüber aus einer Reihe senkrecht neben einander stehender, jedoch nicht ein Stacket bildender, sondern dicht geschlossener Cedernbretter, die nach 2. Chron. 3, 4 inwendig mit lauterem Golde überzogen waren. Auf unsrer Perspectivzeichnung zu Kap. 6, 2 mußten wir, wie schon früher bemerkt, die beiden Seitenwände unausgefüllt lassen, um die Eingangsthür zum Heiligen, in 2. Chron. 29, 7 die Thüren der Halle genannt, nicht zu verdecken. Nunmehr sind wir aber auch im Stande, die in Kap. 6, 3 unbestimmt gelassene und in 2. Chron. 3, 4 fehlerhaft angegebene Höhe der Halle näher zu bestimmen. Die Höhe der Säulen (abgerechnet die ½ E. Einlaß in die Knäufe) betrug einschließlich ihrer Kapitäle 17½ + 5 = 22½ E.; darauf lag ein etwa 2½ E. starkes Dach, so daß also die Gesammthöhe, abgesehen von der Brüstung, 25 Ellen betrug.

22. Und es stund also [um hier nochmals auf den in V. 19 erwähnten Schmuck zurückzukommen] **oben auf den Säulen wie Rosen** [Lilien]. **Also ward vollendet das** [seiner ganzen Bestimmung nach so bedeutsame] **Werk der Säulen.**

Die Lilie als die Blume der Heiligkeit, der Granatapfel als Symbol des göttlichen Worts (2. Mos. 28, 35 Anm.), das netzförmige Kettenwerk wohl als Sinnbild des göttlichen Bundes, das Erz und die ganze Massigkeit der Säulen, welche zunächst der Vorhalle Stärke und Haltbarkeit gaben, dann überhaupt ein Wahrzeichen der Festigkeit und Dauer des ganzen Hauses gewährten, in welchem der HErr seine feste und bleibende Wohnung in Israel, gegenüber dem bisherigen Wanderzelte der Stiftshütte, haben wollte: das alles giebt ein so schönes, als zweck- und bedeutungsvolles Kunstwerk. (Merz.)

23. Und er machte [um hier des ehernen, zwanzig Ellen langen und breiten und zehn Ellen hohen Brandopfer-Altars* 2. Chron. 4, 1., bei dessen Verfertigung, da er nicht gegossene, sondern ge-

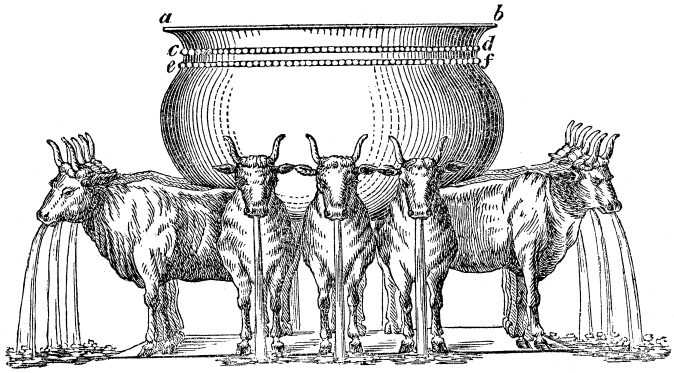


schlagene Arbeit war, Hiram eben so wenig wie bei den ehernen Thüren des äußeren Vorhofs 2. Chron. 4, 9 sich betheiligte, nicht weiter zu gedenken] **ein Meer** [großes Wasserbecken**], **gegossen, zehn Ellen weit, von einem Rand zum andern, rund umher** [oder ringsum, also von gerundeter Form], **und fünf Ellen hoch, und eine Schnur dreißig Ellen lang war das Maaß ringsum***** [welches Meer denn an die Stelle des ehernen Handfasses der Stiftshütte treten sollte 2. Mos. 30, 17 ff.].

*) Vermuthlich war derselbe nach dem Vorbild des mosaischen Brandopfer-Altars (2. Mos. 27, 1 ff.) aus geschlagenen und zusammengenieteten Erzplatten gebildet und wurde hernach bei seiner Aufstellung inwendig mit Erde und unbehauenen Steinen ausgefüllt. Um uns eine Vorstellung von diesem Altar zu machen, müssen wir zunächst unten am Fuß uns ein stark, allem Anschein nach um 2 Ellen auf beiden Seiten hervorspringendes Gesims (a—a) denken; von diesem Gesims gilt die Angabe von 20 Ellen Länge und Breite. Hierauf folgte ein erster Absatz (b—b), welcher nur 16 E. lang und breit war; dann ein zweiter (c—c), bei welchem die Länge und Breite wieder um je 1 E. abnahm, so daß er nur 14 E. maß; demnächst ein dritter (d—d), wiederum auf jeder Seite um 1 E. kürzer. Auf diese Weise bleibt für den obersten Theil, auf dem der Feuerheerd (e—e) sich befand, ein Gevierte von 12 Ellen, was mit Hesek. 43, 16 (Ariel d. i. Heerd Gottes) stimmt. Der oberste Absatz (d—d) diente jedenfalls zum Umgang für die Priester bei ihren Verrichtungen auf dem Altar; man gelangte zu demselben auf Stufen (g), die in Hesek. 43, 17 auch ausdrücklich erwähnt werden, obgleich wir die ganze, hier angeführte Stelle beim Propheten nur in einzelnen Punkten als maßgebend betrachten dürfen, da Hesekiel mit einem idealen, nicht mit dem Salomonischen Tempel es zu thun hat, wie denn z. B. bei letzterem anders, als bei jenem Gesichts-Tempel, die Stufen gegen Mittag gerichtet waren. Zur Seite dieser Stufen haben wir eins von den in V. 27 ff. beschriebenen Gestühle (A) mit dem Wasserkessel (B) angebracht. Natürlich fehlten auch dem Altar die Hörner (f) an seinen vier Ecken nicht (2. Mos. 27, 2 Anm.).

**) Die Römer nennen solche Gefäße: „Seen" (lacus).

***) Das Verhältniß des Durchmessers zum Umkreis (Peripherie) ist in ganzen, dem mathematischen Verhältnisse (wie 7 : 22 oder wie 113 : 355) nahe kommenden Zahlen ausgedrückt (vgl. V. 15 u. 19). Wir geben zum leichteren Verständniß der folgenden Verse gleich hier eine Abbildung des Meeres.



24. Und um dasselbe Meer, das [oben an seiner Oeffnung, von einem Rande a bis zum andern b] **zehn Ellen weit war** [V. 23], **gingen Knoten** [coloquintenförmige Verzierungem] **an seinem Rande** [genauer: unter seinem Rande] **rings um's Meer her; der Knoten aber waren zwo Riegen** [eine oben c—d, die andere unten e—f, doch beide Reihen nicht weit von einander entfernt] **gegossen** [gleich beim Guß auf dem Gefäße mit angebracht, nicht wie die Granatäpfel-Reihen auf den beiden Säulenknäufen V. 18, erst nachträglich angelöthet].

Die Worte des Grundtextes lassen sich auch also übersetzen: Und Knoten gingen unter seinem Rande rings

um dasselbe her, zehn auf die Elle, das Meer rings umgebend in zwei Reihen; die Knoten aber waren gegossen in seinem Guß. Indem hiernach 10 Knoten auf dem Raum einer Elle sich befanden, enthielt jede Reihe 300 solcher Verzierungen, ein Knoten aber war beinahe 2 Zoll breit. In 2. Chron. 4, 3 steht statt der Knoten (פְּקָעִים): Gebilde von Ochsen (דְּמוּת בְּקָרִים), und auch im weiteren Verlauf des Verses ist von zwei Reihen „Ochsen" (הַבָּקָר) die Rede. Daß an letzterer Stelle ein Schreibfehler zu Grunde liegen müsse, hat schon Luther erkannt, indem er nicht nach dieser Lesart, sondern nach der unzweifelhaft richtigen (פְּקָעִים) übersetzt: zwo Riegen „Knoten"; aber auch im Anfang des Verses sind die „Ochsen" (bekarim statt pekaim) nur durch falsches Hören oder Sehen in den Text gekommen und die „Gebilde" erst hinterdrein hinzugesetzt worden, um die unpassende Bezeichnung „Ochsen" für „Ochsenköpfe" zu verdeutlichen. Luther ließ die Texteslesart zu Anfang des Verses stehen, weil er hier schon an die Ochsen in V. 4 dachte; am Schluß aber erkannte er die Unmöglichkeit, den Schreibfehler aufrecht zu erhalten. Wir haben das hebr. pekaim mit den meisten Auslegern für „Coloquinten" erklärt (Kap. 6, 18); dagegen nun wird von anderen geltend gemacht, daß diese bittere, giftige Todesfrucht (2. Kön. 4, 39) unmöglich eine passende Verzierung für den Tempel und seine Geräthe abgegeben habe, und deuten das Wort auf Blumenknospen, die dem Aufplatzen nahe sind (von פָּקַע platzen), so daß Luther's Ausdruck: „Knoten" ganz zutreffend wäre.

25. Und es [dieses große, bauchig geformte Wassergefäß] **stund auf zwölf** [ebenfalls aus Erz gegossenen 2. Kön. 16, 17., gegen 5 Ellen hohen] **Rindern, welcher drei** [mit ihren Gesichtern] **gegen Mitternacht gewandt waren, drei gegen Abend, drei gegen Mittag, und drei gegen Morgen** [s. y auf dem Grundriß zu Kap. 6,] **und das Meer** [befand sich über den Rindergebilden unmittelbar] **oben drauf** [ohne daß zwischen beiden noch ein Untersatz u. dgl. angebracht gewesen wäre; wie aber eben bemerkt, gingen die Vordertheile der Rinder nach vorn], **daß alle ihr Hintertheil inwendig** [nach innen gekehrt] **war** [den mittleren Stützpunkt des Gefäßes bildend].

26. Seine Dicke aber war [wie die der beiden Säulen, s. zu V. 15] **eine Hand breit** [= $3^1/_{12}$ rhein. Zoll 3. Mos. 19, 37 Anm.], **und sein Rand war** [etwas auswärts gebogen] **wie eines Bechers Rand, wie eine aufgegangene Rose** [wie die noch nicht völlig erschlossene Blüthe einer Lilie, s. e—a u. f—b]; **und ging drein** [eine Wassermenge von] **zwei tausend Bath** [das Bath = $17^3/_5$ Berl. Quart 2. Mos. 29, 40 Anm., also zusammen 65 Fuder u. $1^2/_3$ Eimer].

Die Bestimmung des Gefäßes ist in 2. Chron. 4, 6 ausdrücklich dahin angegeben, daß die Priester vor Beginn ihrer amtlichen Funktionen daraus Hände und Füße waschen sollten (2. Mos. 30, 18); daher hatte es auch seinen Platz seitwärts zwischen dem Tempel und Brandopfer-Altar, und die Lilienform des oberen Randes erinnerte die Priester an die Heiligkeit ihres Standes, die sie auch durch jene Waschungen äußerlich darstellten. Die 12 Rinder dagegen erinnerten an die 12 Stämme Israel und charakterisirten das ganze Volk als ein priesterliches (2. Mos. 19, 6), das hier in seinen Priestern sich reinigte, um rein und heilig vor dem HErrn zu erscheinen, gleichwie die zwölf Löwen am Thron Salomo's, (Kap. 10, 20) es als ein königliches kennzeichneten. Es entsteht nun aber die doppelte Frage, einmal, auf welche Weise man das Gefäß mit Wasser füllte, und dann, auf welchem Wege man das zum Waschen benöthigte Wasser aus demselben abließ. In ersterer Hinsicht ist bei der Höhe des ganzen Geräths (5 E. die Rinder und 5 E. das Wasserbecken hoch = 10 E. oder $15^5/_{12}$ Fuß rh.) an ein Eintragen des Wassers kaum zu denken; es erscheint daher ganz glaublich, wenn die jüdische Tradition behauptet, der Wasservorrath sei dem ehernen Meer zugeführt worden mittels eines durch die Füße der Rinder in dasselbe aufwärts führenden Röhrengangs. Nun berichtet der griechische Geograph Strabo (um das J. 19 v. Chr.) die eigenthümliche, durch alle Belagerungskriege gegen Jerusalem bestätigte Erscheinung, daß die Stadt in ihrem Inneren mit Wasser wohl versorgt war, während die ganze Umgegend durchaus trocken, dadurch denn die Belagerer immer in großem Nachtheil gegen die Belagerten sich befanden. Sehen wir für jetzt ab von den Wasserleitungen, welche die durchaus auf Felsenboden gelegene Stadt mit Wasser von außen versorgten, also von der durch Hiskia angelegten Wasserleitung (2. Kön. 20, 20) und von einer andern, noch jetzt vorhandenen, die von Bethlehem her aus den Teichen Salomo's kommend (1. Sam. 9, 5 Anm.) den Zion südlich umkreist, nordöstlich von demselben auf einem Damme in den Tempelberg hineingeht und Salomo's Namen führt; so redet Tacitus (einer der vorzüglichsten Redner und Geschichtsschreiber der Römer, geb. um das J. 60 n. Chr.), indem er auf den Tempel zu Jerusalem zu sprechen kommt, von einer Quelle lebendigen Wassers, die sich dort befunden, und von unterirdischen Gängen unter dem Berge (Hist. V, 12). So haben denn Robinson's weitere Nachforschungen, der, wie wir zu 2. Sam. 17, 17 erwähnten, entdeckt hatte, wie der Quelle Siloah das Wasser vom Mariabrunnen durch einen unterirdischen Kanal zufließe, zu dem Ergebniß geführt, daß es im Herzen des Felsen in einer Tiefe von einigen 80 Fuß unter dem Haram eine künstliche Quelle gebe, deren Wasser dieselben Eigenschaften hat, wie das, welches aus den künstlichen Aushöhlungen durch Siloah und den Mariabrunnen in das Thal unten ausfließt. Nehmen wir dann ferner hinzu, was Aristeas (Offizier der Leibwache des Königs Ptolemäus Philadelphus von Egypten) in einem von Josephus mitgetheilten Auszuge seiner Geschichte der 72 (70) Dolmetscher berichtet, daß am Fuße des Brandopferaltars verborgene Oeffnungen sich befanden, aus welchen zur erforderlichen Reinigung des Vorhofsplatzes vom Opferblute zu Zeiten Wasser emporsprang; so können wir nicht in Zweifel sein, der Tempelberg barg in seinem Inneren alle Einrichtungen, welche zur Versorgung des Heiligthums mit frischem und lebendigem Wasser erforderlich waren. Darauf scheinen auch die Stellen Ps. 46, 5; Hesek. 47, 1 ff.; Sach. 13, 1; 14, 8 anzuspielen; und da diese Einrichtungen sicherlich den Salomo zu ihrem Urheber haben, weshalb auch der Tempelbau, ehe er ganz beendigt war, sich 20 Jahre hinzog, so bekommen auch die Worte in Jes. 8, 6., wo das Wasser zu Siloah, das stille gehet, als Bild der geringen Macht des Hauses David im Gegensatz steht zu den starken Wassern des Euphrat, als Bild der Macht und Herrlichkeit des assyrischen Königs, ihre volle Bedeutung. Nach dem bisherigen Stande der wissenschaftlichen Forschungen werden freilich noch viele Fragen auf diesem Gebiet unerledigt

bleiben, bis einmal eine andere als die türkische Regierung den desfallsigen Untersuchungen die gehörige Freiheit gestattet. Was dann ferner die Ablassung des Wassers aus dem großen Behälter betrifft, so haben wir kein Bedenken getragen, die Meinung uns anzueignen, daß von demselben Röhren nach den Mäulern der Rinder gingen und aus diesen das Wasser lief, entweder wenn man den zum Verschließen angebrachten Spund öffnete, oder, was uns wahrscheinlicher vorkommt, ohne alle Unterbrechung, indem der Behälter sammt den Rindern von einem großen, viereckigen Wasserbassin aus Stein umgeben war, aus welchem dann wieder Abzugskanäle nach unten oder nach außen gingen. Dies Bassin konnte vermuthlich 1000 Bath Wasser halten, und darauf mag in 2. Chron. 4, 5 Rücksicht genommen sein, wenn es dort, anders als an unsrer Stelle, heißt, das eherne Meer habe 3000 Bath gefaßt; es ist eben der Wassergehalt des Beckens und der des Bassins in Eins gerechnet, so daß man nicht einen Schreibfehler (ג = 3 für ב = 2) anzunehmen braucht.

27. Und er machte auch zehn eherne Gestühle [viereckige Kasten zu Gestellen für die darauf zu setzenden Kessel oder Becken, in welchen die Priester das Opferfleisch spülen könnten, ehe sie es in den Altarbrand brächten 2. Chron. 4, 6], **ein jegliches vier Ellen lang und breit, und drei Ellen hoch** [die Elle à $18^1/_2$ Zoll rh.].

S. die Seitenfigur an den Stufen des Brandopfer-Altars bei V. 23.

28. Es war aber das Gestühle also gemacht, daß es Seiten [Füllungen oder Felder h—h] **hatte zwischen den** [vier] **Leisten** [welche das Gerüst des Gestühles bildeten: i—i].

29. Und an den Seiten zwischen den Leisten waren [als bedeutsame Verzierungen] **Löwen, Ochsen,** [Palmenbäume V. 36] **und Cherubim** [in Relief oder erhabener Arbeit angebracht]. **Und die Seiten, daran die Löwen und Ochsen waren, hatten Leisten oben und unten, und Füßlein dran.** [Nach anderer Uebersetzung: Und über den Leisten stund oben ein Untersatz (für die darauf zu stellenden Kessel: k); und unter den Löwen und Ochsen (damit auch dieser Untersatz, gleichwie das Getäfel des Gestelles, verziert war V. 36) waren herabhängende Kränze.]

Die zweite Hälfte des Verses ist sehr schwer zu verstehen; auf welcher Vorstellung von der Einrichtung der Gestelle Luther's Uebersetzung beruht, haben wir nicht erfahren können und uns deshalb ohne Weiteres an neuere Ausleger gehalten. In Betreff unserer, der Keil'schen nachgebildeten Zeichnung bemerken wir, daß wegen Kleinheit der Zeichnung auf dem Untergestell k die Relief-Verzierung, von denen V. 36 redet, sich nicht wohl anbringen ließ; der Leser wird sie aber leicht nach der auf dem Felde zwischen den Leisten (h—h) befindlichen sich hinzudenken können. Auf diesem sind dann die Festons oder Blumengewinde so angebracht, daß sie, wenn man sie nur ein wenig hinauf- und hinunterrückt bis auf die Ober- und Unterleiste, auch zu einer anderen Uebersetzung der zweiten Vershälfte passen: Und auf den Eckleisten, ebenso oberhalb als unterhalb der Löwen und Rinder, befanden sich herabhängende Kränze.

30. Und ein jeglich Gestühle hatte [unten an seinem Boden] **vier eherne Räder** [l—l], **mit ehernem Gestell** [nach Art eines Wagens, damit es leicht von einer Stelle zur andern geschafft werden könnte.] **Und auf den vier Ecken waren Achseln gegossen** [nach unten zu gabelförmig getheilte Füße m—m, die den in ihrer Gabel sich bewegenden Rädern mit ihren beiden Gabelenden zu Achseln oder Haltern dienten], **eine jegliche** [Achsel m] **gegen der andern** [m] **über, unten an den Kessel gelehnt** [also nicht erst unten am Rande des Gestühls bei n angebracht, sondern schon oben am Untersatz des Kessels bei o; von da aus zog sich der Guß dieser Achselfüße die Eckleisten i entlang in den inneren Winkeln derselben fort, bis er unten bei n zum Vorschein kam, vgl. V. 34].

31. Aber der Hals mitten auf dem Gestühle [k] **war einer Elle hoch, und rund, anderthalb Ellen weit; und waren Pockeln** [erhabene Zierrathen: p—p oben] **an dem Hals, in Feldern, die viereckig waren und nicht rund** [mit diesen letzten Worten beginnt vielmehr ein neuer Satz, der zu dem Folgenden überleitet: Und ihre, der in V. 27—29 beschriebenen Gestühle, Füllungen waren viereckig und nicht rund. Da würden nun die vier Räder, von denen in V. 30 die Rede war, die Schildereien an diesen Füllungen oder Feldern theilweis verdeckt haben, wenn sie in gewöhnlicher Weise, unmittelbar unter dem Gestühl, angebracht gewesen wären und also bis zu einem gewissen Maße über den Boden des Gestühls heraufgereicht hätten].

32. Die vier Räder aber [wie schon aus dem, in der zweiten Hälfte des 30. Verses Gesagten sich ergiebt, waren nicht in gewöhnlicher Weise angebracht, sondern] **stunden unten an den Seiten** [in ziemlicher Entfernung von den Feldern], **und die Achsen der Räder** [jene gabelförmig getheilten Füße, in denen sie sich bewegten und die ihnen zu Achseln oder Haltern dienten] **waren am Gestühl** [und bewirkten die nöthige Entfernung der Räder vom Gestühl, daß dessen Füllungen mit ihrer Verzierung auch nicht in den Ecken verdeckt wurden]. **Ein jeglich Rad war** [seiner ganzen Höhe nach] **anderthalb Ellen hoch** [woraus man sich die Höhe der Gabeln, in denen die Räder gingen, von selbst berechnen kann].

33. Und waren [die] **Räder** [ihrer sonstigen Construction nach ganz] **wie Wagenräder** [an Kriegs- oder Staatswagen]. **Und** [nur der eine Unterschied etwa ist dabei zu beachten:] **ihre Achsen, Naben, Speichen und Felgen** [das] **war alles gegossen** [nicht aus Holz gearbeitet].

34. Und die vier Achseln, auf den vier Ecken eines jeglichen Gestühles [die nach V. 30 an diesen Ecken entlang in den inneren Winkeln derselben sich hinaufzogen und bis an den Untersatz des Kessels bei o hinaufreichten] **waren auch am Gestühle** [gingen noch über dasselbe hinaus, erhoben sich hier mit entsprechender Biegung nach dem Halse k zu bis unter den äußeren Rand des Kessels und bildeten dessen Stützen: q—q].

35. Und am Hals oben auf dem Gestühle, einer halben Elle hoch, rund umher [der auf einer, eine halbe Elle hohen Wölbung r—r sich erhob] **waren** [in Folge dessen, daß die Fortsetzungen der

vier Achseln hier zu Haltern oder Stützen sich gestalteten V. 34, hervortretende] **Leisten und Seiten am Gestühle** [wörtlich: Füllungen aus ihm, nämlich aus dem Obertheile des Gestühls, d. h. durch die vier Halter entstanden nun auch ähnliche Füllungen oder Felder am Obertheile des Gestühls (k), wie solche am Untertheile sich befanden V. 28, nur daß sie mit den Haltern aus Einem Gusse waren, während die am Untheile befindlichen Felder selbständige Tafeln bildeten, die mittels Zapfen in die Fugen der Seitenleisten eingelassen wurden und daher auch wieder ausgebrochen werden konnten 2. Kön. 16, 17].

36. Und er [Salomo] **ließ auf die Fläche derselben Seiten und Leisten graben** [eingraviren] **Cherubim, Löwen,** [Ochsen] **und Palmenbäume** [ähnlich den Verzierungen der Felder im Untertheile der Gestühle V. 29, nur daß diese Relief-Arbeit und nicht gravirt waren]; **ein jegliches am andern** [richtiger: nach eines jeden Raume, der bei den Leisten natürlich viel kleiner war als bei den Füllungen], **rings umher dran** [richtiger: und Kränze umher, vgl. V. 29].

37. Auf die Weise machte er zehn Gestühle [V. 27], **gegossen, einerlei Maß und Raum war an allen** [alle waren gleich groß und gleich gestaltet].

38. Und er machte zehn eherne Kessel [oder Becken: B], **daß vierzig Bath** [à 17 3/5 Berl. Quart = 1 Fuder und 2 5/6 Eimer] **in einen Kessel gingen, und war** [jeder Kessel] **vier Ellen groß** [im Durchmesser], **und auf jeglichem Gestühle war ein Kessel.**

39. Und setzte fünf Gestühle an die rechte [südliche 1. Mos. 13, 9 Anm.] **Ecke des Hauses** [s. den Grundriß zu Kap. 6, 16: v], **und die andern fünf in die linke** [nördliche] **Ecke** [w]; **aber das** [eherne] **Meer** [von dem in V. 23 ff. die Rede war] **setzte er zur rechten** [südlichen Ecke des Tempelgebäudes, wie die erste Reihe der Gestühle v, doch] **vorn an** [etwas weiter vor, nach dem Brandopfer-Altar zu, nur nicht mit diesem in gleicher Linie, sondern in einiger Entfernung davon] **gegen Mittag** [y].

Durch diese Gestühle mit ihren Kesseln sollte auf die leichteste Weise das zum Opferdienste erforderliche Wasser bis an die Stufen des Altars gebracht und zugleich auf die würdigste Art, in sinnreich emporgehaltenen Becken, den das Amt verwaltenden Priestern zum bequemen Gebrauch dargeboten werden; wir haben, um dem Leser eine solche Bestimmung noch näher zu führen, auf unsrer Zeichnung ein derartiges Gestühl an die Seite der Altarstufen gestellt. Daß aber die Becken aus dem ehernen Meere gefüllt worden seien, wie Thenius, dessen Auseinandersetzungen wir sonst mehrfach benutzen konnten, annimmt, möchten wir bezweifeln; vielmehr verweisen wir auf das, zwischen den beiden Moscheen es Sakrah u. el Aksa (Kap. 6, 1 Anm.) noch heute vorhandene große Marmorbecken, das auch in den Zeiten der Kreuzzüge erwähnt wird und dessen Fontaine (Springquelle) wohl ebenfalls zu Salomo's Werken gehört. Seine Stelle dürfte ganz die nämliche sein, wo die südlichen fünf Gestühle standen. Diese, die Gestühle, mußten darum in so großer Anzahl beschafft werden, weil oft eine bedeutende Menge von Opfern auf einmal für den Altar zuzubereiten war; das gebrauchte Wasser konnte bei der Fahrbarkeit der Gestühle sofort wieder bei Seite geschafft und durch anderes ersetzt werden. Die Verzierungen aber auf den Gestühlen haben dieselbe Bedeutung, wie die Cherubim, Palmen und Blumengewinde an den Wänden des Heiligthums und wie die Rinder unter dem ehernen Meer und die Löwen am Throne Salomo's: jene beziehen sich auf die Herrlichkeit des HErrn und das grünende und blühende Leben in seiner Gemeinschaft, diese auf den priesterlich-königlichen Charakter des hier seinem Gotte dienenden Volkes.

40. Und Hiram machte auch Töpfe [zum Wegtragen der Asche], **Schaufeln** [zum Abräumen derselben vom Altar], **Becken** [zum Auffangen des Bluts beim Schlachten der Opferthiere 4. Mos. 27, 3]; **und vollendete also alle Werke, die der König Salomo am Hause des HErrn** [aus Gußarbeit] **machen ließ** [wozu der eherne Brandopfer-Altar und die ehernen Thüren des äußeren Vorhofs 2. Chron. 4, 1. 9 nicht gehörten, denn das war geschlagene Arbeit].

41. Nämlich [um alle diese Gußarbeiten hier noch einmal einzeln aufzuzählen] **die zwo Säulen** [Jachin und Boas V. 15], **und die keulichen** [keulähnlichen oder kugelförmigen*] **Knäufe oben auf den zwo Säulen** [V. 16], **und die zween geflochtenen Reife, zu bedecken die zween keulichen Knäufe auf den Säulen** [V. 17];

*) Die Worte Kugel (mhd. kûle) und Keule (kiule) sind miteinander verwandt; letzteres bezeichnet zunächst das obere, dicke, kugelförmige Ende der Keule.

42. Und die vierhundert Granatäpfel an den zween geflochtenen Reifen, je zwo Riegen Granatäpfel an einem Reife [an dem je einen Reife jeder Säule], **zu bedecken die zween keulichen Knäufe auf den Säulen** [V. 18];

43. Dazu die zehn Gestühle, und [die] **zehn Kessel oben drauf** [V. 27 ff.];

44. Und das Meer, und [die] **zwölf Rinder unter dem Meer** [V. 23 ff.];

45. Und die Töpfe, Schaufeln und Becken [V. 40]. **Und alle diese Gefäße, die Hiram dem Könige Salomo machte zum Hause des HErrn, waren von lauterm** [nach dem Gusse noch sorgfältig polirtem] **Erz.**

46. In der Gegend am Jordan [auf dessen Westseite, wo allein eine Niederung sich befindet, während auf der Ostseite das Terrain bergig ist] **ließ sie der König gießen, in dicker Erde** [in Formen, die aus Feststampfen des thonhaltigen Erdreichs gebildet worden waren], **zwischen Suchoth und Zarthan.**

Wir haben die Lage von Zarthan in Jos. 3, 16 Anm. 3 an die Stelle des heutigen Kurn Sartabeh verlegt; darnach müßte es, wenn die Ortsbestimmung an unserer Stelle: „zwischen Suchoth und Zarthan" einen Sinn haben soll, noch ein anderes Suchoth, als das in 1. Mos. 33, 17; Jos. 13, 27; Richt. 8, 5. 13 ff. erwähnte, auf der Ostseite des Jordan, gegeben haben, das auf der Westseite lag, und in der That haben mehrere biblische Geographen zu dieser Annahme sich verstanden, indem sie hier unter Suchoth das jetzige Sacût verstehen wollten (Jos. 13, 27 Anm.). Indessen läßt sich die Lage

von Zarthan auch in die Gegend südwestlich von Bethsean an den östlichen Abhang des Gebirges Gilboa verlegen (vgl. Kap. 4, 12); dann ist die Annahme eines doppelten Suchoth nicht nöthig, und die Bestimmung der Ortslage der Gießstätte nach zwei Ortschaften, von denen die eine (Suchoth) an dem östlichen, die andere (Zarthan) am westlichen Jordanufer lag, hat darin ihren Grund, daß beide Orte augenfällig, nämlich von der Höhe aus gesehen, einander gegenüber lagen.

47. Und Salomo ließ alle [die eben erwähnten] **Gefäße ungewogen, vor der sehr großen Menge des Erzes** [das dazu aus der Beute, die David einst dem Hadadeser abgenommen hatte 1. Chron. 19, 8., verwendet wurde, daher auch ihr Gewicht hier nicht näher angegeben werden kann].

48. Auch machte Salomo allen Gezeug [Geräthebestand], **der zum Hause des HErrn** [dem eigentlichen Heiligthum Kap. 6, 2 ff.] **gehöret** [und zwar theils aus feinem, theils aus gewöhnlichem Golde], **nämlich einen güldenen** [mit Goldblech überzogenen Räuch-] **Altar** [Kap. 6, 20 vgl. 2. Mos. 30, 1—5], **einen güldenen** [mit Goldblech überzogenen] **Tisch, darauf die Schaubrode liegen** [2. Mos. 25, 23 ff., s. den Grundriß zu Kap. 6, 15: t; außerdem aber noch neun andere dergleichen Tische zur Vermehrung der Pracht des Heiligthums, nur daß diese für gewöhnlich nicht in Gebrauch kamen 2. Chron. 4, 19; 29, 18];

49. Fünf Leuchter [nach dem Vorbild des Mosaischen 2. Mos. 25, 31 ff. gearbeitet] **zur rechten Hand, und fünf zur linken** [s. Grundriß zu Kap. 6, 15: u], **vor dem Chor** [Hinterraum oder Allerheiligsten], **von lauterm** [feinstem] **Golde, mit güldenen Blumen** [dem in 2. Mos. 25, 33 beschriebenen Blüthenwerk als Zierrath], **Lampen** [2. Mos. 25, 37] **und Schnäuzen** [2. Mos. 25, 38];

50. Dazu Schalen, Schüsseln [richtiger: Messer], **Becken** [oder Kannen für den Wein, hundert an der Zahl 2. Chron. 4, 8], **Löffel** [kleine, flache Schalen, um darin den Weihrauch nach dem Altar zu bringen] **und Pfannen** [genauer: Löschnäpfe 2. Mos. 25, 38 Anm.] **von lauterm Golde. Auch waren die Angeln an der Thür am Hause inwendig im Allerheiligsten** [Kap. 6, 31 f.], **und an der Thür des Hauses des Tempels** [Kap. 6, 33 ff.] **gülden** [doch nur von gewöhnlichem Golde].

51. Also ward vollendet alles Werk, das der König Salomo machte am Hause des HErrn. Und Salomo brachte hinein [in das Heiligthum, in die Kammern der Nebengebäude Kap. 6, 5 ff.], **was sein Vater David geheiliget** [dem HErrn geweihet] **hatte, von Silber und Gold und Gefäßen** [1. Chron. 23, 14 ff.; 30, 2 ff., und man beim Bau des Tempels selber nicht verbraucht hatte]; **und legte es in den Schatz des Hauses des HErrn.**

Das 8. Kapitel.

Der Tempel Salomo's wird eingeweihet.

VI. v. 1—21. Im zwanzigsten Jahr nach Beginn des Tempelbaues, als derselbe nun völlig beendigt ist, versammelt Salomo die Aeltesten und Stammhäupter des Volks nach Jerusalem und läßt die Bundeslade von den Priestern aus dem Zelte, das David für sie auf dem Berge Zion errichtet hatte, hinauf nach dem Tempelberge schaffen, während die ehemalige Stiftshütte mit ihrem Geräthe zur Aufbewahrung in den Obergemächern des Tempels von den Leviten getragen wird. Als der Festzug im Priester-Vorhof angekommen, wird sie dort, vor der Halle des Tempels, einstweilen niedergesetzt und ein großes, feierliches Opfer auf dem Brandopfer-Altar dargebracht; hierauf stellen die Priester die Lade an dem für sie bestimmten Orte unter den Flügeln der beiden großen Cherubgestalten im Allerheiligsten auf. Eine Wolke, in welcher die Herrlichkeit des HErrn, erfüllt die Stätte, als die Priester wieder hinweggegangen sind und draußen im Vorhof von den Leviten eine Tempelmusik aufgeführt wird; Salomo aber, über diese wunderbare Gnadenbezeugung, dadurch der von ihm gebaute Tempel von dem HErrn zu seiner Wohnung nun bestätigt worden, hocherfreut, giebt solche seine Freude auch zu erkennen, wendet sich hierauf zu der im Vorhof versammelten Gemeinde, sie mit einem Segenswunsche begrüßend, und preist vor ihr den HErrn dafür, daß er mit seiner Hand jetzt erfüllt hat, was er einst mit seinem Munde zu David geredet. Vgl. 2. Chron. 5, 2—6, 11.

1. Da versammelte der König Salomo [in derselben Weise, wie ehemals sein Vater gethan, als er die Bundeslade nach dem Zion schaffen wollte 2. Sam. 6, 12 ff.; 1. Chron. 16, 3 ff.] **zu sich die Aeltesten in Israel, alle Obersten der Stämme und** [die] **Fürsten der Väter** [Vaterhäuser] **unter den Kindern Israel** [als Repräsentanten des ganzen Volkes, das natürlich nicht in allen einzelnen Gliedern seines Bestandes an der Feier theilnehmen konnte], **gen Jerusalem, die Lade des Bundes des HErrn herauf zu bringen aus der Stadt David's, das ist Zion** [wo sie seit der vorhin erwähnten Geschichte 2. Sam. 6, 12 ff. in einem einstweiligen Zelte neben dem königlichen Palaste sich befunden hatte].

2. Und es versammelten sich [der an sie ergangenen Aufforderung folgend] **zum Könige Salomo alle Männer in Israel** [die zu den Aeltesten und zu den Stammes- und Geschlechtshäuptern gehörten] **im Monden Ethanim** [des J. 991 v. Chr.], **am Fest** [der Laubhütten, d. h. acht Tage vor Beginn dieses Festes, das vom 15.—21. Tage des erwähnten, später Tisri genannten Monats gefeiert wurde 3. Mos. 23, 33 ff., um dasselbe sofort nach Beendigung der Tempelweihe begehen zu können V. 65 f.], **das** [dieser Monat Ethanim oder der fließenden Bäche, mit welchem die Regenzeit ihren Anfang nahm] **ist der siebente Mond** [des kirchlichen Jahres, entsprechend unserm Oktober 2. Mos. 12, 2 Anm.].

Nach 2. Kön. 25, 8 ff.; Jerem. 52, 12 ff. wurde der Salomonische Tempel am 7. Tage des 5. Monats (Ab, entsprechend etwa unserm August) im 19. Jahr Nebucadnezar's oder im J. 588 v. Chr. G. zerstört; er hat also im Ganzen 403 Jahr gestanden (nach des Josephus irrthümlicher Angabe 470 Jahr).

3. Und da alle Aeltesten Israel [sammt den Stammes- und Geschlechtshäuptern] **kamen** [auf

dem Zion sich eingefunden und dort vor dem Zelte der Bundeslade in der gehörigen Ordnung sich aufgestellt hatten], **huben die Priester** [die in das Zelt selber hineingehen durften] **die Lade des HErrn auf,**

4. Und brachten sie hinauf [nach dem Tempelberge, der zwar an sich tiefer gelegen war als der Zion; aber erst mußte man ja den Zion herab- und dann wieder den Morija hinansteigen], **dazu die Hütte des Stifts** [die bisher ihren Platz zu Gibeon gehabt hatte Kap. 3, 4], **und alles Geräthe des Heiligthums, das in der Hütte war** [als der Räuchaltar, der güldene Leuchter, der Schaubrodtisch, sammt den Geräthen des Vorhofs, dem Brandopferaltar und dem ehernen Handfaß, wurde von den Leviten getragen, um in den Obergemächern über dem Allerheiligsten, soweit dort Raum vorhanden war, als heilige Reliquie aufbewahrt zu werden Kap. 6, 8 Anm., vgl. 2. Makk. 2, 4 f.]. **Das thaten die Priester und Leviten** [weil so das Gesetz es vorschrieb 4. Mos. 3, 31; 4, 4 ff. und eine andere Weise der Fortschaffung nach der schon einmal gemachten Erfahrung 2. Sam. 6, 1 ff. ohne Zweifel den Zorneseifer des HErrn erregt haben würde].

5. Und der König Salomo und die ganze Gemeine Israel, die [vertreten durch ihre Aeltesten und Stammeshäupter] **zu ihm sich versammelt hatte, gingen mit ihm vor der Lade her, und opferten Schafe und Rinder** [genauer: opferten mit ihm vor der Lade Schafe und Rinder, d. i. brachten mit ihm, als nun der Festzug im Vorhof angekommen und die Lade einstweilen vor der Tempelhalle niedergesetzt worden war, auf dem Brandopfer-Altar ihre Opfer dar], **so viel, daß man's nicht zählen noch rechnen konnte** [daher auch über die Menge dieser Opfer hier nichts Näheres angegeben werden kann].

6. Also [nach vollbrachtem Opfer, während jetzt die auf der Ostseite des Brandopferaltars aufgestellten Priester und Leviten Psalmgesang* unter Musikbegleitung und Trompetengeschmetter ausführten 2. Chron. 5, 12 f.] **brachten die** [andern, mit Besorgung des Heiligthums beauftragten] **Priester** [V. 3 f.] **die Lade des Bundes des HErrn an ihren Ort, in den Chor** [Hinterraum] **des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der** [beiden] **Cherubim** [von denen in Kap. 6, 32 die Rede gewesen].

7. Denn die Cherubim breiteten die Flügel aus an dem Ort, da die Lade stund [in der Richtung von Mitternacht nach Mittag, s. Grundriß zu Kap. 6, 15: l], **und bedeckten die Lade und ihre** [Trag-] **Stangen von oben her.**

*) Der Psalm, der nach unsrer Ansicht bei dieser Gelegenheit gesungen wurde, ist noch im **132. Psalm** vorhanden; jedenfalls ist derselbe von Salomo selbst verfaßt, wie er denn eine gewisse Verwandtschaft mit dem Salomonischen Psalm 72 hat und in 2. Chron. 6, 41 f. dem Einweihungsgebet Salomo's ein Schluß gegeben wird, der nichts anders ist als eine Wiederholung der Worte in Ps. 132, 8—10. Damit soll nach unserer Meinung keineswegs gesagt werden, daß Salomo wirklich erst hier, am Schlusse seines Gebets, jene Worte gesprochen habe; denn was er hier bat: „Mache dich auf, HErr Gott, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht!" hatte ja der HErr bereits gethan (2. Chron. 5, 11 ff.). Wohl aber wird damit dies Gebet aus Ps. 132 als ein ebenfalls bei der Weihe des Tempels gesprochenes, und zwar von Salomo gesprochenes bezeugt; daher wir eben den Psalm hierher verlegen und ihn dem Salomo als Verfasser zueignen. Was nun die Anlage des in Rede stehenden Psalms betrifft, so ist sie ganz ähnlich der des 24. Psalm, der für die Feier der Heraufführung der Bundeslade nach dem Berge Zion von David gedichtet worden (2. Sam. 6, 15 Anm.): V. 1—5 gehört dem ersten Chor der levitischen Sänger an, V. 6 u. 7 einem zweiten, die Stelle der Gemeinde vertretenden Chor; in V. 8—10 läßt dann wieder der erste, und in V. 11 u. 12 der zweite Chor sich vernehmen, in V. 13—18 singen dann beide Chöre zusammen, und hier fallen zugleich die 120 Priester mit ihrem Blasen der Trommeten ein (2. Chron. 5, 12 f.). Nehmen wir hinzu, daß der Gesang der Verse 8—10 mit dem Augenblicke zusammentrifft, wo die Lade in das Heiligthum nun eingeführt und von den Priestern an ihrem Ort untergebracht wurde, während dieses Geschäfts aber der Gesang von V. 11 u. 12 und der von V. 13—18 fortging, so wird uns nicht blos der in V. 6 ff. unsers Kapitels geschilderte Vorgang, gleichwie der Inhalt des Psalms selber anschaulicher und lebendiger; sondern der folgende 10. Vers von der Wolke, die das Haus des HErrn erfüllt, erscheint nun auch recht als Gottes thatsächliches Amen auf die Bitte Israels und seines Königs, und wir verstehen Salomo's Freude über dies Zeichen der göttlichen Gnade, die er in V. 12 ff. zu erkennen giebt, und den Drang seines Herzens, womit er in V. 14 ff. die Gemeinde segnet und den HErrn, den Gott Israel, preist.

8. Und die Stangen [an der Lade] **waren so lang, daß ihre Knäufe** [die Knöpfe an ihren Enden] **gesehen wurden in dem Heiligthum vor dem Chor** [im Raum des Heiligen, wenn man unmittelbar vor der offenen Thür des Allerheiligsten stand und den Vorhang zurückschlug], **aber außen** [weiter nach vorn, dem Eingang des Heiligen zu] **wurden sie** [nach den Gesetzen der Perspective oder der Lehre vom Fernschein] **nicht gesehen*; und waren daselbst bis auf diesen Tag** [da dies geschrieben wird, bis dann mit der Zerstörung des Tempels, s. Anm. zu V. 2, alles verloren ging 2. Kön. 25, 17 Anm.].

*) Diese Bemerkung hat den Zweck zu zeigen, wie genau man die Bestimmungen des Gesetzes 2. Mos. 25, 15, wonach die Tragstangen der Lade an derselben sollten stecken bleiben, bei ihrer Aufstellung im Tempel in Acht nahm. Man hat aus den Angaben unsers Verses berechnet, daß die Tragstangen 7 Ellen (nach Merz 10 Ellen) lang gewesen seien, also 2¼ Elle an jeder Langseite über die Lade, die 2½ Elle lang war, hinausgereicht hätten.

9. Und war nichts in der Lade, denn nur die zwei steinernen [Gesetzes-] **Tafeln Mose*, die er daselbst ließ** [aufbewahrt oder niedergelegt hatte 2. Mose 40, 20] **in Horeb** [noch während Israels Aufenthalt am Berge Sinai 2. Mos. 33, 6 Anm.],

da der HErr mit den Kindern Israel einen Bund machte, da sie aus Egyptenland gezogen waren.

*) Auch diese Bemerkung will zeigen, daß man dem Gesetze treulich nachkam, welches die Lade nur zur Aufbewahrung der beiden Gesetzestafeln bestimmte (2. Mos. 25, 16). Wenn der Apostel in Hebr. 9, 4 schreibt, daß in der Lade auch das Mannakrüglein und der Stab Aaron's sich befunden habe, so schließt er, der an Juden schrieb, der bei denselben nun einmal gang und gäbe gewordenen Auffassung der beiden Stellen 2. Mos. 16, 33 f.; 4. M. 17, 10 f., wonach jene beiden Gegenstände innerhalb der Lade bei dem Zeugniß oder den Gesetzestafeln aufbewahrt worden seien, unbedenklich sich an, ohne auf eine Berichtigung dieser irrthümlichen Auffassung sich einzulassen, weil er damit nur Widerspruch hervorgerufen und den Zugang zu den Herzen derer sich verschlossen hätte, mit welchen er redet. Es ist dies das nämliche Verfahren, das auch Paulus in Apostg. 13, 21 beobachtet (s. Anm. zu 1. Sam. 13, 2), und dient uns zum Fingerzeig, daß ein Geistlicher in seinen Predigten und Kinderlehren nicht viel mit Berichtigungen der lutherischen Bibelübersetzung oder wissenschaftlichen Erörterungen des Grundtextes sich abgeben soll, da auch in der Form, wie wir Gottes Wort nun einmal in unsrer deutschen Bibel haben, es seine Kraft und Wahrheit behält.

10. Da aber die Priester aus dem Heiligthum gingen [als eben die Leviten mit den bei ihnen stehenden Trompetenbläsern den Psalmgesang beendigt hatten], **erfüllete eine Wolke** [dieselbe, welche schon bei Einweihung der Stiftshütte 2. Mos. 40, 34 f. von dem Allerheiligsten Besitz genommen hatte] **das Haus des HErrn,**

11. Daß die Priester [welche im Begriff standen, sich mit Räucherwerk zu versehen und ein Räuchopfer auf dem güldenen Altar des Heiligen anzuzünden] **nicht konnten stehen und Amts pflegen** [diesen ihren Priesterdienst ausrichten], **vor der Wolke. Denn die Herrlichkeit des HErrn erfüllete** [vermittels derselben] **das Haus des HErrn** [und durften daher die Priester nicht wagen, das Heiligthum schon jetzt zu betreten, sondern konnten ihren Dienst erst später ausrichten].

12. Da sprach Salomo [der die Bedeutung dieser Erscheinung sogleich richtig erkannte]: **Der HErr hat geredet** [an mehr als einem Orte sich dahin erklärt], **er wolle im Dunkeln wohnen*** [sein Wohnen unter Israel durch das Erscheinen einer dichten, dunklen Wolke zu erkennen geben 2. Mos. 19, 9; 20, 21; 3. M. 16, 2; 5. M. 4, 11; 5, 22 f.; da also dies Zeichen seiner Gnadengegenwart jetzt hier erscheint, ist es gewiß, daß er unser Gebet Ps. 132, 8 erhört und in diesem Augenblick von der Stätte seines Wohnens zwischen den Cherubim wieder Besitz genommen hat, wie einst unter Mose, da die Stiftshütte eingeweiht ward].

*) Im Grundtext steht hier Schachan, wovon das Hauptwort Schechina, die Einwohnung, gebildet ist. So heißt bei den Rabbinen die Wolke, genauer der, aus der ihn umhüllenden Wolke hervorstrahlende feuerähnliche Lichtglanz der göttlichen Majestät, in dessen Erscheinung die Gegenwart Jehova's oder vielmehr die Gegenwart des, den HErrn repräsentirenden und seine Offenbarung vermittelnden Engels des HErrn sich zu erkennen gab und verkörperte (2. Mos. 16, 10 ff.; 3. M. 9, 23; 4. M. 14, 10; 16, 19). Nach der einhelligen Ansicht der Rabbinen und der älteren christlichen Theologen schwebte diese Schechinawolke mit ihrem Lichtglanz im Allerheiligsten der Stiftshütte und des Salomonischen Tempels beständig über der Cappareth (dem Gnadenstuhl), nahm aber ein Ende mit der Zerstörung des Tempels und fehlte im zweiten Tempel, dem Serubabel'schen; nach der Meinung neuerer Theologen dagegen verkörperte sich die, an sich selbst unsichtbare Gegenwart Gottes nur in außerordentlichen Fällen, gleichwie beim Zuge durch die Wüste, so hernachmals bei dem Eingange des Hohepriesters in's Allerheiligste am großen Versöhnungstage. Sie ist das Vorbild des neutestamentlichen Wohnens Gottes unter seinem Volke, also sowohl von dem Wort, das im Anfang bei Gott war und in der Erfüllung der Zeit Fleisch ward (vielleicht ist der in Joh. 1, 14; Offenb. 21, 3 für „wohnen" gebrauchte Ausdruck σκηνοῦν zugleich eine Anspielung auf das Wort Schechina), als von dem Geist der Herrlichkeit, der auf den Gläubigen ruht (1. Petri 4, 14); daher im Talmud von ihr ganz Aehnliches ausgesagt wird, als was im neuen Testament von Christo („Wo zwei vereint sind und sich mit der Thora beschäftigen, da ist die Schechina mitten unter ihnen", vgl. Matth. 18, 20) und dem heiligen Geiste („die Schechina weicht von den Traurigen und ruht auf den Fröhlichen und Muthigen", vgl. V. 6 des Liedes „Zeuch ein zu deinen Thoren": Du bist ein Geist der Freuden, vom Trauern hältst du nicht) geschrieben steht.

13. [Darauf, an den HErrn selbst sich wendend und ihn gleichsam in seinem Hause willkommen heißend, fuhr Salomo fort:] **Ich habe zwar*** [d. i. fürwahr, gewiß] **ein Haus gebauet** [das seinen Zweck erreicht hat und dazu dient, wozu es bestimmt ist, nämlich] **dir zur Wohnung, einen Sitz, daß du ewiglich da wohnest** [so lange die Haushaltung des alten Testaments währet, bis sie durch eine vollkommenere Haushaltung abgelöst werden und dann dein Wohnen unter deinem Volk noch ein vollkommeneres und wirklich in alle Ewigkeit dauerndes sein wird].

*) Das Wort zwar (im Mittelhochdeutschen ze wâre) bedeutet ursprünglich: in Wahrheit, wirklich, gewiß; so kommt es fast immer bei Luther vor Luk. 11, 48; Röm. 3, 2; Apostg. 17, 27; Luk. 23, 41., geht aber in der letztgenannten Stelle bereits in die jetzige Bedeutung über, wo das Wort ein Bindewort ist, das eine Einräumung ausdrückt und immer ein „aber, doch" im Nachsatz zur Folge hat.

14. Und der König [nachdem er dies, dem Allerheiligsten zugekehrt, gesprochen hatte] **wandte sein Angesicht** [nach dem hinter ihm und zu seiner Rechten und Linken aufgestellten Volke hin], **und segnete** [begrüßte mit einem Segenswunsch] **die ganze Gemeine Israel; und die ganze Gemeine Israel** [vertreten durch die Aeltesten und die Stammeshäupter, sowie durch diejenigen, die sich freiwillig zum Fest eingefunden hatten] **stund** [in Ehrerbietung vor dem HErrn theils morgenwärts von dem Brandopferaltar, theils zu beiden Seiten im Vorhof].

15. Und er sprach [nach diesem Segensgruße übergehend zu einer Lobpreisung Gottes]: **Gelobet sei der HErr, der Gott Israel, der durch seinen Mund meinem Vater David geredet** [2. Sam. 7, 4 ff.], **und** [nunmehr auch] **durch seine Hand erfüllet hat,** [was er damals versprochen] **und gesagt:**

16. Von dem Tage an, da ich mein Volk

Israel aus Egypten führete, hab ich [während der ganzen nachfolgenden Zeit] **mir keine Stadt erwählet unter irgend einem Stamme Israel, daß mir ein Haus** [in ihr] **gebauet würde, daß mein Name da wäre; David aber habe ich erwählet, daß er über mein Volk Israel** [König] **sein sollte** [und mit dem in ihm beginnenden Königthum meiner Wahl, dem ich eine unvergängliche Dauer zugedacht, war nun auch die Zeit da, ein bleibendes Haus zu gründen und eine besondere Stadt dafür zu erwählen].

17. **Und mein Vater David** [in richtiger Erkenntniß, daß das bisherige bloße Wanderzelt der Stiftshütte nunmehr einem festen und steinernen Gebäude weichen müsse] **hatte es zwar im Sinn, daß er ein Haus bauete dem Namen des HErrn, des Gottes Israel.**

18. **Aber der HErr** [dessen Gedanken dennoch allezeit höher sind, als auch die besten und höchsten Gedanken der Menschen] **sprach zu meinem Vater David** [durch den Propheten Nathan]: **Daß du im Sinn hast, meinem Namen ein Haus zu bauen, hast du** [allerdings] **wohl gethan, daß du solches vornahmest;**

19. **Doch du** [in eigener Person] **sollst nicht das Haus bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden kommen** [und nach dir auf deinem Stuhl sitzen] **wird, der soll meinem Namen ein Haus bauen.**

20. **Und der HErr hat** [dies] **sein Wort bestätiget, das er** [dazumal] **geredet hat. Denn ich bin aufkommen an meines Vaters David Statt, und sitze auf dem Stuhl Israel, wie der HErr geredet hat; und habe gebauet ein Haus dem Namen des HErrn, des Gottes Israel.**

21. **Und habe daselbst** [in dem Chor oder Hinterraum dieses Hauses] **eine Stätte zugerichtet der Lade, darin der** [auf den beiden Gesetzestafeln verzeichnete] **Bund des HErrn ist, den er gemacht hat mit unsern Vätern, da er sie aus Egyptenland führete.**

VII. V. 22—53. Hierauf betritt Salomo die kanzelartig, eigens für diesen Zweck vor dem Brandopferaltar errichtete eherne Bühne, fällt hier auf seine Kniee nieder und spricht mit gen Himmel ausgebreiteten Händen das Weihegebet, worin er, anhebend mit dem Preise Gottes, der Bund und Treue seinen Knechten bewahrt und seinem Diener David die demselben gegebene Verheißung bisher erfüllt hat, den HErrn anruft, diese seine Verheißung noch weiter zu erfüllen, seine Augen beständig über den Tempel offen halten, die Gebete seines Volks erhören und den, den Sündern gedroheten Fluch des Gesetzes von allen, die in diesem Tempel sich bußfertig und gläubig zu ihm kehren, abwenden zu wollen. Vgl. 2. Chron. 6, 12—42.

22. **Und Salomo trat vor den Altar des HErrn** [auf die östlich vor demselben — s. den Grundriß zu Kap. 6, 16: z — errichtete eherne Kanzel 2. Chron. 6, 13., fiel hier auf seine Kniee nieder] **gegen der ganzen Gemeine Israel** [ihr den Rücken zukehrend, indem er sich mit dem Gesicht wieder, wie bei den Worten in V. 12 f., dem Tempel zuwandte], **und breitete seine Hände aus gen Himmel.**

Diese Kanzel blieb hernach der besondere Standort für den König, wenn er von seinem Palaste auf Zion aus vermittels des Aufgangs, der von da nach dem Tempel führte (Kap. 10, 5), den letzteren besuchte (2. Kön. 11, 14; 23, 3), und war vermuthlich mit einem Schutzdach gegen Sonne und Wetter versehen (2. Kön. 16, 18). Wenn ihre Höhe in 2 Chron. 6, 13 zu drei Ellen und ihre Länge und Breite zu fünf E. angegeben wird, so ist das, da Salomo darauf knieen wollte, wohl so zu verstehen, daß die eigentliche, kanzelartig gestaltete Bühne nur 1½ E. hoch, aber mit einem Auftritt versehen war, der ebenfalls 1½ E. in der Höhe maß und eine viereckige Gestalt von der angegebenen Länge und Breite hatte.

23. **Und** [Salomo] **sprach: HErr, Gott Israel, es ist kein Gott, weder droben im Himmel, noch unten auf Erden, dir gleich** [so daß er ebenfalls, wie du, in Wahrheit Gott genannt werden dürfte 2. Mose 15, 11; 5. M. 4, 39; 2. Sam. 7, 22; 22, 32; Ps. 86, 8], **der du hältst den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen** [5. Mose 7, 9];

24. **Der du hast gehalten deinem Knechte, meinem Vater David, was du ihm geredet hast** [V. 20 f.]. **Mit deinem Munde hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es** [was in jener deiner Verheißung, die ich hierbei im Sinne habe 2. Sam. 7, 4 ff., auf den Bau des Tempels sich bezieht] **erfüllet, wie es stehet an diesem Tage.**

25. **Nun HErr, Gott Israel, halte deinem Knechte, meinem Vater David,** [auch das Andere] **was du ihm geredet hast, und gesagt: Es soll dir nicht gebrechen an einem Manne vor mir, der da sitze auf dem Stuhl Israel, so doch** [jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung], **daß deine Kinder ihren Weg bewahren, daß sie vor mir wandeln, wie du vor mir gewandelt hast** [Kap. 2, 4; 6, 12 f.].

26. **Nun, Gott Israel, laß** [überhaupt] **deine Worte wahr werden, die du** [dort und anderwärts, in Beziehung auf sein Geschlecht und in Beziehung auf das von demselben zu regierende Volk] **deinem Knechte, meinem Vater David, geredet hast.**

27. **Denn** [ich weiß zwar, daß du nicht in derselben Weise in diesem Tempel wohnest, wie der Mensch in seinem Hause, so daß deine Gegenwart auf die Räume desselben beschränkt wäre; oder] **meinest du auch** [sollte wirklich ein Mensch das sich einbilden können], **daß Gott** [in so beschränkter Art] **auf Erden wohne?** [Das sei ferne!] **Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel** [die Himmel in ihrem weitesten Umfange 5. Mose 10, 14 Anm.] **mögen dich** [nach deinem unend-

lichen und über alles Weltliche erhabenen Wesen] **nicht versorgen** [in sich fassen]. **Wie sollt es denn dies Haus thun, das ich gebauet habe.**

28. **Wende dich aber** [da ich auf der andern Seite mir auch gewiß bin, daß du nach deiner herablassenden Gnade Jes. 66, 1 f. verheißungsweise dich an diese Stätte mit deiner Gegenwart gebunden hast] **zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HErr, mein Gott, auf daß du höreſt das Lob und Gebet, das dein Knecht heute vor dir thut;**

29. **Daß deine Augen** [mit gnädiger Hut und Fürsorge] **offen stehen über dies Haus, Tag und Nacht,** [als] **über die Stätte, davon du** [mittelbarer Weise, indem du sie als ein, „deinem Namen" erbautes Haus bezeichnetest 2. Sam. 7, 13] **gesagt hast: Mein Name soll da sein** [und welche du also nun auch als einen Ort deiner besonderen Gegenwart wirst erweisen müssen 2. Mose 20, 24; 5. M. 12, 5. 11]. **Du wollest** [denn, um solche deine Gegenwart thatsächlich zu erweisen] **hören das Gebet, das dein Knecht** [jetzt] **an dieser Stätte thut;**

30. **Und wollest erhören das Flehen deines Knechts und deines Volks Israel, daß sie** [künftig] **thun werden an dieser Stätte deiner Wohnung,** [wollest es erhören droben] **im Himmel** [da du thronst], **und wenn du es höreſt** [die Erhörung auch herabkommen lassen, da sie wohnen, und deinem Volke] **gnädig sein** [indem du ihnen ihre Sünden vergiebst und alles Gute, darum sie dich gebeten haben, zuwendest].

31. **Wenn** [demnach, um auf die einzelnen Fälle noch im Besonderen einzugehen, in welchen künftig Gebete werden hier vor dich gebracht werden] **jemand wider seinen Nächsten sündiget** [im Verdachte steht, sich an anvertrautem Gut vergriffen oder sonst seinen Nächsten übervortheilt zu haben 2. Mose 22, 7 ff.], **und nimmt deß einen Eid auf sich, damit er sich verpflichtet** [von dem Verdachte sich reinigen will], **und der Eid kommt vor deinen Altar in diesem Hause** [wird nun wirklich hier, an heiliger Stätte, vor deinem Altar geleistet, oder doch mit einem nach der Gegend, wo dies dein Haus steht, zugewandten Angesicht];

32. **So wollest du** [indem ja dabei dein Name, als des allwissenden und gerechten Gottes, angerufen wird] **hören im Himmel, und Recht schaffen deinen Knechten** [die mit einander in Proceß liegen], **den Gottlosen zu verdammen** [der entweder das Unrecht gethan und doch von dem Verdacht durch einen falschen Eid sich hat frei machen wollen, oder der ohne triftigen Grund seinen Nächsten in Verdacht gebracht und leichtsinniger Weise ihn zu einem Schwur genöthigt hat], **und seinen Weg auf seinen Kopf bringen** [ihn die verdiente Strafe treffen lassen]; **und** [dagegen] **den Gerechten recht zu sprechen, ihm zu geben nach seiner Gerechtigkeit** [indem du seine Unschuld durch besondere göttliche Wohlthaten an den Tag bringst].

33. **Wenn dein Volk Israel** [wie du ihm für solche Zeiten, wo es von dir abfallen würde, hast androhen lassen 3. Mose 26, 14 ff.; 5. M. 28, 25] **vor seinen Feinden geschlagen wird, weil sie an dir gesündiget haben, und bekehren sich** [in Erkenntniß ihrer Sünde, um deretwillen sie solches Unglück getroffen hat] **zu dir, und bekennen deinen Namen** [nachdem sie denselben vorhin im Dienst der fremden Götter verleugnet hatten], **und beten** [um Vergebung ihrer Missethat] **und flehen zu dir** [um Hilfe und Erbarmen] **in diesem Hause;**

34. **So wollest du hören im Himmel und der Sünde deines Volkes gnädig sein, und sie** [die von den Feinden als Kriegsgefangene hinweggeführt worden in fremdes Land] **wieder bringen in's Land, das du ihren Vätern gegeben hast** [zu denen, die darin zurückgeblieben sind und für ihre Errettung in deinem Tempel gebetet haben].

35. **Wenn** [in Erfüllung einer andern Strafe, die du dem Abfall von dir gedrohet hast 3. Mose 26, 19; 5. M. 11, 17; 28, 23] **der Himmel verschlossen wird, daß** [es] **nicht regnet** [und nun Hungersnoth und Theurung entsteht], **weil sie an dir gesündiget haben, und werden beten an diesem Ort, und deinen Namen bekennen, und sich von ihren Sünden** [des Abfalls] **bekehren, weil du sie drängest** [um sie durch Züchtigung wieder zu dir zurückzuführen];

36. **So wollest du hören im Himmel, und gnädig sein der Sünde deiner Knechte** [der Könige] **und deines Volks Israel** [der Unterthanen], **daß** [richtiger: weil*] **du ihnen den guten Weg weisest, darinnen sie wandeln** [sollen], **und lassest regnen** [wollest regnen lassen] **auf das Land, das du deinem Volk zum Erbe gegeben hast.**

*) Weil Gott sein Volk lehrt und es bei Nichtbefolgung seiner Gebote durch Züchtigungen auf den guten Weg zurückzuführen sucht, so muß er auch vergeben, wenn dasselbe, die Strafe als göttliche Züchtigung erkennend, reumüthig zu ihm fleht.

37. **Wenn** [von den sonst noch im Gesetz gedrohten Landplagen 3. Mose 26, 16 ff.; 5. M. 28, 22 ff.] **eine Theurung** [in Folge von Mißwachs], **oder Pestilenz** [Pest], **oder Dürre** [Kornbrand], **oder Brand** [Vergilbung des Getreides in Folge heißer Winde], **oder Heuschrecken, oder Raupen** [wörtlich: Abfresser, darunter eine noch schlimmere als die gewöhnliche Art von Heuschrecken zu verstehen ist] **im Lande sein werden, oder sein Feind im Lande** [Israel's bis tief in's Land eingedrungener Feind] **seine Thore belagert, oder irgend eine Plage oder Krankheit** [das Volk heimsucht];

38. Wer dann bittet und fleht, es seien sonst Menschen [als einzelne Personen], **oder dein Volk Israel** [als Gesammtheit], **die da gewahr werden ihrer Plage** [sie als eine von dir verhängte Züchtigung zur Strafe für die Sünde erkennen], **ein jeglicher in seinem Herzen, und breitet seine Hände aus zu diesem Hause;**

39. So wollest du hören im Himmel, in dem Sitz, da du wohnest, und gnädig sein, und schaffen, daß du gebest einem jeglichen, wie er gewandelt hat [genauer: nach all' seinem Wandel, d. i. wie er es nach seiner wirklichen Gesinnung, je nachdem er von aufrichtiger Reue und Buße erfüllt ist oder nicht, verdient], **wie du sein Herz erkennest; denn du allein kennest das Herz aller Kinder der Menschen** [um einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke geben zu können Jerem. 17, 10];

40. Auf daß sie [durch die überstandene Noth vor dem Fluch der Sünde gewarnt und durch die erlangte Gebetserhörung zu neuem Dank dir verpflichtet] **dich fürchten allezeit, solange sie auf dem Lande leben, das du unsern Vätern gegeben hast.**

41. Wenn auch ein Fremder, der nicht deines Volkes Israel [sondern ein Heide] **ist, kommt aus fernem Lande um deines Namens willen** [von dessen Herrlichkeit er gehört und dem er nun Ehre und Dienst zu erzeigen sich getrieben fühlt],

42. — Denn sie [die Heiden in fernen Landen] **werden** [wie es bisher schon mehrfach geschehen ist 2. Mose 15, 14; 18, 1; 4. M. 22, 6 Anm.] **hören von deinem großen Namen, und von deiner mächtigen Hand, und von deinem ausgereckten Arm** [von den wunderbaren Erweisungen göttlicher Allmacht, womit du an deinem Volke Israel dich verherrlichst als den allein wahren und lebendigen Gott, vgl. 2. Kön. 5, 1 ff.] — [wenn denn ein solcher aus seiner Heimath sich aufmacht] **und kommt** [gen Jerusalem], **daß er bete vor diesem Hause;**

43. So wollest du hören im Himmel, im Sitz deiner Wohnung, und thun alles, darum der Fremde dich anruft; auf daß alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen [wenn sie so thatsächlich an sich selbst erfahren, daß in ihm allein Hilfe zu finden ist], **daß sie auch dich fürchten, wie dein Volk Israel** [indem sie ihren falschen Göttern den Abschied geben], **und daß sie inne werden, wie dies Haus nach deinem Namen genannt ist** [du dein göttliches Walten und Wirken in diesem Hause offenbar werden lässest], **das ich gebauet habe.**

Geschichtliche Fälle, daß schon im Salomonischen Tempel Ausländer angebetet hätten, sind nicht bekannt; wohl aber erfüllte sich das hier ausgesprochene Gebet in der Zeit nach dem Exil, indem Josephus von Alexander dem Großen (336—323 v. Chr.) und Ptolemäus Philadelphus (284—246 v. Chr.), das 2. Buch der Makkabäer (Kap. 3, 1 ff.) aber von Seleukus Philopator (186—175 v. Chr.) erzählt, wie sie den Tempel zu Jerusalem besuchten oder beschenkten. Zur Zeit des neuen Testaments geschah es dann sehr häufig, daß gottesfürchtige Heiden für ihr religiöses Bedürfniß im Heiligthum des HErrn Befriedigung suchten (Matth. 2, 1 ff.; Luk. 7, 2 ff.; Apostg. 8, 27 ff.), wie denn auch der Herodianische Tempel einen eigenen Vorhof für die Heiden hatte. Uebrigens ward Salomo's religiöser Universalismus (Streben nach Verallgemeinerung der geoffenbarten Religion), der jetzt noch der rechte und in Gottes Wort begründete (Jos. 56, 7) war, später ein anderer (Kap. 11, 8 Anm.).

44. Wenn dein Volk auszeucht in Streit wider seine Feinde des Weges, den du sie senden wirst [in einem auf dein Geheiß oder doch mit deiner Gutheißung unternommenen Feldzuge], **und werden** [draußen im Feldlager] **beten zum HErrn gegen den Weg zur Stadt** [mit ihrem Angesicht hingekehrt zur Stadt], **die du erwählet hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebauet habe;**

45. So wollest du [weil du an diese Stadt und dieses Haus deine Gnadengegenwart gebunden hast, um da erfaßt zu werden im Glauben] **ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, und Recht schaffen** [der gerechten Sache, für die sie kämpfen, und ihnen zum Siege verhelfen].

46. Wenn sie an dir sündigen werden [so daß sie das im Gesetz 3. Mose 26, 33 ff.; 5 M. 28, 49 ff. gedrohte Strafgericht treffen muß, und gewiß wird es dahin einmal kommen] — **denn es ist kein Mensch, der nicht sündiget** [Pred. 7, 21 und wegen dieser allgemeinen Sündhaftigkeit des menschlichen Geschlechts beziehen jene Drohungen des Gesetzes sich ohne Zweifel auf einen nicht blos angenommenen, sondern mit Sicherheit vorausgesehenen Fall] —, **und du erzürnest** [nun wider sie], **und giebst sie vor ihren Feinden** [beim Zusammentreffen mit den Feinden in deren Gewalt], **daß sie sie gefangen führen in der Feinde Land, fern oder nahe;**

47. Und sie [darnach, wie das ebenfalls bei jenen Drohungen schon vorausgesehen ist 3. Mose 26, 41; 5 M. 30, 1 ff.] **in ihr Herz schlagen im Lande, da sie gefangen sind, und bekehren sich, und flehen dir im Lande ihres Gefängnisses, und sprechen** [vgl. Ps. 106, 6; Dan. 9, 5]: **Wir haben gesündiget** [sind von der rechten Bahn abgewichen] **und missethan** [haben deine Sitten und Rechte verkehrt], **und sind gottlos gewesen** [haben uns geradezu wider dich aufgelehnt und empört];

48. Und bekehren sich also zu dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele in ihrer Feinde Lande, die sie weggeführet haben, und beten zu dir gegen den Weg [in der Richtung hin] **zu ihrem Lande, das du ihren Vätern gegeben hast, zur Stadt, die du erwählet hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebauet habe** [Dan. 6, 10].

49. So wollest du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel vom Sitz deiner Wohnung, und

Recht schaffen [ihnen zu ihrem Recht helfen 2. Chron. 6, 39];

50. Und [deiner göttlichen Verheißung gemäß 3. Mose 26, 44 f.; 5. M. 30, 3 ff.] **deinem Volk gnädig sein, das an dir gesündiget hat, und allen ihren Uebertretungen, damit sie wider dich übertreten haben, und** [ihnen] **Barmherzigkeit geben vor denen, die sie gefangen halten, und dich ihrer erbarmen** [richtiger: daß sie, die sie gefangen halten, sich ihrer erbarmen und sie wieder frei lassen].

51. Denn sie sind dein Volk und dein Erbe, die du [vormals] **aus Egypten, aus dem eisernen** [Schmelz-] **Ofen** [darin sie so schwere Drangsalshitze ausstehen mußten 5. Mose 4, 10], **geführet hast;**

52. [Eben darum aber, weil du das gethan und dein Volk und Erbe nimmer verlassen kannst, habe ich so große Zuversicht, du werdest mein Gebet in diesem und in allen andern Stücken erhören] **Daß** [wie ich vorhin V. 29 f. gesagt] **deine Augen offen seien auf das Flehen deines Knechts und deines Volks Israel, daß du sie hörest in allem, darum sie dich anrufen.**

53. Denn [um nochmals auf diesen Beweggrund deiner Erhörung, den ich als König Israels dir immer wieder vorhalten muß, zurückzukommen] **du hast sie dir abgesondert zum Erben aus allen Völkern auf Erden, wie du geredet hast durch Mosen, deinen Knecht** [2. Mose 19, 5 f.], **da du unsere Väter aus Egypten führetest, HErr, HErr!**

In guter Reihenfolge redet Salomo zuerst (V. 31—40) von den Gebeten der Israeliten am Ort des Heiligthums, sodann (V. 41—43) von den Gebeten der Fremden an diesem Ort, endlich (V. 44—50) von den Gebeten der Israeliten, welche, weil sie nicht in Jerusalem sich aufhalten, sich damit begnügen müssen, ihr Gesicht nach dem Tempel hin zu richten; in guter Absicht auch sind gerade sieben Fälle von ihm namhaft gemacht, in welchen Bitten an dem Ort des Heiligthums oder nach demselben hin gerichtet vor den HErrn gebracht werden, weil die Sieben als heilige Bundeszahl sich besser als jede andere für die Zusammenfassung aller an Gott gerichteten Bitten eignete.

Die Bedeutung des Tempels im Allgemeinen ist oben ausgesprochen in V. 13. 27 u. 29: es sollte ein Haus sein, dem HErrn zur Wohnung erbauet, ein Sitz, da er ewiglich bliebe, also die bleibende Residenz Jehova's inmitten seines Volks. Nicht daß dieses Haus den HErrn räumlich fassen könnte; aber sein Name soll daselbst sein auf ewig, und seine Augen und sein Herz sollen da sein allezeit. Mit all seinem Wissen, Willen und Vermögen soll er sich da finden lassen als ein Gott, der in Gnade und Gerechtigkeit nahe ist denen, die ihn suchen; der Tempel soll die reale Offenbarungsstätte Gottes, und die reale Erhörungsstätte des Volks sein. Hier wie nirgends auf Erden soll für Israel Gott zu finden sein; wer hier betet und opfert, ja wer aus weiter Ferne seine Hände ausbreitet zu diesem Hause, oder welcher Fremdling von ferne hierher kommt, der soll von Gott im Himmel, im eigentlichen Sitz seiner Wohnung, gehört werden. Hier allein war denn die Pforte des Himmels, der Verkehrsort zwischen Gott und Mensch, der lebendige Rapport zwischen oben und unten, die Correspondenz zwischen Himmel und Erde, das sichtbare Centrum der altestamentlichen Gottesoffenbarung, Gottesvorsehung, Gottesregierung, Gottesanbetung und Gottesverehrung. Zur Bestätigung deß zog die Herrlichkeit des HErrn bei der Einweihung in den Tempel und nahm ihn völlig in Besitz, wie einst die Stiftshütte. Dieser, der Stiftshütte, als dem Wanderzelte gegenüber hat aber das Haus im Besonderen noch die Bedeutung des Fixirten und Fixirenden: nunmehr können alle Blicke der Gläubigen im ganzen Lande und in aller Welt hierher sich neigen, alle Hände und Füße können sich zu dem gemeinsamen Centralheiligthum ohne Frage und Umwege hinbewegen, während die Zeltwohnung stets den Ort wechselte. War schon die letztere ein Unterpfand des ewigen Bundes, vermöge dessen Gott unter seinem Volke wohnen, seine Gegenwart an das Heiligthum binden und von da aus sich ihm offenbaren wollte, um es zu heiligen und zu verherrlichen; so war der Tempel noch ein festeres Unterpfand und herrlicheres Denkmal der göttlichen Treue, denn er erinnerte an die nun durch David's glückliche Eroberungen völlig erfüllten Verheißungen und war ein Beweis, daß Jehova, indem er diese Behausung in Besitz nahm, zugleich die Stadt und das Land, darin es lag, dem Bundesvolke zum dauernden Besitz gewährleistete, solange es den Bund hielt. Der Tempel war dann ein großes nationales Symbol; er war ein Zeichen, daß Israel nun sein bleibendes Erbe in Canaan erlangt und das Reich Gottes auf Erden in seiner Mitte festen Bestand habe. (Merz.)

VIII. V. 54—66. Nach Beendigung des Gebets erhebt sich Salomo von seinen Knieen, tritt an die Gemeinde, welche, da der HErr Feuer vom Himmel fallen läßt und die Opfer auf dem Brandopferaltar anzündet, in tiefer Anbetung niedergesunken ist, näher heran und segnet sie unter Lobpreisung des HErrn und fürbittendem Gebet für die Zukunft, und bringt nun 7 Tage lang reiche Opfer dar, worauf das siebentägige Laubhüttenfest mit seiner Schlußfeier am achten Tage gehalten wird. Darnach entläßt er die Gemeinde, und jedermann begiebt sich fröhlichen Muthes wieder nach Hause. Vgl. 2. Chron. 7, 1—11.

54. Und da Salomo alle dies Gebet und Flehen [wie es im vorigen Abschnitt wörtlich angeführt worden ist] **hatte vor dem HErrn ausgebetet** [und in demselben Augenblick, wo er damit zu Ende war, Feuer vom Himmel fiel und die auf dem Brandopferaltar zurecht gemachten Opfer verzehrte 2. Chron. 7, 1 ff. vgl. 3. Mose 9, 24], **stund er** [fröhlichen Herzens, weil ihm damit ein thatsächliches Zeugniß gegeben war, daß seine Gebete Erhörung gefunden] **auf von dem Altar des HErrn** [genauer: von vor dem Altar des HErrn, d. i. von seinem Stande vor dem Altar, vgl. zu V. 22], **und ließ ab vom Knieen und Hände-Ausbreiten gen Himmel.**

55. Und trat dahin [näher zu der versammelten Gemeine heran, welche jetzt ihrerseits, als das Feuer vom Himmel fiel und die Opfer anzündete, auf ihre Kniee gefallen war mit dem Antlitz zur Erde], **und segnete die ganze Gemeine Israel mit lauter Stimme, und sprach:**

56. Gelobet sei der HErr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet [zugesagt Kap. 3, 17 Anm.] **hat** [5. Mose 12, 9 f.]. **Es ist nicht Eins verfallen** [ausgefallen oder unerfüllt geblieben] **aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose** [Jos. 21, 44 f.; 23, 14].

57. Der HErr, unser Gott, sei [denn auch ferner] **mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns** [wie er verheißen hat: 5. Mose 31, 6. 8; Jos. 1, 5];

58. Zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat [und wir so dem Eintreffen des von Mose geweissagten bösen Wortes 3. Mose 26, 14 ff.; 5. M. 28, 15 ff. entgehen mögen].

59. Und diese Worte, die ich vor dem HErrn geflehet habe [V. 25 ff.], **müssen nahe kommen** [besser: nahe sein oder bleiben] **dem HErrn, unserm Gott, Tag und Nacht, daß er Recht schaffe seinem Knecht** [dem König] **und seinem Volk Israel, ein jegliches zu seiner Zeit** [wörtlich: wie es jeder Tag erfordert, nach jedesmaligem Bedürfniß],

60. Auf daß alle Völker [indem sie so an Israel das Exempel eines in Haupt und Gliedern wahrhaft gesegneten Volkes vor sich sehen] **erkennen, daß der HErr Gott ist, und keiner mehr** [vgl. V. 43].

61. Und euer Herz sei rechtschaffen mit dem HErrn, unserm Gott [ganz und ungetheilt an ihn hingegeben], **zu wandeln in seinen Sitten, und zu halten seine Gebote, wie es heute gehet** [heute der Fall ist, wo ihr so mächtig euch zu ihm hingezogen fühlt].

62. Und der König, sammt dem ganzen Israel, opferten [hierauf, nachdem auch die Segnung der Gemeine zu Ende war, unter Musik und Gesang von Seiten der Priester und Leviten, die nach ihren verschiedenen Abtheilungen aufgestellt waren 2. Chron. 7, 6] **vor dem HErrn Opfer.**

63. Und Salomo opferte [an diesem ersten und den sechs folgenden Tagen des Festes, also vom 8.—14. des Monats Ethanim V. 2] **Dankopfer, die er** [für sich und das Volk] **dem HErrn opferte, zwei und zwanzig tausend Ochsen, und hundert und zwanzig tausend Schafe** [täglich über 3000 Rinder und über 17,000 Schafe]. **Also weiheten sie das Haus des HErrn ein, der König und alle Kinder Israel.**

64. Desselbigen Tages weihete der König den Mittelhof, der vor dem Hause des HErrn war [den ganzen inneren, vor dem Tempelhause gelegenen Theil des Priestervorhofs zu einer Opferstätte außer dem Brandopferaltar], **damit, daß er Brandopfer, Speisopfer, und das Fett der Dankopfer** [auf verschiedenen] **daselbst** [errichteten Hilfsaltären] **ausrichtete. Denn der eherne Altar, der vor dem HErrn stund** [s. Grundriß zu Kap. 6, 16: y], **war** [obwohl er 12 Ellen in's Gevierte maß und also eine bedeutende Quantität Opferfleisch auf einmal fassen konnte, dennoch] **zu klein zu dem Brandopfer, Speisopfer, und zum Fetten der Dankopfer** [die man alle im Laufe des siebentägigen Festes dem HErrn darbrachte].

65. Und Salomo machte zu der Zeit ein Fest [feierte dazumal das in diese Zeit fallende Laubhüttenfest], **und alles Israel mit ihm, eine große Versammlung, von der** [alleräußersten] **Grenze** [des Reiches im Norden, nämlich dem Gebiete der Stadt] **Hemath** [am Orontes 4. Mose 34, 8; 2. Sam. 8, 6 Anm.] **an bis an den Bach Egyptens** [den jetzigen Wady el Arisch im äußersten Süden 4. Mose 34, 5], **vor dem HErrn, unserm Gott, sieben Tage** [vom 8.—14. des Monats] **und aber sieben Tage** [vom 15.—21. desselben Monats Ethanim]; **das waren zusammen vierzehn Tage** [deren erste Hälfte auf das Fest der Tempelweihe, und deren andere Hälfte auf das eigentliche Laubhüttenfest fiel].

66. Und ließ das Volk des achten Tages [nach Beendigung der auf den achten Tag des Laubhüttenfestes fallenden Schlußfeier 3. Mose 23, 33 ff.] **gehen** [so daß sie dann am 23. Tage des Monats wieder nach Hause zurückkehren konnten 2. Chron. 7, 10]. **Und sie segneten den König** [verabschiedeten sich von ihm am 22. Tage jenes Monats, als am Tage der Schlußfeier, unter Segenswünschen], **und gingen** [am andern Morgen] **hin zu ihren Hütten fröhlich und gutes Muths über alle dem Guten, das der HErr an David, seinem Knecht, und an seinem Volk Israel** [durch die glückliche Vollendung des Tempelbaues] **gethan hatte.**

Das 9. Kapitel.

Der HErr erscheint Salomo zum andern Mal. Feste Städte. Schifffahrt.

IX. v. 1—9. In der nächsten Nacht nach der Einweihung des Tempels erscheint der HErr ebenso, wie er es vormals bald nach Salomo's Regierungsantritt gethan, diesem im Traum, sagt ihm die Erhörung aller von ihm gethanen Bitten und Gebete zu, weist ihn aber auch auf das Gericht der Zerstörung des Tempels hin, das Israel treffen wird, wenn es nicht auf dem Wege der göttlichen Gebote verharrt, sondern sich dem Dienst der fremden Götter zuwendet. Vgl. 2. Chron. 7, 11—22.

1. Und da Salomo [wie in Kap. 6 u. 7 erzählt worden ist] **hatte ausgebauet des HErrn Haus** [auf dem Berge Morija], **und des Königs Haus** [auf dem Berge Zion], **und alles, was er** [in Beziehung auf diese seine beiden Hauptbauten] **begehrte und Lust hatte zu machen;**

2. Erschien ihm der HErr [entweder in der auf den ersten Tag der Einweihung Kap. 8, 1—64, oder in der auf den Schlußtag der vierzehntägigen Feier Kap. 8, 65 f. folgenden Nacht] **zum andern Mal** [im Traum], **wie er** [das erste Mal Kap. 3, 4 ff.] **ihm erschienen war zu Gibeon.**

3. Und der HErr sprach zum ihm: Ich habe dein Gebet und Flehen gehöret, das du vor mir geflehet hast, und habe [deiner Bitte in Kap. 8, 27—29 gemäß] **dies Haus geheiliget, das du gebauet hast, daß ich** [wie die Erfüllung des Hauses mit der, meine Gegenwart versichtbarenden Wolke Kap. 8, 10 f. zu erkennen giebt] **meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich; und meine Augen und** [was noch mehr ist als das Ephes. 3, 20., auch] **mein Herz sollen da sein allewege** [so daß ich, deiner weiteren Bitte in Kap. 8, 30 ff. entsprechend, meine Ohren neigen werde zu allem Gebet, das an dieser Stätte vor mich gebracht wird, vgl. 2. Chron. 7, 13—15].

4. Und du [was deine, in Beziehung auf deines Vaters Haus ausgesprochene Bitte Kap. 8, 25 f. betrifft], **so du vor mir wandelst, wie dein Vater David gewandelt hat, mit rechtschaffenem Herzen und aufrichtig, daß du thust alles, was ich dir geboten habe, und meine Gebote und meine Rechte hältst;**

5. So will ich bestätigen den Stuhl deines Königreichs über Israel ewiglich, wie ich deinem Vater David [in 2. Sam. 7, 12] **geredet habe, und gesagt: Es soll dir nicht gebrechen an einem Manne vom Stuhl Israel** [es soll zu keiner Zeit dir an einem Nachkommen fehlen, der über Israel Herr sei].

6. Werdet ihr euch aber von mir hinten abwenden, ihr und eure Kinder, und nicht halten meine Gebote und Rechte, die ich [durch Mose] **euch vorgelegt habe, und** [wird es einmal dahin kommen, wie ich denn allerdings diesen Fall schon in dir selber und deinem Wankelmuth sich vorbereiten sehe, daß ihr] **hingehet, und andern Göttern dienet, und sie anbetet;**

7. So werde ich [wie ich durch Mose euch habe zuvor bezeugen lassen 5. M. 28, 63 ff.; 29, 22 ff.] **Israel ausrotten von dem Lande, das ich ihnen gegeben habe; und das Haus, das ich geheiliget habe meinem Namen, will ich verlassen** [wegwerfen] **von meinem Angesicht; und Israel wird ein Sprüchwort und** [eine] **Fabel** [Spottrede] **sein unter allen Völkern;**

8. Und das Haus wird eingerissen werden [richtiger: wird das höchste sein, d. i. ein hochgestelltes Strafexempel*], **daß alle, die** [an seinen hochgelegenen und für jedermann schon aus der Ferne sichtbaren Trümmern] **vorüber gehen, werden sich entsetzen und blasen****, **und sagen: Warum hat der HErr diesem Lande und diesem Hause also gethan?**

*) Nach Luther's Uebersetzung erwartet man im Texte לְעִיִּין zu lesen („wird zu Trümmern werden"); es steht aber da עֶלְיוֹן („wird das obere oder das höchste sein"). In 2. Chron. 7, 21 ist das Wort auf die Vergangenheit bezogen („welches das höchste war"); aber auch die Beziehung auf die Zukunft an unsrer Stelle giebt einen ganz geeigneten Gedanken. Der Tempel, welcher hoch und weithin berühmt war, soll hoch sein und bleiben, nur im entgegengesetzten Sinne, als Exempel der Verwerfung Israels von Gottes Angesicht. — **) In Jerem. 19, 8; 49, 17 hat Luther das Wort des Grundtextes (שָׁרַק) durch „spotten, pfeifen" wiedergegeben; hier aber hat er den unwillkürlichen, zwischen Zischen und Pfeifen die Mitte haltenden Laut darin ausgedrückt gefunden, den man im Hinblick auf etwas Entsetzliches von sich giebt und der allerdings dem Blasen sich nähert.

9. So wird man [denen, die voll Entsetzen also fragen] **antworten: Darum, daß sie den HErrn, ihren Gott, verlassen haben, der ihre Väter aus Egyptenland führete, und haben angenommen andere Götter, und sie angebetet, und ihnen gedienet; darum hat der HErr alle dies Uebel über sie gebracht** [5. Mose 29, 24 ff.].

X. v. 10—28. In schließlicher Zusammenstellung alles dessen, was über Salomo's Bauten noch zu berichten ist, werden uns hier verschiedene Mittheilungen gemacht theils über sein Verhältniß zu Hiram, dem Könige von Tyrus, und den Beistand, den dieser ihm gewährte, theils über den Umfang seiner Bauten, über die Arbeitskräfte, die er sich dazu zu beschaffen wußte, und die Mittel, die ihm dafür zu Gebote standen. Von letzteren wird namentlich erwähnt der Ertrag seiner, in Gemeinschaft mit Hiram ausgeführten Schifffahrt nach Ophir. In diese Mittheilungen ist denn auch die Bemerkung verflochten, daß nach Beendigung des Palastbaues die Tochter Pharao, in das für sie bestimmte Harem übersiedelte und nach Beendigung des Tempelbaues Salomo hinfort seine Opfer beim Centralheiligthum und nicht mehr auf den Höhen darbrachte. Vgl. 2. Chron. 8, 1—18.

10. Da nun die zwanzig Jahre [von 1011 bis 991 v. Chr.] **um waren, in welchen Salomo die zwei Häuser** [von welchen in Kap. 6—8 die Rede gewesen] **bauete, des HErrn Haus und des Königs Haus,**

11. Dazu [wie in Kap. 5 berichtet ist] **Hiram, der König zu Tyrus, Salomo Cedernbäume und Tannen-** [Cypressen-] **Bäume, und Gold, nach alle seinem** [des Salomo] **Begehr, brachte; da gab der König Salomo** [dem König] **Hiram** [zum Entgelt dafür, namentlich für das von ihm bezogene Gold V. 14] **zwanzig Städte im Lande Galiläa** [genauer: im Lande Galil, dem nördlichen Theil der späteren Landschaft Galiläa].

Das Wort Galil bedeutet „Kreis, Distrikt" (Jos. 9, 6 Anm.), und ist darunter, wie aus Jos. 20, 7 und Jes. 9, 1 hervorgeht, der oberhalb des Merom-Sees, westlich vom Jordan, auf dem Gebirge gelegene und meist von Heiden oder Ueberresten der alten cananitischen Bevölkerung (vgl. 2. Sam. 24, 7) bewohnte Distrikt

des Stammgebietes Naphthali zu verstehen. Jene 20 Städte waren ohne Zweifel lauter solche, in welchen eben Heiden wohnten, daher Salomo kein Bedenken trug, sie an den heidnischen König von Tyrus, an dessen Gebiet sie östlich grenzten, für die bei ihm gemachte Anleihe (V. 14) abzutreten; doch befanden sie sich in schlechtem Zustande, und fügte Gott es so, daß sie dennoch bei Israel, zu dessen Lande sie nach des HErrn Willen gehörten, verblieben, auch Salomo durch die Geschenke der Königin aus Reicharabien (Kap. 10, 10) in den Stand gesetzt wurde, seine Anleihe (120 Talente Goldes) zu decken. Später wurde dann der Name auf einen weit größeren Umkreis ausgedehnt (2. Kön. 15, 29).

12. Und Hiram zog aus von Tyrus, die Städte zu besehen, die ihm Salomo gegeben hatte, und sie gefielen ihm [wegen ihrer schlechten Beschaffenheit] **nicht** [obwohl ihre Lage ganz seinen Wünschen entsprach],

13. Und sprach [nach der Besichtigung zu Salomo]: **Was sind das für Städte, mein Bruder*, die du mir gegeben hast?** [Und gab sie dem Salomo zurück, der sie hernachmals ausbauete und mit Israeliten bevölkerte 2. Chron. 8, 1 f.] **Und** [er — richtiger: man**] **hieß sie** [um jener geringschätzigen Aeußerung des tyrischen Königs willen] **das Land Cabul** [d. i. Wie-nichts], **bis auf diesen Tag.**

*) Es ist auch sonst Sitte unter den Fürsten, daß sie im Verkehr mit einander sich als „Bruder" anreden: Kap. 20, 32; 1. Makk. 10, 18; 11, 30; 2. M. 11, 22. — **) Ursprünglich mag allerdings Hiram selbst diese Städte mit dem Namen „Land Chabul", d. i. verpfändetes Land (אֶרֶץ חָבוּל) bezeichnet haben; aber der Volkswitz machte daraus: „Land Cabul", d. i. Wienichts-Land (eigentlich כְּהַבְיוּל = sicut id, quod evanuit). Nicht zu verwechseln damit ist die Ortschaft Cabul in Jos. 19, 27., die noch jetzt als ein Dorf unter dem Namen Kabel, 4 Stunden südöstlich von Acco, existirt.

14. Und Hiram hatte [um dies hier nachträglich zu bemerken] **dem Könige** [zur Ausführung seiner vielerlei Bauten V. 15 ff.] **gesandt hundert und zwanzig Centner** [Talente 2. Mose 30, 13 Anm.] **Goldes** [d. i., das Gold zu dem zehnfachen Werth des Silbers berechnet, c. 3,141,600 Thaler.

15. Und dasselbe ist die Summe der Zinse [richtiger: Und so, wie von V. 20 an näher dargelegt werden soll, verhält es sich mit der schon in Kap. 5, 13 ff. erwähnten Angelegenheit der Frohnde], **die der König Salomo aufhub** [aus ganz Israel aushob], **zu bauen des HErrn Haus, und sein** [des Königs und der Königin Kap. 7, 1 ff.] **Haus, und Millo** [die Hauptbastion oder Citadelle der Zionsburg 2. Sam. 5, 9], **und die Mauern Jerusalems** [in deren Bereich jetzt auch der Tempelberg mit aufgenommen werden mußte Kap. 11, 27], **und Hazor** [die alte cananitische Königsstadt, nordwestlich vom Meerom-See 2. Sam. 13, 23 Anm. Nr. 1], **und Megiddo** [am südwestlichen Saume der Ebene Jesreel Jos. 12, 21], **und Gaser** [Grenzstadt zwischen den Stammgebieten Dan und Ephraim Jos. 10, 33; 16, 3 und 5].

16. Denn [um hier die Veranlassung zu dem Bau der zuletzt erwähnten Stadt näher zu erläutern] **Pharao** [Psusennes], **der König in Egypten, war** [mit einem Kriegsheer] **herauf kommen** [aus seinem Lande], **und hatte Gaser** [das zu Josua's und der Richter Zeit nicht in den Besitz der Kinder Israel gelangt, sondern den Cananitern verblieben war Jos. 16, 10; Richt. 1, 29] **gewonnen, und mit Feuer verbrannt, und die Cananiter erwürget, die in der Stadt wohneten, und hatte sie** [die zerstörte Stadt, die für ihn selbst keinen Werth hatte] **seiner Tochter** [Thachpenes], **Salomo's Weibe** [Kap. 3, 1], **zum Geschenk** [als Mitgift] **gegeben.**

17. Also [wie in V. 15 gesagt] **bauete Salomo Gaser** [um es zu einer Festung einzurichten], **und** [außer dieser Stadt auch] **das niedere Beth-Horon** [am Westabhang des Gebirges Ephraim Jos. 10, 10 Anm., nebst dem östlich davon gelegenen oberen Beth-Horon 2. Chron. 8, 5],

18. Und Baëlath [nicht weit von Gaser, sonst aber nicht näher zu bestimmen Jos. 19, 44], **und Thamar** [Thadmor 2. Sam. 8, 6 Anm.], **in der Wüste im Lande** [letztere Stadt in einer fruchtbaren Oase der syrischen Wüste gelegen],

19. Und alle Städte der Kornhäuser, die Salomo hatte [um daselbst die Erzeugnisse des Landes aufzusammeln, theils zur Verproviantirung seines Heeres, theils zur Versorgung seines Volkes für Zeiten der Noth 2. Mose 1, 11; 1. M. 41, 33 ff.], **und alle Städte der Wagen, und die Städte der Reiter** [alle Städte, worin er seine Kriegswagen und seine Reiterei hatte Kap. 4, 26], **und wozu er Lust hatte zu bauen** [und was er sonst noch, namentlich auch zu seiner Lust und Erholung bauen wollte] **zu Jerusalem, im Libanon und im ganzen Lande seiner Herrschaft.**

Abgesehen von dem Tempel- und Palastbau und der weiteren Befestigung des Zion, hören wir also hier von Festungs-, Magazin- und Lustbauten, die Salomo während seiner Regierung ausgeführt hat, um hernach weiter zu vernehmen, wie er dazu die Arbeitskräfte und die Geldmittel sich verschaffte. Was nun zunächst die Festungsbauten betrifft, so waren die Städte Gaser, Baelath und die beiden Beth-Horon sehr wichtige Plätze zum Schutze des Gebirgslandes von Benjamin, Ephraim und Juda gegen feindliche Einfälle von der philistäischen Ebene her; ebenso wichtig war aber auch die Lage von Megiddo am Südrande der Ebene Jesreel, durch welche die Landstraße vom mittelländischen Meere nach dem Jordan ging, und die Lage von Hazor im Norden des Landes zum Schutz gegen Syrien. Gegen letztgenanntes Land hatte Salomo besonders sich zu schützen; denn, wie in 2. Chron. 8, 3 f. erzählt wird, hatte er das Reich Hamath-Zoba sich abhängig gemacht (vgl. 2. Kön. 14, 28) und mußte es in Unterwürfigkeit erhalten, in dem von seinem Vater David unterworfenen Reiche Damaskus aber hatte er nach Kap. 11, 23 f. einen beständigen Widersacher an Reson. Wäre der Bericht über den Edomiter

aus königlichem Samen, Hadad, in Kap. 11, 14 ff. vollständiger, so daß Thenius' Annahme, derselbe habe nach seiner, im Anfang der Regierung Salomo's erfolgten Rückkehr das eigentliche Gebirgsland Edom der israelitischen Oberhoheit entzogen, bis es dann nach dem Aussterben dieser Dynastie dem Reiche Juda gelang, durch Einsetzung eines Statthalters (Kap. 22, 28) seine Obmacht wieder geltend zu machen, mehr als bloße Vermuthung wäre, so dürfte auch die weitere Behauptung dieses Gelehrten, wornach unter Thamar in V. 18 nicht Thadmor in der syrischen Wüste, sondern das in Hesek. 47, 19; 48, 28 genannte Thamar in der Wüste Juda (Robinson hat die Lage desselben an der Stelle des heutigen Kurnub, etwas südlicher von Baalath-Beer, nachzuweisen versucht) gemeint sei, um so mehr ihre Billigung finden, als nicht nur der Zusatz: „im Lande" bei dieser Erklärung zu seinem vollen Rechte käme (Thamar in der judäischen Wüste, im eigentlichen Palästina), sondern auch passender unter „Baelath" das Baalath-Beer oder Ramath des Südens (Jos. 15, 24; 19, 8) verstanden werden könnte, und nun der äußerste Süden des Landes durch 2 Festungen ebenso gegen Edom geschützt war, wie das mittlere Gebirgsland durch Gaser und Beth-Horon gegen Philistäa. Während in 2. Chron. 8, 3 f. Thadmor in der Verbindung mit Hamath-Zoba und mit den Kornstädten in Hamath ganz an seiner Stelle ist, läßt sich dagegen an unsrer Stelle in der Aufzählung von Baalath und Thamar ein großer Sprung nicht verkennen, wenn beide Namen in der Weise, wie oben im Texte geschehen ist, erklärt werden. Was dann aber ferner Salomo's Magazinbauten betrifft, so dienten sie wohl auch zur Aufbewahrung von Bedürfnissen für die Reisenden und ihre Lastthiere, wenn sie, wie das mit Thadmor der Fall, an den großen Handelsstraßen gelegen waren; in 2. Chron. 16, 4 werden solche Magazinstädte im Lande Naphthali erwähnt, und gehörte zu diesen auch Baalbek oder Heliopolis in Cölesyrien, das mehrere Ausleger unter Baelath haben verstehen wollen. Auf seine Lustbauten nimmt Salomo in Pred. 2, 4 ff.; Hohel. 4, 12 ff.; 7, 4 Beziehung, und haben wir in 1. Sam. 9, 5 Anm. die Gärten und die Teiche Salomo's bei Etham bereits erwähnt; außerdem finden sich nicht weit von dem Gebirgsorte Hasbeya uralte Ruinen einer Burg, die an den Thurm auf Libanon, der gegen Damaskus siehet (Hohel. 7, 4), erinnern.

20. Und [damit wir jetzt, nach Angabe des Zweckes der in V. 15 erwähnten Aushebung, auch die Mannschaft näher bezeichnen, die da ausgehoben wurde, so theilte dieselbe sich in 2 Klassen. Nämlich] **alles übrige** [im Lande noch vorhandene] **Volk von den Amoritern, Hethitern, Pheresitern, Hevitern und Jebusitern, die** [früher dasselbe inne gehabt hatten 5. Mose 1, 8 Anm. und] **nicht von den Kindern Israel waren,**

21. Derselben Kinder, die sie [die Kinder Israel, bei der Eroberung Canaan's] **hinter sich überbleiben ließen im Lande, die die Kinder Israel nicht konnten verbannen** [Jos. 13, 1 ff.; Richt. 1, 21. 27 ff.], **die machte Salomo zinsbar** [zu Frohnsklaven, welche die schwereren Arbeiten bei seinen Bauten verrichten mußten Kap. 5, 13 ff.], **bis auf diesen Tag.**

22. Aber von den Kindern Israel machte er [entsprechend der gesetzlichen Bestimmung: 3. Mose 25, 39 ff.] **nicht Knechte** [Frohnarbeiter in diesem Sinne]; **sondern ließ sie Kriegsleute, und seine Knechte** [Hofbeamte], **und Fürsten** [Obere im Civil- und Militairdienste], **und Ritter** [königliche Adjutanten 2. Sam. 23, 18 Anm.], **und** [Hauptleute] **über seine Wagen und Reiter** [Kap. 4, 26] **sein.**

23. Und der Amtleute [obersten Aufseher], **die über Salomo's Geschäfte waren** [und unter welchen die in Kap. 5, 16 erwähnten 3,300 canaanitischen Unteraufseher standen], **der waren fünfhundert und fünfzig** [nämlich 250 israelitischer 2. Chron. 8, 10 und 300 cananitischer Abkunft 2. Chron. 2, 18 Anm.], **die über das Volk herrscheten und die Geschäfte ausrichteten.**

24. Und die Tochter Pharao [die Salomo zum Weibe genommen Kap. 3, 1] **zog herauf von der Stadt David's** [wo sie seither in einem von den königlichen Häusern gewohnt hatte 2. Chron. 8, 11] **in ihr Haus, das er für sie gebauet hatte** [Kap. 7, 8]. **Da** [weil Salomo nunmehr, nach Vollendung seiner beiden Hauptbauten V. 10 über die erforderlichen Arbeitskräfte verfügen konnte] **bauete er auch Millo** [die Citadelle der Zionsburg V. 15].

25. Und Salomo opferte [jetzt, da nun der Tempel fertig war, nicht mehr, wie vorhin Kap. 3, 3, auf den Höhen, sondern] **des Jahres dreimal** [an den drei Hauptfesten Passah, Wochen- und Laubhüttenfest 2. Mose 23, 14 ff.] **Brandopfer und Dankopfer auf dem** [Brandopfer-] **Altar, den er dem HErrn gebauet hatte** [Kap. 7, 23 Anm.], **und räucherte über ihn vor dem HErrn** [ließ auf diesem, vor dem im eigentlichen Tempelhause gegenwärtigen HErrn aufgestellten Altar seine Opfer anzünden, damit seinen Gehorsam gegen das göttliche Gesetz bekundend 5. Mose 12, 4 ff.]. **Und ward also** [indem der von ihm gebaute Tempel auf diese Weise zur vollen Geltung als Centralheiligthum und einige Anbetungsstätte Israels gebracht und auch sonst der Gottesdienst nach seinem regelmäßigen Verlauf fortan bei demselben verrichtet wurde 2. Chron. 8, 13] **das Haus** [in jeder Beziehung, gleichwie äußerlich, so auch innerlich] **fertig.**

Zu dieser Vollendung des Tempelbaues, durch regelmäßigen Gottesdienst bei demselben, gehörte nach 2. Chon. 8, 14 auch die Durchführung der von David in Betreff des Dienstes der Priester und Leviten getroffenen Einrichtungen (1. Chron. Kap. 24—27). Von Psalmen der Salomonischen Zeit erwähnen wir hier den, von einem der Kinder Korah verfaßten, prophetisch-messianischen **Psalm 45** — ein begeisterter Lobgesang auf einen König ohne Gleichen, dessen Schönheit, Begabung, Heldenkraft, Milde und Gerechtigkeit gepriesen wird und der als Bräutigam an seinem Hochzeittage erscheint, wie er eben im Begriff steht, seine Vermählung mit einer Schaar edler Jungfrauen zu vollziehen. Unter diesen ist eine besonders ausgezeichnet, bestimmt zur Gemahlin ersten Ranges; an sie wendet sich denn die Rede, um sie eindringlich zu vermahnen, daß sie ihr Volk und ihr väterliches Haus vergesse und durch unbedingte Hingabe

an ihren Herrn und Gemahl sich seiner Liebe würdig mache. Darauf folgt eine Schilderung des Brautzuges nach des Königs Palaste; indem diesem eine Nachkommenschaft von Kindern verheißen wird, die er zu Fürsten setzen werde in aller Welt, schließt der Psalm mit dem Gelübde immerwährenden Preises, dem ein lauter Widerhall des Lobes aller Völker folgen soll. So sehr wir nun daran festhalten, daß der Sänger es hier nicht mit der Hochzeit eines irdischen Königs zu thun hat, sondern mit einem prophetischen Gesicht, in welchem er den Gesalbten des HErrn, der auf Erden kein seiner würdiges Abbild hat, in seiner Herrlichkeit und seinen Fürstentugenden schaut und unter dem Bilde seiner Vermählung die Aufnahme des alten Bundesvolkes in sein Reich und die aller Völker auf Erden zur weissagenden Darstellung bringt, daher auch der Schwung der Rede immer mächtiger wird, bis das Lied in die Ewigkeit ausläuft; so läßt sich doch andererseits auch nicht verkennen, daß, da der Psalm eine Menge sinnlicher Züge enthält, die sich schwer vergeistlichen lassen, und jener unvergleichliche König, dessen Herrlichkeit sammt seinem Verhältniß zu seines Reichs Genossen den Gegenstand des Liedes bildet, so ganz in einem aus irdischem Stoff gewebten Kleide erscheint, ein geschichtliches Ereigniß dem Ganzen zu Grunde liegt. Gleichwie nun Dr. Philipp Nicolai, als er um's Jahr 1597 n. Chr. Pfarrer zu Unna in Westphalen war — in einer Zeit, wo zu Unna und im Fürstenthum Waldeck, seinem Vaterlande, die Pest fürchterlich wüthete — seine Liebe immer entschiedener von der Welt ab- und zum höchsten Gut hinwandte und seine Seele so voll wurde der Himmelsgluth zu seinem Erlöser und Heiland, daß er alles um sich her vergaß, bis es ihm gelungen, einen weltlichen Liebesgesang jener Zeit unter ausdrücklicher Beziehung auf Ps. 45 in „ein geistlich Brautlied der gläubigen Seele von Christo Jesu, ihrem himmlischen Bräutigam" umzugestalten, womit er nicht nur seinem eigenen Herzensdrange Genüge leistete, das Weltliche umzugestalten in das Geistliche, um so der lockenden und reizenden Gewalt des ersteren sich zu entreißen und die volle Gluth, mit der das Irdische bisher umfaßt worden war, auf das Geistliche und Ewige zu übertragen, sondern zugleich auch die Absicht verfolgte, seinen früheren Schüler, den Grafen Wilhelm Ernst zu Waldeck, zu gleicher Himmelsliebe zu entzünden (daher auch das in Rede stehende Lied: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" in den Anfangsbuchstaben seiner 7 Verse den Namen enthält: Wilhelm Ernst Graf Und Herr Zu Waldeck): ähnlich, so meinen wir, hat einer von den Söhnen Korah — vielleicht zu der Zeit, wo Salomo die Tochter Pharao herauf brachte von der Stadt David's in das für sie gebaute Haus (V. 24) — ein schon vorhandenes Hochzeitlied, das einst der Vermählungsfeier des Königs gedient hatte, umgebildet in ein geistliches Brautlied, aber nicht nach menschlichem Gutdünken, sondern getrieben und erfüllt vom heil. Geist. Der Psalm lautet, wie Delitzsch sich ausdrückt, so überschwänglich, weil er inspirirt ist; denn wie Gott, indem er die Geschichte gestaltet, auf Jesum Christum sein Absehn hat, so auch der heil. Geist, indem er das Wort der Propheten und Psalmisten gestaltet.

26. Und Salomo machte auch Schiffe [ließ eine Flotte von Handelsschiffen bauen] **zu Ezeon-Geber, die bei Eloth liegt, am Ufer des Schilfmeers** [des älanitischen Meerbusens], **im Lande der Edomiter** [4. Mose 20, 1 Anm.].

27. Und Hiram [der schon das nöthige Holz und die kunstfertigen Arbeiter zum Bau dieser Flotte geliefert hatte] **sandte seine Knechte im Schiff** [in und mit den Schiffen], **die gute Schiffleute und auf dem Meer erfahren waren, mit den Knechten Salomo** [um dieselben in der Schifffahrt zu unterweisen, wie er denn auch zum Entgelt für seine Dienste sich selbst eine Flotte zu Ezeon-Geber herstellen und an der Unternehmung sich betheiligen durfte Kap. 10, 22].

28. Und kamen gen Ophir*, und holten daselbst [entweder bei jeder der verschiedenen Fahrten, die sie innerhalb 3 Jahren Kap. 10, 22 machten, oder wahrscheinlicher auf allen diesen Fahrten zusammengenommen] **vier hundert und zwanzig Centner** [Talente 2. Mose 30, 13 Anm.] **Goldes** [= 11 bis 12 Millionen Thaler, sowie auch Silber, Elfenbein, Affen, Pfauen und Sandelholz Kap. 10, 22], **und brachten es dem Könige Salomo.**

*) Ueber diese Schifffahrt nach Ophir, namentlich über die Lage des letztgenannten Orts (nach unserer Auffassung von 1. Mose 10, 29 an der östlichen Küste von Arabien — s. Karte I.) sind viele gelehrte Untersuchungen angestellt worden, ohne daß dieselben bis jetzt zu einem festen und zuverlässigen Ergebniß geführt hätten. Wir erwähnen darüber nur, daß andere Ophir suchen 1) in dem südlichen Theile Arabiens bei der Straße von Babel Mandeb, 2) an der Südostküste von Afrika bei Sofala, gegenüber von Madagaskar, 3) an der ostindischen Küste Malabar, wo es unterhalb der Indus-Mündungen eine Landschaft Abhîra gab, 4) im amerikanischen Peru, indem man das in 2. Chron. 3, 6 erwähnte Parwaim-Gold in dem Sinne deutete: „Gold der beiden Peru", d. i. Peru und Mexiko. Am meisten hat unter diesen Meinungen die unter Nr. 3 für sich, indem es sehr wahrscheinlich ist, daß der Name des ursprünglich an der östlichen Küste von Arabien gelegenen Ophir seit der Zeit, wo man nach Ostindien fuhr, dieses Land im gemeinen Sprachgebrauch mit umfaßte.

Das 10. Kapitel.

Die Königin aus Reicharabien verwundert sich über Salomo's Weisheit, Reichthum und Herrlichkeit.

XI. V. 1—13. Mit den vorhin erwähnten Fahrten nach Ophir steht die Reise der Königin von Reicharabien nach Jerusalem im unmittelbaren Zusammenhange; denn in Folge jener Fahrten ist das Gerücht von Salomo's Weisheit und der herrlichen Pracht seines Königreichs auch zu ihren Ohren gedrungen. Sie stellt denn mit einem zahlreichen Gefolge und mit zu Geschenken bestimmten Kameel-Ladungen bei dem Wunderkönig ihrer Zeit sich ein, versucht ihn mit Räthseln und überzeugt sich durch den Augenschein, daß, während doch sonst Gerüchte zu übertreiben pflegen, ihr hier weit weniger, als in Wirklichkeit stattgehabt, gesagt worden ist. Unter Seligpreisung der Knechte und Diener eines solchen Königs und unter Lobpreisung des Gottes Israels, der seinem Volke so Ausgezeichnetes gegeben, verläßt sie, reichbeschenkt von Salomo, wie sie selbst ihm viel gegeben, Jerusalem und kehrt wieder heim in ihr Land. Vgl. 2. Chron. 9, 1—12.

1. Und da [in Folge der Fahrten nach Ophir Kap. 9, 28] **das Gerücht Salomo von dem Namen des HErrn** [das Gerücht, welches Salomo durch den Namen des HErrn erlangt hatte, d. i.

dadurch, daß der HErr seinen Namen in so besonderer Weise, namentlich durch Begabung mit einem ganz ungewöhnlichen Maße von Weisheit Kap. 4, 29 ff., an ihm verherrlichte] **kam vor die Königin** [Balkis] **von Reicharabien** [wörtlich: von Scheba oder Sabäa im südlichen Arabien 1. Mos. 10, 7., s. Karte I], **kam sie, ihn zu versuchen mit Räthseln** [durch Unterhaltung mit ihm in Räthselsprüchen seine Weisheit zu erproben].

Räthsel (althochd. ratissa von ratiscon, nach Wahrscheinlichkeit vermuthen, hebr. חִידָה das Verschlungene, der Knoten, gleichsam ein Redeknoten, der zu lösen ist) ist ein Spruch oder Satz, worin aus einigen, nur dunkel und in witziger Verknüpfung angedeuteten Merkmalen der zu Grunde liegende Gegenstand oder Gedanke zum Rathen aufgegeben wird (Sprüchw. 30, 11 ff.; Hesek. 17, 2 ff.). Die Araber hatten eine große Vorliebe für dergleichen Räthsel; aus dem großen Reichthum ihrer Literatur an Sinnsprüchen und Gedankenspielen hat Friedrich Rückert einen Theil der Makamath des im J. 1121 n. Chr. verstorbenen Hariri (eigentlich Abu Mohamed Elkassem) in einer deutschen Nachbildung bekannt gemacht, die weitere Veröffentlichung aber unterblieb wegen Mangel an Theilnahme.

2. Und sie kam gen Jerusalem mit einem sehr großen Zeuge [zahlreichen Gefolge], **mit Kameelen, die Specerei** [Gewürz] **trugen, und viel Goldes und Edelgesteine** [zu Geschenken, die sie dem Salomo machen wollte]. **Und da sie zum Könige Salomo hinein kam** [in seinen Palast], **redete sie mit ihm alles, was sie vorgenommen** [von Räthseln ihm vorzulegen im Sinne] **hatte.**

3. Und Salomo sagte ihr alles [verstand alle ihre Räthsel zu lösen, wie verdeckt auch deren Sinn und Bedeutung war], **und war dem Könige nichts verborgen, das er ihr nicht sagte.**

4. Da aber die Königin von Reicharabien sahe alle Weisheit Salomo, und das Haus, das er [zum königlichen Palast für sich] **gebauet hatte** [Kap. 7, 1 ff.],

5. Und die Speise für seinen Tisch [sowohl die mannigfaltigen Speisen, die auf seine Tafel kamen, als auch die kostbaren Geräthe der letzteren V. 21], **und seiner Knechte Wohnung** [richtiger: Sitz], **und seiner Diener Amt** [genauer: Stand, d. i. die an der königlichen Tafel gelagerten Minister, Räthe und Adjutanten, und die zur Aufwartung dastehenden Diener] **und ihre Kleider** [die sie vom Könige hatten, als in welchen Dingen sich eben so viel Weisheit der Anordnung als Pracht der Einrichtung offenbarte], **und seine Schenken** [die ganze Art, wie er sich den Wein kredenzen ließ, die so völlig anders war, als in ihrer Heimath 1. Mos. 40, 11 Anm.] **und seine Brandopfer, die er in dem Hause des HErrn opferte** [die ganze Art des Opfergottesdienstes im Tempel, die an Erhabenheit und Würde vergeblich ihresgleichen suchte*]; **konnte sie sich nicht mehr enthalten** [vor Staunen und Verwunderung],

6. Und sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehöret habe von deinem Wesen [der herrlichen Pracht deines Königthums] **und von deiner Weisheit.**

7. Und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich kommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe es ist mir nicht die Hälfte gesagt [von dem, was ich in Wirklichkeit bei dir vorgefunden habe]. **Du hast mehr Weisheit und Gutes** [an Reichthum und Hoheit], **denn das Gerücht ist, das ich gehöret habe.**

8. Selig sind deine Leute und [selig] **deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und** [so Gelegenheit haben] **deine Weisheit** [allezeit zu] **hören** [wie ich nur einmal sie habe hören können, aber schon durch dies eine Mal hoch beglückt worden bin].

9. Gelobet sei der HErr, dein Gott, der zu dir Lust hat, daß er dich auf den Thron Israel gesetzt hat, darum, daß der HErr Israel lieb hat ewiglich, und dich zum Könige gesetzet hat, daß du Gericht und Recht haltest.**

*) Es ist hier an den täglichen Morgen- und Abend-Gottesdienst (2. Mos. 29, 38 ff.; 3. M. 6, 8 ff.; 4. M. 28, 3 ff.) zu denken, der wohl schon damals unter Gesang der Leviten (1. Chron. 24, 30) verrichtet wurde, wenn auch dabei andere, als die später für jeden Wochentag bestimmten Psalmen (4. Mos. 28, 8 Anm.) im Gebrauch waren. Indessen ist es zweifelhaft, ob die Worte des Grundtextes in dem Sinne, wie Luther nach dem Vorgang der alten Uebersetzer sie aufgefaßt hat, zu nehmen und nicht vielmehr so zu deuten sind: und seinen Aufgang auf dem er hinaufging nach dem Hause des HErrn, da nicht nur das Wort עֹלָה, welches allerdings sonst immer die Bedeutung „Brandopfer" hat, in Hesek. 40, 26 einen Aufgang oder eine Stiege bedeutet, sondern auch in 2. Chron. 9, 4 dafür der deutlichere Ausdruck עֲלִיָּה (Stiege — Luther: Saal) gesetzt ist. Der Widerspruch zwischen unsrer und der eben angeführten Chronik-Stelle läßt sich nur dadurch heben, daß man entweder unsere Stelle nach der der Chronika auslegt, oder umgekehrt die der Chronika nach unsrer Stelle, in welchem letzteren Falle man annehmen muß, daß in 2. Chron. 9, 4 ursprünglich עֲלֹתָיו gestanden habe, voraus durch Umstellung des ת und י später עֲלִיָּתוֹ geworden sei. Und wirklich haben die alten Uebersetzer in der Chronik-Stelle ebenfalls an Brandopfer gedacht, wie denn auch im Zusammenhange beider Stellen die Erwähnung einer besonderen Baulichkeit, von welcher vorher noch gar nicht die Rede gewesen, im hohen Maße befremdet, während die Erwähnung des Opfergottesdienstes einen viel nachdrücklicheren Sinn ergiebt. Will man aber dennoch der Deutung von dem königlichen Aufstiege nach dem Tempel an beiden Stellen den Vorzug geben, so muß man annehmen, daß dieser Aufstieg, von welchem wir bei V. 12 Näheres mittheilen werden, eine besonders kunstvolle Anlage, ein Kunstwerk ganz außerordentlicher Art gewesen sei. — **) Aus diesem Preise Jehova's läßt sich ebensowenig wie aus den Worten Christi Matth. 12, 42 mit Bestimmtheit folgern, wie die älteren Theologen gethan haben, daß die Königin sich zum wahren Gotte bekehrt und mit Salomo über religiöse

Gegenstände unterhalten habe (vgl. Kap. 5, 7 Anm.), obgleich keine geringe Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist, zumal wenn man die ausdrückliche Erwähnung des Tempelbesuchs in V. 5 erwägt.

10. Und sie gab dem Könige [zum Zeichen ihrer tiefen Verehrung] **hundert und zwanzig Centner Goldes** [vgl. Kap. 9, 14], **und sehr viel Specerei und Edelgesteine. Es kam nicht mehr so viel Specerei** [nach Jerusalem], **als die Königin von Reicharabien** [damals] **dem Könige Salomo gab.**

11. Dazu [um bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung über andere Kostbarkeiten, die dem König Salomo zu Gebote standen, hinzuzufügen] **die Schiffe Hiram, die Gold aus Ophir führeten** [Kap. 9, 26 ff.], **brachten sehr viel Ebenholz** [richtiger: Sandelholz*] **und Edelgesteine.**

*) Das Ebenholz, ein kostbares Produkt Indiens und Aethiopiens, das pechschwarz, sehr fein und außerordentlich fest ist, und weil es eine gute Politur annimmt, zu Prachtgeräthen und Götterbildern verwendet wurde (es kommt von dem diospyrus melanoxylon, einem auf Ceylon, Malabar, Coromandel u. s. w. wachsenden ansehnlichen Baum, dessen Stamm jenen schwarzen Kern einschließt), heißt im Hebräischen הֳבָנִים und wird, mit Elfenbein verbunden, unter den Handelsartikeln des alten Tyrus aufgeführt (Hesek. 27, 15). An unsrer Stelle ist aber von Almaggim-Holz die Rede, darunter die Rabbinen das Sandelholz verstehen. Das ächte Sandelholz nun, welches wegen seines Wohlgeruchs im ganzen Orient sehr geschätzt ist und theils zu Götzenbildern verarbeitet, theils zu Fournirungen an feinen Geräthschaften verwendet, theils als Räuchwerk gebraucht wird, kommt nach den neuesten Forschungen von dem santalum album, einem auf Malabar, Java u. s. w. wachsenden Baum, der 2 Zoll lange und ¾ Zoll breite glänzende Blätter, pyramidalisch beisammen stehende Zweige und rothe und weiße Blüthen in Büscheln hat. Der Stamm erreicht einen Umfang von 3 Ellen, wird aber gewöhnlich früher gefällt; nur etwa ein Drittel des Holzes ist wohlriechend, und zwar je dunkler von Farbe und je näher der Wurzel, desto aromatischer. Statt dieses ächten Sandelholzes wird jedoch häufig auch das Holz eines andern Baumes, des pterocarpus santalinus, für Sandelholz ausgegeben. Dies ist ein in Ostindien, besonders auf Ceylon, und in verschiedenen Gegenden von Afrika wachsender Baum von der Größe eines Wallnußbaumes, mit stachlichtem Stamme, länglichen, zu drei beisammenstehenden, stumpf ausgehöhlten, glattrandigen Blättern und mit traubenförmigen Büscheln von Blumen, die einen fünfmal gezähnten Kelch bilden; der Kern des Stammes liefert ein rothes Holz, das in Europa hauptsächlich zum Färben gebraucht wird.

12. Und der König ließ [hernachmals, als er in Besitz dieses kostbaren Holzes gekommen war] **machen von Ebenholz** [Treppen 2. Chron. 9, 11 und] **Pfeiler** [d. i. mit Geländern versehene Treppen] **im Hause des HErrn und im Hause des Königs** [genauer: hin zum Hause des HErrn und hin zum Hause des Königs*], **und Harfen und Psalter** [1. Sam. 16, 16 Anm. 1] **für die** [levitischen Tempel-] **Sänger. Es kam nicht mehr solch Ebenholz** [in's Land Juda], **ward auch** [daselbst späterhin] **nicht** [wieder] **gesehen, bis auf diesen Tag** [da die unter Josaphat von 914—889 v. Chr. erneuerten Ophirfahrten völlig mißglückten Kap. 22, 49 f.].

*) Hiernach scheint von dem Aufgange die Rede zu sein, der aus dem königlichen Palaste auf Zion über das Tyropöon nach dem Tempelgebäude führte und dies mit jenem verband (vgl. den dritten Grundriß zu Kap. 7, 6: h). Je nachdem man bei V. 5 sich für die eine oder andere Auffassung entscheidet, hat Salomo das Geländer dieses Aufgangs, der in seiner ganzen Anlage eine besonderes Kunstwerk war, mit Sandelholz, das er bis dahin noch nicht besaß, neu fourniren, oder hat ihn jetzt mit einem ganz neuen Geländer aus diesem Holz versehen lassen. Der Aufgang führte zunächst nach dem südlichen Raum des Tempelplatzes; von da begab sich der König durch das Ostthor des Priestervorhofes nach dem Königsstande (Kap. 8, 22 Anm.), und war, nach den Andeutungen bei der Feier der Tempelweihe (2. Chron. 5, 12) zu schließen, der Gottesdienst an hohen Festen etwa dieser, daß gegen Morgen vom Brandopferaltar auf der einen Seite die levitischen Sänger und Musiker in leinenen Gewändern mit ihren verschiedenen Instrumenten standen, auf der andern die posaunenblasenden Priester in ihrem Schmuck, der König dagegen mit seinem Gefolge befand sich auf seinem Stande, so daß er das Ostthor im Rücken und den Altar vor Augen hatte. Das Volk seinerseits scheint bei außerordentlichen Gelegenheiten keineswegs vom inneren Vorhof ganz ausgeschlossen gewesen zu sein (Kap. 8, 14. 22), doch nahm es für gewöhnlich im äußeren Vorhof, gegen Altar und Tempel hin gewendet (Ps. 5, 8), Theil. Mit dem feierlichen Brandopfer begann der von Musik begleitete Chorgesang Davidischer oder anderer Psalmen, der bis zur Beendigung desselben anhielt und während dessen die Gemeinde anbetend auf den Knieen lag; nach Beendigung des Gesanges fiel auch der König mit seinem Gefolge auf die Kniee und verrichtete sein Gebet, zum Schluß ertönte dann wieder Gesang, und beteten nunmehr auch die Leviten an. (2. Chron. 29, 27 ff)

13. Und der König Salomo gab der Königin von Reicharabien alles, was sie begehrete und bat [wofür sie ein besonderes Interesse bei der Besichtigung seiner Güter und Schätze an den Tag gelegt hatte]; **ohne was er ihr gab von ihm selbst** [ohne was sich als das, ihren Gaben V. 10 entsprechende Gegengeschenk von selbst verstand]. **Und sie wandte sich** [reisete von Jerusalem wieder ab] **und zog in ihr Land sammt ihren Knechten** [den hohen Würdenträgern, die ihr Gefolge V. 2 bildeten].

XII. V. 14—29. Zum Schluß der ganzen bisherigen Darstellung folgt, veranlaßt durch die mehrfachen Hindeutungen auf den Reichthum Salomo's und dessen Quellen, die bisher schon vorgekommen sind, noch eine Zusammenfassung alles dessen, was darüber theils früher gelegentliche Erwähnung gefunden, theils sonst noch sich beibringen ließ. Vgl. 2. Chron. 9, 13—28.

14. Des Goldes aber, das Salomo in Einem Jahre kam [an regelmäßigen jährlichen Einkünften theils aus den königlichen Domainen 1. Chron. 28, 25—31., theils aus dem Land- und Seehandel V. 22. 28 f., theils aus freiwilligen Gaben V. 25 zufloß], **war** [durchschnittlich und in runder Summe

gerechnet] **am Gewicht sechs hundert und sechs und sechzig Centner** [Talente = 17,435,880 Thlr.],

15. Ohne was [an Steuern] **von Krämern** [herumziehenden Händlern], **und Kaufleuten, und Apothekern** [beide Worte sind zu verbinden: von dem Handel der Großhändler], **und** [an Tribut] **von allen Königen Arabiens** [den, der israelitischen Oberherrschaft unterworfenen Beduinen-Scheiks des angrenzenden wüsten Arabiens Jerem. 25, 24], **und** [an Naturallieferungen] **von den Gewaltigen in Ländern** [den in Kap. 4, 7 ff. genannten General-Gefälleinnehmern oder Statthaltern der verschiedenen Landestheile] **kam.**

Gleichwie die letzteren die Landesabgaben in Naturalien erhoben und einlieferten, so entrichteten wohl auch die Händler und Kaufleute ihre Steuern und die unterworfenen Hirtenstämme Arabiens ihren Tribut in natura; daraus erklärt es sich, weshalb alle diese Einkünfte Salomo's als eine besondere Klasse von den eigentlichen Geldeinnahmen gesondert sind.

16. Und der König Salomo ließ machen [zu desto prächtigerer Ausrüstung seiner Leibwächter bei feierlichen Gelegenheiten, namentlich wenn er in des HErrn Haus ging und dem Gottesdienst beiwohnte Kap. 14, 28] **zwei hundert** [größere] **Schilde vom besten Golde** [deren Holzgestelle oder Flechtwerke, statt mit Leder, mit Blech vom reinsten Golde überzogen waren], **sechs hundert Stück** [gewöhnliche oder gemeine Sekel à 4 Quentchen 4 Zent 3. Mos. 19, 37 Anm., also nach unsrer Rechnung 8 Pfd. 24 Loth] **Goldes that** [verwendete] **er zu einem Schilde;**

17. Und drei hundert Tartschen* [kleinere Schilde] **vom besten Golde, je drei Pfund** [Minen, die Mine = 100 gewöhnliche Sekel, nach unsrer Rechnung also 4 Pfd. 12 Loth] **Goldes zu einer Tartsche. Und der König that sie in das Haus vom Walde Libanon** [Kap. 7, 5 Anm.].

*) In der Anm. zu 5. Mos. 20, 9 haben wir unter Tartsche den langen halbrunden Schild [hebr. zinna, lat. scutum) verstanden, weil das Wort allem Anschein nach vom althochd. zarga, Schutzwehr, Seiteneinfassung (noch jetzt bezeichnet die Zarge ein Thürgewände), abzuleiten ist; ebenso Luther in Jerem. 46, 3; Hesek. 23, 24; 38, 4; 39, 3. An unsrer Stelle dagegen und in 2. Chron. 9, 16 hat er das hebr. magēn, lat. clypeus, mit diesem Ausdruck wiedergegeben; was ihn zu solchem Wechsel im Sprachgebrauch bewogen, vermögen wir nicht anzugeben.

18. Und der König machte [für die von ihm erbaute Thron- und Gerichtshalle Kap. 7, 7] **einen großen Stuhl von Elfenbein, und überzog ihn mit dem edelsten Golde.**

Weit früher als die Elephanten selbst (1. Makk. 1, 18 Anm.) waren den Hebräern, gleichwie den Europäern, die Elephantenzähne oder das Elfenbein bekannt; es wurde ihnen seit Salomo auf dem Seewege aus Ophir (V. 22) und durch Vermittelung der Tyrier (Hesek. 27, 15) zugeführt, noch höher von ihnen geschätzt, als das Gold, und zur Belegung kostbarer Möbel (Amos 6, 4) und zur Auszierung von Palästen und Prachtsälen (Kap. 22, 39; Ps. 45, 9; Hohel. 7, 4; Amos 3, 15) gebraucht, wie denn auch Gefäße (Offenb. 18, 12) und Götterbilder (Hohel. 5, 14) daraus verfertigt wurden. Hier nun ist der Stuhl von Elfenbein nicht als ein aus Elfenbein gemachter, sondern als ein aus Holz gefertigter und mit Gold überzogener Thron zu denken, der auf goldenem Ueberzug oder vielmehr zwischen dem Goldblech mit Elfenbein ausgelegt war.

19. Und der Stuhl hatte sechs Stufen [und oben auf dem Postament einen güldenen Fußschemel 2. Chron. 9, 18], **und das Haupt am Stuhl war hinten rund** [der Stuhl hatte eine oben abgerundete oder gebogene Rücklehne]. **Und waren** [Arm-] **Lehnen auf beiden Seiten um das Gesäße** [den Sitz], **und zween Löwen** [als Bild der Herrschermacht des Hauses David und der in demselben an dem Stamme Juda erfüllten Verheißung 1. Mos. 49, 9; vgl. Jes. 29, 1] **stunden an** [neben] **den Lehnen.**

20. Und zwölf Löwen [als Symbol der Königswürde der 12 Stämme Israel 2. Mos. 19, 6] **stunden auf den sechs Stufen, auf beiden Seiten** [einer jeden Stufe je einer]. **Solches** [Prachtstück eines Königthrones] **ist** [zu jenen Zeiten] **nie gemacht in keinen Königreichen** [obgleich man auch schon im Alterthum sehr kunstvoll gearbeitete Thronsessel hatte; erst die spätere Zeit hatte noch prachtvollere Throne, als der des Salomo, aufzuweisen].

21. [Aber auch sonst noch zeichnete sich Salomo's Hofhaltung und ganze Einrichtuug durch ungemeine Pracht aus.] **Alle Trinkgefäße des Königs Salomo waren gülden, und alle Gefäße im Hause vom Walde Libanon** [Kap. 7, 2 ff.] **waren auch lauter** [feines oder köstliches] **Gold; denn des Silbers achtete man zu den Zeiten Salomo** [weil es in übergroßer Menge vorhanden war] **nichts** [so daß man ganz davon absah, Gefäße für den königlichen Haushalt auch daraus zu verfertigen].

22. Denn das Meerschiff [genauer: die Tarsis-Flotte*] **des Königs, das** [die] **auf dem Meer mit dem Schiff** [der Flotte] **Hiram's fuhr** [Kap. 9, 26 ff.], **kam in dreien Jahren einmal** [hin und zurück], **und brachte** [aus Ophir] **Gold, Silber** [Edelgesteine, Sandelholz V. 11], **Elfenbein, Affen und Pfauen.**

*) Aus diesem Ausdruck, für welchen in 2. Chron. 9, 21 der Grundtext noch bestimmter sagt: „Die Schiffe des Königs, die nach Tarsis fuhren mit den Knechten des Huram", sowie aus einigen andern Umständen hat man geschlossen, daß hier noch von einer anderen Handelsflotte, als der nach Ophir, nämlich von einer solchen die Rede sei, die auf dem mittelländischen Meer nach Tharsis oder Tarteffus im südwestlichen Spanien (Jes. 23, 10 Anm.) segelte. Indessen bezeichnet das Wort Tharsis ursprünglich wohl überhaupt nur einen fernen Ort, und sind darnach Tarsisschiffe, gleichwie unsre „Ostindienfahrer", soviel als Schiffe, die für eine weite Meerfahrt bestimmt sind (Kap. 22, 49).

23. Also ward [wie schon in Kap. 4, 29 ff. angedeutet wurde] **Salomo größer mit Reichthum und Weisheit, denn alle Könige auf Erden.**

24. Und alle Welt [wie davon in V. 1 ff. ein besonderes merkwürdiges Beispiel erzählt worden] **begehrete Salomo zu sehen, daß sie die Weisheit höreten, die ihm Gott in sein Herz gegeben hatte.**

25. Und jedermann brachte ihm [zum Zeugniß der Anerkennung und Verehrung, welche man ihm zollte] **Geschenke,** [nämlich] **silberne und güldene Geräthe, Kleider** [Richt. 14, 19 Anm. 2] **und Harnische** [Waffenrüstungen], **Würze, Rosse, Mäuler** [Maulthiere 2. Sam. 13, 29 Anm.] **jährlich** [solches Geschenke-Geben wurde allmälig zum förmlichem Herkommen und wiederholte sich in jedem Jahre].

26. Und Salomo [wie ebenfalls bereits bemerkt Kap. 4, 26] **brachte zu Hauf Wagen und Reiter, daß er hatte tausend und vierhundert** [Kriegs-] **Wagen** [zu denen über 4000 Rosse gehörten], **und zwölf tausend Reiter, und ließ sie** [brachte sie zu einem Theil unter] **in den Wagenstädten** [von denen in Kap. 9, 19 die Rede gewesen], **und** [zu einem andern Theil] **bei dem König zu Jerusalem** [namentlich verlegte er in seine unmittelbare Nähe die Reiterei].

Nach mündlicher Ueberlieferung berichtet Josephus Ausführliches über die Vortrefflichkeit der Pferde und den Schmuck ihrer Reiter, namentlich der berittenen Leibwache; von dieser, die unter anderem auch mit Goldstaub gepudert war, umgeben, pflegte er gewöhnlich mit Anbruch des Tages in die ¾ Meilen von Jerusalem entfernte, mit Garten- und Wasser-Anlagen versehene Gegend von Etham zu fahren (1. Sam. 9, 5 Anm.). Ob zu seinen Wagenstädten auch die in Jos. 19, 5 f.; 1. Chron. 4, 31 aufgeführten Ortschaften Hazar-Sussa (Rosshof) und Beth-Markaboth (Wagenhausen) gehört haben, müssen wir dahingestellt sein lassen; die ursprünglichen Namen dafür haben wir in Jos. 15, 31.

27. Und der König [um hier auf das am Schluß des 21. Verses Bemerkte zurückzukommen] **machte** [bewirkte durch die außerordentlichen Reichthümer, die er dem Lande zuführte], **daß des Silbers zu Jerusalem so viel war, wie die Steine** [die allenthalben draußen im Freien herumliegen und für nichts geachtet werden], **und Cedernholz so viel, wie die wilden Feigenbäume** [Sykomoren oder Maulbeerfeigenbäume] **in den Gründen** [Niederungen längs der Küste des mittelländischen Meeres von Joppe bis nach Egypten, wo sie so häufig wachsen, daß sie nur für gemeines Bauholz geschätzt werden 1. Chron. 28, 28 Anm.].

28. Und man brachte [um nächst dem in V. 22 erwähnten Seehandel auch von dem Landhandel, der gleichfalls viel einbrachte, noch ein Wort zu sagen] **dem Salomo Pferde aus Egypten** [5. Mos. 17, 16 Anm.], **und allerlei Waare** [die aus Egypten bezogen wurde], **und die Kaufleute des Königs** [die den Handel für seine Rechnung betrieben] **kauften dieselbige Waare** [sammt den Pferden auf],

29. Und brachten's aus Egypten heraus [für einen bestimmten Preis], **je einen Wagen** [mit dem dazu gehörigen Gespann von 3 Pferden Kap. 4, 26] **um sechshundert Silberlinge** [= 525 Thlr.], **und ein** [einzelnes] **Pferd** [zum Reiten] **um hundert und fünfzig** [Sekel = 131¼ Thlr.]. **Also brachte man sie** [Wagen, Pferde und andere egyptische Waaren] **auch allen Königen der Hethiter** [den von Salomo abhängigen kleinen cananitischen Fürsten, die im Norden des Landes noch vorhanden waren Kap. 9, 11], **und den** [gleichfalls von ihm abhängigen] **Königen zu Syrien durch ihre** [seiner Kaufleute] **Hand** [indem Zwischenhändler bei diesem Transithandel sich nicht weiter betheiligen durften].

Dieser außerordentliche Reichthum, den Salomo sich und seinem Lande verschaffte, sollte nach Gottes Absicht eine sichtbare Darstellung des geistlichen Segens in himmlischen Gütern sein, womit er künftig durch Christum die Welt segnen wollte, und ein Vorbild von der Wohlfahrt, deren man sich im vollendeten Reiche des wahren „Friedefürsten" wird zu erfreuen haben. Aber nicht nur flüchtig weilte dies „Zauberbild zeitlicher Wohlfahrt und Unvollkommenheit" auf der unvollkommenen Erde: es lag auch in aller dieser Herrlichkeit an sich schon viel Versuchung zum Abfall von Gott, zu üppigem und schwelgerischem Wandel, zu heuchlerischem Gottesdienst bei innerer fleischlicher Gesinnung; dafür sprechen die Klagen über das Verderben der Zeit, wie sie in den **Psalmen 49. 50 u. 73,** die vielleicht ebenfalls dem Salomonischen Zeitalter angehören, uns vorliegen. Und wie wenig dieselbige Herrlichkeit dem, der ihr Träger und ihr Schöpfer war, wahre Genüge zu geben vermochte, gesteht er selbst in dem nach ihm benannten Buche „der Prediger", wenn er dort immer wieder auf das Thema zurückkommt: „Es ist alles ganz eitel." Gott zeigte in Salomo's Regierung seinem Volke, was er ihm geben könnte und wie überschwenglich er alle seine Verheißungen von irdischem Glück hinauszuführen vermöchte, wenn es dem Menschen also gut und heilsam wäre; gab aber zugleich auch ihm zu erfahren, daß er etwas Besseres, Höheres geben müsse, wenn ihm wirklich Leben und volle Genüge zu Theil werden sollte, damit es nach dem künftigen Heiland sich lerne sehnen und auf ihn hoffen.

Das 11. Kapitel.

Salomo's Weiber, Abgötterei, Feinde und Tod.

I. V. 1—13. Durch seine Liebe zu fremden Weibern auf verkehrten Weg geleitet, kehrt Salomo in seinem Alter sein Herz von dem HErrn ab, und wenn er auch für seine Person nicht völlig in Götzendienst versinkt, errichtet er doch in unmittelbarer Nähe der heiligen Stadt und angesichts des Tempels Altäre für den Dienst der sidonischen, moabitischen und ammonitischen Götter. Dadurch zieht er sich den Zorn des HErrn zu und empfängt aus Prophetenmunde die Strafverkündigung, daß das Königreich soll von ihm genommen werden; um seines Vaters David und um Jerusalem willen werde das jedoch bei seinen Lebzeiten nicht geschehen, auch solle nicht das ganze Königreich seinem Hause entrissen werden, sondern Ein Stamm demselben verbleiben.

1. Aber [wie sehr auch der israelitische Gottesstaat in damaliger Zeit einer Vollendung entgegenzugehen schien, welche Israel zu dem gesegnetsten und gepriesensten Volke der ganzen Erde machte, so wühlte doch in dieser Blüthe ein Wurm, der

die Frucht verdarb; denn] **der König Salomo liebte** [vermöge seiner Neigung theils zu einem weichlichen, üppigen Leben, theils zu fremden Sitten und Einrichtungen] **viel ausländischer Weiber** [trotz des zwiefachen göttlichen Verbots, welches einem König Israels das Halten vieler Weiber und einem Gliede des Volkes Gottes die Verbindung mit den Töchtern der cananitischen Völkerschaften untersagte 5. Mos. 17, 17; 2. Mos. 34, 11 ff.], **die Tochter Pharao, und moabitische, ammonitische, edomitische, zidonitische** [phönizische] **und hethitische** [cananitische],

Genauer dürfte der letzte Satz zu übersetzen sein: und zwar, außer der Tochter Pharao, moabitische, ammonitische, zidonitische und hethitische, so daß die Tochter Pharao von den übrigen fremden Weibern ausgenommen wird und der über letztere Ehen ausgesprochene Tadel jene Ehe nicht trifft. Wenn nun aber im folgenden Verse neben den Phöniziern und Cananitern auch die Moabiter, Ammoniter und Edomiter zu denjenigen Völkern gezählt werden, mit welchen eine Verschwägerung den Kindern Israels verboten gewesen sei, so ist das keine über das Gesetz hinausgehende Strenge, sondern wegen der Bestimmungen über die Aufnahme der Moabiter, Ammoniter und Edomiter in die israelitische Volksgemeinschaft (5. Mos. 23, 3 ff.) dem Geiste des Gesetzes ganz entsprechend.

2. **Von solchen Völkern** [also nahm er ohne Bedenken sich Weiber], **davon der HErr** [wiederholt 2. Mos. 34, 11 ff.; 5. M. 7, 1 ff.] **gesagt hatte den Kindern Israel: Gehet nicht zu ihnen** [um euch mit ihnen zu befreunden], **und lasset sie nicht zu euch kommen** [daß ihr sie in eine engere Verbindung mit euch aufnehmen wolltet]; **sie werden gewiß** [wenn ihr auf diese Weise einen Bund mit ihnen machet] **eure Herzen neigen ihren Göttern nach. An diesen hing Salomo mit Liebe** [indem er ein eheliches Verhältniß mit ihnen anknüpfte].

3. **Und er hatte** [da sein Harem für gewöhnlich aus 60 Königinnen oder Frauen ersten Ranges und 80 Kebsweibern oder Frauen niederen Grades bestand Hohel. 6, 7 und in diesem Bestande durch Ausscheidung der bisherigen und Aufnahme neuer Personen ein häufiger Wechsel eintrat, im Verlaufe seiner Regierung nach und nach, wenn man die Ausgeschiedenen mit in Rechnung bringt] **sieben hundert Weiber zu Frauen** [ersten Ranges], **und dreihundert Kebsweiber** [Richt. 19, 1 Anm.]; **und seine Weiber neigeten sein Herz** [bestimmten, so wenig er das auch anfangs hatte glauben mögen, dennoch im Fortschritt der Zeit immer mehr die Neigung seines Herzens in religiöser Hinsicht].

4. **Und da er nun alt war** [und immer widerstandsloser dem gefährlichen Einfluß sich hingab], **neigeten seine Weiber sein Herz fremden Göttern nach, daß sein Herz** [wenn es auch äußerlich dem HErrn noch anhing und namentlich der regelmäßig wiederkehrende Besuch des Gotteshauses Kap. 9, 25 auch ferner von ihm beobachtet wurde, dennoch] **nicht ganz war mit dem HErrn, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David** [und wie sein eigenes Herz in der ersten Hälfte seiner Regierung Kap. 3, 3; 8, 6].

5. **Also wandelte Salomo** [in der Weise, wie hernach V. 7 f. näher angegeben werden wird] **Asthoreth, dem Gott** [der weiblichen Naturgottheit 5. Mos. 16, 21 Anm.] **derer von Zidon, nach, und Milcom** [oder Molech], **dem Greuel** [Götzen] **der Ammoniter.**

6. **Und Salomo that** [indem er so dem heidnischen Götzendienst Duldung widerfahren ließ], **das dem HErrn übel gefiel, und folgte nicht gänzlich dem HErrn, wie sein Vater David** [der wohl auch sich schwer versündigt hat, aber doch nie mit Abgötterei zu schaffen hatte].

7. **Da** [den Ansprüchen seiner Weiber nachgebend, die ihr Heidenthum nicht abgelegt hatten, vielmehr mitten im heiligen Lande und in der nächsten Umgebung der Stadt ihren Götzen dienen wollten] **bauete Salomo eine Höhe** [dem] **Camos, dem Greuel der Moabiter** [3. Mos. 18, 21 Anm.], **auf dem Berge, der vor** [östlich von] **Jerusalem liegt** [nämlich auf den nach Südwesten vorspringenden Terrassen des Oelberges, dem nachmals so genannten Berge des Aergernisses, — s. den Carton zu Karte III. u. Jos. 15, 63 Anm.], **und Molech, dem Greuel der Ammoniter** [sowie auch Asthoreth, dem Greuel derer von Zidon 2. Kön. 23, 13].

Diese drei Altäre waren für alle Götter der fremden Weiber ausreichend; denn die Hethiter und Edomiter scheinen keine besonderen, ihnen eigenthümliche Götter gehabt zu haben, indem die Hethiter ohne Zweifel mit den Sidoniern die Astarte, die Edomiter aber, von denen in 2. Chron. 25, 20 nur Götter im Allgemeinen, ohne besondere Namen dafür, angeführt werden, mit den Ammonitern den Milcom verehrten.

8. **Also that Salomo allen seinen ausländischen Weibern** [daß er ihnen freien Spielraum für ihren heidnischen Kultus gestattete], **die** [denn nun auch auf diesen, eigens für sie errichteten Höhen] **ihren Göttern räucherten und opferten.**

Die hohen und herrlichen Gaben, womit Gott Salomo begnadigt hatte, konnten für ihn selbst und sein Volk nur so lange ein wahrhaftiger Segen sein und bleiben, als das Herz des Königs ungetheilt dem HErrn angehörte. Aber in eben diesen Gütern lagen zugleich große Gefahren und schwere Versuchungen; und wer die Natur des Menschenherzens kennt, kann sich am Ende darüber nicht wundern, daß es den Hochgestellten so schwer fällt, sich auf ihrer Höhe im treuen Gehorsam gegen den HErrn zu erhalten. Salomo sank! Derselbe Mann, welcher in einem gehorsamen Herzen das Höchste erkannt hatte, was ein Mensch sich von Gott erflehen könne, verließ die Bahn des Gehorsams; derselbe Mann, der in seinem Weihegebete die reinsten und erhabensten Gedanken von Gott ausgesprochen und öffentlich bekannt hatte, daß der HErr Gott ist und keiner mehr, leistete dem gröbsten Götzendienst Vorschub; derselbe Mann, der seine Unterthanen ermahnen konnte: „Euer Herz sei rechtschaffen mit dem HErrn, unserm Gott, zu wan-

deln in seinen Sitten und zu halten seine Gebote" (Kap. 8, 61), wich selbst aus dem von ihm anbefohlenen Wege. (Bender). Der biblische Bericht nennt als Ursache des Abfalls vom HErrn, daß Salomo viele fremde, d. h. auswärtige oder heidnische Weiber liebte, welche im Alter sein Herz von Jehova ab- und zu ihren Göttern hinneigten. Hiernach erfolgte der Abfall nicht plötzlich, sondern allmälig, als Salomo alt wurde, und war auch kein gänzliches Aufgeben der Verehrung Jehova's, sondern bestand nur in einer syncretistischen (unter einander mengenden) Vermischung von Jehova-Verehrung und Götzendienst, wodurch freilich die dem wahren Gott allein und ausschließlich gebührende Verehrung nicht blos beeinträchtigt, sondern selbst zum Götzendienste wurde, indem Jehova, der allein wahre Gott, den nichtigen Göttern der Heiden gleichgestellt ward. Daß aber Salomo schon von den ersten Jahren seiner Regierung an in der Gefahr schwebte, in Abgötterei zu fallen, das können wir schon aus den wiederholten Warnungen Gottes (Kap. 3, 14; 6, 12; 9, 4) schließen; diese Gefahr entsprang für ihn aus seiner Hinneigung zu fremden Sitten, mit welcher seine Liebe zu fremden Weibern in Zusammenhang stand, aber diese Hinneigung selbst war wiederum durch mancherlei Verhältnisse seiner Regierung bedingt, die wir als entferntere Miturſachen zu seinem endlichen Fall ansehen müssen. Dahin ist zuvörderst der Glanz und die Herrlichkeit seines Königthums zu zählen. David hatte durch lange und schwere Kämpfe alle Feinde Israels überwunden und nicht nur seinem Volke zu Glück und Wohlstand verholfen, sondern auch das Königthum zu großer Macht und Herrlichkeit erhoben; diese Früchte der Regierung seines Vaters erbte Salomo. Unter den Segnungen des Friedens konnte er nicht nur das von seinem Vater ihm an's Herz gelegte Werk der Erbauung eines prachtvollen Tempels ausführen, sondern auch die von demselben gesammelten Schätze durch weise Benutzung der schon vorhandenen, wie durch Eröffnung neuer Quellen noch vermehren und dadurch den Glanz seines Königthums erhöhen. Wie nun diese Anhäufung von Reichthümern der Hinneigung zur Prachtliebe Nahrung gab und einen mit der Sitteneinfalt und Frömmigkeit eines Knechtes Gottes schwer vereinbaren Luxus erzeugte, so hatte der Handel mit dem Auslande zugleich eine Toleranz gegen heidnische Sitten und religiöse Vorstellungen zur Folge, welche die Jehovaverehrung beeinträchtigen mußte. Ferner mochte auch die große Weisheit dem Könige Salomo zu einer Klippe für sein Glaubensleben werden, nicht sowohl in der von Heß hervorgehobenen Beziehung, daß eine übertriebene Forschungssucht ihn sehr leicht aus den offenen und heiteren Gegenden des Wahrheitsreiches in die dunkleren des Lügenreiches, der Magie hinüberlocken und so auf die Wege des Aberglaubens führen konnte, als hauptsächlich insofern, als der weitverbreitete Ruf seiner Weisheit angesehene und weise Männer aus fernen Landen nach Jerusalem zog und mit dem Könige in Verbindung brachte, deren Huldigung der Eitelkeit des menschlichen Herzens schmeichelte und ihn zu immer größerer Duldung und Anbequemung an heidnisches Wesen verleitete. (Keil.)

9. Der HErr aber ward zornig über Salomo, daß sein Herz von dem HErrn, dem Gott Israel, geneiget [abfällig geworden] **war, der ihm zweimal** [Kap. 3, 5 ff.; 9, 2 ff.] **erschienen war,**

10. Und [also mit eigenem Munde] **ihm solches geboten hatte, daß er nicht andern Göttern nachwandelte** [nachwandeln sollte], **und doch er nicht gehalten hatte, was ihm der HErr geboten hatte.**

11. Darum sprach der HErr [durch Vermittelung eines Propheten, vermuthlich des Ahia von Silo V. 29 ff.] **zu Salomo: Weil solches bei dir geschehen** [genauer: dir in den Sinn gekommen] **ist, und hast meinen Bund und meine Gebote nicht gehalten, die ich dir geboten habe; so will ich auch das Königreich von dir reißen, und** [zu desto tieferer Demüthigung für dich] **deinem Knechte** [einem Manne, der vormals deiner geringsten Knechte einer gewesen ist V. 26 ff.] **geben.**

12. Doch bei deiner Zeit will ich's nicht thun, um deines Vaters David willen [damit die ihm gegebene Verheißung 2. Sam. 7, 12. 14 f. unversehrt bleibe]; **sondern von der Hand deines Sohnes** [der nach dir auf dem Stuhle Israels sitzen wird V. 43] **will ich's reißen.**

13. Doch will ich [in noch weiterer Verherrlichung meiner Güte und Treue] **nicht das ganze Reich** [von dir in deinem Sohne] **abreißen, Einen Stamm** [s. Anm. zu V. 39] **will ich deinem Sohne geben um Davids willen, meines Knechts** [dem ich zugesagt habe, daß von ihm nimmer gebrechen soll ein Mann auf dem Stuhl Israels Kap. 2, 4], **und um Jerusalem willen, die ich erwählet habe** [daß mein Name daselbst sei 2. Chron. 6, 6].

II. V. 14—40. Obwohl Salomo so bei seinen Lebzeiten noch nicht das göttliche Strafgericht an seinem Hause erfahren sollte, so waren ihm doch von dem HErrn gleich von Anfang seiner Regierung mehrere Widersacher als Warnungszeichen zur Seite gestellt, die ihn, wenn er Gottes Willen verstehen wollte, vor Abwegen hätten bewahren können; zwei von diesen, der Edomiter Hadad aus königlichem Geschlecht und der Syrer Reson in Damaskus, haben durch seine ganze Regierungszeit ihn bedrohet, und der dritte Widersacher, Jerobeam der Ephraimit, war der, in welchem hernach Gottes Strafverkündigung in Erfüllung gehen sollte. Salomo mochte sich zu sicher dünken in dem Besitz seiner Macht, daher er die ersten beiden Warnungszeichen nicht achtete; vielleicht aber hat das, was Ahia von Silo ihm verkündigt hatte, im Verein mit Jerobeam's Unternehmungen einen tieferen Eindruck auf ihn gemacht, nur daß unser Abschnitt nichts Näheres darüber sagt.

14. Und der HErr [der, den Wankelmuth Salomo's gleich anfangs erkennend, ihn so gern vor Sicherheit und Abfall bewahrt hätte] **erweckte Salomo** [schon in den ersten Jahren seiner Regierung] **einen Widersacher** [der fortwährend den Frieden seines Reiches gefährdete und dadurch eine beständige Mahnung für ihn hätte sein können, daß er sein Königthum und die friedliche Herrschaft über das ganze, vom Vater ererbte Reich nur der Gnade Gottes verdanke], **Hadad, den Edomiter, von königlichem Samen, welcher war in Edom** [einen Abkömmling des Geschlechts der erblichen Könige in Edom 1. Mos. 36, 33 Anm., welches vor Zeiten, ehe der Herrschaft desselben durch David ein Ende gemacht wurde, über jenes Land regierte].

15. **Denn da David in Edom war** [genauer: mit Edom, d. i. mit den, während seines Kriegszuges gegen Syrien in sein Reich eingefallenen Edomitern 2. Sam. 8, 13 f. zu schaffen hatte], **und Joab, der Feldhauptmann,** [von David wider sie abgesendet, aus Syrien] **hinaufzog,** [um zunächst] **die** [von ihnen] **Erschlagenen** [welche in der allgemeinen Verwirrung unbeerdigt liegen geblieben waren] **zu begraben** [darnach aber sie selbst, die Edomiter, zu züchtigen]; **schlug er, was Mannsbilde war, in Edom.**

16. **Denn Joab** [bei dessen Ankunft die Edomiter von dem ihm vorausgeschickten Abisai schon wieder in ihr Land zurückgetrieben waren, so daß er sofort in Edom einrücken konnte] **blieb sechs Monden daselbst, und das ganze Israel** [die ganze Hauptmacht des israelitischen Heeres mit ihm], **bis er ausrottete alles, was Mannsbilde war in Edom** [die waffenfähige Mannschaft sammt allem königlichem Samen].

17. **Da flohe Hadad, und mit ihm etliche Männer der Edomiter von seines Vaters Knechten, daß sie in** [nach] **Egypten kämen** [wo sie eine sichere Zufluchtsstätte zu finden hofften]. **Hadad aber war** [damals noch] **ein junger Knabe.**

18. **Und sie machten sich auf von Midian** [aus der Gegend von Madian an der Ostseite des älanitischen Meerbusens, 7 Tagereisen von Ailah, s. Anm. zu 2. Mos. 2, 15 u. Karte II., wohin sie zunächst sich geflüchtet hatten], **und kamen** [auf der noch jetzt als Pilgerweg zwischen Kairo und Mekka gebräuchlichen Straße] **gen Paran** [in die Wüste dieses Namens, die zwischen dem Sinaigebirge und dem Süden Canaans sich ausbreitet 4. Mos. 13, 1 Anm.], **und nahmen Leute** [eine Schaar Beduinen] **mit sich aus Paran** [zu ihrer Bedeckung und zu Führern durch die Wüste], **und kamen in Egypten zu Pharao** [Psinaches Kap. 3, 1 Anm.], **dem Könige in Egypten; der gab ihm ein Haus und Nahrung, und gab ihm ein Land ein** [wies ihm einen Landstrich an zum Unterhalt für die mit ihm gekommenen Flüchtlinge].

19. **Und Hadad fand große Gnade** [Gunst] **vor dem Pharao, daß er ihm** [als er nun herangewachsen war] **auch seines Weibes Thachpenes, der Königin, Schwester zum Weibe gab.**

20. **Und die Schwester** [der Königin] **Thachpenes** [die er so zum Weibe erhielt] **gebar ihm Genubath, seinen Sohn; und Thachpenes zog ihn** [von seiner Entwöhnung im dritten Lebensjahre an 2. Mos. 2, 9 f.] **auf im Hause Pharao, daß Genubath war im Hause Pharao unter den Kindern Pharao** [ganz wie ein königlicher Prinz am Hofe gehalten wurde].

21. **Da nun Hadad hörete in Egypten** [nachher sich gegen 25 Jahre dort aufgehalten], **daß David entschlafen war mit seinen Vätern** [Kap. 2, 10], **und daß Joab, der Feldhauptmann, todt war** [Kap. 2, 28 ff.]; **sprach er** [weil er nunmehr die Zeit gekommen glaubte, in sein Vaterland zurückzukehren und des Thrones seiner Väter sich wieder zu bemächtigen] **zu Pharao: Laß mich in mein Land ziehen.**

22. **Pharao sprach zu ihm: Was fehlet dir bei mir, daß du willst in dein Land ziehen? Er sprach: Nichts** [du hast vielmehr mir allewege große Gunst widerfahren lassen], **aber** [gleichwohl muß ich dringend bitten:] **laß mich ziehen** [worauf denn Pharao ihn entließ].

Die weitere Geschichte Hadad's wird hier übergangen; es läßt sich aber aus V. 25 vermuthen, daß er glücklich in dem Gebirge seines Heimathlandes ankam, hier alle Versuche machte, wieder ein eigenes Edomiter-Reich zu gründen, dadurch dem Salomo beständige Gefahren und Verlegenheiten bereitete und vielleicht auch von vielen seiner Landsleute als rechtmäßiger König angesehen wurde. Indessen haben seine Empörungsversuche keinen durchgreifenden Erfolg gehabt, das Land Edom blieb vielmehr unter Salomo und dessen Nachfolgern dem Reiche Juda unterworfen bis auf die Zeit Joram's (von 889—884 v. Chr.), unter dessen Regierung die Edomiter von Juda abfielen und einen König über sich machten (2. Kön. 8, 20; 2. Chron. 21, 8 ff.).

23. **Auch erweckte ihm Gott** [gleich von Anfang seiner Regierung noch] **einen** [anderen] **Widersacher,** [nämlich] **Reson, den Sohn Eljada, der von seinem Herrn Hadadeser, dem Könige zu Zoba, geflohen war** [als dieser in Krieg mit David verwickelt wurde 2. Sam. 8, 3 f.].

24. **Und sammelte** [später, nach David's Tode] **wider ihn** [den Salomo V. 23] **Männer** [weil ihm der Zeitpunkt gekommen schien, das syrische Reich wieder herzustellen], **und ward ein Hauptmann der Kriegsknechte** [die von Hadadeser's Heer versprengt worden waren], **da sie** [die Syrer] **David** [in dem zweiten Kriege mit Hadadeser] **erwürgete** [2. Sam. 10, 15—18]; **und** [diese von Reson gesammelten Männer] **zogen** [nach David's Tode] **gen Damaskus, und wohneten daselbst, und regierten zu Damaskus** [wußten unter Anführung ihres Hauptmanns sich im Besitz einer gewissen Herrschaft über diese Stadt zu behaupten].

25. **Und er** [Reson] **war Israels Widersacher, so lange Salomo lebte** [wenn er ihm auch das syrische Reich nicht geradezu zu entreißen vermochte]. **Das ist der Schade, den Hadad litt** [genauer: Das ist das zweite Uebel neben dem, welches Hadad V. 14 ff. anrichtete]; **darum** [weil er, Reson, nach der syrischen Krone trachtete] **hatte er einen Ekel wider Israel** [dessen Oberherrschaft seinen Absichten im Wege stand und die völlig zu beseitigen er alle Anstrengungen machte], **und ward** [auch wirklich zuletzt, etwa um die Mitte der Regierungszeit Salomo's] **König über Syrien** [wenn gleich noch nicht in voller Selbständigkeit und Unabhängigkeit].

In der ältesten Zeit bestand Syrien aus verschiedenen kleineren Reichen, deren Könige leicht in die Abhängigkeit eines kühnen und kräftigen Herrschers aus ihrer Mitte geriethen. So treffen wir schon in Richt. 3, 8 auf einen gewissen Cusan-Risathaim, der von Mesopotamien aus in der Zeit von 1422—1414 v. Chr. die Israeliten unter sein Joch zwang; seine Besiegung durch den Richter Athniel scheint auch seine Macht in Syrien selbst gebrochen zu haben. Zur Zeit des ersten israelitischen Königs Saul (v. 1077—1055 v. Chr.) war unter den syrischen Reichen Zoba das mächtigste unter seinem Könige Rehob (1. Sam. 14, 47); dessen Sohn und Nachfolger Hadadeser versuchte nicht nur Hamath als Vasallenreich in seinen Königstitel aufzunehmen, sondern scheint auch seine Macht bis an den Euphrat ausgedehnt zu haben (2. Sam. 8, 9 ff.; 10, 15 ff.), doch verblutete er sich in seinem Kampfe mit David trotz der ungeheuren Anstrengungen, die er machte, wider denselben das Feld zu behaupten (2. Sam. 8. u. 10). Die Macht der Syrer war jetzt für längere Zeit (etwa von 1035—995 v. Chr.) gebrochen, bis es dem Freibeuter Reson, wie im vorliegenden Abschnitt erzählt wird, gelang, in Damaskus für seine Person eine Nebenregierung zu errichten und für die Zukunft eine neue syrische Dynastie zu begründen. Nach Kap. 15, 18 ff. folgte Hesion, vermuthlich Reson's Sohn (nicht, wie andere wollen, ein und dieselbe Person mit ihm), der bei der Zertheilung des Reiches Salomo sich zu völliger Selbstständigkeit erhob. Sein Sohn und Nachfolger Tabrimon stand mit Abiam von Juda (957—955 v. Chr.) im Bundesverhältniß, während wiederum dessen Nachfolger Benhadad I. zuerst mit Baësa von Israel (952—930) verbündet war, sich aber dann auf des Königs Assa von Juda (955—914) Seite schlug, dem Reiche Israel großen Schaden zufügte und auch unter Baësa's Nachfolgern bedeutende Vortheile über dieselben errang (Kap. 20, 34; 22, 3). Der folgende Herrscher Benhadad II., der von seinem thatkräftigen Vater ein so mächtiges Reich überkam, daß er bereits 32 Vasallenkönige zu seinen Diensten hatte, setzte dessen Absichten auf den Besitz des ostjordanischen und des obergaliläischen Landes fort, wurde aber von König Ahab (918—897 v. Chr.) zweimal geschlagen; aus ungöttlicher Weichherzigkeit schenkte dieser ihm Leben und Freiheit, und fiel hernach in einem dritten Kriege gegen ihn, in den er auch den König Josaphat von Juda hineinzuziehen gewußt hatte (Kap. 20 u. 22). In welchem gedrückten Zustande das Reich Israel sich damals Syrien gegenüber befand, zeigt der Eindruck, den Benhadad's Brief auf Joram (896—883) machte (2. Kön. 5, 7); jedoch half der HErr zweimal durch Elisa's Vermittelung wider die Einfälle des syrischen Königs in das Land, von welchen der zweite die Hauptstadt Samaria in äußerste Bedrängniß gebracht hatte (2. Kön. 6, 8 — 7, 20). Mit Hasael, einem königlichen Hofbeamten Benhadad's, der schon dem Propheten Elia auf dem Berge Gottes Horeb als künftiger König Syriens bezeichnet worden war (Kap. 19, 15 ff.), dem Elisa dann seine Berufung zum Throne anzeigte und der nun seinen Herrn hinterlistiger Weise umbrachte (2. Kön. 8, 7 ff.), beginnt eine neue Dynastie. Er selbst, Hasael, bereitete dem Reiche Israel große Noth (2. Kön. 8, 25; 10, 32 f.; 13, 3 bis 7, 22; Hos. 10, 14 f.; 14, 1; Amos 1, 3 ff.), drang sogar bis Jerusalem vor, nachdem er das zum Reiche Juda gehörige Gath weggenommen hatte, und ließ nur durch einen bedeutenden Tribut, den Joas ihm zusandte, sich zum Abzuge bewegen (2. Kön. 12, 17 ff.). Gegen seinen Sohn und Nachfolger aber, Benhadad III., war schon Joas von Israel (840—824 v. Chr.) so glücklich, daß er dreimal ihn schlug und ihm die abgenommenen Städte wieder entriß (2. Kön. 13, 23 ff.); noch mehr aber richtete Jerobeam II. (824—783) gegen die Syrer aus, der die Grenzen des Reichs im jenseitigen Gebiet vom todten Meer bis nach Hamath hin wieder herstellte und von den Reichen Hamath und Damaskus diejenigen Theile wieder mit Israel vereinigte, die früher David und Salomo besessen hatten (2. Kön. 14, 25 ff.) Wäre in Sach. 9, 1 bei dem Ausdruck „Land Hadrach" an eine Person, nicht an einen Ort zu denken, wie viele Ausleger wollen; so dürfte in diesem Hadrach der Sohn und Nachfolger Benhadad's III. zu finden sein. Nach ihm kam, soweit aus den biblischen Nachrichten sich urtheilen läßt, da diese keinen andern Namen weiter enthalten, gegen Ende der Regierungszeit des jüdischen Königs Jotham (758—742) der in Jes. 7, 4 ff. nicht einmal des Königsnamens gewürdigte und ebenso wie Pekah, der König von Israel (795—739), als ein dem Erlöschen naher Feuerbrand, der nicht mehr brennen und zünden, sondern nur noch mit seinem Rauch die Augen beißen kann, bezeichnete Rezin auf den Thron; in Gemeinschaft mit dem israelitischen König unternahm er einen Vernichtungskrieg gegen Jerusalem, um dort das Davidische Königshaus zu vernichten und einen unbekannten Menschen in die Herrschaft einzusetzen. Doch gelang das Unternehmen nicht, sondern brachte in seinen weiteren Folgen ihm selbst und seinem Lande den Untergang, indem Ahas von Juda (742—727) den assyrischen König Thiglath-Pileffer zu Hilfe rief, dieser über Syrien herfiel und es (etwa im J. 738 v. Chr.) nach Tödtung des Königs und Wegführung der Einwohnerschaft gen Kir (2. Sam. 8, 6 Anm.) zu einer assyrischen Provinz machte (2. Kön. 15, 37; 16, 6—9; 2. Chron. 28, 5 ff.).

26. Dazu Jerobeam, der Sohn Nebat, ein Ephrater [Ephraimit] **von Zareda** [oder Zarthan Kap. 4, 12; 7, 46; Richt. 7, 22; Jos. 3, 16 Anm.], **Salomo's Knecht** [Beamter] — **und seine Mutter hieß Zeruga,** [damals bereits] **eine Wittwe** —, **der hub auch** [durch Anzettelung einer Empörung seiner Stammesgenossen, die ihm jedoch nicht gelang V. 40] **die Hand auf wider den König.**

27. Und das ist die Sache, darum er die Hand wider den König aufhub [so, wie im Folgenden ausführlicher angegeben werden soll, verhält es sich mit den näheren Umständen seines Empörungsversuchs]. **Da Salomo Millo** [die Hauptbastion der alten Zionsburg Kap. 9, 15] **bauete, verschloß er eine Lücke an der Stadt David's, seines Vaters** [zog er durch Schließung der den Zion von dem Moria- und Ophel-Hügel trennenden Schlucht, des nachmals sogenannten Tyropöon oder Käsemacherthals 2. Sam. 5, 9 Anm., den Tempelberg mit in die Stadtmauer hinein und vollendete so die Befestigung der Stadt David's].

28. Und Jerobeam [der bei diesen Bauten als Arbeiter mit beschäftigt wurde] **war ein streitbarer** [tüchtiger, thatkräftiger] **Mann. Und da Salomo** [wenn er kam, den Fortgang seiner Bauwerke zu besichtigen] **sahe, daß der Knabe ausrichtig** [besonders eifrig in Ausrichtung seiner Arbeit] **war, setzte er ihn über alle Last des Hauses Joseph** [zum Aufseher über die Frohnarbeiter aus seinem Stamme Ephraim Kap. 5, 13; 9, 15 ff.].

29. Es begab sich aber zu der Zeit [wo er

so Aufseher über die ephraimitischen Lastarbeiter geworden war], **daß Jerobeam** [einst in einer Angelegenheit seines Amtes] **ausging von Jerusalem, und es traf ihn an der Prophet Ahia von Silo** [im Stamme Ephraim, 4 Meilen nordöstlich von Jerusalem Jos. 18, 1] **auf dem Wege, und** [der Prophet, der nach Ausrichtung des Wortes des HErrn, das er dem Könige zu verkündigen gehabt V. 11 ff., sich aufgemacht hatte, um dem Jerobeam zu begegnen, von dem er wußte, daß er der Knecht sei, dem das von Salomo abgerissene Königreich gegeben werden sollte] **hatte einen neuen Mantel** [Haik oder Burnus 2. Mose 12, 34 Anm.] **an** [mit dem er absichtlich sich zuvor versehen, um die beabsichtigte symbolische Handlung V. 30 ff. an Jerobeam zu vollziehen], **und** [waren denn jetzt, weil eben Ahia den, welchen er suchte, auch wirklich antraf] **die beiden allein im Felde.**

Dieser Ahia (zu unterscheiden von Ahia, dem Hohepriester zu Saul's Zeiten, Eli's Urenkel 1. Sam. 14, 3. 18 und von Ahia aus dem Stamme Isaschar, dem Vater Baësa's 1. Kön. 15, 27) scheint nach des Propheten Nathan (2. Sam. 7, 2 ff.; 12, 1 ff.; 1. Kön. 1, 11 ff.) Tode dessen Stelle am königlichen Hofe eingenommen zu haben (2. Chron. 9, 29). Er tritt jetzt, bei der Zertheilung des Reiches Salomo, in ganz ähnlicher Weise auf, wie ein Jahrhundert vorher Samuel bei der Begründung des israelitischen Königthums. „Wie Saul, ohne dem vorerwählten messianischen Stamme anzugehören, von Samuel gesalbt wurde, so erhielt Jerobeam von Ahia das bedingte Versprechen einer Bestätigung der Herrschaft in seinem Hause; wie Samuel dem Saul seine Verwerfung ankündigt und David salbt, ohne diesen dadurch zum Aufruhr zu ermächtigen, so kündigt Ahia Jerobeam seine Erhöhung als von Gott beschlossen an; wie Samuel, sobald Saul beharrlich seine eigenen Wege ging, sich von ihm zurückzog und nur, da Saul in der Verzweiflung sich seiner erinnert, aus dem Grabe hervor ihm die Todesbotschaft bringt, so nimmt Ahia an Jerobeam's langer Thätigkeit keinen Antheil, sondern spricht nur als blinder Greis am Rande des Grabes die herbe Wahrheit, die der König nicht hatte hören wollen, gegen dessen Gemahlin aus, und zu spät vernimmt Jerobeam, daß der Untergang seines Hauses und Staates durch seine Schuld unvermeidlich sei." (1. Kön. 14, 1 ff.)

30. Und Ahia [indem er das, was er zu verkündigen hatte, zuvor in sinnbildlicher Weise zur Darstellung brachte] **fassete den neuen Mantel, den er anhatte** [ein Symbol des noch jungen und kräftigen Bestandes des Königreichs], **und riß ihn** [nach der Zahl der Stämme, in welche das ganze Israel zerfiel] **in zwölf Stücke** [zum Zeichen, daß die Zertheilung des Reiches bei Gott eine fest beschlossene Sache und nur die Verwirklichung noch eine Frage der Zeit sei],

31. Und sprach zu Jerobeam [vor dessen Augen er die zwölf Stücke am Erdboden ausbreitete]: **Nimm zehn Stücke zu dir. Denn so spricht der HErr, der Gott Israel: Siehe, ich will das Königreich von der Hand Salomo reißen, und dir zehn Stämme geben.**

32. Einen Stamm soll er [Salomo, in denen, die nach ihm auf seinem Stuhl sitzen werden] **haben um meines Knechts David willen, und um der Stadt Jerusalem willen, die ich erwählet habe aus allen Stämmen Israel** [V. 13];

33. Darum, daß sie [der König mit allen aus dem Volk, die seiner Sünde sich theilhaftig gemacht] **mich verlassen und angebetet haben Astoreth, den Gott der Zidonier, Camos, den Gott der Moabiter, und Milcom, den Gott der Kinder Ammon** [V. 4 ff.], **und nicht gewandelt haben in meinen Wegen, daß sie thäten, was mir wohlgefällt,** [und hielten] **meine Gebote und Rechte, wie David** [sie hielt], **sein** [des Salomo] **Vater.**

34. Ich will auch nicht das ganze Reich [das jetzt noch als Ganzes bestehende Reich] **aus seiner Hand nehmen** [dem Sinne nach soviel als: Ich will auch nichts von dem Reiche aus seiner Hand selber nehmen]; **sondern ich will ihn zum Fürsten machen** [wörtlich: setzen, sofern die Belassung auf dem Thron nicht ein bloßes Geschehenlassen, sondern in Anbetracht der Vergehungen Salomo's, womit er jenes Belassen eigentlich verscherzt hatte, eine positive göttliche That, gleichsam eine neue Einsetzung ist] **sein Lebenlang um David, meines Knechts, willen, den ich erwählet habe, der meine Gebote und Rechte gehalten hat.**

35. Aus der Hand seines Sohnes will ich das Königreich nehmen, und will dir [wenn diese Zeit herbeigekommen sein wird] **zehn Stämme,**

36. Und seinem Sohn Einen Stamm geben, auf daß David, mein Knecht, vor mir eine Leuchte habe allewege [einen Nachfolger auf seinem Thron, in welchem das mit ihm für Israel angezündete Licht 2. Sam. 21, 17 fort und fort leuchtet] **in der Stadt Jerusalem, die ich mir erwählet habe, daß ich meinen Namen dahin stelle.**

37. So will ich nun dich nehmen, daß du regierest über alles, was dein Herz begehret [über diejenigen Stämme, deren Verlangen nach Absonderung vom Hause Juda in dir und deinem Streben seinen Ausdruck gefunden], **und sollst König sein über Israel.**

38. Wirst du nun gehorchen allem, das ich dir gebieten werde, und in meinen Wegen wandeln, und thun, was mir gefällt, daß du haltest meine Rechte und Gebote, wie mein Knecht David gethan hat; so will ich mit dir sein, und dir ein beständig Haus bauen, wie ich David gebauet habe [2. Sam. 7, 16., so daß immer einer aus deinen Nachkommen auf dem Stuhl dieses neuen, abgezweigten Königthums sitzen soll], **und will dir** [das Reich] **Israel** [für alle Zeit, so lange die Abtrennung vom Reiche Juda bestehen wird] **geben;**

39. Und will den Samen David's um deßwillen [daß Salomo die ihm in derselben Weise,

wie dir, gestellte Bedingung — vgl. V. 38 mit Kap. 3, 14; 6, 12; 9, 4 f. — nicht erfüllt, sondern mit seinem Volk sich von mir abgewendet hat V. 33, durch solche Abzweigung des größten Theils des Königreichs] **demüthigen, doch nicht ewiglich** [vielmehr wird einmal die Wiedervereinigung beider Reiche geschehen in demjenigen Sprößling des Hauses David, der alles wieder zurecht bringen und dessen Königreich ein ewiges sein wird 2. Sam. 7, 12 ff.].

Es fällt auf, daß in dieser ganzen Verhandlung immer nur von einem Stamme auf der einen und zehn Stämmen auf der andern Seite die Rede ist, da doch das Volk aus zwölf Stämmen bestand und auch Ahia seinen Mantel in 12 Stücke zerreißt; und nun ist es geradezu unmöglich, die 12 Stämme auf beide Reiche so zu vertheilen, daß Jerobeam wirklich hernach 10 Stämme erhalten, das Haus David's aber 1—2 Stämme behalten hätte. In der That verhielt es sich vielmehr so, daß zum Reiche Juda außer dem Stamme Juda auch der Stamm Simeon (Jos. 19, 1—9) und der Stamm Benjamin (Kap. 12, 21; 2. Chron. 11, 3. 23), also zusammen 3 Stämme gehörten, zum Reiche Israel dagegen 9 Stämme (Asser, Naphthali, Sebulon, Manasse, Isaschar, Ephraim, Dan, Gad und Ruben). Hieraus erhellt, daß die Zahlen vor allen Dingen symbolisch, nicht aber arithmetisch verstanden werden müssen: „Der Zehn als der Zahl der Vollständigkeit und Gesammtheit ist die Eins gegenübergestellt, anzudeuten, daß ganz Israel (vgl. Kap. 12, 20) vom Hause David's gerissen und dem Hause Salomo's nur ein einziger Theil gelassen werden soll." Es ist dies die Lösung des Conflicts (Widerstreits), in welchen Gottes Treue auf der einen, und seine Gerechtigkeit auf der andern Seite in Beziehung auf das Haus David's mit einander geriethen, als Salomo von ihm abfällig wurde; er hatte dem Samen David's ein ewiges Königreich zugesagt und damit so zu sagen die Hände sich gebunden, mit Salomo in derselben Weise zu verfahren, wie er mit Saul gethan hatte, und doch mußte er an ihm eine gleiche Gerechtigkeit üben, wie an jenem ersten König seines Volks. Da wird nun in Israel ein Ganzes, etwas Vollständiges, oder im weiteren Sinne das Königreich (V. 11. 31. 34), d. h. das Königreich als solches, als äußere Macht und Würde, von Salomo's Hand gerissen; was dagegen dem Hause David's bleibt, das ist ein Theil, und zwar derjenige Theil, an welchem die Verheißung hängt, denn diese kann nicht gebrochen werden: Juda mit seinem Mittelpunkt Jerusalem (vgl. die Bemerkung zu Jes. 1, 1). Nun aber ist in Juda von Anfang an Simeon eingepflanzt und längst als eigener Stamm aus der Geschichte verschwunden; Jerusalem aber gehörte ursprünglich dem Stamme Benjamin (Jos. 18, 16; Richt. 1, 21), und ging um dieser Stadt willen auch Benjamin dem größten Theil seines äußeren Bestandes nach ebenfalls in Juda auf. Seiner inneren Zugehörigkeit nach dagegen stand Benjamin auf Seiten Joseph's oder der übrigen Stämme im Gegensatz zu Juda (Ps. 78, 67 f.; Amos 6, 6; Obadja V. 18); gleichwie Joseph und Benjamin die beiden Lieblingssöhne Jakob's von der geliebten Rahel und selbst unter einander durch die zärtlichste Liebe verbunden waren (1. Mos. 43, 29 f. 34; 44, 27 ff.), und wie beim Zuge durch die Wüste Benjamin mit Ephraim und Manasse Ein Panier bildete (4. Mose 2, 18 ff.; 10, 22 ff.), so bestand auch in David's Zeit bei Benjamin, schon um der Ehre des Königthums willen, das dieser Stamm an den Stamm Juda verloren hatte, eine große Hinneigung zu den übrigen Stämmen und zu deren Eifersucht gegen Juda (2. Sam. 19, 20; 20, 1); und daß bei David's Volkszählung Benjamin, außer Levi, der einzige Stamm ist, der nicht mitgezählt wird (1. Chron. 22, 6), hat ohne Zweifel seinen nächsten Grund darin, daß Joab mit diesem Stamm am wenigsten anzubinden wagte und ihn deshalb sich bis zuletzt aufsparte. Ein thatsächlicher Beweis nun, daß die Schrift selber Benjamin dem Geiste nach mit zu den 10 Stämmen gerechnet hat, wenn auch der Stamm geographisch zum Reiche Juda gehörte, liegt in Ps. 80, 3. Wir haben damit den hauptsächlichsten Erklärungsgrund gefunden, warum der HErr die Zertheilung des Reichs in den Plan seiner Führungen des auserwählten Volks aufnahm: der von Alters her vorhandene, auf einer gewissen Verschiedenheit der natürlichen Eigenthümlichkeit und des besonderen Berufs beruhende Keim eines Unterschiedes von Juda und dem übrigen Israel (1. Sam. 11, 8; 15, 4; 17, 52) sollte sich vollständig entwickeln, um schließlich in einer höheren Einheit zu verschwinden (Jes. 11, 13.) Zugleich aber ist in Benjamin's doppelseitiger Stellung, da derselbe äußerlich an Juda gebunden war, während er innerlich zu Israel sich hingezogen fühlte, angedeutet, daß die Zertheilung keine Zertrennung sein sollte, in welcher schon jetzt gegebenen Einheit sie vielmehr vor Ausartung bewahrt und zu welcher noch höheren Einheit sie künftig zurückgeführt werden könnte — das ist Jerusalem mit seinem Heiligthum und seiner Verheißung. Indem nun Jerobeam ausdrücklich gesagt wird, daß der HErr den Salomo für die Dauer seines Lebens als Fürsten über das ungetheilte Reich belassen wolle, ist ihm alle Berechtigung entzogen, irgendwie selbst etwas zu thun, um in den Besitz des ihm versprochenen Königthums zu gelangen und Empörungsversuche zu unternehmen; er sollte die Wege David's gehen und in Geduld abwarten lernen, bis der HErr selbst ihm den Weg zum Throne bahnen würde, um dann auch, bei weiterer Treue, die Erfüllung der Verheißung zu sehen: „ich will mit dir sein und dir ein beständiges Haus bauen, wie ich David gebauet habe." Daß aber Jerobeam gleich anfangs nicht des Sinnes David's war, ergiebt sich aus dem ganzen Zusammenhang; er ließ durch das, was Ahia von Gottes Absichten ihm gesagt hatte, sich verleiten, die Hand aufzuheben wider den König (V. 26 f.), wahrscheinlich indem er in den seiner Aufsicht untergebenen Frohnarbeitern Aufruhrgedanken weckte, oder vielmehr, da solche allem Anschein nach schon wie Funken unter der Asche glimmten (vgl. V. 37 mit Kap. 12, 4), zu nähren suchte.

40. Salomo aber [dem nicht verborgen blieb, was er unternahm] **trachtete Jerobeam zu tödten. Da machte sich Jerobeam auf, und flohe in Egypten zu Sisak, dem Könige in Egypten** [dem ersten aus der 22. oder bubastitischen Dynastie Kap. 3, 1 Anm., was etwa um das Jahr 976 v. Chr. geschah], **und blieb in Egypten, bis daß Salomo** [im darauf folgenden Jahr 975] **starb.**

III. V. 41—43. Zum Schluß der Geschichte Salomo's folgen noch unter Hinweisung auf die ausführlichere Quellenschrift, die den gegebenen Mittheilungen zu Grunde liegt, kurze Bemerkungen über die Dauer seiner Regierung, über seinen Tod und die Stätte seines Begräbnisses. Vgl. 2. Chron. 9, 29—31.

41. Was mehr von Salomo zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, und seine Weisheit [von

welcher oben Kap. 3, 16 ff.; 4, 29 ff.; 10, 23 ff. einiges mitgetheilt worden], **das ist geschrieben in der Chronika von Salomo** [in dem Buch der Zeitgeschichte Salomo's Kap. 14, 19 Anm., welches die Propheten Nathan, Ahia und der Schauer Jaddi zusammengestellt haben 2. Chron. 9, 29].

42. Die Zeit aber, die Salomo König war zu Jerusalem über ganz Israel, ist vierzig Jahr [von 1015—975 v. Chr. G., indem er nur ein Alter von etwa 60 Jahren erreichte und nur einen Sohn und zwei Töchter hinterließ Kap. 3, 14 Anm.; 4, 11. 15; 14, 21].

43. Und Salomo entschlief mit seinen Vätern und ward begraben in der Stadt David, seines Vaters [Kap. 2, 10 Anm.].

Noch hatte keiner von Salomo's drei Widersachern (K. 14 ff.) etwas wider ihn vermocht; denn zu seinen Lebzeiten sollte das Unheil noch nicht eintreten; aber wie viel Grund zu Besorgnissen war doch überall vorhanden, wie lauerte bereits der Feind auf allen Seiten, um einzubrechen. Als David alt geworden, konnte er getrost auf sein Reich sehen: es hatte Friede nach innen und nach außen, Israels König war gefürchtet, er konnte seinem Sohne ein großes und herrliches Reich hinterlassen. Als Salomo alt geworden, da war es anders geworden: der königliche Name hatte seinen Schrecken verloren, ringsum standen Feinde, im Reiche selber begann der Verfall. Und schon sah Salomo von ferne das Wetterleuchten, das bald über sein Reich in einem Ungewitter sich entladen sollte. Ob des HErrn züchtigende Hand, die doch so gnädig noch geschont hatte, eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit brachte? ob Salomo sich vor seinem Tode noch zum HErrn bekehrt hat? das ist eine Frage, darüber die heil. Geschichte schweigt. Eine Antwort giebt allein der Prediger Salomo, der, wenn ein Werk Salomo's (Kap. 4, 31 Anm.), jedenfalls nur eine Schrift seines höchsten Alters ist. Eine Buße, wie die seines Vaters gewesen, sehen wir aber auch da nicht: Salomo's Geist und Art war anders, es war ein Ersättigtsein von der Welt und ihrer Herrlichkeit und die Erkenntniß, wie alles so gar eitel ist; und wenn so der lebensmüde und lebenssatte König nach etwas, das bleibt, sich umsieht, da ist es nur Eins, nämlich die Furcht Gottes. (Schlier.) Der gläubige Jude knüpfte seine glänzendsten Hoffnungen nicht an Salomo's Namen, sondern an den seines Vaters David, während im heidnischen und islamischen Orient noch immer „Suleiman" (d. i. Salomo) hochgefeiert dasteht. (Kurtz.)

Das 12. Kapitel.

Zertheilung des Reiches Salomo.

IV. v. 1—24. Nach Salomo's Tode, als dessen Sohn Rehabeam sich will huldigen lassen, geben die zehn Stämme ihre Absicht, sich vom Hause David's loszusagen und ein eigenes Königthum zu errichten, deutlich damit zu erkennen, daß sie nicht nach Jerusalem zur Huldigung kommen, sondern den Rehabeam zur Empfangnahme derselben nach Sichem, der Hauptstadt Ephraim's, bescheiden und zu der dorthin angesetzten Gemeindeversammlung den Jerobeam aus Egypten herbeirufen. Sie stellen daselbst dem König als Bedingung ihrer Unterwerfung unter sein Regiment die Zusage einer Erleichterung des von Salomo ihnen auferlegten Dienstes; dieser will nach drei Tagen ihnen Antwort auf ihre Forderung geben und berath sich nun zuerst mit den älteren Räthen aus der Zeit seines Vaters Salomo, darauf mit den jungen, die mit ihm aufgewachsen, was er dem Volke zur Antwort geben soll. Er verläßt aber den Rath der Alten, die ihm zureden, die aufgeregten Gemüther durch entgegenkommendes Verhalten zu beschwichtigen, und redet am Tage der Entscheidung dem Rathe der Jungen gemäß in harter und übermüthiger Weise mit den zehn Stämmen, die denn sofort von David's Hause sich lossagen und auf einer späteren Gemeindeversammlung den Jerobeam zum König über sich erheben. Als Rehabeam an jenem Entscheidungstage die Folgen seiner Unklugheit vor sich sieht, will er durch Adoram auf's Neue mit den abgefallenen Stämmen verhandeln, muß aber eiligst aus Sichem fliehen, um nicht ebenfalls, wie sein Rentmeister, im Volkstumult umzukommen; als er dann von Jerusalem aus einen Feldzug unternimmt, um mit Gewalt der Waffen die Abtrünnigen unter seinen Gehorsam zu zwingen, tritt des HErrn Wort hindernd dazwischen, und er muß mit seinem Volke das Vorhaben aufgeben. Vgl. 2. Chron. 10, 1 bis 11, 4.

1. Und Rehabeam [als er nun im 41. Jahr seines Alters Kap. 14, 21 König geworden an seines Vaters Statt Kap. 11, 43] **zog gen Sichem** [im Stamme Ephraim, einer von Alters her berühmten Stadt zwischen den beiden Bergen Ebal und Garizim 1. Mos. 12, 6; 33, 18—35, 5; Jos. 8, 30 ff.; 24, 1. 32; Richt. 9, 1 ff.]; **denn das ganze Israel** [das Volk der zehn Stämme V. 20 f.] **war gen Sichem kommen, ihn** [daselbst] **zum Könige zu machen.**

Dies „zum Könige machen" begreift in sich eine Salbung von Seiten der Aeltesten und Stammesfürsten mit öffentlicher Huldigung, ohne daß wir dabei an eine förmliche Wahlkapitulation, an einen gegenseitigen Vertrag im Sinne der modernen Constitution zu denken hätten (2. Sam. 5, 3 Anm.). Das Recht, den von Gott erwählten Fürsten in dieser Weise zum Könige zu machen, hatten die Stämme nicht nur bei Saul und David (1. Sam. 11, 15; 2. S. 2, 4; 5, 3), sondern auch bei Salomo (1. Chron. 30, 22) geübt; während nun Juda und Benjamin dem Rehabeam ohne Zweifel in Jerusalem huldigten, fordern die Aeltesten der übrigen Stämme den neuen König nach ihrer eigenen Hauptstadt, weil sie, wie D. Kimchi bemerkt, Gelegenheit suchten, von ihm abzufallen und das Königreich auf Jerobeam zu übertragen. Aus den folgenden beiden Versen geht hervor, daß man diesen bereits aus Egypten nach Sichem zurückgerufen und daß er seinerseits den Aeltesten an die Hand gegeben hatte, welche Forderung sie an Rehabeam stellen sollten, um einen geeigneten Vorwand zur Ausführung ihres Vorhabens zu gewinnen; denn da er vormals Aufseher der Lastarbeiter aus dem Hause Joseph's gewesen war, wußte er am besten das Wort zu finden, welches sowohl den vorhandenen Zündstoff der Empörung bei den zehn Stämmen zur hellen Flamme anfachen, als dem neuen König gegenüber eine Rechtsforderung begründen konnte.

2. Und Jerobeam, der Sohn Nebat [Kap. 11, 26 ff.], **hörete das** [daß Salomo entschlafen sei mit seinen Vätern, und Rehabeam, sein Sohn, König geworden an seine Statt Kap. 11, 43], **da er noch in Egypten war, dahin er vor dem Könige Salomo geflohen war** [Kap. 11, 40], **und blieb** [für den Augenblick noch] **in Egypten** [bis seine Anhänger unter den zehn Stämmen, mit denen er für den Fall des Thronwechsels schon alles verabredet

hatte, ihm anzeigen würden, daß jetzt der rechte Zeitpunkt zur Rückkehr gekommen sei],

3. Und sie [seine Anhänger, nachdem sie es bei Rehabeam durchgesetzt, daß die Huldigung der 10 Stämme in Sichem stattfinden solle] **sandten hin** [nach Egypten], **und ließen ihn rufen. Und Jerobeam** [nach seiner Rückkehr an die Spitze seiner Landsleute sich stellend] **sammt der ganzen Gemeine Israel** [vertreten durch ihre Aeltesten und Stammesfürsten] **kamen** [an dem für die Huldigung bestimmten Tage V. 1], **und redeten mit Rehabeam, und sprachen:**

4. Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht [mit Abgaben und Frohndiensten]; **so mache du nun den harten Dienst und das schwere Joch leichter, das er uns aufgeleget hat; so wollen wir dir unterthänig sein.**

Salomo hatte allerdings von dem Volke größere Leistungen gefordert, als dasselbe früher gewohnt sein mochte, um nicht nur seine glänzende Hofhaltung zu bestreiten, sondern auch hauptsächlich seine großen und vielen Bauten auszuführen; dafür hatte er aber auch seinem Volke neben den Segnungen ungestörten Friedens während seiner ganzen Regierung noch große Reichthümer durch den Handel und die Tribute der unterworfenen Völker zugewandt, so daß begründeter Anlaß zu Klagen nicht vorhanden sein konnte. Nur wenn man, wie es häufig zu geschehen pflegt, die Vortheile und Segnungen, die man seinem Regiment verdankte, übersah und den Blick einseitig blos auf die Leistungen richtete, welche der König forderte, mochte es den Schein gewinnen, daß er sein Volk mit zu schweren Lasten gedrückt hatte. (Keil.)

5. Er aber sprach zu ihnen: Gehet hin bis an den dritten Tag [damit ich inzwischen wegen eurer Forderung mich bedenken kann], **so kommt** [darnach] **wieder zu mir** [meinen Bescheid zu hören]. **Und das Volk ging hin.**

6. Und der König Rehabeam hielt [während der ausbedungenen Bedenkzeit] **einen Rath mit den Aeltesten** [den Räthen höheren Alters], **die vor seinem Vater Salomo stunden, da er lebte** [und in seinem Dienste eine gereifte Erfahrung in Regierungs-Angelegenheiten sich angeeignet hatten], **und sprach** [zu ihnen]: **Wie rathet ihr, daß wir diesem Volk eine Antwort geben?**

7. Sie sprachen zu ihm: Wirst du heute [jetzt, beim Anfang deiner Regierung, wo es gilt, daß du vor allen Dingen die Herzen dir gewinnest] **diesem Volk einen Dienst thun, und ihnen zu Willen sein, und sie erhören** [in dem, was sie gebeten haben], **und ihnen gute Worte geben** [in freundlich entgegenkommender Weise sie bescheiden], **so werden sie dir unterthänig sein dein Lebenlang** [so wird es dir gelingen, für den Augenblick die Gefahr eines Abfalls abzuwenden, und später, wenn du erst im Königreich bestätigt bist, wirst du schon Mittel finden, sie im Zaum zu halten].

8. Aber er [des weisen Salomo unkluger Sohn, der, statt ein „Mehrer des Volks" zu werden, wie sein Name besagte, durch seine Unklugheit selber dazu helfen mußte, daß das Reich seines Vaters sich zertheilete] **verließ der Aeltesten Rath, den sie ihm gegeben hatten** [weil er seinem Sinne nicht zusagte], **und hielt einen Rath mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren und vor ihm stunden** [wie denn angehende Regenten gemeiniglich diesen Fehler begehen, daß sie, um ihre Gewalt zu zeigen, sogleich ihre Räthe verändern und neue Beamte einsetzen].

9. Und er sprach zu ihnen: Was rathet ihr, daß wir antworten diesem Volk, die zu mir gesagt haben: Mache das Joch leichter, das dein Vater auf uns geleget hat?

10. Und die Jungen, die mit ihm aufgewachsen [und ebenso übermüthigen und trotzigen Sinnes, wie er selber] **waren, sprachen zu ihm: Du sollst zu dem Volk, das zu dir sagt: Dein Vatery at unser Joch zu schwer gemacht, mache du es uns leichter, also sagen** [damit es gleich von Anfang deines Regimentes wisse, daß du nicht gewillt bist, von ihren Drohungen dich einschüchtern zu lassen]: **Mein kleinster Finger soll dicker sein, denn meines Vaters Lenden** [wenn ihr meint, mir, als noch jungem Regenten, bieten zu können, was ihr gegen meinen Vater euch nimmer erdreistet hättet, so sollt ihr bald meine Hand so schwer empfinden, als wäre der kleine Finger derselben stärker als meines Vaters Hüfte; denn gerade als junger Fürst besitze ich diejenige Thatkraft, um meine ganze, vom Vater ererbte Macht, deren dieser vielleicht an meiner Stelle nicht im vollen Umfange sich bedient haben würde, an euch auszulassen].

11. Nun, mein Vater hat auf euch ein schwer Joch geladen*, ich aber will's noch mehr über euch machen; mein Vater hat euch mit Peitschen [Geißeln] **gezüchtiget, ich will euch mit Scorpionen züchtigen**.**

*) Was für eine unsinnige Thorheit war es doch, daß Rehabeam die Wahrheit der Beschuldigung zugab, welche das Volk wider seinen Vater vorbrachte, ihn nicht zu entschuldigen suchte und einen so vortrefflichen Fürsten nicht vertheidigte, von welchem das Volk, wie es gewißlich erkennen mußte, sehr ausnehmende Wohlthaten empfangen hatte. (Abarbanel.) **) Darunter ist eine Art Knute zu verstehen, die mit Spitzen und Stacheln versehen war, ähnlich dem Scorpionenstachel (5. Mos. 8, 15 Anm.). Im mosaischen Gesetz kommt sie als gerichtliches Strafwerkzeug nicht vor, sondern nur vom Stock ist bei leiblichen Züchtigungen die Rede; aber gleichwie später die Geißel mit Beziehung auf 3. Mos. 19, 20 in Anwendung gebracht wurde, so auch diese Art der verschärften Geißelung (5. Mos. 25, 3 Anm.).

12. Also kam Jerobeam sammt dem ganzen Volk [den Aeltesten und Vornehmsten aus den 10 Stämmen] **zu Rehabeam, am dritten Tage, wie der König gesagt hatte und gesprochen: Kommt wieder zu mir am dritten Tage** [V. 5].

13. Und der König gab dem Volke eine harte Antwort [indem er in der Sprache eines Tyrannen und nicht in der Weise eines von Gott über sein Volk gesetzten Regenten mit ihnen redete], **und verließ den Rath, den ihm die Aeltesten gegeben hatten** [V. 6 f.];

14. Und redete mit ihnen nach dem Rathe der Jungen [der seinem Uebermuth und Ehrgeize schmeichelte], **und sprach: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will es noch mehr über euch machen; mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen** [V. 9 ff.].

15. Also gehorchte der König dem Volk nicht [daß er durch freundliches Entgegenkommen den mißvergnügten Stämmen jeden Vorwand zur Empörung genommen und ihren Abfall verhütet hätte Sprüchw. 15, 1]; **denn es war also gewandt von dem HErrn** [daß er durch seine Thorheit die Herzen völlig sich entfremdete und alle etwa noch vorhandenen Bande, welche die 10 Stämme an das Haus David's knüpften, gänzlich zerriß], **auf daß er** [der HErr] **sein Wort bekräftigte** [in Ausführung brächte], **das er** [in Kap. 11, 29 ff.] **durch** [den Propheten] **Ahia von Silo geredet hatte zu Jerobeam, dem Sohn Nebat** [vgl. 2. Sam. 24, 1 Anm.].

Es traf also bei Rehabeam richtig ein, was vermuthlich sein weiser Vater schon von ihm befürchtet hatte nach der Andeutung in Pred. 2, 18 f. (Starke.)

16. Da aber das ganze Israel sahe, daß der König sie nicht hören [auf ihr Begehren V. 4 im Geringsten nicht eingehen] **wollte, gab das Volk** [welches nur auf einen gerechten Anlaß wartete, von dem Davidischen Königshause sich förmlich loszusagen und das schon beabsichtigte eigene Königthum öffentlich zu proclamiren] **dem Könige eine Antwort** [die dem Trotz mit desto größerem Trotz begegnete], **und sprach** [in ähnlicher Weise, wie einst Seba, der Benjaminit, Aufruhr gepredigt hatte 2. Sam. 20, 1]: **Was haben wir denn Theils an David, oder Erbe am Sohne Isai** [daß wir ferner bei diesem Königshause aus einem andern Stamme verbleiben sollten]? **Israel, hebe dich zu deinen Hütten** [und laß dich fortan von einem König aus deiner Mitte regieren]! **So siehe nun du zu deinem Hause, David** [kümmere dich von nun an allein um die, die deines Stammes sind, du Geschlecht David's, mit uns hast du nichts mehr zu schaffen]. **Also** [nach solcher förmlichen Lossagung vom Hause David's] **ging Israel in seine Hütten** [die Versammlung in Sichem verlassend],

17. Daß Rehabeam [von da an, außer über den Stamm Juda und die mit ihm vereinigten Stämme Simeon und Benjamin] **regierete nur über die Kinder Israel** [aus den 10 Stämmen], **die in den Städten Juda** [als dorthin Eingewanderte] **wohneten** [2. Chron. 15, 9].

18. Und da der König Rehabeam [um die aufgeregten Gemüther durch Versprechungen zu beschwichtigen und neue Unterhandlungen mit den Aeltesten Israels anzuknüpfen, noch von Sichem aus] **hinsandte** [nach den hauptsächlichsten Städten des nördlichen Landestheils] **Adoram, den Rentmeister** [Frohnvogt, einen königlichen Beamten noch aus den Zeiten David's und Salomo's Kap. 4, 6; 2. Sam. 20, 24], **warf ihn ganz Israel mit Steinen zu Tode** [denn gerade seine Erscheinung erregte in den aufgebrachten Herzen den ganzen Grimm gegen Salomo's Frohneinrichtungen, über deren Druck sie sich beschwert hatten V. 4]. **Aber der König Rehabeam** [jetzt selber seines Lebens nicht mehr sicher sich fühlend] **stieg frisch** [in größter Eile] **auf einen Wagen, daß er flöhe gen Jerusalem.**

19. Also fiel Israel ab vom Hause David's, bis auf diesen Tag.

20. Da nun ganz Israel [durch die von Sichem in ihre Heimathsstädte zurückgekehrten Aeltesten und Stammesältesten V. 16] **hörete, daß Jerobeam** [aus Egypten, woselbst er, wie man wußte, Zuflucht gegen Salomo's Nachstellungen gesucht und gefunden Kap. 11, 40] **war wiederkommen** [hatte er doch bei der Forderung an den König V. 3 f. das Wort geführt], **sandten sie hin** [nach seiner Stadt Zareda oder Zarthan Kap. 11, 26., wohin er sich vermuthlich schon vor der zweiten Verhandlung mit Rehabeam V. 12 ff. aus scheinbarer Bescheidenheit, in Wahrheit aber in kluger Berechnung zurückgezogen hatte], **und ließen ihn rufen zu der ganzen Gemeine** [zu einer abermaligen, behufs der Königswahl in Sichem anberaumten Gemeindeversammlung], **und machten ihn** [daselbst durch ihre Obersten oder Stammeshäupter] **zum Könige über das ganze Israel. Und folgte niemand dem Hause David, ohne der Stamm Juda alleine** [einschließlich der zu einem Ganzen mit diesem Stamm verbundenen Stämme Benjamin und Simeon].

Der nördliche Saum des Stammes Benjamin mit den Städten Bethel, Rama und Jericho gehörte nach Kap. 12, 29; 15, 17. 21; 16, 34 zum Reiche Israel; dafür aber kamen mehrere Städte des Stammes Dan zum Reiche Juda, namentlich Ziklag (1. Sam. 27, 6), Zarea und Ajalon (2. Chron. 11, 10; 28, 18). Von diesen Gesichtspunkten aus haben wir auf der Karte III. die Grenzlinie der beiden Reiche angegeben.

21. Und da Rehabeam [nach seiner eiligen Flucht aus Sichem V. 18] **gen Jerusalem kam, sammelte er das ganze Haus Juda und den Stamm Benjamin, hundert und achtzig tausend junge streitbare Mannschaft, wider das Haus Israel zu streiten, und das Königreich** [auch über diese Stämme] **wieder an** [ihn selbst, den] **Rehabeam, den Sohn Salomo, zu bringen.**

22. Es kam aber Gottes Wort zu Semaja, dem Manne Gottes [der dem Rehabeam als Prophet zur Seite gestellt war 2. Chron. 12, 5. 15 und zu unterscheiden ist von zwei falschen Propheten desselben Namens in späterer Zeit Jerem. 29, 24 ff.; Nehem. 6, 10 ff.], **und sprach:**

23. Sage Rehabeam, dem Sohn Salomo, dem König Juda, und zum ganzen Hause Juda und Benjamin, und dem andern Volk [den in den Städten Juda wohnenden Kindern Israel V. 17], **und sprich:**

24. So spricht der HErr: Ihr sollt nicht hinaufziehen, und streiten wider eure Brüder, die Kinder Israel; ein jeder Mann gehe wieder heim, denn solches [die Abtrennung der 10 Stämme von dem Königreich des Hauses David] **ist von mir geschehen** [und müssen darum alle Versuche, die Sache rückgängig zu machen, fruchtlos bleiben]. **Und sie gehorchten dem Wort des HErrn, und kehreten um, daß sie hingingen** [ein jeder an seinen Heimathsort, ohne die Kinder Israel ferner mit Waffengewalt zur Unterwerfung unter die Herrschaft Rehabeam's zwingen zu wollen], **wie der HErr gesagt hatte.**

Der Bruderzwist zwischen Nord und Süd hat Israel zerrissen; aber des HErrn Hand hat es also geordnet, um David's Samen mit Menschenruthen zu strafen, ohne doch seine Barmherzigkeit demselben zu entziehen (2. Sam. 7, 14 f.). Wie sehr demnach die Lostrennung der 10 Stämme von dem Hause David's ein göttliches Verhängniß war zur Erfüllung des über Salomo ausgesprochenen Strafurtheils (V. 15), so beruhte sie doch andrerseits auf sündlicher Rebellion gegen das von Gott verordnete Königshaus und auf Mißachtung des Tempels und der an Jerusalem geknüpften Verheißungen; denn davon zugleich sagten die 10 Stämme in frevelhaftem Leichtsinn sich los, als sie von dem Reiche Juda sich trennten. Hiergegen nun ließ nur mit geistlichen Waffen sich streiten, wie es im **78. Psalm** geschieht. Dem äußeren Ansehen nach scheint dieser Psalm, der in dem Eingange V. 1—4 als seinen Zweck ankündigt, die Thatsachen der Mosaischen Zeit zur Lehre und Warnung für die Gegenwart zu benutzen, und an seinem Schluß V. 65—72 als solche Gegenwart diejenige bezeichnet, wo der HErr seines Volkes wider den Druck der Philister sich wieder erbarmet und gewaltig angenommen, dabei aber das Vorrecht der Führerschaft von Ephraim auf Juda übertragen und in der Erwählung Zions zum Heiligthum und David's zum Könige sein Volk Jakob so reich gesegnet hatte, dem Davidischen Zeitalter anzugehören; wir glauben aber nichts destoweniger, daß der heilige Dichter es nicht mit einem erst möglichen, sondern mit einem bereits geschehenen Abfall von David und dem Heiligthum in Zion zu thun hat, und verlegen die Abfassung des Psalms in die erste Zeit der Regierung Rehabeam's. Als nun die beklagenswerthe Trennung der 10 Stämme von Seiten Juda's als eine bestehende Thatsache anerkannt werden mußte, in die das Haus David's um seiner durch Salomo's Abfall verwirkten Schuld willen als in eine göttliche Züchtigung sich fügen sollte, da galt es, den 10 Stämmen eine „Unterweisung" mit hinauszugeben in die Zeiten der Trennung, wie letztere ihrerseits sie anzusehen hätten, damit die richtige Erkenntniß ihrer Untreue, die nicht blos als Untreue gegen das rechtmäßige Königshaus und als Undank gegen David's Verdienste um Israel sich zu erkennen gab, sondern vielmehr als Untreue gegen den HErrn selbst und gegen Israels erhabene Bestimmung, Reue in ihnen erwecke und eine schließliche Umkehr zu dem, wovon sie gefallen, bei ihnen bewirke.

Indem wir jetzt daran gehen, die Geschichte der beiden Reiche im Einzelnen zu betrachten, werden wir zur besseren Uebersicht für den Leser die jedes Reich betreffenden Abschnitte für sich zählen, und zwar so, daß die, welche das Reich Israel angehen, durch ein Sternchen neben der Ziffer sich auszeichnen; dabei soll eine neue Nummer überall da eintreten, wo von einem neuen König berichtet wird, während die auf denselben König bezüglichen Abschnitte dieselbe Ziffer haben, aber mit einem beigeschriebenen Buchstaben nach der Ordnung des Alphabeths. Besondere Schwierigkeit in der Geschichte der Könige bereitet die Chronologie; wir schicken aber im Anschluß an die chronologische Uebersicht am Schluß des Buches Josua eine Tabelle über die Zeitrechnung in den Büchern der Könige voraus, in welcher die Schwierigkeiten schon gehoben sind, die Rechtfertigung der darin enthaltenen Angaben bis zur Erklärung der bezüglichen Schriftstellen uns aufbehaltend.

I. Reich Juda.	Jahre v. Chr. G.	II. Reich Israel.	Jahre v. Chr. G.
1. Rehabeam 17	975—57.	1. **Jerobeam** I. 22	975—953.
2. Abiam 3	957—55.	2. Nadab 2	953—952.
3. **Asa** 41	955—14.	3. **Baësa** 24	952—930.
		4. Ela 2	930—929.
		5. **Simri** 7 Tage.	
		6. **Amri** 12	929—918.
		7. Ahab 22	918—897.
4. **Josaphat** 25	914—889	8. Ahasja 2	897—896.
		9. Joram 12	896—883.
5. Joram 6	889—84.		
6. Ahasja 1	883.		
7. Athalja 6	883—77.	10. **Jehu** 28	883—856.
8. **Joas** 40	877—38.	11. Joahas 17	856—840.
9. **Amazia** 29	838—10.	12. Joas 16	840—824.
		13. Jerobeam II. 41	824—783.
		Anarchie: 11	783—772.
10. **Usia** 52	810—758.	14. Sacharja 6 Monate.	
		15. **Sallum** 1 „	771.
		16 **Menahem** 10	771—60.
		17. Pekahja 2	760—59.
11. **Jotham** 16	758—42.	18. **Pekah** 20	759—39.
12. Ahas 16	742—27.	Anarchie: 8½	739—30.
13. **Hiskia** 29	727—698.	19. **Hosea** 9	730—22.
14. Manasse 55 Jahre:	698—643 v. Chr. Geb.		
15. Amon 2 „	643—641 „ „ „		
16. **Josia** 31 „	641—610 „ „ „		
17. Joahas 3 Monate:	610 „ „ „		
18. Jojakim 11 Jahre:	610—599 „ „ „		
19. Jojachin 3 Mon. 10 T.	599 „ „ „		
20. Zedekia 11 Jahre:	599—588 „ „ „		

Während die in der Spalte links durch fetten Druck hervorgehobenen Namen diejenigen Könige des Reiches Juda bezeichnen, welche durch theokratische Gesinnung sich auszeichneten, sind in der Spalte der Könige Israel's zur rechten Hand die Anfänger einer neuen Dynastie durch solchen Druck kenntlich gemacht. Die angegebenen Jahre der Regierungszeit sind nicht immer als volle Jahre zu rechnen, ähnlich wie z. B. im neuen Testament die „drei Tage", welche Christus im Grabe lag, nur Einen vollen Tag in sich schließen, der erste und dritte Tag dagegen sind nur Theile des betreffenden Tages, und zwar sehr kleine Theile. „Die Geschichte der beiden Reiche verläuft in drei Epochen (Wendepunkten). In der ersten Epoche, d. i. in der Zeit von Jerobeam bis Amri in Israel und von Rehabeam bis Asa in Juda (Kap. 12—16), standen die-

selben einander feindlich gegenüber, bis Israel in einem großen Kriege wider Juda eine schwere Niederlage erlitt und bei Erneuerung seiner Angriffe auf Juda der König Assa die Syrer zu Hilfe rief und dadurch Israel in langwierige und schwere Kämpfe mit diesem mächtigen Nachbarstaate verwickelte. Die Feindschaft hörte auf in der zweiten Epoche, unter Ahab und seinen Söhnen Ahasja und Joram in Israel und unter Josaphat, Joram und Ahasja von Juda (Kap. 17, 1 bis 2. Kön. 10, 27), indem die beiden Königshäuser sich verschwägerten und zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der auswärtigen Feinde sich verbanden, bis die Könige beider Reiche, Joram von Israel und Ahasja von Juda, gleichzeitig durch Jehu getödtet wurden. Auf diese Zeit der Union (Verbindung) folgte in der dritten Epoche von Jehu in Israel und Joas in Juda an (2. Kön. 10, 28—17, 41) wieder Entfremdung und gegenseitige Bekriegung, welche endlich durch Ahas' untheokratische Politik (Staatsklugheit) den Untergang des Reiches Israel durch die Assyrer herbeiführte." (Keil.) Hieran schließt sich die Geschichte des Reiches Juda nach der Zerstörung des Zehnstämmereichs bis zum babylonischen Exil (2. Kön. 18, 1—25, 30), welche einen Zeitraum von 134 Jahren umfaßt.

***I[a]. v. 25—33. Jerobeam's erste Sorge, nachdem er König über die zehn Stämme geworden, ist die, sein Reich nach außen zu befestigen; darum bauet er Sichem im Westen und Pnuel im Osten zu Festungen um. Um aber darnach seine Herrschaft auch nach innen fest zu begründen und Israel für immer von Juda zu scheiden, versucht er, seinem Volk einen Ersatz für den mangelnden Tempel zu schaffen und es durch Errichtung zweier Heiligthümer von den jährlichen Festreisen nach Jerusalem abzuhalten; er stellt deshalb an der südlichen wie an der nördlichen Grenze seines Landes je ein goldenes Kalb auf, darunter Israel fortan den HErrn verehren soll, verstattet zum Priesterdienst bei diesen Heiligthümern einen jeden aus dem Volke, ohne an den Stamm Levi sich zu binden, und verlegt das Fest der Laubhütten vom siebenten Monat auf den achten.**

25. Jerobeam aber [da Israel ihn auf der Gemeinde-Versammlung zu Sichem V. 20 zum Könige gemacht hatte] **bauete** [eben dies] **Sichem auf dem Gebirge Ephraim** [das so ganz im Mittelpunkt des westlichen Theils seines Reiches gelegen war, zur Festung aus], **und wohnete** [residirte] **drinnen** [bis er hernachmals seine Residenz nach dem schön und hoch gelegenen Thirza Kap. 14, 17 verlegte], **und zog von dannen heraus** [begab sich nach der Befestigung Sichem's hinüber nach dem Ostjordanlande], **und bauete Pnuel** [am rechten Ufer des Jabok 1. Mos. 32, 30 f.; Richt. 8, 8 ff.].

26. Jerobeam aber [da er im weiteren Verlauf seiner Regierung sahe, wie trotz der Spaltung des Landes in zwei Reiche dennoch die Bewohner des nördlichen Reiches fortfuhren, bei den jährlichen Hauptfesten den Tempel in Jerusalem zu besuchen und dorthin ihre Opfer zu bringen] **gedachte in seinem Herzen: Das Königreich** [über die zehn Stämme, das mir zugefallen] **wird nun wieder zum Hause David fallen,**

27. So dies [mein] **Volk** [das ja kein eigenes Heiligthum für sich besitzt] **soll hinauf gehen, Opfer zu thun in des HErrn Hause zu Jerusalem; und wird sich das Herz dieses Volkes** [schließlich zurück-] **wenden zu ihrem** [früheren] **Herrn Rehabeam, dem Könige Juda, und wird mich erwürgen und wieder zu Rehabeam, dem Könige Juda, fallen.**

Das war eine müßige Befürchtung; denn es war ja von dem HErrn geschehen, daß er König über ganz Israel geworden, und der HErr hatte ausdrücklich ihm verheißen, ihm ein beständig Haus zu bauen, wie dem David, wenn er nur in des HErrn Wegen wandeln würde, wie David gethan hatte Kap. 11, 37 f. Aber es ist nun einmal das Geschick derer, die mit ihrem Herzen vom HErrn weichen, daß sie unnütze Sorgen sich machen und in den Wegen weltlicher Klugheit ihre Hilfe suchen müssen.

28. Und der König hielt einen Rath [mit den Häuptern seines Volkes, die ihm zum Thron verholfen hatten V. 20 und auch jetzt zur Einführung des neuen Gottesdienstes, den er sich ersonnen, behilflich sein sollten], **und machte zwei güldene Kälber** [hatte bereits zwei güldene Kälber, ähnlich dem Gottesbild, welches einst Aaron in der Wüste auf Andringen des Volks errichten ließ 2. Mos. 32, 1 ff., angefertigt], **und sprach zu ihnen** [die Einrichtung mit dem eigenen, vorgeblichen Besten seiner Unterthanen rechtfertigend]: **Es ist euch zu viel** [zu umständlich und beschwerlich], **hinauf gen Jerusalem zu gehen** [und da euren Gottesdienst zu verrichten, wie das Gesetz vorschreibt 5. Mos. 12, 4 ff., aber es ist auch nicht nöthig, den HErrn erst an einem so entfernten Orte zu suchen]; **siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführt haben** [in diesen beiden Bildern habe ich euch den Gott, der euch aus Egyptens Knechtschaft erlöset und zu seinem Volk gemacht hat, nahe gebracht, daß ihr hier in eurem Lande ihm dienen könnet, und was ich damit euch biete, ist eigentlich nichts Neues, sondern nur eine Wiederherstellung dessen, was schon der Ahnherr eurer Priesterschaft dem Volke zur Versichtbarung des HErrn gegeben 2. M. 32, 4].

29. Und setzte [indem die Volkshäupter seinen Absichten beistimmten] **eins** [von den beiden Kälbern] **zu Bethel** [dieser geweihten Gottesstätte von Alters her 1. Mos. 28, 10 ff.; 35, 7; Richt. 20, 18. 26 f.; 1. Sam. 10, 3], **und das andere gen Dan** [wo in alter Zeit ebenfalls ein eigener Gottesdienst schon einmal stattgefunden Richt. 18, 30 f.].

30. Und das gerieth zur Sünde [gereichte dem Jerobeam zu schwerer Verschuldung, daß sein Name als ein geächteter dasteht in der heil. Geschichte Kap. 15, 16. 30. 34; 16, 2 f. 26 u. s. w. und als das gerade Gegentheil von dem Namen David's Kap. 3, 14; 9, 4; 11, 38; 15, 11; 2. Kön. 14, 3; 18, 3; 22, 2]; **denn das Volk ging hin vor dem einen** [von beiden Bildern, entweder vor dem in Bethel oder vor dem in Dan, seinen Gottesdienst zu verrichten, und wurde so im ganzen Lande, von dem äußersten Süden in Bethel an] **bis gen Dan** [im äußersten Norden, Gottes Gesetz, wel-

ches nicht nur andere Cultusstätten als die eine, vom HErrn erwählte ausschloß, sondern auch jede Verehrung Jehova's unter einem Bilde oder Gleichniß auf's Strengste untersagte 5. Mos. 12, 4 ff.; 2. M. 20, 4 ff., freventlich übertreten].

Von einer Anhöhe bei Bethel hat man eine freie Aussicht nach Jerusalem; diese Anhöhe ist wohl diejenige, auf welcher Jerobeam das abgöttische Bild aufrichtete, und seine Sünde wird um so himmelschreiender, weil alles Volk, welches kam, um auf diesem Altar zu räuchern, in der Ferne das Haus sah, wo, wie sie wußten, die Herrlichkeit des HErrn wohnete. In diese Zeit, da Jerobeam, der Sohn Nebat, Israel sündigen machte, fällt nach unserer Ansicht die Abfassung des zu V. 24 bereits besprochenen 78. Psalms. An und für sich war Jerobeam, wenn auch von keinem sonderlichen Geschlechte, doch ebenso wie Saul, der seiner Herkunft nach der Geringsten einer im Volke war, ein hochbegabter und gewandter Mann (1. Sam. 9, 21; 10, 27 Anm.), und er hätte ebenso, wie dieser, seinem Lande zum großen Segen werden können (1. Sam. 12, 14); nachdem aber des Volkes eigenes Rennen und Laufen ihn ebenso, wie einst jenen, ertrotzt hatte und schon bei dieser Gelegenheit sich zeigte, daß David's Sinn nicht der seine (Kap. 11, 40; 12, 2 ff.) und er nicht gesonnen sei, in strenger Unterwerfung unter den HErrn und unter das Wort seines Mundes aus sich machen zu lassen, was Gott gefiele, er vielmehr auf eigene Hand hin etwas werden wolle, wie sein Vorbild Saul (1. Sam. 13, 8 f.; 14, 24; 15, 9), nahm er auch ein Ende wie dieser und ward verworfen. Aber er ist noch von weit schlimmerem Einfluß auf sein Reich gewesen, als Saul; denn, während diesem sofort nach seiner Verwerfung ein David zur Seite gestellt wurde, der ein Gegengewicht bilden sollte, daß das Volk nicht zugleich mit ihm in's Verderben sänke, sondern nach ihm desto höher erhoben und desto reicher gesegnet werden könnte, hat Jerobeam dem nördlichen Reiche den Stempel seines Wesens und das Gericht seiner Verwerfung gleich anfangs so fest aufgeprägt und so tief eingeimpft, daß die Geschichte der zehn Stämme unter ihm und seinen Nachfolgern nichts als eine immer weitere Entfaltung jenes abgöttischen Wesens und des schließlichen Unterganges, aus welchem kein Wiederaufstehen, ist. Anders verhält es sich mit dem südlichen Reiche: dies ist eingetreten in das Erbe von David's Sinn und David's Verheißung; seine Geschichte trägt als charakteristisches Merkmal die Erfüllung desselben Worts an sich, das dem David in Beziehung auf seinen Samen gegeben war (2. Sam. 7, 14 f.]: „Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Wenn er eine Missethat thut, will ich ihn mit Menschenruthen und mit der Menschenkinder Schlägen strafen; aber meine Barmherzigkeit soll nicht von ihm entwandt werden, wie ich sie entwendet habe von Saul." Zwar äußerlich angesehen will es scheinen, als sei der Götzendienst im Reiche Juda ärger gewesen als im Reiche Israel; denn in letzterem finden wir eigentlichen Götzendienst nur unter Ahab und seinem Sohne Ahasja, von den übrigen Königen vorher und nachher wird nur berichtet, daß sie in den Wegen Jerobeam's wandelten und von seiner Sünde, dem Kälberdienste, nicht ließen. Im Reiche Juda hingegen waren von 20 Königen nur sechs dem HErrn treu ergeben (Assa, Josaphat, Usia, Jotham, Hiskia und Josia), zwei andere (Joas und Amazia) nur während der ersten Zeit ihrer Regierung, unter den übrigen dagegen diente man geradezu den Götzen, errichtete Baalssäulen und Ascherabilder auf allen Hügeln und unter jedem grünen Baume, unterhielt Buhler im Lande und trieb alle Greuel der vor Israel ausgerotteten Völker. Dennoch war diese grobe Art der Abgötterei nicht so gefährlich und nachhaltig, wie jene feine im Reiche Israel; denn indem Jerobeam's Bilderdienst die Kluft zwischen der gesetzlichen Verehrung Jehova's und dem Dienste der Naturgötter soweit ausfüllte, daß man sich einreden konnte, der Kälberdienst sei im Grunde nichts anderes als Jehovadienst, war, wie des Königs Joram (Ahab's zweiten Sohns, 2. Kön. 3 f., 896—83 v. Chr.) Exempel zeigt, die Rückkehr zum reinen und unverfälschten Gottesdienst fast unmöglich gemacht, während im Reiche Juda eine stets sich erneuernde, siegreiche Reaction (Gegenwirkung) gegen die fremden Götter sich zeigt. Es erfüllte sich schon damals, was später Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten seiner Zeit entgegenhielt (Matth. 21, 31): „Die Zöllner und Huren mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr." Man muß sich hüten, daß man nicht durch die Aeußerungen mancher Lehrbücher der biblischen Geschichte, welche den Höhendienst im Reiche Israel mit dem Mangel des von Gott geordneten Gottesdienstes im Tempel entschuldigen, ihn sogar theilweis als eine Erneuerung des patriarchalischen Standpunktes billigen, den rechten Blick sich trüben lasse; sonst begreift man nicht, warum der HErr die zehn Stämme in der assyrischen Gefangenschaft untergehen ließ und als einen wilden Schößling vom Baume seines Reiches abschnitt, hingegen Juda aus der babylonischen Gefangenschaft zurückführte, um an den „Juden", den Nachkommen dieses Stammes, sein Werk fortzusetzen. Gleichwie Israels Lossagung von dem Davidischen Königshause die Frucht war des bösen Gelüstens nach einem weniger theokratischen und mehr heidnischen Königthum, so war die Einführung des Höhendienstes die Frucht einer tiefen, auf ungöttlich fleischlichem Sinn beruhenden Abneigung gegen den strengen und ausschließlichen Jehovadienst. „Jeder Ersatz, den Jerobeam seinem Volke für das Hinaufziehen nach Jerusalem suchte, war zugleich ein Gegensatz." (Cassel.)

31. Er machte auch [an beiden Orten, wo er die güldenen Kälber aufgestellt hatte] **ein Haus der Höhen** [als Ersatz für den Tempel in Jerusalem, gleichwie die zwei Stierbilder in den Höhenhäusern wiederum ein Ersatz sein sollten für die Bundeslade mit dem Zeichen der göttlichen Gnadengegenwart, der Schechina 1. Kön. 8, 12 Anm.], **und machte Priester von den Geringsten im Volk** [wörtlich: von den Letzten des Volks, was auch heißen kann: von allerlei Leuten im Volk 1. Mos. 19, 4], **die nicht von den Kindern Levi waren.**

Jerobeam glaubte um so mehr über die Bestimmungen des göttlichen Gesetzes in 2. Mos. 28, 1 ff.; 4. M. 17, 1 ff. sich hinwegsetzen zu dürfen, als die Kinder Levi sich nicht dazu verstehen mochten, Priesterdienst bei den güldenen Kälbern zu verrichten, und in's Reich Juda auswanderten (2. Chron. 11, 13 ff.).

32. Und er machte ein Fest am fünfzehnten Tage des achten Monden [des Regenmonates Bul, nachmals Marchesvan genannt 2. Mos. 12, 2 Anm.], **wie das** [am 15. Tage des siebenten Monats oder des Tisri zu feiernde Laubhütten-] **Fest in Juda** [2. Mos. 23, 16; 3. M. 23, 39 ff.; 5. M. 16, 13 ff.], **und opferte auf dem Altar** [ordnete für dieses Fest eben solche öffentliche Opfer an, wie sie für das Laubhüttenfest vorgeschrieben waren 4. M. 29, 12 ff.]. **So that er zu Bethel** [der vornehmsten der beiden Cultusstätten, bei welcher das Fest

gehalten werden sollte], **daß man den Kälbern opferte, die er gemacht hatte; und stiftete zu Bethel die Priester der Höhen, die er gemacht hatte** [führte sie dort feierlich in ihr Amt ein].

33. **Und opferte auf dem Altar, den er gemacht hatte zu Bethel, am fünfzehnten Tage des achten Monden, welchen** [Monat] **er aus seinem Herzen erdacht hatte*; und machte den Kindern Israel Feste** [richtete so ein Fest ihnen ein, das an die Stelle des gesetzlichen Laubhüttenfestes treten sollte], **und opferte auf dem Altar, daß man räuchern sollte**** [brachte bei der Stiftung und erstmaligen Feier dieses Festes für sich selber Opfer dar, deren Fleisch eben auf dem Altar angezündet werden sollte, gleichwie Salomo bei der Einweihung des von ihm erbauten Tempels zahlreiche Opfer für sich und das Volk dargebracht hatte Kap. 8, 62 f.].

*) Den Vorwand zu dieser eigenmächtigen Abänderung der gesetzlichen Bestimmung nahm er vermuthlich daher, daß in den nördlichen Theilen des Reiches das Getreide etwa um einen Monat später reif wurde, als im südlichen Juda; zugleich aber scheint es, daß er das Nationalfest mit seiner Person in Verbindung bringen wollte, indem vielleicht im achten Monat seine Erhebung auf den Thron Israels (V. 20) stattgefunden hatte. Während also diese im November 975 geschehen wäre, fällt der hier beschriebene Vorgang vielleicht in den November des J. 973 v. Chr.

**) Dieser Satz leitet zu der Geschichte im folgenden Abschnitt über und ist dem Sinne nach mit Kap. 13, 1 als Vordersatz zu verbinden: Als eben die Opferstücke angezündet werden sollten, siehe, da kam ein Mann Gottes von Juda ꝛc.

Das 13. Kapitel.

Jerobeam's Hand verdorret. Ein Prophet wird vom Löwen getödtet.

***I^b. v. 1—10. Als Jerobeam bei Gelegenheit des von ihm willkürlich auf den achten Monat verlegten Laubhüttenfestes eben den Altar in Bethel einweihet und seine Opfer auf demselben darbringt, erscheint dort, durch das Wort des HErrn gerufen, ein Prophet aus Juda und verkündigt dem Altar, indem er den König selbst keiner Anrede würdigt, daß einst ein Sohn aus dem Hause David's, dessen Name schon sage, daß er in dem HErrn seine Stütze habe, ihn, den Altar, durch Menschengebeine verunreinigen und darunter auch die Gebeine derer auf ihm verbrennen werde, die jetzt in frevelhafter Anmaßung des Priesterthums den Opferdienst bei demselben verrichteten; zugleich giebt er ein Wahrzeichen seiner göttlichen Sendung vor den Umstehenden damit, daß noch jetzt in diesem Augenblick der Altar zerreißen und die auf ihm liegende Opferasche verschüttet werden soll. Jerobeam, über den Mann Gottes im höchsten Maße aufgebracht, reckt seine Hand wider ihn aus und befiehlt, ihn zu greifen; aber er wird von dem HErrn geschlagen, daß seine Hand erstarret und er sie nicht mehr gebrauchen kann. Da giebt er gute Worte, und des Propheten Fürbitte verschafft ihm den Gebrauch seiner Hand wieder, nachdem bereits das Wahrzeichen an dem Altar in Erfüllung gegangen; doch des Königs weiterer Freundlichkeit, womit er ihn zu sich zu Tische ladet und ihm ein Geschenk verspricht, widerstehet der Mann Gottes auf Grund der Weisung, die er von dem HErrn empfangen, keine Gemeinschaft zu pflegen mit diesem abgöttischen Bethel.**

1. **Und siehe, ein Mann Gottes** [weder der in 2. Chron. 9, 29; 13, 22 genannte Schauer Jeddi oder Iddo, noch der in 2. Chron. 12, 5. 15 erwähnte Semaja; sondern ein anderer, nicht näher anzugebender Prophet] **kam** [während der in Kap. 12, 32 f. beschriebenen Festfeier] **von Juda durch das Wort des HErrn** [getrieben, welches als eine höhere, unwiderstehliche Macht über ihn gekommen war und ihn beherrschte]; **und Jerobeam stund bei dem Altar zu räuchern** [die Fleischstücke der von ihm dargebrachten Opferstücke durch die Priester der Höhen, die er angestellt hatte, anzünden zu lassen].

2. **Und er** [der unbekannte Prophet] **rief wider den** [von Jerobeam errichteten] **Altar** [welcher eben zur Vollziehung des von ihm beabsichtigten falschen Gottesdienstes in Gebrauch genommen wurde], **durch das Wort des HErrn, und sprach: Altar, Altar! so spricht der HErr: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause David geboren werden, mit Namen Josia** [d. i. der vom HErrn Gestützte], **der wird** [zur gerechten Vergeltung ihrer frevelhaften Anmaßung, s. Anm. zu 2. Mos. 21, 14. 25.] **auf dir opfern die Priester der Höhe, die** [jetzt] **auf dir räuchern** [das Fleisch der Opferthiere verbrennen], **und** [zwar in der Weise, daß er seiner Zeit] **wird Menschenbeine** [und darunter auch die Gebeine dieser Priester] **auf dir verbrennen.**

Nach 345 Jahren etwa (im J. 628 v. Chr.) ist diese Weissagung durch den König Josia von Juda in buchstäbliche Erfüllung gegangen (2. Kön. 23, 15—20). Darum behaupten diejenigen Ausleger, welche von einer Inspiration (göttlichen Eingebung) der Schrift (2. Petri 1, 21) nichts wissen mögen, daß die Weissagung, wenn auch die prophetische Androhung einer künftigen schmachvollen Vernichtung des abgöttischen Gottesdienstes als wirkliche Geschichte an unsrer Stelle anerkannt werden müsse, dennoch erst *nach* dem Erfolge näher bestimmt und in diejenige Form eingekleidet worden sei, in welcher sie hier vorliegt, so daß selbst der Name des betreffenden Königs genannt werde; denn eine solche Vorausverkündigung ganz spezieller Umstände und Ereignisse würde nicht mehr dem Charakter der Weissagung entsprechen, sondern in das Gebiet der Wahrsagung gehören. Allein nicht sowohl *das* ist die *Aufgabe der Prophetie*, die Keime der Zukunft aufzuzeigen, welche im Schooße der *Gegenwart* ruhen, gleich als ob sie, so zu sagen, nur die Befähigung wäre, das Gras der Geschichte wachsen zu hören; gegen eine solche Auffassung spricht sehr bestimmt das Wort des HErrn in Jes. 42, 9: Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ich's euch hören. Vielmehr ist die Aufgabe der Prophetie *die*, die Gegenwart in das Licht des *Endes* zu stellen und zu zeigen, auf welchen Wegen Gott von der geschichtlichen Gegenwart aus seinen Heilsrath zum Ziele führt. Wie sehr die Prophetie ihre Erkenntniß der Zukunft nicht aus dem Inhalt der geschichtlichen Gegenwart schöpft, sondern aus dem Rathe Gottes, der über der Geschichte waltet und auch die ihm scheinbar widersprechenden Thatsachen seinen Zwecken dienstbar macht, das erhellt ganz besonders auch daraus, daß gerade dann, wenn nach menschlichem Ansehen der göttliche Rath vereitelt und die Lage ganz hoffnungslos ist, die Weissagung

am herrlichsten ihre Fülle entfaltet und mit sieghafter Gewißheit die Vollendung des göttlichen Reiches verkündigt. Es begegnet uns in der biblischen Geschichte die nicht genug zu beachtende Wahrnehmung, daß überall da, wo sich das Verhalten Gottes gegen das Menschengeschlecht überhaupt und gegen sein Volk insonderheit in neuer Weise bethätigen will, wo ein Fortschritt in der Verwirklichung des Rathschlusses Gottes eintritt, solchem Fortschritt immer eine wunderbare Wortoffenbarung vorausgeht, welche Gottes Rath kund thut, damit er geglaubt werde, ehe er geschieht; umgekehrt aber, wenn Gott Propheten erweckt und einen nach dem andern sendet, ist dies allemal ein Zeugniß dafür, daß er etwas Neues zu schaffen hat in seinem Reiche, daher es bei Amos 3, 7 heißt: „Der HErr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten." Ist so die Weissagung das unmittelbare Product des göttlichen Geistes, der über den Propheten waltet und als eine höhere Macht über sie kommt, so daß ihr Mund nur zum Werkzeug dient für den, der dem Geschlecht ihrer Zeit sich durch sie offenbaren will, so wird es leicht begreiflich, wie die Weissagung, wenn die Umstände es erfordern, bisweilen auch nicht blos Vorausverkündigungen des Entwickelungsganges des Reiches Gottes nach seinen allgemeinen Zügen enthält, sondern ganz concrete Prädictionen (bestimmte Voraussagungen) einzelner Ereignisse mit Nennung von Namen und Angabe der Zeit; denn derselbe Gott, der den Geist sendet, bestimmt auch den Gang der Geschichte, und es findet zwischen dem Wortzeugniß der Gegenwart und der Erfüllungsthatsache der Zukunft darum schon zum Voraus eine unerschütterlich feste Uebereinstimmung statt, weil beides, jenes Wortzeugniß sowohl wie diese Thatsache der Erfüllung, der Vollziehung eines und desselben göttlichen Rathschlusses dient. Allerdings aber können dergleichen concrete Prädictionen nur da eintreten, wo die Bestimmung der Zeit und die Namhaftmachung von Personen nicht von untergeordneter Bedeutung ist, sondern zu dem allgemeinen Inhalt der Weissagung sich verhält, wie im menschlichen Körper Haut und Fleisch, Adern und Sehnen zu dem Knochengerüst sich verhalten, welches ohne jenen Zubehör nur ein Skelett wäre. Gleichwie wir nicht der Meinung sind, daß zu jeder Zeit jedes geweissagt werden könne, vielmehr, weil Gott ein Gott der Ordnung ist, sein Offenbarungswort auch allemal im organischen Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwickelung zu der Zeit, in welcher er es giebt, stehen müsse; so halten wir auch dafür, daß spezielle Momente der Weissagung nur da an ihrer Stelle sind, wo die allgemeine Weissagung sich nicht anders verkörpern kann, als in solchen speciellen oder concreten Momenten, und jene ohne diese allen Nachdruck verlieren würde. Dies bestätigen denn auch diejenigen prophetischen Stellen, in welchen eine Nennung von Namen oder eine Angabe der Zeit vorliegt. Letzteres ist z. B. in Hesek. 12, 21 ff. und in Jes. 23, 15 ff.; Jerem. 25, 11 ff.; Dan. 9, 24 ff. der Fall; dies aber außer an unserer Stelle, auch in Jes. 44, 48; 45, 1. An beiden Orten sind die Namen von symbolischer Bedeutung, sind zunächst als Wesensbezeichnungen, noch nicht als Personennamen zu fassen; denn Josias bedeutet „der HErr stützt", Kores aber ist soviel als „Sonne". Daß darnach diejenigen Personen, welche das Geweissagte auch zur Erfüllung brachten, in Wirklichkeit jene Namen als Eigennamen führten, gründet sich auf eine besondere göttliche Fügung, die dafür gesorgt hat, daß kein Wort der Weissagung auf die Erde falle.

3. Und er [der wider den Altar weissagende Prophet] **gab des Tages** [auf der Stelle, wo er also redete] **ein Wunder** [=zeichen, um als einen Gesandten des HErrn sich auszuweisen, dessen Wort gewißlich in Erfüllung gehen werde], **und sprach: Das ist das Wunder** [das jetzt geschehen soll zum Zeugniß], **daß solches** [wie ich eben gesagt] **der HErr geredet hat; siehe der Altar** [hier vor euren Augen] **wird** [jetzt sogleich] **reißen** [auseinander bersten], **und die Asche verschüttet werden, die** [von dem verbrannten Opfer] **drauf ist.**

4. Da aber der König [Jerobeam] **das Wort von dem Manne Gottes hörete, der wider den Altar zu Bethel rief** [und den ganzen, von ihm eingerichteten Gottesdienst dem schmachvollsten Untergange weihete], **reckte er** [im hohen Maße darüber aufgebracht] **seine Hand aus bei dem Altar** [in dessen unmittelbarer Nähe er noch stand V. 1] **und sprach: Greifet ihn** [diesen Fluchpropheten, der uns eitel Böses weissagt, damit er unsern Gottesdienst nicht ferner störe und hernach seine Strafe finde]. **Und seine** [des Königs] **Hand verdorrete, die er wider ihn** [den Mann Gottes] **ausgereckt hatte** [indem der HErr wunderbarer Weise ihr die Lebenskraft entzog, um so an seinem eigenen Leibe den trotzigen und gottlosen König den Ernst des angedroheten Gerichts erfahren zu lassen und zugleich den Propheten wider ihn in Schutz zu nehmen], **und konnte sie** [die krampfhaft erstarrete Hand] **nicht wieder zu sich ziehen.**

5. Und der Altar riß [mitten auseinander], **und die Asche ward verschüttet vom Altar, nach dem Wunder, das der Mann Gottes gegeben hatte durch das Wort des HErrn** [in der Kraft des HErrn verkündigt hatte V. 3].

6. Und der [also gedemüthigte und zur Erkenntniß seiner Ohnmacht gebrachte] **König antwortete, und sprach zu dem Manne Gottes: Bitte** [wörtlich: erweiche oder streichle 2. Mos. 32, 11 doch] **das Angesicht des HErrn, deines Gottes, und bitte für mich, daß meine Hand wieder zu mir komme** [ich sie wieder bewegen und an mich ziehen könne]. **Da bat der Mann Gottes das Angesicht des HErrn; und dem Könige ward seine Hand wieder zu ihm gebracht, und ward** [lebenskräftig], **wie sie vorhin war.**

7. Und der König [weil er gesehen, daß er mit Gewalt gegen den Propheten nichts ausrichten konnte, versuchte jetzt durch Freundlichkeit ihn für sich zu gewinnen, damit der Eindruck, den der ganze Vorgang auf das umstehende Volk gemacht hatte, einigermaßen verwischt werden möchte, und] **redete mit dem Manne Gottes: Komm mit mir heim** [in mein Haus, wo ich hier zu Bethel mich aufhalte], **und labe dich** [an meinem Tische mit Speise und Trank], **ich will** [auch darnach, wenn du wieder von mir gehest] **dir ein Geschenk geben.**

8. Aber der Mann Gottes sprach zum Könige: Wenn du mir auch dein halbes Haus [die Hälfte dessen, was in deinem Hause ist] **gäbest** [zu geben

versprächest], **so käme ich doch nicht mit dir; denn ich will an diesem** [abgöttischen] **Ort kein Brod essen, noch Wasser trinken.**

9. Denn also ist mir geboten durch des HErrn Wort, und gesagt: Du sollst kein Brod essen, und kein Wasser trinken [in dieser ganzen Gegend], **und nicht wieder durch den Weg kommen** [zurückkehren nach Juda], **den du** [von dort hierher] **gegangen bist.**

Das Essen und Trinken innerhalb der Grenzen des Reiches Israel, insonderheit des Gebietes von Bethel, hatte Gott seinem Propheten verboten, damit er so ein thatsächliches Zeugniß ablege, wie die Leute von Bethel um ihres Abfalls willen gleichsam in die Acht bei Gott erklärt seien, so daß keiner von seinen Gläubigen irgend welche Gemeinschaft mit ihnen haben dürfe. Außerdem aber sollte der Mann Gottes nicht auf demselben Wege nach seiner Heimath in Juda zurückkehren, auf welchem er nach Bethel gekommen war, damit niemand ihn aufsuchen und zu einem längeren Verweilen in dem abgöttischen Lande überreden könne, als mit seinem Auftrage vereinbar war; denn der HErr kennet die Schwäche des menschlichen Herzens gar wohl, wie leicht seine Knechte und Diener sich durch Freundlichkeit und scheinbare Liebeserweisung von Seiten der Ungläubigen verleiten lassen, seinen Rechten etwas zu vergeben. Ein Diener Christi muß die Weisheit lernen, an denen, die der Wahrheit nicht gehorchen, in rechter Weise Zucht zu üben und bei fortgesetztem Widerstande gegen das, was er kraft seines Amtes an ihnen auszurichten hat, sie schließlich zu halten als Heiden und Zöllner. (Matth. 18, 15—17.)

10. Und er ging [dem Befehle seines Gottes anfangs gehorsam, nach Hause] **weg durch einen andern Weg, und kam nicht wieder durch den Weg, den er** [bei seiner Sendung in V. 1] **gen Bethel kommen war.**

*I^c. **V. 11—34. Ein alter Prophet zu Bethel, der durch seine Söhne von dem Auftreten des Mannes Gottes daselbst erfährt und sich bewogen fühlt, zu demselben in nähere Beziehung zu treten, zieht ihm nach und weiß durch Vorspiegelung einer Engeloffenbarung, die er empfangen habe, ihn zu überreden, daß er nach Bethel umkehrt und mit ihm ißt und trinkt; noch über Tische aber kommt das Wort des HErrn über ihn selbst, den alten Propheten, daß er seinem Gaste wegen der Verletzung der von Seiten Gottes ihm ertheilten Instruction das Strafurtheil eines gewaltsamen Todes, den er auf dem Heimweg finden werde, ankündigen muß. Dies erfüllt sich denn auch gar bald; denn als der Mann Gottes nach gehaltener Mahlzeit auf seinem Esel wieder heimzieht, trifft ihn unterwegs ein Löwe und schlägt ihn nieder, bleibt aber als ein Wahrzeichen, daß hier nicht ein gewöhnlicher Unglücksfall, sondern ein besonderes göttliches Strafurtheil vorliege, neben dem Leichnam stehen und tastet weder diesen an, noch den ebenfalls dabei stehenden Esel. So finden vorüberziehende Leute den Leichnam; der alte Prophet aber, als er von dem Ereigniß hört, erkennt Gottes Hand, sorgt für ein ehrliches Begräbniß dessen, den er mit seiner Lüge in's Verderben gestürzt, und nimmt seine Weissagung wider Jerobeam's Altar wieder auf. Doch auf den ungöttlich gesinnten König bringt diese Geschichte keinen bekehrenden Einfluß hervor: er fährt fort in seiner Sünde und verwirkt damit Gottes Gericht zum Verderben über sein Haus.**

11. Es wohnete aber ein alter Prophet zu Bethel [der ursprünglich dem HErrn gedienet, bei Jerobeam's Neuerungen jedoch seinen Beruf verleugnet und aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit kein Zeugniß wider das, was der König anfing, abgelegt hatte]; **zu dem kam sein Sohn und erzählete ihm** [in Gemeinschaft mit seinen Brüdern, die auch herzutraten] **alle Werke, die der Mann Gottes gethan hatte des Tages** [V. 1 ff.] **zu Bethel, und die Worte, die er zum Könige geredet hatte.**

12. Und ihr Vater [indem unter solcher Erzählung ihm das Gewissen schlug, daß er seiner Untreue sich schämete und in das rechte Verhältniß zu Gott zurückzutreten begehrete, dazu aber einer Stärkung an der Prophetengabe eines so mannhaften und entschiedenen Knechtes Gottes, wie der gewesen, von dem er hier hörete, sich bedürftig fühlte] **sprach zu ihnen** [seinen Söhnen, die eben ihren Bericht beendigt hatten und noch ganz ergriffen waren von dem Eindruck, den sie bei der Opferstätte erfahren]: **Wo ist der Weg, den er gezogen ist? Und seine Söhne zeigten ihm den Weg, den der Mann Gottes** [bei seiner Heimkehr] **gezogen war, der** [vorhin] **von Juda kommen war.**

13. Er aber [entschlossen, dem Manne nachzureisen und ihn zu sich herum zu holen] **sprach zu seinen Söhnen: Sattelt mir den Esel** [Richt. 10, 4 Anm.]. **Und da sie ihm den Esel sattelten** [gesattelt hatten], **ritt er drauf,**

14. Und er zog dem Mann Gottes nach, und fand ihn unter einer Eiche [genauer: unter der Eiche oder Terebinthe] **sitzen** [die nämlich noch jetzt an jener Stelle steht und durch das Ereigniß eine gewisse Berühmtheit erlangt hat], **und sprach zu ihm: Bist du der Mann Gottes, der** [vorhin] **von Juda** [nach Bethel] **kommen** [und nun auf dem Heimwege begriffen] **ist? Er sprach: Ja.**

15. Er sprach zu ihm: Komm mit mir heim [in mein Haus], **und iß Brod** [daß du erst zu deiner weiteren Reise dich stärkest].

16. Er aber sprach: Ich kann nicht mit dir umkehren, und mit dir [nach Bethel] **kommen; ich will auch nicht Brod essen, noch Wasser trinken mit dir an diesem** [von dem HErrn in den Bann gethanen] **Ort.**

17. Denn es ist mit mir geredet worden durch das Wort des HErrn: Du sollst daselbst weder Brod essen, noch Wasser trinken; du sollst nicht wieder durch den Weg gehen, den du gegangen bist [V. 9].

18. Er [der alte Prophet von Bethel] **sprach zu ihm: Ich bin auch ein Prophet, wie du, und ein Engel hat mit mir geredet durch des HErrn Wort** [in Kraft eines göttlichen Auftrags], **und gesagt: Führe ihn** [den Mann Gottes, der von Juda kommen ist] **wieder mit dir heim, daß er** [mit dir] **Brod esse und Wasser trinke** [in deinem Hause]. **Er** [der alte Prophet] **log ihm aber** [dem

Manne Gottes von Juda, indem er von einem solchen Befehl des HErrn redete, den er empfangen habe].

19. Und führete ihn [indem der Mann Gottes seiner Lüge Glauben schenkte] **wieder um** [nach Bethel], **daß er Brod aß und Wasser trank in seinem Hause.**

In einer an sich guten Absicht, durch näheren Umgang mit jenem Zeugen der Wahrheit, der sein gewaltiges Wort auch durch Zeichen und Wunder bestätigt hatte, sich wieder vor sich selbst und andern zu Ehren zu bringen und von seinem Fall sich zu erheben, greift der alte Prophet zu einem verwerflichen Mittel, der Lüge, die um so schlimmer ist, weil sie eine ihm zu Theil gewordene Offenbarung Gottes vorgiebt und darauf ausgeht, den andern in seinem Gehorsam gegen den HErrn wankend zu machen. Nichts destoweniger ist die Schuld des andern noch größer. „Der HErr hatte zu ihm geredet, er hatte in seinem Namen Wunder gethan, dann war ein strenges Verbot an ihn ergangen, dessen Sinn und Zweck er sehr wohl erkennen konnte; und nun läßt er sich von dem Wege des Gehorsams ablenken durch einen ihm Unbekannten, weil nach dessen Aussage ein Engel ihm das Gegentheil geoffenbart habe", da er doch sich hätte sagen können, daß die göttliche Offenbarung, die er empfangen, nicht durch ein Engelwort aufgehoben werden könne (Gal. 1, 8), weil Gottes Wort nicht mit sich selbst in Widerspruch steht. Darum trifft ihn, mit dem es besonders genau genommen werden mußte, als der so eben einen großen, heiligen Auftrag des HErrn ausgeführt hatte, hernach eine, äußerlich betrachtet, viel schwerere Strafe als den alten Propheten (Luk. 12, 48; 1. Petri 4, 17), welcher nur zum willenlosen Werkzeug gemacht wird, um dem von ihm betrogenen Manne sein Strafurtheil zu verkündigen, und dann scheinbar straflos ausgeht; aber freilich hat dieser von seiner bösen Aussaat die böse Frucht zur Ernte, daß er mit seiner Lüge zu Schanden geworden und lebenslang sich sagen muß, den Tod des Mannes Gottes veranlaßt zu haben. Doch wie jener dem Löwen nur übergeben wird zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn Jesu (1. Cor. 5, 5), so schlug hinwiederum dieser in sich und lenkte sich zu wahrer Buße. „Also weiß die wunderbare Vorsehung Gottes alles herrlich zu lenken, daß des einen leibliches Verderben zu des andern geistlicher Erhaltung gereichen muß;" wir aber haben hier die Mahnung zu Herzen zu nehmen: Wache, daß dich nicht die Welt durch Gewalt bezwinge, oder, wenn sie sich verstellt, wieder an sich bringe; wach und sieh, damit nie viel von falschen Brüdern unter deinen Gliedern. (Mache dich, mein Geist, bereit — V. 5.)

20. Und da sie zu Tische saßen, kam das Wort des HErrn zum Propheten, der ihn [den Mann Gottes] **wieder umgeführet hatte** [und, weil er vormals ebenfalls die prophetische Gabe besessen hatte, jetzt als lediglich dienendes, ja, wie einst Bileam 4. Mos. 23, 4 ff. 16 ff.; 24, 1 ff. 15 ff., geradezu widerstrebendes Werkzeug an sie hingegeben wurde];

21. Und [er, der in Entzückung versetzte alte Prophet] **schrie den Mann Gottes an, der von Juda kommen war, und sprach: So spricht der HErr: Darum, daß du dem Munde des HErrn bist ungehorsam gewesen, und hast nicht gehalten das Gebot, das dir der HErr, dein Gott, geboten hat,**

22. Und bist umgekehrt, hast Brod gegessen und Wasser getrunken an dem Ort, davon er dir sagte: Du sollst [daselbst] **weder Brod essen noch Wasser trinken; so soll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen** [sondern sollst noch auf dem Wege nach deiner Heimath eines gewaltsamen Todes sterben].

23. Und nachdem er [der Mann Gottes] **gegessen, und getrunken hatte, sattelte man** [besser: er, nämlich der alte Prophet zu Bethel] **den Esel dem Propheten, den er wieder umgeführet** [und als Gast an seinem Tische gelabt] **hatte.**

24. Und da er [der Mann Gottes von Juda] **wegzog, fand ihn ein Löwe auf dem Wege** [der von Gott ihm entgegengeschickt war, ihn aufzusuchen] **und tödtete ihn; und sein Leichnam lag geworfen in dem Wege** [ohne daß der Löwe sich sonst an demselben vergriffen hätte], **und der Esel stund neben ihm** [seinem Herrn], **und der Löwe stund neben dem Leichnam** [ohne auch an dem Esel sich zu vergreifen, zum deutlichen Zeichen, daß hier ein Wunder Gottes, und nicht ein zufälliges Ereigniß vorlag].

25. Und da Leute [an der Stelle] **vorübergingen, sahen sie den Leichnam in den Weg geworfen, und den Löwen** [sammt dem Esel] **bei dem Leichnam stehen, und kamen und sagten es in der Stadt, da der alte Prophet innen wohnte** [zu Bethel].

26. Da das der Prophet hörete, der ihn [den nun seinem Strafurtheil unterlegenen Mann Gottes, vorhin] **wieder umgeführet hatte** [von dem Heimwege, darauf er schon begriffen gewesen], **sprach er** [indem er aus dem Umstande mit dem Löwen sogleich erkannte, daß es sich hier nicht um ein gewöhnliches, einem Menschen zugestoßenes Unglück, sondern um ein Strafwunder handele]: **Es ist der Mann Gottes, der dem Munde des HErrn ist ungehorsam gewesen; darum hat ihn der HErr dem Löwen gegeben** [um das Gericht an ihm zu vollstrecken], **der hat ihn zerbrochen und getödtet nach dem Wort, das ihm der HErr** [durch meinen eigenen Mund V. 20 ff.] **gesagt hat.**

27. Und sprach zu seinen Söhnen: Sattelt mir den Esel [dessen ich mich bei Reisen zu bedienen pflege V. 13]. **Und da sie ihn gesattelt hatten,**

28. Zog er hin [nach der von den Leuten V. 25 ihm bezeichneten Stelle, mittagwärts von Bethel], **und fand seinen Leichnam in den Weg geworfen, und** [noch immer] **den Esel, und den Löwen neben dem Leichnam stehen. Der Löwe** [ganz wider seine blutdürstige und heißhungerige Natur] **hatte nichts gefressen vom Leichnam, und** [hatte auch] **den Esel nicht zerbrochen** [ja dieser fühlte sich so sicher in jenes Nähe, daß er an ein Entrinnen gar nicht dachte].

Auch die vernunftlose Schöpfung handelt im Dienste des HErrn und darf nicht weiter gehen, als dieser geboten.

29. Da hub der Prophet den Leichnam des Mannes Gottes auf, und legte ihn auf den [daneben stehenden] **Esel** [V. 28], **und führete ihn wieder um, und kam in die Stadt des alten Propheten** [gen Bethel], **daß sie ihn klageten und begrüben** [unter Veranstaltung der üblichen Todtenklage 2. Sam. 3, 31 Anm. ordentlich zur Erde bestatteten].

30. Und er legte den Leichnam in sein Grab [auf einem Berge bei der Stadt, der von der Anhöhe aus, auf welchem das güldene Kalb stand Kap. 12, 30 Anm., sichtbar war 2. Kön. 23, 16 f.]; **und sie klagten ihn** [mit dem, bei der Beerdigung solcher Personen, mit denen man in gleichem Range stand, herkömmlichen Schmerzensausdruck Jerem. 22, 18]: **Ach Bruder!**

31. Und da sie ihn begraben hatten, sprach er zu seinen Söhnen [und diese thaten auch hernachmals, wie er ihnen gebot 2. Kön. 23, 18]: **Wenn ich sterbe, so begrabet mich in dem Grabe, da der Mann Gottes innen begraben ist, und leget meine Beine neben seine Beine.**

32. Denn es wird geschehen, was er geschrieen hat wider den Altar zu Bethel durch das Wort des HErrn [V. 2], **und wider alle Häuser der Höhen** [Kap. 3, 2 Anm.], **die** [künftig] **in den Städten Samaria** [des nördlichen Reiches] **sind.**

In diesem letzten Satze geht der alte Prophet über die Weissagung des Mannes Gottes hinaus und wird selbst zum Propheten; denn damals war außer dem Höhentempel zu Bethel nur noch einer zu Dan, erst später vermehrten sich die Höhenhäuser im Lande, wie denn auch später erst, nach Erbauung der Stadt Samaria und Erhebung derselben zur Haupt- und Residenzstadt (Kap. 16, 24), das Land der zehn Stämme den Namen Samaria empfing. Wir sehen hier, wie der alte Prophet in Folge des erschütternden Ereignisses, zu dem er selbst mit seiner Lüge die Veranlassuug gegeben, wieder der Wahrheit und dem Glauben sich zuwandte und mit seinem Zeugniß das des Mannes Gottes bekräftigte; und daß die ganze Geschichte auf die Bewohner von Bethel nicht nur, sondern auch im ganzen Lande einen tiefen Eindruck hervorbrachte, beweist der Umstand, daß das Grab der beiden Männer hernachmals durch ein Steinmal ausgezeichnet wurde und ihr Gedächtniß Jahrhunderte lang im lebendigen Andenken sich erhielt (2. Kön. 23, 18). Was aber wirkte sie an dem Herzen Jerobeam's, der doch gewiß auch davon erfuhr? Darauf antworten die folgenden beiden Verse.

33. Aber nach dieser Geschichte [die doch so gewaltig den Ernst Gottes predigte*] **kehrete sich Jerobeam nicht von seinem bösen Wege; sondern verkehrete sich** [nur desto mehr], **und machte** [auch fernerhin] **Priester der Höhen von den Geringsten** [aus allen Theilen] **des Volks** [wie er vorhin gethan Kap. 12, 31]. **Zu wem er Lust hatte** [genauer: wer Lust hatte, nämlich Höhenpriester zu werden], **deß Hand füllete er** [dem übertrug er das Amt 2. Mos. 28, 41; 29, 9. 35 u. s. w.], **und der ward Priester der Höhe.**

*) Wenn Gott einen treuen Knecht so hart strafte, der nicht aus Lüsternheit, sondern nur in Folge einer Täuschung, da Speise genoß, wo er nicht essen und trinken sollte, wie schwer mußte er dann diejenigen heimsuchen, die ihn, ihren Schöpfer und HErrn, verließen und die Bilder unvernünftiger Thiere anbeteten! (Theodoret.)

34. Und dies [Verharren in dem widergöttlichen Treiben*] **gerieth zur Sünde** [schweren Verschuldung] **dem Hause Jerobeam, daß er** [hernachmals in seinem Hause**, s. Kap. 15, 25—30] **verderbet und von der Erde vertilget ward.**

*) Sein widergöttliches Treiben veranlaßte gar bald alle treuen Knechte des HErrn in dem Zehnstämmereiche ebenso nach Juda auszuwandern, wie schon bei der Aufrichtung der beiden güldenen Kälber die Priester und Leviten mit Zurücklassung von Hab und Gut sich dahin gewendet hatten (2. Chron. 11, 13 ff.). Wegen dieser „Stärkung" des Reiches Juda, so scheint es, wollte Jerobeam sich an seinem Nebenbuhler Rehabeam rächen und veranlaßte seinen Gönner, den König Sisak von Egypten, bei dem er ehedem Zuflucht vor Salomo gefunden hatte (Kap. 11, 40), das Reich Juda mit Krieg zu überziehen; sein Unternehmen gelang, weil Rehabeam nach einer dreijährigen guten Regierung das Gesetz des HErrn verlassen und mit solchem Abfall Gottes Zuchtruthe über sich heraufbeschworen hatte (Kap. 14, 22 ff.). Sisak's Einfall in Juda fällt in das J. 970 v. Chr.

**) In dieser und den folgenden Geschichten wird die Strafe selten an der Person des Königs genommen, welcher soeben selbst ein Werkzeug der Rache in Gottes Hand gewesen, wahrscheinlich, wie v. Gerlach bemerkt, damit der Eindruck, daß es der HErr gewesen, der durch ihn strafte, nicht verlöschen möchte.

Das 14. Kapitel.

Weissagung wider Jerobeam. Rehabeam's Regierung; Sünde und derselben Strafe.

*I[d]. **V. 1—18. Da Jerobeam des Zeugnisses des Mannes Gottes von Juda ungeachtet und trotz der mehrfachen Zeichen, die er theils selbst an sich erlebt, theils in Beziehung auf jenen Knecht des HErrn erfahren hat, dennoch in seinem widergöttlichen Treiben fortfährt, sucht der HErr in seinem Hause ihn heim mit einer schweren Erkrankung seines ältesten Sohnes, an dem seine und des Volkes Hoffnungen hängen. Indem er nun sein Weib in verstellter Kleidung nach Silo zu dem vor Alter erblindeten Propheten Ahia absendet, um sich Raths bei demselben zu erholen wegen Ausgangs der Krankheit, wird ihm von diesem nicht nur die Ausrottung seines Hauses und der Tod seines Sohnes verkündigt, sondern auch die Verstoßung seines Volkes in die Länder jenseit des Euphrat; und wie der Prophet in Beziehung auf das kranke Kind zuvorgesagt, so kommt's, es stirbt in demselben Augenblick, wo die heimkehrende Mutter in den königlichen Palast eintritt, und wird unter allgemeiner Klage des Volks zur Erde bestattet.**

1. Zu der Zeit [nicht allzulange nach den im vorigen Kapitel erzählten Vorfällen, als es sich nun zeigte, daß Jerobeam aller Drohungen und Warnungen Gottes ungeachtet von seinem widergöttlichen Treiben nicht ablassen wollte] **war Abia, der** [schon etwas herangewachsene und zu guten Hoffnungen berechtigende] **Sohn Jerobeam's** [der einst sein Thronfolger werden sollte], **krank** [zu

Thirza, wohin der König damals schon seine Residenz verlegt hatte V. 17].

2. **Und Jerobeam** [indem er wegen des Ausgangs der Krankheit schlimme Befürchtungen hegte] **sprach zu seinem Weibe: Mache dich auf, und verstelle dich** [durch andere Kleidung zu einer gewöhnlichen Bürgersfrau], **daß niemand merke, daß du Jerobeam's Weib seiest, und gehe hin** [3 Meilen südlich] **gen Silo. Siehe, daselbst ist der Prophet Ahia, der** [einst] **mir geredet hat, daß ich sollte König sein über dies Volk** [Kap. 11, 29 ff., und sein Wort ist pünktlich eingetroffen];

3. **Und nimm mit dir zehn Brode, und** [kleine, ordinaire] **Kuchen** [wörtlich: Krumen Jos. 9, 5], **und einen Krug mit Honig** [ganz in der Weise, wie eine Frau aus dem Volke einem Manne Gottes ihre Geschenke zu machen pflegt 1. Sam. 9, 7 f.], **und komm zu ihm, daß er dir sage, wie es dem Knaben gehen wird** [denn selbst zu ihm zu gehen oder als mein Weib dich zu ihm zu senden, habe ich den Muth nicht, da ich dann schwerlich ein, meinen Wünschen entsprechendes Wort aus seinem Munde hören würde].

4. **Und das Weib Jerobeam's that also** [wie ihr Gemahl ihr geboten hatte], **und machte sich auf, und ging hin gen Silo, und kam in's Haus Ahia** [der seit des Königs offener Auflehnung wider den HErrn in Kap. 12, 26 ff. sich gänzlich von ihm zurückgezogen, wie ehedem Samuel von dem abtrünnig gewordenen Saul 1. Sam. 15, 35]. **Ahia aber konnte nicht** [mehr] **sehen; denn seine Augen starreten vor Alter** [litten in Folge des hohen Alters, in dem er jetzt schon stand, am schwarzen Staar 1. Sam. 4, 15].

5. **Aber der HErr** [der nicht zugeben konnte, daß sein geheiligter Prophet wie ein Wahrsager behandelt würde, den man durch lose Künste täuschen und von dem man ein günstiges Wort sich gleichsam erstehlen könne] **sprach zu Ahia** [durch Eingebung seines Geistes, noch ehe Jerobeam's Weib bei ihm angekommen war]: **Siehe, das Weib Jerobeam's kommt, daß sie von dir eine Sache frage um ihren Sohn; denn er ist krank. So rede nun mit ihr so und so** [vgl. V. 7 ff.]. **Da sie nun hinein kam, stellete sie sich fremde** [besser werden diese Worte mit dem vorhergehenden Satze verbunden: So rede nun mit ihr so und so, wenn sie kommt und sich fremde stellt, als wäre sie eine andere, als die sie ist].

6. **Als aber Ahia hörete das Rauschen ihrer Füße zur Thür hinein gehen** [an dem Rauschen ihrer Füße merkte, daß sie eben jetzt zur Thür bei ihm eintrete], **sprach er** [ihr entgegenrufend, noch ehe sie selber den Mund zum Sprechen öffnen konnte]: **Komm herein, du Weib Jerobeam's, warum stellest du dich so fremde** [in dem thörichten Wahn, als ob sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ihn der HErr nicht sehe Jerem. 23, 24]? **Ich bin** [aber] **zu dir gesandt ein harter Bote.**

7. **Gehe hin, und sage Jerobeam** [deinem Gatten]: **So spricht der HErr, der Gott Israel: Ich habe dich erhoben aus dem Volk** [dessen Geringsten einer du vormals gewesen], **und zum Fürsten über mein Volk Israel gesetzt;**

8. **Und habe das Königreich** [zu einem großen Theil] **von David's Hause gerissen, und dir gegeben. Du aber bist** [meiner Mahnung Kap. 11, 38 f. in schnöder Weise Trotz bietend] **nicht gewesen wie mein Knecht David, der meine Gebote hielt, und wandelte mir nach von ganzem Herzen, daß er that, was mir nur wohlgefiel;**

9. **Und hast übel gethan über alle, die vor dir gewesen sind** [hast es ärger getrieben, als z. B. der Richter Gideon Richt. 8, 24 ff., der König Saul 1. Sam. 15, 17 ff. und dein vormaliger Herr, Salomo Kap. 11, 4 ff.], **bist hingegangen und hast dir** [dem ausdrücklichen Verbot in 2. Mos. 20, 3 f. zuwider] **andere Götter gemacht, und gegossene Bilder, daß du mich zu Zorn reizetest, und hast** [statt mich allezeit vor Augen und im Herzen zu haben, das gerade Gegentheil von dem gethan und in greulicher Mißachtung] **mich hinter deinen Rücken geworfen** [Hesek. 23, 35].

10. **Darum siehe, ich will Unglück über das Haus Jerobeam** [als göttliche Strafe herauf-] **führen, und ausrotten an dem Jerobeam auch den, der an die Wand pisset** [jede männliche Person seiner Familie 1. Sam. 25, 22 Anm. 2], **den Verschlossenen und Verlassenen in Israel** [die Unmündigen, wie die Mündigen ohne Ausnahme 5. Mos. 32, 36 Anm.]; **und will die Nachkommen des Hauses Jerobeam ausfegen, wie man Koth ausfeget, bis** [es] **ganz mit ihm aus sei.**

11. [Ja, damit seine Mißachtung Meiner V. 9 ihre volle entsprechende Strafe finde, sollen die Angehörigen seines Hauses auch nach dem Tode noch die ärgsten Beschimpfungen erfahren, vgl. 5. Mos. 28, 26]. **Wer von Jerobeam stirbt in der Stadt, den sollen die** [herrenlos in den Straßen und Gassen der Stadt herumlaufenden Luk. 16, 21 Anm.] **Hunde fressen; wer aber auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels** [und die wilden Thiere 2. Sam. 21, 10] **fressen;** [und das wird gewißlich also kommen] **denn der HErr hat es geredet.**

12. **So mache dich auf, und gehe heim** [um Jerobeam dies Urtheil Gottes über ihn zu hinterbringen]. **Und** [was die jetzige Krankheit eures erstgeborenen Sohnes betrifft: siehe] **wenn dein Fuß zur Stadt eintritt** [eingetreten sein wird und du eben im Begriff sein wirst, die Schwelle deines Hauses zu überschreiten V. 17], **wird das Kind sterben,**

13. **Und es wird ihn** [den hoffnungsvollen jungen Prinzen] **das ganze Israel klagen, und werden ihn** [ehrenvoll] **begraben. Denn dieser allein**

von Jerobeam['s Hause] wird [von dem Strafurtheil V. 11 ausgenommen sein und ordentlich] zu Grabe kommen, darum, daß etwas Gutes an ihm erfunden ist vor dem HErrn [im Verhältniß zu dem HErrn], dem Gott Israel, im Hause Jerobeam [nämlich eine gläubige, für Gottes Wort und Willen empfängliche Gesinnung Jerem. 5, 3].

Dieses Wort ist bei Behandlung der Verheißung im 4. Gebot: auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden, zu benutzen. Von den beiden Punkten der Verheißung nämlich ist das Wohlgehen der wichtigere; denn ohne solches wäre das lange Leben nur ein langes Uebel. Wenn nun Gott, wie hier, solche Rathschlüsse hat treffen müssen, daß einem guten und getreuen Kinde ohne frühen Tod es nicht wohlgehen kann, so nimmt er es bald aus diesem Leben hinweg (Weish. 4, 7 ff.). In dem andern Falle, wenn einem gutgearteten Kinde es lange übel ergehet, sehen wir an Joseph's Exempel, daß zuletzt das Wohlgehen eines solchen Kindes desto größer und herrlicher sein werde; denn: was langsam schleicht, faßt man gewisser, und was verzeucht, ist desto süßer. (Gieb dich zufrieden — V. 10.)

14. Der HErr aber wird ihm einen König über Israel erwecken, der wird das Haus Jerobeam ausrotten des Tages [von dem ich vorhin V. 10 f. geredet, s. Kap. 15, 27 ff.]. Und [wenn dies dermaleinst erfüllt werden wird, wird man sagen:] was ist nun gemacht? [was hat Jerobeam nun gemacht oder ausgerichtet? — nach anderer Auslegung: Doch was sage ich: er wird ihn erwecken? schon jetzt hat er ihn erweckt, der Rächer ist schon auf dem Plan].

15. Und der HErr wird [in noch weiterem Verlauf seiner Gerichte, die auch das Volk treffen werden, das von seinem gottlosen König sich hat zur Abgötterei verleiten lassen] Israel schlagen [daß es hin und her wanken und keinen Halt mehr haben wird], gleichwie das Rohr im Wasser [vom Sturm] beweget wird [und keine Kraft hat, der Gewalt desselben zu widerstehen], und wird [der den Uebertretern gedroheten Strafe 5. Mos. 29, 27 f. gemäß] Israel ausreißen von diesem guten Lande, das er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie zerstreuen über das Wasser [unter die Heiden jenseit des Euphrat, von dannen er einst ihren Stammvater ausgeführt und zum Träger seiner Gnadenverheißungen erwählet hat Jos. 24, 3]; darum, daß sie ihre Haine [Ascherasäulen 5. Mos. 16, 21 Anm.] gemacht haben, den HErrn zu erzürnen.

16. Und wird Israel übergeben [in die Gewalt seiner Feinde] um der Sünden willen Jerobeam's, der da gesündigt hat, und Israel hat sündigen gemacht [2. Kön. 15, 29; 17, 6 ff.].

17. Und das Weib Jerobeam's machte sich [da Ahia seine Rede geendet hatte] auf [von Silo], ging hin und kam [wieder heim] gen Thirza [Kap. 12, 25]. Und da sie auf die Schwelle des Hauses [königlichen Palastes] kam, starb der Knabe.

18. Und sie begruben ihn, und ganz Israel klagte ihn, nach dem Wort des HErrn, das er geredet hatte durch seinen Knecht Ahia, den Propheten [V. 12 f.].

*l[c]. V. 19. 20. Die Geschichte Jerobeam's abschließend folgt unter Hinweisung auf die ausführlicheren Berichte, die dem vorliegenden zur Quelle gedient haben, noch eine summarische Angabe über die Zeit seiner Regierung und den Namen seines Thronfolgers.

19. Was mehr von Jerobeam zu sagen ist, wie er [insonderheit wider das Reich Juda unter König Abia, mit dem er etwa 2 Jahre gleichzeitig regierte] gestritten [2. Chron. 13, 2 ff.] und [sonst noch] regieret hat*, siehe, das ist geschrieben in der Chronika [dem Buche der Zeitgeschichte] der Könige Israel**.

*) Wie so ganz anders würde diese Geschichtsdarstellung ausgefallen sein, wenn ein weltlicher Schriftsteller sie gegeben hätte! Denn die Welt hat das Ihre lieb (Joh. 15, 19), die Augen des HErrn aber sehen nach dem Glauben (Jerem. 5, 3); und so hat der heil. Schriftsteller nur Jerobeam's Verhältniß zu Gott in's Auge gefaßt, und nachdem er ihn von dieser Seite dargestellt, wobei seine Erzählung etwa nur den Zeitraum von 5 Jahren umfaßt, alles Uebrige, als nicht weiter des näheren Erwähnens werth, bei Seite gelassen.

**) Als von dem Verfasser der Bücher der Könige benutzte und ausgezogene Quellen werden 1) für die Regierungsgeschichte Salomo's eine „Chronika von Salomo" (Kap. 11, 41), 2) für die Geschichte der Könige von Juda die „Chronika der Könige Juda" (Kap. 14, 29; 15, 7. 23; 22, 46 u. s. w.) und 3) für die der Könige von Israel die „Chronika der Könige Israel" (Kap. 15, 31; 16, 5. 14. 20. 27; 22, 39 u. s. w.) genannt, in welchen über das Leben, die Thaten und besonderen Unternehmungen ꝛc. der einzelnen Könige mehr zu finden sei. Letztere beiden Werke sind ohne Zweifel allgemeine Reichsannalen; doch keineswegs die amtlichen Reichsjahrbücher oder die von den öffentlich angestellten Reichsannalisten gemachten amtlichen Aufzeichnungen der Regierungen und Unternehmungen der Könige, sondern von Propheten verfaßte, theils aus den Reichsjahrbüchern, theils aus prophetischen Einzelschriften und Sammlungen von Weissagungen zusammengestellte Annalen, die im Reiche Juda bis auf die Zeit Jojakim's (2. Kön. 24, 5), im Reiche Israel bis auf die Zeiten Pekah's (2. Kön. 15, 31) herabreichten. Sie sind nicht nach und nach von der Entstehung beider Reiche an bis zu Ende der genannten beiden Reiche von verschiedenen, auf einander folgenden Propheten geschrieben, sondern kurz vor dem Untergange des Reiches Juda durch Zusammenstellung des Wichtigsten, was über die Geschichte der einzelnen Könige theils von Reichsannalisten, theils von anderen gleichzeitigen Geschichtsschreibern und über die in den Gang der öffentlichen Angelegenheiten tief eingreifende Wirksamkeit der Propheten theils durch solche selbst, theils durch ihre Zeitgenossen aufgezeichnet war, für jedes der beiden Reiche zu einem Buche der Zeitgeschichte (Chronika) ausgearbeitet worden und lagen dem Verfasser unseres Werks bereits in abgeschlossener Gestalt vor. Auf ähnliche Weise ist wohl auch die Chronika von Salomo entstanden, die jedoch niemals einen Theil der Annalen der beiden Reiche gebildet hat und wohl auch schon früher verfaßt worden war. (Keil.) Vgl. Kap. 15, 15 Anm.

20. Die Zeit aber, die Jerobeam regierte,

sind zwei und zwanzig Jahr* [von 975—953 v. Chr. Geb.]. **Und** [er] **entschlief mit seinen Vätern** [indem er, wie es scheint, seit jenem unglücklichen Kriege mit Abia an unheilbarer Krankheit dahinsiechte 2. Chron. 13, 20], **und sein Sohn Nadab** [Kap. 15, 27 ff.] **ward König an seine Statt.**

*) Zweiundzwanzig Jahr, eine geraume Zeit: ach, wieviel Gutes hätte nicht in derselben gestiftet werden können! O mein Gott, laß mich meine Jahre hier nicht im Dienste der Sünde, sondern der Gerechtigkeit zubringen! Was versehen, das vergieb aus Gnaden! (Starke.)

I. v. 21—31. Nach Darstellung der Geschichte Jerobeam's wird uns nunmehr die Geschichte Rehabeam's, der 17 Jahr lang mit jenem gleichzeitig über das Reich Juda regierte, in ihren hauptsächlichsten Zügen beschrieben. Die Züchtigung, welche durch den Abfall der 10 Stämme über ihn gekommen, brachte zwar eine gewisse Bekehrung bei ihm zuwege, daß er 3 Jahr lang ein Gott wohlgefälliges Regiment zu führen anfing, wie denn auch in dieser Zeit sein Königreich wieder gestärkt wurde durch Einwanderung der aus dem Reiche Israel vertriebenen Priester und Leviten und aller treuen Knechte des HErrn, die den Weg Jerobeam's nicht gehen mochten; aber bald gewannen Naëma, die Königin-Mutter, und Maëcha, die Favorit-Gemahlin, einen so nachtheiligen Einfluß auf den schwachherzigen Mann, daß der Götzendienst mit allen seinen Greueln im Lande die Oberhand bekam. Das führte eine neue Züchtigung herbei: im fünften Jahr seiner Regierung ward Rehabeam von dem Könige Sisak von Egypten mit Krieg überzogen. Schon hatte dieser seine festen Städte ihm weggenommen und zog eben wider Jerusalem heran; da demüthigte er sich in Folge eines Sündenvorhalts von Seiten des Propheten Semaja vor dem HErrn und wurde vor dem gänzlichen Untergange bewahrt, aber doch ward Jerusalem arg geplündert und Juda's König dem egyptischen Eroberer tributpflichtig. Rechtschaffene Früchte der Buße thut indessen Rehabeam auch ferner nicht, so daß die heilige Geschichte die Zeit seiner Regierung mit dem Urtheil abschließen muß: er handelte übel und schickte sein Herz nicht, daß er den HErrn suchte. Vgl. 2. Chron. 11, 5—12, 16.

21. So war [um hier wieder anzuknüpfen an das, was in Kap. 12, 1—24 erzählt worden] **Rehabeam, der Sohn Salomo, König in Juda** [dessen Name „Mehrer des Volks" so wenig in Erfüllung gegangen, daß er vielmehr in sein Gegentheil umgeschlagen war]. **Ein und vierzig Jahr alt war** [der im letzten Lebensjahr David's 1016 v. Chr. geborene] **Rehabeam, da er König ward, und regierte siebenzehn Jahr** [von 975 bis 957 v. Chr.] **zu Jerusalem, in der Stadt, die der HErr erwählet hatte aus allen Stämmen Israel, daß er** [mit dem Heiligthum, das dort aufgerichtet wurde] **seinen Namen daselbst hinstellete** [welcher große Vorzug vor dem anderen, äußerlich bedeutenderem Reiche ihm eine beständige Mahnung hätte sein sollen, sein Herz zu schicken, daß er den HErrn suchte; leider aber war das nicht der Fall]. **Seine Mutter hieß Naema, eine Ammonitin** [nach einem Zusatz der Septuaginta zu Kap. 12, 24 Tochter des von David besiegten ammonitischen König Hanon 2. Sam. 10, 1 ff.; 12, 26 ff.; und zwar gewann diese als Königin-Mutter einen so nachtheiligen Einfluß auf den König, daß derselbe nach den ersten 3 Jahren seiner Regierung, in welchen er sein Reich nach außen und innen gestärkt und mit seinem Volke in dem Wege David's und Salomo's gewandelt hatte, das Gesetz des HErrn verließ und ganz Israel, das Bundesvolk, mit ihm 2. Chron. 11, 5—12, 1].

22. Und Juda that [von jetzt an, seit mit dem J. 972 v. Chr. diese schlimme Wendung eingetreten war], **das dem HErrn übel gefiel; und reizten ihn zum Eifer** [zur Eifersucht 2. Mos. 20, 5; 34, 16 Anm.], **mehr denn alles, das ihre Väter** [zur Zeit der Richter] **gethan hatten, mit ihren Sünden, die sie thaten.**

23. Denn sie baueten ihnen auch [ebenso wie die vom Reiche Israel unter Jerobeam's Anführung Kap. 12, 31 ff.] **Höhen, Säulen und Haine** [s. Anm. zu Kap. 3, 3 u. 5. Mos. 16, 21], **auf allen hohen Hügeln, und unter allen grünen Bäumen.**

Hiermit wollten sie allerdings zunächst nur dem HErrn, ihrem Gott, nicht den Götzen der Cananiter dienen; aber abgesehen davon, daß dieser selbsterwählte und im Gesetz so streng untersagte Gottesdienst an sich schon schwere Sünde war, geriethen sich auch auf diesem Wege gar bald in völligen Götzendienst hinein.

24. Es waren auch Hurer [männliche und weibliche Hierodulen, die sich zu Ehren des Baal und der Astarte zu Werkzeugen der Unzucht brauchen ließen Kap. 3, 16 Anm.] **im Lande** [denn mit der Herstellung der in V. 24 beschriebenen Weise der Gottesverehrung erlangten die cananitischen, phönicischen und syrischen Geweiheten, wie sie sich nannten, vollkommene Freiheit, ihr Wesen zu treiben]; **und sie** [die vom Reiche Juda, indem sie auf den Fleischesdienst, zu dem sich so die Gelegenheit ihnen darbot, eingingen] **thaten alle die Greuel der Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte** [5. Mos. 18, 9 ff.].

25. Aber im fünften Jahr des Königs Rehabeam [oder 970 v. Chr.] **zog Sisak, der König in Egypten** [der erste Herrscher aus der 22. oder bubastitischen Dynastie Kap. 3, 1 Anm.], **herauf wider Jerusalem** [vielleicht durch Jerobeam, seinen früheren Schützling Kap. 11, 40., dazu angeregt];

26. Und [nachdem er alle festen Städte erobert hatte und das gänzliche Verderben nur durch Gottes besondere Langmuth und Gnade von der Hauptstadt abgewendet worden war, weil Rehabeam mit seinen Obersten zufolge der Strafpredigt des Propheten Semaja sich demüthigte 2. Chron. 12, 2—8] **nahm** [Sisak] **die Schätze aus dem Hause des HErrn** [Kap. 7, 51] **und aus dem Hause des Königs, und alles, was zu nehmen war, und nahm alle güldene Schilde, die Salomo** [für seine Leibwächter, zum Tragen bei feierlichen Gelegenheiten] **hatte lassen machen** [und die in seinem Cedernpalaste aufbewahrt wurden Kap. 10, 16 f.];

27. An welcher Statt ließ der König Rehabeam [hernachmals, als Sisak, nachdem er dem

Reiche noch einen jährlichen Tribut auferlegt hatte, wieder abgezogen war] **eherne** [kupferne] **Schilde machen, und befahl sie unter die Hand der obersten Trabanten, die der Thür hüteten am Hause des Königs** [den Wachtdienst versahen am Portale des königlichen Palastes, so daß sie, gleichwie viel geringer an Werth, so auch einen viel geringeren Ort, nämlich die gemeine Wachstube, zu ihrer Aufbewahrungsstätte erhielten].

28. **Und so oft der König in das Haus des HErrn ging** [denn trotz seiner Hinneigung zum Götzendienst, die nach der Erholung von dem ersten Schrecken jener durch Sisak erhaltenen Niederlage bald wieder die Oberhand bei ihm erlangte, zumal er seiner besonders begünstigten Gemahlin Maëcha 2. Chron. 11, 18—23 einen großen Einfluß gestattete, verrichtete er dennoch von Zeit zu Zeit im Tempel zu Jerusalem seinen Gottesdienst, was jedesmal unter möglichst großem Gepränge geschah], **trugen sie die** [vor ihm hergehenden] **Trabanten, und brachten sie** [nach der Rückkehr in den königlichen Palast] **wieder in der Trabanten Kammer** [in die Wachstube 2. Chron. 12, 9—12].

Das hier erwähnte Ereigniß von dem Einfall Sisak's in das Land Juda hat auch auf den egyptischen Denkmälern eine Spur zurückgelassen, indem an der äußeren Südseite des kolossalen Tempels von Karnak in Ober-Egypten (s. Strauß: Länder und Stätten der heil. Schrift S. 260 ff.) der Gott Ammon dargestellt ist, wie er dem Könige Sisak eine große Anzahl überwundener, in die Sinnbilder menschlicher Personen eingekleideter Städte und Landschaften zuführt, darunter auch einen Asiaten, dessen Name Juthmalk lautet und von den egyptischen Alterthumsforschern auf das Reich Juda bezogen wird. Ein anderes, uns näher liegendes und wichtigeres Denkmal dieser Geschichte ist der **89. Psalm**, der Ethan, den Esrahiten (Kap. 4, 31), zum Verfasser hat und nach dessen Anfang („Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich" — Vulgata: Misericordias Domini in aeternum cantabo) der 2. Sonntag nach Ostern der Sonntag Misericordias Domini heißt. Die Gegenwart des heil. Sängers steht im schneidendsten Widerspruch mit den, dem Hause David's gegebenen Verheißungen; nachdem er dann an dem Inhalte dieser Verheißungen und an der Majestät und Treue des Verheißers sein Herz geweidet, schüttet er das tiefe Gefühl des Abstands der Gegenwart in Klagen aus über das Leidensgeschick des Gesalbten des HErrn, dessen Krone zur Erde entweihet, dessen Thron zu Boden gestürzt und der vor der Zeit zum Greise geworden ist; alle Zäune seines Landes sind durchbrochen, seine Festungen gefallen, seine Feinde haben ihn aus dem Felde geschlagen, und Schande und Hohn folgt jedem seiner Fußtritte. Mit der Bitte, daß der HErr diesem schneidenden Widerspruch, in welchem die Gegenwart zu seiner ewigen Gnade steht, ein Ende mache, schließt der Psalm, der in V. 11 mit dem Namen „Rahab" deutlich genug auf Egypten anspielt (Jos. 6, 25 Anm.).

29. **Was aber mehr von Rehabeam zu sagen ist** [der ein Exempel derer ist, von welchen der Prophet sagt Hos. 7, 16: Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen], **und alles, was er** [sonst, außer dem hier Erzählten] **gethan hat** [namentlich in seiner feindseligen Stellung dem Jerobeam gegenüber], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika** [in dem Buche der Zeitgeschichte] **der Könige Juda** [Anm. zu V. 19].

30. **Es war aber Krieg** [wenn auch nicht in offener Feldschlacht, so doch in beständiger gegenseitiger Befehdung] **zwischen Rehabeam und Jerobeam ihr Lebenlang.**

31. **Und Rehabeam entschlief** [im J. 957 v. Chr.] **mit seinen Vätern, und ward begraben mit seinen Vätern in der Stadt David's** [Kap. 2, 10]. **Und seine Mutter** [wie bereits V. 21 bemerkt] **hieß Naëma, eine Ammonitin. Und sein Sohn Abiam** [den ihm die, vor den übrigen Frauen seines Harems bevorzugte Maëcha, Enkelin Absalom's, geboren hatte 2. Chron. 11, 18 ff.] **ward König an seine Statt** [2. Chron. 12, 13—16].

Das 15. Kapitel.

Regierung zweier Könige in Juda, Abiam und Assa; und zweier in Israel, Nadab und Baesa.

II. V. 1—8. Der zweite König im Reiche Juda, Abiam, Rehabeam's Sohn von seiner bevorzugten Gemahlin Maëcha, wandelt ganz in den Wegen seines Vaters, indem er zwar ein gewisses Bewußtsein in sich trägt um den Vorzug seines Landes und seines Hauses vor dem des Jerobeam, mit dem er in eigentlichen Krieg geräth und gegen den er mit Hilfe des HErrn einen erfolgreichen Sieg erlangt, aber doch sein Herz nicht völlig an den HErrn, seinen Gott, hingiebt; vielmehr treibt die abgöttisch gesinnte Maëcha, die nunmehrige Königin-Mutter, unter ihm ihr Wesen fort, und leistet den Heidengreueln allen Vorschub, wenn auch der rechte Gottesdienst äußerlich seinen Fortgang hat in der Stadt, dahin der HErr seinen Namen gestellet hat. Vgl. 2. Chron. 13, 1—14, 1.

1. **Im achtzehnten Jahr des Königs Jerobeam, des Sohnes Nebat** [d. i. im J. 957 v. Chr.], **ward Abiam** [auch Abia geschrieben] **König in Juda,**

2. **Und regierte drei Jahr** [bis 955] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Maëcha** [oder Michaja], **eine Tochter** [Enkelin] **Abisalom** [Absalom's*, des bekannten Sohnes David's 2. Sam. 13, 1—19, 8., um deretwillen, weil er besonders sie liebte, sein Vater Rehabeam ihm die Thronfolge verschaffte 2. Chron. 11, 18 ff., wozu er wohl durch David's Verfahren Kap. 1, 13. 33 ff. sich berechtigt glaubte].

*) Nach 2. Sam. 14, 27 hatte Absalom nur eine Tochter Thamar, während seine dort genannten 3 Söhne frühzeitig verstarben (2. Sam. 18, 18); diese Thamar verheirathete sich mit einem gewissen Uriel von Gibea, als dessen Tochter Maëcha in 2. Chron. 13, 2 aufgeführt ist.

3. **Und er wandelte in allen Sünden seines Vaters, die er** [sein Vater Rehabeam Kap. 14, 12 ff.] **vor ihm gethan hatte** [da er seiner heidnisch gesinnten Mutter großen Einfluß auf seine Regierung gestattete], **und sein Herz** [wenn er auch dem HErrn Silber und Gold und Geschenke heiligte

V. 15 und in dem Kriege wider Jerobeam gewissermaßen eine theokratische Gesinnung an den Tag legte 2. Chron. 13, 4 ff.] **war** [gleichwohl] **nicht rechtschaffen an dem HErrn, seinem Gott** [ihm ganz und ungetheilt ergeben], **wie das Herz seines Vaters David** [Kap. 11, 4].

4. [Nichtsdestoweniger erlangte Abiam in jenem Kriege den Sieg, und wurde auch sonst mit schweren Züchtigungen, die das unter Rehabeam's Regierung durch Sisak's Eroberungen Kap. 14, 25 ff. ohnedies schon sehr geschwächte Reich leicht an den Rand des Verderbens hätten bringen können, verschont.] **Denn um David's willen gab der HErr, sein Gott, ihm** [dem David] **eine Leuchte zu Jerusalem** [damit], **daß er seinen Sohn nach ihm** [in eben diesem, seinem Urenkel Abiam] **erweckte und erhielt zu Jerusalem** [Kap. 11, 36].

5. Darum, daß David gethan hatte, das dem HErrn wohl gefiel, und nicht gewichen war von allem, das er ihm gebot sein Lebenlang, ohne in dem Handel mit Uria, dem Hethiter [für welche Sünde er aber auch Vergebung gesucht und gefunden 2. Sam. 11, 1 ff.].

6. Es war aber ein Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam [es dauerte aber der zwischen Rehabeam und Jerobeam eingetretene Kriegszustand gegenseitiger Befehdung Kap. 14, 30 auch unter ihm, dem Abiam, fort] **sein Lebenlang.**

7. Was aber mehr von Abiam zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda [Kap. 14, 19 Anm.]. **Es war aber** [um wenigstens dies noch aus seiner Regierungszeit zu erwähnen] **Krieg zwischen Abiam und Jerobeam** [jene feindselige Stellung der beiden Reiche zu einander brach etwa um das J. 957 v. Chr. zum offenen Kriege aus, worüber ein Mehreres in 2. Chron. 13, 2—20].

8. Und Abiam entschlief mit seinen Vätern [indem er von seinen 14 Weibern, die er hatte, 22 Söhne und 16 Töchter hinterließ], **und sie begruben ihn in der Stadt David's** [Kap. 2, 10 Anm.]. **Und Assa, sein Sohn, ward König an seine Statt.**

Während unser Bericht mehr den persönlichen Charakter Abia's in's Auge faßt und da ihn nur als einen ungöttlich gesinnten Regenten darstellen kann, der nicht besser war als sein Vater, betrachtet ihn das 2. Buch der Chronika von seiner politischen Seite; und da befolgte er, wenigstens am Anfang seiner Regierung, und in äußerlicher Weise, theokratische Grundsätze. In jener Rede, die er vor Beginn des Kampfes mit dem Heere Jerobeam's an dieses vom Berg Zamaraim aus hielt, legt er großes Gewicht auf Juda's Vorzüge vor Israel und weiß unter seinem Volke ebenso sehr religiöse Begeisterung zu wecken, wie die Gegner durch das Bewußtsein einer bösen Sache zu entmuthigen.

III. v. 9—24. Nach den beiden halbherzigen Königen, Rehabeam und Abiam, kommt in dem dritten Regenten des Reiches Juda, dem König Assa, ein Mann auf den Thron, der von dem Einfluß der Maëcha, welche zuerst als Favorit-Gemahlin, dann als Königin-Mutter dem heidnischen Götzendienst mit seinen Greueln eine Stätte im Lande bereitet hat, sich losmacht und dem rechtmäßigen Gottesdienst wieder zu alleiniger Geltung verhilft, wenn er auch den Höhendienst nicht ganz zu beseitigen vermag. Seines Sieges, den er mit des HErrn Hilfe über die Mohren oder Aethiopier davonträgt und durch welchen er nur desto mehr sich antreiben läßt, sein Land von allen Spuren des Götzendienstes zu reinigen und Gottes Sache durch Erneuerung des Brandopferaltars und Begehung eines allgemeinen Dank- und Freudenfestes zu fördern, wird hier nicht gedacht; wohl aber seines Krieges mit Baësa, dem König von Israel, in welchem er leider schwach wurde im Glauben und durch syrische Hilfe von seinem Dränger sich zu befreien suchte. In den letzten beiden Jahren seiner Regierung war er krank an den Füßen und entschlief, nachdem er 41 Jahr den Thron innegehabt. Vgl. 2. Chron. 14, 2—16, 14.

9. Im zwanzigsten Jahr des Königs Jerobeam über Israel [d. i. im J. 955 v. Chr. G.] **ward Assa** [Abiam's Sohn] **König in Juda,**

10. Und regierte ein und vierzig Jahr zu Jerusalem [bis zum J. 914]. **Seine Mutter** [oder vielmehr Großmutter, s. V. 2] **hieß Maëcha, eine Tochter Abisalom** [welche, da seine eigentliche Mutter vermuthlich schon gestorben war, auch unter ihm die Stelle der Königin-Mutter vertrat* und als solche ihren verderblichen Einfluß fortzusetzen gedachte].

*) Noch jetzt nimmt in den morgenländischen Reichen die Sultana Walide (hebr. Gebirah, d. i. die Herrscherin, V. 13) eine bevorzugte Stellung ein.

11. Und Assa [indem er andere Wege einschlug, als die seine beiden Vorgänger gegangen waren] **that, das dem HErrn wohl gefiel, wie sein Vater David.**

12. Und that die Hurer aus dem Lande [die unter dem früheren Regiment hatten ihr Wesen treiben dürfen Kap. 14, 24], **und that ab alle Götzen, die seine Väter** [Rehabeam und Abiam] **gemacht hatten** [insofern sie es duldeten, daß neben dem Einen wahren Gott auch den Göttern der Heiden in Jerusalem und in den Städten Juda gedienet wurde Kap. 14, 22 f.; 15, 3].

13. Dazu setzte er auch seine Mutter Maëcha [V. 10] **ab vom Amt, das sie dem Miplezeth gemacht hatte im Haine** [richtiger: vom Amt einer Herrin*, weil sie ein hölzernes Götzenbild gemacht hatte für die Aschera]. **Und Assa rottete aus** [hieb ab] **ihren Miplezeth, und verbrannte ihn im Bach Kidron** [an der Ostseite von Jerusalem 2. Sam. 15, 23 Anm.].

*) Luther faßt den Ausdruck des Grundtextes (wörtlich: von der Herrin, d. i. von dem Amt oder der Würde einer Herrin oder Sultana Walide, s. V. 10 Anm.) von dem Vorsteheramt des von ihr gestifteten abgöttischen Cultus; das hebr. Miplezeth hat er dann für den Namen eines heidnischen Götzen genommen, nach seiner Randglosse aber darunter den Priapus verstanden, wie auch neuere Gelehrte thun. Dieser war nach der griechischen und römischen Götterlehre ein Sohn des Dionysus und der Aphrodite, wurde seiner Häßlichkeit wegen, und weil er ein zu großes Schamglied besaß, von seiner Mutter verstoßen und galt bei den Heiden für den Gott

der Fruchtbarkeit. Das Wort bezeichnet aber überhaupt ein Götzenbild, und ist die Gottheit, welcher dasselbe geweihet wurde, vielmehr in dem Schlußworte des Satzes, welches Luther mit „Hain" übersetzt hat, in der Aschera oder Astarte (s. 5. Mos. 16, 21 Anm.] zu suchen; der Sinn des Verses kommt dabei auf dasselbe hinaus, was Luther gemeint hat.

14. Aber die Höhen [auf welchen man dem HErrn auch jetzt, nach Erbauung des Tempels, wieder Opfer brachte, wie vordem geschehen war Kap. 3, 2 Anm.] **thaten sie nicht ab** [so zähe hing das Volk an dem ihm bequemen Höhen-Cultus und an den, durch die Erinnerungen der Vorzeit geheiligten Orten, wie denn auch Josaphat, Joas, Amazia, Usia in dieser Beziehung mit ihrem Reformationswerk nicht durchdrangen Kap. 22, 44; 2. Kön. 12, 3; 14, 4; 15, 4. 35 und erst dem Hiskia eine völlige Beseitigung alles ungesetzlichen Gottesdienstes 3. Mos. 26, 30; 5. M. 12, 1 ff. gelang 2. Kön. 18, 4]. **Doch war das Herz** [des] **Assa rechtschaffen an dem HErrn** [ganz an ihn hingegeben] **sein Lebenlang** [so daß, was soeben als ein Mangel an völliger Bekehrung von dem vorigen Unwesen bemerkt werden mußte, ihm nicht zur Last fällt].

15. Und das Silber und Gold und Gefäß, das sein Vater [Abiam von der im Kriege mit dem nördlichen Reiche erlangten Beute 2. Chron. 13, 16 ff.] **geheiliget** [aber auch wirklich in den Tempelschatz einzulegen unterlassen] **hatte, und was von ihm** [selber nach seinem Siege über die Mohren, den er nach einer zehnjährigen friedlichen Regierung etwa im J. 944 v. Chr. erfocht 2. Chron. 14, 9 ff.] **geheiliget war zum Hause des HErrn, brachte er ein.**

Wie wir zu Kap. 14, 19 gesehen haben, sind die Verweisungen in den Büchern der Könige auf ausführlichere Berichte in der Chronika der Könige Juda und in der Chronika der Könige Israel nicht auf die beiden Bücher der Chronika in unserer jetzigen Bibel zu beziehen, sondern auf die Quellen, aus welchen der Verfasser geschöpft hat und die längst nicht mehr vorhanden, sondern wohl schon bei der Zerstörung der beiden Reiche untergegangen sind; unsere jetzigen Bücher der Chronika beruhen vielmehr zum Theil auf denselben Quellen, wie die Bücher der Könige (2. Chron. 16, 11; 25, 26; 28, 26 u. s. w.), lassen jedoch die Geschichte des Reiches Israel außer Betracht, indem es ihnen ihrem Zwecke gemäß, das Volk der nachexilischen Zeit durch Vorhaltung des Geschichtsspiegels der vorexilischen Zeit zu eifriger und gewissenhafter Pflege des Jehovadienstes anzufeuern, hauptsächlich auf diejenigen Thatsachen ankommt, die über den Zustand des mosaischen Gottesdienstes von den Zeiten David's an bis zum Exile Licht verbreiten, was von selber eine ausschließliche Rücksichtnahme auf das Reich Juda herbeiführte. Indessen geben die Berichte in diesen Büchern doch sehr häufig eine werthvolle Ergänzung zu den meist kurz und summarisch gefaßten Berichten in den Büchern der Könige, und empfehlen wir namentlich auch an unsrer Stelle das Nachlesen des Abschnitts 2. Chron. 14, 1—15, 19., der uns bis in das 35. Jahr, nicht, wie dort steht, des Königreichs Assa, sondern des Königreichs Juda seit der Trennung der beiden Reiche, d. i. bis zum J. 940 v. Chr. G. versetzt, also die 15 ersten Jahre der Regierung Assa's umfaßt; daran schließt sich dann, was vom folgenden Verse unseres Abschnitts an erzählt wird. Es tritt da ein Wendepunkt in Assa's Verhalten zum Schlechteren ein; denn er, dem der HErr so mächtig wider die Mohren geholfen, hält im Kriege mit dem König des nördlichen Reiches Fleisch für seinen Arm, bringt die Syrer in dieses Reich, das ja doch auch zum heiligen Lande gehörte, und macht damit den Anfang von jener ungöttlichen, weltlichen Staatsklugheit, die seiner Zeit König Ahas (742—727 v. Chr.) durch Anlehnung an Assyrien wieder aufnahm, damit zwar für den Augenblick sich Hilfe schaffte, aber nicht blos das Nachbarreich in's Verderben stürzte, sondern auch sein eigenes Reich einer Auflösung entgegenführte, deren schließliche Verwirklichung nur durch Hiskia und Josia theokratische Regierungen für einige Zeit aufgehalten wurde (2. Kön. 16, 5 ff.; 2. Chron. 28, 5 ff.; Jes. 7, 1 ff.).

16. Und es war Streit zwischen Assa und Baësa, dem [dritten] **Könige** [im Reiche] **Israel** [regierte von 952—930 v. Chr., s. V. 25 ff.], **ihr Lebenlang** [indem der von Anfang an bestandene Kriegsstand zwischen beiden Reichen Kap. 14, 30; 15, 6 f. auch unter diesen Königen fortdauerte].

17. Baësa aber, der König Israel [die Unternehmungen Jerobeam's wider das Nachbarreich 2. Chron. 13, 2 ff. wieder aufnehmend], **zog** [im J. 939 v. Chr. 2. Chron. 16, 1 ff. von Norden] **herauf wider Juda** [eroberte die durch Abia dem Reiche Israel weggenommenen Städte 2. Chr. 13, 19; 15, 8 zurück] **und baute** [befestigte] **Rama** [das mitten im Stamme Benjamin lag, nur $2^1/_4$ Stunden von Jerusalem entfernt Jos. 18, 25; 1. Sam. 1, 1 Anm., indem er zugleich eine starke Besatzung in die Stadt legte], **daß niemand sollte aus- und einziehen auf Assa Seiten, des Königs Juda** [sondern das südliche Reich von dem Verkehr mit dem Norden gänzlich abgeschnitten wäre, weil die Hauptstraße dahin von Jerusalem über Rama ging].

18. Da nahm Assa [statt sich wider die, seinem Lande drohende Gefahr auf den HErrn und dessen mächtige Hilfe zu verlassen, die er doch so sichtbar in dem Kriege wider die Mohren erfahren hatte*] **alles Silber und Gold, das** [nach Sisak's Plünderung unter Rehabeam Kap. 14, 26] **übrig war im Schatz des Hauses des HErrn, und im Schatz des Hauses des Königs** [und erst kürzlich durch die in V. 15 erwähnten Einlagen einigen Zuwachs erhalten hatte], **und gab's in seiner Knechte** [deren er sich als Unterhändler bediente] **Hände, und sandte sie** [diese seine Knechte oder Unterhändler] **zu Ben-Hadad** [dem I. dieses Namens], **dem Sohn Tabrimon, des Sohnes Hesion, dem Könige in Syrien, der zu Damaskus wohnete** [Kap. 11, 25 Anm.], **und ließ ihm sagen:**

19. Es ist ein Bund zwischen mir und dir, und zwischen meinem Vater und deinem Vater [wie unsere beiderseitigen Väter in freundschaftlichem

Verhältniß zu einander gestanden haben**, so wollen auch wir, die Söhne, Freundschaft halten]; **darum schicke ich dir** [zur Bezeugung solcher meiner Freundschaft gegen dich] **ein Geschenk, Silber und Gold, daß du fahren lassest den Bund, den du mit Baësa, dem Könige Israel, hast** [indem du nicht länger ihn ruhig machen läßt, was er will, sondern durch dein Einschreiten ihn nöthigest], **daß er von mir abziehe.**

*) Dies Verhalten Assa's erklärt sich zum Theil daraus, daß durch die den Mohren gelieferte Schlacht seine Armee trotz des Sieges bedeutend geschwächt war, obwohl sein Mangel an Vertrauen zu dem HErrn damit keineswegs gerechtfertigt ist. — **) Ein förmliches Freundschaftsbündniß zwischen Rehabeam und Abiam einerseits und Hesion und Tabrimon andererseits hatte nicht bestanden; wohl aber hatten Salomo's beide Nachfolger den Nachkommen Reson's (Kap. 11, 23—25) kein Hinderniß in den Weg gelegt, sich in der Herrschaft von Damaskus zu befestigen und eine eigene Dynastie zu begründen. Dies ist es, was Assa hier geltend macht.

20. Ben-Hadad gehorchte dem Könige Assa [ging auf das von demselben ihm angebotene Freundschaftsbündniß ein], **und sandte seine Hauptleute wider die Städte** [im nördlichsten Theil des Reiches] **Israel, und schlug Ijon** [2¾ Stunden südwestlich von Hasbeya] **und Dan** [das ehemalige Lais Jos. 19, 47], **und Abel-Beth-Maëcha** [2. Sam. 20, 14], **das ganze Cinneroth** [den ganzen Landstrich an dem westlichen Ufer des See's Genezareth Jos. 19, 35], **an** [richtiger: sammt] **dem ganzen** [zwischen jenen Städten und diesem Landstrich gelegenen] **Lande Naphthali.**

21. Da das Baësa hörete [daß der syrische König von Norden her in sein Reich eingefallen sei und es verwüste], **ließ er ab zu bauen Rama** [V. 17], **und zog wieder gen Thirza** [seiner Residenz Kap. 12, 25., um von dort aus sich besser gegen weitere Einfälle dieses Feindes schützen zu können].

22. Der König Assa aber [der nach Baësa's Abzug von Rama sogleich den Gedanken faßte, das von demselben hinterlassene Baumaterial zum Bau zweier anderen Festungen in jener Gegend zu verwenden, um künftig gegen Einfälle auch seines Widersachers geschützt zu sein und die von Jerusalem nach Norden führende Straße von beiden Seiten zu beherrschen] **ließ erschallen im ganzen Juda: Hie sei niemand ausgenommen** [der nicht käme und das Werk ausführen hälfe]. **Und sie nahmen die Steine und Holz von Rama weg, damit Baësa gebauet hatte; und der König Assa bauete** [befestigte] **damit Geba-Benjamin** [vermuthlich das heutige Dscheba, ½—¾ Stunden nordöstlich von Rama, s. Anm. zu Richt. 19, 13 Nr. 2] **und Mizpa** [1½ Stunde südwestlich von Rama 1. Sam. 9, 5 Anm., indem er bei dieser anderen Festung zugleich eine Cisterne anlegte Jerem. 41, 9].

In 2. Chron. 16, 7—10 wird hierauf erzählt, wie der Seher Hanani, ein sonst nicht weiter erwähnter Prophet, jedenfalls aber mit Hanani, dem Vater des Schauers Jehu (Kap. 16, 1; 2. Chron. 19, 2), ein und dieselbe Person, dem Assa die Verwerflichkeit seines, aus Mangel an Vertrauen zu dem HErrn mit dem Könige von Syrien abgeschlossenen Bündnisses und die nachtheiligen Folgen, die daraus für ihn hervorgehen würden, vorgehalten habe und von dem König dafür in das Stockhaus geworfen worden sei. Auch an andern, die mit seiner Handlungsweise unzufrieden waren, vergriff sich Assa; zur gerechten Strafe für solche Gewaltthat, da er die Füße des Propheten in den Block gelegt hatte, ward er hernach an seinen eigenen Füßen krank (V. 23), suchte aber auch in seiner Krankheit den HErrn nicht, sondern die Aerzte, wandte also je länger je mehr sein Herz von Gott ab.

23. Was aber mehr von Assa zu sagen ist, und alle seine Macht [wie kräftig und mannhaft er in seinem Regiment, namentlich in der ersten, noch guten Zeit desselben sich erwiesen], **und alles, was er** [zur Herstellung des rechten Gottesdienstes] **gethan hat, und die Städte, die er gebauet** [befestiget] **hat** [vgl. 2. Chron. 14, 6], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [Kap. 14, 19 Anm. Im Ganzen ist er für einen von den guten Königen des Reiches Juda zu rechnen, und hat auch Heil und Segen von dem HErrn erfahren]; **ohne daß er in seinem Alter** [seit dem 39. Jahr seines Königreichs 2. Chron. 16, 12] **an seinen Füßen krank war** [s. Anm. zu V. 22].

24. Und Assa entschlief [nachdem diese Krankheit wegen seiner Abwendung von dem HErrn immer ärger geworden war, im J. 914 v. Chr.] **mit seinen Vätern, und ward** [unter den höchsten Ehren 2. Chron. 16, 14] **begraben mit seinen Vätern in der Stadt David, seines Vaters** [Kap. 2, 10 Anm.]. **Und Josaphat, sein Sohn, ward König an seine Statt** [s. Kap. 22, 41 ff.].

Mit Josaphat bricht die Geschichte der Könige Juda's einstweilen ab, weil unter diesem die bisherige feindselige Stellung der beiden Reiche zu einander aufhörte und eine Verschwägerung der beiderseitigen Königshäuser eintrat; in Folge der letzteren aber gerieth das Reich Juda religiös und politisch in die völlige Abhängigkeit vom Reiche Israel, und erscheint die Geschichte des ersteren nur wie ein Anhang zu der des letzteren.

***II. V. 25—32. Im Reiche Israel folgt auf Jerobeam I. als zweiter Regent dessen Sohn Nadab, welcher ganz in dem Wege seines Vaters wandelt und den Einbruch des diesem bereits angedrohteten Gerichts über sein Haus beschleunigt. Nach einer kaum zweijährigen Regierung erregt sein Kriegsoberster Baësa im Lager vor Gibethon eine Verschwörung gegen ihn, erschlägt ihn und rottet das ganze bisherige Königshaus aus, indem er nun selber von dem Throne Besitz nimmt.**

25. Nadab aber, der Sohn Jerobeam's [Kap. 14, 20], **ward König über Israel im andern Jahr Assa, des Königs Juda** [V. 9—24., also im J. 953 v. Chr.], **und regierte über Israel** [nicht volle] **zwei Jahr** [bis 952],

26. Und that, das dem HErrn übel gefiel,

und wandelte in dem Wege seines Vaters und in seiner Sünde, damit er Israel hatte sündigen gemacht [indem auch er dem Kälberdienst Kap. 12, 28 huldigte].

27. Aber Baësa, der Sohn Ahia, aus dem Hause [Geschlechte oder Stamme] Isaschar, machte [im Kriegslager, in welchem er unter den Augen des Königs dessen Heer befehligte] einen Bund wider ihn, und schlug ihn zu Gibethon [einer ursprünglich zum Stamme Dan gehörigen, von Leviten bewohnten und hart an der philistäischen Nordgrenze gelegenen Stadt Jos. 19, 44; 21, 23], welche [jedoch gegenwärtig, in Folge der Auswanderung der Leviten unter Jerobeam 2. Chron. 11, 13 f., übergegangen] war [in den Besitz] der Philister. Denn Nadab und das ganze Israel belagerten Gibethon [um es wieder in ihre Gewalt zu bekommen, da die Stadt von großer Wichtigkeit war für die Sicherheit des Zehnstämmereichs gegen Süden Kap. 16, 15 ff.].

28. Also tödtete ihn Baësa [mit Hilfe seines Anhanges] im dritten Jahr Assa, des Königs Juda [952 v. Chr.], und ward König an seine Statt.

29. Als er [Baësa] nun König war, schlug er [um des Thrones sich zu versichern, wie ja im Morgenlande Emporkömmlinge von jeher das gethan, daß sie zu ihrer Befestigung in der Königswürde die Familie ihrer Vorgänger ausrotteten] das ganze Haus Jerobeam, und ließ nicht über etwas, das den Odem hatte von Jerobeam, bis er ihn [in allen seinen Nachkommen] vertilgte; [das that er, wenngleich sich dessen nicht bewußt] nach dem Wort des HErrn, das er [der HErr] geredet hatte durch seinen Knecht Ahia von Silo [Kap. 14, 7 ff.];

30. Um der Sünde willen Jerobeam's, die er that und damit Israel sündigen machte, mit dem Reizen [zum Zorn], damit er den HErrn, den Gott Israel, erzürnete.

31. Was aber mehr von Nadab zu sagen ist, und alles, was er [während seiner nur kurzen Regierung zur Befestigung des Kälberdienstes im Reiche Israel] gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel [Kap. 14, 19 Anm.].

32. Und es war Krieg zwischen Assa und Baësa, dem Könige Israel, ihr Lebenlang [der schon früher bestandene Kriegsstand der beiden Reiche dauerte unter Assa auf der einen, und Nadab und dessen Nachfolger Baësa auf der anderen Seite fort].

*III. v. 33—Kap. 16, 7. Auch Baësa, der Stifter der zweiten Dynastie im Reiche Israel, setzt die Sünde des Kälberdienstes fort und verwirkt damit dasselbe Strafurtheil über sein Haus, das Jerobeam über das seine durch Reizung des göttlichen Zornes heraufbeschworen und das er selber durch Gottes Leitung, aber ohne Gottes Auftrag, an diesem Hause vollstreckt hatte. — „Zu verwundern ist die Verkehrtheit und Dummheit der Könige Israels: sie hatten gesehen, daß wegen des Kälberdienstes die Häuser ihrer Vorgänger durch Gottes Veranstaltung ausgerottet wurden, ja sie selbst hatten diese Häuser ausgerottet; und doch dienten sie ganz in derselben Weise den Kälbern und hielten ihr Volk vom Besuch des Tempels in Jerusalem ab. Aber der Teufel verblendete sie und ihre Herrschsucht machte sie zu Thoren, und immer wurde einer dem andern sein Scharfrichter."

33. Im dritten Jahr Assa, des Königs Juda [d. i. im J. 952 v. Chr.], ward [wie wir im vorigen Abschnitt gesehen V. 27 ff.] Baësa, der Sohn Ahia, König über das ganze Israel zu Thirza [der damaligen Residenz der israelitischen Könige Kap. 12, 25, vgl. Kap. 16, 24] vier und zwanzig Jahr [bis zum J. 930, also streng genommen nur 22 Jahr, s. Anm. zu Kap. 12, 24],

34. Und that, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte [indem er gleichfalls ein Anhänger des Kälberdienstes Kap. 12, 28 war] in dem Wege Jerobeam's und in seiner Sünde, damit er Israel hatte sündigen gemacht.

Baësa nahm auch Jerobeam's Politik, das nördliche und südliche Reich von allem Verkehr mit einander abzusperren und so den Uebertritt von Unterthanen des ersteren in das damals unter Assa's theokratischer Regierung sich so wohl befindende Nachbarreich zu verhindern, durch die Befestigung Rama's wieder auf, welches Werk freilich durch die von Assa zu Hilfe gerufenen Syrer vereitelt wurde (V. 17 ff.).

Kap. 16, 1. Es kam aber [etwa um das J. 938 v. Chr., als in seiner bisherigen, fast fünfzehnjährigen Regierung Baësa genugsam seinen widergöttlichen Sinn an den Tag gelegt und sein inneres Wesen so zu sagen ausgeboren hatte] das Wort des HErrn zu Jehu, dem Sohne [jenes Sehers] Hanani [den König Assa von Juda hatte in's Blockhaus werfen lassen 2. Chron. 16, 7 ff.], wider Baësa, und sprach [in ähnlicher Weise, wie einst Ahia von Silo dem Jerobeam das Gericht Gottes hatte verkündigen müssen Kap. 14, 7 ff. — denn der Einförmigkeit in dem Thun und Treiben dieser israelitischen Königsgeschlechter entsprach am besten eine gewisse Eintönigkeit in den Aussprüchen der Propheten des HErrn]:

2. Darum, daß ich dich aus dem Staube erhoben habe, und zum Fürsten gemacht über mein Volk Israel, und du wandelst in dem Wege Jerobeam's, und machest mein Volk Israel sündigen, daß du mich erzürnest durch ihre [von dir angestiftete] Sünde;

3. Siehe, so will ich die Nachkommen Baësa, und die Nachkommen seines Hauses wegnehmen, und will dein Haus setzen, wie das Haus Jerobeam, des Sohnes Nebat.

4. Wer von Baësa['s Nachkommen] stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen; und wer von ihm stirbt auf dem Felde, den sollen die Vögel des Himmels fressen.

5. Was aber mehr von Baësa zu sagen ist, und was er gethan hat, und seine Macht [denn allerdings bewies er sich sonst, abgesehen von seiner untheokratischen Gesinnung, als einen strebsamen, thatkräftigen Regenten, gleichwie seiner Zeit Jero-

beam], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [Kap. 14, 19 Anm.].

Wie sehr werden durch diese Weise der heil. Geschichtsschreibung, welche die verschiedenen Fürsten, von denen sie erzählt, nur nach ihrem Verhältniß zu dem HErrn, ihrem Gott, in's Auge faßt, ihre natürlichen Gaben und Kräfte aber für nichts achtet, wenn jenes Verhältniß von verkehrter Art war, diejenigen gerichtet, die sich für gute Christen achten, weil sie manche Vorzüge und Tugenden an sich tragen, von einem lebendigen Glauben an den HErrn Jesum Christum aber und von unbedingter Hingebung an sein Wort und seinen Geist nichts wissen mögen! Sie sollten daraus merken, was für ein Urtheil der, der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten, einst über sie fällen wird; aber Gottes Wort gilt eben ihnen nichts, darum auch alles, was in der Schrift geschrieben steht, umsonst ist, sie zur rechten Erkenntniß zu bringen.

6. **Und Baësa** [über welchen das Gericht erst nach ihm, in seinem Sohne Ela V. 9 f., hereinbrechen sollte] **entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben zu Thirza. Und sein Sohn Ela ward König an seine Statt.**

7. **Auch** [müssen wir, ehe wir in der Geschichtserzählung weiter gehen, noch einem Mißverständniß vorbeugen. In V. 1 ff. wurde nämlich gesagt:] **das Wort des HErrn kam durch den Propheten Jehu, den Sohn Hanani, über Baësa und über sein Haus, und wider alles Uebel, das er that vor dem HErrn, ihn zu erzürnen durch die Werke seiner Hände, daß es würde wie das Haus Jerobeam; und** [das ist denn so gemeint, daß solches Strafurtheil auch] **darum** [über ihn erging], **daß er diesen** [den Jerobeam, in seinem Sohne Nadab] **erschlagen hatte.**

Niemand fasse also das Wort des HErrn an jener Stelle: „Ich habe dich aus dem Staube erhoben und zum Fürsten gemacht über mein Volk Israel" so auf, als habe der HErr selbst zu seiner Empörung und zu dem, was er an Jerobeam's Hause that, ihn berechtigt; Baësa handelte vielmehr ohne göttlichen Auftrag und lediglich im Dienst seiner Selbstsucht, nur daß der HErr auch das Böse, was die Menschen thun, unter seiner Gewalt und Leitung behält. 2. Sam. 24, 1 Anm.

Das 16. Kapitel.

Von vier Königen in Israel: Ela, Simri, Amri und Ahab.

*IV. v. 8—14. In **Ela**, dem Sohne Baësa's, besteigt ein zweiter Nadab (s. Abschnitt *II.) den israelitischen Königsthron: dieselben Regierungsgrundsätze, dieselbe Regierungszeit, dieselben Sünden und dieselben Gerichte. Das Heer liegt wieder, wie vormals unter Nadab, zur Belagerung vor der Stadt Gibethon; nur befindet sich Ela nicht ebenfalls dort, im Kriegslager, sondern ist von seinem Schloßhauptmann Arza absichtlich zu einem Trinkgelag nach Thirza geladen. Da dringt das Haupt der Verschworenen, Simri, der Oberste über die eine Hälfte der Kriegswagen, mit seinem Anhange in das Haus des in die Sache eingeweiheten Arza ein und schlägt den trunkenen König danieder; als er nun den Thron in Besitz genommen, rottet er Baësa's Haus aus mit Stumpf und Stiel.

8. **Im sechs und zwanzigsten Jahr Assa, des Königs Juda** [d. i. gegen Ende des J. 930 v. Chr. G.], **ward Ela, der Sohn Baësa, König über Israel zu Thirza** [nicht volle] **zwei Jahr** [bis etwa in die Mitte d. J. 929 v. Chr. G., s. V. 10].

9. **Aber sein Knecht Simri, der Oberste über die Hälfte der** [Kriegs-] **Wagen, machte** [vom Kriegslager vor Gibethon aus, wo das Heer sich dazumal befand V. 15 f.] **einen Bund wider ihn. Er aber war zu Thirza, trank, und war trunken im Hause Arza, des Vogts** [Palastpräfecten oder Schloßhauptmanns Kap. 4, 6] **zu Thirza** [welcher mit Simri's Absichten bekannt war und den König zu einem Gelage in seinem Hause eingeladen hatte, damit das Werk ohne Aufsehen und Widerstand ausgeführt werden könnte].

10. **Und Simri kam** [mit den übrigen Verschworenen] **hinein** [in Arza's Haus], **und schlug ihn** [den Ela] **todt im sieben und zwanzigsten Jahr Assa, des Königs Juda; und ward König an seine Statt.**

11. **Und da er König war und auf seinem Stuhl saß** [die Herrschaft schnell an sich gerissen hatte, ehe man von dem Vorgefallenen etwas im Kriegslager vor Gibethon erführe], **schlug er das ganze Haus Baësa, und ließ nicht über auch den, der an die Wand pisset** [irgend ein männliches Glied der Familie]; **dazu seine Erben und seine Freunde** [genauer: weder seine Blutsverwandte oder Löser, die in seine Rechte hätten treten und seinen Tod rächen können Ruth 2, 29 Anm., ließ er leben, noch seine Freunde, die nur in entfernterem Verwandtschaftsverhältniß zu dem Hause standen, so daß also Simri noch weiter ging als seiner Zeit Baësa Kap. 15, 29].

12. **Also vertilgte Simri das ganze Haus Baësa, nach dem Wort des HErrn, das er über Baësa geredet hatte, durch den Propheten Jehu** [V. 1 ff., wenn auch ihm selber dies Wort unbekannt war und er nur nach den Eingebungen seines fleischlichen Sinnes handelte, nicht auf Antrieb des Geistes Gottes];

13. [Doch ließ der HErr es also kommen] **Um aller Sünden willen Baësa und seines Sohnes Ela, die sie thaten und Israel sündigen machten, den HErrn, den Gott Israel, zu erzürnen durch ihre Abgötterei** [wörtlich: durch ihre Nichtigkeiten, nämlich die Stier-Jehovabilder, deren Dienst sie hegten und pflegten].

14. **Was aber mehr von Ela zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [Kap. 14, 19 Anm.].

Der HErr hat in der That das Haus Baësa's gemacht, wie das Haus Jerobeam's, des Sohnes Nebat (V. 3). Denn wie Nadab, der Sohn Jerobeam's, nur 2 Jahr regieret hat (Kap. 15, 25), so regierte Ela, der Sohn Baësa, auch nicht länger; wie jener in einer Verschwörung seines Kriegsobersten mit dem Schwert umgebracht ward (Kap. 15, 27), so auch dieser. Es ist,

wie Abarbanel bemerkt, eine wunderbare Gleichheit zwischen Jerobeam und Baësa, sowohl in ihrem Leben und in ihrem Tode, als auch in Ansehung ihrer Söhne und ihres Geschlechtes.

*V. v. 15—22. Die Herrschaft Simri's ist nur von sehr kurzer Dauer; denn als die Nachricht von dem Königsmord, den er zu Thirza an Ela begangen, in's Lager bei Gibethon gelangt, zieht das Heer unter Amri von dort heran und belagert ihn in dieser seiner Residenz. Um nicht in die Hände seines Feindes zu fallen, verbrennt er sich in der königlichen Hofburg; aber Amri ist nicht sogleich der allgemein anerkannte neue König, sondern ein Theil des Volkes hängt Thibni, dem Sohne Ginath, an, so daß jetzt vier Jahre lang zwei Könige im Reiche Israel bestehen, bis Thibni stirbt.

15. Im sieben und zwanzigsten Jahr Assa, des Königs Juda [d. i. im J. 929 v. Chr.], **ward Simri König sieben Tage zu Thirza** [ohne jedoch damit im ganzen Lande, namentlich von Seiten des Heeres, schon anerkannt zu sein]. **Denn das Volk lag vor Gibethon der Philister** [vor der in dem Besitz der Philister befindlichen Stadt Gibethon an der südwestlichen Grenze des Reichs, deren Belagerung Ela wieder aufgenommen hatte, nachdem sie sein Vater Baësa einst aufgegeben Kap. 15, 27].

16. Da aber das Volk im Lager hörete sagen, daß Simri [zu Thirza] **einen Bund gemacht, und auch den König erschlagen hätte; da machte ganz Israel** [soweit es eben unter Waffen stand] **desselben Tages** [wo die Nachricht von dem Vorgefallenen in's Lager drang] **Amri, den Feldhauptmann, zum Könige über Israel im Lager.**

Vermuthlich hatte Simri den Königsmord bei Gelegenheit einer, von Amri, dem Oberbefehlshaber der Armee, der die Belagerung von Gibethon leitete, an den König zu überbringenden Botschaft ausgeführt.

17. Und Amri zog herauf und das ganze Israel mit ihm von Gibethon, und belagerten Thirza [um des Simri sich zu bemächtigen].

18. Da aber Simri sahe, daß die Stadt sollte genommen werden [er sie nicht gegen die Belagerer halten könnte], **ging er in den Palast im Hause des Königs** [in die Citadelle der aus einer Menge von Gebäuden bestehenden königlichen Hofburg 2. Kön. 15, 25], **und verbrannte sich** [ähnlich, wie es 51 Jahr später Sardanapal bei der Belagerung Ninive's durch Arbaces that 2. Kön. 15, 20 Anm.] **mit dem Hause des Königs, und starb** [nachdem er, wie in V. 15 gesagt, nur 7 Tage die Königswürde bekleidet hatte],

19. [Er mußte aber ein solches Ende mit Schrecken nehmen] **Um seiner Sünde willen, die er gethan hatte, daß er that, das dem HErrn übel gefiel** [indem er den Königsmord beging, wenn auch dieser andererseits als eine Erfüllung des göttlichen Strafurtheils über Baësa und sein Haus anzusehen ist V. 15 f.], **und wandelte** [wie sich in den wenigen Tagen seines Regiments deutlich genug offenbarte] **in dem Wege Jerobeam's und in seiner Sünde, die er that, daß er Israel sündigen machte** [denn je mehr ihm daran lag, sich das Volk günstig zu stimmen, desto mehr suchte er seinen Eifer für den, nun einmal gang und gäbe gewordenen Kälberdienst an den Tag zu legen].

20. Was aber mehr von Simri zu sagen ist, und wie er einen Bund machte [den, von welchem in V. 9 ff. die Rede war], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [Kap. 14, 19 Anm.].

21. Dazumal [als Thirza nun eingenommen und Simri in den Flammen, die er selber über sich angezündet, untergegangen war V. 18] **theilte sich das Volk Israel in zwei Theile. Eine Hälfte hing an Thibni, dem Sohn Ginath** [vermuthlich einem andern, ebenfalls beim Heere beliebten Feldherrn], **daß sie ihn zum Könige machten; die andere Hälfte aber an Amri** [und hatte sie diesen bereits im Lager vor Gibethon zum Könige ausgerufen V. 16].

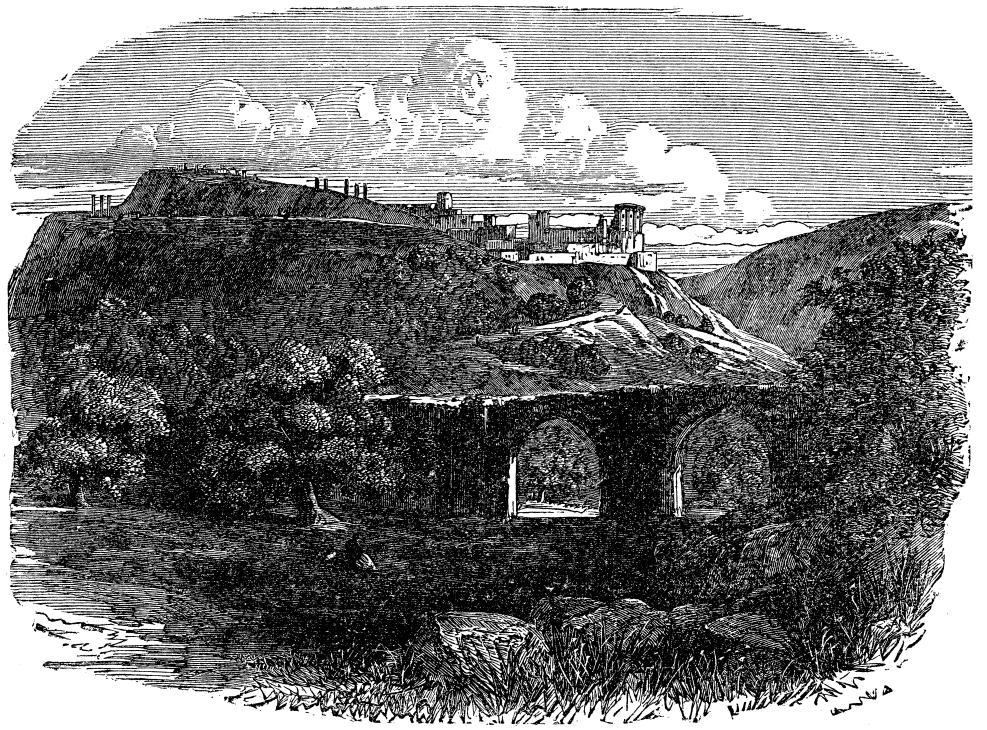
22. Aber das Volk, das an Amri hing, ward stärker, denn das Volk, das an Thibni hing, dem Sohn Ginath. Und Thibni starb [nachdem er 4 Jahre lang, von 929—925 v. Chr., dem Amri als Gegenkönig gegenüber gestanden — ob eines gewaltsamen oder natürlichen Todes, läßt sich nicht bestimmen]; **da ward Amri** [alleiniger] **König.**

*VI. v. 23—28. Als Amri durch den Tod seines Nebenbuhlers die Alleinherrschaft erlangt hat, baut er sich an Stelle des niedergebrannten Thirza, wo er bisher regierte, eine Residenz auf dem von Semer erkauften Berge und nennt sie nach dessen Namen Samaria. Er trieb es in Begünstigung des Stierdienstes ärger, denn alle seine Vorgänger; und als er nach einer, im Ganzen zwölfjährigen Regierung starb, war bereits der Grund gelegt zu all' dem Verderben, das durch Ahab's, seines Sohnes und Nachfolgers Haus über Israel hereinbrechen sollte.

23. Im ein und dreißigsten Jahr Assa, des Königs Juda [oder im J. 925 v. Chr.], **ward Amri** [alleiniger] **König über Israel** [und zwar, wenn man die 4 Jahr, wo Thibni ihm als Gegenkönig zur Seite stand V. 21 f., mit in Anrechnung bringt, etwa] **zwölf Jahr** [bis zum J. 918 v. Chr.], **und regierte zu Thirza sechs Jahr** [bis 923].

24. Er kaufte aber [nachdem er Alleinherrscher geworden war] **den** [$2\frac{1}{2}$ Stunden westlich von Thirza und eben so weit nordwestlich von Sichem, in einem Bergkessel von etwa 2 Stunden Durchmesser, gelegenen] **Berg Samaria von** [dessen Besitzer] **Semer** [der vermuthlich einen Weinberg darauf hatte] **um zween Centner Silber** [5236 Thlr.], **und bauete** [Häuser und einen königlichen Palast] **auf den Berg, und hieß die Stadt, die er bauete, nach dem Namen Semer, des Berges** [bisherigen] **Herrn, Samaria** [vielleicht um ihn wegen seiner Gewissensbedenken, die er anfangs dem angebotenen Verkauf um des Verbotes 3. Mos. 25, 23 willen entgegenstellte Kap. 21, 3., damit zu beschwichtigen, daß ja auf diese Weise sein Name an dem Berge haften bleibe].

Samaria ist denn von da an die Hauptstadt des Zehnstämmereichs und die Residenz seiner Könige geblieben bis zum Untergange des Reichs nach seiner Eroberung durch Salmanassar (2. Kön. 18, 9 ff.); was hernachmals aus ihr geworden, werden wir seiner Zeit ausführlicher bemerken. Jetzt heißt der Ort Sebustiyeh nach dem Namen Sebaste, den Herodes der Große zu Ehren des Kaiser Augustus der Stadt gegeben hatte, und besteht nur in einem elenden Gehöft von einigen wenigen armseligen Hütten, von einer Rotte Taugenichtse bewohnt, die selbst unter ihren rohen Landsleuten als Spitzbuben übel berüchtigt sind — eine buchstäbliche Erfüllung der Weissagung Micha 1, 6 vgl. Hos. 7, 1 f.



Durch die Reste eines Triumphbogens auf der Westseite eintretend, hat man das Dorf bei 70 Fuß oberhalb des krummen Steilpfades an der Ostseite vor sich; dort aber ragt hoch über den Rand des Berges die Ruine der von der Kaiserin Helena erbauten Kirche Johannis des Täufers empor, der nach einer durchaus unbegründeten Sage hier enthauptet oder doch begraben worden sein soll; neben dem Grabmal des Johannes zeigte man aber früher auch die Gräber des Elisa und Obadja. Der ganze Berg, dessen Höhe eine prachtvolle Rundsicht weit und breit darbietet, ist fruchtbar, bis oben hinauf bebaut, und etwa in der Mitte des Abhanges von einer schmalen Terrasse ebenen Bodens wie von einem Gürtel umgeben.

25. Und Amri that, das dem HErrn übel gefiel, und war ärger [in Beförderung des falschen Gottesdienstes], **denn alle** [fünf Könige], **die vor ihm gewesen waren** [so daß Ahab schon alles vorbereitet fand, als er nachher den Baals- und Astartedienst geradezu zur Landes-Religion erhob Kap. 30 ff., vgl. Micha 6, 16].

26. Und wandelte in allen Wegen Jerobeam, des Sohnes Nebat, und in seinen Sünden, damit er Israel sündigen machte, daß sie den HErrn, den Gott Israel, erzürneten in ihrer Abgötterei [mit ihren nichtswürdigen Götzen V. 13].

27. Was aber mehr von Amri zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, und seine Macht, die er geübet hat [da er sonst allerdings, gleich Jerobeam und Baësa, als einen thatkräftigen und tüchtigen Regenten sich erwies V. 5; Kap. 14, 19], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel.**

Aus Kap. 20, 34 geht hervor, daß Amri in Krieg verwickelt wurde mit Benhadad I. von Syrien und diesem nicht nur mehrere Städte (darunter wohl auch Ramoth in Gilead Kap. 22, 3) abtreten, sondern auch die Erlaubniß einräumen mußte, in seiner neuerbauten Residenz Samaria Bazars oder Handels-Niederlagen einzurichten, die eine ganze Gasse einnahmen.

28. Und Amri entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben zu Samaria. Und Ahab, sein Sohn, ward König an seine Statt.

***VII$^{\alpha}$. V. 29—34. Mit der Thronbesteigung Ahab's, des siebenten Königs im Zehnstämmereich, kommt der schon von seinem Vater Amri angebahnte Wendepunkt zum Schlimmeren, da der Baals- und Astartedienst förm-**

lich zur Staatsreligion erhoben wird, in Folge seiner Verheirathung mit Isebel, der Tochter des phönizischen Königs Ethbaal, zum Durchbruch. Zugleich fällt in die erste Zeit der Regierung dieses Königs ein Ereigniß, dadurch sich Josua's ehemaliger Fluch über den, der Jericho zu einer Festung mit Mauern, Thoren und Thürmen wiederherstellen würde, erfüllte.

29. **Im acht und dreißigsten Jahr Asa, des** [dritten] **Königs** [des Reiches] **Juda** [Kap. 15, 9—24; 2. Chron. 14, 1 — 16, 14], **ward Ahab, der Sohn Amri, König über Israel; und** [er] **regierete über Israel zu Samaria** [der von seinem Vater erbauten neuen Residenz V. 24, in welcher er sich einen kostbaren, mit Elfenbein ausgelegten Palast herrichten ließ Kap. 22, 39] **zwei und zwanzig Jahr** [von 918—897 v. Chr.],

30. **Und that, das dem HErrn übel gefiel, über** [mehr als] **alle, die vor ihm** [Regenten über Israel] **gewesen waren.**

31. **Und war ihm ein Geringes** [begnügte er in seinem gottlosen Sinn sich nicht damit], **daß er wandelte in der Sünde Jerobeam, des Sohns Nebat** [indem er etwa blos die von diesem eingeführte Verehrung Jehova's unter Stierbildern, den sog. Kälberdienst Kap. 12, 30 Anm., weiter fortgepflanzt hätte, obgleich das schon greulich und verderblich genug gewesen wäre, sondern er wollte des Unheils noch mehr anrichten], **und nahm dazu** [in gänzlicher Mißachtung des göttlichen Verbots 5. Mos. 7, 3 f., gleich als müßte er sich und sein Volk mit Gewalt in den tiefsten Abfall von dem lebendigen Gott hineinstürzen] **Isebel, die Tochter Ethbaal, des Königs zu Zidon** [genauer: zu Tyrus in Phönizien 2. Sam. 5, 11 Anm.], **zum Weibe, und ging** [dieser, eines Götzenpriesters und Königsmörders würdigen Tochter zu Gefallen] **hin, und dienete** [geradezu dem sidonischen Götzen] **Baal, und betete ihn an** [als seinen Gott],

32. **Und richtete Baal einen Altar** [nebst verschiedenen Säulen 2. Kön. 3, 2; 10, 26 f.] **auf im Hause Baal, das er ihm** [nach dem Muster des in Tyrus, dem Hauptsitze des Baalsdienstes, vorhandenen prachtvollen Tempels] **bauete zu Samaria.**

33. **Und machte einen** [der Astarte, der weiblichen Naturgottheit der Cananiter und Phönizier, geweiheten] **Hain** [in welchem alle Greuel und Scheuel des heidnischen Götzendienstes getrieben wurden 5. Mos. 16, 21 Anm.], **daß** [also, wie vorhin V. 30 gesagt] **Ahab mehr that, den HErrn, den Gott Israel, zu erzürnen, denn alle Könige Israel, die vor ihm gewesen waren** [denn durch Vertilgung der Altäre Jehova's und Verfolgung seiner Propheten und durch Anstellung von 450 Baals- und 400 Astarte-Priestern Kap. 18, 13. 19; 19, 10 sorgte Isebel mit allem Nachdruck zugleich dafür, daß das bei Hofe eingeführte Heidenthum auch zur Religion des ganzen Landes erhoben würde].

34. **Zur selben Zeit** [wo Ahab in der vorbeschriebenen Weise sein Wesen trieb] **bauete** [so recht zum thatsächlichen Beleg, wie weit die Verachtung Gottes und seines Worts in Israel bereits vorgeschritten war, aber auch zum Zeichen, daß der HErr sich nicht läßt spotten] **Hiel** [ein] **von Bethel** [Kap. 12, 29 gebürtiger Baumeister, auf Befehl des Königs, der den Uebergang über den Jordan durch eine Festung decken wollte, das an der südöstlichen Grenze des Reiches gelegene, zum Stamme Benjamin gehörige] **Jericho** [in der von Josua so scharf verpönten Weise Jos. 6, 26 Anm. weiter aus]. **Es kostete** [denn zur gerechten Strafe für ihn, der zu einem widergöttlichen Werke sich brauchen ließ, und zur ernsten Warnung für Ahab, den seiner Zeit ebenfalls ein schweres Gericht treffen würde, wenn er nicht abließe, den HErrn zu erzürnen] **ihn seinen ersten Sohn Abiram, da er den Grund** [der Festungsmauern] **legte, und seinen jüngsten Sohn Segub, da er die Thüren setzte** [den Ausbau mit Errichtung der Stadtthore beschloß, mitten inne zwischen jenem Anfangs- und diesem Endpunkte aber starben auch seine übrigen Kinder dahin]; **nach dem Wort des HErrn, das er** [an der vorhin angeführten Stelle] **geredet hatte durch Josua, den Sohn Nun.**

Das 17. Kapitel.

Elia in der Theurung von Raben gespeiset; wecket zu Zarpath einen Todten auf.

*VII^b. **v. 1—6. Wie die ausgestreckte Hand Gottes, die unversehens selbst in den Gang der Dinge eingreift, um ihm eine andere Richtung zu geben, so tritt mit einem Male, als Ahab schon eine geraume Zeit regiert und, was sein herrschsüchtiges und ihren Götzen fanatisch ergebenes Weib ihm eingegeben, zum großen Verderben des Volkes durchgeführt hat, der Prophet Elias von Thisbe auf und verkündet dem gottlosen König das Strafwunder einer jahrelangen Dürre, worauf er auf Gottes Geheiß nach dem Bache Crith in die Verborgenheit sich zurückzieht und dort wunderbar von Raben seinen Bedarf an Brod und Fleisch zugetragen erhält.**

1. **Und es sprach** [im Frühjahr 909 v. Chr. G., als dem König im Reiche Israel alles zu gelingen schien, was er angefangen, Handel und Wandel durch die Verbindung mit dem phönizischen Reiche einen bedeutenden Aufschwung genommen und die Erde die ganze Zeit daher reichlich ihr Gewächs gebracht hatte] **Elia** [hebr. Elijahu oder Elija, d. i. „mein Gott ist der HErr" Kap. 18, 39., nach andrer Auslegung: „meine Stärke ist der HErr"], **der Thisbiter, aus den Bürgern Gilead** [von Thisbe in Ober-Galiläa, südlich von Kedes, woher auch Tobias Tob. 1, 1 stammte, gebürtig, der aber dort nicht mehr wohnte, sondern als Fremdling im Lande Gilead, jenseit des Jordan, sich aufhielt] **zu Ahab** [vor den er unerschrockenen

Muthes, getrieben von dem Geiste Gottes, hintrat]: **So wahr der HErr, der Gott Israel, lebet, vor dem ich stehe** [deß Diener und Prophet ich bin Kap. 1, 2], **es soll diese** [nun folgenden] **Jahre weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn** [damit du sammt dem von dir verführten Volke erkennest, daß der Gott Israels noch Herr ist im Lande und die auf den Abfall von ihm gedrohte Strafe 5. Mos. 11, 6 f.; 28, 23 f. nicht ausbleibt].

Wie aus den Wolken gefallen, einem Blitze Gottes vergleichbar, wie ein leuchtender Feuerbrand, von Jehova's Hand geschleudert, so tritt dieser Mann in das grauenvolle Nachtstück ein: ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, wie Melchisedek (Hebr. 7, 3). Da steht er, mitten in der Nacht, mit seinem Gott allein in weiter Welt, das einzige Salzkorn fast in der allgemeinen Fäulniß, der einzige Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuern soll; und daß man gleich erfahre, wer er sei, so beginnt er seine Laufbahn fast wie ein Gott, mit einer unerhörten Glaubensthat, indem er im Namen seines HErrn den Himmel verschließt über Israel und das Firmament in Erz und Eisen wandelt. Gott Lob! nun ist die Nacht so schauerlich nicht mehr, denn ein Mann Gottes steht darin, und das macht sie heimlich, als wär' der Mond darüber aufgegangen. (F. W. Krummacher.) Auf wunderbare Weise vereinigt sich in diesem mächtigen Gottesmanne ein einsames Leben im lange dauernden, verborgenen, beschaulichen Umgange mit Gott, und eine nach außen hervorbrechende, wahrhaft riesige Thatkraft, vermöge deren er wie Gottes persönlichster Stellvertreter handelt. Die Geschichte dieses Wiederherstellers der Religion erinnert in vielen Zügen an das Leben ihres Stifters Mose: seine Flucht in die Wüste, sein Leben in der Verborgenheit, Gottes naher Umgang mit ihm, dessen Herrlichkeit auch an ihm vorüberzieht, seine gewaltsame Ausrottung des Baalsdienstes, seine vielen großen Wunderthaten, sein außerordentliches Ende; auch darin, daß die Kraft Gottes wie unmittelbar aus ihm sich kundgiebt, ohne daß es der gewöhnlichen Vermittelungen, wie bei den übrigen Propheten, bedarf. (v. Gerlach.) Wir sehen in der Geschichte heiliger und göttlicher Menschen gewöhnlich nur ihre Vortrefflichkeit, nur die Aeußerung und Wirkung ihrer Kraft; aber wie sie dazu gekommen sind, was es ihnen gekostet hat, das zu werden und das zu erlangen, das sehen wir gewöhnlich nicht. Und wahrlich, im Schlaf und Traum wurden sie nicht, was sie waren, und erlangten sie nicht, was sie hatten; es erforderte Zeit, und kostete ihnen den heißesten Kampf und die schwerste Arbeit der Seele. Sie hatten nicht den Grundsatz der Aufklärer der gegenwärtigen Zeit, daß man erst die ganze Welt aufklären müsse und zuletzt sich selbst; sondern umgekehrt, daß man mit der Aufklärung und Besserung zuallererst bei seinem eigenen Herzen und Verstande anfangen müsse, ehe man sich um andre bekümmern könne, und hielten überhaupt dafür, daß, wenn einer etwas geben wolle, so müsse er zuvor selbst etwas haben, und ehe einer auf andere wirken und andere bilden könne, müsse er zuvor selbst etwas sein. Das giebt Aufschluß genug, warum solche Menschen, ehe sie öffentlich auftraten, einen beträchtlichen Theil ihres Lebens von der Welt fern, in einsamer, unbekannter Stille, zubrachten. — So wahr der HErr, der Gott Israel lebet, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen: man denkt gewöhnlich, Elias habe eine besondere Offenbarung von Gott gehabt, daß er so reden und handeln solle; aber mir däucht, in der Geschichte selbst ist kein Grund zu einer solchen Ansicht der Sache vorhanden. Ich glaube vielmehr, Elias habe dieses, ohne desfalls einen Auftrag und Befehl von Gott zu haben, als für sich gethan, in seiner Erkenntniß, daß er recht heilig, zur Heiligung des Namens Gottes und zur Wohlfahrt seines Volks handle, und im gewissen Glauben, Gott werde sein Wort erfüllen; es war ein Glaubenswort, eine Glaubensthat. Die Schrift führt das an, wenn sie beweist, daß das Gebet des Gerechten viel vermag, wenn es ernstlich ist (Jak. 5, 16 ff.). Ohne Zweifel hatte der Prophet, ehe er aus seiner Verborgenheit hervortrat, viel und lange darüber gedacht, wie doch dem immer allgemeiner, immer rettungsloser werdenden Verderben zu steuern, wie doch das Volk zur Erkenntniß und Anbetung Jehova's zurückzubringen und der Götzendienst in Israel zu stürzen sei. Und da er wußte, daß mit keiner ruhigen Verkündigung der Wahrheit, mit keiner Belehrung, keiner Ermahnung und überhaupt mit keiner Güte, bei dieser Lage der Dinge, nur das mindeste zu wirken war; da er erkannte, daß Wohlthat und Ueberfluß für jetzt das größte Uebel und Gottes Segen in irdischen Dingen für jetzt eine Strafe Gottes über das Volk sei, daß überhaupt nur die höchste Noth diesem Geschlecht ein Ohr und ein Herz für die Wahrheit geben könne (und die Zeit da sei zur Erfüllung der göttlichen Drohungen im Gesetz 5. Mos. 11, 6 f.): so betete er betend, wie es wörtlich in Jak. 5, 17 heißt, d. h. mit dem mächtigsten Ernst, Gott möge Thau und Regen, wovon die Fruchtbarkeit des Landes Canaan noch mehr als die anderer Länder abhing (5. Mos. 11, 12 Anm.), zurückbehalten und Jammer und Elend in Israel kommen lassen, zu Israels Besserung; und als er bei sich überzeugt war, daß er das nach dem vollkommenen Willen Gottes gebeten habe, und der göttlichen Erhörung gewiß war, da ging er zu Ahab und sagte ihm: Es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen. Ich sage es denn, spricht der Prophet. Er sagt nicht: Jehova gebiete und gebe es denn; er bindet es vielmehr an seinen Willen, an seine Macht, an sein Wort. Und das thut er nicht zu seiner eigenen Ehre und Verherrlichung — daran ist bei einem solchen Manne nicht zu denken, und Ahab war ein viel zu schlechter Mensch, als daß Elias hätte wünschen können, von ihm geehrt zu werden —, nein, er that das zu desto mehrerer Verherrlichung Jehova's. Es ist, als ob er dem Könige sagen wollte: Du sollst es für jetzt nur einmal mit mir zu thun haben, dem geringsten der Knechte des HErrn. Er setzt sich damit gleichsam dem Könige zu einem Gott (2. Mos. 7, 1), sagt ihm damit stillschweigend: Jehova ist ein so herrlicher Gott, und so wahrhaftig allein Gott, daß er dein und deines Volkes Schicksal, dich mit allen deinen Knechten und Götzen und Götzenpriestern in meine Hand, in die Hand des geringsten seiner Diener, gegeben hat; du sollst dich nicht nur vor ihm, du sollst dich auch noch vor seinem Knechte beugen müssen, wenn du an mir inne geworden bist, daß kein Gott ist außer Jehova. (Menken). Und was Elia so aus göttlicher Gewißheit heraus geredet, es geschieht; der König und seine Hofleute mögen wohl erst der Drohung gelacht haben, aber siehe, es geschieht. Es wird Abend und wird Morgen, aber es fällt kein Thau; die blühenden Gefilde Samariens fangen an sich zu entfärben. Man hofft auf den Beginn der Regenzeit, aber umsonst: der Himmel wölbt sich Tag für Tag, Monat um Monat in wolkenloser Bläue, oder wenn der Westwind auch vom Meere her Gewölk herauf bringt, es zieht von dannen, gesegneteren Gegenden zu. Israel und die umliegenden Länder schmachten in sengender Gluth, und so geht ein Jahr, so gehen zwei und drei Jahr herum, und das Elend wird entsetzlich. Zornentbrannt mag Ahab, sobald er erkannte, daß es Ernst galt, nach dem Manne sich umgesehen haben, den er in seiner Verblendung als den Ur-

heber dieses Jammers betrachtete (Kap. 18, 17); aber Elia war fort, niemand wußte zu sagen, wo er war — der HErr selbst hatte ihn geborgen. (Sartorius.)

2. Und das Wort des HErrn kam [wohl unmittelbar, nachdem der Prophet also geredet, wie in V. 1 berichtet wurde] **zu ihm** [durch eine innere Eingebung oder im Gesicht], **und sprach:**

3. Gehe weg von hinnen [aus Samaria*], **und wende dich gegen Morgen, und verbirg dich am Bach Crith**, der gegen den Jordan fleußt;**

4. Und sollst [damit du während der nun eintretenden Plage der Dürre und Hungersnoth nicht selbst müssest Noth leiden] **vom Bach trinken; und ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst** [mit ausreichender Nahrung] **sollen versorgen*****.

*) Es handelt sich bei diesen außerordentlichen Veranstaltungen Gottes nicht sowohl um die Sicherstellung des Propheten vor den Nachstellungen des Ahab und seines blutdürstigen Weibes, als vielmehr um seine Bewahrung vor den andringenden Bitten des Volks, das gewiß, wenn die Noth nun immer höher stieg, ihn würde bestürmt haben, derselben ein Ende zu machen; das durfte aber nicht früher geschehen, als bis die Züchtigung auch ihre Frucht gebracht hatte. — **) Robinson findet den Bach Crith in dem heutigen Wady Kelt, südlich von Jericho (Jos. 6, 1 Anm., vgl. die Karte zu 1. Sam. 9, 5), wieder, wozu ihn theils die anscheinende Aehnlichkeit beider Namen (die Buchstaben C und K, R und L gehen im Hebräischen bisweilen in einander über), theils bei seiner Neigung, die Wunder der heil. Schrift möglichst natürlich zu erklären, der Umstand veranlaßt hat, daß dieser Wady meistentheils so bald nicht austrocknet, sondern seinen Lauf bis über die Sommerzeit hinaus fortsetzt. Allein bei der Nähe von Jericho (Kap. 16, 34) war dies kein geeigneter Bergungsort für den Propheten. Andere haben an den tiefen Wady Adschlûn im Ostjordanlande gedacht, weil der Ausdruck „der gegen den Jordan fleußt" auf eine Gegend östlich vom Jordan hinweise. Allein dieser Ausdruck kann nach 1. Mos. 16, 12; 18, 16 u. a. St. auch allgemeiner: „gegen den Jordan hin" gefaßt werden, so daß damit überhaupt nur ein in den Jordan mündender Bach gemeint wäre. Darum dürfte wohl die alte Ueberlieferung Recht behalten, die das jetzige Ain Fasail (Wasser von Phasaëlus) auf der Westseite des Jordan, einige Meilen nördlich von Jericho, für den Bach Crith erklärt. Es hat seinen Namen von der unterhalb der Quelle gelegenen, von Herodes dem Großen erbauten und nach seinem Bruder benannten Festung Phasaëlus; die Felsen an beiden Seiten des Thales, durch welches der Bach von seiner Quelle an noch ¾ Stunden weit bis zum Jordan strömt, sind von natürlichen Höhlen durchbrochen, in welchen die Beduinen im Winter wohnen, um vor dem Regen geschützt zu sein.

***) Im Leben und Wirken des Elias tritt uns eine ungewohnte Häufung von Wundern entgegen, die zum Theil einen durch ihre Aeußerlichkeit befremdenden Charakter an sich tragen, so daß, wenn wir überhaupt in der biblischen Geschichte sagenhafte Ausschmückungen anzunehmen berechtigt wären, hier und in Elisa's Geschichte mehr als irgendwo anders dieser Ausweg nahe liegt. Aber fassen wir die Geschichte unsers Propheten als ein lebendiges, organisches Glied der ganzen großen Kette von göttlichen Wunderthaten, die vom Sinai bis auf Golgatha und den Oelberg sich erstrecken, so wird sowohl das Auftreten des Wunders an sich, als auch die Häufung desselben und die vermeintliche Aeußerlichkeit uns in anderm Lichte erscheinen. Mit einem Hosea und Micha, Jesaja und Jeremia können Elias und Elisa in dieser Beziehung nicht verglichen werden: bei jenen war die Prophetie bereits in ein ganz anderes Stadium (Zeitpunkt) ihrer Entwickelung eingetreten, ihr Standpunkt war ein viel innerlicherer, geistigerer. Auch mit den gleichzeitigen und früheren Propheten im Reiche Juda können Elias und Elisa nicht zusammengestellt werden: jene hatten den Tempel und seine Gottesdienste, hatten die fortdauernde Theokratie, das Davidische Königthum und die Davidische Tradition, wenn auch vielfach getrübt und verkommen, doch immer noch zur Unterlage und zum Rückhalt ihrer Wirksamkeit; diese aber würden ohne Wunder, ohne recht auffällige, d. h. äußerliche Wunder mit ihrer Wirksamkeit ohne Boden, ohne Ausgangs- und Anhaltspunkt gewesen sein. Unter den Wundern im Leben des Elias haben besonders diejenigen, die an ihm verrichtet wurden — viel mehr als diejenigen, die durch ihn verrichtet wurden — den Schein mythischer (sagenhafter) Ausschmückung an sich: wir werden dies Verhältniß nicht unerklärlich finden, wenn wir erwägen, welch eine hohe, einzigartige Stellung Elias unter allen Propheten des alten Bundes einnimmt. (Kurtz.) Was insonderheit das vorliegende Wunder, die Speisung durch die Raben, betrifft, welches die Ungläubigen verwerfen, weil sie keinen lebendigen Gott anerkennen, dem als Schöpfer und Herrn aller Creaturen auch die gefräßigen Raben zur Ausführung seiner Heilspläne dienen müssen, so sollte Elias dadurch nicht nur dem Verkehre mit Menschen, die seinen Aufenthaltsort dem Könige hätten verrathen können, entzogen, sondern auch für seine Person im Vertrauen auf den allmächtigen Beistand seines Gottes für die ihm bevorstehenden Kämpfe mit den Götzendienern, und die in seinem Berufe seiner wartenden Entbehrungen und Leiden mächtig gestärkt werden. (Keil.) Nachdem die Menschen durch ihre eigene Schuld in einen solchen Verfall gerathen und von Gott so weit entfernt und entfremdet waren, der Götzen- und Teufelsdienst unter ihnen einen solchen Raum gewonnen und solche Macht erlangt hatte, war es zur Gründung der Erkenntniß Gottes, als des einzig lebendigen und also wahren Gottes auf Erden, nöthig, daß er sich ihnen besonders als den unabhängigen Herrn der Natur, dem alle Kräfte derselben unterworfen sind und der sie alle nach seinem Willen gebrauchen kann, und in der Beweisung der allerbesondersten Vorsehung über diejenigen, die ihm angehören, erwies und die Offenbarung seiner selbst durch Erscheinungen, Worte und Thaten, in Schriften verfasset, auch den kommenden Geschlechtern zur Belehrung und zur Uebung, Prüfung und Stärkung überliefert werden ließ. (Menken.)

5. Er aber [in gläubigem Gehorsam] **ging hin, und that nach dem Wort des HErrn, und ging weg** [aus dem Verkehr mit den Menschen] **und setzte sich** [ließ sich nieder] **am Bach Crith, der gegen den Jordan fleußt.**

6. Und die Raben [wie der HErr ihm zugesagt] **brachten ihm Brod und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank des Baches** [so daß er das ganze erste Jahr der Theurung hindurch wohl versorgt war].

Der Mensch, wie er in der Sünde und durch die Sünde ist, entfernt und entfremdet von Gott, steht mit Gott nicht in dem Verhältnisse, worin er nach seiner ursprünglichen Bestimmung und Herrlichkeit mit ihm stehen sollte und könnte; und so steht auch die Natur nicht gegen ihn in dem Verhältnisse, worin sie gegen ihn

stehen würde. wenn er sein ursprüngliches Verhältniß zu Gott bewahrt und behalten hätte. Er befindet sich in einer für ihn sehr drückenden und demüthigenden Abhängigkeit von ihr, statt daß sie ehemals ihm anhing und von ihm abhing. Er ist ihr unterworfen, anfänglich aber war sie ihm unterthan und dienstbar; er herrschte über sie, er war das Haupt und der Herr der sichtbaren Schöpfung. Von dieser Herrlichkeit des ersten Menschen, von dieser zukünftigen Herrlichkeit der Heiligen sehen wir schon hie und da einen Vorblick in der Geschichte derselben. Hier z. B. bringen Raben dem Propheten Brod und Fleisch; Geschöpfe, die sonst den Menschen fürchten und fliehen, und wo sie können, ihm schaden, nahen vertraulich zu dem Knechte Gottes, erneuert nach dem Ebenbilde seines Schöpfers in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und dienen ihm willig. Der Prophet Daniel war in einer Höhle bei hungrigen Löwen verschlossen, und sie thaten ihm kein Leid. Die Creatur weigert und sträubt sich, dem Menschen, so wie er ein Knecht der Sünde und des Todes ist, unterthänig und dienstbar zu sein, denn er mißbraucht sie und quält sie; aber es wird ihre Wonne sein, den durch Jesum Christum von Sünde und Tod erlöseten, durch seinen Geist ihm, dem Ebenbilde Gottes, gleichförmig gemachten und zu Gottes Kindern erhöheten Menschen freiwillig als ihren rechtmäßigen Herren zu dienen. Es ist in der ganzen Creatur, wie die Schrift bezeugt (Röm. 8, 19 ff.), ein verborgenes Sehnen und Verlangen, ohne daß sie es selber verstünde, nach dem Königreich des HErrn Jesu Christi und seiner Heiligen. (Menken.) O Wunder! dieses raubgierige und unersättliche Geflügel, unrein nach dem Gesetz und so gefräßig, so gefühllos, daß es die eigenen Jungen würde verhungern lassen, wenn nicht Gott in's Mittel träte, diese Thiere begegnen uns hier in Geschäften der uneigennützigsten Liebe, der Natur und Art ihres Geschlechts wie abgestorben, kommend und gehend auf Gottes Wink, das eigene Gelüste verleugnend und bestellt zum menschenfreundlichen Amte. Wenn der Morgen graut über der Felsschlucht am Crith, da ist schon ihr Geschrei in den Wipfeln der Bäume, und wenn Elias erwacht, steht er schon den Mundvorrath für den Tag zu seinen Füßen liegen; und wenn der Abend daher fällt, sind sie wieder da, die schwarzen Boten, reichlich mit Fleisch und Brod beladen, und wie sie selber hungern mag, wagt's doch keiner, der Begierde Raum zu geben. Und das geschiehet nicht einmal: ein ganzes Jahr hindurch geschieht es, zweimal des Tages, ohne Unterbrechung. O Thorheit Gottes, wie bist du so köstlich! Es schnitze sich die Welt vornehme Götter, die nur en gros (im Großen und Ganzen) regieren: wir halten's mit dem Gott Elia' und freuen uns seines Spielens auf der Erde. Und dieser Gott lebt noch, ein lebendiger Heiland, der sich finden und fühlen läßt, und seine Lust ist bei den Menschenkindern, und seiner Knechte und Mägde ist ein großes Heer ringsum. Und so er spricht: „kommt!" so kommen sie, und „geht!" so gehen sie, und siehet nicht an Weisheit oder Kunst, sondern setzet seinen Freunden Hunde zu Aerzten, Raben zu Versorgern, wie es ihm einfällt, und spottet der Vernünftigen, spielet aber mit den Kindern, und seiner Wunder ist kein Ende worden bis diesen Tag. Wer war es doch anders, als der Gott Elia, der noch vor kurzem in unserer Nähe einen armen Mann so lieblich aus der Noth gerissen, zwar durch einen Raben nicht, aber doch durch ein Singvögelein! Ihr wißt ja, wie sich die Sache zugetragen. Der Mann lag am frühen Morgen auf seiner Hausthür, und seine Augen waren roth vom Weinen und sein Herz seufzte in den Himmel; denn er wartete der Gerichtsboten, die ihn heute einer kleinen Schuld wegen pfänden sollten, und niemand hatte ihm leihen wollen. Und wie er da so lag mit seinem schweren Herzen, da fliegt ein Vöglein durch die Straße: das flattert ängstlich hin und wieder, als wäre auch ihm die Ruh benommen, bis es endlich, schnell wie ein Pfeil, dem lieben Mann über den Kopf her in seine Hütte hinein fliegt und sich daselbst auf einen ausgeleerten Brodschrank niedersetzt. Der liebe Mann, der wohl nicht ahnete, was ihm das Vöglein zugesendet, legt eilends die Thüre bei, fängt das Vöglein und setzt es in einen Käfig, wo es alsbald gar lieblich an zu singen hub; und es däuchte den Mann, als wär's eine geistliche Weise, wie etwa: „Zaget nicht, wenn Dunkelheiten", und er hörte es gern, und ward ihm eigen wohl dabei zu Sinn. Plötzlich klopft es an seine Thür. „Ach, die Gerichtsboten!" dachte der arme Mann, und erschrak sehr. Aber nein! der Diener einer vornehmen Frau war es und sprach, man habe in der Nachbarschaft ein Singvöglein in sein Haus fliegen sehen, ob er wohl das gefangen habe? Freilich, erwiederte der Mann, da habt ihr's; und der Diener trug das Vöglein fort. Aber nach einigen Minuten kam er wieder. „Ihr habt meiner Frau einen großen Dienst gethan, sprach er; das Vöglein, das ihr entflogen, war ihr goldeswerth. Sie läßt euch freundlich grüßen und bittet euch, mit ihrem Danke diese Kleinigkeit anzunehmen." Es war nicht mehr und nicht weniger, als er schuldig war; und als die Schergen kamen, sprach er: „Da habt ihr den Betrag der Schuld, laßt mich nun in Ruhe; mein Gott hat mir geliehen." (Krummacher.) Ach Gott, du bist noch heut so reich, als du gewesen ewiglich: mein Trauen steht zu dir. Mach mich an meiner Seelen reich, so hab ich gnug hie und ewig. (Hans Sachs: Warum betrübst du dich, mein Herz ꝛc. V. 10.)

***VII^c. V. 7—24. Als nach Ablauf des ersten Jahres der Theurung auch der Bach Crith aus Mangel an Regen vertrocknet, wird Elias von dem HErrn zu einer Wittwe in der sidonischen Stadt Zarpath gewiesen, die ihn weiter versorgen solle. An dem Stadtthor daselbst angelangt, trifft er ein Weib mit Holzlesen beschäftigt und bittet sie um einen Trunk Wassers; da sie zu der begehrten Dienstleistung sich willig zeigt, fordert er ferner einen Bissen Brods und wird dadurch zur Veranlassung, daß sie ihr sorgenschweres Herz vor ihm ausschüttet, aber im weiteren Verlauf des Zwiegesprächs auch ihren Glauben an den Namen des Gottes Israel zu erkennen giebt. Bei ihr, weil offenbar sie diejenige ist, von welcher der HErr ihm geredet hat, kehrt er denn als Gast ein, und die Handvoll Mehls in ihrem Cad und das wenige Oel in ihrem Kruge dient durch Gottes Wunderhilfe über 2 Jahr lang zur Ernährung ihrer selbst und ihres Sohnes, sowie des Propheten. Aber mitten in dieser Zeit kommt die Noth von einer andern Seite, denn das Söhnlein der Wittwe stirbt; Elias macht durch sein gläubiges Gebet ihn wieder lebendig, das Weib aber ist durch die Erfahrungen, die sie gemacht, zu einem weissagenden Zeichen für die Zukunft geworden, zu einem Vorbild aller derer, die zur Zeit des neuen Bundes aus den Heiden gewonnen werden würden für den Gott Israels, während Israel selbst dessen Gnade verschmähen und verlieren würde. (Luc. 4, 25 f.)**

7. Und es geschah nach etlichen Tagen [nach einer längeren Zeit Richt. 11, 4., etwa nach Verlauf eines Jahres*], **daß der** [sonst wasserreiche] **Bach** [ebenfalls] **vertrocknete** [gleichwie die übrigen Gewässer]; **denn es war kein Regen im Lande****.

*) Nach Luk. 4, 25; Jak. 5, 17 war der Himmel verschlossen 3 Jahr und 6 Monate; da nun nach Kap.

18, 1 ff. Elias im dritten Jahr seines Aufenthalts zu Zarpath den Auftrag von Gott empfängt, das Ende der Nothzeit zu verkündigen, so ergiebt sich für den Aufenthalt am Crith etwa der Zeitraum eines Jahres.

**) Die Glaubensprüfung unseres Propheten wurde durch den Umstand bedeutend erschwert, daß der Bach nicht plötzlich, nicht durch ein Wunder, nicht auf unbegreifliche Weise vertrocknete — dann wäre es schon klarer gewesen, derselbe HErr, der ihn fließen ließ, der hat ihn auch versiegen lassen; sondern daß er vertrocknete auf ganz gewöhnlichem Wege, allmälig wie andere Gewässer, durch anhaltende Dürre und Sonnenhitze. Da schien es denn freilich, als ob die Natur mehr Gott wäre, als der HErr. (Krummacher.) Auch in unserem Leben treten von Zeit zu Zeit Ereignisse ein, wo Gottes Hand sichtbar eingreift und wunderbar rettet und durchhilft und der Menschen Bosheit in recht augenfälliger Weise zu Schanden macht; aber dann wird's wieder still und alltäglich, es geht alles natürlich und menschlich zu, der HErr verbirgt sich wie die Sonne hinter das Gewölk, ja es nimmt den Anschein, als sollte der gewöhnliche, natürliche, menschliche Verlauf alles wieder zu Schanden machen, was durch Gottes außerordentliches Eingreifen für sein Reich und dessen Kinder gewonnen ist. Das sind schwere Prüfungen des Glaubens, wo es gilt, das Vertrauen nicht wegzuwerfen, sondern in Geduld zu warten, wenn auch nicht auf neue Wunder, so doch auf neues Licht und neue Stärkung von Oben.

8. **Da kam das Wort des HErrn zu ihm** [vgl. V. 2], **und sprach:**

9. **Mache dich auf und gehe gen Zarpath** [oder Sarepta, einer phönizischen Ortschaft], **welche bei Zidon** [am mittelländischen Meer zwischen Tyrus und Sidon, doch näher nach der letzteren Stadt zu] **liegt** [$2^1/_2$ Stunden davon entfernt], **und bleibe daselbst; denn ich habe daselbst einer Wittwe geboten** [sie zu meinem Werkzeug ausersehen, obwohl sie selbst nichts davon weiß V. 4], **daß sie dich versorge.**

10. **Und er** [dem Worte des HErrn im Glauben gehorsam] **machte sich auf, und ging** [den über 20 Meilen weiten Weg] **gen Zarpath** [ohne irgend eine nähere Auskunft empfangen zu haben, welches die Wittwe, die Gott gemeint, wohl sein möchte und wie er die rechte aus vielen andern herausfinden sollte*]. **Und da er** [auf dem langen Marsche wohl manchmal hungernd, aber nicht verhungernd, oft genug in Gefahr, aber wie auf Adlersflügeln durch alle Fährlichkeit hindurch getragen] **kam an die Thür** [bis vor das Thor] **der Stadt, siehe, da war eine Wittwe** [denn an der Kleidung erkannte er das Weib, das er dort zur Seite des Wegs antraf, alsbald für eine solche] **und las Holz auf. Und er** [in geschickter Weise prüfend, ob sie die sei, an welche der HErr ihn gewiesen, wenn auch die offenbaren Zeichen großer Armuth sie als kein geeignetes Werkzeug für seine fernere Versorgung erscheinen ließen**] **rief ihr, und sprach: Hole mir** [aus deinem Hause] **ein wenig Wasser im Gefäße, daß ich trinke** [denn ich bin durstig von der Reise].

*) Die meisten Wege, die der HErr mit seinen Kindern geht, sind wie der Tag, der aus dunkler Nacht geboren wird, in tiefer Dämmerung seinen Anfang nimmt, alsbald aber morgenröthlich strahlt und bis auf den vollen Mittag von Klarheit zu Klarheit fortscheint. (Krummacher.) — **) Es wäre doch wohl manchem andern, auch frommen und hochbegabten Manne kein Gedanke daran gekommen, diese arme Frau an der Landstraße für die von Gott zur Ernährung seines Propheten in der Theurung bestimmte Person zu halten, und er hätte, um das zu denken, erst wieder einer besonderen Offenbarung bedurft: Siehe, diese ist's! Daß Elias das nicht bedurfte, daß er, wenn ich so reden mag, Gott so ganz gleich dachte und gleich empfand; daß allewege, in jedem besonderen Falle des Lebens, die Wahrheit ihn erleuchten konnte wie ein heller Blitz; daß er alsobald bei sich selbst urtheilte, es möge wohl so sein, unter diesem schlechten Kleide möge wohl eine edle Seele wohnen, die vor Gott Gnade gefunden habe, ein im Leiden geläutertes, geängstigtes und zerschlagenes Herz voll lebendigen Verlangens nach Gott und nach Erkenntniß der Wahrheit, einer besondern Gnade und Hilfe von Gott ganz besonders werth: das war groß, zum Bewundern groß an Elias. Und noch größer wäre es, wenn Elias alsobald den ganzen Willen Gottes, den verborgenen Rath der Liebe seines Herzens über diese arme Wittwe gemerkt und gefaßt, und bei sich selber gedacht hätte: Wie, wenn du mehr zu dienen, als bedient zu werden, mehr zu versorgen, als versorgt zu werden, hierher gesandt wärest, wenn du dieser in ihrer Armuth vielleicht so bedrängten Seele Trost und Hilfe schaffen solltest, und sie dir um deß willen sogleich bei deinem Eintritt in die Stadt begegnen mußte? O wie würdig wäre das des Gottes, dessen Augen durch alle Lande schauen und der immer mehr thut, als Menschen verstehen und hoffen! Der Verfolg der Geschichte macht es sehr wahrscheinlich, daß Elias wirklich so gedacht habe. (Menken.)

11. **Da sie aber** [mit großer Bereitwilligkeit] **hin ging zu holen** [und Elia gleich daraus schließen durfte, daß er es mit der rechten zu thun habe], **rief er ihr** [um sich dessen noch mehr zu versichern 1. Mos. 24, 15 ff., hinten nach] **und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brods mit.**

12. **Sie** [indem dieses Wort des Propheten alle Wunden des Herzens aufriß, mit denen sie sich heimlich herum trug] **sprach: So wahr der HErr, dein Gott, lebet, ich habe nichts Gebackenes** [daheim in meinem Hause], **ohne eine Handvoll Mehls im Cad** [in dem Eimer, worin ich meinen, immer nur geringen Vorrath aufzuheben pflege] **und ein wenig Oel** [wie es zum Backen gebraucht wird 3. Mos. 2, 4] **im Kruge. Und siehe, ich habe ein Holz oder zwei** [etliche Späne, hier] **aufgelesen, und gehe** [damit jetzt] **hinein** [in den Ort] **und will** [wenn ich dir zuvor einen Trunk Wassers werde herausgebracht haben] **mir und meinem Sohn** [die letzte Mahlzeit] **zurichten, daß wir** [noch einmal] **essen und** [dann des gewissen Hungertodes] **sterben** [da bei der schweren theuren Zeit wir nicht wissen, wo wir wieder etwas herbekommen sollen].

13. **Elia** [aus Eingebung des HErrn Matth. 10, 19 f.] **sprach zu ihr: Fürchte dich nicht** [als müßtest du mit deinem Sohne Hungers sterben], **gehe hin und mache es, wie du gesagt hast; doch mache mir am ersten ein kleines Gebackenes davon** [von deinem wenigen Mehl und Oel] **und bringe**

mir's heraus, dir aber und deinem Sohne sollst du darnach auch machen.

14. Denn also spricht der HErr, der Gott Israel [dessen Prophet ich bin]: **Das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden** [soll nicht zu Ende gehen, wenn auch täglich davon genommen wird], **und dem Oelkrug soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der HErr regnen lassen wird auf Erden** [im Lande, und also eine wunderbare Erhaltung von Seiten Gottes nicht mehr noththut].

15. Sie [dieser göttlichen Zusage und Verheißung mit kindlich einfältigem Glauben vertrauend] **ging hin*** [von dem Propheten begleitet], **und machte** [es], **wie Elia gesagt hatte** [indem sie ohne Bedenken das, was sie in Händen hatte, hingab für das, was sie erst noch empfangen sollte, und bereitete zuerst für den Mann Gottes, und darnach auch für sich und ihren Sohn, die Mahlzeit**]. **Und er aß, und sie auch, und ihr Haus** [außer ihrem Sohne noch manche andere Person aus ihrer Freundschaft, die sie bei dem allgemeinen Nothstande an ihren Tisch lud], **eine Zeit lang** [nicht blos an diesem einen Tage, sondern eine geraume Zeit hindurch, bis nämlich die Noth sich endete Kap. 18, 1 ff.].

*) Die arme Mutter! Ihre Lage war unausdenkbar schrecklich; Rettung war unmöglich, der Himmel ist ehern, die Erde eisern. „Ich habe nichts Gebackenes, ohne eine Handvoll Mehls im Cad und ein wenig Oel im Kruge. Und siehe, ich habe ein Holz oder zwei aufgelesen, und gehe hinein und will mir und meinem Sohne zurichten, daß wir essen und — sterben." Und doch sollte sie „nicht fürchten", sondern zuerst ein kleines Gebackenes für Elias machen, darnach sollte sie für sich und ihren Sohn auch eins machen. Daß die Mutter ihren letzten Bissen sich selbst abziehen und ihn dem Manne Gottes geben sollte, das war etwas Großes; aber daß sie ihn ihrem Sohne, den sie unter dem Herzen getragen, den sie lieb hatte, entziehen sollte, ohne zu fürchten, weil der Prophet ihr versicherte: „Also spricht der HErr," und daß sie dabei doch auch ihre Last von Ungerechtigkeit hatte, wie jeder andere Mensch, eine Last, die ihr Grund genug gab, um zu fürchten: das war von der Mutter von Zarpath größer, als Fleisch und Blut je fassen können. Der HErr schenkte ihr den Glauben, und durch diesen Glauben spricht sie noch, nachdem sie längst gestorben ist. (van de Velde.)

**) Diese That der frommen Heidin, welche die von Israel her erhaltene Kunde von dem wahren Gott mit einfältigem Herzen aufgenommen hatte, mußte dem Elia zu starkem Troste gereichen in Stunden der Anfechtung, wo sein Glaube ob der Masse der Götzendiener in Israel wankend werden wollte. Hatte der HErr selbst unter den Heiden sich treue Verehrer seines Namens erweckt, so konnte in Israel sein Werk nicht zu Schanden werden. (Keil.)

16. Das Mehl im Cad ward nicht verzehret, und dem Oelkrug mangelte nichts, nach dem Wort des HErrn, das er geredet hatte durch Elia [V. 14, vgl. dazu Matth. 4, 4; 10, 41].

17. Und nach diesen Geschichten [als Elia eine Reihe von Monaten, vielleicht schon ein volles Jahr bei der Wittwe zu Zarpath im Oberzimmer ihres Hauses V. 19 gewohnt hatte] **ward des Weibes, seiner Hauswirthin, Sohn krank, und seine Krankheit war so sehr hart** [nahm dermaßen zu], **daß kein Odem mehr in ihm blieb** [sondern er seinen Geist aufgeben mußte].

Nach alle den nun überstandenen Leiden, die mit der äußersten, dem Hungertode nahe bringenden Armuth verbunden waren; nach allen Freuden, die die wunderbare, gnädige Ernährung von Gott in der größten allgemeinen Noth, der tägliche Umgang mit seinem Propheten und die von ihm erlangte bessere Erkenntniß Gottes und der Wahrheit ihr gewähren mußten, da sie der vorigen Noth nicht mehr gedenken und glücklicher als je vorher leben mochte, führte der gute, getreue Gott diese sidonische Wittwe in ein neues, sehr heißes, tief niederbeugendes Leiden. Er wollte das gute Werk, das er in ihr angefangen, nicht unvollendet lassen, und ohne Leiden konnte es bei ihr so wenig, als bei uns und irgend einem Menschen vollendet werden. An dem Golde ihres Glaubens mochten auch noch mancherlei Schlacken haften, wovon es nicht anders als durch Feuer heißer, läuternder Trübsal gereinigt werden konnte. Sie war es werth, noch einmal sehr tief niedergebeugt zu werden, um desto herrlicher erfreut, desto höher erhöht zu werden. Sie war der Gnade werth, noch einmal von dem lebendigen Gott, und seiner unaussprechlichen Güte und seiner unbegrenzten Macht, die größte und außerordentlichste der Erfahrungen machen zu können; zu dieser Erfahrung aber konnte sie nach dem göttlichen Recht nicht anders als auf dem dunkeln Wege einer schweren, leidenvollen Prüfung gelangen. (Menken.) Es war gewiß eine angenehme und glückselige Lage, in welcher sich Elias und die gottesfürchtige Wittwe zu Zarpath befanden. Aber daß des Menschen Leben lange in derselben Weise fortfließe und in demselben Kreise sich herumdrehe, pflegt ihm nicht gut zu sein. Das weiß der liebe Gott recht gut; darum sorgt er dafür, daß es im Leben seiner Kinder an Abwechselung nicht fehle, und schüttet sie, wie jemand bemerkt, aus einem Gefäß in's andere, daß sie nicht zu viel Hefen ansetzen und unvermerkt an irgend einer Stelle versauern und stinkend werden. (Krummacher.)

18. Und sie [in diesem Todesfalle die Strafe Gottes für ihre Sünde erblickend] **sprach zu Elia: Was habe ich mit dir zu schaffen** [was habe ich nun davon, daß ich in so nahe Beziehung zu dir getreten bin], **du Mann Gottes? Du bist** [zu meinem Unglück] **zu mir herein kommen** [denn dein bei mir Wohnen hat es zu Wege gebracht], **daß** [bei Gott, der ohne deine Herkunft sich wohl nicht weiter um mich würde bekümmert haben] **meiner Missethat gedacht, und** [nun, zu strenger Ahndung derselben] **mein Sohn getödtet würde.**

Unsere Wittwe war ein gottesfürchtiges Weib, das leidet keinen Zweifel; aber, wie es scheint, gottesfürchtig nur in dem Sinne und in der Weise, in welcher auch von einer Purpurkrämerin Lydia (Apostg. 16, 14 ff.) und von einem Hauptmann Cornelius (Apostg. 10, 1 ff.) und anderen mehr vor ihrer eigentlichen Bekehrung und Wiedergeburt gesagt wird, sie seien gottesfürchtige Menschen gewesen. Sie kannte den lieben Gott, aber diese Bekanntschaft war noch einseitig und oberflächlich; sie stand in einer gewissen Verbindung mit ihm, aber diese Verbindung ruhte noch nicht auf dem rechten Grunde; sie wußte um Gottes Freundlichkeit und Liebe, aber noch nicht um seine Gnade, weil sie um die eigene Sündhaftigkeit und Nichtswürdigkeit ihres Herzens noch nichts wußte. Genug, sie war mit Gott in Freundschaft ge-

kommen, und wußte nicht wie, ohne Mittler, ohne Vertretung und ohne das zerbrochene Herz; und solche Freundschaft hat keine Realität, existirt nur in unserer Idee und beruht mehr auf Täuschung und Selbstbetrug. Sollte die liebe Wittwe bei aller ihrer Gottesfürchtigkeit nicht um den Himmel kommen und mit ihrer armen Seele Schiffbruch leiden, so mußte der heilige Geist, unter dessen vorbereitender Arbeit sie schon lange gestanden, noch weiter helfen und ihr vor allem die Einsicht schenken, daß Gottes Liebe Gnade sei, und zwar unverdiente Gnade; diese heilsame und demüthigende Einsicht aber, wie hätte sie in ihr Wurzel fassen und lebendig werden können ohne vorhergegangene Erkenntniß ihres gnadebedürftigen Sündenzustandes? Und siehe, was begiebt sich? Zwei unsichtbare Gäste brechen herein: der HErr und der Geist. Der eine sucht heim der Wittwe Haus, und der andere sucht heim der Wittwe Herz; der eine verhängt das Unglück, der andere legt es aus; der eine tödtet den Knaben, und der andere ruft der Wittwe durch die Seele: „Weib, es ist Gericht für deine Sünde!“ Und das Weib hört's, ringt die Hände und schreit: „Elia, du Mann Gottes, was habe ich mit dir zu schaffen? Du bist zu mir hereingekommen, daß meiner Missethat gedacht und mein Sohn getödtet würde.“ Sie meinte, jetzt erst hätte Gott in ihr Herz gesehen, und das ist das rechte Gefühl. Ja, so ist's einem, wenn der heil. Geist die Modergrube des eigenen Herzens einem aufzudecken anhebt: da wird einem gerade so, als sähe man oben das offene Gottesauge starr und unbeweglich über seiner Seele schweben, und ach! es schwebt über der Seele wie stechende Mittagssonne, wie eine schrecklich leuchtende, fressende Feuerflamme. Da will man seine Blöße bedecken, aber durch alle Vorhänge und Decken bricht das große Auge durch; da will man mit den Feigenblättern von allerlei Entschuldigungen seine Schande verhüllen, aber wehe! die Blicke werden Feuer und fressen die Blätter hinweg; da rafft man seine Tugenden zusammen und bindet sie in ein Bündlein, um das Auge zu versühnen, aber die Tugenden werden schwarz unter seinen sengenden Strahlen und zur Sünde gemacht mit den andern Sünden; da will man entlaufen und sich zerstreuen, aber, großer Gott! das Schreckensauge geht mit, wo wir gehen und stehen, sieht's uns in's Angesicht. Ueber unserm Bette steht's, wenn wir uns zur Ruhe legen, und siehet uns an im Traume; es lässet uns nicht Ruhe in der einsamen Kammer, und im Geräusche der Welt werden wir plötzlich stumm und blaß, wie Belsazer bei seinem Mahle (Dan. 5, 5 f.) — das große Auge ist wieder da, die Ruhe ist hin, die Freude ist aus, die Seele, wie von Hunden gejagt, flüchtig und scheu, kein Friede hier, kein Friede da, überall das Auge, das furchtbare Auge und der donnernde Zuruf: „Adam, wo bist du?“ So was erfuhr auch unsere Wittwe. Ihre Worte sind freilich eine seltsame und thörichte Rede, aber als Sprache ihres Herzens und Gefühls sehr bedeutsam und erfreulich. Das hab ich nun von dir, will sie sagen, daß der liebe Gott an meine Sünden gedacht hat; er würde mich armes Weib gar so genau nicht angesehen haben, mich unbedeutenden Wurm, wenn er mich nicht in deiner Gesellschaft gefunden, wenn nicht dein Wohnen bei mir ihn auf mich aufmerksam gemacht hätte; er würde mir armen Sünderin gar so nahe nicht gekommen sein, hättest du ihn nicht mitgebracht in meine Hütte, denn du bist ein frommer Mann und hast ihn immer bei dir. Ach, was für thörichte Gedanken! und doch, die Engel Gottes mögen darüber in Einem Athem vor Freude geweint und vor Freude gelacht haben. O heilige Einfalt! es ist gar zu schön und rührend; denn in dieser Thorheit welche Wahrheit der Empfindung, welche Selbstverachtung und welche Demuth! (Krummacher.)

19. Er [voll prophetischer Ahnung, daß der Tod des Knaben nicht das Ende der Wege Gottes mit diesem Weibe sein könne, sondern nur eine Station auf dem Wege, indem sie der Gott Israels, den sie bereits erfahren als einen Gott, der da hilft, nun auch erfahren solle als den HErrn HErrn, der vom Tode errettet Ps. 68, 21] **sprach zu ihr: Gieb mir her deinen Sohn. Und er nahm ihn von ihrem Schooße, und ging hinauf auf den Saal** [den Söller oder das Obergemach 5. Mos. 22, 8 Anm.], **da er wohnete, und legte ihn auf sein Bette** [darin er als Gast des Hauses schlief 2. Kön. 4, 8 ff.].

20. Und rief den HErrn an, und sprach: HErr, mein Gott, hast du [bei der großen Drangsal, die allen andern um ihrer Sünde des Abfalls willen mit der allgemeinen Dürre auferlegt ist] **auch der Wittwe, bei der ich ein Gast bin, so übel gethan, daß du ihren Sohn getödtet hast?** [deine eigentliche Meinung und letzter Wille ist dieser Tod gewiß nicht, vielmehr nur ein Mittel zu dem Ziele, daß, die einen Propheten aufgenommen hat in eines Propheten Namen, auch eines Propheten Lohn empfange Matth. 10, 41].

21. Und er maß sich über dem Kinde dreimal* [streckte sich dreimal über dem Leichnam desselben aus — denn sein, des Propheten Leib sollte das Vehikel oder Vermittelungswerkzeug des Wunders sein, gleichwie bei Krankenheilungen die aufgelegte Hand 1. Mos. 48, 14; 3. M. 1, 4 Anm.], **und rief den HErrn an, und sprach: HErr, mein Gott, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen****.

*) Daß dies Wunder der Erfolg einer sich anstrengenden, ringenden Glaubenskraft, der Erfolg einer anhaltenden Glaubensbitte war, unterscheidet es sehr von den Thaten unsers HErrn, die Thaten eigener Macht, Erfolge eines mit einem Machtwort gebietenden Willens waren. Wenn Jesus den Sohn der Wittwe zu Nain wieder lebendig macht (Luk. 7, 11 ff.), so gebietet er nur, und es geschieht; die todte Tochter des Jairus faßt er bei der Hand (Mark. 5, 22 ff.) und spricht freundlich und gütig, allmächtig und groß wie der, dem sie alle leben: „Talitha kumi! Mägdlein, stehe auf!“ Und wenn er beim Grabe des Lazarus auch betet (Joh. 11, 41 ff.), wie anders betet er doch als Elias! Des Erfolgs in sich selber gewiß, aber alles auf den Vater im Himmel zurückführend, den Vater über alles verherrlichend, sich als den Sohn und den Gesandten des Vaters erweisend, ist sein Gebet mehr Danksagung als Bitte. (Menken.)

**) Jedes gläubige Gebet, insofern es sich auf endliche Güter bezieht, darf nur eine bedingte Bitte sein und muß die Weise der Erfüllung der göttlichen Weisheit anheimstellen; denn der wahre Glaube ist auch das Vertrauen, daß Gott am besten wisse, was zu unserem Frieden dient, und es vollbringe. Unter solcher Bedingung ist die Bitte auch um bestimmte irdische Güter dem Menschen nicht blos gestattet, sondern unter Verheißung der Erhörung auch von Gott gewollt; die Hoffnung auf Erlangung des Erbetenen aber, auch bei solchen bestimmten Bitten, steigt bis zur Zuversicht, wenn das Gebet geschieht aus der vollen Lebensgemeinschaft mit Gott, in der Kraft des heiligen Geistes, wenn es ein Gebet im Geist und in der Wahrheit ist. Denn je inniger die Vereinigung des frommen Gemüths mit

Gott ist, um so mehr wird ihm auch die erleuchtende Kraft Gottes zu Theil, und Gottes Wissen um das Zukünftige erzeugt in dem seines Geistes Theilhaftigen die Ahnung des über ihn beschlassenen göttlichen Rathschlusses; und die Ahnung wird zur bittenden Sehnsucht, zum festen Glauben, und das wahre Bittgebet zur Prophetie. Die Erfüllung der Bitte ragt in das Gebet schon als Ahnung hinein, der wahre Beter ist ein Prophet; und Gott ist der Erfüller der Weissagung, weil er der Urheber des Rathschlusses ist. (Wuttke.) Ich habe unsern Philippum und meine Käthe und den Herrn Myconium vom Tode erbeten. (Luther.)

22. Und der HErr erhörete die Stimme Elia; und die Seele des Kindes kam wieder zu ihm, und [dasselbe] **ward lebendig.**

23. Und Elia nahm das Kind, und brachte es hinab vom Saal in's Haus, und gab es seiner Mutter und sprach: Siehe da, dein Sohn lebet.

24. Und das Weib sprach zu Elia: Nun, erkenne ich [in noch ganz anderer Weise als vorhin], **daß du ein Mann Gottes bist, und des HErrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit** [denn obgleich ich das früher auch schon geglaubt, so war mein Glaube doch noch kein ungefärbter und fest gegründeter; jetzt aber weiß ich's aus Erfahrung, daß kein Gott ist ohne den HErrn, den Gott Israels].

Das 18. Kapitel.

Der Prophet Elia schlachtet die Baalspfaffen.

***VII[d]. v. 1—20. Im dritten Jahr seines Aufenthalts zu Zarpath empfängt Elia Befehl von Gott, sich dem Ahab nun zu zeigen, da er wieder Regen über das Land geben wolle. Der Prophet macht sich denn auf und begegnet auf seiner Reise nach Samaria dem Hofmeister oder Schloßhauptmann des Königs, Obadja, einem gottesfürchtigen Manne, der in der Verfolgung der Propheten des HErrn von Seiten der Isebel der ersteren sich thätig angenommen und jetzt in Gemeinschaft mit seinem Herrn, aber auf einem andern Wege als dieser, ausgezogen ist, um nach Futter für die königlichen Rosse und Maulthiere in dieser schweren, nahrungslosen Zeit sich umzusehen. Sofort erkennt er den Elia, als derselbe ihm nahe kommt, und bezeugt ihm seine Ehrerbietung; indem nun aber dieser ihm den Auftrag ertheilt, dem Ahab seine Ankunft zu melden, erschrickt er vor solchem Auftrag, weil er vor dem König sich fürchtet, und kann erst nach der Versicherung des Propheten, daß es um eine wirkliche Begegnung mit Ahab sich handle, bewogen werden, den Auftrag auch auszuführen. Bei der nun erfolgenden Begegnung Eliä mit Ahab giebt ersterer den Vorwurf, als sei er Israels Unglücksbringer, dem letzteren verdientermaßen zurück und trägt ihm auf, seine Baals- und Astarte-Priester auf einen bestimmten Tag nach dem Carmel zu bestellen, weil er in einen geistlichen Wettkampf, wer der rechte Gott sei, ob Baal oder der HErr, mit ihnen sich einlassen wolle; der König geht auf den Wettstreit ein und bestellt seine Priester, wenigstens die des Baal.*

1. Und über eine lange Zeit [nach dem in Kap. 17, 1 berichteten ersten Auftreten des Propheten] **kam das Wort des HErrn zu Elia, im dritten Jahr** [seines Aufenthalts bei der Wittwe zu Zarpath Kap. 17, 7 ff., d. i. nach unserer Rechnung im Herbst des Jahres 906 v. Chr.], **und sprach: Gehe** [nunmehr] **hin, und zeige dich Ahab, daß ich regnen lasse auf Erden** [denn ohne deine vermittelnde Wirksamkeit, die zuvor meinem Namen die rechte Anerkennung verschafft V. 19 ff., und ohne deine vermittelnde Fürbitte V. 42 ff., die dein eigenes Prophetenwort Kap. 17, 1 einlöst, vermag ich es nicht zu thun; jetzt aber will ich es thun und nach der schweren Zeit der Züchtigung wieder Erlösung senden meinem Volke und der armen seufzenden Creatur Ps. 103, 8 ff.; Jes. 57, 15 ff.].

2. Und Elia [dem Befehle Gottes in unbedingtem Glauben gehorsam, wie lieb ihm auch der Aufenthalt in Zarpath geworden war und wie schwere Gefahren ihn auch bedrohten, wenn er an die Oeffentlichkeit sich wagte V. 10] **ging hin, daß er sich Ahab zeigete. Es war aber** [um durch diese Vorbemerkung den Leser auf ein Zusammentreffen vorzubereiten, von dem hernach V. 7 ff. des Weiteren die Rede sein wird, in Folge der viertehalbjährigen Dürre] **eine große Theurung zu Samaria** [der Hauptstadt des Königs Kap. 16, 24., gleichwie im ganzen übrigen Lande].

3. Und Ahab [der in dieser schweren Zeit nicht wußte, wie er seine Rosse und Maulthiere, von denen er ein großer Liebhaber war, noch länger beim Leben erhalten sollte] **rief Obadja, seinem Hofmeister** [Schloßhaupmann oder Vogt Kap. 4, 6; 16, 19]. **Obadja aber** [d. i. zu deutsch: Knecht oder Verehrer Jehova's] **fürchtete den HErrn sehr.** Obadja's Frömmigkeit und Gottesfurcht erscheint sehr bewundernswürdig, wenn man die Zeit bedenkt, zu welcher er lebte, den Ort, wo er sich aufhielt, und die besonderen Verhältnisse, worin er mit der Welt stand; und der würde sehr irren und beweisen, daß er nicht weiß, was Gottesfurcht ist, der da denken wollte, er habe seine innere Gesinnung nicht lassen kund werden, sondern sich dem Sinn des Königs und des Hofes anbequemt und sich so benommen, daß man nicht wissen konnte, was man an ihm hatte. Vielmehr wird er Gott um Weisheit gebeten haben, sich an seiner schweren Stelle wohl zu verhalten; und wird sich mit der ihm von Gott verliehenen Weisheit, durch die Treue seines ganzen Wesens und durch seine Brauchbarkeit in seiner wichtigen Stelle behauptet haben. Ahab und Isebel mochten es wohl wissen, daß er ein inniger und unbeweglicher Verehrer Jehova's sei, aber sie wußten auch, daß sie sich keinem Menschen zu treueren Händen anvertrauen konnten. Es hat schon mehr als einen gottlosen König gegeben, der sich Minister und Räthe und Unterthanen wünschte, die Gott fürchteten; und schon mancher Fürst, wenn er auch selbst kein Christ war, hatte doch einen Christen in seinem Dienst und hielt höher auf ihn, als auf die losen, leichten, wenn auch noch so witzigen, noch so gewandten und artigen Leute, denen ihre Lust ihr Gesetz und ihr Bauch oder Stolz ihr Gott war. (Menken.)

4. Denn da Isebel [im Eifer für den Baals- und Astartedienst, den sie zur allgemeinen Landesreligion zu erheben sich vorgenommen Kap. 16, 31 ff.] **die Propheten des HErrn** [die Prophetenschüler, deren es im Reiche Israel eine um so größere Zahl Kap. 19, 18 gab, je mehr der HErr gerade hier, bei dem herrschenden falschen

Gottesdienst und der Lostrennung vom Heiligthume in Jerusalem, Mittel und Wege zu finden wußte, die für die Wahrheit empfänglichen Herzen zu erwecken und zu einem Gemeindlein in der Gemeinde seines abgefallenen Volks zusammen zu schließen] **ausrottete, nahm Obadja hundert Propheten und versteckte sie in der Höhle** [am nordwestlichen Abfall des Carmels, s. Anm. 2 zu V. 20], **hie fünfzig und da fünfzig, und versorgete sie mit Brod und Wasser.**

5. So sprach nun Ahab [um nach dieser Zwischenbemerkung den Faden der Erzählung in V. 3 wieder aufzunehmen] **zu Obadja: Zeuch durch's Land zu allen Wasserbrunnen und Bächen** [nach der einen Seite hin, und ich will es nach einer andern Richtung durchziehen], **ob wir** [noch irgendwo an einer bewässerten Stelle] **möchten** [etwas] **Heu finden und** [damit] **die Rosse und Mäuler** [Maulthiere 2. Sam. 13, 29 Anm.] **erhalten, daß nicht das Vieh alles umkomme.**

Der erbärmliche Mensch! Ein ängstlich Sorgen um das Leben seiner Gäule und um die Instandhaltung seines Marstalls, das war alles, was das viertehalbjährige Strafgericht des Allmächtigen in seiner Seele hervorgerufen hatte! Es ist doch Hopfen und Malz verloren an den versunkenen Menschenkindern, weder Segen noch Kreuz, weder Zeichen und Wunder, noch Vermahnung und Schläge sind im Stande, diesen erstorbenen Samen wieder zurecht zu bringen und aus dem Tode aufzurütteln. Wie oft meint man vom einem Menschen, nun werde es ja doch wohl mit ihm anders werden; solche Zufälle, Demüthigungen und Faustschläge müßten ihn erweichen und zur Besinnung bringen. Ja, müßten! Man spürt nach, man erforscht die Wirkung, und siehe da, wo man nun endlich einen Gedanken an Gott und Ewigkeit zu finden hoffte, da liegen den Leuten ihre Rosse und Mäuler im Sinn, und statt der heiligen Bewegungen, die man suchte, statt des Seufzens, Betens und Nachdenkens über die großen und ewigen Angelegenheiten des Lebens ist es nur ein dicker Schwarm der allererbärmlichsten Sorgen und Betrachtungen, der die Seele umflattert, und flattert mit hinüber bis in die ernste Ewigkeit. Sprüchw. 27, 22. (Krummacher.)

6. Und sie theilten sich in's Land, daß sie es durchzögen. Ahab zog allein auf einen Weg [nach Mittag hinunter], **und Obadja auch allein den andern Weg** [nach Mitternacht hinauf].

7. Da nun Obadja auf dem Wege war, siehe, da begegnete ihm [der aus der Gegend von Tyrus und Sidon daher kommende] **Elia; und da er ihn kannte** [an seiner ganzen Erscheinung 2. Kön. 1, 7 f. sogleich für den erkannte, der er war], **fiel er** [in tiefer Ehrerbietung] **auf sein Antlitz, und sprach: Bist du nicht mein Herr Elia?**

8. Er sprach: Ja [ich bin der, von dem du redest]; **gehe** [aber] **hin** [daher du gekommen], **sage deinem Herrn** [dem König Ahab]: **Siehe, Elia ist hie** [und will sich dir zeigen].

9. Er [Obadja] **aber sprach: Was habe ich gesündiget, daß du deinen Knecht** [indem du einen so gefährlichen Auftrag ihm ertheilst] **willst in die Hände Ahab's geben, daß er mich tödte?**

10. So wahr der HErr, dein Gott, lebet: Es ist [weit und breit in den umliegenden Ländern] **kein Volk noch Königreich, dahin mein Herr** [als dein gegen ihn ausgesprochenes Wort Kap. 17, 1 sich nun zu erfüllen begann] **nicht gesandt hat, dich zu suchen** [und in seine Gewalt zu bekommen]. **Und wenn sie** [bei denen er seine Nachforschungen anstellte] **sprachen** [wie sie denn alle mit einander keinen andern Bescheid ihm geben konnten]: **Er ist nicht hie** [den du suchest], **nahm er einen Eid von dem Volk und Königreich, daß man** [auch die Wahrheit rede und wirklich] **dich nicht funden hätte.**

11. Und du sprichst nun [giebst bei einer so bedrohlichen Gesinnung des Königs gegen dich mir den Auftrag]: **Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hie.**

12. Wenn ich nun hinginge von dir, so würde dich [aller Wahrscheinlichkeit nach] **der Geist des HErrn** [inzwischen] **wegnehmen** [und, um dich in Sicherheit vor deinem Widersacher zu bringen, wunderbar entrücken Apostg. 8, 39], **weiß nicht wohin** [wie ja in den viertehalb Jahren daher niemand deinen Aufenthalt hat erkunden können]; **und ich dann käme** [zum König], **und sagte es** [ihm, dem] **Ahab an** [daß und wo ich dich gesprochen], **und** [er folgte mir hieher zur Stelle und] **fände dich nicht: so erwürgte er mich** [sicherlich in der Meinung, daß ich ihn betrogen oder mein Spiel mit ihm getrieben hätte]. **Aber** [ein solches Schicksal hätte ich doch gewiß nicht verdient; denn] **dein Knecht fürchtet den HErrn von seiner Jugend auf** [V. 3 f.].

13. Ist's [dir] **meinem Herrn nicht angesagt, was ich gethan habe, da Isebel die Propheten des HErrn erwürgete? daß ich der Propheten des HErrn hundert versteckte, hie fünfzig und da fünfzig in der Höhle, und versorgte sie mit Brod und Wasser?**

14. Und du sprichst nun: Gehe hin, sage deinem Herrn: Elia ist hie; [und setzest damit der Gefahr mich aus] **daß er mich erwürge.**

15. Elia sprach: So wahr der HErr Zebaoth lebet, vor dem ich stehe [Kap. 17, 1]; **ich will mich ihm heute zeigen** [du hast also nichts für dein Leben zu befürchten, wenn du thust, wie ich dir gesagt habe].

Daß dieser Obadja nicht ein und dieselbe Person mit dem Propheten gleiches Namens sei, wie ältere Kirchenlehrer gemeint haben, geht schon daraus hervor, daß der letztere dem Reiche Juda, und nicht dem Reiche Israel angehört. Wohl aber dürfte eine andere Sage nicht ohne Grund sein, wonach die in Schulden gerathene Wittwe, die in 2. Kön. 4, 1 ff. den Propheten Elisa anschreit, das nachgelassene Weib des hier erwähnten Obadja sei; der Haß der Königin soll ihn nämlich hernachmals von seinem Amte verdrängt und er sich selbst durch seine großartigen Wohlthaten gegen die Propheten in Schulden gestürzt haben. In der That ist in dem Worte: „du weißt, daß er, dein Knecht den HErrn fürchtete," eine Anspielung auf Obadja's Namen und Ruf kaum zu verkennen.

16. Da ging Obadja [zu neuem, fröhlichem Glauben sich ermannend] **hin** [nach dem südlichen Theile des Landes] **Ahab entgegen, und sagte es ihm an** [daß Elias ihm begegnet und nach Samaria auf dem Wege sei, sich dem Könige zu zeigen]. **Und Ahab ging hin** [nach seiner Hauptstadt] **Elia entgegen.**

17. Und da Ahab Elia sahe, sprach Ahab [mit herrischer Anrede dem, was der Prophet ihm sagen wollte, zuvorkommend]: **Bist du** [nun endlich da, den ich so lange vergebens gesucht habe, und wagst selber dich meine in Gewalt hinein], **der Israel verwirret** [du Unglücksbringer Israels]?

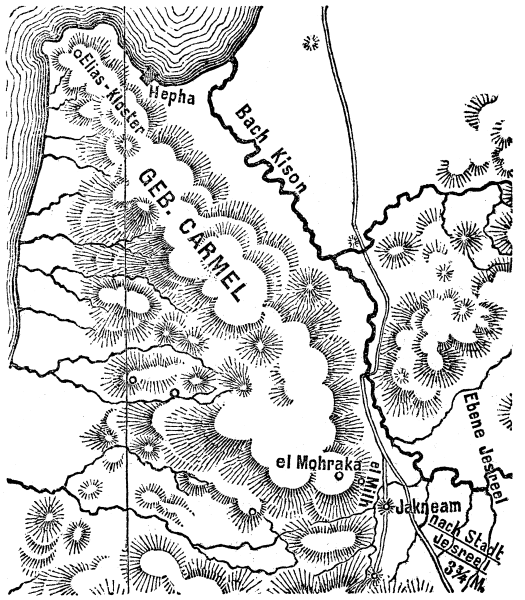
18. Er aber [den des Königs hochfahrendes Wesen so gar nicht in Verlegenheit setzte] **sprach** [mit der wirklich imponirenden Ruhe und Würde eines Mannes Gottes]: **Ich verwirre Israel nicht** [bin nicht der, der es in's Unglück stürzt], **sondern du und deines Vaters Haus, damit, daß ihr des HErrn Gebote verlassen habt, und wandelt Baalim** [den Götzen der Heiden 5. Mos. 16, 21 Anm.] **nach.**

19. Wohlan [damit ich vor dir und dem ganzen Volke den Thatbeweis führe, daß Jehova allein der wahre, lebendige Gott sei und dein Baal, dem du dienest, nichts als ein todter Götze, aber auch deinen Götzenpriestern Gelegenheit gegeben werde, den Gegenbeweis zu liefern, wenn sie können], **so sende nun hin** [nach allen Städten deines Reichs], **und versammle zu mir das ganze Israel auf den Berg Carmel** [am mittelländischen Meere Jos. 12, 22; 19, 26], **und die vierhundert und fünfzig Propheten Baals, auch die vierhundert Propheten des Hains** [der Aschera oder der weiblichen Gottheit], **die vom Tisch Isebels essen** [ihren Unterhalt von ihr beziehen].

20. Also [auf den Vorschlag des Elia, einen geistlichen Wettstreit mit einander anzustellen, ohne Weiteres eingehend] **sandte Ahab hin unter alle Kinder Israel*, und versammelte** [auf einen bestimmten Tag, den der Prophet ihm angegeben hatte, außer den Aeltesten der zu seinem Reich gehörigen Stämme auch] **die** [vierhundert und fünfzig] **Propheten** [Baals] **auf den Berg Carmel** [vermuthlich auf die Höhe am südöstlichen Ende des Berges, welche gegenwärtig el Mohraka, d. i. der verbrannte Ort, heißt**; die 400 Ascherapriester dagegen, welche nichts Gutes ahnen mochten, wußten unter dem Schutze der Isebel dem Befehle des Königs sich zu entziehen V. 25. 40].

*) Wie hat das Blatt sich gewandt! Der Knecht ist zum König, der König zum Knechte geworden; der Unterthan gebietet, und der Monarch gehorcht. Das ist das verborgene Scepter in den Händen der geistlichen Königskinder auf Erden, die stille, wunderbare Gewalt, die sie ausüben kraft des ewigen Geistes, der in ihnen ist. Der Meister sendet sie wie die Lämmer unter die Wölfe und spricht: Schlägt man euch auf den rechten Backen, so bietet den linken auch dar (Matth. 5, 39); sie sollen nicht wieder schelten, wenn sie gescholten werden, und der Schwerter keins gebrauchen, mit welchen die Welt zu kämpfen pflegt. Dagegen ist ihnen etwas anderes verliehen: wie soll ich's nennen? Ist es der Glaube, jener Sieg, der die Welt überwunden hat? ist es das durchscheinende Licht des heil. Geistes, dessen Tempel sie sind und der jederzeit als Geist des starken Gottes sich erweist? Genug, es ist ein gewisses göttliches Etwas in ihnen, das thut Wunder. Man hat blöde Kinder damit ihren wildesten Feinden imponiren (Achtung einflößen), wehrlose Schafe ihre heftigsten Verfolger entwaffnen sehen; es setzt die einfältigsten Leute in den Stand, die größten Philosophen zu verwirren und ihre falsch berühmte Kunst zu Schanden zu machen. (Krummacher.)

**) Der Carmel ist der von Südost nach Nordwest sich ziehende Gebirgsrücken, welche die Ebene Esdrelom von der großen südlichen Ebene längs der Küste des Mittelmeers scheidet. In seinem nordwestlichen Ende fällt derselbe 3 deutsche Meilen südlich von Akko als ein stark hervortretendes Vorgebirge nach dem mittelländischen Meere ab, der südöstliche Theil dagegen steht durch eine Hügelreihe mit dem nördlichen Ende des Gebirges von Samaria in Verbindung. Sein Umfang beträgt



etwa 8½ d. Meilen; die Höhe wird von Schubert auf 1200 Fuß über dem Meere angegeben. Mit Recht trägt der Berg seinen Namen, welcher s. v. a. Fruchtbarkeit bedeutet: er ist mit üppigen Getreidefluren und grasreichen Weidetriften bedeckt, unten mit Lorbeer- und Olivenbäumen, oben mit Fichten- und Eichenwaldung bewachsen, und überall mit den schönsten Blumen, Hyacinthen, Tazetten, Anemonen u. s. w. geschmückt. Darum gebrauchen ihn die heiligen Schriftsteller als Bild der Schönheit und Fülle (Hohesl. 7, 5; Jes. 35, 2; Jerem. 50, 19), und 2. Chron. 26, 10 setzt sogar Weinberge in und an dem Berge voraus; auf der andern Seite aber wird Verödung und Vertrocknung des Carmel als schweres, göttliches Strafgericht verkündet (Jes. 33, 9; Amos 1, 2), wie denn gegenwärtig die Außenseiten des Berges nichts mehr von jenem Schmucke, den er in seinem Inneren birgt, gewahr werden lassen, indem seine kahlen, einförmigen, felsigen Rücken nur spärlich mit kurzem und dornigem Gestrüpp bewachsen sind und sich durch nichts von den anderen Bergen des Landes unterscheiden. Die

Seiten, besonders der Abfall nach dem Meere zu, sind voller Höhlen, deren man mehr als tausend zählt und die von Alters her Flüchtlingen zur Zufluchtsstätte dienten (s. V. 4; Amos 9, 3). Ueber der einen derselben, am Nordwestabhang des Berges, erhebt sich 582 Fuß über dem Meer ein im J. 1799 von den Franzosen in ein Pest-Hospital umgewandeltes, hernach von den Türken eben deshalb zerstörtes und später mit Hilfe von bedeutenden Geldsammlungen wieder aufgebautes Kloster, Deir Mâr Elyâs genannt welches schöner als irgend ein anderes in Syrien ist und eine europäisch bequeme, ja sogar vornehme Einrichtung besitzt zur Aufnahme auch von Gästen aus höheren Ständen; ein gewisser Berthold, der im 12. Jahrhundert aus Calabrien auf einem Kreuzzuge nach Palästina gekommen war, hat die erste Niederlassung hier angelegt und eine Genossenschaft von Einsiedlern gegründet, die nach dem Berge sich Carmeliter nannten. Dies soll die Stätte bezeichnen, nach welcher Elia den Ahab mit seinen Baalspriestern beschied. Indessen hat van de Velde nachgewiesen, daß nicht sowohl der Nordwestabhang, als vielmehr eine über 2 Stunden landeinwärts, an der südöstlichen Seite des Berges gelegene Felsenhöhe, die in ihrem heutigen Namen el Mohraka noch eine Erinnerung an die wunderbare Begebenheit zu bewahren scheint, der Schauplatz der letzteren gewesen sei. „Unter dem Schatten einer großen Eiche sitzend, erzählt der genannte Reisende, schlugen wir nochmals 1. Kön. 18 auf und untersuchten, wie die Oertlichkeit der Opferung gewesen sein müsse, um mit der biblischen Erzählung zu stimmen. Nach V. 19 u. 20 war der Platz groß genug, um eine zahlreiche Menge zu fassen: el Mohraka eignete sich ehemals vortrefflich dazu, obschon es jetzt mit wüstem Gestrüpp bewachsen ist. Einen besseren Platz als diese Höhe, um deren sanfte Abhänge die Tausende aus Israel geschaart standen, kann man sich kaum vorstellen. Nach der Ebene Esdrelom zu fällt der Fels in einer beinahe lothrechten Wand von mehr als 200 Fuß plötzlich ab, dort war also kein Raum für die zuschauende Menge, dagegen aber macht jene Wand diesen Punkt von der ganzen Ebene aus und von allen umliegenden Bergen her sichtbar, so daß diejenigen, die zurückgeblieben und nicht auf den Carmel hinaufgestiegen waren, auch in großer Entfernung Zeugen des himmlischen Feuers sein konnten, das auf den Altar herabfiel. Nach V. 30 muß schon vorher dort ein Altar gestanden haben; denn Elias heilte den Altar des HErrn, der zerbrochen war. Bekanntlich standen solche Altäre immer auf sehr in die Augen fallenden Höhen: auf dem ganzen Carmel ist kein Punkt, der mehr in's Auge fiele, als die nach Osten so plötzlich abfallende Felsenhöhe von el Mohraka. V. 31 u. 32 weisen auf einen felsigen Boden hin, wo Steine gefunden werden, die zur Errichtung eines Altars dieneten, und wo die Steine gleichwohl so lose oder mit einer dünnen Erdschicht überdeckt waren, daß eine Grube rund um den Altar gemacht werden konnte; dabei war aber der Boden nicht so locker, daß das hineingegossene Wasser schnell von der Erde eingeschluckt werden konnte. Der Ort, wo wir standen, entsprach dem allen: ein felsiges Terrain mit großen losen Felsstücken in Menge und doch passend, um schnell eine Grube zu machen! Nun ist aber noch eine große Schwierigkeit vorhanden, an der Gläubige und Ungläubige, die diesen Ort nicht besucht haben, sich gestoßen haben, nämlich das Wasser. Von wo hat Elias so viel Wasser bekommen, um es in Eimern über das Opfer und den Altar zu gießen, so daß die Grube davon voll wurde, in einer Zeit, wo nach einer dreijährigen Dürre alle Flüsse und Bäche des Landes vertrocknet waren? Um diese Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, haben einige fromme Reisende, deren Phantasie größer ist als ihr Urtheil, gesagt, das Wasser sei aus dem Meer geholt worden; dagegen haben weniger religiöse Leute, die aber Verstand genug hatten, um einzusehen, daß der Ort, wo Elias opferte, nicht an der Seeseite gewesen sein könne, mit Recht bemerkt, daß es von jedem landeinwärts gelegenen Punkt des Carmel, wegen der großen Entfernung des Meeres, unmöglich gewesen sei, in einem Nachmittag vom Altar zum Strande hin und her zu gehen, und zwar dreimal, wie in V. 34 ausdrücklich berichtet wird. Diese also haben die ungereimte Erklärung verworfen, ohne jedoch eine bessere beibringen zu können; und das hat die Ungläubigen in ihrer vorurtheilsvollen Uebereilung bestärkt, daß die Erzählung der Bibel eine Erfindung sei. Wir wurden in der That ob dieser Schwierigkeit stutzig; wir sahen keinen Brunnen, und doch waren wir überzeugt, daß hier der Platz gewesen sein müsse, denn er ist der einzige Punkt auf dem ganzen Carmel, wo Elias so nahe an dem damals vertrockneten Bach Kison sich befand, daß er die Baalspriester hinabführen und schlachten konnte, und wieder auf den Berg steigen und um Regen bitten, alles in dem kurzen Zeitraum eines einzigen Nachmittags (V. 40 ff.). El Mohraka liegt 1635 Fuß über dem Meere und vielleicht 1000 über dem Kison; diese Höhe kann man hinauf- und hinabsteigen in der kurzen Zeit, die die Schrift dafür übrig läßt. Aber je weiter man sich nach der Mitte des Berges begiebt, desto höher steigt man über den Kison hinauf, weil der Carmel sich dort mehr erhebt und die Ebene, in der der Fluß fließt, sich vertieft. Dazu entfernt sich der Kison auch mehr von dem Berg, und die Schlucht, durch welche man zum Flußbett hinabsteigt, ist höchst beschwerlich. Nirgends dagegen ist der Kison dem Carmel so nahe, als gerade unter el Mohraka. Wir gingen nun durch ein steiles Thal zum Bache hinab, und siehe da, gerade neben der steilen Felswand unserer Höhe, vielleicht 250 Fuß unter dem Plateau des Altars, war eine überwölbte reiche Quelle in Form einer Brunnenstube gebaut, in welche einige Stufen hinunterführten; unter einem dunkeln gewölbten Dach bleibt das Wasser in solchen Brunnen immer kühl, da keine heiße Atmosphäre es verdampft. Ich kann vollkommen begreifen, daß, während alle anderen Quellen vertrocknet waren, hier das Wasser im Ueberfluß stehen blieb; und was die Entfernung der Quelle von dem muthmaßlichen Ort des Altars betrifft, so ist es allewege möglich, dreimal hin und wieder zu gehen, um das nöthige Wasser zu holen. Ferner muß der Opferplatz, der wahrscheinlich doch derselbe ist, wo er sich nach V. 42 ff. zur Erde bückte und sein Haupt zwischen seine Kniee that, um den HErrn in einem Dankgebet für die bisher bewiesene Macht zu bitten, daß er die Zusage des Regens auf das dürre Erdreich erfülle, von einem aufsteigenden Boden nach Westen oder Nordwesten zu verdeckt sein, durch den die Aussicht auf die See gehindert wird; denn er sagte zu seinem Knaben: „Gehe hinauf und schaue zum Meer zu." Zugleich mußte das Hinaufgehen auf diese Höhe nicht zu viele Zeit wegnehmen; denn es heißt: „gehe wieder hin siebenmal." El Mohraka ist nun so gelegen, daß auch diese Umstände vollkommen zutreffen: an der West- und Nordwestseite ist die Aussicht auf die See durch eine vorliegende Höhe ganz benommen, man kann die Höhe aber in wenigen Minuten ersteigen und von dort das Meer deutlich sehen. — Endlich: Ahab's königlicher Wagen stand dort unten an Carmel's Fuß in der Nähe des Orts, wo die Baalspriester getödtet wurden; von dort war es dem Könige möglich, noch denselben Abend Jesreel zu erreichen (V. 44 f.), aber auch nur von dort, denn jede halbe Stunde weiter nach Westen hätte ihn zu weit von seiner Hauptstadt entfernt, um die Strecke zurückzulegen, ehe der Regen ihn übereilte."

***VII. v. 21—40. An dem bestimmten Tage, als nun ganz Israel mit seinem König und die 450 Propheten Baals auf dem Carmel erschienen sind, drängt Elias zunächst mit einem gewaltigen Wort das Volk zur Entscheidung, entweder dem HErrn, seinem Gott, allein zu dienen, oder, wenn es den Baal wirklich für einen Gott halte, diesem sich zuzuwenden, nur solle es nicht ferner zwischen zweierlei Dienst hin und her schwanken. Das Volk, indem es sein Unrecht wohl fühlt, aber dennoch die Glaubenskraft nicht besitzt, für den HErrn sich zu entscheiden, schweigt; da versucht denn der Prophet ein anderes. Er schlägt vor, beide Parteien, er, der einzig noch auf dem Plane befindliche Prophet des HErrn auf der einen, und die 450 Baalspriester auf der andern Seite, sollten jede einen Farren auf dem Altar opfern, ohne Feuer an das Holz zu legen, und den Namen ihres Gottes anrufen; welcher Gott dann mit Feuer antworten würde, sollte als der wahre Gott anerkannt werden. Solchem Vorschlag jauchzt das ganze Volk zu, und nun wird den Baalspriestern von Elias die Vorhand gelassen, von zweien Stieren sich den einen zu wählen, ihn zum Opfer zuzurichten und ihren Gott zur Annahme des Opfers zu bewegen. Aber obwohl sie von Morgen bis Mittag rufen, und dann bis zur Zeit des Abend-Speisopfers alle ihre Künste aufbieten, eine Antwort zu erlangen, bleibt solche dennoch aus. Jetzt schreitet auch Elias zum Werke, und um allen Verdacht eines Betrugs abzuschneiden, läßt er sein Opfer reichlich mit Wasser begießen; kaum hat er darnach sein Gebet beendigt, so fällt Feuer vom Himmel, alles Volk fällt anbetend auf sein Angesicht und ruft mit Einer Stimme: Der HErr ist Gott! Der HErr ist Gott! Diese nun thatsächlich vollzogene Entscheidung benutzt der Prophet, dem Götzendienst in Israel einen tödlichen Streich zu versetzen, läßt die Baalspriester greifen und hinab zum Kison führen; dort werden sie insgesammt umgebracht, wie das Gesetz des HErrn solche Strafe ausdrücklich für die Verführer zum Götzendienst vorgeschrieben hatte.**

21. **Da trat Elia zu allem Volk** [zu den Aeltesten und Häuptern des Volks, die mit den König auf jener Höhe des Carmel sich eingefunden hatten], **und sprach** [mit lauter, gewaltiger Stimme, so daß vielleicht auch die, so unten am Berge standen, etwas von seiner Rede verstehen konnten]: **Wie lange hinket ihr** [wie Lahme, die den Körper bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin neigen] **auf beiden Seiten** [statt endlich einmal gewisse Tritte zu thun mit euren Füßen]? **Ist der HErr** [der sich euch zu eurem Gott gegeben hat, der wahre lebendige] **Gott, so wandelt ihm nach** [mit ganzem, ungetheiltem Herzen, wie er's von euch fordert 5. Mos. 6, 4 f.]; **ist's aber Baal** [wie ihr von Ahab und seinen Priestern euch einreden lasset], **so wandelt ihm nach*** [und sagt euch los für immer von dem HErrn, dem Gott eurer Väter, daß man wenigstens weiß, ihr wollt nichts mehr mit ihm zu schaffen haben; mit dem bisherigen halbherzigen Wesen aber geht's nicht länger, es muß endlich zu einer Entscheidung kommen, vgl. Anm. zu Jos. 24, 15]. **Und das Volk** [indem sein Gewissen ihm bezeugte, für wenn es sich zu entscheiden hätte, ohne jedoch schon Lust und Muth zu haben, von Baal sich bestimmt und offen loszusagen] **antwortete ihm nichts.**

*) Wem unter euch wäre nicht jenes merkwürdige Urtheil bekannt, das einst von dem weisen Salomo in einer schwierigen und verwickelten Streitsache gefällt wurde (Kap. 3, 16 ff.)? — Warum ich euch an diese Geschichte erinnere? — Nun, um euch zu sagen, daß es noch ein anderes Mutterherz giebt, das gerade so denkt, wie die rechte Mutter in jener Geschichte; ich meine das Mutterherz, das da spricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet," und wiederum: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie sein vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen." Dieses Mutterherz da droben, der lebendige Gott, will auch nichts Getheiltes; er will seine Kinder ganz haben oder gar nicht, und was wir ihm darreichen und zum Opfer bringen, ganz will er's haben oder gar nicht, darauf hat er seinen Sinn gesetzt: in eine Theilung mit dem Teufel oder der Welt mag er sich nicht einlassen. (Krummacher.)

22. **Da sprach Elia zum Volk: Ich bin allein überblieben** [in diesem abgöttischen Lande, da Gottes Diener theils erwürgt, theils verjagt worden sind, theils verborgen unter der Erde in Schluchten und Höhlen sitzen, noch der einzige auf dem Plan als] **ein Prophet des HErrn** [und für die Ehre seines Namens einzustehen bereit]; **aber der Propheten Baals sind vierhundert und fünfzig Mann** [so daß, wenn Baal wirklich ein Gott ist, bei einer solchen Menge von Dienern es ihm nicht schwer werden kann, in einem Wettstreit, den ich im Namen des HErrn ihm jetzt anbiete, den Kampfpreis zu gewinnen].

23. **So gebet uns nun zween Farren** [Opferstiere], **und lasset sie** [die Propheten Baals] **erwählen einen** [von beiden] **Farren** [welchen sie wollen, denn sie sollen alle nur möglichen Vortheile vor mir voraushaben], **und** [lasset sie] **ihn zerstücken und auf's Holz legen, und** [vollständig zum Opfer bereit machen bis auf das Eine, daß sie] **kein Feuer dran legen; so will ich** [nach ihnen] **den andern Farren nehmen, und** [gleichwie sie den ihren opferfertig gemacht haben, ihn ebenfalls zerstücken und] **auf's Holz legen, und auch kein Feuer dran legen.**

24. **So rufet ihr** [die Propheten Baals] **an den Namen eures Gottes, und ich will den Namen des HErrn** [meines Gottes] **anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer** [vom Himmel das für ihn hergestellte Opfer anzünden und damit auf die an seinen Namen gerichteten Gebete] **antworten wird, der sei Gott*** [werde von uns allen als der einzig wahre Gott anerkannt]. **Und das ganze Volk** [dem dieses mannhafte, kühne Auftreten des Elia wohlgefiel und in dessen Herzen wohl eine Erinnerung aufstieg an die Selbstbezeugungen Gottes zu den Zeiten der Väter 3. Mos. 9, 24; Richt. 6, 21; 13, 19 ff.; 1. Chron. 22, 26; 2. Chron. 7, 1 ff.] **antwortete, und sprach: Das ist recht** [ein guter und billiger Vorschlag, auf den die Propheten Baals eingehen müssen, wenn sie in unsern Augen noch etwas gelten wollen].

*) Sonst hält man, wenn sich zweierlei Religionen mit einander überwerfen, Religionsgespräche und Dis-

putationen, um zu zeigen, welche Religion die wahre sei; allein Elias war ein besserer Disputator. Der Bann, der 3½ Jahre auf dem Volke gelegen hatte, zeigte schon, daß Jehova der wahre Gott sei; aber noch deutlicher sollte es das Feuer zeigen, welches auf das Opfer Eliä herabfallen würde. (Roos.)

25. Und Elia [nachdem so das ganze Volk den Vorschlag angenommen und sogleich für Herbeischaffung der zween Opferstiere Anstalt getroffen hatte] **sprach zu den Propheten Baals** [die jetzt dem Wettstreit sich unter keinerlei Vorwand mehr entziehen konnten]: **Erwählet ihr einen Farren und machet am ersten** [das für euren Gott bestimmte Opfer zurecht], **denn euer ist viel** [und will ich gern um solcher eurer Majorität willen euch den Vortritt lassen], **und rufet eures Gottes Namen an** [daß er selbst sein Opfer vom Himmel aus anzünden wolle], **und leget** [für dies Mal] **kein Feuer dran** [wie ihr sonst thut, damit ihr ihm die Gelegenheit nicht wegnehmet, seine Macht zu beweisen].

26. Und sie nahmen den Farren, den er ihnen gab [nach ihrer eigenen freien Wahl überließ], **und richteten** [ihn zum Opfer] **zu, und riefen an den Namen Baals von Morgen an** [von der Zeit an, wo das tägliche Morgenopfer dargebracht und das übliche Morgengebet verrichtet zu werden pflegte, d. i. zwischen 6—9 Uhr Vormittags 4. Mos. 28, 8 Anm.; Apostg. 2,15] **bis an den Mittag** [also mindestens 3 Stunden lang], **und sprachen: Baal, erhöre uns! Aber es war da keine Stimme noch Antwort** [daß Feuer vom Himmel gefallen wäre und das Opfer verzehret hätte]. **Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht** [und auf dem sie das Opfer zugerichtet] **hatten** [unterließen nicht, bei ihren Anrufungen Baal's die gewöhnlichen, mit allerlei Geberdenspiel verbundenen Opfertänze um den Altar zu halten, damit sie ihren Anrufungen auch Nachdruck verschaffen möchten].

27. Da es nun Mittag ward, spottete ihrer Elia [mit heiligem Hohn Kap. 22, 15 Anm.] **und sprach: Rufet laut; denn er ist** [zwar, wie ihr behauptet] **ein Gott** [und wird bei recht inständigem Bitten es gewiß an seiner Erhörung nicht fehlen lassen, aber er ist ein Gott mit menschlichen Schwachheiten und Gebrechen, der erst genöthigt sein will und zum Bewußtsein seiner selbst gebracht werden muß], **er dichtet** [ist in Nachdenken versunken], **oder hat zu schaffen** [ist bei Seite, d. i. zu Stuhle gegangen], **oder ist über Feld** [verreist], **oder schläft vielleicht, daß er aufwache.**

28. Und sie [thaten wirklich, wie Elia sagte, weil eben das, was er spottend ihnen vorhielt, ihre Vorstellungen von Gott waren, und] **riefen laut, und ritzten sich** [da noch immer keine Erhörung erfolgte und die ihnen gestellte Frist immer mehr zu Ende eilte] **mit Messern und Pfriemen nach ihrer Weise, bis daß ihr Blut hernach ging** [5. Mos. 14 Anm.].

Die alten Schriftsteller beschreiben uns derartige Aufzüge syrischer Götzenpriesterbanden folgendermaßen: Ein mißhelliges Geheul eröffnet die Scene; dann fliegen sie wild durch einander, das Haupt tief zur Erde gesenkt, oder in Kreisen sich herumdrehend, so daß das aufgelöste Haar durch den Koth schleift. Dabei zerbeißen sie sich zuerst die Arme und zerschneiden sie zuletzt mit den zweischneidigen Schwertern, die sie zu tragen pflegen. Dann beginnt eine neue Scene: einer von ihnen, der es in der Raserei allen zuvorthut, fängt unter Aechzen und Stöhnen an zu prophezeihen. Er klagt sich öffentlich seiner begangenen Sünden an, die er durch die Züchtigungen des Fleisches nun bestrafen will, nimmt eine knotige Geißel, zerschlägt den Rücken, zerschneidet sich mit Schwertern, bis das Blut von dem verstümmelten Körper heruntertrieft.

29. Da aber der Mittag vergangen war, weissagten sie [indem sie außer sich selbst geriethen und in geistlicher Raserei unter Musik und Gesang noch wildere Tänze aufführten als vorhin 1. Sam. 10, 10 Anm.], **bis man das Speisopfer thun sollte** [bis zur Zeit, da das gewöhnliche Abendopfer 4. Mos. 28, 8 Anm. dargebracht wird, d. i. bis gegen 3 Uhr Nachmittags 2. Mos. 12, 6 Anm.]; **und war da** [wie sich bei der, auch noch so leidenschaftlich heftigen Anrufung eines todten Götzen, wenn der lebendige Gott die Mächte der Finsterniß im Zaum hält, daß sie mit ihren lügenhaftigen Kräften nicht dazwischen treten, von selbst versteht] **keine Stimme, noch Antwort, noch Aufmerken.**

Dies Verhalten der Baalspropheten, da sie durch Eliä Spott sich nicht irre machen lassen, sondern mit so großer Beharrlichkeit und Selbstaufopferung alle ihre Künste in Bewegung setzen, um den Wettstreit zu gewinnen, läßt sich bei der gewöhnlichen Annahme, daß diese Künste auf der einen Seite nur Priesterbetrug, und auf der andern Seite nur in der Vorstellung des unwissenden Volks wirksam gewesen seien, durchaus nicht erklären; vielmehr müssen jene Propheten selbst an die Wirksamkeit ihrer Künste geglaubt und davon schon mehrfache Erfahrung gemacht haben. Wie nun derartige Erfolge der heidnischen Magie zu erklären seien, darüber haben wir zu 2. Mos. 7, 9. 13 u. 22 uns näher ausgesprochen. Darnach war es an und für sich nicht unmöglich, daß Baal, seinen Dienst und die Ehre seiner Priester in einem so entscheidenden Augenblick zu retten, Feuer vom Himmel fallen ließ; durch göttliche Zulassung hätte es unter andern Umständen wohl geschehen können, daß zum gerechten Gericht über alle, die die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen, der Satan hier mit dem erbetenen Wunderzeichen eintrat (Offenb. 13, 11 ff.; Matth. 24, 24). Die unsichtbaren Feinde des Reiches Gottes und der Wahrheit wurden aber im vorliegenden Falle von höherer Macht gebunden, daß sie nicht wirksam werden durften, und so mußte sich denn der Götze als das, was er an sich selber war, erfinden lassen, als ein todtes Unding. Was unsere Zeit betrifft, so ist unter den kräftigen Irrthümern derselben einer der gefährlichsten, wenn die Gegner des Wortes Gottes das Dasein und die Wirkungsmacht des Teufels leugnen; denn damit findet er, wenn ihm einmal zugelassen werden wird, größere Dinge zu thun, als die ihm jetzt gestattet sind, einen bereiteten Boden, daß ihm die Bethörung der Welt um so leichter gelingt. — Jesu, hilf siegen und laß mich nicht sinken! Wenn sich die Kräfte der Lügen aufblähn und mit dem Scheine der Wahrheit sich schminken, laß doch viel heller dann deine Kraft sehn; steh mir zur Rechten, o König

und Meister, lehre mich kämpfen und prüfen die Geister. (Jesu, hilf siegen — V. 9.)

30. Da [um die zweite Nachmittagsstunde, nachdem die bisherigen Verhandlungen V. 20 ff. schon seit Anbruch des Tages gewährt hatten] **sprach Elia zu allem Volk** [das mit oben auf dem Carmel versammelt war]: **Kommt her, alles Volk, zu mir** [daß ich jetzt mein Werk beginne und ihr euch mit euren eigenen Augen überzeugen könnt, daß dabei alles ehrlich und ordentlich zugehen wird]. **Und da alles Volk** [aus seiner bisherigen Aufstellung in einiger Entfernung von der Opferstätte näher] **zu ihm trat, heilete er den Altar des HErrn, der zerbrochen war** [stellte er zuvörderst einen auf der Höhe el Mohraka befindlichen, dem HErrn geweiheten Altar wieder her, den einst, nach der Trennung des Reichs und bei der Einführung des Kälberdienstes in Israel Kap. 12, 26 ff., fromme Jehovaverehrer dort erbauet hatten, der aber seit dem Ueberhandnehmen des Baalsdienstes unter Ahab mit andern Kap. 19, 10 zerstört worden war].

31. Und nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Kinder Jakob [2. Mos. 24, 4; Jos. 4, 1 ff.], **zu welchem das Wort des HErrn redete und sprach: Du sollst Israel heißen** [1. Mos. 31, 28; 35, 10].

32. Und bauete von den Steinen einen Altar im Namen des HErrn [bauete von diesen Steinen auf Antrieb des Geistes Gottes und zur Ehre des HErrn eben jenen Altar wieder auf], **und machte um den Altar her eine Grube, zwei Kornmaß weit** [die soviel Bodenraum wegnahm, als zu zwei Seah, d. i. ungefähr 4 preuß. Metzen 2. Mos. 16, 36 Anm. Aussaat erforderlich ist],

33. Und richtete das Holz [auf dem Altare] **zu, und zerstückte den Farren** [nachdem er ihn in der für den Opfercultus vorgeschriebenen Weise 3. Mos. 1, 4 ff. geschlachtet hatte], **und legte ihn auf's Holz,**

34. Und sprach [zu denen, die er aus dem anwesenden Volk zu Vertretern der Gemeinde ausgewählt hatte, vgl. 2. Mos. 24, 5]: **Holet** [aus dem überdeckten Brunnen unten am Berge V. 20 Anm.] **vier Cad** [Eimer] **Wasser voll, und gießet es auf das Brandopfer und das Holz. Und sprach: Thut es noch einmal. Und sie thaten es noch einmal. Und er sprach: Thut es zum dritten Mal. Und sie thaten es zum dritten Mal.**

35. Und das Wasser lief um den Altar her, und die Grube ward auch voll Wassers.

Die zehn Stämme hatten widerrechtlich den Namen „Israel", der des gemeinsamen Stammvaters aller zwölf Stämme Ehrenname war und ihn gerade nach seinem geheiligten, von allem abgöttischen Wesen gereinigten Charakter bezeichnete, an sich gerissen und einen um so schmählicheren Frevel an der Gesammtheit des Volkes Gottes begangen, als sie von dem Einen HErrn und dem Einen Gottesdienst sich losgesagt, wozu die von Gott zugelassene Trennung der beiden Reiche in Ansehung der bürgerlichen Regierung ihnen nimmermehr ein Recht gab. Diese widerrechtliche Anmaßung desavouirt (widerruft) Elias sinnbildlicher Weise durch Herbeiholung der zwölf Steine, und der heil. Schriftsteller nimmt ausdrücklich Beziehung auf jenen Ehrennamen des Patriarchen, um die Bedeutung dessen, was der Prophet that, verständlich zu machen. Nun waren es ohne Zweifel auch 12 Vertreter der Gemeinde, die Elias zu seinen Gehilfen beim Opfer berief; dies geht aus V. 34 hervor, wo die so kurzgefaßte Darstellung des Vorgangs doch wohl so zu verstehen ist, daß alle 12 Vertreter jeder einen Eimer Wasser holen sollten, und als sie damit ankamen, ließ der Prophet zuerst ihrer vier das Wasser auf den Altar gießen, dann die zweiten vier, und schließlich die dritten vier, wobei die symbolische Bedeutung der Zahlen 3×4 nicht außer Acht zu lassen ist (1. Mos. 35, 26 Anm.). Warum er dies that, liegt auf der Hand: es sollte bei der folgenden wunderbaren Anzündung des Opfers jeder Verdacht der Möglichkeit eines Betrugs abgeschnitten werden, was um so nöthiger war, als die Götzenpriester des Kunstgriffs sich zu bedienen pflegten, daß sie durch Helfershelfer, die sie in Höhlungen unter dem Altar zuvor versteckt hatten, von da aus das Opferholz anzünden ließen, um das Volk glauben zu machen, die Gottheit habe es auf wunderbare Weise in Brand gesteckt.

36. Und da die Zeit war [das für den gewöhnlichen Abendgottesdienst in 2. Mos. 29, 38 ff. vorgeschriebene] **Speisopfer zu opfern** [Nachmittags 3 Uhr Apostg. 3, 1], **trat Elia, der Prophet** [im rechten Sinne des Worts V. 22], **herzu** [zu dem Altar], **und sprach: HErr, Gott Abraham's, Isaak's und Israels** [vgl. V. 31], **laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht, und daß ich solches alles** [was ich von Anfang meiner Wirksamkeit Kap. 17, 1 an bis jetzt vorgenommen] **nach deinem Wort gethan habe.**

37. Erhöre mich, HErr, erhöre mich, daß dies [arme, verführte] **Volk wisse, daß du, HErr, Gott bist, daß du ihr Herz darnach bekehrest** [von den Götzen zu dir zurückwendest].

Was soll man am meisten bewundern in diesem Gebet: des Propheten Eifer um seines Gottes Verklärung, oder die Inbrunst seiner Liebe für das versunkene Haus Israel? die erstaunenswürdige Freimüthigkeit, so große Dinge zu begehren, oder die felsenfeste Zuversicht, in der er nicht zweifelt, Gott werde sich zu seiner Sache bekennen? Nein, am meisten bewundern wir die unaussprechliche Gottesgnade, die ein Häuflein Thon und Asche, wie der Mensch ist, also glauben, also lieben, also beten lehrt! Ihm die Ehre! (Krummacher.)

38. Da [während noch das letzte Wort des Gebets über Carmels Höhen schallt wie Glockenklang und tiefes Schweigen auf der Menge liegt und die Todtenstille der gespanntesten Erwartung durch die Versammlung geht, bei der man meint die Herzen schlagen zu hören] **fiel das Feuer des HErrn herab, und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde** [welche letztere es verkalkte], **und leckte das Wasser auf in der Grube.**

39. Da das alles Volk sahe [auch das, das unten am Berge in der Ebene Jesreel stand], **fiel es** [anbetend vor dem HErrn, der so gewaltig sich bezeugte] **auf sein Angesicht** [zur Erde] **und sprachen** [alle mit einer Stimme]: **Der HErr ist Gott** [der einzig wahre oder wirkliche Gott], **der HErr ist Gott** [Baal aber nichts als ein todter Götze]!

Ach, was hat der barmherzige Gott, der Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's doch nicht alles gethan, um den Glauben an ihn uns zu erleichtern und die Erkenntniß seiner uns nahe zu bringen! Hat er sich nicht erschöpft und aus dem Odem geredet durch Natur und Schrift, durch Geschöpfe und Seher, durch Gründe und Figuren, durch Poeten und Propheten, durch Zeichen und Thaten, in allerhand Art, auf die faßlichste Weise, zu den kindlichsten und thörlichsten Wünschen sich herunterlassend — und dennoch, wer kennt ihn? wer giebt ihm die Ehre? O du unschlachtiges und verkehrtes Geschlecht dieser Welt, heran, heran! wir wollen deine Augen aufreißen über seine großen Thaten, wir wollen seine Zeichen dir in's Antlitz rücken, daß du doch wenigstens keine Entschuldigung haben sollst am jüngsten Tage, als hättest du den Gott Israels nicht erkennen können. Lebenszeichen, wie das auf Carmel, hat er zu tausenden von sich gegeben; und das am Ende der Tage, da er aus dem Fleische zu dir geredet, war nicht das letzte. Siehe an den Altar seiner Kirche, gebauet auf ihn selber als den Grundpfeiler und auf die zwölf lebendigen Steine der Apostel, umgeben von einem Laufgraben, über den die grimmigsten Widersacher bis diesen Tag vergebens mit ihren Kriegsflotten zu schiffen versuchten! Schau es an, dieses Heiligthum Gottes, in seiner Festigkeit, in seinem Alter, in seinem Umfang, da das Feuer des HErrn nicht ausgeht noch verlischt Tag und Nacht! Ist dieser geistliche Tempel nicht auch ein Thatbeweis, daß Jehova lebt? Siehe an jedes Steinlein dieses Gebäudes, jeden bekehrten Sünder! Auch hier war ein zerbrochener Altar, aber siehe, er ist geheilt; auch hier war ein Graben umher von tausendfachen Sünden, Verstrickungen, Verhältnissen und Widerständen, die dem HErrn den Zugang versperrten, aber siehe, sein Feuer ist herabgedrungen; auch hier waren Steine, ein felsigt Herz und ein verschlossen Haupt; auch hier war Holz und Erde, Abgestorbenheit und nichts als Fleisch und Finsterniß, aber die Flamme Jehova's hat Erde, Holz und Steine hinweggefressen und das Wasser der Sinnlichkeit ausgeleckt, und die verwüstete Ruine ist ein Denkmal geworden der Herrlichkeit Gottes. (Krummacher.) Ihr, die ihr Christi Namen nennt, gebt unserm Gott die Ehre; ihr, die ihr Gottes Macht bekennt, gebt unserm Gott die Ehre! Die falschen Götzen macht zu Spott: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott! Gebt unserm Gott die Ehre! (Sei Lob und Ehr — V. 8.)

40 Elia aber sprach zu ihnen [die bei ihm auf dem Carmel versammelt waren]: **Greifet die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne. Und sie griffen sie** [ohne daß der mit anwesende König, selbst erschüttert von dem Zeichen und Wunder, das da geschehen war, und ergriffen von dem Gefühl der Anbetung, das aller Herzen sich bemächtigt hatte, ein Wort darein zu reden gewagt hätte]. **Und Elia führte sie** [eine halbe Stunde weit vom Berge] **hinab an den Bach Kison, und schlachtete sie** [mit dem Schwert Kap. 19, 1] **daselbst** [durch die Hand des Volks im Beisein Ahab's, der selber dem Zuge nach dem Bach Kison sich angeschlossen hatte].

Wir entsetzen uns vor dieser blutigen Execution; es kommt uns der Gedanke, eine solche That sei eines Mannes Gottes nicht würdig gewesen, Elias habe hier in fleischlichem Zorn und nicht als Prophet Jehova's gehandelt. Aber leset, was geschrieben steht im Gesetz: 5. Mos. 13, 1 ff.; 17, 2 ff. Ein solch erschütternder Ernst gehörte in die Zeit des Gesetzes und war nothwendig unter einem Volk, das trotz dieser Strenge sich vom Götzendienst nicht frei erhalten konnte. Ohne das durch Elias vollzogene Strafgericht wäre alles, was auf dem Berg Carmel geschehen, ohne allen Erfolg geblieben, und außer dem Manne Gottes war niemand, der zu einer solchen Handlung das Recht und den Muth gehabt hätte. (Bender.) Vgl. das zu 2. Mos. 32, 28 Bemerkte.

*VII. **v. 41—46. Während Elias jetzt den König Ahab veranlaßt, durch Speis und Trank zu der bevorstehenden Abreise vom Carmel sich zu stärken, zieht er selbst mit seinem Burschen auf einen höher gelegenen Punkt des Gebirges sich zurück, betet dort in der demüthigsten und anhaltendsten Weise zu Gott, daß er, nachdem der Baalsdienst in Israel zu Boden geworfen, seinem Volk nun wieder gnädig sein und Regen geben wolle nach den langen Zeiten der Dürre. Sechs Mal schaut der Bursche vergeblich aus nach dem Meer, um dort das Zeichen der Erhörung in einem am Himmel aufsteigenden Wölklein zu erblicken; erst beim siebenten Ausschauen entdeckt sich seinem Auge das erwartete Zeichen. Nun aber treibt der Prophet den König zur Eile, ehe der heraufkommende Regen ihm den Rückweg fast unmöglich mache, und läuft darnach dem königlichen Wagen zu Fuß voraus, von dem HErrn mit übermenschlicher Kraft ausgerüstet; denn er muß zwischen den schwachen Ahab und die in der Gottlosigkeit starke Isebel treten, daß die nicht das angefangene gute Werk im Herzen ihres Gemahls mit ihren Ueberredungskünsten zu nichte mache.**

41. Und Elia [als nun die Execution V. 40 zu Ende war] **sprach zu Ahab** [der derselben unten am Kison beigewohnt, während er vorher, so lange die Verhandlung V. 21—39 dauerte, oben auf dem Carmel eine eigens für ihn eingerichtete Stelle in unmittelbarer Nähe der Vorgänge eingenommen hatte]: **Zeuch** [jetzt wieder] **hinauf** [nach deinem vorigen Standort auf dem Berge], **iß und trink** [da du seit heute morgen V. 26 noch nichts zu dir genommen und in solchem Zustande zu schwach sein würdest, den 7 Stunden weiten Weg nach Jesreel V. 45 zurückzulegen. Dahin aber mußt du hernach eilig aufbrechen* V. 44]; **denn es rauschet, als wollte es sehr regnen**.**

*) Nach den drei trockenen Jahren kann es weder Gras noch Kraut auf Jesreels Ebene gegeben, und der lose Lehmboden muß sich in eine dicke Lage von Staub verwandelt haben; die Wagenräder würden bald darin stecken geblieben sein, wenn der Regen Zeit gehabt hätte, diesen Staub in eine Schlamm-Masse umzuwandeln. (van de Velde.)

**) Ein Rauschen hört der Prophet, ein Wehen und Sausen in der Luft, wie es zu rauschen pflegt vor einem heranziehenden Gewitter in den Wipfeln der Bäume und auf den Gewässern. Ob er das nur hörte im Glauben, mit dem Ohr des Geistes, oder ob Gott sein leiblich Gehör so schärfte, daß er es wirklich schon von ferne in der Natur vernahm, in den höheren Luftregionen: wer kann das wissen! Genug, er hörte es, und es klang ihm wie Getön der Betglocke, ja wie ein vorlaufendes Amen schon auf das Seufzen, zu dem er sich anschickte; und damit er ungestört mit seinem Gott sich unterreden könne, suchte er die lästige Gesellschaft zu entfernen, er konnte für den Augenblick die Gesellschaft Ahab's und seines Geleits sehr wohl entbehren. Solche Verweisungen aus dem Heiligthum müssen sich die Kinder dieser Welt gar oft gefallen lassen: das gehört mit zu den Gerichten, die in der Zeit schon über sie ergehen. (Krummacher.)

42. Und da Ahab [der Aufforderung des Propheten Folge leistend] **hinauf zog zu essen und zu trinken, ging Elia** [von der Opferstätte eine kleine Strecke hinweg] **auf des Carmels Spitze** [nach dem Gipfel des Berges zu, von wo aus man nach dem Meere ausschauen konnte], **und bückte sich** [daselbst] **zur Erde, und that sein Haupt zwischen seine Kniee** [sein Gebet zu verrichten Jak. 5, 18],

Sollte man glauben, daß das derselbe Mann sei, der noch kurz zuvor wie ein Statthalter Gottes auf Carmel stand, mehr gebietend als erflehend, und nun liegt er da, wie ein armer Bettler und sein Beten ist wie eines Wurmes im Staube? Aber Gott wollte es, daß wir seinen Propheten auch in solcher Art und Lage einmal sehen und ihn im Kämmerlein belauschen sollten, damit wir erführen, wo und wie Elias seine Stärke geschöpft habe, und nicht versucht würden, den Ruhm und Ehrenschmuck auf das Haupt des Menschen zu legen, statt auf das Haupt dessen, dem er gebührt, sondern der tröstliche Ausruf des Apostel Jacobus (Kap. 5, 17) uns einleuchtend wäre: „Elias war ein Mensch wie wir."

43. Und [Elias] **sprach zu seinem Knaben** [oder Burschen, nachdem er eine Weile gebetet hatte]: **Gehe hinauf** [auf den höchsten Punkt der Höhe], **und schaue zum Meere zu** [ob du nicht von dorther eine am Himmel aufsteigende Wolke erblicken kannst]. **Er ging hinauf, und schauete, und sprach** [als er wieder zu dem Propheten zurückkehrte]: **Es ist nichts da. Er sprach** [nachdem er abermals eine Weile gebetet hatte]: **Gehe wieder hin** [und ertheilte dem Burschen, der immer wieder mit demselben Bescheid zurückkehrte, den nämlichen Auftrag im Ganzen] **siebenmal** [denn so oft mußte er den HErrn anlaufen mit seinem Gebet, ehe es Erhörung fand 2. Kön. 5, 10].

Warum, könnte man fragen, ersparte er dem Knaben nicht lieber die vergeblichen Gänge und befahl ihm, so lange auf seinem Posten zu bleiben, bis er etwas sähe? was konnte ihm das helfen, immer wieder auf's Neue zu hören, es sei noch nichts da? O, das steigerte des Propheten Inbrunst, das feuerte ihn an, immer eifriger mit seinem Gott zu ringen, das machte ihn immer kleiner und holte seine Seufzer immer tiefer heraus aus der zerbrochenen Seele! Es ist keine Frage, schnell Gehör finden ist bei weitem fröhlicher; aber lange warten müssen ist unendlich heilsamer. Das sind die gesegnetsten Orte auf dem Erdboden, die mit den Knieen sind ausgehöhlt und ausgewaschen mit heißen Beterthränen. In diesen Wegen langen Seufzens, da empfängt der alte Mensch die empfindlichsten Todesstöße, da wird das Herz am gründlichsten durchackert und für den Samen der Gnade urbar gemacht, da wird tief gegraben und das Fundament auf den allerunterſten Boden gelegt. Was sollte doch am Ende daraus werden, wenn uns immer gleich auf das erste Anklopfen alle Schatzkammern Gottes aufgethan würden? Würden wir uns da nicht bald als die Reichsverweser und Befehlshaber vorkommen in der Stadt Gottes und unsern Bettelstand ganz und gar vergessen? Würden wir nicht zuletzt mit unserem Gebet Abgötterei treiben, wie die Kinder Israel hernachmals mit der ehernen Schlange (2. Kön. 18, 4), und denken, das Gebet thue es, daran besitze man ein geheimes Zaubermittel, eine Wünschelruthe oder eine rechtmäßige Anweisung auf die Güte Gottes? (Krummacher.)

44. Und im siebenten Mal sprach er [der zurückkehrende Bursche]: **Siehe, es gehet eine kleine Wolke auf aus dem Meer, wie eines Mannes Hand** [groß]. **Er** [Elias] **sprach: Gehe hinauf** [nach der Stelle dort, wo der König ißt und trinkt V. 41 f.], **und sage Ahab: Spanne** [deinen Wagen unten am Berge] **an und fahre hinab** [nach deinem Lustschloß Jesreel, woher du gekommen], **daß dich der Regen nicht ergreife** [und den Boden so aufweiche, daß du nicht mehr heim gelangen kannst V. 41 Anm. 1].

45. Und ehe man zusahe, ward der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und kam ein großer Regen. Ahab aber [der der Weisung des Propheten gefolgt war] **fuhr** [eiligst auf seinem Wagen die 7 Stunden Wegs in südöstlicher Richtung dahin], **und zog gen Jesreel.**

46. Und die Hand des HErrn kam über Elia [daß er mit übernatürlicher Kraft ausgerüstet ward, um Uebermenschliches zu leisten]; **und er gürtete** [im Bewußtsein dieser wunderbar ihm beigelegten Kraft, die alles Bedürfnisses von Speis und Trank und der Ruhe nach einem so anstrengenden Tagewerk ihn überhob] **seine Lenden, und** [der vorhin so streng gebietende und so gewaltig eifernde Prophet] **lief** [jetzt als der geringste Knecht seines Königs] **vor Ahab hin, bis er** [alle Regengüsse und Windwirbel, die seinen Lauf ihm erschwerten, für nichts achtend] **kam gen Jesreel** [um dort das Werk Gottes an Ahab's Herzen weiter zu fördern und insonderheit wider die Versuchungen der Isebel, die seine Schwäche zur Gottlosigkeit mißbrauchte, ihn zu stärken].

Das 19. Kapitel.

Elia's Flucht, Fasten, Trost und Nachfolger.

*VII^{g}. **v. 1—18. In der freudigen Erwartung, seinen Sieg über den Baalsdienst durch den Sturz desselben auch am Hofe des Königs vollenden zu können, ist Elias zugleich mit Ahab nach Jesreel gekommen; aber in dieser Erwartung bitter getäuscht durch die Drohung der Isebel, sich an ihm mit der Vergießung seines Bluts für die Vergießung des Bluts ihrer Baalspriester rächen zu wollen, eilt er aus dem Lande, wo er, wie es ihm vorkommt, so umsonst gelebt und gewirkt, voll tiefen Unmuths hinweg, kommt über Bersaba, an der Südgrenze Juda's, eine Tagereise weit bis in die Wüste Paran und bittet hier, unter einem Ginsterstrauche sich niedersetzend, den HErrn um seine Abberufung aus dieser Welt. Unter dem Strauche darauf einschlafend, wird er vom Engel des HErrn geweckt und mit Speise und Trank erquickt; nach abermaligem Schlafe rührt ihn der Engel zum zweiten Mal und heißt von Neuem ihn sich sättigen, denn er habe einen Weg vor sich, den ohne eine wunderbare göttliche Stärkung er nicht zu machen vermöge. In Kraft dieser Speise nun zieht er 40 Tage und 40 Nächte lang dahin in die Wüste und kommt endlich auf dem Berge Gottes Horeb bei der Stelle an, wo einst Mose eine herrliche Selbstoffenbarung des HErrn empfangen hatte. Auch ihm wird eine solche nach vorausgegange**

nen furchtbaren Naturerscheinungen zu Theil, und damit zugleich ein lichter Blick in das Dunkel der Gegenwart und in das Heil der Zukunft; denn was die Erscheinung im Bilde, das verkündigt ihm hierauf des HErrn Wort in klarer Rede, in welcher Weise Gottes Wege mit Israel fortan weiter gehen werden, um zuletzt doch zu einem gedeihlichen Ziele zu führen.

1. **Und Ahab** [als er Nachts etwa 10 Uhr in Jesreel ankam] **sagte** [noch ganz erfüllt, ja, soweit ein verlebter und entnervter Mensch, wie er, es sein konnte, sogar ergriffen und begeistert von den großen Dingen, die er gesehen] **Isebel an alles, was Elia gethan hatte, und** [darunter insonderheit auch] **wie er hätte alle Propheten Baals mit dem Schwert erwürget** [und meinte wohl, daß auch auf ihr Herz diese Dinge einen Eindruck hervorbringen und sie zur Anerkennung des Gottes Israel bestimmen würden].

2. **Da** [zu kalt in ihrem Herzen, als daß sie noch irgend eines guten Eindrucks fähig gewesen wäre, und zu stark in der Bosheit, als daß auch die schlagendsten Beweise der Wahrheit in ihren Augen etwas gegolten hätten, dagegen schlau und berechnend genug, um sogleich zu erkennen, daß für ihre Sache jetzt alles darauf ankomme, den Propheten vom Hofe und aus dem Lande zu entfernen, ehe der beginnende Umschwung in der Gesinnung des Königs und des Volks sich zu einer tieferen Ueberzeugung und zu einem festeren Entschluß gestalte] **sandte Isebel** [noch in der Nacht] **einen Boten zu Elia** [der in der Nähe des königlichen Palastes, vielleicht unten im Hofe, weilte und ohne Zweifel einer Botschaft Ahab's entgegenharrte, daß er kommen und selber der Sache des HErrn bei der Königin sich annehmen solle], **und ließ ihm sagen: Die Götter thun mir dies und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit** [genauer: um die morgende Zeit, d. i. morgen, wenn es Tag wird] **deiner Seele thue, wie dieser Seelen einer** [wie du an den Baalspropheten gethan hast Kap. 18, 40].

Neuere Ausleger halten zumeist diesen Schritt, den Isebel hier thut, für einen unklugen Streich, als habe sie in der Tollheit ihres Zorns so gänzlich aller besonnenen Ueberlegung vergessen, daß sie den Propheten von ihrem mörderischen Vorhaben selber in Kenntniß setzte und es ihm dadurch möglich machte, zur rechten Zeit sein Leben in Sicherheit zu bringen. Es haben aber die älteren Ausleger richtiger gesehen, welche in solcher Absendung der Botschaft vielmehr ein Zeichen ohnmächtigen Zorns erblicken: Isebel fühlte sich außer Stande, des Elia selber sich zu entledigen; sie wußte, daß sie bei der begeisterten Stimmung des Volkes für ihn und bei der Ergriffenheit des Königs von den Vorgängen auf Carmel nichts wagen konnte, und suchte daher den Propheten durch Drohungen aus ihrer und des Königs und des Volkes Nähe zu verdrängen. Denn: Zeit gewonnen, alles gewonnen, das war unter den obwaltenden Umständen die beste Klugheitsregel für ihr Verhalten; und sie hatte, wie es scheint, für die Sache, der sie diente, ganz richtig speculirt, wenn wir auch nicht zu sagen vermögen, wie es gekommen wäre, wenn Elias Stand gehalten hätte und nicht schwach geworden wäre im Glauben. Dagegen werfen wir noch einen Blick auf König Ahab, dessen Schwäche es dem Propheten allerdings äußerst schwer machte, den Nachstellungen der Isebel Trotz zu bieten. Er bietet uns das „bejammernswürdige Schauspiel eines Menschen, der, obwohl nicht ganz unempfänglich für die Stimme der Wahrheit, nichtsdestoweniger in unseliger Knechtschaft an das Reich der Lüge festgekettet bleibt, und zwar festgekettet mit den sogenannten Rosenbanden der Zärtlichkeit und der Liebe. Sein Herz war in Isebel's Händen und ihre Liebe der Preis, wofür ihm alles feil war. Er war der Spielball ihrer Launen, und, durch die Liebe unter ihren Einfluß verkauft, hatte er bald den letzten Rest von männlicher Selbständigkeit eingebüßt und seine Persönlichkeit war in derjenigen seiner stolzen Gebieterin dergestalt untergegangen, daß er nur mit ihren Ohren noch hörte, mit ihren Augen sah und mit ihrem Herzen empfand und dachte. Solcher, durch Liebe oder Verehrung an irgend einen menschlichen Einfluß verhandelten Leute giebt es ein großes Heer auf Erden. Die Ketten, mit denen der Fürst der Finsterniß die Menschen an sein Joch festgeschmiedet hält, sind ja nicht immer die gröberen des Lasters und der Gemeinheit; tausende von Seelen sichert er sich und der Hölle dadurch, daß er sie mit den Blumengewinden einer zärtlichen Zuneigung an Personen knüpft, die seine Partie ergriffen und mit Entschiedenheit sich auf die Seite der Feinde Gottes und des Kreuzes Christi geschlagen haben. In welcherlei Beziehung sie es einmal auch wieder wagen möchten, auf eigenen Füßen stehen und einen selbstgewählten Weg betreten zu wollen: ein freundlicher Blick, oder eine mißbilligende Miene, oder eine kalte Begegnung von Seiten der geliebten Person würde hinreichen, die heiligsten Entschließungen im Keime zu ersticken, die besten Grundsätze wankend zu machen und die gewissesten Ueberzeugungen wieder in den Grund zu bohren. Andere gerathen in dieselbe höchst beklagenswerthe Sclaverei durch einen vergötternden Respect, womit sie jeder geistigen Energie und Ueberlegenheit huldigen. Es sind charakterlose, schwache Gemüther, denen nur ein Mensch entgegenzutreten braucht, der mit einigem Geist und Talent die Bestimmtheit und Entschiedenheit verbindet, die ihnen abgeht, und wie ein willenloses Instrument, sieht man sie jede beliebige Stimmung annehmen, jedem willkürlichen Eindrucke weichen. Solch einer moralischen Virtuosität (Meisterschaft) haben sie keinen Widerstand entgegenzusetzen; sie glauben das Herrliche, das sie darin verehren und anstaunen, in sich selber aufzunehmen, wenn sie sich knechtisch von der Denk-, Ausdrucks- und Anschauungsweise der bewunderten Personen unterjochen lassen, und so sind sie immer nur das, was der Mensch, der ihnen durch seine Genialität oder kräftige Bestimmtheit zuletzt imponirte, ohne es vielleicht zu wollen, aus ihnen machte."

3. **Da er das sahe*** [daß seine ganze so mühevolle Arbeit ohne Frucht sein sollte — der König schwach und willenlos wie zuvor, die Königin nur noch verstockter und feindseliger, und das wankelmüthige, auf beiden Seiten hinkende Volk doch jedenfalls so bestellt, daß es sein Bekenntniß auf dem Carmel bald wieder vergessen und wenig geneigt sein werde, für den HErrn und seinen Knecht in die Schranken zu treten, wenn der königliche Hof nicht aufhören würde, dem Baal zu dienen], **machte er** [von dem tiefen Schmerzgefühl seiner Seele übermannt und in solcher Stimmung die Spuren der göttlichen Erleuchtung verlierend, alsbald von Jesreel] **sich auf und ging, wo er hin wollte****

[ohne ein bestimmtes Reiseziel zu verfolgen, nur von dem dunkeln Drange geleitet, die Welt zu räumen und sein Leben dem HErrn zurückzugeben, da er sich ja vorkam wie einer, der seines Amtes entsetzt und als unbrauchbares Werkzeug von Gott verworfen sei], **und kam** [nach einer Wanderung von etwa 20 Meilen südwärts] **gen Versaba in Juda***** [1. Mos. 21, 1 Anm.], **und ließ seinen Knaben** [den bis dahin mit ihm gezogenen Burschen V. 43] **daselbst** [weil er noch mehr der Stille und des Alleinseins mit dem HErrn sich bedürftig fühlte].

*) Die Vulgata, indem sie statt וַיִּרָא liest וַיִּירָא, übersetzt: „Und er fürchtete sich, machte sich auf und ging" ꝛc. Allein „nach allen seinen bisherigen Erfahrungen, nach dem ganzen Verhältniß, in welchem Elias mit Gott stand, war es unmöglich, daß er sich hätte fürchten, daß er nicht hätte fest überzeugt sein sollen, der Gott, der auf sein Wort den Himmel verschlossen, der ihn in der Wildniß ein Jahr lang durch Raben versorgt, ihn in der Fremde unter den Heiden Jahre lang durch eine Wittwe wunderthätig ernährt, der ihn viertehalb Jahre hindurch vor den Nachstellungen des Königs verborgen, ihn vor dem ganzen Volk als seinen Knecht bestätigt und seine Bitte um Regen alsobald erhört hatte, könne ihn auch in dieser Noth beschützen und aus dieser Gefahr erretten, wenn er wolle." (Menken.)

**) Wörtlich übersetzt bedeutet der Ausdruck des Grundtextes: er ging auf seine Seele, sein Leben hin.

***) Daß er auf dem Wege zwischen Jerusalem und Bethlehem an der Stelle ausgeruhet habe, wo jetzt das Kloster Mâr Elyâs sich befindet (Ruth 1, 22 Anm.), ist eine bloße Sage; doch ist es recht wohl möglich, daß er über Jerusalem seinen Weg nach Versaba nahm und also wirklich durch jene Gegend kam.

4. Er aber ging hin in die Wüste [Paran, die jenseit Versaba ihren Anfang nimmt 4. Mos. 13, 1 Anm.] **eine Tagereise** [vielleicht bis in die Gegend von er-Ruheibeh, dem biblischen Rehoboth 1. Mos. 26, 22], **und kam** [geistig, wie leiblich bis zum Tode müde] **hinein, und setzte sich unter eine Wachholder** [einen Ginsterstrauch 4. Mos. 33, 18 Anm.], **und bat** [indem er den jämmerlichen Zustand seines Volks auf der einen, und die Hoffnungslosigkeit einer Besserung auf der andern Seite bedachte], **daß seine Seele stürbe** [aus dem Leibe scheiden und in eine andere Welt hinübergehen dürfte], **und sprach: Es ist genug** [der Arbeit und Mühe, die ich bislang schon erduldet und die doch keine Frucht gebracht hat], **so nimm nun, HErr, meine Seele** [in deine Hände]; **ich** [will ja gern mit Sterben den Sold der Sünde bezahlen, denn ich] **bin nicht besser, denn meine Väter** [daß ich mir einbilden sollte, ein besseres Loos als sie zu verdienen].

Dieser Ausbruch des vollen bedrängten Herzens des Propheten rechtfertigt auf keine Weise die unbesonnenen, leichtsinnigen Aeußerungen mancher Menschen, die sich den Tod wünschen, und seine Wehmuth, seine Traurigkeit, sein Verlangen, aufgelöst zu werden, hat nichts gemein mit dem unheiligen Unmuth unheiliger Menschen, die den unschätzbaren Werth der Lebenszeit auf Erden gar nicht zu schätzen wissen, des Lebens müde sind, weil sie ihren Willen nicht haben können, und die Wahrheit, die sie von aller ihrer Unzufriedenheit und Unseligkeit erlösen könnte, wenn sie ihr gehorsam würden, weder suchen noch erkennen. Um mit Elias beten zu können: Es ist genug, so nimm nun, HErr, meine Seele! muß man wenigstens im Kleinen gewirkt und gelitten, sich in Prüfungen wohl verhalten und an sich selbst mit Gottes Gnade und Gabe gearbeitet haben, wie Elias, und so wie er für jene Welt eine gegründete und lebendige Hoffnung besitzen. (Menken.) Umgekehrt aber: daß man müde werden kann, auch bei dem besten Willen, daß man den ersten Eifer, die erste Liebe, die erste Lust und Freude verlieren kann, noch ehe man an's Ziel kommt, hat der Heiland uns schon gelehrt in dem Gleichniß von den klugen und thörichten Jungfrauen. „Da nun der Bräutigam verzog, sagt er dort, wurden sie alle schläfrig und entschliefen" — die klugen ebensowohl als die thörichten. Daß man müde werden kann, so müde, daß man nicht nur nicht mehr vorwärts geht auf dem schmalen Wege, der zum Leben führt, sondern die Hindernisse, die Aergernisse und Anfechtungen satt bekömmt, die sich einem da in den Weg legen, und umkehrt, auf's Ziel und Kleinod verzichtet, Hoffnung und Verheißung daran giebt, das zeigt uns die äußere und innere Geschichte eines jeden Menschen, der, nachdem er die Segnungen des Evangeliums empfangen, erkannt und zum Theil auch schon gekostet hatte, im späteren Leben arm, blind, hilflos und rathlos geworden ist, wie die, welche keine Hoffnung haben. Wer auch unter den Gläubigen und Frommen wüßte nichts von Stunden der Schwachheit zu erzählen, in welchen ihm die Aufgabe, die Gottes Wille ihm vorgezeichnet, zu viel ward und zu schwer, in welchen das Wort des Elias: Es ist genug, so nimm nun, HErr, meine Seele! zum Grundton seiner Stimmung wurde, und sein Herz, verzagt und verdrossen, nur Eines begehrte, erlöst zu werden von einem Zustand, der ihm anfing als ein unerträglicher zu erscheinen? (Caspari.) Ich habe lange genug gelebt, schreibt Luther am Abend seines Lebens; Gott bescheere mir eine selige Stunde. Es will nur, wie es scheint, alles ärger werden. Wenn ich noch hundert Jahre leben sollte, und hätte nicht allein die vorigen und jetzigen Rotten und Sturmwinde durch Gottes Gnade erlegt, sondern könnte auch alle künftige also legen, so sehe ich doch wohl, daß damit unsern Nachkommen keine Ruhe geschafft wäre, weil der Teufel lebt und regiert. Darum ich auch bitte um ein gnädiges Stündlein und begehre des Wesens nicht mehr.

5. Und [er] **legte sich, und schlief unter der Wachholder** [dem Ginsterstrauch]. **Und siehe, der Engel** [der hernach ihm noch einmal erschien V. 7] **rührete** [nach einer geraumen Zeit, als er in etwas von der übergroßen Müdigkeit sich erholt] **ihn** [an], **und sprach zu ihm: Stehe auf, und iß!**

6. Und er [von seinem tiefen Schlafe erwachend] **sahe sich um** [woher er denn Speise nehmen sollte hier in der Wüste]; **und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstet** [über glühenden Steinen gebackenes 1. Mos. 18, 6 Anm. 2 vgl. Richt. 7, 13 Anm.] **Brod und** [stund dabei] **eine Kanne mit Wasser. Und da er gegessen und getrunken** [während der Engel sich wieder von ihm entfernt] **hatte, legte er** [von seiner Müdigkeit auf's Neue übermannt] **sich wieder schlafen.**

Seltsam! Man sollte meinen, eine so wunderbare Bewirthung werde ihn auf's Aeußerste überrascht und

seine ganze Seele ergriffen haben; aber nein, keine Spur von Verwunderung oder der Art etwas, er nimmt die Labe hin, nicht als läge er mitten in öder, menschenleerer Wüste, sondern als sei er daheim in seiner Kammer, wo man ihm eben das tägliche Abendbrot aufgetragen. Vielleicht war es ihm auch so in seinem halbwachen Zustande, oder es ging ihm in ähnlicher Weise, wie Magdalenen hernach am offenen Grabe, der auch mit Engeln nicht gedient war, nachdem sie ihren HErrn verloren hatte, und auf deren Gemüth und innerliche Stimmung der Anblick jener leuchtenden Gestalten keinen größeren Einfluß äußerte, als wenn ihrer Mägde eine aus dem Grabe sie gefragt hätte, warum sie weine. Was konnte unserm Propheten an Wasser und Brod liegen und an der Bedienung vieler tausend Seraphinen? Elias suchte nicht Wasser, Brod und Engel, sondern seinen Gott, von dem er sich verlassen glaubte, und so lange er dessen Herz und Hand sich nicht wieder zugewendet wußte, war er stumpf, verschlossen und unempfänglich für alles.

7. Und der Engel des HErrn kam [nach einer weiteren längeren Schlummerzeit, die dem Propheten gegönnt ward] **zum andern Mal wieder, und rührete ihn, und sprach: Stehe auf, und iß; denn du hast einen großen Weg vor dir** [den du ohne eine außerordentliche, übernatürliche Stärkung nicht zu vollbringen vermagst].

Als das Elias hörte, wurde seine Seele mit einem Male munter, und Schlummer und Ermattung waren wie hinweggeblasen. Nicht als hätte der Anblick des himmlischen Boten diese Wirkung hervorgebracht oder die wundervolle Bewirthung, womit er ihn überraschte: nein! es war ein Wörtlein in des Engels Munde, das drang wie ein Harfenklang des Himmels, wie ein Gruß der ewigen Liebe in die nächtlichen Schwermuthstiefen hinab, in denen sein Gemüth versunken lag, und riß wie ein Wirbelwind durch die Kummerwolken, die schwer und drückend auf seiner Seele lagen. Es war das Wörtlein Weg. Um die Freude unsers Propheten über dies Wörtlein begreifen zu können, muß man Aehnliches erfahren haben. O wohl ist es ein seliger Fund, wenn man eine Weile mit ungewissen Schritten in tiefem Dunkel dahinging, glaubte sich von Gott verlassen und meinte nicht anders, als daß der HErr seine Hand aus der unsrigen losgewunden, uns in unsern eigenen Willen dahin gegeben und den Stürmen eines blinden Ohngefährs oder den Ränken des Widersachers preisgegeben habe, und plötzlich findet man Ihn wieder, den man verloren hatte. Man erfährt es unversehens wieder in diesen dumpfen Nächten — sei es durch einen unverkennbaren Beweis seiner Nahebeiheit und Liebe, sei es durch eine innerliche Kundmachung und Versiegelung, sei es durch ein Gotteswort, das sich uns aufschloß, oder wodurch es sein mag — man wird inne, daß sich die Sache wirklich anders verhalte, als wir dachten, daß wir in der That eine Straße ziehen, die Gott uns vorgezeichnet, daß unser Schifflein nicht mast- und steuerlos auf der offenen See herumtreibe, sondern daß nach wie vor der HErr am Ruder sitze und unsre Fahrt zu einem Ziele lenke. Kurz, man erfährt, der Gang unsers Lebens sei nicht Irrgang, sondern Führung. O eine solche Erfahrung kann den Halbtodten schnell in's Leben wieder zurückrufen und die ungewisse und geängstigte Seele mit unaussprechlicher Freude und Seligkeit überschütten, daß plötzlich mitten in der Wüste und den dunkeln Schluchten die Harfen wieder anfangen zu ertönen, und aus der Tiefe des Elends Assaph's Lobgesang vernommen wird: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde." (Krummacher.)

8. Und er stund auf, und aß, und trank, und ging durch Kraft derselben Speise [ohne daß er auf dem ganzen weiten Wege noch einer andern Nahrung und Erquickung bedurft hätte, — „den das Wunder der äußerlichen Brodvermehrung kaum ein Wörtlein kostete Mark. 8, 1 ff.; Joh. 6, 1 ff., der konnte dasselbe auch nach innen hin, in Magen und Gebein verlegen", s. Matth. 4, 2 Anm.] **vierzig Tage und vierzig Nächte, bis an den Berg Gottes Horeb** [2. Mos. 3, 1];

Der Weg durch die Wüste bis nach dem Horebgebirge beträgt von da aus, von wo Elias aufbrach, nur 40 Meilen. Nach dem ganzen Zusammenhange nun ist der Prophet als ununterbrochen gehend zu denken, während bei jener Entfernung auf je 24 Stunden Zeit nur 2 Stunden Weges kommen. Man muß also annehmen, daß entweder mit den 40 Tagen und Nächten die ganze Zeit seiner Reise nach Horeb und von dannen in das bewohnte Land zurück zusammengefaßt ist, oder, was wahrscheinlicher, der HErr hat ihn alle die Kreuz- und Querzüge geführt, die einst Israel unter Mose 40 Jahre lang durch die Wüste machen mußte (4. Mos. 19, 22 Anm.), um ihn zu läutern und zu prüfen und für die Offenbaruug auf Horeb empfänglich zu machen; denn jene Wüste war ein wahrhaft klassischer Boden, eine heilige Erde, mit leuchtenden Fußtapfen übersäet, reich wie kein anderes Gebiet an den großartigsten und tröstlichsten Erinnerungen und ausgezeichnet vor allen Gegenden der Welt durch majestätische Thaten und Offenbarungen des lebendigen Gottes.

9. Und [Elia] **kam daselbst** [auf seiner weiteren Wanderung über den langgestreckten Rücken des Gebirges bis nach dessen südlichem Gipfel, dem Dschebel Mûsa 2. Mos. 19, 2 Anm.] **in eine Höhle*** [und zwar in dieselbe Felskluft, in welcher Mose einst gestanden, als die Herrlichkeit des HErrn an ihm vorüberging 2. Mos. 34, 5 ff.], **und blieb daselbst über Nacht. Und siehe, das Wort des HErrn kam zu ihm** [noch während der Nacht], **und sprach zu ihm** [nicht um ihm den Vorwurf zu machen, als habe er hier nichts zu schaffen, sondern um ihn zum Aussprechen der Gedanken und Empfindungen zu veranlassen, die sein Herz bewegten]: **Was machst du hie, Elia?**

10. Er [der bei dieser Frage seines, auf dem Herzen ihm lastenden Kummers sich erst recht bewußt wurde, so daß die übervollen Wasser seiner Seele, als wäre jetzt der Damm gebrochen, unaufhaltsam sich ergossen 1. Mos. 15, 1. 2] **sprach: Ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth** [sehe aber, daß alles umsonst und vergeblich und das Volk rettungslos verloren ist]; **denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, und deine Altäre** [die hin und her im Lande von einzelnen Frommen errichtet worden Kap. 18, 30] **zerbrochen, und deine Propheten mit dem Schwert erwürget; und ich bin allein** [von ihnen allen] **überblieben, und sie stehen darnach, daß sie** [auch] **mir mein Leben nehmen** [um deinem Dienst völlig und für immer ein Ende zu machen].

11. Er [der HErr] sprach: Gehe heraus [aus der Felskluft], und tritt auf den Berg [den vor derselben befindlichen Theil des Berges] vor den HErrn [daß er in sinnbildlichen Naturerscheinungen das Dunkel der Gegenwart durch das Licht des Endes dir erhelle und durch einen tieferen Einblick in seine Rathschlüsse das Herz dir stille und zu weiterem Wirken für sein Reich willig mache]. Und siehe, der HErr ging vorüber [noch ehe Elias die Felskluft verlassen hatte, während er vielmehr noch in derselben wie in einer schirmenden Hütte Ps. 37, 5; 2. Mos. 33, 21 ff. sich befand, damit die gewaltigen Vorgänge, die jetzt erfolgen sollten, ihn nicht vernichteten], und ein großer starker Wind, der die Berge zerriß, und die Felsen zerbrach, vor dem HErrn her; der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben; aber der HErr war nicht im Erdbeben.

12. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein still sanftes Sausen [wörtlich: der Ton eines leisen Wehens Hiob 4, 16]**

13. Da das Elia hörete [und die Nähe des HErrn jetzt inne ward], verhüllte er [in tiefer Ehrerbietung] sein Antlitz mit seinem Mantel, und ging [nunmehr erst] heraus, und trat in die Thür der Höhle [2. Mos. 34, 5 ff.]. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm, und sprach [die vorige Frage V. 9 wiederholend]: Was hast du hie zu thun, Elia?

14. Er sprach [ebenso, wie vorhin V. 10]: Ich habe um den HErrn, den Gott Zebaoth [1. Sam. 1, 3 Anm.], geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert erwürget; und ich bin allein überblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen.

15. Aber der HErr [jene sinnbildlichen Naturerscheinungen in Beziehung auf die Zustände, darüber er klagte, ihm ausdeutend, damit er ferner nicht mehr an aller Frucht seiner Arbeit verzweifle, sondern zu neuer Wirkungsfreudigkeit sich ermanne] sprach zu ihm: Gehe wiederum deines Weges durch die Wüste [durch welche du vorhin hierher gekommen V. 4 ff.] gen Damaskus [im Syrier-Lande 2. Sam. 8, 6 Anm.]; und gehe hinein [in die Stadt], und salbe Hasael zum Könige über Syrien [daß er wie ein zerstörender Sturmwind über Israel herfahre],

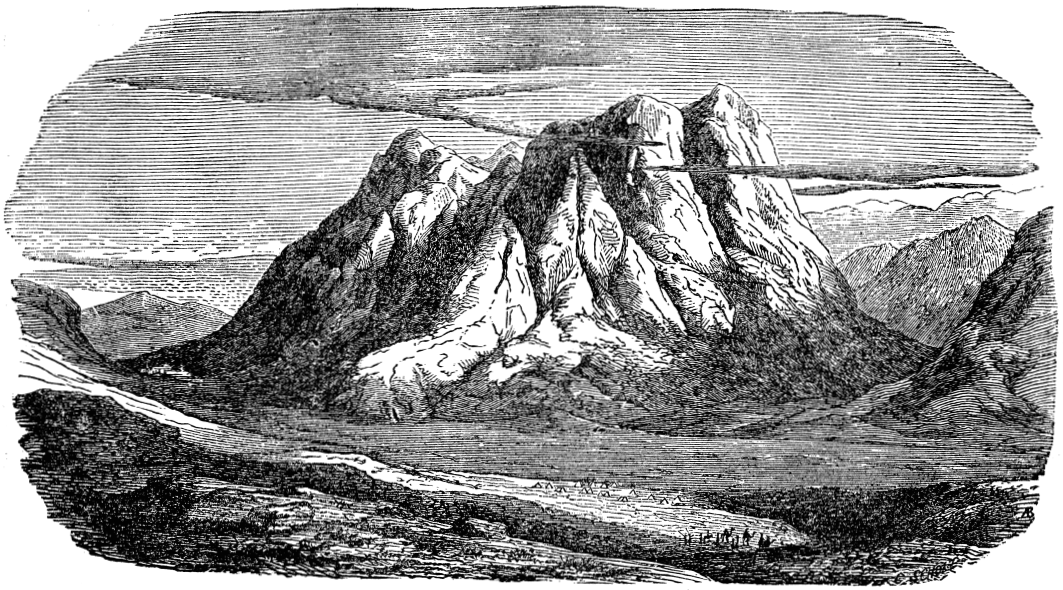
16. Und [im Lande Israel selbst] Jehu, den Sohn Nimsi, zum [künftigen] König über Israel [daß er die Baalsdiener daselbst vertilge und Ahab's Haus ausrotte], und Elisa, den Sohn Saphat, von Abel Mehola [am westlichen Strande des Jordan 2. Sam. 20, 15 Anm.], zum Propheten an deine Statt [daß er in deinem brennenden Eifer für mich fortfahre und meinen Widersachern ein verzehrendes Feuer werde].

17. Und [es] soll geschehen, daß, wer dem Schwerte Hasael's entrinnet, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwert Jehu entrinnet, den soll Elisa tödten***.

18. Und ich will [aus allen diesen Niederlagen] lassen überbleiben siebentausend [gläubige und bundestreue Seelen] in Israel, nämlich alle Kniee, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hat†.

*) Indem wir hier zu den Bemerkungen bei 2. Mos 3, 1 u. 19, 2 eine Ansicht von dem Horeb von der Ebene er-Râhah aus, mit dem Sinaikloster zur Linken (s. † auf dem Carton zu Karte II.), nachtragen, erwähnen wir noch die an Handschriften reiche Bibliothek dieses Klosters, neuerdings berühmt geworden durch den neutestamentlichen Codex, welchen Prof. Dr. Tischendorf daselbst aufgefunden und auf Kosten des Kaisers von Rußland hat drucken lassen; er gehört zu den ältesten Handschriften des neuen Testaments, die es überhaupt giebt, und wird gegenwärtig als codex sinaiticus bezeichnet. Von dem Kloster aus, das nach der Tradition an der Stelle aufgebaut wurde, wo der HErr im brennenden Busch dem Mose erschien (2. Mos. 3, 2), und hinter welchem der Hutberg emporragt, steigt man anfangs durch eine enge, steil aufwärts führende Schlucht den westlich (rechts) vom Kloster gelegenen Bergrücken des Horeb hinan; in etwa 25 Minuten erreicht man eine kleine Quelle mit köstlichem, eiskaltem Wasser, welche in's Kloster hinabgeleitet ist. Von da kommt man in ¾ Stunden steil auf, an der kleinen Kapelle der heil. Jungfrau vorüber, durch zwei Thorbogen und auf 3000 Stufen zur Plateauhöhe des jetzt verlassenen Eliasklosters, welches 12—1300 Fuß über dem Klosterthal liegt und auf dem Carton zu Karte II. durch ⊙ kenntlich gemacht ist. Hier zeigt man nahe am Altar ein Loch, eben groß genug für einen Menschen, welches die Höhle sein soll, in welcher der Prophet übernachtete. Da aber im Grundtext diese Höhle ausdrücklich als die Höhle bezeichnet ist, so haben wir vielmehr an dieselbe Felsspalte zu denken, von welcher in 2. Mos. 33, 21 ff. die Rede war, zumal die Gotteserscheinung an unsrer Stelle auch sonst in der engsten Verwandtschaft steht mit jener, die dem Mose zu Theil ward. Wir müssen also den Weg des Propheten noch ein Stück weiter hinauf nach dem Gipfel des Mosesberges verfolgen, der zu 2. Mos. 34, 8 beschrieben worden, bis wir in der südwestlich davon gelegenen Grotte unter der kleinen verfallenen Moschee angelangt sind; den größten Theil des Weges, der steil, aber nicht schwierig ist, findet man Stufen, die aus unbehauenen, zusammengelegten Steinen bestehen.

**) Man faßt in der Regel diese Gotteserscheinung als eine strafende Zurechtweisung des Elias auf, gleich als hätte ihm sein allzuheftiger Eifer, womit er alles im Sturm und in gewaltigen Donnerreden, in Plagen und Gerichten, mit Feuer und Schwert habe verbessern und den HErrn, da ihm sein Ziel nicht gelang, zu schweren Strafgerichten über Israel herausfordern wollen, zu Gemüthe geführt und ihm im Gegensatz dazu „Gottes linder Gang und langmüthige, sanfte Natur" gezeigt werden sollen; wir verstehen aber als Zweck der Erscheinung vielmehr den, daß dem Propheten einerseits diejenige Erkenntniß, die ihm bisher noch fehlte und ohne welche allerdings er der völligen Trostlosigkeit erliegen mußte,



sollte geschenkt und ihm andererseits Zeugniß gegeben werden, wie er nicht blos bisher so ohne alle Frucht geeifert habe, wie er meinte, sondern auch sein Werk, weil des HErrn eigenstes Werk, von diesem werde weiter geführt und zu einem bestimmten Ziele gebracht werden. Was jene noch mangelnde Erkenntniß betrifft, so war bis dahin der Horizont des prophetischen Schauens Eliä auf der einen Seite noch begrenzt durch den Sinai, insofern er nur erst das von dort gegebene heilige Gesetz kannte, und auf der andern Seite durch die himmelhohen Berge des Frevels, welche der Abfall seines Volkes aufgethürmt; sein Blick ist in die Gegenwart gebannt, er versprach sich Erfolge von einer durchaus sinaitischen Wirksamkeit und verstand noch nicht, daß das bloße Hervorkehren der Heiligkeit und Majestät Gottes die Sünder wohl schrecken, aber nimmer sie bekehren kann, daß erst das Evangelium von Gottes Huld und Gnade eine wirkliche Herzenserneuerung zu Stande bringt. Indem nun sein Gesichtskreis erweitert und sein Blick hinübergelenkt werden soll in das Ende der Tage, in die messianische Zeit, toben allerlei Schreckenserscheinungen der Natur an ihm vorüber, die es ihm fühlbar machen, daß darinnen der HErr nicht sei; aber sie gehen keineswegs spur- und fruchtlos an ihm vorüber, sondern bereiten sein Herz auf das wirkliche Kommen des HErrn vor und machen es darnach um so verlangender. Und als der HErr nun kommt im stillen, sanften Sausen, da erfährt er's an der eigenen Seele, was eigentlich das Herz erweicht und gewinnt und bekehrt, nämlich „die Gnadenhuld, darin wir haben Vergebung der Schuld." Nach diesem Blick vom Sinai hinüber nach Golgatha konnte Elias sich zufrieden geben mit dem ihm zu Theil gewordenen Beruf, die Pflugschaar zu ziehen durch das verhärtete Erdreich der abtrünnigen Gemüther und das vergessene Gesetz in seiner ganzen Majestät und Schärfe den Abgefallenen wieder vor die Augen zu rücken, ohne einen andern Erfolg zu begehren als den, daß dadurch die Schlafenden geweckt und die Sicheren aufgeschreckt würden, in den Herzen aber, wenn auch geheim und vor Menschenaugen verborgen, ein Schmachten sich einstellte nach dem Evangelium, ein Hungern nach dem Wort der Gnade. Was dann ferner das dem Propheten zugedachte Zeugniß für seine bisherige Wirksamkeit und deren Weiterführung von Seiten des HErrn in der nächstbevorstehenden Zukunft betrifft, so sind der Sturmwind, das Erdbeben, das Feuer und das darauf folgende stille, sanfte Sausen eben so viele bedeutsame Sinnbilder, die ihn in Beziehung auf die Sorgen und Fragen, die er auf dem Herzen hat, Gottes Antwort und Trost bringen. Du hast geeifert, so spricht der HErr in diesen Zeichen zu ihm und legt ihm solche Zeichensprache nachher auch selber aus, du hast geeifert und allem Anschein nach vergeblich geeifert; darüber bist du betrübt und trauerst um Israel, weil es nicht mehr Israel, sondern ein abgefallenes, versunkenes Geschlecht ist, das bald auch meinen letzten Propheten in dir umbringen dürfte. Aber sei getrost! haben sie deine Stimme nicht hören wollen, so will ich fortan selbst eifern für meine Sache, will zu ihnen reden wie ein verwüstender Sturmwind und unter ihnen wirken wie ein verschlingendes Erdbeben und als ein verzehrendes Feuer die Feinde meines Namens vertilgen; und dabei will ich gleichwohl Israel nicht fahren lassen, den Uebrigen will ich lieblich sein wie das stille sanfte Sausen und ihnen von meinem Angesichte einen Odem wehen lassen, der Erquickung schafft.

***) Von diesen drei Aufträgen führt Elias hernach nur den letzten in eigener Person aus, und zwar alsbald nach seiner Rückkehr vom Horeb-Gebirge (V. 19 ff.); die beiden andern dagegen vollzieht erst Elisa nach dem Hingange seines Meisters, den ersten in 2. Kön. 8, 7 ff., den andern in 2. Kön. 9, 1 ff. Gleichwie nun Elias eine eigentliche Salbung an Elisa nicht vollzieht, sondern durch eine andere symbolische Handlung zu seinem Nachfolger ihn beruft (überhaupt ist von einer Salbung der Propheten außer hier und in Jes. 61, 1 nirgends in der heil. Schrift die Rede und auch da der Ausdruck nur im geistlichen, nicht im leiblichen Sinne gebraucht), so verkündigt Elisa dem Hasael blos in Worten, daß er nach dem Willen des HErrn König zu Syrien sein werde; die Salbung Jehu's aber geschieht nicht durch Elisa selber, sondern in seinem Auftrage durch einen Prophetenschüler. Gottes Wort an Elias ist also nicht so-

wohl als ein unmittelbarer Befehl an ihn, als vielmehr als eine Offenbarung dessen, was im Laufe der Zeit in Beziehung auf Israel geschehen werde, zu nehmen; und diese Eröffnung der Zukunft mußte ihn, den Propheten, zu neuer Thätigkeit mächtig ermuthigen, sahe er doch daraus, daß Ahab und Isabel und ihre Baalspriester ihr gottloses und verderbliches Wesen auf's Längste getrieben hatten und ihnen ihr Untergang schon bereitet sei, und daß, was bis jetzt durch keine Züchtigung des HErrn und keine noch so herrlichen Erweisungen seiner Macht und Herrlichkeit am Volke hatte bewirkt werden können, durch Noth und Elend bewirkt werden würde. Befremdlich erscheint dabei, daß Elisa's Berufung an's Ende gestellt ist, während doch der geschichtlichen Zeitfolge nach Elisa das erste Werkzeug zur Ausführung der göttlichen Rathschläge war, daß ihm ebenfalls, wie den beiden andern, ein Schwert zur Rache über die beharrlichen Widersacher Gottes geliehen wird, ja, daß sein Schwert aufräumen soll mit denen, welche die Schwerter der andern übrig gelassen haben. Aber diese Ordnung: Hasael, Jehu, Elisa, entspricht ganz der Ordnung, in welcher jene drei Naturereignisse auf einander gefolgt waren: Hasael ist der Sturm, der von außen her daherfährt, Jehu das Erdbeben, welches von innen das Land durchzittert, und Elisa das Feuer, welches mit der Macht des göttlichen Worts die Gottlosen verbrennt wie Stoppeln. Und dieses Feuer soll fortbrennen und zugleich läuternd und heiligend wirken auf alle, die noch zu retten sind; denn Elisa ist dieses Feuer nicht in seiner Person, sondern nur als Anfänger der Reihe von Propheten, die auf ihn folgen und sein Werk weiter führen werden. Indem aber dessen Berufung dem Elias als seine nächste Aufgabe durch göttliche Erleuchtung zum Bewußtsein gebracht wird, empfängt er zugleich Erhörung auf seine vorige Bitte: Es ist genug; so nimm nun, HErr, meine Seele! denn damit wird ihm zu verstehen gegeben, daß er seine Laufbahn bald wird vollendet haben (in welcher Weise er sie vollenden sollte — durch Sturm, Erdbeben und Feuer, bis er zubereitet war zu ruhen in dem „Athem aus der ewigen Stille" — darauf ebenfalls hatte die Erscheinung auf Horeb hingewiesen) und nur noch eine kleine Weile, um seinen Nachfolger auch zuzubereiten, sich gedulden dürfen. Im Licht des herrlichen Ausgangs aber, den Eliä Leben hier auf Erden etwa 10 Jahre hernach genommen hat, verklärt sich auch jenes Wort: „ich bin nicht besser denn meine Väter" wie zu einer prophetischen Ahnung, als habe der HErr etwas Besonderes, Außerordentliches mit ihm vor, dessen er sich nicht werth achte, wie denn ein rechter Beter auch allezeit ein Prophet ist (Kap. 17, 21 Anm.). „Es ist genug, so nimm, HErr, meine Seele! sprach der Prophet im Lebensüberdruß; doch da ward ihm versagt der letzte Kuß. Ein Trunk ward ihm gereicht aus frischer Quelle und Lebensbrod zu neuem, munterm Lauf: den Heitern nahm der Flammenwagen auf."

†) Daß „das Uebrige soll selig werden", dies ist das Ende, in dessen Licht auch dem Jesaia das Dunkel der Gegenwart gestellt wird (Jes. 10, 22 ff.), und ebenso nachher dem Apostel Paulus (Röm. 9, 27 ff.; 11, 4 ff.) bei seinem Schmerz über die Verstockung Israels. In Betreff des Ausdrucks: „und allen Mund, der ihn nicht geküsset hat", bemerken wir noch, daß das Küssen Baal's die gewöhnlichste Form der Verehrung dieses Götzen war und nicht blos im Zuwerfen von Handküssen (Hiob 31, 27) bestand, sondern wohl auch im Küssen der Füße der Baalsbilder.

***VII½. V. 19—21. Vom Horeb nach seinem Vaterlande zurückkehrend, beruft Elias der an ihn ergangenen göttlichen Weisung gemäß bei Abel-Mahola im Stamme Issaschar den auf dem Felde mit 11 Knechten seines Vaters pflügenden Elisa zu seinem Gehilfen und Nachfolger; und dieser, nachdem er seinem Volk noch ein Abschiedsmahl gegeben, folgt dem Propheten mit williger Verlassung seiner Eltern und des reichen väterlichen Erbes.**

19. Und er ging [durch die Gottesoffenbarung auf Horeb von dem schweren dunkeln Wesen, das bisher ihm auf der Seele gelegen, entlastet und nun wieder fröhlich und getrost geworden] **von dannen** [durch die Wüste zurück nach dem Lande Israel], **und fand** [in der Gegend von Abel-Mehola am Jordan, 2 Meilen unterhalb Bethsean] **Elisa, den Sohn Saphat, daß er** [auf dem Ackergrundstück seines Vaters draußen] **pflügete mit zwölf Jochen** [Rinderpaaren] **vor sich hin; und er war selbst unter den Zwölfen** [den zwölf Pflügern]. **Und Elia ging** [vom Wege hinüber] **zu ihm** [auf den Acker], **und warf seinen** [Propheten-] **Mantel auf ihn** [ihn damit sinnbildlich zum Prophetenamt berufend].

Eine Freude war's, jetzt draußen auf den Aeckern zu sein und hinter dem Pflug zu gehen: von allen Seiten duftete einem der Segen Gottes entgegen, und das Erdreich, das viertehalb Jahre lang in eine dürre Wüste verwandelt gewesen, schien jetzt nach den erfolgten herrlichen Regengüssen kaum die Zeit der Aussaat erwarten zu können, um die neu geschöpften Kräfte in Halm und Aehre zu entfalten. Wie oft mögen die Ackerleute, wenn sie so vor sich her die fetten, dampfenden Schollen sich aufwerfen sahen, mit einander von den großen Wundern geredet haben, womit Jehova seit Kurzem ihr Vaterland heimgesucht! wie oft mochte unter ihnen der Name Elias genannt und in lebhafter Unterredung von dem Feuerzeichen auf Karmel gesprochen worden sein! Denn wahrscheinlich waren sie alle Augenzeugen jener großartigen Begebenheit gewesen; und daß sie sämmtlich mit zu den Siebentausend gehörten, die vor den sidonischen Götzen ihre Kniee nicht beugten, ist wohl kaum einem Zweifel unterworfen. (Krummacher.) Elias trat als eine helleuchtende Gestalt aus dem tiefsten Dunkel hervor: wir wissen nicht, woher er stammte, wer seine Eltern waren, wo er seine Jugend verlebte, wie er zu seinem großen Amte gebildet wurde; sein erstes Hervortreten bekundet ihn gleich als Meister unter den Knechten Gottes. Anders finden wir es bei Elisa; wir hören den Namen seines Vaters und dessen Wohnort, wir vernehmen, unter welchen Verhältnissen der Ruf des HErrn an ihn gelangte und wie er zum Prophetenamt erzogen wurde. (Bender.) Als Elias zu dem Elisa ging und seinen Mantel auf ihn warf, ohne ein Wort zu reden, dachte er, Elisa werde diese bedeutsame Handlung schon verstehen, und konnte aus dem Benehmen desselben sich gleich abnehmen, weß er sich zu ihm zu versehen habe, wie viel oder wie wenig er auf ihn werde wirken können, wie wenig oder wie ganz Elisa in seinen Geist und Sinn werde eintreten. (Menken.)

20. Er [Elisa] **aber** [in der Handlung des Propheten einen Ruf Gottes erkennend und gewohnt, da, wo ein bestimmter Wille des HErrn ihm entgegentrat, demselben auch unbedingt und ohne vorherige Besprechung mit Fleisch und Blut Gal. 1, 16 zu folgen] **ließ die Rinder, und lief Elia** [der nach jener Handlung seines Weges sogleich weiter gegangen war] **nach, und sprach: Laß**

mich [zuvor noch einmal in mein elterliches Haus gehen und] **meinen Vater und meine Mutter** [zum Abschied] **küssen, so will ich** [darnach] **dir** [willig und gern] **nachfolgen. Er** [Elia, wohl wissend, daß Elisa' Rede durchaus kein Vorwand war, sich der an ihn ergangenen Berufung zu entziehen, vgl. Luk. 9, 61 ff., doch zugleich in eine geistige Haft ihn nehmend, der er so leicht nicht entspringen konnte, um ihm den Abschied daheim zu erleichtern] **sprach zu ihm: Gehe hin, und komme** [bald] **wieder; denn ich hab etwas mit dir zu thun** [wörtlich: denn was habe ich dir gethan? nämlich etwas, was der HErr selber mir befohlen; und wenn du dessen eingedenk bleibst, daß du mit einem göttlichen Ruf es zu thun hast und fortan nicht mehr dir und deinen Eltern angehörst, sondern einem andern, wird dieser Heimgang dir nicht zum Netz und Fallstrick werden].

21. Und er lief [nach so erhaltener Erlaubniß, in förmlicher und feierlicher Weise Abschied zu nehmen von dem Elternhaus und dem bisherigen Lebensberuf] **wieder von ihm, und nahm ein Joch Rinder** [dasselbe, mit welchem er vorhin gepflügt hatte], **und opferte es** [daheim, in Abel-Mehola, zum Dankopfer], **und kochte das Fleisch mit dem Holzwerk an den Rindern** [indem er das Pfluggeräth als Holz zur Bereitung der Opfermahlzeit verwendete], **und gab's dem Volk** [seines Orts, d. i. seinen Freunden und Bekannten und den Genossen seiner bisherigen Berufsarbeit], **daß sie aßen. Und machte** [darnach] **sich auf, und folgte Elia nach, und dienete ihm** [forthin als Gehilfe].

Zwischen hier und der im folgenden Kapitel erzählten Begebenheit liegt ein Zeitraum von etwa 5 Jahren, und dem König Ahab zeigte sich Elias gar erst nach 8 Jahren wieder, als er wegen des an Naboth begangenen Verbrechens mit ihm zu verhandeln hatte (Kap. 21, 17 ff.); nichts desto weniger hat der Prophet diese Zeit keineswegs in einem stillen, beschaulichen Leben hingebracht, sondern, wie aus 2. Kön. 2, 1 ff. hervorgeht, durch Wiederherstellung der einst von Samuel gestifteten Prophetenschulen (1. Sam. 7, 2 Anm.) sich sehr thätig und einflußreich bewiesen, um das erwachende neue Leben, das durch seinen vernichtenden Streich gegen den Baalscultus in Kap. 18 im Volke angeregt worden war, zu fördern und den vom Königshause ausgehenden Bestrebungen für Aufrechthaltung des Kälber- und Baalsdienstes eine geschlossene Phalanx (Kernschaar) entgegenzustellen. Während der in der Geschichte David's vorkommende Prophet Gad (1. Sam. 22, 5 Anm.) allem Vermuthen nach dem Prophetenverein in Rama angehörte, treffen wir gerade von der Regierungszeit dieses Königs an keine Spur mehr von dergleichen Vereinen; vielmehr hat die Pflege der prophetischen Gaben in Gesang und geistlicher Dichtkunst jetzt eine Stätte gefunden in David's Veranstaltungen für den öffentlichen Gottesdienst (1. Chron. 26, 1. 5), und die Propheten und Seher im besonderen Sinne des Worts nehmen eine solche Stellung zum Könige ein, daß man mit einigem Recht von „Hofpropheten" reden kann, nur darf man diese Stellung nicht als eine dienstliche, in irgend welcher Weise abhängige fassen, so daß das Prophetenthum sein Wächter- und Strafamt dem König gegenüber preisgegeben hätte. Unter Salomo, der unter Mitwirkung seines Erziehers Nathan auf den Thron erhoben worden war, scheint dasselbe zwar für eine längere Zeit in den Hintergrund getreten zu sein; es erhob sich aber gegen das Ende seiner Regierung sofort wieder um so drohender in Ahia von Silo, als der König sich zum Abfall von Jehova neigete, und bewies seine Macht auch über das Volk in dem Wort des Propheten Semaja, als nach der Zertheilung des Reichs es galt, das Unternehmen Juda's wider die 10 Stämme zu verhindern (Kap. 11, 11 ff. 12, 21 ff.). Im Reiche Juda nun, wo das wahre Heiligthum mit dem gesetzlichen Cultus und dem rechtmäßigen Priesterthum seine Stätte hatte und der Thron in geordneter Erbfolge einer Dynastie (Herrscherfamilie) gehörte, welche durch die auf ihr ruhenden Verheißungen geheiliget war und aus der mehrere fromme, theokratisch gesinnte Regenten hervorgingen, durfte das Prophetenthum zeitweise in voller Eintracht mit dem Priester- und Königthum zusammenwirken und namentlich bei der wiederholt eintretenden gottesdienstlichen Reformation neben den Königen auf das Amt des Geistes und Wissens sich beschränken; es hatte an den bestehenden theokratischen Institutionen (Einrichtungen) schon Halt genug, um außerordentlicher Stützen nicht zu bedürfen und der förmlichen Organisirung (Bildung) neuer Prophetenvereine entbehren zu können. Wir sehen daher hier immer nur einzelne Propheten auftreten: Semaja unter Rehabeam (2. Chron. 11, 2 ff.; 12, 5 ff.), Asarja, Sohn des Oded, und Hanani unter Assa (2. Chron. 15, 1. 8; 16, 7), Jehu, Sohn des Hanani, Elieser und den Leviten Jehasiel unter Josaphat (2. Chron. 19, 2; 20, 14. 37), Sacharja unter Joas (2. Chron. 24, 19 ff.), und unter dem Nachfolger des Letzteren, dem König Amasia, zwei nicht näher bezeichnete Propheten (2. Chron. 25, 7 ff. 15 ff.); von der Zeit an beginnt dann eine neue Epoche in der Entwickelungsgeschichte des alttestamentlichen Prophetenthums, von welcher zu 2. Kön. 14, 22 ausführlicher die Rede sein wird. Wenn nun in Juda während der ersten 160—170 Jahre seit der Trennung der beiden Reiche die Wirksamkeit der Propheten im Allgemeinen nur eine vereinzelte ist und hinter die der Könige und der Priester zurücktritt, so daß z. B. in der Commission, welche Josaphat zum Behuf der religiösen Unterweisung des Volks im Lande umherreisen läßt, keine Propheten sich befinden (2. Chron. 17, 7 ff.), und zu der Zeit, wo Athalja die Rolle ihrer Mutter Isebel im Reiche Juda durchzuführen unternimmt, die rettende That lediglich von Seiten des Hohenpriesters ausgeht (2. Chron. 22, 10 — 24, 3); so ist dagegen der Hauptschauplatz der prophetischen Wirksamkeit während jenes Zeitraums das Reich Israel und bewegt sich dessen Geschichte großentheils um den religiös-politischen Kampf des Prophetenthums gegen das abtrünnige Königthum. Dieser Kampf wurde bereits unter Jeroboam dadurch hervorgerufen, daß derselbe, um seinen Thron zu befestigen, die politische Trennung der Stämme auch zu einer religiösen machte und besondere Jehova-Heiligthümer mit abgöttischem Bilderdienst an den beiden Grenzen seines Reichs aufrichtete. Der Priester und Leviten und anderer Bürger, die an solchem Abfall vom gesetzlichen Heiligthum sich nicht betheiligen mochten, hatte er sich glücklich zu entledigen gewußt (2. Chron. 11, 13 ff.), und einzelne Propheten, die im Lande vorhanden waren, mögen, wie aus Kap. 13, 11 ff. zu schließen, zu seinen Neuerungen geschwiegen und sich dabei beruhigt haben, daß doch der Jehovadienst noch immer die eigentliche Staatsreligion sei und die neue Form desselben, der Kälberdienst, manche von den alten gesetzlichen Ordnungen bewahrt habe; ja, dieser Kälberdienst fand sogar seine eigenen Propheten, die ihn vertraten und ihm in den Augen des Volks die göttliche Sanction zu verschaffen suchten (Kap. 22, 6 ff.).

Sofort aber trat jener Mann Gottes aus Juda (Kap. 13, 1 ff.) als Wächter der Theokratie ein und erhob sich als Rächer der beleidigten Majestät Jehova's und seines Gesetzes; ihm zur Seite stellte sich, durch seinen gewaltsamen Tod zu neuem Glaubensmuth erweckt, der alte Prophet in Bethel (Kap. 13, 31 f.), und derselbe Ahia von Silo, der Jerobeam seine Erhöhung angekündigt hatte, prophezeite in den Tagen, da er vor Alter erblindet war, ihm auch die nahe bevorstehende Ausrottung seines Hauses (Kap. 14, 1 ff.). Den Fluch über Baësa, den Begründer der zweiten Dynastie, spricht dann ebenfalls ein Prophet aus Juda, jener Jehu, der Sohn Hanani, dessen wir schon bei der Namhaftmachung der Propheten dieses Reichs gedachten (Kap. 16, 1. 7). Als nun mit der Regierung Amri's und seines Sohnes Ahab in dem religiösen Zustande des Zehnstämmereichs ein gewaltiger Fortschritt zum Schlimmeren insofern vor sich ging, als die Verehrung Jehova's fernerhin nicht mehr Staatsreligion blieb, sondern an ihrer Statt der phönizische Baals- und Ascheracultus zu öffentlicher und allgemeiner Geltung gebracht werden sollte, so daß, während das Volk sich passiv verhielt und auf beiden Seiten hinkte, die etwa noch vorhandenen Propheten des HErrn blutig verfolgt wurden, und die von ihnen der Verfolgung zu entrinnen vermochten, in Höhlen sich verkrochen, da unternimmt es Elias der Thisbiter, der noch allein auf dem Plan sich befindet, mit Einem Schlage die Bollwerke des Götzendienstes zu stürzen; und daß sein Werk nicht fruchtlos geblieben, wie er meint, zeigt nicht nur die Menge der Prophetenkinder, die, als nach seiner Rückkehr vom Horeb er die alten Propetenvereine wiederherstellt, sich um ihn sammelt (2. Kön. 2, 1 ff.), sondern auch der Umstand, daß in der Folgezeit Propheten unangefochten in Samaria sich aufhalten dürfen und offen mit dem König verkehren, bei dem der Vorgang auf Carmel augenscheinlich nicht ohne Einfluß gewesen (Kap. 20, 13. 22. 28). Prophetenvereine dieser Art finden wir zu Gilgal, Bethel und Jericho. Die Glieder derselben standen zu Elias und dessen Nachfolger Elisa, der die Einrichtung weiter pflegte und ausbildete, wohl in einem noch viel innigeren Verhältniß, als die Zöglinge der älteren Prophetenschulen zu Samuel gestanden hatten, wenigstens scheint der beständig für sie gebrauchte Name „der Propheten Kinder" darauf zu deuten; und auch sonst mag die Gestaltung der Vereine vielfach eine andere gewesen sein als ehedem, denn es handelte sich nunmehr um Schulen im eigentlichen Sinne des Worts, um geistliche Seminare, in welchen die Zöglinge, wenn sie noch unverheirathet waren, eng beisammen wohnten und zu ihren Versammlungen ein gemeinsames Lokal hatten, das ihnen nach 2. Kön. 4, 30 auch zu gemeinschaftlichem Essen diente, die verheiratheten dagegen wohnten in kleinen Häusern um das Seminar herum und führten ihre eigene Wirthschaft (2. Kön. 4, 1 ff.). Die Zucht in diesen Schulen zweckte vor allem darauf ab, zu unbedingtem Gehorsam gegen das göttliche Wort, zu rücksichtsloser Hingabe an die mit göttlicher Autorität ergangenen Befehle (Kap. 20, 35 ff.) zu erziehen; auch scheint in ihnen, da das Volk des nördlichen Reichs von dem gesetzlichen Heiligthum in Jerusalem getrennt war, ein den dortigen Cultus vertretender Gottesdienst bestanden zu haben, bei welchem die Frommen an Sabbathen und Neumonden zu gemeinschaftlicher Erbauung sich einfanden (2. Kön. 4, 23), ja, die Frommen im Zehnstämmereich führten wohl die im Gesetz für die levitischen Priester verordneten Abgaben an die Propheten in jenen Seminaren ab (2. Kön. 4, 42 ff.), da deren Zöglinge überhaupt hinsichtlich ihres Unterhalts vorzugsweise auf freiwillige Unterstützung angewiesen waren. Dem Wiederaufleben des Baals- und Ascheradienstes im Reiche war mit der eben beschriebenen Einrichtung vorgebeugt; aber zu einer durchgreifenden Reform, so daß auch der Kälberdienst wäre abgeschafft und der reine Jehovacultus hergestellt worden, kam es gleichwohl nicht. Daher reifte der Staat gerade in denjenigen Tagen, in denen er nach außen in früher nie gesehener Blüthe dastand, unter Jerobeam II., sammt seinem Königthume in einem Maße dem Gerichte entgegen, daß das Prophetenthum es von da an ausschließlich mit diesem Gericht zu thun hat und in Israel, ebenso wie in Juda, nunmehr das prophetische Schriftthum im engeren Sinne oder die Abfassung von eigentlichen Weissagungsbüchern den Anfang nimmt (2. Kön. 14, 29 Anm.).

Noch eines anderen Ereignisses müssen wir hier gedenken, das ebenfalls in die Zeit zwischen dem vorliegenden und den folgenden Abschnitt fällt: das ist die Verschwägerung des Königshauses in Juda mit dem Königshause in Israel; nach unserer Berechnung nämlich geschah die Verheirathung Joram's, des Sohnes Josaphat's, mit Athalja, der Tochter Ahab's und der Isebel, im Jahre 905 v. Chr. (2. Chron. 18, 1). Gerade die Umkehr Ahab's von dem Wege des groben Götzendienstes mochte den frommen Josaphat, so scheint uns, bewegen, statt des bisherigen Kriegsstandes mit dem nördlichen Reiche den Friedensstand herbeizuführen. Ob er hoffte, durch jene Verschwägerung künftig einmal das Zehnstämmereich dem Hause David's auf friedliche Weise zurückzuerobern, vermögen wir nicht zu sagen; war das wirtlich seine Hoffnung, so hat er sich, wie der weitere Geschichtsverlauf erweisen wird, schwer getäuscht. Wohl aber hat eine andere Hoffnung ihn nicht ganz betrogen, nämlich die, dem schwachen Ahab eine Stütze zu sein wider den Einfluß seines gottlosen Weibes; denn Ahab zeigt sich fortan wirklich besser, als in den zwölf ersten Jahren seiner Regierung.

Das 20. Kapitel.

Zweifacher Krieg und Sieg Ahab's wider Benhadad, den Syrer.

***VII[c]. V. 1—21. Während Ahab in seinem bisherigen, etwa siebzehnjährigen Regiment Friede gehabt mit den umwohnenden Völkern, wird er jetzt von dem König Benhadad II. von Syrien mit Krieg überzogen und in seiner Hauptstadt Samaria von der ungeheuren Uebermacht des Feindes hart bedrängt. Anfangs versucht er zu unterhandeln und ist auch in seinem Kleinmuthe bereit, der Oberhoheit des syrischen Königs sich zu unterwerfen und ihm tributpflichtig zu werden; da aber dieser in seinem Uebermuth immer weiter gehende Forderungen stellt, Ergebung auf Gnade und Ungnade verlangt und Samaria völlig auszuplündern sich vorbehält, rathen die Aeltesten Israels ihrem König, es auf einen Entscheidungskampf ankommen zu lassen und die Forderungen des Syrers abzuweisen. Diese Lage, da Ahab gegen einen übermächtigen und übermüthigen Feind sich wehren soll und doch viel zu schwach ist, um ihm gegenüber das Feld zu behaupten, benutzt der HErr, daß er sich dem nicht sowohl böswilligen, als vielmehr einem bösen Einfluß willenlos preisgegebenen und schon etwas von solchem Einfluß frei gemachten König von Neuem als den einigen, allmächtigen Gott erweise; er sendet also einen Propheten zu ihm und läßt ihm seine Hilfe verkündigen. Und da Ahab nicht nur die Verheißung annimmt, sondern auch die göttliche Anordnung, durch die Knaben der Landvögte, diese, menschlich betrachtet, so ganz machtlose und kriegsunkundige kleine Schaar, den Angriff auf den Feind eröffnen**

zu lassen, glaubensmuthig befolgt, verleiht der HErr ihm, der jenem Vortrab nur mit 7000 Streitern nachzurücken vermag, einen glänzenden und gewaltigen Sieg.

1. **Und Ben-Hadad** [der II. dieses Namens, s. Kap. 11, 25 Anm.], **der König zu Syrien** [indem er die auf Eroberung Nordgaliläa's und des Ostjordanlandes gerichteten Pläne seines Vaters Kap. 16, 27 Anm. weiter verfolgte], **versammelte** [etwa im J. 901 v. Chr., also 5 Jahre nach den in den beiden vorigen Kapiteln erzählten Begebenheiten] **alle seine** [Streit-] **Macht, und waren zwei und dreißig** [kleinere] **Könige** [als seine Vasallen 2. Sam. 8, 5; 10, 16] **mit ihm, und Roß und Wagen, und zog** [von Nordosten her] **herauf** [wider Israel], **und belagerte Samaria** [die Hauptstadt des nördlichen Reichs Kap. 16, 24], **und stritt wider sie;**

2. **Und sandte** [während der Belagerung] **Boten zu Ahab, dem Könige Israel** [der vermuthlich zuerst Boten an ihn gesendet und nach den Bedingungen, unter welchen er zum Abzuge sich verstehen wolle, gefragt hatte], **in die Stadt,**

3. **Und ließ ihm** [zum Bescheid auf diese Frage] **sagen: So spricht Ben-Hadad: Dein Silber und dein Gold ist** [schon so gut wie] **mein, und deine Weiber, und deine besten Kinder sind auch mein** [da du nicht im Stande bist mich zu hindern, daß ich die einen als Beute, die andern als Geiseln mit hinwegnehme; übergieb also das alles in meine Gewalt, so will ich der Stadt verschonen und von einer Erstürmung derselben abstehen].

4. **Der König Israel antwortete** [kleinmüthig an der Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes verzagend], **und sprach: Mein Herr König, wie du geredet hast** [so will ich thun]; **ich bin dein und alles, was ich habe** [ich bekenne dich für meinen Oberherrn und übergebe all' das Meine in deine Gewalt, daß ich es hinfort nur als ein Lehngut von dir besitzen werde].

5. **Und die Boten** [des Königs von Syrien, der durch solche Nachgiebigkeit Ahab's nur desto übermüthiger geworden war, immer weiter gehende Forderungen zu stellen] **kamen wieder** [in die Stadt], **und sprachen: So spricht Ben-Hadad: Weil ich** [vorhin] **zu dir gesandt habe und lassen sagen: Dein Silber und dein Gold, deine Weiber und deine Kinder sollst du mir geben** [V. 3];

6. **So** [habe ich das nicht in dem Sinne gemeint, wie du es dir auslegst, als handelte es sich blos um eine Oberherrlichkeit meinerseits über deinen Besitz, sondern ich] **will** [das alles, was ich gefordert habe, und noch mehr, auch wirklich zu eigen haben; darum werde] **ich morgen um diese Zeit meine Knechte zu dir senden, daß sie dein und deiner Unterthanen** [genauer: Knechte, d. i. königlichen Beamten] **Häuser besuchen** [durchsuchen]; **und was dir lieblich ist, sollen sie in ihre Hände nehmen und wegtragen** [du mußt dich also auf Gnade und Ungnade mir ergeben, wenn ich die Stadt mit einer Bestürmung verschonen soll].

7. **Da rief der König Israel** [dem solche Zumuthung denn doch zu stark war] **allen Aeltesten des Landes** [den Regierungsräthen, die bei ihm in Samaria ihren Sitz hatten], **und sprach** [indem er ihnen den Stand der Dinge vorlegte]: **Merket und sehet, wie böse er's vornimmt** [er nur auf unser völliges Verderben es abgesehen hat]. **Er hat** [das erste Mal] **zu mir gesandt um meine Weiber und Kinder, Silber und Gold** [daß ich mich damit unter seine Oberhoheit stellen solle], **und ich hab' ihm deß nicht gewehret** [aber nun ist bei ihm von einem friedlichen Vergleich gar nicht mehr die Rede, sondern er verlangt Unterwerfung ohne jegliche Bedingung und bekennt ungescheut seine Lust, uns nach Belieben auszuplündern und zu knechten].

8. **Da sprachen zu ihm alle Alten, und alles Volk** [die ganze Bürgerschaft der Stadt, als man hernach von dem Beschluß hörte, stimmte demselben bei]: **Du sollst nicht gehorchen noch bewilligen** [vielmehr es auf Weiteres ankommen lassen, ob er die Stadt wird nehmen können].

9. **Und er** [entschlossen, die Fortsetzung des Kriegs, wenn's so sein müßte, einem schimpflichen Frieden vorzuziehen] **sprach zu den Boten Ben-Hadad's: Saget meinem Herrn, dem Könige: Alles, was du am ersten deinem Knecht entboten hast, will ich thun; aber dies** [was du nunmehr forderst, auf Gnade und Ungnade mit meinem Volke mich dir zu ergeben] **kann ich nicht thun. Und die Boten gingen hin** [zu dem Könige von Syrien], **und sagten** [ihm] **solches wieder.**

10. **Da sandte Ben-Hadad** [zum dritten Mal] **zu ihm, und ließ ihm** [in ächt orientalischer Großsprecherei] **sagen: Die Götter thun mir dies und das, wo der Staub** [deiner Stadt] **Samaria** [wenn ich sie nun werde eingeäschert haben] **genug sein soll, daß alles Volk unter mir eine Handvoll davon bringe** [so groß ist die Menge der Kriegsleute, die ich unter mir habe, daß, wenn ein jeder derselben auch nur eine Hand voll Schutt von der zerstörten Stadt mit heimbringen wollte, noch manche darunter würden leer ausgehen müssen].

11. **Aber der König Israel antwortete, und sprach: Saget** [eurem König in meinem Namen]: **Der den Harnisch** [erst] **anlegt** [um in den Kampf zu gehen], **soll sich nicht rühmen, als der ihn** [nach wirklich schon erlangtem Siege] **hat abgelegt.**

Die Lateiner sagen dafür: Ne triumphum canas ante victoriam (triumphire nicht vor dem Siege); bei uns aber ist eine ähnliche sprichwörtliche Redensart diese: Verkaufe das Fell des Bären nicht, bevor du ihn erlegt hast.

12. **Da das Ben-Hadad hörete, und er eben** [als ihm die Antwort Ahab's hinterbracht wurde] **trank mit den Königen** [die seinem Heerbann gefolgt waren V. 1] **in den** [für ihn und seine Magnaten aus Aesten, Zweigen und Strauchwerk

errichteten] **Gezelten** [oder Hütten], **sprach er zu seinen Knechten: Schicket euch** [zu einem Sturmangriff]. **Und sie schickten sich wider die Stadt.**

13. Und siehe, ein Prophet [aus den Schulen des Elias Kap. 19, 21 Anm.] **trat zu Ahab, dem Könige Israel** [der, wenn er mit seiner eigenen Macht das Werk hätte ausrichten sollen, doch viel zu schwach gewesen wäre, den Sturmangriff abzuschlagen], **und sprach: So spricht der HErr: Da hast je gesehen allen diesen großen Haufen** [derer, die wider dich streiten, und wirst wohl dir selber schon gesagt haben, daß du ohne göttlichen Beistand verloren bist]. **Siehe** [aber], **ich will ihn heute in deine Hand geben, daß du wissen** [auf's Neue, wie schon das Feuer auf Carmel Kap. 18, 38 f. dessen ein thatsächliches Zeugniß gewesen, dich überzeugen] **sollst, ich sei der HErr** [der Eine wahre und lebendige Gott].

14. Ahab sprach: Durch wen [will der HErr ihn in meine Hand geben, daß ich wisse, wie ich meine Streiter in Schlachtordnung soll aufstellen]? **Er** [der Prophet] **sprach: So spricht der HErr: Durch die Knaben** [die des Kampfes völlig unkundigen Pagen] **der Landvögte** [Landschafts-Vorsteher, die mit ihrer Dienerschaft sich vor dem Feinde herein in die Stadt geflüchtet haben]. **Er** [der König] **sprach: Wer soll den Streit anspannen** [ich oder der Feind? so daß im ersteren Falle ich einen Ausfall wage, im letzteren aber den Sturmangriff der Syrer abwarte]? **Er** [der Prophet] **sprach: Du** [sollst ihn anspannen und nicht erst einen feindlichen Angriff abwarten].

15. Da zählete er [Ahab] **die Knaben der Landvögte** [die mit ihren Herren nach der Stadt hereingekommen waren], **und ihrer waren zwei hundert und zwei und dreißig. Und zählete nach ihnen das ganze** [streitbare] **Volk aller Kinder Israel** [das er zu seiner Vertheidigung bei sich hatte], **sieben tausend Mann** [an der Zahl];

16. Und zogen [nun diese 7000 Mann zugleich mit jenen 232 Knaben] **aus im Mittage** [zur Mittagszeit, als die Syrer am wenigsten eines Ausfalls der Belagerten sich versahen]. **Ben-Hadad aber trank, und war trunken im Gezelt, sammt den zwei und dreißig Königen, die ihm zu Hilfe kommen waren.**

17. Und die Knaben der Landvögte [gemäß dem Wort des HErrn, das er durch den Propheten geredet hatte V. 14] **zogen am ersten aus** [den 7000 Mann voran]. **Ben-Hadad aber** [als bei dem Ausrücken dieses Vortrabs ein Tumult in seinem Kriegslager entstand] **sandte** [Kundschafter] **aus** [die da erspähen sollten, was die Bewegung auf Seiten der Belagerten zu bedeuten habe], **und die sagten ihm an, und sprachen: Es ziehen Männer aus Samaria** [daher].

18. Er [in trunkenem Uebermuth] **sprach: Greifet sie lebendig** [gleich viel], **sie seien um Friede** [als Parlamentäre] **oder um Streits willen** [einen Ausfall wider uns zu machen] **ausgezogen.**

19. Da aber die Knaben der Landvögte waren ausgezogen, und das Heer ihnen nach [wie in V. 17 gesagt worden, und erstere bis an die Vorposten des Belagerungsheeres herankamen];

20. Schlug ein jeglicher, wer ihm vorkam [ähnlich, wie vormals Jonathan unter den Philistern gewürget hatte und sein Waffenträger ihm immer nach 1. Sam. 14, 13 f.]. **Und die Syrer** [in Schrecken und Verwirrung gebracht] **flohen, und Israel jagte ihnen nach. Und Ben-Hadad, der König zu Syrien, entrann mit Rossen und Reitern** [rettete sich mit einigen Reitern seines Gefolges, indem er in eiligster Flucht, um nicht gefangen zu werden, ein Pferd bestieg].

21. Und der König Israel [da er die Flucht des Feindes wahrnahm, welche schon die 232 Knaben angerichtet hatten] **zog** [mit den 7000 Mann zu weiterer Verfolgung] **aus, und schlug Roß und Wagen, daß er an den Syrern eine große Schlacht that.**

Indem 232 Knaben oder Pagen es sind, welche den ersten entscheidenden Schlag thun, soll Ahab daraus lernen, daß es dem HErrn nicht schwer ist, durch viel oder wenig helfen (1. Sam. 14, 6); indem aber Ahab darnach mit den 7000 Mann nachrückt und mit denselben den Feind vollends aufreibt, soll er merken, daß in seinem Volk wieder ein Kern von wahren Kindern Gottes, eine Zahl von „Uebergebliebenen nach der Wahl der Gnaden" vorhanden ist, um welcher willen der HErr sein Wohlgefallen noch immer an dem Volke hat, daß er es nicht von dem übermüthigen Syrerkönig hat unterdrücken lassen. Die 7000 Mann sind zwar nicht insgesammt die nämlichen Siebentausend, von welchen Gott in Kap. 19, 18 redete, wohl aber soll die gleiche Zahl an sie erinnern; und nun soll auch an jener Stelle nicht gesagt werden, daß die Summe derer, die ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt haben, genau soviel betrage, wohl aber ist die Zahl bedeutsam (7 die Zahl des Bundes, $1000 = 10 \times 10 \times 10$ die Zahl der Fülle) und soll anzeigen, daß die Gemeinde der Erwählten im Vergleich mit der großen Menge der andern allerdings nur eine geringe, gleichwohl an sich betrachtet immerhin eine große Schaar ausmache.

***VII^k. V. 22—34. Wie der Prophet dem Ahab bei seiner Rückkehr von der siegreichen Schlacht vorausgesagt, so geschieht es im nächsten Jahre: die Syrer nehmen da den Feldzug wider Israel von Neuem auf, und zwar wollen sie, weil sie Israels Gott für einen Gott der Berge, und nicht der Gründe halten, ihr Waffenglück diesmal in der Ebene Jesreel versuchen. Solche Schändung seiner Ehre bewegt denn den HErrn, seinen Namen von Neuem an Ahab und seinem Volke durch Verleihung eines glänzenden Siegs zu verherrlichen: obgleich die Syrer mit zuverlässigerern Führern, als das vorige Mal, und mit einem eben so starken Heere sich ausgerüstet haben, werden sie doch dies Mal von der kleinen israelitischen Schaar noch viel nachdrücklicher, als damals, auf das Haupt geschlagen; ja, die ganze Menge der nach Aphek entflohenen Feinde, als sie dort zu weiterem Widerstande theils die Stadtmauern besteigt, theils hinter ihnen sich verschanzt, wird durch wunderbaren Einsturz derselben**

unter ihrem Schutte begraben. Benhadad muß demüthig bei Ahab um Schonung seines Lebens bitten lassen; dieser, statt ihn, den von Gott verbanneten und zu völliger Vernichtung in seine Hand gegebenen grausamen und treulosen Feind, nach Gebühr abzustrafen, ist jedoch aus Eitelkeit und übel angebrachter Milde so thöricht, ihn mit einem Bündniß zu entlassen.

22. **Da** [als das Heer siegreich aus dem Kampfe nach Samaria zurückkehrte] **trat ein** [genauer: der] **Prophet** [nämlich der, von welchem in V. 13 f. die Rede war] **zum Könige Israel, und sprach zu ihm: Gehe hin und stärke dich** [bereite dich auf weitere Kämpfe vor], **und merke und siehe, was du thust** [daß du nicht etwa dich so verhaltest, als sei alles nun gut und keine Gefahr mehr zu befürchten]. **Denn der König von Syrien wird** [zum zweiten Mal] **wider dich heraufziehen, wenn das Jahr um ist** [und die Zeit wiederkehrt, da die Könige pflegen auszuziehen 2. Sam. 11, 1].

23. [Und wie der Prophet warnend vorausgesagt, so kam es wirklich.] **Denn die Knechte des Königs zu Syrien** [ihrer Niederlage V. 19 ff. sich schämend] **sprachen zu ihm** [dem König Benhadad II.]: **Ihre** [der Kinder Israel] **Götter sind Berggötter** [die über die Berge herrschen und daselbst sich und ihrem Volke nicht beikommen lassen]; **darum haben sie** [im vorigen Feldzuge] **uns angewonnen** [den Sieg über uns davongetragen]. **O daß wir mit ihnen auf der Ebene streiten müßten** [dürften]! **Was gilt's, wir wollten ihnen** [hier, in der Ebene, bis wohin ihre Macht nicht reicht] **angewinnen?**

Die Syrer setzten voraus, daß die Götter Israels nicht besser wären als die syrischen, und daß unter den vielen Göttern ein jeder sein besonderes Amt und seine besondere Herrschaft hätte, die einen über die Büsche, die andern über die Flüsse, und noch andere über die Berge. Von dieser letzteren Art nun hielten sie die Götter Israels, vielleicht weil Canaan ein bergigtes Land war. (Engl. Bibelw.)

24. **Thu ihm** [aber, um den glücklichen Ausgang des Unternehmens noch in anderer Hinsicht zu sichern, zugleich] **also: Thue die** [zweiunddreißig] **Könige** [die das vorige Mal unter dir gestritten und da genugsam bewiesen haben, wie wenig geneigt sie sind, sich für deine Sache aufzuopfern] **weg, einen jeglichen von seinem Orte** [daß du ihnen kein Commando wieder anvertraust], **und stelle Herren** [Statthalter, auf die du besser dich verlassen kannst] **an ihre Stätte,**

25. **Und ordne dir ein** [eben so starkes und wohlgerüstetes Heer], **wie das Heer war, das du** [in der damaligen Niederlage] **verloren hast, und Roß und Wagen, wie jene waren, und laß uns wider sie streiten auf der Ebene. Was gilt's, wir wollen ihnen obliegen? Er** [Benhadad] **gehorchte ihrer Stimme, und that also** [wie seine Knechte ihm riethen].

26. **Als nun das Jahr um war** [und die zu Feldzügen geeignete Zeit des Jahres 900 v. Chr. herbeikam], **ordnete Ben-Hadad die Syrer, und zog herauf** [aus der Gegend von Damaskus] **gen Aphek** [in der Ebene Jesreel, $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Sunem 1. Sam. 4, 2 Anm.], **wider Israel zu streiten.**

27. **Und die Kinder Israel ordneten sich auch, und versorgeten sich** [mit Proviant und Munition], **und zogen hin** [nördlich hinauf] **ihnen entgegen, und lagerten sich** [an den die Ebene Jesreel im Südwesten begrenzenden Gebirgsabhängen] **gegen sie,** [und nahmen sich da mit den beiden Abtheilungen ihres Heeres im Vergleich zu dem Feinde aus] **wie zwo kleine Heerden Ziegen. Der Syrer aber war das Land voll.**

28. **Und es trat ein Mann Gottes** [der schon in V. 13 u. 22 erwähnte Prophet] **herzu, und sprach zum Könige Israel: So spricht der HErr: Darum, daß die Syrer haben gesagt, der HErr** [der Gott Israels] **sei ein Gott der Berge, und nicht ein Gott der Gründe** [Thäler oder Ebenen, V. 23]; **so hab ich alle diesen großen Haufen in deine Hand gegeben, daß ihr wisset** [aus einer neuen Erweisung meiner göttlichen Wundermacht immer besser erkennen lernet], **ich sei der HErr** [dem zusteht alle Macht und Gewalt, alles Gut und Vermögen im Himmel und auf Erden V. 13].

29. **Und sie** [die Kinder Israel] **lagerten sich stracks** [gerade gegenüber] **gegen jene, sieben Tage** [denn wegen ihres Glaubens, daß der Gott Israels ein Gott der Berge sei, wagten die Syrer nicht mit ihnen anzubinden, bis sie in die Ebene herabkommen würden]. **Am siebenten Tage zogen sie** [darnach, um dem Feinde zu zeigen, daß ihr Gott Macht habe, ihnen auch in den Gründen zum Siege zu verhelfen] **zu Hauf in Streit; und die Kinder Israel schlugen der Syrer** [in dem nun entstandenen Handgemenge] **hunderttausend** [Mann] **Fußvolks auf Einen Tag.**

30. **Und die übrigen** [welche nicht in der Schlacht umkamen] **flohen gen Aphek, in die** [hinter ihrem Rücken liegende] **Stadt** [V. 26., um theils von der Mauer aus den Kampf fortzusetzen, theils hinter derselben eine Schutzwehr zur Vertheidigung zu suchen]; **und die Mauer fiel** [durch besondere Fügung Gottes, auf daß aller Welt kund würde, wie weit seine Macht reiche] **auf die übrigen sieben und zwanzig tausend Mann. Und Ben-Hadad floh auch in die Stadt, von einer Kammer** [des Hauses, zu welchem er seine Zuflucht genommen] **in die andere** [und wußte jetzt, nachdem die Mauer gefallen und den Rest seines Heeres unter ihrem Schutt begraben hatte, nicht mehr, wo aus und wo ein].

31. **Da sprachen seine Knechte** [die Diener seines Gefolges] **zu ihm: Siehe, wir haben gehöret, daß die Könige des Hauses Israel barmherzige Könige sind** [von besserer Gemüthsart gegen

ihre überwundenen Feinde, als die Könige anderer Völker]; **so laßt uns Säcke um unsere Lenden thun und Stricke um unsere Häupter, und** [in solchem Traueraufzuge und mit diesem Zeichen völligster Unterwerfung] **zum Könige Israel hinaus gehen** [um ihn zum Erbarmen zu bewegen]; **vielleicht läßt er deine Seele leben.**

32. Und sie gürteten [da Benhadad ihrem Vorschlage beistimmte] **Säcke um ihre Lenden und** [thaten] **Stricke um ihre Häupter, und kamen zum Könige Israel und sprachen: Ben-Hadad, dein Knecht** [der sich dir auf Gnade und Ungnade ergiebt], **läßt dir sagen: Lieber, laß meine Seele leben. Er aber** [indem er durch die tiefe Demüthigung, womit sein vormals so stolzer Gegner jetzt um Verschonung seines Lebens ihn bitten ließ, sich geschmeichelt fühlte] **sprach: Lebt er noch, so ist er mein Bruder** [hat Gott seines Lebens in dieser allgemeinen Niederlage so sichtbar verschonet, so verschone auch ich seiner und werde ihn wie ein gekröntes Haupt, das mit mir gleichen Rang einnimmt, nicht wie einen Knecht behandeln].

33. Und die Männer nahmen eilend das Wort [das bei seiner natürlichen Gutmüthigkeit ihm unbedacht entfahren war] **von ihm, und deuteten es für sich** [wie es am besten zu Gunsten ihres Königs ausgedeutet werden konnte], **und sprachen** [den Ahab bei eben diesem Ausdruck, den er von Benhadad gebraucht hatte, festhaltend]: **Ja, dein Bruder Ben-Hadad. Er** [in seiner Eitelkeit und unmännlichen Weichherzigkeit auch jetzt sich noch nicht besinnend, wie thöricht und verkehrt er handle, vielmehr in seiner übel angebrachten Bereitwilligkeit zu Huld- und Gnadenerweisungen sich selbst überbietend] **sprach: Kommt, und bringet ihn** [zu mir]. **Da ging Ben-Hadad zu ihm heraus** [vor die Stadt]. **Und** [Ahab, um ihn auch wirklich vor allen als seinen Bruder zu ehren] **ließ ihn** [als er hierauf seinen Einzug in die eroberte Stadt hielt, neben sich] **auf den Wagen sitzen** [steigen],

34. Und [wiederum Benhadad, um den Ahab in so günstiger Stimmung sich zu erhalten, und dieselbe noch mehr zu seinem Vortheil auszubeuten] **sprach zu ihm: Die Städte, die mein Vater deinem Vater genommen hat** [Kap. 16, 27 Anm.], **will ich dir wieder geben; und mache dir Gassen zu Damaskus** [für Kaufleute aus deinem Reiche, um sich Factoreien oder Handels-Niederlagen 2. Sam. 8, 6 Anm. daselbst anzulegen], **wie mein Vater zu Samaria gethan hat; so will ich** [erwiederte hierauf Ahab, diese Anerbietungen des so gefährlichen Widersachers Israels seinem unmännlichen Charakter gemäß dankbar und gerührt annehmend] **mit einem Bunde dich** [von mir] **lassen. Und er machte** [in der That] **mit ihm einen Bund** [so völlig war er in der Gewalt seiner weichherzigen Stimmung], **und ließ ihn ziehen.**

Ahab's That, ob sie gleich den Schein der Güte an sich trägt, war dennoch nicht wahre Güte; denn die darf nicht gegen Räuber in Anwendung gebracht werden, welche, wenn man sie freiläßt, nur noch mehr schaden als vorher, gleichwie auch Benhadad hernachmals wirklich that. Den Sieg hatte Gott dem Ahab verliehen und ihm den ruchlosen König in seine Hände gegeben, daß er Strafe an ihm übe, nicht aber gütig sich gegen ihn verhielte; auch war Ahab anderwärts keineswegs gutherzigen Sinnes, indem er ja zugegeben hatte, daß so viele Propheten von seinem Weibe Isebel umgebracht würden. (Clerikus.)

***VII'. v. 35—43. Auf seiner Heimkehr nach Samaria tritt dem, seiner Verpflichtung gegen den HErrn und gegen sein eigenes Land dem schlauen Syrerkönig gegenüber so uneingedenk gewesenen Ahab ein Prophet entgegen, der sich von einem seiner Mitpropheten zuvor hat wund schlagen lassen und dann sein Angesicht mit einer Kopfbinde verstellt hat, daß er nicht von dem König erkannt werde. Er erzählt nun dem letzteren, wie er mit im Kampfe gewesen und ihm da, als er verwundet bei Seite getreten, von einem andern ein Gefangener zur Bewachung übergeben worden sei, er aber diesen aus Fahrlässigkeit habe entspringen lassen und jetzt mit seinem eigenen Leben für ihn einstehen solle; von solchem Urtheil, dahin geht seine Bitte, wolle der König ihn freisprechen. Doch Ahab bestätigt sein Urtheil als gerecht und wohl verdient; das ist denn der Augenblick, wo der Prophet sich dem König zu erkennen giebt und ihm verkündigt, welches Gericht Gottes er sich selber und seinem Volke durch Benhadad's Freilassung zugezogen habe; unmuthsvoll und verdrießlich kommt darauf Ahab gen Samaria, den Stachel im Gewissen, doch ohne Kraft, Buße zu thun und unter Gottes Wort sich zu beugen.**

35. Da [während Ahab in der vorhin V. 34 beschriebenen Weise mit Benhadad ein Bündniß abschloß, statt, wie es seine Pflicht gewesen wäre, ihn als einen verbanneten Mann V. 42 niederzuhauen 1. Sam. 15, 3. 8 f. 32 f.] **sprach ein Mann unter den Kindern der Propheten** [vielleicht jener Micha, der Sohn Jemla, von dem in Kap. 22, 8 ff. die Rede] **zu seinem Nächsten** [einem andern von den Prophetenschülern], **durch das Wort des HErrn** [zu dem, was er von diesem forderte, angeregt]: **Lieber, schlage mich. Er aber** [in seiner Gutmüthigkeit] **weigerte sich, ihn zu schlagen** [da er doch in seiner Eigenschaft als Knecht des HErrn unbedingt und mit Verleugnung seiner natürlichen Gefühle dem Wort des HErrn hätte gehorsam sein müssen].

36. Da sprach er [der im Namen Gottes die Forderung an ihn gestellt hatte] **zu ihm: Darum, daß du der Stimme des HErrn nicht hast gehorchet; siehe, so wird dich** [zur Strafe dafür] **ein Löwe** [genauer: der von Gott dazu bestimmte und dir ausdrücklich entgegengeschickte Löwe] **schlagen** [umbringen], **wenn du von mir gehest. Und da er von ihm abging, fand ihn ein Löwe, und schlug ihn** [wie vormals dem Manne Gottes aus Juda geschehen war, der Gottes Gebot ungehorsam geworden Kap. 13, 11 ff., vgl. Anm. zu Kap. 19, 21].

37. Und er [der Mann unter den Kindern der Propheten, von dem zuerst die Rede war V. 35] **fand einen andern Mann** [von den Prophetenschülern] **und sprach** [nun an diesen mit seiner Forderung

sich wendend]: **Lieber, schlage mich. Und der Mann** [besser, als jener Weichherzige, seine Pflicht wahrnehmend] **schlug ihn** [wie derselbe es haben wollte] **wund.**

38. Da ging der Prophet [indem er nunmehr im Stande war, das auszuführen, worauf es ihm bei dieser ganzen Sache eigentlich ankam] **hin** [an eine Stelle, wo Ahab bei seiner Rückkehr nach Samaria vorbeikommen sollte], **und trat zum Könige an den Weg, und verstellete sein Angesicht** [um nicht für den, der er war, von Ahab erkannt zu werden, bis er selber sich ihm zu erkennen geben würde] **mit Asche** [nach anderer Vocalisation des im Grundtext stehenden Wortes: mit einer Kopfbinde].

Die Vulgata punktirt בָּאֵפֶר statt בָּאֵפֶר und nach ihr hat Luther bei seiner Uebersetzung sich gerichtet.

39. Und da der König vorüber zog, schrie er den König an [wie einer, der von ihm Schutz wider den Verfolger seines Lebens begehre], **und sprach: Dein Knecht war ausgezogen mitten im Streit** [mit in den Streit wider die Syrer, aus dem du jetzt als Sieger zurückkehrst]. **Und siehe, ein Mann** [ein anderer Krieger von unseren Leuten, und zwar von den Befehlshabern einer] **war gewichen** [aus dem Schlachtgetümmel, das ich wegen der empfangenen Wunden schon vorher verlassen hatte, zu mir herangetreten], **und brachte einen** [von ihm gefangen genommenen syrischen] **Mann zu mir, und sprach: Verwahre diesen Mann** [und nimm dich ja in Acht, daß er dir nicht entspringt]; **wo man** [bei der nachherigen Musterung der Gefangenen] **sein wird vermissen, so soll deine Seele anstatt seiner Seele sein** [wirst du an seiner Stelle getödtet werden], **oder sollst einen Centner Silbers** [= 2618 Thlr. 2. Mos. 30, 13 Anm.] **darwägen** [als Schadenersatz, denn der Gefangene, den ich dir übergebe, ist eine höchst wichtige Person, auf dessen Verwahrung viel ankommt].

40. Und da dein Knecht hie und da zu thun hatte [und darüber auf den Gefangenen nicht weiter achtete], **war der** [auf einmal] **nicht mehr da** [und habe ich nun nichts anderes zu gewärtigen, als daß ich mit meinem Leben für ihn haften muß; davon aber wolleſt du, König, deinen Knecht lossprechen]. **Der König Israel sprach zu ihm: Das ist dein** [gerechtes und wohl verdientes] **Urtheil** [wenn du sprichst, daß du mit deinem Leben werdeſt einstehen müssen für den, den du hast entspringen lassen], **du hast es selbst gefället** [und geschieht dir nicht zu viel mit solcher Strafe, wie dein eigen Gewissen dir bezeugt; denn warum bist du so leichtsinnig und fahrläßig gewesen, daß du dir hie und da zu schaffen gemacht, statt den Gefangenen gehörig zu überwachen?].

41. Da [als der Prophet mit seinem Gleichniß den König so weit gebracht, daß er selber sich offen zu dem Rechtsgrundsatz bekannte, nach welchem der HErr in seinem eigenen Falle ihn richten wollte] **that er eilend die Asche** [Kopfbinde] **von seinem Angesicht; und der König Israel kannte ihn** [nunmehr], **daß er der Propheten einer war** [während er ihn vorhin für einen Krieger gehalten, dafür er sich ausgab].

42. Und er sprach zu ihm: So spricht der HErr: Darum, daß du hast den verbanneten Mann [den meinem Bann verfallenen König der Syrer, den ich dir in deine Hände gegeben, damit du den Bann an ihm auch wirklich vollstrecken und ihn tödten solltest 3. Mos. 27, 29] **von dir gelassen, wird deine Seele für seine Seele sein, und dein Volk für sein Volk** [wird das Verderben, dem er mit seinem Volke geweihet war, dich und dein Volk treffen Kap. 22, 29 ff.; 2. Kön. 6, 24 ff.].

Ganz ähnlich, wie einst der Prophet Nathan dem David mittelst einer Gleichniß-Geschichte, wodurch er veranlaßt wurde, selber das Urtheil über sich zu sprechen, seine Sünde vorgehalten hatte (2. Sam. 12, 1 ff.), so verfährt auch unser Prophet hier mit dem Könige Ahab, und wird schwerlich jemand sich Bedenken darüber machen, daß der Prophet zu einem andern sich verstellt, als der er wirklich ist, und dem Ahab eine erdichtete Geschichte vorträgt; denn jenes Verstellen zu einem geschlagenen Krieger ist eine sinnbildliche Handlung, durch welche dem Ahab gezeigt werden soll, was er als Strafe von den Syrern zu erwarten habe, diese Geschichtserdichtung aber ist eine gleichnißartige Verkörperung, wie schwer derselbe sich durch Loslassung des von Gott ihm zur Bewahrung und Vernichtung übergebenen Syrerkönigs verschuldet hatte. Nun dient der Zustand, in welchem der Prophet vor Ahab erscheint, allerdings zugleich dazu, diesen zu täuschen, daß er den Propheten nicht sogleich erkennt, und ihn einstweilen glauben zu machen, als habe er es wirklich mit einem, in dem eben beendigten Streite geschehenen Vorfall zu thun; allein ohne verbergende Hülle und schützende Decke ist überhaupt kein Sinnbild und Gleichniß möglich, und die augenblickliche Täuschung ist hier nur scheinbar eine solche, in Wirklichkeit ist sie vielmehr ein Mittel zu desto tieferer Einführung in die Wahrheit und eine Entkräftung derjenigen Täuschungen, womit der, welcher in die Wahrheit eingeführt werden soll, sich selber belügt und betrügt, daß er zur Erkenntniß derselben unfähig wird. Nach dem, was zu Kap. 19, 21 über den unbedingten Gehorsam, zu dem die Prophetenschüler gegen jedes ihnen entgegentretende Gotteswort erzogen wurden, bemerkt ward, und bei lebendigem Verständniß des ähnlichen Ereignisses in Kap. 13, 11 ff. wird auch niemand an dem schweren Strafgericht Anstoß nehmen, das über den Nächsten des Propheten, an den dieser zuerst mit der Aufforderung, ihn zu schlagen, sich gewendet hatte, wegen seines Ungehorsams ergeht. Fassen wir den Auftrag Gottes an den Prophetrn Hosea (Kap. 1, 2), ein Hurenweib mit ihren Kindern zur Ehe zu nehmen und mit ihr Kinder zu zeugen, als einen ernstlich gemeinten und auch wirklich so, wie er lautet, zu vollziehenden Befehl (nicht, wie andere wollen, als einen blos innerlichen, visionären Vorgang oder als eine gleichnißartige Darstellung des thatsächlich gewordenen Verhältnisses Israels zu dem HErrn, seinem Gott); so tritt uns da noch entschiedener die Wahrnehmung entgegen, wie die Propheten so völlig mit ihrem Herzen und mit ihrem Leben in dem Dienste Gottes aufgehen mußten, daß ihr eigenes Ich mit seinen natürlichen Gefühlen und Empfindungen nicht mit hinein

reden durfte, wenn es galt, ihres Amtes zu warten. Was hätte auch in der Zeit des allgemeinen Abfalls und Ungehorsams aus der Sache des Reiches Gottes werden sollen, wenn der gewaltige Ernst des prophetischen Amtes in irgend einem Stücke ungestraft hätte dürfen preisgegeben werden?

43. Aber der König [sein Unrecht wohl erkennend, doch zu fleischlich gesinnt, um unter sein Strafurtheil bußfertig sich zu beugen] **zog hin** [voll] **Unmuths und zornig** [verdrießlich] **in sein Haus, und kam gen Samaria.**

Das 21. Kapitel.

Geübte Tyrannei Ahab's und Isebel's wider Naboth.

*VII^{m}. **v. 1—16. Einige Jahre nach den beiden Kriegen mit den Syrern kommt Ahab auf den Einfall, die zu seinem Lustschloß in Jesreel gehörigen Anlagen durch Hinzuziehung des Weinbergs eines dortigen Bürgers, des Naboth, zu vergrößern, und bietet diesem für sein Grundstück den Tausch oder Kauf an, je nachdem das eine oder das andere ihm lieber sei; doch Naboth, des göttlichen Gesetzes eingedenk, weigert sich, das Erbe seiner Väter fortzugeben. Voll Unmuths und Verdruß zieht sich der König nach seiner Residenz Samaria zurück und wirft sich dort auf sein Bette, seinem Aerger weiter nachzuhängen. Er würde nach und nach diesen wohl vergessen, verschlafen oder verspielt haben, wenn er sich selbst überlassen geblieben wäre; doch zum Unglück kommt sein Weib Isebel zu ihm in's Gemach, und als sie den Grund seines Unmuths erfährt, ist sie sofort bei der Hand, durch ein Bubenstück ihrem Gemahl zu dem gewünschten Acker zu verhelfen. Das war eine Stunde der Prüfung, ob Ahab nach so vielfachen Gnadenbezeugungen Gottes, die er in den letzten Jahren erfahren, würde im Stande sein, von den Banden der Bosheit, womit sein Weib ihn umschlungen, sich frei zu machen; er besteht die Prüfung nicht, sondern läßt Isebel gewähren, und wird nun immer reifer zum Gericht.**

1. Nach diesen [im vorigen Kapitel erzählten] **Geschichten** [doch nicht alsbald nach denselben, sondern 2—3 Jahre später, etwa gegen Ende des Jahres 898 v. Chr.] **begab sich's, daß Naboth, ein Jesreeliter** [Bürger von Jesreel, jener Stadt in der Ebene gleiches Namens, wo Ahab ein Lustschloß besaß, 3 3/4 Meilen südöstlich vom Carmel Kap. 18, 45 f.], **einen Weinberg hatte zu Jesreel** [seinem Heimathsort], **bei dem Palast Ahab, des Königs** [von Israel, der eigentlich] **zu Samaria** [4 3/4 Meilen südwestlich davon, residirte Kap. 20, 1. 43., häufig aber in Jesreel, das vermöge seiner hohen Lage eine weite und prachtvolle Aussicht darbietet, sich aufhielt, und den nun die Lust anwandelte, jenen Weinberg in den Bereich seines Schlosses hineinzuziehen und ihn zur Erweiterung der Gartenanlagen zu verwenden].

Die Stadt Jesreel, d. i. Saat Gottes, bei den Griechen Esdräla, gegenwärtig Zer'in genannt und nur noch ein unbedeutendes Dorf von 30—40 Häusern, überwachsen von der stacheligen Cactusfeige mit ihrer gelben Blüthe und rothen Frucht, als gelte es, das Grab der ehemaligen Stadt, die hier gestanden, zu überdecken, liegt auf dem Rande eines felsigen Abhangs, welcher gegen Nordost mehr als 100 Fuß steil abfällt und von dessen Fuß aus ein Bachthal zwischen dem kleinen Hermon und dem Gilboa-Gebirge nach Bethsean hinabläuft; dies ist die Quelle Tubania, wie sie im Mittelalter hieß, oder „Ain in Jesreel", wie sie 1. Sam. 29, 1 heißt, von der Mönchslegende irrthümlich als Goliathsquelle (Ain Dschalud) bezeichnet (Richt. 7, 1. 4 Anm.]. Durch das nach Bethsean führende Bachthal kam unzweifelhaft Jehu herauf, als er von Ramoth in Gilead nach Jesreel heranzog, um den König Joram vom Throne zu stoßen und Gottes Strafgericht an dem Hause Ahab's zu vollstrecken (2. Kön. 9, 16 ff.); noch jetzt aber steht auf dem höchsten Punkte des Felsens, auf welchem die Stadt liegt, ein thurmartiges Gebäude, gegenwärtig das Haus des Dorfrichters bildend, und an dieser Stelle, von der aus man durch das ganze Thal bis Beisan hinab sehen kann, hat sicherlich auch der Thurm sich befunden, von dem in 2. Kön. 9, 17 die Rede ist, wie man denn von jener hochgelegenen Stelle aus auch die geographische Beschreibung in Kap. 4, 12 sehr wohl versteht: „über ganz Bethsean, welches liegt neben Zarthana, unter Jesreel". Das Grundstück, welches Jesreel eine so blutige Berühmtheit gegeben, der Weinberg Naboth's, ist seiner Lage nach nicht näher bekannt; nach unserm Verse jedoch muß er noch innerhalb des Stadtbereichs gelegen haben, und nehmen wir 2. Kön. 9, 21 hinzu, woselbst erzählt wird, daß Joram, nachdem er hatte seinen Wagen anspannen lassen und nun in Gemeinschaft mit Ahasja von Juda dem Jehu entgegenfuhr, diesen auf dem Acker Naboth, des Jesreeliten, antraf, so ergiebt sich, daß der in Rede stehende Weinberg am östlichen Abhang der Höhe von Jesreel gelegen habe, an der nach Bethsean führenden Landstraße.

2. Und Ahab redete mit Naboth [indem er ihn auf seinem Grundstücke aufsuchte], **und sprach: Gieb mir deinen Weinberg, ich will mir einen Kohl-** [Kraut- oder Gemüse-] **Garten draus machen, weil er so nahe an meinem Hause** [königlichen Schlosse] **liegt. Ich will dir einen bessern Weinberg dafür geben; oder, so dir's gefällt, will ich dir Silber dafür geben, soviel er gilt.**

3. Aber Naboth [einer von denen in Israel, die des göttlichen Gesetzes noch eingedenk waren, und sich bewußt, daß er geradezu der Felonie oder der Lehnsuntreue gegen seinen himmlischen HErrn sich schuldig mache, wenn er auf den Wunsch seines irdischen Königs eingehen wollte, was er sonst wohl würde gethan haben, wären eben die Besitzverhältnisse bei dem Volke Gottes im alten Bunde nicht andere gewesen, als sie bei den übrigen, auch den christlichen Völkern sind 3. Mos. 25, 23 ff.] **sprach zu Ahab: Das lasse der HErr ferne von mir sein, daß ich dir meiner Väter Erbe sollte geben** [da das im Gesetz Mosis so bestimmt verboten ist 4. Mos. 36, 7].

4. Da kam Ahab heim [nach Samaria, seiner Residenz, s. V. 8] **unmuths und zornig** [mürrisch und verdrießlich, wie damals, als der Prophet Micha ihm sein sündliches Verhalten gegen den syrischen König Benhadad vorgehalten Kap. 20, 43] **um des Worts willen, das Naboth, der Jesreeliter, zu ihm gesagt hatte und gesprochen: Ich will dir meiner Väter Erbe nicht geben. Und er legte sich** [so recht wie ein ungezogenes Kind sich geberdend, dem man den Willen nicht gethan hat] **auf sein**

Bette, und wandte [nach der Weise der trübe Gestimmten, die der Menschen Anblick und Gesprächen ausweichen wollen, um ihren Gefühlen ungestört nachhängen zu können] **sein Antlitz** [zur Wand], **und aß kein Brod.**

Ahab's Charakter war nicht sowohl böse als schlecht. Das Wort „böse" setzt noch eine gewisse Kraft und Energie voraus; der Bösewicht verübt seine Gottlosigkeiten mit kaltem Blute, aus Grundsatz, planmäßig, in freier Selbstbestimmung und Ueberlegung. Ahab dagegen war ein Schwächling durch und durch, der in seinem ganzen Thun und Lassen sich allemal von außen her bestimmen ließ und überall nur dasjenige war, wozu die jedesmaligen Umstände, unter denen er sich befand, oder die Menschen, die ihn umgaben, ihn machten. Sowie er das eine Mal sich ausnehmend gütig und großmüthig erzeigen konnte, z. B. gegen den überwundenen Syrerkönig, so daß der HErr um seiner unzeitigen Güte willen ihn strafen mußte (Kap. 20, 32 ff.); so konnte er, je nachdem er von außen beeinflußt und bearbeitet wurde, in der nächsten Minute darauf die abscheulichsten Grausamkeiten begehen, zumal wenn es mit einiger Bequemlichkeit und ohne Gefahr für die eigene Person geschehen konnte. Unter einer besseren Leitung wäre Ahab wahrscheinlich auch ein besserer König gewesen; unter dem Einfluß einer Isebel aber und eines verschmitzten Schmeichlerhaufens, wie sein Hofgesinde, mußte dieser charakterlose Mensch grundschlecht werden. Und so darf es uns, im Blick auf seine Umgebung, keinen Augenblick mehr befremden, wenn wir das Leben eines Mannes, der auch für bessere Eindrücke nicht ganz unempfänglich war, nichtsdestoweniger in eine fortlaufende Kette von Ungerechtigkeiten und Schandthaten sich verwandeln sehen. (Krummacher.)

5. **Da** [während er so da lag auf seinem Bette] **kam zu ihm hinein Isebel, sein Weib, und redete mit ihm: Was ist's, daß dein Geist so** [voll] **Unmuths ist, und daß du nicht Brod issest?**

6. **Er sprach zu ihr: Ich habe mit Naboth, dem Jesreeliten, geredet und gesagt: Gieb mir deinen Weinberg um Geld; oder, so du Lust dazu hast, will ich dir einen andern dafür geben. Er aber sprach: Ich will dir meinen Weinberg nicht geben.**

7. **Da sprach Isebel, sein Weib** [ein ebenso herrschsüchtiger und rasch entschlossener, als boshafter und gewaltthätiger Charakter] **zu ihm: Was wäre für ein Königreich in Israel, wenn du so thätest** [dem abschläglichen Bescheid eines deiner Unterthanen nichts weiter entgegensetztest, als deinen Unmuth und Verdruß, gleich als vermöchtest du weiter nichts]? **Stehe auf, und iß Brod, und sei gutes Muths. Ich** [wenn du selber nicht den Muth hast, deiner königlichen Machtvollkommenheit dich zu bedienen] **will dir den Weinberg Naboth, des Jesreeliten, verschaffen.**

8. **Und sie** [setzte sich nieder, während ihr Gemahl sie schalten und walten ließ, ohne nach der Art der Ausführung ihrer Versprechungen zu fragen, obwohl er diese bei ihrem, ihm hinlänglich bekannten Charakter sicherlich schon ahnete, und] **schrieb Briefe unter Ahab's Namen,** [untersiegelte] **und versiegelte sie mit seinem Pitschier** [Petschaft*], **und sandte sie zu den Aeltesten und Obersten** [den Gliedern des Magistrats 5. Mos. 16, 18 Anm.] **in seiner Stadt, die um Naboth wohneten** [und also aus unmittelbarer Nähe seinen Lebenswandel zu beobachten Gelegenheit hatten; denn diese schienen am geeignetsten, den Prozeß gegen ihn anzustrengen, zumal Isebel von ihnen wußte, daß sie lauter gefügige, vom Willen des Hofes abhängige Männer waren].

*) Noch jetzt trägt bei Arabern, Türken und Persern der Stempel des königlichen Siegels den Namenszug des Königs und wird statt Unterschrift den königlichen Schreiben aufgedrückt; daran ist auch hier zu denken und nicht sowohl von einem Versiegeln, das sich von selbst versteht, als vielmehr von einem Untersiegeln die Rede.

9. **Und** [Isebel] **schrieb also in den Briefen: Lasset** [wie in solchen Fällen geschieht, wo ein schwer auf einem Orte lastender Frevel zu sühnen ist*, dessentwegen sich der ganze Ort vor Gott zu demüthigen hat 1. Sam. 7, 6] **ein Fasten ausschreien, und setzet** [wenn nach beendigtem Fasttage nun die gerichtiche Verhandlung über den zu sühnenden Frevel gehalten wird] **Naboth** [als den, welchem der Proceß gilt] **oben an im Volk;**

10. **Und stellet zween loser Buben** [die sich zu allem brauchen lassen, wozu man ihre Dienste sich erkauft] **vor ihn** [damit die gesetzliche Bestimmung 4. Mos. 35, 30; 5. M. 19, 15 beobachtet werde und die ganze Verhandlung in rechtlicher Form vor sich gehe], **die da zeugen und sprechen** [gebet den beiden ein, daß sie also über Naboth aussagen]: **Du hast Gott und dem Könige gesegnet** [hast den König gelästert V. 13 und damit wider Gott selber, dessen sichtbarer Stellvertreter der König ist, gefrevelt 2. Mos. 22, 28]. **Und führet ihn** [weil durch die Aussage zweier Zeugen sein Verbrechen schon als hinlänglich erwiesen zu betrachten ist] **hinaus** [vor die Stadt] **und steiniget ihn** [indem ihr eben seine Lästerung des Königs gleich einer Gotteslästerung behandelt 3. Mos. 24, 10 ff.], **daß er sterbe**.**

*) Gleichwie das vorige Kapitel zeigt (s. Kap. 20, 13; 28, 35 ff.), daß nach den Vorgängen auf dem Carmel (Kap. 18) sich Propheten des HErrn wieder ungestört in Samaria in der unmittelbaren Nähe des Königs aufhalten konnten, so ergiebt sich aus diesem Briefe der Königin, daß nach Vertilgung der götzendienerischen Priesterschaft der Jehovadienst, wenigstens in der Form des Kälberdienstes (Kap. 22, 6 ff.), auf einige Zeit im Reiche Israel wiederhergestellt war; erst Ahab's Sohn, Ahasja, dienete für seine Person wieder den Baalim, während er dem Volke den Stierdienst ließ (Kap. 22, 53 f. — **) Die Localgerichte in den einzelnen Städten, welche die kleineren, d. h. aus dem Gesetz leicht zu entscheidenden Sachen endgiltig abzuurtheilen und die Schuldigen zu bestrafen hatten, konnten demnach auch zum Tode verurtheilen (Matth. 5, 21); eine Beeidigung der Zeugen fand nicht statt, und das nach Ermittelung des Thatbestandes festgestellte Urtel wurde ohne Verzug vollstreckt.

11. **Und die Aeltesten und Obersten seiner Stadt, die in seiner Stadt wohneten** [und das Richteramt daselbst führeten] **thaten, wie ihnen Isebel**

entboten hatte, wie sie in den Briefen geschrieben hatte, die sie zu ihnen sandte [da sie vor der Rache der gottlosen Königin sich fürchteten und deshalb nicht wagten, ihren Zumuthungen irgend welchen Widerstand entgegenzustellen];

12. Und ließen [demnach] **ein Fasten ausschreien, und ließen Naboth obenan unter dem Volk sitzen** [stellten ihn an die Spitze des Zugs, als man zur Gerichtsverhandlung über den Frevel, um dessentwillen das Fasten gehalten worden war, sich begab, um ihn so vor allem Volk als den Frevler zu kennzeichnen].

13. Da kamen die zween losen Buben und stellten sich vor ihn [als Ankläger], **und zeugten wider Naboth vor dem Volk und sprachen: Naboth hat Gott und den König gesegnet** [ihm Lebewohl gesagt, den Abschied gegeben, d. i. geflucht Hiob 2, 9]. **Da** [indem die Aeltesten und Obersten der Stadt ihn für des Todes schuldig erklärten] **führeten sie ihn vor die Stadt hinaus, und steinigten ihn, daß er starb** [mit ihm zugleich aber auch, gemäß dem Verfahren Josua's mit Achan Jos. 7, 24 ff., seine Söhne und Familienglieder 2. Kön. 9, 26].

Hierdurch wurde Naboth wie ein verbannter Mann behandelt und denen gleich gestellt, die Götzendienst getrieben und andere dazu verleitet hatten (5. Mos. 13, 6 ff.; 17, 2 ff.). Durch ersteres ward dem Könige die Möglichkeit verschafft, die Güter Naboth's zu confisciren, d. i. dem landesherrlichen Schatze einzuverleiben (gleichwie die Güter eines Verbannten, der sich an dem HErrn vergriffen, diesem verfielen und vernichtet wurden, so sah man dem entsprechend die Güter eines Majestätsverbrechers als dem König verfallen an und zog sie ein); durch letzteres aber kommt außer den zween falschen Zeugen, die man wider Naboth aufstellte, noch ein weiterer Zug in seine Geschichte, die sie der des HErrn Jesu verwandt macht, indem es auch in Beziehung auf ihn im Vergleich mit seinen Anklägern und Richtern, die in Wahrheit des Götzendienstes schuldig waren, während er selber Gottes Gesetz in Ehren gehalten hatte, heißt: der Fromme stirbt, der recht und richtig wandelt; der Böse lebt, der wider Gott mißhandelt.

14. Und sie entboten [sandten Botschaft zu] **Isebel, und ließen ihr sagen: Naboth ist** [nach dem Verfahren, das du uns vorgeschrieben hast] **gesteiniget und todt.**

15. Da aber Isebel hörete, daß Naboth gesteiniget und todt war, sprach sie zu Ahab: Stehe auf und nimm ein den Weinberg Naboth, des Jesreeliten, welchen er sich weigerte dir um Geld zu geben. Denn Naboth lebt nimmer [nicht mehr], **sondern ist todt** [wegen Lästerung des Königs in ordentlichem Gerichtsverfahren hingerichtet].

16. Da Ahab [solches] **hörete, daß Naboth todt** [und sein, als eines um Majestätsverbrechens willen Hingerichteten Erbgut dem königlichen Schatz verfallen] **war, stund er auf** [verließ er seinen Palast in Samaria], **daß er hinab ginge** [nach der in der Ebene gelegenen Stadt Jesreel] **zum Weinberge Naboth, des Jesreeliten, und ihn einnähme.**

Mancher verübt nur darum das Böse nicht, weil er nicht den Muth dazu hat; geschieht's aber durch andere, so wäscht er sich wie Pilatus die Hände, freut sich insgeheim, daß es geschehen ist, und trägt kein Bedenken, die Frucht der bösen That zu genießen. Man verdammt äußerlich die That und den Thäter, ist aber innerlich mit der Sache einverstanden, wenn sie eine Zulage an Reichthum, Ansehen und Ehre gebracht hat, demjenigen ähnlich, der die Dornen nicht leiden kann, sich aber doch freut, die Wolle ablesen zu können, die von fremden Schafen daran hängen geblieben ist. (Bender.)

***VII^n. v. 17—29. Nachdem Isebel ihrem Gatten durch die schändliche Hinrichtung Naboth's den Raub des begehrten Besitzthums möglich gemacht, begiebt dieser sich nach Jesreel, die Besitznahme des erledigten Grundstücks zu vollziehen. Da aber tritt ihm auf Gottes Geheiß der Prophet Elias entgegen und kündigt ihm an, wie der HErr diesen Raubmord an ihm und seinem Weibe mit blutigem und schmählichem Tode rächen und außerdem wegen seines Götzendienstes mit Ausrottung seines ganzen Hauses ihn strafen werde. Ahab wird hierdurch so erschüttert, daß er vor Gott sich demüthigt, in Trauer einhergeht und keine Speise zu sich nimmt; darum thut der HErr seinem Propheten weiter kund, daß er das angedrohete Gericht über Ahab's Haus erst nach dessen Tode an seinen Nachfolgern vollstrecken werde.**

17. Aber das Wort des HErrn kam [zu derselben Zeit, wo Ahab von Samaria sich auf den Weg nach Jesreel machte] **zu Elia, dem Thisbiten** [der dazumal auf dem Carmel in der Stille sich aufhielt 2. Kön. 1, 9; 2, 25], **und sprach:**

18. Mache dich auf, und gehe hinab [gen Jesreel] **Ahab, dem Könige Israel, entgegen, der zu Samaria ist** [für gewöhnlich zu Samaria residirt V. 1]. **Siehe, er ist** [jetzt nicht dort, sondern] **im Weinberge Naboth's, dahin er ist hinab gegangen, daß er ihn einnehme.**

19. Und rede mit ihm, und sprich: So spricht der HErr: Du hast todt geschlagen, dazu auch eingenommen [genauer: Hast du todt geschlagen und nun auch eingenommen?]. **Und sollst** [wenn du mit solcher Frage ihm das Gewissen geschärft, daß er seine zwiefache Sünde eingestehen muß, weiter] **mit ihm reden** [ihm auch sein Strafurtheil zu verkündigen] **und sagen: So spricht der HErr: An der Stätte, da Hunde das Blut Naboth's geleckt haben, sollen auch Hunde dein Blut lecken.**

Wie geheim auch die Mörder ihr Spiel getrieben und ihren Höllenplan geschmiedet haben, Einer, dessen Gegenwart sie freilich nicht geahnt, war doch im Cabinet gewesen, wo der Anschlag zur Reife kam; Einer hatte die Gedanken der blutdürstigen Königin belauscht und hinter dem Sessel gestanden, als sie die falschen Briefe schrieb. Der wußte also um den ganzen Verlauf der Sache, und ehe die Greuelthat noch verübt war, waren für ihn die Akten schon geschlossen und lagen fertig zum Spruch. Aber warum, wenn er die Schandthat keimen sah, trat der Allmächtige nicht verhindernd dazwischen? warum rettete er den unschuldigen Naboth nicht, der doch sein Knecht war und sein Kind, und durch seinen Glauben und Gehorsam in die Gefahr hineingerathen? Die Schrift verweiset uns mit solchen Fragen an die

Ewigkeit: bis dahin sollen wir durch die tausende von Räthseln der göttlichen Weltregierung, die uns hienieden umgeben, schweigend hindurchgehen und durch den Glauben Gott die Ehre geben, daß auch seine „Thorheiten" nichts als Weisheit seien und auch das scheinbar Widersprechende und Befremdliche in seinem Regiment zu einem Plane gehöre, der uns einst eine um so höhere Bewunderung abnöthigen wird, je mehr sie unsrer verdüsterten Vernunft hienieden zum Aergerniß gereichte. Es war zuverläßig keine Beschwerde über den dunkeln Ausgang seines Lebens, womit unser Naboth die Augen, die er auf dem Richtplatz unter den Steinwürfen der Feinde schloß, am Stuhl seines Gottes und unter dem Friedensgesäusel der ewigen Heimath wieder aufthat. (Krummacher.)

20. Und Ahab [der eben in Naboth's Weinberge in Begleitung des Heeresobersten Jehu und seines Adjutanten Bidekar 2. Kön. 9, 25 f. lustwandelte und mit Plänen, wie er das neuerworbene Grundstück am besten für seine Zwecke nützbar machen könne, sich beschäftigte, als der Prophet ungerufen und unangemeldet an ihn herantrat und seinen Auftrag gegen ihn ausrichtete] **sprach zu Elia: Hast du mich je deinen Feind erfunden** [habe ich auch je dir für deine Person etwas zu Leide gethan, daß du so auf Schritt und Tritt mir nachgehest, mir alle meine Freude verdirbst und nichts als Böses weissagst]? **Er aber sprach: Ja, ich habe dich funden** [muß als meinen Feind dich betrachten, wenn es auch in gewisser Hinsicht wahr ist, daß du mir persönlich nichts zu Leide gethan]; **darum, daß du verkauft** [wie ein willenloser Sclave in die Macht des Bösen dahingegeben] **bist, nur Uebels zu thun vor dem HErrn** [bist du recht eigentlich, als Feind des HErrn, auch mein Feind].

Luther's Uebersetzung beruht hier, wie öfters, auf der der Vulgata, welche offenbar eine andere Lesart vor sich gehabt hat, als die jetzt im Texte steht. Nach unserer jetzigen, auch von der Septuaginta befolgten Lesart muß man übersetzen: Hast du mich gefunden, mein Feind? d. i. auch hier, wo ich deines überlästigen Anblicks überhoben zu sein glaubte, trittst du mir wieder als ein Feind entgegen, vor dem ich keine Ruhe habe. Elia Antwort wäre dann in dem Sinne zu fassen: Ja, ich habe dich funden, und bin ausdrücklich darauf ausgegangen, dich gerade hier, wo alles wider dich zeugt und über dich um Rache schreit, anzutreffen, darum, daß du verkauft bist, nur Uebels zu thun vor dem HErrn, und es mein Amt und Beruf ist, dir bei solchem Thun, da du der Sünde dich zum leibeigenen Knecht gemacht hast, auf Schritt und Tritt in den Weg zu treten.

21. Siehe [spricht der HErr, deß Namen und Dienst in Israel du mit deinem Götzen- und Sündendienst auszurotten unternimmst], **ich will Unglück über dich bringen, und deine Nachkommen wegnehmen, und will von Ahab ausrotten auch den, der an die Wand pisset** [jedes männliche Glied seiner Familie], **und der verschlossen und übergelassen ist in Israel** [die Unmündigen wie die Mündigen ohne Ausnahme 5. Mos. 32, 36 Anm.];

22. Und will dein Haus machen, wie das Haus Jerobeam, des Sohns Nebat [Kap. 14, 10 f.], **und wie das Haus Baësa, des Sohns Ahia** [Kap. 16, 3 f.]; **um des Reizens willen, damit du** [mich] **erzürnet und Israel sündigen gemacht hast.**

Es handelt sich also offenbar hier nicht blos um die einzelne Blutschuld, die Ahab mit Naboth's Mord auf sich und sein Haus geladen, sondern auch alle die Schuld und Missethat, die er durch die ganze Zeit seiner Regierung durch den Götzendienst und die Verleitung Israels zum Abfall von Gott sich selber gehäuft hat, soll an ihm in seinen Kindern heimgesucht werden.

23. Und über Isebel [die Anstifterin des ganzen Unheils] **redete der HErr auch** [als er dem Ahab auf diese Weise sein Strafurtheil durch Elia ankündigen ließ], **und sprach: Die Hunde sollen Isebel fressen an der Mauer Jesreels** [in dem nach außen hin befindlichen Raum vor der Stadtmauer, in dem um dieselbe sich herumziehenden Festungsgraben 2. Sam, 20, 15 vgl. 2. Kön. 9, 30 ff.].

24. [Und dann lautete das Urtheil über sein ganzes Haus ebenso, wie in Betreff des Hauses Jerobeam und des Hauses Baësa Kap. 14, 11; 16, 4., weiter also:] **Wer von Ahab stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen; und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel unter dem Himmel fressen.**

25. Also war [wie Elia dem König mit allem Nachdruck vorhielt] **niemand, der so gar** [so ganz und völlig] **verkauft** [gewesen] **wäre übel zu thun vor dem HErrn, als Ahab; denn sein Weib Isebel überredete ihn also** [und was die wollte, das wollte der charakterlose, willensschwache Mann auch].

26. Und er machte sich [von ihrem Einfluß beherrscht] **zum großen Greuel, daß er den Götzen nachwandelte, aller Dinge** [also thuend], **wie die Amoriter** [die cananitischen Völkerschaften 1. Mos. 15, 16] **gethan hatten, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte** [ohne der göttlichen Warnungen und Drohungen 3. Mos. 18, 26 ff. auch nur im Entferntesten zu gedenken].

„Verkauft, um Uebles zu thun": schrecklicher Zustand! und wer ist es nicht von Natur? Ich bin fleischlich, klagt Paulus im Blick auf seinen alten Menschen (Röm. 7, 14 f.), und unter die Sünde verkauft; denn ich thue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. Versuche es einen Tag mit dem Gesetze Gottes; bemühe dich, nur eins der göttlichen Gebote ernstlich zu halten, und was gilt's? wie es dich auch kränke, vor Abend noch bist du genöthigt, das ehrenrührige Bekenntniß des Apostels zu unterschreiben und zu dem deinigen zu machen. Unsere Freiheit ist dahin, unser Wille ein Gefangener des Fleisches; der Tod ist zu unsern Fenstern hereingefallen, und die Sünde frißt unsre heiligsten Vorsätze weg wie Stroh und Stoppeln. Unser Herz gleicht einem Wagen von Natur: die Ladung ist Verderben, Unseligkeit und Tod; die Rosse, die ihn ziehen, sind die sündlichen Triebe und Gelüste; der Fuhrmann, der die Rößlein peitscht und spornt und stachelt, daß sie nicht rasten noch verweilen, ist der Teufel; die Straße ist der breite Weg, der zur Verdammniß führt, und das Ziel, wohin die Feuerräder rollen, heißt Gehenna = Hölle. An kein Aufhalten noch Hemmen ist da zu denken, es wäre denn, daß die allmächtige Hand dazwischen führe und ein Neues geschaffen würde im Lande; dann wird das Herz ein

Himmelswagen. Nun heißt die Ladung Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste; ein himmlisches Dreigespann zieht ihn, der Glaube und die Liebe und die Hoffnung; der Tröster aus der Höhe schirrt dasselbe an, ernährt es und hält es im Stande; die Straße ist der schmale Weg, der aufwärts führt, und das Ziel der Reise heißt — Jerusalem. (Krummacher.)

27. Da aber Ahab solche Worte [wie vorhin gemeldet, aus dem Munde Elia] **hörete, zerriß er** [in aufrichtiger, wenn auch nicht durchgreifender und zu einer wirklichen Bekehrung führender Buße Hos. 7, 16] **seine Kleider, und legte** [als er nach Hause kam] **einen Sack** [ein härenes Gewand 1. Mos. 37, 34 Anm.] **an seinen Leib, und fastete, und schlief im Sack** [auf einem härenen Trauertuche], **und ging jämmerlich** [mit gesenktem Haupt — nach anderer Uebersetzung: leise, wie ein Tiefbetrübter] **einher.**

28. Und das Wort des HErrn kam zu Elia, dem Thisbiten, und sprach [nicht als ob Elia nun auch hingehen solle und dem König solches Wort verkündigen, sondern damit der Prophet wisse, warum der HErr sein Strafurtheil gemildert habe, und an der Zuverlässigkeit des früher empfangenen Wortes nicht irre werde, wenn es hernach Kap. 32, 28 nicht gleich an Ahab selber in vollem Maße in Erfüllung ging, sondern erst an Ahab's zweitem Sohne, dem Joram 2. Kön. 9, 25 f.]:

29. Hast du nicht gesehen, wie sich Ahab vor mir bücket [demüthigt]? **Weil er sich nun vor mir bücket, will ich das** [ihm von dir in meinem Namen geweissagte] **Unglück nicht einführen bei seinem Leben; aber bei seines Sohnes Leben will ich Unglück über sein Haus führen.**

Jede Regung wahrer Buße, wenn sie auch noch so schwach ist, sieht der HErr in Gnaden an und läßt sie an einem Beamten seines Reichs auf Erden auch für das Ganze nicht ungesegnet. (v. Gerlach.) Wie man einem Anfänger in irgend einer Kunst oder Handwerk beim ersten glücklichen Griff, der ihm gelingt, möchte dieser Griff von der Vollkommenheit auch noch so weit entfernt sein, ermunternd zuruft: „Recht so! so ist's gemeint, so wird es gehen!" so müssen wir auch das Verschonen ansehen, welches der HErr auf die Buße Ahab's eintreten ließ. Das sollte auch nichts anderes sein als ein solches: „Nur zu! so ist es recht! so meine ich's! Sich selber richten, sich beugen und mir die Ehre geben, das ist der erste Schritt auf der Straße, die an dem Verderben vorüber und aus dem Tode zum Leben führt." (Krummacher.)

Das 22. Kapitel.

Ahab's Untergang. Josaphat's und Ahasja's Regierung.

*VII°. **V. 1—28. Wenngleich Ahab am Schluß des vorigen Kapitels sich bußfertig vor Gott beugte, so hatte diese zeitweilige Buße doch keine wirkliche Bekehrung zur Folge, daß er allem falschen Gottesdienst für immer den Abschied gegeben und dem HErrn, dem Gott Israels, entschieden sich zugewendet hätte. Darum tritt jetzt, drei Jahre nach dem zweiten Feldzug wider die Syrer, die Stunde des Gerichts ein; und zwar rennt Ahab selber seinem Verhängniß entgegen, indem er einen neuen Feldzug wider die Syrer unternimmt, in diesen seinen Plan den mit ihm verschwägerten König Josaphat von Juda hineinzieht, durch falsche Propheten sich in seinen Absichten bestärken läßt und die Warnung des Propheten Micha muthwillens verachtet. Vgl. 2. Chron. 18, 1—27.**

1. Und es kamen drei Jahr um [vergingen nach Benhadad's Entlassung von Seiten Ahab's Kap. 20, 34 drei Jahr, von 900—897 v. Chr., in Ruhe und Stille], **daß** [während dieser ganzen Zeit] **kein Krieg war zwischen den Syrern und Israel.**

2. Im dritten Jahr aber [897 v. Chr.] **zog Josaphat, der König Juda** [von dem hernach V. 41 ff. des Weiteren die Rede sein wird], **hinab** [von Jerusalem nach Samaria] **zum Könige Israel** [mit welchem er sich durch Verheirathung seines Sohnes Joram mit dessen Tochter Athalja vor acht Jahren befreundet hatte 1. Kön. 19, 21 Anm., um ihm einen verwandtschaftlichen Besuch zu machen].

Vielleicht hatte Josaphat sowohl von Ahab's Schandthat an Naboth, als auch von seiner Demüthigung unter des Propheten Elia Wort gehört und wollte jetzt des niedergeschlagenen Mannes sich annehmen, ihm Muth machen zum Vertrauen auf Gottes sündenvergebende Gnade und zur völligen Umkehr auf die Wege der Gerechtigkeit behilflich werden; es wird aber aus dem weiteren Verlauf unsrer Geschichte von Neuem sich bestätigen, daß im engeren, freundschaftlichen Verkehr der Frommen mit den Kindern dieser Welt letztere es viel besser verstehen, die ersteren auf ihre Wege zu verlocken, als daß den ersteren es gelänge, die Kinder dieser Welt zu bekehren und anderen Sinnes zu machen. „Es ist leicht, blos zu lieben oder blos zu hassen, aber schwer, zugleich zu lieben und zu hassen; es wird da leicht aus der Liebe zum Sünder eine Liebe zur Sünde, und aus dem Hasse gegen die Sünde ein Haß gegen die Menschen."

3. Und der König Israel [der seinen Gast und dessen Gefolge sehr ehrenvoll aufnahm und die Anwesenheit desselben benutzte, einen neuen Feldzug wider die Syrer zur Ausführung zu bringen, zu welchem ihn die Wortbrüchigkeit Benhadad's in Betreff der früher von diesem ihm gemachten Zusagen Kap. 20, 34 veranlaßte] **sprach zu seinen Knechten** [Kriegsobersten, bei Gelegenheit einer Berathung, die er mit ihnen in Josaphat's Gegenwart abhielt]: **Wisset ihr nicht, daß** [auf Grund des mit Benhadad von Syrien geschlossenen Vertrags, wonach alle, von dessen Vater meinem Vater einst abgenommenen Städte wieder zurückgegeben werden sollten] **Ramoth in Gilead** [5. Mos. 4, 43; 1. Sam. 1, 1 Anm.] **unser ist** [Benhadad aber hat die Stadt bisher inne behalten]; **und wir sitzen stille** [lassen uns das ruhig gefallen], **und nehmen sie nicht** [mit Gewalt der Waffen] **von der Hand des Königs zu Syrien?**

Die zur Ueberwachung und etwaigen Züchtigung Israels ganz geeignete Lage der Stadt mochte Ursache sein, daß Benhadad die vertragsmäßige Herausgabe derselben bisher unter allerhand Vorwänden verzögert hatte, und seine Erbitterung gegen Ahab, die in V. 31 sich zu erkennen giebt, zeigt, welchen Werth er auf ihren Besitz legte. (Thenius.)

4. **Und sprach** [darnach, als seine Knechte ihm ohne Bedenken beistimmten] **zu Josaphat: Willst du mit mir ziehen in den Streit gen Ramoth in Gilead?** Josaphat [für seine Person zur Hilfe gern bereit] **sprach zum Könige Israel: Ich will sein wie du, und mein Volk wie dein Volk, und meine Rosse wie deine Rosse** [mit meiner ganzen Kriegsmacht stehe ich dir zu Diensten].

5. **Und Josaphat** [bei aller persönlichen Bereitwilligkeit zum Mitziehen dennoch als frommer König, der er war, mit seinem Gewissen daran gebunden, daß auch der HErr zu dem ganzen Vorhaben seine Zustimmung ertheile] **sprach** [weiter] **zum Könige Israel: Frage doch heute um das Wort des HErrn** [durch Vermittelung eines seiner Propheten, die du in deinem Lande hast].

6. **Da sammelte der König Israel** [auf solches Begehren seines Freundes sofort eingehend, weil er wohl wußte, daß die Propheten, die er an seinem Hofe unterhielt, nichts anderes sagen würden, als darnach ihm die Ohren jückten 2. Tim. 4, 3] **Propheten bei vier hundert Mann** [nicht die 400 Propheten des Hains, von denen in Kap. 18, 19 f. die Rede gewesen, wohl aber solche, die ebenfalls in seinem Solde standen, den Dienst Gottes unter dem Bilde eines goldenen Kalbes, wie er im Reiche Israel nun wieder üblich war, besorgten und das Weissagen als Gewerbe trieben], **und sprach zu ihnen: Soll ich gen Ramoth in Gilead ziehen zu streiten, oder soll ich's lassen anstehen?** Sie [nach ihrem bösen, dem Ahab ergebenen und vom Satan erfüllten Herzen] **sprachen: Zeuch hinauf, der HErr wird's in die Hand des Königs geben.**

7. **Josaphat aber** [den nicht nur die große Menge, sondern auch die ganze Art und Erscheinung dieser Propheten gegen das Vorgeben, als wäre wirklich des HErrn Wort in ihrem Munde, mißtrauisch machte] **sprach: Ist hie kein Prophet mehr des HErrn** [außer diesen, die du mir vorgeführt hast], **daß wir von ihm** [auch] **fragen** [was der HErr zu unserm Vorhaben sagt]?

8. **Der König Israel sprach zu Josephat: Es ist** [allerdings] **noch Ein Mann** [vorhanden], **Micha, der Sohn Jemla, von dem man den HErrn fragen mag** [und ich habe es schon erfahren, daß seine Worte Wahrheit sind und in Erfüllung gehen]. **Aber ich bin ihm gram; denn er weissaget mir kein Gutes, sondern eitel Böses** [darum habe ich ihn auch gar nicht erst holen lassen]. **Josaphat sprach: Der König rede nicht also** [als dürfe man einen Propheten darum hassen und müsse ihn von sich fern halten, weil er anders weissagt, als wir es gern hören; sondern im Gegentheil ist ein solcher am meisten zu suchen und sein Wort am zuverlässigsten zu glauben 1. Joh. 4, 5 f.].

Dieser Micha ist nicht zu verwechseln mit einem andern Propheten desselben Namens, dessen prophetisches Buch die sechste Stelle unter den kleinen Propheten einnimmt und der sich ausdrücklich dadurch von ihm unterscheidet, daß er sich in der Ueberschrift seines Buchs „Micha von Maresa" nennt; doch giebt der jüngere Micha, wenn er seine Weissagungen mit denselben Worten beginnt, mit welchen der ältere sie beschließt: „Höret, alle Völker" (V. 28 vgl. Micha 1, 2), zugleich zu erkennen, daß er mit seinem Vorgänger mehr als den Namen gemein habe, daß seine Thätigkeit als eine Fortsetzung jenes Kampfes gegen die falschen Propheten und jenes Eifers für Gott anzusehen sei, für welche der Sohn Jemla alles eingesetzt hatte. Vielleicht ist der letztere, in dem wir jedenfalls einen Propheten aus Elia Schule vor uns haben, derselbe Mann, der dem Ahab sein Unrecht bei der Verschonung des Benhadad in so eindringlicher Weise vor Augen gestellt hatte (Kap. 20, 35 ff.). Ahab, weil er ihm gram war, hatte ihn in's Gefängniß werfen lassen, aus welchem er jetzt hervorgeholt, in das er aber dann wieder abgeführt wurde, um noch härter darin gehalten zu werden, bis der Ausgang seiner Weissagung die Wahrheit seiner Sendung würde bestätigt haben (V. 26 ff.); denn während die falschen Propheten „in der Könige Häusern" sein dürfen (Matth. 11, 8), müssen die ächten Propheten in der Wüste und in Gefängnissen schmachten. Des Königs Abneigung gegen den Propheten bei aller Einsicht in die Göttlichkeit seines Berufs berubte wohl auf dem mit heidnischen Vorstellungen von Weissagung und Beschwörung zusammenhängenden Glauben, daß die Propheten in einem Verhältniß zur Gottheit stünden, bei welchem sie bestimmend auf deren Willen einzuwirken vermöchten, es nur auf sie ankomme, ob sie Gutes weissagen wollten oder Böses, daher sie für ihre Unglücksweissagungen verantwortlich zu machen seien (4. Mos. 22, 6 Anm., vergl. Hom. Il. IV. 106 f.).

9. **Da rief der König einem Kämmerer** [einem seiner Kammerherren oder der in seiner unmittelbaren Umgebung befindlichen und seiner Winke gewärtigen Diener], **und sprach: Bringe eilend her** [aus dem Stadtgefängniß unter Amon's und Joas' Gewahrsam V. 26] **Micha, den Sohn Jemla.**

10. **Der König aber Israel** [Ahab], **und Josaphat, der König Juda, saßen** [während der Kämmerer hinging, den empfangenen Befehl auszurichten] **ein jeglicher auf seinem Stuhl** [Thron, den man ihm hingestellt hatte], **angezogen mit** [prächtigen, ihrer königlichen Würde entsprechenden] **Kleidern, auf dem** [geebneten] **Platz vor der Thür am Thor Samaria** [woselbst die Berathung V. 3 gehalten wurde]; **und alle Propheten** [die Ahab hatte kommen lassen V. 6] **weissagten vor ihnen** [alles aufbietend, daß ihr Wort mehr Glauben bei den beiden Königen fände, als das, was Micha sagen würde, wenn dieser nun auch herzukäme].

11. **Und Zedekia, der Sohn Knaëna** [einer von diesen 400 Propheten], **hatte** [um durch eine sinnbildliche Darstellung der vorhin ausgesprochenen Verkündigung V. 6 ihr desto mehr Nachdruck zu geben] **ihm eiserne Hörner gemacht** [hielt eiserne Spitzen, die er mit zur Stelle gebracht, sich an den Kopf wie Hörner, ahmte damit die Stöße eines seinen Gegner niederwerfenden Büffels nach], **und sprach: So spricht der HErr: Hiemit** [d. i.

mit Hörnern, wie im Segen Mosis 5. M. 33, 17 geschrieben steht] **wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufräumest.**

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die symbolische Handlung des Zedekia eine Verkörperung jenes, von Mose über Joseph ausgesprochenen Segens sein soll: „Seine Hörner sind wie Einhörners Hörner; mit denselben wird er die Völker stoßen zu Hauf, bis an die Grenzen der Erde", also eine Uebertragung der dem Stamme Ephraim gegebenen so herrlichen Verheißung auf den König Ahab, der ja zu Samaria in Ephraim residirte; welcher falsche Trost aber in diesem Mißbrauch eines Gottesworts liegt, darauf spielt vielleicht der Prophet Amos in Kap. 6, 13 an.

12. Und alle [übrigen] **Propheten weissagten also** [in demselben Tone wie Zedekia], **und sprachen: Zeuch hinauf gen Ramoth in Gilead, und fahre glückselig** [führe dein Unternehmen glücklich aus]; **der HErr wird's in die Hand des Königs geben.**

13. Und der Bote, der hingegangen war [nach dem Stadtgefängniß], **Micha zu rufen** [V. 9], **sprach zu ihm: Siehe, der** [vierhundert] **Propheten Reden sind einträchtiglich gut für den König; so laß nun dein Wort auch sein, wie das Wort derselben, und rede Gutes.**

14. Micha sprach: So wahr der HErr lebet, ich will [weder auf die Menge der einträchtiglich redenden Propheten, noch auf des Königs Gnade oder Ungnade sehen, sondern] **reden, was der HErr mir sagen wird.**

15. Und da er zum Könige kam, sprach der König zu ihm: Micha, sollen wir gen Ramoth in Gilead ziehen zu streiten, oder sollen wir's lassen anstehen? Er [indem er gar wohl erkannte, daß dem Ahab sein eigenes Gewissen Zeugniß gebe, wie seiner Propheten Rede nicht sei des HErrn Wort, sondern nur ein schnöder Menschendienst und gefährlicher Betrug] **sprach zu ihm** [in wohl berechneter Absicht genau dieselben Worte redend, mit welchem jene geweissagt hatten, um so das Gewissen des Königs noch mehr zu schärfen]: **Ja, zeuch hinauf, und fahre glückselig; der HErr wird's in die Hand des Königs geben.**

Es war dies ein heiliger Hohn und selbst eine sinnbildliche Strafrede gegen den König, durch die er ihm sagte: So bin ich dir recht; das ist es, was du zu hören wünschest. (v. Gerlach.) Boshafter Spott über des Nächsten Schwächen und Sünden, muthwilliges, liebloses Scherzen ist dem Christen fern; denn er kennt keine Schadenfreude. Dennoch ist nicht jeder Spott schlechthin abzuweisen: wo in der zu rügenden Sünde die Thorheit als greller und lächerlicher Widerspruch auftritt, da nimmt die Entgegenstellung der Wahrheit und des Verkehrten vielfach von selbst den Charakter des Spottes an (Luk. 14, 29 f.), welcher, wenn er das eigentlich Sündhafte hervorhebt, zu schmerzlicher Bitterkeit wird. Aber solcher in der Sache selbst liegende Spott kann auch dem Thoren gegenüber doch nie zu liebloser Freude an seiner Thorheit werden, sondern ist immer ein Ausdruck des liebenden Schmerzes, und die spottende Redeweise kann überhaupt nur gelten, wenn sie den sittlichen Zweck der Warnung, der Belehrung, der Besserung bei den Thoren selbst oder bei andern zu bewirken geeignet ist; die Beschämung darf nicht Zweck, sondern nur Mittel sein, nicht mit Lust, sondern nur mit Mitleiden geschehen (1. Cor. 4, 14), ihre Anwendung bedarf also vieler Weisheit. Die Ansicht, daß die Beschämung durch Spott als Rüge und Warnung dem Christen überhaupt unerlaubt sei, ist einseitig; Christus selbst scheint, obgleich selten, die Form der sog. ironischen Rede anzuwenden, die aber immer zugleich der Ausdruck des höchsten und schmerzlichsten Ernstes ist. Wenn er (Luk. 13, 33 f.) sagt: „Es ziemt sich nicht, daß ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme", so ist das freilich nicht gewöhnliche Ironie, sondern ist schmerzlicher Ernst; aber in der Sache selbst, die Christus mit Wehmuth bezeichnet, liegt doch ein so tief gehender und greller Widerspruch, daß darin allerdings auch, obgleich nicht den Worten nach, eine Ironie liegt. Bei Mose (5. M. 32, 38), bei David (1. Sam. 26, 15 f.), den Propheten (Kap. 18, 27; Jes. 44, 12 ff.; Jerem. 10, 3 ff.), selbst im Munde Jehova's (Richt. 10, 14) und bei den Aposteln (1. Cor. 4, 8. 10; 2. C. 11, 19 f.; 12, 13) wird die Ironie angewandt. Aber nur, wer wahrhaft und lauter liebt, vermag ohne große Gefahr in solcher Weise zu reden, und wohl manche sonst große Männer der Kirche haben hierin bisweilen gesündigt. (Wuttke.)

16. Der König [der schon an dem Ton der Stimme, mit welchem Micha das sagte, merken konnte, wie seine Worte gemeint seien, und den sein aus dem Schlafe der Betäubung aufgewecktes Gewissen trieb, daß er selbst die volle Wahrheit zu hören begehrte] **sprach abermal zu ihm: Ich beschwöre dich, daß du mir nicht anders sagest, denn die Wahrheit im Namen des HErrn.**

17. Er [der, wenn es sich um die volle, nackte Wahrheit handelte, nichts anderes zu weissagen hatte, als daß Ahab in diesem Kampfe fallen und seine, ihres Führers beraubten Krieger sich dann zerstreuen und ohne Erreichung des Zwecks, aber auch ohne weiter von dem Feinde verfolgt zu werden, in ihre Heimath zurückkehren würden, **sprach** [die Weissagung in ein prophetisches Gesicht einkleidend]: **Ich sahe ganz Israel zerstreuet auf den Bergen** [Gilead's], **wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Und der HErr sprach: Haben diese keinen Herrn? Ein jeglicher kehre wieder heim mit Frieden.**

Während Zedekia durch symbolische Uebertragung des von Mose geweissagten Heils auf Ahab's Unternehmen seiner Weissagung Nachdruck zu geben versuchte, zeigte dagegen Micha dem Könige aus dem Gesetz, was in dem beabsichtigten Kriege wirklich eintreten werde; nämlich der Zustand, welchen Mose vor seinem Scheiden von Israel abwenden wollte durch die Bitte (4. Mos. 27, 16 f.), der HErr wolle einen Mann über die Gemeinde setzen, der sie ausführe und einführe, daß die Gemeinde nicht werde wie Schafe, die keinen Hirten haben. (Keil.)

18. Da sprach der König Israel [der durchaus seinen Willen haben wollte, so sehr ihm auch sein eigenes Gewissen sammt dem ausdrücklichen Wort des HErrn von dem Vorhaben abrieth] **zu Josaphat** [damit auch dieser sich nicht abschrecken lasse]: **Hab ich dir nicht gesagt, daß er mir nichts Gutes weissagte, sondern eitel Böses?** [denn er ist nun einmal mein persönlicher Feind und hat es

nun einmal darauf abgesehen, alle meine Pläne und Maßnahmen zu stören].

19. **Er** [Micha] **sprach: Darum** [weil du meinst, ich sei dein Feind, diese deine Propheten aber wären deine wahren Freunde] **höre nun das Wort des HErrn** [daraus du denn erkennen magst, was die Freundschaft jener, die dir nach dem Munde reden, in Wahrheit zu bedeuten hat]. **Ich sahe** [in einem andern prophetischen Gesicht, das mir Aufschluß gab über Grund und Absicht der Vorgänge hier vor deinen Augen] **den HErrn sitzen auf seinem Stuhl** [im Himmel], **und alles himmlische Heer neben ihm stehen zu seiner Rechten und Linken** [um die Gedanken seiner heiligen Rathschlüsse zu vernehmen und ihm bei Ausführung derselben zu Diensten zu stehen].

20. **Und der HErr** [indem er seine Absicht zu erkennen gab, an dem Könige Israels das ihm angedrohete Gericht Kap. 21, 19 ff. nunmehr zu vollstrecken, und zwar bei Gelegenheit eines neuen Feldzugs wider die Syrer, wie das ebenfalls ihm schon angedrohet ist Kap. 20, 35 ff.] **sprach** [zu den tausendmal tausend, die ihm dieneten, zu den zehntausendmal zehntausend, die vor ihm stunden Dan. 7, 10]: **Wer** [unter euch] **will Ahab überreden, daß er hinauf ziehe** [in den Streit wider die Syrer] **und** [in demselbigen] **falle zu Ramoth in Gilead?** [denn damit letzteres an ihm geschehen könne, muß er zuvor bethört werden, in Unverstand und Selbstverblendung das erstere zu unternehmen]. **Und einer** [von den himmlischen Geistern] **sagte dies, der andere das** [aber weder das eine, noch das andere, was da vorgeschlagen wurde, traf zum Ziel, weil ja ein Engel des Lichts als solcher nicht im Stande ist, ein Werk der eigentlichen Verstandesverfinsterung zu vollbringen].

21. **Da ging** [aus den Reihen der übrigen] **ein Geist heraus, und trat vor den HErrn, und sprach: Ich will** [wenn du mir Erlaubniß giebst] **ihn überreden** [ein solches Werk ist ganz nach meinem Sinn und ich kann dir dafür einstehen, daß es mir gelingen werde]. **Der HErr sprach zu ihm: Womit** [wie willst du es anfangen, um ihn so völlig zu bethören, daß er durch nichts sich abhalten lasse, den Kriegszug zu unternehmen]?

22. **Er sprach: Ich will ausgehen, und will** [gleichwie dein Geist von dir ausgehet und ein Geist der Wahrheit ist in dem Munde deiner Propheten] **ein falscher Geist** [wörtlich: ein Geist der Lüge] **sein in aller seiner Propheten Munde** [und werde da schon in solcher Weise zu ihm reden, daß seine Sinne vollständig verblendet und alle seine Willenskräfte gefangen werden in den Betrug der Sünde und des Verderbens]. **Er** [der HErr] **sprach: Du sollst ihn überreden und sollst es ausrichten** [denn du bist der rechte Mann dazu], **gehe aus, und thue also** [wie du gesagt hast, ich gebe dir unbeschränkte Erlaubniß dazu].

Was Micha hier erzählt, ist keine Geschichte eigener Erfindung, in welche er seine Gedanken und Ansichten dichterisch einkleidet; sondern er hat dies Gesicht vorher, als er noch im Gefängniß lag, im Zustande der Entzückung wirklich gehabt, Gott hat ihn da einen Einblick thun lassen in seine Wege und Rathschlüsse, um ihn zu befähigen, daß er dem Ahab thun konnte, wie er begehrte, nämlich nicht anders sagen, denn die Wahrheit im Namen des HErrn. Wir müssen aber, da es sich gleichwohl bei dem, was der Prophet erzählt, nicht um einen wirklich so geschehenen, mit leiblichem Auge wahrnehmbaren Vorgang, sondern eben um ein Gesicht handelt, auf den Begriff und die Bedeutung eines solchen hier näher eingehen. In 4. Mos. 12, 6 ff. macht der HErr selbst hinsichtlich der Formen, wie er den Propheten sich mittheilt, einen Unterschied zwischen Gesicht und Traum auf der einen, und dem mündlichen Reden, der unmittelbaren Geistesberührung auf der andern Seite. Bei der letzteren findet, wie aus den in jener Stelle gebrauchten Worten hervorgeht, keine Vermittelung der Einbildungskraft statt, und was geoffenbart wird, wird ohne dunkle Worte und Gleichniß, ohne Hülle mitgetheilt; es treten da, wie Maimonides sich ausdrückt, die imaginitiven Kräfte (die des Einbildungs- oder Vorstellungsvermögens) eben sowohl wie die sinnlichen zurück, und es bleibt allein die intellektuelle Thätigkeit (die des Verstandes und der Einsicht). Dem Mose sind also die göttlichen Offenbarungen im wachen Zustande zu Theil geworden, bei ungetrübter Herrschaft des Selbstbewußtseins; wir lesen daher nirgend von ihm, daß er beim Empfang derselben erschrocken sei. Auch war bei ihm die Fähigkeit zu solchem Empfange eine habituelle oder bleibende; er brauchte nicht erst da hinein versetzt zu werden, sondern der Geist der Weissagung hatte so zu sagen Wohnung in ihm gemacht. In noch weit höherem Maße treffen wir das bei Christo, der ebenfalls keiner Entzückung bedurfte, um weissagen zu können; in ihm aber hatte der Geist der Weissagung nicht blos Wohnung gemacht, vielmehr wohnte er ihm von Haus aus bei, weil Gott in ihm war und er in Gott. Indem die Theologen der alten Kirche (Augustin de Gen. ad litter. XII., 7; Thom. Aqu. summa theol. sect. II. quaest. 172) alle 3 Offenbarungsformen unter dem Hauptbegriff „Gesicht" zusammenfaßten, unterschieden sie 1) das sinnlich vermittelte, 2) das der inneren Anschauung vorgeführte und 3) das bei wachem Selbstbewußtsein empfangene Gesicht (visio corporalis, imaginaria, intellectualis). Diese dritte Form, da in heller, übernatürlicher Erkenntniß eine bild- und gleichnißlose Berührung mit der vollkommenen Wahrheit stattfindet, haben wir eben in Mose als die höchste kennen gelernt; die beiden andern Formen schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern sind mit einander verwandt, denn das Traumbild ist ebensowohl ein Gesicht, wie das Gesicht im leiblich wachen Zustande gewissermaßen ein Träumen ist, und vermittelnd zwischen beiden stehen die Nachtgesichte (Hiob 4, 13 ff.; Sach. 1, 7 ff.). Nach Calov besteht die Traumoffenbarung darin, daß die äußeren Sinne gebunden sind und der Einbildungskraft ein Bild vorgeführt wird, das Gesicht darin, daß die Sinne zwar nicht gebunden sind, wohl aber ganz hingenommen von der Entzückung, die über den Propheten gekommen; beiden Zuständen wäre also das Gemeinsame das Zurücktreten der Wahrnehmung vermittelst der Sinne und des Einwirkens auf die Außenwelt, und dieses Abgezogensein von der äußern Welt und sich Vertiefen nach innen befähigt den Menschen für die Eindrücke von oben. Beim Traume nun befindet sich dieser, weil im Schlafe die Seele bei sich selbst und, um eines Ausdrucks von Hippokrates uns zu bedienen, nicht durch alle Glieder des

Leibes vertheilt ist, bereits in dem Zustande der Concentration, daß sie für sich allein und mit voller Kraft thätig sein kann, um Gottes Einwirkung ohne Weiteres an sich zu erfahren. Das Gesicht dagegen findet im äußerlich wachen Zustande statt; die Seele muß erst emporgetragen werden im Geist, sie wird ihren äußerlichen Funktionen entrückt, was nicht selten äußere Erschöpfung und Ohnmacht zur Folge hat, und von den Geisteswahrnehmungen, die in überwältigender Weise über sie kommen, dergestalt mit ihrer receptiven oder aufnehmenden Thätigkeit in Anspruch genommen, daß ihre Selbstthätigkeit wie eingestellt erscheint und entweder über das Geschaute noch einen besonders belehrenden Aufschluß erhalten muß oder erst nachgehends eine Umsetzung des Vernommenen in eigene Erkenntniß versuchen kann. Das eigentliche Gesicht, wie wir hier ein solches vor uns haben, ist dann die innere Verleiblichung oder Symbolisirung dessen, was dem Propheten zu erkennen und zu empfinden gegeben wird; es ist daher das Schauen desselben nur ein symbolisches, kein intuitives, nur ein Schauen „durch dunkle Worte und Gleichniß", kein Schauen des HErrn „in seiner Gestalt". In dieser Erwägung werden wir denn auch an unsrer Stelle eine innere Verleiblichung gewisser Aufschlüsse, die dem Micha gegeben worden, anzuerkennen haben, eine Versinnlichung des Uebersinnlichen, die in dem geistleiblichen Wesen und der diesseitigen Schranke des Menschen den Grund ihrer Nothwendigkeit hat, und keineswegs meinen dürfen, daß hier von thatsächlichen, buchstäblich genau so geschehenen Vorgängen im Himmel die Rede sei. Die Wahrheit aber, die in diesem dunklen Wort und Gleichniß enthalten ist, wenn wir auf bestimmte Sätze sie zurückführen sollen, ist diese: 1) Ueber Ahab ist im Himmel Gericht gehalten, aber nicht mehr, ob ihm nach vergeblich verflossener Gnadenfrist (Kap. 21, 28 f.) eine solche noch ferner bewilligt werden solle, sein Untergang ist vielmehr eine bereits beschlossene Sache; auch nicht, auf welche Weise er fallen soll, denn auch das steht schon fest, daß seine Seele für Benhadad's Seele sein und er im Streit wider denselben fallen wird (Kap. 20, 42). Wohl aber hat die Berathuag des HErrn mit den himmlischen Mächten die Frage zu ihrem Gegenstande gehabt, wie Ahab dahin gebracht werden möge, daß er mit den Syrern um Ramoth in Gilead einen unbesonnenen Krieg anfange, damit er da falle, wo er nach göttlichem Rathschluß fallen soll. Diese förmliche Consultation im Himmel symbolisirt die Wahrheit, die auch sonst überall in der Schrift uns entgegentritt, daß in jenem geheimnißvollen Himmel, in welchem die lichtreinen Engel allezeit Gottes Angesicht schauen und zur Ausrichtung seiner Befehle bereit stehen, alle göttlichen Thaten und Entscheidungen vorbereitet werden und von den höheren Geistern näher und heller in ihrem Ursprung und Zweck erschaut werden. 2) Ohne Gottes Mitwirkung kann keine Creatur sich regen und bewegen, und auch das Böse kann sich nicht vollziehen ohne sein Zuthun (2. Sam. 24, 1 Anm.). Wo aber Gott Sünde mit Sünde straft und den Abfall von ihm damit vergilt, daß er den Abgefallenen dahingiebt in Laster und Verstockung; wo er kräftige Irrthümer senden will denen, die der Wahrheit nicht haben glauben wollen, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit (2. Thess. 2, 9 ff.), da kann er seine guten und reinen Geister nicht brauchen zu Werkzeugen, er bedarf dazu der Dienste des bösen Geistes, von dem dergleichen Irrthümer ihren Ursprung haben und dem allein lügenhaftige Kräfte beiwohnen. Diese Wahrheit ist in Micha's Gesicht dadurch verleiblicht, daß von den guten Engeln der eine dies, der andere das sagt, und keiner Rath weiß, bis der Geist heraus geht, der da spricht: Ich will's thun, ich will ihn überreden. 3) Wenn Satan hier noch unter den guten Geistern erscheint, gleichwie in Hiob 1, 6 ff.; 2, 11 ff., so ist das nur ein Widerspiel der Erfahrung, daß Judas der Verräther bis zu jener letzten Entscheidung sich ebenfalls unter Jesu Jüngern befand. Es hat das aber insofern auch seine volle Wahrheit, als einerseits der Teufel seiner ursprünglichen Schöpfung nach ein guter Engel, und andrerseits das letzte Gericht über ihn, in welchem seine Verdammniß sich vollendet, noch so lange unvollzogen ist, als im A. T. das Erlösungswerk Christi noch unvollzogen ist, an welchem seine Gottesfeindschaft sich selbst überbietet.

23. Nun siehe [es ist so gekommen, wie durch dieses Gesicht mir kund geworden], **der HErr hat einen falschen Geist gegeben in aller dieser deiner Propheten Mund; und der HErr hat Böses über dich geredet** [hat dein Unglück vor, wenn er es zuläßt, daß du in so verlockender Weise zu dem gefährlichen Feldzuge überredet werdest].

24. Da [indem Micha also redete und seine Worte einen gewissen Eindruck auf den König machten] **trat herzu Zedekia, der Sohn Knaëna** [jener Anführer der 400 falschen Propheten V. 11], **und schlug** [entrüstet über die Bloßstellung seiner und seiner Genossen Glaubwürdigkeit] **Micha auf den Backen, und sprach** [in ziemlich frivoler Rede]: **Wie? Ist der Geist des HErrn von mir gewichen, daß er** [allein] **mit dir redet** [so sage doch auch, auf welchem Wege er seinen Uebergang bewerkstelligt hat]?

25. Micha [der Unverschämtheit und rohen Gewalt seines Gegners desto größere Ruhe und Gelassenheit in der gewissen Voraussicht dessen, was da kommen werde, entgegenstellend] **sprach: Siehe, du wirst es sehen** [daß der Geist des HErrn wirklich von dir gewichen ist und mit mir redet], **an dem Tage** [da mein Wort an dem König sich erfüllen wird], **wenn du** [in großer Angst] **von einer Kammer** [deines Hauses] **in die andere gehen wirst, daß du dich verkriechest** [um der schweren Verantwortung für all das Unglück, das du mit deiner falschen Weissagung V. 11 angerichtet hast, zu entgehen].

Es liegt auf der Hand, daß nach Ahab's blutigem Tode (V, 34 ff.) Zedekia auch wirklich zur Rechenschaft gezogen worden ist, wenn gleich unser Bericht, der nur auf die Hauptsache sich beschränkt, von der Strafe, die der falsche Prophet empfing, ebenso wenig etwas erwähnt, wie von dem weiteren Schicksal des Propheten Micha.

26. Der König Israel [bei dem die einmal gefaßte Neigung geschwind wieder die Oberhand bekam über den vorhin empfangenen Eindruck, daß er in Micha wirklich den allein wahren Propheten vor sich habe] **sprach** [zu dem Kämmerer, durch den er denselben hatte herbeiholen lassen V. 9]: **Nimm Micha** [wieder zurück in's Stadtgefängniß] **und laß ihn bleiben bei Amon, dem Bürgermeister, und bei Joas, dem Sohn des Königs** [dem königlichen Prinzen, die mit einander das Gefängniß unter ihrer Verwahruug haben],

27. Und sprich [zu beiden]: **So spricht der König: Diesen setzet** [wieder] **ein in den Kerker**

und speiset ihn mit Brod und Wasser der Trübsal [mit schmaler Gefängnißkost], **bis ich mit Frieden** [von meinem Feldzug] **wiederkomme** [und dann weiter Gericht über ihn halten werde].

28. **Micha sprach: Kommst du mit Frieden** [glücklich und noch bei Leben] **wieder, so hat der HErr nicht durch mich geredet. Und sprach** [indem er in sein Gefängniß abgeführt wurde]: **Höret zu, alles Volk** [genauer: alle Völker, Israel und ihr andern, die ihr ringsherum wohnet, und merket, was ich jetzt gesagt habe; denn auch ihr werdet Gelegenheit haben, aus den kommenden Ereignissen von der Wahrheit meiner Rede euch zu überzeugen].

***VII^p.** **v. 29—40. Trotz der Vorsicht, womit Ahab, als er in den Krieg ziehet, sein Leben gegen die ihm drohende Gefahr zu sichern sucht, indem er durch veränderte Kleidung dem Feinde sich unkenntlich macht, wird er dennoch von seinem Geschick ereilt; der Pfeil eines Syrers trifft ihn an der gefährlichsten Stelle seines Leibes, zwischen dem Panzer und Hengel. Bis zu Sonnenuntergang hält er mit seiner tödtlichen Wunde auf dem Kampfplatz aus, dann aber sinkt er in Folge der Verblutung auf seinem Streitwagen zusammen und sein Heer zerstreut sich wie Schafe, die keinen Hirten haben. Als hernachmals sein Wagen in dem Teiche Samarias gewaschen wird, lecken Hunde sein Blut, wie ihm gedrohet worden. Jener Teich aber dient auch den Hierodulen (den öffentlichen Buhldirnen) zum Badeteiche; und so wird selbst das sein Blut durch Gottes Fügung noch verunehrt, welches das Wasser hinweggenommen, zur Strafe für seinen abscheulichen Götzendienst. Vgl. 2. Chron. 18, 28—34.**

29. **Also zog** [Ahab] **der König Israel, und Josaphat, der König Juda, hinauf gen Ramoth in Gilead** [8½ Meilen südöstlich von Samaria — jener, indem er sowohl der Warnung des Propheten Micha trotzte, als auch die warnende Stimme in seinem eigenen Herzen übertäubte und blind in sein Verhängniß hineinrannte, dieser, indem er sich schämete, sein, dem Ahab gegebenes Versprechen V. 4 um eines prophetischen Ausspruchs willen, der so wenig Beifall gefunden, wieder rückgängig zu machen].

Während in 2. Kön. 3, 1 gesagt wird, daß Joram, Ahab's zweiter Sohn, seinem Bruder Ahasja in der Regierung gefolgt sei im achtzehnten Jahr Josaphat, des Königs Juda, also im Jahr 896 v. Chr., wird in 2. Kön. 1, 17 dies Jahr des Regierungsantritts Joram's von Israel als das andere Jahr Joram, des Sohns Josaphat, des Königs Juda, bezeichnet. Nach der letzteren Bezeichnung müßte Joram, der Sohn Josaphat, schon jetzt, in dem Jahr 897, in welchem der Feldzug gegen Ramoth in Gilead unternommen wurde, die Regierung über das Reich Juda angetreten haben; dies kann aber auch recht wohl insofern der Fall gewesen sein, als sein Vater Josaphat, ehe er mit Ahab gegen Ramoth in das Feld zog, ihm die Regierungsgeschäfte übertrug. Als Veranlassung zu solchem Schritt ergiebt sich die innere Herzensstimmung, mit welcher Josaphat damals in den Krieg ging; denn er hatte gehört, welchen Ausgang des ganzen Unternehmens das Wort des HErrn durch den Propheten Micha vorausgesagt hatte, er erkannte dies Wort für ein festes prophetisches Wort und hätte gern von der Sache sich fern gehalten, wenn nicht falsche Scham ihn abgehalten hätte. Da er nun aber dennoch an einem so höchst bedenklichen Kriegszuge sich betheiligte, that er's mit der Resignation daß auch er, gleichwie Ahab, nicht mit Frieden daraus zurückkehren werde, und setzte schon jetzt seinen Sohn Joram in die Regierung ein. Dazu mochte ihn noch besonders die Absicht bewegen, diesem seinem Erstgeborenen auf jeden Fall die Thronfolge zu sichern, wenn er etwa im Kampfe wider die Syrer sein Leben einbüßen sollte, und allen Streitigkeiten unter seinen Söhnen, deren außer Joram in 2. Chron. 21, 2 noch sechs andere namhaft gemacht werden, vorzubeugen. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Joram wegen seiner Verheirathung mit der israelitischen Königstochter Athalja (Kap. 19, 21 Anm.) und wegen seines grausamen und tyrannischen Charakters wenig Anhang im Lande hatte, und das Volk lieber einen andern von Josaphat's Söhnen auf dem Thron gesehen hätte; daher auch Joram hernachmals, als er des Königreichs mächtig ward, alle seine Brüder umbrachte und etliche Obersten in Israel tödtete (2. Chron. 21, 4). Aber gerade den Joram wollte Josaphat auf dem Throne Juda's zu seinem Nachfolger haben, und zwar eben um seiner Vermählung mit Athalja willen, weil er sich, wie es scheint, mit der Hoffnung trug, daß in Folge der gegenseitigen Verschwägerung der beiden Königshäuser künftig einmal die beiden Königreiche wieder unter Einem Scepter vereinigt werden würden. Wie aber das gerade Gegentheil von dieser seiner Hoffnung sich erfüllte und das Haus Ahab's das Haus David's schier verschlungen hätte, wenn der HErr nicht wachend und schützend in's Mittel getreten wäre, werden wir bei der Geschichte der Athalja sehen (2. Kön. 11, 1 ff.). Josaphat meinte es mit seinen Plänen und Gedanken gut. Aber das bloße Wohlmeinen thut es nimmer, sondern es gilt auch hier: was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; nur was vom Geist geboren wird, das ist Geist (Joh. 3, 6). Uebrigens ist noch die Zähigkeit bemerkenswerth, mit welcher Josaphat an den einmal gefaßten Plänen und Gedanken festhielt. Denn nicht nur ließ er sich nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges wider die Syrer auf's Neue in einen gemeinschaftlichen Feldzug mit Joram, dem zweiten Nachfolger und Sohne Ahab's, ein (2. Kön. 3, 4 ff.) und versuchte in Gemeinschaft mit dessen erstem Sohne und Nachfolger Ahasja eine Erneuerung der Salomo'schen Schifffahrt nach Ophir (2. Chron. 20, 35 ff.), weil er durchaus sich in den Sinn gesetzt hatte, Friede zu haben mit den Königen Israels (V. 45); sondern er machte auch zwei Jahr vor seinem Tode den Joram noch bestimmter zu seinem Mitregenten, als er's schon bei dem Aufbruch wider Ramoth in Gilead gethan, daher in 2. Kön. 8, 16 als das Jahr des Regierungsantritts des judäischen Joram nicht das siebente Jahr der Regierung des israelitischen Joram (889 v. Chr.) angegeben wird, sondern vielmehr dessen fünftes Regierungsjahr (891 v. Chr.). Mit Hinzurechnung dieser zweijährigen abermaligen Regentschaft hat dann Joram von Juda in der That acht Jahr zu Jerusalem regiert, während die Zeit seiner Alleinherrschaft nur 6 Jahr beträgt; vielleicht ist aber, wie von manchen Auslegern geschieht, das Verhältniß so aufzufassen, daß Joram, von der herrschsüchtigen Athalja aufgestachelt, selber seinen Vater Josaphat im J. 889 v. Chr. von der Regierung verdrängte und die Zügel derselben in die Hand nahm, so daß diesem nichts blieb, als der königliche Titel, und des letzteren Regierungszeit streng genommen nur 23 Jahr betrüge.

30. **Und der König Israel** [als die beiderseitigen Heere nun in das Ostjordanland eingerückt waren und es zur Schlacht mit den Syrern kommen sollte, fürchtete sich um der Weissagung des

Propheten Micha willen, daß die Geschosse des Feindes hauptsächlich gegen ihn sich richten würden, wie es denn in der That hernach auch der Fall war V. 31; daher] **sprach [er] zu Josaphat: Verstelle dich, und komm in den Streit mit deinen Kleidern angethan. Der König Israel aber verstellete sich auch, und zog in den Streit.**

Der Widerspruch, der hier in Ahab's Worten mit denen in 2. Chron. 18, 29 liegt, fällt nicht dem Grundtext, sondern unsrer deutschen Uebersetzung zur Last. Der Grundtext enthält an unsrer Stelle eine unbestimmte, abgebrochene Ausdrucksweise: „Verstellen und kommen in den Streit, und du ziehe deine Kleider an", worauf dann die Erzählung fortfährt: „Und der König Israel verstellete sich und zog in den Streit". Dies hat weder die Vulgata, noch die Septuaginta richtig verstanden, indem jene übersetzt: „Ergreife die Waffen und beginne den Streit, und ziehe deine Kleider an. Darauf veränderte der König Israels seinen Anzug und kam in den Kampf", diese aber die Worte so wiedergiebt: „Ich will mich verkleiden und kommen in den Streit, und du ziehe mein Kleid an. Und der König Israels verkleidete sich und kam in den Kampf"; Luther aber, der Vulgata darin folgend, daß auch er die unbestimmten, abgebrochenen Worte als Aufforderung an Josaphat auffaßt, jedoch genauer an den Wortlaut des Grundtextes sich anschließend, hat einen ganz unverständlichen Sinn herausgebracht, indem ihn wohl die Textfälschung der Septuaginta (mein Kleid statt „dein") abhielt, ihrer richtigeren Auffassung im Anfang des Satzes sich anzuschließen und jene unbestimmten Worte ebenfalls als Ausdruck dessen, was er selber, Ahab, thun will, zu verstehen. Die unbestimmte, abgebrochene Ausdrucksweise des Grundtextes nun veranschaulicht sehr lebendig die Hast, womit Ahab auf möglichste Sicherstellung seines Lebens gegen das ihm angedrohete Verhängniß Bedacht nimmt:

Verstellen [will ich mich] und [also] kommen in den Streit, du aber [hast weiter keine Gefahr zu befürchten und brauchst nicht dasselbe zu thun, wie ich; daher] ziehe [immerhin] deine [gewöhnlichen] Kleider an. Und der König Israel [that, wie er gesagt, und] verstellete sich, und zog in den Streit.

Demnach hat Luther in 2. Chron. 18, 29 den Sinn richtig wiedergegeben, und thut man wohl, wenn man beim öffentlichen Gebrauch unsrer Geschichte auf den Nebenbericht der Chronika zurückgreift.

31. Aber der König zu Syrien [hatte auch wirklich, wie Ahab befürchtete, auf dessen Leben es besonders abgesehen — vielleicht weil er von demselben bei den Verhandlungen, die vor Ausbruch des Krieges über die Herausgabe Ramoths stattgefunden hatten V. 3, in empfindlicher Weise beleidigt worden war — und] **gebot** [jetzt, beim Beginn des Kampfes] **den Obersten über seine Wagen, der** [deren oder welcher] **waren zwei und dreißig** [vgl. Kap. 20, 1 und 24 f.], **und sprach: Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große** [im Heer der Kinder Israel], **sondern wider den König Israel allein** [daß ihr ihn in eure Gewalt bekommt oder ihn tödtet; daran ist vor allen Dingen mir gelegen].

32. Und da die Obersten der Wagen [in dem sich hierauf entspinnenden Handgemenge] **Josaphat** [den König Juda] **sahen, meinten sie** [wegen der königlichen Kleider, die er trug V. 30], **er wäre der König Israel** [Ahab], **und sie fielen auf ihn** [drangen auf ihn ein] **mit Streiten** [um dem Befehle Benhadad's V. 31 nachzukommen]; **aber Josaphat** [als er so in äußerste Bedrängniß gerieth] **schrie** [seinen Streitern zu, daß sie ihm sollten zu Hilfe kommen, das aber war mittelbar zugleich ein Hilferuf zu dem HErrn, der Erhörung fand, weil der HErr den Josaphat wohl strafen, aber nicht mit Ahab in die Gerichte seines Zorns dahin geben wollte 2. Chron. 18, 31; 19, 2 ff.].

33. Da aber die Obersten der Wagen [bei näherem Aufmerken auf die Person dessen, den sie vor sich hatten] **sahen, daß er nicht der König Israel war** [denn den kannten sie vom vorigen Kriege her Kap. 20, 26 ff.]; **wandten sie sich hinten von ihm** [dem Könige Josaphat, und standen von weiterer Verfolgung desselben ab].

34. Ein Mann aber [von den gewöhnlichen Kriegern, der um den Befehl Benhadad's V. 31 gar nichts wußte] **spannete den Bogen ohngefähr** [ohne bestimmte Ueberlegung, warum er gerade den in's Auge faßte, welchen er aus den Reihen der israelitischen Streiter auf's Korn nahm — es war aber der HErr im Himmel, der Auge und Hand ihm lenkte], **und schoß den König** [Ahab] **zwischen den Panzer und Hengel*** [also genau an die Stelle seines Leibes, wo fast allein ein Pfeil zu tödtlicher Verwundung eindringen konnte, so wunderbar mußte sich alles fügen]. **Und er** [Ahab] **sprach zu seinem Fuhrmann** [dem Lenker seines Streitwagens]: **Wende deine Hand** [nach unsrer Ausdrucksweise: Lenke um 2. Kön. 9, 23] **und führe mich aus dem** [in Schlachtordnung aufgestellten] **Heer** [d. i. aus dem Kampfgetümmel, ein wenig bei Seite], **denn ich bin wund.**

*) Der eigentliche Panzer bedeckte nur die Brust bis unter die letzte Rippe, von da an hatte er zum Schutz des Unterleibes noch einen, aus beweglichen Gliedern bestehenden Anhang (Hengel); da nun, wo der Hengel an den Panzer sich anschloß, gab es Fugen, und diese waren die einzige für ein Geschoß zugängliche Stelle. Josephus nennt den Mann, dessen Hand der HErr so geheimnißvoll lenkte, Amanus, und die jüdische Tradition behauptet, daß darunter der in 2. Kön. 5, 1 ff. erwähnte Feldhauptmann Naëman zu verstehen sei, was allerdings wegen der dort gebrauchten Worte: „durch ihn gab der HErr Heil in Syrien" viel für sich hat und jene Geschichte insofern viel bezeichnender macht, als der, welcher Syrien zum Siege über Israel verholfen hatte, nun selber als ein mit dem Aussatz Geschlagener Hilfe in Israel suchen muß.

35. Und der Streit nahm überhand desselben Tages [da die Kinder Israel die Syrer immer von Neuem angriffen und sich nicht wollten werfen lassen], **und der König** [Ahab, um seine Streiter nicht zu entmuthigen, wenn er sie von seiner tödtlichen Verwundung etwas merken ließe] **stund**

[nachdem er den Pfeil sich rasch aus der Wunde gezogen, den Kriegsschauplatz selber aber nicht verlassen hatte] **auf dem Wagen gegen die Syrer** [sich alle Gewalt anthuend, damit er möglichst lange in aufrechter Stellung sich erhielte] **und starb** [erst] **des Abends** [da die Sonne unterging]. **Und das Blut floß** [während er so dastand, den Syrern die Stirn bietend, gerade durch dies sein sich Gewaltanthun nur zu desto heftigerer Ergießung gereizt] **von den Wunden mitten in den Wagen** [so daß er auf demselben sich völlig verblutete].

36. **Und man ließ ausrufen im** [israelitischen] **Heer, da die Sonne unterging** [und es nun doch bekannt wurde, daß der König einer im Kampfe empfangenen Wunde erlegen sei], **und sagen: Ein jeglicher gehe in seine Stadt, und in sein Land** [denn man hatte jetzt, nach dem Tode Ahab's, kein Interesse mehr, den Kampf mit den Syrern am andern Tage wieder aufzunehmen; durch diese Zerstreuung des Volkes aber, das ohne seinen König wieder heim zog, erfüllte sich das Wort der Weissagung Micha's V. 17].

37. **Also** [wie in V. 34 f. erzählt] **starb der König, und ward** [auf dem mit seinem Blut getränkten Streitwagen] **gen Samaria** [seiner Hauptstadt] **gebracht. Und sie begruben ihn zu Samaria** [in ehrenvoller Weise, und setzten seine Leiche bei der seines Vaters Amri bei Kap. 16, 28].

38. **Und da sie den Wagen wuschen** [auf welchem er mit seinem Leben gebüßt für das aus ungöttlichem Sinn verschonte Leben Benhadad's Kap. 20, 42] **bei dem Teiche Samaria, leckten die Hunde sein Blut — es wuschen ihn aber die Huren** [nach anderer und jedenfalls richtiger Uebersetzung*: es badeten aber zu derselben Zeit, wo diese Waschung des Wagens geschah, die Huren, nämlich im Teiche] — **nach dem Wort des HErrn, das er** [durch den Mund des Propheten Elias in Kap. 21, 19 zu Ahab] **geredet hatte.****

*) Luther folgt hier einer Bedeutung des hebräischen Wortes (רָחַץ im Kal), welche dasselbe allerdings häufig hat: abwaschen, abspülen (1. Mos. 18, 4; 43, 31; 2. M. 29, 17); aber zunächst ist zu beachten, daß es überall nur vom Abwaschen des Körpers oder anderen Fleisches, niemals vom Waschen der Kleider oder anderer Gegenstände gebraucht wird, daher auch vorher, wo wirklich vom Waschen des Wagens die Rede ist, ein anderes Wort (שָׁטַף) steht. Außerdem aber ist es doch völlig unglaublich, da Ahab's Haus noch den Thron inne hatte, daß eine solche schmähliche Beschimpfung seines Wagens und seines Bluts, wie sie in Luther's Uebersetzung liegt, zugelassen, geschweige absichtlich herbeigeführt worden sei, im Gegentheil wurde der Leiche Ahab's ein durchaus ehrenvolles Begräbniß zu Theil. Nun aber kommt das oben angeführte Wort des Grundtextes (2. Mos. 2, 5; Ruth 3, 3) auch in der anderen Bedeutung: sich waschen oder baden, vor; darnach ist unzweifelhaft die oben angegebene andere Uebersetzung die allein richtige, und die Meinung des heil. Schriftstellers bei dieser, einen Umstandssatz enthaltenden Zwischenbemerkung einfach diese: Das Blut desselben Mannes, der dem Baal und der Astarte bei seinem Leben Heiligthümer errichtet hatte (Kap. 16, 32 f.), kam nach seinem Tode mit Personen, die im Dienste jener Gottheiten sich öffentlich preisgegeben hatten, dadurch in unmittelbare Berührung, daß dergleichen Personen zu eben der Zeit, wo sein Wagen vom Blute abgewaschen wurde, in jenem Teiche sich badeten. Es geschah dies, wie schon Theodoret richtig angemerkt hat, des Abends nach Sonnenuntergang, ohne daß irgend eine menschliche Absicht von der einen oder andern Seite obgewaltet hätte, sondern, wie wir zu sagen pflegen, rein zufällig, d. h. in Folge besonderer göttlicher Leitung. — **) Wenn jenes Wort des Propheten Elias sich nur theilweis an Ahab, vollständig aber erst an dessen zweitem Sohn und Nachfolger Joram erfüllte (2. Kön. 9, 24 ff.), so ist Ahab's Buße (Kap. 21, 27 ff.) mit in Betracht zu ziehen, welche eine Milderung des göttlichen Strafurtheils herbeiführte. Ahab's Blut von Hunden geleckt und Joram's Leiche auf Naboth's Acker geworfen: in diesen beiden, der Zeit und dem Orte nach auseinanderfallenden Begebenheiten erfüllte sich gleichwohl Gottes Wort auf das Genaueste.

39. **Was mehr von Ahab zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, und das elfenbeinerne** [mit Elfenbein ausgelegte Kap. 10, 18 Anm.] **Haus, das er bauete, und alle Städte, die er gebauet hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [Kap. 14, 19 Anm.].

40. **Also entschlief Ahab** [im J. 897 v. Chr.] **mit seinen Vätern; und sein Sohn Ahasja** [von dem in V. 52 bis 2. Kön. 1, 18 des Weiteren die Rede sein wird] **ward König an seine Statt.**

IV. **V. 41—51. Im Anschluß an die eben mitgetheilte Geschichte von Ahab's Feldzug gegen die Syrer, in welchen er auch den König Josaphat von Juda zu verwickeln gewußt hatte, folgt hier ein sehr kurz gefaßter Bericht über die Regierung dieses Königs, indem nur die Zeit derselben und der Geist, in welcher sie geführt wurde, näher angegeben, darnach aber der Versuch, den Josaphat ohne Erfolg zur Wiederherstellung des Handels mit Ophir gemacht hat, gelegentlich berührt wird (vgl. Anm. zu Kap. 15, 24). Ausführliches dagegen über Juda's vierten Herrscher, der, abgesehen von seiner unseligen Verbindung mit dem Hause Ahab's, der trefflichsten Fürsten einer aus dem Hause David's gewesen und nicht nur viel für die Verbreitung der Kenntniß des Gesetzes unter seinem Volk, für die Herstellung einer guten Rechtspflege, sowie für die Ausbildung des Heeres gethan hat, sondern auch siegreich wider die Edomiter und Ammoniter gestritten, erfahren wir aus der Darstellung seiner Regierungsgeschichte in 2. Chron. 17, 1 bis 21, 3.**

41. **Und Josaphat, der Sohn Assa** [um hier die in Kap. 15, 24 abgebrochene Geschichte der Könige Juda's wieder aufzunehmen], **ward König über Juda, im vierten Jahr Ahab, des Königs Israel** [d. i. im Jahr 914 v. Chr. G.],

42. **Und war fünf und dreißig Jahr alt, da er König ward, und regierete fünf und zwanzig Jahr** [bis 889 v. Chr.] **zu Jerusalem** [in den letzten zwei Jahren unter Mitregentschaft seines Sohnes Joram V. 29 Anm.]. **Seine Mutter hieß Ahuba, eine Tochter Silhi.**

Fast bei jedem Könige von Juda wird immer auch seine Mutter mit angeführt (Kap. 14, 21; 15, 2; 2. Kön. 8, 26; 12, 1; 14, 2; 15, 2. 33; 18, 2; 21, 1. 19;

22, 1; 23, 31. 36; 24, 8. 18); dies hat seinen Grund in dem großen Einfluß, welchen die Königin-Mutter (hebr. Gebirah, s. Anm. zu Kap. 15, 10) auf den König und dessen Regierung ausübte, und legt ein schönes Zeugniß ab für die Beschaffenheit des Mutter- und Sohnverhältnisses bei den Hebräern, wenn auch jener Einfluß nicht immer ein guter war.

43. Und [er] **wandelte in allem Wege seines Vaters Asa** [der in der ersten Zeit seiner Herrschaft so trefflich regierete Kap. 15, 11 ff.], **und wich nicht davon** [wie Asa selber hernachmals that Kap. 15, 17 ff.]; **und er that, das dem HErrn wohl gefiel.**

44. Doch that er die Höhen nicht weg, und das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen [was indessen weniger ihm, als dem Volke zum Vorwurf gereicht Kap. 15, 14., zumal er zu dessen völliger Bekehrung that, was nur immer in seinen Kräften stand 2. Chron. 17, 6 ff.; 19, 4 ff.; 20, 20 ff.].

45. Und hatte [anders, als seine drei Vorgänger Kap. 14, 30; 15, 6. 16] **Friede mit dem Könige Israel** [indem er mit demselben sich verschwägerte Kap. 19, 21 Anm.].

46. Was aber mehr von Josaphat zu sagen ist, und die Macht, was er [zur Befestigung seines Reichs theils durch Anlegung von Festungen und bessere Organisation des Kriegsheers, theils durch Unterweisung des Volkes im Gesetz und Verbesserung der Rechtspflege] **gethan, und wie er** [wider die Edomiter und Ammoniter 2. Chron. 20] **gestritten hat, siehe das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [Kap. 14, 19 Anm. 2].

Mit der Geschichte dieses Königs hängt die Entstehung der Psalmen 47. 48 und 83 zusammen, worüber wir erst zu 2. Chron. 20 Genaueres beibringen können. Von Propheten, die unter Josaphat wirkten, werden in 2. Chron. 19, 2; 20, 34. 37 genannt Jehu, der Sohn Hanani (Kap. 15, 22 Anm.), und Elieser, der Sohn Dodava.

47. Auch that er [um hier zu der allgemeinen Charakteristik seiner Regierung noch einige besondere Mittheilungen nachzutragen] **aus dem Lande, was noch übriger Hurer** [Hierodulen, sowohl männlicher als weiblicher Personen, die sich im Dienst der heidnischen Götter zu den Werken der Unzucht öffentlich preisgaben 5. Mos. 23, 17] **waren, die zu der Zeit seines Vaters Asa** [der dieselben ebenfalls schon beseitigte, Kap. 15, 12, jedoch später sie wieder gewähren ließ] **waren überblieben.**

48. Und es war [zu seiner Zeit, was für die im Folgenden mitgetheilte Begebenheit von Wichtigkeit ist] **kein König in Edom** [sondern ein von ihm eingesetzter Statthalter regierte das Land].

Der letztere Satz steht ebenfalls im hebr. Grundtext, und ist von Luther nur auf Grund der Vulgata ausgelassen worden, welche die Worte: Ein (eigentlicher) König war (damals) nicht in Edom, ein Vorgesetzter (d. i. ein Statthalter, Landpfleger) war König (regierte das Land), dahin verstanden hat: Und es war damals ein König nicht aufgestellt in Edom (nec erat tunc rex constitutus in Edom) — ähnlich die Septuaginta: *καὶ βασιλεὺς οὐκ ἦν ἐγηκὼς ἐν Ἰδουμαίᾳ*). Es bleibt nun aber unentschieden, ob, wie einige Ausleger wollen, nachdem die Edomiter eine Zeitlang eigene Könige gehabt, sie von Josaphat wieder unter worfen worden und einen Statthalter von ihm erhielten (Kap. 9, 19 Anm.), oder ob Edom in ununterbrochener Folge seit David dem Reiche Juda unterworfen war und von einem Landpfleger regiert wurde, bis es dann erst unter Joram sich unabhänging machte (Kap. 11, 22 Anm.). Im letzteren Falle muß man annehmen, daß dieser Landpfleger oder Statthalter gleichwohl den Königstitel führte und bis zu einem gewissen Maße selbständig herrschte, da in 2. Kön. 3, 9 von einem „Könige" Edom's die Rede ist und dieser als Verbündeter Josaphat's und Joram's erscheint, jedoch auch andrerseits noch in ziemlicher Abhängigkeit von dem Könige Juda's.

49. Und Josaphat [der somit noch frei über den Hafen zu Elath verfügen konnte] **hatte** [nach dem Exempel seines Ahnherrn Salomo Kap. 9, 26 ff.] **Schiffe lassen machen auf's Meer** [wörtlich: Tarsisschiffe, für eine weite Meerfahrt bestimmt Kap. 10, 22 Anm.], **die in Ophir gehen sollten, Gold zu holen. Aber sie gingen nicht** [es kam nicht einmal bis zum Auslaufen aus jenem Hafen]; **denn sie wurden** [zur Strafe dafür, daß Josaphat bei diesem Unternehmen sich abermals mit dem Hause Ahab's, gleichwie früher bei dem Kriege wider die Syrer V. 29 ff., verbunden hatte 2. Chron. 20, 35 ff., durch einen gewaltigen, von Gott außerordentlicher Weise verhängten Sturm] **zerbrochen zu Ezeon-Geber** [oder Elath 4. Mos. 20, 1 Anm.].

50. Dazumal [kurze Zeit nach dem Mißlingen des Unternehmens] **sprach Ahasja, der Sohn Ahab, zu Josaphat: Laß meine Knechte mit deinen Knechten im Schiffe fahren** [wir wollen uns durch das Mißlingen des ersten Versuchs von dem Unternehmen nicht abschrecken lassen, sondern dasselbe noch einmal wagen. Darum baue du neue Schiffe, und ich will dir Leute stellen, welche die Fahrt gemeinschaftlich mit deinen Leuten machen sollen]. **Josaphat aber** [durch das Wort des Propheten Elieser von Maresa gewitzigt 2. Chron. 20, 37] **wollte nicht** [zum zweiten Mal eine solche, dem HErrn mißfällige Verbindung mit Ahasja eingehen und lehnte die Sache ab].

51. Und Josaphat entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben mit seinen Vätern in der Stadt David, seines Vaters [Kap. 2, 10 Anm.]; **und Joram, sein Sohn, ward König an seine Statt** [dessen weitere Geschichte siehe in 2. Kön. 8, 16—24].

Das zweite Buch von den Königen.

(II. Regum.)

Das 1. Kapitel.

Ahasja's Krankheit. Elia's Wundereifer.

*VIII[a]. 1. Kön. 22, 52 — 2. K. 1, 18. In seinem älteren Sohne Ahasja folgte dem Ahab in der Regierung über das Zehnstämmereich ein Fürst, der ganz in seinem Wege wandelte und wieder den Baalsdienst zur Religion des königlichen Hofes machte; ja, fast möchte es scheinen, als ob Ahasja noch entschiedener, denn Ahab, dem Wege Isebel's sich zugewendet, wenn er auch bei der Schwäche und nur kurzen Dauer seiner Regierung es nicht dazu brachte, daß auch das Land in das vorige vollständige Heidenthum zurücksank. Wie gottlos er war, zeigte er bei Gelegenheit einer Krankheit, die er in Folge eines Falles sich zugezogen; denn da sandte er nach dem Orakel des Philistergötzen Baal-Sebub in Ekron, um sich Raths wegen des Ausgangs dieser Krankheit zu erholen. Aber der HErr schickt seinen Boten, noch ehe sie die Stadt Samaria verlassen haben, den Propheten Elias in den Weg und läßt durch dieselben ihn strafen um seine Sünde und ihm bezeugen, daß er von seinem Bette nicht wieder aufkommen werde. Wider den Frevelmuth der Häscher, die er zweimal hintereinander absendet, den Mann Gottes gefangen zu nehmen, schützt der HErr diesen durch Feuer vom Himmel, das beide Mal den Hauptmann mit seinen Fünfzigen verzehrt; als dann der dritte, den der König ausschickt, vor dem lebendigen Gott sich beugt, geht Elias auf göttliches Geheiß mit ihm, aber nur, um dem Ahasja sein Urtheil im Namen Gottes zu bestätigen, und in der That stirbt dieser, nachdem er die Zeit seiner Herrschaft nicht viel über den Zeitraum eines Jahres gebracht.

52. **Ahasja, der** [ältere] **Sohn Ahab's** [vgl. 2. Kön. 1, 17], **ward König über Israel zu Samaria im siebenzehnten Jahr Josaphat, des Königs Juda** [897 v. Chr.], **und regierete über Israel zwei Jahr** [genauer: etwas über 1 Jahr, bis 896];

53. **Und that, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte in dem Wege seines Vaters und seiner Mutter** [Isebel, die den Baals- und Astartedienst zur Religion des königlichen Hofes gemacht Kap. 16, 30 ff.], **und in dem Wege Jerobeam's, des Sohns Nebat, der** [durch Einführung des Kälberdienstes im Lande Kap. 12, 26 ff.] **Israel sündigen machte;**

54. **Und dienete** [für seine Person, während er das Volk beim Kälberdienst ließ, dem sidonischen Götzen] **Baal, und betete ihn an; und erzürnete den HErrn, den Gott Israel, wie sein Vater that** [ohne an die Gerichte sich zu kehren, die über diesen wegen seiner Abgötterei hereingebrochen waren].

2. Kön. Kap. 1, V. 1. Auch [setzten beim Regierungsantritt Ahasja's Gottes Züchtigungen sich fort, was ihm hätte zur Warnung dienen können, wenn er hätte wollen sich warnen lassen; denn es] **fielen die** [von David einst unterworfenen 2. Sam. 8, 2 und bei der Spaltung des Reiches unter die Oberherrschaft des nördlichen Königshauses gekommenen] **Moabiter ab von Israel, da Ahab todt war** [indem sie die Schwächung, welche die israelitische Macht durch die Syrer erlitt 1. Kön. 22, 35 f., zu ihrem Vortheil benutzten].

2. **Und** [bald, nachdem er nicht viel über ein Jahr regiert und schon in dieser Zeit genugsam seinen widergöttlichen Sinn an den Tag gelegt hatte, ereilte das Gericht des HErrn den] **Ahasja** [selbst; er] **fiel** [nämlich] **durch's Gitter in seinem Saal zu Samaria*, und ward** [in Folge des Falles] **krank, und** [da zeigte sich denn recht offenkundig sein völlig heidnischer Sinn. Denn er] **sandte** [wohl auf den Rath seiner Mutter] **Boten** [nach dem damals berühmtesten heidnischen Orakel im ganzen Umkreise seiner Herrschaft], **und sprach zu ihnen: Gehet hin und fraget Baal-Sebub**, den Gott zu Ekron** [der Philisterstadt Jos. 13, 3 Anm.], **ob ich von dieser Krankheit genesen werde** [oder nicht].

*) Unter dem „Gitter" ist wohl nicht, wie die Rabbinen wollen, eine vergitterte Oeffnung im Fußboden des Obergemachs, durch welche das Licht in das darunter befindliche Gemach geleitet wurde, sondern ein, mit aufzuschlagendem Gitterverschluß (Kap. 15, 17) versehenes Fenster zu verstehen, welches ziemlich tief herabging und auf den Palasthof sah; denn die Häuser der Vornehmen waren gemeiniglich in einem, den Hof umgebenden Viereck gebaut, welcher letztere, sehr geräumig, mit Säulenhallen und Galerieen umgeben, auch wohl mit Bäumen besetzt und mit Brunnen und Bädern ausgestattet, das Gast- und Gesellschaftszimmer des Hauses bildete. Wenn nun dahin das Fenster des Saales oder Oberzimmers im königlichen Palast zu Samaria ging, so ist, da Paläste in der Regel mehrstöckig waren, kaum glaublich, daß Ahasja bei seinem Fall in den gepflasterten Hofraum mit dem Leben davon gekommen sei; man muß also annehmen, daß unter dem Obergemach von außen eine Galerie oder Altan herumging, der König also, indem er sich über das Fenster zu weit herauslegte, nur bis auf diese Galerie fiel.

**) Baal, die allen cananitischen Völkerschaften gemeinsame Hauptgottheit, wurde an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten verschieden verehrt. Hiernach gab es viele Baale, d. i. mannigfache Auffassungen des Gottes, und werden von solchen besonderen oder localen Auffassungen im alten Testament angeführt (s. Anm. zu 5. Mos. 16, 21): 1. Baal-Berith oder Bundes-Baal, als Beschützer und Wächter der Bündnisse (ähnlich dem Ζεὺς ὅρκιος oder Deus fidius der Griechen und Römer); 2. der Baal-Peor, der Götze der Moabiter, wahrscheinlich Eins mit dem Camos, dem Kriegsgott der Moabiter, der auch von den Ammonitern verehrt wurde und bei diesen nahe verwandt oder vielleicht einerlei ist mit dem Milcom, Malchom oder Molech. Er wurde stehend auf einer Säule, in der Rechten das Schwert und in der Linken Lanze und Schild haltend, und mit zwei Feuerfackeln zur Seite abgebildet; sein in Schlachtopfern und Opfergelagen bestehender Dienst ging über in Kammern der Unzucht, und in Zeiten großer Be-

drängniß sühnte man seinen Zorn wohl auch mit Kinderopfern (Kap. 3, 27). Endlich 3. der Baal-Sebub ist der Gott der Fliegen, aber nicht zunächst, wie man meist erklärt, als der, der die Fliegen oder das Ungeziefer abwehrt (dieser Theil seiner vermeintlichen Wirksamkeit trat erst später, als man den Thierdienst nur noch nach der Schädlichkeit und dem Nutzen der Thiere auffaßte, in den Vordergrund), sondern als der, der die Schwärme quälender Fliegen, welche in südlichen Ländern selbst Krankheiten erzeugen, hervorruft und sie dann auch wieder zu entfernen im Stande ist (zu vergleichen ist bei Plin. hist. n. XXIX, 6 der Myiodes oder der Ζεὺς ἀπομυῖος der Eleenser). Er wurde also als Sonnen- oder Sommergott in einem ähnlichen Verhältniß zu den Fliegen gedacht, wie der Orakelgott Apollo, der die Krankheiten sandte und abwehrte. Da nun die Fliegen in ihrem, durch die ganzen Witterungsverhältnisse bedingten Auftreten und Verschwinden selbst als mit prophetischer Kraft begabt erscheinen, so erklärt sich leicht, wie man dem Baal-Sebub, den man wohl unter der Gestalt einer Fliege verehrte, in besonderem Maße die Weissagungsgabe zuschreiben konnte. Daß nun von seinen Priestern zu Ekron manche Aussprüche müssen gethan worden sein, die den Glauben an die Macht des Götzen stützten und seinem Orakel weithin großen Ruhm verschafften, ist uns nach unsrer, zu 2. Mos. 7, 8 ff. und 1. Kön. 18, 26 ff. näher dargelegten Ansicht von dem Wesen der heidnischen Magie keinen Augenblick zweifelhaft. „Bei vielen heidnischen Orakelsprüchen ebenso wie bei manchen Offenbarungen moderner somnambüler Pythien ist es unverkennbar, daß eine boshafte, schadenfrohe, absichtlich irreleitende Intelligenz (mit vernünftiger Einsicht begabte Macht) mit im Spiele war; und grönländische Angekoks (Zauberer) bekannten, nachdem sie zum Christenthum bekehrt waren, daß vieles von ihren Zauberkünsten zwar Betrug gewesen, daß sich aber bei manchem etwas Geisterisches darein gemengt habe, das sie nunmehr zwar verabscheuten, aber nicht beschreiben könnten." (Kurtz.) Vgl. H. v. Schubert, Zaubereisünden S. 83. Krantz, Historie von Grönland I, 273.

3. Aber der Engel des HErrn [jener Großbote Gottes 1. Mos. 16, 7] **redete** [noch ehe die Boten nach dem $7\frac{1}{2}$ Meilen entfernten Ekron, südwestlich von Samaria, sich auf den Weg machten, ja, noch ehe Ahasja sie entsendete, er vielmehr erst mit dem Gedanken umging, den philistäischen Götzen befragen zu lassen] **mit Elia, dem Thisbiten** [der sich bisher in absichtlicher Zurückgezogenheit von dem ganz abgöttischen König auf dem Carmel aufgehalten V. 9 ff.]: **Auf, und begegne den Boten des Königs zu Samaria, und sprich zu ihnen: Ist denn nun kein Gott in Israel** [dessen Wort man erfragen könnte], **daß ihr hingehet zu fragen Baal-Sebub, den Gott zu Ekron?**

4. Darum [weil du die nichtigen Götzen höher achtest, denn mich] **so spricht der HErr** [zu eurem Herrn, dem König]: **Du sollst nicht von dem Bette kommen, darauf du dich gelegt hast** [obwohl ich so leicht dich hätte wieder aufrichten können, wenn du meine Gnadenhilfe in herzlicher Buße und Glauben gesucht hättest], **sondern sollst** [zur Strafe für deine hartnäckige Abgötterei, von der du durch keine Züchtigung dich willst bekehren lassen, in Bälde] **des Todes sterben. Und Elia ging weg** [vom Carmel, um den Auftrag des HErrn auszurichten, und traf mit den Boten des Königs gerade in dem Augenblick zusammen, als sie aus den Thoren von Samaria heraustraten].

Der letztere Umstand geht mit Bestimmtheit aus den Worten des Engels des HErrn hervor, welche genau übersetzt also lauten: Mache dich auf, und gehe hinauf, entgegen den Boten des Königs zu Samaria. Dies „gehe hinauf" aber deutet an, daß Elias den Boten sogleich bei ihrem Austritt aus der, auf einem Berge gelegenen Stadt entgegentreten sollte. Damit er das konnte, muß der göttliche Auftrag eine gute Weile früher an den Propheten ergangen sein, bevor Ahasja die Boten entsendete; denn vom südöstlichen Fuß des Carmel beträgt der Weg bis Samaria über 6 Meilen; Elias aber hielt sich wohl in einer Höhle am nordwestlichen Ende des Gebirges, etwa da, wo das nach ihm benannte Kloster steht (1. Kön. 18, 20 Anm. 2), auf, hatte also einen Weg von 13—14 Meilen bis Samaria zurückzulegen. — Die königlichen Boten sind mit dem gottlosen Auftrage ihres Monarchen auf dem Wege, ziehen wohlgemuth ihre Straße und denken, dann und dann werden wir zur Stelle sein. Aber man verrechnet sich wohl einmal auf solchen Gängen: das Orakel kommt ihnen schon entgegen, und zwar von einer Seite, von wannen sie es nicht vermutheten; ehe sie sich's versehen, zieht sich ihnen eine lebendige Barrière vor. Ja, es ist nicht immer vorauszusehen, was einem auf solchem Wege gen Ekron und Endor (1. Sam. 28, 7 ff.) begegnen werde. Ein gefährlich Spiel ist's, mit Umgehung Gottes und seines Worts die Schleier der unsichtbaren Welt durchreißen und in den Zauberkreisen der Geisterseher, Beschwörer, Schwärmer, Inspirirten u. s. w. seine Neugierde befriedigen zu wollen. Auf solchen Gängen hat schon mancher Gesichte gesehen und Aufschlüsse erhalten, unter denen ihm die Haare zu Berge gestiegen sind und die für immer ihn um die Ruhe seines Herzens brachten; es ist mancher auf solchen Wegen für ewig um das Licht der Wahrheit gekommen, indem er sich die Seele voller Lügen und kräftiger Irrthümer trinken mußte oder gar in den schauerlichen Abgründen der Geisteszerrüttung und des Wahnsinns endete. (Krummacher.)

5. Und da die Boten [nach solchem Bescheid, der ihnen von Elias im Namen Gottes gegeben ward, auf der Stelle umkehrend] **wieder zu ihm** [dem Könige Ahasja] **kamen, sprach er** [bei ihrem Eintreten in sein Zimmer] **zu ihnen: Warum kommt ihr** [schon jetzt] **wieder** [denn in so kurzer Zeit könnt ihr ja kaum bis vor das Thor der Stadt Samaria hinausgelangt sein]?

6. Sie [die den Propheten von Person nicht gekannt, aber doch von seinem ganzen Auftreten und seinem Wort einen so überwältigenden Eindruck empfangen hatten, daß ihnen der Muth vergangen war, ihren Weg nach Ekron weiter zu gehen] **sprachen zu ihm** [dem König]: **Es kam uns ein Mann** [den Berg] **herauf entgegen, und sprach zu uns: Gehet wiederum hin zu dem Könige, der euch gesandt hat, und sprechet zu ihm: So spricht der HErr: Ist denn kein Gott in Israel, daß du hinsendest, zu fragen Baal-Sebub, den Gott zu Ekron? Darum sollst du nicht kommen von dem Bette, darauf du dich gelegt hast, sondern sollst des Todes sterben.**

7. Er [indem er schon ahnete, wer der Mann wohl möge gewesen sein] **sprach zu ihnen: Wie war der Mann** [in seiner äußeren Erscheinung, nach Haltung und Kleidung] **gestaltet, der euch begegnete, und solches zu euch sagte?**

8. Sie sprachen zu ihm: Er hatte eine rauche Haut [ein härenes, aus Schaf- oder Ziegenfell oder groben Kameelhaaren gefertigtes Oberkleid Richt. 14, 19 Anm. 2] **an, und einen ledernen Gürtel** [anstatt des aus Baumwollen- oder Linnenstoff bestehenden, wie andere Leute ihn tragen] **um seine Lenden. Er aber** [der aus den Tagen seines Vaters Ahab her den Propheten nur zu wohl kannte] **sprach** [seine anfängliche Vermuthung V. 7 sich selbst bestätigend]: **Es ist Elia, der Thisbiter.**

Auch in Sacharja 13, 4 wird als ein charakteristisches äußeres Merkmal der Propheten der haarige Mantel — ein Schaffell, dem noch einige Wolle gelassen ist, noch heute die gewöhnliche Bekleidung der Araber — angegeben, und erklärt sich daraus der Ausdruck Christi: Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen ꝛc. (Matth. 7, 15). Die Tracht ist aber wohl erst durch Elias aufgekommen, während Samuel's Prophetenmantel ein aus gewöhnlichem Stoff gewebter, nur besonders langer und faltenreicher Talar gewesen zu sein scheint (1. Sam. 15, 27; 28, 14). Schon dies äußere Kleid sollte in einer Zeit, wo das Volk verweichlicht, in Ueppigkeit und Weltlust versunken war, den Ernst der göttlichen Gerichte, die über dies Volk hereinbrechen würden, predigen und die Verachtung der Weltlust von Seiten der Propheten anzeigen; daher auch der lederne Gürtel im Gegensatz zu dem Luxus, der damals mit kostbaren Gürteln getrieben wurde. Vgl. Matth. 3, 4; Hebr. 11, 37.

9. Und er [auch um des Elia gewöhnlichen Aufenthaltsort wissend] **sandte** [in der Meinung, es werde ihm ein Leichtes sein, sich des Propheten zu bemächtigen, wenn er nur eine hinlänglich starke Mannschaft abschicke, die denselben in seinem Versteck aufspüren und mit Gewalt gefangen nehmen könnte] **hin zu ihm** [nach der Höhe des Carmel] **einen Hauptmann über Fünfzig** [Mann Soldaten] **sammt denselben Fünfzigen** [die unter dessen Commando standen]. **Und da der zu ihm hinauf kam** [nach dem Gebirge], **da saß er** [der Prophet] **oben auf dem Berge** [auf der höchsten Spitze desselben, ohne im Geringsten von der unten am Fuß seiner Höhe erscheinenden Häscherschaar sich schrecken zu lassen]. **Er aber** [der Hauptmann, indem er sich gar nicht erst die Mühe nahm, den Berg zu ersteigen, weil er wähnte, bei einer so großen Macht, wie sie ihm zur Verfügung stehe, werde der Gesuchte und schon Gefundene sich ohne Weiteres selbst in seine Hände liefern, sobald er ihm dem königlichen Befehl zu seiner Verhaftung angezeigt] **sprach zu ihm** [von unten hinaufrufend]: **Du Mann Gottes, der König sagt: Du sollst herab kommen.**

10. Elia [von seiner Höhe herab] **antwortete dem Hauptmann über Fünfzig, und sprach zu ihm: Bin ich ein Mann Gottes** [wie du leichtfertiger Weise mich nennest, ohne im Geringsten zu bedenken, daß du ja wider Gott selbst streitest, wenn du kommst, dich an seinem Knechte zu vergreifen], **so** [sollst du nun auch erfahren, nicht nur daß ich in Wahrheit das bin, ein Mann Gottes, sondern auch, was das zu bedeuten habe, wider Gott wollen streiten; darum] **falle Feuer vom Himmel und fresse dich und deine Fünfzig. Da** [in demselben Augenblick, wo Elia also redete] **fiel Feuer vom Himmel, und fraß ihn** [den gottlosen Hauptmann, der sich eingebildet, in Kraft der Vollmacht seines Königs und an der Spitze seiner Schaar den Kampf wider den HErrn und seinen Propheten aufnehmen zu können] **und seine Fünfzig** [mit ihm].

11. Und er [der König Ahasja, da sein Hauptmann nicht wieder kam und er durch ausgesendete Boten erfuhr, was demselben widerfahren sei] **sandte wiederum einen anderen Hauptmann über Fünfzig zu ihm** [dem Elia*], **sammt seinen** [des Hauptmanns] **Fünfzigen. Der** [an der Stelle angelangt, von wo aus der vorige Hauptmann mit dem Propheten verhandelt hatte und dort ihn wiederum oben auf dem Berge sitzen sehend V. 9] **antwortete, und sprach zu ihm** [mit noch größerer Frechheit als jener**]: **Du Mann Gottes, so spricht der König: Komm eilends herab** [und da gieb denn allen weiteren Widerstand gegen seine Macht und Gewalt auf und übergieb dich gutwillig in meine Hände].

*) Ahasja war durch das vorige Gericht, so erschrecklich es war, dennoch nicht gerührt worden: wodurch auch könnte ein verhärtetes Herz gerührt werden? Er lag auf seinem Sterbebette; nichtsdestoweniger hegte er weder Furcht vor Gott, noch Fürsorge für seine Unterthanen, vielmehr setzte er einen Haufen nach dem andern erschrecklichen Gerichten aus. (Gesellsch. der Gottesgel.)

**) Dieser war unverschämter als der erste, theils weil er vor dem gleichen Unternehmen, über welches schon ein schweres Gottesgericht ergangen war, nicht zurückschreckte, theils insofern er seiner, der des vorigen Hauptmanns sonst ganz gleichen Rede noch das Wort „eilends" hinzusetzte. (Cornelius a Lapide — eigentlich van der Steen, ein berühmter Schrifterklärer der kathol. Kirche und Mitglied des Jesuiten-Ordens, 1568 zu Böhaff im Bisthum Lüttich geboren, † zu Rom 1637; er hat viel Stoff zur Erklärung der Bibel aus den Kirchenvätern zusammengestellt und manches Gute dafür beigebracht.)

12. Elia antwortete und sprach [wie vorhin V. 10]: **Bin ich ein Mann Gottes, so falle** [zum Zeugniß dessen und zur Strafe für deine Lästerung der göttlichen Majestät] **Feuer vom Himmel, und fresse dich und deine Fünfzig. Da fiel das Feuer Gottes vom Himmel** [denn was Elia gesagt, kam nicht aus fleischlichem Zorn, sondern aus heiligem Eifer für die Ehre des HErrn und aus Eingebung des Geistes Gottes*], **und fraß ihn und seine Fünfzig.**

*) Gleichwohl war Elia Wort nur dem Geiste des alten Bundes entsprechend, unter welchem Gott die frechen Verächter seines Namens mit Feuer und Schwert

ausrottete, um die Energie (Thatkraft) seiner heil. Majestät gegenüber den todten Götzen der Heiden zu offenbaren (5. Mos. 13, 1 ff.). Diese That läßt sich also nicht auf die Zeit des neuen Bundes übertragen, wie Luk. 9, 54 f. zeigt, wo Christus das Verfahren des Elias nicht tadelt, wohl aber seine Jünger zurechtweist, welche, den Unterschied zwischen der Haushaltung des Gesetzes und der des Evangeliums verkennend, in fleischlichem Eifer nachahmen wollten, was Elias in göttlichem Eifer für die in seiner Person verletzte Ehre des HErrn gethan hatte. (Keil.)

13. Da sandte er [Ahasja] **wiederum den dritten Hauptmann über Fünfzig, sammt seinen Fünfzigen. Da der zu ihm hinauf kam** [vgl. V. 9], **beugte er** [statt dem Propheten mit gleichem Hohn und Verachtung seines HErrn im Himmel, wie die beiden vorigen Hauptleute, zu begegnen] **seine Kniee gegen Elia** [denn ob er wohl dem Befehl seines irdischen Königs gehorchen mußte, so wollte er doch nicht wider den HErrn streiten, sondern nur seine Soldatenpflicht erfüllen], **und flehete ihm** [dem Manne Gottes, den er von Herzensgrund als einen solchen ehrete], **und sprach zu ihm: Du Mann Gottes, laß meine Seele und die Seele deiner Knechte, dieser Fünfzig** [die mit mir gekommen sind], **vor dir etwas gelten** [daß du uns nicht gleichfalls verderbest, sondern, so der HErr es dir zuläßt, gutwillig mit uns zum Könige kommest].

14. Siehe, das Feuer ist vom Himmel gefallen, und hat die ersten zween Hauptmänner über Fünfzig mit ihren Fünfzigen gefreffen [es würde dir also nur ein Wort kosten, gleicherweise auch mit uns zu thun, die wir vor dem HErrn nichts als Erde und Asche sind 1. Mos. 18, 27]; **nun aber laß meine** [und meiner Leute] **Seele etwas gelten vor dir.**

15. Da sprach der Engel des HErrn [derselbe, der so oft schon unmittelbar die Worte und Werke seiner Auserwählten geleitet 1. Mos. 16, 7; 18, 1 ff.; 19, 17 ff.; Richt. 6, 11 ff.; 13, 3 ff. u. s. w. und auch vorher dem Elia eingegeben hatte, wie er sich den beiden gottlosen Hauptleuten gegenüber verhalten sollte V. 10 u. 12] **zu Elia: Gehe mit ihm** [dem Hauptmann, der dich zum Könige führen soll] **hinab, und fürchte dich nicht vor ihm** [dem Könige]. **Und er** [solchem Wort auf der Stelle gehorsam und wissend, daß ihm werde kein Haar gekrümmt werden] **machte sich auf, und ging mit ihm hinab** [gen Samaria] **zum Könige.**

O wie herzlich mochte Elias sich freuen über dieses Beugen vor dem lebendigen Gott, welches er bei dem dritten Hauptmann wahrnahm und welches ihn der traurigen Nothwendigkeit überhob, zum dritten Mal mit verzehrenden Feuerflammen der Ehre seines HErrn sich anzunehmen. Denn fürwahr, seine Seele hatte, wie die Seele Gottes, keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; sondern das war seine Lust, wie es die Lust seines HErrn ist, daß sich der Sünder bekehre von seinem Wege und lebe (Krummacher.)

16. Und er sprach zu ihm [dem König Ahasja als er nun vor ihm an seinem Krankenbette stand]: **So spricht der HErr: Darum, daß du hast Boten hingesandt und lassen fragen Baal-Sebub, den Gott zu Ekron, als wäre kein Gott in Israel, deß Wort man fragen möchte; so sollst du von dem Bette nicht kommen, darauf du dich geleget hast, sondern sollst** [in Erfüllung der göttlichen Drohung 3. Mos. 20, 6] **des Todes sterben.**

17. Also starb er [Ahasja, bald nachdem der Prophet wieder weggegangen war] **nach dem Wort, das Elia geredet hatte** [V. 4 u. 6]. **Und Joram** [sein jüngerer Bruder Kap. 3, 1] **ward König an seine Statt im andern Jahr Joram, des Sohns Josaphat, des Königs Juda** [genauer: im achtzehnten Jahr Josaphat, des Königs Juda, d. i. im Jahr 896 v. Chr., s. Anm. zu 1. Kön. 22, 29]; **denn er** [Ahasja] **hatte keinen Sohn** [darum eben ging die Regierung auf seinen Bruder über].

„Die Kirche Gottes auf Erden hatte nun einen Zerstörer weniger, die Hölle ein Schlachtopfer mehr." Lies hier Psalm 76.

18. Was aber mehr von Ahasja zu sagen ist, das er gethan hat [insbesondere über die, gemeinschaftlich mit dem Könige Josaphat von Juda versuchte Erneuerung der Schifffahrt nach Ophir 1. Kön. 22, 48 ff.], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [1. Kön. 14, 19 Anm.].

Das 2. Kapitel.

Elia's Himmelfahrt. Elisa's Wunderthaten.

***VIII[b]. V. 1—18. In grellen Gegensatz zu dem Ende, welches im vorigen Abschnitt Elias dem König Ahasja wegen seiner schnöden Verleugnung des Gottes Israel's hat ankündigen müssen, tritt derjenige Ausgang, den des Propheten eigenes Leben durch des HErrn besondere Gnade nehmen darf. Nachdem er noch einmal die Prophetenschulen zu Gilgal, Bethel und Jericho besucht und Elisa, mit dem, was da kommen werde, vertraut, ihn trotz seines Widerstrebens auf diesem Gange begleitet hat, kommen beide, von einer Schaar Prophetenkinder aus der Ferne beobachtet, bis an den Jordan; dessen Wasser theilen sich vor dem Schlage des zusammengerollten Prophetenmantels und lassen die Männer Gottes trockenen Fußes durch das Strombett hindurchschreiten; drüben aber, in dem einstigen Gefilde der Moabiter angelangt, werden sie durch einen Wagen mit feurigen Rossen von einander geschieden, und Elias fährt im Wetter gen Himmel. Elisa, nachdem er klagvoll seinem Meister nachgerufen und dessen Mantel als äußeres Sinnbild der Nachfolge im Propheten-amte aufgehoben, kehrt nach dem Jordan zurück, theilt hier gleichfalls die Wasser in Gottes Macht von einander, daß sie ihn hindurchlassen, und wird von den Prophetenkindern zu Jericho als ihr nunmehriger Herr und Meister anerkannt. Sie meinen, die Leiche des gen Himmel entrückten Elias suchen und ehrenvoll bestatten zu müssen, weil sie nur theilweis von dem Ausgang seines irdischen Lebens etwas wissen, bis ihnen nach langem vergeblichem Suchen, von dem sie durch Elisa's Bedenken sich nicht haben abhalten lassen, dessen Mittheilung von der Art der Entrückung ihres Meisters glaublich wird.**

1. Da aber der HErr [vermuthlich nicht lange nach der Zeit, in welcher König Ahasja seiner Krankheit erlag Kap. 1, 17., also noch in demjenigen Jahr, gegen dessen Ende Joram die Regierung antrat, oder im J. 896 v. Chr.*] **wollte Elia im Wetter gen Himmel holen** [wie er es hernach auch wirklich that V. 11 und wie er es den Propheten zuvor hatte wissen lassen, damit dieser auf eine solche außerordentliche Weise seines Heimgangs sich noch besonders bereite], **ging Elia und** [mit ihm] **Elisa von Gilgal** [dem heutigen Dschildschilia im Stamme Ephraim Jos. 9, 6 Anm. 2., wo beide in Gemeinschaft mit einander die dortige Prophetenschule besucht hatten 1. Kön. 19, 21 Anm., 2¾ Stunden südöstlich hinüber nach Bethel, wo ebenfalls eine Prophetenschule sich befand].

*) Der in der Anm. zu Kap. 1, 11 erwähnte Jesuit Corn. a Lapide setzt den Tag der Himmelfahrt Eliä auf den 20. Juli des 19. Jahrs des Königs Josaphat (895 v. Chr.) an; ersteres Datum hat er aus dem römischen Martyrologium entlehnt (noch jetzt führt der 20. Juli den Kalendernamen „Elias"), unter letzteres aber noch weiter herunterzugehen bis in die Regierungszeit des Königs Joram von Juda (889—884 v. Chr.), haben wir in dem, 2. Chron. 21, 12 ff. erwähnten Briefe des Elias an diesen König keine Veranlassung. S. die Anm. zu dieser Stelle.

2. Und Elia [der ohne besondere Anzeichen, daß es so des HErrn ausdrücklicher Wille sei, den Elisa nicht zum Zeugen haben wollte der Verherrlichung, der er entgegenging*] **sprach zu Elisa** [als dieser ihm auch bei dem Aufbruche von Gilgal das Geleit gab]: **Lieber, bleib hie** [bei der Propheten Kindern zurück]; **denn der HErr hat mich gen Bethel gesandt** [und ich kann recht wohl deiner weiteren Gesellschaft entbehren]. **Elisa aber sprach: So wahr der HErr lebt und deine Seele, ich verlasse dich nicht** [denn er wußte gar wohl, was mit seinem Meister geschehen würde, und wußte zugleich, daß er nach Gottes Willen dem wunderbaren Vorgange beiwohnen sollte**, um selbst im Glauben dadurch gestärkt zu werden und auch andere darin stärken zu können, wenn er nun mit eigenen Augen gesehen, wie des HErrn Wege mit seinen Frommen sich allemal enden „in Lieb und Segen", s. Anm. zu 1. Mos. 41, 43 am Schluß]. **Und da sie hinab gen Bethel kamen,**

3. Gingen der Propheten Kinder, die zu Bethel waren, heraus zu Elisa [den sie bei Seite nahmen, um ihm die überraschende Kunde, die ihnen gleichfalls durch den Geist Gottes war offenbaret worden, im Stillen, ohne daß Elias etwas davon hörte, zu hinterbringen] **und sprachen zu ihm: Weißest du auch, daß der HErr wird deinen Herrn** [Meister] **heute von deinen Häupten** [wörtlich: dir über den Kopf weg-] **nehmen***? **Er aber sprach: Ich weiß es auch wohl, schweiget nur stille** [damit unser Meister nicht unangenehm sich berührt fühle, wenn er merkte, daß die ihm so ernste Sache zu einem Gegenstand des Geredes unter uns geworden].

*) Ich kenne keine liebenswürdigeren und anziehenderen Erscheinungen im Reiche Gottes, als jene zartbesaiteten Seelen, die selbst von dem, was von der Liebe und Nahebeiheit ihres HErrn sie erfuhren, mit Erröthen nur und stammelnd reden können, tief durchdrungen vom Gefühle ihres großen Unwerths und befangen durch die heilige Sorge, es möchte, was allein von einer freien Gnade herzuleiten sei, irgendwie ihnen selbst und ihrer Gottseligkeit zugeschrieben werden. Dieses jungfräuliche Wesen ist freilich eine seltene Perle auf Erden; diese Moosrosen im Garten Christi wachsen in Büschen und Wäldern nicht zusammen. Aber es begegnet uns doch noch wohl dann und wann so eine verschleierte Seele, der, wie das Geflimmer der ewigen Lampe an den Tempelfenstern, Geheimnisse aus den Augen dämmern, demjenigen ähnlich, das einst ein Paulus vierzehn Jahre hindurch (2. Cor. 12, 1 ff.) in verschwiegener Brust mit sich umher trug, und von deren Lilienblättern auch die rauhe Luft dieser Welt jenen zarten Duft und Farbenschmelz nicht zu verwischen vermochte. Diese Seelen sind es, in denen das Kirchlein der Heiligen auch Gnade findet bei den Menschen. — **) Was der HErr Herrliches und Großes unter den Menschen thut, das soll nicht in einem Winkel verborgen bleiben: zu seiner Zeit muß es auf die hohe Bühne heraus und die Ehre dessen erzählen helfen, der Himmel und Erde mit dem Glanze seiner Herrlichkeit erfüllen will. Darum geschieht es mehrentheils, daß er seine Kinder auch da, wo sie von keinem sterblichen Auge sich beachtet glauben, mit heimlichen Zeugen umstellt, die, wie hinter verhüllenden Vorhängen her, deren verborgenes Thun oder Erfahren belauschen müssen. So geht denn wohl manche liebe Seele in den Himmel ein, meinend, um ihr Leben wisse niemand, ja um den Glanz, den Gott darum gewoben, selbst nicht wissend. Aber wie sie nicht mehr da sind, die Heiligen, da tritt mit einem Male alles an den Tag; da läßt der HErr von ihrem Leben die Schleier lüften, und zum Preise seiner Gnade, wie zur Ermuthigung der Brüder wird es kund, wie mächtig Gottes Kraft in ihrer Schwachheit war und was alles in ihnen und durch sie der HErr vollbrachte. — ***) Es mußte unserm Elias eine große Freude sein, vor seinem Heimgange noch einmal in jenen Prophetenschulen sich ergehen zu dürfen, in denen er nun ja den realen Nachhall aller der heißen Seufzer und Gebete fand, von welchen er kleingläubig schon gemeint, daß sie erfolglos in den einsamen Wüsten verklungen, daß sie unerhört im Echo der stummen Felsen erstorben seien. O wie tief mußte der Anblick dieser blühenden Gottesgärten ihn beschämen, wenn er an seine früheren Sorgen und Klagen zurückgedachte! Mit welchem Bedauern mußte er hier des sündlichen Mißtrauens sich erinnern, womit er in trüben Stunden an dem Erfolge seiner Arbeit zweifeln konnte! Wahrlich nein! seine Arbeit war nicht vergeblich gewesen: auf *seinem* Acker waren ja diese schönen Pflanzungen, wenn auch nicht zuerst in's Leben getreten, so doch zu solcher herrlichen Blüthe, zu dieser überraschend erfreulichen Entfaltung gediehen. Ganze Colonieen von Kindern Gottes und künftigen Fahnenträgern Jehova's! und das in einer Zeit, von welcher Elias schon glauben wollte, daß sie niemanden mehr habe, der die Sache Gottes unter den Menschen vertrete, als ihn! (Krummacher.)

4. Und Elia sprach zu ihm [bei seinem Weitergehen von Bethel nach der drei Meilen südöstlich davon, in der Jordan-Niederung gelegenen Stadt Jericho]: **Elisa, lieber** [Richt. 4, 19 Anm.], **bleib hie** [zu Bethel]; **denn der HErr hat mich gen Jericho gesandt. Er aber** [mit derselben, auf Gottes Willen

sich steifenden Bestimmtheit, wie vorhin V. 2., obwohl er des Meisters Absicht wohl verstand und zu ehren wußte] **sprach: So wahr der HErr lebet und deine Seele, ich verlasse dich nicht. Und da sie gen Jericho kamen,**

5. Traten [wie zuvor in Bethel V. 3] **der Propheten Kinder, die zu Jericho waren, zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißest du auch, daß der HErr wird deinen Herrn heute von deinen Häupten nehmen? Er aber sprach: Ich weiß es auch wohl, schweiget nur stille.**

6. Und Elia [als Elisa auch auf dem Wege von Jericho nach dem Jordan ihn zu begleiten sich anschickte] **sprach zu ihm: Lieber, bleib hie; denn der HErr hat mich gesandt an den Jordan. Er aber** [zum dritten Mal] **sprach: So wahr der HErr lebet und deine Seele, ich verlasse dich nicht. Und gingen die beiden mit einander** [schweigend neben einander her, dem Zuge ihrer Gedanken und Empfindungen sich überlassend, wie einst Abraham und sein Sohn Isaak auf dem Wege nach Morija 1. Mos. 22, 6. 8., und „war ihnen zu Muthe, wie wenn man die Stufen eines heil. Tempels hinansteigt, oder ein großer Festtag eingeläutet wird am Vorabend, und auf den Flügeln der Glockentöne Gedanken des Himmels wie Engel zu den Menschen niedersteigen"].

7. Aber fünfzig Männer unter der Propheten Kindern [zu Jericho] **gingen hin** [um noch einmal dem scheidenden Meister nachzuschauen und sein entschwindend Bildniß gestissentlich in ihre Seele einzudrücken], **und traten gegenüber von ferne, aber die beiden stunden am Jordan.**

Elias sagt, der HErr habe ihn nach Bethel, nach Jericho, an den Jordan gesandt (V. 2. 4. 6); er schlug also diesen Weg ein aus Antrieb des göttlichen Geistes, um vor seinem Scheiden nochmals die Prophetenschulen, die er gegründet, zu besuchen, und die Prophetenschüler in ihrem, dem Dienste des HErrn geweihten Leben zu stärken und zu befestigen, ohne zu ahnen, daß diese von seinem nahen Scheiden aus diesem Leben durch den Geist des HErrn unterrichtet waren. Aber da seine Himmelfahrt weniger um seinetwillen, als vielmehr wegen der zurückbleibenden Genossen seines Amts geschah, so hatte es Gott so vielen offenbart, damit sie durch die wunderbare Verherrlichung ihres Meisters mehr noch als durch seine Worte, Lehren und Ermahnungen in ihrem Berufe festgegründet würden, um denselben ohne Furcht und Zagen auch dann fortzusetzen, wenn ihr großer Meister mit seiner gewaltigen Geisteskraft ihnen nicht mehr belehrend, rathend und schützend zur Seite stehen würde. Vor allen aber sollte Elisa, welchen der HErr selbst zum Nachfolger ihm bestimmt hatte, durch den letzten Gang seines Meisters zum Fortsetzen seines Werks vollbereitet werden. Darum wich er nicht von seiner Seite und wollte, gewiß auch aus innerem Antrieb des göttlichen Geistes, Augenzeuge seiner Verherrlichung sein, um das geistliche Erbtheil des Erstgeborenen von dem scheidenden geistlichen Vater zu empfangen. (Keil.)

8. Da [ohne sich erst noch zu bedenken, wie er möge über den Jordan hinüberkommen] **nahm Elia seinen** [härenen Propheten-] **Mantel, und wickelte ihn** [zu einer Rolle] **zusammen, und schlug in's Wasser** [wie einst Mose am rothen Meer mit seinem Stabe gethan 2. Mos. 14, 16 ff.]; **das theilete sich auf beiden Seiten, daß die beiden trocken durchhin gingen** [Jos. 3, 16].

In dem Augenblick, da Elias seinen Mantel zusammenrollt, um damit die Wogen des Stroms zu schlagen, da hat er schon ein dunkles Vorgefühl von einer königlichen Stellung über der Erde und ihren Elementen. Es offenbart sich in seiner Glaubensthat das Ringen eines, den höheren Regionen schon entgegenstrebenden Geistes nach völliger Entfesselung und Freiheit. Ja, seine Seele ist auf den Flügeln einer lebendigen Ahnung gleichsam dem Leibe schon voran und bereits in dem Kreise eines höheren Seins und Wirkens angelangt. Denke dir, in den Organismus einer Henne verschlösse man die Seele eines Sonnenadlers, oder es würde eines Seraph's Feuergeist in das schwerfällige, leimerne Gehäuse eines Staubgeborenen hinabgebannt, was gäbe das? In einem ähnlichen Verhältnisse befindet sich die Seele unsers Propheten. Ihr Himmel, öffnet euch! ihr Schranken der Zeit, weicht zurücke! denn seines Bleibens ist nicht mehr hienieden. Zugleich aber sollte Elisa in jener Begebenheit am Jordan eine Gelegenheit finden, sich mit dem Element eines göttlichen Wunderwirkens vertraut zu machen, in welches er nun an seines Meisters Statt hinübertreten sollte. Von den Adlern sagt man, daß sie, sobald ihre Jungen Federn gewonnen, dieselben gewaltsam aus ihren Nestern hinauszustoßen, anfangs aber, um sie allmälig an das neue Element, für welches sie geboren worden, zu gewöhnen, unter den Zagenden herzufliegen und sie so gleichsam auf ihren Flügeln zu tragen pflegten. In ähnlicher Weise riß Elias gleichsam seinen Gefährten mit in sein Element hinüber, da er ihn durch das Bette des Stromes ihm folgen hieß. Auf seinen Flügeln trug er ihn, der des Bewegens in solcher Lebenssphäre noch nicht kundig war, durch die brausenden Wasserwogen daher, und es läßt sich denken, wie dem Ackersmann aus Abel-Mehola selbst der Fittig des eigenen Muthes mag gewachsen sein, als er unter dem Schild seines großen Meisters wirklich ungefährdet und trockenen Fußes am jenseitigen Gestade ankam. (Krummacher.)

9. Und da sie hinüber kamen [und nun Abschied zwischen ihnen gemacht werden mußte], **sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir thun** [was für einen Segen im Aufblick zu dem HErrn und in seiner Vollmacht 1. Mos. 27, 7 ich auf dich legen] **soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Daß dein Geist bei mir sei zwiefältig** [nach anderer und wohl richtigerer Auslegung: Daß du mich für deinen ersten Sohn erkennest und mir also nach dem Rechte der Erstgeborenen 5. Mos. 21, 17 ein doppeltes Theil von deinem Geiste als dem Erbe, das du deinen geistlichen Kindern hinterläßt, werden möge].

Die Ausleger gehen bei Erklärung dieser Worte in zwei Classen auseinander, indem es sich fragt, ob das doppelte Theil oder Maß des Geistes sich auf einen Vergleich mit dem Meister selbst, dem Elias, beziehe, oder auf das Verhältniß zu den übrigen Prophetenschülern. Nun hat die erstere Beziehung schon von vornherein dies gegen sich, daß Elisa Bitte ziemlich unbescheiden und hochfahrend klingt, wenn er hätte noch einmal so viel wollen sein, als sein Meister und Vorgänger; und was man zur Rechtfertigung der Bitte in diesem Sinne beigebracht hat, indem die einen daran denken, daß Elisa gerade noch einmal so viel Wunder als Elia gethan (zweimal acht), die andern an eine noch viel stärkere und gewaltigere Predigt (so Luther: Nicht wollte Elisa zwie-

fältigen Geist Eliä haben, so es doch Ein Geist ist 1. Cor. 12, 4 in allen Heiligen, sondern einen zwiefältigen „Mund" desselbigen Geistes, daß er stärker und mehr predigen könne denn Elia, als er auch thät), wieder andere an die mehr evangelische Wirksamkeit des Elisa im Gegensatz zu der streng gesetzlichen des Elias, zieht entweder etwas sehr Aeußerliches in die Sache herein oder trifft doch nicht recht zu. Die Wirksamkeit Elisa's erscheint vielmehr durchaus als eine untergeordnete im Vergleich mit der des Elias; er ist nichts weiter als der Fortsetzer des Werks seines Meisters sowohl nach außen, im Verhältniß zu den Götzendienern, als nach innen, im Verhältniß zu den Prophetenschülern, und auf dem Berge der Verklärung (Matth. 17, 1 ff.) erscheint neben Mose, dem Repräsentanten des Gesetzes, als Chorführer des Prophetenthums nicht Elisa, sondern Elias. Hiernach können wir nur an der andern Beziehung festhalten, da Elisa von dem Nachlasse seines geistlichen Vaters, von dem Geiste des Elias, noch einmal soviel erben will als die übrigen Geschwister, die Prophetenkinder, weil er sich für dessen erstgeborenen Sohn erkennet und sein Werk fortzuführen bereit ist. Abgesehen davon, daß diese Auffassung völlig dem Zusammenhange entspricht, so weist auch der im Grundtext gebrauchte Ausdruck genau (פִּי־שְׁנַיִם בְּ = die Mundportion oder der Antheil zweier an ꝛc.) auf jene Stelle 5. Mos. 21, 17 zurück, wo er ebenfalls sich findet.

10. Er sprach [zu Elisa]: **Du hast ein Hartes** [Schweres] **gebeten** [dessen Gewährung nicht so ohne Weiteres in meiner Macht steht, da ich des HErrn Willen in dieser Beziehung noch nicht klar und bestimmt genug erkenne*]; **doch so du mich** [hernach] **sehen wirst** [in dem Augenblicke], **wenn ich von dir genommen werde, so wird's ja sein** [der HErr hat dann damit, daß er ausdrücklich zum Zeugen dessen, was geschehen wird, dich bestellt hat, thatsächlich für meinen erstgeborenen Sohn dich erklärt, und an der Ausstattung mit einem zwiefachen Antheil an meinem Geiste wird er's nicht fehlen lassen]; **wo nicht** [wirst aber auch du nicht zu dem Vorgang zugelassen werden], **so wird's nicht sein** [in diesem Falle wirst du nach Gabe und Berufung nicht mehr sein, als was die übrigen Prophetenkinder auch sind].

*) Es könnte auffallen, daß Elias noch in Ungewißheit über Elisa's göttliche Berufung zu seinem Amtsnachfolger sich befindet, daß er erst noch ein Zeichen vom HErrn dafür abwarten will, da ihm doch schon auf Horeb Elisa als Prophet an seiner Statt bezeichnet worden war (1. Kön. 19, 16). Indessen, wenn Elias auch nach den Schlüssen menschlicher Vernunft aus jenem Wort sowohl, wie aus der ganzen Stellung Elisa's zu ihm und insbesondere aus dessen jetziger unabweislicher Begleitung sich recht wohl abnehmen konnte, daß der HErr den Sohn Saphat's von Abel-Mehola zu seinem auserwählten Rüstzeug für die Zeit, wo er, Elias, vom irdischen Schauplatz seiner Wirksamkeit nun werde abgetreten sein, gemacht habe; so galt doch in einer so wichtigen Sache kein blos menschliches Wissen und vernünftiges Schließen, vielmehr gehörte zur Gewährung der ausgesprochenen Bitte eine unmittelbar göttliche Autorisation (Bevollmächtigung). Die hatte Elias bisher nicht empfangen durch irgend welche Einsprache des Geistes Gottes, darum enthielt er sich der Entscheidung, bis das angegebene Zeichen als feste und bestimmte Erklärung von Seiten Gottes eintreffen würde; als es aber dann eintraf, ließ er im Auffahren seinen Prophetenmantel fallen, daß Elisa ihn aufhebe (V. 13), und setzte ihn damit symbolischer Weise in das doppelte Erbe des Erstgeborenen ein. Wir sehen, wie klar und bestimmt die Knechte Gottes bei allen ihren Worten und Werken zwischen menschlichem Denken und Vornehmen und göttlichem Reden und Handeln zu unterscheiden wußten, daß sie nicht eins mit dem andern vermengten; sehen aber auch, wie die Propheten den Geist Gottes nicht habituell (als eine ununterbrochen ihnen beiwohnende Gabe) besaßen, sondern wie dieser für jeden einzelnen Fall erst über sie kommen, sie erleuchten und mit übermenschlicher Kraft ausrüsten mußte (2. Sam. 7, 3). Anders verhielt es sich bei Jesu, dem vollkommenen Propheten, der Gottes Geist und Gottes Kraft wesentlich in ihm wohnen hatte, und daher niemals erst auf eine Erleuchtung und Begabung von oben zu warten brauchte (Joh. 3, 34).

11. Und da sie mit einander [von dannen weiter] **gingen** [tiefer in das Land jenseit des Jordan hinein — vielleicht nach dem Berge Nebo, auf welchem einst Mose gestorben war 5. Mos. 34, 5, was freilich von der Furt Helu am Jordan noch einen Weg von 2½ Meilen ergeben würde], **und er redete** [genauer: und redeten], **siehe, da** [erhub sich ein gewaltiges Wetter zum äußeren Zeichen, daß der HErr selber jetzt da sei, seinen treuen Knecht heimzuholen, vgl. 2. Sam. 22, 8 ff., und es] **kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen** [dazu bestimmt, diese Heimholung den Augen des zurückbleibenden Elisa in sinnbildlicher Form zu veranschaulichen], **und** [Wagen und Rosse] **schieden die beiden von einander** [indem Elia von dem Wagen aufgenommen ward, Elisa aber auf der Erde zurückblieb]; **und Elia fuhr also** [mit lebendigem Leibe] **im Wetter gen Himmel.**

12. Elisa aber sahe es, und schrie [im tiefen Schmerz über die ungeheure Lücke, die durch den Weggang eines solchen Mannes in seinem eigenen Leben sowohl, wie in dem des Volkes, dem er angehörte, entstanden]: **Mein Vater, mein** [lieber geistlicher] **Vater,** [du] **Wagen Israel und seine Reiter** [mit dir wird dem armen, von äußeren und inneren Feinden so bedrängten Volke noch eine ganz andere Schutzwehr entzogen, als wenn es alle seine Streitwagen und seine gesammte Reiterei wider die ihm Vernichtung drohenden Syrer auf einmal verloren hätte]! **Und sahe ihn** [unmittelbar darauf, nachdem er mit solchem Aufruf ihm nachgeschaut] **nicht mehr** [denn das Ganze war der Vorgang nur eines kurzen, rasch entschwundenen Augenblicks, und in der Natur war es jetzt wieder still, wie zuvor]. **Und er fassete** [indem er die Stätte der so wunderreichen Begebenheit verließ, in einem Schmerzgefühl der Verwaistheit und der Fremdlingschaft in dieser Welt, das ihm das Herz sprengen wollte] **seine Kleider, und zerriß sie in zwei Stücke** [5. Mos. 14, 2 Anm.].

13. Und hub [kraft des von Gott selbst ihm verliehenen Erbrechts eines Erstgeborenen V. 9 f.]

auf den Mantel Eliä, der ihm [dem Elia] **entfallen war, und kehrete um** [nach dem Lande seiner irdischen Heimath, da er nun das Werk des Heimgegangenen fortsetzen sollte], **und trat an das Ufer des Jordan.**

14. Und nahm denselben Mantel Eliä, der ihm [bei seiner Auffahrt] **entfallen war, und schlug** [wie der Meister vorhin, beim Uebergange vom jenseitigen Ufer her, gethan hatte V. 8] **in's Wasser, und sprach: Wo ist nun der HErr, der Gott Elia?** [Jetzt wird sich's ja zeigen, daß sein Gott auch mit mir ist, gleichwie er mit ihm gewesen.] **Und schlug** [wie gesagt, indem er also sprach und sich ein Zeichen erbat, daß nicht blos Eliä Mantel, sondern auch Eliä Gott ihm als sein Erbtheil zugefallen sei] **in's Wasser; da theilete sich's von beiden Seiten, und Elisa ging hindurch.**

15. Und da ihn [wie er so trockenen Fußes hindurchging] **sahen der Propheten Kinder, die zu Jericho gegen ihm waren** [die sämmtlichen Prophetenschüler aus Jericho, die am westlichen Ufer des Jordan sich aufgestellt hatten, um seine Rückkehr abzuwarten und so schnell als möglich aus seinem Munde zu erfahren, wie es dem Meister ergangen sei], **sprachen sie** [durch solches Wunder der Jordan-Theilung überzeugt, daß der HErr in Elisa einen zweiten geistlichen Vater, einen Propheten an Eliä Statt ihnen gegeben]: **Der Geist Elia ruht auf Elisa; und gingen ihm entgegen, und beteten ihn an zur Erde** [bezeugten ihm, der mit Eliä Geist und in Eliä Amt zu ihnen zurückkehrte, ihre tiefe Ehrerbietung],

16. Und sprachen zu ihm [nachdem sie sich wieder erhoben, meinend, der HErr habe den Elias in dem Sinne von den Häupten Elisä genommen V. 3 u. 5, daß er zwar dessen Seele zu sich in den Himmel entrückt, den entseelten Leib aber irgendwohin auf die Erde habe fallen lassen, und nun von dem Verlangen getrieben, die ihnen so theure Leiche nicht draußen liegen zu lassen, sondern ihr noch die letzte Ehre einer ordentlichen Bestattung zu erweisen]: **Siehe, es sind unter** [uns] **deinen Knechten fünfzig Männer, starke** [wackere oder zuverlässige] **Leute; die laß gehen und deinen Herrn** [des Elia Leichnam] **suchen; vielleicht hat ihn der Geist des HErrn** [als er die Seele von dannen führte] **genommen und irgend auf einen Berg, oder irgend in ein Thal geworfen** [die Fürsorge für die irdische Hülle denen überlassend, die der Heimgeführte als seine geistlichen Kinder in der Welt zurückgelassen]. **Er aber** [indem er ihnen die wirkliche Sachlage mittheilte] **sprach: Lasset nicht gehen** [denn es ist ein vergebliches Suchen, da mein Herr mit lebendigem und verklärtem Leibe gen Himmel entrückt worden].

17. Aber [solch Erkenntniß war ihnen zu wunderlich und zu hoch, sie konnten's nicht begreifen; und] **sie nöthigten ihn** [daß er doch seine Einwilligung zu ihrem Vorhaben geben möge], **bis daß er sich ungeberdig stellete** [ihrem Andringen nicht länger zu widerstehen vermochte], **und sprach: Lasset hingehen** [damit ihr euch durch die Erfahrung überzeugt, daß es also sich verhält, wie ich euch gesagt habe]. **Und sie sandten hin fünfzig Männer** [vielleicht dieselben, von denen in V. 7 die Rede war], **und** [diese] **suchten ihn drei Tage; aber sie fanden ihn nicht.**

18. Und kamen wieder zu ihm, und er blieb [genauer: war geblieben] **zu Jericho** [während jener drei Tage ihres vergeblichen Suchens] **und sprach** [jetzt, als die ausgesendeten fünfzig Männer unverrichteter Sache zurückkehrten]: **Sagte ich euch nicht, ihr solltet nicht hingehen?** [warum habt ihr denn so wenig meinen Worten getrauet?]

Freilich der Glaube an diese feurigen Pferde ist es noch nicht, der uns selig macht, sowie der Zweifel an ihrer Existenz noch keinen verdammen würde; aber nichts desto weniger ist es eine Frage von der höchsten Wichtigkeit, ob Elias wirklich mit Roß und Wagen gen Himmel gefahren, oder nicht. Sinkt ein Säulchen hinweg aus dem großen Bibelgebäude, so wankt der ganze Tempel; muß ich bei einer, auch der unerheblichsten Stelle der Schrift ihre historische Treue in Verdacht nehmen, gleich ist der Schriftgrund überhaupt unter meinen Füßen erschüttert. Doch wir sind nicht von denen, die da zweifeln: wir glauben. Schüttle den Kopf, wem es beliebt, und habe er immerhin die Ehre, verneint zu haben, wo wir bejahen; dieser Ruhm ist doch der ganze Gewinn, den der Unglaube davonträgt. Wie viel seliger sind wir — ihr müßt es ja selbst gestehen — bei unserm verschrieenen „Aberglauben" daran, als ihr auf der Höhe eurer vermeintlichen Weisheit und eures falschen Lichtes! Während ihr naserümpfend und mit leerer Seele davonschleicht, feiern wir Freudenfeste in der Wüste jenseit des Jordan und wünschen uns Glück zu einem Bundesgott, der seine Knechte solcher Herrlichkeit würdigt. (Krummacher.) Wie Gott Mosen selbst begrub und man sein Grab nicht gefunden hat bis auf den heutigen Tag (5. Mos. 34, 6), so holte er auf noch herrlichere Weise den Elias auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen gen Himmel. (Ziegler.) Denn Mose mußte um seiner Versündigung in der Wüste willen sterben, und wurde nur von der Hand des HErrn begraben, um seinen Leichnam der Verwesung zu entziehen und ihn für das ewige Leben zu bewahren und zu verklären; Elias dagegen starb nicht, sondern ward durch Verwandlung in den Himmel aufgenommen (1. Cor. 15, 51 f.; 1. Thess. 4, 15 ff.). Dieser Unterschied ist dem Charakter und der Stellung beider Männer im irdischen Gottesreich entsprechend: Mose, der Gesetzgeber, ging auf dem Wege des Gesetzes, welches den Tod als den Sold der Sünde wirkt (Röm. 6, 23; 7, 13), aus dem irdischen Leben, Elias, der Prophet dagegen, welcher verordnet war zur Zurechtweisung für künftige Zeiten, den Zorn zu stillen vor dem Strafgericht, das Herz des Vaters zu dem Sohne zu bekehren und die Stämme Jakob's herzustellen (Sir. 48, 10), ward als Vorläufer Christi (Mal. 3, 23 f.; Matth. 11, 10 f.), ohne den Tod zu schmecken, in den Himmel aufgenommen, um die Himmelfahrt unsers HErrn zu weissagen und in alttestamentlicher Weise vorzubilden. Denn als Knecht, als Diener des Gesetzes, der mit seinem Feuereifer das Zornesfeuer der göttlichen Gerechtigkeit dem abtrünnigen Geschlecht seiner

Zeit durch Wort und That gepredigt, wurde er vom HErrn im feurigen Wetter, dem Symbole der richterlichen Gerechtigkeit Gottes, in den Himmel entrückt. (Keil.) Wie er ein geistlicher Streiter für die Ehre des HErrn ohnegleichen war, so wurde auch ein feuriger Streitwagen das Sinnbild seines Siegeszuges in den Himmel. (v. Gerlach.) Diesen seligen herrlichen Ausgang hatte der HErr seinem treuen Knecht nach dessen kampfbewegtem Leben zugedacht zum Siegel seines göttlichen Wohlgefallens an dem Werke desselben, der alttestamentlichen Gemeinde zu einem Zeugniß des ewigen Lebens im Lichte, davon ihr bis dahin nur einige wenige Ahnungen aufgedämmert hatten, uns aber, die wir den Ausgang eines Größern, denn Elia war, kennen, zu einem bedeutsamen Vor- und Gegenbilde und zugleich zur Veranschaulichung der wunderbaren Verwandlung, welche der Apostel sich wünschte und den noch auf Erden weilenden Gläubigen bei der Zukunft des Menschensohnes verheißen hat, nicht entkleidet, sondern überkleidet zu werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben: 2. Cor. 5, 1 ff.; 1. C. 15, 51 ff. (Sartorius.)

***VIII^c. V. 19—25. In Jericho, wo Elisa eine Zeit lang in der dortigen Propheten-Niederlassung weilt, macht er unter Anwendung eines äußeren sinnbildlichen Zeichens das böse Wasser durch die Kraft des göttlichen Wortes gesund und charakterisirt damit seine ganze prophetische Laufbahn als eine wohlthuende, segnende, bestimmt, den Fluch aufzuheben und Jehova's Heil zu verkünden nach dem majestätischen Untergange jenes scheinenden und brennenden Meteors, das in Elia über Israel geleuchtet. Damit aber alsbald auch offenbar werde, daß die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, die in seiner Erscheinung vorgebildet wird, nimmer darf auf Muthwillen gezogen werden, als ließe Gott nun ungestraft seiner spotten, muß Elisa, als er von Jericho nach Bethel hinaufgeht und dort von einer großen Schaar Knaben verhöhnt wird, den Fluch über diese sprechen, und ihrer zwei und vierzig werden von zween Bären zerrissen. Darnach zieht der Prophet in die Stille nach dem Carmel sich zurück und läßt hierauf in Samaria sich nieder.**

19. Und die Männer der Stadt [die Bewohner von Jericho] **sprachen zu Elisa** [der nach dem Hingange seines Meisters sich noch einige Zeit im Kreise der dortigen Prophetenjünger aufhielt und von den Leuten bald für des Elias Nachfolger im prophetischen Amte erkannt wurde]: **Siehe, es ist gut wohnen in dieser** [sonst so gut und fruchtbar gelegenen Jos. 6, 1 Anm.] **Stadt, wie mein Herr siehet; aber es ist böses** [ungesundes] **Wasser** [darin], **und das Land** [in Folge dessen] **unfruchtbar** [genauer: erzeugt Fehlgeburten, was vielleicht auch auf Menschen und Thiere geht, so daß unzeitige Geburten eine häufige Erscheinung waren].

Allem Anschein nach hat das biblische Jericho nicht an der Stelle des jetzigen Erika oder Riha, sondern ½ Stunde weiter nordwestlich am Fuße des Quarantania-Berges, also unmittelbar an der Quelle Ain es Sultân gelegen. Diese, „eine große, schöne Quelle von süßem und angenehmem Wasser, zwar nicht kalt, aber auch nicht warm", ist ohne Zweifel dasjenige Wasser, um welches es sich hier handelt, und war die ungesunde Natur desselben vielleicht eine Folge des Fluches Josua's, dessen Erfüllung Ahab's Wiederherstellung der Stadt zu einer Festung mit Mauern, Thoren und Thürmen heraufbeschworen hatte (1. Kön. 16, 34).

20. Er [in ähnlicher Weise dem Nothstande abhelfend, wie einst Mose bei der Quelle Mara 2. Mos. 15, 22 ff.] **sprach: Bringet mir her eine neue Schale** [die einestheils noch unentweihet ist, weil noch nicht im Dienst des sündigen Menschen gestanden 1. Sam. 6, 7., und anderntheils am besten geeignet, die alles erneuernde Kraft des Wortes Gottes Offenb. 21, 5 zu versinnbilden], **und thut Salz drein** [dies sprechende Symbol der Unverweslichkeit und der den Tod aufhebenden Lebenskraft]. **Und sie brachten es ihm** [beides, die neue Schale und das zur Unterlage für das zu bewirkende Wunder bestimmte Salz].

21. Da ging er [unter dem Geleit derer, die ihn um seine Abhilfe gebeten hatten, und der Prophetenkinder] **hinaus zu der Wasserquelle, und warf** [aus der Schüssel] **das Salz drein, und sprach** [dasselbe mit einem Worte Gottes begleitend, ohne welches dem Salze nimmer die Kraft beigewohnt haben würde, das Wasser gesund zu machen]: **So spricht der HErr: Ich habe dies Wasser gesund gemacht, es soll hinfort kein Tod, noch Unfruchtbarkeit daher kommen.**

22. Also ward das Wasser gesund, bis auf diesen Tag, nach dem Wort Elisa, das er [im Namen des HErrn] **redete.**

Gleich dieses erste Wunder bekundet das Eigenthümliche und Unterscheidende im Beruf und Charakter des Elisa, dessen Name „Gottes Heil" schon sagt, daß er nicht, wie manche meinen, als eine schwache Copie (Nachbildung) seines ungleich größeren Vorgängers anzusehen, sondern, wenn auch auf der einen Seite Elia Nachfolger und der Fortsetzer seines Werks, doch auch auf der andern Seite so zu sagen eine neue Schöpfung Gottes ist. „Elisa war verordnet, als Evangelist, als der Boten einer, deren Füße lieblich auf den Bergen, in Israel aufzutreten, während Elias als anderer Moses auf dem Plan erscheinen und dem vergessenen, unter die Füße getretenen Gesetze die gebührende Achtung wieder erkämpfen sollte; Elisa sollte als Herold der göttlichen Leutseligkeit die Herzen wieder verbinden und lockend dem HErrn in die Vaterarme führen, die sein ernster Vorgänger mit dem Hammer des Gesetzes zerschlug und mit dem Donner seiner furchtbaren gewaltigen Thaten aus dem Todeslager einer vieljährigen, grauenvollen Sicherheit aufschreckte". Darum sind auch Elisa's Wunder meist helfender und heilender Art, die des Elias dagegen meist Aeußerungen richterlich strafenden Zorns, obgleich der Gegensatz kein durchgreifender ist, indem von Elias ebenso auch die helfende und heilende Seite des Prophetenamts vertreten ist (1. Kön. 17, 8 ff.), wie die richterlich strafende Seite dieses Amts auch von Elisa (V. 23 ff.; Kap. 5, 25 ff.; 7, 19 ff.). Daß aber in Elias die herbe, rücksichtslose Strenge, in Elisa die erbarmende Liebe vorherrscht, erklärt sich theils aus dem verschiedenen Charakter der beiden Personen, die in ähnlicher Weise sich gegenseitig ergänzen, wie auf anderm Gebiete Moses und Josua, David und Salomo, theils aus der mehrfach veränderten Gestalt des Staats- und Volkslebens in Israel, mit der Elisa's Wirksamkeit es zu thun hatte. Elias hatte mit seinem Feuereifer die Herrschaft des Baalsdienstes gebrochen und die Macht Jehova's über sein Volk soweit zur Anerkennung gebracht, daß Joram und die folgenden Könige auf die Aussprüche

der Propheten des HErrn achteten, so daß Elisa hauptsächlich nur die von Elias angebahnte Bekehrung des Volkes zu seinem Gotte zu pflegen und zu fördern hatte.

Wenn in den, für den Unterricht in der Volksschule berechneten Bearbeitungen der biblischen Geschichte die in unserm Abschnitt mitgetheilte Erzählung meist bei Seite gelassen und sofort zu dem Strafwunder in den folgenden Versen übergegangen wird, so ist das jedenfalls ein Fehler; die Kinder kommen da nicht zur lebendigen Anschauung von dem eigenthümlichen prophetischen Wirken des Elisa, da die folgende Geschichte nur die Kehrseite der hier vorliegenden ist und jene erst im Lichte dieser recht verstanden werden kann. Der Grund dieses Verfahrens mag die Erwägung sein, daß jene Geschichte sich gut bei der Erklärung des 4. Gebots verwerthen läßt; man hat aber dabei übersehen, daß unsre Geschichte sich trefflich zur Unterlage für eine Besprechung der Katechismusworte im 4. Hauptstück eignet: „Wasser thut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist ꝛc."

23. Und er ging [von Jericho 5 Stunden weit] **hinauf gen Bethel** [um auch die dortige Prophetenschule zu besuchen V. 1 ff.]. **Und als er auf dem** [bergigen] **Wege** [der unmittelbar zur Stadt emporführte] **hinan ging, kamen kleine Knaben** [in ganzen großen Schaaren V. 20 u. 24] **zur Stadt heraus, und spotteten ihn** [der langsamen Schritts, in Gedanken vertieft, von unten herauf ihnen entgegenkam und den sie alsbald für den Propheten aus Eliä Schule erkannten], **und sprachen zu ihm** [während des spöttischen Zurufs sich um ihn herumschleichend, daß sie ihm hinter den Rücken kommen möchten]: **Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf!**

24. Und er wandte sich um, und da er sie sahe [wie sie noch mit allerlei Geberden ihn verhöhnten], **fluchte er ihnen im Namen des HErrn** [indem er die Strafe des HErrn, seines Gottes, und das Verderben vom Allmächtigen auf sie herab rief]. **Da kamen zween Bären aus dem Walde, und zerrissen der Kinder zwei und vierzig** [einige wenige aber entkamen und hinterbrachten ihren Eltern, was draußen geschehen war].

„Ein befremdender Auftritt das! Er würde es weniger sein, wenn er im Leben des Thisbiters uns begegnete; aber bei Elisa dieser tödtliche Rache-Ausbruch gegen eine muthwillige Knabenschaar, diese grausige Verwünschung, im Namen Gottes über sie ausgesprochen, wie schnurstracks alle dem entgegen, was wir von dem eigenthümlichen Charakter und Berufe dieses Propheten als eines Boten der Freundlichkeit Jehova's (s. Anm. zu V. 22) sagten!" — Man hat nun, um das Befremdliche dieses Auftritts zu erklären, in dem Spotte der Knaben nicht einen unüberlegten Muthwillen, sondern einen von den Obern der Stadt aus Feindschaft gegen den Propheten ersonnenen Plan, um dessen Ansehen öffentlich herabzuwürdigen und ihm den Eintritt in die Stadt zu verleiden, erblicken wollen, bei dem sie dann, um sich selbst zu decken, die Kinder vorgeschoben hätten; oder man hat die Spottrede: „komm herauf!" in dem Sinne gedeutet: „fahre auf!" und vorausgesetzt, in Bethel hätte schon die Nachricht von Eliä Himmelfahrt sich verbreitet gehabt, so daß die Knaben den Elisa persifliren (hohnnecken) wollten, indem sie mit ihrem Zuruf etwa dies meinten: „Steig auch du in den Himmel auf, wohin Elias, wie du vorgiebst, gegangen ist! Warum hast du deinen Freund und Herrn auf seiner Reise dahin nicht begleitet?" Beides, so scheint es, hat viel für sich. Denn daß man zu Bethel von Eliä Himmelfahrt schon etwas wußte, ist sehr natürlich, da Elisa einige Zeit sich zu Jericho aufgehalten hatte und von dorther das Gerücht von dem wunderbaren Vorgang durch der Propheten Kinder, welche ja auch in Bethel auf einen außerordentlichen Lebensausgang des Mannes Gottes schon vorbereitet waren (V. 3), sich leicht in der Stadt verbreiten konnte; Bethel aber war der Sitz des abgöttischen Gottesdienstes (1. Kön. 12, 29 ff.), und gewiß ein frivoler (leichtfertiger) Sinn bei den dortigen Einwohnern sehr im Schwange. Nun erscheint es in hohem Maße auffallend, daß der Knaben so viele dem Propheten mit einem Male aus der Stadt entgegenkommen, worin sich deutlich eine Absicht, ein verabredeter Plan zu erkennen giebt, der nur von den Eltern oder Oberen ausgegangen sein kann; und auch, daß die Knaben sich hinter den Rücken des Propheten schleichen und von dorther ihn anschreien, deutet auf einen andern Sinn in dem Worte: „steige auf!" hin, als daß es blos bedeuten sollte: „steig den Berg hinauf!" Der Spottname endlich: „Kahlkopf!" dürfte ebenfalls nicht ein gewöhnlicher Spott, der ein natürliches Gebrechen des damals etwa 35 Jahr alten Propheten zum Gegenstand ordinären Volkswitzes macht, sondern neben dem „Fahre auf!" vielmehr ein bitterer Hohn sein: „Alt genug zu solcher Himmelsreise bist du ja, du abgelebter, vor den Jahren zum Greise gewordener Mann! Auf Erden bist du doch nichts mehr nütze." Solchem gotteslästerlichen Frevel gegenüber war Elisa nicht blos im Allgemeinen in seinem Rechte, wenn er die Knaben, deren die Eltern oder die Oberen der Stadt zu ihren Werkzeugen sich bedienten, verwünschte und diese an dem strafte, womit sie gesündigt hatten, damit sie, wie Augustinus sagt, den, den sie nicht lieben wollten, fürchten lernten; sondern es war auch dem Elisa noch auf besondere Weise gleich damals das Schwert in die Hand gegeben zur Rache über die Uebelthäter, als der HErr ihn dem Elias als seinen Nachfolger bezeichnete (1. Kön. 19, 17), und ersterer, indem er die lästernden Buben von Bären zerreißen läßt, beweist sich so recht als Fortsetzer des Werks des letzteren. Gleichwie nämlich Eliä Thätigkeit (1. Kön. 17, 1) mit Erfüllung des Wortes: 3. Mos. 26, 18—20 beginnt, so hier Elisä öffentliches Auftreten im Volke mit Erfüllung der göttlichen Drohung in 3. Mos. 26, 21 f. Der mehr evangelische Geist im Wirken des Elisa nach dem streng gesetzlichen Wesen seines Vorgängers wird durch solches Strafexempel an den Frevlern und Ungehorsamen keineswegs geschädigt: es soll nur dadurch gleich von vornherein festgestellt werden, daß der Gott des Evangelii ebensowenig sich spotten läßt, als der Gott des Gesetzes. „Und die Begebenheit hatte ihre Resultate (Ergebnisse). Vermochte sie auch die Gesinnung der götzendienerischen Feinde nicht zu ändern, so legte sie denselben doch Gebiß und Zügel an und stellte eine geraume Zeit hindurch nicht den Propheten nur, sondern das ganze Kirchlein Gottes in Israel wenigstens gegen gröbere Anfälle und Unbilden sicher. Nicht die Bären selbst, wohl aber die Schauer erregenden Bilder dieser beiden brüllenden Nachrichter blieben als schirmende Wächter an den Schwellen der Hütten der Prophetenkinder liegen, und Elisa selbst trug sie hinfort gleichsam als Folien seiner prophetischen Auctorität und als kräftige Accente auf seine Zeugnisse in seinem Wappen; sie umgaben, wenn ich so sagen mag, die Rose seiner freundlichen und holdseligen Erscheinung mit dem nöthigen Dornenschirme."

25. Von dannen ging er [ohne nach einer kurzen Begrüßung der Prophetenkinder sich länger

in Bethel aufzuhalten — denn mit Gebirgesschwere hatte sich die Vorstellung des Ungeheuren, das er vollbracht, über sein Gemüth her gelagert, und er bedurfte der Stille, um die frühere, friedensreiche Fassung seiner Seele an dem Herzen Jehova's wiederzugewinnen] **auf den Berg Carmel** [nach der Stätte, wo Elias meistentheils sich aufhielt Kap. 1, 9 ff.], **und kehrete** [nach einiger Zeit, als er so zu sagen sich selber wieder gefunden] **um von dannen gen Samaria** [denn dort hatte er ein eigenes Wohnhaus Kap. 5, 8 ff.; 6, 8 ff. 32 ff.; 13, 14 ff.]

Elisa hatte nicht erst wieder, wie es Elia Beruf gewesen, den Glauben an den Gott Israels zu wecken und ihm Anerkennung zu erzwingen. Diese grundlegende Arbeit hatte Elias bereits gethan, der, wie aus dunklem Ursprunge, so aus langer Abgeschiedenheit plötzlich hervortretend, einzelne Thaten zur Herstellung des göttlichen Ansehens unter dem Volke in gewaltiger Majestät verrichtete und dann immer wieder verschwand. Elisa dagegen hatte die Keime des neu erwachten Lebens aus Gott zu hüten, zu pflegen und zu kräftiger Entfaltung zu bringen; daher treffen wir ihn auch in den Zeiten, wo ihn sein Beruf nicht in den Kreis des öffentlichen Lebens führte, nicht, wie den Elias, in einsamer Wüste, sondern mitten unter dem Volk — ein Vorbild des Verhältnisses zwischen Christus und seinem Vorläufer Johannes.

Das 3. Kapitel.

Joram's Regierung, Krieg und Sieg wider die Moabiter.

***IX[a]. v. 1—20. Ahab's zweiter Sohn Joram, der Nachfolger seines Bruders Ahasja auf dem Throne Israels, der zwar den unter des Letzteren Regierung wieder eingedrungenen Baalsdienst abschafft, dagegen den Stierdienst von Neuem zur Staatsreligion erhebt, unternimmt in Gemeinschaft mit dem Könige Josaphat von Juda einen Kriegszug wider die vom Reiche Israel abgefallenen Moabiter, an welchem auch der Edomiterkönig in seiner Eigenschaft als Josaphat's Vasall sich betheiligt. Aber an der Grenze des Moabiterlandes kommt das ganze große Heer in schwere Bedrängniß durch Wassermangel, und Joram giebt alles verloren; da wird auf Josaphat's Rath nach einem Propheten des HErrn gesucht, aus dessen Munde man Gott rathfragen könne, und siehe, Elisa findet sich beim Heere, der auch Hilfe verheißt. Die Hilfe kommt dann am andern Morgen zur Zeit des Speisopfers durch einen fern in den östlichen Bergen Edoms gefallenen Regenguß, der den Bach, an welchem das Heer lagert, reichlich mit Wasser füllt.**

1. **Joram, der** [zweite] **Sohn Ahab's** [Kap. 1, 17], **ward König über Israel zu Samaria, im achtzehnten Jahr Josaphat, des Königs Juda** [im J. 896 v. Chr.]; **und regierte zwölf Jahr** [bis 883],

2. **Und that, das dem HErrn übel gefiel, doch nicht** [in so schlimmer Weise] **wie sein Vater** [Ahab] **und seine Mutter** [Isebel, deren Regierungsgrundsätze 1. Kön. 16, 31 ff. auch sein Vorgänger Ahasja befolgt hatte 1. Kön. 22, 53 ff.]. **Denn er that weg die Säule Baal, die sein Vater machen ließ** [zu Samaria 1. Kön. 16, 32].

3. **Aber er blieb hangen an den Sünden Jerobeam, des Sohns Nebat, der Israel** [durch Einführung des Kälberdienstes 1. Kön. 12, 26 ff.] **sündigen machte, und ließ nicht davon** [daher es ihm auch nicht gelang, dem Baalsdienst selber und den Einflüssen seiner gottlosen Mutter ein Ende zu machen, vielmehr wurden auch unter ihm alle Gräuel des Heidenthums ganz ungescheut fortgetrieben Kap. 9, 22; 10, 18 ff.].

4. **Mesa aber, der Moabiter König, hatte viel Schafe** [da sein zwar gebirgiges, aber von vielen fruchtbaren Thälern durchzogenes und wohl bewässertes Land sich trefflich zur Zucht von Kleinvieh eignete], **und zinsete** [vormals, solange Ahab regierte, ihm] **dem Könige Israel** [als jährlichen Tribut] **Wolle von hundert tausend Lämmern, und von hundert tausend Widdern** [deren Felle er abliefern mußte].

Nach andern Auslegern wäre dieser so bedeutende Tribut nicht als ein jährlicher zu verstehen, sondern nur als ein bei jedem Regierungswechsel, sei es in Israel oder in Moab, von Neuem zu entrichtender.

5. **Da aber Ahab todt war** [und sein Sohn Ahasja im J. 897 v. Chr. zur Regierung kam], **fiel der Moabiter König** [wie schon in Kap. 1, 1 bemerkt worden] **ab vom Könige Israel** [indem er den Tribut nicht mehr entrichtete, und Ahasja konnte während seiner nur kurzen Regierung nichts thun, um ihn seiner Oberherrschaft wieder zu unterwerfen].

6. **Da** [als Joram im J. 896 den Thron bestiegen hatte und auch ihm der Moabiterkönig die jährliche Tributzahlung verweigerte] **zog zu derselben Zeit aus** [er] **der König Joram von Samaria, und ordnete das ganze Israel** [hob, indem er zu dem beabsichtigten Feldzug sich rüstete, ein Kriegsheer aus seinem ganzen Reiche aus].

7. **Und sandte hin zu Josaphat, dem König Juda** [welcher, wie wir aus den früher mitgetheilten Begebenheiten 1. Kön. 22 schon wissen, zu dem Hause Ahab in verwandtschaftlichem Verhältniß stand und gute Freundschaft mit ihm hielt], **und ließ ihm sagen: Der Moabiter König ist von mir abgefallen, komm mit mir zu streiten wider die Moabiter. Er** [Josephat, der nach dem, was ihm der Prophet Jehu, der Sohn Hanani, sowohl wie Elieser, der Sohn Dodava, wegen seines Bündnisses zuerst mit Ahab und dann mit Ahasja vorgehalten 2. Chron. 19, 2; 20, 37, wohl hätte wissen können, was da sei des HErrn Wille, konnte auch dies Mal der Versuchung nicht widerstehen, die an ihn herantrat, und] **sprach** [indem er meinte, sich die gute Gelegenheit nicht entgehen lassen zu dürfen, die Moabiter für immer unschädlich zu machen, daß sie nie wieder, wie bei ihrer Verbindung mit den Ammonitern 2. Chron. 20, 1 ff., einen Einfall in das Reich Juda wagen könnten]: **Ich will hinauf kommen** [dir zu helfen], **ich bin wie du, und mein Volk wie dein Volk, und meine Rosse wie deine Rosse** [1. Kön. 22, 4].

8. **Und** [Joram, nachdem er so des Beistandes

des Josaphat sich versichert hatte] **sprach** [bei einer abermaligen Gesandtschaft, die er an denselben abschickte]: **Durch welchen Weg wollen wir hinauf ziehen** [gen Moab? Hältst du es für besser, wir setzen über den Jordan und rücken von Norden her in's Land ein? oder ziehst du es vor, wir wenden uns nach der Südspitze des todten Meeres und dringen von dem nördlichen Theil der edomitischen Berge aus vor]? **Er** [Josaphat, das Zweite erwählend] **sprach: Durch den Weg in der Wüste Edom.**

Dieser letztere Weg war der weitere und mit größeren Schwierigkeiten und Gefahren verbunden, weil das Heer hier schwer zu ersteigende Gebirge passiren mußte. Dennoch entschied Josaphat sich für denselben, theils wohl weil man im Norden die Syrer zu Ramoth in Gilead (1. Kön. 22, 1 ff.) zu fürchten hatte, theils aber auch aus dem Grunde, weil die Moabiter im Vertrauen auf die schwere Zugänglichkeit ihrer Südgrenze von dieser Seite her keinen Angriff erwarten mochten und daher hier ungerüstet überfallen und geschlagen werden konnten; endlich aber (und ohne Zweifel am meisten) aus Rücksicht auf den König von Edom, den man auf diesem Wege mit seinen Truppen an sich ziehen konnte, vielleicht weniger in der Absicht, dadurch das eigene Heer zu verstärken, als vielmehr um sich seiner Macht zu versichern, daß er nicht, während Josaphat gegen die Moabiter zu Felde liege, einen neuen Versuch zum Abfall durch abermaliges Eindringen in's Reich Juda (1. Kön. 22, 48 Anm.) mache. (Keil.)

9. Also zog hin [durch das Gebiet des Reiches Juda und dann durch die, zwischen dem Gebirge Seir und der Südspitze des todten Meeres gelegene Wüste hindurch bis an die Südgrenze Moabs, den Wady el Ahsy 4. Mos. 21, 11 Anm.] **der König Israel** [Joram], **der König Juda** [Josaphat], **und der** [von dem letzteren abhängige, seinem Namen nach aber nicht weiter bekannte] **König Edom. Und da sie sieben Tagreisen** [auf diesem etwa 15 Meilen weiten Wege] **zogen** [und endlich in der Gegend des oberen Weidenbaches anlangten, wo allein der Eingang in's Moabiterland möglich], **hatte das Heer und das Vieh, das** [zur Verproviantirung des Heeres und zum Tragen des Gepäcks V. 17] **unter ihnen war, kein Wasser.**

Der Wady el-Ahsy oder Weidenbach hat eine sonst nie versiegende Quelle; daß dieselbe aber jetzt kein Wasser mehr giebt, geschieht durch Gottes besondere Leitung, der die Herzen der beiden Könige von Israel und Juda will offenbar werden lassen und einen jeden von ihnen in seine Zucht nimmt, den Joram, um dem Propheten Elisa, der zu dieser Zeit seine öffentliche Wirksamkeit als Eliä Nachfolger begonnen hatte, bei ihm Einfluß und Geltung zu verschaffen und durch denselben wo möglich ihn ganz von seinem götzendienerischen Wesen (V. 2 f.) zu bekehren, den Josaphat, um ihn, wenn Joram kein anderer wird, als der er ist, von dem Bündniß mit demselben abzubringen, gleichwie er früher durch Prophetenmund wegen seiner Gemeinschaft mit Ahab und Ahasja ihn gestraft hat.

10. Da sprach der König Israel [in der Noth sofort verzweifelnd, weil er in seinem Herzen keinen lebendigen Glauben an Gott und dessen Macht zu helfen hatte, sondern vielmehr ein geschlagenes Gewissen*]: **O wehe! der HErr hat diese drei Könige geladen** [hierher, an diesen Verderben bringenden Ort gerufen], **daß er sie** [mit ihrem ganzen Heer ohne Schwertstreich] **in der Moabiter Hände gäbe.**

*) Dies ist ja die unholde Kunst des bösen Gewissens, daß es aus jeglichem Begegniß einen schwarzen Sinn herauszuheben weiß. Ein finsterer Maler ist es, welchem kein Nachtstück nächtig und grauenvoll genug erscheint, um nicht noch neue Schauerzüge hineinzuzeichnen; ein gefärbter Spiegel, in dem auch das geringste Mißgeschick die Gestalt eines Feuergusses aus göttlichen Zornesschaalen annimmt; ein düsterer Prophet, der immerdar nichts als Verderbliches und Böses weissagt; ein Todenvogel in stürmischer Nacht, der nur von Unheil eintönige, gespenstisch-schauerliche Lieder singt. Vom Gewissen aus färbt sich das Leben, färben sich die Erdenloose: das im Blut des Lammes gereinigte Gewissen streut uns verklärende Lichter in alle Verhältnisse des Daseins, es zeigt uns überall nur gute, heitere Bedeutung und nimmt den Bitterkeiten den tödtlichen Stachel; das böse schärft ihn, ja setzt den Stachel ein, wo er fehlt, und webt nur Schatten, Leichenflor und Trauerschleier. (Krummacher.)

11. Josaphat aber [in ruhiger und gefaßter Rede, weil sein frommes, gläubiges Herz von einem Nothhelfer wußte auch aus der schwersten Bedrängniß] **sprach** [vgl. 1. Kön. 22, 7]: **Ist kein Prophet des HErrn hie, daß wir den HErrn durch ihn rathfragten*** [wie wir mögen errettet werden]? **Da antwortete einer unter den Knechten des Königs Israel** [vielleicht der Prophetenschüler einer, der bei dem Aufruf des Königs V. 6 mit in das Feld hatte ziehen müssen], **und sprach: Hie ist Elisa, der Sohn Saphat, der Elia Wasser auf die Hände goß**** [des nun von der Welt hinweggenommenen Elia Diener und sein beständiger Begleiter gewesen ist].

*) Gottes Nachtigallen mögen sich doch nicht leugnen: ob sie des Tages und bei Sonnenschein oft lange schweigen, fällt die Nacht daher, so beginnen sie ihr Lied, und im Sturme singen sie meist am schönsten. — **) Wie in aller Welt kommt doch der Elisa mit einem Male hieher in die Nähe des Kriegslagers und in die brennende, unwirthbare Wildniß? Nun, ihr erinnert euch (s. Kap. 2, 25), wie er nach dem blutigen Auftritte bei Bethel in die Einsamkeit sich zurückzog. Sein mildes, zart besaitetes Gemüth war durch die ungewohnte Schreckensthat, zu der ihn Gottes Geist genöthigt, dergestalt selbst erschüttert und aus allen Fugen und Angeln gleichsam herausgerissen worden, daß er, bevor er seine prophetischen Verrichtungen fortsetzen konnte, durchaus einer erneuerten Sammlung und gemüthlichen Erholung bedurfte und es noch einmal und bestimmter aus dem Munde seines Gottes vernehmen mußte, er habe recht gethan und in der That in seinem Sinne, auf sein Geheiß gehandelt. Darum eilte er mit seiner tiefergriffenen Seele in die Stille, und ihr wißt, die schweigenden Waldesgründe des Berges Carmel waren es, in die er sich zurückzog. Nachdem er hier nun eine Weile in betendem Verkehr mit seinem Bundesgott zugebracht und unter dessen tröstlichem Zuspruch die ganze Heiterkeit seines Gemüthes wiedergewonnen hatte, begab er sich in des HErrn Namen auf den Schauplatz seiner Wirksamkeit zurück und nahm seinen Weg nach Samaria.

Als er dort ankam, standen die Armeen Israels eben im Begriff, gen Moab aufzubrechen. Da trieb ihn der Geist, und mit dem Geiste die Liebe, den Legionen seines Volks in einiger Entfernung sich anzuschließen. Zwar waren die Waffen, mit denen er sich gürtete, nicht fleischlich; nichts desto weniger deuchte es ihn, es könnten Umstände sich ereignen, unter denen auch er dem Zeuge Israels einige Handreichung zu leisten vermöchte. Mosis ausgereckte Arme (2. Mos. 17, 8 ff.) und Samuel's wunderthätige Seufzer (1. Sam. 7, 7 ff.) schwebten ihm vor der Seele, und so zog er freudigen Muthes, das ganze Volk auf dem priesterlichen Herzen tragend, mit in's Feld hinaus; und wer doch hätte es dem schlichten, unbewaffneten Nachzügler im rauhen Kameelhaarenkleide ansehen mögen, daß in der That Er, als Werkzeug des großen Schlachtenlenkers droben, den ganzen Krieg entscheiden und die Legionen Israels von dem fürchterlichsten Untergange erretten werde? (Krummacher.)

12. Josaphat sprach: Des HErrn Wort ist bei ihm [dem Elisa; gewiß wird uns dieser, wenn er des großen Propheten Elia Schüler ist, Gottes Wort sagen können]. **Also** [um aus Elisa's Munde sich einen Ausspruch des HErrn zu holen] **zogen zu ihm hinab der König Israel, und** [der König Juda] **Josaphat, und der König Edom.**

Die Zelte der Könige waren ohne Zweifel, zur besseren Uebersicht des Lagers, auf einer Erhöhung errichtet; sie selber aber, durch das Unglück gedemüthigt, begaben sich persönlich zum Propheten hinab, statt ihn zu sich zu bescheiden.

13. Elisa aber sprach zum Könige Israel [der zugleich im Namen der beiden andern das Wort ergriffen und die Sache, die sie zum Propheten getrieben, demselben kund gethan hatte]: **Was hast du mit mir zu schaffen** [daß du an mich, einen Propheten des HErrn, mit deinem Anliegen dich wendest]? **Gehe hin zu den Propheten deines Vaters** [den Stierpropheten 1. Kön. 22, 6], **und zu den Propheten deiner Mutter** [den Baalspropheten 1. Kön. 18, 19., und laß von denen dir Bescheid geben]. **Der König Israel sprach zu ihm: Nein** [weise mich nicht von dir weg]; **denn der HErr hat diese drei Könige** [die hier vor dir stehen] **geladen, daß er sie in der Moabiter Hände gäbe** [darum kann auch nur Er aus dieser Enge und Bedrängniß heraushelfen].

14. Elisa sprach: So wahr der HErr Zebaoth lebet, vor dem ich stehe [deß Diener ich bin 1. Kön. 17, 1], **wenn ich nicht Josaphat, den König Juda, ansähe, ich wollte dich** [der du nur aus augenblicklicher Noth nach dem HErrn und seinem Worte fragst] **nicht ansehen noch achten** [sondern würde dich deinem Geschick überlassen].

In einem gewissen Sinne, wie Elisa, siehet auch der HErr allerdings die Person an. Wie unendlich oft mag das in der Welt sich wiederholen, was dort in der Wüste geschah! Hier wird ein Heer erhalten oder siegt, man sagt, weil es wohl geübt oder geschickt commandirt ward; und am Ende liegt die ganze Ursache des glücklichen Ausganges in der Gegenwart eines frommen Menschen, der still und unbemerkt in den Reihen dahin geht, aber Gott sahe seine Person an und überbreitete um seinetwillen die ganze Schaar mit seinem schirmenden Fittig. Dort zieht ein drohendes Unheil plötzlich an einem Orte vorüber, man schreibt die Verschonung einem günstigen Zufall oder einer weisen obrigkeitlichen Maßregel zu; aber der wahre Rettungsgrund ist vielleicht in der ärmsten, unansehnlichsten Hütte des Orts zu suchen, da wohnt ein Mensch, den der Ewige lieb hat, und der Mensch betet.

15. So bringet mir nun [damit ich unter den Klängen der Musik meine Seele sammeln und in den zur Anschauung göttlicher Dinge erforderlichen Zustand der prophetischen Entzückung mich versetzen kann 1. Sam. 7, 2 Anm.] **einen Spielmann** [Saitenspieler]. **Und da der Spielmann auf der Saite spielte, kam die Hand des HErrn** [in dem Geiste der Weissagung, der in ihm lebendig wurde] **auf ihn** [1. Kön. 18, 46];

16. Und er sprach: So spricht der HErr: Machet hie und da Gruben an diesem Bach [in diesem jetzt wasserleeren Bachthal des Wady el-Ahsy, um das Wasser, das bald in reichen Strömen sich durch dasselbe ergießen wird, aufzuhalten, damit es nicht sofort wieder abfließen kann].

17. Denn so spricht der HErr [weiter]: **Ihr werdet** [zwar] **keinen Wind** [der sonst immer vor einem Wetter sich erhebt] **noch Regen** [der das Wasser bringt] **sehen; dennoch soll** [morgen beim Anbruch der Tageshelle V. 20] **der Bach voll Wassers werden, daß ihr und euer Gesinde** [richtiger: eure Heerden, die zum Schlachten bestimmten Thiere], **und euer Vieh** [eure Lastthiere] **trinket.**

Im Vertrauen auf das Wort des HErrn, das ihnen verkündigte, was noch keiner sah, sollten sie dafür sorgen, daß alles auf's Reichlichste mit Wasser versorgt würde. (v. Gerlach.)

18. Dazu ist das ein Geringes vor dem HErrn [euch, ohne daß ihr wüßtet, wie und woher, Wasser zu geben], **er wird auch die Moabiter in eure Hände geben** [und keineswegs, wie Joram fürchtet V. 13, euch in ihre Hände],

19. Daß ihr [sie völlig vernichtet und ihnen thuet, wie sie, falls der Sieg ihnen zu Theil geworden wäre, eurem Lande würden gethan haben, indem ihr] **schlagen werdet alle feste Städte, und alle auserwählte Städte, und werdet fällen alle gute** [fruchtbare] **Bäume, und werdet verstopfen alle Wasserbrunnen, und werdet allen guten Acker mit Steinen verderben** [auf daß er für immer brach liege].

Dies bei der Belagerung feindlicher Städte zu thun, war sonst den Kindern Israel verboten (5. Mos. 20, 19 f.); hier aber sollte mit Moab, das von jeher als einen Erzfeind des Volkes Gottes sich bewiesen hatte, für immer ein Ende gemacht werden.

20. Des Morgens aber [nach diesem Tage, an welchem Elisa also geredet und die Könige im Vertrauen auf sein Wort die Gruben hatten machen lassen, und zwar zu der Zeit], **wenn man** [nach dem Gesetz 2. Mos. 29, 39] **Speisopfer opfert, siehe, da kam ein Gewässer des Weges von Edom**

[von der Seite her, da man nach Edom gehet], **und füllete das Land** [die ganze Gegend, da die drei verbündeten Heere lagerten] **mit Wasser.**

Vermuthlich hatte der HErr in den östlichen Bergen Edoms einen großen Platzregen fallen lassen, von dem aber die Israeliten nichts wahrgenommen; das Wasser kam zur Zeit, wo das gewöhnliche Morgenopfer im Tempel zu Jerusalem dargebracht wurde, um den rechtmäßigen Gottesdienst dem, dem Stierdienst ergebenen Joram gegenüber zu ehren und ihm zu erkennen zu geben, daß nur auf dem Wege, den der HErr selbst geordnet, seine Gnade und Wohlgefallen erlangt werden könne.

***IX^b. v. 21—27. Die an der Grenze ihres Landes zu dessen Vertheidigung lagernden Moabiter, als sie am andern Morgen das Gewässer im Bachthale vor ihnen erblicken, welches die aufgehende Sonne mit röthlichem Glanze beleuchtet, halten dies Gewässer, das ja vordem nicht dagewesen, für Blut und meinen, ihre Feinde hätten unter einander sich entzweiet und gegenseitig sich erwürgt. Indem sie nun in's israelitische Lager eindringen, um daselbst Beute zu machen, werden sie von Israel völlig geschlagen, ihre Städte werden eingenommen und ihre Felder verwüstet. Nur Kir-Moab, auf einem hohen, steilen Felsen gelegen und rings von einem tiefen, engen Thal umgeben, hält sich noch; aber schon steht auch diese Festung in Gefahr, erobert zu werden, da versucht der König der Moabiter, sich durchzuschlagen, und opfert, als dies nicht gelingt, seinen Erstgeborenen angesichts der Belagerer auf der Mauer. Entsetzt über solchen Gräuel, ziehen die Kinder Israel ab und verfolgen ihren Sieg nicht weiter.**

21. Da aber [um hier wieder auf den Feldzug V. 9 zurückzukommen] **alle Moabiter höreten, daß die Könige** [von Israel, Juda und Edom] **herauf zogen, wider sie zu streiten; beriefen sie alle, die zur Rüstung alt genug** [d. i. 20 Jahr 4. Mos. 1, 3] **und drüber waren, und traten an die Grenze** [ihres Landes, um dem anrückenden Feinde das Eindringen in dasselbe zu verwehren].

22. Und da sie [nun an dem Tage, an welchem den Kindern Israel das Wasser geschenkt wurde V. 20] **sich des Morgens frühe** [aus ihrem Lager, das sie in der Nähe des Weidenbaches aufgeschlagen hatten] **aufmachten, und** [eben hinter ihrem Rücken] **die Sonne aufging** [und diese ihren röthlichen Schein] **auf das Gewässer** [warf, von dessen Dasein sie keine Ahnung hatten, da ja zuvor der Bach völlig ausgetrocknet gewesen war]; **däuchte die Moabiter das Gewässer gegen ihnen roth sein, wie Blut** [schien ihnen in Folge einer optischen Täuschung das in dem Bachthale dahinfließende Wasser nicht Wasser, sondern ein Blutstrom zu sein],

23. Und sprachen [unter einander]: **Es ist Blut, die** [drei verbündeten] **Könige** [sind uneins geworden, und] **haben** [ihre Heere gegenseitig] **sich mit dem Schwert verderbet, und einer wird den andern geschlagen haben.** [Denn dergleichen Reibungen unter Bundesgenossen, daß sie unter einander sich selbst vernichteten, noch ehe sie mit dem Feinde zusammentrafen, kamen dazumal nicht selten vor Richt. 7, 22., und die Moabiter hatten es vor nicht langer Zeit ebenso gemacht, als sie im Verein mit Ammonitern und Edomitern wider das Reich Juda zu Felde zogen 2. Chron. 20, 23. In dieser Meinung denn, das feindliche Lager von Menschen leer und nur noch eine reiche Beute dort zu finden, stürzten sie unter dem gegenseitigen Zuruf:] **Hui Moab, mache dich nun zur Ausbeute!** [auf dasselbe zu.]

24. Aber da sie zum Lager Israel kamen, machte sich Israel auf und schlugen die Moabiter, und sie [die Moabiter] **flohen vor ihnen** [in ihre festen Städte]. **Aber sie** [die Israeliten] **kamen hinein** [den Flüchtigen auf dem Fuße folgend], **und schlugen Moab** [auch in den Städten].

25. [Da geschah, was Elisa zuvor verkündigt hatte V. 19.] **Die festen Städte zerbrachen sie, und ein jeglicher warf seine Steine auf alle gute Aecker, und machten sie voll** [davon], **und verstopften alle Wasserbrunnen, und fälleten alle gute Bäume, bis daß nur die Steine an den Ziegelmauern** [richtiger: von Kir-Hareseth oder Kir-Moab, der Hauptfestung des Landes Jes. 15, 1; 16, 7. 11, s. Karte III.] **überblieben; und sie umgaben sie mit Schleudern** [ließen die, die Stadt vertheidigende Mannschaft auf den Mauern von Schleuderern beschießen], **und schlugen sie** [so daß dieselbe sich nicht mehr halten konnte].

26. Da aber der Moabiter König [der ebenfalls in der Stadt gegenwärtig war, während seine eigentliche Residenz zu Rabbath-Moab 4. Mos. 22, 36 Anm. sich befand] **sahe, daß ihm der Streit zu stark war, nahm er sieben hundert Mann zu sich, die das Schwert auszogen** [mit gezücktem Schwert vordringen sollten], **heraus zu reißen wider den König Edom** [an der Stelle durch das Belagerungsheer sich hindurchzuschlagen, wo der König von Edom mit seinen Streitern stand, weil er hoffte, mit dem am leichtesten fertig zu werden]; **aber sie** [diese 700 Mann sammt dem König] **konnten nicht** [sich durchschlagen, sondern wurden in die Stadt zurückgetrieben].

27. Da nahm er [in der Verzweiflung das Aeußerste daran setzend, um den Zorn der Götter zu versöhnen und ihren Beistand für sich zu gewinnen] **seinen ersten Sohn, der an seine Statt sollte König werden, und opferte ihn** [dem Götzen Camos oder Milcom Kap. 1, 2 Anm.] **zum Brandopfer auf der Mauer** [angesichts der Belagerer]. **Da ward Israel sehr zornig** [indem das ganze Heer ein, solche That im höchsten Grade verabscheuender Unwille ergriff], **daß sie** [lieber die errungenen Vortheile aufgaben und] **von ihm** [dem Moabiterkönig] **abzogen** [als daß man noch länger in einem Lande hätte weilen wollen, wo dergleichen Gräuel verübt wurden], **und kehreten wieder zu Lande** [ein jeder in sein Land].

Wörtlich heißt es in der zweiten Hälfte des Verses: Und es ward (kam) großer Zorn über Israel, was man vom Zorne Gottes hat verstehen wollen, den Israel damit sich zugezogen, daß es den König der Moabiter auf's Aeußerste getrieben; allein was Israel that, indem es seinen Sieg über die Moabiter verfolgte, war ja dem Ausspruche des Propheten V. 19 ganz gemäß, und daß der im Hebräischen für Zorn gebrauchte Ausdruck קֶצֶף auch von menschlichem Unmuthe stehen kann, beweist die Stelle Pred. Sal. 5, 16.

Das 4. Kapitel.

Elisa's fünf Wunderwerke.

*IX^{c}. **V. 1—7. Es folgt hier eine Reihe von Wunderthaten des Elisa, die er während der Regierungszeit des Königs Joram verrichtet hat und die uns ein Bild geben theils von dem Fortbestande und dem Gedeihen der Prophetenschulen, theils von der Stellung des Propheten zu den Frommen im Lande und von dem Ruf seines Namens bis über die Grenze des Reiches hinaus. Zunächst hören wir von der Wittwe eines vormaligen Prophetenschülers, wie sie dem Manne Gottes ihre Noth klagt, daß sie in tiefen Schulden stecke und nun die Gläubiger ihre beiden Söhne zu leibeigenen Knechten nehmen wollen, um sich auf diese Weise bezahlt zu machen. Sie besitzt weiter nichts als ein Krüglein Oel; aber auf Elisä Geheiß läßt sie von allen ihren Nachbarinnen sich leere Gefäße geben, schließt mit ihren Söhnen sich ein und gießt aus ihrem Kruge Oel in jene Gefäße, und der geringe Vorrath wird durch Gottes Macht dergestalt gesegnet, daß die Gefäße alle mit einander voll werden und nicht nur mit ihrem Erlös die Schulden decken, sondern auch mit dem Uebrigen zum Lebensunterhalt für die arme Familie ausreichen.**

1. Und es schrie [einst, als Elisa von dem Feldzug der Moabiter, an dem er Theil genommen, wieder daheim im Lande Israel war und sein Werk in Pflege der Prophetenschulen fortsetzte] **ein Weib unter den Weibern der Kinder der Propheten** [der Sage nach die Wittwe des in 1. Kön. 18, 3 ff. erwähnten Obadja, der später sein Amt als Schloßhauptmann des Königs eingebüßt und durch seine Wohlthätigkeit gegen die Propheten des HErrn sich in Schulden gestürzt hatte 1. Kön. 18, 15 Anm.] **zu Elisa, und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; so weißt du, daß er, dein Knecht, den HErrn fürchtete** [und also nicht in Folge seines Leichtsinns mich und meine Söhne in großer Armuth zurückgelassen hat]; **nun kommt** [aber, weil ich nicht im Stande bin, die aufgelaufenen Schulden zu tilgen] **der Schuldherr, und will meine beiden Kinder nehmen zu eigenen Knechten** [3. Mos. 25, 39 ff.; Matth. 18, 25].

2. Elisa [dem ihre Noth natürlich zu Herzen ging, der aber doch außer Stande sich sah, die Schuld für sie zu bezahlen] **sprach zu ihr: Was soll ich dir thun?** [ich weiß nicht, wie ich dir zu helfen vermöchte. Dann aber sich besinnend, daß er an seinem Gott, dem er diente, einen reichen allmächtigen Helfer habe und daß diesem es ein Leichtes sei, aus dem, was im Hause der Wittwe noch da sei, soviel zu machen, daß damit alle Noth gestillt werden könne, fuhr er fort:] **Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause, denn einen Oelkrug** [mit einem geringen Vorrath von Oel darinnen 1. Kön. 17, 12].

3. Er sprach: Gehe hin, und bitte draußen [außerhalb deines Hauses] **von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, und derselben nicht wenig** [sondern soviel du ihrer irgend erlangen kannst];

4. Und gehe [dann, wenn du sie zusammengetragen] **hinein** [in dein Wohnzimmer], **und schleuß die Thür hinter dir zu mit deinen Söhnen** [um nicht durch Andere gestört zu werden und überhaupt alles unnütze Aufsehen zu vermeiden], **und geuß** [von dem Oel in deinem Kruge] **in alle Gefäße; und wenn du sie gefüllet hast, so gieb sie hin** [wörtlich: und das vollgefüllte laß bei Seite setzen, so oft du ein Gefäß voll gegossen, laß deine Söhne es wegtragen und dir ein neues reichen, damit du mit Gießen nicht absetzen darfst].

5. Sie ging [im kindlichen Vertrauen auf solches Wort der Verheißung] **hin, und schloß** [nachdem sie von ihren Nachbarinnen die Gefäße sich zusammengeholt] **die Thür hinter ihr zu, sammt ihren Söhnen** [so daß sie mit denen jetzt allein war]; **die brachten ihr die Gefäße** [eins nach dem andern] **zu, so goß sie ein.**

6. Und da die Gefäße [bis auf das letzte, das sie eben unter Händen hatte] **voll waren** [sie aber, im Eifer des Geschäfts und weil das Oel immer noch floß, wußte nicht, daß dies das letzte Gefäß sei, das sie füllete], **sprach sie zu ihrem Sohne** [demjenigen von den beiden, der müßig dastand, während der andere beim Gießen behilflich war, um das Gefäß hernach wegzutragen]: **Lange mir noch ein Gefäß her. Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hie. Da stund das Oel** [hörte auf zu fließen zum sichtbaren Zeichen, daß des HErrn Wundermacht hier wirksam gewesen und nichts natürlich zugegangen war].

Floß aus dem einen Gefäß soviel Oel in soviel andere, wie sollte nicht der Leib und das Blut Jesu auf eine himmlische Weise vielen Tausenden können zugleich gereicht werden! (Osiander.) Nein, Vernunft, die muß hie weichen, kann dies Wunder nicht erreichen, daß dies Brod nicht wird verzehret, ob es gleich viel Tausend nähret, und daß mit dem Saft der Reben uns wird Christi Blut gegeben. O der großen Heimlichkeiten, die nur Gottes Geist kann deuten! (Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc. V. 6.)

7. Und sie ging [voll Lobens und Verwunderung über Gottes Macht, Wahrheit und Güte] **hin** [zu Elisa], **und sagte es dem Manne Gottes an** [daß sie gethan, wie er ihr befohlen, und daß geschehen sei, was er im Namen des HErrn ihr verheißen; nun möge er ihr auch weiter sagen, was sie mit den vollen Gefäßen anfangen solle].

Er sprach: Gehe hin, verkaufe das Oel, und bezahle [von dem Erlös] **deinen Schuldherrn; du aber und deine Söhne nähret euch von dem Uebrigen** [denn ihr habt an dem euch geschenkten Gottessegen mehr, als du zur Deckung deiner Schulden bedarfst].

Wenn der HErr schenkt, so bleibt immer noch etwas übrig; er nimmt nie blos eine Noth hinweg, sondern giebt noch einen Segen dazu. Dabei will er dennoch, daß die Schuld gegen den Nächsten zuvor getilgt werde, ehe wir seines Segens genießen. (v. Gerlach.)

***IX[d]. v. 8—37. Eine weitere zwiefache Wunderthat verrichtet Elisa noch in den ersten Jahren der Regierung des Königs Joram an einem Weibe zu Sunem, einer Stadt im Stamme Isaschar. Sie hat ihn bei seinen Reisen durch das Land nicht nur gastfreundlich aufgenommen, sondern auch eine eigene Herberge in ihrem Hause hergerichtet; dafür will er sich erkenntlich beweisen und verheißt ihr, die bisher in unfruchtbarer Ehe gelebt und wegen des vorgerückten Alters ihres Mannes keine Aussicht auf Mutterhoffnung mehr hat, einen Sohn. Der wird ihr auch binnen Jahresfrist außerordentlicher Weise von Gott geschenkt; als aber das Kind zum Knaben herangewachsen ist, stirbt dasselbe am Sonnenstich. Sie wendet sich an den Propheten um Hilfe, und dieser macht wirklich ihr todtes Kind wieder lebendig.**

8. **Und es begab sich zu der Zeit** [ungefähr um dieselbe Zeit, in welcher das im vorigen Abschnitt erzählte Ereigniß vorfiel], **daß Elisa** [auf seinen Wanderungen durch das Land, nicht nur um die Prophetenschulen zu bereisen, sondern auch die Herzen des Volkes von den falschen Göttern zu bekehren zu dem lebendigen Gott] **ging gen Sunem** [einer Stadt am südwestlichen Abhange des kleinen Hermon Jos. 19, 18; 1. Kön. 1, 3]. **Daselbst war eine reiche** [und für des HErrn Wort empfängliche] **Frau; die hielt** [nöthigte] **ihn, daß er bei ihr aß. Und als er nun** [auch in der Folge] **oft daselbst durchzog, ging er** [nachdem er einmal mit ihr bekannt geworden und sie immer wieder ihr Haus ihm öffnete, jedesmal] **zu ihr ein, und aß bei ihr.**

9. **Und sie** [um noch mehr ihm zu gewähren, als den bloßen Mittagstisch, und länger seines Zuspruchs und Unterrichts zu genießen, als dies bei einem so kurzen Beisammensein, wie bisher, hatte geschehen können] **sprach zu ihrem Manne** [ohne dessen Bewilligung sie nichts unternehmen wollte]: **Siehe, ich merke, daß dieser Mann Gottes heilig** [und von besonderem geistlichem Segen für uns] **ist, der immerdar hie durchgehet** [und bei uns einkehrt].

10. **Laß uns ihm eine kleine bretterne Kammer oben** [auf dem Dach unsers Hauses 5. Mos. 22, 8 Anm.] **machen, und ein Bette, Tisch, Stuhl und Leuchter hinein setzen, auf daß, wenn er zu uns kommt, dahin sich thue** [daselbst förmlich Quartier nehme].

Also geschah's denn auch. Ihr Mann, der gleichfalls den HErrn fürchtete, war mit dem Vorschlag völlig einverstanden; und Elisa, der wohl wußte, daß man's hier gut mit ihm meine und in ihm mit dem HErrn selber, richtete sich für seine Durchzüge durch Sunem in dem für ihn bestimmten Gastzimmer häuslich ein. So oft nun aber der Prophet dort herbergete, war es der Sunamitin und ihrem Manne, und allen im Hause, als wäre das Häuschen mit einem Male in einen Tempel, in ein Heiligthum verwandelt worden. Mit leiseren Tritten ging man auf und ab: der heilige Mann, dachte man, möchte beten oder meditiren (nachdenken). Freundlicher leuchteten alle Angesichter: man wußte, dieser Heilige stehe mit Jehova in einem Verhältniß, so wunderbar nah und innig, wie von ihnen allen niemand, und da wollte es ihnen manchmal sogar sein, als wäre mit ihm Jehova selber bei ihnen eingekehrt. — Ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, soll auch in unsern Häusern eine freundliche Aufnahme finden und ständige Wohnung haben (Offenb. 3, 20). Hat der Heiland eine Stätte bei uns gefunden? Ist unser Haus eine Hütte Gottes bei den Menschen? Sind in unserm Familienleben die Früchte des Geistes zu finden, von denen St. Paulus Gal. 5, 22 redet? Schämen wir uns nicht, Gebet und Gotteswort reichlich unter uns wohnen zu lassen? O selig Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, HErr Jesu Christ! wo unter allen Gästen, die da kommen, du der gefeiertste und liebste bist; wo aller Herzen dir entgegenschlagen und Aller Augen freudig auf dich sehn, wo Aller Lippen dein Gebot erfragen und alle deines Winks gewärtig stehn.

11. **Und es begab sich zu der Zeit** [wo Elisa so stehender Gast im Hause geworden war], **daß er** [eines Tages auch] **hinein kam, und legte sich oben in die Kammer, und schlief drinnen,**

12. **Und sprach** [am andern Morgen, nachdem er bei sich erwogen, wie er möge der Frau, die in eines Propheten Namen ihn aufgenommen, auch zu eines Propheten Lohn verhelfen Matth. 10, 41] **zu seinem Knaben** [Diener 1. Kön. 18, 43] **Gehasi: Rufe der Sunamitin** [daß sie zu mir komme]. **Und da er** [Gehasi] **ihr rief, trat sie vor ihn** [den Elisa, jedoch nicht in seine unmittelbare Nähe, sondern aus großer Ehrerbietung V. 9 in ziemlicher Entfernung vor der Thüre seines Gemachs stehen bleibend].

13. **Er** [der Prophet] **sprach zu ihm** [seinem Knaben, durch den er mit ihr verhandeln mußte, weil sie eben sich nicht bis zu ihm heranwagte]: **Sage ihr, siehe, du hast uns allen diesen Dienst gethan** [wörtlich: um unsertwillen dir alle diese Sorge oder Unruhe gemacht]; **was soll ich dir** [zum Dank dafür] **thun? Hast du eine Sache an den König, oder an den Feldhauptmann** [dabei ich dir durch meine Fürsprache nützlich werden könnte]? **Sie sprach: Ich wohne** [ruhig und in der Stille] **unter meinem Volke** [und habe mit dem königlichen Hofe nichts zu schaffen, daher ich nicht wüßte, was für ein Anliegen ich an den König und seine Großen haben könnte].

14. **Er sprach** [zu dem Knaben, als die Sunamitin sich wieder entfernt hatte]: **Was ist ihr denn zu thun** [weißt du vielleicht, womit man ihr rathen und helfen könnte, da sie selber in ihrer Demuth keine Bitte gethan hat]? **Gehasi sprach: Ach, sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt**

[daß nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur für sie auch keine Hoffnung mehr ist, einen Erben zu erlangen; wenn du da Gottes außerordentlichen Segen für sie erwirken könntest, würde gewiß am besten ihr gerathen und geholfen sein].

15. **Er** [Elisa] **sprach: Rufe ihr** [noch einmal, daß sie zu mir komme]. **Und da er** [Gehasi] **ihr rief, trat sie** [wenn auch nicht ganz bis an den Propheten heran, doch etwas näher als vorhin V. 12] **in die Thür** [seines Gemachs].

16. **Und er sprach** [von drinnen heraus ihr zurufend]: **Um diese Zeit über ein Jahr sollst du einen Sohn herzen** [und also dieselbe Gnade erlangen, welche der Sara in ihrem Alter zu Theil ward 1. Mos. 18, 9 f., damit du erkennest, daß der Gott Abraham's noch in und über Israel waltet]. **Sie** [indem die Verheißung des Mannes Gottes ihr ebenso unglaublich vorkam, wie einst der Sara das dieser gegebene Wort] **sprach: Ach nicht, mein Herr, du Mann Gottes, lüge deiner Magd nicht** [mache ihr keine Hoffnungen, die doch nicht in Erfüllung gehen].

17. [Der Prophet aber, ohne ihr weiter ein Wort zu erwiedern, griff zu seinem Pilgerstabe, wünschte dem Hause Heil und Segen vom HErrn und zog mit Gehasi fröhlich von dannen.] **Und die Frau ward** [durch Gottes außerordentliche Segenskraft] **schwanger, und gebar einen Sohn, um dieselbe Zeit über ein Jahr, wie ihr Elisa geredet hatte.**

18. **Da aber das Kind groß ward** [während inzwischen der Mann Gottes auch ferner im Hause aus- und einging und gewiß auf die Erziehung des Knaben keinen geringen Einfluß übte], **begab sich's, daß es** [eines Tages] **hinaus zu seinem Vater zu den Schnittern ging** [weil es gern mähen und Garben binden sehen wollte, die Mutter aber hatte ihm ohne Bedenken die Erlaubniß dazu gegeben; denn das Knäblein, obwohl erst gegen 5 Jahr alt, war verständig und ging weder zur Rechten, noch zur Linken. Doch auf dem Wege ward dem Kinde unwohl, es fühlte einen stechenden Schmerz in den Schläfen, der von Augenblick zu Augenblick zunahm],

19. **Und sprach zu seinem Vater** [als es, mit beiden Händen den Kopf sich haltend, auf dem Felde anlangte]: **O mein Haupt, mein Haupt***! **Er** [der Vater, den Vorfall nicht für so gefährlich ansehend] **sprach zu seinem Knaben** [dem Knechte, der ihm gerade am nächsten stand]: **Bringe ihn zu seiner Mutter.**

*) Es ist hier an den sog. Sonnenstich zu denken, eine durch heftige Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den unbedeckten Theil des Kopfes entstandene Hirnentzündung; im Orient aber sticht die Sonne schon früh sehr empfindlich, daher dürfen wir uns über den Ausbruch dieser Krankheit (Ps. 121, 6; Judith 8, 3) beim Knaben noch am hohen Vormittag nicht wundern. Uebrigens können auch die Mondstrahlen sehr nachtheilig wirken, wie z. B. in Texas der Schlaf im Freien bei hellem Mondschein häufig Schwulst des Kopfes, Irrsinn und selbst den Tod zur Folge hat.

20. **Und er** [der Knecht] **nahm ihn** [den Knaben], **und brachte ihn hinein** [in das elterliche Haus zu Sunem] **zu seiner Mutter; und sie setzte ihn auf ihren Schooß** [aus allen Kräften ringend, die Hand des Todes von dem Liebling ihres Herzens abzuhalten] **bis an den Mittag; da starb er*** [wirklich und wahrhaftig, und nicht blos dem Scheine nach].

*) Ach warum that der HErr doch das? Ich weiß es nicht, meine Lieben, aus welchem Grunde er es für nöthig fand, die Pflanzen zu Sunem mit solchem scharfen durchdringenden Thau zu begießen. Ob sie es wieder inne werden mußten, daß der Himmel nicht auf Erden sei, sondern droben; oder ob das Söhnlein dem HErrn selber zu viel Platz in ihrem Herzen weggenommen hatte, den er sich wieder erobern wollte; ob die lieben Leutlein es bedurften, auf den Flügeln einer großartigen Wehmuth einmal wieder etwas höher über die Hügel dieser Erde emporgehoben zu werden; ob sie in Gefahr standen zu vergessen, daß ihr ganzes Glück von Moment zu Moment in Gottes freier Gnade und Erbarmung seinen Grund habe, und ob sie dieser Gefahr entrissen werden sollten: ich weiß es nicht. Das aber weiß ich: herrlich schlägt die Sache aus, und die Hartgeprüften, o nur Trauben und Feigen werden sie sich lesen von dem Dornbusch dieser Trübsal. (Krummacher.)

21. **Und sie** [rasch entschlossen, wo sie Hilfe in solcher unerwarteten und schweren Trübsal suchen solle] **ging hinauf** [nach der Kammer auf dem Dach V. 10], **und legte ihn** [den Knaben, gleich als wäre er nicht todt, sondern schliefe nur] **auf's Bette des Mannes Gottes, und schloß** [die Thür der Kammer hinter ihr] **zu** [daß niemand während ihrer Abwesenheit hinein käme], **und ging hinaus** [vom Dache hernieder, um einen Boten hinaus auf's Feld zu schicken],

22. **Und rief ihrem Mann** [ließ ihm melden], **und sprach: Sende mir der Knaben einen, und eine Eselin; ich will zu dem Manne Gottes** [nach dem Berg Carmel reiten], **und** [werde sobald als möglich] **wiederkommen.**

23. **Er sprach** [ließ ihr sagen]: **Warum willst du zu ihm? Ist doch heute nicht Neumond oder Sabbath** [da man bei dem Propheten zu einer gottesdienstlichen Versammlung zusammenzukommen pflegt* 4. Mos. 28, 15 Anm.]. **Sie** [indem sie den Boten noch einmal an ihn abordnete] **sprach** [ihn beruhigend, um einer weiteren Auskunft, was sie vorhabe, auszuweichen]: **Es ist gut** [steht ja alles wohl, laß mich nur gewähren; was denn auch ihr Mann that und ihr nunmehr den Knaben mit der Eselin vom Felde hereinsandte].

*) Wir sehen aus unsrer Stelle, daß nicht nur von den Frommen im Zehnstämmereiche der Sabbath und die Neumonde durch Enthaltung von aller Arbeit gefeiert wurden (Amos 8, 5), sondern auch die Propheten einen Ersatz für den Tempeldienst in Jerusalem und für das levitische Priesterthum in ihrer Person und in Erbauungsstunden, die sie veranstalteten, ihnen darboten. Dies der erste Anfang der nachherigen Synagogen oder Schulen.

25. **Also zog sie hin, und kam zu dem Manne Gottes auf den Berg Carmel*. Als aber der Mann Gottes** [Elisa] **sie gegen ihm** [schon aus der Ferne sie auf ihn zukommen] **sahe, sprach er zu seinem Knaben Gehasi: Siehe, die Sunamitin ist da.**

26. **So lauf ihr nun entgegen, und frage sie, ob's ihr, und ihrem Manne und Sohn wohlgehe?** [denn er ahnete schon, daß ihr ein Unglück im Hause müsse zugestoßen sein, das sie zu ihm triebe]. **Sie sprach** [zu Gehasi, dem sie ihr Anliegen nicht sagen mochte, bis sie zu dem Manne Gottes selber käme]: **Wohl.****

*) Da der Weg von Sunem bis zum Nordwestabhange des Carmel, auf welchem das Eliaskloster sich befindet (1. Kön. 18, 20 Anm. 2), 6 Meilen beträgt und dies für den Zeitraum unserer Begebenheit eine fast zu weite Entfernung zu sein scheint, so dürfte vielleicht auch hier an die Südostseite des Gebirges, an die Höhe el Mohraka zu denken sein, bis zu welcher die Sunamitin nur 7 Stunden Wegs zu machen gehabt hätte. Möglich, daß jene Höhe seit dem dort verrichteten Opfer des Elias eine geweihete Stätte ward, an welcher an Sabbath- und Neumondstagen regelmäßige gottesdienstliche Zusammenkünfte stattfanden; ob aber in Kap. 1, 9 ff. u. 2, 25 diese Stätte ebenfalls, oder vielmehr die des Eliasklosters als Schauplatz anzunehmen sei, läßt sich nicht entscheiden. — **) Eigentlich hatte sie mit dieser Antwort auch ganz recht geredet; denn in Wahrheit stand es um ihr todtes Kind ganz wohl, und sie kam ja in der Hoffnung, es werde ihr durch Elisa zu desto größerer Freude ihres ganzen Hauses wiedergegeben werden.

27. **Da sie aber zu dem Manne Gottes auf den Berg kam, hielt** [umfaßte] **sie ihn bei seinen Füßen; Gehasi aber** [in der Meinung, daß sie damit der Würde seines Herrn zu nahe trete Mark. 10, 13] **trat herzu, daß er sie abstieße. Aber der Mann Gottes sprach: Laß sie, denn ihre Seele ist** [wie diese Inbrunst ihres ganzen Wesens verräth] **betrübt; und der HErr hat mir's verborgen, und nicht** [durch eine Offenbarung seines Geistes in meinem Inneren] **angezeigt** [was sie drückt und quält Kap. 2, 10 Anm., wir müssen also abwarten, bis sie selber sich ausspricht].

28. **Sie** [nun auch wirklich ihren Mund zur Klage öffnend, doch das, was ihr eigentlich auf dem Herzen liege, nur mittelbar andeutend, da ihre Seelenstimmung gerade jetzt, wo sie an's Ziel ihrer so schleunig betriebenen Reise gelangt, die einer mit vielen Zweifeln kämpfenden Hoffnung war] **sprach: Wann hab ich einen Sohn gebeten von** [dir] **meinem Herrn?** [Ich hatte ja mich schon darein begeben, unfruchtbar in meinem Ehestande bleiben zu müssen; hast du nun aus freien Stücken durch deine Vermittelung mir noch ein Kind bei Gott ausgewirkt, warum hast du denn nicht Sorge getragen, daß es mir auch erhalten würde?] **Sagte ich** [damals, als du das Wort der Verheißung V. 16 sprachst] **nicht, du solltest mich nicht täuschen?** [nun es aber so gekommen, ist's so gut und wohl noch schlimmer, als wäre dein Wort nie in Erfüllung gegangen.]

29. **Er** [Elisa, indem er gar wohl verstand, was die Sunamitin mit ihrer kurzen abgebrochenen Klage sagen wollte] **sprach zu Gehasi** [obwohl er schon zum Voraus wußte, wie wenig dieser ausrichten würde*]: **Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand, und gehe** [schleunigst] **hin** [nach Sunem] — **so dir jemand** [auf dem Wege] **begegnet, so grüße ihn nicht, und grüßet dich jemand, so danke ihm nicht**** [Luk. 10, 4] —, **und lege meinen Stab auf des Knaben Antlitz** [ob du ihn damit von den Todten mögest wieder erwecken].

*) Elisa setzte wohl bei dem Weibe die abergläubische Meinung voraus, als hafte die Kraft Wunder zu thun in magischer Weise an seinem Stabe, und erkannte es nun für seine Seelsorgerpflicht, ihr Herz von irrigen Vorstellungen zu reinigen und sie durch die That zu überzeugen, daß hier alles auf den rechten Glauben und auf Gottes Gnade ankomme. Nun hat er zwar das Weib nicht geradezu falsch beurtheilt, wenn diese hernach einen erleuchteten und lauteren Glauben zu erkennen giebt, vielmehr hat gewiß manches Verkehrte im Herzen der Sunamitin noch mitgespielt, als sie so schleunig zu dem Manne Gottes sich aufmachte und so stürmisch ihr Leid ihm klagte; wohl aber hat sie gar schnell von ihren etwaigen Thorheiten sich heilen lassen, ohne daß es erst der äußeren Erfahrungsthatsache in V. 31 bedurft hätte. Dagegen bedurfte ein anderer, auf den Elisa ebenfalls sein seelsorgerliches Absehen gerichtet hatte, dieser beschämenden Erfahrung, wir meinen den Gehasi. „Ei, denkt der leichtblütige Knabe, als sein Herr mit dem Stabe ihn entsendet, so trage ich heute einmal das Scepter und bin König, läuft fast athemlos dem Städtlein zu, und hätte er nur gedurft, er hätte jedem, der ihn begegnete, zugerufen: Kommt mit mir nach Sunem, da sollt ihr eure Wunder sehn." — **) Aus den Worten am Schluß der vorigen Anmerkung ergiebt sich schon die eine Absicht bei diesem Verbot; es wird den eiteln und hoffährtigen Gedanken des Prophetendieners eine Schranke vorgezogen, daß sie sich nicht äußern sollen, dadurch sie nur noch mehr Gewalt über sein Herz bekommen haben würden. Dagegen wollte Elisa (und dies ist die andere Absicht bei seinem Verbot) dem Gehasi, indem er vor aller Zerstreuung ihn bewahrete, Gelegenheit geben, auf dem Wege sich innerlich zu vertiefen und durch Gebet zur Ausrichtung seines großartigen Auftrags sich zu rüsten, wenn er nur solcher Vertiefung fähig und nicht, wie er oben genannt wurde, ein so leichtblütiger Bursche gewesen wäre. Diejenige Erklärung, welche den Grund des Verbots allein darin findet, daß die Orientalen mit weitläuftigen Begrüßungen viel Zeit verlieren, während hier große Eile noththat, begnügt sich mit der Schale, statt auf den Kern zu gehen.

30. **Die Mutter aber des Knaben** [mit dem bloßen Diener und dem bloßen Stabe des Propheten nicht zufrieden, als die auf ihn selber allein und sein Gebet ihr Vertrauen und Hoffnung setzte] **sprach: So wahr der HErr lebet und deine Seele, ich lasse nicht von dir** [es sei denn, daß du in eigener Person mit mir kommst]. **Da machte er** [Elisa] **sich auf, und ging ihr nach** [hatte er doch alle Ursach, eines so erleuchteten und inständigen Glaubens sich zu freuen].

31. **Gehasi aber ging vor ihnen hin,** [kam früher, als sie, nach Sunem] **und legte den Stab**

dem Knaben auf's Antlitz; da war aber keine Stimme noch Fühlen [der Todte gab keinen Laut noch sonst ein Zeichen des wiedererwachten Lebens von sich]. **Und er** [Gehasi] **ging** [von solchem Mißlingen seines Erweckungsversuchs betroffen] **wiederum ihm entgegen** [eine Strecke des Wegs, den er gekommen, zurück, bis er mit dem Propheten zusammentraf], **und sprach: Der Knabe ist** [ohnerachtet ich deiner Weisung gemäß deinen Stab auf sein Antlitz gelegt habe] **nicht aufgewacht.**

Nein! die Stäbe der Menschen Gottes thun's noch nicht: was einer dahinter zu setzen hat, das ist die Sache. Ein Wunderstab ist das Gebet, die Beschwörung im Namen Jesu, der Glaubenstrotz auf dieses oder jenes göttliche Verheißungswort: wie manchmal hat davor das Reich der Hölle zerfahren, haben Berge sich davor versetzen und Meere sich theilen müssen! Ja die Welt ist ihren Winken unterthänig, wenn nur der Glaube die Stäbe handhabt; wo's aber die Formel thun soll, da giebt's Zerrgebilde des Heiligen, lächerliche Gehasi-Scenen, was für erkünstelte Affecte man auch als Glaubens-Surrogat dahinter setzt. Habe Glauben, selbst wie ein Senfkorn nur, und dir ist alles unterthänig; spiele den Glaubenden, und sei ein Meister in dem Spiele, als ein beschämter Thor verlässest du die Bühne. (Krummacher.)

32. Und da Elisa [in Begleitung der Mutter einige Zeit darnach] **in's Haus kam; siehe, da lag der Knabe** [noch] **todt auf seinem Bette** [wie ihm der Vater, der während der Abwesenheit seiner Frau den Stand der Dinge in Erfahrung gebracht und nunmehr erkannt hatte, warum sie zu dem Manne Gottes hatte reisen wollen V. 22, vermeldete].

33. Und er ging hinein [in die Kammer, ohne sonst jemand als Zeugen mit sich zu nehmen], **und schloß die Thür zu, für sie beide** [für sich und den Todten], **und betete zu dem HErrn** [vgl. die Bemerkungen zu 1. Kön. 17, 21].

Jetzt, Tod und Teufel, rüstet euch zum Kampfe! Hier ist mehr, als Gehasi; mehr hier, als ein hölzerner Stab, mehr als ein hohles Formelgetöse.

34. Und [Elisa] **stieg hinauf** [auf das Bett], **und legte sich auf das Kind, und legte seinen Mund auf des Kindes Mund, und seine Augen auf seine Augen, und seine Hände auf seine Hände; und breitete sich also über ihn, daß** [in Folge der aus seinem, mit Gottes Geist erfüllten Leibe auf dasselbe überströmenden Lebenskraft] **des Kindes Leib warm ward.**

35. Er aber stand [jetzt, um neue Kraft zum weiteren Werk aus Gott zu schöpfen] **wieder auf** [von dem Bett], **und ging im Hause** [Zimmer] **einmal hierher und daher** [betend und mit dem HErrn ringend], **und stieg** [zum zweiten Mal auf das Bett] **hinauf, und breitete sich** [wie vorhin] **über ihn.*** **Da schnaubte** [niesete] **der Knabe siebenmal, darnach that der Knabe** [nun völlig in's Leben zurückgekehrt] **seine Augen auf.**

*) Diese Manipulationen (Leibesbewegungen) des Propheten haben viele, selbst gläubige Ausleger verleitet, hier an eine, durch die Kraft des thierischen Magnetismus bewirkte Wiederbelebung zu denken. Allein „durch den animalischen Magnetismus ist noch kein Todter auferweckt worden;" einen bloßen Scheintod aber vorauszusetzen, widerspricht durchaus den klaren Textesworten.

36. Und er rief Gehasi [der draußen vor der Thür, der Befehle seines Herrn gewärtig, stand], **und sprach: Rufe der Sunamitin. Und da er** [Gehasi] **ihr rief, kam sie hinein** [in die Kammer] **zu ihm** [dem Propheten]. **Er sprach: Da nimm deinen Sohn hin** [wie du geglaubet hast, so ist's geschehen: wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn-HErrn, der vom Tode errettet Ps. 68, 21].

37. Da kam sie, und fiel zu seinen Füßen, und betete [in tiefer Ehrfurcht vor dem Manne Gottes, mit dem der HErr so augenscheinlich war V. 9] **an zur Erde, und nahm ihren Sohn, und ging hinaus.**

Wohin? man ahnet's wohl, nur folgen kann man ihr diesmal nicht; die Geschichte schließt das Kämmerlein hinter ihr zu. Wir wandeln leisen Tritts daran vorbei: da hören wir ein Schluchzen drinnen, wie es scheint, vor Freude bald, bald vor Beschämung, und abgebrochene Worte tönen hindurch, Worte der Abbitte, der Huldigung und lobpreisenden Dankes. O lassen wir die unaussprechlich Bewegte! Zu den Füßen des HErrn liegt sie hingegossen mit ihrem Kinde; sie erneuert die Uebergabe ihres Herzens an den Gott ihres Heils; sie weihet ihm ihr Kind zu ewigem Eigenthum; sie legt ihm ihr Alles an den Stufen seines Thrones nieder. Heiliger, bedeutungsvoller Augenblick! Doch vorüber, vorüber! solche Augenblicke wollen nicht belauscht sein; freuen wir uns aber, daß der HErr seinen Namen so herrlich macht unter den Menschenkindern und daß seine Güte ewiglich währt über denen, deren Namen er einmal in das Buch des Lebens eingetragen. (Krummacher.) Ueber weitere Ereignisse im Leben dieses Weibes s. Kap. 8, 1—6; die alten Kirchenväter aber haben in unserer Geschichte ein Abbild tieferer geistiger Wahrheiten erblickt. Wie Elisa seinen Diener mit dem Stabe vorausschickt, also hat auch Christus den Mose mit dem Gesetz vorausgesendet; das Gesetz aber hat keine Macht gehabt, die todten Sünder lebendig zu machen, Christus hat selber kommen, mit unserer Natur sich vereinigen und durch seine göttliche Kraft uns erwärmen und wieder lebendig machen müssen.

***IX^e. V. 38—44. Zwei andere Wunder beziehen sich auf den Lebensunterhalt der Prophetenschüler zu Gilgal. Zuerst zur Zeit der Theurung, als Elisa seine dasigen Jünger mit einem Gericht versorgen läßt, dies aber als ungesunde Speise sich ausweist, weiß er dem Gericht seine schädliche Wirkung zu benehmen; später aber, als die von einem Manne aus Baal-Salisa ihm gebrachten Erstlingsgaben für die 100 Prophetenschüler nicht auszureichen scheinen, verkündigt er in Kraft des Geistes Gottes, daß der geringe Vorrath dennoch von dem HErrn also werde gesegnet werden, daß nicht nur alle davon satt werden, sondern auch noch ein Uebriges bleibe.**

38. Da aber Elisa [auf einer seiner Rundreisen, indem er alljährlich die Prophetenschulen mehrmals besuchte] **wieder gen Gilgal** [im Gebirge Ephraim, wo eine solche Schule sich befand Kap. 2, 1] **kam, ward** [richtiger: war] **Theuerung im**

Lande [jene siebenjährige Theuerung von 890 bis 884 v. Chr., von der in Kap. 8, 1 ff. weiter die Rede sein wird], **und die Kinder der Propheten wohneten vor ihm** [wörtlich: saßen vor ihm oder zu seinen Füßen Apostg. 22, 3 und ließen sich von ihm, ihrem Meister und Lehrer, in Gottes Wort unterrichten]. **Und er** [nach geendigtem Unterricht, um seine Jünger nun auch im Leiblichen zu versorgen* Mark. 8, 1 ff.] **sprach zu seinem Knaben** [wohl nicht dem Gehasi V. 12 ff., sondern dem an diesem Tage gerade dienstthuenden Prophetenschüler aus der Schule zu Gilgal selbst]: **Setze zu** [an das Feuer] **einen großen** [zur Speise für die ganze Schule ausreichenden] **Topf, und koche ein Gemüse** [Gericht] **für die Kinder der Propheten.**

39. Da ging einer [ein anderer von den Schülern, der für Herbeischaffung des Proviants zu sorgen hatte] **auf's Feld, daß er Kraut** [eigentlich: Grünes, als Kohl, Kraut, Gurken u. dgl.] **läse, und fand wilde** [den Weinreben ähnliche Feld-] **Ranken, und las davon Coloquinten**, sein Kleid** [2. Mos. 12, 34 Anm.] **voll; und da er** [nach Hause] **kam, schnitt er's in den Topf zum Gemüse** [ohne die schädliche Wirkung solcher Nahrung zu bedenken], **denn sie** [die Prophetenschüler] **kannten es** [das Gewächs] **nicht** [daher auch keiner von den andern ihm wehrete].

*) Die Scene (der Auftritt) spielt offenbar in dem gemeinsamen Versammlungsraume, der ebensowohl zum Hör- und Uebungs- als zum Eßzimmer dienen mochte. (Thenius.) — **) Viele Ausleger denken hier an die wilden, sog. Esels- oder Spritz-Gurken; sie sind eiförmig, ohngefähr einen Finger lang und einen Zoll dick, haben einen bitteren Geschmack und platzen, wenn sie reif sind, bei der leisesten Berührung aus einander; ihr Genuß bewirkt heftige Abführung und kann mittelbar tödtlich werden. Die Septuaginta und Vulgata dagegen, und nach ihnen Luther, verstehen Coloquinten darunter, die ebenfalls zum Geschlecht der Gurken gehören, auf dem Boden hinranken und runde, gelbe Früchte von der Größe einer großen Pomeranze tragen; auch sie sind äußerst bitter, erregen Kolik, greifen die Nerven an und können, in einiger Menge genossen, wirklich den Tod bringen.

40. Und da sie es [das nun gar gekochte Gericht] **ausschütteten für die Männer zu essen, und sie von dem Gemüse aßen, schrieen sie** [von dem äußerst bitteren Geschmack erschreckt und meinend, sie hätten es mit einer giftigen todbringenden Frucht zu thun], **und sprachen: O Mann Gottes, der Tod im Topf** [das ist eine höchst schädliche Speise, welche wir, ohne den Tod davon zu haben, nicht genießen können]! **Denn sie konnten's** [des bitteren Geschmacks wegen] **nicht essen.**

41. Er [Elisa] **aber sprach: Bringet Mehl her. Und er that's in den Topf, und sprach** [zu dem Schüler, welcher den Dienst bei Tische hatte V. 38]: **Schütte es** [nunmehr] **dem Volk** [der hundert Prophetenjünger V. 43] **vor, daß sie** [ohne weiter etwas befürchten zu müssen] **essen. Da war nichts Böses im Topf** [nicht nur hatte der bittere Geschmack sich verloren, sondern es war auch alle schädliche Wirkung aufgehoben].

Natürlicher Weise konnte das Mehl nur in etwas die Bitterkeit und Schädlichkeit des Coloquinten-Gerichts mildern; daß es aber dieselbe ganz aufhebt, ist ein ähnliches Wunder, wie wenn Elisa in Kap. 2, 19 ff. das böse Wasser in Jericho durch Salz gesund macht; das äußere Mittel kommt mehr als Sinnbild in Betracht, als daß in ihm selber die Kraft der Wirkung gelegen hätte. — Ein lebendiger Gott ist der HErr-HErr, der da macht, beide, mit den Kräften des Himmels und der Erde, was er will. Kein Ding in der Welt hat eine absolute (unbedingt wirksame) Kraft; wer will mit Bestimmtheit sagen, dies wirket das und das wirket jenes? Es wirkt alles in jedem einzelnen Falle, was es soll. Gott hat sich mehr als das müßige Aufseheramt über die Dinge außer ihm vorbehalten; er greift frei und wirksam drein und ändert Gesetze, Kräfte und Naturen nach seinem Wohlgefallen. Wozu kann doch der unbedeutendste Stoff sich potenziren (in seiner Kraft und Wirkung steigern), wenn ein Wort Gottes sich damit verbindet! Dann genügt eine Schale voll Salz, um eine ganze Landschaft den Schauern der Verödung zu entheben (Kap. 2, 19 ff.); ein Splitter Holz macht einen bittern Maraquell dann süß und trinkbar (2. Mos. 15, 23 ff.); ein wenig mit Speichel gefeuchteten Kothes giebt dem Blindgeborenen das Gesicht (Mark. 8, 22 ff.), ein Tropfen Oels dem sterbend Kranken die Gesundheit wieder (Mark. 6, 13; Jak. 5, 14 f.). Ist doch die Heilkraft jeder Arzenei dadurch bedingt, daß Eine Ingredienz (Zuthat) nicht fehle, der Segensspruch Gottes: ohne den ist auch das durchdachteste Recept verschrieben; tritt aber der Spruch dazu, so liegt an dem Substrat (angewendeten Mittel) nicht eben viel. Eine Schaale klaren Wassers thut dieselben Dienste, wie die köstlichste Mixtur und die gewürzigste Pille.

42. Es kam aber [einige Zeit später, als in welche die vorige Geschichte fällt, aber doch auch während jener Theuerung V. 38, da Elisa wieder einmal in der Prophetenschule zu Gilgal war] **ein Mann von Baal-Salisa** [einem Orte im Lande Salisa, der Gegend westlich von Gilgal 1. Sam. 9, 4], **und brachte dem Manne Gottes Erstling-Brod** [wie es nach dem Gesetz 4. Mos. 18, 13; 5. M. 18, 4 ff. eigentlich den Priestern gebracht werden sollte, im Zehnstämmereich aber von den treuen Knechten des HErrn an die Propheten und ihre Schulen abgeliefert wurde], **nämlich zwanzig Gerstenbrode, und neu Getreide** [zu Sangen gedörret 3. Mos. 2, 14 Anm.] **in seinem Kleid** [genauer: Sack oder Tasche]. **Er** [Elisa] **aber sprach** [zu dem Prophetenschüler, der an diesem Tag den Dienst versah]: **Gieb's dem Volk** [der Genossenschaft meiner Jünger hier im Zimmer V. 41], **daß sie essen.**

Die Nahrung, die den Prophetenschülern in dieser Zeit der Noth zu Theil ward, reichte immer nur zu einer einmaligen Sättigung aus, und weiter nicht. Gott setzte sie auf Diäten (Tageskosten) und versorgte sie schüsselweise, nicht mit Säcken oder Körben. (Vgl. die 4. Bitte im heil. Vaterunser.)

43. Sein Diener [der nicht begriff, wie ein

verhältnißmäßig so geringer Vorrath für die sämmtlichen Prophetenschüler ausreichen sollte] **sprach: Was soll ich hundert Mann an dem geben? Er sprach: Gieb** [wie ich dir gesagt] **dem Volk, daß sie essen** [ohne dir weiter Sorge zu machen]. **Denn so spricht der HErr: Man wird essen, und** [es] **wird** [auch noch] **übrig bleiben.**

44. **Und er** [der Diener, nun nicht länger mehr sich bedenkend] **legte es ihnen vor, daß sie aßen; und blieb noch übrig, nach dem Wort des HErrn** [das Elisa geredet hatte].

Das Vorbildliche in der Person, dem Leben und der Zeit Elisa's stellt sich immer deutlicher heraus; je länger je weniger können wir darin das neutestamentliche Gepräge verkennen. So großartig wie die ähnliche Geschichte des Evangeliums (Matth. 15, 32 ff.; Joh. 6, 5 ff.) ist nun die unsere freilich nicht, indem sie höchstens sich zu ihr verhält wie ein leiser Voraccord zur vollen Symphonie, oder der Inhaltsfülle nach wie ein einzelner Halm zu einer ganzen Garbe; doch trägt auch der Halm schon seine Frucht. Zerreiben wir nur die Aehre mit einigem Bedacht, und wir sehen uns gewiß belohnt und werden manch Weizenkörnlein nachhaltigen Trostes mit hinwegnehmen. (Krummacher.)

Das 5. Kapitel.

Naeman wird vom Aussatz gereiniget. Gehasi damit gestraft.

*IX. **v. 1—27. „Wenn irgendwo, so stellt sich in der nun folgenden Geschichte der vorbildliche, in's neue Testament hinüber deutende Charakter der Zeit Elisa's recht augenfällig zu Tage. Hier waltet schon in völligster Enthüllung die Liebe, die da erschien, nicht daß sie ihr dienen lasse, sondern daß sie diene; hier ist der Zaun der Zwischenwand zwischen Israel und den Heiden schon gefallen; ja es begegnet uns hier in bedeutungsvollem Bilde bereits die Taufe des neuen Testaments, und wieviel des Neutestamentlichen und an's Evangelium Erinnernden sonst noch!" — Naëman, der Feldhauptmann des Syrerkönigs, am Aussatz leidend, erfährt durch ein kriegsgefangenes Mädchen, das im Dienst seiner Gemahlin steht, von dem Propheten zu Samaria, der große Zeichen und Wunder thut, und macht sich auf zu ihm, daß er sich heilen lasse. Aber was der Prophet ihn heißt, siebenmal im Jordan sich zu waschen, macht ihn, der eine ganz andere Procedur (Verfahrungsweise) erwartet hat, verdrießlich, daß er schon wieder abzureisen im Begriff steht, bis er auf Zureden seiner Diener sich doch noch entschließt, die Jordantaufe vorzunehmen. Nicht sobald ist er von seinem Aussatz geheilt, als er auf der Stelle nach Samaria zurückkehrt und hier zu großem Danke dem Elisa sich entbietet; doch dieser weigert sich entschieden, etwas von ihm anzunehmen, und hat es nur mit der geistlichen Pflege des an den Gott Israel gläubig gewordenen Mannes zu thun. Dagegen Gehasi, des Propheten Diener, von niedriger Habsucht getrieben, weiß dem heimkehrenden Syrer nachzuschleichen und dessen Arglosigkeit zu seinem Vortheil auszubeuten; zur Strafe dafür belegt ihn sein Herr, als er wieder vor ihn tritt, mit derselben entsetzlichen Krankheit, die er von jenem genommen.**

In chronologischer Hinsicht gehört diese Geschichte hinter Kap. 8, 1—6., also in die Zeit, wo die siebenjährige Theurung (Kap. 4, 38. 42) zu Ende und die Stunde herbeigekommen war, daß der, dem Elias einst ertheilte Auftrag, Hasael zum König über Syrien und Jehu, den Sohn Nimsi, zum König über Israel zu salben (1. Kön. 19, 15 f.), nun von Elisa, seinem Nachfolger, zur Ausführung gebracht werden sollte (Kap. 8, 7 ff.; 9, 1 ff.). Indem der HErr jetzt Syrien zum Werkzeug der über sein Volk beschlossenen Gerichte sich erwählt, muß er dort zuvor an einem empfänglichen Herzen die Herrlichkeit seines Namens kund thun, gleichwie er hernach, ehe er Assyrien in den Dienst seiner Rathschlüsse hereinzieht, dies Volk zuvörderst für solchen Zweck sich zubereitet durch die Sendung des Propheten Jonas nach Ninive (Kap. 14, 25 Anm.). Unsre Geschichte wird aber darum den im vorigen Kapitel erzählten fünf Wunderwerken Elisa's angereiht, weil uns erst das Privatleben des Propheten in einigen Bildern vorgeführt werden soll, bevor wir dann von seinem Eingreifen in die politischen Verhältnisse des Landes und von seinem Einfluß auf den König Joram hören (Kap. 6, 8 bis Kap. 8, 15).

1. **Naeman, der Feldhauptmann des Königs** [Ben-Hadad II., s. 1. Kön. 11, 25 Anm.] **zu Syrien, war ein trefflicher** [hochgestellter] **Mann vor seinem HErrn, und hoch gehalten** [auch von dem ganzen Volk im Lande]; **denn durch ihn** [dessen Hand wohl schon das Werkzeug Gottes zu dem über Ahab beschlossenen Untergang gewesen 1. Kön. 22, 34 Anm.] **gab der HErr** [nachdem er einmal dadurch seinem König näher bekannt und von ihm in der Armee befördert worden war, auch ferner, vielleicht auch in den in Kap. 6, 8 ff. erzählten Kriegen] **Heil in Syrien** [daß den Syrern ihre Unternehmungen wider Israel und Samaria gelangen, soweit nicht Elisa hindernd dazwischen trat]. **Und er war ein gewaltiger Mann** [tapferer Held], **und aussätzig.**

Der Aussatz, diese furchtbare, Abscheu erregende Krankheit, in welcher Israel das Abbild des Greulichsten, was es unter dem Himmel giebt, der Sünde sah, und deren Heilung der HErr zum Vorbild des Seligsten, was auf Erden geschieht, der Erlösung in Christo, stempelte (3. Mos. 13. 14), wurde in Syrien als ein gewöhnliches, natürliches Uebel angesehen und hinderte nicht, daß dieser Naëman in seinen Aemtern und Würden blieb.

2. **Die Kriegsleute aber in Syrien waren herausgefallen** [hatten einst auch, wie sie das öfter thaten, einen Streifzug auf israelitisches Gebiet unternommen Kap. 6, 8 ff.], **und hatten** [bei dieser Gelegenheit nebst andern Kriegsgefangenen] **eine kleine Dirne** [noch junges Mädchen] **weggeführet aus dem Lande Israel; die war am Dienst des Weibes Naeman** [zu Damaskus].

3. **Die sprach** [eines Tages, als in der Familie abermal über das schwere, von menschlichen Aerzten nicht zu heilende Uebel des Hausherrn getrauert und von dem kläglichen Ende, dem der sonst so hochbegabte und reichgesegnete Mann entgegengehe, geredet wurde] **zu ihrer Frau: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria** [mit Namen Elisa Kap. 2, 25], **der würde ihn von seinem Aussatz los machen.**

Durch sogenannte Kleinigkeiten liebt es Gott, seine großen Gedanken und Thaten hinauszuführen. Was

konnte damals an und für sich unbedeutender sein, als die Gefangennehmung eines israelitischen Mädchens durch einige syrische Soldaten? wer wird viel davon geredet haben? Aber es war dies das Mittel, wodurch der angesehenste und trefflichste Mann in Syrien erhalten und zum Glauben an den lebendigen Gott gebracht wurde, das Mittel, wodurch ein Strahl des Heils in die Todesschatten jenes heidnischen Weltreichs fiel. (Bender.) Schon in früher Jugend von furchtbar hartem Geschick betroffen, mußte diese Dirne vor tausend andern einen dunkeln und schweren Lebensweg wandeln. Den Ihrigen entrissen, von Volk und Land hinweggeführt, in eine fremde Stadt verkauft, eines Heiden Sklavin, blieb der Jugend Freude und froher Lebensgenuß ihr fremd, und Wehmuth und Trauer umhüllten ihr Leben. Wie oft mag sie, ergriffen von Heimweh, von Sehnsucht nach Vater und Mutter und von Verlangen, wieder einmal ein lebendiges Wort der Wahrheit aus dem Munde eines Propheten oder auch nur des gemeinsten Israeliten zu hören, zu Gott geschrieen haben, von dem sie wußte, daß er um der Fremdlinge Herz weiß, und an den sie sich hielt als an den, dessen Augen durch alle Lande schauen, daß er helfe denen, die von ganzem Herzen an ihm sind! Und nicht vergebens glaubte sie und betete zu dem Unsichtbaren, als sähe sie ihn: die Hilfe ihres Herrn war auch die ihrige. Denn als nun Naëman von Samaria zurückkehrte, errettet und genesen, und mit dem freudigen Bekenntniß: Siehe, nun weiß ich, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel (V. 15), da war er dankbar gegen die israelitische Jungfrau; ohne Zweifel entließ er sie der Sklaverei und sandte sie in ihre Heimath zurück. (Menken.)

4. Da ging er [Naëman, der in den Kriegen mit Israel zwar schon Erfahrungen gemacht, die ihm eine ehrerbietige Furcht vor dem Gotte dieses Volks einflößen mußten, und dem das Gerücht von den großen Thaten des Elisa gewiß nicht fremd war Kap. 6 u. 7, der aber, weil er sich als Feind Israels fühlte, auch den Gott Israels sich nicht anders als feindlich gegen ihn und sein ganzes Volk denken konnte und erst jetzt, auf das unbefangene und vertrauensvolle Wort der Dirne hin, dem Gedanken Raum gab, der einzige bisher noch unbetretene Weg, Hilfe zu suchen, sei der einzig mögliche, wirklich Hilfe zu erlangen] **hinein zu seinem Herrn** [dem König Benhadad], **und sagte es ihm an** [daß er eine Reise nach Samaria in Absicht habe, bei dem dortigen Propheten Genesung sich zu holen], **und sprach: So und so hat die Dirne aus dem Lande Israel geredet** [und ich bin voll guter Zuversicht, daß sie recht geredet].

5. Der König zu Syrien sprach: So zeuch hin, ich will dem Könige Israel einen Brief schreiben [daß er dir zum Ziel helfe]. **Und er** [Naeman] **zog hin** [die 25 Meilen Wegs bis gen Samaria], **und nahm mit sich zehn Centner Silbers** [= 26,180 Thlr. 2. Mos. 30, 13 Anm.], **und sechs tausend Gülden** [6000 Sekel oder 2 Centner Gold, d. i. 52,360 Thlr. — das Gold zum zehnfachen Werthe des Silbers gerechnet], **und zehn Feierkleider** [die im Morgenlande noch jetzt so gern zu Geschenken verwendet werden 1. Mos. 45, 22; Richt. 14, 12];

6. Und brachte den Brief [seines Herrn] **dem Könige Israel** [Joram Kap. 3, 1 ff.], **der lautete** [seinem Hauptinhalte nach] **also: Wenn dieser Brief zu dir kommt** [in deine Hände gelangt], **siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatz los machest.**

Benhadad hält sich blos an das Allgemeine, was er gehört hat: in Israel kann man von dem Aussatz frei werden; wie aber und durch wen, fragt er nicht, sondern überläßt das Weitere dem Joram.

7. Und da der König Israel den Brief las, zerriß er [vor Entsetzen] **seine Kleider** [denn Benhadad in seinem Uebermuthe, womit er Joram als einen bloßen Vasallen betrachtete, hatte sich ganz kurz ausgedrückt, ohne sich über Veranlassung und Zusammenhang seines Anliegens näher zu erklären, und da verstand Joram die Worte als eine gotteslästerliche Herausforderung zu neuem Kriege] **und sprach** [zu seinen Hofbeamten, in deren Gegenwart er den Naëman bei sich empfangen und den Brief des Syrerkönigs gelesen]: **Bin ich denn Gott, daß ich** [ganz nach meinem Gefallen] **tödten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schicket, daß ich den Mann von seinem Aussatz losmache? Merket und sehet, wie suchet er** [indem er etwas von mir verlangt, was nimmermehr ein Mensch zu leisten vermag] **Ursach zu mir** [um daran, wenn ich nun seinen aussätzigen Feldhauptmann unverrichteter Dinge zu ihm zurückschicken muß, einen Vorwand zu haben, daß er auf's Neue mit Krieg mich überziehen könne, nachdem er früher schon so viel Noth mir bereitet hat und die alten Fehden kaum erst beigelegt sind Kap. 6, 8—7, 20].

Aber warum dachte denn Joram nur an die Noth, die ihm Benhadad bisher schon gemacht? warum dachte er nicht an den Propheten, der schon im Anfang seiner Regierung bei dem Zuge wider die Moabiter Hilfe gebracht (Kap. 3) und auch in den Kriegen mit den Syrern als Israels Wächter und Berather sich erwiesen hatte? warum stellte er die Ehre seines Landes dem kranken Syrer gegenüber so leichtfertig bloß und geberdete sich, als wäre nie in Israel ein Aussätziger geheilt, als fände sich in der ganzen Geschichte seines Volks nirgends auch nur Eine Hilfs- und Gnadenthat des Allmächtigen vor, als fände sich in seinem Reiche kein Prophet mächtig von Thaten und Worten? Kehren wir indeß die Waffen lieber gegen uns selbst! Wie oft stellen auch wir in gleicher Weise — um einen Spottpreis, möchte man sagen — die Ehre Gottes und des Reiches, dem wir angehören, bloß! Das geringste Mißgeschick, die unbedeutendste Verwickelung in unserm Leben — und wir können uns anstellen, als ob wir mit unserm HErrn und allen seinen Verheißungen nur angeführt und jämmerlich betrogen wären. Es war ein gutes und aller Beherzigung werthes Wort, das einst ein christlicher Bruder zu einem andern sagte, der ihm mit bitteren Klagen erzählte, wie lange es ihm nun schon der HErr an dem nothdürftigsten Unterhalt habe mangeln lassen. „Ei, entgegnete jener, man muß dem HErrn nicht so schnell einen bösen Namen machen, noch, wenn er einmal scheinbar etwas hart und wunderlich zu Werke geht, ihn gleich unter die Leute tragen.“ Es ist wahr: unser geistlicher Patriotismus sollte zarter sein, als daß wir auch bei der räthselhaftesten Fügung, die uns betrifft, gleich eine Miene aufzusetzen vermöchten, welche die gute Stadt Jerusalem bei Andern in Mißkredit bringen kann;

wir sollten, statt das Seltsame, was uns darin widerfährt, sofort an die große Glocke zu hängen, vielmehr in göttlicher Eifersucht uns gedrungen fühlen, vor allen die Erweisungen der Gnade und Treue herauszustellen, die wir dort erlebten.

8. Da das Elisa, der Mann Gottes [der damals gerade in seinem Hause zu Samaria Kap. 2, 25 sich aufhielt], **hörete, daß der König Israel seine Kleider zerrissen hatte** [denn die Kunde davon verbreitete sich um so schneller in der ganzen Stadt, als nicht nur Naëman's großartiger Aufzug und sein baldiger Abzug viel Aufsehen dort erregt, sondern Joram wohl auch sofort Anstalten zur Kriegsbereitschaft getroffen], **sandte er** [seiner Schüler einen oder seinen Knaben Gehasi] **zu ihm** [in das königliche Schloß], **und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen** [und dem Syrer gegenüber dich so rath- und hilflos wie ein Verzweifelter gezeigt? Du Sprößling eines Landes, das mit Denkmälern der Macht und Gnade Jehova's übersäet ist, giebst dieses Land der Lästerung der Heiden preis, als seien auch hier die Brunnen versiegt, wenn sie da und dort versiegten, und der Rath erschöpft, wenn der Götze und seine Priester nicht mehr zu rathen wissen]? **Laß ihn** [den aussätzigen Mann, der seinen Trost und Hoffnung auf den Gott Israels und dessen Land gesetzt hat] **zu mir kommen, daß er** [nicht mit getäuschter Hoffnung heimkehre, sondern zuvor] **inne werde, daß ein Prophet in Israel** [und also das werthe Land keineswegs von der allmächtigen Hilfe seines Gottes verlassen] **ist** [wie dein Gebahren es ihm hat erscheinen lassen].

9. Also kam Naeman [indem der König seine Boten ihm, der schon wieder auf der Heimreise begriffen war, mit der Nachricht nachsendete, der Prophet, der ihn heilen könne, sei gefunden, er solle getrost wieder umkehren nach Samaria] **mit Rossen und Wagen, und hielt vor der Thür am Hause Elisa** [wohl in der Meinung, der Prophet Elisa werde nun zu ihm herauskommen, sich ehrerbietig ihm zu Dienst erbieten und dann allerlei Dinge mit ihm vornehmen, wie die Gaukler und Götzenpriester in seinem Lande daheim zu thun gewohnt waren V. 11].

10. Da sandte [jedoch, ohne im Geringsten den Vorstellungen des Fremdlings sich anzubequemen, dessen ganze Begriffswelt vielmehr eine völlige Umwälzung erfahren mußte, wenn er an den Gott Israels von Herzen gläubig werden und in dessen Weise sich finden sollte] **Elisa einen Boten zu ihm** [hinaus vor die Thür]*, **und ließ ihm sagen: Gehe hin, und wasche dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein** [von dem Eiter des Aussatzes zerfressenes] **Fleisch wieder erstattet und** [wirst] **rein werden****.

*) Dies Verhalten erscheint um so auffallender, je weniger sonst solch ein vornehmes Zurücktreten gerade in Elisa's, des Repräsentanten der göttlichen Leutseligkeit, Beruf und Charakter lag. Aber Elisa weiß wohl, was er thut, und sein ganzes Benehmen, möge es den Schein eines nicht geringen Selbstgefühls, ja Stolzes an sich tragen, beurkundet nur das hohe Maß seiner seelsorgerischen Weisheit wie seines feinen Taktes in der Wahrnehmung der Interessen seines HErrn und Gottes. Dem hohen Fremdling soll es von vornherein zum Bewußtsein kommen, wie er es hier nicht mit einem syrischen Gaukler und Götzenpriester, sondern mit dem Knechte einer Majestät zu thun habe, welche die Person nicht ansehe und vor der die menschlichen Begriffe von Groß und Klein, Hoch und Niedrig in nichts verschwinden; wie darum Er, Naëman, nicht glauben müsse, in seines Standes Herrlichkeit bei diesem Gott auch nur das Geringste vor irgend jemand voraus zu haben, sondern nur aus einem einzigen Grunde auf die Hilfe des HErrn hoffen dürfe, aus dem Grunde, weil Jehova ein Gott der Gnade sei und sich in freier Huld der Sünder erbarmen wolle.

**) Naëman sollte und mußte zuerst in die Schule der Demuth geführt werden, um von da aus in die Schule des Glaubens geführt zu werden; darum giebt ihm nun Elisa eine Anweisung, an der sein Glaube sich erproben soll. Denn daß der Jordan den Aussatz nicht heile, das wußten die Syrer so gut als die Israeliten; sonst hätten alle jene Aussätzigen, deren es nach dem Wort unsers HErrn Luk. 4, 27 zu Elisa Zeiten viele in Israel gab, leicht von ihrer Krankheit befreit werden können, wenn das Baden im Jordan an sich es gethan hätte. „Doch wer vermöchte die tiefe Vorbildlichkeit jener Weisung zu verkennen? Auch gegen den geistlichen Aussatz, die Sünde, wüßten wir nur ein Aehnliches zu verordnen, wie Elisa seinem Kranken — ein Bad, eine Waschung, ein Untertauchen, doch freilich in andern Fluthen als die eines irdischen Stroms.“ Das Aug allein das Wasser sieht, wie Menschen Wasser gießen: der Glaub' im Geist die Kraft versteht des Blutes Jesu Christi, und ist vor ihm ein' rothe Fluth, von Christi Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet, auch von uns selbst begangen. (Christ unser HErr zum Jordan kam — V. 7).

11. Da erzürnete Naeman [weniger deswegen, weil ihm der Prophet nicht diejenige Auszeichnung hatte zu Theil werden lassen, die er erwartet, als vielmehr, weil das vorgeschriebene Mittel der Heilung so ganz und gar seinen Gedanken entgegen war, daß es ihm vorkam, als triebe Elisa seinen Spott mit ihm], **und zog weg** [von Samaria, geraden Wegs in der Richtung nach Damaskus zu, ohne auf den Jordan, über den er ja setzen mußte, irgendwie Bedacht zu nehmen], **und sprach** [indem er die Stadt verließ, zu seinen Begleitern]: **Ich meinte, er** [der Prophet] **sollte zu mir heraus kommen, und** [in feierlicher Weise] **hertreten, und den Namen des HErrn, seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand über die Stätte** [über die von der Krankheit ergriffenen Stellen meines Fleisches] **fahren, und den Aussatz also abthun.**

12. [Statt dessen aber befiehlt er mir, mich siebenmal im Jordan zu waschen: was soll das helfen?] **Sind nicht** [wenn es auf ein bloßes Baden im Wasser ankommt] **die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus** [die so schön, klar und durchsichtig sind 2. Sam. 8, 6 Anm.] **besser** [wirkungskräftiger], **denn alle Wasser in Israel** [zumal dieser Jordan mit seinem trüben, thonhaltigen Wasser], **daß ich mich drinnen wüsche, und rein**

würde? Und wandte sich [wie gesagt, daß er Samaria eilig wieder verließe], **und zog weg mit Zorn.**

Dies „Ich meine" ist von allem Gewaltigen auf Erden das Gewaltigste, und — wo nicht von allem Argen das Aergste, doch von allem Unglückseligen das Unglückseligste. Dies „Ich meine" hat die Sünde und das Elend und den Tod in die Welt gebracht, und dies „Ich meine" hält die Erlösung von der Sünde und dem Elend und dem Tode bei Tausenden auf; und diese Tausende, wenn sie in der Meinung gestorben sind, werden das künftige Leben in einer andern Welt mit dem Gedanken beginnen: „Ich meinte." (Menken.) — „Ich meinte, es sollte" gut gehen; ich meinte, es habe mit der Sünde so viel nicht auf sich, Gott werde schon verzeihen; ich meinte, die Hölle existire nicht, und der Teufel sei ein Hirngespinst, und der Fluch ein Popanz (Schreckbild) und die ewige Verdammniß eine Vogelscheuche. Ich meinte es; aber wehe, wehe, ich finde es anders! mein Meinen hat mich fürchterlich betrogen." (Vgl. Luk. 16, 23 ff.). Einen Menschen, der eher die Karte von Deutschland zeichnen wollte, als bis er das Land erkundet, würde alle Welt einen Narren schelten, zumal wenn er später das Land bereisen und nun behaupten wollte, es könne dies das deutsche Land nicht sein, weil es seiner Karte nicht entspreche. Tausende aber machen sich auf dem Gebiete des Glaubens derselben Thorheit schuldig und leugnen Angesichts der Wahrheit, daß es die Wahrheit sei, weil sie — o Mißgriff ohne Gleichen! — das Signalement dieser Himmelstochter früher festgestellt, als sie sie selbst erkannt und ihre Züge beschauet haben. (Krummacher.)

13. Da machten sich seine Knechte [denen in diesem verhängnißvollen Augenblick, wo der beklagenswerthe Mann im Begriff stand, vor der offenen Pforte des Heils und der Genesung aus verkehrter Meinung umzukehren und mit seinem ganzen Elend wieder heimzuziehen, statt in die Pforte einzutreten, der HErr aus gnädigem Erbarmen mit ihm einen guten Gedanken* in's Herz gab] **zu ihm, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater** [Kap. 6, 21; 13, 14; 1. Sam. 24, 12**], **wenn dich der Prophet etwas Großes** [eine schwer zu vollbringende Sache] **hätte geheißen, solltest du es nicht thun** [würdest du es nicht ohne Bedenken gethan haben***]? **Wie viel mehr** [kannst du nun das Kleine und Geringe versuchen], **so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein** [denn es kommt doch in dieser Sache nur darauf an, ob er wirklich ein Prophet des lebendigen Gottes ist, der da helfen kann; ist er aber das, so bleibt sich's gleich, was für ein Mittel der Hilfe er wählt, ob groß oder klein 1. Sam. 14, 6].

*) Was aller Verstand der Verständigen nicht sieht, das siehet in Einfalt ein kindlich Gemüth. — **) Diese zutrauliche Anrede zeigt, daß Naëman gegen seine Untergebenen ein gütiger und wohlwollender Herr war (Matth. 8, 5 ff.). — ***) Es entspricht weit mehr der Neigung des natürlichen Menschen, durch eigene Anstrengung, durch die schwersten Selbstpeinigungen und Opfer sich den Himmel selbst zu erringen, als das ohne menschliches Zuthun und Verdienst durch Gottes Gnade bereitete Heil in der Einfalt und Demuth des Glaubens anzunehmen. Die menschliche Natur, sagt ein Gottesgelehrter unserer Zeit, ist eine geborene Widersacherin des Evangeliums; und Dr. Martin Luther schreibt: „Die Welt will unserm HErr-Gott den Himmel abgewinnen, abverdienen und abkaufen, da er doch läßt ausschreien durch die ganze Welt: Ich will Euer Gott sein, aus Gnaden will ich's euch geben, aus Gnaden und umsonst will ich euch selig machen." Daher auch in der römischen Kirche die Bußübungen in so hohem Ansehen stehen. Tausende, die mühselig und beladen sind und nach Frieden mit Gott schmachten, lassen es sich gefallen, wenn sie an die äußersten Enden der Erde gewiesen werden, sollten sie gleich die Wallfahrt ohne Sohlen unter ihren Füßen und ohne Schirm über ihrem Haupte, in glühender Hitze und starrendem Frost, aller Wuth der Elemente preisgegeben, zurücklegen; aber in das Evangelium von der freien Gnade Gottes können sie sich nicht finden, weil das ihrem sinnlichen Gefühl und ihrer menschlichen Meinung nicht entspricht. Vgl. das Lied: Aus Gnaden soll ich selig werden.

14. Da [in Folge solchen Zuspruchs seinen Zorn fahren lassend und eines Besseren sich besinnend] **stieg er** [als er auf der weiter fortgesetzten Reise bis an den Jordan kam, etwa unterhalb der Stelle, wo der Hieromax in den Fluß sich ergießt] **ab, und taufte sich** [d. i. tauchte unter oder wusch sich Hebr. 9, 10 Anm.] **im Jordan siebenmal** [Jos. 6, 5 Anm.], **wie der Mann Gottes geredet hatte; und sein Fleisch ward** [der Verheißung Elisa V. 10 gemäß] **wieder erstattet** [so gesund und lebenskräftig], **wie ein Fleisch eines jungen Knaben** [Jünglings], **und ward rein.**

15. Und er [da er sahe, daß er war gesund worden Luk. 17, 15] **kehrete wieder zu dem Manne Gottes** [zurück nach Samaria], **sammt seinem ganzen Heer** [Gefolge]. **Und da er hinein kam** [in Elisa Haus], **trat er vor ihn, und sprach: Siehe, ich weiß** [jetzt aus eigener lebendiger Erfahrung, was ich vorhin, als ich hierher kam V. 4 ff., wohl ahnete, aber doch noch nicht von Herzen glaubete], **daß kein Gott ist allen Landen, ohne in Israel; so nimm nun** [damit mir Gelegenheit werde, dem Gott, der mir geholfen, in dir, seinem Knechte und Werkzeuge, ein Zeichen der Huldigung und dankbaren Liebe zu Füßen zu legen] **den Segen von deinem Knechte** [eine Segensspende von den Gütern, die ich bei mir habe V. 5].

16. Er aber [solches Anerbieten mit aller Entschiedenheit zurückweisend, wie innig er auch an der schönen Geistesblüthe, die in dem Anerbieten ihren Kelch erschloß, sich weidete] **sprach: So wahr der HErr lebet, vor dem ich stehe** [Kap. 3, 14], **ich nehme es nicht** [denn es soll keiner in Syrien sagen können, Gottes Gabe sei für Geld feil, oder Er, der HErr, sehe die Person und den Stand an]. **Und er** [Naëman] **nöthigte ihn, daß er's nähme; aber er** [Elisa] **wollte nicht** [und schnitt alle weitere Nöthigung mit einem festen bestimmten Worte ab].

17. Da sprach Naeman: Möchte denn deinem Knechte [wenn du durchaus nichts von ihm nehmen willst] **nicht** [umgekehrt eine Segensspende] **gegeben werden** [nämlich] **dieser Erde** [der Erde

von dem Boden dieses heiligen und gesegneten Landes, in welchem allein der wahre Gott ist, während die Götter in allen andern Landen nichts als todte Götzen sind V. 15] **eine Last, so viel zwei Mäuler** [Maulthiere] **tragen*** [um sie mit hinüber zu nehmen nach meiner Heimath Syrien und dort einen Altar dem Gotte Israels davon zu errichten]? **Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer thun** [wie bisher], **sondern dem HErrn** [und damit nun diese Opfer ihm auch angenehm und wohlgefällig seien, will ich sie eben auf einem Altar von dem Erdboden des Landes seines Eigenthums darbringen];

18. [Doch habe ich in Beziehung auf meinen Dienst des lebendigen Gottes zugleich noch diese Bitte] **Daß der HErr deinem Knechte darinnen wolle gnädig sein** [mir das nicht zur Sünde oder als eine Verleugnung des Bekenntnisses zu ihm anrechnen möge], **wo ich** [auch ferner, wie bisher, doch von nun an nur der äußerlichen Geberde nach] **anbete im Hause** [des syrischen Götzen] **Rimmon,** [denn das wird sich, dafern ich im Dienst des Königs bleiben will, nicht anders thun lassen, daß ich ebenfalls niederfalle zur Erde] **wenn mein Herr** [der König] **in's Haus Rimmon gehet, daselbst anzubeten, und** [ich nun als sein oberster Kämmerer oder Adjutant ihm zur Seite sein muß, indem er bei dergleichen Gelegenheiten] **sich an meine Hand lehnet**** [Kap. 7, 2].

19. Er [Elisa, den zum Glauben an den wahren Gott erweckten Mann der weiteren Führung des HErrn befehlend, ohne in der Sache selbst eine Entscheidung zu treffen], **sprach zu ihm: Zeuch hin mit Frieden** [um dich ist mir nicht bange, du bist in guter Hut; der sich deiner in Gnaden angenommen, der wird dich auch in alle Wahrheit leiten].

*) Erde Canaan's in die ferne Heidenwelt hinauszutragen, welch eine bedeutsame Hieroglyphe (Bilderschrift)! „Ueber Judäa's Grunde erblüht das Heil der Völker." (Krummacher.) — **) In ähnlicher Lage befand sich hernach der evangelische Churfürst Johann der Beständige, wenn er in seiner Eigenschaft als Erzmarschall des deutschen Reichs dem Kaiser Karl V. das Schwert zum katholischen Meßopfer tragen mußte; die älteren Theologen unsrer Kirche haben dies für zulässig erkannt, indem sie an unsrer Stelle unterschieden zwischen der freiwilligen und religiösen Kniebeugung des Königs, welche dem Götzen galt und wirkliche Anbetung war, und der gezwungenen, blos dem Dienst des Königs geltenden Kniebeugung Naëman's, welche lediglich eine bürgerliche, von dem Amte gebotenen Handlung war. Auch läßt sich erinnern an den Kniebeugungsstreit in Bayern, der ein Jahrzehnt lang die Gemüther auf's Heftigste erregte und im Jahre 1848 seine Erledigung dadurch fand, daß die protestantischen Soldaten die Monstranz blos in militärischer Weise salutiren sollten. — Steht Naëman in dieser Geschichte edel und liebenswürdig da als ein Mann, der das, was er ist, nicht halb sein will, und der vor allem des Menschen Heiligstes und Höchstes, Gotteserkenntniß und Gottesverehrung, nicht mit halber Seele ergreifen und im Leben üben mag, der mit würdigem Ernst bedenkt, was Wahrheit und Gewissenhaftigkeit fordern; so erscheint der Prophet Elisa ihm gegenüber nicht weniger edel und verehrenswerth. Man weiß nicht, was man in seiner einfachen, unscheinbaren Antwort auf eine schwer zu entscheidende Bedenklichkeit mehr bewundern soll, ob den hellen richtigen Blick der Erkenntniß, die, wie vieles auch um die Hauptsache her gelagert sein mag, doch schnell und klar die Hauptsache erfaßt; oder die heilige Mäßigung, die auch da, wo sie Macht hat zu treiben, zu beschränken, zu beladen, sich dessen enthält; oder die reine Menschlichkeit und Milde des Gemüths, die so mitempfinden, so in des Andern Lage und auf seinen Standpunkt sich versetzen kann. (Menken.) Ist übrigens unsre Ansicht von der Zeit, in welche die vorliegende Geschichte fällt, richtig (s. Anm. zu Kap. 6, 10), so hat Gott hernach den Conflict (Widerstreit) der Pflichten in welchem Naeman als Bekenner des Gottes Israels einerseits und als Diener eines heidnischen Königs andererseits sich befand, einfach dadurch gelöst, daß der Mann gar nicht wieder in die Lage kam, mit Benhadad in's Haus des Gottes Rimmon zu gehen und ihm dort bei der Anbetung des Götzen Dienste zu leisten. Denn nach jener unsrer Ansicht würde an unsre Geschichte sich, wohl nur durch einen kurzen Zeitraum davon getrennt, die in Kap. 8, 7 ff. erzählte von Benhadad's Krankheit und Ermordung durch Hasael anschließen. Und nun können wir nicht glauben, daß Naëman auch des neuen syrischen Königs General-Adjutant und Feldhauptmann gewesen ist; er wäre ja dann das Werkzeug zu Israels Bedrängung durch Hasael (Kap. 8, 11 f.; 13, 3 ff.) gewesen, und dazu war er, nachdem er in Israel seines Leibes Genesung und seiner Seele Heil gefunden, gewiß nicht mehr der Mann, wenn er auch dazu ausersehen war, daß der HErr durch ihn zuvor seinen Namen in Syrien verherrlichen wollte, ehe er dieses Landes als einer Zuchtruthe wider sein abtrünniges Volk sich bediente.

[19b.] **Und als er** [Naëman] **von ihm** [dem Propheten] **weggezogen war** [um nun wirklich nach Damaskus zurückzukehren], **ein Feldwegs auf dem Lande** [d. i. eine Strecke Weges weit, ohne daß dabei an ein bestimmtes Maß zu denken wäre 3. Mos. 19, 37 Anm.];

20. Gedachte Gehasi, der Knabe Elisa, des Mannes Gottes [Kap. 4, 12 ff. 25 ff.; 8, 4 f.]: **Siehe, mein Herr hat** [aus gar zu ängstlicher Gewissenhaftigkeit] **diesen Syrer Naeman verschonet, daß er nichts von ihm genommen hat** [alles deß], **das er gebracht** [ihm angeboten] **hat** [und dadurch eine gute Gelegenheit, auf ehrliche Weise zu etwas zu kommen, sich entgehen lassen]. **So wahr der HErr lebet, ich will ihm** [diesem Syrer, gegen den man doch wahrlich nicht solche Rücksichten zu nehmen braucht, wie gegen einen vom Volke Gottes, daß man ihm ebenfalls so frei und umsonst dienen müßte] **nachlaufen und etwas von ihm nehmen** [daß ich nicht um der übel angebrachten Großmuth meines Herrn willen ferner so in Armuth und Dürftigkeit leben müsse, wie bisher, sondern auch einmal zu einem eigenen Besitzthum und Hausstand gelange V. 27].

21. Also [denn wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde Jak. 1, 15] **jagte Gehasi dem Naeman nach. Und da Naeman** [der, solange die Gegend von Samaria, wo er das Größte in

seinem Leben erfahren, noch nicht außerhalb seines Gesichtskreises lag, auf dem Heimwege viel dahin zurückblickte] **sahe, daß er** [des ihm so lieb gewordenen Mannes Gottes Diener] **ihm nachlief, stieg er** [alsbald] **vom Wagen** [ging] **ihm** [dem Nacheilenden] **entgegen, und sprach: Gehet es recht zu** [es stehet doch alles um deinen Herrn wohl und ist nicht etwa ein Unfall ihm zugestoßen, daß du so eilig mir nachläufst]?

22. Er sprach: Ja [es steht sonst alles wohl]. **Aber mein Herr** [befindet sich augenblicklich in einer ziemlichen Verlegenheit; darum] **hat** [er] **mich gesandt, und läßt dir sagen: Siehe, jetzt** [kaum nachdem du abgereist warst] **sind zu mir kommen vom Gebirge Ephraim** [aus der Prophetenschule zu Gilgal Kap. 2, 1; 4, 38. 42] **zween Knaben** [Jünglinge], **aus der Propheten Kindern** [die bei der jetzigen Zeit der Noth sehr armselig gekleidet gehen und sammt ihren Mitgenossen daheim von großer Armuth gedrückt werden]; **gieb ihnen einen Centner Silbers** [2618 Thlr. 2. Mos. 13, 16 Anm.], **und zwei Feierkleider** [daß mein Herr sie nicht ohne Hilfe wieder heimschicken muß].

23. Naeman [treuherzig und arglos dem Gehasi die erdichtete Geschichte glaubend und herzlich erfreut, nun doch noch Gelegenheit zu finden, wie er dem Elisa die Gefühle seines Danks thatsächlich bezeugen möge V. 15 f.] **sprach: Lieber** [Richt. 4, 19 Anm. 1], **nimm** [statt eines lieber] **zween Centner. Und er nöthigte ihn** [da Gehasi sich stellete, als wolle er durchaus nicht mehr annehmen, denn ihm geboten sei], **und band zween Centner Silbers** [= 5236 Thlr.] **in zween Beutel, und** [legte] **zwei Feierkleider** [dazu], **und gab's seinen zweien Knaben** [die er herbeigerufen, daß sie dem Gehasi das Geschäft des Fortschaffens abnehmen sollten], **die trugen es** [beides, das Geld und die Kleider] **vor ihm her** [auf dem Rückwege nach Samaria, während er selbst, Naëman, seine Straße weiter zog].

24. Und da er [Gehasi] **kam gen Ophel** [an den Hügel, der an der Nordostseite der Stadt Samaria liegt — an den spitzen Auslauf des Morijah im Südosten Jerusalems Jos. 15, 63 Anm. ist hier nicht zu denken], **nahm er's** [unter allerlei Vorwänden, daß er bei den Leuten kein Aufsehen erregen möchte, in Wahrheit aber, um von Elisa, dessen Haus hinter dem Hügel innerhalb der Stadtbefestigung lag Kap. 6, 32 f., nicht gesehen zu werden, wenn er die beiden Träger mit ihrer Bürde noch länger bei sich behielte] **von ihren Händen, und legte es beiseit im Hause** [gab es in dem nächstgelegenen Hause, mit dessen Bewohnern er auf vertrautem Fuße stand, in Verwahrung], **und ließ die Männer gehen** [daß sie wieder zu Naeman kämen].

25. Und da sie weg waren [und er selbst nach dem Hause des Elisa sich begeben hatte], **trat er** [mit erheuchelter Unbefangenheit, als sei nichts vorgefallen] **vor seinen Herrn** [dessen Befehle entgegenzunehmen, meinend, er habe seine Sache so geschickt angefangen und so schnell zu Ende gebracht, daß dieser unmöglich sein Wegsein bemerkt haben könnte]. **Und Elisa sprach zu ihm** [mit bedeutsamem Ton seiner Stimme]: **Woher, Gehasi?** [und diese Frage hätte ihm sein sollen, wie das Rauschen vor dem Gewitter, das den Wanderer mahnt, einen Hort zu suchen, wo die nahen Stürme und Fluthen ihn nicht werden ereilen können.] **Er** [in Lüge frech, als ob sein innerstes Wesen dem Geiste der Weissagung werde ausweichen können, wie sein scheues Auge dem des Propheten auswich] **sprach: Dein Knecht ist weder hierher noch daher gegangen** [ich bin im Hause gewesen und nirgends hin gekommen].

26. Er aber [in diesem Augenblicke so ganz von dem Geiste der Weissagung ergriffen, der das Verborgene ihm enthüllte, als hätte er's mit leiblichem Auge gesehen Apostg. 5, 3 f. 8 f.] **sprach zu ihm:** [Wie kannst du doch sagen, du seiest weder hierher noch daher gegangen?] **Wandelte nicht mein Herz** [bin ich nicht im Geiste den Weg mit dir gegangen, als du Naeman nacheiltest, und stand im Geiste dir an der Seite], **da der Mann umkehrete von seinem Wagen dir entgegen** [und habe darum auch gehört, was du zu ihm geredet*]? **War** [nachdem eben ein Werk Gottes geschehen, so wunderbar und herrlich, daß auch der blödeste Sinn die Selbstbezeugung des Heiligen in Israel darin erkennen muß] **das die Zeit, Silber und Kleider zu nehmen,** [um sich dafür] **Oelgärten, Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde** [anzuschaffen, und so ein Heiligthum Gottes zu besudeln mit gemeiner Habsucht? Ist nicht vielmehr überhaupt in Israel jetzt eine Zeit, wo es gilt, dringender als je, daß die, die zu dem Paniere Jehova's halten, auch mit ihrem ganzen Wandel die Wahrheit ihrer Sache besiegeln**]?

*) Elisa läßt den Gehasi gewahr werden, daß hier kein bloßer, wenn auch noch so gegründeter Argwohn, den ein unerschrockenes Leugnen niederschlagen könnte, keine menschliche Vermuthung, keine schwankende Ahnung, daß hier vielmehr ein Wissen walte, wie der Mensch nur das weiß, was er gegenwärtig sehend erkannt hat, und hebt das Wesentliche der That so heraus, wie das nur einer thun konnte, der ihr zugeschaut: die Theilnahme und Freundlichkeit, womit der fürstliche Mann, vom Wagen gestiegen, selbst auf der Landstraße dem Knechte des Propheten entgegeneilt, und die lügende Bitte, wie sie, des Goldes nicht gedenkend, Silber und Kleide fordert. Und das richtende Licht dieses furchtbaren Wissens überstrahlt nicht nur das Verborgene seines Lebens in arger That, das er mit Nacht bedeckt wähnt; es dringt auch in die Tiefe seines innersten Wesens und bringt an den Tag, was da im Finstern verborgen ist, offenbarend den Rath seines Herzens, wie es ihn gelüstet habe nach Oelgärten und Weinbergen u. s. w. — **) In Gehasi's That lag keine gemeine Gottlosigkeit: es war die äußerste, ruchloseste Verleugnung des lebendigen Gottes, als des Heiligen in Israel, wie dieser Mann vor tausend andern

ihn kennen, ihm vertrauen, ihn lieben und ihn fürchten mußte, um schändlichen Gewinnes willen, aus schnödem Geiz.

27. **Aber** [ich habe auch bereits meine Weisung von dem HErrn, welche Strafe für deinen Frevel an seinem Heiligthum ich dir verkündigen soll: siehe] **der Aussatz Naeman's wird dir anhangen und deinem Samen ewiglich** [dieselbe entsetzliche Krankheit, die von Naëman wegen seines Glaubensgehorsams hinweggenommen worden, soll dir und deinem ganzen nachlebenden Geschlecht auf beständige Zeiten anhaften zum redenden Zeugniß, daß Gott sich nicht läßt spotten]. **Da** [indem in demselben Augenblick, wo der Mann Gottes das sagte, das Strafurtheil an Gehasi in Erfüllung ging] **ging er von ihm hinaus, aussätzig wie Schnee.**

Was denken wir, wie wird er die damascenischen Prachtgewänder, die Beutel mit Silber nun angesehen haben? O wie oft mag er gewünscht haben, für alle seine Schätze nur einen Tag seiner Armuth wieder kaufen zu können, mit dem frohen Lebensgefühl seiner Gesundheit, mit dem süßen Genuß des Essens und Trinkens und des leichten und ruhigen Schlafs! Und dann der verlorene Friede Gottes — o Weh! o Jammer! Unbegreiflichste, böseste, unzerstörbarste, furchtbarste aller Täuschungen, wer fürchtet dich, wie wir dich fürchten sollten? Gott erbarme sich unser und helfe uns allen, daß nicht einer von uns seine Hoffnung setze auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns darbietet reichlich allerlei zu genießen: 1. Timoth. 6, 6 ff. (Menken.)

Das 6. Kapitel.

Vom schwimmenden Eisen. Blindheit der Syrer. Hungersnoth zu Samaria.

***IXg. v. 1—7. Nach der Geschichte von dem Syrer Naeman, in deren reines Heiligthum einer der Prophetenjünger mit seiner schmutzigen Habsucht einzudringen versuchte und es schier entweihet hätte, wüßte der HErr nicht die Einfältigen zu behüten, werden wir hier wieder, wie in Abschnitt *IXf., in das Leben und Treiben der Prophetenschüler versetzt und thun einen neuen Blick in ihre dürftige Lage, aber auch in die gnädige Versorgung und wunderbare Durchhilfe, deren sie von Seiten Gottes sich zu erfreuen hatten. In Jericho ist der Hörsaal der dortigen Schule für die wachsende Menge der Schüler zu eng geworden, man will also unter Elisa's Beistand ein neues Lokal unmittelbar am Jordan bauen; beim Holzfällen nun fällt einem der Jünger seine Axt, die noch dazu nicht sein eigen, sondern geliehen war, in's Wasser, doch der Prophet, dem Gottes Wundermacht zu Diensten steht, bringt sie aus der Tiefe und an's Ufer, daß der Jünger aus seiner Sorge befreit wird.**

1. **Die Kinder der Propheten** [vermuthlich die der Schule zu Jericho Kap. 2, 4 ff. 15 ff.] **sprachen** [einst, wohl während der Zeit der siebenjährigen Theuerung Kap. 4, 38; 8, 1] **zu Elisa** [als ihre Zahl immer mehr zugenommen hatte und nun das gemeinsame Versammlungslokal zu klein geworden war, um sie alle zu fassen]: **Siehe, der Raum, da wir vor dir wohnen** [dir zu Füßen sitzen, wenn du uns lehrest Kap. 4, 38 Anm.], **ist uns zu enge.**

Erquickliche Botschaft für Elisa's Ohr, daß der Raum, da die Prophetenjünger wohnen, sie nicht mehr fasse und ein Neubau nöthig sei! Bildeten doch die Prophetenjünger die Blüthe Israels, und mit einem Mal ist deren Zahl so gewachsen! Es ging also in den Tagen Elisa's schon gedeihlicher im Lande her, als während des Thisbiters sinaitischer, nur mit dem Pflugschar operirender Wirksamkeit. Einer freundlichen Sonne ähnlich, Licht und Leben um sich breitend, zog die herzgewinnende, verheißungsreiche Erscheinung jenes neutestamentlichen Propheten über das aufgerissene Ackerwerk dahin: da brachen die zurückgehaltenen Keime geistlichen Lebens überall in Halm und Aehren durch, und die Stunde des Schneidens und Sammelns war gekommen.

2. **Laß uns an den Jordan gehen, und einen jeglichen** [unter uns] **daselbst** [aus den am Ufer des Flusses befindlichen Sycomoren-Waldungen 1. Chron. 28, 28 Anm.] **Holz holen, daß wir uns daselbst** [also näher nach dem Jordan zu] **eine** [neue, geräumigere] **Stätte bauen, da wir wohnen** [uns künftig versammeln können]. **Er** [Elisa, mit dem Vorschlag einverstanden] **sprach: Gehet hin.**

3. **Und einer** [von ihnen, weil er es für gut ansah, daß der Bau nicht blos mit Bewilligung, sondern auch unter der Leitung ihres Herrn ausgeführt würde] **sprach: Lieber, gehe mit deinen Knechten. Er sprach:** [Ja!] **Ich will mitgehen.**

Mehr übrigens noch, als das Begehren nach Elisa's Rath, bewegt die Brüder eine andere Erwägung zu ihrer Bitte. In dem Propheten hatten sie, so zu sagen, die Vorsehung in Person zur Hand. In ihm sahen sie den Gewährsmann für jedes glückliche Gelingen, den Schlüsselträger zu allen Schatzkammern Gottes und den lebendigen Kanal, durch den der Urquell alles Segens sich mit ihnen in Verbindung setzen werde. Wir, die wir im neuen Bunde stehen, wo das Bedürfniß nach Vermittelung an dem nun erschienenen großen Urbilde aller alttestamentlichen Vermittler seine volle Befriedigung gefunden hat, richten, in welcher Angelegenheit es auch sei, das: „Lieber, gehe mit uns!" an den HErrn selbst, und kennen die unendliche Leutseligkeit, mit der er auf jeglichem Gange zu segnender Geleitung uns bereit steht.

4. **Und er ging mit ihnen** [daß er auch unter der Arbeit Gottes Wort mit ihnen treibe Col. 3, 16 f.]. **Und da sie an den Jordan kamen, hieben sie** [ohne daß sie erst der Erlaubniß irgend eines Eigenthümers der dortigen Waldungen dazu bedurft hätten, da die Besitzverhältnisse und Eigenthumsrechte im heiligen Lande anderer Art waren, als bei uns] **Holz ab** [wie sie sich vorgenommen].

5. **Und da** [eines Tages] **einer** [vielleicht derselbe, der in V. 3 die Bitte an Elisa gerichtet hatte] **ein Holz** [einen Baumstamm] **fällete, fiel das Eisen** [Axt, deren er sich dabei bediente] **in's Wasser. Und er schrie** [über den für ihn doppelt empfindlichen Verlust betroffen], **und sprach** [an Elisa sich wendend]: **Ave** [auwe oder o weh], **mein Herr** [daß mir das widerfahren mußte], **dazu ist's** [das Eisen oder die Axt, die ich eingebüßt habe] **entlehnet** [von einem Freunde in Jericho geborgt, ich muß also diesem den Verlust ersetzen, und weiß doch nicht wovon].

6. **Aber der Mann Gottes** [wissend, daß dieser Schrei der Bestürzung, genau besehen, in ihm nur den suche, als dessen Dolmetscher und Herold er dastand, und in seinem Herzen gewiß, daß sich ihm jetzt wieder, wie schon so oft, die Allmacht Gottes zur Verfügung stelle] **sprach: Wo ist's entfallen? Und da er** [jener Prophetenschüler V. 5] **ihm den Ort zeigte, schnitt er ein Holz** [einen Stecken] **ab, und stieß daselbst hin** [stieß mit dem Stecken nach der bezeichneten Stelle hin — nach anderer Uebersetzung: warf ihn, den Stecken, dorthin in's Wasser]. **Da schwamm das Eisen** [tauchte „nach einem geheimen Artikel des Gesetzes der Schwere" aus der Tiefe wieder auf und schwamm, wie von ungesehener Hand getrieben, statt mit den reißenden Wogen abwärts zu ziehen, dem Ufer zu].

7. **Und er** [Elisa] **sprach** [zu dem Jünger]: **Hebe es auf. Da reckte er seine Hand aus, und nahm's** [zog es aus dem Flusse heraus].

Wir befinden uns hier in der Region der menschlichen Gesellschaft, an welcher man zwar, als an der grausten und prosaischsten Partie der letzteren, gern schnell vorübereilt, welche aber nichtsdestoweniger diejenige ist, in der das Meer menschlichen Fühlens und Empfindens am häufigsten in hohen Wogen geht, am andauerndsten in Strömung gehalten bleibt; und wo, weil daselbst eine Art schon ein großes Besitzthum ist, ein Kleid den Werth eines Königreiches hat und die Ansprüche an das Leben kaum über das tägliche Brod hinaus sich zu versteigen wagen, jeder neue Tag mit einem Schooße voll neuer Sorgen, Nöthe und Verlegenheiten, aber auch mit einer Fülle neuer Ueberraschungen, Durchhilfen und Segnungen zur Hütte eintritt — Segungen, die schon in dem einzelnen neuverdienten Groschen mit Freude begrüßt und in einem etwas Mehr, als das Stücklein nothwendigen Brodes, wie eine Festgabe mit Rührung hingenommen werden. Herrscht in diesen Lebenskreisen die Furcht des HErrn, o so ist hier vor andern heilig Land, ereignißreicher Boden, hier, wo man schon um die geringsten Güter die Hilfsquellen des Himmels in Anspruch nehmen muß und fast nur durch eine Kette von Wundern von einem Tage zum andern zu kommen weiß; wo darum allaugenblicklich das Herz in seinen tiefsten Tiefen bewegt und das Gebet der Noth heraufbeschworen wird; wo eine Scene wehmüthiger oder fröhlicher Gerührtheit die andere drängt und täglich die ganze Tonleiter innerlichster Empfindung an's Klingen kommt. Denn wo wird es so reichlich erfahren, als hier, daß Gott bei den Seinen wohnt und die Haare auf ihren Häuptern gezählt hat? Ach, hier erneuern sich alle Erlebnisse Israels in der Wüste; hier werden durchhelfende Begegnungen des HErrn zu täglichen Begebenheiten. Immerfort warten hier auf ihn die leeren Krüglein, und immerfort ist er zur rechten Zeit zur Hand, in tausendfachen Weisen sie zu füllen. Armes, glanzentblößtes Leben! und doch wie reich bei aller Armuth! Leben, von einem stechenden Dornengeflecht umrankt, aber auch durchblüht von Blumenketten göttlicher Gnadenthaten, die nimmer welken! Dasein, umschattet zwar von trüber, dunkler Nacht, aber die Nacht bringt Sternenglanz und Heimathsgrüße! reich an Wermuth zwar und feucht von Thränen, aber mit stillen Herzensfesten auch durchwirkt, wie sie die Welt nicht kennt noch ahnt! (Krummacher.)

***IX^A. v. 8—23. Jetzt, wo uns seit Kap. 4 eine Reihe von Wunderthaten aus Elisa's Walten unter den Prophetenschülern und den Frommen in Israel vorgeführt worden, kehrt der Bericht zu seiner politischen Thätigkeit zurück, von der wir schon in Kap. 3 ein Beispiel vor uns hatten. Der Syrerkönig Benhadad, derselbe, der schon mit Ahab mehrfache Kriege gehabt, hatte wohl nach dessen Tode einige Jahre sich ruhig verhalten; nunmehr aber macht er Versuche, festen Fuß in Joram's Gebiet zu fassen, sucht sich bald diese, bald jene Gegend aus, wo er mit seinen Kriegerschaaren einzufallen und den israelischen König zu überrumpeln gedenkt. Aber des HErrn Auge wacht über sein Volk; durch die Offenbarung des Geistes werden dem Elisa des Feindes Anschläge, so geheim sie auch gefaßt worden sind, auf der Stelle kund, der Prophet setzt seinen König davon in Kenntniß und dieser kann nun jeder Ueberrumpelung zuvorkommen. Da will Benhadad, der durch einen seiner Heerführer in Erfahrung gebracht, wer seine Pläne dem Joram entdeckt, den Mann Gottes aufgreifen lassen und schickt eine große Macht gen Dothan, wo Elisa dazumal sich aufhielt; doch dieser, wiewohl er dort mit einer himmlischen Wagenburg umgeben und also ganz sicher ist wider alle Nachstellung, läßt an seiner eigenen Erhaltung sich nicht genügen, sondern weiß der Sache einen Ausgang zu verschaffen, wodurch der Name des HErrn auch bei den Heiden verherrlicht wird. Auf sein Gebet nämlich werden die Syrer, die ihn gefangen nehmen sollen, mit Blindheit geschlagen, und der, auf welchen sie Jagd machen wie auf ein Wild, wird ihr Commandant und gängelt sie an seinem Zügel; er führt sie mitten in die Stadt Samaria hinein, statt aber dort sie dem Schwerte seines Königs preiszugeben, läßt er sie von diesem reichlich bewirthen und unversehrt zu ihrem Herrn heimsenden. Von da an ist dem Syrerkönig auf lange Zeit die Lust vergangen, mit Israel anzubinden.**

8. **Und der König aus Syrien** [Benhadad II.: 1. Kön. 11, 25 Anm.] **führete einen Krieg wider Israel** [war während der Regierung des Königs Joram, wohl noch in der ersten Zeit derselben, etwa um die J. 894—892 v. Chr., im beständigen Kriegszustande gegen Israel, indem er häufige Einfälle dahin machte], **und berathschlagete sich mit seinen Knechten** [Generalen und Officieren, so oft er wieder ein derartiges Unternehmen vorhatte]: **Wir wollen uns lagern da und da** [an dem und dem Orte das Hauptquartier aufschlagen, um von da aus unsere Operationen zur Unterwerfung des Landes zu beginnen].

9. **Aber der Mann Gottes** [Elisa, sobald der Feldzugsplan im feindlichen Heer verabredet war] **sandte** [indem der Geist Gottes ihm denselben entdeckte] **zum Könige Israel** [damit dieser seine Vorkehrungen treffen könnte], **und ließ ihm sagen: Hüte dich, daß du nicht an den Ort ziehest** [richtiger: daß du nicht den und den Ort übergehest, d. i. unbesetzt lassest]; **denn die Syrer ruhen daselbst** [kommen daherab, wollen dort einfallen].

10. **So sandte denn** [weil rechtzeitig gewarnt] **der König Israel** [Truppen] **hin an den Ort, den ihm der Mann Gottes sagte, verwahrete ihn und hütete daselbst** [wartete auf die Feinde, um sogleich bei ihrem Anzuge sie zurückzuschlagen]; **und that**

das nicht einmal oder zweimal allein [sondern, weil bei jedem neuen Plan der Syrer der Prophet auch auf's Neue ihm seine Warnung zukommen ließ, immer und immer wieder].

Wir geben hier eine Zusammenstellung der Nachrichten über Elisa's Wirken zur Zeit des Königs Joram nach chronologischer Ordnung, wie wir letztere annehmen; natürlich ist sie nur aus mehrfachen Umständen, die wir nicht bis in's Einzelne darlegen können, erschlossen, und will unsere Auffassung auf unbedingte Richtigkeit keinen Anspruch machen, doch dürfte sie der Wahrheit ziemlich nahe kommen und wesentlich zu einem tieferen Verständniß der verschiedenen Begebenheiten verhelfen.

895 v. Chr. Feldzug gegen Moab (Kap. 3).
Das Oelkrüglein der Wittwe (Kap. 4, 1—7).
Die Sunamitin (Kap. 4, 8—17).
894—892. Streifzüge der Syrer (Kap. 6, 8—23).
890. Auferweckung des Sohns der Sunamitin (Kap. 4, 18—37).
890—884. Die 7jährige Theuerung (Kap. 8, 1. 2).
Wunder in der Prophetenschule zu Gilgal (Kap. 4, 38—44).
Das schwimmende Eisen (Kap. 6, 1—7).
Die Noth zu Samaria und die geschwinde wohlfeile Zeit (Kap. 6, 24 — 7, 20).
883. Rückkehr der Sunamitin aus der Philister Lande (Kap. 8, 3—6).
Die Heilung Naeman's (Kap. 5).
Salbung Hasael's zum König von Syrien (Kap. 8, 7—15).
Krieg mit Hasael und Joram's Verwundung (Kap. 8, 28. 29).
Jehu's Salbung zum König von Israel, Joram's und Isebel's Tod (Kap. 9, 1—37).

Hiernach ist unsere Geschichte nach der Wunderhilfe bei dem Feldzuge gegen Moab (Kap. 3) eine zweite Werbung Gottes um das Herz des Joram, daß er der falschen Politik der israelitischen Könige ensagen, von dem bösen Einfluß seiner gottlosen Mutter sich lossagen und mit Entschiedenheit dem HErrn sich zuwenden soll, an dem er einen so mächtigen Helfer und dessen mit so wunderbaren Gaben ausgerüsteten Propheten er zu seiner Seite hat. Eine dritte mächtige Anfassung erfuhr dann Joram zehn Jahre später in der furchtbaren Theurung zu Samaria (V. 24 ff.), welche durch das, was ihm bei Gelegenheit seines Zusammentreffens mit der Sunamitin Gehast von den Wunderwerken Elisa's erzählte, gar sehr verstärkt wurde, so daß er ein redendes Exempel ist zu den Worten Elihu's in Hiob 33, 29 f.: Siehe, das alles thut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeglichen, daß er seine Seele herum hole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Lichte der Lebendigen. Nun war auch Joram für bessere Regungen nicht unempfänglich, er beweist mehrmals unbedingten Gehorsam gegen das Wort des Propheten und zollt ihm große Achtung; aber zu einem wirklichen Durchbruch lebendigen Glaubens kam es bei ihm nicht, er blieb mit seiner Regierungsweise auf halbem Wege stehen (Kap. 3, 2 f.), und während der Syrer Naeman das Himmelreich zu sich riß, weil er Gewalt that, ging Gottes Wunderwerk an diesem Manne auf Seiten Joram's, der ja durch den Brief des Syrerkönigs, über den er anfangs so sehr erschrak, bis Elisa sich zum Helfer erbot (Kap. 5, 5 ff.), genugsam Veranlassung empfangen hatte, auf das Thun und Walten des HErrn zu merken, wirkungslos vorüber. Da war die Zeit der Gnadenheimsuchung zu Ende, und es folgte die Zeit des Gerichts.

11. Da ward das Herz des Königs zu Syrien [voll] **Unmuths darüber** [daß von seinen so wohl bedachten Plänen einer nach dem andern vereitelt ward], **und rief seinen Knechten** [V. 8], **und sprach zu ihnen: Wollt ihr mir denn nicht ansagen, wer ist aus den Unsern zu dem Könige Israel geflohen** [auf dessen Seite getreten und hat ihm alle unsre Anschläge verrathen]?

12. Da sprach seiner Knechte einer [der wohl durch einen israelitischen Kriegsgefangenen dem wahren Sachverhalt auf die Spur gekommen, vgl. Kap. 5, 2 f., und dann durch Gottes Geist noch besonders erleuchtet worden war]: **Nicht also, mein Herr König; sondern Elisa, der Prophet in Israel, sagt es alles dem Könige Israel, was** [wir unter einander beschließen, und würde ihm auch offenbaren, was] **du in der Kammer redest, da dein Lager ist** [bei dir allein im geheimsten Winkel deines Zeltes überlegest, ohne daß selbst einer von den Unsern etwas darum weiß].

Gar häufig geschieht es, daß sich euch auf den verdeckten Sündenwegen, die ihr wandelt, unversehens die Kriegsmacht unsers kirchlichen Worts entgegenstellt; das Wort trifft und entlarvt euch vor euch selbst, indem es euch das vollständige Bild eures Herzens und Lebens plötzlich hell vor Augen malt und euch in der ganzen Schande eurer Blöße wie an den Pranger stellt. Da wird's euch denn eng und schwül in den Kirchenbänken: „Wir sind belauscht, entdeckt, verrathen!" murmelt's bald hier bald dort durch eure Reihen. Und freilich seid ihr das, nur nicht, wie ihr meint, von dem und dem; sondern von den zwei Hütern wie Feuerflammen, jenen Augen in der Höhe, in deren Spiegel sich auch eure Gedanken malen. O möchtet ihr in dergleichen Augenblicken das nur auch erkennen, damit die peinliche Bestürzung, die euch da ergreift, heilsamere Früchte triebe, als meist der Fall ist. Gewöhnlich aber macht ihr's, wie Benhadad, und sucht den Verräther in dem Prediger nur, der euch entlarvte, oder in der Umgebung, in der ihr lebt, und statt einer reumüthigen Beugung und Beschämung vor dem hohen Gott, bleibt eine argwöhnende Verstimmung gegen eure Gesellen oder ein bitterer Haß wider den Mann, in dessen Wort der große Herzenskündiger euer Bild verwob, das Einzige, was ihr aus einem Momente, der, in rechter Weise gefaßt und wahrgenommen, einen seligen Wendepunkt eures Lebens hätte anbahnen können, als traurige Beute mit euch heim nehmt. (Krummacher.)

13. Er [der Syrerkönig] **sprach: So gehet hin und sehet, wo er** [der verrätherische Prophet] **ist, daß ich** [eine starke Macht wider ihn] **hinsende, und lasse ihn holen. Und sie** [nachdem sie Elisa's Aufenthalt ausgekundschaftet] **zeigten ihm an, und sprachen: Siehe er ist zu Dothan** [4 Stunden nordöstlich von Samaria, 5—6 St. nördlich von Sichem 1. Mos. 37, 17].

Dothan, wie das nebenstehende Kärtchen zeigt, liegt auf einem einzeln in der Ebene stehenden Tell oder Hügel, ist aber auf der Ostseite von einer in die Ebene vorspringenden Hügelreihe umgeben. Diese Lage muß man

genau im Auge behalten, um das Folgende zu verstehen. Auf jener östlichen Hügelreihe nämlich nehmen die gegen Elisa ausgesendeten Syrer Stellung, rücken von da gegen die Stadt vor, während Elisa ihnen schon aus dieser entgegenkommt (daher es in V. 18 heißt: „Und da sie zu ihm hinab kamen", nämlich in die zwischen dem Hügel von Dothan und der östlichen Hügelreihe gelegenen Ebene), und werden nun von diesem, nicht nach Dothan zurück, sondern in südwestlicher Richtung auf den Weg nach Samaria geführt. Andere Schrifterklärer fassen die Sache so, als hätten die Syrer mit Rossen und Wagen sich um den Hügel selbst gelagert, auf welchem Dothan lag; da es aber dann in V. 18 heißen müßte: „Und da sie [die Syrer] zu ihm [dem Elisa] hinauf kamen", während von einem Herabkommen die Rede ist, hat man, um einen, dem Sachverhältniß entsprechenden Sinn zu gewinnen, statt des Wortes „ihm" die Lesart „ihnen" vorgeschlagen (אֵלֵיהֶם statt אֵלָיו):

„Und da sie [Elisa und sein Diener] zu ihnen [den unten am Berge von Dothan lagernden Syrern] hinabkamen." Es ist aber solche Aenderung ganz unnöthig.

14. Da sandte er [Benhadad] **hin** [gen Dothan] **Rosse und Wagen, und eine große Macht** [Fußmannschaft]. **Und da sie bei der Nacht hinkamen, umgaben sie die Stadt** [in einem Halbkreise, auf jener Hügelreihe Stellung nehmend].

15. Und der Diener des Mannes Gottes [Gehasi Kap. 4, 12 u. s. w.] **stund frühe auf, daß er sich aufmachte und auszöge** [nach dem Grundtext einfacher: stund frühe auf, weil an diesem Tage sein Herr wieder nach Samaria mit ihm reisen wollte, und ging aus, wohl um vor der Abreise noch einiges zu besorgen, das Elisa ihm aufgetragen]; **und siehe, da lag eine Macht um die Stadt, mit Rossen und Wagen** [denn bei der ziemlich hohen Lage von Dothan hatte er gleich beim Austreten aus dem Hause einen Umblick um die Stadt, zumal nach der östlichen Hügelreihe]. **Da sprach sein Knabe** [der eiligst zu Elisa zurückgekehrte Gehasi, indem er seinem Herrn meldete, was er draußen wahrgenommen]: **Ave** [o weh V. 5], **mein Herr, wie wollen wir nun thun** [um durch die feindliche Macht unversehrt hindurchzukommen oder uns hier in der Stadt in Sicherheit zu bergen]?

16. Er [dem durch göttliche Offenbarung schon bewußt war, wie die Sachen standen, und dessen Geistesauge zugleich die Heerschaaren der heil. Engel erblickte, die sich zu seinem Schutz um den Berg her gelagert V. 17] **sprach** [zu seinem kleinmüthigen und erschrockenen Diener]: **Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind.**

17. Und Elisa [da er wohl erkannte, wie wenig sein Trostwort bei dem glaubensschwachen Gehasi verfangen würde] **betete, und sprach: HErr, öffne ihm die** [Geistes-] **Augen, daß er sehe** [im Gesicht 1. Kön. 22, 22 Anm., mit welcher Schutzmacht du uns umgeben hast]. **Da öffnete der HErr dem Knaben die Augen** [indem er den Zustand der Entzückung über ihn kommen ließ], **daß er sahe,** [himmlischer Gesichte fähig ward]; **und siehe, da war** [gleichwie einst dem Erzvater Jakob auf seinem Zuge nach dem heiligen Lande die Engel Gottes begegneten 1. Mos. 32, 2] **der Berg voll feuriger Rosse und Wagen** [zur Veranschaulichung dessen, was in Ps. 34, 8 geschrieben steht].

18. [Hierauf, als der Zustand der Entzückung wieder von ihm gewichen und er im Glauben nun gestärkt war, ging Elisa mit ihm gerades Wegs zur Stadt hinaus, um seine Reise nach Samaria, aller feindlichen Mächte zum Trotz, dennoch zu vollbringen]. **Und da sie** [die Syrer, die beim Erblicken der beiden Männer sofort ihre Stellung verließen und nach der Ebene sich begaben, s. Anm. zu V. 13] **zu ihm hinab kamen, bat Elisa** [noch ehe sie ganz bis an ihn heran waren, zum zweiten Mal den HErrn V. 17] **und sprach: HErr, schlage dies Volk mit Blindheit** [versetze sie in den Zustand der Verblendung, da man mit sehenden Augen das Rechte doch nicht siehet und trifft 1. Mos. 19, 11]. **Und er** [der HErr] **schlug sie mit Blindheit, nach dem Wort Elisa.**

19. Und Elisa [als die Syrer jetzt zu ihm gelangten und sich bei ihm erkundigten, wie und wo sie wohl des Propheten in Israel habhaft werden könnten] **sprach zu ihnen** [wenn auch die Wahrheit verhüllend, doch keineswegs sie verleugnend 1. Sam. 16, 3 Anm.]: **Dies ist nicht der Weg noch die Stadt. Folget mir nach; ich will euch führen zu dem Mann, den ihr suchet. Und** [er] **führete sie** [indem sie seinem Wort unbedingten Glauben schenkten und vermöge ihrer Verblendung nicht merkten, wohin der Weg ging, 4 Stunden weit in südwestlicher Richtung] **gen Samaria.**

„Dies ist nicht der Weg, noch die Stadt:" wie, redet Elisa auch die Wahrheit? Sicher, denn Dothan war in der That der Ort nicht mehr, wo Elisa weilte, und so war der Weg auf dieses Städtlein zu für sie ein Irrweg. „Folget mir nach", fährt der Unbekannte fort: und wer möchte wegen dieses Worts ihn wohl in Anspruch nehmen? Abgesehen davon, daß im offenen Kampfe gegen die Feinde die Anwendung der Kriegslist göttlich gestattet erscheint, gedenkt der geheimnißvolle Führer in unserer Scene nicht einmal daran, die Geblendeten in einen Fallstrick zu verlocken. „Ich will euch — spricht er — zu dem Manne leiten, den ihr sucht"; und das war seine aufrichtige und ganze Absicht. Er wollte ihnen den wahren Elisa zeigen, den sie noch nicht kannten; den, wider welchen gar kein Streiten sei, weil Gott mit ihm; der übrigens so wenig feindselige Gesinnung gegen sie hege, daß er sich vielmehr im Blick auf sie von dem Wunsche nur durchdrungen fühle, auch sie durch seine, des göttlichen Gesandten, Vermittelung zu der heilsamen Erkenntniß dessen gelangen zu sehen, der ihn gesendet habe.

20. Und da sie gen Samaria kamen, sprach Elisa: HErr, öffne diesen die Augen, daß sie [nunmehr] **sehen, wo sie sind. Und der HErr** [zum dritten Mal sein Gebet erfüllend] **öffnete ihnen die Augen** [indem er den Zustand der Verblendung von ihnen nahm], **daß sie sahen; und siehe, da waren sie** [wie sie jetzt erst merkten] **mitten in Samaria.**

21. **Und** [Joram] **der König Israel, da er sie sahe** [und meinte, der Prophet habe in menschlicher Kriegslist die Feinde in die Stadt hereingelockt, damit sie da mit Einem Schlage vernichtet werden könnten], **sprach er zu Elisa: Mein Vater** [Kap. 13, 14], **soll ich sie schlagen?**

22. **Er sprach: Du sollst sie nicht schlagen. Welche du mit deinem Schwert und Bogen** [in offener Feldschlacht] **fähest, die schlage** [aber nicht, die wehrlos durch ein Wunder der göttlichen Macht in deine Hände gelangt sind — nach anderer Erklärung: Pflegst du zu schlagen, die du mit Schwert und Bogen gefangen hast? Nein, du läßt selbst deine Kriegsgefangenen am Leben: wie viel weniger darfst du daher diese umbringen!] **Setze ihnen** [vielmehr] **Brod und Wasser vor, daß sie essen und trinken; und laß sie** [darnach, wenn du sie also erquickt hast, wieder] **zu ihrem Herrn ziehen** [auf daß du lernest, was es heiße, feurige Kohlen auf des Feindes Haupt sammeln Röm. 12, 20 und ihn mit Sanftmuth überwinden].

23. **Da ward** [sofort auf des Königs Befehl] **ein groß Mahl zugerichtet. Und da sie gegessen und getrunken hatten, ließ er sie gehen, daß sie zu ihrem Herrn** [dem König Benhadad] **zogen. Seitdem kamen die Kriegsleute** [eine lange Zeit hindurch, etwa während der nächsten 8 Jahre von 892—884 v. Chr.] **nicht mehr in's Land Israel** [denn Benhadad fühlte sich beschämt durch solchen Edelmuth, hatte aber auch erkannt, daß wider ein Volk, das einen solchen Gott auf seiner Seite habe, wie der Gott Israels in diesen Geschichten sich bewiesen hatte, nicht zu streiten sei].

Wahrlich, Elisa hat sein Wort gehalten und ihnen den Mann gezeigt, den sie suchten, aber nicht kannten. Sie sahen Elisa, und zwar in der Glorie einer Liebe, von der sie bis dahin wohl kaum eine Ahnung hatten; und in Elisa dämmerte ein Strahl vor ihnen auf der Herrlichkeit deß, dem Elisa dienete, ein Strahl, welcher hinreichte vielleicht, um in den Herzen mancher unter ihnen die Truggebilde der falschen Götter auf immer zu zerstören. (Krummacher.)

*IX[c]. v. 24 bis Kap. 7, 2. Seit einer längeren Reihe von Jahren herrscht im Lande Israel Theuerung und große Noth (Kap. 8, 1 f.). Da scheint es dem syrischen König an der Zeit, seine früheren Absichten wider Joram's Reich wieder aufzunehmen; denn jetzt, so will es ihn bedünken, hat der HErr sein Volk verlassen und er wird diesen Gott nicht mehr, wie bei den vorigen Kriegszügen (v. 8 ff.), zum Gegner haben. Und wirklich gelingt es ihm, bis Samaria vorzurücken, die Stadt zu belagern und über die Einwohner daselbst einen entsetzlichen Nothstand herbeizuführen. Bereits ist es soweit gekommen, daß die allerelendesten Nahrungsmittel einen unerschwinglichen Preis gelten, Mütter ihre eigenen Kinder schlachten und essen und der König Joram in der Verzweiflung einen Mordbefehl gegen den Propheten Elisa erläßt, den sein unerleuchteter Sinn verantwortlich macht für alle diese Nothstände: da verkündet der Mann Gottes, der die Verzweiflungsthat des Königs von sich abzuwenden weiß und einen Anfang lebendigen Glaubens bei ihm und noch mehr bei den um ihn versammelten Aeltesten der Stadt wahrnimmt, für den andern Tag wohlfeile Zeit, aber auch dem Ritter, der seines Worts voll Unglaubens spottet, den verdienten Untergang.

24. **Nach diesem** [nach unsrer Berechnung gegen das Jahr 884 v. Chr., s. zu Kap. 6, 10] **begab sich's, daß Ben-Hadad, der König zu Syrien** [die früheren Pläne wider das Reich Israel V. 8 ff. mit viel größerem Nachdruck wieder aufnehmend], **alle sein Heer versammelte, und zog herauf** [ohne daß Joram bei dem schweren Nothstand, in welchem sein Land Kap. 8, 1 f. sich befand, im Stande gewesen wäre, ihm abwehrend in den Weg zu treten], **und belagerte Samaria** [die Hauptstadt 1. Kön. 16, 24].

25. **Und es war** [weil eben das Land ohnedies schon von Mangel an Nahrungsmitteln hart gedrückt wurde] **eine Theuerung zu Samaria. Sie** [die Syrer] **aber belagerten die Stadt, bis daß ein Eselskopf achtzig Silberlinge** [vermuthlich sind gemeine oder halbe Sekel 3. Mos. 27, 25 Anm. gemeint, also = 35 Rthlr.], **und ein Viertheil Kab** [= $^1/_3$ Mäßchen 2. Mos. 16, 36 Anm.] **Taubenmist fünf Silberlinge** [= 2 Rthlr. $5^2/_3$ Sgr.] **galt.**

Der Esel war ein unreines Thier und sein Fleisch den Kindern Israel nicht zu essen erlaubt; dazu ist der Kopf das Ungenießbarste am ganzen Thier. Was den Taubenmist betrifft, so kann, gleichwie man aus Leckerei Schnepfendreck genießt, die Noth auch zum Genuß dieser unnatürlichen Speise getrieben haben (Joseph. bell. jud. V. 13, 7; Plut. Artax. XXIV; Plin. h. n. VIII. 57).

26. **Und da der König Israels zur Mauer ging** [um die bei den Schießscharten aufgestellten Schützen zu besichtigen und zu tapferem Widerstande zu ermahnen], **schrie ihn ein Weib an und sprach: Hilf mir, mein Herr König.**

27. **Er** [indem er glaubte, sie begehre für ihren entsetzlichen Hunger und brennenden Durst Aushilfe von ihm] **sprach: Hilft dir der HErr nicht, woher soll ich dir helfen? von der Tenne oder von der Kelter?** [ich kann dir weder Essen noch Trinken schaffen, da ich selbst an Brod und Wein nicht das Geringste mehr habe].

28. **Und der König sprach** [weiter] **zu ihr** [als sie ihm zu verstehen gab, daß sie in der Beziehung nichts von ihm verlange, wohl aber in einer Klagesache seinen Richterspruch begehre]: **Was ist dir?** [was für eine Sache hast du?] **Sie sprach** [auf ein anderes Weib deutend, das sie mit zur Stelle gebracht und das in einiger Entfernung hinter ihr stand]: **Dies Weib sprach zu mir** [da wir in der furchtbaren Hungersnoth nicht mehr wußten, wovon wir uns sättigen sollten]: **Gieb deinen Sohn her, daß wir heute** [ihn schlachten und sein Fleisch] **essen, morgen wollen wir meinen Sohn** [nehmen und] **essen.**

29. **So haben wir** [an dem einen Tage] **meinen Sohn gekocht und gegessen. Und ich sprach**

zu ihr am andern Tage [an einem späteren Tage, da sie dem Vertrage gemäß an der Reihe gewesen wäre, ihr Kind herauszugeben, sie aber keine Anstalten dazu machte]: **Gieb deinen Sohn her, und laß uns essen; aber sie hat ihren Sohn versteckt** [um entweder ihn am Leben zu erhalten oder ihn allein zu verzehren; da sollst du denn, mein Herr König, sie anhalten, daß sie thue, was sie schuldig ist].

Wir haben gesehen (1. Kön. 17, 1 Anm.), wie Elias seiner Zeit durch den Geist sich getrieben fühlte, um Erfüllung der göttlichen Drohung in 3. Mos. 26, 19 f.; 5. M. 11, 16 f. zu bitten; haben uns auch vergegenwärtigt (Kap. 2, 24 Anm.), wie Elisä Fluchwort über die spottenden Knaben zu Bethel nichts ist, als eine Fortsetzung jener Thätigkeit seines Vorgängers, indem nun auch, wegen der fortschreitenden Gottlosigkeit des Volks, die andere Drohung: 3. Mos. 26, 22 in buchstäblichem Sinne sich erfüllt. Da liegt es denn nahe genug, an unsrer Stelle noch einen weiteren Fortschritt der göttlichen Gerichte zu erkennen, wir dürfen nur die Drohungen in 3. Mos. 26, 25—29; 5. M. 28, 53 und 57 damit vergleichen. War gleich König Joram nicht so schlimm als sein Vater und seine Mutter, indem er von dem Baalsdienst sich lossagte (Kap. 3, 2), so blieb er doch hangen an Jerobeam's Sünde, dem Kälberdienst, und ließ seine Mutter bis zu einem gewissen Maße gewähren, so daß heidnisches Wesen genug noch im Schwange ging, im übrigen Lande sowohl wie in der Hauptstadt Samaria (Kap. 10, 18 ff.). Nun hatte der HErr den Joram bisher den Reichthum seiner göttlichen Güte, Geduld und Langmüthigkeit erfahren lassen, hatte ihm auf dem Zuge gegen Moab (Kap. 3) wunderbar geholfen und wider die Anschläge des Syrerkönigs (Kap. 6, 8 ff.) in so zuvorkommender Weise beigestanden; aber diese mehr als fünfjährige Gnadenheimsuchung (von 895—890) hatte an des Königs Herzen wenig ausgerichtet. Da beginnt mit diesem Jahre eine doppelt so lange Zeit der Theurung einzutreten, als die unter Ahab gewesen war, und ihre Noth steigert immer mehr sich dahin, daß, wie in 3. Mos. 26, 26 gesagt wird, zehn Weiber ihr Brod in Einem Ofen backen und die Brodportionen nach dem Gewicht abgemessen werden; ja, zuletzt ist auch das Rachеschwert, von dem in 3. Mos. 26, 25 die Rede ist, da, und das Volk des Landes, um dem Schwerte zu entgehen, hat sich in die festen Städte geflüchtet, um daselbst die Hungersnoth nur desto größer zu machen, zumal in der Hauptstadt — vielleicht hat es auch an der Pestilenz nicht gefehlt. Nach dem Folgenden zu schließen, scheint König Joram schon in Absicht gehabt zu haben, die Stadt an die Syrer zu übergeben; aber noch war die Zeit nicht gekommen, wo mit Israel es ein Ende nehmen sollte, es handelte sich jetzt nur erst um vorlaufende Gerichte, die zur Buße und Umkehr bewegen sollten. Darum ließ Elisa eine Uebergabe der Stadt an den Feind nicht zu, ermahnte vielmehr, Buße zu thun im Sack und in der Asche, wozu auch der König sich verstand (V. 30); doch war dies mehr ein äußerer Werkdienst, keine gründliche Beugung des Herzens vor Gott. So konnte auch die Hilfe noch nicht kommen, die Noth mußte vielmehr noch höher steigen, bis daß auch die Drohung in 3. Mos. 26, 27—29 sich erfüllte. Wie nunmehr Joram sich verhielt, werden wir sofort hören.

30. Da der König die Worte des Weibes hörete, zerriß er [vor Entsetzen über solche schauderhafte Gräuel] **seine Kleider, indem er zur Mauer ging** [oben auf der breiten Mauerterrasse umherging, so daß er von den Leuten unten in der Stadt wohl gesehen werden konnte]. **Da sahe alles Volk, daß er einen Sack** [ein härenes Buß- und Trauergewand 1. Kön. 21, 27] **unten** [unter dem Oberkleide] **am Leibe anhatte.**

31. Und er [trotz dieser scheinbaren Demüthigung unter das Wort des Propheten, der Hilfe wider die Feinde draußen und wider den Hunger drinnen in der Stadt für den Fall verheißen hatte, wenn man in aufrichtiger Buße sich vor Gott beugen und um Erbarmen ihn anrufen würde, dennoch zur rechten Buße noch nicht gelangt und in seinem unerleuchteten Herzenszustande den Mann Gottes dafür verantwortlich machend, daß sein Wort der Verheißung sich nicht erfüllt, sondern die Noth eine so furchtbare Höhe erreicht habe] **sprach** [in heftig aufwallendem Zorn]: **Gott thue mir dies und das, wo das Haupt Elisa, des Sohns Saphat, heute auf ihm stehen wird** [wenn ich nicht heute noch ihm den Kopf abschlagen lasse].

32. — Elisa aber [um dies zum Verständniß des Folgenden im Voraus zu bemerken] **saß** [während das auf und bei der Stadtmauer geschah] **in seinem Hause** [zu Samaria Kap. 2, 25], **und die Aeltesten saßen bei ihm** [indem sie Rath und Trost sich bei ihm holen wollten, er aber im Vertrauen auf den HErrn sie stärkte und sie ermahnete, dem Volke mit einem guten Exempel voran zu gehen]. — **Und er** [König Joram, den Eingebungen seines aufbrausenden Zorns V. 31 auch sofort Folge gebend] **sandte einen Mann vor ihm her** [den Elisa in seinem Hause aufzusuchen und das ausgesprochene Todesurtheil an ihm zu vollstrecken]. **Aber ehe der Bote** [noch] **zu ihm** [dem Elisa] **kam, sprach er** [durch Gottes Geist erleuchtet, was der König mit ihm vorhabe] **zu den** [bei ihm versammelten] **Aeltesten: Habt ihr gesehen, wie dies Mordkind** [dieser Sohn einer prophetenmörderischen Mutter 1. Kön. 18, 4; 19, 2] **hat hergesandt, daß er mein Haupt abreiße?** [Nun, wenn es auch euch durch den Geist des HErrn nicht offenbaret ist, so weiß doch Ich darum, was da geschehen soll.] **Sehet** [darum] **zu, wenn der Bote kommt, daß ihr die Thür** [vor meinem Hause] **zuschließet** [daß er nicht herein kann], **und stoßet ihn mit der Thür weg** [legt euch fest gegen die Thür, im Fall er sie mit Gewalt aufzudrücken versuchte*]; **siehe, das Rauschen seines Herrn Füße folget ihm nach** [sein Herr, der König, folgt ihm unmittelbar auf dem Fuße nach und wird bald persönlich zur Stelle sein, es kommt mir aber darauf an, mit Joram selbst zu verhandeln, ehe es seinem Boten möglich wird, sich an mir zu vergreifen**].

*) Die Thüren im Morgenlande gehen nach innen zu auf. — **) Elisa's Maßregel war also keine Widersetzlichkeit gegen die rechtmäßige Obrigkeit, sondern eine Vorsicht, wodurch er die Vollziehung eines in der Ueber-

eilung gegebenen ungerechten Mordbefehls hintertrieb und damit dem Könige selbst einen Dienst leistete; offenbar fühlte dieser sein schweres Unrecht unmittelbar darauf, nachdem er den Boten abgesendet hatte, darum eilte er demselben nach, um die Ausführung des in der Verzweiflung ausgesprochenen Urtheils wo möglich noch zu verhindern.

33. Da er [Elisa] **noch also mit ihnen redete, siehe, da kam der Bote zu ihm hinab** [und die Aeltesten thaten, wie Elisa ihnen geheißen, und hielten den Schergen von dem Manne Gottes ab. Bald darauf aber erschien, wie Elisa zuvor gesagt, auch der König in eigener Person, der natürlich sogleich herein gelassen wurde], **und sprach** [an den Propheten sich wendend und wegen seines Zornesausbruchs sich bei ihm entschuldigend]: **Siehe, solch Uebel kommt von dem HErrn** [soweit hat es der HErr mit uns kommen lassen, daß Mütter ihre eigenen Kinder schlachten und verzehren]; **was soll ich noch mehr von dem HErrn gewarten** [kann ich da noch irgend auf die Hilfe des HErrn hoffen, auf die du uns vertröstet hast]?

Es sind das Worte eines Verzweifelnden (Kap. 3, 10, 13), in dessen Seele aber doch noch ein Funke von Glauben glimmt. Gerade das Aussprechen seiner Stimmung vor dem Propheten zeigt, daß er noch einen schwachen Schimmer von Hoffnung auf den HErrn hatte (1. Mos. 15, 3 Anm.) und von dem Propheten gestärkt und aufgerichtet zu werden wünschte. (Keil.) Die höchst mangelhafte Buße und der sehr schwache Glaube des Königs wurden indeß, wie das Folgende zeigt (vgl. Anmerk. zu 1. Kön. 21, 29), von dem HErrn dennoch gnädig angesehen. (v. Gerlach.)

Das 7. Kapitel.

Geschwinde wohlfeile Zeit in Samaria.

1. Elisa aber [im Geiste erkennend, daß nun des HErrn Stunde wirklich gekommen sei zu helfen] **sprach** [zu dem Könige und den Aeltesten]: **So spricht der HErr: Morgen um diese Zeit wird ein Scheffel** [Seah] **Semmelmehl** [= 2 Metzen preuß. 2. Mos. 16, 36 Anm.] **einen Sekel** [= 1 Beka oder $13^1/_2$ Sgr. 2. Mos. 30, 13 Anm.] **gelten, und zween Scheffel** [Seah] **Gerste einen** [gemeinen 3. Mos. 27, 25 Anm.] **Sekel, unter dem Thor** [nach unsrer Ausdrucksweise: auf dem Markt 1. Mos. 19, 1 Anm.] **zu Samaria.**

2. Da antwortete ein Ritter [Adjutant 2. Sam. 13, 18 Anm.], **auf welches Hand sich der König lehnte** [der dazumal gerade den Dienst beim König versah und mit zur Stelle war], **dem Manne Gottes und sprach: Und wenn** [auch] **der HErr Fenster am Himmel machte** [um eine Sindfluth 1. Mos. 6, 17 Anm. von Mehl und Getreide herabregnen zu lassen], **wie könnte solches** [ein so plötzlicher Umschlag der höchsten Theuerung V. 25 in gewöhnliche, wohlfeile Zeit] **geschehen? Er** [der Mann Gottes] **sprach: Siehe da, mit deinen Augen wirst du es** [erfüllt] **sehen** [was ich V. 1 gesagt habe], **und nicht davon** [von dem wunderbar geschenkten Ueberfluß] **essen** [V. 17 ff.].

IX*k*. **v. 3—20. Noch am Abend des nämlichen Tages, an welchem Elisa sein weissagendes Wort geredet, bereitet die Erfüllung desselben sich vor. Es vernehmen nämlich durch Gottes wunderthätiges Wirken die vor Samaria lagernden Syrer ein Getöse in der Luft, das sie glauben macht, von Mittag her rücke eine starke egyptische Kriegsmacht wider sie an; von furchtbarem Schrecken ergriffen, lassen sie ihr Lager mit allem, was sich darin befindet, im Stich und fliehen schleunigst über den Jordan. So finden vier aussätzige Männer, die aus ihrer Wohnung vor dem Thor der Stadt ausgegangen sind, sich, da die Hungersnoth sie zu einem verzweifelten Schritte treibt, in die Gewalt der Syrer zu begeben, das Lager vor; nachdem sie dort ihren Hunger gestillt und sich schon daran gemacht haben, zu plündern, regt sich in ihnen das Gewissen, daß sie Anzeige von dem Vorfall unter dem Thor von Samaria machen, und nun läßt der König Nachforschungen anstellen, ob in der ganzen Sache nicht eine Kriegslist des Feindes verborgen liege. Da man aber sich überzeugt hat, daß die Syrer wirklich abgezogen sind, geht es an eine Plünderung ihres so reich ausgestatteten Lagers, und die geschwinde wohlfeile Zeit, von der Elisa geredet hat, ist nun wirklich da. Doch auch jener Ritter, der nicht glauben wollte, sondern spottete, findet seinen Lohn: der König hat ihn vor das Thor bestellt, dort unter dem hinausströmenden Volke Ordnung zu erhalten, er geräth da in's Gedränge und wird von den Füßen der Leute zertreten.**

3. Und es waren [wie wir hier, wo nun von der Erfüllung des Wortes Elisa berichtet werden soll, zuvor bemerken müssen] **vier aussätzige Männer** [die wohnten, gemäß dem Gesetz 3. Mos. 13, 46; 4. M. 5, 3., als unreine, von der Gemeinschaft mit den andern ausgeschlossene Personen, in einem abgesonderten Hause Kap. 15, 5 draußen vor der Stadt] **an der Thür vor dem Thor** [am Thoreingange]; **und einer sprach zum andern** [am Nachmittag desjenigen Tages, an welchem das im vorigen Abschnitt Erzählte sich ereignete]: **Was wollen wir hie bleiben, bis wir** [Hungers] **sterben?**

4. Wenn wir gleich gedächten in die Stadt zu kommen [und also aus Noth das Gesetz überträten, das uns den Eintritt in dieselbe verbietet], **so ist** [ja] **Theuerung in der Stadt, und müßten doch** [weil nichts mehr darin zu erlangen ist] **daselbst sterben; bleiben wir aber hie, so müssen wir auch sterben** [weil uns niemand mehr etwas zu essen heraus bringt]. **So laßt uns nun** [in unsrer verzweifelten Lage, wo die Feinde vor uns allein noch unsre Zuflucht sind] **hingehen, und zu dem Lager der Syrer fallen** [ob vielleicht die sich unser erbarmen]. **Lassen sie uns** [überhaupt] **leben,** [so daß sie uns nicht sofort niederhauen], **so leben wir** [so werden sie uns auch zu essen geben und uns damit vom Hungertode erretten]; **tödten sie uns** [aber, nun] **so sind wir todt** [und haben nur auf leichtere und schnellere Weise dasjenige Loos erlangt, das unser jetzt auf langsamerem und qualvollem Wege wartet].

5. **Und machten** [nach solcher Verabredung] **sich in der Frühe** [richtiger: in der Dämmerung, worunter hier vielmehr die Abend-, nicht aber die Morgendämmerung zu verstehen ist*] **auf** [um von der Mauer aus nicht bemerkt zu werden], **daß sie zum Heer** [Lager] **der Syrer kämen. Und da sie vorne an den Ort des Heeres** [an den vordersten Theil des Lagers] **kamen, siehe, da war niemand** [sondern das ganze Lager von Menschen leer, indem nur die Zelte mit allem, was von Lebensmitteln und Kostbarkeiten darin gewesen, noch da standen].

*) Dies ergiebt sich deutlich aus V. 9 und 12; besonders aber erforderte das Vornehmen der vier Aussätzigen in V. 8 längere Zeit, als die Morgendämmerung ihnen gestattete.

6. **Denn der HErr** [der Weg hat allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht] **hatte** [um sein Volk Israel nunmehr, da seine Stunde gekommen, zu erlösen, fast um die nämliche Zeit, wo die vier Aussätzigen aus ihrer Wohnung am Stadtthor von Samaria sich aufmachten V. 5] **die Syrer lassen hören ein Geschrei von Rossen, Wagen und großer Heerkraft** [ein Getöse in der Luft*, wie wenn von Mittag her eine große Kriegsmacht von Rossen, Wagen und Fußvolk im Anmarsch begriffen wäre], **daß sie** [die Syrer] **unter einander sprachen: Siehe, der König Israel hat wider uns gedinget die Könige der Hethiter und die Könige der Egypter**, daß sie über uns kommen sollen.**

*) Ob diesem Getöse etwas Wirkliches zu Grunde lag, etwa ein von Gott bewirktes Brausen in der Luft, oder ob es nur eine wunderbar vom HErrn hervorgerufene Sinnestäuschung war, läßt sich nicht entscheiden; für die Sache selbst ist die Frage von keinem Belang, da in beiden Fällen der HErr gleich wunderthätig in's Mittel trat. — **) Unter den Königen der Hethiter können unmöglich die kleinen Könige der kananitischen Völkerschaften im nördlichen Galiläa und auf dem Libanon (1. Kön. 10, 29) verstanden werden, da das Getöse sich schwerlich von 2 Seiten her, aus Norden und Süden zugleich, vernehmen ließ; denn es war ein Getöse vom HErrn, der zu seinem Volke kam, ihm zu helfen, und erklang darum gewiß nur von Mittag herüber. Außerdem aber hatten die Syrer die ihnen nahe gelegenen Völkerschaften des Nordens zu sehr in ihrer Gewalt, als daß sie vor diesen sich dürften gefürchtet haben. Josephus hat an Könige der Chitim (כִּתִּים statt חִתִּים) oder der Inselbewohner des Mittelländischen Meeres (1. Mos. 10, 4; 4. M. 24, 24) gedacht; wir brauchen aber eine solche Verwechselung gar nicht anzunehmen, vielmehr sind wohl unter Hethitern die nach der egyptischen Grenze hin wohnenden Reste früherer Völkerschaften Palästina's gemeint. Wenn die Syrer sie mit einem so ungenauen Ausdruck bezeichnen, so liegt das in ihrer Unbekanntschaft mit genealogischen und geographischen Verhältnissen, wie sie denn auch von „Königen" der Egypter reden, während dies Land in Wirklichkeit nur Einen König hatte.

7. **Und** [die Syrer] **machten** [von gewaltigem Schrecken ergriffen] **sich auf und flohen in der Frühe** [richtiger: in der Abend-Dämmerung], **und ließen** [um ja recht geschwind fortzukommen, ehe das vermeintliche Verderben sie ereilete] **ihre Hütten** [ihre Zelte mit den darin befindlichen Vorräthen], **Rosse und Esel im Lager, wie es stund** [besser: ihre Rosse und Esel, deren sie als Zug- und Lastthiere sich bedient hatten, mit einem Wort das Lager, wie es stund], **und flohen mit ihrem Leben davon** [flohen davon, daß sie nur das nackte Leben davon bringen möchten].

8. **Als nun die Aussätzigen** [um nach dieser Zwischenbemerkung auf unsre Geschichte in V. 5 zurückzukommen] **an den Ort des Lagers kamen** [und dasselbe menschenleer fanden], **gingen sie in der Hütten** [Zelte] **eine, aßen und tranken** [von den vorgefundenen Lebensmitteln], **und nahmen** [da eben die Syrer auch ihre Kostbarkeiten zurückgelassen hatten] **Silber, Gold und Kleider, und gingen hin** [nach dem nächsten sicheren Versteck, den sie ausfindig machen konnten] **und verbargen es** [indem sie es später von dort hereinzuholen gedachten nach ihrer Behausung am Stadtthor V. 3], **und kamen wieder, und gingen in eine andere Hütte, und nahmen draus** [soviel sie fortbringen konnten], **und gingen** [abermal] **hin** [nach jenem Versteck] **und verbargen es.**

9. **Aber einer sprach zum andern** [da jetzt ihr Gewissen sich regte und sie erkannten, wie unrecht sie thäten, den Stand der Dinge so selbstsüchtig für sich auszubeuten]: **Laßt uns nicht** [weiter] **also thun, dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft** [für alles Volk in der Stadt]. **Wo wir das verschweigen** [was hier, im Lager des Feindes, sich zugetragen hat] **und harren, bis daß licht Morgen wird** [da es dann von selber an den Tag kommt], **wird unsere Missethat funden werden** [werden wir, weil es Pflicht eines jeden Bürgers ist, in Dingen, die das allgemeine Wohl betreffen, sogleich Anzeige zu machen, wegen unsrer Unterlassung solcher Pflicht zu schwerer Rechenschaft gezogen werden]; **so laßt uns nun hingehen** [nach Samaria], **daß wir kommen und ansagen** [der Wache im Thor, und es so bekannt werde] **dem Hause des Königs.**

10. **Und da sie** [nach Samaria] **kamen, riefen sie am Thor der Stadt, und sagten es ihnen** [die dort die Wache hatten] **an, und sprachen: Wir sind zum Lager der Syrer kommen, und siehe, es ist niemand** [von den Feinden mehr] **da, noch keine Menschenstimme** [irgendwo zu hören]; **sondern Rosse und Esel** [nur finden sich dort noch] **angebunden** [ohne angeschirrt zu sein], **und die Hütten, wie sie stehen** [wie sie sonst gewesen, als die Syrer noch darin hausten].

11. **Da rief man den Thorhütern** [richtiger: Da riefen die Thorhüter das eben Gehörte öffentlich aus, denn ihren Posten durften sie nicht verlassen], **daß sie** [die ihren Ruf vernahmen] **es drinnen ansagten im Hause des Königs.**

12. **Und der König stund auf** [noch] **in der**

Nacht, und sprach zu seinen Knechten [Räthen, die er sofort zu sich hatte bescheiden lassen, indem er hinter dem ihm gemeldeten Ereigniß nichts als eine Kriegsliſt des Feindes vermuthete]: **Laßt euch sagen, wie die Syrer mit uns umgehen** [was sie wider uns im Schilde führen]. **Sie wissen, daß wir Hunger leiden** [und aus Noth uns leicht zu unüberlegtem Handeln könnten verleiten lassen]; **und sind** [zum Schein, als wären sie geflohen] **aus dem Lager gegangen** [in Wahrheit aber nur in der Absicht], **daß sie sich im Felde verkröchen; und denken** [nun in Beziehung auf uns]: **Wenn** sie [die Belagerten, sobald sie das leer gelassene Lager erblicken] **aus der Stadt gehen** [was sie ohne Zweifel thun werden, da der Hunger sie treibt, sich der vorhandenen Lebensmittel zu bemächtigen], **wollen wir** [aus unserm Versteck plötzlich hervorbrechend] **sie lebendig greifen und** [dann mit leichter Mühe] **in die** [ihrer Vertheidiger entblößte] **Stadt kommen** [Richt. 9, 29 ff.].

13. Da antwortete seiner Knechte einer [der auf einen guten Gedanken kam, wie man sich leicht von dem Grunde oder Ungrunde dieser allerdings sehr wahrscheinlichen Vermuthung überzeugen könnte], **und sprach: Man nehme die fünf übrigen Rosse, die noch drinnen** [hier in der Stadt] **sind überblieben — siehe, die sind drinnen überblieben von aller Menge** [der Wagen und Rosse, die vormals] **in Israel** [vorhanden waren], **welche** [aber] **nunmehr alle dahin ist** [indem sie entweder in der Hungersnoth verspeist oder selber vor Hunger gefallen sind] —, **die laßt** [mit den zween Wagen, zu denen sie gehören, sammt ihrer Mannschaft] **uns senden und** [durch letztere] **besehen** [ausforschen, wie die Sache sich verhält].

Wir haben hier nach demjenigen Sinn erklärt, den nach dem Vorgang der Vulgata Luther in seiner Uebersetzung ausgedrückt hat; eine wörtliche Uebersetzung mit näherer Darlegung des zu Grunde liegenden Sinnes hinzuzufügen, halten wir um so weniger für nothwendig, als wir uns dann auch beim folgenden Verse auf Erörterungen einlassen müßten, die für das praktische Bedürfniß von keiner Wichtigkeit sind.

14. Da nahmen sie [weil der Vorschlag allgemeine Billigung fand] **zween** [Kriegs-] **Wagen mit** [den fünf noch übrigen] **Rossen** [für den einen Wagen drei Rosse 1. Kön. 4, 26 Anm., für den andern aber nur zwei, da man zu diesem kein Reservepferd mitgeben konnte]; **und der König sandte sie dem Lager der Syrer nach** [um zu erfahren, wo sich das feindliche Heer, indem es sein Lager hinter sich zurückließ, hingewandt hätte], **und sprach: Ziehet hin, und besehet** [was es mit dem so plötzlichen Abzug für eine Bewandtniß hat].

15. Und da sie ihnen [auf dem Wege, den sie genommen hatten] **nachzogen bis an den Jordan** [da, wo der Hieromax in den Fluß sich ergießt Kap. 5, 14], **siehe, da lag der Weg voll Kleider und Geräthe, welche die Syrer von sich geworfen hatten, da sie eileten** [und verriethen diese abgeworfenen Gegenstände ihnen nicht blos den Weg, den dieselben eingeschlagen, sondern waren auch die sprechendsten Zeugnisse, daß die Feinde wirklich und eilend geflohen seien und nicht etwa sich irgendwo verkrochen hätten V. 12]. **Und da die Boten wieder kamen** [gen Samaria], **und sagten es dem Könige an** [was sie über den Stand der Dinge erkundet hatten];

16. Ging das Volk hinaus, und beraubte das Lager der Syrer. Und es galt [noch an diesem Tage in Folge der großen Vorräthe, die man dort vorfand und in die Stadt hereinschaffte] **ein Scheffel Semmelmehl einen Sekel, und zween Scheffel Gerste auch einen Sekel, nach dem Wort des HErrn** [das er am Tage zuvor durch Elisa geredet V. 1].

17. Aber der König [als er dem Volke die Erlaubniß zur Plünderung des syrischen Lagers gab] **bestellete den Ritter, auf deß Hand er sich lehnte** [V. 1] **unter das Thor** [daß er die Ordnung bei der dort ausströmenden Menge aufrecht halten sollte]. **Und das** [ausgehungerte, mit Ungestüm hinaus drängende] **Volk** [indem er bei Ausrichtung des königlichen Auftrags unter die Füße der Leute gerieth] **zertrat ihn im Thor, daß er starb; wie der Mann Gottes geredet hatte, da der König** [in Begleitung dieses Ritters] **zu ihm** [dem Elisa] **hinab kam** [und der Ritter mit bitterem Hohn des Propheten Wort in Zweifel zog V. 2].

18. Und geschah [also beides genau so], **wie der Mann Gottes dem Könige sagte, da er** [einestheils zu diesem] **sprach: Morgen um diese Zeit werden zween Scheffel Gerste einen Sekel gelten und ein Scheffel Semmelmehl einen Sekel, unter dem Thor zu Samaria;**

19. Und der Ritter dem Mann Gottes antwortete, und sprach: Siehe, wenn der HErr Fenster am Himmel machte, wie möchte solches geschehen? Er aber [Elisa, an den Ritter sich wendend] **sprach** [anderntheils]: **Siehe, mit deinen Augen wirst du es sehen und nicht davon essen.**

20. Und es ging ihm eben also; denn das Volk [wie V. 17 erzählt] **zertrat ihn im Thor, daß er starb.**

Welche nicht glauben wollen, werden das, was dem Volke Gottes verheißen ist, auch einmal sehen, wie der reiche Mann (Luk. 16, 23 ff.) und der Ritter zu Samaria; aber — und das wird der Fluch und der Gipfel ihres Elends sein — mit ihren Augen werden sie es sehen, jedoch nimmer, nimmer davon essen.

Das 8. Kapitel.

Siebenjährige Theuerung. Veränderung im Königreich der Syrer. Joram und Ahasja, Könige in Juda.

*IX½. V. 1—6. Mit der göttlich bewirkten Entsetzung Samaria's von dem syrischen Belagerungsheer, davon der

vorige Abschnitt berichtet hat, war ohne Zweifel auch für das ganze übrige Land nach der siebenjährigen Theuerung wieder eine bessere, wohlfeile Zeit gekommen. Da tritt auf's Neue jene Frau zu Sunem auf dem Schauplatze der Geschichte auf, die wir aus den Ereignissen des Abschnittes *IXd. schon genugsam kennen. Noch ehe die Theuerung ihren Anfang nahm, wohl bald nach der Auferweckung ihres todten Sohnes, hat Elisa von der bevorstehenden Noth sie in Kenntniß gesetzt und zu einer Auswanderung nach dem Lande der Philister veranlaßt; als sie jetzt von dort zurückkehrt, findet sie ihr Haus und Feld vom königlichen Fiscus in Besitz genommen, und schreiet nun den König an, ihr wieder dazu zu verhelfen. Es geschieht das zu einer Stunde, wo König Joram sich eben von des Propheten Diener dessen wunderbare Thaten erzählen läßt; er wendet daher dem Anliegen der Frau, die als ein laut redender Zeuge zu dem Bericht des Gehasi hinzutritt, eine besondere Theilnahme zu und ordnet einen Kämmerer ab, der ihr nicht nur Haus und Acker wieder zustellen, sondern auch allen Ertrag, den letzterer während der Zeit ihrer Abwesenheit gebracht hat, aus dem königlichen Schatz erstatten muß.

1. Elisa redete mit dem Weibe, deß Sohn er hatte lebendig gemacht [Kap. 4, 18 ff., nicht lange nach diesem Ereigniß, noch im J. 890 v. Chr., da er auf seinen Wanderungen einst wieder nach Sunem kam und in ihrem Hause einkehrete], **und sprach** [indem er noch weiter für ihre gastfreundliche Aufnahme sich ihr dankbar beweisen wollte, als er das bisher schon gethan Kap. 4, 13]: **Mache dich auf** [von hier], **und gehe hin mit deinem Hause, und sei Fremdling** [in einem der benachbarten Länder Ruth 1, 1], **wo du kannst** [eine Zuflucht zu finden gedenkst]; **denn der HErr wird** [zur Züchtigung für sein Volk, das trotz aller Gnadenbezeugungen in und seit den syrischen Streifzügen Kap. 6, 8 ff. sich nicht zu ihm bekehren will] **eine Theuerung rufen; die wird in's Land kommen sieben Jahr lang.**

Es ist die Weise der Schrift, so das Hereinbrechen schwerer Plagen über ein Land oder eine Hütte darzustellen; sie verbreitet dadurch über die Trübsale und Bedrängnisse der Welt ein bedeutungsvolles und für die Kinder Gottes höchst tröstliches Licht. Nach ihrer Anschauungsweise, die ja die einzig wahre und begründete ist, bilden Hunger, Seuchen, Kriegesschrecken, oder was für Bedrängnisse es immer seien, ein dem Befehle des allmächtigen Gottes untergebenes Heer, das auf seinen Ruf kommt und auf seinen Ruf geht, das zum Angriff wie zum Rückzug bereit ist, je nachdem er gebeut und wirkt, und das unbefehligt niemand überfallen kann. Wie weit die Drangsale greifen, was sie ausrichten und erzielen sollen, es ist ihnen alles auf das bestimmteste vorgeschrieben. So sind sie bald zu strafen beauftragt und die göttliche Gerechtigkeit zu vertreten, bald zu wecken und die Trunkenen zur Nüchternheit zu führen; bald die Welt den Sündern zu vergällen und sie zum Gnadenthron zu treiben, bald die Heiligen zu prüfen und das Läuterungsfeuer um sie anzuzünden; und was gilt's, sie kommen, wie das Wort des HErrn (Jes. 55, 10 f.), nicht zurück, bevor sie ausgerichtet haben, wozu sie gesendet waren. So hat es keiner, der da leidet, mit seinem Leiden nur zu thun, sondern vor allem mit dem, der sie verhängte; keiner hat zu klagen nur, wo Noth an Mann geht, noch auf Entfernung seiner Trübsal nur zu denken, sondern er hat zuerst zu fragen nach deren Absicht und auf Entzifferung der düstern Geheimschrift bedacht zu sein. Die Noth bringt immer auch etwas anderes noch, als blos den Schmerz: Sprüche Gottes trägt sie in ihrem Schooß verborgen. Wohl dem, der Augen hat, sie herauszufinden, und ein Herz, sie zu verstehen! (Krummacher.)

2. Das Weib machte sich auf und that, wie der Mann Gottes sagte, und zog hin mit ihrem Hause [Mann und Kind], **und war Fremdling in der Philister Lande sieben Jahr.**

3. Da aber die sieben Jahr um waren [etwa im J. 884], **kam das Weib wieder aus der Philister Lande** [während inzwischen ihr Besitzthum nach dem im Reiche Israel widerrechtlich eingerissenen Brauche confiscirt oder dem landesherrlichen Schatze einverleibt worden war 1. Kön. 21, 13 Anm.]; **und sie ging aus** [5½ Meilen Wegs von Sunem nach Samaria], **den König anzuschreien um ihr Haus und Acker** [daß dieselben ihr wieder herausgegeben würden].

4. Der König redete aber [zu eben der Zeit, da sie in Samaria ankam] **mit Gehasi, dem Knaben** [Diener] **des Mannes Gottes** [denn er hatte denselben zu sich in seinen königlichen Palast entboten, um über seinen Herrn ihn auszufragen, an dem er in Folge der kürzlich vorgefallenen Ereignisse Kap. 6, 24 — 7, 20 gerade jetzt ein besonders warmes Interesse nahm], **und sprach: Erzähle mir alle großen Thaten, die Elisa** [in Privatkreisen] **gethan hat** [sie sind für mich von wichtiger Bedeutung, nachdem der Mann schon mehr als ein Mal so gewaltig in das politische Leben eingegriffen und wunderbar geholfen hat, wo ich an aller Hilfe bereits verzweifelte Kap. 3, 10; 6, 8 ff. 30 ff.].

Offenbar fällt der hier mitgetheilte Vorgang in eine Zeit, wo Gehasi noch in Elisa's Diensten steht; die Geschichte von Naëman's Heilung (Kap. 5) ist also ein späteres Ereigniß, denn diese endete damit, daß Gehasi aussätzig ward und von seinem Herrn, wie aus der Gesellschaft überhaupt, scheiden mußte. Andererseits muß aber das Wunderwerk an Naëman auch bald nach dem hier mitgetheilten Vorgang sich ereignet haben; denn wir stehen, da die früher (Kap. 4, 8—37) in Betreff der Sunamitin erzählten Begebenheiten einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren füllen, darauf eine siebenjährige Theuerung folgte, König Joram aber nur 12 Jahre regiert hat (Kap. 3, 1), bereits am Ende von dessen Zeit. Dies gehörig in's Auge gefaßt, ergiebt diejenige Anschauung von dem ganzen Zusammenhang unsrer Geschichten, auf die wir schon zu Kap. 6, 10 hindeuteten. Die Ereignisse in Kap. 6, 24 — 7, 20 waren Gottes dritte, und zwar gewaltigste Werbung um Joram's Herz, daß er sich völlig zu ihm, dem HErrn, seinem Gott, bekehren und auch dem Kälberdienst ein Ende machen sollte, nachdem er bereits von dem Baalsdienst seines Vaters und seiner Mutter sich losgesagt hatte; er ist auch mächtiger als je angefaßt und fühlt einen starken Zug zu dem Gotte Israels, daher er hier so lebendig für Elisa sich interessirt und um seinetwillen der Sunamitin so zuvorkommend und hilfreich begegnet. Aber bald darauf, als Naëman mit dem Briefe seines Königs bei ihm ankommt (Kap. 5, 7 ff.), ist alle augenblickliche Begeisterung für den Mann Gottes wieder verraucht, er besinnt sich nicht einmal mehr darauf, welches aus-

erwählte Rüstzeug seiner helfenden Gnade der HErr in diesem Manne ihm zur Seite gestellt hat, und auch, als Elisa sich ihm in's Gedächtniß bringt und aus seiner Verlegenheit ihn herausreißt, fragt er gar nicht weiter darnach, was denn aus dem syrischen Feldhauptmann geworden sei. Er hat den heiligen Geist, der an seinem Herzen arbeitete, betrübet, hat das nicht thun mögen, wozu derselbe ihn drängete und trieb, er hat lieber fürder unbehelligt sein wollen von Gottes Gnadenzügen, um bleiben zu können, was er war; darum hat er sich auch weiter mit dem Propheten nicht eingelassen. Aber mit dieser Selbstverstockung war auch die Stunde des Gerichts über das Haus Ahab's, zu dessen Träger er zwar längst schon ersehen war (1. Kön. 21, 29), das er jedoch durch rechtschaffene Buße und lebendigen Glauben hätte von sich abwenden können, herbeigekommen; und in V. 7 ff. und Kap. 9, 1 ff. werden wir hören, wie die Bestallung der beiden Gerichtsvollstrecker nunmehr in Elisa's Hände gelegt wird.

5. Und indem er [Gehasi, der an ihn ergangenen Aufforderung gemäß] **dem König** [von Elisa] **erzählte** [und insbesondere auch], **wie er hätte einen Todten lebendig gemacht** [und der König das kaum glauben wollte], **siehe, da kam eben dazu das Weib, deß Sohn er hatte lebendig gemacht** [die aus dem Lande der Philister zurückgekehrte und in Samaria wegen ihres Anliegens V. 3 erschienene Sunamitin], **und schrie den König an um ihr Haus und Acker. Da sprach Gehasi** [der sofort sie wiedererkannte und in dem 11—12jährigen Knaben, den sie bei sich hatte, dasselbe Kind, dessen Wiedererweckung mit dem Stabe seines Herrn ihm nicht hatte gelingen wollen Kap. 4, 31]: **Mein Herr König, dies ist das Weib** [von der ich dir berichtete]; **und dies ist ihr Sohn, den Elisa hat lebendig gemacht.**

6. Und der König fragte das Weib [ob sich alles also verhielte, was Gehasi ihm soeben in Beziehung auf sie mitgetheilt hätte]; **und sie erzählte es ihm. Da gab ihr der König** [zu noch mehrerem bereit, als was sie von ihm gebeten hatte] **einen Kämmerer** [1. Kön. 22, 9 als Sachwalter nach ihrer Heimath mit], **und sprach** [zu diesem]: **Schaffe ihr wieder alles, das ihr ist; dazu alles Einkommen des Ackers, seit der Zeit sie das Land verlassen hat bis hieher.**

IX^m. V. 7—15. Indem Elisa jetzt nach Damaskus sich begiebt, um im Namen dessen, der der Herrscher ist in allen Königreichen der Heiden, in Syrien denjenigen zum König zu bestellen, von welchem des HErrn Wort schon zu Elias auf Horeb geredet, kommt dieser in Benhadad's Gesandten durch göttliche Fügung ihm entgegen; denn Benhadad liegt schwer krank darnieder, und da er von der Ankunft des Mannes Gottes hört, schickt er den Hasael mit reichem Geschenk zu ihm, um wegen des Ausgangs seiner Krankheit ihn zu rathfragen. Elisa nun verkündigt dem königlichen Kämmerer, daß nicht die gegenwärtige Krankheit es sei, was seinem Herrn den Tod bringen werde, sondern ein anderes, und blickt dabei diesem mit so scharfem und durchbohrendem Blick in's Auge, daß er in Verlegenheit geräth; denn der Prophet liest in seinem Herzen wie in einem aufgethanen Buche. Darnach aber hebt der Mann Gottes an zu weinen und verschweigt dem Hasael, der nach der Ursach seiner Thränen forscht, nicht, was Uebels er den Kindern Israel thun werde. Mit dem Ausspruch: „Der HErr hat mir gezeigt, daß du König von Syrien sein wirst", wird er von Elisa entlassen, und als er heimkommt zu seinem Herrn, erstickt er diesen mit einer Decke und nimmt Besitz von dem syrischen Königsthrone.

7. Und Elisa kam [aus Antrieb des Geistes Gottes, weil nunmehr die Zeit da war zur Vollziehung jenes, vor 22 Jahren dem Elias ertheilten Auftrags 1. Kön. 19, 15] **gen Damaskus** [der Hauptstadt von Syrien, vielleicht um dem an Gott den HErrn gläubig gewordenen Naëman Kap. 5, 15 ff. einen Besuch zu machen, bei dieser Gelegenheit aber Hasael ebenso in der Stille zum König über Syrien zu berufen, wie einst Samuel den David bei einem seiner Opferumzüge im Geheimen gesalbt hatte 1. Sam. 16, 1 ff.]. **Da lag Ben-Hadad** [der II. dieses Namens 1. Kön. 11, 25 Anm.], **der König zu Syrien** [der nun schon wohl 34 Jahr lang den Thron inne hatte] **krank; und man sagte es ihm an, und sprach: Der Mann Gottes ist herkommen.**

Gewiß stand am syrischen Hofe Elisa's Name schon seit den in Kap. 6, 8—23 erzählten Ereignissen, vollends aber in Folge der Heilung Naëman's Kap. 5, 2 ff. in hohen Ehren.

8. Da sprach der König zu Hasael [seinem obersten Kämmerer]: **Nimm Geschenk mit dir** [wie es sich bei der Rathfragung eines Sehers demselben zu bringen gebührt 1. Sam. 9, 7], **und gehe dem Manne Gottes entgegen** [suche ihn an dem Orte seines Aufenthalts auf], **und frage den HErrn** [den Gott Israel] **durch ihn, und sprich, ob ich von dieser** [meiner gegenwärtigen] **Krankheit möge genesen?**

9. Hasael [solchem Befehl gehorsam] **ging ihm** [dem Elisa] **entgegen** [indem er nach Naëman's Hause sich begab], **und nahm Geschenk mit sich** [vermuthlich an Geld Kap. 5, 5], **und allerlei Güter** [wie] **zu Damaskus** [dieser so reichgesegneten, den Haupthandelsplatz zwischen Vorder- und Hinterasien bildenden Stadt, sie heimisch waren], **vierzig Kameelen Last*. Und da er kam, trat er vor ihn, und sprach: Dein Sohn Ben-Hadad, der König zu Syrien, hat** [von deinen großen Wunderthaten gehört und deshalb] **mich zu dir gesandt, und läßt dir sagen** [dich fragen]; **Kann ich auch** [werde ich wohl] **von dieser** [meiner] **Krankheit genesen?**

*) Im Morgenlande treibt man mit Geschenken gern groß Gepränge und vertheilt sie absichtlich auf recht viele Lastthiere, damit sie desto mehr in die Augen fallen.

10. Elisa sprach zu ihm: Gehe hin und sage ihm: Du wirst genesen [wenn es blos um Genesung von dieser deiner Krankheit sich handelte, würdest du von deinem Lager wohl wieder aufkommen]; **aber** [und das sage ich dir, o Hasael]

der HErr hat mir gezeiget, daß er [gleichwohl] **des Todes sterben wird** [nämlich auf gewaltsame Weise, durch eines Menschen Hand].

11. Und der Mann Gottes [indem er also redete] **sahe ernst** [sahe ihn, den Hasael, mit fest auf ihn gerichteten Blicken an], **und stellete sich ungeberdig** [schaute unverwandten Blickes solange ihm in's Angesicht, bis er, Hasael, sich schämete, d. i. verlegen seine Augen niederschlug], **und** [darauf in einen Strom von Thränen ausbrechend] **weinete** [der Prophet lange].

12. Da sprach Hasael [froh, daß er jetzt eine Veranlassung hatte, das Schweigen der Verlegenheit zu brechen]: **Warum weinet mein Herr? Er sprach: Ich weiß, was Uebels du** [in den nächstbevorstehenden Zeiten Kap. 10, 32 f.; 13, 3 ff.; Hos. 10, 14; 14, 1] **den Kindern Israel thun wirst. Du wirst ihre festen Städte mit Feuer verbrennen, und ihre junge Mannschaft mit dem Schwert erwürgen, und ihre jungen Kinder tödten** [zerschmettern], **und ihre schwangeren Weiber zerhauen** [ihnen den Leib aufschneiden Amos 1, 3 f. 13].

13. Hasael [in verstellter Demuth, als verstehe er nicht, wie es jemals möglich werden solle, daß er, der unbedeutende und für nichts zu achtende Mensch, als ein gewaltiger und siegreicher Zwingherr über Israel auftrete] **sprach: Was ist dein Knecht, der Hund** [1. Sam. 24, 15], **daß er solch groß Ding thun sollte?** [Da müßte ich ja erst König von Syrien werden an des jetzigen Königs Statt.] **Elisa sprach: Der HErr hat mir gezeigt, daß du König von Syrien sein wirst.**

In V. 10 haben wir eine von den 15 Stellen des alten Testaments (3. Mos. 11, 21 Anm.), wo das im Text stehende Wort לֹא (nicht) nach der Angabe der Masorethen am Rande nicht so verstanden werden soll, sondern als eine andere Schreibweise für לוֹ (ihm). Nun würde, wollten wir, wie die holländische Bibel gethan hat, bei der Texteslesart bleiben, aller scheinbare Anstoß, als ob Elisa dem Benhadad die Wahrheit nur halb sagen lasse und ihn dadurch mit falscher Hoffnung betrüge, indem der mit „aber" beginnende Nachsatz ein Wort ist für Hasael, das jenem verschwiegen bleibt, hinwegfallen; denn die Uebersetzung des Verses würde dann also lauten: „Elisa sprach zu ihm: Gehe hin und sage: Nicht leben bleiben wirst du; denn der HErr hat mir gezeigt, daß er des Todes sterben wird." Indessen folgen alle alten Uebersetzer jener, von den Masorethen angegebenen Randlesart; und es ist nun unsre Aufgabe, auch so, trotz alles Befremdlichen, in die Rede des Propheten uns zu finden, ja, eine nähere Untersuchung des Sachverhalts wird ergeben, daß gerade diese befremdliche Rede allein dem Zusammenhange des Ganzen entspricht. Ohne Zweifel nämlich trug Hasael sich bereits mit dem Gedanken, nach Benhadad's Tode des Thrones sich zu bemächtigen; er rechnete, wie es scheint, auf einen tödtlichen Ausgang der jetzigen Krankheit seines Herrn, falls es aber zum Besserwerden mit ihm sich anlassen sollte, tauchten bereits Anschläge in seiner Seele auf, wie seine Hand einer wirklichen Genesung zuvorkommen und dem Leben des Königs schnell ein Ende machen könne, ehe es zu spät sei für den willkommenen Anschein, als sei Benhadad eines natürlichen Todes gestorben. In Gottes Rath nun war es beschlossen, daß Hasael König von Syrien nach Benhadad werden sollte; denn er hatte sich ihn zum Werkzeug seiner Gerichte über Israel ersehen, und zwar furchtbarer, entsetzlicher Gerichte, wie nur ein Mann sie ausführen konnte, der, wie jener Richter im Evangelio (Luk. 18, 1 ff.), sich vor Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen scheuete. Zu einem solchen Charakter mußte Hasael erst noch ausreifen; damit er aber dazu ausreifen könnte, mußte zuvor der wahre lebendige Gott ihm recht nahe getreten sein und zu seinem Gott und zum Heiland seiner Seele sich auch ihm angeboten haben, und er mußte diesen Gott verwerfen und statt seiner des Teufels Wege erwählen, denn niemand wird im eigentlichen Sinne des Worts ein Teufelskind, er habe denn zuvor Gelegenheit gehabt, ein Gotteskind zu werden. In seinem Verhalten dem Hasael gegenüber läßt ihn nun Elisa wie in einem Spiegel die ganze Zukunft seiner Entwickelung lesen: es wird so kommen, wie er befürchtet, daß Benhadad von seiner Krankheit wieder zu genesen anfängt; er wird dadurch versucht werden, seinen Blutplan zur Ausführung zu bringen; derselbe wird ihm auch gelingen, ja, er wird im Sinne der Welt ein großer Mann werden und Israel noch ganz anders tyrannisiren können, als Benhadad es vermochte, wider den der HErr seinem Volke noch wunderbar beigestanden. Das sind mächtig verlockende Aussichten für ein Herz, das schon halb des Teufels ist, um sich ganz ihm zu ergeben; desto mächtiger wird nun aber auch die Werbung des Gottes, der da nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, um das Herz Hasael's, und wir wüßten nicht, welche mächtigere Werbung wir uns denken könnten, als Elisa's Prophezeiung, Elisa's Blick und Elisa's Weinen. In diesem Manne Gottes steht dem syrischen Heiden der lebendige Gott mit seinem allsehenden Richterauge so zu sagen persönlich und leibhaftig gegenüber und ruft ihm ein „Zurück" und ein „Her" zu — zurück von dem Wege der schändlichsten Treulosigkeit und her zu dem HErrn, dem Gotte Israels! Was muß dein Ende sein, wenn du nun in sein Gericht fällst, nachdem du das Gericht an seinem Volke vollstreckt hast? Wahrlich, wäre Hasael nicht habsüchtig und ehrsüchtig gewesen sonder Maß, verschmitzt und kalt wie ein Stein, hätte er nicht blos Muth, sondern auch Gemüth gehabt, er wäre von Elisa weggegangen mit dem Bekenntniß, wie Naëman: „Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel, und dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern, sondern dem HErrn", und er hätte jetzt ohne Lüge seinem Herrn auf die Frage: Was sagte dir Elisa? antworten können: „Er sagte mir: Du wirst genesen"; der Nachsatz mit „aber", der im Vertrauen zu ihm allein gesprochen worden war, wäre aus seiner Seele gestrichen gewesen, darum hätte er ihn auch mit voller Wahrhaftigkeit weglassen können. So aber hat er aus Elisa's Prophezeiung wohl die Herrlichkeit des Gottes Israel und aus Elisa's Blick die Mahnung dessen, der auch sein HErr und Richter ist, und aus Elisa's Thränen die hohe Gnade, deren das Bundesvolk vor allen Völkern der Erde sich zu rühmen hat, verstanden, doch gegen alle Werbung, die darin für ihn lag, sein Herz verschlossen; dem Blicke wußte er auszuweichen und den Thränen zu trotzen, die Prophezeiung dagegen nimmt er als einen Freibrief mit hinweg, wie Judas der Verräther das Wort: „Was du thust, das thue bald" (Joh. 13, 27), und als er heimkommt, führt er aus, was vor seiner Begegnung mit dem Manne Gottes nur erst als versteckter Gedanke in seiner Seele schlummerte.

14. Und er ging weg von Elisa [mit dem ausgereiften Höllenplan im Herzen] **und kam zu**

seinem Herrn, der sprach [bei seinem Eintreten in dessen Gemach] **zu ihm: Was sagte dir Elisa? Er sprach: Er sagte mir: Du wirst genesen.**

15. Des andern Tages aber nahm er [wer? der kranke Benhadad? oder der, von dem vorhin die Rede war, Hasael? — Luther hat sich für das erstere entschieden und den Kranken selber als handelnde Person angesehen] **den Kolter*** [eine geflochtene dicke Decke] **und tunkte ihn** [um in seiner Fieberhitze eine Kühlung sich zu verschaffen] **in Wasser, und breitete ihn über sich** ** **her; da starb er** [in Folge der heftigen Erkältung, die er damit sich zugezogen]. **Und Hasael ward König an seine Statt.**

*) Dies Wort ist das italienische coltre, coltra (lateinisch culcitra, d. i. Polster, Matratze), und bezeichnete im Mittelalter ein Polster, worauf man sich legt oder darauf man sitzt; Luther hat wohl eine abgenähte Bettdecke (Steppdecke) darunter verstanden.

**) Wörtlich steht im Texte: über sein Angesicht; darnach dürfte vielmehr Hasael als handelnde Person zu verstehen sein: Des andern Tages aber (da mit dem Kranken es wohl schon anfing besser zu werden) nahm er (der bei ihm Dienst thuende Hasael) den Kolter, und tunkte ihn in Wasser (damit er recht schwer und dicht würde), und breitete ihn über sein (des kranken Benhadad) Angesicht; da starb er (in Folge von Erkältung und Erstickung). Und Hasael (gegen den niemand einen Verdacht hegte, da er sonst in großer Achtung stand) ward König an seine Statt (da vermuthlich Benhadad keinen Sohn als Thronfolger hinterließ).

V. v. 16—24. Ehe die Geschichte des Reiches Israel, die mit der im vorigen Abschnitt erzählten Bestallung Hasael's zum König von Syrien bei demjenigen Punkte angelangt ist, wo nunmehr Gottes Gerichte über das Haus Ahab's und die Züchtigung des durch dieses Haus so tief verderbten Volkes hereinbrechen, weiter fortgeführt wird, haben wir zuvor mit den nächsten zwei Nachfolgern König Josaphat's von Juda es zu thun; denn in guter Meinung hat dieser einst mit dem Hause Ahab's sich verschwägert, aber damit nur bewirkt, daß Israels Verderben auch in Juda sich eingenistet hat, und darum das Gericht über das Haus Ahab's auch auf David's Haus sich erstrecken muß, wenngleich nicht, um dieses ebenso zu vernichten, wie jenes, so doch um Ahab's Geblüt aus David's Geschlecht gewaltsam auszuscheiden und letzteres in seiner, den göttlichen Heils-Absichten entsprechenden Reinheit wieder herzustellen, da die Reinigung des ersteren von dem götzendienerischen Wesen einer Isebel den beiden Gottesmännern Elias und Elisa nicht gelungen ist. Zunächst nun wird die Regierungsgeschichte des Joram in ihren wichtigsten Zügen uns vorgeführt. Er wandelt ganz auf dem Wege der Könige Israel und thut, was sein Weib Athalja ihm eingiebt, nicht aber, was dem HErrn gefällt; seine achtjährige Regierung ist zusammengesetzt aus Laster und Schande auf der einen, und Züchtigung und Drangsal auf der andern Seite. Vgl. 2. Chron. 21, 4–20.

16. Im fünften Jahr Joram, des Sohns Ahab, des Königs Israel [d. i. im J. 891 v. Chr.], **ward Joram, der Sohn Josaphat** [zunächst aber nur erst als Mitregent seines noch lebenden Vaters] **König in Israel** [bis er dann 2 Jahr später nach dessen Tode zur Alleinherrschaft gelangte, 1. Kön. 22, 22 Anm.].

Auf diese bloße Mitregentschaft von 891—889 weist der Grundtext ausdrücklich hin, indem es da heißt: Im fünften Jahr Joram, des Sohns Ahab, des Königs Israel, **und Josaphat, des Königs Juda** (d. i. als dieser noch König in Juda war), ward Joram König, der Sohn Josaphat, des Königs Juda. Die durch fetten Druck ausgezeichneten Worte fehlen allerdings in einigen Handschriften, sind aber sonst gut bezeugt.

17. Zwei und dreißig Jahr alt war er, da er König ward; und regierete [wenn man jene beiden Jahre der Mitregentschaft in Anschlag bringt] **acht Jahre zu Jerusalem** [als selbständiger König aber nur sechs Jahr, von 889—884 v. Chr.],

18. Und wandelte auf dem Wege der Könige Israel, wie das Haus Ahab that [indem jetzt auch in Jerusalem, wie vordem in Samaria 1. Kön. 16, 32., ein Baalstempel sich erhob und der Tempel des HErrn mehr und mehr in Verfall gerieth Kap. 11, 18; 12, 5]; **denn Ahab's Tochter** [die ihrer götzendienerischen und herrschsüchtigen Mutter Isebel so gleichgesinnte Athalja 1. Kön. 19, 21 Anm.] **war sein Weib; und er that** [auch für seine Person, da er den Höhendienst geradezu begünstigte 2. Chron. 21, 11], **das dem HErrn übel gefiel** [abgesehen davon, daß er bald nach des Vaters Tode seine 6 Brüder aus dem Wege räumte, um ihrer Schätze sich zu bemächtigen 2. Chron. 21, 2—4].

19. Aber der HErr [wenn er auch den Joram seiner Gräuelthaten wegen schwer züchtigte, wie wir im Folgenden sehen werden] **wollte** [gleichwohl] **Juda nicht verderben, um seines Knechts David willen; wie er ihm** [dem David, in 2. Sam. 7, 12 ff.] **geredet hatte, ihm zu geben eine Leuchte unter seinen Kindern immerdar** [ihm immerdar einen Abkömmling seines Geschlechts auf dem Throne zu erhalten, in welchem das mit ihm für Israel angezündete Licht fort und fort leuchten sollte 1. Kön. 11, 36].

20. Zu seiner Zeit [und dies zunächst ist die Züchtigung, die er von des HErrn Hand erfuhr] **fielen die Edomiter ab von Juda, und machten** [an Stelle des bisherigen, vom Reiche Juda abhängigen Statthalters Kap. 3, 9; 1. Kön. 22, 48] **einen** [eigenen, selbständigen] **König über sich.**

21. Denn Joram war [zwar, als die Edomiter sich von ihm unabhängig machen wollten und vermuthlich alle Juden, welche sich unter ihnen niedergelassen, um's Leben gebracht hatten Joel 3, 24] **durch Zair** [richtiger: hinüber gen Zair, einer nicht näher bekannten edomitischen Stadt] **gezogen, und alle** [seine Kriegs-] **Wagen mit ihm** [um die Edomiter wieder unter seine Gewalt zu bringen, war aber dort von dem Feinde umzingelt und eingeschlossen worden], **und hatte** [nun, um wo möglich unbemerkt aus dieser bedrängten Lage

zu entkommen] **sich des Nachts aufgemacht und die Edomiter geschlagen, die um ihn her waren, dazu die Obersten über die Wagen** [die man zu seiner Bewachung wider ihn aufgestellt, so daß ihm das Entkommen allerdings gelang; doch war er durch die erlittene Niederlage so geschwächt], **daß das Volk** [sein eigenes Kriegsheer] **floh in seine Hütten** [und er von allen weiteren Unternehmungen abstehen mußte].

22. **Darum** [weil eben Joram, von des HErrn Hilfe verlassen und dahingegeben in die Gerichte seines Zorns, nichts wider sie vermochte] **fielen die Edomiter ab von Juda, bis auf diesen Tag** [wo dies geschrieben wird; von Amazia und Usia jedoch wurden sie wieder unterworfen Kap. 14, 7. 22]. **Auch fiel zu der Zeit** [wo Joram ohnedies schon geschwächt war und außerdem von den Philistern und Arabern in seiner Hauptstadt hart bedrängt wurde 2. Chron. 21, 16 f.] **ab Libna** [an der Ostgrenze der philistäischen Niederung Jos. 10, 29 Anm., indem die daselbst hausenden Ueberreste der cananitischen Urbevölkerung sich gleichfalls unabhängig machten].

23. **Was aber mehr von Joram zu sagen ist, und alles, was er gethan hat** [insonderheit auch die entsetzliche Leibesplage, die in den letzten beiden Jahren seiner Regierung ihn traf 2. Chron. 21, 18 f.], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

24. **Und Joram entschlief** [in Folge jener Plage, da ihm die Eingeweide abgingen] **mit seinen Vätern, und ward begraben mit seinen Vätern in der Stadt David's** [aber nicht im königlichen Erbbegräbniß 2. Chron. 21, 20., vgl. 1. Kön. 2, 10 Anm.]. **Und Ahasja** [ursprünglich Joahas geheißen], **sein** [jüngster] **Sohn** [der allein bei der Belagerung Jerusalems durch die Philister und Araber mit dem Leben davongekommen war 2. Chron. 21, 17; 22, 1], **ward König an seine Statt.**

VI. v. 25—29. In demselben Geiste, wie sein Vater, regiert auch Ahasja, der einzige von Joram's Söhnen, der aus der Zeit seiner Züchtigung durch die Philister und Araber ihm übrig geblieben. Unter diesem sechsten König des Reiches Juda ist es vollends nicht mehr das Haus David's, das zu Jerusalem regiert, sondern das Königsgeschlecht, dem die Verheißung gehört, ist bei Seite geschoben, Isebel's Tochter führt das Regiment und Rathgeber aus Ahab's Geblüt haben in der Stadt Gottes sich festgesetzt. Aber der HErr weiß solcher Wirthschaft in seinem Hause gar bald ein Ende zu machen. Indem Ahasja mit König Joram von Israel in Streit auszieht wider Hasael von Syrien, um die Stadt Ramoth in Gilead wieder zu gewinnen, Joram, im Kampfe verwundet, nach Jesreel seiner Heilung wegen sich bringen läßt und Ahasja ihm dort einen Krankenbesuch macht, hat der HErr beide Könige an dem Orte beisammen, an welchem sein Gericht über Ahab's Haus zur Ausführung kommen soll; es erübrigt nur noch, daß er auch das Schwert aus der Scheide ziehe, das die beiden Häupter dieses Hauses schlagen soll, und in welcher Weise er das thut, wird der folgende Abschnitt IX. erzählen, mit welchem die unmittelbare Geschichte des Reiches Israel ihren weiteren Fortgang hat. Vgl. 2. Chron. 22, 1—7.

25. **Im zwölften Jahr Joram, des Königs Ahab, des Königs Israel** [im J. 883 v. Chr.], **ward Ahasja, der Sohn Joram's** [von Juda V. 16 ff.], **König in Juda.**

26. **Zwei und zwanzig Jahr alt war Ahasja, da er König ward, und regierete Ein Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Athalja, eine Tochter** [Enkelin] **Amri, des Königs Israel** [und Begründers derjenigen Dynastie im Zehnstämmereich, die durch ihren Götzendienst soviel Unheil auch über das Reich Juda gebracht hat 1. Kön. 16, 25 f.].

Wenn in 2. Chron. 22, 2 sein Alter beim Regierungsantritt auf 42 Jahr angegeben wird, so ist dies offenbar ein Schreibfehler (מ = 40 für כ = 20); denn da sein Vater Joram 32 Jahr alt zur Regierung kam und 8 Jahr regiert hat (V. 17), so kommen auf dessen Lebenszeit überhaupt nur 40 Jahr. Nun führt uns obige Altersangabe von 22 Jahren auf das Jahr 905 v. Chr. als das Geburtsjahr des Ahasja, und haben wir dies Jahr früher (Anm. zu 1. Kön. 19, 21) auch als das Jahr der Verheirathung seines Vaters mit der Athalja angenommen. Dem widerspricht nicht, daß Ahasja der jüngste von seines Vaters Söhnen war; denn daß dieser schon anderweit beweibt war, ehe er die Athalja zu seiner Hauptgemahlin (Gebirah 1. Kön. 15, 10 Anm.) machte, dürfte daraus sich ergeben, daß die in Kap. 11, 2 erwähnte Joseba schwerlich eine leibliche Tochter der Athalja, sondern einer andern Gemahlin Joram's war.

27. **Und** [er] **wandelte** [gleichwie sein Vater V. 18] **auf dem Wege des Hauses Ahab, und that, das dem HErrn übel gefiel, wie das Haus Ahab; denn er war Schwager im Hause Ahab** [mit demselben durch Verschwägerung verwandt, so daß von daher schon ein böser Einfluß auf ihn ausgeübt wurde, besonders aber hielt ihn seine Mutter Athalja, des Joram von Israel Schwester, dazu, daß er gottlos war, und umgab ihn mit lauter Rathgebern aus ihrem Geschlecht 2. Chron. 22, 3 f.].

28. **Und er zog** [nach dem Rath dieser seiner Verwandten] **mit Joram, dem Sohn Ahab's, in Streit wider Hasael, den** [in demselben Jahr, 883 v. Chr., auf den Thron gekommenen] **König von Syrien** [V. 15], **gen Ramoth in Gilead** [welche Stadt Joram nach Benhadad's Tode wieder an das Reich Israel bringen wollte, wie sein Vater Ahab das schon einmal versucht und dabei seinen Tod gefunden hatte 1. Kön. 22, 3 ff.]; **aber** [wenn auch dies neue Unternehmen glückte, indem man der Stadt sich wirklich bemächtigte Kap. 9, 14 f., so kam doch der König von Israel persönlich gar übel dabei an, denn] **die Syrer schlugen Joram** [brachten ihm im Kampfe eine schwere Wunde bei].

29. **Da kehrete Joram, der König, um** [von Ramoth, indem er die weitere Führung des Kriegs seinen Feldherren überließ], **daß er sich heilen ließe zu Jesreel** [wo damals das Hoflager sich befand Kap. 10, 11 ff.] **von den Schlägen, die ihm die Syrer geschlagen hatten zu Rama, da er mit**

Hasael, dem Könige zu Syrien, stritt. Und Ahasja, der Sohn Joram's, der König Juda, kam [kurze Zeit darnach ebenfalls von dem hochgelegenen Rama] **hinab** [nach der Ebene jenseit Bethsean] **zu besehen** [besuchen] **Joram, den Sohn Ahab's, zu Jesreel; denn er lag** [dort] **krank** [und wollte nun Ahasja persönlich bei dem Onkel sich erkundigen, wie es ihm ginge].

Das 9. Kapitel.

Jehu, zum Könige gesalbet, tödtet Joram, Ahasja und Isebel.

***IX^n. V. 1—15.** Da, wie wir am Schluß der Einleitung zum vorigen Abschnitt bemerkten, der HErr jetzt beide Könige an demjenigen Orte beisammen hat, an welchem sein Strafgericht über Ahab's Haus ergehen soll, rüstet er sich sofort, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, das die Häupter dieses Hauses schlagen soll. Dies Schwert aber ist nach längst vorbedachtem Rath (1. Kön. 19, 16) kein anderer, als Jehu, der zum Begründer eines neuen Königsgeschlechtes im Reiche Israel berufene Sohn oder vielmehr Enkel Nimsi. Auf Antrieb des Geistes läßt denn Elisa diesen Mann, der mit dem Heere zu Ramoth in Gilead lagert, durch der Propheten Kinder einen im Stillen zum König salben; und kaum weiß Jehu um die Aufgabe, die kraft göttlicher Berufung ihm geworden, und hat ohne sein Zuthun Anerkennung als nunmehriger König Israels bei den Hauptleuten des Heeres gefunden, als er auch schon von Ramoth aufbricht und als Schwert des Gottes der Rache hinabzieht gen Jesreel.

1. Elisa aber, der Prophet [der damals wohl in der Prophetenschule zu Jericho Kap. 2, 4 ff.; 6, 1 ff. sich aufhielt], **rief der Propheten Kinder einem*** [nach der jüdischen, zwar sinnreichen, aber doch den Zeitverhältnissen widersprechenden Tradition demselben nachmaligen Propheten Jonas, von dem in Kap. 14, 25 die Rede ist], **und sprach zu ihm: Gürte deine Lenden** [mache dich reisefertig Kap. 4, 29], **und nimm diesen Oelkrug mit dir, und gehe hin gen Ramoth in Gilead** [jenseit des Jordan, 3 ½ M. nordöstlich von demselben entlegen].

2. Und wenn du dahin kommst, wirst du daselbst sehen [siehe daselbst dich um, wo du ausfindig machen kannst] **Jehu, den Sohn Josaphat, des Sohns Nimsi.**** **Und gehe hinein** [in das Haus, das man dir als seinen Aufenthaltsort bezeichnet hat], **und heiß ihn aufstehen unter seinen Brüdern** [Waffengefährten, in deren Kreise du ihn antreffen wirst], **und führe ihn in die innerste Kammer** [des Hauses, um da ganz allein mit ihm zu sein].

3. Und nimm den Oelkrug, und schütte es [den Inhalt desselben] **auf sein Haupt, und sprich: So sagt der HErr: Ich habe dich zum Könige über Israel gesalbet** [1. Sam. 10, 1 Anm.]. **Und sollst** [nachdem du noch anderes über die Aufgabe, die ihm gestellt ist, gesagt hast V. 7—10] **die Thür aufthun, und fliehen, und nicht verziehen** [denn einem Propheten gebührt es, daß er sich nicht auf menschliches Gerede und weitläufige Erklärung über das, was er im Namen des HErrn gesprochen und gethan hat, einlasse, sondern einfach ausrichte, wozu er gesendet worden].

*) Die Vermuthung v. Gerlach's, als habe Elisa den in 1. Kön. 19, 16 dem Elias ertheilten Auftrag darum durch einen seiner Schüler vollziehen lassen, weil er selber vom Alter gebeugt war und bereits im Begriff stand, von der Welt Abschied zu nehmen, widerspricht völlig dem Zusammenhange der Zeitverhältnisse; nach unserer Berechnung war der Prophet damals etwa 48 Jahr alt, nach Kap. 13, 14 ff. aber reichte seine Wirksamkeit bis auf die Regierungszeit des Königs Joas, zwischen dieser und der jetzigen Zeit aber liegen mindestens noch 28 + 17 = 45 Jahre (Kap. 10, 36; 13, 1). Dagegen giebt Krummacher den rechten Einblick in die Sache, dessen Ausführungen wir in der Kürze hier wiedergeben. Seit der Bestallung Hasael's zum König über Syrien (Kap. 8, 7 ff.) weilt Elisa im trauten Kreise der Prophetenkinder; und o, wie ihm die Ruhe in dieser friedlichen Hafenbucht so unaussprechlich wohlthut! Kaum aber ist er in diese süße Bergung eingetreten und ihrer Lieblichkeiten in etwas froh geworden, so vernimmt er auch schon wieder das bedenkliche Signal, das ihn auf's Neue zum Sturmvogel bestimmt, der ein herannahendes Wetter verkünden, und zum Diener des Gerichts ihn beruft, der die Geißel rüsten soll, womit der Bluträcher aus der Höhe die Verfolger seiner Heiligen zerfleischen will. Von seinem Vorgänger ging der verhängnißvolle göttliche Auftrag auf ihn über: Salbe Jehu zum Könige über Israel! Diesen Befehl hatte die göttliche Langmuth für eine Zeitlang gleichsam zu den Akten gelegt; jetzt holt ihn die göttliche Gerechtigkeit aus dem Archive wieder hervor und mahnt den Propheten an die Vollstreckung. Wie das ihm schwer und sauer möge angekommen sein, könnt ihr leicht denken; nichts hätte seinem liebevollen, evangelisch gestimmten Gemüth mehr zuwider laufen können, als dieser Auftrag. Ein solches Werkzeug des Zorns zu Israels Verwüstung hatte der Mann Gottes schon in der Person des Syrers Hasael berufen; und nun soll er einem zweiten, einem furchtbareren, als Hasael, die Schranken wegziehen! Aber der Auftrag kam eben von dem HErrn, und Elisa wußte, was einer solchen Weisung gebührte: die geistliche Größe jener biblischen Helden besteht vorzugsweise in jener unbedingten Unterwürfigkeit, mit der sie sich blindlings auch da dem göttlichen Willen zur Verfügung stellen, wo derselbe ihren zartesten Empfindungen, ihrem natürlichen Mitleid, ihrem menschlichen Erbarmen, ihrem Patriotismus und ihrer Blutsverwandtschaft so durchaus zuwiderläuft. Auch Elisa ist bereit, sein liebendes Herz dem HErrn zum Opferlamm zu schmücken. Sehr oft nun begehrt der HErr nichts weiter, als dieses Opfer der Willigkeit; nimmt dann aber die selbstverleugnende Geneigtheit für die That, im Uebrigen seiner Freunde schonend. Und so erläßt er unserm Seher mindestens das, daß er in eigener Person dem Jehu das Schwert der Rache in die Hand lege, indem er ihm gestattet, der Propheten Kinder einen statt seiner hinzusenden. Dieser junge Mann trug minder schwer an der Last seines Auftrages; schon die jugendliche Freude, plötzlich eines so hohen Berufes sich gewürdigt zu sehen, hielt dem Schmerze über den Zweck seiner Gesandtschaft das Gleichgewicht.

**) Die Rabbinen stellen den Jehu neben Jerobeam I. und betrachten beide als die Spitzen des Königthums in Israel: wie Jerobeam aus Ephraim war, so deuten sie den Ausdruck: „Sohn Nimsi" (1. Kön. 19, 16) in dem Sinne: „Sohn aus Manasse" (נמשי = מנשי). Und allerdings, wie das ganze Königreich in Israel mit Jerobeam seinen Anfang genommen zu einem Gericht über die

Sünden des Hauses David, so wird Jehu gesalbt, um die Sünde des Hauses Ahab zu strafen, und in dem vierten Könige aus seinem Geschlecht, Jerobeam II., gelangt das israelitische Königthum noch einmal zu hoher Blüthe, um dann so gut wie für immer unterzugehen; denn Sacharja, der fünfte dieses Geschlechts, vermag erst nach langer Anarchie auf kurze Zeit die Herrschaft zu erlangen, die folgenden Herrscher aber sind kaum noch Könige zu nennen, wie wir weiterhin sehen werden.

4. Und der Jüngling des Propheten, der Knabe [besser: Und der Jüngling, des Propheten Knabe oder Diener], **ging hin gen Ramoth in Gilead.**

5. Und da er hinein kam [und dort nach dem Hause, in welchem Jehu zu finden wäre, sich hatte weisen lassen], **siehe, da saßen** [vermuthlich in dem Hofe, den das Haus umschloß Kap. 1, 2 Anm. 1] **die Hauptleute des Heeres** [in gemeinschaftlicher Berathung beisammen]. **Und er** [an Jehu, den vornehmsten unter ihnen, sich wendend] **sprach: Ich habe dir, Hauptmann, was zu sagen** [komm mit mir beiseit, in das Innere des Hauses]. **Jehu** [sich zu versichern, daß das Wort wirklich ihm, und nicht etwa einem andern aus ihrer Mitte gelte] **sprach: Welchem unter uns allen? Er** [der Prophetenschüler] **sprach: Dir, Hauptmann.**

6. Da stund er auf, und ging [mit dem Jüngling] **hinein** [in ein Zimmer des Hauses]. **Er aber schüttete das Oel auf sein Haupt, und sprach zu ihm: So sagt der HErr, der Gott Israel: Ich habe dich zum Könige gesalbet über des HErrn Volk Israel.**

7. Und du sollst das Haus Ahab, deines Herrn [dem du bisher, gleichwie ihm, so auch seinen beiden Söhnen und Nachfolgern gedienet hast], **schlagen, daß ich** [der HErr, durch deine Hand] **das Blut der Propheten, meiner Knechte** [1. Kön. 18, 4; 19, 10], **und das Blut aller Knechte des HErrn** [wie Naboth's 1. Kön. 21, 8 ff. und anderer, die schändlicher Weise umgebracht worden sind] **räche von der Hand Isebel's** [der Anstifterin aller dieser Greuel des Hauses],

8. Daß das ganze Haus Ahab umkomme. Und ich will von Ahab ausrotten den, der an die Wand pisset [jedes männliche Glied seines Geschlechts], **und den Verschlossenen und Verlassenen in Israel** [die Unmündigen wie die Mündigen ohne Ausnahme 5. Mos. 32, 36 Anm.].

9. Und will das Haus Ahab machen, wie das Haus Jerobeam, des Sohns Nebat [1. Kön. 14, 10 f.], **und wie das Haus Baësa, des Sohns Ahia** [1. Kön. 16, 3 f.].

10. Und die Hunde sollen Isebel fressen auf dem Acker zu Jesreel, und soll sie niemand begraben [1. Kön. 21, 21—23]. **Und er** [der Prophetenschüler, als er diese Worte geredet] **that** [um weiteren Verhandlungen mit Jehu aus dem Wege zu gehen] **die Thür auf, und floh** [eilete nach Jericho zurück].

Joram war besser, als seine Vorgänger aus Ahab's Haus; dennoch bricht das Gericht über dieses Haus gerade über ihn herein. Denn der HErr, sagt ein alter Ausleger, pflegt der Väter Strafe aus Langmuth hinauszuschieben, ob nicht die Kinder ernstlich Buße thun; geschieht das nicht, so bricht des HErrn Zorngericht endlich doch herein, auch wenn die Nachfolger besser sind, als ihre Vorgänger. Was nun Jehu betrifft, so war er gemeinschaftlich mit dem Ritter Bidekar (V. 25 f.) bei Ahab gewesen, als diesem der Prophet Elias das Gottesgericht auf Naboth's Weinberge ankündigte (1. Kön. 21, 20 ff.), und des Propheten Worte hatten einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht. Fünfzehn Jahre waren seitdem vergangen und Jehu fuhr fort, dem Königsgeschlecht, über welches er eine solche Last hatte aussprechen hören, treulich zu dienen; vielleicht schien es ihm bereits, als würde Eliä Drohung unerfüllt bleiben. Da mit einem Male wird er zum Vollstrecker des göttlichen Urtheils und zum König über des HErrn Volk Israel berufen. Als Israelit nun wußte er, daß Jehova in unumschränkter Machtvollkommenheit über sein Volk Könige in Israel einsetze und Könige entthrone; als gehorsamer Knecht seines Gottes aber, wie er bisher gehorsamer Diener seines irdischen Herrn gewesen war, übernimmt er den schauerlich ernsten Auftrag, das Gericht an dem Hause seines Herrn zu vollstrecken, und der bisher so gehorsame und treue Diener, dem nie ein Gedanke an Empörung in den Sinn gekommen, wird plötzlich umgewandelt in einen Richter, der kein Erbarmen kennt, nur weil das Wort der göttlichen Verkündigung erfüllt werden muß, das tief in seiner Seele ruht, nicht aber, weil er Lust hatte an alle den Schreckensthaten, die er auszuführen hat. Aber weiter als bis zu der Bestimmung, das Gericht zu vollziehen und den Baalsdienst bis auf die Wurzel auszurotten in Israel, bringt er's hernach nicht; auch ein neues Gottesleben aufzubauen und Jerobeam's Sünde wieder gut zu machen, für dies ungleich herrlichere und seligere Werk hat er keinen Sinn, und darum wird auch, trotz seines Heldenmuths, Israel zu seiner Zeit noch viel tiefer durch die Syrer gedemüthigt, als dies je unter den Königen aus Ahab's Hause der Fall gewesen. Eigenthümlicher, wie irgend ein anderer in den Büchern der Könige, steht Jehu's Charakter da; aber keiner ist auch so verschieden und zumeist so verkehrt beurtheilt worden, als er. Wir wollen versuchen, indem wir achtsam auf jeden einzelnen Zug merken, den die heil. Geschichte uns von ihm meldet, zu einem klaren und wahrheitsgetreuen Bilde des Mannes zu gelangen; wir werden dann ein Exempel derer an ihm finden, die zwar die Wahrheit erkennen, und sich auch für sie begeistern können, aber dennoch ihr nicht mögen gehorsam werden.

11. Und da Jehu [wieder] **herausging** [aus dem Inneren des Hauses] **zu den Knechten seines Herrn** [zu den noch im Hofraum versammelten übrigen Hauptleuten des Königs Joram], **sprach man zu ihm** [vermuthend, daß ihm eine wichtige Botschaft überbracht worden sei, und begierig, dieselbe zu hören]: **Stehet es wohl** [ist's etwas Gutes, was der Prophetenjünger dir zu sagen gehabt V. 5]? **Warum ist dieser Rasende*** [dieser Schwarmgeist] **zu dir kommen? Er** [nicht geneigt, ihnen Rede zu stehen, da der ihm zu Theil gewordene Auftrag, daß er seinen Herrn und ihren Herrn tödten sollte, noch zu gewaltig sein Herz bewegte, als daß er es schon jetzt hätte über sich bringen können, sich ihnen anzuvertrauen, wollte ihren Fragen ausweichen und] **sprach zu ihnen: Ihr kennet doch**

den Mann wohl [habt ja aus seinem stürmischen, aufgeregten Wesen selber erkannt, daß er der Prophetenjünger einer ist], **und** [könnt euch nun auch von selber abnehmen] **was er sagt** [daß nämlich seine Verkündigungen, die er mir hinterbracht hat, religiöse Dinge betreffen und für Dritte von keiner Wichtigkeit sind].

*) Ein Spottname der Propheten, der wegen der Art, wie sie im Zustande der Entzückung ihre Begeisterung äußerten (1. Sam. 10, 10 Anm.), bei dem Volke gewöhnlich geworden war und hier mit einem Anfluge von soldatischem Spott, hinter dem aber doch ein gewisser Ernst verborgen liegt, gebraucht wird.

12. Sie sprachen [erwiederten dem Jehu]: **Das ist nicht wahr** [daß auf solche außerordentliche Weise dir blos gewöhnliche, alltägliche Dinge, die von keiner besonderen Bedeutung auch für andere sind, hinterbracht worden wären]; **sage es uns aber an** [denn dein ganzes Wesen verräth, daß etwas Hochwichtiges mit dir vorgegangen ist]. **Er** [aus der Sache nun länger kein Geheimniß machend, da sichtbar in diesem Fragen und immer wieder Fragen seiner Waffengefährten eine Fügung Gottes verborgen lag, die mit der eben empfangenen Berufung zusammenhing] **sprach: So und so** [vgl. V. 6—10] **hat er mit mir geredet, und gesagt: So spricht der HErr: Ich habe dich zum Könige über Israel gesalbet.**

13. Da eileten sie [indem der Geist Gottes sie trieb, auf der Stelle als neuen König ihn anzuerkennen], **und nahm ein jeglicher sein Kleid** [Umschlagetuch, wie es als Oberkleid getragen zu werden pflegte 2. Mos. 12, 34 Anm.], **und legte es** [statt eines Teppichs Matth. 21, 7] **unter ihn auf die hohen Stufen** [auf die obersten Stufen der Treppe, die aus dem Hofe nach dem Inneren des Hauses führte, so daß man sich gar nicht erst Zeit nahm, einen förmlichen Thron herbeizuschaffen und ihn auf diesen zu setzen], **und bliesen mit der Posaune, und sprachen: Jehu ist König worden.**

14. Also machte Jehu, der Sohn Josaphat, des Sohns Nimsi [in anderer Weise, als alle die, welche schon vor ihm ein von Gott verworfenes Königshaus in Israel gestürzt hatten 1. Kön. 15, 27 ff.; 16, 9 ff. 16 ff.] **einen Bund wider Joram** [denn er that's in prophetischem Auftrag mit dem vollen Bewußtsein, daß er nur das Schwert sei in des HErrn Hand Kap. 10, 9., und Gott der HErr lenkte es selber also, daß er zum König erhoben wurde, während die andern in gemeiner Bosheit wider ihren König sich verschworen, ohne göttliche Vollmacht, blos unter göttlicher Zulassung]. **Joram aber** [um dies zum Verständniß des Folgenden über die örtlichen Verhältnisse, unter denen das alles sich ereignete, zuvor nochmals zu bemerken] **lag vor Ramoth in Gilead** [wörtlich: war Wache haltend zu Ramoth in Gilead, d. i. vertheidigte die Stadt, nachdem er sie wieder an sein Reich gebracht] **mit dem ganzen Israel wider Hasael, den König zu Syrien.**

15. [Indessen lagen jetzt nur noch die Heeresobersten mit dem Heere selber dort.] **Joram** [für seine Person] **aber, der König war** [wie schon in Kap. 8, 28 f. mitgetheilt worden] **wieder kommen** [von dort wieder heimgekehrt nach Jesreel], **daß er sich heilen ließe von den Schlägen** [Wunden], **die ihm die Syrer geschlagen hatten, da er stritt mit Hasael, dem Könige zu Syrien** [und die Stadt zwar aus den Händen des Syrerkönigs zurückeroberte, aber, wie eben gesagt, zu weiterer Theilnahme am Kriege unfähig wurde]. **Und Jehu** [als die übrigen Hauptleute des zu Ramoth lagernden Heeres ihn zum König ausriefen V. 13] **sprach** [zu ihnen]: **Ist's euer Gemüth** [englisch: if it be your minds, sehet auch ihr zur Durchführung des angefangenen Werks es mit mir für gut an], **so soll niemand entrinnen aus der Stadt** [Ramoth], **daß er hingehe und ansage** [was jetzt geschehen ist] **zu Jesreel** [sondern wir wollen, noch ehe Joram etwas davon erfährt, mit einer auserwählten Kriegerschaar sofort wider ihn aufbrechen und allen seinen Gegenmaßregeln zur Unterdrückung des von uns unternommenen Aufstandes zuvorkommen].

***IX°. V. 16—26. Kaum ist Jehu zum König ausgerufen, so bricht er, indem er hinter sich die Stadt Ramoth bewachen läßt, daß niemand von dort Nachricht von dem Stande der Dinge nach Jesreel bringe, von dort auf und zieht mit einer Anzahl der Truppen wider Joram heran; er trifft mit demselben auf dem ehemaligen Acker Naboth's, der seit dessen, durch Isebel bewirkten Steinigung dem königlichen Grundstück einverleibt worden, zusammen und schießt ihm, als er die Sachlage erkennt und schleunigst zur Flucht sich wendet, von hinten einen Pfeil durch's Herz, daß er todt in seinem Wagen niedersinkt, Jehu aber läßt von dem Ritter Bidekar seinen Leichnam auf jenen Acker werfen, damit des HErrn Wort durch den Propheten Elias sich erfülle.**

16. Und er [Jehu, indem die Hauptleute einmüthig seinem Vorschlag V. 15 beistimmten] **ließ sich führen** [richtiger: saß auf, stieg zu Pferde oder bestieg seinen Kriegswagen] **und zog** [bei Bethsean den Jordan überschreitend und dann in dem Bachthale Dschalûd in nordwestlicher Richtung aufwärts marschirend] **gen Jesreel, denn Joram lag daselbst** [hielt sich dort noch immer auf, ob er gleich von seinen Wunden schon ziemlich wieder genesen war V. 21]; **so war** [wie wir bereits wissen Kap. 8, 29] **Ahasja, der König Juda, hinabgezogen, Joram zu besehen** [und verweilte ebenfalls noch in der Stadt].

17. Der Wächter aber, der auf dem Thurm zu Jesreel [auf Posten 2. Sam. 13, 34; 18, 24] **stund, sahe den Haufen Jehu** [die Kriegerschaar, mit welcher Jehu heranrückte, jenes Bachthal herauf-] **kommen** [1. Kön. 21, 1 Anm.], **und sprach** [meldete nach dem königlichen Schlosse hinunter, ohne jedoch schon Näheres über das heranziehende Reiter-

geschwader mittheilen zu können, weil es noch in zu weiter Ferne sich befand]: **Ich sehe einen Haufen. Da sprach Joram** [zu einem von seinen diensthuenden Offiizeren]: **Nimm einen Reiter, und sende** [denselben] **ihnen** [den Kommenden] **entgegen, und sprich** [laß bei ihnen anfragen]: **Ist's Friede** [bedeutet eure Ankunft auch Gutes, oder nicht]?

18. **Und der Reiter ritt hin ihm** [dem Jehu] **entgegen, und sprach: So sagt der König: Ist's Friede? Jehu sprach: Was gehet dich der Friede an?** [dir für deine Person kann es gleichviel sein, ob ich in guter oder böser Absicht komme, dem König aber will ich die Antwort schon selber bringen.] **Wende dich hinter mich** [denn zurück nach Jesreel darfst du nicht]. **Der Wächter** [auf seinem Posten in Jesreel V. 17] **verkündigte** [nun im königlichen Schlosse], **und sprach: Der Bote ist** [wie ich deutlich gesehen habe] **zu ihnen kommen, und kommt** [doch] **nicht wieder.**

19. **Da sandte er** [König Joram] **einen andern Reiter. Da der zu ihm** [dem Jehu] **kam, sprach er** [wie der erste]: **So spricht der König: Ist's Friede? Jehu** [in der nämlichen Weise ihm antwortend, wie dem vorigen] **sprach: Was gehet dich der Friede an? Wende dich hinter mich.**

20. **Das verkündigte der Wächter** [ebenfalls], **und sprach** [ließ dem Könige melden]: **Er ist zu ihnen kommen, und kommt nicht wieder. Und es ist ein Treiben** [ein so eiliges, hastiges Marschiren], **wie das Treiben Jehu, des Sohns Nimsi*; denn er treibet, wie** [wenn] **er unsinnig wäre** [dessen Art ist es, seine Sachen hitzig und scharf zu betreiben, wie einer, der nicht recht bei Sinnen ist**].

*) Der Großvater Nimsi war berühmter, als der Vater Josaphat; darum wird Jehu gemeiniglich nach jenem bezeichnet (1. Kön. 19, 16) nicht nach diesem (V. 2).

**) Der chaldäische Uebersetzer und nach ihm Josephus haben das gerade Gegentheil herausgebracht, als habe der Thurmwart aus der Langsamkeit und Vorsicht des Zugs erkannt, daß Jehu an der Spitze desselben stehen müsse; allein die an ihm schon bekannte Heftigkeit und Hast, womit er seine Werke auszuführen pflegte, ist ein bemerkenswerther Charakterzug, der vieles in seinem nachherigen Verhalten erklärt.

21. **Da sprach Joram** [in unglaublicher Verblendung noch immer keinen Verdacht schöpfend*]: **Spannet** [meinen Wagen] **an** [ich will ihm selbst entgegenfahren; denn mir muß er doch Rede stehen, was seine Ankunft bedeutet]. **Und man spannete seinen** [des Joram] **Wagen an** [und zugleich den des Ahasja, der sich ihm zum Begleiter anbot]; **und sie zogen** [den östlichen Abhang der Höhe entlang, auf welcher die Stadt Jesreel lag] **aus** [nach der gen Bethsean führenden Landstraße], **Joram, der König Israel, und Ahasja, der König Juda, ein jeglicher auf seinem Wagen, daß sie Jehu entgegen kämen; und sie trafen ihn an** [dicht vor der Stadt] **auf dem Acker Naboth, des Jesreeliten**** [der jetzt einen Theil der den königlichen Palast umgebenden Gartenanlagen ausmachte 1. Kön. 21, 1 Anm.].

*) Diese Verblendung und unbegreifliche Sicherheit ist nichts anderes, als ein Gericht Gottes: Joram soll untergehen; die göttliche Gerechtigkeit fordert ihn zum Opfer. Dasselbe gilt in Beziehung auf seinen Neffen, der sich ihm als Begleiter zugesellt. — **) Wir besinnen uns, daß über diesem Platze ein göttliches Fluchwort brütet (1. Kön. 21, 19). Seinem ganzen Inhalte nach hatte sich dieses Wort noch nicht erfüllt (1. Kön. 22, 38 Anm. 2); jetzt aber, gebt Acht, werden sich alle seine Schrecken entladen und voll ausgebären. So hangen die Waffen der Drohungen Gottes oft lange regungslos und ihre verderbende Kraft verhaltend über den Häuptern seiner Feinde: die göttliche Langmuth wirft sich ihnen in die Bahn und hält die züngelnden Blitze für einstweilen noch gebunden. Wohl allen, die, den Werth solcher Frist erkennend, eilend die Hörner des einzigen Altars ergreifen, bei welchem vor den Pfeilen des Allmächtigen Schirm und Rettung ist! Wehe hingegen denen, die, aus der augenblicklichen Windstille falsche Schlüsse ziehend, nur um so sicherer die breite Straße wandeln und sich in trügerische Träume wiegen lassen von einer blinden Liebe, die im Himmel walte, von einem Gott, der, obwohl er das Auge und das Ohr geschaffen, selbst nicht sehe und nicht höre! Ehe sie es denken, tritt die Stunde der schrecklichen Enttäuschung in ihr Leben ein. (Krummacher.)

22. **Und da Joram Jehu sahe, sprach er: Jehu, ist's Friede? Er aber sprach: Was Friede?** [denke nur nicht weiter an Friede und Sicherheit, als sollte die Zeit der göttlichen Strafgerichte für immer ausbleiben.] **Deiner Mutter Isebel Hurerei** [götzendienerisches Wesen 2. Mos. 34, 16 Anm.] **und Zauberei wird immer größer** [hat durch ihre ungestörte Fortdauer, da du ihr nicht Einhalt gethan, nunmehr Gottes Arm wider dich bewaffnet].

23. **Da wandte Joram seine Hand** [befahl dem Wagenlenker, daß er umkehre 1. Kön. 22, 34], **und floh, und sprach zu Ahasja: Es ist Verrätherei, Ahasja** [suche auch du so schnell als möglich dein Leben zu retten].

24. **Aber Jehu fassete den Bogen, und schoß Joram** [von hinten] **zwischen die Arme** [Schultern], **daß der Pfeil** [der in schräger Richtung eindrang] **durch sein Herz ausfuhr, und** [er, so auf's Tödtlichste getroffen] **fiel in seinen Wagen.**

25. **Und er** [Jehu] **sprach zum Ritter** [seinem Adjutanten 2. Sam. 23, 18 Anm.] **Bidekar: Nimm und wirf ihn auf's Stück Acker Naboth, des Jesreeliten** [auf dem wir uns hier befinden]. **Denn ich gedenke, daß du mit mir auf einem Wagen** [damals] **seinem Vater Ahab nachfuhrest** [als er nach Jesreel sich aufmachte, den Acker einzunehmen; und nun wirst du dich erinnern], **daß der HErr** [durch den Mund des Propheten Elias] **solche Last über ihn hub** [dies Drohwort Jes. 13, 1 Anm. wider ihn aussprach].

26. **Was gilt's, sprach der HErr, ich will dir das Blut Naboth und seiner Kinder, das ich gestern** [vergießen] **sahe, vergelten auf diesem Acker** [auf dem es vergossen ward 1. Kön. 21, 19]. **So**

nimm nun und wirf ihn auf den Acker, nach dem Wort des HErrn.

*IX^{p}. **v. 27—37. Auch Ahasja, der König von Juda, der mit seinem Onkel Joram dem Jehu entgegengefahren war, hat die Flucht ergriffen, als nun offenbar geworden, in welcher Absicht Jehu herangezogen ist; nun schickt zwar dieser ihm Verfolger nach, er weiß aber dadurch, daß er einen ganz anderen Weg, als den nach Samaria eingeschlagen, für's Erste dem Tode zu entgehen, bis er später doch noch seinen Untergang findet. Dagegen übt Jehu bei seinem Einzuge in den königlichen Palast zu Jesreel Strafe an Isebel und läßt sie aus dem Fenster des Schlosses herabstürzen. Hier wird ihr Leichnam bald von Hunden entdeckt, und als man nach demselben siehet, ist nichts mehr davon übrig, als der Schädel, die Füße und die flachen Hände. Vergl. 2. Chron. 22, 7. 9.**

27. Da das Ahasja, der König Juda, sahe [daß Jehu den Bogen faßte und ihn nach Joram richtete V. 24., also wirklich eine Empörung gegen letzteren im Werke sei, wie derselbe V. 23 ihm zugerufen], **flohe er** [um nach Samaria zu entkommen] **des Weges zum Hause des Gartens** [zu dem am Ausgange des Parkes gelegenen Gartenhause*]. **Jehu aber jagte ihm nach** [nicht in Person, sondern durch Abordnung einiger Reiter, die er ihm nachschickte], **und hieß ihn auch schlagen auf dem Wagen gen Gur hinan, die bei Jeblaam liegt** [genauer: und sprach zu den Reitern: Auch ihn, schlagt ihn, und ihr werdet ihn, da er auf dem Wagen fährt, leicht einholen können, wenn er nun auf der Anhöhe Gur bei Jeblaam Jos. 17, 11 sich befindet, wo er langsamer fahren muß]. **Und er** [Ahasja, statt sich von Jesreel aus südlich nach Jeblaam zu wenden, wie Jehu vermuthet hatte] **floh** [weil er ja voraussetzen konnte, daß er auf diesem Wege würde verfolgt werden, in westlicher Richtung] **gen Megiddo** [von wo er dann, als seine Verfolger unverrichteter Sache nach Jesreel zurückgekehrt waren, wirklich nach Samaria entkam; hier aber ward er später, bei Jehu's Anwesenheit V. 17, entdeckt, zu diesem gebracht], **und starb daselbst**** [indem Jehu wohl mit eigener Hand ihn tödtete 2. Chron. 22, 8 f.].

*) Vielleicht aber sind die Worte des Grundtextes Beth-Hagan nicht zu übersetzen, sondern als ein anderer Name für das in Jos. 19, 21 erwähnte En Gannim zu fassen. Dieser Ort, Quelle der Gärten, heutzutage Dschenin genannt, liegt an der Südseite der Ebene Jesreel, mitten unter Gärten und Baumpflanzungen, welche von einer reichen Quelle gewässert werden; möglich, daß dort ein Haus des Gartens sich befand, das den Königen von Israel zum Lustorte diente. Den Weg dahin hatte Jehu den Ahasja mit seinem Wagen einschlagen sehen. Wäre nun die angegebene Vermuthung richtig, so dürfte Jeblaam nicht, wie wir in Jos. 17, 11 angegeben haben, im jetzigen Dschelameh zu suchen sein, sondern vielmehr ½ Stunde südlich von En Gannim an der Ruinen-Stelle Khirbet-Belameh, wie auch die meisten Ausleger annehmen. Hier hat die Ebene Jesreel ein Ende und die Gebirgslandschaft von Samaria nimmt ihren Anfang, so daß dort sehr wohl sich ein Aufstieg oder eine Anhöhe Gur befunden haben kann.

**) Nach unserm Bericht scheint es, als sei Ahasja zu Megiddo gestorben; deshalb ergänzen die Ausleger nach den Worten Jehu's: „Auch ihn, schlagt ihn", den Satz: „und sie (die Reiter) schlugen ihn" auf dem Wagen die Anhöhe Gur bei Jeblaam hinan, und nehmen nun an, daß darunter nur eine tödtliche Verwundung zu verstehen, Ahasja noch bis Megiddo entkommen und erst dort seinen Wunden erlegen sei. Allein abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit beider Voraussetzungen, einerseits daß ein Schreibfehler im Texte vorliege, und andererseits daß der verwundete König sich wieder rückwärts, wenn auch nicht nach Jesreel, doch nach Megiddo, wo er aber doch ebenfalls im unmittelbaren Bereich Jehu's war, geflüchtet habe, läßt mit einer solchen Auffassung des Sachverhältnisses der abweichende Bericht in 2. Chron. 22, 8 f. sich nur in höchst gezwungener Weise vereinigen. Wir haben daher oben eine andere Vereinigung versucht, bei der nur die eine Schwierigkeit bleibt, daß wir das Schlußwort unseres Verses „daselbst" als eine ungenaue Darstellung des Thatbestandes fassen. Weil unser Bericht den Hergang nur bis auf die Flucht nach Megiddo verfolgt und dann sofort mit Ahasja's Tode, Begräbniß und Regierungszeit abschließt, um möglichst rasch zu Jehu's weitern Vornahmen in Israel zurückzukehren, konnte er nicht anders sich ausdrücken, als so, wie er es gethan hat; die Ungenauigkeit aber, welche dadurch entstanden, macht der Chronika-Bericht wieder gut, welcher deutlich als eine Ergänzung unseres Berichtes sich zu erkennen giebt. Aehnlich ergiebt sich in den Evangelien gar oft ein ganz anderes Sachverhältniß, wenn man die Darstellung sämmtlicher Evangelisten mit einander verbindet, als wenn man sich nur an die abgekürzte Mittheilung eines einzelnen hält (vgl. z. B. Luk. 2, 39 mit Matth. 2, 1—29). Warum unsere Stelle die Vorgänge mit Ahasja nicht gleich ausführlich mitgetheilt hat, begreift sich daraus, daß von Jehu's Anwesenheit in Samaria erst im folgenden Kapitel die Rede ist; wie aber der Verfasser des Königsbuches vermeidet, in Sachen hinüberzugreifen, die er erst später zu erzählen gedenkt, beweist die Rechnungsweise in Kap. 15, 30.

28. Und seine Knechte [Hofbeamten, nachdem sie von Jehu die Erlaubniß zu einer ehrenvollen Bestattung der Leiche eingeholt, der dieselbe in Rücksicht auf Ahasja's frommen Großvater Josaphat auch gern ertheilte 2. Chron. 22, 9] **ließen ihn führen** [auf einem königlichen Leichenwagen hinüberschaffen] **gen Jerusalem und begruben ihn in seinem Grabe** [in der für ihn bestimmten Abtheilung der Königsgräber 1. Kön. 2, 10 Anm.] **mit seinen Vätern in der Stadt David's.**

29. Ahasja aber regierete über Juda im eilften Jahr Joram, des Sohns Ahab [kam gegen Ende dieses Jahres auf den Thron, seine eigentliche Regierungszeit fällt aber, wie in Kap. 8, 25 gesagt, in das 12. Jahr Joram's oder in das J. 883 v. Chr.].

30. Und da Jehu [auf den wir hier wieder zurückkommen, nach Aussendung der Reiter zu Ahasja's Verfolgung V. 27] **gen Jesreel kam** [wo ihm, da er von Osten her in die Stadt einritt, alsbald der an die Parkanlagen anstoßende Königspalast entgegentrat], **und Isebel das erfuhr** [daß er heranzöge, von dem Palast Besitz zu nehmen], **schminkte sie** [weil sie, ihren Untergang voraus-

sehend, wenigstens mit aller äußeren Würde einer Königin sterben wollte] **ihr Angesicht** [Augenbrauen und Wimpern mit Antimonglanz], **und schmückte ihr Haupt** [durch Anlegung einer falschen Haartour, denn sie stand damals in den fünfziger Jahren ihres Alters und hatte bei dem frühen Welken der Frauen im Morgenland längst alle natürlichen Reize eingebüßt], **und guckte zum Fenster aus.**

31. Und da Jehu unter das Thor [des Palastes] **kam, sprach sie** [meinend, durch heroischen Muth ihm imponiren und durch frommklingende Redensarten ihn schrecken zu können]: **Ist's Simri** [1. Kön. 16, 9 ff.] **wohl gegangen, der seinen Herrn** [den König Ella] **erwürgete?** [Hat er nicht vielmehr ein Ende genommen mit Schrecken? und steht nicht ein gleiches Schicksal dir bevor, der du ebenfalls wider deinen Herrn, den König Joram, dich empört hast?]

32. Und er hub sein Angesicht auf zum Fenster, und sprach [rief, ohne auf den ganz unzutreffenden Vergleich seines Werks mit der That des Simri vgl. V. 14 auch nur Ein Wort zu erwiedern, zu dem Palast hinauf]: **Wer ist bei mir hie?** [wer ist von euch Hofbedienten droben, der es mit mir hält? wer?] **Da wandten sich zween oder drei Kämmerer** [Hoflakeien] **zu ihm** [blickten zu andern Fenstern nach ihm hinunter, sich ihm zu Befehl stellend].

33. Er sprach: Stürzet sie herab. Und sie stürzten sie herab, daß [indem sie unten auf dem Pflaster zerschellete] **die** [untere] **Wand** [des Palastes] **und die Rosse** [der Reisigen Jehu's] **mit ihrem Blut besprenget** [bespritzt] **wurden; und sie ward** [von dem über ihren Leib hinweggehenden weiteren Zuge] **zertreten.**

34. Und da er hinein kam [in den Palast], **und** [mit den Hauptleuten seines Gefolges] **gegessen und getrunken hatte, sprach er: Besehet doch die Verfluchte** [sehet nach nach diesem, dem Fluche Gottes verfallenen Weibe], **und begrabet sie; denn sie ist eines Königs Tochter** [darum wollen wir ihren Leichnam nicht auf der Straße liegen lassen, sondern ihr wenigstens noch die Ehre einer ordentlichen Beerdigung anthun].

35. Da sie aber [die Hofdiener, welche Jehu's Hauptleute abordneten] **hingingen, sie** [seinem Befehl gemäß] **zu begraben, fanden sie nichts von ihr** [mehr vorhanden], **denn den Schädel und** [die] **Füße, und ihre flachen Hände** [alle übrigen mehr fleischigen Theile des von Pferdehufen zertretenen Leichnams waren von den Hunden nach dem nahen Grundstücke Naboth's bei Seite geschleppt und gefressen worden];

36. Und [die Hofdiener] **kamen wieder, und sagten's ihm** [dem Jehu] **an. Er aber** [erst jetzt des Prophetenworts 1. Kön. 21, 21—24 in seinem ganzen Umfange sich erinnernd, während vorhin, als er den Befehl V. 34 gab, der letzte Theil jenes Worts im Augenblicke ihm nicht gegenwärtig gewesen] **sprach: Es ist's** [es ist das nur die genaueste Erfüllung dessen], **das der HErr geredet hat durch seinen Knecht Elia, den Thisbiten** [1. Kön. 17, 1], **und gesagt: Auf dem Acker Jesreel** [an der nämlichen Stätte, wo die Schandthat wider den Jesreeliten Naboth verübt worden 1. Kön. 21, 19] **sollen Hunde der Isebel Fleisch fressen** [1. K. 21, 23].

37. Also ward [besser: Und es werde — der Vers ist noch als Theil des prophetischen Fluchwortes zu fassen, nicht, wie Luther gethan hat, als Schlußbemerkung des Erzählers] **das Aas Isebel's wie Koth auf dem Felde im Acker** [zu] **Jesreel, daß man nicht sagen konnte** [könne]: **Das ist Isebel** [Hiob 20, 6 f.].

Daß gerade jene drei Körpertheile von Isebel übrig blieben, ist nicht ohne Bedeutung: Sie hatte eine Hurenstirn (Jerem. 3, 3) und ihre Füße liefen zum Bösen und waren eilend, unschuldiges Blut zu vergießen (Jes. 59, 7); nun aber waren ihre Hände voll Frevels nichts als abgehauene Stumpfe, die nicht mehr schaden konnten. Ebenso ist das Prophetenwort zwar sehr frei (s. den 3. Absatz der Bemerkungen zu 2. Mos. 20, 6), aber doch in einer Weise wiedergegeben, daß sich eine Anspielung auf den Namen der Isebel, der ursprünglich ein Ehrenname sein sollte (vermuthlich so viel als: die Keusche, Unberührte), nicht verkennen läßt; denn das Wort sebel (זֶבֶל) bedeutet Dreck, Koth.

Das 10. Kapitel.

Ausrottung des Geschlechts Ahab's und der Baalspfaffen.

***iX⁹. V. 1—17. In Samaria sind 70 Nachkommen des Ahab unter der Pflege und Bewahrung vornehmer Staatsbeamten; aber sie fürchten sich, auf Jehu's Vorschlag einzugehen und aus deren Zahl einen Gegenkönig gegen ihn aufzustellen, unterwerfen sich vielmehr seinem Regiment und schicken ihm, weil er es also verlangt, die Köpfe der von ihnen umgebrachten Prinzen nach Jesreel. Bald darauf zieht er selbst von dort gen Samaria heran, läßt unterwegs 42 Männer aus Juda, aus Prinzen des dortigen Königshauses und ihren Begleitern bestehend und auf einer Besuchsreise zum königlichen Hofe in Jesreel begriffen, niederhauen und heißt den Rechabiten Jonadab, der ihm an einer späteren Stelle des Weges begegnet, auf seinen Wagen steigen, damit dieser, ein wegen seiner Gottesfurcht hochangesehener Mann aus Samaria, Augenzeuge sei von dem Eifer um den HErrn, den er noch weiter an den Tag zu legen vorhat. Vgl. 2. Chron. 22, 8.**

1. Ahab aber hatte siebenzig Söhne [männliche Nachkommen] **zu Samaria** [indem hier, in der königlichen Residenz, nicht nur die übrigen von seinen nachgelassenen Söhnen lebten, sondern auch deren Kinder, ja vielleicht selbst Kindeskinder]. **Und Jehu** [ob er wohl sich stark genug fühlte, die Stadt ohne Weiteres zu nehmen, wollte doch allem Volke zeigen, daß er nicht eigenmächtig die Königswürde sich angemaßt habe, wie andere, die vor ihm ein Königsgeschlecht ausgerottet V. 14., daß er vielmehr von dem HErrn dazu berufen worden

sei, und zog es darum vor, dem Geschlechte Ahab's öffentlich einen Wettkampf anzubieten und es so geradezu auf ein Gottesurtheil ankommen zu lassen, wer fortan König in Israel sein solle. Er] **schrieb** [also] **Briefe, und sandte sie gen Samaria, zu den Obersten der Stadt** [Jesreel — dies Wort ist allem Anschein nach aus dem Texte wegzulassen*], **zu den Aeltesten** [den Magistratspersonen daselbst] **und** [zu den] **Vormündern Ahab's** [den von ihm für seine Söhne und Enkel bestellten Pflegern und Erziehern**], **die lauteten also:**

*) Unter den Obersten der Stadt sind nach V. 5 der Palastpräfekt (vgl. 1. Kön. 16, 9) und der Stadthauptmann zu verstehen. Wenn diese nun im Grundtexte die „Fürsten von Jesreel" heißen, so läßt sich das allenfalls daraus erklären, daß Ahab so häufig in Jesreel residirte und die obersten Beamten seines Hofes dort bei sich hatte, oder daß er Bürger von Jesreel, dieser in so hoher Gunst bei ihm stehenden Stadt, zu den höchsten Aemtern in seiner eigentlichen Residenz Samaria befördert hatte; allein schon das ist eine ziemlich unbefriedigende Erklärung, außerdem aber befremdet, daß im Grundtext vor der zweiten Klasse von Männern, an welche Jehu sein Schreiben richtet, den Aeltesten der Stadt Samaria, das Vorwort „zu" nicht steht. Da liegt nun die Vermuthung nahe, daß mit einer nur kleinen Veränderung in der Mitte statt

אֶל־שָׂרֵי יִזְרְעֶאל הַזְּקֵנִים

zu lesen ist אֶל־שָׂרֵי הָעִיר אֶל־הַזְּקֵנִים

wo dann der oben von uns angegebene, von allem Anstoß befreite Sinn herauskommt, wie denn auch die Septuaginta und Vulgata nach diesem Sinn übersetzt haben. Vergl. die Bemerkungen zu 2. Sam. 23, 8.

**) In 1. Kön. 22, 26 hatten wir bereits eine Andeutung, daß Ahab die königlichen Prinzen seines Hauses hochgestellten Staatsbeamten auch zur politischen und militärischen Erziehung anvertraute.

2. Wenn dieser Brief zu euch kommt, bei denen eures [bisherigen] **Herrn** [des Ahab] **Söhne sind,** [dazu] **Wagen, Rosse, feste Städte** [außer Samaria selbst auch noch viele andere*] **und** [alle zum Kriege erforderliche] **Rüstung** [die ihr also alles in Händen habt, um nicht nur den Thron dieses eures Herrn nach Auswahl wieder zu besetzen, sondern ihn auch mit allem Nachdruck zu vertheidigen];

3. So sehet, welcher der beste und geschickteste sei unter den Söhnen eures Herrn, und setzet ihn auf seines Vaters Stuhl, und streitet für eures Herrn Haus [wider mich; wir werden ja sehen, ob ihr diesem Hause den Thron zu retten im Stande seid**].

*) Mehrere Codices lesen in der That den Plural, so daß keine Veranlassung vorliegt, die Lutherische Uebersetzung etwa berichtigen zu wollen nach der jetzt im Grundtext herkömmlichen Lesart.

**) Gewöhnlich hält man dies Verhalten Jehu's der Stadt Samaria gegenüber für eine List, durch die er die Gesinnung der dortigen Magnaten hätte erforschen wollen, um, wenn sie sich schrecken und auf diese Weise für seine Partei gewinnen ließen, der Stadt ohne Schwertschlag sich zu bemächtigen. Bedenken wir jedoch, wie tief durchdrungen er von dem Bewußtsein seiner göttlichen Berufung war und wie klar er in dem Vorfall mit Isebel Kap. 9, 35 ein göttliches Verhängniß erkannte, so müssen wir vielmehr annehmen, seine Handlungsweise sei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß, wenn einmal die Stunde der Vergeltung gekommen, sie sich auch wie von selbst vollziehe, und zwar oft durch die selber, denen vergolten werden soll, oder durch ihre Anhänger und Freunde. Gleichwie in Ramoth ohne sein Zuthun seine göttliche Berufung zum König Israels sich verwirklichte (Kap. 9, 11 ff.), so, meint er, werde ohne große Kämpfe der HErr ihm auch die Anerkennung von Seiten des Volks zu verschaffen wissen; und er hat um so mehr Veranlassung, den Schein zu vermeiden, als ob er aus eigenmächtigem Gelüst gegen seinen ehemaligen Herrn sich verschworen habe, und alles Volk erkennen zu lassen, daß er nur des HErrn Racheschwert über das Haus Ahab's sei, als ihn ja Isebel für einen gemeinen Empörer verschrieen hat (Kap. 9, 31). Nur in diesem Zusammenhang läßt sich Jehu's nachherige Handlungsweise in V. 8 ff. verstehen; auch ist es ganz entsprechend, wenn wir ihn jetzt noch als einen Mann vor uns sehen, der vom Geiste Gottes getrieben wird, da ja die an ihm vollzogene Salbung keine leere Ceremonie gewesen, bis er dann später die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhält.

4. Sie aber [in dem Bewußtsein, daß in der That ein Gericht Gottes über das Haus Ahab's angebrochen sei, das sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln doch nicht abzuwenden vermöchten] **fürchteten sich fast** [Jos. 13, 1 Anm.] **sehr, und sprachen** [unter einander]: **Siehe, zween Könige sind nicht gestanden vor ihm, wie wollen wir denn stehen?**

5. Und die über das [Königs-] **Haus und über die Stadt waren** [der Palastpräfekt sammt dem Stadtcommandanten], **und die Aeltesten und Vormünder** [von denen in V. 1 die Rede war] **sandten hin zu Jehu, und ließen ihm sagen: Wir sind deine Knechte, wir wollen alles thun, was du uns sagst; wir wollen niemand** [von Ahab's Söhnen] **zum Könige machen. Thue, was dir gefällt.**

6. Da schrieb er den andern Brief zu ihnen [einen andern an sie gerichteten Brief], **der lautete also: So ihr mein seid** [mich als König anerkennt], **und** [demgemäß] **meiner Stimme gehorchet, so nehmet die Häupter von den Männern, eures Herrn Söhnen** [so schlaget den männlichen Nachkommen Ahab's, die bei euch sind, die Köpfe ab], **und bringet** [schicket] **sie zu mir morgen um diese Zeit gen Jesreel. Der Söhne aber des Königs** [um dies nochmals dem Leser zu bemerken, damit er sich vergegenwärtige, um wieviel Schlachtopfer auf einmal es sich hierbei handelte und wie schwer jenen Obersten, Aeltesten und Vormündern die Erfüllung der Forderung werden mußte] **waren siebenzig Mann, und die Größesten** [Vornehmsten] **der Stadt zogen sie auf.**

7. Da nun der Brief zu ihnen kam, nahmen sie [der Forderung, wenn auch vielleicht mit widerstrebendem Herzen sich unterwerfend, doch die gestellte kurze Frist gestattete kein Zögern] **des Königs Söhne, und schlachteten** [die] **siebenzig Mann** [männliche Glieder des Hauses Ahab], **und legten ihre Häupter in Körbe, und schickten sie** [bis zu der

festgesetzten Frist] **zu ihm gen Jesreel** [da beide Städte nur 9—10 Stunden von einander entfernt lagen und also die Einhaltung des Termins allerdings möglich war].

8. **Und da der Bote kam, und sagte es ihm an und sprach: Sie haben die Häupter des Königs Kinder gebracht** [geschickt]; **sprach er: Legt sie auf zween Haufen vor der Thür am Thor** [vor den Eingang des Stadtthors von Jesreel] **bis morgen.**

9. **Und des Morgens, da er ausging, trat er dahin** [und zwar war das die nämliche Stätte, wo die zween losen Buben vor 15 Jahren als Ankläger wider Naboth aufgetreten waren 1. Kön. 21, 13], **und sprach zu allem Volk** [das dort ab und zu ging 1. Mos. 19, 1 Anm. und beim Anblick der 70 Köpfe von einem tiefen Schauder ergriffen wurde]: **Ihr wollt ja Recht haben** [haltet euch für Leute, die ein gerechtes Urtheil zu fällen im Stande sind: wohlan, so beweiset euren Gerechtigkeitssinn im vorliegenden Falle]! **Siehe, habe Ich** [als der, der ich von mir selber bin, als ein gewöhnlicher Mensch und aus Eingebung meines persönlichen Gelüstens nach der Krone] **wider meinen Herrn** [den König Joram] **einen Bund gemacht, und ihn erwürget** [nur um selber zum Throne gelangen zu können, wie es allerdings nach dem Exempel früherer Emporkömmlinge 1. Kön. 15, 27 ff.; 16, 19 ff. 16 ff. scheinen könnte], **wer hat denn diese alle geschlagen** [die ja so ganz außer dem Bereiche meiner Macht sich befanden, als daß es irgend einem unter euch in den Sinn kommen könnte zu denken, meine Hand hätte sich an ihnen vergriffen]?

10. [Nein! die Hand ihrer eigenen Pfleger und Vormünder hat sie alle umgebracht.] **So erkennet ihr ja** [aus ihrem Untergange, daß ein göttliches Verhängniß hier gewaltet, daß eine höhere Hand hier im Spiel gewesen, die alles also gelenkt und auch durch mich dasjenige gewirkt hat, was ich wider Joram, Ahasja und Isebel unternommen habe. Und da erkennet denn weiter], **daß kein Wort des HErrn ist auf die Erde gefallen, das der HErr geredet hat wider das Haus Ahab** [wie wohl von dem, was Menschen setzen oder aufrichten, so vieles in sich selber zusammenfällt], **und der HErr hat gethan, wie er geredet hat durch seinen Knecht Elia.**

11. **Also** [nachdem er durch seine gewaltige, eindringliche Rede des Volkes sich versichert, daß es nicht Aegerniß an seinen Schreckensthaten nahm und nicht versuchte, ihm Einhalt zu thun] **schlug Jehu** [in den nächstfolgenden Tagen] **alle übrigen vom Hause Ahab** [alle entfernteren Seitenverwandten desselben] **zu Jesreel, alle seine Großen** [die höheren Reichsbeamten, die ihm und seinen beiden Nachfolgern gedienet hatten], **seine Verwandten** [richtiger: Freunde, die es mit seinem Hause gehalten] **und seine** [Hof-] **Priester** [die ihm und seinen Söhnen den Gottesdienst besorgt hatten], **bis daß ihm nicht Einer überblieb;**

12. **Und machte** [darnach] **sich auf, zog** [mit seiner Kriegerschaar 9—10 Stunden südwestlich hinüber], **und kam gen Samaria** [daß er gen Samaria, der eigentlichen Hauptstadt des Landes, käme und auch dort das Blutgericht vollstreckte]. **Unterwegen aber** [etwa eine Stunde südlich von Dothan] **war ein Hirtenhaus** [wo die Hirten sich zu sammeln pflegten].

13. **Da traf Jehu an die Brüder Ahasja, des Königs Juda** [die Neffen oder Brüdersöhne desselben in Begleitung etlicher, in Ahasja's Dienste stehender Obersten aus Juda 2. Chron. 22, 8, die auf ihrem Wege von Jerusalem nach Jesreel die Stadt Samaria hatten zur Linken liegen lassen und also von den Vorgängen daselbst V. 1—7 eben so wenig wie von denen in Jesreel schon etwas wußten], **und sprach: Wer seid ihr? Sie** [ohne Weiteres sich zu erkennen gebend, da sie glaubten, gerade durch offene Angabe ihres Standes und des Zweckes ihrer Reise sich am leichtesten Durchgang zu verschaffen] **sprachen: Wir sind Brüder Ahasja, und ziehen hinab** [gen Jesreel], **zu grüßen des Königs** [Joram] **Kinder und der Königin** [=Mutter, der Isebel] **Kinder.**

Sie wußten also noch nicht einmal von Joram's und Ahasja's Verwundung und Aufenthalt in Jesreel (Kap. 8, 28 f.), glaubten vielmehr beide Könige noch im Kriegslager zu Ramoth in Gilead; ja, selbst das war ihnen, bei der Mangelhaftigkeit der damaligen Verkehrsmittel, unbekannt, daß die, welche sie besuchen wollten, sich gar nicht mehr zu Jesreel befanden, sondern zu ihren Vormündern in Samaria zurückgekehrt waren (V. 1).

14. **Er** [Jehu] **aber sprach** [zu seinen Kriegsleuten]: **Greifet sie lebendig** [und laßt ihrer keinen entrinnen]. **Und sie griffen sie lebendig, und schlachteten sie** [auf weiteren Befehl] **bei dem Brunnen am Hirtenhaus, zwei und vierzig Mann; und ließ** [also Jehu] **nicht Einen von ihnen übrig.**

15. **Und da er von dannen** [die noch übrigen 3—4 Stunden des Weges weiter] **zog, fand er** [an einer späteren Stelle] **Jonadab, den Sohn Rechab** [von der Völkerschaft der in Israels Volksgemeinschaft aufgenommenen Keniter Richt. 1, 16 Anm., einen wegen seiner Strenge, womit er das einfache Nomadenleben im Gegensatz zu der damals herrschenden Lebensweise in seiner Familie forterhielt Jerem. 35, 1 ff., in hohem Ansehen stehenden Mann], **der ihm** [von Samaria daher kommend] **begegnete, und** [Jehu] **grüßte ihn, und sprach zu ihm: Ist dein Herz richtig** [von eben solcher aufrichtigen Freundschaft gegen mich erfüllt], **wie mein Herz** [es aufrichtig und wohl meint] **mit deinem Herzen? Jonadab** [der allerdings schon wußte, was in Samaria auf Jehu's Befehl ge-

schehen war V. 7., aber die Ausrottung des Hauses Ahab seinem ganzen, so sittenstrengen und gottesfürchtigen Charakter nach nur billigen konnte, zumal er gewiß den Propheten Elias und Elisa und ihren Schülern nicht fern stand] **sprach** [von Grund seiner Seele]: **Ja.** [Worauf Jehu ihm erwiederte:] **Ist's also, so gieb mir deine Hand. Und er** [Jonadab] **gab ihm seine Hand. Und er** [Jehu, vgl. 1. Kön. 20, 33 f., wo ebenfalls nicht immer angegeben, wer von den beiden handelnden Personen als redend zu denken ist] **ließ ihn zu ihm auf den Wagen sitzen,**

16. **Und sprach: Komm mit mir** [nach Samaria], **und siehe meinen Eifer um den HErrn** [wie ich das von ihm mir befohlene Strafgericht Kap. 9, 7 ff. auch noch weiter ausführen und alle Greuel des Baalsdienstes mit Stumpf und Stiel ausrotten werde]. **Und sie** [Jehu's Wagenlenker] **führeten ihn** [den Jonadab] **mit ihm** [dem Jehu] **auf seinem Wagen.**

17. **Und da er** [Jehu] **gen Samaria kam, schlug er alles, was** [außer den schon umgebrachten 70 Söhnen noch] **übrig war von Ahab, zu Samaria** [darunter auch den König Ahasja von Juda Kap. 9, 27 Anm.], **bis daß er ihn** [sein Haus oder Geschlecht] **vertilgete, nach dem Wort des HErrn, das er zu Elia geredet hatte.**

In den Augen des Volkes aber trug das nicht wenig bei, Jehu für das Werkzeug göttlicher Rache anzusehen, daß Jonadab sich neben ihm auf dem Wagen befand; daher er auch nirgends auf Widerstand stieß.

***IX**r. **v. 18—27. In Samaria rottet Jehu nicht nur alles, was sonst noch übrig ist vom Hause Ahab's, aus, sondern läßt auch alle Baals-Priester und Propheten aus dem ganzen Lande unter dem Vorwande nach der Hauptstadt kommen, als wolle er dort zu Ehren des Götzen ein großes Opferfest veranstalten. Als er sie alle in dem Götzenhause beisammen und sich dessen versichert hat, daß kein Diener des HErrn sich darunter befindet, schlagen seine Adjutanten und Leibwächter auf seinen Befehl sie mit der Schärfe des Schwerts. Darauf wird Baals Haus zerstört und seine Ruine zu einem heimlichen Gemach umgewandelt; dem Dienst dieses Götzen ist damit gründlich ein Ende gemacht und das Werk der Propheten Gottes wenigstens nach der einen Seite hin zum Ziele geführt.**

18. **Und Jehu** [nachdem er so mit dem ganzen Hause Ahab's aufgeräumt] **versammelte** [um nunmehr auch die Priester und Propheten Baals zu vernichten] **alles Volk** [von Samaria], **und ließ zu ihnen sagen: Ahab hat Baal** [verhältnißmäßig] **wenig gedienet** [so eifrig er auch an sich im Dienste dieses Gottes sich bewiesen hat 1. Kön. 16, 32 f.], **Jehu will ihm baß** [besser 1. Sam. 10, 3 Anm. 1, in noch viel großartigerer Weise] **dienen.**

19. **So laßt nun rufen alle Propheten Baals** [im ganzen Lande, wo irgend welche vorhanden sind], **alle seine Knechte** [Anhänger] **und alle seine Priester zu mir, daß man niemands** [keines einzigen unter ihnen] **vermisse; denn ich habe ein groß Opfer dem Baal zu thun. Wer man vermissen wird, der soll nicht leben** [sondern wird mit dem Tode bestraft werden]. **Aber Jehu that solches zu untertreten** [1. Mos. 27, 36., aus bloßer List und Verstellung], **daß er die Diener Baals** [mit leichter Mühe in seine Gewalt bekäme und dann alle mit Einem Schlage] **umbrächte.**

20. **Und Jehu** [indem er nach solcher Ankündigung auch einen Tag bezeichnete, an welchem er sein Opfer thun wollte], **sprach: Heiliget dem Baal das Fest, und laßt es ausrufen** [was denn auch geschah, da alles Volk sein Vorgeben für ernstgemeinte Absicht hielt].

21. **Auch sandte Jehu in ganz Israel, und ließ alle Diener Baals kommen, daß** [an dem für das Fest bestimmten Tage] **niemand übrig war, der nicht käme** [gekommen wäre]. **Und sie kamen in das Haus Baals** [1. Kön. 16, 32], **daß das Haus Baals voll ward an allen Enden.**

22. **Da sprach er zu denen, die über das Kleiderhaus waren** [die Amtskleidung der Baalspriester in Verwahrung hatten]: **Bringet allen Dienern Baals Kleider heraus** [daß sie ihr Amt können thun]. **Und sie brachten die Kleider heraus.**

23. **Und Jehu ging in die Kirche* Baals** [in den äußeren Vorhof des Baalshauses, wo die Versammelten seiner Ankunft entgegenharrten] **mit Jonadab, dem Sohn Rechab** [V. 15 ff.], **und sprach zu den Dienern Baals** [gleich als käme es ihm darauf an, keinen Uneingeweihten gegenwärtig zu wissen, in Wahrheit aber, um hernach nicht unschuldiges Blut zu vergießen]: **Forschet und sehet zu, daß nicht unter euch sei des HErrn** [des Gottes Israel] **Diener jemand** [der aus Versehen oder Neugier mit hereingekommen], **sondern Baals Diener alleine.**

*) Das Wort kommt aus der griechischen Sprache Kyriakê, d. i. Haus des HErrn, und lautet im Altsächsischen Kyrk, im Althochdeutschen Kirchha. In dem Sinne nun, da man ein dem HErrn geweihetes Gebäude darunter versteht, hat Luther (abgesehen von dem zusammengesetzten Hauptwort „Kirchweihe" Joh. 10, 22) das Wort nie gelten lassen, sondern er wollte dabei immer an einen „versammelten Haufen" gedacht wissen, also an das, was im alten Testament קָהָל und im neuen ἐκκλησία heißt, an die Gemeinde oder Genossenschaft der aus der Welt zu Gottes Reich Berufenen, in welchem Sinne das Wort im 3. Artikel des christlichen Glaubens gebraucht ist. Um deßwillen übersetzt er in 1. Mos. 49, 6: „meine Ehre sei nicht in ihrer Kirche" (Versammlung), während er von Kirche als einem steinernen Hause nur redet, wo es sich um Götzentempel handelt (Jerem. 43, 13; Hesek. 16, 24. 39; Hos. 8, 14; 2. Makk. 6, 2).

24. **Und da sie** [die Diener Baals genau nachgesehen und niemand von des HErrn Dienern unter ihnen gefunden hatten, und hierauf] **hineinkamen** [in den inneren Vorhof], **Opfer und Brandopfer zu thun** [wie ihnen befohlen war], **bestellete**

ihm Jehu außen [vor dem Hause] **achtzig Mann** [von seiner Leibwache], **und sprach: Wenn der Männer jemand entrinnet, die ich unter eure Hände gebe, so soll für seine** [des Entronnenen] **Seele desselben Seele** [der ihn hat entrinnen lassen] **sein** [nehmt euch also wohl in Acht, daß ihr keinen entschlüpfen lasset].

25. Da er nun die Brandopfer vollendet hatte [durch die Baalspriester hatte darbringen lassen], **sprach Jehu zu den Trabanten und Rittern** [die er außen vor dem Tempel aufgestellt]: **Gehet** [jetzt] **hinein, und schlaget jedermann, lasset** [aber, wie ich euch schon bedeutet habe] **niemand herausgehen. Und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts** [schonungslos danieder]. **Und die Trabanten und Ritter** [2. Sam. 23, 18 Anm.] **warfen sie** [die Leichname der Getödteten] **weg** [aus dem inneren und äußeren Vorhof auf die Straße hinaus*], **und gingen** [darnach] **zur Stadt der Kirche Baals** [in das Innere oder eigentliche Heiligthum des Baalstempels],

26. Und brachten heraus die [verschiedenen, dem Gotte geweiheten hölzernen] **Säulen in der Kirche Baals, und verbrannten sie,**

27. Und zerbrachen die Säule Baals [das eigentliche von Stein aufgeführte Bild des Götzen], **sammt der Kirche Baals** [dem Tempelgebäude], **und machten** [um es für immer und auf's ärgste zu beschimpfen] **ein heimlich Gemach** [Abtritte Esra 6, 11; Dan. 2, 5] **draus, bis auf diesen Tag.**

*) Auch diese Schreckensthaten Jehu's sind ebenso wenig, wie die eines Mose, Pinehas und Elias (2. Mos. 32, 25 ff.; 4. M. 25, 7 ff.; 1. Kön. 18, 4) irgendwie anzufechten; er beweist damit im Geiste des alten Testaments seinen Eifer um den HErrn. Wohl aber konnten wir schon daran, daß Jehu diesen seinen Eifer mehrmals so geflissentlich hervorhebt und ihn geradezu zur Schau trägt (V. 16), inne werden, wie er nicht von ganzem Herzen an dem HErrn war, sondern es gleichsam in seiner Seele gährte, indem menschlicher Geist des Eifers und göttlicher Geist, der erstere aus dem unreinen, natürlichen Grunde seines Inneren durch den letzteren aufgeweckt, sich mit einander um die Herrschaft stritten. Bis dahin, wo Jehu dem Hause Ahab's in Samaria einen Zweikampf zur Herbeiführung eines Gottesurtheils anbot (V. 1—3), war, so meinen wir, der Geist Gottes, der mit seiner Salbung über ihn gekommen, das Treibende und Bewegende in ihm; als er dann von den Obersten, Aeltesten und Vormündern die Auslieferung der 70 Köpfe verlangt (V. 6), gerieth er bereits auf abschüssige Bahn. Die unbedingte Unterwerfung, womit diese auf einen bloßen Brief hin mit allen ihren Machtmitteln sich ihm zu Dienst und Gehorsam stellen (V. 4 f.), schmeichelt seinem Ehrgeiz; er fängt an, mit der furchtbaren Gewalt, die eine höhere Hand ihm überantwortet hat, zu spielen, und schont der Gewissen nicht. Von dem Augenblicke an, wo die 70 Köpfe ihm willig überschickt werden (V. 7 f.), hat er nun selber ein geschlagenes Gewissen, und seiner Rede an das Volk (V. 9 ff.) fühlt man's wohl an, wie er sich nicht mehr rein weiß, wie er mit krampfhafter Angst nach dem Wort des HErrn als nach den Feigenblättern greift, um sich Schürzen zu machen. Noch gelingt es ihm, über den ersten Frevel, den er seinem sonst so heiligen Werke beigemischt hat, hinweg zu kommen; aber, wenn anders wir recht sehen, bei dem Zusammentreffen mit den 42 Männern aus Juda (V. 12 ff.), mischt in seinen Eifer um den HErrn sich schon Blutdurst, die Tigernatur, die in jedem Menschenherzen schlummert, wird wach, er gefällt sich in seiner Blutarbeit und wird schon mehr und mehr aus einem Rächer des lebendigen Gottes zu seinem bloßen Scharfrichter. Hier nun ist es der fromme Jonadab (V. 15 ff.), den er zum Deckmantel für seine Blöße sich ersiehet: er legt ihn, wie Krummacher sich ausdrückt, wie ein schönes Kleid, wie einen heiligen Ornat um sich und will des Rechabiten Freundschaft seinem „Wir von Gottes Gnaden" als ein neues, jedem in die Augen strahlendes Siegel beifügen. Im weiteren Verlaufe spielt dann die Schlangenklugheit, zu der ebenfalls jedes Menschenherz von Natur Anlage und Neigung hat, ihm einen Streich (V. 18 ff.); und so sehr auch am Schluß unsers Abschnitts das, was er äußerlich gethan hat, ein gerechtes Werk ist, das dem HErrn wohlgefällt und ihm hernach die Verheißung zuwege bringt, daß seine Kinder bis in's vierte Glied auf dem Throne Israels sitzen sollen (V. 30), so ist er doch innerlich nicht mehr, was er am Anfang seiner Berufung gewesen, der Geist Gottes hat ihn nur zu einem Werkzeug, nicht auch zu einem Eigenthum des HErrn machen können. Und nun hat es allemal eine verhängnißvolle schwere Folge, wenn ein Mensch von Gottes Geist angefaßt, erleuchtet und bis zu einem gewissen Punkte getrieben worden ist, der Mensch tritt aber dann mit seinem innersten Herzen von den Einflüssen dieses Geistes zurück und läßt sich nicht von demselben erfüllen und heiligen. Er wird dann entweder zur Heuchelei hingedrängt, so daß er den Schein eines gottseligen Wesens annimmt, während er seine Kraft verleugnet; oder er wird immer weiter von Gott abgedrängt, und ein vormaliger Eiferer für den HErrn und entschiedener Bekenner seines Worts kann in das gerade Gegentheil umschlagen, in einen Lästerer, Verfolger und Schmäher. Zwischen diesen beiden Extremen liegt allerdings noch eine dritte Herzensstellung in der Mitte, die aber mit jener wie mit dieser in einer gewissen Verwandtschaft steht. Mancher kann es wohl nie ganz vergessen, daß Gottes Wort ein Garten voll wunderbarer Himmelspflanzen und Gottes Geist ein Quellbrunn der seligsten Himmelskräfte ist; aber geschlagen von seinem Gewissen und doch nicht geneigt, Buße zu thun, wagt er sich da nicht mehr heran und hinein und sucht Gott mit halbem Dienst zufriedenzustellen. So erklärt sich uns, wie Jehu, der Ahab's Haus und Baals Dienst mit solchem Feuereifer ausrottete in Israel, doch der Aufgabe aus dem Wege ging, auch dem Kälberdienst Jerobeam's ein Ende zu machen, diesem vielmehr zu neuem Ansehen und neuer Blüthe verhalf, wie wir im folgenden Abschnitt hören werden, der seine eigentliche Regierungsgeschichte in kurzen Zügen beschreibt.

***X. V. 28—36. Nunmehr ist Jehu eigentlicher König von Israel. Was er im Eifer um den HErrn gethan, bleibt ihm nicht unvergolten; denn er empfängt die Verheißung, daß seine Nachkommen bis in's vierte Glied auf dem Königsstuhle sitzen sollen. Aber sein Herz ist nicht völlig mit dem HErrn; von Jerobeam's Kälberdienst mag er nicht lassen. Und so beginnt unter seiner Regierung die Zeit einer schweren Züchtigung des HErrn durch die Hand des Königs Hasael über das Zehnstämmereich hereinzubrechen, von der wir später (Kap. 13, 1 ff.) hören werden, daß sie nicht blos den Verlust des Ostjordanlandes, sondern auch bedeutender Strecken im Westlande und vieles sonstige Elend zur Folge hat.**

28. Also [wie im vorigen Abschnitt beschrieben] **vertilgete Jehu den Baal aus Israel** [und verhalf so dem 26jährigen Reformationswirken des Elias und Elisa wenigstens insoweit zum Durchbruch, daß der von Ahab eingeführte Dienst dieses Götzen nunmehr beseitigt und der Stand der Dinge im Zehnstämmereich wieder so war, wie er bis auf Amri gewesen].

29. Aber von den Sünden Jerobeam, des Sohns Nebat, der Israel sündigen machte [1. Kön. 12, 26 ff.], **ließ Jehu nicht,** [nämlich] **von den güldenen Kälbern zu Bethel und zu Dan.**

Wie früher Simson und hernach der Prophet Jonas (Richt. 13, 5; 2. Kön. 14, 25 Anm.) in ihrer Person und Geschichte das Volk ihrer Zeit darstellen, so zeigt auch Jehu in seiner Person, wie weit Gottes Werk an Israel durch seine beiden Propheten Elias und Elisa nur Erfolg hatte, nämlich bis zum Abthun des eigentlichen Götzendienstes; bis zu einem Aufgeben auch des Kälberdienstes aber und zu einer völligen Umkehr zu dem Gotte Israels vermochten selbst so gewaltige und hochbegnadigte Propheten es nicht zu bringen. Mit Jehu beginnt nun noch eine Gnadenfrist von 161 Jahren, in welcher der HErr zwar den Versuch macht, durch schwere Züchtigung von Seiten des auf den syrischen Thron berufenen Hasael sein Volk zur Erkenntniß seines Abfalls und auf den Weg des Friedens zu führen; indessen gelingt ihm nur dies, daß er Israels noch einmal sich erbarmen und die Zuchtruthe auf kurze Zeit wieder weglegen kann, darnach aber bricht das Verderben unaufhaltsam herein und endet mit Israels Verwerfung.

30. Und der HErr sprach [vermuthlich durch den Mund eines von Elisa gesendeten Prophetenschülers, vielleicht desselben, von dem in Kap. 9, 1 ff. die Rede war] **zu Jehu** [als dieser nach Ausrottung des Hauses Ahab noch im J. 883 v. Chr. den Königsthron in Israel bestieg]: **Darum, daß du willig gewesen bist zu thun, was mir gefallen hat, und hast am Hause Ahab gethan alles, was in meinem Herzen** [von mir über dies Haus beschlossen] **war; sollen dir auf deinem Stuhl Israel** [auf dem Stuhl Israel, den du jetzt eingenommen hast] **sitzen deine Kinder in's vierte Glied** [wie's denn auch nachher so gekommen ist Kap. 15, 12].

31. Aber doch [obwohl solche Verheißung ihm hätte ein Antrieb werden sollen, sich ganz dem HErrn und seinem Dienste zu weihen] **hielt Jehu nicht** [wendete er keinen Fleiß daran], **daß er im Gesetz des HErrn, des Gottes Israel, wandelte von ganzem Herzen** [in welchem Falle ihm eine noch größere Verheißung, wie etwa die in 1. Kön. 11, 38 ausgesprochene, würde zu Theil geworden sein]; **denn** [wie schon oben V. 29 gesagt] **er ließ nicht von den Sünden Jerobeam, der Israel hatte sündigen gemacht.**

32. Zur selbigen Zeit [denn, wo so der Geist seiner Regierung als derselbe sich herausstellte, in welchem das Zehnstämmereich von Jerobeam bis auf Amri regiert worden war, und also zugleich sich ergab, daß dem Volke nicht gründlich von seinem bösen Wesen zu helfen sei] **fing der HErr an überdrüßig zu werden über Israel*** [in heiligem Zorn über dasselbe zu entbrennen]; **denn Hasael** [König der Syrer] **schlug sie in allen Grenzen Israel** [die ganze Grenze des Reichs, soweit sie zunächst seinen Angriffen sich darbot, entlang],

33. Vom Jordan gegen der Sonne Aufgang [auf der Ostseite des Jordan hoch oben im Norden], **und das ganze** [südlich sich daran anschließende] **Land Gilead** [im weitesten Sinne des Worts, oder das Stammland] **der Gaditer, Rubeniter und Manassiter** [und zwar das zu zweit genannte, das Stammland der Rubeniter], **von** [seiner äußersten Südgrenze, der Stadt] **Aroër an, die am Bach bei Arnon** [am nördlichen Rande des Arnon-Thales 5. Mos. 2, 36] **liegt** [bis hinauf an die Nordgrenze bei Hesbon], **und** [daran sich anschließend] **Gilead** [im engeren Sinne, oder das Stammland der Gaditer**], **und Basan** [das Stammland der Manassiter].

*) Luther richtet sich nach der Vulgata, welche hier der Lesart לְקַצּוֹת gefolgt ist; unsere jetzigen Handschriften aber lesen לְקַצּוֹת, wonach man übersetzen müßte: fing an zu verstümmeln an Israel, d. h. Gebietstheile von dem Reiche abzureißen. — **) In dieser Landschaft lag auch jenes Ramoth, in welchem Jehu die Salbung zum Könige empfangen hatte (Kap. 9, 1 ff.); unter ihm ging also wieder verloren, was sein Vorgänger Joram von Hasael zurückerobert hatte. „All sein Heldenmuth konnte ihm nicht helfen; denn in Hasael schlug der HErr." (Schlier.) Welche Grausamkeiten aber dieser bei seinen Eroberungen verübte, darüber vgl. Amos 1, 3.

34. Was aber mehr von Jehu zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, und alle seine Macht, [wie thatkräftig er sonst, abgesehen von jenen Verlusten durch die Syrer und von der halbherzigen Duldung des Kälberdienstes, regierte], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

35. Und Jehu entschlief mit seinen Vätern [den früheren Königen [1. Kön. 14, 20; 15, 6. 28], **und sie begruben ihn zu Samaria** [1. Kön. 16, 28; 22, 37; 2. K. 1, 17]. **Und Joahas, sein Sohn** [von dem in Kap. 13, 1 ff. weiter die Rede sein wird], **ward König an seine Statt.**

36. Die Zeit aber, die Jehu über Israel regieret hat zu Samaria, sind acht und zwanzig Jahr [von 883—856 v. Chr.].

Mit Ithobal oder Ethbaal, dem Vater der Isebel, haben wir oben (2. Sam. 5, 11 Anm.) die Geschichte Phöniciens abgebrochen und bemerken hier nachträglich, daß auch die Tyrischen Annalen in die Zeit dieses Königs, unter welchem die phönicischen Ansiedelungen eine solche Ausdehnung im nördlichen Afrika gewannen, daß sie bereits in das Innere sich hineinzogen (namentlich wurde das wichtige Auza im Innern Mauretaniens durch ihn gestiftet), eine mehrjährige Dürre (1. Kön. 17, 1) verlegen, das Aufhören derselben aber der Kraft seiner Fürbitte zuschreiben (1. Kön. 18, 42 ff.); es liegt darin eine Bestätigung der biblischen Nachrichten, nur das diese in entstellter Weise wiedergegeben werden. Daß Ende jener Theurung wäre nach unserer Rechnung auch das Ende der Regierung Ethbaal's. Ihm folgte sein

Sohn Balezor (von 906—898 v. Chr.), und wiederum diesem sein achtjähriger Sohn Matthan, der 25 Jahre (von 898—873) regierte und bei seinem Tode zwei minderjährige Kinder hinterließ, eine Tochter Elissa oder Dido und einen Sohn Pygmalion. Er hatte gegen die hergebrachte Sitte in seinem Testamente beiden gemeinschaftlich die Herrschaft übertragen, indem er zugleich seinen Bruder Acerbas oder Sychäus, der die Würde eines Hohenpriesters bekleidete, zum Gemahl der Elissa und zum Vormund des noch sehr jungen Pygmalion bestimmte; allein die mit dieser Verordnung unzufriedene Volkspartei wußte den Sychäus meuchlings umzubringen und den Pygmalion zum Alleinherrscher zu erheben. Elissa, oder wie sie in der Sage heißt, Dido, auf einmal aller ihrer Schätze beraubt und von tiefem Abscheu gegen den Bruder erfüllt, den sie im Verdacht der Mitwissenschaft um den Mord ihres Gatten hatte, verbündete sich mit einer Anzahl der Vornehmsten im Staat, bemächtigte sich einiger im Hafen liegenden Schiffe, die dazu bestimmt waren, Getreideankäufe in fremden Ländern zu machen, nahm die darauf befindlichen königlichen Gelder in Beschlag und floh mit ihren Mitverschworenen über Cypern nach Nordafrika, woselbst sie Karthago gründete. Nach Josephus fällt die Erbauung dieser Stadt 143 Jahr nach Anfang des Tempelbaues; dies wäre das Jahr 868 v. Chr. G. Nach dem römischen Geschichtsschreiber Justinus dagegen ist Karthago 72 Jahre vor Rom erbaut, also im J. 826 v. Chr. Auch dies wäre möglich, da Pygmalion 47 Jahre (von 873 bis 826) regiert haben soll; indessen bleibt doch die erstere Angabe wahrscheinlicher, ja die meisten Geschichtswerke der jetzigen Zeit rücken die Gründung jener Stadt noch höher hinauf, in das Jahr 888 oder 880 v. Chr. Der weitere Verlauf der phönicischen Geschichte nimmt unser Interesse später in Anspruch, wenn wir zur Auslegung der Weissagung in Jes. 23 kommen; wir verfolgen ihn hier um so weniger, als in der Reihe der phönicischen Könige auf Pygmalion eine Lücke von mehr als 100 Jahren folgt, bis um die Zeit der assyrischen Gefangenschaft uns erst in Eluläus wieder ein dem Namen nach bekannter Herrscher entgegentritt.

Das 11. Kapitel.

Tyrannei Athalja's. Joas' Krönung.

VII. v. 1—21. Den durch Ahasja's Tod erledigten Königsthron in Juda reißt dessen herrschsüchtige und gewaltthätige Mutter Athalja an sich, indem sie seine Söhne ermorden läßt. Da scheint es ja, als ob der Schlange Same über des Weibes Same (1. Mos. 3, 15) den Sieg davongetragen hätte; denn nun sind alle Prinzen des Davidischen Königshauses, aus welchem der zukünftige Heiland hervorgehen sollte, umgebracht. Aber siehe, ein Säugling ist gerettet; denn Ahasja's Halbschwester Joseba, die Gattin des Hohepriesters Jojada, hat dem Blutbade das jüngste Söhnchen ihres Bruders zu entziehen gewußt, und sie zieht ihn in ihrem Hause beim Tempel auf. Nach sechs Jahren aber versammelt Jojada durch fünf Kriegsoberste alle Priester und Leviten und die Familienhäupter des ganzen Landes gen Jerusalem in den Tempel, läßt die nach dem Königspalaste zu gelegenen Thore besetzen und auch den jungen König im inneren Vorhof gegen alle Angriffe sicher stellen, nimmt hierauf dessen feierliche Einsetzung in's Königthum vor, und als Athalja dazwischen tritt, wird sie auf seinen Befehl nach dem königlichen Marstall abgeführt und dort getödtet. Alle in Jerusalem eingeführten Baalsgreuel werden nunmehr ausgerottet und der rechtmäßige Jehovadienst wird wiederhergestellt; Joas aber besteigt im 7. Lebensjahre den Thron seiner Väter, nachdem das Volk in das Bundesverhältniß zu Gott zurückgeführt ist. Vergl. 2. Chron. 22, 10 — 23, 21.

1. Athalja aber, Ahasja's Mutter [Kap. 8, 18. 26], **da sie** [bei Ankunft seiner Leiche in Jerusalem, nachdem Jehu in Samaria ihn umgebracht, vgl. Kap. 10, 17 mit Kap. 9, 27 f.] **sahe, daß ihr Sohn todt war, machte sie** [um bei der noch sehr großen Jugend der von ihm hinterlassenen Söhne die Königskrone von Juda an sich zu reißen] **sich auf, und brachte um allen königlichen Samen** [eben diese Söhne Ahasja's; denn seine Brüder waren längst schon von der Hand der Araber erwürget 2. Chron. 21, 16 f.; 22, 1., deren Söhne aber hatte Jehu auf ihrer Reise nach Jesreel angehalten und sammt ihren Begleitern niederhauen lassen].

2. Aber Joseba [auch Josabeath genannt], **die Tochter des Königs Joram** [von einem andern Weibe, als seiner nachherigen Hauptgemahlin Athalja], **Ahasja Schwester** [und Ehegattin des damaligen Hohepriesters Jojada 2. Chron. 22, 11], **nahm Joas, den** [jüngsten, noch nicht 1 Jahr alten] **Sohn Ahasja, und stahl ihn** [indem sie sich das Einverständniß der ausgesandten Häscher zu verschaffen wußte] **aus des Königs Kindern, die getödtet wurden** [von ihrer herrschsüchtigen Großmutter dem Tode geweihet waren], **mit seiner Amme in der Schlafkammer** [besser: in die Bettkammer oder dasjenige Zimmer des königlichen Palastes, wo die Matratzen und Schlafdecken aufbewahrt wurden]; **und sie verbargen ihn** [daselbst, weil das Zimmer nicht bewohnt ward und die Leute am königlichen Hofe die Sache begünstigten, für's Erste] **vor Athalja, daß er nicht getödtet ward** [bis sie ihn dann, bei günstiger Gelegenheit, hinüberschafften nach der, in einem Gebäude des Tempelvorhofes befindlichen Wohnung des Hohepriesters].

3. Und er war mit ihr [bei ihr, der Joseba] **versteckt im Hause des HErrn sechs Jahr. Athalja aber war** [während dieser Zeit, von 883—877 v. Chr.] **Königin im Lande.**

Es befremdet uns tief, daß Gott die Unthat zuließ, zumal wenn wir bedenken, welch eine bedeutsame hochwichtige Stellung diese Hingemordeten in der Kette der göttlichen Haushaltungspläne einnahmen. Grünte doch in ihnen der Stamm, den der HErr mit der Verheißung krönte, daß aus ihm der große Weibessame entsprießen sollte, der der Schlange den Kopf zertreten werde: wie mochte nun diese Verheißung sich erfüllen, wenn die Wurzel, aus der das ersehnte Reis erblühen sollte, verwüstet wurde? Nicht gegen die Prinzen nur ward so der Mordstahl gezückt, sondern er gab zugleich, so schien es wenigstens, dem seligsten Zusagewort Jehova's, ja dem Heil der Menschheit, den vernichtenden Todesstoß. Mag doch kaum je ein Blutbad der Hölle größeren Jubel, dem Bereiche der Gläubigen tiefere Noth und Sorge verursacht haben, als jenes dort im Palaste zu Jerusalem. Nun war ja dem Ansehen nach der göttliche Schlangentreter in den Lenden seiner Väter nach dem Fleisch er-

würgt, der Sieg des Satans über Gott entschieden, die Hoffnung der Heiligen zerstört, und ach! des HErrn Treue und Wahrheit in das zweideutigste Licht hineingetreten. Es schien so; aber es war, Gott Lob! nur ein Schein. Tausendmal ereignet sich's, daß der HErr sich selbst seine Wege mit Hindernissen vermauert und verzäunt, die uns im ersten Augenblick nicht anders als in die größte Bestürzung versetzen können. Wie unüberwindlich dieselben aber auch immer erscheinen, sie hindern die Verwirklichung seiner Rathschlüsse und Verheißungen dennoch nicht; ehe wir es uns versehen, sind, auf daß seine Macht und Treue in desto hellerer Verklärung uns in's Auge strahle, die Widerstände nicht nur auf's völligste überwunden, sondern sogar zu Förderungsmitteln der göttlichen Absichten umgewandelt. (Krummacher.) Ein rechtes Wunderkind ist dieser Joas; als ein kleines, unscheinbares Zweiglein vom Hause David's war er gerettet, als dieses Haus durch die Schuld seiner Glieder am Erliegen war. Und gewiß hat Jojada während der 6 Jahre der Auferziehung es an nichts fehlen lassen, seinem Pflegling die rechte gottgefällige Erziehung angedeihen zu lassen, damit in ihm ein ächter Davidssohn für das Volk Gottes hervorgehe; ruhte doch in diesem Knäblein die Zukunft des Hauses David's, die Zukunft des Reiches Gottes. (Schlier.) Aus diesen Andeutungen geht hervor, daß es ein Fehler ist, wenn unser Abschnitt in den gewöhnlichen Lehrbüchern der biblischen Geschichte völlig übergangen wird; zur Behandlung desselben eignet sich als erläuterndes Beiwort besonders die Stelle Mal. 7, 8—10.

4. Im siebenten Jahr aber [als Athalja durch ihre Greuelherrschaft sich immer verhaßter gemacht hatte und der königliche Prinz doch einigermaßen schon herangewachsen war] **sandte hin** [der Hohepriester] **Jojada** [zu einigen Männern, denen er sein Vertrauen schenken konnte], **und nahm die** [in 2. Chron. 23, 1 namentlich aufgeführten fünf] **Obersten über hundert, mit den Hauptleuten, und die Trabanten** [richtiger: nahm sie, jene fünf Obersten, zu Leibwächtern und Trabanten für den Prinzen, da er der gewöhnlichen königlichen Leibwächter sich nicht bedienen konnte, befahl ihnen, die Priester und Leviten des ganzen Landes und die Häupter der Vaterhäuser auf einen bestimmten Tag nach Jerusalem zu bescheiden], **und ließ** [nun] **sie** [die Obersten sowohl, wie die durch sie geladenen Theilnehmer an dem, was er in Absicht hatte] **zu sich in's Haus des HErrn kommen, und machte** [da] **einen Bund mit ihnen** [indem er ihnen von der Rettung des jungen Prinzen erzählte und sie aufforderte, denselben für ihren rechtmäßigen König anzuerkennen], **und nahm** [als sie das gelobten] **einen Eid von ihnen im Hause des HErrn** [daß sie nun auch mit Leib und Leben für ihn wollten einstehen und zum Sturz der gottlosen Athalja helfen], **und zeigte ihnen** [darauf] **des Königs Sohn.**

5. Und gebot ihnen [jetzt näher auf die Art und Weise, wie das Werk ausgeführt werden sollte, eingehend], **und sprach: Das ist's, das ihr** [die Priester und Leviten, unter Anführung der fünf Obersten] **thun sollt. Euer ein dritter Theil, die ihr des Sabbath's angehet** [euren Dienst beim Tempel an diesem Tage antretet s. 1. Chron. 24—27], **sollen der Hut warten im Hause des Königs** [Wache halten nach dem königlichen Palaste auf Zion hin, s. den 3. Grundriß zu 1. Kön. 7, 5: i];

6. Und ein dritter Theil [von euch] **soll sein am Thor Sur** [oder Grundthor, vermuthlich einerlei mit dem Thor Schalleket: a]; **und ein dritter Theil am Thor, das hinter den Trabanten ist** [das Eingangsthor für die Trabanten bildet, wenn sie den König zum Tempel geleiten: g], **und sollt** [also, ihr drei Abtheilungen zusammen] **der Hut warten am Hause Massa** [richtiger: am Hause, nämlich des HErrn, abzuhalten, daß niemand von dem Anhang der Königin in den Tempel eindringe].

7. Aber zwei Theile euer aller [die beiden Abtheilungen von euch andern], **die ihr des Sabbaths abgehet** [von dem Tempeldienst abtretet, weil eure Woche nun zu Ende ist], **sollen** [gleichwohl nicht abtreten, sondern] **der Hut warten im Hause des HErrn um den König** [drinnen, im Vorhof der Priester, dem König zur Schutzwache dienen];

8. Und sollt [während das Volk draußen im äußeren Vorhof bleibt] **rings um den König euch machen** [zwei Reihen um ihn bildend V. 11], **und** [zwar] **ein jeglicher mit seiner Wehr in der Hand; und wer herein zwischen die Wand** [die Reihen] **kommt, der sterbe, daß ihr** [also] **bei dem Könige seid, wenn er aus- und eingehet** [auf Schritt und Tritt ihn zu schützen].

9. Und die [fünf] **Obersten über hundert** [V. 4] **thaten alles, wie ihnen Jojada, der Priester, geboten hatte, und nahmen zu sich ihre Männer, die des Sabbaths angingen, mit denen, die des Sabbaths abgingen** [drei von ihnen stellten sich an die Spitze der drei Abtheilungen der neuantretenden, und zwei an die Spitze der beiden Abtheilungen der abtretenden Priester und Leviten V. 5—8], **und kamen zu dem Priester Jojada** [um sich von ihm Waffen einhändigen zu lassen].

10. Und der Priester gab den Hauptleuten [zur Austheilung an ihre Mannschaften] **Spieße und Schilde, die des Königs David gewesen** [2. Sam. 8, 7., von ihm aber als Weihgeschenke dem Heiligthum übergeben worden] **waren, und** [trotz der einstigen Plünderung des Tempels durch Sisak 1. Kön. 14, 26 noch immer] **in dem Hause des HErrn waren** [vielleicht weil sie an einem geheimen Ort aufbewahrt wurden].

11. Und die Trabanten [die zu unmittelbaren Leibwächtern des jungen Königs bestimmten beiden Abtheilungen der abtretenden Priester und Leviten V. 7 f.] **stunden** [während die drei Abtheilungen der antretenden V. 5 f. ihre Posten an den beiden Thoren der Westseite des Tempels und nach dem königlichen Palaste zu einnahmen] **um den König**

her [nicht im Kreise, sondern in zwei Reihen vertheilt], **ein jeglicher mit seiner Wehr in der Hand**, [und zwar jede Reihe] **von dem Winkel des Hauses zur Rechten, bis zum Winkel zur Linken** [von der südlichen Ecke oder Langseite des inneren Tempelvorhofs bis zur nördlichen hin sich ausdehnend], **zum Altar zu und zum Hause** [die eine Reihe morgenwärts vom Brandopferaltar, unmittelbar an dem östlichen Tempelthore, s. Grundriß zu 1. Kön. 6, 16: y, die andere morgenwärts vom eigentlichen Tempelhause, wohl jenseit des ehernen Meeres: x].

12. **Und er ließ** [jetzt, nachdem alle ihre Aufstellung genommen] **des Königs Sohn** [aus seinem Hause, wo er ihn verborgen hielt V. 3] **hervor kommen, und setzte ihm eine Krone auf, und gab ihm das Zeugniß** [eine Abschrift des Gesetzes, wie sie in 5. Mos. 17, 18 f. für jeden König Israels verordnet war], **und machten ihn zum Könige, und salbeten ihn** [da ja die Reihe der ordnungsmäßig aufeinander folgenden Könige durch Athalja's Anmaßung durchbrochen und also eine göttliche Wiedereinsetzung des legitimen Königthums um so dringender nöthig geworden war 1. Sam. 10, 1 Anm.], **und schlugen** [vor Freude jauchzend] **die Hände zusammen, und sprachen: Glück zu dem Könige** [1. Kön. 1, 39]!

13. **Und da Athalja** [in dem königlichen Palast auf dem Berge Zion drüben] **hörete das Geschrei des Volkes, das zulief** [da der Vorgang im Tempel immer mehr in der Stadt ruchbar wurde], **kam sie zum Volk in das Haus des HErrn** [ohne daß die an dem Verbindungswege zwischen dem Palast und dem Tempel — s. den dritten Grundriß zu 1. Kön. 7, 5: h — aufgestellten beiden Posten sie zurückgehalten hätten, da sie in merkwürdiger Verblendung gar nicht erst mit ihren Leibwächtern und Trabanten sich umgab, sondern ohne Weiteres hinübereilte],

14. **Und sahe** [als sie nun zum Ostthor des Tempels eintrat], **siehe, da stund der König an der Säule, wie es Gewohnheit war** [auf dem Stande z, den die Könige bei ihren Besuchen des Tempels einzunehmen pflegten 1. Kön. 8, 22 Anm.], **und die** [levitischen] **Sänger und Trommeter** [welche den Huldigungsruf V. 12 mit Musik begleiteten] **bei dem Könige; und alles Volk des Landes** [das im äußersten Vorhof sich befand] **war fröhlich, und bliesen mit Trommeten** [1. Kön. 1, 40]. **Athalja aber zerriß** [vor Entsetzen, weil sie wohl erkannte, daß der Vorgang die Einsetzung eines neuen Königs zu bedeuten habe, obwohl sie nicht wußte, wen man dazu gemacht, und auch den Joas auf seinem Stande nicht sehen konnte] **ihre Kleider, und sprach** [in ohnmächtiger Wuth]: **Aufruhr, Aufruhr!**

15. **Aber der Priester Jojada gebot den Obersten über hundert, die über das Heer** [die bewaffnete Mannschaft der Priester und Leviten] **gesetzt waren** [nämlich den beiden, welche die im inneren Tempelvorhof aufgestellten beiden Abtheilungen V. 11 commandirten], **und sprach zu ihnen: Führet sie zum Hause** [des HErrn] **hinaus in den** [bei dem königlichen Palaste gelegenen] **Hof** [nach richtiger Uebersetzung: Führet sie zwischen den Reihen, indem ihr Spalier bildet V. 16, hinaus]; **und wer ihr folget** [und sich damit als ihren Anhänger zu erkennen giebt], **der sterbe des Schwerts. Denn der** [Hohe-]**Priester hatte** [schon früher, als er seine Anordnungen traf V. 5 ff.] **gesagt, sie sollte nicht im Hause des HErrn sterben** [darum ließ er sie jetzt abführen].

16. **Und sie legten die Hände an sie** [und escortirten sie, durch zwei, in dem südlichen Tempelraume aufgestellte Reihen sie hindurchführend, nach dem königlichen Palast auf dem Zion hinüber — s. Grundriß 3 zu 1. Kön. 7, 5., ohne daß ihre Trabanten und Leibwächter dort auch nur den Versuch gemacht hätten, sich ihrer anzunehmen V. 20]; **und sie ging hinein des Weges** [durch dasselbe Eingangsthor], **da die Rosse zum Hause des Königs** [in den königlichen Marstall: n] **eingehen, und ward daselbst** [um zu desto größerem Schimpf sie gerade bei den Viehställen sterben zu lassen] **getödtet.**

17. **Da** [als sie abgethan und die Ordnung der Feier im Tempel wieder hergestellt war] **machte Jojada** [zunächst] **einen Bund zwischen dem HErrn** [einerseits], **und dem Könige und dem Volk** [andererseits], **daß sie** [wieder] **des HErrn Volk sein sollten** [nachdem sie unter Joram, Ahasja und Athalja vom HErrn abgefallen waren und dem Baal gedient hatten]; **also auch** [demnächst einen Bund] **zwischen dem Könige** [einerseits], **und dem Volk** [andererseits, indem der König sich verpflichtete, das Volk dem göttlichen Gesetz gemäß zu regieren, das Volk dagegen gelobte, dem vom HErrn ihm geschenkten Regenten treu und gehorsam zu sein].

18. **Da** [weil man nunmehr dem HErrn sich wieder zugewendet] **ging alles Volk des Landes** [vom Tempel hinweg] **in die Kirche Baals** [denn eine solche stand seit der Regierung der letzten Könige ebenso in Jerusalem, wie in Samaria Kap. 10, 18 ff.], **und brachen seine Altäre ab, und zerbrachen seine Bildnisse** [Säulen] **recht wohl** [zertrümmerten sie vollständig], **und Matthan, den Priester Baals, erwürgeten sie vor den Altären. Der** [Hohe-] **Priester** [Jojada] **aber bestellete** [während so das Volk die Baalsgreuel ausrottete] **die Aemter im Hause des HErrn** [stellte einen regelmäßigen Priester- und Levitendienst im Tempel wieder her 2. Chron. 23, 18 f.].

19. **Und nahm** [hierauf] **die Obersten über hundert** [die ihm zur Ausführung seines Werks geholfen V. 4. 9], **und die Hauptleute, und die Trabanten** [genauer: und die Leibwächter

und die Trabanten, welche inzwischen zur Partei des neuen Königs übergegangen waren], **und alles Volk des Landes** [das bei der Sache sich betheiligt hatte], **und führeten den König** [den Ausgang aus dem inneren Tempelvorhof durch das hohe Thor Kap. 15, 35 nehmend] **hinab vom Hause des HErrn, und kamen auf dem Wege von dem Thor der Trabanten** [bei welchem vorhin V. 6 ff. die dritte Abtheilung aufgestellt gewesen war] **zum Königshause** [auf dem Berge Zion]; **und er** [Joas] **setzte sich** [dort] **auf der Könige Stuhl.**

20. **Und alles Volk im Lande war fröhlich** [über diese glückliche Wendung der Dinge], **und die Stadt ward stille** [auch nicht einer erhob sich zu Gunsten der vorigen Herrscherin, sondern jedermann ließ ihren Sturz ruhig geschehen]. **Athalja aber** [wie in V. 16 erzählt] **tödteten sie mit dem Schwert in des Königs Hause.**

21. **Und Joas war sieben Jahr alt, da er König ward** [V. 4].

Das 12. Kapitel.

Regierung Joas', Königs von Juda.

VIII[a]. V. 1—16. Etwa die ersten 30 Jahre seiner Regierung, solange sein Hüter und Rathgeber, der Hohepriester Josada, ihm zur Seite steht, regiert der im 7. Lebensjahre auf den Thron erhobene Joas ganz nach dem Wohlgefallen des HErrn und zu seiner Ehre. Waren bereits am Tage seiner Krönung die Baalsgreuel abgethan von Jerusalem, so wendete er nunmehr allen Fleiß daran, um den Tempel, der, obwohl er erst ohngefähr 104 Jahre gestanden, doch in der letzten Zeit vielfach schadhaft geworden war, wieder herstellen zu lassen. Zunächst beauftragt er die Priester mit diesem Werke; da aber diese 23 Jahre hingehen lassen, ohne etwas zu thun, nimmt er die Sache selbst in die Hand und führt sie glücklich zum Ziele. Vgl. 2. Chron. 24, 1—14.

1. **Im siebenten Jahr Jehu** [des Königs von Israel, d. i. im Jahr 877 v. Chr.] **ward Joas König** [wie Kap. 11, 4 ff. erzählt worden ist], **und regierete vierzig Jahr** [bis 838, also streng genommen nur 39 Jahr, vgl. Kap. 13, 10 mit Kap. 14, 1] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Zibea von Berfaba** [an der Südgrenze des Stammgebietes Juda 15, 28; 19, 2].

Joas' Regierungsantritt erfolgte ein paar Monate vor dem Nisan des betr. Jahres, und sein Tod ein paar Monate nach dem Nisan; so hat er in Wirklichkeit noch nicht volle 39 Jahr regiert, es werden aber diese Monate vor und nach dem Jahresanfang für eigene Jahre gerechnet (1. Kön. 12, 24 Anm.). Uebrigens ist der judäische Joas, mit dem wir es hier zu thun haben, nicht mit dem israelitischen in Kap. 13, 10 ff. zu verwechseln. Ebenso muß man die beiden Nachfolger des Königs Josaphat von Juda von den beiden Nachfolgern des Ahab von Israel auseinanderhalten: auf Josaphat folgten Joram (Kap. 8, 16 ff.) und Ahasja (Kap. 8, 25 ff.), auf Ahab, umgekehrt, zuerst der ältere Sohn Ahasja (1. Kön. 22, 52 ff.), dann der jüngere Joram (Kap. 3, 1 ff.). Endlich giebt es einen Joahas im Reiche Juda (Kap. 23, 31 ff.), und einen König desselben Namens im Reiche Israel (Kap. 13, 1 ff.).

2. **Und Joas that, was recht war und dem HErrn wohlgefiel, solange ihn der** [Hohe-] **Priester Josada** [dem er soviel verdankte und der ein Alter von 130 Jahrn erreichte 2. Chron. 24, 15] **lehrete** [und zu allem Guten anhielt];

3. **Ohne, daß sie die Höhen nicht abthaten; denn das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen** [1. Kön. 15, 14].

4. **Und Joas** [wohl von diesem seinem treuen Rathgeber zu einer Wiederherstellung des Tempels, der unter der Regierung des Joram, Ahasja und der Athalja nicht blos vernachlässigt, sondern geradezu geschädigt worden war 2. Chron. 24, 7., angeregt] **sprach zu den Priestern** [welche er am geeignetsten hielt, sowohl die Baugelder nach und nach aufzusammeln, als auch darnach den Bau selbst in Ausführung bringen zu lassen]: **Alles Geld, das geheiliget wird, daß es in das Haus des HErrn gebracht werde** [alles aus heiligen Gaben fließende Geld, das nach dem Gesetz Mosis an den Tempelschatz abzuführen ist, und zwar zunächst dasjenige Geld], **das gänge und gäbe ist** [aus Entrichtung des halben Sekels einkommt, den jeder von 20 Jahren und darüber als ein Hebopfer dem HErrn zu zahlen hat 2. Mos. 30, 11 ff.], **das Geld** [ferner], **so jedermann giebt in der Schätzung seiner Seele** [theils bei der Lösung der männlichen Erstgeburt 4. Mos. 18, 15 f., theils bei Gelobungen einer Person an den HErrn 3. Mos. 27, 1 ff.], **und** [drittens] **alles Geld, das jedermann von freiem Herzen opfert, daß es in das Haus des HErrn gebracht werde** [alles Geld, welches jemand als freiwillige Darbringung dem HErrn opfert],

5. **Das laßt die Priester zu sich nehmen, einen jeglichen von seinem Bekannten** [von demjenigen Israeliten, der gerade seinen Priesterdienst in Anspruch nimmt]. **Davon sollen sie bessern, was baufällig ist am Hause des HErrn, wo sie** [etwas] **finden, das baufällig ist.**

6. **Da aber die Priester** [nicht aus Eigennutz oder Saumseligkeit, sondern weil auf diesem Wege der gewöhnlichen Einnahmen trotzdem, daß dem Volke seine Verpflichtungen ausdrücklich waren in Erinnerung gebracht worden 2. Chron. 24, 5., zu wenig einkam, als daß von dem, was zu ihrem eigenen Lebensunterhalt und zur Bestreitung der unmittelbaren Bedürfnisse des Gottesdienstes nöthig war, noch ein Ueberschuß geblieben wäre] **bis in's drei und zwanzigste Jahr des Königs Joas nicht besserten, was baufällig war am Hause** [des HErrn];

7. **Rief der König Joas dem** [Hohe-] **Priester Josada, sammt den** [gewöhnlichen] **Priestern, und sprach zu ihnen: Warum bessert ihr nicht, was**

baufällig ist am Hause? [Und als sie nun die Ursachen der Erfolglosigkeit der von ihm angeordneten Maßregel ihm näher darlegten, indem bei dem Verfall des Gottesdienstes auch alle jene, im Gesetz vorgesehenen Einkünfte des Tempels tief darniederlagen, sprach er weiter, die Sache von einer andern Seite angreifend:] **So sollt ihr nun** [wenn anders ihr geneigt seid, zu Gunsten des Heiligthums auf einen Theil eures Anrechts an den in Rede stehenden Einnahmen zu verzichten] **nicht** [mehr, wie bisher] **zu euch nehmen das Geld, ein jeglicher von seinen Bekannten** [weil ihr auf diese Weise beständig in Versuchung sein würdet, alles Einkommen für euch selbst zu verwenden, auch das Volk sich so zu wenig für die Sache interessirt]; **sondern sollt es** [was ihr betratet V. 16 alsbald] **geben zu dem, das baufällig ist am Hause** [und werde ich deshalb einen Gotteskasten am Eingangsthor des Tempels einrichten lassen, in welchem ihr es sofort nach der Empfangnahme einlegen könnt V. 9; das Volk aber, wenn es siehet, daß die Wiederherstellung des Hauses so ernstlich von uns betrieben wird, wird ohne Zweifel desto reichlicher beisteuern].

8. **Und die Priester** [auf den Vorschlag des Königs eingehend] **bewilligten, vom Volk nicht [mehr] Geld zu nehmen** [sondern es in der vorgeschlagenen Weise unmittelbar an das Heiligthum abzugeben], **und** [wurden dem entsprechend nun auch der Verpflichtung entbunden] **das Baufällige am Hause zu bessern** [vielmehr übernahm der König selbst die Fürsorge dafür].

9. **Da nahm** [wie Joas ihm aufgetragen] **der Priester Jojada eine Lade, und bohrte oben ein Loch drein** [in den verschließbaren Deckel], **und setzte sie zur rechten Hand neben den Altar, da man in das Haus des HErrn gehet** [an den südlich vom Brandopferaltar gelegenen Eingang nach dem inneren Vorhof — s. Grundriß zu 1. Kön. 6, 36: H. —; doch stellte er sie nicht an der inneren Seite dieses Eingangs auf, sondern an der äußeren Wand desselben 2. Chron. 24, 8., nach dem Vorhof des Volkes zu]. **Und die Priester, die an der Schwelle** [dem Eingange] **hüteten, thaten drein** [in die ausgestellte Lade] **alles Geld, das zu des HErrn Haus gebracht ward** [dies neue Verfahren aber war von so guter Wirkung, daß alle Obersten und alles Volk nun mit Freuden und in reichen Gaben beisteuerten 2. Chron. 24, 10].

Auf dieser Einrichtung beruht die der 13 Opferstöcke im Vorhof der Weiber zur Zeit des Herodianischen Tempels: Matth. 27, 6; Mark. 7, 11; 12, 41; Luk. 21, 1 ff.

10. **Wenn sie** [die Priester] **dann sahen, daß viel Geld in der Lade war** [und nun Anzeige davon machten], **so kam des Königs Schreiber herauf mit dem Hohenpriester, und banden das Geld** [in Beutel] **zusammen, und zählten es, was für des HErrn Haus funden ward** [indem sie jeden Beutel wogen und darnach den Gesammtwerth des darin enthaltenen Geldes verechneten 1. Mos. 23, 16 Anm.].

11. **Und man gab das Geld baar** [d. i. das abgewogene Geld] **über denen** [in die Hand derer], **die da arbeiteten** [wörtlich: das Werk betrieben] **und bestellet waren zum Hause des HErrn; und sie** [die angestellten Werkmeister] **gaben's heraus** [je nach Bedürfniß] **den Zimmerleuten** [und den übrigen Bauleuten], **die da baueten und arbeiteten am Hause des HErrn.**

12. **Nämlich den Maurern und Steinmetzen, und** [denen] **die da Holz und gehauene Steine kauften, daß das Baufällige am Hause des HErrn gebessert wurde** [würde], **und alles, was sie fanden am Hause zu bessern noth sein.**

13. **Doch ließ man** [so lange die eigentliche Reparatur des Tempels nicht beendigt war, noch] **nicht machen silberne Schalen, Psalter** [Saiteninstrumente für die Tempelmusik], **Becken, Trommeten, noch irgend ein gülden oder silbern Geräthe im Hause des HErrn, von solchem Gelde, das zu des HErrn Hause gebracht ward;**

14. **Sondern man gab's** [die nächste und eigentliche Bestimmung desselben fest im Auge behaltend] **den Arbeitern, daß sie damit das Baufällige am Hause des HErrn besserten** [erst später, als nach Beendigung des Baues noch ein beträchtlicher Ueberschuß verblieb, verwandte man diesen zur Anfertigung der oben genannten Gegenstände 2. Chron. 24, 14].

15. **Auch durften die Männer nicht berechnen, denen man das Geld that** [übergab], **daß sie es den Arbeitern gäben; sondern sie** [die bestellten Werkmeister und Bauführer] **handelten auf** [Treu und] **Glauben** [weil man keinen Verdacht hegte, daß sie Unterschleife sich würden zu Schulden kommen lassen — so groß war überall die Begeisterung für das heilige Werk].

16. **Aber** [um dies in Beziehung auf die oben V. 4 erwähnten Gelder noch nachträglich zu bemerken] **das Geld von Schuldopfern und Sündopfern** [3. Mos. 5, 16; 4. M. 5, 5 ff.] **ward nicht zum Hause des HErrn gebracht; denn es war der Priester** [und sollten dieselben nicht auch auf diesen Theil ihres Einkommens verzichten V. 7 f.].

VIII^b. v. 17—21. Nach Jojada's Tode, der nach dem Berichte der Chronika in hohem Alter starb und dessen Leiche bei den königlichen Gräbern auf Zion beigesetzt wurde, ist des Joas Regierung eine gar unglückselige. Wie schwer er sich durch Abfall von dem HErrn und durch Frevel an dem Sohne seines Wohlthäters Jojada versündigt, wird hier nicht weiter erwähnt; wohl aber erfahren wir von seiner tiefen Demüthigung unter die Gewalt des Syrerkönigs Hasael, dessen Abzug von Jerusalem er mit schwerem Tribut sich erkaufen muß, und von seinem schmählichen Ende, das er durch die Hand zweier seiner Hofbeamten nimmt. Vgl. 2. Chron. 24, 15—27.

17. **Zu der Zeit** [als Joas noch zu Jerusalem regierte, jedoch seit dem Tode des Hohenpriesters Jojada von dem HErrn abgefallen war und hier-

durch, besonders aber auch durch die Mordthat an Sacharja, dem Sohne Josada's, den Zorn Gottes auf sich geladen hatte, vgl. 2. Chron. 24, 14b bis 23a] **zog Hasael, der König zu Syrien** [nachdem er etwa im Jahr 840 v. Chr. den König Joahas von Israel völlig geschlagen Kap. 13, 3. 7., mit einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Truppen die Küste des mittelländischen Meeres entlang] **herauf** [nach dem Reiche Juda], **und stritt wider Gath** [die ehemalige Philisterstadt Jos. 13, 3 Anm., die aber David seinem Reiche einverleibt 2. Sam. 8, 19 und Rehabeam hernachmals befestigt hatte 2. Chron. 11, 8], **und gewann sie. Und da Hasael sein Angesicht stellete zu Jerusalem hinauf zu ziehen** [und auch die Hauptstadt des Landes in seine Gewalt zu bekommen];

18. Nahm Joas, der König Juda [weil er, von dem Feinde auf's Aeußerste bedrängt — denn derselbe hatte ihm schon mehrere, sehr schwere Niederlagen beigebracht 2. Chron. 24, 23 f. —, sich nicht mehr zu retten wußte], **alle das Geheiligte, das seine Väter Josaphat, Joram und Ahasja, die Könige Juda,** [dem HErrn] **geheiliget hatten*, und was er** [selbst] **geheiliget hatte; dazu alles Gold, das man fand im Schatz in des HErrn Hause, und in des Königs Hause; und schickte es Hasael, dem Könige zu Syrien** [um ihn zum Abzuge zu bewegen]. **Da zog er** [auch wirklich] **ab von Jerusalem** [ohne die Stadt zu belagern, ließ jedoch den Joas an den Schmerzen seiner Wunden, die er im Kampfe davongetragen, schwer leidend zurück 2. Chron. 24, 25].

*) Joram und Ahasja, obwohl beide dem Baal dienten, können doch als Könige, aus politischen Rücksichten, ja dann und wann sogar aus einer Anwandlung von Gottesfurcht dem Tempel einige Weihgeschenke gemacht haben. (Keil.)

19. Was aber mehr von Joas zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

20. Und seine Knechte [zwei seiner, in unmittelbarem Dienst bei ihm stehenden Hofbeamten] **empörten sich** [gegen ihn wegen der an Sacharja verübten Greuelthat], **und machten einen Bund** [mit einander], **und schlugen ihn im Hause Millo** [dem Kastell der ehemaligen Davidsburg 2. Sam. 5, 9., das an der Straße gelegen], **da man hinabgehet zu Silla** [also wohl der heutigen Davidsstraße entsprechend, die vom Jaffathore quer durch die Stadt bis zum Haramplatze sich hinzieht].

21. [Dort, wohin er vermuthlich zu seiner Sicherheit bei Bedrohung Jerusalems sich zurückgezogen und das er seiner Wunden wegen nicht wieder hatte verlassen können, ereilte ihn die göttliche Rache.] **Denn** [wie eben erzählt] **Josabar** [oder abgekürzt: Sabad], **der Sohn** [der Ammonitin] **Simeath, und Josabad, der Sohn** [der Moabitin] **Somer** [oder Simrith], **seine Knechte, schlugen ihn todt. Und man begrub ihn mit seinen Vätern in der Stadt David's** [aber nicht unter der Könige Gräber, sondern auf dem daran stoßenden Acker 1. Kön. 2, 10 Anm.]. **Und Amazia, sein Sohn, ward König an seine Statt** [Kap. 14, 1 ff.].

Joas war der erste König in Juda, der einen gewaltsamen Tod durch die Hand seiner Unterthanen gefunden. So schmachvoll endigte dies Wunderkind: es war recht sichtbar, wie nicht der Menschen Verdienst, sondern allein des HErrn Erbarmen Juda und David's Haus gerettet hatte. (Schlier.)

Das 13. Kapitel.

Regierung Joahas' und Joas'.

***XI. v. 1—9. So wenig Jehu, mit dem ein neues Königshaus in Israel begonnen, sich dazu verstanden, mit Jerobeam's I. Politik zu brechen und dem Kälberdienst zu entsagen, so wenig änderte auch sein Sohn und Nachfolger Joahas etwas in dieser einmal von den Königen des Zehnstämmereichs erwählten Staatsweisheit; darum gehen Gottes Züchtigungen fort, ja die Drangsale, welche der Syrerkönig Hasael dem Reiche bereitet, steigern sich bis auf's Aeußerste, so daß die Kriegsmacht bis auf einen geringen Ueberrest zusammenschmilzt und auch ein großer Theil des diesseit des Jordan gelegenen Gebiets unter die Botmäßigkeit des Feindes geräth. Solche Bedrängniß treibt dann den persönlich für göttliche Regungen nicht unempfänglichen König, das Angesicht des HErrn zu suchen; und der HErr erhört auch sein Gebet, läßt sich des Nothstandes Israels jammern und bereitet eine Zeit der Hilfe vor unter den beiden Nachfolgern des gegenwärtigen Herrschers, wenn auch dieser selbst unter dem Drucke bleibt, so lange er regiert.**

1. Im dreiundzwanzigsten [richtiger: Im einundzwanzigsten*] **Jahr Joas', des Sohns Ahasja, des Königs Juda** [d. i. 856 v. Chr. G.], **ward Joahas, der Sohn Jehu, König über Israel zu Samaria siebenzehn Jahr** [genauer: sechzehn Jahr und einige Monate; bis 840 v. Chr.];

*) So wird schon von Josephus die Angabe des Grundtextes, die auf einem Schreibfehler (כג statt כא) zu beruhen scheint, berichtigt. Die Nothwendigkeit dieser Berichtigung ergiebt sich zunächst daraus, daß nach V. 10 Joas, der Sohn des Joahas, seinem Vater im 37., nicht im 40. Jahr des judäischen Joas in der Regierung folgte, wie es sonst heißen müßte (23 + 17 = 40). Außerdem aber wurde in Kap. 12, 1 gesagt, daß der judäische Joas König wurde im 7. Jahre Jehu's; da dieser nach Kap. 10, 36 über Israel 28 Jahr regiert hat, so ergiebt sich, daß er im 21. Jahr des judäischen Joas gestorben ist.

2. Und [Joahas] **that, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte den Sünden nach Jerobeam's, des Sohns Nebat's, der Israel sündigen machte, und ließ nicht davon** [indem auch er dem Kälberdienst huldigte, gleichwie sein Vater Jehu Kap. 10, 29 ff.].

3. Und des HErrn Zorn ergrimmete über Israel [daß es trotz der bisher schon erfahrenen schweren Züchtigungen Kap. 10, 32 f. und der fortgesetzten Wirksamkeit des Propheten Elisa in der Sünde seines Abfalls von ihm beharrete], **und gab sie** [noch mehr] **unter die Hand Hasael, des**

Königs zu Syrien, und Ben-Hadad, des Sohns Hasael [welcher als siegreicher Feldherr die Heere seines Vaters befehligte und die Kinder Israel in einer Schlacht bei Aphek, westlich von Sunem 1. Kön. 20, 26 fast völlig aufrieb V. 7], ihr Lebenlang [wörtlich: die ganze Zeit, so lange nämlich Joahas regierte V. 5].

4. Aber Joahas [durch solche schwere Züchtigung endlich, in den letzten Jahren seiner Regierung, zur Besinnung gebracht] bat des HErrn Angesicht [vgl. 1. Kön. 13, 6]. Und der HErr erhörete ihn [wenn auch nicht sogleich in sichtbarer Weise, so daß er ihm selber schon einen Sieg über die Syrer verliehen hätte, wohl aber war die bessere Zeit, welche unter seinen beiden Nachfolgern Joas V. 22 ff. und Jerobeam II. Kap. 14, 25 ff. für Israel kam, eine Frucht seiner Gebete]; denn er [der HErr] sahe den Jammer Israel, wie sie der König zu Syrien drängete [und jetzt, nachdem dieser schon unter Jehu ganz Gilead weggenommen Kap. 10, 33., auch diesseit des Jordan viele Städte unter seiner Botmäßigkeit hielt V. 25].

5. Und der HErr gab Israel [hernachmals, als Joahas bereits gestorben war, sowohl an dessen erstem, wie an seinem zweiten Nachfolger] einen Heiland*, der sie aus der Gewalt der Syrer führete [indem Joas die Städte diesseit des Jordan wieder befreiete, Jerobeam II. aber Gilead zurückeroberte], daß die Kinder Israel [von da an wieder friedlich und sicher] in ihren Hütten wohneten, wie vorhin.

*) Mit diesem Wort: „Heiland" oder „Retter" (hebr. מוֹשִׁיעַ) ist wohl hauptsächlich an Jerobeam II. gedacht, in Beziehung auf welchen es in Kap. 14, 27 heißt: „und der HErr half ihnen (יוֹשִׁיעַם) durch Jerobeam, den Sohn Joas", so daß man annehmen möchte, zu eben der Zeit, wo Joahas des HErrn Angesicht gebeten hatte, sei dem Königshause eben das Kindlein geschenkt worden, das dereinst dem Lande die völlige Rettung bringen sollte. Indessen nimmt das Wort ohne Zweifel auch schon Rücksicht auf die vorläufige Hilfe durch Joas V. 13—25.

6. Doch [war dieses Helfen und Retten von Seiten des HErrn eben nur, wie in V. 4 gesagt, freies Erbarmen, nachdem Joahas sich wenigstens in etwas gedemüthigt hatte, keineswegs aber ein völliges sich wieder Zuwenden der göttlichen Gnade in unbedingter Aufhebung seiner Gerichte. Denn ungeachtet Joahas das Angesicht des HErrn bat] ließen sie [die Kinder Israel, weder unter ihm, dem Joahas, noch unter seinen beiden Nachfolgern V. 11; Kap. 14, 24] nicht von der Sünde Jerobeam, der Israel sündigen machte; sondern wandelten drinnen. Auch blieb stehen der Hain [die, wohl von Ahab errichtete 1. Kön. 16, 33, von Jehu aber bei seiner Ausrottung des Götzendienstes Kap. 10, 26 ff. nicht mit vernichtete Aschera oder Astarte-Säule] zu Samaria.

7. [Der HErr erbarmete sich aber gleichwohl, weil Israels Nothstand damals so groß war.] Denn es war [nach jener vernichtenden Schlacht bei Aphek V. 3] des [Kriegs-] Volks [des] Joahas nicht mehr überblieben, denn fünfzig Reiter, zehn Wagen, und zehntausend [Mann] Fußvolks. Denn der König zu Syrien hatte sie [die ganze übrige israelitische Kriegsmacht] umgebracht, und hatte sie gemacht, wie Drescherstaub [ein so geringes und für nichts zu achtendes Häuflein war sie jetzt nur noch].

8. Was aber mehr von Joahas zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, und alle seine Macht [oder Tapferkeit, die er trotz seiner schweren Niederlage dennoch im Kampfe wider die Syrer bewies], siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

9. Und Joahas entschlief mit seinen Vätern. Und man begrub ihn zu Samaria [1. Kön. 16, 28; 22, 37; 2. Kön. 1, 17; 10, 35]. Und sein Sohn Joas ward König an seiner Statt.

*XII[a]. **V. 10—13. Auch Joas, der nunmehr den Königsthron in Samaria bestiegen hat, regiert im Geiste seines Vaters und Großvaters und läßt den Kälberdienst fortbestehen. Mit dieser kurzen Charakterisirung seiner Geschichte begnügt sich der vorliegende Abschnitt, weitere Mittheilungen über dieselbe den folgenden beiden Abschnitten, von denen der eine mit dem Ende des Propheten Elisa, der andere mit der Regierung des Königs Amazia von Juda es zu thun hat, überlassend, und schließt die Geschichte in der gewöhnlichen Weise vorläufig ab.**

10. Im sieben und dreißigsten Jahr Joas', des Königs Juda [d. i. 840 v. Chr. Geb.], ward Joas, der Sohn Joahas, König über Israel zu Samaria sechzehn Jahr [bis 824 v. Chr., genau genommen also nur vierzehn Jahr und einige Monate, die theils in das Jahr 840, theils in das Jahr 824 fallen 1. Kön. 12, 24 Anm.];

Die Berechnung nach Jahren seit der Geburt Christi kann um so weniger genau erreicht werden, als auch das christliche Kalenderwesen so lange im Argen gelegen. Es ist bekannt, wie Peter d'Ailly an das berühmte Kostnitzer Concil (1414 n. Chr.) seine Ermahnung wegen Verbesserung des Kalenders richtete, und Nikolaus von Cusa im J. 1436 eine Abhandlung über dieselbe Angelegenheit dem Baseler Concil vorlegte; beide bezeichneten den Zustand des Kalenders als ein schweres Aergerniß der Kirche, indem das Jahr bis dahin zu 365¼ Tag angenommen wurde, während es in Wirklichkeit um mehr als 11 Minuten kleiner ist, was alle 128 Jahr einen Tag ausmacht. Aber erst im J. 1582 kam die Sache durch Papst Gregor XIII. zur Ausführung, und selbst dieser verbesserte Kalender genügte noch nicht völlig.

11. Und that [ebenso wie seine beiden Vorgänger Jehu Kap. 10, 31 und Joahas V. 2], das dem HErrn übel gefiel, und ließ nicht von allen Sünden Jerobeam, des Sohns Nebat, der Israel sündigen machte, sondern wandelte drinnen [obgleich er dem Propheten Elisa von Herzen er-

geben war V. 13 ff. und auch sonst einen edlen Charakter zeigte Kap. 14, 8 ff.]

Elias und Elisa haben vollbracht, was zu vollbringen sie gesendet waren; sie haben Israel noch ein Mal von dem Rande des Verderbens durch den Abfall von dem lebendigen Gott zurückgebracht und gerettet; sie haben, zuletzt durch Jehu's Hand, den bei Elia's Auftreten triumphirenden Götzendienst niedergeworfen und der Erkenntniß, daß der HErr Gott sei und ihm allein Anbetung und Ehre gebühre, in Israel noch ein Mal den Sieg errungen. Diese Thatsache steht fest, und es wird von keiner Seite etwas dagegen eingewendet, daß wir in Elias und Elisa zwei der größten reformatorischen Geister Israels zu erkennen haben. Es wird ihr Verdienst auch in keiner Weise etwa dadurch geschmälert, daß Jehu, der mit solch verzehrendem Eifer den Baal niedergeschmettert, sammt seinem Hause nun doch nicht völlig zu dem lauteren Gottesdienst zurückkehrte, sondern den von Jerobeam eingeführten Stierdienst fortbestehen ließ: es ist und bleibt dieser Männer Ruhm, wenn hier von Ruhm die Rede sein kann, wo alles göttliche Gabe war, dem neuen Königshause, sowie dem ganzen Volke die Rückkehr zu dem lautern Dienst des wahrhaftigen Gottes ermöglicht zu haben, nicht bloß äußerlich durch die Vertilgung des Hauses Ahab und die Zerstörung des Baalstempels, sondern auch durch die von ihnen gewirkte Umwendung der Gemüther vom Baalsdienst zum Glauben an den Gott der Väter, ohne welche der Rachezug Jehu's und sein Gelingen auch gar nicht denkbar wäre. (Sartorius.)

12. Was aber mehr von Joas zu sagen ist, und was er gethan hat, und seine Macht, [insbesondere auch] **wie er mit Amazia, dem Könige Juda, gestritten hat** [Kap. 14, 8 ff.; 2. Chr. 25, 17 ff.], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

13. Und Joas entschlief mit seinen Vätern, und Jerobeam saß auf seinem Stuhl [wovon dann in Kap. 14, 23 ff. weiter die Rede sein wird]. **Joas aber ward begraben zu Samaria bei die Könige Israel** [s. V. 9].

Der Inhalt dieser beiden letzten Verse kehrt hernach in Kap. 14, 15 f. noch einmal wieder, gleich als wäre dort des Joas, und nicht des Amazia Regierungsgeschichte beschrieben; dagegen wird hier schon Joas' Geschichte damit abgeschlossen, obgleich der folgende Abschnitt noch eine wichtige Thatsache aus der Zeit seiner Regierung beibringt. Dies hat darin seinen Grund, daß der heil. Schriftsteller zuverlässige Quellen benutzte, die er mit aller Treue wiedergeben wollte, weil sie eben Schriftstücke enthielten, die von prophetischen, durch den Geist Gottes geleiteten Männern abgefaßt waren. Solche Treue war ihm wichtiger, als eine abgerundete, allen Erfordernissen vollkommener Geschichtschreibung genügende Form der Darstellung.

***XII^b. V. 14—21. In Ergänzung der Regierungsgeschichte des Joas, jedoch zugleich als selbständiger Abschnitt für sich, folgt hier der Bericht von der Krankheit und dem Tode des Propheten Elisa und von der wunderbaren Wiederbelebung eines Todten, dessen Gebeine man zu den seinen gelegt hatte. Wie dort, beim Sterben des Propheten, ihm geweissagt, und hier, bei diesem Wunder, solche Weissagung auch bestätigt und bekräftigt worden, so durfte Joas hernach wirklich die Syrer dreimal schlagen und die Städte Israels diesseit des Jordan aus der Hand Benhadad's zurückerobern, die dessen Vater Hasael seinem Vater Joahas abgenommen hatte. Mit der zweiten Hälfte seiner Regierung begann also wieder eine bessere Zeit für Israel, die dann unter seinem Nachfolger Jerobeam II. (Kap. 14, 23 ff.) zu einer Art von Blüthezeit sich gestaltete.**

14. Elisa aber [wohl nun schon nahe an 100 Jahr* alt] **ward** [etwa um die Mitte der Regierungszeit des Königs Joas von Israel V. 10 ff.] **krank** [an der ihm von Gott bestimmten Krankheit], **daran er auch starb** [vermuthlich an Altersschwäche]. **Und Joas, der König in Israel** [da er von der Krankheit des Propheten hörte], **kam zu ihm** [in seine am Fuß des Berges von Samaria gelegene Wohnung Kap. 5, 9. 24; 6, 32 f.] **hinab, und weinete vor ihm** [wörtlich: über seinem Angesichte, indem er sich über den liegenden Kranken neigte], **und sprach** [wohl wissend, wieviel er gerade jetzt, wo die Syrer mit einem neuen Ueberfall ihn bedrohten, an dem Manne Gottes verliere**, in derselben Weise, wie einst Elisa selber über das Scheiden des Elia geklagt hatte Kap. 2, 12]: **Mein Vater, mein Vater, Wagen Israel, und seine Reiter!**

*) Als Elisa zum Nachfolger des Elias im J. 906 v. Chr. berufen wurde (1. Kön. 19, 19 ff.], war er gewiß schon 25 Jahre alt; seitdem nun sind bis um die Mitte der Regierungszeit des Joas (832 v. Chr.) 74 Jahr verflossen, um diese Zeit aber müssen wir den Auftritt in unserem Abschnitt nach dem ganzen Zusammenhang mit dem, was vorausgeht und nachfolgt, ansetzen.

**) Was übrigens dem Könige Joas an Elisa's Krankenbette die Thränen löste und den Klageruf entpreßte, war nicht allein die Sorge, den Propheten zu verlieren, sondern zugleich ein lebhaftes Reuegefühl über sein bisher gegen ihn beobachtetes Verhalten. Er empfand es tief, daß er diesen Mann und sein Wort ganz anders hätte ehren sollen, als er es gethan. Wie die bei weitem größere Zahl des Volkes hatte auch er das göttliche Gnadengeschenk, das in dem Seher dem Lande zu Theil geworden, nicht gehörig gewürdigt, und mußte darum jetzt die bittersten Anklagen seines Gewissens erfahren. Ach, der Tod sucht genau! Wie oft erleben wir solche Exempel verspäteter Reue! Wie manchmal vernehmen wir den Schmerzensruf: O daß ich es besser erkannt hätte, was mir in diesem, in jenem Menschen von Gott gegeben war! Lassen wir uns denn doch endlich einmal solche Erfahrungen belehren! Ersparen wir uns das stechende Bewußtsein, die Gnade, wo sie uns am nächsten war, schmählich versäumt zu haben! (Krummacher.)

15. Elisa aber [der, vom Geiste Gottes erleuchtet, wußte, daß der HErr den, in diesem Klagewort sich kund gebenden Anfang des Glaubens bei dem bisher so gottentfremdeten König in Gnaden ansehen Jes. 42, 3 vgl. 1. Kön. 21, 28 f. und ihm aus seiner Bedrängniß von Seiten der Syrer helfen wolle] **sprach zu ihm: Nimm den Bogen und Pfeile** [die du über der Schulter trägst, herunter und mache dich zum Schusse fertig; ich will dich etwas thun lassen, das dir auf sinnbildliche Weise zu verstehen giebt, was du in Kraft des HErrn wider deine Feinde wirst ausrichten dürfen].

Und da er [Joas] **den Bogen und die Pfeile** [womit, als den Zeichen seiner königlich-kriegerischen Würde, ausgerüstet er in das Krankenzimmer des Propheten eingetreten war, von seinem Rücken] **nahm,**

16. Sprach er [Elisa] **zum Könige Israel: Spanne mit deiner Hand den Bogen. Und er** [der König] **spannete mit seiner Hand. Und Elisa** [als Joas so mit gespanntem Bogen und darauf gelegtem Pfeil neben ihm stand] **legte seine Hand auf des Königs Hand** [auf symbolische Weise die Kraft Gottes, deren Träger und Vermittler er war, derselben dadurch mittheilend und so das Werk, das der nun erfolgende Schuß andeuten sollte, im Namen des HErrn weihend 1. Mos. 48, 14 Anm. 1],

17. Und sprach: Thue das Fenster auf gegen Morgen [in der Richtung nach Gilead hinüber, wo die Syrer über das Land jenseit des Jordan seit Jehu herrschen Kap. 10, 32 f.]. **Und er** [Joas, allen Anweisungen des Propheten mit gespannter Erwartung getreulich Folge leistend] **that es auf. Und Elisa sprach: Schieße** [jetzt nach jener Gegend zu]; **und er** [der König] **schoß. Er** [der Prophet] **aber** [den Schuß mit einem Wort göttlicher Verheißung begleitend] **sprach: Ein Pfeil des Heils** [das] **vom HErrn** [kommt], **ein Pfeil des Heils** [oder der Hilfe] **wider die Syrer** [ist dieser, in die Weite dahin fliegende Pfeil]; **und du** [der du den Pfeil abgedrückt, wirst das Werkzeug des Heils für Israel sein und die Hilfe vom HErrn zur Ueberwindung seiner Feinde erfahren, du] **wirst die Syrer schlagen zu Aphek** [wo einst auch Ahab unter Gottes Beistand wunderbar sie schlug 1. Kön. 20, 26 ff., wo aber nachmals um seiner Gottlosigkeit willen dein Vater Joahas so schwere Niederlagen von ihnen erlitt V. 3 ff., und wirst, wenn anders du im Glauben aushältst und nicht schwach wirst, sie schlagen], **bis sie** [völlig] **aufgerieben** [und für immer unschädlich gemacht] **sind.**

Wie so ganz entsprach es dem eigenthümlichen Charakter und Beruf Elisa's, daß er mit einer Heilsbotschaft das Zeitliche segnete! Und welch einen frischen, kräftigen Klang haben seine Worte! Sie sind selbst wie Pfeile, von straffer Bogensehne einer vollkommenen inneren Zuversicht und Gewißheit abgeschnellt. Das: nimm, spanne, drücke ab, klingt's nicht wie Commandowort eines Feldherrn? Und das: Ein Pfeil des Heils vom HErrn, ein Pfeil des Heils wider die Syrer ꝛc., meint man nicht, Jehova selbst sei es, der hier redet? O mit Bestimmtheit wissen, Gottes sei die Sache, die man führt, die Eröffnung, die man giebt, das Wort, das man redet, welche Festigkeit das gewährt, und wie siegreich das einschlägt und durchschlägt, was in diesem Bewußtsein angegriffen, unternommen und gesprochen wird! Aber was der Prophet des HErrn dem Könige Israels zuruft, es ist auch dir gesagt: Spanne den Bogen, ziele, drücke ab! Ein Pfeil des Heils vom HErrn, ein Pfeil des Heils wider Welt, Sünde, Tod und Teufel! Wie auch die Welt mit ihren Stricken dich bedrohe, die Sünde dich zerre und schüttele, der Schreckenskönig dich ängstige, der Teufel mit seinen Feuerpfeilen dich arg bedränge — einst ruft eine allmächtige Stimme aus der Höhe: Lasset los, den ihr mit Unrecht gebunden habt! und du jubelst in unaussprechlicher Ueberwinderfreude: Der Strick ist zerrissen, und ich bin frei! Einst geschieht ein Schlag, du meinst, er träfe dich, du stirbst; doch eigentlich nicht du, du lebst: dir starben nur jene finsteren Gewalten. (Krummacher.)

18. Und er [Elisa, um den König auf die Probe zu stellen, wie weit sein Glaube reiche — denn davon hing das Maß des Heiles ab, das der HErr durch ihn seinem Volke geben würde] **sprach** [zu Joas]: **Nimm die** [übrigen] **Pfeile** [die du noch in deinem Köcher hast, ihrer fünf an der Zahl, nachdem der eine davon bereits abgeschossen ist]. **Und da er sie nahm, sprach er zum Könige Israel: Schlage die Erde** [schieße von diesen Pfeilen nach dem Erdboden draußen ab, soviel du denkst]. **Und er schlug** [verrichtete dies Abschießen eines Pfeiles nach dem andern] **dreimal, und stund stille** [hörte dann damit auf, noch zwei der Pfeile zurückbehaltend].

19. Da ward der Mann Gottes [wegen solchen Mangels an rechter Glaubenszuversicht*, da Joas ja wußte, daß jeder abgeschossene Pfeil einen Sieg vom HErrn wider die Syrer bedeute] **zornig auf ihn, und sprach: Hättest du fünf- oder sechsmal** [**] **geschlagen, so würdest du die Syrer** [fünf- oder sechsmal] **geschlagen haben, bis sie** [gänzlich] **aufgerieben wären; nun aber wirst du sie** [nur] **dreimal schlagen** [und ihrer bei deiner ganzen Regierungszeit niemals vollständig Herr werden, was erst einem andern nach dir beschieden sein wird, s. V. 25 u. Kap. 14, 25].

*) Weil der König in seinem Herzen die große Macht der syrischen Könige erwog und dem Elisa nicht völligen Glauben schenkte, meinte er, es sei genug, wenn er dreimal die Erde schlüge, indem er fürchtete, die Verheißung möchte nicht weiter sich erfüllen, wenn er noch öfter schlüge. (Clerikus.) — **) Dieses fünf- oder sechsmal kann nur den Sinn haben: „Hättest du alle deine Pfeile, bis auf den letzten, nach der Erde abgeschossen," und geht daraus hervor, wieviel Pfeile der Köcher des Joas enthielt, sechs im Ganzen, nach dem Abschießen des in V. 17 erwähnten aber noch fünf; je nachdem nun entweder die Schüsse in V. 18 allein gezählt werden, oder auch der im vorhergehenden Verse in Anschlag gebracht wird, obgleich dieser nur von allgemeiner symbolischer Bedeutung ist und noch keine bestimmte Beziehung auf das Glaubensmaß des Königs hat, heißt es „fünf- oder sechsmal."

20. Da aber Elisa gestorben war, und man ihn begraben hatte, fielen die Kriegsleute der Moabiter in's Land desselbigen Jahres [besser*: Und Elisa starb, und man begrub ihn zu der Zeit, als die jährlich wiederkehrenden Streifschaaren der Moabiter in's Land einfielen].

*) Die Vulgata, nach welcher Luther bei seiner Uebersetzung sich gerichtet, scheint am Schluß des Verses gelesen zu haben: בְּזֶה שָׁנָה (in ipso anno — desselben Jahrs); außerdem aber gestattet die Eigenthümlichkeit der hebr.

Sprache, welche die einzelnen Sätze der Rede nur in sehr loser und unbestimmter Weise zu einem Ganzen verbindet und für diesen Zweck von dem einfachen Bindewort „und" den ausgedehntesten Gebrauch macht, allerdings eine solche Auffassung des Wortsinnes, wie unsere deutsche Bibel sie enthält, indem der Grundtext ganz unbestimmt also erzählt: Und es starb Elisa, und sie begruben ihn, und die Kriegsleute (Streifschaaren) der Moabiter fielen in's Land desselben Jahres. Indessen ist das Verhältniß dieser Sätze zu einander jedenfalls besser so zu fassen, daß der dritte aussagt, was zu der Zeit zu geschehen pflegte, wo das in den ersten beiden Sätzen Mitgetheilte vorfiel; demnächst aber steht am Schluß des Verses nicht so, wie die Vulgata liest, sondern: בָּא שָׁנָה = gekommen war ein Jahr, d. i. sowie ein Jahr, nämlich die für solche Einfälle geeignete Jahreszeit, gekommen war. Hiermit soll gesagt werden, daß damals ein ähnlicher Zustand der Noth und der jährlichen feindlichen Ueberfälle im Lande bestand, wie zur Zeit der Berufung Gideon's (Richt. 6, 1 ff.), nur daß es jetzt nicht die Midianiter und andere Söhne des Ostens waren, welche solche Streifzüge zur Plünderung und Verheerung machten, sondern die Moabiter; diese, so scheint es, rächten sich damit für die ihnen unter Joram von Israel widerfahrene Verwüstung ihres Landes, und konnte das geschwächte Israel nicht mit Erfolg ihrer Einfälle sich erwehren.

21. Und es begab sich, daß sie [die Leute von Samaria, woselbst Elisa gestorben und nahe bei der Stadt in einer Grabkammer beigesetzt war, nicht lange nachher] **einen** [andern, vermuthlich auch frommen und um das Land wohlverdienten] **Mann begruben, da sie aber** [beim Hinaustragen der Leiche] **die Kriegsleute** [eben die um jene Zeit einfallende moabitische Streifschaar] **sahen,** [nahmen sie in ihrer Bestürzung sich nicht die Zeit, dem Todten eine eigene Grabstätte zuzurichten, vielmehr] **warfen sie den Mann in Elisa Grab** [indem sie eiligst den Stein, womit dessen Grabstätte zugedeckt war Matth. 27, 60; Mark. 16, 3, hinwegwälzten und eine Leiche zu der andern legten]. **Und da er** [der entseelte Leib des Mannes, den sie so in aller Eile begruben] **hin kam** [bis zum entseelten Leib des Propheten] **und die Gebeine Elisa anrührete*, ward er** [wieder] **lebendig, und** [der Mann] **trat auf seine Füße** [und ging mit denen, die ihn hatten begraben sollen, zur Stadt zurück**].

*) Elisa's Leiche war somit nicht in einem Sarge, sondern nur in Leinentücher gewickelt zu Grabe gebracht worden (s. Anm. zu 2. Sam. 3, 31).

**) Wie, durch die bloße Berührung des Leichnam's Elisa's lebte der Todte wieder? — Befremdet euch das, was wollt ihr denn dazu sagen, daß einst die Bürger Jerusalem's Kranke und Besessene auf Betten und Bahren auf die Gasse trugen, damit, wenn der Apostel Petrus käme, auch nur sein Schatten ihrer einen überschattete; und siehe, es wurden gesund, über die sein Schatten hinstrich? Was dazu, daß die Gläubigen zu Ephesus die Schweißtücher und Binden von der Haut Pauli über die Kranken hielten, und die Seuchen wichen von ihnen, die bösen Geister fuhren von ihnen aus? (Apostg. 5, 15; 19, 11 f.) Aber, so sprecht ihr, findet in diesen Thatsachen nicht der römische Reliquiendienst einen gewissen Halt und seine Rechtfertigung? — Das sei ferne! Denn abgesehen davon, weil es wenig oder nichts zur Sache thut, daß die sog. Reliquien (heil. Ueberreste) meist nur vorgebliche Reste der Heiligen sind, denen sie zugeschrieben werden, legen die Römischen ihren vermeintlichen Heiligthümern, Gebeinen, Bekleidungsstücken oder andern Gegenständen, bald an sich eine zauberische Kraft bei: und was ist das anders als Aberglaube und Heidenthum? Oder sie schreiben die verheißenen Wunderwirkungen den menschlichen Heiligen zu, deren Schädel oder Gewänder sie ihren sog. Gläubigen zu Berührung, Kuß und Adoration (Verehrung) ausstellen: und was ist diese Menschenvergötterung weiter als eine christlich übertünchte Götzendienerei? Oder endlich, sie kommen der Wahrheit näher und sagen, es thue Gott oder Christus durch ihre Gebeine, ihre Kreuzessplitter, ihre heiligen Röcke und dergl. Wunder: aber wo haben sie ein ausdrückliches Verheißungswort aufzuweisen, daß Gott wirklich an diese Gegenstände seine Hilfen knüpfen wolle? Sie haben ein solches nicht, aber sie glauben auch ein solches nicht zu bedürfen; sie meinen, es verstehe sich von selbst, daß Gott durch ihren Firlefanz seinen Segen müsse strömen lassen. Weil er einmal durch die sterblichen Ueberreste Elisa's, durch die Binden des Apostels Großes gewirkt, so müsse er ein Gleiches auch durch alle andern Heiligen-Nachlässe zu Stande kommen lassen. Sie wollen also über Gott verfügen und ohne göttlichen Auftrag, ohne das geringste göttliche Zusagewort, in eigener angemaßter Vollmacht, Ihn und seine Wunderwirksamkeit an ihre Lappen oder Knochenreste binden: und das ist ein frecher, strafbarer Frevel, und um so mehr ist er das, da sie in ihrem Wahne nicht selten obendrein begehren, daß Gott, der Heilige und Wahrhaftige, ihre Lügen mit Wundern und Zeichen bekräftigen und bestätigen solle. (Krummacher.) — Wie Elias noch vom Himmel aus in die irdischen Begebenheiten eingriff (2. Chron. 21, 12 ff.), so sollte auch Elisa's Wirksamkeit, welche schon anfing, in Vergessenheit zu gerathen, nicht mit seinem Leibe begraben liegen; von seinem Volke wurde ihm kein feierliches, ehrenvolles Begräbniß (s. 1. Sam. 25, 1) zu Theil, aber von Gott wurde ihm noch im Grabe Zeugniß gegeben, daß eine Gotteskraft in ihm gewesen, und dadurch namentlich Joas zur Ausführung der letzten Verheißungen des sterbenden Propheten ermuthigt. (Wunderlich.) Das Wunder der Wiederbelebung des Todten sollte der Weissagung des sterbenden Propheten von dem Siege des Joas über die Syrer das Siegel der göttlichen Bestätigung aufdrücken (Sir. 48, 14 f.), indem der HErr damit bezeugte, daß er ein Gott sei nicht der Todten, sondern der Lebendigen, und sein Geist über Tod und Vergänglichkeit erhaben. (Keil.)

22. Also [um hier, ehe wir von der Erfüllung der von dem sterbenden Elisa dem Joas gegebenen und durch das Wunder an seinem Leichnam verbürgten Verheißung nähere Mittheilung machen, wieder auf die in V. 1—7 erwähnten Zustände des Reiches Israel unter Joahas zurückzukommen] **zwang nun Hasael, der König zu Syrien, Israel, solange Joahas lebte** [von 840—824 v. Chr. G.].

23. Aber [wie bereits in V. 4 f. gesagt] **der HErr that ihnen Gnade** [als Joahas sein Angesicht bat], **und erbarmete sich ihrer, und wandte sich** [wieder] **zu ihnen** [nachdem er lange Zeit hindurch sich von ihnen abgewendet und sie unter die Hand des Syrerkönigs gegeben hatte], **um seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob;**

und wollte sie [für jetzt noch] nicht verderben, verwarf sie auch nicht [gänzlich] von seinem Angesicht bis auf diese Stunde [später freilich, in der assyrischen Gefangenschaft Kap. 17., kam es wegen ihres fortgesetzten Abfalls von ihm allerdings auch zu solcher völligen Verwerfung].

24. Und Hasael, der König zu Syrien, starb [mit seinem Tode aber trat eine Wendung der Dinge zu besseren Zuständen für Israel ein], und sein Sohn Ben-Hadad [der III. dieses Namens, s. 1. Kön. 11, 25 Anm.] ward König an seine Statt.

25. Joas aber [wie Elisa ihm zuvor bezeugt hatte V. 15 ff.] kehrete um, und nahm die Städte [beide Sätze sind zu einem einzigen zu verbinden: Joas aber nahm wieder die Städte] aus der Hand Ben-Hadad, des Sohnes Hasael, die er [Hasael] aus der Hand seines Vaters Joahas genommen hatte mit Streit. Dreimal [entsprechend seinem dreimaligen Schlagen der Erde in V. 18] schlug ihn [den Benhadad] Joas, und brachte die Städte Israel [diesseit des Jordan] wieder [daß fortan die Kinder Israel wieder ruhig und friedlich in ihren Hütten wohneten, wie vorhin V. 5; das Ostjordanland dagegen, das Hasael schon dem Jehu weggenommen hatte, Kap. 10, 32 f., eroberte erst Jerobeam II. von Benhadad zurück Kap. 14, 25 ff.].

Wie Joas dann auch im Streite wider das Reich Juda und dessen König Amazia, der in seinem Uebermuthe ihn zum Kampfe herausgefordert, glücklich war, darüber s. Kap. 14, 8 ff. (Vergl. V. 10—13 in unserm Kapitel.)

Das 14. Kapitel.

Amazia und Asarja, Könige in Juda; Jerobeam der andere in Israel.

IX. v. 1—22. Eine merkwürdige Aehnlichkeit zwischen Vater und Sohn offenbart sich in der Geschichte des Reiches Juda unter seinem neunten Könige: Derselbe gute Anfang, derselbe traurige Fortgang, derselbe schreckliche Ausgang bei Amazia, wie bei dessen Vorgänger Joas. Was nun zunächst den guten Anfang betrifft, so hält Amazia nicht nur auf rechten Gottesdienst, so weit ihm das bei der Anhänglichkeit des Volkes an den Höhencultus möglich ist, und weiß in der Bestrafung der Mörder seines Vaters das rechte Maß zu beobachten, sondern beweist sich auch im Kampf gegen die Edomiter voll gläubigen Gehorsams und dankbarer Erkenntniß. Aber der in diesem Kampfe erlangte Sieg bezeichnet auch in seiner Regierungsgeschichte den Wendepunkt zu einem traurigen Fortgang; denn gleichwie er die in der Edomiterschlacht erbeuteten Götzen fortan zu seinen Göttern sich erwählt, so bietet er auch, durch seinen Sieg übermüthig gemacht, dem König Joas von Israel Krieg an und erleidet von ihm eine schwere Niederlage. Zwar wurde er von seinem Bedrücker bald durch dessen Tod befreit; aber gleichwohl war für die ferneren 15 Jahre seiner Regierung die Kraft ihm gebrochen und das Herz seines Volkes ihm entfremdet, daher es auch einen schrecklichen Ausgang mit ihm nimmt. Denn eine Verschwörung vertreibt ihn aus Jerusalem, und in Lachis ereilt ihn die Mordwaffe der Verschworenen; erst seinem Sohne und Nachfolger, dem sechszehnjährigen Asarja, gelingt es, die Frucht des Sieges über die Edomiter zu retten und die idumäische Hafenstadt Elath zu befestigen. Vgl. 2. Chron. 25, 1 — 26, 2.

1. Im andern Jahr Joas', des Sohns Joahas, des Königs Israel [von dem in Kap. 13, 10 ff. die Rede war], ward [im südlichen Reiche] Amazia König, der Sohn Joas', des Königs Juda [Kap. 12, 21].

2. Fünf und zwanzig Jahr alt war er, da er König ward, und regierete neun und zwanzig Jahr [von 838 — 810] zu Jerusalem. Seine Mutter [die eine von den beiden Weibern, welche der Hohepriester Jojada dem Joas gegeben hatte 2. Chron. 24, 3] hieß Joadan von Jerusalem.

3. Und er that, das dem HErrn wohl gefiel, doch nicht [so von ganzem Herzen und mit solcher Beständigkeit] wie sein Vater [Ahnherr] David, sondern wie sein [eigentlicher] Vater Joas that er auch [indem er in den späteren Jahren seiner Regierung in Götzendienst verfiel 2. Chron. 25, 14 ff.].

4. [Aber auch in den früheren Jahren gelang ihm eine gründliche Beseitigung alles ungesetzlichen Gottesdienstes nicht]. Denn die Höhen wurden nicht abgethan, sondern das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen [doch lag die Schuld davon eben so wenig an seinem guten Willen, wie bei den früheren theokratisch gesinnten Königen Assa, Josaphat und Joas 1. Kön. 15, 14; 22, 44; 2. K. 12, 3].

5. Da er nun [als ein thatkräftiger Regent, der dem HErrn dienete, durch dessen Beistand und Segen] des Königreichs mächtig ward [in der Herrschaft sich befestigt hatte 1. Kön. 2, 46], schlug er [in gerechter Rache] seine Knechte, die seinen Vater, den König [Joas], geschlagen hatten [Kap. 12, 20 f., ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß er durch jene ihre Verschwörung früher zur Regierung gekommen war; denn er wollte, wie David, mit Frevel und Schandthat unverworren sein 2. Sam. 4, 9 ff.].

6. Aber die Kinder der Todtschläger [wozu er leicht hätte verleitet werden können, wenn seine Rache eine fleischliche gewesen wäre] schlug er nicht; wie es denn geschrieben stehet im Gesetzbuch Mose [5. M. 24, 16], da der HErr geboten hat und gesagt: Die Väter sollen nicht um der Kinder willen sterben, und die Kinder sollen nicht um der Väter willen sterben; sondern ein jeglicher soll um seiner Sünde willen sterben.

7. Er schlug auch [in dem Kriege, den er etwa im Jahr 826 v. Chr., im zwölften seiner Regierung, mit dem, unter Joram vom Reiche Juda abgefallenen und zu einem eigenen Königreich erstarkten Edom Kap. 8, 20 ff. anfing und bei dessen Beginn er, dem Befehl des HErrn gehorsam, die aus dem Reiche Israel gedungenen Hilfstruppen wieder entließ, um mit Gottes Beistand allein die Zurückeroberung dieses Landes hinauszuführen 2. Chron. 25, 5 ff.] der Edomiter

im Salzthal [an der Südseite des todten Meeres 2. Sam. 8, 13] **zehn tausend** [Mann, machte eben so viele Gefangene, welche er von der Spitze eines Felsens herabstürzen ließ], **und gewann die** [Haupt-] **Stadt Sela** [griechisch Petra genannt 4. Mos. 20, 17 Anm.] **mit Streit** [denn an eine eigentliche Belagerung war bei der eigenthümlichen Lage der Stadt nicht zu denken]; **und hieß sie** [zum Dank dafür, daß der HErr ihm bei der Erstürmung der zu ihr führenden Engpässe so mächtig beigestanden] **Jaktheel** [zu deutsch: von Gott unterjocht, nach anderer Deutung: unter den Gehorsam Gottes gebracht], **bis auf diesen Tag.**

8. **Da** [trunken von Uebermuth wegen des so gewaltigen Siegs, obgleich nun nicht mehr das, was sein Name besagte: „Gottgestärkt," nachdem er den Dienst Milcom's, des Greuels der Ammoniter und Edomiter, gegen den Dienst Jehova's, seines Gottes eingetauscht hatte 2. Chron. 25, 14 ff.] **sandte Amazia Boten zu Joas, dem Sohn Joahas, des Sohns Jehu, dem Könige Israel** [Kap. 13, 10 ff., gegen den die, von den entlassenen israelitischen Miethstruppen im Lande Juda angerichteten Verwüstungen 2. Chron. 25, 13 ihm einen geeigneten Vorwand, Streit anzufangen, darboten], **und ließ ihm sagen: Komm her, laß uns miteinander besehen** [messen, wer der Stärkere sei; denn ohne Zweifel gedachte er, es werde ihm ein Kleines sein, das Reich Israel wieder an Juda zu bringen].

9. **Aber Joas, der König Israel** [seinerseits auch ein tapferer Kriegsheld, der wider die Syrer siegreich gewesen und seiner Kraft sich wohl bewußt war], **sandte zu Amazia, dem Könige Juda, und ließ ihm** [auf seine Herausforderung ein Gleichniß, ähnlich der Fabel, womit einst Jotham, der Sohn Gideon's, die Sichemiten vor den Umtrieben Abimelech's gewarnt hatte Richt. 9, 7 ff.] **sagen: Der Dornstrauch, der im Libanon ist, sandte zur Ceder im Libanon, und ließ ihr sagen: Gieb deine Tochter meinem Sohn zum Weibe. Aber das Wild auf dem Felde im Libanon lief über den Dornstrauch, und zertrat ihn.**

10. **Du hast** [dies die Anwendung des Gleichnisses auf den vorliegenden Fall] **die Edomiter geschlagen, deß überhebet sich dein Herz** [daß du nach etwas begehrst, was dir nicht zukommt]. **Habe den Ruhm** [laß dir an der Ehre genügen, die du in deinem Bereiche mit dem erlangten Siege davongetragen], **und bleibe daheim; warum ringest du nach Unglück, daß du fallest und Juda mit dir?**

Die Fabel ist nicht wörtlich so zu deuten, daß man unter dem Dornbusch geradezu den Amazia, unter der Ceder den Joas, und unter dem wilden Thiere etwa die Krieger verstehen darf; sondern der der Ceder sich gleichstellende Dornbusch ist Bild eines hoffährtigen, seine Kraft überschätzenden Menschen, und sein Begehren von der Ceder Bild eines über die Grenzen seines Standes hinausgehenden Verlangens; das Zertreten des Dornbusches durch ein wildes Thier dagegen soll den plötzlichen Sturz und Untergang veranschaulichen, welcher den Hochmüthigen unverhofft mitten unter seinen kühnen Plänen treffen kann. Dabei aber dürfte in dem Wort: „Gieb deine Tochter meinem Sohne zum Weibe" allerdings eine Bestätigung der von Josephus gemachten Mittheilung liegen, daß Amazia eine Wiederunterwerfung Israels im Sinne gehabt habe (Josephus bietet sogar die Briefe der beiden Könige dar), indem Israel füglich als Joas' Tochter, Juda als Amazia's Sohn gedacht werden konnte.

11. **Aber Amazia gehorchte nicht** [daß er durch die beherzigenswerthe Warnung von seinem Vorhaben sich hätte abbringen lassen, sondern rannte, durch Gottes Gericht zur Strafe für seinen Götzendienst verblendet 2. Chron. 25, 20., muthwillens in sein Verderben]. **Da zog Joas, der König Israel,** [mit seinem Kriegsheere] **herauf** [von Samaria]; **und sie besahen sich mit einander, er und Amazia, der König Juda, zu Beth-Semes** [einer Priesterstadt], **die in** [dem Stammgebiete] **Juda liegt** [3 Meilen südwestlich von Jerusalem Jos. 15, 10; 21, 16].

12. **Aber Juda ward geschlagen vor Israel, daß ein jeglicher** [aus der Zahl der Streiter Juda's] **floh in seine Hütte.**

13. **Und Joas, der König Israel, griff Amazia, den König Juda, den Sohn Joas, des Sohns Ahasja** [und nahm ihn gefangen vom Schlachtfelde mit hinweg, um ihn beim Einzuge in dessen Hauptstadt im Triumphe vor sich herzuführen und so seinen vorigen Uebermuth auf Tiefste zu demüthigen, wenn er auch den Thron ihm ließ]; **und kam gen Jerusalem** [um seinen Einzug dort zu halten und die Stadt zugleich an derjenigen Stelle, wo sie am leichtesten einzunehmen war, ihrer Befestigungen zu berauben], **und zerriß** [für diesen Zweck] **die** [an der Mitternachtsseite des Zionsberges hinlaufenden] **Mauern Jerusalems, von dem Thor Ephraim** [in der Mitte der Mauern] **an, bis an das Eckthor** [s. den Carton zu Karte III: 1], **vier hundert Ellen lang;**

14. **Und nahm alles Gold und Silber und Geräthe, das funden ward im Hause des HErrn und im Schatz des Königshauses** [mit sich hinweg], **dazu die Kinder** [des Königs, den er wieder freigab] **zu Pfande** [dafür, daß derselbe fortan Frieden hielte]; **und zog wieder gen Samaria** [wo er jedoch nicht lange darnach, im J. 824 v. Chr., starb].

15. **Was aber** [um diese, schon oben Kap. 13, 12 f. gemachte Bemerkung im vorliegenden Abschnitt, der zwar zunächst vom König Amazia handelt, zugleich aber nächst dem Abschnitte Kap. 13, 14—25 einen zweiten Nachtrag zu der Regierungsgeschichte des Joas enthält, noch einmal zu wiederholen] **mehr von Joas zu sagen ist, das er gethan hat, und seine Macht, wie er mit Amazia,**

dem Könige Juda, gestritten hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel.

16. Und Joas entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben zu Samaria unter den Königen Israel. Und sein Sohn Jerobeam ward König an seine Statt.

17. Amazia aber, der Sohn Joas, des Königs Juda [hiermit kommen wir auf unsre, in V. 14 abgebrochene Geschichtserzählung zurück], **lebte nach dem Tode Joas', des Sohns Joahas, des Königs Israel, fünfzehn Jahre** [von 824—810 v. Chr.; denn obwohl der HErr wegen seines Abfalls ihn strafen und wegen seines Uebermuths ihn züchtigen mußte, wollte er doch um David's willen ihn nicht gar verderben, darum nahm er in Joas seinen Dränger hinweg und vergönnte ihm darnach noch eine längere Regierung, wenn er nur diese Gnadenzeit in rechter Weise hätte brauchen wollen].

18. Was aber mehr von Amazia zu sagen ist [insonderheit auch, in welcher Weise er nach jener Niederlage V. 12 ff. regiert hat], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

Wenn in 2. Chron. 25, 27 gesagt wird, daß von der Zeit an, da Amazia von dem HErrn abwich durch Annahme der edomitischen Götter (vgl. 2. Chron. 25, 14. 20), man einen Bund wider ihn gemacht habe zu Jerusalem, so kann damit nur die entferntere, nicht die unmittelbare Veranlassung zu dieser Verschwörung bezeichnet sein. Denn einerseits liegen zwischen beiden Thatsachen 15 bis 16 Jahr, und es ist nicht wohl denkbar, daß die Verschwörung sich solange im Stillen hingezogen habe, ehe sie zum offenen Ausbruch kam; andererseits aber würden, wenn man beide Ereignisse in unmittelbare Verbindung mit einander setzen wollte, gerade diejenigen zur Verschwörungspartei gemacht, welche am rechten Gottesdienste festhielten und treu zur Sache des HErrn standen, was geradezu verkehrt wäre. Jene Worte des heil. Schriftstellers sind daher offenbar so gemeint: Durch seinen Versuch, fremden Gottesdienst einzuführen, den Amazia zum ersten Mal damals machte, als er die Edomiter geschlagen, den er aber dann immer wieder erneuerte und von dem er bis gegen Ende seiner Regierung nicht ablassen wollte, verwirkte er Gottes fortgesetzte Strafgerichte, so daß er nicht nur von der durch das Reich Israel erlittenen Niederlage sich niemals erholte, sondern auch die Frucht seines Sieges über die Edomiter einbüßte, indem diese sich bald wieder freimachten und verheerende Streifzüge gegen Juda unternahmen; das viele Elend nun, von welchem das Land unter seinem Regiment heimgesucht wurde, steigerte die Unzufriedenheit im Volk immer mehr, und diese führte endlich eine Verschwörung herbei, die dem Könige im 54. Jahr seines Alters das Leben kostete. Auf den Verlust der Früchte seines Sieges über die Edomiter deutet V. 22 ausdrücklich hin; daß aber die Edomiter sich auch völlig wieder frei zu machen wußten und dem Reiche Juda viel Noth, und Elend bereiteten, ergiebt sich aus der Weissagungsrede des Propheten **Obadja**, dessen Schrift, die kleinste unter allen prophetischen Büchern des alten Testaments, wir dem Leser gerade hier zur Betrachtung empfehlen möchten; denn wenn Obadja auch, wie diejenigen Ausleger annehmen, denen wir sonst bei Bestimmung des Zeitalters des seinen persönlichen Verhältnissen nach und hinsichtlich der Zeit, in welcher er weissagte, so unbekannten Propheten uns anschließen, erst nach Joel und Amos, also erst unter dem folgenden König Usia geschrieben haben sollte, so hat er doch bei seiner Weissagung wider Edom politische Verhältnisse vor Augen, wie sie mehr unter Amazia, als unter Usia bestanden. Das Thema seiner ganzen Rede nämlich ist das Wort am Schlusse des Buches: „Das Königreich wird des HErrn sein." Jetzt besteht in der Welt ein arges Mißverhältniß zwischen dem Reiche Gottes und den feindlichen Gewalten, vermöge dessen die Theokratie oft als die unterliegende Macht erscheint; endlich aber wird sich die Herrschaft des HErrn durch Vernichtung der Feinde seines Volkes und den vollendetsten Sieg der Theokratie Bahn brechen zur wahren Ausgleichung solchen Verhältnisses, da sie dann von aller Welt erkannt und anerkannt werden wird. Diesen Grundgedanken führt der Prophet in concreter, lebendiger Weise an dem Verhältnisse Israels zu Edom durch, indem er in drei Wendungen zuerst die Gewißheit des Untergangs Edoms ausspricht (V. 1—9), sodann die Ursache dieses Unterganges in der bitteren Feindschaft Edom's gegen das Volk Gottes entwickelt (V. 10—16), und schließlich im Gegensatz dazu die Verklärung und den Sieg des Reiches Gottes schildert (V. 17—21). Gerade an Edom aber ließ sich jene prophetische Wahrheit mit besonderem Nachdruck durchführen: hier war das ursprüngliche Verhältniß eines heidnischen Volkes zu dem Volke Gottes ein besonders inniges nach den Banden der Natur, dagegen aber auch die Feindschaft eine ebenso uralte als unauslöschliche; hier lagen bereits die älteren Weissagungen des Bileam vor (4. Mos. 24, 18), und gleichzeitige Propheten (Joel 3, 24; Amos 1, 11 f.; 9, 11 f.) sprechen, wenn auch in kürzerer, mehr gelegentlicher Rede, dasselbe über Edom aus.

19. Und sie [die mit Amazia's Herrschaft Unzufriedenen] **machten einen Bund wider ihn zu Jerusalem, er aber** [seines Lebens in der Hauptstadt nicht mehr sicher] **floh gen Lachis** [auf dem Wege von Jerusalem nach Gaza in der judäischen Niederung gelegen Jos. 10, 3, von Rehabeam zu einer Festung umgebaut 2. Chr. 11, 9; Jerem. 34, 7]. **Und sie sandten** [etliche aus ihrer Mitte] **hin ihm nach gen Lachis, und tödteten ihn daselbst.**

20. Und sie brachten ihn [nachdem sie so seiner sich entledigt und damit ihren eigentlichen Zweck, einem besseren Herrscher aus dem Hause Davids den Weg zu bahnen, erreicht hatten] **auf Rossen** [auf den mit Rossen bespannten königlichen Leichenwagen, zurück nach der Hauptstadt], **und er ward begraben zu Jerusalem bei seine Väter in der Stadt Davids** [1. Kön. 2, 10 Anm.].

21. Und das ganze Volk Juda nahm [denjenigen von den königlichen Prinzen, von dessen thatkräftigem Charakter und andern Fürstentugenden sie am meisten eine Abhilfe der Nothstände des Landes sich versprachen, nämlich] **Asarja** [oder Usia Kap. 15, 1 Anm.] **in seinem sechzehnten Jahr, und machten ihn zum Könige anstatt seines Vaters Amazia.**

22. Er [dieser Asarja oder Usia, rechtfertigte auch bald nach seinem Regierungsantritt die Erwartungen, die man sich von ihm machte; denn er] **bauete** [befestigte] **Elath** [die idumäische Hafenstadt am nordöstlichen Ende des älanitischen Meerbusens 4 Mos. 20, 1 Anm.], **und brachte sie**

wieder zu Juda [zu welchem Reiche sie früher gehört hatte 1. Kön. 9, 26; 22, 49], **nachdem der König** [sein Vater Amazia, der in der zweiten Hälfte der Regierungszeit so unkräftig sich erwies] **mit seinen Vätern entschlafen war.**

In die 52jährige Regierungszeit dieses neuen Königs, des zehnten im Reiche Juda, von dem in Kap. 15, 1—7 näher die Rede sein wird, und zwar in die Jahre von 810—783 v. Chr., fällt zunächst die Wirksamkeit des Propheten **Joel**, über dessen persönliche Verhältnisse wir weiter keine Nachrichten besitzen, als daß er ein Sohn Pethuel's war und also von andern Männern dieses öfter vorkommenden Namens (1. Sam. 8, 2; 1. Chron. 4, 35; 6, 4. 8. 12 u. s. w.) wohl zu unterscheiden ist. Der Höhe- und Mittelpunkt seines Wirkens ist die Verkündigung der wahrhaften, geistigen Erneuerung des Bundesvolks, womit er wohl in Gegensatz sich stellt zu den übertriebenen Hoffnungen, die man von dem Wechsel in der Regierung bei der Thronbesteigung des Usia sich machte. Aber diese Erneuerung hat zu seiner Vorbereitung ein großes Gericht des HErrn, welches er über sein Volk ergehen läßt (Kap. 1, 1—2, 17); sie besteht in einem Gnadenakte der göttlichen Liebe, in der wunderbaren Mittheilung des göttlichen Geistes, den er in großer Kraft und reicher Fülle über alles Fleisch ausgießen wird (Kap. 2, 18—3, 5), und sie vollendet sich in dem Gerichte über alle, diesem Geiste und der durch denselben erneuerten und verklärten Gemeinde feindlich Widerstrebenden (Kap. 3, 6-26). — Mit einem Ausspruche aus dem letzten Theil der Reden Joel's (Kap. 3, 21) eröffnet dann **Amos**, der Hirt aus Thekoa, der ebenfalls während der Zeit der gleichzeitigen Regierung des Usia von Juda und des Jerobeam II. von Israel wirkte, seine eigene Weissagung (Kap. 1, 2) und kommt auch sonst auf Worte dieses seines Zeitgenossen zurück; denn gerade in dieser Mannigfaltigkeit von Propheten, die mit verschiedenen Gaben und Kräften ausgestattet waren, aber nur Ein Streben kannten und nur Ein Ziel verfolgten, wollte der HErr in seiner herablassenden Liebe und in seiner alles sich dienstbar machenden treuen Fürsorge für sein entartetes und dem Gericht entgegenreifendes Volk sich kundgeben. Kraft göttlicher Berufung (Kap. 7, 15) verläßt Amos seine Heimath, das Land Juda, und begiebt sich nach Bethel, dem Hauptsitze des israelitischen Bilderdienstes, um dort in einer Zeit, da nicht nur das Reich Juda unter Usia's glorreichem Regiment auf dem Gipfel seiner Macht stand, sondern auch das Zehnstämmereich nach Jerobeam's II. Siegen über die Syrer, während von den Assyrern noch gar keine Gefahr drohete, in einem Zustand der Stärke und Sicherheit sich befand, daß der Gedanke an einen nahen Verfall oder Untergang jedermann gar fern lag, den sorglosen Sündern das Nahen des göttlichen Gerichts zu verkündigen. Erscheint so seine Sendung als eine Erneuerung und Weiterführung jener älteren Mission des Mannes Gottes aus Juda, der wider den Altar zu Bethel unter Jerobeam I. weissagte (1 Kön. 13, 1 ff.), so nimmt er auch in Kap. 3, 14 ausdrücklich das Zeugniß wider jenen Heerd des religiösen und sittlichen Verderbens der zehn Stämme auf. Doch hat er's keineswegs mit Israel allein zu thun; vielmehr ruft er sein Wehe sowohl über die Sicheren auf Zion, als über die Sorglosen in Samaria (Kap. 6, 1). Ein Erdbeben unter Usia, dessen Zeitpunkt sich nicht näher angeben läßt, dessen Gedächtniß aber noch in der Zeit nach dem Exil bei dem Volke lebendig war (Kap. 1, 1; Sach. 14, 5), steht mit seiner prophetischen Sendung in innerem Zusammenhange; es war ein Vorbote des von ihm den beiden Reichen und den umliegenden Völkern gedroheten Gerichts und eine thatsächliche Erklärung von Seiten Gottes, daß er das Wort seines Knechtes wahr machen werde.

***XIII. v. 23—29. Durch Jerobeam II., den Nachfolger des Joas auf dem israelitischen Königsthron, wird es zwar mit dem Kälberdienst eben so wenig anders, als Jehu, der Begründer dieser Dynastie, von der traditionellen Politik im Zehnstämmereich sich loszumachen gewillt gewesen; dennoch war er der Helfer und Heiland, den des HErrn Erbarmen dem Volke in dieser kümmerlichen Zeit geschenkt hatte, und er half ihm wirklich von der Hand seiner Feinde und stellte die alten Grenzen des Reiches wieder her. Israel ward noch einmal eine glückliche Zeit beschieden, ob es nicht durch Gottes Güte sich wollte zur Buße leiten lassen; auf die glückliche Zeit aber folgte, da das Volk in seinem Abfall beharrte, unmittelbar darauf die Vorbereitung der göttlichen Strafgerichte bis zu völliger Verwerfung.**

23. Im fünfzehnten Jahr Amazia, des Sohns Joas, des Königs Juda [von dem im vorigen Abschnitt die Rede war], **ward Jerobeam, der Sohn Joas, König über Israel zu Samaria ein und vierzig Jahr** [von 824—783 v. Chr.].

24. Und that [gleichwie die drei früheren Könige der Dynastie, der er angehörte Kap. 10, 29; 13, 2. 11], **das dem HErrn übel gefiel, und ließ nicht von allen Sünden Jerobeam's, des Sohns Nebat, der Israel sündigen machte.**

25. Er aber [sonst ein thatkräftiger und tüchtiger Regent, gleichwie Jerobeam I.: 1. Kön. 11, 28] **brachte wieder herzu** [führte zurück oder stellte wieder her] **die Grenze Israel** [wie sie unter Salomo gewesen 1. Kön. 8, 65 und gleich anfangs dem Volke Gottes bestimmt war 4. Mos. 34, 8], **von Hemath** [genauer: von gegen Hemath, dem Gebiet der Stadt Epiphania im Norden] **an bis an's Meer, das im blachen Felde liegt** [d. i. bis zu dem, in der Araba oder dem Ghor gelegenen todten Meere 5. Mos. 4, 49., und zwar dieses mit eingeschlossen, also bis an die Südgrenze Moabs, Amos 6, 14], **nach dem Wort des HErrn, des Gottes Israel, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amithai, den Propheten, der von Gath-Hepher** [in Stamme Sebulon Jos. 19, 13] **war** [denselben, der nach Ninive gesendet ward, dort Buße zu predigen Jon. 1, 1].

26. [Es war also nicht sowohl Jerobeam's II. Kriegstüchtigkeit und menschliche Begabung, was seinem Volke nun wieder eine bessere Zeit verschaffte, als vielmehr Gottes Rathschluß und Erbarmen.] **Denn der HErr** [dessen Angesicht Joahas in der großen Bedrängniß des Reichs zu seiner Zeit gebeten hatte Kap. 13, 4 f.] **sahe an den elenden Jammer Israel** [der so groß war], **daß auch die Verschlossenen und Verlassenen dahin waren** [5. Mos. 32, 36], **und kein Helfer war in Israel** [er also seines Volkes sich annehmen müsse, wenn dasselbe nicht jetzt schon völlig untergehen sollte].

27. Und [das, daß Israel jetzt schon untergehen und dem Gericht der Verwerfung anheim-

fallen solle, war ja keineswegs sein Rathschluß:] **der HErr hatte nicht geredet, daß er wollte den Namen Israel austilgen unter dem Himmel** [bis zu diesem Beschluß schenkte er vielmehr für jetzt noch eine Gnadenfrist], **und half ihnen** [darum] **durch Jerobeam, den Sohn Joas** [bereitete aber auch gerade unter diesem Könige, weil die Zeit der Gnadenheimsuchung nicht erkannt wurde, die nachherige Verwerfung vor und ließ durch mehrere gleichzeitige Propheten sie verkündigen].

Die Erweckung und erste Thätigkeit des Propheten **Jona**, da er dem König Jerobeam II. den glücklichen Erfolg seiner Waffen im Kampf gegen die Syrer zur Wiederherstellung der alten Grenzen des Reichs weissagte, fällt sicherlich in die erste Zeit der Regierung dieses Königs, da letzterer nur fortsetzte und vollendete, was schon sein Vater Joas begonnen (Kap. 13, 25). Seine Mission nach Ninive jedoch gehört erst derjenigen Zeit an, wo Gott der HErr in Folge der Unbußfertigkeit Israels den Rathschluß der Verwerfung faßte, und zur Ausführung dieses Rathschlusses sich Assyrien zum Werkzeug erkor; Näheres über diese Zeit wird sich aber erst ergeben, wenn wir in den Bemerk. zu Kap. 15, 20 die Geschichte Assyriens uns vergegenwärtigt haben (Kap. 23, 37 Anm.). Gleichwie allen den großen Weltmächten, die ihre Aufgabe an Israel zu lösen hatten, Gott der HErr auf besondere Weise sich bezeugt hat, damit es offenbar werde, daß sie in ihrem Siege über sein Volk nichts anderes als *seine* Werkzeuge seien; so bedurfte Assyrien gerade jetzt, wo es auf den Gipfel seiner Macht gelangen sollte, eines Predigers der Gerechtigkeit, durch dessen Wort es erweckt würde, sich zuvor ganz unter Gottes gewaltige Hand zu demüthigen, ehe es darnach zum Werkzeug des Strafgerichts für das unbußfertige Israel gebraucht würde, damit es hernach nicht im Uebermuth seines Berufs sich überhebe und Frevel an des HErrn Volk übe. Dieser Prediger der Gerechtigkeit nun wird ihm in Jona zugesendet, dessen ganze Geschichte dann zu einer Thatsache von tief symbolischer und typischer Bedeutung sich gestaltet. — Jonas mit seinem fleischlich-particularistischen Sinne ist ein *Abbild seines Volks*, das wie er seinem Beruf, den Heiden zu predigen, sich entzog, wie er dazu genöthigt wurde und wie er erst spät in Demuth sich zum HErrn bekehrt. Er ist aber auch ein *Vorbild des Erlösers*, der die Idee, welcher Jonas, freilich nur mit Widerstreben, diente, auf's Vollkommenste verwirklichte, nämlich die Idee, daß die Predigt der Buße und des Glaubens und das daran sich knüpfende Heil von den unbußfertigen Israeliten zu den bußfertigen Heiden gebracht werden solle. Wie die Predigt des Jonas an die Heiden vorbereitet wurde durch sein dreitägiges Verweilen im Bauche des Wallfisches, so wurde die Predigt des Evangeliums unter den Heiden möglich gemacht durch des Erlösers dreitägiges Verweilen im Bauche der Erde, d. i. durch seinen Tod und seine Auferstehung, die beiden Angelpunkte des Erlösungswerks. Die bußfertigen Niniviten aber sind *Israel's Gegenbild*; sie werden am jüngsten Gericht auftreten gegen alle diejenigen, welche die Predigt dessen, der mehr ist als Jonas, verachtet haben. (Kurtz.) Der Prophet, welcher sich weigert, den Heiden zu predigen, repräsentirt das Volk Israel, das Schiff die alttestamentliche Kirche. Als Israel seinen Beruf verschläft, wird es hinausgeworfen in die Wogenbrandung der Nationen und vom großen Fisch verschlungen. Dieser Fisch ist kein anderer als das Volk von Ninive, dessen Gründer dem Namen nach (נין im Syrischen und Chaldäischen) der Fisch bedeutet. Da stimmt der biblische Jonas seinen Schwanengesang an, und an den Trauerweiden Babylons hängt er seine Harfe auf. Aber nach drei Regierungszeiten sollte des Volkes Gefangenschaft enden; Israel wird nach drei Generationen aus der Gefangenschaft erlöst und wieder dem Lande zurückgegeben, von wo es ausgegangen. Inzwischen hat er zwar wider Willen den Heiden gepredigt und in Ninive, der Stadt von 3 Tagereisen Länge, seine Stimme vernehmbar gemacht; aber die Eifersucht, daß auch die Völker der Welt kraft der Buße gerettet werden sollen, verläßt die engherzige Nation noch immer nicht. Israel grollt fort und fort über die Goim (Heiden), unter welche es zum andern Mal in alle Welt zerstreut wird, indeß der Baum seiner Hoffnungen vom Wurme zernagt ist und der Kürbis ihm zur Pilgerflasche auf seiner neuen Wanderschaft dienen mag. (Sepp.)

28. Was aber mehr von Jerobeam zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, und seine Macht, wie er [gegen die Syrer] **gestritten hat, und wie er Damaskus und Hemath wiedergebracht an Juda in Israel** [das, was von den syrischen Reichen Hemath und Damaskus ehedem zu Juda gehörte, wiedergebracht an Israel], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

29. Und Jerobeam entschlief mit seinen Vätern, mit den Königen Israel. Und sein Sohn Sacharja ward König an seine Statt.

Nach Kap. 15, 8 kam dieser Sacharja erst im 38. Jahr des Asarja oder Usia auf den Thron, d. i. im Jahr 772 v. Chr.; da nun nach V. 23 Jerobeam II. nur bis 783 v. Chr. regiert hat, so ergiebt sich eine Zwischenzeit von 11 Jahren, die wir nach verschiedenen Andeutungen in den Weissagungen des Propheten Hosea in der Uebersichts-Tabelle zu 1. Kön. 12, 24 als „Anarchie" bezeichnet haben. Dieser **Hosea**, ein Sohn Beheri, der die erste Stelle unter den kleinen Propheten einnimmt, trat in der letzten Zeit der Regierung Jerobeam's II. auf und muß 65 Jahre lang sein Prophetenamt verwaltet haben, da er nach Kap. 1, 1 auch noch in den ersten Jahren des Königs Hiskia von Juda thätig war. Obwohl dem Zehnstämmereich angehörig, bezeichnet er in jener Ueberschrift seines Buches die Zeit, in der er wirkte, dennoch nach den damaligen Königen des Davidischen Hauses; denn nur letzteres galt ihm kraft der göttlichen Einsetzung und Verheißung als das legitime, von den Herrschern des Reiches Israel aber hebt er nur Jerobeam II. hervor, den *letzten* König, durch welchen der HErr Israel noch half, so daß die übrigen Könige als laut redende Zeugen der göttlichen Strafgerichte, die, wie Coccejus sich ausdrückt, nicht sowohl für Könige als für Räuber zu halten sind, für ihn kaum noch in Betracht kommen. „Es muß eine traurige Zeit gewesen sein, die mit Jerobeam's Tode eintrat: Kein Herrscher galt im Lande, kein Gesetz ward geachtet, kein Recht der Thronfolge mehr anerkannt; und als endlich nach 12jähriger Verwirrung des letzten Königs Sohn Sacharja doch durchdrang und den Thron besteigen konnte, da geschah es nur, um alsbald wieder Thron und Leben zu verlieren (Kap. 15, 8 ff.)." Der Prophet Hosea war dazu bestimmt, das Verderben, welches das nur scheinbare Glück unter Jerobeam in sich barg, zu verkünden und im schneidendsten Gegensatz zu der übermüthigen Gegenwart aufzutreten. Aber auch für das Reich Juda, welches die Regierung Usia's noch einmal zu hohem Flor erhob, war gerade die jetzige Periode ein Zeitpunkt von der höchsten Bedeutung; sie war für beide Reiche eine Zeit mitten innen zwischen Blüthe und Fall. Kurz zu-

vor noch Macht und Glanz: und bald darnach das eine von den beiden Reichen völlig vernichtet, und das andere bis an den Rand des Verderbens gebracht. Um dieser Wichtigkeit des Zeitraums willen fallen auch so viele Propheten in ihm zusammen; und nicht nur das, sondern wie wir bereits zu 1. Kön. 19, 21 bemerkten, beginnt auch mit Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha und des letzteren Zeitgenossen Jesaia (Kap. 15, 7 u. 36 Anm.) das prophetische Schriftthum im engeren Sinne oder die Abfassung von eigentlichen Weissagungsbüchern. „Auch die älteren Propheten hatten Weissagungen ausgesprochen, die in den prophetischen Geschichtsbüchern aufgezeichnet wurden; doch ist der Blick der früheren Propheten mehr der Gegenwart als der Zukunft des göttlichen Reiches zugewendet, ihr Wort in Ermahnung, Drohung und Verheißung stets auf einen unmittelbaren praktischen Zweck gerichtet. Jetzt aber, da die Völkerbewegung im Anzug begriffen ist, durch die Israel in den Konflikt der heidnischen Welt hineingezogen und für seine Abtrünnigkeit gerichtet werden soll, da es mehr und mehr sich herausstellt, daß nicht das Israel der Gegenwart zur Verwirklichung des göttlichen Heilzweckes berufen ist, daß vielmehr die gegenwärtige Form der Theokratie zertrümmert werden muß und erst durch sichtende Gerichte aus dem Volk die Heilsgemeinde der Zukunft, der das Reich beschieden ist, erstehen wird: jetzt gewinnt das prophetische Wort eine weit über die Gegenwart hinausgreifende Bedeutung. Von den Zeitgenossen meist verkannt und verhöhnt, soll es in seiner geschichtlichen Erfüllung kommenden Geschlechtern den lebendigen Gott in seiner Macht, Gerechtigkeit, Treue legitimiren und soll bis dahin den Frommen als Leuchte dienen, mit deren Hilfe sie im Dunkel der Zeiten sich über die göttlichen Reichswege zu orientiren vermögen. Zu diesem Behuf aber mußte das prophetische Wort treu überliefert werden, was nur durch schriftliche Fixirung desselben geschehen konnte. (Oehler.)

Das 15. Kapitel.

Regierung etlicher Könige in Juda und Israel.

X. v. 1—7. Gleichwie das Reich Israel unter seinem 13. König Jerobeam II. eine Zeit äußerer Herrlichkeit erlangt von einer Höhe und Länge, wie nie zuvor, um dann einem desto tieferen Verfall, ja dem völligen Untergang entgegenzugehen (Kap. 14, 23 ff.); so erhebt sich auch das Reich Juda unter dem, im 15. Regierungsjahr Jerobeam's auf den Thron gekommenen zehnten Herrscher Asarja oder, wie er anderwärts genannt wird, Usia von seiner schweren Niederlage, die es unter Amazia erlitten, zu großer Macht und Wohlstand; denn Asarja thut, was dem HErrn wohlgefällt, und so lange er den HErrn suchte, läßt's ihm Gott gelingen. Aber unser Bericht hält sich bei diesem äußeren Flor nicht lange auf, erzählt überhaupt so gut wie nichts von Usia's glorreichen Werken; er eilt fort zu der Plage, die zur Strafe für seinen Uebermuth in der späteren Zeit seiner Herrschaft ihn trifft, indem er aussätzig und regierungsunfähig wird. Denn darin spiegelt sich, wie der äußere Glanz seines Reiches nicht weniger den Todeskeim des Verderbens in sich trug, als der des Reiches Israel, nur daß in Juda auf Usia nochmals ein guter Herrscher folgt und die Zeit der Blüthe länger aufrecht hält, als die des Zehnstämme-Reiches war. Vgl. 2. Chron. 26, 3—23.

1. Im sieben und zwanzigsten [lies: Im fünfzehnten*] **Jahr Jerobeam, des Königs Israel** [Kap. 14, 23 ff.], **ward König Asarja** [oder Usia**], **der Sohn Amazia, des Königs Juda;**

2. Und war [wie schon in Kap. 14, 21 vorläufig bemerkt] **sechzehn Jahr alt, da er König ward, und regierete zwei und fünfzig Jahr** [von 810—758 v. Chr.] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Jechalja von Jerusalem** [1. Kön. 22, 42 Anm.].

*) Die Angabe des Grundtextes beruht offenbar auf einem Schreibfehler (ד statt ו), da ja nach Kap. 14, 17 Amazia den israelitischen König Joas um 15 Jahr überlebt hat, also schon im 15. Jahr Jerobeam's II. getödtet worden ist. — **) In den Büchern der Chronika (außer 1. Chron. 3, 12), sowie bei den Propheten Amos, Hosea und Jesaia, wird er beständig Usia genannt. Man hat gemeint, diesen Namen hätte er bei seiner Thronbesteigung angenommen, während er als königlicher Prinz Asarja geheißen, gleichwie Joahas, der Sohn Joram, des fünften Königs von Juda, hernachmals Ahasja hieß (2. Chron. 21, 17; 22, 1; 2. Kön. 8, 24 ff.). Beide Namen, von denen der erste bedeutet: „dem der HErr Hilfe ist", der andere: „dessen Stärke der HErr ist", werden jedoch auch bei andern Personen (so bei einem Nachkommen Kahath's 1. Chron. 7, 24 und 36, und ähnlich bei einem Nachkommen Haman's 1. Chron. 26, 4 u. 18 Usiel und Asareel) abwechselnd gebraucht; daher wohl nur die fast gleiche Bedeutung der Grund der doppelten Namensbezeichnung ist und diese schwerlich zu der Thronbesteigung oder sonst einer wichtigen Thatsache in der Regierungsgeschichte des Königs in Beziehung steht.

3. Und [Asarja] **that, das dem HErrn wohl gefiel, aller Dinge, wie sein Vater Amazia** [indem auch er, nach einem anfänglich guten und theokratischen Regiment*, später dem HErrn untreu wurde und durch den glücklichen Erfolg, womit seine Unternehmungen gekrönt wurden, sich zum Uebermuth verleiten ließ];

4. Ohne, daß sie die Höhen nicht abthaten; denn das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen [1. Kön. 15, 14].

*) Nach 2. Chron. 26, 5 suchte Usia Gott, so lange Sacharja lebte, ein von dem elften unter den kleinen Propheten wohl zu unterscheidender, in die Geheimnisse des HErrn eingeweiheter Prophet, in dem wir vielleicht den Großvater oder Urgroßvater des Königs Hiskia von mütterlicher Seite (2. Kön. 18, 2; 2. Chron. 29, 1) wiederzuerkennen haben. So lange er nun den HErrn suchte, ließ ihm Gott auch seine Unternehmungen gelingen; nicht nur, wie schon in Kap. 14, 22 gesagt, brachte er Edom gleich anfangs wieder unter seine Gewalt und befestigte Elath von Neuem, sondern er war auch glücklich in seinen Kämpfen wider die Ammoniter, Philister, Araber und andere Völkerschaften, versah Jerusalem mit neuen Mauern und Bollwerken, bauete Schlösser und Wachtthürme in der Wüste, sorgte für ein tüchtiges Kriegsheer und errichtete in der Hauptstadt große Wurfmaschinen, um daraus Pfeile und Steine auf belagernde Heere abschießen zu können. Dazu pflegte er die Werke des Friedens in Acker- und Weinbau und Viehzucht; daher das unter Amazia auf's Aeußerste erschöpfte Land unter seiner Regierung wieder emporblühte und großen Wohlstandes sich erfreute, welches äußerliche Glück freilich nach den Schilderungen der damals lebenden Propheten auch zu einer Quelle des Verderbens wurde, indem das Volk in irdischen, fleischlichen Sinn und in Uebermuth versank. Ja, Usia verfiel selbst dem Uebermuthe und versuchte die hohepriesterliche Würde mit der königlichen zu verbinden; zur Strafe dafür schlug ihn der

HErr, wie wir im folgenden Verse hören, mit dem Aussatz. Gleichwie über Jerobeam II., so ist auch über Asarja oder Usia der Bericht in den Büchern von den Königen über Erwarten kurz und beschränkt sich auf eine allgemeine Charakterisirung seiner Regierung; es thut daher noth, daß der Leser ein genaueres Bild derselben aus den ausführlicheren Mittheilungen des Chronisten, sowie aus den prophetischen Schriften sich verschaffe. Aus letzteren ergiebt sich, daß der Wohlstand des Volkes zum Luxus ausartete und der noch in Geltung befindliche Jehovadienst zum Heuchelwerk erstarrete; dies aber ist ohne Zweifel der Grund, warum der Verfasser des Königsbuchs so schnell über all den äußeren Glanz der Regierung Usia's hinweggegangen ist.

5. Der HErr plagte [schlug] **aber den König** [als er, das Amt eines Priesters sich anmaßend, in den Tempel ging, um auf dem Altar zu räuchern 2. Chr. 26], **daß er aussätzig war bis an seinen Tod, und wohnete** [während dieser letzten Jahre seiner Regierung] **in einem sonderen Hause** [außerhalb der eigentlichen Stadt, wie es für Aussätzige im Gesetz vorgeschrieben war 3. Mos. 13, 46]. **Jotham aber, des Königs Sohn** [und nachmaliger Thronfolger V. 32 ff.], **regierete das Haus** [stand anstatt seines Vaters dem königlichen Hause vor], **und richtete das Volk im Lande.**

6. Was aber mehr von Asarja zu sagen ist, und alles, was er gethan hat [dabei denn auch das Erdbeben erwähnt wird, das unter seiner Regierung als ein Anzeichen bevorstehender Gerichte Gottes sich ereignete Amos 1, 1; Sach. 14, 5], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

7. Und Asarja entschlief mit seinen Vätern; und man begrub ihn bei seine Väter in der Stadt David's [aber, weil am Aussatz gestorben, nicht in der königlichen Erbgruft 1. Kön. 2, 10 Anm., sondern, um diese nicht zu verunreinigen, in bloßer Erde neben derselben 2. Chron. 26, 23]. **Und sein Sohn Jotham** [nachdem er bisher schon das Amt eines Reichsverwesers bekleidet hatte] **ward König an seine Statt.**

Im Todesjahr des Usia (758 v. Chr.) ward **Jesaia** (eigentlich: Jeschajahu, d. i. Heil Jehova's), Sohn eines gewissen Amoz, den die Tradition für einen Bruder des Königs Amazia (Kap. 14, 1 ff.) erklärt, zum Prophetenamt berufen (Jes. 6, 1 ff.). Ebenso unverbürgt wie diese Sage, daß er ein Sprößling des Davidischen Königshauses gewesen sei, ist die andere, die ihn zum Erzieher des jungen Prinzen Hiskia macht und ihn unter dessen Regierung das Amt eines Reichsannalisten (2. Chron. 26, 22; 32, 32) bekleiden läßt. Zwar machen sein Wesen und seine Erscheinung einen durchaus königlichen Eindruck, so daß er mit vollem Recht der König der Propheten genannt wird; er redet mit Königen als ein König, tritt mit Majestät den Großen seines Volks entgegen und erweist sich in allen Lagen und Stimmungen als Herrn des Stoffs und als Meister der Rede. Aber dieser königliche Charakter wurzelt wo anders, als im königlichen Geblüt, und nur soviel läßt sich mit Sicherheit von ihm sagen, daß er ein geborener Jerusalemer war. In die Mitte der 1500jährigen Dauer des Gesetzesbundes, zwischen Mose und Christus hineingestellt, wirkt Jesaia bei dem so wichtigen Wendepunkt in der Geschichte des Volkes Gottes, wo dies, in den Kampf der östlichen Weltmacht, Assyrien, mit der westlichen, Egypten, um den Besitz der Weltherrschaft hineingezogen, seiner Zertrümmerung entgegenging. Da hatte die Weissagung die doppelte Aufgabe, einerseits in dem bevorstehenden scheinbaren Sieg der heidnischen Götter eine Offenbarung der Strafgerechtigkeit Jehova's gegen sein Volk nachzuweisen, andrerseits das gewisse Wiederaufblühen der Theokratie aus den Trümmern der zerstörten Reiche zum Trost der Gläubigen anzukündigen. Diesem doppelten Zweck gemäß tritt bei Jesaia noch mehr als bei andern Propheten die Abwechselung hervor, daß er unter den besten Regierungen die ernstesten Drohungen, in der Zeit des allerschlechtesten Königs, des Ahas, dagegen die tröstlichsten Verheißungen ausspricht. Jenseit des 15. Jahres des Hiskia (712 v. Chr.) hat der Prophet, wie es scheint, nicht mehr in die öffentlichen Angelegenheiten eingegriffen; er lebte aber nach einer glaubwürdigen Ueberlieferung noch bis zu Anfang der Regierung Manasse's (698 bis 643 v. Chr.), wo er soll als Opfer des wieder zur Herrschaft gekommenen Heidenthums gefallen sein. Die Erzählung im Talmud über die Art seines Endes klingt allerdings fabelhaft. Als Manasse die Worte der strafenden Weissagungsrede des Jesaia vernommen, so heißt es nämlich in einer Beischrift zu Kap. 21, 16, ward er voll Ingrimms gegen ihn; seine Häscher liefen dem Propheten nach, ihn zu ergreifen, und er floh vor ihnen. Da that sich ein Johannisbrotbaum auf, ihn zu bergen; es kamen aber Zimmerleute und zersägten den Baum, daraus denn Jesaiä Blut herausfloß. Da indessen Zersägung eine den Israeliten nicht unbekannte Grausamkeit war (2. Sam. 12, 31; 1. Chron. 21, 3) und in Hebr. 11, 37 auch von solchen Blutzeugen die Rede ist, die „zersägt" (Luther: zerhackt) worden seien, so ist wohl kein Zweifel, daß Manasse wirklich den Jesaia zersägen ließ. Er muß darnach ein Alter von mindestens 85 Jahren erreicht haben, und noch jetzt zeigt man südlich von den Siloa-Teichen (2. Sam. 17, 17 u. 1. Kön. 7, 26 Anm.) einen Maulbeerbaum an der Stelle, wo die Blutthat soll geschehen sein. Kein Prophet wird übrigens so oft im neuen Testament angeführt und benutzt. Lies also seine Weissagungen mit dem Gebet jenes frommen Abtes Aelredus von Rieval († 1166 n. Chr.): Der du dem heil. Jesaia es eingegeben zu schreiben, gieb, ich bitte dich, es mir ein zu verstehen, was er geschrieben hat, nachdem du schon mir eingegeben zu glauben; denn wenn wir nicht zuvor den Glauben haben, werden wir nicht das Verständniß finden.

***XIV. V. 8—12. Was der HErr nicht blos dem Jehu vorhergesagt, sondern auch hernachmals unter Jerobeam II. durch den Propheten Hosea (Kap. 1, 4) bestätigt hatte, das erfüllt sich an Sacharja, der 11 Jahre nach des Vaters Tode demselben in der Herrschaft über das Reich Israel folgt; denn nach 6 Monaten schon wird er von Sallum öffentlich vor aller Augen erschlagen. Mit ihm erfüllt sich aber auch das andere Wort in demselben prophetischen Ausspruch, daß nun dem Königreich des Hauses Israel ein Ende gemacht werden soll; denn seine Nachfolger sind „nicht sowohl Könige, als Räuber und Tyrannen, unwürdig des hohen Namens von Königen, welche die durch Schändlichkeit erlangte und durch Schandthat behauptete Herrschaft auf eben so schimpfliche Weise wieder verlieren."**

8. Im acht und dreißigsten Jahr Asarja, des Königs Juda [d. i. im J. 772 v. Chr., nachdem seit dem Tode des vorigen Herrschers ein Zeitraum von 11 Jahren in Anarchie oder herrenlosen Zu-

ständen verstossen], **ward König Sacharja, der Sohn Jerobeam's** [Kap. 14, 23—29], **über Israel zu Samaria** [aber nicht länger als für die Dauer von] **sechs Monden;**

9. **Und that, das dem HErrn übel gefiel, wie seine Väter** [Jehu, Joahas, Joas und Jerobeam II.] **gethan hatten. Er ließ nicht ab von den Sünden Jerobeam's** [des I.], **des Sohns Nebat, der Israel sündigen machte** [1. Kön. 12, 30 Anm.].

10. **Und Sallum** [d. i. der Vergoltene = dem vergolten wird Jerem. 22, 11], **der Sohn** [eines gewissen] **Jabes, machte** [als Sacharja nur erst ein halbes Jahr regiert hatte] **einen Bund wider ihn, und schlug ihn** [ganz ungescheut] **vor dem Volk, und tödtete ihn** [also öffentlich, während frühere Verschwörungen doch wenigstens in einem engeren Kreise von Vertrauten zum Ausbruch gekommen waren 1. Kön. 15, 27; 16, 9], **und ward König an seine Statt.**

11. **Was aber mehr von Sacharja zu sagen ist** [wiewohl das bei seiner nur kurzen Regierung nichts weiter sein kann als eine nähere Ausführung des in der Hauptsache hier schon Angegebenen], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

12. **Und das ist's** [in solchem frühzeitigen und gewaltsamen Ende, das gerade dieser vierte Nachkomme Jehu's finden mußte, erfüllte sich das Wort], **das der HErr** [vordem, s. Kap. 10, 30, zu] **Jehu geredet hatte: Dir sollen Kinder in's vierte Glied sitzen auf dem Stuhl Israel; und ist** [demnach alles genau] **also geschehen** [so daß Jehu's Dynastie weder früher noch später endete, während es doch so leicht ganz anders hätte kommen können, wenn nicht eben Gottes Rathschluß ein früheres Ende verhindert und ein späteres unmöglich gemacht hätte].

*XV. v. 13—16. Nur einen Monat lang kann Sallum auf dem Throne sich behaupten; da zieht sein Feldoberster Menahem, der in Thirza mit dem Heere lagert, von dannen wider ihn herauf und schlägt ihn zu Samaria, um darnach erst den im Werke befindlichen Feldzug wider Thapsakus zur Ausführung zu bringen. Er nimmt die Stadt ein und verfährt in grausamer Weise wider die Einwohner, indem er allen schwangeren Frauen den Leib aufschneiden läßt.

13. **Sallum aber, der Sohn Jabes, ward König im neun und dreißigsten Jahr Asarja, des Königs Juda** [771 v. Chr.], **und regierete** [nicht länger als] **einen Monat zu Samaria.**

14. **Denn** [der Heeresoberste Sacharja's] **Menahem, der Sohn Gadi, zog** [als er von dem Thronwechsel V. 10 gehört, mit einem Theil seiner Truppen] **herauf von Thirza** [der ehemaligen Residenz der israelitischen Könige 1. Kön. 12, 25., in welcher er eben mit der gesammten Heeresmacht lagerte, um gegen die von Israel abgefallene Stadt Tiphsa oder Thapsakus am westlichen Ufer des Euphrat 2. Sam. 8, 6 Anm. in's Feld zu rücken] **gen Samaria** [auf daß er den Thron für sich selbst gewinne], **und schlug Sallum, den Sohn Jabes, zu Samaria, und tödtete ihn, und ward König an seine Statt.**

15. **Was aber mehr von Sallum zu sagen ist, und** [insbesondere von] **seinem Bund, den er** [wider Sacharja] **anrichtete, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel** [vgl. V. 11].

16. **Dazumal** [nachdem er die Königswürde an sich gebracht] **schlug Menahem** [jetzt wieder zu dem unterbrochenen Feldzug V. 14 zurückkehrend] **Tiphsah und alle die drinnen waren, und ihre Grenze** [die Stadt mit allen ihren Einwohnern und ihrem ganzen Gebiet] **von Thirza** [seinem vormaligen Stationsorte aus, woselbst er den Haupttheil des Heeres zurückgelassen hatte], **darum, daß sie ihn nicht wollten einlassen; und schlug alle ihre Schwangeren, und zerriß sie** [in grausamer Rache für den hartnäckigen Widerstand, den die wohlbefestigte Stadt ihm leistete, schnitt er bei der endlichen Einnahme den Schwangeren den Leib auf Kap. 8, 12; Hos. 14, 1; Amos 1, 13].

Als Jerobeam II. die Grenze des Reichs im Nordosten wieder herstellte, wie sie unter Salomo gewesen war (Kap. 14, 25), war auch Thapsakus, das vermuthlich in der Nähe des heutigen Rakka bei der Furt el Hamman zu suchen ist, wieder an Israel gekommen (1. Kön. 4, 24); während der Anarchie nach Jerobeam's Tode aber (Kap. 14, 29 Anm.) war die Stadt abgefallen, bis dann Sacharja zur Regierung kam und nun seinem Heeresobersten Menahem auftrug, sie für ihren Abfall zu züchtigen und unter seine Gewalt zurückzubringen. Auf dem Zuge dahin, als er in Thirza das Heer zusammengezogen, hört Menahem von Sacharja's Ermordung durch Sallum, stürzt diesen mit einer Heeresabtheilung von dem angemaßten Thron, macht sich selbst zum König und führt nun erst das angefangenen Unternehmen zu Ende. Dies erste Werk seiner Regierung wird hier ebenso noch bei der Geschichte Sallum's erzählt, wie oben in Kap. 14, 22 die Befestigung Elath's durch Asarja oder Usia noch bei der Geschichte seines Vaters Amazia berichtet worden ist.

*XVI. v. 17—22. Noch hat Menahem in seiner, durch Königsmord und Gewaltthat erlangten Herrschaft sich nicht befestigt, als Phul, der König von Assyrien, in's Land einfällt, und die Gegenpartei des ersteren wohl an diesem eine Stütze zu finden hofft, sich seiner zu entledigen. Aber Menahem ist klug genug, durch einen Tribut von mehr als 2½ Millionen Thaler, zu dem er gegen Phul sich verpflichtet und den er durch eine bedeutende Auflage seinem Volke abpreßt, den assyrischen König für sich zu gewinnen und damit nicht nur dessen Abzug zu erwirken, sondern auch dergestalt auf dem Throne sich zu befestigen, daß nach einer Regierung von 10 Jahren sein Sohn ihm folgen kann, wenn auch nicht ohne allen Widerspruch.

17. **Im neun und dreißigsten Jahr Asarja, des Königs Juda** [d. i. im J. 771 v. Chr., s. V. 13], **ward König Menahem, der Sohn Gadi, über Israel zehn Jahr** [bis 760 v. Chr.] **zu Samaria;**

18. **Und that, das dem HErrn übel gefiel. Er ließ sein Lebenlang nicht von den Sünden**

Jerobeam, des Sohns Nebat, der Israel sündigen machte [1. Kön. 12, 30 Anm.]

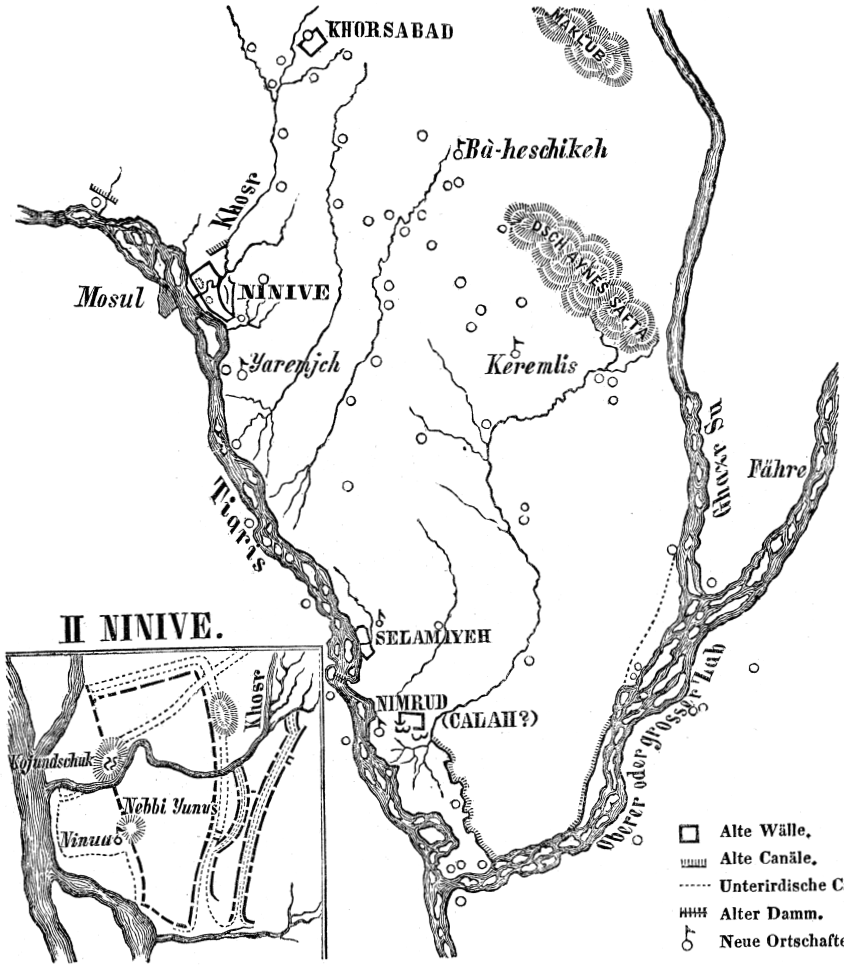
19. Und es kam Phul, der König von Assyrien, in's Land [vielleicht durch Menahem's Feldzug gegen Thapsakus V. 16 dazu veranlaßt]. **Und Menahem** [weil die Gegenpartei, die ihm den Thron streitig zu machen suchte, dies benutzte, um ihn zu beseitigen] **gab dem Phul tausend Centner** [Talente 2. Mos. 30, 13 Anm.] **Silbers** [= 2,618,000 Thlr.], **daß er's mit ihm hielte, und bekräftigte ihm das Königreich.**

20. Und Menahem setzte ein Geld [legte eine Steuer] **in Israel auf die Reichsten** [auf alle vermögenden Leute], **fünfzig Sekel Silber** [d. i. je ein Pfund oder eine Mine = 43⅔ Thlr.] **auf einen jeglichen Mann, das er dem Könige von Assyrien gäbe. Also zog der König von Assyrien** [nachdem er den Menahem im Königreich bekräftigt hatte] **wieder heim, und blieb nicht im Lande** [Hos. 5, 13; 7, 11; 8, 9].

Die Assyrer, dem Stamme der Semiten angehörend, hatten ursprünglich ihre Sitze in Sinear (Mesopotamien oder Babylonien), waren aber vor der einbrechenden Macht des Nimrod an den oberen Tigris und Euphrat gewichen und hatten dort, wahrscheinlich mit noch anderen Völkerstämmen vermischt, neue Sitze gegründet, die im W. und NW. an Mesopotamien, im O. an Medien und im SO. an Sustana grenzten, also das heutige Kurdistan umfaßten (1. Mos. 10, 11 f. 22). Obgleich Gebirgsland, von einem Zweig des Taurus, dem Zagrus durchzogen, gestattete das Land wegen seiner vielen, zum Stromgebiet des Tigris gehörenden Flüsse dennoch in seinen mannigfaltigen Thalebenen theilweis einen sehr ergiebigen Getreidebau; an den Hügeln und Vorbergen des Gebirgslandes gedieh ein köstlicher Wein, die niedrigen Alpenthäler waren von Granat-, Feigen-, Oliven- und Nußbäumen beschattet, die Bergabhänge der mittleren Gebirgsgegend mit schönen Eichen-, Platanen- und Fichtenwäldern bekleidet, und auf den kräftigen Alpenweiden der höheren Gebirgsregionen weidete man Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen. Auch trieben die Assyrer bedeutende Bienenzucht (Kap. 18, 32). Weil sie denn dort mit noch andern Völkerschaften untermischt wohnten, so enthielt auch ihre Religion und Sprache gemischte Bestandtheile; sie hatten unter ihren Göttern einen Gott der Finsterniß, entsprechend dem medopersischen Arihman, und einen auf babylonisch-egyptischen Ursprung deutenden Adramelech oder Feuerkönig, während ihre Planetengottheit Anahid (♀) dasselbe ist, was bei den Babyloniern die Mylita (Derkéto) und bei den Phöniziern die Astarte. Durch Eroberungen erwuchs Assyrien im Lauf der Zeit zu einem großen Reiche, als dessen Gründer Ninus und Semiramis angeführt werden. Ninus, der für einen Sohn des Sonnengottes Bel galt, besiegte nach den Mittheilungen der alten Geschichtsschreiber den König der Babylonier, darnach die Armenier und Meder, und unterwarf sich in einem siebenjährigen Kriege auch die Völker Kleinasiens. Als er darnach auch wider Baktrien, das jetzige Balkh mit einem Theil der Bucharei, kämpfte und eine wohl befestigte Burg zu Baktra seinen Siegeslauf zu hemmen drohte, gelang es ihm mit Hilfe der listigen und kühnen Semiramis, der Frau eines vornehmen Assyrers, in den Besitz der Burg zu gelangen; zum Dank dafür erhob er sie zu seiner Gemahlin, ihr früherer Gemahl Menon aber gab sich aus Verzweiflung darüber den Tod. Nach dem Tode des Ninus, der von der auf seinen Kriegszügen gemachten Beute die Stadt Ninive am östlichen Ufer des Tigris, dem heutigen Mosul gegenüber, zur Residenz sich erbaute, übernahm Semiramis für ihren noch unmündigen Sohn Ninyas die Regierung, verschönerte Babylon, Ekbatana und andere Städte, traf viele gute Einrichtungen im Lande durch Anlegung von Kunststraßen, Kanälen, Dämmen u. s. w. und setzte auch die Eroberungen fort; ihr letzter Kriegszug gegen Indien aber mißglückte, und bald darauf fand sie ihren Tod. Der Sage nach wurde sie zu den Göttern entrückt; weil sie für eine Tochter der Derkéto gehalten wurde, nennt man ihr Geschlecht die Derketaden. Die mit Ninyas beginnende Despotenherrschaft zählt 30 aufeinander folgende Könige, meist weichliche, in der Unthätigkeit des Palastlebens vegetirende Fürsten, von denen der letzte, Tonoskonkoleros, mit dem Beinamen Sardanapal I., einem Aufstande erlag. Ueberdrüssig nämlich eines so weichlichen Gebieters und angeregt durch den babylonischen Priester Belesys, brachte der medische Statthalter Arbaces die Meder und Babylonier zu einer Empörung; dreimal von dem sich ermannenden Sardanapal zurückgeschlagen, wollte er bereits die Unternehmung aufgeben, ließ aber von Belesys sich zu einem nochmaligen Versuch bereden, und dieser gelang. Die Stadt Ninive wurde eingenommen; Sardanapal verbrannte sich mit seinen Weibern und Schätzen auf einem Scheiterhaufen, um der Schmach der Gefangenschaft zu entgehen, und das altassyrische Reich hatte, wie man gewöhnlich annimmt, im J. 888 v. Chr. ein Ende, nachdem es den Angaben des Herodot zufolge 520 Jahr bestanden. Die weltlichen Geschichtsschreiber schließen damit Assyriens Geschichte und eröffnen mit Arbaces, dem Besieger des Sardanapal, eine neue, die medische Dynastie, welche bis auf Astyages, den Großvater des Cyrus, fortgeführt wird. Um nun die biblischen Nachrichten damit in Einklang zu bringen, hat man ein zweites, das neuassyrische Reich angenommen, für dessen Stifter man den in unserem Texte erwähnten Phul (um 770 v. Chr.) ansieht. Zu seinem Nachfolger hatte er den Thiglath-Pilesser (Kap. 16, 7 ff.); auf diesen folgte Salmanassar, der das Reich Israel zerstörte (Kap. 17, 3 ff.), das Reich Juda sich zinsbar machte (Kap. 18, 7), Medien und Persien unter seiner Herrschaft hatte (Kap. 18, 11) und nach Josephus bedeutende Fortschritte in Syrien machte. Ob der in Jes. 20, 1 genannte Sargon ein und dieselbe Person mit ihm oder sein Feldherr ist, der sich nach seinem Tode zum König machte und nach mehrjährigem Kampfe mit dem rechtmäßigen Thronerben in der Herrschaft befestigte, ist eine noch nicht entschiedene Streitfrage unter den Gelehrten; in letzterem Falle wäre Salmanassar bei der dreijährigen Belagerung Samaria's gestorben und Sargon wäre es eigentlich, der das Volk der zehn Stämme in die assyrische Gefangenschaft geführt hat. Darnach wird Sanherib erwähnt (Kap. 18, 13 ff.), ein Zeitgenosse des egyptischen Königs Sethos (in der Bibel Thirhaka genannt); er erschien zur Zeit des Königs Hiskia vor Jerusalem, gab aber in Folge eines plötzlichen Sterbens in seinem Lager die Belagerung auf und zog sich mit dem Reste seines ungeheueren Heeres unverrichteter Sache in sein Land zurück, wo er später von seinen ältesten Söhnen ermordet wurde (Kap. 19, 36). Auf den Thron gelangte jetzt sein jüngerer Sohn Assarhaddon, der in die entvölkerten Ortschaften des vormaligen Zehnstämmereichs Colonisten aus Persien und Babylonien verpflanzte (Kap. 17, 24; Esra 4, 2); er war es auch, der durch seine Feldherren den König Manasse gefangen von Jerusalem nach Babel brachte, woselbst dieser sich bekehrte und später in sein Reich zurück-

kehren durfte (2. Chron. 33, 11 ff.). Von hier an enthält die heilige Schrift keine Andeutungen weiter über die Geschichte des assyrischen Reichs; wohl aber ergeben Auszüge aus der Geschichte Babylons von Berosus, einem Priester des Belus in Babylonien, der um 268 v. Chr. schrieb und die Annalen seines Belus-Tempels benutzte, noch einige weitere Nachrichten. Auf Sanherib, der, wenn man Sargon etwa in die Zeit von 722 bis 716 v. Chr. versetzt, seit letztgenanntem Jahre regierte, und Assarhaddon, dessen Zeit ungefähr bis 668 reicht folgte zuerst Samughes mit 21 Jahren, und dann dessen

I. Das Städtegebiet des alten NINIVE mit den Ruinenhügeln (○).

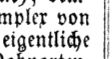


sein Sohn Kyaxares die Sache wieder auf; anfangs zwar mußte er sein Unternehmen wieder aufgeben, weil die Scythen ihren ersten großen Einfall machten, hernachmals aber verband er sich mit dem Unterkönig Nabopolassar von Babylonien zum förmlichen Sturz des assyrischen Reichs. Dies geschah etwa um das J. 610 v. Chr. Aber trotz der Versunkenheit der Assyrer in Ueppigkeit und Laster war doch noch viel von der alten Kraft in ihnen, und eine Stadt von solcher Größe wie Ninive konnte so leicht nicht genommen werden. Drei Jahre dauerte die Belagerung, und schon mehrmals waren die Angriffe der Verbündeten zurückgeschlagen worden; da veranstaltete Sardanapal seinen Soldaten ein Fest, diese Gelegenheit benutzte der Feind und drängte die Assyrer in die inneren Festungen der Stadt zurück. Als nun hernachmals der Tigris, von langandauernden Regengüssen angeschwellt, über seine Ufer trat und einen großen Theil der Festungswälle einriß, drangen Meder und Babylonier mit leichter Mühe in Ninive ein, zerstörten sie für immer und theilten den Raub und das Erbe des assyrischen Reichs unter einander (Nah. 2, 2 ff.; Zeph. 2, 13 f.). Davon weiter zu Kap. 23, 29 ff.

Nachdem schon im Jahre 1820 die Ruinenhügel der Stadt die Aufmerksamkeit des englischen Reisenden Rich in Bagdad während seines Aufenthalts in Mosul auf sich gezogen, stellte im J. 1842 der französische Consul Botta im Auftrag seiner Regierung ausgedehntere Nachgrabungen an, zuerst in dem Hügel von Kojundschuk, dann aber mit weit größerem Erfolge in Khorsabad; hier stieß

Bruder Kiniladan mit gleichfalls 21 Jahren, so daß wir mit ihnen bis auf das Jahr 626 v. Chr. herabkämen. Schon unter diesen beiden Regenten ging das assyrische Reich immer entschiedener seinem Untergange entgegen, bis es dann unter dem Nachfolger mit demselben wirklich ein Ende nahm. Für gewöhnlich wird er als Sardanapal II. bezeichnet, führt jedoch daneben auch den Namen Saracus oder Sarak. Hatte bereits im J. 633 v. Chr. Phraortes von Medien einen Feldzug gegen Ninive unternommen, doch fruchtlos, indem Kiniladan ihn besiegte und tödtete (Kp. 22, 2 Anm.), so nahm

er auf die obere Ecke eines Zimmers, bald eröffnete sich eine zusammenhängende Reihe von Sälen eines alten Königspalastes, welcher denn in den Jahren 1851—54 vollständig sammt den Ringmauern und Thoren ausgegraben wurde. Im J. 1845 begab sich hierauf der Engländer Layard an Ort und Stelle und begann seine Untersuchungen des Ruinenhügels von Nimrud, welche zwar eine kurze Zeit durch den Widerstand der türkischen Regierung unterbrochen, dann aber mit deren Hilfe auch auf den Hügel von Nebbi Junus ausgedehnt wurden; eine große Zahl der von Botta und seinem

Nachfolger Place aufgefundenen Bildwerke sind im Museum des Louvre zu Paris aufgestellt, in dem Krystallpalast zu Sydenham erhebt sich eine Nachbildung eines assyrischen Palastes. Durch alle diese Untersuchungen hat sich denn herausgestellt, daß der Name Ninive zweierlei Bedeutung hat. Zunächst bedeutet er eine einzelne Stadt (Nr. II. auf dem vorstehenden Plane); demnächst bezeichnet das Wort aber auch einen Complex von vier großen uralten Städten, zu denen auch das eigentliche Ninive gehört, und von vielen kleineren Wohnorten, Castellen u. s. w. (Nr. I.) Dies Ninive im weiteren Sinne ist auf drei Seiten durch Flüsse (nordwestlich den Khosr, westlich den Tigris, östlich und südlich den Ghazr Su und den großen oder oberen Zab), auf der vierten aber durch Berge, welche aus dem Felsplateau aufsteigen, begrenzt und war ringsum durch Dämme, Kanäle, Wälle und Castelle künstlich befestigt. Es bildete ein Trapez (ungleichseitiges Viereck), dessen spitze Winkel nach Norden und nach Süden liegen und dessen lange Seiten vom Tigris und den Bergen gebildet werden. Jene vier großen Städte aber, die dieses Trapez umfaßt, sind: 1) das eigentliche Ninive in der nordwestlichen Ecke am Tigris, die Ruinen von Kojundschuk, Nebbi Junus und Ninua (Nr. II.) umfassend; 2) die spätere Hauptstadt Nimrud, von einigen für das biblische Calah (1. Mos. 10, 11) gehalten, an der südwestlichen Ecke zwischen dem Tigris und Zab; 3) eine bis jetzt noch namenlose und am wenigsten untersuchte Stadt, in deren Umfang das jetzige Dorf Selamiyeh liegt, nördlich von Nimrud; 4) die jetzt Khorsabad genannte Stätte, eine Burg und Tempeltrümmer in sich schließend, am Khosr-Flusse. Hiernach wird es begreiflich, daß die Stadt 2 Millionen Einwohner haben und der Prophet Jonas (Kap. 3, 3 f.; 4, 11) drei Tage lang darin umherwandeln konnte; diese Angabe entspricht genau der des Diodorus von Sicilien, der den Umfang der Stadt auf 480 Stadien oder 12 deutsche Meilen angiebt (1 Tagereise = 4 Meilen). Was nun die Ruinen dieser größten Stadt der alten Welt, so weit sie bis jetzt erforscht worden sind, betrifft, so sind die vorzüglichsten darunter: 1) die von Nimrud. Es ist dies eine künstliche Terrasse von Menschenhand, auf der früher einmal mindestens neun Gebäude standen und von welcher Treppen hinab nach dem Tigris führen. In der nordwestlichen Ecke der Terrasse stand ein hoher Thurm, nebenan sind zwei kleine Tempel mit Götterbildern; an der Nordwestseite selber aber befindet sich der sog. Nordwestpalast mit der Hauptfront gegen Norden, der älteste von den bis jetzt entdeckten assyrischen Palästen. Der nächste Palast, an den man gegen Süden kommt, ist der Südwestpalast mit einem großen prachtvollen Saale von 220 Fuß Länge und 100 Fuß Breite und einem Eingange am nördlichen Ende, der von zwei colossalen geflügelten Stieren bewacht wird. Der darauf folgende Südostpalast steht hinsichtlich der Größe wie des Baumaterials weit hinter den beiden vorigen Gebäuden zurück und enthält nur kleinere Zimmer. In der Mitte der Terrasse sind dann noch Spuren eines andern Palastes, den man den Centralpalast genannt hat; doch wurde derselbe von andern assyrischen Königen theils umgebaut, theils das Material zu neuen Bauten verwendet, so daß man nicht einmal mehr den allgemeinen Plan zu erkennen vermag. Eine Abbildung der Paläste von Nimrud findet sich in Strauß: Länder und Stätten der heiligen Schrift S. 332. — 2) Ein Gebäude aus späterer Zeit, wohl von Sargon, dem Vater des Sanherib, herrührend, ward von dem oben erwähnten französischen Consul Botta zu Khorsabad aufgefunden. 3) Der Palast von Kojundschuk hat den Sanherib selbst zu seinem Erbauer. 4) Außerdem befinden sich noch Paläste in dem Hügel von Nebbi-Junus; dort durften aber bis jetzt keine Nachgrabungen angestellt werden, weil jener Hügel den Muhamedanern für das Grab des Propheten Jonas gilt, das sie nicht wollen entweihen lassen. Die Inschriften, welche die Wände aller dieser Paläste bedecken, sind in der sog. Keilschrift geschrieben; sie ist aus den Hieroglyphen eines alt-uralischen Volkes entstanden, bis zur Zeit Antiochus des Großen in den asiatischen Ländern in Gebrauch gewesen und besteht aus Zusammenstellungen von Keilen und Winkelhaken, wodurch sie gar sehr für Monumente sich eignet ( = Assur.)

Wir müssen abwarten, bis die immer weiter fortschreitende Entzifferung dieser Inschriften wird vollständig gelungen sein und eine zusammenhängende und zuverläßige Geschichte der assyrischen Könige sich ergeben hat.

21. Was aber mehr von Menahem zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

22. Und Menahem entschlief mit seinen Vätern [der einzige von den 6 letzten Königen des Zehnstämmereichs, der eines natürlichen Todes gestorben ist], **und Pekahja, sein Sohn, ward König an seine Statt** [doch, wie aus einer Vergleichung von V. 17 mit V. 23 hervorzugehen scheint, erst einige Monate nach des Vaters Tode, indem anfangs der Thron ihm streitig gemacht wurde].

***XVII. V. 23—26. Pekahja's Regierung ist bei der tiefen Zerrüttung, die im Reiche Israel herrscht, nur von kurzer Dauer. Noch hat er nicht volle zwei Jahre das Königreich inne gehabt, da erhebt sich sein Ritter Pekah, Anführer des aus Giladitern bestehenden Theils der königlichen Leibwache, wider ihn und schlägt ihn mit Hilfe der unter seinem Commando stehenden 50 Mann in der königlichen Hofburg; und mit dem König zugleich fallen seine beiden Vertheidiger Argob und Aria.**

23. Im fünzigsten Jahr Asarja [oder Usia], **des Königs Juda** [d. i. 760 v. Chr.], **ward König Pekahja, der Sohn Menahem's, über Israel zu Samaria zwei Jahr** [bis 759];

24. Und that, das dem HErrn übel gefiel, denn er ließ nicht von der Sünde Jerobeam's, des Sohns Nebat's, der Israel [durch Einführung des Kälberdienstes] **sündigen machte.**

25. Und es machte Pekah, der Sohn Remalja, seines Ritters [richtiger: sein Ritter oder Adjutant 2. Sam. 23, 18 Anm.], **einen Bund wider ihn, und schlug ihn zu Samaria im Palast des Königs-Hauses** [in der Citadelle der königlichen Hofburg 1. Kön. 16, 18], **mit Argob und Aria** [die ebenfalls des Königs Adjutanten waren und ihn gegen den Verschwörer vertheidigen wollten, dabei aber ihr Leben einbüßten], **und fünfzig Mann** [waren] **mit ihm** [dem Pekah] **von den Kindern Gilead, und tödtete ihn** [mit Hilfe dieser unter seinem Befehl stehenden Schaar der königlichen Leibwache], **und ward König an seine Statt.**

26. Was aber mehr von Pekahja zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

***XVIII.** v. 27—31. Zwanzig Jahre lang herrscht **Pekah**, der Sohn Remalja, über Israel. In den letzten Jahren seiner Herrschaft verbindet er sich mit dem früher seinem Volke so feindlichen Syrien und führt in Gemeinschaft mit Rezin von Damaskus schon unter Jotham von Juda Streifzüge wider das südliche Reich aus, bis er dann unter Ahas es mit sammt seinem Bundesgenossen geradezu auf die Vernichtung des Davidischen Königshauses abgesehen hat und gegen Jerusalem vorrückt (V. 37; Kap. 16, 5 ff.). Ahas aber ruft gegen beide Widersacher den assyrischen König Tiglath-Pileser zu Hilfe, welcher nicht nur dem syrischen Reiche ein Ende macht (Kap. 16, 9 f.), sondern auch von dem Reiche Israel das nördliche Gebiet sammt dem Ostjordanlande erobert und die Einwohner nach Assyrien wegführt. Dies der Anfang der assyrischen Gefangenschaft.

27. Im zwei und fünfzigsten Jahr Asarja, des Königs Juda [759 v. Chr.], **ward König Pekah, der Sohn Remalja, über Israel zu Samaria zwanzig Jahr** [bis 739];

28. Und that, das dem HErrn übel gefiel; denn er ließ nicht von der Sünde Jerobeam's, des Sohns Nebat, der Israel sündigen machte.

29. Zu den Zeiten Pekah, des Königs Israel [nach Jes. 8, 4 zu schließen wohl in seinem letzten Regierungsjahre], **kam Tiglath-Pilesser, der König zu Assyrien** [von Ahas, dem Könige Juda, zu Hilfe gerufen Kap. 16, 5 ff.], **und nahm** [die Hauptfestungen des Reiches Israel] **Hion** [oder Ijon, 2¾ Stunden südwestlich von Hasbeya 1. Kön. 15, 20], **Abel-Beth-Maëcha** [2. Sam. 20, 14], **Janoha** [wohl in der Nähe der vorher genannten Ortschaften, aber noch nicht aufgefunden — nicht zu verwechseln mit dem in Jos. 16, 6 f. erwähnten Janoha], **Kedes** [nordwestlich vom See Merom Jos. 12, 22], **Hazar** [in derselben Gegend 2. Sam. 13, 23 Anm. 1], **Gilead** [das ganze Ostjordanland Kap. 14, 25], **Galiläa** [das Land Galil, den nördlichen Theil der späteren Landschaft Galiläa 1. Kön. 9, 11 Anm.] **und das ganze Land Naphthali, und führete sie** [die Einwohner dieses eroberten Gebiets] **weg in Assyrien** [und zwar in die nämlichen Gegenden nördlich von Ninive und an der Südwestseite des caspischen Meeres, nach welchen unter Salmanassar auch die zweite Wegführung geschah Kap. 17, 6; 1. Chron. 6, 26].

So sehr König Ahas von Juda und die ihm Gleichgesinnten über diese Wegführung sich freuen mochten, weil seine untheokratische Politik (Kap. 16, 7 ff.) nun vollständig gelungen schien, nachdem Tiglath-Pilesser nicht nur Syrien entvölkert, sondern auch den andern Feind, das nördliche Reich, zu Grunde gerichtet hatte; so groß war dagegen das Leid der wahren Gemeinde über diese Verwüstung des Weinberges des HErrn. **Psalm 80** ist ein Ausdruck ihres Schmerzes und zugleich ein merkwürdiges Zeugniß für den katholischen Geist, welcher die Gemeinde Gottes von jeher durchdrungen hat, ein Beleg für des Apostels Wort: so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

30. Und Hosea, der Sohn Ela, machte einen Bund wider Pekah, den Sohn Remalja, und schlug ihn todt, und ward König an seine Statt, im zwanzigsten Jahr Jotham, des Sohns [Asarja oder] **Usia.**

Diese Bestimmung fällt in zwiefacher Hinsicht auf; denn zunächst hat Jotham nach V. 33 nur 16 Jahre regiert, ferner aber wird in Kap. 17, 1 gesagt, daß Hosea erst im 12. Jahr des Ahas König geworden sei. Ersteres nun erklärt sich daraus, daß eine Bestimmung nach den Regierungsjahren des Ahas nicht anging, weil erst noch von Jotham zu erzählen war (V. 32), mit dessen Regierungsantritt die Geschichte der Könige Juda's oben abgebrochen wurde (V. 7); statt: „im vierten Jahr Ahas" wird daher gesagt: „im zwanzigsten Jahr Jotham", denn dieser Mann ist dem Leser bereits bekannt. Aber obwohl in diesem Jahr (Ende 739 v. Chr.) Hosea den Pekah umbrachte, so gelangte er doch nicht sofort in den unbestrittenen Besitz des Throns, sondern es folgte in dieser Zeit der inneren Zerrüttung und Auflösung des Reichs erst eine abermalige Anarchie, gleichwie die nach dem Tode Jerobeam's II. (Kap. 14, 29 Anm.), und zwar von 8½ Jahren. Dies die gewöhnliche Annahme, um die zweite von den vorhin dargelegten Schwierigkeiten zu heben.

31. Was aber mehr von Pekah zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Israel [Kap. 14, 19 Anm. 2].

XI. v. 32—38. Als **Jotham** nach Ableben seines Vaters Usia zur selbstständigen Regierung kommt, folgt er diesem auf dem guten Wege, den derselbe anfänglich eingeschlagen, ohne in dessen nachherigen Irrweg zu gerathen, und das Reich Juda, wenn man die Regierung des vorigen und des nunmehrigen Königs zu einem Ganzen zusammenfaßt, erlebt eine Zeit hoher Macht und Blüthe — der höchsten seit Josaphat und der längsten seit der Reichstheilung, aber auch der letzten vor seinem Untergange; denn es beginnt bereits gegen Ende der Regierungszeit Jotham's dasjenige Ereigniß sich vorzubereiten, das um der Prüfung willen, die für Juda und das Haus David's an dasselbe sich knüpfte, von folgenschwerer Entscheidung für dessen ganze fernere Zukunft geworden, der Einfall der beiden verbündeten Könige, Rezin von Syrien und Pekah von Israel, in das Reich Juda. Vgl. 2. Chron. 27, 1—9.

32. Im andern Jahr Pekah, des Sohns Remalja, des Königs Israel [V. 27 ff., d. i. im J. 758 v. Chr.], **ward König** [in Juda] **Jotham, der Sohn Usia** [Asarja], **des Königs Juda** [nachdem er schon bei Lebzeiten des Vaters eine Zeitlang die Regentschaft geführt und an dessen Schicksal ein beständiges Exempel zur Warnung, wohin Gottvergessenheit und Uebermuth führe, vor Augen gesehen V. 5].

33. Und [er] **war fünf und zwanzig Jahr alt, da er König ward, und regierete sechzehn Jahr** [bis zum J. 742 v. Chr.] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Jerusa, eine Tochter Zadok** [vielleicht des in 1. Chron. 7, 12 angeführten Hohepriesters dieses Namens].

34. Und that, das dem HErrn wohl gefiel, aller Dinge, wie sein Vater Usia gethan hatte;

35. Ohne, daß sie die Höhen nicht abthaten [wie das auch unter der Regierung seines Vaters der Fall war V. 4]; **denn das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen** [und fuhr damit fort sich zu verderben 2. Chron. 27, 2]. **Er** [richtete aber seinerseits noch entschiedener, als Usia es gethan, seine Wege vor dem HErrn, seinem Gott, hütete sich vor dessen Sünde, da dieser an dem HErrn sich vergriffen und widerrechtlicher Weise das Heiligthum betreten hatte zu räuchern, unterwarf die Ammoniter und machte sie zinspflichtig, und] **bauete** [abgesehen von mehreren Städten auf dem Gebirge Juda und von den Burgen und Thürmen, die er zur Befestigung des Landes in den Wäldern anlegte, sowie von der Mauer des Ophel oder der südlichen Abdachung des Tempelberges 2. Chron. 27, 3 ff.] **das hohe** [an der Nordseite des inneren Vorhofs befindliche] **Thor am Hause des HErrn** [s. den Buchstaben G auf dem Grundriß zu 1. Kön. 6, 36., indem er es größer und schöner wiederherstellte, als es vorher gewesen war].

36. Was aber mehr von Jotham zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda [1. Kön. 14, 19 Anm.].

Aus 1. Chron. 6, 17., wo auf eine durch Jotham vorgenommene Zählung des jenseit des Jordan seßhaften Stammes Gad Beziehung genommen wird, während 50—60 Jahre früher eine gleiche Zählung durch Jerobeam II. von Israel veranstaltet worden war, die dort nur darum später erwähnt wird, weil bei der Namhaftmachung beider Könige dem Jotham als Könige Juda's der Vorrang gebührte, ergiebt sich, daß in demselben Maße, als das nördliche Reich von seiner, unter Jerobeam II. erreichten Höhe nach dessen Regierungszeit herabsank, sich wieder die judäische Herrschaft über das Ostjordanland ausdehnte, das nach dem Tode Salomo's sich ebenfalls der Herrschaft des Davidischen Hauses entzogen und unter den inneren Unruhen und äußeren Kriegen, welche das nördliche Reich schwächten, gar sehr zu leiden hatte.

Weiter ist aus der Regierungszeit Jotham's zu bemerken, daß in das erste Drittel derselben die Erbauung der Stadt Rom (im J. 754 nach Varro, nach Andern 753 v. Chr. G.) fällt, was nicht ohne Bedeutung ist. „Die Zeit vom Sündenfalle bis zur Sündfluth war von Gott dazu verordnet, dem Menschen zu zeigen, was er an der Sünde hat, bis zu welcher Tiefe seine Verderbtheit hinabreiche und welche Frucht ihm der Abfall trage. Ist nun so dem Menschen während des ersten Zeitraums der Weltgeschichte (von 4005—2349 v. Chr.) die Nothwendigkeit einer Abhilfe recht eindringlich zum Bewußtsein gebracht, so bereitet der HErr das Menschengeschlecht zur willigen Aufnahme des allein wahrhaftigen Heils dadurch vor, daß er durch lange und schmerzliche Erfahrungen den Menschen klar werden läßt, wie sie selber aus eigenen Mitteln die so hochnöthige Hilfe sich nicht verschaffen können. Der ganze große Zeitraum zwischen der Sündfluth und Christus stellt das Schauspiel dar des Durchsuchens aller Gebiete, des Versuchens aller möglichen Wege nach allen möglichen Richtungen. Nach den 3 Hauptgebieten menschlichen Wesens und Lebens: Leib, Seele und Geist, zerfällt jener Zeitraum (von 2349—1 v. Chr.) in drei große Perioden. Die erste, von der Sündfluth bis zur babylonischen Sprachverwirrung (2349—2218 v. Chr.): des Menschen Sinn ist während derselben in die Masse versenkt, auf die Materie, das roh Sinnliche gerichtet; durch Mittel, aus diesem Gebiete hergenommen, suchen sie sich zu helfen, sich Heilung zu verschaffen. Zweite Periode, von der babylonischen Sprachverwirrung bis auf die Welt-Monarchien, genauer bis zum Aufkommen der zweiten assyrischen Monarchie (s. V. 20 Anm.): das Princip (der leitende Grundsatz) der Bewegung ist jetzt hinübergetreten in die Seele, in das niedere, mehr vegetative Gebiet des geistigen Lebens; Hilfe und Heil wird von da an in solchen Mitteln gesucht, wie dieses Gebiet sie darbietet. So geschieht es, daß, wie Einheit, die Einheit der Masse, vordem die Zeit beherrscht hatte, so von jetzt an Besonderung waltet: die Zeit der Particularismen, der verschiedenen Nationalitäten, der besonderen nationellen und lokalen Culte (Gottesverehrungen), der in's Lokale und Positive (Oertliche und Gegebene) hineinbildenden Mythologie und Symbolik (Götterlehre und Zeichensprache). Doch auch in Absicht auf dieses Gebiet mußte das menschliche Bewußtsein gewahr werden, daß hier der Fund des Schatzes, nach dem in nicht zu verwindendem Hunger und Durst das Herz, um seine Armuth auszufüllen, Verlangen trägt, sich ebenfalls nicht machen lasse. Alsobald fand es in demselben auch weiter keine Befriedigung mehr, es ging darüber hinaus und wendete sich somit dem seiner Natur nach allgemeinen Geiste zu. Von nun an entschiedenes Streben nach Universalismus (Allgemeinheit) und Reaction (Gegenwirkung) gegen das Bisherige. Die Formen, in denen der Menschengeist sich bisher bewegt hatte, die Gebilde, welche das Erzeugniß dieser Bewegung gewesen waren, werden zerschlagen; an die Stelle des Alten tritt ein Neues, das Erzeugniß der neuen Bewegung, das politisch und geistig Universelle (Allgemeine). Es ist das die Zeit der Weltmonarchien (Dan. 2, 1 ff.; 7, 1 ff.), die Zeit der wesentlich universellen Kunst und Wissenschaft der Griechen. Bei diesem allen aber hatte der HErr, indem er es zuließ, auch ein Ende dieser Wege, ein Ziel sich ersehen; nur daß freilich dieses sein Ziel ein ganz anderes, als das der Menschen war, das gerade entgegengesetzte, nämlich aller Menschen Beschämung, Gottes alleinige Erhöhung. Eben zu diesem Ende hatte er die Menschen zwar sich selbst überlassen, wollte sich aber nicht unbezeugt lassen unter ihnen; hat ja doch alle Erziehung eine doppelte Seite, ein negatives und ein positives Moment. Ein Stück seiner Erzieherweisheit nun war es auch, daß er sich herabließ, diese Bezeugung die der Zeit und ihrer Richtung angemessene Gestalt annehmen zu lassen. Hatte sich daher in der Zeit vor der Sündfluth das Zeugniß seiner Gerichte sowie seiner Gnaden in der einfachen Form einer allen gemeinsamen Tradition (Ueberlieferung) erhalten, so vertrauete er es von da an einem besonderen Volke an, und zwar unter einer, dem damaligen Zeitraum allein entsprechenden Gestalt, indem er dem Volke seines Eigenthums die Wahrheit unter Hülle und Bild, als Symbol (Sinnbild) und Typus (Vorbild) offenbarte. Diese Form aber, obwohl Hülle des Ewigen, war doch selbst nicht ewig, nicht die entsprechende Erscheinungsform des Ewigen, und konnte daher nach göttlicher Absicht unmöglich bleiben sollen. Mußte ja doch jedenfalls, wenn die Wahrheit und das Wesen in Christo selbst dereinst würde offenbar geworden sein, an die Stelle des Ab- und Vorbildes das Urbildliche selber im Geist und in der Wahrheit treten. So mußte jedenfalls auch das Volk des Eigenthums zu seiner Zeit eine Veränderung seiner Stellung und seiner Verhältnisse erfahren, eine Veränderung, wenn auch nicht gerade nothwendigerweise ähnlich, so doch auf

jeden Fall entsprechend derjenigen Veränderung, die mit den andern Völkern allen irgend einmal vorgehen sollte und mußte. Sowie in dem dritten Stadium (Zeitraum) überall, wenigstens bei allen zum Eingreifen in weltgeschichtlichen Entwickelungsgang bestimmten Völkern der Universalismus an die Stelle des bisherigen Particularismus (Besonderheit) trat; so mußte ein derartiger Umschwung auch bei dem Volke Israel stattfinden. Israel als Weltgemeinde, Israel als Weltprophet, Israel nicht mehr beschränkt auf die engen Grenzen des Landes Canaan, sondern ausgehend über die ganze Erde hin, Missionswerk treibend unter allen Völkern, predigend allüberall von dem Samen Abraham's, in welchem sollten gesegnet werden alle Geschlechter der Erde, Colonieen allenthalben stiftend und Niederlassungen, bereit, die Träger einer allgemeinen geistigen Weltbewegung zu werden, also anzubahnen und vorzubereiten das große weite Reich dessen, der der allein berechtigte Universalmonarch sein konnte: dahin jedenfalls mußte sich Israels Beruf in dieser dritten Periode gestalten. Doch die Geschichte Israels, wie sie sich in Wirklichkeit gestaltet hat, läßt sich aus diesem Factor (Wirkungsgrund) allein noch nicht erklären; es muß noch ein zweiter hinzutreten. Nämlich bei dem allen war noch ein Doppeltes möglich. Israel konnte diesen Uebergang thun in der Weise einer wohlthätigen und wohlthuenden Metamorphose (Umwandlung); Israel konnte ihn aber auch thun in der Weise eines Gerichts. So konnte der Urmensch aus seinem minder vollkommenen Zustande im Paradiese zu dem ihm von Ur an zugedachten höheren übergehen im Wege stetiger Entwickelung; nachdem er aber gefallen, konnte er nur durch den Tod hindurch zu der höheren Stufe des Lebens dringen. So hätte Israel die Form seines Daseins und Wirkens gleichfalls im Wege stetiger Entwickelung verändern können und sollen; der Uebergang konnte eine ruhige, beglückende Metamorphose sein. Aber seit jenem ersten Falle ist Fallen des Menschen Art; seitdem ist Durchgang durch den Tod für den Menschen die Bedingung alles Hindurchdringens zu höherem Leben. Und so zeigt sich's an Israel auch: sterben mußte es; nicht als Metamorphose, sondern unter Schmerz und Weh, in gewaltthätiger Zertrümmerung der alten Form geschah der Uebergang; anstatt einer Umwandlung und Verklärung mußte ein Tag des Gerichts ergehen, das Gericht der Verwerfung, der Preisgebung. Israel hätte können sein Land behalten, Herren hätten sie bleiben können in diesem ihrem Lande; verherrlicht und gepriesen ob solcher Behauptung ihrer Selbständigkeit inmitten der weltgeschichtlichen Stürme und Kämpfe, hätten sie mitten durch stürzende Reiche und Riesenmächte hin von ihrem Erblande aus missioniren können, siegesmächtig in gottgegebenem Wort, siegeskräftig in gottverliehener Wunderthat des Glaubens die Lande durchziehend als König-Prophet, hätten strafend und richtend gewaltig um sich her schaaren mögen die Völker der Erde, als der wahrhaftige Mittelpunkt der Erde, als Bethaus aller Völker schon damals Anerkennung gewinnend. Oder aber sie konnten Canaan verlieren, als Vertriebene, Zerstreute die Erde erfüllen; konnten Zeugen sein unter der Gestalt von Knechten. Israel wählte das Letztere; Zeugendienst that es auch so; aber, wie schon Mose den Pragmatismus dieser Gestaltung der Dinge in 5. Mos. 28, 47 f. kurz ausspricht, in Knechtsgestalt. (Drechsler.)

Endlich fällt in die Zeit Jotham's der Beginn der Wirksamkeit des Propheten **Micha**, und reicht diese Wirksamkeit ebenfalls, wie die des Jesaia (s. zu V. 6), bis in die Zeiten des Hiskia hinein; ja, es unterliegt kaum einem Zweifel, daß viele Aussprüche des Micha hernach von Jesaia aufgenommen, bestätigt und weiter ausgeführt worden sind, wie das namentlich von dem Stücke Micha 4, 1—5 vgl. Jes. 2, 2—5 gilt, indem Jesaia bei dieser seiner Rede von dem Wege des Gerichts, auf welchem der HErr sein Zion von der falschen zur wahren Herrlichkeit führen wird, Micha's Wort geradezu zu seinem Ausgangspunkte macht und es nicht sowohl reproducirt (mit eigenen Worten wiedergiebt), als vielmehr citirt (als Ausspruch eines andern anführt). „Damit das prophetische Wort desto zuverlässiger und glaubwürdiger wäre, wollte Gott, daß Jesaia und Micha zu gleicher Zeit und gleichsam mit Einem Munde redeten; und nichts konnte einem jeden von beiden Propheten willkommener sein, als daß er an seinem Collegen und an dessen nicht nur dem Sinne, sondern auch den Worten nach mit den seinen übereinstimmenden Reden ein Zeugniß seines göttlichen Auftrags hatte." (Carpzov.)

37. Zu der Zeit [noch in den letzten Jahren der Regierung Jotham's] **hub der HErr an zu senden in** [nach] **Juda Rezin, den König zu Syrien** [1. Kön. 11, 25 Anm.], **und Pekah, den Sohn Remalja** [König von Israel, welche in Verbindung mit einander bereits einzelne Streifzüge nach dem Gebiet des Reiches Juda unternahmen, bis sie dann unter Jotham's Nachfolger, dem Ahas, einen förmlichen Vernichtungskrieg gegen dieses Reich anfingen und vor Jerusalem erschienen Kap. 16, 5 ff.].

Unter Jerobeam II. waren die Syrer dem Reiche Israel, dem sie früher so viele Noth bereitet hatten, unterwürfig geworden (Kap. 14, 28), machten sich aber während der anarchischen Zustände, welche auf die Regierung jenes thatkräftigen Königs folgten, wieder los; und wenn sie nun auch hierauf zeitweilig in Abhängigkeit von den Assyrern geriethen, wie sich daraus schließen läßt, daß Phul nicht anders, als nach Eroberung Syriens, in das Gebiet des Reiches Israel einfallen konnte (V. 19 f.), so konnten sie doch die Zeit der Schwäche, die nach Phul's Tode in Assyrien in Folge des Abfalls der Meder und Babylonier eintrat, benutzen, um sich von der assyrischen Oberherrlichkeit zu befreien, und allem Anschein nach verbündete sich Rezin, ihr letzter König, mit Pekah von Israel in der Absicht, um gegen künftige Angriffe vom Euphrat her gerüstet zu sein, welches Interesse dem israelitischen König eben so nahe lag als ihm, um durch Einverleibung Juda's in ihren Verband eine geschlossene Macht gegen die von dorther drohenden Gefahren zu bilden. Der Zug der beiden Könige nun ist darum so wichtig und wird deshalb schon hier auf ihn als auf eine göttliche Schickung vorläufig hingewiesen, weil an denselben für Juda und das Haus David's eine Prüfung zur Entscheidung sich knüpfte. Im mittleren Theil der Anm. zu V. 36 wurde bereits davon gesprochen, wie es in der zweiten Hälfte der vorchristlichen Zeit, von der Zeit der Bildung der Weltmonarchieen an, eine andere Stellung einnehmen mußte, als in der ersten Hälfte, und nur das seinem Verhalten zu freieigener Wahl anheim gegeben war, ob diese Veränderung den Charakter einer wohlthätigen und wohlthuenden Metamorphose oder den einer schweren Kreuzesheimsuchung, einer gewaltthätigen Zertrümmerung haben sollte. Geknüpft nun war diese freieigene Wahl an die Entscheidung, die Israel, d. i. Juda und das Haus David's (denn dies war damals schon bestimmt, als Rest dereinst das Ganze zu vertreten, bis sich aus diesem verminderten Ganzen noch ein engerer Rest entwickeln würde), in dem Augenblicke der von Seiten jener beiden Könige drohenden Gefahr treffen würde. „Assur und seine Herrlichkeit war die lockende Frucht vom Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen, welche ihnen zur Versuchung vorgehalten wurde: ob sie nach Assur und seiner Macht greifen, oder in des HErrn unsichtbaren Schutz

sich gläubig befehlen würden, davon hing Israels Geschick für lange Zeit ab.“ Wir werden nun sehen, wie Israel von dem HErrn, seinem Gott sich abwandte, und die verbotene Frucht wählte; indem sie aber die Weltmacht und ihre Hilfe erwählt und den HErrn verworfen hatten, sollte zur Strafe dafür unter den gewaltigen Tritten der Weltmächte ihr Dasein fortan nur ein Seufzer sein. Hieraus begreift sich, warum die eine von den beiden großen Gruppen, in welche das Weissagungsbuch des Propheten Jesaias zerfällt, die schon im vorliegenden Vers als epochemachend gekennzeichnete Geschichte zu ihrem Brennpunkte hat.

38. Und Jotham entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seine Väter in der Stadt David's, seines Vaters [1. Kön. 2, 10 Anm.]. **Und Ahas, sein Sohn, ward König an seine Statt.**

Das 16. Kapitel.

Ahas und seine Regierung.

XII[a]. **v. 1—9. In Ahas, Jotham's Sohn und Nachfolger, kommt im Reiche Juda einer der gottlosesten Regenten aus dem Hause David's auf den Thron; unter ihm tritt aber auch eine verhängnißvolle Wendung in der Entwickelungsgeschichte dieses Reiches ein. Die verbündeten Syrer und Ephraimiten nämlich, nachdem sie beiderseits von zwei verschiedenen Seiten wider Juda vorgedrungen und in zwei gewaltigen Schlachten seiner mächtig geworden sind, erscheinen zur Belagerung vor Jerusalem und haben nichts Geringeres vor, als dem Hause David's ein Ende zu machen. Damit nun hatte es zwar keine Noth; denn dem Hause David's gehörte die Verheißung, und die Könige der beiden verbündeten Mächte waren bereits reif für Gottes Gericht, das auch bald sie ereilen sollte. Aber daß Ahas die Hilfe Gottes verschmäht, allen so eindringlichen Anerbietungen von Seiten des HErrn zum Trotz, und in dem König von Assyrien seinen Helfer sich erwählt, das macht nun auch Juda sammt dem Hause David's zum Gerichte reif, in welchem ihm die Wasser werden bis an den Hals reichen. Vgl. 2. Chron. 28, 1—19.**

1. Im siebenzehnten Jahr Pekah, des Sohns Remalja [Königs von Israel Kap. 15, 27—31., d. i. im J. 742 v. Chr.], **ward König Ahas, der Sohn Jotham, des Königs Juda.**

2. Zwanzig* Jahr war Ahas alt, da er König ward, und regierete sechzehn Jahr zu Jerusalem [bis zum J. 727]; **und that** [anders als seine nächsten vier Vorgänger** Kap. 12, 2 f.; 13, 3 f.; 15, 3 f. 34 f.] **nicht, was dem HErrn, seinem Gott, wohl gefiel, wie sein Vater David.**

*) Hiernach müßte, da nach Kap. 18, 2 Hiskia bei seinem Regierungsantritt 25 Jahr alt war und Ahas selber nur 16 Jahr regiert hat, letzterem dieser sein Sohn und Nachfolger im 11. Jahr seines Alters geboren sein. Das ist nun allerdings nach morgenländischen Verhältnissen keineswegs unmöglich, indem man da schon Mädchen von 9—10 Jahren mit Knaben von 12—13 Jahren verheirathet und bei den Juden in Tiberias 11jährige Mütter und 13jährige Väter nicht ungewöhnlich sind, ja Lynch (1. Mos. 19, 29 Anm.) dort eine Frau sah, dem Ansehen nach ein bloßes Kind und erst 10 Jahr alt, die schon 2 Jahr verheirathet war; ein ähnliches Beispiel bei den israelitischen Königen begegnet uns in Josia, König von Juda (wenn anders die zu Kap. 23, 30 angegebene Altersfolge seiner Söhne richtig ist, woran wir nicht zweifeln), daher hat gewiß die Septuaginta Unrecht, die in 2. Chron. 28, 1 statt „zwanzig“ Jahr liest: fünf und zwanzig.

**) Wie sehr aber schon unter Usia's und Jotham's Regierung gerade in Folge der irdischen Wohlfahrt und Macht, welche diese am meisten theokratisch gesinnten Könige ihrem Lande verschafften, Ueppigkeit und Schwelgerei, Gottesvergessenheit und Ungerechtigkeit namentlich bei den Großen und Vornehmen überhand nahmen, ersehen wir aus den in jene Zeit fallenden Reden des Jesaias Kap. 2—5, welche die Vorbereitung zu der in Kap. 6 erzählten Geschichte von der Weihe des Propheten bilden. Denn Jesaiä eigenthümlicher Beruf ist der, die Herzen dieses Volkes zu verstocken (Jes. 6, 10), ein Beruf, dessen thatsächliche Ausführung mit der in V. 6 ff. unsers Kapitels erzählten Begebenheit beginnt; um aber die Gerechtigkeit dieses Gerichts der Verstockung vorab nachzuweisen, schildern die erwähnten Reden das Volk von Juda und Jerusalem uns in seinem wahren, tiefverderbten Zustande, in den es durch Uebermuth und Mißbrauch des zeitlichen Reichthums hineingerathen.

3. Denn er [Ahas] **wandelte auf dem Wege der Könige Israel** [indem er, gleichwie Joram und Ahasja Kap. 8, 16 ff. 25 ff. nicht nur dem Kälberdienst huldigte, sondern sogar den Baalsdienst in Jerusalem einführte 2. Chron. 28, 2]. **Dazu ließ er** [wohl zu der Zeit, als er in seiner Hauptstadt so hart von den beiden Feinden Rezin von Syrien und Pekah von Israel bedrängt wurde V. 5, zu welcher Zeit er wohl auch jenes Opfer den Göttern der Syrer darbrachte, von dem in 2. Chron. 28, 23 die Rede] **seinen Sohn durch's Feuer gehen, nach den Greueln der Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte.**

Diese Redensart bezeichnet nicht schlechthin ein wirkliches Schlachten und Verbrennen der Kinder als Opfer für den Moloch, sondern zunächst nur ein Hindurchziehen durch Feuer, eine Art Feuertaufe oder Lustration (3. Mos. 18, 21 Anm.); dennoch geht aus Jerem. 7, 31; Hesek. 16, 21 hervor, daß wir von Ahas' Zeiten an wirklich an die Heidengreuel jener ersteren Art zu denken haben, und wenn der gottlose König auch nicht mit noch andern von seinen Söhnen also gethan hat, wie man aus 2. Chron. 28, 3 schließen könnte, dort vielmehr die Mehrzahl „seine Söhne“ nur im rhetorischen Sinne steht, um den Gedanken, bei dem es weniger auf die Zahl als auf die Sache ankam, im Allgemeinen auszudrücken, ohne daß damit ein öfteres Vorkommen desselben Falles behauptet werden sollte, so zeigt der Eine Fall schon genugsam, wie weit Ahas mit seiner Gottlosigkeit es trieb. „Wäre diese Art von Götzendienst vor ihm bei den Israeliten schon vorgekommen, so würden die Greuel desselben gewiß von den biblischen Schriftstellern, welche so oft des andern Götzendienstes Erwähnung thun, nicht verschwiegen sein.“

4. Und [Ahas] **that** [bis er dann später den Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem geradezu einstellen ließ 2. Chron. 28, 24] **Opfer** [andern Göttern], **und räucherte auf den Höhen, und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen** [1. Kön. 14, 23];

5. Dazumal [etwa im 2. Jahr der Regierung dieses gottlosen Königs, 741 v. Chr.] **zog Rezin, der König zu Syrien, und Pekah, der Sohn Re-**

malja, König in Israel [nachdem sie miteinander sich verbündet, das Davidische Königshaus zu entthronen und einen von ihnen abhängigen Mann, den Sohn Tabeal's, als König in Juda einzusetzen, auch bereits die judäischen Heere sowohl im Osten und Süden, als im Norden geschlagen und dadurch, wie es schien, das Land schon völlig in ihre Gewalt bekommen hatten 2. Chron. 28, 5 ff.; Jes. 7, 1 Anm.], **hinauf gen Jerusalem, zu streiten, und belagerten Ahas** [in seiner Hauptstadt]; **aber sie konnten sie** [weil Ahas den Tiglath-Pilesser zu Hilfe rief und dieser in Syrien und Israel einfiel V. 7—9] **nicht gewinnen** [sondern mußten die Belagerung wieder aufgeben, um ein jeder für sein Theil sein eigenes Land wider die Assyrer zu schützen].

Es ist dies eine Begebenheit von der höchsten Wichtigkeit in der Geschichte der beiden Reiche Juda und Israel, und müssen wir unsern Lesern dringend empfehlen, hier die Abschnitte bei Jesaias Kap. 7—27, welche sämmtlich auf jenes Ereigniß sich beziehen, zu lesen.

6. Zur selbigen Zeit [als die verbündeten Könige wider Jerusalem erst vorrückten, ehe es noch zur eigentlichen Belagerung der Stadt V. 5 kam] **brachte Rezin, König in Syrien** [welcher seinen Marsch durch das Ostjordanland nahm, hier des Ahas Heer, das ihm den Weg verlegen sollte, gänzlich schlug 2. Chron. 28, 5., und nun durch Moab und Edom bis nach dem äußersten Süden an dem älanitischen Meerbusen vordrang], **Elath** [diese so wichtige Hafenstadt, die Usia vor etwa 70 Jahren dem Reiche Juda zurückerobert und neu befestigt hatte Kap. 14, 22] **wieder an Syrien** [nicht als ob Syrien die Stadt schon früher einmal besessen hätte, wohl aber dehnte Rezin die Herrschaft seiner Vorgänger über das Ostjordanland nun sogar bis hierher aus], **und stieß die Juden aus Elath; aber die Syrer** [syrische Colonisten] **kamen, und wohnten** [fortan, anstatt der Juden] **drinnen** [der Handelsvortheile, welche die Stadt gewährte, sich bemächtigend], **bis auf diesen Tag** [indem der Schlag, den das Heimathsland Syrien durch Tiglath-Pilesser traf V. 9, die Colonisten an jenem so entfernt gelegenen Punkte nicht mit berührte].

7. Aber Ahas [um hier auf die Belagerung Jerusalems durch beide verbündete Könige in V. 5 zurückzukommen] **sandte** [in seiner schweren Bedrängniß, da außer den Syrern und Ephraimiten auch die Edomiter und Philister ihm hart zusetzten 2. Chron. 28, 17—19., die so eindringlichen Anerbietungen göttlicher Hilfe, die der Prophet Jesaias ihm draußen am oberen Teiche in der Nähe der Walker-Straße überbrachte Jes. 7, 3—25., nach seinem gottlosen Herzen verachtend] **Boten zu Tiglath-Pilesser, dem Könige zu Assyrien** [Kap. 15, 20 Anm.], **und ließ ihm sagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn** [stelle mich ganz zu dir in das Verhältniß eines Vasallen oder Unterkönigs]; **komm** [nun aber auch] **herauf** [aus deinem Lande am unteren Tigris] **und hilf mir aus der Hand des Königs zu Syrien und des Königs Israel, die sich wider mich haben aufgemacht** [meines Thrones und Landes sich zu bemächtigen].

8. Und Ahas [damit er diese Bitte um Hilfe mit einem ansehnlichen Tribut begleiten möchte] **nahm das Silber und Gold, das in dem Hause des HErrn und in den Schätzen des Königs-Hauses funden ward, und sandte dem Könige zu Assyrien Geschenke.**

9. Und der König zu Assyrien gehorchte ihm [ging auf seine Bitte ein, nicht sowohl um seinet-, des Ahas willen, als vielmehr, weil ihm das eine willkommene Gelegenheit bot, seine Macht nach Südwesten hin auszudehnen], **und zog herauf gen Damaskus** [der Hauptstadt von Syrien], **und gewann sie** [trotzdem, daß Rezin mit seinem Heer von Jerusalem heraneilte, seinen Thron zu behaupten], **und führete sie** [die Einwohner der Stadt] **weg gen Kir** [vermuthlich eine Gegend südöstlich von Assyrien s. Karte IV. u. Anm. zu 2. Sam. 8, 6., damit die vor 50—60 Jahren geschehene Weissagung des Propheten Amos 1, 3—5 erfüllend], **und tödtete Rezin** [so daß auch des Propheten Jesaia Wort von den zween rauchenden Löschbränden, wie er die beiden, wider Jerusalem und das Haus David's anstürmenden Könige bezeichnet hatte Jes. 7, 4., an dem einen von ihnen gar bald zur That und Wahrheit wurde].

Aber auch an dem andern Könige, dem Sohne Remalja's, erfüllte sich letzteres Wort unmittelbar hernach. Denn Tiglath-Pilesser drang nach der Eroberung Syriens weiter in den nördlichen Theil des Zehnstämmereichs vor, oder entsendete doch ein bedeutendes Kriegsheer dahin, wenn er, wie nach V. 10 wahrscheinlich, nicht in Person den Feldzug ausführte, nahm Pekah, dem König von Israel, eine Anzahl von Städten weg und verpflanzte die Einwohner in sein Land Assyrien. Dies wurde schon oben (Kap. 15, 29), bei der Geschichte von der Regierung dieses Königs, erwähnt, wird daher hier, als dem Leser bereits bekannt, übergangen; aus Jes. 8, 4 aber läßt sich schließen, daß das Ereigniß in Pekah's letztes Regierungsjahr oder in das Jahr 739 v. Chr. fällt. Des Ahas' untheokratische Politik, seine Gott und dessen Gnadenhilfe schnöde verachtende Staatsklugheit schien da sich glänzend bewährt zu haben: das Land, davor ihm grauete, war verlassen von seinen zween Königen, und zwar verlassen in Folge des Schrits, den er in V. 7 f. gethan. Aber doch hatte der HErr diese Hilfe durch Assyrien, dieses „Raubebald, Eilebeute" (Jes. 8, 1 ff.) nur zugelassen, um hernach den König von Assyrien zu einer Zuchtruthe für Ahas und sein Volk zu machen, die ihm alle Freude an der selbstgeschaffenen Hilfe gar sehr verbittern und die Hilfe selbst zu einem Anfang viel ärgerer Noth machen sollte, wie wir aus dem weiteren Verlauf der Geschichte sehen werden (Jes. 7, 17 ff.).

XII[b]. V. 10—20. In Damaskus stattet Ahas dem assyrischen König, nachdem dieser das syrische Reich eingenommen, einen Besuch ab und sieht bei dieser Gelegenheit in einem dortigen Tempel einen Altar, der ihm so wohl gefällt, daß er nach dessen Modell einen gleichen Altar für den

Tempel zu Jerusalem anfertigen läßt und den ehernen Brandopfer-Altar Salomo's außer Gebrauch setzt. Auch sonst vergreift er sich in mehrfacher Weise theils aus Kunstinteresse, theils aus Liebedienerei gegen den assyrischen Schutzherrn, an dem Heiligthum und stirbt nach sechszehnjähriger Regierung, in welcher er sein Reich bis an den Abgrund des Verderbens gebracht hat. Vergl. 2. Chron. 28, 20—27.

10. Und der König Ahas zog entgegen Tiglath-Pilesser, dem Könige zu Assyrien, gen Damaskus [als dieser die Stadt erobert und der Herrschaft Rezin's ein Ende gemacht hatte V. 9, um ihm, seinem vermeintlichen Helfer, seinen Dank und Glückwunsch abzustatten, zugleich aber wohl auch in der Absicht, dem unwillkommenen Besuch desselben, den er auf Grund der Drohungen des Jesaias Kap. 7, 17 ff. befürchtete, vorzubeugen]. **Und da er einen Altar sahe, der zu Damaskus** [bei dem vornehmsten der dortigen Götzentempel] **war** [und ihm als ein hochberühmtes Kunstwerk jener Zeit besser gefiel, als der eherne Brandopfer-Altar im Tempel des HErrn zu Jerusalem 1. Kön. 7, 23 Anm.], **sandte der König Ahas desselben Altars Ebenbild und Gleichniß** [Modell] **zum** [damaligen Hohe-] **Priester Uria** [vergl. Jes. 8, 2., nebst einer genauen Beschreibung], **wie derselbe gemacht war** [damit Uria einen gleichen Altar in Jerusalem darnach anfertigen ließe].

11. Und Uria, der Priester [sein heiliges Wächteramt Mal. 2, 7 geradezu verleugnend und zu einem dienstwilligen Werkzeug der abgöttischen Neuerungssucht des Königs sich erniedrigend], **bauete einen Altar, und machte ihn** [ganz nach der Art], **wie der König Ahas** [Modell und Beschreibung] **zu ihm gesandt hatte von Damaskus** [in der Zwischenzeit], **bis der König Ahas** [wieder] **von Damaskus kam.**

Die jetzige Moschee Beni Umêja in Damaskus, von welcher Stadt wir uns eine nähere Beschreibung mit Abbildung zu Apostg. 9, 2 aufsparen, dürfte vielleicht derselbe Tempel sein, dessen Altar Ahas so gefiel. Das östliche, in seiner jetzigen Gestalt aus byzantinischer oder römischer Zeit stammende Portal dieser Moschee heißt das Gerun-Thor, und vor ihm liegt die Gerunije, ein weitläufiger gewölbter, großentheils sehr alter Bau, der seit der muselmännischen Besitzergreifung der Stadt als Lokal für religiöse Abwaschungen benutzt wird. Diese Namen führen auf einen gewissen Gerûn zurück, der in der Zeit Salomo's in Damaskus sich niedergelassen und in der Mitte der Stadt ein nach ihm benanntes Castell erbaut haben soll, in welchem dann dem Planeten Musteri, dem Schutzgotte von Damaskus, ein Tempel errichtet worden sei. Dieser Tempel kam später zugleich mit dem Sonnentempel unter Kaiser Theodosius an die Christen, bis er hernachmals in den Besitz der Muselmänner gerieth; jener Gerûn aber wird bezeichnet als ein Sohn Sa'd, eines Sohnes ʿÂd, eines Sohnes ʿAus, eines Sohnes Iram, eines Sohnes Sâm, eines Sohnes Nûh. Wie wir in den letzteren drei Namen ohne Mühe die biblischen Noah, Sem, Aram wiedererkennen, so in dem vorhergehenden ʿAus den Namen Uz (1. Mos. 10, 21—23); dieser galt für den Gründer von Damaskus (Jos. Antt. I, 6, 4), und das Grab Hiob's, der im Lande **Uz** wohnte, wird noch jetzt in der Nähe der Stadt gewiesen. Vielleicht liegen hierin einige Spuren, sowohl wo jenes Uz, das als Heimathsland des Hiob genannt wird, zu suchen sei, als auch in welche Zeit die Abfassung des nach ihm bezeichneten Buches falle (vgl. Anm. zu 1. Kön. 4, 31).

12. Und da der König von Damaskus kam und den Altar sahe [daß er schon fertig und ganz seinem Wunsch gemäß ausgefallen war], **opferte er drauf** [ließ er das Opfer, das er zur Feier seiner Rückkehr und der von Jerusalem abgewendeten Gefahr dem HErrn bringen wollte, auf diesem neuen Altar von den Priestern darbringen].

13. Und zündete [durch die Hand der Priester] **drauf an sein Brandopfer, Speisopfer, und goß drauf seine Trankopfer, und ließ das Blut der Dankopfer, die er opferte, auf den Altar sprengen.**

14. Aber den ehernen [von Salomo erbauten] **Altar, der** [ursprünglich] **vor dem HErrn** [in der Mitte des Vorhofs vor dem Eingang in das Heilige] **stund** [s. den Grundriß zu 1. Kön. 6, 16: y], **that er weg** [von der Stelle, welche der Priester Uria demselben angewiesen, um Platz für den neuen Altar zu gewinnen, nämlich näher dem Tempelhause zu], **daß er** [fernerhin] **nicht** [mehr] **stünde zwischen dem** [neuen] **Altar** [der jetzt an seiner ursprünglichen Stelle stund], **und dem Hause des HErrn** [denn diese Stellung näher dem Tempelhause zu gab dem ehernen Altar den Vorzug einer näheren Stellung zu dem HErrn selber, diesen Vorzug vor seinem eigenen Altar aber wollte Ahas dem ehernen nicht länger lassen]; **sondern setzte ihn** [vielmehr] **an die Ecke des Altars gegen Mitternacht** [an die Nordseite seines Altars, damit dieser fortan schon durch seine äußere Stellung als der allein rechtmäßige erschiene, jener aber ganz außer Gebrauch käme].

15. Und der König Ahas [um den ehernen Altar auch förmlich außer Gebrauch zu setzen] **gebot Uria, dem Priester, und sprach: Auf dem großen Altar** [dem von mir in größerem Maßstabe, als der Salomonische, erbauten neuen Altar] **sollst du anzünden die Brandopfer des Morgens, und die Speisopfer des Abends** [die nach 2. Mos. 29, 38 ff.; 4. M. 28, 3 ff. täglich für das Volk in seiner Gesammtheit darzubringen sind], **und die Brandopfer des Königs und sein Speisopfer** [die er von Zeit zu Zeit für seine Person darbingen läßt], **und die Brandopfer alles Volks im Lande, sammt ihrem Speisopfer und Trankopfer** [welche die Leute im Lande, ein jeder für sich und sein Haus, darbringen], **und alles Blut der Brandopfer** [überhaupt], **und das Blut aller andern Opfer** [ohne Ausnahme] **sollst du drauf sprengen; aber mit dem ehernen Altar will ich denken** [mir weiter überlegen], **was ich** [damit] **mache** [vor der Hand ist's genug, daß du weißt, du sollst den Opferdienst nicht mehr auf ihm verichten].

16. Uria, der Priester, that alles, was ihn der König Ahas hieß [und machte sich so seiner Sünde gegen den HErrn, als welcher ja für den Gottesdienst alles selbst vorgeschrieben und menschliches Belieben in dieser heiligen Sache auf's Strengste untersagt hatte 2. Mos. 25, 40; 1. Chron. 29, 19., theilhaftig].

17. Und der König Ahas [nachdem er einmal eine eigenmächtige Neuerung am Heiligthum des HErrn sich erlaubt hatte] **brach** [auf diesem Wege weiter gehend und in roher Gewalt an den Tempel-Geräthschaften selber sich vergreifend] **ab die Seiten an den Gestühlen** [die mit künstlichem Bildwerk verzierten Füllungen, welche den Kasten der zehn ehernen Gestühle Salomo's bildeten 1. Kön. 7, 27 ff.], **und that die Kessel oben** [welche auf dem Hals der Kasten angebracht waren] **davon; und das** [große eherne] **Meer** [1. Kön. 7, 23 ff.] **that er von den** [zwölf] **ehernen Ochsen, die drunter waren** [diese für sich in Beschlag nehmend], **und setzte es auf das steinerne Pflaster** [auf einen aus Steinen gefertigten Untersatz, der hinfort die Stelle der ehernen Rinder vertreten mußte].

18. Dazu die Decke des Sabbaths, die sie am Hause [im Vorhof des Tempels] **gebauet hatten** [den mit einer Decke zum Schutz wider das Wetter und die Sonne versehenen Stand des Königs, wenn er mit seinem Gefolge am Sabbath oder an Festen den Tempel besuchte, s. den Grundriß zu 1. Kön. 6, 16: z und die Anm. zu 1. Kön. 8, 22], **und den Gang des Königs außen** [den besonderen Aufgang des Königs, der von seinem Palaste auf Zion nach dem Tempel auf Morija führte, s. den dritten Grundriß zu 1. Kön. 7, 5: h und die Anm. zu 1. Kön. 10, 12], **wandte er zum Hause des HErrn** [verlegte er in das Haus des HErrn], **dem Könige zu Assyrien zu Dienst.**

Die in V. 17 erwähnten Gewaltthaten nahm Ahas wohl in der Absicht vor, ein anderes Lokal, etwa seinen königlichen Palast, mit jenen Kunstwerken zu schmücken. Nun ist zwar bei den Reformen, welche die Könige Hiskia und Josia vornahmen (Kap. 18, 4; 23, 4 ff.), nicht erwähnt, ob sie das Entwendete dem Tempel zurückgegeben haben; wohl aber waren die zehn Gestühle und das eherne Meer sammt den 12 Rindern zur Zeit Nebucadnezar's noch vorhanden, wurden bei der Zerstörung Jerusalems von den Chaldäern zerschlagen und als Erz nach Babylon abgeführt (Kap. 25, 13 f.; Jer. 27, 19 ff.; 52, 17 ff.). Was dagegen die beiden Kunstwerke in V. 18 betrifft, so nahm Ahas dieselben weg und verlegte sie wohl in die Kammern am Tempelgebäude (1. Kön. 6, 5 ff.), um sie dem Auge des assyrischen Königs zu entziehen, wenn er nach Jerusalem käme, und sich nicht als einen Jehova-Verehrer vor demselben zu offenbaren. Bei aller seiner Neigung zum Götzendienst nämlich nahm Ahas, wie aus V. 15 erhellet, während der ersten Zeit seiner Regierung an dem gesetzlichen Gottesdienst im Tempel noch Theil; erst später schloß er den Tempel und errichtete allenthalben Altäre und Höhen (2. Chron. 28, 24 f.). Er fürchtete aber, Tiglath-Pilesser's Freundschaft zu verscherzen, wenn er diesen etwas von seinem Jehovadienst merken ließe, und seinem heuchlerischen und unlauteren Charakter gemäß wollte er ganz bei ihm als ein Anhänger seiner Religion gelten, weshalb er auch die in Kap. 23, 11 f. angedeuteten, dem oberasiatischen Sonnencultus angepaßten Einrichtungen traf. Aus 2. Chron. 28, 20 ff. erfahren wir nun, daß weder diese Liebedienerei, noch jene Entleerung der Schätze des Tempels und des Königshauses, womit er Assyriens Bündniß gegen Rezin und Pekah sich erkauft hatte, ihm etwas half; denn was Thiglath-Pilesser gegen Syrien und Israel unternahm, that er nicht in des Ahas Interesse, sondern in dem seiner eigenen Weltherrschaft, daher er auch ihm weder zur Wiederunterwerfung der Edomiter und Philister Beistand gewährte, noch für seine Verluste mit syrischen oder ephraimitischen Gebietstheilen ihn entschädigte. Vielmehr trat er bald, nachdem er dem syrischen Königshause das Ende bereitet und dem Reiche Israel das Ostjordanland und Nordgaliläa abgenommen hatte, von weiteren Feindseligkeiten gegen dieses Reich aber wohl durch eine Tributzahlung abgehalten worden war, als Feind gegen Juda auf und rückte bis gen Jerusalem vor. Warum er die Stadt nicht gewinnen konnte, läßt sich wegen Mangels an genaueren Nachrichten nicht sagen: vielleicht bewogen ihn die politischen Verhältnisse Assyriens zum baldigen Abzug. Doch mag er zuvor den Ahas sich auch für die Zukunft zinspflichtig gemacht haben; daher Hiskia, des Ahas Nachfolger, gleich von Anfang seiner Regierung in abhängigem Verhältniß zu der assyrischen Macht erscheint (Kap. 18, 14).

19. Was aber mehr von Ahas zu sagen ist, [und alles] **das er gethan, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

20. Und Ahas entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben bei seine Väter [wenn auch nicht in den Gräbern derjenigen Könige, die mit David in ein und dieselbe Gruft kamen, sondern zu Assa, Joram und Usia 1. Kön. 2, 10 Anm., so doch] **in der Stadt David's** [zu Jerusalem 2. Chron. 28, 27]. **Und Hiskia, sein Sohn, ward König an seine Statt** [Kap. 18, 1 — 20, 21].

Das 17. Kapitel.

Unter Hosea werden die zehn Stämme nach Assyrien geführet.

***XIX[a]. V. 1—23. Der letzte König im Reiche Israel, Hosea, obgleich er durch Verschwörung und Königsmord den Thron gewonnen, unterscheidet dennoch durch eine mehr theokratische Regierung sich vortheilhaft von allen seinen Vorgängern. Indessen war das noch immer keine entschiedene Bekehrung zum HErrn und konnte die Zeit des Gerichts, welche für die 10 Stämme nun einmal da war, nicht aufhalten. Hosea wird zuerst dem König von Assyrien, Salmanassar, tributpflichtig; darnach, weil er im Vertrauen auf Egypten die Tributzahlung einstellt, wird er von demselben 3 Jahre lang in seiner Hauptstadt belagert und schließlich gefangen genommen, sein Volk aber wird in das nördliche Assyrien und nach Medien in die sog. assyrische Gefangenschaft abgeführt, ein Geschick, darin die Strafe des HErrn für Israels beharrlichen Abfall von ihm sich erfüllt.**

1. Im zwölften Jahr Ahas', des Königs Juda [von dem im vorigen Kap. die Rede war], **ward**

König über Israel zu Samaria Hosea, der Sohn Ela, neun Jahr [von 730—722 v. Chr., s. Kap. 15, 30 Anm.];

2. **Und that, das dem HErrn übel gefiel** [indem auch er den Kälberdienst fortbestehen ließ]; **doch nicht** [in so arger Weise] **wie die Könige Israel, die vor ihm waren** [denn als der im J. 727 v. Chr. zur Regierung gekommene König Hiskia von Juda eine allgemeine Passafeier veranstaltete und dazu auch die Israeliten aus Ephraim und Manasse bis nach Sebulon hin einlud, wehrete er denjenigen, die der Einladung Folge leisten wollten, das Hinaufziehen nach Jerusalem nicht 2. Chron. 30, 1 ff.].

3. **Wider denselben*** [wohl schon in den ersten Jahren seiner Regierung] **zog herauf Salmanassar, der König zu Assyrien**** [in der Absicht, die Eroberungen seines Vorgängers Thiglath-Pilesser fortzusetzen Kap. 15, 29]. **Und Hosea ward ihm unterthänig, daß er ihm Geschenke gab** [zu einem jährlichen Tribut sich gegen ihn verpflichtete].

*) Dies steht mit einem gewissen Nachdruck voran; gerade zur Zeit des verhältnißmäßig noch am meisten theokratisch gesinnten Königs ereilten Gottes Gerichte das Reich Israel. „Gott pflegt die Strafe der Vorfahren nach seiner Langmuth aufzuschieben, ob etwa die Nachkommen ernstlich Buße thun möchten; geschieht das nicht, so schreitet, auch wenn letztere weniger bös sind, Gottes Zorn endlich zur Rache fort: 2. Mos. 20, 5." (Seb. Schmidt.) Vgl. die Geschichte der französischen Revolution. — **) Außer unsrer Stelle finden sich Nachrichten über Salmanassar auch in den Fragmenten von Menander's phönicischer Geschichte (2. Sam. 5, 11 Anm.); darnach hat er um diese Zeit auch Krieg mit Phönizien geführt und 5 Jahre lang Tyrus belagert. In Khorsabad nun hat Botta (Kap. 15, 20 Anm.) ein äußerst merkwürdiges Bildwerk aufgefunden, das sich wahrscheinlich auf diesen Krieg bezieht und bei Strauß (Länder und Stätten der heil. Schrift S. 375) näher beschrieben ist; aber Salmanassar's Name selbst ist aus den Inschriften bis jetzt noch nicht entziffert worden. Dagegen ist Sargon's Name, den wir oben als Salmanassar's Nachfolger bezeichnet haben, entdeckt worden, und gilt dieser für den Erbauer des an Monumenten so reichen Palastes zu Khorsabad. Wie es mit beiden Herrschern sich verhält, ob sie ein und dieselbe Person (Sargon der eigentliche Name und Salmanassar der Beiname), oder von einander verschieden sind (Jes. 20, 1; Hos. 10, 14), muß die weitere Forschung ermitteln; ist aber Sargon ein besonderer König für sich, so kann seine Regierung nur von kurzer Dauer gewesen sein, da auch in Tob. 1, 1 ff. seiner nicht gedacht wird (etwa von 721—716 v. Chr.).

4. **Da aber** [im Verlauf der folgenden Jahre, von 726 oder 725 v. Chr. an] **der König zu Assyrien inne ward, daß Hosea einen Bund** [mit Egypten] **anrichtete** [um von der assyrischen Oberherrschaft sich loszumachen], **und** [für diesen Zweck] **Boten hatte zu So, dem Könige in Egypten** [dem ersten oder zweiten Herrscher aus der 25., der äthiopischen Dynastie 1. Kön. 3, 1 Anm.*], **gesandt, und nicht** [mehr, wie bisher] **darreichte Geschenke dem Könige zu Assyrien alle Jahr; belagerte er ihn, und legte ihn** [nachdem er seine Hauptstadt Samaria erobert hatte V. 6] **in's Gefängniß.**

*) Nach M. Duncker regierte Sabako von 726—714 v. Chr.; doch läßt die egyptische Chronologie sich nur vom Regierungsantritt Psammetich's zu Anfang des J. 664 an mit Sicherheit bestimmen.

5. **Und der König zu Assyrien** [um hier den Hergang seines Kriegszugs genauer, als in dem vorhergehenden summarischen Bericht geschehen, zu beschreiben] **zog auf's ganze Land** [des nördlichen Reichs, das er zuvor einnahm], **und kam** [dann] **gen Samaria** [die mehr nach Süden gelegene Hauptstadt], **und belagerte sie drei Jahr** [Kap. 18, 9 f.].

6. **Und im neunten Jahr** [des] **Hosea** [722 bis 721 v. Chr.] **gewann der König zu Assyrien* Samaria, und führete Israel weg in Assyrien, und setzte sie** [wies ihnen ihre Wohnsitze an] **zu Halah** [in der Provinz Calachene an der Grenze von Armenien, nördlich von Ninive] **und zu Habor** [in der Gegend am Flusse Chabor, der von den nordöstlichen Bergen kommend in den Tigris sich ergießt**], **am Wasser Gosan** [an dem heutigen Kisil Ozan, dem von den Griechen „Amardos" genannten Flusse, der in's kaspische Meer mündet], **und in den Städten der Meder** [südlich vom kaspischen Meere].

*) Ein Name wird nicht genannt; daher wohl möglich ist, daß wir hier nicht an Salmanassar, sondern an Sargon zu denken haben (Kap. 15, 20 Anm.).

**) In 1. Chr. 6, 26 steht an dieser Stelle noch „Hara"; damit ist wahrscheinlich das medische Gebirgsland gemeint, welches hier und in Kap. 18, 11 als „Städte der Meder" bezeichnet ist. Zu letzteren gehörte auch Rages, das in Tob. 1, 16 vorkommt.

7. **Denn da die Kinder Israel wider den HErrn, ihren Gott, sündigten, der sie aus Egyptenland geführet hatte, aus der Hand Pharao, des Königs in Egypten, und** [seinem ausdrücklichen Verbot 2. Mos. 20, 2 f.; 5. Mos. 5, 6 f. zuwider] **andere Götter fürchteten,**

Der Nachsatz hierzu folgt erst in V. 18: Da ward der HErr sehr zornig über Israel ꝛc.; in den folgenden Versen 8—17 wird aber Israels Versündigung erst noch ausführlicher dargelegt und der Abfall des Volkes näher charakterisirt, einerseits als ein Wandel in den Satzungen der Völker, die der HErr vor Israel ausgerottet hatte, statt in seinen Satzungen, und andrerseits als ein Wandel in den Satzungen, welche die Könige Israels gemacht hatten, also theils als eigentlich heidnischer Götzendienst, theils als abgöttischer Jehovadienst. Bei der Schilderung des eigentlichen Götzendienstes nimmt der heil. Schriftsteller nicht blos auf die 10 Stämme, sondern auch auf das Reich Juda Rücksicht.

8. **Und** [die Kinder Israel] **wandelten** [bald] **nach der Heiden Weise, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte, und** [bald] **wie die Könige Israel thaten** [besser: in den Satzungen, welche die Könige Israel gemacht oder eigenmächtig aufgestellt hatten, nämlich im Kälberdienst 1. Kön. 12, 26 ff.].

9. **Und die Kinder Israel schmückten** [mit allerlei scheinbaren Gründen und Entschuldigungen]

ihre Sachen wider den HErrn, ihren Gott, die doch nicht gut waren; nämlich [diese, dem klaren Wort Gottes schnurstracks zuwiderlaufenden Sachen] **daß sie ihnen Höhen baueten in allen Städten** [ihres Landes], **beide in Schlössern** [einsam gelegenen, nur wenige Bewohner zählenden Ortschaften] **und** [in] **festen Städten** [von großem Umfang];

10. Und richteten Säulen auf und Haine [Ascheren 5. Mos. 16, 21 Anm.] **auf allen hohen Hügeln, und unter allen grünen Bäumen** [1. Kön. 14, 23];

11. Und räucherten daselbst auf allen Höhen, wie die Heiden [gethan], **die der HErr vor ihnen weggetrieben hatte; und trieben böse Stücke, damit sie den HErrn erzürnten** [indem sie selbst den ganz unsittlichen Gottesdienst der Heiden in Werken der Unzucht u. dgl. nachahmten];

12. Und dieneten den Götzen, davon der HErr zu ihnen gesagt hatte [3. Mos. 26, 1]: **Ihr sollt solches nicht thun.**

13. Und wenn der HErr bezeugte in Israel und Juda [denn auch Juda machte derselben Sünden wie Israel sich theilhaftig, oft sogar in äußerlich noch schlimmerer Weise 1. Kön. 12, 30 Anm.] **durch alle Propheten und Schauer** [die er manchmal und mancherlei Weise Hebr. 1, 1 zu ihnen sandte], **und ließ ihnen sagen: Kehret um von euren bösen Wegen, und haltet meine Gebote und Rechte nach allem Gesetz, das ich euren Vätern** [durch Mose] **geboten habe, und das ich zu euch gesandt** [euch noch besonders in mündlicher Offenbarung bestätigt und eingeschärft] **habe durch meine Knechte, die Propheten;**

14. So gehorchten sie nicht, sondern härteten ihren Nacken [daß er eben so hart war], **wie der Nacken ihrer Väter** [zu Mosis Zeiten 5. Mos. 9, 6. 13; 10, 16], **die nicht glaubeten an den HErrn, ihren Gott.**

15. Dazu verachteten sie seine Gebote, und seinen Bund, den er mit ihren Vätern gemacht hatte, und seine Zeugnisse, die er unter ihnen that [durch die Propheten an sie gelangen ließ, indem sie weder an jene Gebote der Vorzeit, noch an diese Zeugnisse der Gegenwart sich kehrten]; **sondern wandelten ihrer Eitelkeit** [wörtlich: dem Eiteln, einem selbsterwählten und nichtigen Gottesdienst] **nach und wurden eitel** [in ihrem ganzen Leben und Streben Röm. 1, 21., indem sie wandelten] **den Heiden nach, die um sie her wohneten** [Jerem. 2, 5]; **von welchen ihnen der HErr geboten hatte** [3. Mos. 18, 2 ff.; 20, 22 ff.], **sie sollten nicht wie sie thun.**

16. Aber sie [achteten solche Gebote und Warnungen nicht, sondern] **verließen** [im Laufe der Zeit in immer schlimmerer Weise] **alle Gebote des HErrn, ihres Gottes, und machten** [den Abfall auf's Höchste steigernd] **ihnen** [unter Jerobeam I.] **zwei gegossene Kälber** [1. Kön. 12, 28] **und** [später, unter Ahab, auch] **Haine** [Ascheren oder Denksäulen der Astarte 1. Kön. 16, 32 f.]; **und beteten** [in diesem Dienst der phönicischen Götter, der ja seinem ganzen Wesen nach nichts anders als ein Gestirndienst war 5. Mos. 16, 21 Anm.] **an alle Heere des Himmels** [in greulicher Verachtung des Gebots 5. Mos. 4, 19 u. 17, 3], **und dieneten** [gleichwie der Astarte, so dem] **Baal;**

17. Und ließen [wenigstens im Reiche Juda unter den Königen Ahas, Manasse und Amon Kap. 16, 3; 21, 3., obwohl auch die 10 Stämme theilweis dergl. Gräuel trieben] **ihre Söhne und Töchter durch's Feuer gehen** [trotz des Verbots 5. Mos. 18, 10], **und gingen mit Weissagen und Zaubern um** [Kap. 1, 2 ff.]; **und übergaben** [verkauften] **sich zu thun, das dem HErrn übel gefällt** [1. Kön. 21, 10], **ihn zu erzürnen.**

18. Da [sie denn also wider den HErrn, ihren Gott, sündigten V. 7] **ward der HErr sehr zornig über Israel, und that sie** [durch die Wegführung von Seiten Salmanassar's nach Assyrien V. 6] **von seinem Angesicht** [um sie nicht länger im heil. Lande vor sich zu sehen], **daß nichts** [dort] **überblieb, denn der Stamm Juda allein** [1. Kön. 11, 39 Anm.].

19. Dazu hielt auch Juda nicht die Gebote des HErrn, ihres Gottes, und wandelten nach den Sitten Israel, die sie gethan hatten [denn nicht nur trieben sie unter Joram, Ahasja und Ahas ebenfalls den Baalsdienst, sondern konnten auch unter den besseren Königen von dem Höhendienst sich nicht frei machen].

20. Darum [um dieses beharrlichen und immer mehr sich steigernden Abfalls von ihm willen] **verwarf der HErr allen Samen Israel** [Juda sowohl wie Israel], **und drängete sie** [demüthigte sie zuerst durch allerlei Züchtigungen], **und gab sie** [um wo möglich sie noch zur Umkehr zu bewegen] **in die Hände der Räuber** [Plünderer, der Syrer und Assyrer], **bis daß er sie** [Israel zunächst, und dann später auch Juda] **verwarf von seinem Angesicht.**

21. Denn Israel [um dessen Verwerfung es hier sich handelt] **ward gerissen vom Hause David** [worin von selber schon ein göttliches Gericht 1. Kön. 11, 31., aber auch gleich von vornherein der Keim des Verderbens lag, indem die zehn Stämme damit aus dem theokratischen Verbande schieden]; **und sie machten zum Könige Jerobeam, den Sohn Nebat. Derselbe** [den Verderbenskeim sofort auch zur Entwickelung bringend] **wandte Israel** [durch seine verführerische Staatsklugheit 1. Kön. 12, 28 f.] **hinten ab vom HErrn, daß sie schwerlich** [in schwerer Weise] **sündigten.**

22. Also wandelten die Kinder Israel in allen Sünden Jerobeams, die er angerichtet hatte, und

ließen [auch in den folgenden beiden Jahrhunderten] **nicht davon** [sondern behielten den Kälberdienst selbst da bei, als der Prophet Elias von dem Dienst des Baal und der Astarte sie bekehrt hatte],

23. Bis [dann] **der HErr** [im J. 722—721] **Israel von seinem Angesicht that, wie er geredet hatte durch alle seine Knechte, die Propheten** [vgl. Jes. 28, 1 ff.; Hos. 1, 6; 9, 16 f.; Amos 3, 11 f.; 5, 27]. **Also** [wie oben V. 6 erzählt] **ward Israel aus seinem Lande weggeführt in Assyrien, bis auf diesen Tag** [wo diese Bücher von den Königen geschrieben worden].

Gleich in die erste Zeit der assyrischen Gefangenschaft fällt die Geschichte, welche das apokryphische

Buch Tobias

uns erzählt. Zeit und Ort der Abfassung sind uns unbekannt: nach den einen wäre das Buch von einem Judäer am Ausgang der persischen Zeit (2. Chron. 36, 23 Anm.) verfaßt und erst im letzten Jahrhundert v. Chr. nach Westen verbreitet und aus seiner hebräischartigen Ursprache in's Griechische übertragen worden; nach den andern ist es von einem palästinensischen Juden zu Ende des 2. oder im Anfang des 1. Jahrh. v. Chr. und zwar ursprünglich griechisch geschrieben. Wir besitzen nämlich außer dem griechischen Text der Septuaginta und einer nur in Fragmenten erhaltenen Ueberarbeitung desselben auch einen zwiefachen lateinischen Text, eine zwiefache Bearbeitung in hebräischer Sprache und eine aus zwei verschiedenen Texten geflossene syrische Uebersetzung. Diese Texte stimmen in dem allgemeinen Gange der Erzählung mit einander überein und weisen auf ein und dieselbe schriftliche Grundlage zurück, weichen aber in Namen, Zahlen, Nebenumständen und Redewendungen gar sehr von einander ab und bieten bald Verkürzungen, bald Erweiterungen dar. Luther, der den lateinischen Text der Vulgata, jedoch in sehr freier Weise übersetzt hat, sagt von dem Buche: „Ist's eine Geschichte, so ist's eine feine heilige Geschichte; ist's aber ein Gedichte, so ist's wahrlich auch ein recht schön, heilsam, nützlich Gedichte und Spiel eines geistreichen Poeten." Auf geschichtlicher Grundlage scheint die Erzählung allerdings zu beruhen, und hat wohl zuerst durch hinterlassene Familien-Memoiren (Denkwürdigkeiten) im Gedächtniß sich erhalten, bis sie dann, wohl schon im persischen Zeitalter, wie oben bemerkt, im Geiste dieser Zeit zu einem religiösen Roman für den Zweck der Lehre, Ermahnung und des Trostes umgearbeitet wurde. Wir lassen den Lutherischen Text, den jeder Leser ja in einer gewöhnlichen deutschen Bibel vor sich hat, nicht erst abdrucken; geben aber eine Inhaltsübersicht zu den verschiedenen Abschnitten mit erläuternden Bemerkungen.

I. Kap. 1, 1—17. Tobias (d. i. Güte des HErrn, 2. Chron. 17, 8; Esra 2, 60; 2. Makk. 3, 11), ein frommer Israelit aus dem Stamme Naphthali, der seinen Wohnsitz in einer Stadt Ober-Galiläa's über Aser oder Hazor (Jos. 19, 36), an der Straße zur linken Seite gegen dem Meer, d. i. südlich vom See Merom auf der Straße nach dem galiläischen Meere hin, hatte (nach dem griech. Text: zu Thisbe 1. Kön. 17, 1), in seiner Heimath während des allgemeinen Abfalls Israels zum Stierdienst dem Gesetz des HErrn und dem Tempel in Jerusalem treu geblieben war, so daß er an letzteren seine Erstlinge und Zehnten entrichtete und alle 3 Jahre die gesetzliche Zehntmahlzeit veranstaltete (2. Mos. 23, 19; 4. M. 18, 21 ff.; 5. M. 12, 11 ff.; 14, 29 Anm.), auch bei seiner Verheirathung eine Tochter seines Stammes, mit Namen Hanna, zur Frau wählte (4. Mos. 36, 5 ff.) und den mit ihr erzeugten Sohn, welchen er ebenfalls Tobias nannte, in aller Gottesfurcht erzog, aber doch bei der Wegführung der 10 Stämme nach Assyrien mit Weib und Kind (Luther redet in V. 11 fälschlich von „Kindern") das Schicksal seines Volks theilte und nach Ninive geschafft wurde, beobachtete auch in der Fremde streng das väterliche Gesetz, indem er namentlich des Genusses von Götzenopferfleisch und von andern verbotenen Speisen (3. Mos. 11) sich enthielt, und theilete von allem, das er hatte, seinen mitgefangenen Brüdern und Verwandten mit. Darum gab ihm Gott auch Gnade vor dem König Salmanassar, daß dieser ihm viel Freiheit gestattete, ja mit 10 Pfund Silbers (10 Talente = 26,180 Thlr. 2. Mos. 30, 13 Anm.) ihn begabete (nach dem griech. Text machte ihn der assyrische König zu seinem Hoflieferanten, und dies Geld ist wohl als Gewinn, den sein Handel ihm einbrachte, anzusehen). So kam er (nach unserm Text, um seine Landsleute aus Gottes Wort zu trösten, nach dem griechischen Text in Folge seiner Handelsreisen) nach der medischen Stadt Rages in der Provinz Rhagiana, etwa 40 Meilen nordöstlich von Ekbatana, wo er unter den dasigen Gefangenen seines Volks einen armen Stammesgenossen und Verwandten mit Namen Gabel (d. i. Gott ist hoch oder erhaben) antraf, dem er sein Geld gegen eine Handschrift darlieh.

II. Kap. 1, 18—25. Nach Salmanassar's Tode, als dessen Sohn und Nachfolger Sanherib von dem unglücklichen Feldzuge in Judäa wieder heimkehrete, änderte sich des Tobias Lage gar sehr; denn ob er gleich mit jenem Tode bereits seine Stellung am königlichen Hofe eingebüßt und die Kriegsunruhen im Lande an weiteren Reisen nach Medien ihn verhinderten, daher er mit Gabel in keine Berührung mehr kam, konnte er doch für's Erste seine Liebeswerke an den Mitgefangenen in Ninive noch ungestört treiben. Aber Sanherib's Niederlage vor Jerusalem (2. Kön. 19, 35 f.) hatte diesen dermaßen wider die Israeliten erbittert, daß er sie verfolgte und viele von ihnen tödten und ihre Leichname hinter die sehr hohe Stadtmauer von Ninive werfen ließ. Tobias nahm sich der Erschlagenen an und verschaffte ihnen heimlich ein ehrliches Begräbniß; das zog indessen ihm selber die Verfolgung des Königs zu; er wurde aller seiner Güter beraubt und mußte durch eilige Flucht mit Weib und Kind (nach dem Griechischen auf's Gebirge Ararat) sich der drohenden Gefahr entziehen. Gute Freunde verbargen ihn, bis nach 45 Tagen Sanherib von zweien seiner Söhne ermordet wurde und der dritte Sohn Assarhaddon auf den Thron kam (2. Kön. 19, 37). Auf Fürsprache seines Vetters, des in ansehnlichen Hofämtern stehenden Achiarchos (so erzählt der griech. Text), durfte Tobias wieder nach Ninive zurückkehren und erhielt seine Güter wieder (dies letztere widerspricht aber den weiteren Nachrichten, wornach Tobias arm blieb und sein Weib später mit Handarbeit ihn ernähren mußte).

III. Kap. 2, 1—9. Nach seiner Wiederkehr sorgt Tobias wieder wie früher für seine unglücklichen Landesleute, die der Grausamkeit der Assyrer und ihres Königs erlegen und unbeerdigt liegen geblieben sind. Als er auf des HErrn Fest (d. i. Pfingsten oder Fest der Wochen, welches als Fest der Ernte er nicht ohne Werke der Liebe wollte vorbeigehen lassen 5. Mos. 16, 9 ff.) ein herrliches Mahl zugerichtet und seinen Sohn ausgesandt hat, die Gottesfürchtigen aus seinem Stamme dazu einzuladen, kommt dieser mit der Nachricht zurück, daß ein Unbegrabener draußen auf der Gasse liege. Sofort stand er vom Tische auf, bevor er gegessen, schaffte die Leiche in ein Haus oder Behältniß (nicht, wie Luther mit der Vulgata geschrieben hat: in sein Haus, denn dies würde durch den Todten verunreinigt worden sein), um sie des

Abends zu bestatten, und aß darauf (nachdem er durch religiöse Waschungen die Verunreinigung, die er sich zugezogen 4. Mos. 19, 11 ff., beseitigt hatte) sein Brot mit Trauern, des prophetischen Worts in Amos 8, 10 gedenkend. Seine Freunde hielten ihm (wohl bei Gelegenheit der veranstalteten Festmahlzeit) seine Unvorsicht vor, daß er, ungeachtet er schon einmal in Todesgefahr gerathen, dennoch fortfahre, die Rache des Königs durch seine Todtenbestattungen herauszufordern; er aber ließ sich nicht abschrecken, sondern handelte nach wie zuvor, trug heimlich die Erschlagenen zusammen und verbarg sie (in seinem Hause?), worauf er dann die Nachtzeit zu ihrem Begräbniß benutzte.

IV. Kap. 2, 10—3, 6. Von einem nächtlichen Begräbniß der vorhin beschriebenen Art einstmals heimgekehrt, legte er müde sich neben eine Wand schlafen (d. i. an der Mauer des zu seinem Hause gehörigen Hofraums, vermuthlich weil er bei seiner Müdigkeit nicht erst noch die übliche Reinigung vornehmen konnte, er aber, wenn er ohne dieselbe sein Haus betreten hätte, dies verunreinigt haben würde; dagegen gestatten die klimatischen Verhältnisse des Orients recht wohl ein Uebernachten im Freien 1. Mos. 19, 2; Richt. 19, 15). Da begiebt sich's, daß der Koth einer an derselben Mauer nistenden Schwalbe ihm heiß auf die Augen fällt und in Folge der Entzündung sich ein weißes Fell über beide Augen zieht, so daß er völlig erblindet (mit Beziehung auf diesen, an sich ziemlich unwahrscheinlichen Vorfall sagt F. v. Logau sehr wahr in seinen Sinngedichten: Die Lieb ist wie der Schwalbenkat, verblendet, wen sie troffen hat). Dies widerfuhr ihm im 56. Jahr seines Alters, im 26. seiner Verbannung nach Assyrien, und geschah nach dem heilsamen Rathschluß Gottes, ihn den Nachkommen ebenso zu einem Exempel der Geduld zu machen, wie vor Zeiten Hiob gewesen war; auch erkannte er solchen Rath Gottes und hielt ebenso, wie Hiob, trotz der wegen seiner Frömmigkeit ihn verspottenden Freunden am Glauben fest (von besonderer Bedeutung ist hier sein Wort: Wir sind Kinder der Heiligen und warten auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und feste bleiben vor ihm, Kap. 2, 17 f.). Als aber sein Weib, die während der 4 Jahre seiner Krankheit mit Spinnen und Weben ihn ernährte, einst eine Ziege, die sie als Zugabe zu ihrem Spinnerlohn erhalten hatte, mit nach Hause brachte, und er seine Befürchtung äußerte, daß das Thier unrechtmäßig erworbenes Gut sein könnte, da ward auch Hanna seine Widersacherin und fiel mit bitteren Worten über ihn her, gleich als ob er mit seinem Eigensinn allem Segen Thor und Thür zuschließe und wohl bei sich denke, derselbe solle wunderbar vom Himmel fallen. Tief betrübt wendet sich Tobias an seinen Gott und bittet ihn um seine Auflösung; sterben sei ihm besser denn leben, denn er habe falsche Vorwürfe gehört und seine Trauer darüber sei groß.

V. Kap. 3, 7—25. Die Erzählung, mit Tobias einstweilen hier abbrechend, versetzt uns hinüber nach Medien, in die Hauptstadt dieses Landes (nicht, wie bei Luther steht, Rages, sondern) Ekbatana (vgl. jedoch die Bemerkung am Schluß des X. Abschnitts), und macht uns dort mit einer andern Seele bekannt, die an demselben Tage und zu derselben Stunde mit dem nämlichen Seufzen um Erlösung an Gott sich wendet. Es ist Sara, die Erbtochter eines reichen, daselbst in der Gefangenschaft lebenden Israeliten Raguel (d. i. Freund Gottes). Sieben Männer nach einander hatte man ihr zur Ehe gegeben; aber einer wie der andere waren in der Brautnacht, ehe sie beigelegen, von einem bösen Geist Asmodi, der selbst in Liebe zu dem Mädchen entbrannt war*), umgebracht worden, und nun wurde die fromme und gottselige Sara von einer Magd ihres Vaters eine Männermörderin gescholten und als ein unheimliches, Verderben bringendes Wesen gebrandmarkt. In dreitägigem, ernstlichem Gebet schüttete sie ihr tiefbekümmertes Herz vor dem HErrn aus und fand Erhörung zu derselben Stunde, wo Gott auch den frommen Tobias in Ninive zu erretten beschloß; zu beider Hilfe wird denn einer von den sieben Engeln, die vor dem HErrn stehen, derselbe Raphael, der auch die beiderseitigen Gebete vor den HErrn gebracht hat (Kap. 12, 11 ff.), ausgesendet.

*) Es ist dies eine Vorstellung des späteren Judenthums, daß auch die Engel, und zwar speciell die Dämonen oder bösen Geister, nach geschlechtlicher Vermischung mit menschlichen Weibern gelüste, und wird die Möglichkeit dessen auch von christlichen Auslegern behauptet, die darnach in 1. Mos. 6, 2 unter den „Kindern Gottes" Engel verstehen, welche in heilloser Unnatur mit den Töchtern der Menschen sich begattet und jene Gewaltigen in der Welt gezeugt hätten, von denen in V. 4 die Rede ist; eine neutestamentliche Bestätigung dieser Ansicht will man dann in Judä V. 6 und 2. Petri 2, 4 finden, die christliche Kirche aber hat sie seit Augustinus entschieden als Ketzerei verworfen.

VI. Kap. 4, 1—5, 4. Wir befinden uns wieder in Ninive bei Tobias. Dieser, weil er meint, sein Gebet sei dahin erhört, daß er nun bald das Zeitliche gesegnen soll, bescheidet seinen Sohn, den jungen (einige dreißig Jahr alten) Tobias, vor sich, ertheilt ihm als ein letztes Vermächtniß Ermahnungen und Lehren, wie er in seinem Leben sich halten solle (darunter gar treffliche, die selbst zu Lernsprüchen für die christliche Jugend sich eignen, aber auch der ganz den Geist des späteren werkgerechten Judenthums athmende Spruch von der Verdienstlichkeit der Almosen in Kap. 4, 11 f.)*, und trägt ihm auf, nach Rages in Medien zu reisen und von Gabel die dargeliehenen 10 Talente Silbers gegen Rückgabe der ausgestellten Handschrift einzuziehen. Der junge Tobias erklärt sich bereit, den Auftrag zu vollziehen, hat aber seine Bedenken, theils weil er dem Gabel unbekannt sei, theils weil er den Weg nach Rages nicht wisse. Wegen des ersteren beruhigt ihn der Vater mit der Handschrift, die er bei sich führe und die ihn bei Gabel legitimiren werde; was aber seine Unbekanntschaft mit dem Wege betrifft, so soll er sich einen zuverlässigen Wegweiser suchen, der für Lohn die Reise mit ihm mache, und der Sohn geht vom Vater hinweg, um nach einem solchen Führer sich umzusehen.

*) Almosen kommt her von dem griech. eleemosyne, Barmherzigkeit, und bezeichnet die Werke der Menschenliebe besonders an Armen und Hilflosen. — Wegen des Worts in V. 18 vgl. 2. Sam. 3, 31 Anm.; Jerem. 16, 7 und Ps. 1, 9.

VII. Kap. 5, 5—29. Draußen auf der Straße trifft der junge Tobias einen feinen jungen Gesellen in schon reisefertigem Stande; er weiß natürlich nicht, daß es der von dem HErrn entsendete Engel Raphael ist, da derselbe aber auf die Frage seiner Herkunft für einen Israeliten sich ausgiebt und im Laufe des weiteren Gesprächs nicht blos mit dem Wege nach Medien, sondern auch mit Gabel's Hause in Rages wohl bekannt zu sein erklärt, eilt er sofort zum Vater zurück, um ihm zu melden, daß er schon gefunden, was er suche. Dieser, um selbst von der Zuverlässigkeit des so unerwartet schnell ausfindig gemachten Gefährten sich zu überzeugen, läßt den Jüngling zu sich hereinrufen und erkundigt sich nach der ersten Begrüßung nach seinem Geschlecht und seiner Herkunft. Der Engel deutet mittelbar an, wer er eigentlich sei (vgl. V. 18 mit 1. Mos. 32, 29 und Richt. 13, 17); um jedoch die Wahrheit, die er jetzt ihm noch nicht offen entdecken darf, in heilsamer Weise zu verhüllen, legt er sich allegorische Namen bei (Azarias, d. i. Jehova hilft,

des großen Ananias Sohn, d. i. ein Abgesandter des begnadigenden HErrn, des großen), welche Tobias nicht wohl anders als im eigentlichen Sinne verstehen kann, weil er früher, da er noch in der Heimath lebte, auf seinen gottesdienstlichen Reisen nach Jerusalem (Kap. 1, 6) oftmals mit einem Ananias, der sich ebenfalls zum Tempel hielt, zusammengekommen ist (so nach dem griech. Text). Mit vollem Vertrauen nimmt derselbe den, wie er meint, aus einem guten und gottesfürchtigen Geschlecht abstammenden Jüngling zum Begleiter für seinen Sohn an, entläßt diesen mit Segenswünschen und tröstet sein Weib Hanna, als sie nach der Abreise des einzigen Kindes bedauert, den Trost ihres beiderseitigen Alters um des eiteln Geldes willen den Gefahren eines so weiten Weges ausgesetzt zu haben.

VIII. Kap. 6, 1—28. Die Reise der beiden Jünglinge, auf der ein Hündlein sie begleitet (das Halten von Haushündchen zum Vergnügen ist erst eine spätere, wohl durch griechischen Einfluß eingedrungene Sitte bei den Hebräern Matth. 15, 27), führte sie nach dem ersten Tagemarsch bis an den großen oder oberen Zab (einen Nebenfluß des Tigris Kap. 15, 20 Anm., der im Texte ebenfalls Tigris genannt wird). Als hier der junge Tobias seine Füße waschen will, wird er durch einen großen, nach ihm schnappenden Fisch erschreckt (es giebt mehrere besondere Abhandlungen, was für eine Art Fisch es gewesen sei, die ganze Sache gehört aber zu den mancherlei Fabeleien, die in diesem Buche sich finden). Sein Begleiter indessen ermuthigt ihn, das Thier zu packen und an's Land zu ziehen; das Fleisch wird zur Zehrung auf dem Wege verwerthet, Herz, Galle und Leber dagegen werden von dem Engel als gut zur Arzenei angepriesen, Herz und Leber zur Vertreibung böser Gespenster und die Galle zur Heilung des weißen Staars, und diese Stücke spielen dann im weiteren Verlauf der Geschichte eine große Rolle. (Hier besonders tritt der apokryphische Charakter des Buchs in anstößiger Weise uns entgegen, und zwar um so mehr, wenn außer den magisch wirksamen Mitteln hernach auch das Gebet empfohlen wird. Denn „das Gebet verliert seine Glaubenskraft, wenn das Hauptgewicht auf die nebenher gebrauchten äußeren Mittel gelegt wird, und die äußeren Mittel können nicht als natürlich betrachtet werden, wenn sie gegen unsichtbare Kräfte zur Anwendung kommen; kurz, die Mischung von Glauben und Aberglauben, von Gebet und Mißbrauch des göttlichen Namens, welche in der Schrift als Zauberei verpönt ist, wird hier von einem heil. Engel gelehrt", und das ist und bleibt eine durchaus anstößige Sache, wieviel Nützliches zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit das Buch auch sonst enthält). Als die Reisenden dann nach etwa 20 weiteren Tagemärschen bei der Stadt Ekbatana im Lande Medien anlangen, schlägt der Engel dem Tobias vor, bei seinem Stammesgenossen und Verwandten Raguel einzukehren; der habe nur eine einzige Tochter, welche als Erbtochter nach dem Gesetz (4. Mos. 36) gerade ihm zum Weibe bestimmt sei, er solle daher um ihre Hand werben. Tobias trägt Bedenken, denn er hat von dem Schicksal der früheren Verlobten des Mädchens gehört. Doch sein Begleiter verweist ihn auf die Kraft des gläubigen Gebets, das aus einem reinen, keuschen Herzen kommt, und auf die Wirkung der Galle oder Leber vom Fisch, damit er den Teufel vertreiben werde, und giebt ihm den Rath, die drei ersten Nächte nach der Verheirathung seiner Braut sich zu enthalten, um in der ersten wider den bösen Geist zu streiten, in der zweiten in die Gemeinschaft der heil. Patriarchen einzutreten (Vulgata: secunda vero nocte in copulatione sanctorum patriarchorum admitteris) und in der dritten den Kindersegen vom HErrn sich zu erbitten; darnach in der vierten möge er ehelich beiliegen.

IX Kap. 7, 1 — 8, 10. Von Raguel werden die Reisenden bei ihrer Einkehr in sein Haus mit Freuden aufgenommen; und als Tobias ihm von seinem Begleiter als Verwandter der Familie vorgestellt worden, bewillkommnet er ihn in der zärtlichsten Weise und läßt ein gutes Mahl bereiten. Aber Tobias, wie einst Elieser bei seiner Werbung (1. Mos. 24, 33), will nichts zu sich nehmen, bis ihm die Tochter des Hauses, die Sara, zugesagt ist. Anfangs erschrickt Raguel ob solcher Werbung im Hinblick auf das Mißgeschick, davon bisher eine jede Verheirathung des Mädchens betroffen ward; doch Raphael spricht ihm Muth zu, und so erfolgt die Verlobung in feierlicher Weise und unter Aufsetzung eines förmlichen Ehecontracts (das älteste Zeugniß für dergleichen Ehestiftungen dürfte wohl diese unsre Stelle sein). Nach gehaltenem Mahl, bei welchem das Tischgebet nicht gefehlt, wird die Braut von ihrer Mutter unter tröstlichem Zuspruch in die Kammer geführt (die „andere" genannt, entweder weil es eine andere war, als in welcher die früheren Verlobten das Beilager hatten halten wollen, oder um sie als Brautkammer von dem gewöhnlichen Schlafgemach zu unterscheiden); als dann auch der Bräutigam zu ihr gebracht wird, verwendet er, wie sein Reisegefährte ihm gerathen, ein Stück von (dem Herzen und) der Leber des Fisches zu einer Räucherung, um den Geist Asmodi zu verscheuchen (wie das Opfer ein süßer Geruch heißt für den HErrn, der gleichsam seine Gegenwart herbeilockt 1. Mos. 8, 21; 2. M. 29, 18. 25; 3. M. 1, 9; 2, 2 u. s. w., so soll dieser Brand mit seinem bestialischen Gestank das Gegentheil in Beziehung auf den Dämon bewirken*); der Engel aber nimmt den gebannten Geist und bindet ihn in die Wüste ferne in Egypten (in die wüste und wasserlose Gegend von Oberegypten — diese Vorstellung, daß die Wüste der gebührende Aufenthaltsort der bösen Geister sei, entspricht der Lehre der heil. Schrift, s. Anm. zu 3. Mos. 16, 22). Hierauf vereinigen sich Braut und Bräutigam zum Gebet, indem sie für die ersten drei Nächte der ehelichen Gemeinschaft sich enthalten (1. Cor. 7, 5), und schlafen dann ein.

*) Mit der Auslassung derjenigen Schrifterklärer, welche behaupten, das Gebiet, das hier berührt werde, sei uns zu unbekannt, als daß wir darüber absprechen könnten, ob hier Aberglaube vorliege oder nicht, können wir uns nicht zufrieden geben, müssen vielmehr in diesem Punkte einen Mißverstand und Mißbrauch des göttlichen Worts erkennen.

X. Kap. 8, 11 — 9, 12. So gesund und frisch bei einander liegend, findet sie die Magd des Hauses, welche um Mitternacht im Auftrage ihrer Herrschaft nach ihnen siehet; denn Raguel hat sich schon darein begeben, daß auch dieser achte Bräutigam das Schicksal seiner Vorgänger getheilt habe, und hat alles fertig gemacht, ihn vor Tagesanbruch zu begraben. Wie groß ist daher seine und seines Weibes Hanna Freude, als die Magd ihm gute Botschaft bringt! Er bricht in einen Preis Gottes aus, läßt das zugerichtete Grab wieder füllen und richtet am andern Morgen, nachdem er den Tobias zum Erben aller seiner Güter mit der Bestimmung eingesetzt hat, daß vorläufig die Hälfte derselben ihm zufallen solle, eine großartige Hochzeitfeier zu, die noch einmal solange währt, als gewöhnlich (zwei Wochen statt sieben Tage 1. Mos. 29, 27; Richt. 14, 12). Noch am Anfang derselben entsendet der Bräutigam, um die Zeit für den nächsten Zweck seiner Reise nicht zu verlieren und die Eltern daheim nicht durch längeres Außenbleiben zu ängstigen, seinen Gefährten mit 4 Knechten und 2 Kameelen seines Schwiegervaters nach Rages, damit er an seiner Statt das Geld von Gabel einziehe und diesen

zur Hochzeit nach Ekbatana lade; derselbe richtet auch seinen Auftrag aus und bringt bei seiner Wiederkehr den Gabel mit, noch ehe die Tage der Hochzeit zu Ende sind.

Es ist hier nicht recht deutlich, wie der Verfasser des Buches sich dies möglich gedacht hat, da Rages 10 Tagereisen von Ekbatana entfernt liegt; vielleicht aber ist nicht Ekbatana Raguel's Wohnort gewesen, sondern eine an Rages bedeutend näher gelegene Stadt, daher auch im griech. Text Kap 6, 9 ff. und bei Luther in Kap. 3, 7 Rages für Ekbatana steht, womit wohl derjenige Distrikt gemeint sein dürfte, zu welchem Rages gehörte.

XI. Kap. 10, 1—11, 20. Die Erzählung versetzt uns nun zunächst in des alten Tobias Haus nach Ninive, wo Vater und Mutter um den länger, als sie erwarten konnten, auf seiner Reise außen bleibenden Sohn sich sorgen, die Mutter nach Art der Frauen in übermäßiger Weise ihren Gefühlen Raum giebt, der Vater aber sein Herz in Gott stillet. Inzwischen hätte Raguel die beiden Neuvermählten gern noch über die Hochzeitstage hinaus in seinem Hause behalten; doch der junge Tobias hat sich nicht halten lassen, ist mit seiner jungen Frau und der Hälfte aller Güter seines Schwiegervaters bereits auf dem Wege und langt jetzt, am 11. Tage seit seiner Abreise von Ekbatana oder Rages, mit dem ganzen großen Zuge auf dem halben Wege gen Ninive an. (Im deutschen Texte ist Haran als die betreffende Gegend angegeben; darunter kann aber unmöglich das in 1. Mos. 11, 31 erwähnte Haran gemeint sein, welches ja ganz außer dem Wege, bei 50 Meilen nordwestlich von Ninive liegt, vielmehr dürfte im ursprünglichen Texte „Hara" 1. Chron. 6, 26 gestanden haben, dann würde jedoch diese Oertlichkeit noch anders zu erklären sein, als von uns zu V. 6 geschehen ist). Hier räth ihm sein Begleiter, den Zug in gewöhnlichen Tagemärschen (1. Mos. 33, 13 f.) reisen zu lassen, sie beide aber wollten voraneilen, um die mit seinem Vater verabredete Zeit der Rückkehr möglichst inne zu halten; Tobias geht auf den Vorschlag ein, versieht sich mit der zur Heilung der Blindheit des Vaters bestimmten Fischgalle, und wird hernach bei der Annäherung an die Stadt Ninive von der, seiner Ankunft ungeduldig entgegenharrenden Mutter schon aus der Ferne erkannt und bei ihrem Gatten angemeldet. Der Vater, trotz seiner Blindheit, eilt ihm entgegen, von einem Knechte (es fällt auf, daß die blutarme Familie einen solchen in ihren Diensten hat) geführt und von der Mutter geleitet, und nach der ersten Begrüßung, als man nun beisammensitzt, wendet der Sohn unter Gebet sein Heilmittel an, wodurch der alte Tobias gar bald von seiner Staarkrankheit befreit wird und den nach 7 Tagen mit der Schwiegertochter nachkommenden Zug gesund und mit vielem Lobpreis des HErrn empfangen kann. Es folgt eine zweite Hochzeitfeier von 7 Tagen, die in großer Fröhlichkeit und unter Betheiligung der Nachbarn und Freunde begangen wird.

XII. Kap. 12, 1—13, 22. Der junge Tobias kommt jetzt mit seinem Vater überein, dem jungen Gesellen, der ihm das Geleit auf seiner Reise gegeben und soviel Gutes an der ganzen Familie gethan hat, die Hälfte der Güter, die er mit sich gebracht, als Lohn für seine treuen Dienste anzubieten; da aber ermahnt dieser zum Lobe und Preise des HErrn und zu eifriger Uebung von Werken der Barmherzigkeit (der Spruch aus Kap. 4, 11 kehrt auch in Kap. 12, 9 wieder) und erklärt sich über Gottes gnädige Absichten bei den Anfechtungen, wovon beide Familien, die nun glücklich und mit einander vereinigt seien, betroffen worden. Indem er sich hierauf zu erkennen giebt, wer er eigentlich sei, und vor ihren Augen verschwindet, werden Vater und Sohn so von Anbetung erfüllt, daß sie drei Stunden da liegen, dankend und preisend; aber auch, nachdem sie sich erhoben, fährt der alte Tobias mit Lobgesang fort und wird zum Psalmisten und Propheten, der Gottes Rathschluß bei der Züchtigung seines Volkes wohl erkennt und Jerusalem, der Gottesstadt, nach ihrer tiefen Demüthigung eine desto herrlichere Zukunft (fast in der Weise eines Jesaias) weissagt (aber damals, um das Jahr 692 v. Chr., war Jerusalem noch nicht zerstört, sondern Manasse herrschte erst seit 6 Jahren im Reiche Juda).

XIII. Kap. 14, 1—17. Zwei und vierzig Jahre überlebte der alte Tobias die im Vorigen beschriebenen Ereignisse; vor seinem Tode (etwa 650 v. Chr.) berief er seinen Sohn und dessen Kinder zu sich, verkündigte ihnen den bevorstehenden Untergang Ninive's, den Wiederaufbau des zerstörten Jerusalem (auch hier derselbe Verstoß gegen die Zeitrechnung, wie oben — Jerusalem ward erst 588 v. Chr. zerstört) und die Rückkehr des gefangenen Israel in das Land seiner Väter, wobei er sie zur Gottesfurcht und Gerechtigkeit ermahnte und ihnen auftrug, nach seinem und seines Weibes Tode die Stadt Ninive zu verlassen, um nicht in ihr Verderben verwickelt zu werden. Das hat denn auch der Sohn hernachmals gethan und nach des Vaters und der Mutter Tode mit Weib und Kind zu den Schwiegereltern sich begeben, die er treulich gepflegt und bei ihrem Abscheiden beerbt hat. Er selbst erreichte ein Alter von 99 Jahren und sahe das fünfte Geschlecht in seinen Urenkeln (er wäre darnach etwa im J. 626 v. Chr. gestorben, als der fromme Josia in Juda regierte, den Untergang Ninive's aber hätte er nicht mehr erlebt).

Wenden wir uns jetzt wieder zu der Geschichte unsres Abschnitts von der Wegführung der 10 Stämme zurück, so hat man lange dieselben für verloren gehalten, hernach sie bald in den zahlreichen Judengemeinden des südlichen Arabiens, bald in Indien, China, Turkestan oder Afghanistan, bald in den Urbewohnern von Amerika, den Indianern, wiedergefunden zu haben geglaubt, neuerdings aber die unabhängigen Nestorianer und die unter ihnen lebenden Juden für ihre Nachkommen gehalten. Das Richtige ist dagegen ohne Zweifel dies, daß die 10 Stämme sich theils schon im babylonischen Exil mit dem in die nördlichen Theile des chaldäischen Reichs verpflanzten Judäern vermischt und hernach den von Serubabel und Esra nach Palästina zurückgeführten Exulanten (Verbannten) angeschlossen, theils, soweit sie im Lande zurückblieben, durch Vermischung mit den, seit der Zerstörung Jerusalems durch Titus in alle Welt zerstreuten Juden oder durch Uebertritt zum Christenthum aufgehört haben, noch irgendwie selbstständig zu existiren.

***XIX^b. V. 24—41. Einige Jahrzehnte nach der Wegführung der zehn Stämme in die assyrische Gefangenschaft verpflanzt ein späterer König Assyriens heidnische Ansiedler aus Syrien und Babylonien in das entvölkerte Land, welche ihren Götzendienst mit dahin bringen. Da aber der HErr Löwen unter sie sendet, die ihres Lebens Sicherheit gefährden, und sie die richtige Ursach darin erkennen, daß der Gott des neuen Landes wegen des bisher ihm vorenthaltenen Dienstes zürne, erhalten sie auf ihre Vorstellung vom assyrischen König einen von den in der Gefangenschaft befindlichen Priester, der die Weise Jehova's, des Gottes Israel, sie lehren soll. Er läßt zu Bethel-El sich nieder und stellt den früher im Reiche Israel üblichen Kälberdienst wieder her; indem aber jene heidnischen Ansiedler daneben auch ihren mancherlei Göttern dienen, der wesentlich in einem Gestirn- und Thierdienst besteht, so entsteht eine aus Heidenthum und**

vernunftaltetem Jehovadienſt gemiſchte Landes-Religion, welche dann auch für längere Zeit die Religion dieſes im Lande Samaria einheimiſchen Miſchvolkes, der Samaritaner, geblieben iſt.

24. Der König aber zu Aſſyrien [nicht Salmanaſſar oder deſſen Nachfolger Sargon V. 3, ſondern vielmehr Sanherib's Nachfolger Aſſarhaddon Esra 4, 2] **ließ** [etwa 46 Jahre nach der Wegführung der 10 Stämme, d. i. 676 v. Chr. Jeſ. 7, 8., heidniſche Anſiedler] **kommen von Babel** [aus der Landſchaft Babylonien am unteren Euphrat und Tigris], **von Cutha** [oberhalb der Stadt Babel, ſ. Karte IV.], **von Ava** [2. Sam. 8, 6 Anm.], **von Hemath** [Epiphania am Orontes in Syrien] **und Sapharvaim** [oberhalb Cutha]; **und beſetzte** [mit dieſen Coloniſten] **die Städte in** [dem Lande] **Samaria, anſtatt der** [daraus weggeführten] **Kinder Iſrael. Und ſie nahmen Samaria ein und wohneten in denſelben Städten** [in den Städten ſelbigen Landes].

25. Da ſie aber anhuben daſelbſt zu wohnen, und den HErrn nicht fürchteten [ſondern denjenigen Götzen dienten, die in ihrer Heimath verehrt wurden V. 29 ff.]; **ſandte der HErr** [um ſie aufmerkſam zu machen, daß dies ſein Land ſei und nicht ein heidniſches] **Löwen unter ſie, die erwürgeten ſie** [ließ er die im Lande ſchon vorhandenen Löwen, welche während der Zeit der Entvölkerung gar ſehr überhand genommen hatten, unter ſie gerathen und ihrer viele umbringen, daß ſie ihres Lebens nirgend ſicher waren 3. Moſ. 26, 22; Heſek. 14, 15].

26. Und ſie [die mit der Fürſorge für die neue Niederlaſſung beauftragten königlichen Beamten] **ließen dem Könige zu Aſſyrien ſagen: Die Heiden, die du haſt hergebracht, und die Städte Samaria damit beſetzt, wiſſen nichts von der Weiſe des Gottes im Lande** [von der Art, wie er verehrt ſein will, und haben bisher ihm nicht gedient]; **darum hat er** [zur Strafe für die Unterlaſſung ſeines Dienſtes] **Löwen unter ſie geſandt, und ſiehe, dieſelben tödten ſie, weil ſie nicht wiſſen um die Weiſe des Gottes im Lande.**

27. Der König zu Aſſyrien [um dem Uebelſtande abzuhelfen] **gebot, und ſprach: Bringet dahin der Prieſter einen, die von dannen ſind weggeführet, und** [ihr, die ihr ihn begleitet] **ziehet hin, und wohnet daſelbſt** [laſſet euch ebenfalls dort nieder]; **und er lehre ſie die Weiſe des Gottes im Lande.**

28. Da kam der Prieſter einer, die von Samaria weggeführet waren [einer aus der Klaſſe der Höhenprieſter, die Jerobeam zum Dienſt der beiden Stierbilder in Bethel und Dan an Stelle der levitiſchen Prieſter verordnet hatte 1. Kön. 12, 31 f.], **und ſetzte ſich zu Bethel** [ließ ſich daſelbſt nieder], **und lehrete ſie** [freilich nur in entſtellter, dem göttlichen Geſetz gar wenig entſprechender Weiſe], **wie ſie den HErrn fürchten ſollten** [doch war nun wenigſtens einigermaßen der Name des Gottes Iſrael dieſen, nach ſeinem Lande verpflanzten Heiden bekannt, und die Plage der Löwen ließ nach].

29. Aber [um hier wieder auf die erſte Zeit der neuen Niederlaſſung, von der in V. 24 die Rede war, zurückzukommen] **ein jeglich Volk** [von den aus Babylonien und Syrien in's Land geſchickten Coloniſten] **machte ſeinen Gott** [dem es daheim gedienet hatte], **und thaten ſie in die Häuſer auf den Höhen** [1. Kön. 3, 2 Anm.], **die die Samariter machten** [die früheren Bewohner des Landes Samaria errichtet hatten 1. Kön. 12, 31 f.], **ein jeglich Volk in ihren Städten, darinnen ſie wohneten.**

30. Die von Babel machten Suchoth-Benoth [d. i. Hütten der Töchter, nach der Auslegung der Rabbinen: Bilder der Plejaden, des Himmelsgeſtirns der Gluckhenne, das im Rücken des Stiergeſtirns ſich zeigt, doch kann man auch mit Jarchi und Kimchi das Bild einer Henne mit ihren Küchlein als Symbol der gebärenden, brütenden Naturkraft darunter verſtehen]. **Die von Chuth** [oder Cutha V. 24] **machten Nergel** [entweder den Planeten Mars, oder einen Hahn zu ihrem Gott]. **Die von Hemath** [in Syrien] **machten Aſima** [nach den Rabbinen in Geſtalt eines kahlen Bocks, nach andern in der eines Stiers, Widders oder Affen].

31. Die von Ava machten Nibehas [in Geſtalt eines Hundes] **und Tharthak** [in Geſtalt eines Eſels]. **Die von Sepharvaim** [waren Molochsdiener und] **verbrannten ihre Söhne dem Adramelech** [Feuerkönig oder Sonnengott] **und Anamelech** [Heerdenkönig, worunter entweder der Mond als König der himmliſchen Heerde, oder das Sternbild Kepheus zu verſtehen iſt, das im Morgenlande der „Hirt und das Vieh" hieß], **den Göttern derer von Sepharvaim** [welche Stadt auch ſelbſt dem Sonnengott geweihet war].

32. Und weil ſie [hernachmals, wie in V. 28 erzählt worden] **den HErrn auch fürchteten, machten ſie ihnen Prieſter auf den Höhen aus den Unterſten unter ihnen** [aus der Maſſe des Volks, ganz ſo, wie ſchon Jerobeam ſeine Prieſter von allerlei Leuten im Volk genommen hatte 1. Kön. 12, 31], **und thaten ſie in die Häuſer auf den Höhen** [um dort den Opferdienſt für ſie zu verrichten].

33. Alſo fürchteten ſie [einestheils] **den HErrn** [den Gott Iſraels], **und dieneten** [anderntheils] **auch den Göttern, nach eines jeglichen Volkes Weiſe, von dannen ſie hergebracht waren.**

34. Und bis auf dieſen Tag [wo dies geſchrieben wird] **thun ſie nach der** [eben beſchriebenen, Götzendienſt und Jehova-Bilderdienſt mit einander vermengenden] **alten Weiſe, daß ſie weder den HErrn fürchten** [ohne Bild und Gleichniß, wie es ſich eigentlich gebührte], **noch ihre Sitten und Rechte thun** [die Sitten und Rechte der früher

in dem Lande einheimischen zehn Stämme, deren Ueberreste mit den heidnischen Ansiedlern zwar verschmolzen, jedoch immer noch zahlreich genug waren, daß man wohl dem HErrn allein, wenn auch leider unter dem Bilde eines goldenen Kalbes, nicht aber zugleich auch den heidnischen Göttern hätte dienen sollen], **nach dem Gesetz und Gebot, das der HErr geboten hat den Kindern Jakob, welchem er den** [Ehren-] **Namen Israel gab,**

35. **Und machte einen Bund mit ihnen, und gebot ihnen und sprach: Fürchtet keine andere Götter, und betet sie nicht an, und dienet ihnen nicht, und opfert ihnen nicht;**

36. **Sondern den HErrn, der euch aus Egyptenland geführet hat mit großer Kraft und ausgerecktem Arm, den fürchtet, den betet an, und dem opfert;**

37. **Und die Sitten, Rechte, Gesetze und Gebote, die er euch** [durch Mose] **hat beschreiben lassen, die haltet, daß ihr darnach thut alle Wege, und nicht andere Götter fürchtet;**

38. **Und des Bundes, den er mit euch gemacht hat, vergesset nicht, daß ihr nicht andere Götter fürchtet;**

39. **Sondern fürchtet den HErrn, euren Gott, der wird euch erretten von allen euren Feinden.**

40. **Aber diese** [die Nachkommen der vom Volk der zehn Stämme im Lande Zurückgebliebenen] **gehorchten nicht** [den eben angeführten Mahnungen des göttlichen Gesetzbuches, wie sie in 2. Mos. 20, 5. 23 und an vielen Stellen dem Volk, das nach seinem Stammvater sich Israel nennt, so nachdrücklich an's Herz gelegt werden, daß sie auch von dem an sich schon verbotenen Kälberdienst sich bekehrt und zum reinen Jehovadienst zurückgewendet hätten], **sondern thaten** [auch in den folgenden Zeiten] **nach ihrer vorigen Weise** [und sanken durch die Vermengung des Stierdienstes mit dem Götzendienste noch tiefer herunter, nachdem schon ihre Väter, die von den zehn Stämmen, des Abfalls vom HErrn genug gemacht mit ihrem Stierdienst].

41. **Also fürchteten diese Heiden** [denn dazu waren jene Ueberreste des ehemaligen Israel nun selbst geworden, indem sie so ganz mit Heiden sich vermischten] **den HErrn, und dieneten auch ihren Götzen. Also** [in gleicher Weise Götzendienst und Stierdienst zu einer neuen Mischreligion vermengend] **thaten auch ihre Kinder und Kindeskinder, wie ihre Väter gethan haben, bis auf diesen Tag.**

Von diesem Mischvolk der Samaritaner oder Samariter werden wir weiter zu handeln haben bei Esra 4, 3.

Das 18. Kapitel.

Bei der Regierung Hiskia's wird Jerusalem von Sanherib belagert.

XIII[a]. v. 1—8. Nach Zerstörung des Zehnstämmereichs haben wir es fortan nur noch mit dem Reiche Juda zu thun. Der dreizehnte König dieses Reichs, in dessen erste Regierungsjahre die Wegführung Israel in die assyrische Gefangenschaft fällt, ist Hiskia, ein ebenso dem HErrn von Herzen ergebener, als in seinen Unternehmungen glücklicher Regent. Nicht nur setzt er drinnen im Lande eine gründliche Reformation durch, indem er alles heidnische Wesen, das namentlich unter seinem Vater Ahas in Juda und Jerusalem sich eingebürgert hat, ausrottet, sondern der HErr ist auch mit ihm, daß er nach außen das Land wieder frei macht von dem assyrischen Joche und seinem Reiche zu neuer Macht und Stärke verhilft. Vgl. 2. Chron. 29, 1 — 31, 21.

1. **Im dritten Jahr Hosea, des Sohns Ela, des Königs Israel** [von dem in Kap. 17, 1 ff. die Rede gewesen], **ward König Hiskia** [d. i. den Jehova stärkt], **der Sohn Ahas, des Königs Juda;**

2. **Und war fünf und zwanzig Jahr alt, da er König ward, und regierete neun und zwanzig Jahr** [von 727—698 v. Chr.] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Abi** [oder mit vollständigem Namen Abia, hebr. Abijah], **eine Tochter Sacharja.**

3. **Und that, was dem HErrn wohl gefiel, wie sein Vater David.**

Der gottloseste König Juda's hatte den trefflichsten Sohn, auf einen Ahas konnte ein Hiskia folgen, und mancherlei mochte dazu mitgeholfen haben, daß aus Hiskia ein solcher Knecht des HErrn geworden. Vor allem wohl seine Mutter Abi, vielleicht eine Enkelin des Propheten Sacharja, der unter Usia so segensreich gewirkt hatte (2. Chron. 26, 5); ferner der Prophet Jesaia, der wie eine starke Mauer um Volk und Thronerben hergestanden; nicht minder der Prophet Micha, der dem König in seinen Bemühungen um des Volkes Wohl treulich zur Seite stand (Jerem. 26, 18 f.); endlich auch die furchtbare Noth, die im Reiche herrschte (denn man darf das, was nach der Bemerkung zu Kap. 16, 18 Ahas an Juda gethan, keineswegs gering anschlagen), mochte dem Hiskia die Augen aufgethan haben, daß er mit Ernst von seines Vaters Wegen sich abwandte und von ganzem Herzen den HErrn suchte. Er übernahm das Reich zur Zeit seines tiefsten Verfalles nach innen wie nach außen. Juda war noch erfüllt mit allen Heidengreueln und der Tempel des lebendigen Gottes geschlossen, das Reich war abhängig von Assyrien, dem es für eine scheinbare Freiheit Tribut zahlen mußte. Darnach erwuchs dem Hiskia eine doppelte Aufgabe: es galt eine gründliche Umkehr im Lande, es galt Freiheit von Assyrien. (Schlier.)

4. **Er that** [denn, um jene seine erste Aufgabe zu erfüllen] **ab die Höhen** [was keinem der theokratisch gesinnten Könige vor ihm hatte gelingen wollen 1. Kön. 15, 14], **und zerbrach die Säulen, und rottete die Haine** [Ascheren 5. Mos. 16, 21 Anm., die in der späteren Regierungszeit des Ahas errichtet worden waren Kap. 16, 18 Anm.] **aus, und zerstieß die eherne Schlange, die Mose gemacht** [und die man als ein Denkmal der einst erfahrenen wunderbaren Hilfe des HErrn von den Bissen der Feuerschlangen der Wüste aufbewahrt] **hatte; denn bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israel** [so oft sie von dem HErrn abgefallen und götzendienerisch geworden waren] **geräuchert, und man hieß sie Nehusthan** [4. Mos. 21, 9 Anm.].

Ein kühner König ist das, der die Schlange, von Gott selber zu der Zeit geboten und aufgerichtet, abbricht, da sie in Mißbrauch der Abgötterei gerathen war, und verächtlich darauf predigen lassen, es sei Nehusthan, d. i. ein ehernes Schlänglein, ein geringes Stück Erzes, ein klein Küpferling, was sollt das für ein Gott sein? (Luther.)

5. Er vertrauete dem HErrn, dem Gott Israel [und nicht auf eine fremde heidnische Macht, wie sein Vater Ahas gethan hatte Kap. 16, 7 und früher schon König Assa 1. Kön. 15, 18 f.], **daß nach ihm seines gleichen nicht war unter allen Königen Juda** [als etwa noch der so gesetzeseifrige Josia Kap. 23, 25], **noch vor ihm gewesen** [abgesehen natürlich von David, der unter allen Königen Israels am höchsten steht].

6. Er hing dem HErrn an, und wich nicht hinten von ihm ab [auch nicht in der späteren Zeit seiner Regierung, wie das bei andern, anfangs frommen Königen der Fall gewesen war 1. Kön. 11, 4 ff.; 15, 22 Anm.; 2. Kön. 12, 17 ff.; 14, 8 ff.; 15, 5., selbst bei Josaphat, der durch seine Verbindung mit dem Hause Ahab's so schwere Schuld auf sich lud 1. Kön. 19, 21 Anm.], **und hielt seine Gebote, die der HErr Mose geboten hatte.**

In 2. Chron. 29, 3 — 31, 21 wird ausführlicher berichtet, wie Hiskia bereits im ersten Monat des nach seiner Thronbesteigung beginnenden neuen Jahres durch Priester und Leviten den Tempel reinigen läßt, hierauf unter feierlichen Opfern den Jehovadienst erneuert und dann im andern Monat desselben Jahres eine großartige Passahfeier, zu welcher auch die Angehörigen des Zehnstämmereichs eingeladen werden, in der Weise des gesetzlich erlaubten Nachpassah veranstaltet; daran schloß sich die Vernichtung aller Denkmäler der Abgötterei im Lande und die Erneuerung der alten gottesdienstlichen Einrichtungen.

7. Und der HErr [mit dem er war und wandelte] **war** [nun auch seinerseits] **mit ihm; und wo er auszog** [in seiner Regierung etwas unternahm], **handelte er klüglich. Dazu** [und das war ja die zweite Aufgabe, die nach den Bemerk. zu V. 3 ihm oblag] **ward er** [im Vertrauen auf den HErrn] **abtrünnig vom Könige zu Assyrien** [unter dessen Botmäßigkeit seines Vaters schmachvolle Politik das Reich gebracht hatte], **und war ihm nicht unterthan** [rang sich von dieser Oberhoheit durch Gottes Beistand, davon hernach näher die Rede sein wird V. 13 — Kap. 19, 37., auch glücklich wieder los].

8. Er schlug auch [nachdem er so das geschwächte Reich wieder zu Kräften gebracht] **die Philister** [welche unter der früheren Regierung dem Lande viel Abbruch gethan 2. Chron. 28, 18 f.] **bis gen Gasa** [der südlichsten Philisterstadt Jos. 13, 3], **und** [verheerte zur Vergeltung für die damaligen Uebergriffe] **ihre Grenze** [ihr ganzes Gebiet], **von den Schlössern** [d. i. den einsam gelegenen, nur wenig Einwohner zählenden Ortschaften Kap. 17, 9] **an, bis an die festen Städte** (indem er ihnen zugleich die widerrechtlich in Besitz genommenen Städte wieder abnahm vgl. Jes. 14, 28 ff., und verschaffte überhaupt seinem Volke wieder Ruhe vor den Feinden und Ansehen bei allen Nachbarn 2. Chron. 32, 22 f.)

XIII^b. V. 9—16. Aus den Jahrbüchern des Reiches Juda wird zuvörderst in der Kürze wiederholt, was wir nach dem Bericht der Jahrbücher des Reiches Israel bereits in Kap. 17, 4—6 von der Zerstörung des Zehnstämmereichs durch Salmanassar gehört haben; denn dies Ereigniß war eine entscheidende Katastrophe (Wendung in der Geschichte) für das gesammte Bundesvolk, also auch für das südliche Reich. Darauf folgt die Mittheilung, wie 8—9 Jahre später Salmanassar's Nachfolger (Kap. 15, 20 Anm.), der König Sanherib von Assyrien, wider Juda herangezogen kommt, fast alle festen Städte des Landes in raschem Siegeslaufe einnimmt und Jerusalem, obwohl es bei dem Anzuge der Assyrer mit allen Vertheidigungsmitteln versorgt worden ist, in großes Schrecken setzt. Hiskia, der in den letzten Jahren daher keinen Tribut mehr an den assyrischen König gezahlt hat, sendet zu ihm nach seinem Lagerort Lachis, um wegen Abzugs mit ihm zu unterhandeln, und bringt auch mit äußerster Anstrengung den ungeheuren Tribut auf, den Sanherib gefordert hat. Vgl. 2. Chron. 32, 1—8; Jes. 36, 1.

9. Im vierten Jahr Hiskia, des Königs Juda — das war das siebente Jahr Hosea, des Sohns Ela, des Königs Israel [oder das Jahr 723 v. Chr.] —, **da zog Salmanassar, der König zu Assyrien, herauf wider Samaria, und belagerte sie** [weil Hosea an den König So von Egypten sich angeschlossen hatte und den Tribut nicht mehr zahlte, zu dem er sich gegen den assyrischen König verpflichtet Kap. 17, 3 f.].

10. Und gewann sie [die Hauptstadt des nördlichen Reichs] **nach dreien Jahren, im sechsten Jahr Hiskia, das ist, im neunten Jahr Hosea, des Königs Israel** [oder im J. 722/21 v. Chr.], **da ward Samaria genommen.**

11. Und der König zu Assyrien führte Israel [das Volk der 10 Stämme] **weg gen Assyrien, und setzte sie** [wies ihnen Wohnsitze an] **zu Halah** [nördlich von Ninive s. Karte IV] **und Habor** [einem östlichen Nebenfluß des Tigris, südlich vom Arsissa-See], **am Wasser Gosan** [dem heutigen Kisil Ozan], **und in die Städte der Meder** [südlich vom kaspischen Meer].

12. Darum, daß sie nicht gehorchet hatten der Stimme des HErrn, ihres Gottes, und übergangen hatten seinen Bund, und alles, was Mose, der Knecht des HErrn, geboten hatte; der hatten sie keinem gehorchet, noch [es] **gethan** [und zur gerechten Strafe dafür kam denn solch Unglück über sie].

13. Im vierzehnten Jahr aber des Königs Hiskia [d. i. 713 v. Chr.] **zog herauf** [aus seinem Lande] **Sanherib, der König zu Assyrien, wider alle feste Städte Juda** [weil er einen Kriegszug wider das Reich Egypten vorhatte und auf diesem

Zuge um so mehr das von ihm abtrünnig gewordene Juda wieder in seine Botmäßigkeit zu bringen sich veranlaßt sah, als Palästina den Schlüssel zur Eroberung Egyptens für ihn bildete], **und nahm sie** [mit Ausnahme von Jerusalem, der Hauptstadt des Landes, und den beiden Festungen Lachis und Libna an der Grenze des Philisterlandes] **ein.**

Sanherib, der nach den Bemerk. zu Kap. 15, 20 etwa im Jahr 716 auf den Thron kam und nach Berosus 18 Jahr, also bis 698 v. Chr. regiert hat, war in den ersten 3 Jahren seiner Regierung durch Feldzüge gegen Babylonien und Medien in Anspruch genommen; das hatte Hiskia benutzt, um sich wieder unabhängig von Assyrien zu machen, und den von Thiglath-Pileser seinem Vater Ahas auferlegten Tribut (2. Chron. 28, 20 f.) nicht mehr entrichtet. Als nun Sanherib im J. 713 freie Hand bekam, nahm er die Pläne, die schon sein Vorgänger (Sargon?) zur Eroberung Egyptens gehegt hatte, wieder auf und hatte es da zunächst mit Unterwerfung des Reiches Juda zu thun. Sein Marsch nach Egypten führte ihn der Küste des mittelländischen Meeres entlang; in reißendem Fortschritt unterwarf er sich eine Stadt nach der andern (vgl. das Verzeichniß der von Rehabeam befestigten Städte in 2. Chron. 11, 5 ff.), und lag eben vor Lachis, 7⅓ Meilen südwestlich von Jerusalem (Jos. 10, 3), als Hiskia, wie die folgenden Verse erzählen, eine Gesandtschaft an ihn abschickte und mit ihm Unterhandlungen anknüpfte. Zwar hatte Hiskia bei der Nachricht von dem Anmarsch des assyrischen Heeres sofort Anstalten zur Sicherung seiner Hauptstadt getroffen; denn er befestigte die Davidsburg auf Zion, stellte die Mauern wieder her, wo sie lückenhaft waren, umschloß auch den nordwestlich von Zion gelegenen Hügel Akra (s. den Carton zu Karte III) mit einer Mauer, versah alle diese Mauern mit Schießscharten und starken Thürmen, verdeckte die Gihonquelle an der Westseite der Stadt (1. Kön. 1, 33 Anm.), um dem Feinde im Fall einer Belagerung das Wasser abzuschneiden, und leitete die Quelle durch einen unterirdischen Kanal in die Stadt hinein (2. Chron. 32, 2 ff.; Jes. 22, 8 ff.), damit ihr Wasser den Belagerten zu Gute käme. Als aber das assyrische Heer so unaufhaltsam vordrang und immer mehr feste Städte in seine Hände fielen, ward der sonst so fromme und glaubensmuthige König (2. Chr. 32, 6—8) zaghaft; es sollte eben weder seine Schlagfertigkeit, noch auch die Nachgiebigkeit, zu der er sich in seinem Kleinmuthe entschloß, helfen, sondern allein des HErrn Wunderrath und Wunderthat.

14. Da sandte Hiskia, der König Juda [von gewaltigem Schreck über die raschen Fortschritte des Feindes ergriffen und für seine Hauptstadt besorgt, die er einem so siegreichen Heere gegenüber trotz aller Vertheidigungsanstalten nicht zu halten gedachte], **zum Könige von Assyrien gen Lachis und ließ ihm sagen: Ich habe mich versündiget** [Unrecht an dir gethan, daß ich seit drei Jahren keinen Tribut mehr gezahlt habe], **kehre um von mir** [ziehe deines Weges weiter gen Egypten, ohne ferner mein Land zu bedrohen]; **was du mir** [als Preis für deinen Abzug] **auflegest, will ich tragen** [und auf's Neue deiner Oberhoheit mich unterwerfen]. **Da legte der König von Assyrien** [indem er zum Schein auf das Anerbieten einging] **auf Hiskia, dem König Juda, drei hundert Centner Silbers und dreißig Centner Goldes** [zusammen = 1,570,800 Thlr., s. Kap. 5, 5 und 2. Mos. 30, 13 Anm.].

15. Also [weil er sonst keinen Rath sah, wie er den gefährlichen Gegner los werden könnte] **gab Hiskia alle das Silber, das im Hause des HErrn und in den Schätzen des Königs Hauses funden ward.**

16. Zur selbigen Zeit zerbrach [aber auch] **Hiskia, der König Juda** [da alles in den Tempel- und Palastschätzen befindliche Silber nicht hinreichte, um den geforderten Tribut aufzubringen — denn Sanherib hatte außer den 300 Talenten Silbers auch 30 Talente Goldes verlangt], **die Thüren am Tempel des HErrn, und die Bleche** [richtiger: die Stützen, d. i. die Pfosten der Thüren], **die er selbst** [einst, bei der Wiedereröffnung des Tempels 2. Chron. 29, 3] **hatte** [mit neuem Goldblech] **überziehen lassen, und gab sie** [diese abgebrochenen Goldbleche] **dem Könige von Assyrien.**

Allerdings hatte Hiskia den Abfall von der assyrischen Oberherrlichkeit im Vertrauen auf den HErrn versucht: „für ihn, der sein Reich von seinem Gott zu Lehen trug, war ja der Gehorsam gegen einen weltlichen König Sünde." Aber mit ihm standen nicht auf derselben Höhe des Glaubens seine Räthe und Unterthanen. Bei dem Volke war durch die äußere Reform des Gottesdienstes eine innere Umwandlung noch lange nicht erfolgt, vielmehr an Stelle des Götzendienstes nur ein todtes Ceremonienwesen getreten; eine tiefe sittliche Zerrüttung zeigte sich in Schwelgerei, tyrannischer Rechtspflege und Lohndienerei besonders unter den höheren Ständen, bei den Priestern und falschen Propheten (Jes. 1, 10 ff.; 28, 7 f.; 29, 13 ff.; Micha 3, 1 ff.; 6, 6 ff.), in dem Abfall von dem assyrischen Joch aber, zu dem die Hofpartei den König drängte, setzte diese die unheilvolle Politik des Ahas nur nach einer andern Seite hin fort, und war auf ihrem Standpunkte jener Abfall durchaus verwerflich (Jes. 22, 15 ff.; 30, 15 ff.). Dieser Sünder zu Zion und Heuchler (Jes. 33, 14) wegen konnte denn die Rettung vom HErrn, auf die der gläubige König gehofft hatte, für jetzt noch nicht kommen; erst mußte es noch viel schlimmer werden, auf daß Zion durch Gericht erlöst werde und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit (Jes. 1, 24 ff.).

XIII[c]. v. 17 — Kap. 19, 7. Sanherib ist treulos genug, daß, obwohl er die geforderte Summe empfangen, er dennoch aus Judäa nicht abzieht, vielmehr eine Gesandtschaft von drei seiner vornehmsten Beamten mit einer starken Heeresabtheilung nach Jerusalem schickt, die Uebergabe der Stadt in seine Hand zu verlangen. Diese Gesandtschaft langt an der Westseite von Jerusalem bei dem oberen Gihonteiche an; Hiskia sendet die drei obersten Würdenträger seines Reiches zu ihnen hinaus, und nun redet der assyrische Wortführer in so schlauer, aber auch für den König Juda's und den Gott Israels so beschimpfender Weise, daß Hiskia's Abgesandte voll Entsetzens zu ihm zurückkehren, dieser mit den Gefühlen tiefer Beugung, die ihm auf der Seele liegen, in das Haus des HErrn sich flüchtet, unterdessen aber durch Abordnung einer anderweiten Gesandtschaft den Propheten Jesaias um seine Fürsprache bei Gott angehen läßt. Aus Jesaiä Munde wird ihm denn auch ein Wort vorläufiger Beruhigung

durch Weissagung des schmählichen Ausgangs, den Sanherib mit seinem Feldzuge und mit seinem Leben nehmen wird, zu Theil. Vergl. 2. Chron. 32, 9—20; Jes. 36, 2—37, 7.

17. Und der König von Assyrien [durch Hiskia's Nachgiebigkeit nur desto dreister gemacht] **sandte** [statt dem Vertrage gemäß die Belagerung von Lachis aufzugeben und weiter nach Egypten zu ziehen] **Tharthan** [der schon unter König Sargon mit der Einnahme von Asdod betraut gewesen war Jes. 20, 1], **und** [Rabsaris] **den Erzkämmerer** [wörtlich: Obersten der Eunuchen oder Verschnittenen], **und den** [Erzschenken] **Rabsake von Lachis** [aus, wo er selbst mit dem Hauptheere zur endlichen Einnahme der Stadt verblieb], **zum Könige Hiskia mit großer Macht gen Jerusalem** [die völlige Uebergabe zu erzwingen], **und sie zogen herauf. Und da sie hin kamen, hielten sie** [an der Westseite der Stadt] **an der Wassergrube** [Wasserleitung] **bei dem oberen Teich, der da liegt an der Straße auf dem Acker des Walkmüllers** [an der Straße des Walkerfeldes oder an der, an diesem Felde vorüberführenden Straße],

Das ist dieselbe Stelle, an welcher vor 28 Jahren der Prophet Jesaia zu Ahas getreten war und ihm des HErrn Hilfe angeboten hatte, die dieser aber nicht annahm, sondern auf den König Thiglath-Pilesser seine Hoffnung setzte (Kap. 16, 5 f. Anm.). Jetzt war nun die eigenwillig gesuchte Helfermacht zu einer schweren Zuchtruthe für Juda geworden.

18. Und rief [genauer: riefen] **dem Könige** [ließen ihm melden, daß sie im Namen ihres Herrn mit ihm verhandeln wollten]. **Da kam** [von Hiskia, der es unter seiner Würde hielt, persönlich mit den bloßen Feldherren seines Feindes zu verkehren, abgesendet] **heraus zu ihnen Eliakim, der Sohn Hilkia, der Hofmeister** [oder Hausminister, der erst vor Kurzem dieses Amt überkommen hatte], **und Sebena, der Schreiber** [oder Staatssecretär 2. Sam. 8, 17., der früher das Amt eines Hausministers bekleidete Jes. 22, 15 ff.], **und Joah, der Sohn Assaph, der Kanzler** [2. Sam. 8, 16].

19. Und [Rabsake] **der Erzschenke* sprach zu ihnen** [mit dem seinem Volk eigenen Uebermuthe]: **Lieber** [Richt. 4, 19 Anm. 1], **sagt dem Könige Hiskia: So spricht der große König** [der so viele Könige als Vasallen unter sich hat], **der König von Assyrien: Was ist das für ein Trotz, darauf du dich verlässest** [statt dich ohne weiteres Besinnen mit deinem ganzen Lande in meine völlige Gewalt zu begeben]?

20. Meinest du, es sei noch Rath und Macht zu streiten? [Nun, so thöricht wirst du wohl nicht sein, um dir einzubilden, daß du mit eigenen Kräften es mit mir aufzunehmen vermöchtest!] **Worauf verlässest du denn nun dich, daß du abtrünnig von mir bist worden?**

21. Siehe, verlässest du dich [vielleicht] **auf diesen zerstoßenen** [geknickten] **Rohrstab, auf Egypten? welcher, so sich jemand darauf lehnet, wird er ihm in die Hand gehen und sie durchbohren**** [Hesek. 29, 6 f.]. **Also ist Pharao, der König in Egypten, allen, die sich auf ihn verlassen** [nicht nur an sich ein bereits in seiner Macht zu sehr gebrochener Fürst, als daß er wirklich helfen könnte, sondern dazu auch treulos, der seine Bundesgenossen nur schädigt, statt ihnen zu nützen].

*) Die Namen der drei assyrischen Heerführer sind nicht sowohl Eigen-, als vielmehr Amtsnamen und bedeuten das, was unsere deutsche Bibel bei dem zweiten und dritten schon ausgedrückt hat, während die Deutung des ersten Namens ihre besonderen Schwierigkeiten hat und also deutsch sich kaum ausdrücken läßt. Luther hat denn ganz recht gethan, wenn er hier den Wortführer unter den dreien nicht mehr bei seinem Namen nennt, sondern den Titel dafür schreibt; zur Veranschaulichung des Vorgangs dürfte es jedoch dienen, den Namen sich immer gegenwärtig zu erhalten. — **) Das Bild ist hergenommen von dem vielen Schilfrohr, das an den Ufern des Nil wächst, und entspricht ganz dem Uebermuthe des Assyrers, der Egyptens Macht schon für geknickt hält, weil sein König sich wider dasselbe aufgemacht hat und diesem niemand widerstehen kann. Es wird aber damit auch eine volle Wahrheit ausgesprochen, die Jesaias oft genug (Jes. 20, 1 ff.; 30, 1 ff.; 31, 1 ff.) den Rathgebern seines Königs, die ihn zu einem Bündniß mit Egypten, als der besten Hilfe, hatten drängen wollen, entgegengehalten; und es mochte einen eigenthümlichen Eindruck besonders auf Sebena, den hauptsächlichsten Vertreter dieser Weltpolitik, machen, daß er jetzt aus dem Munde eines höhnischen Feindes als bittere Wahrheit vernehmen mußte, was er früher als heilsame Wahrheit aus dem Munde eines gotterleuchteten Propheten in den Wind geschlagen (Jes. 22, 15 ff.).

22. Ob ihr aber wolltet zu mir sagen: Wir verlassen uns auf den HErrn, unsern Gott; [so gebe ich euch zu bedenken:] **ist's denn nicht der, dessen Höhen und Altäre Hiskia** [überall im Lande] **hat abgethan** [indem er den Höhendienst beseitigte V. 4], **und gesagt zu Juda und Jerusalem: Vor diesem Altar** [allein], **der zu Jerusalem ist, sollt ihr anbeten?** [Auf ihn also verlaßt euch ja nicht mehr, nachdem euer König durch Verringerung aller seiner Anbetungsstätten auf eine einzige ihn so schwer beleidigt hat.]

Diese Thatsache, welche dem Hiskia zum Lobe gereicht und ihm gerade des HErrn Beistand sicherte (V. 3 u. 7), wird hier vom Standpunkte des Heiden als dem Volke nachtheilig dargestellt; aber bei der Vorliebe des Volkes für den Höhendienst konnte solche Darstellung allerdings einen niederschlagenden Eindruck auf die Gemüther der Zuhörer machen, als hätte Hiskia, statt Gottes Gnade, seine Ungnade und Zorn über das Land gebracht. Wir sehen da bestätigt, was Luther's Lied (Eine feste Burg — V. 1) vom Teufel sagt: „groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist."

23. Nun [Hiskia — denn dir gilt ja eigentlich diese ganze Verhandlung —, da weder Egypten noch dein Gott dir hilft, sondern du ausschließlich auf dein wirklich vorhandenes Vermögen angewiesen bist] **gelobe meinem Herrn, dem Könige von Assyrien** [gehe einmal, um zu probiren, wie weit dies dein

Vermögen reicht, einen Vertrag oder eine Wette mit ihm ein], **ich will dir zwei tausend Rosse geben** [und deine Sache soll es sein], **daß du mögest** [die] **Reiter dazu geben** [das bist du aber nimmer im Stande, so viel zum Reiterdienst taugliche Krieger vermagst du in deiner ganzen Mannschaft nicht aufzubringen].

24. Wie willst du denn bleiben [im Kampf bestehen, auch nur] **vor dem geringsten Herrn** [Unterstatthalter oder Pascha], **einem meines Herrn Unterthanen** [die alle über so ausgezeichnete Streitkräfte gerade an Wagen und Reiterei zu gebieten haben, geschweige, daß du es mit ihm selber und seiner Hauptmacht aufnehmen könntest]? **Und verlässest** [du nicht eben deshalb, weil du deiner großen Ohnmacht dir wohl bewußt bist] **dich auf Egypten, um der Wagen und Reiter willen** [damit dieses Land dir zu Hilfe eilen soll Jes. 31, 1]?

25. Meinest du aber, ich sei ohne den HErrn [deinen Gott] **heraufgezogen, daß ich diese Stätte verderbete** [und werde er schon irgendwie seines Landes und Heiligthums wider den fremden Eroberer sich annehmen, daß es nicht in dessen Gewalt falle]? **Der HErr hat** [im Gegentheil geradezu] **mich's geheißen: Zeuch hinauf in dies Land, und verderbe es** [du siehest ja das daraus, daß er bisher alle Unternehmungen mir hat gelingen lassen, und wirst dich erinnern, was seine Propheten euch zuvor bezeugt haben, s. Jes. 10, 5 f.].

26. Da sprach Eliakim, der Sohn Hilkia, und Sebena [der andere Abgesandte Hiskia's V. 18], **und Joah** [der dritte, weil sie von dieser so schlau berechneten Rede Rabsake's einen nachtheiligen Einfluß auf die Stimmung des von der Stadtmauer her der Verhandlung zuhörenden Kriegsvolks befürchten mußten], **zum Erzschenken: Rede mit deinen Knechten auf syrisch** [aramäisch], **denn wir verstehen es; und rede nicht mit uns auf jüdisch** [hebräisch] **vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist** [denn das soll ja nicht auch verstehen, was wir hier miteinander verhandeln].

Das Reich Israel bestand nicht mehr, und die Sprache des israelitischen Gesammtvolkes konnte also schon jetzt (vgl. Nehem. 13, 24) judäisch oder jüdisch heißen; das Aramäische aber scheint schon damals, wie später (Esra 4, 7), die Verkehrssprache des ostasiatischen Weltreichs mit den Völkern westlich vom Tigris gewesen zu sein, weshalb gebildete, zumal im Staatsdienst stehende Judäer es verstanden und zu sprechen wußten. Daß aber der assyrische Feldherr in hebräischer Sprache sich ausdrücken konnte, erklärt sich von selbst, wenn wir bedenken, wie lange nun schon die Assyrer mit Israel in Berührung standen und wie bereits seit 8—9 Jahren das eine der beiden israelitischen Reiche förmlich assyrische Provinz war; zudem ist das Aramäische mit dem Hebräischen nahe verwandt und konnte für einen gewandten und gebildeten Mann, der des letzteren mächtig war, eine Aneignung des ersteren nicht gerade schwer sein.

27. Aber der Erzschenke [der es gerade darauf abgesehen hatte, dem Hiskia die Herzen seines Volkes abwendig zu machen und ihn vermittels desselben zu einer Uebergabe der Stadt zu nöthigen] **sprach zu ihnen: Hat mich denn mein Herr** [der König zu Assyrien] **zu deinem Herrn** [dem Hiskia] **oder zu dir** [Hilkia, und zu deinen beiden Begleitern] **gesandt, daß ich solche Worte** [zu euch, den Machthabern, und zu niemand anders] **rede? Ja** [im Gegentheil! gerade] **zu den Männern** [hat er mich gesandt], **die auf der Mauer sitzen** [doch nur zu dem Zweck von euch gezwungen werden, die Mauer besetzt zu halten und entschlossenen Widerstand zu leisten], **daß sie mit euch** [in den furchtbaren Nothständen einer aushungernden Belagerung, welche nun die Folge sein wird] **ihren eigenen Mist fressen, und ihren Harn saufen** [damit es aber nicht bis zu diesem äußersten Elend mit den armen Leuten komme, muß ich sie zu bewegen suchen, daß sie sich auf Gnade und Ungnade meinem Herrn ergeben und dadurch ein besseres Loos sich sichern, als welchem ihr mit eurer verkehrten Politik sie entgegenführt].

28. Also stund der Erzschenke [trat noch näher an die Mauer heran, um noch besser von dem Volk auf der Mauer verstanden zu werden], **und rief mit lauter Stimme auf jüdisch*, und redete** [zu dem Volke hin gewendet], **und sprach: Höret das Wort des großen Königs, des Königs von Assyrien** [das er durch meinen Mund euch sagen läßt].

*) Welch ein Hohn war das für Hiskia's Abgesandte! Nach Brauch des Völkerrechts hätten sie das Recht gehabt, einen Gesandten, der also die Schranken des Parlamentirens (Unterhandelns) durchbrach, sofort mit bewaffneter Hand zurückzuweisen. Aber sie dürfen's nicht wagen, müssen's dulden.

29. So [aber] **spricht der König: Laßt euch Hiskia nicht auffetzen*** [irre leiten Kap. 19, 10., d. i. zu längerer Vertheidigung der Stadt bestimmen]; **denn er vermag euch nicht zu erretten von meiner Hand.**

*) Das Wort war zu Luther's Zeit in dieser Bedeutung sehr gebräulich (Auffatz bedeutete dann soviel als Nachstellung, Feindschaft, indem man ursprünglich dabei wohl an ein aufgestelltes Netz oder Garn dachte). In 1. Mos. 3, 13 hat er früher übersetzt: Die Schlange hat mich also aufgesetzt, daß ich aß.

30. Und laßt euch Hiskia nicht vertrösten auf den HErrn, [damit] **daß er saget: Der HErr wird uns erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hände des Königs von Assyrien gegeben werden.**

31. Gehorchet Hiskia nicht [schenket seinen Worten kein Gehör, sondern vielmehr dem, was mein Herr euch sagen läßt]. **Denn so spricht der König von Assyrien: Nehmet an meine Gnade** [wörtlich: Macht mit mir Friede], **und kommet zu mir heraus** [die Stadt in meine Hände übergebend]; **so soll jedermann** [noch eine Zeit lang hier im Lande] **seines Weinstocks und seines Feigenbaumes** [in aller Ruhe und Gemächlichkeit] **essen, und seines Brunnens trinken;**

32. **Bis ich** [von Egypten, dahin ich jetzt ziehe, wieder] **komme und hole euch** [bei meiner Heimkehr nach Assyrien] **in ein Land, das eurem Lande** [5. Mos. 8, 7 ff.] **gleich ist, da Korn, Most, Brod, Weinberge, Oelbäume, Oel und Honig innen ist** [Kap. 15, 20 Anm.]; **so werdet ihr leben, und nicht** [bei der Belagerung, die euch sonst erwartet] **sterben. Gehorchet** [also, wenn ihr's gut mit euch selber meint] **Hiskia nicht; denn er verführet euch** [damit], **daß er spricht: Der HErr** [unser Gott] **wird uns erretten.**

33. **Haben auch die Götter der Heiden** [mit denen das assyrische Weltreich bisher schon gekriegt hat] **ein jeglicher sein Land errettet von der Hand des Königs von Assyrien** [sind sie nicht vielmehr alle ohne Ausnahme ihm und seinen Göttern gegenüber zu Schanden geworden]?

34. **Wo sind die Götter zu Hemath** [oder Hamath] **und Arphad** [in Syrien 2. Sam. 8, 6]? **Wo sind die Götter zu Sepharvaim, Hena und Iwa** [am Euphrat Kap. 17, 24]? **Haben sie** [die Götter, denen die Bürger des nördlichen Reichs, eure Brüder, dieneten] **auch Samaria errettet von meiner** [des Königs von Assyrien] **Hand?**

Sanherib, aus dessen Seele Rabsake hier redet, denkt sich mit seinen Vorgängern als Eins, als Repräsentanten der assyrischen Macht, so daß er ohne Weiteres die Eroberung von Städten und Ländern sich beilegt, die seine Vorfahren gemacht hatten (Kap. 16, 9; 17, 5 f.].

35. **Wo ist** [überhaupt] **ein Gott unter aller Lande Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet, daß** [ihr euch einbilden wolltet] **der HErr** [der Gott eures Landes] **sollte Jerusalem von meiner Hand erretten?**

36. **Das Volk aber** [auf der Mauer, sowie die drei Abgesandten Hiskia's selber] **schwieg stille** [zu dem, was Rabsake sagte], **und antwortete ihm nichts** [weder Böses noch Gutes 2. Sam. 13, 21]; **denn der König hatte** [seinen Gesandten sowohl wie allem Kriegsvolk] **geboten und gesagt: Antwortet ihm nichts** [um einestheils jeder unbedachten, dem Feinde zum Vortheil gereichenden Aeußerung zuvorzukommen, und anderntheils einem solchen übermüthigen und gotteslästerlichen Prahler gegenüber seine Würde zu wahren].

37. **Da** [indem sie durch ihr Schweigen den Rabsake in völliger Ungewißheit hinter sich zurückließen, welchen Eindruck seine schlaue und wohlberechnete Rede gemacht habe] **kam Eliakim, der Sohn Hilkia, der Hofmeister, und Sebena, der Schreiber, und Joah, der Sohn Asaph, der Kanzler,** [hinein in die Stadt und dort in den königlichen Palast] **zu Hiskia mit zerrissenen Kleidern** [da nun alle menschliche Hoffnung geschwunden war und nichts mehr übrig blieb, als in Buße und Leid unter die gewaltige Hand Gottes sich zu demüthigen], **und sagten ihm an die Worte des Erzschenken.**

Das 19. Kapitel.

Sanherib's Trotz und Macht wird auf Hiskia's Gebet gebrochen und zertrennet.

1. **Da der König Hiskia das hörete** [was seine Abgesandten von der Rede des Rabsake ihm hinterbrachten], **zerriß er** [wohl auch erkennend, daß menschliche Hoffnung nun völlig dahin war, aber darum gerade desto tiefer unter Gottes gewaltige Hand in Buße und Leid sich demüthigend] **seine Kleider, und legte** [zum Zeichen der tiefen Betrübniß seiner Seele] **einen Sack** [ein härenes Gewand Kap. 6, 30; 1. Kön. 21, 27] **an, und ging** [aus seinem Palaste hinüber nach dem Berge Morija, s. den 3. Grundriß zu 1. Kön. 6, 5] **in das Haus des HErrn** [um daselbst desto inbrünstiger sein Gebet zu verrichten, je mehr Gottes Verheißung einer gnädigen Erhörung an den Ort, da er seines Namens Gedächtniß gestiftet, geknüpft war 2. Mos. 20, 24],

2. **Und sandte** [noch ehe er dahin aufbrach] **Eliakim, den Hofmeister, und Sebena, den Schreiber, sammt den ältesten** [und vornehmsten] **Priestern,** [ebenfalls] **mit Säcken angethan** [wie er selber ein solches Büßergewand angelegt hatte], **zu dem Propheten Jesaia, dem Sohn Amoz** [Kap. 15, 7 Anm.; denn da dieser seit dem entscheidungsvollen Augenblicke in Kap. 16, 5 ff. dem Werke göttlicher Zucht, unter welchem Juda und das Haus David's gegenwärtig seufzete, vorstand, so war er es auch, aus dessen Munde allein ein Wort der Lehre und des Trostes von dem HErrn zu hoffen war].

Der so weise König setzt den Lästerungen jenes Erzschenken in Kap. 18, 19 ff. nicht Waffengewalt entgegen, sondern Gebet und Thränen und Büßerkleid, und geht den Propheten um seine Vermittelung an bei dem HErrn. (Theodoret.)

3. **Und sie** [die beiden höchsten Staatsbeamten sammt den vornehmsten Priestern] **sprachen zu ihm** [dem Jesaia, als sie nun in sein, vermuthlich in der Unterstadt gelegenes Wohnhaus eingetreten waren]: **So sagt Hiskia: Das** [dieser heutige Tag] **ist ein Tag der Noth** [und Bedrängniß für uns], **und** [des] **Scheltens und Lästerns** [für den HErrn, dessen Namen man in der ruchlosesten Weise verhöhnt hat Kap. 18, 35]; **die Kinder sind kommen an die Geburt, und ist keine Kraft da zu gebären** [die Lage, in der wir gegenwärtig uns befinden, ist eine wirklich verzweifelte, wie wenn einer Gebärenden, da das Kind schon vor dem Muttermunde steht, die Kraft ausgeht, es noch vollends hervorzutreiben, und ohne Dazwischenkunft einer außerordentlichen anderweitigen Hilfe keine Möglichkeit der Rettung mehr ist für Mutter und Kind].

4. [Da lege du denn dich in's Mittel] **Ob vielleicht der HErr, dein Gott** [dessen Prophet du bist und zu dem du einen viel näheren Zugang hast, als wir alle, um deiner Fürsprache willen] **hören** [beachten und mit gerechter Strafe vergelten] **wollte alle Worte des Erzschenken, den sein Herr, der König von Assyrien, gesandt hat, Hohn zu**

sprechen dem lebendigen Gott, und zu schelten mit Worten, die der HErr, dein Gott, [ja gewiß] **gehöret hat** [nur kommt es darauf an, daß er sie nicht außer Acht lasse, sondern an ihm heimsuche und an seinem Volke desto mehr sich verherrliche] **So hebe denn** [damit er das auch thue] **dein Gebet auf** [zum Himmel] **für die Uebrigen, die** [nach der Wegführung des einen Theils seines Bundesvolks durch diese übermüthigen und gottlosen Assyrer Kap. 17, 6] **noch vorhanden sind** [damit nicht auch der andere Theil, das Reich Juda, ihrer Gewalt erliege].

5. Und da die Knechte des Königs Hiskia zu Jesaia kamen [gekommen waren und in den eben gemeldeten Worten ihres Auftrags an ihn sich entledigt hatten],

6. Sprach Jesaia zu ihnen: So saget eurem Herrn [dem König Hiskia, als trostreiche Antwort auf seine Botschaft]: **So spricht der HErr: Fürchte dich nicht vor den** [großprahlerischen] **Worten, die du gehöret hast, damit mich die Knaben des Königs von Assyrien** [jene seine Großwürdenträger, die aber in meinen Augen nichts sind, als verächtliche Jungen, die zu züchtigen mir ein Leichtes ist] **gelästert haben.**

7. Siehe, ich will ihm einen Geist geben [durch meinen Geist mit blindlings treibender Macht dergestalt auf ihn einwirken], **daß er ein Gerücht** [von dem Anrücken eines mächtigen Heeres V. 9] **hören wird, und** [aus Furcht vor demselben] **wieder in sein Land ziehen; und will ihn** [später, wenn die Stunde meines Gerichts über ihn kommen wird] **durch's Schwert fällen in seinem Lande** [Kap. 19, 37].

Noch bedarf der Glaube des Königs und seiner Abgesandten der Uebung und Bewährung; darum ist die Verheißung für jetzt noch so allgemein und unbestimmt gehalten, bis sie dann in V. 20 ff. schon viel lichter und eingehender wird. „In welcher Weise der HErr das ganz Undenkbare zu vermitteln gedenke, daß der, welcher jetzt durch keine Macht der Erde zum Weichen gebracht werden zu können schien, vor der bloßen Kunde von einem herannahenden Gegner fliehen und das Land räumen sollte, war auch nicht einmal mit dem Auge des Glaubens abzusehen; vollkommen blindlings also sollten sie hoffen und harren, und mittlerweile stille halten."

XIII^d. V. 8—37. In derselben Zeit, wo Sanherib's Gesandte bei ihm in Libna, wohin er inzwischen von Lachis weiter vorgerückt ist, wieder ankommen, erfährt er ein Gerücht, daß der äthiopische König Thirhaka von Egypten mit seinem Heere wider ihn heranziehe, und erfüllt sich damit schon der erste Theil der Jesaianischen Weissagung. Er bietet nun durch Abordnung einer abermaligen Gesandtschaft an Hiskia, durch die er diesen mündlich und schriftlich mit eben so übermüthigen und gotteslästerlichen Worten, wie vorhin durch Rabsake, zur Uebergabe seiner Hauptstadt auffordern läßt, alles auf, sich eine feste Stellung wider seinen Gegner zu sichern; aber auch dies Mal flüchtet sich Juda's König zu seinem Gott und dessen Heiligthum, betet zu ihm mit heißester Inbrunst und empfängt dann aus Jesaia's Munde des HErrn Antwort. Sie bezeugt ihm, daß Sanherib nicht soll in die Stadt kommen und keinen Pfeil darein schießen, noch einen Wall darum schütten, sondern den Weg wieder umziehen, den er gekommen ist. In der Nacht darauf erfüllt sich denn auch solche Weissagung: der Engel des HErrn geht aus und schlägt im assyrischen Lager 185,000 Mann. Da bricht Sanherib, nun zu geschwächt, um seine Eroberungspläne weiter zu verfolgen, schleunigst nach seinem Lande wieder auf; mehrere Jahre nachher aber wird er von seinen beiden ältesten Söhnen im Hause seines Gottes Nisroch erschlagen. Vgl. 2. Chron. 32, 21—23; Jes. 37, 8 – 38.

8. Und da [Rabsake] **der Erzschenke** [wohl ohne Tharthan und Rabsaris, von Jerusalem, wohin ihn sein Herr, der König von Assyrien, geschickt, die Stadt zur Uebergabe aufzufordern Kap. 18, 17 ff.] **wieder kam** [um demselben Nachricht von dem Nichterfolg seiner Sendung zu bringen], **fand er den König von Assyrien** [$^5/_4$ Meilen näher nach Jerusalem zu] **streiten wider** [die Festung] **Libna** [Kap. 8, 22; Jos. 10, 29 Anm.]; **denn er** [Rabsake] **hatte gehört, daß er** [Sanherib] **von Lachis** [nachdem er die Stadt gewonnen, inzwischen weiter gen Libna] **gezogen war** [um auch diese Festung einzunehmen; daher er denn hier ihn aufsuchte].

9. Und da er [der König von Assyrien, zu der nämlichen Zeit, wo dieser sein Gesandter in Libna bei ihm ankam und ihm von dem Stand der Dinge in Jerusalem, daß die Stadt sich nicht ergeben wolle, Bericht erstattete, durch ein außerordentlich von Gott gewirktes Gerücht V. 7] **hörete von Thirhaka, dem Könige der Mohren** [dem letzten Könige von Egypten aus der äthiopischen Dynastie 1. Kön. 3, 1 Anm.]: **Siehe, er ist ausgezogen** [und rückt aus seinem Lande durch die Wüste Sur oder el Dschifar, s. Karte II, heran], **mit dir zu streiten; wandte er um** [gab er die weitere Belagerung Libna's, als einer mehr untergeordneten Festung, einstweilen auf, um sich vor allen Dingen Jerusalem's zu versichern, da ohne den Besitz dieser Stadt er den Kampf mit jenem gewaltigen Gegner nicht aufzunehmen wagte], **und sandte** [einen nochmaligen Versuch zu freiwilliger Uebergabe von Seiten des judäischen Königs machend, ehe dieser von Thirhaka's Anzuge etwas erführe] **Boten zu Hiskia** [mit einem Briefe, in welchem er das, was schon Rabsake für denselben Zweck geltend gemacht hatte Kap. 18, 19 ff., mit wo möglich noch eindringlicheren Worten wiederholte], **und ließ ihm** [auch mündlich das, was in dem Briefe enthalten war] **sagen:**

10. So saget Hiskia, dem Könige Juda: Laß dich deinen Gott nicht aufsetzen [irre machen Kap. 18, 29], **auf den du dich verlässest und sprichst** [d. i. Laß dich durch das Vertrauen auf deinen Gott nicht täuschen, so daß du bei dir denkst]: **Jerusalem wird nicht in die Hände des Königs von Assyrien gegeben werden.**

11. Siehe, du hast gehöret, was [meine Vorgänger] **die Könige von Assyrien gethan haben allen Landen und sie verbannet** [daß sie nämlich sie mit dem Banne geschlagen und völlig zu Grunde gerichtet haben]; **und du solltest errettet werden?**

12. Haben der Heiden Götter auch sie [alle diese Länder] **errettet, welche meine Väter haben verderbet** [als da sind]: **Gosan** [Kap. 17, 6., siehe Karte IV], **Haran** [im nördlichen Mesopotamien 1. Mos. 11, 31], **Rezeph** [in Syrien 2. Sam. 8, 6 Anm.], **und die Kinder Eden** [die vom Stamme Eden], **die zu Thelassar** [zwischen Thadmor und dem Euphrat] **waren** [ihren Hauptwohnsitz hatten].

13. Wo ist der König zu Hemath, der König zu Arphad, und der König der Stadt Sepharvaim, [sammt denen von] **Hena und Iwa?** [Kap. 18, 34; also begieb dich nur ohne weiteres Besinnen in meine Gewalt, wenn du deren Schicksal entgehen und ein leichteres Loos haben willst.]

Eine Stadt wie Lachis oder Libna ließ sich in kühnem Handstreich mit gewaltigem Andrange rasch nehmen, und ihr Fall konnte dann auch auf Jerusalems Haltung Einfluß üben; dagegen war eine Belagerung von Jerusalem ein ganz ander Ding. Drei Jahre war Salmanassar vor Samaria gelegen (Kap. 17, 5); länger als 3 Jahre lag hernach Nebucadnezar vor Jerusalem (Kap. 25, 1 ff.], und daß sich auch im vorliegenden Fall, bei der guten Vertheidigung der Stadt, die Assyrer selbst auf einen schweren Stand gefaßt machten, ersieht man aus Aeußerungen wie Kap. 18, 27. Daraus erklärt sich, warum Sanherib alles daran setzte, Jerusalem im Wege gütlicher Uebergabe zu gewinnen; zu einer eigentlichen langwierigen Belagerung hatte er keine Zeit, er mußte eilen, in seinem Rücken erst sich sicher zu stellen, bevor er dem Mitbewerber um die Weltherrschaft, dem heranziehenden Thirhaka, zu einem entscheidenden Schlage begegnen konnte. Wie leicht nun wäre es andererseits gewesen, Hiskia, da er von dem Stande der Dinge nichts wußte, da seine Lage eine verzweifelt böse (V. 3) schien, hätte sich überreden lassen und dem Drängen Sanherib's nachgegeben! Hätte er freilich gewußt, warum sein Feind so drängte, würde er um keinen Preis auf dessen Ansinnen eingegangen sein und mit äußerster Anstrengung sich noch eine Zeit lang gehalten haben, bis Thirhaka herankam und die Stadt entsetzte. Aber er hätte dann nur weltlich klug gehandelt und wäre in die Gewalt eines anderen Zwingherrn gerathen oder, falls dies ganze Gerücht von Thirhaka's Anrücken überhaupt nur auf Täuschung beruhte, dem ersten Unterdrücker desto sicherer zur Beute geworden. Weit besser, als jenes Wissen, war für ihn das aus dem Munde des Propheten vom HErrn empfangene Verheißungswort (V. 6 f.), und er bewährt nun hier, was oben (Kap. 18, 5) zu seinem Ruhme gesagt worden. Trotzdem sich durch menschliche Berechnung gar nicht absehen ließ, wie das göttliche Verheißungswort sich erfüllen sollte (s. Anm. zu V. 7), vertrauete er dem HErrn, dem Gotte Israels; und weil er solches Vertrauen in dem schwierigsten, entscheidungsvollsten Augenblick, wo es sich so ganz um eine Gesinnung handelte, wie die in Hebr. 11, 1 beschriebene, bewiesen hat, heißt es mit Recht von ihm, daß nach ihm seines Gleichen nicht war unter allen Königen Juda's, noch vor ihm gewesen.

14. Und da Hiskia die Briefe von den Boten empfangen und gelesen hatte, ging er [wie in V. 1] **hinauf zum Hause des HErrn, und breitete sie aus vor dem HErrn** [damit dieser gleichsam selber Einsicht von ihrem Inhalt nehmen und die darin ausgesprochene Verhöhnung seiner göttlichen Majestät, indem er ganz den todten Göttern der Heiden gleichgestellt wurde, in Acht nehmen und in gebührender Weise strafen möge].

Es ist dieses Ausbreiten ein Gebet ohne Worte, eine stille Gebetshandlung, die aber dann in lautes Schreien und Rufen übergeht. Viele Ausleger wissen eine solche, mit allen, auch den sinnlich wirksamsten Mitteln nach Erhörung gewaltig ringende Gebetsinbrunst sich nicht zu deuten und erinnern an die sog. Gebetsmaschinen der Buriäten in Sibirien, wo man die auf ein Stück Papier geschriebenen Gebete an seiner Hütte aufhängt oder nach Art unserer Vogelscheuchen in's Freie stellt, damit sie vom Winde bewegt und dadurch, wie man meint, zu Gott gebracht werden; auf diese Weise will man mit der leichtesten Mühe das „Beten ohne Unterlaß" üben.

15. Und betete [darnach, als er für sein bisheriges unaussprechliches Seufzen nun auch Worte finden konnte] **vor dem HErrn, und sprach: HErr** [Zebaoth 1. Sam. 1, 3 Anm.], **Gott Israel, der du über Cherubim sitzest** [mit diesem deinem Volke in ein besonderes Bundesverhältniß getreten bist, wie die Cherubim auf der Bundeslade mit der darüber schwebenden Wolke deß ein Sinnbild und Unterpfand sind 1. Sam. 4, 4; 2. Mos. 25, 17 ff.], **du bist allein Gott unter allen Königreichen auf Erden** [so daß du sie alle in deiner Gewalt hast und auch die mächtigsten Fürsten demüthigen kannst, die sich wider dich erheben], **du hast** [ja] **Himmel und Erde gemacht** [daher eben deine Oberherrlichkeit über alle Königreiche auf Erden].

16. HErr, neige deine Ohren, und höre [auf die Worte, die ich, der König deines Bundesvolks, vor dir rede], **thu deine Augen auf, und siehe** [her auf die Briefe, die da ausgebreitet vor dir daliegen], **und höre die** [darin enthaltenen] **Worte Sanherib's, der** [nun schon zweimal seine Boten] **hergesandt hat, Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott** [1. Sam. 17, 10].

17. Es ist [allerdings das Eine, was er da sagt] **wahr, HErr, die Könige von Assyrien haben die Heiden mit dem Schwert umgebracht** [genauer: verbannet V. 11] **und ihr Land** [verwüstet],

18. Und haben ihre Götter in's Feuer geworfen. Denn es waren nicht Götter, sondern Menschenhände-Werk, Holz und Steine; darum haben sie sie umgebracht [ohne daß sie sich wehren und ihre Macht über sie beweisen konnten].

19. Nun aber, HErr, unser Gott [da du ja das gerade Gegentheil von allen diesen Göttern, nämlich der wahre, lebendige und allmächtige Gott bist, dem niemand widerstehen kann], **hilf uns aus seiner Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erkennen, daß du, HErr, allein Gott bist** [1. Kön. 18, 39].

Das große Drama (Schauspiel), welches am Walkerfelde spielt, war mit der Geschichte seit Kap. 18, 13 in den zweiten Akt (Aufzug) übergegangen: Jenes erste

Mal (Kap. 16, 5 ff.) hatte Israel die Prüfung nicht bestanden, sondern statt Jehova und seine Hilfe die Weltmacht erwählt und ihre Hilfe. Das sollte und mußte gut gemacht werden: das Volk sollte einmal wieder in dieselbe Lage kommen und in dieser Lage dann anders sich entscheiden, nicht des HErrn Hilfe zurückstoßen, sondern sie annehmen, durch dieselbe dann gerettet und von dem Banne, der seit Kap. 16, 5 ff. auf ihm lag, damit frei werden. (Drechsler.)

20. Da sandte Jesaia, der Sohn Amoz [welcher von selber kein Wort davon wußte, was der König in V. 14 ff. gethan und geredet hatte, aber in demselben Augenblicke, wo dieser aufhörte zu beten, in seinem Hause V. 3 eine Offenbarung des HErrn empfing], **zu Hiskia** [seiner Schüler einen], **und ließ ihm** [als er nun in seinen Palast auf Zion zurückgekehrt war] **sagen: So spricht der HErr, der Gott Israel: Was du zu mir gebetet hast um Sanherib, den König von Assyrien, das hab ich gehöret.**

Zu Ahas war der Prophet hingegangen (Kap. 16, 5 f.; Jes. 7, 3), desgleichen zu Sebena oder Sebna (Jes. 22, 15 ff.); ebenso sehen wir ihn später zu Hiskia hingehen (Kap. 20, 1 u. 14). In unserem Falle dagegen entbietet Jesaia dem Hiskia, was er ihm zu sagen hat, in mittelbarem Wege, gleichwie Hiskia in V. 2 durch Gesandte sich an ihn gewendet hatte. (Drechsler.) Die nun folgende Jesaianische Weissagung gehört nach allen Seiten hin zu den großartigsten: sie bewegt sich auf dem Kothurn (hohen Fuße) des Debora-Styls (Richt. 5, 2 ff.) in strophenartigen Schritten. (Delitzsch.) Dieses Wort des HErrn aber verkündet dem König a) den schmachvollen Rückzug Sanherib's als gerechte Vergeltung für seine Verhöhnung des lebendigen Gottes V. 21—28, b) die Bestätigung dieser Zusage durch Angabe eines Zeichens, an welchem Hiskia die Rettung Jerusalems erkennen solle: V. 29—31, und durch die bestimmte Verheißung, daß der Assyrer weder in die Stadt kommen, noch sie belagern werde, weil der HErr sie beschirme: V. 32—34. (Keil.)

21. Das [aber] **ist's, das der HErr** [in Erhörung deines Gebets] **wider ihn** [den Sanherib] **geredet hat: Die Jungfrau, die Tochter Zion** [die mir geweihte obere Stadt, die du, o König von Assyrien! zu schänden gedachtest, aber von dir unberührt bleiben soll], **verachtet dich** [deine Anträge in stolzem Bewußtsein ihrer Heiligkeit zurückweisend] **und spottet** [im Vertrauen auf den Schutz ihres HErrn] **dein** [wie heftig du auch dräuest]; **die Tochter Jerusalem** [die an der Heiligkeit und Sicherheit jener theilnehmende Unterstadt] **schüttelt** [in gerechtem Hohn] **ihr Haupt dir nach** [der du mit Schimpf und Schande auch von ihr wieder abziehen mußt].

22. Wen hast du [denn mit dem thörichten Prahlen von deiner unwiderstehlichen Siegesmacht, der auch sie, die Tochter Zion und die Tochter Jerusalem, erliegen müßten, eigentlich] **gehöhnet und gelästert? Ueber wen hast du** [mit deinen anmaßenden Drohungen, als könntest du machen, was dir gelüstet] **deine Stimme erhoben? Du hast deine Augen erhoben** [nicht blos wider die Stadt, die auf den Bergen liegt, sondern unendlich höher hinauf] **wider den Heiligen in Israel** [wider den Gott, der im Himmel thronet, sich Israel zu seinem Gott gegeben hat, und dessen lichte Heiligkeit gegen alle, die sie verunehren, in verzehrendes Feuer ausbricht Jes. 10, 17].

23. Du hast den HErrn durch deine Boten [Kap. 18, 17 ff.; 19, 9 ff.] **gehöhnet, und gesagt** [sie in deinem Namen großsprecherische Worte reden lassen, als stünde dir des Allmächtigen Gewalt zu Gebote, die keine Hindernisse und Schranken kennt für das, was sie zu thun sich vorgenommen]: **Ich bin durch die Menge meiner Wagen** [dieser gewaltigen Streitmittel, um welcher willen nichts in meinem Vordringen mich aufzuhalten vermag] **auf die Höhe der Berge gestiegen, auf den Seiten des Libanon; ich habe seine hohen Cedern und auserlesenen Tannen** [Cypressen 4. Mos. 24, 6 und 1. Kön. 5, 8 Anm., die dort, an der nördlichen, unzugänglichen Grenzwehr des Landes Canaan gleichsam Wache hielten] **abgehauen, und bin kommen an die äußerste Herberge** [bis auf den höchsten Ruhepunkt] **des Waldes seines Carmels** [d. i. seines Fruchtgefildes, oder mit andern Worten: bis dahin, wo auf seinem Kamme der einem Baumgarten gleichende Bscherreh-Wald 4. Mos. 24, 6 Anm. steht];

24. Ich habe [dann, nachdem der Libanon meine Streitwagen von Eroberung des Landes Canaan nicht hat abhalten können, auch in der, auf meinem weiteren Eroberungszuge nach Egypten mir entgegentretenden Wüste im Süden] **gegraben und ausgetrunken die fremden Wasser** [Brunnen gegraben, da sonst kein Mensch vor mir Wasser daselbst entdecken konnte, und meine Kriegesheere in dieser wasserleeren Wüste trinken lassen — denn was ich dort noch thun werde, ist schon so gut wie geschehen, weil ich eben ein allgewaltiger Herr bin], **und habe** [dagegen im Lande Egypten selbst, damit die Sümpfe und Moräste in meinem Siegeslaufe mich nicht hindern] **vertrocknet mit meinen Fußsohlen die Seen** [denn es bedarf ja nur meines Willens, so ist mein Kommen und Auftreten schon genug, um den Strom Egyptens mit seinen unzähligen Armen und Canälen trocken zu legen].

25. Hast du aber [du in dieser deiner frevelhaften Selbstüberhebung so gewaltig und unbezwinglich dich dünkender König von Assyrien] **nicht gehöret, daß ich** [der HErr] **solches** [was du auf deinem siegreichen Eroberungszuge bisher ausgerichtet] **lange zuvor** [ehe du überhaupt in der Welt dagewesen] **gethan** [indem ich den Verlauf der Weltereignisse also geordnet, daß das alles so kommen mußte], **und von Anfang** [von der Urzeit Tagen her] **habe ich's bereitet** [und durch meine Propheten seiner Zeit auch verkündigen lassen: Jes. 7, 7 ff.; 8, 1 ff.]? **Nun jetzt aber** [da die Zeit zur Ausführung meines vorbedachten und vorverkündigten Rathschlusses er-

schienen ist] **habe ich's** [durch dich und deine Väter V. 11 ff.] **kommen lassen, daß feste Städte würden fallen in einen wüsten Steinhaufen,**

26. Und die drinnen wohnen, matt [machtlos zu erfolgreichem Widerstand] **werden und sich fürchten und schämen** [vor dir sich entsetzen und zu Schanden werden] **müßten, und werden** [ebenso vergänglich und hinfällig] **wie das Gras auf dem Felde, und wie das grüne Kraut zum Heu auf den Dächern** [genauer: und wie das grüne Kraut, wie Heu auf den Dächern], **das verdorret, ehe denn es reif wird** [wie das Getreide, das zu Brandkorn wird, ehe es in Halme aufschießt Ps. 37, 2; 90, 5 f.; 129, 6; Jes. 40, 6].

27. [So sind also jene Städte und Länder dir gleichsam von selbst zugefallen; was aber dich betrifft, der du dich gebehrdest, als wäre es deine eigene unbezwingliche Macht, der sie widerstandsunfähig zur Beute geworden, so bist du von meiner allwissenden und allmächtigen Ueberwachung nicht weniger umschlossen, und soll dein frevelhaftes Reden nicht ungeahndet bleiben.] **Ich weiß dein Wohnen** [dein Sitzen und Aufstehen Ps. 139, 2], **dein Aus- und Einziehen** [dein Thun und Treiben 1. Kön. 3, 7 Anm.], **und daß du** [mit deinem jetzigen Vornehmen so wenig mein Diener und Werkzeug sein willst, daß du damit vielmehr geradezu] **tobest wider mich.**

28. Weil du denn wider mich tobest, und dein [bis zu eigentlichen Lästerworten fortschreitender] **Uebermuth vor meine Ohren herauf kommen ist; so will ich dir** [wie man einem unbändig gewordenen Thier, einem Bären oder Rosse zu thun pflegt, um ihm den Gehorsam abzuzwingen] **einen Ring an deine Nase** [in die durchbohrte Nasenwand] **legen, und ein Gebiß in dein Maul** [Hesek. 19, 3 f.; Ps. 32, 9], **und will dich** [unverrichteter Sache] **den Weg wiederum führen, den du her kommen bist.**

29. Und [nun du, Hiskia, damit du für gewiß erkennest, daß dem Sanherib wirklich also geschehen werde, wie ihm jetzt gesagt worden ist, so] **sei** [dies] **dir ein Zeichen: In diesem Jahr** [713 v. Chr., s. Kap. 18, 13] **iß** [nähre dich mit deinem Volk von dem], **was zertreten** [was von der, durch die Assyrer bei ihrem Einrücken in's Land verwüsteten Ernte aus den ausgefallenen Körnern aufgewachsen] **ist; im andern Jahr** [712], **was** [aus den, von der nämlichen Ernte zurückgebliebenen Wurzelstöcken] **selber wächst** [denn auch in diesem Jahr wird man an keine ordentliche Bestellung der Aecker denken können]; **im dritten Jahr** [711 v. Chr. aber] **säet, und erntet, und pflanzet Weinberge, und esset ihre Früchte** [da wird wieder vollkommener Friede und die alte ungestörte Thätigkeit im Lande herrschen].

Das Zeichen, welches hier dem Hiskia gegeben wird, ist nicht wie das dem Ahas in Jes. 7, 14 ff. gesetzte, ein übernatürliches Wunder (1. Kön. 13, 3), sondern besteht nur in der Vorhersagung von natürlichen, aus menschlicher Berechnung jedoch nicht zu erkennenden Umständen; wohl aber theilt es mit jenem Zeichen die Eigenthümlichkeit, daß das, was zur Beglaubigung des göttlichen Wortes dient, erst später geschieht, nachdem das, was beglaubigt werden soll, durch den thatsächlichen Erfolg selber schon binnen wenigen Stunden, noch in der nächst bevorstehenden Nacht, sich beglaubigt hat. Indessen thut ja das Zeichen zu der einen erfreulichen Botschaft, daß Sanherib unverrichteter Sache von Jerusalem wieder abziehen werde, noch eine weitere hinzu, wie nämlich aller Schade der gegenwärtigen Verwüstung nach 3 Jahren völlig werde getilgt sein; darin lag eine Gewähr dafür, daß die Assyrer nicht etwa ein neues Heer würden zusammenbringen und zur Ausfechtung ihres Kampfes mit Egypten demnächst wieder auf dem Plane erscheinen, und erst diese feste Zuversicht ließ die Herzen der nächstbevorstehenden Errettung wahrhaft froh werden. Nun aber hat man viel mit der Schwierigkeit sich abgemüht, warum nach Sanherib's Abzuge aus dem Lande noch ein zweites Jahr solle nöthig gewesen sein, ehe die alte Ordnung der Dinge zurückkehrte. Am einfachsten erledigt sich die Sache wohl so: Die Assyrer waren im Frühling des Jahres 713 in Juda eingerückt, noch ehe die Ernte daselbst hatte eingebracht werden können, und hatten diese theils für sich selber aufgebraucht, theils zu Grunde gerichtet; nach ihrem Abzug, etwa im Herbst des nämlichen Jahres, mußte man mit demjenigen Ertrag während des bevorstehenden Winters sich nähren, den die ausgefallenen Körner ergaben, konnte aber in diesem Herbst noch nicht an eine ordentliche Aussaat denken, weil allem Anschein nach der bei weitem größere Theil der Bewohner Juda's beim Einrücken der Assyrer in's Land in die umliegenden Länder sich geflüchtet und nur der geringere Theil, vorzugsweise aus solchen bestehend, die ihre Hoffnung auf den HErrn und sein Heiligthum setzten und dem Wort des Jesaia (Jes. 7, 20 ff.) vertrauten, in Jerusalem sich zusammengefunden hatte. Dieser Rest, in welchem die von dem Propheten für die Tage der Heimsuchung lange zuvor angekündigte Scheidung und Sichtung auf natürlichem Wege ganz von selbst sich vollzogen hatte, verblieb in seiner Vereinzelung auch noch ein ganzes Jahr hindurch, weil die Masse der Geflüchteten und Versprengten nicht eher wieder sich in das Land der Väter zurücktraute, als bis der Stand der Dinge auch für Fleischesaugen wieder ein Vertrauen erweckender geworden; es waren also nicht Hände genug vorhanden, um in dem, von einem beute- und zerstörungslustigen Feinde völlig verwüsteten Lande den Anbau des Bodens von Grund aus wieder zu beginnen, es reichte aber für den Bedarf der wenigen Bewohner der Selbstwuchs der Felder auch vollkommen aus, und selbst die im Herbst des J. 712 Zurückgekehrten, wo wieder eine ordentliche Ackerbestellung begann, fanden bis zum nächsten Frühjahr, mit welchem eine volle Ernte kam und das Jahr 711 seinen Anfang nahm, einstweilen die nothdürftige Nahrung. Damit war denn die Möglichkeit gezeigt für die folgenden Worte der Weissagung. Die jetzt noch vorhandene Gestalt der Dinge ließ nichts anders als das Schlimmste befürchten, eine völlige Auflösung des Gemeinwesens; aber, so bezeugt der Prophet weiter, ganz das Gegentheil von dem wird eintreten, für die Tochter Juda steht eine Zeit neuer Blüthe und herrlichen Wachsthums bevor.

30. Und die Tochter Juda, die errettet und überblieben ist [aus dem ihr drohenden Untergange], **wird fürder** [als ein edles, lustig treibendes und

neue Kraft entwickelndes Gewächs Jes. 27, 6] **unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen.**

31. Denn [also ist es von Anfang in meinem Rath verordnet und vordem auch schon geschehen 2. Chron. 12, 7., daß] **von Jerusalem** [dem Mittelpunkt des Gottesreichs] **werden ausgehen** [um von da aus sich über das ganze Land zu verbreiten], **die überblieben sind, und die Erretteten** [das Vorbild derer, die einst der Messias aus der Gewalt alles widergöttlichen Wesens erretten wird] **vom Berge Zion** [dem Sitze des Gottkönigs]. **Der Eifer des HErrn Zebaoth** [womit er auf genaue und pünktliche Erfüllung aller seiner Rathschlüsse und Verheißungen hält] **wird solches thun** [Jes. 9, 7].

32. Darum [nun, von alle dem, was seit V. 21 bisher gesagt worden, die Summa ziehend] **spricht der HErr vom Könige zu Assyrien** [in Beziehung auf seine gegenwärtigen Absichten] **also: Er soll nicht in diese Stadt kommen** [sie einzunehmen], **und soll** [sogar] **keinen Pfeil drein schießen, und kein Schild** [seiner Kriegsmänner soll] **davor kommen, und soll** [selbst, indem schon in der nächsten Nacht das „Bis hieher und nicht weiter!" ihm zugerufen werden wird, er] **keinen Wall drum schütten** [sie wird vielmehr unberührt V. 21 im vollkommensten Sinne des Wortes von ihm bleiben, d. h. unerobert, unbeschossen, unangegriffen, unbelagert];

33. Sondern er soll den Weg wiederum ziehen, den er kommen ist [wie ich vorhin V. 28 ihm gesagt habe], **und soll** [um meine Verheißung in V. 32 dir, Hiskia, nochmals zu bekräftigen] **in diese Stadt nicht kommen,** [darauf verlasse dich denn mit fröhlicher Zuversicht] **der HErr sagt es** [und was der zusagt, das hält er gewiß, wenn der Mensch auch nicht begreifen mag, wie die Ausführung möglich sein soll].

34. Und ich will diese Stadt beschirmen, daß ich ihr [in Erhörung deines Gebets V. 19] **helfe um meinet-** [der Ehre meines Namens] **willen, und um David, meines Knechts, willen** [dem ich so theure Zusagen gegeben 2. Sam. 7, 12 ff.; 1. Kön. 11, 13].

35. Und in derselben Nacht [in der auf diesen Tag, an welchem Jesaia im Namen des HErrn dem Hiskia die Rettung der Stadt verkündigt hatte, nächstfolgenden Nacht] **fuhr aus der Engel des HErrn** [derselbe, der in Egypten alle Erstgeburt schlug 2. Mos. 12, 29 und nach David's Volkszählung die Pest über sein Volk verhängte 2. Sam. 24, 15 f.], **und schlug im Lager von Assyrien** [durch eine ähnliche wunderbare Plage, vgl. Anm. 2 zu Kap. 20, 1] **hundert und fünf und achtzig tausend Mann. Und da sie** [die andern, die von der Plage verschont wurden] **sich des Morgens frühe aufmachten** [um an diesem Tage weiter gen Jerusalem vorzurücken, nachdem sie wohl schon Tags zuvor von Libna aufgebrochen und bis nahe vor die Stadt Ruth 1, 22 Anm. gelangt waren], **siehe, da lag es alles eitel todte Leichname** [denn sie hatten nicht einmal gemerkt, was in ihrer unmittelbaren Umgebung vorgegangen, die Geschlagenen waren lautlos im Schlafe verschieden].

36. Also brach Sanherib, der König von Assyrien [da er nach einer so furchtbaren Niederlage sich schleunigst zurückziehen mußte, um nicht dem, wie er vernommen hatte, heranrückenden Thirhaka V. 9 in die Hände zu fallen], **auf, und zog weg** [des Weges, den er gekommen], **und kehrete um** [ohne auch nur einen Versuch zur Belagerung Jerusalems zu machen], **und blieb** [die nächstfolgenden 15 Jahre, von 713—698 v. Chr.] **zu Ninive** [an eine Wiederaufnahme seiner gescheiterten Pläne nicht mehr denkend, jedoch an den Israeliten in Assyrien seinen Groll wegen der erlittenen Schmach auslassend Tob. 1, 21 ff.]

37. Und da er [einstmals, etwa im J. 698 v. Chr., also in demselben Jahre, in welchem auch Hiskia starb] **anbetete im Hause Nisroch, seines Gottes** [auf den assyrischen Denkmälern als eine beflügelte menschliche Figur mit einem Adler- oder Geierkopf dargestellt]; **schlugen ihn mit dem Schwert Adramelech und Sarezer, seine** [beiden ältesten] **Söhne, und sie entrannen in's Land Ararat** [in die mittleren Gegenden des armenischen Hochlandes, von dem daselbst befindlichen Gebirge 1. Mos. 8, 4 so benannt]. **Und sein** [dritter] **Sohn Assar-Haddon ward König an seine Statt** [Kap. 15, 20 Anm.].

Welchen tiefen Eindruck diese gnadenreiche und wunderbare Errettung Juda's aus dem unvermeidlich scheinenden Verderben, um welche die ganze zweite Gruppe der Weissagungen des Propheten Jesaias in Kap. 28—66 sich bewegt, auf die Herzen der Frommen gemacht, beweisen die höchst wahrscheinlich damals gedichteten **Psalmen 46, 66, 75 u. 76.** Es war aber das an Assyrien geschehene Wunder göttlicher Macht und göttlichen Gerichts, durch welches der HErr, der Gott Israels, als den Gott über alle Königreiche auf Erden sich beweisen wollte, zu sehr auf der großen Weltbühne geschehen, als daß es hätte können den Heiden verborgen bleiben. Sanherib selbst legt in den assyrischen Denkmälern nur von dem Anfang seines Feldzugs wider Juda (Kap. 18, 13—16) Zeugniß ab, indem er von sich rühmt: „Weil Hiskia, der König von Juda, meiner Oberherrschaft sich nicht unterwarf, zog ich gegen ihn, und mit der Stärke meines Arms und der Gewalt meiner Macht nahm ich 46 (nach andrer Lesung der betr. Stelle: 44) seiner starken ummauerten Städte, von den kleineren Städten nahm und plünderte ich unzählige. In diesen Plätzen nahm ich gefangen und führte fort 200,150 Seelen, Alt und Jung, Männer und Weiber, zugleich eine Unzahl Hengste und Stuten, Esel und Kameele, Ochsen und Schafe. Und den Hiskia selbst schloß ich ein in Jerusalem wie einen Vogel in einem Käfig; ich bauete Thürme um seine Stadt, um ihn einzuschließen, und errichtete Sandwälle an seinen Thoren, um sein Entweichen zu verhindern. Da fiel auf Hiskia die Furcht vor der Macht meiner Waffen; er schickte zu mir die Vorsteher und Aeltesten Jerusalems mit 30 Talenten Goldes und 800 Talenten Silbers und verschiedenen Schätzen, einer

reichen ungeheuren Beute. Alle diese Dinge wurden mir nach Ninive in meinen Regierungssitz gebracht, indem Hiskia sie mir als Tribut und Zeichen der Unterwerfung zusandte." So wenig wir aber über die in diesem Bericht enthaltene großsprecherische Uebertreibung der erzielten Erfolge Sanherib's uns wundern, so sehr dient uns die gänzliche Verschweigung des weiteren Verlaufs der Expedition von Kap. 18, 17—19, 36 als ein Unterpfand der vollen geschichtlichen Wahrheit dessen, was die Schrift uns erzählt; er erwähnt davon nichts, weil ihm eben der Ausgang seines Feldzugs nicht zum Ruhme gereichte. Wohl aber findet sich bei dem griechischen Geschichtsschreiber Herodot (II., 141) eine Hindeutung auf diesen Ausgang. Darnach wäre Sanherib bis nach der Stadt Pelusium in Unteregypten (s. Karte II.) vorgedrungen; dort war vor nicht langer Zeit nach dem Sturz der äthiopischen Dynastie der Priester des Hephäston, Sethon mit Namen, zur Regierung gekommen. In seiner Bedrängniß, da die von ihm bedrückte Priesterkaste ihre Dienste versagte, wendete er an seinen Gott sich mit Bitten um Hilfe, und sie wurde von demselben ihm zugesagt. Gleich nach Sanherib's Einzug in Pelusium nun hätte ein Heer von Feldmäusen das Lager der Feinde überschwemmt und ihnen Köcher, Bogen und Schildriemen dergestalt zerfressen, daß sie am anbrechenden Morgen waffenlos fliehen mußten und viele Leute dabei verloren. Diese Geschichte ist offenbar nichts weiter als eine egyptische Variation der biblischen Erzählung, eine sagenhafte Nachbildung unsrer Geschichte, aus der sich nicht einmal soviel als geschichtliche Thatsache entnehmen läßt, daß Sanherib wirklich bis Pelusium gekommen; daher wir diejenige Auslegung, welche zwischen V. 34 u. 35 einen Zeitraum von 2—3 Jahren verfließen läßt, während dessen das assyrische Heer jene Niederlage in Egypten erlitten, dann auf Jerusalem sich zurückgezogen und hier vollends das Verderben vom Allmächtigen erfahren habe, nicht zu der unsrigen machen können. Indem wir auf Sanherib's weitere Geschichte bis zu seiner Ermordung durch die beiden Söhne erst bei Kap. 20, 12 näher eingehen werden, bemerken wir hier nur noch, daß der plötzliche Schlag, der den übermüthigen Assyrer vor Jerusalem getroffen, zugleich über die fernere Zukunft seines Reiches entschied; fortan war dessen Macht gebrochen, Ninive's Untergang bereitete sich vor, und andere Völker wurden von dem HErrn zugerichtet, nunmehr in den Beruf einzutreten, den er ihnen zugetheilt. Bei einem solchen Wendepunkt in der Geschichte konnte es natürlich an dem Auftreten eines neuen Propheten im Volke Gottes nicht fehlen; dieser Prophet ist denn **Nahum** aus der Ortschaft Elkos in Galiläa, dessen Wirksamkeit in die Zeit zwischen Sanherib's Niederlage vor Jerusalem bis zu seinem gewaltsamen Tode fällt. Sein „Buch der Weissagung" knüpft unmittelbar an das Ereigniß unsers Kapitels an, verkündet dem assyrischen König seinen Untergang auf die Art, wie er nachher auch geschichtlich erfolgt ist (Kap. 1, 14), und richtet sich nun wider die assyrische Hauptstadt, ihre Sünden ihr aufrückend und ihr schließliches Ende in so lebendiger Weise schildernd, als ob es schon da wäre.

Das 20. Kapitel.

Hiskia's Krankheit, Lebens-Verlängerung, Ehrgeiz und Abschied.

XIII^c. V. 1—11. In derselben Zeit, wo Hiskia eben erst des HErrn Hilfe so wunderbar in der assyrischen Bedrängniß erfahren und nun voll froher Hoffnung für die Zukunft ist, wird er tödtlich krank, und der Prophet Jesaia zeigt ihm an, daß er auch wirklich seiner Krankheit erliegen werde. Da wendet er sich mit Bitten und Flehen an den HErrn und erlangt nicht nur die Gewährung seiner Bitte, indem noch 15 Jahre seinem Leben zugefügt werden, sondern auch die tröstliche Verheißung künftiger Sicherheit vor dem assyrischen Dränger. Vgl. 2. Chron. 32, 24; Jes. 38, 1—22.

1. Zu der Zeit [bald nach dem Abzuge der Assyrer aus dem Lande* Kap. 19, 36., noch im J. 713 v. Chr., vgl. V. 6] **ward Hiskia todtkrank** [vielleicht an einer, in Folge der ungeheuren Spannung und Anstrengung jener Tage Kap. 18, 17 ff. eingetretenen Erhitzung, die in Schwulst überging**]. **Und der Prophet Jesaia, der Sohn Amoz, kam** [aus Antrieb des Geistes Gottes] **zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der HErr** [der in Beziehung auf den Ausgang dieser deiner Krankheit mir seinen Rathschluß geoffenbaret hat]: **Bescheide dein Haus** [triff deine letzten Anordnungen in Beziehung auf dein Haus oder deine Familie 2. Sam. 17, 23]; **denn du wirst sterben, und nicht leben bleiben*****.

*) Andere verlegen diese Krankheit in die Anfangszeit des assyrischen Einfalls in das Land Kap. 18, 13—16; allein die Worte in V. 6 können recht wohl auf künftigen Schutz vor der assyrischen Macht, deren Rache zu fürchten war, bezogen werden, sonst aber spricht nichts für eine solche Annahme, wohl aber spricht die ganze Darstellung des Verlaufs jener Invasion dagegen. — **) Gewöhnlich hält man die Krankheit des Königs für einen Pestanfall und bringt sie in Zusammenhang mit der im assyrischen Lager ausgebrochenen Plage, welche ebenfalls in einer furchtbar heftigen, aber keineswegs blos natürlichen Pest bestanden habe. Letzteres nun ist allerdings ganz wahrscheinlich; allein gerade darum, weil die unter den Assyrern wüthende Pest kein natürliches Ereigniß, sondern ein außerordentliches Gottesgericht war (Jes. 31, 8), kann Hiskia's Krankheit nicht in Verbindung damit gestanden haben, viel näher liegt es, an die Karbunkelkrankheit zu denken. — ***) Damit wird dem Könige gesagt, daß nach dem natürlichen Verlauf der Krankheit er unbedingt derselben erliegen müßte; daß aber Gott den natürlichen Verlauf hindern und mit außerordentlicher Hilfe sich in's Mittel legen könnte, wenn Hiskia zu brünstigem Gebet seine Zuflucht nähme, wird ihm verschwiegen, denn solches Gebet mußte aus eigenem Herzensdrange kommen und eine Frucht des durch die, in der jüngst vergangenen Drangsalszeit so reichlich erfahrene Hilfe nun sattsam geübten Glaubens sein, wenn es dem HErrn angenehm und erhörlich sein sollte.

2. Er aber [den Weg zur Hilfe auch in der That von selber findend, ohne daß ihm erst gesagt zu werden brauchte, unter welcher Bedingung der natürliche Lauf der Dinge durch Gottes Dazwischentreten durchkreuzt werden würde] **wandte** [um aus ganzer Inbrunst seiner Seele mit dem HErrn zu ringen 1. Mos. 32, 24 Anm. 1] **sein Antlitz zur Wand** [also in ganz anderer Herzensstimmung, als in welcher Ahab dasselbe that 1. Kön. 21, 4], **und betete zum HErrn** [zuerst eine Zeit lang still, in sprachlosem Schmerz, voll tiefer Erschütterung über die unerwartete Botschaft, die so plötzlich und in der Kraft des Mannesalters

die Gestalt des Todes vor ihm aufsteigen ließ*, bis er dann auch Worte fand, sein Anliegen in eine kurze, aber desto dringendere Bitte zusammenzufassen], **und sprach:**

*) Aus Hiskiä Dankliede nach seiner Wiedergenesung, das in Jes. 38, 9—20 uns aufbehalten ist und eine große Verwandtschaft mit dem Buche Hiob an den Tag legt, erkennen wir, wie der fromme König so ganz mit der nämlichen trostlosen Vorstellung nach dem Tode als einem, von den Gnadenerweisungen Gottes abgeschnittenen schattenhaften Halb- und Scheinleben im Scheol oder in der Hölle sich trug, welche in jenem Buche in so starken Ausdrücken sich darlegt. Nun stand er damals im 39. Jahr seines Alters (s. Kap. 18, 2. 13) und hatte noch keinen Thronerben (s. Kap. 21, 1), dagegen war ihm gerade durch die gnadenreichen Erfahrungen der jüngsten Zeit, welche die bevorstehenden Tage als Tage besonderen Heils und der Erfüllung der herrlichsten Verheißungen zu verbürgen schienen, das Herz aufgegangen zu froher Lebenslust im guten Sinne des Worts; da wird uns wohl begreiflich, warum des Propheten Ankündigung ihn so tief erschütterte.

3. **Ach HErr, gedenke doch*, daß ich vor dir treulich** [ohne Schwanken und Heucheln] **gewandelt habe und mit rechtschaffenem** [nicht mit halbem, sondern dir ganz ergebenem] **Herzen, und habe gethan, das dir wohlgefällt** [hast du nun denen, die dich lieben und deine Gebote halten, langes Leben und alles Gute verheißen 2. Mos. 20, 6. 12; 5. M. 30, 16., so thue auch mit mir nach diesem deinem Wort und nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage, wie du mit den Blutgierigen und Falschen thust Ps. 102, 25; 55, 24]. **Und Hiskia** [indem er sich jetzt ganz wieder seinem tiefen Schmerze überließ] **weinete sehr.**

*) Die Frommen des alten Testaments waren ja ganz darauf angewiesen, Gottes Wohlthun von einem gesetzestreuen, ihm wohlgefälligen Wandel zu erwarten; Hiskiä Wort ist daher nicht für pharisäische Werkgerechtigkeit anzusehen, sondern für die kindliche Sprache eines im Umgang mit Gottes Wort, mit dem Gesetze Mosis sowohl wie mit den Psalmen David's und Asaph's, stehenden Mannes, und mit der Demuth wohl vereinbar. Wir Christen im neuen Bunde dagegen sind auf das Gebet im Namen Jesu angewiesen (Joh. 16, 23 f.); denn der ist Gottes lieber Sohn, an welchem der Vater sein vollkommenes Wohlgefallen hat und welchen er allezeit höret, in seinem Namen aber beten wir, wenn wir durch den Glauben an seine Stelle und in seine Rechte treten.

4. **Da aber Jesaia** [nach seinem Weggang aus dem königlichen Palaste, den er sofort nach der Ankündigung in V. 1 wieder verlassen hatte] **noch nicht zur** [oberen, auf dem Zion gelegenen] **Stadt halb hinaus gegangen war** [und also das Thor k auf dem 3. Grundriß zu 1. Kön. 7, 5 noch nicht durchschritten hatte, um sich wieder nach seinem Hause in der Unterstadt zu begeben], **kam des HErrn Wort zu ihm und sprach:**

5. **Kehre um, und sage Hiskia, dem Fürsten meines Volks** [1. Sam. 10, 1]: **So spricht der HErr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehöret, und deine Thränen gesehen. Siehe, ich will** [da du als einen ächten Sohn deines Vaters David dich gezeigt Kap. 18, 3] **dich** [gleich ihm 2. Sam. 15, 7 Anm. vom Tode gleichsam wieder erstehen lassen und] **gesund machen; am dritten Tage** [von heut an gerechnet]* **wirst du hinauf in das Haus des HErrn gehen** [ihm dein Dankopfer für das wiedergeschenkte Leben zu bringen];

*) Diese Bestimmung ist bedeutsam: sie weist auf Hiskiä vorbildliche Stellung zu Christo hin, die ihm als David's Sohn und als Fürst über das Volk Gottes eignete.

6. **Und will fünfzehn Jahr zu deinem Leben thun, und** [damit du während derselben ein geruhiges und stilles Regiment führen könnest] **dich und diese Stadt erretten von dem Könige von Assyrien** [ihn dergestalt anderweit beschäftigen, daß es ihm nicht möglich sein soll, seine vorigen Pläne wieder aufzunehmen, s. Anm. zu V. 12], **und diese Stadt** [auch wider sonstige Feinde] **beschirmen um meinet willen und um meines Knechts David willen.**

Wieder aufnehmend das Wort in Kap. 19, 34 ertheilt der HErr demselben von Neuem Giltigkeit und erweitert es zur Zusage einer Errettung aus der Hand des Drängers für die nächsten 15 Jahre. Gerade darin erkennen wir die specifische (eigenthümliche oder besondere) Bedeutung dieses Stücks: es steht zu dem vorhergehenden im Verhältnisse der Entwickelung, ordnet anknüpfend an das bereits Gegebene den weiteren Gang der Dinge. (Drechsler.)

7. **Und Jesaia** [da er nun in die königliche Hofburg zu dem Kranken zurückgekehrt war und des göttlichen Auftrags sich entlediget hatte] **sprach: Bringet her ein Stück Feige** [von einem Feigenkuchen 1. Sam. 25, 18]. **Und da sie die** [die Feigenmasse, nachdem sie durch Milch erweicht worden war] **brachten, legten sie sie auf die Drüse** [den Karbunkel]; **und er genas** [im Verlauf der nächsten drei Tage, worauf er dann in das Haus des HErrn sich begab und dem HErrn außer dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Opfer ein von ihm selbst verfaßtes Danklied darbrachte].

Noch jetzt werden im Morgenlande Feigen sehr viel zur Erweichung von Schwären und Beulen als Hausmittel angewendet, gleichwie auch bei uns. Aber, bemerkt Drechsler sehr treffend, die Wirkung des Gottesworts in V. 5 war dies, daß ein solches Mittel nun helfen konnte; vorher, laut der Erklärung in V. 1, hätte kein Mittel mehr gewirkt.

8. **Hiskia aber** [um hier noch einmal auf den Zeitpunkt zurückzukommen, wo der Prophet mit der Verheißung V. 5 f. an sein Lager trat und den in Folge seines Gebets veränderten Gottesbeschluß ihm ankündigte] **sprach zu Jesaia: Welches ist das Zeichen** [das du mir zum Unterpfand dafür zu geben gedenkst], **daß mich** [wie du gesagt hast] **der HErr wird gesund machen, und ich in des HErrn Haus hinaufgehen werde am dritten Tage?**

9. Jesaia sprach: Das Zeichen wirst du haben vom HErrn [zur Bürgschaft dafür], **daß der HErr thun wird, was er geredet hat** [welches du dir von den beiden, die ich dir jetzt vorlege, selbst erwählen wirst]. **Soll der Schatten** [am Sonnenzeiger des Ahas dort] **zehn Stufen** [oder Linien] **fürder** [vorwärts] **gehen, oder zehn Stufen zurück gehen?**

10. Hiskia sprach: Es ist leicht [ist weniger wunderbar und nicht wider alles Erwarten und menschliche Denken], **daß der Schatten zehn Stufen niederwärts gehe** [denn da handelt es sich nur um eine Beschleunigung seines Laufs]; **das will ich nicht, sondern** [das größere Wunder] **daß er zehn Stufen hinter sich zurück gehe.**

11. Da rief der Prophet Jesaia den HErrn an [daß er das Zeichen thue nach Hiskiä Begehr]; **und der Schatten ging** [nun auch] **hinter sich zurück zehn Stufen am Zeiger Ahas, die er** [bereits] **war niederwärts gegangen** [worauf denn der König, in seinem Glauben gestärkt, dem Worte Gottes in dem äußerlichen Heilmittel, das der Prophet anwendete V. 7, mit fester Zuversicht trauete und, wie schon bemerkt, innerhalb der drei Tage genas].

König Ahas hat kein Zeichen fordern wollen, da ihm ein solches angeboten wurde, weil er, wie er heuchlerisch vorgab, den HErrn nicht versuchen wolle (Jes. 7, 11 f.). Diese schnöde Zurückstoßung der göttlichen Gnade, welcher in ihm das Haus David's sich schuldig gemacht hat, muß wieder gut gemacht werden; darum ist es nicht Unglaube oder auch nur Schwachglaube, wenn Hiskia sich ein Zeichen fordert, sondern der Geist Gottes treibt ihn also, damit die Welt sehe, daß der Prophet Jesaia nicht etwa in Vermessenheit geredet hat, wenn er damals dem Ahas zu einem Zeichen ganz nach seinem Belieben sich erbot, es sei unten in der Hölle oder droben in der Höhe. Und nun ist es nicht ohne Bedeutung, wenn das dem Hiskia bewilligte Zeichen gerade an den Sonnenzeiger des Ahas geknüpft wird; denn die Sonnenuhren sind von den Babyloniern erfunden (Herodot II, 109), im assyrischen Reiche schon frühzeitig gebräuchlich geworden und durch Ahas, den Bewunderer und Nachahmer ausländischer Kunstwerke (Kap. 16, 10 ff.), neuerdings auch nach Jerusalem gekommen. Jener Sonnenzeiger war sonach ein lebendiges Denkmal der Sünde, womit Hiskia's Vater den HErrn und seine Hilfe verworfen und die Welt mit ihrer scheinbarlichen Größe erwählt hatte; ein Zeichen an ihm bringt also die Gegenwart mit jener unglückseligen Vergangenheit in unmittelbare Verbindung und läßt die Beziehung auf dieselbe sofort in die Augen fallen. Ohne Zweifel stand dieser Zeiger im Schloßhof zu Zion dem Krankenzimmer des Königs gerade gegenüber, so daß von dort aus der Vorgang beobachtet werden konnte; wie er aber eingerichtet war, ob er ein Sonnenzeiger nach unserer Weise mit verticaler (scheitelrechter) Scheibe, oder eine aufgerichtete Spitzsäule gewesen, die auf einem mehrstufigen, die Schattenlänge etwa nach halben Stunden messenden Sockel ruhete, läßt sich nicht sicher bestimmen. Beides nun, was der Prophet dem König zur Wahl stellt, das Niedergehen des Schattens nicht weniger als das Zurückgehen, weist symbolisch hin auf die Lebensverlängerung, die dem Hiskia soeben zugesagt worden ist; jenes bildet das Weitergehen seiner Lebenstage zu noch längerer Dauer ab, dieses bezeichnet die Zurückstellung der bereits abgelaufenen Lebensuhr, damit sie ihren Lauf noch einmal beginne, bis sie dann wieder an dem Punkte anlangen wird, auf welchem sie jetzt sich befindet. Und wirklich ist die Zeit, die dem König noch weiter vergönnt wird, ziemlich genau von derselben Dauer mit derjenigen, die er bereits regiert hat; daher es wohl nicht ohne Leitung des Geistes Gottes geschieht, daß er gerade das Zurückgehen des Schattens sich erwählt, weil so das Sinnbild noch schärfer in die Augen springt und die Sache, um die es eigentlich sich handelt (wir verweisen hier nochmals auf die Bemerk. zu 2. Sam. 15, 7., wo der ähnliche Fall mit David erläutert worden ist), noch bestimmter gekennzeichnet wird. An sich zwar ist das Zurückgehen des Schattens kein schwierigeres Wunder, als das Niedergehen, wie Hiskia sich ausdrückt, wohl aber ist es ein noch schärfer in die Sinne fallendes, handgreiflicheres; gleichwie von den beiden Worten (Matth. 9, 1 ff.): Dir sind deine Sünden vergeben! und: Stehe auf und wandele! an sich das eine so schwer wiegt, als das andere, aber das letztere vor den Augen der Menschen schwerer in's Gewicht fällt, weil hier der äußere thatsächliche Erfolg seine Kraft bewähren mußte, während bei der Sündenvergebung es nicht in den Bereich der sichtbaren Dinge tritt, ob sie im Himmel gelte. Die Art des Wunders nun, ob es an der Sonne selbst, beziehentlich an der Erde vorgegangen sei, oder blos an dem Lichte der Sonne und also in einer außerordentlich bewirkten Brechung ihrer Strahlen bestanden habe, müssen wir dahingestellt sein lassen. Das erstere ist uns ebenso glaublich, wie der Stillstand der Sonne zu Gibeon (Jos. 10, 12 ff.), und dürfte vielleicht mit der theilweisen Sonnenfinsterniß am 26. September des J. 713 v. Chr. in einem, freilich nicht näher zu erklärenden Zusammenhange stehen; für die andere Auffassung dagegen scheint das zu sprechen, daß das Wunder nur für Hiskia und sein Land berechnet war, wenn auch die Kunde davon hernach in's Ausland drang und besonders die sternkundigen Babylonier interessirte (2. Chron. 32, 31).

Auf Hiskia's eigenen Dankespsalm haben wir schon in der Bemerkung zu V. 2 hingewiesen. Irren wir aber nicht, so wurde seine Wiedergenesung und der Tag seines Erscheinens im Tempel auch von den levitischen Sängern, deren Amt er ja wieder hergestellt hatte (2. Chron. 29, 30), gefeiert, und zwar in dem darauf bezüglichen **91. Psalm.** Für das Verständniß desselben bemerken wir vorläufig, bis eine ausführlichere Erklärung folgt, daß eine erste und zweite Stimme, letztere dem König aus der Seele redend, in folgenden Wendungen mit einander abwechseln: 1. Stimme V. 1; 2. Stimme V. 2; 1. St. V. 3 (doch ist in diesem Verse die Auffassung der Lutherischen Uebersetzung, mich statt dich, eine andere) bis V. 8; 2. Stimme V. 9a (auch hier heißt es im Grundtext: „Denn du, HErr, bist meine Zuversicht", nicht, wie Luther übersetzt hat: Denn der HErr ist deine Zuversicht); 1. St. V. 9b bis 13. Hierauf kommt eine dritte Stimme in V. 14 bis 16 hinzu, die den HErrn selber vertritt und sein Verheißungswort an Hiskia verkündigt.

XIII/. V. 12—21. Als nicht lange nach seiner Wiedergenesung eine Gesandtschaft des babylonischen Königs Brodach-Baladan zu Hiskia kommt, um ihm zu dieser glücklichen Wendung der gefährlichen Krankheit zu gratuliren, kann er der Versuchung nicht widerstehen, ihnen voll eiteln Selbstgefühls alle seine Schätze zu zeigen und ihnen merken zu lassen, was für ein vermögender und bedeutender Fürst er sei. Damit hat er aber Babel selber nach Jerusalem gelockt, und der Prophet Jesaias verkündigt ihm nun, wie alles aus seinem Hause dereinst

würde nach eben diesem Babel weggeführt werden; der fromme König erkennet seine Thorheit und demüthigt sich wegen seiner Sünde vor Gott, daher wenigstens zu seiner Zeit jenes Gottesgericht noch nicht zur Ausführung kommen soll. Vgl. 2. Chron. 32, 25—33; Jes. 39, 1—8.

12. Zu der Zeit [nicht lange nach der Erkrankung des Königs und seiner so wunderbaren Wiedergenesung, also im J. 712 v. Chr.] **sandte Brodach, der Sohn Baledan, des Sohns Baledan** [genauer: Berodach-Baladan, der Sohn Baladan], **König zu Babel, Briefe und Geschenke** [durch die Hand einer eigens für diesen Zweck abgeordneten vornehmen Gesandtschaft] **zu Hiskia; denn er hatte gehöret, daß Hiskia krank war gewesen** [und wollte die Gelegenheit höflicher Beglückwünschung zur Wiedergenesung benutzen, um mit dem judäischen König ein Bündniß vorzubereiten, da er mit der Absicht einer Losreißung von der assyrischen Oberherrschaft sich trug].

Das Land zwischen dem Euphrat und Tigris, diesen zwei großen, aus dem Taurus und dem armenischen Gebirge entspringenden Strömen, ist im Norden rauh und gebirgig, in den mittleren und unteren Gegenden eine fruchtbare Ebene, welche in der Bibel Sinear (1. Mos. 11, 2), bei weltlichen Schriftstellern in ihrem oberen Theile Mesopotamien, in ihrem südlichen Theile oder dem unteren Stromlande Babylonien heißt. Dieser letztere Landestheil war von jenem an dem Punkte, wo die beiden Flüsse sich am meisten einander nähern, durch die medische Mauer getrennt. Er grenzte also, wenn man nicht Chaldäa, den südwestlichen, am persischen Meerbusen gelegenen Theil davon unterscheidet, nördlich an Mesopotamien und Assyrien, östlich an den Tigris, südlich an den persischen Meerbusen und westlich an das wüste Arabien, lag unter einem, im Ganzen gesunden und gemäßigten Himmelsstriche und hatte einen ganz flachen, durch hohe Fruchtbarkeit, besonders an Getreide (2—300fältige Ernten) und Palmen (andere Bäume dagegen, namentlich Nutzholz, fehlten ganz), ausgezeichneten und mit vielen Naphthaquellen geschwängerten Boden. Diese Fruchtbarkeit wurde, da Regen auch in den Wintermonaten selten ist, durch die jährlichen Anschwellungen des Euphrat und Tigris, welche man durch Dämme in ihren Verheerungen beschränkte, dagegen mittels sehr vieler, zum Theil schiffbarer Canäle über das ganze Land verbreitete, hauptsächlich begründet, und noch jetzt stellt sich Babylonien als ein Marschland dar. Die Bewohner trieben also vortheilhaften Ackerbau, waren aber vorzüglich durch ihren Kunstfleiß, besonders in Verfertigung von Prachtgewändern (Jos. 7, 21) und herrlichen Teppichen berühmt und hatten einen sehr beträchtlichen Theil des asiatischen Handels an sich gebracht, indem sie zu Lande auf den Karawanenstraßen, aber auch zu Wasser durch fremde, vielleicht phönicische Schiffe, indische Luxuswaaren bezogen und zusammen mit ihren eigenen Kunsterzeugnissen nach Vorderasien, Armenien u. s. w. absetzten (Jes. 43, 14; Jerem. 50, 16; Hesek. 17, 4). Wie die Assyrer, so gehörten auch die Babylonier oder Chaldäer dem Stamme Sem's an (1. Mos. 10, 22): Arphachsad, Assur's jüngerer Bruder, war der Stammvater der heutigen Kurden, welche ursprünglich am oberen Tigris (zu Ur in Chaldäa 1. Mos. 11, 28) wohnten, aber in sehr früher Zeit nach Babylonien wanderten. Beide Völker vermischten sich mit semitischen und japhetitischen Stämmen; aber wie sie beide Eine Schriftgattung, die Keilschrift (Kap. 15, 20 Anm.), führten und wesentlich Eine Sprache redeten, aus der erst später der chaldäische Dialekt sich entwickelte, so nahmen beide auch fast dieselbe Stelle ein in dem Verhältniß der Heiden zu dem Volke Gottes. Ist Egypten das Volk der fleischlichen Lust, so sind Mesopotamiens Völker die Träger der Selbstsucht; und zwar ist Assur der Repräsentant der rohen, übermüthigen Kraft, die alles außer ihr vernichten will, Babel dagegen der Repräsentant der Weltmacht, die im Stolze ihres Könnens und Wissens sich bis zum Himmel erheben will. Hat nun gleich Babylon die Herrschaft über die Welt nur 70 Jahre lang inne gehabt, während mehrere Jahrhunderte hindurch die Völker zu Ninive's Füßen lagen, so ist doch die Bedeutung, welche die heil. Schrift der stolzen Babel zuerkennt, eine ungleich höhere: vom 1. Buch Mosis an bis zur Offenbarung St. Johannis steht sie im eigentlichen oder bildlichen Sinne als die Macht der gottfeindlichen Welt da, welche, je länger desto erfolgreicher, in immer neuen Reichen oder Personen wieder aufgelebt, sich selbst auf Gottes Thron setzen will, bis zuletzt der Siegesruf durch der Himmel Himmel erschallt (Offenb. 18, 2): Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große, und eine Behausung der Teufel geworden, und ein Behältniß aller unreinen Geister, und ein Behältniß aller unreinen und feindseligen Vögel! Wie sich dies prophetische Wort der Zukunft an Babel, dem schönsten unter den Königreichen, der herrlichen Pracht der Chaldäer, in vorbildlicher Weise erfüllt habe, werden wir seiner Zeit bei Jes. 13, 19 ff. ausführlicher darlegen.

In der ältesten Geschichte des Volkes Gottes kommt (1. Mos. 14, 1 ff.) ein König Amraphel von Sinear vor, der sammt seinen Verbündeten die fünf Städte in der Jordansaue überfällt und von Abraham bei Damaskus geschlagen wird; dem terachitischen Zweig der Chaldäer, von einem Brudersohne Abraham's abstammend (1. Mos. 22, 22), gehört dann jener Bileam, der Sohn Beor an, den der Moabiterkönig Balak aus Pethor am Euphrat herbeirufen läßt, damit er ihm Israel verfluche (4. Mos. 22, 2 ff.). Jahrhunderte lang verschwinden hierauf die Chaldäer aus der Geschichte, weil Babel ganz in Assyrien aufgegangen war. Erst mit dem Jahre 747 v. Chr. beginnt eine Reihe eigener babylonischer Könige, als deren erster Nabonassar genannt wird; doch sind sie nur Statthalter der Assyrer, bis Merodach-Baladan (im vorliegenden Abschnitte Berodach genannt) es versuchte, das assyrische Joch abzuschütteln, hauptsächlich wohl ermuthigt durch Sanherib's Niederlage vor Jerusalem, und deshalb ein Bündniß mit Hiskia anstrebte. Indessen gelang sein Unternehmen nicht; Sanherib überwand den rebellischen Vasallen und setzte seinen dritten Sohn Assarhaddon zum Vicekönig in Babylonien ein, welcher nach seiner Befestigung des assyrischen Throns (Kap. 19, 37) auch das bisherige Vasallenreich so unbedingt in seiner Oberherrlichkeit erhielt, daß er den König Manasse mit andern Gefangenen nach Babel versetzte (2. Chron. 33, 11), gleichwie er umgekehrt Ansiedler von dort in das Land Samaria verpflanzte (Kap. 17, 24 ff.). Der letzte assyrische König (Sardanapal II.), dessen Regierungsantritt etwa in das Jahr 626 v. Chr. fällt, machte im folgenden Jahre, als die scythischen Horden in das assyrische Reich einfielen (vgl. Kap. 22, 2 Anm.), den Nabopolassar, seinen Feldherrn, zum Vicekönig von Egypten, um das Land vor jenen Horden zu schützen. Wie aber dieser hernachmals mit dem König Kyaxares von Medien sich verband und in Gemeinschaft mit ihm Ninive zerstörte und dem assyrischen Reiche ein Ende machte, werden wir zu Kap. 22, 2 Gelegenheit haben zu bemerken. Darauf wollen wir aber hier noch aufmerksam machen, daß in die jetzige Zeit, wo Jerusalem so wunderbar vor den

Assyrern beschirmt und als eine fest gegründete Stadt, die der HErr lieb hatte, bewährt worden war, wo Babel sein Augenmerk nach dieser Stadt wandte und von vielen Seiten Weihgaben und Ehrengeschenke für den HErrn dahin gelangten (2. Chron. 32, 23), die Entstehung des **87. Psalms** fällt, der in einem bis zur Räthselhaftigkeit kühnen und so sinnvoll kurzen Style verkündigt, wie in Gottes werthe Stadt die Fülle der Heiden dermaleinst eingehen und in ihr ihre wahre Heimath und alle Quellen ihres Heils finden werde.

13. Hiskia aber [dessen Herz von der Eitelkeit des natürlichen Menschen beschlichen ward, als er sich so geehrt sah] **war fröhlich* mit ihnen** [genauer: freuete sich über sie, über ihre Ankunft und die Briefe, die sie mitbrachten], **und zeigte ihnen** [um auch seinerseits sie zu ehren und ihnen einen Eindruck zu verschaffen, wie leicht und schnell er von seiner Bedrängniß durch die Assyrer sich wieder erholt habe] **das ganze Schatzhaus** [seines Palastes mit allem, was darinnen war], **Silber, Gold, Specerei, und das beste Oel**** [das in den königlichen Gärten gewonnene kostbare Balsamöl], **und die Harnischkammer** [in dem Hause vom Walde Libanon 1. Kön. 7, 2 ff., die er gerade beim Anzuge der Assyrer mit einer Menge von Waffen und Schilden hatte versehen lassen 2. Chron. 32, 5], **und alles, was in seinen Schätzen vorhanden war** [indem er sich angelegen sein ließ, möglichst viel hervorzusuchen***]. **Es war nichts in seinem Hause und in seiner ganzen Herrschaft** [in dem ganzen Bereiche dessen, worüber er gebieten konnte], **das ihnen Hiskia nicht zeigte.**

*) Wenn im Grundtext steht וַיִּשְׁמַע (er hörete), so ist das wohl nur ein Schreibfehler für וַיִּשְׂמַח, wie auch die griechische, lateinische und deutsche Uebersetzung ohne Weiteres angenommen haben. Wollte man aber jenes Wort als richtig gelten lassen (er hörete **über** ihnen), so müßte man den Ausdruck daraus erklären, daß Hiskia auf seinem Throne, also auf einem erhabenen Orte saß, als er die Gesandtschaft empfing und ihre Botschaft vernahm. — **) Es fragt sich, wie Hiskia nach der schweren Contribution, die er dem Sanherib hat entrichten müssen (Kap. 18, 14 f.), so bald wieder einen gefüllten Schatz haben konnte. Aber nicht nur war ihm bei der eiligen Flucht des assyrischen Heeres (Kap. 19, 36) eine unermeßliche Beute in die Hände gefallen; sondern aus V. 17 geht auch hervor, daß bei jener Contribution so manche Kleinodien und Kunstgegenstände zurückbehalten wurden, weil sie zur Aufbringung der geforderten Geldsumme sich nicht verwerthen ließen. — ***) „Hiskia vergalt nicht, wie ihm gegeben war, denn sein Herz erhub sich", heißt es in 2. Chron. 32, 25. Und in der That, wie so ganz anders erscheint er hier, als in V. 2 ff. und Kap. 19, 14 ff.! An unserer Stelle steht er so ziemlich auf gleicher Linie mit dem König Krösus von Lydien, der dem ihn besuchenden Solon seine Schätze zeigte und ihn dann frug, wen er wohl für den glücklichsten Menschen halte, in der eitlen Erwartung, dieser werde keinen andern als ihn selbst für den Glücklichsten erkennen, darauf aber die Weisung empfing, daß man niemand vor seinem Ende glücklich preisen dürfe.

14. Da kam Jesaia, der Prophet, [nicht aus eigenem Entschluß, sondern in Folge göttlichen Auftrags] **zu dem Könige Hiskia, und sprach zu ihm** [durch sein Fragen ihn veranlassend, die Gedanken seines Herzens auszusprechen und so von selber sich dessen bewußt zu werden, wie sein ganzes Verhalten nichts anderes gewesen sei, als ein Buhlen mit den Kindern der Fremde und ein Prunken mit dem Eiteln, dessen Nichtigkeit er doch nicht lange zuvor unter so viel Angst und Herzeleid kennen gelernt hatte]: **Was haben diese Leute gesagt? und woher sind sie zu dir kommen? Hiskia** [noch ganz in seinem Herzen erfüllt von der hohen Ehre, die ihm zu Theil geworden, und dem Propheten sich gebend, wie er war] **sprach: Sie sind aus fernen Landen zu mir kommen, von Babel** [dem altberühmten und zu großer Macht sich erhebenden Lande].

15. Er sprach: Was haben sie gesehen in deinem Hause? Hiskia [auch hier mit aller Aufrichtigkeit Rede stehend, da er doch wohl merken mußte, daß ihm ein Sündenvorhalt gemacht werden sollte] **sprach: Sie haben alles gesehen, was in meinem Hause ist; und ist nichts in meinen Schätzen, das ich ihnen nicht gezeigt hätte.**

16. Da sprach Jesaia zu Hiskia: Höre des HErrn Wort [das ich dir in seinem Namen als Strafurtheil wegen deines Vergehens zu verkündigen habe]:

17. Siehe, es kommt [nach 100 und einigen Jahren] **die Zeit, daß alles wird gen Babel weggeführt werden aus deinem Hause** [was du darin aufgehäuft hast], **und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag; und wird nichts übergelassen werden** [s. Kap. 24 u. 25], **spricht der HErr.**

18. Dazu der Kinder, die von dir kommen, die du zeugen wirst [deiner eigenen leiblichen Nachkommen], **werden** [die besten und kräftigsten Dan. 1, 1 ff.] **genommen werden, daß sie Kämmerer** [Hofdiener] **seien im Palast des Königs zu Babel.**

Strenger Maßstab der Wiedervergeltung! Verlieren soll er alles, woran er ein ungöttliches Wohlgefallen gehabt hat, es verlieren durch eben dieselben, auf deren Aufmerksamkeit er in ungöttlicher Weise Gewicht gelegt hat; nicht Ein Ding soll übrig bleiben, sowie nicht Ein Ding war, das er den Abgesandten nicht gezeigt hätte. Nicht als ob die Verhängung des Exils an dieser Versündigung Hiskia's, in welcher er übrigens auch das Volk zugleich mit sündigen machte, haftete; doch aber ist andererseits die Bestrafung Hiskia's nicht auf die bloße Kundmachung, vermöge deren er während seines ganzen übrigen Lebens das Unheil der Zukunft als ein vollkommen klar erkanntes mit aller Bestimmtheit vor Augen hatte, zu beschränken; sondern das zukünftige Gericht ist allerdings mit seinem eigenen Thun und Lassen in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht, so daß er es durch diesen seinen Fall auch mit verschuldet hat. (Drechsler.) Aus V. 18 ist zu schließen, daß dem Hiskia damals noch kein Sohn, wenigstens kein thronberechtigter, geboren war, was denn in Kap. 21, 1 seine Bestätigung findet.

19. Hiskia aber [in reuiger Erkenntniß seines eitlen, kurzsichtigen und ungöttlichen Verhaltens

dem Worte des HErrn sich demüthig unterwerfend] **sprach zu Jesaia: Das ist gut, das der HErr geredet hat** [denn wie sein Strafurtheil auf der einen Seite ganz gerecht und wohl verdient ist, so ist es auf der andern Seite doch sehr mild und lange nicht so strenge, als es hätte ausfallen können]. **Und sprach weiter** [mit dankbarem Herzen die gnädige Verschonung preisend, womit der HErr das angedrohete Unheil noch eine geraume Zeit aufschieben und sein früheres, ihm gegebenes Verheißungswort V. 6 nicht wieder zurücknehmen wolle]: **Es wird doch Friede und Treue** [ein Friede, der das Vertrauen durch keine Wechselfälle täuscht] **sein zu meinen Zeiten.**

Fromm ist Gott und schärft mit Maßen sein Gericht, kann mich nicht ganz und gar verlassen. (Warum sollt ich mich denn grämen — V. 5.) Seine Strafen, seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seind, dennoch, wenn ich's recht erwäge, sind es Zeichen, daß mein Freund, der mich liebet, mein gedenke und mich von der schnöden Welt, die uns hart gefangen hält, durch das Kreuze zu ihm lenke. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit. (Sollt' ich meinem Gott nicht singen — V. 10.)

20. Was mehr von Hiskia zu sagen ist, und [von] **alle seiner Macht, und was er gethan hat, und** [insbesondere] **der Teich und die Wasserröhren, damit er** [bei der drohenden Gefahr einer Belagerung Jerusalem's durch die Assyrer Kap. 18, 13 Anm.] **Wasser in die Stadt geleitet hat** [und die ein Kunstwerk besonderer Art waren Sir. 48, 19], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

Ueber die ganze zweite Hälfte der Regierungszeit des Hiskia geht unser Bericht mit Stillschweigen hinweg. Indem er den 4 Geschichten aus seiner ersten Zeit (Kap. 18, 13 — 20, 19) in Kap. 18, 9 — 12 eine gedrängte Wiederholung der Geschichte von dem Untergang des nördlichen Reichs vorausgeschickt, hat er darauf aufmerksam gemacht, daß unter der Regierung des Hiskia das Ende des Reiches Israel und der Anfang von dem Ende des Reiches Juda sich berühren; und zwar, wie Israel dem assyrischen Weltreich verfallen ist, dessen Anlauf auch wider Juda durch eine Wunderthat göttlicher Gnade (Hos. 1, 7) scheitert, so wird das Reich Juda dem babylonischen Weltreich verfallen — dies ist der einfache Gedankengang, den unser Buch verfolgt. Dagegen hebt der Verfasser der Chronika die Verdienste Hiskia's um Wiederherstellung des Gottesdienstes und die Erneuerung des liturgischen Gebrauchs der Psalmen hervor (2. Chron. 29, 30), und in Sprüchw. 25, 1 ist von den „Männern Hiskia" die Rede, die eine Nachlese Salomonischer Sprüche zu dem bereits gangbaren Salomonischen Spruchbuch veranstalteten, also wohl eine eigene Commission für den Zweck der Wiederherstellung der alten Nationalliteratur bildeten.

21. Und Hiskia entschlief mit seinen Vätern [und man begrub ihn, da das Erbbegräbniß der früheren Könige keinen Raum mehr bot, an dem Wege, der zu dieser Begräbnißstätte hinaufführte 2. Chron. 32, 33, vgl. Anm. zu 1. Kön. 2, 10]. **Und Manasse, sein Sohn, ward König an seine Statt.**

Das 21. Kapitel.

Historie von Manasse und Amon, den Königen Juda.

XIV. v. 1—18. Gleichwie der gottlose Ahas an Hiskia einen Sohn und Nachfolger hatte, der zu den trefflichsten Fürsten des Reiches Juda gehört, so hat nun wiederm dieser an seinem eigenen Sohne Manasse einen Nachfolger, der mit götzendienerischem Wesen und blutgierigem Wüthen gegen die Frommen und Gerechten es auf's Aergste treibt. Schon mit zwölf Jahren auf den Thron gelangt, bemächtigt sich bald die heidnisch gesinnte Partei zu Jerusalem alles Einflusses auf ihn; nicht nur, daß er die von seinem Vater entfernten Höhen wiederherstellt, sondern er dienet auch, noch weit über seinen Großvater Ahas hinausgehend, dem Baal und der Astarte, dem Moloch und dem ganzen Himmelsheer, und treibt Zauberei, Zeichendeuterei und Todtenbeschwörung; dazu wüthet er mit blutiger Verfolgung gegen die, die mit ihrem Zeugniß oder sonst seinem Thun und Treiben sich entgegenstellen, und da der HErr Propheten zu ihm sendet und seine Gerichte ihm verkündigen läßt, da ist es tauben Ohren gepredigt. Unser Bericht eilt so rasch wie möglich über diese trübe Zeit hinweg und gedenkt nicht der Wegführung Manasse's durch die Heeresobersten des assyrischen Königs Assarhaddon nach Babel, seiner Bekehrung im Gefängniß, seiner Rückkehr nach Jerusalem und seiner nachmaligen Wiederherstellung des rechten Gottesdienstes; es war aber auch diese Umkehr von keinen nachhaltigen Folgen für das Reich, der angerichtete Schaden ließ um so weniger sich wieder gut machen, als Manasse's Sohn des Vaters früheres Sündenleben sich zum Muster nahm, von seiner Buße dagegen nichts wissen wollte. Vergl. 2. Chron. 33, 1—20.

1. Manasse [seinem Vater erst 3 — 4 Jahre nach den in Kap. 18, 13 — 20, 21 mitgetheilten Begebenheiten geboren] **war zwölf Jahre alt, da er König ward, und regierete fünf und fünfzig Jahr** [von 698—643 v. Chr.] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Hephzibah.**

2. Und er that [da die götzendienerisch gesinnte Partei in Jerusalem, die Hiskia's mächtiger Arm niedergehalten hatte, gar bald den bestimmenden Einfluß auf den jungen König zu gewinnen wußte, wohl begünstigt durch seine Mutter], **das dem HErrn übel gefiel, nach den Greueln der Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte** [und zwar in noch ärgerem Maße, als sein Großvater Ahas Kap. 16, 3];

3. Und er verkehrete sich und bauete [beide Worte sind mit einander zu verbinden: Und er bauete wiederum] **die Höhen, die sein Vater Hiskia hatte abgebracht** [Kap. 18, 4], **und richtete** [dem Götzen] **Baal Altäre auf, und machte Haine** [eine dazu gehörige Aschera 5. Mos. 16, 21 Anm.], **wie Ahab, der König Israel, gethan hatte** [1. Kön. 16, 32 f.], **und** [zu diesen beiden Arten des Götzendienstes, dem abgöttischen Höhendienst und dem phönizischen Baals- und Astartedienst, noch eine neue Art von Abgötterei hinzufügend, zu der schon Ahas sich hinneigte Kap. 16, 10 ff., nämlich den assyrisch-babylonischen Gestirndienst

5. Mos. 4, 19] **betete** [er] **an allerlei Heer am Himmel, und dienete ihnen;**

4. Und bauete [zur Ausrichtung dieses zuletzt genannten Cultus] **Altäre im Hause des HErrn, davon der HErr gesagt hatte: Ich will meinen Namen zu Jerusalem setzen** [2. Mos. 20, 24; 5. M. 12, 5; 1. Chron. 22, 18; 23, 1].

5. Und er bauete [um hier die Stelle noch genauer zu bezeichnen, wo er die im vorigen Vers erwähnten Altäre errichten ließ] **allen Heeren am Himmel Altäre, in beiden Höfen am Hause des HErrn*** [also nicht blos in dem äußeren Vorhof, wo das Volk zusammenkam, sondern selbst in dem inneren oder dem Priestervorhofe, der unmittelbar für den Dienst des HErrn bestimmt war].

*) Nach Kap. 23, 11 ff. wurden solche abgöttische Altäre auch auf dem oberen Stockwerk des von Ahas umgebauten östlichen Thoreingangs in den Tempel errichtet und Rosse und Wagen, mit denen man in feierlicher Procession der aufgehenden Sonne entgegenfuhr, in einem Hintergebäude des Tempels, den sog. Parvarim, gehalten.

6. Und [Manasse] **ließ** [ferner, gleichwie seiner Zeit Ahas Kap. 16, 3] **seinen Sohn* durch's Feuer gehen** [opferte ihn an der Stelle des Thals der Kinder Hinnom, die nachher Tophet oder Ekelort genannt wurde Kap. 23, 10., dem Moloch und verbrannte seinen Leib zu Ehren des Götzen 3. Mos. 18, 21 Anm.], **und achtete auf Vogelgeschrei und Zeichen** [5. Mos. 18, 10], **und hielt** [eigens von ihm angestellte] **Wahrsager und Zeichendeuter** [5. Mos. 18, 11]; **und that deß viel, das dem HErrn übel gefiel, damit er ihn erzürnete.**

*) Gleichwie schon in Beziehung auf Ahas (2. Chr. 28, 3), so redet auch in Beziehung auf Manasse die Chronika (2. Chr. 33, 6) von mehreren Söhnen, die er dem Moloch geopfert habe; es ist dies aber wohl ebenfalls nur im rhetorischen Sinne zu verstehen von dem, was er überhaupt that, ohne daß damit eine öftere Wiederholung derartiger Opfer gemeint wäre.

7. Er setzte auch [in seiner Gottlosigkeit sich gleichsam selbst überbietend] **einen Haingötzen, den er gemacht** [ein von ihm errichtetes Bild der Aschera], **in das** [eigentliche Tempelgebäude oder in das Heilige Jerem. 7, 30., also unmittelbar in dasjenige] **Haus, von welchem der HErr zu David** [2. Sam. 7, 10. 13] **und zu Salomo** [1. Kön. 8, 29; 9, 3] **gesagt hatte: In diesem Hause und zu Jerusalem, die ich erwählet habe aus allen Stämmen Israel, will ich meinen Namen setzen ewiglich,**

8. Und will den Fuß Israel nicht mehr bewegen [nicht wieder auswandern] **lassen vom Lande, das ich ihren Vätern gegeben habe** [sondern wie mein Name immerdar zu Jerusalem wohnen soll, so soll auch mein Volk ewiglich in seinem Lande bleiben]; **so doch** [jedoch gilt diese Verheißung nur unter der Bedingung], **so sie halten und thun nach allem, das ich geboten habe, und nach allem Gesetz, das mein Knecht Mose ihnen geboten hat.**

9. Aber sie gehorchten [hielten diese Bedingung] **nicht; sondern Manasse verführete sie, daß sie ärger thaten, denn die Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertilget hatte.**

Die Herzensstellung der Regenten und der Unterthanen ist also mit einander verknüpft, daß oft durch die Schuld der Fürsten das Leben der Unterthanen schlechter wird, oft auch durch die Beschaffenheit des Volkes das Leben der Hirten Schaden leidet. Letzteres sehen wir an dem Beispiele David's in 2. Sam. 24, 1 ff. Dieser versündigte sich durch die Zählung, welche er in einer augenblicklichen Aufwallung des Hochmuths unternahm, und dennoch mußte die Strafe für David's Sünde das Volk tragen. Warum das? Weil die Herzen der Regenten durch die Richtung des Volkes bestimmt werden, der gerechte Richter aber strafte die Sünde nicht an dem, der sie zunächst begangen, sondern an denen, die ihn dazu verleitet hatten. (Gregor der Große.)

10. Da redete der HErr durch seine Knechte, die Propheten [deren Aussprüche auch in die Reichsjahrbücher der Könige eingetragen, jedoch von Manasse in den Wind geschlagen wurden 2. Chron. 33, 10. 18], **und sprach:**

11. Darum, daß Manasse, der König Juda, hat diese Greuel gethan, die ärger sind, denn alle Greuel, so die Amoriter [die cananitischen Völkerschaften 1. Mos. 15, 16] **gethan haben, die vor ihm gewesen sind, und hat auch Juda sündigen gemacht mit seinen Götzen** [in eben so tiefen Abfall hineingestürzt, wie Ahab in Beziehung auf Israel gethan 1. Kön. 21, 26];

12. Darum spricht der HErr, der Gott Israel, also: Siehe, ich will Unglück über Jerusalem und Juda bringen, daß, wer es hören wird, dem sollen [wie von einem schrillen, entsetzlichen Ton] **seine beiden Ohren gellen** [1. Sam. 3, 11; Jerem. 19, 3];

13. Und will über Jerusalem die Meßschnur Samaria ziehen, und das Gewicht [Senkblei] **des Hauses Ahab** [will Jerusalem ebenso verwüsten und dem Erdboden gleich machen, wie ich mit Samaria gethan habe, und ihre Bewohner ebenso mit Stumpf und Stiel ausrotten, wie mit dem Hause Ahab's geschehen ist, vergl. Jes. 34, 11]; **und will Jerusalem** [mit ihrem Inhalt, den Bewohnern] **ausschütten, wie man Schüsseln ausschüttet, und will sie** [gleichwie man die ihres Inhalts entleerten und dann gereinigten und abgewischten Schüsseln auf ihre Oberseite umkehrt, damit auch die letzten Tropfen noch von ihnen ablaufen, ebenfalls] **umstürzen** [und das Oberste nach unten kehren].

Das letztere Bild ist um so bezeichnender, als die Stadt Jerusalem mit ihrer Niederung oder Vertiefung, die zwischen dem Akra-Hügel im Westen und Bezetha und Morija im Osten bis zur Siloaquelle sich herabzog und von Josephus als das Käsemacher-Thal (ἡ τῶν τυροποιῶν φάραγξ) bezeichnet wird (Jos. 15, 63 Anm.), in der That einer Schüssel glich. In Zeph. 1, 11 wird jene Niederung nach genauer Uebersetzung des Grundtextes der Mörser oder die Stampfe genannt, um auf das Schicksal der dort wohnenden Kaufleute und Geld-

männer hinzudeuten; jetzt heißt sie el Wâd oder das Thal, auch wohl das Mühlenthal, daher Luther's Verdeutschung „Mühle" recht wohl sich beibehalten läßt, da sie ein ähnliches Bild ergiebt.

14. Und ich will etliche meines Erbtheils überbleiben lassen [richtiger: Und ich will den Rest meines Erbtheils, denjenigen Theil meines Eigenthumsvolkes, der nach der schon geschehenen Verwerfung der 10 Stämme noch im heil. Lande wohnt, ebenfalls verlassen], **und sie geben in die Hände ihrer Feinde, daß sie ein Raub und Reißen** [eine Beute] **werden aller ihrer Feinde;**

15. Darum, daß sie gethan haben, das mir übel gefällt, und haben mich erzürnet von dem Tage an, da ihre Väter aus Egypten gezogen sind, bis auf diesen Tag.

Unter den Propheten, von welchen in V. 10 die Rede ist, befand sich ohne Zweifel auch **Habakuk**, dessen Name (so viel als Umarmung) von Luther sinnig dahin gedeutet wird: Er heißt auf Deutsch ein Herzer oder der sich mit einem Andern herzt und ihn in die Arme nimmt; er thut auch also mit seiner Weissagung, daß er sein Volk herzet und in die Arme nimmt; d. h. er tröstet sie und hält sie auf, wie man ein arm weinend Kind oder Menschen herzet, daß es schweigen und zufrieden sein solle, weil es, ob Gott will, soll besser werden. Doch nennt ein anderer alter Gottesmann den Propheten einen tapferen festen Ringer mit Gott, gleichsam einen zweiten Jakob (1. Mos. 32, 24 ff.), der aus schwerer Anfechtung sich durchringt zu fröhlicher Glaubenszuversicht; und so kann der Name „Herzer" auch verstanden werden als von dem, der den HErrn in seine Glaubensarme nimmt und ihn nicht läßt, bis daß er von ihm gesegnet wird. Im Eingang seiner Weissagung (Kap. 1, 2—4) tritt nämlich Habakuk im Namen des wahrhaft theokratisch gesinnten Theils des Volkes auf mit tiefer Bekümmerniß über das Verderben der Zeit und den Verfall des Gesetzes, und erhebt die Frage, wie lange ein solcher Zustand noch dauern solle, der in so hohem Grade mit der Gerechtigkeit Gottes streite. Die göttliche Antwort, welche er darauf empfängt (V. 5—11), lautet dahin, daß nahe genug, wenn auch noch so unerwartet nach menschlichen Gedanken, das furchtbare Gericht durch die Chaldäer bevorstehe. Eine neue Frage drängt sich auf Grund dieser Antwort hervor (V. 12—17), wie denn ein so strenges Gericht, durch solche frevelhafte Hände vollzogen, sich theils mit der Erwählung Israels und Gottes Erbarmen, theils mit der göttlichen Gerechtigkeit selbst vertrage. Da nun tritt der Prophet als Mittler zwischen Gott und dem Volke auf (Kap. 2, 1), lauschend auf ein tröstliches Gotteswort, damit er es dem Volke zu seinem Heil verkünde. Es erfolgt die göttliche Antwort, die Lösung des Räthsels (V. 2—20): Den vermessenen ruchlosen Sinn wird der HErr nicht ungestraft lassen; ein fünffaches Wehe wird über die Feinde des Bundesvolks ausgerufen, für dieses aber kommt es inmitten der Drangsal nur auf Glauben, auf ein zuversichtliches Ergreifen des zukünftigen Heils an, und letzteres wird sicher nicht ausbleiben. An diese zweite Antwort des HErrn schließt sich ein Lied der gläubigen Gemeinde im Angesicht des ihr verheißenen Heils (Kap. 3, 1): sie spricht aus das Flehen um baldige Erlösung und die Offenbarung des Erbarmens Gottes in seinem Grimme (V. 2), schauet, zurückblickend auf die großen Thaten Gottes in der Vergangenheit, im Lichte dieser die Zukunft an, wo jene wieder aufleben, ja in ihrem höchsten Glanze sich vollenden werden (V. 3—15), sieht hierauf, anknüpfend an den Eingang in V. 2, in banger Erwartung, in heiligem Zittern der Zukunft entgegen (V. 16 u. 17) und ist schließlich voll Jubels in dem HErrn, der ihre Stärke und Hoffnung ist (V. 18 u. 19). Aus den letzten Worten am Schlusse des Buchs: „daß ich singe auf meinem Saitenspiel" geht hervor, daß Habakuk zu einem der levitischen Geschlechter gehörte, welchen die Pflege der Tempelmusik oblag; obwohl aber über seine sonstigen persönlichen Verhältnisse es so viele Legenden und Sagen giebt, wie wir von keinem andern Propheten sie besitzen (vgl. besonders die Geschichte von seiner Entrückung zu dem, in die Löwengrube geworfenen Daniel in dem apokryphischen Stück: Vom Drachen zu Babel V. 32 ff.), so wissen wir doch von diesen Verhältnissen nicht das Geringste, was einigermaßen zuverlässig wäre.

16. Auch vergoß Manasse sehr viel unschuldig Blut, bis daß Jerusalem hie und da [wörtlich: von einem Rande bis zum andern, davon] **voll ward** [wie er denn der Sage nach auch den Propheten Jesaia zersägen ließ Kap. 15, 7 Anm.]; **ohne die Sünde, damit er Juda sündigen machte, daß sie thaten, das dem HErrn übel gefiel** [jenes Vergießen so vielen unschuldigen Blutes kam bei ihm zu dieser Haupt- und Grundsünde der schmählichsten Abgötterei noch hinzu].

17. Was aber mehr von Manasse zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, und seine Sünde, die er that [aber auch, wie ihn Gott mit Wegführung nach Assyrien strafte, wie er dort im Gefängniß sich demüthigte vor dem HErrn und hernach wieder nach Jerusalem zurückkehren durfte, wo er dann in anderm Geiste als vorhin regierte 2. Chron. 33, 11 ff.], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

18. Und Manasse entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben im Garten an seinem Hause [an dem von ihm — nach Thenius' Vermuthung auf dem Ophel-Vorsprung Jos. 15, 63 Anm. über dem Teiche Siloah — erbauten Lustschlosse], **nämlich im Garten Usa** [wie er auch nach seinem früheren Besitzer genannt wurde]. **Und sein Sohn Amon ward König an seine Statt.**

XV. V. 19—26. Von Amon, dem fünfzehnten König des Reiches Juda, berichtet der heilige Schriftsteller uns nichts außer seiner Gottvergessenheit und Gottlosigkeit, dadurch er in kurzer Zeit alles wieder niederriß, was sein Vater in den letzten Jahren versucht hatte wieder aufzubauen. Schon nach 2 Jahren seines heillosen Regiments fand er seinen Tod durch eine Verschwörung der Großen seines Hofes; das Volk im Lande aber erhub seinen noch sehr jungen Sohn Josia auf den Thron. Vgl. 2. Chron. 33, 21—25.

19. Zwei und zwanzig Jahr alt war Amon, da er [im J. 643 v. Chr.] **König ward und regierete zwei Jahr** [bis 641] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Mesulemeth, eine Tochter Haruz, von Jatba** [einer nicht näher bekannten Stadt des Stammgebietes Juda];

20. **Und that, das dem HErrn übel gefiel, wie sein Vater Manasse** [während der bösen Jahre seines Regiments] **gethan hatte,**

21. **Und wandelte in allem Wege, den sein Vater gewandelt hatte, und dienete den Götzen, welchen sein Vater gedienet hatte** [indem er alle, von diesem nach seiner Rückkehr nach Jerusalem abgeschafften Götzengreuel wieder herstellte], **und betete sie an,**

22. **Und verließ den HErrn, seiner Väter Gott** [der ihm doch gerade an Manasse's Exempel eine so sprechende Lehre vor Augen gestellt hatte, wohin solch gottloses Wesen führe], **und wandelte nicht im Wege des HErrn.**

23. **Und seine Knechte** [etliche von den Großen seines Hofes] **machten einen Bund wider Amon** [aus welcher besonderen Veranlassung, läßt sich nicht weiter angeben], **und tödteten den König in seinem Hause** [vermuthlich in demselben Lustschlosse, welches sein Vater auf dem Ophel sich erbaut hatte V. 18 und in welchem auch er residirte].

24. **Aber das Volk im Lande** [die Bevölkerung Juda's Kap. 11, 14; 2. Chron. 26, 1] **schlug alle, die den Bund gemacht hatten wider Amon** [den Tod des sonst beliebten Königs, an dessen götzendienerischer Regierung man bei der eigenen Hinneigung zu den Heidengreueln keinen Anstoß nahm, zu rächen]. **Und das Volk im Lande** [ohne sein Wissen von Gottes Hand geleitet, der dem tiefgefallenen Reiche noch einmal einen Fürsten nach seinem Herzen geben wollte, ehe das letzte Verderben hereinbräche] **machte Josia, seinen** [erst 8 Jahr alten Kap. 22, 1] **Sohn** [vielleicht mit Uebergehung des nächstberechtigten Thronfolgers, vgl. Kap. 23, 30], **zum Könige an seine Statt.**

25. **Was aber Amon mehr gethan hat** [da hier der Geist seiner Regierung nur in seinen Hauptzügen beschrieben ist, ohne auf die besonderen Umstände, wie er den von Manasse in den letzten Jahren wieder hergestellten Jehovadinst auf's Neue ausrottete und den früheren phönizischen und chaldäischen Götzendienst an die Stelle setzte, näher einzugehen], **siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

26. **Und man begrub ihn in seinem Grabe** [in dem Grabe, das er sich neben dem seines Vaters V. 18 hatte anlegen lassen], **im Garten Usa. Und sein Sohn Josia ward König an seine Statt.**

Das 22. Kapitel.

Unter Josia wird das Gesetzbuch gefunden.

XVI[a]. **V. 1. 2. In Josia, dem Sohne des Amon, ist zwar ein erst achtjähriger Knabe auf den Thron Juda's gekommen, aber dennoch dem tiefgesunkenen Reiche noch einmal eine Gnadenfrist von Gott geschenket, ehe das letzte Verderben hereinbrechen sollte; denn von einer frommen Mutter fromm erzogen, den schädlichen Einflüssen des Vaters durch dessen frühzeitigen Tod entrückt und bei seiner Jugend gleich von Anfang seiner Regierung unter die Leitung ächter Gottesmänner gestellt, führte er diese Regierung die 31 Jahre hindurch, die ihm zu herrschen vergönnt waren, in treuem Festhalten an dem göttlichen Gesetz und wich niemals ab von dem, was in den Augen des HErrn recht war. Vgl. 2. Chron. 34, 1. 2.**

1. **Josia** [d. i. den Jehova stützt, s. 1. Kön. 13, 2 nebst Anm.] **war acht Jahr alt, da er** [im J. 641 v. Chr.] **König ward, und regierete ein und dreißig Jahr** [also bis 610] **zu Jerusalem. Seine Mutter** [die wohl auch, unter dem Beirath frommer und gesetzestreuer Männer, während der Zeit seiner Minderjährigkeit die Regentschaft führte] **hieß Jedida, eine Tochter** [des] **Adaja, von Bazkath** [einer Stadt in der Ebene Juda, $^3/_4$ Stunden südlich von Lachis Jos. 15, 39].

2. **Und that, das dem HErrn wohl gefiel, und wandelte in allem Wege seines Vaters David, und wich nicht** [von dem Gesetz des HErrn, seines Gottes, den er schon im achten Jahr seines Königreichs, da er noch ein Jüngling war, zu suchen anfing 2. Chron. 34, 3] **weder zur Rechten noch zur Linken** [ein Lob, das sonst keinem auch unter den frommen Königen Juda's so unbeschränkt ertheilt werden kann, vgl. Kap. 23, 25].

Diejenigen, welche das in dem apokryphischen

Buch Judith

erzählte Ereigniß für wirkliche Geschichte halten, verlegen dasselbe in die Zeit der Könige Manasse bis Josia von Juda, je nachdem sie unter dem, in Kap. 1, 6 jenes Buches genannten Könige Nebucadnezar von den assyrischen Königen entweder den Assar-Haddon, oder den Samughes, oder den Kiniladan verstehen. Es müssen nun freilich alle Versuche, das Buch in irgend befriedigender Weise der anderweit beglaubigten Geschichte einzureihen, schon an der Angabe in Kap. 5, 20 f. scheitern, wonach nicht nur die Wegführung in die babylonische Gefangenschaft längst geschehen, sondern auch die Juden aus dieser Gefangenschaft neuerdings zurückgekehrt sind und wieder zu Jerusalem wohnen; wiederum aber an diese Zeit zu denken, in welche auch die in Kap. 4 geschilderten Verhältnisse (an der Spitze des Volkes steht kein König, sondern der Hohepriester Jojakim, und ihm zur Seite eine Art Hoherrath, der die Angelegenheiten des Staates leitet, vgl. Kap. 15, 10 ff.) hineinweisen, verbietet die Darstellung der Verhältnisse der asiatischen Weltreiche, indem in der Zeit nach dem Exil das Volk Gottes wohl mit den persischen und syrischen Königen zu kämpfen hatte, von Assyriens und Mediens Macht dagegen nicht mehr die Rede und Ninive längst untergegangen war. Wir haben es also in Judith's Geschichte mit einer Volkssage zu thun, bei welcher die geschichtlichen Thatsachen in eben so freier Weise behandelt sind, wie in den altdeutschen Gedichten des Nibelungenliedes und des Parcival. Dennoch versteht man das Buch gerade an dieser Stelle am besten, weil wir nunmehr, nachdem wir zu Kap. 15, 20 die assyrische Geschichte und zu Kap. 20, 12 die Anfänge der chaldäisch-babylonischen Monarchie betrachtet haben, auch auf Medien unsern Blick richten müssen und da den geschichtlichen Anknüpfungspunkt unseres Heldengedichts gar bald herausfinden werden.

Das Land Medien, westlich an die assyrischen und armenischen Gebirge grenzend, östlich an das kaspische Meer, an Hyrkanien und Parthien, nördlich an den Araxes und südlich an Persien, war in seinem nördlichen Theil (Klein-Medien) gebirgig, kalt, unfruchtbar und nur von räuberischen Stämmen bewohnt; dagegen enthielt der südliche Theil (Groß-Medien) herrliche Weidetriften und war reich an Getreide und Früchten. Schon in der frühesten Zeit trieb man dort einen lebhaften Karawanenhandel; besonders berühmt waren die durch seinen Stoff und prächtige Farben im ganzen asiatischen Alterthum ausgezeichneten medischen Gewänder. In den nisäischen Feldern südlich von Rages und Arsacia befand sich die berühmte Pferdeweide, in welcher hernachmals Alexander d. Gr. 50,000 der edelsten Rosse erbeutete, die vom medischen Klee so trefflich gediehen. Die Hauptstadt des Landes hieß Ekbatana, auf einem Hügel so erbaut, daß von den 7 Ringmauern je die nächste innere über die vorhergehende äußere emporragte, zugleich durch verschiedene Farben (weiß, schwarz, purpur, blau, hellroth, silbern und golden) die 7 Planeten darstellend. Der Stammvater des Volkes ist der, in 1. Mos. 10, 2 ff. unter den 7 Söhnen Japhet's an dritter Stelle genannte Madai; es ging aber hernach in 6 einzelne Stämme auseinander, die der Sage nach der Priesterkönig Dschemschid zu einer göttlichen Lebensordnung verband. Im alten Testament treten aber die Meder erst von der Zeit an in der Geschichte auf, wo sie längst schon in der Abhängigkeit von Assyrien sich befanden und Salmanassar oder Sargon die aus Samarien weggeführten Israeliten in ihre Städte verpflanzte (Kap. 17, 6). Zu einer gleichen Ueberschwemmung mit fremden Ansiedlern hatte schon 20 Jahr früher Thiglath-Pileser das Land benutzt (Kap. 16, 9). Das reizte die Meder, sich die Unabhängigkeit zu erkämpfen; als daher Sanherib von seinem Zuge wider Jerusalem und Egypten so geschwächt heimkehrte (Kap. 19, 36), rissen sie von Assyrien sich los, ohne schon jetzt ein gemeinsames Oberhaupt anzuerkennen, bis sie nach sechsjährigen inneren Fehden (708 v. Chr.) in dem scharfsinnigen, Gerechtigkeit liebenden Dejoces, Sohn des Phraortes, der in jenen Streitigkeiten schon vielfach als trefflicher Schiedsrichter sich bewährt hatte, einen einheimischen König sich erwählten und ihm die obengenannte Stadt Ekbatana zur Burg und Residenz erbauten. Es gelang ihm, Ordnung im Reiche herzustellen und Medien zu großer Macht zu erheben; als ihm daher nach 53jähriger Regierung sein Sohn Phraortes im J. 655 folgte, konnte dieser daran denken, auch auswärtige Eroberungen zu machen, und wirklich unterwarf er sich die Perser, Parther, Hyrkanier und Baktrier, und wagte hierauf selbst einen Angriff auf Assyrien, wo damals nach der von uns aufgestellten Zeitrechnung Kiniladan regierte. Letzterer brachte ihm jedoch eine so schwere Niederlage bei, daß er nicht nur den größten Theil seines Heeres, sondern auch (im Jahre 633 v. Chr.) das Leben verlor. Dies Jahr, entsprechend dem 8. Regierungs- oder 16. Lebensjahre des Königs Josia von Juda, wäre denn diejenige Zeit, an welche das Buch Judith in seinem Eingange anknüpft; es werden da den betreffenden Königen von Medien und Assyrien andere, als die uns bekannten Namen geliehen, doch das würde an sich der geschichtlichen Glaubwürdigkeit des weiteren Inhalts keinen Eintrag thun, wenn nur sonst nicht alles dagegen spräche. Allem Anschein nach ist das Buch ursprünglich hebräisch oder griechisch von einem in Palästina lebenden Juden geschrieben, doch hat von diesem Originale sich keine Spur mehr erhalten; es ist dann mit Begehung von mancherlei Uebersetzungsfehlern in's Griechische übertragen worden, in der abendländischen Kirche dagegen hat die lateinische Uebersetzung der Vulgata, auf welcher auch Luther's Verdeutschung beruht, das meiste Ansehen erhalten, obwohl sie in vielfacher Hinsicht sehr frei verfahren ist und mancherlei Abänderungen sich erlaubt hat.

I. Kap. 1, 1—6. Arphaxad, der Meder König, (d. i. Phraortes, hier in ähnlicher Weise nach jenem allgemeinen Namen 1. Mos. 10, 22 genannt, wie die Könige von Egypten insgesammt „Pharao" heißen), hat viele Eroberungen gemacht, in Ekbatana sich eine gewaltige Stadt erbauet und trotzt nun auf seine Macht und Größe; aber der in Ninive regierende König von Assyrien Nebucadnezar (d. i. Kiniladan, hier ebenfalls mit einem, alle großen Alleinherrscher des asiatischen Alterthums bezeichnenden Ehren-Namen benannt), streitet wider ihn im 12. Jahre seines Königreichs (das wäre nach unserer Rechnung das J. 635 v. Chr.*) mit Hilfe der Völker am Euphrat, Tigris und Hydaspes (nicht am Flusse dieses Namens in Indien, sondern am Choaspes in Elam, der bei Virg. Georg. IV. 211 Medus Hydaspes heißt, s. Karte IV.), schlägt ihn noch in demselben Jahr (nach dem griechischen Text im 17. Jahr seiner Herrschaft) in der Ragau-Ebene (östlich von seiner Hauptstadt Ekbatana, nach Rages zu gelegen) welche in unserm Text als das Gebiet des ehemaligen Königs Arioch von Elasser (1. Mos. 14, 1) bezeichnet wird, und macht seinem Reiche ein Ende.

*) Es kann jedoch recht wohl das J. 633 gemeint sein, da die Zeitrechnung in dieser ältesten Geschichte der asiatischen Reiche so genau sich nicht feststellen läßt.

II. Kap. 1, 7 — 2, 6. Durch diesen Sieg übermüthig gemacht, sendet Nebucadnezar zu den westlich von seinem Reiche wohnenden Völkerschaften in Cilicien, Syrien, Cölesyrien, Palästina (statt „Kedar" in V. 8 hat der griechische Text „Gilead") und nach Egypten bis nach Aethiopien hinauf Boten, um sie zur Unterwerfung unter seine Botmäßigkeit aufzufordern (da sie, wie der griechische Text besagt, ihm vorhin in seinem Kriege mit Medien keine Hilfe gewährt hatten); sie weisen aber die Boten verächtlich ab, und nun beschließt Nebucadnezar, über solche Auflässigkeit im höchsten Maße aufgebracht, im 13. Jahr seines Königreichs (nach dem griechischen Text: im 18. Jahr), an jenen Völkerschaften Strafe zu üben.

III. Kap. 2, 7 — 3, 12. Mit Ausführung des Rache-Feldzugs wird Holofernes, des assyrischen Königs Feldhauptmann, von diesem seinem Herrn beauftragt; er ordnet seine Schaaren (120,000 Mann zu Fuß und 12,000 Schützen zu Roß), stattet sie reichlich mit Proviant aus und wendet sich nun von Assyrien zunächst der nordwestlich führenden Heerstraße entlang nach Cappadocien (hier ist wohl das große Gebirge „Ange" zu suchen). Nachdem er den „Staat Melothi" (Melita) zerstört und Tarsus in Cilicien geplündert, während ein anderer Theil seines Heeres die in der syrisch-arabischen Wüste nach Chaldäa zu wohnenden Ismaeliten gezüchtigt, geht er zurück über den Euphrat und hat es nun mit den Völkerschaften im südlichen Mesopotamien vom Bach Mamre (im Griech. Abrona, vielleicht dem Chaboras) an bis an das Meer* zu thun. Alsdann nimmt er auf der Westseite des Euphrat das ganze Gebiet ein von dem früher schon eroberten Cilicien im Norden an bis südlich an die Grenze Joppe (richtiger: Japhet, worunter allem Anschein nach die 3 Tagereisen lange Hochebene Szaphet nördlich vom Hauran-Gebirge zu verstehen ist), wo er der dort seßhaften Midianiter Herr wird; nunmehr wendet er sich nordwestlich hinüber nach Damaskus und verwüstet diese fruchtbare Oase.

*) Vermuthlich liegt hier ein Ueberſetzungsfehler vor, ſo daß im urſprünglichen Text geſtanden: bis an das Waſſer, d. i. bis an die Stelle, wo der Euphrat und Tigris ſich einander am meiſten nähern.

IV. Kap. 3, 1—12. Durch die glücklichen Unternehmungen des aſſyriſchen Feldherrn und die grauſamen Züchtigungen, welche er den Beſiegten widerfahren läßt, in großes Schrecken verſetzt, ſchicken die kleineren Staaten in Syrien und Phönizien* Botſchaft an Holofernes, ſich ihm auf Gnade und Ungnade ergebend und um Friede bittend; dieſer unterläßt aber gleichwohl nicht, ſie mit ſeiner Kriegsmacht heimzuſuchen, ihre feſten Städte zu beſetzen, die beſten Mannſchaften ſeinem Heere einzuverleiben und ihre Heiligthümer zu zerſtören, damit fortan ſein Herr allein für Gott geprieſen werde. Darauf dringt er auf der Oſtſeite des Jordan durch Gilead und das Land der Moabiter und Ammoniter zu den Edomitern vor und kommt auf dem Rückwege (ſo iſt der ſehr zuſammengezogene latein. Text, nach dem Luther überſetzt, zu deuten) in's Land Gabaa, d. i. in die Gegend zwiſchen Bethſean und dem Gilboa-Gebirge, wo er ſein geſammtes Kriegsvolk zuſammenzieht, um jetzt auch Paläſtina ſich zu unterwerfen.

*) Wir verbinden hier die Angabe des lateiniſchen und griechiſchen Textes mit einander, ohne uns auf eine Erläuterung der zum Theil ſchwer zu entziffernden geographiſchen Namen näher einzulaſſen.

V. Kap. 4, 1—14. Die Kinder Iſrael im Lande Juda (denn dieſe ſind nach Untergang des Zehnſtämmereichs nunmehr der einzige noch vorhandenen Beſtandtheil des Volkes Gottes und haben auch das Gebiet des ehemaligen Reiches Ephraim bis hinauf nach Galiläa inne) gerathen angeſichts der ihnen drohenden Gefahr in große Angſt und befürchten um ſo mehr das Schlimmſte für Jeruſalem und den Tempel, als in dem feindlichen Heer auch die benachbarten Edomiter, Moabiter und Ammoniter ſich befinden, denen es von jeher eine Freude geweſen, wider Iſrael und deſſen Heiligthum zu wüthen. Sie befeſtigen nun alle Zugänge zum inneren Gebirgslande von Norden her; der Hoheprieſter Joſakim, der in Gemeinſchaft mit dem ihm zur Seite ſtehenden Hohenrath die öffentlichen Angelegenheiten leitet, läßt eine allgemeine Faſten- und Betzeit ausſchreiben und vermahnt das Volk zum feſten Vertrauen auf den HErrn, der ſeinem Volk allezeit geholfen habe, wenn es in Buße und Glauben ſich zu ihm gewendet.

VI. Kap. 5, 1—6, 8. Als der aſſyriſche Heerführer erfährt, daß die Iſraeliten zum äußerſten Widerſtand gegen ihn entſchloſſen ſind, wird er ob ſolcher Vermeſſenheit des unbedeutenden Volkes auf's Aeußerſte entrüſtet, hält einen Kriegsrath mit ſeinen Oberſten und erkundigt ſich bei ihnen, wie denn gerade dies Volk dazu komme, etwas gegen ihn, den gewaltigen Sieger, zu wagen. Da tritt der Oberanführer der Ammoniter, Achior mit Namen, auf, erzählt dem Holofernes Iſraels Geſchichte von der Zeit der Erzväter an bis auf die Gegenwart, da das Volk, kürzlich aus der Gefangenſchaft zurückgekehrt, Jeruſalem und den Tempel wieder inne hat, und leitet daraus den Erfahrungsſatz her, daß Iſrael, ſo lange es ſeinem Gott treu bleibe, unüberwindlich ſei, daher alles darauf ankomme, ob es etwa jetzt wieder an dem HErrn ſich verſündigt habe, in welchem Falle dieſer allerdings es in die Hand ſeiner Feinde geben werde; andernfalls aber würde man mit aller Kriegskunſt und Heeresmacht an dem unſcheinbaren Volke zu Schanden werden. Alle Heeresoberſten werden über dieſe, ihren Siegesſtolz demüthigende Rede Achior's erbittert und wollen ihn umbringen; Holofernes aber läßt ihn durch etliche ſeiner Leute nach der Stadt Bethulia, mit deren Belagerung er die Einnahme des Landes zu eröffnen gedenkt, abführen, damit ihm, wenn nun die Stadt werde erobert und alſo der Gegenbeweis geführt ſein, daß es mit dem Gotte Iſraels nichts ſei, gleiches Schickſal mit den Beſiegten zu Theil werde.

Während der preußiſche Conſul Schultz zu Jeruſalem die Stadt Bethulia in dem jetzigen Ruinenort Beit Ilfa an der Nordſeite des Gilboagebirges nachzuweiſen verſucht hat, findet die frühere Anſicht noch immer ihre Vertheidiger, wonach wir vielmehr das jetzige Dorf Sanûr, 3/4 Stunden ſüdlich von Dothan, dafür zu halten haben. Es liegt auf einer runden felſigen Anhöhe von beträchtlicher Erhebung und war einſt eine ſtarke Feſtung, iſt aber jetzt, nachdem der Paſcha Abdallah von Akka im J. 1830 ſie geſchleift hat, nur noch ein unförmlicher Haufen Ruinen, unter denen ein Paar Familien, meiſt in Höhlen lebend, ihren Aufenthalt finden.

VII. Kap. 6, 9—7, 24. Die Bürger von Bethulia holen den Achior, welchen des Holofernes Leute der Stadt gegenüber an einen Baum gebunden und dort zurückgelaſſen haben, zu ſich herein, bieten ihm für ſein Bekenntniß zu dem Namen des Gottes Iſrael eine Wohnſtätte in ihrer Mitte für den Fall an, daß der HErr ſie wider den Feind in Schutz nehmen würde, und beten dann auf's Neue um Hilfe von Oben. Am andern Tage rückt denn die ganze aſſyriſche Kriegsmacht wider ſie heran (zu Dothaim vergl. das Kärtchen zu 2. Kön. 6, 13 ff., die beiden andern geographiſchen Namen laſſen ſich nicht näher erläutern), ſchneidet ihnen das von außen her zufließende Waſſer ab und verſetzt ſie nach 20tägiger Belagerung in äußerſte Bedrängniß, ſo daß man ſchon in Abſicht hat, ſich zu ergeben; doch der Stadtoberſte Oſia überredet das verzagte Volk, noch 5 Tage auszuharren, indem er hofft, daß inzwiſchen Hilfe von Gott erſcheinen werde.

VIII. Kap. 8, 1—28. Von dem Beſchluß der Stadtgemeinde, nach 5 Tagen dem Feinde ſich zu ergeben, hört die nachgelaſſene Wittwe eines vor 3½ Jahren am Sonnenſtich geſtorbenen Bürgers Manaſſe, die fromme und tugendſame, aber auch ſchöne und reiche Judith (vgl. 1. Moſ. 26, 34) aus dem Stamme Simeon, die in ſtiller Zurückgezogenheit und unter ſtrengen Andachtsübungen ihre Tage hinbringt; ſie läßt alsbald den Stadtoberſten Oſia mit zwei Aelteſten zu ſich kommen, hält ihnen beſonders eindringlich vor, wie ſie mit der geſtellten Friſt Gott verſuchten, indem ſie damit ſich unterfingen, ihm Zeit und Maß zu beſtimmen, wonach er helfen ſolle, und ermahnt ſie, ſeiner züchtigenden Hand ſich vertrauensvoll zu unterwerfen; darauf bittet ſie um ihre Fürbitte zum Gelingen eines Werkes, das ſie ſich vorgenommen habe, nach dem ſie aber nicht weiter fragen ſollten, und erſucht ſie, in der bevorſtehenden Nacht am Thore auf ſie zu warten, denn da werde ſie mit ihrer Magd hinausgehen nach dem feindlichen Lager.

IX. Kap. 9, 1—10, 21. Nachdem ſie die Stadtoberen entlaſſen, zieht Judith in ihre Kammer ſich zurück und bereitet ſich (nach dem griechiſchen Text zu derſelben Stunde, wo im Tempel zu Jeruſalem das Abend-Rauchopfer dargebracht wurde) durch demüthiges Gebet zu dem gefahrvollen Werk, das ſie zur Rettung der Stadt innerhalb der nun einmal feſtgeſetzten Friſt von 5 Tagen im Sinne* hat; dann legt ſie ihre Wittwenkleider ab und läßt von ihrer Leibdienerin** ſich auf's Schönſte ſchmücken. Indem ſie dann noch mit Speiſen und Getränk ſich verſiehet, um ſich nicht durch die von Heiden bereiteten zu verunreinigen, verläßt ſie am Abend, von jener Magd begleitet und unter den Augen der Stadtoberen, die ihrer Schönheit ſich verwundern***, die Thore von Be-

thulia, erklärt den assyrischen Vorposten, als sie diese erreicht hat, daß sie von ihrem Volke, dessen Untergang ja unvermeidlich sei, geflohen und zu Holofernes geführt sein wolle, weil sie ihm entdecken möchte, wie er ohne allen Verlust die Stadt gewinnen könne, und wird nun zu demselben gebracht.

*) Der apokryphische Charakter des Buchs tritt recht deutlich gleich im Eingang des Gebets hervor, wo Judith die That ihres Stammvaters Simeon, die er einst in Gemeinschaft mit Levi an den Sichemiten begangen (1. Mos. 34, 25 ff.) und vor der hernach Jakob einen so tiefen Abscheu zu erkennen gegeben (1. Mos. 49, 5 ff.), als eine göttliche rühmt und sich als Muster zur Nacheiferung vorhält.

**) Das Wort „Abra", griech. ἄβρα, ist nicht Eigenname, sondern bezeichnet die vorzüglichste, vertrauteste Magd, die Verwalterin des ganzen Hauswesens.

***) Wenn die Aeltesten ihr zurufen: „Der Gott unserer Väter gebe dir Gnade und lasse dein Vornehmen gerathen, daß sich Israel deiner freue, und dein Name gerechnet werde unter die Heiligen" (Kap. 10, 9), so ist das ebenso wie das frühere Wort des Osias (Kap. 8, 24): „Bitte für uns zum HErrn, denn du bist ein heiliges gottesfürchtiges Weib", ganz im Sinne der römischen Kirche, die daher auch große Stücke auf das Buch hält.

X. Kap. 11, 1 — 13, 11. Holofernes redet der Judith freundlich zu, nichts von ihm zu fürchten, läßt sich von ihren Vorspiegelungen, als sei sie ein Werkzeug in der Hand ihres Gottes, um ihm ohne Schwertstreich das ganze jüdische Land in seine Gewalt zu übergeben, bethören und entbrennt ob ihrer Schönheit in heftige Begierde gegen sie. Da sie zugleich vorgegeben, sie müsse, um auch im Lager der Assyrer ihrem Gotte zu dienen, an jedem Abend und Morgen herausgehen aus demselben zum Gebet in dem nach Bethulia hin gelegenen Thal, und da werde ihr der HErr seiner Zeit schon offenbaren, wenn die rechte Stunde gekommen sei zur Ausführung seines Gerichtes über das von ihm abgefallene Volk der Juden, so werden keine Hindernisse ihren Andachtsübungen in den Weg gelegt; am vierten Tage aber veranstaltet Holofernes seinen nächststehenden Officieren ein großes Mahl, zu dem auch Judith geladen wird, und es ist schon alles vorbereitet, daß sie nach der Mahlzeit bei ihm in seinem Schlafgemach bleiben soll, um seiner Lust zu dienen. Sie ergreift nun, da er, trunken vom Wein, gar bald in tiefen Schlaf verfällt, das in der Nähe seines Lagers hängende Schwert, schlägt ihm den Kopf ab, den sie von ihrer vor dem Gemach wartenden Dienerin in einen Sack stecken läßt, und enteilt mit dieser, ohne von den Wachtposten aufgehalten zu werden, weil letztere durch ihre täglichen Gänge zum Gebet sich schon gewöhnt haben, sie gewähren zu lassen, nach Bethulia hinüber.

Wenn wir schon über die ähnliche That der Jaël in Richt. 4, 17 ff. unser Verwerfungsurtheil in sittlicher Hinsicht aussprechen mußten, so noch vielmehr über dieses Vornehmen der Judith; denn daß sie buhlerisch sich schmückt, um die Begierde des heidnischen Feldherrn zu reizen, die Feinde wiederholt durch falsches Vorgeben täuscht, mit dem von Wein und Wollust erhitzten Manne in sein Gemach sich einschließen läßt und dann meuchelmörderisch über ihn herfällt, das alles dient zum Beweise, wie ein Mensch, wenn er aus Eingebung seiner eigenen fleischlichen Vernunft handelt, geschehe es auch im wohlgemeinten Eifer für des HErrn Volk und Sache, in die schwersten Verirrungen hineingeräth. Aber mit dem Verfasser des Buches rühmen auch Männer wie Dante, der Vater der italienischen Poesie und einer der größten Dichter aller Zeiten (geb. 1265 zu Florenz, † zu Ravenna im Exil 1321), den hohen Charakter der Judith; in seinem berühmtesten Werke „die göttliche Comödie" erblickt er (Paradieses-Gesang 32) sie neben Sara, Rebekka, Ruth zunächst dem reinsten Lichte der Dreieinigkeit als ein Blatt in der weißen Himmelsrose, deren Blätter die Seelen der Seligen sind, die entweder an den zukünftigen oder an den gekommenen Heiland geglaubt haben. Andererseits ist gerade um der jesuitischen Moral im Buche Judith willen, gleich als heilige der Zweck die Mittel, die Duldung der Apokryphen in unsern gewöhnlichen Bibelausgaben am heftigsten bekämpft worden.

XI. Kap. 13, 12 — 16, 31. In Bethulia ist große Freude, als Judith dort ankommt, das Geschehene erzählt und das Haupt des Holofernes vorzeigt; ja, Achior, der Ammoniterfürst, wird gläubig und läßt sich durch die Beschneidung in Israel's Volksgemeinschaft aufnehmen. Am andern Morgen aber unternehmen die Israeliten einen Ausfall; im assyrischen Lager wird man den Tod des Heerführers inne, alles ergreift vor Entsetzen die Flucht, eine unermeßliche Beute fällt in die Hände der Sieger, und Judith, die von allen gepriesene Heldin, welche zu sehen selbst der Hohepriester Jojakim mit den Mitgliedern des Hohenraths von Jerusalem herabgekommen ist, singt zum Preise des HErrn ein Triumphlied. Darauf machen sich die Bürger von Bethulia auf den Weg nach Jerusalem, den HErrn anzubeten und ihm Opfer und Weihgeschenke darzubringen. Drei Monate währte die Feier, und wurde der Tag dieses Sieges auch lange nachher noch als ein großes Fest begangen (dafür findet sich aber sonst nirgends eine Spur). Judith lebte auch ferner in Bethulia, und solange sie lebte, ja selbst noch nach ihrem Tode, wagte kein Feind mehr Israel zu bekriegen; sie blieb im Wittwenstande und starb in hohem Alter, ihr Erbe ihren und ihres Mannes Blutsfreunden hinterlassend und 7 Tage lang von dem Volke betrauert.

„Aus allen Historien der heil. Schrift — sagt Luther — kann ich nicht nehmen, daß das Buch Judith eine Historie sei; sondern wie die Legenden der Heiligen gemacht sind, also ist auch dies Poëma (Gedicht) gemacht von einem frommen Mann, auf daß er lehrete, daß fromme, gottesfürchtige Leute, unter welchen Judith, d. i. das Königreich der Jüden, in welchem man Gott bekannte, dem Holoferne obsiegte, überwurden, d. i. alle Reiche der Welt; und daß alle Tyrannen ein solch Ende bekämen, und gehet ihnen, wie Holoferni, nämlich, daß sie von einem Weibe erwüget werden und umkommen." Er legt also dem Buche einen rein allegorischen (figürlichen) Sinn unter, in welchem Sinne er auch den Namen Bethulia (d. i. Jungfrau) deutet, und meint, der Dichter habe wohl wissentlich und mit Fleiß den Irrthum der Zeit und Namen darein gesetzt, den Leser zu vermahnen, daß er's für ein solch geistlich heilig Gedicht halten und verstehen solle. Indessen wäre es wohl möglich, daß wirklich eine geschichtliche Thatsache zu Grunde liegt, die aber im Geiste der späteren Zeit, um Israel im Vertrauen auf die allmächtige Hilfe seines Gottes zu stärken und vor Abfall zum Götzendienst zu bewahren, zu einem Heldengedicht verarbeitet worden ist. Wenigstens findet sich bei griechischen Schriftstellern die Nachricht, daß auf dem Zuge des Artaxerxes Ochus (reg. von 362 — 338 v. Chr.) gegen Egypten ein cappadocischer Prinz Holofernes sich sehr ausgezeichnet habe; auf diesem Zuge habe das Heer auch Palästina berührt, die Stadt Jericho erobert und zerstört, und in demselben ein Verschnittener, Bagoas (also desselben Namens, den des Holofernes Kammerdiener führt Kap. 12, 11 ff.; 13, 2; 14, 12 ff.), sich befunden.

Kehren wir jetzt zu der oben abgebrochenen Geschichte der medischen Könige zurück! Auf den im J. 633 v. Chr. um's Leben gekommenen Phraortes folgte sein Sohn Kyaxares I. (von 633—593), der, um den Tod des Vaters zu rächen, die Assyrer sogleich wieder angriff, sie auch schlug und Ninive einschloß, die Belagerung aber wieder aufheben mußte, weil damals gerade unge-

heure Schwärme des nordasiatischen Nomadenvolkes der Scythen, die Kimmerier aus ihren Wohnsitzen am schwarzen Meer vertreibend, in's Land einfielen, und er sein Reich zunächst vor diesen zu schützen hatte. Er wurde von ihnen geschlagen und mußte eine Zeit lang ihrer Oberherrschaft sich unterwerfen; sie zogen darauf durch Syrien und Palästina nach Egypten, ließen zwar von Psammetich zum Abzuge sich bewegen, sollen aber dann im Lande der Philister sich festgesetzt und die Veranlassung gegeben haben, daß die Stadt Bethsean (1. Sam. 31, 10 Anm.) später Scythopolis (Scythenstadt) genannt wurde. Erst im J. 620 gelang es dem Kyaxares, ihrer wieder Herr zu werden und sie aus dem inneren Asien nach Norden zurückzudrängen; von da an war er dann auch glücklich gegen Armenien und Cappadocien, zwischen ihm und dem König Syennesis von Cilicien aber stiftete Nabopolassar von Babylonien Frieden, und nun verband er sich im J. 610 mit letzterem, um dem assyrischen Reiche ein Ende zu machen. Dies Ziel ward auch in der That erreicht und Ninive im J. 606 zerstört, worauf Medien und Babylonien in das Erbe der assyrischen Monarchie sich theilten, und zwar so, daß Medien sich als die oberste Macht betrachtete, während in Wirklichkeit Babylonien durch Nebucadnezar's, des Sohnes und Nachfolgers Nabopolassar's, Thatkraft und Siegeserfolge zu dem herrschenden Weltreich erhoben ward. Von 593—558 regierte Astyages, der aber in seinem Serail ein weichliches Leben führte und dabei eine grausame Herrschaft übte. Ihm folgte sein Bruder Kyaxares II., bereits 62 Jahr alt. Zu seiner Zeit (556 v. Chr.) ward die Dynastie Nebucadnezar's in dessen Tochtersohne Labosoarchad (Kap. 25, 27 Anm.) durch eine Verschwörung der Großen gestürzt und das chaldäisch-babylonische Reich eine Beute des Nabonetus; Kyaxares konnte aber vermöge des Hoheitsrechtes, welches Medien von jeher über Babylonien sich vorbehalten hatte, solchen Thronwechsel nicht ohne Weiteres anerkennen, ergriff vielmehr selbst die Zügel des Regiments, und erscheint nun im Buche Daniel (Kap. 5, 31; 9, 1) als eigentlicher Herrscher über das Königreich der Chaldäer. Wenn er dort Darius der Meder heißt, und nicht Kyaxares, wie wir ihn bisher genannt haben, so darf das bei der Sinnverwandtschaft beider Namen, von denen der eine (Dârajawus) der „Halter oder Regierer", der andere (Uwakshatara) der „Selbstherrscher" bedeutet, nicht befremden; jener ist persisch, dieser mehr medisch. Später scheint allerdings Kyaxares aus Babylonien sich wieder zurückgezogen und dem Nabonet als seinem Vasallen die Herrschaft überlassen zu haben; derselbe versuchte jedoch, sich selbständig zu machen, und so ward Cyrus, des Kyaxares Großneffe und Schwiegersohn, mit der Belagerung Babylon's beauftragt, die er auch im J. 536 v. Chr. zu Stande brachte und dabei die Juden aus dem Exil frei gab. Die hier von uns gegebene Darstellung der geschichtlichen Verhältnisse weicht vielfach von der gewöhnlichen, welche an des Herodot Berichte sich hält, ab; aber Herodot hat an den andern Schriftstellern Ktesias und Xenophon so entschiedene Gegner, daß wir nur an der Hand der Bibel durch das Wirrsal der verschiedenen Angaben uns hindurchfinden und zu einiger Sicherheit über den wirklichen Thatbestand gelangen können.

XVI^b. v. 3—20. Nach der im vorigen Abschnitt vorausgeschickten allgemeinen Charakteristik des Geistes, in welchem Josia 31 Jahr lang über Juda regiert hat, wird jetzt von dem wichtigsten und für ihn selbst von entscheidendstem Einfluß gewordenen Ereigniß berichtet, das im 18. Jahr seines Königthums vorgefallen. Bei einer Reparatur des Tempels nämlich, die er in diesem Jahr durch seinen Staatssecretär Saphan und den Hohepriester Hilkia vornehmen läßt, wird das unter den früheren abgöttischen Königen bei Seite geschaffte, zur Aufbewahrung bei der Bundeslade bestimmte Exemplar des Gesetzbuches des HErrn in der Geldlade gefunden; der König, der bis dahin nur im Allgemeinen das durch Mose geoffenbarte Wort Gottes gekannt hatte, erschrickt, als er jetzt dasselbe genauer kennen lernt und namentlich die über Israel für den Fall des beharrlichen Abfalls von dem HErrn so nachdrücklich ausgesprochenen Flüche erfährt, und ordnet eine Gesandtschaft von fünf hochgestellten Männern an die Prophetin Hulda ab, um sich Raths zu erholen, wie dem Verderben noch könnte gesteuert werden. Diese läßt ihm denn im Namen Gottes verkündigen, daß alles Unheil, das den Uebertretern im Gesetz gedrohet sei, über Juda und Jerusalem kommen werde, daß aber er selber, der König, solle weggerafft werden vor dem Unglück und mit Frieden in sein Grab versammelt werden. Vgl. 2. Chron. 34, 8—28.

3. Und im achtzehnten Jahr des Königs Josia [d. i. im J. 624 v. Chr.], **sandte** [er] **der König** [nachdem er bereits im achten Jahr seiner Regierung angefangen hatte, zu suchen den Gott seines Vaters David, und im zwölften, zu reinigen Juda und Jerusalem von den Höhen und von den Götzen und gegossenen Bildern 2. Chron. 34, 3—7] **hin** [um nun auch in ähnlicher Weise eine Tempelreparatur auszuführen, wie vor 230 Jahren Joas Kap. 12, 1 ff. sie unternommen] **Saphan, den Sohn Azalja, des Sohns Mesullam, den Schreiber** [Staatssecretär 2. Sam. 8, 17., nebst dem Stadthauptmann Maëseja und dem Kanzler Joah 2. Chron. 34, 8], **in das Haus des HErrn, und sprach:**

4. Gehe hinauf zu dem Hohepriester Hilkia [1. Chron. 7, 13], **daß man ihnen gebe** [richtiger: daß er, der Hohepriester, zur Auszahlung zurecht mache] **das Geld, das zum Hause des HErrn gebracht ist, das die Hüter an der Schwelle** [die zu Thorhütern bestellten Leviten] **gesammelt haben vom Volk** [indem er es aus der, für diesen Zweck bestimmten Lade herausnimmt, in Beutel bindet und abwägt Kap. 12, 9 f.];

5. Daß sie es geben [Daß man dann weiter es gebe oder auszahle] **den Arbeitern, die bestellet sind im Hause des HErrn** [den zur Aufsicht beim Hause des HErrn bestellten Werkmeistern, d. i. den Bauinspectoren], **und** [diese wiederum] **geben es den Arbeitern am Hause des HErrn** [den den Bau ausführenden Werkleuten], **daß sie bessern, was baufällig ist am Hause;**

6. Nämlich den Zimmerleuten, und Bauleuten, und Maurern, die da Holz und gehauene Steine kaufen sollen, das Haus zu bessern [Kap. 12, 11 f.].

7. Doch daß man keine Rechnung von ihnen [den die Auszahlung an die Werkleute besorgenden Werkmeistern] **nehme vom Geld, das unter ihre Hand gethan wird, sondern daß sie es auf** [Treu und] **Glauben handeln** [Kap. 12, 15].

Im 13. Jahr des Josia, also 629 v. Chr., als derselbe ein Jahr zuvor selbständig die Regierung übernommen und mit der Reinigung des Landes von allem abgöttischen Wesen begonnen hatte, ward **Jeremias** (d. i.

der HErr stürzt oder treibt aus), Sohn eines Priesters Hilkia (aber nicht des in V. 4 genannten Hohepriesters) zu Anathoth im Stamme Benjamin, einer ¾ Stunden nordöstlich von Jerusalem gelegenen Ortschaft (Jos. 21, 18), noch in jugendlichem Alter zum Propheten berufen (Jerem. 1, 1 ff.; 25, 3). Von da an hielt er sich wohl vorzugsweise zu Jerusalem auf, wo er besonders im Tempel Gelegenheit nahm, sein prophetisches Wort an das Volk zu richten. Die Zeit seiner Wirksamkeit umfaßt 1) 18 Jahr unter Josia, 2) 3 Monat unter Joahas, 3) 11 Jahre unter Jojakim, 4) 3 Monat und 10 Tage unter Jojachin, 5) 11 Jahre unter Zedekia, 6) nach der Zerstörung Jerusalem's wenigstens noch 6 Jahre, also im Ganzen etwa 41 Jahre; doch ist nur theilweis der jedesmalige genauere Zeitpunkt, in welchen eine von ihm gethane Weissagungsrede fällt, ausdrücklich bemerkt (unter Josia Kap. 3.; unter Jojakim Kap. 25 u. 26; 35 u. 36; unter Zedekia Kap. 21. 24. 27—29. 32—34. 37. 39) oder aus dem Zusammenhang zu erschließen. Schmieder theilt das ganze Buch in folgende 6—7 Abschnitte: 1. Die Schuld des Volks, die zur Strafe führt (Kap. 1—12); 2. die Strafe, die auf die Schuld folgt, oder die 70 Jahre der Gefangenschaft (Kap. 13—25); 3. die Kämpfe, Siege und Tröstungen des Propheten, letztere besonders in Weissagungen von Christi Reich und dem neuen Gnadenbunde bestehend (Kap. 26—33); 4. der Untergang des Reiches Juda durch die Chaldäer als Gottesgericht über den Treubruch gegen Gott und Menschen, dessen sich König und Volk seit 22 Jahren schuldig gemacht haben (Kap. 34—39); 5. der Ungehorsam der Juden, die nach der Zerstörung des Reichs im Lande zurückgeblieben und wider das Gebot des HErrn zu ihrem Verderben nach Egypten geflohen sind (Kap. 40—45); 6. die Gerichte des HErrn über heidnische Völker, anfangend mit Egypten, endigend mit Babel (Kap. 46—51). Zum Schluß folgt dann 7. die Geschichte der Eroberung und Zerstörung Jerusalem's und des Tempels, aus den historischen Büchern später beigefügt zur Bestätigung der Weissagung und zur nachhaltigen Erinnerung an die Gerichte des HErrn. Schien Jeremia mit seinen Bußpredigten und Weissagungen, als er in jenem 13. Jahr des Josia auftrat, in eine gute Zeit gefallen zu sein, so scheint das eben nur so; der klägliche Inhalt seines Buches zeigt vielmehr das Gegentheil. („Das sollen sich alle diejenigen zur Witzigung merken, die von der Gewalt der Obrigkeit eine allzu große Hilfe zur Bekehrung der Menschen erwarten und ohne dieselbe nichts wagen und hoffen wollen." Roos.) Bald mit Josia's Tode beginnt denn auch die äußere Leidenszeit des Propheten, die sich immer mehr steigerte und ihren höchsten Gipfel dazumal erreichte, als das chaldäische Belagerungsheer, welches seit Ende des 9. Jahres des Königreichs Zedekia vor Jerusalem lag (Kap. 25, 1 f.), durch das Anrücken des egyptischen Pharao Hophra genöthigt wurde, die Besetzung der Stadt einstweilen aufzugeben, und man nun in Jerusalem sehr eiteln Hoffnungen sich hingab; wider diese mußte Jeremia ankämpfen und setzte damit den schwersten Verfolgungen sich aus (Jerem. 37, 5 — 38, 28). Wenn er nun gleich nach Jerusalem's Zerstörung aus seinem Kerker befreit und von Nebucadnezar mit Achtung und Auszeichnung behandelt wurde, so ward ihm doch von den im Lande Zurückgebliebenen, denen er sich angeschlossen, weil er in seiner Liebe zu dem Volke Gottes auch von den letzten Resten der alten Gemeinde sich nicht trennen wollte, eine neue Leidenszeit bereitet dadurch, daß sie nach der Ermordung des Statthalters Gedalja ihn mit nach Egypten schleppten. Hierauf kommen wir bei Kap. 25, 25 f. ausführlicher zu reden.

Sein Charakter tritt uns in einer sehr bestimmten Eigenthümlichkeit entgegen: „Er ist ein durchaus weiches Gemüth, voll sanfter und zarter Empfindung; er ist vorzugsweise ein Mann der Wehmuth und der Klage. Von Natur erscheint er schüchtern und zaghaft, düster und zur Schwermuth gestimmt; wenn nun ein Mann dieses Charakters in so schwerer, verhängnißvoller Zeit hingestellt erscheint unter ein verkehrtes und gottloses Geschlecht, mit aller Kraft und Entschiedenheit hier als Zeuge der Wahrheit auftritt und den Muth und die Freudigkeit in Ausrichtung seines Berufes nicht verliert, so ist das eins der erhabensten Wunder der Wirksamkeit des göttlichen Geistes und seiner Kraft in den Schwachen. Ein solches Wunder sollten die Zeitgenossen des Propheten täglich vor ihren Augen sehen: sie hätten zu Gott sich wenden müssen, wären ihre Herzen nicht völlig unempfänglich, todt und versteinert gewesen. (Hävernick.)

8. Und der Hohepriester Hilkia sprach zu dem Schreiber Saphan [als dieser mit seinen beiden Begleitern zu ihm in den Tempel kam und den Auftrag des Königs ausrichtete]: **Ich habe das Gesetzbuch gefunden** [das Tempelexemplar des Pentateuch oder der 5 Bücher Mose, welches dieser mit eigener Hand geschrieben und bei der Bundeslade hat niederlegen lassen 5. Mos. 31, 24 ff. und das seit mehr als 70 Jahren verschwunden und vergessen gewesen], **im Hause des HErrn** [nämlich hier in der Geldlade* Kap. 12, 9]. **Und Hilkia gab das Buch Saphan, daß er's läse** [genauer: und er las darin].

*) Dorthin (vergl. 2. Chron. 34, 13) war es ohne Zweifel von den Priestern, die dem König Manasse zu Gefallen dessen götzendienerisches Treiben eher begünstigten, als verhinderten (vgl. Kap. 16, 10 ff.), geschafft worden, um das ihnen so lästige Zeugniß Jehova's wider sein Volk nicht mehr vor Augen zu haben.

9. Und Saphan, der Schreiber, brachte es dem Könige [richtiger: kam zum Könige*], **und sagte es ihm wieder** [brachte ihm Antwort in Beziehung auf den ihm ertheilten Auftrag], **und sprach: Deine Knechte** [Hilkia und ich] **haben das Geld zusammen gestoppelt, das im Hause gefunden ist** [aus der Lade, in der es aufgesammelt worden, ausgeschüttet in Beutel], **und haben es den Arbeitern gegeben, die bestellet sind am Hause des HErrn** [den den Bau beaufsichtigenden und leitenden Werkmeistern].

*) Luther hat hier nach dem Texte in 2. Chron. 34, 16., nicht nach dem an unserer Stelle vorliegenden übersetzt. Möglich ist aber auch, daß Luther an unserer Stelle ebenso wie in der Parallelstelle וַיָּבֵא gelesen hat statt וַיָּבֵא, da auch die Septuaginta „brachte" (εἰσήνεγκε) übersetzt.

10. Auch sagte Saphan, der Schreiber [nachdem er so über den nächsten Erfolg seiner Sendung Bericht erstattet hatte], **dem Könige, und sprach: Hilkia, der Priester, gab mir ein** [besonders wichtiges] **Buch** [das er bei Gelegenheit des Geldausschüttens in der Lade vorgefunden und das auch dir, mein Herr König, von großem Interesse sein wird]. **Und Saphan las es vor dem Könige**

[nicht von Anfang bis zu Ende, sondern nur etliche besonders bedeutsame Abschnitte, darunter durch Gottes außerordentliche Lenkung vornehmlich auch 5. Mos. 28 und 3. M. 26].

11. Da aber der König hörete die Worte im Gesetzbuch [das er zwar aus mündlicher Ueberlieferung seiner gottesfürchtigen Mutter, sowie frommer Männer V. 1, einigermaßen wohl kannte, von dem er aber gegen die ausdrückliche Vorschrift in 5. Mos. 17, 18 in jener Zeit des religiösen Verfalls keine eigene Abschrift besaß, daher so vieles in demselben ihm völlig neu und unbekannt war], **zerriß er seine Kleider** [voll Entsetzen über die schweren Drohungen, welche der HErr über sein Volk ausgesprochen, wenn es von ihm abfallen würde].

12. Und der König [um sich Raths zu erholen, wie er den göttlichen Fluch noch möchte abwenden von seinem Reiche] **gebot Hilkia, dem Priester** [V. 4], **und Ahikam, dem Sohn Saphan** [dem Vater des nachmaligen Statthalters Gedalja Kap. 25, 22 und Freunde des Propheten Jeremias Jer. 26, 24], **und Achbor, dem Sohn Michaja** [wohl dem in Jerem. 26, 22; 36, 12 erwähnten Fürsten], **und Saphan, dem Schreiber** [V. 3 ff.], **und Asaja, dem Knechte** [vielleicht soviel als Ritter Kap. 7, 2; 9, 25] **des Königs, und sprach:**

13. Gehet hin [zu der Prophetin Hulda], **und fraget den HErrn für mich** [d. i. in Beziehung auf mich], **für das Volk und für ganz Juda, um die Worte dieses Buchs, das gefunden ist** [ob wir nicht noch Zeit haben, ihre schweren Drohungen von uns abzuwenden, und wie wir können Gnade bei Gott finden]; **denn es ist ein großer Grimm des HErrn, der über uns entbrannt ist, darum, daß unsere Väter** [und wir mit ihnen] **nicht gehorchet haben den Worten dieses Buches, daß sie** [sammt uns, ihren Kindern] **thäten, was drinnen geschrieben ist.**

Der Prophet Jeremias war damals wohl von Jerusalem abwesend, vielleicht in seiner Vaterstadt Anathot. Aber auch ein anderer Prophet, der in jenen Tagen lebte, scheint nicht gegenwärtig gewesen zu sein: das ist **Zephanja** (d. i. den der HErr schützt oder verbirgt), in dem wir wahrscheinlich einen Ur-Urenkel des Königs Hiskia (s. Zeph. 1, 1) zu erkennen haben. Es ist streitig, ob sein Weissagungsbuch, darin er Gottes Züchtigung über Jerusalem, aber auch Gottes Gericht über seine Feinde und nach dem Gericht Segen über sein Volk in nachdrücklicher und anschaulicher Prophetensprache verkündigt, in die Zeit vor oder nach dem 18. Regierungsjahre des Josia, in welcher wir mit unserer Geschichte stehen, fällt; wäre letzteres der Fall, so war er damals vielleicht noch gar nicht zum Propheten berufen, und würde es also von selbst sich erklären, warum der König seine Gesandtschaft nicht an ihn richtete. In der Prophetin Hulda nun haben wir die dritte von den im A. T. namhaft gemachten prophetischen Frauen (die erste ist Mirjam 2. Mos. 15, 20., die zweite Debora Richt. 4, 4); denn während das falsche Prophetenthum seine Jüngerschaft namentlich auch unter jüdischen Weibern fand, die mit Weissagen in Jehova's Namen ein einträgliches Gewerbe trieben (Hesek. 13, 17 ff.), war die Gabe der wahren Prophetie dem weiblichen Geschlecht zwar nicht schlechthin verschlossen, wohl aber bei demselben eine seltene Ausnahme. Außer dem, was der folgende Vers aussagt, ist jedoch über Hulda, die um ihrer Gabe willen damals schon in hohem Ansehen stand, nichts bekannt.

14. Da ging hin Hilkia, der Priester, Ahikam, Achbor, Saphan und Asaja zu der Prophetin Hulda, dem Weibe Sallum's, des Sohns Thikwa, des Sohns Harham's, des Hüters der Kleider [Aufsehers über die königliche Garderobe], **und sie wohnete zu Jerusalem im andern Theil** [Stadtbezirk, nämlich in der Unterstadt auf dem Hügel Akra]; **und sie redeten mit ihr** [des Königs Anliegen ihr vortragend].

15. Sie aber [indem alsbald der prophetische Geist über sie kam] **sprach zu ihnen: So spricht der HErr, der Gott Israel: Saget dem Manne, der euch zu mir gesandt hat** [den HErrn zu fragen, als Antwort für das Volk und ganz Juda Folgendes]:

16. So spricht der HErr: Siehe, ich will Unglück über diese Stätte [die Stadt Jerusalem] **und ihre Einwohner bringen,** [und in pünktliche Erfüllung gehen lassen] **alle Worte des Gesetzes, die der König Juda hat lesen lassen** [alle die Flüche, die geschrieben stehen im Buch, das man vor dem König Juda gelesen hat 2. Chron. 34, 24];

17. Darum, daß sie mich verlassen und andern Göttern geräuchert haben, daß sie mich erzürneten mit allen Werken ihrer Hände [den Götzenbildern, die sie sich gemacht haben]; **darum wird mein Grimm sich wider diese Stätte anzünden, und nicht ausgelöscht werden** [so daß das beschlossene Gericht noch einmal rückgängig gemacht werden könnte].

18. Aber dem Könige Juda, der euch gesandt hat, [auch für sich V. 13] **den HErrn zu fragen, sollt ihr so sagen: So spricht der HErr, der Gott Israel:**

19. Darum, daß dein Herz erweichet [in Angst und Verzagen gerathen] **ist über den Worten, die du gehöret hast, und hast dich gedemüthiget vor dem HErrn, da du höretest, was ich geredet habe wider diese Stätte und ihre Einwohner, daß sie sollen eine Verwüstung und Fluch** [Jerem. 44, 22] **sein, und hast** [im Schmerz der Buße] **deine Kleider zerrissen, und hast** [nach Gnade ringend] **geweinet vor mir; so habe ich's auch** [gleichwie du die Stimme meines Worts, so ich die Stimme deines Flehens] **erhöret, spricht der HErr.**

20. Darum will ich dich [noch bevor das Gericht hereinbricht] **zu deinen Vätern sammeln, daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest, und deine Augen nicht sehen alle das Unglück, das ich über diese Stätte bringen will** [vgl. Jes. 57, 1 f.

und Anm. zu Kap. 23, 30]. **Und sie** [die fünf Männer der Gesandtschaft V. 12] **sagten es** [den Gottesspruch, den sie aus dem Munde der Prophetin empfangen] **dem Könige wieder.**

Das 23. Kapitel.

Josia reinigt den Gottesdienst. Regierung der Könige Joahas und Jojakim.

XVI^{c}. **v. 1—23. Der von Grund seines Herzens fromme und mit seinem Volk es aufrichtig wohl meinende König beruhigt sich keineswegs dabei, daß ihm für seine Person Verschonung von dem hereinbrechenden Strafgericht zugesagt worden; vielmehr bietet er alles auf, was in seinen Kräften steht, um das ganze Volk zum HErrn zurückzuführen und womöglich den gedrohten Fluch der Verwerfung von demselben noch abzuwenden. Er versammelt deshalb alle Aeltesten in Juda und Jerusalem um sich und begiebt sich mit ihnen, mit den Priestern und Propheten und einer zahlreich herbeiströmenden Menge nach dem Tempel, läßt hier vor aller Ohren das Gesetzbuch vorlesen und schließt einen Bund mit dem HErrn, in welchen auch das versammelte Volk eintritt. Darauf läßt er alle Greuel des Götzendienstes, soweit sie nicht früher schon abgethan waren, und zwar nicht blos in Juda und Jerusalem, sondern auch in Bethel und den anderen Städten Samaria's, ausrotten und das Volk durch eine großartige Passahfeier, wie seit den Tagen der Richter keine so allgemein und so völlig den gesetzlichen Vorschriften entsprechend gehalten worden war, in der Bundestreue gegen den HErrn sich stärken. Vergl. 2. Chron. 34, 29 — 35, 19.**

1. **Und der König** [um sein Volk zu demselben Ernst der Bekehrung, der ihn selber bei Anhörung der Worte des Gesetzbuches ergriffen hatte Kap. 22, 11 ff., zu erwecken und auch ihm die gnädige Verschonung Gottes, die allen Bußfertigen verheißen, zuzuwenden] **sandte hin** [in alle Städte seines Landes], **und es versammelten sich** [zufolge seiner Vorladung] **zu ihm alle Aeltesten in Juda und Jerusalem.**

2. **Und der König ging hinauf in's Haus des HErrn, und alle Männer von Juda, und alle Einwohner zu Jerusalem mit ihm** [denn außer den ausdrücklich geladenen Aeltesten wurde natürlich auch jeder, der an der feierlichen Handlung theilnehmen wollte, zugelassen], **Priester** [und Leviten] **und Propheten** [unter diesen besonders Jeremias, welcher auch hernach für die Bekehrung des übrigen Volkes im Lande noch weiter thätig war], **und alles Volk** [das freiwillig sich herzufand], **beide Klein und Groß; und man las** [Josia ließ lesen durch die zu solchem Geschäft schon in 5. Mos. 31, 9 ff. verordneten Priester] **vor ihren Ohren alle Worte des Buches vom Bunde** [des Bundes-Buches], **das im Hause des HErrn gefunden ward** [ohne Zweifel dieselben, die einst Mose bei der Bundesschließung am Berge Sinai vorgelesen und auf welche er dann das Volk verpflichtet hatte 2. Mos. 24, 4 ff.; dazu kamen dann jedenfalls auch, wie in Kap. 22, 11., die Stellen 3. Mos. 26 und 5. M. 28].

3. **Und der König trat an eine Säule** [befand sich während dieser Verhandlung auf dem Königsstand — s. Grundriß zu 1. Kön. 6, 16: z — vgl. Kap. 11, 14], **und machte einen Bund vor dem HErrn** [verpflichtete sich hierauf feierlich für seine Person], **daß sie sollten wandeln** [im Grundtext steht blos: zu wandeln, was zunächst auf ihn selber, den König, geht und besagt, wozu er sich verpflichtete, also besser: daß er wolle wandeln] **dem HErrn nach und halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß sie aufrichteten** [besser: um so aufzurichten] **die Worte dieses Bundes, die geschrieben stunden in diesem Buch. Und alles Volk trat in den Bund** [verpflichtete sich darnach, von dem König zur Nachfolge seines Vorgangs aufgefordert, in gleicher Weise zur Bundestreue gegen den HErrn].

4. **Und der König gebot** [nunmehr, um mit Erfüllung der geschehenen Zusage auch sofort den Anfang zu machen] **dem Hohepriester Hilkia, und den Priestern der andern Ordnung** [d. i. den gewöhnlichen Priestern], **und den Hütern an der Schwelle** [den zu Thürhütern des Heiligthums verordneten Leviten], **daß sie sollten aus dem Tempel des HErrn thun alles Gezeug, das dem Baal und dem Hain** [der Aschera oder der dem Baal zur Seite stehenden weiblichen Naturgottheit der Cananiter] **und allem Heer des Himmels gemacht war** [seit Manasse den Dienst dieser Götzen in Jerusalem eingerichtet und Amon ihn wieder hergestellt hatte Kap. 21, 3 ff. 20 ff.]. **Und verbrannten sie** [alle auf jenen Dienst bezüglichen Bilder, Säulen und Altäre] **außen vor Jerusalem im Thal Kidron** [wohl auf der nordöstlichen Seite der Stadt, wo das Thal bedeutend breiter ist und angebaute Felder enthält]; **und ihr Staub ward getragen gen Bethel** [um diesen Hauptsitz des abgöttischen Götzendienstes 1. Kön. 12, 32 — 13, 5., auf welchen er gleich anfangs sein Absehen mit gerichtet hatte, dadurch zu verunreinigen].

5. **Und er that** [schaffte] **ab die Camarim** [aus allerlei Volk entnommenen Priester Hos. 10, 5; 1. Kön. 12, 31], **welche die** [untheokratisch gesinnten] **Könige Juda hatten gestiftet, zu räuchern auf den Höhen in den Städten Juda und um Jerusalem her; auch die** [für den eigentlichen Götzendienst bestellten] **Räucherer des Baal, und der Sonne, und des Mondes und der Planeten** [der 12 Sternbilder des Thierkreises], **und alles Heers am Himmel.**

6. **Und ließ den Hain** [das Ascherabild, welches Manasse im Heiligen des Tempels aufgestellt Kap. 21, 7., nach seiner Rückkehr von Babel zwar wieder von dort entfernt 2. Chr. 33, 15., Amon aber dann auf's Neue hergerichtet hatte] **aus dem Hause des HErrn führen hinaus vor Jerusalem in den Bach Kidron, und verbrannte ihn** [den hölzernen Bestandtheil des Bildes] **im Bach Kidron, und**

machte ihn [den goldenen Ueberzug des Bildes 2. Mos. 32, 20] **zu Staub, und warf den Staub auf die Gräber der gemeinen Leute** [auf der Südostseite der Stadt 2. Sam. 15, 23 Anm., um zu bezeugen, daß dort ein götzendienerisches Geschlecht begraben liege, und ihnen ihre Unreinigkeit gleichsam noch mit in's Grab zu geben].

In demselben Bach Kidron hatte schon König Assa das Ascherabild seiner Großmutter Maëcha verbrannt (1. Kön. 15, 13), und Hiskia hatte die götzendienerischen Unreinigkeiten aus der Zeit seines Vaters Ahas in dies Thal schaffen lassen (2. Chron. 29, 16].

7 Und er brach ab [der König ließ abbrechen] **die Häuser** [Hütten oder Zelte] **der Hurer** [männlichen Hierodulen], **die am Hause des HErrn** [im äußeren Tempelvorhof] **waren, darinnen die** [zu Ehren der Göttin sich preisgebenden und gern in der Gemeinschaft jener Mannshuren sich aufhaltenden] **Weiber wirkten Häuser zum Hain** [kleine Zelttempelchen, die mit den Götzenbildern, die sie enthielten, in den der Aschera geweiheten Höhenhäusern aufgestellt zu werden pflegten].

Unter Hurer sind die von den Römern Galli, von den Griechen Cinaeden genannten religiösen Schwärmer zu verstehen, welche sich der cananitischen Naturgottheit, der Aschera oder Astarte (der Anahid der Syrer, Derkéto der Assyrer, Mylitta der Babylonier und Venus oder Aphrodite der Römer und Griechen) zu Ehren castrirt (entmannt) hatten und zur Päderastie (1. Mos. 19, 5 Anm.) den Männern preisgaben. Sie wollten durchaus für Weiber gelten und lebten daher gern in Gemeinschaft mit diesen, gleichwie auch wiederum die ebenfalls den Zwecken des unzüchtigen Gottesdienstes dienenden Frauen mit besonderer Liebe ihnen zugethan waren und in denselben Zelten den Werken der Prostitution fröhnten. Außerdem verfertigten letztere dort kleine Tempel zu Ehren der Göttin für solche, die derselben ein Weihgeschenk machen wollten, und webten die Teppiche für die Zelte der Gallen.

8. Und er ließ kommen alle Priester [vom Stamme Levi] **aus den Städten Juda** [damit sie dort nicht ferner den ungesetzlichen Höhendienst treiben könnten], **und verunreinigte die Höhen** 1. Kön. 3, 2 Anm.], **da die Priester räucherten, von Geba** [jetzt Dscheba, dem äußersten Punkte der Nordgrenze des Reiches Richt. 19, 13 Anm.] **an, bis gen Berseba** [dem äußersten Punkte der Südgrenze, damit diesem falschen Gottesdienst im ganzen Lande völlig ein Ende gemacht würde]; **und brach** [demnächst auch ab] **die** [beiden] **Höhen in den Thoren, die in der Thür des Thors waren Josua, des Stadtvogts, welches war zur Linken, wenn man zum Thor der Stadt gehet** [richtiger: die eine, welche war am Eingang des Thores Josua, des Stadtvogts, die andere, welche war zur Linken, wenn man zum Thor der Stadt eingehet].

Ein Thor Josua's kommt unter den äußeren Thoren Jerusalem's nirgends vor; da aber die Annahme nahe liegt, daß dieser Josua als Stadtvoigt seinen Sitz in der Citadelle oder Burg Zion (s. Carton zu Karte III.) gehabt habe, so ist wohl ein Thor gemeint, welches in der westlichen Ecke der den Zion von der Unterstadt trennenden Mauer, also westlich von dem alten Thor Ephraim sich befand und den Eingang zu jener Citadelle, dem Hause Millo, bildete. Thenius meint, daß dies Thor einerlei sei mit dem von Josephus angeführten Thor Gennath, und können wir das gelten lassen, solange die topographischen Untersuchungen über Jerusalem noch nichts Anderes ergeben haben. Dagegen ist das Thor der Stadt offenbar das auf dem Carton unter Nr. 1 von uns angegebene Thalthor, das jetzige Jaffathor. Der eine von den beiden Altären nun, der an zweiter Stelle in unserm Vers genannte, welcher den durch das Stadtthor Eintretenden zur Linken sich befand, diente vermuthlich dem religiösen Bedürfniß aller, die nach Jerusalem kamen; der andere dagegen scheint für diejenigen bestimmt gewesen zu sein, welche mit dem Stadtobersten ein Geschäft abzumachen hatten und welche nun den glücklichen Erfolg dafür mit einem Opfer sich von Gott erbitten wollten. Es war das alles aber widergesetzlicher Cultus, daher Josia beide Altäre niederreißen ließ.

9. Doch hatten die Priester der Höhen [von denen in V. 8 die Rede war] **nie geopfert auf dem Altar des HErrn zu Jerusalem** [richtiger: Nur durften die Priester der Höhen, deren bisherigem Dienst Josia ein Ende machte, fortan, obwohl sie dem rechtmäßigen Priesterstamme angehörten, nicht opfern auf dem Altar des HErrn zu Jerusalem, weil sie dafür auf immer sich verunreiniget hatten], **sondern aßen des ungesäuerten Brods unter ihren Brüdern** [wurden in die Klasse derjenigen Priester versetzt, welche um eines körperlichen Gebrechens willen dienstunfähig waren und ihren Antheil an den für die Priester bestimmten Altargaben im Kreise ihrer Familien verzehren mußten (3. Mos. 21, 17 ff.].

10. Er [Josia] **verunreinigte auch das Thophet* im Thal der Kinder Hinnom** [jene Stätte am südöstlichen Ende des Hinnomthales, wo der Molochs-Cultus von Ahas, Manasse und Amon getrieben worden war Kap. 16, 3; 21, 6; Jerem. 7, 31 f.; 19, 5 ff.]; **daß niemand** [fernerhin] **seinen Sohn oder seine Tochter dem Moloch durch's Feuer gehen ließe.**

*) Der Name bedeutet „Ort des Abscheu's oder Ekels" (von תָּפַת ausspeien, s. תֹּפֶת Hiob 17, 6). Hieronymus giebt die Lage in der Nähe der Siloahquelle an und bezeichnet ihn als einen von Natur sehr anmuthigen und schattigen Ort (vgl. das vom Stein Soheleth in der Anm. zu 2. Sam. 17, 17 Gesagte); um seinetwillen aber, weil hier die Kinder dem Moloch verbrannt wurden, ist aus dem Namen Gehinnom (Thal der Kinder Hinnom) der Name Gehenna als Bezeichnung für die Hölle und das höllische Feuer gebildet worden (1. Kön. 1, 33 Anm.).

11. Und that [schaffte] **ab die Rosse, welche die Könige Juda** [eben diese drei, dem assyrischen und babylonischen Gestirndienst ergebenen Könige] **hatten der Sonne gesetzt*** [für den Zweck des Sonnen-Cultus gehalten] **im** [westlichen] **Eingange des HErrn Hauses**** [s. den Grundriß zu 1. Kön. 6, 36: K], **an der Kammer Nethan-Melech, des Kämmerers, der zu Parvarim war** [richtiger:

welche Kammer oder Zelle in den Parvars: L des Grundrisses, sich befand]; **und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer.**

*) Schwerlich hat man, worauf Luther's Uebersetzung hinzuweisen scheint, an bloße Bildwerke von Pferden und Wagen zu denken, die über dem Thor-Eingange aufgestellt gewesen wären, vielmehr, da von den Rossen ein anderer Ausdruck (schaffte ab) gebraucht ist, als von den Wagen (verbrannte mit Feuer), so handelt es sich offenbar um lebendige Pferde. Pferde waren bei vielen Völkern des Alterthums (den Armeniern, Persern, Griechen u. s. w.) der Sonne heilig und wurden ihr zu Opfern dargebracht. Diesem Zwecke dienten sie nun zwar zu der Zeit, wo in Jerusalem unter jenen am meisten heidnisch gesinnten Königen der aus Ober-Asien entlehnte Sonnencultus üblich geworden war, auf keinen Fall, da ja zu den Rossen auch Wagen hinzukommen; wohl aber, wie die Rabbinen berichten, wurden sie zu feierlichen Prozessionen, um mit ihnen der aufgehenden Sonne entgegenzufahren, verwendet. — **) Dies westliche Thor des äußeren Tempelvorhofes wird in 1. Chron. 27, 16 (nach berichtigter Uebersetzung) als das Thor Schalleket „an der, von der Unterstadt oder dem Tyropöon zum Tempel emporführenden Straße" bezeichnet. „Ein Nebeneingang des Tempelganzen an der Westseite, sagt Thenius, und zwar an dem eben bezeichneten Orte, war nothwendig; denn die drei Haupteingänge des äußeren Vorhofs waren nur auf Stufen zugänglich, es hätte also kein Opfervieh in denselben gebracht werden können, wenn er nicht irgendwo einen Eingang ohne Stufen mit ansteigendem Aufgange gehabt hätte. Außerdem hatte der Tempel eine Menge von Bedürfnissen an Holz und anderen Dingen, die ihm nur auf dem Wege der Aufgangsstraße zugefahren werden konnten, sowie eine Masse von Abraum, der auf eben diesem Wege die geeignetste Ausfuhr (daher der Name Schallecheth d. i. Ausfuhr oder Auswurf) fand. (Luther übersetzt das Wort und verbindet es mit den folgenden beiden Worten, von denen er dann auch das zweite irrthümlich deutet: „da man gehet auf der Straße der Brandopfer", doch widerspricht diese Uebersetzung nicht der Sache an sich, es war eben auch der Weg, wo die Brandopfer heraufgebracht wurden.) — Wenn nun im äußeren Vorhof Ordnung herrschen und den Eintretenden störender Anblick erspart werden sollte, so war ein hinter dem Tempelhause befindlicher abgesonderter Ort, wie Parbar (1. Chron. 27, 18) oder Parvarim, zur Aufbewahrung und weiteren Verarbeitung dieser Vorräthe unentbehrlich. Eben hierher, wo aller Apparat für heiligen Gebrauch sich befand, wo es jedenfalls auch Ställe für Opfervieh gab, gehörten auch die Sonnenrosse mit ihren Wagen. Der Kämmerer Nethan-Melech, an oder neben dessen Zelle die Stallung derselben in Parvarim waren, dürfte wohl für den zuerst eingesetzten Aufseher über beides zu halten sein."

12. Und die [gleichfalls behufs des Gestirndienstes Jerem. 19, 13; 32, 29; Zeph. 1, 5 errichteten] **Altäre auf dem Dache im Saal Ahas** [auf dem Söller, welchen König Ahas im oberen Stock des einen Thoreingangs in den Tempel, vermuthlich des östlichen, mit welchem er überhaupt Veränderungen vornahm Kap. 16, 18., erbaut hatte], **die die Könige Juda** [eben dieser Ahas und seine abgöttisch gesinnten Nachfolger] **gemacht hatten, und die** [in Kap. 21, 5 erwähnten] **Altäre, die Manasse gemacht hatte in den zweien Höfen** [dem äußeren und inneren Vorhofe] **des HErrn Hauses, brach der König** [Josia] **ab, und lief von dannen** [richtiger: und riß sie von dannen*], **und warf ihren Staub in den Bach Kidron.**

*) Die Form וַיִּרְצֵץ kommt nicht her von רוּץ laufen, wie die Vulgata und mit ihr Luther angenommen, sondern, wie schon die Septuaginta (καθεῖλε) richtig erkannt hat, von רָצַץ zerstoßen, zertrümmern.

13. Auch die Höhen, die vor Jerusalem [auf der südlichen Höhe des Oelberges] **waren, zur Rechten am Berge Mashith** [d. i. am Berge des Verderbens oder Aergernisses Jos. 15, 63 Anm.], **die Salomo, der König Israel, gebauet hatte Asthoreth, dem Greuel von Zidon, und Camos, dem Greuel von Moab, und Milcom, dem Greuel der Kinder Ammon** [1. Kön. 11, 7], **verunreinigte der König,**

14. Und zerbrach die Säulen [die dort aufgerichteten Steindenkmäler], **und rottete aus die Haine** [Aschera-Säulen], **und füllete ihre Stätte** [um dieselbe zu verunreinigen 4. Mos. 19, 16] **mit Menschenknochen.**

Aus dem Umstande, daß diese Opferstätten ungeachtet der Reformen des Assa, Josaphat, Joas und Hiskia bis auf Josia bestehen konnten, läßt sich schließen, daß es mit diesen Heiligthümern eine andere Bewandtniß hatte, als mit dem andern Götzendienste, welchen jene Könige ausrotteten; sie waren nämlich in ihrem nationalen Charakter zugleich die Cultusstätten der in und bei Jerusalem angesiedelten Fremden, der sidonischen, ammonitischen und moabitischen Kaufleute, welche unter dem Schutze der Verträge standen.

15. Auch den Altar zu Bethel, die Höhe, die Jerobeam gemacht hatte, der Sohn Nebat, der Israel sündigen machte [1. Kön. 12, 26 ff.], **denselben Altar brach er ab und die Höhe; und verbrannte die Höhe** [das Gebäude dieses ungesetzlichen Heiligthums 1. Kön. 3, 2 Anm.], **und machte sie** [das darin von den assyrischen Colonisten Kap. 17, 29 ff.; Hos. 10, 5 f. zu Ehren des Baal aufgestellte Stein-Mal nebst dem Altar] **zu Staub und verbrannte den Hain** [die Aschera-Säule oder das zu Ehren der Astarte daneben befindliche Baum-Mal].

Das Reich Assyrien, wo damals der letzte König Sardanapal II. regierte (von 626 – 606 v. Chr.), befand sich bereits in so völliger Auflösung, daß Josia ohne Bedenken sich als Oberherrn auch des ehemaligen Zehnstämmereichs ansehen und seine Reformation bis nach dem Lande Samaria ausdehnen konnte (2. Chron. 34, 6); es schien in ihm, dem ächten Davidssohn, noch einmal der Glanz der Davidischen Herrschaft aufzuleuchten, ehe diese dann in seinen vier Nachfolgern für immer unterging, und erklärt sich aus dieser von ihm in Anspruch genommenen Oberherrlichkeit über das vormalige israelitische Gebiet, warum er hernach dem egyptischen Pharao Necho den Durchzug durch dasselbe verwehren wollte (V. 29 Anm.).

16. Und Josia [als er so auf der Höhe bei Bethel stand, alles abgöttische Wesen daselbst vernichtend] **wandte sich** [blickte von da aus um sich

nach den umliegenden Bergen] **und sahe die Gräber, die da waren auf dem Berge** [auf einem von jenen Bergen, nach denen er ausschauete], **und sandte hin und ließ** [um die eben zerstörte Cultusstätte für immer zu verunreinigen V. 14] **die Knochen aus den Gräbern holen, und verbrannte sie auf dem Altar** [auf der Stelle, wo der zertrümmerte Altar gestanden hatte], **und verunreinigte ihn** [auf diese Weise] **nach dem Wort des HErrn, das** [einst unter König Jerobeam I.] **der Mann Gottes** [der aus Juda nach Bethel herübergekommen war 1. Kön. 13, 1 ff.] **ausgerufen hatte, der solches** [daß es so kommen werde, wie es jetzt geschah, selbst mit Nennung des Namens „Josia"] **ausrief.**

17. **Und er** [unter den Gräbern auch eins bemerkend, das durch ein, auf demselben errichtetes Stein-Denkmal ausgezeichnet war] **sprach: Was ist das für ein Grabmal, das ich sehe? Und die Leute in der Stadt sprachen zu ihm: Es ist das Grab des Mannes Gottes, der von Juda kam und rief solches aus, das du gethan hast wider den Altar zu Bethel** [1. Kön. 13, 30].

18. **Und er sprach: Laßt ihn liegen, niemand bewege seine Gebeine** [denn die sollen nicht auch, wie jene der abgöttischen Priester aus den andern Gräbern V. 16, verbrannt und zur Verunreinigung der Altar-Stätte verwandt werden]. **Also wurden seine** [des Propheten aus Juda] **Gebeine errettet** [verschont, daß niemand sich an ihnen vergriff] **mit den** [in demselben Grabe liegenden] **Gebeinen des** [alten] **Propheten, der von Samaria kommen war** [dem Lande Samaria angehörte, den andern zur Untreue gegen das Gebot des HErrn verleitet und dadurch seinen Tod veranlaßt hatte, hernachmals aber als ächten Propheten ihn ehrte und sich bei ihm die Ruhestätte seiner Gebeine bestellte 1. Kön. 13, 11—32].

19. **Er** [Josia] **that auch weg alle** [übrigen] **Häuser der Höhen in den Städten Samaria, welche die Könige Israel gemacht hatten** [den HErrn] **zu erzürnen; und that mit ihnen aller Dinge, wie er** [mit der Höhe und dem Altar] **zu Bethel gethan hatte.**

20. **Und er opferte** [schlachtete nach demselben göttlichen Recht, kraft dessen der Prophet Elias die Baalspfaffen getödtet 1. Kön. 18, 40] **alle Priester der Höhen, die daselbst waren, auf den Altären** [auf denen sie bisher ihre Götzenopfer dargebracht hatten], **und verbrannte also** [indem er ihre Leiber in Brand stecken ließ] **Menschenbeine drauf** [damit das von dem Altar zu Bethel gesprochene Prophetenwort 1. Kön. 13, 2 auch im buchstäblichen Sinne erfüllend], **und kam** [nach Beendigung des Reinigungswerkes im Lande Samaria] **wieder gen Jerusalem.**

Die Strenge, mit welcher hier gegen die Priester verfahren ward, ist neben der gegen dieselben in Juda geübten Milde (V. 5 u. 8 f.) auffallend; aber sie wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß in V. 8 f. von levitischen Priestern die Rede ist und daß in Israel, wo der Götzendienst so tiefe Wurzeln geschlagen hatte und wo das Wiederauftauchen desselben nicht so wie in Juda überwacht werden konnte, abschreckende Strafen ganz am Orte waren. (Thenius.) Nach 2. Chron. 34, 3—7 fing Josia im 8. Regierungsjahre an, Gott zu suchen, im 12. Regierungsjahre fing er an, Juda und Jerusalem zu reinigen und den Götzendienst auszurotten. Diese Zeitangaben scheinen zu der Darstellung in unserer Stelle nicht zu stimmen, da hiernach die Ausrottung des Götzendienstes erst im 18. Regierungsjahr des Josia und nach den Ereignissen dieses Jahres (V. 24) geschah. Es heißt aber in 2. Chron. 34, 3 nur: „im 12. Jahr fing Josia an, zu reinigen Juda und Jerusalem", und diese chronologische Angabe gab dem Geschichtsschreiber Veranlassung, die Nachrichten über die Reinigung des Landes von den Götzen schon vorweg zusammenzustellen; später (2. Chron. 34, 33) reichten dann wenige Worte aus, um an die Zeit, in welcher die Reinigung vollendet ward, zu erinnern. Auf der andern Seite giebt an der vorliegenden Stelle die vor dem Passah stattfindende Reinigung des Tempels Veranlassung, von den Maßregeln des Josia zur Ausrottung des Götzendienstes überhaupt zu sprechen, und nichts wird im Wege stehen, anzunehmen, daß in dieser zusammenfassenden Darstellung auch solche Begebenheiten in Betracht gezogen sind, die in die Zeit vor dem 18. Regierungsjahr fallen. (Bertheau.)

21. **Und der König** [in seine Hauptstadt nun wieder zurückgekehrt] **gebot dem Volk, und sprach: Haltet** [da die im Gesetz 2. Mos. 12, 1 ff. vorgeschriebene Zeit des Passahfestes jetzt von Neuem herbeigekommen ist] **dem HErrn, eurem Gott, Passah** [genau in der Weise], **wie es geschrieben stehet im Buch dieses Bundes** [in den ihr wieder eingetreten seid, nachdem ihr denselben so lange übertreten hattet V. 3].

22. [Und das Volk hielt hierauf das Passah in der 2. Chron. 35, 1—17 näher beschriebenen Weise; es ist aber diese Passahfeier von besonderer Bedeutung in der Geschichte der Könige.] **Denn es war** [vormals] **kein Passah so gehalten, als dieses** [unter so allgemeiner Theilnahme des ganzen Volks, selbst des aus dem früheren Zehnstämmereich, und unter so sorgfältiger Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften], **von der Richter Zeit an, die Israel gerichtet haben** [bis auf Samuel, den Propheten], **und in allen Zeiten der Könige Israel, und der Könige Juda** [indem die früheren, auch unter den frommen Königen gehaltenen Feiern des Festes sich mehr nach dem Herkommen richteten, als nach dem Buchstaben des Gesetzes, und namentlich die von Hiskia veranstaltete Feier 2. Chron. 30, 2 ff. aus Noth in mehreren Punkten von der Vorschrift des Gesetzes abweichen mußte].

23. **Sondern im achtzehnten Jahr des Königs Josia ward dies Passah** [das eben, wie vorhin gesagt, von früheren Feiern sich so vorheilhaft unterschied] **gehalten dem HErrn zu Jerusalem.**

XVI[d]. V. 24—30. Nachdem Josia die Reform des öffentlichen Gottesdienstes vollendet und mit einer großartigen Passahfeier beschlossen, schaffte er auch den

Winkel-Götzendienst und Haus-Aberglauben fort. Aber so viel er auch that, durch äußere Rückkehr zu dem Gesetz das Gericht Gottes von dem Volke abzuwenden, vermochte er doch die Herzen nicht innerlich umzuwandeln; der HErr konnte daher auch seinerseits sich nicht wenden von dem Grimme seines Zorns, mit dem er gegen Juda entbrannt war, nur daß er, ehe er denselben ausbrechen ließ, den frommen König hinwegnahm, wie er demselben hatte zusagen lassen. Seinen Tod aber fand Josia auf dem Schlachtfelde gegen den egyptischen König Necho, dem er sich in den Weg stellte, als derselbe wider den König von Assyrien an den Euphrat heraufzog und da seinen Marsch durch den nördlichen Theil Palästina's nahm. Daß dieser sein Tod schon selber ein Gericht Gottes über das unverbesserliche Volk und ein Vorzeichen des unaufhaltsam hereinbrechenden Verderbens sein solle, scheint man im ganzen Lande geahnt zu haben; denn es erhob sich eine Klage über den gefallenen König, die sprichwörtlich geworden ist, um allgemeine Landestrauer zu bezeichnen. Vgl. 2. Chron. 35, 20—27.

24. Auch fegte Josia aus alle Wahrsager, Zeichendeuter, Bilder [Theraphim oder Orakelgötter 1. Mos. 31, 19 Anm.] **und Götzen und alle** [sonstigen, mehr versteckten] **Greuel, die** [auch nach der öffentlichen Reinigung V. 4—14] **im Lande Juda und zu Jerusalem** [noch] **ersehen wurden; auf daß er** [wie er am Tage der Bundeserneuerung V. 3 gelobt hatte] **aufrichtete die Worte des Gesetzes, die geschrieben stunden im Buch, das Hilkia, der Priester, fand im Hause des HErrn** [Kap. 22, 8 ff.].

25. Seines gleichen war [wie auch der Prophet Jeremias in Kap. 22, 15 ihm ein gutes Lob ertheilt] **vor ihm kein König gewesen, der so von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum HErrn bekehrete nach allem Gesetz Mose; und nach ihm kam seines gleichen nicht auf.** Wie die heil. Geschichte im Glauben und Gottvertrauen den Hiskia über alle andern Könige außer David stellt (Kap. 18, 5), so giebt sie dem Josia dasselbe ausschließende und glänzendste Zeugniß in Beziehung auf Gottesfurcht und Eifer für die Ehre Jehova's. (Vaihinger.) Noch einmal schien die Theokratie wieder aufleben und eine Wiedergeburt feiern zu wollen: mit aller Kraft, in schöner Begeisterung und frischem Eifer diente der König dem HErrn und seiner Sache, und ihm zur Seite standen Männer, nicht nur wie der Hohepriester Hilkia, sondern auch die Prophetin Hulda, ein Zephanja, ein Jeremias. Aber gerade aus dem letztgenannten Propheten (Kap. 1—10) ersehen wir am vollständigsten, wie fruchtlos jene Versuche, eine gründliche und allgemeinere Umkehr des Volkes zu bewirken, ausfielen. Die Gerechtigkeit Juda's war wie ein Morgenthau; das Verderben hatte zu tiefe Wurzeln geschlagen und ließ sich durch das bloße Wort nicht mehr heilen. (Hävernick.)

26. Doch kehrete [aus eben diesem Grunde, weil eine gründliche Bekehrung der Herzen trotz der äußeren Rückkehr zum Gesetz doch nicht erfolgte, vielmehr zu allen vorigen Sünden noch eine verstärkte Heuchelei und ein blindes Vertrauen auf den Tempel und Gottesdienst hinzukam] **sich der HErr nicht von dem Grimm seines Zorns, damit er über Juda erzürnet war, um aller der Reizungen willen, damit ihn Manasse gereizet hatte** [denn dieser war es ja gewesen, der durch seinen Götzendienst und seine blutgierige Verfolgungssucht das Gericht der Verwerfung unabwendbar über Juda und Jerusalem und das Haus David's gebracht hatte].

27. Und der HErr sprach [beschloß bei sich, und ließ solchen Beschluß auch ausdrücklich durch seine Propheten verkündigen]: **Ich will Juda auch von meinem Angesicht thun, wie ich Israel** [Kap. 17, 20 u. 23] **weggethan habe; und will diese Stadt verwerfen, die ich erwählet hatte, nämlich Jerusalem, und das Haus, davon ich gesagt habe** [1. Kön. 8, 29]: **Mein Name soll daselbst sein.**

Im **77. Psalm** ringt der heil. Sänger in einer Zeit, wo die Gewitter immer drohender über das gegenwärtige Geschlecht sich zusammenziehen und das schwarze Gewölk jeden Augenblick sich entladen kann, sich zu Trost und Frieden hindurch, indem er in die früheren Gnaden des HErrn sich versenkt und der Thatsachen aus Israels herrlichster Vergangenheit als sicherer Unterpfänder auch des zukünftigen Heils sich bemächtigt; dieser Psalm gehört recht eigentlich in den Zeitabschnitt, bei welchem wir hier stehen.

28. Was aber mehr von Josia zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

29. Zu seiner Zeit [schon, nämlich im letzten Jahre seiner Regierung 610 v. Chr., bereitete sich die in V. 26 f. angedeutete Katastrophe vor; denn in diesem Jahre] **zog Pharao Necho, der König in Egypten** [die Vorgänge in den Ländern jenseit des Euphrat und Tigris Kap. 20, 12 Anm. benutzend, um seine Macht durch Eroberungen in Asien zu erweitern], **herauf wider den König** [Sardanapal II. oder Sarak Kap. 15, 20 Anm.] **von Assyrien** [welcher damals von Kyaxares von Medien und Nabopolassar von Babylonien angegriffen und hernach 3—4 Jahre in seiner Hauptstadt Ninive belagert wurde] **an das Wasser Phrat** [indem es ihm darauf ankam, dort eine feste Position zu gewinnen und zunächst die Länder Syrien, Phönizien und Samaria als sein Theil von dem Erbe des assyrischen Reichs sich zu sichern]. **Aber der König Josia** [obwohl er diesem durch Boten hatte melden lassen, daß er gegen ihn und sein Reich keine feindseligen Absichten hege] **zog** [dennoch] **ihm** [als er mit seinen Truppen zu Acco oberhalb des Carmelgebirges landete] **entgegen, und starb** [an den im Kampfe erhaltenen Wunden] **zu Megiddo** [nach Sach. 12, 11 zu Hadad-Rimon, ¾ St. südlich von Megiddo], **da er ihn gesehen hatte** [gleich beim ersten Zusammentreffen mit ihm].

Auf der einen Seite war es eine ganz richtige Politik Josia's, daß er die von dem egyptischen König ihm angebotene Neutralität nicht annahm, sondern dessen Vorrücken nach dem Euphrat sich in den Weg stellte; denn es war vorauszusehen, daß

Pharao Necho das Reich Juda nur für jetzt in Ruhe lassen wolle, bis er am Euphrat feste Stellung genommen, dann aber dasselbe desto sicherer unter seine Gewalt zu zwingen suchen würde; gelang ihm dagegen sein Unternehmen nicht, sondern wurde er zurückgeschlagen, so stand mit Gewißheit zu befürchten, daß der Sieger in den Ländern an dem Euphrat und Tigris, mochte nun der assyrische oder der babylonische König den Preis davontragen, wider Egypten aufbrechen und unterwegs auch Palästina seinem Reiche einverleiben würde. Unter solchen Aussichten war Juda's einzige Rettung, wenn Josia die damals sehr geschwächte Macht Egyptens zu brechen und in Palästina wieder einen Großstaat, wie zu den Zeiten David's und Salomo's, herzustellen vermochte, um nun auch der sinkenden assyrischen Macht und dem erst aufblühenden chaldäischen Reiche gewachsen zu sein. Bei dem Bewußtsein der Gemeinschaft mit dem HErrn, die er von Jugend auf gesucht (2. Chron. 34, 3) und deren er auch bisher sich erfreut hatte, bei den Erinnerungen an den Beruf des Hauses David, vermöge dessen er auch das Gebiet des ehemaligen Zehnstämmereichs in den Bereich seines Reformationswerkes gezogen (V. 15 ff.), und bei dem neuen Geist der Buße und des Glaubens, der unter seinem Volke einzukehren schien (2. Chron. 34, 29 ff.; 35, 16 ff.), durfte der fromme König wohl erwarten, daß es ihm werde vergönnt sein, nicht nur sein Land zu retten, sondern auch das politische Gleichgewicht zwischen der Weltmacht im Osten und der im Westen herzustellen. Auf der andern Seite hingegen war Josia's Politik eine völlig verfehlte; es wäre besser gewesen, er hätte dem egyptischen König den Durchzug durch das Gebiet des ehemaligen nördlichen Reichs, da er in staatsrechtlicher Hinsicht nicht verantwortlich dafür war, ohne Widerstand gestattet. Juda's Zeit war nämlich nunmehr vorüber und der Tag des Gerichts über dasselbe nicht mehr aufzuhalten; in Jerem. 15, 1 ff. hören wir, daß der HErr kein Herz mehr hatte zu diesem Volke, und wenn gleich ein Mose oder Samuel Fürbitte für dasselbe einlegen wollte. Und so mußte Josia's Vornehmen nur dazu dienen, das Wort der göttlichen Zusage in Kap. 22, 18 ff., daß er hinweggerafft werden sollte vor dem Unglück, an ihm in Erfüllung zu bringen, in und mit ihm aber auch die letzte Mauer um das Volk her niederzureißen und den letzten Damm wider das immer näher rückende Verderben zu durchbrechen. Daß er, den eigentlichen Stand der Dinge verkennend, in Pharao Necho's Wort, welches ihn zu ruhigem Gewährenlassen ermahnte, da er, der König von Egypten, ein göttliches Orakel für sich habe, das ihm den Durchzug durch Samaria gestatte, die Stimme des HErrn nicht verstand, sondern den Eingebungen seines eigenen, wenn auch noch so frommen und wohlmeinenden Herzens folgte, das ist es, was in 2. Chron. 35, 20 ff. ihm zum Vorwurf gemacht wird.

30. Und seine Knechte [die den Wagen, auf welchen er nach seiner Verwundung sich hatte bringen lassen 2. Chron. 35, 23 f., begleitenden höheren Officiere] **führeten ihn todt von Megiddo** [indem er schon bald nach der Abfahrt von dort, bei dem vorhin genannten Hadad-Rimon, verschied], **und brachten ihn gen Jerusalem, und begruben ihn in seinem Grabe** [wohl in einer eigenen, bei den Gräbern seiner Väter auf dem Zion 1. Kön. 2, 10 Anm. angelegten Grabkammer]. **Und das Volk im Lande** [Kap. 21, 24., das mit vielem Schmerz ihn beweinte, so daß eine besondere Sammlung von Trauerliedern, darunter auch eins vom Propheten Jeremias, entstand, die sich lange bis nach dem Exil erhielt 2. Chron. 35, 24 f.] **nahm Joahas, den** [mittleren] **Sohn Josia, und salbeten ihn, und machten ihn zum Könige an seines Vaters Statt.**

In 1. Chron. 3, 15 werden uns folgende 4 Söhne Josia's genannt: Johanan, Jojakim, Zidekia, Sallum. Von diesen hieß der zweitgeborene, Jojakim, ursprünglich Eliakim und war beim Tode des Vaters 25 Jahr alt (V. 34 u. 36), der jüngste dagegen, Zidekia (oder Zedekia), hieß eigentlich Mathanja und war erst 9 Jahr alt (Kap. 24, 17 f.). Daß nun von den beiden andern nicht Johanan, wie manche Ausleger glauben, sondern Sallum unter dem an unsrer Stelle erwähnten Joahas zu verstehen ist, geht unzweideutig aus Jerem. 22, 11 hervor, auf welche Stelle wir unter V. 34 noch besonders aufmerksam machen werden. Er stand bei seiner Thronbesteigung nach Josia's Tode im 23. Jahr seines Alters (V. 31), war also 2 Jahr jünger als Eliakim, der 3 Monate später an seine Stelle von Pharao Necho zum Könige eingesetzt wird. Da schon Eliakim dem Josia im 14—15. Lebensjahre geboren ist (vgl. V. 36 mit Kap. 22, 1), so muß letzterer sehr frühzeitig sich verheirathet haben, wenn er an Johanan einen noch älteren Sohn hatte; indessen wird dieser sonst nicht weiter erwähnt, vermuthlich weil er noch vor Ableben des Vaters wieder verstorben ist, womit nach unsrer Meinung der HErr zu erkennen geben wollte, daß das Königreich des Hauses David nunmehr schon ein Ende habe, wenn es auch äußerlich eine Zeit lang noch fortbestand. Gleichwie sein Vater Josia und einst Jerobeam's I. von Israel ältester Sohn (1. Kön. 14, 13) wurde auch er weggerafft vor dem Unglück (Jes. 57, 1), und auf diese Weise die an seinem Namen haftende Bedeutung (יְהוֹחָנָן oder Ἰωάννης = Gotthold) bestätigt.

Was nun die Thronfolge an unsrer Stelle betrifft, so mochte Eliakim sich bereits als einen gewaltthätigen, habgierigen und schwelgerischen Charakter (s. Anm. zu V. 35) sattsam zu erkennen gegeben haben; darum wurde er bei der Thronbesetzung übergangen und an seiner Statt Sallum zum Könige gemacht, dessen Name aber, weil er durch die Erinnerung an den israelitischen Sallum (Kap. 15, 10. 13 ff.) eine üble Vorbedeutung enthielt, in den verheißungsvolleren „Joahas" (d. i. Jehova hält) umgewandelt wurde.

XVII. V. 31—35. Nur drei Monate vermag Joahas sich im Königreich zu behaupten, doch zeigt er schon in dieser kurzen Zeit, daß er nicht die Wege seines frommen Vaters, sondern die der abgöttischen Könige Juda's zu gehen entschlossen sei. Pharao Necho, seit der Schlacht bei Megiddo der eigentliche Herr im Lande, das er von seinem Hauptquartier in Riblath aus beherrschte, entsetzt ihn der Regierung und schickt ihn gefangen nach Egypten, woselbst er auch hernachmals gestorben ist; an seine Stelle tritt der älteste von Josia's Söhnen, Eliakim, unter dem veränderten Namen Jojakim. Vgl. 2. Chron. 36, 2—4.

31. Drei und zwanzig Jahr war Joahas alt, da er [im J. 610 v. Chr.] **König ward, und regierete** [nicht länger als] **drei Monden zu Jerusalem. Seine Mutter** [ebenso wie die des Zedekia Kap. 24, 18] **hieß Hamutal, eine Tochter** [des] **Jeremia von Libna** [Kap. 10, 29., die des Eliakim dagegen hieß Sebuda V. 36].

32. Und that [durch ihren bösen Einfluß verleitet Hesek. 19, 1], **das dem HErrn übel gefiel,**

wie seine Väter [Rehabeam, Abia, Joram, Ahasja, Ahas, Manasse und Amon] **gethan hatten.**

33. Aber Pharao Necho [nachdem er Syrien besetzt und durch eine Abtheilung seines Heeres Gaza im Philisterlande erobert, sowie Jerusalem in seine Gewalt bekommen hatte], **fing ihn zu Riblath im Lande Hemath** [2. Sam. 8, 6 Anm., legte ihn dort, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen und wohin er sich den gefangenen König Juda's bringen ließ, in Fesseln], **daß er nicht regieren sollte zu Jerusalem** [weil er vom Volke, und nicht von ihm, der sich als Oberherrn des Landes betrachtete, eingesetzt war]; **und legte eine Schatzung auf's Land, hundert Centner** [Talente] **Silbers** [= 261,800 Rthlr. 2. Mos. 30, 13 Anm.] **und einen Centner Goldes** [26,180 Rthlr., das Gold zum 10fachen Werth des Silbers gerechnet Kap. 5, 5].

34. Und Pharao Necho machte zum Könige Eliakim [d. i. Gott richtet auf], **den** [ältesten] **Sohn Josia** [V. 30 Anm.], **anstatt seines Vaters Josia** [denn des Joahas Zwischenregierung erkannte er eben nicht an], **und wandte seinen Namen** [gab ihm an Stelle seines bisherigen Namens den andern, wohl von Eliakim selbst gewählten] **Jojakim** [d. i. es richtet auf der HErr, um ihm so gleichsam ein Zeichen aufzudrücken, daß er sein bloßer Vasallenkönig und völlig von ihm abhängig sei Kap. 24, 17]. **Aber Joahas nahm er, und brachte ihn** [von Riblath in Syrien] **in Egypten; daselbst starb er** [ohne daß die Hoffnung des Volks, welches bei seiner Gefangennahme sich tröstete, er werde bald in sein Reich zurückkehren Jerem. 22, 10 ff., jemals in Erfüllung gegangen wäre].

35. Und Jojakim gab das [als Contribution ihm auferlegte] **Silber und Gold Pharao; doch schätzte er** [vermuthlich weil er die Tempel- und Palastschätze nicht angreifen wollte] **das Land** [ähnlich wie einst König Menahem von Israel gethan hatte Kap. 15, 20], **daß er solch Silber gäbe nach Befehl** [des] **Pharao; einen jeglichen nach seinem Vermögen schätzte** [besteuerte] **er am Silber und Gold unter dem Volk im Land, daß er dem Pharao Necho gäbe** [was dieser verlangt hatte].

In diese Zeit gehört die Geschichte Jerem. 26; nach der Ueberschrift in Jerem. 27, 1 würde auch dies folgende Kapitel hierher gehören, es ist aber dort statt „Jojakim" vielmehr zu lesen Zedekia, und also das 27. Kap. mit dem 28. zu verbinden. Dagegen ist an unsrer Stelle noch zu lesen Jerem. 22, 1—19., worin uns Jojakim als ein tyrannischer, verschwenderischer König geschildert wird, der prachtvolle Bauten liebte, sein Volk in jeglicher Weise bedrückte, um sie auszuführen, und nun zur gerechten Vergeltung dafür ein schmähliches Ende nehmen soll. In Hesek. 8, 7—15 liegt vielleicht eine Hindeutung darauf, daß er egyptischen Götzendienst im Lande einführte.

XVIII. v. 36 — Kap. 24, 7. Im Geiste seiner gottlosen Vorfahren regiert auch Jojakim. Unter ihm nimmt denn das längst von den Propheten angekündigte Gericht der Wegführung Juda's nach Babel seinen Anfang, indem im 4. Jahre seiner Herrschaft der König Nebucadnezar von Babel auf seinem Zuge nach Egypten, dessen König Necho er bei Circesium geschlagen und in sein Land zurückgetrieben hatte, vor Jerusalem erscheint, die Stadt einnimmt und eine Anzahl edler Jünglinge als Geißeln sammt einem Theil der Tempelgeräthe nach Babel schickt. Den Jojakim hat er sich zinspflichtig gemacht; da aber dieser 3 Jahre später von ihm abfällt, so läßt er ihn, weil er selbst anderweit durch Kriege in Anspruch genommen ist, durch chaldäische, syrische, moabitische und ammonitische Kriegerhaufen in seinem Lande plagen, bis derselbe im 11. Jahr seiner Regierung im Streite mit diesen Horden sein Ende findet. Vgl. 2. Chron. 36, 5—8.

36. Fünf und zwanzig Jahr alt war Jojakim, da er [an der Grenzscheide der beiden J. 610 u. 609 v. Chr.] **König ward, und regierete elf Jahr** [bis 599] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Sebuda, eine Tochter Pedaja von Ruma** [vielleicht aus dem Städtchen Aruma bei Sichem Richt. 9, 41].

37. Und that, das dem HErrn übel gefiel, wie seine Väter gethan hatten.

Während der 3—4 ersten Jahre seiner Regierung lagen die verbündeten Heere der Babylonier und Meder, über 400,000 Mann stark, unter den Königen Nabopolassar (Kap. 20, 12 Anm.) und Kyaxares (Kap. 22, 2 Anm.) vor Ninive und nahmen nach vielen vergeblichen Anstrengungen endlich die Stadt ein. Sie hatten ihre Stellung an der schwächeren Ostseite, am Dschebel Maklub (s. den Grundriß zu Kap. 15, 20), genommen und waren bereits dreimal zurückgeschlagen worden, als Sardanapal, durch seine Siege übermüthig gemacht, seinen Soldaten ein großes Fest veranstaltete und ihnen Wein im Ueberfluß reichen ließ. Dem Feinde wurde es nun möglich, nächtlicher Weile die Stadt zu überfallen und die Belagerten bis in die inneren Festungswerke zurückzudrängen; die Königin mit dem gesammten Hofstaat wurde nach dem eigentlichen Ninive gebracht, während Sardanapal in Nimrud blieb. Aber noch immer konnten die Meder und Babylonier mit ihren mangelhaften Belagerungswerkzeugen der gewaltigen Mauern und Wälle nicht Herr werden; eine außerordentliche That Gottes mußte hinzutreten, um das Wort des Propheten Nahum (2, 7 ff.; 3, 13 ff.) in Erfüllung zu bringen. Und sie blieb auch nicht aus: ungewöhnliche Regengüsse im Frühjahr, mit welchem nach dem kirchlichen Kalender der Juden das Jahr 607 v. Chr. zu Ende ging, schwellten den Tigris dermaßen an, daß er hoch über seine Ufer trat und die Wälle der Stadt über eine halbe Meile weit einrissen. Sardanapal sah, daß er jetzt verloren sei, ließ einen Scheiterhaufen errichten und verbrannte sich mit seinen Weibern und Schätzen. Ninive ward hierauf von Grund aus zerstört, und noch jetzt zeigen sich auf den Alabasterplatten der Denkmäler hier und da Blutspuren; Meder und Babylonier theilten unter einander den Raub aus, und nur selten findet man in den Ruinen ein vergessenes Geschmeide unter dem Schutt und der Asche; ganze Abtheilungen der großen Paläste wurden durch Feuer zerstört, vor allem in Nimrud und Kojundschuk; der reich mit Elfenbein verzierte goldene Königsthron ward halb zerschmolzen vorgefunden, als die zu Kap. 15, 20 erwähnten Ausgrabungen vorgenommen wurden. Wenn die griechischen Schriftsteller von Sardanapal I., dem letzten König des alt-assyrischen Reichs, ein ganz gleiches Ende durch den Meder Arbaces, der von dem babylonischen Priester

Beleſys geleitet wurde und durch dieſen auch die Babylonier auf ſeiner Seite hatte, berichten, ſo haben ſie offenbar die Geſchichte des alt- und neu-aſſyriſchen Reiches in Eins zuſammengezogen und Sardanapal I. mit Sardanapal II. verwechſelt. Wohl aber dürfte ſoviel an der herkömmlich gewordenen Unterſcheidung eines alt- und eines neu-aſſyriſchen Reichs richtig ſein, daß bereits unter Sardanapal I. Aſſyrien reif war für Gottes Gericht; doch wollte der HErr dieſe Macht, die er auch in den Dienſt ſeines Reiches zu ziehen gedachte, dazumal (etwa um das J. 800 v. Chr.) noch nicht verderben, ſondern ſandte den Propheten Jona nach Ninive und erweckte durch ihn die Stadt zur Buße (Kap. 14, 25 Anm.), worauf das Reich zu neuer Blüthe ſich erhob. Mit Sardanapal oder ſeinem Nachfolger (vielleicht dem Adramelech II., den man aus den aſſyriſchen Denkmälern entziffert hat), ſcheint die obere Königsdynaſtie zu Ninive erloſchen und die untere, die zu Meſopotamien ihren Sitz hatte, zur Herrſchaft gelangt zu ſein; einer der erſten Könige dieſer Dynaſtie, wo nicht unmittelbar der erſte ſelbſt, war jener Phul, der gewöhnlich als Stifter des neu-aſſyriſchen Reichs bezeichnet wird. Es laſſen ſich aber nach dem bisherigen Stande der archäologiſch-hiſtoriſchen Forſchungen auf dieſem ſo dunkeln und ſchwierigen Gebiet der Geſchichte nur Muthmaßungen aufſtellen.

Nach der Eroberung Ninive's fielen auch bald die übrigen aſſyriſchen Städte in die Hände der Sieger. Während nun der mediſche König Kyaxares I. ſich damit begnügte, dem Titel nach der nunmehrige Weltmonarch zu ſein, und in ſehr milder Form die Oberhoheitsrechte auch über Babylonien ausübte, übernahm letzteres Reich in der Wirklichkeit die Rolle der erſten Weltmacht, und nahm daher Nabopolaſſar's Sohn Nebucadnezar, da von dem aſſyriſchen Erbe außer Meſopotamien auch Syrien an Babylonien gefallen war, an Stelle ſeines kranken Vaters alsbald den Kampf auf mit Egypten. Deſſen König Necho II. hatte, wie wir V. 29 ff. geſehen, ſich in Syrien feſtgeſetzt und nicht nur dies Land, ſondern auch Paläſtina unter ſeine Gewalt gebracht. Nebucadnezar ſchlug ihn noch im Anfange des J. 606 bei Karchemiſch oder Circesium ſo völlig auf's Haupt, daß er die gemachten Eroberungen im Stich laſſen und eiligſt nach ſeinem Reiche ſich zurückziehen mußte (vgl. Jerem. 46, 1—12); der Sieger aber folgte ihm dahin auf dem Fuße nach und mußte auf dieſem Wege ſich natürlich vor allen Dingen der Stadt Jeruſalem verſichern, die durch ihre Lage an der Heerſtraße aus dem inneren Aſien nach Egypten von ſo hoher Bedeutung für die um die Weltherrſchaft ſtreitenden Parteien war. Es gelang ihm noch in dem nämlichen Jahre, die Stadt einzunehmen, und ſchon hatte er die Abſicht, den König Jojakim als ſeinen Gefangenen mit ſich zu führen, als dieſer ihm zu Treue und Unterthänigkeit ſich verpflichtete und nun in der Eigenſchaft eines Vaſallen gegen Entrichtung eines jährlichen Tributs noch ferner auf dem Throne belaſſen wurde; wohl aber wurde der Tempel ſchon vieler koſtbarer Geräthe beraubt und eine Anzahl vornehmer Jünglinge, darunter auch **Daniel** (ſ. Kap. 24, 16 Anm.) mit ſeinen 3 Freunden (Dan. 1, 1 ff.), als Geißeln in Beſchlag genommen. Bei ſeinem weiteren Zuge nach Egypten gelangte er nur bis an die Grenze des Landes, bis gen Peluſium; die Nachricht von dem Ableben des Vaters, welcher im Anfang des J. 605 ſtarb, veranlaßte ihn, mit wenigen Begleitern raſch nach Babylon zu eilen und dort die Thronfolge ſich zu ſichern, während er die vorläufige Regelung der egyptiſchen Angelegenheiten ſeinen Feldherren überließ, und dieſe mit den Gefangenen und ſchwerem Kriegsvolk ſpäter nachkamen. Es macht keine erhebliche Schwierigkeit, wenn in Jerem. 25, 1 u. 46, 2 das Jahr dieſer erſten Einnahme Jeruſalems (Ende 606 v. Chr.), mit welchem man die 70 Jahre der babyloniſchen Gefangenſchaft ihren Anfang nehmen läßt, als das 4. Jahr Jojakim's, in Dan. 1, 1 dagegen als ſein drittes Regierungsjahr bezeichnet wird; da die Thronbeſteigung dieſes Königs in die Zeit zwiſchen dem Ende 610 und dem Anfang 609 fällt, indem ſein Halbbruder Joahas noch in jenem Jahre von Pharao Necho entſetzt, er ſelbſt aber wohl erſt 609 in feſten Beſitz der Königswürde gelangte, ſo handelt es ſich hier nur um eine Verſchiedenheit der Rechnungsweiſe, nicht um eine Verſchiedenheit in der Sache ſelbſt. Aehnlich verhält es ſich mit der Regierungsübernahme von Seiten des Nebucadnezar noch zu Lebzeiten ſeines Vaters zwiſchen 607 und 606 v. Chr.; daher die verſchiedene Rechnungsweiſe in Kap. 24, 12 u. 25, 8 in Vergleich mit Jerem. 52, 28. 29. Bereits von dieſer Zeit an wird Nebucadnezar ſchon König genannt (Kap. 24, 1), obwohl Nabopolaſſar erſt im 21. Jahr ſeiner Regierung, d. i. 605 v. Chr. ſtarb, und ſein eben genannter Sohn erſt in dieſem Jahre wirklicher König ward.

Das 24. Kapitel.

Von dreien Königen in Juda: Jojakim, Jojachin und Zidekia.

1. **Zu ſeiner Zeit** [in dem 4. oder 3. Jahr ſeiner Regierung, d. i. im J. 606 v. Chr.] **zog herauf** [nach der Schlacht bei Karchemiſch, in der er den egyptiſchen König Necho II. geſchlagen] **Nebucad-Nezar, der König zu Babel; und Jojakim ward ihm unterthänig** [und leiſtete auch] **drei Jahr** [lang den verſprochenen Tribut], **und er wandte ſich** [änderte nach Verlauf dieſer Zeit ſeine Geſinnung], **und ward abtrünnig von ihm** [indem er ſeit dem J. 602 den Tribut nicht mehr entrichtete].

Nach Jerem. 36 ließ der Prophet noch im Jahre der Einnahme Jeruſalems durch die Babylonier ſeine bisherigen Weiſſagungen von ſeinem Schreiber Baruch in eine Buchrolle zuſammenſtellen und ſie dann im folgenden Jahre bei Gelegenheit eines, zur Erinnerung an die damalige ſchwere Züchtigung veranſtalteten Feſttages dem verſammelten Volke vorleſen; aber da ſchon zeigte Jojakim, wie wenig er gewillt war, unter die gewaltige Hand Gottes ſich zu demüthigen, ſondern nur daran dachte, wie er möchte von der babyloniſchen Oberhoheit wieder frei werden. Schon nach Anhörung der erſten Reden Jeremia's, die auch ihm auf Verlangen ſeiner Fürſten vorgeleſen wurden, zerſchnitt er das Buch und verbrannte es eigenhändig im Feuer, der Prophet und ſein Schreiber entgingen nur durch des HErrn beſondere Veranſtaltung der gefänglichen Einziehung. Seinen Rückhalt ſuchte Jojakim, ſo nachdrücklich auch Gottes Wort vor dieſer Politik gewarnt hatte, an Egypten; und als er dieſe Macht ſoweit wieder gekräftigt glaubte, um einen neuen Kampf mit Babylonien zu beſtehen, fiel er auch offen von Nebucadnezar ab. Dieſer hatte indeſſen in ſeinem Lande damals gerade ſoviel zu thun (Heerſtraßen nach der weſtlichen Reichshälfte längs des ſchmalen Euphratthales und durch die Wüſte mußten angelegt und befeſtigt, mit Waſſerſtationen und allem Nöthigen verſehen, die Schäden der ſcytiſchen Verwilderung und des langen Kampfes um Ninive geheilt, Araber und Gebirgsvölker in Ordnung gebracht werden u. ſ. w.), daß er nicht ſelber gegen Jojakim auszog, ſondern, wie der folgende Vers erzählt, die in der Nähe

Juda's stehenden Kriegsschaaren sammt den Nachbarvölkern seines Reichs ihm auf den Hals schickte; letztere thaten mit der ihnen aufgetragenen Verwüstung zugleich ihrem eigenen alten Hasse gegen Juda eine Genüge. Die Zustände hier müssen also während der J. 602—599 v. Chr. höchst kläglich und elend gewesen sein, und fällt vielleicht in diese Zeit die Entstehung der **Psalmen 93 u. 94.** Aber das alles war des HErrn Fügung und Züchtigung; denn nachdem er Juda einmal zur Strafe für seinen Abfall in die Macht der Chaldäer dahingegeben hatte, war jede Auflehnung gegen diese eine Empörung gegen ihn selbst.

2. **Und der HErr ließ auf ihn** [den Jojakim] **Kriegsknechte kommen aus Chaldäa, aus Syrien, aus Moab, aus den Kindern Ammon, und ließ sie in** [nach] **Juda kommen, daß sie ihn umbrächten** [richtiger: es zu Grunde richteten, nämlich das Land Juda]; **nach dem Wort des HErrn, das er geredet hatte durch seine Knechte, die Propheten** [Jesaia, Micha, Habakuk, Jeremia und andere].

3. **Es geschah aber Juda also nach dem Wort des HErrn, daß er sie von seinem Angesicht thäte** [ihre schließliche völlige Verwerfung dadurch herbeiführte], **um der Sünde willen Manasse, die er gethan** [und damit das Maß voll gemacht] **hatte** [Kap. 21, 12 ff.; 23, 26 f.].

4. **Auch um des unschuldigen Bluts willen, das er** [Manasse Kap. 21, 16] **vergoß, und machte Jerusalem voll mit unschuldigem Blut, wollte der HErr nicht vergeben** [wie er ausdrücklich dem Propheten Jeremia Kap 15, 1 ff. erklärte].

5. **Was aber mehr zu sagen ist von Jojakim, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronika der Könige Juda** [1. Kön. 14, 19 Anm. 2].

6. **Und Jojakim entschlief mit seinen Vätern** [mitten in einer Zeit, wo die Verwirrung des Reichs nicht schrecklicher sein konnte]; **und sein Sohn Jojachin ward König an seine Statt.**

Der Ausdruck: „er entschlief mit seinen Vätern", der auch von dem in der Schlacht umgekommenen König Ahab von Israel gebraucht wird (1. Kön. 22, 40), schließt keineswegs aus, daß er ein gewaltsames Lebensende gefunden. Berücksichtigen wir nun die von Jeremias (Jer. 22, 19; 36, 30) wider ihn ausgesprochenen Drohungen, so ist er ohne Zweifel in einem der Kämpfe wider die chaldäischen, syrischen, moabitischen und ammonitischen Horden, die nach V. 2 das Land verwüsteten, umgekommen und sein Leichnam eine Zeit lang unbeerdigt liegen geblieben, wenn denn auch die Ueberreste hernach gesammelt und noch beigesetzt worden sind; letzteres behauptet ein Zusatz der Septuaginta zu 2. Chron. 36, 8: Und Jojakim entschlief mit seinen Vätern, und ward begraben im Garten Usa mit seinen Vätern (Kap. 21, 18. 26). Daß aber Jerusalem selber noch nicht in Feindes Gewalt sich befand, geht daraus hervor, daß sein Sohn ihm auf dem Throne folgte. Dieser Umstand scheint der Weissagung in Jerem. 36, 30 zu widersprechen; denn dort wird dem Jojakim gedrohet, daß keiner von den Seinen auf dem Stuhl David's sitzen solle. Indessen war eine solche Herrschaft ebensowenig ein Sitzen auf dem Thron, als die Napoleon's I. während der sogen. hundert Tage.

7. **Und der König in Egypten zog nicht mehr aus seinem Lande** [daß er etwa, wie Jojakim sich eingebildet hatte, bei seinem Empörungsversuch wider die Chaldäer ihm zu Hilfe gekommen wäre]; **denn der König zu Babel hatte ihm genommen alles, was des Königs in Egypten** [ehedem, während der Zeit von 610—606 v. Chr., gewesen] **war, vom Bach Egyptens** [dem jetzigen Wady el Arisch 4. Mos. 34, 5] **an bis an das Wasser Phrat** [den Euphrat, und war er in Folge seiner Niederlagen noch so geschwächt, daß er keine weiteren Unternehmungen wagen konnte].

XIX. v. 8—17. Hatte **Jojachin**, der Sohn Jojakim's, schon an sich unter höchst traurigen Zeitverhältnissen den Thron seiner Väter bestiegen, so sollte das Elend bald noch viel schlimmer werden; denn im dritten Monat seiner Herrschaft zog Nebucadnezar nun persönlich wider Jerusalem heran und belagerte die Stadt mit solchem Nachdruck, daß dieselbe sich ihm auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Jojachin wurde von ihm mit dem vornehmsten und wichtigsten Theil der Bevölkerung gefangen nach Babel geschickt, wo er dann 37 Jahre lang im Kerker schmachtete; über den zurückgebliebenen armseligeren Theil des Volkes aber setzte Nebucadnezar Josia's jüngsten noch lebenden Sohn Mathanja zum Könige ein, der ihm den Eid der Treue schwören und zum Zeichen seiner Abhängigkeit einen andern Namen annehmen mußte. Er wählte den Namen Zidckia, dem äußeren Scheine nach, weil dieser Name auch sonst in der königlichen Familie üblich war (1. Chron. 3, 16), in Wahrheit aber, weil er wohl jetzt schon mit Gedanken an einen künftigen Abfall von der chaldäischen Oberherrlichkeit sich trug. Vgl. 2. Chron. 36, 9. 10.

8. **Achtzehn Jahr alt war Jojachin** [oder Jechanja 1. Chron. 3, 16 f.; Jerem. 27, 20], **da er** [im J. 599 v. Chr.] **König ward, und regierete drei Monden** [und zehn Tage 2. Chron. 36, 9] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Nehusiha, eine Tochter Elnathan von Jerusalem** [jenes Volksoberſten oder Fürsten, der bei seinem Vater, dem König Jojakim, in so hohem Ansehen stand Jerem. 26. 22; 36, 12. 25].

9. **Und that** [obwohl das Land in so großer Noth sich befand und darin Aufforderung genug lag, sich in Buße und Glauben zu Gott zu bekehren, dennoch in den 100 Tagen seines Regiments], **das dem HErrn übel gefiel, wie sein Vater gethan hatte.**

10. **Zu der Zeit** [als er eben seine Regierung nach des Vaters Untergang angetreten] **zogen** [im Frühjahr, wo nach der Ruhe im Winter neue Feldzüge vorgenommen zu werden pflegten 2. Chron. 36, 10; vgl. 2. Sam. 11, 1; 1. Kön. 20, 22. 26] **herauf** [aus Mesopotamien] **die Knechte** [Feldherren] **Nebucad-Nezar, des Königs zu Babel, gen Jerusalem, und kamen an die Stadt mit Bollwerk** [da es den zuerst von Nebucadnezar abgeschickten Schaaren V. 2 nicht gelungen war, dieselbe in ihre Gewalt zu bekommen V. 6 Anm.].

11. Und da Nebucad-Nezar [bald nach Beginn der Einschließung in eigener Person] **zur Stadt kam, und seine Knechte** [die mit einer Verstärkung der Kriegsmacht ihn begleiteten], **belagerte er sie** [nunmehr mit allem Nachdruck, um Jojakim's Abfall von ihm V. 1 gebührender Maßen zu **strafen**].

12. Aber Jojachin, der König Juda [da er die Stadt nun nicht länger halten konnte], **ging heraus zum Könige von Babel mit seiner Mutter, mit seinen Knechten** [Hofbeamten], **mit seinen Obersten und Kämmerern** [denn er hoffte, wenn er sich dem Feinde auf Gnade und Ungnade ergäbe, würde dieser ihn vielleicht als Vasallen auf dem Throne belassen]; **und der König** [ohne dergleichen Wünsche irgendwie zu berücksichtigen] **nahm ihn auf** [machte ihn zu seinem Gefangenen] **im achten Jahr seines Königreichs** [599 v. Chr.].

13. Und nahm von dannen [aus der ihm übergebenen Stadt] **heraus alle Schätze im Hause des HErrn** [während er bei der ersten Einnahme V. 1 mit den kleineren Geräthen aus massivem Golde sich begnügt hatte 2. Chron. 36, 7; Dan. 1, 2; Esra 1, 7 ff.] **und** [alle noch vorhandenen Schätze] **im Hause des Königs, und zerschlug alle güldenen** [mit Goldblech überzogenen] **Gefäße** [den Rauchaltar, Schaubrodtisch, die Bundeslade], **die Salomo, der König Israel, gemacht hatte im Tempel des HErrn** [1. Kön. 6, 14 ff.], **wie denn der HErr geredet hatte** [Kap. 20, 17; Jes. 39, 6; Jerem. 15, 13; 17, 3 u. s. w.];

14. Und führete weg das ganze Jerusalem [den ganzen Kern der dortigen Bevölkerung Jerem. 24, 1 ff.], **alle Obersten** [königlichen Hof- und Staatsbeamten]; **alle Gewaltigen** [Familien- und Stammhäupter nebst den Priestern], **zehn tausend Gefangene, und** [unter dieser Gesammtzahl auch] **alle Zimmerleute** [Arbeiter in Holz und Stein], **und alle Schmiede** [Arbeiter in Eisen und sonstigem Metall]; **und ließ nichts übrig, denn** [nur] **gering Volk des Landes** [den besitzlosen, niederen Theil der Bevölkerung, von welchem keine Empörung zu befürchten stand].

15. Und führete weg Jojachin gen Babel, [ferner Nehustha V. 8] **die Mutter des Königs,** [desgleichen] **die Weiber des Königs, und seine Kämmerer; dazu die Mächtigen im Lande** [die zu dem Hofstaat und den Vornehmen gehörigen Gewaltigen V. 14] **führete er auch gefangen von Jerusalem gen Babel** [an der Zahl zwei tausend],

16. Und was der besten Leute [mit Grundbesitz versehene Bürger] **waren, sieben tausend, und die Zimmerleute und Schmiede, tausend,** [also] **alle starke Kriegsmänner** [alle, welche Krieg anzufangen und zu führen im Stande waren, zusammen, wie in V. 14 angegeben, 10,000 Gefangene]; **und der König von Babel brachte sie gen Babel** [in die Landschaft Babylonien Kap. 20, 2 Anm.].

Ueber Jojachin's weiteres Geschick s. Kap. 25, 27 ff. Unter den übrigen Gefangenen befand sich auch **Hesekiel** (hebr. יְחֶזְקֵאל d. i. Gott stärkt, griech. Ἰεζεκιήλ, Vulgata: Ezechiel, Luther: Hesekiel), der Sohn des Priesters Busi. Er ward nach Ober-Mesopotamien geführt an den Fluß Chaboras (s. Karte IV.), wo er in der Nähe des Aehrenhügels (Luth.: „da die Mandeln stunden"), einer Gegend, in welcher sich bereits ältere Exulanten aus dem Zehnstämmereich aufhielten, ein Haus besaß und verheirathet lebte, und empfing im fünften Jahr seines Exils die Berufung zum Prophetenamte (Hesek. 1, 1 ff.; 3, 15; 8, 1; 24, 18). Er hat mindestens bis zum 16. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems, also bis zum J. 572 v. Chr., unter den Exulanten, bei denen er in großem Ansehen stand, geweissagt, wann und wie er aber sein Leben beschlossen, ist unbekannt. — Als die schweren Stürme des göttlichen Strafgerichts über das unglückliche Bundesvolk ergingen und dieses einst geistig so hochgestellte Volk in Babylon am Abgrunde des Verderbens, ein Spielball den Völkern preisgegeben zu sein schien, da ward es doch von seinem, ihm von Gott gesteckten Ziel nicht abgeführt, sondern es schritt auf der Bahn zu demselben muthig und unaufhaltsam weiter, geleitet durch eine höhere Hand und deren allgewaltiges Eingreifen in die Geschichte und den Gang der menschlichen Dinge. Zwei Männer waren vorzugsweise zu dem Werke berufen, jeder in seiner Weise und Eigenthümlichkeit auf die Exulanten einzuwirken und der ganzen Zeit in ihrer Verworrenheit und ihren schweren Kämpfen eine bestimmtere Richtung auf jenes große Ziel hin zu geben. In diesem Sinne sehen wir zuerst Ezechiel (Hesekiel) auftreten und in der ersten Hälfte des Exils wirken. Er führt uns in die Mitte der Gemeinde hinein und zeigt uns, mit wie kräftiger Stimme der HErr sein abtrünniges Volk zur Buße ruft und mit Sehnsucht nach der wahren Gottesgemeinschaft erfüllt, mit welcher Fülle von Trost und Segen er für das unglückliche Israel sorgt und es innerlich, geistig weiter führt, so daß ein neuer Geist, ein höheres und festeres Streben unter ihm erwacht und Gestalt gewinnt. Wenn die Gemeinde sich in jenen Tagen in die Zeit egyptischer Knechtschaft mit Recht versetzt wissen sollte, so mußte daneben mit nicht minderem Recht das gewaltige Wort Ezechiel's ihnen als die wieder auflebende Stimme eines Moses erscheinen und ihnen desto kräftiger die tiefe Verschuldung predigen, sowie zugleich ihre Herzen mit tröstlicher Hoffnung der Erlösung erfüllen. Diesem Propheten trat nun noch zur Seite ein zweiter Joseph, ein Mann, der durch Wort und That denen in Babylon das ward, was jener einst den Vätern in Egypten gewesen war. Daniel (s. Kap. 23, 37 Anm.) zeigt uns das Verhältniß der Gemeinde nach außen hin, in ihrer Stellung zu der sie umgebenden, mit ihr in Collision (Zusammenstoß) getretenen heidnischen Welt. Nach dieser Seite hin bildet dessen Geschichte und Weissagung die Abschließung und die feste Begründung eines Verhältnisses, wie es sich nicht blos in der Gegenwart, sondern auch für die Zukunft als bleibend erwies. (Hävernick.)

17. Und der König von Babel machte [über den zu Jerusalem zurückgebliebenen Rest der Bevölkerung] **Mathanja, seinen Vetter** [den jüngsten Bruder seines Vaters Kap. 23, 30 Anm.], **zum Könige an seine Statt, und wandelte seinen Namen Zidekia** [ließ ihn an Stelle des bisherigen den andern, von ihm selbst gewählten Kap. 23, 34

Namen Zidekia annehmen, d. i. Jehova's Gerechtigkeit].

Zidekia scheint also erwartet zu haben, daß der HErr durch ihn und unter seiner Regierung die dem Bundesvolk verheißene Gerechtigkeit Jer. 23, 5 ff. schaffen werde; was für eine Pflicht er aber damit auf sich genommen, indem er unter diesem Namen dem König von Babel den Eid der Treue leisten mußte (2. Chron. 36, 13), bedachte er nicht, und so wurde Jehova's Gerechtigkeit ihm in ganz anderem Sinne zu Theil (Hesek. 17, 15).

XX[a]. v. 18 — Kap. 25, 7. Der mit dem 21. Jahr seines Alters auf den Thron erhobene und von Nebucadnezar in den Eid der Treue und Unterwürfigkeit genommene Zidekia ist gottvergessen genug, diesen Eid im 9. Jahre seiner Herrschaft aus thörichtem Vertrauen auf Egyptens Hilfe zu brechen, und führt dadurch eine furchtbare, 2 Jahr währende Belagerung Jerusalem's durch die Chaldäer herbei. Diese dringen nach 18 Monaten in die innere Stadt ein; nun sucht Zidekia mit einem Theil seiner Kriegsmannschaft zu fliehen, wird aber von dem Feinde in der Jordansaue ergriffen und in Nebucadnezar's Hauptquartier zu Riblath in Syrien gebracht. Dort wird ein Kriegsgericht über ihn gehalten: nachdem seine Kinder vor seinen Augen niedergehauen sind, wird er selber geblendet und in Ketten nach Babylon abgeführt, wo er seine übrigen Tage unter elender Sklavenarbeit bis an sein Ende hinbringt. Vgl. 2. Chron. 36, 11—21; Jerem. 39, 1—7; 52, 1—11.

18. Ein und zwanzig Jahr alt war Zidekia, da er [gegen Ende des J. 599 v. Chr.] **König ward, und regierete elf Jahre** [bis 588] **zu Jerusalem. Seine Mutter** [gleichwie die des Joahas Kap. 23, 31] **hieß Hamital, eine Tochter Jeremia von Libna.**

19. Und er that, das dem HErrn übel gefiel, wie Jojakim [sein Halbbruder Kap. 23, 36 f.] **gethan hatte** [wenn er auch an sich nicht selbst so bösen Charakters war wie dieser, sondern mehr von den Großen seines Reichs und von falschen Propheten, selbst wider seine eigene bessere Ueberzeugung, sich leiten ließ und ihren Umtrieben keinen entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen wagte Jerem. 38, 1 ff.].

20. Denn es geschah also mit Jerusalem und Juda [daß in ihm ein so schwacher, allem bösen Einfluß zugänglicher Mann auf dem Throne saß gerade in dieser ernsten, höchst bedrohlichen Zeit, die mehr als jede andere eines in Gott starken und thatkräftigen Regenten bedurft hätte] **aus dem Zorn des HErrn** [der nicht eher ruhete mit seinen Gerichten über sein Volk], **bis daß er sie von seinem Angesicht würfe. Und Zidekia** [nach mancherlei vergeblichen Verhandlungen mit Nebucadnezar, wie er möchte seinem Volk und Reiche eine bessere Lage bei demselben auswirken] **ward** [zuletzt, im J. 590 v. Chr., in offener Empörung] **abtrünnig vom Könige zu Babel** [und führte dadurch das letzte entscheidende Gericht über Juda und Jerusalem herbei].

Zedekia scheint es gleich von vornherein mit seinem, dem Nebucadnezar geschworenen Huldigungseide nicht recht aufrichtig gemeint zu haben; denn nicht lange nach seiner Einsetzung zum Könige fertigte er eine Gesandtschaft nach Babel ab, die, nach dem Inhalte des von Jeremias Kap. 29, 1 ff der Gesandtschaft an die gefangenen Juden mitgegebenen Briefes zu schließen, wohl den Zweck hatte, die Rückkehr der Weggeführten bei dem König auszuwirken. Einige Zeit darauf, im 4. Jahr seines Königreichs, reiste er dann mit seinem Reisemarschall Seraja, einem Bruder Baruch's, des Schreibers Jeremiä, selbst dahin ab (Jerem. 51, 59 ff.), weil in diesem Jahr die Edomiter, Moabiter und Phönizier mit ihm in Unterhandlung getreten waren, daß er sich mit ihnen verbinden möchte, das chaldäische Joch abzuschütteln (Jerem. 27, 1 ff.); er hatte ihrer Aufforderung kein Gehör geschenkt, da Jeremiä Vorhaltung ihn von der Erfolglosigkeit aller dieser Empörungsversuche überzeugte, wollte aber nun Nebucadnezar seine Treue und Ergebenheit versichern, was jedoch nicht ausschließt, daß er zugleich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge in Babel sich zu unterrichten beabsichtigte, wie etwa später sich ein Aufstand versuchen ließe. Als nun in Egypten, wo auf Necho II. (Kap. 23, 29 ff.) die friedliche Regierung Psammetich's II. gefolgt war, um das J. 590 der unternehmungslustige Pharao Hophra auf den Thron gelangte, Nebucadnezar aber damals gerade in Krieg mit Medien und Elam verwickelt wurde, hielt es Zedekia jetzt für die günstige Zeit, trotz aller Warnungen Jeremia's auf Egyptens Rüstungen wider Babylonien seine Hoffnung bauend, das babylonische Joch abzuschütteln. Aber Nebucadnezar hatte seinen anderweiten Krieg rasch beendigt, fiel unerwartet in Judäa ein, eroberte eine feste Stadt nach der andern und begann die Belagerung Jerusalem's zugleich mit der von Lachis und Aseka am 10. Tage des 10. Monats im 9. Jahr der Regierung Zedekia's (Jerem. 39, 1; 34, 7); das Ereigniß wurde dem Propheten Hesekiel an seinem Ort in der Verbannung vom HErrn angezeigt mit der Weisung, sich diesen Tag anzuschreiben (Hesek. 24, 1 f.).

Das 25. Kapitel.

Von der Zerstörung der Stadt Jerusalem, und der babylonischen Gefangenschaft.

1. Und es begab sich im neunten Jahr seines Königreichs [d. i. des Königreichs Zidekia oder im J. 590 v. Chr.], **am zehnten Tag des zehnten Monden** [Tebeth, entsprechend etwa unserm Januar 2. Mos. 12, 2 Anm.], **kam Nebucad-Nezar, der König zu Babel, mit aller seiner Macht wider Jerusalem; und sie lagerten sich wider sie, und baueten einen Schutt** [eine Einschließungsmauer] **um sie her** [vermuthlich aus Pallisaden oder Schanzpfählen errichtet].

2. Also ward die Stadt [die bei ihrer starken Befestigung um so weniger schnell eingenommen werden konnte, als der egyptische König Hophra wirklich mit einem Heere zu ihrer Entsetzung heraneilte und von den Babyloniern erst zurückgeschlagen werden mußte Jerem. 37, 5 ff.; Hesek. 17, 17 ff., achtzehn Monate] **belagert bis in's elfte Jahr des Königs Zidekia** [599 v. Chr.].

Während dieser Belagerung zog Nebucadnezar, der dieselbe persönlich eingeleitet hatte V. 1., selbst sich nach Riblath in Syrien zurück V. 6, vermuthlich weil er von dort aus noch andere Kriegsunternehmungen vorbereiten wollte, so namentlich die Belagerung von Tyrus (Hesek. 26, 1 ff.; 28, 1 ff.).

3. **Aber** [im vierten Monden* des eben genannten Jahres Jerem. 52, 6] **im neunten des Monden** [am neunten Tage dieses Monats, des Thammuz oder unsers jetzigen Juli] **ward der Hunger stark in der Stadt** [die man trotz aller Mahnungen Jeremia's in Kap. 21, 37. 38 seines Buchs nicht hatte übergeben wollen, weil man fortwährend mit falschen Hoffnungen sich schmeichelte], **daß das Volk des Landes** [die gemeine Bürgerschaft] **nichts zu essen hatte** [und unmenschliche Greuel sich ereigneten Klagel. 2, 20; 4, 10; 2. Kön. 6, 28 f.; 5. Mos. 28, 53 ff.].

4. **Da** [wie in Jerem. 39, 2 f. ausführlicher zu lesen] **brach man** [das feindliche Kriegsheer, das die äußere, von Hiskia und Manasse 2. Chron. 32, 5; 33, 14 aufgeführte Mauer der Unterstadt in seine Gewalt bekommen hatte] **in die Stadt** [und nahmen nun die babylonischen Heerführer Stellung am Mittelthor, welches in der, die Unterstadt von der Oberstadt trennenden Mauer sich befand, auf dem Carton zu Karte III. als „altes Thor Ephraim" bezeichnet]; **und** [der König und] **alle Kriegsmänner**** [indem jetzt alle fernere Vertheidigung unmöglich war] **flohen bei der Nacht** [am entgegengesetzten Ende zur Stadt hinaus, nämlich] **des Weges von dem Thor zwischen den zwo Mauern, der zu des Königs Garten** [2. Sam. 15, 23 Anm.] **gehet** [also durch das Brunnenthor Nr. 3 auf dem Carton; denn auf diesem Wege allein ließ sich ein Entkommen noch ermöglichen]. **Aber die Chaldäer lagen um die Stadt** [es mußte daher auch dort, an der Südostseite derselben, die feindliche Pallisadenmauer V. 1 durch plötzlichen Ausfall durchbrochen werden]. **Und er** [Zidekia, an dem sich in dieser Stunde erfüllte, was in Hesek. 12, 1 ff. von ihm geweissagt war] **flohe des Weges zum blachen Felde** [nach der Niederung am Jordan, wohin einst auch David vor Absalom sich geflüchtet hatte 2. Sam. 15, 28; 17, 16].

*) **) An diesen beiden Stellen scheinen einige Worte im Texte ausgefallen zu sein. „Es ist nicht gut, wenn man, um ein altes Versehen der Abschreiber nicht einzugestehen, zu erkünstelten Erklärungen seine Zuflucht nimmt, die den einfältigen Wahrheitssinn verletzen." (Schmieder.)

5. **Aber die Macht der Chaldäer** [indem diejenige Heeresabtheilung, durch welche Zidekia sich durchgeschlagen, alsbald Verstärkung an sich zog] **jagten dem Könige nach, und ergriffen ihn im blachen Felde zu Jericho** [noch ehe es ihm gelang, über den Jordan zu setzen], **und alle Kriegsleute, die bei ihm waren, wurden von ihm zerstreuet** [vgl. V. 23 ff.].

6. **Sie aber** [wie gesagt] **griffen den König, und führeten ihn** [sammt den königlichen Prinzen und den Vornehmsten seines Hofstaates] **hinauf zum Könige von Babel gen Riblath** [in Syrien 2. Sam. 8, 6 Anm.]; **und sie sprachen ein** [kriegsgerichtliches] **Urtheil über ihn.**

7. **Und sie schlachteten die Kinder Zidekia** [und alle Fürsten Juda Jerem. 52, 4; 39, 6] **vor seinen Augen, und blendeten Zidekia seine Augen** [durch Ausstechen derselben, eine bei Persern und Babyloniern auch sonst übliche Strafe, womit man aufrührerische Fürsten belegte], **und banden ihn mit** [ehernen] **Ketten** [Hand- und Fußschellen Richt. 16, 21], **und führeten ihn gen Babel** [wo er in's Strafhaus gesetzt wurde und, wie die Sage berichtet, bis an seinen Tod die Mühle treiben mußte Jerem. 52, 11; Hesek. 19, 9].

XX^b. v. 8—22. Zum Vollstrecker des Strafgerichts an der eroberten Stadt sendet Nebucadnezar seinen Hofmeister Nebusar-Adan nach Jerusalem. Dieser verbrennt das Tempelgebäude und die ansehnlichsten Häuser der Stadt, reißt ihre Mauern nieder und führt die Tempelgeräthe und eine Menge von Gefangenen nach Babel fort; die geistlichen und weltlichen Oberen des Volks dagegen, welche am meisten sich verschuldet haben, werden zu Nebucadnezar nach Riblath gebracht und dort auf dessen Befehl niedergehauen. Ueber das übrige Volk im Lande wird Gedalja, ein wohlmeinender und einsichtsvoller Mann aus vornehmer Familie, zum Statthalter gesetzt, der seinen Regierungssitz in Mizpa aufschlägt. Vgl. Jerem. 39, 8—40, 6; Kap. 52, 12—30.

8. **Am siebenten Tage* des fünften Monden** [des Ab, unsers jetzigen August 2. Mos. 12, 2 Anm., in dem V. 2 genannten 11. Jahr des Königs Zidekia oder im J. 588 v. Chr.], **das ist das neunzehnte Jahr Nebucad-Nezar, des Königs zu Babel** [Kap. 23, 37 Anm.], **kam Nebusar-Adan, der Hofmeister** [Oberanführer der königlichen Leibwache 1. Mos. 37, 36], **des Königs zu Babel Knecht** [ein ihm besonders nahe stehender Hofbeamter, welcher unter den Anführern des Belagerungsheeres sich bisher noch nicht befunden hatte Jerem. 39, 3], **gen Jerusalem****,

9. **Und verbrannte das Haus des HErrn** [1. Kön. 8, 2 Anm.], **und das Haus des Königs** [den königlichen Palast auf Zion], **und alle Häuser zu Jerusalem, und** [insbesondere] **alle große** [palastähnliche] **Häuser** [der Vornehmen] **verbrannte er mit Feuer** [während von denen der gewöhnlichen Bürgerschaft eine ziemliche Anzahl stehen blieb].

*) In Jerem. 52, 12 steht dafür der zehnte Tag. Diese Verschiedenheit haben die älteren Ausleger damit ausgleichen wollen, daß sie annahmen, die Verbrennung habe mehrere Tage gedauert, vom 7—10. Tage des fünften Monats. Allein nicht nur steht bei Jerem. ausdrücklich, daß Nebusar-Adan am 10. Tage in Jerusalem ankam, sondern es finden sich auch noch andere Verschiedenheiten in unserm Text im Vergleich mit dem bei Jeremias (V. 17 drei Ellen hoch, statt fünf, und V. 19 fünf Männer statt sieben Jerem. 52, 22. 25); es scheint also vielmehr ein Schreibfehler zu Grunde zu liegen, der auf Verwechslung der als Zahlzeichen gebrauchten Buchstaben des früheren Alphabets beruht. Als Fasttag der Juden im 5. Monat (3. Mos. 16, 31 Anm.) war der 9. Tag bestimmt, was darin seinen

Grund hat, daß der Tag zugleich Erinnerungstag an noch andere Unglücksschläge, die das Volk getroffen hatten, sein sollte. Uebrigens verlegt man den 658 Jahr später, im J. 70 n. Chr. erfolgten Brand des zweiten Jerusalemischen Tempels ebenfalls auf den 10. August.

**) Ob es den Belagerten gelang, trotz des Abzugs eines beträchtlichen Theils der Kriegsmannschaft in V. 4, dennoch die Zionsstadt und den Tempelberg eine Zeit lang zu halten, so daß Nebucad-Nezar noch entschiedenere Maßregeln treffen mußte, oder ob Nebusar-Adan nur als Höchstbevollmächtigter des babylonischen Königs nach Jerusalem kam, um an seiner Stelle über das Schicksal der Stadt zu verfügen, die schon erobert war (vgl. 2. Sam. 12, 26 ff.), läßt sich nicht entscheiden. Letzteres ist jedoch das Wahrscheinlichere, und hatte Nebusar-Adan insbesondere auch Befehl, den Propheten Jeremia, von welchem Nebucadnezar wußte, wie sehr er im Namen des HErrn wider Zedekia's Eidbruch gecifert und zur Unterwerfung unter die Chaldäer ermahnt hatte, auf's Beste zu behandeln (Jerem. 39, 11 f.); jener ließ daher diesen bei der Zerstörung der Stadt aus seinem Gefängniß, in welches er bald nach Beginn der Belagerung von Zedekia auf Betrieb seiner falschen Rathgeber geworfen (Jerem. 32, 1 ff.) und in welches er nach kurzer Freiheit immer wieder zurückgebracht worden war (Jerem. 37, 1 ff.; 38, 1 ff.), holen und stellte es, als derselbe mit den übrigen zur Wegführung nach Babel bestimmten Gefangenen (V. 11) zu Rama im Stamme Benjamin vor ihm erschien, ganz in seine Wahl, ob er mit nach Babylon gehen oder im Lande zurückbleiben wollte, worauf denn Jeremias das Zweite wählte und dem zum Statthalter über Judäa gesetzten Gedalja als Rathgeber zugesellt wurde (Jerem. 39, 13—40, 5).

10. Und die ganze [Heeres-] **Macht der Chaldäer, die mit dem Hofmeister** [Nebusar-Adan] **war, zerbrach die Mauern um Jerusalem her** [bis auf einige Ueberreste, die dann nach der Rückkehr aus dem Exil wieder hergestellt wurden Nehem. 3, 8; 4, 1; 6, 15].

11. Das andere Volk aber, das [von den durch Hunger oder Schwert Umgekommenen noch] **übrig war in der Stadt, und die** [während der Belagerung] **zum König von Babel fielen** [übergelaufen waren], **und den andern Pöbel** [die Landesbevölkerung außerhalb Jerusalems], **führete Nebusar-Adan, der Hofmeister** [von Rama im Stamme Benjamin, wohin er sein Hauptquartier verlegt hatte und jetzt die Gefangenen sich nachbringen ließ Jerem. 31, 15; 40, 1] **weg** [nach Babel].

12. Und von den Geringsten im Lande [der armen, besitzlosen Klasse] **ließ der Hofmeister Weingärtner und Ackerleute** [die von dem Ertrag der ihnen überlassenen Grundstücke einen jährlichen Zins entrichten mußten Jerem. 39, 10].

13. Aber die ehernen Säulen am Hause des HErrn [Jachin und Boas 1. Kön. 7, 15 ff.], **und die** [zehn] **Gestühle** [1. Kön. 7, 27 ff.], **und das eherne Meer, das am Hause des HErrn war** [1. Kön. 7, 23 ff.], **zerbrachen die Chaldäer** [weil diese Geräthe im Ganzen nicht fortgeschafft werden konnten] **und führeten das Erz gen Babel.**

14. Und die Töpfe, Schaufeln [Becken], **Messer, Löffel, und alle** [andern] **ehernen Gefäße, damit man dienete** [1. Kön. 7, 40. 50], **nahmen sie weg.**

15. Dazu nahm der Hofmeister die Pfannen und Becken [1. Kön. 7, 50], **und was gülden und silbern** [und nach der ersten Tempelberaubung in Kap. 24, 13 noch vorhanden] **war** [als z. B. die güldenen Leuchter 1. Kön. 7, 48 f.].

16. [Nun noch eine Bemerkung in Beziehung auf die in V. 13 genannten Geräthe:] **Zwo Säulen, ein Meer** [zu dem auch die zwölf ehernen Rinder gehörten Jerem. 52, 20] **und die Gestühle, die Salomo gemacht hatte zum Hause des HErrn. Es war nicht zu wägen das Erz aller dieser Gefäße** [während doch sonst ein Wiegen der gemachten Beute gewöhnlich war].

17. Achtzehn Ellen hoch war eine Säule, und ihr Knauf darauf war auch ehern, und drei [richtiger: fünf, s. Anm. 1 zu V. 8 u. 1. Kön. 7, 16] **Ellen hoch, und die Reife, und Granatäpfel an dem Knauf umher, war alles ehern. Auf die Weise war auch die andere Säule mit den Reifen.**

Bei der Zerstörung des Tempels war auch die Bundeslade vernichtet worden, und mit derselben die Schechina, das sichtbare Zeichen der göttlichen Gnadengegenwart; denn was in 2. Makk. 2, 1—8 von der Bergung des heil. Feuers, der Stiftshütte, der Bundeslade und des Räuchaltars durch den Propheten Jeremias in einer Grotte des Berges Nebo berichtet wird, ist offenkundig eine bloße Fabel, da einerseits der Weg der Gefangenen nach Babel sie nicht an diesem Berge vorbei, sondern über Riblath in Syrien führte, und andererseits Jeremias während der Belagerung Jerusalems gefangen saß und dann in Handfesseln nach Rama gebracht wurde, außerdem aber gemäß seinem Ausspruch in Kap. 3, 16 viel zu wenig Interesse für das nur typische Heiligthum besaß, als daß er mit so vieler Sorgfalt auf dessen Rettung hätte Bedacht nehmen sollen. Beim Bau des zweiten oder Serubabel'schen Tempels (Esra 6, 14 f.) erschien die Bundeslade als ein so hohes und hehres Heiligthum, daß man sich hütete, ohne besonderen göttlichen Auftrag es wieder herzustellen, gleichwie auch der hoheprieſterliche Orakelschmuck nicht wieder ersetzt wurde, sondern eine etwaige Erneuerung desselben, wie es auch ganz in der Ordnung war, dem unmittelbaren Walten Gottes vorbehalten wurde (Esra 2, 63; Neh. 7, 65). Im Allerheiligsten lag da an Stelle der Bundeslade eine drei Finger hohe Steinplatte, der Stein der Gründung (אֶבֶן שְׁתִיָּה) genannt; in Hebr. 9, 4 aber hat der Apostel den Bestand des Heiligthums zur Zeit Mosis im Auge, das dort Gesagte widerspricht also nicht den eben gemachten Bemerkungen; vielmehr trugen die Juden der späteren Zeit sich selbst mit der Rede, die Lade des Zeugnisses sei bei Zerstörung des Tempels in den Himmel entrückt worden, bis der Messias erscheinen werde (vgl. Offenb. 11, 19).

18. Und der Hofmeister [Nebusar-Adan] **nahm den Priester Seraja der ersten Ordnung** [dessen Enkel oder Urenkel der nachherige Schriftgelehrte Esra war Esr. 7, 1 ff.; 1. Chron. 7, 1—15], **und den Priester Zephanja der andern Ordnung** [wohl denselben, der in Jerem. 21, 1; 29, 25 ff.; 37, 3 als ein Sohn Maaseja aufgeführt wird und eine hervorragende Stellung unter den Prie-

stern einnahm], **und drei Thürhüter** [Vorsteher der mit Bewachung des Tempels betrauten Leviten, die somit ebenfalls zu den Oberbeamten des Heiligthums gehört hatten],

19. Und einen Kämmerer aus der Stadt [aus der Zahl der bürgerlichen Oberen der Stadt], **der gesetzt war über die Kriegsmänner** [zugleich eine Befehlshaberstelle im Heere bekleidet hatte], **und fünf** [nach Jerem. 52, 25 sieben, s. Anm. 1 zu 8] **Männer, die stets vor dem Könige waren** [den Kreis seiner Geheimräthe gebildet hatten], **die in der Stadt funden wurden, und Sopher, den Feldhauptmann, der das Volk im Lande kriegen lehrete** [richtiger: und den Schreiber des Feldhauptmanns, der die Landesbevölkerung für den Kriegsdienst aushob, während der Feldhauptmann selber oder der Oberbefehlshaber der ganzen Kriegsmannschaft den König auf seiner Flucht V. 4 ff. begleitet hatte], **und sechzig Mann vom Volk auf dem Lande, die in der Stadt funden wurden** [und bei der Vertheidigung der Stadt mit den übrigen sich besonders hervorgethan hatten];

20. Diese [alle, als die Rädelsführer des ganzen Aufstandes] **nahm Nebusar-Adan, der Hofmeister, und brachte sie zum Könige von Babel gen Riblath** [V. 6., damit er selbst entscheide, was mit ihnen geschehen solle].

21. Und der König zu Babel schlug sie todt [doch nicht mit eigener Hand, sondern durch die Hand seiner Trabanten und Leibwächter] **zu Riblath im Lande Hemath. Also** [um hier an den Bericht in V. 11 f. wieder anzuknüpfen] **ward Juda weggeführt aus seinem Lande** [zusammen 832 Seelen, bis dann 5 Jahr später eine nochmalige Deportation durch denselben Nebusar-Adan von 745 Seelen stattfand; bei der ersten aber unter Jojachin Kap. 24, 12 ff. wurden weggeführt im Ganzen 10,000 Seelen, darunter 3023 Juden Jerem. 52, 28–30].

22. Aber über das übrige Volk im Lande Juda, das Nebucad-Nezar, der König von Babel, überließ [da er nicht die Absicht hatte, das Land ganz zu entvölkern oder mit fremden Ansiedlern zu besetzen], **setzte er** [um es wieder zur Ruhe kommen zu lassen und es zu einem friedlichen Anbau anzuleiten, einen einheimischen Fürsten als Landpfleger, nämlich] **Gedalja, den Sohn Ahikam, des Sohns Saphan.**

Es war dies ein Mann von bewährter frommer Familie, dessen Vater und Großvater dem König Josia gedient (Kap. 22, 8 ff.) und dessen Vater im Anfang der Regierung Jojakim's der Retter des Jeremias geworden war (Jerem. 26, 24); dazu von richtiger Einsicht in das wahre Wohl des Volks, als der schon bei der Belagerung Jerusalems für die Unterwerfung unter das von Gott verhängte Gericht möglichst gewirkt hatte. Außerdem wurde diesem Manne der Prophet Jeremias als Beirath zugesellt (Jerem. 40, 5 ff.), zur nunmehrigen Hauptstadt des Landes aber wurde an Stelle des zerstörten Jerusalem Mizpa, 2 Stunden nördlich davon (1. Sam. 9, 5 Anm.), gemacht. Unter den Zurückgebliebenen befanden sich auch einige Königstöchter und Hofbeamte, die man wegzuführen nicht für der Mühe werth erachtet hatte (Jerem. 41. 10. 16); ob aber der Verfasser der beiden **Psalmen 74 u. 79**, die auf die Zustände des jüdischen Landes nach der chaldäischen Katastrophe sich beziehen und viel Verwandtschaft namentlich mit den Klageliedern Jeremiä an den Tag legen, ein Assaphit aus der Zahl der im Lande Zurückgebliebenen oder aus der Zahl der nach Babel Hinweggeführten gewesen sei, muß dahingestellt bleiben. Was die eben erwähnten **Klagelieder** (im Griech. Θρῆνοι, im Lat. lamentationes, d. i. Todten-Klagelieder genannt, im Hebr. dagegen nach ihrem Anfangswort אֵיכָה Wie! oder besser: Ach wie! bezeichnet) betrifft, so hat der, gewiß richtigen Tradition zufolge der Prophet Jeremias, auf den Trümmern Jerusalems sitzend, sie gesungen. Sie bestehen aus fünf Liedern, in welchen der Mann Gottes den frischen Eindruck der schrecklichen Ereignisse in wehmüthiger Klage ausspricht: im ersten tritt mehr der Jammer über die Wegführung des Volks und die mit der Eroberung der Stadt verbundene Drangsal hervor, im zweiten werden hauptsächlich die Schrecken der Zerstörung der Stadt und des Tempels geschildert, im dritten werden die geistigen Leiden der Frommen und die erfahrenen Züchtigungen als Mahnung für das Volk zur Buße und als Grund der Hoffnung auf Errettung vorgehalten, im vierten wird die in dem Unglück sich offenbarende Strafgerechtigkeit Gottes näher entwickelt, im fünften endlich ergeht die Bitte an den HErrn um Wiederherstellung des früheren Gnadenverhältnisses.

XX^c. V. 23—30. Um Gedalja sammeln sich bald alle, die bei der Verwüstung des Landes in andere Länder sich geflüchtet haben; aber auch diejenigen Kriegsmänner, die bei Zidkia's Flucht aus Jerusalem ihn begleitet hatten und bei seiner Festnehmung von ihm versprengt worden waren, suchen bei dem neuen Statthalter Schutz wider die Rache der Chaldäer, und dieser sichert ihnen Straflosigkeit unter einem Eide zu. So ließ alles in den beiden ersten Monaten sich friedlich an, und wäre es so geblieben, so wäre später die Wiederherstellung des Volks um vieles leichter von Statten gegangen. Allein menschliche Bosheit hinderte und störte auch hier das Werk der göttlichen Barmherzigkeit: ein Mann aus königlichem Stamme, mit Namen Ismael, stiftet eine Verschwörung gegen den Statthalter, bringt ihn um und will diejenigen, deren er habhaft werden kann, hinüber nach Ammonitis führen. Daran zwar wird er durch einen seiner früheren Waffengefährten gehindert; doch dieser wiederum veranlaßt die Auswanderung vieler Juden nach Egypten, die dort ihrem Untergang entgegengehen. Zum Schluß erfahren wir noch, daß im 37. Jahr seines Gefängnisses der König Jojachin durch Nebucadnezar's Nachfolger auf dem Thron aus dem Kerker freigegeben und zu hohen Ehren gesetzt wird; damit beginnt schon der Morgen der Erlösung Israels zu tagen, wenigstens ist Mitternacht vorüber. Vgl. Jerem. 40, 7 51, 64; 52, 31—34.

23. Da nun alle das Kriegsvolk [das den König Zidekia auf seiner Flucht begleitet, bei seiner Gefangennehmung von ihm zerstreut worden war und seitdem sich unstät im Lande umhergetrieben hatte V. 4 f.; Jerem. 40, 7 ff.], **Hauptleute und die Männer** [Offiziere sowohl wie Gemeine] **hörten, daß der König von Babel** [den] **Gedalja** [zum Landpfleger] **gesetzt hatte** [und also keine Gefahr für sie mehr zu befürchten war]; **kamen sie zu**

Gedalja gen Mizpa [dem Sitz seiner Regierung, s. Anm. zu V. 22., um sich unter seinen Schutz zu stellen], **nämlich Ismael, der Sohn Nethanja** [des Sohns Elisama, eines ehemaligen Cabinetssecretairs des Königs Jerem. 36, 12. 20., aus königlichem Geblüte stammend V. 25], **und Johanan, der Sohn Kareah** [sammt seinem Bruder Jonathan Jerem. 40, 8; 37, 15], **und Seraja, der Sohn Tanhumeth, der Netophathiter*** [aus Netopha, südwestlich von Bethlehem 2. Sam. 23, 28 f.], **und Jaesanja** [oder Jesanja], **der Sohn Maechathi** [richtiger: des Maëchathiters, eines aus der Landschaft Maëcha in der Nähe des großen Hermon 4. Mos. 32, 41 Anm. gebürtigen Mannes], **sammt ihren Männern.**

*) Nach Jerem. 40, 8 scheinen hier einige Worte im Texte ausgefallen zu sein, so daß man etwas einschalten und darnach übersetzen müßte: und die Söhne Ephai, des Netophathiters.

24. Und Gedalja [sie darüber beruhigend, daß sie in dem nun beendigten Kriege mit den Chaldäern gegen diese die Waffen getragen, als sollte dafür noch Rache an ihnen genommen werden] **schwur ihnen und ihren Männern, und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, unterthan zu sein den Chaldäern** [nach anderer Uebersetzung: Fürchtet euch nicht vor den Knechten der Chaldäer, den chaldäischen Beamten, die mir, dem Statthalter, zur Seite gestellt sind]; **bleibet im Lande und seid unterthänig dem Könige von Babel, so wird's euch wohl gehen** [wenn ihr ferner alle Aufruhrsgedanken gegen die chaldäische Oberherrschaft fahren laßt und willig den euch auferlegten Zins entrichtet, werdet ihr unangefochten eure Aecker und Weinberge bauen und ein geruhiges und stilles Leben hier im Lande führen können].

Auch viele Andere, die während der Besetzung des Landes durch die Chaldäer in die umliegenden Länder sich geflüchtet hatten, kehrten jetzt von dort zurück und machten eine um so reichere Ernte an Herbstfrüchten, als der bei weitem meiste Theil der Grundbesitzer entweder umgekommen oder hinweggeführt war, so daß alles in der ersten Zeit nach dem chaldäischen Einfall sich friedlich und erträglich anzulassen schien (Jerem. 40, 11 f.).

25. Aber im siebenten Monden [Tisri, entsprechend etwa unserm Oktober] **kam** [der in V. 23 genannte] **Ismael, der Sohn Nethanja, des Sohns Elisama, von königlichem Geschlecht, und zehn Männer mit ihm, und schlugen Gedalja todt, dazu die Juden und Chaldäer, die bei ihm waren zu Mizpa.**

26. Da machte sich auf alles Volk, beide Klein und Groß, und die Obersten des Kriegs, und kamen in Egypten; denn sie fürchteten sich vor den Chaldäern [daß diese die Ermordung des Statthalters für einen neuen Aufstand ansehen und schwere Rache an den im Lande Zurückgebliebenen nehmen würden].

Nach Jerem. 40, 13 — 51, 64 ist der genauere Sachverhalt dieser: Ismael, wohl aus Eifersucht gegen Gedalja, der nicht, wie Er, aus königlichem Stamme war, und zu stolz, um die chaldäische Oberherrschaft zu ertragen, ließ mit dem Ammoniterkönig Baalis in einen Vertrag sich ein, dadurch er sich verflichtete, den Statthalter zu ermorden und die Ueberreste der jüdischen Bevölkerung hinüber nach Ammonitis zu führen. Johanan, der Sohn Kareah, dessen ebenfalls schon in V. 23 gedacht wurde, offenbarte dem Gedalja, was man gegen ihn vorhabe; dieser aber war zu arglos, als daß er den Angaben Glauben geschenkt hätte, und zu treu gesinnt, als daß er auf Johanan's Anerbieten, den Ismael heimlich umzubringen, eingegangen wäre; im Gegentheil, als Ismael mit den zehn Mitverschworenen zu ihm nach Mizpa kam, wollte er um so größeres Vertrauen ihm beweisen und lud ihn zur Tafel. Mitten unter dem Gastmahl nun wurde das heimtückische Vorhaben ausgeführt: Gedalja mit den Obersten der kleinen chaldäischen Besatzung, die ihm beigegeben war, und mit den Beamten aus seinem eigenen Volk fand seinen Tod durch Meuchelmord (zur Erinnerung daran der Fasttag im siebenten Monat, von unsern jetzigen Juden am 3. Tisri, von den Karaiten aber am 24. begangen Sach. 7, 5; 8, 19), und Ismael bemächtigte sich alsbald der Gewalt zu Mizpa. Des andern Tages, noch ehe man außerhalb der Stadt von dem Stande der Dinge etwas wußte, führte 70 Angehörige des ehemaligen Zehnstämmereichs, die auf der Reise nach Jerusalem begriffen waren, um dort, an der ehemaligen Tempelstätte, unter Trauer und Herzeleid das Laubhüttenfest und den großen Versöhnungstag zu begehen, ihr Weg in die Nähe von Mizpa; Ismael lockt sie durch Lüge und Verstellung in die Stadt herein, bringt sie sämmtlich um bis auf zehn, die ihm verborgene Schätze von Weizen, Gerste u. s. w. zu ihrer Auslösung zu geben versprechen, und wirft ihre Leichname in die einst von Assa angelegte Cisterne (1. Kön. 15, 22). Darnach zwingt er die Bürgerschaft des Orts, ihm hinüber nach dem Lande der Ammoniter zu folgen; inzwischen aber hat Johanan eine starke Mannschaft an sich gezogen und überfällt ihn ½ Stunde nördlich von der Stadt bei dem großen Wasser zu Gibeon (2. Sam. 2, 13), noch ehe der eigentliche Abmarsch hatte vor sich gehen können, und befreit die Gefangenen aus seinen Händen, so daß er nur mit 8 Männern zu den Kindern Ammon entkommt. Johanan nun mit seinen Anhängern und dem geretteten Volk von Mizpa, weil sie die Rache der Chaldäer fürchten, wollen sich aufmachen nach Egypten und sind bereits bis zu einer Karavanserei bei Bethlehem (1. Kön. 2, 7 Anm.) vorgedrungen, als sie den bei ihnen befindlichen Propheten Jeremias ersuchen, ihnen des HErrn Willen zu sagen, ob sie weiter ziehen oder im Lande bleiben sollen; aus dessen Munde empfangen sie zwar die göttliche Versicherung, daß ihnen kein Uebels von den Chaldäern widerfahren werde, und die dringende Abmahnung von dem Vorsatz der Auswanderung, da im Gegentheil in Egypten Noth und Elend aller Art ihrer warte und das schließliche Verderben, sie lassen sich indessen von ihrer Meinung nicht abbringen, schelten den Propheten einen Lügner und schleppen ihn sammt seinem Schreiber Baruch mit sich hinüber nach Egypten, wo sie sich in Thachpanhes (3 Meilen südwestlich von Pelusium, s. Karte II.) und andern Städten Unteregyptens niederließen und dem Götzendienst ergaben, trotzdem daß Jeremias in Gemeinschaft mit Baruch nicht aufhörte, ihnen Gottes Wort zu verkündigen. Zuletzt soll er auch unter ihnen seinen Tod durch Steinigung gefunden haben. Von den Juden aber, die in ihrem Vaterlande auch nach dieser Auswanderung derer zu Mizpa zurückgeblieben waren, hören wir in Jerem. 52, 30., daß im 23. Jahr des Nebucadnezar (583 v. Chr.) eine abermalige Deportation nach Babel zu 745 Seelen durch

Nebusar-Adan erfolgt sei; weitere Nachrichten über den Zustand des Landes während der folgenden 47 Jahre bis zum ersten Jahre des Cyrus (536 v. Chr.), mit welchem das Ende des babylonischen Exils erreicht war, fehlen, die Verhältnisse der nach Babel Weggeführten dagegen, sowie die zusammenhängende Regierungsgeschichte des Nebucadnezar bis zu seinem Tode im Jahr 562 v. Chr., werden bei Erklärung der Propheten Hesekiel und Daniel in nähere Betrachtung kommen. Nur das sei hier noch bemerkt, daß der Zeit des Exils wohl die **Psalmen 104—106** angehören.

27. Aber im sieben und dreißigsten Jahr, nachdem Jojachin, der König Juda, weggeführt war, [wie in Kap. 24, 12 ff. erzählt worden, d. h. im Jahr 562), **am sieben und zwanzigsten* Tag des zwölften Monden** [des Adar oder unseres März 2. Mos. 12, 2 Anm.], **hub Evil-Merodoch, der König zu Babel**, im ersten Jahr seines Königreichs** [um seinen Regierungsantritt durch einen Gnadenakt zu verherrlichen], **das Haupt Jojachin, des Königs Juda, aus dem Kerker hervor** [1. Mos. 40, 13],

*) Nach Jerem. 52, 31 am fünf und zwanzigsten Tage; dies dürfte auch das Richtigere und die Zahl sieben an unsrer Stelle nur aus Versehen entstanden sein, indem unmittelbar vorher die Zahl sieben und dreißig steht.

**) Die Könige der chaldäisch-babylonischen Monarchie sind: 1) Nabopolassar (abgesehen von den Jahren 626—606, die er als Vasall Assyriens über Babylon regierte) von 606—605; 2) Nebucadnezar v. 605—562; 3) Evil-Merodach v. 562—560; er war ein lasterhafter Fürst und wurde von seinem Schwager 4) Neriglissar ermordet, der aber nur 4 Jahr den Thron inne hatte, v. 560—556; des Evil-Merodach unmündiger Sohn 5) Labosoarchad wurde durch eine Verschwörung der Großen schon nach 8—9 Monaten aus dem Wege geschafft, worauf diese einen aus ihrer Mitte, den 6) Nabonet (oder Labynet) auf den Thron erhoben (v. 556—536 v. Chr.). In der Regel nun hält man entweder Nabonet selber für den in Dan. 5, 1 f. genannten Belsazar, oder dessen Sohn, den er zum Mitregenten habe angenommen, und bringt dann dieses vermeintlichen Belsazar Tod mit der Eroberung Babylons durch den Perserkönig Cyrus in Verbindung, weil man in den Worten „aber des Nachts ward der Chaldäer König Belsazar getödtet" ein recht tragisches Ende desselben vermuthet. Es bleibt aber bei diesen Voraussetzungen eine unlösbare Schwierigkeit, die babylonische Geschichte, wie sie im Buche Daniel vorliegt, mit den Nachrichten der weltlichen Geschichtsschreiber in befriedigender Weise zu vereinigen. Vielmehr ist jener Belsazar kein anderer, als der unter Nr. 5 von uns genannte Labosoarchad, in dessen Namen schon Neriglissar, da dieser nicht selbst dem königlichen Hause angehörte, sondern nur Nebucadnezar's Tochter zur Gemahlin hatte, die Herrschaft führte, bis jener dann selbstständig die Regierung übernahm. Schon das Auftreten der Königin in Dan. 5, 9 ff. läßt auf einen noch sehr jugendlichen König schließen; sie redet von Nebucadnezar als von Belsazar's Vater (genauer Großvater), gleichwie auch dieser selber, und haben wir unter ihr die Königin-Mutter, des Nebucadnezar Tochter, zu verstehen. Die Jahre, die Neriglissar an seiner Stelle regiert hat, werden mit zu seinem Königreiche gezählt (Dan. 7, 1; 8, 1); mit ihm aber hörte das Haus Nebucadnezar's auf, in Babylon zu herrschen (vgl. Jerem. 27, 7), und doch bestand das chaldäische Reich durch die widerrechtliche Aneignung des Thrones von Seiten des Nabonet noch eine Zeit lang fort, wenn auch unter der Oberhoheit Mediens, welches letztere Reich dem Propheten für die eigentlich nun herrschende Macht gilt (Dan. 5, 31; 6, 28; 9, 1 f.). Das scheint der göttlichen Weissagung in Jerem. 25, 11 f. zu widersprechen; denn nun waren in der That seit dem J. 626 v. Chr., dem ersten des Nabopolassar, 70 Jahr erfüllt, und eben diese schwierige Frage ist es, die den Daniel in Kap. 9, 1 ff. beschäftigt, weil er jetzt auch das Ende der Gefangenschaft seines Volks herbeigekommen glaubte, ohne daß dazu die Verhältnisse noch irgendwie sich anließen. Aber es war bei diesen 70 Jahren die Zeit von 626—606, von welcher an erst Babylon eine selbstständige Macht geworden und mit dem Volke Gottes in Berührung gekommen war, nicht mit zu rechnen; es mußten also noch 20 Jahre hinzukommen, um auch Israel's Zeit zu erfüllen. Die Offenbarung des HErrn, die dem Daniel auf sein Gebet zu Theil wird (Dan. 9, 3 ff.), läßt sich nicht auf diese Berechnung ein; dagegen greift sie in eine noch weit reichere und herrlichere Zukunft hinüber, als die, die dem Volke mit der Freigebung aus dem babylonischen Gefängniß bevorstand. Das Weitere über Darius den Meder, welcher nach Daniel auf Belsazar folgt, so daß Nabonet bei ihm gar nicht in Betracht kommt, s. zu Kap. 22, 2 am Schluß.

28. Und [Evil-Merodach] **redete freundlich mit ihm** [dem Könige Jojachin, um die langen Jahre seiner Kerkerhaft ihn, der nun schon ein Mann von 55 Jahren war, einigermaßen vergessen zu machen], **und setzte seinen Stuhl über die Stühle der Könige, die bei ihm waren zu Babel** [ließ ihn bei feierlichen Gelegenheiten, wo seine Vasallen und andere ihrer Länder beraubten Könige sich zur Erhöhung des Glanzes seines Königreichs um ihn versammeln mußten, den obersten Platz einnehmen];

29. Und wandelte die Kleider seines Gefängnisses [daß er nun wieder königliche Kleider anlegen durfte]; **und er aß allewege vor ihm sein Lebenlang** [speiste bei ihm an der königlichen Tafel 2. Sam. 9, 7 ff.];

30. Und bestimmte ihm [damit er auch eine eigene kleine Hofhaltung führen könnte, zur Unterhaltung der dazu erforderlichen Dienstleute, sowie zu einem besseren Stand seiner Familienglieder 1. Chron. 3, 16—18] **sein Theil** [ein Deputat an Lebensmitteln und anderm Bedarf], **das man ihm allewege gab vom Könige, auf einen jeglichen Tag sein ganz Leben lang.**

Ueber die Beweggründe, welche den Evil-Merodach zur Begnadigung und zu dieser Auszeichnung Jojachin's bestimmten, läßt sich nichts Sicheres vermuthen. Der höhere Grund aber für diese erfreuliche Wendung seines Gefängnisses lag in dem göttlichen Gnadenrathschlusse, daß der Same David's für seinen Abfall vom HErrn zwar schwer gezüchtigt, aber nicht ganz verworfen werden sollte (2. Sam. 7, 14 f.). Zugleich sollte dieses Ereigniß für das gesammte gefangene Volk ein trostreiches Vorzeichen werden dafür, daß der HErr einst auch seiner Verbannung ein Ende machen werde, wenn es seine Verstoßung von seinem Angesicht als wohlverdiente Strafe seiner Sünden erkennen und sich von Herzen zu seinem Gott bekehren würde. (Keil.)

Schlußbemerkungen zu den Büchern Samuelis und den Büchern von den Königen.

Ursprünglich bildeten die zwei Bücher Samuelis Ein Ganzes, ebenso die zwei Bücher von den Königen; die Trennung jenes Ganzen sowohl, wie dieses, in zwei Theile geht von der Alexandrinischen Uebersetzung aus, der sog. Septuaginta, welche darnach die zweimal zwei Theile zu einem neuen, viertheiligen Ganzen verbunden hat und sie als 1., 2., 3. und 4. Buch der Könige bezeichnet — genauer: „der Königreiche", *βασιλειῶν*, und zwar mit Rücksicht darauf, daß in jedem der beiden Werke die Geschichte eines zwiefachen Königthums dargestellt wird, in den Büchern Samuelis die des Königthums Saul's und David's, in den Büchern der Könige die der Königreiche Juda und Israel. Dasselbe hat dann die Vulgata gethan; wenn aber Luther die Verbindung beider Geschichtswerke zu einem größeren Ganzen wieder aufgab, dagegen bei Samuelis sowohl wie bei den Königen die Theilung in 2 Bücher beibehielt, so hat er an seinem Zeitgenossen, dem jüdischen Rabbinen Dan. Bomberg, welcher um das J. 1525 eine neue Textesausgabe der hebräischen Bibel nach der Masora besorgte und da auch ein 1. u. 2. Buch Samuelis, ein 1. u. 2. Buch der Könige unterschied, einen Gewährsmann.

Was nun zunächst die Bücher Samuelis betrifft, so führen sie von Samuel nicht als von ihrem Verfasser ihren Namen, sondern nach ihrem Inhalte davon, daß Samuel die Hauptperson der Geschichte in dem Zeitraume ist, den sie umfassen, indem derselbe nicht nur während seines Richteramtes dem Gottesstaate vorstand, sondern Saul und David zu Königen gesalbt und damit wenigstens mittelbar auch die Zeit dieser beiden ersten Könige mit seinem Einfluß beherrscht hat. Was in beiden Büchern vorkommt, bemerkt Abarbanel, kann bis zu einem gewissen Maße alles auf Samuel zurückgeführt werden, auch das, was von Saul und David geschehen ist, weil jeder von beiden durch Samuel gesalbt und gleichsam das Werk seiner Hände war. Obgleich die Erzählungsweise in beiden Büchern hie und da sehr kurz und chronikartig, in den meisten Abschnitten aber so ausführlich ist, daß sie den Charakter einer Biographie oder Lebensbeschreibung einzelner, zu dem Reiche Gottes in besonders naher Beziehung stehender Personen annimmt; so stehen doch die verschiedenen Theile weder vereinzelt und zusammenhanglos da, noch stehen sie mit einander in Widerspruch, vielmehr zieht durch das Ganze ein bestimmter Zweck und Plan als goldener Faden sich hindurch, und zwar bildet den Grundgedanken, von welchem der Verfasser bei seiner Schrift sich hat leiten und bestimmen lassen, die geschichtliche Entwickelung des wahren, der Natur und Beschaffenheit des alttestamentlichen Gottesreichs entsprechenden Königthums. „Ein Königthum von Priestern, d. h. ein Königreich, dessen Bürger Priester und Könige seien, soll Israel werden: dies hat der HErr den Kindern Israel vor der Bundesschließung am Sinai als das Endziel ihrer Annahme zu seinem Eigenthumsvolke verkündigt (2. Mos. 19, 5 f.). Obgleich nun diese Verheißung weit über die Zeiten des alten Bundes hinausreicht und ihre volle Erfüllung erst mit der Vollendung des Reiches Gottes unter dem neuen Bunde erlangen wird, so sollte sie doch schon an dem Volke Israel nach Maßgabe der Haushaltung des alten Bundes verwirklicht werden. Israel sollte nicht nur ein priesterliches, sondern auch ein königliches Volk werden, nicht nur zu einer Gemeinde des HErrn geheiligt, sondern auch zu einem Königreiche Gottes erhöht werden! Die Errichtung des irdischen Königthums ist daher nicht blos ein folgenreicher Wendepunkt, sondern zugleich ein epochemachender Fortschritt in der Entwickelung Israels zu dem ihm vorgesteckten Ziele seiner göttlichen Berufung; dieser Fortschritt aber wird zum Unterpfand für die schließliche Erreichung durch die göttliche Verheißung, welche David in 2. Sam. 7, 12 ff. empfing, daß der HErr den Thron seines Königreichs auf ewig befestigen werde. Mit dieser Verheißung errichtete Gott seinem Gesalbten den ewigen Bund, auf welchen David am Ende seiner Regierung zurückblickt und seinen Gottesspruch von dem gerechten Herrscher über die Menschen, dem Herrscher in Gottesfurcht (2. Sam. 23, 1 ff.) gründet. So weist das Ende unsrer Bücher auf ihren Anfang zurück: die Weissagung der frommen Mutter Samuel's, daß der HErr seinem Könige Macht geben und das Horn seines Gesalbten erhöhen werde (1. Sam. 2, 10), hat in dem Königthume David's eine Erfüllung gefunden, welche die Vollendung des Königreichs Gottes unter dem Scepter des Sohnes David's, des Messias, verbürgt." Wer die beiden Bücher, deren Geschichtserzählung durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung, durch charakteristische Zeichnung der handelnd auftretenden Personen, sowie durch Einfachheit und Genauigkeit in Bezeichnung der Oertlichkeit der Begebenheiten und ihrer einzelnen Nebenumstände sich auszeichnet, verfaßt habe, läßt sich nicht näher angeben; nur soviel dürfte aus Stellen, wie 1. Sam. 9, 9; 27, 6; 30, 25; 2. S. 13, 18; 18, 18 u. a., sich ergeben, daß der Verf. nach der Trennung des Reiches, etwa unter Rehabeam oder Abiam, geschrieben hat. Ohne Zweifel ist es ein Prophet des Reiches Juda gewesen, der bei Zusammenstellung seines Werkes die schon vorhandenen

schriftlichen Urkunden, namentlich die prophetischen Aufzeichnungen von Zeitgenossen der Begebenheiten, benutzte.

Die Bücher der Könige enthalten, ihrem Namen entsprechend, die Geschichte des israelitischen Gottesstaats unter den Königen von der Thronbesteigung Salomo's an bis zum Erlöschen des Königthums mit dem Untergange des Reiches Juda bei der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer und der Wegführung des Volkes in die babylonische Gefangenschaft, greifen aber noch etwas über diesen Zeitpunkt hinaus, insofern sie die Geschichte herabführen bis zum 37. Jahr der Gefangenschaft des Königs Jojachin, so daß sie im Ganzen einen Zeitraum von 453 Jahren umfassen (von 1015 – 562 v. Chr.). Gleich in ihrem Eingange geben sie als eine unmittelbare Fortsetzung der Bücher Samuelis sich zu erkennen und nehmen den dort, noch vor dem Tode David's fallen gelassenen Faden der Erzählung wieder auf, um den geschichtlichen Entwickelungsgang des Reiches Gottes unter den Königen weiter zu verfolgen. Der Gesichtspunkt, von welchem aus das geschehen mußte, war von dem HErrn selber vorgezeichnet durch die dem David in 2. Sam. 7, 12 ff. gegebene Verheißung. Wie nun der HErr dies gnadenreiche Wort erfüllt hat, wie er den Samen David's um seiner Vergehungen willen erst gezüchtigt, dann verstoßen hat, doch nicht auf ewig, das näher nachzuweisen beginnt die Darstellung mit derjenigen Begebenheit, in welcher der HErr das Reich dem Salomo zuwendet, und endet mit der Wiedererhebung Jojachin's zu königlichen Ehren; denn hier zeigte es sich so recht, daß Gott die beständigen Gnaden David's seinem Volke unverbrüchlich halten und erfüllen wolle. Es darf uns nicht befremden, wenn die Regierungen der Könige Israels vor denen der gleichzeitigen Könige Juda's beschrieben werden, und zwar nicht selten mit besonderer Ausführlichkeit; es ist das derselbe Grundsatz der heil. Geschichtschreibung, nach welchem auch im 1. Buch Mose die Nebenlinien der erwählten Männer Gottes fast immer der Hauptlinie vorausgehen, um dann dieser mit desto entschiedenerer Theilnahme sich zuzuwenden, je klarer sie als die eigentliche Verheißungslinie sich herausstellt, neben welcher die andern Linien nur wie wilde Ranken sind, die sich rasch ausleben und von dem Baume der Verheißung weggeschnitten werden. Als Verfasser der Königsbücher haben ältere Theologen meist den Propheten Jeremias angesehen, von dem es aber sehr unwahrscheinlich ist, daß er das in 2. Kön. 25, 27 ff. berichtete Ereigniß selbst erlebt hat; überdies ist er, wie das Buch seiner Weissagungen deutlich erkennen läßt, seinen Weg in der prophetischen Geschichtschreibung für sich gegangen. Vielmehr muß der Verfasser ein anderer, im babylonischen Exil lebender Prophet gewesen sein; ob er auch das Ende des Exils erlebt hat oder nicht, läßt sich aus dem Abschluß des Werks mit dem 44. Jahre der Gefangenschaft nicht beurtheilen, da dies mit dem Plane der Darstellung zusammenhängt und auch der Verfasser der Samuelisbücher dieselben nicht bis auf David's letzte Lebenstage fortführt. Er hat seine Berichte aus Quellen geschöpft, auf die er ausdrücklich verweist (1. Kön. 11, 41; 14, 19. 29) und die auch dem Verfasser der Chronika zu Gebote standen. Vgl. das Nähere über diese Quellen in der Bemerk. 2 zu 1. Kön. 14, 19.

Druckfehler-Berichtigung: S. 472 Sp 1 Z. 8 u 9 v. o. lies „Untertheile".

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.